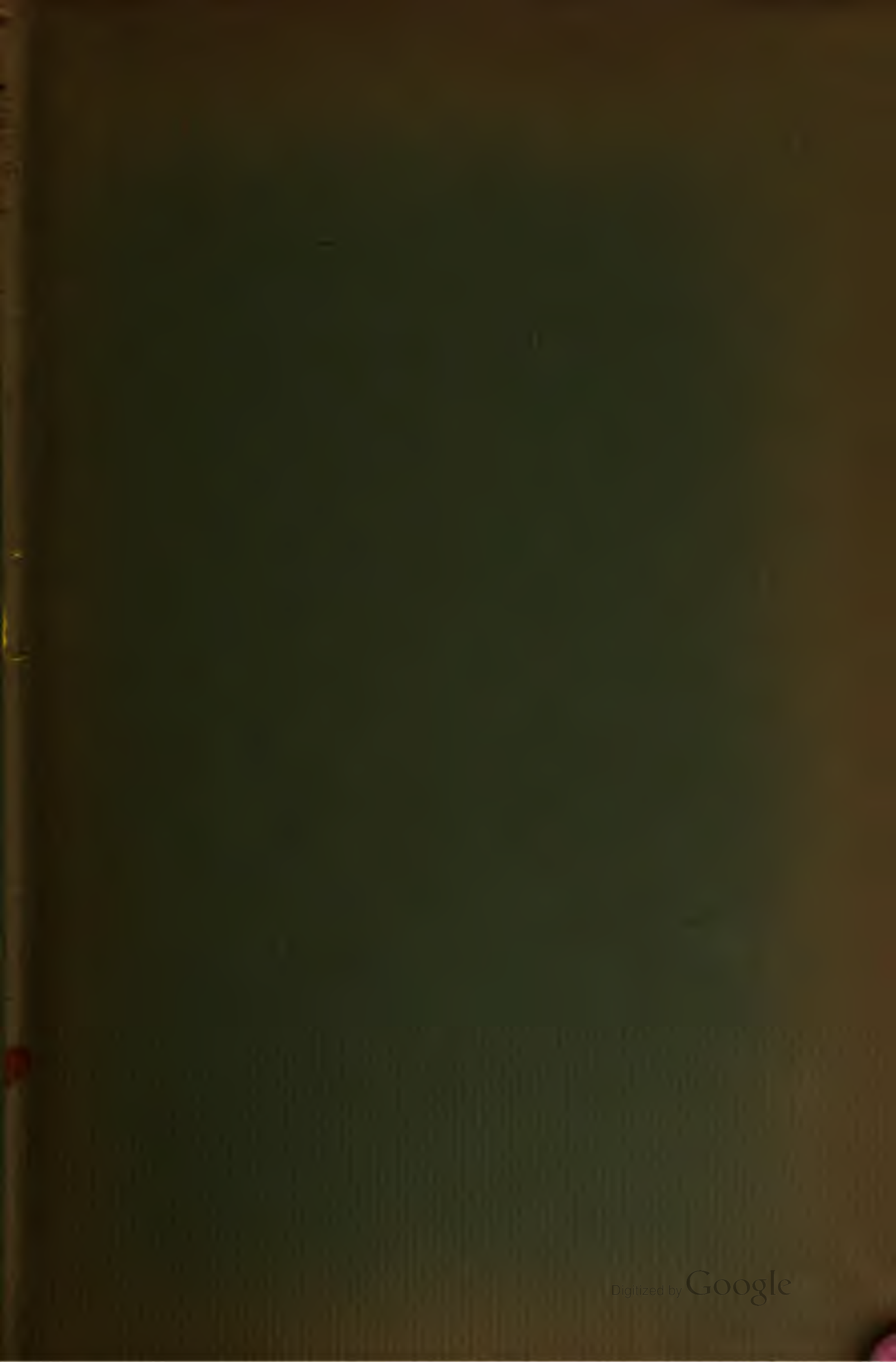




Biernatzki

Topographie

des

Herzogtums Holstein

einschließlich

Kreis Herzogtum Lauenburg, Fürstentum Lübeck,
Enklaven (8) der freien und Hansestadt Lübeck,
Enklaven (4) der freien und Hansestadt Hamburg,

von

Henning Oldekop.

---

1. Band.

Kiel 1908.
Verlag von Lipsius & Tischer.

Druck von A. F. Jensen in Kiel,
Holstenstr. 43.

Gewidmet dem Andenken

an

Johannes von Schröder

und

Hermann Biernatzki.

Hermann Biernatzki.*)

- Lebensbild.

Von seinem Mitarbeiter Hermann Biernatzki sagt Johannes v. Schröder**) 1853 im Vorwort der 2. Auflage von Schleswig, welche v. Schröder allein herausgegeben hatte: „Gerne will ich es zugestehen, daß ich ohne fremde Hülfe nicht im Stande gewesen wäre, dieses Werk so erscheinen zu lassen, wie es jetzt vorliegt, und dankbar ist es anzuerkennen, wie zuvorkommend ich von mehreren Seiten bei dieser Arbeit unterstützt bin. Vor allem fühle ich mich deshalb Herrn H. Biernatzki in Altona zu wärmstem Dank verpflichtet, welcher nicht nur vorzugsweise in der einleitenden topographisch-statistischen Übersicht des Werkes, sondern auch in dem Repertorium selbst viele Angaben revidiert und verbessert hat." — Die 2. Auflage von Holstein von 1855 ist von beiden Autoren gemeinsam herausgegeben. —

Die Familie von Biernacki — so war der Name — stammt mündlichen Überlieferungen zufolge aus Polen. Hermann Biernacki's Großvater, Johan Biernacki, hat um die Mitte des 18. Jahrhunderts, als in polnischen Landen Revolution herrschte, seinen Grundbesitz aufgeben müssen und ist über Breslau nach Altona ausgewandert. Die ersten urkundlichen Nachrichten über diesen Johan v. Biernacki finden sich in den Altonaer Kirchenbüchern, da er 1752 eine Tochter taufen ließ. Biernacki veränderte bald darauf die Schreibweise seines Namens, wie die Aussprache es an die Hand gab, in Biernatzki und verzichtete auf das Adelsprädikat. Am 17. April 1765 ließ er seinen Sohn Johann Christopher (Hermann's Vater) in Altona taufen. Johann Biernatzki segnete 1773 im Alter von 75 Jahren das Zeitliche.

Johann Christopher B. stand als Militärarzt in dänischen Diensten und war die längste Zeit seines Lebens in Altona tätig. Aus erster Ehe gingen Christoph, der bekannte Halligenprediger, und eine Tochter hervor; der zweiten Ehe mit Maria Katharina Rosenbrock aus Altona entstammten Karl Leonhard, nachmaliger Prediger in Altona, und Jürgen Hermann Biernatzki, geb. 23. März 1818. Nach Absolvierung des Altonaer Gymnasiums 1835 studierte H. die Rechte auf den Universitäten Kiel, Berlin, München und wieder Kiel; hier bestand er das juristische Staatsexamen 1841 mit dem 2. Charakter mit rühmlicher Auszeichnung. Er ließ sich 1842 als Advokat in Altona nieder und wurde 1849 zum Ratsherrn erwählt. 1852 erhielt er auf sein Ansuchen die Entlassung und wurde 1855 stellvertretendes Mitglied der holsteinischen Stände-

---

*) Nach Mitteilungen von befreundeter Seite.
**) Bild und Lebensbeschreibung im Bd. Schleswig.

versammlung. 1857 erwarb B. eine Parzellistenstelle in Sierksdorf (bei Neustadt), wo er seinen Wohnsitz nahm; 1865 veräußerte er dieses Besitztum und kaufte sich im Herbst desselben Jahres in Fliegenfelde bei Reinfeld an; 1871 erwarb er den Hof Pehmen im Amt Plön und 1876 den Ahrensböcker Hof. B. ist unvermählt geblieben. In seiner Wirtschaft stand ihm eine bewährte Kraft lange Jahre zur Seite und hat ihm bis zu seinem Lebensende treue Pflege und Fürsorge zugewendet. Hermann Biernatzki starb am 11. September 1895 zu Ahrensböck.

Das äußere Leben des begabten Mannes ist wahrscheinlich durch die politischen Verhältnisse damaliger Zeit (s. geschichtl. Überblick), wofür jetzt fast das Verständnis verloren gegangen ist, in diese Wege geleitet; vielleicht hat auch B.'s Wunsch, als Grundbesitzer unabhängig dazustehen und lieb gewordenen Studien sich hingeben zu können, seine Entschließungen mit beeinflußt. Jedenfalls hat sich sein inneres Leben reich entfaltet.

Schon früh zeigte sich bei B. die Lust an topographischen Arbeiten. Er hatte sich als Gymnasiast eine Dörfer'sche Topographie mit weißem Papier durchschießen lassen und suchte auf seinen Wanderungen den Inhalt zu bessern und zu ergänzen. Hierdurch wurde das Interesse für die Heimat und vaterländische Geschichte wesentlich gefördert. Diese Studien führten ihn zu dem Leiter der holstein-lauenburgischen Landesvermessung, Professor Schumacher in Altona, Direktor der Altonaer Sternwarte, durch den B. mit Franz Geerz (s. w. u.) bekannt wurde und letzteren auf seinen Reisen begleitete. Hierdurch hat B. eine große Kenntnis des Landes erworben und seinen Gesichtskreis in hohem Maße erweitern können. Als beim Ausbruch des Krieges 1848 Oberst Johannes v. Schröder Etappenkommandant von Altona wurde, nahmen v. Schröder und Biernatzki den Plan auf, die früher von v. Schröder herausgegebenen Topographien von Schleswig und Holstein neu zu bearbeiten. Dieses Vorhaben kam 1854 und 1855 zur Ausführung; vorzugsweise bearbeitete Biernatzki die einleitenden Teile.

Die Erfolge des Unternehmens entsprachen aber nicht den gehegten Erwartungen; noch nach 10 Jahren und darüber hinaus waren Exemplare der Topographien in genügender Anzahl vorhanden, so daß B., welcher inzwischen seinen Wohnsitz nach dem Lande verlegt hatte und sich vorzugsweise mit topographischen Arbeiten für eine neue Auflage beschäftigte, von diesem Vorhaben Abstand nahm. Noch einmal, im Jahre 1867 trat an B. die Möglichkeit heran, diesen alten Wunsch erfüllt zu sehen, als Geerz, welcher 1851 in den preußischen Generalstab berufen war, ihm den Vorschlag machte, eine staatliche Ausgabe der Topographie herauszugeben, wobei man ihm die Berufung in den Großen Generalstab mit dem Range eines Hauptmanns in Aussicht stellte. — Allein der in auskömmlichen Verhältnissen lebende 50jährige Mann glaubte dieses ablehnen zu müssen.

Hermann Biernatzki war eine ausgeprägte Persönlichkeit. Scharfer Verstand, Gedächtnisstärke ermöglichten ihm, alle Einzelheiten klar zusammenzufassen und doch wieder jedes Einzelne zu würdigen. Mit seinem Interesse für die geographischen und naturwissenschaftlichen Gebiete verband er, wie bereits bemerkt wurde, die Neigung zu geschichtlichen Studien und Liebe zur Heimat.

So vereinigten sich in B. die Eigenschaften, um der ausgezeichnete Mitarbeiter eines Johannes v. Schröder zu sein. B.'s sonstige Hauptwerke sind: Verschiedene Veröffentlichungen geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Charakters

in den Landesberichten 1846 und 1847; Schleswig-Holstein 24 Ansichten rc. 1848; Taschenbuch für Reisende 1847 und 1852; die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirte in Kiel vom 6. bis 11. September 1847 und ihre Bedeutung; u. a. m.

Wir haben noch des dritten Mannes zu gedenken, welchem die Topographien von Schleswig und Holstein viel zu danken haben:

Franz Heinrich Julius Geerz*), geb. 2. Juni 1816 zu Schleswig, besuchte die Universitäten Kiel und Berlin, wo er sich vorzugsweise dem Studium der Geographie, Geognosie und Kameral-Wissenschaften zuwandte. Schon im 18. Lebensjahre stand G. mit namhaften deutschen Geographen wie Stieler, Vogler u. a. in Verbindung. Seine ethnographische Karte vom Herzogtum Schleswig, welche er im 22. Lebensjahre herausgab, verwickelte ihn in eine heftige literarische Fehde mit den Organen der dänischen Propaganda, die sich die Danisierung des Herzogtums Schleswig zur Aufgabe gestellt hatten. Nachdem G. im Jahre 1842 einige Monate bei dem Direktor der Altonaer Sternwarte und holstein-lauenburgischen Landesvermessung, Professor Schumacher, gearbeitet hatte, wurde er zum Wege-Kondukteur der Herzogtümer ernannt. In dieser Stellung fand G. die beste Gelegenheit, seine Landeskunde zu erweitern und umfangreiches Material für die vaterländische Topographie zu sammeln. Ein großer Teil davon ist, außer in den Kartenwerken und Schriften Geerz's, in der Topographie von Holstein 2. Aufl. niedergelegt (vgl. Vorrede zur 1. und 2. Auflage dieses Werkes). An seiner Karte von Holstein und Lauenburg arbeitete G. 8 Jahre (1838—1845). Beim Ausbruch des deutsch-dänischen Krieges wurde G. Oberquartiermeister der holsteinischen Armee und Major im Generalstabe. Bei der Auflösung der Armee im Jahre 1852 erhielt G. auf Antrag des Kriegsministers v. Bonin die Stellung eines Hauptmanns in der Preuß. Armee und wurde der topographischen Abteilung des Großen Generalstabes attachiert — „wegen seiner guten Eigenschaften und erlangten Kriegskenntnisse." In dieser Stellung hat er alle vom Preuß. Generalstab von 1853 bis 1864 publizierten Karten redigiert. Die topographische Karte vom südlichen Teil des Herzogtums Schleswig in 4 Blättern ist ausschließlich von G. bearbeitet. Bei der Herausgabe der Generalkarte von den 3 Herzogtümern, auf welche er die dienstfreien Stunden von 10 Jahren verwendet hatte, erlitt er schwere pekuniäre Verluste. — Im deutsch-dänischen Feldzuge von 1864 befand G. sich wieder im Stabe des Generalfeldmarschalls v. Wrangel und blieb dort bis zum Eintritt des Waffenstillstandes, bis ein schweres Augenleiden ihn nötigte, um längern Urlaub nachzusuchen. G.'s „verdienstvolle Leistungen" im Feldzuge von 1864 sind durch Preußische und Österreichische Auszeichnungen gewürdigt. — Groß ist die Anzahl der von G. herausgegebenen Karten und Schriften; an vielen Zeitschriften ist er Mitarbeiter gewesen. — G. hat sich erst etwa im 65. Lebensjahre verheiratet. Mit Biernatzki hat G. noch 1885 Briefe ausgetauscht und beide Männer haben bis zuletzt freundschaftliche Gesinnung zu einander bewahrt. Johannes v. Schröder (geb. 1793) war bereits 1862 heimgegangen. — Julius Geerz ist Ende der 1880er Jahre gestorben.

---

*) Nach Privatmitteilungen und dem Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburg- und Eutinischen Schriftsteller von Dr. Eduard Alberti, Kiel 1867.



Inhalts-Verzeichnis.

I. Band.

II. Band.

Vorwort.

Der Topographie des Herzogtums Schleswig, welche 1906 erschienen ist, schließt sich nunmehr an die des Herzogtums Holstein, des Fürstentums Lübeck, sowie der Enklaven der freien und Hansestädte Lübeck und Hamburg, welche von holsteinischem Gebiet umschlossen sind. — Wenn es ermöglicht ist, die Topographie von Holstein nach nicht zu langer Zeit folgen zu lassen, so ist dieses in folgenden Umständen begründet: Die mir zu Teil gewordene Unterstützung ist rechtzeitig gewährt; sodann sind Unterbrechungen und unliebsame Zwischenfälle dem Fortgang der Arbeiten während voller zweier Jahre nicht hinderlich gewesen. Und wenn für irgend ein Buch rasches Zustandekommen von Wert sein muß, so ist es für eine Topographie der Fall: die Verhältnisse verändern sich so zu sagen unter der Feder.

In erster Linie statte ich den Herren Landräten, der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung zu Eutin, den hohen Senaten der freien und Hansestädte Lübeck und Hamburg; nicht minder aber den Herren (Ober-) Bürgermeistern und vielen Freunden und Gönnern der Sache meinen ergebensten und herzlichsten Dank ab. Nur mit vereinten Kräften konnte das Werk unternommen und zu Ende geführt werden.

Ein aufmerksamer Leser wird leicht wahrnehmen, daß die Abschnitte und Einzelartikel von verschiedener Güte sind. Die Ursache liegt öfters in zufälligen Umständen, ob und welche sonstigen Hilfsmittel (Ortsbeschreibungen, Chroniken, „Führer," Spezialkarten) zur Verfügung stehen; namentlich aber in der Art der Berichterstattung der Herren Guts- und Gemeindevorsteher und anderer Freunde; je nach Neigung und Können mußten die Mitteilungen sehr verschieden ausfallen. Ja, ich glaube es der Sache schuldig zu sein zu bemerken, daß in einzelnen Fällen mir jede Unterstützung versagt blieb; allerdings verschwindend gegenüber dem regen Interesse, welches im großen ganzen dem Unternehmen erwiesen worden ist.

Was nun den Gang der Arbeit, Ordnung des Stoffes usw. betrifft, so unterscheidet sich die vorliegende Topographie von Holstein kaum von der Art und Weise, welche bei Schleswig befolgt worden ist. Die eingegangenen beantworteten Fragebögen sind hier einzeln bearbeitet, d. h. der Inhalt geordnet und aus anderen Quellen (Gemeindelexikon ꝛc. ꝛc.) ergänzt. Alsdann sind diese Zusammenstellungen durch gütige Vermittlung der Landratsämter den Herren Guts- und Gemeindevorstehern wieder vorgelegt und von ihnen berichtigt und vervollständigt. Die Schröderschen Topographien sind hierbei mit Bezug auf Anregung, Fragestellung ꝛc. von höchstem Wert gewesen, wie insbesondere auch die meisten historischen Angaben diesen Werken entnommen sind. Weil nun die Guts- und Gemeindevorsteher in erster Linie die Träger des Werkes sind, so bitte ich die

Herren, in der Nennung ihrer Namen im Speziellen Teil eine bescheidene Kundgebung des Dankes erblicken zu wollen.

Gewiß bin ich nach dem Geschmack des Einen oder Andern öfters wohl ziemlich weit ins Detail gegangen. Aber der Landmann hängt an der Scholle und an dem, was dazu gehört, ihm ist es von Wert, daß Viehbestand, Gebäude und andere Dinge möglichst berücksichtigt werden, es ist ja seine Welt, in der er lebt. Auch dürften Veränderungen nach geraumer Zeit dadurch mehr zum Bewußtsein kommen. Es ist mir gegenüber wohl der Vermutung Ausdruck gegeben, daß zu diesem Zweck eigens unternommene Reisen und Besichtigungen erforderlich gewesen sein müßten, um die Örtlichkeiten zu schildern. Darauf ist zu sagen: bei der großen Ausdehnung des vorliegenden Gebietes, wo es sich um viele Hunderte von Gemeinden, Gutsbezirken und Städten handelt, würde eigenes Sehenwollen unausführbar sein. Ich habe aber vielfach Gelegenheit gehabt, namentlich als Angehöriger des früheren landw. Generalvereins und der nachherigen Landwirtschaftskammer, auf den Wanderversammlungen alle Teile der Provinz bestens kennen zu lernen, und habe mir ein Urteil über Land und Leute im allgemeinen bilden können. Das mußte für den vorliegenden Zweck genügen.

Landwirtschaftliche Dinge sind in diesem Buche nicht wieder behandelt (sie befinden sich im Bd. Schleswig), ausgenommen eine dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer entnommene Übersicht der Meliorations-Unternehmen in Holstein.

Dagegen gereicht es mir zur Freude, daß — Dank dem Entgegenkommen der Kieler Handelskammer — aus berufener Feder ein Artikel über „Handel, Verkehr und Industrie der Provinz Schleswig-Holstein" dem Buch hat beigegeben werden dürfen.

Wenn nun selbstredend das vorliegende Werk von größeren Mängeln nicht frei sein wird und das Vollbringen hinter dem Wollen zurückbleiben muß, so bitte ich sich dessen erinnern zu wollen, daß schon die alten Römer sagten:

Voluntas bona pro facto est.

Kiel, Oktober 1908.

Oldekop.

Folgende Werke sind zu Rate gezogen, und ich bin den Herren Verfassern für die mir dadurch gewährte Hilfe dankbar:

Topographie des Landkreises Kiel von Dr. J. Erichsen.

Stormarn und Wandsbek von Ludwig Frahm.

Chronikartige Beschreibung der Insel Fehmarn von J. Voß in Burg auf Fehmarn.

Chronikbilder aus der Vergangenheit Oldenburgs in Holstein von K. Hollensteiner, Hauptpastor in Oldenburg i. H.

Chronik des Kirchspiels Wacken von Pastor Friedrich Schröder in Wacken und Lehrer Johannes Voß in Burg auf Fehmarn.

Chronik von Dithmarschen von Pastor Wolff und Pastor Petersen.

Geschichte der holsteinischen Elbmarschen von Professor Dr. D. Detleffen.

Süderau, ein Beitrag zur Heimatkunde von K. Bielenberg, Borsfleth.

Das Stör-Bramautal von Pastor Johann Kähler in Stellau.

Aus Segebergs Vorzeit von Kantor Hein-Segeberg.

Gedenkschrift zum 25jähr. Bestehen des Kaiser Wilhelmkoogs von den drei Lehrern der dortigen Schule.

Hand- und Adreßbuch des Kreises Pinneberg von Schiller-Tietz, Kl.-Flottbek.

Krögers Führer durch die Elbgegend.

Geographie der Provinz Schleswig-Holstein und des Fürstentums Lübeck von Professor Dr. August Sach.

Das Fürstentum Lübeck, statistische Beschreibung der Gemeinden, von Dr. Paul Kollmann.

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein, Professor Dr. R. Haupt.

Desgl. vom Herzogtum Lauenburg.

Die Provinz Schleswig-Holstein von J. Schmarje, Rektor in Altona, 2. Auflage, 1904.

Schleswig-Holstein in geographisch-geschichtlichen Bildern von H. H. v. Osten.

Schleswig-Holstein meerumschlungen in Wort und Bild.

Heimatkunde der Provinz Schleswig-Holstein von Dr. Alfred Puls.

Verschiedene andere Werke und „Führer."

Geschichtlicher Überblick.

1. Die Grafschaft Holstein.

Das jetzige Holstein hieß in alter Zeit Nordalbingen (Nordelbingen) und war in 4 Gaue eingeteilt: Dithmarschen, Holstein, Stormarn und Wagrien. Im Westen lag der Gau der Dithmarscher, d. i. der am Meere Wohnenden; in der Mitte zwischen der Gieselau und Schwentine der Gau der Holsten oder Holtsassen, d. h. Waldbewohner; im Süden der Gau der Stormarner, d. h. der stürmischen Kämpfer; im Nordosten der Gau der Wagrier, d. i. Wahrer oder Wächter der Grenze, mit der Insel Fehmarn. Die Nordalbinger waren ein Zweig des großen, niederdeutschen Volksstammes der Sachsen. Im jetzigen Lauenburg wohnten die Polaben, welche wendischen Stammes waren, zu welchem u. a. die Obotriten gehörten.

Aus alter Zeit.

Um das Jahr 800 n. Chr. tritt Holstein in die Geschichte ein. Die nordalbingischen Sachsen, welche sich der vom Kaiser Karl dem Großen geplanten Einführung des Christentums widersetzten und hierin beim König Göttrik oder Gottfried von Jütland Unterstützung fanden, unterlagen Karls mächtigem Willen, 804. Er unterwarf die Gaue Stormarn, Holstein und Dithmarschen der fränkischen Herrschaft, dagegen überließ er Wagrien den Obotriten, welche im Kampf gegen die Sachsen seine Bundesgenossen gewesen waren. Um in den neuen Landen gesicherte Zustände zu schaffen, hatte Karl den Wunsch, mit dem Dänenkönig in gutem Einvernehmen zu leben und dieses durch friedliche Vereinbarungen zu regeln. Die Abgesandten von beiden Seiten traten in Beidenflet an der Stör zusammen, es gelang ihnen aber nicht, die von Karl erhoffte Verständigung herbeizuführen. Nun ließ König Göttrik zwischen der Schlei und der Treene das Danewerk anlegen, und ebenso war der deutsche Kaiser auf Schutzmaßnahmen bedacht. Nachdem er vorher schon (804) an der Mündung der Alster in die Elbe die Hammaburg angelegt hatte, unter deren Schutz die Seestadt sich entwickelte, errichtete Karl 809 auf der Esesfoe an der Stör die Burg Esesfeld, die den Grund zu dem jetzigen Itzehoe gelegt hat. Im Jahre 810 erschien Göttrik mit einer Flotte in Westfriesland, mit der Absicht, gegen Karls Residenz Aachen vorzudringen. Das Schicksal wollte es anders. Der König Göttrik wurde (vielleicht auf Anstiften anderer) von seinen Kriegsleuten erschlagen. Nun kam es mit dem Nachfolger Hemming zu Friedensverhandlungen, deren Ergebnis die Festsetzung der Nordgrenze des fränkischen Reiches war: Eidora Romani Imperii terminus. — Große Verdienste um die Ausbreitung des Christentums erwarb sich Karls des Großen Sohn und Nachfolger: Ludwig der Fromme. Die erste Veranlassung hierfür ergab sich, als der infolge von dänischen Thron-

streitigkeiten vertriebene Fürst Harald Hilfe suchend nach Mainz kam und sich hier 826 taufen ließ. Zurückkehrend nahm er den Mönch Ansgar aus Corvey a. d. Weser mit sich, welcher als Apostel des Nordens sein großes Missionswerk begann und die vier ersten Kirchen in holsteinischen Landen gründete, es waren die zu Hamburg, Meldorf, Heiligenstedten und Schenefeld. — Nachdem Kaiser Otto der Große das Herzogtum Sachsen im Jahre 961 dem tatkräftigen Grafen Hermann Billung übergeben hatte (bei dessen Hause die herzogliche Würde bis zum Jahre 1106 verblieb), wurden die beiden nordalbingischen Gaue Holstein und Stormarn mit dem Herzogtum verbunden, auch über Wagrien erhielt der Billunger die Lehnshoheit; dagegen wurden Dithmarschen und die Haseldorfer Marsch der Grafschaft Stade zugelegt.

Die bis dahin friedliche Weiterentwicklung des Christentums erlitt in der Folge eine schwere Störung, die neue Lehre geriet sogar in Gefahr beseitigt zu werden. Unruhen und Wirren zogen herauf und erstreckten sich über einen Zeitraum von 1½ Jahrhunderten. Es waren die im Osten wohnenden wendischen Stämme, welche immer wieder in die Gaue Holstein und Stormarn einbrachen und blutige Fehden in die friedlich gesinnten Landschaften trugen. Raubzüge voll schonungsloser Grausamkeit waren es, welche von den rohen Völkerschaften unternommen wurden; das, was durch friedliche Kulturarbeit mehrerer Jahrhunderte errungen war, wurde in kurzer Zeit wieder vernichtet. — In Anbetracht dieser Zustände sah sich der Herzog Lothar von Sachsen veranlaßt, in Holstein und Stormarn nunmehr Fürsten von Ansehen und Macht einzusetzen und dem Lande größere Selbständigkeit zu geben. Seine Wahl fiel auf einen Edlen, dessen Einzug in unser Land von der allergrößesten Bedeutung geworden ist.

Die 4 ersten Schauenburger 1110—1239.

Im Gebiet des Weserstroms, im jetzigen Fürstentum Schaumburg-Lippe, lag eine Burg, die Schauenburg. Hier wohnte ein angesehener Graf, **Adolf I. von Schauenburg, 1111—1130.** Dieser war es, welcher im Jahre 1110 mit den holsteinischen Landen belehnt wurde und in die Stellung eines erblichen Fürsten einrückte. Seine erste Sorge war, seinem Lande Sicherheit gegen die Einfälle der Wenden zu geben, er schloß ein Bündnis mit dem Obotritenfürsten Heinrich in Mecklenburg und unterstützte ihn, als die weiter ostwärts wohnenden Volksstämme sein Land angriffen. Mit Hilfe der Holsteiner schlug Fürst Heinrich die von Rügen vorgedrungenen Feinde, welche vor Alt-Lübeck lagen und die Stadt stürmen wollten. Auch gegen die Einfälle der Dänen richtete sich die Abwehr, Adolf und Heinrich besiegten gemeinsam den König Niels in der Schlacht bei Liutcha (Lütjenburg) am 7. und 8. August 1113. So wurden die Feinde allmählich zurückgedrängt und Friede zog wieder in holsteinische Lande ein. Adolf I. starb 1130. — **Der Sohn Adolf II., 1130—1164,** gelangte zur Regierung, ein Fürst von hervorragenden Geistesgaben und edlem Herzen, der für die Entwicklung des Landes viel getan hat. Die ersten Jahre seiner Regierung fielen in eine sehr bewegte Zeit. Die wendischen Volksstämme fielen von Osten her wieder in Wagrien ein und zeigten sich so gefahr- und verderbenbringend, daß Kaiser Lothar selbst in Holstein erschien und Maßregeln zur Sicherung des Landes einleitete. Die Siegeburg wurde errichtet, am Fuß des Berges entstanden Kirche und Kloster und bald auch der Ort selbst. Aber nach dem Tode des Kaisers Lothar 1137 kamen von anderer Seite Unruhen über das Land. Kaiser Konrad III. verlieh das Herzogtum Sachsen, welches zuletzt von dem Welfenfürsten Heinrich dem Stolzen verwaltet war, dem Markgrafen Albrecht

dem Bären. Diesen wollte Adolf II. nicht anerkennen. Da vertrieb ihn Albrecht und belehnte den Grafen Heinrich von Badewide mit Holstein, 1138. Auch Segeberg fiel dem neuen Landesherrn zu. — In den nun beginnenden Kämpfen um das Herzogtum Sachsen blieben die Welfen Sieger. Heinrich der Löwe, Sohn Heinrichs des Stolzen, setzte Adolf II., der treu zu ihm gehalten hatte, wieder in seine Grafschaft ein. Später fiel ihm auch Wagrien zu, und von nun an, 1143, bildeten Holstein, Stormarn und Wagrien ein vereinigtes Gebiet, welches unter dem Namen Holstein zusammengefaßt wurde. Das Wappen des alten Holsteins ist ein Nesselblatt mit 3 silbernen Nägeln in rotem Felde. Adolfs erste Sorge war darauf gerichtet, in dem neuerworbenen Lande geordnete Zustände herzustellen. Viele Holsten und Stormarner wurden veranlaßt, nach Wagrien zu ziehen, um sich in den verödeten Landen anzubauen. Die adligen Herren, welche sich im Kampf gegen die Wenden hervorgetan, wurden mit Gütern belehnt. Auch Ausländer fanden willkommene Aufnahme: Westfalen erhielten Wohnsitze bei Segeberg und Ahrensböck, die Friesen bei Süsel, die Holländer in der Gegend um Eutin. Allmählich wurde die niedersächsische oder plattdeutsche Sprache vorherrschend, aber heute noch erinnern Ortsnamen wie Eutin, Wensin u. a. an die frühere wendische Bevölkerung. Gegen seinen Lehnsherrn Heinrich den Löwen zeigte Adolf sich ergeben und nachgiebig, namentlich dadurch, daß er sich, wenn auch nach Widerstreben, bereit finden ließ, dem ehrgeizigen Herzog das an der Trave neugegründete Lübeck abzutreten. Großen Einfluß hatte derzeit Vizelin, der „Apostel der Wenden," welcher die Holländer veranlaßte, in die Haseldorfer-, Kremper- und Wilstermarsch einzuwandern und Ländereien, welche dem Kloster Neumünster gehörten, einzudeichen. 1157 wurde die noch in Trümmern liegende Stadt Oldenburg durch sächsische Ansiedler wieder aufgebaut, doch ward der Bischofssitz nach dem neuen Handelsort Lübeck verlegt. Zur Ausstattung dieses Bistums bestimmte der Graf ansehnlichen Landbesitz, aus welchem später ein besonderes Gebiet, das Fürstentum Lübeck, hervorgegangen ist. Auf der Landenge zwischen dem Großen und Kleinen Plöner See gründete Adolf die Stadt Plön und bestimmte sie zu einem Markt- und Handelsplatz. In Lauenburg gründete der Welfenherzog 1154 das Bistum Ratzeburg, die Domkirche wurde einige Jahre später erbaut. Im Jahre 1164 folgte der begabte Fürst seinem Lehnsherrn Heinrich dem Löwen in den Kampf gegen die Slaven nach Mecklenburg und Pommern und fand den Heldentod in der Schlacht bei Demmin. Sein Leichnam wurde nach Minden gebracht und an der Seite seines Vaters in der Domkirche beigesetzt.

Um diese Zeit war das Christentum bereits die herrschende Religion in Holstein und ließ allmählich mildere Sitten und bessere Zustände auch in die nordischen Lande einziehen.

Die Dithmarscher standen seit 1062 unter der Oberhoheit des Erzbischofs von Bremen, der aber in die inneren Angelegenheiten der Landschaft nicht eingriff.

Adolf III. folgt seinem Vater, 1164—1202 (vertrieben), † 1225.

Abermals wurde das Land der Schauplatz heftiger Kämpfe, welche zwischen dem Kaiser Friedrich und Heinrich dem Löwen entbrannten und mit der Niederlage des letzteren endeten. Auch Adolf fiel von dem Welfen ab. Mehr und mehr gelang es nun den Schauenburgern, in den Besitz aller Hoheitsrechte zu gelangen; ihre Gewalt nahm, wie überall in den deutschen Fürstentümern, den Charakter einer Landesherrschaft an. Aber zunächst mußte der dritte Fürst dieses Hauses schwere Schicksalsschläge über sich ergehen lassen. Von Norden

her brach das Unglück herein; verschiedene Ursachen, u. a. die Herstellung der verfallenen Reinholdsburg auf der Eiderinsel, veranlaßten einen Krieg mit dem dänischen König Knud VI. Dieser war der ältere Sohn Waldemars des Großen, Vorgänger seines jüngeren Bruders Waldemar des Siegers, welcher bis zur Übernahme der Herrschaft in Dänemark 1202 das Herzogtum Schleswig verwaltete. Die beiden fürstlichen Brüder Knud und Waldemar gingen feindselig gegen Adolf vor, der sich mutig zur Wehr setzte, aber der Übermacht weichen mußte. Wiederholt geschlagen, geriet er schließlich bei Hamburg in Gefangenschaft. Um seine persönliche Freiheit wieder zu gewinnen, mußte er in aller Rechtsform seinen Verzicht auf weitere Herrschaft aussprechen, 1203. Er tat dieses und mußte überdies seine Söhne Konrad und Adolf als Geiseln stellen. Nur so kam er frei; erst 40jährig, ging er in die kleine Stammgrafschaft Schauenburg an der Weser und lebte dort bis 1225 in tiefster Stille. »Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor:« Dieser Rächer wurde später Adolf IV. von Schauenburg.

Nun gehörten alle 4 holsteinischen Gaue: Holstein, Stormarn, Dithmarschen und Wagrien über 20 Jahre zu dem großen dänischen Reiche, welches von Waldemar II. mit mächtiger Hand regiert und vergrößert wurde. Seine Herrschaft schien mächtiger und gesicherter, wie es je im dänischen Reich der Fall gewesen war.

Wie es nun oftmals geschieht, daß etwas gänzlich unerwartetes kommt und den Dingen eine Wendung gibt, an die niemand vorher dachte, so trat auch jetzt solches ein. Es war ein mutiger deutscher Graf, welcher mit Kühnheit in den Gang der Weltgeschichte eingriff. Heinrich von Schwerin war wegen dauernder Belegung seines Landes mit dänischem Kriegsvolk aufs äußerste erbittert, auch mochte er fürchten, daß seine Herrschaft in Mecklenburg in Gefahr stand. Kurz entschlossen plant er einen verwegenen Gewaltstreich. Er begibt sich mit wenigen Getreuen nach der kleinen Insel Lyoe, sw. von Fünen, wo König Waldemar mit einigen Begleitern der Jagd oblag. Mit der Miene der Ergebenheit naht er dem König, um seine Bitten mit Bezug auf Zurückziehung der Truppen abermals vorzutragen; dann folgt er der Aufforderung, sich am Jagdvergnügen zu beteiligen. Nach abendlichem Gelage sucht man die Ruhe auf. In der Nacht dringt der Graf mit seinen Mannen in das Zelt des Königs, sie ergreifen den Schlummernden, binden ihn und bringen ihn zu Schiff nach Mecklenburg auf das Bergschloß Dannenberg. Ganz Dänemark war von Schrecken gelähmt. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, daß die Schauenburger wieder in das väterliche Erbe eintreten konnten. —

Adolf IV., entsagt 1239, † 1261.

Am 20. Dezember 1224 ging des unglücklichen dritten Schauenburgers Sohn: Adolf IV. unter dem Schutz des Erzbischofs Gerhard v. Bremen über die Elbe. König Waldemar saß gefangen und wünschte sehnlichst seine Befreiung. Hohe Anverwandte und Freunde tratend sowohl bittend wie trotzig fordernd für seine Freilassung ein. Nach langen Verhandlungen kam ein Vertrag zustande, nach welchem König Waldemar alle Eroberungen bis auf Rügen aufgeben und Holstein mit Rendsburg den Schauenburgern überlassen mußte. Er leistete den Schwur, fortan Frieden zu halten. So kam Waldemar frei, im Dezember 1225. Aber schlecht hielt er das Versprechen. Auf inständiges Bitten löste ihn der gefällige Papst Honorius von seinem Eide. Alsbald brach er mit starker Kriegsmacht von neuem vor, drang in Dithmarschen ein, schlug Adolf

bei Rendsburg, eroberte Itzehoe und belagerte Segeberg. Jetzt aber schlossen sich alle norddeutschen Machthaber gegen ihn zusammen, deutsche Fürsten, Grafen und Städte. „Und zahllos Volk, so Ritter wie Gemeine, drängt sich aus Deutschland zu dem nahen Kriegszug." (Th. Körner).

Auf dem Rücken des Landes, von wo die Gewässer ostwärts und westwärts fließen, liegt das Dorf Bornhöved. Hier lagerten die Heere zwei Tage, am dritten — es war ein Dienstag, Tag der Maria Magdalena, der 27. Juli des Jahres 1227 — da schlugen sie los. Die Dithmarscher gaben die Entscheidung. Mit grimmem Herzen standen sie im Hintertreffen der Dänen, denen sie Heeresfolge leisten mußten; nicht länger ließen sie sich halten, mit umgekehrten Schilden stürmten sie auf ihre Bedrücker los, alles wich in schreckensvoller Flucht, 4000 Dänen deckten die blutige Wahlstatt. Der König verlor ein Auge; ein lüneburgischer Ritter rettete ihn und führte ihn nach Kiel.

So zerbrach Norddeutschland die ehernen Fesseln der Fremdherrschaft an einem großen Tage.

Nun trat die holsteinische Grafschaft mit erhöhter Bedeutung als ein selbständiges Staatsgebiet wieder hervor. Die Stadt Lübeck erhielt Reichsfreiheit, Hamburg blieb unter holsteinischer Oberhoheit und gelangte mehr und mehr zu hohem Ansehen, Dithmarschen kam wieder ans Erzbistum Bremen. Auch die Haseldorfer Marsch an der Elbe blieb im Besitz des bremischen Hochstifts, wurde jedoch pfandweise den holsteinischen Grafen überlassen, 1375 bis 1379, und nicht wieder eingelöst. Die Insel Fehmarn, welche 1248 von den Dänen erobert war, fiel erst 1326 als dänisches Lehen an das holsteinische Grafenhaus zurück. Die Lauenburg, noch immer von dänischem Kriegsvolk besetzt, wurde dem Herzog Albrecht von Sachsen übergeben, der auch die Grafschaft Ratzeburg in Besitz nahm. Die Nordgrenze des deutschen Reichs, welche vom Kaiser Friedrich II. aufgegeben war, wurde wieder hergestellt und gesichert.

Waldemar und Adolf standen späterhin in freundschaftlichem Verhältnis zueinander, dieses wurde durch eine Familienverbindung noch gestärkt: Waldemars Sohn Abel vermählte sich mit Mechtildis, Tochter des Schauenburgers. Adolf widmete seine Fürsorge nunmehr kirchlichen und frommen Bestrebungen, er stiftete Klöster in Hamburg, Reinbek, Iverflet a. d. Stör (später nach Itzehoe verlegt) und in Cismar; er vergrößerte die Besitzungen des Marienklosters zu Preetz; das Nonnenkloster zu Ütersen entstand 1235 durch den Ritter Heinrich von Barmstedt. — Einem von ihm vor der Schlacht bei Bornhöved gegebenem Gelübde zufolge **legte Adolf 1239 die Regierung nieder.** Er gründete noch das Marienkloster zu Kiel und verlebte hier seine letzten Tage. Er starb als frommer Mönch 1261 und wurde vor dem Altar der Klosterkirche (jetzt heil. Geistkirche) begraben.

Die nun kommenden Schauenburger teilen Holstein; Gerhard III. der Große; der letzte ist Adolf VIII.

Die Söhne des Schauenburger Grafen Adolfs IV. **Gerhard I.** und **Johann I.** teilten Holstein und wurden beide als Landesherren anerkannt. **Gerhard I., † 1290, erhielt den sogen. Itzehoer Anteil,** der später in die Linien Plön, Schauenburg und Rendsburg zerfällt; **Johann I., † 1263, den sogen. Kieler Anteil,** welcher 1263 in die Linien von Kiel und Segeberg auseinander geht. Aber bereits 1315 erlosch mit Adolf, dem Sohn Johanns II., welcher von Hartwig von Reventlow zu Segeberg ermordet wurde, die Kieler Linie. Die Itzehoer Linie dagegen gelangte zu bedeutender

Machtstellung. Gerhard I. starb 1290. Seine Söhne teilten die Lande, **Gerhard II. erhielt Plön, Adolf VI. Schauenburg an der Weser und Pinneberg**; die beiden Herrschaften Schauenburg und Pinneberg blieben hinfort mit einander verbunden, die Grafen residierten meistens in Schauenburg, und so ist es gekommen, daß Pinneberg dem übrigen Holstein immer etwas nachstand und entfremdet blieb. Die Linie erlosch 1640 mit Otto VI. Der dritte Sohn **Heinrich I. erhielt Rendsburg.** Nunmehr war es diesem Zweige beschieden zu bedeutender Machtstellung zu gelangen, es war **Gerhard III. der Große** (Sohn Heinrichs I.) **geb. um 1293, † 1340**, welcher berufen war, in die Geschicke des Landes mit mächtiger Hand einzugreifen (s. Bd. Schleswig). Im fremden Lande, in Jütland und Dänemark war es, wo Gerhard und mit ihm im Bunde sein Vetter Johann der Milde von der Plöner Linie ihre Taten vollführten. Die Dithmarscher dagegen erwiesen sich stärker als die Grafen; wohl waren die Bauern in der Feldschlacht besiegt (1319) und in der Oldenwöhrdener Kirche zusammengedrängt; auch erklärten sie sich unterwerfen zu wollen. Als dieses Anerbieten zurückgewiesen wurde und das Dach der Kirche über ihren Häuptern in Flammen aufging, da brachen sie wieder hervor, machten die herbeieilenden Holsteiner einzeln nieder und — schnell durch Zuzug verstärkt — vernichteten sie das Heer der Grafen. 2000 Reisige fielen, wie durch ein Wunder entkamen die Fürsten. In Schleswig und Dänemark aber waren die Erfolge der holsteinischen Grafen von Dauer. Die Handhabe, um in die Geschicke Schleswigs einzugreifen, bot der Umstand, daß Gerhards Schwester Adelheid mit dem Herzog Erich II. von Schleswig vermählt war und nach des letztern Tode ihren Bruder mit der Vormundschaft über den minderjährigen Waldemar V. betraute. Gerhard brachte es dahin, daß ihm das Herzogtum Schleswig als erbliches Lehn zugesprochen wurde, während Waldemar den dänischen Königsthron bestieg; da er sich aber als Regent nicht zu behaupten vermochte und sein Herzogtum wieder übernahm, sagte er dem Oheim Gerhard für den Fall des Aussterbens seines eigenen Geschlechts die Nachfolge im Herzogtum zu. — Gerhards Machtstellung in nordischen Landen wurde so groß, daß er den Entschluß faßte, selbst die dänische Königsgewalt an sich zu bringen. Er brachte unter dem Namen „Pfandschaft" die wichtigsten Provinzen in seine Hand, andere Gebiete fielen an Johann den Milden. Gerhard stand da als einer der mächtigsten Fürsten des Nordens. Abwechselnd in Rendsburg und Gottorp hielt er Hof, vielfach weilte er auf dänischem Boden. Schließlich aber wendet das neidische Schicksal sich gegen den Mächtigen. Ein erschütterndes Ereignis tritt ein, wie es in jenen blutigen Zeiten oftmals die Großen ereilte: Gerhard wurde 1340 von dem jütischen Edelmann Niels Ebbesen ermordet. Damit endete ein großer Fürst, der durch Kühnheit und rücksichtslose Gewalt eine hervorragende Stellung errungen, aber auch als d e u t s c h e r Fürst sich gezeigt hatte und die im Volke lebende Idee eines vereinigten Schleswig-Holstein zu verwirklichen bemüht gewesen war. Der Grund zu dauernder Verbindung Schleswigs mit Holstein ist von Gerhard III. gelegt, und deshalb ist ihm der Name „der Große" zuteil geworden. — Seine Söhne **Heinrich der Eiserne, † 1385 und Klaus, † 1397**, vermochten die Machtstellung des Vaters nicht zu behaupten, aber ein großer Teil von Schleswig blieb doch in ihren Händen, und als der letzte Nachkomme des s c h l e s w i g s c h e n Herzogshauses mit Herzog Heinrich 1375 starb, nahmen sie das Herzogtum in Besitz. Die Königin Margarete bequemte sich, die vollzogene Tatsache durch den Vertrag von Nyborg auf Fünen (August 1386) anzuerkennen, worin der älteste Sohn Heinrichs des

Eisernen, **Gerhard VI., † 1404,** die Belehnung mit dem Herzogtum Schleswig als einem erblichen dänischen Fahnenlehn empfing (s. Bd. Schleswig). Im weitern Verlauf der Kämpfe um den endgültigen Besitz des Herzogtums fiel Gerhards VI. Sohn Heinrich IV. 1427; ihm folgte als letzter männlicher Nachkomme von des großen Gerhards Stamme **Adolf VIII.** Aber erst im Jahre 1435 beendigte der Vertrag zu Wordingborg auf Seeland den blutigsten Krieg, der Jahrhunderte hindurch um das Herzogtum Schleswig geführt wurde. Somit war Schleswig mit Holstein vereinigt. Adolf VIII. konnte nunmehr in Frieden regieren und darauf bedacht sein, das verwüstete und zerrüttete Schleswig-Holstein wieder aufzurichten. Adolf VIII. † 4. Dezember 1459.

2. Schleswig-Holstein.

Christian I.*), 1460—1481, der älteste Sohn des Grafen Dietrich von Oldenburg, welcher mit Hedwig, Tochter des Schauenburger Grafen Gerhard VI., Schwester Adolfs VIII., vermählt war, ist der erste eines neuen Fürstengeschlechts, dessen Nachkommenschaft von 1460—1863 regiert hat. Unter seinem Regiment wurde die Selbständigkeit des Landes gewahrt, die Verbindung mit Deutschland nicht gelockert, der äußere Friede nicht gebrochen. Als Christian auf einer Reise nach Rom zu Rothenburg a. d. Tauber mit dem Kaiser Friedrich zusammentraf, 14. Februar 1474, erlangte er die Erhebung Holsteins und Stormarns zum Herzogtum, welches als ein unmittelbares Reichsland (Fahnenlehn) galt, womit die Kaiser von 1548 bis zur Auflösung des römisch-deutschen Reiches 1806 belehnten. (Das Herzogtum Schleswig trat seit 1275 unter diesem Namen auf; dies ist der Grund dafür, daß in „Schleswig-Holstein" das Wort „Schleswig" voransteht.) — Allmählich gewann Christian eine festere Stellung im Lande und benutzte sie, um der — seiner Meinung nach — zu großen Selbständigkeit der Ritter entgegenzutreten. Leider war er kein guter Haushalter, und die Herzogtümer haben durch Steuern dazu beitragen müssen, daß die dänische Königsherrschaft in den mit Dänemark verbundenen nordischen Reichen erhalten blieb.

Erste Landesteilung zwischen Johann und Friedrich I. 1490.

Nach Christians Tode ließen die Stände sich bereden, die beiden Söhne **Johann** und **Friedrich** als Landesherren zu wählen, 1482. Als letzterer im Jahre 1490 das 18. Lebensjahr erreicht hatte, ward eine Teilung vorgenommen, wie solche früher im Schauenburger Hause üblich waren: die wichtigsten Schlösser mit den dazugehörigen Distrikten wurden nach den Einkünften in 2 annähernd gleiche Teile geteilt, in deren einem Gottorp, dem anderen Segeberg der Hauptsitz war; beide umfaßten holsteinische und schleswigsche Gebiete, welche zerstreut auseinander lagen. Friedrich, der die Wahl hatte, entschied sich für den Gottorper Anteil. Zwischen den Fürsten herrschte ein schlechtes Verhältnis. Ihre Interessen gingen zu sehr auseinander, dazu kam die große Verschiedenheit ihrer Charaktere. Johann, der meistens in Dänemark residierte, war leidenschaftlich und düster und mit reicheren Gaben ausgestattet, als der um 16 Jahre jüngere Bruder. Friedrich besaß eine mißgünstige und verschlossene Gemütsart und hatte meistens seinen Wohnsitz in Schleswig. Johann

*) Des Zusammenhangs wegen ist einiges aus der Geschichte Schleswigs wiederholt; wir übergehen hier die im Bd. Schleswig mitgeteilte Wahl Christians I. zum König von Dänemark 1448, zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein 1460.



lag in beständiger Fehde mit Schweden, Dithmarschen, Lübeck und Hamburg. 1500 vereinigten sich die Brüder, um Dithmarschen zu unterwerfen. Eine stattliche Heeresmacht wurde aufgeboten, mehr als 15 000 Krieger kamen zusammen; dabei befand sich der schleswig-holsteinische Adel, 900 Pferde stark, worunter 200 Ritter, der dänische Adel mit 800 Pferden; auch die Fürsten von Lüneburg, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Braunschweig hatten Ritter und Knechte zur Kriegshülfe gegen die verhaßten Bauern abgesandt. Am Montag, den 17. Februar kam es bei Hemmingstedt nahe bei der Stadt Heide zur Entscheidung. Die Luft war von Sturm und Hagel verdunkelt, der harte Frost der letzten Tage war in Tau umgeschlagen, der schneidende Nordwestwind trieb den Rittern und Söldnern Schnee und Hagel ins Gesicht, die Gräben standen hoch unter Wasser. In dem aufgeweichten schweren Boden vermag das ungelenke Heer sich nicht fortzubewegen, von der nahen Schanze wüten die Kugeln in die zusammengeballten Haufen der Garde, sie geraten in Unordnung und werden in die Gräben gedrängt; 300 mutige Dithmarscher brechen jetzt mit ihren Hellarden hervor und verwirren die feindlichen Reihen vollständig. „Wahr di Ritter, de Buer kommt“. — Da erlagen die Ritter den Bauern! Drei bluttriefende Stunden rissen die Blüte des schleswig-holsteinischen, dänischen und norddeutschen Adels in ein nasses Grab. 8000 Erschlagene und Ertrunkene deckten die Wahlstatt. Die fürstlichen Brüder entkamen.

Friedrich hielt sich von nun an zurück, Johann aber lebte weiter in schwerer Fehde mit Lübeck. Er fuhr mit einer Flotte in die Trave, landete sein Kriegsvolk und verheerte 20 lübische Dörfer. Den Vorstoß gegen Travemünde wiesen die Lübecker siegreich zurück und drangen nun plündernd in Holstein ein. So bestand Lübeck den Kampf mit Dänemark glücklich und behauptete im Vertrage von 1512 die alten Rechte. In Schweden hatte nach der Niederlage, welche die dänische Krone bei Hemmingstedt erlitt, Sten Sture der Ältere die Herrschaft an sich gerissen. Noch erlebte Johann, daß ihm zum Verdruß Sten Sture der Jüngere in Schweden zum Reichsverweser erwählt wurde. Kurz darnach starb er an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde am 20. Februar 1513 zu Aalborg. Ihm folgte sein Sohn

Christian II., König von Dänemark und Norwegen, 1513—23 (vertrieben), † 1559.

Eine leidenschaftliche Natur, berührt von den Tendenzen einer neuen Zeit, die sich damals in Europa regten, stürzte Christian sich bald in mannigfache Unternehmungen. Mit Gewalt der Waffen brachte er das abgefallene Königreich Schweden wieder unter seine Herrschaft. Als er jedoch gegen sein Versprechen in dem sogen. Stockholmer Blutbade 94 der vornehmsten Schweden hinrichten ließ, 1520, empörte sich das Volk gegen ihn und erkämpfte unter Gustav Wasa seine Freiheit. Mit den eigenen Ständen, den deutschen Städten und mit dem Oheim Friedrich in Schleswig-Holstein geriet Christian in Konflikt. Letzteren verletzte er dadurch, daß er sich von dem Bruder seiner Gemahlin, Kaiser Karl V., das Recht der Belehnung mit dem gottorpischen Anteil geben ließ, 1521. Gegen Lübeck und die anderen Ostseestädte trat Christian feindlich auf, erstere Stadt wollte er sich vom Kaiser übertragen lassen. Neuer Streit und offener Krieg wurden dadurch hervorgerufen. Die schleswig-holsteinische Ritterschaft weigerte sich dem König zu folgen, während sie sich dem Herzog Friedrich zugetan zeigte. Der jütische Adel zeigte sich ebenfalls unfolgsam und auch die Städte versagten Zustimmung und Hilfe. Nun wendet sich alles gegen

Christian, seine Stellung als König wird unhaltbar. Er versucht noch dieses und jenes teils mit Güte und teils durch Drohung zu erreichen — umsonst, um persönliche Freiheit und das Leben zu retten, muß er das Land verlassen, 1523.

König Friedrich I., 1523—1533.

Nun war die Herrschaft über die Herzogtümer wieder in der Hand des Oheims, Königs Friedrich I., vereinigt: Auf einer Versammlung zu Gottorp wurde Friedrich als alleiniger Landesherr anerkannt, 14. April 1523. Aber es hat lange, recht lange gedauert, bis diese Herrschaft als gesichert angesehen werden konnte, da seitens der Volkspartei die Wiedereinsetzung Christians II. angestrebt wurde. Seit seinem damaligen Fortgange hatte die Hauptstadt Kopenhagen ihm die allgemeine Sympathie bewahrt, sie mußte erst nach langer Belagerung durch Johann Rantzau dem neuen Machthaber untertan gemacht werden; erst als die Stadt völlig ausgehungert war, sank das Banner Christians und der dänischen Volkspartei von seinem letzten Zufluchtsorte nieder, 23. Dezember 1523.

Durch die Einmischung der Hansastadt Lübeck, welche darauf ausging, ihr sinkendes Ansehen zu heben, gewannen die Unruhen wieder größere Ausdehnung. Die von dem vertriebenen König ausgehende Gefahr konnte aber ziemlich leicht beseitigt werden, da er selbst nicht genügend Macht bei sich hatte, um durchgreifendes für seine Wiedereinsetzung zu vollführen. Nach einigen vergeblichen Unternehmungen geriet er in die Gewalt seiner Feinde und wurde im Sonderburger Schlosse 17 Jahre gefangen gehalten. In einem einsamen Zimmer hat er die ganze Zeit gewohnt; in dem Marmortische, um welchen er herumspazierte und auf den er seinen Daumen stützte, bildete sich eine ringförmige Vertiefung. (Sein Vetter König Christian III., der Sohn Friedrichs I., erleichterte nachmals sein Schicksal und ließ ihn 1549 nach dem Schlosse Kallundborg auf Seeland führen, wo ihm bis zu seinem 1559 erfolgenden Tode eine standesgemäße Haft zuteil wurde.) Mit der Gefangennahme Christian's II. konnte Friedrich I. seine Herrschaft als gesichert ansehen; aber nicht lange hat er diese glückliche Wendung der Dinge überlebt, er starb am 10. April 1533 zu Gottorp.

Es folgt Christian III., Sohn Friedrichs I., 1534 († 1559), abermalige Landesteilung 1544 mit den Halbbrüdern Johann d. Älteren u. Adolf.

Es hat geraume Zeit gedauert, bis Christian III. durchdrang und vollständig anerkannt wurde. Der schleswig-holsteinische Adel hat ihm dabei die kräftigste Unterstützung zuteil werden lassen. Er war keine bedeutende Persönlichkeit, sein Streben ging aber dahin, Recht und Ordnung walten zu lassen. Seine Hauptziele waren Stärkung der königlichen Macht und der lutherischen Religion. Er brachte die kirchlichen Einrichtungen, wie die Durchführung der Reformation sie forderte, zum Abschluß. Die von Bugenhagen entworfene Kirchenordnung wurde 1542 auf dem Rendsburger Landtage genehmigt. Von diesem Zeitpunkte an kann die Reformation als eingeführt angesehen werden. Die Kirchenordnung galt für beide Herzogtümer, sie gab den Gemeinden die Wahl der Prediger und diesen wieder einen wesentlichen Anteil an den kirchlichen Angelegenheiten. Den Predigern wurden die Superintendenten vorgesetzt. Mit dem Tode Gotschalks v. Ahlefeld ist der letzte katholische Bischof in Schleswig heimgegangen, 1541. An seine Stelle trat ein entschiedener Anhänger des Evangeliums, Tilemann von Hussen. Die größeren Klöster wurden in Ämter

umgewandelt, die Nonnenklöster zu Schleswig, Preetz, Itzehoe und Ütersen zu Asylen für unverheiratete Töchter adliger Familien bestimmt. Die Verbesserung des Kirchenwesens brachte die Hebung des Schulwesens mit sich. In mehreren Städten wurden lateinische, in den Dörfern Kirchspielsschulen gegründet. Unter den höheren Lehranstalten ragten die Domschule in Schleswig und die Gymnasien zu Bordesholm und Hadersleben hervor. Auch die Verbreitung der hochdeutschen Sprache, besonders durch Luthers Bibelübersetzung und geistliche Lieder, machte Fortschritte. Christian III. selbst fing an auf den Landtagen sich der hochdeutschen Sprache zu bedienen. Die Reformation führte überhaupt für Schleswig-Holstein ein neues Zeitalter herauf.

Die Tätigkeit des Königs nach außen war insbesondere gegen Lübeck gerichtet. Das Streben des Bürgermeisters Wullenwewer ging dahin, für Lübeck den alleinigen Handel in der Ostsee durch Niederhaltung Dänemarks und Schwedens zu sichern. Wullenwewer und die demokratische Partei, auf welche er sich stützte, erstrebten noch immer die Wiedereinsetzung des gefangenen Christians II. und zettelten die sogen. „Grafenfehde" unter Führung des Grafen Christoph von Oldenburg an. Sie waren aber dem König Christian III. und seinem Feldherrn Johann Rantzau nicht gewachsen. Der Krieg verlief für Lübeck unglücklich, die Popularität Wullenwewers schwand dahin, man machte ihm den Prozeß und 1537 wurde er zum Tode verurteilt und enthauptet. Der Sieg Christians III. war ein Sieg des Fürstentums über demokratische Tendenzen, die sich damals vielfach in den Städten zeigten, ein Sieg des Adels in den Herzogtümern wie in Dänemark, aber auch ein Sieg der Reformation, welche auf dem Reichstage zu Kopenhagen 1536 eingeführt wurde. Nachdem Christian die Regierung für seine unmündigen beiden Halbbrüder eine Zeitlang mitgeführt hatte, kam es 1544 abermals zu einer Landesteilung, welche auf dem Landtage zu Rendsburg im August 1544 beschlossen wurde. Es wurden 3 Anteile gebildet und für jeden ein Schloß im Herzogtum Schleswig als Mittelpunkt bestimmt: Gottorp, Sonderburg und Hadersleben. So entstanden 3 Herrschaften, deren jede in Holstein und in Schleswig zerstreut liegende Gebiete hatte. Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Landesteilung sich auf Holstein und Schleswig gemeinsam erstreckte, daß die Herzogtümer nicht auseinandergerissen wurden. **Der Sonderburger Anteil kam an den König, Hadersleben an den Bruder Johann, Gottorp an Adolf.** Christian war von friedfertiger Gesinnung gegen seine Brüder. Er war überhaupt ein tatkräftiger und frommer Mann, der auch mit Luther und Melanchthon in Briefwechsel stand. Seit 1525 war er mit Dorothea von Sachsen-Lauenburg vermählt. Er starb 1. Januar 1559. — Auch Johann der Ältere besaß eine ruhige Gemütsart, er war ein Freund der Kirche und förderte die Schulen; er starb 1580, ohne Kinder zu hinterlassen. Adolf, der jüngere der beiden Halbbrüder, wurde der Begründer der Gottorper Linie. Bevor wir uns mit diesem beschäftigen, wollen wir uns dem Nachfolger in der königlichen Linie, welcher lange Jahre hindurch gleichzeitig mit seinem Oheim Adolf I. von Gottorp regierte und ihn nur 1½ Jahre überlebte, zuwenden.

König Friedrich II. folgt seinem Vater Christian III. 1559—1588; abermalige Landesteilung.

Zunächst wurde Friedrich von seinem Oheim Adolf (s. w. u.) veranlaßt, sich an dem Kriegszuge und der Unterwerfung des Dithmarscher Landes zu beteiligen; bei der Teilung des eroberten Gebietes erhielt er den südlichen Teil

mit Meldorf. 1564 teilte Friedrich wiederum mit seinem Bruder Johann dem Jüngern, dem er das Schloß Sonderburg mit mehreren Ämtern abtrat. Aber die Stände Schleswig-Holsteins weigerten sich (neben König Friedrich II., Herzog Adolf I. und Johann dem Ältern), einen vierten Landesherrn anzuerkennen. Die Folge war, daß Johann der Jüngere und seine Nachkommenschaft, die sogen. Sonderburgische Linie, niemals an der Landesregierung und Landeshoheit Schleswig-Holsteins teilgenommen, sondern die Regierungsgeschäfte nur in Gebieten ausgeübt haben, welche ihnen als Apanage überwiesen waren (sogen. „abgeteilte Herren"). Als Herzog Johann der Ältere 1580 kinderlos starb, wurde sein Anteil unter die beiden anderen Linien geteilt. Seitdem gab es in Schleswig-Holstein nur zwei regierende Landesherren. Friedrich II. und seine Nachkommen, welche die dänisch-norwegische Krone trugen, beherrschten den sogen. Königlichen oder Segebergischen Anteil (später nach der neuen Hauptstadt Glückstadt benannt) und die Nachkommen des Herzogs Adolf regierten über den Gottorpischen Anteil. In beiden Linien wurde durch Hausgesetz die Primogenitur eingeführt, und 1616 ließen die Stände das ihnen zustehende Wahlrecht fallen. In staatsrechtlicher Hinsicht konnte Schleswig-Holstein seit 1616 als ein in zwei regierenden und einer Seitenlinie nach dem Recht der Erstgeburt vererbendes Land angesehen werden.

Als das Schauenburg-Pinneberger Haus 1640 mit dem Grafen Otto VI. ausstarb, nahmen die beiden Mitregenten König Christian IV. und Herzog Friedrich III. die Herrschaft Pinneberg als einen „ältern Teil" von Holstein in Anspruch und teilten derart, daß dem König 4/5, dem Herzog 1/5 des Landes, nämlich das Amt Barmstedt, zufielen. Der Herzog verkaufte 1649 diesen seinen Anteil an den Grafen Rantzau. Das Gebiet wurde zu einer freien Reichsgrafschaft erhoben. Nach vielen widrigen Vorkommnissen und Streitigkeiten (der verhaßte Graf Christian Detlef Rantzau wurde von seinen Untertanen auf der Jagd erschossen) ging die Grafschaft Rantzau 1734 in den Besitz des Königs über, behielt aber ihren Namen und eigene Verwaltung.

1563 wurde Friedrich in den sogen. Dreikronenkrieg verwickelt, welcher durch den Anspruch seitens Schweden auf Führung der drei Unionskronen im Wappen veranlaßt war. Lübeck stritt auf dänischer Seite, die Herzogtümer leisteten Kriegshilfe, blieben im übrigen aber neutral, abgesehen davon, daß einige Edelleute aus freien Stücken sich beteiligten, so namentlich Daniel Rantzau, der auf der Falkenburger Heide mit 5000 deutschen Landsknechten 20000 Schweden aufs Haupt schlug, 1565.

„Landsknechte, Mauerbrecher der Schlacht,
Entfaltet die Fahnen, hochgeacht',
Mit Euch soll der Reigen beginnen."

v. Fichard.

Nach vielen glücklichen und unglücklichen Zwischenfällen wurde endlich die völlige Unabhängigkeit Schwedens von Dänemark anerkannt und beiden Herrscherfamilien das Wappen der drei Kronen gestattet, 1570. In der weiteren Regierungszeit Friedrichs II. nahmen Handel und Finanzen erfreulichen Aufschwung. Die Festung Kronborg am Sund wurde angelegt.

Friedrich II. galt für eine hochfahrende, streitsüchtige Natur, nach Art seiner Zeit trunkliebend, wodurch er angeblich seine Tage verkürzt hat. Er war der Astronomie zugetan, Tycho Brahe erfreute sich seiner Gunst. König Friedrich II. starb am 4. April 1588.

Wir müssen nun zurückgreifen und uns mit der Gottorper Linie beschäftigen, welche der Oheim des verstorbenen Königs gegründet hatte.

Die ersten 5 Gottorper Herzöge bis 1659; Unterwerfung des Dithmarscher Landes.

Adolf I., 1544—1586, war als Sohn Friedrichs I. und seiner zweiten Gemahlin Sophie von Pommern 1526 zu Flensburg geboren; er lebte bis 1543 am Hofe Kaiser Karls V. und übernahm 1544 den ihm zugewiesenen Gottorper Anteil von Schleswig-Holstein. Zunächst kehrte er zu Karl V. zurück, den er bis 1553 auf Kriegszügen und Reichstagen begleitete. Heimgekehrt erhielt er durch Wahl des Kapitels 1556 das Bistum Schleswig. Nach Christians III. Tode wandte er sich 1559 mit seinem Neffen König Friedrich II. und seinem Bruder Johann dem Älteren gegen die verhaßten Dithmarscher. Eine bedeutende Kriegsmacht wurde aufgeboten, alles wohl vorbereitet und die Leitung dem bewährten Feldherrn Johann Rantzau übertragen. Der Erfolg war diesesmal mit ihnen. Meldorf wurde erstürmt und der Süden des Landes unterworfen. Bei Heide kam es abermals zum Kampfe und die trotzigen Bauern unterlagen den besseren Waffen und der vorgeschrittenen Kriegskunst der Fürsten. Darauf erfolgte die Unterwerfung. Zunächst wurde die vorläufige, 1565 die endgültige Teilung des Landes in drei Teile vorgenommen. Nicht alle Selbständigkeit wurde dem Lande Dithmarschen genommen, die Gemeinden behaupteten ihre eigentümliche Verfassung, aber die schleswig-holsteinische Kirchenordnung wurde eingeführt. So trat die alte Bauernrepublik zu den anderen nordalbingischen Landen hinzu und teilt seither die Geschicke Schleswig-Holsteins.

Adolf I. hat im weiteren Verlauf seiner Regierung die Politik vorgezeichnet, die seine Nachfolger befolgten. Durch Beziehungen zu auswärtigen Fürsten wußte er sein Ansehen zu erhöhen und Vorteile zu erlangen. Zugleich aber wandte er den inneren Angelegenheiten volle Aufmerksamkeit zu, er förderte das Rechtswesen und die Schulen und war besonders darauf bedacht, durch Deichbauten die nordfriesischen Marschen zu sichern.

Am 1. Oktober 1586 verlor das Land in Herzog Adolf I. seinen kriegsberühmten Stammvater, der, obgleich herrschsüchtig und gewalttätig, durch mannigfache Tätigkeit und Gerechtigkeit sich die Liebe seiner Untertanen erworben hatte. Er hinterließ vier Söhne, Friedrich, Philipp, Johann Adolf und Johann Friedrich, von denen die drei ältesten ihm in der Herrschaft nachgefolgt sind, und 5 Töchter, von denen eine die Mutter Gustav Adolfs von Schweden geworden ist. Noch vor der Huldigung starb der älteste Sohn Herzog Friedrich II. 1587; der Bruder Philipp folgte ihm unter Vormundschaft seiner Mutter. Kurz darauf starb auch König Friedrich II. (1558), und so waren beide regierenden Linien verwaist, denn dessen ältester Sohn Christian IV. war erst 11 Jahre alt. Allseitige Vormundschaft mit ihren unvermeidlichen Zwistigkeiten zwischen den Linien und Ständen trat jetzt für einige Jahre ein.

Die Regierungszeit des Gottorper Herzogs Philipp war nur von kurzer Dauer; es heißt, daß er an den Folgen des zügellosen Wandels, welcher sich damals an den Höfen ausbreitete, zu Grunde gegangen sei; er starb erst 20 Jahre alt, 1590. Ihm folgte in jugendlichem Alter sein Bruder **Johann Adolf,** dessen Regierungszeit auch nur 16 Jahre währte, aber sich recht erfolgreich gestaltete. Handel und Verkehr hoben sich, Husum erhielt das Stadtrecht, in Tönning baute man den Hafen, die Eindeichungen an der Westküste nahmen Fortgang. In Gottorp wurde der Grund zu einer ansehnlichen Bib-

liothek gelegt, welche jetzt einen Teil der königlichen Bibliothek in Kopenhagen ausmacht. Johann Adolf starb 1616.

Ihm folgte sein Sohn Herzog Friedrich III. 1616—1659.

Friedrich teilte die gelehrten Interessen des Vaters: Mathematik und Astronomie fanden an seinem Hof eifrige Pflege. Eine Kunstkammer wurde angelegt, die durch einen kolossalen Globus (jetzt in St. Petersburg), mancherlei Instrumente und andere Merkwürdigkeiten die Bewunderung der Zeitgenossen erregte. Für die eingewanderten Niederländer wurde Friedrichstadt an der Treene gegründet. Aber auch in abenteuerliche Unternehmungen geriet der Herzog. Ein Hamburger Kaufmann Otto Brüggemann stellte ihm vor, wie leicht es sei, durch einen Kanal die Schlei oder den Eckernförder Hafen mit der Treene zu verbinden, um den orientalischen Handel über Rußland nach Schleswig-Holstein und von da nach der Nordsee zu leiten. Der Herzog ging auf diese Idee ein und sandte eine Gesandtschaft nach Persien, an welcher der Poet Paul Flemming teilnahm und dort schöne Gesänge und Lieder dichtete. Die Reise verlief im übrigen resultatlos und Brüggemann mußte den Mißerfolg mit dem Leben bezahlen, er wurde 1640 zu Gottorp enthauptet. Ein sehr schmerzliches, folgenschweres Ereignis fiel in die Regierungszeit Friedrichs III. Die riesige Sturmflut des 11. und 12. Oktober 1634 vernichtete Nordstrand. Die damals 3 Meilen lange Insel mit 22 Kirchen wurde in der Mitte auseinandergerissen, 8000 Einwohner büßten das Leben ein. Das nordfriesische Küstengebiet verlor an diesem Tage 15000 Menschen. Als die überlebenden, in Armut versunkenen Einwohner von Nordstrand neue Eindeichungen nicht zustande bringen konnten, schenkte der Herzog 1652 holländischen Kolonisten die nachgebliebenen Teile der Insel. Die Verkündung dieser Verfügung von den Kanzeln hörten die armen Bewohner tränenden Auges an, die nun zu Tagelöhnern herabsanken oder „ins Elend gingen.“ In der letzten Regierungszeit wurde Herzog Friedrich III. gegen seine Neigung in kriegerische Wirren hineingezogen, in welche die königliche Linie mit des Herzogs Schwiegersohn Karl X. Gustav von Schweden verwickelt war (s. w. u. König Friedrich III.). Truppen der brandenburgischen und kaiserlichen Armeen drangen verwüstend in das Gottorper Gebiet ein; dem Herzog stand weiter nichts mehr zur Verfügung als die Stadt Tönning.

Aber auch eines erfreulichen bedeutungsvollen Ereignisses muß gedacht werden, welches in die letzte Regierungszeit des Herzogs fiel: Im Roeskilder Frieden, welchen die königliche Linie 1658 mit Schweden schloß, wurde eine besondere Abmachung bezüglich der gottorpischen Herrschaft getroffen, der zufolge der König für seinen Anteil die dänische Lehnsqualität des Herzogtums aufhob, so daß dasselbe fortan ein souveränes Land wurde. Dieses Zugeständnis hat sich in der Folge als sehr bedeutsam erwiesen.

Mitten in den vorhin erwähnten schlimmen Ereignissen starb Herzog Friedrich III. 1659 in Tönning, ihm folgte Christian Albrecht (s. später).

Die königliche Linie: Christian IV. 1588—1648, Friedrich III. 1648—1670.

Wir müssen zurückgreifen und uns mit dem Nachfolger des Königs Friedrichs II. beschäftigen, mit Christian IV. Diesem fiel, als er noch nicht elf Jahre alt war, die Regierung zu. Er entwickelte bald die Eigenschaften, welche ihm einen hervorragenden Platz unter den Mitgliedern des Oldenburgischen Hauses sichern. Christian war Dänemark mehr zugetan als seine Vorgänger

und machte gern den Standpunkt des dänischen Königs geltend. Den Gottorper Herzögen zeigte er sich nicht gerade feindlich, doch kannte er keine Rücksichten, wenn jene seinen Absichten und Unternehmungen entgegen traten. Gleichwohl ist in den Herzogtümern manches unternommen und gefördert, u. a. die Befestigung von Krempe zum Schutz der Südgrenze, die Anlage Glückstadts 1616, welches ein militärischer Punkt und Sitz der Regierung wurde. Im Innern traten weniger erfreuliche Erscheinungen auf. Es war die Zeit des Niederlegens der Dörfer. Auf den Landtagen des Jahres 1613 tauchte zum erstenmal das böse Wort „Leibeigenschaft" auf. Aber auch von außen her zogen Unruhe und Drangsal in das Land ein. König Christian verschaffte nämlich seinem Sohn Friedrich 1621 die Bistümer Bremen und Verden und trachtete nach anderen Vergrößerungen in Norddeutschland und geriet dadurch in Krieg mit dem Kaiser Ferdinand II. Christian ging im Mai 1623 bei Haseldorf über die Elbe dem liguistischen Feldherrn Tilly entgegen, welcher an der Oberweser stand. Am 15. August 1626 kam es bei Lutter am Barenberge im Braunschweigischen zur Schlacht, in welcher die dänische Armee trotz mutiger Gegenwehr eine schlimme Niederlage erlitt. Tilly und Wallenstein drangen nun in Holstein ein, die kleinen Burgen Pinneberg, Steinburg, Haselau fielen in ihre Hände. Das Rantzau'sche Schloß Breitenburg wurde mit Sturm genommen und geplündert. Auch Itzehoe und Rendsburg mußten sich ergeben, während Glückstadt und Krempe Stand hielten. Christian selbst zog sich auf die Inseln zurück und setzte von hier aus mit Mut und Geschick den Krieg fort.

Auch das Gottorper Gebiet, dessen Herzog Friedrich III. Neutralität beobachtete, entging der Besetzung seitens des Feindes nicht und mußte Plünderungen und Brandschatzungen über sich ergehen lassen. Der Herzog erlitt von Christian, welcher seinem Mitregenten die neutrale Haltung verübelte, willkürliche und harte Behandlung. Das Amt Schwabstedt wurde ihm genommen und Friedrichsort auf schleswig'schem Gebiet angelegt.

Als im weiteren Verlauf des Krieges die berühmte Belagerung von Stralsund resultatlos verlief, zeigte sich Wallenstein zum Frieden geneigt, der am 22. Mai 1629 zu Lübeck geschlossen wurde und dem besiegten Christian IV. alle seine Länder wiedergab, gegen das Versprechen, sich in Reichsangelegenheiten nur so weit einzumischen, als ihm als Herzog von Holstein zukäme. Dem Gottorper Herzog mußte Christian seine Länder zurückgeben. Einige Jahre später überkamen nochmals die Schrecken des Krieges die schleswig-holsteinischen Lande. Die Erfolge der Schweden im weiteren Verlauf des 30jähr. Krieges erweckten in Christian die Besorgnis vor zu großer Machterweiterung dieses seines nordischen Nachbarn; er trat daher bei den Friedensverhandlungen den schwedischen Ansprüchen auf Landgewinnung an der südl. Ostseeküste entgegen. Die Folge waren ein Einfall der Schweden in Schleswig-Holstein unter Torstenson am 11. Dezember 1643 und abermalige Plünderung und Verwüstung des schwer geprüften Landes. Mit bewundernswertem Mut trat Christian diesem Ansturm entgegen; es gelang ihm auch, die feindliche Flotte im Mai 1644 im Lister Tief zu schlagen und abermals auf der sogenannten Colberger Heide am 1. Juli desselben Jahres über die überlegene schwedische Seemacht den Sieg davonzutragen. Der König führte in eigener Person den Oberbefehl im heftigsten Feuer, ein Holzsplitter riß ihm ein Auge aus, aber blutbedeckt kommandierte er weiter bis zur siegreichen Beendigung des Kampfes. Christian IV., ein sehr tätiger und hervorragender Fürst, starb nach 60jähriger Regierung im Anfang des Jahres 1648.

Ihm folgte sein Sohn Friedrich III., geb. 1609, † 1670.

Schlimm war es, daß in der Folge das bis dahin noch erträgliche Verhältnis der beiden regierenden Linien zu einander aufhörte. Der kriegerischen in die Regierungszeit dieses Königs fallenden Ereignisse zwischen den Dänen und den Schweden unter Karl X. Gustav von Schweden ist vorhin, als vom Herzog Friedrich III. die Rede war, flüchtig gedacht worden. Karl X. Gustav war der Schwiegersohn des Herzogs, und diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß das Gottorper Land eine neutrale Haltung nur schwer behaupten konnte. Karl X. Gustav hatte nach seinem erfolgreichen Winterfeldzuge, in welchem er seine Armen über das Eis nach Fünen und Seeland führte, den Dänen den Frieden von Roeskilde aufgenötigt, 1658, in welchem (wie auch vorhin beim Herzog Friedrich III. bereits erwähnt ist) dem Herzogtum Schleswig die Souveränität zugesprochen wurde.

Karl X. Gustav verließ nach dem Friedensschlusse Dänemark, aber ein Teil seines Heeres blieb dort wie in Schleswig-Holstein zurück. Er hatte die Schwäche des dänischen Reichs kennen gelernt und mochte bereuen zu voreilig den Frieden geschlossen zu haben. Er ergriff einen Vorwand und erneuerte den Krieg. Am 8. August 1658 landete er wiederum in Seeland. Kopenhagen, von den Schweden belagert, wurde mit großer Tapferkeit verteidigt. Bald wurde von mehreren Mächten dem dänischen Könige wirksamer Beistand geleistet, ihm zur Hülfe rückten 13000 Mann brandenburgische Truppen unter dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, 12000 Mann Kaiserliche unter Montecuculi und eine polnische Armee in die Herzogtümer ein (sogen. Polackenkrieg). Ungeachtet der von anderen Mächten eingeleiteten Friedensverhandlungen würde der Krieg noch lange fortgedauert haben, wenn nicht der Tod Karls X. Gustav (13. Februar 1660) demselben ein Ende gemacht hätte. Im Frieden zu Oliva, bezw. Kopenhagen, wurde der Inhalt des Roeskilder Friedens, die Abtretung des Amtes Schwabstedt an den Herzog und die Aufhebung der Lehnsverbindung zwischen Schleswig und Dänemark bestätigt. Friedrich war vermählt mit der Prinzessin Sophie Amalie von Braunschweig-Lüneburg. Friedrich III. starb 9. Februar 1670.

Die Gottorfer Linie: Christian Albrecht, geb. 1641, † 1694.

Christian Albrecht war 1659 seinem Vater Friedrich III. in der Regierung gefolgt und durfte sich zunächst friedlicher Tätigkeit hingeben. Die Stadt Altona, welche schon unter den Schauenburgern hochgekommen war, erhielt diese ihre Stadtgerechtsame 1664. Die Einweihung der Kieler Universität fand am 3. Okt. 1665 in Gegenwart königlicher Räte und der Ritterschaft statt. Was diese Kulturstätte in den 240 Jahren ihres Bestehens für Förderung der Wissenschaft und Bildung geleistet, wie sie deutschen Sinn und deutsches Wesen hier im Norden geweckt und erhalten und dazu beigetragen hat, den Zusammenhang mit dem geistigen Leben des deutschen Volkes zu vermitteln, bedarf keiner besonderen Betonung; dem Herzog Christian Albrecht ist hierdurch ein dauerndes Andenken in der Geschichte gesichert. Der junge Herzog vermählte sich mit einer Tochter des Königs Friedrich III., und damit schienen die Aussichten auf besseres Einvernehmen der beiden Fürstenhäuser und größere Gewähr für Erhaltung des äußeren Friedens gegeben zu sein. Nicht war dieses für den inneren Frieden des Landes der Fall, es begann vielmehr eine Zeit jener bedauerlichen Eingriffe seitens der königlichen Linie in die Rechte unseres Landes, anfangs im Geist der dänischen Krone, dann zu Gunsten der dänischen Nationalität. Aber auch

seitens des Gottorper Hauses machten sich für unser Land ungünstige Einflüsse geltend. In der herzoglichen Regierung trat ebenso wie in anderen Ländern das Überwiegen des Einflusses der ersten Staatsbeamten hervor, es war das Zeitalter des Ministerfürstentums. In Kopenhagen regierte Peter Schumacher, Sohn eines dortigen deutschen Weinschenks; er wurde vom König Christian V. zum Grafen von Griffenfeld erhoben; im Gottorpischen Lande war Graf Kielmannsegge allmächtig. (Die weiteren Schicksale des Herzogs Christian Albrecht stehen im engsten Zusammenhang mit der königlich dänischen Politik und sind im folgenden Abschnitt behandelt.)

Die königliche Linie. 1670 starb König Friedrich III., es folgte der Sohn Christian V. 1670—1699.

Mit dem Wechsel des Regenten waren die Zeiten des äußeren Friedens dahin. Die Hauptveranlassung der sich erhebenden Streitigkeiten zwischen der königlichen und der herzoglichen Linie war die Erbfolgeangelegenheit in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Graf Anton Günther war der letzte seines Stammes und hatte durch den Rendsburger Vertrag von 1649 den König von Dänemark und den Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorp (welche dem Oldenburger Hause entstammten) zu seinen Lehnserben eingesetzt, die denn auch nach Anton Günthers Tode 1667 die Grafschaften in Besitz nahmen. Die königliche Regierung war aber weit davon entfernt, dem Herzog Gleichberechtigung zuzugestehen. Herzog Christian Albrecht wurde unter irgend einem Vorwand nach Rendsburg gelockt und kurzer Hand gefangen genommen. Um seine persönliche Freiheit wieder zu gewinnen, mußte er in einen Vertrag willigen, dem zufolge er der Souveränität über Schleswig entsagte, 1675. Selbstverständlich gingen dabei die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst in den Besitz der dänischen Krone über, 1676. (Fast 100 Jahre später, 1773, wurde hierdurch der Vertrag zwischen dem Großfürsten Paul und König Christian VII. ermöglicht, welchem zufolge der gottorpische Anteil von Holstein dem dänischen Könige zufiel.) Erst der Friede, welchen Dänemark 1679 mit Frankreich zu Fontainebleau und mit Schweden zu Lund schloß, gab dem Herzog Christian Albrecht sein Land zurück. Aber wenige Jahre danach wurden neue Zwistigkeiten seitens Dänemark angezettelt, welche schließlich die abermalige Landesflucht des Herzogs und die Einziehung des herzoglichen Schleswigs zur Folge hatten. Noch einmal zeigte sich das Schicksal dem Herzog Christian Albrecht gnädig, als der König von England an der Spitze einer europäischen Koalition sich gegen Christian V. erklärte, der nunmehr (20. Juni 1689) zu Altona dem Herzog alle seine Lande, die volle Souveränität und Gleichstellung in allen schleswig-holsteinischen Landesangelegenheiten einräumen mußte. So kehrte der vielgeprüfte Fürst in sein Land zurück, um sich noch einer kurzen Friedenszeit bis zu seinem im Jahre 1694 erfolgenden Tode zu erfreuen; er hat den Ruhm davon getragen, im Unglück hohe Standhaftigkeit bewiesen zu haben. —

In der Regentschaft der Gottorper Linie folgte 1694 der ältere Sohn Christian Albrechts: Friedrich IV.; fiel 1702.

Der zweite Sohn, Christian August, erhielt die Anwartschaft auf das Fürstentum Lübeck, welches ihm 1703 zugesprochen wurde. Friedrich IV. war in Haß gegen Dänemark und das königliche Haus aufgewachsen; wo noch dänische Sprache in seinem schleswigschen Lande in Gebrauch war, suchte er sie zu beseitigen. Eine neue Flagge für seine Besitzungen mit dem holsteinischen Nesselblatt und den schleswigschen Löwen wurde eingeführt. Er suchte seinen Rück-

halt am schwedischen Königshaus, an dessen Hofe er gezogen war. Als hier der junge Karl XII. zur Herrschaft gelangte, begab sich der Gottorper Herzog nach Stockholm und vermählte sich mit Karls Schwester Hedwig Sophie, 1698. Die Zwistigkeiten zwischen Dänemark und Gottorp begannen von neuem, wurden aber durch schwedische Intervention zu Gunsten des Herzogs entschieden, alsdann durch den Frieden von Traventhal am 18. August 1700 beigelegt und die früheren Abmachungen bestätigt: dem Herzog Friedrich wurde völlige Souveränität, Gleichberechtigung und Unabhängigkeit zugestanden. Nicht lange aber sollte Herzog Friedrich IV. die Früchte dieser Erfolge genießen. Er beteiligte sich an weiteren schwedischen Kriegszügen und fand 1702 seinen Tod in der Schlacht bei Clissow. Sein Erbe war Karl Friedrich, ein zweijähriges Kind. Die Mutter lebte mit ihm in Schweden.

König Christian V., ein Verehrer Ludwigs XIV. von Frankreich, zu dem er durch einen Allianzvertrag in nahe Beziehung getreten war, nahm hieraus Veranlassung, anmaßend und gewalttätig gegen den Gottorper Herzog vorzugehen; seine Absichten wurden aber durch die Einwirkungen der anderen Mächte vereitelt. Im übrigen galt Christian V. für einen unbedeutenden Monarchen, der nach dem Sturz seines Ministers Griffenfeld mit wenig Erfolg regiert hat. Allenfalls bemerkenswert ist, daß unter ihm in Dänemark einerlei Maß und Gewicht zur Einführung gelangten; auch wurden die westindischen Kolonien St. Thomas und St. Jean (Saint John) erworben. Christian V. starb am 25. August 1699 an den Folgen einer ihm auf der Jagd von einem Hirsch beigebrachten Wunde.

Ihm folgte als König sein ältester Sohn Friedrich IV., 1699—1730.

Friedrich IV. war mit guten Gaben des Geistes ausgestattet und verband mit diesen die vom Vater ererbte Neigung zu gewalttätigen Übergriffen. Ihn riß die allgemeine europäische Konjunktur in den großen nordischen Krieg,*) welcher namenloses Elend auch über unser Land brachte. Der Schauplatz dieses Krieges wurde nach Schleswig-Holstein verlegt, der schwedische General Steenbock marschierte ins Land, 1712. Seine erste Heldentat war die Einäscherung der Stadt Altona, weil sie sich geweigert hatte, die verlangte Kontribution zu zahlen. Der General rückt nun nach der gottorpischen Stadt Tönning vor; er wird dort eingelassen und die Stadt muß eine Belagerung durch die Dänen über sich ergehen lassen. Von den Belagerern hart bedrängt, kapituliert Steenbock am 16. Mai 1713. Die Entdeckung eines geheimen Vertrages zwischen Schweden und Gottorp, insbesondere die herzogliche Zustimmung zu dem Einmarsch der Schweden in Tönning, gab dem König Friedrich IV. Veranlassung, den herzoglichen Anteil von Schleswig-Gottorp an sich zu reißen. Den holsteinischen Teil mußte er dem Herzog auf Geheiß des deutschen Kaisers belassen. Das Wappen des Herzogtums Schleswig wurde aus dem Mittelschild des allgemeinen oldenburgischen Wappens, wo es neben Holstein, Stormarn

*) Die drei Fürsten Christian V. (nach ihm der Sohn Friedrich IV.) von Dänemark, Peter der Große und August der Starke von Chursachsen und Polen schlossen ein Bündnis, um Schweden unter dem ehrgeizigen Karl XII. nicht zu mächtig werden zu lassen. Dieser Koalition stellten sich entgegen Hannover, England, die Niederlande und der Gottorper Herzog. Dieser sogen. Nordische Krieg begann 1700 und wurde bei verschiedener Gruppierung der Mächte mit Unterbrechung lange fortgeführt; er endete, nachdem Karl XII. 1718 im Laufgraben der norwegischen Festung Frederikshall gefallen war, mit dem Stockholmer Frieden von 1720. Dieser Krieg brachte unserem Lande viel Elend.



und Dithmarschen sich befand, in das Hauptschild zu den Wappen der Königreiche Dänemark und Norwegen gesetzt. **Die Inkorporation erfolgte durch Patent vom 22. August 1721.** Außerdem vereinigte Friedrich die Reichsgrafschaft Rantzau 1726 und das Gebiet der apanagierten Nebenlinie Schleswig-Holstein-Norburg mit dem königlichen Anteil. Die letzten Jahre Friedrichs verliefen in Frieden. Friedrich war in erster Ehe mit der Prinzessin Louise von Mecklenburg-Güstrow vermählt, welche dem Thronfolger Christian VI. das Leben gab; in zweiter Ehe mit der Tochter seines Großkanzlers, Gräfin Anna Sophia v. Reventlow, welche 1725 als Königin gekrönt wurde. König Friedrich IV. starb am 12. Oktober 1730.

Es folgte sein Sohn Christian VI. von 1730—1746.

Christian war ein Anhänger des Pietismus und führte ihn im ganzen Lande ein. Er wurde beherrscht von seiner stolzen und prachtliebenden Gemahlin Sophie Magdalene von Brandenburg-Kulmbach, welche einen großen Teil der Staatseinkünfte auf großartige Prachtbauten (Schloß Christiansborg, Hirschholm u. a.) verwendete. Verdienste erwarb der König sich durch Förderung von Handel und Gewerbe und Verbesserung des Unterrichtswesens. Christian VI. starb 6. August 1746.

Es folgte sein Sohn Friedrich V. 1746—1766.

Friedrich war ein Fürst von vielem Geist und großer Herzensgüte, der zudem das Glück hatte, von ausgezeichneten Räten umgeben zu sein, unter welchen Hartwich v. Bernstorff der bedeutendste war. So geschah vieles, um Wissenschaft und Kunst, Handel, Gewerbe und Ackerbau zu heben: Unter seiner Regierung begannen (s. w. u.) die Verhandlungen über den Austausch des gottorpischen Anteils von Holstein mit der Kaiserin Katharina II. von Rußland. Friedrichs erster Ehe mit Prinzessin Louise von England entstammte der Thronfolger Christian VII.; der zweiten mit Juliane Marie von Braunschweig-Wolfenbüttel der Erbprinz Friedrich, Vater des nachmaligen Königs Christian VIII.

Die Gottorper Linie. Der Herzog Friedrich IV. war 1702 bei Clissow gefallen; es folgte sein Sohn Karl Friedrich, geb. 1700.

Die Mutter Hedwig Sophie von Schweden war nach dem Tode des Gemahls mit dem Kinde nach Stockholm übergesiedelt. 1721 nahm Karl Friedrich seinen Aufenthalt in St. Petersburg und vermählte sich dort 1726 mit Anna Petrowna, Tochter Peters des Großen. Karl Friedrich zog am 24. August 1727 mit seiner Gemahlin in Kiel ein. Die Hoffnungen, welche man in Holstein auf nun beginnende glücklichere Zeiten für das viel geprüfte Land hegte, erfüllten sich leider nicht. Die Herzogin Anna Petrowna verstarb bald, nachdem sie einem Knaben das Leben gegeben hatte, 1728. Der Herzog war unablässig darauf bedacht, sein väterliches Erbe in Schleswig wieder zu erlangen. Aber auch ihm war kein langes Leben beschieden, noch nicht 40 Jahre alt verstarb er im Jahre 1739 auf dem Gut Rohlfshagen bei Oldesloe. Von gleichem Streben war sein Sohn Karl Peter Ulrich beseelt. Aber auch diesem sollte kein glückliches Leben zuteil werden. Er wurde als Enkel Peters des Großen durch seine Tante, die Kaiserin Elisabeth, 1742 zum Großfürsten und Thronfolger von Rußland ernannt. Er vermählte sich 1745 mit der Prinzessin Sophie Auguste von Anhalt-Zerbst und bestieg, nachdem Elisabeth 1762 gestorben war, unter dem Namen Peter III. den russischen Thron. Seine Vorliebe für deutsches

Wesen rief eine Empörung hervor; die eigene Gemahlin, welche den Namen Katharina angenommen hatte, leitete die aufrührerische Bewegung und in weiterer Folge wurde Peter entthront und ermordet, 1762. Aus Peters Ehe mit Katharina ging Kaiser Paul hervor.

Während die Gottorper Herzöge danach trachteten ihr rechtmäßiges Eigentum wieder zu gewinnen, war die dänische Krone unablässig bemüht, durch Machinationen jeder Art den herzoglich holsteinischen oder — wie man jetzt sagte — großfürstlichen Anteil mit dem königlichen zu vereinigen; dieses vollzog sich schließlich in folgender Weise: Da der russischen Kaiserin Katharina Holstein und Kiel in der Erinnerung an ihren Gemahl ein unliebsamer Besitz war, um so mehr, weil Peter III. für diese Lande besondere Vorliebe gehabt hatte und für sein russisches Herrscheramt weder Neigung noch Fähigkeit besaß, so war die Herrscherin darauf bedacht, die Beziehungen nach dort zu lösen. Die darauf gerichteten Bemühungen führten zu Verhandlungen, und am 22. April 1767 wurde wegen Minderjährigkeit des Großfürsten Paul ein vorläufiger Vertrag abgeschlossen, dem gemäß das **Haus Gottorp auf seinen Anteil von Schleswig Verzicht leistete und den Anteil von Holstein** gegen die (mehrfach erwähnten) Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst **austauschen** würde. Darauf wurde, nach eingetretener Großjährigkeit des Großfürsten Paul, unter Zustimmung des Lübecker Bischofs Friedrich August (aus dem Oldenburger Hause) und der übrigen Agnaten des Gottorper Hauses **dieser Vertrag am 16. November 1773** auf dem Kieler Schlosse **unterzeichnet.** Die beiden Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst gelangten in den Besitz des Bischofs Friedrich August von Lübeck und sind — 1774 zum Herzogtum, später zum Großherzogtum erhoben — in der Nachkommenschaft seines Bruders Georg Ludwig fortgeerbt, ebenso wie das im Februar 1803 säkularisierte und in ein Fürstentum verwandelte Bistum Lübeck.

So war das Ziel erreicht, welches seit Jahrhunderten im Vordergrund dänischen Begehrens gestanden hatte: Ganz Schleswig-Holstein war unter der Regierung des königlichen Hauses vereinigt und stand neben Norwegen unter dänischem Scepter.

König Christian VII. Das vereinigte Schleswig-Holstein in Verbindung mit Dänemark 1773—1863.

Auf den König Friedrich V. folgte 1766 der Sohn Christian VII., welcher sich in demselben Jahre mit der Prinzessin Karoline Mathilde von England vermählte. Bald nach seinem Regierungsantritt zeigten sich Spuren von Geistesverwirrung; die Regierungsgewalt wurde ein Spielball der Parteien. Es folgte die Katastrophe Struensee. Seit 1772 führte der Erbprinz Friedrich, Stiefbruder des Königs, das Staatsruder, bis der Kronprinz im Jahre 1784 den Oheim verdrängte und die Regierung übernahm (Christian VII. starb 1808 zu Rendsburg). Erbprinz Friedrich, nachmals König Friedrich VI., wurde 1784 in den Staatsrat eingeführt, bemächtigte sich noch an demselben Tage der Person seines königlichen Vaters und berief den Grafen Andreas Peter Bernstorff bis zu dessen Tode, 1797, zum leitenden Minister. Unter seiner weisen Verwaltung erhob sich das dänische Reich zu hoher Blüte. Als Statthalter für Schleswig-Holstein fungierte Carl von Hessen, mit dessen Schwester Friedrich VI. vermählt war. Eine Deputation aus Prälaten und Ritterschaft nahm in einigen Beziehungen die Stelle eines ständischen Ausschusses ein. Gesetzgebung, Gerichtswesen und Verwaltung blieben von Dänemark in den Herzogtümern gesondert.

Für die wichtigsten Regierungsangelegenheiten wurde die deutsche Kanzlei wieder hergestellt. Hier wurden die Angelegenheiten der Herzogtümer von Angehörigen des Landes oder wenigstens von Deutschen behandelt. Für Handel, Landbau und Gewerbe wurde manches getan, die Schiffahrt nahm bedeutenden Aufschwung. Die Anlage des Schleswig-Holsteinischen Kanals vom Kieler Hafen bis zur Eider verband Ost- und Nordsee (begonnen 1777, vollendet 1784) und erwies sich als sehr nutzbringend. So ist die Selbständigkeit und Förderung der Interessen der Herzogtümer, „der deutschen Lande des Königs" gewahrt worden. Friedrich VI. förderte das Schulwesen und wirkte für Hebung der Universität. Auch ließ er, unterstützt vom Grafen von Bernstorff, die Besserung der Lage des Bauernstandes sich angelegen sein: Dänemark darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, mit der Aufhebung der Leibeigenschaft vorangegangen zu sein. Etwas später wurde diese Reform in den Herzogtümern vorgenommen und durch Gesetz vom 4. Dezember 1804 durchgeführt. Nach der Freilassung wurden die Bauern vielfach zu Erbpächtern*) gemacht. Zur besseren Kultivierung des Landes wurden in dieser Zeit auch Kolonistendörfer auf dem Mittelrücken angelegt. So teilte Schleswig-Holstein die Jahre des Friedens und der Wohlfahrt mit Dänemark. Aber bald kamen wieder andere Zeiten, da Bedrängnis und Not mannigfacher Art über das Land hereinbrachen.

Immer schwieriger wurde es für Dänemark, in den allgemeinen europäischen Wirren zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Neutralität zu bewahren. Napoleon I. forderte Anschluß an seine Politik gegen England und es blieb für Dänemark keine Wahl, es schloß das geforderte Bündnis und mußte alsbald französische Heere, selbst spanische Truppen über die Elbe eindringen sehen. Die Engländer aber beeilten sich, den Franzosen zuvorzukommen, ihre Flotte erschien vor Kopenhagen und brachte durch das furchtbare Bombardement vom 2. Sept. 1807 die Stadt dem Untergang nahe, sodaß sie kapitulieren mußte. Die Engländer nahmen die dänischen Kriegsschiffe und alles Kriegsmaterial mit sich.

Im weiteren Verlauf der napoleonischen Kriege rückte, nachdem infolge des siegreichen Ausganges der Leipziger Schlacht die Verbündeten über ihre Armeen verfügen konnten, der schwedische Kronprinz Carl Johann mit einer aus Schweden, Russen und Deutschen bestehenden Heeresmacht an die Grenze der Herzogtümer. Die Dänen standen unter dem Kommando des Prinzen Friedrich von Hessen (Sohn des Statthalters), dem kein anderer Ausweg blieb, als sich auf die Festung Rendsburg zurückzuziehen, welche er nach dem blutigen Treffen bei Sehestedt (s. d. Bd. Schleswig) am 10. Dezember 1813 glücklich erreichte. Einige Tage darauf waren ganz Holstein und ein Teil von Schleswig in der Gewalt der Verbündeten. Waffenstillstand wurde am 15. Dezember 1813 geschlossen, aber die Belagerungen von Glückstadt und Friedrichsort sollten fortgesetzt werden. Letzteres ergab sich nach wenigen Tagen, Glückstadt erst am 5. Januar 1814, nachdem die Stadt sowohl vom Lande aus wie auch von der Wasserseite durch englische Kriegsschiffe beschossen war. Am 14. Januar kam der Friede zustande. England erhielt Helgoland und die geraubte dänische Flotte, gab aber die Inseln in Westindien zurück. Auch mußte Friedrich VI. sich verpflichten, dem Bunde gegen Napoleon beizutreten. Der König nahm

*) Diese Überweisung des Grundes und Bodens als sogen. Erbpacht gelangte erst zu voller Bedeutung, als das Ablösungsgesetz vom 3. Januar 1873 in Kraft trat, infolgedessen das freie Eigentumsrecht der früheren Erbpächter begründet wurde. Mit Leistung der letzten Rentenzahlung nach Ablauf von 56¹/₁₂ Jahren werden die früheren Erbpächter freie Eigentümer sein. Dem Großgrundbesitz gereicht dieses Gesetz zum Nachteil.

1814 an dem Wiener Kongreß teil, er tauschte von Preußen gegen Schwedisch-Pommern Lauenburg ein und trat als Herzog von Lauenburg dem deutschen Bunde bei; das Herzogtum Schleswig blieb, ungeachtet seiner innigen Verbindung mit Holstein, von Deutschland ausgeschlossen.

Nun gestalteten sich die Zustände in den Herzogtümer für die nächsten Jahre höchst traurig. Die Steuern hatten eine erstaunliche Höhe erreicht, das Geldwesen war gänzlich zerrüttet, das Papiergeld tief im Wert gesunken; dazu kamen äußerst schlechte Ernten bei sehr niedrigen Preisen, sodaß der Wert des Grundbesitzes tatsächlich fast auf nichts reduziert wurde. Für einen Spottpreis sahen damals einst wohlhabende Familien ihre Besitztümer aus der Hand gehen.

Trotz alledem hielt man den Mut aufrecht; man sagte sich, daß nach erreichtem Tiefstand eine Wendung zum Bessern kommen müsse. Sehr allmählich trat diese ein. Damit belebte sich auch wieder das politische Interesse, und patriotisches Empfinden machte sich geltend. Man fühlte das Verlangen sich den fremdländischen Einflüssen zu entziehen, in die Gemeinschaft mit den Brüdern südlich der Elbe einzutreten und mit ihnen verbunden die gehoffte nationale und verfassungsmäßige Selbständigkeit zu erlangen. Zugehörigkeit zu Deutschland stand als Ziel vor Augen. Die Ritterschaft wandte sich 1822 mit einem Gesuch an den deutschen Bund: er möge die holsteinische Verfassung, namentlich mit Rücksicht auf Schleswig, in seinen Schutz nehmen. Es erfolgte aber ein abschlägiger Bescheid. Friedrich VI. ließ auch den Plan fallen, in Gemäßheit des Art. 13 der Bundesakte für Holstein allein eine Verfassung zu geben. Erst unter dem Eindruck der französischen Juli-Revolution 1830 brachte Uwe Jens Lornsen das Verfassungswerk wieder zur Sprache. Bald darauf erfolgten die Gesetze vom 28. Mai 1831 und vom 15. Mai 1834, wodurch die beratenden Provinzialstände eingeführt wurden, für Schleswig in der Stadt Schleswig und für Holstein in Itzehoe. Gleichzeitig wurden für beide Herzogtümer die sogen. schleswig-holsteinische Regierung zu Gottorp und das Oberappellationsgericht zu Kiel eingesetzt. Somit hatten die Herzogtümer, bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat und die abgesonderten Ständeversammlungen, neben dem Sozialnexus der Ritterschaft, bei gemeinsamer oder gleichartiger Gesetzgebung und Verwaltung alle öffentlichen Rechtsverhältnisse mit einander gemeinsam.

Die Erhebung.

Friedrich VI. starb 1839. Die Herrschaft ging über auf seinen Vetter Christian VIII., 1839—1848, welcher es sich zur Lebensaufgabe machte, die Herzogtümer mit dem Königreich zu verschmelzen. Nun war der Mannesstamm des regierenden königlichen Hauses dem Erlöschen nahe und in Schleswig-Holstein war nur die männliche Linie (in Dänemark auch die weibliche Linie) zur Nachfolge berechtigt.

Im dänischen Volk trat die Partei der Eiderdänen hervor, ihre Losung war: Dänemark bis zur Eider! 1844 beantragten die Provinzialstände der dänischen Inseln zu Roeskilde: der König möge die dänische Monarchie für ein Ganzes erklären, derart, daß sie nach der weiblichen Erbfolgeordnung des dänischen Königsgesetzes unteilbar vererbt würde.

Am 8. Juli 1846 wurde der „Offene Brief" erlassen, in welchem es hieß, daß nach den auf allerhöchsten Befehl vorgenommenen Untersuchungen die in Dänemark geltende Erbfolge auch für das Herzogtum Schleswig volle Gültigkeit habe und daß nur hinsichtlich einiger Teile des Herzogtums Holstein noch einige Zweifel vorlägen.

Dieser Offene Brief rief in beiden Herzogtümern unbeschreibliche Aufregung hervor. Der Prinz Friedrich von Augustenburg, unter dem Namen Prinz von Noer bekannt, legte seine Stellung als Statthalter und kommandierender General der Herzogtümer nieder; sein älterer Bruder, Herzog Christian August von Augustenburg, der Herzog von Glücksburg und der Großherzog von Oldenburg wandten sich an den Bundestag, um ihre Rechte zu wahren. Die Provinzialstände in Itzehoe und Schleswig protestierten, worauf ihre Auflösung verfügt wurde. Die Bundesversammlung erklärte indes in ihrem Beschluß vom 17. September, daß Dänemark beruhigende (!) Erklärung abgegeben habe.

Die letzten Regierungsjahre Christians VIII. vergingen unter wachsender Spannung zwischen Dänemark und den Herzogtümern. Der König starb am 20. Januar des verhängnisvollen Jahres 1848. Sein Sohn Friedrich VII., ein Mann ohne Einsicht und Willenskraft, gehörte seiner Denkungsart nach ganz dem dänischen Volke an. 8 Tage nach seinem Regierungsantritt ließ er den Entwurf einer Gesamtstaatsverfassung bekannt machen. Diese Ankündigung stieß in Schleswig-Holstein auf energischen Widerspruch und befriedigte auch die Dänen nicht, welche engen Anschluß der Herzogtümer an die Monarchie forderten. Die Eiderdänen erklärten laut, daß man alles aufbieten müsse, um Schleswig-Holstein zu trennen und Schleswig mit dem Königreich zu verbinden. Eine Massendemonstration von 16000 Menschen in Kopenhagen hatte am 21. März das eiderdänische, sogen. Kasinoministerium ans Ruder gebracht. Die Nachricht von diesen Vorgängen gelangte am 23. März nach Schleswig-Holstein. Jetzt war kein Augenblick zu verlieren. In der Nacht vom 23. auf den 24. März bildete sich die provisorische Regierung, bestehend aus Graf Friedrich Reventlou, Prinz Friedrich von Augustenburg-Noer, Advokat Beseler u. a. m., um den gesetzlichen Zustand in den Herzogtümern zu erhalten und den Übergriffen des dänischen Ministeriums entgegen zu treten. Am nächsten Morgen überrumpelte Prinz Friedrich mit dem Kieler Jägerbataillon und wenigen Freiwilligen die Festung Rendsburg.

Der deutsche Bundestag beschloß, die Verbindung Schleswig-Holsteins zu beschützen. Der hieraus entstehende Krieg nahm für das schwergeprüfte Land einen unglücklichen Verlauf (s. Graf Baudissin, Geschichte des schlesw.-holstein. Krieges; Geschichte Schleswig-Holsteins von der Erhebung bis zur Gegenwart von Dr. Godt; Streckfuß, die Feldzüge in Schleswig-Holstein 1848/49; Levetzow, aus den Erinnerungen eines schlesw.-holstein. Offiziers; Schleiden, Schleswig-Holsteins erste Erhebung 1848/49; derselbe, Schleswig-Holstein im 2. Kriegsjahr; Moltke, Geschichte des Krieges gegen Dänemark 1848/49; einige Episoden aus dem Kriege s. Bd. Schleswig E und die Artikel Bau, Düppel, Eckernförde, Friedrichstadt, Idstedt u. a.).

Am 2. Juli 1850 schloß Preußen mit Dänemark den Frieden zu Berlin. Die schleswig-holsteinische Armee hielt noch das südliche Schleswig und Rendsburg besetzt, als der deutsche Bundestag 25. Oktober 1850 die Einstellung der Feindseligkeiten verlangte. Um dies zu erwirken, trafen im Januar 1851 zwei Bundeskommissare ein, in deren Hände Graf Reventlou die Regierungsgewalt legte und welche am folgenden Tage in Gemeinschaft mit einem dänischen Kommissar die oberste Zivilbehörde für das Herzogtum Holstein einsetzten. Die 48000 Mann starke schlesw.-holstein. Armee wurde aufgelöst, ein österreichisches Armeekorps rückte wieder ein, zwei preußische Bataillone verstärkten die österreichische Besatzung der Festung Rendsburg. — Das Herzogtum Schleswig, um welches die Schleswig-Holsteiner 3 Jahre gekämpft hatten, wurde wehrlos

seinem Erbfeinde überliefert. Über die Frage der dänischen Thronfolge verhandelten die Großmächte in England und verbürgten durch das sogen. Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 die neue dänische Thronfolgeordnung. Die Dänen wünschten, daß die zunächst berechtigte weibliche Linie, sowie auch das Haus Augustenburg übergangen und der Prinz Christian von Glücksburg, der in den Kriegsjahren gegen Schleswig-Holstein gekämpft hatte, zum dänischen Kronprinz ernannt werde. Sie erreichten die Erfüllung ihres Wunsches: dieser Fürst wurde zum Thronfolger von Dänemark eingesetzt. Die Glieder des Augustenburger Hauses mußten das Land verlassen, weil sie am „Aufruhr" teilgenommen hatten. Das Haupt derselben, Herzog Christian August (Großvater der deutschen Kaiserin) wurde von allen Seiten gedrängt und entschloß sich endlich, seine reichen Besitzungen im Sundewitt und auf Alsen für 2¼ Millionen Taler preiszugeben und zu erklären, daß er den auf die Erbfolge gerichteten Bestrebungen des Königs von Dänemark nicht entgegentreten wolle. — Prinz Friedrich v. Noer, Bruder des Herzogs Christian August, fand sich veranlaßt, gegen die Bestimmungen des Protokolls zu protestieren.

Die Zustände in Schleswig-Holstein 1851—63.

Nach 1850 wäre es der dänischen Regierung sehr wohl möglich gewesen, durch eine Politik aufrichtiger Versöhnlichkeit die Schleswig-Holsteiner zu gewinnen: man war des Krieges müde und der Unmut über den unbefriedigenden Ausgang richtete sich vielmehr gegen die deutschen Großmächte, namentlich gegen Preußen, als gegen Dänemark selbst. Aber das ganze Verfahren der Dänen war dazu angetan, den schlummernden Widerstand des Landes neu zu beleben. In Holstein war das Auftreten der Dänen milder als in Schleswig, doch gab es auch hier Grund genug zur Klage, und jedes schleswig-holsteinische Herz trauerte über die Trennung der beiden Lande. Aber es sollte schlimmer und schlimmer werden. Jede Verbindung Schleswigs mit Holstein wurde beseitigt, im Dezember 1851 errichtete die Regierung eine Zollgrenze an der Eider und schob sie 1853 bis an die Elbe vor. Die schleswig-holsteinischen Bataillone wurden nach Dänemark, dänische Truppen nach den Herzogtümern verlegt. Unter dem schleswigschen Beamtentum räumte man so gründlich auf, daß 1860 sich unter 571 weltlichen Beamten nur 30 Schleswig-Holsteiner befanden; von den 278 geistlichen Stellen waren über 100 in den Händen von Dänen; unter 50 Gymnasiallehrern befanden sich nur 6 Einheimische. Junge Leute, die in Kiel studiert hatten, erhielten keine Anstellung in Schleswig. Mit leidenschaftlichem Eifer wurde alles unterdrückt, was an das alte Recht erinnerte. Es durfte kein anderes Geld als dänische Reichsmünze zirkulieren. Nichts hat jedoch den Haß gegen das dänische Regiment so geschürt und unterhalten wie der Sprachzwang. Bitten und Beschwerden in dieser Beziehung blieben ohne jeglichen Erfolg. Die deutschen Ortsnamen wurden ins Dänische übersetzt, wobei König Waldemars Erdbuch von 1231 die Richtschnur gab. Die Bezeichnung „Schleswig-Holstein" war staatsgefährlich, und wer diesen Ausdruck mündlich oder schriftlich gebrauchte, sah sich gerichtlich und polizeilich verfolgt. Überhaupt war es ein schlimmer polizeilicher Druck, unter welchem das Land zu leiden hatte. Jede freie Meinungsäußerung wurde niedergehalten. In Holstein hielten sich das „Itzehoer Wochenblatt" und der „Altonaer Merkur," alle übrigen Zeitungen gingen ein. Von den Städten hatte am meisten Schleswig zu leiden, da es durch die patriotische Haltung der Bürger den dänischen Unwillen erregt hatte. Zur Strafe wurde der Sitz des Appellationsgerichts, der

höheren Behörden und der Ständeversammlung von Schleswig nach Flensburg verlegt. Die Hauptbahn wurde nahe der Stadt vorbeigeführt, wie überhaupt sämtliche Städte Schleswigs nicht unmittelbar von der Bahn berührt werden. 1852 schied Schleswig-Holstein aus dem deutschen Postverein aus und das Porto für Briefe nach Deutschland wurde verdoppelt. Das Forstwesen Schleswigs wurde 1860 mit dem des Königreichs vereinigt. Ganz schlecht stand es in finanzieller Beziehung: Mehrfach fanden Steuererhöhungen statt. Die Domänen waren Eigentum des Landes, einige Federzüge genügten, um sie zum Staatseigentum zu machen. Einige nichtpolitische Einrichtungen und Anstalten wurden belassen, u. a. die Universität zu Kiel, die Ritterschaft, der Eiderkanal, die Strafanstalt. Im großen Ganzen aber herrschte die schnödeste Willkür an allen Ecken und Enden. Jedoch trotz aller Anstrengungen gelang es den Dänen nicht, den Rechtssinn der Bevölkerung und ihren passiven Widerstand zu brechen. Man duldete unmutig grollend, was nicht zu ändern war, und ertrug mit stummer Resignation die zahllosen Beeinträchtigungen der persönlichen Freiheit, das Eindringen und Spionieren in den Wohnungen, die Unterdrückung des Versammlungs- und Petitionsrechtes, die Übergriffe gegen die ständischen Vertreter und ihre Rechte. Den ersten Platz in der Verteidigung der Landesrechte nahmen die Stände ein. Wenn auch ihre Bemühungen vielfach vergeblich waren und einzelne Mitglieder von Verfolgungen jeder Art zu leiden hatten, so blieben sie doch unermüdlich in ihrem Widerstande und brachten immer von neuem die Beschwerden und Wünsche des Landes zur Sprache. Die holsteinischen Stände tagten alle 3 Jahre in Itzehoe, die schleswigschen in Flensburg. Zu den angesehensten Führern gehörten v. Rumohr-Rundhof, Thomsen-Oldenswort, Hansen-Grumby, Schmidt-Windeby u. A. — In Kopenhagen waren beim Entwerfen der Verfassungen für Holstein und Schleswig die Stände gehört worden, ohne daß ihrer Meinung Berücksichtigung geschenkt wurde; bei der Gesamtstaatsverfassung waren sie ganz unbeachtet geblieben. In der ersten Sitzung des Reichsrats, Februar 1856, protestierten 11 holsteinische Reichsräte, deren Sprecher von Scheel-Plessen war, gegen die Gültigkeit einer Verfassung, bei der die Stände Holsteins nicht gehört seien, und brachten die Domänenfrage zur Sprache. Wie vorauszusehen war, blieben sie in der Minorität, aber ihr Auftreten wurde die Veranlassung, daß sich die deutschen Großmächte und der Bundestag wieder der schleswig-holsteinischen Sache erinnerten. Man begann mit politischen Verhandlungen, welche sich über Jahre hinzogen. Die schleswig-holsteinische Frage trat in den Vordergrund des allgemeinen Interesses, sowohl in Deutschland, als bei den anderen Mächten. Es kam dahin, daß den Dänen die Bundesexekution angedroht wurde, 1860, wenn nicht alle Gesetze des Gesamtstaates auch den Ständen Holsteins vorgelegt würden. Diese Forderung blieb aber unberücksichtigt, die dänische Regierung veröffentlichte das Budget für 1860/61, ohne es den Ständen Holsteins vorzulegen. Nun wurde Dänemark abermals mit Exekution bedroht. Im preußischen Landtage wurde über diese Dinge debattiert und man schenkte den Herzogtümern volle Sympathie.

Die Dänen ließen sich aber nicht irre machen und hofften dabei wohl auf Intervention anderer Mächte, sie verfolgten den eingeschlagenen Weg und fuhren fort, eine innigere Verbindung mit Schleswig herbeizuführen. Das dänische Ministerium Hall schritt dazu, Holstein aus dem Gesamtstaat auszuscheiden, die Gesamtstaatsverfassung aufzuheben und Schleswig mit Dänemark durch ein gemeinsames Grundgesetz zu verbinden. Bei dieser Haltung verharrte Dänemark, trotzdem England die warnende Stimme erhob. Nun er-

3*

hoben die beiden deutschen Großmächte in Kopenhagen nachdrücklichen Protest und der deutsche Bund schloß sich diesem an.

Am 15. November 1863 starb König Friedrich VII. Ihm folgte kraft des Londoner Traktats Christian IX. und trat auch in Schleswig-Holstein die Herrschaft an. Er bestätigte sofort (18. November) das neue Grundgesetz für Dänemark und Schleswig. Dem gegenüber erklärte durch Patent vom 16. Nov. der Erbprinz Friedrich von Augustenburg, gestützt auf die agnatische Erbfolgeordnung des Oldenburgischen Hauses und auf das schleswig-holsteinische Staatsgrundgesetz von 1848, seinen Regierungsantritt als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein. In Holstein, wo ein großer Teil der Beamten dem König Christian IX. den Huldigungseid verweigerte, fiel dem Herzog alles zu, und zugleich begann in Deutschland eine Volksbewegung, die auf einen deutschen Nationalkrieg zur Befreiung der Herzogtümer hinzielte. Der deutsche Bund beschließt für Holstein einzutreten, sächsische und hannoversche Bundestruppen rücken am 23. Dezember in das Land ein; die beiden Großmächte gehen in gleicher Weise für Schleswig vor. Die dänische Armee hatte an der Eider und dem Danewerk Stellung genommen und die Regierung verweigerte hartnäckig die Wiederaufhebung des dänisch-schleswigschen Grundgesetzes vom 18. Novbr.

Im weiteren Verlauf nahmen die beiden Großmächte Preußen und Österreich, indem sie sich auf das Londoner Protokoll beriefen, die Führung in die Hand, und der Minister v. Bismarck erklärte, die Großmächte wollten die Rechte der Herzogtümer schirmen und beabsichtigten weder Holstein zu besetzen noch die Verwaltung dieses Landes durch den Bundestag zu hindern. Die zielbewußte preußische Politik, von der Hand Bismarck's geleitet, ging unbeirrt ihren Weg.

Am 16. Januar 1864 überreichten die Gesandten Preußens und Österreichs in Kopenhagen die letzte Aufforderung ihrer Regierungen an Dänemark, binnen 48 Stunden die Einverleibung Schleswigs rückgängig zu machen. Die dänische Regierung ging nicht darauf ein; die deutschen Gesandten verließen Kopenhagen.

Der 1. Februar 1864 sah die Truppen Österreichs und Preußens auf allen Punkten im Vormarsch gegen die Eider. Die Brandenburger und Westfalen rückten unter dem Prinzen Friedrich Karl von Kiel über Eckernförde gegen Missunde vor, während die Österreicher gegen den dänischen General de Meza, welcher die Danewerk-Stellung bei Schleswig innehatte, den Angriff richteten. Am 3. Februar trieben die österreichischen Jäger aus Steiermark die Dänen bei Oberselk in ihre Schanzen zurück. Nachdem Friedrich Karl den Übergang über die Schlei am 6. Februar bewerkstelligt hatte, räumte der Feind, damit seine Rückzugslinie nicht abgeschnitten würde, die Verteidigungsstellung. Mit der Nachhut der Österreicher kam es zu einem heißen Kampf bei Översee. Die dänische Armee zog sich auf die Düppelstellung zurück. Mit größter Spannung blickte alle Welt auf die Vorgänge bei Düppel. Die herrliche Waffentat der preußischen Armee lebt in unserer Erinnerung: In der Frühlingsnacht vom 17. zum 18. April sammelten sich die 6 Sturmkolonnen in der vierten Parallele, im ganzen 46 Infanterie- und 5 Pionierkompagnien (in Mütze, ohne Tornister und mit gerollten Mänteln) und warteten liegend oder stehend auf das Sturmsignal. Die Erde zittert vom Donner der Geschütze. Da plötzlich wird's still. Die herausbrechenden Kolonnen werden mit Kartätschenfeuer und Gewehrsalven empfangen, aber über die Gefallenen hinweg geht's todesmutig durch Gräben und Palissaden gegen die Schanzen. Der Hohenfriedberger Marsch führt die

Braven zum Sieg. 15 Minuten nach 10 Uhr wehen von den ersten sechs Schanzen die preußischen Fahnen! — Lähmend wirkte die Nachricht von dem Fall der Düppelstellung auf die Tatkraft der Dänen; am 28. April räumten sie die Festung Fridericia und überließen sie den Österreichern. Ein Teil der Preußen rückte bis an den Limfjord vor. Schon dachte man an die Vertreibung der Dänen auch aus Fünen und Alsen, als am 12. Mai Waffenstillstand eintrat. Nachdem aber die Verhandlungen der Londoner Konferenz sich zerschlagen hatten, begannen die Feindseligkeiten von neuem. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni vollführte der General Herwarth v. Bittenfeld eine andere schöne Waffentat: 163 Boote setzen in lautloser Stille Mannschaften des 24. und 64. Regiments über den Sund an die Küste Alsens; sie leisten den vordringenden Dänen tapfern Widerstand, die Boote holen Verstärkungen, Feldartillerie folgt, die Brigade Goeben erstürmt die Windmühlenhügel bei Sonderburg. Um 9 Uhr morgens ist der Sieg entschieden: Alsen ist in den Händen der Preußen. Österreichische Truppen überschritten am 13. Juli den Ottesund, während preußische Abteilungen bereits am 10. bei Aalborg den Übergang über den Limfjord begonnen hatten. Die Dänen hatten Jütland geräumt; am 14. Juli standen Prinz Albrecht von Preußen und der General Vogel v. Falckenstein mit ihrem Stabe und einer kleinen Eskorte auf dem nördlichsten Punkt Jütlands, dem Kap Skagen. Auf der Stelle, die seit Jahrhunderten keines deutschen Kriegers Fuß betreten hatte, wurden die preußische und österreichische Fahne aufgepflanzt. Dänemarks Kraft war gebrochen, es beantragt am 15. Juli Waffenstillstand, welchem die Friedensverhandlungen folgen. Am 1. August war man über die Grundzüge des Friedens einig. Dänemark verzichtete auf alle seine Rechte an Schleswig-Holstein und Lauenburg zu Gunsten des Königs von Preußen und des Kaisers von Österreich. Am 30. Oktober folgte der endgültige Friede zu Wien: Schleswig-Holstein war wieder deutsch. — Die dänischen Enklaven von Mögeltondern (8 Kirchspiele), die Insel Amrum, Westerlandföhr, List auf Sylt und Röm, welche nach und nach widerrechtlich vom Herzogtum getrennt und dem Bistum Ripen beigelegt waren, kamen wieder an Deutschland; dagegen wurden 12 Kirchspiele im Nordosten (Halbinsel Stenderup) und im Nordwesten, sowie die Insel Aarö an Dänemark abgetreten.

Was sollte aber aus den Herzogtümern werden? Wohl war auch Preußen anfangs geneigt, die Schaffung eines neuen Staates zuzulassen, wenn die Gewähr hätte gegeben werden können, daß an der Nordgrenze Deutschlands nicht ein schwächliches Herzogtum entstehe, sondern eine wahre Nordmark zu Deutschlands Schutz und Trutz zu Lande und zur See. Alle Verhandlungen über die weitere Gestaltung der Verhältnisse sowohl mit dem Erbprinzen Friedrich von Augustenburg als auch mit Österreich führten nicht zum Ziele. Preußen wollte vor allem nicht darauf verzichten, daß die Militärmacht Schleswig-Holsteins seinem König zur Verfügung gestellt werde. Im Sommer 1865 hatte die Spannung zwischen den Großmächten einen hohen Grad erreicht, sodaß man das schlimmste befürchtete. Da wurde die Welt durch den Vertrag von Gastein überrascht, 14. August 1865. Danach sollten die durch den Wiener Frieden gemeinsam erworbenen Rechte seitens Österreichs in Holstein, seitens Preußens in Schleswig ausgeübt werden und Lauenburg definitiv an Preußen übergehen. Am 15. September trat die neue Ordnung ins Leben, der General v. Manteuffel wurde Militärgouverneur in Schleswig, Feldmarschall v. Gablenz in Kiel. 1866 trat der Zwiespalt der Mächte abermals hervor. Am 1. Juni stellte Österreich die definitive Entscheidung über die schleswig-holsteinische Frage dem deutschen

Bund anheim und ließ durch den Statthalter die holsteinischen Provinzialstände nach Itzehoe berufen. Eine preußische Depesche erklärte dieses für einen Bruch der Gasteiner Konvention und am 7. Juni rückte General v. Manteuffel zur Wahrung der Rechte Preußens wieder in Holstein ein; am 10. Juni verkündigte er die Auflösung der sogen. holsteinischen Landesregierung und die Ernennung des Barons Karl v. Scheel-Plessen zum königl. preußischen Oberpräsidenten für Schleswig-Holstein. Am 11. und 12. Juni gingen die österreichischen Truppen über die Elbe nach Harburg, denen Erbprinz Friedrich folgte.

Der deutsche Krieg von 1866 und der Prager Friede entschieden endgültig über das Schicksal Schleswig-Holsteins.

Die Einverleibung der Herzogtümer in die preußische Monarchie erfolgte 24. Januar 1867. Am 27. September desselben Jahres kam ein Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg zustande, nach welchem Großherzog Peter die Rechtsansprüche der Linie Holstein-Gottorp zu Gunsten des preußischen Königshauses aufgab. Dafür erhielt er eine Million Taler, das holsteinische Amt Ahrensböck und einige anstoßende kleine Distrikte, die mit dem Oldenburger Fürstentum Lübeck vereinigt wurden. Nachträglich gewährte die preußische Krone dem Hause Schleswig-Holstein-Glücksburg eine Abfindungssumme von jährlich 54000 *M.* Auch das herzoglich Augustenburgische Haus, welches seinen Rechtsansprüchen zu Gunsten Preußens entsagte und die erlittenen Vermögensverluste geltend machte, erhielt eine Schadloshaltung (1885), im wesentlichen bestehend aus dem Schloß Augustenburg und einer Jahresrente von 300000 *M.*

Seit 1891 gehört die Insel Helgoland, welche bis 1714 gottorpisches Besitztum war und 1814 von Dänemark an England abgetreten wurde, wieder zu Schleswig-Holstein.

So haben die Herzogtümer während sehr langer Zeiten im Vordergrund des politischen Interesses gestanden und sind für die geschichtliche Entwicklung Deutschlands von einer Bedeutung gewesen wie kaum ein anderes deutsches Land. Namentlich war dieses im vorigen Jahrhundert der Fall und es leuchtet ohne weiteres ein, daß zwischen 1848, 1864, 1866 und 1870/71 ein innerer Zusammenhang besteht:

> Ein Deutsches Reich ist uns erstanden,
> Das alte röm'sche ist es nicht;
> Kein Kaiser, den die Päpste sandten,
> Dem zum Beruf die Kraft gebricht.
> Kein Kaiser, den nur Fürsten kürten,
> Alldeutschlands Söhne kürten ihn,
> Da sie ihn im Triumphe führten
> Zum stolzen Herzen Frankreichs hin. Gg. Lang.

Unserem Schleswig-Holstein ist es beschieden gewesen, im Norden „deutscher Sitte hohe Wacht" zu sein. Es ist aber auch ein Eckstein geworden des neuen Kaiserreiches — **„up ewig ungedeelt, deutsch für immer."**

Geographisches.

a. Allgemeiner Überblick.

Das Herzogtum Holstein (Herzogtum seit 1474) ist ein zusammenliegendes Gebiet zwischen der Ostsee und der Nordsee; es bildet den südlichen Teil der gegen Norden sich erstreckenden cimbrischen Halbinsel und hat ungefähr die Form eines Dreiecks, dessen im N. liegende Grundlinie von der Eider und der Ostsee gebildet wird und dessen südliche Ecke die Stadt Lauenburg ist. Zu Holstein gehören 4 Stadtkreise: Altona, Kiel, Neumünster und Wandsbek; 11 Landkreise: Bordesholm, Herzogtum Lauenburg, Norderdithmarschen, Oldenburg, Pinneberg, Plön, Rendsburg, Segeberg, Steinburg, Stormarn und Süderdithmarschen. Im weiteren Sinne rechnet man das Großherzoglich Oldenburgische Fürstentum Lübeck als zum Lande Holstein gehörend; auch rechtfertigt sich, daß die im alten Holstenland liegenden 8 Enklaven der freien und Hansestadt Lübeck, sowie die Hamburgischen Walddörfer, welche von holsteinischem Gebiet vollständig umschlossen sind, in der Topographie von Holstein aufgeführt werden. —

Die 15 holsteinischen Kreise haben eine Fläche von 1014314 ha mit 1052635 Einw.; die 25, zum Regierungsbezirk Schleswig gehörenden Kreise Schleswig-Holsteins 1900242 ha (= 19003 qkm oder 345 □Meilen) mit 1504248 Einw.; auf die einzelnen holsteinischen Kreise entfallen:

Kreise	Areal ha	Einwohnerzahl 1875	1895	1905
Stadtkreis Altona	2180,3	98559	148944	168320
Kreis Bordesholm	69924,2 (zusammen mit Neumünster)	36327 (zusammen mit Neumünster)	55751 (zusammen mit Neumünster)	45098
Stadtkreis Neumünster				31439
„ Kiel	2062,0	37934	85666	163772
Kreis Herzogtum Lauenburg	118242,0	48770	50831	52670
„ Norderdithmarschen	60071,2	35750	36984	39178
„ Oldenburg	83690,6	46260	43929	43391
„ Pinneberg	79463,7	60415	85886	108945
„ Plön	95543,6	53952	61680	54651
„ Rendsburg	125690,5	51341	59588	65317
„ Segeberg	115773,6	41444	39394	41696
„ Steinburg	93569,1	60022	72838	79839
„ Stormarn	92729,8 (zusammen mit Wandsbek)	67038 (zusammen mit Wandsbek)	85239 (zusammen mit Wandsbek)	76464
Stadtkreis Wandsbek				31563
Kreis Süderdithmarschen	75373,2	39637	47278	50301
Summa Holstein	1014313,8	677449	874098	1052635
Fürstentum Lübeck	54121	34085	35501	38583

NB. Die starke Zunahme der Einwohner im Kreise Plön bis 1895 erklärt sich aus dem Anwachsen Gaardens, der Rückgang alsdann durch die 1901 erfolgte Eingemeindung in Kiel. Neumünster und Wandsbek wurden am 1. April 1901 Stadtkreise; die Zunahme im Kr. Pinneberg ist auf die Nähe Hamburgs zurückzuführen.

Die Grenzen Holsteins sind, im N.: die Ostsee mit der Howachter und Kieler Bucht, der Kaiser Wilhelm-Kanal von Holtenau bis Flemhude, dann die Eider bis zur Mündung bei Tönning; im W.: die Nordsee mit der Dithmarscher Bucht; im S.: die Elbe und Hamburgisches Gebiet; im O.: Mecklenburg, Gebiet der Stadt Lübeck, Fürstentum Lübeck und die Ostsee mit der Neustädter Bucht. Die größte Ausdehnung von W. nach O. hat Holstein von Tönning bis Fehmarn 145 km (inkl. Fehmarn 160 km); die Entfernung von Holtenau bis Altona beträgt reichlich 90 km, während die Linie Tönning—Brunsbüttel nur 50 km lang ist. — Die Holsteinische Küste der Ostsee verläuft — im Gegensatz zu der Schleswigschen — mit ziemlich ebenen Linien, bemerkenswert sind: die Kieler Bucht mit dem Kieler Hafen, zusammen 24 km lang; ein Teil der Ostsee längs der Holsteinischen Küste zwischen der Kieler und Howachter Bucht wird die Kolberger Heide genannt; die große, aber nicht tief eindringende Howachter Bucht; Fehmarnscher Sund zwischen der NO.-Spitze von Holstein und der Insel Fehmarn; die Neustädter Bucht, deren innerer Teil Lübsches Fahrwasser genannt wird. — Die Küste der Nordsee hat den Einschnitt „die Eider" zwischen den Halbinseln Eiderstedt und Norderdithmarschen; ferner die Dithmarscher Bucht, zu deren Mitte 4 km landeinwärts die süderdithmarscher Kreisstadt Meldorf liegt. — Die ganze Südseite Holsteins wird von der Elbe (s. d.) begrenzt mit Brunsbüttel und den Städten Glückstadt und Altona. — Inseln sind wenige vorhanden: Fehmarn (Kr. Oldenburg), Helgoland (Kr. Süderdithmarschen), die Hallig Helmsand in der Dithmarscher Bucht und Pagensand in der Elbe, vor der Mündung der Krückau (Kr. Pinneberg). Halbinseln: Zwischen der Neustädter und der Kieler Bucht liegt die große Halbinsel Wagrien, deren n. Teil „Land Oldenburg" heißt, während der w. Teil, begrenzt von der Kieler Bucht und der Ostsee, Probstei genannt wird. —

Bodenerhebungen: Ein Landrücken zieht sich durch die Herzogtümer von S. nach N., welcher in den Hüttener Bergen (Kr. Eckernförde) gebirgsartige Formation annimmt. Von hier ziehen sich diese Erhebungen in südöstl. Richtung nach Holstein zu und bilden südl. von Kiel die Wasserscheide zwischen der Eider und den Zuflüssen der Schwentine. Die bedeutendste Hochfläche haben wir in der Segeberger Heide (jetzt meistens bebaut), welche indessen durchschnittlich nicht mehr als einige 30 m über dem Meere liegt und in deren weiterer Umgebung Hügel und Hügelreihen hervortreten; nach W. reicht sie bis nach Bramstedt, und darüber hinaus schließt sich die Lentföhrdener Heide (mit dem Butterberg 33 m) an; nach Norden geht sie in die Hochfläche von Bornhöved über, deren Erhebungen bis in die Nähe des Plöner Sees reichen. Folgende Höhen mögen genannt werden, doch gibt es noch viele andere: 1. w. von Altona die Blankeneser Berge mit dem Süllberg 74 m, Bauersberg 92 m, Kösterberg; 2. ö. von Trittau im Kr. Stormarn der Hahnheider Berg 98 m; 3. s. von Bargteheide der Bornberg 59 m und n. der Bockberg 66 m; 4. 7 km w. von Oldesloe der Klingberg 77 m; 5. 10 km sö. von Oldesloe der kahle Hügel Schweineweide (zwischen Eichede und Franzdorf) 86 m, mit schöner Aussicht; 6. 20 km w. von Oldesloe der Kisdorfer Wohld mit dem Götzberg 70 m, ein Massengebirge im kleinen zwischen der obern Alster und der Schmalfelderau; 7. Langslohberg 41 m, 16 km s. von Neumünster; 8. nö. von Segeberg der Kagelsberg 80 m, ferner der berühmte Kalkberg 91 m; 9. der Höhenzug bei Kellinghusen n. der Stör mit dem Stillersberg 79 m und Glasberg 64 m bei Sarlhusen; 10. bei Hademarschen (Kreis Rendsburg) der Hollenberg 67 m; 11. von da 10 km nw. in Norderdithmarschen der Rauheberg 72 m, Gold-

berg, Breitenberg 40 m, Büttelsberg 39 m, Steinberg nahe der Eider; 12. in Süderdithmarschen n. von Burg der Hamberg 65 m, 5 km w. der Wittenberg, nw. der Wodanslagberg; 13. von da n. (4 km ö. von Meldorf) der Engelsberg und Backenberg 32 m; 14. s. von Kiel (bei Voorde) der Heiligberg 79 m; 15. w. die Westenseer Berge mit dem Täteberg 89 m; im S. von Neumünster 16. der Ketelviert 73 m bei Großenaspe; 17. 6 km sö. die Bostedter Berge 87 m; 18. 6 km osö. der Klinkenberg; 19. 4 km sö. von Bornhöved der Grimmelsberg 83 m; 20. s. vom Plöner See Rehmtener Berg 87 m; 21. zwischen Selenter See und Howachter Bucht der Pilsberg oder Hessenstein 127 m mit 24 m hohem Turm; 22. s. vom Selenter See der Rehmberg 83 m; 23. nw. von Lütjenburg der Streetzerberg; 24. n. von Eutin der Königsberg; 25. zwischen Preetz und Kiel der Hohenhorst 79 m; 26. w. von Preetz Hohraderberg, Talerberg; 27. der Höhenzug n. von Oldenburg mit dem Wienberg, nahe der Howachter Bucht; 28. bei Groß-Parin, nw. von Schwartau, der Mühlenberg 127 m mit Bismarcksäule; schließlich der Bungsberg zwischen Oldenburg und Eutin 159 m mit einem 22 m hohen Turm, der höchste Punkt der Provinz.

Die Gewässer. Ein Überblick über das Land zeigt uns, daß es wasserreich ist, heißt es doch: „Schleswig-Holstein meerumschlungen;" dazu wird die SW.-Grenze auf eine Strecke von 150 km von der Elbe begrenzt. Im Winter und Frühling stehen manche Flußtäler, z. B. Stör, Krückau, Pinnau unter Wasser und erscheinen als ausgedehnte Seen. Ein gemeinsames Merkmal aller holsteinischen Nebenflüsse der Elbe ist ihre Schiffbarkeit, welche für weite Distrikte von Bedeutung ist. Auch zeigen die Nebenflüsse in ihrem Unterlauf regelmäßig auftretende Gezeiten. Bei Itzehoe z. B. beträgt der Unterschied von Ebbe und Flut noch 1 m. — Nur Alster und Rhin, deren Mündungen durch Schleusen gesperrt sind, zeigen keine Flut und Ebbe (Schmarje). Dagegen trocknen manche kleinere Wasserläufe des Sommers auf, es ist daher nicht immer möglich, ihr Vorhandensein festzustellen. Auch kommt es vor, daß kleineren Seen oder doch Teichen das Wasser entzogen wird und hieraus für die Kartenaufnahme (welche Sommers erfolgt) Unrichtigkeiten entstehen (z. B. ist der 20 ha große Stenserteich s. vom Mönchteich bei Lütjensee, Kr. Stormarn, auf der Spezialkarte nicht vermerkt). — Auf die Besiedlungen haben die Gewässer großen Einfluß gehabt, was daran erkennbar, daß wir in Schleswig-Holstein sehr viele Namen haben, welche zum Wasser in Beziehung stehen: bek, born, münde, fleth, wehl, watt, wedel (Durchgangsstelle eines Gewässers), ferner die Endungen auf steg, wehr, mühle, brook, siek, moor, wisch. — Das Land hat 3 Abdachungen: zur Elbe, zur Nordsee und zur Ostsee. Zum Elbgebiet gehören die Delvenau, Bille, Alster, Pinnau, Krückau, Rhin, Stör; zum Nordseegebiet die Miele und die Eider; zum Ostseegebiet die Trave mit der Stecknitz und die Schwentine (s. d.). — Von Seen findet sich namentlich in der Gegend von Preetz, Plön und Eutin eine bedeutende Gruppe vor: Postsee und Lankersee, die beiden Plöner Seen und ö. sich anschließend Behlersee, Dieksee, Kellersee, Ukleisee, Eutinersee, s. der Pönitzer See und einige andere, w. von Lütjenburg Selentersee, Passader- und Dobersdorfer See; kleinere Seen finden sich bei Elmschenhagen und Kiel; ö. der Westensee und Flemhuder See, Brahmsee, Bordesholmer und Einfelder See; Bornhöveder See und mehrere sich n. anschließend; Segeberger, Mözener und Wardersee; n. von Reinfeld einige kleinere; Lütjen- und Großensee in der Nähe von Trittau; dann in Lauenburg die Seen bei Mölln, der Ratzeburger und Schallsee. — Strandseen finden sich in der Nähe der Küste von geringer Tiefe und flachen Ufern: an der Neustädter Bucht, dann der Gruber- und

Wesselersee, Binnensee bei Waterneverstorf. Der frühere Klostersee s. von Cismar ist trocken gelegt. Den Charakter als Sumpfsee haben Kudensee n. von Brunsbüttel und Fielersee nö. von Meldorf.

b. Spezieller Teil*).

Alster. Auf dem Henstedter Gebiet, dem sogen. Timhagener Brook, liegt die Quelle der Alster, woselbst der Hamburger Staat 1904 einen Denkstein hat errichten lassen. Oberhalb Naherfurt vereinigt sich mit ihr der aus dem Itzstedter See kommende Seebek, „Rönne" genannt. Dann führt die sogen. Alte Alster, von Sülfeld kommend (einst durch den Alster-Trave-Kanal in ihrem Lauf geregelt), etwas Wasser zu. Hier, bald nach der Vereinigung der genannten Quellbäche, liegen die Hofgebäude des Gutes Stegen. Bei Rade münden von NO. der Stielbek und von NW. die Tangstedter Mühlenau ein, ferner bei Wohldorf die bei Ahrensburg vorbeifließende „Au", und nachher 2 kleinere Bäche. Die größte Biegung macht sie bei Mellenburg. Je mehr sie sich den Ortschaften Fuhlsbüttel, Ohlsdorf, Alsterdorf usw. nähert, desto mehr wird sie einem Kanal nicht unähnlich; alsdann erweitert sie sich zu einem See und bildet die Außen- und Binnenalster, zwischen welchen die Lombardsbrücke W.—O. hinüberführt; sie fließt durch Schleusen am Reesendamm in die Fleete und schützt durch ihre starke Strömung den Hamburger Hafen vor Versandung. Die Quelle der Alster liegt 28 m höher als ihre Mündung; deshalb sind, um ein rasches Entleeren zu verhindern, 9 Schleusen eingebaut; 14 Brücken, z. T. in Verbindung mit den Schleusen, dienen dem Verkehr. Kleinere Fahrzeuge benutzen dann und wann die Wasserstraße; auch findet alljährlich vom Schiffe aus Besichtigung des Flusses mit seinen Schleusen und Brücken statt (vgl. Kayhude XI und Kr. Stormarn E.)

Barnitz entspringt auf dem Eicheder Gebiet (Kr. Stormarn), geht durch Stubben nach Boden hinunter, fließt Pölitz vorbei (Pölitzer Schweiz) und mündet bei Oldesloe in die Trave.

Behlersee, Kleveezersee, ö. von Plön, umgeben vom Schöhsee, Schluensee, Dieksee, Suhrer See. Der sw. von dem übrigen etwas abgeschlossene Teil führt den Namen Höftsee und durch diesen mit sich anschließendem 500 m langen Abzugsgraben, über welchen die Plön—Eutiner Chaussee führt, fließt der See bei Fegetasche in den Großen Plöner See ab. Der Behlersee ist ca. 200 ha groß und gehört S. Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg.

Beste. Der Hauptarm, die Norderbeste entspringt bei Itzstedt, fließt bei Borstel und Sülfeld und Neritz vorbei und bildet den Hoherdammer-Mühlenteich; die Süderbeste hat 2 Quellenbäche, den Viehbek und den Schlamersbek, letzterer entspringt nö. und ersterer ö. von Eichede. Oberhalb der Lasbeker Mühle empfängt sie mehrere kleine Zuflüsse. Die Vereinigung der Norder- und Süderbeste erfolgt s. von Blumendorf, alsdann nimmt die Beste die Barnitz auf und fällt, aus tiefem Tal kommend, bei Oldesloe in die Trave.

Bille entspringt nö. von Trittau zwischen den Dörfern Sandesneben und Linau im Forstort Sirksfelde. Sie bildet bis Bergedorf die Grenze zwischen Stormarn und Lauenburg, nimmt bei Trittau den Mühlenbach (Schönbek) auf und bei Witzhave den Corbek. Bei Reinbek erweitert sie sich zu einem Teich. In Bergedorf wird der Fluß in den schiffbaren Schleusengraben und von dort

---

*) Anderes (es ist das meiste) findet sich bei den Einzelartikeln und ist mit Hilfe des Namenverzeichnisses aufzusuchen.

in die Dove-Elbe geleitet. 2 Bäche führen von N. etwas Wasser zu, der erste mündet s. von Steinbek, der zweite bei Schleems. Bei Schiffbek tritt die Bille vollends in das Hamburger Gebiet ein, 3 Brücken vermitteln den Verkehr; vor Hamburg bildet sie das Bill-Brack und mündet durch 2 Schleusen in den Bill-Hafen der Elbe.

Bramau entsteht an der W.-Seite des Fleckens Bramstedt durch Vereinigung der Hudau mit der Osterau, nachdem die Hudau ssö. von Bramstedt beim Strietkamp durch Zusammenfluß der Ohlau (Lentföhrdenerau) und Schmalfelderau entstanden war.

Delvenau entspringt in Mecklenburg-Strelitz und bildet in ihrem unteren Laufe die Grenze zwischen Herzogtum Lauenburg und Mecklenburg-Schwerin; sie mündet bei Lauenburg, nachdem sie sich mit der Stecknitz vereinigt hat. Delvenau und Stecknitz vereinigen sich in ihren Oberläufen, so daß eine Wasserscheide nicht deutlich zu erkennen ist. Sie werden zusammen auch als Stecknitz bezeichnet.

Eider (s. Bd. Schleswig E). Auf holsteinischer Seite nimmt sie unterhalb Rendsburg auf: Wehr-, Jeven-, Luhn-, Haaler-, Giesel-, Tielen- und Brocklandsau (s. auch Namenverzeichnis: Eider).

Eiderkanal (s. Bd. Schleswig).

Elbe, die, bei den Römern Albis, einer der Hauptflüsse Deutschlands, entspringt in Böhmen, nahe der schlesischen Grenze, nimmt verschiedene größere Wasserläufe auf, u. a. die Moldau, welche sie schiffbar macht. Als ein mächtiger Strom tritt sie in das norddeutsche Flachland ein. Sie ist von Lauenburg bis Geesthacht Grenzfluß zwischen Schleswig-Holstein (Kr. Herzogtum Lauenburg), von Geesthacht bis Altona Grenzfluß zwischen Hannoverschem und Hamburger Gebiet und wieder zwischen Hannover und Schleswig-Holstein von Altona bis zur Mündung. Die Zuflüsse aus Schleswig-Holsteinischem Gebiet sind: Delvenau (von Mölln bis zur Mündung kanalisiert und durch den Stecknitzkanal mit der ebenfalls kanalisierten Stecknitz verbunden), Bille, Alster, Wedelerau, Pinnau, Krückau, Rhin und Stör. 13 km oberhalb Hamburgs teilt sich die Elbe in die Norder- (Hamburger) und Süder- (Harburger) Elbe, die sich aus verschiedenen Armen (darunter der Köhlbrand gegenüber Altona), z. T. erst 11 km unterhalb Hamburgs, wieder zu einem 8—9 m tiefen Strome vereinigen. Die wichtigste Insel, welche von diesen Armen gebildet wird, ist Wilhelmsburg, sie wird im Hamburgischen Teile zu Hafenanlagen ausgenutzt; unterhalb des Köhlbrands liegt die Insel Finkenwärder, welche 1445 durch Kauf vom Grafen v. Schauenburg an Hamburg kam und jetzt z. T. zu Hannover gehört. Die Norderelbe nimmt noch die aus Vierlanden kommende Dove-Elbe auf. Bei Brunsbüttel, 25—30 m von der nun sich verbreiternden Elbmündung entfernt, beginnt der Kaiser Wilhelm-Kanal. Die Elbe ergießt sich bei Cuxhaven in Breite von fast 15 km in die Nordsee. In dieser Mündung findet sich indes nur ein schmales Fahrwasser, welches 7—9 m tief und sorgsam bezeichnet ist. Die Schiffahrt war in früheren Zeiten drückenden Lasten und Behinderungen unterworfen: bei 35, später bei 14 Zollstätten mußten die Schiffe anhalten und Gebühren entrichten, woran Österreich, Sachsen, Anhalt, Mecklenburg, Hannover und Hamburg beteiligt waren. Verschiedene Konventionen von 1819 an schafften Erleichterung; die grundsätzliche Befreiung von den Zollfesseln blieb der norddeutschen Bundesgesetzgebung vorbehalten. Für die Verbesserung des Fahrwassers haben von 1860 an zuerst Hamburg und Königreich Sachsen, später auch Österreich viel aufgewendet. Seitens Hamburgs ist eine umfassende Regu-

lierung der Unterelbe in Arbeit. Jetzt hat der Elbverkehr den des Rheins trotz dessen gleichzeitiger Zunahme beinahe erreicht, obgleich der schiffbare Wasserlauf des Rheins länger, sein Wasserreichtum 2—3 mal größer ist. Der Verkehr der kleinen Segelschiffe, Ewer, auf der Unterelbe hat in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen. — Gefürchtet ist die Elbe durch ihre Überschwemmungen, von denen in Zeiträumen von 14—16 Jahren solche von besonders nachteiligen Folgen aufzutreten pflegen. In neuester Zeit ist durch rechtzeitige telegraphische Meldung den Nachteilen einer überraschend hereinbrechenden Flut möglichst vorgebeugt (s. u. a. „Die Stromgebiete des Deutschen Reichs," Bd. II a: Gebiet der Elbe und der Küstenflüsse der Nordsee nördlich der Elbe, Berlin 1900; Statistik des Deutschen Reichs in den jährlich erscheinenden Heften: „Verkehr auf den deutschen Wasserstraßen").

Elbe—Trave-Kanal. In den Jahren 1391—1398 wurde von den Lübeckern der Stecknitzkanal als einer der ältesten Europas erbaut, er verband die Stecknitz mit der Delvenau und dadurch Trave und Elbe. 1821—23 erfolgte ein teilweiser Umbau. Er hatte 17 Schleusen und war nur für kleine Schiffe, welche von Lübeck bis Lauenburg 14 Tage Zeit gebrauchten, passierbar. Der jetzige Elb-Travekanal wurde 1895 begonnen und am 16. Juni 1900 eröffnet. Er folgt im allgemeinen dem Stecknitzkanal, überwindet mit 2 Schleusen die Höhendifferenz von der Elbe bis zum Scheitel und fällt mittels 5 Schleusen in die Trave. Die gesamte Länge ist 67 km, die Durchschnittsweiten sind von 15—26 m, die Tiefe bei mittlerem Wasserstand 3 m. — Die Fahrlinie geht durch den w. Teil des Möllner Sees. Über den Kanal führen 29 Brücken, darunter 6 Eisenbahnbrücken. Schleppbetrieb geht auf elektrischem Wege. Die Kosten betrugen 25 Millionen *M*, wovon Preußen ein Drittel übernahm und das übrige Lübeck zufiel. Für die freie und Hansestadt Lübeck war der Bau geradezu eine Lebensfrage, da der Kaiser Wilhelm-Kanal den Ostseeverkehr mehr und mehr nach Hamburg lenkte.

Fehmarn, Insel, s. Kr. Oldenburg.

Gieselau, vorm. Schnittelau, entspringt unweit Albersdorf (s. d.) und nimmt die von N. kommende Westerau auf. Die Gieselau hat ihren alten Lauf bis hinter Wennbüttel (s. d.), wo der Kaiser Wilhelm-Kanal in die Gieselauniederung eintritt, behalten (vgl. Bunsoh XIV. Süderdithmarschen). Die Gieselau bildet hier und auch weiterhin mit ihrem an der N.-Seite des Kanals entlang gehenden Lauf die Grenze nach dem Kr. Rendsburg und mündet s. von Schormoor (s. XIV Osterrade) in die Eider.

Holstenau. Die alte Holstenau, Make Bek, entstand aus der Vereinigung des aus den Hanerauer Hölzungen kommenden Scheelbek (Schölbek) und des Iselbek, der aus dem Lindhorster Mühlenteich abfließt und einen von Örsdorf (Kr. Rendsburg) kommenden Bach avfnimmt. Scheelbek und Iselbek vereinigten sich früher bei Hohenhörn (Gem. Örsdorf) und nahmen nun den Namen Holstenau an. Dieser alte Fluß ist nunmehr an 3 Stellen vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten und streckenweise in das Kanalbett aufgenommen; die seitlich liegenden Stücke der Holstenau bilden aber noch die Kreisgrenze und werden auf den Karten auch noch Holstenau genannt. Im speziellen verhält es sich jetzt folgendermaßen: Der Scheelbek fließt nördl. von Großenborstel in den Kaiser Wilhelm-Kanal; der Iselbek fließt durch den Hohenhörner Mühlenteich und heißt nach seinem Austritt Mühlenbach, geht eine kurze Strecke parallel dem Kanal (heißt nun wohl wieder Holstenau und bildet die Grenze zwischen Süderdithmarschen und Kr. Rendsburg), wendet sich dann nach O. etwas vom Kanal

ab und nimmt den Besdorfer Scheidegraben auf (Besdorf n., Holstenniendorf s.). — Nun fließt die Holstenau auf Holstenniendorfer Feldmark in den Kanal, tritt auf der Westseite heraus und bei Hochdonn wieder hinein, um den Kanal abermals auf der Ostseite zu verlassen. In Höhe der Kanalfähre 3 km nö. von Burg geht die Chaussee Meldorf—Itzehoe über den Fluß. 4 km weiter s. und etwas n. der Kanalfähre für die Chaussee Burg—Wilster bildet die Holstenau für kurze Strecke die Grenze nach Kr. Steinburg und heißt bei ihrem Eintritt in die Wilstermarsch: Wilsterau (s. d.).

Kaiser Wilhelm=Kanal. Über den Zweck, die Bauausführung usw. des Kaiser Wilhelm-Kanals in seiner jetzigen Gestalt finden sich die näheren Angaben in der Topographie des Herzogtums Schleswig. Bekanntlich steht eine umfangreiche Erweiterung dieser Wasserstraße unmittelbar bevor; die Vorarbeiten haben schon begonnen. Näheres darüber sollen die folgenden Ausführungen bringen.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist in seiner heutigen Gestalt auf Grund des Gesetzes vom 16. März 1886 erbaut worden. Er soll in erster Linie der Kriegsmarine eine Vereinigung der in der Nord= und Ostsee stationierten Teile der Flotte jederzeit ermöglichen. Außerdem wurde mit der Anlage des Kanals eine Förderung der deutschen Handelsinteressen bezweckt, wie sie sich aus der Abkürzung des Weges zwischen der Ost- und Nordsee und dem Fortfall der nicht ungefährlichen Fahrt um das Kap Skagen ergibt.

Der Kanal hat seine Zwecke bisher im wesentlichen erfüllt. Bei der Aufstellung des Gesetzes vom Jahre 1886 rechnete man mit einem Verkehr von etwa 18000 Schiffen mit 5500000 Registertonnen Raumgehalt. Im zehnten Jahre nach der Eröffnung — 1905 — durchfuhren den Kanal aber bereits 33147 Schiffe mit 5749949 Registertonnen; in diesem Jahre wurden also die in der Voreinschätzung angenommenen Zahlen der Schiffe und des Raumgehalts überschritten. Die Durchschnittsgröße der Schiffe hatte ebenfalls zugenommen, und zwar von 94 auf 175 Registertonnen. Der Verkehr im Kanal kann also als ein außerordentlich reger bezeichnet werden. Die größeren Dampfer haben in der ersten Zeit den Kaiser Wilhelm-Kanal gemieden; man verstand sich erst allmählich dazu, auch mit großen Schiffen den Kanal zu passieren. In letzter Zeit aber macht sich wieder ein Rückgang bemerkbar, ein Zeichen, daß die Einrichtungen des Kanals für solche Fahrzeuge nicht mehr genügen.

Mit dem Verkehr sind auch die Betriebseinnahmen gewachsen, sie übersteigen z. Zt. die Betriebsausgaben erheblich.

Der Kanal ist gegenwärtig an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Dies ist in erster Linie auf die nicht erwartete Entwicklung des Schiffbaues im letzten Jahrzehnt zurückzuführen. Der lebhafte Wettkampf der Staaten, der Reedereien und Handelsgesellschaften im Verein mit dem Fortschreiten der Technik hat zum Bau von so großen Kriegs- und Handelsschiffen geführt, wie dieses kaum für möglich gehalten wurde.

Vergegenwärtigt man sich die Abmessungen eines unserer größten Schnelldampfer, des Kaiser Wilhelm II, der eine Länge von 215,5 m, eine Breite von 22 m und einen Tiefgang von 9,3 m besitzt; bedenkt man, daß deutsche Schiffe von wesentlich größerer Breite und größerem Tiefgang im Bau befindlich sind; und stellt man die Dimensionen der jetzigen Schleusen von nur 150 m Länge, 25 m Breite und 9,5 m Tiefe dem gegenüber, so zeigt sich ohne weiteres deren Unzulänglichkeit. Die heute im Dienst befindlichen deutschen Linienschiffe von etwa 13200 Tonnen stehen an der Grenze, welche die Durchfahrt durch den Kanal noch gestattet.

Das Vorgehen der anderen Staaten hat Deutschland zum Bau von 18000 Tonnenschiffen gezwungen, deren Abmessungen ein Befahren des Kanals bei seiner heutigen Beschaffenheit nicht mehr gestatten.

Die hohe strategische Bedeutung des Kanals ist unbestritten. Können die großen, im Bau befindlichen Linienschiffe und Kreuzer den Weg durch den Kanal nicht nehmen, so wird sein Wert für die Schlagfertigkeit der Flotte illusorisch. Außerdem muß die Marine beanspruchen, daß der Kanal für die im Kriege als Hilfskreuzer zur Verwendung kommenden großen Handelsschiffe befahrbar ist.

Ist hiernach schon eine Vergrößerung des Kaiser Wilhelm-Kanals außerordentlich dringlich, so verlangen die Rücksichten auf die den Nord- und Ostseeverkehr vermittelnde Handelsflotte nicht minder ein solches Vorgehen. Der überhand nehmende Aufenthalt in den Weichen und bei den Drehbrücken usw. erschweren die Durchfahrt derart, das durchgreifende Verbesserungen unaufschiebbar sind.

Es sind daher folgende bauliche Veränderungen geplant:

1) Die Seeschleusen. In Brunsbüttel und Holtenau sollen je zwei neue Schleusen erbaut werden. Die örtlichen Verhältnisse, die Sicherheit der Einfahrt, die Erleichterung des Betriebes erfordern, daß die neuen Schleusen nahe bei den alten erbaut werden und zwar in Brunsbüttel auf der nördlichen, in Holtenau auf der südlichen Seite. Sie sollen eine Länge von 330 m zwischen den Toren, eine Breite von 45 m und eine Tiefe von 13,77 m erhalten. Ihre Abmessungen werden den größten Zukunftsschiffen das Durchschleusen gestatten. Die erhebliche Tiefe bei den Brunsbütteler Schleusen ist von hohem Wert, weil sie in der Nähe der Elbemündung die erste Gelegenheit bieten, beschädigte und daher tieffallende Kriegsschiffe in Sicherheit zu bringen.

2) Das Profil. Die Tiefe unter Kanalmittelwasser soll von 9 m z. Zt. auf 11 m, die Sohlenbreite von 22 m auf 44 m gebracht werden. Die Spiegelbreite wird dadurch von ca. 67 m auf 102 m erhöht. Bei diesen Abmessungen können die beiden Hochbrücken bei Grünenthal und Levensau in ihrer jetzigen Gestalt bestehen bleiben; es bedarf nur einer Tieferlegung und Verstärkung der Fundamente.

3) Die Linienführung. Die Linie des jetzigen Kanals soll im wesentlichen beibehalten werden. Nur an 2 stark gekrümmten Strecken, die zum Durchbringen großer Dampfer wenig geeignet sind, nämlich in den Obereider-Seen und am östlichen Ende des Kanals bei Levensau und Holtenau, sind neue Linien gewählt worden. Die hohe Lage der Ufer in den Obereider-Seen erschwert in der Kurve die Übersicht über die Strecke; ein neuer Durchstich von 2 km Länge zwischen dem Schirnauer und Audorfer See wird Abhülfe schaffen. Ebenso ungünstig ist die Strecke zwischen den Holtenauer Schleusen und der Levensauer Hochbrücke. Auch hier wird eine 3 km lange neue Linie gewählt werden. Diese soll zunächst in der Achse der Holtenauer Schleusen laufen, dann einen Bogen bilden, der in einer Entfernung von 200 m vor der Levensauer Hochbrücke in eine Gerade übergeht, die sich auch auf der Westseite noch auf 200 m Länge fortsetzt. Die Brücke wird also den Kanal in der Mitte einer 400 m langen geraden Strecke kreuzen; dies wird eine wesentliche Verbesserung bedeuten.

Außerdem ist auf eine Abflachung und Verbreiterung aller anderen Kurven Wert gelegt.

4. Ausweiche- und Wendestellen. Die z. Zt. an Zahl und Abmessungen unzulänglichen Weichen sollen vergrößert und von 8 auf 11 ver-

mehrt werden; 4 davon werden mit Wendestellen von 300 m Durchmesser ausgestattet, so daß der Flotte beim Marsch durch den Kanal die schnelle Rückkehr zum Ausgangspunkt jederzeit ermöglicht wird. Die Länge der Weichen schwankt zwischen 600 m und 1100 m.

5. Kreuzung des Kanals durch Eisenbahnen und Straßen.

a) Eisenbahnkreuzungen. Eisenbahn-Drehbrücken bilden für den Schiffahrtsverkehr im Kanal, da ihnen das Vorwegerecht zusteht, eine Gefahr. Große Schiffe müssen den verhältnismäßig engen Kanal glatt durchfahren können, denn ein Anhalten der dem Einfluß des Windes stark ausgesetzten Fahrzeuge ist stets mit Gefahr verbunden: sie treiben gegen die Böschung, beschädigen ihre Schrauben usw. — Es kommt auch oft genug vor, daß Schiffe eine halbe Stunde und länger vor einer Drehbrücke warten müssen. Dieser Zeitverlust pflanzt sich durch den ganzen Kanal fort; besonders kommt dieses bei der Durchfahrt eines Geschwaders in Betracht, da die gleichmäßige Fahrt der Schiffe gehemmt und gefahrbringendes Zusammendrängen hervorgerufen wird. Beide Verkehrswege, Eisenbahn und Kanal, müssen von einander unabhängig sein und die Bahnlinien über Hochbrücken geführt werden. Die bereits vorhandenen Hochbrücken bei Levensau und Grünenthal bedürfen nur einer Änderung der Fundamente, um die Durchführung des neuen Profils zu gestatten.

Die vorhandenen Eisenbahn-Drehbrücken bei Taterpfahl mit einem täglichen Verkehr von 25 Zügen und bei Rendsburg mit 65 Zügen können aus technischen Gründen nicht bestehen bleiben. Wollte man trotz der oben geschilderten Nachteile für den Verkehr die Drehbrückenkonstruktion beibehalten, so müßten neue Anlagen geschaffen werden. Für diese beiden Kreuzungen sind Hochbrücken in Aussicht genommen. — Die notwendig werdenden langen Zufuhrrampen bedingen eine Verlegung des Bahnhofs in St. Margarethen um 3 km nach Süden, des Bahnhofs in Eddelak um 2,5 km nach Norden, weil anstelle der jetzigen Bahnhöfe der Eisenbahndamm in St. Margarethen und Eddelak um ca. 20 m über Terrain liegen wird.

Die projektierte Hochbrücke bei Rendsburg soll die Ortschaft Osterrönfeld durchschneiden, den Kanal überschreiten und dann über das Stadtfeld von Rendsburg in einer Schleife zum Bahnhof führen, der nicht verlegt zu werden braucht. Osterrönfeld wird seinen bisherigen Bahnhof verlieren.

b) Die Straßenkreuzung bei Rendsburg dient gleichzeitig zur Aufnahme der Kleinbahn Rendsburg-Hohenwestedt. Das Wegerecht hat hier der Kanal. Mit Rücksicht hierauf und da die Terrainverhältnisse dem Bau einer Hochbrücke bedeutende Schwierigkeiten entgegensetzen würden, soll die vorhandene Drehbrücke von 50 m Spannweite durch eine neue, tiefer fundamentierte mit 80 m Spannweite ersetzt werden.

c) Die Pontondrehbrücke bei Holtenau wird durch eine Hochbrücke ersetzt, welche mit Einrichtung für eine zweigleisig betriebene Straßenbahn versehen ist. Der Landverkehr wird durch die ein- und ausfahrenden Schiffe in unmittelbarer Nähe der Schleuse oft stundenlang unterbrochen. Die örtlichen Verhältnisse sind dem Bau einer Hochbrücke günstig.

6. Kleinere Bauwerke. Infolge der Verbreiterung müssen im Ganzen 13 Schleusen, teils Schiffahrts-, teils Entwässerungsschleusen, beseitigt und durch neue Bauwerke ersetzt werden. Einige Lösch- und Ladeplätze werden zu verlegen sein, weiterhin müssen namentlich an den Kanalenden eine Reihe von Häusern usw. den Platz räumen.

7. Die Kosten für den Erweiterungsbau sind auf etwa 220 Millionen Mark veranschlagt.

Man darf annehmen, daß das Gesetz zur Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals auf die Möglichkeit einer weiteren Entwicklung des Schiff- und Hafenbaus in vollem Maße Rücksicht genommen hat. Die gegenwärtig in erster Linie aus militärischen Rücksichten gewählten Abmessungen werden auch bei einem außerordentlichen wirtschaftlichen Aufschwung der Ostsee ausreichen.

Kremperau entspringt im Gut Mönch-Neversdorf, fließt Hobstin vorbei, begrenzt die Klein-Schlaminer Feldmark im W. und mündet bei Altenkrempe in das sogen. Binnenwasser der Neustädter Bucht.

Kremperau, vorm. Krummbek, entspringt im Kirchspiel Hörnerkirchen, fließt Glindesmoor (Neuenkirchen) und 300 m n. Süderau vorbei, dann durch die Stadt Krempe und fällt nach 5 km Lauf durch die Borsflether Schleuse in die Stör.

Krückau entspringt s. von Kaltenkirchen, fließt durch die Feldmark des Dorfes Langeln, darauf durch Barmstedt und Rantzau vorbei nach Elmshorn und ergießt sich 10 km s. von Glückstadt in die Elbe. Sie hieß vormals Ceester oder Ciester (Seestermühe erinnert noch daran) und erhielt den neuen Namen von einer starken Krümmung unterhalb Elmshorns. Der Lauf des Flusses ist jetzt gerade gelegt, die Gegend heißt noch „Die Krück." Der Schiffsverkehr nach Elmshorn ist bedeutend.

Luhnau entspringt zwischen Holtorf und Luhnstedt, fließt durch Stafstedt und Hammweddel und wird vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten; sie mündet alsdann bei Lohklint (Gem. Breiholz), von wo der Weg zur 1½ km entfernten Wagenfähre und zum Lösch- und Ladeplatz am Kanal führt.

Nordsee, die, s. Bd. Schleswig E.

Ohlau entspringt bei Winsen ö. von Kaltenkirchen, nimmt bei Örsdorf den Kattenbek auf, n. von Kampen die Schirnau, sowie den von Lentföhrden kommenden Krummbek und vereinigt sich sö. von Bramstedt mit der Schmalfelderau; letztere bildet mit der Ohlau (Lentföhrdenerau) die Hudau. An der W.-Seite von Bramstedt erfolgt die Vereinigung der Hudau mit der Osterau zur Bramau.

Ostsee, die, s. Bd. Schleswig E.

Pinnau kommt vom s. Abhang des Kisdorfer Wohlds, ihre Quellen in der Nähe von Henstedt und Ulzburg sind nur ungefähr 1 km von den Alsterquellen entfernt; sie fließt n. an Pinneberg (Einfluß der von Rellingen kommenden Pinneberger Mühlenau) und s. an Ütersen vorbei und ergießt sich etwa in Höhe der hannoverschen Stadt Stade in die Elbe. Von Ütersen bis zur Mündung sind die Ufer durch Deiche eingefaßt. Die wasserreiche Pinnau ist bis Pinneberg schiffbar, reger ist der Schiffsverkehr erst von Ütersen an.

Rhin dient als Entwässerungskanal für verschiedene Marschdistrikte der Krempermarsch und dient auch der Kommunikation durch Kahnfahrt. Bei Glückstadt tritt der Rhin, nachdem er viele Zuwässerungsgräben aufgenommen hat, durch die sogen. Rhinschleuse in den Glückstädter Hafen und mittels derselben in die Elbe (s. Blome'sche Wildnis, Engelbrecht'sche Wildnis und XII Glückstadt).

Schwale, vorm. Swale, entspringt im S. des Gutes Bothkamp unweit Hollenbek, fließt durch Bönebüttel und empfängt bei Brachenfeld den Dosenbek (welcher bei Kl.-Harrie den aus dem Gut Bothkamp kommenden Wohldbek aufgenommen hatte); die Schwale fließt dann durch Neumünster, wo sie den Mühlenteich bildet, und fällt bei Wittorf in die Stör.

Schwartau, vorm. Zwartowe, entspringt bei Quisdorf sw. von Eutin, fließt durch den Barkauersee und vorbei an Steenrade, Gleschendorf, Schulenburg, Rohlsdorf, dann durch den Flecken Schwartau und mündet etwas weiter ö. in die Trave.

Schwentine, slavisch swienty = heilig, entspringt am sw. Abhang des Bungsberges, fließt dann in den Stendorfer und weiter w. in den Sibbersdorfer See. Sie tritt aus dem w. Zipfel dieses Sees heraus, durchströmt die Westecke des Großen Eutiner Sees und fließt zum Keller See, Dieksee, Behler See, Großen und Kleinen Plöner See, füllt das Becken des Kronsees, tritt in den Lanker See und vereinigt sich mit dem Abfluß einer Seengruppe bei Bornhöved. Nun fließt sie in einem schönen, teilweise von hohen, bewaldeten Ufern eingefaßten Tal bei Neumühlen in den Kieler Hafen.

Stecknitz entspringt im Lauenburgischen und bildet den Abfluß des Möllner Sees, durch den der Elbe-Travekanal geht. Sie mündet bei Genin in die Trave. Das Bett der Stecknitz liegt in einer tiefen Querfurche des baltischen Höhenzuges, die sich von der Elbe bis zur Trave in südnördlicher Richtung hinzieht. In derselben Furche fließt die Delvenau nach S. der Elbe zu. Die beiden Flüsse vereinigen sich in ihren Oberläufen, sodaß eine Wasserscheide nicht deutlich zu erkennen ist. Sie werden im Volksmund daher auch nur als ein Fluß, nämlich als Stecknitz, bezeichnet. Nebenflüsse sind die 1882 regulierte Steinau (s. Nusse-Ritzerau) und die Grinau (s. d.).

Steinau, Müssener Steinau, kommt aus der Gegend von Grove, fließt Sahms, Gr.- und Kl.-Pampau vorbei, dann an der W.-Seite von Nüssau entlang nach Pötrau, wird vom Elb-Travekanal durchschnitten und mündet in die Delvenau.

Stör (= große Fluß) entspringt auf dem Willingrader Felde sö. von Neumünster, fließt Klein-Kummerfeld vorbei, nimmt ö. von Gadeland den von Groß-Kummerfeld kommenden Sünderbek und w. von Gadeland den Geilenbek auf; ferner gehen ihr zu die durch Neumünster fließende Schwale, dann der Aalbek (Abfluß des Einfelder Sees), ferner die Bünzenerau (oder Sarlau) und namentlich die Bramau, welche durch Vereinigung der Osterau und Hudau entsteht. Der Breitenburger Schiffahrtskanal mündet bei der Münsterdorfer Schleuse in die Stör (s. XII Lägerdorf), dann die Bekau w. von Heiligenstedten. Ferner von NW. die Wilster, welche vom Gut Hanerau kommt und in ihrem Oberlauf als Holstenau die Grenze zwischen Dithmarschen und dem alten Holstengau bildet. Zuletzt strömt ihr noch die bis Krempe schiffbare Kremperau zu. Sie mündet 4 km n. von Glückstadt in die Elbe. Die Stör ist für kleinere Fahrzeuge bis Kellinghusen schiffbar, größere gehen bis Itzehoe, wo der Unterschied zwischen Ebbe und Flut noch 1 m beträgt. Die Stör hat ein großes Entwässerungsgebiet, sie erscheint daher in ihrem Unterlauf als breiter Fluß mit starker Strömung.

Trave = reißender Fluß, 105 km lang, entspringt ö. Sarau (8 km sw. von Eutin), fließt zuerst mit bedeutenden Krümmungen in sw. Richtung in den Wardersee, dann nach Segeberg und in s. Richtung nach Oldesloe, nimmt die von W. kommende Beste auf, fließt nach O. und empfängt bei Reinfeld die Heilsau. Ferner gehen ihr nahe bei Lübeck zu die von S. kommende Stecknitz, die Wakenitz (Abfluß des Ratzeburger Sees) und die Schwartau. Weiter ö. breitet sie sich seeartig aus, steht mit dem mecklenburgischen Dassower See in Verbindung, wird aber vor Travemünde wieder schmaler. Seit der Regulierung und Vertiefung des Flusses können auch größere Schiffe bis nach Lübeck fahren, für kleinere Fahrzeuge ist sie bis Oldesloe schiffbar. Die Gesamtlänge der Trave

beträgt 124 km, während die Luftlinie zwischen Quelle und Mündung nur $21^{1}/_{2}$ km mißt.

Wakenitz bildet den Abfluß des Ratzeburger Sees, fließt bis an das Nordende Lübecks, umgürtet die Stadt an ihrer Ostseite und fließt am Südende derselben in die Trave.

Wilsterau, die (vgl. XIV Burg, Holstenau). Die Holstenau wird beim Eintritt in die Wilstermarsch Wilsterau genannt; sie nimmt dann den durch das Valermoor fließenden Moorgraben auf (vgl. X Valermoor), fließt weiter durch das Gebiet der großen Gemeinde Neuendorf bei Wilster in der Richtung auf die Stadt Wilster und nimmt die von N. aus der Gegend von Sachsenbande kommende Alte Wilsterau auf. Die Gegend ist reich an Schöpfmühlen und Abzugskanälen. Dann fließt sie mitten durch die Stadt und mündet bei Kasenort, Gem. Störort, in die Stör.

Historische Topographie.

Über die Verhältnisse und Zustände in Nordalbingen, welches Land später die Herzogtümer Schleswig und Holstein bildete, ist im Teil Schleswig und an anderen Stellen das eine oder andere gesagt worden, hier soll einiges auf Holstein bezügliche hinzugefügt werden.

Nordalbingen zerfiel in die Teile Holstein, Stormarn und Dithmarschen. Die älteste topographische Nachricht über diese drei Gaue gibt Adam von Bremen, welcher um die Mitte des 11. Jahrhunderts lebte und die wertvollen „Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum" hinterlassen hat; er schreibt: „Die überelbischen Sachsen bestehen aus drei Völkern; die ersten am Meere wohnenden sind de Tedenarsgoer (Dithmarscher), deren Mutterkirche zu Melindorp (Meldorf) ist; die zweiten sind die Holceter, so genannt nach den Hölzungen, in denen sie ihre Sitze haben; durch das Land derselben fließt die Sturia (Stör) und ihre Kirche liegt zu Scanafeld (Schenefeld). Die dritten und angesehensten werden Sturmaren genannt, darum, weil dieses Volk häufig vom Sturme des Aufruhrs bewegt wird." Die Grenzen von Dithmarschen waren ungefähr dieselben, wie es noch jetzt der Fall ist, nämlich im Süden und Westen die Elbe und Nordsee; im Norden die Eider und im Osten die Holstenau, welche beim Eintritt in die Wilstermarsch den Namen Wilsterau annimmt. Dithmarschen bildete schon ums Jahr 1000 einen Anhang der Grafschaft Stade oder beider Elbgestade und ist 1148 mit dieser Grafschaft ans Erzbistum Bremen gefallen. Das dithmarsische Wappen ist ein geharnischter Reiter in rotem Felde (Landessiegel s. Art. Dithmarschen). Als die östliche Grenze der beiden Grafschaften Holstein und Stormarn werden gewöhnlich die Bille, Trave und Schwentine bezeichnet, in Wahrheit war die Grenze sehr unbestimmt. Die ersten Holsaten, Holsten (Holstein) waren die Bewohner der Kirchspiele Schenefeld, Hademarschen, Hohenwestedt, Nortorf, Bornhöved, Bramstedt, Kaltenkirchen, Kellinghusen und der Wilstermarsch. Das holsteinische Wappen ist ein mit der Spitze nach unten gekehrtes Nesselblatt in rotem Felde mit je einem silbernen Nagel an den drei Ecken. Die alte Grafschaft Stormarn wurde gebildet aus den Ämtern Reinbek, Trittau und Tremsbüttel samt den von diesen Distrikten enklavierten Gütern und dem Kirchspiel Sülfeld neben dem Gebiet der Stadt Hamburg. Der Name ist jetzt noch in „Kreis und Propstei Stormarn" enthalten. Das stormarnsche Wappen führt im roten Felde einen silbernen Schwan mit einer goldenen Kette um den Hals. Der östliche Teil von Holstein hieß Wagrien nach dem wendischen Stamm, der ihn bewohnte. Die wichtigsten dazugehörigen Teile waren: Land Oldenburg (Aldenborg); das Land Lütjenburg (Luctikenborg); das Land Plön; der Gau Faldera, der sächsische Name war Wippendorf, jetzt Neumünster; Zuentifeld (Sventipole, d. h. das Heiligenfeld), jetzt Bornhöved; Gau Dargun, d. i. die Gegend um Segeberg; Land Böle, jetzt

Reinfeld; Gau Rensefeld, jetzt Kirchspiel Rensefeld 4 km n. von Lübeck; Gau Ratkau, d. i. die Gegend zwischen Rensefeld und der Travemünder Bucht mit dem heutigen Kirchspiel Ratekau; Gau Susle, d. i. die Kirchspiele Süsel und Altenkrempe; Gau Utin, jetzt Eutin. Die alten Städte Wagriens, Starigard (Oldenburg), Plön, Lütjenburg datieren aus jener Zeit. Wagrien kam im königlichen Wappen nicht mehr vor, das wagrische Zeichen ist ein blauer Ochsenkopf in goldenem Felde. Aus den alten slavischen Namen entwickelten sich später die deutschen Ortsnamen, oft ist der slavische der nachher gebräuchliche geblieben. Bei einer Reihe von Dörfern wurde „Wendisch" vor den Dorfnamen gesetzt, z. B. Wendischen-Tralove, Wendischen-Alverstorpe; auch sind die mit dem Namen Wentorf oder Wendtorf hierher zu rechnen. Um das 15. Jahrhundert erscheint der Rest des Slavismus verschwunden, zu dessen Beseitigung namentlich die von Adolf II. herangezogenen Kolonisten beigetragen haben, wie gleichfalls in die Marschen holländische Ansiedler eingezogen sind. Einer späteren Kolonisation angehörig ist der Anbau des Rienlandes, des jetzigen Kirchspiels Herzhorn, woselbst holländisches Recht sich lange erhalten hat.

Die ursprüngliche Landbevölkerung bestand in dem sächsischen Nordalbingen aus freien Grundbesitzern, im Unterschied zu Schleswig, wo das Festeverhältnis, und in Lauenburg, wo das Meierrecht herrschte. Im 13. Jahrhundert war das Land bereits mit Dörfern bedeckt, am reinsten erscheint die alte sächsische Urbevölkerung im jetzigen Kreis Rendsburg erhalten. Eine Menge von Dörfern sind übrigens aus nicht nachweisbaren Ursachen verschwunden, namentlich in den alten Ämtern Reinbek und Trittau. Die Volkssage bringt dieses Eingehen der Dörfer mit dunkelen historischen Ereignissen in Zusammenhang, z. B. dem schwarzen Tod, Verwüstung zu Kriegszeiten u. a.

Eine mit der Ansiedelung verwandte Erscheinung ist die Gründung von Städten, die gleichzeitig oder etwas später stattgefunden hat. Die älteren Städte Wagriens gehören noch der wendischen Kulturepoche an und sind uralt. Bei Plön hat das Vorhandensein eines schon in slavischer Zeit vorhandenen Schlosses den Grund der Anlage gegeben. Oldesloe ist durch Erweiterung eines Kirchhofes entstanden, der Ort wird schon 1151 erwähnt. Heiligenhafen wird 1262 genannt, Neustadt erst im 13. Jahrhundert. Einer etwas früheren Zeit — nicht der slavischen — gehört Segeberg an, den Ursprung bildeten eine Burg und ein Kloster. Eine systematische Anlage zeigt Kiel. Die Gegend war hier dem Wendentum verfallen, wie die Namen der Dörfer Malugestorp (Kleindorf) und Dragse nachweisen; diese sind zugleich mit dem Slavismus verschwunden. Der Stadt geschieht zuerst 1242 Erwähnung, als ihr das Stadtrecht zuteil wurde. Kiel selbst ist eine sächsische Ansiedlung, welche nach der Schlacht bei Bornhöved 1227 allmählich zu Bedeutung gelangte. Itzehoe ist von Kaufleuten gegründet, wie aus der Verleihungsurkunde des lübischen Rechts hervorgeht. Rendsburg hat seinen Ursprung in der Burg auf der Eiderinsel, Wilster und Krempe scheinen fremden Ansiedlern ihren Ursprung zu verdanken. Alle diese Städte waren keine eigentlichen Landstädte, wenigstens hatte der Ackerbau nur untergeordnete Bedeutung; das ihnen zugehörige umliegende größere Gebiet ist später nach Niederlegung von Dörfern ihnen zugefallen.

Neben den Besiedelungen und dem Städtewesen ist einer der ältesten und wichtigsten Faktoren in der Entwicklungsgeschichte der Adel. Es wird als feststehend angenommen, daß in den 3 nordalbingischen Gauen, in Holstein, Stormarn und Dithmarschen ein uralter Lehnsadel von jeher gewesen, welcher durch Eindringen der von den deutschen Kaisern eingeführten fremden fürstlichen und

adligen Geschlechter teils bei Seite gedrängt und teils mit diesen verschmolzen ist. Aus Dithmarschen wurde der alte Landesadel, zu welchem die Reventlows gehörten, allmählich vertrieben und machte der Aristokratie von freien Bauern Platz.

Die bekanntesten einheimischen Geschlechter, die im Mittelalter geblüht haben, sind in Stormarn: Die v. Stormarn, v. Barmstedt, v. Hamme, v. Wedel, v. Hummelsbüttel; in Holstein die v. Sehestedt, welche ursprünglich hießen: v. Store, v. Otteshude, Swave, v. Segeberg; die Wulfs (v. Pogwisch, v. d. Wisch, v. Bissee, v. Brokow, v. Kiel, v. Knop), v. Breyde, v. Brockdorff, v. Reventlow, v. Ahlefeld, v. Rumohr, v. Krummendiek, v. Rixdorf, v. Bockwold (v. Buchwald), v. Qualen, v. Rantzow, v. Ratlow, v. Tralow, v. Siggen, v. Kuren, v. Wensin.

Für manchen dieser alten Ritter mag das alte Sprichwort, welches in Deutschland zur Zeit des Faustrechts im Schwunge war, mit gegolten haben:

„Reiten und Rauben ist keine Schande,
Tun es die Besten doch im Lande."

Neben dem Adel hatte der Klerus einen großen Einfluß auf die Kulturentwicklung des Landes. Die höheren Geistlichen der katholischen Hierarchie eigneten sich die Stellung von Fürsten an; sie erwarben bedeutenden Grundbesitz, erbauten Burgen und erhoben für die Kirche überall den sogen. Zehnten. Die Zahl der Kirchen wuchs, um das Jahr 1300 waren fast alle jetzigen Kirchspiele vorhanden. Der Parochialverband mehrerer Ortschaften zu einem Kirchspiel wurde nicht bloß die Grundlage der geistlichen, sondern auch der weltlichen Distrikseinteilung des Landes und hat sich, wenn auch verwischt, bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Geistlichkeit rief aber auch Kolonisten ins Land und war auf Gründung von Dörfern bedacht, während sie andererseits keine Bedenken trug, Dörfer niederzulegen, namentlich wenn es sich um Gründung eines Klosters handelte; in solchem Falle verschwanden die in der Nähe liegenden Dörfer, z. B. war dieses mit Hinschendorf der Fall, als das Reinbeker Kloster gegründet wurde, oder mit Sycimere beim Kloster Cismar. Nun belehnten in erster Linie die Landesherren, sodann aber auch der einflußreiche Klerus, solange er sich bis zur Reformation auf der Höhe der Macht hielt, Mitglieder der Adelsfamilien mit der Vogtei oder obrigkeitlichen Gewalt in den Gebieten der landesherrlichen Burgen und der Kirchspiele, andererseits hatten die Ritter in einigen Landesteilen, namentlich in Wagrien und Lauenburg, für geleistete Kriegsdienste Landbesitz zugewiesen erhalten. Daher haben noch heute diese Landschaften eine verhältnismäßig große Zahl von adligen Gütern. Zuerst bestanden diese Adelssitze nur aus kleinen befestigten Wohnplätzen, genannt. oft nur aus einem von Wall und Graben umgebenen Turm, curia Burgen, Der Inhaber lebte teils vom Kriegshandwerk, teils vom Frondienst der Bauern, weniger von den Erträgen der Landwirtschaft.

Wir müssen nun anderen im Laufe der Zeit sich wiederholenden Vorkommnissen unser Augenmerk zuwenden, welche für die Entwickelung der Besitzverhältnisse von größter Wichtigkeit gewesen sind: den mehrfachen Teilungen der landesherrlichen Gewalt und des landesherrlichen Besitzes.

Die älteste Einteilung in die 3 sächsischen Gaue war schon zur Zeit der Schauenburger verschwunden oder bestand nur dem Namen nach, ohne daß man einen deutlichen Begriff mit dem Umfang eines jeden dieser Landesteile verband. Ebenso ging die Bedeutung der wagrischen Gaue verloren. Die Grundlage der neuen Einteilung bildete fortan das Kirchspiel und bezeichnete die äußere Abgrenzung und innere Gliederung. Die erste Landesteilung war die

vom Jahre 1272, es bildeten sich zwei Hauptlinien: die ältere oder Kieler Linie, welche sich wieder in verschiedene Zweige teilte und 1315 ausstarb, und die jüngere oder Itzehoer Linie mit dem Plöner (starb 1390 aus), Schauenburg-Pinneberger (starb 1640 aus) und Rendsburger Zweige, welch letzterer der alleinherrschende geblieben ist. Ein Besitzteil des Plöner Zweiges, welcher nach dem Aussterben 1390 zunächst an Schauenburg-Pinneberg kam, lag an der Elbe und enthielt die Stadt Nienstadt; dieser Distrikt erhielt den Namen Herzhorn.

Später, 1397, nahmen die 3 Landesherren, Söhne Heinrichs des Eisernen: Gerhard VI., Albrecht und Heinrich eine Landesteilung vor. Die beiden ersteren starben aber schon 1403 und 1404, so daß sehr bald andere Veränderungen eintraten bis dahin, daß sämtliche Teile des Landes (außer dem Pinneberger Anteil) im Jahre 1435 wieder unter die alleinige Herrschaft eines Fürsten, Adolf VIII., vereinigt wurden und von ihm auf seinen Nachfolger Christian I. übergingen.

Unter der Herrschaft der Schauenburger waren die geistlichen Distrikte allmählich zu immer größerer Bedeutung angewachsen und sind neben den Schauenburger Landesteilungen die Grundlage der spätern Teilung geworden.

Die Besitzungen waren im wesentlichen folgende:

I. Besitzungen der Bistümer, und zwar:
   1. Das Erzbistum Bremen mit 7 Kirchspielen nördlich der Elbe und der früheren Grafschaft Dithmarschen. Hier entwickelte sich mit der Zeit eine Republik freier Bauern.
   2. Das Bistum Lübeck; die Besitzungen haben sich allmählich zu dem Gebiet arrondiert, welches jetzt das Fürstentum Lübeck bildet.

II. Besitzungen der Domkapitel:
   1. Das Hamburger Domkapitel besaß 14 Dörfer im Amt Trittau und einige andere.
   2. Das Lübecker Domkapitel hatte Besitzungen in Wagrien, welche nachher unter der Benennung Amt Großvogtei einen Teil des Fürstentums Lübeck ausmachten und 1842 teilweise an Holstein zurückgegangen sind.
   3. Das Kollegiatstift in Eutin; die Besitzungen waren Teile des Fürstentums Lübeck und fielen 1842 an Holstein zurück.

III. Besitzungen der Klöster und ähnlicher geistlichen Stiftungen:
   1. Die Zisterzienserabtei zu Reinfeld, 1186 gegründet.
   2. Das Benediktinermönchskloster zu Cismar, 1245 von dem St. Johanniskloster zu Lübeck abgelegt.
   3. Das Augustinermönchskloster zu Segeberg, 1136 gestiftet.
   4. Das Augustinermönchskloster zu Neumünster, ca. 1130 von Vizelin gestiftet und 1328 nach Bordesholm verlegt.
   5. Das Karthäusermönchskloster zu Ahrensböck oder Marientempel, 1397 gestiftet.
   6. Das Benediktinernonnenkloster zu Preetz oder Marienfelde, ca. 1220 gegründet.
   7. Das Zisterziensernonnenkloster zu Itzehoe, ca. 1230 zu Ivenfleth gegründet und um 1256 nach Itzehoe versetzt.
   8. Das Zisterziensernonnenkloster zu Ütersen, 1235 von dem Ritter Heinrich von Barmstedt gestiftet.
   9. Das Zisterziensernonnenkloster zu Reinbek, 1229 zu Mühlenbek a. d. Bille von Adolf IV. gegründet und später nach Reinbek verlegt.
   10. Die Hamburger Klöster und milden Stiftungen.

11. Die Lübecker Klöster und milden Stiftungen.
12. Eine Anzahl von Stiftungen in den einzelnen Städten, namentlich das Heiligengeist-Hospital in Kiel und in Neustadt.

Als 1459 der Herzog Adolf VIII., in dessen Hand ganz Holstein und Schleswig, mit Ausnahme des Pinneberger Anteils, wiederum vereinigt war, ohne Nachkommen zu hinterlassen das Zeitliche gesegnet hatte, wählten im Jahre 1460 Adel, Geistlichkeit und Städte den Schwestersohn König Christians I. zum Nachfolger in der Herrschaft über die schleswig-holsteinischen Lande.

Unter Christians I. Söhnen fand 1490 eine Teilung des Landes statt, so daß der König den Segeberger Anteil mit Segeberg, Rendsburg usw. empfing. Sein Bruder der Herzog Friedrich auf Gottorf erhielt Schloß und Stadt Kiel, Itzehoe, Plön, Neumünster, Lütjenburg, Oldenburg, Neustadt u. a. m. Durch die Erhebung des Herzogs auf den dänischen Thron 1523 (nach Vertreibung Christians II.) wurde diese Teilung hinfällig. Zu dieser Zeit hatten Gebiet und Macht des Adels weitere Zunahme erfahren, teils durch Verleihung von Landbesitz seitens der Fürsten oder durch willkürliches oder gar gewaltsames Tun und Treiben der Ritter. Dem Adel und der vornehmen Geistlichkeit, sowie den Städten stand das Recht zu, auf den Landtagen zu erscheinen. Die Edelleute hatten die Gerichtsbarkeit über die Untergehörigen auf den Gütern, sie besaßen Freiheit und andere Privilegien, sie hatten Anteil an der Regierung, in ihren Händen befanden sich die einflußreichsten Stellungen. Oftmals lagen sie in Fehde mit den Landesherren, ja nicht selten vereinigten die mächtigen Familien sich zu Bündnissen und trotzten ihren Landesherren und vermochten dies um so leichter, als die Fürsten sehr häufig ihre eigenen Schlösser und Besitztümer in Pfand geben mußten und nicht in der Lage waren, diese wieder einzulösen. Weitere bedeutende Verschiebungen in den Besitzverhältnissen und der sozialen Gliederung wurden durch die Reformation hervorgerufen. Macht und Einfluß des Klerus waren im Schwinden begriffen. Zunächst suchte er sich zu behaupten und das über ihn hereinbrechende Unheil abzuwehren, wozu Geldmittel erforderlich waren, welche durch Überlassung von Grundbesitz an den Adel flüssig gemacht wurden. Aus solchen angekauften Klostergütern arrondierten sich die adligen Güter. Die Bewegung wuchs aber mit elementarer Gewalt, und als etwa um 1542 die Reformation als durchgeführt angesehen werden konnte, kauften die Landesherren von den Konventen den ihnen noch verbliebenen Grundbesitz oder zogen die milden Stiftungen ohne weiteres ein (Säkularisation). Die Mönchsklöster wurden meistens in landesherrliche Schlösser verwandelt, nur die Nonnenklöster blieben bestehen. Der Adel wußte diese als der landständischen Ritterschaft zustehende Besitzungen zu erhalten. Sie wurden mit ihren Töchtern als Konventualinnen besetzt, ein Mitglied der Ritterschaft fungierte als Schutzpatron. So blieben die reformierten Klöster Itzehoe, Preetz, St. Johannis und Ütersen bestehen und behielten ihren Grundbesitz. Allerdings ist im Laufe der neueren Zeit durch die „Ablösung“ eine zeitgemäße Umgestaltung der Vermögensobjekte eingetreten.

Die zweite Landesteilung erfolgte 1544, bei der die Königliche, die Gottorper und die Haderslebener Linie beteiligt waren. 1559 wurde Dithmarschen erobert und das Land den Territorien der drei Linien zugelegt. 1564 trat König Friedrich II. seinem Bruder Johann dem Jüngern Schloß und Stadt Plön nebst dem Klosteramt Ahrensböck ab (dazu in Schleswig Sonderburg und Norburg), ohne daß dieser an der gemeinschaftlichen Regierung der Herzogtümer Anteil hatte.

1580 starb Johann der Ältere von Hadersleben, worauf die Königliche und Gottorper Linie sich in den Nachlaß teilten und der König von seinem Anteil das Amt Reinfeld an Johann den Jüngeren abtrat.

Alle die Teilungen sind für die Geschichte der späteren Jahrhunderte maßgebend gewesen; das Land nahm nun folgende Gestalt an:

I. Der königliche Anteil von Holstein enthielt:
   1. Die Städte Segeberg, Rendsburg, Oldesloe, Heiligenhafen, Itzehoe, Krempe und Wilster; Lütjenburg war damals adelig.
   2. Die Ämter Segeberg, zu dem damals auch das Amt Traventhal gehörte, Rendsburg und Steinburg, das Kirchspiel Großenbrode und Süderdithmarschen.

II. Der Gottorfer Anteil von Holstein enthielt:
   1. Die Städte Kiel, Oldenburg und Neustadt;
   2. Die Ämter Kiel nebst den Ämtern Kronshagen, Bordesholm, Neumünster, Oldenburg, Cismar, Reinbek, Tremsbüttel, Trittau und Norderdithmarschen.

III. Der Plöner Anteil von Holstein enthielt:
   1. Die Stadt und das Schloß Plön;
   2. Die Ämter Plön, Ahrensböck, Reinfeld und Rethwisch. Später kam vom königlichen Anteil Traventhal hinzu.

IV. Der gemeinschaftliche Distrikt oder die von Prälaten und Ritterschaft im Besitz gehaltenen Landesteile, welche von dem König und dem Gottorfer Herzog gemeinsam in Verbindung mit den Landständen regiert wurden. Dieser Teil umfaßte:
   1. Die adeligen Klöster Itzehoe, Preetz und Ütersen mit ihren Besitzungen; die des letzteren Klosters, soweit sie nicht im Schauenburgischen Anteil lagen;
   2. Die sämtlichen adeligen Güter mit der Stadt Lütjenburg und die Besitzungen auswärtiger geistlicher Stiftungen.

V. Der Schaumburg-Pinneberger Distrikt:
   Dieser bestand aus der Herrschaft Pinneberg mit dem Amt Barmstedt, oder der Grafschaft Rantzau und dem Neuenlande, bezw. der Herrschaft Herzhorn. Die Nienstadt an der Elbe war vergangen, dagegen hatte sich im äußersten Winkel der Herrschaft Pinneberg das „Städtlein," wie es damals genannt wurde, oder der Flecken Altona aufgetan.

Diese Teilungen des Landes, welche im 16. Jahrhundert stattfanden, waren die letzten, und schon im 17. Jahrhundert begann die Konsolidation der verschiedenen Landesteile unter eine Herrschergewalt und wurde im 18. zu Ende geführt. 1640 wurde mit Erlöschen der Pinneberg-Schauenburger Linie das Territorium dem königlichen und herzoglichen Anteilen zugelegt. 1721 wurde die Einziehung des gottorpischen Anteils von Schleswig seitens des Königs Friedrich IV. vorgenommen, während der holsteinische Anteil mit dem Verwaltungssitz Kiel einstweilen bestehen blieb. 1726 wurde die Reichsgrafschaft Rantzau vom König inkorporiert. 1773 erfolgte die Vereinigung des gottorpisch-holsteinischen, damals „großfürstlicher Anteil" genannt, mit dem königlichen gegen Abtretung von Oldenburg und Delmenhorst (s. geschichtlicher Überblick).

Wir müssen etwas zurückgreifen und der Entwicklung der inneren Zustände zu Beginn des 17. Jahrhundert gedenken. Es ist von der bevorzugten Stellung der Feudalaristokratie gesprochen worden, wie diese — durch verschiedene Umstände

begünstigt, zuletzt durch die Kirchenreformation — sich im Laufe der Zeiten herausgebildet hatte. Namentlich war es das den adligen Besitzern zustehende Recht der Zivil- und Kriminaljurisdiktion, welches jene Zustände herbeigeführt hatte, die man unter dem Namen „Leibeigenschaft“ begreift. Auf den Landtagen des Jahres 1613 tauchte das böse Wort zum ersten Mal auf und dieses System bildete sich in der Folge völlig aus: Die „leibeigenen Untertanen“ durften ohne Genehmigung des Gutsherrn die Scholle nicht verlassen und wurden zu ungemessenen Dienst- und Arbeitsleistungen herangezogen. Als nun der Wert der Bodenerzeugnisse sich hob und die Kultur fortschritt, fingen die Edelleute an, die Dörfer niederzulegen und ihre Güter zu vergrößern, wodurch das Aussehen des Landes sich veränderte und die adligen Güter die ihnen noch jetzt innewohnende Gestalt annahmen. Der Wohlstand des Adels wuchs, wir sehen ihre Familien im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sich zu außerordentlicher Blüte entwickeln. Die Rantzau, v. d. Wisch, Sehestedt, Reventlow, Rathlau, Wensin, Ahlefeld besaßen die ausgedehntesten Landstrecken. Neue Herrenhäuser entstanden, zugleich erbauten sie in nahegelegenen Städten, wie Kiel, Neustadt, Itzehoe, Hamburg prächtige Wohnhäuser, in denen sie einen großen Teil des Jahres zubrachten. Aber diese Periode des Glanzes dauerte nur einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum. Nach der Blütezeit ging es plötzlich mit raschen Schritten bergab. Zu Mitte des 18. Jahrhunderts erstarkte die fürstliche Gewalt und wirkte bewußt und unbewußt dieser über Gebühr sich erhebenden Adelsgewalt entgegen. Auch machten liberale Anschauungen und Strömungen sich geltend und erschütterten und minderten die alten Privilegien. Schon fing man vereinzelt an, den Bauern die Freiheit zu geben und ihnen das Eigentum — anstatt es zu nehmen — als erblichen Besitz zu übertragen, wie auf Schmoel, Kaden, Bramstedt, bis dahin daß Hans Rantzau auf Ascheberg das System der Erbpacht durchführte. Bald folgten andere Güter. Auch die Regierung betrat diese Bahn. Die von Gottorp legte eine Anzahl ehemaliger Vorwerke in den stormarnschen Ämtern und bei Kiel nieder und verkaufte das Areal in Erbpacht. Die königliche Regierung folgte, in den Jahren 1766—1787 wurde ein bedeutender Teil der königlichen Güter und Vorwerke parzelliert und vererbpachtet. Diese Maßnahmen gelangten zu erhöhter Bedeutung bezw. zum Abschluß durch die im vorigen Jahrhundert (1873) erfolgende Gesetzgebung, welche die völlige Eigentumsfreiheit mit Hilfe der Rentenbanken in die Wege leitete (Ablösungszeit 41½ oder 56½ Jahre).

Wir kehren zum 18. Jahrhundert zurück. In der zweiten Hälfte derselben ging viel Grundbesitz in fremde, namentlich auch in bürgerliche Hände über. Der Käufer suchte den hohen Erwerbspreis einzuholen, indem er das Areal des Haupthofes verkleinerte und Meierhöfe anlegte, diese mit entsprechenden Gebäuden ausstattete und verkaufte. Von diesen Meierhöfen wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine größere Zahl zu adligen Gütern erhoben. Weitere Beeinträchtigung der alten Prärogative erfolgte um Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Aufhebung der Gerichtsbarkeit und der gutsherrlichen Polizei. Schließlich hat die Ablösung der Reallasten, welche die Untergehörigen in Gestalt von Kanon und anderen Abgaben und Verpflichtungen, z. B. Einräumung der Jagdgerechtsame, trugen, die frühere gutsherrliche Bedeutung wesentlich herabgemindert.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Distriktseinteilung im Herzogtum Holstein, dem Herzogtum Lauenburg und dem Fürstentum Lübeck folgende:

I. Das Herzogtum Holstein:

1. Königliche Landdistrikte: Die Landschaften Norder- und Süderdithmarschen, das Amt Steinburg, das Amt Rendsburg, das Amt Neumünster, die Ämter Bordesholm, Kiel und Kronshagen, das Amt Cismar, die Ämter Plön und Ahrensböck, die Ämter Traventhal, Reinfeld und Rethwisch, das Amt Segeberg, die Ämter Reinbek, Trittau und Tremsbüttel, die Herrschaft Pinneberg, die Grafschaft Rantzau und die Grafschaft Herzhorn. Die Unterabteilungen der Ämter und Landschaften hießen in Holstein Kirchspiele (in Schleswig Harden, die Hundertschaften).
2. Die Koogsdistrikte: Der Friedrichsgabekoog, der Karolinenkoog, der Hedwigenkoog, sämtlich in Norderdithmarschen; der vereinigte Koogsdistrikt des Kronprinzenkoogs, König Frederik VII.-Koogs und Sophienkoogs in Süderdithmarschen; der 1845 eingedeichte König Christianskoog ist mit Süderdithmarschen verbunden und kein selbständiger Landdistrikt.
3. Adlige Klöster: Das Kloster Itzehoe, das Kloster Preetz, das Kloster Ütersen.
4. Adlige Güterdistrikte: Der Oldenburger Güterdistrikt mit den Gütern des Hessensteinschen Fideikommisses, Panker, Klamp, Hohenfelde, und Schmoel; den Gütern Neuhaus, Kletkamp, Grünhaus, Siershagen, Futterkamp, Testorf, Brodau, Helmstorf, Waterneverstorf, Weißenhaus, Güldenstein, Farve, Löhrstorf, Hasselburg, Gaarz, Putlos, Ehlerstorf, Seegalendorf, Siggen, Wahrendorf, Petersdorf, Övelgönne, Großenbrode, Rosenhof, Satjewitz, Neudorf, Bürau, Goddersdorf, Klaustorf, Schwelbek, Augustenhof, Wintershagen, Kniphagen, Görtz, Manhagen, Süssau, Meischensdorf, Bankendorf, Johannisthal. Der Preetzer Güterdistrikt mit den Gütern Bothkamp, Rixdorf, Ascheberg, Depenau, Seedorf und Hornstorf, Rantzau, Pronstorf, Schönweide, Fresenburg, Glasau, Muggesfelde, Lehmkuhlen, Wensin, Kühren, Wahlsdorf, Rohlsdorf, Tralau, Perdöl, Schönböken, Nütschau, Wittmoldt, Travenort, Bockhorn, Rehmten, Müssen, Sophienhof, Margarethenhof, Bundhorst, Freudenholm. Der Kieler Güterdistrikt mit den Gütern Salzau, Doberstorf, Hagen, Schädtbek, Wittenberg, Quarnbek, Emkendorf, Rastorf, Bossee, Schrevenborn, Lammershagen, Klein-Nordsee, Osterrade, Groß-Nordsee, Kronsburg, Deutsch-Nienhof, Kluvensiek, Rethwisch, Pohlsee, Schierensee und Annenhof, Schönhorst, Oppendorf, Marutendorf, Hohenschulen, Westensee, Steinwehr, Projensdorf, Georgenthal, Kl.-Königsförde, Neu-Nordsee, Bredeneck, Schwartenbek, Blockshagen. Der Itzehoer Güterdistrikt mit den Gütern Breitenburg, Haseldorf und Hetlingen, Heiligenstedten, Ahrensburg, Neuendorf, Groß-Kollmar, Klein-Kollmar, Jersbek, Bahrenfleth, Borstel, Drage, Kaden, Seestermühe, Haselau, Krummendiek, Rahde, Blumendorf, Grabau, Schulenburg, Wandsbek gräflichen Anteils, Bramstedt, Klinken, Stegen, Mehlbek, Wulksfelde, Erfrade, Sarlhusen, Krumbek, Bekmünde, Mönkenbrook, Wandsbek königlichen Anteils, Hoisbüttel, Bekhof, Klein-Kampen, Hohenholz, Groß-Kampen.
5. Großherzoglich Oldenburgische Fideikommißgüter: Stendorf, Mönchneverstorf, Lensahn, Kuhhof, Kremsdorf, Bollbrügge, Selent, Lübbersdorf, Koselau, Siewershagen, Dorf Sütel.

Das Holstein-Gottorpische Fürstenhaus legte den Grund zur Erwerbung dieser Besitzungen dadurch, daß es, regelmäßig im Besitz der Lübecker Bischofswürde, in der Gegend von Eutin gelegene holsteinische adlige Güter ankaufte, welche dann bei Gelegenheit des Austausches des großfürstlichen Anteils von Holstein für Oldenburg und Delmenhorst durch andere Besitzungen vermehrt wurden; zunächst entstanden durch Testament des Bischofs Hans vom 20. Juli 1654 die älteren Fideikommißgüter, bestehend aus Lensahn, Stendorf und Mönchneversdorf. Die jüngeren entstanden aus den ursprünglichen Domänen des ehemaligen Holstein-Gottorpischen Amtes Oldenburg und dem damit verbundenen angekauften Gut Koselau, sowie den für das Gut Redingsdorf vom Domkapitel ausgetauschten Gütern Lübbersdorf und Bollbrügge nebst dem Dorf Sütel, welche ebenfalls als Domänen dem Amt Oldenburg beigelegt wurden. Später kamen noch andere Besitzungen hinzu. Nutznießer ist der Großherzog von Oldenburg. Derselbe besitzt außerdem in Holstein, jedoch nur mit den Rechten eines holsteinischen Gutsbesitzers, die zum Oldenburger Güterdistrikt gehörigen adl. Güter Güldenstein, Manhagen und Wahrendorf (vgl. VII Lensahn).

6. Kanzleigüter: Hanerau, Tangstedt, Veldorf, Sill, Kuhlen, Flottbek, Wellingsbüttel im Privatbesitz und Wellingsbüttel königlichen Anteils. Die Kanzleigüter verdankten einer späteren Zeit ihre Entstehung; sie übten eine selbständige Administration und Patrimonialgerichtsbarkeit aus, gehörten aber nicht unter das adlige Landgericht, sondern unter die Regierungskanzleien der Landesherren, deren richterliche Gewalt später an das Obergericht überging.
7. Die Lübschen Güter: Trenthorst, Stockelsdorf, Eckhorst, Groß-Steinrade, Dunkelsdorf, Mori.
8. Die Lübecker Stadtstiftsdörfer, verschiedenen milden Stiftungen gehörend, deren Landeshoheit dem Herzogtum Holstein zustand: Bentfeld, Böbs mit Schwinkenrade, Dazendorf, Heringsdorf, Kaköhl, Kembs, Clotzin, Schwochel, Sulsdorf und ein Teil von Rellin; Bliesdorf, Marxdorf, Merkendorf, Klein-Schlamin; Barkhorst, Giddendorf, Pölitz, Hof Frauenholz; Westerau.
9. Die Wildnisse = 2 Marschköge mit adligen Freiheiten: Blome'sche Wildniß und Bülow'sche Wildniß.
10. Die Städte mit der Einwohnerzahl von 1845: Altona 32200, Kiel 13572, Rendsburg 10338, Glückstadt 5884, Itzehoe 5835, Segeberg 3609, Neustadt 3007, Oldesloe 2926, Wilster 2871, Plön 2667, Lütjenburg 2109, Heiligenhafen 2037, Krempe 1252.

II. Das Herzogtum Lauenburg.
1. Die städtischen Distrikte: Ratzeburg, Lauenburg, Mölln.
2. Königliche Landdistrikte: Das Amt Lauenburg, das Amt Ratzeburg, das Amt Schwarzenbek, das Amt Steinhorst.
3. Die adligen Güter: Gudow, Gültzow, Wotersen, Stintenburg, Lanken, Müssen, Basthorst, Kogel, Seedorf, Tüschenbek, Kulpin, Bliestorf, Rondeshagen, Zecher, Niendorf a. d. Stecknitz, Schenkenberg, Thurow, Kastorf, Dalldorf, Niendorf am Schallsee, Grinau, Klein-Berkenthin.

III. Das Fürstentum Lübeck:
1. Der Stadtgerichtsbezirk Eutin.
2. Das Amt Eutin, das Amt Schwartau.



1866 erfolgte die Einverleibung Schleswig-Holsteins in die preußische Monarchie.

Die Verwaltung der Provinz.

Behörden der Staatsverwaltung sind der Königl. Oberpräsident, der an der Spitze der Provinzialbehörde steht; der Regierungspräsident, der mit der Königl. Regierung die Bezirksbehörde bildet; und der Landrat als höchster Staatsbeamter des Kreises. In den Stadtkreisen (Städte von mehr als 25000 Ew.) werden die Geschäfte des Kreistags, Kreisausschusses und Landrats von den städtischen Behörden und einem Stadtausschuß wahrgenommen. Schleswig-Holstein ist die einzige Provinz des preußischen Staates, die nur einen Regierungsbezirk bildet; sie bildet den Regierungsbezirk Schleswig, welcher 25 Kreise umfaßt, darunter die Stadtkreise Flensburg, Altona, Kiel, Neumünster und Wandsbek. Die schleswigschen Landkreise sind: Apenrade, Eckernförde, Eiderstedt, Flensburg, Hadersleben, Husum, Schleswig, Sonderburg, Tondern; die holsteinischen: Bordesholm, Herzogtum Lauenburg, Norderdithmarschen, Oldenburg, Pinneberg, Plön, Rendsburg, Segeberg, Steinburg, Stormarn Süderdithmarschen.

Durch die 1866 erfolgte Einführung der neuen Städteordnung in Schleswig-Holstein wurde eine Reihe von Ortschaften, die bis dahin als Flecken oder Dörfer bezeichnet wurden, zu Städten erhoben, nämlich: Wandsbek, Ottensen (jetzt in Altona eingemeindet), Pinneberg, Ütersen, Elmshorn, Wedel, Marne, Meldorf, Heide, Kellinghusen, Preetz, Burg a. F. und Kappeln.

Die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten in den Städten erfolgt durch den Magistrat und die Stadtverordneten. Die einfachere Städteordnung in manchen kleineren Städten sieht nur eine Körperschaft vor. An der Stelle des Magistrats steht der Bürgermeister, welcher von 2 oder 3 Ratsmännern unterstützt oder vertreten wird. Der Bürgermeister ist zugleich der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung. Die einfachere Städteordnung in Schleswig-Holstein besteht in folgenden Städten: Ütersen, Wedel, Pinneberg, Barmstedt, Kellinghusen, Krempe, Meldorf, Wesselburen, Friedrichstadt, Tönning, Glücksburg, Burg a. Fehmarn, Kappeln, Bredstedt, Tondern. Eine Reihe von Ortschaften hat die Bezeichnung Flecken beibehalten. Ihre Verfassung ist indessen genau dieselbe wie die der Städte mit der einfacheren Städteverfassung, nur daß die Bezeichnungen: Stadt, städtisch usw. nicht gebraucht werden. Gegenwärtig gelten folgende Gemeinden als Flecken: Bramstedt, Nortorf, Reinfeld, Lügumkloster, Norburg, Hoyer, Christiansfeld, Augustenburg und Arnis, Wyk auf Föhr.

Später als die Städte erhielten die Landgemeinden eine selbständige Verwaltung.

Nun räumt der Staat der Selbstverwaltung ein großes Feld der Tätigkeit ein. Am stärksten ist sie in der Kirchen- und Schulverwaltung, ausgeschlossen von der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung. Die neue organisatorische Gesetzgebung des preuß. Staates, welche als Kreisordnung 1873 zunächst in den älteren Provinzen eingeführt wurde, trat durch die Kreis- und Provinzialordnung von 1888 in Schleswig-Holstein in Kraft und die größeren Selbstverwaltungskörper — Kreistag und Provinziallandtag wurden ins Leben gerufen. Glieder des Kreises sind die Städte, so weit sie nicht eigene Stadtkreise bilden, und die Amtsbezirke. Für den Bereich eines selbständigen Gutsbezirks ist der Besitzer, bezw. sein Vertreter Ortsobrigkeit und als solche

zu den Pflichten und Leistungen verbunden, welche gleichzeitig den Landgemeinden obliegen. Letztere verwaltet ihre Angelegenheiten durch den Gemeindevorstand, der aus dem selbstgewählten Gemeindevorsteher und 2 oder mehreren Schöffen (Stellvertretern) besteht, und durch die Gemeindevertretung. Zur leichteren Verwaltung der Polizei (Sicherheits-, Wege-, Gesinde-, Sitten- und Baupolizei) werden mehrere Landgemeinden, bezw. Gutsbezirke zu einem Amtsbezirk vereinigt. Manche größere Gutsbezirke bilden allein einen Amtsbezirk.

An der Spitze der provinziellen Selbstverwaltung steht der vom Provinziallandtag gewählte Landeshauptmann; ihm zur Seite der Provinzialausschuß, welchem insbesondere die Verwaltung des Provinzialvermögens und der Provinzialanstalten mit obliegt. Der Vorsitzende, sowie neun Mitglieder werden vom Provinziallandtag gewählt. Der Landtag hat über wirtschaftliche Angelegenheiten der Provinz zu beraten und zu beschließen, so namentlich über die Armen-, Blinden-, Irren-, Taubstummen- und Strafanstalten der Provinz, ferner über Wege- und Straßenbau, Meliorationen (Ackerverbesserung) und das ganze Versicherungswesen, wie es sich aus den sozialpolitischen Gesetzen entwickelt hat. Es sind 63 Abgeordnete, welche von den Kreistagen und den Stadtkreisen auf 6 Jahre gewählt werden.

Das Kirchenwesen. Die evangelisch-lutherische Kirche ist die Landeskirche der Provinz. Sie hat rund 450 Kirchen, von denen nahezu 3/5 auf das dünn bevölkerte Schleswig kommen. Im nördlichen und mittleren Teil Schleswigs gibt es eine große Zahl kleiner Gemeinden, von denen manche nicht einmal einen eigenen Prediger haben. Im südl. Schleswig und in Holstein findet man dagegen volkreiche Kirchspiele in größerer Anzahl. Der Kirchenvorstand verwaltet die kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde. Mehrere Gemeinden bilden eine Propstei, an deren Spitze der Kirchenpropst steht. Schleswig und Holstein haben je einen Generalsuperintendenten. Die Selbstverwaltungsorgane für die größeren kirchlichen Körperschaften sind die Synoden. Die Landes- oder Provinzialsynode tagt alle 3 Jahre und versammelt sich in Rendsburg. Der landesherrliche Bevollmächtigte ist der Konsistorial-Präsident.

Das Wappen der Provinz, wie es im preußischen Landeswappen erscheint, ein durch eine aufsteigende Spitze in 3 Felder geteilter Schild, zeigt: a) im roten Felde ein von Silber und Rot quergeteiltes Schildlein, umgeben von einem silbernen Nesselblatt, das in den beiden oberen Ecken und am Rande mit je einem silbernen Nagel versehen ist — für Holstein; b) im goldenen Felde zwei übereinander gehende, blaue, rotgezüngte Löwen — für Schleswig; c) in der aufsteigenden Spitze, welche die Gestalt einer Hellebarde hat, befindet sich in rotem Felde (getrennt von dem oberen Wappenteile durch ein schwarz-silbernes zwölfgeteiltes Band) ein silberner Pferdekopf — für Lauenburg. Als Farben werden blau-weiß-rot geführt.

Das Fürstentum Lübeck besteht gegenwärtig aus 19 Gemeinden, darunter eine Stadtgemeinde, 2 Flecken- und 16 Landgemeinden, welche letztere wieder in 106 Dorfschaften zerfallen.

Handel, Verkehr und Industrie der Provinz Schleswig-Holstein.

Dr. L. Boysen, Kiel.

Die geographische Lage und Beschaffenheit der Provinz Schleswig-Holstein hat von jeher zu einer Betätigung auf dem Gebiete des Handels und der Schiffahrt, später auch der Industrie Veranlassung gegeben. In dem westlichen Teil der Ostsee, welche die Ostküste Schleswig-Holsteins bespült, vollzog sich in früheren Jahrhunderten, besonders zur Zeit der Blüte der Hansa, ein lebhafter Verkehr. Es war selbstverständlich, daß die Küstenstädte und -Ortschaften unseres Landes hier mit hineingezogen wurden. So sehen wir schon in frühester Zeit die Stadt Schleswig, welche an der weit landeinwärts sich erstreckenden Schlei liegt, sich als Handelsstadt betätigen. In Holstein war eine Zeitlang die Stadt Oldenburg eine Stätte des Handels. In späterer Zeit traten dann weitere Städte wie Kiel, Flensburg usw. in den Vordergrund. Die Nähe der großen Hansa- und Handelsstadt Lübeck ergab von selbst, daß die benachbarten Lande mit ihr in Verkehr traten.

Als dann, nach dem Zeitalter der Entdeckungen der Schwerpunkt des Verkehrs sich verlegte und Nordsee und Atlantischer Ozean allmählich zu Tummelplätzen der Völker auf dem Meere wurden, verlor die Ostsee relativ an Bedeutung, die Nordsee gewann um so mehr. Der südöstl. Teil der Nordsee ist jetzt ein Zentrum des Weltverkehrs geworden, und an diesen Teil und an den mächtigen Elbstrom schmiegt sich die Südküste Holsteins.

Die Konfiguration des Landes ist, soweit die Ostküste in Frage kommt, für die Entwicklung des Handels eine günstige, denn weit in das Land hinein gehen die Förden, an deren Enden sich die Städte entwickelten. Und als noch der direkte Verkehr zwischen den Nordsee- und Ostseehäfen nicht so entwickelt war wie jetzt, vermittelten diese Städte einen lebhaften Verkehr. In der Nordsee liegen die Verhältnisse schwieriger. Von der Westküste der Provinz zieht sich das Wattenmeer hin und läßt nur einige, nicht immer leicht durch Schiffe zu befahrende Eingänge offen. — Durch das Land zog sich auf dem Höhenrücken die alte Handelsstraße nach dem Norden entlang, welche später durch Eisenbahnen ersetzt wurde.

Wenn in erster Linie die geographische Lage und die Gestaltung des Landes maßgebend gewesen sind für die Entwicklung, so haben doch auch die politischen Verhältnisse einen starken Einfluß in dieser Richtung geübt. Vielfach ist in Schleswig-Holstein um Teile des Landes gestritten worden, und nicht immer war die Sicherheit eine derartige, daß sich Handel und Verkehr regen konnten. In neuester Zeit ist eine große Änderung eingetreten durch die Einverleibung der Provinz in Preußen und die dadurch erfolgte Zugehörigkeit zum

großen deutschen Reiche. Viele Handelsbeziehungen hatten sich im Laufe der Jahre zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark gebildet, namentlich waren die Beziehungen der Städte und Ortschaften des Herzogtums Schleswig mit dänischen Plätzen sehr lebhaft geworden. Durch die Loslösung von Dänemark und durch die Zugehörigkeit zum deutschen Zollinland entstanden erhebliche Schwierigkeiten für diesen Verkehr; in der früheren Form hörte der Handel nach und nach auf und nahm später andere Gestalt an. Noch immer sind die Beziehungen zu dem nordischen Reiche lebhafte, aber die hauptsächlichsten Handelsbeziehungen haben sich mit den im Süden gelegenen deutschen Landen ausgebildet. Wenn auch die Konkurrenz der großen deutschen Plätze, namentlich der Stadt Hamburg, sich in sehr erheblichem Maße bemerkbar macht, und vielleicht noch immer in weiterem Maße bemerkbar machen wird, so ist doch seit dem Übergang der Provinz Schleswig-Holstein an Preußen ein starker wirtschaftlicher Aufschwung festzustellen, der jedenfalls nicht annähernd in dem Maße eingetreten wäre, wenn die politischen Verhältnisse sich anders gestaltet hätten. Die Beziehungen, welche Schleswig-Holstein zu überseeischen Plätzen gehabt hat und hat, sind, abgesehen von der Beschäftigung seiner Reederei, dort selbst niemals bedeutende gewesen und haben sich meistens, sowie es auch noch heute geschieht, durch Hamburger Vermittlung vollzogen.

Das Bild, welches die Bevölkerung Schleswig-Holsteins nach ihrer Zusammensetzung nach Berufsarten bietet, hat in den letzten Jahrzehnten ein völlig verändertes Aussehen bekommen. Während noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der weit überwiegende Teil der Einwohner sich der Landwirtschaft zuwandte, ist eine Wandlung eingetreten. Der stetige, auch hier vorhandene Überschuß der Bevölkerung wendet sich der Industrie, dem Handel und dem Verkehr zu. Nach den Ergebnissen der Berufs- und Gewerbezählung vom Jahre 1895 — diejenigen vom Jahre 1905 sind leider noch nicht veröffentlicht — gehörten von 1000 Personen der ortsanwesenden Bevölkerung an: dem Handel und Verkehr 141,2, der Industrie, dem Bauwesen, dem Bergbau und Hüttenwesen zus. 323,3, also der Industrie und dem Handel im weiteren Sinne 464,5, der Landwirtschaft nur 364,5. Im häuslichen Dienste wurden beschäftigt 30,2, im öffentlichen Dienste und freien Berufsarten 70,1; ohne Beruf und Berufsangabe 70,7. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Berufs- und Gewerbezählung des Jahres 1905 eine weitere Verschiebung nach der Seite von Industrie und Handel festgestellt ist. Vornehmlich die Städte und einzelne Kreise der Provinz beteiligen sich an dieser Ausdehnung von Handel und Industrie, während in einem großen Teil der Provinz überwiegend landwirtschaftlicher Charakter erhalten bleibt. Nach den Ergebnissen von 1895 entfielen auf 1000 Personen der ortsanwesenden Bevölkerung auf Handel und Verkehr in den Kreisen: Hadersleben 81,9, Apenrade 115,1, Sonderburg 92,0, Flensburg Stadt 264,6, Flensburg Land 64,3, Schleswig 103,0, Eckernförde 82,7, Eiderstedt 146,9, Husum 115,3, Tondern 118,9, Oldenburg 76,5, Plön 77,8, Kiel Stadt 197,1, Bordesholm 117,2, Rendsburg 100,7, Norderdithmarschen 119,8, Süderdithmarschen 116,4, Steinburg 116,9, Segeberg 66,2, Stormarn 135,2, Pinneberg 152,7, Altona 312,2, Lauenburg 97,7.

Der Handel hat sich neben dem Verkauf der Produkte des eigenen Landes, Getreide, Butter, Vieh usw., schon früh mit dem Austausch der Erzeugnisse der nördlichen und südlichen Länder beschäftigt. Die Produkte der Fischerei und der Fischindustrie, Felle, Fischbein und andere Gegenstände wurden ausgetauscht gegen Kolonialwaren, Südfrüchte, Weine usw. aus den südlichen

Ländern. Der Vermittelungsverkehr zwischen den Plätzen der Ostsee und denen der Nordsee hat schon in früher Zeit den schleswig-holsteinischen Handel beschäftigt und erst in neuerer Zeit ist dieser Speditionsverkehr mehr und mehr zurückgedrängt worden durch die immer stärkere Aufnahme des direkten Geschäfts.

Von jeher hat der Getreidehandel in unserer eine blühende Landwirtschaft aufzeigenden Provinz eine erhebliche Bedeutung gehabt. Die Ausfuhr heimischen Getreides nach den nordischen und englischen Häfen ist immer eine recht umfangreiche gewesen. Durch die neueren Transportmittel fand ausländisches Getreide einen leichteren Eingang in die europäischen, so auch in die schleswig-holsteinischen Städte und die großen Mühlen verarbeiteten teils ausländisches, teils inländisches Getreide. Später hat die Einrichtung der Einfuhrscheide befruchtend auf das Getreidegeschäft eingewirkt und mit dazu verholfen, daß für hiesiges Getreide bessere Preise erzielt werden können. Die Einfuhr ausländischen Getreides erfolgt hauptsächlich von Rußland und amerikanischen Plätzen, meistens durch Hamburger Vermittelung, weil sich hier allmählich die Haupteinfuhr aus den Auslanden konzentriert hat.

Seitdem es möglich wurde, Vieh auf weitere Entfernung zu transportieren, hat sich ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Betriebe unserer Provinz intensiv auf die Viehzüchtung gelegt. Nach den großen Bevölkerungszentren, den großen Städten und den Industriegebieten findet ein starker Versand von Rindern und Schweinen statt, sodaß das Viehgeschäft innerhalb der Provinz eine erhebliche Bedeutung erlangt hat. Gegenüber dem Handel mit einheimischem Vieh spielt derjenige mit ausländischem, namentlich dänischem Vieh, keine große Rolle. Ein Handel mit ausländischen Schweinen findet nicht statt.

Auch die Fischerei bringt die Erzeugnisse ihrer Tätigkeit an den Markt und bietet einem Teil der Bevölkerung durch die Bearbeitung und den Vertrieb der Produkte lohnende Beschäftigung. Dieses beschränkt sich in der Hauptsache auf einige Küstenplätze.

Da Schleswig-Holstein ein waldarmes Land geworden ist, so ist es schon seit langer Zeit nicht mehr in der Lage gewesen, den Bedarf an Bau- und Nutzholz selbst zu decken und es wurde, wie auch in anderen Ländern, eine Einfuhr ausländischen Holzes, preußischen, finnischen, schwedischen notwendig. Diese Einfuhr und der Handel mit Holz haben teilweise eine erhebliche Bedeutung angenommen.

Die Versorgung mit Kohlen ist auch zu einem Zweige des Handels geworden. Durch die Einfuhr englischer Kohlen auf dem Seewege erfolgt eine billige Versorgung mit diesem Brennmaterial, während die deutschen Kohlen hauptsächlich für den südlicheren Teil der Provinz, besonders für Altona und benachbarte Plätze in Frage kommen.

Der Kolonialwarenhandel hat, nachdem Zucker, Kaffee, Tee und eine Anzahl anderer aus dem Auslande zugeführter Waren für die Volksernährung von allgemeiner Bedeutung geworden sind, einen bedeutenden Umfang angenommen, namentlich ist der Kleinhandel in diesen Artikeln stark beschäftigt. Die nahe und die große Konkurrenz von Hamburg macht die Entwickelung eines wirklich umfangreichen eigenen Geschäfts schwierig, und doch zeigt sich auch hier für einige Plätze ein guter Anfang. Mit dem Kolonialwarengeschäft ist jetzt auch sehr viel ein Weinhandel und ein Spirituosenhandel verbunden. Aber auch selbständig haben sich namentlich für Wein eine Reihe

von Geschäften entwickelt, welche über die Grenzen der Provinz ihre Bedeutung erlangt haben.

Nachdem das selbstverfertigte Zeug durch die Einführung der mechanischen Webestühle völlig verdrängt worden ist, hat sich auch das Manufakturwarengeschäft mehr und mehr aufgetan; in allen größeren Plätzen, und jetzt zum Teil auch auf dem Lande, finden derartige Geschäfte Absatz.

Bei der immer stärker werdenden Produktion der Bevölkerung auf fast allen Gebieten des Erwerbes macht sich ein bedeutender Geldbedarf geltend, und so hat sich das Bankgeschäft stark entwickelt. Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind eine Reihe von Banken entstanden, welche große Umsätze erzielen; verschiedene derselben haben in vielen Orten der Provinz Zweigniederlassungen. Die Ausdehnung der Reichsbank, welche jetzt eine Reichsbankhauptstelle (Kiel), verschiedene Reichsbankstellen und eine Anzahl von Nebenstellen in der Provinz besitzt, erleichtert den Geldverkehr in erheblichem Maße. Dazu kommt, daß die Bestrebung auf weitere Einführung des Giro- und Scheckverkehrs sich immer mehr Bahn bricht und in weitgehendem Maße die Tätigkeit der Bank in Anspruch nimmt.

Die Entwicklung des Handels ist in umfangreichem Maße nur möglich, wenn das Verkehrswesen sich den Erfordernissen desselben anpaßt. Im allgemeinen können wir sagen, daß dieses in der Provinz Schleswig-Holstein geschehen ist. Bald nach dem Aufkommen der makadamisierten Wege wurde auch hier auf den Hauptrouten, so zwischen Altona und Kiel, mit der Herstellung derselben vorgegangen, und nachdem die Eisenbahn zur Einführung gelangte, ging man auch hier sehr bald zu deren Benutzung über. Am 18. September 1844 wurde die Eisenbahnlinie Altona—Kiel eröffnet, bald folgten andere Strecken. Am Ende des Rechnungsjahres 1906 bestanden in unserer Provinz 1456,1 km Haupt- und Nebenbahnen, so daß auf 1000 qkm Grundfläche 76,6 km Bahnen entfielen und auf 100000 Einwohner 95,9 km. Dazu kommen die Kleinbahnen, deren Ausbau sich die Bevölkerung der Provinz in den letzten beiden Jahrzehnten sehr hat angelegen sein lassen. An nebenbahnähnlichen Kleinbahnen, d. h. solchen Bahnen, die über den Umfang städtischer Straßenbahnen hinaus den Personen- und Güterverkehr von Ort zu Ort vermitteln, und sich nach der Ausdehnung, Anlage und Einrichtung der Bedeutung der Nebeneisenbahnen nähern, waren im Jahre 1906 vorhanden 790,4 km und an Straßenbahnen 121,9 km. Dieses ergibt schon ein nicht unerhebliches Netz an Bahnen, und es ist dabei festzustellen, daß mit der Zunahme der Schienenwege das Bedürfnis nach guten Landwegen und Zufahrtswegen zu den Bahnhöfen gestiegen ist und daß diesem Bedürfnis fortwährend Rechnung getragen wird.

Die Lage und die Gestaltung des Landes haben von jeher zur Schiffahrt eingeladen, und schon in früherer Zeit ist dies ein wichtiges Gewerbe unserer Küstenbevölkerung gewesen. Schon früh machten Kaufleute große Fahrten von unsern Küsten in die Ostsee, später auch in die Nordsee und auf den großen Ozean. Vielfach ist eine recht bedeutende Flotte in den Plätzen an unseren Küsten beheimatet gewesen. Der Übergang von der Segelschiffsreederei zur Dampfschiffsreederei hat sich hier in den größeren Reedereiplätzen vollzogen, und es sind kaum schwere Schädigungen hierbei eingetreten, wie sie an anderen Teilen der deutschen Küste beobachtet worden sind. Neben der Dampferflotte werden viele kleine Segler beschäftigt, welche sich hauptsächlich in der Küstenfahrt betätigen. Nach Hamburg und Bremen zeigt die Provinz Schleswig-Holstein z. Zt. die größte Handelsflotte der deutschen Bezirke auf, und die Stadt

Flensburg steht augenblicklich mit ihrer Reederei an der Spitze der preußischen Städte. Nach der Reichsstatistik hatte am 1. Januar 1908 die Provinz Schleswig-Holstein insgesamt 565 Segelschiffe mit 20923 brutto Registertonnen und 270 Dampfschiffe mit 195626 brutto Registertonnen; von dieser Flotte entfielen auf das Ostseegebiet 146 Segler mit 5441 brutto Registertonnen, sowie 204 Dampfer mit 172116 Registertonnen, auf das Nordseegebiet 419 Segelschiffe mit 15488 Registertonnen, sowie 66 Dampfer mit 23510 Registertonnen. Auf die einzelnen Plätze entfielen: Flensburg 81 Dampfschiffe mit 112650 netto Registertonnen Raumgehalt, sowie 5 Schlepper und Segler mit 557 Registertonnen, die Stadt Kiel 81 Dampfschiffe mit 30088 netto Registertonnen und 10 Schlepper und Segler mit 1019 Registertonnen, Altona 46 Dampfer mit 13222 Registertonnen und 8 Schlepper und Segler mit 367 Registertonnen.

Ein Teil der heimischen Flotte hat stets in der außereuropäischen Fahrt seine Beschäftigung gefunden, der größere Teil aber wurde und wird in der Nord- und Ostseefahrt beschäftigt in dem Transport von und nach den Häfen des eigenen Landes. Es ist selbstverständlich, daß der billigere Wasserweg für alle Waren gewählt wird, bei welchen es nicht gerade auf die Schnelligkeit der Lieferung ankommt, also namentlich bei allen Massengütern, und so sehen wir, daß der Schiffsverkehr in den einzelnen Häfen, namentlich seit Einführung der Dampfschiffahrt, stark gestiegen ist. So hat die Stadt Kiel jetzt einen Verkehr aufzuweisen, welcher nicht mehr hinter denjenigen aller schleswig-holsteinischen Plätze zusammengerechnet vor etwa 50 Jahren zurücksteht. Nach der Reichsstatistik kamen im Jahre 1906 insgesamt in Kiel an, im Seeverkehr 4677 Schiffe mit 652236 Registertonnen, in Flensburg 2035 Schiffe mit 231367 Registertonnen, in Sonderburg 1168 Schiffe mit 90983, Wyk auf Föhr 1748 Schiffe mit 96017, Husum 1368 Schiffe mit 52743, Altona 4498 Schiffe mit 557342. Mehr und mehr haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte, nachdem eine genügend große Flotte von Dampfern vorhanden war, die regelmäßigen Fahrten ausgebildet; diese werden nach den größeren deutschen Plätzen der Nordsee und Ostsee, sowie nach einigen in diesen Gewässern liegenden ausländischen Plätzen unterhalten.

Besondere Bedeutung hat die Schiffahrt an den schleswig-holsteinischen Küsten erfahren durch den Kaiser Wilhelm-Kanal, welcher namentlich auch für die Küstenschiffahrt von Wichtigkeit geworden ist. Für den Verkehr der kleinen Segler wirkt der niedrige Tarif für das Schleppen sehr günstig. Im Jahre 1907 betrug der Gesamtschiffsverkehr an abgabepflichtigen Schiffen durch den Kaiser Wilhelm-Kanal (s. E. Geographisches) 34625 Schiffe mit 6326710 Registertonnen. Seit der Eröffnung des Kanals hat eine starke Zunahme des Verkehrs stattgefunden.

Die Provinz Schleswig-Holstein hat für die Entwickelung der Industrie nicht alle erforderlichen Vorbedingungen, vor allen Dingen fehlt es an Kohlen und Eisen, welche von weither für den Gebrauch zugeführt werden müssen. Dennoch hat sich auch hier die gewerbliche Tätigkeit recht stark geltend gemacht. Schon von früher her hatte sich in einzelnen Teilen des Landes das Handwerk zu besonderer Blüte entwickelt, so die Weberei und die Tuchmacherei in Neumünster, in einzelnen Teilen eine feinere Tonindustrie, die Spitzenklöppelei usw., so daß sich in dieser Beziehung Ansätze vorfanden, welche für eine größere gewerbliche Betätigung günstig waren. Das Beispiel der benachbarten Länder, besonders auch Englands, wirkte befruchtend, und mit der Einführung der Dampfkraft fängt auch hier ganz allmählich eine Industrie sich zu entwickeln an. Am meisten ist in dieser Hinsicht der südliche Teil des Landes fortgeschritten.

Schon oben ist mitgeteilt worden, daß nach der Gewerbezählung vom Jahre 1895 von 1000 Personen der ortsanwesenden Bevölkerung 323,3 der Industrie und dem Bauwesen sowie dem Hüttenwesen angehören. In den einzelnen Kreisen stellt sich das Verhältnis folgendermaßen: Hadersleben 178,7, Apenrade 203,5, Sonderburg 253,9, Flensburg Stadt 445,0, Flensburg Land 206,5, Schleswig 236,2, Eckernförde 265,6, Eiderstedt 219,3, Husum 198,3, Tondern 203,7, Oldenburg 212,9, Plön 377,1, Kiel Stadt 428,9, Bordesholm 456,1, Rendsburg 301,8, Norderdithmarschen 246,0, Süderdithmarschen 265,4, Steinburg 364,0, Segeberg 214,1, Stormarn 381,5, Pinneberg 397,3, Altona 451,0, Lauenburg 269,4.

Eine der ältesten Industrien des Landes ist die Textilindustrie. Der Sitz hierfür ist hauptsächlich in Neumünster (s. d.). In dieser Industrie wurden zuerst am Anfang des vorigen Jahrhunderts Maschinen benutzt, welche zunächst mit Pferdekraft, dann aber bald mit Maschinenkraft betrieben wurden. Für die Herstellung von Tuchen usw. wurden bald an den verschiedenen Ortschaften der Provinz Fabriken angelegt, doch sind viele derselben im Verlauf der Jahre wieder eingegangen, und außer in und bei Neumünster befinden sich jetzt derartige Anlagen in Altona, Ottensen, Elmshorn, Flensburg, Itzehoe, Preetz usw. Während früher hauptsächlich die Verarbeitung der einheimischen Wolle stattfand, ist man nach und nach immer mehr zur Benutzung der Baumwolle übergegangen.

Die Industrie der Steine und Erden ist besonders in dem lehmreichen Osten der Provinz zu Hause. Hier bestanden früher an vielen Stellen Ziegeleien, welche als Nebenbetriebe der Landwirtschaft anzusehen waren. Doch hat sich hier eine nach kapitalistischen Grundsätzen betriebene Industrie ausgebildet, so bei Ekensund, bei Kiel und anderen Orten. Eine große Industrie ist die Zementindustrie geworden, welche vor 60 Jahren eingeführt wurde und heute hauptsächlich bei Itzehoe betrieben wird. Auch die Glaswarenfabrikation war früher im kleinen Betriebe mehr verbreitet als heutzutage, während sich jetzt größere Betriebe nur in Altona und Flensburg befinden.

Die Eisen- und Metallindustrie, sowie die Maschinenfabrikation hat sich in der Provinz einen der ersten Plätze erobert. Der große, für diese Industrie erforderliche Transport von schweren Gütern machte es nötig, billige Frachtwege auszusuchen, und finden wir die Betriebe der Eisenindustrie, Eisengießereien, Maschinenfabriken usw. hauptsächlich in denjenigen Städten vertreten, welche den Wasserweg für den Bezug ihrer Waren benutzen können. Nach dem allmählichen Übergang zum Eisenschiffbau und dem Aufhören des Holzschiffbaues entstanden große Werke, welche sich mit dem Bau von eisernen Dampfschiffen, zum Teil auch mit dem Bau von Kriegsschiffen beschäftigen; solche Werke befinden sich in Kiel, Flensburg, Tönning.

Die Holzindustrie benutzte in früherer Zeit fast ausschließlich die Hölzer der heimischen Wälder. Seitdem unsere Hölzungen aber nicht mehr genügend zu liefern im Stande sind, hat die Industrie diese Bearbeitung ausländischer, namentlich schwedischer und russischer Hölzer durchgeführt. Holzsägereien, Möbelfabriken, Wagenfabriken u. a. entwickelten sich in ziemlich umfangreichem Maße.

Die Papier- und Lederindustrie ist jetzt nur mit verhältnismäßig wenigen Betrieben vertreten, während früher in manchen kleinen Orten, wo Wasserkräfte zur Verfügung standen, solche Anlagen vorhanden waren. Als Sitze dieser Industrien kommen hauptsächlich jetzt in Frage Neumünster, Schleswig, Wilster, Altona, Flensburg usw.

Für die Entwickelung der Nahrungs- und Genußmittelindustrien bietet die Provinz Schleswig-Holstein mit ihrer starken landwirtschaftlichen Betätigung einen geeigneten Boden, und so sehen wir denn auch eine Anzahl großer Mühlen, unter denen in erster Linie die in Altona und Neumühlen bei Kiel zu nennen sind, so Ölmühlen und dergleichen entstehen. Seit einigen Jahrzehnten hat sich auch die Bierbrauerei in Kiel, Altona, Flensburg usw. entwickelt.

Die chemische Industrie hat durch verschiedene Kunstdüngerfabriken, durch Seifenfabriken, Pulverfabriken Vertretung gefunden.

Zum Schlusse dieser kurzen Übersicht möge eine Tabelle Platz finden, welche die veranlagte Gewerbesteuer der einzelnen Kreise der Provinz nach den einzelnen Klassen wiedergibt. Diese Tabelle bietet ein Bild der Beteiligung der Kreise an Handel und Industrie nach dem augenblicklichen Stande.

Abschrift.

Zusammenstellung

der veranlagten Gewerbesteuerbeträge der einzelnen Kreise der Provinz nach den verschiedenen Klassen für das Veranlagungsjahr vom 1. April 1908 bis Ende März 1909.

Lfde. Nr.	Kreis	Kl. I Jährl. Steuerbetrag ℳ	Kl. II Jährl. Steuerbetrag ℳ	Kl. III Jährl. Steuerbetrag ℳ	Kl. IV Jährl. Steuerbetrag ℳ	Gesamtsteuerbetrag der Kl. I, II, III, IV ℳ
	a. Stadtkreise					
1	Altona	129 012	40 608	87 560	58 428	315 608
2	Flensburg	33 140	16 356	34 272	17 236	101 004
3	Kiel	78 800	45 792	65 800	44 904	235 296
4	Neumünster	17 304	9 204	12 060	8 768	47 336
5	Wandsbek	14 984	4 944	9 360	14 272	43 560
	b. Landkreise					
1	Apenrade	2 212	1 272	6 676	7 952	18 112
2	Bordesholm	5 612	2 832	7 004	8 716	24 164
3	Eckernförde	1 484	948	7 252	8 948	18 632
4	Eiderstedt	7 928	192	4 412	4 768	17 300
5	Flensburg	300	—	4 248	9 732	14 280
6	Hadersleben	2 580	4 080	10 528	15 120	32 308
7	Husum	—	3 192	10 860	11 404	25 456
8	Herzogtum Lauenburg	2 260	2 976	9 384	12 600	27 220
9	Norderdithmarschen	8 732	2 292	8 120	16 140	35 284
10	Oldenburg	300	2 112	10 456	12 088	24 956
11	Pinneberg	28 332	10 908	22 968	45 152	107 360
12	Plön	—	3 120	11 120	11 412	25 652
13	Rendsburg	8 488	2 568	12 072	17 508	40 636
14	Schleswig	5 220	4 788	16 204	18 168	44 380
15	Segeberg	908	1 272	6 408	11 468	20 056
16	Sonderburg	2 340	1 128	11 000	10 060	24 528
17	Steinburg	20 240	7 812	18 440	26 600	73 092
18	Stormarn	7 776	2 532	11 200	17 212	38 720
19	Süderdithmarschen	1 124	—	5 600	17 048	23 772
20	Tondern	872	2 664	9 924	19 460	32 920
	Zusammen:	379 948	171 592	412 928	445 164	1 411 632

Verbände zu Meliorationen, Ent- und Bewässerungen, Strom- und Flußregulierungen im Herzogtum Holstein.*)

A. Deichverbände und Genossenschaften, die ausgeführt bezw. in der Ausführung begriffen sind.

Laufende Nummer	Bezeichnung des Meliorations-Unternehmens	Kreis	Datum des Statuts: Aller-höchst	Datum des Statuts: Ministe-riell	Flächengröße des Unternehmens ha / Länge des Flußlaufes ha	Aus-führungs-kosten nach dem Anschlage ℳ	Betrag der bewilligten Beihilfen: Staats- ℳ	Betrag der bewilligten Beihilfen: Pro-vinzial- ℳ
1	Deichverband zum Schutze von Ländereien in den Gemarkungen Mühlenbarbek, Lohbarbek und Grönhude-Oberndorf	Steinburg	31.7.1904	—	291 ha, 6,5 km Deichlänge	13 000	—	—
2	Entwässerung der Krempau-Niederung in der Gemarkung Hohenfelde	"	—	11.6.1904	548 ha	22 000	5 500	5 500
3	Entwässerungsgenossenschaft Horst-Hohenfelde	"	31.3.1905	—	342 ha	13 000	2 000	2 000
4	Regulierung der Stör in den Gemarkungen Willenscharen, Brokstedt, Fitzbek, Störkathen, Öschebüttel, Rostorf, Rensing, und Vorbrügge	"	22.5.1905	—	288 ha	200 000	85 000	85 000
5	Regulierung der Eider oberhalb Voorde	Bordesholm	—	17.12.1904	190 ha, 10 km	84 000	28 000	28 000
6	Regulierung der Schlüsbek in den Gemarkungen Boksee, Moorsee und Schlüsbek	"	—	5.12.1904	116 ha, 3 km	32 000	10 600	10 600
7	Entwässerung von Ländereien in den Gemarkungen Wrist und Mühlenbek	Steinburg	3. 8. 1905	—	88 ha, 3 km	12 000	—	—
8	Regulierung des Holmer Baches in den Gemarkungen Haselдорf, Hetlingen, Holm und Heist	Pinneberg	11.5.1905	—	436 ha, 5,5 km	30 600	7 650	7 650

*) Nach dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für das Jahr 1905.

9	Entwässerungsgenossenschaft für die Niederungswiesen an der Bille in den Gemarkungen Boberg und Steinbek	Stormarn	8. 2. 1902	—	295 ha	34 000	5 000	5 000
10	Regulierung der Boostedter Aue in den Gemarkungen Brokenlande, Boostedt, Wittorf und Padenstedt	Bordesholm	27.5.1902	—	200ha, 4,5km	18 000	4 500	4 500
11	Regulierung der Hagener Aue in den Gemarkungen Laboe, Brodersdorf, Lutterbek und Stein	Plön	20.5.1902	—	48 ha, 2,5 km	18 000	6 000	6 000
12	Herstellung von Sommerdeichen zum Schutze der Außendeichsländereien in der Gemarkung Wedel	Pinneberg	18.3.1901	—	378 ha, 6 km Deichlänge	52 000	—	—
13	Herstellung eines Sommerdeichs zum Schutze der Außendeichsländereien in der Gemarkung Schulau-Spitzerdorf	„	27.6.1901	—	67 ha, 2,4 ha Deichlänge	13 000	—	—
14	Normalisierung der an der Bekau vorhandenen Sommerdeiche in der Gemarkung Oldendorf	Steinburg	—	—	77 ha, 2,5 km Deichlänge	3 000	—	—

B. Deichverbände und Genossenschaften, die bereits gebildet oder für die Bildung vorbereitet werden.

15	Dampfentwässerung in den Gemeinden Sachsenbande und Hinter-Neuendorf	Steinburg	—	—	1307 ha	255 000	—	—
16	Regulierung der Ohlendielsaue	Rendsburg u. Bordesholm	—	—	112 ha, 4 km	24 000	—	—
17	Regulierung der oberen Dazendorf-Goddersdorfer Aue	Oldenburg	—	—	92 ha, 8 km	21 000	—	—
18	Dampfentwässerung der unteren Haalerau-Niederung	Rendsburg	—	5.12.1904	389 ha, 6 km	—	—	—
19	Entwässerung der Hörnerau-Niederung	Steinburg u. Pinneberg	—	—	ca. 1300 ha	—	—	—
20	Regulierung der Buckener Aue	Rendsburg	—	—	350ha, 5,5km	—	—	—
21	Regulierung eines Entwässerungsgrabens in der Gemarkung Kaltenkirchen	Segeberg	—	—	80 ha	—	—	—
22	Regulierung der Kronshagener Aue	Bordesholm	—	—	40 ha, 3,5 km	—	—	—
23	Bildung eines Deichverbandes für den Kaiserin Auguste-Viktoria-Koog	Süderdithmarschen	—	—	491,5 ha	—	—	—
24	Bildung eines Deichverbandes für den Wöhrdener Koog	„	—	—	179 ha	—	—	—
25	Senkung des Staues am Postsee	Plön	—	—	ca. 380 ha	—	—	—

C. Kurze Darstellung der Sachlage.

Zu 1. Die fraglichen Ländereien, welche ausschließlich als Wiesen und Weiden benutzt werden, waren bis jetzt durch niedrige Sommerdeiche gegen Überschwemmungen durch die Sturmfluten der Stör etwas geschützt. Die Deiche sind erhöht und normalisiert worden. Auf Grund eines aufgestellten Projektes ist ein Deichverband nach dem Gesetze vom 11. April 1872 gebildet worden. Die Ausführung des Projektes ist beendet.

Zu 2. Die fortschreitende Entwässerung der angrenzenden Moore und das Einlassen von Flutwasser aus der Stör in die Krempau im Interesse der Schiffahrt auf der unteren Krempau bewirkten eine schlechte Entwässerung der Krempauniederung. Es wird nach dem aufgestellten Projekt jetzt das fremde Wasser durch Randgräben abgefangen und die eigentliche Niederung von 409 ha durch eine Schöpfmühle entwässert. Die Entwässerungsgenossenschaft ist einstimmig gebildet worden. Die Ausführung der Meliorationsanlagen ist beendet. Eine Kostenüberschreitung ist nicht eingetreten.

Zu 3. Die Ländereien am Horstgraben litten wegen der Beschränkung des Wasserabflusses durch das Regulativ über die Instandsetzung des Wildenwasserganges sehr häufig unter Überschwemmung. Das Wasser des Horstgrabens wird unter Beseitigung der einschränkenden Bedingungen in Zukunft lediglich durch den Wohldgraben geleitet. Hierdurch ist gleichzeitig eine Verbesserung der Entwässerung der Unterlieger, welche in den Landwehrgraben entwässern, erreicht. Die sehr tief gelegenen Ländereien in der Gemarkung Horst sollen, falls die Entwässerung nach Ausführung der vorgenannten Melioration noch nicht vollständig genügen sollte, außerdem noch durch eine Schöpfmühle entwässern. Die Ausführung der Meliorationsanlagen ist beendet.

Zu 4. Infolge der Verwilderung und Versandung der Stör treten, namentlich in den Gemarkungen Willenscharen und Brokstedt, bei jedem stärkeren Regen Überschwemmungen ein. Im unteren Laufe sind die Überschwemmungen seltener. Die ursprünglich in Aussicht genommene und projektierte Bewässerung ist wegen der hohen Kosten und der Unebenheit des Geländes aufgegeben und im Projekte lediglich eine Regulierung des Flußlaufes zur Herbeiführung einer besseren Entwässerung vorgesehen. Mit der Regulierung wird gleichzeitig eine Zusammenlegung der Grundstücke durch die Königliche Generalkommission in Hannover vorgenommen. Die Bildung einer Entwässerungs-Genossenschaft ist von den beteiligten Grundbesitzern beschlossen worden. Die Ausführung der Anlagen ist im Herbst 1905 angefangen.

Zu 5. Die Wiesen zwischen der Schmalstedter und Voorder Mühle litten namentlich wegen der großen Stauhöhe der letzteren Mühle unter häufiger Überschwemmung und mangelhafter Entwässerung. Die Voorder Mühle ist von der einstimmig gebildeten Entwässerungsgenossenschaft angekauft und der Stau herabgesetzt worden. Der verwilderte Eiderlauf soll stellenweise begradigt und vertieft werden.

Zu 6. Die Schlüsbek durchschneidet unterhalb des Entwässerungsgebietes hohes Ackerland und hatte dort eine ungenügende Tiefe. Zum Zwecke der Regulierung des Wasserlaufes ist eine Entwässerungsgenossenschaft einstimmig gebildet worden. Die Ausführung der Melioration ist beendet.

Zu 7. Die in der Gemarkung Wrist gelegenen sehr wertvollen Weideländereien entwässern durch eine Deichschleuse in die Bramau. Diese Ent-

wässerung ist, da der untere Lauf der Bramau sehr versandet ist, wegen Fehlens der Vorflut sehr mangelhaft. Die angrenzenden niedrigen Ländereien in der Gemarkung Mühlenbek entwässern durch eine Schleuse direkt in die Stör und haben lediglich wegen schlechter Beschaffenheit des Entwässerungsgrabens eine mangelhafte Entwässerung. Es soll der Entwässerungsgraben derartig reguliert werden, daß derselbe das Wasser aus der Gemarkung Wrist mit aufnehmen kann. Die Ausführungsarbeiten sind in Angriff genommen.

Zu 8. Durch die Regulierung des Holmer Baches und des Bullenflusses ist die mangelhafte Entwässerung der Holmer Niederung verbessert worden. Die Meliorationsanlagen sind fertiggestellt. Um eine Verschlickung des Bullenflusses, dessen Unterhaltung von der Gutsherrschaft Haseldorf gegen eine Summe von 11 181,50 *M* an die Genossenschaft abgelöst ist, möglichst einzuschränken, ist nachträglich eine massive Schleuse im Bullenfluß hergestellt. Infolge dieser Projekterweiterung ist eine Überschreitung des Anschlages eingetreten. Die Gesamtkosten betragen rund 34 000 *M*.

Zu 9. Die fraglichen Ländereien liegen so tief, daß eine natürliche Entwässerung nach der Bille, deren Wasserstand im Schiffahrtsinteresse hoch gehalten wird, nur in äußerst seltenen Fällen möglich ist. Es ist daher eine künstliche Entwässerung hergestellt, zu deren Betrieb elektrische Energie von dem neuen Elektrizitätswerk für den Ort Schiffbeck abgegeben wird, und zwar zu einem Preise von 2,50 *M* für 20 Pferdekräfte pro Stunde einschließlich Bedienung und Unterhaltung der Anlage. Die Ausführung des Projekts ist beendet und hat rund 31 500 *M* erfordert.

Zu 10. Die Ländereien litten wegen der Verwilderung und ungenügenden Tiefe der Boostedter Aue sehr unter schlechter Entwässerung. Durch eine Regulierung der Boostedter Aue und der hauptsächlichsten Zuflußgräben ist mit geringen Mitteln eine gute Entwässerung erreicht worden. Um ein zeitweiliges Anstauen zu ermöglichen, sind Stauschleusen hergestellt. Die Ausführung des Projektes ist beendet. Eine Kostenüberschreitung ist nicht eingetreten.

Zu 11. Zur Beseitigung der häufigen Überschwemmungen der Niederung an der unteren Hagener Aue ist das Oberwasser durch einen besonderen Randkanal abgeleitet worden. Die Meliorationsanlagen sind fertiggestellt. Die Anschlagskosten sind um rund 10 000 *M* überschritten worden. Die Überschreitung ist in der Hauptsache dadurch veranlaßt, daß die Genossenschaft Projektänderungen vorgenommen hat, welche weder notwendig noch von der Aufsichtsbehörde genehmigt waren. Nur bei dem Titel Erdarbeiten ist die Überschreitung auf die ungünstige Witterung während der Bauausführung zurückzuführen.

Zu 12. Die Außendeichsländereien in der Gemarkung Wedel wurden durchschnittlich mehrere Male in jedem Monat durch das Hochwasser der Elbe überschwemmt. Durch die hierbei eintretende starke Schlickablagerung wurde das Gras auf den Ländereien, welche ausschließlich als Weiden und Wiesen benutzt werden, zeitweilig für das Vieh ungenießbar. Im Jahre 1902 ist die Niederung eingedeicht worden. Es sind Sommerdeiche hergestellt, welche die größeren Sommerhochwasser der Elbe abhalten sollen.

Zu 13. Wie ad 17.

Zu 14. Die an der Bekau in der Gemarkung Oldendorf vorhandenen Sommerdeiche, welche bisher mangelhaft von den einzelnen Anliegern unterhalten wurden, hatten eine sehr ungleichmäßige Höhe. Zum Zwecke einer Nor-

malisierung der Deichhöhe und einer guten Unterhaltung des Deiches ist ein Deichverband gebildet worden. Auf Grund eines aufgestellten Projekts hat die Gemeinde Oldendorf die erforderlichen Arbeiten auszuführen beschlossen und im Jahre 1903 beendet.

Zu 15. Die fraglichen Ländereien, welche eine mangelhafte Entwässerung durch Windmühlen haben, sollen eine Dampfentwässerung nach der Wilsterau erhalten. Auf Grund des aufgestellten Projektes ist eine Entwässerungsgenossenschaft mit großer Majorität gebildet worden. Die Genehmigung des Statuts ist noch nicht erfolgt.

Zu 16. Das Wiesental an der Ohlendieks-Aue in den Gemarkungen Langwedel und Dätgen leidet infolge der starken Entwässerung der oberhalb gelegenen Moore, der Verwilderung der Aue und des hohen Staues der Mühle in Langwedel sehr häufig unter Überschwemmungen. Es soll die Aue reguliert und der Stau der sehr minderwertigen Mühle beseitigt werden. Mit dem Besitzer der Mühle werden Verhandlungen gepflogen betreffs Feststellung der Entschädigung für die Senkung des Staues. Nach Beendigung dieser Verhandlungen wird das Entwässerungsprojekt den Interessenten zur Abstimmung über die Bildung einer Genossenschaft vorgelegt werden.

Zu 17. Die an der oberen Dazendorf-Goddersstorfer Aue gelegenen Acker- und Wiesenländereien leiden unter schlechter Entwässerung. Es soll durch Bildung einer Entwässerungsgenossenschaft eine Regulierung der Aue ausgeführt werden. Die an diese mangelhafte Flußstrecke anschließende untere Aue ist im Jahre 1895 von der Entwässerungsgenossenschaft zu Seegalendorf mit gutem Erfolg reguliert worden, und daher ist für die beabsichtigte obere Regulierung gute Vorflut vorhanden. Die Entwässerungsgenossenschaft hat sich im Oktober 1905 gebildet. Die Ausführung der Regulierung wird im Sommer 1906 vorgenommen werden können.

Zu 18. Der unteren Haalerau-Niederung fehlt, da in den letzten Jahren häufig höhere Wasserstände als früher im Kaiser Wilhelm-Kanal gehalten werden, oft für eine natürliche Entwässerung die erforderliche Vorflut. Die Kanalverwaltung will daher die untere Haalerau und die Hauptzuflüsse derselben bedeichen und die tief gelegene Niederung künstlich entwässern. Die Genossenschaft ist einstimmig gebildet worden auf Grund eines vom Meliorationsbauamt aufgestellten Projektes. Mit der Ausführung wird in nächster Zeit begonnen werden.

Zu 19. Die Hörnerau-Niederung leidet unter mangelhafter Entwässerung und häufigen Überschwemmungen. Das der Niederung zufließende fremde Wasser, etwa $^{4}/_{5}$ des ganzen Zuflußgebietes, soll durch einen besonderen Kanal abgefangen und der unteren Hörnerau zugeführt werden. Die Niederung soll ihre Entwässerung durch den Breitenburger Kanal erhalten. Das Projekt ist zu Anfang des Jahres 1906 dem Herrn Regierungspräsidenten überreicht worden.

Zu 20. Die Wiesen an der Buckener Aue und den Gemarkungen Baasbüttel, Tappendorf, Rade und Homfeld leiden wegen der starken Verwilderung und ungenügenden Tiefe des Flußlaufes unter Überschwemmungen und mangelhafter Entwässerung. Es soll eine Entwässerungsgenossenschaft zum Zwecke einer Regulierung der Aue gebildet werden. Das Projekt wird bearbeitet und zu Anfang des Jahres 1906 fertiggestellt sein.

Zu 20. Die Weide- und Moorländereien in der Gemarkung Kaltenkirchen leiden unter schlechter Entwässerung. Auf Staatskosten wird ein Projekt zur Regulierung der Entwässerungsgräben aufgestellt. Die hierfür erforder-

lichen örtlichen Aufnahmen sind beendet. Das fertiggestellte Projekt wird zu Anfang des Jahres 1906 dem Herrn Regierungspräsidenten überreicht werden.

Zu 22. Die Kronshagener Aue ist ungenügend tief und breit, infolgedessen die angrenzenden Ländereien eine sehr mangelhafte Entwässerung haben. Es soll eine Entwässerungsgenossenschaft zum Zwecke einer Regulierung der Aue gebildet werden. Das Projekt wird auf Staatskosten aufgestellt und zu Anfang des Jahres 1906 dem Herrn Regierungspräsidenten überreicht werden.

Zu 23. Für die nachträgliche Bildung eines Deichverbandes für den Kaiserin Auguste-Viktoria-Koog ist von dem Meliorationsbauamt ein Lageplan und eine Abstimmungsliste angefertigt worden.

Zu 24. Wie ad 43.

Zu 25. Die Wiesen am Postsee und an den Zuflüssen desselben leiden infolge des hohen Staues der Mühle in Preetz an mangelhafter Entwässerung. Durch Senkung dieses Staues und durch die Regulierung der Zuflüsse zum Postsee soll die umfangreiche Niederung eine geregelte Entwässerung erhalten.

I.

Stadtkreis Altona.



Stadt Altona.

Oberbürgermeister Dr. jur. Tettenborn.

Altona, Stadt an der Elbe, bedeutender Seehandels- und Industrieplatz der Provinz Schleswig-Holstein. Fläche 21,8 qkm, Einwohnerzahl rund 175000. Sitz des Generalkommandos, der Eisenbahn- und Provinzialsteuerdirektion und eines Landgerichts.

Historisches: Ursprünglich lag hier zu beiden Seiten des Herwardeshudherbaches ein Dorf Herwardeshudhe mit einer Wassermühle; auf der Ostseite des Baches stiftete 1247 der erste Vogt Georgius v. Hammenborg ein Nonnenkloster in der jetzigen Hamburger Vorstadt St. Pauli, in dessen Besitz das Dorf gelangte. Allein dieses brannte im Jahre 1308 gänzlich nieder, und das mittlerweile nach dem jetzigen Harvstehude verlegte Kloster verpflichtete sich 1310 dem Hamburger Rat gegenüber, das Dorf nicht wieder aufzubauen und es blieb nur die Mühle und der Bach dieses Namens, welcher später Bek oder Stadtgraben genannt wurde und noch lange Zeit Altona von der Vorstadt St. Pauli getrennt hat. Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts finden wir an der Westseite des Bek wieder einen Ort Altena erwähnt; 1536 soll der von einem Fischer Jochim van Lohe errichtete Krug am Wege von Ottensen nach Hamburg »to dem Al-te-na« genannt worden sein, woselbst bald eine größere Ansiedlung entstand. Die älteste Form des Stadtnamens ist Altenawe; den Formen mit o begegnen wir erst 1600. Daraus ist schon ersichtlich, daß die noch immer verbreitete Deutung „all to nah" unmöglich ist, ganz abgesehen davon, daß letztere auch sprachlich undenkbar und nachweislich erst als Volkswitz in der Zeit der Kämpfe mit Hamburg um 1600 entstanden ist. Altenawe ist ein alter Flurname und bedeutet Altwasser (ähnliche Bildungen sind Drabenau, Süttau, Pinnau, Krückau usw.). Es bezeichnete, wie ebenfalls urkundlich nachweisbar ist, und mit dem Wortsinne übereinstimmt, den Grenzbach mit seinem alluvialen Uferland, und zwar zu beiden Seiten des Baches. Denn auch die Hamburger Seite des Grenzbaches wurde so genannt, wie jetzt feststeht. — Als der neu entstandene Ort im Jahre 1547 abbrannte, ersuchte der Hamburger Rat den damaligen Drosten von Pinneberg, daß es den Abgebrannten nicht verstattet werden sollte, sich da wieder anzubauen, weil sie den Hamburger Handwerkern die Nahrung schmälerten. Der Ort wurde dennoch und — wie es scheint — sehr schnell wieder zu Ottensen erbaut, wo 1548 eine Kapelle entstanden war; hier wurde er eingepfarrt und unter die Gerichtsbarkeit des dortigen Vogtes gestellt. Altona nahm jetzt bedeutend zu, besonders an Handwerkern, obwohl der Hamburger Rat den Hamburgern verbot, daselbst Arbeiten anfertigen zu lassen. Im Jahre

1580 rief man eine eigene Armenversorgung ins Leben und 1601 wurde allen Religionsverwandten erlaubt, sich hier niederzulassen. Der Ort war der Pinneberger Landdrostei untertan. Die Erhebung zum Flecken erfolgte 1604 und 1616 sprach man schon von einem Städtlein. Auch der Übergang der Herrschaft Pinneberg auf das Dänische Königshaus (1640) war für Altona nur von Vorteil, hier versammelte sich eine rührige, unternehmende Bevölkerung von Handwerkern, größeren Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Fischern. Der König Friedrich III. erließ 1664 und ff. Jahre eine Reihe von Verordnungen zu Gunsten Altonas: am 23. August 1664 erhielt der Ort das Stadtprivilegium und wurde der Herrschaft Pinneberg entzogen, der Drost von Pinneberg mußte ein Gebiet der Ottensener Feldmark überweisen, auch durfte die Bürgerschaft auf Ottensener Gebiet Manufakturen anlegen; am 11. März 1665 wurde die Feldmark festgesetzt und am 29. August das Gerichtswesen geordnet. Das Wappen der Stadt Altona zeigt in rotem Feld 3 silberne Mauertürme mit offenem Tor an vorbeifließendem Strom. Die nach wie vor bestehende Religionsfreiheit zog nunmehr wohlhabende Niederländer und Juden nach hier, man legte Fabriken, Mühlen und gewerbliche Betriebe aller Art an und erbaute 1686 ein Rathaus. Leider dauerten die Streitigkeiten mit Hamburg fort. 1693 wurde eine Bürgerwehr von 8 Kompagnien errichtet, um die innere Sicherheit zu gewährleisten. — Nun aber wurde Altona von schwerem Schicksalsschlag getroffen. Im Jahre 1713 legte der schwedische General Graf Steenbock bei seinem Einmarsch in Holstein der Stadt eine Kontribution von 100000 ℳ auf, und als die Summe nicht herbeigeschafft wurde, gab er den Befehl, Altona anzuzünden. Am 8. und 9. Januar warfen die Soldaten Fackeln und Pechkränze in die Straßen und Häuser, so daß alles in Flammen aufging, von 2277 Wohnungen blieben 733 erhalten. Aber Dank der bereitwilligst gewährten Hilfe und zugestandenen Begünstigungen, insbesondere der gewährten Zollfreiheit und dem Erlaß der Abgaben erstand Altona verjüngt und erholte sich schnell von dieser Heimsuchung. 1723 war ein neuer Hafen fertiggestellt. Der Handelsverkehr erhob sich zusehends, der nordamerikanische Krieg eröffnete demselben neue Wege; im Jahre 1780 ging das erste Altonaische Schiff nach den westindischen Kolonien, rege Handelsverbindungen bestanden mit Skandinavien, Rußland, den dänischen Inseln, Portugal und Südamerika. Während der Seekriege zu jenen Zeiten fuhren die Schiffe unter der neutralen dänischen Flagge; im Jahre 1800 war die Flotte auf 260 Fahrzeuge mit 2850 Mann Besatzung angewachsen. Auch die Hochseefischerei gewann Bedeutung, Grönlandfahrer gingen auf Walfisch- und Robbenfang aus. Altona hatte Schiffswerften, Bootsbauereien, Thran- und Leimsiedereien, sowie Reepschlägereien. Die 1775 erfolgte Bildung der Königl. Heringskompagnie, Errichtung der Münze und Leihbank waren Folge dieses wirtschaftlichen Aufschwunges. Es war die Glanzperiode Altonas. Die Elbstraße war damals die belebteste Verkehrs- und Geschäftsader der Stadt, welche um das Jahr 1800 23000 Einwohner zählte. Auch Wissenschaft und Kunst erfreuten sich der Pflege, insbesondere war das Gymnasium, das Christianeum, eine Stätte wissenschaftlicher Bildung. Aber allmählich trat ein Umschwung ein, die Verhältnisse gestalteten sich ungünstig, als Dänemark in die napoleonischen Wirren hineingezogen wurde. Der Zusammenbruch der dänischen Staatsfinanzen, die Kontinentalsperre, Wegnahme Altonaer Schiffe durch englische Kaper, die schwere Zeit der Belagerung des von Davoust besetzten Hamburgs versetzten dem Wohlstand schwere Schläge. Endlich kam der ersehnte Friede, aber nicht so leicht wollte die einmal eingetretene Ungunst weichen,

die Wunden, welche geschlagen waren, erwiesen sich doch schwerer, als man geahnt hatte. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts sollten denn auch infolge der politischen Ereignisse 1848 bis 1850 die Zoll- und Industrieprivilegien verloren gehen, namentlich war das Aufhören der zollfreien Einfuhr der Altonaer Gewerbserzeugnisse nach Schleswig-Holstein und Dänemark sehr schmerzlich. 1854 wurden die der Stadt Altona zustehenden Zollbegünstigungen endgültig aufgehoben, fast gleichzeitig erlitt der Kleinhandel nach den hannoverschen Elbgebieten durch den Anschluß Hannovers an den Zollverein erhebliche Einbuße. Auch der bis dahin hier blühende Viehhandel ging verloren. Aber im großen ganzen hatte Altona bis ans Ende der dänischen Herrschaft in Reederei und Seehandel eine angemessene Stellung behauptet, Firmen ersten und zweiten Ranges betrieben ausgedehnte Bank- und Warengeschäfte, auch Wollgarn-, Hut- und andere Fabriken prosperierten nach wie vor. Völlig umwälzend wirkten aber auf die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse die 1863 beginnende politische Gestaltung. Mehr und mehr verlor Altona die bisher behauptete Selbständigkeit Hamburg gegenüber, viele unabwendbare Umstände wirkten hierbei mit, aber auch manches vermeidbare, namentlich die zu spät und ungenügend ins Werk gesetzte Umgestaltung des Hafens trug dazu bei die Stadt Altona der freien und Hansestadt Hamburg gegenüber in den Hintergrund treten zu lassen. Eine große Firma nach der andern siedelte nach Hamburg über, wo sich auf engem Raum das eigentliche Geschäftsleben konzentrierte. Für die folgenden Jahre stand die Frage des Zollanschlusses im Vordergrund des Interesses, dauernd befand Altona sich in höchst ungewisser Lage und konnte sich nicht entwickeln. Die Aufrechterhaltung des Altonaer Freihafens im Jahre 1867 lag weniger im eigenen wohlverstandenen Interesse, sie wurde vielmehr bedingt durch die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit Altona von Hamburg zu trennen und eine haltbare Zollgrenze zwischen den beiden Städten aufrecht zu erhalten. Das Widerstreben Hamburgs gegen den Zollanschluß war der Grund der Belassung Altonas außerhalb des Zollvereinsgebietes. Die Geschichte der Altonaer Reederei zeigt, wie sehr sie unter diesen ungünstigen Verhältnissen gelitten hat. Altona besaß 1843: 30 Seeschiffe, 1850: 23, 1860: 50, 1870: 38, 1887: 11. In ähnlicher Weise trat auf gewerblichem Gebiete anhaltender Rückgang ein. Das Jahr 1867 brachte größere Veränderungen mit sich, es erfolgte Trennung der Verwaltung von der Justiz, einschließlich freiwilliger Gerichtsbarkeit; sodann die Bildung des Stadtkreises Altona mit Ottensen und Neumühlen gemäß Königl. Verordnung vom 22. September 1867. Endlich trat die ersehnte Klärung auf handelspolitischem Gebiet ein, am 15. Oktober 1888 erfolgte, zugleich mit Hamburg, Altonas Anschluß an den Zollverein. — Am 1. Juli 1889 wurde die Nachbarstadt Ottensen, 1. April 1890 die Landgemeinden Bahrenfeld, Othmarschen und Övelgönne eingemeindet.

Ottensen wird bereits 1310 erwähnt, 1313 erwarb das Kloster Harvstehude in Ottenhusen Besitzungen, 1344 hatte der Rat der Stadt Hamburg das Dorf im Besitz. 1570 erwarb das genannte Kloster die Dörfer Ottensen und Othmarschen, auch das Hamburger Dominikanerkloster hatte hier einen Hof. Ottensen hatte bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine kleine Kirche. Seit alters bestanden in O. 6 ganze und 7 halbe Bauernhöfe, im übrigen gab es ganz kleine Stellen. 1590 hatte das Dorf 86 Hausbesitzer, welche dem Schauenburger Grafen Steuern zahlten. Hundert Jahre später war die Zahl der Häuser noch ungefähr ebenso groß, dann erst nahm sie allmählich zu, besonders gegen Ende des vorigen Jahrhunderts; sie betrug 1801: 270,

1840: 280. Im S. bildete die Landstraße nach Blankenese die Grenze des Dorfes und s. davon entstand am Elbstrand die Ortschaft Neumühlen, deren Häuser meist von Fischern und Leimsiedern erbaut sind. Ottensen und Neumühlen bildeten einen Teil der Vogtei Ottensen in der Herrschaft Pinneberg und waren rücks. der Jurisdiktion und Polizei mit der Stadt Altona verbunden und standen unter dem dortigen Polizeimeister, auch das Schuld- und Pfandprotokoll wurde vom Syndikus in Altona geführt. 1716 wohnte Peter der Große einige Tage in Ottensen. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde hier ein Gesundheitsbrunnen entdeckt, welcher großen Zulauf hatte und noch bis 1811 fortbestand; nach einer Schrift des berühmten Pfaff „verdiente der Stahlbrunnen alle Aufmunterung;" die Stelle im Dorf hieß später noch Brunnenhof. In einem Wirtshause genannt Karlsruhe starb 1806 der bei Jena tötlich verwundete preußische Feldmarschall Herzog Karl v. Braunschweig. Die an der Othmarscher Scheide w. vom Dorfe gelegene Windmühle mit schönem Rundblick auf die Umgegend heißt Rolandsmühle (Rolandsberg). Ottensen wurde während der wirtschaftlichen Isolierung Altonas die Freistätte für alle Betriebe, welche nur im Zollvereinsgebiet arbeiten konnten und nahm bei wachsender Bevölkerung städtischen Charakter an; 1871 wurde es zur Stadt erhoben und 1. Juli 1889 erfolgte die Eingemeindung in Altona.

Othmarschen war ein hübsch gelegenes Dorf der Herrschaft Pinneberg in holzreicher Gegend, ½ Meile w. von Altona, unweit der Chaussee nach Blankenese und enthielt mit Övelgönne 7 Vollhufen, 2 Halbhufen, und 59 kleinere Stellen. Vor der Gründung der Ottensener Kirche gehörte Othmarschen zur St. Petrikirche in Hamburg. Vormals stand hier am hohen Elbufer ein auf alten Karten angegebenes Kreuz, dessen Bedeutung unbekannt geblieben ist und welches mit dem Vorlande längst in die Elbe versunken ist.

Övelgönne, vorm. Fischerboden genannt, war ein sauber und schön gebautes Dorf in reizender Lage am Elbstrande und wurde erst 1731 von Othmarschen getrennt, verblieb aber rücks. der Kontributionen unter dieser Ortschaft, weshalb die Zahl der Bauernstellen hier mit aufgeführt blieb. Es wurde von Neumühlen nur durch einen Graben und Fußsteig, welcher von der Chaussee nach der Elbe führte, getrennt. In Övelgönne waren 1743: 17 Hofstellen mit 49 Wohnungen, 1791: 29 Häuser mit 80 Wohnungen. Um Mitte des vorigen Jahrhunderts waren hier schon viele schöne Gartenhäuser (Schillerburg des Konsuls Schiller). Eine malerisch gelegene Kate hieß Hölzernklinke. Unter den Einwohnern waren viele Lotsen. Die Eingemeindung erfolgte 1. April 1890.

Bahrenfeld, vorm. Barenvelde, war ein Dorf ½ Meile nw. von Altona in der Herrschaft Pinneberg, Vogtei Ottensen. 1256 hatte das Hamburger Domkapitel hier Besitzungen, später kam das Dorf an das Kloster Herwardeshude, es war anfangs zur Petrikirche in Hamburg eingepfarrt und hatte seit alters 5 ganze und 4 bis 5 halbe Bauernhufen und 5 Katenstellen. 1840: 422 Ew., 1890: 2203 Ew. Eingemeindet 1. April 1890.

Altona von heute. Das durch die Eingemeindungen vergrößerte Stadtgebiet umfaßt 2180 ha, davon bebaute Fläche 488 ha, Wege, Straßen und Eisenbahnen 209 ha, Parks 28 ha, Begräbnisplätze 38 ha, Wasserfläche 133 ha, die übrige land- und forstwirtschaftlich benutzte Fläche 1284 ha, Grundbesitz in städtischem Eigentum 345 ha. Die jetzige Gesamtstadt Altona grenzt im W. an Klein- und Groß-Flottbek, im NW. an die Luruper Feldmark, im N. an die Gemarkung Eidelstedt und im NO. an Stellingen-Langenfelde. Die östl. Grenze gegen Hamburg ist unverändert geblieben. Die holsteinische Landes-

grenze, welche zugleich die städtische Grenze bildet, ist wiederholt der Gegenstand langwieriger Streitigkeiten und Verhandlungen gewesen. Früher bildete der Scheidebach die Grenze; später wurde er Grenzbach genannt. In der Mitte der Sohle waren Steine aufgerichtet. 1853—1869 wurde der Graben in ein Siel verwandelt und die Grenze durch eine Palisadenwand festgestellt. Man ersetzte letztere alsdann durch eiserne Gitter und Steine. Die Grenze geht im Zickzack durch Straßen, ja sogar quer durch Häuser. Im S. bildet die Elbe auf eine gegen früher ungefähr verdreifachte Strecke die Grenze. Die Bevölkerung betrug 1710: 12000 Ew., 1803: 23099 Ew., 1845: 32200 Ew., 1860: 45524 Ew., 1880: 91047 Ew., 1890: 143249 Ew., davon die alte Stadt 113666 Ew., Ottensen 25486 Ew., Bahrenfeld 2203 Ew., Othmarschen 937 Ew., Övelgönne 583 Ew., Hafen 369 Ew., 1895: 148944 Ew., Ende 1907: rund 175000 Ew. — Der Ausbau der Stadt von der im SO. an der Elbe liegenden ersten Ansiedlung aus ist im Hinblick auf die Verbindung mit Hamburg im O. und mit Ottensen im W. erfolgt; die hauptsächlichsten Straßenzüge gehen daher in der Richtung O.—W.; die bedeutenderen sind: die Große Elbstraße, Hochstraße, Breitestraße und anschließend Palmaille; Große Prinzen- und Große Mühlenstraße; Reichenstraße bezw. Neueburg und Königstraße; abzweigend Mörken- und Marktstraße; Große Bergstraße; Große Rosenstraße; Lohmühlen-, Holsten-, Wilhelmstraße; Große Gärtnerstraße und Norderreihe; Kleine Gärtnerstraße; Langenfelderstraße; Eimsbüttelerstraße; Verbindungsstraßen S.—N. sind: Hafen-, Kirchen-, Blücher-, Bürgerstraße, Große Freiheit, Bleicherstraße, Kleine Freiheit, Adolf-, Julius-, Große Johannis-, Adlerstraße, Wohlersallee, Behn-, Post-, Göthe-, Mathilden-, Schiller-, Schuhmacherstraße u. a. m. Im W. schließt die S.—N. gehende Bahnhofstraße mit der „Allee" SW.—NO. das alte Stadtgebiet ab. Westlich der Bahnhofstraße der Kaiserplatz mit Rathaus, Bahnhof, Museum. Die Fortsetzung der Palmaille nach Ottensen ist die Klopstockstraße, ferner in gleicher Richtung verlaufend Kaiserstraße, Flottbeker Chaussee, Holländische Reihe und Moltkestraße; Lobusch- und Arnoldstraße, Bismarck- und Papenstraße; in der Richtung S.—N.: Bahrenfelder-, Rothe-, Große Brunnenstraße u. a. m. — Öffentliche Plätze sind: Der bereits erwähnte schöne Kaiserplatz, Friedenseichen-, Stuhlmannsplatz, der Heiligengeistkirchhof, der Stadtpark an der Flottbeker Chaussee und im Vorort Bahrenfeld; ferner die Spiel- und Sportplätze an der Allee, an der Treskowallee und auf dem alten Exerzierplatz; ferner Alsenplatz, Reventlowplatz, Statthalterplatz, Beselerplatz und die Isebekanlagen. — **Kirchenwesen.** Altona bildet für sich allein den fünften schleswig-holsteinischen Propsteibezirk. Das gesamte Stadtgebiet ist in vier evangelisch-lutherische Kirchspiele eingeteilt, von denen die Haupt-, St. Johannis- und St. Petri-Gemeinde ausschließlich Teile der alten Stadt Altona umfassen, während zur Ottenser Kirchengemeinde der Stadtteil Ottensen, die drei Vororte und einige angrenzende Teile der Altstadt gehören.

Die Ottenser Kirchengemeinde. Ursprünglich war Altona mit den jetzt dazu gehörenden Teilen dem katholischen Erzbischof und seit 1223 dem Dompropst von Hamburg unterstellt. Nach der Reformation 1528 blieb auch Ottensen dem Hamburger St. Petri-Kirchspiel eingemeindet, doch 1548 hatte Ottensen eine Kapelle mit Turm und war ein Kirchspiel, zu welchem auch Altona Anschluß genommen hatte. 1649 erfolgte die Trennung und Altona baute eine Kirche auf eigenem Grund und Boden. Die Vergrößerung Ottensens hielt an und 1738 wurde die **Christianskirche** eingeweiht und 1751 für die zweite Altonaische Stadt- und Pfarrkirche erklärt. Die Kirche ist einfach und geschmack-

voll eingerichtet. 1886 hat Renovation im Innern stattgefunden und ist Sakristei am Ostende angebaut. 4 schöne Fenster, welche die 4 christlichen Hauptfeste darstellen, sind von Johannes Baur und Gemahlin Sophie, geb. v. Hedemann, geschenkt worden. 1894 haben abermals Erneuerungsarbeiten stattgefunden und das Innere ist neu gemalt. 1898 ist der Turm umgebaut und neues Geläut und Kirchenuhr hinzugekommen. Die Orgel war früher schon zu einem vorzüglichen Werk umgeschaffen. — Die Kreuzkirche am Hohenzollernring wurde 1898 eingeweiht. Die Lage erforderte es, daß es eigentlich keine Vorder- noch Rückseite gibt und daß sie mit einem Vierungsturm auf der Mitte gebaut ist. Das Innere ist ein großer, freier, überwölbter Raum, der nicht durch Pfeiler beengt ist. Das Mittelgewölbe der Vierung ist besonders hoch, 16½ m, und gibt dem Ganzen etwas weihevolles. Von jedem Platz aus sind Altar (im S.) und Kanzel sichtbar. Die Querschiffe und das Langschiff mit dem Orgelvorbau zeigen Giebelausbildung mit Rosen, welche namentlich in den Querschiffen sehr groß sind und viel Licht spenden. Das Portal zeigt reiche Außenarchitektur; besondere Zierde bildet das Mosaikbild eines lehrenden Christus im Tympanonfeld. Die Chorfenster zeigen die Geburt Christi, die Botschaft des Engels und die drei Weisen aus dem Morgenlande; darüber Engel mit Spruchbändern. Zwei andere Rosen zeigen als Symbole die Taube und den Pelikan. Auch die übrigen Fenster, rein ornamental verschiedenartig behandelt, gelten für künstlerisch schön. Wände und Gewölbe der Kirche sind ebenfalls dekoriert, im Chor Vorgänge aus dem Leben Jesu; im übrigen Raum sind Ereignisse aus der Apostelgeschichte zur Darstellung gebracht. Der Altar ist in reicher Ornamentik aus Steinen von weißlichem Ton aufgebaut; übereinstimmend in Tönung und Material sind Kanzel und Taufstein hergestellt. Orgel hat 25 Stimmen. 3 schöne Glocken (cis, e, g) und wertvolle Turmuhr. Elektrische Beleuchtung und Zentralheizung.

Christuskirche. Dieses dritte Gotteshaus verdankt Ottensen dem Kaufmann C. H. v. Donner, es ist 1900 eingeweiht, liegt in Othmarschen an der Margarethenstraße. Die Kirche ist aus Natursteinen vulkanischen Ursprungs von der Eifel erbaut und mit Schiefer gedeckt; 340 Sitzplätze, es können 450 Personen Platz finden.

Die Hauptgemeinde. Die lutherischen Einwohner Altonas hielten sich vorher nach Ottensen zur Kirche, als die Reformierten, Katholiken und Juden bereits eigene Gotteshäuser hatten. 1650 wurde die Dreifaltigkeitskirche eingeweiht und ein eigener Kirchhof hergerichtet; damals zählte die Altonaer Gemeinde 6000 Einwohner. Der Turm, 215 Fuß hoch, wurde 1694 vom Zimmermeister Bläser-Altona erbaut, und man erzählte, daß Sonnin, wenn er an dem Turm vorbeiging, den Hut abzog. Als nun die Kirche baufällig wurde, erbaute man auf derselben Stelle eine neue, der Turm aber blieb stehen; sie wurde 1743 eingeweiht. Die Kirche ist eine der schönsten unter den neueren schleswig-holsteinischen Gotteshäusern. 1867 fand gründliche Renovierung statt. 1882 wurde der Altar künstlerisch restauriert und 1884 der Raum vor der Orgel erweitert. Der Turm erfuhr 1897 einen stilgerechten und geschmackvollen Ausbau. 1899 wurde das gesamte Innere der Kirche, Deckengewölbe, Altar, Kanzel, Orgel, Gestühl im Rokoko-Barockstil neu gemalt. Beleuchtung ist elektrisch. Die Gemeinde zählte zur Zeit des Baus 15000 Einwohner. — St. Johannis-Gemeinde. Im N. der Stadt an der Wohlers Allee wurde eine neue Kirche erbaut und 1873 eingeweiht. Aus- und inwendig Backsteinrohbau; jede Eintönigkeit ist durch Glasuren, durch Steine von verschiedenen

Formen und Farben, im Innern durch reiche malerische Ausstattung, insbesondere durch die farbigen Fenster vermieden. Für die künstlerische Ausschmückung in Nische, Bogengängen, Chor wird die Heilsgeschichte in Gesetz, Weissagung und Erfüllung zur Darstellung gebracht. Sehr schöne Fenster, darunter eines vom Kaiser geschenkt. — Als 1890 die Bevölkerungsziffer auf 56532 Einwohner angewachsen war, mußte man wieder eine Kirche bauen: die Friedenskirche wurde 1895 eingeweiht. Backsteinbau, der sich den mittelalterlichen Kunstformen anschließt. Sämtliche Fenster sind mit ornamentaler, teppichartiger Glasmalerei versehen; sie sind alle von Einwohnern gestiftet. Das Innere, namentlich der Altarraum ist prächtig ausgestattet, sehr schön ist die Malerei. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus schlesischen Formsteinen aufgebaut. Elektrische Beleuchtung durch Wandarme und einen Kranz von Glühlampen. Der Turm, dessen Helm ganz aus Eisen konstruiert ist, enthält 2 Glocken. — Innerhalb der St. Johannisgemeinde liegt auch die Kapelle des Helenenstiftes, welche die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Etatsrat Donner, geb. Freiin von Schröder, hinter dem Vereinshause Helenenstift hat erbauen lassen; eingeweiht 1894. — St. Petri-Gemeinde. 1883 wurde die St. Petrikirche der Westergemeinde eingeweiht. Schöner gotischer Bau mit Zwillingsturm. Manches ist gestiftet, die Glasfenster, Altargeräte, Altarbibel und anderes. Vortreffliche Orgel mit 24 Registern. — Evangelisch-reformierte Kirche; 1832 Gottesdienst eröffnet. — Mennonitengemeinde; das 1717 vollendete Gotteshaus, Gr. Freiheit, besteht noch. — Baptistengemeinde, Gotteshaus 1873 eingeweiht, Gärtnerstraße. — Römisch-katholische Gemeinde; St. Josephkirche 1723 vollendet und 1874 renoviert und künstlerisch dekoriert; die Gemeinde zu Altona hat in den letzten 50 Jahren starke Zunahme zu verzeichnen, die Ursache liegt darin, daß bei den hier garnisonierenden Regimentern Ersatz aus der Provinz Posen eingestellt ist und starker Zuzug von katholischen Arbeitern stattfindet. — In Ottensen ist 1891 die Marienkirche eingeweiht. — Israelitische Gemeinde; Synagoge 1715 vollendet und 1831 gründlich renoviert. — 1831 wurde der Kirchhof an der Norderreihe angelegt (jetzt nur noch für Erbbegräbnisse); ein anderer 1866 am Diebsteich und 1887 ein dritter Friedhof am Bornkampsweg angelegt. In Ottensen befinden sich auf dem alten Friedhof der Christianskirche die Gräber von Klopstock und Lawaetz (jetzt nur noch für Erbbegräbnisse); ein anderer 1860 an der Moltkestraße und ein dritter 1899 in der Bahrenfelder Gemarkung angelegt.

Milde Stiftungen und Wohltätigkeits-Bestrebungen. Gräflich Reventlow'sche Armenstiftung, 1720 gegründet vom Grafen Chr. Detlef Reventlow, Oberpräsident von Altona; neu gebaut an der Adolfstraße und 1883 der Benutzung übergeben; 1892 ein sechstes Gebäude errichtet und 1894 infolge örtlicher Verschmelzung mit der Löwenhagen'schen Stiftung ein siebentes Gebäude; in demselben Jahre ist ein Altersheim für weibliche Insassen hinzugekommen. Im Ganzen stehen 95 kleinere und Doppelwohnungen zur Verfügung, 136 Präbendenstellen sind zu vergeben; dazu gehören Kapelle, Pastorat, Küsterwohnung. — Lejastift, Stifter B. Leja, Große Bergstraße, enthält 43 Familien-Freiwohnungen, 1869 errichtet, Gesamtkosten 180000 ℳ; ferner Joseph Lejastift mit 20 Wohnungen, Große Gärtnerstraße. — Moldenbuhrstiftung zur Fürsorge weiblicher Dienstboten, Stifter Carsten Jacob Moldenbuhr und Ehefrau Catharina Antoinette, geb. Heyer, Stiftshaus mit 20 Freiwohnungen, dazu Kapital über 100000 ℳ, Ecke der Lager- und Parnerstraße. — Winckler-Stift, Weinhändler Johann Winckler, † 1808,

für 12 verarmte Seefahrerwitwen. — Hertzstiftung, S. J. Hertz, † 1896, 250000 *M*, Stiftsgebäude in Sonninstraße mit 15 separaten Wohnungen und anderen Räumlichkeiten für israelitische Bedürftige. — Nyegaard-Stiftung, Witwe Hedwig Magdalene Henriette v. Nyegaard, geb. Müller, † 1898, über 2 Millionen *M*, das 1901 bezogene Gebäude steht auf dem Platz zwischen Allee, Bodenstedt- und Helenstraße, 63 Freiwohnungen. — Herberge zur Heimat. — Baur'sches Fideikommiß, weiland Bürgermeister J. D. Baur und Ehefrau H. E., geb. Soltau, 1½ Millionen für Erziehungszwecke, 2 Warteschulen, jede für 200 Kinder, hinzugekommen Warteschule in Ottensen und Baur'sches Rettungshaus. — Evangelisches Vereinshaus, Blumenstraße, führt den Namen des w. Propst Dohrn. — Erholungshaus für schwächliche Kinder, Ohlendorffsallee, gegründet und unterhalten durch Richard Donner. — Sophienstift, Johannes Baur und Ehefrau Sophie, geb. von Hedemann, 1883 eröffnet, um Töchter bedürftiger Eltern zu erziehen, Eggers Allee. — St. Johannis-Gemeindehaus von 1899, eigenes Haus, zwei Säle für einen Mädchenhort, Warteschule und Krippe. — Biernatzki-Heim, begründet vom Pastor K. Biernatzki, † 1899, eigenes Haus, Mädchenhort für schulfreie Zeit und Heimstätte für ältere Frauen. — Frauenverein für die Auguste Victoria-Stiftung und Krankenpflege, eigenes Heim an der Sternstraße, die Krippe nimmt 50—60 Kinder von Müttern auf, die außerhalb des Hauses arbeiten. — Diakonissenanstalt mit verschiedenen Filialen, um Jungfrauen und Witwen auszubilden und zu verwenden, Diakonissenhaus 1875 eingeweiht. — Helenenstift von 1870, Pflegerinnenhaus des Vaterländischen Frauenvereins, zur Ausbildung von Kranken-Pflegerinnen. — Diakonissenheim Tabea von 1899 für Ausbildung und Verwendung frommer weiblicher Personen zu Liebestätigkeit an Kranken. — Altonaer Kinderhospital von 1859 mit eigenem Hospital an der Großen Bergstraße. — Bettystift mit 22 Freiwohnungen für über 45 Jahre alte Damen, am 1. Oktober 1905 eröffnet, gestiftet von Pius Warburg. — Donnerstiftung, früher Erholungshaus für schwächliche Kinder, seit 1906 Gemeindehaus der evangelisch-lutherischen Ottensener Kirche. — Fischer- und Schifferstube 1898 eröffnet, Aufenthalt für Fischer und Seeleute mit Lesesaal, Bibliothek und Herberge. — Von Legaten und Stipendien sind einige größere: Chr. Daniel Benecke, Bürgermeister, 1848, 18000 *M* für Arme in Övelgönne. — Johann Jacob Hinrich Eschels, † 1851, 120000 *M* für alternde Arbeiter. — Helftstift 100000 *M* für Arme in Ottensen. — Carl Hellblut, † 1892, 30000 *M* für Mietbeihülfen. — Sigismund Leidersdorf, Bankier in Paris, 1852, 900 *M* jährlich für bedürftige Familien. — J. B. Saß, 1857, die Mittel stammen größtenteils aus dem Ertrage der Saß'schen Rechenbücher, es können jetzt jährlich 120 Witwen Unterstützung von je 50 *M* erhalten. — Peter von Schultz, Kapitän, † 1822, 60000 ℔ für Witwen lutherischer Prediger. — Joh. Friedrich Chr. Schwartz, † 1863, es kommen jährlich 19 Portionen von 180 *M* und 120 *M* an Töchter verstorbener Prediger zur Verteilung. — Jacob Georg Waitz, Stadtsyndikus, † 1816, jetziger Fonds 28800 *M* für unbemittelte Witwen Altonaischer Beamten. — Peter Th. Zeise, Kaufmann 1812, zur Verteilung kommen jährlich 2880 *M* für 6 verschiedene Klassen bedürftiger Einwohner. — Carsten Holländer, 18000 *M* an Stadtarme für Kartoffeln und Feuerung. — Israel Samuel, Bonn, Bankier, † 1890, ca. 200000 *M* für verschiedene wohltätige Zwecke. — Günther Ludwig Stuhlmann, † 1872, 72000 *M*

für verschiedene Zwecke, u. a. Errichtung eines Brunnens, Gesellschaftshauses für bessere Stände. — Samuel Salomon Warburg, 1853, 20000 Banktaler für bedürftige Handwerker. Außerdem Stipendien für Schulen (s. d.) — Es gibt außerdem viele Wohltätigkeitsvereine und Anstalten: Städtische Versorgungsanstalt, Armenhaus bei Osdorf, Siechenhaus und Irrenpflegeanstalt, städtisches Krankenhaus, Entbindungsanstalt, Kinderhospitale. — Badeanstalten für Männer und Frauen, Sternstraße, Hafenstraße. — Chemische Untersuchungsanstalt. Neue städtische Desinfektionsanstalt. — Bemerkenswerte Gebäude und gemeinnützige Anstalten. Altona ist arm an älteren stilgerechten Bauten. Die Königl. Münze ist von 1776. Prov.-Steuerdirektionsgebäude von 1871/72 am Ostende der Marktstraße, Fassade in Ziegelrohbau unter Verwendung von Terrakotten. Aus derselben Zeit das an der Allee befindliche Gerichtsgebäude, die Fassadenflächen sind mit roten Ziegeln in glasierten Schichten verblendet, die Gesimse aus Terrakotten hergestellt.

Postgebäude von 1892/93, Fassade in Renaissanceform zeichnet sich durch Sandsteingliederung in ziegelverblendeten Flächen aus; in der Mitte der Front viereckiger Turm mit Aufbau für Fernsprechleitung. — Eisenbahndirektionsgebäude und der neue Bahnhof, 15. November 1895 dem Betrieb übergeben, gänzliche Fertigstellung erfolgte 29. Januar 1898, beide Gebäude in gotisierendem mittelalterlichen Backsteinstil unter Verwendung farbiger Glasursteine mit Verblendung in Vollsteinen hergestellt. — Etablissement Flora, Hauptgebäude mit Sälen und Mietwohnungen; gedeckte Veranda mit Orchesterraum schließt den Garten nach W. ab; ein anderes Gebäude mit riesigem Konzertsaal; ein Raum zwischen beiden Gebäuden ist mit Glas überdeckt und dient Theater- und Gesellschaftszwecken. Etablissement Neu-Rainville liegt hart am hohen, steil abfallenden Geestrande über der Elbe mit herrlicher Aussicht, ist auf den Resten des altberühmten Rainville'schen Gartens 1885/86 erbaut. Das Stadttheater, in welchem Kräfte aus Hamburg auftreten, liegt in der Königstraße. Zu nennen sind noch (s. auch städt. Gebäude, Hafen, Schulen): Neues Dienstgebäude des Generalkommandos, Kasernen, Garnisonlazarett, Proviantamt und Korpsbekleidungsamt in Bahrenfeld. Garnisoniert sind Infanterie-Regiment Graf Bose, 1. Thüringisches Nr. 31 und Stab und 2. Abt. des Feldartillerie-Regiments Nr. 45. Ferner der große Kohlenspeicher mit Kohlenhof, Viehquarantäneanstalt für 2600 Stück Vieh in Bahrenfeld, die Bahnhöfe Holstenstraße, Bahrenfeld und Othmarschen als Hochbahnhöfe, ähnlich den Berliner Stadtbahnhöfen erbaut. Sie sind mit dem neuen, etwa 600 m nach Norden verlegten Hauptbahnhof mit Unterführung der Straßen in direkte Verbindung gebracht. Reichsbankstelle Marktstraße 54. Die Tonhalle ist wegen ihrer Akustik berühmt. Städtische Gebäude: „Altes Rathaus" von 1716 am Rathausmarkt mit Volkslesehalle, Volksbibliothek, Aichamt und Standesamt I. Das jetzige Rathaus am Kaiserplatz wurde 1898 seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude ist aus Ziegelsteinen als Putzbau ausgeführt. Die Hauptfront (Norden) ist durch einen kräftigen Mittelbau, in welchem der durch 2 Geschosse reichende Hauptraum, der Sitzungssaal für die städtischen Kollegien liegt, ausgezeichnet. Dieser Mittelbau hat oberhalb des Erdgeschosses eine Säulenstellung erhalten, welche eine Giebelwand trägt. Das Giebelfeld ist mit Skulpturen versehen, welche das vorgesteckte Ziel — trotz aller Widrigkeiten — erreichendes Gemeinwesen versinnbildlichen. Auf dem Giebel sind 2 männliche Figuren, Kraft und Weisheit darstellend, angebracht; an der W.-Seite des Gebäudes ist das Stadtwappen. Der Lichthof

ist mit Springbrunnen geschmückt. Gärtnerische Anlagen umgeben das Rathaus, zum Haupteingang führt eine Rampenauffahrt, auf dem Platz davor steht das Denkmal Kaiser Wilhelms I. Der Haupteingang mit Vestibül, das Haupttreppenhaus und die angrenzenden Korridore sind durch Kreuz- resp. Spiegelgewölbe abgedeckt, welche von Säulen und Pilasterstellungen getragen werden. Säulen und Pilaster sind in rotem, die Wandflächen zwischen den letzteren in gelbem, marmorierten Heliolith-Glanzputz ausgeführt. Die kassettierte Decke des Haupttreppenhauses ist reich ornamentiert und farbig dekoriert. Die Fenster sind mit Glasgemälden, welche sämtlich von Bürgern der Stadt gestiftet sind und die verschiedenen Verwaltungszweige versinnbildlichen, geschmückt. Das Treppengeländer ist in Kunstschmiedearbeit hergestellt. Der Hauptschmuck des vornehmen Sitzungssaales besteht in 4 großen Wandgemälden: das erste zeigt die Aufnahme der aus Holland vertriebenen Glaubensgenossen (16. Jahrhundert); das zweite die Einäscherung Altonas durch die Schweden unter Steenbock (1713); das dritte die Aufnahme der durch die Franzosen vertriebenen Hamburger (1813); das vierte den Einzug der Bundestruppen (1863), ein für Schleswig-Holstein hochwichtiger Moment. Ferner Säle für die Stadtverordneten, den Magistrat, die Kommissionen und viele andere Räume, sodann die Wohnung des Oberbürgermeisters. Die Baukosten betrugen 975000, künstlerische Ausgestaltung 134000 *M*. Museum an der Kaiserstraße auf dem ehemaligen Bahnhofsterrain zwischen Eisenbahndirektionsgebäude und Rathaus. Die Hauptfront ist 76 m lang, die Fassade ist in den Formen deutscher Frührenaissance gehalten, Mittelbau hat turmartige Eckrisaliten, über dem Portal ein mächtiges Fenster und reich ornamentierte Giebel. Nördl. und südl. schließen sich die Flügel mit Erkerausbauten an. Freitreppe in Granit, Wände und Decken mit leichter dekorativer Malerei und Antragstuck verziert. Andere Teile zeigen Darstellungen aus naturwissenschaftlichen Gebieten, mit Allegorien und Emblemen geschmückt. Das Museum wurde 1900 fertiggestellt und hat eine naturgeschichtliche, eine kulturgeschichtliche und Seefischerei-Abteilung. Die zoologische Abteilung ist eine Lehrsammlung ersten Ranges. Interessant die Typen und Trachten, Bauernhäuser in großen Modellen; in den Kellerräumen ist die große Fischereiausstellung untergebracht. Im ersten Stockwerk ein für 200 Personen berechnetes Auditorium. — Schulwesen. Das Königl. Christianeum ist 1738 gegründet, 1742 erhielt es einen neuen Flügel. Ansehnliche Stipendien stehen für Schüler der oberen Klassen und für Studierende zur Verfügung, insbesondere die beiden großen Leidersdorffschen von 45000 *M*, die Stipendien betragen je 900 *M* jährlich und werden auf 4 Jahre verliehen; alle 2 Jahre erfolgt eine neue Verleihung. Ferner ein ansehnliches Stipendium für die fünf ersten Lehrer nach der Reihe des Eintritts. 60000 *M* von Hedwig Magdalena Henriette v. Nyegaard, für Schüler und Studierende und für Reisezwecke. — Städtische Reallehranstalt mit Realgymnasium und Realschule, Oberrealschule, 6 höhere Mädchenschulen, darunter 1 städtische mit Lehrerinnenseminar, drei Knaben- und 4 Mädchenmittelschulen. — Königl. Navigationsschule, 1870: zwei Schüler, 1907: 568. — Hufbeschlagschule seit 1870. — Königl. höhere Maschinenbauschule seit 1898, 2 Abteilungen, die erste mit 4 Klassen. Lehrerinnen- und Bildungsanstalt des Pädagogischen Vereins. Fortbildungsschulen: Mädchen-Gewerbeschule, städtische gewerbliche obligatorische Fortbildungsschule von 1898 für alle gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren. — Kaufmännische Fortbildungsschule seit 1898. — Kunst- und Handwerkerschule, Haushaltungs- und Handfertigkeits-Unterrichtskurse. — Denkmäler: Siegesdenkmal am W.-

Ende der Palmaille, besteht aus Sandsteinsäule mit Adler gekrönt, der Schaft mit eroberten französischen Marinegeschützrohren verziert, Sokel von 4 Kriegerstandbildern flankiert. — Kriegerdenkmal am O.-Ende der Marktstraße: die Siegesgöttin krönt einen sterbenden Krieger mit dem Lorbeer, 4 Bronzetafeln enthalten die Namen der gefallenen Altonaer. — Österreicher-Denkmal in den Anlagen an der Königstraße zu Ehren der im Seekriege 1864 verwundeten und im hiesigen Lazarett gestorbenen Krieger der österreichischen Marine. — In den Anlagen und an der Bahrenfelderstraße Friedenseichen und erratische Blöcke. In der Palmaille Standbild des weiland Grafen Konrad v. Blücher, Oberpräsident der Stadt bis zu seinem Tode 1845. Gedenkstein zur Erinnerung an den Kaufmann Peter Theodor Zeise in den Anlagen an der Königstraße. — Behnbrunnen an der Allee zum Andenken an den Bürgermeister Behn. — Kaiser Wilhelm-Denkmal vor dem Rathause. — Bismarck-Denkmal an der Königstraße. — Gedenkstein zur Erinnerung an die Erhebung Schleswig-Holsteins in den Anlagen an der Fritz Reuterstraße. — Stuhlmann-Brunnen: 2 Zentauren kämpfen um einen großen Fisch und Nebenfiguren. — Der Hafen. Der älteste Teil des Hafens ist der heutige östl. Hafen für Kleinschiffahrt, früher Holzhafen genannt. In den 1870er Jahren wurde der Neumühlener Kai erbaut, welcher die Gesamtlänge des Hafens auf 2400 m erhöhte. 1897—1900 wurde ein sogen. Leitdamm, mit Vorrichtungen zum Anlegen der Schiffe hergestellt, welcher den Altonaer Hafen von dem breiten Strom abtrennt, wodurch eine wesentliche Vergrößerung des Hafens erzielt ist. Nach Durchführung der Zollanschlußbauten, welche fast neun Millionen Mark gekostet haben, stellt sich die Hafenanlage etwa wie folgt dar: Am weitesten östlich der Fischereihafen mit der großen Fischhalle (dahinter liegt der Fischmarkt), es folgt der östliche Hafen für kleine Schiffahrt, dann der Osthafen für Seeschiffe mit Kailänge von 556 m: 4 Seeschiffe von je 80 m Länge sollen hintereinander zu vertäuen sein. Es folgt der Westhafen für kleine Schiffahrt und Westhafen für Seeschiffe. An Brücken sind vorhanden die Altonaer Landungsbrücke, Neumühlener Landungsbrücke, Fischereihafenbrücke, Pontons. Der Schiffahrtverkehr hatte bis zum Jahre 1888 eine Abnahme der verkehrenden Schiffe der Zahl nach verzeichnet, dagegen war durch fortwährende Verminderung der Zahl der kleineren Schiffe und deren Ersatz durch größere Fahrzeuge, namentlich Dampfer, eine starke Steigerung der Gesamttragfähigkeit der Schiffe eingetreten. Der direkte Schiffahrtsverkehr im Altonaer Hafen, ohne die aus anderen Elbhäfen eingelaufenen Seeschiffe, während der folgenden zehnjährigen Periode, zeigt folgende Zahlen: Angekommene Seeschiffe mit Ladung und Ballast zusammen 1889: 698 Schiffe mit 249 187 Reg. Tons, 1899: 1127 Schiffe mit 199 956 R. T., 1907: 1514 Schiffe mit 532 050 R. T. Abgegangene Schiffe 1889: 574 Schiffe mit 218 439 R. T., 1899: 625 Schiffe mit 115 526 R. T., 1807: 1107 Schiffe mit 400 088 R. T. Außerdem sind im Jahre 1907 aus anderen Elbhäfen eingelaufen 315 Schiffe und nach diesen abgegangen 724 Schiffe. Der Handel erstreckt sich auf Getreide, Leinsaat, Kaffee, Kakao, Tabak, Zucker, Petroleum, Reis, Steinkohlen, Holz, Häute, Heringe, Vieh, Fette, Weine, Chemikalien, Papier, Steine, Tonwaren, Eisenwaren u. a. m. — Die gesamte seewärtige Einfuhr betrug 1907 958 471 t à 1000 kg zu rund 135 Millionen, die Ausfuhr 135 291 t zu 45½ Millionen. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse Altonas haben nach dem Zollanschluß Veränderungen erfahren: Die Stadt hat den Charakter einer Seehandelsstadt nicht mehr; die Bedeutung Altonas ist für die nächste Zukunft auf industriellem Gebiet zu suchen. Straßenverkehr, Eisen-

bahnverkehr. Der Omnibusverkehr zwischen Altona und Hamburg datiert von 1839. Die Hamburg-Altonaer Pferdebahn-Gesellschaft wurde 1878 eröffnet. Durch den Übergang zum elektrischen Betriebe 1896 wurde auf den bereits bestehenden Linien zugleich eine Änderung der Linienführung und Erweiterung des Straßenbahnnetzes herbeigeführt. Erst durch Verlegung des Bahnhofes nach Norden konnte die Verlängerung der bisherigen Linie nach Ottensen zur Ausführung gebracht werden. Die elektrische Bahn Altona—Ottensen—Othmarschen—Blankenese nahm am 10. Dezember 1900 den Betrieb auf. Insgesamt 10 verschiedene elektrische Linien. Omnibusverkehr existiert nicht mehr. — Die Altona-Kieler Eisenbahn wurde am 19. September 1844 eröffnet, täglich gingen 2 Personenzüge hin und zurück; die Verbindungsbahn Altona—Hamburg nahm 1866 den Betrieb auf und im folgenden Jahre Altona—Blankenese. 1870 fand die Erweiterung des Bahnnetzes durch Übernahme der Schleswigschen Eisenbahnen statt, damit zusammen hing der Bau der Ostholsteinischen Bahn von Neumünster nach Neustadt und der Strecke Kiel—Ascheberg. In diese Zeit fällt der Bau und Betrieb einer Bahn vom Elbkai bei Neumühlen mittels Tunnels nach dem Altonaer Bahnhof. Noch andere Bahnen verdanken ihr Entstehen dem Eingreifen der Altona—Kieler Gesellschaft. 1884 ging das im Eigentum der genannten Gesellschaft befindliche holsteinische Bahnnetz von 288 km und die Schleswig'schen Bahnen, 233 km, in den Besitz des Preuß. Staates über. — Die Betriebseröffnung der Bahn nach Kaltenkirchen fand 1884 statt, die Weiterführung bis Bramstedt 1898. Zu derselben Zeit trat der Betrieb der Industrie-Bahn in Ottensen und der Anschluß-Bahn in der Großen Elbstraße in Kraft. Marktverkehr. Viehmärkte sowohl wie Jahrmärkte haben infolge der veränderten Verkehrsverhältnisse erhebliche Einbuße erfahren. Dagegen finden die Fischmärkte nach wie vor an allen Tagen der Woche statt. 1894 wurde der Fischereihafen mit Pontonanlage erweitert und die große Fischauktionshalle gebaut, so daß die Fischerdampfer an der neuen Kaimauer anlegen; der Verkehr der Seefischerei ist von 2124 Fahrzeugen im Jahre 1889/90 auf 3234 im Jahre 1907 gestiegen, die der Flußfischerei von 7543 auf 8717 Fahrzeuge. — Gewerbe, Industrie, Geldverkehr. Die Zahl der besteuerten Gewerbetreibenden betrug 1907: 4948, der Kunst- und Buchhandlungen 26. Dem Schiffbau dienten 2 Schiffswerften mit einem Schwimmdock. Innungen waren im Jahre 1868, dem letzten vor Einführung der Gewerbefreiheit, vorhanden 26 Ämter und Zünfte mit 1619 Mitgliedern; durch Gesetz vom 18. Juli 1881 wurden Ämter und Zünfte reorganisiert, 1907 waren vorhanden zehn Zwangs- und 12 freie Innungen. — Es bestehen Fabriken für Tabak und Zigarren, Maschinen, Eisenkonstruktionen, Eisen-, Blech- und Zinnwaren, Wollgarne, Glas, Spiritus, Margarine, Holz- und Goldleisten, Chemikalien, Kaffeesurrogate, Seife, Öl- und Wagenfett, Petroleumöfen, Wagen, Schokolade, Papier und Tüten, Strohhüte, Schuhwaren, Guttapercha, Leder, Möbel, Parfümerien, Fischkonserven und Eiweißpräparate; Dampfmühlen, Brauereien, Brennereien, Eisengießereien, Holz-, Fournier- und Marmorsägereien, Buch- und Steindruckereien. — Den Bank- und Geldverkehr vermitteln die Reichsbanknebenstelle, die Filiale der Hamburger Vereinsbank, das Unterstützungsinstitut mit Sparkasse von 1799 und 1801; diese ist die älteste deutsche Sparkasse und nimmt mit Bezug auf den Umsatz die 3. Stelle unter den deutschen Sparkassen ein, im Jahre 1907: 108 Millionen Einlagen; Altonaer Bank, Kreditverein, Genossenschaftsbank, Spar- und Vorschußbankkasse Ottensen, Spar- und Kreditbank, städtische Spar- und Leihkasse von 1882, Ottensener Bank, Handwerker-

bank, Depositenkasse der Dresdener Bank, der Kommerz- und Diskontobank in Hamburg. — Es bestehen Konsulate für die Argentinische Republik, Niederlande, Österreich-Ungarn, Schweden, Norwegen, Spanien, Chile. — Verwaltung, Finanzen: Die Stadt wird verwaltet vom Magistrat: 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 9 Senatoren (4 besoldet); 35 Stadtverordnete. Die Feuerwehr besteht aus 1 Branddirektor, 1 Brandinspektor, 2 Brandmeistern und 120 Köpfen; 4 Dampfspritzen, öffentlichen und privaten Feuermeldern usw. — Die Beleuchtung und Wasserversorgung erfolgt durch die städtischen Gas- und Wasserwerke (neue Gasanstalt in Bahrenfeld); elektrische Beleuchtung ist 1893 eingeführt, das Elektrizitätswerk seit 1901 in städtischem Besitz. Der Haushaltungsplan 1808/09 schließt ab in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium: 16820000 ℳ, im Extraordinarium: 2159282 ℳ. — Die Einnahme aus Kommunalsteuern ist auf 5915000 ℳ veranschlagt. Für Unterrichtszwecke werden 3028150 ℳ, für Armenpflege 835500 ℳ aufgewendet. Die Schulden betrugen 1907: 52044096 ℳ, das Vermögen 60094978 ℳ. — Schon vor längeren Jahren wurde durch Gründung von 3 später zu einem Fonds vereinigten Stadterweiterungsfonds zwecks Ankauf von unbebauten Grundstücken ein großer Teil des städtischen Vermögens in Grund und Boden angelegt. Nach drei Richtungen des städtischen Gebietes geht der Grunderwerb: erstens handelt es sich um Grundstücke zwischen der alten Hamburg—Altonaer Verbindungsbahn und der Allee, sodann in der Nähe des Diebsteiches und zu beiden Seiten der Pinneberger Chaussee, endlich sind es Ländereien w. der Altona—Kieler Bahn im W. und N. von Ottensen; ferner wurden die Grundstücke des alten Hauptbahnhofes angekauft. Somit ist ein sehr beträchtliches Areal in den Besitz der Stadt gelangt. Bestand 1907: 195 ha, Wert über 17 Millionen ℳ. — Sielanlagen zur Entwässerung sind seit 1853 in Angriff genommen. Nach der Vereinigung Ottensens nebst Vororten mit Altona wird ein neues Projekt erwogen, nach welchem die noch nicht mit Sielen versehenen Teile durch ein gemeinsames Stammsiel entwässert werden sollen. Die Arbeiten werden 1908 in Angriff genommen. — Die Altonaer Gas- und Wasserwerke sind 1894 in den Besitz der Stadt übergegangen; die Aufwendungen für Ankauf der Werke und für Grunderwerb haben etwas mehr als 10½ Millionen ℳ betragen. — Einige noch nicht genannte Behörden sind: Königl. Kommerzkollegium, Königl. Oberfischmeisteramt für die Nordsee, Handels-, Handwerkskammer, Königl. Gewerbeinspektion, Königl. Bauinspektion, Navigations-Elblotsenprüfungskommission, Kommandantur für die Altonaer und Hamburger Truppen sowie der Kommandos der 33. Infanterie-, 18. Kavallerie- und 18. Feldartilleriebrigade, sowie zweier Bezirkskommandos. Intendantur des 9. Armeekorps, Korpsbekleidungsamt, Königl. Linienkommandantur. — Landschaftliches: Seit 1894 hat die Stadt begonnen, das auf dem Höhenzuge zwischen Bahrenfeld und Eidelstedt belegene Gelände allmählich aufzuforsten. Dieses in den Jahren 1891—94 erworbene Gebiet gewährt einen beherrschenden Rundblick auf die Städte Altona und Hamburg, über die Elbe bis zu den Harburger Höhen und über das Holsteinische Flachland, es steht im Zusammenhang mit den meisten Privatforsten, namentlich den Gayenschen Besitzungen und wird sich später zu einem großartigen Waldpark leicht umwandeln lassen. Hart am Ufer der Elbe zieht sich ein vom Ostertal in Hamburg beginnender Höhenrücken hin, welcher in der alten Stadt Altona in der Klopstockstr. an der Ottensener Grenze sich auf + 31 m erhebt und hier den höchsten Punkt der alten Stadt bildet. Im weiteren bis nach Blankenese sich erstreckenden Laufe geht er auch durch das Ottensener

und Othmarscher Gebiet. Auf dem Rande dieses Höhenrückens, der Elbe parallel, im allgemeinen in gleichbleibender Niveauhöhe führt die Flottbeker Chaussee, welche im 2. Viertel des vorigen Jahrhunderts von den anliegenden Villenbesitzern zur Chaussee ausgebaut worden ist. Der höchste Punkt der jetzigen Gesamtstadt Altona liegt auf Bahrenfelder Gebiet auf dem Windsberg + 51,2 über NN.; von hier zieht sich allmählich abfallend ein Höhenrücken s. nach der Rolandsmühle, von dessen beiden Seiten das Gelände sich senkt, nach W. zu dem Tal der Teufelsaue, nach O. zum Isebektal. Der an der Elbe sich hinziehende Höhenrücken, der teilweise steil zur Elbe abfällt, ist zur Anlage herrlicher Parks benutzt. In dem vom Windsberg bis zur Rolandsmühle sich erstreckenden Höhenrücken stehen Sand- und Kieslager in großer Mächtigkeit an. In den Sandbergen bei Bahrenfeld kann man eine Menge von Geschieben erkennen, welche von den einstigen Vereisungen herrühren. Das Elbufer nimmt unser Interesse in hohem Maße in Anspruch, sowohl durch die Hafenbauten wie auch besonders durch die hohe landschaftliche Schönheit der am Uferhange sich hinziehenden Partien Neumühlens, von denen man auf malerischen Aufstiegen zu der herrlichen Flottbeker Chaussee mit ihren prachtvollen Parks und stattlichen Villen gelangt. Wir finden hier die Rainville-Terrasse mit schönen Fernsichten über die Elbe und ihre Inseln, es folgen Villa Donner und der Stadtpark, dann Övelgönne und das hochgelegene Parkhotel mit herrlichem Panorama.

II.

Kreis Bordesholm.



Kreis Bordesholm.

Königlicher Landrat von Heintze.

Der Kreis Bordesholm liegt zwischen dem 53° 56′ und 54° 24′ n. Breite und zwischen 9° 49′ und 10° 16′ ö. Länge von Greenwich; er erstreckt sich 52 km lang und 12—22 km breit vom Kaiser Wilhelm-Kanal nach S. hinunter, die Stadtkreise Kiel und Neumünster in sein Gebiet schließend; ein kleiner Teil mit den Amtsbezirken Schrevenborn, Schönkirchen, Oppendorf und den Gemeinden Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf liegt an der Ostseite der Kieler Förde, während deren Westseite (Wik) zum Kieler Stadtkreis gehört. Der Kreis grenzt im N. an die Kreise Eckernförde und Plön und den Stadtkreis Kiel, im O. an die Kreise Plön und Segeberg, im S. an letzteren und im W. an die Kreise Steinburg und Rendsburg. Flächeninhalt 679,72 □km, Einwohnerzahl 45 089, die männliche Bevölkerung überwiegt. Die Seen und Teiche sind vorzugsweise im mittleren Teile und im N. gelegen, bemerkenswert sind: Einfelder See, Bordesholmer See, Molfsee, Schulensee, Hintere und Vordere Russee, Hansdorfer See, Ahrensee und Wellsee, während von dem Westensee, Flemhuder und Bothkamper See nur Teile zum Kreis gehören. Von Flüssen sind zu nennen: Schwentine (s. d.), der Abfluß der Plöner Seen, mündet bei Neumühlen in den Kieler Hafen und ist bis Oppendorfer Mühle schiffbar; zum Nordseegebiet gehört die Eider (s. d.), zu welcher aus dem größten Teil des nördlichen und mittleren Drittels des Kreisgebiets die Zuflüsse gehen (die Wasserscheide zwischen Ost- und Nordsee zieht sich durch die Gemeinden Gaarden und Hassee), sie fließt durch den Bothkamper See, nähert sich Kiel bei ihrem Ausfluß aus dem Schulensee auf 3—4 km, wendet sich w. und durchströmt den Westensee und Flemhuder See. Der Kaiser Wilhelm-Kanal, welcher bei Holtenau mündet, bildet die n. Grenze gegen den Kreis Eckernförde. Das s. Drittel des Kreises gehört zum Flußgebiet der Elbe: die Ostenau bildet auf eine kurze Strecke die Grenze nach Kreis Segeberg und fließt zur Stör (s. d.); letzterer Fluß entsteht s. von Neumünster durch Vereinigung des Geilenbek und Sunderbek, nimmt rechts die durch Neumünster fließende Schwale (mit dem Dosenbek) auf, dann den Aalbek, Abfluß des Einfelder Sees, und die Jarlau an der Steinburger Kreisgrenze.

Bodenerhebungen: Beim Flemhuder See der Rehmsberg, 48 m, die Umgebung des Westensees ist bergig; sodann erstreckt sich von Kiel nach Süden, das Bett der Eider begrenzend, ein Höhenzug bis Bordesholm und darüber hinaus mit dem Heiligberg 79 m, Aalberg 44 m, ferner Höhen bei Kirchbarkau; im S. nahe der Segeberger Kreisgrenze bei Großenaspe der Ketel-

viert 73 m, einige Höhenzüge bei Boostedt mit dem 94 m hohen Schweinhagen, ö. von Neumünster bei Gr.-Kummerfeld der Klinkenberg 40 m, der Ihrsberg 35 m. — Der n. Teil des Kreises ist fruchtbar und landschaftlich reizvoll; hervorzuheben sind Partien am Kieler Hafen, an der Schwentine, am Westensee (der Flemhuder See hat durch den Kanalbau an Größe und an Schönheit eingebüßt), ferner die Umgebung von Voorde, Bordesholm und Bothkamp. Der Kreis hat 15 meist sehr hübsch belegene Güter, 2 Forstgutsbezirke und viele wohlhabende Landgemeinden. Der S. ist vorwiegend flach und sandig und hat umfangreiche Heiden und Moore; von segensreicher Bedeutung erweisen sich aber für diese Distrikte die zahlreichen Wasserläufe, Stör, Schwale, Dosenbek, Aalbek, Brokenlanderau, Arpsdorferau, Padenstedterau und andere. Schöne Laubhölzungen finden wir vorzugsweise bei Kiel, Bordesholm und Bothkamp, während im s. Teile bedeutende Nadelholzwaldungen vorkommen, bei Großenaspe das Halloher Gehege und Exerzierplatz, ferner die Gehege Brokenlande, Willingrade und Braak. — Wir wollen nunmehr die einzelnen Amtsbezirke etwas näher in Augenschein nehmen.

Amtsbezirk Schrevenborn mit dem Gutsbezirk gleichen Namens und den Gemeinden Alt- und Neu-Heikendorf und Möltenort. Das alte Gut Grevesborn (s'Grevensborn = des Grafen Born) schreitet mit der Zeit fort, mit dem Grafen hat es nichts mehr gemeinsam, befindet sich vielmehr im Besitz der „Gesellschaft Schrevenborn m. b. H."; das Interesse konzentriert sich daher nach einer bestimmten Seite — nach dem zum Gutsbezirk gehörigen Kitzeberg, dessen freundliche Lage und Umgebung Veranlassung zur Entstehung einer ansehnlichen Villenkolonie bieten. Wenige Minuten Dampfschiffahrt genügen, um uns aus dem Getriebe der Großstadt in Gottes freie Natur zu versetzen — wir sind umgeben von Feldern, Wäldern und Auen und können unverweilt in die weite vor uns liegende Landschaft eintreten. — Alt-Heikendorf mit hübscher Strandpromenade, schattigen Anlagen und einladenden Lauben; Neu-Heikendorf, Hafkamp und Dänenkathe sind in steigendem Maß das Ziel der Naturfreunde. Um von Heikendorf aus zu den beiden letzt genannten Punkten zu gelangen, müssen wir das 16 ha umfassende Gebiet der kleinsten Gemeinde des Kreises: Möltenort durchschreiten oder umgehen, je nachdem wir uns geneigt fühlen, dem emporblühenden Seebade Möltenort einen Besuch abzustatten. Herrlich aber ist der Spaziergang durch die „Gründe," und wenn wir Haffkrug und Dänenkathe erreicht haben, stehen wir dem Ziel unserer Wanderung sehr nahe — es ist die Kreisgrenze, welche 10 Minuten n. von Neu-Heikendorf in der Richtung SO.—NW. sich zum Kieler Hafen hinzieht.

Amtsbezirk Schönkirchen. Wir kehren zurück, um zunächst das alte Sconekerke, welches bei der Landesteilung zwischen Johann dem Milden und Gerhard dem Großen zum Kieler Schloß, dem Anteil Johanns, gelegt wurde, kennen zu lernen. Das Kirchdorf Schönkirchen liegt etwas s. der Neumühlen—Schönberger Chaussee auf einer Anhöhe; im Gelände wechseln Berg und Tal. Den Mittelpunkt der Ortschaft bildet ein freier Platz mit Doppel- und Friedenseiche und Dorfteich, an der Westseite steht die aus der Zeit von 1300 stammende Kirche, ursprünglich aus Feldsteinen erbaut, während die jüngeren Teile Ziegelsteinbau sind; der hohe stumpfe Turm ist weithin sichtbar. Das alte Gildehaus stammt aus dem Jahre 1560, seine Einrichtung ist im Zustand früherer Jahrhunderte erhalten (vgl. Wiese, Nachrichten vom Kirchspiel Schönkirchen). Das zum Amtsbezirk gehörende Mönkeberg ist etwa 10 Minuten vom Kieler Hafen entfernt und liegt hoch, vor den Hufen der Lindenhof, früher Mönkebergerhof;

aus dem Garten von einer Anhöhe an der Hölzung bietet sich ein schöner Rundblick. Nahe am Strand hat man eine größere Anzahl von Werkzeugen aus der Steinzeit gefunden (im Besitz des Lehrers Pries) und schließt daraus, daß der Ort früher dem Hafen näher gestanden oder daß hier noch andere Wohnsitze gewesen sind.

Das adl. Gut Oppendorf, Amtsbezirk, ist seit längerer Zeit mit dem adl. Gut Schönhorst als gräflich Rantzau'scher Fideikommißbesitz verbunden. Der Haupthof Oppendorf liegt malerisch am Rand der Schwentine-Niederung. Das sanftgewellte Gelände mit dem Wulfsberg als höchsten Punkt senkt sich nach Südwesten zum Flußtal, Waldungen finden sich an der Grenze von Schönkirchen und Schönhorst. Wenn wir das anmutige Schwentinetal aufwärts wandern, kommen wir zu der allbekannten freundlich daliegenden Oppendorfer Mühle. Der Haupthof Schönhorst ist zwischen Hügeln angelegt und macht gleichfalls einen gefälligen Eindruck. Das Gut ist bekannt durch seine Fischteiche, im W. stößt es an den Kasseteich, dessen Ufer jedoch zum Gut Hagen gehören, während der kleinere Brammerteich, die Krähenteiche und der Schackenteich Schönhorster Eigentum sind. Früher waren noch andere Teiche vorhanden, welche aber trocken gelegt sind.

Wir verlassen die Ostseite des Kieler Hafens und begeben uns an die Westseite von Kiel — zum Amtsbezirk Kronshagen, der eine Reihe bekannter Ortsnamen aufweist: Kronshagen, Hasseldieksdamm, Ottendorf, Russee, Suchsdorf, Schwartenbek und Projensdorf. Kronshagen blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Einst befand sich die Stadt Kiel im Besitz dieses und vieler anderer sogen. Stadtdörfer, sie wurden aber vom Herzog Adolf I. genötigt, diesen ihren Besitz in Pacht zu geben, und bei dieser Gelegenheit wurde aus Kronshagen ein Meierhof gebildet, welcher zu Ende des 17. Jahrhunderts dem fürstlichen Minister von Kielmannsegge gegen Erlegung einer nicht zu großen Summe zugesprochen wurde. 1767 erfolgte seitens der Regierung die Parzellierung, die Bauernstellen wurden zu freiem Eigentum verkauft und die Hoffelder zu Erbpachtstellen ausgelegt. Der frühere Meierhof Schwartenbek erhielt die adl. Privilegien. Kronshagen selbst blieb Domäne und diente mit einem kleinen Teil der Hofländereien als Wohnsitz des Hausvogts und später des Amtmanns. Das jetzige Kronshagen ist im Begriff den ländlichen Charakter mehr und mehr zu verlieren, 2 Tauwerkfabriken bestehen bereits und andere Fabriken sollen errichtet werden. Als zur Gemeinde gehörig ist noch Kopperpahl zu erwähnen, welches 1893 nach der Vereinigung von Wik mit der Stadt Kiel zur Gemeinde Kronshagen gelegt und während der letzten 50 Jahre von 127 auf 621 Einwohner gestiegen ist. Der früher zu Kronshagen gehörige Ortsteil Julienluft ist jetzt nach Hasseldieksdamm umgemeindet worden. Schließlich sei noch des schön angelegten großen Friedhofes Eichhof gedacht — einer wirklichen von freier Natur umgebenen Stätte des Friedens. S. von Kronshagen liegen Hasseldieksdamm und Russee. Das erstere zu den Seiten der fiskalischen Buchenwaldungen Hasseldieksdamm und Uhlenkrug; die hügelige waldige Landschaft hat hier etwas sehr ansprechendes; die Hasseldieksau und Struckteichsau nehmen das Wasser aus den Wiesen auf und vereinigen sich hinterm Dorf zu einem größern Wasserlauf, welcher in den Russeer See einmündet. Dorf Russee liegt zu beiden Seiten der Rendsburger Chaussee, im S. der Ihlsee und Hintere und Vordere Russee; im hügeligen Gelände sind die höchsten Punkte der Bramberg 29 m und Schiefer Horn 27 m. Das 17 ha große Russeer Gehege ist königlich. Ottendorf liegt langgestreckt an der Chaussee

nach Landwehr und ist von dortiger Fähre nur eine Stunde entfernt. Suchsdorf, zu beiden Seiten der Eckernförder Chaussee, reicht an den Kaiser Wilhelm-Kanal heran, im Gebiet der Gemeinde liegt die Hochbrücke von Levensau. Des Gutes Schwartenbek ist bereits gedacht, der schöne Besitz ist in neuerer Zeit durch Ankauf von Ländereien noch etwas vergrößert. Der größte Teil des früheren Gutes Projensdorf ist bekanntlich infolge des Kanalbaus in den Besitz der Stadt gelangt, während ein kleinerer Teil mit den Hofgebäuden n. der Wasserstraße ein hübsches Besitztum geblieben ist.

Es folgt der Amtsbezirk Quarnbek mit dem durch seine hübsche Lage am Flemhuder See bekannten Kirchdorf Flemhude. Allerdings hat diese einst so anmutige Gegend durch die Verkleinerung der Wasserfläche Einbuße erlitten. Für den alten Eiderkanal war der See von Bedeutung, er bildete den Teilungspunkt der Kanalstrecke und war das größte Wasserbehältnis. — Dorf Melsdorf ist immer mit Quarnbek verbunden gewesen und erst vor einigen Jahren selbständige Gemeinde geworden; zu dieser gehören jetzt Gehöft Rothenhof und der frühere Quarnbeker Meierhof Mettenhof, auf dessen Ländereien die Schießstände der Kieler Garnison eingerichtet sind. Betreffs des Gutes Quarnbek, über welches durch das zu frühe Hinscheiden des Gutsbesitzers Oskar Milberg tiefe Trauer verhängt ist, verweisen wir auf den Artikel.

Zum Amtsbezirk Klein-Nordsee gehören die Güter Klein-Nordsee und Neu-Nordsee und Gemeinde Felde. Klein-Nordsee ist ein altes Stammgut und war einst erheblich größer, Hohenschulen, Neu-Nordsee, Hof Moorägen und die Ortschaften Achterwehr und Felde gehörten dazu. Der Haupthof liegt anmutig in der Nähe der Eider, einst war er von Graben mit Zugbrücke umgeben, das alte Torhaus mit Turmspitze und Glocke — vom Feldmarschall Claus von Ahlefeld 1669 gestiftet — ist Zeuge längst entschwundener Zeit. Inmitten des parkartig erweiterten Gartens, der sich bis zur Eider erstreckt, liegt das Herrenhaus, dessen ältester Teil noch aus dem 16. Jahrhundert stammt; von oben schöner Ausblick auf den s. liegenden Westensee mit seinen Bergen und auf die Marutendorfer Waldungen. Neu-Nordsee wurde 1800 von Klein-Nordsee getrennt und in die Zahl der adeligen Güter aufgenommen; der Haupthof liegt unmittelbar an der Kreisgrenze gleich weit von Kiel wie von Rendsburg entfernt, das Gelände ist wellig und etwas waldig, der Kaiser Wilhelm-Kanal 3 km n. entfernt, im S. der Westensee und Flemhuder See — somit bietet die Lage manches nützliche und schöne. Felde ging 1827 in den Besitz der Kammerherrin v. Neergaard auf Eckhof über, welche die Landstellen des Dorfes an die Inhaber zum Eigentum verkaufte.

Marutendorf, Amtsbezirk, mit den adeligen Gütern Marutendorf, Hohenschulen und Blockshagen. Marutendorf und Hohenschulen (auch Rehmten im Kr. Plön) sind gräfl. Plessen-Cronstern'scher Fideikommißbesitz. Die Lage des Haupthofes Marutendorf an einem Teich in der Nähe der ö. Bucht des Westensees ist sehr schön, der große prächtige Garten reicht weit hinunter und ist durch eine Wiese vom Westensee getrennt, von welchem fast 400 ha zum Gut gehören; dazu kommen herrliche Wälder, welche in Verbindung mit Wasser immer die Grundbedingung landschaftlicher Schönheit sind. Der Name Marutendorf hängt mit der Adelsfamilie Marute zusammen, deren Angehörige Johann und Timmo zwischen 1318 und 1373 in Urkunden öfters genannt werden. Auch Hohenschulen nahe beim Flemhuder See liegt recht hübsch, die Gegend ist bergig, vom 48 m hohen Rehmsberg bietet sich prächtige Aussicht, die Hölzungen sind zerstreute Tannen- und Erlenanpflanzungen an der Eider,

welche von ihrem Austritt aus dem Westensee bis zum Flemhuder See nach W. hin die Grenze bildet. Zum Gutsbezirk gehört Achterwehr am Südende des Flemhuder Sees am Einlauf der Eider in diesen, eine Brücke führt hinüber; dieser Brückenpaß galt in alter Zeit in militärischer Beziehung für wichtig. Hier ist auch eine bedeutende Aalwehr, wie überhaupt der Ort des ergiebigen Fischfangs wegen bekannt ist. — Blockshagen war im 17. und 18. Jahrhundert als Meierhof mit Marutendorf verbunden und wurde 1790 getrennt und erhielt die Qualitäten eines adeligen Gutes. 1837 ist es durch Teilungsrezeß an Friederike Maria v. Mesmer-Saldern, geb. v. Brockdorff, auf Annenhof und Schierensee gekommen und mit den letztgenannten Gütern verbunden geblieben; der Gutshof liegt am Norduser der Eider dem Dorf Mielkendorf gegenüber, n. und w. der Hansdorfer See, Ihlsee, Vordere und Hintere Russee.

Amtsbezirk Moorsee s. von Kiel mit den Gemeinden Wellsee, Meimersdorf, Moorsee, Boksee und Klein-Barkau, welche in der angegebenen Reihenfolge von N. nach S. aufeinander folgen. Alle diese Dörfer haben in früherer Zeit in naher Beziehung zur Stadt Kiel und zu den Klöstern gestanden, man erkennt immer wieder, welche Willkür damals herrschte, wie übergroß die Macht der Geistlichkeit derzeit war und welch' rettende Tat schließlich das Reformationswerk unseres Luther gewesen ist. Jetzt findet man hier Freiheit und Wohlstand. — Dorf Wellsee liegt recht freundlich am 80 ha großen Wellsee; das dicht gebaute Meimersdorf um den mit Linden bepflanzten Dorfplatz, in der Nähe die große Ziegelei der Kieler Land- und Industrie-Aktien-Gesellschaft; Moorsee auf einer Anhöhe, der frühere 300 Tonnen große Moorsee ist trocken gelegt; zu Boksee gehört der gleichnamige Hof mit einer Anzahl von Pachtstellen; Klein-Barkau zerstreut an der Plöner Kreisgrenze in hügeligem Gelände, welches sich nach S. zum Bothkamper See senkt, nahebei das fiskalische Bissee Gehege direkt am Schönhorster Gehege und am Bothkamper See. Wir treten ein in eine anmutige Landschaft.

Amtsbezirk Groß-Flintbek. Das Kirchdorf Groß-Flintbek (Klein-Flintbek liegt etwas n.) ist hübsch gelegen auf den Höhen am Rande des Tals der Eider, welche kaum eine Viertelstunde w. ihren Lauf hat und durch das Eidergehölz fließt; das meist hügelige Terrain erhebt sich im O. bis zur Höhe von 60 m und fällt steil ab zur Eider. Die niedrige Kirche mit schlankem Holzturm liegt inmitten des alten Kirchhofs, während ein neuer Friedhof w. vom Dorf angelegt ist. Voorde liegt recht hübsch an den Abhängen der Hügel, welche sich zur Eider hinabsenken, das Terrain ist kupiert und waldig, die Lage des aufblühenden und mit hübschen Villen besetzten Ortes sehr ansprechend. Böhnhusen, 3 km s., das Dorf, langgestreckt zwischen dem Kirchenmoor, in dem die Eingesessenen Torf graben, und dem Techelsdorfer Moor. Der frühere Böhnhusener See ist Weiden- und Ackerland geworden. Zu jeder Hufe gehören ein paar ha Bondenhölzung. Im Südosten der 70 m hohe Brammerberg und das Schönhorster und Bissee Gehege.

Molfsee, Amtsbezirk. Das Dorf Molfsee liegt an der Ostseite des Molfsees mit den Möweninseln, im O. fließt die Eider, die Gegend ist hügelig. Die Anhöhen am Molfsee werden Streitberge genannt. 3 km n. finden wir Schulenhof, recht hübsch an der Westseite des Schulensees gelegen, in alter Zeit ein Dorf, welches auf der Koppel „Dörpstede" gestanden hat. Mielkendorf etwas w. von Schulenhof, an der Eider dem Hof Blockshagen gegenüber, es besteht aus einer von W. nach O. sich hinziehenden Häuserreihe, an dessen Ostende eine Friedenseiche gepflanzt ist. Dorf Schierensee gehörte 1470 zum Edel-

hof Schierensee, der auch Rottenborg hieß; am großen Schierensee auf einer Wiese sind noch die Spuren einer Burg, die von einem Graben umgeben war; 1838 fand man dort ein starkes Pfahlwerk, welches sich bogenförmig hinzog. Das jetzige Dorf Schierensee liegt in der Nähe des gleichnamigen Sees, die s. Hälfte auf der Höhe, die n. tief am Rande einer Niederung, durch welche ein Bach dem See zufließt. Nach Süden zu liegt Rumohr, geschlossen gebaut in hügeliger, waldiger Gegend, w. das fiskalische Gehege Rumohr; bei Sprenge lag einst eine Glashütte, deren Spuren noch erkennbar sind und welche wie so viele andere verschwand, als die verwüsteten Wälder Brennmaterial nicht mehr zu liefern vermochten. Auch Blumenthal liegt zwischen Hügeln, wie überhaupt die ganze Gegend reich an Höhen und Tälern ist, n. der Heilige Berg, andere Anhöhen heißen Tornberg und Rosenberg. An Gewässern sind 3 Dorfteiche da und im O. die Eider.

Amtsbezirk Bordesholm. Es ist bekannt, daß das einstige Neumünster'sche Kloster nach Bordesholm verlegt wurde, den genauen Zeitpunkt wissen wir nicht, jedenfalls war es vor 1336. Die Leitung des Klosters lag in den Händen des Propsten, welchem (im Jahre 1474) 15 Klosterbrüder und 4 Novizen unterstellt waren, welche auf Kosten des Volkes ein bequemes Leben führten und sich bereicherten. Da griff in dieses mönchische Getriebe, in anmaßende Überhebung und sittenloses Gebahren, in Scheinheiligkeit und Niedertracht mit eiserner Faust die Reformation ein. Die Stadt Kiel faßte den Mut, dem Kloster seine alten Rechte über Kirche und Schule zu entreißen. Die katholische Geistlichkeit fühlte, daß es mit ihrer Macht zu Ende ging. In Voraussicht der drohenden Einziehung ihrer Liegenschaften begannen die Chorherren den Grundbesitz zu veräußern, sie zogen Geld und Wertsachen an sich und rüsteten zum Abzuge. Die große Bewegung nahm langsamen aber sicheren Fortgang, 1566 erfolgte die Aufhebung des Klosters durch Herzog Hans den Aeltern. An Stelle der geistlichen Herrschaft trat das weltliche Amt. Wie groß zu jener Zeit diese Umwälzungen waren, davon macht man sich heute schlechterdings kaum einen Begriff, es war eine völlige Umformung der alten durch Jahrhunderte gereiften und überlebten Zustände. Es ist ferner bekannt, daß das Kloster zu einem Gymnasium umgewandelt und daß dieses in weiterer Folge zu Gunsten der neugegründeten Kieler Universität 1665 aufgelöst wurde. Ehrwürdig sieht — ein Zeuge vergangener Zeitläufte — die Bordesholmer Kirche auf uns nieder, hier ruht im weißen Sarkophag Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorp, † 1739, Vater des Kaisers Peter III. und Stammvater des regierenden russischen Kaiserhauses; ferner in 2 Sarkophagen von schwarzem Marmor sind Herzog Georg Ludwig von Holstein-Gottorp und seine Gemahlin beigesetzt, beide 1763 gestorben; Herzog Ludwig ist Stammvater des Oldenburger Herrscherhauses. — Das heutige Kirchdorf Bordesholm, im Jahre 1906 durch Vereinigung der Gemeinden Bordesholm und Eiderstede gebildet, liegt in ungemein freundlicher Umgebung am Nordufer des Sees; auf freiem Platz vor der Kirche steht die mächtige Linde vom Jahre 1580 (sie wird vielfach auch für älter gehalten), welche an Umfang und Schönheit der Krone kaum ihres gleichen findet. — Grevenkrug liegt am weitesten n. von Bordesholm, der höchste Punkt mit 55 m sö. vom Dorf. Die früheren sumpfigen Wiesenstrecken an der ö. fließenden Eider sind durch die 1905 gebildete Obereider-Entwässerungs-Genossenschaft trocken gelegt. Die sich w. am Eidertal entlang ziehenden Höhen heißen „Grevenkruger Rücken"; sie sind bewaldet. Zwischen Gehölz und Eider liegen eine Anzahl Fischteiche. Einzelne Partien sind geradezu

von landschaftlicher Schönheit. S. schließt sich die Gemeinde Sören mit den Gehegen Blumenthal und Hoffeld und dem Forsthaus Sören an; dann Schmalstede an der Ostseite der Kiel—Altonaer Chaussee mit der am Mühlenteich hübsch gelegenen Schmalsteder Mühle; Hoffeld, dessen Stellen ganz zerstreut liegen, darunter Ochsenweide, Langenbaum, Ziegelhof, Wehwedder, Kielsland u. a.; das Dorf Dätgen am Mühlenteich mit dem Lehmberg und anderen Höhen; Schönbek sw. von Bordesholm mit dem großen Schönbeker Moor, welches sich in den Rendsburger Kreis hinüberzieht; Mühbrook am Nordende des Einfelder Sees in waldiger Umgebung, ö. das königliche Gehege Wattenbek, s. der Einfelder Wohld, n. das Mühbrooker Bondenholz und das königliche Gehege Wildhof. Den Einfelder und Bordesholmer See verbindet der sogen. Stinkgraben; an letztgenanntem See entlang führt ein hübscher Fußsteig vom Elysium nach Bordesholm. Ö. vom Kirchort liegt Wattenbek, welches an das gleichnamige königliche Gehege stößt; schließlich Loop im W. an der Rendsburger Kreisgrenze, mit dem Aalberg, von welchem man einen schönen Blick über den Einfelder See und darüber hinaus genießt.

Amtsbezirk Brügge mit den Ortschaften Bissee, Brügge, Gr.-Buchwald, Reesdorf, Schönhorst, Techelsdorf könnte der Amtsbezirk an der Eider genannt werden. Bei dem hübsch gelegenen Bissee tritt der Strom, welcher in alter Zeit als Grenzfluß von so hoher Bedeutung war und später die Meere verband, aus dem Bothkamper See, nimmt die Richtung nach S., gleichsam als möchte er wohl mit der wilden Stör gemeinsame Sache machen; dann ändert Eidora ihren Sinn und wendet sich mit großem Bogen nach N. — und hier im Winkel des Flußbettes liegt Brügge, ein schönes, man möchte fast sagen vornehmes Kirchdorf, hinter dem aber Gr.-Buchwald nicht zurückstehen möchte. Reesdorf und n. Techelsdorf sind kleine Dörfer, Schönhorst liegt nach O. zu in bergiger, waldiger Gegend. Aber nicht immer sind die Zeiten so friedlich gewesen wie jetzt, jedes Dorf weiß von Drangsalen zu erzählen, welche es zur Zeit des dreißigjährigen Krieges hat erdulden müssen — Pferde und Kühe wurden weggenommen, und wenn die Bewohner nicht immer ohne weiteres gute Miene zum bösen Spiel machen wollten noch konnten, so mußten sie es in schlimmer Weise büßen und oftmals mit dem Leben bezahlen. In Brügge wurden Prediger und Küster nicht verschont und ihre Häuser ausgeplündert. Im Pastoratgarten steht eine prächtige Linde, unter dessen schattigen Zweigen Pastor Harries, der hier amtierte und 1802 †, das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" gedichtet haben soll.

Amtsbezirk Bothkamp. Zum Fideikommißbesitz Bothkamp gehören außer dem Haupthof 8 Höfe, 10 Dörfer und 2 Ortschaften. Entstanden ist das Gut zunächst aus dem Gut Bissee, welches in alten Zeiten die Familie v. Pogwisch, anfänglich auch v. Bissee (v. Bistekesse) genannt, in Besitz gehabt hat. Im Jahre 1538 kaufte der Feldmarschall Johann Rantzau von Otto Pogwisch den Hof Bissee, vergrößerte ihn durch viele klösterliche Liegenschaften, ließ den alten Hof abbrechen und etwas ö. davon den Hof Bothkamp erbauen, welcher damals schon wegen seiner Schönheit berühmt war. Der große Gutsbezirk hat die Gestalt eines unregelmäßigen lang ausgezogenen Dreiecks, dessen Grundlinie im S. liegt und die langen Seitenlinien in spitzem Winkel am Nordende des Bothkamper Sees zusammentreffen. Die Quellen der Eider liegen im S. in der Gegend von Schönhagen, sie fließt als sogen. „Dröge Eider" zuerst in den kleinen Grieben- und dann in den Bothkamper See. Die Terrainverhältnisse des großen Bezirks sind verschieden, die n. zwei Drittel gehören zum Hügelland der Ostküste, welches Höhen von 50 m und darüber aufweist und über-

wiegend Lehmboden hat, während das s. Drittel schon den Übergang in die sandige Ebene des Mittelrückens zeigt. Der Hof Bothkamp liegt an der Ostseite des Sees, 700 ha schöner Wald in dem großen Gebiet von etwa 6000 ha verteilt. Mit einem Wort: Bothkamp ist ein herrlicher Besitz. Ovendorf war lange Jahre ein Streitobjekt des Neumünsterschen Klosters und der Barkauer Kirche, wo hinein das Preetzer Kloster verwickelt wurde. Schließlich wurde ein dreijähriger Prozeß geführt und es fiel das Urteil, daß der Kirche zu Barkau das Eigentumsrecht und die Hälfte der Einnahme des Gutes, dem Pastor die andere Hälfte zugesprochen wurden, ein Verhältnis, wie es noch heute besteht; 1770 trat dann das Kloster Preetz das Patronat des Gutes über die Barkauer Kirche an den Gutsherrn endgültig ab.

Groß-Harrie, Amtsbezirk. Das Kloster Neumünster besaß schon 1164 die Zehnten von Harghe. Es findet sich zu dieser Zeit nur der Name Harghe ohne Zusatz, erst 1238 treten noch zwei andere Dörfer Harrie, Fiefharrie und Negenharrie unter den Namen Ludestesharge und Wulverdesharge auf. Um 1200 gab es eine Familie v. Harge, die hier begütert war. Groß-Harrie liegt um den großen Dorfplatz, auf welchem Gedenktafel und Friedenseiche zur Erinnerung an den letzten großen Sieg stehen, die Dorfstraßen sind mit Linden besetzt, w. fließt der aus dem Doosenmoor kommende Dosenbek, über welchen die sogen. Moltorfer Brücke führt. Ehemals hat hier eine Mühle gelegen. Klein-Harrie liegt an der Nordseite des Wohldbaches, Groß-Harrie gerade gegenüber. 2 Stellen an der Nordgrenze, darunter 1 Wirtshaus, heißen „Brauner Hirsch;“ in der Nähe liegt eine Ziegelei. — Fiefharrie, vormals Griepesharghe, gehörte 1349 dem Knappen Detlev Griep, welcher das Dorf für 340 ℔ an das Kloster verkaufte. Früher brannten die Einwohner viele Kohlen auf dem Dosenmoor. Ein königliches Gehege und eine Bondenhölzung liegen unweit des Dorfes. Auch Negenharrie war ein adeliger Besitz: 1408 verkaufte der Ritter Sovyn v. Qualen für 540 ℔ das Dorf an das Bordesholmer Kloster. Im Jahre 1627 zerstörten kaiserliche Soldaten das Dorf von Grund aus. — Einfeld am Südende des Einfelder Sees war das letzte Dorf im Amt Bordesholm, welchem die Festequalität durch Vereinbarung im Jahre 1835 genommen wurde, wobei die Hufner bei der Aufteilung des Gemeindelandes erheblich an Grundbesitz gewannen. W. vom Dorf am See eine Umwallung, Margarethenschanze genannt, welche die Schweden im Jahre 1627 aufgeworfen haben.

Amtsbezirk Wittorf liegt an der Westseite der Stadt Neumünster, Wittorf selbst s. ganz nahe der Stadt. Die Herren von Wittorp, welche später ihren Sitz auf dem Gut Brammer hatten und angesehene Stellungen im Lande bekleideten, starben im 18. Jahrhundert mit einem Egidius von Wittorf aus. Das Dorf liegt im Wiesental auf beiden Seiten der Stör, Nadelholzanpflanzungen erstrecken sich bis ans Dorf und füllen das Dreieck zwischen Stör und Schwale aus. Am Vereinigungspunkt dieser Gewässer liegt ein Burgwall, der wahrscheinlich die Stätte ist, wo die Burg der Wittorper Adelsfamilie gelegen hat. Nach W. zu folgen Padenstedt, Arpsdorf, Ehndorf, Wasbek — sämtlich an der Stör und ihren Nebenflüssen gelegen. Der große Gewinn, man muß sagen: der Segen, welchen diese Wasserläufe für die Geestdistrikte bedeuten, liegt hier offensichtlich zu Tage, alle diese Dorfschaften besitzen bedeutendes Wiesenareal und sind dadurch in der Lage, dem mageren Acker zu Hilfe zu kommen. Auch Hölzungen finden sich hier reichlich, vielfach sind es Tannen, Kiefern, Erlen und Birken, aber auch Laubwald fehlt nicht. Der Berichterstatter fügt hinzu:

„Das Gelände ist reich an Abwechslung.“ Auch Heide ist noch da, aber immer mehr verschwinden diese einst weiten Ebenen und verwandeln sich in Ackerland, Weideland, Hölzung. Erpesthorp, Arpsdorf, ist im Mittelalter ein Umladeplatz für Waren gewesen, welche zu Schiff die Stör hinauf und hinab gebracht wurden.

Husberg, Amtsbezirk, liegt ö. von Neumünster. Das Dorf Husberg liegt am Geilenbek, der von O. nach W. durch ein Wiesental läuft und sich bei Gadeland in die Stör ergießt. Die Hölzungen an der Grenze von Groß-Kummerfeld sind meistens Laubhölzer. In der Mitte der Gemeinde liegt der Oberg, 43 m hoch, von dem man eine herrliche Aussicht hat; der Liedberg ist durch seinen vorzüglichen Kies berühmt; im O. liegt ein Teil der Klinkenberge. Etwas weiter n. nahe dem Dosenbek das kleine Tasdorf, welches vor einiger Zeit nur 5 Schulkinder hatte. Auf der andern Seite des Dosenbeks Dorf Tungendorf, wohin die Hauptwerkstatt von Neumünster verlegt und vergrößert ist, wodurch die Einwohnerzahl von 534 im Jahre 1897 auf 2000 im Jahre 1907 gestiegen ist. Auch Brachenfeld ist durch Anlage einer großen Tuchfabrik in den Bereich der Stadt gezogen. Bönebüttel liegt weiter ö. an der Schwale und hat seinen ländlichen Charakter bewahren können, auch ziemlich viel fiskalisches Gehölz, bestehend aus Eichen, Buchen und Espen, liegt ö. nahebei; der höchste Berg, der „Hohenberg,“ mißt 35 m und liegt an der Nordseite. Im S. am Sunderbek haben wir das enggebaute Groß-Kummerfeld, im S. die Stör, welche unterhalb der Mühle den Sunderbek aufnimmt. Der Berichterstatter sagt: „Laub- und Nadelhölzer sind Eigentum der Besitzer, es ist eine hügelige Landschaft, zwischen den Hölzungen erhebt sich in malerischer Schönheit der Klinkenberg.“

Boostedt, Amtsbezirk, steht im Zeichen der Berge. Die Boostedter Berge, eine eigentümliche, scharf ausgeprägte bedeutende Hügelkette, der höchste Berg der Schwienhagen 94 m, dann der Heidenberg, Hamwohr u. a., auch ziemlich viel Wald und im W. Wiesen und Heidestrecken, die Moore Schwarzenmoor, Clauskampmoor, Instenmoor; im N. an der Landstraße eine Krugwirtschaft: „Springender Hirsch“ am Gehege Exerzierplatz. Nach N. zu an der Segeberger Chaussee, nur 3—4 km von Neumünster entfernt, Dorf Gadeland an der Stör mit netten Kieferanpflanzungen. Früher hatte jeder Hufner jährlich 15 Himpten Salz an das Preetzer Kloster zu liefern — hier war nämlich eine Salzquelle. Wenn wir das Störtal hinauf wandern, kommen wir nach Klein-Kummerfeld und dann nach Willingrade, zu den Quellen des Flusses: „Hier in den Willingrader Wiesen in einer Talsenke, an der Südseite von Wald umgeben, liegen die Quellen der Stör. Die Gegend ist überhaupt reich an Quellen, welche hervorsprudeln und veranlassen, daß das Wasser hier nicht gefriert.“ Und wie dann der kleine Bach schwillt und zusehends wächst, von allen Seiten kommen Nebenauen und Flüsse und nach dem Lauf von wenigen Meilen wird die Stör zur „Wilden Stör,“ welche schon diesseits von Itzehoe tüchtige Deiche verlangt, wenn sie ihre Gewässer, die oft genug Land und Dorf überschwemmt und verwüstet haben, im Zaum halten soll. Mit Braak nähern wir uns dem Segeberger Kreis, auf der andern Seite liegt die Heilanstalt Salem und dann folgt Ricklingen. Nun mag hier noch ein erfreulicher Bericht von Braak Platz finden: „Wenn die letzten Jahrzehnte manche Ortschaft durch Parzellierungen umgestaltet haben, Hufen eingegangen und kleinere Stammparzellen angelegt sind, so steht Braak noch immer unverändert da; die eine Hufe ist seit 120 Jahren im Besitz derselben Familie (s. d. Art.), während die

übrigen 4 Hufen sich noch im Besitz der Familien befinden, welche nach alten Inschriften sie schon 300 Jahre bewohnt haben."

Ganz vom Segeberger Kreisgebiet umschlossen ist der Amtsbezirk Großenaspe. „Am 6. September 1627 plünderten 60 Tilly'sche Kroaten das Dorf; als am 8. September eine neue Schar anrückte, setzten sich die Bewohner des Dorfs zur Wehr, wurden aber durch die Übermacht besiegt, 11 von ihnen getötet und das Dorf ausgeraubt." Gesegnet sind doch die Friedenszeiten. — Im O. von Großenaspe liegt der Ketelvierth 79 m, von welchem man eine weite Aussicht hat. Die Kirche ist ein Geschenk der russischen Kaiserin Katharina II. Leider hat beim Bau der übliche russische Unterschleif stattgefunden, es wird erzählt, die Kaiserin habe später gesagt, „eine Kirche habe sie bezahlt und einen Stall habe sie gefunden." Die Kirche bildet ein Achteck mit Kuppeldach, sie hat einen 30 m hohen schönen Turm, der im Untergeschoß eine offene Halle bildet, das Innere aber ist kahl und macht den Eindruck des Unfertigen. Das kleine Dorf Heidmühlen liegt auf beiden Seiten der Osterau. Nur der n. Teil mit der Wassermühle gehört zum Kreis Bordesholm, der s. mit der Schule zum Kreis Segeberg. Die Radesforderau bildet im S. die Grenze, die Rothenmühlerau durchfließt die Feldmark, beide Auen vereinigen sich im Dorf und bilden einen kleinen See. „Alles dieses dient der Gemeinde zur Zierde." Latendorf liegt in bergigem, waldigem Terrain, welches sich nach Boostedt hin erstreckt, im W. schließt sich das Bondenholz an das fiskalische Gehege „Halloh" an, von N. nach S. fließt zur Osterau ein kleiner Bach, an dem sich Wiesenstrecken hinziehen. Schließlich ganz w., an der gegenüberliegenden Kreisgrenze, liegt Brokenlande; es war im 17. Jahrhundert ein fürstlicher Meierhof, der 1645 von den Schweden zerstört und neu aufgebaut wurde. Es ist jetzt kein geschlossenes Dorf, sondern zerstreut liegende Einzelstellen. Die Feldmark ist reich an Auen, im N. fließt die Brokenlanderau. — Wir gedenken noch der Gemeinden Neumühlen mit Dietrichsdorf, Wellingdorf, Gaarden und Hassee, welche zum Kreis Bordesholm gehören, aber dem Königl. Polizeipräsidium zu Kiel unterstellt sind. Wir verweisen bezüglich dieser auf die Artikel. — Damit verlassen wir an dieser Stelle den Kreis Bordesholm.

Amtsbezirke.

1. Schrevenborn: Gutsbez. Schrevenborn, Gem. Alt-Heikendorf, Neu-Heikendorf, Möltenort.
2. Schönkirchen: Gem. Schönkirchen und Mönkeberg.
3. Oppendorf: Gutsbez. Oppendorf und Schönhorst.
4. Kronshagen: Gem. Kronshagen, Hasseldieksdamm, Ottendorf, Russee, Suchsdorf, Gutsbez. Schwartenbek und Projensdorf.
5. Quarnbek: Gutsbez. Quarnbek und Gem. Melsdorf.
6. Klein-Nordsee: Gutsbez. Klein-Nordsee, Neu-Nordsee und Gem. Felde.
7. Marutendorf: Gutsbez. Marutendorf, Blockshagen und Hohenschulen.
8. Moorsee: Gem. Moorsee, Boksee, Klein-Barkau, Meimersdorf, Wellsee.
9. Groß-Flintbek: Gem. Groß-Flintbek, Klein-Flintbek, Böhnhusen, Voorde.
10. Molfsee: Gem. Molfsee, Blumenthal, Mielkendorf, Rumohr, Schierensee, Sprenge.



11. Bordesholm: Gem. Bordesholm, Dätgen, Grevenkrug, Hoffeld, Mühbrook, Schmalstede, Schönbek, Söhren, Wattenbek, Loop, Teile des Forstgutsbez. Bordesholm.
12. Brügge: Gem. Brügge, Bissee, Groß-Buchwald, Reesdorf, Schönhorst, Techelsdorf, Teile des Forstgutsbez. Bordesholm.
13. Bothkamp: Gutsbez. Bothkamp und Ovendorf.
14. Groß-Harrie: Gem. Groß-Harrie, Fiefharrie, Klein-Harrie, Negenharrie, Einfeld. Vom Forstgutsbez. Bordesholm: das Doosenmoor.
15. Wittorf: Gem. Wittorf, Arpsdorf, Ehndorf, Padenstedt, Wasbek.
16. Husberg: Gem. Husberg, Bönebüttel, Brachenfeld, Groß-Kummerfeld, Tasdorf, Tungendorf, Teile des Forstgutsbez. Neumünster.
17. Boostedt: Gem. Boostedt, Braak, Gadeland, Klein-Kummerfeld, Teile des Forstgutsbez. Neumünster.
18. Großenaspe: Großenaspe, Brokenlande, Heidmühlen, Latendorf, Teile des Forstgutsbez. Neumünster.

Gemeinden, die in polizeilicher Beziehung der Stadt Kiel unterstellt sind: Neumühlen-Dietrichsdorf, Wellingdorf; Gaarden und Hassee, Eingemeindung beschlossen.

Kirchenwesen.

I. Von der Propstei Kiel.

1. Flemhude: Gutsbez. Blockshagen, Hohenschulen, Klein-Nordsee z. T. Marutendorf, Neu-Nordsee, Quarnbek und Schwartenbek.
2. Schönkirchen: Landgem. Schönkichen, Neumühlen-Dietrichsdorf, Mönkeberg, Alt-Heikendorf, Möltenort, Neu-Heikendorf, Gutsbez. Oppendorf, Schönhorst, Schrevenborn. Vom Kr. Plön: Gutsbez. Dobersdorf z. T.
3. Gaarden: Kiel-Gaarden (frühere Landgem. des Kr. Plön).
4. Ellerbek (Kr. Plön): Ellerbek und Wellingdorf (Kr. Bordesholm).

II. Von der Propstei Neumünster.

1. Bordesholm: Landgem. Bordesholm, Fiefharrie, Grevenkrug, Hoffeld, Mühbrook, Negenharrie, Schmalstede, Schönbek und Wattenbek.
2. Brügge: Landgem. Brügge, Bissee, Groß-Buchwald, Reesdorf, Schönhorst, Techelsdorf, Gutsbez. Bothkamp z. T., Ovendorf. Vom Kr. Plön: Gutsbez. Depenau z. T. und Löhndorf.
3. Großenaspe: Landgem. Großenaspe, Brokenlande, Heidmühlen z. T., Latendorf. Vom Kr. Segeberg: Landgem. Fehrenbötel, Heidmühlen z. T. und Forstgutsbez. Segeberg III z. T.
4. Groß-Flintbek: Landgem. Gr.- und Kl.-Flintbek, Böhnhusen, Mielkendorf, Molfsee, Rumohr, Sprenge, Voorde, Forstgutsbez. Bordesholm z. T.
5. Neumünster: Stadt Neumünster, Landgem. Einfeld, Groß- und Klein-Harrie, Arpsdorf, Bönebüttel, Boostedt, Braak, Brachenfeld, Ehndorf, Gadeland, Groß- und Klein-Kummerfeld, Husberg, Padenstedt, Tasdorf, Tungendorf, Wasbek, Willingrade, Wittorf, Forstgutsbez. Neumünster, Gutsbezirk Bothkamp z. T. Vom Kr. Segeberg: Landgem. Rickling, Gutsbezirk Neu-Erfrade.

Verkehrswege.

A. Chausseen und Hauptwege.

I. Von Kiel in nördlicher Richtung.

1. Neumühlen, Schönkirchen, Schönberg.
2. Neumühlen, Alt- und Neu-Heikendorf.
3. Suchsdorf, Gettorf, Eckernförde.
4. Kronshagen, Ottendorf, Landwehr.
5. Hasseldieksdamm, Melsdorf, Flemhude.

II. Von Kiel nach W.

1. Russee, Achterwehr, Rendsburg.

III. Von Kiel nach O.

1. Gaarden, Raisdorf, Preetz.

IV. Von Kiel nach S.

1. Voorde, Eiderstede, (Bordesholm), Neumünster, Bramstedt, Altona.
2. Moorsee, Klein-Barkau.

Abzweigungen der Chaussee Kiel—Altona:

a. w., bei Schulenhof nach Mielkendorf und Annenhof.
b. w., bei Rothenhahn nach Rumohr, Schierensee, Emkendorf.
c. w., bei Blumenthal nach Langwedel, Nortorf.
d. w., Bordesholm, Dätgen, Nortorf.
e. ö., bei Eiderstede (Bordesholm) nach Brügge und Kirchbarkau, Brügge und Groß-Buchwald.
f. ö., nach Groß- und Klein-Harrie, Dosenbek und Preetz.
g. Von Neumünster geht Chaussee nach Plön.
h. Von N. nach Segeberg.
i. Von N. nach Boostedt.
k. Von N. nach Nortorf.

B. Eisenbahnen.

1. Kiel—Schönberg mit den Stationen Kiel, Ellerbek, Klausdorfer Weg, Wellingdorf, Schönkirchen, Landgraben — — Schönberg.
2. Kiel—Eckernförde—Flensburg mit Kiel, Hassee, Kronshagen, Levensau — — Flensburg.
3. Kiel—Rendsburg mit Kiel, Hassee, Russee, Melsdorf, Flemhude, Brandsbek — — Rendsburg.
4. Kiel—Neumünster—Altona mit Kiel, Voorde, Bordesholm, Einfeld, Neumünster, Arpsdorf — — Altona.
5. Neumünster—Ascheberg mit Neumünster und Bokhorst.
6. Neumünster—Segeberg mit N. und Boostedt.
7. Neumünster—Heide mit N. und Wasbek.

Alt=Heikendorf, Landgem. im Amtsbez. Schrevenborn, P. Alt-Heikendorf, Ksp. Schönkirchen, durch 2 Dampferlinien 68mal täglich mit Kiel verbunden, an Chaussee Neu-Heikendorf—Kiel. Areal 495 ha, davon Acker 380 ha, Wiesen 34 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 12327 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,56 ℳ, Wiesen 21,09 ℳ, Holz 12,12 ℳ. 160 Wohng., 1265 Ew. 65 Pf., 184 R.

Gemeindevorsteher: (z. Zt. unbesetzt).

Heikendorf wird zuerst 1233 erwähnt, indem es der in Gaarden zu erbauenden Kirche zugelegt wurde. Zwischen 1268 und 1274 kommt im Kieler Stadtbuch ein Gottschalk von Heikendorf vor. 1288 wird ein Geistlicher Emeco von Heikendorf erwähnt. — Heikendorf liegt am Ostufer des Kieler Hafens, das Gelände ist ansteigend und wellig, sogar bergig, eine Villa (Leonhard) liegt auf einem 25 m hohen landzungenartig vorspringenden Hügel, von Park umgeben. Im N. ziehen sich bis nach Laboe bergige Waldpartien, die sogen. Gründe und in ihrer Nähe die Hafenforts Korügen und Heidberg. S. vom Dorf der Mühlenteich, durch den eine kleine Au zum Hafen fließt. Alt-Heikendorf mit seiner Strandpromenade, Villen und z. T. städtischen Gebäuden ist eine viel besuchte Sommerfrische und Ostseebad, beliebter Ausflugsort der Kieler. Elektrische Straßenbeleuchtung von der Zentrale in Ritzeberg. 2 Badehotels, 3 andere und 1 alkoholfreie Wirtschaft. 1 Wasser- und 1 Windmühle, früher Schrevenbornermühle genannt. Meierei, verschiedene Handlungen, 1 Jacht- und Bootswerft. Küstenseefischerei mit Motorbetrieb. 8 Gärtnereien, mehrere Baugeschäfte und mehr als 20 Gewerbetreibende. Siebenklassige Schule. Sparkasse. Hier besteht eine Gilde, welche 1743 gegründet. Die Einwohnerzahl betrug 1850: 323; 1898: 872; 1907: 1265. Das Dorf gehörte früher zum Gut Schrevenborn. Größere Hufen: 47 ha, 1644 ℳ R., Heinrich Kähler; 45 ha, 1419 ℳ, Friedrich Böhe; 39 ha, 1245 ℳ, Heinrich Wulff; 38 kleinere Stellen und 119 Häuser. 2 Katenstellen heißen Neudamm; 6 Häuser: Auf dem Berge. Der Boden ist vorwiegend milder Grandboden.

Arpsdorf, Landgem. im Amtsbez. Wittorf, 9 km sw. von Neumünster, am Landweg Neumünster—Itzehoe, P. und Ksp. Neumünster, ESt. Arpsdorf. Areal 1210 ha, davon Acker 490 ha, Wiesen 132 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 100 ha. Reinertrag 5587 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,29 ℳ, Wiesen 19,08 ℳ, Holz 3,30 ℳ. 27 Wohng., 156 Ew.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Hinrich Bracker.

Erpesthorp wird zuerst 1200 erwähnt. Nach den Urkunden des Klosters Neumünster (später zu Bordesholm) hatte Erzbischof Adalbert v. Bremen dem Overboden (Statthalter) von Holstein Marcrad in Erpesthorpe 6 Hufen als Lehen übertragen und diese dann später dem Kloster verliehen. Im Mittelalter war Arpsdorf ein Umladeplatz für Waren, die zu Schiffe die Stör hinaufkamen und zurückgingen. Das kleine Dorf liegt an der Arpsdorferau, welche durch Arpsdorf fließt und eben unterhalb (des Dorfes) sich in die Stör ergießt, während der Buhrenbrooksbek durch den Garten des Hofes Hellkiel sw. an Arps-

dorf vorbeifließt und in 1 km Entfernung in die Stör mündet, über welche eine Brücke nach Ehndorf und Wasbek führt. Das Terrain ist flach und ziemlich waldig und reich an Abwechslung, die Hölzungen, wovon jede Hufe etwa 15 ha besitzt, sind über die ganze Feldmark, vorzugsweise im SW., verteilt, die Heiden befinden sich im SO. und SW., im Herbst 1906 sind etwa 30 ha mittels Dampfpflug umgepflügt, um kultiviert oder aufgeforstet zu werden. Im Herbst 1906 ist das s. der Bahn gelegene, bis dahin zur Gemeinde gehörige fiskalische Moor, 37 ha, an das Remonte-Depot Hardebek verkauft. — Im Dorf einklassige Schule. Meierei mit Mühle, 1 Wirtshaus. Hufen: 140 ha, 810 M, H. Beckmann; 124 ha, 600 M, A. Voß; 120 ha, 600 M, J. Beckmann; 114 ha, 550 M, H. Bracker; 113 ha, 615 M, C. Blunck; 104 ha, 543 M, L. Heeschen; 64 ha, 372 ha, H. Bracker; 41 ha, 186 M, H. Hellenberg. Der Acker ist leicht, Wiesen gut. 50 Pf., 357 R. Einige Dorfschläge heißen Aukamp, Oehe, Oldenheisch, Riedenbekskamp, Ruenkamp, Heidknüll, Fahrenkrog, einige Wiesen: Hoftwisch, Papenbrücke, Obrockswisch, Gemeinblick, Mellinghagen, Rickersbrook, Reddersswisch, Frangwisch. Ausgebaut: Hellsiek, Hof $2^1/_2$ km s., 114 ha, 465 M, A. Rathjen; Willenbrook, Hof, $3^1/_2$ km sw., 64 ha, 240 M, C. Misch; Friedrichsgabe, Hof, 3 km sö., 102 ha, 300 M, P. Schultz.

Bissee, Landgem. im Amtsbez. Brügge, 15 km s. von Kiel, 5 km nö. von Bahnstation Bordesholm, am Landweg von Bordesholm nach Kiel, P. u. Ksp. Brügge, 3 km sw. Areal 927 ha, davon Acker 650 ha, Wiesen 89 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 160 ha. Reinertrag 20108 ha, durchschnittlich vom ha Acker 25,88 M, Wiesen 20,97 M, Holz 9,48 M. 41 Wohng., 248 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Ernst Hamann.

Bissee vorm. Bistikesse, wird zuerst 1224 erwähnt, indem Bischof Berthold von Lübeck dem Kloster Preetz den Zehnten verleiht; es waren damals 2 Dörfer. Im 13. und 14. Jahrhundert werden eine Reihe adl. Herren genannt, welche hier begütert waren und Schenkungen an Kirche und Kloster machten. 1500 gehörte das Gut Otto Pogwisch, der es 1538 an Johann Rantzau verkaufte. Dieser verlegte den Gutshof an die Stelle des jetzigen Bothkamp. Auch andere Adlige hatten in Bissee Besitzungen, u. a. die Brüder Wulwold und Johann v. Barkau und der Ritter Marquard v. Veldem und Johann v. Wulwersdorf. An die ehemalige Mühle erinnert noch der Name Mühlenkamp. Die Gerichtsbarkeit in Groß- und Klein-Bissee — ein im Mittelalter sehr einträgliches Recht — wurde 1322 von den Grafen Johann und Gerhard v. Holstein dem Kloster verliehen, später gelangte letzteres in den vollen Besitz des Dorfes. Seit der Aufhebung des Klosters gehörte Bissee zum Amt Bordesholm. Am 20. Mai 1596 fand bei Fürkiel ein Erdbeben statt, durch das viele tausende von Bäumen niedergeworfen wurden. Im 30jährigen Kriege litt das Dorf bedeutend. Zwei Leute wurden erschossen und 76 Pferde und 128 Rinder geraubt. Das verschwundene Dorf Klein-Bissee lag, wie man annimmt, in der Nähe von Bisseerteich. Bei Fürkiel, oder wie es früher hieß: Vielkiel waren ehemals 3 Teiche, die Vielkielsteiche. Hünengräber befinden sich an der Westgrenze. — Dorf Bissee liegt eng gebaut an der SW.-Ecke des Bothkamper Sees, zu beiden Seiten der Eider an ihrem Ausfluß aus dem See; in der Eider befindet sich auf der Bisseer Feldmark eine fiskalische Aalwehr, sonst wird die Fischerei von der Dorfschaft verpachtet. 2 Brücken führen im Dorfe und eine etwas s. vom Dorf im Aalwurdredder über die Eider. Für die Reese'sche Hufe besteht das Recht, mit einer Handwad im Bothkamper See zu fischen, mit Hilfe eines Kahns

aber nur, wo die Ländereien der Hufe an den See stoßen, auch darf der Hufenbesitzer 50 Fischkörbe im See ausstellen. Der Einfluß der Eider in den See ist 1 km ö. von Bissee, an der SO.-Ecke des Sees, nachdem sie kurz zuvor den kleinen Griebensee durchströmt hat, und zwar kommt die Eider, hier Dröge Eider genannt, aus einem Moorgraben auf dem Löhrsdorferfelde. Das Terrain ist durchweg hügelig, am meisten im N., von den Anhöhen am See hat man schöne Aussicht auf Bothkamp. An der Grenze liegen die königlichen Gehege Alt-Bissee 56 ha, Neu-Bissee 66 ha, davon 48 ha Lärchenwald, die einzige derartige Anpflanzung von Bedeutung im Lande, und die Bondenhölzung; in dieser ist auch Torfstich vorhanden, sonst wird der Torf auf dem Dosenmoor gewonnen. — Im Dorf einklassige Schule mit 7 ha Land. Friedenseiche und Linde zum Andenken an die Vermählung Kaiser Wilhelms II. Meierei, Wirtshaus, Schmiede, 6 Handwerker. Hufen: 50 ha, 1200 ℳ R., Johannes Brüning; 64 ha, 1665 ℳ, Heinrich Bustorf; 54 ha, 1515 ℳ, Johannes Heinrich Hamann; 57 ha, 1370 ℳ, an Parzellanten verkauft; 60 ha, 1520 ℳ, Ernst Hamann; 57 ha, 1425 ℳ, Heinr. Chr. Hamann; 67 ha, 1650 ℳ, Hinr. Horst; 64 ha, 1275 ℳ, Johannes Reese; 66 ha, 1820 ℳ, Johannes Bustorf; 64 ha, 1550 ℳ, Th. Stocks; 60 ha, 1740 ℳ, Ernst Voß; 4 Stellen von 1—25 ha, 1 Haus. Im NW. ist das Land nicht gerade fruchtbar, dagegen im S. und beim Dorf recht gutes Ackerland und auch gute und reichliche Wiesen. 93 Pf., 360 R. Ausgebaut nach N. 2 Katenstellen. Bisseerteich und Fürkiel (Vielkiel), nach NO. die Obersee-Kommunekate.

Blocksbagen, adeliges Gut im Amtsbez. Marutendorf, 7 km wsw. von Kiel, am Landweg von Annenhof nach Kiel, P. u. ESt. Russee, Ksp. Flemhude. Areal 397 ha, davon Acker 246 ha, Wiesen 58 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 5953 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 15,09 ℳ, Wiesen 29,37 ℳ, Hölzung 8,28 ℳ. 10 Wohng., 91 Ew.

Das Gut wird im S. von der Eider begrenzt, im O. von dem Abfluß des Hinteren Russees, im N. von dem Hinteren Russee, dem Ihlsee und Hansdorfer See, die zum Gute gehören. Historisches: Blocksbagen hat vermutlich seinen Namen von der adeligen Familie Block, die im 13. und 14. Jahrhundert in Kiel und Umgegend vorkommt. Detlef Block verkaufte 1288 drei Hufen bei Hammer an Marquard v. Hassee. Von dieser alten Verbindung der Gebiete ö. von Blockshagen mit dem Gut stammt vermutlich die Befugnis zum Rethschnitt und zur Jagd auf der Eider bis zum Schulensee, ein Recht, welches noch 1830 bei Gelegenheit eines Prozesses dem Gut Blockshagen zuerkannt wurde. 1453 war B. noch ein Dorf, welches die Adelsfamilie Spliet besaß, 1626 war es ein eigenes Gut, dessen Besitzerin Ida v. Bönenberg war, alsdann wurde es ein Meierhof des Gutes Marutendorf, mit dem es anscheinend von 1650—1790 verbunden gewesen ist. 1770 wurden bei der Parzellierung des damaligen Guts Kronshagen die beiden Russeen, sowie der nicht zu Blockshagen gehörende Teil des Ihlsees seitens des Gutes Blockshagen erworben. 1790 wurde B. von Marutendorf getrennt, indem der Landstallmeister Peter Anton v. Wiebel es für 24000 ℛ v. Ct. an Baron Christian Friedrich v. Brockdorff verkaufte. Einige Jahre später wurde es in die Zahl der adeligen Güter aufgenommen. Nach dem Tode des Barons v. Brockdorff blieb es zunächst im Besitz seiner Erben, bis es 1837 durch Teilungsrezeß an Friederike Marie v. Mesmer-Saldern, geb. v. Brockdorff, auf Annenhof und Schierensee kam. Mit diesen Gütern ist es seitdem verbunden und hat dieselben Besitzer gehabt. — Der Gutshof Blockshagen liegt an der Eider, dem Dorf Mielkendorf gerade gegenüber,

das Gelände ist hügelig, die Hölzungen, 37 ha, heißen Johannesdorfer Horst (Laubholz), Eidertannen (Fichten) und einige kleine Horsten; n. und nw. liegen die zum Gut gehörigen Seen: Hansdorfer See (Johannesdorfer) 26 ha, Ihlsee $5^3/_4$ ha, Vordere Russee $81^3/_4$ ha, Hintere Russee 50 ha, ziemlich zugewachsen, Fischerei (Hechte, Schleie) an Brammer in Ihlkate verpachtet, die Johanneskate existiert nicht mehr, wie denn früher schon das Dorf Johannesdorf (Hansdorf) eingegangen und die Ländereien an Blocksyhagen gekommen sind. In den Vorderen Russee mündet die Struckdieksau, der Abfluß geht s. in die Eider, von der ein Teil zum Gut gehört, Fischerei an den Hofpächter verpachtet, auch ist daselbst eine Aalwehr, welche an Müller Rau-Steinfurth verpachtet ist. Die Ländereien des Haupthofes betragen 198 ha und sind an Fr. Classen verpachtet. Acker ist grandig und leicht, Wiesen gut. Es wird starker Kartoffelbau getrieben. 15 Pf., 65 R. Wohnhaus von 1764, Fachwerk mit Ziegeln, einfach aber bequem und geräumig. Kuhhaus Fachwerk mit Pappdach, Scheune ebenso mit Rethdach, Pferde- und Schweinestall. 3 Katen nö. heißen Hoheleuchte und Ihlkate, Wirtshaus.

Steinfurth, 6 Wohng., 30 Ew., w., an der Eider mit Kornwassermühle, 3 Zeitpachthufen, davon eine mit Wirtshaus, Terrain hügelig, Acker z. T. lehmig, z. T. leicht. 12 Pf., 57 R. Lurup, 2 Arbeiterhäuser.

Blumenthal, Landgem. im Amtsbez. Molfsee, 14 km sw. von Kiel, am gepflasterten Weg zur 1 km w. gehenden Chaussee Kiel—Neumünster. P. u. ESt. Voorde 4 km nö., Ksp. Gr.-Flintbek, bis 1896 Ksp. Nortorf. Areal 758 ha, davon Acker 607 ha, Wiesen 89 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 29 ha. Reinertrag 15000 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,54 *M*, Wiesen 20,64 *M*, Hölzung 10,05 *M*. 61 Wohng., 293 Ew.

Gemeindevorsteher: Friedrich Rehlsen.

Um das Jahr 1300 war das ganze Dorf Blomendal in adeligem Besitz, 1367 übertrug der Knappe Konrad Wulf 7 Hufen in diesem Dorf an das Kloster Bordesholm, 1392 verkaufte Sivert Schmalstede den Mönchen 5 Hufen, und den Rest des Dorfes erwarb Bordesholm 1470 von Gottschalk v. Ahlefeld, dem Besitzer von Schierensee. Seit der Einziehung des Klosters im Jahre 1566 gehörte das Dorf zum Amt Bordesholm. Im 30jährigen Kriege wurde es geplündert und den Besitzern 68 Pf. und 110 Stück Rindvieh geraubt. 2 Jahre darauf wütete im Dorf die Pest. Auf dem Heiligenberg stand ehemals eine heilige Eiche und in der Nähe lag ein großer Stein, von dem, obgleich er gesprengt war, im 18. Jahrhundert noch ein Stück da lag, welches 30—40 Fuß Länge und 20 Fuß Breite hatte. Auf den Koppeln Flatenhorst und Steinkampsberg findet man die für Tuchmacher wichtige Walkerde, die jetzt aber wenig gebraucht wird, da künstliche Stoffe an die Stelle getreten sind. 1843 wurden verschiedene Altertumsgegenstände und einige alte Silbermünzen in einem Moor gefunden. — Das Dorf liegt zwischen Hügeln, 3 Teiche darin, ebenfalls inmitten die einklassige Schule, 60 Kinder, Spar- und Darlehnskasse, Meierei mit Dampfbetrieb, Windmühle mit Benzinmotor, Schmiede, 12 Handwerker, 1 Wirtshaus im O. hart an der Landstraße, freiwillige Feuerwehr, fahrbare Druck- und Saugspritze im Spritzenhaus. Hufenstellen: 100 ha, 2309 *M*, Hermann Gronefeld; 70 ha, 1749 *M*, Heinrich Brockstedt; 68 ha, 1503 *M*, Hans Hartz; 66 ha, 1460 *M*, Hinrich Rehlsen; 64 ha, 1545 *M*, Ernst Stoltenberg; 1 Halbhufe; 14 Stellen von 1—25 ha, 12 Häuser. Das Terrain kupiert, Höhen und Täler wechseln ab, der Heilige Berg hat trigonom. Punkt, in den Feldern Knicks, die Bondenhölzungen der 5 größten Besitzer sind

mit den angrenzenden fiskalischen Gehegen verbunden, die Hölzung Wulfskuhle liegt isoliert. Acker teils lehmig, teils grandig, stellenweise steinig. Gute Moorwiesen, die halben Eiderwiesen sind sumpfig. In den Gärten etwas Obst. 1 Gemüsegärtnerei ist angelegt. 75 Pf., 369 R., 5 Schafe. Ausgebaut ohne besondere Namen 6 Stellen, davon 1 über 25 ha, nw. vom Dorf, 2 an der Landstraße, die übrigen am Grenzwege zwischen Kreis Kiel und Rendsburg; ferner Pötterkate (Langenstein) n., 1 Stelle; Vollhuserteich n., 3 Bödnerstellen; Osselberg n., 1 Stelle; Rothenhahn ö., 1 Stelle. — Torf wird außer im Mannshagenermoor 5 ha s. vom Dorf auch im Schönbeker Großmoor gewonnen.

Böhnhusen, Landgem. im Amtsbez. Groß-Flintbek, 12 km ssw. von Kiel, 2 km w. der Bahnlinie, am Landweg von Brügge nach Groß-Flintbek, P. u. ESt. Voorde, Ksp. Groß-Flintbek. Areal 528 ha, davon Acker 398 ha, Wiesen 36 ha, Weiden 42 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 8272 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,03 *M*, Wiesen 21,93 *M*, Holz 7,86 *M*. 34 Wohng., 223 Ew. 51 Pf., 261 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: A. Gabriel.

Boienhusen wird zuerst 1238 erwähnt, indem Graf Adolf IV. v. Holstein den Zehnten des Dorfes dem Kloster Neumünster übertrug. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts gehörte das Dorf der adl. Familie v. Wulf, deren Angehöriger Ritter Marquard v. Knoop das Dorf vor 1434 an das Kloster Bordesholm verkaufte, bei welchem es fortan verblieb. Nach der Einziehung des Klosters durch Herzog Johann den Ältern, 1566, gehörte Böhnhusen zum Amt Bordesholm. Im 30jährigen Kriege wurde Böhnhusen von den Kaiserlichen geplündert, den Besitzern wurden 28 Pferde und 160 Stück Vieh genommen. — Das Dorf liegt langgestreckt zwischen dem Kirchenmoor, in welchem die Eingesessenen Torf graben, und dem Techelsdorfer Moor. Im Dorf einklassige Schule, Wind- und Dampfmühle, 1 Bäckerei, 1 Wirtshaus. Hufenstellen: 60 ha, Ww. Delfs; 53 ha, A. Gabriel; Hufe Grünhof ö. vom Dorf, Martens; 3 andere Hufen von je 50 ha, 5 Kätnerstellen, 8 Bödnerstellen, davon 1 sö., Fidelhof genannt. Die Besitzungen werden durch den Moorscheidegraben, Spück genannt, welcher das Dorf auf der Hälfte durchschneidet, getrennt, die ö. liegenden Ländereien sind lehmhaltig, nach der Eider zu hügelig und sandig. Die Hügel enthalten z. T. Kies, es besteht die Absicht Kiesgruben anzulegen. Auch im O., besonders an den Hölzungen, ist das Terrain bergig. Die sö. liegenden Bondenhölzungen gehören zu den Hufen, zu jeder etwa 2½ ha, meistens Buchenbestand, es werden aber in neuerer Zeit auch Tannen angepflanzt, die als Weihnachtsbäume Verwendung finden. Die Hölzungen stehen unter Aufsicht des Königl. Forstbeamten. Auf den Mooren Düsterholm, Seemoor und dem Schipp beim Kiebitzmoor ist manches Stück Land urbar gemacht und in Wiesenland umgewandelt. Ein Bahnwärterhaus wird Ausschlag genannt.

Bönebüttel, Landgem. im Amtsbez. Husberg, 4 km ö. von Neumünster, 1 km n. der Chaussee Neumünster—Plön. P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 960 ha, davon Acker 663 ha, Wiesen 123 ha, Hölzung 105 ha. Reinertrag 11969 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,31 *M*, Wiesen 27,60 *M*, Holz 8,58 *M*. 48 Wohng., 292 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Hugo Loop.

Schon im Jahre 1141 bestätigte der Bischof Adalbert dem Neumünster'schen Kloster die Zehnten dieses Dorfes. Im Jahre 1245 wird ein Johannes von Boinebutle erwähnt. Das Dorf mußte ehemals Hofdienste nach Brokenlande,

Abgaben an die Familie v. Wittorf auf Brammer und Kornlieferungen an den Prediger in Kellinghusen leisten. — Durch das Dorf Bönebüttel fließt die Schwale, der größere Teil der Ortschaft liegt an der Südseite, eine Brücke heißt Wollmannsbrücke, die von N. kommende Brammerau ergießt sich 1 km w. vom Dorf in die Schwale. Das Terrain ist vorwiegend flach, der höchste Punkt, der Hohenberg 35 m, im O. viel Wald. Das fiskalische Gehege Bönebüttel (s. Forstgutsbez. Neumünster), vorzugsweise Eichen und Buchen, erstreckt sich bis zum Bahnhof Bokhorst. Im Wald Hölle sind auch Fichten, in den Brüchern Erlen und Espen. 15 km Wald gehören der Kirche zu Neumünster, auch einige Hufner haben Hölzungen. Die Wiesen sind z. T. Moorwiesen mit sandigem Untergrund und in der Nähe der Schwale sind Rieselwiesen mit dunklem angeschwemmten Wiesenhumus, sodann auch Wiesen mit Lehmuntergrund. Ein Moor heißt Hornsmoor. Nach dem Register von 1632 heißen einige Schläge: Hornskamp, Auf dem Sick, Kerlkamp, Auf dem Repen, Wedelwisch, Ottesbrook, Albek, Höllenwisch, Huuswisch, Bülkerhöft, Izpüzen, Im Hollin, Beim Meierhof, Holm, Dreweshorst, Wurtsbredt, Idenwisch. Hufen: 97½ ha, 1483 ℳ R., Joh. Kock; 103 ha, 1231 ℳ, Hugo Loop; 77 ha, 1147 ℳ, Hans Biß; 92 ha, 1129 ℳ, Hans Kasper Wulff; 77 ha, 1023 ℳ, Chr. Holtorff; 73 ha, 948 ℳ, Hermann Horst; 56 ha, 572 ℳ, Hans Jansen; 8 Katenstellen. 1 Hufe ist 1903 parzelliert. Acker verschieden, 3.—8. Klasse, Wiesen 2.—7. Klasse. 69 Pf., 460 R., 137 Schafe. — Brammerhof vorm. das Gut Neumünster, 1 km n., an der Brammerau (Brücke). Dieser Hof war in alter Zeit ein Vorwerk des Klosters Neumünster und vielleicht auf Ländereien des niedergelegten Dorfes Drageresthorp angelegt; er erscheint im Jahre 1530 im Besitz des Amtmanns Jasper Wittorp, in dessen Familie er verblieb. Etwa 100 Jahre später war der Hof im Besitz der Herzöge von Holstein-Gottorf und wurde 1647 für 200 ℔ jährlich verpachtet; auch hatte der Hof Hebungen aus mehreren Dörfern und erhielt einige Faden Holz aus den königlichen Gehegen. Jetziges Areal 133 ha, 1658 ℳ, Franz Klein. Einiges Holz gehört dazu und ö. grenzt das fiskalische Gehege Bönebüttel daran. — Bönebütteler Aufeld, w., 6 Kätnerstellen. — An der Plöner Chaussee, 10 ausgebaute Stellen, Handwerker und Fabrikarbeiter.

Boksee, Landgem. im Amtsbez. Moorsee, 10 km s. von Kiel, am Landweg von Voorde nach Boksee, P. u. ESt. Voorde 4 km nw., Ksp. Kirchbarkau. Areal 552 ha, davon Acker 424 ha, Wiesen 62 ha, Weiden 26 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 10440 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,87 ℳ, Wiesen 15,18 ℳ, Hölzung 7,74 ℳ. 27 Wohng., 180 Ew.

Gememeindevorsteher: Kätner D. Berger.

Der Name Boksee kommt zuerst 1340 und zwar als Name eines Kieler Bürgers vor; 1422 kommt auch ein Adliger Detlev Boekzen in Kiel vor; 1477 gehörte das Dorf Boksee dem Knappen Eggert Muggel, der es damals an das Heilige Geist-Haus in Kiel verkaufte. Bis 1572 blieb das Dorf städtischer Besitz. Später wurde es landesherrlich und kam zum Amt Kiel (vgl. Ottendorf). Die Städter erhielten jedoch das Recht, in Boksee Holz zu sammeln, und 66 Faden mußten jährlich an die Stiftungen der Stadt geliefert werden, eine Reallast, welche erst 1879 abgelöst ist. — Das kleine Dorf Boksee stößt im N. an den früheren Moorsee, das Gelände ist meist hügelig und erhebt sich im Brammerberg bis zu 68 m. Die fiskalische „Bokseer Hölzung Wehrbröken" ist 14 ha groß, 11 ha gehören der Gemeinde Flintbek. Im Dorf einklassige Schule von 1822, 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Hökerei. 2 Besitzstellen: 40 ha, 750 ℳ, J. Hamann;

18 ha, Arp. Ausgebaut: Im See, 2 Besitzstellen von 7 und 5 ha; Schlagbaum, Besitzstelle 42 ha, 750 M, J. Stange; (Pachtstellen s. Hof Bokſee).

Hof Bokſee, ö. vom Dorf, gehörte zu Anfang des 17. Jahrhunderts Franz Börſte, der ihn 1629 an Paul Mordhorſt veräußerte, 1665 deſſen Witwe, die ihn an Albing Volkhart verkaufte, ſpäter ſtand der Hof in Verbindung mit Kiel, wurde aber wieder davon getrennt. Im „Dienſtreglement" für Bokſee vom Jahre 1774 wird der Hof als das Schnepel'ſche Gehöft bezeichnet, ſpäter gehörte er den Schnepel'ſchen Erben. 1835 Juſtizrätin Casperſen und die v. Thienen'ſchen Erben. 1845 v. Reergaard; 1848 Stahl; 1868 Böhmer; 1871 Schultz und Reimer aus Hamburg; 1873 Theophile, 300000 M, † 1896; die Witwe verkaufte B. 1899 an W. v. Hildebrandt, 350000 M, für ſeinen Sohn Friedrich v. H., welcher den Hof durch Ankauf einer Hufenſtelle von 36 ha vergrößerte. 1907 Eiſenbahn-Direktor Mittelſtaedt aus Charlottenburg, 455000 M, welcher das Gut ſeinem Schager Bartelſen pachtweiſe überlaſſen hat. Geſamtareal 381 ha, 6966 M R., einbegriffen 5 Stellen Seekaten, zuſammen 15 ha, im Jahre 1845 von v. Reergard auf 90 Jahre verpachtet gegen jährliche Pachtſumme und Leiſtung von Erntetagen, die Gebäude ſind Eigentum der Pächter und müſſen bei Ablauf der Pacht vom Grundbeſitzer für die Taxe eingelöſt werden; Pachtſtelle Donnerhorſt 16 ha und Ketelsberg, Schmiede mit 3½ ha, ſeit langer Zeit verpachtet. Eine im 17. Jahrhundert ſchon genannte Ziegelei iſt noch im Betrieb, hauptſächlich Röhrenanfertigung. Von den 381 ha ſind 265 Acker, 75 ha Wieſen und Weiden, 6 ha Garten ꝛc., 30 ha Moor, 5 ha Hölzung. Ackerland 4. und 5. Klaſſe, iſt hügelig, ſteinreich und hat anmoorige Niederungen, halb Weizen-, halb Roggenboden, meiſtens Mergel im Untergrund; die Wieſen liegen in dem früheren Seebecken Moorſee, welches 1832 oberflächlich und 1906 genoſſenſchaftlich gründlicher entwäſſert iſt. Das Wohnhaus, ein älteres geräumiges Haus mit aufgebautem Stockwerk und Ziegeldach, recht hübſch an größerem nach S. abfallenden Garten gelegen. Die Umgebung bietet weite wechſelvolle Fernblicke. Gebäude ſind meiſt maſſiv mit teils harter, teils weicher Bedachung. Viehbeſtand 24 Pf., 150 R., die Milch wird in Kiel verkauft.

Booſtedt, Amtsbez. im Kr. Bordesholm mit den Gemeinden Booſtedt, Braak, Gadeland, Klein-Kummerfeld, Willingrade und den Gehegen Willingrade, Exerzierplatz und Braak, grenzt im N. an Gebiet der Stadt Neumünſter und Amtsbez. Husberg, O. Kr. Segeberg, S. Großenaspe, W. Wittorf. Der Grundſteuerreinertrag iſt niedrig, viele Wieſen, Weizen und Gerſte wird faſt garnicht gebaut, viel Roggen, Hafer und Buchweizen.

Amtsvorſteher: Carl Fehrs.

Booſtedt, Landgem., 7½ km ſö. von Neumünſter, 3 km ſſw. vom Bahnhof Booſtedt (Linie Neumünſter—Segeberg), mit Neumünſter durch Chauſſee verbunden, am Landweg Großen-Aspe—Booſtedt. P. u. ESt. Booſtedt, Kſp. Neumünſter. Areal 1789 ha, davon Acker 892 ha, Wieſen 269 ha, Weiden 405 ha, Hölzung 141 ha. Reinertrag 7617 M, durchſchnittlich vom ha Acker 3,54 M, Wieſen 13,83 M, Hölzung 1,50 M. 79 Wohng., 592 Ew.

Gemeindevorſteher: Ziegeleibeſitzer Guſtav Bartram.

Im Jahre 1245 wurden die Ritter Ekkart und Hartwig von Boſtede genannt. 1503 beſaß das Kloſter Bordesholm in Booſtedt 3 Hufen. 1632 lag eine Hufe wüſt, welche im 30jährigen Kriege zerſtört war. Auch bei dem Einfall der Schweden unter Torſtenſon 1644 wurde das Dorf geplündert. — Booſtedt liegt in den Booſtedter Bergen, einer eigentümlich ſcharf ausgeprägten

bedeutenden Hügelkette, der höchste Berg ist der Schwienhagen 94 m, ferner Heidenberg und Hamwor. Das ganze umgebende Terrain ist kupiert und waldig, n. und ö. liegen die fiskalischen Gehege Braak beim Bahnhof Boostedt mit dem gleichnamigen Forsthaus an der Landstraße nach Heidmühlen, Gehege Exerzierplatz (Nadelholz) mit den angrenzenden Boostedt-Gadelander Aufforstungen, s. das Halloher Gehege (meistens Nadelholz) mit dem größeren Schnabelmoor, der Förster wohnt am n. Eingang zum Gehege im Forsthaus Friedrichswalde (vergl. Forstgutsbez. Neumünster). Die Hölzungen der Eingesessenen heißen: Warmkammer, Teutsklint, Halfsraden, Boßklint. Im W. finden sich Heidestrecken und größere Wiesenflächen, die w. Hälfte der Gemeinde wird von der Boostedterau durchflossen. Die Moore heißen: Instenmoor, Klauskampsmoor, Schwarzenmoor, Kuhlentorfsmoor. Schläge und Wiesen heißen nach dem Register von 1632: Steinkamp, Papenkamp, Bullenwisch, Bredenhorn, Mehlbrook, Leierhorn, Gathenhof, Türkenhorst, Bellerwisch, Karruhl, Soltwisch, Gellienbrook. Das große Dorf Boostedt liegt zu beiden Seiten der Straße NW.—SO. und sendet einen Ausläufer in w. Richtung nach Friedrichswalde an der Landstraße Neumünster—Großenaspe, im Dorf zweiklassige Schule mit 9 ha Land, Postagentur und 3 Wirtshäuser, Windmühle, Schmiede, 12 Handwerker, um das Dorf liegen 6 Ziegeleien mit Handbetrieb, eine siebente 3 km n., sie gehören teils Eingesessenen und teils Auswärtigen, es werden ca. 3 Millionen Steine und einige Drains hergestellt, Zahl der Arbeiter 30—40. Größere Besitzstellen: 154 ha, 622 ℳ R., Klaus Friedrich Rathge; 122 ha, 561 ℳ, Adolf Stäcker; 116 ha, 607 ℳ, Johannes Pingel; 2 andere über 100 ha, 5 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 12 kleinere und 20 Häuser. Der Acker ist sandig, ö. und s. aber ziemlich gut. Ausgebaut: Friedrichswalde w., 5 Stellen, darunter Försterstelle mit 55 ha Land, früher Sandkate; Newbraska $3^1/_2$ km w., kleine Stelle, Claus Stender; Viertkate (Tofiert) 3 km w., 21 ha, Jochen Todt; Heinrichshof 2 km w., 34 ha, Heinrich Lensch; Boostedterfeld 1 km w., 30 ha, Johann Schmidt und 1 kleinere; „Springender Hirsch" nw. an der Landstraße nach Neumünster, 1 Wirtschaft, 1 Molkerei und 1 Stelle von 60 ha, Heinrich Stender.

Bordesholm, Amtsbez. im Kr. Bordesholm mit den Gemeinden Bordesholm, Dätgen, Eiderstede, Grevenkrug, Hoffeld, Mühbrook, Schmalstede, Schönbek, Sören, Wattenbek, Loop und Teilen des Forstgutsbezirks Bordesholm, grenzt im N. an Amtsbez. Molfsee, O. Groß-Flintbek und Brügge, S. Groß-Harrie, W. Kr. Rendsburg. Der Grundsteuerreinertrag ist in der Mitte höher als im W. und O. Wiesenverhältnis gut, es wird 3 bis 4 mal soviel Roggen als Weizen gebaut, dem entsprechend Gerste und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Rentier H. H. Deinert.

Bordesholm, Kirchdorf 2 km w. von Bahnstation Bordesholm, 18 km ssw. von Kiel. P., ESt. und Ksp. Bordesholm. Areal 279 ha (ohne Eiderstede), davon Acker 238 ha, Wiesen 21 ha. Reinertrag 4056 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 15,39 ℳ, Wiesen 18,27 ℳ. 198 Wohng., 1387 Ew.

Gemeindevorsteher: H. Köhke.

Bordesholm, Bardesholm = Insel in der Börde, auch wird der Name mit dem Fisch Barsch in Verbindung gebracht — ist durch das von Neumünster hierher verlegte Augustinerkloster entstanden. Im Jahre 1290 gab der Erzbischof von Bremen, welchem das Kloster unterstellt war, dem Propsten und Konvent die Erlaubnis es zu verlegen. Zu diesem Vorhaben suchten die Mönche, die vor 1280 in dem Gebiet des späteren Amtes Bordesholm nur Teile von

Flintbek, Eiderstede und Mühbrook besaßen, ein größeres Gebiet zu erwerben. Nachdem sie dies durch Kauf und Schenkungen erreicht und namentlich mit Hilfe der adl. Geschlechter v. Pogwisch, v. d. Wisch und Wulf den Aufbau der Klostergebäude und Kirche auf einer durch 3 Dämme mit dem Festlande verbundenen Insel im See vollführt hatten, erfolgte die Verlegung in den Jahren 1326 bis 1328; jedenfalls war 1336 das Kloster nach hier übersiedelt und der Name verändert, bald in Sankt Maria in Holm oder Bartheshholm und endlich in Bordesholm, wenn auch der offizielle Name noch lange Neumünster (Novimonasterium) verblieb. Die umfangreichen Besitzungen lagen in den Dörfern Groß-Vissee, Brügge, Schmalstede, Fiefharrie, Groß-Buchwald, Grevenkrug, Sören, Blumenthal, Negenharrie, Dätgen, Bünzen, Rendswühren, Schierensee, Sprenge und Rumohr; andere Besitzungen lagen an der unteren Stör, darunter die Dörfer Breitenberg, Kronsmoor, Mönkloh und Mönkrecht; sodann Neumünster, Tungendorf, Brachenfeld, Bredenbek u. a. Die Leitung des Klosters stand unter dem Propst, welchem (im Jahre 1474) 15 Klosterbrüder und 4 Novizen unterstellt waren. Das Leben der Mönche war aber nach einem Revisionsbericht von 1474 recht ungeistlich und 1490 mußte das Kloster der strengen Windsheimer Kongregation beitreten. Als die reformatorische Bewegung auch in Schleswig-Holstein erstarkte, nahm die Stadt Kiel dem Kloster die Rechte über ihre Kirchen und Schulen. In Voraussicht der drohenden Einziehung der Liegenschaften begann die Geistlichkeit ihre Besitzungen zu veräußern, so an Johann Ranzau die Ländereien in dem spätern Gut Bothkamp und in der Herrschaft Breitenburg in den Elbmarschen und bei Neumünster. Endlich wurde das Kloster, nachdem schon einige Jahre hindurch ein protestantischer Amtmann die Verwaltung übernommen hatte, im Jahre 1566 durch Verordnung vom Herzog Hans dem Ältern eingezogen und die Güter in ein weltliches Amt verwandelt. Der Propst Marquard Stammer war unter Mitnahme der Briefschaften, Kapitalien und Kleinodien des Klosters bereits davongegangen, auch die meisten Mönche verließen das Land, indem sie mitschleppten, was irgend an Kostbarkeiten noch aufzutreiben war. Nur 5 alte Klosterbrüder blieben und erhielten auf Befehl des Herzogs ihren Unterhalt bis ans Lebensende. Das Kloster wurde zu einem Gymnasium für 16 Schüler eingerichtet und 1600 die Zahl auf 24 erhöht. Öfters erlitt die Schule Unterbrechungen infolge der Kriegszeiten im 17. Jahrhundert oder aus anderen Ursachen. 1665 erfolgte die Auflösung und die Einkünfte wurden der neugegründeten Kieler Universität zugewendet. — Von den alten Klostergebäuden befindet sich alles, was übrig ist, in dem jetzigen Landratsamt, verschwunden ist um die Mitte des 18. Jahrhunderts das Rote Haus, eine Stiftung der Pogwisch, in welcher 12 Arme verpflegt wurden; ebenfalls 1860 ein Kreuzgang, welcher Kloster und Kirche verband. In der Mauer des Landratsamts, des alten Amtshauses, sieht man noch eine Tafel, die daran erinnert, daß in diesem Hause 1522 der Bordesholmer Vergleich zwischen Christian II. und Friedrich abgeschlossen und daß hier am 29. Januar 1864 der Befehl zum Einmarsch in Schleswig gegeben wurde. Im Anschluß an das Amtshaus, wozu das Kloster nach der Aufhebung des Gymnasiums eingerichtet war, ist allmählich die jetzige Ortschaft Bordesholm entstanden. Auf dem Brautberg wurde 1897, nachdem schon früher dort eine Urne mit verbrannten Gebeinen und Gegenständen aus der Bronzezeit gefunden war, ein Grab aus der Bronzezeit ausgegraben, während unmittelbar daran durch Zufall beim Pflügen ein Urnenfriedhof von 100 m Länge und 50 m Breite mit zahlreichen Urnen aus der Eisenzeit entdeckt wurde.

Die **Bordesholmer Kirche** liegt inmitten des Dorfes auf der Höhe, sie ist die Kirche des alten Klosters und wurde 1309 auf dem Holm gegründet, 1327 schenkte O. Pogwisch für das noch nicht fertige Gotteshaus 240 ℔ und 120 ℔ zu gläsernen Fenstern. Zu Mitte des folgenden Jahrhunderts war sie recht verfallen und wurde unter großen Kosten und Lasten wieder hergestellt und 1462 neu geweiht. Von 1490 an, wo Vizelins Grab seitlängs des Hochaltars versetzt wurde, fanden Änderungen und Erweiterungen statt. 1521 wurde der berühmte Brüggemann'sche Hauptaltar (seit 1666 in Schleswig) errichtet. Die Kirche hatte 14 Altäre. 1566 erfolgte die Aufhebung des Klosters. Im folgenden Jahrhundert, 1627, wurde die Kirche arg zugerichtet, von 1663 bis 1736 blieb sie leerstehen; dann ward das Kirchspiel Bordesholm gegründet und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und mehr noch 1859—61 fanden Umbauten und Verbesserungen statt, worüber Coronaeus sich folgendermaßen ausläßt:

„Welch' hochheiliges Haus anbetend die Väter errichtet,
Wird von der Nachwelt nun gleich wütenden Wölfen vernichtet."

Vom Kloster, welches s. lag, ist nur die Kapelle neben dem Kreuzgang, sonst Sakristei, jetzt Gruft übrig. — Die alte Klosterkirche war überall mit Wölfen geschmückt, dem Wappen der Pogwisch, v. d. Wisch und der v. Wulf, die besonders viel für das Kloster getan hatten und stets den Verbitter (advocatus) dafür stellten. — Die **jetzige Kirche** ist ein sehr stattlicher Ziegelbau in gotischem Stil mit einem Dachreiter. Das Innere ist dreischiffig, doch sind die Seitenschiffe sehr schmal; der ö. Teil, der anfangs eine Kirche für sich war, erscheint durch eingebaute Emporen kreuzförmig. Ein gemaltes Altarblatt stellt 4 katholische Geistliche mit den Attributen der Evangelisten dar, darüber ein großer Wolkenkranz. Im Schrein eines Schnitzaltars ist die schöne ⅔ lebensgroße bemalte Gestalt des heiligen Augustin mit ausdrucksvollem Gesicht. Ein Bilderaltar zeigt Lukas und Markus und die 4 Kirchenlehrer. An den Seitenwänden Chorstühle mit den Wappen Herzogs Friedrich und seiner Gemahlin und von 30 Adligen. Großes Kruzifix unter der Orgelbühne. 1 Glocke von 1507: Sancte Dominice ora pro nobis fusa sum in Sternenberg per henricum de campen ihesus maria ana. anno dni M V^C VII. Alle früheren goldenen und silbernen Gerätschaften sind verschwunden, auch besaß die Kirche früher viele Reliquien. Sehr schön ist der Sarkophag der Herzogin Anna, † 1514, in gotischem Stil aus Bronze mit den Vollfiguren der Apostel an den Seiten, 2 Wappen und Verkündigung in Relief an den Stirnen. Oben liegen lebensgroß Herzog Friedrich (König Friedrich I., † 1533, im Schleswiger Dom begraben) und Anna. In einem Sarkophag von weißem Marmor in einer Kapelle an der Südseite der Kirche ruht Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorp, † 1739, Vater Peters III. und Stammvater des regierenden russischen Kaiserhauses. In 2 Sarkophagen von schwarzem Marmor, die rechts beim Kircheneingang stehen, sind Herzog Georg Ludwig von Holstein-Gottorp und seine Gemahlin beigesetzt, die beide 1763 gestorben sind; Herzog Ludwig ist der Stammvater des oldenburgischen Herrscherhauses. In der Kirche sind eine Anzahl berühmter Männer der Kieler Universität bestattet, so Muhlius, Gründer des Kieler Waisenhauses, Musäus, Kortholt u. a. In die Wände eingemauert sind alte Leichensteine über Hans Pogwisch † 1461, und seine Frau Margarethe † 1464, Wulfgangus Pogwisch (eques, una cum uxore et libris sepultus) † 1554, Hans Reventlow (validus vir) † 1494 und Frau Anna Wulf v. d. Wisch † 1470 und Frau Beke † 1460. — Die Bordesholmer Kirche ist zur Zeit reparatur-

bedürftig, größere Erneuerungsarbeiten sind in Aussicht genommen. Auf dem alten Kirchhof, der die Kirche umgibt, befindet sich ein Grabgewölbe der Familie v. Saldern auf Schierensee. Hier ist auch das Denkmal des Feldwebels Clairmont, des heldenmütigen Befehlshabers der Nordschanze in dem Gefecht bei Eckernförde am 5. April 1849. Ein neuer Kirchhof ist 500 m w. angelegt. Das Pastorat liegt w. der Kirche und hat großen Garten, der in eine am See sich ausdehnende Wiese übergeht. — Das heutige Kirchdorf Bordesholm liegt in ungemein freundlicher Umgebung am Norduser des Sees, auf der andern Seite liegen Wiesen, welche früher einen Teil des Sees bildeten. Hölzungen (fiskalisches Gehege Wildhof) umsäumen das Ufer, aber nicht so dicht, daß nicht vielfach weite oder nur schmale Durchblicke auf die schimmernde Wasserfläche sich öffneten. Der Bordesholmer See, 75 ha groß, ist fiskalisch (s. Bordesholm Forstgutsbezirk). Die Gemeinde hatte darüber verhandelt, den See durch Kauf an sich zu bringen, um am Strand einen Promenadenweg rund um den See schaffen und daneben Villenplätze herstellen zu können. Neuerdings ist aber eine längere Verpachtung der Fischerei vom 1. Juni 1908 ab für 1010 M jährlich an Jahn-Neumünster abgeschlossen. Die Gem. Bordesholm wird von der Gem. Hoffeld durch einen kleinen Bach, den Kahlbek getrennt, der durch den Pastoratsgarten in den See fließt. Das Gelände ist hügelig, der höchste Punkt, der Brautberg im N. hat 50 m Höhe. Auf dem freien Platz vor der Kirche steht eine mächtige im Jahre 1580 gepflanzte Linde, die einen Umfang von 5½ m hat und deren breite, durch eiserne Klammern und Stangen zusammengehaltene Krone einen weiten Platz beschattet; unter ihr wurden früher die Gerichtstage abgehalten. An der Linde hängte eine Tafel mit Inschrift:

„Manches sah Dein gewaltiger Dom, hochrauschende Linde,
Freude hast Du und Leid manches Geschlechtes geteilt,
Größeres schautest Du nicht als der Holsten Erhebung, als Deutschland
Wiedergeboren zum Reich. Künde den Enkeln das Wort."
24. März 1873.

Im Ort befinden sich außer Kirche und Landratsamt die Oberförsterei, Amtsgericht, Postamt mit Telegraphenstation, Apotheke, 2 Schulen; ferner sind hier 2 Ärzte, 1 Tierarzt, 1 Wollspinnerei und Weberei, Dampfsägerei, Buchdruckerei mit Zeitungsverlag (Kreisblatt des Kr. Bordesholm), Meierei, 1 Hotel und andere Gastwirtschaften, eine Menge von Gewerbetreibenden, 1 Legat des verstorbenen W. Reiche von 1897 von 2000 M, die Zinsen für Ortsarme. In Bordesholm sind 17 ländliche Besitzstellen mit 1—25 ha und 58 kleinere Gewese. Der Boden in der Nähe der Chaussee sandig, w. davon guter Mittelboden. 118 Pf., 254 R., 36 Schafe.

Zur Gemeinde gehörig ist das kaum 2 km sö. entfernte an der Ostseite des Sees liegende Dorf Eiderstede. 1737 wurde E. vom Ksp. Brügge abgetrennt und zu dem neu errichteten Kirchspiel Bordesholm gelegt und am 1. April 1906 in Bordesholm eingemeindet. Um 1200 besaß das Kloster in E. ½ Hufe, dann verpfändete Graf Adolf III. die Zehnten des Dorfes, 1220 schenkte Graf Albrecht v. Orlamünde, der damals Holstein als Lehnsmann des Dänenkönigs beherrschte, dem Kloster den vierten Teil des Dorfes und 1269 und 1290 verkauften und schenkten die adeligen Brüder v. Wattenbek und Ritter v. Papewulf den Rest. Fortan blieb E. beim Kloster und kam 1565 zum Amt. — Von einem Hause am Stintgraben, dem Abfluß des Sees, erzählt die Sage, daß dort Hans Brüggemann sein berühmtes Altarbild geschnitzt hat; auch soll er hier gestorben

sein. — In einem Hünengrab fand man einen goldenen Armring, der nach Kopenhagen gekommen ist, sowie Urnen und Streitäxte. Areal von Eiderstede 544 ha, davon 24 ha Wiesen und 7 ha Holz. Reinertrag 5450 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,64 *M*, Wiesen 22,08 *M*. Ein Teil des Doosenmoor gehört hierher, ein kleines Gehölz liegt ö. vom Dorf. Das Gelände ist wellig, der Boden grandig. 6 Stellen von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 81 Häuser. Mehrere kaufmännische Geschäfte, 1 Holzbearbeitungsfabrik (40 Arb.), 2 Pantoffelfabriken, 1 Gärtnerei, 2 Wirtshäuser, 16 Handwerker. Zweiklassige Schule. — Bordesholmer Bahnhof werden 27 Stellen an der Eisenbahn bezeichnet, darunter 1 Maschinenfabrik, 1 Selterswasserfabrik, 1 Brauerei, 2 Wirtshäuser, Meierei. — Doosenmoor s., 4 Bödnerstellen; einige andere Ausbauten heißen Eiderhöhe, „Auf der Heide," Neuer Heidkrug mit Gastwirtschaft; „Niederlage," Kate und Wirtshaus, früher Bierniederlage, wo alle Eingesessenen des Amts ihr Bier kaufen mußten.

Gutsbezirk Bordesholm umfaßt folgende Gehege, Seen, Moore und Ländereien, welche ein Areal von 1406 ha mit 12921 *M* Grundsteuerreinertrag haben; davon sind 793 ha mit Wald bestanden, 292 ha umfassen die beiden Moore, 268 ha die Seen und 53 ha Acker- und Wiesenländereien. Besitzer des gesamten Areals ist der Königl. Preuß. Forstfiskus. Verwaltung: Forstmeister Wickel zu Bordesholm.

Gehege Groß-Buchwald, 62 ha Buchen und Eichen, 2 km s. vom Dorf Groß-Buchwald; Gehege Fiefharrie, 41 ha schöne gutwüchsige 120jährige Eichen-, Buchen- und Erlenholzwald, etwas Nadelholz, 1 km ö. vom Dorf Fiefharrie; Gehege Wattenbek, 49 ha gemischter Laub- und Nadelwald, 1 km sö. vom Dorf Mühbrook und 2½ km sw. vom Dorf Wattenbek; Gehege Wildhof, 43 ha gemischter Laub- und Nadelwald, einige malerisch schöne alte Buchengruppen am See und auf einem Hünengrab, die Nadelholzbestände stark durch Stürme gelichtet, unmittelbar bei Bordesholm und stößt an den Bordesholmer See; Gehege Kuhhagen, 33 ha gemischter Laub- und Nadelwald, 1½ km w. von Bordesholm; Gehege Jettbrook, 94 ha meist Buchen und Eichen, an der früheren Dienstwiese steht eine am Grunde mit 4 Buchen verwachsene alte Eiche von 4 m Umfang, die Gruppierung der hier liegenden Findlinge läßt darauf schließen, daß die alten Holsten hier ihre Dinggerichte abhielten, im ö. Teile 140jährige sogen. Brauteichen: nach der Holzordnung von 1737 mußte jeder junge Mann, der sich verheiraten wollte, vorher 10 junge Eichen und 15 Buchen pflanzen, die zu diesem Zweck eingefriedigten Forstorte wurden Brautkoppeln genannt, 2½ km w. von Bordesholm und ½ km n. des Geheges Kuhhagen; Gehege Dätgen, 162 ha gemischter Laubholzwald mit wenig Nadelholz, 3½ km nw. von Bordesholm; Gehege Hoffeld und Sören, 83 ha Laub- und Nadelholz, im s. Teile Stangenhölzer, im n. Teile hauptsächlich Buchenaltholz mit ca. 140jährigen Eichen durchsprengt, schließt sich nö. an das Gehege Dätgen an und liegt 1½ km w. des Dorfes Sören; Gehege Blumenthal, 135 ha 80—130jährige Buchen mit viel gleichalten und älteren Eichen, etwas Erlen und Eschen, schließt sich n. an das Gehege Hoffeld—Sören; Gehege Rumohr, 89 ha Laub- und Nadelwald 1 km n. vom Dorfe Rumohr. — Moore: Dosenmoor, 509 ha, hiervon fiskalisch 172 ha, 5 km sö. von Bordesholm und ö. vom Einfelder See, ist eines der größten Moore, es ist ein Hochmoor, dessen Mitte 11 m über dem Spiegel des Einfelder Sees liegt, die Moorschicht mißt bis zu 14 m; hier ist eine Torfstreu-Fabrik mit Dampfbetrieb. Die Wanderung auf dem Moore soll

sehr interessant sein, aber Vorsicht wegen der vielen Kreuzottern erfordern. In früheren Zeiten soll hier eine Bauernburg (Zufluchtsstätte) gelegen haben. Abflüsse sind der Moorbek in den Einfelder See und der Dosenbek, welcher den Wohldbek aufnimmt und sich w. von Brachenfeld in die Schwale ergießt; diese fließt nach Neumünster und mündet in die Stör. — Das Schönbek-Looper Großenmoor ist 275 ha groß, hiervon 130 ha fiskalisch, es soll bis zu 30 Fuß tief sein.

Bordesholmer See, fiskalisch, s. von Bordesholm (s. d.), 1½ km lang N.—S., ¾—½ km breit und im S. schmaler, 75 ha groß, im S. Zufluß aus dem Einfelder See und von N. durch den Kahlbek (Wohldbek), Abfluß durch den Stintgraben, welcher in den Schmalsteder Mühlenteich und von hier in die Eider mündet, der See ist reich an Sandarten, Hechten, Barschen, Brachsen; Fischerei neuerdings für 1010 ℳ an Jahn-Neumünster verpachtet. Im See liegt eine mit Erlen bestandene Insel.

Einfelder See, fiskalisch, 1 km s. vom Bordesholmer See und mit diesem durch den Stintgraben verbunden, 3 km lang SSW.—NNO., bis zu ¾ km breit, 192 ha groß, Zufluß von O. durch den Moorbek aus dem Dosenmoor, Abfluß an Westseite bei hohem Wasserstande durch ein Siel in den Aalbek und weiter in die Stör. Die Fischerei neuerdings für 1020 ℳ jährlich verpachtet.

Wohnplätze der Forstbeamten sind: Försterei Klein-Harrie; Försterei Hoffeld isoliert 2 km ö. vom Dorfe Dätgen; Försterei Sören 1 km ö. vom Dorfe Sören beim Eingang zum Gehege Blumenthal; Waldwärterei Brüggerholz 4 km n. von Brügge; Waldwärterei Rumohr 1 km n. von Rumohr; Waldwärterei Poppenbrügge ist am 1. April 1907 an die Stadt Kiel übergegangen.

Außer obigen zum Forstgutsbezirk Bordesholm gehörigen Gehegen usw. sind der Oberförsterei Bordesholm, insgesamt 1896 ha, hiervon 1223 ha Holzboden, folgende in den betr. Gemeindebezirken liegende Gehege unterstellt: Gehege Klein-Harrie 14 ha, Negenharrie 39 ha, Techelsdorf 7 ha, Grevenkrüger Rücken 31 ha, Neu-Bissee 65 ha, Alt-Bissee 56 ha, Marsch, Gemeinde Brügge 13 ha, Schönhorst 26 ha, Boksee 14 ha, Mielkendorf 36 ha, Schulenhof, Gemeinde Molfsee 15 ha, Kronsburg, Gemeinde Gaarden 7 ha, Viehburg, Gem. Gaarden 29 ha, Russee 17 ha, Hasseldieksdamm 17 ha, Hofholz, Gem. Hasseldieksdamm 28 ha. Die Gehege Kronsburg und Viehburg, Gem. Gaarden, sind an die Stadt Kiel verkauft, bis dahin ist Auflassung noch nicht erfolgt.

Bothkamp, Amtsbez. im Kr. Bordesholm, mit den Gutsbez. Bothkamp und Ovendorf, grenzt im N. an den Amtsbez. Westwalddistrikt, O. Kr. Plön, S. Kr. Segeberg und Amtsbez. Schmalensee, W. Groß-Harrie und Brügge. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, nicht viele Wiesen, es wird bedeutend mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Landrat a. D. Gutsbesitzer Cai v. Bülow.

Bothkamp, adl. Fideikommißgut ca. 15 km s. von Kiel. Gesamtareal 5975 ha, davon Acker 4844 ha, Wiesen 241 ha, Hölzung 701 ha, Wasser 244 ha. Reinertrag 143 669 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,46 ℳ, Wiesen 26,41 ℳ, Holz 19,15 ℳ. 217 Wohng., 1632 Ew., umfaßt außer dem Haupthof die Meierhöfe Sieck, Altenrade, Alt-Bokhorst, Neu-Bokhorst, Neuenrade, Schönhagen, Ziegelhof; die Dörfer Klein-Buchwald, Busdorf, Steinhorst, Dosenbek, Schillsdorf, Langereihe, Rendswühren, Hüttenwohld, Schipphorst, Schipphorsterfeld; die Ortschaften Dreikronen, Griesenbötel, Hollen-

kek. Besitzer: Landrat a. D. Cai v. Bülow. Alle Bauernstellen sind in Zeitpacht gegeben.

Historisches: Das Gut ist zunächst aus dem Gut Bissee entstanden, welches in alten Zeiten sich im Besitz der Familie v. Pogwisch, anfangs auch v. Bisseh (v. Bistekesse) genannt, befand. 1322 gehörte es Detlef Pogwisch, 1500 Otto Pogwisch. Der Hof lag w. vom jetzigen Bothkamper Herrenhause im Bothkamper See. Der Feldmarschall Johann Rantzau kaufte 1538 von Otto Pogwisch den Hof Bissee, vergrößerte ihn durch viele frühere klösterliche Besitzungen, ließ den alten Hof abbrechen und etwas ö. davon den Hof Bothkamp erbauen, welcher damals schon wegen seiner Schönheit berühmt war. 1565 folgte der Sohn Paul Rantzau zu Erfrade; es folgten andere Rantzaus; Breide Rantzau errichtete um 1626 auf Bokhorst einen Meierhof; sein Sohn Josias wurde französischer Graf und Marschall; 1647 kaufte Generalmajor v. Ahlefeld das Gut aus dem Konkurs und trat es 1649 an den Kieler Amtmann Paul Rantzau für 109150 ℛ ab. Nach dessen Tode 1670 fielen die Güter an seine drei Schwestern, Ida, Beate und Margaretha; letztere hinterließ einen Sohn Cai Bertram v. Brockdorff, welchem durch das Los das Gut Bothkamp zufiel, er starb 1689 und B. kam an seine jüngste Tochter Benedikta Margaretha, verheiratete Gräfin Reventlow; diese verkaufte 1690 das Gut an ihre Mutter Hedwig Brockdorff für 90000 ℛ Spez. und diese räumte dem Gemahl ihrer ältesten Tochter Dorothea, dem Obersten Waldemar v. Löwendahl den Mitbesitz ein. Während dieser Zeit wurde ein neues Wohnhaus auf Bothkamp erbaut und das Dorf Sieck im Jahre 1700 niedergelegt. Darauf kam B. abermals an Benedikta Margaretha Reventlow, geb. Brockdorff, die es 1705 an Benedikt v. Ahlefeld zu Quarnbek für 200000 ℛ verkaufte. Dieser vergrößerte den Hof und verbesserte ihn durch Errichtung neuer Gebäude und legte im Jahre 1708 das aus 7 Hufen bestehende (vergangene) Dorf Dudendorf nieder; hieraus entstand der Meierhof Schönhagen; aus mehreren großen Heuerstellen und Ländereien des Dorfes Schipphorst wurde der Meierhof Altenrade errichtet, auch das Dorf Bredenbek niedergelegt und die Ländereien größtenteils zum Meierhof Neu-Bokhorst gezogen. Benedikt v. Ahlefeld starb 1723, ihm folgte sein Sohn Heinrich, der die Gebäude fertigstellte. Nach des letzteren († 1749) und seiner Witwe, geb. Brockdorff, Tode (1763), folgte deren Tochter Ida, verheiratet mit Joh. Rudolph v. Rumohr zu Hanerau und Kronsburg; es folgte 1787 Heinrich v. Rumohr, der das Bothkamper Fideikommiß errichtete und 1812 das Gut seinem Neffen und Paten, dem Geh. Konferenzrat Detlef H. v. Bülow hinterließ. Ihm folgte als Fiedeikommißbesitzer 1855 sein Sohn, der mecklenburgische Kammerherr Friedrich Gustav v. Bülow, der 1869 die Sternwarte anlegte. Nach seinem Tode 1893 folgte als Inhaber des Fideikommisses der Landrat a. D. Cai v. Bülow. — Legat: Bendix v. Ahlefeld legierte 150 ℔, wovon der Organist zu Barkau die Zinsen erhält. Das Gut gehört zu den Kirchengemeinden Kirchbarkau, Brügge, Bornhöved und Neumünster.

Das Gut Bothkamp hat die Gestalt eines unregelmäßigen Dreiecks, dessen im S. liegende Grundlinie W.—O. ca. 9 km mißt, während die nach NO. und NW. laufenden etwa 17 km langen Seitenlinien in spitzem Winkel am Nordende des Bothkamper Sees zusammentreffen. Eine natürliche Grenze bildet im NW. die Eider, welche den Bothkamper See durchfließt. Der Bothkamper See, der eine Länge S.—N. von 3 km und eine durchschnittliche Breite von 1 km im N. und 400 m im S. hat, gehört zum größten Teil zum Gute, der kleine s. angrenzende Griebensee ganz dazu. Die Eider bildet sich

im S. in der Gegend von Schönhagen, fließt als sogen. Dröge Eider zuerst in den Griebensee und dann in den Bothkamper See und tritt 1 km w. bei Bissee wieder aus dem See heraus, läuft zunächst etwa 4 km in s. Richtung und wendet sich zwischen Gr.-Buchwald und Brügge nach NW. bezw. N. — 1 km nw. von Groß-Buchwald mündet in die Eider die Ovendorferau, welche unweit Schillsdorf entspringt, zwischen Ovendorf und Regenharrie fließt und sich dann nach Groß-Buchwald und zur Eider wendet. Im NO. wird die Grenze des Gutes von dem Hochfelder See und dem Lütjen See und ihren Abflüssen gebildet; jener gehört zur Hälfte zum Gut, die andere Hälfte zum Kloster Preetz. Auch der Wohldbek entspringt bei Schillsdorf, fließt nach Klein- und Groß-Harrie und weiter in den Dosenbek, welcher in die Schwale mündet. Der Aalbek entspringt im Malerholz, fließt zwischen Busdorf und Neu-Bokhorst und mündet in der Nähe von Brammerhof in die Brammerau, welche gleichfalls in die Schwale fällt. Der Mühlengraben entspringt im Gehege Langenreihe, fließt Hüttenwohld vorbei zum Gehege Wildhagen, mündet in den Mühlenteich und fließt aus diesem durch das Hollenbeker Holz zur Schwale. Sodann gehören eine Reihe von größeren und kleineren Teichen, unter denen einige Klosterteich, Heikenteich, Viehteich, Großer Teich, Stubbenteich und Mühlenteich bei Bokhorst heißen, zum Gut, diese sind sämtlich mit Karpfen besetzt, während der fischreiche Bothkamper See reich an Sandarten und Aalen ist. Die Terrainverhältnisse und Beschaffenheit der Ländereien sind sehr verschieden, die n. ⅔ gehören zu dem Hügelland der Ostküste, welches Höhen von 50 m und darüber aufweist mit überwiegend lehmigem Boden, während das s. Drittel den Übergang zu den sandigen Ebenen des Mittelrückens zeigt. Die Hölzungen liegen zerstreut, die größeren heißen (von N. nach S.): Gehege Hohenrade bei Klein-Buchwald, Mannhagen und Grashorst bei Schönhagen, Gläserkoppel und Ohland bei Schillsdorf, Wohld, Löhrstorf und Malerholz bei Hüttenwohld und Langenreihe, Wildhagen bei Altbokhorst, Hollenbekerholz bei Neuenrade, Eggertvieh bei Altenrade, Voßacker und Bornvieh bei Schipphorsterfeld und Rendswühren. 2 Mühlen: Rendswührener und Bothkamper Mühle, letztere in Klein-Buchwald.

Der Haupthof Bothkamp liegt 15 km s. von Kiel an der Kreisgrenze, welche ö. ein kleines Stück des Sees abschneidet, 3 km s. von Kirchbarkau, welches im Kr. Plön liegt. P. Kirchbarkau, ESt. Bordesholm 7 km sw. und Voorde nw. Areal 500 ha, davon 52 ha Hölzung und 167 ha Wasserfläche. Reinertrag 12106 ℳ, in Selbstbewirtschaftung, Inspektor Joh. Sieck. — Der Haupthof hat eine prächtige Lage an der äußersten Nordspitze des ganzen Gutes zwischen dem Bothkamper und dem Lütjen See. Das Herrenhaus ist ein zweistöckiger massiver Bau mit mächtigen Kellergewölben. Drei weitere Wohngebäude sind vorhanden; von den Wirtschaftsgebäuden stammt eines aus dem Jahre 1711. Das eine Torhaus hat 2 Türme. Nach S. erstrecken sich zwischen dem Bothkamper und Hochfelder See herrliche Parkanlagen, welche seltene Bäume, auch Zedern aufweisen; ein schöner Punkt mit Pavillon ist der „Hochmutsberg," der prächtigen Ausblick auf den See bietet; der Park reicht noch eine Strecke weiter nach S. am Griebensee entlang. Acker ist Weizenboden teils I. Klasse. Viehbestand: 42 Pf., 115 R. Arbeiterwohnungen heißen: Starkenkate, Bleiche, Jägerhof, Siekerkate. N. vom Hof, hart an der Gutsgrenze, liegt am Ufer des Bothkamper Sees und am Abfluß des Lütjensees die 1869 von Friedrich Gustav v. Bülow angelegte berühmte Sternwarte. Das Hauptinstrument, der große Refraktor, hat eine Öffnung von 293½ mm und zeichnet sich durch große Lichtstärke und Schärfe der Bilder aus; dasselbe ruht

auf einem vom Gebäude isolierten Pfeiler, der aus einer Tiefe von 5½ m auf dem Seegrunde aufgebaut ist. Außerdem besitzt die Sternwarte ein Passage-instrument im Meridian, einen fünfzölligen Schröder'schen Kometensucher, einen sechszölligen Kometensucher von Reinfelder und Hertel, 3 Pendeluhren sowie mehrere kleinere Instrumente. Weltberühmt wurde die Sternwarte durch die epochemachenden spektral-analytischen Beobachtungen ihrer Astronomen Vogel und Lohse 1871—74. Außerdem wurden positive Beobachtungen von Kometen und Planeten, Zeichnungen von Planeten-Oberflächen und Beobachtungen von Sonnenflecken und Sonnenprotuberanzen angestellt und veröffentlicht. 1882 entdeckte hier Dr. de Ball den Planeten (230) Athamantis.

Sieck, Meierhof, schließt sich im S. an den Haupthof an, war ursprünglich ein Dorf, welches schon 1333 vorkommt, es wurde 1538 von Otto Pogwisch an Johann Rantzau zu Bothkamp verkauft, 1700 niedergelegt und das Land zum Hoffeld gezogen; später waren hier 2 kleine Bauernstellen, die zu einem Hof vereinigt sind, welcher vom Haupthof aus mit bewirtschaftet wird. Areal 116 ha, 3689 ℳ R. 10 Pf., 58 R. Der Boden ist grandig und fruchtbar. Das 1815 erbaute Wohnhaus ist massiv und mit Stroh gedeckt. 1 Viehhaus, 2 Scheunen, 1 Schweinekoben.

Altenrade, Meierhof im s. Teil des Gutes an der Plöner Kreisgrenze, 16 km ö. von Neumünster, 1½ km n. der Chaussee Neumünster—Plön. P. Bornhöved, ESt. Bokhorst 7 km. Der Meierhof wurde 1708 durch Benedikt v. Ahlefeld aus 2—3 großen Pachtstellen und Ländereien, die dem Dorf Schipphorst entnommen wurden, errichtet. Areal 443 ha. Reinertrag 14 195 ℳ. Witwe Marie Kuskop ist ihrem verstorbenen Ehemann in der Pacht gefolgt. Die Ländereien sind grandig und fruchtbar, Wiesen ebenfalls gut. Einzelne Koppeln heißen Burg, Sonnenberg, Blocksberg, Judenberg und Zettsoll. Die Hölzung Eggertvieh, 24½ ha, liegt s. und ist Buchenbestand. Wohnhaus neu gebaut, massiv mit Schieferdach. Meiereiflügel, Speicher, Viehhaus, 2 Scheunen, Pferdestall. 2 Schweinekoben von Fachwerk mit weicher Bedachung. 37 Pf., 234 R. 5 Arbeiterkaten heißen Dreikronen.

Alt-Bokhorst, Meierhof, 11 km onö. von Neumünster, 1 km ö. der Bahnstation Bokhorst. P. u. ESt. Bokhorst, Ksp. Neumünster. Schule in Hüttenwohld. — Das ehemalige Dorf Bokhorst wurde 1536 vom Segeberger Kloster für 1600 ℔ an Johannes Rantzau verkauft, der es seinem Gut Bothkamp einverleibte. Etwa 1626 ward es niedergelegt und ein Meierhof daraus gemacht. Die Koppel, auf welcher das Dorf gestanden hat, heißt noch Dörpsted. Areal 561 ha. 14 808 ℳ Reinertrag. Pächter Ernst Stahl (Schwartenbek). Der Hof liegt auf einer Erhöhung und ist von 3 Teichen umgeben, sie heißen Stubbenteich 8 ha, Schwanenteich 1 ha und Kuhhausteich fast 1 ha; sie enthalten Karpfen, Schleie und Aale. Das Gelände ist flachwellig, der Boden guter Lehmboden, Wiesen einträglich; Hölzung Wildhagen w. und angrenzend der Mühlenteich 19 ha, an dessen Nordseite der Bokhorster Bahnhof liegt. Wohnhaus massiv mit Schieferdach. Viehhaus, 2 Scheunen, Pferdestall massiv mit weicher Bedachung, Meierei und Speicher massiv mit Ziegeln. 56 Pf., 289 R. Einige Katen heißen Hammellandskaten und Wildhagen.

Neu-Bokhorst, Meierhof, 8 km nö. von Neumünster, 0,7 km n. der Bahnstation. P. u. ESt. Bokhorst, Ksp. Neumünster. Schule in Bushorf. Vermutlich lag in der Gegend von Neu-Bokhorst ein Dorf Bredenbek, welches in den Besitz des Klosters gekommen war. 1538 verkaufte das Kloster das Dorf an Johann Rantzau. Benedikt v. Ahlefeld ließ 1710 das Dorf abbrechen und

zerstreut liegende Heuerstellen daraus machen, aus welchen dann unter Hinzunahme von Ländereien von Alt-Bokhorst der jetzige Meierhof Neu-Bokhorst entstanden ist. Areal 274 ha. 7676 ℳ Reinertrag. Pächter Johann Schulze. Das Terrain ist flachwellig, der Boden lehmig und schwer, Wiesen z. T. gut. Hölzung liegt nicht in der Feldmark. Das Wohnhaus von Brandmauern und mit Stroh gedeckt. Viehhaus, 1 Scheune, Speicher massiv mit weichem Dach, Schweinekoben massiv mit Schiefer. 18 Pf., 150 R.

Neuenrade, Meierhof, mit Ortschaft Hollenbek, 9 km ö. von Neumünster, 2 km n. der Chaussee Neumünster—Plön. P. u. ESt. Bokhorst, Ksp. Neumünster. Holenbeke wird zuerst 1238 genannt, indem Graf Adolf IV. den Zehnten des Dorfes dem Kloster Neumünster übertrug. Später kam das Kloster Uetersen in den Besitz des Dorfes, des Waldes und der alten Mühle, bis 1531 dieses alles mit Schipphorst an Johann Rantzau verkauft wurde, der die Dörfer mit Bothkamp vereinigte. Schließlich wurde aus dem größten Teil der Ländereien der Meierhof Neuenrade gebildet. Areal 366½ ha, Reinertrag 10658 ℳ, Pächter Friedrich Bruhn. Das Gelände ist eben, die Hölzung liegt ö., heißt Viehbrook und hat Buchenbestand. Der Boden ist fruchtbar, die Wiesen gut. 26 Pf., 180 R. — Wohnhaus von 1801 massiv mit Schiefer gedeckt. Eine Scheune massiv mit Schiefer, Viehhaus massiv mit Strohdach, Pferdestall Fachwerk mit Strohdach, Speicher massiv mit Ziegeln. — Hollenbek, nahe ö. bei Nienrade, 13 Wohng., 156 Ew. Arbeiterdorf, Einzelstellen heißen: Hollenbeker Moor und Hollenbeker Holz mit Jägerstelle.

Schönhagen, Meierhof, 5 km nw. von Bahnstation Wankendorf. P. u. ESt. Wankendorf, Ksp. Brügge 6 km nw. Schönhagen ist aus dem Dorf Dudendorf entstanden, welches 1322 dem Grafen von Holstein gehörte, der es an Detlef Pogwisch verpfändete. Otto v. Pogwisch verkaufte es 1568 an Johann Rantzau zu Bothkamp und im Jahre 1708 wurde es von Benedikt v. Ahlefeld niedergelegt und der Meierhof Schönhagen mit Schillsdorf errichtet. Areal 288 ha, 8626 ℳ R., Pächter Karl Hilmers. Die Hölzungen heißen Grashorst und Mannhagen, liegen ö. und bestehen aus Buchen und Eichen. Der See „Großer Teich" mit 1 Insel ist 44 ha groß und liegt 1 km nw. Die Ländereien sind lehmig und fruchtbar, Wiesen einträglich. Wohnhaus massiv mit Strohdach. 2 Scheunen, 1 Feldscheune, Viehhaus, Pferdestall, Speicher massiv mit Strohdach, Schweinekoben massiv mit Pfannen. 22 Pf., 206 R. Die frühere Ziegelei ist eingegangen.

Ziegelhof, Meierhof, 9 km s. von Bothkamp, P. u. ESt. Wankendorf, Ksp. Brügge, 131 ha, 1951 ℳ R., Pächter Ludwig Sieck. Das Gelände ist wellig, der Acker teils lehmig, teils moorig. Wohnhaus, Scheune, Viehhaus, Pferdestall mit weicher Bedachung, Schweinekoben mit Ziegeln.

Klein-Buchwald, Dorf, 6 km s. von Bothkamp, P. Brügge, Ksp. Barkau. Bauernvogt Chr. Danker. — Das Dorf Lützen-Bokwohld gehörte im 14. Jahrhundert der Familie Gadendorf und wurde 1538 von Otto Pogwisch an Johann Rantzau verkauft. Areal 298 ha, davon fast 16 ha Hölzung. 8881 ℳ R. 8 Bauernstellen, 4 Katen. Acker ist grandig und gut. — Die Eider fließt nahe w., nö. vom Dorf liegt die Bothkamper Mühle; ein nach N. ausgebautes Wirtshaus heißt Lederhöllen; an der Westseite des Großen Teichs, der im O. die Feldmark begrenzt, liegt 1 Hufe Friedensthal, im N. die Schule Kronshörn.

Busdorf, Dorf 7 km nö. von Neumünster, nahe n. der Bahnlinie Neumünster—Plön. P. Bokhorst, Ksp. Neumünster. Das Dorf ist vermutlich

dasselbe wie der Ort Bowerstorp; 1284 wird der Ort Bustorp genannt. 1335 erwarb das Kloster Bordesholm das Dorf. 1538 gelangte es in Besitz von Johann Rantzau, der es mit Bothkamp vereinigte. Als auf der Scheide zwischen Harrie und Busdorf befindlich, werden 1284 die Auen Dhorbek, Steinbeke und Albeke erwähnt. Areal 270 ha, 7080 ℳ R., Bauernvogt Aug. Steen. 7 Bauernstellen, 3 Katen. Die ausgebaute Viertelhufe heißt Bockstegel, andere Kuhteich und Bornrüm, letztere war früher ein Meierhof, der verkleinert wurde. Acker fruchtbarer Mittelboden; ö. fließt der Aalbek.

Steinhorst, Dorf 5 km sö. von Bothkamp, P. Brügge, Ksp. Barkau. 159 ha, 3725 ℳ R., Bauernvogt Heinrich Brügge. Steinhorst ist von Benedikt v. Ahlefeld, der 1705—1728 Besitzer von Bothkamp war, auf Ländereien von Dosenbek (s. d.) angelegt. 9 Bauernstellen. Das kleine Dorf liegt etwas zerstreut. Der Boden ist teils lehmig, teils grandig.

Dosenbek, Dorf 4 km ssö. von Bothkamp, P. Brügge, Ksp. Barkau. 263 ha, 7888 ℳ R., Bauernvogt Johann Danker. Im Jahre 1538 verkaufte Otto Pogwisch Dosenbek mit mehreren Dörfern für 9000 ℔ an Johann Rantzau, der es seinem Gut Bothkamp einverleibte. Einiges Land wurde im Anfang des 18. Jahrhunderts zu Heuerstellen ausgelegt, welche den Namen Steinhorst erhielten. 9 Bauernstellen und 10 Katen. Eine entfernt liegende Halbhufe und Viertelhufe heißen Weizenland, 1 Halbhufe und 1 Kate Jürsrade, 1 Halbhufe Kiekut. Der Boden ist teils lehmig und teils grandig und fruchtbar.

Schillsdorf, Dorf 4 km n. von Bahnstation Bokhorst, P. Bokhorst, Ksp. Brügge. Sitz des Oberinspektorats, z. Zt. Hanff. Areal 351 ha, davon 15 ha Hölzung und 4 ha Wasser. — Schillsdorf ist ein Teil des 1708 niedergelegten Dorfes Dudendorf, dessen übriger Teil zu Schönhagen gekommen ist. B. v. Ahlefeld legte hier im Walde eine Glashütte an und nach Verbrauch des Holzes wurden 5 Heuerstellen in Schillsdorf errichtet. 14 Bauernstellen, 2 Katen, 1 Wirtshaus. Das Terrain ist wellig, der Boden meist schwerer Lehm. Die Hölzungen Gläserkoppel und Ohland liegen n. Ein Teich von ca. 4 ha heißt Klasterteich. Das n. am Holz und kleinem See belegene Wirtshaus heißt Ovendorfer Redder.

Langereihe, Dorf 4 km nö. von Bahnstation Bokhorst, P. Bokhorst, Ksp. Brügge und Bornhöved. Areal 400 ha, Reinertrag 8431 ℳ, Bauernvogt Christian Storm. Ein eigentliches Dorf ist nicht vorhanden, vielmehr liegen die Stellen zerstreut n. und s. vom Wald. Derselbe ist inmitten der Feldmark belegen und heißt Wohld, 173 ha groß, Bestand Buchen und Eichen. Der Boden ist lehmig und gut. 10 Bauernstellen, 2 Katen, 3 Instenstellen. Hier entspringt die Au Wohldbek.

Rendswühren, Dorf in der S.-O.-Ecke, 4 km w. von Bornhöved, P. u. Ksp. Bornhöved. Areal 378 ha, 6384 ℳ Reinertrag. Bauernvogt Hans Blunck. Renswortheu kommt 1280 im Kieler Stadtbuch vor. Hartwig Pogwisch verkaufte das Dorf 1462 an das Bordesholmer Kloster für 1750 ℔; von diesem ward es 1535 für 2200 ℔ an Johann Rantzau verkauft, welcher es seinem Gut Bothkamp einverleibte. 9 Bauernstellen, 5 Katen, 1 Mühlenstelle. Etwa 1 km w. liegen Rendswührener Windmühle und Wirtshaus; 2 Einzelstellen heißen Wischsegen, 5 andere werden als Rendswührenerfeld bezeichnet, von diesen heißen 3 Halbhufen Böhren, Auf dem Moor und Wühren. Der Boden ist teils gut und fruchtbar, teils sandig.

Hüttenwohld, Dorf, 2—3 km nö. vom Bahnhof Bokhorst. P. Bokhorst, Ksp. Brügge und Neumünster. Areal 221 ha, 4768 ℳ Reinertrag.

Bauernvogt Chr. Kahl. Der Name stammt wahrscheinlich von der zu Anfang des 18. Jahrhunderts angelegten Glashütte. 6 Bauernstellen, 8 Katen. Amtsdienerwohnung. Die Stellen liegen sehr zerstreut. 2klass. Schule. Die Gutsförsterei ist hier belegen. Ehemals war hier 1 Wassermühle an dem Wohldbek. 2 Katen heißen Alte und Neue Wassermühlenkate, 1 Wirtshaus Kirschenholz. Der Boden ist z. T. lehmig und gut.

Schipphorst, Dorf 3 km sö. von Station Bokhorst. P. Bokhorst, Ksp. Neumünster. 279 ha, davon 12 ha Hölzung. 8607 ℳ Reinertrag. Bauernvogt Heinrich Staggen. 2klass. Schule. Schipphorst wird 1236 erwähnt, als Papst Gregor IX. den Besitz des Klosters Neumünster in diesem Dorf in Schutz nahm und Graf Adolf IV. dem Kloster den Zehnten dieses Dorfes verlieh. 1399 verkaufte Claus Walstorp das Dorf für 510 ℔ an das Kloster zu Segeberg, welches 1411 den Besitz an das Ütersener Kloster für 800 ℔ abtrat. Von diesem erwarb Johann Rantzau das Dorf im Jahre 1531. Benedikt v. Ahlefeld wollte hier einen Meierhof Diekhof anlegen. Das Land war schon ausgelegt, er kam aber nicht dazu und die Schipphorster behielten ihr Land in Pacht. 8 Bauernstellen, 7 Katen; 1 Wirtshaus w. ausgebaut heißt Viehbrook, eine Stelle Däwenbrook (Dänenbrook). Der Name soll daher stammen, daß hier nach der Schlacht bei Bornhöved 1227 eine Menge Dänen umgekommen sind.

Schipphorsterfeld, 1½ km s. von Schipphorst, 12 km ö. von Neumünster, wird von der Neumünster—Plöner Chaussee durchschnitten und liegt sehr zerstreut. P. Bokhorst, Ksp. Neumünster. Areal 339 ha, 4377 ℳ Reinertrag. Bauernvogt Johann Kortum. 8 Bauernstellen. Der Boden ist teils lehmig, teils sandig, aber fruchtbar. Die Hölzung Voßacker, 50 ha, liegt s. Eine Stelle an der Landstraße Bornhöved—Neumünster heißt Hoffnung.

Braak, Landgem. im Amtsbez. Boostedt, 10 km sö. von Neumünster, 1 km s. der Bahnlinie Neumünster—Segeberg; gleich weit — 3 km — von der nw. liegenden Station Boostedt und der ö. liegenden Station Ricklingen entfernt; am Landweg von Großenaspe nach Bornhöved. P. u. ESt. Boostedt, Ksp. Neumünster. Areal 740 ha, davon Acker 326 ha, Wiesen 63 ha, Weiden 116 ha, Hölzung 106 ha. Reinertrag 3077 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 5,01 ℳ, Wiesen 14,67 ℳ, Holz 3,39 ℳ. 16 Wohng., 100 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Henning.

1266 werden als Zeugen in einer Urkunde genannt: Widag und Timmo von Brake. Später hatte das Kloster Neumünster hier Hufenbesitz. Ein von 3—4 m breitem Graben umschlossener Hügel von etwa 15 m Durchmesser heißt der Blocksberg, von der Westseite hat früher über den Graben eine Brücke geführt, von der noch die Pfähle vorhanden sind; daß aber — wie die Sage wissen will — früher hier eine Burg der Adelsfamilie v. Block gestanden haben soll, wird für nicht angängig gehalten, weil der Hügel in der Niederung aufgeworfen und das Terrain auf der Westseite höher ist als der Hügel. Die früheren zahlreichen Hünengräber sind meist verschwunden, dagegen werden beim Pflügen öfters Graburnen gefunden. — Das Dorf liegt recht hoch, das Gelände ist flach mit ziemlich viel den Hufnern zugehörigem Wald, davon sind 80 ha Laubholz ö. belegen, während die Hölzungen Schaarberg und Hinterm Schaarberg n. liegen und aus Nadelholz bestehen; diese Anpflanzungen sind 1856 angelegt. Im W. liegt das 60 ha große fiskalische Gehege Braak mit dem Forsthause. Die Ländereien sind meistens sandig, nur z. T. schwarzerdig und moorig. Torf wird für den eigenen Bedarf gewonnen, Heide und Moore von

ziemlichem Umfang sind im W., O. und S. der Gemeinde. Das Dorf Braak bestand ursprünglich aus den noch vorhandenen 5 Hufen; die beiden Kätnerstellen sind erst 1850 angelegt. Einklassige Schule von 1901. 1 Wirtshaus, welches früher Bedeutung hatte, weil hier der Verbindungsweg zwischen dem ö. und w. Holstein war; nach Anlegung der Altona—Kieler Chaussee und der Eisenbahn geht der Verkehr über Neumünster. Wenn in den letzten Jahrzehnten manche Ortschaft durch Parzellierungen umgestaltet, Hufen eingegangen und kleinere Stammparzellen angelegt sind, so steht Braak noch unverändert da. Eine Hufe ist seit 120 Jahren im Besitz der Familie Schümann, Areal 120 ha, 537 ℳ R., Johannes Sch.; die anderen 4 dagegen befinden sich noch im Besitz der Familien, welche nach alten Inschriften sie schon vor etwa 300 Jahren bewohnt haben, es sind: 116 ha, 560 ℳ, Heinrich Wittorf; 117 ha, 546 ℳ, Heinrich Lindemann; 130 ha, 550 ℳ, Wilhelm Sebelin; 132 ha, 609 ℳ, Heinrich Henning; 1 Kätnerstelle, Besitzer G. Schümann; Einzelstelle Braakerfeld nw., 19 ha, Johannes Wendt; an der Eisenbahn 1 Wärterhaus. Im Landregister von 1632 werden folgende Schläge und Wiesen aufgeführt, deren Namen noch jetzt gebräuchlich sind: Ritzenkamp, Sorenholm, Mühlenkamp, Karldoorskoppel (daselbst der Kirchenweg), Barenkrog, Holmsbleken, Gegenwisch, Im Holz, Kohagen, Mumenhörn. Ein Moor heißt Dickbrooksmoor, 1 kleine Hölzung davor Dickbrook. In den letzten Jahrzehnten ist manches Stück Heideland urbar gemacht und zu Weide ausgelegt, man kann noch etwa 200 ha als Heide, Moor und geringwertige Weiden bezeichnen.

Brachenfeld, Landgem. im Amtsbez. Husberg, grenzt an die Ostseite der Stadt Neumünster, P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 396 ha, davon Acker 307 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 4208 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 10,11 ℳ, Wiesen 17,58 ℳ, Hölzung 11,76 ℳ. 55 Wohng., 900 Ew.

Gemeindevorsteher: Gastwirt D. A. Ladehoff.

In Brachtenvelde hatte das Kloster um 1200 mindestens eine Hufe, erwarb mit der Zeit mehr und war 1502 in vollem Besitz. Im sogen. Klepstocksrott (Klipstorferrott) zwischen Brachenfeld und Tungendorf hat ehemals eine Wassermühle gelegen. Die Namen der Koppeln: Altenhof, Dörpskamp, Wulfsmiß, sowie der Wollmannsbrücke bei Bönebüttel lassen vermuten, daß bei Brachenfeld das ehemalige Dorf Wulmersthorp gelegen hat, in welchem das Kloster Neumünster 1141 die Zehnten erhielt und später eine Hufe besaß. — Die Zahl der Einwohner hat sich in den letzen 10 Jahren fast verzehnfacht, das Dorf hat jetzt einen halbstädtischen Charakter, hier liegt eine große Tuchfabrik. Der Ort liegt an der Südseite der Schwale (Brücke), in welche hier der Dosenbek mündet. Die Plöner Chaussee durchschneidet die Gemeinde, deren Gelände meist eben ist. Der Boden ist zum großen Teil sandig und nur stellenweise etwas lehmig. Das Gehölz, früher Brachenfelder Rott genannt, von welchem ein Teil wieder Eckernkoppel hieß, hat verschiedene Teile und besteht aus Eichen, Buchen und Tannen, im S. die Sommerwirtschaft „Waldwiese.“ 4 Stellen von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 44 Häuser, teilweise mit Garten. 46 Pf., 128 R. Nach dem Register von 1632 werden folgende Namen von Ländereien aufgeführt: Rugenbergskamp, Auf der Lieth, Auf der Grien, Auf der Högde, Steghof, Bruggehof, Ilsalswisch, Großenhof, Hornsblick, Müllerswisch, Moßkrog, Papenwisch, Dunkershof und Frauenblek. Im Dorf dreiklassige Schule, 1 Mühle, 3 Wirtshäuser, verschiedene Handwerker. Eine ausgebaute Stelle heißt Rotekate. An der Plöner Chaussee liegt eine Schweinemästerei.

Brokenlande, Landgem. im Amtsbez. Großenaspe, 7 km ssw. von Neumünster, an der Altona—Kieler Chaussee. P. u. ESt. Neumünster, Ksp. Großenaspe 5 km ssö. Areal 571 ha, davon Acker 243 ha, Wiesen 170 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 16 ha. Reinertrag 4290 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,79 *M*, Wiesen 12,63 *M*, Holz 4,26 *M*. 16 Wohng., 117 Ew.

Gemeindevorsteher: Landwirt Fritz Mester.

Brokenlande wird zuerst bei der Landesteilung von 1316 erwähnt, in der es zum Rendsburger Anteil kam. Es war im 17. Jahrhundert ein fürstlicher Meierhof, der 1645 von den Schweden zerstört, dann aber neu aufgebaut wurde. 1700 litt der Hof sehr, als dänische Truppen bei Heidmühlen ein Lager bezogen hatten. 1767 wurde der Meierhof parzelliert und 16 Erbpachtstellen an die Meistbietenden gegen Kanon abgegeben. Brokenlande ist kein zusammenliegendes Dorf, sondern besteht aus zerstreut liegenden Einzelstellen. Die Feldmark ist reich an Auen, n. fließt die Brokenlanderaue (dieser Name ist bei der Auregulierung 1901 angenommen), in welche der Amtsgraben mündet. W. fließt auch der Küchengraben und mündet in den Flottbek, welcher in die Hardebekeraue fällt und diese in die Stör. Außer den Brücken, welche sich an der Chaussee befinden, sind 3 größere Brücken vorhanden, welche die Gemeinde durch Ablösung vom Fiskus übernommen hat. Der Boden ist flach, meist leichter Sandboden, stellenweise moorige Strecken. Wiesen ziehen sich im N. wie im S. an der Gemeindegrenze entlang. Die Stammparzelle ist die jetzige Mester'sche Erbpachtstelle, in den „Conditiones," wonach die Ländereien des im Großfürstl. Amt Neumünster belegenen Meyer-Hofes Brokenlande den 25. September 1767 usw. verkauft und überlassen werden sollten, heißt es im § 2 Abs. 4: „Gleichwie bey diesem Stamm, der vorigen Brokenlander Stelle, eine Schenke- und Krug-Gerechtigkeit vorhanden gewesen usw." Die Gastwirtschaft befindet sich noch von früher her bei diesem Besitze, jetzt 80 ha, 570 *M* R., Fritz Mester, 5 Pf., 50 R. Der frühere Kanon ist 1881 abgelöst und kommt nach 52 Jahren in Fortfall. — Augustenhof 1½ km ö. der Chaussee, 170 ha, 1200 *M*, Gebrd. Lachs; Augustenhof ist mit Bierkamp vom jetzigen Besitzer für 480000 *M* erworben. Wohnhaus, Brennerei verbunden mit Meierei, 2 Kornscheunen, Viehhaus, Schweinestall, Pferdestall, Wagenremise, Instenwohnung, Polenbaracke. Außer Wohnhaus sind fast sämtliche Gebäude von dem vorigen Besitzer Dieckmann-Elberfeld neu aufgeführt. Der Mühlenbetrieb befindet sich in der Brennerei; Dampfbetrieb. Viehbestand für beide Besitzungen: 16 Pf., 120 R. — Bierkamp liegt 2 km w. der Chaussee, ö. nahe der Bahnlinie, 80 ha, 450 *M* R.; die anderen Stellen sind kleiner und liegen zerstreut. Einklassige Schule. Das beim Dorf liegende fiskalische Gehege Brokenlande, 122 ha, besteht aus Fichten und Eichen auf frischem Sandboden, der Waldwärter Schümann wohnt im Dorf in eigener Wohnung.

Brügge, Amtsbez. im Kr. Bordesholm mit den Gemeinden Brügge, Bissee, Gr.-Buchwald, Reesdorf, Schönhorst, Techelsdorf und königlichem Gehege Gr.-Buchwald, grenzt im N. an Amtsbez. Gr.-Flintbek, O. Moorsee und Bothkamp, S. Gr.-Harrie, W. Bordesholm. Der Grundsteuerreinertrag ist im SO. höher als im übrigen Teil, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, ziemlich gutes Wiesenverhältnis.

Amtsvorsteher: Altenteiler Plambeck.

Brügge, Landgem. und Kirchdorf, 17 km s. von Kiel, 2 km ö. vom Bordesholmer Bahnhof, zweimal täglich Omnibusverbindung, 4 km ö. der

Altona—Kieler Chaussee, dahin chaussierter Weg. P. u. Ksp. Brügge. Areal 785 ha, davon Acker 661 ha, Wiesen 53 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 13775 M, durchschnittlich vom ha Acker 18,36 M, Wiesen 25,05 M, Hölzung 8,22 M. 88 Wohng., 525 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Hinrich Sander.

Das Dorf Brugghe gehörte im 13. und 14. Jahrundert den Familien v. Bissee, v. Brokow und v. Wulferstorf; die Gerichtsbarkeit des Dorfes wurde 1322 vom Grafen Gerhard dem Bordesholmer Kloster geschenkt. Nach der Einziehung des Klosters 1566 gehörte das Dorf zum Amt Bordesholm. Im dreißigjährigen Kriege wurde das Dorf stark geplündert und fast alles Vieh geraubt, auch Prediger und Küster nicht geschont, ein Mann wurde dabei erschossen. — Ein vergangenes Dorf Lüdersdorf, welches 1238 erwähnt wird, hat n. vom Hauptort in der Gegend von Brüggerholz gelegen, daran erinnert eine Koppel Lüderskamp, früher auch Lüdersdorf genannt. Vor einigen Jahren sind in einer Niederung in dortiger Gegend zwei alte Mühlensteine gefunden. In einem Grabhügel am Wege nach Bissee sind früher Altertumssachen entdeckt. Auf der Lerchenkoppel ist ein Denkmal des früheren Oberförsters v. Warnstedt. — **Brügge** mit dem ö. Teil der Gemarkung hat insofern eine besondere Lage, als die Eider 1 km s. von Brügge ihren nach SW. gerichteten Lauf plötzlich nach N. verändert und nun das Kirchdorf berührt, welches in einer Niederung zu beiden Seiten des Flusses — mit dem weitaus größten Teil an der Ostseite — hingebaut ist, der links liegende kleinere Teil ist mit dem Hauptort durch eine feste Brücke verbunden, die hinüber führende Straße ist die Hauptstraße des Ortes, welche in neuerer Zeit sowohl nach Gr.-Buchwald wie nach dem Bordesholmer Bahnhof chausseemäßig ausgebaut ist. Das Dorf hat mehrere stattliche alte Häuser mit Pferdeköpfen am Dachfirst. Brügge liegt fast ganz im S. der Feldmark, welche im O. von der Eider, im W. von Wattenbek und Reesdorf und im N. von Böhnhusen, Schönhorst und Bissee begrenzt wird. Das Gelände ist meist flachwellig, im N. hügelig und erreicht im Kaplansberg und Hochmutsberg Höhen von 70 und 75 m, es senkt sich allmählich nach S. und W. zur Eider und dem Kirchenmoorbach, der nach Reesdorf zu die Grenze bildet und an welchem einige Wiesen liegen, während die meisten Wiesen im Eidertal sind. Der n. Teil der Gemarkung ist mit Holz bestanden, Brüggerholz, die Hölzungen gehören teils dem Fiskus — Fichtengehege „Marsch“ 13 ha — und teils den Hufenbesitzern, es ist meistens Buchenwald, letztere Hölzungen heißen Kaplansberg und Hochmutsberg; von diesen beiden Bondenhölzungen, zusammen 38 ha, geht die Sage, daß früher dort eine Kapelle gestanden hat. — Die **Brügger Kirche** liegt mitten im Dorf. Ursprünglich war hier eine Kapelle, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde sie zur Kirche erhoben, 1335 durch Schenkung des Erzbischofs Burchard v. Bremen dem Kloster Bordesholm einverleibt. 1451 mußte Herzog Adolf bei Zwistigkeiten zwischen Kirchspiel und Kloster vermitteln und das Kloster sah sich genötigt, einen „redlichen würdigen Kaplan“ in Brügge zu halten. Bis 1737 ist hier ein Kaplan oder Diakonus gewesen und in genanntem Jahre wurden die Dörfer Schönbek, Eiderstede, Schalstede, Regenharrie, Fiesharrie, Wattenbek und Grevenkrug abgetrennt und zur Bordesholmer Kirche gelegt. Die Diakonatswohnung ist noch jetzt das Prediger-Witwenhaus. Die älteren Teile der Kirche im O. sind aus Feldsteinen — in Schichten gelegt — erbaut (1227?) und stammen wohl aus dem 13. Jahrhundert, während der Westteil ein jüngerer Ziegelbau ist, die Fenster ziemlich groß und rundbogig, im Chor je zwei nahe beieinander, die rundbogigen Portale sind vermauert.

Größere Umbauten fanden 1823 und 1864 statt. Der Turm stammt aus neuerer Zeit, er ist ganz aus Holz erbaut, 145 Fuß hoch und mit Schindeln gedeckt. Die Glocken sind 1905 durch neue ersetzt. Der Altar soll von einem Schüler Brüggemanns angefertigt sein, indes ist nur ein kleiner Teil echt, die Bilder darin sind 1672 von H. v. Kielmannsegge auf Quarnbek geschenkt. Orgel 1821 von Marcussen erbaut, in diesem Sommer (1907) soll sie durch eine neue (vom Enkel des Erbauers) ersetzt werden. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Das Pastorat 250 m n. von der Kirche stammt aus 1780, hat 2 Flügel und weiche Bedachung, inwendig ursprünglich mit Tennen und Stallungen, die in neuerer Zeit z. T. zu Wohnräumen umgestaltet sind. Im Garten eine 20 m hohe Linde, unter welcher Pastor Harries, † 1802, das Gedicht „Heil dir im Siegerkranz" verfaßt haben soll. Schule von 1863 mit Strohdach, 2 Lehrer, 120 Kinder. Mühle, Spinnerei, 1 Kiesgewinnungsbetrieb, 4 Wirtshäuser, dabei 2 mit Tanzsalon, 4 Kaufleute, 30 Gewerbetreibende. Auf dem Marktplatz findet alljährlich am 24. Juni Krammarkt statt. Das frühere Armenhaus ist verkauft. Schäferei von ca. 140 Schafen, 5 Imkereien. Hufenstellen: 55 ha, 1050 ℳ R., Hinrich Reimers; 47 ha, 1005 ℳ, Hinr. Sander; 49 ha, 1055 ℳ, Marie Gnutzmann; 55 ha, 960 ℳ, Willrodt'sche Erben; 44 ha, 854 ℳ, A. Plambeck; 43 ha, 870 ℳ, Hinrich Plambeck, und viele kleinere. Acker durchweg guter Mittelboden, Sandboden nur wenig, Wiesen gut. 91 Pf., 357 R., 143 Schafe. N. ausgebaut sind 17 Stellen, welche Brüggerholz genannt werden. — 1 km entfernt an der Straße nach Schmalstede liegt das sogen. Vierwohnungshaus; Hut, 3 Einzelstellen, ½ km entfernt an derselben Straße.

Dätgen, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 20 km sw. von Kiel, 5 km w. von Bordesholm, am Landweg von Nortorf nach Bordesholm. P., ESt. u. Ksp. Nortorf 5 km w. Areal 802 ha, davon Acker 661 ha, Wiesen 53 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 12 395 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,58 ℳ, Wiesen 20,43 ℳ, Holz 7,53 ℳ.

Gemeindevorsteher: C. Schramm.

Der Name Dodeken kommt schon um 1284 im Kieler Stadtbuch vor. 1411 war ein Teil des Dorfes im Besitz der Familie Schmalstede, dann kam es an Jürgen v. Qualen und von diesem ans Kloster, 1566 ans Amt Bordesholm. Im 30jähr. Kriege wurden den 6 Besitzern 54 Pferde und 114 St. R. geraubt und 2 Häuser niedergebrannt. — Das Dorf Dätgen von 53 Wohng., 269 Ew., liegt am Mühlenbach, welcher an der Langwedeler Scheide sich mit dem Reitbach vereinigt und dann die Ohlendielsau bildet, welche in den Brahmsee fließt. Das Gelände ist flachwellig und z. T. waldig, im NO. fiskalisches Gehege, eigene Hölzung 38 ha; der höchste Punkt im S. ist der Lehmberg mit 31 m, während im O. andere Höhen 34 und 35 m erreichen. Der Boden ist im W. sandig, im O. lehmig, im N. grandig und im S. schwarzerdig und moorig. Im Dorf einklassige Schule. Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker und Höker. Hufen: 90 ha, 1770 ℳ R., Heinr. Stave; 73 ha, 1470 ℳ, Johann Braker; 82 ha, 1880 ℳ, Chr. Brüning; 90 ha, 1960 ℳ, Wilhelm Ancker; 78 ha, 1150 ℳ, Klaus Sachau; 2 Halbhufen, 29 Stellen von 1—25 ha, 8 Häuser. Die Hufner haben alle 5—6 ha Hölzung. Ausgebaut: Viehörn 7½ ha, Klaus Rix.

Ehndorf, Landgem. im Amtsbez. Wittorf, 6 km sw. von Neumünster, am Landweg von Neumünster nach Bünzen. P. Neumünster, ESt. Wasbek, Ksp. Neumünster. Areal 1475 ha, davon Acker 705 ha, Wiesen 179 ha,

Weiden 20 ha, Hölzung 124 ha. Reinertrag 6278 M, durchschnittlich vom ha Acker 3,72 M, Wiesen 17,64 M, Hölzung 3,36 M. 40 Wohng., 253 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Hinrich Brandt.

Enenthorp wird 1201 genannt, als Graf Adolf III. die Zehnten des Dorfes an das Kloster verpfändete, welches dieses Pfand nachher durch Kauf an sich brachte. Von dem Dorf hatte die vormalige adl. Familie v. Enenthorp ihren Namen; 1245 schenkten und verkauften die Brüder Erp, Dietrich, Wulf und Emich von Enenthorp dem Kloster Besitz, als ihre Schwester Remelde als Nonne eintrat. 1606 werden noch 6 Hufner als Instebauern der Kirche zu Neumünster bezeichnet, während 3 Hufner freien Bondenbesitz hatten und 1 Hufe den Wittorfs auf Brammer gehörte. Auf der Feldmark n. vom Dorf befinden sich 4 uneröffnete Hünengräber. — Das eng gebaute Dorf Ehndorf liegt am Zusammenfluß des Aalbek und der Stör, Brücken führen über den Aalbek und den Bollenbek. Der Aalbek entsteht in den Wiesen zwischen Schülp und Loop, erhält bei hohem Wasserstand Zufluß aus dem Einfelder See und ergießt sich bei Ehndorf in die Stör, welche die Gemeinde im S. und SO. begrenzt, während 2½ km ö. der Bollenbek (vgl. Wasbek) die Grenze bildet. Der Wiesbek fließt nw. von Ehndorf und mündet in die Bünzau, welch' letztere 4 km w. vom Dorf entfernt fließt und unter dem Namen Sarlau sich in die Stör ergießt. Im S. liegen ausgedehnte Waldungen, im W. bedeutende Heidestrecken und 50 ha Moor, wo auch Torf zum Verkauf gewonnen wird. Im Dorf einklassige Schule, Gastwirtschaft, Schmiede, einige Handwerker. Größere Besitzstellen: 118 ha, 552 M R., Hinrich Heeschen; 108 ha, 597 M, Gustav Göttsche; 97 ha, 483 M, August Hellenberg; 6 von 50—100 ha, 9 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha. Acker ist guter Mittelboden, Wiesen gut und ertragreich. 76 Pf., 400 R., 6 Schafe. Im Ort existiert eine weitverzweigte Pferdegilde, nachweislich im Jahre 1653 gegründet, ferner eine Windgilde, über 100 Jahre alt. — Ausgebaut Ehndorferfeld w., 11 Wohng., 62 Ew.; Osterhof, Einzelstelle, ½ km entfernt.

Einfeld, Landgem. im Amtsbez. Gr.-Harrie, 24 km ssw. von Kiel, 6 km n. von Neumünster, P. u. ESt. Einfeld, Ksp. Neumünster. Areal 1286 ha, davon Acker 800 ha, Wiesen 160 ha, Weiden 190 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 9621 M, durchschnittlich vom ha Acker 8,40 M, Wiesen 14,43 M, Hölzung 11,70 M. 72 Wohng., 500 Ew.

Gemeindevorsteher: Landmann Johannes Timm.

Um 1200 besaß das Kloster zu Neumünster in Eynenvelde 5 Hufen. Die Zehnten des Dorfes wurden dem Kloster von Adolf III. 1201 verpfändet und 1248 von den Grafen Johann und Gerhard verkauft. Den Einfelder See erhielt das Kloster 1244 von Adolf IV. geschenkt. Stover war ursprünglich ein besonderes Dorf, in welchem das Kloster 5 Hufen besaß; es hieß damals Stauer. Im dreißigjährigen Kriege wurde Einfeld von den kaiserlichen Truppen geplündert. Eine runde Umwallung, Margarethenschanze oder alte Schanze genannt, nw. vom Dorf am See, soll damals aufgeworfen sein. Die sogen. Schanze zwischen dem Einfelder See und dem Dosenmoor ist auf Veranlassung des Pastors Kruse in Neumünster durchgegraben und dann geebnet; man fand viele Urnen und Waffen. Einfeld war das letzte Dorf im Amt Bordesholm, in welchem die Festequalität durch Vereinbarung 1835 abgehandelt wurde, wodurch die Hufner an Land durch Aufteilung des Gemeindebesitzes gewonnen haben. Die Einkoppelung begann 1839. — Das Dorf Einfeld liegt am Südende des Einfelder Sees, an dessen Ostseite Chaussee und Bahnlinie entlang führen, an der

andern Seite der Bahn zieht sich das Dosenmoor hin, auf dessen Nordseite die fiskalischen Gehege Wattenbek und Fiefharrie liegen. — Der Einfelder See ist etwa 3 km lang SSW.—NNO. und in der Mitte 1 km breit, Größe 192 ha, er gehört zum Forstgutsbezirk Bordesholm (s. d.); ein Bootverleiher muß für die Ausübung seines Gewerbes mit 10 Booten 60 *M* pro Jahr zahlen. Im W. wird die Feldmark vom Aalbek begrenzt, im S. vom Tungendorfer Graben und im O. vom Dosenmoor. Das Gelände ist flach, der höchste Punkt der Stoverberg 33 m im SO., Heidestrecken finden sich im SW., anmoorige, z. T. auch moorige Wiesen im W. und NW. Das Gehölz, Wohld genannt, liegt nw. nahe am See, der Boden ist im N. lehmig, im S. und W. sandig und anmoorig, stellenweise mit Ortstein im Untergrund. Im Dorf zweiklassige Schule mit 7 ha Land, 120 Kinder. 1 Baugeschäft, Schmiede, mehrere Handwerker und Kaufleute. 1 Armenhaus. Torfstreufabrik von Harz & Lieken, Torfpreßfabrik von Lieken & Hinselmann, Lederfabrik von Weinknecht & Co. Hufen: 150 ha, 1200 *M* R., Hinrich Sachau; 120 ha, 1000 *M*, Hinrich Voß; 120 ha, 1000 *M*, Ww. Stegelmann; 110 ha, 800 *M*, Carsten Heeschen; 2 Halbhufen von 50—100 ha, 4 Stellen von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha, 15 Häuser. Acker sehr verschieden, 2.—7. Klasse. — Ausgebaut: Einfelder Schanze, 3 Stellen n., an der Ostseite des Sees; Krückenkrug, Viertelhufe s. (früher Hoheleucht oder „Auf dem Stau"); Groß-Stover, 4 Stellen s., davon 1 Hof über 60 ha; Klein-Stover, 1 Viertelhufe; Aalbroock, Bödnerstelle n.; Viertelhufe Wahrenberg ist aufgeforstet.

Felde, Landgem. im Amtsbez. Klein-Nordsee, 14 km wsw. von Kiel, an Chaussee von Westensee nach Achterwehr, P. Achterwehr 3 km nö., ESt. Brandsbek, Ksp. Westensee. Areal 721 ha, davon Acker 602 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 23 ha, Holz 2 ha. Reinertrag 12453 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,36 *M*, Wiesen 23,07 *M*, Holz 2,94 *M*.

Gemeindevorsteher: Kätner Chr. Passig.

Felde gehörte früher zum Gut Klein-Nordsee und damit zum Kieler Güterdistrikt. Als der Besitzer genannten Guts, J. P. v. Neergard, dasselbe 1806 an O. J. D. Wulff verkaufte, reservierte er sich das Dorf Felde, welches 1817 die Gräfin v. Moltke und 1827 die Kammerherrin v. Neergaard auf Eckhof für 38300 *rℓ* v. Ct. kaufte, welche dann die Landstellen des Dorfes an die Inhaber zum Eigentum verkaufte. — Felde hat Anteil an den vom Geh. Konferenzrat C. W. v. Ahlefeld 1799 bei dem Verkauf von Klein-Nordsee und Hohenschulen gestifteten Legat, das jährlich 360 *M* einbringt, als Schulgeld werden 216 *M* verwendet und die übrigen 144 *M* entfallen in die Kasse des Gesamtarmenverbandes Klein-Nordsee-Felde. — Die Gemeinde wird im S. und O. vom Westensee und z. T. von der Eider begrenzt. Das Gelände ist hügelig, der höchste Punkt im NW. hat 31 m Meereshöhe. Der Kleine Felder See hat Abfluß zum Bossee, einem Arm des Westensees, durch eine Wiesenniederung, die einst selbst einen Teil des Sees gebildet hat. Das Dorf liegt am 5 ha messenden Feldersee, Eigentum des Hufners O. Ehlers; der größte Teil des Dorfes liegt auf der Nordseite, doch ist der See fast ringsum von Häusern umgeben. Die Fischerei ist für 100 *M* verpachtet. Im Dorf zweiklassige Schule. Meierei, 1 Wirtshaus, 7 Handwerker. 1 Besitzstelle über 50 ha, 6 von 25 bis 50 ha, 8 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker teils guter Lehm-, teils guter Sandboden, viel Obst. 41 Pf., 219 R., 3 Schafe. — Ranzel nw. von Felde, an Landstraße nach Bredenbek, 13 Wohng., 53 Ew., 3 Stellen von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 1 Stelle heißt Moorhöve. Guter lehmhaltiger Ackerboden,

Wiesen fehlen. 25 Pf., 103 R. Schmiede, 3 Handwerker. — Bei Felde, 3 Einzelstellen, 2 Pf., 4 R.; Langlohe 1 km ö., Einzelstelle, 1 Pf., 2 R.; Langleben 1½ km ö., 2 Katenstellen unter 1 Dach, 1 Pf., 1 R.; Wulfsfelde, große Hufe am Westensee, 107 ha, D. Raabe, leichter Boden, gute Wiesen, 7 Pf., 29 R., 18 Schafe; Moorbrook sw., 2 Stellen, 1 Pf., 2 R., 1 Seiler, 1 Zimmermann.

Fiefharrie, Landgem. im Amtsbez. Groß-Harrie, 10 km nw. von Neumünster, am Landweg von Wattenbek nach „Brauner Hirsch" (Klein-Harrie). P., ESt. und Ksp. Bordesholm, 6 km nw. Areal 411 ha, davon Acker 277 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 9405 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 30,24 *M*, Wiesen 25,35 *M*, Hölzung 8,22 *M*. 24 Wohng., 132 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner August Brüggen.

Der Name Harrie, Haregen, kommt im 12. Jahrhundert vor; später heißt das Dorf immer Gripesharge, nach der Familie Grip, der es gehörte. 1349 verkaufte Detlef Grip das Dorf an das Kloster zu Bordesholm; 1627 ward es von den Kaiserlichen hart mitgenommen; 1737 kam es an das Kirchspiel Bordesholm. — Das Dorf ist mit Regenharrie eng zusammengebaut, nach Klein-Harrie bildet die Grenze der Dosenbek, welcher sich im Moor aus mehreren Wasserläufen vereinigt und in die Schwale mündet. Das Gelände ist wellig, die größte Höhe mit 38 m w. vom Dorf. Im W. das königliche Gehege Fiefharrie, 41 ha; zur Gemeinde gehören 12 ha Bondenholz s. vom Dorf, Bestand ist gemischt. Ein Teil des Dosenmoors, an welches die Gemeinde im SW. stößt, gehört zu dieser, auch sind die Moorteile auf dem Dosenmoor von Regenharrie, Bissee, Schönhorst hier eingemeindet. Früher wurde viel Torf nach Preetz verkauft, auch viele Torfkohlen gebrannt. Windmühle, Schmiede, 2 Handwerker. Einklassige Schule, Meierei und Feuerwehr mit Regenharrie gemeinsam. 4 Hufen, eine wurde 1886 parzelliert; 60 ha, 1650 *M* R., Hinrich Brüning; 65 ha, 1830 *M*, Ernst Kuhrt; 62 ha, 1760 *M*, August Brüggen; 60 ha, 1770 *M*, August Horn; 4 Katen- und 5 Bödnerstellen. — Der Boden ist teils lehmig, teils sandig, aber einträglich, die Moorwiesen sind gut. 45 Pf., 210 R., 200 Schafe. Ausgebaut Kiwit, 1 km w., Ziegelei und Bödnerstelle, Freese zu Bordesholm; Katenstelle Heinr. Blöcker; Gemeindehaus.

Gaarden, Dorfgarten, zwischen Hamburger und Lübecker Chaussee, bestand seit alters aus 2 Kommunen, deren eine wir noch als zum vormals Kr. Plön gehörig kennen und welche 1901 in Kiel eingemeindet ist; während die andere bis dahin zum Landkreis Bordesholm gehört und die Eingemeindung in das Stadtgebiet Kiel über kürzer oder länger erfolgen wird. Der erstgenannte ö. Teil gehörte zum Kloster Preetz und umfaßte das ehemalige aus 10 Hufen bestehende Dorf Hemmighestorp, in welchem das Kloster schon 1233 eine Parochialkirche zu erbauen beabsichtigte, welcher Plan aber nicht zur Ausführung gelangte, weil Kiel inzwischen eine Kirche erhielt. Es gehörten zum klösterlichen Teil 7 Vollhufen, 2 Halbhufen, 2 Katen mit und 8 Katen ohne Land, 1 Wassermühle mit Wirtshaus, 1 Windmühle und das Wirtshaus Wilhelminenhöhe (Sandkrug) mit Fähre für Fußgänger, nebst einigen Katen, und schließlich die Glasfabrik Andreashütte; insgesamt 409 Steuertonnen. Auch waren hier Schule und mehrere Handwerker. Der Anteil des Kieler Amtes hatte wechselvolle Schicksale: ein bestimmtes Gebiet desselben wurde unter dem Namen Wulvesbrook 1462 von Marquard Wulf an's Sankt Jürgenkloster in Kiel verkauft;

1769 kaufte die Großfürstliche Regierung diese Ländereien und sie wurden, wie die übrigen Dörfer der Ämter Kiel und Kronshagen, 1773 Königlich. Zu diesem Kieler Anteil gehörten die Gehöfte Viehburg, die Erbpachtstellen Petersburg und Krusenrott, die Holzvogtsstelle zu Poppenbrügge und die kleine Erbpachtstelle Lübschenbaum; ferner das später begründete Sanatorium Hornheim, der Hof Marienlust und 13 Kätner- und Anbauerstellen. Auch gehörten hierher der vererbpachtete Tröndelsee und der Königl. Langensee. Der Kieler Anteil betrug insgesamt 483 Steuertonnen. Auf der Feldmark liegen die früher fiskalischen, jetzt städtischen Hölzungen Viehburgerholz und Kronsburg. Nach dem Landregister von 1632 hießen die Hauptschläge: Auf den Hufen, Brökerfeld, Berendeel, Sieverskrug, Köhlershorst, Heisch, Voßbarg nnd Hinzenkammer; einige Wiesen: Wulfswisch, Hopfenhofswisch, Schwarzenland, Kaltensegen und Oldenhof, sowie ein Teich: Amelingsteich. Auch dieser Anteil hatte eine Schule.

Das jetzige sogen. Kieler Gaarden gehört als Landgemeinde zur Zeit noch zum Kreis Bordesholm, doch sind die Verhandlungen zwischen den Vertretungen der Stadt Kiel und der Gemeinde Gaarden wegen Eingemeindung in das Stadtgebiet bereits zum Abschluß gebracht. — Gaarden besteht aus dem Hauptort Gaarden, den Höfen Petersburg und Viehburg, den Wirtshäusern Hamburger Baum und Karlsburg, Försterstelle Poppenbrügge, Gärtnerei Sieverskrug, Wasserwerk Schulensee, Eiswerk Drachensee und Ziegelei Petersburg. Nach der katasteramtlichen Übersicht des Bestandes der Liegenschaften von 1901 hatte Gaarden ein Gesamtareal von 618 ha, davon Acker 363 ha, Wiesen 71 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 46 ha. Grundsteuerreinertrag 9652 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,14 ℳ, Wiesen 23,64 ℳ, Holz 8,04 ℳ, jedoch sind während der letzten Jahre nicht unwesentliche Veränderungen eingetreten.

Gemeindevorsteher: Behrens.

Hauptort Gaarden hatte nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 118 Wohng., 2135 Ew., es untersteht dem Königlichen Polizeipräsidium in Kiel. P. Kiel-Gaarden, Telephon Amt Kiel. Pfarrbezirk St. Jürgen II Kiel. — Gaarden liegt an der Chaussee Kiel—Eutin (Lübeck). Hauptstraßen sind die W.—O. gehende Lübecker Chaussee, s. davon Asmusstr., Sörensenstr., Bielenbergstr.; Verbindungsstraßen NW.—SO. sind Rathausstr., Wellseerstr., verlängerte Bahnhofstr., Diedrichstr., Heischstr., Kehrwieder, Heintzestr. und Hofstr. Die Gemarkung wird begrenzt im S. von Meimersdorf und Moorsee, O. Kiel-Gaarden, Wellsee und Elmschenhagen, W. Hassee und Hof Hammer, N. Stadt Kiel. Das Terrain ist sehr bergig. An Hölzungen sind vorhanden die früher fiskalischen Gehege „Viehburg“ und „Cronsburg,“ welche am 1. Mai 1907 in den Besitz der Stadt Kiel übergegangen sind. — An Gewässern kommen in Betracht: der Langsee, welcher der Sternbrauerei A.-G. in Kiel-Gaarden gehört und an der Westseite der Eutiner Chaussee liegt, wo er aus ö. Richtung in s. übergeht; die aus dem Landsee von O. kommende in den Kieler Hafen mündende Mühlenau; die von W. kommende Poppenbrüggerau, welche in den Schulensee fällt; die Cronsburgerau, im Wiesengelände beim Gehege Cronsburg entspringend, ergießt sich, von S. nach N. fließend, in den Kieler Hafen; weiter n. der Vollratsbach, welcher infolge seiner fortschreitenden Bebauung zum größten Teil kanalisiert ist. Der Vollradsbek, vorm. Vulradesbeke, Vollerdsbeke, entspringt in der Niederung zwischen Hamburger Chaussee, dem großen Exerzierplatz und Viehburger Gehege und fließt bei Krusenrott vorüber durch Gaarden in den Kieler Hafen bei der Hörn. An diesem Bache versammelten sich nach 1460 öfters die schleswig-holsteinischen Landstände;

namentlich berief der König Christian I. sie dorthin 1468 und 1469. — Die Landwirtschaft verliert mehr und mehr an Bedeutung. Größerer Hof von $139^1/_2$ ha, genannt Marienlust, an der Lübecker Chaussee, die Wirtschaftsgebäude sind vor einigen Jahren abgebrochen, Besitzer Sörensen u. Bielenberg, Kaufleute in Kiel; 37 kleinere Besitzungen von 1—25 ha, 99 Häuser mit wenig Land bezw. Gärten. Auf den der Ortschaft am nächsten liegenden Koppeln sind meistens kleine Pachtgärten ausgelegt, welche an Arbeiter und Handwerker vermietet werden. Abgesehen von einzelnen Parzellen, auf welchen Roggen, Hafer und Kartoffeln angebaut werden, dienen die Koppeln als Weide für das Vieh der Kommissionäre. Eigentliche landwirtschaftliche Betriebe sind in der Gemeinde nicht mehr vorhanden. Viehbestand: 232 Pf., 21 R., 155 Schafe. Gewerbliche Verhältnisse: 1 Hartsteinfabrik, 1 Dampfziegelei, 1 Futterstoffabrik, 1 Dampfbäckerei, 1 Elektrizitätswerk, 1 Knochenölfabrik, 1 Brauerei, 2 Dampftischlereien, Meierei (Eichenhain), 10 Wirtschaften, ferner einige Baumaterialienhandlungen und Holzlager, 15 Handwerker und einige Höker. Volksschule ist achtklassig.

Gemeindeteile: Hof Petersburg, 2 Wohng., 24 Ew., im s. Teil der Gemarkung, etwas abseits vom Landweg Kiel—Meimersdorf. Diese frühere Erbpachtstelle ist im 18. Jahrhundert vom Hof Viehburg abgelegt; sie wurde vom Herzog Karl Friedrich († 1739) angelegt, er erbaute hier ein kleines Jagdschloß. Jetziges Areal 94 ha, 5 Pf., 32 R., Besitzer Heinrich Mordhorst. Ein Teil des Schulensees mit der darin belegenen Insel gehört zum Hof. Das Gelände ist, abgesehen von der Niederung der Poppenbrüggerau und des Schulensees, bergig. Auf dem Grundstück „Finkelberg" ist 1905 das Hochreservoir des Wasserwerks der Stadt Kiel angelegt. Hier sind auch Kies- und Sandgruben.

Hof Viehburg, 3 Wohng., 29 Ew., im sö. Teil der Gemarkung, abseits des Landwegs Kiel—Kirchbarkau, am Viehburger Gehölz. — Der Hof Vieborg, Vieberg, ist ein früherer Erbpachtshof und wahrscheinlich aus dem ehemaligen Gut Drecksee entstanden. Das Dorf Dragse wird bereits 1229 als ein dem Kloster Neumünster gehöriges Dorf erwähnt und war dorthin noch 1238 eingepfarrt. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts ward Drecksee, welches damals wüst lag, dem Archidiakonus des Schleswiger Domkapitels Cord Cordsen verliehen und 1460 bestätigte Christian I. diese Verleihung; später kam das Gut durch Cordsen's Schwester an deren Ehemann, den Kieler Ratmann Hans Schele. Auf den Feldern dieses Dorfes, spätern Gutes, ist der Hof Viehburg angelegt; er wird 1614 als landesherrlicher Meierhof erwähnt und wurde von der fürstlichen Rentekammer verpachtet. Darauf wurde er in Erbpacht gegeben und ist fast 200 Jahre im Besitz der Familie v. Mordhorst gewesen. Im 18. Jahrhundert wurden Petersburg und Krusenrott abgelegt. Viehburg wurde 1858 für 28000 ℛ︁ v. Ct. an H. Pauly verkauft. Später folgte Stahl im Besitz; dann längere Jahre Richard Richardsen; 1. Mai 1907 die Stadt Kiel. Areal 46 ha. 3 Pf., 14 R. Das Gelände ist bergig; die Hölzungen heißen „Hasenholz" und „Park." Die Lage ist sehr schön. Vor einigen Jahren erwarb der Militärfiskus vom Hof Viehburg den großen Exerzierplatz für die Kieler Garnison. Der „Drecksee" — neuerdings Drachensee genannt — gehörte noch bis etwa vor 4 Jahren zum Hof und ist in den Besitz von Ernst Mordhorst, Kiel, übergegangen.

Hamburger Baum, $^1/_2$ Stunde sw. von Gaarden, an der Hamburger Chaussee, zwischen dem Schulensee und Drachensee, frühere Chausseeeinnehmerstelle mit Schlagbaum, jetzt Wirtshaus mit 3 ha Wiesen; 3 Kühe.

Karlsburg, 20 Minuten s. von Gaarden. 2 Wohng., 23 Ew. Wirtshaus am Landwege nach Kirchbarkau, direkt am Viehburger Gehege, an der Poppenbrüggerau, beliebter Ausflugsort im Sommer. Wirtschaftsgarten mit Schießstand.

Poppenbrügge, nö. von Karlsburg, Försterstelle am Landweg nach Kirchbarkau, ist am 1. Mai 1907 mit dem Viehburger Gehege in den Besitz der Stadt übergegangen. Am Gehege befindet sich auf dem sogen. Studentenberge ein Hochreservoir der Kieler Wasserwerke.

Sieverskrug, 10 Minuten sö. von Gaarden, an der Landstraße nach Wellsee. 3 Wohng., 18 Ew. 2 Pf., 2 Gärtnereien. Der Charakter als Einzelstelle hat sich durch die Ausdehnung Kiels verloren.

Wasserwerk Schulensee. Das der Stadt Kiel gehörende Wasserwerk ist etwa 45 Minuten sw. entfernt, es liegt an der Hamburger Chaussee, an der Nordseite des Schulensees. Die zum Werk gehörigen 3 Wohngebäude zählten am 1. Dezember 1905 48 Ew., die nicht zum Werk gehörigen 2 Wohnhäuser 24 Ew. P. und Telephon Kiel. Wasserturm Finkelberg. Hochreservoir Studentenberg am Viehburger Gehölz.

Eiswerk Drachensee. Das dem Spediteur Mordhorst gehörige, vor einigen Jahren neu angelegte Eiswerk — etwa 20 Minuten vom Hauptort entfernt — ist an der Kiel—Hamburger Chaussee belegen. Der Drachensee (früher Drecksee benannt) gehörte ursprünglich zum Hof Viehburg. Der jetzige Besitzer hat am See verschiedene Eiskeller errichtet. 1 Wohng., 16 Ew.

Ziegelei Petersburg, 20 Minuten entfernt, etwas ö. abseits der Hamburger Chaussee. 2 Wohng., 37 Ew. Kaufmann Johannes Muus. Ungefähre Produktion 7½ Millionen Steine. 60 Arbeiter.

Hornheim, am Wege nach Viehburg und am Viehburger Gehege, bis vor 10 Jahren Sanatorium mit ausgedehntem Park und Garten; vor 3 Jahren an ein Kieler Konsortium verkauft. Gebäude liegen brach, Ländereien werden durch Abgabe von Sand und Kies genützt.

Der Voranschlag der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1908 schließt im Ordinarium mit 253 000 ℳ, im außerordentlichen Etat mit 77 500 ℳ ab. Von dem schnellen Aufblühen des Orts zeugt nachstehende Übersicht: Voranschlag 1902: 37 000 ℳ, 1905: 66 000 ℳ, 1907: 136 000 ℳ, 1908: 253 000 ℳ. — Das Vermögen der Gemeinde beläuft sich auf 1 794 907 ℳ und zwar Ländereien 348 827 ℳ, Gebäude 620 150 ℳ, Inventar 382 780 ℳ und Kapitalvermögen 443 150 ℳ. An Schulden sind vorhanden 1 498 174 ℳ, so daß ein Reinvermögen von 296 734 ℳ verbleibt.

Gadeland, Landgem. im Amtsbez. Boostedt, 2½ km sö. von Neumünster, an Chaussee Neumünster—Segeberg. P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 1066 ha, davon Acker 613 ha, Wiesen 173 ha, Hölzung 42 ha. Reinertrag 4783 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,35 ℳ, Wiesen 10,05 ℳ, Hölzung 2,05 ℳ. 94 Wohng., 780 Ew. Bis zum Jahre 1891 hatte die Gemeinde 1 klösterlichen und 1 königlichen Anteil mit je 1 Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher: Heinrich Wittorf.

In Godeland hatte das Kloster Neumünster schon um 1200 1½ Hufen, die ihm von Sirich, dem Ritter von Gadeland, geschenkt waren. Im Jahre 1141 bestätigte der Bischof Adalbert die Zehnten dieses Dorfes dem Neumünster'schen Kloster. 1286 besaß das Preetzer Kloster dort 7 Hufen, die jährlich vier Scheffel Salz als Abgabe an das Kloster zu entrichten hatten, ein Zeichen, daß dort damals eine Salzquelle war. Im 17. Jahrhundert war in Gadeland

ein adeliges Gut, welches 1626 den Erben des Marquard v. Buchwaldt gehörte. Auf der Feldmark von Gadeland finden sich viele Hünengräber, die meistens durchsucht sind. — Das große Dorf Gadeland, dessen Einwohnerzahl von 247 im Jahre 1850 auf 750 im Jahre 1907 gestiegen ist, liegt zu beiden Seiten der Stör. Eine Brücke führt von Neumünster aus kurz vor dem Dorf über den Geilenbek, die andere im Dorf über die Stör. Die Chaussee geht durch den Ort, in dessen Nähe Kiefernanpflanzungen angelegt sind. Die Ländereien sind im N. grandig und schwachlehmig, der mittlere Teil ist sandig, im S. finden sich Heidestrecken. Kleinere Parzellen werden allmählich urbar gemacht. Die Wiesen sind zu 3/4 Moorwiesen, sogen. Grünlandsmoor im SW. belegen, der Rest z. T. Rieselwiesen an der Stör und dem Geilenbek; auch berührt der Sönderbek die Feldmark. Fischerei (Lachsforellen) in der Stör für 150 ℳ verpachtet. — Im Dorf vierklassige Schule, Margarethenspende, Windmühle, 2 Wirtshäuser, 1 größere Gerberei gehörte früher zum klösterlichen Anteil, Bes. Adolf Fischer; verschiedene Gewerbetreibende. Hufen: 102 ha, 520 ℳ R., Peter Höft; 78 ha, 400 ℳ, Markus Harder; 75 ha, 360 ℳ, Wilhelm Bracker; 70 ha, 350 ℳ, Heinrich Kühl; 65 ha, 375 ℳ, Gustav Dunker; 8 Stellen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 67 Häuser. Acker mäßig, Wiesen gut. 74 Pf., 339 R. — Etwa der vierte Teil der Moorweiden gehört den Neumünster'schen Eingesessenen. Die Moore liefern kaum ausreichende Feuerung und einige Hufner haben kleine Holzanteile im königlichen Gehege. Einige Koppeln heißen: Dickamp, Grellenkamp, Depenbrook, Fladen, Nasperkamp, Störkoppel, Voßkamp u. a. Ausgebaut: Luxemburg, Halbhufe unmittelbar am Dorf; Grellenkamp 1 km ö., 55 ha, Chr. Raack; Hartwigswalde 3 km w., Teile der Ländereien liegen in Gem. Wittorf und Boostedt, zusammen 78 ha, August Schütt.

Grevenkrug, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 14 km sw. von Kiel, 5 km n. von Bordesholm. P., ESt. u. Ksp. Bordesholm, 1 km w. der Kiel—Altonaer Chaussee. Areal 418 ha, davon Acker 281 ha, Wiesen 50 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 7424 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,60 ℳ, Wiesen 15,09 ℳ, Hölzung 11,49 ℳ. 27 Wohng., 145 Ew.

Gemeindevorsteher: Bödner Röhl.

Im 14. Jahrhundert ist Grevenkrug ganz in adeligem Besitz gewesen, denn 1384 werden Klaus und Heinrich Grevenkrug als Vettern der Herren v. Schmalstede genannt und 1392 verkaufte Sivert v. Schmalstede in Gr.-Buchwald das Dorf Grevenkrug mit anderen Besitzungen an das Kloster Bordesholm; seit 1566 gehört es zum Amt Bordesholm. 1627 wurde das Dorf von kaiserlichen Soldaten geplündert und der Bauernvogt dabei erschossen. 1738 fand die Umpfarrung Grevenkrugs von Brügge zu Bordesholm statt. — Das Dorf Grevenkrug liegt in der Richtung SW.—NO. zu beiden Seiten der Dorfstraße. Die Feldmark wird im O. von der Eider begrenzt. Die früheren sumpfigen Wiesenstrecken sind durch die 1905 gebildete Obereider-Entwässerungsgenossenschaft trocken gelegt. Das Gelände ist hügelig, der höchste Punkt mit 55 m liegt sö. vom Dorfe. Die sich w. am Eidertal entlang ziehenden Höhen heißen „Grevenkruger Rücken;" die gleichnamige fiskalische Hölzung ist 31 ha groß. Zwischen Gehölz und Eider liegen einige Karpfen- und Forellenteiche, welche sich in Privatbesitz befinden. Die Gegend hier gilt für die hübscheste der sogen. Eiderschweiz. Die Eiderfischerei ist z. Z. von der Entwässerungsgenossenschaft verpachtet. Im Dorf einklassige Schule, 1902 umgebaut und dadurch schöne geräumige Lehrerwohnung geschaffen. Meierei in Blumenthal. An der Chaussee zwei Gastwirtschaften: „Zum Grünen Wald" und „Rad-

fahrersruh." Schmiede, einige Handwerker und Höker. Hufenstellen: 50 ha, 987 M R., Johann Butenschön; 52 ha, 996 M, Hermann Butenschön; 54 ha, 1164 M, Hans Repenning; 50 ha, 900 M, Jochim Reese; 65 ha, 1350 M, Johann Voß; 3 kleine Stellen, 1 Haus. 1905 ist die beste Hufenstelle parzelliert; 1900 sind Grundstücke von Grevenkrug gegen solche von Schmalstede umgemeindet. Der Boden ist grandig, auch lehmig und sandig, die Wiesen sind ertragreicher geworden. 37 Pf., 159 R. Im Feld ein Hünengrab. Ausgebaut: An der Chaussee, 4 Stellen; Manhagen n., 3 Stellen.

Großenaspe, Amtsbez. im Kr. Bordesholm, mit den Gemeinden Großenaspe, Brokenlande, Heidmühlen, Latendorf und den Gehegen Halloh und Broklande, grenzt im N. an die Amtsbez. Wittorf und Boostedt, O., S. und W. Kr. Segeberg. Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, es wird Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut, Wiesenverhältnis günstig.

Amtsvorsteher: Hinrich Stölting in Hohenaspe.

Großenaspe, Landgem. 11 km s. von Neumünster, 8 km nö. von Bramstedt, ganz im S. des Kreises, mit Neumünster und Bramstedt durch gute Wege verbunden, ferner Wege nw. nach Brokenlande, und sö. nach Weide, im ganzen gehen 6 Landwege ab. P. Neumünster und Boostedt, ESt. Neumünster, Boostedt, Brokstedt und Bramstedt, Ksp. Großenaspe. Areal 3988 ha, davon Acker 2300 ha, Wiesen 550 ha, Weiden 105 ha, Hölzung 205 ha. Reinertrag 19214 M, durchschnittlich vom ha Acker 4,71 M, Wiesen 13,50 M, Holz 3,78 M. 152 Wohng., 900 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Mehrens.

Das Kloster Neumünster hatte ehemals hier Besitzungen; auch die Wittorfs aus Brammer bezogen von hier Abgaben. Im Jahre 1565 rückten auf Befehl des Herzogs Adolf 100 gerüstete wehrhafte Bürger der Stadt Schleswig hier ein. Am 6. September 1627 plünderten 60 Tilly'sche Kroaten das Dorf; als am 8. September eine neue Streifschar ankam, setzten sich die Bewohner des Dorfes zur Wehr, wurden aber von der Übermacht besiegt und 11 getötet, das Dorf ausgeraubt und niedergebrannt. 1644 erlitt es abermalige Brandschatzung seitens der Schweden. — Das große Kirchdorf Großenaspe wurde früher in 2 Hälften geteilt, die Surharde und Bekharde. Mehrere Hufen und kleinere Stellen sind ausgebaut. Das Terrain ist z. T. bergig. Im O. liegt der Ketelvierth 79 m hoch, von dem sich weite Aussicht bietet; von dort senkt sich das Gelände etwas nach allen Seiten. Im S. bildet die Osterau die Grenze. Größere Wiesenstrecken liegen im W., Heidestrecken im O. und SO., Hölzungen sind Högen nw., Eichen und Buchen, und Holm sw., Eichen, Kiefern, Birken, Fichten, sie gehören den Hufnern. Nö. liegt das fiskalische Gehege Halloh, meist Nadelholz. — Das Kirchspiel gehörte früher zu Neumünster und hier war nur eine Kapelle, erst vom Herzog Karl Friedrich (1702—39) ist Großenaspe zu einem Kirchspiel erhoben. Die jetzige Kirche, die Sankt Katharinen-Kirche, die auf dem Friedhof am ö. Ende des Dorfes liegt, ist 1771—72 an Stelle der alten auf Kosten der Kaiserin Katharina II. von Rußland erbaut. Es wird erzählt, daß die Kaiserin von dem Bau nicht befriedigt gewesen sei, die aufgewendeten Summen hätten in keinem Verhältnis zur Ausführung des Bauwerks gestanden; die Kaiserin soll gesagt haben, sie habe eine Kirche bezahlt und finde einen Stall. Vom Kaiser Paul erhielt die Kirche zur Ausstattung ein Geschenk von 4000 Rthlr. Das Gotteshaus ist ein Achteck mit Kuppeldach und hat einen 30 m hohen schönen Turm, der im Untergeschoß eine offene Halle bildet; das Innere aber ist kahl und macht den Eindruck des Unfertigen.

selben angereiht, sind jetzt aber geebnet. Das Kirchdorf Groß-Flintbek ist auf den Höhen am Rande des Eidertals hübsch gelegen, die Eider fließt 1 km w., in sie ergießt sich die Aue Flintbek, welche das Dorf berührt und ehemals eine Mühle trieb. Die Brücke für Fußgänger, Blumenthaler Weg genannt, führt über die Eider und hat die Gemeinde Gr.-Flintbek die Instandhaltung vom Fiskus für 4000 M übernommen. Das meist hüglige Terrain fällt dahin ab. Die Eider fließt durch das sogen. Eidergehölz, 2 ha groß (Privatbesitz), w. in gerader Richtung 1 km entfernt, und von da 1 km s. sehr hübsch gelegen der Ahrensberg, früher gemeinsame Schafweide, jetzt z. T. mit Tannen bepflanzt. Vom Kirchenmoor und Neumoor im S. und dem Fehltmoor im NO. gehören Teile zur Gemeinde, im ganzen etwa 12 ha. Die Kirche, zu deren Errichtung Albrecht von Orlamünde um 1223 die Erlaubnis gegeben oder erneuert hat, tritt unter Neumünsterschem Patronat als Kirche auf, fehlt in der Aufzählung 1342, hat aber einen rector ecclesiae 1375; sie ist ein niedriger, mit Kalkmörtel verputzter Ziegelbau ohne Chor; Dach aus Ziegeln, der 30 m hohe schlanke Turm ist mit Holzschindeln bekleidet. Altarbild zeigt die Beklagung des Leichnams Christi (Kopie nach v. Dyck). Die Taufe ein auf 3 Mönchsgestalten ruhendes Bronzebehältnis mit Inschrift: anno domini MCCCCCXV in dem jare ys disse dope gaden mester reymer de is genannt dat is in wol bekannt. (Folgen Namen.) Rings um die Kirche liegt der alte Kirchhof, während ein neuer nw. vom Dorf angelegt ist. Pastorat von 1882 beim alten Kirchhof in parkartigem Garten mit Eibenbaum (Taxus), auf 1000 Jahre alt geschätzt. Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. 2klassige Schule, erster Lehrer zugleich Organist. Spar- und Darlehnskasse. 1 Arzt. Armen- und Arbeitsanstalt. 2 Wirtshäuser, 1 Zementfabrik, 1 Margarinefabrik; alle Gewerbe sind vertreten. Hufenstellen: 71 ha, 1966 M R., Lensch; 67 ha, 2463 M, Cl. Schlotfeldt; 60 ha, 1425 M, J. Reese; 53 ha, 1527 M, H. Harz; 52 ha, 1791 M, Jul. Butenschön; 2 andere und 2 Halbhufen, 6 Kätnerstellen. Der Boden ist guter Mittelboden, an einigen Stellen sandig, aber vielerorts schwerer. 86 Pf., 300 R. Ausgebaut: Flintbeker Holz ö., 1 Halbhufe; Petershöhe n., 1 Bödnerstelle; Prikenteich sw., 1 Bödnerstelle.

Groß-Harrie, Amtsbez. im Kr. Kiel, mit den Gemeinden Groß-Harrie, Klein-Harrie, Fiefharrie, Negenharrie und Einfeld, grenzt im N. an Amtsbez. Bordesholm und Brügge, O. Bothkamp, S. Husberg, W. Kr. Rendsburg. Der Grundsteuerreinertrag ist im O. erheblich höher als im W., Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird erheblich mehr Roggen als Weizen gebaut.

Amtsvorsteher: Ernst Blöcker, Klein-Harrie.

Groß-Harrie, Landgem. 6 km nö. von Neumünster, an Chaussee Neumünster—Preetz, P. u. ESt. Einfeld 3½ km w., Ksp. Neumünster. Areal 958 ha, davon Acker 704 ha, Wiesen 87 ha, Hölzung 40 ha. Reinertrag 15957 M, durchschnittlich vom ha Acker 19,14 M, Wiesen 21,06 M, Hölzung 13,89 M. 42 Wohng., 357 Ew.

Gemeindevorsteher: Heinrich Ehmcke.

Um 1200 gab es eine Adelsfamilie v. Harge, die hier begütert war. Die Gerichtsbarkeit über das Dorf ging zu Mitte des 14. Jahrhunderts für 135 ℔ an das Kloster Bordesholm über. Wie wertvoll und einträglich dieses war, erkennt man aus dem Vergleich zwischen dem Wert einer Hufe und dem Wert der Gerichtsbarkeit über eine solche: Der Wert einer Hufe war um Mitte des 14. Jahrhunderts 24—30 ℔, also war die Gerichtsbarkeit über das Dorf so

viel Wert wie 5 Hufen. Nach der Einziehung des Klosters durch Herzog Hans den Ältern im Jahre 1566 gehörte Groß-Harrie zum Amt Bordesholm. 1627 wurde das Dorf, welches damals 13 Besitzer hatte, von den kaiserl. Soldaten geplündert. In einigen Grabhügeln namens Heidberg und Moltorferberg sind früher Stein-, Bronze- und Goldsachen und Urnen gefunden. Auch ein Urnenfriedhof ist in der Feldmark. — Das Dorf liegt um den großen Dorfplatz, auf welchem Friedenseiche und Gedenktafel zur Erinnerung an 1870/71 sowie Doppeleiche sich befinden, die Hauptstraße und Dorfplatz sind mit 200 Lindenbäumen bepflanzt. An der Nordseite des Dorfs fließt der Wohldbach, nö. schräg gegenüber liegt Klein-Harrie, durch Brücke verbunden, der Wohldbach mündet in den aus dem Dosenmoor kommenden Dosenbek, über welchen die sogen. Moltorferbrücke führt; früher hat hier eine Wassermühle gestanden. Das Gelände ist flachwellig, die höchsten Punkte mit 38 m Meereshöhe liegen im NW. am Dosenmoor und im S. Im Dorf Schule mit Harmonium (85 Kinder); mehreremal im Jahr wird vom Prediger zu Neumünster Gottesdienst abgehalten. Schullegat von Heilmann von 1500 ℳ. 1 Kreditverein. Windmühle, Meierei, Schmiede, mehrere Kaufleute und Handwerker. 2 Wirtshäuser. Dreschgenossenschaft. Freiwillige Feuerwehr hat 60 Mitglieder. Ziegelei mit Ringofen gehört dem Hufner Heinrich Doose. Hufenstellen von 65—70 ha: Hans Ehmcke 1600 ℳ R.; Johann Sötje 1400 ℳ; C. Hartz Ww. 1350 ℳ; J. Rohrden 1400 ℳ; Hufen von 50—65 ha: H. Röpke 1250 ℳ; E. Plambeck 800 ℳ; G. Heeschen 800 ℳ; Heinrich Doose 850 ℳ; 4 Stellen von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 12 Häuser. Guter Mittelboden, Wiesen gut. 94 Pf., 451 R. Einige Schläge heißen: Heisch, Langenreihe, Wett, Marskamp, Seeland, Diekwiesen, Rebenwiese. Ausgebaut: Harrierfeld 7 Stellen nö. von Groß-Harrie; Vogelsang Einzelstelle von 25 ha, Ernst Rix, am Busdorferwege neu erbaut; Fürkiek (Vielkiek), 3 Wohng., 21 Ew., nö., Gemeindehaus.

Groß-Kummerfeld, Landgem. im Amtsbez. Husberg, 6 km osö. von Neumünster, 2½ km n. der Chaussee Neumünster—Segeberg und ebenso weit s. der Plöner Chaussee; vom Dorf führt ein Weg nach Willingrade sö. 4 km, nach Husberg nw. 2½ km, nach Gadeland w. 4½ km, nach Klein-Kummerfeld s. 2½ km, alle Wege sind Kieswege. P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 1254 ha, davon Acker 798 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 66 ha. Reinertrag 6204 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,83 ℳ, Wiesen 14,61 ℳ, Hölzung 3,12 ℳ. 46 Wohng., 225 Ew.

Gemeindevorsteher: Landmann Heinrich Cohrt.

Der Name Cumbervelde findet sich öfters im Kieler Stadtbuch 1264—89, indem ein Heiko v. Kummerfeld genannt wird. 1502 hatte das Kloster zu Bordesholm hier eine Hufe. — Das enggebaute Dorf Groß-Kummerfeld liegt am Sünderbek, welcher die Feldmark durchfließt, eine Brücke w. nach Gadeland, eine n. am Ausgang des Dorfes nach Husberg und eine n. am Nebenweg nach der Plöner Chaussee. Sö. vom Dorf fließt die Stör, die ihre Quellen in den Wiesen von Willingrade hat, dann Klein-Kummerfeld vorbeifließt und von da auf halbem Wege nach Gadeland die Kummerfelder Mühle treibt, unterhalb der Mühle mündet der Sünderbek in die Stör. Die ganze Gegend ist reich an Quellen, aus welchem Grunde die Stör nicht friert. Das Terrain ist flach und waldig, im NO. Heide, die Laub- und Nadelhölzer sind Eigentum der Eingesessenen. Zwischen den Hölzungen erheben sich landschaftlich recht wirkungsvoll die in Länge von 1 km sich hinziehenden Klinkenberge, ein hügeliges Plateau von 10 ha Fläche, bis 40 m Höhe. — Im Dorf einklassige Schule,

70 Rinder. Am Eingang des Dorfes das Wirtshaus. Schmiede, 3 Handwerker. Besitzstellen: 113 ha, 670 *M* R., E. Ellenberg; 82 ha, 450 *M*, J. Storm; 80 ha, 430 *M*, Johannes Bracker; 79 ha, 423 *M*, H. Bülk; 8 von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha. Acker ist Sandboden und lehmiger Sand, Wiesen an der Stör und dem Sünderbek. 75 Pf., 384 R., 5 Schafe.

Groß-Kummerfelder Mühle 2 km sw., an der Stör und am Mühlenteich, früher eine 1730 angelegte Papiermühle. Das Gewese liegt in einer Talsenke und ist an der Südseite von Wald umgeben, durch welchen ein Weg an die Segeberger Chaussee führt. Zur Mühle gehören 34 ha, Bes. Chr. Blunk. Baß, kleine Landstelle bei der Furt durch die Stör, 2 km s., ein schmaler Steg führt über die Stör nach Klein-Kummerfeld. — Dammkamp, Rentengut 1906 angelegt, 1 km entfernt am Feldweg nach den Klinkenbergen, 38 ha, W. Bewarder (ist mit dem Erwerb der Stelle zufrieden). — Brammerhörn, 2 Stellen $5^1/_2$ km ö. am Wege nach Gönnebek. — Holm, 2 Ausbauten im Moor 5 km ö. — Groß-Kummerfelder Moor oder Rotenkamp, 3 Stellen in der Nähe der Plöner Chaussee bei den Klinkenbergen.

Hassee-Winterbek, Landgemeinde unmittelbar an der SW.-Ecke Kiels. Historisches: Das vormalige Hertesse, Hertse war ein Burglehen der Kieler Burg und schon im 13. Jahrhundert besaß das Heil. Geistkloster in Kiel den vierten Teil des Dorfes, und 1348 verkaufte Timm Emken seinen Anteil von 7 Halbhufen an das Kloster. Winterbek war ehemals ein Dorf namens Manhagen und wird als solches noch 1233 erwähnt. Nach Hassee nannte sich die vormalige Adelsfamilie v. Hertse (Hersce, Herce), welche im 13. Jahrhundert im Dorfe Besitzungen hatte. Im Landregister von 1632 werden einzelne Ländereien Steinhörn, Achterhals, Heidberge, Streitkamp, Hohenteich und Dörsch genannt. Auch war früher hier ein See, der Hertessee, welcher 1224 erwähnt wird. Hassee und Winterbek enthielten zu Mitte des vorigen Jahrhunderts 6 Vollhufen, 13 Katen, 5 Instenstellen; 1 Kate an der Altona—Kieler Chaussee hieß Schusterkate (jetzt abgetragen, Hamburger Chaussee 36), 2 Katen an der Chaussee Mückenkuhl (die Koppel soll jetzt Pütterkuhl heißen und gehört Ziegeleibesitzer Wulf, dort steht auch die Strohdachkate Hamburger Chaussee 156), und zwei Ziegeleien waren an der Chaussee (jetzt Wagner'sche, Wulf'sche und Petersburger Ziegelei). — Das jetzige Hassee ist 2,3 km w. vom Südende der Stadt Kiel entfernt und liegt an der Nordseite der Rendsburger Landstraße; Winterbek liegt näher nach Kiel und an der Südseite der Rendsburger Landstraße und wird im S. von der Hamburger Chaussee begrenzt. Krusenrott liegt noch weiter ö., im S. von Kiel, während Demühlen, sw. von Hassee, ebenfalls an der Rendsburger Landstraße belegen ist. P. u. Tel. Kiel, ESt. Hassee, Kirchengemeinde Kiel-St. Jürgen II. Die Gemeinde hat ein Gebäude für Postamt II errichten lassen. Der Prediger wohnt in der Gemeinde (Hamburger Chaussee); zwischen Hamburger Chaussee und Rendsburger Landstraße ist ein Bauplatz für die in etwa 2 Jahren zu erbauende Kirche erworben. — Areal der Gemeinde (1901) 368 ha, davon Acker 290 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 6 ha. Reinertrag 7792 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,86 *M*, Wiesen 33,69 *M*, Holz 4,71 *M*. 290 Wohng., 5341 Ew. 201 Pf., 113 R., einige Schafe.

Gemeindevorsteher: Gustav Teege.

Seit einiger Zeit schweben zwischen den Vertretungen der Stadt Kiel und der Gemeinde Hassee Verhandlungen betr. Eingemeindung, welche voraussichtlich baldigst zum Abschluß gelangen bezw. die Genehmigung erhalten werden. — Projektierte Bahnlinien, welche Hassee berühren würden, sind: Kiel—Nortorf,

Kiel—Segeberg. — Hassee liegt zum großen Teil an der Rendsburger Landstraße und an der von dieser n. abzweigenden Dorfstraße. Andere Straßen sind: Gärtnerstraße, Braustraße, Hasseerweg, Stadtrade, Mühlenweg. Größere Besitzstellen: 18½ ha, 465 *M* R., Hufner Jochim Heinrich Scheff; 30½ ha, 465 *M*, Hufner Johannes Süverkrüp, an Stadt Kiel verkauft; 28 ha, 771 *M*, Hufner Rudolf Lensch; 32 ha, 780 *M*, Hufner Max Jochim Wriedt; 25 von 1—25 ha, 34 Häusler. Terrain z. T. hügelig. Ländereien Sand- und Lehmboden. Die frühere kleine Hölzung existiert nicht mehr. Es wird viel Gemüsebau betrieben. Die Struckteichsau, welche von Hasseldieksdamm kommt, fließt w. am Dorf vorbei und mündet in den Vorderen Russee. In Hassee sind 4 Schulgebäude mit 20 Klassen, 975 Kinder, und 1 Turnhalle. 2 Kalksandsteinfabriken, 1 Meierei, 1 Hotel „Bahnhof Hassee", 1 Möbelfabrik, Maschinenwerkstatt, Dornbrauerei.

Winterbek liegt teils an der Hamburger Chaussee und teils an der Rendsburger Landstraße sowie an den diese beiden Landstraßen verbindenden Straßen: Georgstraße, Lindenallee, Katharinenstraße, Poststraße, „Am Karpfenteich," v. d. Goltzallee, Dorotheenstraße, Krusenrotter Weg, Marienstraße, Neue Straße, Johannesstraße, Lübecker Chaussee. In Winterbek sind: Elektrizitätswerk, 2 Ziegeleien, 2 Ölfabriken, Seifenfabrik, Feilenfabrik, Feuerzünderfabrik, Senffabrik, Holzbearbeitungsfabrik, Meierei, größere Zahl von Gewerbetreibenden und Wirtshäusern. 3 Ärzte, Apotheke. 16 Besitzstellen von 1—25 ha, 185 Häuser mit wenig Land oder Gärten.

Demühlen, Hof von 33 ha, 1059 *M* R., J. A. Bielenberg, Handelsgesellschaft in Kiel, Dampf- und Windmühle verbunden mit Schweinemästerei. 2 kleine Stellen und 5 Häuser, 1 Baracke für Obdachlose. Kalksandsteinfabrik. Tanzetablissement.

Marienlust. — Krusenrott, vorm. Krusenrade, früheres Erbpachtsgehöft an einem Teich, welcher auf Gaardener Gebiet liegt (Molkerei Eichenhain, Gaarden). Der Vollratsbach entspringt in der Wulf'schen Moorwiese an der Hamburger Chaussee, fließt durch den Waldwiesenteich und Krusenrott vorbei (tunneliert). An diesem Bach versammelten sich nach 1460 öfters die schleswig-holsteinischen Landstände; namentlich berief König Christian I. sie dorthin 1468 und 1469. Es besteht die Sage von den Räubern Kruse und Rott (Müllenhoff). Krusenrott ist jetzt ein viel besuchtes Gartenetablissement. — Der Voranschlag von Hassee-Winterbek schließt im Ordinarium mit 190000 *M*. Das Vermögen der Gemeinde beträgt 691930 *M*, Schulden 703996 *M*. Steuern: 150 % der Einkommen- und Gewerbesteuer, 3½ % des gemeinen Wertes der Grundstücke als Grundsteuer.

Hasseldieksdamm, Landgem. im Amtsbez. Kronshagen, 3—4 km sw. von Kiel zu beiden Seiten des Weges, welcher von Kiel nach Melsdorf führt. P u. ESt. Kiel, Ksp. Kiel-St. Jürgen. Areal 256 ha, davon Acker 188 ha, Wiesen 13 ha, Hölzung 46 ha. Durchschnittlich vom ha Acker 28,08 *M*, Wiesen 31,74 *M*, Hölzung 16,44 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Dahl.

Hasseldieksdamm ist ein Überrest des ehemaligen Dorfes Hassendorp. Es lag nach einer Urkunde von 1271 zwischen Kronshagen und Hassee; um 1270 verpfändete ein gewisser Nikolaus das Dorf mit Ausnahme der Mühle für 30 ℔ an Gottfried von Heykendorf. Um 1543 hatte der Adlige Otto Pogwisch hier ein Gut, das zum Amt Kiel gerechnet, aber ohne besondern Namen aufgeführt wird; zu diesem Gut gehörte der Teich Hasseldiek, der seit langem trocken gelegt ist. — Das eigentliche Dorf Hasseldieksdamm liegt am

Rande der fiskalischen Gehege Hasseldieksdamm, 17 ha und Hofholz 28 ha, hat 43 Wohnhäuser und 351 Einwohner; Schule in Russee, Armenhaus in Ottendorf. Hier liegt die Quarnbeker Gutsmeierei, 1 Hartsteinwerk, größere Gastwirtschaft „Waldesruh," 1 alkoholfreie Wirtschaft, 1 Elektrizitätswerk, welches die Gemeinden Hasseldieksdamm und Kronshagen mit Licht und Kraft versorgt. 1 Kaufmann, mehrere Handwerker. 53 ha, 1320 ℳ R., H. Dahl; 27 ha, 680 ℳ, H. Göttsch, 2 kleinere Stellen von je 13 ha und 7 Gärtner. In den letzten Jahren ist viel Land von Kieler Bürgern angekauft. Das Gelände ist wellig und waldig, der Boden lehmig, teils auch sandig; die Hasseldieksaue und Struckdieksaue nehmen das Wasser aus den Wiesen auf und vereinigen sich hinterm Dorf zu einem größern Lauf, welcher in den Russeer See mündet. Ausgebaut: Julienlust ö., am Wege nach Kiel, vor einigen Jahren entstanden (vgl. Kronshagen), 1 Gärtnerei 4½ ha, 1 Pumpenmacher, 1 größeres Haus, 2 Villen; Kollhorst n. von Julienlust, 3 kleine Landstellen und 2 Katen; Wittland n. von Hasseldieksdamm, Schmiede, 1 Instenstelle, 1 alkoholfreie Wirtschaft, 2 Katenstellen, davon 1 dem Geheimrat Dr. Neuber in Kiel gehörend.

Heidmühlen, Landgem. im Amtsbez. Großenaspe, 13 km sö. von Neumünster, an der Kreisgrenze, am Landweg von Neumünster nach Oldesloe. P. u. ESt. Boostedt 5 km nnw., Ksp. Großenaspe 7 km w. Areal 336 ha, davon Acker 172 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 120 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 1008 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 3,33 ℳ, Wiesen 10,80 ℳ, Hölzung 1,32 ℳ. 15 Wohng., 83 Ew.

Gemeindevorsteher: Kätner Friedrich Steen.

Die Mühle, nach der die Gemeinde ihren Namen hat, war früher fiskalisch; sie wurde 1643 von den Schweden abgebrannt; während dieser Kriegszeit zeichneten sich einige Söhne der Bauern aus, welche mit anderen jungen Leuten aus benachbarten Dörfern ein Freikorps bildeten. Auch 1677 mußte das Dorf eine Plünderung über sich ergehen lassen. Im Jahre 1700 stand in der Nähe ein dänisches Armeekorps fast 4 Wochen im Lager. — Das kleine Dorf liegt auf beiden Seiten der Osterau. Nur der n. Teil mit der Wassermühle in der Mitte gehört zum Kreis Kiel, der s. mit der Schule zum Kreis Segeberg. Die Radesförderau bildet im S. die Grenze, die Rotenmühlenerau durchfließt die Feldmark; beide Auen vereinigen sich im Dorf und bilden einen kleinen See, welcher Mühlenteich genannt wird. 2 Brücken führen über die Au. Das kleine, unmittelbar am Dorf liegende sogen. Mühlenholz gereicht der Umgebung zur Zierde; es besteht aus Eichen, Buchen, Fichten und Kiefern. Die Mühle ist seit 200 Jahren im Besitz der Familie Strenge; die Mühlenhufe wurde 1900 parzelliert. 2 Bürstenholzfabriken mit je 3—6 Arbeitern, das erforderliche Buchenholz wird aus fiskalischen Gehegen bezogen. 2 Hufen über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 4 Häuser. 20 Pf., 116 R. Acker teils sandig, teils grandig und eisenhaltig. Die Heide wird als Viehstreu benutzt; Urbarmachung findet bis dahin nicht statt.

Hoffeld, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 18 km sw. von Kiel, 4 km nw. vom Bordesholmer Bahnhof. P., ESt. u. Ksp. Bordesholm. Areal 527 ha, davon Acker 457 ha, Wiesen 42 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 10 944 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,06 ℳ, Wiesen 29,82 ℳ, Hölzung 6,27 ℳ. 25 Wohng., 189 Ew. Der größte Teil der Gemeinde gehört zur Bordesholmer Schule, ferner nach Sören, Dätgen, Schönbek und Schmalstede.

Gemeindevorsteher: Heinrich Förſt.

Die Gemeinde Hoffeld, auch Bordesholmer Hoffeld, ist aus den vormaligen Dörfern Tötekendorf und Sören, Alt-Sören (Olden Zorne) entstanden; auf einer Koppel „de Strat" bei der ehemaligen Hegereiterwohnung Ochsenweide werden noch Steine und dergl. gefunden. 1323 kauften die Mönche den vierten Teil von Sören, das übrige 4 Jahre später von den Brüdern v. Schmalstede. 1336 wurde das Dorf niedergelegt und ein Vorwerk gebildet. 1340 erwarb das Kloster Tötekendorf für 800 ℔; die Gerichtsbarkeit wurde dem Kloster 1349 von Johann dem Milden verliehen. Letzteres Dorf wurde 1502 niedergelegt und mit dem bestehenden Vorwerk vereinigt. Die Parzellierung erfolgte 1737, man machte 26 Erbparzellen daraus. Am sogen. Ölteich, einem trocken gelegten Teich, lag früher eine Ölmühle, dem Pastoratsgarten gegenüber. Auch bei Ochsenweide scheint eine Mühle gelegen zu haben, denn eine Koppel heißt Mühlenhorstwiese und eine Stelle in der anstoßenden Hölzung Mühlenhorst. Riesenbetten und Hünengräber waren vorhanden, eines hieß Tannenberg. — Ein eigentliches Dorf ist in der Gemeinde nicht vorhanden, sondern die einzelnen Stellen liegen zerstreut in ihren Ländereien. Durch die Feldmark fließt der Wohldbek und der Mühlenbach. Eine Anzahl der Stellen führt besondere Namen, u. a. Ochsenweide, 75 ha, 1500 ℳ R., Ernst Brünning; Langenbaum, 53 ha, 1200 ℳ R., Heinr. Brünning; Kielsland, 50 ha, 900 ℳ R., Heinrich Rix; Ziegelhof, 40 ha, Heinrich Speck; Ziegelhof, 40 ha, Marx Plambek; Wehwarder, 30 ha, Hans Reese; Poggenhörn, 30 ha, Wilhelm Kühl; Hullenkamp, 37 ha, Heinrich Först; Krabbendeik, 20 ha, Ernst Stange und 40 ha, Johann Hingst. Das Terrain ist z. T. bergig und waldig, Acker teils lehmig, teils guter Mittelboden. Einige Besitzer haben kleine Hölzungen. 72 Pf., 351 R. Torf wird auf dem Schönbeker und Dosenmoor gewonnen. Die nahe liegenden königlichen Hölzungen sind w. Jettbrook und Gehege Kuhhagen und Hoffeld.

Hohenschulen, adeliges Gut im Amtsbez. Marutendorf, 10 km w. von Kiel, an Chaussee Kiel—Rendsburg, P. Achterwehr, ESt., Ksp. und Schule Flemhude. Die Bahnlinie Kiel—Rendsburg bildet nach N. und NO. die Grenze der Hofländereien, die dabei entstandenen Trennstücke sind mit dem Gut Quarnbek ausgetauscht, das Torfmoor Dahlteich $5^1/_2$ ha an der Kiel—Rendsburger Chaussee ist an Hohenschulen gekommen. Zum Gutsbezirk gehört die Dorfschaft Achterwehr. Gesamtareal 429 ha, davon Acker 330 ha, Wiesen 60 ha, Wald 8 ha. Reinertrag 13808 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,72 ℳ, Wiesen 23,88 ℳ, Hölzung 2,73 ℳ. 23 Wohng., 229 Ew.

Historisches. Hohenschulen hieß ursprünglich „Auf dem Berge" und erhielt später den jetzigen Namen; es war ein Meierhof von Klein-Nordsee, von dem es erst 1801 abgetrennt und an O. J. D. Wulff auf Marutendorf verkauft und unter die Zahl der adeligen Güter aufgenommen wurde. Seitdem hat es dieselben Besitzer wie Marutendorf gehabt, bis 1816 Wulff, bis 1822 Georg v. d. Steenhof, 1823 Schreiber von Cronstern, der das Gut samt Marutendorf und Rehmten 1845 mit einem Fideikommiß belegte. Ihm folgte 1868 sein Schwiegersohn Oberpräsident Graf Karl v. Scheel-Plessen, † 1892. Der jetzige Besitzer ist der Königl. Preuß. Gesandte in Stuttgart Graf Ludwig v. Plessen-Cronstern. — Das Gut hat Anteil an dem 1799 gestifteten v. Ahlefeld'schen Legat, welches für Schule und Armenwesen bestimmt ist und für H. jährlich 252 ℳ beträgt. — Der Haupthof liegt sehr hübsch in bergiger Gegend sö. von Flemhude und dem Flemhuder See, auf der Feldmark der 48 m hohe Rehmsberg, von welchem weite Aussicht. Die Hölzungen sind zerstreute

Tannen- und Erlenanpflanzungen an der Eider, welche vor ihrem Austritt aus dem Westensee bis zum Flemhuder See die Grenze bildet. Der 1 ha große fischreiche Polsee liegt in den Achterwehrer Bauernländereien. Das Gut hat Anteil an der Rethwindung am Ringkanal. Ein 5 ha großes Torfmoor liegt im Hasenmoor des Gutsbezirks Klein-Nordsee. Der Gutshof hat ein einfaches einstöckiges massives Wohnhaus von 1802; die Wirtschaftsgebäude bestehen aus Scheune, Kuhhaus, Pferdestall, Schweinestall, Wagenschauer, Witwenwohnung, sämtlich massiv und mit Reth gedeckt, ferner Haushalterwohnung mit Backhaus massiv und Getreideschuppen mit Pappe gedeckt. Viehbestand 22 Pf., 140 R. Die Hofländereien 292 ha (?) befinden sich in Selbstbewirtschaftung, die früheren Instenstellen sind eingegangen, die Tagelöhner wohnen in herrschaftlichen Katen in Achterwehr. Die frühere Ziegelei dient als Wohnung für zwei Deputatleute. Acker zum größten Teil lehmig, ein kleiner Teil leichter. Ein paar Koppeln heißen Blasvieh und Bockberg.

Achterwehr, Dorf von 23 Wohng., 229 Ew. am Südende des Flemhuder Sees. P. Achterwehr, ESt. u. Ksp. Flemhude. (Betr. Gut Achterwehr vgl. Klein-Nordsee). Achterwehr liegt am Ausfluß der Eider in den Flemhuder See, eine Brücke führt hinüber. Dieser Brückenpaß über die Eider bei Achterwehr galt in früherer Zeit in militärischer Beziehung für sehr wichtig, hier wurde Brückengeld erhoben. Die Berechtigung zum Aalfang an der Brücke ist jetzt Eigentum des Gastwirts Ernst Beckmann, der Ertrag ist noch jetzt bedeutend. In A. Postagentur, 1 Dampfsägewerk, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Schmiede, 5 Handwerker. Hufe von 31 ha ist Zeitpacht von Hohenschulen. Die Arbeiter des Gutshofes wohnen hier. Das Terrain ist hügelig, Acker leichter als in Hohenschulen.

Husberg, Amtsbez. im Kr. Bordesholm, mit den Gem. Husberg, Bönebüttel, Tungendorf, Tasdorf, Brachenfeld, Groß-Kummerfeld und dem Gehege Bönebüttel, grenzt im N. an die Amtsbez. Gr.-Harrie und Bothkamp, O. Kr. Segeberg, S. Boostedt, W. Stadt Neumünster. Der Grundsteuer-Reinertrag ist niedrig, in der Mitte höher, Wiesenverhältnis gut; es wird fast kein Weizen und sehr wenig Gerste gebaut, viel Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hufner Rixen in Brachenfeld.

Husberg, Landgem. 3—4 km ö. von Neumünster, an Chaussee Neumünster—Plön, P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 920 ha, davon Acker 645 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 116 ha, Hölzung 49 ha. Reinertrag 6214 M, durchschnittlich vom ha Acker 7,23 M, Wiesen 17,31 M, Hölzung 5,43 M. 32 Wohng., 196 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Harder.

Um 1200 besaß das Kloster zu Neumünster 3 Hufen in Husberg. Um 1260 wird ein Ritter Volrad v. Husberg erwähnt, wahrscheinlich hat er von diesem Dorf seinen Namen. 2 Hufen, welche 1502 dem Bordesholmer Kloster gehörten, scheinen in der Reformationszeit an die Familie v. Wittorf auf Brammer gekommen zu sein. 1632 hatte jede Hufe Korn an den Pastor zu Kellinghusen und an den Küster in Neumünster zu liefern. Im Dorf ist eine alte Strohgilde, deren Statuten im 30jährigen Kriege verloren gegangen sind. — Das Dorf liegt größtenteils an der Südseite der Chaussee und ö. des Geilenbek (Brücke), der von O. nach W. durch ein Wiesental läuft und bei Gadeland in die Stör mündet. Die Hölzungen sind an der Grenze von Groß-Kummerfeld, meistens Laubhölzer. In der Mitte der Gemeinde liegt der Oberg, 43 m von dem man eine herrliche Aussicht hat. Der Liethberg 31 m,

ist durch seinen Kies berühmt; im O. befindet sich ein Teil der Klinkerberge. Im Dorf einklassige Schule, welche recht alt ist. 1 Mühle, Meierei. 7 Besitzer haben sich 1906 eine Dampfdreschmaschine angeschafft. 2 Wirtshäuser, davon 1—5 km entfernt an der Bothkamper Scheide; einige Gewerbetreibende. Hufen: 80 ha, Hinrich Bracker; 84 ha, Hinrich Brüggen; 83 ha, Heinrich Danker; 83 ha, 3 Geschwister Wittorf; 80 ha, Johannes Wittorf; 38 ha, August Kühl; 37 ha, Hans Hamann; 4 Halbhufen, 8 Katenstellen, 4 Bödnerstellen und 30—40 Forensen, welche Land in der Gemeinde besitzen; nach Willingrade gehören 8 ha Hölzung. — Husbergermoor, 7 ausgebaute Stellen: 63 ha, Johannes Japp; 42 ha, Johann Fischer; einige kleiner. Aus dem fast 4 ha großen fiskalischen Husbergermoor wird den Insten alljährlich Moor zur Torfgewinnung verabfolgt. Die Ländereien sind teils sandig, teils moorig. 66 Pf., 311 R., 14 Schafe. Im Landregister von 1632 werden einzelne Ländereien angeführt, deren Namen z. T. noch gebräuchlich sind: Sickkamp, Soracker, Griemkamp, Obarg, Hork, Welwisch, Kalck, Schwalenbek, Höllen, Eichbarg.

Klein-Barkau, Landgem. im Amtsbez. Moorsee, 11 km s. von Kiel, am Landweg I. Klasse von Kiel, Voorde und Preetz nach Kirchbarkau und Bordesholm. P. u. ESt. Voorde 6 km nw., Ksp. Kirchbarkau. Areal 424 ha, davon Acker 357 ha, Wiesen 50 ha, Weiden $2^1/_2$ ha, Hölzung $2^1/_2$ ha. Reinertrag 12545 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,86 *M*, Wiesen 44,97 *M*, Hölzung 10,23 *M*. 24 Wohng., 142 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Schlüter.

Im 13. Jahrhundert gehörte Brocowe den Herren v. Brocowe, die 1327 die Dörfer Deutsch-Barkau und Kirchbarkau und die Mühle zu Havighorst an das Kloster Bordesholm im Tausch übertrugen. Das erwähnte Kirchbarkau ist nicht das jetzige Kirchbarkau, welches früher Wulfsdorf hieß, sondern das Dorf lag auf der Feldmark des jetzigen Klein-Barkau, mit dem es später zu einem Dorf verschmolzen ist. Die Kirche lag angeblich 1420 bei Klein-Barkau auf dem Karkkamp, welchen Namen noch mehrere Koppeln führen. Von anderer Seite wird diese Annahme bezüglich der Lage der Kirche bestritten (vgl. Kirchbarkau, Kr. Plön). 1457 gehörte das Dorf dem Knappen Eggert Muggel, der es mit Bokſee an das Heil. Geist-Stift und das St. Jürgens-Hospital in Kiel verkaufte. Nach der Reformation blieb das Dorf im Besitz der Stadt Kiel, bis Herzog Adolf 1572 den Rat der Stadt zwang, es ihm mit dem übrigen städtischen Landbesitz zu verpachten. Seitdem gehörte es zum Amt Kiel. — Das Dorf liegt zerstreut und grenzt an den Kr. Plön, das Gelände ist hügelig und hat im N. seine größte Höhe mit 61 m, es senkt sich nach S. zum Bothkamper See, in welchem der Lurbek (Strom) sich ergießt. Das Gelände teils bergig, teils flach, ist durch Knicks eingekoppelt, in der Nähe die fiskalischen Bisseer Gehege direkt am Schönhorster Gehege und am Bothkamper See. Moor fehlt; bis dahin erhielten die Hufner vom Forstfiskus 24000 Soden Torf, welche Lieferung jetzt abgelöst ist. Hufen: 79 ha, 2475 *M* R., Jakobus Relotius; 74 ha, 2577 *M*, Heinrich Schlüter; 61 ha, 1711 *M*, Nicoline Hallmann; 1 Stelle unter 25 ha, 3 Häuser. Die Ländereien sind guter grandig-lehmiger Weizenboden, reichlich Wiesenland von guter Beschaffenheit. 58 Pf., 242 R., 149 Schafe. Im Dorf einklassige Schule von 1838, 1 Gasthaus, 1 Schankwirtschaft, Meierei, Windmühle. 2 Ziegeleien sind seit 30 Jahren außer Betrieb. 3 Handwerker. Ausgebaut: Brammer Z., 51 ha, 1770 *M* R., Wilhelm Brüning; Schlichtenkamp Z., 62 ha, 1820 *M* R., Chr. Schramm; Voß-

berg s., 1 Stelle von 9 ha; Erholung s., Schankwirtschaft; Rähkrug n., 1 Stelle und Windmühle, Besitzer Th. Schnack; Scholsegen, 44 ha, 912 ℳ R., Fritz Schröder; Ketelsberg n., 2 kleine Stellen; Überteich n., eine kleine Stelle.

Klein-Flintbek, Landgem. im Amtsbez. Groß-Flintbek, 8 km s. von Kiel, am Landweg von Groß-Flintbek nach Meimersdorf. P. u. ESt. Voorde 3 km sw., Ksp. Groß-Flintbek 2½ km s. Areal 673 ha, davon Acker 482 ha, Wiesen 47 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 2½ ha. Reinertrag 13900 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,58 ℳ, Wiesen 20,46 ℳ, Hölzung 3 ℳ. 52 Wohng., 283 Einw.

Gemeindevorsteher: Hufner Chr. Kähler.

Lütteken Vlintbeken gehörte im Mittelalter der adeligen Familie Wulf, einem Zweig der Pogwisch, deren Angehörige 1338 dem Kloster Bordesholm zu einer Vikarie in der St. Nikolai-Kirche in Kiel 20 ß Einkünfte aus Klein-Flintbek, d. h. wohl 10 Hufen (eine damalige Hufe der jetzigen Halbhufe gleich) mit aller Gerichtsbarkeit schenkten. Auf dieser Schenkung beruhte die Zugehörigkeit des halben Dorfes zum Kloster und später zum Amt Bordesholm, welches 1566 aus dem Kloster entstand. Das Kloster Itzehoe erwarb die zweite Hälfte des Dorfes ebenfalls durch Schenkung, und zwar seitens des Knappen Marquard Wulf beim Eintritt seiner Schwester als Nonne und seitens Hartwig Pogwisch beim Eintritt seiner Tochter in das Kloster. Im 30jährigen Kriege wurde Klein-Flintbek geplündert. 1667 gehörte es zu den Dörfern, die Herzog Chr. Albrecht nominell der Stadt Kiel im Tausch gegen das spätere Amt Kronshagen abtrat. Eine Koppel Hestorferhof hat vielleicht ihren Namen von einem verschwundenen Dorf oder Hof Hestorf; im Kieler Stadtbuch wird um 1240 ein Detlef Hezenthorp erwähnt. Auf der Feldmark waren mehrere Grabhügel, in einem namens Rankenberg ist ein Schwert gefunden; die Hügel sind jetzt geebnet. — Das Dorf liegt 1 km ö. der Eider und unmittelbar ö. der Bahnlinie. Das flache Terrain fällt nach W. zum tiefen Eidertal ab, nur an der Eiderwiese zieht sich ein Bergrücken hin. Im O. liegt das zur Gemeinde gehörige Große Moor, im S. das Fehltmoor, in welchen jetzt nur noch Torf zum eignen Bedarf gewonnen wird, in früherer Zeit auch zum Verkauf. Von den 13 ha Hölzungen, welche zur Gemeinde gehören, liegen 11 ha in der Gemeinde Bossee. Im Dorf einklassige Schule mit 7 ha Land, Armenhaus, 2 Wirtshäuser, einige Handwerker und Höker. Hufenstellen: 69 ha, 1770 ℳ R., August Brockstedt; 60 ha, 1210 ℳ, Jakob Schlotfeldt; 50 ha, 1550 ℳ, Chr. Kähler; 51 ha, 1300 ℳ, Johann Bartsch; 51 ha, 1210 ℳ, Chr. Repenning; 43 ha, 1230 ℳ, Hans Kühl; 43 ha, 1275 ℳ, Friedrich Sieck; 4 andere von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker sehr verschieden, größtenteils guter Grandboden. Wiesen gut und minder gut. Einige Koppeln heißen: Hestorferhof, Manhagenkoppel, Rankenbergskoppel, Mühlenkamp, Hundeburgswiese, Stadtkamp. Ausgebaut: Stover, Halbhufe 0,3 km von Flintbek; Rödsahl, Viertelhufe ½ km vom Dorf; Heidkate mit Schankwirtschaft, 2½ km entfernt; An der Eisenbahn, 2 Häuser gehören der Bahn, 1 Eigentumskate.

Klein-Harrie, Landgem. im Amtsbez. Groß-Harrie, 7 km nö. von Neumünster, an Chaussee Neumünster—Preetz. P. u. ESt. Einfeld 4 km w., Ksp. Neumünster. Areal 408 ha, davon Acker 315 ha, Wiesen 40 ha, Hölzung 26 ha. Reinertrag 11935 ha. 23 Wohng., 161 Ew.

Gemeindevorsteher: Chr. Einfeld.

Um 1340 gehörte das Dorf Lütken Harghe z. T. der adeligen Familie v. Schacht oder v. Ho, ein anderer Teil des Dorfes war im Besitz der Familie v. Gadendorf. Eine Eiche ist noch vorhanden, welche die Stätte des früheren adeligen Hofes bezeichnet. Das Dorf Klein-Harrie liegt auf der Nordseite des Wohldbaches, sw. schräg gegenüber auf der andern Seite des Baches liegt Groß-Harrie, eine Brücke führt hinüber. Der Wohldbach mündet in den Dosenbek, ebenfalls mit Brücke; beide Auen sind fiskalisch, etwas Fischerei. Der Dosenbek bildet die Grenze nach dem Dosenmoor und Fiefharrie. Das Gelände ist flachwellig, der höchste Punkt nö. beim „Braunen Hirsch“ 47 m üb. d. M. Der Boden ist vorwiegend lehmig, ein kleiner Teil grandig und moorig, 12 ha sind Bauernholz, 14 ha fiskalisch, sie liegen ö., Bestand hauptsächlich Buchen, auch Eichen, Erlen und etwas Nadelholz. Doppeleiche ist bei dem mitten in der Gemeinde belegenen Gehöft Feldscheide gepflanzt. Hufen: 78 ha, 2283 *M* R., Amtsvorsteher Ernst Blöcker; 77 ha, 2634 *M*, Joh. Blöcker; 67 ha, 2154 *M*, Detlev Mohr; 57 ha, 1434 *M*, Christian Einfeld; 55 ha, 1968 *M*, Hans Schurbohm; 3 Kätner- und 6 Böðnerstellen mit Garten. 48 Pf., 229 R., schwarzbuntes Vieh. Die Hufner besitzen kleine Holzanteile. 2 Stellen an der NO.-Grenze, darunter 1 Wirtshaus Brauner Hirsch, in der Nähe Ziegelei. Klein-Harrier Redder, 6 Stellen im O., darunter fiskalische Försterei. Die Eingesessenen haben das Recht, auf dem Dosenmoor Torf zu stechen. Im Dorf einige Handwerker, Schule und Spar- und Darlehnskasse in Groß-Harrie.

Klein-Kummerfeld, Landgem. im Amtsbez. Boostedt, 8 km sw. von Neumünster, an Chaussee Neumünster—Segeberg, am Landweg von Groß-Kummerfeld nach Bahnhof Boostedt. P. u. ESt. Boostedt 2 km s., Ksp. Neumünster. Areal 709 ha, davon Acker 375 ha, Wiesen 77 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 28 ha. Reinertrag 2442 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 3,39 *M*, Wiesen 11,10 *M*, Hölzung 3,48 *M*. 28 Wohng., 158 Ew.

Gemeindevorsteher: J. H. Saara.

1502 scheint ganz Klein-Kummerfeld dem Kloster Bordesholm gehört zu haben. 1606 werden hier keine klösterlichen Lansten erwähnt, sondern die sämtlichen 6 Hufner sind landesherrliche Festebauern. 1632 erhielten die Eingesessenen wegen der schlechten Beschaffenheit der Ländereien vom Herzog Friedrich gänzliche Erlassung des Dienstgeldes. 1895 und 96 wurden 9 Gebäude infolge Brandstiftung eingeäschert und die Täter — ein Arbeiter und ein Mädchen — des Verbrechens überführt. Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee an der Südseite der Stör, über welche eine kleine Brücke führt, für Fuhrwerk nahe dabei eine Furt. Die Fischerei, Lachsforellen und Aale, ist verpachtet. Die Häuser Nr. 1—10, 15, 20, 21 und 23 bilden die geschlossene Ortschaft, die Häuser 12, 13, 14, 24 und 25 sind Ausbauerstellen 2—4 km entfernt, die Häuser 16—18 bilden den Bahnhof Boostedt 2 km s., hier liegt die Bondenhölzung Boßklint: Eichen, Buchen und Nadelholz. An der Stör sind recht schöne und größere Wiesen, z. T. Rieselwiesen, der Forstfiskus besitzt hier 4 ha Wiesenland namens Bornbrook. Der Acker ist sandig, aber guter Roggenboden, im S. und W. liegt größeres Areal Heide, der Boden ist anmoorig und wird allmählich zu Acker und Grasland umgeschaffen. Zum eigenen Gebrauch wird Plaggentorf in den Heiden gegraben. — Im Dorf 3 Wirtshäuser, Meierei mit Schrotmühle, Schmiede, 1 Stellmacher, 1 Kaufmann. Schule in Gr.-Kummerfeld, die Eisenbahnstation ist teils in Willingrade und teils in Braak eingeschult. Hufen: 110 ha, 389 *M* R., Gustav Rebien; 85 ha, 345 *M*, Maria Bracker; 98 ha, 366 *M*, Josef Hachmöller; 6 Stellen von 25—50 ha, 31 von 1—25 ha,

6 Häuser. 2 frühere Hufen sind parzelliert. In den Gärten wird Obst- und Gemüsebau betrieben. 25 Forensen haben Land in der Gemeinde. 32 Pf., 184 R.

Klein-Nordsee, Amtsbez. im Kr. Bordesholm, mit den Gutsbez. Klein-Nordsee und Groß-Nordsee und der Gem. Felde, grenzt im N. an Gutsbez. Groß-Nordsee (Kr. Rendsburg), O. Marutendorf, S. den Westensee (Gutsbezirke Deutsch-Nienhof und Westensee), W. Kr. Rendsburg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, im S. etwas niedriger, Wiesen ungleich verteilt aber im ganzen genügend, es wird bedeutend mehr Roggen als Weizen gebaut, auch Bohnen.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Fritze.

Das adl. Gut Klein-Nordsee, 12 km w. von Kiel, umfaßt den Haupthof und das Dorf Brandsbek, Gesamtareal 419 ha, 9410 *M* R., durchschnittlich vom ha Acker 26,13 *M*, Wiesen 28,89 *M*, Holz 7,92 *M*. 11 Wohng., 59 Ew. Das Gut wird von der Chaussee Kiel—Rendsburg und der Chaussee Achterwehr—Westensee, an welcher Station Brandsbek liegt, durchschnitten, letztere ist 10 Minuten vom Haupthof entfernt, ebenso nahe gelegen ist Lösch- und Ladeplatz am Flemhuder See, Schiffahrt auf dem Kanal, P. Achterwehr, Ksp. Flemhude, Schule in Felde.

Historisches. Die ältere Geschichte des Guts ist unbekannt, vermutlich bildete Klein-Nordsee mit Groß-Nordsee ursprünglich ein Ganzes, es gehörte auch Hohenschulen mit Achterwehr dazu. Der Gutsname war ursprünglich Achterwehr oder Nosseye und der Name Klein-Nordsee (Lutken Nortsehe) wird zuerst im Anfang des 17. Jahrhunderts zum Unterschied von Groß-Nordsee gebraucht. Viel früher, nämlich 1266 kommt der Familienname von Norce vor, in welchem Jahre Friedrich von Norce 3 Hufen in Hassee und 1270, als Benedict von Norce 1 Hufe in Blumenthal verpfändete. Das Vorkommen dieses Vornamens bei dem Geschlecht v. Ahlefeld und die Tatsache, daß die Ahlefelds in Blumenthal begütert waren, legt die Vermutung nahe, daß diese Familie zuerst im Besitz des Gutes Nordsee gewesen ist. Um 1500 war Claus Breide, dessen Frau eine v. Ahlefeld von Maasleben war, Besitzer, er verkaufte 1509 die Hälfte des Guts — vermutlich Klein-Nordsee — an Heinrich v. Ahlefeld und die andere Hälfte — Groß-Nordsee — an Herzog Friedrich I für 2200 ℔. Klein-Nordsee verblieb zunächst bei der Familie Ahlefeld; 1618 der Amtmann zu Flensburg Otto v. Qualen, welcher auch Bossee erwarb; 1620 sein Sohn Heinrich, der sich mit mathematischen Wissenschaften beschäftigte und in Konkurs geriet; aus diesem kaufte das Gut 1641 Beate v. Ahlefeld, später kam es (wieder aus dem Konkurs) an ihren Sohn Feldmarschall Claus v. Ahlefeld, † 1678; darauf Joachim v. Ahlefeld zu Gelting; 1699 H. C. v. Soltau, 70000 ℛ; 1711 v. Brockdorff; 1740 v. Ahlefeld durch seine Heirat mit Benedicte v. Schmettau; 1766 Baron v. Brockdorff; 1791 der Propst des Klosters Preetz C. W. v. Ahlefeld, der es 1799 mit dem damaligen Meierhof Hohenschulen an den Grafen Christian von Schimmelmann verkaufte; 1800 Kammerherr J. P. v. Neergard; in dieser Zeit wurden die Meierhöfe Neu-Nordsee und Hohenschulen abgetrennt und verkauft; 1802 O. J. D. Wulff, in dieser Zeit wurde der Hof Moorägen an das Gut Bossee verkauft und das Dorf Felde 1802 beim Verkauf seitens v. Neergaards getrennt und für andere Zwecke reserviert; unter Wulff geriet das Gut in Konkurs und 1817 kaufte es M. W. Binge für 58500 ℛ; von ihm erbte es 1854 seine Tochter Luise, verheiratete Schlüter; 1885 Hans Arnold Fritze aus Bremen für 480000 *M*. — Stiftungen: Propst v. Ahlefeld stiftete ein Legat von 4000 ℛ, wovon bei der Abtrennung Hohenschulens 1250 ℛ für dieses Gut bestimmt wurden, die

Zinsen des Restes dieser Stiftung fließen z. T. der Schule zu Felde, z. T. den Armen des Gutes (einschließlich Felde) zu. Was die Kirchenlasten des Guts Klein-Nordsee betrifft, so ist es beim Ksp. Flemhude mit 12 Pflügen, beim Ksp. Westensee mit 3/4 Pflug belastet; das Gut trägt für die abgetrennten früheren Meierhöfe Hohenschulen und Neu-Nordsee, welche zu adl. Gütern erhoben wurden, die Lasten noch mit. Alle Schritte, welche unternommen sind, um von dieser außerordentlichen Last befreit zu werden, sind bisher vergeblich gewesen. — Der **Haupthof Klein-Nordsee** liegt recht freundlich in der Nähe der Eider, das Gelände ist flachwellig und hat seine größte Höhe im N. mit 30 m. Areal 380 ha, 8392 ℳ R., davon 90 ha Hölzung, 30 ha mit 150jähr. Buchenbestand an der Westgrenze des Guts und 60 ha Neuaufforstungen, welche seit 1886 in Angriff genommen sind, größtenteils Eichen und Eschen, 30 ha im Terrain des durch den Kanalbau trocken gelegten Teiles des Flemhuder Sees, auch früheres geringwertiges Ackerland wird mit aufgeforstet. Acker milder Weizenboden 2. und 3. Klasse; die Knicks sind nach und nach beseitigt. 40 ha vorzügliche Moorwiesen, 12 ha Dauerweiden für Jungvieh. Torfmoor von 20 ha, das Hasenmoor, davon 5 ha zum Gut Hohenschulen gehörend, liefert 400 mille jährlich. Viehbestand 20 Pf., 80 Kühe, 50 Stück Jungvieh. Die Kühe werden bis Ende Juli im Stall gehalten. Der Gutshof bildet ein regelmäßiges Viereck und war früher von Graben mit Zugbrücke umgeben; auf dem Torhause Turmspitze mit Schlaguhr, die Turmglocke ist, wie Inschrift besagt, 1669 vom Feldmarschall Klaus v. Ahlefeld gestiftet. Inmitten des parkartig erweiterten Gartens, der sich bis zur Eider erstreckt, liegt seitlich zum Hof mit der Front nach N. das alte Herrenhaus, z. T. aus dem 16. Jahrhundert, z. T. von 1701, von oben schöner Ausblick nach S. auf Westensee, die Westenseer Berge und Marutendorfer Waldungen. Das Haus besteht aus zweistöckigem Hauptgebäude mit gewölbten Kellern (zur Hälfte Kreuzgewölbe, zur Hälfte mittels eiserner Balken unterkellert) und 2 Flügeln; zweistöckig. Am Eingang und in der Halle Familienwappen der v. Ahlefeld und v. Brockdorff. Die Wirtschaftsgebäude sind, mit Ausnahme von Kuhhaus und Scheune, neu, ebenfalls die Katen in Brandsbek. Eigene Meierei. Eine frühere Wassermühle ist abgebrochen.

Brandsbek, Dorf sw. von Klein-Nordsee, an Chaussee Achterwehr—Westensee, 17 Wohng., 66 Ew., P. Achterwehr, ESt. Brandsbek. 4 Hufen von 5, 13, 15, 17 ha sind Eigentumsstellen, ebenfalls eine Anzahl von Kätnerstellen. 11 Pf., 35 Kühe. 1 Windmühle, 1 Wirtshaus, Privatdampfmeierei, 1 Dampfdreschmaschinenbesitzer, einige Handwerker und Händler.

Kronshagen, Amtsbez. mit den Gemeinden Hasseldieksdamm, Kronshagen, Ottendorf, Russee, Gutsbez. Schwartenbek und Projensdorf, grenzt im N. an den Kaiser Wilhelm-Kanal, O. Stadt Kiel, S. Marutendorf, W. Quarnbek. Der Grundsteuer-Reinertrag ist mittelhoch; ziemlich viele Wiesen, es wird erheblich mehr Roggen als Weizen gebaut.

Amts- und Gemeindevorsteher: Cl. Sinjen.

Kronshagen, Landgem., besteht aus dem Dorf Kronshagen, den Ortschaften Heidenberg, Julienlust, Eichkoppel, Kopperpahl sowie dem Friedhof Eichhof. Areal 628 ha, davon Acker 502 ha, Wiesen 80 ha, Hölzung 2½ ha, durchschnittlich vom ha Acker 29,37 ℳ, Wiesen 34,83 ℳ, Hölzung 8,13 ℳ.

Kronshagen, Dorfschaft 2—3 km wnw. von Kiel, w. fließt die Kronshagen-Ottendorferau; K. liegt zwischen Hasseldieksdamm im S., Ottendorf im W. und Kopperpahl im N., die Eckernförder Chaussee geht 2 km ö. P. und

Ksp. Kiel, St. Jakobi, ESt. Kronshagen. Das Terrain ist hüglig, der Heischberg 28 m, Ruhberg 29 m hoch; Hölzungen nicht vorhanden. — Kronshagen soll mit dem im Kieler Erbe- und Rentenbuch viel genannten Kurdshagen identisch sein und wird 1271 bei der Festsetzung der Grenzen zwischen Kiel und Kopperpahl erwähnt; das heil. Geiststift kaufte 1315 und folgende Jahre von den adligen Herren v. Postfeld-Swin und Johann v. Kiel 25 Hufen, und damit war das ganze Dorf an die Stadt gekommen. 1572 wurde die Stadt gezwungen, sämtliche Stadtdörfer an den Herzog Adolf I. zu verpachten. Von den Herzögen wurde das Dorf niedergelegt und ein Meierhof daraus gebildet, der 1641 an Karl v. Gutthäter für 1200 ℛ verpachtet war und zu dem die umliegenden Dörfer Hofdienste zu leisten hatten. 1645 wurde der Hof während der Belagerung Rendsburgs verwüstet. 1647 wurde das Gut an Christoph Ranzau verpachtet. 1667 trat die Stadt Kronshagen mit den Dörfern Suchsdorf, Hassee mit Mühle, Ottendorf, Wik, Russee und Schwartenbek an Herzog Christian Albrecht ab, der den ganzen Besitz für 43000 ℛ an seinen Minister Freiherrn v. Kielmannsegge verkaufte, indem Kronshagen zum Kanzleigut erhoben wurde. 1690 gehörte K. Christian v. Ranzau zu Rastorf, 1711 der verwitweten Herzogin Friederike Amalie von Schleswig-Holstein, worauf es 1719 vom Herzog Christian August an den Oberkammerherrn v. Röpsdorf verkauft wurde, der es 1725 an den Grafen Reventlow zu Rantzau veräußerte; nach ihm sein Bruder Detlef, welcher 1738 in Konkurs geriet. Nach langwierigem Prozeß wurde es 1760 dem großfürstlichen Hause gegen Erlegung von 75000 ℛ v. Ct. zugesprochen. Die Regierung parzellierte 1767 und 1768 das Gut und verkaufte die Bauernstellen zu freiem Eigentum, während die Parzellen des Hoffeldes Erbpachtstellen wurden. Der Meierhof Schwartenbek wurde besonders verkauft und erhielt 1776 adlige Privilegien. Kronshagen blieb Domäne und war mit einem Teil des Hoflandes die Wohnung des frühern Hausvogts, die, weil sie später dem Amtmann des neu errichteten Amts als Wohnung diente, noch als das alte Amtshaus bezeichnet wird; zu dieser Domäne gehören 73 ha Land. Im 18. Jahrhundert lag am Wege nach Kiel eine Steinkammer, der Rest eines früheren Hünengrabes. Verschiedene Münzen aus der Römerzeit sind auf dem Felde gefunden, 1844 wurden über 300 Münzen entdeckt, die offenbar während des 30jährigen Krieges vergraben waren, da sie alle aus der Zeit von 1588—1619 stammten.

Das jetzige Kronshagen ist im Begriff, den rein ländlichen Charakter mehr und mehr zu verlieren,. wird vom Elektrizitätswerk zu Hasseldieksdamm mit Licht und Kraft versorgt. 2 Tauwerkfabriken bestehen bereits und andere Fabriken sollen errichtet werden. Spar- und Darlehnskasse, Meierei Schnack. Handwerker wegen der Nähe Kiels nicht am Ort. Gastwirtschaften: „Brun's Lust," Bes. Steffens und Bahnhofshotel J. Pries. Die Grundstücke verändern sich durch regen Handel fortwährend. Größere Besitzungen: 73 ha, 2320 ℳ R., im Besitz der Domänenverwaltung, Rest des alten Gutes Kronshagen, Pächterhaus ist das vorhin erwähnte Amtshaus, Pächter Schröder. 2 alte Hofscheunen, keine Milchwirtschaft, sondern Gräsung von Fettvieh; Hufe 38 ha, 975 ℳ, Hans Bierend; 36 ha, 895 ℳ, Klaus Sinjen; 45 ha, 1183 ℳ, Claus Vollbehr; 2 Grundstücke, 74 ha, 1812 ℳ, Friedhof Eichhof und Kronshagen, Kirchengem. Kiel, Ländereien verpachtet. Der Acker ist gut, durchschnittlich 4. Klasse, meistens Sanduntergrund, Wiesen reichlich. Das Ackerland wird allmählich in Dauerweiden gelegt. 32 Pf., 156 R. Ausgebaut: Heidenberg 1 km w., 7 Wohng., 50 Ew., mit Kronshagen durch Fußsteig

verbunden; 40 ha, 1362 ℳ, Hans Göttsche und 5 kleinere; Julienlust 2 km sö., an der Bahnlinie; 33 ha, 978 ℳ, Heinrich Will, 4 Häuser, dabei Gastwirtschaft „Julienlust," früher Uhlenkroog, Rudolf Michaelis, und „Waldeck," Fr. Dahl; diese Ansiedlung mit dem Anfang einer Villenkolonie liegt zwischen den Hasseldieksdammer Hölzungen und ist von der Gem. Hasseldieksdamm gänzlich eingeschlossen, Umgemeindung steht bevor. Eichkoppel nö., ö. nahe der Bahnlinie, 3 Wohng., 33 Ew., mit Kronshagen sw., mit Kopperpahl nö. durch Feldwege verbunden, grenzt an Kieler Stadtgebiet. Die ursprüngliche Hölzung Tegelkuhl mit Eichenbestand ist bis auf $2^1/_2$ ha reduziert; früher stand hier Ziegelei, die Ländereien gehen allmählich in die Hände Kieler Spekulanten über; jetzt sind hier noch 3 Stellen, 6 Pf., 37 R. An Eichkoppel grenzt sö. der Kieler Friedhof Eichhof, welcher zur Gem. Kronshagen gehört. Areal 18 ha, wird seit 1900 benutzt. Der Friedhof hat hohe, freie Lage und wird bestens gehalten. Monumentales, kirchenartiges Eingangsgebäude als Friedhofskapelle, außerdem Inspektorwohnung. Kopperpahl nö. von Eichkoppel. Das alte Dorf Copelpare wurde 1297 von den Gebrüdern Lüder und Gerhard v. Bremen für das Heiligengeist-Kloster in Kiel angekauft. Kopperpahl ist erst 1893 nach der Vereinigung von Wik mit Kiel zur Gemeinde Kronshagen gekommen. 1850 waren hier 127 Ew., jetzt 621. Die 57 Häuser liegen zu beiden Seiten der Eckernförder Chaussee, der Ort wird im O., N. und W. von Kiel und Suchsdorf eingeschlossen. Nach W. zu fließt die Kopperpahlerau, nimmt die Kronshagen-Ottendorferau auf und ergießt sich bei Schwartenbek in den Kanal. Das Terrain ist meistens in Händen von Spekulanten, welche Pachtgärten eingerichtet haben, Bauplätze sind ausgelegt. Landwirtschaft wird kaum noch betrieben, 39 Pf., 51 R. Grabsteinfabrik, Kieler Eiswerk, Gastwirtschaft „Weidmannsruh," Joh. Fleck, Café und Restaurant „Rönnau," Café „Ludolphy" und andere Gewerbetreibende. Kopperpahl nimmt mehr und mehr den Charakter eines Vororts von Kiel an. In unmittelbarer Nähe liegen der neue Sport- und Spielplatz sowie die Infanteriekasernen.

Latendorf, Landgem. im Amtsbez. Großenaspe, 10 km sö. von Neumünster, am Landweg von Heidmühlen nach Gadeland (an Neumünster—Segeberger Chaussee). P. u. ESt. Boostedt 3 km n., Ksp. Großenaspe 6 km sw. Areal 999 ha, davon Acker 518 ha, Wiesen 102 ha, Weiden 137 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 3953 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,56 ℳ, Wiesen 11,40 ℳ, Holz 1,29 ℳ. 33 Wohng., 228 Ew.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Adolf Harder.

Das Dorf Lathenthorp war im Mittelalter im Besitz einer Adelsfamilie v. Latendorf, aus der 1220 ein Liefhelm Latendorf genannt wird. Im 17. Jahrhundert hatte er Hofdienste nach Brokenlande zu leisten. Man hat aus dem im Landregister von 1632 vorkommenden Namen Neuendorfskamp auf ein vergangenes Dorf schließen wollen, doch wird vom Latendorfer Gemeindevorsteher die Ansicht geäußert, daß es eine Korrumpierung von „nee door" (neues Tor) sein möchte, das sogen. „nee door" liege an der Einmündung des Großenasper Weges ins Dorf. Andere noch gültige Namen von Koppeln sind: Bramstedtkamp, Hinschenhörn, Kammerbrook, Herrenwisch, Bronsbrook. — Das kleine Dorf stößt w. an bergiges, waldiges Terrain, der höchste Punkt mit 55 m liegt beim Dorf. Das Gehölz, welches den Eingesessenen gehört und aus Tannen mit niedrigen Eichenpartien und vereinzelten Buchengruppen besteht, schließt sich an das fiskalische Gehege Halloh. Von N. nach S. geht ein kleiner Wasserlauf zur Osterau, an dem sich Wiesenstrecken hinziehen. Der Boden ist meist grandig,

z. T. auch moorig. „Der umliegende Heideboden würde bei einer planmäßig durchgeführten Urbarmachung wohl einigen Ertrag liefern; doch ist bisher ein diesbezüglicher Versuch nicht unternommen worden. Vereinzelt wird die Heide abgemäht und bei eintretendem Strohmangel in den Viehställen verwendet. Sonst liegt sie unbenutzt da.“ Hufen: 101 ha, 396 ℳ R., Heinrich Schümann; 105 ha, 440 ℳ, Heinrich Pieper; 98 ha, 312 ℳ, Hinrich Voßbek; 103 ha, 450 ℳ, Fritz Lindemann; 112 ha, 420 ℳ, Joh. Lindemann; 108 ha, 480 ℳ, Margareta Loop; 3 Halbhufen von 50—100 ha, 1 Drittelhufe, 15 Kätner, 4 Häuser. 54 Pf., 294 R., 4 Schafe. Im Dorf einklassige Schule. Meierei, 2 Wirtshäuser, 6 Handwerker, 2 Höker.

Loop, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 8 km nnw. von Neumünster, 4 km nw. von der Haltestelle Einfeld, 5 km sw. von Bordesholm. P. u. ESt. Einfeld, Ksp. Nortorf 5 km. Areal 828 ha, davon Acker 444 ha, Wiesen 167 ha, Weiden 60 ha, Hölzung 40 ha. Reinertrag 9476 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,58 ℳ, Wiesen 14,55 ℳ, Hölzung 9,39 ℳ. 40 Wohng., 204 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Ernst Stegelmann.

Der Name Loop kommt um 1270 im Kieler Stadtbuch vor, wo ein Manno und Dietrich v. Loop genannt werden. 1379 wird dem Kloster der Besitz zuerkannt und 1413 erhalten die Mönche auch die Gerichtsbarkeit und Zehnten vom Grafen, der in der Bordesholmer Kirche Engelstimmen gehört zu haben geglaubt hatte. Nach Einziehung des Klosters 1566 blieb Loop bei dem neugebildeten Amt Bordesholm. 1627 wurde es von den Kaiserlichen geplündert und den 7 Besitzern 49 Pferde und 162 Stück Rindvieh geraubt. Das Dorf Loop liegt am Rande eines kleinen Moors, die Grenze nach Einfeld bildet größtenteils der Aalbek, im N. fließt in der Nähe des Schönbeker Moors die Höllenau, an der sich ausgedehnte Wiesen hinziehen. Der Aalberg 44 m liegt im O., von hier Aussicht zum Einfelder See und darüber hinaus. Das Terrain ist z. T. hügelig. Im Dorf einklassige Schule, Meierei mit Mühlenbetrieb, 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker und Höker. Hufen: 93 ha, 1263 ℳ R., J. Brüning; 96 ha, 1224 ℳ, E. Stegelmann; 99 ha, 1221 ℳ, Chr. Wittmaack; 3 andere über 50 ha, 3 von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 4 Häuser mit etwas Land. 80 Pf., 383 R., 15 Schafe. Die Ländereien sind Lehm-, Moor- und Sandboden. Das tiefliegende Ackerland ist jetzt meistens drainiert; im SW. wird unter dem Heideboden Ortstein gefunden und unter den Wiesen sogen. Wiesenerz. 9 Besitzer haben etwas Holz. Torf wird zum eigenen Bedarf gegraben, etwas verkauft; der Anteil am Schönbek-Looper Moor (s. d.) ist 82 Tonnen groß und soll 30 Fuß tief sein. — Ellhorn, 2 km sö., ausgebaute Katen; Holzkate desgleichen.

Marutendorf, Amtsbez. im Kr. Bordesholm, mit den Gutsbez. Marutendorf, Hohenschulen und Blockshagen, grenzt im N. an Amtsbez. Quarnbek, O. Kronshagen und Molfsee, S. Kr. Rendsburg, W. Klein-Nordsee. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, im O. ein kleiner Teil niedriger, Wiesenverhältnis günstig, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, ziemlich viel Buchweizen und sehr viel Kartoffeln.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Weimar.

Marutendorf, adeliges Gut, wsw. von Kiel, wird im S. von der Eider und dem Hansdorfer See, im W. vom Westensee, im NW. von dem fischreichen Ahrensee begrenzt. Im N. geht die Kiel—Rendsburger Chaussee durch den Gutsbezirk. Das Gut umfaßt außer dem Haupthof das Dorf Schönwohld

und ein paar Einzelstellen. Areal 1144 ha, davon Acker 446 ha, Moorwiesen 75 ha, Wald 118 ha, Wasser 465 ha. Reinertrag 20049 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,29 ℳ, Wiesen 35,10 ℳ, Wald 14,91 ℳ. 24 Wohng., 232 Ew.

Historisches. Der Name Marutendorf hängt mit dem Namen einer Adelsfamilie Marute zusammen, aus der die Ritter Johann und Timmo zwischen 1318 und 1373 häufig in Urkunden vorkommen. Um 1270 kommen die Namen Marutendorp und Sconcwaide im Kieler Stadtbuch vor. Ursprünglich war es ein Dorf, welches niedergelegt wurde. 1563 war Moriz Ranzau Besitzer, 1605 kaufte Gosche v. Ahlefeld Marutendorf und Quarnbek von Christoffer Ranzau, ihm folgte 1612 Jürgen v. Ahlefeld, der durch seine tapfere Verteidigung Krempes gegen kaiserliche Truppen 1627 bekannt ist. Vermutlich ist Marutendorf 1649 mit Quarnbek zusammen dem Herzog Friedrich III. von C. v. Ahlefeld verkauft worden, denn 1642 wird es als fürstlicher Meierhof, der zu Quarnbek gehört, bezeichnet. 1653 wurde es vom Herzog Friedrich III. an Johann Friedrich v. Winterfeld, Dompropst zu Lübeck und Amtmann von Apenrade, verkauft; dann v. Ahlefeld, Bertram v. Kielmannsegge, v. Rumohr und zwei Ranzaus. Aus dem Konkurs des Obersten v. Ranzau kaufte Johann v. Ahlefeld auf Quarnbek 1712 das Gut Marutendorf mit Blockshagen für 70000 ℛ︀. Als auch er 1721 in Konkurs geriet, erwarb der gottorpische Minister Magnus v. Wedderkop das Gut für 51000 ℛ︀. 1736 besaß es Fr. Chr. v. Wedderkop und dieser überließ beide Güter für dieselbe Summe an Christoph v. Ahlefeld, † 1765; darauf Johann v. Ahlefeld zu Tolkschuby, der die Güter 1766 für 60000 ℛ︀ an Baron H. S. v. Brockdorff veräußerte; 1784 Kammerherr Graf Reuß und 1785 wieder die Baronesse Brockdorff; 1788 wurden beide Güter für 65000 ℛ︀ v. Ct. an den Landstallmeister P. A. v. Wiebel verkauft, der bald darauf Blockshagen besonders veräußerte. Nach seinem Tode 1796 kaufte Graf Christian v. Schimmelmann Marutendorf für 90000 ℛ︀ v. Ct.; 1801 O. J. D. Wulff, der auch Hohenschulen und Klein-Nordsee erwarb, aber 1816 in Konkurs geriet; Georg von den Steenhof 71300 ℛ︀ v. Ct.; 1822 G. A. Schreiber v. Cronstern 168000 ℛ︀ v. Ct.; 1823—1868 dessen Sohn G. Fr. A. Schreiber v. Cronstern zu Rehmten, der die Güter Marutendorf, Hohenschulen und Rehmten (Kr. Plön) 1845 mit einem Fideikommiß belegte. Ihm folgte als Inhaber sein Schwiegersohn, der Oberpräsident Graf Karl v. Scheel-Plessen, der bei seinem Tode das Fideikommiß seinem zweiten Sohn Graf Ludwig v. Plessen-Cronstern, preuß. Gesandten in Stuttgart, hinterließ. — Stiftung: v. Wiebel errichtete 1795 ein Armenhaus in Schönwohld und bestimmte eine jährliche Zuwendung an dieses von 67,20 ℳ, 8 Ztr. Roggen und 4 Ztr. Gerste.

Haupthof Marutendorf liegt 11 km wsw. von Kiel, 2½ km sw. von der Chaussee Kiel—Rendsburg. P. Russee 4 km onö., ESt. Melsdorf, Ksp. Flemhude. Die Lage an einem kleinen See in der ö. Bucht des Westensees ist sehr schön. Die Eider ergießt sich s. vom Hof in den Westensee, der prächtige große Garten geht bis dahin hinunter und ist durch eine Wiese vom Westensee getrennt. Die Eider bildet vor ihrem Einlauf in den See die Grenze zwischen Marutendorf und Annenhof. Das Eigentumsrecht wird von Annenhof ausgeübt, ist jedoch zweifelhaft. Die am See belegene Hölzung, sowie das Fischerhaus heißen Binnenholz, eine andere Ottenholz mit Buchenbestand, ferner die Schönwohlder Tannen mit Gehege Seeberg. Vom Westensee gehören zum Gut 396 ha, sodann der nw. gelegene Ahrensee 65 ha, Fischerei verpachtet, Hechte, Rotaugen usw.; beim Hof der Kleine See 3½ ha. Zum Hof gehören 340 ha Ländereien, Acker z. T. Weizen-, z. T. Roggenboden, einzelne Koppeln

heißen Roßrade, Warod, Dahlhof, Dieckhörn, Seekoppel, Sandkamp, Fahrensland, Brammersland u. a. Die Wiesen an der Eider sind gut. Das Marutendorfer Moor ist 20 ha groß und liegt nö., es ist ausgebaut und zur Hälfte mit Tannen bepflanzt, die andere Hälfte wird mit Abraumboden von dem Kieswerk aufgeschüttet und soll Ackerland werden. Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Das Herrenhaus ist 1788 von Wiebel aufgeführt, massiv mit Souterrain, 2 Etagen und Ziegeldach, es enthält eine Sammlung inländischer Altertümer mit Angabe der Fundorte. Wirtschaftsgebäude sind: Verwalterwohnung, sogen. Meierei, Pferdestall, Kutschstall, Wagenschauer, Kuhhaus — alle ganz massiv, neue Scheune und Schweinestall massiv mit Rethdach und alte Scheune Fachwerk mit Rethdach. Viehbestand 23 Pf., 137 R.

Schönwohld, Dorf von 20 Wohng., 172 Ew. 2 km nö. zwischen der Chaussee und dem Hansdorfer See, welcher zu Blockshagen gehört. Der westliche Teil des Dorfes wird auch Langereihe genannt. Einklassige Schule mit 5 ha Land, Armenhaus. 1 Wirtshaus, Grisenbötel genannt. 4 Stellen von 40—60 ha, 3 unter 10 ha. Schmiede, Rademacherei. 164 ha sind in Zeitpacht ausgetan, 23½ ha waren veräußert, sind neuerdings zurückgekauft.

Fegefeuer an der Grenze des Guts Quarnbek, in der Nähe des Bahnhofs Melsdorf, von wo Geleise geht bis nach hier zur Kiesgräberei mit Dampfbetrieb. Steinbrecher, Trockenbagger und Kieswäscherei der Firma W. G. Schmidt-Kiel.

Meimersdorf, Landgem. im Amtsbez. Moorsee, 5 km s. von Kiel, zwischen den Landwegen von Klein-Flintbek im W. und Boksee im O. nach Kiel. P. Kiel, ESt. Kiel und Voorde, Ksp. St. Jürgen-Kiel. Areal 766 ha, davon Acker 609 ha, Wiesen 104 ha, Hölzung 0,1 ha. Reinertrag 19 606 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,92 ℳ, Wiesen 20,55 ℳ, Hölzung 4,59 ℳ. 60 Wohng., 421 Ew. 95 Pf., 319 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Johann Schlotfeldt.

Im 14. Jahrhundert war Megmersthorp im Besitz der adligen Familie Pogwisch; Hartwig Pogwisch verkaufte es im Jahre 1392 dem Kloster Itzehoe; es bildete die Vogtei Meimersdorf des Klosters. Das Dorf erhielt 1817 24 Tonnen vom trocken gelegten Moorsee. — Das dicht gebaute Dorf ist um einen lindenumpflanzten Dorfplatz von ovaler Gestalt angelegt; im Dorf zweiklassige Schule, Armenhaus, Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker und Höker. Hufenstellen: 46 ha, 1743 ℳ R., Johannes Nordhorst; 50 ha, 1731 ℳ, Chr. Horn; 51 ha, 1590 ℳ, Joh. Horn; 12 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha. 19 Häuser. Das Terrain ist meistens hüglig und wird im W. von der Eider, dem Schulensee, im N. von der Poppenbrüggerau begrenzt. Das Gelände fällt dahin steil ab. Zur Poppenbrüggerau fließt der Solldielsbach. Die größte Höhe mit 62 m liegt im O. An der sö. Seite des Dorfes ist guter Lehmboden, nw. mehr sandig. Die Wiesen an der Eider von der Klein-Flintbeker Scheide bis zum Schulensee können nicht genügend entwässert werden, dagegen sind sie vom See bis zur Poppenbrüggerau gut. Torf wird zum eignen Gebrauch im Stadtmoor, welches n. vom Dorfe liegt, gewonnen. Zu der Stoltenberg'schen Landstelle (deren Inhaber früher Klostervogt war, daher Vogtsstelle genannt) gehören 12 ha vom Schulensee; über den Scheidegraben am See führt eine Brücke, Viehbrücke genannt. Dampfziegelei 1 km w. vom Dorf, am Wege von der Hamburger Chaussee nach Meimersdorf, vor 14 Jahren von der Kieler Land- und Industrie-Aktiengesellschaft

erbaut, produziert p. a. 4½ Mill. Steine, im Sommer 36 bis 40, Winter 16 bis 20 Arbeiter.

Melsdorf, Landgem. im Amtsbez. Quarnbek, 4 km w. von Kiel, am Landweg von Quarnbek, Hasseldieksdamm nach Kiel. P. Russee, ESt. Melsdorf, Ksp. Flemhude. Areal 695 ha, Reinertrag 17 675 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Otto Schlichting.

Melsdorf ist vermutlich dasselbe wie Malugesthorp und Miltigesdorp, welche im Kieler Stadtbuch und Rentebuch vorkommen. Um 1274 verpfändete der Rat der Stadt Kiel 12 Hufen in Malugesthorp und Hukeshole an Marquard v. Hassee; dieser Besitz ist der Stadt dann wohl dauernd verloren gegangen. Melsdorf hat immer zum Gutsbezirk Quarnbek gehört und ist erst 1899 selbstständige Gemeinde geworden; die Ländereien und Stellen sind in den Jahren 1890—1900 an die jetzigen Besitzer verkauft. Das Dorf hat Anteil an der Desmerciere'schen Stiftung für aktive Militärpersonen; es ist zusammen mit Quarnbek, Hohenschulen und Marutendorf an der Anstellung von 2 Diakonissinnen beteiligt. Spar- und Darlehnskasse ist 1900 gegründet. Melsdorf wurde 1885 und folgende Jahre von Bränden heimgesucht, etwa 20 Gebäude wurden Opfer dieser mutmaßlich böswilligen Brandstiftungen, es ist indes nicht gelungen, die Brandstifter zu ermitteln. Jetzt 49 Wohnhäuser mit 55 Haushaltungen und 328 Ew. Zweiklassige Schule 1900 umgebaut, 5½ ha Land, Wirtschaft mit Hökerei, Schmiede, 8 Handwerker. Die Bahnstation Melsdorf hat Anschlußgeleise an die Schönwohlder Kiesgruben. 7 Vollhufen, davon 2 mit 64 ha, 1500 ℳ R., A. Wriedt; 33 ha, 990 ℳ, Joachim Damlos; 32 ha, 900 ℳ, Ww. Marie Stave; 32 ha, 900 ℳ, H. Septhien; 32 ha, 485 ℳ, A. Damlos; 30 ha, 580 ℳ, Jürgen W. Stave; 1 Halbhufe, 4 Viertelhufen zu je 8 ha, 11 Instenstellen von je 1½ ha, hiervon 3 zu Quarnbek und 2 zu Mettenhof. Die Gebäude sämtlicher Hufen und Stellen sind neu und massiv aufgebaut. Die Ländereien liegen bei allen Stellen arrondiert, Acker größtenteils 3. und 4. Klasse, ein kleiner Teil geringer. Die Vollhufen halten 4 Pf. und 12 bis 14 Milchkühe und Jungvieh, Milch geht nach Kiel; Wirtschaften 7—9 schlägig, Aufzucht für den Bedarf. Zur Dorfschaft gehören 1 Vollhufe 32 ha, 518 ℳ, O. Doose und 1 Kate genannt Wittschap an der Kiel—Rendsburger Chaussee, ferner daselbst Schwartenbock, Hufe 47½ ha, 588 ℳ, A. Keßler und 1 Kate mit Gastwirtschaft, reichhaltige Kieslager; Kählen, Holzwärterstelle am Quarnbeker Gehege; Heitholm, 1 Viertelhufe und 1 Instenstelle; Rothenhof, Gehöft 1 km s. von Melsdorf am Wege zur Chaussee, ist 1885 aus 2 Vollhufen und 1 Viertelhufe zusammengelegt, jetzt 76 ha, davon 1 ha Wiesen, 1600 ℳ R., verkauft 1898 an O. Schlichting für 88 000 ℳ, welcher neues Wohnhaus und Scheune mit Pferdestall errichtete, Kuhhaus und Scheune mit Schweinestall sind älter, 7 Pf., 32 Kühe, 14 Stück Jungvieh; 10 ha am Quarnbeker Gehölz Kählen belegen sind mit Quarnbek gegen anderes Land ausgetauscht und der Besitz nunmehr arrondiert. — Fegefeuer 1 km w. von Melsdorf, 2 Halbhufen, 1 Viertelhufe, 6 Instenstellen; Karlkamp nw., 2 Halbhufen, 1 Instenstelle.

Mettenhof, ehemaliger Meierhof, 1 km ö. von Melsdorf, 4 km w. von Kiel, am chaussierten Wege von Melsdorf nach Kiel. Die Bahn Kiel—Rendsburg durchschneidet die Ländereien. P. Russee, ESt. Melsdorf. Ksp. Flemhude. Der Hof, früher eine Schäferei von Quarnbek, wurde um 1670 vom Baron v. Kielmannsegge errichtet (zugleich mit Dorotheenthal) und nach dessen Tochter Meta benannt. 1896 von den Schiller'schen Erben an Ernst Behr (Stockseehof)

für 240000 *M* verkauft. M. hat für 3 Hufen an die Flemhuder Kirche zu steuern. Die Desmerciere'sche Fideikommißrente ist 1903 abgelöst. Jetziges Areal 182 ha, davon 18 ha Wiesen. Reinertrag 6434 *M*. Acker 1.—4. Klasse, schwerer, aber einträglicher Lehmboden. 13 Pf., 4 Zugochsen, 95 Kühe, 30 Stück Jungvieh. Wohnhaus einstöckig mit 14 Zimmern, Gemüsegarten 1 ha groß. Die Wirtschaftsgebäude sind zum größten Teil 1797 erbaut. Scheune groß und massiv, Torhaus mit Speicher und Pferdestall. Schweinestall 1880 neu erbaut, ebenso das 1886 durch Blitzschlag eingeäscherte Kuhhaus für 108 Kühe. 4 Katen mit 8 Wohnungen, davon die sogen. Domkate 1900 in Melsdorf neu erbaut. Auf den Hofländereien liegen die Schießstände der Kieler Infanterie.

Mielkendorf, Landgem. im Amtsbez. Molfsee, 6 km wsw. von Kiel, am Nebenweg 1. Klasse Annenhof—Schulenhof, welcher zur Kiel—Hamburger Chaussee führt. P. Kiel-Russee, ESt. Kiel und Voorde, Ksp. Groß-Flintbek. Areal 373 ha, davon Acker 267 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 47 ha. Reinertrag 7870 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,75 *M*, Wiesen 29,58 *M*, Hölzung 15,78 *M*. 26 Wohng., 112 Ew.

Gemeindevorsteher: H. Kähler.

Das Dorf Milekendorp wird schon 1230 genannt, es gehörte zu dem Gebiet des Klosters Neumünster. 1238 übertrug Graf Adolf IV. die Zehnten dem Kloster. Im 14. Jahrhundert war das Dorf in adl. Besitz. Es wurde vor 1434 vom Ritter Marquard Wulf auf Knoop zugleich mit Molfsee und anderen Dörfern an das Kloster Bordesholm verkauft. Seitdem blieb es bei diesem und nach dessen Aufhebung 1566 kam es an das Amt. 1627 erlitt M. Plünderung seitens der Kaiserlichen. 1667 wurde es mit anderen Dörfern vom Herzog Christian Albrecht an die Stadt Kiel abgetreten, d. h. die Stadt erhielt gewisse Einnahmen daraus angewiesen. Auf der Mielkendorfer Feldmark lag früher ein Dorf Belekenthorp, welches 1238 und 1274 erwähnt wird, aber 1434 verschwunden war (vielleicht infolge des schwarzen Todes). — Das Dorf Mielkendorf liegt an der Eider, welche die n. Grenze bildet, dem Gut Blockshagen gegenüber; es besteht aus einer von O. nach W. sich hinziehenden Häuserreihe, an deren Ostende 1 Friedenseiche (1871) gepflanzt ist. Einklassige Schule, „Schulberg" genannt, auf einer Anhöhe in der Mitte des Dorfes, zu welcher eine Straße hinaufführt, außerdem daselbst 1 Kätnerstelle von 14 ha und 1 Arbeiterwohnung. Der Jägerkrug oder Jägerhof liegt am Ostende des Dorfes am Kirchenweg nach Groß-Flintbek, welcher bei der Friedenseiche das Dorf in w. Richtung verläßt, 52 ha, 1270 *M* R., Ww. Lea Langmaack, kürzlich verkauft an Gierener & Co. in Hamburg zwecks Parzellierung. Im Dorf 2 Wirtshäuser, Schmiede, Bäckerei, 2 Handwerker. Hufenstellen: 55 ha, 1350 *M* R., Hinrich Behnke; 57 ha, 1290 *M*, Friedrich Wernecke; 56 ha, 1380 *M*, Hinrich Kähler; 32 ha, 670 *M*, Hans Horn. Lehmteich 1 km w., Landstelle, 13 ha und Arbeiterhaus; Maasse ö., Stelle von 6 ha. Das Terrain ist ziemlich bergig, im NW. der Tannberg 42 m, an der Südgrenze das fiskalische Mielkendorfer Gehege 36 ha. Die Ländereien sind guter Roggenboden. Die Wiesen an der Eider etwas moorig und sumpfig. Zu jeder Hufe gehören ca. 2½ ha Holz. Torfmoor nicht vorhanden, die Hufner haben etwas Moorbesitz im Bokseer Moor.

Möltenort, Landgem. im Amtsbez. Schrevenborn, P. Alt-Heikendorf, Ksp. Schönkirchen, durch 2 Dampferlinien 68 mal täglich mit Kiel verbunden, außerdem Extrafahrten im Sommer. Areal 16 ha, davon Acker 3 ha, Wiesen 2½ ha, etwas Hölzung. Reinertrag 144 *M*, durchschnittlich vom ha Acker

15,48 *M*, Wiesen 20,28 *M*, Hölzung 0,60 *M*. 51 Wohng., 321 Ew. 1 Pf., 5 R.

Gemeindevorsteher: Rentier Friedrich Dahmke.

Möltenort, vorm. Mohlenohrt, ist die kleinste Gemeinde im Kreise, nimmt aber an dem allgemeinen Aufschwung kräftigen Anteil. 1850: 141 Ew., 1897: 269, 1907: 321. Der Ort liegt am Strand entlang an einem muldenförmigen Abhang, fast gänzlich eingeschlossen vom Gemeindebezirk Alt-Heikendorf, nur im W. begrenzt vom Kieler Hafen. Am nördlichen Ende liegt die Batterie Möltenort und dahinter ein schöner, ausgedehnter Badestrand mit herrlichem Blick auf die Ostsee; am Strande nach Laboe zu erstrecken sich die berühmten Gründe, waldige Höhen und Schluchten, ein viel besuchter Spaziergang der Kieler. Möltenort ist in den letzten Jahren ein besuchter Badeort geworden, mit vorzüglichem Strand und Wellenschlag. Etablissement Seeblick, modern eingerichtet, kann 2000 Gäste fassen. 1 Landschaftsmaler am Ort wohnhaft. Die Einwohner betreiben fast ausschließlich Fischerei und Schiffahrt. Einige Gewerbetreibende. Schule in Alt-Heikendorf. Früher waren hier 6 Katen und 15 Instenstellen, jetzt 2 Stellen von 1—25 ha, 49 Häusler. Das Land dient größtenteils als Gartenland mit kleinen, landwirtschaftlich benutzten Flächen. Der Reichsfiskus besitzt hier einiges Areal, auf welchem das Fort erbaut ist, sodann 1 Dienstwohngebäude für den Wallmeister und 1 mit Garten für den Vizefeldwebel. Wallachei, ein zwischen Busch und Baum am Abhang liegendes Wohnhaus, welches auf einer Parzelle errichtet ist, die von einer Alt-Heikendorfer Hufenstelle abverkauft wurde. Diese Parzelle gehörte anfänglich zu Möltenort, dann zu Alt-Heikendorf und jetzt wieder zu hiesiger Gemeinde. — Es verdient erwähnt zu werden, daß hier eine alte Gilde existiert, die 1655 gegründet ist, früher teils Brand-, teils Totengilde; 1828 ist sie in eine Knochenbruchsgilde umgewandelt.

Mönkeberg, Landgem. im Amtsbez. Schönkirchen, auf der ö. Seite des Kieler Hafens, 2½ km n. von Neumühlen, an der Chaussee Neumühlen—Dietrichsdorf nach Neuheikendorf, am Landweg von Mönkeberg nach Schönkirchen, P. Neumühlen, Ksp. Schönkirchen. Seit 1906 Anlegebrücke. Areal 268 ha, davon 20 ha Wiesen und 1 ha Wald, Reinertrag 5515 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,31 *M*, Wiesen 9,21 *M*, Holz 2,85 *M*. 57 Wohng., 745 Ew. 33 Pf., 97 R.

Gemeindevorsteher: Johann Rolfs.

Das Dorf Monnikeberge, Munekeberg kommt zuerst um 1284 im Kieler Stadtbuch mit einem Radward von Möneleberg vor. Nach den in der Nähe des Hafens gefundenen Werkzeugen aus der Steinzeit (welche sich im Besitz des Lehrers Pries befinden) kann man schließen, daß der Ort früher näher dem Hafen gelegen hat; es ist auch wohl möglich, daß der vergangene Ort Hukeshole hier gelegen hat. Im 15. Jahrhundert war Mönkeberg in adl. Besitz, denn 1420 verkauften die Brüder Detlef und Eler von Walstorp und Henneke Ranzau dasselbe mit Dietrichsdorf und dem Krug auf dem Damm bei Neumühlen für 800 *M* an die Kapelle Unserer lieben Frauen vor dem Schuhmachertor und an das Jürgensstift in Kiel. 1465 suchte Klaus Ranzau den verkauften Besitz durch Rückkauf wieder zu erlangen und Christian I. verlieh ihm das Recht des Rückkaufs, welches die Landesfürsten sich vorbehalten hatten. Trotz des Sträubens des Kieler Rats, der auch von Christian I. ein Privileg zu bekommen wußte, mußte dieser doch nach langjährigem Streit die Dörfer wieder herausgeben. 1497 verkaufte Klaus Ranzau die beiden Dörfer für 2000 ¥ an den Herzog

Friedrich I. Im 17. Jahrhundert war noch bedeutender Wald da, der mit den Hölzungen von Dietrichsdorf und Schönkirchen ein Ganzes bildete; auch war im s. Teil der Feldmark ein See, der trocken gelegt ist und eine Wiese bildet. Mönkeberg bestand 1632 aus 3 Hufen, 3 Groß- und 3 Klein-Katen, die Kätner hatten Hoftage im Kieler Schloß zu leisten; es finden sich die Flurnamen „s'Grevenrade," d. i. des Grafen Rodung und Dorfstede. Jetzt unterscheidet man 3 Vollhufen, 1 Halbhufe, 5 Kätnerstellen. Die übrigen 46 Stellen werden Anbauerstellen genannt. — Der Ort Mönkeberg liegt recht hübsch an einer Anhöhe, 1 km vom Kieler Hafen entfernt. Das Terrain ist größtenteils hügelig, der Boden im O. lehmig, nach dem Hafen zu mehr sandig. Recht hoch und schön an einer Hölzung liegt „Lindenhof," Admiral Stubenrauch, früher Mönkebergerhof genannt, ältere Besitzer waren Graf Holk, dann der dänische Kammerherr v. Kossel. Im Ort dreiklassige Schule, 2 Wirtshäuser, „Ekfoll" und „Gänsekrug." 2 Kaufleute, Schmiede, 2 Bootsbauer (Motorböte), einige andere Handwerker und Gärtner. 2 Wirtshäuser am Strande heißen „Johanneshöh" und „Düwelskrog." Ausgebaute Stellen: Kattenbek, Gänsekrug, Klingenberg und Einholz.

Molfsee, Amtsbez. im Kr. Kiel, mit den Gem. Molfsee, Blumenthal, Mielkendorf, Rumohr, Schierensee, Sprenge und einem Teil des Forstgutsbezirks Bordesholm, grenzt im N. an Amtsbez. Kronshagen, O. Gebiet der Stadt Kiel, Amtsbez. Moorsee und Groß-Flintbek, S. Bordesholm, W. Kr. Rendsburg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, ein Teil in der Mitte niedriger, Wiesenverhältnis gut, es wird bedeutend mehr Roggen als Weizen gebaut, auch recht viel Buchweizen.

Amtsvorsteher: Rentner Hinrich Hartz, Rothenhahn.

Molfsee, Landgem., zu welcher der Hof Schulenhof gehört, 8 km sw. von Kiel, an der Chaussee Kiel—Hamburg, am Landweg von Rumohr nach Kiel. P. u. ESt. Voorde, Ksp. Groß-Flintbek. Areal 723 ha, davon Acker 500 ha, Wiesen 93 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 14449 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,58 *M*, Wiesen 22,26 *M*, Hölzung 13,83 *M*. 35 Wohng., 312 Ew.

Gemeindevorsteher: H. Göttsch.

Molfsee wird zuerst 1238 erwähnt, als Graf Adolf dem Kloster Neumünster den Zehnten übertrug. Im Mittelalter muß das Dorf ganz in adeligem Besitz gewesen sein; vor 1434 verkaufte Marquard v. Knoop, aus dem Geschlecht der Wulf, das Dorf an das Kloster Bordesholm. 1667 übertrug Herzog Christian Albrecht das Dorf der Stadt Kiel, die jedoch nicht in den eigentlichen Besitz kam, sondern nur einige Einkünfte daraus bezog. Im 30jährigen Kriege litten Molfsee und Schulenburg durch die kaiserlichen Truppen, die auf Schulenburg einen Mann erschossen und in Molfsee den Besitzern 54 Pf. und 119 Stück Rindvieh raubten. — Das Dorf Molfsee liegt ziemlich lang gestreckt zumeist an der Westseite der Chaussee zwischen dem Molfsee und Rammsee (n.), im O. bildet die Eider kaum 1 km entfernt die Grenze. Der Molfsee ist 35 ha groß und gehört 5 Hufnern, darin eine von Möven bevölkerte Insel; der Rammsee 6 ha gehört dem Gastwirt Chr. Behnke. („Molfsseer Eiswerke" zur Lieferung von Eis.) Die Gegend ist hügelig, die Anhöhen werden Streitberg genannt. Ein kleines Gehölz Grasteich liegt in der Feldmark der Gemeinde Sprenge. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser „Katharinenberg" u. „Bärenkrug," 2 Kaufleute, 8 Handwerker. Hufenstellen: 53 ha, 1300 *M* R., H. Hammerich; 52 ha, 1250 *M*, H. Stange; 51 ha, 1200 *M*, H. Delfs; 50 ha, 1150 *M*, H. Hauschild; 48 ha,

1150 ℳ, H. Göttsch; 47 ha, 1150 ℳ, Chr. Frerk; 31 ha, 747 ℳ, Hinrich Delfs; 16 von 1—25 ha, 7 Häuser. Acker und Wiesen gut, schwerer Grandboden, 62 Pf., 295 R. — **Poggenkrug**, Einzelstelle nw.; **Strittberg** desgl. s. — Auf der Molfseer Feldmark finden sich Spuren von Grabhügeln, in einem ward 1830 ein Schwert gefunden. — **Schulenhof** 3 km n. von Molfsee, 5 km sw. von Kiel, unmittelbar an der Ostseite der Chaussee. — Scholendorp war früher ein Dorf, welches vermutlich auf der Koppel Dörpstede gestanden hat, es wurde 1434 an Bordesholm verkauft, wann es niedergelegt worden, ist unbekannt. 1565 gehörte der Hof dem Ritter Andreas v. Lunenburg. 1691 brannte der Hof nieder, 1813 wurde er mit Aufhebung der früheren „Festequalität" in freies Eigentum verwandelt. — **Schulenhof** liegt sehr hübsch an der SW.-Seite des 56 ha großen Schulensees, von welchem ⅓ zum Hof gehört, auch gehört ⅓ der Insel zum Hof, das übrige zum Hof Petersburg und Wasserwerk Kiel. Durch den See fließt die Eider, an welcher Schulensee mit Hammer ein Aalwehr hat. Areal von Sch. 163 ha, davon Wiesen 24 ha, Hölzung 1½ ha. Reinertrag 4107 ℳ. Eine Koppel unweit der Eider heißt Dörpstede, andere Hunstedt und Zitrodt, Terrain hügelig, Acker guter Lehmboden, Wiesen gut. Ein am 15 ha großen fiskalischen „Gehege Schulenhof" (s. vom Hof) befindlicher Teich heißt „Heidenteich." Der hübsch gelegene Hof mit schönem Garten hat ein herrschaftliches Wohnhaus, Verwalterhaus und sonstige der Neuzeit entsprechende Gebäude. 14 Pf., 80 R. Frühere Besitzer: J. F. Wernicke; J. F. Gäde; Wittrock; 1832 Meyer; 1851 J. H. Bauer 35000 Rthl. v. Ct.; Bruno Degener; Warburg verkaufte 1905 (?) für 525000 ℳ an H. Tode aus Neumünster. Auf Schulenhof wird von einem Konsortium (Mitinhaber Benn, Winterbek) eine Dampfziegelei angelegt, das erforderliche Areal ist angekauft.

Moorsee, Amtsbez. im Kr. Bordesholm, mit den Gemeinden Bolsee, Klein-Barkau, Meimersdorf, Moorsee und Wellsee, grenzt im N. an das Gebiet der Stadt Kiel, O. Kr. Plön, S. Amtsbez. Bothkamp und Brügge, W. Groß-Flintbek und Molfsee. Der Grundsteuer-Reinertrag ist mittelhoch, in der Mitte ein kleiner Teil höher; viele Wiesen, es wird ebensoviel Roggen wie Weizen gebaut.

Amtsvorsteher: Hufner Heinrich Schlüter, Kl.-Barkau.

Moorsee, Landgem. 8 km s. von Kiel, an gepflastertem Weg von Poppenbrügge nach Schlüsbek, am Landweg von Meimersdorf nach Wellsee. P., ESt. und Ksp. Elmschenhagen. Areal 517 ha, davon Acker 402 ha, Wiesen 92 ha. Reinertrag 135,04 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,66 ℳ, Wiesen 14,40 ℳ.

Gemeindevorsteher: Altenteiler Heinrich Schmidt.

Der Name Moorsee kommt zuerst 1222 bei der Festsetzung der Grenzen des Preetzer Klostergebiets vor, von dem See führte damals ein Graben in die Eider. Das Dorf war ehemals ein Burglehn der Kieler Burg. 1338 veräußerte der Ritter Johann v. Walstorp das Dorf, das er selbst von Heinrich v. Wiemersdorf gekauft hatte, für 336 Rthl. an das Heil. Geist-Stift in Kiel. Mit den übrigen Besitzungen der städtischen Stiftungen verblieb das Dorf nach der Reformation im Besitz der Stadt Kiel, die 1372 vom Herzog Adolf I. gezwungen wurde, dasselbe mit den übrigen Stadtdörfern ihm abzutreten. Seitdem gehörte es zum Amt Kiel. Die Landgem. Moorsee und Wellsee waren früher in Kiel eingepfarrt, wo auch die meisten Eingesessenen auf dem St. Jürgens-Friedhofe Erbbegräbnisse besaßen. Doch bestand schon von alters her

eine gewisse Verbindung dieser Ortschaften mit der Kirche in Elmschenhagen, wo schon nachweislich seit 200 Jahren Kinder von dort getauft wurden und Beerdigungen stattfanden; am 1. April 1894 wurden Moorsee und Wellsee nach Elmschenhagen (Kreis Plön) umgepfarrt. Das Dorf Moorsee mit 33 Wohng., 194 Ew. liegt auf einer Anhöhe. Der Dorfteich ist zur Fischerei verpachtet. 1837 brannten mehrere Stellen nieder. Im N. bildet die Poppenbrüggerau die Grenze, im S. auf einer Strecke der Schlüsbek. Mitten durch das flachwellige Gelände zieht sich von O. nach W. ein sandiger Strich. Im S. liegt der nunmehr trocken gelegte Moorsee, welcher 300 Tonnen groß war, in welchen die ebenfalls trocken gelegten Seen Boksee und Bokseer Hofteich abflossen. Vom See führte damals ein Graben in die Eider. Das gewonnene Land dient als Wiesen und Weiden. Wald fehlt ganz. Die Moore sind an Torf für den eignen Bedarf ausreichend. Acker und Wiesen sind von sehr verschiedener Güte. Einige Koppeln heißen Struckkamp, Buchenberg, Sollingsmoor, Pletzen. Hufen: 77 ha, 2589 *M* R., Heinrich Schnack; 62 ha, 2226 *M*, Ernst Arp; 58 ha, 1952 *M*, Detlev Hamann; 57 ha, 1912 *M*, Detlev Först; 42 ha, 1336 *M*, Johannes Hamann; die sechste ist 1889 parzelliert; 9 Stellen von 1—25 ha, 5 Häuser. 51 Pf., 221 R., 2 Schafe. Obst wird in Gärten gezogen. 2klassige Schule, 1 Wirtshaus, Ziegelei mit Dampfbetrieb, Schmiede, 1 Wäscherei; einige Handwerker. — Poppenbrügge, Dorf von 22 Wohng., 197 Ew., 2½ km nnw. von Moorsee, 2½ km w. von Elmschenhagen, am gepflasterten Weg von Gaarden nach Moorsee. Im N. die Poppenbrüggerau, in welche der Solldielsbach mündet, im O. Wellsee. 1 Stelle von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 12 Häuser. 13 Pf., 24 R. Acker und Wiesen gut. Die kleineren Besitzer betreiben meistens Gärtnerei; 1 Windmühle, Etablissement Lindenhain, mehrere Handwerker.

Mühbrook, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 20 km ssw. von Kiel, 4 km s. vom Bordesholmer Bahnhof, 1 km w. der Chaussee Kiel—Altona. P., ESt. u. Ksp. Bordesholm. Areal 460 ha, davon Acker 379 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 16 ha. Reinertrag 6433 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,28 *M*, Wiesen 27,63 *M*, Hölzung 5,43 *M*. 48 Wohng., 221 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Lucht.

Das Dorf Muthebroge wird 1238 erwähnt, als Graf Adolf IV. die Zehnten dem Kloster in Neumünster verlieh; das Dorf wurde im 30jährigen Kriege von den Kaiserlichen, die im Lager zu Jevenstedt standen, geplündert. Im Anfang des 17. Jahrhunderts nahm man den Bewohnern einen Teil ihres Landes zur Anlegung eines Tiergartens (Gehege Wildhof bei Bordesholm). — Das Dorf Mühbrook liegt am Nordende des Einfelder Sees und ist 2 km vom Südende des Bordesholmer Sees entfernt, die Seen werden durch den Stintgraben (auch Steingraben genannt) verbunden. Das Terrain ist wellig, ö. das königliche Gehege Wattenbek, s. der Einfelder Wohld, n. das Mühbrooker Bondenholz und das königliche Gehege Wildhof. Auf dem Dorfplatz Friedenseiche und Eiche am 27. Februar 1906, dem 25jährigen Hochzeitstage des Kaisers Wilhelm II. gepflanzt. Einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, Windmühle, Schmiede, einige Handwerker. Meierei in Schönbek und Bordesholm. Hufenstellen: 51 ha, 771 *M* R., Eggert Schurbohm; 64 ha, 846 *M*, Heinrich Hauschildt; 62 ha, 861 *M*, Hans Raack; 61 ha, 810 *M*, Heinr. Lucht; 56 ha, 867 *M*, Wilhelm Stühmer; bei jeder Hufe 3 ha Holz; 3 Kätner, 7 Bödner, 3 Katen ohne Land und 10 Altenteilskaten. Dorfteil Hohenhorst, 10 Bödnerstellen, 1 Kate ohne Land, 2 Altenteilskaten; Dorfteil Dosenmoor,

1 Bödnerstelle, 3 Katen; 1 Ausbaustelle am Bordesholmer Weg; 1 Haus ohne Land an der Staatsbahn; Waldwärterhaus mit 3 ha Land in Elysium 1 km n. am Bordesholmer See, hübscher mit Tannen bewachsener Fußsteig geht am See entlang nach Bordesholm. An der Grenze alkoholfreie Wirtschaft, wo die B. Liedertafel jährlich das Vogelschießen abhält; etwas Areal ist im Besitz des Provinzial-Schulverbandes, der Landestriangulation, der Gemeinde Mühbrook, der Staatsbahn und einiger Privaten. Ländereien teils lehmig, teils sandig. 55 Pf., 209 R., 8 Schafe. Torf wird zum eigenen Bedarf gewonnen.

Regenharrie, Landgem. 10 km nö. von Neumünster, am Landweg von Wattenbek nach Brauner Hirsch (Klein-Harrie). P., ESt. u. Ksp. Bordesholm 6 km nw. Areal 575 ha, davon Acker 467 ha, Wiesen 45 ha, Hölzung 39 ha. Reinertrag 15035 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,42 *M*, Wiesen 36,15 *M*, Hölzung 16,44 *M*. 33 Wohng., 210 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Schnack.

Früher hieß das Dorf nach seinem Besitzer Ludestus Ludesteshargħe und nach dessen Sohn Christophershargħe. Um 1400 gehörte es der Familie v. Qualen und der Knappe Sohn v. Qualen verkaufte es 1408 zu 500 ℔ an das Kloster Bordesholm. 1566 kam es zum neugebildeten Amt Bordesholm. 1627 wurde es durch Tilly's Truppen ausgeplündert. 1737 kam es vom Ksp. Brügge zum Ksp. Bordesholm. — Das Dorf Regenharrie ist mit dem Dorf Fiefharrie eng zusammen gebaut, sie haben Schule, Meierei und Feuerwehr gemeinsam. Im O. fließt die Ovendorferau. Das Gelände ist flachwellig und hat höchste Punkte im N. mit 42 m Meereshöhe. Das fiskalische Gehege Regenharrie 39 ha groß liegt im S., kleine Moorflächen finden sich im N., doch wird Torf auf dem Dosenmoor zum eigenen Bedarf gewonnen. Wiesenstrecken liegen am Dosenbek, welcher sw. aus kleinen Wasserläufen im Dosenmoor sich bildet. Hufen: 52 ha, 1398 *M* R., Johannes Rieper; 53 ha, 1599 *M*, Heinr. Horst; 52 ha, 1665 *M*, August Schnack; 48 ha, 1350 *M*, Chr. Hingst; 52 ha, 1446 *M*, Wilhelm Hamann; 52 ha, 1524 *M*, Ernst Reese; 53 ha, 1455 *M*, Hans Rohrden; 60 ha, 1605 *M*, Gustav Schmidt; 55 ha, 1545 *M*, Herm. Plambeck; 6 Katenstellen, davon 7 nur mit Garten. Acker Lehm- und Sandboden, gute Wiesen. 50 Pf., 200 R. 1 Wirtshaus, Schmiede, 7 Handwerker, 1 Gemeindehaus mit 6 Wohnungen. Ausgebaut: Wattenbek, Einzelstelle nw.; Hohlerweg, Einzelstelle am Wege dahin; Regenharriermoor, 2 Bödnerstellen am Wege nach Groß-Buchwald.

Neu-Heikendorf, Landgem. im Amtsbez. Schrevenborn, 2 km nö. von Alt-Heikendorf, 9 km nö. von Kiel, an Chaussee von Labö über Alt-Heikendorf nach Neumühlen, am Landweg von der Propstei nach Schönkirchen. P. Alt-Heikendorf, ESt. Hagen 4 km ö., Ksp. Schönkirchen. Dampfschiffsverbindung mit Kiel in Alt-Heikendorf. Areal 461 ha, davon Acker 416 ha, Wiesen 24 ha. Reinertrag 14288 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 32,85 *M*, Wiesen 31,44 *M*, Holz 2,25 *M*. 63 Wohng., 510 Ew. 61 Pf., 253 R.

Gemeindevorsteher: Johannes Nordhorst.

Das Dorf liegt anmutig in hügeliger Gegend, die Ländereien grenzen im NW. an den Kieler Hafen, der hübschen Lage wegen werden Haffkamp und Dänenkate viel aufgesucht. Die Ländereien sind fruchtbarer Weizenboden, an der West- und Ostseite ein grandiger Landstreifen, kleine Wiesenstücke liegen ringsum zerstreut. Die kleineren Besitzer betreiben Gemüse- und Obstbau. Mitten im Dorf zweiklassige Schule, 114 Kinder, auf dem Dorfplatz Doppeleiche zur Erinnerung an die Erhebung. 2 Wirtshäuser, 2 Handlungen, Schmiede,

4 Handwerker. Hufenstellen: 57 ha, 1999 ℳ R., Johann Rühr; 54 ha, 1917 ℳ, August Göttsch, hat außerdem 3½ ha in Altheikendorf; 51 ha, 1689 ℳ, Katharina Nordhorst geb. Schröder, hat 2¾ ha in Alt-Heikendorf; 46 ha, 1671 ℳ, Hans Steffen, hat 4½ ha in Alt-Heikendorf; 40 ha, 1366 ℳ, Heinrich Rethwisch; 34 ha, 1146 ℳ, Heinrich Bauer, hat 4½ ha in Alt-Heikendorf; ausgebaut: Bokenkoppel s., 46 ha, 1368 ℳ, Witwe Alwine Steffen geb. Stoltenberg; Silberturm 13 ha sö.; Hafkamp 16 ha am Hafen; Dänenkate 10 ha, 285 ℳ, neuerdings von Joh. Rühr an Johannes Krützfeldt im Tausch überlassen; Wohld 15 ha und 3 Häuser n.; Brammerkrug, 2 Häuslerstellen mit je 1 ha n.; Dinghorst 1; Kählen 2 s.; Torfwiese 2; neuerdings angebaut Eichenhain 1; Mühlenbach 1. Die Ländereien sind gut, Wiesen meistens 5. Klasse. Die Gemeinde gehörte früher zum Gut Schrevenborn, 1884 ist alles noch zum Gut gehörige an die Untergehörigen zu Eigentum verkauft.

Neumühlen-Dietrichsdorf, Landgem. im Kr. Bordesholm, der Stadt Kiel gegenüber, am Ausfluß der Schwentine in den Kieler Hafen, an der Chaussee Kiel—Schönberg (Kr. Plön) und Neumühlen—Heikendorf. Nebenzollamt und Postamt III. Dampfschiffsverbindung (Blaue Linie) nach Kiel-Seegartenbrücke und Reventlowbrücke. Straßenbahnverbindung nach Kiel. Motorbootfahrt nach dem Schwentinetal unmittelbar an der Grenze von Wellingdorf. 6710 Ew. am 1. Januar 1908.

Gemeindevorsteher: Schoepe.

Historisches. Neumühlen, vorm. Zuentinemunde, besaß schon in alter Zeit eine bedeutende Wassermühle, welche laut Kieler Stadtbuch von 1264 bis 1289 vom Grafen Johann I. verpachtet wurde; 1356 war sie im Besitz von Iven Reventlow, welcher sie an das Heiligegeistkloster in Kiel verkaufte. 1540 war sie landesherrlich und brachte damals jährlich etwa 200 ℳ︀, zuletzt 8010 ℳ︀ ein; zur Mühle war die Stadt Kiel und ein großer Landdistrikt zwangspflichtig. Bei dem Neumühlener Brückenpaß wurde im 17. Jahrhundert eine Schanze angelegt, die nach tapferer Gegenwehr von Torstenson erobert wurde. Zu Mitte des vorigen Jahrhunderts waren hier Öl- und Lohmühle, Seifensiederei, Lichtgießerei, Kalkbrennerei sowie Malzmühle. Über die Schwentine führten zwei Brücken (auch jetzt). Hier war ein bedeutender Lachsfang. Neumühlen hatte derzeit 25 Katen und 5 Anbauerstellen. Einwohnerzahl 337. Schule mit Dietrichsdorf 100 Kinder.

Dietrichsdorf, nw. von Neumühlen bezw. sich anschließend. Historisches: Das Dorf hieß vormals Dierksdorf, Dirichstorp, es wird erst im 15. Jahrhundert erwähnt; nämlich Dirichstorp und Monickenberghe (Mönkebergh) waren 1420 von den Gebrd. Wahlstorf und Henneke Rantzau an den Kieler Magistrat für das Heiligegeist- und St. Jürgenshaus verkauft. Es ist sehr wohl möglich, daß vor dieser Zeit ein anderes Dorf hier gelegen hat (vielleicht Hukeshol [?]), wenigstens deuten die im Landregister von 1632 aufgezählten Ländereien auf ältere Ansiedlungen hin, nämlich: Achternhöfen, Dörpstede, Karkwisch, In der Kerken, Auf dem Ebben, Nähtenkamp, Beim See, Zeterwisch, Klosterwisch, Rißblöcken, Bei der Hoß. — Nunmehr verblieben die Ländereien von Dirichstorp und Monickenberghe bei den Kieler Stiftungen, bis 1494 Klaus Rantzau, Schacks Sohn, welchem der König Christian I. 1465 den Rückkauf erlaubt hatte, diese Sache vor den Landtag brachte und ihm die Güter für 800 ¥ wieder zugesprochen wurden. 1497 verkaufte Klaus Rantzau seine Rechte an den beiden Ortschaften für 2000 ¥ dem Herzog Friedrich. Im Jahre 1682

enthielt Dirichstorp 6 Hufen, 1 Großkate, 7 Kleinkaten und 2 Instenstellen. 1850 waren hier 6 Vollhufen, 15 Katen und 4 Anbauerstellen, von denen einige auf dem Dietrichsdorfer Felde lagen. Einwohnerzahl war 234, worunter mehrere Handwerker. Schule mit Neumühlen gemeinsam.

Die jetzige, seit 1. April 1907 vereinigte Gemeinde Neumühlen-Dietrichsdorf mit der Enklave Hasselfelde. Wennschon die Gemeinde sich in den letzten Jahren gut entwickelt hat und nunmehr als ein Gemeinwesen unter einheitlicher Leitung voraussichtlich weiterem Aufschwung entgegengehen wird, so läßt doch der 1907 aufgestellte Bebauungsplan erkennen, daß das Gebiet der Doppelgemeinde, auf welches bis jetzt die Bautätigkeit sich erstreckt hat, noch klein ist, und daß es noch große Flächen sind, welche der Bebauung harren. Von Bedeutung wird für die weitere Gestaltung die Entscheidung sein, welche mit Bezug auf die eventuelle Eingemeindung von Neumühlen-Dietrichsdorf in das Kieler Stadtgebiet noch aussteht und welche voraussichtlich im Laufe der nächsten Jahre getroffen werden wird. — Die Gemeinde wird im N. von der Gem. Mönkeberg begrenzt, im O. von Schönkirchen, S. der Schwentine, W. Kieler Hafen. Der Gemeindebezirk bildet ein Hochplateau, auf dessen höchster Erhebung (Moorberg 52 m) sich der Wasserturm befindet; es dacht nach S. (Schwentine) und W. (Hafen) ziemlich schroff ab, sodaß die Verbindung von unten nach oben durch verhältnismäßig steile Straßen erfolgen muß. Einen interessanten Durchbruch zur Erzielung besserer Steigungsverhältnisse zeigt die beim Postamt beginnende neue Chaussee nach Heikendorf. Die Brücken über die Schwentine in unmittelbarer Nähe der Baltischen Mühle liegen etwa zur Mitte der durch die Schwentine gebildeten Südgrenze der Gemeinde; von hier aus führt die Schönberger Straße (bezw. Chaussee) nach O.; die Heikendorfer Chaussee nach N.; der „Heikendorfer Weg" geht zunächst nach W., wendet sich dann nach N., läuft mit der Heikendorfer Chaussee parallel und stößt auf diese an der Nordgrenze der Gemeinde. Der frühere Marktplatz in Neumühlen ist aufgehoben. Zollamt und Postamt liegen weiter ö. an der Südseite, nahe der Schwentine. Der neue Marktplatz auf der Höhe der Chausseeböschung der Heikendorfer Chaussee; den Aufstieg vermittelt eine bequeme Treppe in architektonischer Ausgestaltung (Naturgeländer und Brücke). In der Nähe befindet sich der Ivensteich — nach der Hufnerfamilie benannt — mit gefälligen Anlagen und mit Wasservögeln bevölkert. Die drei Schulen liegen im Gemeindegebiet verteilt. Die Quittenstraße, Hohler Weg, Mühlenstraße, Strohredder führen zur Schönberger Straße. Die Verbindung zwischen Schönberger Chaussee und Heikendorfer Weg vermitteln Kirchstraße, Bergstraße, Bocksberg. W. vom Heikendorfer Weg gehen O.—W. Werftstraße, Augustenstraße, Katharinenstraße, Bismarckstraße; in der Richtung S.—N. Luisenstraße, Nanthiengasse, Schulstraße (Schule), Schwentinestraße, Sokratesstraße, Diogenesstraße. Weiter n. finden wir Hermannstraße, Elbenkamp, Bernhardstraße, Georgstraße. Im SW. am Kieler Hafen sind Howaldtswerke (s. w. u.), n. ebenfalls am Hafen: das Kaiserliche Munitionsdepot. Anlegebrücke ist am Südende der Schwentinestraße. Leuchtfeuer am Ende einer von der SW.-Ecke ausgehenden Mole. In der Mitte des Gemeindegebiets liegt der Wasserturm. Der Bau einer Kirche ist projektiert, sie soll auf dem Neuen Marktplatz ihren Standort erhalten, woselbst die Gemeinde dem Kirchenvorstand einen geeigneten Platz überwiesen hat. Das Pastorat mit Konfirmandensaal ist in der Kirchenstraße, 2 Minuten vom künftigen Kirchenplatz entfernt. Der 1907 eingeweihte Kirchhof liegt an der Friedhofstraße. 3 Schulen haben 21 Klassen. Unter-

stützungsverein für verschämte Arme. Gemeindekrankenpflege erfolgt durch Diakonissin. 2 Ärzte, Apotheke. Kreditverein a. d. Schwentine, Beamtenverein. Arbeiterbauverein. Turnhalle mit Volksbibliothek und Volksbadeanstalt am neuen Marktplatz im Bau. — Baltische Mühle, eine der größeren Mühlen des europäischen Festlandes, Wasser- und Dampfmühle, 100 Arbeiter, Aktiengesellschaft; Howaldtswerke, Schiffswerft, besitzt ein vorzüglich schönes Gelände für industrielle Zwecke am Kieler Hafen und mehr als 80 ha Grundeigentum in der Gemeinde. Über 2000 Arbeiter. Eigenes Logierhaus für unverheiratete Arbeiter; auf Hasselfelde die Neue Werft, 30—40 Arbeiter; Munitionsdepot Neumühlen-Dietrichsdorf dient zur Aufbewahrung von Geschütz- und Torpedomunition für die Kaiserliche Marine, 400 Arbeiter; Bootswerft von Scharstein; Dampfsägerei, Holzhandlung und Baufirma H. Stoltenberg; Tiefbaugeschäft D. u. A. Pries; Fuhrgeschäft und Baumaterialienhandlung H. Weinnoldt; größere Anzahl von Gewerbetreibenden, Handwerkern und Wirtshäusern. Hotel Margaretenhöhe mit schöner Aussicht, eine solche bietet sich auch vom neuen Marktplatz, an welchem sich ein großes Wirtschaftsetablissement im Bau befindet; das Schwentine-Parkhotel am Heikendorfer Wege besitzt großen Wirtschaftsgarten mit schönen Anlagen. Die Chausseeböschungen an der tiefen Allee werden im nächsten Jahre in Promenaden und Anlagen umgewandelt. — Das gesamte Areal der Gemeinde beträgt 342 ha, davon etwa 14 ha Wiesen und einige ha Hölzung. Acker mittlerer Güte, Wiesen nicht. Vielfache Verwendung des Ackers zum Gemüsebau. Die Umgebung ist ansprechend, hübsche Partien an der Schwentine. Die Schönkirchener Grenze ist beim Gärtner Möhl an der Schwentine.

Neumünster, Forstgutsbezirk, bildet einen Teil der Königl. Oberförsterei Neumünster, Forstmeister Christ, ist rot. 1741 ha groß und gehört zu den Amtsbezirken Husberg, Großenaspe und Boostedt im Kr. Bordesholm und zählt zur Zeit 22 Ew. Er besteht aus folgenden fiskalischen Gehegen:

1. Gehege Bönebüttel, 184 ha, zwischen dem Dorf Bönebüttel und Bahnhof Bokhorst, vorzugsweise Eichen und Buchen auf sandigem Lehmboden. Durch das Gehege geht die Eisenbahn Neumünster—Ascheberg, in der Mitte das Forsthaus Bönebüttel des Königl. Waldwärters G. Bleckert. Zum Schutzbezirk Bönebüttel gehört auch das im Gemeindebezirk Husberg gelegene fast 4 ha große fiskalische Husbergermoor, aus welchem den Husberger Insten alljährlich Torf verabfolgt wird.

2. Gehege Brokenlande, 122 ha, beim Dorf Brokenlande an der Kiel—Altonaer Chaussee. Dasselbe besteht hauptsächlich aus Fichten und Eichen auf frischem Sandboden mit viel Raseneisenstein. Der Waldwärter H. Schumann wohnt im Dorf in eigener Wohnung.

3. Gehege Willingrade, 167 ha, in der Nähe des Dorfes Willingrade, dasselbe besteht aus Fichten und Kiefern auf armem Sandboden, die Bestände sind meist nur mäßig wüchsig. Durch dieses Gehege geht die Chaussee Neumünster—Segeberg. Der Förster Schütze wohnt in Rickling und hat Dienstwohnung. Dieses Gehege bildet einen Teil des Schutzbezirks Rickling, wozu außerdem noch der Forstgutsbezirk Neuerfrade im Kr. Segeberg gehört.

4. Gehege Brook, 60 ha, beim Bahnhof Boostedt an der Eisenbahn Neumünster—Segeberg; in demselben liegt das Forsthaus Braak, Dienstwohnung des Försters Hosp an der Landstraße von Neumünster nach Heidmühlen. Zu diesem Schutzbezirk gehört auch das

5. Gehege Exerzierplatz, 72 ha, mit den angrenzenden Boostedt—Gadelander Aufforstungen, 222 ha, zwischen Boostedt, Gadeland und Klein-Kummerfeld. Der Schutzbezirk ist fast eben und besteht aus Nadelholz, z. T. recht guten Fichten und Kiefern auf meist sandigem Boden, teilweise mit Ortstein im Untergrund.

6. Halloher Gehege, 984 ha, zwischen Boostedt, Latendorf und Großenaspe; es besteht aus Nadelholzbeständen auf sandigen Bodenarten, vielfach mit Ortstein im Untergrund. In demselben liegt ein größeres Moor, Schnabelmoor genannt. Der Förster Krützfeldt wohnt in dem zur Gemeinde Boostedt gehörigen Forsthaus Friedrichswalde am n. Eingang zum Gehege und hat Dienstwohnung. Das Arpsdorfer Moor, 37 ha, ist nach Hardebek verkauft.

Neu-Nordsee, adl. Gut im Amtsbez. Klein-Nordsee, 15 km w. von Kiel und ungefähr ebenso weit von Rendsburg, an Chaussee Kiel—Rendsburg, P. Achterwehr 2½ km ö., ESt. Brandsbek, Ksp. Flemhude, Schule in Felde. Historisches: Neu-Nordsee wurde im Jahre 1800 von Klein-Nordsee abgetrennt und unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen, es gehörte zum Kieler Güterdistrikt und stand für 3 Pflüge; der erste Eigentümer des Guts war H. M. C. Geerdts, 1810 Graf H. F. Baudissin zu Knoop; 1821 M. Ewers; 1826 wurde es für 40000 ℛ︁ℳ︁ v. Ct. von Solm Herz gekauft, der es aber als Israelit nicht auf seinen Namen schreiben lassen konnte, weshalb sein getaufter Bruder Adolf Jakob als Besitzer galt, bis jener 1832 zum Christentum übertrat und als Adolf Herz getauft wurde; 1835 kaufte es Justizrat T. D. Viebroock für 38000 ℛ︁ℳ︁ v. Ct., von dem es zuerst an Matthiesen und später an v. Muck verpachtet war. 1863 kaufte Fr. Martens das Gut für 96000 ℛ︁ℳ︁. Als dieser 1881 gestorben war, wurde es von dem Sohn Paul Martens für die Erben verwaltet, bis es 1891 für 297000 ℳ von Heinrich Wilhelm Davids aus Tönning erworben wurde. — Areal 235 ha, davon 5 ha Wiesen, 2 ha Wald, 3½ ha Moor (Hasenmoor) für Torfgewinnung zu eigenem Bedarf, Reinertrag 5791 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,41 ℳ, Wiesen 33,09 ℳ, Holz 4,47 ℳ. 7 Wohng., 67 Ew. — Der Haupthof liegt unmittelbar an der Grenze des Kr. Bordesholm, welcher hier ziemlich weit in den Kr. Rendsburg eindringt. Das Terrain ist wellig und auch etwas waldig, der Kaiser Wilhelm-Kanal 3 km n. entfernt, etwas weiter der Westensee im S. und Flemhuder See im O., die Lage ist daher in landschaftlicher Beziehung angenehm. Ländereien zur Hälfte guter Weizen- und zur Hälfte Roggenboden. Wohnhaus mit 2 Flügeln ist zweistöckig und hat rotes Falzziegeldach; dieses sowie sämtliche Wirtschaftsgebäude nach Brandfall im Jahre 1837 neu erbaut. Pferdestall, Kuhhaus und 1 Scheune mit Rethdach, Schweinestall, 1 Scheune, Wagenschauer mit Speicher und Backhaus mit harter Bedachung. Meierei mit Schrotmühle auf dem Hof. Viehbestand: 20 Pf., 130—140 R. Größere sogenannte Hoflate liegt vor dem Hofe, an welchen sich ein größerer Garten mit kleinem Gehölz anschließt. Auf den Koppeln sind Mergelkuhlen mit Fischen besetzt. — Goldrade, Landinstenstelle, 4 ha, am Hasenmoor, ö. vom Hof; 2 Katen w. an der Chaussee heißen Rotekaten.

Oppendorf, Amtsbez. im Kr. Bordesholm mit den Gutsbez. Oppendorf und Schönhorst, grenzt im N. an die Amtsbez. Schönkirchen und Schrevenborn, O. und S. Kr. Plön, W. Kr. Plön und Schönkirchen. Der Grundsteuerreinertrag ist im SW. höher als im N., wenig Wiesen, es wird erheblich mehr Weizen als Roggen gebaut, auch ziemlich viele Futterrüben.

Amts- und Gutsvorsteher: Graf Heinrich zu Rantzau.

Oppendorf, adl. Gut, seit längerer Zeit mit dem adl. Gut Schönhorst als gräflich Rantzau'scher Fideikommißbesitz verbunden, hat ein Areal von 659 ha, davon ist eine Hufenstelle von 39 ha in Flüggendorf Eigentumsstelle, das übrige mit Ausnahme der 110 ha Forsten, welche vom Besitzer selbst bewirtschaftet werden, in Zeitpacht ausgetan. Reinertrag 17 792 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 31,71 *M*, Wiesen 22,05 *M*, Hölzung 18,06 *M*; außer dem Haupthof dazu gehörig Dorf Flüggendorf, Oppendorfer Mühle und Wasserwerk Dietrichsdorf. 48 Wohng., 263 Ew. Der Haupthof liegt an der Ostseite der Schwentine mit Motorbootverkehr; die untere Schwentine bis zum Damm bei Neumühlen gehört zum Gut, Fischerei — Aale, Hechte, Forellen — ist verpachtet.

Historisches. Obbendorpe war ursprünglich ein Dorf, dessen Zehnten Bischof Berthold von Lübeck 1224 dem Kloster Preetz verlieh, später scheint es in den Besitz der Familie Pogwisch gekommen und dann auf die Familie Meinstorf übergegangen zu sein, darauf durch Heirat an Blomes; Dietrich v. Blome kaufte 1626 Schönhorst und seit dieser Zeit blieben die Güter vereinigt. 1670 v. Kielmannsegge, dann v. Ahlefeld und etwa 1706 durch Heirat v. Ahlefeld-Seestermühe. 1722 kaufte Detlev Rantzau beide Güter aus dem Konkurs. 1754 Geheimrat Graf Detlev Rantzau zu Bürau, welcher unter dem 8. Februar 1781 das Rantzau-Oppendorfer Fideikommiß zu Gunsten der beiden Zweige der damaligen Ascheberger Linie gründete (älterer Zweig Ascheberg, jüngerer Rastorf). Im Jahre 1865 ist auf Antrag des damaligen Nutznießers aus dem früheren Ascheberger Zweige, des Grafen Christian Rantzau, Vaters des jetzigen Nutznießers, den beiden Gütern Fideikommißqualität beigelegt worden, so daß sie jetzt integrierende Bestandteile des dem früher Ascheberger, jetzt Oppendorfer Zweige zustehenden Anteils an dem Rantzau-Oppendorfer Fideikommisse sind. Bis dahin hatten die Güter keine Fideikommißqualität, sondern waren im allodialen Besitze des Rantzau-Oppendorfer Fideikommisses. Die Exekutoren sind die jedesmaligen Senioren der Familien Ahlefeld, Blome, Rantzau-Breitenburg und Rumohr. Jetziger Inhaber Heinrich Graf zu Rantzau. Der Geheimrat Detlev Graf zu Rantzau hatte in seinem Testament von 1781 bestimmt, daß aus den Gutsrevenüen den Hufnern und Kätnern gewisse Zuwendungen in barem Gelde gemacht werden und daß kein fleißiger Untergehöriger seiner Güter Not leiden solle. Bei der Rentenablösung wird dieses Legat bei den zu zahlenden Beträgen in Abzug gebracht; Knechte und Mägde erhalten nach dem Legat der Gräfin Katharina Rantzau von 1784 noch jetzt jährlich 521,63 *M* in barem Gelde.

Der Haupthof Oppendorf 2 km sö. von Neumühlen, am Landweg Neumühlen—Rosenfeld—Rastorf. P., ESt. u. Ksp. Schönkirchen, in malerischer Lage am Rande der Schwentineniederung, das Gelände ist flachwellig und senkt sich nach SW. zum Fluß, der höchste Punkt ist der Wulfsberg 40 m nö. vom Gutshof. Waldungen, bestehend aus Eichen, Buchen und Nadelholz, finden sich im N. an der Grenze von Schönkirchen und Schönhorst, daselbst am Großholz liegen Forsthaus und eine Kate, Holzkaten genannt; andere Hölzungen heißen Petershörn (auch Hegholz), Altemühle, Reiherbrook, Grotwischbrook, Mühlenteich und Schaarholz. Die Niederungen an der Schwentine sind mit Reth und Erlen bewachsen. In sö. Richtung vom Hof am Ende der 500 Schritt langen Lindenallee ist eine große hünengrabartige mit Buchen und Eichen bestandene Höhe, welche Lustberg heißt. In einem Hünengrab, welches früher Voßberg, jetzt Wulfsberg genannt wird, haben sich Urnen mit Asche gefunden. — Das Herrenhaus ist in gotischer Art gebaut, hat Souterrain, 2 Stockwerke und Schieferdach, es werden jetzt Türme angebaut. Die Hofländereien 311 ha sind

an Hugo Lemcke verpachtet. Pächterhaus, Pferdestall mit harter, die übrigen Wirtschaftsgebäude mit weicher Bedachung. Meierei und 4 Katen liegen vor dem Hof. 56 Pf. und Fohlen, 210 R. Ein kleiner Teich von 1/2 ha heißt Mühlenteich und liegt zwischen den Koppeln Klosterkamp und Spitzenkamp (Forellen und Schleie). — Flüggendorf, Dorf sö. von Oppendorf, 3 Hufen (davon eine Eigentum, Bes. Dibbern) und 3 Instenstellen, Schule mit 4 ha Land, Wirtshaus. Die Kirschholzkate ist abgebrannt, wird nicht wieder aufgebaut. — Oppendorfer Mühle 2 km s., an der Schwentine, Kornmühle mit Turbinenbetrieb, 62 ha Land, schöne Lage, vielbesuchte Gastwirtschaft. Dietrichsdorfer Wasserwerk, 800 m vom Hof entfernt, am Wege nach Neumühlen, dient zur Wasserversorgung von Neumühlen-Dietrichsdorf, Wellingdorf und einen Teil von Ellerbek.

Ottendorf, Landgem. im Amtsbez. Kronshagen, 5—6 km nw. von Kiel, an Landstraße Kiel—Landwehr. P. Suchsdorf, ESt. Kronshagen, Ksp. Kiel. Areal 435 ha, davon Acker 372 ha, Wiesen 42 ha. Reinertrag 12200 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,95 *M*, Wiesen 34,80 *M*. 35 Wohng., 215 Ew. 60 Pf., 240 R.

Gemeindevorsteher: Kätner Jochim Scheff.

Oddenthorpe kommt zuerst 1027 vor, indem Ritter Detlev v. Bissee zwei dortige Hufen dem Kieler Bürger Thodo verpfändete, danach muß das Dorf wenigstens zum Teil in adeligem Besitz gewesen sein, später gehörte es den Rantzaus, welche das Dorf mit Russee und Demühlen an das Heilige Geist-Hospital verpfändeten. Nach der Reformation blieb Ottendorf in den Händen des Kieler Rats, bis dieser 1572 alle Stadtdörfer an Herzog Adolf zu verpachten gezwungen wurde. 1632 waren hier 8 Vollhufen. Die Herzöge legten es zu Kronshagen (s. d.) und 1667 kam es an den Herzog Christian Albrecht und wurde von diesem an Geheimrat v. Kielmannsegge verkauft. 1766 kam es mit Kronshagen wieder an den Landesherrn und bei dieser Gelegenheit wurden die früher leibeigenen Bauern frei und erhielten ihre Stellen als freies Eigentum. Das Dorf ist langgestreckt O.—W. und ist 1 1/2 km s. vom Kaiser Wilhelm-Kanal entfernt. Die Kronshagen-Ottendorferau ergießt sich ö. vom Dorf in die Koppelpahlenerau. Zweiklassige Schule, Spar- und Dahrlehnskasse, Meierei, Mühle an Ostseite des Dorfs, Schmiede, 7 Handwerker. 6 Hufenstellen von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 4 haben Land bis 1 ha. Terrain wellig, Acker 3.—4. Klasse, Wiesen gut. Milch geht nach Kiel. Ausgebaut: Bahrenbrook (Bornbrok) 1 km nö., Einzelstelle 18 ha, 2 Pf., 8 R.; Wasserblöcken 15 ha, 2 Pf., 7 R.; Rögen 9 ha, 1 Pf., 5 R.; Am Kanal 1 1/2 ha, 1 Kuh.

Ovendorf, Gutsbez. im Amtsbez. Bothkamp, 7 km sö. vom Bordesholmer Bahnhof, am Landweg von Neumünster nach Preetz. P. u. ESt. Bokhorst, Ksp. Brügge. Ovendorf ist Kirchengut der Barkauer Kirche. Es kommt zuerst 1284 als Dorf vor, später ist es im Besitz der Pogwisch, v. d. Wisch und Wulf. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts war der Hof an die Nonnen zu Neumünster für 20 ℔ jährlich verpachtet; gegen diese sahen sich die Barkauer Kirchengeschworenen veranlaßt, die Hilfe des Klosters Preetz in Anspruch zu nehmen, wodurch sie aber letzterem gegenüber in Verpflichung und Abhängigkeit gerieten, so daß schließlich Paul Rantzau von Bothkamp zu vermitteln suchte. Es entstanden Streitigkeiten, welche 2 Jahrhunderte währten. 1668 brachte der Hof 600 ℔ Pacht ein. Nach 30jährigem Prozeß fiel 1769 das Urteil, daß der Kirche zu Barkau das Eigentumsrecht und die Hälfte der Einnahmen

des Gutes, dem Pastor die andere Hälfte zugesprochen wurde, welches Verhältnis noch heute besteht. 1770 trat das Kloster Preetz das Patronat des Gutes über die Barkauer Kirche endgiltig an den Besitzer von Bothkamp ab. — Areal 214 ha, davon 6 ha Wiesen, 31½ ha Wald. Reinertrag 5457 ℳ, verpachtet für 6500 ℳ an Gustav Hinselmann. Das Terrain ist flachwellig und waldig, eine Au, Ovendorferbach genannt, fließt nach Groß-Buchwald und mündet in die Eider. Der Boden ist fruchtbar. 2 Koppeln heißen Bisiel und Ruschkamp. 1877 brannten Wohnhaus und 2 Scheunen ab. Jetziges Wohnhaus massiv mit Schieferdach. 4 Wirtschaftsgebäude. Katen w. vom Hof heißen Ovendorfer Redder, eine von diesen liegt im Ovendorferholz. Viehbestand: Gestüt mit Privatpferdehandel des Pächters, 3 Hengste, 100 Pf. und Fohlen, 70 R.

Padenstedt, Landgem. im Amtsbez. Wittorf, 5 km sw. von Neumünster, 1 km w. der Bahnlinie Neumünster—Altona, an Chaussee Neumünster—Padenstedt. P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 1458 ha, davon Acker 670 ha, Wiesen 206 ha, Weiden 150 ha, Hölzung 110 ha. Reinertrag 5141 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 2,97 ℳ, Wiesen 11,55 ℳ, Hölzung 3,66 ℳ. 32 Wohng., 250 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Johannes Wittorf.

1141 verlieh Bischof Adalbert die Zehnten dieses Dorfes dem Neumünster'schen Kloster, 1245 werden zwei Adelige Otto und Erp v. Padenstedt erwähnt. Die Benennungen der Ländereien Wurthwisch, Die Höfe und Hasselhöfe lassen darauf schließen, daß auf der Feldmark von Padenstedt das vormals genannte Dorf Padenwurth gelegen hat. 1632 waren von 9 Hufen 5 freie Bondenhufen, während 3 Hufen den Herren v. Wittorf auf Trammer und eine der Kirche zu Neumünster gehörten. 1847 brannten 5 Hufenstellen mit Wohnhäusern und Scheunen nieder, 1880 abermals 3 Hufen, Schulhaus und Schmiede. Das Dorf liegt an der Südseite der Stör, auf beiden Seiten der Padenstedter Au, welche hier in die Stör mündet, über beide Flüsse führen Brücken. Die Stör bildet nach N. die Grenze. Das Terrain ist flach, die höchsten Punkte kaum 20 m über d. M. Sumpfige Wiesen dehnen sich an der Stör aus, bessere Wiesen liegen an der Padenstedter Au und an anderen kleinen Bächen. Heidestrecken trifft man im S., daselbst auch eine Anzahl größerer und kleinerer Hölzungen, Erlen und Birken. Größere Besitzstellen: 113 ha, 375 ℳ R., Eduard Blunck; 103 ha, 408 ℳ, Ehler Struwe; 116 ha, 522 ℳ, Claus Schnoor; 115 ha, 450 ℳ, Klaus Butenschön; 116 ha, 522 ℳ, Heinr. Blunck; 119 ha, 489 ℳ, Johannes Wittorf; 118 ha, 441 ℳ, Heinrich Schnoor; 62 ha, 254 ℳ, Theodor Thiessen; 2 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 9 von 1—25 ha, 3 Häuser. Acker leicht, viele Wiesen, z. T. auch zwischen Äckern und Heideländereien an den kleinen Wasserläufen. 76 Pf., 402 R., 22 Schafe. Im Landregister von 1632 werden einzelne Ländereien aufgeführt, deren Namen noch jetzt gebräuchlich sind: Ruschkuhlen, Herrenkamp, Wurthwisch, Raleffshoop, Halenbrook, Ipenschün, Vierth, Stitz, Mehringsbrookwiese, Bothkrog, Gucksbek, Hasselhöfe. Im Dorf einklassige Schule von 1880. Margarethenspende. Meierei mit Müllerei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker. In Padenstedt besteht seit 1843 eine Sterbekasse, bei der 13500 Personen in Neumünster, Kellinghusen und 29 Landgemeinden versichert sind. — Padenstedterfeld werden 11 ausgebaute Stellen genannt.

Projensdorf, adl. Gut im Amtsbez. Kronshagen, ca. 6 km nnw. von Kiel, am Landweg von Holtenau nach Levensau, an der Nordseite des Kaiser

Wilhelm-Kanals, unweit der Knooper Fähre und der Levensauer Hochbrücke. P. u. Ksp. Holtenau, ESt. Levensau.

Historisches. Das vormalige Dorf Prodenstorp ward im 14. Jahrhundert vom Kieler Bürgermeister Johann Wisch angekauft, welcher testamentarisch bestimmte, daß aus den Einkünften des Dorfes eine Vikarie des heil. Kreuzes in der St. Nikolaikirche zu Kiel dotiert werde. Auf dem Landtage von 1497 ward es als ehemaliges Lehengut dem damaligen Landesherrn zugesprochen, worauf es an Hans v. Ahlefeld kam. 1543 gehörte es Jasper Wittorf zu Neumünster; 1626 Familie Rantzau; 1750 General Graf v. Baudissin u. Sohn; 1824 Graf Joseph v. Baudissin zu Borstel, der es 1838 an den Syndikus Amsinck in Hamburg für 102000 ℛ︁ v. Ct. verkaufte; 1846 F. Trummer auf Sehestedt 110000 ℛ︁ v. Ct.; Ww. Trummer verkaufte 1887 das ganze Gut, welches 666 T. groß war, an den Kanalfiskus für 900000 ℳ. Durch den Kanalbau zerfiel das Gut in zwei Teile, die größere südlichere Hälfte wurde von der Stadt Kiel und die kleinere nördliche mit den Hofgebäuden von den Trummer'schen Erben 1896 für 170000 ℳ angekauft. Kurz darauf ging der Stammteil für 220000 ℳ in den Besitz von Wulf Schwerdtfeger über; 1902 Paul Schwerdtfeger. Areal 115 ha, 1990 ℳ R. Ein zugepachteter Schutzstreifen am Kaiser Wilhelm-Kanal ist von der Verwaltung gekündigt. An Gebäuden sind noch 10 Wohn- und 14 Wirtschaftsgebäude vorhanden. Das herrschaftliche Haus ist ansehnlich. Die frühere sogen. Rathmannsdorfer Schleuse mit Gebäuden gehört dem Besitzer. Viehbestand 11 Pf., 50 R. Die Lage des Gutshofes ist sehr ansprechend; auch ist hier noch ein größeres Stück des früheren Eiderkanals vorhanden. Die Schule gehört laut Schenkungsurkunde des verstorbenen F. Trummer der Schulgemeinde Projensdorf, ebenfalls ein Schullegat. Aus der früheren Patronatschule ist ein eigener Schulverband geworden, Vorsitzender der Besitzer.

Quarnbek, Amtsbez. im Kr. Bordesholm mit dem Gutsbez. Quarnbek und der Gem. Melsdorf, wird begrenzt im N. vom Kaiser Wilhelm-Kanal, O. Amtsbez. Kronshagen, S. Marutendorf, W. Flemhuder See und jenseits Klein-Nordsee und Groß-Nordsee. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird ebenso viel Weizen wie Roggen gebaut, auch Bohnen und Futterrüben.

Amtsvorsteher: Gutssekretär August Vagt.

Quarnbek, adl. Gut, umfaßt (nach Abtrennung des frühern Meierhofs Mettenhof und der Ortschaften Melsdorf und Fegefeuer im Jahre 1898) ein Areal von 1571 ha mit 39500 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 27,15 ℳ, Wiesen 30,09 ℳ, Holz 16,11 ℳ, es gehören außer dem Haupthof zum Gut die Höfe Dorotheenthal und Reimershof, Kirchdorf Flemhude und die Dörfer Rajensdorf, Stamp, Strohbrück sowie verschiedene Einzelstellen. 84 Wohng., 611 Ew.

Historisches. Der Name Quarnbek kommt zuerst im Kieler Stadtbuch zwischen 1264 und 1289 vor; es war damals vermutlich ein Dorf, das später niedergelegt und zu einem Edelhof gemacht worden ist. Das Gut tritt im 15. Jahrhundert als Eigentum des Geschlechts der v. Ranzau auf, 1439 Schack Ranzau, der zu den angesehensten Räten Herzog Adolfs VIII. gehörte, nach ihm andere Ranzaus. 1590 Gosche v. Ahlefeld, dann Jürgen v. Ahlefeld, der Verteidiger Krempes gegen die Kaiserlichen 1627. Das Gut gelangte 1649 in den Besitz des Landesherrn Herzog Friedrich III., welcher es mit Marutendorf 1653 für 90000 ℛ︁ an den Dompropsten Joh. Friedrich v. Winterfeld, Amtmann zu

Apenrade, verkaufte. 1666 kaufte Baron v. Kielmannsegge Quarnbek mit Marutendorf aus dem Konkurs für 64000 ℛ︀, er errichtete 2 Meierhöfe und nannte sie nach seinen Töchtern Dorothea und Meta Dorotheenthal und Mettenhof; 1673 Jürgen Rumohr von Groß-Nordsee, 1690 Hans Ranzau, der 1696 in Hamburg von Hans Blome erstochen wurde. Das Gut war kurz vorher an D. v. Rumohr verkauft; 1705 Benedikt v. Ahlefeld auf Bothkamp, 1708 Johann v. Ahlefeld, aus dessen Konkurs der Geheimrat D. H. v. Desmercieres auf Warleberg es 1733 kaufte, er belegte Quarnbek testamentarisch mit einem Fideikommißkapital. Die Grafen Reuß wurden Nutznießer, und als das Kapital durch Verschwendung gefährdet wurde, kam das Gut unter Administration und das Kapital ward in eine Rente verwandelt. Rat Hall, Bevollmächtigter des Nutznießers, kaufte 1863 das Gut für letzteren, arrangierte sich mit den Gläubigern und verkaufte das Gut 1865 an Konsul G. W. Schiller in Hamburg. In den Jahren 1885—1902 parzellierten die Schiller'schen Erben, aus Mettenhof-Melsdorf und Fegefeuer wurde die Landgemeinde Melsdorf gebildet. 1902 kaufte das Gut Quarnbek von den Schiller'schen Erben der Gutsbesitzer Oskar Milberg, welcher es zum Fideikommißbesitz bestimmte, † 5. Jan. 1906. Erbe ist der minderjährige Theodor Milberg, Exekutoren Kammerherr Graf zu Rantzau-Rastorf und Kammerherr Graf v. Waldersee-Waterneverstorf. Stiftungen: Der Geheimrat Desmercieres bestimmte in seinem Testament jährlich 78 ℛ︀ v. Ct. zur Verteilung an die im Dienst stehenden Landsoldaten der Güter Quarnbek, Warleberg und Rathmannsdorf, der Anteil des Gutes Quarnbek beträgt jetzt 132 ℳ. Auch besteht eine Desmercieres'sche Armenstiftung und der Besitzer des Gutes verteilt an arme Insten jährlich 101,70 ℳ. — Der Haupthof, die Nebenhöfe und 1 Hufe in Rajensdorf sind verpachtet; in Zeitpacht sind ferner ausgetan an Untergehörige in den Ortschaften Flemhude, Ströhbrück, Holm, Ziegelhof, Landwehr, Rajensdorf und Stampe 262 ha mit 6760 ℳ R.; in Eigentum Anderer in den Ortschaften Stampe und Rajensdorf 163 ha mit 4682 ℳ R. An Wald sind vorhanden 39 ha mit 638 ℳ R., aufgeforstet am Flemhuder See ca. 10 ha Ödländereien. Am Flemhuder See ist von dem verstorbenen Gutsbesitzer Oskar Milberg ein Elektrizitätswerk (Turbinenanlage) zur Erzeugung von Licht und Kraft errichtet. Sämtliche maschinelle Anlagen auf dem Haupthof, Meierhof Dorotheenthal und der Sanitätsmeierei in Hasseldieksdamm werden von dort aus betrieben.

Der Haupthof Quarnbek liegt 10 km w. von Kiel, am Landweg nach Kiel über Melsdorf und Hasseldieksdamm. P. Achterwehr, ESt. u. Ksp. Flemhude. Areal 528 ha, 16486 ℳ R. Der Hof liegt an der Melsdorferau, etwa 1½ km vom Flemhuder See, wohin das Gelände, welches im NO. hügelig, sonst mehr flachwellig ist, von O. her sich senkt, am See dehnen sich größere Wiesen, die Burwiese und das Holmermoor aus. Letzteres 22 ha ist teils mit Kanalboden beschüttet und mit Eichen und Tannen bepflanzt, teils wird es zur Torfgewinnung benutzt. Das Torfmoor Dahlteich gehört jetzt zu Hohenschulen (s. d.). In der Mitte der Feldmark liegt das aus Buchen und Eichen bestehende Gehege Kählen mit der Holzvogtswohnung. Die Ländereien sind in guter Kultur und eignen sich für alle Kornarten. Zwei frühere Teiche Müschenteich und Hochwohldsteich sind zu Mitte des vorigen Jahrhunderts trocken gelegt. — Das Herrenhaus ist in neuerem Stil mit 2 Türmen und 2 Etagen im Jahre 1903 erbaut, der Park neu angelegt und darin die Melsdorferau teichartig erweitert; im Garten 2 Gewächshäuser. Im Jahre 1904 brannten fast alle Wirtschaftsgebäude nieder, es sind daher fast nur neue Gebäude vorhanden, sie

sind massiv und mit Ziegeln, Schiefer, Pappe und Zinkblech eingedeckt. Wohnhaus für den Gutspächter Otto Köstlin. Torhaus mit herrschaftlichem Pferdestall und für die Ackerpferde, sowie Schmiede und Rademacherwerkstatt, 2 Kuhhäuser, 1 Feldscheune, Schweinestall u. a. Zur Meierei in Hasseldieksdamm wird Milch geliefert vom Haupthof nebst Meierhof Dorotheenthal, sowie vom Hof Mettenhof. — Dorotheenthal, Meierhof, 2½ km onö. von Quarnbek (s. d.), am Wege von Melsdorf nach Landwehr. Areal 229 ha, davon 10 ha Wiesen. 5845 ℳ R. Pächter Gutspächter Otto Köstlin. Der Hof liegt in einer Niederung. Pächterhaus massiv, 1 massive Scheune von außerordentlicher Größe, Kuhhaus, Pferdestall. — Reimershof, 1½ km n. von Dorotheenthal, nahe am Kanal. 97 ha, 2514 ℳ R. Pächter Köstlin. Gebäude massiv mit Retdach.

Flemhude, Kirchdorf, 1½ km sw. von Quarnbek, 12 km w. von Kiel. P. Achterwehr. Diese Ansiedlung soll von Flamändern herrühren und hieß früher Vleminghchuden; angeblich war es ein Stapelplatz für den Verkehr nach Kiel die Eider herauf, und aus dem alten Packhause soll die Kirche entstanden sein(?). Das wegen seiner schönen Lage am frühern großen Flemhuder See bekannte Kirchdorf hat durch die Anlage des 9 ha enthaltenden Ringkanals, durch welchen die Eider fließt, und durch Trockenlegung eines Teils des Sees sehr verloren. Der frühere Flemhuder See gehörte zu den Gütern Quarnbek und Groß-Nordsee, er bildete mit der durchfließenden Eider den Teilungspunkt des Eiderkanals und war das bedeutendste Wasserbehältnis in diesem. Die Länge 3 km, welche auch jetzt noch fast die gleiche geblieben ist, während die frühere Breite von 1—1½ km auf etwa die Hälfte reduziert ist. Der See ist jetzt reichsfiskalisch, Fischerei verpachtet. — Das Dorf Flemhude besteht nur aus Kirche, 2klassiger Schule, Wirtshaus, Instenstellen und Katen; nur 1 Stück ist größer als 10 ha. Alles Pacht von Quarnbek. Die St. Georgs- und Mauritiuskirche kommt urkundlich schon um 1240 vor, sie ist ein Rechteck (ohne Chor), ursprünglich aus Feldsteinen aufgeführt und zuletzt 1828/29 erneuert; sie hat spitzbogige Türen, schmale Fenster und ein wertvolles Kupferdach von 1796, auch wird der 1766 angebrachte Giebelreiter für künstlerisch schön gehalten. Auch der Altar von 1685 (Theodor Allers) mit Holzschnitzereien hat Kunstwert. Kanzel etwa 100 Jahre alt, Orgel von 1840. Alter Taufstein; Kronleuchter zu 10 Armen mit auf einem Adler reitendem Jupiter oben. Am Stiel des Kelches steht: ihesus o maria. In allerneuester Zeit wurden unter dem Kalkputz Spuren von alter Malerei entdeckt. Prof. Dr. Haupt legte ein Fach zwischen zwei Fenstern mit Geranke in roten und grünen Farben und menschlichen Figuren frei. Er erklärte es für Hamburger Malerei aus der Zeit von 1470. Es soll versucht werden, die alten Malereien wieder herzustellen. Auch für weitere Ausschmückung zeigt sich Interesse. 2 wertvolle bunte Fenster (Teppichmuster) sind geschenkt worden. Glockenhaus neben der Kirche, ebenfalls das noch neuere Pastorat. Kirchhof 1853 angelegt am Ende des Dorfes. Den Prediger präsentiert der Besitzer von Quarnbek, die Gemeinde wählt. — Ein früherer Besitzer von Klein-Nordsee kaufte von der Kirche die sogen. Garbekammer, welche zu einem Familienbegräbnis eingerichtet wurde. Zugleich bestimmte er zu dessen Unterhaltung 500 ℛℳ v. Ct. unablösliches Kapital, welches in Klein-Nordsee und Hohenschulen radiziert steht. Im Jahre 1708 schenkte Johann v. Ahlefeld zu Quarnbek ein Prediger-Witwenhaus, welches, falls Witwe nicht vorhanden, verpachtet wird. 2klassige Schule; es besteht ein ländlicher Wohlfahrtsverein, 2 Diakonissinnen sind hier stationiert. 1 Wirtshaus, einige Handwerker.

Rajensdorf, vorm. Radekestorp, 3 km nnö. von Quarnbek, früher am Eiderkanal, jetzt am Kaiser Wilhelm-Kanal, 1 km nö. von Landwehr, 8 Wohng., 66 Ew. Hufe 28 ha, 1128 ℳ R., und einige kleinere Stellen, davon eine Eigentum.

Landwehr, am Kaiser Wilhelm-Kanal. 4 Wohng., 41 Ew. Fähre, Fährwärterwohnung und Halbhufe. 11 Wohng. gehören zu Warleberg. — Spitzenrade, 1 km ö. von Landwehr. Einzelstelle, 2 Wohng.

Stampe, Dorf, 16 Wohng., 128 Ew., am Wege von Ottendorf nach Landwehr, welcher chausseemäßig ausgebaut wird. Stampe war schon früh Sitz eines ritterlichen Geschlechts; um 1274 verpfändete Ritter Detlef von Stampe 2 Hufen in Ottendorf an Gottschalk von Heikendorf. Noch 1464 wird eine Konventualin Sophie Stampe im St. Johanniskloster in Schleswig genannt. Im 30jährigen Kriege wurden 3 Gehöfte in Stampe niedergebrannt. 2klassige Schule mit 5½ ha Land, 4 Stellen von 20—40 ha, 2 von 10—20 ha, 7 unter 10 ha und 3 Instenstellen. 1 Kate und 1 Instenstelle heißen Klink. Ein Teil der Dorfschaft in Eigentum, ein Teil in Zeitpacht befindlich.

Strohbrück, Dorf von 18 Wohng. 138 Ew., zwischen Landwehr und Quarnbek. 2 Stellen von 10—20 ha, 12 unter 10 ha und 2 Instenstellen; zu dieser Dorfschaft gehören auch 10 Katen- und Instenstellen namens Ziegelhof n. von Quarnbek, 1 Hufe Holzkoppel, ferner 2 Hufen und einige Instenstellen Holm am Kanal und nahe dem Flemhuder See; alles Zeitpacht.

Reesdorf, Landg. im Amtsbez. Brügge, 15 km ssw. von Kiel, 3 km nö. von Bahnstation Bordesholm, am Wege von Gr.-Flintbek nach Brügge. P. und ESt. Bordesholm, Ksp. Brügge, 2 km sö. Areal 307 ha, davon Acker 253 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 12½ ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 5516 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,90 ℳ, Wiesen 25,77 ℳ, Hölzung 8,22 ℳ. 16 Wohng., 116 Ew.

Gemeindevorsteher: Hinrich Gnutzmann.

Der Name des Dorfes findet sich zuerst um 1278, indem ein Detlef von Reddegesthorp im Kieler Stadtbuch erwähnt wird. Eine Hufe in Radgestorp schenkten 3 Brüder von Barkau an das Kloster Neumünster. 1331 schenkte Graf Johann der Milde dem Kloster die (einträgliche) Gerichtsbarkeit über 2½ Hufen im Dorfe. 1331 erwarben die Mönche den ganzen Besitz, und nach der Einziehung des Klosters kam das Dorf zum Amt Bordesholm. 1627 wurde das Dorf stark geplündert. — Reesdorf liegt freundlich am östlichen Ufer der Eider, über welche hier 2 Brücken führen. Der Moorbach, ein kleiner Nebenfluß der Eider, bildet im O. teilweise die Grenze. Das Gelände ist meist hüglig, es besteht aus einem Höhenzuge, der im N. 50 m hoch ist und nach SO. und W. abfällt. 2 kleine Hölzungen Buchen und Tannen im N. gehören 2 Hufnern. Einklassige Schule (25 Kinder) mit 6 ha Land, 1 Gemeindehaus mit 4 Wohnungen. 1 Wirtshaus. An der Altona—Kieler Bahn liegt 1 Kiessieberei und Wäscherei mit Maschinen-Reparaturwerkstatt und Tischlerei, sowie Zementwarenfabrik, 90 Arbeiter, Firma E. Schlüter Ww.-Kiel. Hufen: 48 ha, 954 ℳ R., Wilhelm Reese; 45 ha, 1056 ℳ, Johann Plambeck; 47 ha, 933 ℳ, Ernst Borwig; 48 ha, 990 ℳ, Heinrich Reese; 45 ha, 846 ℳ, Hinrich Gnutzmann; 2 kleinere. Der Boden ist guter Mittelboden. 31 Pf., 126 R. 5 Häuser an der Eider werden Eiderkaten genannt. Der Anteil der Gemeinde am Böhnhusener und am Dosener Moor beträgt je 4½ ha, Torfgewinnung für den Bedarf.

Rumohr, Landgem. im Amtsbez. Molfsee, 10 km sw. von Kiel, am Landweg von Rothenhahn (Altona—Kieler Chaussee) nach Rodenbek, Schierensee und Blumenthal. P. u. ESt. Voorde 4 km ssö., Ksp. Flintbek. Areal 654 ha, davon Acker 530 ha, Wiesen 53 ha, Hölzung 23 ha. Reinertrag 11011 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,79 ℳ, Wiesen 23,79 ℳ, Hölzung 6,18 ℳ. 22 Wohng., 132 Ew.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Langmaack.

Nach Rumohr, Rugemoor, hat vermutlich das gleichnamige Adelsgeschlecht seinen Namen; 1245 wird Schack v. Rümmore genannt. 1470 gehörte das Dorf Gottschalk von Ahlefeld auf Schierensee, der es an das Kloster Bordesholm verkaufte, und seit der Einziehung des Klosters 1566 gehörte es zum Amt Bordesholm. 1627 wurde das Dorf von kaiserlichen Truppen geplündert und viel Vieh geraubt. 1667 trat es Herzog Christian Albrecht an die Stadt Kiel ab, die jedoch nur geringe Einkünfte daraus hatte. — Das Dorf Rumohr ist von SW.—NO. gebaut, sw. schließt sich Rumohrhütten und n. Rumohrholz an. Im Dorf zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Schmiede, einige Handwerker. Hufenstellen: 72 ha, 1400 ℳ, Hans Hanff; 70 ha, 1350 ℳ, Christian Kähler; 71 ha, 1500 ℳ, Friedrich Kähler; 72 ha, 1400 ℳ, Wilhelm Langmaack; 70 ha, 1200 ℳ, Nehlsen Nachf. Förft; 1 Halbhufe, 5 Stellen von 1—25 ha, 5 Häuser. Acker und Wiesen ertragreich. 43 Pf., 219 R., 4 Schafe. Die Gegend ist hügelig und waldig, nw. liegt das fiskalische Gehege Rumohr und das den Eingesessenen gehörende Gehölz Manhagen. — Rumohrholz, der n. Teil von Rumohr, 10 Wohng., 57 Ew., 8 Stellen von 1—25 ha, 13 Pf., 50 R.; Rumohrhütten, der sw. Teil, 3 Stellen; Moor, 4 Stellen; Bornhorst, 1 Stelle, zusammen 64 Wohng., 64 Ew. Hüttenkratt, 1 Haus s. von Rumohr am Gehölz Grasteich, welches in der Gem. Sprenge liegt. Der Name hängt vermutlich mit der früheren Glashütte zusammen. — 1 Gastwirtschaft liegt an der Chaussee nahe der zur Gem. Sprenge gehörenden Gastwirtschaft Rothenhahn.

Russee, Landgem. im Amtsbez. Kronshagen, 5 km sw. von Kiel, an der Rendsburger Chaussee, am Landweg nach Hasseldieksdamm. P. u. ESt. Russee, Ksp. Kiel, St. Jürgen. Areal 444 ha, davon Acker 303 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 8989 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 23,61 ℳ, Wiesen 30,63 ℳ, Hölzung 15,45 ℳ. 65 Wohng., 486 Ew. 60 Pf., 180 R.

Gemeindevorsteher: Hufner J. H. Reimers.

Rutse wird zuerst 1233 genannt, als es zu der Gaardener Kirche gelegt wurde, kam jedoch bald nach der Gründung der Stadt Kiel zu diesem Kirchspiel. Nach dem Dorf führte eine adelige Familie Rutse (Rusce), vermutlich ein Zweig der v. d. Wisch, den Namen. Mitglieder dieser Familie kommen im 13. und 14. Jahrhundert vielfach vor, und zwar war sie in der Umgegend von Kiel begütert. Das Dorf gehörte 1452 den Brüdern Ranzau und teilte das Schicksal der übrigen Kieler Dörfer (vgl. Ottendorf). Das Dorf Russee liegt zu beiden Seiten der Chaussee, im NO. bildet die Struckdieksau die Grenze, im S. der Ihlsee 5¾ ha, Hintere 50 ha und Vordere Russee 81¾ ha. Der Hintere R. ist meistens zugewachsen; die beiden Russeen und Ihlsee gehören zu Blockshagen (s. d.) und mit diesem wiederum zu Annenhof. Das Gelände ist hügelig, der höchste Punkt Brammerberg 29 m, Schiefe Horn 27 m. Das 17 ha große Russeer Gehege ist fiskalisch, während 2 ha zur Domäne Kronshagen gehören. 1632 war der Wald, obwohl er einerseits durch einen

Orkan, andrerseits durch die kaiserlichen Truppen stark verwüstet war, noch so bedeutend, daß 150 Schweine darin gemästet werden konnten. Im Dorf zweiklassige Schule, 1 Dampfwäscherei, 1 Hartsteinwerk und 1 Tonziegelei, Meierei, Spar- und Darlehnskasse, 1 Gastwirtschaft, 3 Kaufleute, Schmiede, 11 Handwerker, 7 Gärtner. 3 Besitzstellen von 25—50 ha, 19 von 1—25 ha, 31 Häuser. Der Boden ist meist sandiger und grandiger Natur, doch stellenweise auch lehmig, z. B. 10 Sand- und Kiesgruben. Wiesen überwiegend Moorwiesen. Torf wird jetzt nirgends mehr gewonnen. — Kloster n., 4 Einzelstellen; Heidenberg n., am Wege nach Kronshagen, 1 Kätnerstelle 22 ha und 4 kleine Stellen von 1½—3½ ha.

Schierensee, Landgem. im Amtsbez. Molfsee, 12 km sw. von Kiel, am Landweg von Blumenthal (liegt 1 km w. der Kiel—Altonaer Chaussee) nach Annenhof. P. Schierensee, ESt. Voorde, Ksp. Westensee. Areal 455 ha, davon Acker 386 ha, Wiesen 36 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 8137 M, durchschnittlich vom ha Acker 17,70 M, Wiesen 28,32 M, Hölzung 6,51 M. 37 Wohng., 191 Ew.

Gemeindevorsteher: H. Langbehn.

Das Dorf Schierensee gehörte 1470 zu einem Edelhof Schierensee, der auch die Rottenborch hieß und dessen Besitzer Gottschalk v. Ahlefeld war, der das Gut — zugleich mit dem „Feld zu Bünningstorp und dem Teich" — an das Kloster Bordesholm verkaufte; später gehörte es zum Amt Bordesholm. Von dem verschwundenen Dorf werden noch Spuren gefunden, auch stammt der Name Bünstorferteich noch von da her. Auf einer sumpfigen Wiese am Großen Schierensee sind noch Spuren einer Burg, die von einem Graben umgeben war. Im Jahre 1838 fand man dort ein langes und starkes Pfahlwerk, welches sich im Bogen hinzog, auch sind hier aus sehr großen Ziegelsteinen hergestellte Mauern von ehemaligen Gebäuden aufgedeckt. Wahrscheinlich lag hier die obengenannte Rottenborch. Im Dorf bei der Altenteilerin Ww. Schnack sind noch Altertumssachen vorhanden, u. a. Krüge und zinnerne Teller. 1627 wurde das Dorf, in dem damals 7 Besitzer waren, von den Kaiserlichen geplündert. — 1896 wurden von der aufgelösten Gemeinde Rumohrhütten 1 Halbhufe, 1 Kätner- und 1 Bödnerstelle zu Schierensee gelegt. Das Dorf Schierensee liegt an der SO.-Spitze des Großen Schierensees. Die s. Hälfte im Halbkreis auf den Höhen, die n. tief am Rande einer Niederung, durch welche ein Bach in den See fließt; von den Abhängen der umgebenden Höhen brechen Quellen hervor, die stark mit Eisenoxyd durchsetzt sind. Nach vorgenommenen Bohrungen steigt das Wasser 5—6 m über die Erdoberfläche, die Stadt Kiel hat Versuche vornehmen lassen in der Absicht, vielleicht ein Wasserwerk anzulegen. Einige Besitzer haben Leitungen angelegt und erhalten das Wasser mittels Widders 15 bis 17 m hoch heraufgepumpt. Der frühere Wassermangel ist nunmehr beseitigt. Die ganze Umgebung ist bergig und waldig, nw. der Große und sich anschließend der Kleine Schierensee und Westensee, so daß die Gegend in landschaftlicher Beziehung sehr reizvoll ist. Auf dem Dorfplatz steht eine Doppeleiche mit Gedenktafel zur Erinnerung an die Erhebung, von Gitter umgeben. Einklassige Schule, 30 Kinder. Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker. Hufen und Halbhufen im Dorf: 76 ha, 1350 M R., Heinrich Buttenschön; 40 ha, 750 M, Gustav Brüggen; 38 ha, 720 M, Gustav Rohwer; 36 ha, 645 M, Heinrich Siel; 15 ha, 307 M, Max Repenning; 2 Viertelhufen mit Gastwirtschaften, Chr. Butenschön und Johann Laage. Ausgebaut: Hufenstelle Marienberg 78 ha, 1600 M, Johannes Sinn; Sophienlust 31 ha, 590 M,

Hans Kühl (früher zu Rumohrhütten gehörend); Quellberg 21 ha, 305 M, Ernst Müller (früher zu Rumohrhütten gehörend); 19 ha, 356 M, Heinrich Langbehn; Bollhuserteich 1½ km s., 2 Landstellen; Acker ist größtenteils guter lehmiger Boden, Wiesen sehr gut. In neuerer Zeit sind größere Obstgärten angelegt. 55 Pf., 266 R. Die Wirtschaft „Lustige Schwester" existiert nicht mehr; der „Lustige Bruder" gehört zum Gut Schierensee.

Schmalstede, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 16 km ssw. von Kiel, 3 km nnö. von Bordesholm, an der Kiel—Altonaer Chaussee. P., ESt. und Ksp. Bordesholm. Areal 478 ha, davon Acker 356 ha, Wiesen 64 ha, Hölzung 25 ha. Reinertrag 7112 M, durchschnittlich vom ha Acker 15,54 M, Wiesen 16,41 M, Hölzung 9,06 M. 35 Wohng., 182 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Christian Bracker.

1220 wird ein Herder v. Schmalstede erwähnt. 1336 verkauften die Gebrd. Schmalstede dem Kloster die Mühle und später das ganze Dorf. Nach der Einziehung des Klosters 1566 gehörte das Dorf zum Amt Bordesholm; 1627 wurde es von kaiserlichen Soldaten geplündert, 1 Haus abgebrannt und der Müller erschossen. Bis 1738 gehörte Schmalstede zum Ksp. Brügge. 1801 brannte das halbe Dorf nieder. — Das Dorf Schmalstede liegt neben der Ostseite der Chaussee in einer Mulde, 1½ km sö. in hübscher Umgebung, am Teich die Schmalsteder Mühle, sie war früher fiskalisch. In den Teich ergießt sich aus dem Bordesholmer See der Stintgraben, welcher zur Eider abfließt. Diese bildet im O. die Grenze, im W. der Kahlbek (Wohldbek). Für nachträgliche Regulierung der Eider bei Schmalstede sind seitens der Obereider-Entwässerungsgenossenschaft kürzlich 600 M nachbewilligt. Das Gelände ist im W. flachwellig, im O. hügelig. Ein kleines Gehölz (Eichholz) ö. gehört den Hufnern. Im Dorf einklassige Schule mit 6 ha Land. 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Hufen: 57 ha, 875 M R., Chr. Bracker; 58 ha, 880 M, Jürgen Bustorf; 55 ha, 900 M, Dietrich Stühmer; 54 ha, 950 M, Chr. Timm; 50 ha, 825 M, Ww. Karoline Butenschön; 2 Halbhufen und 7 Stellen von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker guter Grandboden, Wiesen Moorwiesen. 48 Pf., 261 R., 10 Schafe. Ausgebaut: Schmalsteder Mühle 1 km sö., 75 ha, 900 M R., dabei 2 etwa 15 ha große Fischteiche; Großenmoor, 3 Stellen n. an der Kieler Chaussee. Die Gemeinde hat Anteil am Schönbeker Moor 23 ha und am Dosenmoor 2 ha. Eine eigentümliche Erscheinung ist früher schon bemerkt worden und besteht heute noch: S. vom Dorf in der Mitte einer Wiese ist ein grundloses Wasserbassin, Palsch genannt, 40 Fuß im Durchmesser; aus diesem tritt zu gewissen, jedoch unbestimmten Zeiten das Wasser heraus, überschwemmt die ganze Wiese und bleibt darauf längere Zeit stehen; endlich tritt es wieder zurück; der Wasserstand richtet sich eben nach dem Grundwasserstand.

Schönbek, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 11 km nw. von Neumünster, 5 km sw. von Bordesholm, an einem Zweigweg des Landweges von Bordesholm nach Nortorf. P., ESt. und Kirchspiel Bordesholm. Areal 610 ha, davon Acker 421 ha, Wiesen 67 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 11 085 M, durchschnittlich vom ha Acker 21,84 M, Wiesen 23,76 M, Hölzung 8,52 M. 27 Wohng., 209 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Kaack.

Sconebek wird zuerst 1296 erwähnt und scheint in adligem Besitz gewesen zu sein; 1296 schenkten die Ritter Johann Swin und Marquard Schönbek dem Kloster Neumünster (später Bordesholm) das Dorf Schönbek. 1350 kommen noch die Adligen Johann und Marquard Schönbek vor, woraus ab-

zunehmen, daß damals hier noch ein Herrensitz war. Seit der Einziehung des Klosters 1566 gehörte das Dorf zum Amt Bordesholm. Im 30jährigen Kriege wurde Sch. so hart mitgenommen, daß es 10 Jahre danach keine Abgaben zahlte. 1737 kam Sch. zum Ksp. Bordesholm, nachdem es bis dahin zu Brügge gehört hatte. — Das Dorf Schönbek bildet einen Kreis, welcher Teich und Schulhaus umschließt. Einklass. Schule, 44 Kinder, Pfennigsparkasse unter Leitung des Lehrers, Meierei von 1882, Wirtshaus mit Krämerei, Schmiede, 6 Handwerker. Landw. Kasino zu gemeinsamem Bezug von Futterstoffen 2c. 6 Hufen: 55 ha, 1177 ℳ R., Heinrich Bracker; 53 ha, 1252 ℳ, Heinrich Hingst; 57 ha, 1100 ℳ, Heinrich Kaack; 55 ha, 1308 ℳ, Jochim Osbahr; 46 ha, 1258 ℳ, Hinrich Rix; 50 ha, 1110 ℳ, Hans Bracker; 2 Halbhufen und 8 Stellen von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker lehmhaltig, wenig Wiesen. 60 Pf., 296 R., 3 Schafe. Das Terrain ist hüglig. Zum Dorf gehören 2 Hölzungen, die größere, 12 ha, meistens Buchen, grenzt an das Königliche Gehege Kuhhagen, die kleine, 2 ha, an Einfeld und Mühlbrook; an demselben haben 9 Besitzer Anteil. Das Schönbeker Moor, 275 ha, liegt w. und erstreckt sich bis über die Kreisgrenze hinaus, 130 ha sind fiskalisch, das übrige Eigentum der umliegenden Dörfer. Torfgewinnung nur für den eigenen Bedarf. — Ausgebaut: Schönbekerholz 2 kleine Stellen, 700 m entfernt; Schönbekerfelde Einzelstelle; Hasloh Einzelstelle, 25 ha, H. Wulf; Fuchsschwanz kleine Stelle; Hohenhorst 2 kleine Stellen 1½ km nö.

Schönhorst, adeliges Gut im Amtsbez. Oppendorf, seit längerer Zeit mit dem adeligen Gut Oppendorf als gräflich Rantzau'scher Familienkommißbesitz verbunden. Gesamtareal 676 ha, davon Acker 596 ha, Wiesen 19 ha, Hölzung 23 ha. Reinertrag 18095 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,35 ℳ, Wiesen 28,44 ℳ, Hölzung 9,36 ℳ, dazu gehörig Haupthof und Dorf Schönhorst und 2 Einzelstellen. Der Haupthof mit 336 ha ist verpachtet, an Untergehörige sind 71 ha in Zeitpacht ausgegeben, 204 ha sind Eigentum anderer. Die Hölzungen 23 ha in Selbstbewirtschaftung. 21 Wohng., 184 Ew. 74 Pf., 351 R., 16 Schafe.

Historisches. Die ältere Geschichte von Schönhorst ist unbekannt. Im Jahre 1515 verkauften die Bürgen Heinrich v. Ahlefelds auf Schönhorst dieses sein Gut für 2150 ℔ an Herzog Friedrich I. 1522 besaß Jürgen Blome das Gut, dann Pogwisch, Familie Gadendorf und wieder Bertram Pogwisch, dessen Erben es 1616 an Dietrich Blome zu Oppendorf (s. d.) verkauften, seitdem haben beide Güter dieselben Besitzer gehabt, jetzt bilden sie das Rantzau'sche Fideikommiß, derzeitiger Inhaber ist Graf Heinrich zu Rantzau. — Betreffend Rantzau'sche Stiftungen mit für Schönhorst siehe Oppendorf. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gründete Graf Rantzau ein Armenhaus in Schönhorst für 4 Arme und eins in Flüggendorf. — Das Gelände des Gutes ist flachgewellt, größte Höhe 40 m, der Boden durchweg milder Lehmboden, kleine Wiesenstrecken finden sich an verschiedenen Stellen in der Nordhälfte. Gehege Vordere und Hintere Tremeter und Grellenkampholz liegen ö., und grenzen an Dobersdorf, Gehölz Düvelskammer grenzt an das Oppendorfer Gehege Großholz und bildet den Abschluß des Waldes nach S. Im NO. stößt das Gut an den Kasseteich, dessen Ufer jedoch ganz zum Gut Hagen gehören. Mehrere Teiche sind trocken gelegt, u. a. Krähenbergsteich und Schmaalenteich, von Bedeutung dagegen sind Brammerteich 23 ha im N. und grenzt an Gut Hagen und Dorf Muxal, sodann Hintererteich, welcher sö. vom Hof liegt und im O. an Dobersdorf, im S. an Flüggendorf grenzt. — Der Haupthof hat eine anmutige Lage

zwischen den Hügeln, 336 ha, davon 14 ha Wiesen, 53 ha Karpfenteiche, Reinertrag 11 122 ℳ, sind an J. v. Dadelszen verpachtet. Acker und Wiesen sind gut, aber verschiedener Güte, zwischen 2.—6. Klasse. Wohnhaus von 1793 massiv und ursprünglich einstöckig, 1883—85 gänzlich umgebaut. Meierei auf dem Hof, Kuhhaus, Wagenschauer und Pferdestall sind mit Pappe, die übrigen Wirtschaftsgebäude mit Reth gedeckt.

Dorf Schönhorst, 13 Wohng., 115 Ew., n. vom Hof Schönhorst, am Landweg Schönkirchen—Dobersdorf, 3 Hufenstellen in Eigentum, die übrigen Gebäude Instenstellen resp. Arbeiterwohnungen. Schmiede und Stellmacher.

Landgraben nw. von Schönhorst, 4 Wohng., 24 Ew., 2 Hufenstellen Eigentum anderer, an Chaussee Kiel—Schönberg, davon eine parzelliert, Stammstelle von 15 ha übrig geblieben. — Schankwirtschaft. — Wulfsberg, frühere Erbpachtshufe von 56 ha, gehört wieder zum Fideikommißbesitz und ist vom Gutspächter in Pacht genommen.

Schönhorst, Landgem. im Amtsbez. Brügge, 11 km s. von Kiel, 3 km sö. von Voorde, am Landweg von Bissee nach Klein-Barkau. P. u. ESt. Voorde, Ksp. Brügge. Areal 354 ha, davon Acker 282 ha, Wiesen 33 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 6992 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 19,11 ℳ, Wiesen 31,65 ℳ, Holz 20,10 ℳ. 37 Wohng., 173 Ew.

Gemeindevorsteher: Erbpächter August Petersen.

Sconehorst wird 1238 erwähnt, indem Graf Adolf IV. dem Kloster Neumünster die Zehnten des Dorfes abtrat. Das halbe Dorf mit der Mühle verkauften 1334 die Brüder Siegfried und Eler von Bissee, dem spätern Bothkamp, dem Pfarrer Heinrich Godethit in Brügge; die zweite Hälfte des Dorfes erwarb dieser Geistliche in demselben Jahre von dem Kloster Bordesholm. Mit der Brügger Kirche kam das Dorf 1427 in den Besitz des Klosters und verblieb nach der Reformation beim Amt Bordesholm. Im 16. Jahrhundert war Schönhorst ein Meierhof, den Herzog Johann Adolf 1592 seinem Sattelknecht Hildebrand v. d. Wisch verlehnte; dieser hatte 6 ℔ jährlich an den Prediger zu Brügge dafür zu entrichten. Nach ihm kam der Hof an Johann v. d. Wisch, dann an Hans Vincenz und etwa 1666 in Erbpacht an Joachim Kohlblatt. 1679 Benjamin Teschendorf. Im 30jähr. Kriege wurde der Hof von kaiserlichen Soldaten geplündert und 1 Haus niedergebrannt. Im 17. Jahrhundert war hier eine Glashütte. 1786 wurde der Hof von der Regierung aus der Konkursmasse für 6450 ℔ erworben und in 10 Parzellen zerlegt, die zusammen 7136 ℔ brachten, während nebenbei für verkauftes Holz ca. 3000 ℔ gelöst wurden. Im Jahre 1814 erhielt dieser Distrikt eine eigene Schule durch ein Geschenk des Erbpächters der Stammparzelle Dose; diese Schule ward 1828 von dem Stifter erweitert, der auch 2000 ℛ︁ v. Ct. der Schule vermacht hat und ein Armenhaus gründete. Das Dorf liegt sehr zerstreut. Einklassige Schule. Denkmal zur Erinnerung an die Erhebung. 1 Tierarzt. 1 Wirtshaus. Schönhorster Schmiede, 4 Handwerker, 1 Sägemühle. Das Gebiet der Gemeinde ist sehr hügelig und erreicht an mehreren Punkten Höhen von 60 m, es wird von dem Bach Strom durchflossen. Das fiskalische Gehege Schönhorst, 25½ ha Buchenwald liegt sö. von Schönhorst. Größte Besitzstelle ist die frühere Stammparzelle 101 ha, 2467 ℳ R., Heinrich Duncker, die alten Gebäude sind 1887 infolge Blitzschlages zerstört; 1 Stelle unter 100 ha, 2 von 25—50 ha, 4 von 10—20 ha und eine Anzahl kleinerer mit wenig Land oder nur Garten. 46 Pf., 218 R. Die Ländereien sind guter Mittelboden; 2 frühere Stellen Feuerkate und Schlafenkate sind nicht mehr vorhanden.

Schönkirchen, Amtsbez. im Kr. Bordesholm mit den Gemeinden Schönkirchen und Mönkeberg, grenzt im N. an Amtsbez. Schrevenborn, O. Schönhorst, S. Oppendorf und Schwentine, W. Neumühlen-Dietrichsdorf und Mönkeberg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, einige Wiesen, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut.

Amtsvorsteher: Postagent Detlef Seemann.

Schönkirchen, Kirchdorf 2½ km onö. von Neumühlen, an Chaussee Kiel—Schönberg (Propstei), Landwege gehen nach Heikendorf, Mönkeberg, Schönhorst und Oppendorf. Die Eisenbahnbrücke an der Grenze von Schönkirchen und Gut Oppendorf verbindet Schönkirchener mit Wellingdorfer Gebiet. P., ESt. u. Ksp. Schönkirchen. Areal 362 ha, davon Acker 512 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 3½ ha, Hölzung ½ ha. Reinertrag 10002 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 29,37 ℳ, Wiesen 33,21 ℳ, Hölzung 7,20 ℳ. 69 Wohng., 794 Ew. 51 Pf., 133 R., 120 Schafe.

Gemeindevorsteher: Fr. Jensen.

Skonekerken kommt zuerst als Kirchspiel 1316 vor, indem es bei der Landesteilung zwischen Johann III. dem Milden und Gerhard III. dem Großen zum Kieler Schloß, dem Anteil Johanns, gelegt wurde. 1327 hatte Otto Pogwisch hier Besitz, 1350 verkaufte Wulf Pogwisch das Gut Schönkirchen an Iven Reventlow, welcher das Dorf mit Wassermühle an das Heilige Geist-Stift in Kiel veräußerte. Die Stadt Kiel wurde 1572 vom Herzog Adolf I. gezwungen, ihm — dem Herzog — sämtliche Stadtdörfer in Form einer Pachtung abzutreten; seitdem bildete Schönkirchen einen Teil des Amts Kiel. Die Wassermühle muß sw. vom Dorf an der Grenze der Feldmark gelegen haben, wo noch die Flurnamen Olmöhl und Möhlenkamp sich finden. Schönkirchen liegt s. der Neumünster—Schönberger Chaussee auf einer Anhöhe, im Terrain wechselt Anhöhe und Tal. Den Mittelpunkt des alten Dorfes bildet der Dorfteich, daselbst auch Friedens- und Doppeleiche. Das Kirchspiel Schönkirchen umfaßt Bezirk I die Ortschaften Schönkirchen, Mönkeberg, Schrevenborn mit Kitzeberg, Alt-Heikendorf, Möltenort, Neu-Heikendorf, Gut und Dorf Schönhorst, Gut Oppendorf mit Flüggendorf, Dobersdorf mit Tökendorf; Bezirk II Neumühlen-Dietrichsdorf. Die Seelenzahl ist seit 30 Jahren von 3600 auf 10200 gestiegen, daher ist Bezirk II errichtet mit einem Pastorat. Die jetzige Kirche, etwa 1300 erbaut, liegt erhöht an der Westseite des Dorfes auf dem alten Kirchhof (ein neuer ist vor mehreren Jahren sö. vom Dorf angelegt); sie ist ursprünglich aus roh behauenen Feldsteinen errichtet, ohne Chor, das Mauerwerk im S. enthält viele Ziegel, die Ostseite zeigt in Ankern „1594." Im N. und S. geräumige Spitzbogenportale, auch die Fenster in Ziegelwerk sind spitzbogig, der hohe stumpfe Turm weithin sichtbar. Das Altarblatt von Hans Gudewerdt geschnitzt von 1653, geschenkt von Friedrich v. Blome-Oppendorf, es stellt dar das hohenpriesterliche Amt Jesu, Kreuzigung, Einsetzung des heil. Abendmahls, Moses, Johannes den Täufer, die 4 Evangelisten. An der Kanzel von 1597 Schnitzwerk mit plattdeutscher Inschrift; Orgel von 1863 von Freese-Kiel; 3 Pastorenbilder: Sperling † 1667, Müller † 1842, Mertz † 1876; ferner Gedenktafeln und 1 Schiff. Ofenheizung seit 1883. An der Nordseite ist 1618 ein Erbbegräbnis der Familie v. Blome auf Oppendorf und Schönhorst angebaut, es enthält viele alte Särge mit Inschriften, zur Unterhaltung ist ein Kapital von 300 ℛℳ v. Ct. bestimmt. Den Prediger präsentiert abwechselnd mit den drei Dompatronen von Oppendorf, Dobersdorf und Schrevenborn, und wählen außer den Gütern die Hufner nach Pflugzahl. — Das Pastorat ist 250 m von der

Kirche an der Südseite des Dorfes belegen, es wurde 1791 nach Brandfall infolge Blitzschlages neu aufgebaut, 2 Scheunen liegen nahebei, welche aber nur teilweise benutzt werden, da Pastoratländereien 32 ha verpachtet sind. Das hier befindliche Prediger-Witwenhaus wird Oppendorfer Kirchenhaus genannt, weil der Besitzer dieses Gutes die Unterhaltungspflicht hat, aber auch den Nießbrauch, wenn Witwen nicht vorhanden. Frauenverein mit zwei Krankenschwestern. Margarethenspende. Das Schulhaus ist ein massives zweistöckiges, dreiklassiges Gebäude mit Garten, Spiel- und Turnplatz an der Straße. Spar- und Darlehnskasse. Windmühle w. vom Dorf, im N. an Chaussee die Ziegelei, welche Zement-, Dach- und Flursteine verfertigt, 15—20 Arbeiter. Meierei, 1 größeres kaufmännisches Geschäft, Baugeschäft, Gärtnereien, 1 Schmiede, andere Gewerbetreibende. Das Gildehaus soll aus dem Jahre 1560 stammen, die Einrichtung ist im Zustande früherer Jahrhunderte erhalten (vgl. Wiese, Nachrichten vom Kirchspiel Schönkirchen; ferner: Dr. Gustav Brand: „Hans Gudewerdt)." — Die Gemeinde hat 5 Hufen, darunter 40 ha, J. Struwe, 4 Kätnerstellen, von den anderen 60 Häusern haben nur wenige Land, die anderen sind Mietshäuser mit kleinen Gärten. Der Boden ist gut, Wiesen mittelgut, Gräsung wird stärker betrieben, Gärtnereien mehren sich. Einige Koppeln heißen: Dinghorst, Vollbrügge, Söhren, Welßhörn, Rönkenbrook, Hauerberg, Kammer, Gretjenrade, Kronsbrook, Marienwisch. Um 1632 soll hier eine nicht unbedeutende Hölzung gewesen sein, an welcher Dietrichsdorf und Mönkeberg Anteil hatten.

Schrevenborn, Amtsbezirk, mit dem Gutsbezirk Schrevenborn, den Gemeinden Altheikendorf, Neuheikendorf und Möltenort, grenzt im N. und O. an Kr. Plön, S. Amtsbez. Schönkirchen, W. Kieler Förde. Der Grundsteuer-Reinertrag der nördlichen Hälfte ist höher als der der südlichen, wenig Wiesen, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut; viel Obst.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Gotthard zu Kitzeberg.

Schrevenborn, adl. Gut an der Ostseite der Kieler Förde. 487 ha, 10 605 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 23,73 ℳ, Wiesen 24,06 ℳ, Hölzung 12,24 ℳ. 30 Wohng., 245 Ew. Besitzer ist die Gesellschaft Schrevenborn m. b. H. (463 ha); sie hat auch Land in der Gemeinde Altheikendorf, sodann in Kitzeberg 29 kleinere Besitzungen, welche verschiedenen Privatpersonen gehören, insgesamt 24 ha (s. w. u.).

Historisches. Der Name Schrevenborn, Grevesborn, kommt zuerst im Kieler Stadtbuch vor: Hermann v. Grevesborn kaufte sich ein Haus in der Dänischen Straße. Der Name stammt von 's Greven Born, d. i. des Grafen Born. 1341 wird das Gut ein Dorf genannt. 1543 Johann Brockdorff; 1626 Statthalter Gerhard Rantzau zu Breitenburg; 1711 Paul Kohlblatt und nach ihm seine Nichte Christiane Kohlblatt; 1738 Familie v. Mevius, die ein Fideikommiß errichtete; 1774 wurde das Gut aus dem Konkurs an Gebrd. Eitzen für 80200 ℛ︀ v. Ct. verkauft; 1793 Agnes Kuhlmann 120 000 ℛ︀ v. Ct.; 1796 v. Zastrow 155 000 ℛ︀ v. Ct.; 1800 O. J. D. Wulff 171 000 ℛ︀ v. Ct. und in demselben Jahre C. H. A. Graf v. Hardenberg-Reventlow 199 000 ℛ︀; 1833 Oberst W. A. v. Witzendorf, dann dessen Erben; 1865 W. Droege. Das Gut war vor den Ablösungen im vorigen Jahrhundert sehr viel größer, namentlich gehörten die Dörfer Alt- und Neuheikendorf, Möltenort und viele Einzelstellen dazu. 1890 erhielten es die Droegeschen Erben, 1900 Schrevenborn, Gesellschaft m. b. H. — Es besteht ein Droege'sches Legat für Arme. — Der Haupthof Schrevenborn ist 3 km von Kitzeberg am Ostufer der Kieler Förde entfernt, 10 Minuten von Chaussee Neuheikendorf—Neumühlen,

am Landweg von Neuheikendorf—Schönkirchen, P. Altheikendorf-Kiel, ESt. und Ksp. Schönkirchen. Die Umgebung ist waldig und hüglig, die größte Höhe 57 m; s. vom Hof, auf dem mit Tannen bestandenen Hügel Turmholz ist ein massiver Turm errichtet mit Aussicht bis zu den dänischen Inseln; die größere Hölzung Havas liegt am Strande, die kleinere Schnittrehm s. vom Gutshof. Die der Gesellschaft gehörende Hölzung Gründen liegt in der Gemeinde Altheikendorf. Das Herrenhaus liegt am Gutshof und ist fast ganz von Gräben umzogen, stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und ist ein massives, starkes Gebäude mit Kellergeschoß und 2 Stockwerken; es enthält viele schöne und bequem eingerichtete Räume. Im Park ein alter Taufstein aus dem 14. Jahrhundert, aus der Schönkirchener Kirche stammend. Die Wirtschaftsgebäude sind größtenteils neu, das Kuhhaus mit der Scheune durch eine verdeckte Tenne verbunden; in Scheune und Tenne kann die ganze Ernte geborgen werden; die meisten Gebäude haben feste Bedachung. Eigener Meiereibetrieb. 32 Pf., 200 R. Die Ländereien sind gut, einige Koppeln heißen Rugenberg, Alte Koppel, Staun, Lehmkamp, Neue Koppel, Ratjenkamp, Überteich, Fahlenhagen, Dinghorst, Detlefskamp, Drosselhorn; die Wiesen, 20 ha, Krogwiese, Hopfenwiese, Rethdamm, Lork. Ausgebaut: Kitzeberg 1 Haus w.; Rethdamm 1 w.; Lehmkamp und Neukoppel 6 ö.; Dinghorst 2 sö.; Meinhorst Armenhaus nö.

Kitzeberg, Villenkolonie w., am Kieler Hafen; 1 Weg ist ausgebaut, 3 neue Landstraßen hergestellt, Anlegeplatz der Dampfschiffe, sehr hübsch gelegen, seit mehreren Jahren auch im Winter bewohnt, annähernd 30 Villen bezw. Wohnsitze; einige Villen heißen: Brunswik, Buckenhagen, Windeck, Haus Waldwinkel, Beausite; 1 Golfplatz ist vorhanden. 1 durch Gasmotor betriebenes Licht- und Kraftwerk für die Kolonie, Inh. Aktiengesellschaft m. b. H., steht auf Altheikendorfer Grund. In Kitzeberg sind noch 75 ha Land verkäuflich.

Schwartenbek, adl. Gut im Amtsbez. Kronshagen, 5 km nw. von Kiel, Chaussee von Kiel nach Suchsdorf und gepflasterter Weg von Suchsdorf nach Rienbrügge, Dampfschiffbrücke in Margarethental 1 km entfernt, am Kaiser Wilhelm-Kanal, in welchen sich auf Schwartenbeker Gebiet die Kopperpahlener Au ergießt. P. Suchsdorf, ESt. Kiel und Levensau, Ksp. Flemhude. Schule in Suchsdorf, für Schulbesuch daselbst zahlt das Gut 235 ℳ jährlich.

Historisches. Swartebeke war ursprünglich ein Dorf, dessen Spuren ehemals w. vom Gutshof erkennbar gewesen sind. Aus diesem Dorf erwarb der Rat der Stadt Kiel im Jahre 1352 von Wulf v. Hagen 4 Hufen zur Stiftung einer Vikarie der St. Gertrudskapelle. Eine Hufe vermachte der Bürgermeister Otto Enendorf von Kiel 1358 den Stadtarmen. Schwartenbek verblieb ebenso wie die übrigen städtischen Stiftungen nach der Reformation im Besitz des Rats, bis dieser es mit den übrigen Stadtdörfern 1572 an Herzog Adolf I. verpachtete und 1667 an Herzog Christian Albrecht endgültig abtreten mußte. Der Herzog legte es zum Gut Kronshagen und verkaufte es mit diesem an den Minister v. Kielmannsegge. Es blieb bei diesem bis zur Parzellierung, doch wurde das Dorf in der Zeit zwischen 1667 und 1738 niedergelegt und ein Meierhof daraus gebildet. Bei der Parzellierung Kronshagens wurde Schwartenbek 1769 an Baron H. G. v. Brockdorff auf Klein-Nordsee verkauft und erhielt am 21. August 1776 adlige Privilegien. Spätere Besitzer sind 1794 A. H. Müller, 1800 Dr. Heinze, 1803 C. L. Kuhlmann, 1816 dessen Witwe, 1817 J. Runge, 1819 J. A. W. Martens, 1834 Ad. Thierry, 1854 dessen Erben, 1859 G. Mann, 1873 H. Schulze, 1878 dessen Sohn H. Schulze, 1898 Ernst

Stahl, Gutspächter zu Alt-Bokhorst, für 375000 ℳ. Wahrscheinlich ist früher eine Mühle bei Schwartenbek gewesen, worauf die jetzt nicht mehr gebräuchlichen Koppelnamen Möhlenwisch und Möhlenholz hindeuten, auch sind noch Anzeichen vorhanden, daß früher hier eine große Korn- und Kartoffelbrennerei in Betrieb gewesen ist.

Das jetzige Gut Schwartenbek ist vom jetzigen Besitzer durch Zukauf benachbarter Ländereien von der Gemeinde Suchsdorf (Rienbrügge) vergrößert. Areal 211 ha, 6200 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 29,70 ℳ, Wiesen 44,60 ℳ, Holz 4,71 ℳ. 7 Wohng., 65 Ew. 18 Pf., 104 Milchkühe, nur Stallfütterung, etwa 30 % der Kühe werden bei der Milch fett gemacht, jährliches Milchquantum von ca. 330000 Litern kommt zum Verkauf. Der Haupthof liegt an einer Niederung und einem Teich (Karpfen), ein kleiner Bach fließt nach N. ab. Wohnhaus mit Schieferdach von 1870, Souterrain, Hochparterre und 1 Etage; der große Park enthält alte Baumgruppen und 1 Weinhaus. Kuhhaus für 110 Kühe mit Selbsttränkevorrichtung, 2 Kornscheunen, 1 dichter Kornschuppen für 600 Fuder, Speicher mit Stellmacherwerkstatt, Schweinestall, Baupferdestall mit Wagenschauer. 4 Arbeiterwohnhäuser mit 10 Wohnungen liegen beim Hof, 1 mit 4 Wohnungen 15 Minuten entfernt. Die Ländereien grenzen mit 1805 m Länge an den Kaiser Wilhelm-Kanal, z. T. etwas schwerer Lehmboden, teils auch milder Lehm- und Grandboden, Wiesen von bester Beschaffenheit. Es wird Weizen und Roggen gebaut. Am Kanal sind 10 ha Aufschüttungsfläche angepflanzt und zeigen gutes Wachstum. Einige Koppeln heißen: Hingstkoppel, Heisch, Steinberg, Butterkamp.

Sören, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 16 km ssw. von Kiel, 3 km nnw. von Bordesholm, am Landweg von Grevenkrug nach Bordesholm. P., ESt. u. Ksp. Bordesholm. Areal 388 ha, davon Acker 316 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 16 ha. Reinertrag 9655 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,54 ℳ, Wiesen 28,02 ℳ, Hölzung 9,99 ℳ. 14 Wohng., 128 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Chr. Först.

Das Dorf Nygenzorne existierte schon 1323. Als das Dorf Alt-Sören niedergelegt war (1338), wurde aus dem Namen Neu-Söhren allmählich Sören. 1392 verkaufte Sivert v. Schmalstede einen Teil an das Kloster Bordesholm, welches 1437 den Rest des Dorfes von Benedikt Rumohr für 60 ℔ erwarb. Nach der Reformation blieb Sören ein Teil des Amtes Bordesholm. Im 30jährigen Kriege wurde es von kaiserlichen Soldaten geplündert und mehrere Einwohner getötet. — Bis zum 1. Januar 1896 gehörte S. zum Kirchspiel Nortorf. — Das kleine Dorf liegt am Rande eines Moors zwischen einigen Höhenzügen von 52 m, im W. liegen fiskalische Hölzungen und durch das Bondenholz fließt der Mühlenbach, während im O. der Kahlbek oder Wohldbek seinen Lauf hat. Jeder Hufner hat 2 ha Holz, Eichen, Buchen, Eschen, Fichten. Das Moor Kiebitzmoor ist größtenteils verbraucht, doch besitzt die Gemeinde einen Mooranteil im Schönbeker Moor (s. d.), wo Torf zum eigenen Bedarf gestochen wird. Hufen: 75 ha, 1900 ℳ R., Heinrich Reese; 49 ha, 1550 ℳ, Johannes Gier; 51 ha, 1200 ℳ, Chr. Först; 48 ha, 1400 ℳ, Johann Reents; 59 ha, 1400 ℳ, Heinrich Stange; 59 ha, 1400 ℳ, Hinrich Sachau; die anderen kleiner und 5 Mietshäuser. Acker lehmig und geringer. Im Dorf einklassige Schule von 1890 mit 4 ha Land, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. 49 Pf., 245 R. Sörenerholz sw., Großkate; Forsthaus Sören, früher Kählersteich genannt, w. in den Hölzungen belegen; dazu gehörig ein Karpfenteich.

Sprenge, Landgem. im Amtsbez. Molfsee, 12 km sw. von Kiel, an der Chaussee Kiel—Altona. P. u. ESt. Voorde 2½ km nö., Ksp. Groß-Flintbek. Areal 137 ha, davon Acker 101 ha, Wiesen 13 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 3069 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 26,16 *M*, Wiesen 25,89 *M*, Holz 11,76 *M*. 14 Wohng., 80 Ew.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Th. Trede.

Sprenghe war ursprünglich ein Dorf mit adligem Hof; 1325 wird ein Ritter Timmo v. Sprenghe genannt. 1470 gehörte es dem Ritter Gottschalk v. Ahlefeld auf Schierensee, der es an das Kloster zu Bordesholm verkaufte, zugleich mit 1 Glashütte, die später verschwunden ist wie so viele andere, weil die verwüsteten Wälder nicht mehr genug Brennmaterial lieferten. Nachher war das Dorf abwechselnd in Privat- und landesherrlichem Besitz. Als fürstliches Vorwerk wurde es 1735 niedergelegt und parzelliert. Spuren des ehemaligen Hofes sind noch nachweisbar. An der SO.-Seite der Gemeinde fließt die Eider, an der ein kleines Moor, das sogen. Rothenhahner Moor und 13 ha Wiesen sich ausbreiten, während das Terrain im W. hügelig ist; ein kleines der Gem. Molfsee gehörendes Gehölz Grasteich liegt in der Feldmark. Die Häuser des kleinen Dorfes sind zu beiden Seiten der Chaussee hingebaut, in den letzten Jahren sind mehrere villenartige Gebäude aufgeführt. Ein bekanntes Wirtshaus an der Chaussee heißt Rothenhahn; einige Gewerbetreibende, darunter 1 Brunnenbohrer. 2 Stellen von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 11 Häuser. Acker ist guter Mittelboden, Wiesen sehr gut. 16 Pf., 102 R. Ein paar Einzelstellen w. der Chaussee werden Karlsprenge und Sprengerbusch genannt. Einige Häuser, welche zur Gem. Voorde gehören, liegen nahe bei Sprenge.

Suchsdorf, Landgem. im Amtsbez. Kronshagen, 5 km nw. von Kiel, an Chaussee Kiel—Eckernförde. P. Suchsdorf, ESt. Levensau, Ksp. Kiel, St. Anschar. Dampferverbindung auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal, Anlegebrücke in Margarethental. Areal 580 ha, davon Acker 454 ha, Wiesen 40 ha. Reinertrag 13 887 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25,53 *M*, Wiesen 39,78 *M*. 76 Wohng., 600 Ew. 70 Pf., 170 R., 500 Schafe.

Gemeindevorsteher: C. Kühl.

Sukestorpe existierte schon 1269, um welche Zeit ein Marquard von Suchsdorf im Kieler Stadtbuch genannt wird. Im 14. Jahrhundert gehörte es dem Adelsgeschlecht v. d. Wisch; von diesem wurde das Dorf 1366 an die Ratsherren Detlef Grip und Klaus Hargen in Kiel verkauft und zwar wahrscheinlich für das Heil. Geist-Hospital der Stadt. Später gestaltete sich die Geschichte des Dorfes ebenso wie für die anderen Kieler Dörfer (vgl. Ottendorf). Das Dorf liegt an der Eckernförder Chaussee und ö. davon und dehnt sich bis zum Kaiser Wilhelm-Kanal aus, die Levensauer Hochbrücke liegt in der Gemeinde; schöner Rundblick von hier; in der Nähe n. liegt noch ein Stück des alten Eiderkanals, man erkennt, wie schmal und flach diese alte Wasserstraße gewesen ist. Die Eisenbahn Kiel—Flensburg geht durch die Gemeinde und hat an dem s. Ende der Levensauer Hochbrücke eine Haltestelle. Das Gelände ist teils flach, teils wellig und hat seine größte Höhe mit 30 m im O. Im Dorf fünfklassige Schule, Ziegelei mit Handbetrieb, 1 Dampf- und Windmühle, Meierei, Schmiede, 5 Handwerker, einige Höker. 25 Besitzstellen von 1—25 ha, das Land ist gut, durchschnittlich 3. Klasse, Gräsung nimmt von Jahr zu Jahr zu. Ausgebaut: Viehdamm, 6 Wohng., 43 Ew., sw., am Landweg nach Kronshagen, 4 Stellen von 1—25 ha, 8 Pf., 50 R.; Nienbrügge w., am Wege nach Schwartenbek, an der Kronshagen-Ottendorferau, 7 Stellen von 1—25 ha, 10 Pf., 65 R.;

Levensau, Eisenbahnhaltestelle und 2 Bahnwärterhäuser; Bornbrook und 3 Schwartenbeker Katen. Zur Zeit des Kanalbaus war die Einwohnerzahl der Gemeinde höher.

Tasdorf, Landgem. im Amtsbez. Husberg, 4 km nö. von Neumünster, nahe n. der Bahnlinie Neumünster—Plön, am Landweg Brachenfeld nach Groß-Harrie. P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 464 ha, davon Acker 345 ha, Wiesen 83 ha, Hölzung 22 ha. Reinertrag 5870 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,81 ℳ, Wiesen 16,41 ℳ, Hölzung 11,22 ℳ. 18 Wohng., 103 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner August Hingst.

Graf Adolf IV. von Holstein schenkte im Jahre 1226 dem Kloster Preetz das Dorf Thadesdorp, das schon damals zum Ksp. Neumünster gehörte. Im Mittelalter war hier eine Salzquelle, denn nach dem Preetzer Hebungsregister hatte jeder der 7 Hufner, die 1286 im Dorfe waren, dem Kloster jährlich außer einem Bienenstock auch 15 Maß Salz als Abgabe zu entrichten. Im Felde sind 4 Hünengräber. Das kleine Dorf, welches fast am sw. Ende der Gemarkung liegt, ist ziemlich eng gebaut, im O. fließt der Wohldbach und im W. bildet der Dosenbek die Grenze. Das Gelände ist flach, der Boden teils sandig, teils lehmig, in der Feldmark liegt ein Tannenholz 5 ha und ein Buchenholz 12 ha. Im Dorf einklassige Schule, 16 Kinder, 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. Hufen: 73 ha, 1092 ℳ, Chr. Hingst; 74 ha, 1068 ℳ, Ernst Blöcker; 75 ha, 894 ℳ, Johann Fürstenwerth; 3 andere Hufen; 6 Stellen von 1—25 ha, 1 Haus. Acker 5.—6. Klasse. 37 Pf., 240 R.

Techelsdorf, Landgem. im Amtsbez. Brügge, 13 km ssw. von Kiel, an der Ostseite der Bahnlinie zwischen Voorde und Bordesholm. P. u. ESt. Voorde 4 km n., Ksp. Brügge. Areal 434 ha, davon Acker 286 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 58 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 6463 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,76 ℳ, Wiesen 19,98 ℳ, Hölzung 11,58 ℳ. 28 Wohng., 153 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Ernst Langmaack.

Schon 1260 wird ein Detlef v. Techelstorpe genannt und 1304 ein Ritter Jeben v. Techelstorpe. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts gehörte das Dorf der Familie v. Reventlow. 1350 gab Marquard Schönbek, ein Sohn von Dose Reventlow, seiner Schwester Wiebke, als sie als Nonne in das Kloster Itzehoe eintrat, das halbe Dorf mit der halben Mühle als Aussteuer, die Mühle existiert nicht mehr. Die zweite Hälfte des Dorfes verkaufte Ivan Reventlow 1352 diesem Kloster. Aus dem Klosterbesitz kaufte die Regierung 1810 das Techelsdorfer Gehege, etwa 10 Tonnen Land, für 4000 ℛ︁ v. Ct.

Das Dorf Techelsdorf ist ziemlich niedrig gelegen, die Eider fließt 1½ km w. und bildet die Grenze nach W., die hier belegenen Wiesen sind durch Regulierung des Flußbettes besser geworden. Auch liegt hier ein fiskalisches Buchenholz von 7 ha. Das Eidertal ist recht anmutig. Brücke für Fußgänger über die Eider nach der Chaussee. Das Terrain ist hügelig, der höchste Punkt 51 m. Im O. bildet der Moorbach die Grenze, hier liegen das Seemoor 25 ha, Bauernmoor 4 ha und Kleinmoor 10 ha. Die Moore sind gut, es wird aber wegen der hohen Arbeitslöhne Torf nur noch zu eigenem Bedarf gewonnen, nicht mehr wie früher zum Verkauf nach Kiel und Preetz. Auch dienen die Moore als Jungviehweide. In der Mitte des Dorfes liegt ein Teich, der immer Wasser hält und bei Feuergefahr schon gute Dienste geleistet hat, er wird sonst zum Wäschespülen benutzt. 2 Besitzer haben 2 Karpfenteiche angelegt, der eine wird durch Quellwasser, der andere durch Abfluß des Teiches mit Wasser versehen. Im Dorf einklassige Schule mit 7 ha Land. 2 Wirts-

häuser, eines mit Schmiede. Hufe 60 ha, 1000 M R., Heinrich Hinz; vier kleinere Hufen, 2 Stellen von 25—50 ha. 52 Pf., 153 R. Acker milder Lehmboden, durchschnittlich 4. Klasse.

Tungendorf, Landgem. im Amtsbez. Husberg, 2—3 km nö. von Neumünster, an Chaussee Neumünster—Preetz. P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 1061 ha, davon Acker 655 ha, Wiesen 105 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 6218 M, durchschnittlich vom ha Acker 6,48 M, Wiesen 16,17 M, Hölzung 2,34 M. 176 Wohng., 1806 Ew.

Gemeindevorsteher: J. Göttsche.

Um 1200 besaß das Kloster Neumünster das halbe Dorf Tuenthorp. Im Kieler Stadtbuch kommt 1270 ein Otto v. Twendorpe vor. Die Flurnamen: „Bei der Alten Mühle" und „Mühlenwisch" deuten darauf hin, daß am Dosenbek eine Wassermühle gelegen hat. Bei Blocksberg findet sich im Dosenmoor eine Erhöhung, wo anscheinend eine Bauernburg gewesen ist. — Im Jahre 1850 waren hier 160 Ew., jetzt 1806, die Zahl hat sich also verzehnfacht. Ursprünglich bestand die Gemeinde aus dem gleichnamigen Dorf, welches an der Westseite des Dosenbek (Brücke) liegt, aus Blocksberg und einigen ausgebauten Stellen, bald entstand jedoch an der Kieler Chaussee, nachdem dort die Mühle erbaut war, eine neue Ansiedlung. Infolge der Vergrößerung der nahe belegenen königlichen Hauptwerkstatt Neumünster hat sich die Bautätigkeit von Jahr zu Jahr gehoben, so daß die Gemeinde Tungendorf ein anderes Aussehen erhalten hat, auch hat eine neue Schule gebaut und Vermehrung der Klassen — jetzt 7 — vorgenommen werden müssen. 1906 wurde von der Groß-Harrier Grenze nach Neumünster eine Chaussee angelegt und gleichzeitig bei der Ansiedlung Tungendorfer Mühle chausseemäßige Wege ausgebaut. Die Mühle mit Wirtshaus liegt sw. vom Dorf an der Kieler Chaussee, einige ausgebaute Stellen 3 km n. an der Südseite des Dosenmoores heißen Blocksberg (ehemalige Schäferei), eine Anzahl anderer Ausbauten werden Tungendorferfeld genannt. Im Ort 2 Schulen, Margarethenspende, Volksbibliothek, 3 Wirtshäuser und wegen der Nähe Neumünsters nur 10 Gewerbetreibende. Größere Besitzstellen: 105 ha, 622 M R., H. Riepen; 83 ha, 574 M, J. Göttsche; 96 ha, 594 M, H. Bühse; 92 ha, 624 M, J. Kühl; 60 ha, 414 M, F. Lohmeier; 5 Stellen von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 25 Häuser mit Gartenland. 73 Pf., 315 R., 111 Schafe. Im O. durchzieht der vom Dosenmoor kommende Dosenbek die Feldmark, daran liegen Wiesen. Im W. finden sich hier und da kleine Heidestrecken mit kleinen Weideparzellen, Torfgräberei für den eigenen Bedarf. Von den Koppelnamen, welche im Landregister von 1631 vorkommen, sind noch gebräuchlich: Großenvier und Stitz. Die früheren Grabhügel Speckberg und Ortberg sind abgefahren.

Voorde, Landgem. im Amtsbez. Groß-Flintbek, 10 km ssw. von Kiel, an Chaussee Kiel—Neumünster. Postagentur und ESt. Voorde, Ksp. Groß-Flintbek. Areal 375 ha, davon Acker 251 ha, Wiesen 62 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 28 ha. Reinertrag 7224 M, durchschnittlich vom ha Acker 23,61 M, Wiesen 16,20 M, Hölzung 7,29 M. 42 Wohng., 242 Ew. 40 Pf., 170 R.

Gemeindevorsteher: Hufner C. H. Delfs.

Voorde wird zuerst 1238 erwähnt, als Graf Adolf dem Kloster Neumünster den Zehnten des Dorfes überträgt. Im Mittelalter lag in Voorde ein adliges Schloß, zu dem das Dorf gehörte und dessen Spuren vielleicht noch nachweisbar sind; denn im Bondenholze Schur an der Eider liegt ein mit einem Graben umgebener Hügel, vielleicht ein solcher Burgplatz. Eher aber kann man

vermuten, daß das Schloß in den Wiesen an der Eider gelegen hat, an einer Stelle, wo Spuren einer Brücke, alte Mauersteine und Dachziegel gefunden sind. Das Gut Voorde gehörte im Anfang des 14. Jahrhunderts der adl. Familie Walstorp. Vor 1434 verkaufte Marquard Wulf von Knoop dem Kloster Bordesholm das Dorf Voorde mit der Mühle und andere Dorfschaften, zusammen 2000 ha. Seitdem blieb Voorde bei dem Kloster und nach dessen Einziehung durch Herzog Johann den Ältern 1566 beim Amt Bordesholm. Die Abtretung des Dorfes an die Stadt Kiel durch Herzog Christian Albrecht 1667 war nur formell, indem die Stadt lediglich zum Besten ihrer wohltätigen Stiftungen einige Einkünfte aus dem Dorfe erhielt. Im 30jähr. Kriege haben die Kaiserlichen hier schlimm gehaust, den 6 Besitzern des Dorfes nahmen sie 45 Pferde und 78 Stück Rindvieh weg; die Mühle zerstörten sie. — Im 18. Jahrhundert soll sich Herzog Karl Friedrich (1702—39) viel in Voorde aufgehalten haben. — Auf dem Streitberg waren früher mehrere Grabhügel, die zerstört sind.

Das Dorf Voorde hat ältern und neuern Teil. — Nachdem die von Hamburg kommende Bahnlinie nö. von Bordesholm die Eider überschritten hat, laufen Fluß und Bahn durch und neben ausgedehnten Wiesen bis zum Schulensee nahe vor Kiel parallel mit einander hin. Auf der Mitte dieser Strecke bei Voorde ist das Flußtal enge und waldig.

Das alte Dorf liegt an der Westseite der Eider hinter der Hölzung, durch welche der Fluß den Lauf nimmt. Man gelangt dahin, wenn man vom Bahnhof aus in nw. Richtung den Weg nimmt, zu dessen Seiten Häuser und ältere Villen liegen. Alsdann gehts über die Brücke und weiter zu der hübsch gelegenen Wassermühle (auch Dampfkraft) mit größerm Teich am Gehölz Schur und dem gegenüber neuerbauten Etablissement Eiderschlößchen mit großem Garten, Terrassen und elektrischer Lichtanlage. Daran schließt sich das hinter dem Gehölz liegende alte Dorf. Einklassige Schule. Legat für verschämte Arme. Buchdruckerei. Bäckerei, Schmiede, einige Handwerker. 2 vereinigte Hufen 100 ha, 2300 ℳ R., H. Hinrichs; 65 ha, 1500 ℳ, Hinrich Delfs; 60 ha, 1300 ℳ, Hans Ehmke; 10 Stellen von 1—25 ha, 16 Häuser. Der Acker ist recht verschieden. Das Gehölz von 14 ha, durch welches die Eider fließt, gehört fünf Eingesessenen. Das neuere Voorde besteht aus der vorhin erwähnten Straße und der s. gelegenen Villenkolonie, zu welcher man gelangt, nachdem man vom Bahnhof aus in sw. Richtung einen langen eleganten Viadukt über die Talsenkung (Schlucht) überschritten hat. Ein anderer Weg führt auf der Talsohle unter diesem Viadukt durch. In dem hier ö. der Eider belegenen Teil der Hölzung ist Aussichtspunkt, auch ein Teich geschaffen, einige hübsche Villen (V. Lipsius, V. Callisen) werden bewohnt, andere sind im Entstehen. Beim Bahnhof liegt größere Gastwirtschaft und Getreidehandlung (Heitmann) und Margarinefabrik. Die Friedenseiche steht auf einem Hügel an der Wegescheidung nach der Chaussee und dem Dorfe. Ausgebaut: Sprengerteich sw., nahe beim Dorf Sprenge, 3 kleine Stellen.

Wasbek, Landgem. im Amtsbez. Wittorf, 5 km w. von Neumünster, Bahnstation der Linie Neumünster—Heide, durch Chaussee mit Neumünster verbunden, am Landweg von Wasbek nach Bünzen. P. u. ESt. Wasbek, der Bahnhof liegt unmittelbar beim Dorf, Ksp. Neumünster. Areal 2350 ha, davon Acker 893 ha, Wiesen 357 ha, Weiden 970 ha, Hölzung 32 ha. Reinertrag 9773 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,26 ℳ, Wiesen 10,56 ℳ, Hölzung 1,92 ℳ. 79 Wohng., 578 Ew.

Gemeindevorsteher: Kätner Johann Horns.

Das Kloster Neumünster, später zu Bordesholm, besaß schon um 1200 die Zehnten des Dorfes und 1248 verkauften die Grafen Johann und Gerhard endgültig den Mönchen die Zehnten. Im Landregister von 1632 wird noch eine Wiese Mönksvieh (Teich) genannt, der Name Mühlenbekswiese erinnert an eine Wassermühle. Von den 12 damaligen Hufnern waren 5 Bonden, die übrigen Festebauern und zwar des Landesherrn, der Wittorfs zu Brammer und des Klosters. Am 11. Juli 1817 beschädigte eine Windhose 39 Gebäude, ein Schade, welcher auf 2400 ℳ veranschlagt wurde. Zwei Hünengräber sind noch auf dem Felde. — Das große Dorf liegt am Aalbek, der in den Wiesen zwischen Schülp und Loop entsteht, bei hohem Wasserstand Zufluß aus dem Einfelder See erhält und bei Ehndorf in die Stör mündet. Der Bollingbek fließt 2 km ö. und bildet die Grenze im S., er entspringt nw. von Neumünster und fällt ö. von Padenstedt in die Stör. — Bollingstedt, Bullingstide, war ein ehemaliges Dorf zwischen Wasbek und Neumünster, welches an der Au gleichen Namens gelegen hat und zwar in der Gegend der Koppeln Bullenbekskamp und Ohland nö. vom Dorf. Das Dorf gehörte um 1200 dem Kloster Neumünster, später sind die Ländereien z. T. an den Flecken Neumünster gekommen, welcher dafür an das Amt Neumünster die sogen. Bollingstedter Schatzung entrichten mußte. — Ferner fließt durch die Feldmark der Eekbek und bildet im NW. die Grenze, er kommt vom Timmasperfeld, fließt auf der Scheide durch die Ihlo-Heide und ergießt sich in die Timmasperau; sodann der Bredenbek, der in die Bünzenerau fällt. Fischerei ist unbedeutend. Der Wald besteht aus kleinen Hölzungen von etwa 3—6 ha Größe, im ganzen 30 ha, darunter etwa 10 ha Nadelholz. Im Dorf zweiklassige Schule, 100 Kinder. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Dampfdreschgenossenschaft, Käsefabrik, Windmühle mit Dampfbetrieb, einige Kaufleute, 14 Handwerker. Hufen: 122 ha, 666 ℳ R., H. D. Kühl; 113 ha, 480 ℳ, A. Brandt; 108 ha, 450 ℳ, H. Kühl; 104 ha, 510 ℳ, H. Bracker; 103 ha, 462 ℳ, Wtw. Blunck; die anderen Stellen kleiner. 136 Pf., 829 R., 152 Schafe. Acker 6.—8. Klasse. An den Wasserläufen liegen bedeutende Stau- und Moorwiesen. Einzelne Koppeln heißen: Barmenkamp, Bullenbekskamp, Maxhorn, Heischkoppel, Rotenhörn, Ohe, Dammskoppel, Ohland, Mühlenbekswiese, Bornbekswiese, Fuhlenbekswiese, Dalloh. Im W. liegen noch recht große Heideflächen. Ausgebaut auf frühern Heideland im NW.: Prehnsfelde, 12 Stellen, $2^1/_2$ km vom Dorf; Wasbekermoor, 2 km; Krusenhof, Einzelstelle, $2^1/_2$ km, Adolf Schalte. Die Ioh-Heide, welche jetzt urbar gemacht ist und wo die ausgebauten Stellen liegen, gehört zur Gem. Timmaspe.

Wattenbek, Landgem. im Amtsbez. Bordesholm, 19 km ssw. von Kiel, 1 km ssö. vom Bordesholmer Bahnhof, an Chaussee von Bordesholm nach Brügge, am Landweg vom B.-Bahnhof nach Negenharrie. P., ESt. und Ksp. Bordesholm. Areal 622 ha, davon Acker 462 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 8185 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 15,30 ℳ, Wiesen 23,49 ℳ, Hölzung 11,88 ℳ. 48 Wohng., 244 Ew.

Gemeindevorsteher: Bödner Heinrich Sauerberg.

1220 kommt Wattenbeke zuerst vor, indem ein Thietbernus v. Wakenbek genannt wird. Im 13. Jahrhundert war hier eine Wassermühle, woraus Ritter Papewulf eine jährliche Rente von 6 Scheffel Weizen dem Klöster schenkte, welches in demselben Jahre auch die Gerichtsbarkeit über das Dorf vom Grafen Johann II. erhielt. Wattenbek war in diesen Zeiten mit Eiderstede zusammen der Gerichtsort für die Umgebung. Eine Koppel am Bach heißt noch Mühlen-

kamp und die Wiesen an der Eider Mühlenbrook. Nach der Einziehung des Klosters 1566 blieb W. bei dem neu errichteten Amt. 1627 wurde das Dorf von den Kaiserlichen ausgeplündert. 1738 kam es vom Ksp. Brügge zum Ksp. Bordesholm. Auf einen früheren Teich deuten die Namen Diek, Diekhörn und Diekwischen an der Eiderstedter Grenze. Auf dem Mühlenkamp wurden 1839 zwei Graburnen gefunden. Mehrere frühere Steingräber und Riesenbetten wurden schon 1832 abgetragen. — Das Dorf Wattenbek liegt in einer Niederung an einem Bach Wattenbek, welcher mitten durchs Dorf fließt und in die Eider mündet; an ihm liegen einige Wiesen. Etwas Wald, welcher den Hufnern gehört, liegt 3 km s. und stößt an das fiskalische Gehege Wattenbek; dahinter liegt das große Dosenmoor (s. d.), der Anteil der Eingesessenen am Dosenmoor 81 ha ist schon lange verbraucht, aber in einigen Niederungen wird noch etwas Backtorf angefertigt. Im Dorf einklassige Schule, Schmiede, 5 Handwerker und einige Handlungen. Die Windmühle liegt s. vom Dorf. 7 Stellen von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 5 Häuser. Nach N. in der Nähe des Bahnhofs 3 Häuser, darunter Meierei und Postagentur. An der Chaussee liegen 18 Einzelstellen; Surup, 2 Einzelstellen am Wege nach Brügge. Acker zur Hälfte lehmig und zur Hälfte sandig, wenig Wiesen; 53 Pf., 200 R.

Wellingdorf, Landgem. gegenüber der Stadt Kiel, s. der Schwentinemündung, im S. und W. begrenzt von Ellerbek, im W. vom Kieler Hafen, im O. von der Gem. Klausdorf. P. Neumühlen, ESt. Wellingdorf der Linie Kiel—Schönberg, Dampfschiffsverbindung mit Dietrichsdorf und Kiel. Verbindung mit Ellerbek, Gaarden und Kiel mittels der durch ganz Wellingdorf führenden elektrischen Straßenbahn.

Gemeindevorsteher: Heinrich Voß.

Historisches. Das Dorf hieß vormals Velendorp, dann Wellendorf, und wurde mit der ehemaligen Hölzung Brook 1315 von dem Burgmann Conrad v. Bremen an das Heiligengeistkloster in Kiel verkauft; es enthielt 1649 8 Hufen, 2 Groß- und 10 Kleinkaten. 1850 hatte es 9 Vollhufen, 17 Katen und 8 Anbauerstellen; die Einwohnerzahl betrug 366. Die Sturmflut vom 13. November 1872 verursachte namentlich bei den früheren Wellingdorfer Amtskaten beträchtlichen Schaden. — Das jetzige Wellingdorf ist aus kleinen Anfängen ungemein rasch emporgewachsen und hat inzwischen städtischen Charakter angenommen; 1895 hatte es 1910 Ew., 1900: 2669, 1905: 3466, 1907 rund 4000 Ew. und 263 Wohng. Das Areal beträgt 404 ha, Grundsteuerreinertrag 9047 ℳ. — Das Land befindet sich zum größten Teil in den Händen von Spekulanten, welche es z. T. in Weide ausgelegt und z. T. verpachtet haben. Besitzstellen: 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 33 von 1—25 ha, 208 Häuser z. T. mit etwas Gartenland. Der Acker ist sehr verschieden, 1.—8. Klasse. Ackerbau und Gräsung, 101 Pf., 58 R. Eine beträchtliche Fläche des Landes dient als Schießstand für die Marine und wird zu gleichem Zweck von den Schützenvereinen in Anspruch genommen. — Die Fischer, welche bisher zum größten Teil in der Gemeinde Ellerbek wohnten, haben im Jahre 1904 ihre Wohnsitze dort aufgegeben und sich hier niedergelassen. Die Fischeransiedlung besteht aus drei Straßenzügen, welche vollständig ausgebaut sind; hier wohnen 103 selbständige Fischer. — Wellingdorf liegt, wie bereits bemerkt ist, am Südufer der Schwentine und erstreckt sich vom Außenhafen nach O. bis zur Neumühlener Brücke und etwas darüber hinaus. Mit Ellerbek steht es durch die Schönbergerstr. und Verbindungsstraße in Zusammenhang. In derselben Richtung, also von SSW.—NNO. laufen die Timkestr., Augustastr.,

Langenkampweg, Altenteichstr., Unterstr., Oberstr.; in entgegengesetzter Richtung NW.—SO. gehen Mollerstr., Franziusstr., Gärtnerstr., Kniestr., Marienstr., Wohldenweg, Johannesstr., Ernst Friedrichstr., Havemeisterstr. und einige andere. Ö. vom Fischerhafen mit Anlegebrücke liegt die Werft von Stocks & Kolbe; s. vom Fischerhafen die Neuanlagen der Kaiserlichen Werft mit dem Sohstheim, Stiftung des Unternehmers Sohst in Kiel-Gaarden zur Pflege schwächlicher Kinder während der Ferien. — Die Kirche liegt in Ellerbek. — Zwölfklassige Schule in drei Schulgebäuden mit Turnhalle. — Ausgedehnte Neuanlagen der Kaiserl. Werft, neuer großer Ausrüstungshafen für die Kaiserl. Werft. — Der Fischerhafen ist von der Reichsmarineverwaltung erbaut und den Fischern zur Benutzung übergeben. — Kaianlagen befinden sich bei der über die Schwentine führenden Brücke nach Neumühlen. — Seebadeanstalt. — Schwentine-Motorbootfahrtgesellschaft verkehrt auf der Oberschwentine während des Sommers. — Erwerbsverhältnisse: Hanf- und Drahtseilwerk mit 500 m langer Seilbahn, F. Andersen; Schiffswerft von Stocks & Kolbe, 4 Hellinge, 300 Arbeiter; Kalkbrennerei und Schiffsreederei; Meierei, Milchgeschäft, 4 Fischräuchereien und Exportgeschäfte, 7 Hotels und Wirtschaften, 19 Handlungen, 2 Schlachtereien, 3 Bäckereien, 9 Baugeschäfte, 2 Gärtnereien, 20 andere Gewerbetreibende bezw. Handwerker, 1 Arzt.

Wellsee, Landgem. im Amtsbez. Moorsee, 5 km sö. von Kiel, am Landweg von Segeberg nach Kiel. P., ESt. u. Ksp. Elmschenhagen 1½ km n. Areal 571 ha, davon Acker 415 ha, Wiesen 57 ha. Reinertrag 10877 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,52 *M*, Wiesen 20,91 *M*. 43 Wohng., 289 Ew. Gemeindevorsteher: Hufner Johannes Schramm.

Um 1270 wird im Kieler Stadtbuch ein Timmo v. Vilsen genannt. Um 1275 verpfändete Ritter Siegfried von Vissee 2 Hufen in Vilse für 24 ℔ an Heinrich v. Schauenburg. 2 Hufen gehörten der Maria-Magdalenenkirche in Elmschenhagen. 1460 kaufte Hans Pogwisch für 400 ℔ das Dorf an Stelle des Kieler Schlosses, welches ihm für diese Summe verpfändet war. 1667 wurde das Dorf vom Herzog Christian Albrecht an die Stadt Kiel abgetreten, welche dadurch nur einige geringe Einkünfte aus Wellsee erhielt. Am 2. Mai 1843 brannten hier 6 Gebäude ab. — Die Landgem. Wellsee (ebenfalls Moorsee) war früher in Kiel eingepfarrt, doch bestand schon seit 200 Jahren eine gewisse Verbindung mit Elmschenhagen; am 1. April 1894 wurden die beiden Ortschaften nach Elmschenhagen (Kr. Plön) umgepfarrt. — Das Dorf liegt — durch etwas Wiesenland getrennt — recht freundlich an der Westseite des 80 ha großen Wellsees, in welchen sich der in Wellsee belegene Papenteich ergießt. Fische sind größtenteils Hechte und Schleie. Der Abfluß erfolgt im S. durch die Wilsau, welche zum Postsee bei Preetz und damit zur Schwentine fließt. Den See tauschte Graf Johann von Holstein 1281 vom Kloster Preetz ein; 1705 war der See an Pastor Rochow zu Elmschenhagen verpachtet; jetzt sind 4 Gemeindeangehörige Besitzer. Im N. fließt die Kronsburgerau und bildet teilweise die Grenze, sie heißt weiter abwärts Poppenbrüggerau. Die Gegend ist stark hügelig, die größte Erhebung 57 m, es sind mehrere schöne Aussichtspunkte da. Hufen: 55 ha, 1057 *M* R., C. Dahl; 47 ha, 1350 *M*, J. Schramm; 43 ha, 1080 *M*, C. Worpel; 43 ha, 940 *M*, A. Ott; 42 ha, 1020 *M*, H. Ott; 5 andere von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 13 Häuser. Ländereien lehmig und sandig, Wiesen gut. 67 Pf., 22 R. Einklassige Schule von 1862. Mühle im N. des Dorfes, sie brannte 1903 nieder und wird jetzt durch Gasmotor getrieben. 1 Wirtshaus, einige Handwerker und Kaufleute.

Willingrade, Landgem. im Amtsbez. Boostedt, 10 km sö. von Neumünster, 4 km nö. von Haltestelle Boostedt. P. u. ESt. Boostedt, Ksp. Rickling. Areal 555 ha, davon Acker 410 ha, Wiesen 60 ha, Weiden (Heide) 85 ha. Reinertrag 2415 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 3,96 *M*, Wiesen 13,32 *M*, Hölzung 0,42 *M*. 21 Wohng., 94 Ew.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Jochim Bracker.

Willenrothe wird zuerst 1238 genannt, als Graf Adolf IV. dem Kloster Neumünster die Zehnten schenkte, später hatte das Segeberger und Bordesholmer Kloster hier Hufenbesitz. Das kleine Dorf liegt an der Segeberger Kreisgrenze 1 km n. der Chaussee Plön—Segeberg. 1842 sind hier 10 Gebäude niedergebrannt, 1896 2 Wohnhäuser und 2 Scheunen infolge von Brandstiftung, der Täter hatte hierzu die Abwesenheit sämtlicher Besitzer, welche sich nach Klein-Kummerfeld zur Gründung einer Meierei begeben hatten, benutzt. Einklassige Schule. Friedenseiche und Doppeleiche am Tage der Erhebung gepflanzt. 1 Wirtshaus. In den Willingrader Wiesen liegt in einer Talsenke, an der Südseite von Wald umgeben, die Quelle der Stör. Die ganze Gegend ist reich an Quellen, weshalb auch die Stör nicht friert; in diese mündet unterhalb der Groß-Kummerfelder Mühle der Sönderbek. Im O. stößt an die Gemarkung das fiskalische Willingrader Gehege, 167 ha, Fichten und Kiefern, durchschnitten von der Neumünster—Segeberger Chaussee; das Gehege hat früher zur Gemeinde gehört und ist vor etwa 60 Jahren durch Kauf und Tausch vom Fiskus für ein geringes erworben und mit Nadelholz durch Besamung aufgeforstet. 4 Besitzer der Gemeinde haben Bondenhölzung in der Gem. Husberg je 2 ha, jeder Landbesitzer hat ca. 1/2 ha Moor zur Torfgewinnung. 1 3/4- und 4 Halbhufen: 91 ha, 335 *M* R., Hinrich Voß; 62 ha, 254 *M*, August Bracker; 61 ha, 237 *M*, Hinrich Rickert; 60 ha, 293 *M*, Johannes Schümann; 58 ha, 234 *M*, Hinrich Voß; 4 1/4-Hufen, 2 Kätnerstellen, 2 Forensen, 1 Anbauer, die Gemeinde hat 6 ha, die Schule 10 ha. Acker 7. und 8. Klasse. Wiesen gut. 28 Pf., 156 R., 4 Schafe. 2 nö. ausgebaute Stellen heißen Willingraderfeld. In Willingrade soll früher ein besuchter Gesundbrunnen gewesen sein.

Wittorf, Amtsbez. mit den Gem. Wittorf, Arpsdorf, Ehndorf, Padenstedt, Wasbek, grenzt im N. an Kr. Rendsburg, O. Stadt Neumünster und Amtsbez. Boostedt, S. Großenaspe und Kr. Segeberg, W. Kr. Steinburg und Kr. Rendsburg. Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, Wiesenverhältnis gut, es wird kein Weizen gebaut, viel Roggen, Hafer und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hufner H. H. Bracker.

Wittorf, Landgem. 1 1/2 km ssw. von Neumünster, an Chaussee Neumünster—Bramstedt—Altona, am Landweg Neumünster—Itzehoe. P., ESt. u. Ksp. Neumünster. Areal 1035 ha, davon Acker 469 ha, Wiesen 220 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 4711 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 3,66 *M*, Wiesen 12 *M*, Hölzung 2,70 *M*. 80 Wohng., 750 Ew.

Gemeindevorsteher: Mühlenbesitzer G. Tode.

In Withorpe besaß das Kloster zu Neumünster (das spätere Bordesholmer) um 1200 4 Hufen und die Mühle, welche in der Reformationszeit Eigentum des Landesherrn wurde. Die Herren von Wittorf, die später ihren Sitz auf dem Gute Brammer hatten und angesehene Stellungen im Lande bekleideten und im 18. Jahrhundert mit einem Egidius von Wittorf ausstarben, waren hier begütert; an einen gewalttätigen Angehörigen dieses Geschlechts knüpft sich eine Sage. Vormals haben die Wittorfs hier eine Burg gehabt, die Namen

„Burg" (Hölzung), Burgwiese, Burghufe und Burgstraße erinnern hieran. — Das Dorf liegt im flachen Wiesental auf beiden Seiten der Stör, bis ans Dorf erstreckt sich die Nadelholzanpflanzung, welche das Dreieck zwischen Stör und Schwale ausfüllt. Am Zusammenfluß dieser Gewässer liegt ein Burgwall, welcher wahrscheinlich die Stätte umschließt, wo einstmals die Burg gestanden hat. Außer der Stör durchfließt auch die Padenstedterau die Feldmark und im NW. bildet die Schwale die Grenze. Das Gelände ist flach und senkt sich allmählich zur Schwale und Stör; der Boden ist meist sandig, in der Feldmark liegen einige kleine Laub- und Nadelwälder, Heidestrecken im S. — Das Dorf hatte 1850: 172 Ew., 1897: 351, 1907: 750; ein neues vierklassiges Schulhaus ist errichtet. Meierei. An der Stör Wassermühle, Gerberei an der Chaussee belegen. Einige Handwerker. 4 Besitzstellen von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 40 von 1—25 ha, 29 Häuser teils mit Gartenland. Leichter Boden mit Heideland. 70 Pf., 285 R., 150 Schafe. — Wittorferfeld, einige Stellen und Wirtshaus s.; Wittorferkamp ebenso im NO.

III.

Stadtkreis Kiel.



Stadt Kiel.

Oberbürgermeister Dr. Fuß.

Kiel*), Stadt am Kieler Hafen, die bedeutendste Stadt Schleswig-Holsteins, der Mittelpunkt der vaterländischen und geistigen Bestrebungen des Landes. Deutscher Reichskriegshafen und Seefestung. Das Kieler Schloß Wohnsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich v. Preußen, Admirals der Deutschen Flotte. In Garnison das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Herzog von Holstein (holstein.) Nr. 85, das 1. Seebataillon, 1. Torpedoabteilung, 1. Matrosen- und 1. Werftdivision. Sitz der Kommandantur, der 2. Festungsinspektion, des Stabes der 9. Gendarmeriebrigade, des Kaiserl. Kanalamts. Oberpostdirektion, Hauptstelle der Reichsbank. Sitz der Königl. Polizeidirektion, des Konsistoriums, Oberlandesgerichts und Landgerichts, Aichungs-, Hauptzoll- und Katasteramts. — Die frühere in Bordesholm befindliche Oberförsterei hat ihren Sitz nach Kiel verlegt. Landesdirektorat, Landesversicherungsanstalt, Provinzial-Medizinalkollegium. Schlesw.-Holstein. Landschaftsdirektion, landwirtschaftlicher Kreditverband. Landwirtschaftskammer, Handelskammer. Schlesw.-Holstein. Hauptgenossenschaft und Landesgenossenschaftskasse. Christian Albrecht-Universität, Museen, Sternwarte. Akademische Heilanstalten. — Bahnlinien: Kiel—Altona, Kiel—Eutin—Lübeck, Kiel—Flensburg, Kiel—Rendsburg, Kiel—Schönberg. Regelmäßiger Postdampfschiffsverkehr nach Korsör, Kopenhagen, Gothenburg und anderen Ostseehäfen.

Historisches: Als nach der Schlacht bei Bornhöved 1227 die Grafschaft Holstein in der Nachkommenschaft Adolfs IV. forterbte und es nicht gelungen war, holsteinische Ansprüche auf Lübeck geltend zu machen, während Hamburg unter holsteinischer Landeshoheit verblieb, ist die Gründung Kiels 1242 erfolgt, um der emporblühenden freien Reichsstadt Lübeck gegenüber ein Gegengewicht zu bieten. Die Örtlichkeit für die Ansiedlung war mit gutem Bedacht gewählt: Zwischen Ostsee und Kleinem Kiel, welch' letzterer derzeit eine größere mit der Förde zusammenhängende Meeresbucht war, drängte sich von dem Brunswiker hohen Uferzuge eine breite Landzunge herein, deren Rücken festen Grund zeigte, so daß der Mittelpunkt einer Stadt mit Kirche und Markt

*) Quellen: Alt-Kiel in Wort und Bild, von H. Eckardt; Kiels bildliche und kartographische Darstellung in den letzten 300 Jahren, von H. Eckardt; Kiel im 18. Jahrhundert, von Prof. Dr. Wilhelm Junghans; Beitrag zur Kunde von Kiel im 15. und 16. Jahrhundert, von Prof. Dr. K. Weinhold; die Stadt Kiel und ihr Weichbild im Munde der Vorzeit, von K. Jansen; Schleswig-Holstein meerumschlungen in Wort und Bild; Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Kiel aus der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1901; desgl. von 1901—1906; und einige andere Schriften.

von der Natur angewiesen war. Was den Namen „Kiel" betrifft, so haben neuere Forschungen ergeben, daß Kiel, tom Kyle, mit Quell zusammenhängt und von dieser Bedeutung auf Förde übertragen ist. Prof. Junghans bemerkt hierzu: „Der Name ist ohne Zweifel deutschen, germanischen (nicht slavischen) Ursprungs und älter als die Stadt. Ob er aber bei uns zuerst am Volradsbeke, welcher bei Dorfgarden in die Bucht einmündet, oder an einer auf dem Kielstein entspringenden, jetzt nicht mehr nachweisbaren Aue, oder am Kleinen Kiel, oder an der Hafenbucht zuerst gehaftet, ist vielfach gestritten. Daß nach dem Jahre 1264 sowohl der Kleine Kiel als die Förde den Namen Kyl führten, wird schon durch unser Stadtbuch bezeugt; alles andere ist Vermutung, unbewiesen und unbeweisbar. Kiel, tom Kyle bedeutet mithin „Stadt an der Bucht." — Im N. der Ansiedlung bildete die Burg, das spätere Schloß, die Grenze, im S. die damals breite Wasserstraße. Die Erbauung der Kirche ist vielleicht 1241 begonnen. Die Anlage der alten Stadt war regelmäßig, von den 4 Ecken des Marktes gehen je 2 Straßen rechtwinklig zu einander nach den verschiedenen Himmelsrichtungen ab; es sind Bruggestrate, Brückenstr., später Holstenstr.; Slomakerstrate, Schuhmacherstr.; Vlämischestrate, Flämischestr.; Borchstrate, Schloßstr.; Densterstrate, Dänischestr.; Hartestrate, Haßstr. (Hirschstraße); Kuterstrate, Küterstr. d. i. Wurstmacher- oder Schlachterstr.; Rehdingerstrate, Rehdenstr. Zwei der so gebildeten Häuserquartiere wurden durch die Ridderstrate, Fischerstr. und Pfaffenstr. noch wieder geteilt und die natürliche Sicherheit des Ortes durch eine Ringmauer erhöht, deren Richtung durch die Straße „Hinter der Mauer" und die Faulstraße angedeutet wird. Die bedeutendsten Straßen waren die Brückenstr. (Holstenstr.), welche ins Holstenland führte, und Dänischestr., auf welcher man das Dänenland erreichte. Man legte daher Tore an, wo diese Hauptstraßen auf die Mauer stießen. Brücktor, später Holstentor genannt, und Dänisches Tor sind denn auch die beiden eigentlichen Tore Kiels gewesen. Das Brücktor hatte den größten Verkehr. Es war 1444 gebaut und hatte 3 Geschosse mit einstöckigem Nebenbau. Bis etwa 1670 hatte es jenseits der langen hölzernen Brücke, welche von der jetzigen Holstenbrücke bis etwa halb zur Fleethörn reichte, ein Vortor. Die Zugbrücke und ein Wachthaus bildeten 1702 den Abschluß der Stadt, ganz geöffnet ward sie hier 1783 und 1784; 1791 ward die Holzbrücke mit einer steinernen vertauscht. Das Dänische oder Schleswiger Tor war auch ein Doppeltor, das innere wohl dem Brücktor ähnlich, das äußere lag jenseits eines 1536 vom Kleinen Kiel nach dem Hafen gezogenen Grabens; ein 1689 neu gebautes Tor, nicht genau an der alten Stelle, erhielt sich bis 1830, der Rest bis 1869. An den Ausgängen der anderen Straßen waren kleine Tore oder Mauerpforten, von denen einige Türme hatten; sie hießen Külertor (1700 abgebrochen), Haßtor (1785), im Kloster das Klostertor, Papentor (1821), Schuhmachertor (1840), das vlämische (1845), Fischer- und Rattentor, an welchem noch lange Zeit Spuren von der alten Stadtmauer aus großen Ziegeln sichtbar waren. Zwei Kriegerköpfe aus Sandstein im Museum sind vielleicht von da. — 1242 stattete Graf Johann die Stadt mit lübschem Recht aus. **Wappen:** Sogen. silbernes Nesselblatt in rotem Felde (das alte holsteinische Grafenwappen), belegt mit schwarzem Boot, auf dem Schildrande dreitürmige Mauerkrone. Das Wappen ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 14. Mai 1901 genehmigt; am Rande der Urkunde eine kleine Zeichnung von Sr. Majestät. — Die ersten Bewohner waren Eingewanderte aus der ländlichen Nachbarschaft, doch stellte sich mit der Zeit Zuzug aus größeren Städten ein, aus Schleswig, Dänemark, Westfalen und flämischen

Landen. Die Umgebung der Stadt bot einen andern Anblick dar als in unseren Tagen. Noch zog sich ein dichter Wald vom Flemhuder See und der Kieler Förde bis zur Stadt. Noch 1274 konnte der Rat Waldstrecken vor den Toren zur Rodung anweisen. Die Stadt besaß bedeutende Ländereien, u. a. Dorf Brunswiek und das früher vielleicht slavische Dorf Ubbant, Uppande, d. i. Abhang. — Im ersten Jahrhundert des Bestehens war Kiel ausschließlich Handelsstadt; 1283 erhielt sie eine sogen. Vitte, Quartier, an der Südspitze von Schonen bei Skanör und Falsterbro. Kiels Handel ist aber stets auf die Ostsee beschränkt geblieben, wir finden die Stadt am Schonenschen und Russischen Handel beteiligt. 1284 wurde sie der Gemeinschaft der Hansa zugeführt, welche sich unter Lübecks Führung gebildet hatte. Kiel beteiligte sich am Kampf gegen König Waldemar Atterdag, welcher 1361 Visby's Herrlichkeit zerstört hatte, und stellte ein größeres Schiff zur Teilnahme an den seekriegerischen Unternehmungen. Später hat Kiel sich von weiterer Mitwirkung ferngehalten. — 1318 erhielt Kiel vom Grafen Johann II. das Recht Pfennige zu münzen. — 1334 soll Kiel in den Besitz des Hafens gekommen sein. — Um diese Zeit entstand der sogen. Kieler Umschlag, eine Messe, welche vormals 4 Wochen, alsdann nur noch 12 Tage dauerte. Die Einrichtung sollte den Geldverkehr erleichtern. — Kirche und Geistlichkeit stellten derzeit eine Macht dar, welcher sich ein jeder willig unterordnete. Die Pfarrkirche war die St. Nikolaikirche; die zweite die der Maria geweihte des Franziskanerklosters, in welchem Adolf IV. seine letzte Ruhestätte fand; es ist die jetzige Kloster- oder Heiligengeistkirche. Außer diesen beiden Gotteshäusern hatte Kiel mehrere Klöster und Kapellen, die bedeutendste war die Heiligengeistkapelle mit Hospital, von den Grafen Johann und Gerhard zwischen den Jahren 1240 und 1266 gestiftet, es war ein Armenkloster, in dem auch dürftige Reisende beherbergt und verpflegt wurden; es lag am Wall. Die St. Georgskapelle mit dem Hospital ist die St. Jürgenskirche geworden. Das Neugasthauskloster, nachher Arbeitshaus, vom Bürgermeister Henning von der Cameren gestiftet, wurde 1555 aus der Holstenstraße nach dem Klosterkirchhof und von da wahrscheinlich 1665 nach dem Kütertor verlegt. Das St. Annen- oder Erasmikloster lag bei der Schuhmacherstraße. Diese 4 letzten Klöster wurden 1822 zu einem gemeinschaftlichen Kieler Stadtkloster vereinigt und ein neues Gebäude bei der St. Jürgenskirche vor der Stadt erbaut, nachdem Fräulein Friederike von Elendsheim zur Vollführung dieser Vereinigung die Hälfte ihres Nachlasses bestimmt hatte, 1818. (Das Gebäude soll bis zum 31. Oktober 1909 niedergelegt und in der Nähe der Waldwiese neu errichtet werden; der frei werdende Platz ist für das Eisenbahnbetriebsgebäude in Aussicht genommen.) Doch wir kehren zur alten Zeit zurück: Groß waren in jenen Tagen die Gegensätze zwischen Städten und Fürsten. Im Juli 1441 wurde eine Vereinbarung zwischen 35 Städten, worunter auch Kiel war, zu Schutz und Abwehr gegen Fürsten und Herren auf 6 Jahre geschlossen und später — 1450 — noch wieder bestätigt. Nun hatte Christian I. vom Oldenburger Hause, welcher als Herzog von Schleswig und Graf von Holstein den Schauenburger Grafen gefolgt war, 1461 Kiels Privilegien bestätigt, wie es früher schon die Schauenburger von der Rendsburger Linie getan hatten. Leider veranlaßten Geldverlegenheiten den Herzog Christian, nachdem er schon 1465 das Kieler Schloß an Hans Rantzau verpfändet hatte, 1469 Stadt und Schloß für 26 685 ℳ (wovon 6050 ℳ an Rantzau zurückgezahlt wurden) an Lübeck zu verpfänden, allerdings unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechts. Am 1. Oktober genannten Jahres huldigten Stadt und Bürgerschaft der neuen Herrin.

Erst dem Sohn Christians, Herzog Friedrich, gelang es 1496 die Stadt aus der Pfandverpflichtung zu befreien. 1498 wurde vom König Johann ein Vierstädtegericht gebildet, welchem Kiel, Rendsburg, Itzehoe und Oldesloe angehörten. Gleichwohl vermochte Kiel sich der fürstlichen Macht nicht zu entziehen. 1572 mußte die Stadt sämtliche den Stiftungen gehörigen Güter dem Herzog Adolf I. von Gottorp pachtweise überlassen und nach seinem Tode blieb die Herzogin Witwe Nutznießerin. Darauf wurde das Übereinkommen dreimal auf je 30 Jahre verlängert, und schließlich trat die Stadt am 12. Dezember 1667 durch Permutationskontrakt die Dörfer an den Herzog ab, es waren Oddendorp, Schwarzenbeke, Rußsehe, Haßsehe, Wiegl, Gahrden, Moorsehe, Boeksehe, Barkowe, Welgendorp, Schönekerken, Diriksstorpff, Mönnekeberge, Kronßhagen, Kopperpael, Devemöhle und Gremerstorff im Land Oldenburg.

Inzwischen hatte die Stadt allmählich ein anderes Aussehen gewonnen, war doch das 16. Jahrhundert die Zeit des allgemeinen Wachsens der Städte. Längs den Planken und Mauern, welche Kiel umzogen, hatten sich Häuserreihen gebildet, zu welchen Faulstraße und „Hinter der Mauer" gehörten. An Stelle der alten Lehmhäuser waren viele steinerne Gebäude errichtet. Das Rathaus prangte mit Türmchen und Erkern auf dem Marktplatz. Das Schloß hatte durch Herzog Adolf einen Umbau erfahren. 1575 hatte man mit Bebauung der Vorstadt begonnen, bald waren drei Straßenlinien vorhanden: Vorstadt, Fleethörn, Kuhberg. Die Vorstadt fand ihre Fortsetzung in der Klinke (benannt nach dem Schlagbaum, der hier angebracht war). Die weitere Fortsetzung nach dieser Richtung erfolgte auf den Ländereien Salbienblade, Salbeienblatt (Salbeien wurden zur Bierbrauerei verwandt), korrumpiert in Sophienblatt.

Man gewinnt ein Bild von der Umgebung der Stadt aus damaliger Zeit, wenn man sich die Natur des Geländes, besonders die bewaldeten Höhenzüge vergegenwärtigt: Der Düsternbrooker Rücken liegt nördlich der Stadt und wird im Westen von der Niederung bei Wik, im S. vom Kleinen Kiel und Schloßgarten begrenzt und läuft im Düsternbrooker Gehölz in Höhen und Täler aus; südwestlich der Stadt zieht sich der Winterbeker Höhenzug hin, der aus dem Drecksee und Vordern Russee emporsteigt; südlich der Viehburger Riegel, welcher der Eider den Weg in die Förde versperrt. Diesen Erhebungen entsprechen die Senkungen mit den vormaligen Teichen, Großer und Kleiner Galgenteich, Schrewenteich, Mühlenteich, Pferdetränke, Ziegelteich. An fließenden Gewässern finden wir den zum Kleinen Kiel gehenden Mühlenbach, Winterbekerslauf, Volradsbach, Düwelsbek, Prünerbach.

Die Entwicklung der Stadt hatte bis dahin, unbeeinflußt von kriegerischen Einflüssen, ruhigen Fortgang nehmen können. Wenn man von dem resultatlos verlaufenden Einzuge der Dithmarscher in Kiel im Jahre 1400 absieht, so sollte der dreißigjährige Krieg sich doch für Kiel in unliebsamer Weise geltend machen, ja die Stadt wurde recht erheblich in Mitleidenschaft gezogen und mußte manches schlimme Ungemach über sich ergehen lassen. 1627 machten die Kaiserlichen sich zu Herren der Stadt. 1628 belagerten die Dänen sie vergeblich. Am 14. Dezember 1643 zog Torstenson mit den Schweden ein und schlug hier sein Hauptquartier auf; erst im folgenden Jahre zog er von dannen. In demselben Jahre eroberte Gallas die Stadt und nahm mit Gewalt das noch länger von den Schweden verteidigte Schloß. Abermals besetzten die Schweden nach Abzug der Kaiserlichen Stadt und Schloß. Während des 17. und 18. Jahrhunderts ist ein sonderliches Anwachsen der Stadt Kiel nicht zu verzeichnen, dagegen ist von einem bedeutenden Ereignis zu berichten, welches

die Pflege wissenschaftlicher und geistiger Interessen wachrief und der Stadt ein verändertes Gepräge gab, sowie überhaupt ihre Bedeutung förderte. Seinen Lieblingswunsch, eine Universität zu gründen, hatte Friedrich III. infolge der Schwedenkriege nicht zur Ausführung bringen können. Auch sein anderer stolzer Plan, den Persischen Seidenhandel, sowie überhaupt den Verkehr mit dem Orient in die Ostsee über Rußland zu leiten und daraus Gewinn für sein Land zu erzielen, hatte keinen Erfolg. Wohl aber bewahrte Kiel für lange Zeit in den sogen. Persianischen Häusern vor der Nikolaikirche, in denen die zu erwartenden Waren aufgespeichert werden sollten, das Andenken an die fürstliche Expedition nach Rußland und Persien. Jenen andern Plan des Fürsten, Kiel zum Mittelpunkt geistigen Lebens zu machen, brachte der Sohn Christian Albrecht in kindlicher Pietät im Jahre 1665 zur Ausführung und es unterliegt keinem Zweifel, daß damit der Stadt Kiel ein großer Vorzug, ein Übergewicht gegenüber anderen Städten an der Ostsee zuteil geworden ist. Bald sollte Kiel auch die ständige Residenz der Herzöge werden. Auf Christian Albrecht (dessen Witwe Friederike Amalie die Allee am Schloßplatz hat anlegen lassen) folgte sein Sohn Friedrich IV., vermählt mit Hedwig Sophie von Schweden. Der Fürst schloß sich seinem Schwager Karl XII. an, aber seine Regentschaft fand ein frühes Ende, er fiel in der Schlacht bei Clissow 1702. Sein Erbe war der zweijährige Karl Friedrich, welcher sich mit seiner Mutter in Schweden befand. Er vermählte sich 1725 mit Anna, Tochter des Zaren Peter, und kehrte 1727 nach Kiel zurück, um auf dem Schloß zu residieren. Am 24. August 1727 zog das Herrscherpaar ein. Nunmehr schien eine glückliche Zeit für Kiel anbrechen zu sollen — aber leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht. Die Herzogin starb sehr bald, nachdem sie 3 Monate zuvor einem Knaben das Leben gegeben hatte. Freilich nahm Karl Friedrich in der Folge zur Winterszeit seinen Aufenthalt auf dem Schlosse und brachte dem Theater reges Interesse entgegen; aber auch ihm war kein langes Leben beschieden, er starb 1739 auf dem Gut Rohlfshagen bei Oldesloe. Sein Sohn Herzog Karl Peter Ulrich wurde 1745 volljährig und trat die Regierung an, hatte aber seinen Wohnsitz in St. Petersburg und regierte von dort aus sein holsteinisches Land. 1762 folgte er seiner Tante Elisabeth auf den russischen Thron als Peter III. und wurde bald darauf ermordet. Die weitere Folge war die Übergabe des Holsteinisch-Gottorper Anteils an Dänemark.

In der Stadt Kiel hatten sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts allmählich große Veränderungen vollzogen. Sophienblatt ist mehr angebaut, an der St. Jürgenskirche der Friedhof angelegt, eine Pappelallee führt vom Ziegelteich dorthin; letzterer war durch Ausgraben des Lehms für die Ziegelei, welche der Nikolaikirche gehörte, entstanden. 1783 ist das Holstentor abgebrochen, und nach einigen Jahren ersetzt eine steinerne Brücke die frühere hölzerne. Vor dem Schloß in der Kattenstraße ist die Universität erbaut, der Schloßgarten verändert, die Wasserallee angelegt, 1 Wohnhaus ist am Düsternbrookerweg entstanden. Die beiden Kuhberge sind noch ziemlich offen, der Exerzierplatz ein unbebautes Feld, an der Prüne entstehen vereinzelte Häuser. Der Kleine Kiel hatte noch die dreifache Ausdehnung wie heute, die Brunswiek setzt sich aus größeren Gehöften und Bauernstellen zusammen.

Einen raschern Fortgang nahm die Entwicklung der Stadt nach Eröffnung der Altona—Kieler Eisenbahn 1844. Eisenbahndamm und Jensenstraße werden angelegt; Sophienblatt wird zu beiden Seiten bebaut, die Fleethörn verlängert, es entstehen Lorentzendamm, Waisenhofstraße, Gasstraße, Damm-

straße, Muhliusstraße bis zur Bergstraße, Fährstraße, Bergstraße, Gartenstraße, ein Theater wird geschaffen, die Post ist in der Küterstraße.

Eines Ereignisses mag hier gedacht werden, welches auch in ländlichen Kreisen fast in Vergessenheit geraten ist. Im Jahre 1847, vom 6.—11. September, fand in Kiel die 11. Versammlung deutscher Land- und Forstwirte statt, es war das erste Mal, daß eine große Zahl von Festgenossen aus ganz Deutschland sich hier vereinigte. Die Sitzungen wurden in der im Schloßgarten hergerichteten Festhalle gehalten, ebenda fand auch das Festmahl statt, für welches 900 Couverts vorgesehen waren, außerdem Mittagstafeln eingerichtet in „Stadt Kopenhagen", Bartels, Brandts-, Marsily's und in Kegels Bahnhofshotel, ferner im Tivoli auf dem Wege nach Düsternbrook, bei Krämer-Düsternbrook und bei Nüsel in der Badeanstalt. — Nun aber nahte die Zeit, wo mit der Verlegung der Marinestation der Ostsee von Danzig nach Kiel im Jahre 1865 ein rapider Aufschwung des bis dahin noch immer bescheidenen Gemeinwesens begann. Ende der 1860er Jahre ist das Bild der Stadt etwa folgendes: Der Kleine Kiel ist bezw. wird reguliert, Neumarkt geschaffen, Gymnasium errichtet, Kehdenstraße durchgeführt und die Kehdenbrücke angelegt, Landesdirektorat in der Fleethörn, Marineschule in der Waisenhofstraße, Postgebäude in der Jensenstr., Konsistorium in der Friedrichstr., das Kreisgericht fand im jetzigen Wriedt'schen Etablissement Unterkunft, die Seebadeanstalt wurde zum Marinedepot umgewandelt und am spätern Niemannsweg die Sternwarte projektiert. Der Stadtplan von 1876 zeigt wieder bedeutende Veränderungen: Im s. Stadtteil die Ringstr., Hopfen-, Harms-, Delius-, Boninstraße, Papenkamp und auf ehemaligem Brunswiker Gebiet Mittel-, Teich-, Kolding-, Schul-, verlängerte Muhlius-, verlängerte Annenstr., Niemannsweg und Reventlowallee. Im Schloßgarten ist das neue Universitätsgebäude errichtet, der Botanische Garten nach dem Düsternbrookerweg verlegt. Vier Jahre später sind Jungmannstr. und Kirchenstr. neu entstanden, in der Altstadt die Falckstr. und auf Brunswiker Gebiet die Dahlmannstr. Am Niemannsweg liegt die Garnisonkirche, an der Brunswikerstr. die Neubauten der Universitätsinstitute. Es mag bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß in dem höchst ansprechenden Vortrage (16. Januar 1908) des Universitätsprofessors für Kunst und Kunstgeschichte Dr. Neumann: „Das Städtebild Kiels in kulturgeschichtlicher Bedeutung" — das Kapitel der Anlage der Kliniken und Universitäts-Institute auf dem Hügel hinter der Universität als ein schmerzliches bezeichnet wurde. „Die Kliniken und die anderen Institute haben einen reinen Bauwert von etwa 4 Millionen Mark, die Summe wäre nicht groß, wenn man dafür den schönen Punkt für die Stadt wiedergewinnen könnte." — Das Jahr 1869 brachte 1. die Einführung der neuen Städteordnung für Schleswig-Holstein (14. April 1869) und 2. die Vereinigung Brunswiks mit Kiel: die Stadt kann sich nun nach Norden ausbreiten, es entstehen Hospitalstraße, Lehmberg, Annenstraße, Jägersberg, Ringstraße, Feldstraße; Kaserne und Marinelazarett werden erbaut. Unaufhaltsam schreitet die Erweiterung fort. Im n. Stadtteil entstehen Gerhardstraße, Adolfstraße, Lornsenstraße, Beselerallee. Die Jakobikirche wird gebaut, Damenstift, Blindenanstalt, Marineakademie; mächtige Schulgebäude entstehen in allen Stadtteilen. 1887 wird Schlachtzwang eingeführt und der Schlachthof errichtet. 1895: Der Bebauungsplan bringt folgende Straßen: Moltkestr., Düppelstr., Bartelsallee, Gefionstr., Hansastr., Wrangelstr. Auf dem ehemaligen großen Gewese Marienhöhe entstehen Bismarckallee, Lindenallee und Roonstr. Der Wilhelmsplatz wird geschaffen. Überall treten neue Straßenzüge zu Tage. Von Jahr zu

Jahr werden die städtischen Gärten weiter hinausgelegt. Vom Schulensee, an welchem das Wasserwerk liegt, bis zu den Schleusen des Kaiser Wilhelm-Kanals zieht sich die Stadt hin. Die Einwohnerzahl ist von 4500 im Jahre 1750 auf 85000 im Jahre 1895 gestiegen. Ende August 1908: 180878 Ew.

Für die folgende kurze Anführung bedeutenderer Vorkommnisse aus neuerer Zeit bilden die „Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Kiel“ die Unterlage, zunächst für die Periode vom 1. April 1896 bis 31. März 1901. — Im Jahre 1896 fand die Ausstellung für Gewerbe und Industrie der Provinz Schleswig-Holstein, verbunden mit einer internationalen Schiffahrtsausstellung, in Kiel statt. Sodann Inbetriebsetzung der elektrischen Straßenbahn. Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. (von Adolf Brütt) wird in den Anlagen des Schloßgartens errichtet, ebenfalls eine Büste des Balladenkomponisten Karl Loewe in Düsternbrook. Das im Schloßgarten befindliche Kriegerdenkmal ist älter. — Das Feuerlöschwesen wird durch Einrichtung einer Berufsfeuerwehr reformiert. Die Erbschaft der Krusenkoppel (Rentner Heinrich Kruse † 1896) setzt die Stadt in den Besitz der überaus schön belegenen Krusenkoppel. — 1897: In der Nachbarschaft des städtischen Schlachthofes wird der städtische Viehhof dem Betrieb übergeben. Nach Schönberg in der Probstei führt seit 6. Juli 1897 normalspurige Kleinbahn. Errichtung der Statue des Fürsten Bismarck in stehender Figur. — 1898: Im November wird die zweite Gasanstalt in Wik (1½ Mill. ℳ) in Betrieb genommen. — 1899: Am 31. Mai Einweihung des neuen Bahnhofs. — 1900: Errichtung der Statue des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg. Christusgruppe vor der Garnisonkirche aufgestellt. Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen werden bei seiner Heimkehr von dem Kommando in China am 16. Februar die Glückwünsche der Stadt dargebracht. Die einzuführende Vollkanalisation wird durch Kollegienbeschluß vom 6. April grundsätzlich gebilligt. 5. Juli Einweihung des Friedhofes an der Eichhofstraße. Die Universität erlebt im Sommersemester die Immatrikulation des tausendsten Studenten mit wohlgelungenem Jubelfest in der „Waldwiese“ am 26. Mai. Instituts- und Klinikgebäude werden erweitert. 16. August wird Oberbürgermeister Fuß auf eine zweite Amtsperiode von 12 Jahren wiedergewählt. 1901: Die Eingemeindung Gaardens (vorher zum Kreis Plön gehörig) wird im April vollzogen, wodurch die Zahl der Stadtverordneten von 24 auf die nach der schleswig-holsteinischen Städte-Ordnung höchste gesetzliche Zahl von 30 gebracht wird. (Die Eingemeindung Wiks war 1893 erfolgt.) November nimmt das städtische Elektrizitätswerk an der Humboldtstraße (1¼ Mill. ℳ) den Betrieb auf. Wasserturm auf dem Ravensberg versorgt den nördlichen Stadtteil mit Wasser. Die Stadt dehnt sich nach Westen aus, Anlagen um den Schreventeich und Hohenzollernpark werden geschaffen. Der Strandweg, an welchem das Krupp'sche Logierhaus und Seebadeanstalt mit den Räumen für den Kaiserl. Jachtklub liegen, wird ausgebaut (mehr als 120000 ℳ). Im Stadtteil Wik wird die frühere Holtenauer Landstraße in Prinz Heinrichstraße ausgebaut und Knorrstraße angelegt. Standbild des Großen Kurfürsten an der Hafenseite der Marineschule errichtet. Altersheim an der verlängerten Prüne erbaut. Eröffnung der Nervenklinik am Niemannsweg. 1902: Enthüllung der Gedenktafel für die in China Gebliebenen der Ostseestation und der bei der Katastrophe des Schulschiffes „Gneisenau“ Untergegangenen in der Garnisonkirche. 1903: Einweihung der St. Ansgar-Kirche. Die Holstenbrücke wird vollständig beseitigt, die Verbindung mit dem Kleinen Kiel, zwecks Durchspülung des Wasserbassins,

ist durch einen Tunnel hergestellt. Das Grundstück „Klein-Elmeloo" des Fräul. Charlotte Hegewisch, † 3. Dezember, gelangt in den Besitz des Staats zur Erbauung eines Kunstmuseums. 1904: Einweihung des „Henriettenhauses." Stadtteil Gaarden wird nach Abtrennung von Elmschenhagen selbständige Kirchengemeinde. Enthüllung des Krupp-Denkmals. Eröffnung der Bahnlinie Kiel—Rendsburg, 31. Dezember bedeutendes Hochwasser überschwemmt die Hafengegend. 1905: Abbruch des alten Bahnhofs. Der 39. schleswig-holsteinische Provinzial-Landtag tagt zum ersten Mal in Kiel. Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes.

„Die Stadt Kiel als Selbstverwaltungskörper" und „Kiels Tätigkeit auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege" — unter diesen Titeln hielt Stadtrat Dr. Thode in der großen Aula der Universität im Februar 1908 zwei Vorträge, die auch viel Interessantes über das Anwachsen der Großstädte, unter welchen Kiel als eine der am schnellsten emporgekommenen dasteht, enthielt. Eine Bemerkung nach der allgemeinen Seite hin darf hier vielleicht in aller Kürze wiedergegeben werden: Um 1850 hatte Deutschland 5 Städte über 100000 Einw., 1905 41 solcher Großstädte. Um 1850 war unter 38 Deutschen ein Großstädter, 1905 unter 5 Deutschen ein Großstädter! Doch soll der Zuzug nachgelassen haben und die Geburtenziffer in den großen Städten gesunken sein. — Folgende Ausführung mit Bezug auf Kiel ist von Interesse: „Die Stadtverwaltung hat für den Besitz ausgedehnter Ländereien, die geradezu ein Lebensbedürfnis wachsender Städte sind, Fürsorge getroffen. Muß Grundeigentum in der Stadt veräußert werden, so wird an der Peripherie wieder Land angekauft, so daß sich das Stadtgebiet ständig vergrößert. Der volle Gewinn dieser Bodenpolitik wird freilich erst künftigen Generationen zugute kommen; wir dürfen deshalb auch späteren Geschlechtern in anderer Hinsicht Pflichten auferlegen (Stadtanleihe). So hat Kiel zu den Hölzungen, die es schon besaß (Düsternbrook, Düvelsbek, Projensdorf und Tannenberg) im vorigen Jahre die südl. der Stadt gelegenen Gehege Viehburg und Kronsburg, etwa 50 ha Waldbestand, für 460000 ℳ vom Staat erworben. Wegen Ankaufs des umfangreichen Gehölzes in der Nachbargemeinde Hasseldieksdamm sind mit dem Staatsfiskus Verhandlungen eingeleitet, dieser Ankauf würde ein weiterer Schritt in der Durchführung des Planes bedeuten, einen Waldgürtel um die Peripherie des künftigen Groß-Kiel zu legen. — Große Bedeutung hat die Einrichtung der städtischen Pachtgärten. Kiel ist wohl die erste Stadt, welche systematisch größere Gelände zu Pachtgärten ausgelegt hat. 1830 wurden 2½ ha zunächst für die arme Bevölkerung zu Gärten eingerichtet, die gegen geringe Vergütung zur Verfügung gestellt wurden. 1868 waren schon 12½ ha städtischer Pachtgärten da. Zur Zeit sind 3569 Gärten mit 175 ha Fläche vorhanden. Manche Gärten befinden sich 30—40 Jahre in der Hand desselben Pächters. Abgesehen von dem pekuniären Gewinn, den die Pächter aus den Gärten erzielen, bietet der Aufenthalt die beste Erholung. Große freie Plätze bieten der Jugend Gelegenheit, in gemeinsamen Spielen die Kräfte zu üben und die Gesundheit zu stärken. Für die ganz großen Jugend- und Volksspielveranstaltungen sowie Pferderennen hat die Stadt den Sport- und Spielplatz angelegt, dessen Kosten mit Grundwert fast eine Million erreichen. — Das Badewesen anlangend, so besaß die Stadt schon länger Volksbäder an der Prüne und am Knooper Weg, ein drittes ist in Gaarden im Sommer 1908 eröffnet. In der Wiker Bucht wird mit beträchtlichen Mitteln ein Freibad unterhalten, für Männer, Frauen und Kinder. — Was die Frage des Gebrauchswassers anbetrifft, so wurde 1887

der Bau des Werkes Schulensee beschlossen und 1906 erfolgte die Erweiterung. Überdies wird jetzt im Schwentinetal ein zweites Werk erbaut. — Es ist auch dieser Fürsorge auf sanitärem Gebiet zu danken, daß die Sterblichkeitsziffer in Kiel konstant gesunken ist. — Wenn vorhin von der Zweckmäßigkeit der Erwerbung von Grundbesitz außerhalb der Stadt die Rede war, so kommt aber auch in der inneren Stadt die Verwaltung in die Lage, Grundstücke ankaufen zu müssen, sei es zum Durchbruch oder zur Verbreiterung von Straßen. Um der Willkür der Bebauung entgegentreten zu können, ist der Stadterweiterungsplan der Grundlage nach festgelegt. Der neue Plan bricht mit der rechtwinkligen Anlage der Straßen, die das künstlerische Empfinden verletzt. Den ästhetischen Rücksichten vor gehen indessen die Anforderungen des Verkehrs, der Feuersicherheit und des Gesundheitswesens. An den Kreuzpunkten der Straßen sind freie Plätze vorgesehen, die nicht nur als „Lungen der Großstadt" die Luft verbessern, sondern auch für den Verkehr notwendig sind. Der Verschönerung der Stadt durch Anlagen wird in Kiel ganz besondere Sorgfalt zugewendet. Durch die Anlage des prächtigen Hohenzollernparks und des Lehrerviertels ist die Ausbreitung nach W. eingeleitet. Des weitern wird ausgeführt, daß die Hauptstadtverwaltung, welche über 600 besoldete Beamte verfügt, in 20 Gebäuden untergebracht und daß die Erbauung eines neuen Rathauses zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist. — Nach der Vermögensübersicht vom 31. März 1907 beträgt die Stadtschuld 47 Millionen ℳ. Demgegenüber steht ein Aktivvermögen von 81 Millionen, wovon 61 Mill. Finanzvermögen (werbendes) sind. Die Stadt besitzt also ein Reinvermögen von 34 Mill. ℳ und erfreut sich mithin einer günstigen Finanzlage. Eine Steigerung des Etats im Ordinarium ist eingetreten von 6 Mill. ℳ im Jahre 1900 auf ca. 18 Millionen im Jahre 1908, also um das dreifache. Es sei darauf hingewiesen, daß im Extraordinarium in den letzten 10 Jahren die Ausgaben für Schulbauten 5 Mill. ℳ betrugen. — Soweit die Mitteilungen aus den interessanten Vorträgen.

Schul- und Bildungswesen. Kiel hat 1 Gymnasium, 618 Schüler, 27 Lehrkräfte; 1 Reform-Realgymnasium, 872 Schüler, 35 Lehrkräfte; Oberrealschule I, 770 Schüler, 30 Lehrkräfte; Oberrealschule II 1908 eingeweiht; 1 höhere Mädchenschule, 825 Schüler, 30 Lehrkräfte; 1 private höhere Mädchenschule, 221 Schüler, 20 Lehrkräfte; Mittelschulen 55 Knaben- und 54 Mädchenklassen mit 4400 Schülern; Volksschulen 144 Knaben- und 144 Mädchen- und 18 gemischte Klassen mit mehr als 16 000 Schülern. Ferner Schule der israelitischen Gemeinde. Königliche Schiff- und Maschinenbauschule, von der Stadt gebaut, verbunden mit Handwerker- und Gewerbeschule; außerdem die schon früher vorhandenen städtischen gewerblichen Schulen. 2 städtische Mädchen-Fortbildungsschulen, im N. und S. der Stadt; Frauengewerbeschule. Ferner Anstalten für Handarbeit, Kunstgewerbe sowie für Turnen, Sprachen, Gesang- und Theaterschule, Haushaltung, Nähschulen, Warteschulen, Kindergärten. — Was nun die sanitären und Wohlfahrtseinrichtungen, Vereine und Verkehrsanstalten der Stadt betrifft, so kann dieser nur im Überblick gedacht werden: Städtische Krankenanstalt und Frauenkrankenhaus, Kronshagener Weg; städtische Fürsorgestelle für Lungenkranke ist 1905 eröffnet; Anschar-Schwestern- und Krankenhaus, Annenstraße; ein älteres Privat-Krankenhaus: Neuber's chirurgische Heilanstalten, am Königsweg. Es bestehen aber mehrere andere private Institute und Kliniken, welche Ruf haben. Der Fürsorge dienen: das Stadtkloster, früher Sophienblatt (s. w. o.), Inspektor Oberbürgermeister Dr. Fuß; Kaiser Wilhelm-Stift, Damenstift. Sodann größere Anzahl von Vereinen, welche sich der Krankenpflege und Fürsorge

widmen. Ferner gibt es zahlreiche wissenschaftliche, pädagogische und Kunstvereine. Banken, Kassen. Politische, wirtschaftliche und gewerbliche Vereine. Turn-, Volksspiel-, Sport-, Schützen- und Gesangvereine, gesellige und landsmännische Vereine.

Nunmehr haben wir uns noch mit dem äußeren Stadtbild der Jetztzeit zu beschäftigen. Gebäude und Denkmäler. Kirchen: Im 13. Jahrhundert geschieht zuerst einer Kirche Erwähnung. Ihr Platz soll beim Holstentor gewesen sein. Näheres scheint nicht darüber festzustehen. Das Preetzer Kloster erhielt 1233 die Erlaubnis, in Hemmighestorp (Gaarden) eine Kirche zu erbauen, doch ist es nicht dazu gekommen. Kurz nach 1240 ist die St. Nikolaikirche erbaut. An ihr trug ein Backstein die Inschrift MCCXXXXI, wovon es später heißt: „by der osterdoehr der karken bym ingang thor rechten utwendig an de chor, iß noch in sten ingehauet tho sehen MCCXXXXI un ys glofflich dat greff alff disse kark glick dem Kloster gebuvet hat. Sie war Nikolaus (und Andreas) geweiht“ (nach Haupt). Turm, Sakristei und Kapellen wurden später gebaut, der s. Anbau im 17. Jahrhundert hergestellt, wie überhaupt im Laufe der Zeiten manche auch bedeutende Veränderungen außen und innen stattgefunden haben, wobei die Absicht des Bordesholmer Klosters, welchem die Kirche seit 1322 gehörte, aus ihr seine Stiftskirche zu machen — wesentlich mitgesprochen haben mag. Zuletzt ist die Kirche 1877—84 nach den Plänen von Martens, durch Stadtbaumeister Schweitzer außen und innen, im Bau und Ausstattung umgebaut und soweit als möglich französisch-frühgotischen Formen genähert. Der Altar ist ein Prachtwerk mit Doppelflügeln, innen geschnitzt, sonst bemalt. Auch sonst enthält die Kirche manches schöne. — Heiligengeistkirche. Adolf IV. baute das Franziskanerkloster und die Kirche um 1240; er ist als Klosterbruder 1221 gestorben und vor dem Altar begraben. 1445 wurde sie auch „Unser lieben Frauenkirche,“ „St. Marienkirche“ genannt und erhielt infolge der Verbindung mit dem Heiligengeistspital 1555 den neuen Namen. Sie stürzte später teilweise ein und erfuhr manche Veränderungen, der kupfergedeckte hübsche Dachreiter wurde mehrfach erneuert. Es ist (nach Haupt) ein frühgotischer, turmloser einfacher Ziegelbau, Basilika ohne Oberlicht unter einem Satteldach, aber ein Chor fehlt, und wir haben hier den Zustand der nur vorläufigen Vollendung, in welchem so viele Klöster ins Leben traten. — Die Grabplatte Adolfs IV. zeigt die Figur stehend unter einem Bogen, um die Seiten und den Bogen steht: „anno domini MCCXXVIII dominus adolf ordinem fratrum intravit deo ordinibus orbique charus obiit in christo MCCLXI. Ferner steht um den Rand: . . . . Holcsatorum comes Adolp hic situs est . . . .“ Der Kreuzgang des alten Klosters am Klosterkirchhof ist neuerdings renoviert. — Die Jakobikirche ist eine schöne neue gotische Schöpfung von Otzen. — Ein Ereignis von Bedeutnng in den kirchlichen Verhältnissen hat sich vollzogen, die bis dahin eine Kirchengemeinde gliedert sich nunmehr in 9 selbständige Kirchengemeinden, welche am 1. Oktober 1908 ins Leben getreten sind, es sind: 1. St. Nicolai- I und II, 2. Heiligengeist-, 3. St. Jürgens- I und II, 4. Jakobi- I und II, 5. Ansgar-Kirchengem. I und II, 6. Kirchengem. Wik, 7. Kirchengem. Brunswik I und II, 8. Vizelin-Kirchengem. I und II, 9. Kirchengem. Hassee I und II.

Die Garnisonkirche am Niemannsweg ist ein ansprechendes Bauwerk in gotischen Formen. Daselbst 1. Denkmal für den bei der Ausübung seines Berufs 1897 gebliebenen Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg; der 5 m hohe Obelisk zeigt das Bildnis. 2. Das Kruzifix von Eberlein, Geschenk Kaiser Wilhelms II. an die Marine, 1900 errichtet. — Die St. Jürgenskirche unmittelbar am Bahnhof

in romanischem Stil vom Kirchenbaumeister Vogt erbaut. — Ein gefälliges Bauwerk einfacherer Art ist die Ansgarkirche in der Holtenauerstr. In Wik ist im vorigen Jahre eine zweite Garnisonkirche eingeweiht von originellem aber nicht unsympatischen Äußern: die kleine Kuppel mit der Glockenuhr versteckt sich gleichsam in die hochgezogenen Schultern des Turms von oblongem Grundriß. Die katholische Kirche in der Gasstr. ist ein „gotisierender Bau der Biedermannszeit." Die katholische Garnisonkirche mit stattlichem Turm am Ende der Feldstr. geht der Vollendung entgegen. In der Gartenstr. befindet sich in Form einer Kapelle das Lutherhaus. — Die alte Burg oder Schloß, welches vom Schauenburger Adolf IV. gegründet war, fiel mit der Stadt Kiel bei der Landesteilung an die Gottorper, und der Gottorper Herzog Adolf I. hat das alte Bauwerk 1580 gründlich ausgestaltet und als eigentliches Schloß hergestellt; es bildete nach dem Umbau ein Viereck mit starken Treppentürmen, das langgestreckte Dach allenthalben von Dachgiebeln umgeben. Gegenüber, wo jetzt der w. Schloßhügel ist, erhob sich das von Heinrich Rantzau erbaute Haus. Der Schloßhof enthielt einen großen Wasserbehälter, den eine Sphinx zierte. Kaiserin Katharina II. ließ durch den berühmten Sonnin 1763 bedeutende Veränderungen vornehmen, bei welcher Gelegenheit ein von Adolfs Gemahlin Christine von Hessen bis auf Karl den Großen aufsteigender Stammbaum entfernt wurde (Haupt). Im Weißen Saal fand am 16. November 1773 die für Schleswig-Holstein verhängnisvolle Übertragung des herzoglichen Gebietes an Dänemark statt. 1838 zerstörte ein Brand alle ungewölbten Räume des Schlosses; es wurde aber in demselben Jahre wieder aufgebaut. Es war damals die Residenz des Herzogs Karl von Schleswig-Holstein-Glücksburg. Und abermals sollte der Weiße Saal ein bedeutsames Ereignis sich vollziehen sehen: Am 24. Januar 1867 verkündigte der preußische Oberpräsident Freiherr v. Scheel-Plessen den versammelten Notabilitäten der Herzogtümer die erfolgte Besitzergreifung des Landes durch Preußen. 1888 hielt Prinz Heinrich mit seiner Gemahlin im Schlosse Einzug und die Stadt Kiel hatte es sich nicht nehmen lassen, dem hohen Paar zu Ehren den mit der Bildsäule der Kilia gekrönten Brunnen im Schloßpark zu errichten. — Mit dem Bilde des heutigen Kiel sind die schlichten Linien des großen massiven Gebäudes eng verbunden. — Das Rathaus liegt nicht wie in den wendischen Städten auf, sondern an dem Markte. Die geräumigen Keller mit Kreuzgewölben könnten noch den ältesten Zeiten entstammen. Der Hauptbau zeigt gotische Formen, ist sonst recht nüchtern. Es wird nicht mehr lange währen, und neben vielen anderen Häusern des einstigen Kiel wird dieses Denkmal aus alter Zeit, vor dessen Portal am Morgen des 24. März 1848 die Bildung der provisorischen Regierung unter feierlichem Glockengeläut bekannt gemacht wurde, den Wechsel alles irdischen über sich ergehen lassen. — Der Universität ist bereits gedacht. Das Auditorienhaus schaut mit seiner, durch die Kolossalstatuen der klassischen Vertreter der vier Fakultäten, Plato, Solon, Hippokrates und Aristoteles geschmückten Fassade auf die hübschen Anlagen und Alleen des Schloßgartens mit dem Kaiser Wilhelm- und dem Kriegerdenkmal herab. W. liegt ein Komplex von Universitätsinstituten: Bibliothek (250 000 Bände), daneben chemisches Laboratorium, hinter demselben physikalisches Institut. An der Hegewischstraße zoologisches Institut mit Museum, auf derselben Seite anatomisches und physiologisches Institut; gegenüber die Augenklinik und etwas weiter zurück die großen akademischen Heilanstalten. Die Hegewischstraße mündet auf das Terrain dieses Gebäudekomplexes. In baldiger Zeit soll auf der Stelle der alten gräflich Rantzau'schen Seeburg, welche

bereits abgebrochen ist (wobei viele Sandsteine mit Bildhauerarbeiten zu Tage gefördert sind) ein Studentenheim erstehen. Gegenüber auf dem Hegewisch'schen Grundstück wird das neue Kunstmuseum erbaut. An derselben Seite liegt, an den Schwanenweg grenzend, der Botanische Garten. Immer mehr verschönert sich der Düsternbrookerweg, welchen Seume einst „die schönste Promenade Deutschlands" nannte. Bemerkenswerte Bauten, welche immer das Interesse der ungezählten Fremden, die dem Reichskriegshafen Kiel Besuch abstatten, wachrufen, sind die Wohnsitze des Stationschefs, des Prinzen Adalbert, dann die gewaltige Marineschule und schließlich die Krupp'schen Baulichkeiten, welche wir nachher noch würdigen werden. — Das von der Universität nach Fertigstellung des neuen Domizils der „Christiana Albertina" verlassene alte öde dareinschauende Haus in der Kattenstr. würde niemals den Gedanken wachrufen, daß hier einst der geistige Mittelpunkt des Landes gewesen und daß auf diesem Boden die schleswig-holsteinische Geschichte des vorigen Jahrhunderts erwuchs, deren Wendepunkt die Nacht des 23./24. März war, als die provisorische Regierung sich konstituierte, welches hochbedeutsame Ereignis eine am Hause Holstenstraße 39 angebrachte Tafel der Nachwelt in die Erinnerung zurückruft. Jenes alte Universitätsgebäude birgt jetzt als Museum vaterländischer Altertümer eine interessante und reichhaltige Sammlung von Funden aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit. — Das Thaulow-Museum enthält wertvolle Schnitzwerke, welche vom † Professor Thaulow der Stadt überwiesen sind. — In baldiger Zeit wird am Karolinenweg das ostasiatische Museum, dessen Inhalt die von Professor Fischer-Berlin geschenkte chinesisch-koreanisch-japanische Kunstsammlung bildet, errichtet werden. Andere bemerkenswerte Baulichkeiten sind: Oberlandesgericht am Lorentzendamm, welcher sich an dem sehr reduzierten Kleinen Kiel hinzieht. In der Nähe das Schweffel-Denkmal. Die großen Gerichtsgebäude in der Ringstraße. Landesdirektorat mit Landesbibliothek und nahebei Landeshalle in der Fleethörn; in der angrenzenden Gartenstraße die stattlichen Gebäude der Alters- und Invaliditätsversicherung und Landesbrandkasse. Provinzial-Blindenanstalt am Königsweg. Landwirtschaftskammer und große dazugehörige Institute Kronshagener Weg und Prüne. Das ausnehmend stattliche „Haus der Landwirte" dem Bahnhof gegenüber, enthält die Bureauräume der schlesw.-holstein. landwirtsch. Hauptgenossenschaft und der Landesgenossenschaftskasse; auch ist hier der „Klub der Landwirte" domiziliert. Postgebäude vor einigen Jahren renoviert in der Jensenstraße. Reichsbank prächtig neugebaut in der Fleethörn. Die höhere Schiff- und Maschinenbauschule in der Fährstraße ist ein ansprechendes Bauwerk. Neues Logenhaus Lorentzendamm. Zu erwähnen sind die städtischen Feuerwachen, welche modernen Anforderungen entsprechend umgebaut sind. Im Jahre 1907 ist nach langem Harren das imposante Theater eingeweiht. Daneben ist zu nennen das Kleine Theater in der Holtenauerstraße, die Variététheater Reichshallen und Kaiserkrone. Zu gedenken ist des Wriedt'schen Etablissements mit Garten, woselbst die Musikfeste, Theatervorstellungen und Konzerte abgehalten werden. Auch „Waldwiese" mit schönen Anlagen im Süden und Belvedere nebst Neu-Christinenhöhe im Norden der Stadt sind sehenswerte Punkte, von letzterem prächtiger Blick auf die Förde. An stattlichen Hotels hat Kiel nicht Mangel, ein älteres bekanntes ist „Germania." Auch das Gesellschaftshaus „Harmonie" lebt in der Erinnerung der älteren Generation als Mittelpunkt geselligen Lebens. — Doch es ist an der Zeit, die Kriegsmarine zu würdigen. Der Reichskriegshafen, anschließend an den Handelshafen (Handelsverhältnisse usw. s. Kapitel der Einleitung) reicht von der Schloßbrücke bis zum

Leuchtturm Friedrichsort. Das Besitzrecht am Hafen ist der Gegenstand eines bedeutenden Prozesses zwischen der Stadt Kiel und dem Reichs- und Staatsfiskus gewesen. In der 1. Instanz hat die Stadt obgesiegt, in der 2. verloren und in der 3. ist ein Vergleich zu Stande gekommen, dem zufolge die Stadt doch die Kosten gerettet hat. — Von zahlreichen Brücken an der Wasserallee bis Bellevue und darüber hinaus: Barbarossa-, Hansa-, Gefion-, Elisabeth-, Vineta-, Bellevue-, Schwimmbadeanstalt- und Iltis-Brücke vollzieht sich der Verkehr mit den Schiffen der Flotte. Die großen Panzerschiffe liegen (falls anwesend, was verhälnismäßig eine nicht allzu lange Zeit des Jahres der Fall ist) an großen Bojen neben einander verankert und bilden gleichsam Straßen auf dem Wasser, welche bis nach Holtenau und Kitzeberg reichen. Doch kennt Kiel dieses stolze Bild erst seit einigen Jahren. In der Wiker Bucht sind die Torpedoboote versammelt. Im Hintergrund des belebten Marinebildes erhebt sich seit ein paar Jahren die Kasernenstadt Wik mit der vorhin erwähnten Kirche als Wahrzeichen. Große Verwaltungsgebäude und mustergiltig eingerichtete Lazarette sind dort entstanden. Daran schließt sich Holtenau mit der Mündung des Kaiser Wilhelm-Kanals (s. Bd. Schleswig). — Der Rückweg zur Stadt führt uns nach dem berühmten Bellevue, welches als ein überaus schönes und wertvolles Besitztum neuerdings Eigentum der Stadt geworden und zeitgemäß umgestaltet ist. Wir genießen einen wundervollen Blick über die Förde bis über Friedrichsort hinaus, zu den gegenüberliegenden Gestaden mit Kitzeberg, Möltenort, Heikendorf, Labö (s. d. Art.). Der Eingang in den Hafen ist durch die Festung Friedrichsort nebst mehreren Forts und Verteidigungswerken auf beiden Seiten der Förde geschützt. Nicht sichtbare, unter der Erde liegende Werke auf der Holtenauer Seite verteidigen die Stadt gegen Angriffe von der Landseite. — Wir nehmen nunmehr den Weg durch das herrliche Düsternbrooker Gehölz mit Marienhain und Krusenkoppel. Der Karl Löwe-Weg führt uns an den Strandweg, welcher neuerdings bis über Bellevue hinaus verlängert ist. Baulichkeiten zu schaffen wie das „Logierhaus" und „Seebadeanstalt" mit den Räumen für den Kaiserlichen Jachtklub, konnte nur ein Friedrich Krupp, dessen Denkmal in stehender Figur hier aufgerichtet ist. Für Unteroffiziere und Mannschaften der Marine ist ein Seemannsheim in der Flämischenstraße. — Die Kaiserliche Werft mit ihren Werkstätten zur Ausbesserung und zum Neubau der Kriegsschiffe liegt auf der andern Seite der Förde im Stadtteil Gaarden und in Ellerbek. Die Werft erstreckt sich bis zur Schwentinemündung. Hier sind 600 Offiziere und Beamte und 7000 Arbeiter beschäftigt. Die Werft verfügt über 2 künstliche offene Hafenbecken, einen besonderen Torpedo- und einen Holzhafen. Sie hat 6 Trocken- und 3 Schwimmdocks. — Nach S. schließt sich die Friedrich Krupp-Aktien-Ges. Germania an. Die überdachten Hellinge sind bisher die einzigen ihrer Art in Deutschland. Für die Arbeiter sind großartige Wohlfahrtseinrichtungen vorgesehen (Erholungshaus, Werftpark), für unverheiratete ein Logierhaus; für die Familien ist an der Preetzer Chaussee eine große Arbeiterkolonie angelegt. Von anderen Privatwerften sind zu nennen: Howaldtswerke in Neumühlen-Dietrichsdorf; Schiffswerft von Stocks & Kolbe in Wellingdorf; Boot- und Jachtwerft von Waap in Alt-Heikendorf; alle drei im Kreis Bordesholm belegen.

Aus der nächsten Umgebung Kiels ist noch einiges nachzutragen: In der Nähe von Bellevue die prächtige Forstbaumschule mit seltenen Bäumen und Sträuchern. Eine hübsche Straße ist der breite Düwelsbekerweg geworden. Andere neue Straßenzüge sind in der Anlage begriffen oder markiert: Waldemar-

straße, Sigismundstraße, Kösterallee. Wohin man auch die Schritte lenken mag, überall nehmen wir wahr, daß größere Veränderungen des Stadtbildes vor sich gegangen oder im Anzuge sind. Der hübschen Pachtgärten ist bereits gedacht (in der Tat ein herzerfrischender Anblick); in westl. Richtung weiter jenseits der Eckernförder Chaussee kommen wir zu dem großen Spielplatz, Friedhof Eichhof, Obstmuttergarten, Infanteriekasernen und anderen der Stadt dienenden Baulichkeiten. Nach Norden das Projensdorfer Holz, welches an den Kaiser Wilhelm-Kanal stößt. Im Süden das Viehburger und Kronsburger Gehölz. Schließlich sei der mit der Heuer'schen Kochschule in Verbindung stehende Park erwähnt, der mit seinem alten Baumbestand und den 7 Teichen angenehme Spaziergänge bietet. Die bekannten schönen Punkte an der Kieler Förde liegen in den Kr. Bordesholm und Plön (s. d. Art.).

Das Areal der Stadt Kiel betrug 1906: 2334 ha; hat sich inzwischen durch Ankauf von Viehburg u. a. m. etwas vergrößert. Bebautes Areal, Hofräume und Hausgärten: 530 ha; Wege, Straßen, Eisenbahnen: 235 ha; Wasserfläche 21 ha; die übrige, auch land- und forstwirtschaftlich benutzte Fläche beträgt 1548 ha. Grundsteuerreinertrag des neubebauten Stadtgebiets: 47000 ℳ.

Teile, welche gesondert liegen: 1. Werkmeisterwohnung am Schulensee. — 2. Eiderkrug, Gastwirtschaft an der Hamburger Chaussee, am Nordufer des Schulensees. — 3. Hammer, Hof 3 km sw. von Kiel, am Westufer des Schulensees, an der Hamburger Chaussee. Ursprünglich war hier ein Dorf im Walde; Detlef Block verkaufte hier 1288 3 Hufen an Marquard v. Hertze in Hamere beim Dreckſee. Späterhin hatten die Stiftungen zum Heiligengeist- und St. Jürgen hier Besitzungen; 1469 bestätigte der König Christian I. dem heiligen Geisthause den Besitz von Hammer. Durch den Vertrag von 1667 wurde der Hof, der mittlerweile mit den übrigen Besitzungen der Kieler Stiftungen von der fürstlichen Regierung in Pacht genommen war, der Stadt zurückgeliefert und von ihr in Erbpacht gelegt. (Die anderen Dörfer des früheren Amts Kiel und des Amts Kronshagen verblieben der Landesherrschaft). Frühere Besitzer des Hofes Hammer waren: 1614 Hans Knutzen, 1640 Sivert Wulfstorf, 1770 v. Elendsheim 3000 ℛ︁ v. Ct., 1772 Mordhorst 4400 ℛ︁ v. Ct., 1795 v. Brockdorf auf Schierensee 14600 ℛ︁ v. Ct., 1802 Kruckenberg 23500 ℛ︁ v. Ct., 1850 Hirschfeld 37000 ℛ︁ v. Ct., später Hollmann; Oskar Milberg † 1906, jetzt dessen Erben. Pächter Hölck. Areal 196 ha, davon Wiesen 28½ ha, Hölzung 14 ha, Wasser 3¼ ha, das übrige Acker, Gärten 2c., Reinertrag 3871 ℳ. — Die Ländereien sind Roggenboden. Hammer hat mit Schulenhof eine Aalwehr im Schulensee. — 4. Viehburg (vgl. II Kr. Bordesholm, Gaarden) ist am 1. Mai 1907 in den Besitz der Stadt Kiel übergegangen; jetzt Walderholungsstätte für minderbemittelte Frauen und Kinder. Der früher zu Viehburg gehörende Dreckſee, jetzt Drachensee, gehört Ernst Mordhorst, Kiel. — 5. Holtenau, zur Stadt Kiel gehören 7 Wohng., 52 Ew., das übrige zum Kreis Eckernförde (s. d.). — 6. Kämpen, 15 Wohng., 109 Ew., zwischen Kiel und Wik. — 7. Kielerhof 2 km nw. von Kiel, w. des Weges nach Projensdorf, Besitzer Steen. — 8. Steenbek, 25 Wohng., 164 Ew., 3 km nw. von Kiel, Häuserreihe am Wege von Kiel nach Suchsdorf. — 9. Wik, s. w. o. — 10. Projensdorf gehört zum Kreis Bordesholm (s. d.); der größere Teil der Ländereien s. des Kaiser Wilhelm-Kanals ist 1896 von der Stadt Kiel angekauft. Bootfähre über den Kanal nach Knoop; am Kanal „die Reichskneipe," Gastwirtschaft zur Fähre, gehört dem deutschen Reich (Kanalverwaltung). — 11. Rollhorst (s. II Kreis Bordesholm, Hasseldieksdamm) ist 1907 von der Stadt erworben.

IV.

Kreis Herzogtum Lauenburg.



Kreis Herzogtum Lauenburg.

Königlicher Landrat Dr. Mathis.

Geschichtliches.

Das frühere Herzogtum Sachsen-Lauenburg, so genannt im Gegensatz zu Sachsen-Wittenberg, hat eine andere geschichtliche Entwickelung hinter sich als Schleswig-Holstein.

Lauenburg war das Gebiet der wendischen Polaben (Elbe = Labe, also Elbanwohner), welche ungefähr von der Bille und Trave bis zur Elbe ihre Wohnsitze hatten. Polabien war die letzte slavische Eroberung Karls des Großen. Im Laufe des 12. Jahrhunderts begann hier ebenso wie in Wagrien die Verdrängung und Vernichtung der einheimischen Bevölkerung und deren Ersatz durch germanische Ansiedler, Sachsen, Fläminger u. a.

Das Land gehörte zum Herzogtum Sachsen und war bis 1106 beim Geschlecht der Billunger und gelangte um die Mitte des 12. Jahrhunderts in den Besitz Heinrichs des Löwen. Ein Teil — die Grafschaft Ratzeburg — wurde 1143 als sächsisches Afterlehen an Heinrich von Badewide (Botwide) gegeben. Heinrich der Löwe stiftete 1154 das Bistum Ratzeburg. Als 1180 über diesen mächtigen Fürsten vom Kaiser Friedrich Rotbart die Reichsacht verhängt wurde, kam das Herzogtum Sachsen an Bernhard von Anhalt, welcher 1181 an Stelle der von Heinrich dem Löwen bei seinem Abzuge niedergebrannten Erteneburg eine neue Burg an der Mündung der Delvenau anlegte — die Lavenborg. Die Reste der Erteneburg, des alten Artlenburger Schlosses, später Striepenburg genannt, liegen neben dem Sandkrug dicht am Elbufer; Wall und Graben sind mit Busch bewachsen, das Innere und die Umgebung längst unter den Pflug genommen. Das Badewider Geschlecht starb aus und das Polabenland geriet in die Macht des dänischen Königs Waldemar II. Erst nach der Schlacht bei Bornhöved 1227 gelangte mit Bernhard's von Anhalt Sohn Albert I. (Albrecht) das askanische Herrscherhaus (Anhalt) wieder in den Besitz der Lauenburg; Albert wurde Inhaber der Grafschaft Ratzeburg, die in dem von nun an selbständigen Herzogtum Sachsen-Lauenburg aufging. Nach Alberts Tode 1260 erhielt dessen älterer Sohn Johann dieses und einige andere niedersächsische Gebiete, insbesondere das Land Hadeln jenseits der Elbe. Mehr und mehr wurde das Slaventum zurückgedrängt und zwar durch dieselben Mittel, wie sie in Wagrien zur Anwendung kamen, nämlich durch die Kolonisierung, in welcher sich besonders die aus Westfalen Eingewanderten betätigten. Die Leibeigenschaft ist hier niemals eingeführt, die Bauern haben sich zu allen Zeiten

persönlich frei gehalten. Aber auch die Belehnung der Ritter mit Grundbesitz seitens der Fürsten und der Geistlichkeit hat die Seßhaftmachung des sächsischen und die Zurückdrängung des slavischen Volksstammes herbeigeführt. Im 13. Jahrhundert werden als slavische Ortschaften noch erwähnt: Wendisch-Turowe, Wendisch-Tsachere, Wendisch-Sarow, Wendisch-Parkentin, Wendisch-Dusnik u. a. m.

Die alten Schlösser des Landes Ratzeburg und Lauenburg bildeten den Ausgangspunkt für die Erbauung der Städte.

Die alte Einteilung des Landes war folgende:

1. Sadelbande, der südliche Überrest der alten Sachsenmark; hier lagen die Schlösser Erteneburg und Lauenburg; später ging dieser Name auch auf den nördlichen Teil des Westens von Lauenburg über.
2. Das Land Ratzeburg umfaßte die Mitte und den Norden des Landes von der holsteinischen Grenze und der Delvenau bis zum Schallsee.
3. Das Land Wittenburg, dessen größter Teil an Mecklenburg gefallen ist, umfaßte den östl. vom Schallsee belegenen Teil.

Durch Belehnung mit Ländereien und Zehnten seitens der Landesherren und der Geistlichkeit (wie bereits erwähnt wurde) entstanden zahlreiche Güter. Die alten adligen Geschlechter der Wulf, Schwarzenbek, Zülen, Wackerbarth, Schorlecke, Daldorf, Ritzerau, Crumesse, Schack, Scharfenberg, Zabel, Karlow, Berkentin sind innerhalb des Herzogtums ausgestorben, und statt dessen faßte im 15. Jahrhundert mecklenburgischer und hannoverscher Adel festen Fuß; ein anderer Teil der Besitzungen fiel nach dem Aussterben der Lehensbesitzer an den Landesherrn zurück.

Die Geistlichkeit erwarb ebenfalls im frühen Mittelalter nicht unbedeutende Besitztümer, wodurch eine Verkleinerung des Herzogtums herbeigeführt wurde; diese geistlichen Stiftungen waren vorzugsweise folgende:

1. Das Hochstift Ratzeburg von 1154; 1236 erlangte dieses Bistum die Reichsunmittelbarkeit und wurde von mecklenburgischen und braunschweig-lüneburgischen Herzögen administriert; 1648 wurde es säkularisiert und als erbliches Fürstentum dem Herzog Adolf Friedrich I. von Mecklenburg, als Ersatz für die Abtretung von Wismar, übertragen. 1701 kam es durch den Hamburger Teilungsvertrag an Strelitz und gehört noch jetzt dazu.
2. Das Ratzeburger Domkapitel; die Besitzungen sind seit der Säkularisation mit dem Fürstentum Ratzeburg vereinigt, sie sind in den im Lande verstreuten Enklaven enthalten.
3. Das Brigittenkloster Marienwolde, welches im Jahre 1413 zu Bälau im Kirchspiel Breitenfelde und 1428 zu Pezeke nördlich von Mölln von Mönchen des Brigittenklosters Mariendahl bei Reval erbaut und mit Mönchen und Nonnen besetzt wurde. Es erwarb namentlich die Dörfer Bälau, Bergrade, Borstorf, den größten Teil von Breitenfelde, das Dorf Niendorf am Schallsee und das Dorf Dargow. Nach der Reformation nahm 1558 der Herzog diese Güter in Besitz und sie wurden mit dem Amt Ratzeburg verbunden. Die Conventualen zogen sich nach dem Brigittenhof in Lübeck zurück.
4. Das Augustinermönchskloster zu Kuddewöhrde, 1497 gegründet, 1613 vom Herzog Franz II. in ein Armenhaus und Hospital verwandelt.
5. Das Holsteinische Kloster Reinbek ist ursprünglich Lauenburgische Stiftung und wurde von Rittern und Untertanen reich dotiert. Bei

der Säkularisation behielten es die Lauenburger Herzöge, wodurch Streitigkeiten mit Holstein veranlaßt wurden. Aus den dazu gehörigen Dörfern und ehemaligen Adelsbesitzungen der Familie Wulf v. Schwarzenbek ist das Amt Schwarzenbek entstanden.

Im askanischen Herrscherhause zu Lauenburg kam es zur Landesteilung, bedauerlicherweise fand eine solche schon im 14. Jahrhundert unter den Söhnen Johanns I. statt: die ältere Linie erhielt die Herrschaft Sachsen-Lauenburg, welche im Volksmunde als Niedersachsen bezeichnet wurde, während die jüngere Linie die obersächsischen Gebiete mit der Residenz Wittenburg inne hatte; der älteren Linie ging leider die Kurstimme verloren, wie überhaupt dieser Linie nichts weniger als glänzende Zeiten beschieden waren, da sie in bedrängten Verhältnissen lebte und ein Stück ihres Gebietes nach dem andern zum Nachteil ihres Landes an die reiche Hansestadt Lübeck und an Adlige verpfänden mußte. Die Zahl der adligen Güter wurde dadurch vergrößert. 1359 verkauften die Herzöge die Stadt und Vogtei Mölln an die Stadt Lübeck mit Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes. 1468 verkaufte die Adelsfamilie Ritzerau ihre Güter ebendahin. Nun besaß die Stadt Lübeck Jahrhunderte hindurch diesen bedeutenden Teil des Landes; andererseits machten die Herzöge oftmals ihre alten Anrechte geltend und lebten mit der Hansestadt Lübeck in dauernden blutigen Fehden. Die Stadt Mölln wurde 1683 vom Herzog wieder eingelöst. Über die anderen Besitzungen prozessierte man beim Reichskammergericht Jahrhunderte lang, bis es schließlich im Jahre 1746 zu einem Vergleich kam. Diesem gemäß gab Lübeck an Lauenburg zurück: Woltersdorf, Alt-Mölln, Hornbek, Koberg, Niendorf, die Lübecker Anteile der Dörfer Breitenfelde, Berkenthin, Sirbenbäumen, Duvensee und die Güter Rondeshagen, Kastorf, Bliestorf und Grinau. Dagegen behielt Lübeck: die Güter Ritzerau, Behlendorf und Crumesserhof mit den dazugehörigen Ortschaften; ferner die Dörfer Nusse, Schretstaken, Sirksrade, Düchelsdorf, Hollenbek, Wulfsdorf, Blankensee, Beidendorf, Klein-Grönau, Utecht und Schattin. Schlimmer noch erging es dem Herzogtum mit dem Amt Bergedorf, welches 1420 zur Zeit des Krieges (um das Herzogtum Schleswig) von den Städten Lübeck und Hamburg in Besitz genommen war und ihnen verblieben ist. Dagegen wurde der gleichzeitig den Städten abgetretene halbe Sachsenwald von den Herzögen wieder okkupiert und der Anspruch der Städte hierauf nicht anerkannt. Das Gut Lanken war lange Zeit mit dem holsteinischen Amt Trittau verbunden und wurde 1736 wieder zu Lauenburg gelegt. Das aus mehreren adligen Besitzungen entstandene Amt Steinhorst war 1575 durch Verkauf an den Herzog Adolf von Gottorf gekommen und wurde als ein Teil Holsteins betrachtet, bis 1738 der damalige Besitzer des inzwischen wieder adliges Gut gewordenen Amtes, Gottfried von Wedderkopp, dasselbe an den König Georg I. von Großbrittanien als den Herzog von Lauenburg verkaufte. In einem Vertrage vom 5. März 1739 wurde dem Herzogtum das Amt zugesprochen.

Die Reformation fand zu Ende des 16. Jahrhunderts in Lauenburg Eingang, 1585 wurde die lutherische Kirchenordnung durchgeführt. Zu gleicher Zeit erfolgte die Herstellung der Landesverfassung durch Abschluß der Union der Ritterschaft.

Endlich schienen der älteren Linie Sachsen-Lauenburg bessere Zeiten beschieden zu sein. Herzog Franz II. war in spanischen Kriegsdiensten gegen die Niederlande und in einem Türkenkriege zu Wohlstand gelangt, auch hatte er durch 2 reiche Heiraten (welche übrigens auch mit 19 Kindern gesegnet waren)

seine pekuniären Verhältnisse weiter aufgebessert. Er umgab sich mit einigem fürstlichen Glanze, regte den Kunstfleiß des Landes durch Aufträge an und förderte eine sein Haus verherrlichende schöngeistige Literatur. In der Lauenburger Stadtkirche ließ er, da er nicht wie seine Vorgänger im Ratzeburger Dom ruhen wollte, eine prächtige Fürstengruft herrichten und den Chor zu einem Ruhmesdenkmal seines Geschlechts umgestalten.

Aber das Glück war nicht von Dauer. Im Jahre 1616, 3 Jahre vor seinem Tode, brannte das von Herzog Johann IV. um die Mitte des 15. Jahrhunderts erbaute Residenzschloß mit der dazu gehörigen Kirche nieder und wurde nicht wieder aufgebaut. Nach weiteren 73 Jahren erlosch 1689 mit Julius Franz, der in der letzten Lebenszeit auf seinen Gütern in Böhmen gelebt hatte, das askanische Herrscherhaus.

Nun wußte Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg sich in den Besitz des Landes zu setzen und durch Schadloshaltung die Anerkennung seiner Mitbewerber zu erlangen. Während des Erbfolgestreits sicherten die Stände ihre Rechte durch den Landesrezeß vom 15. September 1702. Nach Georg Wilhelms Tode 1705 fiel Lauenburg an dessen Neffen Georg I., Kurfürsten von Hannover, nachherigen König von England. Von nun an teilte das Land die Schicksale Hannovers, wurde 1806 von den Franzosen besetzt und 1810 dem Departement der Elbmündungen einverleibt. Nach der Schlacht bei Leipzig 1813 kam Lauenburg wieder unter hannoversche Herrschaft, wurde aber am 29. Mai 1815 an Preußen und 4. Juni 1815 an Dänemark gegen Schwedisch-Pommern abgetreten; doch blieb das Land Hadeln, Amt Neuhaus und die südlich der Elbe belegenen Teile des Amtes Lauenburg beim Königreich Hannover. Die Übergabe des Herzogtums Lauenburg erfolgte 26. Juni 1816.

Die Distriktseinteilung war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts folgende:

A. Die städtischen Distrikte umfaßten die 3 Städte Ratzeburg, Lauenburg und Mölln mit deren Ländereigebiet, welches bei Mölln höchst bedeutend ist.

B. Die Königlichen Landdistrikte bildeten die 4 Ämter Lauenburg, Ratzeburg, Schwarzenbek und Steinhorst.

C. Die adl. Güter waren teils landesherrliche Lehengüter, teils Allodialgüter (Freigüter), und die Lehengüter vererbten teils nur in männlicher Linie, teils waren sie sogenannte Kunkellehngüter, die auf die weibliche Deszendenz übergehen. Nach der Arealgröße geordnet waren die Güter (und sind wohl noch jetzt) folgende: Gudow, Gülzow, Wotersen, Stintenburg, Lanken, Müssen, Basthorst, Kogel, Seedorf, Tüschenbek, Kulpin, Bliestorf, Rondeshagen, Groß-Zecher, Niendorf a. d. Stecknitz, Schenkenberg, Thurow, Kastorf, Dalldorf, Niendorf am Schallsee, Grinau, Klein-Berkenthin.

Es erübrigt der geschichtlichen Entwicklung des frühern Herzogtums in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu gedenken.

Nach dem Tode des Königs Friedrich VII. 15. November 1863 erhoben Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und die Fürstenhäuser Anhalt, Mecklenburg und Sachsen Ansprüche auf das Herzogtum; sie hatten keinen Erfolg. Im Wiener Frieden 30. Oktober 1864 trat König Christian IX. seine Rechte auf Lauenburg an die beiden deutschen Großmächte ab. Österreich überließ durch den Vertrag von Gastein 14. August 1865 gegen Zahlung von $2^1/_2$ Millionen dänischen Thalern = 5625000 *M* seinen Anteil

an Preußen, worauf König Wilhelm I. durch Patent vom 13. September 1865 von dem Herzogtum Lauenburg Besitz nahm. Der König ließ durch den Rezeß von 1871 den Domanialbesitz im Amte Schwarzenbek als landesherrlichen Anteil aus dem Domanium ausscheiden und überwies die übrigen Domänen an das Land zu dessen vollem Eigentum, seinen Anteil aber verlieh er dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck „in Anerkennung seiner Verdienste" als eine Dotation. Den Hauptbestandteil dieses Grundbesitzes bildet der Sachsenwald, in dessen Revier zu Friedrichsruh der Fürst seinen Wohnsitz nahm. Auch die Würde eines Herzogs von Lauenburg wurde dem Fürsten Otto von Bismarck beim Ausscheiden aus dem Staatsdienst 1890 verliehen. Die Personalunion mit Preußen dauerte bis 1876. Erst am 2. Juni 1876 wurde Lauenburg als Kreis Herzogtum Lauenburg der preußischen Provinz Schleswig-Holstein einverleibt, doch behielt es einige Besonderheiten und bildet einen eignen Landeskommunalverband, welchem die eben erwähnten Domänen und bedeutende Forsten zugehören. — Als König Wilhelm I. nach der Erwerbung des Landes die Stadt Lauenburg besuchte, wurde er von dem traurigen Zustand der nachgebliebenen Kunstschöpfungen schmerzlich berührt; nämlich die Hinterlassenschaft des Herzogs Franz II. war zu hannoverscher Zeit geflissentlich vernachlässigt; unter dänischer Herrschaft wurden im Jahre 1827 die Skulpturen der Stadtkirche fast gänzlich vernichtet und verschleudert, das kunstvolle Chorgitter kam an einen Juden. Soweit möglich versuchte man auf Befehl des Königs das pietätlose Verfahren wieder gutzumachen. Einiges wurde wieder herangeschafft; die hergestellten Statuen des Herzogs und der Herzogin nebst einigen Skulpturen sind jetzt eine Zierde der Kirche und beleben die Erinnerung an das alte askanische Herrscherhaus. — Zwei interessante Burgstellen sind noch vorhanden, sie liegen w. von Ratzeburg zwischen Franzdorf und Eichede (Kr. Stormarn). Hier auf der Wasserscheide von Trave, Bille und Alster berührten sich einst die Gebiete der Stormaren, Wagrier und Polaben, und nach Unterwerfung der Wenden die Diözesen Hamburg-Bremen, Lübeck und Ratzeburg. Im Mittelalter stand hier die Raubburg Nannendorf. (s. d.) An den Erhöhungen und Vertiefungen des Bodens sowie an den massenhaft aufgehäuften Steinen läßt sich die alte Burgstelle noch erkennen. Eine Meile davon entfernt, ebenfalls hart an der Grenze lag die zweite Burg der Scharfenbergs — die Feste Linau; von ihr ist noch der untere Teil des runden Bergfrieds mit seinen 3 m dicken Granitmauern erhalten, eine der wenigen Burgruinen unserer Provinz.

Das Herzogtum Lauenburg führt als Wappen einen silbernen Pferdekopf im roten spitz aufsteigenden Felde mit zwölfgeteilter schwarz-silberner Einfassung.

Der Kreis Herzogtum Lauenburg umschließt 5 Lübeckische und 3 Mecklenburg-Strelitz'sche Enklaven. Er enthält 3 Städte, 41 Guts- und Forstgutsbezirke und 135 Landgemeinden. Areal 1182 □km (118 242 ha) = 21 476 □m, Einwohnerzahl 51 833. Der Kreis ist fruchtbar und enthält schöne Seen und große Waldungen. Der Sachsenwald (s. Schwarzenbek, Gutsbez.), zum größern Teil Buchenwald, erstreckt sich westlich bis zur Bille, wird von der „Aue" in anmutigem Tal durchströmt und bewahrt noch zahlreiche uralte Gräber. Aber auch sonst ist Lauenburg reich an schönen Forsten, welche zum größten Teil Eigentum des Kreiskommunalverbandes sind. — Herrlich schön gelegene Güter finden wir am Schallsee, deren Besitzer sich den Namen „Schalljunker" gefallen lassen mußten; aber auch andere schöne Herrensitze hat das Land, u. a: Basthorst, Bliestorf, Gudow, Gülzow, Marienwolde, Niendorf mit Goldensee, Seedorf, Groß-Zecher, Stintenburg, Groß-Thurow, Tüschenbek, Wotersee u. a. m.

— Hauptflüsse des Kreises sind: Die Elbe, welche ihn im S. begrenzt, mit der Delvenau (= Grenzfluß) und Bille, und die zur Trave gehende Stecknitz und Wakenitz. Der Stecknitzkanal oder Elb-Travekanal verbindet Lübeck mit der Elbe bei Lauenburg. Unter den Seen sind wegen ihrer schönen Umgebung der Ratzeburger-, Möllner- und der maränenreiche Schallsee zu nennen.

Ein jeder Kreis Schleswig-Holsteins nimmt, wenn wir uns näher mit ihm beschäftigen, unser ganzes Interesse in Anspruch; betreten wir die Gestade der Nordsee oder der Ostsee, die Seemarschen, die Flußmarschen oder die Geest; erfreut das Auge sich an herrlichen Wäldern, an blauen Seen oder an üppigen Kornfeldern, Wiesen, Weiden und blühender Heide — es ist immer urkräftiges, frisches, man möchte sagen: sprödes Leben in der Natur und bei den Menschen; man sagt ja auch, daß man den Nordelbinger erst würdigen und lieben lernt, wenn man einen Scheffel Salz mit ihm verzehrt hat. Durch alle Gauen, durch alle Kreise, trotz ihrer großen Verschiedenheit, wie sie sich uns auftun von Grenze zu Grenze, von Amtsbezirk zu Amtsbezirk, von Dorf zu Dorf — durch sie alle geht die gleiche Art, derselbe gemessene, ernste Zug des Lebens und der Lebensauffassung, wurzelnd in der Allen gemeinsamen Liebe zu der nordischen Heimat. Dazu gehört Lauenburg; es fühlt wie wir, es ist ein schleswig-holsteinisches Land: Up ewig ungedeelt.

Städte.

Der Kreis Herzogtum Lauenburg hat 3 Städte: Lauenburg, Mölln und Ratzeburg.

Amtsbezirke.

1. Basthorst: Gutsbez. und Gem. Basthorst, Dahmker, Hamfelde, Mühlenrade, Köthel, Havekost, Möhnsen, Kasseburg, Rothenbek und Kuddenwörde.
2. Friedrichsruh: Schwarzenbek Gutsbez., Aumühle-Billenkamp, Wohltorf.
3. Hohenhorn: Hohenhorn, Besenhorst, Escheburg, Börnsen, Wentorf A. H., Kröppelshagen mit Fahrendorf.
4. Schwarzenbek: Schwarzenbek, Grove, Grabau, Brunstorf, Dassendorf.
5. Gülzow: Gutsbez. und Gem. Gülzow, Wiershop, Kollow, Worth, Hamwarde, Hamwarde Forstgutsbez., Juliusburg, Krukow, Grünhof-Tesperhude, Krümmel Gutsbez.
6. Lütau: Gutsbez. und Gem. Dalldorf, Basedow, Lütau, Schnakenbek, Krüzen, Buchhorst, Lanze, Grünhof Forstgutsbez., Wangelau.
7. Pötrau: Pötrau, Büchen, Bröthen, Fitzen, Franzhagen, Schulendorf, Bartelsdorf, Witzeeze.
8. Wotersen: Wotersen Gutsbez., Roseburg, Siebeneichen, Klein-Pampau, Güster, Kankelau, Groß-Pampau, Sahms, Lanken Gutsbez., Elmenhorst, Fuhlenhagen, Talkau, Gutsbez. und Gem. Müssen, Nüssau.
9. Breitenfelde: Gutsbez. und Gem. Niendorf a. St., Hornbek, Gutsbez. und Gem. Woltersdorf, Breitenfelde, Alt-Mölln, Bälau, Borstorf.



10. Gudow: Gutsbez. und Gem. Gudow, Sarnekow, Besenthal, Göttin, Langenlehsten, Grambek, Lehmrade.
11. Seedorf: Groß-Zecher Gutsbez., Klein-Zecher, Gutsbez. und Gem. Seedorf, Dargow.
12. Lassahn: Stintenburg Gutsbez., Lassahn, Hakendorf, Techin.
13. Mustin: Niendorf a. Sch. Gutsbez., Groß-Thurow Gutsbez., Klein-Thurow, Dechow, Gutsbez. und Gem. Mustin, Gutsbez. und Gem. Kittlitz.
14. Sterley: Kogel Gutsbez., Salem, Hundebusch Forstgutsbez., Brunsmark, Gutsbez. und Gem. Hollenbek, Sterley.
15. St. Georgsberg: St. Georgsberg, Einhaus, Schmilau, Fredeburg Gutsbez., Neuvorwerk Gutsbez., Buchholz, Klein-Disnack, Groß-Disnack, Holstendorf, Pogeez, Bartelsbusch, Gutsbez. und Gem. Kulpin.
16. Anker: Anker, Gretenberge, Marienwolde Gutsbez., Lankau, Kühsen, Bergrade, Niendorf A. R., Niendorf A. R. Forstgutsbez.
17. Berkenthin: Groß-Berkenthin, Klein-Berkenthin, Göldenitz, Gutsbez. und Gem. Klempau, Kählstorf, Krummesse.
18. Tüschenbek: Tüschenbek Gutsbez., Groß-Grönau, Groß- und Klein-Sarau, Hornstorf.
19. Bliestorf: Rothenhausen Gem., Gutsbez. und Gem. Groß-Schenkenberg, Rothenhausen Hof, Gutsbez. und Gem. Bliestorf, Gutsbez. und Gem. Rondeshagen, Groß-Weden mit Klein-Weden, Gutsbez. und Gem. Kastörf.
20. Steinhorst: Siebenbäumen, Boden, Schürensöhlen, Stubben, Schiphorst, Steinhorst Gutsbez.
21. Duvensee: Lüchow, Groß- und Klein-Klinkrade, Duvensee, Duvensee Forstgutsbez., Labenz.
22. Sandesneben: Sandesneben, Wentorf A. S., Schönberg, Franzdorf.
23. Koberg: Gem. und Forstgutsbez. Koberg, Gem. und Forstgutsbez. Sirksfelde, Gem. und Forstgutsbez. Linau.

Kirchenwesen.

Superintendentur Lauenburg.

1. Basthorst: Gutsbez. und Gem. Basthorst, Dahmker, Möhnsen, Mühlenrade.
2. Berkenthin: Gutsbez. und Gem. Rondeshagen, Groß- und Klein-Berkenthin, Göldenitz, Kählstorf, Klempau, Niendorf A. R., Gutsbez. Groß-Weden mit Klein-Weden, die lüb. Dörfer Düchelsdorf und Sierksrade.
3. Breitenfelde: Alt-Mölln, Bälau, Borstorf, Breitenfelde, Hornbek, Gutsbez. und Gem. Woltersdorf, die lüb. Dörfer Groß- und Klein-Schretstaken und Tramm.
4. Brunstorf: Brunstorf, Dassendorf, Havekost, Kröppelshagen, Aumühle-Billenkamp, Friedrichsruh, Kupfermühle, Witzhaver Viert.
5. Büchen: Bröthen, Büchen mit Bahnhof Büchen, Fitzen; Kirche zu Pötrau: Bartelsdorf, Franzhagen, Pötrau, Witzeeze.
6. Groß-Grönau: Groß-Grönau, Hornstorf, Groß- und Klein-Sarau, Gutsbez. Tüschenbek, einige lüb. Dörfer.
7. Gudow: Gutsbez. und Gem. Gudow, Göttin, Grambek, Langenlehsten, Lehmrade, Sarnekow.
8. Gülzow: Gutsbez. und Gem. Gülzow, Juliusburg, Kollow, Krukow, Schulendorf.

9. **Hamwarde-Worth:** Hamwarde, Worth, Wiershop, Grünhof-Tesperhude, Krümmel Gutsbez.
10. **Hohenhorn:** Besenhorst, Börnsen, Escheburg, Fahrendorf, Hohenhorn, Wohltorf, Pulverfabrik Düneberg und Försterei Rothenhaus.
11. **Krummesse:** Gutsbez. und Gem. Bliestorf, Grinau, Krummesse z. T., Rothenhausen, Gutsbez. und Gem. Groß-Schenkenberg, Klempau Gutsbez.; einige lüb. Höfe und Dörfer.
12. **Kuddewörde:** Hamfelde, Kasseburg, Köthel, Kuddewörde, Rothenbek.
13. **Lassahn:** Hakendorf, Lassahn, Techin, Stintenburg Gutsbez.
14. **Lauenburg:** Stadt Lauenburg.
15. **Lütau:** Basedow, Buchhorst, Gutsbez. und Gem. Dalldorf, Krüzen, Lanze, Lütau, Wangelau.
16. **Mölln:** Stadt Mölln.
17. **Mustin:** Dechow, Gutsbez. und Gem. Kittlitz, Mustin, Hof Goldensee, Groß-Thurow Gutsbez., Klein-Thurow z. T., Gut Dutzow und Lankow (Mecklenburg).
18. **Niendorf a. St.:** Gutsbez. und Gem. Niendorf a. St.
19. **Ratzeburg:** Stadt Ratzeburg mit den Vorstädten.
20. **Sahms:** Elmenhorst, Fuhlenhagen, Groß-Pampau, Sahms, Lanken Gutsbez.
21. **St. Georgsberg:** Buchholz, Einhaus, Groß- und Klein-Disnack, Gretenberg, Holstendorf, Gutsbez. und Gem. Kulpin, Lankau, Pogeez, Schmilau, die Domänen Fredeburg mit Farchau, Marienwolde und Neu-Vorwerk.
22. **Sandesneben:** Franzdorf, Linau, Sandesneben, Schönberg, Steinhorst Gutsbez., Wentorf A. St.; das Kompastorat: Groß- und Klein-Klinkrade, Labenz, Lüchow, Schiphorst.
23. **Schwarzenbek:** Grabau, Grove, Schwarzenbek.
24. **Seedorf:** Dargow, Gutsbez. und Gem. Seedorf, Groß-Zecher Gutsbez., Klein-Zecher, Niendorf a. Sch. Gutsbez.
25. **Siebenbäumen:** Boden, Gutsbez. und Gem. Kastorf, Schürensöhlen; Ahrensfelde und Gutsbez. Wulmenau vom Kr. Stormarn.
26. **Sterley:** Brunsmark, Gutsbez. und Gem. Hollenbek, Kehrsen (Gut Gudow), Salem, Sterley, Kogel Gutsbez.; Horst (Mecklenburg).

Verkehrswege.

Hauptwege.

I. **Richtung** SW.—NO. bezw. W.—O. (im NW. des Kreises beginnend).

1. Steinhorst — Siebenbäumen — Kastorf — Krummesse.
2. Wandsbek — Dwerkathen — Sandesneben — Labenz — Kl.-Klinkrade — Kastorf.
3. Bergedorf — Kröppelshagen — Friedrichsruh — Grande — Kuddewörde — Mühlenrade — Talkau (Chaussee Bergedorf — Mölln).
4. Friedrichsruh — Ödendorf.
5. Bergedorf — Kröppelshagen — Brunstorf — Schwarzenbek — Talkau — Breitenfelde — Mölln — Schmilau — Ratzeburg.
6. Mölln — Sterley — Ratzeburg.
7. Wangelau (Chaussee Lauenburg — Schwarzenbek) — Franzhagen — Pötrau — Büchen — Gudow — Hollenbek — Sterley — Ratzeburg.
8. Lauenburg — Witzeeze — Büchen — Mölln — Ratzeburg (Büchen — Zarrentin).

II. Richtung NW.—SO. (bezw. N.—S.).

1. Steinhorst—Labenz—Klein-Klinkrade—Duvensee—Kühsen—Anker—Mölln.
2. Wentorf A. S. (Chaussee Dwerkathen—Sandesneben) —Sirksfelde—Borstorf—Breitenfelde—Mölln.
3. Bastorf—Möhnsen—Schwarzenbek.
4. Grande—Schwarzenbek (mit vorheriger Abzweigung nach Brunstorf) —Lütau—Lauenburg.
5. Bergedorf—Besenhorst—Geesthacht—Schnabek—Lauenburg—Boitzenburg.

Eisenbahnen.

1. Linie Lübeck — Büchen — Lauenburg mit den Stationen Lübeck, Blankensee, Sarau, Ratzeburg, Mölln, Roseburg, Büchen, Witzeeze, Dalldorf, Lauenburg.
2. Oldesloe — Ratzeburg — Hagenow mit Oldesloe, Kastorf, Sirksrade, Ratzeburg, Schmilau, Hollenbek, Hagenow.
3. Hollenbek — Mölln mit Hollenbek, Lehmrade, Drüsensee, Mölln.
4. Oldesloe — Schwarzenbek mit (Trittau), Möhnsen, Schwarzenbek.
5. Hamburg — Büchen mit (Bergedorf, Reinbek), Wohltorf, Aumühle, Friedrichsruh, Schwarzenbek, Müssen, Büchen (Boizenburg).

Alt-Mölln, Landgemeinde im Amtsbezirk Breitenfelde, 3 km sw. von Mölln, an Chaussee Schwarzenbek — zur Grenze (Thurow). P. u. ESt. Mölln, Ksp. Breitenfelde. Areal 625 ha, davon Acker 443 ha, Wiesen 98 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 26 ha. Reinertrag 11 958 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,54 *M* R., Wiesen 31,98 *M*, Hölzung 13,38 *M*. 38 Wohng., 189 Ew. 44 Pf., 150 R., 150 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Brandt.

Im Jahre 1341 verpfändete Otto Wackerbart den Kalandsbrüdern an der Stadtkirche 2 ℔ Rente aus der oberen Mühle zu Olde-Molne und 1375 verschrieb Gherd Ghudow dem Kaland aus der Mühle Einkünfte, Dienste usw. Nachher gehörte die Mühle dem Kaland und ist mit der Kirche an die Stadt übergegangen. Es scheinen 2 Mühlen hier gewesen zu sein. Ehemals gehörte Alt-Mölln mit der Vogtei Mölln der Stadt Lübeck, ward aber 1747 an das Herzogl. Haus wieder abgetreten. — Alt-Mölln liegt im Tal; zum Teil an der Chaussee, welche hier aus nö. Richtung in ö. übergeht, zum Teil an der nach N. abzweigenden Dorfstraße. Freier Platz in der Mitte mit dem Schulhause. Unmittelbar ö. fließt der Priesterbach, welcher 1½ km n. in den Elb-Travekanal mündet; am Bach Wassermühle (auch Dampf-), welche früher zur Stadt Mölln gehörte und noch jetzt Gebühren an die Pfarre zu zahlen hat. Einklassige Schule, 1 Rademacher, 2 Wirtshäuser, Windmühle liegt ½ km s. an der Chaussee nach Breitenfelde. Schmiede ist eingegangen. 2 Häuser liegen 1½ km ö., an der Chaussee und nahe der Brücke, welche über den Kanal führt. Hufenstellen: 68 ha, 1600 *M*, H. Brandt; 58 h, 1100 *M*, H. Meier; 52 ha, 1000 *M*, J. Brandt; 5 andere Hufen und 3 kleinere Stellen. Terrain ziemlich bergig, Acker Roggenboden. Wiesen durch den Kanalbau ziemlich trocken und rissig geworden. Im N. trigonom. Punkt von 50 m, Horsberg genannt. Auch wird daselbst die Feldmark durch mecklenburgischen Forst begrenzt.

Anker, Amtsbez. mit den Gem. Anker, Gretenberge, Marienwohlde, Lankau, Kühsen, Bergrade, Niendorf A. R. und Niendorf Forstgutsbezirk; der Amtsbezirk wird vom Elb-Travekanal durchschnitten und hat auch wegen der umliegenden lübeckischen Enklaven Behlendorf und Nusse und der mecklenburgischen Enklave Mannhagen sehr unregelmäßige Grenzen; im S. liegen Waldungen der Stadt Mölln. Der Grundsteuerreinertrag ist ziemlich hoch und gleichmäßig verteilt, es wird Weizen gebaut, aber doch mehr Roggen. Wiesenverhältnis günstig.

Amtsvorsteher: Domänenpächter Richelsen, Marienwolde.

Anker, Landgem. 7 km nw. von Mölln, an Chaussee Marienwolde—Steinhorst, am O.-Ufer des Elb-Travekanals. P. u. ESt. Mölln, Ksp. Behlendorf. Areal 356 ha, davon Acker 181 ha, Wiesen 56 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 80 ha. Reinertrag 7937 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 26,82 *M*, Wiesen 24,39 *M*, Hölzung 20,34 *M*. 28 Wohng., 150 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Hartkop.

Ursprünglich waren hier 2 Dörfer dieses Namens: Groß-Anker und Klein-Anker; letzteres hatte 4 Hufen und wurde von D. v. Parkenthin an das Ratzeburger Domkapitel und von diesem an das St. Johanniskloster in Lübeck verkauft; später scheint aus demselben der Hof Anker entstanden zu sein, welchen Herzog Franz I. 1569 an J. v. Platen für 10000 Gulden verpfändete. 1619 kam der Hof wieder in herzogl. Besitz, wurde im 30jähr. Kriege verheert und blieb bis 1786 herzogliches Vorwerk; es wurde niedergelegt, das Wohnhaus ein Försterhaus und die Ländereien teils zum Vorwerk Marienwolde, teils an eine Hufe in Anker gelegt. — Das Dorf Anker liegt sehr zerstreut am O.-Ufer des Kanals und grenzt im N. und O. an Lübeckisches Gebiet; die Chaussee führt hier auf eiserner Brücke hinüber. Ö. vom Dorf ganz nahe liegt der 14 ha große Anker'sche See, welcher dem Müller Wittler gehört. Auf der Feldmark liegen die Gehege Ziegenhagen, Schwienkuhlen und Lehmriede. Das Terrain ist z. T. bergig und waldig. Es sind 2 Hufnerstellen: 46 ha Hartkop und 67 ha Brandt; 5 kleinere und 3 Anbauer. Ländereien durchgehends guter Roggenboden. Zweiklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 2 Handwerker. Riemannsmühle oder Frankenmühle s., die Wassermühle n. vom Dorf. Auf dem sogen. Sandfelde s. vom Dorf liegen noch 2 Anbauerstellen.

Aumühle-Billenkamp, Landgem. 2½ km w. von Friedrichsruh, an Chaussee von Aumühle nach Kröppelshagen. Postagentur mit Haltestelle der Bahn Berlin—Hamburg, Ksp. Brunstorf. Areal 46 ha, davon Acker 31 ha, Wiesen 2 ha. Reinertrag 384 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,47 *M*, Wiesen 28,65 *M*. 75 Wohng., 464 Ew. 15 Pf., 8 **Kühe**.

Gemeindevorsteher: Anbauer H. Vagt.

Vormals war hier ein landesherrliches Vorwerk Aumühle oder Meierhof genannt, welches 1747 niedergelegt und eine Revierförsterstelle mit Land errichtet wurde. Ferner entstanden Anbauerstellen mit der Gerechtsame im Sommer 2 **Kühe** im Walde zu weiden und Feuerungsbedarf zu sammeln. Dieses Recht ist 1884 vom Fürsten Bismarck abgelöst. — Der Ort Aumühle liegt am S.-Ufer der Aue, welche hier vor ihrer Einmündung in die Bille sich zu größerm Mühlenteich erweitert, welcher sich nach O. ausdehnt. Die sogen. Aumühler Kornmühle war landesherrschaftlich und ging 1872 in den Besitz des Fürsten über. In Aumühle zweiklassige Schule. Billenkamp liegt 1 km sw. von Aumühle und erstreckt sich nach S., die Ortschaft entstand bei der Verkopplung der Feldmark Wohltorf, zu welcher Gemeinde Billenkamp bis dahin gehört hatte. Die Einwohner sind kleine Geschäftsleute und Handwerker. Elektrische Anlage für Licht und Wasserversorgung, 1 Dampfwäscherei. 1 Arzt. Sogen. Anbauer sind noch H. Vagt, H. Koops, Ww. Meyer, H. Hackmack, die anderen Stellen sind zu Bauplätzen verkauft. — Die Ortschaften liegen am W.-Rande des Sachsenwaldes und werden von der Bille begrenzt; das Terrain ist bergig, die Umgebung reizvoll, so daß schon manche Villen hier entstanden sind. Der größte Teil des Villenterrains Sachsenwald-Hofriede liegt zum kleinern Teil in hiesiger Gemeinde, zum größern Teil im Gutsbezirk Schwarzenbek.

Bälau, Landgem. im Amtsbez. Breitenfelde, 4 km sw. von Mölln am Landweg von Alt-Mölln nach Borstorf. P. und Ksp. Breitenfelde, ESt. Mölln. Areal 649 ha, davon Acker 402 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 17 ha, Hölzung 141 ha, durchschnittlich vom ha Acker 35,25 *M* R., Wiesen 31,95 *M*, Hölzung 15,36 *M*. 22 Wohn., 149 Ew. 46 Pf., 197 R., 192 Schafe.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner H. Prüßmann.

Das Dorf Belowe gehörte ehemals (1243) dem Reinfelder Kloster. 1413 verkaufte Lüdeke Schack an einige Mönche aus dem Brigittenkloster Mariendal bei Reval einen Platz im Dorfe und diese erbauten auf demselben das Kloster Marienwold, welches hier 15 Jahre gestanden hat. Nach 1413 erwarb das Kloster das ganze Dorf Bälau und halb Breitenfelde. 1428, am 4. Sonntage nach Ostern, wurde das Kloster von hier nach Marienwold verlegt. Zehnten aus diesem Dorfe wurden noch kürzlich an das Fürstentum Ratzeburg entrichtet. — Das kleine Dorf liegt an der S.—N. gehenden Dorfstraße an der Nordseite eines Baches. Einklassige Schule mit 6 ha Land. 2 Wirtshäuser. 6 Hufenstellen von 74—63 ha, Besitzer sind Eggers, Burmester, Schmaljohann, Külls, Siemers, Thorn. 3 von 25—50 ha, 1 Kätner. Der Acker ist gut. Wiesen mangelhaft. Die Hufner haben etwa 35 Morgen Hölzung und in der Feldmark nach W. zu liegt der Kreisforst „Bälauer Zuschlag" von 253 Morgen. In der Nähe ein paar größere Teiche und n. ein trigonometrischer Punkt von 40 m.

Bartelsbusch, Forstgutsbezirk mit Amtsbez. St. Georgsberg ist Eigentum des Kreiskommunalverbandes bis auf das Eisenbahnterrain der Hagenow—Oldesloer Strecke mit dem Bahnwärterhaus bei Bude No. 30. Das Forsthaus Bartelsbusch mit 5 ha Dienstland liegt im Forstschutzbezirk Disnack am Landwege Gr. Berkenthin—Klein Disnack. P. u. ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg, Schule Buchholz.

Gutsvorsteher: Förster Borchardt.

Gesamtareal des Gutsbezirks 291 ha, davon Acker 10 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 246 ha, dem Bahnfiskus 14 ha. Reinertrag 7963 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 31,65 *M* R., Wiesen 35,67 *M*, Hölzung 28,41 *M*, 2 Wohng. — Der Forstschutzbezirk Disnack ist in die Distrikte 122—136 geteilt, davon gehören 128 (Rensenmoor) sowie 123 u. 124 (die Schaart) zum Gutsbez. Neuvorwerk und liegen am Großen Ratzeburger See. Zum Gutsbezirk Bartelsbusch gehören die Distrikte 125—136, von denen 125—129 den Forstort Bartelsbusch, 130—133 den Berkenthiner Zuschlag, 134 den Kählstorfer Zuschlag und 135—136 den Klempauer Zuschlag umfassen. Im Bertenthiner Zuschlag, Distrikt 133, liegt ein 1/2 ha großes Gewässer, Kolksee genannt. Die Forstorte Bartelsbusch, Bekenthiner und Kühlstorfer Zuschlag liegen ö., der Klempauer Zuschlag w. von Gr. Disnack. Der Bestand wird von Mittel- in Hochwald überführt und wirken die uralten Mittelwaldeichen mit den viel später unterbauten Buchen, Eschen, Ahorn, Rüstern, Akazien, Birken usw. landschaftlich sehr schön. Der Boden ist frischer Lehm, auf einzelnen Stellen etwas Bruckerde auf Lehm, so daß auch einige Erlenbrücher vorhanden sind.

Bartelsdorf, Landgem. im Amtsbez. Pötrau, 5 km w. von Pötrau, 5 km ö. von Schwarzenbek, an Chaussee Schwarzenbek—Lauenburg. P. Müssen, Tel. über Schwarzenbek, ESt. Schwarzenbek und Müssen, Ksp. Pötrau. Areal 548 ha, davon Acker 328 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 160 ha. Reinertrag 10440 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,51 *M*, Wiesen 25,83 *M*, Hölzung 15,81 *M*. 16 Wohng., 121 Ew. 29 Pf., 139 R., 76 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner E. Borchers.

Im Jahre 1447 verpfändete Otto Schönbeke das Dorf Bartoldesdorp an H. v. Parkentin. 1837 wurde auf dem Dorffelde ein Grabhügel geöffnet, der eine vollständige slavische Beisetzung enthielt, indem darin eine große Menge Urnen mit Asche in doppelter Lage schichtenweise übereinander standen. Der Hügel ist abgegraben und nichts mehr zu sehen. — Das Dorf ist halbkreis-

förmig — nach N. offen — gebaut, die Hofstellen, von Bäumen umgeben, liegen bei einander, die Dorfstraße führt nach Schulendorf und Müssen. Größerer Teich ist vorhanden, ferner ein sogen. Kiebitzsoll und ein Vietzsoll. Der Scheidebach zwischen Bartelsdorf und Müssen fließt bei Neumühlen (s. Franzhagen) zur Steinau. Ein Grenzbach im sogen. Hörn zwischen Bertelsdorf und Schulendorf. Die Feldmark stößt im W. an den Gülzower Forst und das 22 ha große Bertelsdorfer Gehege (dem Landeskommunalverband zugehörig), im N. und O. liegen Buschkoppeln an der Müssener Scheide bis zu den Schulendorfer Wiesen. Hufenstellen: 74 ha, 1512 M R., Borchers; 71 ha, 1430 M, Möller; 71 ha, 1380 M, Peters; 72 ha, 1435 M, Schütt; 50 ha, 1080 M, Hinze; 50 ha, 1000 M, Niebuhr; 4 kleinere Stellen. Schule in Franzhagen. 1 Wirtschaft.

Basedow, Landgem. im Amtsbez. Lütau, 4 km n. von Lauenburg, 1/2 km ö. der Chaussee Lauenburg—Büchen. P. und ESt. Lauenburg, Ksp. Lütau. Areal 746 ha, davon Acker 504 ha, Wiesen 105 ha, Hölzung 84 ha. Reinertrag 14877 M, durchschnittlich vom ha Acker 22,44 M R., Wiesen 19,68 M, Hölzung 13,23 M. 32 Wohng., 183 Ew. 64 Pf., 313 R., 45 Schafe.

Gemeindevorsteher: F. Pehmöller.

Das Dorf ist geschlossen gebaut und 1/2 km vom Elb-Travekanal entfernt, über welchen eine Brücke in den Hauptweg nach Lanze führt. Im Dorf ist seit langer Zeit eine Kapelle, die jetzige etwa 40 Jahre alt, in welcher der Prediger von Lütau einige Male Gottesdienst hält; rechteckiger Fachwerkbau mit Dachreiter. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, ein paar Handwerker. Hufenstellen: 104 ha, 2039 M, Doppelhufner Johann Basedau; 57 ha, 1249 M, Wilhelm Schack; 54 ha, 1212 M, August Kiehn; 54 ha, 1151 M, Franz Grobe; 52 ha, 1134 M, Hermann Lüneburg; 50 ha, 1131 M, Ludwig Schack; 50 ha, 1095 M, Franz Schröder; 49 ha, 1076 M, Franz Kiehn; 49 ha, 1081 M, Heinrich Siemers; 47 ha, 921 M, Franz Pehmöller; 1 Halbhufner, 5 Kätner, 12 Anbauer. Die Ländereien sind mittelmäßig. Ausgebaut Stötebrück 11/2 km sw., an der Lauenburger Chaussee. Katenstelle mit Gastwirtschaft.

Basthorst, Amtsbez. mit Gutsbez. und Gem. Basthorst, den Gem. Dahmker, Hamfelde, Mühlenrade, Köthel, Havekost, Möhnsen, Kasseburg, Rothenbek und Kuddewörde, grenzt im N. an Kr. Stormarn, O. Amtsbez. Koberg, Lübecker Staatsgebiet und Amtsbez. Woltersen, S. Schwarzenbek und Friedrichsruh, W. Friedrichsruh und Kr. Stormarn. Der Grundsteuerreinertrag der ö. Hälfte ist höher als der der w. Hälfte, es wird wenig Weizen gebaut, viel Roggen und Hafer, auch viel Buchweizen, Wiesenverhältnis günstig.

Amts- und Gutsvorsteher: Gutsinspektor Karl Petersen, Basthorst.

Basthorst, Lehengut 16 km sw. von Mölln, am Landweg von Gem. Basthorst nach Hamfelde. P. und ESt. Möhnsen 2 km s., Ksp. Basthorst, 6 Wohng., 75 Ew.

Basthorst ist ein altes Lehengut, die ersten bekannten Besitzer waren die v. Schack, 1648 v. Uffeln 29000 ℛ, 1719 v. Plessen, v. Buchwaldt, 1819 Graf v. Holstein, 1843 Baron v. Brüsselle, 1862 Baronin Sophie Emilie Barwara v. B., 1884 Baron Otto v. Brüsselle, K. u. K. Oesterr.-Ungar. Kämmerer. — Der Besitzer ist Patron der Basthorster Kirche. Zum Gut gehörten früher die Dörfer Basthorst, Dahmker und Hamfelde. Jetziges Areal 531 ha, davon Acker 330 ha, Wiesen 53 ha, Hölzung 125 ha. 14346 M R. Der etwas kaltgründige Acker ist vorwiegend Weizenboden. Die Ländereien befinden sich in

Selbstbewirtschaftung. Die Hölzung liegt in mehreren Teilen, die Gehege heißen Stürzenholz, Klinken, Ellernwohld und Großen Bruch. Bestand Eichen, Weichholz und Tannen. Der Förster wohnt auf dem Gutshof. Auf dem zum Gut gehörenden großen Hamfelder Moor findet Torfgräberei statt. Der von Bäumen umgebene geräumige Hof war früher vom Burggraben umschlossen, Teile sind noch jetzt vorhanden. Vormals sind auch Bastionen dagewesen. Das Wohnhaus, welches ziemlich niedrig liegt, ist über 200 Jahre alt, lang und einstöckig; Gewächshaus angebaut; Park nur klein, außerdem Garten. Die frühere Brennerei ist zur Meierei und Inspektorwohnung eingerichtet, Kuhhaus von 1907, 2 Scheunen, davon 1 1863 erbaut, Pferdestall, Schafstall, Speicher, die älteren Fachwerk-Gebäude (140 Jahre alt) haben weiche Bedachung. 13 Arbeiterwohng. Viehbestand 26 Pf., 6 Füllen, 144 R., 200 Schafe. Das Terrain ist zum Teil wellig, n. heißt eine Erhöhung „Auf dem Vogelberg." Die Mühlenau fließt über Dahmker in den Hamfelder Mühlenteich und mündet in die Bille.

Basthorst, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Basthorst, 16 km sw. von Mölln, am Steindamm von Basthorst nach Möhnsen. P. u. ESt. Möhnsen, Tel. Basthorst. Areal 371 ha, davon Acker 210 ha, Wiesen 92 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 39 ha. Reinertrag 8828 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 29,43 *M*, Wiesen 21,75 *M*, Hölzung 14,10 *M*. 32 Wohng., 187 Ew. 38 Pf., 116 R., 48 Schafe.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner Fr. Schütt.

Das Dorf ist von SO.—NW. gebaut, Höfe und Häuser liegen zu beiden Seiten der Dorfstraße, 1 freier Platz, 2 Teiche, der herrschende Baum ist die Pappel. Friedenseiche. Hier war schon früh eine Kirche, doch wird sie 1230 im Zehntenregister nicht erwähnt. In alter Zeit fanden Wallfahrten zum heil. Leichnam nach der der heil. Maria geweihten Kirche statt, woraus sich später Jahrmärkte entwickelten; finden nicht mehr statt. Die jetzige Kirche liegt inmitten des Kirchhofes an der Nordseite des Dorfes, sie ist zum größten Teil aus Felsen erbaut; Schieferdach, der Chor ist klein. 4 Portale mit Einfassung von rheinländischem Sandstein. Holzgewölbe. Der spitze Turm ist 43 m hoch. Der Altar ist aus Granit und Marmor, Altarbild zeigt die Kreuzigung. Den Prediger präsentiert der Patron. Pastorat massiv mit Ziegeldach. Legat 1200 *M* des frühern Gutsbesitzers v. Uffeln, die Zinsen für die Pfarrkasse. — Einklassige Volksschule, 6 Handwerker, 1 Kaufmann, 3 Wirtshäuser. 2 Vollhufen: 57 ha, 1460 *M* R., Fritz Schubart; 48 ha, 1240 *M*, Johann Willers; Dreiviertelhufe 42 ha, 1110 *M*, Fritz Schütt; 30 ha, 782 *M*, J. H. Siemers; 9 Stellen von 1—25 ha, 6 Häuser mit etwas Garten. Die Ländereien sind gut, das Terrain flach; auf der Spezialkarte ist angegeben 1 km n.: „Auf dem Vogelberg." Die Hölzung heißt Bruch, liegt an der Möhnsener und Lankener Grenze und gehört den Kätnern und Brinksitzern. Im N. fließt die Mühlenau nach Dahmker, im S. die von Fuhlenhagen kommende Steinau, welche einen großen Bogen über Havekost und Sahms macht und in den Elb-Travekanal mündet.

Bergrade, 13 km nw. von Mölln, 1 km n. der Chaussee Anker—Steinhorst. P. u. Ksp. Nüssel (lüb.), ESt. Sirksrade. Areal 232 ha, davon Acker 173 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 7014 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 31,77 *M*, Wiesen 35,61 *M*, Hölzung 14,10 *M*. 17 Wohng., 73 Ew. 30 Pf., 120 R., 50 Schafe.

Gemeindevorsteher: Petersen.

Bercroth wurde 1394 von O. von Ritzerau an B. Warendorp in Lübeck und 1418 von diesem für den Fall seines Todes an das Kloster Marienwolde

verkauft. — Das Dorf ist im Halbkreis mit der offnen Seite nach N. gebaut, in der Mitte ein freier Platz mit 2 Teichen, die Hofstellen haben Bäume und Gärten. Hufenstellen: 51 ha, 1680 ℳ R. mit Gastwirtschaft, Petersen; 47 ha, 1600 ℳ, Martens; 47 ha, 1700 ℳ, Heins; 5 kleinere und 2 Anbauer, davon 1 Schmied. 1 Steinsetzer, 1 Korbmacher. Der Acker ist sehr gut und geringer, die guten Wiesen grenzen unmittelbar an das Dorf, durch welche an der O.-Seite des Dorfes der Teichbach (nach Ritzerau, lüb.) fließt, welcher die Grenze zwischen Gemeindewiesen und Kreiswiesen bildet; letztere sind auf Bergrader Feldmark. N. liegt die Kreisforst Bergrader Zuschlag, verbunden mit dem Niendorfer Zuschlag und Duvenseer Stubben. S. grenzt der Kühsener Zuschlag an die Feldmark.

Besenhorst, Landgem. im Amtsbez. Hohenhorn, 16 km nw. von Lauenburg, an Chaussee Bergedorf—Lauenburg. P. Geesthacht, ESt. Besenhorst der Linie Bergedorf — Geesthacht, Ksp. Hohenhorn. Areal 661 ha, davon Acker 272 ha, Wiesen 167 ha, Weiden 76 ha, Hölzung 56 ha. Reinertrag 7080 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,85 ℳ, Wiesen 28,89 ℳ, Hölzung 0,84 ℳ. 106 Wohng., 971 Ew. 24 Pf., 135 R., 12 Schafe.

Gemeindevorsteher: Drittelhufner H. Buhk.

Besenhorst, welches im 13. Jahrhundert aus 8 Hufen bestand, lag bis zum Jahre 1806 nahe der Elbe in der Wiesenniederung zwischen Altengamme und Geesthacht, ward aber damals durch eine Eisstopfung in der Elbe fast völlig zerstört. Jetzt liegt es etwa ¼ Meile von der vorigen Stelle entfernt an der alten Landstraße von Bergedorf nach Lauenburg. — Im 30jährigen Kriege wurde Besenhorst verwüstet. — Im Jahre 1613 besetzten die Hamburger den hier befindlichen Paß nach Vierlanden, um das Land gegen den Einfall der Lüneburger zu schützen.

Das Dorf grenzt im N. und O. an Hamburger Gebiet, es beginnt an der Chaussee s. mit dem Chausseewärterhaus und endet mit Neu-Besenhorst an der Hamburger Grenze, dann folgt Neuenkrug. Die Pulverfabrik liegt ein paar km s. vom Dorf bei Neu-Besenhorst. Die Elbe fließt etwa 3 km südl. Am Hamburger Gebiet, an der Pulverfabrik und an der Elbe liegen Wiesen. Von den Geesthachter Bergen schöne Übersicht. — Das Dorf Besenhorst hatte vier Hufenstellen, von denen eine 1883 parzelliert wurde, 3 Kätner- und 1 Anbauerstelle, letztere ist 1906 der Gemeinde Escheburg zugeteilt. Hufenstellen: 136 ha, 1670 ℳ R., Franz Lütten; 132 ha, 1300 ℳ, Franz Meyer; 95 ha, 1100 ℳ, Luise Ahrens; 2 Stellen von 25—50 ha, 33 von 1—25 ha. Seit 1871 sind 71 Anbauerstellen mit je 20 ar Gartenland errichtet, sodann 2 Villas. Zwei Schulen mit je 2 Klassen, eine gehört der Pulverfabrik Düneberg, welche sie unterhält. Dorfkaten für Arme, Schafhirten und Nachtwächter, 4 Wirtshäuser, 1 Räucherei, einige Kaufleute und Gewerbetreibende. — Auf Veranlassung der fürstl. Bismarck'schen Verwaltung, welcher die Pulverfabrik untersteht, ist 1886 eine Arbeiterkolonie errichtet, ursprünglich 12 Häuser und seitdem um 15 Häuser vermehrt. 2 Beamtenhäuser. Die Kolonie Neu-Besenhorst ist 3 km vom Dorf entfernt, Fabrik und Kolonie 10 Minuten von einander getrennt. — Ausgebaut Neuenkrug, Wohnplatz bei Geesthacht, früher 1 Altenteilshaus, jetzt noch 3 Anbauerstellen hinzugekommen; Voßmoor bei Altengamme, 5 Wohng., 32 Ew., und 1 Anbauerstelle zu Escheburg gehörend.

Besenthal, Landgem. im Amtsbez. Gudow, 12 km s. von Mölln, 4 km sw. von Gudow, 1 km ö. der Chaussee Büchen—Zarrenthin. P. u. Ksp. Gudow, ESt. Büchen. Areal 664 ha, davon Acker 443 ha, Wiesen 81 ha, Weiden 47 ha,

Hölzung 32 ha. Reinertrag 4610 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,16 *M*, Wiesen 24,99 *M*, Hölzung 3,54 *M*. 11 Wohng., 53 Ew. 27 Pf., 96 R. 155 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Haack.

Besendale wurde im Jahre 1412 als ein wüster Ort an die Kirche zu Gudow geschenkt und darauf bebaut, weshalb die Dorfschaft bedeutende Dienste an die Pfarre zu leisten hatte; hierfür ist jetzt eine Abgabe von 43 *M* pro Hufe festgesetzt. Vormals hatten die Einwohner jährlich einen Tag Hofdienste dem Amt Ratzeburg zu leisten, wovon sie 1803 befreit wurden. — Das kleine Dorf ist SW.—NO. gebaut, die Hofstellen von Bäumen umgeben. Die sö. liegende Hölzung, 140 Morgen groß, Tannenbestand, gehört den Hufnern. Hufenstellen: 97 ha, 696 *M* R., Schuldt; 98 ha, 741 *M*, Müthel; 97 ha, 669 *M*, Meyer; 96 ha, 678 *M*, Grader; 3 Anbauer und 1 Kätner. 1 Wirtshaus. Acker leichter Boden, die Wiesen liegen teils um das Dorf herum, z. T. an dem 2 km w. entfernten Elb-Travekanal. Es liegt noch ziemlich viel Land in Heide und als Moor; kultiviert und aufgeforstet wird nicht. Torf wird gegraben. — Schule in Gudow.

Bliestorf, Amtsbez. mit Gutsbez. und Gem. Bliestorf, Gutsbez. und Gem. Groß-Schenkenberg, Gem. Rothenhausen, Gem. Grinau, Gutsbez. und Gem. Rondeshagen, Gutsbez. Groß-Weden, Gutsbez. und Gem. Kastorf, grenzt im N. an Kr. Stormarn und lüb. Gebiet, O. lüb. Gebiet und Elbe-Travekanal, S. Amtsbez. Berkenthin, lüb. Gebiet und Amtsbez. Duvensee, W. Amtsbezirk Steinhorst und Kr. Stormarn. Der Grundsteuerreinertrag ist ungleich verteilt, im W. erheblich höher als im O., es wird fast ebensoviel Weizen wie Roggen gebaut. Wiesenverhältnis nicht besonders günstig.

Amtsvorsteher: Gutsverwalter Priehn, Rondeshagen.

Bliestorf, adl. Gut, 16 km nw. von Ratzeburg, 13 km ssw. von Lübeck, an Chaussee Lübeck—Hamburg. P. u. ESt. Kastorf, Tel. Bliestorf, Ksp. Krummesse. Schule im Dorf Bliestorf. — Das Gut wird im S. von lübeckischem Gebiet begrenzt.

Historisches: Blystorpe ist ein altes adl. Allodialgut, zu welchem das Dorf gleichen Namens gehörte. Es war in alter Zeit im Besitz der Familie v. Crumesse, welche schon 1380 das halbe Dorf an den Lübecker Rathmann Crispin verkaufte, dessen Nachkommen das ganze Gut erworben haben; von dieser Familie erbte es die Familie v. Darsow; 1501 v. Toden; 1640 v. Köler, von dem es der Schwiegersohn v. Wickede erbte; 1733 v. Soden; 1763 v. Müller; 1790 v. Rumohr; 1832 v. Schrader (vgl. Kulpin) † um 1854; es folgte der im Jahre 1848 geb. Sohn, spätere Kammerher und Zeremonienmeister Karl v. Schrader, welcher 1896 im Duell fiel. 1897 übernahm das Gut der Sohn Freiherr Friedrich Franz v. Schrader. — Früher gehörten die Dörfer Bliestorf und Grinau zum Gute; sie kamen 1873 zur Ablösung. — Das jetzige Gut Bliestorf mit dazugehöriger Försterei (die Schmiede an der Chaussee ist Eigentumsstelle) umfaßt 683 ha mit 16236 *M* R., davon sind vom Gemeindebezirk Bliestorf 42 ha mit 138 *M* R. erworben; durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 36,18 *M*, Wiesen 43,62 *M*, Hölzung 10,92 *M*, von obigem Areal sind Acker 324 ha, Standweiden 52 ha, Wiesen 4 ha, Garten und Park 9 ha, Hölzung 236 ha, Heide 42 ha, Wasser 2 ha, das übrige Hofraum, Wege 2c. Von der Heide wird jährlich eine Fläche aufgeforstet. Zur Arrondierung des Areals sind von der Gemeinde Ländereien gekauft und eingetauscht. Der Wald von Bliestorf und Schenkenberg mit ca. 120 ha Acker ist gegen das Austreten

des Wildes eingefriedigt. Die Hölzung, Bliestorfer Wald genannt, umfaßt mit dem Schenkenberger Forst 264 ha und liegt n. vom Gutshof in einem Komplex, Bestand vorwiegend Nadelholz. In der Mitte des Waldes befindet sich ein Rondeel, von welchem 4 gerade Wege ausgehen. Die Försterei liegt an der Hamburg—Lübecker Chaussee ö. vom Hof, 100 m s. von dem Punkt, wo die Privatallee (von der Chaussee) zum Hof führt. — Die Ländereien, welche sich in Selbstbewirtschaftung befinden, sind vorwiegend schwer und Weizenboden, 50 ha Roggenboden und 40 ha Heide an der O.-Seite der Forst. Das Terrain ist meistens eben, w. fließt die Grinau, in welche die aus dem Bliestorfer Wald kommende Webbelke etwas n. vom Dorf Grinau mündet. Die Grinau bildet auf einer Strecke die Grenze nach Kr. Stormarn und (nachher) lübschem Gebiet und mündet in den Elb-Travekanal. — Der Gutshof ist 1½ km von der Chaussee entfernt, dahin führt in sw. Richtung eine Allee von Eschen, Kastanien und Eichen, zu beiden Seiten liegt Wald. Das Herrenhaus ist vom Wirtschaftshof durch Einfriedigung getrennt und liegt im Park mit schönen Rasenflächen. Obstbaumkultur (1000 Obstbäume); bedeutende Erdbeer- (16 ha), Wein- und Gurkentreibereien. — Das Herrenhaus hat Anbauten auf Süd- und Westseite, ist weiß getüncht mit Schieferdach. Nach dem Brande von 1904, durch welchen 3 Scheunen eingeäschert wurden, sind Feldscheunen errichtet; 1 Kornscheune mit weicher Bedachung. Meierei in Selbstbetrieb, Stallgebäude sämtlich gut, besonders das Kuhhaus. Auch Pächterhaus, massiv mit Schiefer, vorhanden. Viehbestand 26 Pf., 125 Kühe. Es ist der Anfang mit belgischer Pferdezucht gemacht, 10 Stuten und 1 Hengst. 2 Arbeitshäuser und Schmiede auf dem Hofe, 5 außerhalb. Die früheren Ziegeleigebäude haben als Arbeiterwohnungen und zu wirtschaftlichen Zwecken Verwendung gefunden. — Die Schmiede mit 11½ ha Land und Gastwirtschaft an der Chaussee ist 1900 an den jetzigen Besitzer Julius Loose verkauft.

Bliestorf, Landgem. im Amtsbez. Bliestorf, 16 km nw. von Ratzeburg, 13 km ssw. von Lübeck, an Chaussee Lübeck—Hamburg. P. und ESt. Kastorf, Tel. Bliestorf, Ksp. Krummesse. Areal 291 ha, davon Acker 232 ha, Wiesen 12 ha, Weiden 29 ha, Hölzung 2½ ha. Reinertrag 5602 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,66 ℳ, Wiesen 37,80 ℳ, Hölzung 3,84 ℳ. 30 Wohng., 158 Ew. 24 Pf., 60 R., 30 Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner F. Rupnau.

Das Dorf Bliestorf hat vormals zum Gut Bliestorf gehört und ist in ähnlicher Weise wie andere Gemeinden durch Erbpacht und nachherige Ablösung entstanden; es ist ½ km ö. vom Gutshof entfernt, W.—O. gebaut und liegt nahe der ö. vorbeiführenden Chaussee Hamburg—Lübeck. Besitzstellen: 56 ha, 1326 ℳ R., Johann Rupnau; 26 ha, 988 ℳ, Heinrich Jürs; 26 ha, 654 ℳ, Ww. Elisabeth Jürs; 20 ha, 595 ℳ, Hans Stooß; 11 Stellen von 1—25 ha, 9 Häusler. Die Ländereien sind sehr verschieden. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, einige Handwerker und Krämer. Im N. grenzt die Feldmark an den Bliestorfer Wald.

Börnsen, Landgem. im Amtsbez. Hohenhorn, 5 km ö. von Bergedorf, 20 km w. von Lauenburg, 1 km n. der Chaussee Bergedorf—Lauenburg und ebenso s. der Chaussee nach Schwarzenbek. P. Bergedorf, ESt. Börnsen der Linie Bergedorf—Geesthacht, Ksp. Hohenhorn. Areal 757 ha, davon Acker 117 ha, Wiesen 117 ha, Weiden 51 ha, Hölzung 78 ha. Reinertrag 12 742 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,76 ℳ, Wiesen 24,27 ℳ, Hölzung 14,58 ℳ. 52 Wohng., 372 Ew. 79 Pf., 255 R., 11 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner F. Wilke.

Im Jahre 1217 besaß die Bergedorfer Kirche in Bornessum oder Bornzem 2 Hufen. Herzog Erich I. trat 1325 seine Rechte an diesem Dorfe dem Reinbeker Kloster ab. Im 30jähr. Kriege wurde Börnsen fast gänzlich verwüstet. Das Dorf liegt S.—N. ziemlich gleichmäßig zu beiden Seiten der Friedrichsruher Chaussee bald nach ihrer Abzweigung von der Bergedorf—Lauenburger; es ist hoch gelegen, im S. und O. waldiges bergiges Terrain, Talschlucht des Dahlbek. Triangulationspunkt von 57 m nahe nö. beim Dorf. Einklassige Schule, größere Brauerei, einige Wirtshäuser und Handwerker. Hufenstellen: 145 ha, 2650 M R., Doppelhufner Ed. Kiehn; 70 ha, 1300 M, Franz Kiehn; 65 ha, 1100 M, Alfred Steffens; 65 ha, 1000 M, Adolf Borchers; 65 ha, 1100 M, Heinrich Fick; 65 ha, 1200 M, August Grobe; 60 ha, 1200 M, Fritz Wilke; 9 Stellen von 1—25 ha, 10 Häuser mit Gartenland. Die Hölzung liegt in einem Komplex und ist in mehrere Parzellen geteilt. Acker und Wiesen sind durchschnittlich gut. Ausgebaut: Achterschlag 2 km entfernt, 3 Wohng., 14 Ew.; Anbauerkolonie 2 km entfernt, 6 Wohng., 43 Ew.

Borstorf, Landgem. im Amtsbez. Breitenfelde, 7 km wsw. von Mölln, an Chaussee von Breitenfelde nach Koberg. P. u. ESt. Mölln, Ksp. Breitenfelde. Areal 327 ha, davon Acker 264 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 4 ha. Reinertrag 9299 M, durchschnittlich vom ha Acker 30,98 M, Wiesen 33,93 M. 38 Wohng., 220 Ew. 38 Pf., 180 R., 120 Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner H. Winterberg.

Ehemals lag hier ein Raubschloß, welches 1349 von den Lauenburgern, Holsteinern und Lübeckern eingenommen und zerstört wurde. — Im Jahre 1413 wurde das Dorf Borhardestorp (bei welchem 1326 Graf Johann der Milde die Mannen der Herzöge von Sachsen geschlagen hatte) von der Familie v. Zölen zur Gründung von Marienwohlde dem Mutterkloster desselben, Mariendal bei Reval, geschenkt; dann kam es bei der Einziehung desselben an das Amt Ratzeburg. In der Gegend der Hölzung Falkenhagen lag ehemals das Dorf Walkenhagen, welches 1413 wüst war und dessen Feldmark damals an das Kloster Marienwolde kam. Auf dem Borstorfer Felde wurde ein kunstvoll gearbeitetes Horn gefunden, welches sich im Kieler Museum befindet. — In Borstorf war auch ein herrschaftliches Vorwerk, welches niedergelegt und unter die Eingesessenen verteilt wurde. Das Dorf liegt an der Chaussee, wo die Wege nach Walksfelde (mecklenb. Enklave) und Talkau abzweigen. Die Höfe und Häuser liegen an den genannten beiden Wegen und an der Breitenfelder Chaussee, während nach W. (nach Koberg zu) zunächst Häuser nicht liegen, sondern erst nach geraumer Strecke beginnen und bis an den Wald mit dem Försterhaus reichen. So kommt es, daß — von Ferne gesehen — Borstorf wie 2 Dorfschaften aussieht. Auch ist das Terrain hüglig und sehr waldreich, im S., W. und N. liegen die Kreisforsten Rebbenbruch und Lehmberg, Dickenort, Falkenhagen und Dorn. 2½ km w. fließt die Bille, welche die Grenze des Kreises Stormarn bildet. Viertelhufen: 30 ha, 1000 M, Winterberg; 28 ha, 702 M, H. Wenk; 27 ha, 703 M, Gerstenkorn; 27 ha, 804 M, Ww. Hümpel; 27 ha, 705 M, Heymann; 27 ha, 804 M, Krützmann; 27 ha, 902 M, Hufnerin Lüer; 7 Großkätner und 11 Anbauten. Die Ländereien sind recht guter Roggenboden. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 3 Geschäftsleute, Schmiede, 2 Handwerker. Die frühere Boßkate ist abgebrannt und nicht wieder aufgebaut; der „Gesundbrunnen“ (Kate) abgebrochen (vgl. Niendorf). Früher sollen in dem

hier befindlichem bergigen Gelände mit Höhen die Schlupfwinkel für Räuberbanden gewesen sein.

Breitenfelde, Amtsbez. mit den Gemeinden Breitenfelde, Niendorf a. St., Hornbek, Gutsbez. und Gem. Woltersdorf, Alt-Mölln, Bälau und Borstorf, grenzt im N. an lüb. Gebiet und mecklenburgische Enklave, O. die Stecknitz, S. Amtsbez. Woterſen und lüb. Gebiet, W. Amtsbez. Koberg und mecklenburgische Enklave. Der Grundsteuerreinertrag der n. Hälfte ist höher als der der s. Hälfte, es wird wenig Weizen gebaut. Wiesenverhältnis ist günstig.
Amts- und Gemeindevorsteher: Aue.

Breitenfelde, Landgemeinde und Kirchdorf, 4 km sw. von Mölln an Chaussee Schwarzenbek—Mölln, Abzweigung der Chaussee nach W. (Borstorf), 3 km w. vom Elb-Travekanal. P. u. Ksp. Breitenfelde, ESt. Mölln. Areal 1254 ha, davon Acker 936 ha, Wiesen 149 ha, Weiden 44 ha, Hölzung 58 ha. Reinertrag 30593 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,24 ℳ, Wiesen 28,23 ℳ, Hölzung 7,02 ℳ. 127 Wohng., 676 Ew. 114 Pf., 445 R., 341 Schafe.

Das Dorf Bredenvelde wurde 1413 zur Hälfte von L. Schack dem Kloster Mariendal bei Reval zur Gründung des Klosters Marienwolde verkauft; die andere Hälfte war mit der Vogtei Mölln der Stadt Lübeck verpfändet, ward aber 1747 an Lauenburg abgetreten. Die Zehnten dieses Dorfes wurden noch lange nachher an das Fürstentum Ratzeburg entrichtet. — Im Jahre 1658 litt Breitenfelde von schwedischen Kriegsvölkern. Ehemals war hier am Priesterbach eine Wassermühle, welche 1437 an das Kloster Marienwolde kam. — Das Dorf Breitenfelde erstreckt sich von der von SW. nach NO. gehenden Chaussee nach O. mit einer Abzweigung nach N., die Straßen heißen Haupt- und Herrenstraße, die Kirche in der Mitte. Durch das Dorf fließt der Priesterbach (Brücke), welcher bei Borstorf entspringt, dann in ö. und n. Richtung sich nach Alt-Mölln wendet und in den Kanal mündet. Die Kirche wird 1194 erwähnt, hat aber wohl schon eher bestanden. Die jetzige ist etwa 400 Jahre alt, ist aus Felsen mit Schieferdach, der Turm aus Ziegeln; 4 Glocken, eine von 1511: . . . ward ick ghegheten in deerre des hilligen leichammes undeder hilligen Drefoldichgheit — ick hete ihesus . . . Kirche inwendig gewölbt. Altarbild zeigt den gekreuzigten Heiland, rechts Mutter Maria, links den Jünger Johannes. Um die Kanzel 6 aus Holz geschnitzte Figuren von Aposteln. Pastorat massives Gebäude mit Hofraum und Garten, Scheune und Stallgebäuden. Alter Friedhof bei der Kirche, neuer ö. vom Dorfe. Zweiklassige Schule. Meierei, einige Wirtshäuser und 30 Gewerbetreibende. Die Mühle liegt hoch etwas n. auf dem Kukuksberg 46 m. Hufenstellen: 102 ha, 2720 ℳ R., Hans Westphal, Doppelhufe; 49 ha, 1250 ℳ, Hans Burmester; 50 ha, 1280 ℳ, Hans Heinrich Schmaljohann; 52 ha, 1220 ℳ, Joachim Schmidt; 42 ha, 1300 ℳ, Friedrich Heins; 19 kleinere, 14 von 1—25 ha, 53 Häuser. Ländereien ertragreich. Die Hufner besitzen einige Buschkoppeln. Neuenlande 3 km w., an Chaussee nach Borstorf, 5 kleine Stellen und 4 Häuser; n. davon die Waldung „Bälauer Zuschlag.“

Bröthen, Landgem. im Amtsbez. Pötrau, $2^1/_2$ km ö. von Büchen, am Landwege von Büchen nach Fortkrug. P., ESt. u. Ksp. Büchen, Tel. Bröthen. Areal 1069 ha, davon Acker 640 ha, Wiesen 97 ha, Weiden 178 ha, Hölzung 103 ha. Reinertrag 5951 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,68 ℳ, Wiesen 21,15 ℳ, Hölzung 3,51 ℳ. 23 Wohng, 27 Ew.
Gemeindevorsteher: Hufner J. Bruhn.

Das kleine Dorf ist S.—N. gebaut mit Abzweigung nach W., freier Platz in der Mitte, Häuser meistens neu; an der Westseite fließt ein Bach, an welchem Wiesen liegen. Besitzstellen: 109 ha, 600 ℳ, W. Wöhl; 107 ha, 609 ℳ, H. Hocklas; 103 ha, 650 ℳ, J. Scharnweber; 4 andere über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 2 von 1—25 ha. 7 Besitzer haben je 4 Pf., 12—14 R., 10 Schafe; 4 je 2, 8, 10. Leichter Sandboden. Moorwiesen. Die Feldmark von Brotne wurde 1809 verkoppelt. Die Hölzung liegt nö., es ist Nadelholz. Ausgebaut Niebuhr Schleuse $2^1/_2$ km sw., an der Stecknitz, Stelle von 23 ha, Besitzer H. Burmeister. Die Schleuse wird noch zur Berieselung der Wiesen und für Fischereibetrieb benutzt, ferner 1 Eisenbahnwärterhaus der Hamburg—Berliner Bahn. — Bröthen gehörte früher zum Gut Gudow.

Brunsmark, Landgem. im Amtsbez. Sterley, 10 km s. von Ratzeburg, an Chaussee Mölln—Sterley. P. u. ESt. Mölln, Ksp. Sterley. Areal 429 ha, davon Acker 127 ha, Wiesen 14 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 269 ha. Reinertrag 3780 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,64 ℳ R., Wiesen 23,88 ℳ, Hölzung 8,25 ℳ. 14 Wohng., 77 Ew. 10 Pf., 48 R.

Gemeindevorsteher: H. Schulte.

Die Gemeinde grenzt im O. an die Mecklenburgische Enklave Horst, im N. u. W. an die Feldmark der Stadt Mölln. Bis zum Jahre 1747 war hier ein herrschaftliches Vorwerk, welches parzelliert wurde, aus dem Wohnhause richtete man die Försterei her. Jetzt 2 Hufenstellen: 43 ha, 414 ℳ, M. Jenkel; 41 ha, 465 ℳ, Schulte; 3 kleinere und 2 Häusler. Einklassige Schule, 20 Kinder und 44 vom mecklenburgischen Gut Horst. 2 Schuhmacher, Korbmacherei aus Weiden und Kiefernholz. Kehrwedder Gastwirtschaft am Ausgang des Dorfes an der Sterley—Möllner Chaussee. Die Försterei unmittelbar s. vom Dorf. Das Terrain ist bergig und waldig, die „Brunsmarker Tannen" grenzen im W. an den Lütauer See, das bedeutende Gehege umfaßt 982 ha und ist Eigentum des Kreises.

Brunstorf, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Schwarzenbek, 4 km wsw. von Schwarzenbek, an Hamburg—Berliner Chaussee. P. u. ESt. Schwarzenbek. Areal 1128 ha, davon Acker 853 ha, Wiesen 73 ha, Hölzung 113 ha. Reinertrag 21235 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 20,61 ℳ, Wiesen 31,65 ℳ, Hölzung 11,07 ℳ. 56 Wohng., 329 Ew. 83 Pf., 366 R., 11 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Schmahl.

Im Jahre 1299 verkaufte die Herzogin Ingeborg das Dorf Barunesdorp an Hasso v. Herlo und das Hamburger Domkapitel. Auf den Ländereien namens Pulverborn hat ehemals eine Pulverfabrik gelegen. Das ansehnliche Dorf liegt fast ganz an der S.-Seite der Chaussee und ist als wendischer Rundling um die Kirche und 2 Dorfsteiche gelegen, in flachem waldigen Terrain. Im S. das Worthholz und Hamwarderholz, welche dem Kr. Lauenburg gehören, sie liegen in einem Komplex, durch einen Weg getrennt; an der ganzen n. Seite der Sachsenwald und Saupark. Die Kirche liegt in der Mitte des Dorfes. Sie scheint um 1230 noch nicht vorhanden gewesen zu sein, ist der heiligen Elisabeth geweiht; um sie herum der von hohen Linden umgebene Friedhof. Die jetzige ist von 1777, 1858 renoviert, unten Granit, sonst einfacher Ziegelsteinbau; Turm 1906 mit Schiefer verkleidet, Turmkappe hat Holzschindel. Besonderer Chor ist nicht vorhanden, über dem mittlern Teil des Schiffes Tonnengewölbe. Altar zeigt Spruch: „Mein Fleisch ist die rechte Speise, Mein Blut ist der rechte Trank". — in Goldschrift auf weißem Grund; die einfache Kanzel über dem Altar an der O.-Seite des Schiffes; darüber an der hintern

Wand des Altaraufbaus ein aus Holz geschnitzter Christuskopf (Relief). Gedenktafel aus Marmor für „Friedrich Karl August Graf und Edler Herr zur Lippe, Sternberg und Schwalenberg, Haupt der Lippe-Bisterfeldischen Erbherrlichen Linie, geb. d. 20. Jan. 1706, gest. d. 31. Juli 1781"; am 4. August 1781 hier beigesetzt." Nach ihm hat Friedrichsruh (s. d.) seinen Namen. Pastorat neben der Kirche, großes Pfarrhaus mit Wirtschaftsgebäuden unter einem Dache. Predigerwitwenhaus. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 3 Kaufleute, 2 Schmiede, 4 Handwerker. Ein Försterhaus liegt n. im Saupark. Größere Besitzstellen: 118 ha, 2250 ℳ R., Richard Schmahl; 63 ha, 1430 ℳ, August Schlottau; 61 ha, 1140 ℳ, Ernst Kiehn; 55 ha, 1149 ℳ, Franz Frank; 56 ha, 1092 ℳ, Julius Kiehn; 55 ha, 1143 ℳ, Franz Hamester; 51 ha, 1110 ℳ, Johann Graff; 51 ha, 1070 ℳ, Heinrich Möller; 49 ha, 1167 ℳ, Heinrich Kiehn; 48 ha, 1017 ℳ, Ernst August Hamester; 7 Stellen von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 11 Häuser mit Garten. Pastorat und Kirche haben 51 ha, Lehrer 8 ha, Gemeinde 35 ha Freiweiden.

Buchholz, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 4 km nnw. von Ratzeburg, an Chaussee Ratzeburg—Lübeck. P. u. ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. Areal 285 ha, davon Acker 233 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 6922 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,98 ℳ, Wiesen 24,72 ℳ, Hölzung 11,04 ℳ. 39 Wohng., 169 Ew. 32 Pf., 90 Kühe, 123 Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner J. Bohn.

Das Dorf Bokholt kommt in einer Urkunde des Herzogs Johann aus dem Jahre 1277 vor, in welcher die Erhebung eines halben Zehnten aus dem Dorf für den Bischof zu Ratzeburg bestätigt wird. Das Dorf liegt anmutig auf dem hier in den See vorgeschobenen W.-Ufer des Ratzeburger Sees (Art Halbinsel), die Ufer sind steil und teilweise bewaldet; vom „Kahlen Berg" neben dem Schulhause schöne Aussicht auf Ratzeburg und nach Lübeck hinüber. Prächtiger Weg (von Ratzeburg) durch das Buchholzer Gehölz am W.-Ufer des Großen Ratzeburger Sees, das Holz ist von schönen Spazierwegen durchzogen. In Buchholz sind: 1 Vollhufe 48 ha, Stooß; 1 Dreiviertelhufe 34 ha, Rohweder; 7 Viertelhufen von 14—12 ha: Abel, Bohn, Clasen, Eulert, Knabjohann, Lewitz, Rohweder, Ehlert, 8 kleinere, 11 Anbauer. Zweiklassige Schule, 7 Handwerker, 2 Krämer, 2 Wirtshäuser. Der Acker ist teils lehmig, teils sandig, Terrain bergig; auch Obstbau. Bis 1881 wurde die Fischerei von 12 Fischern betrieben; hat aufgehört. Die Ziegelei ist eingegangen.

Buchhorst, Landgem. im Amtsbez. Lütau, 2 km n. von Lauenburg, 1 km von Chaussee Lüneburg—Büchen. P. u. ESt. Lauenburg, Ksp. Lütau. Areal 529 ha, davon Acker 227 ha, Wiesen 116 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 93 ha. Reinertrag 8872 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,77 ℳ R., Wiesen 28,38 ℳ, Hölzung 14,10 ℳ. 22 Wohng., 162 Ew. 40 Pf., 183 R., 59 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner H. Kiehn.

Das Dorf mit kleinem Teich liegt in hügliger, waldreicher Gegend, im N. der Forst Langenberg, welcher dem Kreiskommunalverband gehört; auch die Hufner haben Waldung, größtenteils Erlen und Birken, 2 dieser Holzparzellen werden Großer und Kleiner Hundsbrook genannt. Hufenstellen: 65 ha, 1228 ℳ, H. Basedau; 63 ha, 1078 ℳ, A. Burmester; 66½ ha, 1222 ℳ, A. Biermann; 56 ha, 1040 ℳ, H. Reinstorf; 1 Hufe ist parzelliert; 2 Halbhufen, 2 Groß- und 2 Kleinkätner, 4 Anbauer. Einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft.

Dampfziegelei von Th. Basedow, 30—50 Arbeiter. Die Ländereien sind mittelgut, in der Feldmark liegen einige Heideberge.

Büchen, Landgem. u. Kirchdorf im Amtsbez. Pötrau, 13 km n. von Lauenburg, an Chaussee von Pötrau nach Gudow (Bahnstation Büchen und Knotenpunkt mehrerer Linien, gehört zur Gem. Pötrau s. d.), Ksp. Büchen. Areal 497 ha, davon Acker 400 ha, Wiesen 58 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 4449 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,77 *M* R., Wiesen 19,68 *M*, Hölzung 8,62 *M*. 25 Wohng., 156 Ew. 34 Pf., 158 R., 54 Schafe.

Gemeindevorsteher: Amtsvorsteher Berling.

Das alte Dorf thor Boken war ehemals, auch noch im 16. Jahrhundert, als Wallfahrtsort, in dem ein noch erhaltenes wundertätiges Marienbild aufbewahrt wurde, sehr berühmt. Im Anfang des 15. Jahrhunderts hatte die Familie v. Marschalk hier eine Burg; eine zum Pastorat gehörige Wiese heißt noch jetzt die Burgwiese. Das alte Posthaus war einst ein herrschaftliches Gebäude, in welchem die früheren Landtage des Herzogtums abgehalten wurden; es ist abgebrannt und die Post befindet sich jetzt zu Bahnhof Büchen, Gem. Pötrau. — Büchen ist 2 km vom Kirchdorf Pötrau entfernt, zwischen beiden liegt Bahnhof Büchen und zwischen letzterem und dem Kirchdorf Büchen gehen Elb-Travekanal und Stecknitz, beide 1 km s. von der Bahnlinie Hamburg—Berlin überschritten; die Häuser Büchens liegen somit am Ufer der alten Stecknitz und 5 Minuten vom Kanal entfernt; über beide Gewässer führt die von Pötrau kommende Chausseebrücke. Früher, als die Stecknitz noch schiffbar war, befand sich im alten Posthause eine Zollstätte. Die Kirche hat mit Pötrau denselben Prediger, welcher in Pötrau wohnt. Ein Teil der Kirche und Turm brannten 1835 ab. Der Wiederaufbau erfolgte mit Hilfe einer Kollekte; zum Teil ist sie aus Felsen, der lange und spitze Turm und Chor aus Ziegelstein. Sie hat einen ältern am Turm gelegenen Teil, während ein neuerer am Chor angebaut ist, in ersterem sind wertvolle Gemälde von einem früheren Baumeister mit Kalk überstrichen. Das Altarbild zeigt einen Herzog v. Lauenburg mit Familie. Bei der vor kurzem erfolgten Renovierung des Innern ist die Kanzel neu erbaut. Der Friedhof ist um die Kirche gelegen. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 3 Handwerker, 1 Krämer. — Das Dorf hat seit langer Zeit die Marktgerechtigkeit, noch jetzt finden im Frühjahr und Herbst Märkte statt. Hufenstellen: 120 ha, 1490 *M*, Heinrich Berling (Doppelhufe); 47 ha, 447 *M*, Manshardt; 44 ha, 420 *M*, Bruhn; 45 ha, 387 *M*, Eickhoff; 46 ha, 429 *M*, Peters; 46 ha, 436 *M*, Steffen; ferner 1 Dreiviertelhufner, 2 Halbhufner, 1 Viertelhufner, 10 Anbauer. Acker leichter Sandboden mit guten Wiesen. Die Hölzung, Buschholz, gehört den Hufnern. — Die Verhältnisse Büchens haben sich seit Eröffnnng des Elb-Travekanals im Jahre 1900 nicht geändert.

Dahmker, Landgem. im Amtsbez. Basthorst, 18 km wsw. von Mölln, am Landweg von Hamfelde—Basthorst nach Kuddewörde. P. Trittau 5 km nw., ESt. Trittau der Linie Schwarzenbek—Oldesloe, Ksp. Basthorst 2 km sö. Areal 203 ha, davon Acker 164 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 2½ ha. Reinertrag 3736 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,69 *M*, Wiesen 33,36 *M*, Hölzung 13,53 *M*. 18 Wohng., 86 Ew. 18 Pf., 80 R., 14 Schafe.

Gemeindevorsteher: Achtelhufner F. Siemers.

Das kleine Dorf liegt unmittelbar ö. der Bahnlinie nahe der Stormarn'schen Kreisgrenze; die von Basthorst kommende Mühlenau fließt am Dorf vorbei in den Mühlenteich zu Hamfelde und alsdann in die Bille. Etwas

Gehölz liegt in der Feldmark, wird aber ausgerodet. 1 Vollhufe, 5 Halbhufen, 2 Katen- und 2 Anbauerstellen. Schmiede, 1 Wirtshaus. Schule in Hamfelde.

Dalldorf, adeliges Allodialgut (die frühere Lehenseigenschaft ist vom jetzigen Besitzer seiner Zeit abgelöst) im Amtsbezirk Lütau, 8 km nnö. von Lauenburg, 5 km s. von Büchen, an Chaussee Lauenburg—Büchen. P. u. ESt. Büchen; Dalldorf ist Haltestelle der Linie Lüneburg—Büchen. Lösch- und Ladeplatz am Elbe-Travekanal, Brücke über den Kanal und über die Stecknitz (Delvenau), Ksp. Lütau. 6 Wohng., 62 Ew.

Das Gut Daldorf, vorm. Dalthorpe, nach welchem die adelige Familie v. Daldorf ihren Namen führte, war früher mit Wotersen, dann mit Basthorst verbunden und wurde 1771 von letzterem getrennt. Besitzer: 1771 v. Hövele, v. Taube, Priehn, 1803 Siegfried, 1823 v. Dannenberg, 1832 Römhild, 1838 F. H. Bösch 43000 ℛ L. M., darauf dessen Erben, 1855 v. Borries 71450 ℛ; 1870 H. F. Halske 114000 ℛ. — Areal 305 ha (+ 43 ha), davon Wiesen 55 ha, Wald 20 ha, Wasser fast 3 ha. Reinertrag 7482 ℳ (+ ?), durchschnittlich vom ha Acker 24,99 ℳ, Wiesen 32,82 ℳ, Hölzung 17,67 ℳ. Die frühere Bauernvogtsstelle von 43 ha der Gem. Dalldorf ist 1905 vom Gutsbesitzer Halske angekauft. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung, sind gut arrondiert und einträglich. Das Terrain zum Teil hügelig, Hölzung — Laubholzbestand — liegt w. und ö. vom Gutshof. Sehenswert eine schöne Eiche ganz nahe dem Dorf, man schätzt ihr Alter auf 1000 Jahre (s. auch Dalldorf Gem.). Das Wohnhaus ist einstöckig mit Frontispiz und angebauter Vorhalle; daneben Park und Garten. 5 Wirtschaftsgebäude, davon 3 massiv mit harter Bedachung, 2 Fachwerk mit weichem (resp. hartem) Dach. Viehbestand: 24 Pf., 100 R. schwarzbunter ostfriesischer Rasse, 70 Schafe. Das Dorf Dalldorf liegt beim Gut Dalldorf.

Dalldorf, Landgem. im Amtsbez. Lütau, 8 km nnö. von Lauenburg, 5 km s. von Büchen, an Chaussee Lauenburg—Büchen. P. Büchen, Haltestelle Dalldorf der Linie Lüneburg—Büchen. Ksp. Lütau. Areal 299 ha, davon Acker 185 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 4108 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,52 ℳ, Wiesen 29,28 ℳ, Hölzung 13,02 ℳ. 19 Wohng., 91 Ew. 16 Pf., 88 R., 22 Schafe.

Gemeindevorsteher: Heinrich Perthun.

Gemeinde und Gut Dalldorf liegen beisammen, das Gut ist vom Dorf umschlossen, ausgenommen die sö. Seite, welche von der Eisenbahn begrenzt wird. Das Dorf ist etwas auseinander gezogen, Häuser gibt es neue und alte, das Interessentenhaus ist wohl das älteste in der Umgegend: (Inschrift: Th. H. v. W. anno 1734). Vormals war hier eine Kapelle, welche vor 1780 abgebrochen sein wird, denn um diese Zeit ist an dieser Stelle eine Brennerei errichtet, welche ebenfalls vergangen. Ganz in der Nähe stehen ein paar herrliche alte Eichen. — Dalldorf liegt unmittelbar an der Bahnlinie, welche zwischen Dorf und Kanal geht; über letzteren Brücke für Fuhrwerk. Die Belegenheit von Gut und Gemeinde Dalldorf ist überhaupt sehr ansprechend und führt viele Ausflügler nach hier. Von S. nach N. zieht sich durch die Feldmark ein Höhenzug, welcher nach dem Elbe-Travekanal abflacht; s. vom Kanal ist eine Moorstrecke und Wiesenareal, welches bis zur Stecknitz geht und die Grenze zwischen Lauenburg und Mecklenburg bildet; der Fluß gehört aber zu Lauenburg. — Hufenstellen: 43 ha (früher Ehling) vom Gutsbes. Halske erworben; 37 ha Hans Jochim Peters; 39 ha Katharina Schröder; 36 ha Johann Siemann; 26 ha Heinrich Perthun; 6 kleinere Stellen. Acker größtenteils sandig und

moorig, Wiesen Moorwiesen. Die Hölzung liegt in kleinen Parzellen und gehört den Hufnern. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus.

Dargow, Landgem. im Amtsbez. Seedorf, 9 km sö. von Ratzeburg, 2½ km ö. der Chaussee Zarrentin—Seedorf—Ratzeburg. P. u. Ksp. Seedorf, ESt. Hollenbek. Areal 420 ha, davon Acker 320 ha, Wiesen 2 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 26 ha. Reinertrag 10618 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,74 *M*, Wiesen 26,67 *M*, Hölzung 14,10 *M*. 17 Wohng., 100 Ew. 32 Pf., 120 R., 243 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Steer.

Darchowe wurde mit Ekhorst (vergangen) und Niendorf am Schallsee 1445 von der Familie v. Zülen an das Kloster Marienwolde verkauft, ging aber 1546 in den Besitz dieser Familie zurück. Dargow gehörte früher zum Gut Seedorf, die Feldmark wurde im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts verkoppelt und in Erbpacht gelegt, worauf in den 1870er Jahren die Ablösung durch die Rentenbank erfolgte. Das Dorf liegt am N.-Ufer des Schallsees, w. die Seen von Kogel und Salem; die Seedorfer Hölzung Eichhorst liegt n. Hufenstellen: 52 ha Leßmann; 81 ha Johann Warnke; 51 ha Johann Eggert; 50 ha Johann Langhans; 52 ha Heinrich Steer; 3 Halbhufen und 3 Anbauer. Die Ländereien sind teils lehmig, teils sandig. Moor und Torf nicht da. Dargow hat 1 Eiche von 6½ m Umfang. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus. Das Terrain ist waldig und hügelig.

Dassendorf, Landgemeinde im Amtsbez. Schwarzenbek, 7 km w. von Schwarzenbek, 5 km sö. von Friedrichsruh, an Hamburg—Berliner Chaussee. P. u. ESt. Friedrichsruh, Ksp. Brunstorf. Areal 794 ha, davon Acker 593 ha, Wiesen 37 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 121 ha. Reinertrag 13663 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,42 *M*, Wiesen 38,88 *M*, Hölzung 9,99 *M*. 37 Wohng., 248 Ew. 68 Pf., 190 R., 20 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Eck.

Vormals ist hier eine Kapelle gewesen, welche schon 1614 verfallen war. Auf den Feldern neben dem Forstort Süsterbekshege im Sachsenwald liegen bedeutende Riesenbetten. — Dassendorf ist S.—N. gebaut, die Chaussee geht durch den s. Teil, zwei kleine Teiche im Dorf. Einklassige Schule, Schmiede, 2 Handwerker, 1 Windmühle, 1 Wirtshaus und 1 alkoholfreies. Größere Hufenstellen: 71 ha, 1308 *M* R., F. v. Have; 69 ha, 1359 *M*, H. Schmidt; 63 ha, 1187 *M*, J. Eck; 4 Halbhufen, eine Stelle unter 25 ha, 8 Häusler. Die Ländereien sind gut mittel. Die große Hölzung liegt in einem Komplex und gehört den Hufnern, nur eine kleine Holzparzelle liegt s. Eine Au mit daran liegenden Wiesen fließt n. zur Bille. Im N. und W. wird die Feldmark vom Sachsenwald begrenzt.

Dechow, Landgem. im Amtsbez. Mustin, 12 km onö. von Ratzeburg, am Landweg von Ratzeburg nach Rehna i. M. P. und Ksp. Mustin. Areal 612 ha, davon Acker 330 ha, Wiesen 13 ha, Weiden 150 ha, Hölzung 55 ha. Reinertrag 11853 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,89 *M*, Wiesen 20,07 *M*, Hölzung 13,53 *M*. 38 Wohng., 213 Ew. 58 Pf., 276 R., 193 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Isernhagen.

Das Dorf Dechau wurde 1278 vom Herzog Johann I. an das St. Johanniskloster in Lübeck verkauft, und im Jahre 1300 wurde es an die Herzöge abgetreten; späterhin hat die Familie Ritzerau Rechte in Dechow erworben. Ehemals gab es eine adl. Familie dieses Namens und hier ist auch eine Burg gewesen, deren Platz jetzt mit Obstbäumen bepflanzt ist; in den benachbarten

mecklenburgischen Ortschaften Röggelin und Klokdorf ebenfalls, namentlich ist in Röggelin der Platz noch kenntlich und wird „Alter Hof" genannt. Das Dorf Dechow liegt unmittelbar an der Grenze des Fürstentums Ratzeburg (Mecklenburg-Strelitz), wohin auch der angrenzende fischreiche Röggeliner See gehört. Neben dem Dorf liegt ein kleiner Teich, w. die 55 ha große, dem Kreis gehörende Hölzung Dechower Zuschlag. Hufenstellen: 44 ha, 1086 ℳ R., Bollow; 41 ha, 999 ℳ, H. Isernhagen; 41 ha, 908 ℳ, Frost; 40 ha, 1077 ℳ, Wiencke; 6 andere von 25 bis 20 ha und 15 kleinere. Einklassige Schule, Schmiede, einige Kaufleute, 1 Handwerker und 2 Wirtshäuser. Die Ländereien sind recht gut, Holz haben die Hufner nicht.

Duvensee, Amtsbez. mit den Gemeinden Duvensee, Lüchow, Gr. und Kl. Klinkrade, Labenz und Forstgutsbez. Duvensee, grenzt im N. an die Amtsbezirke Steinhorst und Bliestorf, O. lüb. Gebiet, Amtsbezirke Berkenthin und Anker, S. lüb. Gebiet und Amtsbezirk Koberg, W. Amtsbezirke Sandesneben und Steinhorst. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, es wird ziemlich viel Weizen gebaut, aber bedeutend mehr Roggen, auch einige Rüben. Wiesenverhältnis recht gut.

Amts- und Gemeindevorsteher: Hufner H. Köster, Gr. Klinkrade.

Duvensee, Landgem. 15 km w. von Ratzeburg, an der Chaussee von Anker nach Gr. Klinkrade, P. u. Ksp. Nusse (lüb.), ESt. Sirksrade der Linie Hagenow—Oldesloe. Areal 565 ha, davon Acker 395 ha, Wiesen 84 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 14 724 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,84 ℳ R., Wiesen 28,44 ℳ, Hölzung 18,57 ℳ. 60 Wohng., 348 Ew. 60 Pf., 300 R., 80 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Koop.

Duvensee war in alter Zeit der Adelssitz des angesehenen Geschlechts der v. Duvensee. 1468 wurde die Hälfte von Duvensee von der Witwe Abel Schack ans Kloster Marienwolde verpfändet. 1413 wohnten Johann und Vollrat v. Ritzerau auf Duvensee; 1471 gehörte der andere Teil vom Dorfe Duvensee sowie der Hof „tom Duvenzee" zu den Gütern der Ritzerau's und wurde mit denselben an Lübeck verkauft. Mehrere Hufen gehörten bis 1747 der Stadt Lübeck und wurden mit einem Teil der Vogtei Mölln wieder an Lauenburg abgetreten. — Das ansehnliche Dorf Duvensee liegt mit Ausnahme von 5 Anbauerstellen, welche 3 km sw. liegen und Duvenseer Wall genannt werden, zusammenhängend, die Hauptstraße läuft W.—O., die Häuser sind massiv oder Fachwerk mit Strohdach, zum kleinern Teil massiv mit Ziegel- oder Pappdach. Vollhufen: 42 ha, 1224 ℳ, Heinrich Koop; 40 ha, 1250 ℳ, Fritz Funk; 43 ha, 1350 ℳ, Johannes Grell; 40 ha, 1206 ℳ, August Grote; 9 kleinere Hufen, 6 Katenstellen, 25 Anbauer. Einklassige Schule, 90 Kinder, 5 Wirtshäuser, Schmiede, 10 Handwerker. Forstaufseherwohnung n. vom Dorf: „Zum Heisch." Im S.—O. liegt der lüb. Forst Manau. — Der frühere Große Duvensee ist im Jahre 1850 trocken gelegt, s. Duvensee, Gutsbezirk. Im SW. erstreckt sich bis zum Ritzerauer Forst das große Manauer Torfmoor. Von der frühern alten Befestigung „Duvenseer Wall" ist angeblich nichts mehr sichtbar.

Duvensee, Gutsbezirk im Amtsbez. Duvensee, Forstgehöft „Zum Heisch" liegt unmittelbar n. vom Dorf Duvensee. P. u. Ksp. Nusse (lüb.), ESt. Sirksrade. 5 Wohng., 21 Ew. Im Gutsbezirk wohnen noch 4 Handwerker. 2 Pf., 14 Kühe, 10 Schafe. Der Gutsbezirk besteht aus 80 ha

Wiesen und 150 ha Moor mit 2870 *M* R. (Klinkrader und Lüchower Moor) und gehört dem Landeskommunalverband Kr. Herzogtum Lauenburg.

Gutsvorsteher: Bebensee.

Die Fläche ist durch Trockenlegung des Großen Dubensees im Jahre 1850 entstanden; das Areal wird alljährlich (zum Teil für längere Zeit) parzellenweise verpachtet. Der ebenfalls entwässerte Kleine See liegt mitten im Manauer Moor. Im S. des Dorfes erstreckt sich bis zur Ritzerauer Forst das große sogen. Manauer Torfmoor, von welchem ein kleiner Teil dem Prediger und Organisten zu Nutze zur Benutzung zugewiesen ist. — Die Eingesessenen im Bezirk des vormaligen Herzoglich Lauenburgischen Amtes Steinhorst haben auf dem Klinkrader und Lüchower Moor Torfgerechtigkeit. Sie erhalten Areal für Torfstich bezw. Torfformen (backen) angewiesen: der Voll- und Zweidrittelhufner 5 Tagewerk; der Halb- und Drittelhufner 4½, Viertelhufner und Kätner 4, u. s. f. die Altenteiler, Schäfer, Nachtwächter; ferner die Pfarrstellen in Siebenbäumen und Sandesneben je 20 Tagewerk, die Organisten 6, gleichfalls die Armen. 1 Tagewerk = 3200 Soden Torf in Größe von 8, 9, 29 cm gestochen oder geformt.

Einhaus, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 2 km nw. von St. Georgsberg, an Chaussee Mölln—Ratzeburg—Lübeck. P. u. ESt. Ratzeburg, Tel. Einhaus, Ksp. St. Georgsberg. Areal 253 ha, davon Acker 208 ha, Wiesen 4½ ha, Weiden 6 ha, Hölzung 12½ ha. 21 Wohng., 130 Ew. 35 Pf., 120 R.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Mahnke.

Einhaus ist 1 km vom Westufer des Ratzeburger Sees entfernt, zwischen Dorf und See läuft die Büchen—Lübecker Bahnlinie, während die Linie Hagenow—Oldesloe durch die westl. Feldmark geht. — Das Dorf liegt beisammen um den Vereinigungspunkt mehrerer Wege. 1 Vollhufe mit Gastwirtschaft, 50 ha, 1599 *M*, H. Stoß; Dreiviertelhufen: 34 ha, 1140 *M*, Ww. Rehbein; 33 ha, 1119 *M*, J. Mahnke; 33 ha, 1218 *M*, E. Peckelhoff; 36 ha, 1191 *M*, H. Wulff; 6 kleinere. Die Gastwirtschaft war früher eine Zollstätte, welche 1883 aufgehoben wurde. Schmiede, einige Gewerbetreibende. Dampfdreschgenossenschaft. Der Acker ist guter Roggenboden. Ö. in der Feldmark liegt der Forstort Schaart, dahinter noch zu Einhaus gehörende Wiesen, welche mit Reth, Holz und Futter (Gras) bewachsen sind; dadurch gehört der Forstort Schaart zur Einhäuser Jagd. Das Gehege Schaart ist sehr bergig und gehört zur Oberförsterei Farchau. An der Koppel des Hufners Wulff steht das Ansveruskreuz (vgl. St. Georgsberg), ein 11 Fuß hoher Stein mit kreuzförmiger Aushöhlung und unleserlich gewordener Inschrift. Es geht die Sage, daß einer der Vorfahren des Hufners Stooß den heil. Ansverus aus dem Kloster geschleppt hat. Die Gemeinde wird im W. von lübeckischem Staatsgebiet begrenzt.

Elmenhorst, Landgem. im Amtsbez. Woltersen, 13 km sw. von Mölln, unmittelbar w. der Chaussee Schwarzenbek—Mölln. P. und Tel. Elmenhorst, ESt. Schwarzenbek 6 km sw., Ksp. Sahms. Areal 494 ha, davon Acker 374 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 10571 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,40 *M*, Wiesen 24,54 *M*, Hölzung 13,81 *M*. 35 Wohng., 190 Ew. 50 Pf., 160 R., 100 Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner H. Gorgas.

Elmenhorst hat früher zum Gut Lanken gehört, es stand unter dortiger Gerichtsbarkeit und Spann- und Frondienste mußten geleistet werden. 1795 wurde dieses in Geldabgabe verwandelt, 1837 erfolgte hierfür Revision und

nochmalige Festsetzung und 1876 trat Ablösung — auch für die Jagdnutzung — durch die Rentenbank ein. Um 1230 war Elmenhorst noch mit Sahms zu Siebeneichen eingepfarrt. — Das Dorf war von vorn herein rund zusammenliegend gebaut, nach verschiedenen Feuersbrunsten sind mehrere Häuser weiter zurück wieder aufgebaut, und an der Chaussee haben sich 7 Anbauer niedergelassen. 3 Teiche dienen der Fischerei und sind für Löschzwecke von Bedeutung. 7 Hufenstellen von 52—42 ha, Besitzer sind Heymann, 2 Burmester, Mahnau, Klockmann, Maack, Flindt; im ganzen 26 Grundbesitzer. Wirtshaus, Schmiede. Die Ländereien sind ziemlich gut. Einige Koppeln heißen Blöcken, Kielort, Rendsborn, Bierblöcken, Mühlenwiese, Köhlen, Ziegenkamp, Silbersteinkoppel, Flachsland, Funkenkoppel, Orth, Rustkoppel, Pagenhut, Langenbrügge, Blumenort, Nixenrade, Wulfsort, die meisten durch Knicks eingefriedigt. Auch sind drei gemeinsame Schweineweiden von alter Zeit da, welche zu Streitigkeiten Veranlassung gegeben haben und von der Generalkommission zu Hannover zu gemeinschaftlicher Nutzung bestimmt sind; Bevollmächtigter ist der Gemeindevorsteher. 30 ha Hölzung gehören den Eingesessenen, 60 ha zum Gut Lanken.

Escheburg, Landgem. im Amtsbez. Hohenhorn, 6 km sö. von Bergedorf, an der Chaussee Bergedorf—Lauenburg. P. Bergedorf, ESt. Escheburg der Bergedorfer—Geesthachter Bahn, Ksp. Hohenhorn. Areal 859 ha, davon Acker 481 ha, Wiesen 160 ha, Weiden 118 ha, Hölzung 68 ha. Reinertrag 16427 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 22,23 ℳ, Wiesen 25,20 ℳ, Hölzung 14,07 ℳ. 55 Wohng., 403 Ew. 62 Pf., 246 R., 40 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner W. Wulff.

Die Herzöge Erich der Ältere und Erich der Jüngere verkauften 1350 die Hälfte des Dorfes Escheburg an das Reinbeker Kloster und 1370 verkaufte die Familie Marschalk die andere Hälfte an dasselbe Kloster. Vormals ist hier eine Burg gewesen, von welcher man Reste von Fundamentsteinen gefunden hat (die Erinnerung hieran scheint verloren zu sein). Der Ort liegt geschlossen gebaut fast ganz an der N.-Seite der Chaussee, 2 Straßen führen von W. nach O. auf den Grandweg, der nach Kröppelshagen führt. Auf den Hofstellen meistens Nuß- und Obstbäume. Die Lage ist hoch am Abhang des Bergrückens, von den Höhen weite Fernsicht über die Hamburger Marsch, das Elbtal bis nach Lüneburg. W. fließt der Dahlbek, welcher von Kröppelshagen kommt und in die Brokwetter mündet, daselbst die interessante Dahlbekschlucht; ö. vom Dorf das Bistal. Hufenstellen: 65 ha, 1449 ℳ R., O. Lüdemann; 52 ha, 1182 ℳ, A. Lüdemann; 58 ha, 1278 ℳ, Ww. Rathje; 50 ha, 1176 ℳ, Julius Steffens; 51 ha, 1209 ℳ, Heinrich Wohltorf; 53 ha, 1263 ℳ, Franz Lüdemann; eine Hufe ist parzelliert; 4 Stellen von 25—50 ha, 8 von 1 bis 25 ha, 13 Häuser. Es wird auch Maiblumenkultur betrieben. Im Dorf einklassige Schule, 3 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker und Krämer. Ausgebaut: Voßmoor s. vom Dorf, 3 Brinkkätnerstellen, 1 Anbauerstelle ist 1906 von Besenhorst hinzugekommen. Bemerkenswert sind 2 Schlußsteine zu den Seiten der Brücke über den Sandgraben im Voßmoor beim Petersschen Gehöft; die Steine tragen einen Namenszug, Krone und das hannoversche Wappen, Jahreszahl undeutlich.

Fitzen, Landgem. im Amtsbezirk Pötrau, 1½ km nö. vom Kirchdorf Büchen, ½ km ö. vom Elb-Travekanal und 2 km w. der Chaussee Büchen—Gudow. P., ESt. und Ksp. Büchen. Areal 893 ha, davon Acker 613 ha, Wiesen 120 ha, Hölzung 112 ha. Reinertrag 7953 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker

6,39 ℳ, Wiesen 20,79 ℳ, Hölzung 12,21 ℳ. 30 Wohng., 193 Ew. 49 Pf., 256 R., 139 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Krahn.

Der Name Fitzen bedeutet „Gut des Vith“; das Dorf liegt an gekrümmter von N. nach W. gehender Straße, einige alte Rauchhäuser sind noch da, am W.-Ende ein kleiner Teich; es folgt dann bald in w. Richtung der Kanal. Größere Besitzstellen: 83 ha, 707 ℳ R., Möller; die anderen von 49—45 ha, ca. 400 ℳ R., Besitzer sind Berling, Burmester, Eickhoff, Knust, Krahn, Lüneburg, Raths, Siemers, Scharnweber, Schröder, Wulff; 3 kleinere und 6 Häuser. Acker größtenteils Sandboden, ein kleiner Teil Moor; Wiesen gut; es werden hauptsächlich Kartoffeln gebaut. Früher wurde viel Torf gegraben und an die Stecknitzschiffer verkauft, jetzt nur zu eignem Bedarf. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 2 Schuster. — Im N. liegt das Gehege „Fitzener Zuschlag,“ welches Eigentum des Kreises ist und unter dem Schutzbezirk Franzhagen steht. Der Besitzer der Siebeneichener Schleuse ist Waldwärter. Größe des Geheges ca. 300 Morgen, es wird durch 2 Wege, welche nach den Wiesen führen, in 3 Teile gesondert, der w. Teil besteht hauptsächlich aus Buchen, der mittlere Eichen, der ö. Buchen, Kiefern und Fichten. Von O. aus schöner Überblick nach N. über das Stecknitztal. — Siebeneichener Schleuse 2 km nw., Einzelstelle am Elb-Travekanal, die Schleuse ist eingegangen, weil das Stecknitzbett zum Kanalbau verwandt ist. Der Verkehr wird jetzt durch die Fähre aufrecht erhalten. Das jetzige Wohnhaus wurde 1815 anstelle des von den Franzosen niedergebrannten alten Hauses erbaut; dazu gehöriges Areal 59 ha, 553 ℳ R., Besitzer Tode.

Franzdorf, Landgem. im Amtsbez. Sandesneben, 18 km nw. von Mölln, an Chaussee Franzdorf nach Schönberg. P. Dwerkathen, ESt. Lütjensee, Ksp. Sandesneben. Areal 163 ha, davon Acker 130 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 4389 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,56 ℳ R., Wiesen 32,52 ℳ, Hölzung 14,10 ℳ. 20 Wohng., 105 Ew. 20 Pf., 130 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Drittelhufner J. Hack.

Franzdorf hatte vormals mit Schönberg einen gemeinschaftlichen Bauernvogt und beide Dörfer gehörten bis 1775 zum Amt Schwarzenbek und blieben noch lange Zeit zur Grander Mühle mühlenpflichtig. — Auf der sogen. Steinburg, einer steinigen Anhöhe von 76 m, 2 km nw. vom Dorf mit schöner Aussicht, finden sich noch jetzt Spuren einer alten Burg, wahrscheinlich die Reste des ehemaligen Raubschlosses Nannendorf, über dessen Zerstörung 1291 die Stadt Lübeck einen Vertrag mit Adligen aus Lauenburg schloß und welches 1349 von den verbündeten Herzögen von Lauenburg, den Grafen v. Holstein und den Lübeckern zerstört wurde. — Franzdorf liegt 1 km nö. von Gr. Schönberg und erstreckt sich ziemlich lang an beiden Seiten des Weges nach Eichede (Kr. Stormarn). Der Dorfteich wird auch Mussoll genannt. Die vorhin erwähnte Anhöhe Steinburg wird jetzt zum Teil beackert. Drittelhufenstellen: 18 ha, 473 ℳ, Joachim Hack; 17$^1/_2$ ha, 519 ℳ, Gottfried Köster; 17$^1/_2$ ha, 493 ℳ, Fritz Meins; 7 andere von 1—25 ha, 1 Anbauer, 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Die Ländereien sind Roggenboden, das Terrain zum Teil bergig. Ö. vom Dorf fließt die Schönau.

Franzhagen, Landgem. im Amtsbez. Pötrau, 2$^1/_2$ km w. von Pötrau, durch Chaussee verbunden. P. u. ESt. Büchen, Ksp. Pötrau. Areal 264 ha, davon Acker 186 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 40 ha. Reinertrag 4366 ℳ,

durchschnittlich vom ha Acker 17,67 M R., Wiesen 23,25 M, Hölzung 12,18 M. 18 Wohng., 106 Ew. 22 Pf., 109 R.

Gemeindevorsteher: Kätner J. Albrecht.

Ehemals war Franzhagen, auch Franzgarten genannt, herzoglich. Die hohen Herren erbauten hier ein Schloß, bei dem die Herzogin Marie 1608 auch eine Kirche gründete. Bis 1658 blieb es Residenz, die Herzöge schufen manche Anlagen. Im Jahre 1658 fiel das Besitztum an den Schwiegersohn von Franz Heinrich, den Herzog von Holstein-Sonderburg, worauf hier die Sonderburg-Franzhagener Linie residierte. Mit der Hofkirche war seit 1614 die Pötrauer Pfarre verbunden und Witzeeze und Bartelsdorf waren zur Hofkirche eingepfarrt. 1683 war aber Pötrau wieder die alleinige Pfarrkirche, weil die zu Franzhagen residierenden Herzöge katholisch waren und die Hofkirche katholische Kapelle geworden war. Die Linie erlosch 1708. Das Schloß wurde 1716 abgebrochen, ebenso die Kirche, und die in der Gruft befindlichen irdischen Überreste kamen nach Büchen. An Stelle des Schlosses stand später die Försterwohnung Franzhof, am Südende des Dorfes, jetzt Landstelle Franzhof mit 21 ha Land, 2 Pf., 9 Kühe, Besitzer Friedrich Jenkel. — Neue Mühle, 1½ km n. von Franzhagen, Wassermühle (s. w. u.), auch Dampfbetrieb, dazu gehörig 38 ha Land, Besitzer Wohltmann. Die übrigen Stellen sind Kätner. Im Dorf einklassige Schule. 1 Wirtshaus, 1 Krämer. — Im N. liegt das Gehege „Franzhagener Zuschlag." Unmittelbar w. vom Dorf fließt ein kleiner Bach in nö. Richtung, vereinigt sich mit dem Scheidebach und Mühlenbek zum Mühlenteich, dessen Ablauf die „Neue Mühle" treibt und gleich darauf in die Steinau mündet. — Das Terrain ist hier waldig und bergig.

Fredeburg, Gutsbez. im Amtsbez. St. Georgsberg, 5 km sw. von Ratzeburg, Domäne mit Oberförsterei Farchau, 4 km s. von Ratzeburg. P. und ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. Gesamtareal des Gutsbezirks (nach dem Gem.-Lexikon): 1008 ha, davon Acker 192 ha (Domäne und Dienstland der Försterei), Wiesen 23 ha, Hölzung 738 ha. Reinertrag 16169 M, durchschnittlich vom ha Acker 21,0 M, Wiesen 22,72 M, Hölzung 14,63 M. 7 Wohng., 76 Ew.

Fredeburg, Domäne, 190 ha, davon Acker 179 ha, Wiesen 11 ha, Wasser ½ ha, das übrige Hofraum, Wege ꝛc. Reinertrag 4326 M. Pächter Alfred Wentzel. Ländereien mittel und leicht, Wiesen z. T. sumpfig. Der geräumig gebaute Hof, mit ½ ha großem Karpfenteich ö. nahebei, liegt an der Ratzeburg—Möllner Chaussee, da, wo die Lübecker Chaussee abzweigt. Die Lübeck—Büchener Bahn geht unmittelbar w. beim Dorf vorbei. — Wohnhaus ist älter, 7 Wirtschaftsgebäude mit Ziegeln, Pappe und Stroh gedeckt, drei Arbeiterkaten.

Historisches: Am 24. August 1350 schlossen die Herzöge von Lauenburg einen Vertrag mit den Städten Lübeck und Mölln, demzufolge ein Graben „Landwere" genannt, vom Ratzeburger See ab in das Moor Teghelbroke und von da in den Möllner See auf gemeinschaftliche Kosten zum Schutz gegen räuberische Einfälle hergestellt wurde; an dieser ehemaligen Landwehr in Lauenburg errichteten die Lübecker eine Warte mit Wachtposten zu Fredeburg. 1745 wurde Fredeburg durch Niederlegung des Vorwerks Farchau vergrößert.

Farchau, Oberförsterei, besteht aus den Schutzbezirken Brunsmark 645 ha, darin der Pinnsee, Krebssee und Schwarzsee; Farchau 582 ha; Gretenberg 579 ha, darin der Voßberg, beliebter Ausflugsort; Salem

631 ha; **Disnack** 283 ha; Gesamtgröße 2722 ha, der Reinertrag ist in den letzten Jahren 43 M gewesen. Vorherrschende Holzart ist die Buche.

Historisches: Berchowe war 1158 ein Dorf und bischöfliches Vorwerk, 1250 bischöfliches Schloß. Dieses lag auf dem Schloßberg und war 100 Jahre hindurch das Residenzschloß der Bischöfe von Ratzeburg. Der Bischof Volrad ließ es um 1350 abbrechen und erbaute von den Steinen ein Haus auf dem Bischofshofe zu Ratzeburg. 1377 trat der Bischof Heinrich dem Detlev v. Gronowe Farchau mit anderen Besitzungen ab; später war hier ein landesherrliches Vorwerk, das 1745 niedergelegt wurde und dessen Ländereien größtenteils an Fredeburg kamen. (Farchauer Mühle s. Schmilau). Im Jahre 1822 besuchte das dänische Königspaar den Schloßberg, der seitdem der Königin Marie zu Ehren „Marienhöhe" genannt wird. Bis 1863 wurden hier Volksfeste abgehalten.

Friedrichsruh, Amtsbez., umfaßt Schwarzenbek Gutsbez., sowie die Gem. Aumühle-Billenkamp und Wohltorf, grenzt im N. an Kr. Stormarn, O. Amtsbezirke Basthorst und Schwarzenbek, S. Schwarzenbek und Hohenhorn, W. Hohenhorn und Kr. Stormarn. Der Amtsbezirk hat sehr viel Wald und viele Wiesen. (Friedrichsruh s. Schwarzenbek.)

Amtsvorsteher: Oberförster Titze, Friedrichsruh.

Fuhlenhagen, Landgem. im Amtsbez. Wotersen, 12 km sw. von Mölln, 7 km nö. von Schwarzenbek, am Landweg von Elmenhorst nach Mühlenrade. P. u. ESt. Schwarzenbek, Ksp. Sahms. Areal 667 ha, davon Acker 382 ha, Wiesen 135 ha, Hölzung 120 ha. Reinertrag 18915 M, durchschnittlich vom ha Acker 32,10 M, Wiesen 33,60 M, Hölzung 18,42 M. 28 Wohng., 234 Ew.

Gemeindevorsteher: Karl Loß.

Fuhlenhagen gehörte früher zu den sogen. Grafendörfern (s. Mühlenrade). — Das Dorf ist mit etwas krummer Linie SO.—NW. gebaut, die Häuser zu beiden Seiten der Dorfstraße, eine Kapelle liegt ziemlich in der Mitte; sie stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist 1907 erneuert. 3 gemalte Fenster aus dem Jahre 1622. Geschnitztes Altarbild (Christi Tod); am Fuß der Kanzel die Zahl 1721. Alle 4 Wochen und an den zweiten großen Festtagen hält der Prediger aus Sahms Gottesdienst. Wtw. Stamer-Stiftung von 3000 M, die Zinsen für die Armen. Einklassige Schule, 52 Kinder. 1 Wirtshaus, Schmiede, sechs andere Handwerker, 12 land- und forstwirtschaftliche Tagelöhner. Doppelhufner Karl Loß, Hufner sind Heins, 3 Siemers, Stahmer, Kistenmacher, Loß. Auf jeder Hufe werden etwa 5 Pf., 16 Kühe und 10 Schafe gehalten; zu jeder gehört eine Buschkoppel von 6 ha. Auf der Feldmark liegen die fürstl. Bismarckschen Forstörter Tüchau, Stimmersrade und Rusch. Moor und Torf nicht vorhanden. Auf dem Felde sind einige Steinbeile, Messer und dergl. gefunden. — Das Dorf grenzt n. unmittelbar an die Lübeckische Enklave Groß-Schretstaken.

Göldenitz, Landgem. im Amtsbez. Berkenthin, 10 km w. von Ratzeburg, 1 km s. der Chaussee Ratzeburg—Oldesloe, am Landweg nach Niendorf, Richtung Mölln. P. u. Ksp. Gr.-Berkenthin, ESt. Kl.-Berkentin. Areal 466 ha, davon Acker 354 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 56 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 11617 M, durchschnittlich vom ha Acker 26,94 M R., Wiesen 27,66 M, Hölzung 19,17 M. 35 Wohng., 239 Ew. 56 Pf., 176 R.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner K. Jürs.

Guldenize war ehemals eine starke adlige Burg, auf der noch um 1404 Ludeke v. Schack angesessen war. Die Wassermühle ist zu Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut und dabei wurde der nahe gelegene Burgplatz der ehemaligen Feste Göldenitz größtenteils abgetragen; der letzte Rest ist jetzt auch verschwunden,

doch sind in letzter Zeit wiederholt noch Mauersteine aufgefunden. Der Göldenitzer Mühlenbach, welcher in der Nähe von Kastorf entspringt und die Grenze nach dem 1 km n. entfernten Kl. Berkenthin bildet, mündet in den kaum 1 km ö. fließenden Elb-Travekanal; die Wassermühle ist seit 8 Jahren außer Betrieb. Das Dorf ist geschlossen gebaut, in der Mitte ein freier Platz, der „Pfingstheesch," auf welchem in früheren Zeiten das Pfingstfest mit Tanz festlich begangen wurde. Einklassige Schule, 45 Kinder, 1 Gastwirtschaft mit Landbetrieb, 1 Schankwirtschaft, Schmiede, 3 Handwerker, 2 Musiker. Hufenstellen: 61 ha, 1554 M, Karl Jürs; 62 ha, 1500 M, Wilhelm Jürs; 64 ha, 1524 M, Hufenpächter Karl Wulf; 38 ha, 1221 M, Halbhufner Heinrich Dahmke; 3 andere Halbhufen, 9 Stellen von 1—25 ha, 7 Häusler. Etwas Lehm-, wenig Sandboden, durchweg einträglich. Außer einigen Buschkoppeln ist in der Gemarkung eine dem Hufner W. Jürs gehörende Tannenkoppel. Hudeberg wird ein Teil von Göldenitz genannt, es sind 3 Häuser und Armenkate. Die Fähre nach lüb. Hollenbek ist aufgehoben; das Gewese Blocksberg (früher zu Kulpin gehörig), von wo aus der Fährbetrieb besorgt wurde, ist abgebrochen. Die vom Gut Kulpin übernommenen Teile (auch die Schmiede und Gastwirtschaft mit Landbetrieb) werden jetzt (1908) umgemeindet. Der sw. belegene Forstort Fliegenberg (s. Niendorf, Forstgutsb.) ist 1906 in den Besitz des Kreises übergegangen.

Göttin, Landgem. im Amtsbez. Gudow, 12 km s. von Mölln, 1 km nw. der Chaussee Büchen—Zarrentin, 1 km ö. vom Elb-Travekanal (Brücke bei Güster). P. und ESt. Büchen 7 km sw., Ksp. Gudow. Areal 517 ha, davon Acker 210 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 192 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 3470 M, durchschnittlich vom ha Acker 4,92 M, Wiesen 19,71 M, Hölzung 3,54 M. 8 Wohng., 48 Ew. 20 Pf., 60 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner W. Mahnke.

Die Ortschaft Guthin gehörte ehemals zu Wotersen und wurde 1718 nach Gudow verkauft; die 5 Hufner zahlen seit 1805 ein jährliches Dienstgeld von 107 M und an Spanndienstgeld 14 M an den Gutsherrn zu Gudow; 1 Hufner hat diese Abgabe vor 4 Jahren durch Kapitalzahlung abgelöst. — Das kleine Dorf liegt gestreckt N.—S. auf einer Anhöhe unmittelbar an der Niederung des Kanals. 5 Hufenstellen: 82 ha, 591 M, Wilhelm Mahnke; 82 ha, 559 M, Joh. Burmester; 84 ha, 615 M, D. Burmester; 82 ha, 580 M, H. Bahr; 84 ha, 591 M, H. Loß. 1 Schankwirtschaft. 3 Wohnkaten. Die Ländereien sind minderwertig. Die Hölzung von 10 ha liegt sö., Kiefernbestand. Moor ist da, etwas Torf wird gegraben.

Grabau, Landgem. im Amtsbez. Schwarzenbek, 2 km nö. von Schwarzenbek, an Chaussee Schwarzenbek—Sahms. P., ESt. u. Ksp. Schwarzenbek. Areal 469 ha, davon Acker 347 ha, Wiesen 42 ha, Hölzung 40 ha. Reinertrag 7434 M, durchschnittlich vom ha Acker 4,92 M, Wiesen 19,71 M, Hölzung 3,54 M. 33 Wohng., 212 Ew. 38 Pf., 128 R., 24 Schafe.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner J. Schütte.

Das Zehntenregister von 1230 nennt Grabowe ein slavisches Dorf. Im Jahre 1299 verkaufte die Herzogin Ingeborg das Dorf Grabowe an Hasso von Herlo und an das Hamburger Domkapitel. Im Jahre 1310 verpfändeten es die adl. Schacks an den Herzog Erich. — Das nicht große Dorf ist W.—O. gebaut und zeigt schwach die Anlage als Rundling um den Teich. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus. Zweidrittelhufenstellen: 49 ha, 891 M R., Joh. Harders; 49 ha, 783 M, Heinrich Krützmann; 47 ha, 816 M, Joh. Kiehn; 46 ha,

856 ℳ, Heinrich Heitmann; 3 andere von 25—50 ha, 5 Kätner, 12 Anbauer. Guter Roggenboden; auch Obstbau. Sö. fließt mit kleiner Nebenau der Mühlenbek (mündet in die Steinau), die daran befindlichen Wiesen liegen ziemlich hoch; angrenzend mehrere trigonometrische Punkte von 43 m. — Ausgebaut Külau 3 km sw., an der Lauenburger Chaussee, 3 Anbauerstellen, daselbst Hölzung Külau, welche den Eingesessenen gehört; Chausseehaus 1 km nw., an der Möllner Chaussee.

Grambek, Landgem. im Amtsbez. Gudow, 6 km s. von Mölln, durch Chaussee verbunden, Landweg nach Gudow 7 km sö. P. und ESt. Mölln, Ksp. Gudow. Areal 1178 ha, davon Acker 700 ha, Wiesen 120 ha, Weiden 153 ha, Hölzung 205 ha. Reinertrag 10457 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,68 ℳ, Wiesen 19,98 ℳ, Hölzung 5,31 ℳ. 31 Wohng., 174 Ew. 39 Pf., 140 R., 300 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Scharnweber.

Das Dorf gehörte bis 1808 zum Gutsbezirk Gudow. Alsdann fand die Verkoppelung statt, worüber ein Rezeß vorliegt. Die Hofdienste wurden in den 1860er Jahren abgelöst. Einige Besitzer zahlen noch Renten, andere haben abgelöst. Grambek liegt an der O.-Seite des Elb-Travekanals in waldiger, z. T. hügeliger Gegend, Pohlsberg zwischen Grambek und Göttin 50 m hoch. Das Dorf ist nach Wendenart in Hufeisenform gebaut, in der Mitte ein freier Platz, an der S.-Seite der sogen. Brink. 3 Teiche heißen Rie (Ried), Flasröp, Pool. Die Kapelle, in welcher der Prediger aus Gudow dreimal im Jahre Gottesdienst hält, ist sehr alt (aus dem 13. Jahrhundert?), vielleicht der älteste Fachwerkbau in Schleswig-Holstein; sie steht etwas schief. Das altertümliche Altarblatt zeigt die heilige Anna mit der Mutter Maria auf dem Schoß, welche das Kind mit der Weltkugel in der Hand im Arm hält. Verschiedene geschnitzte Figuren, u. a. Maria darstellend. Früher soll ein Kirchhof hier gewesen sein. Einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker, 2 Krämer. Die Hufenstellen sind 100 ha groß, Besitzer sind Johannes Scharnweber, Johann Warneke, Johann Grader, Detlev Eggert, Friedrich Knigge; 7 kleinere und 12 Anbauer. Man rechnet hier auf eine Vollhufe 50—100 ha, Halbhufe 25—50 ha, Viertelhufe bis 25 ha, Anbauer ohne Land. Der frühere Jagdpächter Franz Bach, Architekt aus Hamburg, hat etwa 700 ha Land aufgekauft, welches z. T. aufgeforstet und z. T. verpachtet wird. Der Acker ist im ganzen sandig und grandig, doch am Kanal gut. Die Wiesen liegen am Abflußgraben (Flötgraben) und am Kanal. Es ist viel Wald da, teils Laub-, teils Nadelwald; die Tannenkoppeln in einem Komplex auf dem Oberlande, untermischt mit Heidestücken, der Laubwald (Buschkoppeln) auf den unteren Koppeln, zwischen Äckern und Wiesen. Jeder Hufner hat etwa 15 ha Hölzung. Torf wird wenig gewonnen. — Es sind Moorkulturen angelegt: Der Kreis Herzogtum Lauenburg hat am Elb-Travekanal trockengelegte Flächen unter Aufsicht des Professors Tacke, Bremen, zu Versuchsfeldern eingerichtet, welche angeblich guten Ertrag bringen. Imkerei wird wenig betrieben.

Gretenberge, Landgem. im Amtsbez. Anker, 4 km n. von Mölln, an Chaussee von Mölln nach Steinhorst. P. u. ESt. Mölln, Ksp. St. Georgsberg. Areal 74 ha, davon Acker 61 ha, Wiesen 9 ha. Reinertrag 1991 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,15 ℳ, Wiesen 29,04 ℳ. 7 Wohng., 40 Ew. 8 Pf., 36 R.

Gemeindevorsteher: Drittelhufner J. Ahrens.

Das kleine Dorf hat 4 Drittel-Hufenstellen und 1 sonstige, welche in bergigem Terrain einzeln liegen; die Feldmark grenzt im S. und W. an Gutsbezirk Marienwolde und Forstort Voßberg, wo ein Wirtshaus liegt. Schule in Lankau. Die Drittel-Hufenstellen sind 15—17 ha groß; die Besitzer heißen Gothmann, Käselau, Ahrens, Prüßmann. Der Acker ist recht gut. — Man meint, daß vormals hier eine Kapelle gewesen.

Grinau, Landgem. im Amtsbez. Bliestorf, 20 km nw. von Ratzeburg, 14 km sw. von Lübeck, am Landweg von Siebenbäumen nach Groß-Schenkenberg. P. und ESt. Kastorf, Ksp. Siebenbäumen. Areal 274 ha, davon Acker 240 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 16 ha. Reinertrag 9967 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39,72 *M*, Wiesen 48,42 *M*, Hölzung 14,10 *M*. 34 Wohng., 141 Ew. 34 Pf., 90 R., 90 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Steffen.

Grinau, vorm. Grynowe, war früher ein Allodialgut, es hatte aber keinen Herrenhof, sondern war ein Dorf mit adl. Gerechtsamen; es war ursprünglich im Besitz der Familie v. Crumesse, welche 1380 die eine Hälfte des Dorfes an den Lübecker Ratsherrn Segeband Crispin und 1382 die andere Hälfte an die Gebrüder Darsow in Lübeck verkaufte. Im 15. Jahrhundert besaß es v. Wickede, 1501 dessen Tochter, verehelichte v. Lunten, 1748 v. König, 1770 Möhring und Clasen, 1790 v. Rumohr, 1832 v. Schrader, dann Landrat v. Schrader auf Bliestorf. Jetzt sind alle früheren Verpflichtungen abgelöst und werden als Renten beglichen. Hufenstellen: 33 ha, 1245 *M* R., Heinrich Steffen; 36 ha, 1338 *M*, Johann Dürkop; 32 ha, 1244 *M*, Heinrich Wittern; 33 ha, 1321 *M*, Gustav Isernhagen; 34 ha, 1232 *M*, Heinrich Dürkop; 32 ha, 1202 *M*, Heinrich Rupnau; 9 von 1—15 ha, 8 Häusler. Acker größtenteils Weizenboden, wenige aber gute Wiesen. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 8 Gewerbetreibende. Die geschlossene Hölzung der Hufner heißt Viesling, kleine Holzparzellen sind nur noch an den stellenweise ziemlich hohen Ufern der Grinau. Dieser Bach entsteht zwischen Siebenbäumen und Ahrensfelde und nimmt die von Bliestorf kommende Webbelke auf. Früher war auch die von Trenthorst (Kr. Stormarn) kommende Reepse ein Zulauf, doch ist das Wasser nunmehr durch tiefe Einschnitte in den Trenthorster Mühlenteich geleitet, so daß jetzt von dort nur etwas Wasser durch den Knickgraben abgeführt wird; die Koppel heißt aber noch Reepse. Der aus dem Trenthorster Mühlenteich kommende Abfluß mündet an der Groß-Schenkenberger Scheide in die Grinau. Diese bildet 1 km n. vom Dorf Grinau die Scheide zwischen Lauenburg und Kreis Stormarn und nachher dem Gebiet des Staates Lübeck bis nach lüb. Rienhüsen; sie ergießt sich unterhalb Brandenmühle in den Elbe-Travekanal.

Berkenthin, Amtsbez mit den Gemeinden Groß-Berkenthin, Klein-Berkenthin, Göldenitz, Gutsbez. und Gem. Klempau, Kählstorf u. Krummesse, grenzt im N. an lüb. Gebiet, O. Amtsbez. Tüschenbek und St. Georgsberg, S. lüb. Gebiet und Amtsbez. Anker, W. lüb. Gebiet und Amtsbez. Bliestorf. Der Grundsteuerreinertrag ist im S. höher als im N., es wird ziemlich viel Weizen gebaut, aber erheblich mehr Roggen, auch Bohnen und Rüben. Wiesenverhältnis gut.

Amts- u. Gemeindevorsteher: Hufner J. Sedemund, Kählstorf.

Gr.-Berkenthin, Landgem. und Kirchdorf, 10 km nw. von Ratzeburg, an Chaussee Ratzeburg—Oldesloe, am Ostufer des Elbe-Travekanals. P. u. Tel. Gr.-Berkenthin, ESt. Kl.-Berkenthin. Areal 517 ha, davon Acker 417 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 28 ha. Reinertrag 14 304 *M*, durchschnittlich vom

ha Acker 30,99 *M* R., Wiesen 30,66 *M*, Hölzung 13,62 *M*. 41 Wohng., 248 Ew. 52 Pf., 130 R.

Gr.-Berkenthin, vormals Parkenthin, war ehemals im Besitz des Lübeckischen Staats, wurde aber nach dem Vergleich von 1747 wieder an das Herzogtum Lauenburg abgetreten. — Das Dorf Gr.-Berkenthin liegt zumeist an beiden Seiten der Dorfstraße SW.—NO., kaum ein paar hundert m vom Kanal (Schleuse) entfernt; Dampfschiffverkehr nach Lübeck. Die Ratzeburger Chaussee — von O. kommend — tritt an der Südseite des Dorfes ein, während die Oldesloer Chaussee das Dorf an der Nordseite in w. Richtung verläßt. Die Kirche liegt im S. und hier führt eine Fußgängerbrücke (Kirchensteig) über den Kanal nach dem unmittelbar gegenüber liegenden Kl.-Berkenthin, während die Fährbrücke (n.) im Zuge der Chaussee nach Oldesloe über den Kanal geht. Die Bahnlinie Oldesloe—Ratzeburg geht n. vorbei (Eisenbahnbrücke), Haltestelle in Kl.-Berkenthin. Die dem Apostel Petrus geweihte Kirche ist gegen Anfang des 13. Jahrhunderts (nach 1194 und vor 1235) erbaut und 1899 gründlich restauriert; der Stil ist, wie allgemein bei den ältesten Kirchen Lauenburgs, der sogen. Übergangsstil. Das Dach der Kirche ist mit Ziegeln, des Turmes mit Holzspanpfannen bedeckt. 1899 wurden unter dem Kalkputz Wandmalereien aus dem 13. Jahrhundert entdeckt und durch den Künstler August Wilckens zu Ladegaard wieder hergestellt. Altarbild nicht vorhanden. Ein Taufengel ist, wie die Umschrift auf dem Taufbecken besagt, 1734 von Frau Blohmen, geb. Tor Möhlen aus Lübeck gespendet. Zu den ältesten Schätzen der Kirche gehört die aus Holz gefertigte Statue der großen Sünderin, der sogen. „Maria Magdalena" aus der Zeit um 1400; schön restauriert ist sie im Jahre 1900 im Chorraum aufgestellt. Seit 1900 Heißwasserheizung. Neuer Kirchhof in Kl.-Berkenthin. Die Kirche besitzt die sogen. Kirchenkate bei der Drögenmühle im Gut Rondeshagen, von der ein jährl. Kanon von 14 *ℳ* gezahlt wird. Seit 1907 besteht der Berkenthiner Distrikts-Frauenverein, Zweigverein des Ratzeburger. Zweiklassige Schule. 1 Arzt. Meierei, 3 Wirtshäuser, 2 Handwerker. Hufenstellen: 32 ha, 867 *M*, Ww. Clasen; 32 ha, 1014 *M*, Carl Hack; 32 ha, 918 *M*, F. Hack; 33 ha, 1089 *M*, J. Hack; 31 ha, 921 *M*, W. Dohrendorf; 38 ha, 1088 *M*, F. Rehls; 35 ha, 1065 *M*, J. Sedemund; 36 ha, 1074 *M*, Aug. Dohrendorf; 35 ha, 1101 *M*, Soltau; 4 kleinere, 7 Kätner, 8 Anbauer, 9 Parzellenbesitzer. Die Ländereien sind gut, Wiesen mittelmäßig. Das Terrain ist bergig und waldig, im O. Hölzung des Kreises. Längs des Elbe-Travekanals ist eine Reihe von landschaftlich schönen Punkten, z. B. Kaspredeberg, Wohlberg u. a. Im S. die lübsche Gemeinde Hollenbek.

Groß-Boden, Steinhorster Boden, Landgem. im Amtsbez. Steinhorst, 22 km nw. von Ratzeburg, unmittelbar an der Grenze des Kr. Stormarn, 3 km s. der Chaussee Ratzeburg — Oldesloe. P. Steinhorst, ESt. Treuholz, Ksp. Siebenbäumen. Areal 269 ha, davon Acker 237 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 7627 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 30,21 *M* R., Wiesen 44,76 *M*, Hölzung 15,87 *M*. 34 Wohng., 173 Ew. 33 Pf., 125 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner J. Wilhöft.

Das Dorf liegt zerstreut unmittelbar an der Grenze, gegenüber im Kr. Stormarn liegt Kl.-Boden. In der Gr.-Bodener Gemarkung liegt der 23 ha Duventeich (dem Kreise zugehörig), durch welchen der Bodener Mühlenbach fließt und in die Barnitz mündet. Im S. zwischen Boden und Stubben fließt der Kuhbach (Brücke), an welchem Wassermühle sowie Windmühle liegen; sie wurden vor 20 Jahren vom Kr. Lauenburg verkauft. 1 km w. fließt die

Barnitz. In der Nähe des Rikenhagener Teichs, wo man noch auf Spuren alter Gebäude stößt, lag vormals das Dorf Rikenhagen. Im SO. u. O. grenzt die Gemarkung an das Forstrevier Steinhorst. Die Halbhufner sind Wilhöft, Rehls, Ww. Stapelfeld (Gastwirtschaft), Bohnsack, Niemeyer, Röhrs, Brügmann (Großkätner), Mohr (Viertelhufner). 1 Kleinkätner, 5 Anbauer mit Land und 9 Neuanbauer. 1 Armenhaus. Meierei, 2 Gastwirtschaften, Schmiede, 6 Handwerker. Einklassige Schule liegt zwischen Gr.- und Kl.-Boden und Schierensöhlen. Ausgebaut Brennerkate 1/2 km s. vom Dorf, Gastwirtschaft, Bes. Bohnsack, ist früher Großkätnerstelle und Branntweinbrennerei gewesen. — In Boden fand am 4. Dezember 1813 ein Gefecht statt, in welchem das Dörnberg'sche Korps durch kühnen Angriff der Fühnen'schen Dragoner zurückgeschlagen wurde (vergl. Bd. I Schleswig, Sehestedt).

Groß-Disnack, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 7 km nw. von Ratzeburg durch Landweg verbunden. P. u. ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. Areal 215 ha, davon Acker 173 ha, Wiesen 12 ha, Weiden $1^1/_2$ ha, Hölzung 17 ha. Reinertrag 7960 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,25 ℳ, Wiesen 44,49 ℳ, Hölzung 14,10 ℳ. 13 Wohng., 70 Ew. 22 Pf., 90 Kühe.

Gemeindevorsteher: Hufner W. Wulff.

Historisches. Die Dörfer Groß- und Klein-Disnack wurden 1229 vom Herzog Albrecht I. dem Johanniterorden geschenkt und von diesem 1252 mit Holstendorf und Pogeez an das Reinfelder Kloster verkauft; 1482 kamen sie durch Kauf an den Herzog Johann IV. Das Dorf Groß-Disnack liegt an der Westseite des von der Ratzeburg — Lübecker Chaussee abzweigenden Weges nach Krummesse (lüb. Enklave), während 3 Anbauerstellen „Auf dem Klosterberg," trigonometrischer Punkt von 71 m, am Wege selbst liegen, ein Wirtshaus am Wege von Klein-Disnack nach Kählstorf. Vollhufen: 65 ha, 2550 ℳ R., W. Wulff; 56 ha, 2259 ℳ, H. Schwarz; 56 ha, 2130 ℳ, H. Pönnsen; 1 Kätner, 3 Anbauer und 2 Neuanbauer. Die Ländereien sind gut. Die 17 ha Hölzung liegen an der Westseite in mehreren Parzellen, ein Wasserlauf fließt hindurch. Das Westufer des Ratzeburger Sees ist 2—3 km w. entfernt.

Groß-Grönau, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Tüschenbek, 2 km n. von Tüschenbek, an der Chaussee Ratzeburg—Lübeck. Groß-Grönau ist 7 km ssö. von Lübeck entfernt, Klein-Grönau ist lübsch. P. und Ksp. Groß-Grönau, ESt. Klein-Sarau, Fahrpost nach dort. Areal 637 ha, davon Acker 506 ha, Wiesen 74 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 6431 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,21 ℳ, Wiesen 20,76 ℳ, Hölzung 1,98 ℳ. 73 Wohng., 446 Ew. 70 Pf., 120 R.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner H. Scharbau.

Groß-Grönau ist ein ansehnlicher Ort von fleckenartigem Charakter in anmutiger Lage und erstreckt sich in Ausdehnung von 1—2 km von S. nach N.; er liegt am ö. Ende eines zur Feldmark gehörigen Berges, Sonnenberg (Hünengrab) genannt. Ein Bach, die „Aue" genannt, fließt durch den Ort W.—O. (Chausseebrücke) und mündet in die Wakenitz (Ausfluß des Ratzeburger Sees). — Historisches. Vormals hatte hier, wahrscheinlich auf dem Fürstenhof (s. w. u.), ein adl. Geschlecht v. Gronowe, welches schon 1248 erwähnt wird, seinen Sitz. Als 1571 der Statthalter Heinrich Rantzau das Dorf Grönau mit Tüschenbek vom Herzog Franz I. kaufte, suchte er den Ort durch Heranziehung von Gewerbetreibenden zu heben, machte es auch zu einem Asyl für vertriebene Angehörige religiöser Sekten, z. B. die Wiedertäufer, und gründete ein Armenstift an der Stelle, wo die Häuser liegen, welche später Eulenbusch

genannt wurden. Seit jener Zeit besitzt der Ort auch Fleckensgerechtigkeiten. Als 1624 Friedrich Rantzau Grönau an den Herzog August verkauft hatte und des letzteren Tochter mit ihrem Gemahl Herzog Franz Erdmann auf dem Fürstenhof zu residieren pflegte, kam der Ort in Aufnahme und soll als Städtchen betrachtet sein; ein Haus wurde als Rathaus bezeichnet. Damals war hier auch eine Münze und eine 1673 nach Lauenburg verlegte Buchdruckerei. Bei der französischen Invasion im Jahre 1806 wurde Grönau stark mitgenommen. Früher waren hier Zollstätte, 2 Branntweinbrennereien und Handwerker aller Art. Doch scheint Grönau während der letzten Jahrzehnte weiter zurückgegangen zu sein, 1853 werden 580 Ew. angegeben, jetzt 446. — Die Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert, hübscher Ziegelsteinbau mit schlankem Turm mit Uhr und drei großen Glocken, davon eine sehr alt (nach Haupt aus dem 13. oder 14. Jahrhund.), die Inschrift lautet: consolor viva — fleo mortua — pello nociva; die andere von 1497: . . . dowardt ick osanna in de ere gades ghеghaten . . . in gronowe. Geschnitzte alte Kanzel. Schöner Altar. — Eine Grundlachstiftung, die Zinsen für die Armen (in Form von sogen. Bons zu Brot); die Kinder werden zu Weihnacht beschenkt. — Zweiklassige Schule. Raiffeisengenossenschaft. 4 Kaufleute, 1 kleine Gurtenfabrik, 2 Riegenmacher, 1 Weber, Schmiede, 14 Gewerbetreibende. Vollhufen: 94 ha, 1200 ℳ R., J. Engelbrecht; 43 ha, 700 ℳ, F. Sedemund; 33 ha, 600 ℳ, H. Scharbau; 21 ha, 400 ℳ, J. Ahrholz; 20 kleinere. Die Ländereien sind gut bis mittel, Wiesen ertragreich. Torfbäckerei in kleinem Umfang. — Auf der Feldmark sind zwei unberührte Hünengräber. — Fürstenhof, früheres Freigut, jetzt Hof. — Hier war in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts der Wohnsitz des Herzogs Franz Erdmann und später der Witwensitz seiner Gemahlin Hedwig Sibylla. Später kam der Hof zu Tüschenbek und gehörte v. Wackerbarth und 1788 v. Brömbsen; dann Steinfeld, v. Vietinghoff, Frisch, v. Thilow, Grotjahn, Kunze, Scheffel, von welchem die Gebrd. v. Gundlach den Hof 1838 für 11000 ℛℳ kauften; jetzt F. Frahm, Areal 94 ha, 1200 ℳ R. — Die Grönauerheide war im 14. Jahrhundert ein Wald, welcher den Namen Bahrenbrook führte; durch diesen Distrikt wurde 1840 eine Chaussee gelegt, an welche sich die bald nachher gebaute Lübecker Chaussee anschließt. Jetzt wird dieses Gebiet angebaut und aufgeforstet.

Groß-Klinkrade, Landgem. im Amtsbez. Duvensee, 15 km w. von Ratzeburg, an Chaussee Steinhorst—Mölln. P. Labenz, Tel. im Ort, ESt. Kastorf und Sirksrade, Ksp. Sandesneben. Areal 700 ha, davon Acker 566 ha, Wiesen 90 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 22922 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,19 ℳ, Wiesen 33,72 ℳ, Hölzung 14,10 ℳ. 69 Wohng., 364 Ew. 89 Pf., 380 R.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Köster.

Das Dorf Klinkroth gehörte der Familie Ritzerow; diese verpfändete es im 15. Jahrhundert an Lübeck und verkaufte das Recht der Wiedereinlösung 1476 an den Herzog Johann IV. — Das ansehnliche Dorf ist geschlossen und kreisförmig gebaut; außer der von NW.—SO. hindurchgehenden Chaussee gehen Wege nach Labenz, Duvensee, Sirksrade. Einklassige Schule, Meierei und Schrotmühle, 3 Wirtshäuser, 3 Geschäfte, Schmiede, 7 Handwerker. Hufenstellen: 47½ ha, 1931 ℳ R., Franz Burmester; 48 ha, 1821 ℳ, Hermann Gerdts; 52 ha, 1793 ℳ, Heinrich Wegner; 47½ ha, 1722 ℳ, Heinrich Vielfeldt; 50 ha, 1693 ℳ, Christian Peters; 48 ha, 1686 ℳ, Franz Gottfried Pein; 49 ha, 1683 ℳ, Gottfried Karl Pein; 46½ ha, 1668 ℳ, Heinrich Bohnsack;

46½ ha, 1557 M, Fritz Groth; 2 Halbhufen und 17 Stellen von 1—25 ha, 22 kleinere mit etwas Gartenland. Acker und Wiesen sind gut. Eine Koppel heißt Kirchfeld. Ausgebaut: Am Damm, 1½ km entfernt, Halbhufe, Joachim Groth. — Durch die Feldmark fließt der Schmiedebach. Klein-Klinkrade liegt 1½ km nw. an der Sandesneben—Lübecker Chaussee.

Groß-Pampau, Landgem. im Amtsbezirk Woterſen, 14 km ſſw. von Mölln, am Landweg von Woterſen nach Sahms. P. und ESt. Müſſen, Ksp. Sahms. Areal 431 ha, davon Acker 316 ha, Wieſen 69 ha, Weiden 1 ha, Hölzung 28 ha. Reinertrag 8482 M, durchschnittlich vom ha Acker 20,37 M, Wieſen 24,06 M, Hölzung 12,24 M. 22 Wohng., 114 Ew. 36 Pf., 144 R., 37 Schafe.

Gemeindevorsteher: Ed. Burmeſter.

Groß-Pampau, Sahms und Elmenhorſt (ſ. d.) haben früher zum Gut Lanken gehört. — Im Jahre 1299 verkaufte die Herzogin Ingeborg ihre Rechte an Deutſch-Pampowe an Haſſo v. Herslo, das Hamburger Domkapitel und Marquard Kateskroch. Groß-Pampau wird als Geburtsort des Till Eulenſpiegel angegeben und man zeigte eine alte Hufe, in welcher er geboren ſein ſoll. (Scheint nicht mehr bekannt zu ſein). — Das Dorf iſt in der Runde gebaut. 3 größere „Landſtellen" werden angegeben und die Beſitzer „Hufner" genannt: 50 ha, 1095 M R., Ed. Burmeſter; 50 ha, 1011 M, Johann Steffen; 54 ha, 978 M, H. Groth; 4 andere von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha. Die Ländereien ſind gut. Die Steinau fließt im N. und wendet ſich aus ö. Richtung mit ſcharfer Biegung nach S., ſo daß der Fluß nach 2 Seiten die Grenze bildet; Brücke nach Kankelau. Ein kleiner Bach fließt W.—O. durchs Dorf zur Steinau (vielleicht im Sommer trocken). 1 km n. vom Dorf ein Triangulationspunkt von 43 m, „Kleiner Berg" genannt. Von der Hölzung liegen 24 ha in einem Komplex, die übrigen 4 ha in kleinen Parzellen. Schule in dem 1½ km w. entfernten Sahms.

Groß-Sarau, Landgemeinde im Amtsbez. Tüſchenbek, 3 km ſſw. von Tüſchenbek, 12 km nnw. von Ratzeburg, an Chauſſee Ratzeburg — Lübeck, am W.-Ufer des Ratzeburger Sees (nördl. Ende). P. und Ksp. Groß-Grönau, ESt. Sarau. Areal 349 ha, davon Acker 246 ha, Wieſen 56 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 8916 M, durchschnittlich vom ha Acker 31,71 M, Wieſen 19,23 M, Hölzung 19,20 M. 15 Wohng., 125 Ew. 33 Pf., 125 R.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Mahnke.

Der größte Teil von Sarowe gehörte früher zum Gut Tüſchenbek, einige Stellen zum Amt Ratzeburg. Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chauſſee, iſt geräumig gebaut, einige Häuſer liegen nahe am See, deſſen Ufer hier flach ſind, es iſt Wieſengrund. Hufenſtellen: 68 ha, 1670 M R., Marie Herrmann; 51 ha, 1440 M, Heinrich Derlin; 48 ha, 1440 M, Johann Mahnke; 48 ha, 1340 M, Heinrich Röper; 36 ha, 960 M, Andreas Plett aus Hamburg; 6 kleinere von 1—25 ha, 2 Häusler. Meierei, 2 Wirtshäuſer, 1 Kaufmann, 2 Handwerker. Schule in Groß-Grönau. Die Halteſtelle der Bahn Ratzeburg—Lübeck 1 km ſüdl. Die Ländereien ſind recht verſchieden. Terrain wellig, der Hellberg, 45 m, 1½ km nw. Den Hufnern gehören 8 ha Buſchkoppeln. Das Gehege „Zuſchlag" von 40 Tonnen (Beſtand: Eichen) liegt auf der Feldmark. Früher wurde Fiſcherei betrieben, dieſe iſt vom Kreis übernommen und wird verpachtet.

Gr.-Schenkenberg, adl. Gut im Amtsbez. Bliestorf, 18 km nw. von Ratzeburg, 12 km sw. von Lübeck, an der Landstraße von Grinau nach Lübeck. P. u. ESt. Reinfeld, Ksp. Krummesse.

Historisches: Scenkenberge war adl. Allodialgut und in ältester Zeit im Besitz der Familie v. Crumesse; 1381 Schepenstädt; 1416 v. Kalven; 1673 v. Wetken; 1794 v. Rumohr; 1838 J. J. Wentorp; 1876 dessen Sohn Karl Wentorp, Mitglied des Abgeordnetenhauses; 1900 J. C. F. Hansen, welcher 1901 den Meierhof Rothenhausen (s. d.) und 1904 den Haupthof an Baron v. Schrader, Bliestorf wieder verkaufte. — Auch gehörten vormals zum Gute die jetzigen Gemeinden Groß-Schenkenberg, Rothenhausen, Landstelle Fräuleinsberg, Erbpachtstelle Ziegelei und 1 Schmiede. Die Gemeinde Gr.-Schenkenberg liegt 200 m s. vom Gutshof und erstreckt sich von W. nach O. — Schule in Gem. Rothenhausen. Jetziges Areal von Gr.-Schenkenberg 207½ ha, 4851 ℳ R., einschl. 7½ ha mit 48 ℳ R., welche von der Gemeinde Gr. Schenkenberg erworben sind; davon sind Acker und Gärten 154 ha, Wiesen 7 ha, Standweiden 7 ha, Hölzung 28½ ha, Heide 10 ha, Wasser 0,15 ha, das übrige Hofraum usw. Die Hölzung s. vom Hof ist mit der Bliestorfer zusammenhängend, Bestand Laub- und Nadelholz. Der Gutshof liegt unmittelbar an der n. vorbeifließenden Grinau, welche auf ca. 5 km die Grenze nach Kr. Stormarn und nach lübeckischem Gebiet bildet. Die Ackerländereien, welche sich in Selbstbewirtschaftung befinden, sind halb Weizen-, halb Roggenboden. Es ist noch etwas Heide- und Moorland da; Torf wird wenig gewonnen. Die Wiesen können berieselt werden. — Das Wohnhaus ist zweistöckig und dient nach erfolgtem Umbau als Beamtenwohnung, Wirtschaftsgebäude Fachwerk mit Rethdach. Es wird hervorragende Schweinezucht betrieben (veredeltes Landschwein), Bestand z. Zt. 600 Stück. —

Rothenhausen, vormaliger Meierhof von Gr.-Schenkenberg wurde 1901 vom Gut getrennt und ging in den Besitz von Friedemann, Hamburg, über; 1904 Dr. Litten; 1907 Korvetten-Kapitän a. D. v. Koppelow, 1908 Franz Schröder, Kaufmann in Hamburg. — Rothenhausen ist 1½ km nö. vom Gutshof Gr.-Schenkenberg entfernt und grenzt im O. unmittelbar an lüb. Gebiet; Gem. Rothenhausen 1½ km s.; Hof und Dorf sind von lüb. Gebiet umschlossen. Areal ca. 80 ha Ackerland und einige ha Wiesen und Wald. Die Lage ist ansprechend; die Besitzer des Gutes Gr.-Schenkenberg hatten hier ihren Wohnsitz. — Wohnhaus zweistöckig, von Park und Garten umgeben. Der frühere Besitzer Kammerherr v. Rumohr, welcher als Kunsthistoriker bekannt war, hat manches für Verschönerung der Umgebung getan. Wirtschaftsgebäude massiv und sehr gut eingerichtet.

Groß-Schenkenberg, Landgem. im Amtsbez. Bliestorf, 18 km nw. von Ratzeburg, 12 km sw. von Lübeck (Landweg 4 km nach Cronsforde, lüb., und von da Chaussee). P. u. ESt. Reinfeld, auch Niendorf, Ksp. Krummesse. Areal 278 ha, davon Acker 203 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 5575 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 19,35 ℳ, Wiesen 52,05 ℳ, Hölzung 11,85 ℳ. 38 Wohng., 175 Ew. 44 Pf., 149 R., 70 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hof- und Ziegeleibesitzer A. Hoffmann.

Das Dorf gehörte früher zum Gut Groß-Schenkenberg, es waren 14 Erbpachtstellen, welche mittels Rentenbank zur Ablösung gekommen sind; jetzt kleinere Besitzer. Zu einer Halbhufe, Besitzer Wulf, gehört die im Dorfe liegende Windmühle. Einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus. Anstatt Pferde werden meistens Ponies gehalten. — Ausgebaut Fräuleinsberg (früher Hurlebuschkate) 1½ km

sw., an der Grinau, welche die Grenze nach Kr. Stormarn bildet, 17½ ha, Drittelhufner Jürs; Ziegelhof 1 km nö., an der lauenbg., holstein. und lüb. Grenze, 52½ ha und 2½ ha Hölzung, 2 Wohng., 3 landwirtschaftliche Gebäude und 3 Gebäude für Ziegeleibetrieb, Besitzer A. Hoffmann; „An der Heide" ö., kleine Einzelstelle, Besitzer J. Witt. — Von Groß-Schenkendorf erstreckt sich 3 km nach S., zwischen dem Bliestorfer Wald und dem lüb. Gehölz Kannenbruch, eine ½ m breite Fläche Moorlandes.

Groß-Thurow, adl. Gut im Amtsbez. Mustin, 12 km ö. von Ratzeburg, 1 km s. der Chaussee Dermin—Thurow. P. u. Ksp. Mustin, ESt. Groß-Thurow der Linie Ratzeburg—Klein-Thurow. 92 Wohng., 126 Ew.

Historisches: Thurow, Turowe, vorm. Lehengut, wird schon 1194 erwähnt; es hing in alter Zeit mit dem Gut Dutzow zusammen und war wahrscheinlich Pertinenz dieses alten landesfürstlichen Schlosses und kam, als Dutzow 1334 an Wipert v. Lützow verlehnt wurde, mit diesem Gut an diese Familie. Die alte Burg Thurow wird 1392 erwähnt, sie lag der Überlieferung zufolge auf einer kleinen Koppel unfern einiger Teiche am Goldensee; in genanntem Jahr nämlich nahm Herzog Erich in einer Fehde den Lützows die Burg ab, gab sie ihnen aber zurück. Das alte Hofvorwerk lag in der Nähe etwas weiter nach dem See zu; es wird schon 1434 (und noch 1727) genannt. In älterer Zeit gehörte auch ein Teil von Roggendorf (Mecklenburg-Schwerin) zum Gute. Im Anfang des 16. Jahrhunderts wurden die Güter Dutzow und Thurow getrennt, blieben aber vorläufig bei den Lützows. In dieser Zeit beabsichtigten die Lübecker einen Kanal durch Thurow zu graben zur Verbindung des Schallsees mit dem Ratzeburger See, der Lauenburger Landtag aber lehnte dieses Projekt ab. Im Jahre 1613 verkaufte Hartwig v. Lützow das Gut Thurow an Ebbe Andreas v. Galt in Lübeck für 42000 Gulden. 1615 wird neben dem alten Hof der neue Hof Thurow erwähnt, den v. Galt 1616 ausbaute, worauf der Domherr v. Witzendorff den jetzigen Hof an einer etwas andern Stelle gründete. Nachdem die Separierung Thurow's von Dutzow erfolgt war, blieb es dabei, die beiden Güter hatten fortan getrennte Besitzer; die Streitigkeiten über die Grenze der beiden Güter und darüber, ob sie zu Lauenburg oder zu Mecklenburg gehören sollten, dauerten fort, bis am 20. Juli 1625 ein Vergleich zwischen beiden Ländern geschlossen wurde, wonach Thurow zu Lauenburg und Dutzow zu Mecklenburg gehören sollten. Noch 1634 wird beim Hofe ein Dorf Groß-Thurow erwähnt, in welchem außer Mühle und Schmiede zwei Hufenstellen waren; der Domherr v. Witzendorff legte es nieder. Vormals lag bei Thurow auch eine Wassermühle und auf der Thurower Horst war eine Ziegelei. 1634 kaufte Peter v. Uffeln Thurow für 10000 ℛ︁; 1719 v. Fabrice für 12000 ℛ︁; 1720 F. H. v. Witzendorff für 12000 ℛ︁; 1731 sein Bruder der Lübecker Domherr August Christian v. Witzendorff für 16000 ℛ︁, der es sehr verschönerte. Sein Sohn Ad. Friedrich verkaufte es an N. H. Rohrdanz für 41500 ℛ︁, dessen Sohn G. H. C. Rohrdanz an J. C. Görbitz für 86000 ℛ︁; 1798 kaufte es G. P. Berckemeyer aus Hamburg für 96000 ℛ︁; 1816 sein Sohn Landrat C. P. Berckemeyer; 1879 Bernhard P. Berckemeyer. — Früher gehörte der größte Teil des Dorfes Klein-Thurow zum Gute. Das jetzige Gut Groß-Thurow umfaßt außer dem Haupthof noch Neu-Thurow, Fischerberg und Thurower Horst. Areal 511 ha, davon Acker 340 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 16 ha, Hölzung 50 ha, das übrige Wasser, Hofraum, Wege ꝛc. Reinertrag 17127 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 40,26 ℳ, Wiesen 29,94 ℳ, Hölzung 21,45 ℳ. 12 Wohng., 126 Ew. — Das gesamte Areal befindet

sich in Selbstbewirtschaftung. — Der Haupthof liegt an der O.-Seite des Goldensees; dieser ist der nördlichste Teil des Schallsees, ca. 250 ha groß und fließt ab in den Schallsee; gehört mit 1/3 zu Groß-Thurow und 2/3 zu Dutzow und ist gemeinsam an einen Fischer verpachtet. Die Ländereien sind bis auf wenige Stellen recht gut, der Acker trägt fast überall Weizen. Wiesen gut. Ein größeres Buchengehölz wird Hörsterholz genannt. 2 kleine Buchenhölzungen beim Hof Mühlenholz und Bransholz und 1 an der Dutzower Grenze mit gemischtem Bestand Stubbendeich. Der Gutshof ist regelmäßig und schön in den Jahren 1750—60 vom Domherrn v. Witzendorff angelegt. Das von ihm erbaute Wohnhaus ist ansehnlich: Souterrain, 2 Etagen, 25 Zimmer; schöner im Jahre 1731 angelegter Park. Wirtschaftsgebäude: Wirtschaftshaus mit Treibhaus, 4 Kornscheunen, Pferdestall, Kuhhaus, Schafstall, Schweinestall, 5 Arbeiterhäuser mit 17 Wohnungen. Viehbestand: 40 Pf., 130 R., 450 Schafe. — Thurauer Horst, Mühle und Gasthaus mit 30 ha Land, verpachtet (Holländische Windmühle); Schmiede verpachtet; 1 Arbeiterhaus mit 4 Wohnungen. — Fischerberg, am See, 1 Fischerhaus nebst Arbeiterwohnung. — Neu-Thurow, Eigentumsstelle des Stellmachers Wulf.

Groß-Weden, adl. Gut, 14 km wnw. von Ratzeburg und ebensoweit ssw. von Lübeck, an Chaussee Bliestorf—Kastorf. P., Tel. u. ESt. Sirksrade 3/4 km sö., chaussierter Weg nach dort; Ksp. Gr. Berkenthin. 11 Wohng., 127 Ew.

Historisches: Weeden, Rondeshagener Wehden, war früher ein Meierhof von Rondeshagen und wurde 1802 von dem damaligen Besitzer Freiherrn v. Marenholz an den Pächter Meyer zu Kulpin für 80000 ℛ︁ℳ︁ und 1000 Louisd'or Schlüsselgelder mit allen Gerechtsamen eines selbständigen adligen Gutes verkauft. 1818 aus dem Konkurs Nölting-Lübeck für 201600 ℳ; 1843 Müller 316800 ℳ; 1849 Baudouin 352800 ℳ; 1855 J. Sthamer 403200 ℳ; Henke, Ahrens; 1881 Drews 450000 ℳ; 1885 aus dem Konkurs Landrichter Dr. Bruhns, Lübeck, 247000 ℳ, welcher die Bliestorfer Ländereien dazu kaufte; 1895 E. v. Krogh. Jetziges Areal 288 ha, davon Acker 263 ha, Wiesen 7½ ha, Weiden 5 ha, Gehölz 7 ha. Reinertrag 7843 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,39 ℳ R., Wiesen 47,97 ℳ, Hölzung 17,25 ℳ. Dazu kommen die in den 1880er Jahren zugekauften noch in Bliestorf eingemeindeten 27 ha, 989 ℳ R. — Ferner wurde der Meierhof Klein-Weden, früher zum Gut Kulpin gehörend, 1904 angekauft und 1906 in Groß-Weeden eingemeindet, die Ländereien nach Beseitigung des Knicks mit der Feldmark des Gutes vereinigt, Areal 74 ha, 1764 ℳ R. — Die Gutsländereien sind vorwiegend milder Lehmboden, einige Koppeln heißen Große Dielkoppel, Stubbenkoppel, Rum, Hessellland. Die Feldmark ist neuerdings abermals drainiert. Dampfpflugkultur bis 30 mm Tiefe. Schönes Steinbeil aus der älteren Steinzeit gefunden. — Wohnhaus einfacher Rohbau mit Kellergeschoß, 2 Stockwerken und Anbau, Schieferdach; Park, Garten und Obstanlagen liegen nach NO. und W. um den Hof. Wirtschaftshaus, Kuhhaus, Jungviehstall, Kutschstall mit Kornspeicher 1900 nach Brandfall neu gebaut, auch die anderen Gebäude, darunter Beamtenhaus, neu bis auf Schweinestall. 5 Arbeiterhäuser für je zwei Familien. Elektrische Zentrale für Licht- und Kraftbetrieb. Windmotor. Sonstiges Personal: Schmied, Stellmacher, Maschinist, Heizer, 2 Brenner für Ringofen, Gärtner. Die Groß-Wedener Ziegelei liegt zum Teil auf lübschem Gebiet, Produktion 3½ Millionen Verblendsteine, Röhren, Mauersteine usw. Das Tonlager wurde 1896 bei der Anlage eines Tiefbrunnens mit ca. 34 m

Mächtigkeit entdeckt. Das vorhin erwähnte **Klein-Weden**, vormals Wedeke, liegt nö. vom Dorf Göldenitz, war früher größtenteils Forst und nur wenig Acker, ungefähr um 1770 wurde das Land urbar gemacht und darauf der Hof erbaut, zu dem noch ein Teil von den Ländereien einer wüsten Hufe in Göldenitz gekommen ist. Der Boden ist durchgängig milde. Beim Hofe liegt eine Tagelöhnerkate mit 2 Wohnungen. Das Wohnhaus ist einfaches Pächterhaus. Beide Weden hingen offenbar vormals zusammen, denn 1401 verkaufte Herzog Erich Sirksrade mit der halben Wede an Hans Lange in Lübeck; diese Hälfte wird später an Göldenitz gekommen und daraus Klein-Weden entstanden sein.

Groß-Zecher, adl. Gut im Amtsbez. Seedorf, mit Meierhof Marienstedt, sö. von Ratzeburg, am Schallsee. 23 Wohng., 202 Ew.

Gutsvorsteher: Inspektor Rumpf.

Historisches. Zecher, vorm. Tsachere, war einst ein Raubschloß, welches 1349 von den Holsteinern, Lauenburgern und Lübeckern gebrochenen Landfriedens halber zerstört wurde. Die ältesten bekannten Besitzer waren: 1343 v. Zulen, auch v. Zecher genannt; dann v. Carlow; 1497 v. Berkentin; 1681 Hieronymus v. Witzendorff (26000 ℳ), welcher 1689 ein Familienfideikommiß aus den 3 Gütern Groß-Zecher, Marienstedt und Berkenthin errichtete; 1690 Dietrich Wilhelm v. Witzendorff, welcher 1697 auch Seedorf ankaufte; es folgten im Besitz beider Güter drei andere Witzendorff's, 1787 Karl Gotthard Hieronymus v. Witzeudorff, welcher aus beiden Gütern ein neues Familienfideikommiß mit Primogenitur-Erbfolge bildete; 1841 Wilhelm v. Witzendorff; 1849 Ottokar v. Witzendorff, Kammerherr und Landschaftsrat, welcher die Lehensqualität des Gutes Seedorf ablöste; da mit ihm die Deszendenz ausstarb, fiel Seedorf als Legat an die Ww. Frau Ida v. Witzendorff, während Groß-Zecher auf eine andere von Dietrich Wilhelm abstammende Linie, auf Karl v. Witzendorff übergegangen ist. — Das Areal des Gutes beträgt 2026 ha, davon Acker 1058 ha, Wiesen 70 ha, Hölzung 371 ha, Wasser 525 ha. Grundsteuerreinertrag 37034 ℳ. — Das Gut hat Anteil am Schallsee mit 525 ha, 1648 ℳ R. (Zecher'sche Binnensee) nebst den in demselben belegenen Inseln Große und Kleine Buwisch. Eine 3—4 Morgen große Halbinsel heißt Bukop. Das ehemals den Fideikommißgütern Stintenburg und Groß-Zecher gemeinsame Eigentum an einem Teil des Schallsees im Hauptbecken desselben ist durch Übereinkommen geteilt worden. — Der Haupthof Groß-Zecher, 15 km sö. von Ratzeburg, ½ km ö. der Landstraße Zarrentin—Ratzeburg. P., Tel. und Ksp. Seedorf 3 km nw., Motorbootverkehr von Zarrentin aus, ESt. Zarrentin am Südende des Sees. Areal des Haupthofes 738 ha Acker und Wiesen, 19360 ℳ R.; die Forsten des Gutsbezirks, insgesamt 371 ha mit 5822 ℳ R., liegen in mehreren Komplexen, sie heißen Hegeholz, Seebruch, Gänsemis und Werder in schöner Lage am Schallsee; Bestand Buchen, Eichen, Birken, Erlen, Nadelhölzer. Die Ländereien sind ¾ Weizenboden, das übrige guter Roggenboden. Einige Koppeln heißen Erlenbusch, Hegeschlag, Schweineweiden, Hoher Rücken, Escherföhlen, Krähenberg, Gerichtskoppel. Das Terrain ist hügelig. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Der Gutshof liegt unmittelbar am See auf dem schmalen Werderzugang und ist geräumig und regelmäßig gebaut. Herrenhaus aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts (an Stelle des alten von 1730) massiv mit Frontispiz, es hat zum Teil Erdgeschoß und 2 Etagen und ist von schönen Anlagen umgeben, die sich auf eine Halbinsel im Schallsee — Zecher'scher Werder — erstrecken. Die Wirtschaftsgebäude sind teils älter, teils neuer, zum Teil mit Rohrdach. Viehbestand: 40 Pf., 144 R., 362 Schafe.

Schule in Groß- und in Klein-Zecher unterstehen dem herrschaftlichen Patronat. Mühle in Groß-Zecher verpachtet. 1 Wirtshaus in Klein-Zecher (Koop). — Marienstedt, Meierhof, 3 km s. von Groß-Zecher, an Landstraße Zarrentin—Seedorf—Ratzeburg, P. Seedorf. In älterer Zeit war hier eine Transit-Zollstätte. Areal 383 ha, 10145 ℳ R. Selbstbewirtschaftung. Guter Weizen- und Roggenboden, zum Teil drainiert. Einige Koppeln heißen Radkoppel, Schleeradsberg, Tiergartenschlag, Berkenthienerschlag, Schwedenberg, Brückenkoppel. Wohnhaus und Meierhaus. 2 Scheunen und 1 Viehhaus neu. 11 Arbeiterwohnungen. (Viehbestand s. Groß-Zecher.) — 1 Viertelhufe, Eigentumsstelle von 70 Morgen, Besitzer Lübke; 1 Brinksitzerstelle von 8 Morgen.

Grove, Landgem. im Amtsbez. Schwarzenbek, 4 km n. von Schwarzenbek. P., ESt. u. Ksp. Schwarzenbek, Tel. im Ort, 1 km w. der Hauptchaussee Schwarzenbek—Mölln. Areal 528 ha, davon Acker 348 ha, Wiesen 74 ha, Hölzung 67 ha. Reinertrag 9284 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,73 ℳ, Wiesen 29,46 ℳ, Hölzung 13,86 ℳ. 25 Wohng., 138 Ew. 36 Pf., 173 R., 131 Schafe.

Gemeindevorsteher: Rentner Heinrich Grader.

Das Zehntenregister des Bistums Ratzeburg nennt Grove um 1236 ein slavisches Dorf. Eine Betrachtung der alten Hofstellen läßt auch noch erkennen, daß es von Wenden bewohnt gewesen ist. Auf der Feldmark befindet sich ein wendischer Urnenfriedhof, verschiedene Urnen sind gelegentlich beim Arbeiten zerstört worden. Eine fachmännische Durchforschung soll in die Wege geleitet werden. In einer Wiese am Dorf befindet sich eine Erhöhung von ca. 6 m Höhe und annähernd 20 m Durchmesser, augenscheinlich von Menschenhand zusammengetragen. Wahrscheinlich ist dies eine uralte Befestigung mit ähnlichem Wall und Graben gewesen, wie sie von Professor Handelmann im Archiv für die Geschichte des Herzogtums Lauenburg, Jahrg. 1890, S. 63, bei Groß-Schretstaken beschrieben und abgebildet ist. Mit dieser Anhöhe, hier allgemein nur „Der Berg" genannt, beschäftigt sich die Sage und will wissen, daß eine goldene Wiege hier ruht. — Die Verkopplung der Grover Feldmark ist 1796 bis 1803 durchgeführt; damals waren vorhanden: 5 Vollhufner, 4 Zweidrittelhufner, 1 Kätner. Jetzt größere Hufenstellen: 79 ha, 1483 ℳ R. (frühere Bauernvogtsstelle) mit Gastwirtschaft, Joh. Rick; 66 ha, 1214 ℳ, Joh. Krützmann; 50 ha, 1153 ℳ, Franz Wohltmann; und 5 Zweidrittelhufen, 4 kleinere Besitzer von 1—25 ha und 5 Anbauer. Guter Roggenboden. Wiesen sind gut, sie betragen 1/5 der Gesamtfläche. Etwas Moor ist noch vorhanden, wird zu Torfgewinnung nicht mehr genutzt. Schulstelle mit 6 1/2 ha Land; Pastorat in Schwarzenbek hat 1 1/2 ha, Schwarzenbek—Oldesloer Bahn 4 1/4 ha. — Das Dorf liegt in einer Talmulde, wie auch der Name andeutet (Grove = Grube). Es wird von der Steinau, welche in den Elb-Travekanal mündet, durchflossen. Die Flur steigt nach allen Seiten hin sanft an. Waldstand ziemlich beträchtlich, sogen. Buschkoppeln. Die Koppeln werden von Knicks eingefaßt. Das landschaftliche Bild ist anmutig, Jagd begehrt, Pacht 2000 ℳ. — Fischerei in der Steinau unbedeutend, streckenweis für ein geringes verpachtet. Einklassige Schule, 20 Kinder. Einige Handwerker. Imkerei.

Grünhof-Tesperhude, Landgem. im Amtsbez. Gülzow, an Chaussee Lauenburg—Geesthacht, Landwege führen nach Hamwarde, Gülzow, Krukow. P. Tesperhude, ESt. Lauenburg und Geesthacht, Ksp. Hamwarde. Areal 440 ha, davon Acker 368 ha, Weiden 14 ha, Hölzung 23 ha. Reinertrag 5828 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 15 ℳ, Hölzung 16,15 ℳ. 91 Wohng., 796 Ew.

Gemeindevorsteher: Halbhufner A. Harders.

Dorf Grünhof und Dorf Tesperhude liegen unmittelbar aneinander, Tesperhude an der Elbe und ö. sich anschließend Grünhof. — **Tesperhude**, 10 km nw. von Lauenburg, Terrain bergig mit Talschlucht, waldumsäumt. Vom hohen bewaldeten Ufer Aussicht über die Elbe in die Provinz Hannover bis nach Lüneburg. Im Dorf 3 Teiche, welche als Viehtränke dienen. Die Hölzungen gehören zum Kreisforst des Gutsbezirks Grünhof (s. d.) und bestehen aus Kiefern, Fichten, Lerchen, Eichen, Buchen, Birken. Tesperhude ist Anlegestelle der Lauenburg—Hamburger Dampfer. Privat-Elbfähre. Früher Königl. Zollstätte für die auf der Elbe ankommenden und abgehenden Güter (dieser Zoll war für 485 ℛ︎ verpachtet). Früher trieben die Einwohner bedeutenden Holzhandel nach Hamburg, mit Stab-, Nutz-, Bau- und Brennholz; Tesperhude = Holzlagerplatz für Tespe. Vielleicht lag hier das ehemalige Dorf Toschope, welches im Zehntenregister des Bistums Ratzeburg um 1230 erwähnt wird; der Name ist noch in dem von Tesperhude sowie in dem des auf hannoverschem Elbufer belegenen Tespe erhalten. — In neuerer Zeit hat Tesperhude sich zu einem Kur- und Ausflugsort für Sommergäste wegen der landschaftlich schönen Lage mit Wasser, Wald und Bergen entwickelt. Hier befindlich 1 Hotel, 3 Gastwirtschaften, 2 Kaufleute, Schiffbauwerft (Anfertigung eiserner Schiffe), 5 Segelschiffe sind hier beheimatet. 8 Gewerbetreibende. Dreiklassige Schule. 1 Halbhufe: 33 ha, 422 ℳ R., Strauer, dazu gehörig 1 Wiese jenseits der Elbe auf hannoverschem Gebiet; 4 Kätner, 39 Häusler mit etwas Garten. Acker teils milder, teils sandiger Roggenboden, besonders Kartoffelbau. Keine Wiesen. — **Grünhof**, ö. an Tesperhude sich anschließend. 3 Halbhufen: 31 ha, 434 ℳ R., Kiehn; 34 ha, 520 ℳ, Harders; 32 ha, 378 ℳ, Riemann; 2 Groß- und 2 Kleinkätner, 25 Häuser. — Der Hof **Grünhof** liegt am w. Ende des Dorfes, war ehemals ein Vorwerk, welches 1784 niedergelegt wurde. Jetziges Areal 98 ha, 1443 ℳ R., Alfred Christern, z. Zt. Gemeindevorsteher in Hemelingen. Pächter Heinrich Jakobsen. Gebäude von Fachwerk, teils Stroh-, teils Pappdach. 7 Pf., 34 R. — Ausgebaut: **Auf dem Teichberge** 7 Wohng.; **Am Krukow'er Wege** 2 Wohng.; **An der Lauenburger Chaussee** 7 Wohng. — Die **Oberförsterei Grünhof** liegt nw. vom Hof Grünhof.

Grünhof, Forstgutsbezirk mit den Wohnplätzen Grünhof, Glüsing und Sandkrug. Gesamtareal 1278 ha, davon Acker 302 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 24 ha, Hölzungen 730 ha. Reinertrag 18267 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 24,03 ℳ, Wiesen 17,37 ℳ, Hölzung 14,70 ℳ. — Zum Forstgutsbezirk gehört auch die Kreisdomäne Lauenburg, an die Stadt Lauenburg verpachtet und vom Magistrat wieder in kleinen Parzellen pachtweise ausgetan; Areal 295 ha; die Domänengebäude gehören dem Kreise und liegen in der Stadt Lauenburg. — Die Hölzungen bestehen aus Laub- und Nadelholz und gehören dem Kreiskommunalverband. Sie liegen zwischen der Stadt Lauenburg und der Gemeinde Grünhof-Tesperhude; ein schöner öffentlicher Fußweg durch den Wald verbindet die Stadt mit den Dörfern bis Geesthacht; ferner durchschneidet die Berlin—Hamburger Chaussee den größten Teil des Waldes von O. nach W. — Die Forstorte heißen Reuterberg, Tannenkamp, Hutzuschlag, Elbzuschlag, Fuhrenzuschlag, Kleine Heese, Große Heese, Osterheese, Avendorferheide, Avendorferhude, Westerheese. Am 12. Februar 1894 wurde der größte Teil dieser Forstorte vom Sturm geworfen. Das Terrain ist bergig, hohes bewaldetes Elbufer mit schöner Aussicht nach Hannover.

Oberförsterei Grünhof liegt am Nordende von Tesperhude an der Dorfstraße, 9 km von Lauenburg. Amtsbez. Lütau, P. Lauenburg, Postagentur

Tesperhude, Ksp. Hamwarde, Schulgemeinde Grünhof-Tesperhude. An Wohngebäuden sind vorhanden: Die Oberförsterei, 2 Forstarbeiterwohnungen und 1 Anbauerstelle. 2 Pferde. Terrain hügelig und waldig. Boden sandiger Lehm, lehmiger Sand und Dünensand. — Glüsing 2 km von Lauenburg, Ksp. Artlenburg, Schulgemeinde Schnakenbek. An Wohngebäuden die Försterei, Waldhaus Glüsing (Tel.) = Gast- und Logierhaus, seit dem 15. Jahrhundert in der Familie; 2 Katen und 1 Anbauerstelle. Terrain hügelig, von Wald umschlossen, steiles hohes Elbufer mit schöner Aussicht nach Hannover bis Lüneburg. — Sandkrug, auch Artlenburger Fähre genannt, 3 km von Lauenburg. An Wohngebäuden 1 Gastwirtschaft, zugleich Fährhaus nebst Kätnerei an der Elbe; ferner 1 Kätner, 5 Anbauer, 1 Altenteilshaus. Die Fähre hier ist uralt, hier war ein sehr besuchter Elbübergang an der alten Landstraße zwischen Lübeck und Mecklenburg nach Lauenburg. Im Januar 1851 ging das österreichische Armeekorps auf einer Schiffbrücke über die Elbe. Bei Glüsing wurde seit alter Zeit am Dienstag nach Johannis ein sehr besuchter Jahrmarkt abgehalten; noch vor 50—60 Jahren war besonders der gleichzeitige Viehmarkt von Wichtigkeit: alles ist nunmehr bedeutungslos. — Am Fuß des hohen Elbufers Kalksandsteinbetrieb mit Dampfkraft. — Hier auf der Höhe am Flusse sind noch Burgreste, Burgplatz und Graben der alten Erthenenburg vorhanden (der frühere Name Striepenburg ist jetzt weniger gebräuchlich); aber Wall und Graben sind mit Busch bewachsen und der frühere ein paar Morgen große Burgplatz unter den Pflug genommen. Früher litt das Elbufer durch Abbruch, auch soll ein Teil des Walles, besonders das Ausfalltor vor der Elbkorrektion eingestürzt sein. Man fand hier vor 80—90 Jahren bei Aufräumungsarbeiten an der Elbe große behauene Fundamentsteine. Jetzt ist das Ufer nach dem Einbau der Buchten gegen die Elbströmung gesichert. — Übrigens wurden schon 1182 die Überreste dieses im Jahre 1180 zerstörten Hauptschlosses der alten Sachsenmark von Herzog Bernhard I. dazu verwandt, um das Lauenburger Schloß aufzubauen. (Aber auch in Artlenburg selbst hat eine Feste gestanden.) In dem bei der Burg liegenden Föhrenholz sind viele hohe, zum Teil lange Hügel, welche man für Grabhügel gehalten hat; doch sind sie vielleicht nur durch Sandwehen entstanden. — Bis zum Jahre 1816 gehörte Schnakenbek mit Glüsing und Sandkrug noch zum Amt Artlenburg und ist erst bei der Abtretung Lauenburgs an die dänische Krone dem Amt Lauenburg einverleibt; sie bildeten zusammen eine Ortschaft. Nach der Vermessung von 1875 wurden Glüsing und Sandkrug von Schnakenbek getrennt und sind dem Forstgutsbezirk Grünhof zugelegt.

Gudow, Amtsbez., umfassend Gutsbez. und Gem. Gudow, die Gem. Zarnekow, Besenthal, Göttin, Langenlehsten, Grambek und Lehmrade; er grenzt im N. an die Stadt Mölln, 1 Mecklenburg. Enklave und Amtsbez. Sterley, O. und S. Mecklenburg-Schwerin, W. Amtsbez. Pötrau und den Elbe-Travekanal. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, im NO. etwas höher; es wird wenig Weizen und Gerste gebaut. Wiesenverhältnis gut.

Amtsvorsteher: Erblandmarschall v. Bülow, Gudow.

Gudow, Fideikommißgut, s. von Mölln, am Gudower See, im O. und S. an Mecklenburg-Schwerin grenzend.

Historisches: Das Gut Gudow war in der ältesten Zeit im Besitz der Familie Wulf v. Schwarzenbek; darauf wurde es herzoglich und kam 1334 an M. v. Zecher, dessen Familie sich auch von Gudow nannte. 1470 verkauften die Gebrüder v. Zülen das Gut an die Gebrüder v. Bülow, in deren Familie

es geblieben ist. — Im Jahre 1657 wurde das Gut von den Polen angegriffen, allein der Besitzer, Generalmajor v. Bülow, verschanzte sich auf dem Kirchhof und schlug den Angriff ab. — Mit dem Besitz des Gutes ist die Würde des Erblandmarschalls des Herzogtums verbunden. — Bis 1857 wurde Gudow für die nicht volljährigen Kinder des Erblandmarschalls Gottlieb v. Bülow durch Vormundschaft verwaltet. Von 1857 war F. G. v. Bülow, Erblandmarschall, Besitzer, bis ihm sein zweiter Sohn, der jetzige Erblandmarschall Friedrich v. Bülow im Jahre 1899 folgte. — Das Gut hatte vor der Aufhebung des Erbpachtverhältnisses eine Größe von 41651 Morgen, die Dörfer Gudow, Göttin (s. d. Art), Langenlehsten, Besenthal, Grambek, Bröthen waren Bestandteile desselben.

Das jetzige adl. Fideikommißgut Gudow umfaßt außer dem Haupthof die Meierhöfe Kehrsen, Sophienthal, Segrahn und Bergholz, die Schäferei Rosengarten und Försterei Neu-Bergholz. Zu dem Fideikommißbesitz gehören Teile der Gemeinde Sarnekow mit der Gudower Wassermühle, sowie der Gemeinden Gudow, Bröthen, Göttin und Langenlehsten. Einschließlich dieser Teile hat das Fideikommißgut eine Größe von 4415¾ ha mit 58706 ℳ R., davon Hofraum und Gärten 30½ ha, Acker 1598½ ha, Wiesen 312 ha, Weiden 55 ha, Wasser 130 ha, Forst 1500 ha, Rest Moor und Heiden. Das Gut ist der Schlesw.-Holstein. Landschaft angeschlossen. — Hospital für alte Leute im Gute. Gehört teils nach Gudow (s. Gem. Gudow), teils nach Sterley zur Kirche. Eingeschult in Gudow, Hollenbek und Langenlehsten. Die Hölzungen befinden sich in Selbstbewirtschaftung und liegen verteilt, die größten sind: Segrahnerberg 250 ha, Bergholzer Forst 500 ha, Langenlehstener Besamung 500 ha. Andere größere Waldungen sind: Nordkuhlen, Mühlentannen, Seetannen, Kränzeltannen, „Alte Mühle," Rosengartener Tannen, die Rauhehorst und das Bannauer Moor. — Von Gewässern sind hauptsächlich zu nennen: Gudower See ca. 75 ha, w. davon Sarnekower See 25 ha; die Seen stehen miteinander durch den Seemannsbach in Verbindung. Der Sarnekower See hat durch den Mühlenbach Abfluß nach dem 1 km w. belegenen 4½ ha großen Mühlenteich, an welchem die Gudower Mühle liegt, verpachtet an C. Hacker. Den Ausfluß bewirkt der Hellbach, welcher in den 3 km n. entfernten Drüsen-See mündet. 1 km ö. vom Gudower See liegt der Segrahner See. Fischerei (Zander, Hechte, Barsche, Bracksen) dazu gehörig. An den Seen ist guter Rethwuchs.

Haupthof Gudow, 12 km sö. von Mölln, 13 km nö. von Büchen, an den Chausseen Hollenbek—Büchen und Zarrentin—Büchen. P. Gudow, ESt. Hollenbek—Büchen, Ksp. Gudow. — Der Gutshof liegt s. vom Kirchdorf, sich unmittelbar anschließend, am Norduser (östl. Hälfte) des Gudower Sees: 1½ km lang W.—O., ¾ km breit. Der Hof Gudow liegt auf der Stelle des älteren Schloß- und Burgplatzes (unmittelbar am See), eingeschlossen vom alten Burggraben, welcher noch z. T. erhalten ist.

Die Burg galt einstmals als die stärkste im Lande. Der in früherer Zeit noch weiche Grund und Boden dieses Platzes ist durch eingerammte Pfähle und Felsen gesichert, um größere Gebäude zu tragen. — Das jetzige Herrenhaus ist, nachdem das alte von 1665 abgebrochen, ö. vom Haupthof entfernt, an einer etwas erhabenen Stelle am See 1826 in hübscher Lage neu erbaut. Es ist ein zweistöckiges mit starkem Souterrain versehenes ansehnliches Gebäude, umgeben von Gärten und Baumgruppen. In diesem Gelände liegen einzelne kleinere Gebäude und Treibhäuser und daran reiht sich ein Park — Tiergarten — mit schöner Eichenallee und Spazierwegen. Der vom Segrahner See nach

dem Gudower See fließende Bach nimmt seinen Lauf durch den Park. — Der Haupthof liegt w. vom Herrenhause und ist geräumig und regelmäßig angelegt. Kuhhaus 1907 neu gebaut, 3 Scheunen, Stallraum für Pferde, Schafe, Schweine und verschiedene Nebengebäude; 30 Arbeiterwohnungen. Viehbestand: 24 Pf., 150 R., 100 Schafe, 150 Schweine. Areal des Haupthofes, welches sich in Selbstbewirtschaftung befindet, ist teils Weizen-, teils guter Roggenboden. Einige Schläge heißen: Langekoppel, Lehmbreite, Querland, Reuterbreite, Osterkoppel, Höltichbreite. Torfgewinnung zum eigenen Bedarf. Jährlich werden 200—400 Morgen Heide und Sandland aufgeforstet. — Kehrsen, Meierhof und 1 Kätner Meinke, 3½ km n. von Gudow, 9 Wohng., 87 Ew., am Stickelsbach, 482 ha, 15 222 ℳ R., Pächter Kammerherr W. von Bülow. Ursprünglich war Kehrsen ein Dorf von 12 slavischen Hufen, es kam 1442 an Gudow und lag derzeit wüst. Die Ländereien sind meist guter Weizenboden. Einige Schläge heißen: Alte Koppel, Streitland, Buchhorst, Hasenberg, Schlingen, Sprung, Neue Koppel, Rothenhof. Gebäude: Pächterhaus, Meierei, Viehhaus, 2 Schafställe, Pferde- und Fohlenstall, 3 Scheunen, 18 Arbeiterwohnungen; nach Brandfall vor einigen Jahren z. T. neu gebaut. 50 Pf., 140 Kühe, 600 Schafe. — Sophienthal, Meierhof, 2½ km nö. von Gudow, an der Mecklenburger Grenze. 392 ha, 10 902 ℳ R. Pächter Warnke (Pächterfamilie seit 1795 zu Sophienthal). Acker teils Weizenboden, Schläge heißen: Bergbreite, Seebreite, Kälberkoppel, Boitzenkoppel, Tiefer Ort, Langenstück. Gebäude: Pächterhaus, Viehhaus, 3 Scheunen, Pferdestall, Schweinestall, 14 Arbeiterwohnungen. 27 Pf., 90 Kühe, 500 Schafe. Sophienhof wurde 1724 von J. v. Bülow von einem abgebrochenen Försterhause erbaut. — Segrahn, ursprünglich selbständiges Gut, jetzt Meierhof und Dorf, 2 km sö. von Gudow, 7 Wohng., 72 Ew.

Historisches. Sakkeran (Zyggeran) war ehemals ein großes Dorf von 36 slavischen Hufen (1 slavische Hufe etwa ⅗ deutsche Hufe), später ein eigenes Gut, welches seit langer Zeit mit Gudow verbunden ist. Nahe der Pächterwohnung findet sich der alte Burgplatz des ehemaligen Hofes mit Resten von Wallgräben; noch jetzt erkennbar. Ehemals war noch ein zweites Dorf: Wendisch-Sakkeran vorhanden, dessen in den ersten Dezennien des 13. Jahrhunderts gedacht wird, es scheint aber damals schon „wüst" gewesen zu sein; wahrscheinlich hat es zwischen dem Segrahnerberge und dem See gelegen, da man hier in früherer Zeit viele Graburnen gefunden hat, welche auf einen wendischen Urnenfriedhof schließen lassen. Hünengräber finden sich in dieser Gegend noch manche, besonders da, wo s. von Segrahn der von Gudow nach Balluhn (Mecklenburg) führende Weg mit dem Segrahner Weg zusammentrifft, welcher Punkt früher Heeschenstadt genannt wurde und mit Eichen bewachsen gewesen sein soll. Hier lagen viele Hügel, welche gewöhnlich 2 Urnen enthielten, öfters auch mehr; manche der Hügel sind zerstört. In einem nahe beim Dorf Segrahn vor etwa 80 Jahren aufgegrabenen großen Grabhügel fand man eine Kammer, in der eine Menge Urnen schichtweise aufgestellt waren.

Das jetzige Segrahn besteht aus Meierhof und Dorf. Die Gegend ist, wie aus dem oben mitgeteilten hervorgeht, in historischer Beziehung von Interesse. Die Ländereien haben hohe Lage und vielfach sandigen Boden. Hof und Dorf (letzteres sich südl. anschließend) liegen ½ km s. vom Segrahner See, reichlich 1 km lang N.—S., 200 m breit und 19 ha groß; er hat Abfluß in den 1½ km entfernten Gudower See. Nö. liegt die bedeutende Hölzung Segrahner Berg, ca. 1000 Morgen groß, mit dem Lustberg 80 m hoch, wohl

einer der höchsten Punkte Lauenburgs; Bestand der Hölzung Buchen und Eichen. Ein Tal in demselben heißt noch jetzt Moskowitergrund, weil die Russen einst ein Lager hier gehabt haben. — Meierhof Segrahn ist 450 ha groß mit 3279 ℳ R., Pächter Kammerherr W. v. Bülow. 1 Wirtschaftshaus, 5 andere Gebäude, 9 Arbeiterwohnungen. 20 Pf., 80 Kühe, 350 Schafe. Einzelne Koppeln heißen Kirchmoor, Freiort, Hünergräber, Torkamp, Heidebuchenhorst, Jnensall. Schöne Wiesen. Auch Moorkultur. Das Dorf besteht aus 3 Halbhufen und 1 Anbauerstelle.

Rosengarten, 1½ km s. von Segrahn, Schäferei; 1 Wohnhaus und 2 Schafställe; das Areal wird mit den Jahren wohl ganz aufgeforstet werden. Bergholz, früher Bargholz, Meierhof, 6 km sw. von Gudow, auf halbem Wege von Gudow nach Büchen, 1 km sö. vom Elb-Travekanal, mit Ladestelle; 3 Wohng., 52 Ew. — Berkenholte war ehemals ein Dorf und die wüste Feldmark ward 1470 von der Familie v. Zülen an die Gebrüder v. Bülow zu Gudow verkauft. Das alte Dorf lag an der Stelle des jetzigen Hofes. Areal 150 ha. Vom Hofe werden nur noch 600 Morgen genutzt, da alles andere aufgeforstet ist. 75 ha Acker und Wiesen werden vom mecklenburgischen Gut Wendisch-Lieps benutzt, welches in der Hand des Besitzers v. Gudow sich befindet. Hofgebäude von Bergholz: 1 Wirtschaftshaus, Kuhstall, Scheune, Pferdestall, Schweinestall. 8 Pf., 40 Kühe. Angebaut werden Kartoffeln, Lupinen, Halmfrüchte; viel leichteres Land wird aufgeforstet. — Neu-Bergholz, Försterei, liegt in der Gemarkung Bergholz, nahe der Langenlehstener Feldmark. Im Forst sind in letzter Zeit Urnenfragmente gefunden; dort ist vielleicht die Ortschaft Dargow zu suchen, nach der die Gegend früher als die wüste Feldmark Dargow bezeichnet wurde. — In den Wäldern von Gudow ist ein guter Rotwildstand heimisch, in den Mooren Birkwild.

Gudow, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Gudow, 12 km sö. von Mölln, an der Chaussee Büchen—Zarrentin und Gudow—Hollenbek. P. Gudow, ESt. Hollenbek und Büchen. Areal 897 ha, davon Acker 674 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 95 ha, Hölzung 41 ha. Reinertrag 10457 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 13,29 ℳ R., Wiesen 33,27 ℳ, Hölzung 7,05 ℳ. 63 Wohng., 312 Ew. 57 Pf., 251 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Chr. Barghahn.

Das Dorf gehörte früher zum Gut Gudow, nach erfolgter Ablösung des Obereigentums ist es jetzt ein freies Dorf. Höfe und Häuser liegen langgestreckt zu beiden Seiten der von Büchen kommenden Chaussee, welche am Ostende des Dorfes sich nach Hollenbek und Zarrentin teilt, sowie am Landwege nach Langenlehsten. Stellenweise liegen die Häuser mit Baulichkeiten des Gutes Gudow im Gemenge. Die älteren sind mit Stroh gedeckt. Das Dorf hat früher vorwiegend in der Nähe des jetzigen Schulhauses gelegen und wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts fast ganz durch Feuer zerstört. 1907 ist eine Genossenschaftsmeierei errichtet. Die Kirche ist der heil. Maria geweiht und eine der ältesten des Landes, nach Haupt könnte sie gleich nach 1154 erbaut sein. Erwähnt wird sie 1194. Sie ist aus Felssteinen, die unbehauen in Lagen geordnet sind, erbaut; Schiff ungewölbt und hoch mit 4 schmalen tiefliegenden Fenstern; Ziegeldach; Chorfenster je 2 n. u. s., rundbogig; im Ostfenster der anschließenden Sakristei 3 gemalte Scheiben mit Wappen. Turm hat Bretterverschalung, das Dach Holzzungen. Gotischer Flügelaltar, darstellend die Verherrlichung Marias: die 12 Apostel und 2 andere Figuren — in 2 Reihen übereinander, Maria mit dem Heiland in der Mitte der untern Reihe; Kanzel

einfach, aber hübsch; Taufengel, fast lebensgroß, vergoldet; Kreuzgruppe; hinter dem Altar schön geschnitztes Bülow'sches Wappen. Angebaut an die Kirche das Erbbegräbnis der v. Bülow'schen Familie. — Den Prediger beruft der Gutsherr. Das Pfarrgehöft schließt sich direkt dem die Kirche umgebenden Kirchhof an, welcher zum Teil von starken Mauern umfriedigt ist. Als 1657 die Polen die Gegend heimsuchten, hatten sich viele Lauenburger und Mecklenburger hierher geflüchtet. Jakob v. Bülow verschanzte sich auf dem Kirchhof und durch einen Blockzaun im Garten, und es gelang ihm sich zu halten. 2 gute Grabsteine, einer stellt dar: Franz Bülow, 40 Jahre alt, in Ritterüstung vor dem Heiland knieend. — Das Pfarrgehöft enthält Wohnhaus und 2 andere Gebäude; zur Pfarre gehören 320 Morgen Landes. — Zweiklassige Schule. Hufenstellen: 52 ha, 820 *M*, H. Rehr; 51 ha, 790 *M*, C. Eggert; 43 ha, 650 *M*. E. Wulf; 45 ha, 660 *M*, J. Sahlmann; 12 Halbhufner, 1 kleine Hufe und 25 Anbauer, von denen etwa die Hälfte dem Kaufmanns- und Handwerkerstande angehört. 3 Wirtshäuser. Der Acker ist teils guter Roggen-, teils leichter Sandboden. Die Wiesen liegen sehr zerstreut und fast alle außerhalb der Feldmark in den Gemarkungen Segrahn, Sophienthal, Bergholz und Sarnekow. Das Terrain ist vorwiegend flach. Der Hatzberg $1^1/_2$ km n. 38 m hoch. Die Bauertannen grenzen an die Besenthaler Feldmark. Auf dem n. liegenden Bannauer Moor wird Torf gegraben. Betr. das frühere Dorf Bannow s. Lehmrade.

Gülzow, Amtsbez. mit Gutsbez. und Gem. Gülzow, den Gemeinden Wiershop, Kollow, Worth, Hamwarde, Forstgutsbez. Hamwarde, Gem. Juliusburg, Krukow, Grünhof-Tesperhude und Gutsbez. Krümmel, grenzt im N. an Amtsbezirke Schwarzenbek und Woltersen, O. Pötrau und Lütau, S. Lütau und die Elbe, W. Hamburger Staatsgebiet und Hohenhorn. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und ungleichmäßig verteilt. Nicht viele Wiesen. Es wird Weizen gebaut, aber beträchtlich mehr Roggen.

Amtsvorsteher: Hufner F. Schultz in Worth.

Gülzow, Gutsbzirk, umfassend das Fideikommißgut Gülzow und vier Anbauerstellen. Areal 2025 ha, 35594 *M* R. 369 Ew., 32 Wohng. 88 Pf., 431 R., 862 Schafe. Das Terrain ist wellig und waldreich.

Gülzow, Fideikommißgut (Majorat) umfaßt den Haupthof Gülzow mit Gülzower Mühle und Neue Ziegelei, die Vorwerke Wiershop, Hasenthal und Melusinenthal, die Forstreviere Gülzow mit Forstgehöft Fasanenhaus und Hasenthal mit Forstgehöft Grünerjäger und Forstarbeitergehöft Schackendiek. Areal 2009 ha, davon Acker 1108 ha, Wiesen 40 ha, Hölzung 796 ha, Wege und Gewässer 65 ha, 35406 *M* R. In neuerer Zeit sind dem Gute Gülzow weitere 147 ha Areal mit 3447 *M* R., welche in der Gem. Gülzow belegen sind, zugelegt. Alles in Selbstbewirtschaftung, ausgenommen Vorwerk Melusinenthal und Neue Ziegelei, welche verpachtet sind.

Historisches: Dieses bedeutende, durch die ehemaligen Güter Collow und Hasenthal vergrößerte Gut Gültsowe war früher mit geringer Unterbrechung im Besitz der Familie v. Schack; 1694 v. Bodeck; 1736 durch Ankauf die Grafen v. Kielmannsegg, darunter der königl. hannov. Staatsminister Graf Eduard, Präsident Graf Ludwig, königl. hannov. Oberstallmeister Graf Ludwig Friedrich. Jetzt Graf Alexander v. Kielmannsegg, Exzell., K. und K. Österr. Geheimer Rat, Linienschiffskapitän a. D. — Der Besitzer v. Gülzow ist Patron der Kirche zu Gülzow und der Schule zu Gülzow, Kollow und Kritzen und präsentiert den Pastor und die Lehrer.

Gülzow, Haupthof mit Gülzower Mühle und Neue Ziegelei, 11 km nw. von Lauenburg a. E., 8½ km s. von Schwarzenbek, mit beiden Orten durch gute Landwege verbunden. P. und. Tel. in Gülzow, ESt. Schwarzenbek, Ksp. und Schulbezirk Gülzow. Areal 555 ha, 19131 *M* R., milder Lehmboden. Vom Haupthof aus werden ferner jene o. genannten 147 ha mit 3447 *M* R. bewirtschaftet. — Zwischen Haupthof und Kirchdorf Gülzow fließt die Linau, Nebenfluß der Stecknitz und bildet bei der Mühle einen Teich. Die Windmühle ist abgebrannt, die Wassermühle als Arbeiterwohnung eingerichtet; Mühlen existieren nicht mehr. — Der Haupthof ist geräumig und regelmäßig angelegt und liegt ö. vom Park, in letzterem das Herrenhaus (Schloß), Ziegelsteinbau mit Schieferdach, Souterrain und 2 Etagen, Turm und 2 Terrassen. Es wurde 1780 erbaut und 1852 vergrößert. Der 7 ha große Park ist in englischem Stil angelegt und wird von der Linau durchschnitten. Wirtschaftsgebäude teils massiv, teils von Fachwerk, Dächer: Pfannen, Reth und Pappe. 1 Inspektorhaus, 4 Scheunen, 2 Pferdeställe, 2 Rindviehställe, 1 Schweinestall, Schmiede und Stellmacherei, 12 Arbeiterhäuser, davon sechs am Strückenwege belegen, „Baracken" genannt. Viehbestand: 50 Pf., 200 R., 250 Schweine. Stallfütterung, Milchwirtschaft, Anbau von Weizen, Hafer und Roggen. Inspektor E. Riegel zu Gülzow. — Zum Gute Gülzow gehört eine Gastwirtschaft mit Hökerei; ist verpachtet. N. vom Hof liegt Neue Ziegelei mit Dampfbetrieb, verpachtet; jährl. Fabrikation 1 Million Steine. Im Witwenhause zu Gülzow finden die Witwen aus dem Gutsbezirk Aufnahme. — In der Feldmark sind verschiedentlich Urnen gefunden. — Der Galgenberg liegt w. vom Dorfe auf einem Grundstück des Gutes in der Gemeinde.

Gülzow, Forstrevier mit Forstgehöft Fasanenhaus, n. vom Haupthof, 426 ha mit 7728 *M* R., schöne Eichen, Buchen und Nadelholz; die Forsten grenzen im N. an v. Bismarck'schen Forst Külau, O. Bartelsdorfer Holz und Feld und Gülzower Buschkoppeln, S. Gülzower Gutsfeldmark, W. Kollower Feldmark. Wildstand: Hirsche, Rehe, Hasen, Fasanen. Im s. Teil der Forst lag ehemals ein Tiergarten mit Fasanerie, daher der Forstort Tiergarten und Forstgehöft Fasanenhaus. Förster H. Nüsse. Durch die Forst Gülzow führt der „Knotensteig" von Gülzow nach Schwarzenbek, von Fremden viel aufgesucht. — Wiershop, Vorwerk 2½ km w. von Gülzow, Ksp. und Schule Hamwarde, 177 ha, 2352 *M* R., wird mit Vorwerk Hasenthal zusammen bewirtschaftet. Guter milder Boden, Wohnhaus und 1 Arbeiterhaus. Das Vieh befindet sich in Hasenthal. — Hasenthal, Vorwerk 4 km sw. von Gülzow, Ksp. und Schule Hamwarde. 282 ha, 1668 *M* R., leichter Boden. 1 Inspektorwohnhaus, 1 Viehhaus, 1 Speicher, 2 Scheunen, 1 Schafstall. 27 Pf., 100 R., 300 Schafe. Stallfütterung, Milchwirtschaft. — Hasenthal, Forstrevier mit Forstgehöft „Grüner Jäger," sw. von Gülzow, 370 ha, 2367 *M* R., zum größten Teil mit Kiefern. An das Forstgehöft „Grüner Jäger," in der Forst, in der Geesthachter Grenze, stößt das Forstarbeitergehöft Schackendiek. Grenzen: S. die Elbe, W. Hamburgisches Gebiet Geesthacht, N. Vorwerk Hasenthal, O. Grünhofer Forst. Wildstand: Rehe, Hasen, Fasanen. Förster L. Sievers. Auf den Anschwemmungen an der Elbe befinden sich Wiesen und Weidenanpflanzungen. Die Elbberge weisen eine ansehnliche Höhe auf und bieten schönen Ausblick auf die Elbe und Hannover. An der Elbe sind die „Nordischen Hartziegelwerke" belegen, die Tagesproduktion beträgt etwa 50000 St. — Melusinenthal, Vorwerk, 4½ km n. von Gülzow, Ksp. Gülzow, Schule Schwarzenbek. 134 ha, 2160 *M* R., Pächter P. Schröder. Guter Lehmboden. 1 Pächter-

wohnhaus, 2 Viehställe, 2 Scheunen, 1 Arbeiterwohnhaus. 6 Pf., 100 R., 80 Schafe. Getreidebau und Dauerweiden. Das Vorwerk hieß früher Susannenthal. — Alte Ziegelei, Anbauerstelle, 3 km w. von Gülzow, Ksp. und Schule Gülzow. 15 ha, 168 *M* R., Besitzer Wilhelm Trost. In früherer Zeit war hier eine Ziegelei. 2 Pf., 6 R. — Anbauerstelle zu Gülzow, 30 ar, Bes. F. Steffens; Desgl. 28 ha, H. Pehmöller; Anbauerstelle zu „Grüner Jäger," 44 ar, Bes. F. Kiehn. — Nw. von Gülzow und n. der Linau, zwischen Gülzow und Kollow befand sich früher die Ortschaft „Böhrse," welche 1770 aufgehoben ist, der Grund und Boden gehört jetzt zum Gute, die früheren Besitzer wurden nach Gülzow und Kollow versetzt. — Zum Gute Gülzow gehörten früher die Dörfer Kollow, Krüzen und Wiershop, welche im Meierverhältnis zum Gut standen. Die Meiereigefälle sind 1875 abgelöst worden.

Gülzow, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Gülzow, 9½ km nw. von Lauenburg, 8½ km ssö. von Schwarzenbek, mit beiden Orten durch Landwege verbunden. P. u. Tel. Gülzow, ESt. Schwarzenbek, Ksp. Gülzow. Areal 565 ha, davon Acker 416 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 74 ha. Reinertrag 12461 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,85 *M*, Wiesen 36,27 *M*, Hölzung 13,26 *M*. 74 Wohng. (Neu-Gülzow 14 Wohng.), 600 Ew. 39 Pf., 157 R., 19 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner W. Möller.

Das Dorf Gülzow hat früher zum Gut Gülzow im Meiereiverhältnis gestanden, welches 1875 durch Ablösung aufgehoben wurde. — Die Kirche. Das alte Gultsowe gehörte noch um 1230 zum Ksp. Lütau, hatte aber schon 1328 eine eigene Kirche, welche im Anfang des vorigen Jahrhunderts abgebrochen und 1819 neu erbaut wurde. Kirchliche Nachrichten fehlen, da um Mitte des 17. Jahrhunderts das Pastorat abbrannte und das Archiv verloren ist. Zum Kirchspiel gehören: Gem. Gülzow, Haupthof Gülzow mit Melusinenthal, Alte und Neue Ziegelei, die Ortschaften Kollow, Juliusburg, Krukow mit Thömen, Bohnenbusch und Schulendorf. Die jetzige Kirche ist teils aus Felsen und teils aus Ziegelsteinen 1818/19 erbaut und hat rotes Pfannendach. Außen ist sie schön, Mauern an der Oberhälfte gekalkt, die Rundbogenfenster quer durchgeteilt. Turm hat runde mit Kupferplatten gedeckte Kuppel. Hölzernes Tonnengewölbe. Altarbild: Die Hirten beten das Kind an, daneben Maria und Joseph. Auf dem Altar „Christus am Kreuz." Kanzel befindet sich darüber. Das Pastorat ist alt und mit Stroh gedeckt, hat gute Wohnräume und Einrichtung für landwirtschaftliche Zwecke und großen Garten. Der Friedhof liegt um die Kirche, an der NW.-Seite die Gruft der Gutsherrschaft. — Legat des weiland Maurermeisters Soltau von 1000 *M*, Zinsen für alte arbeitsunfähige Leute. Dreiklassige Schule. Meierei von 1905. 1 Wirtshaus, 5 Kaufleute, 28 Handwerker. Früher waren hier 8 Vollhufen, 12 Viertelhufen, 8 Anbauerstellen und 14 Katen. Jetzt größere Besitzstellen: 147 ha, 3447 *M* R., Graf Kielmannsegg, Gut Gülzow (3 angekaufte Hufen und 1 Kätnerstelle); 46 ha, 1062 *M*, Ludolf Meyer; 47 ha, 978 *M*, Heinrich Pemöller; 45 ha, 1350 *M*, Ludwig Reimer; 43 ha, 1197 *M*, Johann Schulz; 42 ha, 1128 *M*, Heinrich Thiede; 9 Kätner- und 6 Anbauerstellen; 49 kleinere Stellen unter 1 ha. Die Hölzung gehört den Eingesessenen. — Neu-Gülzow, w. Ausbau, 14 Wohngeb., viele Fabrikarbeiter. An der Westseite fließt die Linau, zwei Brücken.

Güster, Landgem. im Amtsbez. Wotersen, 10 km s. von Mölln, am Elb-Travekanal. P. und ESt. Roseburg, Ksp. Siebeneichen. Areal 776 ha,

davon Acker 520 ha, Wiesen 126 ha, Weiden 58 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 6776 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,41 *M*, Wiesen 16,59 *M*, Hölzung 2,01 *M*. 29 Wohng., 191 Ew. 45 Pf., 196 R., 106 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner W. Burmester.

1345 schenkte Hinrich Smylow, Bürger in Mölln, dem Marienaltar in der Kirche zu Mölln 10 ℳ aus den ersten Einkünften seines ihm zugehörigen Dorfes Guztrade. — Das Dorf liegt geschlossen gebaut unmittelbar am Kanal, über welchen Brücke für Landweg Roseburg—Göttin führt. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, 1 Handwerker. Hufenstellen: 92 ha, 758 *M* R., Burmester; 74 ha, 640 *M*, Brügmann; 77 ha, 700 *M*, Egge; 56 ha, 537 *M*, Burmester; 75 ha, 749 *M*, Schneidt; 3 Dreiviertelhufen, 2 Halbhufen, einige kleinere Stellen. S. vom Dorf liegt ein Wohnhaus der Torkuhl'schen Kiesgrube, weiter s. Kanalwärterhaus, n. 1 Schachtmeister und 2 Arbeiter. Hier 2 Kiesgruben befindlich, deren Material per Bahn oder zu Wasser befördert wird; die Besitzer Dunker aus Roseburg und Torkuhl aus Lübeck besitzen 18 resp. 12 ha Land in der Gemeinde. Früher ist auch viel Torf gewonnen und verkauft, nach dem Kanalbau ist das Moor zu trocken geworden. Acker und Wiesen sind mittelmäßig, das Holz liegt in kleinen Parzellen.

Hackendorf, Landgem. im Amtsbez. Lassahn, 3 km n. von Lassahn und 10 km n. von Zarrentin. P. u. Ksp. Lassahn, ESt. Zarrentin (Mecklenburg). Areal 173 ha, davon Acker 143 ha, Wiesen 5 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 15 ha. Reinertrag 2195 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,44 *M*, Wiesen 23,25 *M*, Hölzung 8,76 *M*. 10 Wohng., 55 Ew. 14 Pf., 80 R., 20 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner H. Köhler (seit 30 Jahren).

Das Dorf wird Hakendorf, aber auch Hackendorf genannt zum Unterschied vom Meierhof Hakendorf im Gut Seedorf; es ist um 1600 vom Stintenburger Besitzer angelegt und gehörte zum Gut (s. Stintenburg). Halbhufner heißen: Böttcher, Havemann, Köhler und Wöllmer; 2 Viertelhufner, 2 Anbauer und 2 Arbeiter. Acker ist lehmig, wenig Wiesen. Das Dorf ist sehr hübsch in bergiger, waldiger Umgebung am NO.-Ufer des Schallsees belegen, da, wo der schmale Bernstorffer See als Ausläufer nach N. sich vom Hauptbecken scheidet. Fähre geht nach Brefahn im Gut Seedorf.

Hamfelde, Landgem. im Amtsbez. Basthorst, 18 km wsw. von Mölln, am Wege von Trittau an die Chaussee Schwarzenbek—Mölln. P. und ESt. Trittau 3 km nw., Ksp. Kuddenwörde. Areal 344 ha, davon Acker 241 ha, Wiesen 46 ha, Hölzung 1½ ha. Reinertrag 5104 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,95 *M* R., Wiesen 35,28 *M*, Hölzung 5,22 *M*. 39 Wohng., 170 Ew. 24 Pf., 101 R., 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: F. Siemers.

Aus dem Dorf und Gut Honvelde verschrieben die adl. Schacks zu Basthorst dem Rat in Mölln 1460 ein Kapital und eine Rente. Vormals war hier nämlich ein gutsherrlicher Meierhof, welcher 1801 bei der Verkoppelung niedergelegt wurde. Bis zum Jahre 1850 bestand hier Extrapoststation, später reitende Mecklenburgische Post. — Das Dorf liegt am Südufer der Bille, Höfe und Häuser mit dem Lauf des Flusses O.—W. parallel. Im Dorf Kreuzungspunkt veschiedener Wege, Chausseebrücke nach Trittau. An der Ostseite fließt die von Dahmker kommende Mühlenau; auch im SW. ist ein kleiner Wasserlauf „Alte Bille." Besitzstellen: 2½ Hufen Hofbesitzer Werner; Dreiviertelhufner Hüttmann und Glunz; Halbhufner Willers; einige Katenstellen. Wassermühle, Besitzer Werner, liegt mitten im Dorf, Windmühle bei der Schule.

Einige Handwerker und Wirtshäuser. Die Ländereien sind gut und mäßig; etwas Torf wird gegraben. Das Terrain ist zum Teil bergig, im Felde kleine Buschkoppeln, welche den Eingesessenen gehören. Die Bille bildet die Grenze nach Kr. Stormarn, in welchem das holsteinische Hamfelde belegen ist.

Hamwarde, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Gülzow, 7 km ssw. von Schwarzenbek, 3½ km nö. von Geesthacht, am Landweg Brunstorf—Geesthacht. P. Geesthacht, ESt. Geesthacht und Schwarzenbek, Ksp. Hamwarde. Areal 661 ha, davon Acker 503 ha, Wiesen 2½ ha, Weiden 3 ha, Hölzung 106 ha. Reinertrag 11304 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,21 *M*, Wiesen 33,36 *M*, Hölzung 13,98 *M*. 65 Wohng., 510 Ew. 47 Pf., 157 R., 29 Schafe.
Gemeindevorsteher: Kätner F. Peters.

Das alte Johannwarde ist N.—S. gebaut und hoch gelegen, drei Teiche im Dorf, die hochgelegene Kirche im s. Teile. Vormals war es zu Haghede (Geesthacht) eingepfarrt. Um 1230 war eine Kirche noch nicht vorhanden. Die jetzige, dem Apostel Jakobus geweiht, ist 1847/48 neu erbaut, Backsteinbau mit Pfannendach, Turm 25 m hoch mit rundem Helm und mit Schiefer gedeckt. Schöner Altar mit dem Ölgemälde: Der einladende Christus. — Den Prediger präsentiert und wählt der Kreisausschuß. Pastorat reichlich 100 Jahre alt, Fachwerk mit Strohdach; im Hause befindet sich ein gutes Ölbild aus der alten Kirche: Verspottung Christi, in Halbfiguren. Ein Prediger-Witwenhaus. Friedhof bei der Kirche. — Der Prediger versieht auch den Gottesdienst in der Kirche zu Worth. Dreiklassige Schule von 1894. 1 Wind- und Motormühle, 2 Wirtshäuser, 4 Kaufleute, 7 Gewerbetreibende. Hufenstellen: 71 ha, 1551 *M* R., Ad. Peters; 50 ha, 1005 *M*, Heinrich Wohltorf; 46 ha, 1026 *M*, Ernst Peters; 3 andere, 4 Halbhufen von 25—50 ha, 7 Kätner von 1—25 ha, 41 Anbauer mit wenigem Land. Guter Roggenboden, jedoch kaltgründig, ein kleiner Teil ist Sandboden. Wenige Wiesen, liegen teilweise im Kreisforst, teils jenseits der Elbe beim Dorf Tespe und sind zum größten Teil nach dort verkauft. Hamwarde ist, wie bereits bemerkt wurde, hoch gelegen, an der Grenze liegen die höchsten Punkte des Kreises, der Jägersberg (93 m) und der Kappenberg (86,3 m). Im N. das Hamwarder und Worther Gehege. Worth selbst ist nur 1 km nw. entfernt, die sogen. Kirchenkate gehört zu Worth.

Hamwarde, vorm. Hahnenblöcken, Forstgutsbezirk des Kreiskommunalverbandes Herzogtum Lauenburg im Amtsbez. Gülzow, s. von Schwarzenbek, am Landweg von Hamwarde nach Brunstorf. Das Forstgewese liegt am Südrande der Forst, 1 km nö. von Hamwarde. P. Geesthacht, Tel. Schwarzenbek, ESt. Schwarzenbek und Geesthacht, Ksp. Hamwarde.
Gutsvorstand: Königl. Förster Siemsen.

Areal 237 ha, davon Acker 13½ ha, Wiesen 14 ha, Hölzung 202 ha. Reinertrag 3902 *M*, durchschnittlich vom ha Wald 15,99 *M* R. Der Forst erstreckt sich in Richtung S.—N. zwischen Hamwarde und Brunstorf, im O. bildet die Lienau die Grenze, eine Nebenau fließt durch das Gehölz von W. nach O. Bestand vorwiegend Laubholz. Das Worthholz liegt im W. vom Hamwarderholz und bildet mit diesem die Hamwarder Forst. Im Gehölz einige Hünengräber. Die Gemeinden Hamwarde und Worth besitzen die im W. u. O. an der Forst belegenen und teils in dieselbe einschneidenden Wiesen, Ackerstücke und Buschkoppeln. Wegen der Nähe großer Fabriken bei Geesthacht herrscht Mangel an forst- und landwirtschaftlichen Arbeitern, die Löhne und Preise der Lebensbedürfnisse sind hoch.

Havekost, Landgem. im Amtsbez. Basthorst, 18 km sw. von Mölln, an Chaussee Schwarzenbek — Basthorst. P. u. ESt. Möhnsen 2 km n., Ksp. Brunstorf. Areal 590 ha, davon Acker 414 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 7754 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 13,59 ℳ R., Wiesen 29,55 ℳ, Holz. 13,98 ℳ. 26 Wohng., 154 Ew. 49 Pf., 191 R., 201 Sch.

Gemeindevorsteher: Hufner Karl Höltig.

Havekost hieß früher Havighorst; vordem ist eine Kapelle hier gewesen, welche schon im Jahre 1614 verfallen war. Das Dorf ist SW.—NO. gebaut, Höfe und Häuser zu beiden Seiten der Straßen geschlossen beieinander, an der Ostseite fließt die von Fuhlenhagen kommende Steinau zum Elb-Travekanal. 5 Hufenstellen von 51 — 63 ha: K. Höltig, A. Schmidt, J. Schlottmann, H. Meyer, M. Steffens; 3 Dreiviertelhufen, 3 Groß- und 1 Klein-Kätner. Acker Mittelboden, Wiesen an der Au ziemlich gut. 30 ha Hölzung liegen in Parzellen und gehören den Eingesessenen. Das Moor gehört der Gemeinde. Terrain vorwiegend eben, im N. der Voßberg, trigonom. Punkt von 56 m. Im Dorf 1 Wirtshaus, 3 Handwerker, 1 Kaufmann. Schule auf dem Kätnerkamp zwischen Havekost und Möhnsen.

Hohenhorn, Amtsbez. mit den Gem. Hohenhorn, Besenhorst, Escheburg, Börnsen, Wentorf, Kröppelshagen = Fahrendorf, grenzt im N. an Kreis Stormarn und die Amtsbezirke Friedrichsruh und Schwarzenbek, O. Gülzow, S. Geesthacht (Hamburgisches Staatsgebiet) und die Elbe, W. Bergedorf. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, es wird fast kein Weizen gebaut, hauptsächlich Roggen und Hafer. Viele Wiesen.

Amtsvorsteher: Franz Kiehn, Börnsen.

Hohenhorn, Landgem. und Kirchdorf, 17 km w. von Lauenburg, 6 km ssö. von Friedrichsruh, 2 km s. der Chaussee Bergedorf — Schwarzenbek. P. Friedrichsruh, ESt. Friedrichsruh und Geesthacht. Areal 692 ha, davon Acker 595 ha, Wiesen 14 ha, Weiden 19 ha, Hölzung 35 ha. Reinertrag 14 142 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,84 ℳ, Wiesen 36 ℳ, Hölzung 13,23 ℳ.

Gemeindevorsteher: 1/6 Hufner J. Ahlers.

Das Dorf ist um einen freien Platz mit der Kirche gebaut, Wege gehen von der Mitte nach allen Richtungen; Straßen und Hofstellen sind mit vielen großen und schönen Bäumen bestanden. Die Lage ist hoch, der n. belegene Steinberg gilt für den höchsten Punkt im Kreise; schöner Blick auf die Elbhöhen bei Geesthacht und die umliegenden Dörfer. Die erste dem heil. Nikolaus geweihte Kapelle gehörte zur Kirchengemeinde Geesthacht; Herzog Franz II. errichtete 1598 in Hohenhorn ein eigenes Kirchspiel und teilte diesem noch die Dörfer Besenhorst, Escheburg, Börnsen, Wohltorf und Wentorf zu. Das Pfarrhaus wurde auf einer wüsten Hufe erbaut. Die jetzige Kirche ist von 1826 und hat einen schönen 1867 errichteten Turm mit neuer Turmuhr; auf allen 4 Seiten ein Zifferblatt. Das Innere ist mit lebhaften Farben gemalt und hat ein sehr schönes Altarbild (nach Dyk: Die Leichenpflege Christi. Der Kirchhof ist von Linden umgeben. Pastorat 1883 z. T. erneuert und hat Strohdach; schöner Garten mit alten Wallnuß- und Kastanienbäumen. Einklassige Schule. Schmiede, einige andere Handwerker. Im Jahre 1786 hat die Verkopplung stattgefunden und es entstand eine Veränderung in der Zusammensetzung der Hufenstellen. Jetzt 8 Zweidrittelhufner: 49 ha Johann Winkelmann; 51 ha Franz Hamerler; 47 ha Elise Schlottau; 52 ha Ferd. Voß; 45 ha Franz Kiehn; 47 ha Bernhard Willhöft, zugleich Gastwirt; 50 ha Johannes Schmidt; 44 ha Johann Heidelmann, zugleich Gastwirt; 4 Katen- und 6 Anbauerstellen, von

denen 5 w. belegen sind, Drumshorn genannt werden und an den Sachsenwald grenzen. Der Acker ist wellig und lohnend; wenig Wiesen. Auf dem Steinberg hat man öfters Urnen gefunden.

Hollenbek, Gutsbez. und Domäne im Amtsbez. Sterley, 14 km ssö. von Ratzeburg, 12 km osö. von Mölln, an Chaussee von Sterley nach Gudow. P. u. Ksp. Sterley, ESt. Hollenbek der Linien Hagenow—Oldesloe und Hollenbek—Mölln. 4 Wohng., 47 Ew.

Holembeke ist ehemals ein adl. Gut gewesen, welches 1469 im Besitz des Heyne von Lasbek war und zu welchem das jetzige Dorf Hollenbek gehörte. Auf einem Platz, Hofwall genannt, soll eine Burg gestanden haben, doch scheinen Spuren nicht mehr sichtbar zu sein. Hollenbek ist jetzt eine dem Kr. Herzogtum Lauenburg zugehörige Domäne. Areal 196 ha, davon Acker 193 ha, Wiesen 2 ha, Wasser $1^1/_2$ ha. Reinertrag 6903 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,25 ℳ, Wiesen 29,37 ℳ. Der Acker ist Weizenboden. Domänenpächter A. Kühn. Ö. fließt der Hollenbach. Die $1^1/_2$ ha Wasser sind kleine Teiche und Wasserlöcher. Der Hof ist geräumig und regelmäßig angelegt, Wohnhaus massiv mit Schieferdach. Wirtschaftsgebäude massiv mit Strohbedachung und in gutem Zustand; ebenso die Arbeiterhäuser, welche z. T. hartgedeckt sind. Viehbestand: 24 Pferde und Fohlen, 74 R. — Der Bahnhof liegt 1 km nördlich.

Hollenbek, Landgem. im Amtsbez. Sterley, 14 km ssö. von Ratzeburg, 12 km osö. von Mölln, an Chaussee Sterley — Gudow. P. u. Ksp. Sterley, ESt. Hollenbek der Linien Hagenow—Oldesloe und Mölln—Hollenbek. Areal 522 ha, davon Acker 409 ha, Wiesen 33 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 44 ha. Reinertrag 15191 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,89 ℳ R., Wiesen 32,37 ℳ, Hölzung 20,19 ℳ. 43 Wohng., 262 Ew. 59 Pf., 209 R., 281 Sch.

Gemeindevorsteher: H. Dunkelmann.

In alter Zeit ist Holenbeke ein adl. Gut gewesen, welches 1469 Heyne v. Lasbek besaß und zu welchem die jetzige Gemeinde Hollenbek gehört hat. Das Dorf erstreckt sich von S. nach N., die Domäne an der Westseite, der Bahnhof 1 km n. 5 Hufenstellen: 43 ha 1287 ℳ, W. Burmester; 40 ha, 1374 ℳ, Ww. D. Eickhoff; 38 ha, 1216 ℳ, J. Rumpf; 41 ha, 1390 ℳ, F. Rumpf; 41 ha, 1426 ℳ, H. Scharnweber; 4 andere von 25 — 50 ha, 9 von 1—25 ha, 4 Häusler. Einklassige Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, 2 Schmiede, 4 Handwerker. Der Acker ist größtenteils Lehmboden, Terrain ziemlich eben mit einigen Einschnitten; die Hölzung von 44 ha sind Buschkoppeln, welche den Hufnern gehören, das meiste sö. vom Dorfe. Ein Grenzgraben, Hollenbach genannt, fließt ö. vom Dorf.

Holstendorf, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 9 km nnw. von Ratzeburg, $^1/_2$ km w. der Bahnlinie und der Ratzeburg — Lübecker Chaussee, welch' letztere am Seeufer entlang führt. P. Ratzeburg, ESt. Sarau, Ksp. St. Georgsberg. Areal 209 ha, davon Acker 172 ha, Wiesen 11 ha, Weiden $3^1/_2$ ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 7965 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,88 ℳ R., Wiesen 49,41 ℳ, Hölzung 14,10 ℳ. 7 Wohng., 56 Ew. 23 Pf., 86 R., 81 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Chr. Eulert.

Um 1230 wohnten hier noch Wenden; an ihre Stelle sind später holsteinische Kolonisten getreten. Das Dorf hieß vormals Wendisch-Pogeez und gehörte seit 1228 dem Johanniterorden, der es 1252 dem Reinfelder Kloster verkaufte; 1482 wurde es wieder vom Herzog Johann IV. angekauft. Hier sind 5 Hufenstellen: 36 ha, 1377 ℳ, Eulert; 37 ha, 1449 ℳ, Bandholdt;

37 ha, 1461 *M*, Stooß; 38 ha, 1632 *M*, Wittern; 40 ha, 1544 *M*, Wulff; 1 Katenstelle. Der Acker ist schwerer Lehmboden, einige gute Wiesen, eine Buschkoppel. Das Terrain ist bergig, 1 km sw. der „Hohe Buchberg," 75 m. — Die Haltestelle Sarau ist $^1/_2$ km n. entfernt.

Hornbek, Landgem. im Amtsbez. Breitenfelde, 9 km ssw. von Mölln, am Landweg von Woltersdorf nach Roseburg. P. u. ESt. Roseburg, Ksp. Breitenfelde. Areal 584 ha, davon Acker 404 ha, Wiesen 106 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 4150 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,34 *M*, Wiesen 16,02 *M*, Hölzung 6,72 *M*. 29 Wohng., 139 Ew. 30 Pf., 100 R., 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner Chr. Piel.

Das Dorf hieß früher Horchenbici, wovon es hieß, daß die Sachsenmark Karls des Großen sich erstreckte vom Ostufer der Elbe bis zum Wald Delvunder (die Hölzungen bei Daldorf) und von da nach Horchenbici bis nach Liudwinestein (die Gegend bei Steinhorst) und Birznig (vielleicht die Bisnitz). Bei Hornbek findet sich eine langhin gehende Vertiefung, welche ein Rest der Landwehr zu sein scheint. — Hornbek gehörte ehemals der Stadt Lübek, wurde aber nach dem Vergleich vom Jahre 1747 mit der Mühle an Lauenburg abgetreten. Das kleine Dorf liegt recht hübsch an dem gleichnamigen Bach (Brücke) mit ein paar Teichen, 1 km ö. geht die Bahnlinie und 2 km ö. der Elb-Travekanal; auf den Hofstellen sind Gärten und Bäume. 1 Wirtshaus, Schmiede, 7 Handwerker. Die Mühle gehört dem Bauinspektor Hombergsmeier in Cuxhaven, sie ist z. Zt. außer Betrieb. Früher bestand die Gemeinde aus 5 Vollhufen, welche in den letzten 20 Jahren parzelliert sind. Jetzt 1 Hufe über 50 ha, 7 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha und 21 auswärts Wohnende. Der Acker ist mäßig. Moore genug vorhanden. Früher wurde viel Torf zum Verkauf gegeben, hat aufgehört, weil nicht mehr rentabel. Die in 3 Parzellen liegende Hölzung von 18 ha besteht aus Buschholz und 20jähr. Kiefern und gehört den Eingesessenen, 5 ha sind ausgerodet und in Wiesenland umgelegt.

Hornstorf, Landgem. im Amtsbez. Tüschenbek, 13 km nnw. von Ratzeburg, 2 km w. der Chaussee Lübeck—Ratzeburg, am Landweg Lübeck—Groß-Sarau. P. u. Ksp. Groß-Grönau, ESt. Blankensee (lübsch). Areal 242 ha, davon Acker 176 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 12 ha, Hölzung $4^1/_2$ ha. Reinertrag 4937 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,17 *M*, Wiesen 26,58 *M*, Hölzung 10,29 *M*. 17 Wohng., 104 Ew. 22 Pf., 108 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Johannes Reedwisch.

Das Dorf ist SW.—NO. gebaut, ist hoch gelegen, an einer Wiesenfläche, durch welche die Grönau fließt; der frühere See ist trocken gelegt und wird als Wiese genutzt. Die Grönau fließt an der O.-Seite des Dorfes (Brücke), einige Häuser liegen jenseits. Die 3 Vollhufen sind 46 ha, 52 ha und 69 ha groß, die 3 Halbhufen je 32 ha, die 4 Kätner 5—6 ha und die 3 Anbauer haben etwas Gartenland. 1 Wirtshaus, 1 Schuhmacher. Die Ländereien sind von verschiedener Güte. Die Hufner haben etwas Buschhölzung. In einem Hünengrab sollen früher Ringe gefunden sein. — Ausgebaut: Seekrug $2^1/_2$ km nö., Krugwirtschaft an der O.-Seite des Blankensees; Tüschenbekermühle 2 km nö., gehörte früher zu Tüschenbek, jetzt Eigentumsstelle.

Hundebusch, Forstgutsbez. im Amtsbez. Sterley, Eigentum des Kreiskommunalverbandes, gehört zur Oberförsterei Farchau. Ist unbewohnt. — Der Schutzbezirk Salem besteht aus folgenden Forstorten, welche im W. von Salem liegen: 1. Klein-Voßberg (Söhren), 39 Morgen, 30jähr. Buchen mit Eichen gemischt und 45jähr. Nadelholz. 2. Groß-Voßberg, 127 Morgen, Bestand

wie ad 1. 3. Hundebusch zwischen der Landstraße Ratzeburg—Söhren und Ratzeburg—Behmberg—Salem, 1 km von Salem, Bestand wie ad 1 und 80 bis 100jähr. Buchen mit Eichen gemischt; hier sind die Scheibenschießstände des Lauenburgischen Jägerbataillons sowie ein aus Felsen errichtetes Kriegerdenkmal von 1870/71 mit den Namen von 66 Gefallenen und 12 an Krankheit Gestorbenen sowie eines Trainsoldaten. 4. Langenberg, 243 Morgen ungleichaltrige 20—80jähr. Buchen, Eichen und Nadelholz; am Torfwege eine Gruppe hoher 80jähr. Lärchen. 5. Salemer Moor, 1½ km entfernt, 300 Morgen, im Jahre 1907 fast gänzlich ausgetrocknet. Die Fischerei an Förster Eulers in Salem verpachtet. 6. Schwarzenhöfen, 245 Morgen 50—70jähriger Buchen mit Eichen und guten wüchsigen Fichten; hieran grenzen der 35 Morgen große Plötschersee und die 21 Morgen große „Schwarze Kuhle," durch einen Graben verbunden, Fischerei verpachtet. 7. Großen Holz, 174 Morgen 60—80jähriger Buchen mit Eichen gemischt. 8. Strücken, 414 Morgen 30—80jähriger Buchen mit Eichen und Nadelholz und ein kleinerer Teil mit 4—15jährigen Fichten. 9. Bornberg, 119 Morgen 30—50jähr. Fichten, 15—20jähr. Buchen und 100jähr. gute Buchen und Eichen. — Die Forstorte Strücken und Bornberg sowie der Salemer See, welcher dem Kreise gehört, liegen in der Gemeinde Salem. Der 168 Morgen große See ist für 310 ℳ an den Fischer Heidtmann in Ratzeburg verpachtet, er enthält Hechte, Aale, Schleie, Brachsen und wenige Krebse.

Juliusburg, Landgem. im Amtsbez. Gülzow, 6 km nw. von Lauenburg, am Landweg von Lauenburg nach Gülzow. P. u. ESt. Lauenburg, Ksp. Gülzow. Areal 603 ha, davon Acker 399 ha, Wiesen 54 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 117 ha. Reinertrag 16 122 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,30 ℳ R., Wiesen 42,60 ℳ, Holz 13,95 ℳ. 27 Wohng., 153 Ew. 60 Pf., 192 R., 75 Sch.

Gemeindevorsteher: Kätner H. Brackmann.

Das Dorf hieß Abenthorp, Abbendorf und gehörte ehemals der Familie Wulf v. Schwarzenbek. Im Jahre 1416 verpfändete E. Wulf das Dorf für 200 ℔ an Otto Schack; darauf ward es von H. Schack an eine Vikarie der Marienkirche zu Lübeck verpfändet, und nachdem es eingelöst war, kam es 1441 an den Herzog Bernhard; 1570 wurde Jürgen v. d. Kettenburg mit dem Gut Abbendorf belehnt; Franz v. Kettenburg verkaufte es 1620 an den Herzog August. Im Jahre 1637 litt das Dorf bedeutend, als schwedische Kriegsvölker über die Elbe zogen. 1678 erhielt es seinen jetzigen Namen von dem Herzog Julius Heinrich, welcher hier einen Sommersitz hatte. Früher war die erhöhte Stelle von einem Graben umgeben, als Standort des einstigen herrschaftlichen Hauses noch kenntlich, doch scheint es jetzt nicht mehr der Fall zu sein. Hufenstellen: 57 ha, 1550 ℳ, Johannes Haack; 57 ha, 1650 ℳ, Johann Brandt; 61 ha, 1500 ℳ, Richard Möller; 59 ha, 1900 ℳ, Joachim Brandt; 59 ha, 1750 ℳ, Ludwig Schulz; 56 ha, 1650 ℳ, Anna Franck; 58 ha, 1800 ℳ, Heinrich Lüdemann; 2 Halbhufen von 25—50 ha, 5 Stellen von 1—25 ha, 4 Häuser mit Garten. Den Eingesessenen gehören 89 ha Hölzung in mehreren Komplexen. Das Dorf ist etwas niedrig gelegen, in sö. Richtung liegt nicht weit entfernt der dem Kreise gehörige Forstort Tiergarten (Oberförsterei Grünholz), 18 ha groß. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker.

Kählstorf, Landgem. im Amtsbez. Berkenthin, 10 km nw. von Ratzeburg, 2 km n. von Gr.-Berkenthin. P. u. Ksp. Gr.-Berkenthin, ESt. Kl.-Berkenthin. Areal 195 ha, davon Acker 154 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 5 ha,

Hölzung 10 ha. Reinertrag 5540 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,56 ℳ R., Wiesen 34,26 ℳ, Hölzung 13,95 ℳ. 10 Wohng., 70 Ew. 21 Pf., 74 R., 38 Sch.

Gemeindevorsteher: Hufner Fr. Wulf.

Das kleine Dorf liegt unmittelbar am Elb-Travekanal. Hufenstellen: 40 ha, 1197 ℳ, Bartels; 35 ha, 1117 ℳ, Fritz Sedemund; 33 ha, 1092 ℳ, Wulf; 34 ha, 1089 ℳ, Hans Sedemund; 4 kleinere Stellen. Wirtshaus. Acker guter Roggenboden.

Kankelau, Landgem. im Amtsbez. Woterfen, 12 km ssw. von Mölln, 1 km ö. der Chaussee Schwarzenbek—Mölln. P. und ESt. Roseburg, Ksp. Siebeneichen. Areal 420 ha, Hölzung 22 ha. Reinertrag 10144 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,46 ℳ, Wiesen 24,63 ℳ, Hölzung 13,86 ℳ. 23 Wohng., 107 Ew. 35 Pf., 150 R., 80 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner W. Böttcher.

Im Jahre 1505 verkauften die Gebrüder v. Schack 20 ℳ Renten aus Kankelowe dem Rat in Mölln. — Das kleine Dorf ist kreisförmig gebaut, an der Ostseite der 1 ha große Bauerteich. Hufenstellen: 63 ha, 1649 ℳ R., Hermann Heins; 52 ha, 1362 ℳ, Hans Lindemann; 55 ha, 1506 ℳ, Johann Steffens; 54 ha, 1437 ℳ, Ww. Püst; 52 ha, 1274 ℳ, Hans Möller; 50 ha, 1200 ℳ, Hans Hümpel; 8 kleine Stellen von 1—25 ha. Einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, 3 Handwerker. Ferner hier befindlich eine Abdeckereianlage. — Der Acker ist ertragreich, Wiesen ganz gut. Einige Koppeln heißen Wienhorst, Hinter den Rieten, Komm Talkau, Latenstücken, Latzen, Kreuzkanne, Lassenrade, Hauskoppel, Grezen. Die Hölzung liegt in kleinen Parzellen und gehört den Hufnern. Die Feldmark ist auf mehreren Seiten von Wald begrenzt; ein kleiner Bach fließt w. und mündet in die 1½ km s. entfernte nach O. und S. fließende Steinau. ½ km w. ist eine Anhöhe von 46 m mit Markstein der Landesaufnahme, Terrain sonst ziemlich eben.

Kasseburg, Landgem. im Amtsbez. Basthorst, 20 km wsw. von Mölln, an Chaussee von Kasseburg nach Möhnsen. P. Grande, Tel. Kasseburg, ESt. Möhnsen und Friedrichsruh, Ksp. Kuddewörde. Areal 725 ha, davon Acker 535 ha, Wiesen 102 ha, Hölzung 26 ha. Reinertrag 11142 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,79 ℳ, Wiesen 28,59 ℳ, Hölzung 7,05 ℳ. 45 Wohng., 254 Ew. 60 Pf., 250 R., 30 Schafe.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner H. Hüttmann.

Das Dorf ist in Richtung SW.—NO. gebaut, in der Mitte großer Dorfplatz mit Teich und Bäumen. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 8 Handwerker, 2 Kaufleute. Hufenstellen: 52 ha, 869 ℳ und Gastwirtschaft, J. Koops; 49 ha, 970 ℳ, J. Wegner; 45 ha, 690 ℳ, Fideikommißherrschaft Schwarzenbek; 12 Stellen von 25—50 ha, 7 Stellen von 1—25 ha, 5 Stellen nur mit Gärten. Acker mittelmäßig. 26 ha Hölzung liegen in mehreren Parzellen und gehören den Hufnern. Die Gehege des Sachsenwaldes Oedendorf und Baustelle, welche Namen auf alten Anbau schließen lassen, liegen s. der Feldmark. W. vom Dorf ist auf der Spezialkarte Hünengrab und Runwall vermerkt, mitgeteilt wird nichts darüber. N. fließt der Fribek nach Kuddenwörde und mündet in die Bille.

Kastorf, adl. Gut im Amtsbez. Bliestorf, 15 km wnw. von Ratzeburg, am Kreuzungspunkt der Lübeck—Hamburger und der Oldesloe—Ratzeburger Chausseen. P. und ESt. Kastorf, Ksp. Siebenbäumen.

Historisches: Castorf ist ein früheres adl. Allodialgut, welches in der ältesten Zeit gleich der ganzen dortigen Gegend im Besitz der großen Adels-

familie v. Crumesse war. 1377 verkaufte diese es an A. Sterken in Lübeck. 1584 verkauften Heinrich Grutters Erben in Lübeck Castorf an H. Kolthof für 8000 ℔; 1595 besaß es die Familie von Wickede, in deren Besitz das Gut lange Zeit blieb; 1749 folgte Familie v. Hammerstein; 1796 errichtete einer von ihnen nach Siebenbäumen zu einen Hof „Neuhof," welcher aus mehreren Gebäuden und einer Försterwohnung bestand. 1820 kaufte H. Metzener das Gut, welcher „Neuhof" niederlegte und die Gebäude nach dem Gutshof versetzte, aus einem wurde die sogen. Baracke am Wege nach Ratzeburg erbaut. 1832 folgte v. Schrader. 1849 C. Stolterfoht für 152000 ℛℳ. 1878 Gustav Vorwerk, welcher noch heute Besitzer ist. — Früher gehörte das Dorf Castorf (s. d.) zum Gute. — Legat Wiese über 1500 ℳ wird vom Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher in Kastorf gemeinsam verwaltet, die Zinsen zu Weihnacht an Bedürftige. — Areal 475 ha, davon Acker und Garten 414 ha, Wiesen 5 ha, Forst 45 ha, Ödland 1 ha, Wasser 2 ha. Grundsteuerreinertrag 19346 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43,74 ℳ, Wiesen 51,52 ℳ, Hölzung 21,15 ℳ. — Der Forst liegt in 2 Komplexen, sie heißen Großer Zuschlag 36 ha und Kahlen 9 ha. Die 2 ha Wasser sind Karpfen- und Karautschen-Teiche. Der Acker ist sehr ergiebiger Boden, einige Koppeln heißen Redder, Kahnswiese, Kahlen, Masch, Christianshöhe, Feuerstelle, Radeland, Müssenkamp, Mühlenkoppel, Schmiedekoppel, Kuhkoppel, Wulfsrade. Der frühere Meierhof Christianshöhe wurde 1899 abgebrochen, das hochgelegene Ackerland bildet einen der 10 Ackerschläge; von da weite Fernsicht nach Lübeck. Der Gutshof ist geräumig und regelmäßig gebaut. Vor dem Herrenhause kreuzen sich die vorbenannten Chausseen; es liegt in schönem Park von alten Bäumen umgeben, in der Nähe sind Teiche. Das Haus ist 1801 erbaut und 1903 renoviert; Ziegelbau mit Dachpfannen, Souterrain geräumig, eine Freitreppe aus Granit führt zum 1. Stockwerk. Die Wirtschaftsgebäude sind während der letzten 30 Jahre neu gebaut und hart gedeckt. Viehbestand: 50 Pf. und Füllen, 150 R., 200 Schafe. Wohnungen für 12 Arbeiterfamilien sind 1900 auf dem Müssenkamp an der Stelle der baufälligen alten neu errichtet. Meiereibetrieb ist verpachtet, ebenfalls die an der Lübecker Chaussee liegende Windmühle nebst Wirtshaus. Der Bahnhof Kastorf liegt 1 km w. vom Gutshof. Schule im Dorf Kastorf, welches unmittelbar s. vom Hof liegt und sich 2 km weit in w. Richtung an der Chaussee hinzieht; am s. Ende lag der frühere Meierhof Christianshöhe.

Kastorf, Landgem. im Amtsbez. Bliestorf, 15 km wnw. von Ratzeburg, Kreuzungspunkt der Chausseen Lübeck—Hamburg und Oldesloe—Ratzeburg. P. u. ESt. Kastorf, Ksp. Siebenbäumen. Areal 215 ha, davon Acker 183 ha, Wiesen 8 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 7636 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38,37 ℳ, Wiesen 47,70 ℳ, Hölzung 21,0 ℳ. 46 Wohng., 225 Ew. 32 Pf., 109 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner J. Pein.

Das Dorf hat früher zum Gut Castorf gehört. Im Jahre 1795 wurden durch den Justizrat v. Hammerstein die Naturaldienste, welche die 5 Halbhufner an das Gut zu leisten hatten, abgelöst; seit 1876 wird der Betrag in Höhe von 289 ℳ an die Rentenbank in Stettin entrichtet, 1932 ablaufend. Die Halbhufner mußten früher die Ländereien des Predigers pflügen, jetzt zahlt jeder hierfür 3,60 ℳ; bei Neubauten und Reparaturen des Pastorats müssen die Halbhufner die Fuhren leisten, Kätner und Anbauer haben Handdienste zu vollführen. Wiese'sche Legat betr. s. Kastorf, Gutsbezirk. — Einklassige Schule, der Gutsherr ist Patron. 5 Halbhufner, 13 Kätner, 17 Anbauer. Die Ländereien

sind gut. Die Hufner haben 12 ha Hölzung. Das Dorf liegt hoch und erstreckt sich s. vom Gutshof 2 km an der Chaussee nach SW., Meierei, zwei Wirtshäuser, 2 Handlungen, 1 Möbeltischlerei mit Dampfbetrieb, 2 Bauunternehmer, von denen einer Zementfliesen und Dachziegel verfertigt. Die Gemeinde grenzt ö. an die lüb. Enklave Düchelsdorf-Sirksrade.

Kittlitz, Domäne des Kr. Herzogtum Lauenburg im Amtsbez. Mustin, 12 km sö. von Ratzeburg, 1 km n. der Chaussee Mölln—Gadebusch. P. und Ksp. Mustin, ESt. Ratzeburg.

Historisches: Das ehemalige Gut Kittlitze, Kittlitzer Hof, war in alter Zeit im Besitz der Familie v. Daldorp, 1460 Bartel Daldorp; dann v. Stove; im Anfang des 16. Jahrhunderts S. v. Swyn; 1554 wieder v. Daldorp; darauf ward es herzoglich. Die Gebäude brannten während der französischen Okkupation ab und wurden 1821 neu erbaut. — Von einem früheren bedeutenden Riesenbett ist nichts erhalten. — Die jetzige Domäne Kittlitz umfaßt 386 ha, incl. der im Gemeindebezirk Kittlitz belegenen Grundstücke Spannort und Teichwiese, davon Acker 309 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 5 ha, Wasser 23 ha, das übrige Gärten, Hofraum, Wege usw. Reinertrag 8710 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,82 *M* R., Wiesen 30,0 *M*, Hölzung 29,88 *M*, Pächter Evers, welcher die Pachtung von der Witwe des verstorbenen Pächters Steinhagen übernommen hat. Der Acker ist größtenteils Roggenboden, teilweise leicht. Die Feldmark ist zu 1/3 bergig, 2/3 flach, ein Teil der Ländereien in der letzten Zeit drainiert. Die Schläge sind durch Knicks eingefriedigt, sie heißen: Holzkoppel, Kronsberg, Ihlenpol, Lindhorst, Düsterhop, Sotkamp, Scharnweberkoppel, Riesenberg, Lange Trift und „Lüneburger Berge." Von diesen Bergen (s. Gem. Kittlitz) ist während der letzten Jahre etwa der fünfte Teil aufgeforstet; von oben schöne Aussicht. Die 5 ha Hölzung sind Buschkoppeln. Der Kittlitzer See ist 14 ha groß und sehr fischreich, der 7 ha große Karpfenteich bei Rosenhagen an den Gr.-Thurower Fischer verpachtet; beide Seen gehören zur Domäne. — Der Gutshof hat vor 1813 mitten im Dorf gelegen, wo jetzt die Gärten der Leute sind, er wurde von den Franzosen niedergebrannt und später auf der jetzigen Stelle neu errichtet, er liegt eben und ist regelmäßig aufgebaut. Wohnhaus Fachwerk mit Ziegeldach, nebenan das Holländereigebäude massiv unter einem Dach. 6 größere und 3 kleinere Wirtschaftsgebäude zum größern Teil Fachwerk mit weicher Bedachung, Kuhhaus u. Schweinestall massiv mit Rohrdach. 3 Arbeiterhäuser massiv mit Steindach, im ganzen 10 Wohnungen. Viehbestand: 20 Pf., 11 Füllen, 80 R., 330 Schafe.

Kittlitz, Landgem. im Amtsbez. Mustin, 12 km sö. von Ratzeburg, an der Chaussee Mölln—Gadebusch. P. u. Ksp. Mustin, ESt. Ratzeburg. Areal 384 ha, davon Acker 290 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 21 ha, Hölzung 36 ha. Reinertrag 9546 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,81 *M*, Wiesen 29,37 *M*, Hölzung 16,83 *M*. 17 Wohng., 99 Ew. 28 Pf., 150 R., 140 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Eggert.

Das kleine Dorf liegt zum größern Teil an der Nordseite der Chaussee am Ostufer des 14 ha großen zur Domäne Kittlitz gehörenden gleichnamigen Sees. Bei dem zur Gemeinde Kittlitz gehörenden 3 km nö. entfernten Rosenhagen war ehemals eine Holzhude (Stapel- und Ladeplatz) der Lüneburger, welchen das vormals ganz mit Holz bedeckte Feld, „Lüneburger Berge" benannt, von den Herzögen zum Verhau überlassen war; später war hier das landesherrliche Fischerhaus. Von diesen Bergen ist in den letzten Jahren der 5. Teil wieder aufgeforstet. Die Domäne Kittlitz (s. d.) lag vor 1813 mitten

im Dorf, jetzt etwas n. entfernt. Im Dorf 5 Hufenstellen: 45 ha, 1254 M R., August Klein; 45 ha, 1311 M, Klaus Kruse; 49 ha, 1360 M, Johann Eggert; 45 ha, 1470 M, Heinrich Rath; 47 ha, 1374 M, Heinrich Puls; 2 andere von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 4 Häuser. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 4 Handwerker. Der Acker ist mittelmäßig. — Rosenhagen, 2 km nö., 2 kleine Stellen an dem sogen. Karpfenteich, ca. 7 ha groß, welcher zur Domäne Kittlitz gehört. Die zu Dutzow (Mecklenburg) gehörende Mühle ist vor einigen Jahren abgebrannt und nicht wieder aufgebaut.

Klein-Berkenthin, Landgem. im Amtsbez. Berkenthin, 12 km nw. von Ratzeburg, an Chaussee Ratzeburg—Oldesloe. P. u. Ksp. Groß-Berkenthin, ESt. Klein-Berkenthin. Dampfschiffverkehr auf dem Elb-Travekanal nach Lübeck. Areal 312 ha, davon Acker 231 ha, Wiesen 27 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 4723 M, durchschnittlich vom ha Acker 15,51 M, Wiesen 30,72 M, Hölzung 12,09 M. 48 Wohng., 296 Ew. 30 Pf., 119 R.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Dohrendorf.

Klein-Berkenthin, vorm. Parkenthin, war ein kleines adl. Lehengut im Herzogtum Lauenburg, welches nur aus einem Anteil des Dorfes Klein-Berkenthin, dessen übriger Teil Königlich war, bestand und ohne herrschaftlichen Hof war. Schon 1264 erhielt das vormalige Adelsgeschlecht v. Berkenthin (Parkenthin) Zehnten in Berkenthin vom Stift Ratzeburg, und wahrscheinlich hatte diese angesehene Familie schon früher hier Besitzungen. 1497 besaß es Barthold v. Berkenthin, der 1497 Besitzer von Zecher wurde. So blieben die Besitzer von Zecher auch Besitzer dieses Guts und die Untergehörigen mußten nach Zecher Hofdienste leisten. 1681 verkaufte Barthold Dietrich v. Berkenthin das Gut mit Zecher an Hieronymus von Witzendorf, dessen Sohn Diedrich Wilhelm 1704 Klein-Berkenthin an Christ. Friedr. v. Toden auf Rondeshagen verkaufte. Nach Aussterben der Familie v. Toden 1785 wurde das Lehen den Gebrüdern v. d. Decken erteilt; es folgten die Söhne des hannoverschen Ministers Friedrich Georg v. d. Decken. Das adl. Gut umfaßte außer 60 Morgen herrsch. Forstgrundes 4 Halbhufen, 1 Großkate und 3 Brinksitzerstellen. 1779 wurde die Feldmark mit der des Königl. Anteils reguliert und das Verhältnis beider Anteile in der Art bestimmt, daß 3/8 zum Königlichen und 5/8 zum adl. Anteil gerechnet wurden. — Im Jahre 1880 sind die 60 Morgen Forstgrund vom Hufner Johannes Meyer angekauft. Die kleinen Stellen sind ebenfalls in andere Hände gelangt, näheres ist darüber nicht mehr bekannt. — Das jetzige Dorf Klein-Berkenthin liegt unmittelbar am W.-Ufer des Elb-Travekanals (Kastenschleuse) Groß-Berkenthin gegenüber. Im s. Teil des Dorfes Fußgängerbrücke nach dem gegenüberliegenden Groß-Berkenthin, während die Fahrbrücke weiter n. im Zuge der Oldesloer Chaussee sich befindet und noch ein paar hundert m weiter n. die Eisenbahnbrücke den Kanal überschreitet. Die Haltestelle Klein-Berkenthin ist 1 km w. vom Kanal entfernt. Zwischen Klein-Berkenthin und dem s. 1 km entfernten Göldenitz fließt der Göldenitzer Mühlenbach. Hufenstellen: 46 ha, 930 M R., Johannes Meyer; 34 ha, 690 M, Joachim Dohrendorf; 29 ha, 540 M, Otto Meyer; 18 Halbhufner von 1—25 ha, 31 Häusler. Mittelguter Lehm- und Sandboden, Wiesen mittelgut. 1 Windmühle, 3 Wirtshäuser, 2 Handlungen, 10 Gewerbetreibende, 1 Kistenfabrik. Ausgebaut: Drögemühle, Einzelstelle n. von Klein-Berkenthin nach Rondeshagen zu. S. liegen die lüb. Enklaven Hollenbek und Behlendorf, w. Sirksrade und Düchelsdorf.

Klein-Disnack, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 5 km nw. von Ratzeburg, P. u. ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. Areal 176 ha, davon Acker 129 ha, Wiesen 6 ha, Weiden 19 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 5798 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 36,33 *M*, Wiesen 46,29 *M*, Hölzung 14,10 *M*. 11 Wohng., 53 Ew. 20 Pf., 72 Kühe, 56 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Steffen.

Historisches s. Groß-Disnack. Der größere Teil des Dorfes liegt gleichmäßig verteilt zu beiden Seiten des Weges, welcher von der Ratzeburg—Lübecker Chaussee abzweigt und nach Groß-Disnack und Klempau führt; ein anderer kleinerer Teil liegt einige hundert m weiter n. Hufenstellen: 51 ha, Hans Steffen (auch Schankwirtschaft); 52 ha, Gustav Tidche; 40 ha, Christoph Eulert; 2 Kätner, 3 Anbauer. Acker ist Weizenboden, Wiesen zweischnittig. Die Koppeln sind durch Knicks eingefriedigt. Ein kleiner Wasserlauf geht in den 2—3 km ö. entfernten Ratzeburger See. Die Feldmark grenzt an den Kreisforst Bartelsbusch. Schule in Buchholz.

Klein-Klinkrade, Landgemeinde im Amtsbez. Duvensee, 16 km w. von Ratzeburg, an Chaussee von Sandesneben nach Lübeck, 1½ km nw. von Groß-Klinkrade. P. Labenz, ESt. Kastorf, Ksp. Sandesneben. Areal 39 ha, davon Acker 30 ha, Wiesen 7 ha. Reinertrag 1082 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,11 *M*, Wiesen 30,90 *M*. 12 Wohng., 49 Ew. 10 Pf., 28 R.

Gemeindevorsteher: Anbauer J. Godehus.

Das kleine Dorf liegt zerstreut an der alten Hamburg—Lübecker Landstraße; es wird schon 1476 erwähnt (s. Groß-Klinkrade) und wurde bei der Verkoppelung eine selbständige Dorfschaft; es enthält 7 Anbauerstellen und 1 Kate und Gastwirtschaft; die etwas ö. liegende Knappkaten sind ebenfalls Landstelle und Gastwirtschaft. Der Acker ist gut. In der Feldmark ein kleiner Wasserlauf. Schule in Groß-Klinkrade.

Klein-Pampau, Landgem. im Amtsbez. Woterfen, 7 km ö. von Schwarzenbek am Landweg von Siebeneichen nach Müssen. P. Roseburg, ESt. Müssen, Ksp. Siebeneichen. Areal 379 ha, davon Acker 269 ha, Wiesen 36 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 49 ha. Reinertrag 3872 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,55 *M*, Wiesen 23,04 *M*, Hölzung 13,62 *M*. 10 Wohng., 51 Ew. 19 Pf., 75 R., 44 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner E. Schlottmann.

1460 verpfändete Otto Schack den Kirchenjuraten in Mölln 3 Hufen in Lütken-Pamkow. Das kleine Dorf liegt an der Ostseite der Steinau, über welche eine steinerne Brücke führt. Die Häuser liegen an beiden Seiten der Dorfstraße zerstreut. 4 Hufenstellen von 86—90 ha, Besitzer sind Hümpel, Lucas, Schlottmann und Stammer. 1 Brinksitzer. Der Acker ist größtenteils leicht, doch findet sich auch Lehmboden. Die 45 ha Hölzung liegen in kleinen Parzellen, welche den 4 Hufnern gehören. Die Feldmark ist im W. und N. von Waldung begrenzt. Im SO. trigonom. Punkt von 27 m. Die Wiesen an der Steinau sind ertragreich, auch sind Moorwiesen da; auch Torf. Im Dorf 1 Gastwirtschaft und 2 Maurer. Schule in dem 1½ km östlich entfernten Siebeneichen.

Klein-Sarau, Landgem. im Amtsbezirk Tüschenbek, 5 km sw. von Tüschenbek, 12 km nw. von Ratzeburg, am chaussierten Weg von Disnack nach Hornstorf, unmittelbar w. der Bahnlinie und 2 km w. der Chaussee Ratzeburg—Lübeck. P. u. Ksp. Gr.-Grönau, Haltestelle Sarau. Areal 382 ha, davon Acker 294 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag

10779 M, durchschnittlich vom ha Acker 32,82 M R., Wiesen 25,77 M, Hölzung 11,22 M. 20 Wohn., 101 Ew. 35 Pf., 118 R.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Goll.

Das Dorf hieß früher Wendischen-Sarowe und ist 2—3 km w. vom Ratzeburger See entfernt; es liegt auf einem langgestreckten Hügel. Am Südende des Dorfes, auf der Freiweide, werden jetzt noch Reste der vergangenen Ortschaft Hackelstorpe, Hagelstorpe, gefunden, von welchem es in einer Urkunde heißt: 1321 übertrugen die Gebrüder Johannes, Roderich und Hermann v. Haghene an den Herzog Erich v. Sachsen für den Fall, daß er ihnen 480 Pfennige bezahle, ihr hohes Gericht in den Dörfern Clempau, Hagelstorp und Sarau. Die Verkoppelungsurkunde der Gemeinde Kl.-Sarau datiert vom 26. August 1788. Hier sind: 1 Hufe über 50 ha, 7 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha. Im S. ergiebiger Lehm-, im N. Sandboden. Die Wiesen sind Hochmoore und im ganzen gut. Obstgärten nach O. belegen besonders ertragreich. Ö. vom Dorf fließt durch Holzgrund der „Auebach" und mündet in die Grönau. Bahnstation Kl.-Sarau 1 km ö., Fahrpost nach dort. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus. Ausgebaut: Viehkamp nw., Viertelhufe und Schmiede mit Gastwirtschaft, soll früher ein Meiergehöft vom Hof Klempau gewesen sein. — Marienberg, trigonom. Punkt von 32 m, liegt 1 km w.

Klein-Thurow, Landgem. im Amtsbez. Mustin, 14 km ö. von Ratzeburg, 1 km s. der Chaussee Ratzeburg—Gadebusch. P. u. Ksp. Mustin, ESt. Groß-Thurow der Linie Ratzeburg—Klein-Thurow. Areal 201 ha, davon Acker 188 ha, Wiesen 6 ha. Reinertrag 7168 M, durchschnittlich vom ha Acker 37,26 M, Wiesen 30,39 M. 8 Wohng., 50 Ew. 27 Pf., 111 R.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Dörntge.

Das Dorf Wendisch Turow wurde früher in die Streitigkeiten über Grenze und Landeshoheit der Güter Turow und Dutzow hineingezogen. Im Jahre 1797 wurde die Landesgrenze zwischen beiden Dorfteilen reguliert; zum Gut Dutzow in Mecklenburg-Schwerin gehören 3 Erbpachtstellen, 1 Büdnerei und 1 Kate. — Klein-Thurow liegt unmittelbar an der Landesgrenze. Hufenstellen: 33 ha, 1323 M R., August Dörntge; 37 ha, 1272 M, Joachim Timm; 34 ha, 1335 M, Heinrich Timm; 36 ha, 1362 M, Wilhelm Schäfer; 38 ha, 1188 M, Heinrich Goll; Halbhufe 17 ha, 669 M, Jochen Lübke. Die Ländereien sind gut, Holz nicht vorhanden.

Klein-Zecher, Landgem. im Amtsbez. Seedorf, 15 km ssö. von Ratzeburg, 4 km s. von Seedorf. P. u. Ksp. Seedorf, Tel. im Ort, ESt. Hollenbek. Areal 359 ha, davon Acker 311 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung 25 ha. Reinertrag 9327 M, durchschnittlich vom ha Acker 27,42 M, Wiesen 41,04 M, Hölzung 15,75 M. 17 Wohng., 104 Ew. 32 Pf., 120 R., 100 Schafe.

Gemeindehufner: P. Hildebrandt.

Das Dorf hieß früher Wendisch-Tsachern; auch soll ehemals hier eine für wundertätig gehaltene Heilquelle gewesen sein, infolgedessen noch jetzt im Herbst ein Jahrmarkt abgehalten wird. Das Dorf hat früher zum Gut Groß-Zecher gehört, es wurde in Erbpacht gelegt und dann abgelöst (vgl. Seedorf). Das kleine Dorf liegt ein paar km n. von der mecklenburgischen Grenze (Zarrentin). Terrain bergig und waldig, die angrenzenden Waldungen gehören teils zum Großherzoglich Mecklenburgischen Forst, teils zum Gut Seedorf; die Buschkoppeln sind Eigentum der Hufner. Hufenstellen: 69 ha, 1996 M R., Johann Koop, auch Gastwirtschaft; 48 ha, 1193 M, Marie Brandt; 46 ha, 1405 M, Johannes Greve; 48 ha, 1228 M, Paul Hildebrandt; 50 ha, 1136 M,

Heinrich Bock; 4 kleinere Hufen, 1 Brinksitzerstelle. Die Ländereien sind recht gut. Einklassige Schule.

Klempau, Gutsbezirk und Domäne des Kreiskommunalverbandes im Amtsbezirk Berkenthin, 10 km nw. von Ratzeburg, am Landweg von Sarau nach Dorf Klempau und Krummesse. P. Groß-Berkenthin, ESt. Klein-Berkenthin, Ksp. Krummesse. 7 Wohng., 56 Ew.

Klempowe war vormals ein Gut, in dessen Besitz 1449 die adl. Familie Crumesse war und sich nach demselben v. Clempow nannte. Der Hof Klempau war 1552 an Lübeck für 6000 ꝟ verpfändet. Auf dem Hoffelde waren und sind vielleicht noch Spuren des alten Schlosses (oder Burg), und vor 100 Jahren waren noch die Zugänge zu den unteren Gewölben vorhanden. Jetzt wird die alte Stätte durch grasbewachsene Hügel gekennzeichnet. — Die Trennung des Dorfes vom Gute ist 1788 erfolgt, aus welchem Jahre die Verfügungen über Verkoppelung des Areals stammen.

Die jetzige Domäne Klempau ist 4 km von der W.-Seite des Ratzeburger Sees (n. Ende) und 3 km ö. vom Elb-Travekanal entfernt. Die Bahnlinie Lübeck—Ratzeburg durchschneidet den ö. Teil der Feldmark. Ein kleiner Bach, die nachherige Grönau, fließt ö. am Hof vorbei (Brücke), er kommt vom 1 km sw. entfernten Dorf Klempau und fließt auf dieser Strecke durch Wiesen und dann durch das n. vom Hof belegene Klempauer Moor. Der Marienberg, trigonometrischer Punkt von 32 m, liegt 1/2 km s., der Hellberg, 2 1/2 km ö., ist 45 m hoch und nicht weit vom Ratzeburger See entfernt. Areal des Gutsbezirks 482 ha, davon Acker und Gärten 268 ha, Wiesen 122 ha, Weiden 55 ha, Hölzung 17 ha, Wasserstücke 9 1/2 ha, das übrige Hofraum, Wege rc. Grundsteuerreinertrag 10,394 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 23,58 ℳ, Wiesen 25,20 ℳ, Hölzung 4,23 ℳ. Pächter der Domäne: Karl Krüger. Der Beidendorfer See, 1 1/2 km n. vom Hof, ist nicht sehr fischreich. Die Ländereien sind zur Hälfte flaches Ackerland und zur Hälfte Wiesen und Moor; das Gehölz ist ein kleiner zur Pachtung gehörender Kiefernwald. Die Kreisforst Klempauer Zuschlag, 215 Tonnen groß, liegt w. Es wird auch Torf gegraben. Der Hof ist regelmäßig angelegt, an der W.-Seite ein 2 Morgen großer Teich; Wohnhaus älteres einstöckiges Gebäude; Meierei in eigenem Betrieb. 2 Scheunen, 1 Schafstall, ein Kuhhaus, 1 Pferdestall, 2 kleinere Gebäude. 4 Tagelöhnerhäuser mit zehn Wohnungen. Viehbestand 20 Pf., 140 R., 600 Schafe. Telephon über Crumesse.

Klempau, Landgem. im Amtsbez. Berkenthin, 12 km w. von Ratzeburg, einige 100 m ö. des Weges von Gr.-Berkenthin nach Krummesse. P. u. Ksp. Gr.-Berkenthin, Tel. im Ort, ESt. Kl.-Berkenthin. Areal 526 ha, davon Acker 349 ha, Wiesen 39 ha, Hölzung 17 ha. Reinertrag 8953 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,75 ℳ R., Wiesen 28,75 ℳ, Hölzung 10,89 ℳ. 28 Wohng., 128 Ew. 41 Pf., 204 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner W. Bick.

Die Trennung des Dorfes Klempau von dem 1 km nö. belegenen Gute ist 1788 erfolgt. Die Verfügungen über Verkoppelung der Feldmark stammen von 1788 und folgenden Jahren, jedoch waren die Bewohner zur Erntezeit noch am Hofe dienstpflichtig. Das Dorf ist SW.—NO. gebaut, Höfe und Häuser zu beiden Seiten der Straße. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 2 Kaufläden, 2 Schuster. Hufenstellen: 67 ha, 1124 ℳ, Wulf; 56 ha, 1084 ℳ, Dahmke; 47 ha, 934 ℳ, Brüggemann; 46 ha, 897 ℳ, Dohrendorf; 42 ha, 791 ℳ, Busch; 39 ha, 813 ℳ, Schnauer; 8 kleinere von 1—25 ha, 1 Anbauer ohne Land. Der Acker zur Hälfte Lehm-, zur Hälfte Sandboden. Wiesen

mittelmäßig. Ein kleiner Bach (nachherige Grönau) fließt durch Wiesen nach dem Gut Klempau. Der Marienberg, trigonom. Punkt von 32 m, liegt 1 km ö., ebenfalls im O. die Kreisforst Klempauer Zuschlag. Der Elb-Travekanal ist 1—2 km w. entfernt.

Koberg, Landgem. im Amtsbez. Koberg, 10 km w. von Mölln, an Chaussee Sandesneben-Mölln, P. und ESt. Mölln, Ksp. Nusse (lüb.). Areal 778 ha, davon Acker 552 ha, Wiesen 147 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 2½ ha, durchschnittlich vom ha Acker 27,36 ℳ, Wiesen 25,59 ℳ, Hölzung 10,53 ℳ. 74 Wohng., 398 Ew. 82 Pf., 390 R., 129 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner F. Eggers.

Das ansehnliche Dorf liegt einige 100 m ö. der Chaussee u. ist SW.—NO. gebaut; in der Mitte ein kleiner Teich. Einklassige Schule, Meierei, Schmiede, einige Wirtshäuser, Kaufleute und Handwerker. Hufenstellen: 45 ha, 1317 ℳ, Friedrich Eggers; 50 ha, 1287 ℳ, August Tretau; 45 ha, 1275 ℳ, Johann Brügmann; 45 ha, 1245 ℳ, Johann Klindt; 47 ha, 1272 ℳ, August Brinkmann; 42 ha, 1209 ℳ, Friedrich Stamer; 45 ha, 1179 ℳ, Johann Stamer; 42 ha, 1176 ℳ, Johann Hardekopf; 45 ha, 1167 ℳ Friedrich Külls; 45 ha, 1161 ℳ, Heinrich Goß; 43 ha, 1104 ℳ, Johann Winterberg; 2 andere von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 22 Anbauer. Acker ist milder Lehmboden. Ausgebaut: Billbaum, 1½ km w., an der Bille, 16 ha, 348 ℳ, August Schmidt; Koppelkate, 1½ km s., 12 ha, 276 ℳ, Fritz Brügmann; Schönböken, 1¼ km s., einige Anbauer und Neuanbauer. Das Dorf ist von Kreisforsten umgeben (s. Koberg, Forstgutsbezirk).

Koberg, Amtsbez. mit den Forstgutsbez. Koberg, Sirksfelde und Linau, sowie den Gemeinden Koberg, Sirksfelde und Linau, grenzt im N. an die Amtsbezirke Sandesneben und Linau, O. Lübecker und mecklenburgisches Gebiet und Amtsbez. Breitenfelde, S. Lübecker Gebiet, W. Basthorst und Kreis Stormarn. Der Grundsteuerreinertrag ist in der s. Hälfte höher als in der n.; sehr viel Wald und viele Wiesen.

Amts- und Gutsvorsteher: Oberförster Becker.

Koberg, Forstgutsbez., 4 Wohng., 27 Ew., Besitz des Kreiskommunalverbandes; an Wohnplätzen dazu gehörig: 1. Oberförsterei Koberg, dabei liegend Waldwärterei Koberg, 10 km w. von Mölln, an Chaussee Sandesneben—Mölln. P. u. ESt. Mölln, Ksp. Nusse, Schule Dorf Koberg. Die Oberförsterei liegt dicht am Dorf Koberg, etwa am nö. Ende des Gutsbezirks. 2. Försterei Borstorf nebst Anbauerstelle, 8 km ssw. von Mölln, P. u. ESt. Mölln, Ksp. Breitenfelde, Schule Dorf Borstorf. Die Försterei liegt dicht am Dorf Borstorf und ist 2½ km sö. von der Oberförsterei entfernt. Zum Gutsbezirk Koberg gehören die Forstschutzbezirke Borstorf und Koberg mit den Forstorten Bälauer Zuschlag, Dorn, Falkenhagen, Dickenort, Lehmberg, Kleinhevenbruch (Himmelsbruch), Großhevenbruch und Koberger Zuschlag. Beide Schutzbezirke enthalten 937 ha, welche der Holzzucht gewidmet sind. Seit 1904 ist der Hochwald als Wirtschaftsform allgemein eingeführt. Die Hauptholzart ist die Buche, die in 120jähr. Betrieb bewirtschaftet wird; ihr folgt die Eiche in 150jähr. Umtrieb. Fichte ist nur in geringer Menge vorhanden. Die Weichhölzer werden in den Bruchpartien nach wie vor angebaut. Erwähnung verdienen die Königs- und Wolfseiche im Schutzbezirk Borstorf, sowie die Königseiche und Koberger Buche im Schutzbezirk Koberg. In letzterm liegt auch die sogen. Sylkenburg, auch Gold- oder Geldberg genannt. Letztere stellt die Vorburg einer Raubburg aus dem Mittelalter dar, der Wallgraben ist noch ganz erhalten, Steinreste jedoch

nicht mehr. Die Burg liegt 10 Minuten ö. der Oberförsterei. Sehr wahrscheinlich lagen unweit der Sylkenburg früher zwei Dörfer, Groß- und Klein-Sylkendorf. Beide Namen sind noch in zwei nahe gelegenen jetzt lübischen Forstorten enthalten.

Köthel, Landgem. im Amtsbez. Basthorst, 13 km wsw. von Mölln, 2 km w. der Chaussee Bastorf—Breitenfelde (Mölln). P. u. ESt. Trittau 7 km w., Ksp. Kuddenwörde. Areal 152 ha, davon Acker 112 ha, Weiden 24 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 3408 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,58 *M*, Wiesen 28,50 *M*, Hölzung 7,68 *M*. 18 Wohng., 106 Ew. 20 Pf., 66 R., 80 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Burmeister.

Das Dorf Cotle oder Reinbeke wurde 1238 vom Herzog Albert I. dem Kloster Reinbek geschenkt und gehörte ehemals den sogen. Grafendörfern. Es ist von dem holsteinischen Dorf gleichen Namens nur durch die Bille getrennt, über welche Brücke (von Holz mit eisernen Trägern) führt. Ö. liegt die lübeckische Enklave Schretstaken mit dem Riepenholz, sowie die lauenburgischen Gehege Koberg und Borstorf und zwar auf Köthelér Feldmark das Mönnichenholz 3 ha, Olendiek 2 ha, Hundekaten 5 ha, Kamp 2 ha. Das Dorf ist rings von Wald umgeben. Im S. fließt die kleine Schiebenitz zur Bille mit vielen Forellen. Hufenstelle von 65 ha, 1400 *M* R. mit Gastwirtschaft, J. Burmeister; Halbhufe von 32 ha, 650 *M*, H. Bubert; 5 Stellen von 8—14 ha, 4 ohne Land. Acker größtenteils Sandboden, zum kleinen Teil lehmhaltig. Obst wenig, angeblich wegen mangelnden Absatzes. Die Hufner haben etwas Buschholz. Im Dorf 1 Wirtshaus, 2 Handwerker, 1 Krämerei. Schule in Mühlenrade.

Kogel, adl. Gut im Amtsbez. Sterley, 8 km ssö. von Ratzeburg, 2 km sw. der Chaussee Ratzeburg—Zarrentin. P. u. Ksp. Sterley, ESt. Hollenbek. 3 Wohng., 21 Ew.

Historisches: Cowale, Kowal war ein adliges Lehengut und bestand eigentlich aus 2 Gütern, einem Lehen- und Allodialgut und war seit der ältesten Zeit im Besitz der Familie v. Wackerbarth, die es anfänglich unter dem Namen Witte (Albus) besaß. Vormals war bei Stralige eine Burg der v. Wackerbarths (s. Sterley). Nachdem das Gut unter Konkursadministration geraten war, wurde es nach dem Ableben des letzten Lehenserben, A. J. L. v. Wackerbarth, 1853 an Frederick Bülow verliehen. Es folgte der Sohn des Kapitäns a. D. Kammerherrn Frederick v. Bülow als jetziger Erbherr: J. G. v. Bülow. — Die Sterleyer Hufner hatten ihre Stellen in Erbpacht, deren Ablösung in den 1870er Jahren erfolgte; die Försterei mit 7 ha Land liegt im dortigen Gemeindebezirk. — Areal des Gutes Kogel: 1263 ha, davon Acker 695 ha, Gärten 10 ha, Wiesen 63 ha, Weiden 17 ha, Hölzungen 452 ha, Wasserstücke 21 ha, das übrige Hofraum, Wege ꝛc. Reinertrag 34042 *M*. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Der Boden ist recht verschieden, vorwiegend 2.—3. Klasse. Die Hölzungen liegen in einem Komplex im S. und W. um die Gem. Sterley, im Norden um das Gut. Der Peper See (Neukogeler See) 20 ha, liegt 4 km ö., Fischerei für 90 *M* verpachtet; das frühere Gehöft Neukogel, in welchem der Fischer wohnte, ist abgebrochen und das Land aufgeforstet. — Der Gutshof ist geräumig und regelmäßig gebaut, im O. ein Teich. Das Herrenhaus hat Parterre und 1 Stockwerk und ist mit Pfannen gedeckt. Großer Garten mit Treibhaus. Meierei in Selbstbetrieb, 3 Scheunen, 1 Viehhaus und andere Stallgebäude. 8 Arbeiterhäuser, welche Dorf Kogel genannt werden, unmittelbar am Hof. Viehbestand: 42 Pf., 160 R. — Ausgebaut: Söhren 4 km n., an der Ratzeburger Chaussee, Einzelstelle, Wirtshaus „Weißer Hirsch“;

Neue Welt 2 km s., Schmiede und zwei Arbeiterhäuser; Rogeler Mühle 2 km ö., an der Ratzeburger Chaussee, 8 ha, Eigentum des Müllers; Vorwerk Einzelkoppel 5 km w., in Selbstbewirtschaftung, dient als Jungviehweide.

Kollow, Landgem. im Amtsbez. Gülzow, 13 km nnw. von Lauenburg, 5 km s. von Schwarzenbek, an Chaussee nach Schwarzenbek. P. und ESt. Schwarzenbek, Ksp. Gülzow. Areal 821 ha, davon Acker 629 ha, Wiesen 37 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 122 ha. Reinertrag 23815 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 33,15 *M*, Wiesen 34,10 *M*, Hölzung 13,83 *M*. 56 Wohng., 367 Ew. 76 Pf., 270 R., 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: Heinrich Niemann.

Das Dorf gehörte früher zum Gut Gülzow und stand zu diesem im Meiereiverhältnis, die Gefälle sind 1875 zur Ablösung gekommen. — Ein ehemals hier befindlicher Hof Coledowe ist seit undenklichen Jahren eingegangen. Früher war hier eine Kapelle, die längst vergangen ist, ein alter Glockenstuhl mit Betglocke ist heute noch vorhanden. Hufenstellen: 70 ha, 2200 *M* R., 1¾-Hufner Ludwig Hübbe; 45 ha, 1500 *M*, Johann Thode; 45 ha, 1430 *M*, Johann Timm; 45 ha, 1420 *M*, Heinrich Niemann; 54 ha, 1420 *M*, Adolf Kneese; 45 ha, 1400 *M*, Heinrich Schmidt; 29 kleinere Stellen, 10 mit Gartenland. — Einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, 2 Wirtshäuser, 3 Handwerker, 2 Krämer. Das große Dorf ist geschlossen gebaut, in der Mitte großer Platz. Die von O. kommende Linau bildet n. vom Dorf den großen Teich, macht einen Bogen über W. um das Dorf, fließt am Südende von Kollow vorbei und wendet sich nach O. der Stecknitz zu. Im N. und O. vom Dorf liegen Waldungen, es sind Hamwarder, Külauer und Gülzower Gehege. Die Umgebung ist somit waldig und bergig. — 2 km vom Dorf ist das von der Ortskrankenkasse (für Kaufleute) zu Hamburg angelegte Genesungsheim mit 18 Morgen großem Park, in welchem Erholungsbedürftige Aufenthalt finden (zur Zeit ca. 80 Personen); daneben 1 Anbauerstelle mit 7 ha Land.

Kröppelshagen-Fahrendorf, Landgem. im Amtsbezirk Hohenhorn. Areal 598 ha, davon Acker 510 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 12771 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,93 *M* R., Wiesen 33,97 *M*, Hölzung 13,53 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Möller.

Kröppelshagen, Dorf von 43 Wohng., 253 Ew., 7 km ö. von Bergedorf, 5 km s. von Friedrichsruh (Chaussee), durchschnitten von der Bergedorf—Schwarzenbeker Chaussee. P. u. ESt. Friedrichsruh, Ksp. Brunstorf. Ehemals war hier eine Kapelle, welche 1683 verfallen war. In den Jahren 1349 und 1353 verkaufte Marquard Wulff 3 Hufen Landes an das Reinbeker Kloster. Im 30jährigen Kriege wurde der Ort von feindlichen Kriegsvölkern schwer mitgenommen. Kröppelshagen ist unregelmäßig in der Richtung N.—S. gebaut, Abzweigungen gehen nach verschiedenen Seiten, im S. ein größerer Dorfteich mit dem Dahlbek als Abfluß, im SW. die bewaldete Dahlbekschlucht. Das Dorf ist im N. u. O. vom Sachsenwald begrenzt. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, 4 Handwerker. Hufenstellen; 78 ha, 1788 *M*, Schmidt; 50 ha, 991 *M*, Hamester; 50 ha, 1168 *M*, Möller; 43 ha, 807 *M*, Oppenborn, 4 Halbh., 9 Stellen von 1—25 ha, 24 Häusler mit Gartenland. Die Hölzung liegt in mehreren Parzellen im Sachsenwald. — Fahrendorf, Dorf von 16 Wohng., 43 Ew., 3 km sö. von Kröppelshagen, an Chaussee von Escheburg nach Hohenhorn. P. Friedrichsruh, Ksp. Hohenhorn. Fahrendorf, Vorenthorp, war ehemals ein landesherrliches Vorwerk mit Schäferei und wurde 1779 niedergelegt.

Man versetzte damals 4 Hufner von Kröppelshagen aus wider ihren Willen mit militärischer Hilfe nach dort, verteilte auf Veranlassung der Herrschaft das Land an sie und richtete ihnen Gärten ein. Der jetzige Zustand des Dorfes ist blühend. Hufenstellen: 49 ha, 1372 *M*, Fritz Borchers; 51 ha, 1362 *M*, Adolf Kiehn; 49 ha, 1260 *M*, Wilhelm Schumacher; 49 ha, 1347 *M*, Heinrich Wischmann; 2 kleinere. Unmittelbar w. sind ziemlich bedeutende bewaldete Höhenzüge mit einem N.—S. sich hinziehenden schluchtenartigen Tal, Bistal mit kleiner Au.

Krümmel, Gutsbez. im Amtsbez. Gülzow, 12 km w. von Lauenburg a. d. Elbe, Landungsbrücke für Personendampfer, Fähre nach Tespe (Hannover). P. Geesthacht, Privattelephon, Kirchengemeinde Hamwarde. Einklassige Schule in Krümmel. Grenzen: Im S. die Elbe, W. und N. Gutsbezirk Gülzow, O. Gutsbez. Grünhof. Areal 83 ha, die Ländereien sind sandiger, leichter Boden, keine Wiesen, 40 ha Hölzungen, Bestand: Buchen, Birken, Nadelholz. Es wird etwas Kartoffelbau betrieben. 36 Wohng., 172 Ew. — Besitzer ist die Dynamit-Aktien-Gesellschaft, vormals Alfred Nobel & Cie., Hamburg; älteste Dynamitfabrik Deutschlands, errichtet 1875 vom Erfinder des Dynamits, dem Schweden Alfred Nobel. Fabrikation aller Arten von Sprengstoffen und rauchlosem Pulver; außerdem Erzeugung von Salpetersäuren und rauchender Schwefelsäure, Schieß- und Kollodiumwolle, Ammoniaksalpeter und Glycerin. Arbeiterzahl 660, welche in den benachbarten Dörfern diesseits und jenseits der Elbe wohnen. Die Anlagen und Gebäude liegen zerstreut, das ganze Terrain ist umfriedigt. Geschäfte und dergl. nicht vorhanden, es sind nur Baulichkeiten für Angestellte und Werkmeister.

Krüzen, Landgemeinde im Amtsbez. Lütau, 4 km nw. von Lauenburg, 1/2 km ö. der Schwarzenbek—Lauenburger Chaussee. P. u. ESt. Lauenburg, Ksp. Lütau. Areal 821 ha, davon Acker 610 ha, Wiesen 78 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 82 ha. Reinertrag 18670 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 24,36 *M*, Wiesen 36,08 *M*, Hölzung 13,71 *M*. 29 Wohngeb., 196 Ew. 62 Pf., 251 R., 75 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Nolte.

Bei Crutsem war vormals ein Hof Koldenhorn, welcher 1454 von O. Schack an den Herzog Bernhard für 160 ℔ verpfändet wurde, auch lag auf der Feldmark ein Dorf Klappendorf, nach welchem noch jetzt einige Äcker und Wiesen Klappendorf genannt werden. Eine hier befindliche dem St. Martin geweihte Kapelle wurde bei der französischen Invasion 1813 zerstört und ist nicht wieder hergestellt. Früher gehörten 12 Bauern und 2 Kätner zum Gut Gülzow und 2 Bauern und 1 Kätner nach Amt Lauenburg; sie wurden vor etwa 30 Jahren zu einer Gemeinde vereinigt. Im beisammen liegenden Dorf freier Platz und 3 Teiche. Hufenstellen: 55 ha, 1900 *M* R., H. Brackmann; 56 ha, 1530 *M*, L. Burmester; 53 ha, 1300 *M*, F. Schack; 52 ha, 1250 *M*, J. G. Schumacher; 51 ha, 1240 *M*, H. Kruse; 6 andere Stellen von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 6 Häuser mit Garten. Acker ist recht gut. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker. — Ziegelei Krüzen 1 km entfernt an der Berlin—Hamburger Chaussee, großer Betrieb mit Dampfkraft. 5 Wohng., 56 Ew. 13 Pf., 11 R. — Chausseehaus, Einzelstelle. Eine kleine Au, welche Auganggraben genannt wird, fließt beim Dorf vorbei.

Krukow, Landgem. im Amtsbez. Gülzow, 7 km nw. von Lauenburg, durch Landwege mit Gülzow und Lauenburg verbunden. P. u. ESt. Lauenburg, Ksp. Gülzow. Areal 794 ha, davon Acker 543 ha, Wiesen 8 ha, Hölzung 195 ha.

Reinertrag 15094 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,74 *M*, Wiesen 34,47 *M*, Hölzung 12,21 *M*. 24 Wohng., 172 Ew. 49 Pf., 200 R., 44 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner A. Hamester.

Im Jahre 1423 verpfändete Hartwig Schack das Dorf Crukowe mit Thömen für 600 ℔ an die Vikarie der Marienkirche zu Lübeck. Im 16. Jahrhundert war in Thömen eine Kapelle. — Hufenstellen: 98 ha, 1879 *M* R., Ludwig Grimm; 73 ha, 1478 *M*, Heinrich Heidmann; 75 ha, 1393 *M*, Adolf Martens; 76 ha, 1469 *M*, Franz Basedau; 87 ha, 1230 *M*, Landeskommunalverband Ratzeburg; 8 Stellen von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha. Ländereien ziemlich gut, Wiesen nicht von Bedeutung, aber ziemlich viel Holz. Terrain ist hügelig. 1 Wirtshaus. — Schule in Juliusburg. — Thömen, früher Tomen, nö. von Krukow, 6 Stellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. — Bohnenbusch (Bodenbusch) ö. von Krukow, 2 Stellen von 25—50 ha.

Krummesse, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Berkenthin, 13 km nw. von Ratzeburg, an der Hamburg—Lübecker Chaussee, am Landweg von Ratzeburg über Berkenthin nach Lübeck. P. Krummesse (lübsch), ESt. Klein-Berkenthin, Ksp. Krummesse. Im Sommer Dampferverbindung mit Lübeck. Areal (das lauenburgische Krummesse) 358 ha, davon Acker 228 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 41 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 4787 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,27 *M*, Wiesen 17,37 *M*, Hölzung 2,19 *M*. 61 Wohng., 282 Ew. 54 Pf., 149 R., 51 Schafe. Lübsch Krummesse hat 370 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner F. Dorendorf.

Historisches: Im Jahre 1380 verkaufte Marquard v. Crumesse das halbe Dorf mit dem Hof an den Ratmann Segeband Crispin, und 1382 verkauften die Gebrüder v. Crumesse 2 Höfe mit der Wassermühle und dem Gehölz Kannenbrook an den Ratsherrn Darsow und dessen Bruder; späterhin kamen Dorf und Hof an die Familie v. Stitten. Im Jahre 1608 erschossen Crumesser Bauern einige lübsche Ratsdiener; die Lübecker überfielen das Dorf mit 300 Mann und brannten und plünderten. Es litt auch im Aufruhr der städtische Handwerker 1665, als diese über die Übertragung gewerblicher Tätigkeit auf das platte Land unzufrieden waren. Die Hoheit über den Lübecker Teil Crumesse wurde 1747 von Lauenburg abgetreten, und im Jahre 1762 kaufte die Stadt Lübeck den Hof und Lübecker Anteil von den Erben des Bürgermeisters Andreas v. Brömbsen für 90000 ℛ v. Ct. — Das Dorf Krummesse liegt an der n. Grenze des Herzogtums Lauenburg und des lübschen Staatsgebiets (ca. 11 km ssw. von der Stadt Lübeck entfernt) und bildet mit der Gemeinde lübsch Crumesse einen Ort. Die Besitzungen liegen derart, daß Häuser sowohl wie Ländereien im beiderseitigen Staatsgebiet vollständig durcheinander gewürfelt sind, ein Haus gehört zu Lauenburg, das nächste zu Lübeck u. s. fort; der Hauptteil des Ortes — insbesondere das lauenburgische Krummesse mit der Kirche — liegt ö. des Kanals, über welchen eine eiserne Brücke führt; ein Teil des lübschen Dorfes westlich. Die Kirche, welche Johannes dem Täufer geweiht ist, wird bereits 1230 erwähnt. Sie ist Ziegelrohbau, zweischiffig, Decke ein Spitzbogengewölbe, welches auf 2 freistehenden Pfeilern ruht. Zweiklassige Schule, 1 Arzt, Apotheke, Meierei, Kreditgenossenschaft, 4 Wirtshäuser, Schmiede, 6 Handwerker. Hufenstellen: 40 ha, 564 *M* R., Johannes Kipp; 36 ha, 545 *M*, Christine Dorendorf; 30 ha, 425 *M*, Heinrich Klempau; 30 ha, 438 *M*, Friedrich Dorendorf; zwei Halbhufen, 11 kleinere, 20 Anbauerstellen. Der Boden ist verschieden, etwa $^3/_4$ des Areals ist Ackerland, $^1/_4$ Wiesen. In der Feldmark sind kleine Bonden-

hölzungen. Ausgebaut: Bornmühle, Krispinermühle, s. vom Dorf, Mühlengewese, Besitzer J. Brede.

Kuddewörde, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbezirk Basthorst, 20 km wsw. von Mölln, an Chaussee Kuddewörde — Friedrichsruh. P. Grande, ESt. Friedrichsruh. Areal 593 ha, davon Acker 448 ha, Wiesen 72 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 8672 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,46 *M*, Wiesen 26,37 *M*, Hölzung 6,84 *M*. 43 Wohng., 219 Ew. 44 Pf., 188 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner F. Willers.

Nordwärts der Kirche zu Kuthenworden am Ufer der Bille ist in der Zeit von 1490—1585 eine Burg im Besitz der Ritter v. d. Lieth gewesen, der letzte war Georg v. d. Lieth, an welchen eine Grabplatte beim Altar die Erinnerung bewahrt. Aus dem 1585 abgebrochenen Hofgebäude wurde das ehemalige Vorwerk Rothenbek erbaut. Auf der Wiese an der Bille findet sich noch die sogen. Schanze, es sind die Überbleibsel der Burg; vielleicht war es die herzogliche Burg, die im 15. Jahrhundert hier bestanden hat, welche der Herzog 1490 an Kort von der Lieth verlieh. Am 22. September 1497 stiftete der Herzog Johann IV. hier ein Kloster und das Heiligengeist-Hospital für Augustinermönche, welches 1521 wieder aufgehoben wurde. Der Rest davon war wohl das Armenhaus zu Grande, welches wahrscheinlich an der Stelle des Klosters lag. — Schon 1230 bestand eine dem heil. Andreas geweihte Kirche. Sie war vor 1640 weit höher und länger als jetzt; 1770 sind Süd- und Westwand aus Felsen neu aufgeführt, während die Ost- und fast die ganze Nordseite Ziegelbauwerk sind. Der Chor im O. ist äußerlich gotisch, Dach aus Schiefer. Glockenhaus w. vor der Kirche. Das Altarbild (jetzt in der Sakristei angebracht) zeigt die Einsetzung des heil. Abendmahls. Kanzel über dem Altar, ihr zur Seite stehen Petrus und Paulus. Gotisches Kruzifix mit ausdrucksvollem Kopf. Ein wirkungsvolles Bild auf Leinen in prächtigem Rahmen: Maria mit Kind (Bild und Rahmen verwahrlost; auf dem Dachboden liegen einige von dem aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammenden Apostelkasten). Orgel von Ernst Röver in Haus-Neindorf, 1902 eingeweiht. Den Prediger präsentiert der Kreisausschuß als Patron, das Königl. Konsistorium bestätigt. Pastorat Ziegelsteinbau mit Ziegeldach; Predigerwitwenhaus desgl. mit Strohdach, 2 Wohnungen. Ein alter Friedhof liegt um die Kirche, ein neuer außerhalb des Dorfes. Vom Prediger und einem Hospitalsjuraten wird die Grander Hospitalskasse zu Kuddewörde verwaltet, welche noch von der Stiftung eines Hospitals für Arme aus dem Amt Schwarzenbek durch Herzog Franz II. vom 1. Mai 1613 herrührt. — Kuddewöhrde ist NO.—SW. gebaut, parallel dem Lauf der Bille, an deren S.-Ufer das Dorf zu beiden Seiten der Straße liegt, die Kirche abseits des Weges im Tal nahe dem Fluß, welcher die Grenze zwischen Lauenburg und Stormarn bildet. Einklassige Schule, 2 Schmiede, mehrere Handwerker, 2 Wirtshäuser. Hufenstellen: 50 ha, 726 *M* R., Fritz Brügmann; 63 ha, 765 *M*, Johann Wittkamp; 52 ha, 804 *M*, Heinrich Peters; 52 ha, 831 *M*, Heinrich Meyer; 60 ha, 909 *M*, Heinrich Sievers; 1 Halbhufe und 16 Stellen von 1—25 ha. Ländereien mittelgut, Terrain etwas bergig. Die Hölzung von 21 ha liegt in mehreren Parzellen, welche den Eingesessenen gehören. Moor und Torf nur wenig. Einzelstelle Villa Emma 1 km entfernt, gehört einem Rentner aus Lübeck. Etwas ö. von Kuddewörde liegt der „Hohe Berg“ und nahebei ein trigonometrischer Punkt von 47 m. An der W.-Seite des Dorfes fließt der von O. kommende Fribek und ergießt sich in die Bille.

Kühsen, Landgem. im Amtsbezirk Anker, 3 km nw. von Mölln, an Chaussee Mölln—Steinhorst—Oldesloe. P. Mölln, Tel. im Ort, ESt. Mölln und Berkenthin, Ksp. Nusse (lüb.). Areal 723 ha, davon Acker 480 ha, Wiesen 101 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 95 ha. Reinertrag 18 894 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,96 *M* R., Wiesen 33,36 *M*, Hölzung 21,06 *M*. 56 Wohng., 267 Ew. 68 Pf., 308 R., 210 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Timm.

Kucen gehörte vormals der Familie v. Crummesse, die es 1452 vom Kloster Loccum zu Lehen besaß; aber in demselben Jahre ward es von Gerhard v. Crummesse dem Stift Loccum überlassen. 1470 ward Berend Darsow damit belehnt, und von dessen Tochter erhielt es deren Sohn G. v. Wickede; 1533 besaß es G. v. Stitten. Im Jahre 1564 zog Herzog Franz I. dieses Dorf ein, worüber der Abt von Loccum einen Rechtsstreit erhob, welcher endlich zur Folge hatte, daß 1618 der Gemahlin Herzogs Franz II. Marie das Dorf mit allen Rechten für 3250 ℛ vom Stift erblich überlassen wurde. In neuerer Zeit hat man beim Hausbau des Hufners Timm 3 auf einander liegende Dämme gefunden und unter dem dritten lagen allerlei Knochen und alte Sporen und Hufeisen. — Das Dorf ist eigentümlich gebaut, mitten darin ein großer freier Platz mit 7 Hufenstellen, von welchem die Wege nach Nusse (lüb.), Duvensee, Niendorf und Anker ausgehen, welch' letzteres Dorf an der Ostseite des 1 km (ö.) von Kühsen entfernten Elb-Travekanals (Brücke) liegt. Die Hufen sind 41—49 ha groß, die Besitzer sind: Timm, Stamer, Johann Meyer, Burmester, Ehlers, Joachim Meyer, Prüßmann; 14 kleinere u. 9 Anbauer. Die Ländereien sind einträglich. Einklass. Schule, 57 Kinder. Meierei, 3 Wirtshäuser, 2 Hökereien, Schmiede, 8 Gewerbetreibende. Terrain bergig und etwas waldig, schön ist das Stecknitztal mit seinen Wiesen; in der Mitte der Elb-Travekanal. Die Hölzung, welche den Eingesessenen gehört, liegt in 13 Parzellen, es sind Buschkoppeln. N. liegt ein kleiner fischarmer (weil zu kalt) quellenreicher See, Eigentum des Achtelhufners Ankerholdt. In der Feldmark liegt die Kreisforst Kühsener Zuschlag (236 Morgen). Ausgebaut: Donnerschleuse 1½ km sö., am Kanal; Schleusenmeister Behrens betreibt Gastwirtschaft. Der Name Donnerschleuse stammt von einem frühern Schleusenmeister Donner, dessen Familie über 100 Jahre hier gewohnt und manche Rechte im Lauf der Zeiten sich angeeignet, auch das umliegende Land in Besitz genommen hatte. Letzteres ist nunmehr an die Stadt Lübeck übergegangen, auch muß 1 Tonne Bier jährlich nach dort geliefert werden. — Auf der Hude, 1 km ö., Hufe von 49 ha, Hardekopf, auch Gastwirtschaft bei der Brücke, die nach Anker führt. — Dornbusch, Abzweigung von 3 Häusern.

Kulpin, adl. Fideikommißgut im Amtsbezirk St. Georgsberg, 6 km w. von Ratzeburg, ½ km s. der Chaussee Oldesloe — Ratzeburg. P. und ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. Das Gut Colpyn war ursprünglich im Besitz der Familie v. Culpin, welche 1229 erwähnt wird. 1349 belagerten die Herzöge von Sachsen, Graf Johann der Milde von Holstein und die Lübecker das damalige Raubschloß Culpin und eroberten es nach kurzer Belagerung. Später kam das Gut an die Familie Natelborne; 1476 Herzog Johann; 1561 wurde das Gut an Jobst v. Oppershausen verpfändet; 1575 kam es in Besitz des Grafen v. Oldenburg; 1631 an den Herzog August v. Sachsen-Lauenburg, der es wieder einlöste und 1658 seiner Tochter Anna Elisabeth Landgräfin von Hessen zum Witwensitz einräumte; nach deren Tode 1688 ward der Herzog Julius Franz Besitzer und es blieb herzoglich, bis es 1695 vom Kurfürsten

Ernst August von Hannover und den Herzögen von Celle, Lauenburg und Braunschweig dem Geh. Hofrat v. Schrader als Lehen verliehen wurde, in dessen Familie das Gut verblieben ist. 1853 E. B. v. Schrader zu Rondeshagen, † 1872; C. W. v. Schrader, Major a. D. zu Lüneburg, von welchem (kinderlos) der 1848 geb. spätere Zeremonienmeister und Kammerherr Karl v. Schrader zu Bliestorf (s. d.) im Jahre 1884 das Gut Kulpin erbte; jetzt der Sohn Freiherr Friedrich Franz v. Schrader zu Bliestorf. Areal des Gutsbezirks (Gem.-Lexikon von 1903) nach Abzug des 1906 nach Groß-Weden verkauften Meierhofes Klein-Weden von 74½ ha und des vom Kreise angekauften Forstorts Fliegenberg 48½ ha: Gesamtareal 498 ha, davon 112 ha Wald. Grundsteuerreinertrag ca. 19000 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 39,90 ℳ, Wiesen 28,08 ℳ, Hölzung 20,94 ℳ. — Der Haupthof umfaßt ca. 351 ha Ackerländereien, welche früher verpachtet waren und sich jetzt in Selbstbewirtschaftung befinden, sowie 112 ha Wald, schönen Buchenbestand, von hier schöne Aussicht auf Behlendorf und den See. Die Ländereien sind guter Weizenboden, eignen sich des hohen Kalkgehalts wegen zur Weidewirtschaft. Viehbestand: 30 Pf., 30 belgische Fohlen, 60 R. — 1688 lag das Wohnhaus ganz am w. Ende des Hofes und war von breitem Graben umgeben. Das Dorf Kulpin ist 1793 vom Gut getrennt.

Kulpin, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 6 km w. von Ratzeburg, ½ km s. der Chaussee Oldesloe—Ratzeburg. P. und ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. Areal 231 ha, davon Acker 199 ha, Wiesen 17 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 8502 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38,19 ℳ, Wiesen 43,32 ℳ, Hölzung 14,10 ℳ. 16 Wohng., 75 Ew. 27 Pf., 104 R.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Meyer.

Das Dorf gehörte vormals zum Gut Kulpin und wurde 1793 davon getrennt. Hufenstellen: 49 ha, 1896 ℳ R., Jürs; 47 ha, 1953 ℳ, derselbe; 47 ha, 1731 ℳ, Kahns; 48 ha, 1878 ℳ, Meyer; 5 Stellen von 1—25 ha, 1 Häusler. Das Dorf liegt am Kulpiner See (nach Schröder 90 Morgen groß und ist herrschaftlich). Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 1 Windmühle, 2 Handwerker. Der Acker ist Weizenboden.

Labenz, Landgem. im Amtsbez. Duvensee, 18 km w. von Ratzeburg, an Chaussee Sandesneben—Klinkrade—Kastorf und nach Steinhorst—Stubben. P. Labenz, ESt. Kastorf, Ksp. Sandesneben. Areal 574 ha, davon Acker 481 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 34 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 18134 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,06 ℳ R., Wiesen 37,98 ℳ, Hölzung 19,08 ℳ. 76 Wohng., 416 Ew. 83 Pf., 270 R.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Wittenburg.

Im Jahre 1394 bestätigte Herzog Erich der Ältere den Verkauf des Dorfes Lawentzle, welches die Gebrüder v. Ritzerow an den lübeck. Bürger B. Wahrendorf überließen. Das Wiedereinlösungsrecht verkaufte die Familie v. Ritzerow an Herzog Johann IV. Das große Dorf liegt zu beiden Seiten der Sandesneben—Kastorfer Chaussee und an der hier nach W. abzweigenden Steinhorster, sowie an 2 Nebenstraßen. In der Mitte der große Mühlenteich (Karpfen und Schleie), in welchen der Oberteichbach fließt, während der aus dem Teich tretende Mühlenbach nach dem (trocken gelegten) Duvenseer See die Richtung nimmt. In der Feldmark liegt der 1850 ebenfalls trocken gelegte Labenzer Oberteich, welcher als Wiesenland an kleine Besitzer für Rechnung des Kreises verpachtet wird. Hufenstellen: 46 ha, 1669 ℳ, G. Stamer; 49 ha, 1659 ℳ, H. Schmidt; 45 ha, 1623 ℳ, Otto Wittenberg; 45 ha, 1602 ℳ, H. Lübbers; 44 ha, 1476 ℳ, G. Martens; 42 ha, 1550 ℳ, P. Koch; 33 kleinere und

20 Anbauer mit Garten. Die Ländereien sind gut. Einklass. Schule, Meierei, Mühle mitten im Dorf, Bes. Moldenhauer, mehrere Wirtshäuser, 1 Kaufmann und 13 Handwerker. 1 Armenhaus, 1 Hirtenkate. Das Terrain ist bergig, ö. ein trigonom. Punkt von 76 m, n. 63 m, der höchste Punkt wird Schäpsberg genannt.

Langenlehsten, Landgem. im Amtsbez. Gudow, 15 km ssö. von Mölln; an Landstraße von Mölln nach Boizenburg. P. u. ESt. Büchen 7 km wsw., Ksp. Gudow. Areal 1057 ha, davon Acker 614 ha, Wiesen 84 ha, Weiden 260 ha, Hölzung 52 ha. Reinertrag 5432 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,68 ℳ R., Wiesen 20,31 ℳ, Hölzung 2,79 ℳ. 16 Wohng., 150 Ew. 20 Pf., 87 R., 260 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner F. Burmester.

Leesten war im 13. Jahrhundert ein großes Dorf von 36 slavischen Hufen; es wurde 1503 von D. Wackerbart an C. v. Bülow auf Gudow verkauft. Es kam dann in das Verhältnis der Erbpacht, aus welcher die Ablösung erfolgte. — Vormals war hier der Sage nach an der Landstraße nach Valluhn eine Kapelle, welche 1684 nicht mehr existierte. Auf dem Felde lag vormals ein runder von Gruben umgebener Hügel, bei dessen Abtragung man eine eiserne Streitaxt fand. Hufenstellen: 150 ha, 715 ℳ, Burmester; 107 ha, 570 ℳ, Busch Nachf.; 150 ha, 672 ℳ, Pechel; 147 ha, 714 ℳ, Schnackenbeck; 148 ha, 762 ℳ, Engel; 5 von 1—25 ha, 4 Häuser. Einklassige Schule, Schmiede, 2 Handwerker. Acker ist Sandboden. Jede Hufe hat mehrere Morgen Kiefernhölzung. W. vom Dorf fließt eine Au in s. Richtung bei Fortkrug vorbei nach Mecklenburg. Ausgebaut Fortkrug, 2 km s., an der Landstraße nach Boizenburg. Doppelhufe u. Krugstelle, Bes. Buuck, 6 Pf., 20 Kühe, 120 Sch.

Lanken, adl. Fideikommißgut im Amtsbez. Wotersen, seit 1719 mit dem Gut Wotersen in der Hand desselben Besitzers, 15 km sw. von Mölln, 5 km nö. von Schwarzenbek, am Landweg von Elmenhorst nach Möhnsen. P. und ESt. Schwarzenbek, Ksp. Sahms. 9 Wohng., 115 Ew.

Historisches. Das Gut Lanken gehörte in alter Zeit der Familie Wulf v. Schwarzenbek, deren Angehörige das Gut mit dazu gehörigen Dörfern im 14. Jahrhundert an die Domkirche zu Lübeck und später an das Kloster zu Reinfeld in Pfand gaben. 1447 verpfändeten 3 Gebrd. Wulf, Söhne Hartwigs, dem Herzog Adolf VIII. ihren Hof zu Lanken nebst Dorf Sabnitz mit der Mühle und dem großen Brook, die Dörfer Groß-Pampow, Elmenhorst usw. für 4400 ℔. Nach dem Tode Adolfs VIII. (1459) kam das Pfand an seinen Nachfolger Christian I. und in der Landesteilung von 1490 an Herzog Friedrich v. Gottorp. Es blieb auch in der Folgezeit bei den Inhabern des landesherrlichen Amtes Trittau, mithin bei der Gottorper Linie. Nachdem der Hof Lanken eingegangen war, wurden die 3 Dörfer Sahms, Groß-Pampau und Elmenhorst (da der Pfandbesitz in Vergessenheit geriet) Jahrhunderte hindurch als Pertinenzen des holsteinischen Amts Trittau und als unter holsteinischer Hoheit stehend betrachtet, obwohl deshalb öfters Streitigkeiten stattfanden. Erst 1719 überließ der Herzog v. Gottorp jene 3 Dörfer und das Lankener Hoffeld dem Freiherrn Andreas Gottlieb v. Bernstorff lehenbar und erb- und eigentümlich für 24 000 ℛ Spez. Dieser baute den seit 200 Jahren wüst liegenden Hof Lanken wieder auf. Freilich blieb das Gut noch unter holsteinischer Landeshoheit, jedoch entsagte das Haus Holstein-Gottorp 1736 seinen Ansprüchen zu Gunsten Chur-Hannovers für 20 000 ℛ Spez. (weiteres s. Wotersen). Die drei Dörfer Sahms, Groß-Pampau und Elmenhorst haben sich wahrscheinlich ebenso wie die Dörfer bei Wotersen im Meiereiverhältnis befunden, welches später zur Ablösung gelangt

ist. Areal von Lanken 809 ha, 16812 ℳ R., davon Acker 511 ha, Wiesen 84 ha, Weiden 22 ha. Die Hölzung von 174 ha befindet sich in Selbstbewirtschaftung, sie besteht aus 7 Komplexen, davon 3 Exklaven in den Gemeinden Elmenhorst und Kankelau; sie heißen Nußkoppel-Ellerholz, Lindhorst, Ahrenhorst; die Enklaven: Henkenhorst, Hahnenhorst u. Hagedorn; der Bestand ist $^2/_5$ Nadelholz, $^2/_5$ Weichholz, $^1/_5$ Buchen und Eichen. Die Hofländereien sind an Langermann verpachtet. Der Acker leidet im ganzen etwas an Kaltgründigkeit, hat viele Steine und wenig Lehm, ist aber ein kräftiger Roggenboden, Hafer und Klee gedeihen gut. Die Knicks zwischen den Koppeln, welche keine Namen, sondern Nummern haben, sind ausgerodet. Die Wiesen liegen an der Steinau. welche durch die Feldmark fließt, und sind ertragreich. Der Hof ist hübsch gelegen in der Nähe der Chaussee von Schwarzenbek nach Mölln, in der Umgebung 4 Teiche, von denen 2 Rethteich und Poggenpohl heißen. Die Fischerei ist in Selbstbetrieb. Das Pächterhaus massiv, einstöckig, mit Pfannen gedeckt und geräumig. Von den 13 Gebäuden des Hofes sind 11 von Felsen erbaut. Ein großer Kornspeicher zeichnet sich aus. Dicht vor dem Hof liegt die Holländerei, und an der Chaussee nach Mölln die um Mitte des vorigen Jahrhunderts von Roseburg nach hier verlegte Lankener Mühle, welche Zeitpachtstelle ist. Vier Arbeiterhäuser. Viehbestand: 46 Pf., 229 R., 311 Schafe. — Die ehemalige Burg Lanken lag nicht an der Stelle des Hofes, sondern fast eine Viertelstunde sö. in der Nähe der Chaussee zwischen der Koppel Dreweskamp und dem Zuschlag Ellernholz in einer Wiese. Auf dem erhabenen Platze wurden bei einer Nachgrabung Trümmer von Mauerwerk, Balken und Pallisaden und andere Gegenstände gefunden. Nw. vom Hügel entdeckte man ein doppeltes, übereinander liegendes Steinpflaster. 1349 wurde diese Burg, damals ein Raubschloß, von den Lübeckern mit Herzog Erich v. Sachsen und Graf Johann dem Milden zerstört; sie wurde aber wieder aufgebaut, ging jedoch im 16. Jahrhundert gänzlich ein. — Spuren von diesem einstigen Denkmal aus alter Zeit sind auch heute noch sichtbar.

Lankau, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 6 km n. von Mölln, 1 km w. der Landstraße Mölln—Anker. P. u. ESt. Mölln, Ksp. St. Georgsberg. Areal 542 ha, davon Acker 411 ha, Wiesen 62 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 15069 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,77 ℳ, Wiesen 20,88 ℳ, Hölzung 14,10 ℳ. 40 Wohng., 188 Ew.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner H. Hardekopf.

Ehemals hat auf der Feldmark auch ein Dorf Kleinen Lancowe gelegen, welches 1306 erwähnt wird. In Lankau hatte schon früh der Bischof v. Ratzeburg Besitzungen. 1294 erwarb das Stift auch die Fischerei im Großen See. — Das Dorf Lankau ist SW.—NO. gebaut, Terrain bergig und waldig. 2 km w. fließt der Elb-Travekanal; der Große Lankauer See, welcher am Königl. Gehege Boßberg liegt, ist ca. 50 ha groß und gehört dem Kreis; der Kleine See nahe beim Dorf ist $1^1/_4$ ha groß. 9 Hufenstellen von 39—44 ha, 1200 bis 1300 ℳ R., Besitzer: Hardekopf, Röhrs, Bokuhl, Benn, Lübcke, Hümpel, Brügmann, Burmester, Brügmann; 4 kleinere, 3 Anbauer, 5 Häuser. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 3 Handwerker, 2 Krämer. Der Acker in der Nähe des Dorfes gut, der entferntere mittel. Jede der größeren Hufen hat ca. 4 Pf., 16 R., 12 Schafe. Ausgebaut: Eschenrehm, 5 kleine Stellen; Kalkkuhle 1 km ö., Einzelstelle; Neu-Lankau und Weißenberg, am Travekanal, 3 Stellen, die hier befindlichen Gemeindeländereien enthalten guten Kies. Etwas ö. vom Dorf liegt der Sandberg und $1^1/_2$ km nö. auf halbem

Wege nach Albsfelde (lübsch) der Albsfelder Berg, 80 m hoch, der höchste Punkt einer meilenweiten Umgebung.

Lanze, Landgem. im Amtsbez. Lütau, 4 km nö. von Lauenburg, liegt nicht an durchgehendem Verkehrswege. P. und ESt. Lauenburg, Ksp. Lütau. Areal 893 ha, davon Acker 359 ha, Wiesen 340 ha, Weiden 140 ha. Reinertrag 14525 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,74 *M*, Wiesen 26,61 *M*. 24 Wohng., 133 Ew. 36 Pf., 250 R., 30 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Ehling.

Der Ort, früher Lantze genannt, liegt ö. der Bahnlinie und des Elbe-Travekanals und wird w. von der Stecknitz (Grenze nach Mecklenburg) begrenzt. 2 km sw. Brücke (Chaussee nach Boizenburg) über den Kanal. Der Sage nach ist Lanze ein Fischerdorf gewesen. Am 17. April 1893 sind alle Bauerngehöfte und die Schule durch Feuer zerstört; beim Wiederaufbau sind die Häuser erhöht, so daß bei hohem Wasserstande die Flut nicht mehr — wie es früher bei Eisversetzungen der Fall war — in die Gebäude und Stallungen eindringt. Die Gehöfte liegen einzeln und sind von Gärten umgeben, die Entfernung von einander ist nicht beträchtlich. Hufenstellen: 114 ha, 1640 *M* R., Heinrich Grimm I. (früher Bauernvogtsstelle); 89 ha, 1230 *M*, Hermann Ehling; 89 ha, 1170 *M*, Louis Burmester; 88 ha, 1218 *M*, Wilhelm Burmester. 5 kleinere Hufen und 10 Anbauer. Einklassige Schule, Schankwirtschaft mit Viertelhufe verbunden. Acker zum Teil sandig, zum Teil anmoorig, Wiesen bestehen aus weißem Moor (Torf), die s. gelegenen mit einer Kleiablagerung. Etwas Hölzung ist da. Auf dem n. vom Dorfe liegenden Acker sind mehrere Urnen gefunden. Einzelstelle Lanzerfelde mitten in der Feldmark. — 1 Bahnwärterhaus für 2 Familien gehört dem Eisenbahnfiskus.

Lassahn, Amtsbez. mit den Gemeinden Lassahn, Hakendorf Techin und dem Gutsbezirk Stintenburg, grenzt im N., O. und S. an Mecklenburg-Schwerin, W. Seedorf und Mustin. Der Grundsteuerreinertrag ist ziemlich hoch, es wird Weizen gebaut, aber erheblich mehr Roggen. Wiesenverhältnis ausreichend.

Amtsvorsteher: Förster Oehlstein.

Lassahn, Landgem. und Kirchdorf, 20 km sö. von Ratzeburg, 8 km nö. von Zarrentin, P. Lassahn, ESt. Zarrentin. Areal 604 ha, davon Acker 477 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 48 ha. Reinertrag 11482 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,48 *M* R., Wiesen 16,08 *M*, Hölzung 12,18 *M*. 42 Wohng., 250 Ew. 62 Pf., 262 R., 187 Schafe.

Gemeindevorsteher: Drittelhufner Chr. Grandt.

Lassahn, d. h. Waldsassen, liegt am Ostufer des Schallsees in anmutiger Umgebung. Terrain waldig und bergig, Stiegstückenberg nö. 72 m über dem Meer. — Da im W. der ca. 14 km N.—S. sich hinstreckende Schallsee liegt, ist die Verbindung nach Lauenburg erschwert. ESt. daher Zarrentin in Mecklenburg; Verbindung nach dort durch Postomnibus zweimal täglich und im Sommer durch Motorboot. Die Kirche war vormals Filiale der Kirche zu Neuenkirchen in Mecklenburg und als solche schon um 1250 vorhanden; 1783 wurde sie als eigene Parochie von jener getrennt; ist jedoch 1817—1832 wieder dort zugehörig gewesen, bis 1832 die endgültige Konstituierung als Kirchengemeinde erfolgte. Sie ist dem heiligen Abundus geweiht. Der Altarraum ist als der älteste Teil (1250) aus großen Findlingen errichtet, während der Gemeinderaum einen Fachwerkbau mit Holzdecke und Ziegeldach darstellt, über dessen Herstellung Nachrichten nicht vorliegen. Kleiner mit Schindeln gedeckter Glockenturm (3 Glocken). Auf dem Altar steht ein schönes dreiteiliges Altarbild von der Malerin Mathilde

Block zu Niendorf (1898): im Mittelpunkt der auferstehende Christus, in den Seitenteilen die Emmausjünger und die trauernden Frauen am leeren Grabe. An der Wand des Altarraums sind 2 alte Holzkruzifixe angebracht, angeblich aus dem 15. Jahrhundert. Emporen auf beiden Längsseiten, Orgel auf der einen, schräg gegenüber die Kanzel. Den Prediger ernennt der Besitzer von Stintenburg als Kirchenpatron. Pastorat von 1765 massiv aus Felsen mit Ziegeldach. Friedhof um die Kirche. Zweiklassige Schule. Meierei, 1 Wirtshaus, 7 Gewerbetreibende, ein paar Händler. Hufenstellen: 52 ha, 1031 ℳ, Albert Stapelfeldt; 43 ha, 801 ℳ, Friedrich Garber; 46 ha, 868 ℳ, Th. Stapelfeldt; 43 ha, 863 ℳ, Johann Körner; 42 ha, 805 ℳ, Heinrich Grabbert; 2 Dreiviertelhufner, 16 kleinere. Acker meistens Roggenboden; am n. Ende des Feldes stellenweise Weizenland. 40 ha Laubholz liegen in kleinen Parzellen zerstreut und gehören den Hufnern. Sehr wenig Moor und Torfgewinn. — Lassahn wird 1230 zuerst als Bauerndorf von 28 Hufen genannt. 1287 wird ein Knappe Engelbertus de Lassan erwähnt und am Anfang des 14. Jahrhund. werden mehrfach verschiedene Herren v. Lassahn genannt; wahrscheinlich waren es Glieder der Adelsfamilie v. Carlow. Durch Urkunde vom 21. Juli 1400 verkaufte der Knappe Reimer v. Carlow an den Herzog Erich V. von Lauenburg die Dörfer Lassahn und Techin für 1000 ℔ lüb. Pfennige. Seitdem gehörte Lassahn zu Stintenberg. Die Hufner waren früher Erbpächter. 1790 wurden die Hofdienste in Geld umgewandelt, 1812 die Verkoppelung vorgenommen und 1873 trat die Rentenablösung in Kraft.

Lauenburg a. d. Elbe, Stadt im Kreis Herzogtum Lauenburg, am n. Ufer der Elbe und am Ausfluß des Stecknitzkanals, an der Bahnlinie Büchen—Lüneburg, Sitz eines Amtsgerichts, Steuer-, Aichamtes und einer Wasserbauinspektion, Postamt II. Klasse, Telegraph, städtische Sparkasse, Schiffsversicherungsgesellschaft, Dampferverbindung mit Hamburg und Dömitz, Fähre nach Hohnstorf. Elbbrücke. Lauenburg hat jetzt 702 Gebäude, 5178 Einwohner gegen 4086 im Jahre 1850.

Historisches: Von den Resten der zerstörten und abgetragenen Erteneburg (s. Schnakenbek) erbaute Herzog Bernhard I. 1182 das Schloß Lauenburg, welches nach dem slavischen Namen der Elbe den Namen Lavenburg erhielt. Die Burg kam 1189 in den Besitz Heinrichs des Löwen; bald darauf gelang es aber dem Holsteinischen Grafen Adolf III. sich derselben zu bemächtigen. Im Jahre 1202, als die Dänen ganz Nordelbingen ihrer Herrschaft unterworfen hatten, leistete die Lauenburg tapfern Widerstand; erst gegen Freilassung des gefangenen Grafen Adolf wurde sie dem dänischen König Waldemar II. übergeben. Nach der Schlacht bei Bornhöved, 1227, erhielt der Herzog Albrecht von Sachsen außer dem Amt Ratzeburg die Lavenburg (auch Lowenborch = Waldburg genannt) zurück, die er nun zu seiner Residenz machte. Inzwischen hatte sich am Fuße des Burgberges eine Ansiedlung gebildet und erhielt zwischen 1230 und 1246, nachdem sie sich vorher zum Lütauer Kirchspiel gehalten, ein eigenes Gotteshaus. Zu gleicher Zeit tun sich gleichsam als Vorwerke der Burg drei kleine Landgemeinden auf: Gottschalksdorf, Albrechtshof und Vollmersfeld. Aus ihnen entwickelten sich später 2 eigene Vorstädte, Oberbrücke und Unterberg. Eine dritte Vorstadt, die Hohlenweger, erwuchs der Stadt dann noch, als 1550 die Bebauung des Burggrabens freigegeben wurde. Stadtgerechtsame erhielt der Ort schon frühe, 1260 wird Lauenburg zuerst „Stadt“ genannt. Wappen: Teil einer Burg (oder Teil einer Stadtmauer) mit geschlossenem Tor und zwei Türmen, zwischen ihnen das Wappen von Anhalt. — Es bestand das sonderbare

Verhältnis, daß die 3 Vorstädte unter der Gerichtsbarkeit des Amtes standen, während die Stadt eigenes Gericht besaß. Ferner hatte nicht allein die Stadt, sondern auch eine Zeit lang jede Vorstadt ihren Bürgermeister. Eine Elbfähre bestand schon frühe. 1336 war hier bereits ein Marienkaland, der ein eigenes Gildehaus besaß. — Ein für Lauenburg sehr wichtiges Ereignis war die 1398 erfolgte Eröffnung des alten Stecknitzkanals und das Aufblühen der Schiffahrt. Schon 1417 erhielt Lauenburg ein „berechtigtes" Schifferamt. 1587 wurde ein eigener Kaufhof eingerichtet. 1635 war auch in der Unterberger Vorstadt eine Zunft der Steuer- und Schifferleute. — Das ehemalige Schloß, von der Stadt und den Vorstädten umgeben, war auf der Höhe errichtet und stark befestigt und hielt verschiedenen Belagerungen Stand. Auch gingen zwei untermauerte Wege von hier aus, einer führte zum Kalandshause, der andere zum Ufer. Um Mitte des 15. Jahrhunderts brannte das Schloß nieder und wurde von Johann IV. neu erbaut. Abermals wurde es zusammen mit der Schloßkirche 1616 ein Raub der Flammen und nur der noch jetzt erhaltene Flügel und der runde Turm von sehr starkem Mauerwerk und schönem Kreuzgewölbe blieben verschont. Der damalige Herzog Franz II. blieb noch in Lauenburg, sein Sohn August verlegte jedoch die Residenz nach Ratzeburg. Auch der Sitz der lauenburgischen Superintendentur kam dorthin. Die Kriegsstürme von 1803 bis 1813 suchten die Stadt heim. — Am 15. Oktober 1851 fand die Eröffnung der Bahn Lauenburg—Büchen statt, während die Linie Lüneburg—Hohnstorf—Lauenburg im folgenden Jahrzehnt dem Verkehr übergeben wurde. Die Dampffähre vermittelte noch den Übergang über die Elbe, bis 1878 die 514 m lange Eisenbahnbrücke an ihre Stelle trat. Die im Strom befindlichen Durchfahrtsöffnungen haben eine lichte Weite von 100,5 m; die Baukosten betrugen mehr als 3000000 ℳ. — Die Stadtchronik verzeichnet vorher ein schlimmes Ereignis: Am 19. März 1855 wurde ein namhafter Teil von Lauenburg durch Flut und Eis zerstört.

Das heutige Lauenburg. Die eigentliche alte Stadt ist auf den Raum zwischen der Höhe, auf welcher das Schloß stand, und der Stecknitz beschränkt, die Straßen sind daher eng und abschüssig; die Häuser, welche oft auf der einen Seite ein und auf der andern zwei Stockwerke haben, stehen ziemlich gedrängt. In der Unterstadt zwischen Elbe und Berg befindet sich die Elbstraße mit dem alten Schifferhause, der Post und dem Dampfschiffsplatz. In der Elbstraße sind mehrere Fachwerkhäuser des 16. und 17. Jahrhunderts mit vorspringenden Stockwerken und reichen Holzverzierungen. Andere Straßen im sogen. Ort heißen Bahnhofstraße, Hunnenburg, Grünstraße, Neustadt, Freiheit. In der Nähe des Markts liegen Kirche und städtisches Verwaltungsgebäude, am Westende Gasfabrik und städtisches Wasserwerk. In der Oberstadt ist die Albinusschule, dabei Bellevue, weiter w. der 2½ ha große, am Elbufer belegene Spielplatz mit schattigen Alleen und dem Lützowdenkmal. Auf der Ostseite der oberen Stadt liegen Schloß, Turm und Amtsgericht; ganz am ö. Ende der Elbtravekanal mit sehenswerter Schleuse (System Hotopp); sö. davorgelagert befindet sich das für die Bahnlinie mit Bahnhof und Güterbahnhof erforderliche Gelände auf den zwischen der Stecknitz und Elbe gelegenen, teilweise zum Vorwerk Lauenburg gehörigen großen halbinselartigen Auewiesen; unmittelbar davor die durch Eisbrechkegel geschützte Eisenbahnbrücke. Das Gebiet der Oberstadt besteht aus den früheren Vorstädten Hohlenweg und Oberbrücke und zieht sich im Halbkreise n. der alten Stadt hin; die frühere Vorstadt Unterberg liegt sö. zwischen der Berliner Chaussee und der Stecknitz. Die Ver-

bindung von Oberbrücke nach der Stadt wird hergestellt durch die Himmelstreppe, Grünstraße, die Neustadt, den Graben, den Hohlenweg und den Wall. Der Hohleweg ist ein ausgefüllter Teil des ehemaligen Burggrabens des alten Schlosses und liegt s. von Oberbrücke; von Oberbrücke nach Unterberg führen der Sandberg und die Fährtreppe. — Um die eigentümliche, reizvolle Lage der Stadt Lauenburg zu erkennen, muß man sie von dem im Schutze des linken Elbdeiches liegenden Dorf Hohnstorf aus betrachten: „zu unseren Füßen die Elbe mit regem Schiffsverkehr, am gegenüberliegenden Ufer reihen sich die altertümlichen Häuser der Unterstadt an einander, nach der Elbe zu getragen von riesigen Ufermauern, die mit ihren erratischen Blöcken dem Eisgang und der Hochflut des Frühlings zu trotzen vermögen. Unmittelbar hinter den Häuserreihen steigt im Baumschmuck der Steilabhang bis zu 40 und 55 m empor. Zu der Hochfläche, welche die Oberstadt trägt, führen sowohl steil ansteigende Straßen, wie auch Treppen von 100 und 119 Stufen empor. — Die Vereinigung der Altstadt mit den Vorstädten zu einer Stadtgemeinde erfolgte 1872.

Das Gemeinwesen: Die Verwaltung der Stadt ist dem aus erstem Bürgermeister, zur Zeit Volckmar, zweitem Bürgermeister, zur Zeit Hintze, und 3 Senatoren gebildeten Magistrat und dem aus 12 Mitgliedern bestehenden Stadtverordneten-Kollegium anvertraut. Volle Städteordnung besteht seit 1872. Das Vermögen wird angegeben (1905): Kapitalvermögen 43000 ℳ, bebautes Terrain 155000 ℳ, unbebautes Terrain 29000 ℳ, Mobiliarvermögen 28000 ℳ, Wertanschlag von Rechten und Renten 33000 ℳ, Kapitalvermögen von Stiftungen 16000 ℳ, darunter sind zu nennen: das von Franz II. 18. Jan. 1608 begründete St. Annen-Hospital; Jakobistift vom 21. Jan. 1792, beide in der Nähe des Friedhofes; Maack'sches Witwenhaus v. 26. Februar 1761; Albinus-Stiftung v. 9. Dezb. 1833, deren Erträge der Rektoratsschule zufließen; Uhrbrock-Stiftung v. 15. Dezbr. 1871 für Kranke; Ernst Peters-Stiftung v. 2. Aug. 1890 für die Warteschule; usw. — Das Budget balanciert 1908 mit 168842 ℳ. — Das Gaswerk befindet sich in Privatbesitz. Schulwesen: 6klassige Mittelschule, 15klassige Bürgerschule, 5klassige Höhere Töchterschule. Bauwerke und Sehenswürdigkeiten: Die Maria-Magdalenen-Kirche ist um 1230 erbaut, der Turm von 1902 55 m hoch. Der Name ist wahrscheinlich im Andenken an die Schlacht von Bornhöved (Maria-Magdalenen Tag 1227) gewählt. Die reich ausgestatteten Portale an der Nord- und Südseite sind von Franz II. erbaut. Von Interesse sind die Standbilder des Herzogs Franz II. und seiner Gemahlin Maria; das Altarbild, der Taufkessel, die beiden Marienleuchter und das Sittengemälde in einem Schrank an der Südwand. Unter dem Chor befindet sich die Fürstengruft, in der 13 große und 5 kleine metallene Särge die irdischen Überreste Franz II. und seiner nächsten Angehörigen bergen. Zu den letzteren gehört auch Herzog Franz Albrecht, der lange im Verdacht stand, den Schwedenkönig Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen erschossen zu haben. Der Sarg zeigt schöne Verzierungen. — Der Kirchhof der Gemeinde liegt an der Landstraße nach Schwarzenbek, der frühere Soldaten-Kirchhof an der Straße nach Büchen. — Die Friedrichsbrücke, an deren Stelle sich einst die Schloßbrücke befand, überspannt einen tiefen Einschnitt und man gelangt zu den bereits erwähnten Resten des alten Schlosses; der Turm hat noch lange als Gerichts-Gefängnis gedient und ist jetzt Aussichtsturm. Der Schloßflügel ist vom Justizfiskus vermietet (an Oberstl. a. D. Brinkmann). Bis zum Jahre 1470 wurde hier für die dem sächsischen Recht unterworfenen Länder unter Anwesenheit des Herzogs das Appellationsgericht abgehalten. Zum gegenwärtigen

Bau legte König Friedrich VI. den Grundstein. — Fürstengarten. 1583 kaufte Herzog Franz II. von seinem Jäger Klaus Janeke einen Hof auf dem Freudenberg zur Anlegung eines neuen Lustgartens, des heutigen Fürstengartens; jetzt Privatbesitz, schöner Fernblick. — Der Philosophenberg südlich der Berliner Straße mit weitem Ausblick über die Delvenauniederung, die Elbe, das hannoversche und mecklenburgische Nachbarland. Kriegerdenkmal von 1870/71 an der Hamburger Straße; schöner Durchblick beim Graben. — Rennplatz: die alte Ulmenallee der Lütauer Chaussee führt in 20 Minuten zu dem auf der Dornhorst belegenen Rennplatz. — In den Diluvialschichten der Ausschachtungen der Brand'schen Ziegelei finden sich unzählige, vorzüglich erhaltene Herzmuscheln, die den Beweis liefern, daß einst das Meer bis hierher gereicht hat. Auch befindet sich am Steilabhang der Elbe unter dem Spielplatz ein interglaziales Torflager, welches das Interesse der Geologen wachruft. — Sodann ist das Museum des Postmeisters a. D. Friese mit zahlreichen lauenburgischen Altertümern, Bildern der Regenten usw. in hohem Maße sehenswert.

Gewerbliche und Berufsverhältnisse: 2 Reedereien, verschiedene Schiffswerften für eiserne und hölzerne Fahrzeuge, große Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 3 Faßfabriken und mehrere Böttchereien, 2 Zündholzfabriken, eine Dampfsägemühle, 1 Gasanstalt, Molkerei, 2 Mühlen, alle Gewerbe und Handwerke vertreten, 3 Ärzte, 1 Tierarzt, 1 Apotheke, 2 Druckereien, Zeitungen: 1. „Allgem. Lauenburgische Landeszeitung" (täglich), 2. In Lauenburg erscheint die „Geesthachter Zeitung". Größere Hotels und Etablissements: „Stadt Lüneburg" beim Anlegeplatz der Dampfschiffe, „Bellevue", „Schützenhaus" mit großem Garten, „Ratskeller," „Weißer Schwan" mit schönem Garten, „Hotel Stappenbeck", großes Etablissement mit Bühne, „Müllers Hotel," „Bahnhofshotel," „Karberg's Restaurant zur Marburg", „Restaurant zum Alten Schifferhause," sowie andere kleinere. Grundbesitz, Landwirtschaft: Gesamtareal der Stadt 655 ha, davon Acker 239 ha, Wiesen 153 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 18 ha, das übrige Wasser. Reinertrag 13898 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,37 ℳ, Wiesen 48,12 ℳ, Holz 34,80 ℳ. Viehbestand: 108 Pf., 134 R., 43 Schafe. Zugehörige Teile: Kuhgrund, Privatbesitz, 1 Wohng., 13 Ew.; Bahnhof Lauenburg a. d. E., 2 Wohng., 17 Ew. — Umgebung. „Der Glüsing," Forstgutsbezirk Grünhof, 1/2 Std. w. der Stadt inmitten von Buchenwald, Wirt Johannes Ohle, Familie seit 700 Jahren ansässig; im Juni wird hier ein Jahrmarkt abgehalten. — Der Sandkrug, in der Nähe des Glüsing, nahebei der Burgplatz der Erteneburg. — Buchhorst 1/2 Std. n. (s. d.) — Stötenbrück s. Buchhorst. — Vierkrug 1 Std. ö., Wirtshaus im Buchenwald (Mecklenburgisch). — Dorf Hohnstorf, Lauenburg gegenüber in Hannover.

Lehmrade mit Drüsen, Landgem. im Amtsbez. Gudow, 6 km sö. von Mölln, am Landweg von Mölln nach Gudow. P. Mölln, Tel. u. ESt. Lehmrade der Zweigbahn Mölln—Hollenbek, Ksp. Gudow. Areal 1140 ha, davon Acker 579 ha, Wiesen 102 ha, Hölzung 226 ha. Reinertrag 8198 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 6,45 ℳ, Wiesen 25,11 ℳ, Hölzung 6,33 ℳ. 32 Wohng., 173 Ew. 44 Pf., 189 R., 200 Schafe.

Gemeindevorsteher: G. Lübcke.

Lehmrade grenzt im N. unmittelbar an die Mecklenburgische Enklave Horst mit dem Oldenburger See, auch geht die Bahnlinie Mölln—Hollenbek an der Grenze und berührt beiderseitiges Gebiet. Mitten im Dorf freier Platz, auf den Hofstellen sind Bäume und Gärten. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus. Hufenstellen: 85 ha, 673 ℳ R., Siegfried Lübcke; 82 ha, 549 ℳ, Hans Hardekopf;

81 ha, 691 M, Heinrich Brüggemann; 3 von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker vielfach sandig. Die Wiesen liegen in der Nähe des Dorfes und am Hellbach. Die Gegend ist hügelig und waldig, die Hölzungen sind größtenteils Kreisforsten, im SW. die Lehmrader Tannen 209 ha. Etwas Hölzung gehört den Hufnern. Der Jagdpächter Zennig, Hamburg, hat 12 ha Land als Park hergerichtet und beabsichtigt 1 Villa zu erbauen. — Drüsen 3 km w. von Lehmrade, am Wege nach Mölln, Haltestelle der Linie Mölln—Hollenbek, an der SO.-Seite des Drüsener Sees von 79 ha, davon 1 km s. der Krebssee 10 ha, nahebei Lottsee 2½ ha und Schwarzsee 3 ha; alle 4 Seen sind Eigentum des Fischers Georg Ries, Fischerei ergibt Hechte, Barsche, Aale, Rotaugen, Weißfische, Krebse. Die Seen haben Abfluß durch den Hellbach nach dem Lütauer- und Möllner-See. Vollhufe von 145 ha, 1003 M R., Georg Ries, ferner 2 kleine Stellen mit Gastwirtschaft. Vormals lag hier ein Dorf Drusen, dessen Ländereien größtenteils an Mölln gekommen sind; die wüste Feldmark Drusen wurde 1385 zum Teil von der adl. Familie v. Gudow an die Stadt und zum Teil 1444 von den Gebrüdern Schack an einen Bürger in Mölln verkauft. 1328 bestätigte Bischof Heinrich einer Vikarie an der Kirche in Mölln 10 ℔ jährl. Einkünfte aus dem Drüsener See und der Lütauer Mühle. — In der Lehmrader Feldmark sollen bei den Tannen alte Fundamente gefunden sein, dort ist wohl das angeblich im 30jähr. Kriege zerstörte Dorf Bannow zu suchen, nach welchem das Bannower Moor noch jetzt bezeichnet wird.

Linau, Landgemeinde im Amtsbezirk Koberg, 20 km wsw. von Mölln, 4 km w. von Koberg. Die Chaussee Koberg—Wentorf—Grönwohld umzieht O.—N.—W. das Dorf in der Entfernung von 4 km, der Landweg Wentorf—Hohenfelde geht N.—S. hindurch und bildet die Dorfstraße, an deren beiden Seiten die großen Bauernhöfe liegen, die alten Häuser mit dem Wirtschaftsende, die neuen mit dem Wohnende der Straße zugekehrt. P. u. ESt. Trittau, Ksp. Sandesneben. Areal 914 ha, davon Acker 650 ha, Wiesen 169 ha, Weiden 19 ha, Hölzung 36 ha. Reinertrag 17548 M, durchschnittlich vom ha Acker 18,72 M, Wiesen 27,48 M, Hölzung 14,13 M. 88 Wohng., 501 Ew. 104 Pf., 403 R., 58 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Meins.

Nach Ablösung des Meierrechtes sind zwei Vollhufen und eine Drittelhufe parzelliert und zwei Halbhufen und ein Wohnhaus daraus entstanden. Die früher an der Straße belegenen freien Plätze sind von den Anliegern angekauft und eingefriedigt. Die alte Nachtwächter-Kate hat vormals als Schulhaus gedient, die heutige Schule ist 1838 errichtet. Jetzige Hufenstellen: Doppelhufe von 134 ha, 2835 M R., C. Näveke; 49 ha, 1236 M, J. Bruhns; 50 ha, 1272 M, Ww. Kruse; 46 ha, 1233 M, H. Püst; 56 ha, 1200 M, H. Meins; ferner 10 kleinere Hufen, 18 Anbauer, 17 Neuanbauer, 2 Kätner. Ausgebaut: Vogelfängerkate s., an der Hohenfelder Scheide, Drittelhufe, Maack; Busch nw., 4 Stellen und 1 Gastwirtschaft; Forsthof nw., Försterhaus; Feilberg (Feierberg) w., 15 Stellen am Wege nach Trittau, daran Drögmöhl und Lärmberg; Rußneck, 2 Anbauer; Bollweg (Bauerberg) w., am Wege nach Grönwohld, 5 Anbauer von 7—10 ha. Im Dorf zweiklassige Schule (nur 1 Lehrer), mehrere Wirtshäuser, Kaufleute und Handwerker.

Historisches: In Urkunden von 1320 und 1335 wird eine Parochie Linow aufgeführt, später nicht mehr, und es ist anzunehmen, daß die Kirche 1349 mit der Burg zerstört ist; von der Kirche sind angeblich Spuren nachweisbar, auch sind bei Grundsteinlegung des Bruhn'schen Wohnhauses menschliche

Gerippe neben einander liegend aufgefunden. — Nahe am Dorf in Näbele's Buschkoppel befindet sich die bekannte Linauer Burgruine. 1291 ist sie zum ersten Mal von den Lübeckern geschleift. 1308 war sie wieder vorhanden. 1345 kaufte Herzog Erich der Ältere den Scharpenbergs die ihnen zugehörige Burg ab, doch gelangten sie wieder in den Besitz Lüdeke's v. Scharpenberg und Heinz v. Brockdorff, welche von hier aus ihre Räubereien und Gewalttätigkeiten fortsetzten. Infolgedessen zogen Erich v. Lauenburg, die Grafen von Holstein und die Lübecker gegen die Burg zu Felde und nahmen sie am 8. September 1349 nach dreiwöchentlicher Belagerung mit stürmender Hand und verwandelten sie in einen Trümmerhaufen. Die Scharpenbergs blieben jedoch in Linau ansässig, denn Lübecke v. Scharpenberg verpfändete zunächst und verkaufte sodann 1471 den Hof zu Linow, das Dorf „dasulwest" sowie das Dorf Wentorf und die Feldmark Ekenhorst an den Herzog Johann IV. erblich. — Die heute noch vorhandenen Ruinen lassen auf die vormalige Stärke der berüchtigten Burg schließen. Sie stand auf einer künstlichen Erhöhung, unmittelbar davor auf starkem Fundament von Feldsteinen ein mächtiger Turm, dessen unterer Teil größtenteils noch erhalten ist. Die Burg war von dem noch erhaltenen Graben umgeben, welche sie von den noch sichtbaren 3 Außenwerken trennte. Der Name des vergangenen Dorfes Ekenhorst ist in dem eines kleinen Moors, Eichenhorster Moor, im Gehege Hahnheide erhalten.

Linau, Forstgutsbezirk im Amtsbez. Koberg, Besitz des Kreiskommunalverbandes. Wohnplatz Forsthaus Linau, 20 km wsw. von Mölln. P. Trittau, ESt. Lütjensee, Ksp. Sandesneben. Das Forsthaus ist 2 km nw. vom Dorf Linau entfernt. Gutsvorsteher Förster Barge. Areal des Gutsbezirks 535 ha, davon Acker 21 ha, Wiesen 51 ha, Hölzung 423 ha, Moor 40 ha. Reinertrag 9853 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 13,47 ℳ, Wiesen 28,11 ℳ, Hölzung 18,78 ℳ. Die Gehege des Forstreviers Linau heißen: Breitenbruch 51 ha, Gemeindebezirk Schiphorst; Linauer Zuschlag 92 ha, Schönberger Zuschlag 331 ha: die beiden letztgenannten sind zusammenhängend. Bestand: Eichen-, Buchen- und Fichtenhochwald. Im Revier nahe an Wentorf (Bullenhorst) sind viele Hünengräber. — Der Oberteich ist vermutlich 1865 trocken gelegt und die Ländereien werden als Ackerland und zur Heugewinnung verpachtet. Hier befindet sich eine zum Teil noch gut erhaltene Erhöhung, von breitem Graben umgeben, „Schloßberg" genannt. Burg Linau betr. s. Linau, Landgemeinde.

Lüchow, Landgem. im Amtsbez. Duvensee, 18 km w. von Ratzeburg, 2 km ö. der Chaussee Sandesneben—Kastorf. P. Laberg, ESt. Kastorf, Ksp. Sandesneben. Areal 461 ha, davon Acker 371 ha, Wiesen 65 ha, Weide 2 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 12 833 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,08 ℳ R., Wiesen 35,70 ℳ, Holz 14,19 ℳ. 37 Wohng., 209 Ew. 55 Pf., 205 R., 120 Sch.

Gemeindevorsteher: Kätner C. Höltig.

Das Dorf Luchowe gehörte ehemals der Familie v. Ritzerow; Bertha v. Ritzerow verpfändete es 1443 an den lübeck. Bürgermeister C. Breckwold, und nachdem es eingelöst war, verkauften Otto und Hartwig v. Ritzerow das Dorf 1476 an den Herzog Johann IV. — Lüchow ist O.—W. gebaut, 2 Teiche im Dorf. Hufenstellen: 51 ha, 1460 ℳ, Joachim Grube; 45 ha, 1580 ℳ, Johannes Külls; die anderen 7 sind 43—45 ha groß mit Reinerträgen von 1200—1300 ℳ, die Besitzer sind: Friedrich Hack, Heinrich Koop, Karl Koop, Johann Stamer, Hermann Stamer, Johannes Brügmann, Heinrich Scharffenberg; 3 Kätner von 6—7 ha, 3 Anbauer von 2—3 ha. 7 Neuanbauer ohne

Land. Einklassige Schule, Meierei mit Schrotmühle, 2 Krämer, Schmiede, 2 Handwerker, 1 Wirtshaus. Der Acker ist kaltgründig und sehr verschieden, viele und gute Wiesen, wenig Holz. Das Terrain ist bergig und reich an Quellen, einige stark eisenhaltig. Ö. fließt der Moorgraben. Hier besteht bedeutende Torfgewinnung, da 7 Ortschaften der Umgegend (vgl. Dubenstedt, Gutsbez.) ihren Torf bekommen. Sie erhalten nach altem Vorrecht den Torf nach Tagewerk zu 45 Pfennig, während die Arbeiter und Neuanbauer 2 *M* bezahlen müssen.

Lütau, Amtsbez. im Kr. Lauenburg, mit den Gem. Lütau, Gutsbez. und Gem. Dalldorf, den Gem. Basedow, Schnakenbek, Krüzen, Buchhorst, Lanze, Wangelau und Forstgutsbez. Grünhof, grenzt im N. an Amtsbez. Pötrau, O. Mecklenburg, S. Lauenburg und die Elbe, W. Gülzow. Der Grundsteuerreinertrag ist in der w. Hälfte höher als in der ö.; es wird wenig Weizen gebaut. Viele Wiesen; ziemlich starker Futterrübenbau.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Halske in Dalldorf.

Lütau, Landgemeinde und Kirchdorf, 7 km n. von Lauenburg, an Chaussee Schwarzenbek—Lauenburg. P. u. Ksp. Lütau, ESt. Lauenburg. Areal 1124 ha, davon Acker 828 ha, Wiesen 100 ha, Hölzung 150 ha. Reinertrag 31 880 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39,90 *M*, Wiesen 40,44 *M*, Hölzung 15,18 *M*. 67 Wohng., 506 Ew. 95 Pf., 510 R., 90 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner F. Heidelmann.

Im Jahre 1392 verpfändete B. v. Zabel das Dorf Lutowe dem Ratzeburger Kapitel für 22 ℳ︀; es ward aber bald wieder eingelöst, denn 1415 verkaufte Zabel Dorf und Hölzung Rutow (Rülau?) an den Herzog Erich V. In der Nähe von Lütau sind viele Urnen gefunden, namentlich in einem Hügel auf einer Buschkoppel in der Nähe des Hainholzes, und es scheint hier ein slavischer Beisetzungsort gewesen zu sein; in einem Hügel auf der Feldmark fand man mehr als 50 geschliffene große Steinkeile. — Das große Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, in der Mitte freier Platz mit schöner Friedenseiche und 4 Teichen, die Kirche am NW.-Ende. Auf den Hofstellen Eichbäume und Gärten neben den Häusern. N. fließt die Linau am Ort vorbei, Fischerei verpachtet, eine Brücke nach Gülzow, Chausseebrücke nach Wangelau. — Die **Kirche** wird bereits 1230 erwähnt; sie ist dem heil. Jakobus und dem heil. Dionysius geweiht. 1683 befand sich auf dem Kirchhof noch eine Klause aus katholischer Zeit, in der einige Reliquien aufbewahrt wurden. Die jetzige ist etwa 70 Jahre alt, Ziegelbau mit Schieferdach, der Turm 200 Jahre älter, der untere Teil aus rohen Felsen mit kleineren Steinen und Ziegelwerk durchsetzt. 1907 ist das Innere renoviert und gemalt. Das große Fenster beim Altar hat Glasmalerei erhalten: Auferstehung Christi. Über dem Altar das Bild: Einsetzung des heil. Abendmahls. Orgel einige 20 Jahre alt, stammt aus Lübeck. Kirchenheizung. Auf dem Friedhof mehrere alte große Gruftsteine. Zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse. 1 Zementsteinfabrik, 13 Kaufleute, 16 Gewerbetreibende. Hufenstellen: 55 ha, 1868 *M* R., W. Kampff, frühere Bauernvogtsstelle; 40 ha, 1208 *M*, Heinrich Lütjens; 44 ha, 1306 *M*, Otto Bruhn; 41 ha, 1187 *M*, F. Heidelmann; ferner Pastorat 82 ha, davon 1½ ha Hölzung, 2316 *M*, die Kirche 40 ha, 1283 *M*, Küsterland 13½ ha, Predigerwitwenland 7½ ha; 10 andere Hufen von 25—50 ha, 13 Halbhufen, 9 Kätner und 21 Anbauerstellen. Die Hölzung liegt in 3 Parzellen verteilt in der Feldmark, der Kreisforst ist 67 ha groß, die Gehege heißen Zucker- und Hainholz. Die Umgebung ist somit ziemlich waldreich, Moor und Torf nicht da.

Marienwolde, Gutsbezirk, Domäne des Kreises Lauenburg, 2 km n. von Mölln, 1/2 km w. der Chaussee Mölln—Ratzeburg. P. und ESt. Mölln, Ksp. St. Georgsberg (1 Kate nach Mölln).

Historisches: Vormals lag hier ein Dorf Pezeke mit einem Hofe, welchen Besitz die Schwestern und Brüder des Brigittenordens 1414 dem Otto v. Crumesse abkauften. Das Kloster, welches im Anfang des 15. Jahrhunderts sich in Bälau (s. d.) niedergelassen hatte, wurde am 4. Sonntag nach Ostern 1428 nach Marienwolde verlegt, der Bau aber erst 1458 völlig beendet. Das Kloster Pezeke wurde nun Kloster silva Maria, Marienwolde, genannt und war sowohl mit Mönchen wie mit Nonnen besetzt; demselben waren halb Breitenfelde, Ballenhagen (vergangen), Borstorf und ein Teil von Schretstaken geschenkt, später erwarb es noch Bergrade, Darzow, Elhorst (Butz), Niendorf am Schallsee, Goldensee, den Brigittenhof in Lübeck und ein Brauerbe im Cremon in Hamburg. In einer Urkunde von 1435 spricht der Rat von Mölln von einer Kirche: diese ist zusammen mit dem Kloster zerstört. Bei der Belagerung Möllns 1534 brannten die Herzoglichen das Kloster nieder und Mönche und Nonnen übersiedelten nach Lübeck. 1858 zog der Herzog die Klostergüter ein und erbaute sich zu Marienwolde einen fürstlichen Hof, welcher späterhin verpachtet wurde. Ueberreste vom Kloster finden sich noch gegenwärtig vor, es sind Grabsteine, 1 Sonnenuhr und Überbleibsel von Mauern, welche 1847 beim Neubau des Herrenhauses freigelegt wurden; damals wurden auch Steine mit Inschriften (ein schöner Madonnenkopf ist im Kieler Thaulow-Museum), und viele Gebeine aufgefunden und etwas weiter abwärts ein goldener Ring, auf welchem die Passion dargestellt war. Der jetzige Domänenpächter Herr Richelsen berichtet darüber: König Friedrich VII. war in den 1850er Jahren in Ratzeburg anwesend. Der derzeitige Domänenpächter Diestel wurde zur Tafel befohlen; er hatte den Ring auf den Finger gesteckt und wurde zum König gerufen, welcher das Schmuckstück an sich nahm, auf den Finger steckte und behielt. Da die ganze Leidensgeschichte sich auf der Platte dargestellt befand, war diese sehr groß, und es ist anzunehmen, daß der König den Ring nicht dauernd getragen hat. Auf die Anfrage des Herrn Richelsen (Schwiegersohn des Herrn Diestel) v. J. 1890 in Kopenhagen ist der Bescheid eingegangen, daß der Ring sich dort weder in der Sammlung in Jägerspriis noch im Kataloge vermerkt vorfinde (auch wäre der Ring nicht ausgeliefert, falls er sich angefunden hätte). Herr R. nimmt an, daß das wertvolle Stück beim Brande des Christiansborger Schlosses eingebüßt sei: es war der Ring der Äbtissin. — Areal des Gutsbezirks: 939 ha, davon Acker 314 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 576 ha, Wasser 15 ha. Reinertrag 19056 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25,11 *M* R., Wiesen 27,21 *M*, Hölzung 19,18 *M*. — Die Gehege heißen: Voßberg und Ziegelbruch, Bestand sehr gut, es sind Eichen, Buchen, Eschen und wenig Nadelholz. Försterei Gretenberge 1 km nw. von Marienwolde. Im Ziegelbruch verschiedene Hünengräber, welche aufgedeckt, aber bemerkenswerte Resultate nicht ergeben haben; alter Burghof: Pezekeburg mit dem 1/2 ha großen „Alten Herrenhof" angegraben, aber nichts gefunden. — Der dazu gehörige Lankauer See ist 50 ha groß.

Die Domäne Marienwolde, Pächter P. H. Richelsen, hat 309 ha Acker, 46 ha Wiesen, Wasser 15 ha, 10 ha Unland, Wege usw., Reinertrag 9300 *M* (ohne Gewähr). Der Gutshof ist malerisch schön auf einer Anhöhe belegen, an der Westseite des 12 1/2 ha großen, rings von Wald umgebenen Marienwolder Sees. Ausfluß ist der Peschbach, vorm. Pezekenbach, welcher von hier durch

den Knakendiek in die Stecknitz fließt und die Grenze einerseits zwischen dem Vorwerk Marienwold und Gretenberger Feldmark und andererseits dem Mölln'schen Stadtfeld bildet. Das ansehnliche Wohnhaus mit Frontispiz ist von 1848, nahebei Obst- und Gemüsegarten. Wirtschaftsgebäude: Torhaus, Meierei (Selbstbetrieb), Viehhaus (Tiefstall), Schafstall, Pferdestall, Schweinestall, 2 Scheunen. 25 Pf., 120 R., 400 Sch. 3 Arbeiterwohnungen. Der Acker ist 1/3 Weizen- und 2/3 Roggenboden, einige Wiesen liegen an der Stecknitz. 1 Bahnwärterwohnung.

Möhnsen, Landgem. im Amtsbez. Basthorst, 16 km sw. von Mölln, an Chaussee Schwarzenbek — Basthorst. Chaussierter Weg nach Friedrichsruh. P., Tel., ESt. Möhnsen, Ksp. Basthorst. Areal 747 ha, davon Acker 496 ha, Wiesen 106 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 78 ha. Reinertrag 15255 M, durchschnittlich vom ha Acker 22,62 M, Wiesen 30 M, Hölzung 8,43 M. 48 Wohng., 296 Ew. 61 Pf., 266 R., 174 Schafe.

Gemeindevorsteher: Achtelhufner J. Ehlers.

Im Jahre 1299 verkaufte die Herzogin Ingheborg das Dorf Monesen an Hasso v. Harslo und an das Hamburger Domkapitel. Ehemals war hier eine Kapelle, die bereits 1683 vergangen war. Im Jahre 1892 wurden beim Reinigen eines ziemlich großen Dorfteiches drei trichterförmige Begräbnisplätze aufgefunden, welche kreuzweise mit großen Eichenstämmen in Stärke bis 4 Festmeter zugedeckt waren. Diese Fundstätte wurde vom Königlichen Museum in Berlin untersucht und nach Entfernung der Eichenstämme viele Urnen und sonstige Sachen gefunden, welche nach Berlin und etwas nach Mölln gingen. Das Alter der Urnen wurde auf 2000—2200 Jahre geschätzt. — Möhnsen ist rund um den freien Platz gebaut, 3 Teiche im Dorf. Hufenstellen: 68 ha, 1581 M R., Franz Dube; 72 ha, 1443 M, Franz Heymann; 64 ha, 1374 M, Heinrich Schmidt; 62 ha, 1401 M, Heinrich Püst; 68 ha, 1566 M, Franz Wohltmann; 50 ha, 1224 M, Heinrich Rust; 5 Stellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. Ländereien gut und mäßig. Die Hufner haben kleine Holzparzellen, aber kein Moor. 2 Königliche Forsten heißen Wallhörn und Reventer. Im N. liegt der Kukuksberg, trigonometrischer Punkt von 63 m. Im NW. fließt der Fribek nach Kuddewörde. Im Dorf Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 5 Handwerker, 2 Krämer. Ausgebaut Kätnerkamp 1½ km s., Schule (mit Havekost zusammen) und kleine Hufenstelle, Heinr. Dube; Bahnhof Möhnsen 1 km w. mit Gastwirtschaft; ferner Vollhufe von 70 ha, 1300 M R., Hüttmann.

Mölln, Stadt im Kreis Herzogtum Lauenburg, am Elbe—Travekanal und der Lübeck—Büchener Bahnlinie mit Kleinbahn nach Hollenbek. P. II. Kl., Telegraph, Amtsgericht. 610 Wohng., 4471 Einwohner gegen 2730 im Jahre 1845 und 2322 im Jahre 1855.

Historisches: Wahrscheinlich fällt die Gründung des Ortes in die Zeit Heinrichs des Löwen; jedenfalls bestand Mulne am Ende des 12. Jahrhunderts, denn in einer Urkunde von 1188 wird der See Mulne als Privilegium Friedrich Barbarossa's für Lübeck aufgeführt, woraus auf das Vorhandensein einer Ansiedlung zu schließen ist. Ebenso weiset der Name Olde Molne, der im Jahre 1192 zur Bezeichnung eines naheliegenden Dorfes gebraucht wird, darauf hin, daß bereits ein neues Molne vorhanden war. Nach der Überlieferung hat Mölln, welches 1220 eine „herrschaftliche Zollstätte" genannt wird, durch Waldemar II. das lübsche Recht erhalten, jedenfalls ist dieses vor 1262 — nach einer im Stadtarchiv befindlichen Urkunde zu schließen — der Fall gewesen, wie ferner im Jahre 1272 eine Bestätigung und Erweiterung der Stadtrechte seitens der Herzöge zu Sachsen, Johann und Albert erfolgt ist. Wappen: ein

Schild mit einem Mühlenrad. — Nachdem König Waldemar 1223 in Gefangenschaft geraten war, wurde sein Reichsverweser Albert von Orlamünde durch den holsteinischen Grafen Adolf IV. bei Mölln im Jahre 1225 geschlagen. Der deutsche Sieg bei Bornhövede 1227 befreite Nordalbingen von dänischer Herrschaft, und von dieser Zeit an gehörte die Stadt Mölln zum Herzogtum Sachsen-Lauenburg, welches bis zum Jahre 1689 eigene Herzöge hatte. 1254 schenkte Herzog Albert I. seine Höfe Gülzow und Pinnow mit allen Rechten den Bürgern der Stadt Mölln und ordnete zugleich die Art der Zusammensetzung des Stadtmagistrats, sowie dessen Geschäftsführung an. 1262 schenkte seine Witwe, Herzogin Helene, der Stadt Mölln das damals noch vorhandene Dorf Gülzow, und abermals 1263 überwiesen ihre Söhne, die Herzöge Johann I. und Albrecht II. der Stadt das Dorf Pinnow. Auch dieses Dorf ist längst verschwunden. 1321 hat Gerhard der Große ein Schloß vor Mölln erbaut; dagegen erhielt Mölln 1329 das Recht, fürstliche Burgen in seinen Mauern nicht dulden zu brauchen. Man nahm den besten Anlauf, sich ganz von der fürstlichen Gewalt zu befreien und die weitere Entwicklung Möllns zu einer freien Reichsstadt schien nicht mehr ganz fern zu liegen, als sie völlig vereitelt wurde durch die Verpfändung der Stadt an Lübeck, welche 1359 durch den Grafen Albrecht V. von Mölln-Bergedorf für 16000 lüb. Gulden erfolgte und bis 1683 dauerte. 1391 zerstörte ein Brand die Stadt. Kaum wieder aufgebaut, ging sie 1409, als Erich IV. sich ihrer vorübergehend bemächtigt hatte, aber bald wieder aus ihr weichen mußte, nochmals in Flammen auf, mit Ausnahme von 5 Gebäuden, zu denen glücklicherweise Kirche und Rathaus gehörten. Jetzt wurde Mölln von den Lübeckern neu befestigt. Von den damals gebauten Festungsmauern finden wir heute noch Reste hinter dem Mühlengang. Die Stadt erfreute sich eines guten Wohlstandes und verdankte dieses wohl der langen Verbindung mit der reichen Handelsstadt Lübeck. Der Handel mit Korn und Mehl war bedeutend, Bäckerei und Brauerei standen in Blüte. Auch die hier verfertigten Drechslerwaren (Tabackspfeifen) erfreuten sich regen Begehrs und gingen durch Lübecks Vermittlung nach Finnland. — Erst im Jahre 1683 gelang es dem Herzog Julius Franz, die Stadt wieder einzulösen und in Besitz zu nehmen. — Nach dem Aussterben der lauenburgischen Herzöge 1689 kam Mölln mit Lauenburg an Braunschweig-Lüneburg und teilte fortan die Geschicke des Landes (s. geschichtl. Überblick). In den Freiheitskriegen haben auch bei Mölln einige Gefechte stattgefunden. So kämpften die Hanseaten (Hamburger und Lübecker) am 14 Nov. 1813 in dem Hohenholze bei Mölln gegen die ihnen überlegenen Franzosen. Am 18. Juni 1865 errichteten die noch lebenden Veteranen des hanseatischen Korps ihren gefallenen Kameraden dort einen Denkstein. Ferner kämpften Lützow's Freischaren am 4. und 5. September 1813 unter Führung des Majors v. Lützow und des Turnvaters Jahn am Lütauersee gegen die von Mölln andrängenden Scharen des französischen Marschalls Davoust. Hier wurde am 19. Oktober 1902 ein Gedenkstein mit den Namen der beiden genannten deutschen Helden errichtet. — Am 27. September 1865 weilte der neue Herzog von Lauenburg, König Wilhelm I. von Preußen mit dem Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck in der Stadt Mölln.

Das heutige Mölln ist eine aufblühende und in architektonischer wie landschaftlicher Beziehung anziehende Stadt. Sie liegt auf einer Anhöhe in einer kesselartigen Vertiefung zwischen dem Schulsee und dem von der Eisenbahn durchschnittenen Möllner See, in welchen an der W.-Seite der Elb—Travekanal einmündet. Die Hauptstraße hat z. T. eine ansehnliche Breite. Andere

ältere Straßen sind: Marktstraße, welche auf den Markt führt, Seestraße und Mühlenstraße, 2 Grubenstraßen, Wallstraße, Bleistraße, Jähnenstraße, Schäferstraße und verschiedene Gänge. Eine neuere Straße ist die Bahnhofstraße, welche uns, bevor wir in die ältere Stadt eintreten, nach dem Bauhofe führt, einem mit Linden umgebenen städtischen Platze, in dessen Mitte sich das Landeskriegerdenkmal erhebt, welches der Kreis Lauenburg seinen 1870/71 gefallenen Söhnen errichtet hat. Auch die Post befindet sich hier. Im S. schließt sich an den Platz ein schöner, alter Eichenwald, durch welchen die Kaiser Friedrichstraße gelegt ist. Der Marktplatz, von einigen Bäumen geziert, ist nicht groß. Alte, aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammende Gebäude, insbesondere das Museum von 1582, sowie das aus dem Jahre 1373 stammende Rathaus mit großem Treppengiebel geben der Umgebung einen mittelalterlichen Charakter. Die alte Gerichtslaube, neuerdings nach dem Muster der wiederaufgefundenen alten Malerei hergestellt, von wo aus früher die Urteile dem Volke verkündet wurden, dient als Eingang zum Rathause, in welchem alte Urkunden, Willkommensbecher und vor allem ein reicher Silberschatz aus den Jahren 1581 und 1645 mit Krügen und Bechern verwahrt werden. Der im Erdgeschoß befindliche „Ratskeller" zeichnet sich durch Wandmalereien (neu dekoriert 1903) aus der Till-Eulenspiegelsage aus. Neben dem Rathause liegt erhöht die Kirche. Es wird angenommen, daß der Bau 1236 entstanden ist. Sie ist als Pfeilerbasilika mit einem Haupt- und 2 Seitenschiffen projektiert, doch wurde 1471 das Südschiff abgebrochen und an dessen Stelle eine geräumige gotische Halle errichtet. 1497 erfolgte der Anbau, in welchem sich Sakristei und Taufbecken befinden. Der erste Turm wurde bei dem Brande von 1391 zerstört und so konnte Erich IV. auf den alten Fundamenten den zur Verteidigung eingerichteten Turmbau errichten, der noch heute das Wahrzeichen der Stadt bildet. Es sind noch Reste der alten Aufgänge in den Turm erhalten, und Schießluken an den Seiten der Glockenstube erinnern an die alte Zeit. Die letzte durchgreifende Wiederherstellung der Kirche hat 1896/97 stattgefunden. Das Innere enthält manche Sehenswürdigkeiten und Kunstschätze. Die Wandmalereien sind vor einigen Jahren wieder aufgedeckt. Der Kronleuchter von 1506 im Südschiff ein hervorragendes Werk der Holzschnitzkunst. Neben dem Altar über dem Magistratsstuhl befindet sich ein gegen Ende des 15. Jahrhunderts gefertigter Schrein ebenfalls aus Eichenholz., Kruzifix aus Eichenholz. Bürgermeisterstuhl von 1613 mit lauenburgischem Wappen (Mölln war damals noch an Lübeck verpfändet). Der siebenarmige Bronzeleuchter mit der Jahreszahl 1436 soll 1669 in der Stecknitz gefunden sein. Taufbecken von 1509. Abendmahlskelche. An der Außenmauer der Kirche befindet sich der Grabstein des berühmten Volksnarren Till Eulenspiegel, der 1350 zu Mölln gestorben sein soll. Auf dem $2^1/_2$ m hohen Stein ist die komische Gestalt eines Mannes dargestellt, der in der einen Hand eine Eule, in der andern einen Spiegel trägt. Darunter steht die schlecht leserliche Inschrift: Anno 1359 ijs düsse Steen upgehaven — Tylle Eulenspiegel ligt hirunder begraven — Market wol und denket dran — Wat ik gewest si up Erden — All de hir voräver gan — Moten mi gliek werden. — Von der Kirche aus gehen wir auf den Markt zurück, und durch die Museumsstraße biegen wir links wieder in die Hauptstraße ein. Die erste Straße rechts hinunter führt auf den Mühlenplatz. Im Zuge der Hauptstraße bildet dann die Wassertorbrücke das Ende der Stadt. — Verwaltung und Gemeinwesen. Die Entwicklung der kommunalen Verhältnisse Möllns sind, entsprechend dem geschichtlichen Verlauf, namentlich in früherer Zeit sehr eigenartig gewesen. Durch die Verleihung

wichtiger Rechte nebst dem lübschen Stadtrecht in der umfassendsten Ausdehnung seitens der Lauenburger Herzöge in früher Zeit und durch die Anwesenheit des Adels in der Stadt bildeten sich auf der einen Seite Gerechtsame und andrerseits Gegensätze zwischen Magistrat und Gemeinde heraus, welche selbst die 300jährige Zugehörigkeit zu Lübeck überdauerten. Das Eintreten von Repräsentanten der Bürgerschaft in die Kommunalverwaltung anstelle ihrer bisherigen Selbstverwaltungsgerechtsame wurde von der Bürgerschaft 1750 durchgesetzt. Der Magistrat ergänzte sich noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lediglich aus der Bürgerschaft. Seit der Zeit steht ein gelehrter Bürgermeister an der Spitze des Magistrats. Die Zahl der Magistratsmitglieder beträgt jetzt sechs, Bürgermeister z. Zt. Oetken; 8 Stadtverordnete. Das gesamte Kapitalvermögen betrug am 1. April 1908 rund 406900 ℳ, einschließlich Reservefonds der Sparkasse und Legate. Unter den Legaten sind als bedeutend zu nennen: Unterstützungsfonds von fast 11000 ℳ der Frau Sophie Margarete Elisabeth Burmester, geb. Schröder; Vermächtnis der Ehefrau des Kornhändlers Jensen, Anna Elisabeth, geb. Rick, 3500 ℳ; Schulprämienfonds, gestiftet von Wilhelm Nikolaus Burmester von 3300 ℳ; Legat des Chr. Jochim Stamer besteht in Renten, welche auf Grundstücken ruhen, kapitalisiert 2200 ℳ; Schenkung der Ww. Dorothea Höltich, geb. Meyer, zum Bau eines Krankenhauses 30000 ℳ; Legat des zu Barcelona verstorbenen Kaufmanns Hilliger aus Lauenburg von 500 ℳ, die Zinsen für Arme zu Weihnachten; das Langhansstift bietet unbemittelten alten Leuten freie Wohnung, Schenkung des Fabrikbesitzers Heinrich Langhans zu Altona an seine Vaterstadt Mölln, es ist mit Kostenaufwand von 120000 ℳ erbaut und mit einem Betriebsfonds von 75000 ℳ ausgestattet. Die Stiftung besitzt das Recht einer juristischen Person. — Im Jahre 1907/08 wurde an der Schmilauer Chaussee unterhalb des Heidbergs in schöner Lage am Wald und in der Nähe der Stadtseen ein Genesungsheim für das IX. Armeekorps eingerichtet. — Sehr bedeutend ist das Grundvermögen der Stadt, es umfaßt 1469 ha mit 14800 ℳ Grundsteuerreinertrag, davon 1096 ha Forsten, bewertet auf 1284000 ℳ, die übrigen Grundstücke und Seen umfassen 373 ha. Gesamtwert der Ländereien beträgt 1396000 ℳ, dazu an Gebäuden 589000 ℳ, es sind Rathaus, Postgebäude, Werk- und Armenhaus, Genesungsheim für das IX. Armeekorps, Gasanstalt, Schulen, Ziegelei, Wassermühle und andere Gebäude. — Das Vermögen setzt sich somit zusammen (1. April 1908) Kapitalvermögen rc. rund 406900 ℳ, Grundvermögen 1985000 ℳ; Mobiliarvermögen 152000 ℳ, insgesamt: 2543900 ℳ. — Schulden: 457100 ℳ. — Das Budget balanciert 1908 mit: Ordinarium 219302.02 ℳ, Extraordinarium 205494.34 ℳ, zus. 424796.36 ℳ. — Der Stadt ist ein Lösch- und Ladeplatz am Elb—Travekanal als Eigentum überwiesen, welchen mit Einschluß der Straßen die Stadt zu unterhalten hat; Verhandlungen wegen Herstellung eines Verbindungsgeleises zwischen Bahnhof und Lösch- und Ladeplatz haben bis dahin nicht zum Resultat geführt. Der Schiffsverkehr betrug 1905: 287 Fahrzeuge mit 23691 Tons. Zunahme fand während der letzten 3 Jahre statt. Auf die städtischen Anlagen wird große Fürsorge verwandt. Der Weg, welcher oberhalb des grundlosen Kolks nach der Waldhalle führt, ist erweitert. Der Vogelschießergrund ist eingeebnet und ein Tennisplatz dort angelegt. Die Wege nach dem Drüsensee, durch den Wald nach Ratzeburg, nach dem Voßberge und dem Pinnsee sind durch farbige Ringe kenntlich gemacht. Die Badeanstalt wird subventioniert, eine weitere Badestelle wird am Ziegelholz angelegt.

Schulwesen. Eine höhere Privattöchterschule, 3 Klassen mit je 3 Abteilungen, 60 Schülerinnen, 5 Lehrerinnen; Mittelschule für Knaben und Mädchen, 9 Klassen, 6 Lehrer, 3 Lehrerinnen. Volksschule 8 Klassen, 1 Fortbildungsschule, etwa 170 Schüler für Zeichnen und andere Fächer, daneben eine Klasse für Kaufmannslehrlinge. Kleinkinderschule. — Beschäftigungsverhältnisse. 4 Ärzte, 1 Tierarzt, 2 Apotheken. An gewerblichen Unternehmungen sind vorhanden: 1 Eisengießerei, 3 Dampfsägereien, 1 städtische Ziegelei (Betrieb wird wegen mangelnder Ziegelerde bald eingestellt werden müssen), städtische Wassermühle für 2800 *M* verpachtet, Dampfmolkerei und Milchzuckerfabrik, 53 kaufmännische Gewerbe, 182 Handwerker, 30 Gastwirtschaften. — Die städtische Spar- und Leihkasse beging am 17. Oktober 1904 das Fest ihres 50jähr. Bestehens. Von den Überschüssen wurde in den Jahren von 1901—06 die Summe von 97 000 *M* an die Stadtkasse zur Deckung der laufenden Ausgaben gezahlt. — Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei, Jagd. Gesamtareal des Stadtgebiets 2519 *M*, davon Acker 879 ha, Wiesen 85 ha, Weiden 120 ha, Forsten 1160 ha. Reinertrag 27 313 *M*; durchschnittlich vom ha Acker 10,95 *M*, Wiesen 26,97 *M*, Hölzung 10,95 *M*. Viehbestand: 200 Pf., 207 R., 15 Schafe. Die Ländereien sind vorwiegend leicht. Außer dem der Stadt als Eigentum gehörenden Grund und Boden (s. w. o.) verteilt sich das Areal wie folgt: 3 Besitzungen von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 433 bis zu 25 ha und 164 ohne Land. — Die Wasserfläche des Seegebiets umfaßt 155 ha, 1157 *M* R., davon entfallen auf: Lütauersee 43¾ ha, Schmalsee 18½ ha, Mühlengraben und Mühlenteich 3 ha, Hegesee 9 ha, Schulsee 13 ha, Stadtsee 15 ha, Ziegelsee 45½ ha, Pinnsee 7½ ha, sämtlich Eigentum der Stadt und für 1700 *M* verpachtet. — Waldungen. Von den 1160 ha Forsten sind 1096 Eigentum der Stadt. Die Fläche umfaßt: 28 ha Eichenschälwald, 2½ ha sonstigen Stockausschlag, 2 ha Eichen, 587 ha Buchen, 432 ha Kiefern, 45 ha Fichten. Die Einnahmen aus den städtischen Forsten betragen durchschnittlich 30 000 *M*, Ausgaben 30 000 *M*. — Das Gebiet der Stadt Mölln ist in 5 Jagdbezirke geteilt, die insgesamt eine Jagdpacht von 6450 *M* abwerfen. — Die Umgebung der Stadt ist hervorragend reizvoll, sie liegt inmitten von 3 Seen, deren Ufer zum größten Teil von Wald umsäumt sind, nach Süden zu schließt sich weiteres Seengebiet an und auch im N. sind kleinere Gewässer, Marienwoldersee, Lankauersee, Pinnsee u. a.; schöne Eichen-, Buchen- und Nadelholzwaldungen liegen im Stadtgebiet und zieren die Ufer der Seen. Diese Vorzüge der Natur erwiesen sich bei der Auffindung der eisenhaltigen „Hermannsquelle" von hohem Wert, als man sich nunmehr veranlaßt sah der Gründung eines „Bades" näher zu treten und ein Kurhaus zu errichten. Man wählte einen hübschen Punkt ö. der Stadt, nahe dem Südufer des Schulsees; daselbst ist auch Badeeinrichtung; warme Bäder jeder Art werden im Kurhause (auch im Sanatorium an der Schmilauer Chaussee) verabfolgt. In der Nähe, sämtlich am Waldesrand, sind Schützenhof, Waldluft, Hotel Waldfried, Hagemannslaube. Etwas ö. Franzosenschanze, Grundloser Kolk; s. Waldhalle, Brücke über die Pinnau. Am Ende des Schmalensees der Scharberg. Blöcken am Ostufer des Hegesees; Lützow-Jahn-Denkmal am Südufer des Schulsees. Weiter s. der Drüsensee und das Hellbachtal, Krebssee, Lottsee, Schwarzsee. Heidberg am Nordufer des Schulsees. Weiter n. Exerzierplatz, Reitbahn, Reste des mittelalterlichen Landgrabens im Hohenholz, Hanseatendenkmal und Hanseatenschanze. Doktorhof am Norduf er des Möllnersees. Die weitere Umgebung bietet ebenfalls viel Schönes. — Am 23./24. Mai d. J. (1908) ist in Mölln das

25jährige Jubiläum des Lauenburgischen Geschichtsvereins in Gestalt eines Lauenburgischen Heimatsfestes festlich begangen. Ein von Professor Dr. Hellwig verfaßtes Festspiel führte die wichtigsten Kulturphasen und Geschichtsabschnitte der engeren Heimat in schön aufgebauten Bildern vor und ein Festzug mit farbenprächtigen Darstellungen bewegte sich durch die Straßen der Stadt Mölln.

Mühlenrade, Landgem. im Amtsbez. Basthorst, 14 km wsw. von Mölln, 5 km osö. von Trittau, an Hamburg—Lübecker Landstraße. P. Trittau, ESt. Trittau und Möhnsen, Ksp. Basthorst. Areal 363 ha, davon Acker 296 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 25 ha. Reinertrag 8664 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 24,18 *M*, Wiesen 35,75 *M*, Hölzung 21,84 *M*. 24 Wohng., 124 Ew. 28 Pf., 142 R., 120 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Puest.

Das Dorf Mühlenrade wurde 1258 vom Herzog Albrecht I. dem Kloster Reinbek geschenkt und war mit Fuhlenhagen, Talkau und Köthel längere Zeit bis 1635 dem Grafen v. Oldenburg verpfändet, woraus der Name „Grafendörfer" entstanden ist. — Das jetzige Mühlenrade ist SSW.—NNO. gebaut und liegt geschlossen zu beiden Seiten der Straße. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, 4 Handwerker. Hufenstellen: 49 ha, J. Krützmann; 46 ha, Burmester; 52 ha, J. N. Krützmann; 48 ha, J. Eggers; 51 ha, Puest; 2 andere von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 3 Anbauer. Der Acker ist gut. Einzelne Koppeln heißen Langenrade, Belande, Kirchsal, Silande, Häbrok, Twistelbrok, Mühlenland, wo früher 1 Wassermühle gestanden haben soll. In der Feldmark liegen 85 ha Hölzung, welche zum Sachsenwald gehören, einzelne Forstörter heißen Rusch, Manhagen, Hagenersal, Stemmesrade. Der Gutsförster von Basthorst führt die Aufsicht. 25 ha Buschhölzung gehören den Hufnern. N. fließt die Schiebenitz und mündet in die Bille.

Müssen, adl. Lehengut im Amtsbez. Wotersen, 13 km n. von Lauenburg, zwischen Schwarzenbek und Büchen und von beiden 6—7 km entfernt. P. u. ESt. Müssen, die Bahnlinie führt n. vorbei, Ksp. Siebeneichen u. Pötrau.

Historisches: Das Gut Müssen wird in ganz alter Zeit noch nicht erwähnt und gehörte um 1500 der Familie v. Schack. 1512 wurde es von Lüder u. Emeke Schack den Kirchenjuraten in Mölln verpfändet. Die Schacks besaßen es noch im 13. Jahrhundert; 1745 v. Dannenberg, 1767 v. Bülow; um 1850 die Erben des Vizelandmarschalls F. F. v. Bülow zu Gorow, Bölkow und Clausdorf. Bis 1899 Baron Detlef Hermann v. Bülow, K. K. Rittmeister in Wien, Erbherr auf Gorow † 1899 ohne Erben; jetzt Baron Marian Rudolf v. Bülow in Zeniskowee Bezirk Pallolin in Rußland. — Früher gehörten die Dörfer Müssen und Nüssau zum Gut Müssen, die früheren Erbenzinsgefälle der Hufner sind in Rentenbankrenten umgewandelt. Der jetzige Gutsbezirk Müssen umfaßt den Haupthof Müssen, Meierhof Louisenhof mit dem Forstort Rülau, Hufe Steinkrug (Eigentumsstelle) und Arbeiterkolonie Neu-Nüssau. Das Gut Müssen mit dem Meierhof ist 620 ha groß, wovon 138 ha Waldung, Reinertrag 13965 *M*. — Das Waldareal befindet sich in Selbstbewirtschaftung. — Haupthof Müssen liegt unmittelbar n. vom Dorf Müssen, beide in einem Tal; der n. vom Mühlenbach liegende Teil des Dorfes liegt hoch und wird „Auf dem Berge" genannt. Die Häuser des Gutsbezirks liegen mit denen der Gemeinde durcheinander. Im Gutsbezirk ist 1 Eisenbahnhaltestelle, 1 Gastwirtschaft, 1 Kaufmann, 1 Bäcker, 1 Schmied, 1 Stellmacher und 4 Anbauerstellen. Der Haupthof ist 246 ha groß, Ländereien verpachtet an Harald Meyer; guter Mittelboden, teils lehmig, teils sandig, Wiesen weniger

gut. Nahe nö. fließt der Mühlenbach vorbei und mündet in die Steinau. Ein früherer Hofteich ist zugeschüttet, ein anderer, der sogen. Schafteich, liegt nahe westlich. Hinter dem Herrschaftshause liegt eine mit Bäumen und Büschen bewachsene kleine Insel, von 7—8 m breitem Graben umgeben; es ist anzunehmen, daß dieses der Burgplatz ist (von welchem Schröder berichtet). W. trigonometrischer Punkt von 47 m. Das Haus ist alt und dient jetzt als Pächterwohnung, es hat teilweise 1 m starke Mauern und viele schöne Räume. Der große Garten ist als solcher vernachlässigt und wird als Jungviehweide genutzt. Wirtschaftsgebäude, darunter 2 Kornscheunen sind in mittelgutem Zustande. — 17 Pf., 76 Kühe. Die früheren Brennerei- und Brauereigebäude sind abgebrochen. — Louisenhof, Meierhof von Müssen, 1½ km w., 236 ha, davon 5 ha Wiesen, Pächter Friedrich Lemcke. Das frühere Meiereigebäude ist umgebaut und dient als Wohnung des Pächters. Auf dem Hof ein Teich. 1905 ist neues Kuhhaus gebaut. 14 Pf., 70 Kühe. Der Hof ist nach O. und W. durch 2 kleine Buchenwaldungen geschützt. — Forsthaus Külau, 1 km w. von Louisenhof und 2 km sö. von Schwarzenbek entfernt, an der Lauenburger Chaussee. Försterei. — Steinkrug, Hufe, 1 km ö. von Müssen, 97 ha 933 ℳ, gute Wiesen, 5 Pf., 20 Kühe, Besitzer bis 1896 H. Schütt, dann Harms, Hamburg, welcher nach einigen Jahren an Otto Reimers, Hamburg, verkaufte. Steinkrug ist ein Bauerngehöft mit schönen Gebäuden, unmittelbar ö. fließt die Steinau. Besitzer hat 20 Morgen haltenden Park und Garten mit großem Teich angelegt und das Grundstück verbessert und verschönert; es dient als Sommerwohnsitz. — Neu-Müssau, ½ km nnö. von Steinkrug, jenseits der Steinau, Brücke nach Siebeneichen und Roseburg; 5 kleine Stellen, Acker schlecht. Der Grund und Boden soll 1820 von Müssen abverkauft sein, 3 der Anbauern müssen noch 10½ ℳ Erbenzins zahlen.

Müssen, Landgem. im Amtsbez. Wotersen, zwischen Schwarzenbek und Büchen, 6 km ö. von Schwarzenbek. P. und ESt. Müssen (Gutsbezirk), Ksp. Siebeneichen. Areal 518 ha, davon Acker 371 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 32 ha, Hölzung 40 ha. Reinertrag 6356 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,13 ℳ, Wiesen 29,46 ℳ, Hölzung 14,67 ℳ. 61 Wohng., 286 Ew. 41 Pf., 160 R., 18 Schafe.

Gemeindevorsteher: Gräflicher Holzvogt W. Hinz.

Das Dorf gehörte vormals zum Gut Müssen, die früheren Erbenzinsgefälle der Hufner sind in Rentenbankrenten umgewandelt. — Das Dorf liegt parallel mit dem Lauf des Mühlenbachs NW.—SO., am Nordende der Gutshof Müssen. Hof und Dorf liegen im Tal; der n. vom Mühlenbach liegende Teil wird „Auf dem Berge" genannt. Ein Wirtshaus heißt „Bergkrug." Am Ostende der Mühlenteich mit Wassermühle, Besitzer Trost, 1 Dreiviertelhufner, 5 Halbhufner, 8 Groß- und 1 Kleinkätner, 1 Brinksitzer. Zweiklassige Schule. 1 Kreditgenossenschaft, einige Gewerbetreibende, 2 Wirtshäuser. Es sind ziemlich bedeutende Kiesläger vorhanden, welche zur Zeit nicht ausgebeutet werden; sie gehören verschiedenen Eingesessenen. Die Müssener Dorffeldmark ist 1804 aufgeteilt. Hier ist eine der heiligen Katharina geweihte Kapelle gewesen, welche 1783 verfallen war und abgebrochen wurde. Auch sind in früherer Zeit Urnen und Bronzesachen gefunden. Alte Ziegelei 1 km n., Einzelstelle; Chausseewärterhaus Külau w., an Landstraße Lauenburg—Schwarzenbek.

Mustin, Amtsbezirk mit Gutsbez. und Gemeinde Mustin, Gutsbez. Niendorf a. Sch. Gutsbez. Gr.-Thurow, den Gem. Kl.-Thurow, Dechow, Kittlitz und Gutsbez. Kittlitz, grenzt im N. an Mecklenburg, O. Mecklenburg

und Amtsbez. Lassahn, S. Amtsbez. Seedorf, W. Sterley und Mecklenburg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, es wird ziemlich viel Weizen gebaut, aber erheblich mehr Roggen. Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Amts- und Gutsvorsteher: Domänenpächter Schultz, Mustin.

Mustin, herrschaftliches Vorwerk und Waldparzelle Mustinerdamm, bilden zusammen den Gutsbezirk Mustin, welcher Eigentum des Lauenburger Kreiskommunalverbandes ist.

Historisches: Dieser Hof gehörte 1473 dem Adligen Lüder Darghelze, 1551 der Familie Ritzerau, 1569 Hans Rantzau, 1588 C. v. Ahlefeld, welcher das Gut an den Herzog Franz II. für 12000 ℛ︁ verkaufte. Im 13. Jahrhundert war hier ein Raubschloß, welches 1291 zerstört wurde. Der Burgplatz war noch vor 50 Jahren sichtbar, jetzt sind Spuren anscheinend nicht mehr vorhanden. Der Gutshof Mustin liegt 8 km ö. von Ratzeburg, 1½ km n. vom Kirchdorf Mustin, an Chaussee Ratzeburg—Gadebusch, P. u. Ksp. Mustin, ESt. Mustin der Linie Ratzeburg—Kl.-Thurow. Areal der Hofländereien: 542 ha, davon Acker 391 ha, Wiesen 44 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 11 ha, Wasserstücke 74 ha. Das übrige Gärten, Hofraum usw. Reinertrag 10940 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 23,31 ℳ R., Wiesen 26,10 ℳ. Zum Hof gehören 4 verteilt liegende Seen: Gr.-Mustiner See ca. 30 ha, Kl.-Mustiner See 5 ha, Gramm See 20 ha, Kulpiner See 20 ha. Die Fischerei ist mit verpachtet. Die Ländereien sind guter Roggenboden. Alte mecklenburgische Wirtschaft mit 2 Weideschlägen. Einige Koppeln heißen: Schäferschlag, Gramseer Riede, Wolfstuhlbusch, Brückenhege, Raum, Vorder- und Hinter-Kulpin, Im Horn, Weedenkoppel. Wiesen heißen: Ewiger Teich, Mühlenmoor, Priestersee. Knicks teilweise an den Grenzen und Wegen. Der Gutshof ist geräumig und regelmäßig angelegt, Wohnhaus ein älteres, aber gutes, praktisches Gebäude mit Pfannendach, von einigen Linden umgeben, Gemüsegarten und Obstgarten mit schönen alten Bäumen. Wirtschaftsgebäude meist Fachwerk mit Rethdach, neuer schöner Pferdestall, 2 Hofscheunen und 1 Feldscheune aus Holzwerk. Holländerwohnhaus (Milch verpachtet), 4 gute Tagelöhnerhäuser. Viehbestand: 42 Pf., 120 R., 600 Schafe. Die zum Hof gehörigen 10 ha Hölzung sind meistens Erlen, Birken und Nadelholz. — Mustinerdamm, Waldparzelle von 64 ha, 900 ℳ R., durchschnittlich vom ha 12,57 ℳ, der Oberförsterei Farchau unterstellt, meistens Buchenbestand. Waldwärterhaus.

Mustin, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Mustin, am Landweg nach Kittlitz und nach Vogtstemmen. P. u. ESt. Mustin der Linie Ratzeburg—Klein-Thurow. Areal 687 ha, davon Acker 526 ha, Wiesen 69 ha, Weiden 32 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 13646 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,69 ℳ, Wiesen 26,73 ℳ, Hölzung 6,60 ℳ. 59 Wohng., 320 Ew. 60 Pf., 316 R., 200 Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner J. Brandt.

Historisches s. Mustin, Gutsbez. — Das Kirchdorf liegt zwischen dem Großen und Kleinen Mustiner See und ist von Waldungen umgeben, es sind: Bornberg, Eichhorst (Gut Seedorf), Ziethenbusch, Gardenseer Gehölz, Mustinerdamm, Mecklenbg. Forstort Bahlen, Buchhorst. Terrain bergig, schöne Aussicht vom Heidberg, Tristenberg (w. vom Dorf Mustin), Laden am Garensee (zu Mecklenburg-Strelitz). Gardensee hieß ein ehemaliges Dorf von 6 Hufen unweit der Mustiner Grenze, es wird im 13. Jahrhundert erwähnt und ist im 30jähr. Kriege vergangen. Der Name ist noch in dem des Garensees (Gardensees) und der Königlichen Hölzung Gardenseer Raum erhalten, welche auf der frühern

Feldmark des Dorfes entstanden ist. — Das Dorf Mustin ist N.—S. gebaut, die Kirche ziemlich in der Mitte. Sie ist eine alte Vizelinkirche, der heiligen Maria Magdalena geweiht und wird 1194 erwähnt. Das Innere ist 1861 erneuert. Altarbild (geschenkt): Jesus in Gethsemane. Zwei Kronleuchter von Frau Landschaftsrat von Walcke-Schuldt in Goldensee geschenkt; drei gemalte Glasfenster vom Gutsbesitzer Müller in Dutzow, sie stellen dar: Petrus, Paulus und das Sinnbild des heiligen Geistes. Kanzel mit den Bildern von zwei Evangelisten und zwei Aposteln. Im Triumpfbogen zwischen Schiff und Altarraum stehen die geschnitzten Bilder des sterbenden Heilands, zur Rechten die Mutter Jesu und links der Jünger Johannes. Orgel von 1861 aus freiwilligen Gaben der Gemeinde. Vormals gehörte das Patronat dem Kapitel zu Ratzeburg, darauf den Besitzern des Gutes Mustin, jetzt Königlich. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, der Kreisausschuß wählt. Diakonissin für das Kirchspiel angestellt. Einklassige Schule. Einige Kaufleute, 14 Handwerker. Besitzstellen: 57 ha, 1271 ℳ R., Heinrich Rath; 56 ha, 1339 ℳ, M. Joachim Holst; 31 ha, 615 ℳ, Joachim Brandt; 14 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 18 Häusler. Der Acker ist guter Roggenboden. 27 ha Hölzung sind mecklenburgisch und liegen in einem Komplex.

Neuvorwerk, Gutsbezirk und Domäne im Amtsbezirk St. Georgsberg, 2 *km* w. von Ratzeburg; hierselbst Bahnhof. P. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. 21 Wohng., 161 Ew. — Ehemals lag hier ein Dorf Drogenvorwerk, siccum allodium, von dem 1272 die Herzöge Johann I. und Albrecht II. dem Domkapitel in Ratzeburg 4½ Hufen schenkten, wozu das Stift 1294 auch den übrigen Teil des Dorfes erwarb. Seit 1357 war der Ort wieder herzoglich. Areal (nach dem Gemeinde-Lexikon) 2135 ha, davon Acker 373 ha, Wiesen 29 ha, Hölzung 128 ha. Reinertrag 18035 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,83 ℳ, Wiesen 17,91 ℳ, Hölzung 26,28 ℳ (1605 ha würden danach Wasserfläche des Ratzeburger Sees sein).

Neuvorwerk, Domäne, 402 ha (?), davon Wiesen 29 ha, Reinertrag 13348 ℳ (?) ohne Hölzung und Wasser. Domänenpächter Hahn. Der Hof ist regelmäßig angelegt, unmittelbar w. geht die Bahnlinie. Massives Wohnhaus mit Pfannendach, Teich direkt ö. am Hof, schöner großer Garten. Die Ländereien ¾ Roggen-, ¼ Weizenboden, teils schwerer Ton, teils Sand. Wiesen teilweise sehr naß. Viehbestand: 32 Pf., 130 R., 240 Schafe. — Der Forstgrund Schaart von 128 ha mit den Gehegen Rensemoor und Dunkelstieg befindet sich in Selbstbewirtschaftung des Kreises; Dunkelstieg liegt am Ratzeburger See. — Die Kätnerstelle Ravenskamp, 1 km s. von Neuenvorwerk, ist Eigentumsstelle. — Bahnhof Neuenvorwerk, Bahnhofswirtschaft, gehört z. T. Lübeck und z. T. dem preußischen Eisenbahnfiskus, ist verpachtet. — Ziegelei wird nicht mehr betrieben. — Zum Gutsbezirk gehört das Grundstück, auf welchem die frühere Marwitz'sche Tuchfabrik gelegen hat, es wurde vom Kreiskommunalverband angekauft; hier hat Graf Bredow, Stabsoffizier in Straßburg im E., ein herrschaftliches Haus errichtet.

Niendorf am Schallsee, mit Goldensee, adl. Fideikommißgut sö. von Ratzeburg, am Schallsee, im Amtsbez. Mustin, Ksp. Seedorf und Mustin.

Historisches. Im Anfang des 13. Jahrhunderts war Niendorf ein Dorf von 9 Hufen. Das nachherige Allodialgut Nienthorp war 1281 im Besitz der Familie v. Parkentin, darauf v. Zülen; 1445 wurde es, als noch ein Dorf in der Nähe des Hofes war, an das Kloster Marienwolde verkauft, worauf es nach der Zerstörung des Klosters 1546 wieder an die Familie v. Zülen fiel,

welche es den Herzögen von Lauenburg abtraten. 1551 verkaufte Herzog Franz I. Niendorf mit Goldensee an Lüder v. Lützow auf Dutzow, in dessen Familie es bis 1628 blieb; damals verkaufte Magnus v. Lützow das Gut an Hartwig v. Berkenthin, dessen Tochter Katharina v. Schack es 1667 an den Landrat v. Wickede veräußerte; dessen Witwe verkaufte es 1710 an den Etatsrat von Hövele und des letzteren Enkel 1770 an den Amtmann Nanne. 1772 erwarb es J. G. Schuldt für 100000 ℳ v. Ct.; der es 1790 zum Fideikommiß seiner Familie erhob. Nach seinem 1790 erfolgten Tode erbte seine Tochter, die Doktorin Weyhber-Schuldt, den Hof Goldensee, während die zweite Tochter Elisabeth Seeburg-Schuldt den Hof Niendorf erhielt; als letztere 1830 starb, fiel auch Niendorf an die Schwester. Diese starb 1841 und ihr Sohn erster Ehe Ferdinand Walcke-Schuldt erbte das Fideikommiß. Ihm folgte 1857 sein Sohn Oskar Ferdinand Walcke-Schuldt, Landschaftsrat auf Goldensee, 1884 vom Kaiser Wilhelm I. in den erblichen Adelsstand erhoben (vollendete 8. Januar 1908 sein 80. Lebensjahr, der Nachfolger ist zur Zeit Rittmeister im Ulanenregiment Nr. 16). Bis zum Jahre 1810 wohnten die Besitzer in dem jetzigen Wohnhause, einem alten im Jahre 1720 erbauten herzoglichen Jagdschloß zu Niendorf, für welches 1762 ein anderes von Karl v. Hövele erbautes Wohnhaus in demselben Stil an die Stelle trat; dieses wurde 1844 neu ausgebaut und abermals 1907 außen und innen renoviert, es ist ein stattliches mit Ziegeln gedecktes Herrenhaus. Seit 1810 wohnt der Besitzer in Goldensee. Gesamtareal des Fideikommißbesitzes Niendorf und Goldensee: 914 ha, davon Acker 520 ha, Wiesen 60 ha, Hölzung 130 ha, Wasser 185 ha, das übrige Gärten, Hofplätze, Wege usw. Reinertrag 20554 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 29,98 ℳ, Wiesen 32,60 ℳ, Hölzung 18,18 ℳ. 12 Wohngeb., 180 Ew. Zum Gut gehört der Niendorfer Binnensee (Schallsee), zwischen dem Bernstorfer- und Dutzower See. Die Niendorfer Hölzungen sind: Zuschlag 28 ha, Spannort 18 ha, hier war vormals auf einer Landzunge zwischen dem Niendorfer Binnensee und Dutzower See ein Fischerhaus belegen, es brannte 1744 ab und wurde an anderer Stelle wieder erbaut; Groß- und Klein-Langenweden 5 ha, Rehmen und Dornhorst 5½ ha, sie befinden sich ebenso wie die Goldenseer in Selbstbewirtschaftung.

Haupthof Niendorf, 12 km sö. von Ratzeburg, 2 km s. der Landstraße Schmilau—Dutzow. P. u. ESt. Mustin 6 km nw. der Linie Ratzeburg—Klein-Thurow, Ksp. Seedorf. Fähre über den Binnensee nach Bernstorff. Areal ca. 300 ha (ohne Wald und Wasser), verpachtet seit 1905 an Gustav Maack. Ländereien vorwiegend Roggenboden. Einige Koppeln heißen: Birkenbuschen, Bengenhorst, Brandenkamp, Solitüde, Hohes Feld, Triangel, Baukoppel, Bergkoppel, Schloßkoppel, Buchenberg, Butterberg, Soldatenhut, Stemmenkoppel, Seemannsruh mit schöner Aussicht über den Schallsee nach Lassahn usw. An manchen Stellen sind irdene Urnen und steinerne Streitäxte gefunden. Wohnhaus s. w. o.; Torhaus, Meierei und Wirtschaftsgebäude sind in gutem Zustande und meistens vom jetzigen Besitzer erbaut. Viehbestand 25 Pf., 100 R., 400 Schafe.

Goldensee, Meierhof 10 km ö. von Ratzeburg, durch 3 km Landweg mit der n. vorbeiführenden Chaussee Ratzeburg—Gadebusch verbunden. Ksp., P. und ESt. Mustin der Linie Ratzeburg—Klein-Thurow.

Historisches: Goldensee war früher ein den v. Bülow's gehörendes Dorf, von welcher Familie es 1429 an den Lübecker Bürger Hans Gerwer verkauft wurde. Dieser veräußerte das Dorf an die Familie v. Plessen, welche es 1456 an das Kloster Marienwolde verkaufte. Nach der Säkularisation des

Klosters wurde auch Goldensee herzoglich und 1571 mit Niendorf an Lüder v. Lützow verkauft. Seit dieser Zeit ist es mit Niendorf verbunden geblieben. Während früher zwischen Niendorf und Goldensee ein Zusammenhang nur durch die sogen. Schaftrift bestand, geht jetzt der Landweg von Goldensee nach Gut und Dorf Kittlitz, Niendorf und Dargow. Der Hof liegt an der SW.-Seite des ca. 250 ha großen Goldensees, welcher nach S. in den Schallsee abfließt; er gehört mit 1/3 zum Gut Groß-Thurow, 2/3 zu Dutzow. Die Hölzungen sind: Gartenholz 15 ha, Heidberg 22 ha, Winterberg 15 ha, Scharberg und Horn 3 ha. Die Ackerländereien, ca. 300 ha ohne Wald, sind Weizen- und Roggenboden, verpachtet seit 1905 an Gustav Franck. Einige Koppeln heißen: Kiekberg, Stammenkoppel, Kälberkoppel, Auf dem Horn, Am Scharberge, Horstkoppel, Eschenkoppel, Am Düsternhoop. Nur die Grenzknicks sind erhalten, andere ausgerodet. Das Wohnhaus ist 1809—1812 in italienischem Stil erbaut und wird seit der Zeit stets von dem Besitzer bewohnt; war früher mit Rohr, vor einigen Jahren mit Schiefer gedeckt. 1888 ist an der Frontseite eine mit Glas geschützte Unterfahrt und an der Parkseite eine geräumige Terrasse angebaut. Schöner Park und Garten mit Orangerie, welche 1772 vom damaligen Besitzer aus Malaga nach hier überführt ist; ferner Palmenhaus, Treibhaus u. a. m. Im Hause befinden sich manche Kunstgegenstände, eine Bibliothek und altes wertvolles Hausgerät. Der Wirtschaftshof liegt in der Nähe. Das Pächterhaus teils massiv, teils Fachwerk, mit harter und weicher Bedachung. Die Wirtschaftsgebäude sind seit einigen Jahren sämtlich mit Blitzableitern versehen.

Niendorf a. d. Stecknitz, adliges Lehengut im Amtsbezirk Breitenfelde, 7 km sw. von Mölln, 1 km ö. der Chaussee Mölln — Schwarzenbek. P. Breitenfelde, Tel. im Ort, ESt. Mölln, Ksp. Niendorf. 10 Wohng., 95 Ew.

Historisches: Das Gut Nienthorp gehörte in der ältesten Zeit der Familie v. Scharffenberg und wurde von dieser 1653 für 15 500 Rthlr an v. Wanken verkauft; 1670 v. Erlenkamp, 1731 Scheel (38 000 Rthlr), 1738 v. Albedyll, 1769 Graf v. Taube, 1800 Lamprecht 120 000 Rthlr, 1821 W. Metzener 77 000 Rthlr, 1871 Karl Wilhelm Th. Metzener, 1889 M. Metzener. — Das Kirchdorf Niendorf gehörte früher zum Gut Niendorf, sämtliche Bauern waren Erbpächter; 1873 erfolgte die Ablösung durch die Rentenbank. — Früher erhielt der Gutsbesitzer vom Elbzollamt zu Lauenburg jährlich 2 Tonnen Lüneburger Salz für das abgetretene Burglehen zu Lauenburg; ist in den 1880er Jahren abgelöst. Der Besitzer ist Kirchen- und Schulpatron. Es bestehen verschiedene Stiftungen früherer Besitzer zu Gunsten der Kirche, des Predigers, der Predigerwitwe, des Küsters und der Armen. Der Geistliche muß am 2. Ostertage die Lebensgeschichte eines v. Albedyll verlesen und erhält dafür 5 Rthlr. — Areal der Gutsländereien (ohne die zum Gutsbezirk gehörigen Eigentumsstellen) beträgt 471 ha, davon 135 ha Wald, 30 ha Wiesen. Reinertrag ca. 11 000 M, durchschnittlich vom ha Acker 22,14 M R., Wiesen 45,96 M, Hölzung 20,70 M. Die Hölzung liegt in 5 Komplexen, welche aus altem Buchenwald, Fichten bis 60 Jahre alt und Niederwald mit vielen Eichen, Eschen usw. bestehen, sie heißen Hankenhorn, Röden, Falkenberg, Eichberg, Weidensee. Die Ländereien, welche sich in Selbstbewirtschaftung befinden, sind guter Mittelboden und gut rotkleewüchsig. Einige Koppeln heißen: Wolfsgrube, Mühlenkamp, Ziegenberg, Eichhorst. Die Wiesen liegen an einem sö. fließenden Grenzbach zwischen Niendorf und dem lübschen Tramm. Quellfluß der Stecknitz (Delvenau). Der Haupthof liegt an der Südseite des Kirchdorfes und ist regelmäßig gebaut. Wohnhaus 1877 vom Grafen Taube als Jagdschloß errichtet, hat Souterrain und

2 Stockwerke, Dach teils Zungen und teils Kupfer, 20 Zimmer, 2 Säle. Park von ca. 30 Morgen mit Teichen und prächtigen Baumgruppen, ferner großer Gemüsegarten. Wirtschaftsgebäude sind von guter baulicher Beschaffenheit und haben bis auf 1 Scheune und den Schafstall harte Bedachung. Viehbestand: 30 Pf., 130 R., 300 Schafe, viele Schweine in 3 Stallgebäuden. Der im Dorfe liegende 1/2 ha große Karpfenteich gehört zum Gut. — Teile des Gutsbezirks: Neuenkrug, Eigentumsstelle von 11 ha, Höppner, das Gebäude ist vor 10 Jahren abgebrannt und nicht wieder aufgebaut, Besitzer wohnt im Dorf; Windmühle Niendorf sw. vom Hof auf dem 81 m hohen Mühlenberg, von der Mühle, welche für den höchsten Punkt im Herzogtum Lauenburg gilt, sollen die Städte Hamburg, Lüneburg und Lübeck zu sehen sein. In der Nähe liegt der zur Gemeinde gehörende Köpfelberg, alte Richtstätte. 2 3/4 ha, Besitzer Busse.

Niendorf a. d. Stecknitz, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Breitenfelde, 7 km sw. von Mölln, an Chaussee Mölln—Schwarzenbek. P. Breitenfelde, Tel. Niendorf, ESt. Mölln. Areal 331 ha, davon Acker 257 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 6961 M, durchschnittlich vom ha Acker 20,97 M, Wiesen 33,06 M, Hölzung 14,10 M. 48 Wohng., 234 Ew. 36 Pf., 126 R., 130 Schafe.

Gemeindevorsteher: Großkätner F. Niemann.

Das Dorf liegt 1 km ö. der oben genannten Chaussee, der dahin führende Weg ist mit einigen Häusern besetzt, der Hauptteil des Dorfes ist gestreckt SW.—NO. gebaut; Kirche und Gut Niendorf liegen an der S.-Seite. Der 1/2 ha große Karpfenteich gehört zum Gut Niendorf. Zwischen Niendorf und dem lübschen Tramm fließt sö. ein Grenzbach, Quellfluß der Stecknitz (Delvenau). Vormals war in Niendorf nur 1 Kapelle, welche zu Breitenfelde gehörte. 1581 ward sie vom Besitzer des Gutes v. Scharffenberg so dotiert, daß sie zu einer Kirchspielskirche erhoben werden konnte; sie ist der heil. Anna geweiht. Die jetzige ist 1747 erbaut, Fachwerk mit Ziegelsteinfüllung, chor- und turmlos, 1 Glasfenster und Altarbild sind von Frl. Block gestiftet. Neben der Kanzel über dem Altar stehen die Figuren von Johannes dem Täufer und Moses. Neue Orgel 1905. Unter der Kirche sind Grabgewölbe, wo die früheren Patronatsfamilien beigesetzt sind. Friedhof liegt um die Kirche, ein zweiter in der Nähe der Schule. Pastorat Fachwerkbau. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 9 Handwerker. Sämtliche Bauernstellen standen früher im Erbpachtsverhältnis zum Gut und kamen 1873 zur Ablösung. Großkatenstellen: 22 ha, 502 M R., J. Niemann; 18 ha, 437 M, J. Albrecht; 17 ha, 428 M, F. Hillmer; 17 ha, 364 M, J. Raths; 17 ha, 357 M, F. Niemann; 9 andere Großkaten und 6 kleinere. Der Boden ist etwas naßkalt. Die Hölzungen von 14 ha liegen in einem Komplex, es sind Erlen, Birken, Eschen. Die Koppeln sind durch Knicks eingefriedigt, sie heißen Masch, Wiedbüssen, Tienräden, Hösten, Winkel, Mesterfelde, Looholz, Winkelsrade, Neuenteich, Neuenlande. Auf einer Koppel kommt 1 Quelle zu Tage, welche in alter Zeit von einem Geländer eingefaßt war und welcher Heilkräfte zugeschrieben wurden; eine Kate wurde „Gesundheits-Brunnen" genannt; ist abgebrochen. In der Nähe des 81 m hohen Windmühlenberges (s. Niendorf, Gutsbezirk) liegt der zur Gemeinde gehörende Köpfelberg, frühere Richtstätte; beim Chausseebau wurden derzeit viele Urnen mit Aschenresten aufgedeckt.

Niendorf A. R. (= Amt Ratzeburg), Landgem. im Amtsbezirk Anker, 10 km w. von Ratzeburg, 9 km nnw. von Mölln. P. u. Ksp. Gr.-Berkenthin,

ESt. Kl.-Berkenthin. Areal 392 ha, davon Acker 265 ha, Wiesen 56 ha, Weiden 17 ha, Hölzung 36 ha. Reinertrag 9197 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,83 ℳ R., Wiesen 30,66 ℳ, Hölzung 14,25 ℳ. 18 Wohng., 96 Ew. 35 Pf., 127 R., 210 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner E. Gerds.

Im Jahre 1304 verkaufte Detlef v. Parkentin Zehnten in Nigendorpe an den Pfarrer Joh. v. Molne in Siebenbäumen. — Das Dorf liegt N.—S. am Wege Göldenitz—Kühsen, ein O.—W. hindurchgehender Weg trennt es in zwei gesonderte Teile, in der Mitte freier Platz und Teich. Einklassige Schule und 1 Wirtshaus. Der Elb-Travekanal fließt ½ km ö. 5 Hufen von 55—60 ha, Besitzer sind: Plate, Dohrendorf, Thorn, Geerds und Plath; 3 kleinere. Die Verkoppelungs-Interessentschaft besitzt 24 ha. Acker guter Roggenboden. Terrain im NW. bergig und waldig. Forst Fliegenberg mit Höhe von 62 m ist 1906 vom Kreise angekauft.

Niendorf A. R. (= Amt Ratzeburg), Forstgutsbezirk im Amtsbezirk Anker, w. von Ratzeburg, am Landwege von Göldenitz nach Duvensee, Eigentum des Kreiskommunalverbandes des Herzogtums Lauenburg. 1 Wohnhaus jetzt von einem Forstarbeiter bewohnt. P. u. Ksp. Gr.-Berkenthin, ESt. Kl.-Berkenthin. Gesamtareal 205 ha, Reinertrag 4000 ℳ, durchschnittlich vom ha 21,15 ℳ. Zum Forstbezirk gehören die zusammenhängenden Forsten: 1. Stubben, 44 ha n. der Feldmark Duvensee am Wege Duvensee — Sirksrade, Hochwald mit Eichen und Buchen. 2. Bergrader Zuschlag, liegt ö. von Stubben, zwischen beiden ein Wasserlauf als Scheide, 49½ ha, Eichen und Buchen. 3. Niendorfer Zuschlag, ö. vom Bergrader Zuschlag, 56½ ha, Buchen und Eichen. 4. Fliegenberg, n. vom Bergrader- und Niendorfer Zuschlag, 55½ ha, Mittelwald, 1906 vom Freiherrn v. Schrader, Kulpin, angekauft. Das Terrain des Forstgutsbezirks ist wellig; hier ist 1 Forstwärtergewese.

Nüssau, Landgem. im Amtsbez. Woltersen, 2 km nw. von Büchen, am Landweg von Müssen nach Büchen. P. u. ESt. Büchen, Ksp. und Schule Siebeneichen. Areal 439 ha, davon Acker 308 ha, Wiesen 52 ha, Hölzung 31 ha. Reinertrag 3327 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 5,55 ℳ, Wiesen 23,43 ℳ, Hölzung 9,30 ℳ. 9 Wohng., 62 Ew. 18 Pf., 80 R., 31 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner E. Ohlrogge.

Das kleine Dorf Nussowe gehörte früher zum Gut Müssen, wohin Hof- und Spanndienste zu leisten waren, welche 1824 bei der Verkopplung in Abgaben umgewandelt und 1876 durch Rentenzahlung abgelöst wurden. Das kleine Dorf ist parallel mit der an der W.-Seite liegenden, von N. nach S. fließenden Steinau gebaut, die Bahnlinie geht unmittelbar ö. vorbei. Der Elb-Travekanal ist 2½ km ö. entfernt und bildet die Grenze. Vier Hufenstellen: Ohlrogge, Schwabe, Kiehn, Burmester; zu jeder Hufe gehört eine Arbeiterkate mit zwei Wohnungen. Der Acker ist Sand-, auch etwas Moorboden; es wird Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut. Das Moor, in welchem früher viel Torf zum Verkauf gestochen wurde, wird jetzt als Weide genutzt. Wiesen ziemlich gut. Die Hölzungen bestehen meistens aus Tannen und Weichholz.

Pötrau, Amtsbez. mit den Gem. Pötrau, Büchen, Bröthen, Fitzen, Franzhagen, Schulendorf, Bartelsdorf und Witzeeze, grenzt im N. an Amtsbez. Woltersen, O. Amtsbez. Gudow und Mecklenburg, S. Lütau, W. Gülzow. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, im W. ein kleiner Teil höher, es wird

nicht viel Weizen gebaut, sondern Roggen, Hafer und Buchweizen, Wiesenverhältnis günstig.

Amtsvorsteher: Gemeindevorsteher Berling in Büchen, † 1908.

Pötrau, Landgem. und Kirchdorf $2^1/_2$ km w. von Büchen, 14 km n. von Lauenburg, durch Chaussee verbunden. P. u. ESt. Büchen (zur Gem. Pötrau gehörig). Ladeplatz am Elb-Travekanal. Ksp. Pötrau. Areal 602 ha, davon Acker 414 ha, Wiesen 106 ha, Weiden 17 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 7767 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,81 *M*, Wiesen 19,26 *M*, Hölzung 7,05 *M*. 84 Wohng., 695 Ew. 60 Pf., 202 R., 42 Schafe.

Gemeindevorsteher: W. Dürkop.

Das Dorf Pötrau kommt schon 1147 in der Geschichte vor, hier hielt Heinrich der Löwe auf seinem Zuge gegen die Wenden sein erstes Nachtlager. 1158 wurde das Dorf dem Stift Ratzeburg geschenkt und war damals zu Siebeneichen eingepfarrt; 1377 wurde es an die Familie v. Gronowe für Stove vertauscht, aber 1399 vom Bistum wiedergekauft. Im Kriege zwischen dem Herzog Franz II. und Magnus II. litt das Dorf erheblich und wurde fast ganz verwüstet. 1837 fand man in einem Hügel eine Steinkammer ohne Inhalt. Die Gemeinde hat in den letzten 50 Jahren großen Aufschwung genommen, damals zählte sie 204 Einwohner, jetzt 700. — Das Dorf liegt an einem Abhang in teilweise hügeliger Umgebung; die Anbauerstellen w. und ö. vom Büchener Bahnhof auf flachem Terrain. Kirchdorf Pötrau und Kirchdorf Büchen (ö.) sind etwa 2 km von einander entfernt, zwischen beiden liegt der Bahnhof Büchen auf Pötrauer Gebiet (Knotenpunkt der Bahnen Hamburg—Berlin, Lübeck—Lüneburg); etwas ö. vom Bahnhof geht der Elb-Travekanal. Die Steinau fließt an der NO.-Seite von Pötrau (Brücke bei der Mühle) vorbei; Eisenbahn- und Chausseebrücken $^1/_2$ km s. vom Bahnhof Büchen. Fischerei in der Steinau unbedeutend. Die Kirche liegt mitten im Dorf; sie war 1230 noch nicht vorhanden und wurde um 1300 erbaut. Die Schröder'sche Mitteilung, daß die Kirche 1632 von kaiserlichen Soldaten niedergebrannt sei, wird für unwahrscheinlich gehalten, dagegen ist es Tatsache, daß das Pfarrhaus 1634 in Asche gelegt wurde. Um Mitte des vorigen Jahrhunderts erwies sich die Kirche als baufällig und man beschloß den Neubau, welcher 1867/68 zur Ausführung kam. Sie ist Ziegelbau auf Granitunterlage mit Granitpfeilern und Schieferdach, neugotisch, aber ohne Gewölbe, das Innere liegt direkt unter dem Kirchendach. Der Unterbau des Turmes ist alt, der obere Teil neu und spitz auslaufend mit Schieferdach. Schöner, geschnitzter Flügelaltar (ohne Bild), auch andere Ausstattungsstücke sind aus katholischer Zeit vorhanden. Der Prediger wird vom Kreisausschuß (als Patron) gewählt und vom Konsistorium bestätigt. Pötrau und Büchen haben denselben Prediger, welcher in Pötrau wohnt. — Zweiklassige Schule. 2 Gastwirtschaften, 7 Kaufleute, 17 Gewerbetreibende. Wassermühle, Bes. Hans Hennings. 8 Hufenstellen von 49—36 ha, Besitzer Wulff, Bahr, Scherer, Möller, Niemann, Hencke. Der Kirchengemeinde gehören 34 ha. Wiesen sind Moorwiesen. — Bahnhof Büchen, 14 Wohng., 128 Ew., vorzugsweise Beamte der Bahnverwaltung, Gastwirtschaft, Meierei.

Pogeez, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 8 km nnw. von Ratzeburg, an Chaussee Ratzeburg—Lübeck. P. Ratzeburg, ESt. Sarau, Ksp. St. Georgsberg. Areal 275 ha, davon Acker 190 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 8664 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37,26 *M*, Wiesen 46,53 *M*, Hölzung 14,10 *M*. 19 Wohng., 93 Ew. 20 Pf., 70 R., 90 Sch.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Eggert.

Im Jahre 1228 wurde das Dorf Dudeschen Pogatse vom Herzog Albrecht I. von Sachsen dem Johanniterorden geschenkt, der es 1252 an das Reinfelder Kloster verkaufte; von diesem wurde es 1482 wieder an den Herzog Johann IV. verkauft. Ehemals war hier eine Kapelle mit Friedhof. Das kleine Dorf liegt zumeist an der Ostseite der Ratzeburg—Lübecker Chaussee, welche hier nahe an den Ratzeburger See herantritt; an der Westseite geht die Eisenbahnlinie vorbei. Vollhufen: 48 ha, 1686 ℳ R., Rohweder; 49 ha, 1686 ℳ, Eggert; 49 ha, 1854 ℳ, auch Wirtshaus, Wilhelm Schwarz; Dreiviertelhufen: 45 ha, 1527 ℳ, Mahnke; 41 ha, 1383 ℳ, Heinrich Schwarz; 1 Katen- und 8 Anbauerstellen. Acker ist verschieden, vorwiegend Weizenboden. Die 27 ha Hölzung liegen in drei Parzellen und gehören den Hufnern. Das Terrain ist bergig, w. der „Hohe Buchberg," 75 m. Die Ufer des Sees sind hier flach und nicht bewaldet. Fischerei wird nicht betrieben.

Ratzeburg, Kreisstadt im Kr. Herzogtum Lauenburg, zum Teil auf einer Insel im Ratzeburger See gelegen, an der Bahnlinie Hagenow—Oldesloe —Neumünster und Lübeck—Büchen, Kleinbahn Staatsbahnhof—St. Georgsberg —Ratzeburg. (Ratzeburg—Thurow im Bau.) Kunststraßen nach Lübeck, Mölln, Gadebusch i. M., Oldesloe und Schönberg i. M. — Motorboot-Verbindung während der Saison zwischen Stadt (Königsdamm u. Stadtbahnhof), Waldesruh, Farchau und Weinberg; ferner mit Kalkhütte, Campow, Utecht und Rotenhusen. Postamt I. Klasse. Amtsgericht, in Garnison das Lauenb. Jägerbataillon Nr. 9.

Historisches: Eine Urkunde vom Jahre 1062 erwähnt zuerst ein Schloß Ratzeburg, welches Kaiser Heinrich IV. dem Herzog Ordulf v. Sachsen schenkte. Ratzeburg war Hauptort der polabischen Wenden, von welchem slavischen Volksstamm der Name herrührt, Hradce-Burgbezirk; 1062 kommt der Name Razesborg auf. Stadt und Burg nebst einem seit 1045 hier bestehenden Kloster der Bernhardiner Mönche lagen damals auf dem hohen Westufer des Sees und wurden noch wieder von den Slaven zerstört. Der Graf Heinrich v. Badewide brach die Macht der Wenden und empfing die Burg und das Polabenland als erbliches Eigentum 1142 und gründete die deutsche Grafschaft Ratzeburg. Das Schloß erhielt seinen Standort im Westen der Insel, da, wo noch heute die Schloßwiese ist. Heinrich der Löwe erneuerte 1154 das Bistum Ratzeburg, welches vom Bischof Adelbert von Bremen 1058 gegründet war und dann von den Wenden zerstört wurde. Die Grafen von Ratzeburg starben um 1200 aus. 1202 öffnete Ratzeburg seine Tore dem Dänenkönig Waldemar. Unter dem kräftigen Regiment des dänischen Statthalters, Grafen Albrecht von Orlamünde, hob sich der Ort, aber 1227 bereitete die Schlacht von Bornhöved der Dänenherrschaft ein Ende. Die Grafschaft Ratzeburg wurde vom Herzog Albrecht I. von Sachsen als erledigtes Lehen eingezogen und bildete, nachdem unter Albrechts Söhnen das Herzogtum geteilt war, den Hauptbestandteil des Herzogtums Niedersachsen oder Lauenburg, zu dem außerdem noch der Kreis Neuhaus und das Land Hadeln gehörten. Die askanischen Herzöge wählten nicht Ratzeburg zu ihrer Residenz, sondern Lauenburg, doch nahmen sie vielfach auf der Burg Aufenthalt und gründeten im Dom ihre Fürstengruft. 1261 erhielt Ratzeburg die Stadtrechte. Wappen: 3 Mauertürme mit offenem Tor. 1370 wurde Ratzeburg an Lübeck verpfändet und mußte öfters Belagerungen seitens Lübecks und 1552 einen Überfall des Grafen Mansfeld über sich ergehen lassen; auch wurde die Stadt in die Fehden der Herzöge Magnus und Franz II. hineingezogen und überdies von großen Bränden heimgesucht. Auch Leiden des 30jährigen Krieges, besonders Plünderungen der Soldaten Mansfelds und

Pappenheims wurden der Stadt und ihrer Umgebung nicht erspart. Nach dem Aussterben der Lauenburgischen Herzöge besetzten die Truppen des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Celle die Stadt; das Schloß brach man ab und errichtete auf der Westseite der Insel Festungswerke. Nun traf aber schweres Unglück die Stadt. Der dänische König Christian V. erklärte die Befestigung von Ratzeburg als dem westfälischen Frieden zuwider laufend, rückte mit 12 000 Mann heran und schoß vom 21.—23. August 1693 die Stadt in Brand. Mit genauer Not rettete man den Dom; die Stadt lag in Trümmern. Der Wiederaufbau wurde baldigst ins Werk gesetzt, nachdem fremde Mächte und Städte der Stadt zu Hilfe gekommen und durch Kollekten Mittel beschafft waren. 1705 konnte die Stadt als neu erbaut angesehen werden. — In demselben Jahre kam Lauenburg an das Kurfürstentum Hannover. — Die Festungswerke sollten geschleift werden, doch kam es damit über den Anfang nicht hinaus; 1700 konnten sie einem Angriff der Dänen Stand halten. Auch in den napoleonischen Kriegen wurde Ratzeburg hart mitgenommen, namentlich 1806 nach der Schlacht bei Lübeck mußte die Stadt 11 000 Franzosen für einige Tage beherbergen. Am 26. Juli 1816 kam Ratzeburg mit dem Herzogtum Lauenburg an Dänemark; die Festung wurde geschleift und das Terrain mit seinen Anlagen bildet jetzt unter dem Namen „Demolierung" eine Zierde der Stadt. — Der Wiener Frieden wurde 1864 geschlossen. Am 26. September 1865 kam der König Wilhelm von Preußen in Begleitung des Kronprinzen und des Ministers Grafen v. Bismarck nach Ratzeburg und nahm in der Petrikirche die Erbhuldigung der Ritter und Landschaft entgegen. Am 1. Juli 1876 erfolgte die Einverleibung des Herzogtums Lauenburg in die preuß. Monarchie und damit wurde Ratzeburg nach wechselvollen Schicksalen eine preußische Stadt.

Das heutige Ratzeburg. Die Stadt liegt auf einer aus zwei Anhöhen bestehenden, durch Dämme mit dem Festlande verbundenen Insel, inmitten einer durch Naturschönheiten ausgezeichneten Landschaft. Der größere südliche Hügel enthält die Stadt, der kleinere nördliche den zum mecklenburg-strelitzschen Fürstentum Ratzeburg gehörenden Domhof mit dem Dom und dem mit alten Linden bestandenen Palmberg. Ratzeburg hat breite gerade verlaufende Straßen; regelmäßige Plätze legen die Häuser in 6 quadratische Gruppen, die vielfach von Gärten umgeben sind. Ratzeburg hat jetzt 459 Wohngebäude, 4342 Ew. (1845: 3037 Ew. und 1855 mit dem Militär 3760 Ew.). Vom Stadtbahnhof führt die Bahnhofstraße zum Marktplatz mit dem Kaiserdenkmal, welches der Kreis Herzogtum Lauenburg dem Kaiser Wilhelm I. hier errichtete. Den großen Platz begrenzen mehrere öffentliche Gebäude, nördlich das 1843 gebaute Rathaus, südlich die Superintendentur mit der dahinter liegenden St. Petrikirche, westlich die Wache und das Kreishaus, in welchem Fürst Bismarck nach seinem Scheiden aus dem Staatsdienst den Sitzungen des Kreistages wiederholt beigewohnt hat. Die Ostfront des Marktes nehmen die beiden größten Hotels der Stadt ein: der „Ratskeller" und „Stadt Hamburg," ersteres steht auf der Stelle des alten durch das Bombardement zerstörten Rathauses. Vom Marktplatz führt westlich die Herrenstraße an der Jägerkaserne, dem Postgebäude und dem Amtsgericht vorbei nach der bereits erwähnten „Demolierung," welche schöne Linden trägt; sie findet die Fortsetzung in der Seepromenade (Spehrs Weg) am Damm der Kleinbahn entlang. An der Demolierung liegt inmitten hübscher Anlagen, von großem Spielplatz umgeben, das Gymnasium mit Alumnat und das Königl. Schullehrerseminar. An der Seepromenade (auf der sogen. Schloßwiese) erhebt sich, von 2 kleinen Türmen flankiert, die große Seebadeanstalt. Die her-

vorragendste Sehenswürdigkeit ist der Dom, auf der Nordspitze der Insel und mit dem ihn umgebenden Gelände, dem Domhofe, zu Mecklenburg-Strelitz gehörig. Der Dom von Heinrich dem Löwen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gegründet, ist ein gewaltiger Bau aus festen gelblichen Backsteinen und teils in romanischem, teils in gotischem Stil gehalten; er gehört zu den bedeutendsten Bauwerken Deutschlands und ist im Innern reich an Altertümern. Das umgebende Gebiet wird Domhof genannt, daselbst liegen mehrere Gebäude des alten Domkapitels und das Haus der Bischöfe. Das landesherrschaftliche Gebäude liegt auf dem Palmberg, einem geräumigen mit alten Linden bestandenen Platz zwischen der Stadt und dem Dom. Vom Domhof aus führt der Weg nach der Fähre, welche mit den gegenüberliegenden mecklenburg-strelitzschen Dörfern Baeck und Römnitz verkehrt. — Ö. von Ratzeburg liegt die Vorstadt Dermin, etwa 20 Wohng., ein ehemaliger adl. Freihof, während die Gemeinde St. Georgsberg mit dem Landratsamt als westliche Vorstadt anzusehen ist. —

Die Verwaltung der Stadt ruht in den Händen des Magistrats: Bürgermeister Tronnier, 5 Stadträte; sodann 8 Stadtverordnete. Vermögen der Stadt (1905): Städtische Gebäude: Rathaus, Schulhaus, Präparandenanstalt, Pfänderhaus, Linstow'sches Haus, Krankenhaus, Wilhelm-Augusta-Krankenhaus, Marienstift, Cholerahaus, Gefängnis, Spritzenhäuser, Militärgebäude, insgesamt Versicherungswert 385486 M. Ländereien 207 ha im Wert von 169912 M. — Inventar versichert mit 24185 M. — Kapitalvermögen 235000 M. — Schulden 517383 M. — Mithin betrug 1905 der die Schulden übersteigende Vermögensstand 286973 M. — Städtische Sparkasse; die Einlagen betrugen 1905 fast 6½ Millionen M. — Legate und Stiftungen. Römer 43972 M für Studierende, der Rest für Arme; Rohrdantz 29120 M für arme Nachkommen des Testators; Weber 5520 M; Rütze 1567 M; Bierwirt 2400 M; Rusch 743 M; Leuenroth 71354 M zur Errichtung eines Waisenhauses; derselbe 4603 M für die Armen; v. Witzendorff 24918 M zur Errichtung eines Krankenhauses; Hilliger 500 M. — Die Kirche ist ein nüchternes Ziegelbauwerk ohne Turm. Kreisgymnasium. Königliches Lehrerseminar mit Präparandenanstalt und Seminarschule. — Gewerbliche und Beschäftigungsverhältnisse. 1 Tuchfabrik, 2 Dampfsägereien, Aktien-Bierbrauerei, Dampfziegelei, 1 Windmühle, 1 Wassermühle, Molkereigenossenschaft, Holz- und Getreidehandlungen. Alle Gewerbe und Handwerke sind vertreten. 1 Kreisarzt, 3 Ärzte, 1 Kreistierarzt. „Ratzeburger Anzeigen" und amtliches Kreisblatt. Mehrere Hotels, Restaurants und Wirtschaften in der inneren Stadt und Vorstadt. — Stadtgebiet und Landwirtschaft. Areal der Stadt 757 ha, davon Acker 590 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 54 ha. Reinertrag 17695 M, durchschnittlich vom ha Acker 26,27 M, Wiesen 18,42 M, Hölzung 15,42 M. — Dorotheenhof, Hof 2 km ö., 200 ha, Besitzer Jantzen; das übrige Areal verteilt sich auf kleinere Stellen und viele Gartenstücke; Hundebusch 2 km entfernt, Schießstand des Jägerbataillons. — Die Umgebung Ratzeburgs ist landschaftlich reich ausgestattet, es ist die Verbindung von Wasser mit schönem Wald und fruchtbarem Gelände, welche der Gegend ihren besonderen Reiz verleiht. — Der Ratzeburger See. Die Insel mit der Stadt und die beiden Dämme scheiden den Kleinen See oder Küchensee von dem (n. gelegenen) Großen Ratzeburger See. Der Große See ist 9 km lang S.—N., und fast 2 km breit; der Küchensee 2 km lang N.—S., oben fast 2 km breit und nach S. auf ⅓ km sich verengend. Die

Wakenitz bildet den Abfluß des Großen Sees und mündet bei Lübeck in die Trave. Bis dahin galt der ganze See als Eigentum des Kreises; in neuerer Zeit macht Mecklenburg auf einen Teil Anspruch. Umgebung am Großen Ratzeburger See: Man verläßt Ratzeburg vom Marktplatz aus durch die Langenbrückerstraße, überschreitet den Königsdamm und gelangt an die Ostseite des Sees. Ein von Kastanien beschatteter Weg führt bergan; links ein großes Etablissement (Dölle), 100 Schritte weiter — vorbei an Villen — der Schützenhof, eine bedeutende Gartenwirtschaft. Dem Seeufer parallel zieht sich der Königsberg mit dem Aussichtsturm hin, von welchem sich ein sehr schönes Panorama darbietet. Andere hübsche Punkte sind: Das mecklenburgische Dorf Baeck dem Dom gegenüber (Fährverkehr); „Drei Linden," schöner Punkt oberhalb Baeck's; „Kupfermühlenthal," wo früher Kupfer geschlagen wurde; die „Kalkhütte," Forsthaus mit ländlicher Gastwirtschaft am hohen Ostufer des Großen Sees und in der Nähe die Papedöhnken-Höhle, welche einem Seeräuber dieses Namens im 13. Jahrhundert als Schlupfwinkel gedient haben soll. Am Kleinen Ratzeburger oder Küchensee: Man wendet sich von der Langenbrücker Vorstadt nach S. und gelangt am Ostufer des Sees zunächst nach „Kallmeyer's Höhe," auch „Steinerner Tisch" genannt, dem höchstgelegenen Aussichtspunkt; „Waldesruh," Restaurant und Pension auf hohem Waldplateau, 25 Minuten von Ratzeburg entfernt; in der Nähe der „Moltkestein;" „Farchauer Mühle;" „Marienhöhe" (vgl. Fredeburg); Kurhaus und Hotel „Bellevue" und „Weinberg" an der Westseite des Sees; ein umfassender Ausblick bis nach Lübeck und in Mecklenburg hinein bietet sich von den Höhen von St. Georgsberg. Auch zu weiteren Ausflügen von Ratzeburg ist gute Gelegenheit vorhanden.

Rondeshagen, adl. Gut im Amtsbez. Bliestorf, 13 km nw. von Ratzeburg, 14 km ssw. von Lübeck, am Landweg von Klein-Berkenthin nach Bliestorf. P. und Ksp. Groß-Berkenthin, ESt. Klein-Berkenthin. 6 Wohng., 47 Ew.

Historisches: Rondeshagen, vorm. Rondingshagen, ist ein altes Allodialgut, gehörte vormals zu den zahlreichen Besitzungen der Familie v. Crumesse im nördl. Lauenburg und wurde von derselben wahrscheinlich am Ende des 14. Jahrhunderts an das Lübecker Patriziergeschlecht Crispin verkauft. Von ihr erbte es es die Familie v. Darsow und 1497 besaß es der Lübecker Ratsherr H. v. Wickede auf Bliestorf, der 1501 starb. Der Schwiegersohn Marcus v. Toden erbte das Gut und es blieb in dessen Familie bis zum 1788 erfolgenden Ableben der Witwe des Obersten v. Tode; 1789 Pauly. Spätere Besitzer waren: v. Hahn, 1798 v. Westphalen, 1802 v. Marenholz. 1802 wurde der Meierhof Groß-Weeden (s. d.) abgetrennt und verkauft. 1803 Baron v. Hammerstein, welcher 1817 nö. vom Haupthof den Meierhof Friedenhain anlegte und an Sponagel verkaufte; v. Hammerstein geriet in Konkurs und es folgte im Besitz der vorhin genannte Sponagel, welcher Friedenhain wieder mit Rondeshagen vereinigte; 1832 Landrat E. B. von Schrader auf Kulpin † 1872; dann v. Schrader's Erben; jetzt Fräulein Louise v. Schrader. Jetziges Areal: 324 ha, davon Wiesen 22 ha, Hölzung 50 ha, 6987 *M* R., durchschnittlich vom ha Acker 21,84 *M*, Wiesen 30,39 *M*, Hölzung 13,26 *M*. — Der Gutshof ist etwa 1 km vom Elb-Travekanal entfernt und grenzt im N. an lübeckisches Gebiet. Das ziemlich große Dorf Rondeshagen, welches ö. unmittelbar nahe liegt, hat früher zum Gut gehört, wurde 1798 in Erbpacht gelegt und kam 1875 zur Ablösung. Die Gutsländereien sind durch Areal der Gemeinde in 2 Hälften geteilt. Sie sind an H. Scharbau verpachtet. Der Acker ist teils schwerer Lehm-, teils Sandboden, einige Koppeln heißen: Krüh, Radelandskoppel, Ketelsberg,

Pferdekoppel, Kirschfeld (Lehmschläge); Krummlande, Heidekoppel, Mühlenkoppel, Lilienkoppel, Große Koppel (Sandschläge). Wiesen sind trockene Moorwiesen. Die Hölzung von 50 ha ist vorwiegend Nadelholz, kleinere Flächen Buchen und Eichen, sie liegen in mehreren Komplexen und befinden sich in Selbstbewirtschaftung. — Der Gutshof ist ziemlich geräumig angelegt; das Wohnhaus ein geräumiger Ziegelbau mit 2 Flügeln, Turm und Ziegeldach. Die Zeit der Erbauung ist unbekannt, da das Gutsarchiv in den Kriegsjahren 1813 und 1814 vernichtet wurde. Der Park mit Gemüsegarten ist mehrere Tonnen groß. Wirtschaftsgebäude in gutem Zustande: 1 Viehhaus, 1 Pferdestall, ein Schafstall, 1 Schweinestall, 2 Kornscheunen und kleinere Gebäude. Meierei vorhanden, die Milch wird aber nach der Krummesser Genossenschaftsmeierei geliefert. 4 Arbeiterhäuser mit 14 Wohnungen. Schmiede mit Gastwirtschaft und Krämerei. — Katenstelle von 15 ha neben der Schmiede, Eigentümer Kaufmann Severin, Hamburg, Anbauer Rothe, Rondeshagen.

Rondeshagen, Landgem. im Amtsbez. Bliestorf, 13 km nw. von Ratzeburg, am Landweg von Klein-Berkenthin nach Bliestorf. P. und Ksp. Groß-Berkenthin, ESt. Klein-Berkenthin. Areal 276 ha, davon Acker 214 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 2977 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,87 *M*, Wiesen 20,22 *M*, Hölzung 5,73 *M*. 45 Wohng., 234 Ew. 35 Pf., 95 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner A. Dohrendorf.

Das Dorf Rondeshagen gehörte früher zum Gut Rondeshagen, ist 1798 in Erbpacht gelegt und 1875 zur Ablösung gekommen. Jetzt 1 Halbhufe von 40 ha, 522 *M* R., A. Dohrendorf; Viertelhufner und Kätner H. Baumann, 30 ha, 370 *M*; Mühlenbes., Kätner und Bäcker W. Stübe zu Drögenmühle 1 km s., 10 ha, 90 *M*; 21 Anbauer mit Gartenland. — Einklassige Schule, 10 Gewerbetreibende. Die Ländereien sind größtenteils Sandboden. Das Dorf liegt unmittelbar ö. am Gutshof, ist gestreckt S.—NW. gebaut und kaum 1 km w. vom Elb-Travekanal entfernt.

Roseburg, Landgem. im Amtsbez. Woterfen, 12 km s. von Mölln, am Wege von Hornbek nach Siebeneichen, 2 km sw. vom Elbe-Travekanal. P. und ESt. Roseburg, Ksp. Siebeneichen. Areal 432 ha, davon Acker 308 ha, Wiesen 76 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 3487 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,88 *M*, Wiesen 20,58 *M*, Hölzung 5,88 *M*. 28 Wohng., 156 Ew. 30 Pf., 70 R., 50 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner A. Castellt.

Rosborch gehörte früher zum Gut Woterfen und befand sich im sogen. Meierverhältnis, welches 1873 zur Ablösung kam. Die Wassermühle gehört noch zum Fideikommißbesitz Woterfen. Zwei Hufenstellen: 59 ha, 579 *M* R., E. Heins; 52 ha, 513 *M*, H. Langhans; 5 Stellen von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker leichter Sandboden, Wiesen sind gut, sie liegen an der Rosenburgerau (Brücke), welche von Tramm (lübeckisch) und Tallau kommt und dort den Namen Geezbeek führt. Das Terrain ist hügelig. Sö. vom Dorf an der Bahnlinie und der Rosenbekerau liegt in hübschem Tal die Rosenburger Mühle, Zeitpachtstelle und Kornwassermühle. Die ehemals hier befindliche Windmühle ist 1848 nach dem Lankenerfelde verlegt. Die Hölzung besteht aus kleinen Buschkoppeln, welche den Hufnern gehören. Von den 5 Hirtenkaten (Altenteilskaten) sind 3 verkauft. Im Dorf Wirtshaus, Schmiede und einige andere Handwerker. Schule in Siebeneichen.

Rothenbek, Landgem. im Amtsbez. Basthorst, 20 km wsw. von Mölln, an Chaussee Friedrichsruh—Trittau. P. Grande 1 km n., ESt. Friedrichsruh 5 km sw., Ksp. Kuddewörde. Areal 89 ha, davon Acker 67 ha, Wiesen 15 ha. Reinertrag 1379 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,20 *M*, Wiesen 27,93 *M*, Hölzung 7,08 *M*. 28 Wohng., 134 Ew. 20 Pf., 79 R.

Gemeindevorsteher: Müller H. Harders zu Grandermühle.

Rothenbek ist allmählich entstanden, zunächst infolge der Niederlegung des ehemaligen Vorwerks Rothenbek, sodann bei der Verkopplung von Kuddewörde und Kasseburg. Das nicht große Dorf liegt in Richtung SO.—NW. am Rande des Sachsenwaldes und 1—2 km s. der Bille. Der s. Teil von Rothenbek wird Dieksksamp genannt, der w. Sonnenberg. Hier sind jetzt 22 kleine Stellen von 1—25 ha und 5 ohne Land. 1 Pachthof Rothenbek, 27 ha, gehört zum Gutsbezirk Schwarzenbek. Acker ist guter Mittelboden. Etwas n. nach Kuddewörde zu fließt der Fribek mit einem kleinen Zulauf aus der Rothenbeker Feldmark, an welchem gute Wiesen liegen. 2 Gastwirtschaften im Dorf, 6 Handwerker, ferner Holzhandlung und Imprägnieranstalt für Telegraphenmasten von H. Christen. Ortsteil ist das $1^1/_2$ km nö. an der Bille belegene Grande, Brücke zur Verbindung mit holstein. Grande. Das ehemalige kleine Dorf Grande wurde vom Herzog Albert 1238 dem Kloster Reinbek geschenkt. Bei Grande war ehemals ein Hospital, welches 1613 vom Herzog Franz II. wieder errichtet wurde; wahrscheinlich war es aus dem Kuddewörder Hospital hervorgegangen. Das Gebäude wurde im 18. Jahrhundert abgebrochen; es existiert jetzt nur noch ein Fonds, welcher vom Prediger zu Kuddewörde (s. d.) verwaltet wird. — In Grande ist eine Wassermühle mit Elektrizitätswerk, von der Bille getrieben. Der Strom dient zur Beleuchtung von Lauenb. und Holstein. Grande und Rothenbek; ferner werden 2 Dresch-Elektromotore und 2 Pumpmotore mit Strom versorgt. Bes. H. Harders. Die Grandermühle war mit dem Sachsenwald in den Besitz des Fürsten Bismarck gelangt, welcher sie an den jetzigen Eigentümer veräußerte.

Rothenhausen, Landgem. im Amtsbez. Bliestorf 18 km nw. von Ratzeburg, 12 km sw. von Lübeck, an Landstraße von Cronsforde (lüb.) nach Siebenbäumen. Von Cronsforder Chaussee nach Lübeck. P. und ESt. Niendorf (lüb.), Ksp. Krummesse. Die Gemeinde wird auf 2 Seiten von lübeckischem Gebiet begrenzt. Areal 125 ha, davon Acker 99 ha, Wiesen 11 ha, Heide 9 ha. Reinertrag 3033 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25,20 *M* R., Wiesen 35,49 *M*, Holz 7,08 *M*. 25 Wohng., 144 Ew. 15 Pf., 48 R.

Gemeindevorsteher: Kätner J. Junge.

Das Dorf Rothenhausen ist zu Mitte des 18. Jahrhunderts durch Verkauf von Parzellen des Hoffeldes entstanden und enthielt früher 12 Erbpachtstellen, welche durch Ablösung Eigentumsstellen geworden sind. Jetzt 9 Stellen von 1—25 ha, 10 Häuser. Acker und Wiesen sind mittelmäßig. 1 Wirtshaus, 2 Krämer, 1 Maurer. Schule in Gr.-Schenkenberg. Ausgebaut: Löngkoppel $1^1/_2$ km s., 2 kleine Landstellen. Etwas Heideland wird allmählich kultiviert. Der Hof Rothenhausen gehört zum Gutsbez. Gr.-Schenkenberg.

Sahms, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Woltersen, 15 km sw. von Mölln, 4 km nö. von Schwarzenbek, 1 km ö. der Chaussee Schwarzenbek—Mölln. P. und ESt. Schwarzenbek, Areal 592 ha, davon Acker 441 ha, Wiesen 82 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 11 490 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 20,19 *M* R., Wiesen 26,52 *M*, Hölzung 9,69 *M*. 32 Wohng., 182 Ew. 58 Pf., 196 R., 111 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Johann Hagemann.

Sahms, Gr.-Pampau u. Elmenhorst (s. d.) haben früher zum Gut Lanken gehört. — Um 1230 und 1444 war Sabenitz noch mit Lanken zu Siebeneichen eingepfarrt, 1535 war hier ein lutherischer Prediger; die Kirche wird also erbaut sein, als Lanken unter gottorpischer Herrschaft stand. Die holsteinische Oberkirchenbehörde übte hier die Visitation aus, mitunter erfolgte diese auch von lauenburgischer Seite. Gr.-Pampau wurde später hier eingepfarrt und dafür Grabau und Grove zu Schwarzenbek gelegt. Schon 1609 wird die Kirche zu Sahms eine große baufällige Kirche (die 3 Gewölbe hatte) genannt und man befürchtete, sie könne einfallen. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wollte man eine Reparatur ausführen und da erfolgte der Einsturz; alsdann wurde die jetzige als kurzes Rechteck aus Feldsteinen mit Pfannendach erbaut und 1811 eingeweiht. 1903 ist ein Dachreiter errichtet. An der Kirche steht ein hölzerner Glockenturm mit 2 Glocken und 1 Spitze. — Das Innere ist geräumig und hell. Kirchhof alt und sehr klein. — Das Dorf Sahms hat infolge eines größern Brandes im Jahre 1874 viele neue Häuser, sie liegen zu beiden Seiten der von S. nach N. führenden Dorfstraße. Zweiklassige Schule, 1 Wirthaus, Schmiede und einige Handwerker. 8 Hufenstellen, 13 kleinere Hufen, 5 Anbauerstellen. Der Acker ist leicht und eignet sich zum Anbau von Roggen, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln. Die Viehzucht ist im Aufblühen begriffen. Durch die Feldmark und durch das n. Ende des Dorfes fließt W.—O. die Steinau (Brücke); man hat neuerdings einen Fischteich angelegt. Rings um das Dorf liegen in etwas weiterer Entfernung 4 trigonometrische Punkte von 41—45 m. Das Terrain ist teilweise hügelig.

Salem, Landgem. im Amtsbez. Sterley, 6 km ssö. von Ratzeburg, an Chaussee Mölln—Gadebusch. P. Ratzeburg, Tel. im Ort, ESt. Ratzeburg, Ksp. Sterley. Areal 912 ha, davon Acker 534 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 129 ha, Hölzung 150 ha. Reinertrag 17 002 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 24,03 ℳ, Wiesen 27,75 ℳ, Holz 19,26 ℳ. 47 Wohng., 273 Ew. 42 Pf., 213 R., 391 Sch.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Dopp.

Schon um 1190 kommt ein adl. Geschlecht v. Salem vor. In alter Zeit hat auf der Feldmark ein Dorf Klein-Salem gelegen. Dieses wurde mit Groß-Salem 1367 an Sievert v. Plön verkauft. Noch im 18. Jahrhundert war hier ein landesherrliches Vorwerk, welches 1747 einging; die Wohnung wurde zum Försterhause gemacht, noch jetzt Försterhaus. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee am Nordufer des 168 Morgen großen Salemer Sees, welcher nach W. von Forsten umgeben ist; es sind die Königlichen Hölzungen Voßberg, Hundebusch, Langenberg, Schwarzenhöfen, Großenholz, Strücken und Bornberg (vgl. Hundebusch, Forstgutsbezirk). Von der s. vom Dorf belegenen Anhöhe schöne Aussicht. N. vom Dorf liegen der Plötscher See und „Schwarze Kuhle;“ an letzterer lag ehemals ein Hof namens Schwarzhof, und der Name des an demselben gelegenen Gehölzes Schwarzenhöfen deutet auf ein ehemaliges Dorf und Hufenland. Früher waren hier 3 Vollhufen, 2 Dreiviertelhufen, 3 Viertelhufen, 3 Katen, 1 Brinksitzerstelle, 2 Anbauerstellen, Schmiede, 1 Schäferkate, 1 Försterhaus mit 1 Kate, welche zum Amt Ratzeburg und 2 Vollhufen und 2 Katen, die zum adl. Gut Kogel gehörten. Jetzt 5 Hufenstellen: 68 ha, 1875 ℳ R., Johann Wuppenau; 65 ha, 1746 ℳ, Joh. Schäfer; 64 ha, 1551 ℳ, Ernst Haack; 53 ha, 1212 ℳ, Joh. Ankerholdt; 57 ha, 1392 ℳ, Joh. Abs; 2 von 25—50 ha, 32 von 1—25 ha, 8 Häuser, 21 Anbauerstellen. Der Acker ist durchgehends guter Roggenboden. Im Dorf auf bedeutendem

Hügel eine 1839 erbaute dem heiligen Bartholomäus geweihte einfache Kapelle mit einem Begräbnisplatz; der Prediger von Sterley hält jährlich einigemal Gottesdienst. 1 Prediger-Witwenhaus. Einklassige Schule, 1 Försterwohnung, Schmiede, einige Handwerker und Kaufleute.

Sandesneben, Amtsbez. mit den Gem. Sandesneben, Wentorf, Schönberg und Franzdorf, grenzt im N. an Kreis Stormarn und Amtsbezirk Steinhorst, O. Duvensee, S. Koberg, W. Kreis Stormarn. Der Grundsteuer-Reinertrag ist mittelhoch, im S. niedriger, es wird nicht viel Weizen gebaut. Wiesenverhältnis gut.

Amtsvorsteher: Hufner Schmidt, Schönberg.

Sandesneben, Landgem. und Kirchdorf, 14 km nw. von Mölln, an Chaussee Hamburg—Lübeck. P. und Ksp. Sandesneben, ESt. Lütjensee oder Kastorf. Omnibusverbindung nach Mölln. Areal 614 ha, davon Acker 496 ha, Wiesen 86 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 16055 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,15 ℳ, Wiesen 29,37 ℳ, Hölzung 10,71 ℳ. 102 Wohng., 457 Ew. 84 Pf., 334 R.

Gemeindevorsteher: Zweidrittelhufner H. Peters.

Im Jahre 1408 verkauften G. Wedege und V. v. Zulen, Besitzer von Steinhorst, das Dorf Zanzegnewe an den Herzog Erich den Ältern. — Das ansehnliche Kirchdorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, ist vorzugsweise nach S. und ein kleinerer Teil nach N. ausgebaut. Die Kirche liegt schön mitten im Dorf auf einem Hügel ziemlich hoch über den Dorfgassen. Die der heiligen Maria geweihte Kirche ist bald nach 1278 gebaut, der untere Teil (etwa 1/4) besteht aus Felsen, der obere aus Ziegeln. Die Fenster sind groß und zeigen gotische Form. Der schlanke Turm mit Schieferdach 1906 erbaut. Altarbild zeigt Jesus in Gethsemane betend. Kanzel hat die Figuren Luthers und Melanchtons, sowie Worte der heil. Schrift. 1 Gemälde: Jesus verläßt das Grab. Schöner Kelch mit vielen Edelsteinen. Vortreffliche Orgel. Heizungs- und Lichtanlage. Kirchhof im NO. unmittelbar im Ort. Pastorat altes landwirtschaftliches Gebäude mit Strohdach, innen renoviert. Das Kompastorat massives, gefälliges Bauwerk. Zweiklassige Schule. Meierei, 4 Kaufleute, 23 Handwerker, 5 Wirtshäuser. Der lebhafte Verkehr und Zusammenschluß zu Vereinen (landwirtschaftl., der Kampfgenossen u. a. m.) wird hervorgehoben; Sandesneben wird als die Zentrale der umliegenden Dörfer Schönberg, Linau, Schiphorst, Steinhorst, Wentorf, Klinkrade, Labenz u. a. m. bezeichnet. An jedem ersten Mittwoch im Monat wird Ferkelmarkt abgehalten. Hufenstellen: 48 ha, 1257 ℳ R., Friedrich Löding; 44 ha, 1169 ℳ, Georg Brüggmann; 41 ha, 1151 ℳ, Heinrich Peters; 33 ha, 900 ℳ, Heinrich Hack; 30 ha, 816 ℳ, Heinrich Peemöller; 4 andere von 25—50 ha, 40 von 1 bis 25 ha, 47 Anbauer. Acker ist guter Mittelboden. Das Terrain ist hügelig, im NO. der Feldmark zieht sich ein Landrücken hin. Ausgebaut: Scheidekate 1 km ö., Einzelstelle, Bes. Rundshagen; Vergißmeinnicht sw., kleine Stelle.

Sankt Georgsberg, Amtsbezirk mit den Gem. Sankt Georgsberg, Einhaus, Schmilau, Gutsbez. Fredeburg und Neuvorwerk, Gem. Buchholz, Klein-Disnack, Groß-Disnack, Holstendorf, Pogeez, Gutsbez. Bartelsbusch, Gem. und Gutsbez. Kulpin (excl. Klein-Weden); grenzt im N. an Amtsbezirk Berkenthin und Tüschenbek, O. Ratzeburger See, Stadt Ratzeburg u. Amtsbez. Sterley, S. Mecklenburgische Enklave, W. Stadt Mölln, Gebiet der Stadt Lübeck und Amtsbez. Berkenthin. Der Grundsteuerreinertrag ist recht hoch und gleich-

mäßig verteilt, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird recht viel Weizen gebaut, aber mehr Roggen, auch Bohnen und einige Rüben; viel Obst.

Amtsvorsteher: Domänenpächter Hahn, Neuvorwerk.

St. Georgsberg, Landgem. und Kirchdorf, w. von Ratzeburg, an der Westseite des Küchensees und des Dammes, welcher nach Ratzeburg führt. — Bahnverbindung von St. Georgsberg (Bahnhof) nach Ratzeburg, Entfernung 1/2 km. — Areal 77 ha, davon Acker 60 ha, Wiesen 3 1/2 ha, Hölzung 2 1/2 ha. Reinertrag 1896 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,24 *M*, Wiesen 31,62 *M*, Hölzung 15,24 *M*. 54 Wohng., 412 Ew. 20 Pf., 30 Kühe.

Gemeindevorsteher: A. Sager.

Das Kirchdorf St. Georgsberg, St. Jürgen, Auf dem Amte, in überaus anmutiger Lage am hohen Seeufer belegen, früher Sitz des Amtes, jetzt des Landratsamtes; es ist die westliche Vorstadt von Ratzeburg (Dermin die östliche) und wahrscheinlich der älteste Teil der Stadt. Hier war zur Polabenzeit ein Benediktinerkloster, dessen Abt, der heil. Ansverus, im Wendenaufstand von 1066 erschlagen wurde. Am Fußweg von Einhaus nach Buchholz bezeichnet noch heute ein 11 Fuß hoher Stein — mit eingemeißeltem Kruzifix, einer Christusfigur, zu Füßen ein Domherr, Ansveruskreuz genannt — die Stelle, wo er den Märtyrertod erlitten hat. — Der größte Teil von St. Georgsberg erstreckt sich N.—S. am Seeufer. Die Kirche hoch gelegen an der Nordseite der Ortschaft, unmittelbar s. der Chaussee. Sie ist dem heil. Georg geweiht und man hält sie für die älteste im Herzogtum Lauenburg. Sie wird bereits 1158 erwähnt, 1561 wurde sie zum Teil neu gebaut; das Schiff ist Felsenbau in halber Höhe und hat hohes Satteldach. Eine Kugel, von einer Belagerung herrührend, steckt im Mauerwerk. Der Chor vierkantig, schmaler wie das Schiff, hat ein gleiches Dach. An der Südseite eine Gruft. Der alte Friedhof liegt um die Kirche, ein neuer ist angelegt. Das Ganze macht einen einfachen, altehrwürdigen Eindruck. Den Prediger wählt der Kreisausschuß. Pastorat gelber Ziegelbau mit Schieferdach. Der berühmte Kanzelredner Dräseke war von 1804—1814 Prediger dieser Gemeinde. Zweiklassige Schule. Die sogen. „Sandmühle" heißt die dem Kreise gehörende verpachtete Mühle. Die Einwohner sind 2 Kätner, sonst sogen. Anbauer und Brinksitzer. Mehrere Wirtshäuser, einige Gewerbetreibende und Kaufleute. Ravenskamp oder Thebensberg, sö. an der Chaussee nach Mölln, 2 in der Farchauer Hölzung ausgebaute Katen. — Die Ländereien sind recht gut, das Terrain bergig und im N. am Westufer des Ratzeburger Sees waldig.

Sarnekow, Landgem. im Amtsbez. Gudow, 2 km sw. von Gudow, 10 km ssö. von Mölln, einige hundert m n. der Chaussee Gudow—Büchen. P., Ksp. und Schule Gudow, ESt. Mölln. Areal 599 ha, davon Acker 337 ha, Wiesen 51 ha, Weiden 19 ha, Hölzung 168 ha. 7 Wohng., 43 Ew. 17 Pf., 60 R.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner W. Lübcke.

Die Ortschaft Zarnekow war im 13. Jahrhundert eine bedeutende Ortschaft von 28 slavischen Hufen. Das jetzige kleine Dorf ist sehr zerstreut angelegt, es erstreckt sich von S. nach N. ca. 2 km lang. 2 Dreiviertelhufen: 72 ha, 636 *M* R., Wilhelm Lübcke; 69 ha, 695 *M*, Heinrich Lübcke; 2 kleinere. Acker leicht, Wiesen geringwertig. Es ist noch ziemlich viel Heide da, Aufforstung und Urbarmachung angeblich nicht lohnend. Früher war die Bienenzucht bedeutender als jetzt. Die Gegend ist bergig und waldig, die zum Gut Gudow gehörenden Forsten heißen Mühlentannen, Nordkuhle, Kränzeltannen, Alte Mühle; Bestand vorwiegend Kiefern, Fichten, Buchen. Den Hufnern ge-

hören 7 ha Hölzung. Die Feldmark wird durchflossen vom Mühlenbach und Hellbach. Der Mühlenbach verbindet den Sarnekower See mit dem 1 km w. liegenden 4¼ ha großen Mühlenteich (Karpfenteich), an welchem die Gudower Mühle liegt. Der Ausfluß ist der Hellbach, welcher nach N. in den Drüsensee fließt. Der 25 ha große Sarnekower See steht mit dem ½ km ö. liegenden Gudowersee durch den Seemannsbach in Verbindung. Gudower Mühle, zur Gem. Sarnekow gehörend, ist Eigentum des Gutsbesitzers v. Gudow, Pächter E. Hacker, dazugehöriges Areal 77 ha. Die 137 ha große Hölzung ist von der Pacht ausgeschlossen. — Wasserkrug, mit Kruggerechtigkeit verbunden, s. von Sarnekow, an Chaussee Büchen—Gudow, 173 ha, 1330 ℳ R., Ernst Theophile. Die Gebäude brannten 1898 ab und wurden an anderer Stelle wieder aufgebaut; die Besitzer haben oftmals gewechselt.

Schiphorst, Landgem. im Amtsbez. Steinhorst, 20 km w. von Ratzeburg, am Landweg von Steinhorst nach Schönberg. P. Steinhorst, ESt. Kastorf, Ksp. Sandesneben. Areal 815 ha, davon Acker 637 ha, Wiesen 79 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 68 ha. Reinertrag 21 778 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,09 ℳ, Wiesen 39,60 ℳ, Hölzung 16,50 ℳ. 63 Wohngeb., 375 Ew. 83 Pf., 467 R., 85 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner G. Rundshagen.

Das Dorf Scipshorst wurde 1408 von Gottschalk v. Wedege und B. v. Zulen an Herzog Erich den Älteren verkauft. — Das große Dorf Schiphorst ist N.—S. gebaut, in der Mitte ein großer Platz mit Viehtränke, Bartpol genannt; hier wird jährlich zweimal, am Dienstag nach Cantate und Freitag nach St. Gallus Jahrmarkt abgehalten. Die Lage ist ziemlich hoch, 1 km ö. trigonometrischer Punkt von 82 m, hier der Scheitelpunkt zwischen Nordsee und Ostsee; es entstehen Quellenbäche der Schönau, welche zur Bille fließt, während die Zuläufe der Barnitz mit dieser in die Beste und weiter zur Trave gehen. Schiphorst ist 1 km ö. von der Stormarn'schen Kreisgrenze entfernt. Das Terrain ist bergig, in der Feldmark liegt der zum Linauer Revier gehörige vereinzelte Forstort Breitenbruch, 55 ha groß. Das Schiphorster Moor, 24 ha groß, gehört zum Gutsbezirk Steinhorst. Die Hufner haben nur kleine Holzkoppeln. Hufenstellen: 45 ha, 1200 ℳ R., G. Rundshagen, auch Gastwirtschaft; 56 ha, 1450 ℳ, F. Sparr; 50 ha, 1500 ℳ, A. Stamer; 46 ha, 1500 ℳ, E. Rundshagen; 49 ha, 1480 ℳ, H. Wulff; 8 andere von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker teils schwerer, teils grandiger Lehm. Einklassige Schule, Meierei, Schmiede, 5 Handwerker, Dampfdreschgenossenschaft, Stellmacherei mit Windmotor. — Ausgebaut: Schlüterkaten, ½ km ö. vom Dorf, Einzelstelle.

Schmilau, Landgem. im Amtsbez. St. Georgsberg, 4 km s. von Ratzeburg. P. Ratzeburg, Haltestelle Schmilau der Hagenow—Oldesloer Bahn, Kapellengem. Schmilau, Ksp. St. Georgsberg. Areal 1170 ha, davon Acker 840 ha, Wiesen 66 ha, Hölzung 156 ha. Reinertrag 23 783 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,41 ℳ, Wiesen 24,69 ℳ, Hölzung 3,93 ℳ. 64 Wohng., 380 Ew. 85 Pf., 315 R., 345 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Vokuhl.

Bei Smilowe wurden um 1093 die heidnischen Wenden des Ostens vom Herzog Magnus und dem christlichen Wendenkönig Heinrich in blutiger Schlacht besiegt. — Der Herzog Erich I. schenkte im Anfang des 14. Jahrhunderts dieses Dorf zum Leibgedinge seiner Gemahlin. 1527 wurde die Grenze zwischen dem Schmilauer und Möllner Feld von dem Tegelbrook durch das Wendesnell

längs der Stuvenboken und durch die Heide und Bokhorst bis in den Pinnsee und von da in das Klotfeldermoor (bei Horst) bis an das Brünesfeldermark (Brunsmark) festgesetzt. (Die Namen sind noch jetzt bekannt). — Das große Dorf liegt zu beiden Seiten der etwas gekrümmten Straße von O. nach NW., die Kapelle in der Mitte, auch ist ein Teich da und die Hofstellen haben Gärten und Bäume; Schmilau ist 1 km s. vom Ratzeburger Küchensee entfernt. Die Kapelle inmitten des Friedhofes ist um 1230 eine Pfarrkirche gewesen, zu welcher damals Dermin und das „Borchvelt" Ratzeburg eingepfarrt waren. Die Kapelle erhielt 1881 neuen Turm und 1906 neue Orgel. Hier werden 18 öffentl. Gottesdienste im Jahr abgehalten. Die einklassige Schule ist nach Brandfall infolge Blitzschlages 1883 neu gebaut. 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige andere Handwerker. Hufenstellen: 74 ha, 2061 ℳ R., Bokuhl; 57 ha, 1431 ℳ, Uhrbrock; 53 ha, 1233 ℳ, Püest; 52 ha, 1233 ℳ, Kahns; 55 ha, 1296 ℳ, Fischer; 51 ha, 1431 ℳ, Stevig; 8 andere von 50—100 ha, 1 Halbhufe, acht Katenstellen von 1—25 ha, 17 Anbauerstellen. Acker guter Roggen-, wenig Weizenboden. Die Schmilauer Feldmark grenzt an Ratzeburger Feld, Horst (Mecklenburgische Enklave), Gut Kogel und Kreisforsten. Terrain bergig, im Felde sogen. Buschkoppeln. Zwischen Schmilau und Farchau liegt die sogen. „Schmilauer Schweiz", von den Höhen schöne Aussicht in der Richtung auf Ratzeburg und Lübeck. — Farchauer Mühle mit Gastwirtschaft; ferner hier befindlich frühere Tuchfabrik mit Landstelle und ein Moorvogtsgewese (s. w. u.). Farchau ist $1^1/_2$ km n. von Schmilau entfernt und liegt am Südrande des Küchensees, in welchen der Mühlenbach mündet. Sodann ist hier die Oberförsterei Farchau belegen.

Historisches: Verchowe war schon früher ein Dorf und bischöfliches Vorwerk und werden 1158 erwähnt; um 1250 war hier ein Schloß, das 100 Jahre hindurch der Sitz der Bischöfe von Ratzeburg war. Der Bischof Volrad ließ es um 1350 abbrechen und erbaute von den Steinen ein Haus auf dem Bischofshofe zu Ratzeburg. 1377 trat der Bischof Heinrich dem Detlev v. Gronowe Farchau mit anderen Besitzungen ab; später war hier ein landesherrliches Vorwerk, das 1745 niedergelegt wurde und dessen Ländereien größtenteils an Fredeburg kamen. 1582 ward hier eine Walkmühle angelegt, aus der die Graupenmühle entstanden ist; die Papiermühle ward an der Stelle einer ehemaligen Kupfermühle 1661 erbaut. Im Jahre 1822 (3. Juli) besuchte das dänische Königspaar den „Schloßberg," welcher seitdem der Königin Marie zu Ehren „Marienhöhe" genannt wird. Bis 1863 wurden hier gutbesuchte Volksfeste abgehalten; jetzt besteigt nur noch der Tourist die im Walde versteckte Höhe, um einen Blick auf den waldumschlossenen tiefblauen See mit der Inselstadt im Hintergrunde zu tun. — In Farchau ist jetzt nur die Kornwassermühle mit Gastwirtschaft; die Landstelle (frühere Tuchfabrik, s. Neuvorwerk) ist in den Besitz des Grafen von Bredow übergegangen, welcher hier gegenüber Marienhöhe ein Herrenhaus errichtet hat. Das Moorvogtsgewese, auf welchem ein Vogt zur Beaufsichtigung des bedeutenden herrschaftlichen Schmilauer Moores (278 Morgen groß) seinen Wohnsitz hatte, ist nunmehr verpachtet.

Schnakenbek, Landgem. im Amtsbez. Lütau, $3^1/_2$ km w. von Lauenburg, $^1/_2$ km von der Elbe entfernt, an der Lauenburg—Bergedorfer und der Lauenburg — Lübecker Landstraße. P. und ESt. Lauenburg, Ksp. Artlenburg. Areal 532 ha, davon Acker 368 ha, Wiesen 7 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 102 ha. Reinertrag 10703 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,82 ℳ R., Wiesen 34,35 ℳ, Holz 5,85 ℳ. 25 Wohng., 168 Ew. 43 Pf., 190 R., 180 Sch.

Gemeindevorsteher: Kätner H. Koop.

1460 wurde in Snakenbeke eine Versammlung von Mitgliedern des Rats zu Lübeck und Lüneburg zum Ausgleich des Streites zwischen der Stadt Lüneburg und den bremischen Prälaten gehalten. Nw. vom Dorf, ein paar hundert Meter seitlich der Lauenburg—Bergedorfer Landstraße, ist auf einer Buschkoppel ein großer viereckiger Platz, von Graben umgeben und mit Wasserquelle (Brunnen) versehen, welcher in alter Zeit von Bedeutung gewesen sein wird. — Früher bildeten Schnakenbek, Glüsing (s. d.) und Sandkrug (s. d.) eine Ortschaft; 1875 wurden die letzteren beiden getrennt und mit dem Forstgutsbezirk vereinigt. In Schnakenbek sind jetzt noch wie früher 7 Hufenstellen von 71—52 ha, welche getrennt liegen, Besitzer sind: Burmester, Grünwoldt, Jarms, Kiehn, Baar, Marbs, Fröhling; 3 Groß- und 4 Klein-Kätner (1 Groß-Kätnerstelle ist zu 1 Hufe gelegt). Schule, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann. Die übrigen Häuser sind Arbeiterwohnungen, welche die Hufner errichtet haben. Das Dorf liegt an einer kleinen Au, welche nur winters Wasser hält und s. Glüsing in die Elbe mündet. Im Dorf ist eine Kapelle — hübscher neugotischer Ziegelbau — in welcher der Prediger aus Artlenburg etwa 3 mal im Jahre Nachmittagsunterricht hält. Das frühere St. Jürgen-Armenhaus ist vor 10 Jahren niedergelegt und das Grundstück verkauft. Die Ländereien sind mittelmäßig, die Hölzung gehört den Hufnern. Fähre zwischen Sandkrug und Artlenburg, wohin Schnakenbek zur Kirche gehört, während die Inspektion zu Lütau ist und die Superintendentur in Ratzeburg.

Schönberg, Landgem. im Amtsbez. Sandesneben, 4 km sw. von Sandesneben, 24 km w. von Ratzeburg, an Chaussee Hamburg—Lübeck. P. Dwerkathen, ESt. Lütjensee, Ksp. Sandesneben. Areal 825 ha, davon Acker 649 ha, Wiesen 124 ha, Hölzung 8½ ha. Reinertrag 17 967 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,39 ℳ, Wiesen 33,03 ℳ, Hölzung 15,24 ℳ. 103 Wohngeb., 560 Ew. 86 Pf., 480 R., 38 Schafe.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner A. Willhöft.

1391 verkauften die Gebrd. v. Scharffenberg ihr Dorf Schonenberch nebst ihrem Hofe und Dorfe Nannendorf (s. Franzdorf) an den Hamburger Dieterich Cußvelde für 540 ℔ hambg. Pf., und letzterer verkaufte diese Besitzungen in demselben Jahre an seinen Oheim Pleßcow in Lübeck. Später war hier ein adl. Hof, den 1554 Matthias v. Klönen und seit 1646 die Familie v. Göhren besaß, bis er 1757 durch Kauf an den Landesherrn zurückfiel. Schönberg gehörte bis 1775 zum Amt Schwarzenbek und bildete mit Franzdorf die Vogtei Schönberg; es gehörte noch lange zum Zwangsdistrikt der herrschaftlichen Mühle zu Grande. Später war hier eine Landpostexpedition, von wo aus täglich ein Postbote nach Mölln ging; auch war hier eine verpachtete Königliche Wegegelderhebung. — Schönberg wird in Groß- und Klein-Schönberg eingeteilt; Klein-Schönberg liegt an beiden Seiten der von W. nach O. gehenden Chaussee, daran schließt sich Groß-Schönberg und erstreckt sich von der Chaussee nach NW. — Durch Groß-Schönberg fließt die Schönau (Brücke), sie geht Trittau vorbei und mündet in die Bille. Im Dorf zweiklassige Schule, Meierei, 3 Wirtshäuser, einige Kaufleute und 7 Handwerker. Hufenstellen: 64 ha, 1400 ℳ R., H. Stamer; 49 ha, 1300 ℳ, H. Meins; 48 ha, 1300 ℳ, J. Ehlers; 50 ha, 1200 ℳ, H. Grönwold; 8 andere von 25—50 ha, 30 von 1—25 ha, 26 Anbauer. Acker mittelmäßiger Grandboden. Ausgebaut: Hoheborst, etwas n. von Klein-Schönberg, an der Grenze des Kr. Stormarn, 7 Wohng., 27 Ew.;

Dielkaten sö., am Landweg nach Linau, 2 Wohng., 8 Ew. Ö. von Schönberg liegt der Forst Schönberger Zuschlag.

Schürensöhlen, Landgem. im Amtsbez. Steinhorst, 22 km nw. von Ratzeburg, unmittelbar an der Grenze des Kr. Stormarn, 1 km s. der Chaussee Ratzeburg—Oldesloe. P. Steinhorst, ESt. Kastorf, Ksp. Siebenbäumen. Areal 277 ha, davon Acker 236 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 8104 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 31,26 *M*, Wiesen 41,37 *M*, Hölzung 14,10 *M*. 25 Wohng., 134 Ew. 30 Pf., 124 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner H. Sparr.

Auf der Karkhofskoppel, jetzt Kirchenkoppel genannt, hat die Kirche des vergangenen Kirchspiels tho dem Sconenbornen, Schönenborn, gestanden; die Vermutung wird ausgesprochen, daß „Reste der Mauern noch in der Tiefe vorhanden sind." Auch ist ein Kirchenschlüssel dort gefunden (vgl. Siebenbäumen). 1314 gehörte der Ort noch zu Holstein, 1344 besaß das Hamburgische Domkapitel und 1345 der Ritter Heinrich v. Wedel einige Rechte im Dorfe. 1409 ward es mit Steinhorst von der Familie v. Zülen an Herzog Erich v. Lauenburg verkauft. 1590 wird es bereits eine wüste Feldmark genannt. Damals soll noch eine Hölzung Schöneborn auf der holsteinischen und lauenburgischen Grenze gelegen haben. Auch sollen noch Reste einer alten Burg auf der Schürensöhlener Feldmark zu finden sein und in der Nähe eine Quelle: „Der schöne Born." Diese Quelle ist noch jetzt in der Nähe der Sandstelle (angrenzend an die Kirchhofskoppel) vorhanden. — Das jetzige Dorf Schürensöhlen liegt zerstreut, unmittelbar an der Grenze des Kr. Stormarn. S. läuft die Bahnlinie Oldesloe—Ratzeburg. Auch liegt s. die Forst Steinhorst. Eine Aue wird Hollisbek genannt. — Halbhufen sind: 22—27 ha groß, Besitzer sind: H. Hildebrand, H. Martens, J. Oltmann, J. Feddersen, H. Sparr, H. Koopmann, H. Körting; 6 kleinere Besitzer mit wenigem Land. Gemeindehaus mit 12 ha Gemeindeländereien. Der Acker ist gut; die Hufner haben kleine Holzparzellen. In der Gemarkung sind 3 ha Ländereien und 9 ha früherer Karpfenteich, Hasselteich genannt (jedoch seit einiger Zeit trocken), Eigentum des Kreises. In dem zur Oberförsterei Koberg gehörenden Moor wird etwas Torf gewonnen. Ausgebaut: Sandstelle, 1 km entfernt, Einzelstelle von 22 ha, H. Röhrs; Grüner Jäger, 14 ha, J. Meins.

Schulendorf, Landgem. im Amtsbez. Pötrau, 12 km n. von Lauenburg, 5 km w. von Büchen, durch Chaussee verbunden. P. und ESt. Büchen, Ksp. Gülzow. Areal 327 ha, davon Acker 256 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 26 ha. Reinertrag 6498 *M*, durchschn. vom ha Acker 20,34 *M* R., Wiesen 36,45 *M*, Hölzung 14,31 *M*. 21 Wohng., 140 Ew. 28 Pf., 106 R., 32 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Ohle.

Sculenthorp wurde 1656 durch Vertrag des Besitzers von Gülzow, B. v. Bodeck, an den Herzog Julius Heinrich abgetreten und dagegen das unter der Vogtei Grünhof belegene Dorf Viershoop zu Gülzow gelegt. Hier war ehemals eine dem St. Laurentius geweihte Kapelle, die aber längst abgebrochen ist. — Das Dorf ist SW.—NO. gebaut und liegt unmittelbar w. von Franzhagen, eine kleine Au (Brücke) bildet die Grenze; ferner ein Grenzbach im sogen. Hörn zwischen Schulendorf u. Bertelsdorf. 6 Hufenstellen von 49—43 ha. Besitzer sind: 2 Burmester, 2 Ohle, 2 Brügmann; 12 Katen. Schmiede und 2 andere Handwerker. Schule in Franzhagen. Die Hölzung liegt zerstreut in kleinen Parzellen und gehört den Eingesessenen. Torf wird nicht gegraben. Etwas sw. vom Dorf liegt der „Voßberg."

Schwarzenbek, Gutsbezirk, hat ein Areal von rund 7500 ha (= 75 qkm), davon Acker 230 ha, Wiesen 274 ha, Weiden 49 ha, Wald 6568 ha. Grundsteuerreinertrag 108942 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,72 *M*, Wiesen 22,51 *M*, Hölzung 14,59 *M*. 63 Wohng., 803 Ew. 63 Pf., 83 R., 2 Schafe.

Von der Fideikommißherrschaft Schwarzenbek, welche 8725,5 ha groß ist, liegen im Gutsbezirk Schwarzenbek 7182,5 ha, in den Gemeindebezirken Mühlenrade, Fuhlenhagen, Aumühle-Billenkamp, Rothenbek, Kasseburg, Schwarzenbek, Grabau, Brunstorf, Dassendorf, Kröppelshagen, Wohltorf, Wesenhorst 436 ha; im Kreis Stormarn: der Gutsbezirk Silk, der Hof Schönau in Gemeinde Ohe und Hof Schönningstedt in Gem. Schönningstedt (s. d. Art.) mit 1109 ha.

Zum Gutsbezirk Schwarzenbek gehören folgende Wohnplätze: Ortschaft Friedrichsruh (302 Ew.), Hofriede, Villenterrain (54), Arbeiterwohnung Kupfermühle (4), Pulverfabrik Düneberg (135), Friedrichsruher Tonwerk (93), Försterei Witzhaver Viert (13), Försterei Rothenbek (8), Pachthof Rothenbek (6), Försterei Ödendorf (6), Arbeiterwohnungen Klein-Radekamp (44), Försterei Klein-Radekamp (6), Bahnwärterwohnungen Klein-Radekamp (4), Bahnwärterwohnungen Hülshorst (13), Forsthof Schwarzenbek (4), Forsthof Brunstorf (18), Bahnwärterhäuser Buschheege (21), Bahnwärterhaus Hainshorst (2), Jagdhaus Stangenteich (4), Holzhauermeisterwohnung Stangenteichshorst (8), Försterei Wildpark (3), Parkwärterwohnung Wildpark (4), Arbeiterkolonie Bornberg (28), Forsthaus Perlberg (8), Pachthof Rothenhaus (15).

Den größten Teil des Gutsbezirks Schwarzenbek bildet der Sachsenwald. Der Name Sachsenwald ist wahrscheinlich schon zur Zeit Karls des Großen entstanden. Der erste deutsche Kaiser gründete nämlich eine Grenzbefestigung zwischen dem Lande der Sachsen und dem Lande der Wenden, die sich längs der Delvenau erstreckte und sich nach der Quellengegend der Bille hinzog. In alter Zeit hatte der Wald eine viel größere Ausdehnung, da er z. ganz bis zur Delvenau reichte, weshalb er auch Delvenauwald genannt wurde. Diese Waldstrecke wurde 1228 vom Erzbischof von Bremen den Herzögen von Lauenburg zu Lehen gegeben. Schon 1343 wird des Dorfes Woltdorf „in der Herren Herzöge Wald" gedacht. Die verschiedenen herzoglichen Linien hatten den Wald in Besitz. Herzog Erich II. verpfändete seinen Anteil der Stadt Lübeck, jedoch blieben seine Nachfolger Eigentümer, bis dahin, daß die Herzöge Erich II. und Bernhard II. durch den Perleberger Vertrag von 1420 den „halben Sachsenwald auf ewige Zeiten" den Städten Hamburg und Lübeck abtreten mußten. Allein Herzog Franz I. setzte sich wieder in Besitz und behauptete, daß jenes abgetretene Stück nur der im engeren Sinne sogen. Herzogenwald, nämlich das sogen. Lütkenviert oder der jetzige Forstort Wiedenort zwischen Friedrichsruh und Wentorf sei. Die Städte verklagten 1549 den Herzog beim Reichskammergericht, und dieser Prozeß zog sich bis zum Jahre 1684 hin. Die Städte erhielten zwar ein obsiegliches Urteil, vermochten sich aber nie in Besitz zu setzen und ihre Ansprüche gerieten in Vergessenheit. — Fortan teilte das Waldgebiet die Geschicke des Landes Lauenburg. Nachdem König Wilhelm I. von Preußen durch Patent vom 13. September 1865 von dem Herzogtum Lauenburg Besitz genommen (vergl. Geschichtliches), ließ er den Domanialbesitz im Amte Schwarzenbek als landesherrlichen Anteil aus dem Domanium ausscheiden und überwies die übrigen Domänen an das Land zu dessen vollem Eigentum, seinen Anteil aber verlieh er dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck „in Anerkennung seiner Verdienste" als eine Dotation. Den Hauptbestandteil dieses Grundbesitzes bildet der Sachsenwald, in welchem der Fürst seinen Aufenthalt zu Friedrichsruh

nahm und wo er die letzte Ruhe gefunden hat. — Der Sachsenwald wird im W. von der Bille begrenzt und erstreckt sich ö. bis nach Schwarzenbek, doch ist auch das Revier, welches ö. von letztgenanntem Ort liegt: „die Rülau," dazu gehörig, obgleich er mit der Hauptwaldmasse nicht in Verbindung steht.

Der Sachsenwald ist in folgende Schutzbezirke geteilt:

1. Rülau und Schwarzenbek. Forsthaus Klein-Radekamp, 807 ha Holzboden, Ostseite des Waldes. Forstorte: Grundsohl, Bornberg, Buschheege, Neue Heege, Hainholz, Alte Heege, Auf der Lohe, Hohe Horst, Auwiesen, Lehmriede, Havekoster Wohld, Meistersort, Hülshorst, Groß-Radekamp, Kleiner Radekamp, Medlichenort, Hasenbeksborst, Brunstorfer Hülshorst, Kahlen, Brunsrade: 530 ha Laubholz, 270 ha Nadelholz, 7 ha Blößen.
2. Brunstorf. Forsthaus Wildpark, 1136 ha Holzboden, Südseite. Forstorte: Kupferberg, Strange, Bohmsplaggen, Neukoppel, Hainshorst, Stangenteichshorst, Buschheege, Rodronshörn, Biheege, Systerbeksheege, Hünengräber, Dassendorferhorst, Kämpenheege, Beckmüssen, Saugarten, Klein-Ochsenbek: 681 ha Laubholz, 454 ha Nadelholz, 1 ha Blößen.

   Im Forstort Systerbeksheege ein großes Hünengrab, das „Riesenbett."
3. Kröppelshagen. Forsthaus Kröppelshagen, 986 ha Holzboden, Südseite. Forstorte: Brahmhorst, Auberg, Kupfermühle, Buschheege, Brandhorst, Groß-Viert, Krämel, Nienheege, Langenbruch, Bornberg, Geldberg, Söhren, Visthal, Voßmoor: 350 ha Laubholz, 636 ha Nadelholz.
4. Wohltorf. Forsthaus Perlberg, 627 ha Holzboden, Westseite. Forstorte: Friedrichsruh, Heegeholz, Aumühlener-Grübben, Kuhkoppel, Viertbusch, Wohltorfer Zuschlag, Sigrimsberg, Kämpen, Wiedenort, Schäferholz, Krogbusch, Wentorfer- und Wohltorfer-Lohe, Wohltorfer- und Wentorfer-Grübben, Eschenbruch, Rothenhäuser Berge, Sandwiesen: 157 ha Laubholz, 469 ha Nadelholz, 1 ha Blößen.

   Im Eschenbruch die Dampfziegelei „Friedrichsruher Tonwerk."
5. Oedendorf. Forsthaus Oedendorf, 867 ha Holzboden, Nordseite. Forstorte: Baustellen, Oedendorf, Barkahlen, Moorigen Ort, Koopshorst, Oedendorfer Pferdekoppel, Fortwinkel, Kasseburger Horst, Kammerbeksborst, Wulfsmüssen, Knoopshörn, Benekenriede, Schwarze Riede, Tiefensohl, Pferdekoppel, Kreienhörn: 519 ha Laubholz, 347 ha Nadelholz, 1 ha Blößen.
6. Aumühle. Forsthaus Witzhaver-Viert, 1161 ha Holzboden, Westseite. Forstorte: Fahrenhorst, Alter Hau, Schadenbek, Witzhaver-Viert, Lehmkuhlenhorst, Klein-Viert, Groß-Ochsenbek, Brälen, Baukamp: 713 ha Laubholz, 448 ha Nadelholz.
7. Rothenbek. Forsthaus Rothenbek, 707 ha Holzboden, Nordseite. Forstorte: Schadenbek, Witzhaverberg, Heidkamp, Schäferberg, Lohe, Stemmenkamp, Stemmenkampshörn, Rohmoor, Groß-Viert, Viertheege, Horst, Ort, Buschheege, Spackhorst: 271 ha Laubholz, 435 ha Nadelholz, 1 ha Blößen.
8. Mühlenrade, 164 ha Holzboden, liegt isoliert ö. des Dorfes Basthorst. Forstorte: Mannhagen, Buchholz, Rusch: 150 ha Laubholz, 14 ha Nadelholz.

Die Schutzbezirkseinteilung hat sich gegen früher verschoben. In letzter Zeit ist der Sachsenwald neu in 391 Distrikte eingeteilt, welche numeriert sind. Die alten Namen der Forstorte werden aber daneben beibehalten.

Durch den Wald führt die Bahn Hamburg—Berlin. Am Südrande W. nach O. geht die Chaussee Bergedorf—Schwarzenbek—Mölln, von welcher bei Kröppelshagen nach N. abzweigend die Chaussee nach Friedrichsruh und von

da nach Rothenbek und nach Ödendorf führt. An der N.-Seite des Waldes geht die Chaussee Schwarzenbek—Grande, auf welche eine andere, von Brunstorf abzweigend, stößt. — Mitten durch den Sachsenwald fließt die „Aue," welche sich aus der in der Gegend von Schwarzenbek entspringenden „Schwarzen Au" bildet, die Richtung nach W. durch den Wald nimmt und sich bei der Aumühle in die Bille ergießt. Sie nimmt von N. her die Kammerbek und Ochsenbek auf, letztere bei Friedrichsruh; von S. her die Süsterbek, die bei Dassendorf entspringt und sich bei der Kupferkate in sie ergießt. Andere Bäche sind die Amelungsbek und die Schadenbek, welch' letztere das Aumühlener und Rothenbeker Revier teilweise begrenzt und in die Bille mündet. — Im Walde liegen noch verschiedene Torfmoore; von diesen sind das Lange Moor bei Kuddewörde und das Ratzeburger Moor im Rothenbeker Revier angekauft und bis auf kleine Flächen aufgeforstet. Torfnutzung wird seit Jahren nicht mehr betrieben. — Die bis dahin fremden Wiesen- und Holzenklaven sind von der Fideikommißherrschaft größtenteils angekauft; es befinden sich nur noch wenige fremde Grundstücke im Sachsenwald. Auch die vormals den Dorfschaften zustehende Weidegerechtsame im Walde ist abgelöst, nur der Ortschaft Rothenbek steht sie noch zu. Zwei Holzverladeplätze liegen zwischen Schwarzenbek und Friedrichsruh mit Ladegeleis. In Friedrichsruh liegt der Sägereiholzplatz mit Verladerampe. — Wildstand: Schwarzwild wird nur in dem im Brunstorfer Revier liegenden eingefriedigten Saupark gehalten; der Rotwildstand ist stark, der Rehstand gering.

Historisches: Vormals lagen an der Aue in der Nähe von Schwarzenbek eine Mühle und an dem durch den Einfluß der Kammerbek sich bildenden Stangenteich eine Kupfermühle, „Stangenmühle" genannt; am Einfluß der Süsterbek eine zweite Kupfermühle am Kupferteich. Diese beiden bildeten ein Erbenzinsgut. Die Landesherrschaft kaufte dasselbe an und ließ die Mühlen abbrechen, wie denn auch beide Teiche, durch welche die Aue fließt, trocken gelegt wurden. Nur das sogen. Gesellenhaus blieb als eine kleine Wohnung nebst Garten bestehen. Der Kupferteich ist jetzt wieder als Fischteich angespannt, ebenso sind am Stangenteich 2 Karpfenteiche angelegt (1906). — „Cemerstorp" war ein ehemaliges slavisches Dorf von 4 Hufen im südl. Lauenburg in der Gegend von Schwarzenbek, welches im 13. Jahrhundert erwähnt wird und wahrscheinlich im Forstort Oedendorf im Sachsenwalde lag; dort finden sich Spuren einer ehemaligen Ansiedlung in der Nähe des Weges von Schwarzenbek nach Grande. Der Name ist noch in dem der Kammerbek, welche in dieser Gegend in die Aue fließt, erhalten. — Auch zwischen Stangenteich und Schwarzenbek soll aufwärts an der Aue beim Forstort Mühlenhorst noch eine Wassermühle gelegen haben. — An Hünengräbern sind im Sachsenwald noch mehrere Hundert vorhanden, auch Riesenbetten und Urnenfriedhöfe.

Friedrichsruh, Ortschaft von 34 Wohng., 302 Ew., 20 km ö. von Hamburg. P. u. ESt. Friedrichsruh (der Bahn Berlin—Hamburg), Ksp. Brunstorf. Friedrichsruh verdankt seinen Namen einem Grafen Friedrich zur Lippe, der die Jagd gepachtet hatte und anstelle des hier befindlichen landesherrlichen Forsthauses 1763 (1767 ?) ein Jagdschloß mit Nebengebäuden erbauen ließ, um seinen Lebensabend im Walde zu beschließen; er wohnte hier bis zu seinem Tode 1781. In der Kirche zu Brunstorf, wohin Friedrichsruh eingepfarrt ist, liegt der Graf zur letzten Ruhe gebettet; seine Erben haben ihm eine von Klopstock verfaßte Grabschrift setzen lassen. Im Jahre 1845 wurde nahe beim Jagdhaus die Sommerwirtschaft „Frascati" von Kämmerer errichtet. Diese brannte 1857 ab und wurde unter demselben Namen neuerbaut. Das alte Jagdhaus des Grafen

Lippe, in welchem während des Neubaues von „Frascati" vorübergehend die Gastwirtschaft betrieben war, kam 1859 zum Abbruch. Nachdem der Sachsenwald mit Friedrichsruh in den Besitz des Fürsten Bismarck gelangt war, erwarb er das neue „Frascati" 1874 mit den zugehörigen Ländereien (Erbzinsgut Friedrichsruh) von dem damaligen Besitzer Specht und ließ es zu seinem Wohnhaus „Schloß Friedrichsruh" umbauen. Dieses wurde 1903 vom Fürsten Herbert umgebaut, vergrößert und renoviert. In Friedrichsruh befinden sich ferner die Oberförsterei und im übrigen nur fürstliche Beamten- und Arbeiterwohnungen. Am Bahnhof liegen eisenbahnfiskalische Beamten- und Arbeiterwohnhäuser und Bahnhofswirtschaft; ebenfalls das Postgebäude. 1 Gastwirtschaft ist fürstlich, 1 Privatbesitz, jedoch auf fürstl. Grund und Boden stehend. Ziegelei mit Dampfbetrieb auf dem Friedrichsruher Tonwerk.

Kupfermühle 1 km ö. von Friedrichsruh, früher Kupfermühle, dann Gastwirtschaft bis 1906 und von da zur Arbeiterwohnung umgewandelt. — Aumühle, Villenterrain, ist in unmittelbarem Anschluß an das Dorf Aumühle entstanden. Diese Villenkolonie Sachsenwald-Hofriede liegt zum größten Teil im Gutsbezirk Schwarzenbek, zum kleinen Teil im Gemeindebezirk Aumühle. Es sind bereits eine größere Zahl Villen entstanden. — Düneberg, Pulverfabrik, im S. an der Elbe, Ksp. Hohenhorn. Die „Besenhorster Sandberge," 234 ha an der Elbe bei Geesthacht, mit Kiefern bestandene Elbdünen, unterliegen nicht dem forstlichen Betriebe, sondern sind an die Köln—Rottweiler Pulverfabriken verpachtet, welche 3 Fabriken errichtet haben und betreiben. — Friedrichsruher Tonwerk liegt 3—4 km sw. von Friedrichsruh und 1 km w. von Wohltorf, unmittelbar an der Bahnlinie und an der Bille, welche die Grenze bildet. — Witzhaver Viert 2 km n. von Friedrichsruh, Försterei und Waldarbeiterwohnhaus. — Rothenbek, Försterei und Pachthof, 6 km nö., Försterei am Nordrande des Sachsenwaldes, der Pachthof isoliert als Exklave des Gutsbezirks im Gemeindebezirk Rothenbek, Areal 27 ha, Pächter Glunz, Wohnhaus frühere Revierförsterei. — Ödendorf, Försterei 5 km onö. an der Chaussee Grande—Schwarzenbek. — Klein-Radekamp nw. von Schwarzenbek, 1. Försterei 1899 neu gebaut, 2. Holzhauermeisterwohnung, 3. Arbeiterkolonie von 8 Familien, liegen getrennt im Forstort Kl.-Radekamp, 4. Bahnwärterwohnung. — Hülshorst 2 km nw. von Schwarzenbek, Bahnwärterwohnung. — Külau 2 km w. von Schwarzenbek, früher Revierförsterei, jetzt Pachthof, führt die Bezeichnung Forsthof Schwarzenbek, Areal 22 ha, Pächter Schmahl, Wohnhaus massiv mit Strohdach zusammen mit Scheune und Stallung, dabei 1 Arbeiterhaus. — Brunstorf 1 km n. vom Dorf Brunstorf, früher Revierförsterei, jetzt Pachthof, führt die Bezeichnung Forsthof Brunstorf, Pächter Dürwald, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude. — Buschheege 2 km ösö. von Friedrichsruh, Bahnwärterhäuser. — Hainshorst, Bahnwärterhaus zwischen Friedrichsruh und Schwarzenbek. — Stangenteich 3½ km ö. von Friedrichsruh, an der Aue, war bis 1906 Eigentum der Jagdpächter, dann angekauft und zur Dienstwohnung eines Jagdbeamten eingerichtet. — Stangenteichshorst, Holzhauermeisterwohnung zwischen Friedrichsruh und Schwarzenbek. — Wildpark 4 km sö. von Friedrichsruh, Försterei und Parkwärterwohnung liegen 1½ km von einander getrennt im Saupark. — Bornberg, Arbeiterkolonie bei Krüppelshagen. — Perlberg 3 km sw. von Friedrichsruh, Forsthaus. — Rothenhaus 8 km sw., an der Chaussee Bergedorf—Geesthacht, Gastwirtschaft und Pachthof von 23 ha, Pächter Minte, Wohnhaus von 1903, 3 Wirtschaftsgebäude.

Schwarzenbek, Amtsbezirk mit den Gem. Schwarzenbek, Grove, Grabau, Brunstorf und Dassendorf, grenzt im N. an Amtsbez. Friedrichsruh und Basthorst, O. Woltersen, S. Gülzow und Hohenhorn, W. Friedrichsruh. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch. West- und Ostrand etwas niedriger. Weizen wird fast garnicht gebaut. Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Amtsvorsteher: z. Zt. vakat.

Schwarzenbek, Kirchdorf an Linie Berlin—Wittenberge—Hamburg und Büchen—Oldesloe. P., Telegraph, Amtsgericht. Areal 714 ha, davon Acker 534 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 33 ha. Reinertrag 13055 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 20,16 *M* R., Wiesen 27,06 *M*, Holz 10,02 *M*. 209 Wohng., 1715 Ew. 100 Pf., 226 R., 39 Schafe.

Gemeindevorsteher: z. Zt. vakat.

Historisches: Ursprünglich scheint hier das ehemalige Adelsgeschlecht Wulf v. Schwarzenbek (lupus de Svartenbeke) gewohnt zu haben. Demnächst war hier ein herzogliches Schloß, die Schwarzenburg genannt. W. vom Ort beim Forstort Mühlenhorst, an einer Stelle Oldmöhl genannt, lag ehemals eine Wassermühle. Im Jahre 1628 wurde der Ort von den kaiserlichen Kriegsvölkern zum Teil eingeäschert, wobei das Amtsarchiv verloren ging. Das herrschaftliche Vorwerk Schwarzenbek wurde 1748 niedergelegt, aber in der Folge wieder hergestellt. Mit diesem waren Brauerei und Branntweinbrennerei verbunden. Früher Sitz des Amtes Schwarzenbek mit Amtshaus-Wohnung des 2. Beamten, Oberförsters, Försters und Amtsvogts (s. w. u.).

Das heutige Schwarzenbek ist im Aufblühen begriffen, vor 50 Jahren zählte es 76 Häuser und 84 Ew., jetzt 209 Häuser und 1715 Ew.; es ist ziemlich weitläuftig gebaut und erstreckt sich in nw. Richtung an der Grander Chaussee hin. 2 Straßenzüge heißen Jerusalem und Uhlenhorst. Der Bahnhof liegt an der Ostseite, w. davon am Kreuzungspunkt der Möllner- und Lauenburger Chausseen liegt die Kirche in der Mitte des Orts. Das umliegende Terrain ist flach und waldig, im W. und S. der Sachsenwald. Die Schwarzau, nachher Aue genannt, fließt nw. vom Ort in der Richtung nach West. — Die Kirche. Bis zum Jahre 1605 war hier nur 1 Kapelle, in welcher von Brunstorf aus der Gottesdienst gehalten wurde; in gedachtem Jahre wurde die Kapelle zur Pfarrkirche erhoben. 1628 brannte sie nieder und das Dorf gehörte wieder zur Brunstorfer Parochie, bis 1639 eine andere Kirche erbaut wurde. Die jetzige ist vor 10 Jahren neu errichtet. Sie ist Ziegelsteinbau mit Pfannendach, hat Bogenportale, Turm achteckig und 64 m hoch. Altarbild: ein Engel segnet und tröstet den knieenden Christus; gemalt von Frl. Block, Niendorf a. St.; Kanzel aus Eichenholz geschnitzt. Der um die Kirche liegende Friedhof wird nicht mehr benutzt, 1 neuer in der Uhlenhorst und 1 an der Möllner Chaussee. Vierklassige Schule. Amtsgericht ist älteres Gebäude. In Schwarzenbek sind alle Gewerbe und Handwerke vertreten. Mehrere größere Geschäfte. Meierei, Windmühle, 7 Ärzte, 2 Tierärzte, 1 Apotheke. Ziegelei mit Dampfbetrieb, Besitzer G. Stolk, in Verbindung mit Elektrizitätswerk zur Beleuchtung der Straßen usw. des Orts. Düngerfabrik Gleichmann in Hamburg liegt an der Berlin—Hamburger Chaussee. — Landwirtschaft. Vorhanden 6 Halbhufen: 35 ha, 726 *M* R., Aug. Steffen; 49 ha, 918 *M*, H. Steffen; 45 ha, 753 *M*, H. Schmidt; 34 ha, 657 *M*, Ww. Heitmann; 29 ha, 560 *M*, Ww. Hüttmann; 30 ha, 544 *M*, Otto Schefe; 180 Häusler mit etwas Land. Acker ist mittlerer Güte. Das Vorwerk Schwarzenbek gehört zur fürstl. Bismarck'schen

Fideikommißherrschaft, Areal 800 Morgen, Pächter J. Maack. Das alte Amtshaus ist das Wohnhaus, 1 Gebäude mit Brennerei, 2 Scheunen, 1 Viehhaus.

Seedorf, Amtsbez. mit Gutsbez. und Gem. Seedorf, Gutsbez. Groß-Zecher und Gem. Klein-Zecher und Dargow, grenzt im N. an Amtsbez. Mustin, O. Lassahn, S. Mecklenburg-Schwerin, W. Amtsbez. Sterley. Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig verteilt und ziemlich hoch, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut; nicht viele Wiesen.

Amts- und Gutsvorsteher: Oberstleutnant a. D. v. Levetzow.

Seedorf, adl. Gut am Schallsee, s. von Ratzeburg. — Historisches: Seedorf, vormals Wendisch-Seedorf, slavicum Sethorp, war ursprünglich ein Dorf und im Besitz der ausgestorbenen Adelsfamilie v. Seedorf, welche 1339 erwähnt wird; 1438 Familie v. Scharfenberg; darauf ward es herzoglich; 1697 kaufte es Dietrich Wilhelm v. Witzendorff auf Zecher; 1712 erhielt die Güter Zecher und Seedorf F. H. v. Witzendorff; darauf 2 andere Witzendorffs; der folgende Karl Gotthardt Hieronymus v. Witzendorff errichtete aus beiden Gütern einen Fideikommißbesitz mit Primogenitur-Erbfolge; † 1841. Darauf Wilhelm v. Witzendorff und 1849 Ottokar v. Witzendorf, Kammerherr und Landschaftsrat, der die Lehnsqualität des Gutes Seedorf (mit Hakendorf) abgelöst hat, so daß eine Trennung der Güter Seedorf und Zecher stattfand; † 1890 ohne Kinder zu hinterlassen. Seedorf ist als Legat in den Besitz der Witwe Frau Ida v. Witzendorff, geb. Lindemann, übergegangen; Zecher gelangte in den Besitz des (nächstberechtigten) Vetters Carl v. Witzendorff. — Das Gut umfaßt den Haupthof Seedorf und die Meierhöfe Bresahn und Hakendorf, sowie die Eigentumsstellen Butz und Vogtsstemmen. Areal (ohne die beiden letztgen. Stellen) rund 2101 ha, 45 182 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 32,79 ℳ, Wiesen 25,04 ℳ, Hölzung 18,56 ℳ. Das Gut hat eine landschaftlich schöne Lage, der Haupthof Seedorf und das Dorf Seedorf, Landgemeinde, an der W.-Seite des Schallsees (s. d.), von welchem 380 ha zum Gut gehören; Bresahn an der N.-Seite des Sees und Hakendorf 5 km s. vom Haupthof an der Bahnlinie Ratzeburg—Zarrentin. Ein zum Gut gehörender Buchenwald von 250 ha liegt getrennt vom Gut als Enklave in der Gemeinde Dargow. Der Besitzer ist Patron der Kirche und der Schulen in den Gemeinden Seedorf und Dargow. Diakonissin ist auf dem Schloß stationiert. Die beiden letztgenannten Dörfer haben früher zum Gut Seedorf gehört, sie sind im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts verkoppelt und in Erbpacht gelegt, worauf in den 1870er Jahren die Ablösung durch die Rentenbank erfolgte. Die zum Gut gehörende Wasserfläche ist 444 ha groß, einschließlich des neben dem Hof liegenden Küchensees, welcher vormals ein Teil des Schallsees (s. d.) war, jetzt aber durch Wiesenland getrennt ist; ferner des n. vom Schallsee liegenden 6 ha großen Pfuhlsees. Der **Haupthof Seedorf**, 11 km sö. von Ratzeburg, 14 km ö. von Mölln. P. Seedorf-Hollenbek, Tel. Seedorf, ESt. Hollenbek, Ksp. Seedorf, an Chaussee Zarrentin—Ratzeburg, Landweg nach Hollenbek 4 km sw. Areal 1499½ ha, davon Acker 534 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 82 ha, Hölzung 362 ha, Wasser 432 ha. Das übrige Hofraum, Gärten, Wege ꝛc. Acker vorwiegend Weizenboden, einiges etwas leichter. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Grundsteuerreinertrag 28 878 ℳ. Die Hölzungen des Haupthofes sind: Werder (an den Park stoßend, fast ganz von Wasser umgeben), Stegetannen (früher führte ein Steg über die Verbindung vom Pfuhlsee und Schallsee auf dem Fußweg von Seedorf nach Dargow in der Nähe der Stegetannen); Birkenort; Bickbeersmoor; Bauernmoor mit Klein- und Groß-Burgberg (mit schöner Aussicht); Brandenmoor; Ravensberg;

Birkenkoppel. Sie liegen als Nadelwald und Niederwald zerstreut im Felde. Auf dem 1½ km s. vom Hof gelegenen Burgberg soll eine Burg gelegen haben. Die einzelnen Koppeln liegen frei, doch sind die um die Koppeln führenden Wege mit Knicks bestanden. Einzelne heißen: Groß-Kählen, Loosstubben, Aebdorstemmen, Rösenkoppel, Schausterberg, Sauberg, Timmerberg, Breitenstein, Käthnerwiese, Lütt Koppel, Hilgenberg, Krähenberg, Krempel. Im Felde liegen drei Hünengräber, früher 7, in einigen wurden Gegenstände aus Bronze, auch Steinwerkzeuge gefunden. Das Herrenhaus liegt abseits des Hofes in großem Park zwischen Schall- und Küchensee; der unmittelbar an den Park stoßende Warder hat Punkte von hervorragender Schönheit. Das Haus ist 1892 aus gelben Steinen aufgeführt und mit Schiefer gedeckt, hat Souterrain und 2 Stockwerke; an das Hauptgebäude schließt sich ein aus Eisen gebautes Warm- und Kalthaus. Schöne Palmen. Im Hauptgebäude wertvolle Bibliothek und Vogelsammlung. Zwischen Haupt- und Nebengebäude ist ein hoher Wasserturm eingebaut, in welchem sich Nebentreppe und Verbindung der Gebäude, sowie oben das Wasserbassin befinden. Auch im Gemüsegarten ist Warm- und Weinhaus. Der Wirtschaftshof ist etwa 300 m n. am Küchensee belegen und geräumig und regelmäßig angelegt. Schönes aus roten Ziegelsteinen mit Schieferdach aufgeführtes Beamtenhaus, Meierei, 3 Scheunen und Stallgebäude. Die Milch wird zur Zeit zur Meierei nach Hollenbek geliefert. Viehbestand: 42 Pf., 84 R., 616 Schafe. 11 Arbeiterhäuser (die meisten für 4 Familien) liegen in der Dorfstraße; ferner Schmiede und Fischerpachtstelle (mit Gastwirtschaft und Krämerei), Böttcherei und Stellmacherei. Die frühere Ziegelei ist eingegangen. — Bresahn, Meierhof, 15 km sö. von Ratzeburg. P. Seedorf, Tel. auf dem Hof, 4 Wohng., 65 Ew. — Areal 323 ha, davon Acker 261 ha, Wiesen und Weiden 8 ha, Hölzung 33 ha, Wasser 6 ha, 8309 ℳ R. Der Hof liegt an der N.-Seite des Schallsees, Fähre über den Schallsee nach Hakendorf (nicht zu verwechseln mit Meierhof Hakendorf). Ein kleiner Teil des Sees gehört zum Hof. In der Nähe des Sees ist das Terrain bergig, die Waldung Bergholz liegt nahebei, sie besteht aus Buchen und am Ufer aus Fichten und Erlen. Ein großes Stück Birkenwald liegt in „Langen-Weeden“ (Name der dortigen Gegend). Der Acker ist z. T. sehr gut, aber auch viel leichter Boden, Wiesen ziemlich gut. Einstöckiges Wohnhaus für die Beamten. 2 Scheunen mit Kornboden, 1 Pferdestall, 1 Kuh- nnd Schafstall, 1 Schweinestall mit Kornboden, 1 Backhaus mit Kornboden, 1 Holzstall. 3 Arbeiterkaten für 11 Familien nahebei, sie heißen Fähr-, See- und Jägerkate. Viehbestand: 19 Pf., 51 R., 352 Schafe. Einige Koppeln heißen Langen-Weedenschlag, Lehmberg, Bergsahlschlag, Scheideschlag, Buerberg, Fährkatenschlag, Bergholzschlag. Die Wege sind mit Knicks eingefaßt. — Hakendorf, Meierhof, 2 Wohng., 45 Ew., 6 km ssw. von Seedorf, am Landweg von Marienstedt nach Hollenbek, unmittelbar ö. der Bahnlinie. P. Sterley, Tel. auf dem Hof. Areal 279 ha, 7994 ℳ R. Boden durchweg Weizenboden. Einige Koppeln heißen Hechtsort, Kohlhof, Anchenberg, Wulfs-Hinterkoppel, Klein-Krähenberg. Die Buchenwälder Hinterkoppel und Wulfsbruch liegen in der Feldmark. Sehr gute und neue Wirtschaftsgebäude, 1 Haus für den Wirtschaftsführer, 1 Tagelöhnerhaus. 16 Pf., 60 R., 269 Schafe. — Barthold v. Lützow auf Seedorf ließ hier auf dem damaligen Seedorfer Feld zuerst einige Katen erbauen, später ist der Hof angelegt.

Beutz, Halbhufe und Eigentumsstelle von 23 ha, 10 km sö. von Ratzeburg, an Chaussee Mölln — Dutzow (Mecklenburg). Ehemaliges Försterhaus. In dieser Gegend lag ehemals ein Dorf namens Ekhorst, welches im 13. Jahr-

hundert 8 Hufen hatte, zu Mustin eingepfarrt war und später dem Kloster Marienwolde gehörte; als es sich 1445 noch im Besitz des Klosters befand, lag es bereits wüst. Die sw. von Beutz belegene Seedorfer Hölzung heißt noch jetzt Eichhorst. Die Stelle ist durch Tausch an einen Fischer aus Groß-Zecher — für sein dort befindliches Besitztum — gekommen. — Vogtstemmen, Halbhufe und Eigentumsstelle von 26 ha, 3 Pf., 12 R., war ein zu Eichhorst gehöriges Gehölz und ist zwecks Ansiedlung des Fischers aus Groß-Zecher ausgerodet worden. Die Stelle liegt isoliert an der Chaussee Mölln—Dutzow, P. Mustin. Terrain am (Seedorfer) Gehölz Eichhorst hügelig, sonst flach.

Der Schallsee ist ca. 14 km lang von N. nach S., 4—6 km breit, mit schmalem Ausläufer nach N. Der nördlichste und südlichste Teil gehören nach Mecklenburg-Schwerin. Das Ufer macht viele Krümmungen und bildet durch die in den See einspringenden Landzungen viele Buchten und Winkel. Ufer vielfach von Forsten umsäumt und malerisch schön, eine große Insel mit Stintenburg im mittleren Teil. Der bei weitem größte Teil des Sees gehört zum Herzogtum Lauenburg und zwar zu den anliegenden Gütern, deren Besitzer früher Schalljunker genannt worden sind. Die einzelnen Teile des Sees haben ihren Namen nach den daranliegenden Besitzungen, nämlich der Große Zecher'sche Küchensee, der Große Zecher'sche Binnensee, der Priestersee, der Niendorfer Binnensee, der Bernstorfer See, der Seedorfer Binnensee, der Stintenburger Binnensee und die Dargower Bucht. Allen diesen durch Buchten und Werder eingeschlossenen sogenannten Binnenseen gegenüber stand früher der Butensee oder mittlere freie Teil, der landesherrlich war, während die Binnenseen von jeher den Gütern zuständig waren. Anteil am Schallsee haben außer dem Großherzogtum Schwerin die Güter Niendorf, Groß-Zecher, Seedorf und Stintenburg.

Die Gerechtsame der Fischerei in diesem See hat immer zu vielen Streitigkeiten Veranlassung gegeben. Ursprünglich nämlich stand nur die Fischerei in den Binnenseen den Schalljunkern zu, während die im Butensee von der Landesherrschaft durch einen anfänglich in Rosenhagen, später in Spannort wohnenden Fischer ausgeübt wurde. Nachdem zunächst den Gütern durch Leistung eines Kanons auch die Fischerei auf dem Butenschallsee zum großen Teil eingeräumt war, ist jetzt der ganze Lauenburgische Teil des Butensees aufgeteilt und unbeschränktes Eigentum der Güter geworden.

Der Schallsee ist sehr fischreich und außer mehreren Arten von Fischen werden hier vorzügliche Maränen — salmo maraena — gefangen. Auch ist die Rohrwerbung sehr einträglich. Die bedeutendsten Werder, welche sich in den See erstrecken, sind der Seedorfer Werder, der Große Zecher'sche Werder und der Kampenwerder.

Außerdem liegen aber noch viele kleine Inseln im See. Der Schallsee ist an der tiefsten Stelle 75—78 m tief. Er hat Abfluß durch die Schaale, welche auf dem Südufer in Mecklenburg in der Nähe von Zarrentin aus dem See tritt und bei Sülze in die Sude sich ergießt.

Seedorf, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Seedorf 11 km sö. von Ratzeburg, 14 km ö. von Mölln, P. u. Ksp. Seedorf, ESt. Hollenbek, an Chaussee Seedorf — Ratzeburg. Areal 277 ha, davon Acker 170 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 26 ha, Hölzung 26 ha. Reinertrag 5045 M, durchschnittlich vom ha Acker 22,89 M R., Wiesen 19,62 M, Holz 17,37 M. 24 Wohng., 137 Ew. 15 Pf., 75 R., 15 Schafe.

Gemeindehufner: Halbhufner J. Frank.

Sethorp soll ursprünglich von Fischern bewohnt gewesen sein, doch ist die Bevölkerung während des 30jähr. Krieges an der Pest ausgestorben. Im Jahre 1659 litt das Dorf durch kaiserliche und brandenburgische Truppen. Seedorf gehörte früher zum gleichnamigen Gute, die Feldmark wurde im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts verkoppelt und in Erbpacht gelegt, worauf in den 1870er Jahren die Ablösung durch die Rentenbank erfolgte. Jetzt 1 Dreiviertelhufe, Johann Kähler; 5 Halbhufner heißen: Johann Hering, Johann und Heinrich Greßmann, Johann Frank und Julius Rumpf; 11 Kätner. Das Dorf mit der Kirche liegt langgestreckt nahe am Gutshof Seedorf (s. d.) an der Westseite des Schallsees, s. angrenzend der Priestersee, n. der Küchensee. Die Kirche wird bereits 1194 erwähnt und ist dem heil. Clemens und der heil. Katharina geweiht. Die jetzige stammt von 1776 und ist 1872 umgebaut, massiver Ziegelsteinbau mit Ziegeldach. Der Holzturm wurde niedergelegt und am Westende des Schiffs ein massiver 35 m hoher Turm mit Schieferdach errichtet. Das Pastorat, massiv mit Ziegeldach, stammt von 1736 und liegt unmittelbar s. am Kirchhof. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, einige Handwerker.

Siebenbäumen, Landgem. u. Kirchdorf im Amtsbez. Steinhorst, 18 km wnw. von Ratzeburg, an Chaussee Ratzeburg — Oldesloe. P. Steinhorst, ESt. Kastorf. Areal 890 ha, davon Acker 761 ha, Wiesen 37 ha, Weiden 7 ha, Holz 41 ha. Reinertrag 23971 M, durchschnittlich vom ha Acker 28,56 M R., Wiesen 39,33 M, Holz 15,30 M. 81 Wohng., 461 Ew. 128 Pf., 417 R., 20 Sch.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Dohrendorf.

Im Jahre 1360 wurden bei Sevenbomen die Holsteiner, als sie den Crummesserhof belagerten, von den Lauenburgischen geschlagen. Das Dorf wurde 1394 von E. v. Parkentin an den Herzog Erich den Älteren verkauft; die eine Hälfte des Dorfes, welche an die Stadt Lübeck verpfändet war, ist 1747 an das Herzogtum Lauenburg zurückgegeben. Siebenbäumen umfaßt zum Teil das ehemalige Kirchspiel Schönenborn, welches 1426 noch als solches erwähnt wird. 1590 wird der Ort Schoneborn bereits eine wüste Feldmark genannt. Das Fundament des Kirchturmes ist angeblich noch auf der Schürensöhlener Feldmark zu erkennen, auch ist hier der alte Kirchenschlüssel der Schönenborner Kirche gefunden. — Das jetzige Dorf Siebenbäumen ist ein ansehnliches Kirchdorf. Die Gehöfte sind gedrängt um die Kirche gruppiert; ganz nahe an Gärten des Orts führt die Bahnlinie Oldesloe — Hagenow vorbei; einige 100 m ö. entfernt der Bahnhof Kastorf. — Die Kirche war 1230 noch nicht, wohl aber 1304 vorhanden; sie war der heil. Maria geweiht. Im Jahre 1862 ist die jetzige Kirche neben oder an den früher gebauten Turm hingebaut, massiv mit Schieferdach, Unterbau Granit, Strebepfeiler. Turm 35 m hoch. Kleiner Chor. Altarbild zeigt Einsetzung des heil. Abendmahls. Kanzel geziert mit den geschnitzten Figuren der Evangelisten. Einklassige Schule. Spar- und Darlehnskasse. Meierei. Windmühle mit Motorbetrieb liegt s. Mehrere Handwerker, Handlungen und Wirtshäuser. Jährlich werden 2 Krammärkte abgehalten. Hufenstellen: 62 ha, 1905 M, Gottfried Wegener; 63 ha, 1647 M, C. Hamann; 53 ha, 1505 M, E. Bielfeld; 45 ha, 1261 M, H. Benthien; 45 ha, 1119 M, A. Dohrendorf; 45 ha, 1338 M, H. Burmester; 9 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 17 Anbauerstellen mit etwas Gartenland, 1 ha Schwarze-Johannisbeerkultur-Ländereien meistens Lehmboden. Torf, Kies und Sand fehlen gänzlich. Das Terrain ist im W. und SW. nach Steinhorst zu waldig, zum Teil auch wellig, höchster Punkt der Lehmberg 71 m mit Fernsicht auf Lübeck, früher hoher trigonometrischer Turm. Der Wasserabfluß geht

nach mehreren Seiten: der Sarteichsbach fließt bei Mölln, der Hasenkrugsbach bei Rondeshagen und Göldenitz in den Elb-Travekanal und andere Bäche bei Barnitz in die Trave. Ausgebaut: Bahnhof Kastorf auf der Siebenbäumer Feldmark belegen, kleine Landstelle und Bahnhof. — Im Busch, 2 km entfernt, Einzelstelle.

Siebeneichen, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Woterfen, 14 km ssw. von Mölln, 3 km n. von Büchen, am Landweg von Büchen nach Mölln, an der Westseite des Elbe-Travekanals. P. Roseburg, ESt. Büchen, Ksp. Siebeneichen. Areal 476 ha, davon Acker 353 ha, Wiesen 72 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 3300 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,38 ℳ, Wiesen 21,30 ℳ, Hölzung 6,96 ℳ. 31 Wohngeb., 189 Ew. 22 Pf., 100 R., 45 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Franz Bruhn.

1462 verpfändete Otto Schack den Kirchenjuraten in Mölln Renten in Siebeneichen, welche diese noch 1512 besaßen. — Das Dorf Söveneeken, ad septem quercus, liegt nahe w. am Elbe-Travekanal, an der andern Seite geht die Bahnlinie Lübeck—Büchen am Dorf vorbei. In der Mitte des Orts auf kleinem Hügel stehen 7 große Eichen, wohl dem Namen der Ortschaft zu Ehren vom Grafen v. Bernstorff-Gyldensteen gepflanzt. — Die Kirche wird 1230 erwähnt, wahrscheinlich ist sie älter, da das Kirchspiel damals außerordentlich groß war und die jetzigen Kirchspiele Sahms und Schwarzenbek mit umfaßte. Sie ist dem Evangelisten Johannes geweiht. Die jetzige ist 1753 erbaut und besteht größtenteils aus Felsen und hat schlanken 112 Fuß hohen Turm mit Schindeldach, vergoldeter großer Kugel und Windfahne (Fisch). Orgel seit 1847. Altarbild ist Geschenk der Gräfin v. Bernstorff-Gyldensteen, es stellt dar: Jesus knieend und betend in Gethsemane. Kanzel über dem Altar. Der selige Johann Valentin aus Dalldorf schenkte der Kirche zu Siebeneichen einen Panzer nebst Degen (ohne Scheide), 2 Armhandschuhe, 1 Helm und 2 hölzerne Lanzen; die Gegenstände sind in der Kirche zwischen 2 Fenstern angebracht. Kirchenheizung vom Gutsbesitzer zu Woterfen geschenkt. In der am Ostende der Kirche angebauten gräflichen Begräbniskapelle ist der 1772 verstorbene berühmte dänische Staatsminister Johann Hartwig Ernst Graf v. Bernstorff der Ältere beigesetzt, dessen Herz daselbst in einer auf dem Sarge befindlichen Urne aufbewahrt wird. Der alte auf drei Seiten von Linden umgebene Kirchhof soll zu Anlagen umgeschaffen werden; der neue liegt an der Nordseite des Dorfes. Pastorat brannte 1896 nieder, das jetzige sowie zugehörige Wirtschaftsgebäude sind auf der alten Stelle neu aufgebaut. Zweiklassige Schule, 4 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, Schmiede, einige andere Handwerker. 3 Vollhufen: 99 ha, 750 ℳ R., Berling; 70 ha, 510 ℳ, Ohlen; 70 ha, 540 ℳ, Bruhn; Pastorat 65 ha, 450 ℳ; 2 Halbhufen, 9 Anbauerstellen von 1—25 ha. Acker ist leicht und sandig. Ein Landstrich heißt Salzstrang, auf welchem das Korn besonders gut gedeihen soll. Die Wiesen am Kanal werden von den vielen Quellen aus den Sandbergen berieselt und sind ertragreich. Das Gehölz, insgesamt 50 ha, gehört mehreren Eingesessenen. — Am Kanal ist Lösch- und Ladeplatz, auch geht Fähre für Wagenverkehr.

Sirksfelde, Landgem. im Amtsbez. Koberg, 12 km nw. von Mölln, an Chaussee Mölln—Sandesneben, Omnibusverkehr. P. Sandesneben, ESt. Mölln, Ksp. Nusse (lüb.). Areal 446 ha, davon Acker 311 ha, Wiesen 96 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 8805 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,97 ℳ, Wiesen 31,17 ℳ, Hölzung 13,95 ℳ. 38 Wohng., 212 Ew. 43 Pf., 276 R., 90 Schafe.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner J. Jenckel.

Sirksvelde gehörte ehemals der Familie v. Ritzerow; ward aber in den Jahren 1465 und 1468 an die Stadt Lübeck verkauft und kam nach dem Vergleich vom Jahre 1747 an Lauenburg. Das jetzige Dorf Sirksfelde liegt mit dem größten Teil an der O.-Seite der Chaussee, welche hier einige Krümmungen macht, ein kleiner Teil erstreckt sich an der nach O. abzweigenden Straße und ein anderer Teil liegt getrennt einige hundert m weiter s.; daselbst die Waldwärterei weiter s. im Sirksfelder Zuschlag. Im Dorf ein kleiner Teich; die Hofstellen haben Gärten und Bäume. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, ein paar Höker und Handwerker. Hufenstellen: 57 ha, 1110 *M*, Bruhns; 53 ha, 1239 *M*, Bohnsack; 53 ha, 1113 *M*, Meins; 53 ha, 1080 *M*, Scheel; 2 von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha. Die Ländereien sind mittelgut. Ausgebaut: Kalkkuhle 2 km w., Einzelstelle, Meierei und Wirtshaus. Das Terrain ist waldig; in der Nähe der Waldwärterei der sogen. Wallberg (s. Sirksfelde, Forstgutsbezirk).

Sirksfelde, Forstgutsbez., Besitz des Kommunalverbandes, Wohnplatz Waldwärterei Sirksfelde, liegt nahe beim Dorf Sirksfelde, 12 km nw. von Mölln, an Chaussee Mölln—Sandesneben. Omnibusverkehr. P. Sandesneben, ESt. Mölln, Amtsbez. Steinhorst, Ksp. Nusse (lüb.). — Zum Gutsbezirk Sirksfelde gehört der sogen. Sirksfelder Zuschlag, das Koberger und das Linauer Moor. Ersterer ist 311 ha groß und entspricht nach Holzarten und Bewirtschaftung ziemlich den Schutzbezirken Koberg und Borstorf; erwähnenswert ist die sogen. Schild- oder Alligatorenbuche, so genannt nach ihrer eigenartigen Rinde. In der Nähe der Waldwärterei liegt der sogen. Wallberg, ca. 1/2 ha groß; er ist mit 140jährigen Buchen bestanden und gegenwärtig als Naturdenkmal geschützt; sehr wahrscheinlich ist er eine von den Wenden aufgeworfene burgartige Umwallung. Der Wallgraben ist noch ganz erhalten. — Die Bille entspringt im Sirksfelder Zuschlag. — Koberger und Linauer Moor sind etwa 80 ha groß. Torfstich unbedeutend. Die Streugewinnung ist für die Wirtschaft der Forstarbeiter von Bedeutung. Ferner dazugehörig Ackerland 20 ha, die sogen. „Kalkkuhle" am Wege nach Linau, welche in kleinen Parzellen an Bewohner der umliegenden Dörfer verpachtet wird.

Steinhorst, Amtsbez. mit dem Gutsbez. Steinhorst, den Gemeinden Siebenbäumen, Boden, Schürensöhlen, Stubben und Schiphorst, grenzt im N. an Kr. Stormarn, O. Amtsbezirke Bliestorf und Duvensee, S. Duvensee und Sandesneben, W. Kreis Stormarn. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, auch ziemlich viele Rüben. Wiesenverhältnis nicht recht genügend.

Amtsvorsteher: Hufner und Gemeindevorsteher Rundshagen, Schiphorst.

Steinhorst, Domäne und Ortschaft, dazu gehörig Vorwerk Mühlenbrook und Försterei Steinhorst mit bedeutenden Forsten, ca. 24 km w. von Ratzeburg unweit der Grenze des Kr. Stormarn.

Historisches: In ältester Zeit gab es ein Dorf Steinhorst, Stenhorst, denn Sigfried und Volrad v. Borstele schenkten 1315 dem Bischof von Ratzeburg 3 Hufen zu Tafelgut. Etwas später werden Groten- und Lütken-Stenhorst erwähnt; sie waren wahrscheinlich beide Rittersitze; der eine lag in dem mit dem Vorwerksgarten verbundenen Bruch, woselbst der von einem Graben umschlossene Burgplatz mit dem Wall, welcher zur Verteidigung nach der Ziegelteichskoppel diente, noch jetzt kenntlich ist. Die zweite Burg hat ihren Standort auf dem nachherigen Amtshofe, woselbst 1818, bei Anlage einer Röhrenleitung,

Überreste von eigentümlich geformten Ziegeln und verkohlte Sparren und Latten aufgefunden wurden. Die Steinhorst galt im 14. Jahrhundert als Raubnest, sie mußte auch Belagerungen über sich ergehen lassen und wurde 1349 vom Herzog Erich v. Lauenburg, den holsteinischen Grafen und der Stadt Lübeck zerstört. In Urkunden von 1393 kommt ein Ritter Gerd v. Steinhorst vor. Um diese Zeit muß die Burg an die v. Zülen gekommen sein, denn im Jahre 1408 haben Gottschalk, Wedege und Vollrat v. Zülen, genannt v. Steinhorst, Hof, Mühle und Teich zum Groten Steinhorst, sowie Lütken Steinhorst u. a. m. dem Herzog Erich dem Älteren käuflich überlassen. Im 16. Jahrhundert wurden auch die Güter Linau, Duvensee und einige andere ursprünglich holsteinische Dörfer von den Lauenburger Herzögen erworben und das Amt Steinhorst gebildet. Dieses wurde 1568 vom Herzog Franz dem Jüngeren an Friedrich v. Brockdorff verpfändet, welcher 1571 sein Pfandrecht an Herzog Adolf von Holstein-Gottorf zedierte. Darauf ging das Amt Steinhorst in den Besitz des gottorpischen Herzogs über und das Amt galt nun als holsteinisch. Ungefähr ums Jahr 1670 ging Steinhorst (samt Moisling, Tangstedt und Tremsbüttel) durch Kauf über in den erb- und eigentümlichen Besitz des Magnus v. Wedderkop (geb. 1637 zu Husum), herzogl. holstein. gottorfischen Staatsministers, Kurator der Universität Kiel, Kanonikus des lübeckischen Domkapitels, † 1721. Das Amt Steinhorst war inzwischen wieder ein adl. Gut geworden. Der Sohn Gottfried v. Wedderkop schloß mit dem König Georg II. von Hannover, als Repräsentanten des kurfürstl. braunschweigisch-lüneburgischen Hauses, einen Vertrag ab, wodurch er das Gut abtrat. Am 14. Dezember 1738 rückten die Hannoveraner von Ratzeburg und Mölln, 300 Mann stark, vor das Schloß und nahmen es in Besitz; des weitern wurde die Streitfrage über die Landeshoheit dahin erledigt, daß Herzog Karl Friedrich von Holstein seine und seines Hauses Gerechtsame und Ansprüche auf das Gut Steinhorst zu Gunsten Lauenburgs abtrat und dieses wieder mit dem Herzogtum vereinigt wurde. Danach wurde wieder das Amt Steinhorst konstituiert und das bisherige Schloß Steinhorst zum Amtssitz gemacht. Das von den Wedderkops erbaute Haus ist ein massives, wohlerhaltenes Gebäude mit hohem Mansardendache, Souterrain und Halbetage über der eigentlichen Wohnetage; der vormalige Burggraben ist im N. und O. noch vorhanden, nach S. — der Front des Hauses — sowie nach W. ausgefüllt. — Jetzt ist in diesem Gebäude das Königl. Amtsgericht domiziliert. — Im Gehege Stutkoppel sind schwache Überreste einer alten Burg.

Das jetzige Steinhorst. Der Ort Steinhorst liegt zu beiden Seiten der Chaussee Labenz—Siebenbäumen, welche hier aus w. Richtung in nördliche übergeht; auch zweigt hier nach W. ein chaussierter Weg nach Mühlenbrook und der Ziegelei und weiter nach Stubben und Eichede (holst.) ab. Die Domäne liegt an der Westseite der Chaussee, gegenüber das Amtsgericht, die Försterei 1 km nö., an der Chaussee. P. Steinhorst, ESt. Kastorf, Ksp. Siebenbäumen. Das Gesamtareal des Gutsbezirks Steinhorst ist angegeben (Gem.-Lexikon von 1903): 1628 ha, davon Acker 872 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 52 ha, Hölzung 565 ha. Reinertrag 45385 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,12 ℳ, Wiesen 42,87 ℳ, Hölzung 21,36 ℳ. 37 Wohng., 289 Ew. 99 Pf., 472 R., 332 Sch.

Die Domäne Steinhorst umfaßt 628 ha, Eigentum des Kreis- und Kommunalverbandes des Herzogtums Lauenburg, verpachtet an Domänenpächter R. Jansen. Die Ländereien sind vorwiegend Weizenboden, Wiesen mittelgut. Der Gutshof ist geräumig und regelmäßig angelegt mit angrenzenden Teichen und von Bäumen umgeben. Wohnhaus einstöckig und massiv unter Ziegeldach

mit angebautem Wirtschaftshaus und Veranda. Umbau wird beabsichtigt. Eine neue Scheune massiv mit Pappdach, zwei große alte Scheunen Fachwerk mit Rethdach, neues massives Viehhaus mit Pappdach, ebenso Schafstall und Rademacherwerkstelle, ein Pferdestall und Kornspeicher massiv mit Rethdach. Die sehr gute Meierei mit einem Pferdestall und einem alten und einem neuen Schweinestall ca. 200 m vom Hof am Wege Steinhorst—Mühlenbrook; ferner sechs gute massive Arbeiterhäuser und eine Arbeiterkaserne sowie Gastwirtschaft mit Schmiede und Bäckerei. — Dem Königl. Preuß. Justizfiskus gehört das Amtsgerichtsgebäude (der frühere Herrensitz), einige Dienstwohnungen und ein großes neuerbautes Gefangenenhaus. — Privatbesitz: 14 Anbauerstellen, von denen 12 von der Domäne und 2 vom früheren Landvogteigewese abgelegt sind, Besitzer derselben sind 1 Arzt, 1 Apotheker, 1 Gerichtssekretär a. D., 1 Zimmermeister, 1 Sparkassenrendant, 1 Postagentin, 1 Sattler und Gastwirt, 2 Landbriefträger, 1 Bierverleger und ein paar Arbeiter und Krämer. Ferner hier befindlich: Postagentur, einklassige Schule, Sparkasse, Meierei, Schmiede und noch anderes. — Vorwerk Mühlenbrook 1½ km w. von Steinhorst, am Wege nach Stubben, ist mit der Domäne Steinhorst zusammen verpachtet und wird durch einen Inspektor bewirtschaftet. Areal 256½ ha, Domänenpächter R. Jansen, Steinhorst. Bisher gehörten dazu die Fischteiche Wallteich 8 ha im Gutsbez. Steinhorst; Duventeich 23 ha, durch welche der Bodener Mühlenbach (zur Barnitz) fließt, in der Gemarkung Groß-Boden; Hasselteich 9½ ha in der Gemarkung Schürensöhlen, letzterer ist seit einigen Jahren trocken gelegt, auch die anderen, welche seit 1907 für sich verpachtet sind, sollen trocken gelegt werden. Wohnhaus massiv mit Ziegeldach, 1 alte und 1 neue Scheune, 1 neues Viehhaus, 1 neuer Pferdestall und 2 Arbeiterhäuser. 22 Pf., 174 R. — Die angrenzenden Ziegeleigebäude, massives Wohnhaus für die Ziegler, Ringofen mit umliegenden Trockenschuppen sind Eigentum des Domänenpächters. —

Der Forstgutsbezirk Steinhorst, Förster Siemsen, gehört zur Oberförsterei Koberg. Im Revier liegt der 20 ha große Wehrensteich, dessen Fischerei für 1000 ℳ verpachtet ist. Zum Schutzbezirk gehören die Forstorte: Dornkoppel vom Vorwerk Mühlenbrook und der Gemarkung Schiphorst begrenzt; Stubbener Zuschlag von Mühlenbrook und Stubben und Groß-Boden begrenzt; Stutkoppel von Steinhorst und Mühlenbrook begrenzt; Steinhorsterbusch, Siebenbäumener-, Bodener-, Schürensöhlener- und Labenzer Zuschlag bilden einen zusammenhängenden Revierteil, welcher von den Gemarkungen Groß-Boden, Schürensöhlen, Siebenbäumen, Groß- und Klein-Klinkrade, Labenz und Domäne Steinhorst begrenzt wird. — Die Forstorte Dornkoppel, Siebenbäumener- und Labenzer Zuschlag wurden früher als Mittelwald bewirtschaftet. Sie sollen jetzt in Hochwald überführt werden. Bestanden sind sie mit Eichen, Eschen, einzelnen Hainbuchen, Buchen, Ahorn und Ulmen als Oberholz. Das Unterholz bilden vorwiegend Erle, Aspe, Hainbuche, Buche, Esche, Birke, Weide und Haseln. Der Stubbener Zuschlag, die Stutkoppel, Steinhorster Busch, der Distrikt 129 des Siebenbäumener Zuschlags, Bodener- und Schürensöhlener Zuschlag wurden schon früher als Hochwald bewirtschaftet. Sie sind mit Buchen und eingesprengten Eichen bestanden. Nur einzelne kleine reine Eichen- und Eschenpartien kommen in den Stangen- und Baumholzbeständen vor. Die Verjüngungen der letzten Periode sind reichlich mit Eichen durchsetzt, so daß sie später Eichenbestände bilden werden. — Ferner gehören zum Schutzbezirke: 1. Der am Labenzer Zuschlag belegene frühere als Fischteich benutzte Oberteich 16½ ha groß, welcher als Acker an Labenzer Ein-

wohner verpachtet ist. 2. Das im Domänenschlage Hohlenmoor liegende „Hohlenmoor." 7 ältere Anbauerstellen in Steinhorst haben Moorzinsberechtigung darauf mit jährlich 180 cbm Torf. An Deputattorf für die Domäne und Schule wurden bisher gegen 980 cbm Baggertorf abgegeben. 3. Die Hohlenmoorwiesen, welche vom Hohlenmoor und der Gemarkung Sandesneben begrenzt werden, sind an Einwohner von Sandesneben und Schiphorst verpachtet. 4. Das Schiphorster Moor, 24 ha groß, wird von der Domäne Steinhorst und der Gemarkung Schiphorst begrenzt; davon sind 6 ha als Wiese, der Rest wird alljährlich zur Streunutzung verpachtet.

Sterley, Amtsbez. mit Gem. Sterley, Gutsbez. Kogel, Gem. Salem, Forstgutsbez. Hundebusch, Gem. Brunsmark, Gutsbez. und Gem. Hollenbek, grenzt im N. an Stadt Ratzeburg und Mecklenburg, O. Amtsbez. Mustin und Seedorf, S. Mecklenburg und Amtsbez. Gudow, W. Mecklenburg und Amtsbez. St. Georgsberg. Der Grundsteuerreinertrag ist im größten Teil hoch, im S. ein kleines Stück niedriger; es wird viel Weizen gebaut, aber mehr Roggen. Nicht viele Wiesen.

Amts- und Gemeindevorsteher: Jürgens, Sterley.

Sterley, Landgem. und Kirchdorf, 10 km ssö. von Ratzeburg, an Chaussee Ratzeburg—Mölln. P. u. Ksp. Sterley, ESt. Hollenbek. Areal 841 ha, davon Acker 711 ha, Wiesen 34 ha, Weiden 22 ha, Hölzung 34 ha. Reinertrag 30997 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 40,59 *M*, Wiesen 45,33 *M*, Hölzung 14,10 *M*. 60 Wohng., 435 Ew. 81 Pf., 277 R., 60 Schafe.

Das Dorf Sterley hat früher größtenteils zum Gut Kogel gehört, es befand sich im Verhältnis der Erbpacht, welche in den 1870er Jahren zur Ablösung kam. Die Gemeinde wird im S. und W. vom größten Teil der Kogel'schen Forsten eingeschlossen; die Försterei mit 7 ha Land liegt im Gemeindebezirk. — Vormals war bei Stralige, Stralye, eine Burg der v. Wackerbarths, denn 1343 erklärte David Wackerbarth, daß er den Streit mit der Stadt Lübeck wegen Zerstörung seiner Burg in Stralye dem Schiedsrichterspruch des Ludekin v. Scharfenberg unterworfen habe. Die Burg hat s. vom Ort auf der Kogel'schen Enklave „Alte Koppel" gelegen, der 1—2 m tiefe Burggraben ist noch erhalten. Durch das ansehnliche Dorf Sterley führt die Ratzeburg—Möllner Chaussee, um herum führt ein mit Alleebäumen bepflanzter Landweg, im Dorf 2 größere und einige kleine Teiche, Bäume und Gärten bei den Hofstellen. Bahnlinie Ratzeburg—Hagenow geht 1 km w. vorbei. Die **Kirche** liegt mitten im Ort, sie wird schon 1194 erwähnt. Sie ist in romanischem Stil aus Felsen errichtet, hölzerner Turm ohne Spitze angebaut. Renovierung hat 1894—1896 stattgefunden. Der Altar hat keinen Aufstieg, sondern Kniekissen, so daß das heil. Abendmahl meistens in knieender Stellung genommen wird. Das Altarbild ist dreigeteilt: in der Mitte der gekreuzigte Heiland, an den Seiten Johannes der Täufer und der Apostel Paulus mit dem Schwert. (Schönes wirkungsvolles von Frl. Block 1894 ausgeführtes Werk). Kanzel einfach aus Holz mit Brandzeichnungen; daneben ein altes Kruzifix. Neue Orgel. An der Nordwand ein aufgetreppter dem adligen Gut Horst gehöriger großer Stuhl mit vergitterten Fenstern und Wappen. Schöne Kronleuchter. Ofen aus den Wasseralfinger Hüttenwerken. 1 Ölbild, darstellend das Wackerbarth'sche Wappen mit Inschrift. An der Nordwand des Chorbogens der eingemauerte Grabstein der Familie v. Wackerbarth. Andere Gegenstände, wie Degen, Lanzen, sind dem Möllner Museum überwiesen. Der Prediger wird alternierend vom Kreisausschuß oder dem Gutsbesitzer von Kogel ernannt. Das Pfarrhaus mit Strohdach, etwa

40 Jahre alt, hat auch Wirtschafts- und Stallräume sowie ein Nebengebäude, die bei der Verpachtung der Pastoratländereien ungenutzt bleiben. Großer Garten mit Backhaus. Der kleine Friedhof liegt um die Kirche und ist nach der Straße von schöner Mauer eingefaßt. Zweiklassige Schule. 1 Kreditgenossenschaft. 1 Stahldraht-Matratzenfabrik (Handbetrieb). Einige Kaufleute und Gewerbetreibende. Schmiede. Besitzstellen: 45 ha, 2061 ℳ R., H. Buck; 41 ha, 1502 ℳ, G. Beckmann; 52 ha, 2250 ℳ, M. Frank; 48 ha, 1740 ℳ, E. Giesener; 38 ha, 1600 ℳ, J. Grote; 42 ha, 1550 ℳ, E. Hümpel; 8 andere von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 22 Häusler. Guter Roggenboden. Wiesen weniger gut. Schönes Obst. 2 Hölzungen von 26 ha und 28 ha 2 km ö. nahe der Domäne Hollenbek gehören den Hufnern. N. vom Dorf trigonometrischer Punkt von 62 m, s. 51 m.

Stintenburg, adl. Fideikommißgut im Amtsbez. Lassahn, sö. von Ratzeburg, auf 2 Inseln des Schallsees und am Ostufer desselben belegen.

Gutsvorsteher: Gutsförster F. Oehlstein.

Stintenburg, Styntborgh, ist ursprünglich der Name der kleinen Insel im Schallsee, auf der noch jetzt das Schloß Stintenburg steht. Erst später bezeichnete „Stintenburg" den Bereich des ganzen Kirchspiels Lassahn. Von 1640—1680 wurde es nach der damaligen Besitzerin, der Mecklenburger Herzogin Christine Margarethe, „Stinichenberg" genannt. — Die große Insel Kampenwerder gehörte ca. 1230 dem Grafen Gunzel in Schwerin unter sächsischer Oberhoheit. Bald darauf wurde sie vom Ratzeburger Bischof Gottschalk gekauft. Nun entspann sich eine Fehde über die Insel Stintenburg (welche 1376 zum erstenmal genannt wird) zwischen Bischof Gottschalk und dem Besitzer von Lassahn Ludolf v. Karlow, welcher Streit dahin beglichen wurde, daß Gottschalk die kleine Insel behielt; seit der Zeit gehören Kampenwerder und Stintenburg zusammen. 1340 gelangte dieses Besitztum durch Tausch in den Besitz des Herzogs Erich V. von Sachsen-Lauenburg. In demselben Jahre erstand der Herzog die Dörfer Lassahn und Techin von Reimer v. Karlow. Nunmehr umfaßte Stintenburg, das als Vogtei bezeichnet wird, die jetzigen Ortschaften Kampenwerder, Stintenburg, Techin, Lassahn, Stintenburger Mühle, Hakendorf, Holzkathen und Stintenburger Hütte (die vier letztgenannten Wohnplätze waren noch kaum vorhanden). In der Folge verpfändete der Herzog das Gut und 1434 empfing es der Ritter Vicco v. Bülow als Lehen; dessen Sohn Georg v. B. erhielt 1505 auch das Gut Bernstorff als Lehen und seit der Zeit blieben die beiden Güter Stintenburg und Bernstorff vereinigt. Die Ansprüche der Mecklenburger auf St. wurden 1456 abgefunden, so daß es seit dieser Zeit unbestritten lauenburgisch blieb. 1639 verkaufte Kurt v. Bülow beide Güter an den Herzog Franz Albrecht v. Sachsen-Lauenburg (Bruder des regierenden Herzogs August). Bald nach dessen Tode 1642 gelangte das Besitztum in die Hände der Herzogin Christine Margarethe, welche in zweiter Ehe mit dem Herzog Christian Ludwig v. Mecklenburg-Schwerin vermählt war, welcher auch auf Stintenburg residierte. Alsdann gelangte das Gut an die Schwester der Herzogin († 1666), die Herzogin Sophie Elisabeth v. Braunschweig-Lüneburg zu Wolfenbüttel. Nach deren Tode 1676 erhoben die Nachkommen Kurt v. Bülows, denen die Kaufsumme von 1639 niemals ganz entrichtet war, Ansprüche auf das Gut. Es kam zu Gewalttätigkeiten und die Lauenburgische Regierung übernahm die Verwaltung. Schließlich wurden die v. Bülow'schen Ansprüche gerichtlich anerkannt und Stintenburg 1682 verkauft (30000 Rthlr.), um die Forderungen zu begleichen. Käufer war Georg Christoph v. Hammerstein (Anverwandter der v. Bülow'schen

Familie). Vorübergehend (1693—1696) hatten die Braunschweiger sich jedoch Stintenburgs wieder bemächtigt, sie wurden aber von der Familie v. Hammerstein mit einer Geldsumme abgefunden. Nach dem Aussterben der Hammersteins 1739 wurde der dänische Gesandte Staatsminister Freiherr Johann Hartwig Ernst v. Bernstorff mit Stintenburg belehnt. Ihm folgte im Besitz sein Neffe, der berühmte dänische Staatsminister Andreas Petrus Graf v. Bernstorff und diesem 1797 sein jüngster Sohn Friedrich, der von 1810—1838 zu Stintenburg gewohnt hat; dann dessen Sohn Graf Albrecht v. Bernstorff, geb. 1809, der preußische Staatsminister des Auswärtigen, Vorgänger v. Bismarcks, und zuletzt deutscher Botschafter zu London war. Besitznachfolger wurde 1873 der Sohn Graf Andreas v. Bernstorff, geb. 1844, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat zu Berlin, Mitglied des Reichstages, welcher im Sommer öfters längere Zeit auf Stintenburg wohnte, er starb 1907; Inhaber des Fideikommißgutes ist Graf Albrecht v. Bernstorff, z. Zt. (1908) minorenn. — Die Dörfer Lassahn und Techin, die 1230 bereits vorhanden waren, sowie Hakendorf (ca. 1600 neu angelegt) gehörten früher zu Stintenburg. Die Bauern waren Erbpächter, welche nach den Gutshöfen Dienste zu leisten und Abgaben zu zahlen hatten. 1790 wurden die Dienste in eine Geldsumme umgewandelt und 1812/13 die Verkoppelungen der Feldmarken durchgeführt. Durch die Rentenablösung 1873 erfolgte die gänzliche Loslösung der Dörfer vom Gute Stintenburg. — Der Gutsbezirk Stintenburg umfaßt das Fideikommißgut Stintenburg mit den Pachthöfen Stintenburger Hütte und Bernstorff, sowie 3 Einzelstellen (eigener Besitz). Gesamtareal des ganzen Gutsbezirks: 2155 ha, 25000 ℳ R.; Seefläche 791 ha, und zwar Lassahner, Bernstorffer und Techiner See. Das ehemals den Fideikommißgütern Stintenburg und Gr.-Zecher gemeinsame Eigentum an einem Teil des Schallsees in dem Hauptbecken desselben ist durch Übereinkommen geteilt worden. Der Forst von 270 ha befindet sich in Selbstbewirtschaftung, es sind meistens schöne Buchenwaldungen vor der kleinen Insel zwischen den Dörfern Lassahn (n.) und Techin (s.) an den vielfach steilen Ufern des Schallsees, von welchen sich prächtige Aussicht auf und über den See bietet.

Haupthof Stintenburg. Auf der kleinen Insel Stintenburg liegen Schloß und 4 Wirtschaftsgebäude, welche Wohnungen des Inspektors, gräflichen Kutschers und Gärtners enthalten, ferner einige Stallungen, Geflügelhof und dergl. Auf der kleinen Insel wird Wiesenbau betrieben. Lage und Anlage bietet eine große Ähnlichkeit mit der von Ratzeburg. — Hier muß schon vor 1400 eine Burg gestanden haben. Im Anfang des 15. Jahrhunderts haben die Herzöge von Lauenburg hier ein neues Schloß erbaut, welches 1417, 1434 und 1455 erwähnt wird. Es scheint bis ins 16. Jahrhundert existiert zu haben: 1740 waren noch Ruinen zu sehen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaute, wie es scheint, Kurt von Bülow ein neues Schloß, das bis 1750 gestanden haben mag, darauf errichtete Freiherr Johann Hartwig Ernst v. Bernstorff 1754—1760 ein neues Schloß, zweistöckig, mit vier Flügeln und innerm Hof, welches 1809 niedergelegt wurde. In den Jahren 1810—1817 errichtete Graf Friedrich von Bernstorff das jetzige Herrenhaus, zweistöckig mit Ziegeldach. — Die kleine Insel ist mit Festland (im O.) durch Brücke, mit der großen Insel Kampenwerder (im W.) durch einen Damm verbunden. — Auf Kampenwerder liegen landwirtschaftl. Gebäude: 2 Scheunen, Viehhaus und 4 Tagelöhnerhäuser mit 12 Wohnungen. Areal: Acker 160 ha, Wiesen 11½ ha, Garten 2 ha. Es scheint, daß auch auf Kampenwerder ehemals ein Schloß oder Burg gestanden hat, erweisbar ist es nicht. Jedenfalls lag am sogen. Borgsteder Ort ein Dorf

Kampenwerder, welches 1343 und 1400 erwähnt wird. Wann es zu einem Gut gemacht worden, ist unbekannt; es scheint 1595 der Fall gewesen zu sein. — Die außerordentlich malerische Gegend ist berühmt geworden durch Klopstocks Ode: „Stintenburg," welche er 1767 bei einem Besuch gedichtet hat. — Stintenburger Hütte, Neuehütte, vorm. Altehütte, Pachthof, 3 km ö. vom Kirchdorf Lassahn, an der Mecklenb. Grenze, Tel. auf dem Hof, P. Lassahn. — Historisches: In einem Grenzprotokoll, welches zwischen 1550 und 1590 abgefaßt wurde, wird die „Alte Glashütte" erwähnt. 1590 wird von „Glas- und Eisenhütte" geredet. Nachdem die Waldungen, deren Holz man auch in Meilern zu Holzkohlen verbrannt hat, abgeschlagen waren, ist allmählich ein landwirtschaftliches Anwesen entstanden, das zunächst von den Erbpächtern der 3 Bauerndörfer Lassahn, Techin und Hakendorf im Gutsdienst mit bewirtschaftet wurde, bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts der Tagelöhnerbetrieb eingeführt wurde. In der Nähe liegt ein runder Hügel, der den Namen „Alter Kirchhof" führt und wo Stücke von Mauerwerk gefunden sind; die Sage will von einer Kapelle wissen, die hier gestanden haben soll. — Stintenburger Hütte besteht aus zwei Teilen, die mehrere 100 m von einander entfernt liegen. Der s. Teil wird gebildet aus Wohnhaus, Meierei, Schmiede, Kuhstall mit Kornspeicher, Pferdestall, Schafstall, Scheune und 3 Arbeiterhäusern mit zus. 8 Wohnungen. Die frühere Brauerei und Brennerei ist jetzt Pferdestall; der n. Teil besteht aus 3 Tagelöhnerhäusern mit zus. 17 Wohnungen und 1 Scheune: dies ist die „Alte Hütte," jetzt noch Schäferei genannt. Areal der Hofländereien 669 ha, Pächter G. Stamer. Es werden Rübsen, Weizen und Roggen gebaut. Einige Koppeln heißen Steinschlag, Warloherkamp, Bullenkamp, Tannenberg. Knicks finden sich vereinzelt auf Wällen und an den Wegen. Das Wohnhaus ist von 1893, zweistöckig mit Ziegeldach. Eigener Meiereibetrieb. Viehbestand: 55 Pf., 177 R., 737 Schafe. — Bernstorff, Pachthof, 15 km sö. von Ratzeburg, 5 km n. von Lassahn, am Landweg Lassahn—Dutzow. P. u. Ksp. Lassahn. 6 Wohng., 52 Ew. Der Name Bernstorff (Bernes, Bernhards-dorf) wird 1349 zuerst genannt, in welchem Jahr das Raubschloß Bernstorpe, welches den Herren v. Zülen gehörte, von den Lübeckern erstürmt und die gefangenen Raubritter aufgeknüpft wurden. 1462 wird eine „Dorppe Bernstorppe" genannt, in dem Hermen Scherpenbergh wohnte. Im Jahre 1503 starb Vicco v. Boddin, dessen Familie Bernstorff besessen hatte, als letzter seines Stammes. Nachdem nun ein Streit über die Zugehörigkeit des Gutes zu Lauenburg oder zu Mecklenburg zu gunsten Lauenburgs entschieden war, belehnten die Herzöge Johann IV. und Magnus I. Georg von Bülow, den Sohn Vicco's von Bülow, welcher 1434 Stintenburg erhalten hatte, mit „unsen gude tho Berenstorp." Seitdem sind Bernstorff und Stintenburg unter denselben Besitzern vereinigt geblieben. 1655 wird in Bernstorff ein Meierhof erwähnt, der aus 2 Hufenstellen gebildet war, die im 30jährigen Kriege wüst geworden sein mögen. Daneben gab es noch mehrere Hufner und Kätner. 1742 und 1743 wurden alle Bauern — es waren noch 2 Halb-, 2 Viertelhufen und 1 Achtelhufe — gütlich abgefunden und das Gut Bernstorff gebildet. — Bernstorff liegt am n. Arm des Schallsees und zwar an einer Seebucht, Binnensee genannt, auf einer Anhöhe, von der man einen schönen Blick auf den See hat, in welchem die 2 kleinen bewaldeten Inseln liegen, die auch zu Bernstorff gehören. Areal 453 ha; die Ackerländereien ca. 300 ha sind an G. Stamer verpachtet. Eine Koppel heißt Dunkelmanns Horst. An den Wegen sind teilweise Knicks. Das Wohnhaus hat Mauern von großen Felsblöcken und Ziegeldach. 1 Viehhaus, Schafstall,

Pferdestall, 2 Scheunen. 4 Arbeiterhäuser mit 15 Wohnungen. 28 Pf., 95 Kühe, 374 Schafe. Forstgehöft und Fischereigewese Lassahn, am Kirchdorf Lassahn, Sitz der Gutsförsterei mit 18 ha Land; die Fischerei ist verpachtet. Holzkate, Instenstelle von 5 ha, zwischen dem Dorf Hakendorf und Stintenburger Hütte; Stintenburger Mühle, ö., in der Nähe des Neuenkirchener Sees, unweit der Mecklenburger Grenze. Schöner Blick von der Mühle auf den See. Areal $9^1/_4$ ha. Die Mühle ist verpachtet. Terrain bergig, leichter steinreicher Boden. — 1626 erlaubte der Herzog von Lauenburg dem damaligen Besitzer Stintenburgs, Kurt v. Bülow, eine neue Windmühle zu erbauen, nachdem die frühere verfallen war.

Stubben, Landgem. im Amtsbez. Steinhorst, 22 km w. von Ratzeburg, an Chaussee Steinhorst—Eichede (Kr. Stormarn). P. Steinhorst, ESt. Mollhagen, Ksp. Eichede. Areal 524 ha, davon Acker 459 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 17986 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 36,03 *M*, Wiesen 43,14 *M*, Hölzung 12,12 *M*. 54 Wohngeb., 318 Ew. 67 Pf., 339 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Bernhard Tretau.

Im Jahre 1408 wurde das Dorf tho den Stubben von G. v. Wedege und B. v. Zulen an den Herzog Erich den Älteren verkauft. — Das jetzige Dorf Stubben liegt mit dem Hauptteil: die „Nummern" 1—9, 21 und 22 sowie Schulhaus um einen großen, etwa 2 ha großen Grasplatz mit Teich, Straße gepflastert und mit Linden bestanden; die übrigen Höfe schließen sich in der Richtung nach N. an und erstrecken sich gruppenweise an festem, mit Kastanien bepflanztem Kiesweg bis nach Groß-Boden. Häuser und Gärten werden bestens gehalten. An der Nordseite fließt die Barnitz, Brücke im Hauptdorfe, entspringt im Eicheder Gebiet und geht durch Stubben nach Boden hinunter. Vollhufenstellen: 44 ha, 520 *M* R., Bernhard Tretau, Sohn des Gemeindevorstehers, die Hufe ist über 200 Jahre in der Familie; 45 ha, 553 *M*, Jochen Schmidt, Interimswirt; 48 ha, 540 *M*, Heinrich Heuer, vor 45 Jahren gekauft; 45 ha, 577 *M*, Heinrich Witten, Erbfolge; 42 ha, 537 *M*, Heinrich Martens, vor 33 Jahren gekauft; 49 ha, 543 *M*, August Greven, vor 26 Jahren gekauft; 47 ha, 555 *M*, Gustav Peemöller, Erbfolge; 7 kleinere Hufen, 6 Katenstellen, 2 Anbauer und 11 Neuanbauer mit Haus und Garten: Handwerker und Arbeiter. Die etwas niedrig und flach gelegenen Ländereien sind gut. Torf wird im Lüchower Moor gewonnen. Einklassige Schule, Schmiede, 9 Handwerker, 2 Kaufleute. Fortbildungsschule. Liedertafel. Schönes Wirtshaus des Viertelhufners J. Appel. Ausgebaut: Stubbenradeland, 2 km w. vom Dorf, am Nebenweg nach Eichede, 6 kleine Stellen und ein Wirtshaus; Krüh, Einzelstelle südlich vom Dorf.

Talkau, Landgem. im Amtsbez. Woterſen, $10^1/_2$ km sw. von Mölln und ebensoweit nö. von Schwarzenbek, mit beiden Orten durch Chaussee verbunden. P. Breitenfelde, Tel. Talkau, ESt. Mölln und Schwarzenbek, Ksp. Siebeneichen, Kapelle Talkau. Areal 408 ha, davon Acker 332 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 9679 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25,02 *M*, Wiesen 30,57 *M*, Hölzung 8,70 *M*. 26 Wohng., 164 Ew. 40 Pf., 165 Kühe, 169 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner O. Meyer.

Das Dorf Telcowe wurde 1241 vom Herzog Albert I. dem Kloster Reinbek geschenkt und gehörte zu den sogen. Grafendörfern (s. Mühlenrade); es wurde von dem wendischen Grafen Tolack gegründet und ist nach Wendenbauart als

Rundling gebaut, in der Mitte ein freier Platz, an welchem die der Maria Magdalena geweihte Kapelle liegt; sie ist 1855 aus Felsen mit Schieferdach erbaut, hat Dachreiter mit Glocke, 100 Sitzplätze, Altar aus Holz, Altarbild stellt die Abnahme Christi vom Kreuz dar. Der Prediger von Siebeneichen hält jährlich dreimal Gottesdienst ab. Der Kirchhof ist in Siebeneichen. — Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Hufenstellen: 86 ha (1½ Hufen), 2200 *M* R., Friedr. Warncke; 54 ha, 1400 *M*, Hans Flindt; 54 ha, 1300 *M*, Otto Meyer; 52 ha, 1400 *M*, Ww. Doris Miljes; 52 ha, 1300 *M*, Hans Reimers; 56 ha, 1300 *M*, Aug. Brackmann; 12 kleinere Stellen. Alle Koppeln sind durch Knicks eingefriedigt. Im Felde liegen die Forstorte Kiesholz und Horstriede, welche Kreiseigentum sind. Den Hufnern gehören 14 kleine zerstreut liegende Holzparzellen. Ein Bach, Geezbek genannt, bildet die Grenze nach Kankelau, wird später die Roseburgerau. — Klein-Talkau 1 km s., 6 Anbauerstellen und 1 Neuanbauer.

Techin, Landgem. im Amtsbez. Lassahn, 2 km s. von Lassahn, 8 km nö. von Zarrentin. P. u. Ksp. Lassahn, Postomnibus und Motorboot nach ESt. Zarrentin (Mecklenburg). Areal 486 ha, davon Acker 308 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 49 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 7515 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 19,44 *M*, Wiesen 14,79 *M*, Hölzung 11,91 *M*. 19 Wohng., 99 Ew. 30 Pf., 231 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Vollhufner J. Meyer.

Techin hat früher zum Gut Stintenburg (s. d.) gehört. Das Dorf ist sehr anmutig an der Ostseite des Schallsees belegen; an dem teilweise steilen Ufer zwischen Techin (s.) und Lassahn (n.) erstrecken sich die schönen Buchenwaldungen des Gutes Stintenburg. 1 km ö. die Mecklenburgische Grenze mit dem Neukirchener See. Die 9 Hufenstellen sind 40—55 ha groß mit 600 bis 700 *M* R., die Hufner heißen Steinfatt (auch Gastwirtschaft), Meyer, Oldag (2), Hamann, Jarchow, Lange, Saß, Drögemöller; 4 kleinere Hufner, 1 Anbauer und einige Handwerker. Der Acker ist lehmiger Mittelboden, die Wiesen liegen am Schallsee (s. d.), dem Neukirchener See und zerstreut zwischen Acker und Gehölz; es ist Laubholz, liegt in mehreren Parzellen und gehört den Hufnern.

Tüschenbek, Amtsbez. mit dem Gutsbez. Tüschenbek und den Gem. Groß-Grönau, Groß-Sarau, Hornstorf und Klein-Sarau, grenzt im N. an lübeckisches Gebiet, O. Mecklenburg und Lübeck, S. Ratzeburger See und Amtsbez. St. Georgsberg, W. Berkenthin und Lübeck. Der Grundsteuerreinertrag ist im S. hoch, ein kleiner Teil im N. niedriger, es wird ziemlich viel Weizen gebaut, aber bedeutend mehr Roggen, auch einige Rüben. Wiesenverhältnis günstig.

Tüschenbek, adl. Gut, Fideikommißbesitz, 14 km nnw. von Ratzeburg, ½ km w. der Chaussee Ratzeburg—Lübeck. P. und Ksp. Groß-Grönau, ESt. Sarau. 13 Wohng., 142 Ew.

Historisches. Tuschenbeke, Züschenbeke ist ein altes adl. Allodialgut. Besitzer: 1340 v. Gronow, 1476 Corvus (Rabe). Darauf wurde es herzoglich. 1571 Heinrich Rantzau, in dessen Familie es blieb. 1624 kaufte der Herzog August das Gut mit Groß-Grönau für 21000 *ℛ*. 1690 v. Wackerbarth (ohne Grönau), 1788 v. Brömbsen 70000 *ℛ*, 1797 Graf Luckner, 1828 J. Stanley Carr 80000 *ℛ*, 1849 v. Hollen 130000 *ℛ*; Karl Freiherr v. Hollen, Landrat in Wandsbek, † 1895; Freifrau Louise v. Hollen, geb. Gräfin zu Platen-Hallermund; das Fideikommißgut geht 1911 an den ältesten Sohn Karl Freiherrn v. Hollen über. — Früher gehörten die Dörfer Groß-Sarau und Hornstorf zum Gut. — Das jetzige Gut Tüschenbek umfaßt außer dem Haupt-

hof die Kätnerstelle Ziegelhorst sowie Schmiede und Försterwohnung in Groß-Sarau. Gesamtareal (n. d. Gem.-Lexikon von 1903): 522 ha, davon Acker 350 ha, Gärten 11 ha, Wiesen 43 ha, Moor 15 ha, Hölzungen 56 ha, Wasser 30 ha. Reinertrag 15033 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 32,85 ℳ, Wiesen 40,44 ℳ, Hölzung 22,47 ℳ. — Die Hölzungen heißen Großer und Kleiner Zuschlag, Bestand Eichen und Buchen mit Unterholz und Tannen. — Der Blankensee, welcher zum Gut gehört, liegt 1½ km nw. zwischen Hornsdorfer und Blankenseer Gebiet, Größe ca. 16 ha; der Spannsee beim Gutshof 14 ha. Früher hat ein Teil des Ratzeburger Sees zum Gut gehört. — Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung, der Acker ist einträglich, Wiesen gut, 5 ha können berieselt werden. Etwas Torf wird für den Selbstgebrauch gegraben. — Der Gutshof liegt recht anmutig an der Westseite des von Wald eingeschlossenen Spannsees, Terrain etwas hügelig, nach W. und O. abfallend, kleine Hölzungen und Wiesenflächen mehrfach eingesprengt. Die Grönau fließt 1 km w. vom Hof in nö. Richtung und mündet in die Wakenitz. Das frühere Wohnhaus, anscheinend aus dem 17. Jahrhundert und aus Fachwerk, liegt bei den Wirtschaftsgebäuden und dient anderen Zwecken. Es ist ein einstöckiger Querbau, an dessen Ende ein langer zweistöckiger Flügel anstößt; die Geschosse sind hoch und das Ganze stattlich. Gegenüber ist 1888 ein neues Herrenhaus (im Villenstil) errichtet, es ist vom Park umgeben. Wirtschaftsgebäude in gutem Zustand mit weicher Bedachung, Meierei (Selbstbetrieb) und Schweinestall mit Ziegeln. 24 Arbeiterwohnungen, alle noch von hiesigen Leuten bewohnt. Viehbestand: 29 Pf., 160 R., 150 Schafe. — Ziegelhorst, Kätnerstelle, 1½ km ö. vom Hof, an der Wakenitz; Groß-Sarau, Anteil, 2 km sw., Schmiede verpachtet und Försterwohnung.

Wangelau, Landgem. im Amtsbez. Lütau, 10 km n. von Lauenburg, an Chaussee Hamburg—Berlin. P. Lütau, Tel. in Wangelau, ESt. Schwarzenbek und Büchen je 7 km entfernt, Ksp. Lütau 2½ km südlich. Areal 651 ha, davon Acker 496 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 1½ ha, Hölzung 83 ha. Reinertrag 19996 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,95 ℳ, Wiesen 32,95 ℳ, Hölzung 15,84 ℳ. 25 Wohng., 165 Ew. 60 Pf., 256 R., 73 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Brakmann.

Wangelau, vormals Wankelowe, wendisch = Köhlerei, war 1230 noch wendisches Dorf. Da, wo heute das Schulhaus befindlich, stand früher eine Kapelle. Man meint, daß der jetzige Schulgarten ehemals Kirchhof gewesen ist. Daß Wangelau vormals (nach Schröder) ein der Familie v. Schorleke zuständiges Gut gewesen — wird in Abrede gestellt. Das Dorf Wangelau ist hufeisenförmig angelegt, ein sogen. Rundling, in dessen vorderem Teil ein Teich ist. Auch in der Nähe liegen zwei Teiche. Manche Häuser sind durch Blitzschlag eingeäschert, daher viele neue Gebäude; auf den Hofstellen öfters Bäume, auch liegen in deren Umgebung die Arbeiterwohnungen. Die sogen. Anbauer haben sich erst in späterer Zeit außerhalb des Rundlings angesiedelt. Die Hufenstellen sind 45—47 ha groß, die Besitzer heißen Jarms (Bauernvogtsstelle), Koch, Brakmann, Scharnberg, Scharnweber, Marbs, Peters; ferner 2 Halbhufen, 3 Katen- und 3 Anbauerstellen. Einklassige Schule, Schmiede, 1 Tischler, 1 Wirtshaus. Der Acker ist recht gut. Die den Hufnern gehörenden Hölzungen liegen in zwei Flächen, welche die Namen Große und Kleine Weden haben. Zwischen diesen liegt das dem Kreise gehörende Gehölz „Bornholz," Hochwaldbestand. Wiesen waren ursprünglich wenige vorhanden, doch hat die Gemeinde

in der Gem. Lanze bei Lauenburg a. d. Elbe Wiesenareal erworben, welches unter den Namen Soller und Deichbruch eingetragen ist.

Wentorf A. H., Landgem. im Amtsbez. Hohenhorn, 2 km ö. von Bergedorf und ebensoweit s. von Reinbek, an Chaussee Bergedorf — Schwarzenbek. Ksp., P. u. ESt. Reinbek. Areal 674 ha, davon Acker 318 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 71 ha, Hölzung 205 ha. Reinertrag 9625 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,72 *M*, Wiesen 31,08 *M*, Hölzung 6,84 *M*. 176 Wohng., 1224 Ew. 89 Pf., 190 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: Amtsschreiber H. Ahrendt.

1217 besaß die Bergedorfer Kirche hier 2 Hufen. Die Herzöge Johann I. und Albrecht II. übertrugen 1272 dem Reinbeker Kloster 5 Hufen Landes im Dorf Wenethorpe mit der Gerichtsbarkeit. Der Bischof von Ratzeburg verkaufte 1312 demselben Kloster 2 Hufen in Wentorp nebst den Zehnten. 1290 wird eine Stelle der Feldmark Reinbek gegenüber Closterstede genannt. S. vom Dorf lag eine Kapelle und an der Bergedorfer Scheide ein heidnischer Opferstein Verlo. In dem Wege von Wentorf nach Reinbek vor der Brücke über die Bille befand sich das sogen. Sachsentor, für dessen Öffnen das Amt Reinfeld eine Abgabe erhob. An der ö. Seite dieses Weges liegt der Sachsenberg mit schöner Aussicht nach der holstein. Seite, etwas weiter ö. Annenhöhe und das frühere Hotel Karlshöhe, jetzt 1 herrschaftliches Wohnhaus. S. vom Ort liegt der fürstlich v. Bismarck'sche Forstort Sandwiesen. In der Richtung N. fließt ein Bach durch bergiges waldiges Terrain zur Bille. — Der b e d e u t e n d e O r t, welcher in den letzten 50 Jahren von 244 Ew. auf 1224 gestiegen ist, liegt zu beiden Seiten der Schwarzenbeker Chaussee und erstreckt sich von dieser beträchtlich nach N. Zweiklassige Schule, eine Mühle, mehrere Wirtshäuser und Gewerbetreibende. Hufen: 63 ha F. Groß; 43 ha F. Höltig; 40 ha W. Klühn; 41 ha Otto v. d. Heyde; 42 ha Christoph Lindemann; 46 ha Adolf Kiehn I; 45 ha Adolf Kiehn II; 41 ha H. Wilcke; 45 ha Franz Schmidt; 4 Kätner. Neu-Wentorf 2 km vom Dorf. 108 Wohng., 671 Ew.

Wentorf A. S., Landgem. im Amtsbezirk Sandesneben, 15 km wnw. von Mölln, an Chaussee Dwerkathen — Mölln. P. u. Ksp. Sandesneben, ESt. Lütjensee. Areal 498 ha, davon Acker 394 ha, Wiesen 77 ha, Hölzung $2^1/_2$ ha. Reinertrag 8436 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,02 *M*, Wiesen 27,78 *M*, Hölzung 13,65 *M*. 78 Wohng., 387 Ew. 65 Pf., 264 R.

Gemeindevorsteher: Großkätner H. Meins.

Wentorf mit der Hege wurde 1448 von Volrat Scharffenberg an den Herzog Bernhard verpfändet, und 1471 verkaufte ersterer das Dorf an den Herzog Johann. Das g r o ß e D o r f W e n t o r f liegt lang gestreckt S. — N., die oben genannte Chaussee geht mitten hindurch, im N. bei Hege führt die abzweigende Sandesnebener (Lübeck) Chaussee vorbei. Einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, 30 Gewerbetreibende, 3 Wirtshäuser, Mühle. Hufenstellen: 61 ha, 1013 *M* R., Heinrich Burmeister; 53 ha, 1020 *M*, Adolf Siemers; 55 ha, 987 *M*, Julius Mirow; 52 ha, 938 *M*, Johannes Stamer; 23 von 1—25 ha, 22 Anbauer. Acker durchschnittlich Roggenboden, Wiesen gut. Die $2^1/_2$ ha Buschkoppeln gehören 2 Hufnern. Das umliegende Terrain ist z. T. bergig, im O. und W. liegen Kreisforsten. Der Fourtbach (Furtbach?) kommt aus den Altenteichswiesen, durchläuft die Feldmark in sw. Richtung bis zum Linauer Oberteich. — Ausgebaut: B u l l e n h o r s t (vormals Drennrin) n., an der Sandesnebener Chaussee, 10 Stellen; H e g e weiter ö., 8 Stellen, die frühere Schmiede ist eingegangen.

Wiershop, Landgem. im Amtsbez. Gülzow, 9 km nw. von Lauenburg, am Landwege von Hamwarde nach Kollow, Gülzow. P. Gülzow, ESt. Schwarzenbek, Ksp. Hamwarde. Areal 324 ha, davon Acker 274 ha, Wiesen 4½ ha, Weiden 2 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 5355 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,67 *M*, Wiesen 38,10 *M*, Hölzung 11,79 *M*. 15 Wohng., 92 Ew. 28 Pf., 80 R., 45 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner F. Deecken.

Im 13. Jahrhundert war Wigershope ein aus 15 Hufen bestehendes Dorf. — 1299 verkaufte die Herzogin Ingeborg 3 Hufen in Wigeershope an Hasso v. Herslo und an das Hamburger Domkapitel. Das Dorf gehörte früher zum Gut Gülzow und befand sich im Meierverhältnis, die Meiergefälle wurden 1875 abgelöst. — Jetzt 4 Halbhufen, 1 Viertelhufe, 1 Katenstelle und 6 Anbauerstellen und 3 Arbeiter. 1 Wirtshaus. Die Ländereien sind mittelmäßig. — Ausgebaut: Heidkaten, 1 km nw. von Wiershagen, 2 Katenstellen.

Witzeeze, Landgem. im Amtsbez. Pötrau, 10 km nnö. von Lauenburg, 3 km s. von Pötrau, an der Chaussee Lauenburg—Büchen. P. u. ESt. Büchen, Haltestelle der Linie Lüneburg—Büchen, Ksp. Pötrau, Kapelle Witzeeze. Areal 1048 ha, davon Acker 688 ha, Wiesen 130 ha, Hölzung 143 ha. Reinertrag 17640 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,79 *M*, Wiesen 27,09 *M*, Hölzung 11,94 *M*. 60 Wohng., 385 Ew. 99 Pf., 441 R., 134 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Schmahl.

Im Jahre 1419 verkaufte L. v. Schorleke das Dorf Wutsetse an den Herzog Erich V.; jene Familie hatte hier in alter Zeit ihren Sitz. Die Katharinenkapelle ist zu Anfang der 1870er Jahre gebaut; sie hat schlanken Ost-Turm, welcher auf einem schmaleren Unterbau vor dem rechteckigen Schiffe steht. Es wird im Jahre viermal Gottesdienst gehalten. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 1 Kaufmann, 5 Handwerker. Die Wassermühle, Brookmühle genannt, war früher Kreisdomäne und wurde vor 30 Jahren verkauft, jetziger Besitzer Burmester, sie liegt nw. an der Linau. Hufenstellen: 81 ha, 1573 *M* R., Heinrich Jenkel; 45 ha, 951 *M*, Ferdinand Wöhl; 48 ha, 881 *M*, Franz Jarms; 44 ha, 870 *M*, Heinrich Bruhn; 44 ha, 836 *M*, Johann Meyer; 42 ha, 802 *M*, Johannes Brackmann; 6 andere Vollhufen, 7 Halbhufen, 5 Katen. Acker ist teilweise gut, teilweise Sandboden. In der Feldmark sind mehrere Grabhügel. Ausgebaut: Dükerschleuse an der Stecknitz, alte Schleuse; Kanalschleuse am Elbe-Travekanal; Wärterwohnung.

Wohltorf, Landgem. im Amtsbez. Friedrichsruh, 4 km sw. von Friedrichsruh, P. Aumühle, ESt. Wohltorf, Ksp. Hohenhorn. Areal 388 ha, davon Acker 270 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 5072 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,41 *M*, Wiesen 38,10 *M*, Hölzung 9,42 *M*. 60 Wohng., 444 Ew. 37 Pf., 104 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: Baumann.

Im Jahre 1309 verkaufte die Familie v. Laßbek dem Reinbeker Kloster 3 Hufen Landes und ihren Hof in Woltorpe. 1343 dotierte Henneke v. Hummersbuttel eine Vikarie im Kloster Reinbek mit 2 Hufen in Wohltorf, Jegerhöven genannt. — Wohltorf liegt zwischen Reinbek und Friedrichsruh und ist ganz vom Sachsenwald umschlossen, die Bille n. und w. (zweimal von der Bahn überschritten), durch das Dorf fließt von O. nach W. der Amelungsbach, zweimal überbrückt. Die Hauptstraße geht S.—N., in der Mitte freier Platz mit Dorfteich, eine zweite Straße macht einen Bogen nach W. Zweiklassige Schule nach Niederbrennung der alten durch Blitzschlag 1890 neu erbaut. 1 Hotel

Sachsenwald, 2 andere Gasthäuser, 2 Handlungen, mehrere Handwerker. Armenhaus. 3 Vollhufen: 42 ha, Adolf Ahrens; 41 ha, Franz Koops; 41½ ha, Emil Kiehn; 27 ha, v. Bismarck'scher Fideikommiß; 5 kleinere. Acker meistens Sandboden, Terrain hügelig. Das Rotwild des Sachsenwaldes verursacht vielen Schaden. — Neu-Wohltorf, Ansiedlung längs der Ortschaft Billenkamp nö. von Wohltorf, besteht aus 19 Anbauern, Arbeitern und kleinen Geschäftsleuten; Sachsenwald-Wohltorf w. von Wohltorf, ca. 80 ha mit 24 ha Wald und 3 km Billeufer, besteht seit 1900, Villenkolonie gegründet vom Rechtsanwalt Brünnecke in Reinbek, nachdem die Kosten für Anlage einer Haltestelle in Höhe von 13000 ℳ von den Besitzern aufgebracht waren. Jetzt Hotel Sachsenwald und 9 Villen.

Woltersdorf, Gutsbez. und Domäne im Amtsbez. Breitenfelde, 7 km ssw. von Mölln, durch Chaussee verbunden, 2 km w. vom Elb-Travekanal. P. Roseburg, eigenes Tel., ESt. Mölln, Ksp. Breitenfelde. 5 Wohng., 40 Ew.

Historisches: In früherer Zeit (1306) war Woltersdorf eine Besitzung des adl. Geschlechts v. Duvensee. Später besaß es die Familie v. Doring. In den Jahren 1465 und 1468 wurde Woltersdorf von der Familie Ritzerau an die Stadt Lübeck verkauft und kam durch den Vergleich von 1747 wieder an Lauenburg. Auch heißt es, daß Lauenburg eine Summe Geldes an Dänemark hätte zahlen sollen, falls der Aufbau der Domäne nicht erfolgen würde; daraufhin wäre der Betrag von 80000 ℔ für diesen Zweck bestimmt. — Das Wohnhaus und 2 Arbeiterhäuser sind 1843/44 errichtet, der Pferdestall 1845, dann Kuhhaus und Schweinestall und 1847 die große Scheune. Die Domäne, welche dem Landeskommunalverband des Herzogtums Lauenburg gehörte, war 1862 bis 1884 an Wilhelm Elfeld verpachtet, 1884—1906 an Aug. und Joh. Meyer. Im Juni 1906 ging die Domäne in devastiertem Zustand an die Landbank zu Berlin über, welche das Gut nach einem Jahre an den jetzigen Besitzer Ewald Bischof verkaufte. Areal 349 ha, davon Acker 202 ha, Wiesen 8½ ha, Weiden 9 ha, Hölzung 125 ha. Reinertrag 4271 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,61 ℳ, Wiesen 35,07 ℳ, Hölzung 6,96 ℳ. Der Boden ist gesunder Roggenboden und größtenteils kleewüchsig. Die Ländereien sind arrondiert, die größte Koppel „der Schlag" genannt, hat vier Teile à 80 Morgen (ohne Knicks), die übrigen Koppeln Groß- und Klein-Hornbekskoppel, Blöckenkoppel, Röden, Buschkoppel sind von Knicks eingefriedigt. Für Bemergelung ist der Acker dankbar. Das Holz (welches nicht mitverpachtet war) liegt in einem Komplex, es besteht größtenteils aus Kiefern und Fichten. Der Hof ist geräumig, das einstöckige Wohnhaus einfach und massiv 1906 umgebaut. Die Wirtschaftsgebäude bis auf 1 Fachwerkscheune massiv und in guter Verfassung. 10 Pf., 50 R., 250 Schafe. 2 Arbeiterhäuser haben je 4 Wohnungen. Die ansässigen Leute reichen für die Bewirtschaftung nicht aus, es müssen Sommers fremde Arbeiter herangezogen werden. Der Trammerbach bildet im SW. die Grenze nach der lübschen Enklave Tramm. S. vom Hof ein trigonometr. Punkt von 44 m, „Windberg" genannt.

Woltersdorf, Landgem. im Amtsbez. Breitenfelde, 7 km ssw. von Mölln, durch Chaussee über Breitenfelde verbunden. P. Roseburg, ESt. Mölln, Ksp. Breitenfelde. Areal 429 ha, davon Acker 208 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 107 ha, Hölzung 24 ha. Reinertrag 3712 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,33 ℳ, Wiesen 11,31 ℳ, Hölzung 5,34 ℳ. 16 Wohng., 81 Ew.

Gemeindevorsteher: A. Soltau.

Die Geschichte der Landgem. Woltersdorf ist unklar (vgl. Woltersdorf, Gutsbez.). 1850 enthielt das Dorf 4 Vollhufen und 1 Katenstelle. Jetzt

2 Hufen: 85 ha, Burmester, 71 ha, Soltau; 3 Dreiviertelhufen: 58 ha, F. Meyer; 63 ha, Lüer; 62 ha, J. Meyer; 1 Anbauer, 1 Parzellist, 1 Schmied. Einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft. Die Hufenbesitzer halten 4 Pf., 1—2 Fohlen, 12—14 Milchkühe, einiges Jungvieh und ca. 30 Schafe. Acker guter Roggenboden, Wiesen trockene Moorwiesen. Einige Koppeln heißen Neddelskoppel, Moorbergskoppel, Wauerkuhl, Grotsollskoppel, Afbreide, Masch, Sande, Irrgarten, Mauerschlag, sie sind durch Knicks eingefriedigt. Die Hölzung Moorberge bildet einen Komplex und gehört den Hufnern; außerdem 1 Buschkoppel.

Worth, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Gülzow, 6 km sw. von Schwarzenbek. P. Geesthacht 4 km sw., ESt. Schwarzenbek, Ksp. Worth. Areal 606 ha, davon Acker 488 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 60 ha. Reinertrag 13905 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,13 ℳ, Wiesen 31,26 ℳ, Hölzung 7,50 ℳ. 25 Wohng., 130 Ew. 56 Pf., 180 R.

Gemeindevorsteher: 1½ Hufner A. Lüdemann.

Das Dorf ist geschlossen gebaut und liegt um einen freien Platz mit Dorfteich, daselbst die Kirche. Diese der heil. Maria geweiht, ist Filiale von Hamwarde und hat denselben Prediger, welcher zu Hamwarde wohnt; sie hat einen mit Schindeln gedeckten Turm. Das Fundament ist von Felsen, sonst Fachwerk mit Ziegelsteinen, Orgel nicht vorhanden. Altarbild zeigt die Gestalt des Heilands. Kirchhof ist da. Hufenstellen: 1 von 74 ha, 1 von 55 ha, 7 von 25—50 ha. 10 Stellen von 1—25 ha, 2 Häuser mit Garten. Die Schulstelle liegt mitten im Dorf. Die Ländereien sind recht gut. Die jenseits der Elbe auf hannoverschem Gebiet (Grünhof gegenüber) liegenden Wiesen, welche den hiesigen Hufnern gehörten, sind größtenteils nach dort verkauft. Die große in einem Komplex liegende Hölzung gehört den Hufnern. Auf der Feldmark liegt ein Teich, Kirchsoll, welcher als Fischteich dem Prediger gehört und auch vom Gemeindevorsteher genutzt wird; ist jetzt trocken. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, einige Handwerker. Ausgebaut: Kirchenkate an der Hamwarder Grenze.

Woterſen, Amtsbez., 2461 Seelen, mit den Gem. Roseburg, Güster, Klein-Pampau, Siebeneichen, Nüssau, Müssen, Gutsbez. Müssen, Groß-Pampau, Sahms, Elmenhorst, Gutsbez. Lanken, Fuhlenhagen, Talkau und Kankelau; grenzt im N. an das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck und Amtsbez. Breitenfelde, O. Elbe-Trave-Kanal, S. Amtsbez. Pötrau, Gülzow und Basthorst, W. Basthorst. Der Grundsteuerreinertrag der w. Hälfte ist größer als der der ö., es wird wenig Weizen gebaut. Wiesenverhältnis mittel.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Möller, Woterſen.

Woterſen, Gutsbezirk, adl. Gut und Fideikommißbesitz, besteht aus dem Haupthof, Meierhof Neu-Güster und Wassermühle in Roseburg. Areal 1230½ ha, 18456 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 15,04 ℳ, Wiesen 32,90 ℳ, Hölzung 11,93 ℳ. 22 Wohng., 206 Ew.

Historisches. Im 13. Jahrhundert war Woterſen (früher Wotartze) ein Dorf von 11 Hufen. Früher gehörten die Dörfer Siebeneichen, Güster, Roseburg, Klein-Pampau und Kankelau zu Woterſen, sie befanden sich im sogen. Meier- und Erbzinsverhältnis, welches 1873 durch die Rentenbank abgelöst ist. Älteste Besitzer waren v. Schacks; 1600 v. Daldorf; 1672 v. Falkenberg, 1717 der Kgl. Britannische usw. Premierminister Freiherr Andreas Gottlieb v. Bernstorff, welcher 1720 ein Fideikommiß über die von ihm erkauften Güter Woterſen, Lanken, die dazu gehörigen 7 Dorfschaften und den Meierhof Neugüster errichtete. 1737 kam der dänische Premierminister Graf Johann Hartwig Ernst v. Bernstorff der Ältere in den Besitz der Güter; 1772 der dän. Premierminister Graf Andreas

Petrus v. Bernstorff; 1797 folgte der Enkel Graf Andreas Heinrich Erich Ernst v. Bernstorff-Güldensteen, Königl. Dänischer Landrat und Kammerherr; 1837 der Sohn Johann Hartwig Ernst, Erboberjägermeister; 1898 dessen Sohn Hugo Cuno Georg Graf v. Bernstorff-Gyldensteen, Erboberjägermeister, Major à. l. s. — **Wotersen**, Haupthof, 12 km ssö. von Mölln, 10 km ö. von Schwarzenbek, am Landweg Talkau—Siebeneichen, 956 ha, 15783 M R., Wiesen 63 ha, Weiden 47 ha, Garten 7½ ha, Hölzung 356 ha, das übrige Ackerland. Die Ländereien sind guter Mittelboden und befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Einige Koppeln heißen Holländerkoppel, Baracken, Sühren, Trammerbeks, Hester, Eichholz, Ruß, Groß- und Klein-Steinaukoppel, Langenfelde. Das Terrain ist flach und waldig, ö. fließt der Elb-Travekanal (Brücke bei Güstrow). Die Hölzungen sind ansehnlich und liegen an den äußeren Grenzen von Wotersen. Bestand zur Hälfte Kiefern und Fichten, ¼ Buchen und Eichen, ¼ Weichholz. Zur Hölzung gehört ein eingefriedigter Wildgarten für Damwild. Eine Hölzung, der Kronsberg, wird von den Gemeinden Müssen und Groß- und Klein-Pampau eingeschlossen. — Der Haupthof ist ansehnlich und regelmäßig gebaut. Das Schloß, 1736 erbaut, hat 3 Stockwerke und 2 Flügel, darin befindet sich eine Sammlung von 46 lebensgroßen Porträts, in der Hauptsache fürstl. Personen aus dem 18. Jahrhundert darstellend. Beim Schloß großer Park und Garten mit Gewächshäusern. Kleines Vollblut-Gestüt, herrschaftl. Pferdestall und ehemaliges Pächterhaus. An Wirtschaftsgebäuden: Meierei, Pferdestall, Viehhaus, Schweinestall, Roggenscheune, Haferscheune, Schafstall, Backhaus und Kornspeicher, sie sind größtenteils von Felsen aufgeführt. Die Milch ist verpachtet. Viehbestand: 69 Pf., 100 R., 200 Schafe. Beim Hof 7 Arbeiterkaten, Schmiede, 1 Brinksitzerstelle von ½ ha, auf welcher Gastwirtschaft und Krämerei betrieben wird. — **Neugüster**, Meierhof, 2½ km sö. von Wotersen, 275 ha, davon Wiesen 31 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 118 ha, 1930 M R. Die Feldmark wird von der Lübeck—Büchener Bahn durchschnitten und stößt an den Kanal. Acker ist leicht, doch sind bedeutende Moorstrecken da. 5 Wirtschaftsgebäude, 3 Arbeiterhäuser. 7 Pf., 53 R. — **Roseburger Mühle**, 2 km sö. von Wotersen beim Dorf Roseburg. Die frühere Fasanerie existiert nicht mehr.

V.

Stadtkreis Neumünster.



Petrus v. Bernstorff; 1797 folgte der Enkel Graf Andreas Heinrich Erich Ernst v. Bernstorff-Güldensteen, Königl. Dänischer Landrat und Kammerherr; 1837 der Sohn Johann Hartwig Ernst, Erboberjägermeister; 1898 dessen Sohn Hugo Cuno Georg Graf v. Bernstorff-Gyldensteen, Erboberjägermeister, Major à.l.s. — Wotersen, Haupthof, 12 km ssö. von Mölln, 10 km ö. von Schwarzenbek, am Landweg Talkau—Siebeneichen, 956 ha, 15783 ℳ R., Wiesen 63 ha, Weiden 47 ha, Garten 7½ ha, Hölzung 356 ha, das übrige Ackerland. Die Ländereien sind guter Mittelboden und befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Einige Koppeln heißen Holländerkoppel, Baracken, Sühren, Trammerbeks, Hester, Eichholz, Nuß, Groß- und Klein-Steinaukoppel, Langenfelde. Das Terrain ist flach und waldig, ö. fließt der Elb-Travekanal (Brücke bei Güstrow). Die Hölzungen sind ansehnlich und liegen an den äußeren Grenzen von Wotersen. Bestand zur Hälfte Kiefern und Fichten, ¼ Buchen und Eichen, ¼ Weichholz. Zur Hölzung gehört ein eingefriedigter Wildgarten für Damwild. Eine Hölzung, der Kronsberg, wird von den Gemeinden Müssen und Groß- und Klein-Pampau eingeschlossen. — Der Haupthof ist ansehnlich und regelmäßig gebaut. Das Schloß, 1736 erbaut, hat 3 Stockwerke und 2 Flügel, darin befindet sich eine Sammlung von 46 lebensgroßen Porträts, in der Hauptsache fürstl. Personen aus dem 18. Jahrhundert darstellend. Beim Schloß großer Park und Garten mit Gewächshäusern. Kleines Vollblut-Gestüt, herrschaftl. Pferdestall und ehemaliges Pächterhaus. An Wirtschaftsgebäuden: Meierei, Pferdestall, Viehhaus, Schweinestall, Roggenscheune, Haferscheune, Schafstall, Backhaus und Kornspeicher, sie sind größtenteils von Felsen aufgeführt. Die Milch ist verpachtet. Viehbestand: 69 Pf., 100 R., 200 Schafe. Beim Hof 7 Arbeiterkaten, Schmiede, 1 Brinksitzerstelle von ½ ha, auf welcher Gastwirtschaft und Krämerei betrieben wird. — Neugüster, Meierhof, 2½ km sö. von Wotersen, 275 ha, davon Wiesen 31 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 118 ha, 1930 ℳ R. Die Feldmark wird von der Lübeck—Büchener Bahn durchschnitten und stößt an den Kanal. Acker ist leicht, doch sind bedeutende Moorstrecken da. 5 Wirtschaftsgebäude, 3 Arbeiterhäuser. 7 Pf., 53 R. — Roseburger Mühle, 2 km sö. von Wotersen beim Dorf Roseburg. Die frühere Fasanerie existiert nicht mehr.

V.

Stadtkreis Neumünster.



Stadt Neumünster.

Oberbürgermeister Röer.

Neumünster, Stadtkreis seit 1. April 1901, an der Schwale. Neumünster ist der Knotenpunkt der holsteinischen Eisenbahnen: nach Altona (Hamburg), Oldesloe (Schwarzenbek), dem östl. Holstein (Eutin—Neustadt—Burg a. F.), nach Norden (Rendsburg—Flensburg) und nach Westen (Heide—Tönning). Linie nach Bramstedt (Kaltenkirchen—Altona) auf neuestem Fahrplan markiert. Sitz eines Amtsgerichts (Landgericht Kiel) und einer Reichsbanknebenstelle. Postamt I. Klasse, Telegraph, Fernsprecheinrichtung, Eisenbahnhauptwerkstätte. In Garnison das Schlesw.-Holstein. Infanterie-Regiment Nr. 163. — Historisches: Die Quellen zur Geschichte des Ortes Neumünster*) laufen bis zum Jahre 1580 äußerst spärlich; das berühmte Vicelinkloster absorbierte das Interesse so vollständig, daß die Ortsgeschichte vor der Geschichte des Klosters nahezu verschwindet. — Als erwiesen gilt, daß an der Stelle des heutigen Neumünsters eine alte sächsische Besiedelung bestand, welche als Hauptdingstätte und als Durchgangspunkt für den Handel der Wenden nach dem Westen Bedeutung gehabt haben muß. Historisch anerkannte Tatsache ist, daß der Missionar Vicelin im Jahre 1126 auf einer kleinen Insel, welche durch zwei Arme der Schwale gebildet wird, ein Kloster gegründet hat, welches das neue Kloster oder neue Münster (novum monasterium) genannt wurde, im Gegensatz zu dem älteren Kloster in Münsterdorf. Fest steht ferner, daß sich bei Vicelins Ankunft an der Stelle der späteren Marienkirche eine alte zerstörte Holzkirche befand und daß diese Kirche auf der Schwaleinsel, in dem Dorfe Wipendorf, dem späteren Kleinflecken, gelegen war. Die Ortschaften des späteren Kirchspiels und Amtes Neumünster standen schon damals in einem festen Gauverbande und es gibt in Holstein kein älteres Beispiel der durch Jahrhunderte unverändert gebliebenen Gaugemeinschaft, als das dieser Grenzsassen. Nicht klar aber ist in den Quellen ausgesprochen, ob neben Wipendorf auf dem linken Schwaleufer ein zweiter Ort bestand, welcher von den Wenden Faldera genannt wurde oder ob Faldera und Wipendorf verschiedene Namen für denselben Ort waren, oder ob Wipendorf im Gau Faldera lag. — Vicelin kam nun 1125 in den Gau, erbaute zwischen 1127 und 1130 das Kloster und später an Stelle der alten hölzernen eine neue Kirche, die Marienkirche. In den ältesten Kirchenurkunden heißt Vicelin Propst zu St. Marien in Wipendorf. Zu den ersten Dotationen des Klosters gehörte das Dorf Wipendorf, der spätere Kleinflecken, welcher bis

*) Nach: „Beiträge zu einer quellenmäßigen Geschichte der Stadt Neumünster von Prof. Dr. M. Kirmis; von demselben Verfasser: „Neumünster" im Festbuch des 17. niedersächsischen Sänger-Bundesfestes in Neumünster am 17., 18. und 19. Juni 1905.

zur Säkularisation Klostereigentum verblieb. Bestand zu Vicelins Zeiten nicht bereits ein zweiter bedeutender Ort wie Wipendorf an der Stelle des heutigen Großflecken, so bildete er sich jedenfalls bald heran und war vom Kloster unabhängig. Der Name Neumünster für den Gesamtort wurde offiziell zuerst im Jahre 1163 vom Erzbischof Hartwig gebraucht, als er das Kloster einweihte. Im Laufe von vielen Jahrzehnten wuchs der Wohlstand des Klosters immer mehr, es soll zuletzt zu wahrhaft fürstlichem Reichtum gelangt sein. Im Jahre 1332 wurde es nach Bordesholm verlegt, in Neumünster blieb eine Filiale bestehen, neben welcher später ein Nonnenkloster errichtet wurde. Der Protestantismus ist wahrscheinlich erst 1580 hier eingeführt und die Säkularisation bereitete der Klosterherrlichkeit ein Ende (vgl. Bordesholm).

Neumünster gehörte meist der Kieler Linie der Schauenburger an, vorübergehend zu Plön und Rendsburg. In der Teilung von 1490 erhielt Friedrich I. Neumünster, im Jahre 1544 fielen die Ämter Kiel und Neumünster an Herzog Adolf von Gottorp, das Kloster Bordesholm aber an Johann den Älteren. Erst im Jahre 1581, nach dem Tode Johanns, kam Bordesholm und damit der Kleinflecken gleichfalls an die Gottorper Linie, bei welcher die drei Ämter bis zum Jahre 1773 blieben. Der Großflecken bildete von alters her mit wenigen anliegenden Straßen, dem Haart, der Bruhn-, Altonaer-, Wittorfer- und Lütjenstraße, den eigentlichen Flecken Neumünster. Hier wohnten die angesehensten Einwohner des Fleckens, die Hufner und die reichen Fuhrherren, hier lagen das alte Weinhaus (heute Hotel Kaiserhof) und die privilegierten Häuser der Herren von Wittorf und von Saldern. Die Wittorfs waren ein altes, adeliges, in der Gegend reich begütertes Geschlecht. Im Jahre 1806 besaßen sie im Kirchspiel Neumünster noch 19 Hufen, ihren Wohnsitz im Großflecken und den Meierhof Brammer (s. II Bönebüttel). Der ganze Besitz ging an Herzog Friedrich III. über. Als letzter des Geschlechts starb 1706 in Neumünster Egidius von Wittorf. Die Saldern gehörten zum Braunschweigischen Adel. Sie kamen um 1580 mit der Witwe Herzog Adolfs nach Neumünster und spielten als Amtsschreiber und Amtsverwalter eine große Rolle im öffentlichen Leben. Alle Zweige der in dänischen und russischen Diensten stehenden Saldern stammen von den Neumünster'schen Saldern ab (vgl. X adl. Fideikommißgut Schierensee). — Auf dem Großflecken wurde von alters her unter freiem Himmel Recht gesprochen; hier goß (vor dem heutigen „Holsteinischen Hause") im Jahre 1597 Hans Siop aus Hamburg die ersten Glocken für die lutherisch gewordene Kirche; auch die Jahrmärkte und Wochenmärkte fanden auf dem großen Platz statt. Oft sah der Großflecken kriegerisches Getümmel und fürstlichen Prunk, denn die Lage Neumünsters im Herzen Holsteins brachte es mit sich, daß die Heerstraßen aus allen Teilen des Landes sich hier kreuzten. Der große Brand des Jahres 1636 vernichtete den ganzen Großflecken und die anliegenden Straßen. Nach der Zeit des 30jähr. Krieges lag der halbe Großflecken wüst und die Hufen waren unverkäuflich. Auch der schwedisch-polnische und der nordische Krieg lasteten auf den Ämtern des herzoglichen Holsteins schwerer, als auf den Gebieten des königlichen Anteils; Kriegskontributionen und Plünderungen suchten Neumünster dauernd heim. — Ruhigere Zeiten begannen erst wieder, nachdem im Jahre 1721 die von den Dänen besetzten Ämter Kiel, Bordesholm und Neumünster ihrem rechtmäßigen Fürsten zurückgegeben waren, und allmählich fing auch wieder an bescheidener Wohlstand sich einzustellen, dank den uralten Lebensquellen des Fleckens, dem weithin betriebenen Zwischenverkehr. Die alten Lebensquellen des Ortes waren die Landwirtschaft

und das Fuhrgewerbe. Die Fuhrmannsgilde von Neumünster war die bedeutendste und angesehenste und vielleicht die älteste ganz Holsteins. Schon im Mittelalter war Neumünster ein Zentralisationspunkt für den durchgehenden Handelsverkehr nach Norden und Süden geworden. Über Neumünster ging in alter Zeit die Handelsstraße zwischen Lübeck und Dithmarschen. Dadurch entwickelte sich das Fuhrwesen in solchem Umfange, wie es sonst wohl nur im hannoverschen Lüneburg der Fall gewesen ist. Es gab Fuhrleute, die im Besitz von 70—90 Pferden waren; dazu ließen sie noch häufig Bauern für sich fahren. Wagenzüge von 40—50 Gespannen (8—9 Pferde bildeten ein solches) waren keine Seltenheit. M. D. Sievers, dessen Vater schon Fuhrherr gewesen war, fuhr von 1770—1825 und zwar von Hamburg hauptsächlich auf Flensburg; öfters verfuhr er Güter von Hamburg nach Triest, wobei es sich ereignete, daß ganze Ladungen von Marodeuren weggenommen wurden. Wenn die Frachtzüge ins Innere Deutschlands gingen, so nannte man es „ins Reich fahren." — Von Bedeutung für Neumünster ist seit langer Zeit die Tuchmacherei gewesen. Von Segeberg, wohin das Gewerbe von westfälischen Kolonisten eingeführt war, kam die Tuchfabrikation im Anfang des 17. Jahrhunderts der Zollverhältnisse wegen nach Neumünster. Auch sollen die Wandsbeker Tuchmacher (s. Wandsbek) nach hier gekommen sein. Von den Gottorper Herzögen wurde die Industrie unterstützt. Friedrich III. ließ 1620 eine Walkmühle an der Stör erbauen und verheuerte sie den hiesigen Tuchmachern. Später wurde diese Mühle Eigentum des Tuchmacheramtes, welches sie 1843 an den Erbpachtsmüller, Besitzer der neben der Walkmühle liegenden Kornmühle verkaufte; von diesem wurde sie in eine Ölmühle verwandelt. 1646 bewilligte Herzog Friedrich, daß sämtliche Meister ein Kleinbreittuchmacheramt bildeten. 1668 durfte das Amt mit seinen Waren nach Hamburg — und ebenfalls von dort nach hier mit der Wolle — zoll- und abgabefrei verkehren. Im Jahre 1740 zählte das Tuchmacheramt 53 Meister. Ein kräftiger Aufschwung des Gewerbes erfolgte, nachdem im Jahre 1773 das herzogliche (großfürstliche) Holstein an Dänemark gekommen war. Ein bedeutender Absatzort war Kopenhagen und vor allem Norwegen bis zu dessen Trennung von Dänemark im Jahre 1814. Bei allen zur Anfertigung der Wollwaren erforderlichen Arbeiten war damals die menschliche Hand tätig mit Ausnahme des Walkens. Mit dem Anfang des 19. Jahrhunderts nahm die Industrie größeren Aufschwung, die 1804—1808 eingehenden Bestellungen auf Tuch für die Armee waren hierfür die Veranlassung. H. L. Rencks Söhne, H. und D. F. Renck legten 1811 eine Fabrik an und trieben die Maschinen durch Pferde. 1823 kauften sie das Zuchthausgebäude, richteten daselbst eine Fabrik ein und nahmen die erste Dampfmaschine in Betrieb. 1839 kam der Zoll nach Dänemark in Fortfall und nun entwickelte sich eine große Tätigkeit; die Firma H. L. Rencks Söhne richtete ihre Fabrik, welche abgebrannt war, vollkommener ein und schaffte Dampfwebstühle an. Färber J. H. Renck erbaute 1836 eine Fabrik und legte 1844 eine Dampfmaschine von 8 Pferdekraft an. J. D. Meßtorff erbaute 1840 eine neue mit Dampfmaschine versehene Fabrik außerhalb des Fleckens, welche vom König Christian VIII. Christiansfabrik genannt wurde; später kam eine Färberei hinzu. K. Sager gründete 1836 eine Fabrik mit einer Dampfmaschine von 20 Pferdekraft. Später gelangte die Fabrik in den Besitz von D. Sievers. Auch M. Hanssen gründete eine ähnliche Fabrik. 1847 waren im Ort 6 Dampfmaschinen vorhanden. Zur Zeit beschäftigt die Textil-Industrie in 22 größeren Betrieben etwa 2400 Arbeiter.

Das heutige Neumünster. Wenn wir uns von Süden oder Norden der Stadt nähern, so tauchen aus den weiten Ebenen des reizlosen Geländes die hohen qualmenden Schornsteine auf und zwischen ihnen der stufenweise sich verjüngende, mit einer Kuppel abschließende Kirchturm. Neumünster ist Fabrikstadt, und doch, beim Eintreten wird man sich angenehm enttäuscht sehen und einen von der Natur verschönten Ort vorfinden. Zunächst wollen wir uns aber daran erinnern, welchen außerordentlichen Aufschwung Neumünster im letzten Jahrhundert genommen hat. N. zählte an Einwohnern: 1820: 3000, 1855: 5960, 1871: 8628, 1890: 17539, 1900: 27335, 1905: 31439, darunter 1911 Katholiken und 28 Juden. Neumünster wurde am 5. April 1870 Stadt. Wappen: Im roten Schilde ein schreitender silberner Schwan mit ausgebreiteten Flügeln und goldener Krone um den Hals, darüber der silberne Nesselschild. Seit 1. April 1901 ist Neumünster **Stadtkreis**.

Wenn wir vom Bahnhof kommen und das Bahnhofshotel rechts liegen lassen, betreten wir den Kuhberg, eine breite und schöne Straße, welche zu den belebtesten Straßen der Stadt gehört. Eine breite Brücke führt über die Schwale = anschwellende Au, welche sich zu dem großen Mühlenteich ausbreitet. Nachdem nun auch die Umgestaltung des Nordufers und des Gänsemarktes erfolgt ist und die hübschen Geschäftshäuser der Holstenbank und der Reichsbank dort entstanden sind, empfangen wir gleich anfangs einen wohltuenden Eindruck vom Stadtbild. Die Schwale hat sich vor der Stadt in zwei Arme (der eine wurde im 12. Jahrhundert künstlich angelegt) geteilt, welche die Klosterinsel bilden, wo einst das Vicelin'sche novum monasterium seinen Standort hatte. — Über die Kieler Brücke gelangen wir in den **Großflecken**, welcher durch den **Marktplatz** in zwei Fahrdämme eingeteilt ist, die in der Mitte verbunden sind. Der Marktplatz besteht aus 3 Teilen: 1. dem diesseitigen, auf welchem das von der Stadt errichtete Kriegerdenkmal steht; 2. dem von Linden umsäumten Platz, auf welchem der Wochenmarkt abgehalten wird, und 3. dessen Fortsetzung, welche gepflastert ist und den Schluß des Marktplatzes bildet. An der linken Seite des großen Raumes führt eine Lindenallee entlang. Zuerst fällt uns das 1887 erbaute prächtige Postgebäude in die Augen. Am südöstl. Ende des Großfleckens, kurz vor der links abbiegenden, in die Plöner Chaussee auslaufenden Bruhnstraße, liegt das neue Rathaus. Die Fassade wird durch zwei hübsche Risalittürme verschönert; zwischen ihnen und an den Seiten tragen Treppengiebel und ein Dachreiter zur Belebung des in gotisierender Form gehaltenen ansprechenden Bauwerkes wesentlich bei.

Hinter der Bruhnstraße gabelt sich der Großflecken in zwei Straßen, nach Südosten in den Haart, nach Süden in die Altonaerstraße. Der in die Segeberger Chaussee auslaufende Haart ist eine der ältesten Straßen Neumünsters. Am Haart liegt auch, inmitten eines parkähnlichen Gartens, das alte Amtshaus, ein schlicht vornehmer Bau aus der Zeit der Kaiserin Katharina von Rußland, die in den Herzogtümern für ihren unmündigen Sohn Paul die vormundschaftliche Regierung führte. — Am Amtsgarten entlang gehend gelangen wir auf die Boostedterstraße, an deren Ende das neue Justizgebäude und der umfangreiche Gebäudekomplex des Zentralgefängnisses liegt. Die neu angelegte Gerichtsstraße führt nach der Altonaer Chaussee. Schon von weitem fesselt ein stattliches Gebäude mit fröhlich grünem Ziegeldach den Blick. Es ist das neue Gymnasium, in seiner Entwicklung ein redender Beweis für das rasche Wachstum Neumünsters. Vor 10 Jahren noch zählte die Schule 200 Schüler, heute ist sie mit rund 600 Schülern eine der frequentesten höheren

Lehranstalten der Provinz. Die Altonaerstraße leitet zum Großflecken zurück, ein Fußweg führt zur Wittorferstraße, der Verbindung mit der nahe gelegenen Landgemeinde Wittorf. Zwischen Neumünster und Wittorf dehnte sich noch vor 30 Jahren ein trostloses ödes Sandfeld, der „Wittorfer Kamp," heute sind Stadt und Dorf durch eine stattliche Reihe von Häusern verbunden und zwischen dem Wittorfer Wege und dem alten Schleusberge entwickelte sich in den letzten zwölf Jahren einer der schönsten Stadtteile Neumünsters. — Durch einen überwölbten, von Türmen flankierten Torbogen der Fabrik von Chr. Fr. Köster hindurch, führt die Schützenstraße schnurgerade bis zum Schleusberg. Die Straße liegt hoch, daher gewährt sie guten Ausblick. Wie belebt ist die Scenerie. — Der mit eleganten Villen besetzte Mühlenhof, — Park- und Gartenanlagen, — die Häuserfluchten des Kleinfleckens und des Schleusberges, — Kolonien von schmucken Arbeiterhäuschen; — aber alles beherrschend und charakterisierend ein Wald von Fabrikschornsteinen. — Den Schleusberg entlang, am Tivoli vorbei, kommen wir zur Wasbekerstraße, verfolgen diese stadtwärts bis zur Rohwerschen Eisengießerei, biegen in die Wilhelmstraße ein, umgehen die Kasernements der 163er und haben die städtischen Hölzungen vor uns. Es war keine kleine Arbeit, aus dem ehemaligen Fleckensmoor einen stattlichen Wald zu schaffen. Der harte, eisenhaltige, jede tiefer gehende Vegetation hemmende Ortstein mußte gebrochen werden und an der Luft zerfallen, dann erst konnte man an das erfolgreiche Anpflanzen junger Nadelhölzer herangehen. Aber die Mühe lohnte. Heute spendet ein stattlicher, wohlgepflegter, von vielen Wegen durchkreuzter Wald den arbeitsmüden Neumünsteranern Schatten, Ruhe und Erholung. — Zwischen der Kaserne und der Karlstraße liegt ein stattlicher, im letzten Jahrzehnt entstandener Stadtteil. Wir durchqueren ihn, gehen durch die Viktoria- zur Rendsburgerstraße, verfolgen diese bis über die Brauerei hinaus, biegen rechts ab, überschreiten auf einer eisernen Hochbrücke das Bahnhofsterrain und befinden uns bald auf der Kieler Chaussee. — Kolonie Tungendorf! Zum Dorfe Tungendorf gehörig, den Bewohnern nach eine Vorstadt Neumünsters. — Nach wenigen Schritten beginnt das Stadtgebiet. Vorbei an den großartigen Bauten der Eisenbahnhauptwerkstätte führt die Chaussee zur Kielerstraße. Noch vor 15 Jahren war der ganze Raum zwischen dieser und dem Tungendorfer Wege freies Feld. Heute bedeckt ihn ein blühender Stadtteil, durchzogen von breiten, regelmäßigen Straßen, die mit stattlichen, hohen Häusern besetzt sind. Wir biegen der Hauptwerkstatt gegenüber in die Bismarckstraße ein, dann in die Vicelin- und Anscharstraße, überschreiten die Klosterstraße, gelangen in die Marienstraße und von dieser durch die Holstenstraße zum Großflecken zurück. Nun lenken wir die Schritte zu einer der belebtesten Straßen, der Lütjenstraße, der uralten Verbindung zwischen Groß- und Kleinflecken, welch' letzterer noch etwas von ländlichem Charakter bewahrt hat. Der Mühlenstrom bezeichnet das Ende der Lütjenstraße. Wir begeben uns auf den mit Anlagen versehenen sogen. Kirchhof, wo sich die etwas erhöht liegende Kirche befindet, ein Bauwerk, welches von den einen gelobt und von anderen getadelt wird. Sie ist in den Jahren 1828—1834 erbaut und soll nach dem Muster der neuen Frauenkirche in Kopenhagen hergestellt sein. Mit Ausnahme des trefflichen Altarbildes ist sie durchaus schmucklos, aber „von erhabener Schönheit" (nach einem hier vorliegenden Urteil); eine andere Kritik hält sie für „ebenso wenig ansprechend als die Kopenhagener Frauenkirche." Die Glocken sollen bemerkenswert schön und rein klingen. Vom Kleinflecken ist noch hervorzuheben, daß er mit seinen Anpflanzungen einen prächtigen Anblick bietet. In

der Mitte steht die Friedenseiche; weiter davon entfernt das Dreikaiserdenkmal, welches auf einem mit den 3 Bildern der ersten deutschen Kaiser geschmückten Sockel eine Nachahmung der Germania des Niederwalddenkmals trägt. Zu erwähnen ist noch die in der Mitte der 1890er Jahre erbaute katholische Kirche, zu welcher die 1847 ausgelegte Bahnhofstraße führt.

Innere Verhältnisse der Stadt: Daß Neumünster 1901 ein selbständiger Stadtkreis geworden, ist bereits erwähnt. Die finanzielle Lage der Stadt erhellt aus den Ansätzen des Etats für 1908: Die Einnahmen sind veranschlagt im Ordinarium auf 3254900 M, im Extraordinarium auf 194300 M, im ganzen demnach auf 3449200 M. — Bedeutend sind die Stiftungen der Stadt: Agent Hinrich Renck, 50000 M, die Zinsen für bedürftige Bürger; Frau Agent Renck, 30000 M für 2 Witwen, 20000 M für den Vaterl. Frauenverein, 10000 M für Dienstboten; Hans Lorenz Renck, 50000 M für alte Arbeiter, 25000 M für Schüler der höheren Lehranstalt; Renck-Stiftung 30000 M, für Aufforstungen in der nächsten Umgebung der Stadt, 2000 M zum Besten der hiesigen höheren Lehranstalt; Hans Renck'sches Legat, 720 M, die Zinsen für eine bedürftige und bejahrte Person; 12000 M des sogen. großen Armenhauses, für 4 Witwen; Detlef Anton Renck, 22500 M, für einen Studierenden oder Polytechniker; städtische Stiftung von 1870, 4200 M zusammengebracht von Bürgern der Stadt in Anlaß der Erhebung Neumünsters zur Stadt am 1. April 1870, die Zinsen für 2 notleidende Bürger; Dorothea Henriette Meßtorff, 3600 M, für 2 unverheiratete Töchter hies. Bürger. — Schulwesen: 1 Gymnasium nebst Oberrealschule und Vorschule, domiziliert in dem mit Kostenaufwand von 265000 M im Jahre 1903 fertiggestellten Gebäude, 600 Schüler; höhere Mädchenschule, 200 Schülerinnen; 2 Knaben- und 1 Mädchenmittelschule, 850 Knaben, 600 Mädchen; 2 Knaben-, 3 Mädchen- und 1 kombinierte Volksschule, 35 Knaben- und 35 Mädchenklassen, 1850 Knaben und 1900 Mädchen; seit Ostern 1906 1 Hilfsschule mit 2 Klassen; der Volksschule angegliederte Hauswirschaftsschule mit 8 Abteilungen in besonderem Gebäude; kathol. Volksschule, 350 Kinder; 1 Frauengewerbeschule; 1 obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule, 700 Schüler; fakultative Handelsschule. Wohltätigkeitsanstalten: Städtisches Krankenhaus ist für 75 Kranke eingerichtet; städtische Armenanstalt für 100 Hülfsbedürftige; der Anbau eines Tuberkuloseheims ist beschlossen; städtisches Kinder- und Altenheim; Fürsorgestelle für Zieh- und Haltekinder; 1 Krippe und 1 Warteschule; für den Bau eines Bürgerstifts sind 40000 M vorhanden; eine Badeanstalt ist 1908 erbaut. In Neumünster sind 10 Ärzte und 3 Apotheken. Industrie, Handel und Gewerbe: Von dem heutigen Umfang der Tuch-, Woll- und Halbwollindustrie ist bereits die Rede gewesen. Die Eisenindustrie ist mit 3 Eisengießereien und 6 Maschinenfabriken vertreten, abgesehen von den mächtigen Werken der Eisenbahnhauptwerkstätten. Außerdem sind an größeren gewerblichen Anlagen vorhanden: die städtische Gasanstalt, die Wasser- und Elektrizitätswerke, 1 Emaillierwerk, 1 Blechgefäßefabrik, 1 Zinkornamentfabrik, 2 Hartsteinfabriken, 1 Zementwarenfabrik und 1 Kokosmattenfabrik. Neben diesen Fabrikbetrieben sind sämtliche Handwerke in kleinerem und größerem Umfange zahlreich vertreten. Auch alle Branchen des kaufmännischen Gewerbes in jeder Größe bis herauf zum Warenhause bestehen hier. Holstenbank, Vereinsbank, Gewerbebank, Filiale der Kommerz- und Diskontobank, sowie die städtische Spar- und Leihkasse sorgen für die Befriedigung des Geldmarktes. — Die Lokalblätter „Holsteinischer Courier“ (freisinnig) und der „General-Anzeiger“ (nationalliberal) erscheinen täglich. —

Grundbesitz und Umgebung. Das Gesamtareal Neumünsters beträgt 1950 ha, davon Acker 1093 ha, Wiesen 195 ha, Weiden 252 ha, Hölzung 83 ha. Reinertrag 11546 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,88 *M*, Wiesen 19,86 *M*, Hölzung 2,46 *M*. — Die nächste Umgebung Neumünsters bietet wenige nennenswerte Punkte, vor allem sind wohl die städtischen Anlagen an der Rendsburgerstraße, die „Tannen," hervorzuheben. Diese, wie das Wittorfer Gehölz, welches nach Westen gelegen ist, bieten Gelegenheit zu Spaziergängen. Ein Ausflug nach den im Süden gelegenen Boostedter Bergen wird durch recht hübsche Landschaftsbilder belohnt. Mehr des Interessanten finden wir, wenn wir uns nach Osten wenden. Man gelangt von der Stadt durch eine Allee nach dem hübschen Dorfe Brachenfeld, an welchem das gleichnamige Gehölz liegt; dahinter liegt Aufeld, von welchem rechts ab ein Fußweg nach Bönebüttel geht. Durch das dortige Gehölz kommt man nach dem Bahnhof Bockhorst, an welchen der Wald Wildhagen grenzt; dort finden wir Landschaftsbilder, welche bereits den Charakter des östlichen Holsteins aufweisen. Etwas weiter sind hübsche Punkte, u. a. das Ovendorfer Redder, der Klasterteich, das Dosenmoor, jenseits der Einfelder See und vor allem das hübsche Bordesholm. Jedenfalls ist es dem Naturfreund leicht möglich, von der verkehrsreichen Fabrikstadt Neumünster aus, welche beim Kennenlernen keineswegs das ausgeprägte Aussehen einer solchen trägt, ländliche und landschaftlich ansprechende Umgebung aufzusuchen.

VI.

Kreis Norderdithmarschen.



Kreis Norderdithmarschen.

Königlicher Landrat Behncke.

Der Kreis Norderdithmarschen bildet die nordwestlichste Spitze des Herzogtums Holsteins und liegt zwischen dem 54° 7′ und 54° 23′ n. Breite und zwischen dem 8° 48′ und 9° 28′ ö. Länge v. Greenwich; er wird begrenzt im N. von den Kreisen Eiderstedt und Schleswig (getrennt durch die Eider), im O. vom Kreis Rendsburg (getrennt durch die Eider), im S. vom Kreis Süderdithmarschen und der Nordsee und im W. ebenfalls von der Nordsee. Die größte Ausdehnung des Kreises von O. nach W. beträgt im s. Teil über die Kreisstadt Heide 40 km, diejenige von N. nach S. über Schlichting, Weddingstedt und Heide 22 km. Fläche 601 □ km (10,9 □ Meile). Einwohnerzahl 39178. — Nach der Bodenbeschaffenheit teilt sich der Kreis in Geest und Marsch und dabei unterscheiden wir See- und Flußmarsch. Letztere hat sich im Flußtal der Eider — wie an der Elbe und an allen in die Elbe und Nordsee mündenden Strömen — durch Anschwemmung fruchtbaren Bodens gebildet; sie muß aber auch durch Deiche gegen Hochwasser geschützt werden. Die Seemarsch bildet sich an der Nordseeküste. Die Marsch ist mit Ausnahme von Süderholm und Bennewohld in allen Teilen des Kreises vertreten, vornehmlich in den Kirchspielen Büsum, Hemme, Neuenkirchen, Norderwöhrden und Wesselburen sowie in den Gemeinden Friedrichsgabekoog, Hedwigenkoog und Karolinenkoog. Das Kirchspiel Lunden besteht der größeren Hälfte nach aus Marsch, welche auch einen beträchtlichen Teil des Kirchspiels Hennstedt einnimmt. Lunden war in alter Zeit eine Stadt, welche sich mit Handel beschäftigte und deren Eiderhafen Wollersum ziemlich regen Schiffsverkehr hatte. Bis etwa zum Jahre 1500 war Sankt Annen hier eingepfarrt. In den Kirchspielen Delve, Tellingstedt und Weddingstedt überwiegt die Geestbildung. Es ist von Interesse, die Übergänge von Geest zu Marsch aufzusuchen: zwei gänzlich verschiedene Bilder bieten sich dar, auf der einen Seite Hügelland von Knicks durchzogen und von geschlossenen Dörfern belebt, auf der anderen die weite Ebene von Gräben durchquert und von isoliert liegenden Gehöften durchsetzt. Wie verschieden zeigt sich die Flora hier und dort. Wie könnte es anders sein, als daß der Charakter der Bewohner hier und dort ein verschiedener ist: Der Geestbewohner lebendig und anspruchslos, der Marschbauer bedächtig und behäbig, aber ausdauernd und von echtem Schrot und Korn. Die bewohnten Marschen werden durch See- und Flußdeiche geschützt, welche an der Nordsee und an dem unteren Eiderflusse eine Höhe von 4—6 m und darüber haben und weiter aufwärts auf ca. 1 m herabsinken. Um diese gewaltigen Deichstrecken herzustellen, hat es einer sich über lange Zeiträume

erstreckenden Riesenarbeit bedurft, welche nur der zu ermessen und zu würdigen imstande ist, der Gelegenheit gehabt hat, solche Arbeiten aus eigener Anschauung kennen zu lernen. — Die Länge der Deiche wird auf mehr als 100 km angegeben. Die Eider bildet die Grenze im N. und O., im SO. auch der Süderbek; von kleineren Flüssen sind zu nennen die Broklandsau und Tielenau. Letztere begrenzt im O. die sogenannte Norderhamme, d. i. die Geestdistrikte der Kirchspiele Hennstedt, Delve und der Hälfte von Tellingstedt. Der Weg zu letzterem Kirchdorf führt von Schrum und Welmbüttel durch die höhenreichste Gegend Dithmarschens, in der auch seine Flüsse entspringen: er führt durch Wald und braune Heide. Vor Schrum liegt der 79 m hohe Süderstöven, bei Welmbüttel der Rugenberg 71 m. Diese Gegend ist das „Jungsparadies" Klaus Groths, er hat sie und Tellingstedt an der Tielenau prächtig geschildert. Kaum 10 Minuten n. von Tellingstedt liegt die Tielenbrücke, ehemals der einzige Zugang von O. zu den Kirchspielen der Norderhamme und daher von den Dithmarschern stark befestigt. Etwas n. liegen der Breitenberg 40 m, Büttelberg und Steinberg, und an den Ostabhängen die Ortschaften Hövede und Dörpling. Bevor die Tielenbrücke geschlagen war, galt die Norderhamme für unzugänglich, im N. begrenzte sie die Eider und im O. war das von Wiesen und Sümpfen umgebene weite Bett der Tielenau eine förmliche Wildnis. Nicht weit von der Brücke strömt die Broklandsau, vielfach nur „die Au" genannt, sie nimmt die Richtung nach W., nachher nach N. und begrenzt somit die Norderhamme an deren Süd- und Westseite. Sie durchfloß einst 3 Seen, Nex-, Bennewohlder und Stellersee, und die Niederungen und Sümpfe längs des Flußbettes mochten stellenweise eine Wegesstunde breit sein. Ihr jetziger Unterarm war ein fast meeresbuchtbreiter Arm der Eider. Unweit Kleve führen 2 Brücken über die Broklandsau, die Dammbrücke (s. d.) und die Eishemmbrücke. Kleve ist so recht an einem der hohen und steilen Geestabhänge hingebaut, an deren Fuß in alter Zeit die Eider hinströmte. Von hier schweift der Blick über die Geestniederung von Schlichting und das sich daran schließende Moor bis zu dem Lundener Höhenzuge und vor allem nach N. über die große St. Anner Eidermarsch hinweg nach Friedrichstadt. Die Dörfer Fedderingen, Wiemerstedt und Högen im S. liegen gleichfalls auf der Höhe, in Süderheistedt stößt die Hennstedt—Heider Chaussee auf die Heide—Pahlener und der Weg führt nun zur Aubrücke, in die Gegend, wo 1559 die Dithmarscher Freiheit ihr Ende fand. Heide liegt auf der n. der beiden nach W. vorspringenden Geesthalbinseln, die von dem ö. Kern der Dithmarscher Geest ausgehen. Zwei Straßen führen auf ihr dahin, von Albersdorf und von Tellingstedt kommend; nahe vor Heide vereinigen sie sich. Beide gehen durch viel Wald. In alter Zeit war dieser umfangreicher und ließ nur für wenige Dörfer Raum, wie Bennewohld, Oster- und Westerwohld. Der ganze Waldkomplex, der sich, fast 2 Meilen lang und durchschnittlich eine halbe Meile breit, s. bis zur Meldorfer Landstraße und darüber hinaus erstreckte, hieß Riesewohld und in ihm wie in den dahinter liegenden Niederungen haben wir die Dithmarscher Süderhamme. Hier an dem Vereinigungspunkt der beiden Straßen vor Heide lag die stärkste Feste Dithmarschens, einfach die Hamme genannt, mit dreidoppeltem Wall und Graben und einem massiven Hammhaus ausgestattet und mit Geschütz wohlversehen. Diese Stelle war mit Vorbedacht ausgewählt. Die Geesthalbinsel ist hier nur etwa 1 km breit, im N. das Süderholmer Moor und dahinter die Niederung der Broklandsau, im S. die zum Fieler See sich herabsenkende weite Ebene. Die Schanze selbst erhebt sich auf der Anhöhe und man kann nach dem, was heute noch erhalten ist, sich eine

Vorstellung von ihrer früheren Bedeutung machen. Von oben schweift der Blick über die weite Umgebung, nach S. bis Meldorf, nach N. und O. auf das Höhenland der Norderhamme zu den Waldhöhen Ostdithmarschens.

Noch einmal wenden wir von Heide die Schritte nach N. und NW. und gelangen nach 3 oder 4 km Weges nach Weddingstedt. Wir stehen nun vor der Niederung, welche einst das Bett des Eiderarms bildete und jenseits liegt wieder eine Geestinsel. Es ist die von Stelle und auf ihrer Südspitze gerade vor uns der mächtige Wall der Steller Burg. Sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso wie die Böckelburg eine Grafenburg gewesen. Während letztere durch die Sage mit den Stader Grafen verknüpft wird, soll die Stellerburg von einem Statthalter Heinrich des Löwen bewohnt gewesen sein. Der Kamm dieses heidebewachsenen mächtigen Walles, auf welchem sie liegt, mißt 220 m im Umkreis. Von hier bietet sich eine weite Aussicht über die norderdithmarsche Marsch mit den Orten Neuenkirchen, Wesselburen und das weiße Moor nach Hemme zu. Eine große Marschinsel (nur die kleine Steller Geestinsel gehörte auch dazu) bildeten früher die Kirchspiele Wesselburen, Neuenkirchen und Oldenwöhrden, welche mit den später gewonnenen Kögen: Wesselburenerkoog, Hedwigenkoog, Friedrichsgabekoog und dem angewachsenen Büsum jetzt die Hauptmasse der Nordermarsch, wohl des korn- und viehreichsten Teils von Dithmarschen, darstellen. — Wir gedenken zum Schluß noch der Stadt Wesselburen und des Fleckens Büsum an der Südwestseite des Kreises. Wesselburen liegt auf 2 mächtigen Wurten, von denen die eine die Kirche, die andere einen Hof, Klingberg genannt, trägt. Höfe, Häuser, Gärten auf der Höhe und an den Abhängen der Wurten bieten oft malerische Bilder, und der Blick von der Höhe schweift auf die umliegende reiche Marsch mit ihren vielen Dörfern, Einzelhöfen, Kornfeldern und Weideflächen. Die alte Insel Büsum mit ihren 3 Dörfern lag fast gegenüber Meldorf, dann rissen die Fluten ein Stück nach dem andern fort und die Kirche wurde nach Norddorf verlegt, das dann auch den Namen der ganzen Insel erhielt. Das jetzige Seebad am grünen Strande zeichnet sich durch seine freundliche Lage in einem Winkel des Deiches aus; von S. kommend sieht man schon von ferne die roten Dächer durch die freundliche Umgebung hervorschimmern. Auf die Stadt Heide gehen wir an dieser Stelle nicht weiter ein, sondern verweisen auf den Artikel. — Zum Schluß noch einige Worte betr. die inneren Verhältnisse des Landes: Eigenartig sind die kommunalen Einrichtungen Dithmarschens. Der Schwerpunkt der Selbstverwaltung liegt in den Kirchspielsgemeinden und bei deren Vorstehern, während die Amtsvorsteher die Träger der königlichen Polizeigewalt sind. Die Steuerangelegenheiten, Hauslisten, Stammlisten usw. ruhen in der Hand des Kirchspielsgemeindevorstehers, welchem der auf Lebenszeit angestellte, pensionsberechtigte Kirchspielsschreiber zur Seite steht. So ist z. B. in Weddingstedt das Gemeindehaus mit Familienwohnung neu erbaut mit Bureauräumen und Versammlungssaal, Geldschrankgewölbe für die Spar- und Leihkasse; es hat im Volksmunde den frühern Namen: Kirchspielsschreiberei behalten. Die Dorfsgemeindevorsteher, welche jetzt doch einen Stempel führen, sind Kommunalbeamte ohne politische Bedeutung. Übrigens haben sich in den Kreisen Husum und Eiderstedt ähnliche Verhältnisse erhalten.

Nunmehr gehen wir zu dem speziellen Teil über.

Städte.

Heide und Wesselburen.

Amtsbezirke.

1. Büsum: Kirchspielslandgem. Büsum mit den Dorfgem. Büsumer Deichhausen, Oesterdeichstrich, Warwerort, Westerdeichstrich und die Landgem. Friedrichsgabekoog und Hedewigenkoog.
2. Hemme: Kirchspielslandgem. Hemme mit den Dorfgem. Hemme, Hemmerwurth, Zennhusen und die Landgem. Karolinenkoog.
3. Hennstedt: Kirchspielslandgem. Hennstedt mit den Dorfgem. Hennstedt, Barkenholm, Hägen, Kleve, Linden, Nordheistedt, Schlichting, Süderheistedt, Wiemerstedt und die Landgem. Fedderingen.
4. Wesselburen: Kirchspielslandgem. Wesselburen mit den Dorfgem. Wesselburenerkoog, Wesselburener Deichhausen, Haferwisch-Poppenwurth, Hassenbüttel, Hellschen-Heringsand-Unterschar, Hillgroven, Jarrenwisch-Hödienwisch, Norddeich, Reinsbüttel, Schülp, Strübbel Wesselburener Anteils, Süderdeich, Wehren-Oken.
5. Neuenkirchen: Kirchspielslandgem. Neuenkirchen mit den Dorfgem. Neuenkirchen, Blankenmoor-Weißenmoor, Böddinghusen, Tödienwisch-Strübbel, Heuwisch-Sommerhusen-Wulfenhusen, Tiebensee-Weißenmoor.
6. Norderwöhrden: Die Landgem. Norderwöhrden gehört zur Kirchengem. Wöhrden und umfaßt die Dorfgem. Edemannswurth-Edemannswisch-Poppenhusen, Nannemannshusen-Wellinghusen, Wennemannswisch-Oeverwisch.
7. Lunden: Kirchspielslandgem. Lunden mit den Dorfgem. Lunden, Bargen, Dahrenwurth, Flehde, Flehderwurth, Groven, Krempel, Lehe mit Lundenerkoog, Mahde, Nesserdeich, Preil mit Dammsfeld, Rehm, Sankt Annen-Neufeld, Sankt Annen-Damm, Sankt Annen-Oesterfeld, Wollersum.
8. Delve: Kirchspielslandgem. Delve mit den Dorfgem. Delve, Bergewöhrden, Hollingstedt, Schwienhusen.
9. Tellingstedt: Kirchspielslansgem. Tellingstedt mit den Dorfgem. Tellingstedt, Dellstedt, Dörpling Gaushorn, Glüsing, Hövede, Lendern, Lüdersbüttel, Oesterborstel, Pahlen, Rederstall, Schalkholz, Schelrade, Tielenhemme, Wallen, Wellerhoop, Welmbüttel, Westerborstel, Wrohm.
10. Weddingstedt: Kirchspielslandgem. Weddingstedt mit den Dorfgem. Weddingstedt, Ostrohe, Rüsdorf, Wesseln, Weddinghusen, Borgholz, Stelle, Wittenwurth.
11. Süderholm: Die Landgem. Süderholm gehört zur Kirchengem. Nordhastedt (Kr. Süderdithmarschen) und umfaßt die Dorfgem. Süderholm und Bennewohld.

Kirchenwesen.

Propstei Norderdithmarschen.

1. Büsum: Landgem. Büsum.
2. Delve: Landgem. Delve.
3. Heide: Stadt Heide.
4. Hemme: Landgem. Hemme und Karolinenkoog.
5. Hennstedt: Landgem. Fedderingen und Hennstedt.



6. Lunden: Landgem. Lunden z. T.
7. Neuenkirchen: Landgem. Neuenkirchen.
8. Sankt Annen: Landgem. Lunden z. T.
9. Schlichting: Landgem. Hennstedt z. T.
10. Tellingstedt: Landgem. Tellingstedt.
11. Weddingstedt: Landgem. Weddingstedt.
12. Wesselburen: Landgem. Wesselburen und Hedewigenkoog.

Die Landgem. Süderholm und Bennerwohld gehören zur Kirchengem. Nordhastedt, Kr. Süderdithmarschen; Landgem. Norderwöhrden und Friedrichsgabekoog zur Kirchengemeinde Wöhrden, Kr. Süderdithmarschen.

Verkehrswege.

Die hauptsächlichsten Wege in Norderdithmarschen.

I. Richtung NW—SO. bezw. N.—S.

1. Wesselburenerkoog, Wesselburen, Wöhrden.
2. Karolinenkoog (Tönningfähre), Överwisch.
3. Preil, Gr.=Lehe, Lunden, Rehm, Weddingstedt, Heide.
4. Friedrichstadter Fähre (Eishemmbrücke), Kleve, Hennstedt, Glüsing, Schalkholz, Tellingstedt, Albersdorf.
5. Dellstedt, Wrohm Süderrade (Albersdorf).

II. Richtung N.—O. bezw. O.—W.

1. Friedrichstadter Fähre, Lunden (Wollersum), Karolinenkoog (Tönninger Fähre).
2. Flehde, Hemme, Strübbel, Schülp (Schülperstiel), Wesselburen, Oesterdeichstrich, Büsum.
3. Tiebensee, Wesselburen, Süderdeich, Hedewigenkoog.
4. Bargen (Fähre), Hollingstedt, Hennstedt, Süderheistedt, Heide, Wöhrden, Oesterdeichstrich, Büsum.
5. Pahlhude (Dörpling), Linden, Süderheistedt.
6. Lexfähre, Tellingstedt, Bennewohld, Süderwohld, Süderwohld, Heide.

Eisenbahnen.

1. Linie Hamburg—Elmshorn—Hvidding mit den Stationen: (Meldorf) Heide, Weddingstedt, Lunden (Friedrichstadt).
2. Neumünster—Heide: (Albersdorf) Nordhastedt, Heide.
3. Heide — Karolinenkoog — Tönning: Heide, Weddinghusen, Weddingstedt, Stelle=Wittenwurth, Hemme, Hemmerwurth, Karolinenkoog (Tönning).
4. Heide—Büsum: Heide, Weddinghusen, Tiebensee, Haferwisch, Jarrenwisch, Wesselburen, Süderdeich, Reinsbüttel, Büsum.
5. Kleinbahn: Heide, Hennstedt, Pahlhude, Tellingstedt, Heide.

Bargen, Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, 7 km ssö. von Lunden, an Chaussee Lunden—Heide. P. Rehm, ESt. Lunden. 41 Wohng., 202 Ew. (1850: 106 Ew.). 30 Pf., 312 R., 169 Schafe. Bargen liegt größtenteils an der Ostseite der Chaussee, die Bahnlinie geht unmittelbar ö.; es wird noch jetzt in Norder- und Süderbargen eingeteilt, letzteres gehört zur Gem. Hemme. In den letzten Jahren sind viele neue Häuser gebaut; einzelne Höfe haben großen Garten. Besitzstelle: 28 ha, 1322 *M*, Max Groth; 41 ha, 1552 *M*, J. P. Meinert; 44 ha, 1620 *M*, Peters, geb. Clausen: 26 Stellen von 1 bis 25 ha, 12 Häuser. Acker und Wiesen nicht besonders gut, liegen auf der Grenze zwischen Marsch und Moor.

Barkenholm, Dorf in Kirchspielslandgem. Hennstedt, 8 km nö. von Heide, 5 km s. von Hennstedt, 1 km ö. der Chaussee Heide—Hennstedt, mit Abzweigung nach Pahlhude. P. Hennstedt, ESt. Barkenholm. 40 Wohng., 181 Ew. 58 Pf., 472 R.

Ortsvorsteher: P. Thomsen.

Das Dorf liegt ziemlich auseinander gezogen zu beiden Seiten der Landstraße nach Tellingstedt. 1 km ö. vereinigen sich Lindenerau und Osterau und fließen zur Brokslandsau. Im S. wird Barkenholm von der Broklandsauniederung begrenzt. Das Terrain ist hüglig. Einklassige Schule. 1 Bahnhofs- und 1 Postwirtschaft. Schmiede, einige Handwerker. Hof von 55 ha, 1129 *M*, J. N. Beenck Erben; 3 von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 12 Häuser. Acker mittelgut, gute Moorwiesen. Eine Stelle heißt Holmblock; Dampfziegelei Arnold Puck, 7 Arbeiter, Jahresproduktion 1 Million Steine; nahe dabei 1 Stelle Stübe.

Bennewohld, Dorf der Landgem. Süderholm-Bennewohld, 6½ km ö. von Heide, 2½ km ö. von Süderholm, an Chaussee Heide—Tellingstedt. P. Heide, ESt. Bennewohld der Kreisbahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. Kirchengem. Nord-Hastedt (Kr. Süderdithmarschen).

Dorfsgemeindevorsteher: Hofbesitzer Theodor Dethlefs.

Das kleine Dorf von 8 Wohng., 48 Ew., liegt zu beiden Seiten der Chaussee am Gehölz, unmittelbar an der Grenze des Kreises Süderdithmarschen. Die 70 ha große Hölzung w. vom Dorf zwischen der Chaussee Heide—Tellingstedt und dem Tellingstedter Landwege wird kurzerhand „Bennewohlder Holz" genannt, die einzelnen Parzellen haben verschiedene Namen, z. B. Hummelsknöll, Hölken, Behrendsbeute, Osterfeld, Holzkoppel rc., es gehört den Besitzern in Bennewohld, aber auch Einwohnern von Ostrohe, Süderholm und Nordhastedt. Vom früheren Bennewohlder See, der ein Überrest des ehemaligen Holmersees war, ist nichts mehr vorhanden, eine Au wird Seestrom genannt. Besitzstellen: 122 ha, 1980 *M*, davon 95 ha in Gem. Bennewohld, Theodor Dethlefs; 63 ha, 825 *M*, Ernst Müller; 42 ha, 753 *M*, Claus Tiessen; 2 andere von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 1 ohne Land. ½ Ackerbau, ½ Gräsung. 41 Pf., 262 R.

Bergewöhrden, Landgem. in Kirchspielslandgem. Delve, 10 Wohngeb., 46 Ew., P. u. ESt. Hennstedt, 1 km ö. vom Landweg Hennstedt—Süderstapel, 3½ km nw. von Delve. Das Dorf liegt auf einem schmalen Geestrücken mitten in der Marsch, ½ km s. der Eider-Fähre w. bei Horst. Eine ehemalige Burg soll auf einer noch vorhandenen Wurt gestanden haben, hier sind auch Grundsteine gefunden; ebenfalls w. eine Kapelle. Einklassige Schule Horst-Bergewöhrden. Größere Stellen: 57 ha, 3500 *M*, M. Heinrich Detlefs; 29 ha, 1350 *M*, Hans Johann Detlefs; 26 ha, 1040 *M*, Joh. Wegener; 7 kleinere von 1—25 ha. Gute Marschweiden, Wiesen mittlerer Güte, Acker ziemlich leicht. 17 Pf., 188 R., 20 Schafe. — Delverort, Einzelstelle, 4 km n. von Delve am Delverdeich an der Eider, 46 ha, 2142 *M*, E. Bielenberg. — Langenhorn, 1 km ö. von Delverort, Einzelstelle, 39 ha, 1722 *M*, Seebrandt Carstens.

Blankenmoor, Dorf mit Weißenmoor, Blankenm. Anteils in Kirchspielslandgem. Neuenkirchen, 1 km ö. von Neuenkirchen, 8 km nw. von Heide, 49 Wohng., 261 Ew. P. Blankenmoor, ESt. Tiebensee. Das Dorf hat seinen Namen von dem ö. gelegenen hohen Moor, Weißes Moor genannt. Man hat wohl gemeint, dieses Moor sei aus einer andern Gegend angetrieben, doch weiß man jetzt, daß es angewachsen ist. Einige englische Münzen sind früher hier gefunden. Unter dem oft 15 Fuß tiefen Moor befindet sich der alte Meeres- bezw. Marschboden; hierin hat man in neuerer Zeit ein Stück Geweih vom Elentier, sowie Skeletteile und den Zahn eines Wals angetroffen. — Das Dorf liegt auseinander gezogen zu beiden Seiten der Heide—Friedrichstadter Chaussee. 1 Wirtshaus, Mühle, einige Handwerker und Händler. Größere Höfe: 75 ha, 6330 *M*, H. Westphalen; 52 ha, 3580 *M*, Fr. Rolfs; 60 ha, 3660 *M*, W. Tychsen; 46 ha, 3000 *M*, Ww. Egge; 43 ha, 2820 *M*, Johannes Möller; 42 ha, 2770 *M*, O. Peters; 42 ha, 2400 *M*, Ww. Groth; 40 ha, 2470 *M*, M. Möller; 39 ha, 2630 *M*, Fr. Ufen; 35 ha, 2070 *M*, Ww. Thomsen; 30 ha, 2180 *M*, H. Claussen; 25 ha, 1840 *M*, H. Groth; 24 ha, 1680 *M*, Stöterau; 8 von 1—25 ha, 28 Häuser. Schwerer Marschboden, Viehgräsung und Ackerbau. 113 Pf., 718 R., 62 Schafe. Ausgebaut: Weißenmoor ö., 5 Katen.

Böddinghusen, vorm. Bodiemenhusen, Dorf in Kirchspielslandgemeinde Neuenkirchen, 3 km n. von Neuenkirchen, 7 km nö. von Wesselburen, teilweise an der Heide—Lundener Chaussee. 8 Wohng., 51 Ew. P. Blankenmoor, ESt. Tiebensee. Schule Neuenkirchen. Dieses Dorf ist wahrscheinlich von dem alten Geschlecht Bodiemen gegründet. Seit 1578 war hier ein Edelhof Streitwisch genannt, den ehemals die Familie Blome bewohnte, von dem aber keine Spur mehr vorhanden ist. Marschhöfe: 67 ha, 5400 *M*, Johannes Groth; 55 ha, 3910 *M*, H. D. Witt; 47 ha, 3350 *M*, Johannes Martens; 1 Stelle von 1—25 ha, 4 Häuser. Schwerer Marschboden. 22 Pf., 97 R.

Borgholz mit Nordfeld und Döse, Dorf in Kirchspielslandgem. Weddingstedt, 1½ km sw. von Weddingstedt, 5 km nnw. von Heide, an der Chaussee von Heide nach Lunden resp. Hennstedt, Verbindungsweg bei der Stellerburg entlang nach Tiebensee. P. u. ESt. Weddingstedt.

Dorfgemeindevorsteher: Klaus Dethlefs.

Borgholz hieß früher Burgholt, d. h. im Holz bei der Burg (Stellerburg) wohnend. Das Dorf hat 28 Wohng. und 131 Ew. und liegt am w. Abhange der Geesthalbinsel, auf welcher auch Weddingstedt aufgebaut ist; das umliegende Land war früher mit Wald bestanden. Jetzige Schule von 1853,

56 Kinder (auch für Weddinghusen). 1 Wirtshaus, einige Gewerbetreibende, Meierei mit Weddingstedt zusammen. Größere Besitzstellen: 49 ha, 1551 *M*, Hinrich Dethlefs; 39 ha, 1101 *M*, Friedrich Claussen; 37 ha, 1075 *M*, Klaus Dethlefs; 31 ha, 825 *M*, Jann Siem; 30 ha, 1077 *M*, Karl Dethlefs; 13 von 1—25 ha, 4 Häusler. 47 Pf., 375 R., 2 Schafe. Etwas Weizenanbau, vorwiegend Hafer. Aufzucht von Jungvieh. Ausgebaut Nordfeld 1 km n., kleine Stelle, Besitzer Vogt; Döse 1 km w., kleine Stelle, Besitzer Stubbe. Die Feldmark hat im O. sandigen, im N. und W. humusreichen Boden, etwas ist Marschland. Zu N. an der Büsumer Bahn liegt ein Urnenfeld. Auf Borgholzer Grund im W. des Orts am Dellweg hat die Wesselburener Zuckerfabrik ein Wasserpumpwerk mit Wind- und Dampfbetrieb errichtet, um Süßwasser aus dem Rutenstrom zur Fabrik zu führen. — In der Gemarkung Borgholz auf einer Zunge, die von der Steller Geestinsel nach S. sich erstreckt und zwischen der Marsch „Dellweg" und dem Rutenstrom gelegen ist, liegt die Stellerburg. Sie ist vielleicht zuerst als Bauernburg (Zufluchtsstätte bei Raubzügen) errichtet und nach der Zerstörung der Böckelnburg vom Stader Grafen Reinold, welchem 1156 von Heinrich dem Löwen die Herrschaft in hiesigen Landen übertragen war, als Zwingburg umgebaut. Nach der Steller Seite war über einen quer durch die Landzunge gezogenen Graben eine Zugbrücke gebaut, die Burg war daher uneinnehmbar, da sie von W. von der „Elv" und von S. und O. von dem Abfluß des kleinen Steller Sees umschlossen war. Wahrscheinlich hat sie nur 10 Jahre bestanden und wurde dann von den Weddingstedter und Steller Bauern — der Sage nach am Pfingstmorgen des Jahres 1164, nachdem die Angreifer durch grüne Zweige verdeckt sich dem Schlosse genähert hatten — von Grund aus zerstört. Aber nach so vielen Jahrhunderten ist der 5 m hohe Erdwall, welcher 220 m in der Runde, 90 m innere Länge und 60 m Breite mißt, sowie der ziemlich große ebene Platz, 3 ha groß, mit zugeschüttetem Brunnen erhalten und gibt Kunde von alten Zeiten, in welchen Gewalt und Grausamkeit das Regiment führten. 200 m w. von der Burg geht mitten durch die Marsch, annähernd 1 m unter der Oberfläche, von S. nach N, eine 12—20 m breite Steinschicht, welche an der Steller Geest sich entlang zieht und diese im NW. mit der Wittenwurther Sanddüne verbindet und auch an dieser zu W. hinstreicht. Es ist noch nicht festgestellt, wo diese Steinschicht beginnt und wo sie endet, auch nicht, ob sie natürlichen oder künstlichen Ursprungs ist. — Der Kleine Steller See neben der Burg ist verschwunden (vgl. Stelle).

Büsum, Amtsbez. mit der Kirchspielslandgem. Büsum und den Landgemeinden Friedrichsgabekoog und Hedewigenkoog, grenzt im N. an Amtsbezirk Wesselburen, O. Süderdithmarschen, S. und W. die Nordsee. Der Grundsteuerreinertrag ist an der Ost- und Westseite höher als in der Mitte, nicht viele Wiesen, ziemlich viele Weiden, auch viel Kornbau, es wird vorwiegend Weizen gebaut und wenig Roggen, auch Bohnen und Rüben.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: O. Johannsen.

Die Kirchspielslandgemeinde Büsum umfaßt das Kirchdorf Büsum und die Dörfer Büsumer-Deichhausen, Oesterdeichstrich, Warwerort und Westerdeichstrich. Areal 2370 ha, davon Acker 1795 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 328 ha. Reinertrag 99 425 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 47,78 *M*, Wiesen 43,46 *M*. Entwässerung vgl. Warwerort.

Das alte Büsum war eine durch den Wahrdammsstrom (Wartstrom, Wahrstrom) vom Festland getrennte Insel und ragte damals weiter gegen SW. ins Meer hinein. Sie enthielt 3 größere Dörfer, Süderdorp, Middelsdorp und

Norddorp. Anfänglich stand die Kirche in Süderdorp, und als der s. Teil der Insel von den Wellen verschlungen war: „Ol Büsen liggt int wilde Haff, De Flot de keem un wöhl en Graff, De Flot de kem un spöhl un spöhl, Bet se de Insel unerwöhl" — verlegte man die Kirche nach Middeldorp und schließlich nach Norddorp, dem heutigen Büsum. Wie nun im S. das Land abbrach, setzte es sich im N. wieder an, und schon 1452 konnte im N. eine bedeutende Fläche Landes bedeicht werden. Diesen Deichbau führte man weiter fort. Im Wartstrom befand sich eine Stelle, an der die Flut — von beiden Seiten kommend — zusammenschlug und eine Erhöhung gebildet hatte. Diese Stelle diente bisher als Übergang zwischen Büsum und dem festen Lande, doch war dieser Weg durch den Strom beschwerlich und mit Gefahren verknüpft, man war daher gezwungen einen künstlichen Damm anzulegen. Uneinigkeiten mit den Reinsbüttlern standen der Ausführung des Unternehmens entgegen, bis zuletzt ein Befehl vom Fürsten erging, daß die Deicharbeiten mit vereinter Macht aufgenommen werden sollten. Am 3. Juni 1585 wurde der Anfang gemacht und nach 3 Wochen war das Werk soweit beendet, daß der Ausgangspunkt für weitere umfangreiche Deicharbeiten gewonnen war. 1610 entstand w. vom Damm ein Deich, der die Grenze zwischen dem Wartdammkoog und Hedewigenkoog bildete, ö. wurde 1611 ein Deich als Grenze des Friedrichsgabekoogs gezogen und 1615—1618 der Kretjenkoog eingedeicht. Später folgte der Neuenkoog, dessen endgültige Bedeichung aber erst 1712 und 1721 zur Ausführung kam. Der Fischfang war zu Neocorus' Zeit die Hauptbeschäftigung der Büsumer, aber auch vom Hang zur Kaperei waren sie keineswegs frei und sonntäglich wurde in der Kirche, welche einen Teil der Strandgüter erhielt, für den Strand gebeten. Abgeschlossen vom übrigen Dithmarschen und selbst mit einem eigenen 1455 durch 16 Männer errichteten Deichrecht versehen, war das alte Büsum eigentlich ein fremdartiger Teil der Republik. Selbst Neocorus konnte sie vom Vorwurf roher Sitten nicht freisprechen: „Sie sind allezeit ein wrevelisches, mutwilliges und streitbares Volk gewesen, das oft mit den Benachbarten im Streite lag und sie beraubte." Doch wie Büsum aufhörte eine Insel zu sein, kehrten auch mildere Sitten bei ihren Bewohnern ein.

Eine Kirche Büsums wird schon ums Jahr 1140 erwähnt, nach Norddorp soll sie angeblich 1442 gekommen sein; 1500 mußte man eine neue erbauen. Das s. von Büsum 1648 vorhandene Vorland hieß damals noch Kirchhof. Die St. Clemenskirche liegt mitten im Flecken auf dem viereckigen Kirchhofe, ein langer turmloser Ziegelbau mit Dachreiter. Der geschnitzte Altar hat als Bild das Abendmahl. Triumpfkreuz von 1495; auf einer Tafel folgende Inschrift: „In den jarn unses hern vif unde nigentich (1495) do wort dit cruce hir set ..... 1582 is dit wedder renovert. Christus averst is unser einiger heilant." Taufe mit Inschrift und Figuren, nach Haupt aus dem 13. Jahrhundert stammend. Am Gestühl noch alte Verzierungen, eines von 1564 mit Bild von Luther. Ein Schiff. Die Chronik von 1833 berichtet noch: „In der Kirche befinden sich einige Merkwürdigkeiten aus der katholischen Zeit" (jetzt zum Teil im Meldorfer Museum). „Der Glockenturm stand zuerst w. neben der Kirche, wurde aber 1590 mit den Glocken auf Bäume gebracht und an die Kirchhofsmauer geschoben. Erst vor wenigen Wochen hatte die Kirche sich eines schönen Geschenks zu erfreuen. Der Kaufmann Johann Dyrrsen in Petersburg, Sohn eines Schusters in Büsum, schenkte ihr zwei schöne vergoldete Altarleuchter von sibirischem Metall." — Das alte Pfarrhaus von 1630 hat kürzlich einem Neubau weichen müssen. Bis 1807 standen an der Kirche 2 Prediger. — Auf

„der Horst" steht ein Denkmal für die bei dem Bombardement auf Büsum gefallenen dänischen Marinesoldaten. Am 3. September 1813, vormittags 11 Uhr, griffen die Engländer mit 10 Kanonenböten und 4 Barkassen die auf der Reede von Büsum ankernden 7 dänischen Kanonenschaluppen an, die Kanonade währte bis 3½ Uhr, auf seiten der Dänen wurden 6 Mann getötet und 16 verwundet, der Verlust der Engländer soll größer gewesen sein. Die 6 Gebliebenen wurden auf der Horst beerdigt und ihnen ein hölzernes Monument errichtet. Ferner auf dem Kirchhof Gedenktafel für die im Gefecht vor der Eider im September 1850 gefallenen schleswig-holsteinischen Marinesoldaten; Gedenktafel der im Kriege 1848—50 gefallenen Angehörigen des Kirchspiels Büsum. Es besteht eine Johann Mommsen-Stiftung zur Unterstützung von Witwen. — Verschiedene alte Gilden sind eingegangen, Totengilde besteht noch. Eine Armengilde stiftete 1594 Neocorus, der berühmte Schriftsteller für Dithmarschen, sein eigentlicher Name war Johann Adolf Köster, nach der Sitte jener Zeit verwandelte er „Köster" in das gleichbedeutende Neocorus. Sein Geburtsort war Oldenwörden. Für den geistlichen Stand bestimmt, wurde er nach absolviertem Studium in Helmstedt 1578 Schulmeister und Küster in Büsum und 1590 zweiter Prediger. Er geriet in Zwist mit dem ersten Pastor Dierksen und hatte die Gemeinde gegen sich; er konnte sich nicht behaupten und wurde als 70jähriger Mann seines Amtes entsetzt, 1624. In den Streitigkeiten zwischen Büsum und Diecksand hat er durch seine Landes- und Geschichtskunde dem Kirchspiel sehr viel genützt. Berühmt ist er durch sein Geschichtswerk, dessen Urschrift der Landvogt Griebel im Heider Landvogtei-Archiv 1817 entdeckt hat, infolge einer Aufforderung des Professors Dahlmann, welcher das Werk 1827 veröffentlichte unter dem Titel: Johann Adolphi's, genannt Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen in 2 Bd., gr. 8°, gegen 1300 Seiten stark. — Im Jahre 1628 wurde in der Nähe des Fleckens eine Schanze angelegt; am 9. Juli 1630 zerstörte eine Feuersbrunst 55 Häuser; in der Flut von 1634 trieben mehrere Häuser weg.

Das heutige Kirchdorf Büsum hat fleckenartigen Charakter. Büsum liegt auf einem von Marsch umgebenen Sandstrich an der Südwestspitze des Kreises, es hat jetzt 320 Wohng., 1462 Ew. (1850: 867 Ew.) und ist in neuerer Zeit als Seebad (Wattenbad) bekannt geworden, welches vor etwa 50 Jahren auf der an der Seite des Hafens liegenden landfest gemachten Insel, die Horst genannt, gegründet ist; eine zweite Badestelle wurde ö. vom Flecken eingerichtet. Der Hafen ist vom Staate erweitert und kann kleinere Schiffe aufnehmen. Nahe dabei Leuchtfeuer und Schleuse. Neuere Zeitungsnachricht lautet wie folgt: „Nordseebad Büsum, 18. Februar 1908. Die Gefahr der Versandung des alten Hafens, die nach Übernahme des Hafens seitens der Regierung beseitigt zu sein schien, ist wieder nahe gerückt. Die Westerschleusenkommüne, der die Schleuse gehört, hat die von der Regierung geforderte Anlage eines Staudammes vor der Schleuse abgelehnt, dagegen beschlossen, der Regierung die Schleuse zu überlassen oder für die Binnen-Abwässer Anschluß an den Warwerorter Hafenstrom zu suchen. Die Regierung hält die Anlage einer massiven Schleuse für notwendig." — Das Charakteristische des Seebades Büsum ist der sogen. grüne Strand (Deich) und der eigenartig sich darbietende Unterschied der Umgebung bei Flut und Ebbe. Zur Zeit der hohlen Ebbe blinkt die See ganz fern im Westen und das weite graue Watt dehnt sich in seiner großartigen Einsamkeit aus; zur Zeit der Fluthöhe aber rauschen die Wellen bis an den Rand des Deichs. Wenn man von S. her auf dem Deich sich nähert, so werden

auf weite Entfernung die roten Dächer Büsums sichtbar. Der Ort hat 4klassige Schule, 1 Arzt, Apotheke. 1 Totengilde. Vertretung der Schleswig-Holsteinischen und Westholsteinischen Bank. Kirchspiels-Spar- und Leihkasse. Elektrizitätswerk für Beleuchtung des Orts. 3 Konservenfabriken. Die Krabbenfischerei wird durch 55 Fischerfahrzeuge ausgeübt. 10 Hotels und 15 Wirtshäuser. 1 Mühle, Molkerei, 10 kaufmännische Gewerbe, Anzahl von Handwerkern, vorwiegend für den Bau. — In Büsum sind 8 Besitzstellen von 25—50 ha, 45 von 1 bis 25 ha, 240 Häuser, teils mit Gärten. Die Ländereien sind mittelgut, gleichfalls die Wiesen. Zugehörige Teile: Groven, 4 Wohng., 22 Ew., 3 km nnw. von Büsum; Hirtenstall 5 und 22, 2 km n.; Holland 1 und 2, 1½ km n.; Kuhtretung 2 und 13, 3 km nw.; Neuenkoog 2 und 15, 4 km nw.; Schnabben 2 und 12, 4 km n.

Dahrenwurth, Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, 4—5 km nnw. von Lunden, an Chaussee Lunden—Preil, P. u. ESt. Lunden. 11 Wohng., 72 Ew. 27 Pf., 260 R., 44 Schafe. Das Dorf hieß in Waldemars Erdbuch Tharenword. Es liegt langgestreckt an beiden Seiten der Chaussee, Bäume wenig vorhanden, die meisten Gärten sind nur kleine Nutzgärten. Einklassige Schule. Größere Besitzstellen: 63 ha, 3970 ℳ, Stephan Dethlefs; 35 ha, 2030 ℳ, Klaus Johannes; 35 ha, 2052 ℳ, Peter Witt; 6 Stellen von 1—25 ha, 2 Häuser. Die Ländereien sind Marsch.

Deichhausen, Büsumer, Diekhusen, Dorf in Kirchspielslandgem. Büsum, 22 Wohngeb., 108 Ew., 3 km ö. von Büsum. 1 Besitzstelle über 25 ha, 14 von 1—25 ha, 8 Häuser, Schule, 2 Wirtshäuser. Ehemals stand hier w. von Deichhausen am Deich eine Kapelle. Im Jahre 1808 wurden auf einer Hofstelle 6 Goldstücke aus dem 14. Jahrhundert in steinernem Gefäß verborgen gefunden. — Vor Eindeichung des Friedrichgabekoogs war bei Deichhausen ein Hafen. Ein kleines Haus, auf dem Mitteldeich belegen und zu Deichhausen gehörend, führt noch den Namen Spieker. Als König Christian IV. nach der Schlacht bei Lutter am Barenberge zurückkehrte, soll er mit seinem Schiff die Warte hinaufgefahren und bei Deichhausen gelandet sein.

Deichhausen, Wesselburener, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 4 km ssö. von Wesselburen, 2 km sö. von Reinsbüttel, an Chaussee von Hartenkröge nach Reinsbüttel. P. u. ESt. Reinsbüttel. 34 Wohng., 187 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: August Huesmann.

Marschhöfe: 61 ha, 3500 ℳ, Klaus Kahlcke; 35 ha, 2020 ℳ, Ferdinand Jochims; 55 ha, 3100 ℳ, August Huesmann; 102 ha, 5200 ℳ, Chr. Huesmann; 1 Landstelle von 1—25 ha, 16 Häuser. Gutes Marschland. Ackerbau wiegt vor. 61 Pf., 401 R., 22 Schafe. 1klassige Schule. 2 Wirtshäuser, Schmiede, 4 Handwerker. Mühle liegt ½ km n. entfernt.

Dellstedt, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 5 km onö. von Tellingstedt, 18 km onö. von Heide, an Chaussee Tellingstedt—Dellstedt. P. u. ESt. Dellstedt der Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. 193 Wohng., 760 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: H. Frahm.

Zu Neocorus' Zeit wohnte hier ein sehr reicher Mann, Maß Frenß Klaß Hanß, der mit seinem Sohne 3 Höfe besaß, jährlich für 1500—1800 ℔ Reth verkaufte, Wiesen im Wert von 18000 ℔ und viele Hölzungen hatte. Vormals ging die Hennstedter Feldmark weiter, aber dieser reiche Mann kaufte den Hennstedtern viele Ländereien ab; überhaupt haben die Tellingstedter um diese Zeit durch Ankauf von den Delvern und anderen die Grenzen ihres Kirchspiels sehr erweitert. — Das große Dorf ist geschlossen gebaut, 2 Straßen laufen in n.

Richtung und sind durch andere Dorfwege verbunden. Gedenkstein der Kampfgenossen 1848/51 und Friedenseiche. Dreiklassige Schule. Spar- und Darlehnskasse. Meierei, 5 Kaufleute, 2 Gastwirtschaften, 15 Gewerbetreibende, Windmühle an der SO.-Seite. Größere Besitzstellen: 80 ha, 1270 M, Johann Hansen; 65 ha, 1280 M, Detlef Holm; 86 ha, 1470 M, Peter Jürgensen; 6 andere über 50 ha, 18 von 25—50 ha, 80 von 1—25 ha, 25 Häuser. 194 Pf., 1308 R. Der Acker ist mittlerer Güte. Das Dorf liegt zwischen 2 Mooren, nö Torfstreufabrik, welche einer Interessentschaft gehört. 2 km w. fließt die Tielenau, 3 km ö. die Eider. Ausgebaut Rethbucht (auch Moorack genannt), 4 kleine Stellen an der Eider; „Hütte im Felde."

Delve, Amtsbez. und Kirchspiellandgem. mit den Dorfgem. Bergewöhrden, Delve, Hollingstedt und Schwienhusen, grenzt im N. und O. an den durch die Eider getrennten Kr. Schleswig, S. Amtsbez. Tellingstedt, W. Hennstedt. Alle 4 Gemarkungen werden von der die Landgemeinde im Halbkreise umfließenden Eider berührt. Areal 2821 ha, davon Acker 614 ha, Wiesen 1057 ha, Weiden 556 ha, Hölzung 33 ha. Reinertrag 62058 M, durchschnittlich vom ha Acker 15,85 M, Wiesen 24,67 M, Hölzung 5,88 M. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, sehr viele Wiesen und Weiden, weniger Kornbau, kein Weizen, sondern Roggen und Hafer.

Amtsvorsteher und Kirchspielsgemeindevorsteher: S. S. Löbkens.

Delve, Kirchdorf 18 km nö. von Heide, durch Kleinbahn und Chaussee verbunden. Fährverbindung über die Eider zwischen Schwienhusen und Bargen, sowie bei Süderstapel. Postagentur Delve, ESt. Delve und Hollingstedt.

Das Kirchdorf Delve liegt ein paar hundert m sw. der Eider, welche mit vielen Krümmungen vorbeifließt und durch ziemlich starke Deiche begrenzt wird. Vormals bestand das Kirchspiel zum größern Teil aus Marsch. Mehrere vergangene Dörfer, deren Namen Neocorus aufbewahrt hat, als Oesterwische, Nordsteden, Wurthemme, Langendickstad, Hemmerveld, wurden durch die Fluten der Eider weggespült. In den Benennungen einzelner Felder und Plätze ist die Erinnerung an diese ehemaligen Dörfer erhalten. Das jetzige Kirchdorf ist dicht gebaut, freier Platz nicht da, bei jedem Hause ist ein größerer oder kleinerer Garten, oftmals auch Obstgarten, sonstige Baumpflanzungen fehlen fast ganz. Eine ehemalige Vogelgilde ging 1793 ein, ebenfalls eine frühere Lustgilde der Schiffer. Delve hat Lösch- und Ladeplatz an der Eider. Noch vor 50 Jahren wurde die Schiffahrt mit 12 Fahrzeugen betrieben, von denen 4 seewärts gingen und die übrigen, sogen. Bojen, die Eider befuhren und Torf nach Garding und Tönning brachten; jetzt sind hier nur 3 Schiffe beheimatet, von denen eins in See geht und die anderen Deichbaumaterial an die Norderdithmarsche Küste bringen. — Jahrmärkte werden nach wie vor am Donnerstag vor Palmarum und am 1. November abgehalten. Vor 25 Jahren ist eine Scheibengilde gegründet. — Die Kirche liegt an der Südseite des Dorfes. 1281 kommt sie zuerst vor. An die Gründung knüpft sich eine Sage: die Marsch- und Geestleute konnten sich über den Standort nicht einigen, da band man ein Marienbild auf ein Pferd und wählte die Stätte, wo das Pferd am folgenden Morgen angetroffen wurde, es war ein von Busch und Dornen dicht bewachsenes Brook, dessen Nordseite von den Marschbewohnern, die Südseite von den Geestbauern hergerichtet und mit dem Bau begonnen wurde. Das Wappen wurde die Mutter Gottes auf einem Pferde und die Kirche „Unser lieben Frauen" genannt. Hier entstand nun der Kirchort, der ursprünglich thom Delve hieß. Kirche und Kirchhof dienten den alten Dithmarschern zugleich als Schutzwehr und Festung gegen

die nordwärts von Stapelholm aus andringenden Feinde; rund herum wurde ein tiefer Burggraben gezogen und die Kirche, sowie ihr im Jahre 1500 erbauter hoher runder Turm mit Schießlöchern versehen, innen hatte er eine steinerne Wendeltreppe. 1563 wurde der Turm auf ernstliches Anhalten des Herzogs Adolf abgetragen, „weil er das Grauen der Vorzeit erregte." Die Kirche ist aus Feldsteinen erbaut, z. T. mit Ziegelsteinverblendung, sie hat einen kleinen spitzen Turm. Das Altarbild zeigt das heil. Abendmahl und die Kreuzigung, die Kanzel in den Hauptfeldern den Heiland und die Evangelisten, an den Ecken Hermen. Die Taufe stammt wohl noch aus dem 13. Jahrhundert, das Becken mit Ornamentstreifen und Darstellungen (Kreuzgruppe u. a.) wird von vier Figuren getragen. Schöne Altarkanne, Dose und Kelch, Kruzifix lebensgroß, zwei Schiffe. Kirchhof mit Kapelle liegt zu N. am Dorfe. Pastorat ist ein altes langgestrecktes mit Ret gedecktes Gebäude. „Seit Willius 1544 die Artikel unterschrieb, starben hier 12 Hauptprediger, von denen die meisten ihr Amt über 40 Jahre bekleidet hatten, nur 2 gingen von hier, Orzenius 1559 zurück nach Wesel und Riese 1815 nach Friedrichstadt." Den Prediger präsentiert und wählt die Gemeinde. In den Dörfern des Kirchspiels sind gottesfürchtiger Sinn und Sparsamkeit heimisch. — Zweiklassige Schule, 130 Kinder. 2 Spar- und 1 Darlehnskasse, Meierei, 4 kaufmännische Geschäfte, 8 Wirtshäuser, Mühle liegt w., einige Gewerbetreibende und Handwerker. Größter Landbesitz: 68 ha, 2450 *M*, Wilh. Peters; 32 ha, 820 *M*, Jakob Voß; 11 Stellen von 25—50 ha, 79 von 1—25 ha, 23 Häuser mit Gärten. Acker meistens 6. Klasse, Wiesen z. T. moorig und mittelgut, Weiden 3. und 4. Klasse.

Dörpling, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 5 km nnö. von Tellingstedt, 15 km nö. von Heide, am Landweg von Tellingstedt nach Hohner Fähre. P. Pahlhude, ESt. Dörpling der Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. 95 Wohng., 525 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: P. H. Peters.

Nach einer Aufzeichnung in Hamburgs Kirchengeschichte soll dieses Dorf im 14. Jahrhundert vorgekommen sein, es ist angeblich 1402 bei einer Fehde niedergebrannt; auf der Karte von 1500 ist es nicht verzeichnet. Neocorus meldet, ein Mann in Hennstedt namens Süvels Wolt, dessen Söhne noch im 17. Jahrhundert lebten, habe hier das erste Haus gebaut und die Dörplinger stammten von den Hennstedtern her. — Das Dorf ist langgestreckt W.—O. gebaut und grenzt n. unmittelbar an Pahlen a. d. Eider; 2 km s., dann ö. fließt die Tielenau, über welche die sogen. Hußhoveder Brücke (vergl. Hövede) führt. Im Dorf zweiklassige Schule, Meierei, 3 Kaufleute, 8 Gewerbetreibende, 2 Wirtshäuser, Ziegelei wird nicht mehr betrieben. Größere Besitzstellen: 52 ha, 917 *M*, D. Claussen; 40 ha, 815 *M*, P. H. Voß; 41 ha, 652 *M*, Joh. Gehrts; 36 ha, 669 *M*, H. J. Boe; 56 Stellen von 1—25 ha, 21 Häuser. 103 Pf., 733 R., 10 Schafe. Ländereien mittelgut, Torfgewinnung zum eigenen Bedarf. Ausgebaut: Hohenlieth ö., 1 Stelle von 63 ha, 741 *M*, M. Harbeck, 9 kleinere.

Edemannswurth, Edemannswisch, Poppenhusen bilden zusammen einen Gemeindeteil des Kirchspiels Norderwöhrden, Kirchengem. Wöhrden.

Edemannswurth, 6 km w. von Heide, 4 km nw. von Wöhrden, P. Wöhrden, es ist das erste Stück der Chaussee nach Poppenwurth, welche von der Chaussee Heide—Wöhrden nach N. abzweigt; daselbst liegen 3 Höfe: Engelbrechtshof 52 ha, 4338 *M*, Peter Rolfs; 44 ha, 3639 *M*, Richard Voß; 30 ha, 2442 *M*, Gustav Ufen, 1 Häusler; die Höfe liegen auf Wurten, von

Bäumen umgeben, gut gehalten, schöne Gärten; zusammen 31 Pf., 125 R., 19 Schafe. Die Ländereien sind gut.

Edemannswisch oder Norderwisch, 29 Wohng., 206 Ew., 43 Pf., 230 R., 15 Schafe, n. von Edemannswisch; an Edemannswisch langgestreckt schließt sich n. Poppenwurth (Ksp. Landgem. Wesselburen) an. Die Gegend soll vormals stärker bewohnt gewesen sein, was die zahlreichen Wurtstellen beweisen. Höfe: 40 ha, 4305 ℳ, Jakob Diers; 51 ha, 4356 ℳ, Heinrich Hardorp; 50 ha, 3633 ℳ, Richard Junge; 1 anderer über 25 ha, 3 von 1—25 ha, 2 Häusler. Die Höfe liegen meistens auf Wurten, neue Gebäude werden hart gedeckt. Das Armenhaus ist an 2 Arbeiter vermietet. Für fremde (russische) Arbeiter ist 1 Kaserne erbaut. Es wird auch Kohl angebaut, der im letzten Jahr (1907) fast unverkäuflich war. Acker ist Marsch, doch sind auch schöne alte Weiden zum Fettgräsen da. Moor und Torfgewinnung ist im ganzen Kirchspiel nicht anzutreffen. Einklassige Schule, Lehrer Lindemann lange im Amt. Schmiede, Bäckerei. Mühle brannte vor 2 Jahren ab und ist neu aufgebaut.

Poppenhusen, sw. von Edemannswisch, 3 km nw. von Wöhrden, 12 Wohng., 73 Ew., 40 Pf., 232 R., 23 Schafe. 4 Häuser s. heißen Sachsenbande, Höfe: 50 ha, 4095 ℳ, David Merkens; 88 ha, 7209 ℳ, Detlef Rolfs, 1 Wohnhaus, 2 Wirtschaftsgebäude: 41 ha, 3366 ℳ, Hermann Kahlcke; 3 Stellen von 25—50 ha, 3 Häuser. Acker gut, weder Wiesen noch Holz.

Fedderingen, Landgem. im Amtsbez. Hennstedt, 11 km nnö. von Heide, 2 km w. von Hennstedt, an Chaussee Heide—Hennstedt, durch Chaussee mit Cleve und durch Landweg mit Hägen verbunden. P. und ESt. Hennstedt. Areal 964 ha, davon Acker 268 ha, Wiesen 200 ha, Weiden 434 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 13035 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,22 ℳ, Wiesen 20,10 ℳ. 60 Wohng., 296 Ew. 102 Pf., 1029 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: Lex Martens.

Der Name Vedderinge (nach einer alten Beliebung von 1669 Veddrinchs) soll aus dem dänischen Wort „Verœrning" entstanden und Absteigequartier der dänischen Könige gewesen sein. Fedderingen war eine zum Süderteil gehörende Enklave mitten im Norderteil, wahrscheinlich wegen des Ausgleichs, damit der dem Könige gehörende Süderteil die genügende Größe habe. Vielleicht nahm man dieses Stück mitten aus dem Norderteil (und nicht etwa an der Grenze des Mittelteils), damit der König für den Verkehr mit dem königlichen Eiderstedt und dem Süderteil mit Meldorf in der Mitte eine ihm zu eigen gehörige Station hätte. Man beliebte im Mittelalter solches, um stets auf eigenem Grund und Boden übernachten zu können. — Bis zum Jahre 1870 gehörte Fedderingen zur Landschaft Süderdithmarschen und wurde von diesem Zeitpunkt an dem Kreise Norderdithmarschen zugeteilt, weshalb die Ortschaft — im Gegensatz zu den Kirchspielslandgem. — eine selbständige politische Gemeinde bildet. — F. liegt ö. vom Broklandsautal, die Feldmark grenzt im N. an die Schlichtinger und Klever, im O. Hennstedter, im S. Hägener und Wiemerstedter, im W. Steller und Wittenwurther Feldmark. Der w. Teil ist Wiesen-, der ö. Ackerland, letzteres sanft wellenförmig. 2 km w. fließt die Broklandsau. Vormals ist die Broklandsau (vgl. Süderheistedt) bis zur Fedderinger Dammbrücke schiffbar gewesen, wo nachweisbar der Hafen „Ulerdamm" um 1402 gelegen hat (Teilungsakte bez. Fedderingen von 1568, in der „Uhlendam" genannt wird). — Im Ort 1klassige Schule, 56 Kinder. Meierei, 2 Gastwirtschaften, einige Handwerker und Höker. Größere Besitzstellen: 121 ha, 3127 ℳ, Ww. Marg. Kock, zur Stelle gehört die Hölzung; 56 ha, 1288 ℳ,

Ww. Johann Siem Peters; 55 ha, 1546 M, Peter Claussen Koll; 54 ha, 943 M, Claus Stark Voß; 48 ha, 910 M, Johann Hinrich Nettelmann; 6 andere von 25—50 ha, 26 von 1—25 ha, 12 Häuser. Die Ländereien befinden sich in hoher Kultur. Ausgebaut: Manne der 1 km n., an der neuerbauten Chaussee nach Kleve, 4 kleine Stellen; Dammbrück 1½ km wnw., Brücke über die Brocklandsau. Die Dammbrücke war bis Anfang vorigen Jahrhunderts eine wichtige Verbindungsbrücke, denn über sie führte der alte Gerichtsweg des Norderteils (Hennstedt, Delve, Tellingstedt) nach Lunden, wo die Landvogtei, die Landschreiberei und das Gericht waren. Die Hennstedter mußten damals diesen Weg unterhalten; der jetzige Verbindungsweg über Schlichting war damals noch nicht vorhanden. 1 Wirtshaus und 2 kleine Stellen an der Grenze zwischen Acker- und Wiesenland. Eine Zuschrift des Herrn Lehrers H. Haß, Süderheistedt, geht auf die mutmaßliche Lage des früheren Hafenplatzes der Norderhamme, genannt „Ulendamm," ein und verlegt letzteren nach Dammbrück. L. führt den Beweis aus einer alten geschriebenen Dithmarscher Chronik, welche von der Landesteilung von 1568 handelt und die Grenzen der 3 Landesteile festsetzt. Es heißt darin u. a.: „Von da (Fehdering) ein Grave geht int Süden bet an den Uhlendamm, de Grave midde de Rhede ... usw.; Burg 1½ km w., s. von Dammbrück, Stelle von 29½ ha, Marcus Carstens; Heiderweg 2½ km s. von Fedderingen, am Landweg nach Hägen, 2 kleine Stellen; Hochfeld 2½ km sö., an der Hennstedt—Hägener Chaussee, Stelle von 33½ ha (davon 14½ ha Wiesen in Hennstedt), Ferd. Peters: 1 kleiner.

Flehde, Flede, Dorf in Kirchspielsgemeinde Lunden, 5—6 km ssö. von Lunden, an Chaussee Rehm—Hemme, P. Rehm, ESt. Lunden. 17 Wohngeb., 81 Ew. (1850: 71 Ew.), 27 Pf., 239 R., 24 Schafe. Im Jahre 1217 erwarb König Waldemar hier 1½ Hufe vom Kloster Hersefeld. — Flehde, welches ziemlich baumreich ist, liegt unmittelbar sw. von Rehm zu beiden Seiten der Chaussee in Richtung O.—W. Zweiklassige Schule. Wirtshaus, Dampfziegelei gehört P. Rüter. Größere Besitzstellen: 47 ha, 4343 M, Heinrich Erp; 23 ha, 1578 M, Hermann Paulsen; Suhlemannshof 59 ha, 3555 M, Gustav Rohardt; 5 andere von 1—25 ha, 4 Häuser. Die Ländereien sind Marsch, Gräsung und Aufzucht.

Flehderwurth, kleines Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, 5 km s. von Lunden, nw. von Flehde, w. von Krempel. 2 Höfe: 25 ha, 1692 M, Johann Schmidt; 145 ha, 4058 M, Klaus Roß; insgesamt 12 Pf., 130 R. Die Ländereien recht gut; die Gebäude sind neu, es sind Wohn- und Wirtschaftsräume, die Gärten sind groß und viele alte Bäume verschönern die Umgebung.

Friedrichsgabekoog, Landgem. im Amtsbez. Büsum, umfassend den Koog gleichen Namens, zwischen Warwerort und Großbüttel, an Chaussee Wöhrden—Büsum, von welcher die Gemeindechaussee bis an die Chaussee Reinsbüttel—Deichhausen führt. P. Reinsbüttel, ESt. Osterhof und Reinsbüttel, Ksp. Wöhrden. Gesamtareal 721 ha, davon Acker 397 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 200 ha. Reinertrag 42478 M, durchschnittlich vom ha Acker 69,81 M, Wiesen 44,25 M. 12 Wohng., 74 Ew. 72 Pf., 531 R.

Gemeindevorsteher: G. Hüesmann.

„Dieser derzeit teils königliche, teils fürstliche (später sagte man „großfürstliche") „Außendeich" wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts gewonnen." Vom König und vom Herzog wurde die Oktroy oder Belehnung aufgestellt und vom König unterm 14. Juni 1701 an den Oberkammersekretär Doose, der diesen Koog mit anderen Interessenten eindeichen zu dürfen gebeten hatte, und vom

Herzog unterm 12. Juli desselben Jahres an den Generalleutnant Baron Bannier erteilt. Die Einwohner des Kirchspiels Büsum erhoben Einspruch gegen die fürstliche Oktroy, wurden aber abgewiesen. Der Vizekanzler Johann Jakob v. Wasmer zu Glückstadt und Hinrich Bertram v. Ahlefeld auf Aschau und Heiligenstedten hatten die fürstliche Oktroy für 7000 ℛ dän. Kronen erworben und ebenfalls 2/3 vom königlichen Anteil an sich gebracht, während 1/3 im Besitz des Kommerzienrats Pflug (welcher den königl. Anteil von Dose gekauft hatte) verblieb. Die Eindeichung wurde 1714 von den drei Beteiligten v. Wasmer, v. Ahlefeld und Pflug ausgeführt. Der Pflug'sche königliche Anteil ging später (wann?) in den Besitz des Obersten v. Hammerstein über. Der Koog hatte in der Oktroy den Namen „Friedrichsgabe" erhalten, doch wurde er auch „Wasmerkoog" genannt. Wasmer legte hier eine Ölmühle (vermittels der man mit Pferdekraft Öl schlagen, Häckerling schneiden und Korn dreschen konnte), eine Graupenmühle, Glashütte und Geldmünze an, mit welcherlei Projekten er (nach Bolten) viel Geld vertat und wenig ausrichtete. „Sein großer, mit breitem Graben (der mit Zugbrücke und Pforten versehen war) umgebene, aber in Feuer aufgegangene Wohnhof hatte 14 Nebengebäude, und unter diesen eine 170 Fuß lange und 75 Fuß breite Scheune mit einem 54 Fuß langen und 32 Fuß breiten Reitstall." — Im ganzen waren 5 Höfe ausgelegt, 3 königliche und 2 fürstliche, von diesen hatten v. Wasmer und v. Ahlefeld je 1 fürstlichen und 1 königlichen inne, v. Hammerstein 1 königlichen. Die ersten Koogsinteressenten haben wenig Freude an ihrem Besitz erlebt, in den Jahren 1715, 1717 und 1721 erfolgten schwere Deichschäden, sogar Deichbrüche, dazu kamen fortwährende Streitigkeiten mit den angrenzenden Kirchspielen. Veranlassung hierfür waren Entwässerung, Schleusen und Außendeichsland (Vorland), auch die Benutzung der Wege im Koog und auf den Deichen. Im Jahre 1726 und 1727 gerieten v. Wasmer und v. Ahlefeld in Konkurs. Der Wasmer'sche Hof im fürstlichen Anteil wurde 1732 an den Landrat v. Güldencron auf Rethwisch verkauft; es folgte 1748 Bürgermeister Binge zu Itzehoe. Die Graupenmühle kaufte Etatsrat Peter v. Rheder zu Glückstadt. Der Haupthof im königlichen Anteil verblieb der Familie v. Wasmer unter starker Belastung. Den Ahlefeld'schen Hof im königlichen Anteil kaufte der Generalfeldmarschall Graf v. Schulenburg zu Schleswig; der Ahlefeld'sche Hof im großfürstlichen Anteil verblieb im Besitz der Gläubiger und ging schließlich an v. Rheder über. Der Wasmer'sche königliche Hof wurde dann (wie bereits bemerkt ist) von Familiengliedern gehalten, wechselte darauf aber öfters die Besitzer und wurde 1804 in 2 Höfe geteilt und der Stammhof 1813 von der Familie Voß aus Walle bei Wöhrden für 64000 ℛ erworben und befindet sich noch in ihren Händen, jetzt 120 ha, 7429 ℳ R., Nikolaus Voß, das Wohnhaus aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist einstöckiger Bau mit Ziegeldach, die große Scheune mit der Jahreszahl 1716 und der Gutsglocke steht noch, ferner ein Speicher. Die früheren großen Bäume sind eingegangen, der breite Graben, über welchen eine Brücke führt und um welchen eine Reitbahn (Reitweg) zu erkennen ist, noch erhalten. Auf dem Mitteldeich ist die Stelle der alten Graupenmühle sichtbar. Die Schmiedefenne erinnert an die alte Schmiede. Von Ölmühle, Glashütte und Münze sind Spuren nicht mehr vorhanden. — Der zuerst Pflug'sche, dann Hammerstein'sche Hof kam dann in v. Ahlefeld'schen Besitz, 1767 Amtmann v. Reventlow zu Plön, 1772 Karsten Graverz aus der Krempermarsch, 1805 die Familie Kahlcke aus Neuendorf bei Elmshorn für 100000 ℛ, jetzt 177 ha, 10716 ℳ, Johann Kahlcke, Wohnhaus ein hoher, langer, einstöckiger Bau mit Ziegeldach, von diesem ist durch

Brandmauer getrennt die große Scheune mit Vieh- und Pferdeställen, wenige Schritte entfernt zweite große Scheune auch mit Viehställen, außerdem verschiedene Nebengebäude. Viehbestand 140 R., 24 Pf. Der Kahlcke'sche Hof ist der einzige, welcher in seiner ursprünglichen Größe erhalten ist. Die anderen Höfe waren allmählich in bürgerliche Hände übergegangen und zum Teil verkleinert; jetzt folgende Besitzstellen: 99 ha, 4859 *M*, Heinrich Kahlcke, hat Telephon; 71 ha, 4603 *M*, Georg Huesmann, Telephon; 57 ha, 3585 *M*, Paul Kieck, Telephon; 50 ha, 3254 *M*, Georg Möller Erben; 34 ha, 2303 *M*, Martin Voß. Im ganzen enthält der Friedrichsgabekoog jetzt 8 Höfe, 2 Arbeiterkasernen, 1 Privathaus, 1 Schule; es sind einzeln liegende Besitzungen in ebener Marsch, die Feldmark grenzt an die Landgem. Wöhrden, Wesselburen, Büsum und die Nordsee. Außerhalb des Seedeichs liegt ein 1854 eingedeichter Sommerkoog, ursprünglich in gemeinschaftlichem Besitz der Interessenten, aufgeteilt im Jahre 1899. Sommerdeich und Außendeichsländereien sind noch gemeinsamer Besitz. — Laut Vertrag vom Februar 1907 haben die Koogsinteressenten königlichen Anteils ihre Rechte auf das Vorland (den Anwachs) unter der Bedingung an die königliche Regierung (Domänenfiskus) abgetreten, daß dieser in den nächsten Jahren 80—90000 *M* für Landgewinnungsarbeiten ausgibt und den Interessenten 20 ha des gewonnenen Landes am Seedeich und Sommerkoogsdeich unentgeltlich überläßt. — Die Ländereien sind größtenteils sehr gut, ebenfalls die Weiden im Sommerkoog. Vorwiegend ist Ackerbau und Aufzucht, teilweise Gräsung, im Sommerkoog nur Gräsung, ferner Weidemast und Stallmast. — Wegen der freien Gerichtsbarkeit hatte der Koog früher einen juristisch gebildeten Inspektor. Das letzte Koogsgericht fand 1867 statt und sodann wurden die Akten an das Amtsgericht zu Heide abgeliefert. Für die Zoll- und Lizenzfreiheit wurden zuletzt 1838 48 Reichsthaler für den königlichen und 40 Reichsthaler für den großfürstlichen Anteil entrichtet. — Die Kirchensteuerordnung ist auf den Koog ausgedehnt und dieser bezahlt nunmehr einen jährlichen Beitrag von 400 *M* an die Wöhrdener Kirche. — Die Koogsinteressenten erbauten 1841 eine eigene Schule, über welche ihnen das Patronatsrecht noch zusteht; mit dem Inkrafttreten des Schulunterhaltungsgesetzes wird auch dieses Recht aufhören.

Gaushorn, Dorf in Kirchspielslandgemeinde Tellingstedt, 5 km sw. von Tellingstedt, 10 km ö. von Heide, an Chaussee von Heide nach Rendsburg. P. u. ESt. Gaushorn, Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. 36 Wohng., 175 Ew. 46 Pf., 404 R.

Dorfgemeindevorsteher: Hans Mumm.

Der Ort liegt ziemlich geschlossen gebaut an der Kreisgrenze, der Weg nach Nordhastedt zweigt in sw. Richtung von hier ab. 3 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, Schmiede, 2 Handwerker, Schule in Welmbüttel. Größere Stellen: 78 ha, 791 *M*, Hans Marx; 27 ha, 241 *M*, Johann Claussen; 27 ha, 213 *M*, Peter Sachau; 40 ha, 346 *M*, Hermann Breiholz; 26 ha, 235 *M*, Gustav Breiholz; 29 ha, 349 *M*, Klaus Johann Löding; 32 ha, 263 *M*, Hans Mumm; 1 andere über 25 ha, 24 von 1—25 ha, 4 Häuser. Ländereien sind mittelgut. Etwas Torf wird gewonnen.

Glüsing, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 7 km nw. von Tellingstedt, 13 km nö. von Heide an Chaussee Tellingstedt—Hennstedt. P. u. ESt. Hennstedt (Bahn Heide—Hennstedt—Pahlhude). 18 Wohng., 99 Ew. 40 Pf., 347 R., 11 Schafe.

Dorfgemeindevorsteher: P. N. Rohde.

Das kleine Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee zwischen Hennstedt nw. und Schalkholz sö., 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, Schmiede, 2 Handwerker. Schule in Hollingstedt, Meierei in Hennstedt. Größere Besitzstellen: 108 ha, 1290 *M*, Gustav Bartels; 82 ha, 812 *M*, Peter N. Rohde; 42 ha, 267 *M*, Peter Peters; 36 ha, 445 *M*, Peter Hinrich Nissen; 7 von 1—25 ha, 1 Haus. Acker mittelgut; 6 ausgebaute Stellen liegen zerstreut nahebei. Frühere Hünengräber sind von unkundiger Hand geöffnet und Fundsachen veräußert. An der nahe beim Dorf vorbeifließenden Wallnerau war ehemals eine Wassermühle; auch sind hier noch Spuren von Verschanzungen s. nicht weit vom Dorf, die sich quer über die Straße nach Schalkholz ziehen und im O. mit halbförmiger Bastion endigen. Der Sage nach ist sie 1713 von den Schweden aufgeworfen.

Groven, Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, 5 km ssw. von Lunden, 3—4 km ö. der Eider, am Landweg von Karolinenkoog nach Hemme. P. Karolinenkoog, ESt. Lunden. 17 Wohng., 69 Ew. 37 Pf., 347 R., 49 Schafe. Das Dorf liegt zum Teil am Deich und teils erstreckt es sich nach O. in der Richtung auf Flehde. Die Gebäude sind vorwiegend neu und haben harte Bedachung, auch sind viele alte Bäume da. Einklassige Schule. Größere Höfe: 26 ha, 1632 *M*, Rudolf Dreeßen; 41 ha, 2846 *M*, Peter Dreeßen; 65 ha, 4920 *M*, Ernst Arp, Gebäude nach Brandfall vor 2 Jahrzehnten neu; 7 Stellen von 1—25 ha, 2 Häuser. Die Ländereien sind Marsch.

Hägen, Högen, Dorf in Kirchspielslandgem. Hennstedt, 8 km nnö. von Heide, 4 km s. von Hennstedt, an Chaussee Heide—Bargenfähre. Posthilfsstation Hägen, ESt. Süderheistedt. 13 Wohng., 69 Ew. 49 Pf., 358 R., 12 Schafe.
Ortsvorsteher: Heinrich Claussen.

Das kleine Dorf liegt zerstreut zu beiden Seiten der Chaussee (führt auch nach Friedrichstadt), das Terrain ist etwas hügelig, die früheren Holzparzellen sind meistens niedergelegt, die Hölzung Struckberg ist aber wieder zugepflanzt; hier ist ein Hünengrab. Die Hägenerau, welche zur Broklandsau fließt, hat auf der Nordseite einen kleinen Zulauf, den Hüttenbek oder Jordan und auf der Südseite die Nordheistedterau. Nö. vom Dorf bei einer Sandgrube sind Spuren eines Urnenfriedhofes. Schule in Süderheistedt 2 km s., 1 Gastwirtschaft, 1 Zimmermann. Größere Besitzstellen: 70 ha, 1088 *M*, Hermann Claussen; 57 ha, 849 *M*, P. Fr. Ahrenbog; 50 ha, 635 *M*, Cl. Holtorf; ein Hof heißt Brückhof (Martenshof); 5 Stellen von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker mittel und leicht, Wiesen gut. Dampfziegelei Fritz Seck, 6 Arbeiter, Jahresproduktion eine Million Steine.

Haferwisch-Poppenwurth, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen. Die Ortschaften liegen 3 km ö. von Wesselburen, an der Chaussee nach Tiebensee. P. Wesselburen, ESt. Haferwisch.
Dorfgemeindevorsteher: Detlef Hölck-Haferwisch.

Haferwisch, Haberwisch, 12 Wohng., 65 Ew., erstreckt sich von der Chaussee nach N. Marschhöfe: 37 ha, 3000 *M*, Heinrich Vietzen; 23 ha, 1800 *M*, Detlef Hölck; 45 ha, 3500 *M*, Karl Biesten; 25 ha, 1900 *M*, Johannes Thoms; 44 ha, 3400 *M*, Ww. Otto Dührssen; 23 ha, 1710 *M*, Reimer W. Rolfs; 3 andere von 1—25 ha, 3 Häuser. Gutes Marschland, Ackerbau wiegt vor. 51 Pf., 188 R.

Poppenwurth, 23 Wohng., 93 Ew., erstreckt sich von der Chaussee nach S. Höfe: 56 ha, 4000 *M*, Georg Loy; 44 ha, 3120 *M*, Boie N. Martens;

51 ha, 3750 *M*, Hermann Schoof; 34 ha, 2800 *M*, Peter Jakob Mohr; 9 von 1—25 ha, 10 Häuser. Gutes Land. 55 Pf., 290 R., 51 Schafe. In Poppenwurth einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 3 Handwerker. Ein ehemaliger sogen. Haubergshof ist 1831 eingegangen und die Wohngebäude sind abgebrochen. — Das brandenburgische Regiment Kannenberg rückte am 19. Dezember 1659 hier ein und verwüstete den Ort innerhalb zweier Tage.

Hassenbüttel, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 2 km sö. von Wesselburen, an Chaussee von Wesselburen nach Wöhrden. P. u. ESt. Wesselburen. 11 Wohng., 43 Ew.

Ortsvorsteher: Jürgen Karstens.

Das kleine Dorf ist geschlossen gebaut und liegt auf einer 6 m hohen Wurth an der SW.-Seite der Chaussee. Marschhöfe: 31 ha, 1980 *M*, Klaus Voß; 50 ha, 3000 *M*, August und Wilhelm Kruse; 6 Stellen von 1—25 ha, 6 Häuser. 25 Pf., 158 R., 38 Schafe. Die Ländereien sind gute Marsch. 1 Gärtnerei, Schmiede, 1 Wirtshaus. Hassenbüttel und Wesselburener Deichhausen bilden eine Schulkommune, Schule in Deichhausen. — Hartenkröge 1 km n., 3 kleine Stellen. In Hassenbüttel wurden vor mehreren Jahren erhebliche Urnenfunde gemacht, aus denen man zuerst schloß, daß die alten Marschbewohner ihre Toten bei sich und nicht etwa, wie man früher annahm, auf der fernen Geest bestatteten.

Hedewigenkoog, Landgem. im Amtsbez. Büsum, umfassend den Koog gleichen Namens, an Chaussee von Bluwen Taule bis Konventhaus Meierei Westerdeichstrich, der Landweg geht unterm Seedeich von Stinteck über Hirtenstall und Purnurr nach Hellschen und an die Gemeinde Reinsbüttel. Der Koog liegt zwischen Wesselburen im N. und Büsum im S. P. Reinsbüttel ö., ESt. u. Ksp. Wesselburen. Areal 1574 ha, davon Acker 958 ha, Wiesen 103 ha, Weiden 375 ha. Reinertrag 73382 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 54,06 *M*, Wiesen 45,66 *M*. 42 Wohng., 317 Ew.

Gemeindevorsteher: Ökonomierat Joh. Fr. Peters.

Historisches. Nachdem vom Herzog Friedrich IV. im Jahre 1695 dem Etatsrat Pincier die zwischen Büsum und Wesselburen belegenen Außendeiche zur Bedeichung überlassen waren, wurde diese Arbeit in Angriff genommen. Wind und Wetter waren dem Unternehmen günstig, bereits am 14. Mai hatte man den Wartstrom, die tiefste und schwierigste Stelle, überschlagen und im Sommer die Bedeichung zu Ende geführt. Der gewonnene Koog wurde nach der regierenden Herzogin Hedwig Sophie (Schwester Karls XII.) Hedewigenkoog genannt. Die Oktroi wurde am 17. August 1696 dem Etatsrat v. Pincier und den übrigen Interessenten durch Urkunde, gez. J. D. v. Bassevitz, verliehen, ihnen wurden manche Privilegien (in 20 Paragraphen gefaßt) verliehen, nachdem die „Prätensionen" der angrenzenden Kirchspiele mit Bezug auf alte durch mühsame Arbeiten wohlverdiente Rechte an den Außendeichen abschlägig beschieden waren, nur wurden ihnen statt der verlorenen Außendeiche etwas mäßiges Land zugewiesen, welches sie aber an Pincier verkauften. Die Deiche waren der Flut aber nur ungenügend gewachsen, der Koog hatte bedeutende Überschwemmungen zu erleiden, besonders 1717 am Weihnachtsabend, wobei 37 Menschen das Leben einbüßten und der Seedeich so stark beschädigt wurde, daß die Interessenten an der Wiederbedeichung verzweifelten und diese aufgegeben haben würden, wenn nicht der Kanzleirat und Amtsverwalter Graba in Pinneberg den Mut gehabt hätte, die Direktion über die Wiederbedeichung zu übernehmen und hierin von den Geheimräten v. Plessen, v. Wedderkop und des letzteren Söhnen unter-

stützt worden wäre. Aus dem Wiederbedeichungs-Protokoll und den angefügten Berichten Grabas erkennt man, welch' riesige Schwierigkeiten hierbei zu überwinden waren, z. B. wird der Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß andauernd schlechtes Wetter willkommene Veranlassung geboten hätte, Arbeiter zu entlassen, da man das für die nächstfolgende Lohnzahlung erforderliche Geld nicht hätte auftreiben können. Auch in den nächsten Jahren ging es nicht viel besser, wenigstens wird immer wieder von neuen beträchtlichen Schädigungen berichtet, zuletzt hat noch die Februarflut von 1825 sich als verderblich erwiesen.

Die heutigen Verhältnisse. In dem Areal 1574 ha des Koogs sind 382 ha enthalten, welche in Binnenweide, Sommerkoog und Außendeich bestehen; ferner öffentliche Gewässer 19½ ha, öffentliche Wege 20½ ha, an Deichen, die keinen Reinertrag haben, 116½ ha. Das übrige liegt in Acker, Weiden, Wiesen, Gärten, Hofraum. — Die gemeinsamen Ländereien, welche in Sommerkoogs- und Außendeichsländereien bestehen, bilden die Realgemeinde und werden vom Kooginspektor verwaltet. Die Größe derselben kann nicht angegeben werden, da fortwährend, wenn auch in geringem Maßstab, Schlickablagerungen stattfinden und neues Land gewonnen wird. Alle gemeinsamen Ländereien werden öffentlich verpachtet und der Ertrag daraus nach Abzug der Verwaltungskosten an die Besitzer im Verhältnis zur Größe ihres Areals aufgeteilt. Seit 1895, wo der Hedewigenkoog in Land- und Realgemeinde getrennt wurde, wird die Landgemeinde vom Gemeindevorsteher, die Realgemeinde vom Kooginspektor (beide Ämter befinden sich in einer Hand) verwaltet. Die Beschlüsse der Gemeinde werden von dem Gemeindevorsteher, dem Stellvertreter und 12 Gemeindeverordneten herbeigeführt. Die Realgemeinde zählt 20 stimmberechtigte Mitglieder. Das Wappen ist noch vorhanden: Ein Ceresbild, mit einem Füllhorn in der rechten Hand und einem Schilde in der linken, worauf ein fliegender Storch mit einer gekrönten Schlange, darunter die Worte „Hedewigen Koogs Siegel." — In den letzten 10 Jahren hat die Gemeinde 9500 m Klinkerchaussee mit Kostenaufwand von 174390 ℳ gebaut. Von diesen fallen auf die Gemeinde Westerdeichstrich 555 m mit 1650 ℳ, der Kreis und die Provinz haben zusammen 104623 ℳ beigesteuert und der Rest ist von der Gemeinde und den Vorausbelasteten aufgebracht worden. Besitzungen im Hedewigenkoog: 35½ ha, 2488 ℳ R. und 35 ha Sommerkooganteil, Carsten Diers; 36½ ha, 2789 ℳ und 36 ha, Claus Diers; 72½ ha, 5067 ℳ und 71 ha, Johann Kahlke; 81½ ha, 5316 ℳ und 79½ ha, Reel Kahlcke; 70 ha, 4786 ℳ und 71 ha, Huesmann und Friccius; 50 ha, 3046 ℳ und 50 ha, Wilh. Brandt sen.; 73½ ha, 2799 ℳ und 61 ha, Heinrich Schoof; 50 ha, 1778 ℳ und 46½ ha, Hans Nagel; 44½ ha, 2049 ℳ und 41 ha, Rudolf Kröger; 64 ha, 2597 ℳ und 50½ ha, Wtw. Karoline Voß; 39 ha, 1724 ℳ und 34½ ha, Wilh. Jürgens; 54½ ha, 3059 ℳ und 50½ ha, Wilh. Brandt jun.; 81¾ ha, 3373 ℳ und 70 ha, Johann Peters; 66½ ha, 2818 ℳ und 55 ha, derselbe; 51½ ha, 2469 ℳ und 47½ ha, Heinrich Friccius; 56½ ha, 2418 ℳ und 48 ha, Johannes Voß; 57¾ ha, 2649 ℳ und 58½ ha, Jak. Fr. Friccius; 68½ ha, 3802 ℳ und 68¾ ha, Georg Witt; 48½ ha, 2741 ℳ, Heinr. Brandt; 18 ha, 856 ℳ, Chr. Bruhn, Dampfdreschmaschinenbesitzer; Ökonomierat Joh. Fr. Peters, Villa Cecilie und 1¼ ha; sodann ist noch eine Landstelle von 4½ ha und ein Obstgarten vorhanden, letzterer ist Privatbesitz. Der Acker ist durchlässig und allgemein drainiert. Für die Arbeiter der Gemüsekulturen sind 2 Kasernen, wovon eine 59 Arbeiter, die andere 30 beherbergen kann, errichtet.

Heide, Kreisstadt im Kr. Norderdithmarschen, auf der n. der beiden nach W. vorspringenden Geesthalbinseln belegen, an den Eisenbahnlinien Elmshorn—Tondern und Neumünster—Heide; Nebenlinien Heide—Büsum, Heide—(Karolinenkoog)—Tönning; Kleinbahnen nach Pahlhude a. d. Eider, über Hennstedt und über Tellingstedt. Chausseen nach Friedrichstadt, Hennstedt und Pahlhude, Meldorf, Büsum und Wesselburen. Sitz des Landratsamts. Amtsgericht, Steueramt, Reichsbanknebenstelle. Postamt I. Klasse.

Historisches: Das frühere „to der Heide" ist kaum 500 Jahre alt. In den Kirchspielsverträgen mit der dänischen Königin Margaretha 1409 und mit den Hamburgern 1416 kommt Heide nicht vor. 1442 wird ein Otte uppe der Heide wohnend angeführt. Pastor Schneck, Zeitgenosse der Reformation, erzählt, sein Vater habe einen Mann gekannt, der den Anfang von Heide gesehen, nämlich eine Schenke, die ein Weib für die zum Weslinger Wochenmarkt Reisenden erbaut habe; alsbald aber sei Heide ein großes Dorf geworden und die Rüstorfer namentlich hätten sich hier angesiedelt (s. Chronik). Ob die Mitteilung (s. Schröder), daß das Dorf Heide im Kirchspiel Weddingstedt 1404 vom Herzog Gerhard II. verheert sei, mit obigen Mitteilungen in Einklang zu bringen ist, muß dahingestellt bleiben; historische Tatsache ist, daß der Herzog im August 1404 eine furchtbare Niederlage in der Süderhamme erlitten und sein Leben verloren hat. — Zu dem schnellen Emporblühen Heide's trug der Umstand bei, daß hier seit 1434 Landesversammlungen stattfanden. Im Jahre 1447 wurde das Landesobergericht nach Heide verlegt und die Gerichte wurden wöchentlich einmal auf dem Marktplatz unter freiem Himmel abgehalten. Die Chronik bemerkt mit bezug auf den großen Zentralpunkt des Ortes: „Schnell, ja unbegreiflich schnell gewann Heide Ausdehnung und Bedeutung, und gleich als hätten die ersten Ansiedler dessen künftige Bedeutsamkeit geahnt und vorausgesehen, daß von hier alles Leben und aller Verkehr über die Republik ausgehen müsse, umbauten sie einen großen viereckigen Platz, der nunmehr zum Stapelplatz aller hiesigen Handelsartikel an jedem Sonnabend geworden ist. Ohne diesen 1269 □R. großen, seit einigen Jahrzehnten mit einer Lindenallee umpflanzten Platz wäre Heide auch nie zu der Höhe gelangt, die es jetzt erreicht hat. Heide ist oftmals von Unglücksfällen heimgesucht. In der Heider Schlacht am 13. Juni 1559 wurde fast der ganze Ort mit der Kirche in Asche gelegt, er entstand aber schnell wieder und viele und große Brandschäden besonders 1648, 1746 und 1769 waren die Ursache, daß Heide mehr und mehr ein gefälliges Äußere annahm. Die letzte Feuersbrunst hatte etwa den vierten Teil des Fleckens vernichtet und neu erstehen lassen und 1793 widerfuhr der ganzen Osterstraße das nämliche Unglück. 1629 und 1634 wütete in Heide die Pest. — Noch zu Mitte des vorigen Jahrhunderts hielt das Norderdithmarsche Gericht in Heide viermal im Jahre seine Sitzung und bestand aus dem Landvogt als Präsidenten und sämtlichen Kirchspielvögten der Landschaft nebst einem Aktuar. Es war nicht nur Oberinstanz, sondern teilte auch in der Unterinstanz die Kompetenz mit der Landvogtei, indem jede nicht durch den Schiedseid erledigte Sache in der Beweisinstanz vor diesem Gericht verhandelte, und ferner auch Provokationsinstanz von den Entscheidungen der Landvogtei war. — 1870 ist Heide zur Stadt erhoben, Wappen: St. Georg, den Drachen tötend, mit Anker, Kreuz, Stern und Heidebündel als Beizeichen.

Das heutige Heide liegt, wie eingangs bemerkt ist, auf der Grenze zwischen Marsch und Geest. Ein Blick vom Wasserturm zeigt uns im W. die weite Marsch mit der Nordsee im Hintergrunde, nach der entgegengesetzten Seite

hügeliges von Knicks belebtes Terrain, manchmal mit kleinen Gewässern untermischt, prächtige Buchenwaldungen und im N. das städtische Tannengehölz und das weit umfangreichere Kreisgehölz. Die Stadt ist gut gebaut. Rechts und links vom Bahnübergang zwischen den beiden Bahnhöfen zieht sich der Landweg mit 4—5 hohen Baumreihen hin, an ihn schließt sich die Friedrichstraße, welche in der Richtung ONO.—WSW. zum großen Marktplatz führt und in Flucht mit der Südseite des Marktes weitergeht. Den sehr geräumigen Platz umsäumen 2 Reihen prächtiger Linden, die einen Promenadenweg überdachen. In der SW.-Ecke erhebt sich die altehrwürdige Kirche und neben dieser das Kriegerdenkmal. Mit der Friedrichstraße parallel gehen (weiter s.) Grüner Weg und sich anschließend Neue Anlage, Hafenstraße (Süderstraße), Blumenstraße, und (n.) Teichstraße mit Rosenstraße. Im W. der Stadt laufen ungefähr in gleicher Richtung Loherweg, Marschstraße, Kl. Westerstraße, Harmoniestraße, Norderstraße, Freudenthal. Diese Straßenzüge werden in der Richtung S.—N. gekreuzt von — den Bahnhöfen am nächsten — Klein Heide, Osterweide (mit hübschen Anlagen und Springbrunnen), Schuhmacherort mit der zum Friedhof führenden Heistedterstraße, vor allem Süderstraße, Bruhnstraße, Mühlenstraße, Westerweide (mit freiem Platz und 5 Straßenausgängen), Mühlenkoppel u. a. m.

Die Kirche. 1434 war Heide noch kein Kirchspiel, denn in einem im Jahre 1434 uppe der Heide abgeschlossenen Vertrage von 8 Kirchspielen fehlt bei den Unterschriften der Name Heide. Die Kirche ist nachher aus der Kapelle entstanden und zwar waren es die Weddingstedter Dörfer Rösdorf und Wesseln, welche in Verbindung mit Lohe und Rickelshof wegen der Entfernung von ihren Pfarrkirchen an der Grenze ihrer 4 Feldmarken das Gotteshaus erbauten. Daher haben diese 4 Dorfschaften auch jetzt noch ein Anrecht an diese Kirche, die zuerst Filiale von Weddingstedt und Hemmingstedt war. Zum Schutzpatron wählte man den Ritter St. Georg, der im Kampfe mit dem Lindwurm das Wappen dieser Kirche bildet. Mit dem Flecken ging auch die Kirche 1559 in Flammen auf. Doch schnell erbaute man die jetzige Kirche und erweiterte sie 1694. Der 1611 gebaute schöne Dachturm bekam bald eine Gefahr drohende Richtung nach W., worauf der geschickte Baumeister Schott ihm 1724 wieder seine gerade Richtung gab. Der Kirchhof, der w. bei der Kirche lag, ward 1629 durch ein Stück vom Markt erweitert, wo sonst des Kirchspiels Kring war. Der neue Kirchhof wurde 1825 eingeweiht, auf diesem steht ein Denkmal des Reformators Heinrich v. Zütphen, und s. davon bezeichnet auf einer früher Mönchsberg genannten Stelle ein roher Stein den Platz, wo der Märtyrer 1524 den Flammentod erlitten hat. Die Kirche ist ein langer, gleichbreiter ö. mit 5 Zwölfeckseiten schließender niederer Feldsteinbau, seit 1724 ohne Chor, die Fenster am Ostende breit spitzbogig. Über der Westtür befindet sich ein spätgotisches Steinrelief: Die Auferstehung. Eine Person hält dem Herrn ein Schriftband entgegen; eine Tafel mit 6 Reihen Minuskeln hängt darüber, wahrscheinlich von Martin Scherer gesetzt, dessen Grabplatte sagte: „biddet got vor marten scherer, de nah dem hilligen grave gewesen anno 1496 un is gestorven im jar 1515." 1880 hat die Kirche eine neue Decke erhalten. Der w. Dachturm, welcher mehrfach abgesetzt ist, wie auch der Dachreiter nach dem Ostende zu sind ansprechend. S. am Schiff ist ein Anbau, „Neue Kirche" genannt, quadratisch mit Rundbogenfenstern. Der reich mit Ornament ausgestattete hohe Altar enthält Bilder auf Holz: unten das heilige Abendmahl, darüber in düsterer Landschaft ein Kruzifix, oben Grablegung. Reich gearbeitet ist die Kanzel: Die Säulen haben unten Kindergestalten, Fruchtgehänge und Inschriften,

Die großen Reliefs sind kräftig, u. a. die Kreuzigung, darüber kleinere Reliefs: Paulus schreibt einen Brief, der Bote wartet; Petrus sitzt unter einem Baum, an welchem der Schlüssel hängt, vor ihm steht ein Kriegsmann. In der „Neuen Kirche" ist ein aus 3 Bohlen geschnitztes schönes Relief: Die Auferstehung. Noch manches andere hübsche enthält die Heider Kirche. Eine kleine spätgotische Glocke von 1511 oder 1540: gloria in excelsis . . . Seit der Reformation waren hier immer 2 Prediger; sie präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Seit der Reformation sind von den Hauptpredigern 11 hier gestorben, 4 fortgegangen und zwar Staphorst und Schulze 1567 und 1683 als Hauptprediger an die Petrikirche in Hamburg, Willemann 1558 als Pastor nach Büsum und Götke 1789 nach Schönwalde. — Hier ist ein Rixen'sches Predigerwitwenlegat; Elwers Legat, Timm-Koch'sche Spende, Höpp'sche Stiftung, Ipsen'sches Vermächtnis. Das große Armenhaus, 1853 n. der Stadt in gotischem Stil für 200 Personen aus Legaten des weiland Kirchspielsdeputierten und Landesgevollmächtigten Peters erbaut. Es besteht auch eine katholische Gemeinde und Kirche. Städtisches Krankenhaus.

Schulen. Die Volksschule ist siebenstufig, es sind 2 Knaben- und 2 Mädchenschulsysteme, zusammen 26 Klassen. Ein stattliches Gebäude ist die Mädchenschule an der Straße Klein Heide in der Nähe des durch Tafel kenntlich gemachten Geburtshauses Klaus Groth's; gutes Bauwerk ist die Knabenschule am Loherweg. Neunklassige Realschule in der Rosenstraße ist ein prächtiger Bau der norddeutschen Backsteingotik, seit 1907 mit Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst. Sodann höhere Privatmädchenschule; seit 1889 eine landwirtschaftliche Winterschule.

Die Verwaltung der Stadt (welche seit 15. April 1897 die große Städteordnung besitzt) ruht in den Händen des Bürgermeisters Dr. Hadenfeldt, 4 Stadträten, 12 Stadtverordneten. Vermögen der Stadt, bewegliches: 162 667 M, unbewegliches: 1 463 669 M, Kapitalien: 524 316 M, Summa: 2 150 652 M. Grundbesitz s. w. u. Schulden: 1 289 392 M. Das Budget balanciert mit 571 652 M. Seit 50 Jahren hat Heide ein gut geleitetes Gaswerk. Das Wasserwerk ist vor einigen Jahren erbaut mit dem bereits erwähnten Wasserturm. — Die Bevölkerung beträgt 8758 Ew. in 1374 Wohnstätten (1855: 6120 Ew.). Viehbestand 362 Pf., 852 R., 21 Schafe. Bemerkenswerte Bauwerke: Das Rathaus finden wir an der NO.-Ecke des Marktes, es ist 300 Jahre alt und diente s. Z. der Herzoglich Gottorpischen Linie als Residenz; das russische Wappen ist angebracht. In der Rathaustrifte hat das Gebäude für die landwirtschaftliche Winterschule und die Fortbildungsschule Platz gefunden. Das Postgebäude, ein charakteristischer roter Rohbau, ist das letzte Haus zur linken Hand am Landweg. Der Wasserturm in der Nähe von Oesterweide. — Von großem Interesse ist das Museum mit annähernd 2000 Gegenständen als Zeugen einer längst vergangenen Zeit und alter dithmarscher Kultur. Gewerbliche und Beschäftigungsverhältnisse: Heide ist nicht eigentliche Industriestadt, obgleich das Gewerbe der Schuhmacher hier von erheblicher Bedeutung gewesen ist; der Absatz der Waren erfolgte auf den Jahrmärkten, deren Bedeutung aber mehr und mehr zurückgegangen ist. Heide hat im großen ganzen den Charakter einer Landstadt von modernem Gepräge bewahrt, wie der allsonnabendliche Marktverkehr dieses lebhaft veranschaulicht. An fabrikähnlichen Betrieben sind vorhanden: 3 Zigarrenfabriken, 1 Zichorienfabrik, 2 Holz- und Kehlleistenfabriken, 3 Tabakfabriken, 2 Möbelfabriken, 1 Bonbonfabrik, 1 Brauerei. Von Bedeutung ist das Bankwesen, neben der Geschäfts-

stelle der Reichsbank sind hier domiziliert die Westholsteinische Bank, die Heider Volksbank; außerdem unterhalten die Schleswig-Holsteinische Bank und die Vereinsbank Neumünster Nebenstellen in eigenen Gebäuden. — 7 Ärzte, 3 Tierärzte (darunter 1 Kreistierarzt und 1 Homöopath), 2 Apotheken. Die frühere „Heider Zeitung" ist vom „Heider Anzeiger" übernommen. 54 Kaufleute, 8 Mühlen, 2 Meiereien. Mehrere gut frequentierte und renommierte Hotels und Cafés, viele modern eingerichtete Gastwirtschaften, mehrere große Saaletablissements mit schönen Gärten, u. a. der Kaiserfaal (für Theaterzwecke), Colosseum in der Rosenstraße, Tivoli mit Theaterbühne. Stadtgebiet, Landwirtschaft, Umgebung: Das städtische Gebiet umfaßt 1844 ha, davon Acker 909 ha, Wiesen 380 ha, Weiden 326 ha. Reinertrag 32 749 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,97 ℳ, Wiesen 15,21 ℳ, Hölzung 5,88 ℳ. Der Stadt gehören zu eigen: Gehölz 11½ ha, Anlagen 3 ha, Koppeln, Äcker rc. 29 ha. Das übrige Areal verteilt sich: 3 landwirtschaftliche Betriebe von 1—25 ha, 473 von 1—25 ha. In der Umgebung finden wir nach O. Gartenetablissement Ziegelhof, nach N. Waldschlößchen mit schönen Parkanlagen in der Nähe des städtischen Gehölzes von 10½ ha und Grüntal. Das Gehölz auf Hochfeld ist 1¼ ha groß. 2 km ö. an Chaussee nach Albersdorf die Schanze, Landgemeinde Süderholm-Bennewohld (s. d.).

Hellschen-Heringsand-Unterschar, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen, P. und ESt. Wesselburen.

Dorfgemeindevorsteher: Georg Nagel, Heringsand.

Hellschen, 23 Wohng., 104 Ew., liegt auseinandergezogen am Landweg von Süderdeich nach Heringsand und ist 3 km sw. von Wesselburen entfernt. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus. Ein größerer Komplex, über 100 ha groß, gehört der Süderdeicher Hufschlagsinteressentschaft und ist durch Sommerdeich eingeschlossen, die Außendeichsländereien werden zum Gräsen verpachtet; 12 Stellen von 1—25 ha, 4 Häuser, 20 Pferde, 194 Rinder. — Heringsand 4 km wsw. von Wesselburen. Die Grenzen sind: N. Hillgroven, O. Hellschen, S. Hedewigenkoog, W. die Nordsee. Höfe: 67 ha, 3465 ℳ, Wilhelm Mohr; 59 ha, 2598 ℳ, G. Reimer Nagel; 128 ha, 4620 ℳ, Süderdeicher Hufschlagsinteressentschaft; 2 andere von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 6 Häuser, 56 Pferde, 474 Rinder, 11 Schafe. — Unterschar s. von Hellschen, ö. von Hedewigenkoog. Höfe: 16½ ha, 1000 ℳ, Klaus Kühl; 37 ha, 1566 ℳ, Detlef H. Mohr; 77 ha, 3180 ℳ, Zuckerfabrik Wesselburen. 5 Pf., 108 R. In alter Zeit war hier ein Hafen.

Hemme, Amtsbez. und Kirchspielslandgem. mit den Dorfgem. Hemme, Hemmerwurth, Zennhusen und der Landgem. Karolinenkoog, grenzt im W. und N. an die Eider, O. Lunden, S. Weddingstedt und Neuenkirchen. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, viele Weiden, auch viel Kornbau, namentlich Weizen, Hafer und Bohnen.

Amtsvorsteher: Johannes Frauen für die Gemeinde Hemme und Gemeinde Karolinenkoog.

Hemme, Kirchdorf 12 km nnw. von Heide, an Chaussee Heide—Friedrichstadt. P., ESt. u. Ksp. Hemme. Areal 1639 ha, davon Acker 828 ha, Wiesen 33 ha, Weiden 656 ha. Reinertrag 119 657 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 77,22 ℳ, Wiesen 54,66 ℳ.

Historisches. Hemme ist eine alte Ansiedlung in der Marsch mit vielen stattlichen, jetzt zum Teil nicht mehr bewohnten Wurten, welche aufgeworfen wurden, als es noch keine oder nur schlechte Deiche gab. Der Weg, welcher

der Länge nach durch ganz Hemme hindurchführt und jetzt Chaussee ist, führte ursprünglich den Namen „Moordiek." Dieser Name weist darauf hin, daß das sogen. „Weiße Moor" (wegen der hellen Färbung des losen Torfes), welches jetzt s. von Hemme liegt und in der Mitte zwischen Hemme, Wittenwurth und Blankenmoor („blang dat Moor") ursprünglich viel größer gewesen ist und vielleicht in geringerer Mächtigkeit bis annähernd an diesen Weg gereicht hat. Über den Ursprung dieses Moores gehen die Meinungen auseinander. Nach alten Chroniken ist es von England oder Friesland herübergeschwommen, nach neueren Autoritäten ist es an Ort und Stelle entstanden (1802 noch 213 ha groß, 1876 105 ha). Es gehört den anliegenden Landbesitzern. — Hemme war ursprünglich in 6 Hufen eingeteilt: Österhufe (jetzt die Umgebung von Kirche und Schule), Jarrimannshufe (jetzt der Voßweg und Brückhof), Mardes oder Mardmannshufe (jetzt die Mitte von Hemme beim Kirchensteig), Liebfrauenhufe (jetzt die Gegend, wo die Bahn hindurchgeht), Ebbingmannshufe (jetzt das Westende und zwar die näher an die Chaussee herantretende Nordseite), Heblemannshufe (jetzt die s. Seite des Westendes), jetzt Dreisprung genannt. Ursprünglich stand eine Kapelle auf dem Gebiet der Mardmannshufe. Sie war wie die jetzige Kirche der Lieben Frauen (heil. Maria) geweiht und hatte, wie wohl der Name andeutet, in der Liebfrauenhufe ihren Grundbesitz. Nach dem Untergang der Kapelle zu Kampen (s. Zennhusen) wird die jetzige Kirche an ihrer nunmehrigen Stelle aufgebaut sein, weil das Gebälk jener Kapelle für diesen Bau verwendet ist. An diesen ungeeigneten Platz, ganz an den Rand der Gemeinde, ist sie daher geraten, weil — wie Neocorus glaubwürdig berichtet — ursprünglich Bargen, Flehde und Groven mit an dem Bau beteiligt waren. In der Mitte dieser Ortschaften liegt tatsächlich die Kirche. Als der Bau bis zur Fensterhöhe gediehen war, entzweite man sich, und Bargen bis an den jetzigen Hemmer Anteil, Flehde bis auf ein noch zu Hemme gehörendes Haus und Groven bis auf einen Hof, der inzwischen abgebrochen ist, schlugen sich wieder zur Lundener Kirche. Das wird vielleicht um 1400 geschehen sein. — Die Kirche hatte in der katholischen Zeit einen Hauptaltar und zwei Nebenaltäre. Im Chor war sie gewölbt (jetzt nicht mehr). Aus dieser Zeit ist nichts mehr erhalten, als die Mauern, die vorwiegend aus Backstein aufgeführt sind. Ihre jetzige Ausstattung hat sie im 16. und 17. Jahrhundert erhalten. Sie stellt sich als eine der schönsten und ehrwürdigsten Bauernkirchen des Landes dar. Das alte eichene Gestühl mit vielen Bauernwappen und plattdeutschen Inschriften stammt aus dem Jahre 1550. Im Jahre 1598 erhielt die Kirche ihre erste „anschauungswürdige" (Fehse) Orgel, welche um die Mitte des 19. Jahrhunderts leider abgebrochen und durch eine neue ersetzt wurde. Die schöne Kanzel von 1567 hat in den Hauptfeldern biblische Darstellungen in Relief, das Ornament Akanthus und Kartuschen, die Säulen vor den Ecken sind verziert, die Friese zeigen Köpfe und Masken. Das Altarblatt aus den Jahren 1622 und 1634 weist schönes Schnitzwerk auf und ist 1900 in bunten Farben wieder hergestellt. Schöner gotischer Kelch mit Figuren und Verzierungen, am Stiel eingraviert: dne (domine) exaudi oroie mea (orationem meam); unter dem Fuße: anno dni MCCCC un XX (1520). Nach den Wappenbildern haben folgende Geschlechter in der Gemeinde gewohnt: die Sulemannen, Jarrimannen, Isermannen, Lamimannen, die Wurtleute, Klawes Göde (führt eine Hausmarke). Die Kirche hat jetzt weiß getünchte Mauern und rotes Pfannendach. Auf dem Westende thront ein Dachreiter mit zwei Glocken (früher trug die Kirche noch einen zweiten Dachreiter). Sie ist mit guter Warmwasserheizung versehen. Zwei große Glocken

hängen in einem hölzernen Glockenturm zu W. der Kirche, die eine ist seit vielen Jahren gesprungen und wird demnächst neu gegossen werden. Auf dem alten Kirchhof liegen noch ca. 10 alte mächtige Grabsteine früherer Geschlechter aus dem 16. und 17. Jahrhundert, wie sie der Lundener Kirchhof in noch größerer Zahl aufweist. Inschriften und Wappen nicht mehr gut erkennbar. Der Kirchhof ist jetzt vergrößert durch einen Teil der Pastoratswerft und durch Grundstücke, auf denen früher einige kleinere Häuser standen. Das Ganze ist durch ein stattliches eisernes Gitter mit 2 mächtigen Pforten umschlossen und mit schönen Anlagen am Eingang geschmückt. S. von der Kirche liegt das Pastorat, ein langgestrecktes, strohgedecktes Bauernhaus, welches in seinen alten Bestandteilen noch in die katholische Zeit zurückgreift. 1774 ist es umgebaut und die jetzige Einrichtung geschaffen; es enthält 8 heizbare Zimmer, 2 mächtige Hausdielen und Fliesenboden, Küche, Keller, Kammer, riesige Waschküche (früher Kuhstall) mit Pumpe von der Straße her, große Tennendiele und einige Stallräume. Zum Hause gehört Obst- und Gemüsegarten. Eingepfarrt sind Kirchspiel Hemme mit Zennhusen und Hemmerwurth und die Gem. Karolinenkoog (seit 1881). Die Kirche hat reichlich 54 ha Grundbesitz, Pastorat- und Organistenland einbegriffen. Den Prediger präsentiert und wählt die Gemeinde. Bis 1780 waren 2 Pastore angestellt; das jetzige Kirchspielsschreibereigebäude ist früher das Diakonat gewesen. Unter den früheren Predigern sind zu nennen: Sam. Rosenbohm, gab 1612 seine Gedichte heraus unter dem Titel „Thalysia“ und wurde lange Zeit für einen Dichter erster Größe gehalten; J. H. Fehse 1764 bis 1777, der 14 größere und kleinere Schriften hat drucken lassen, darunter eine wertvolle Predigerchronik von Norderdithmarschen (1769). Gustav Frenssen hat hier seine ersten Romane verfaßt („Sandgräfin,“ „Die 3 Getreuen,“ „Jörn Uhl“). Schlimme Zeiten hat Hemme in der Zeit des Dreißigjährigen und des Nordischen Krieges durchgemacht. 1630 brachten Königliche Truppen die Pest nach Heide und von da kam sie bis nach Hemme. 1644 plünderten die Schweden das Land und Wrangel verschonte kein Kirchspiel. 1713 bei der Belagerung Tönnings durch Steenbock hat auch Hemme schwer gelitten. Wirtschaftlich schlimme Zeiten haben in der Mitte des 18. Jahrhunderts bestanden, dazu war die Verwaltung so schlecht und verlottert, daß das Kirchspiel längere Jahre hindurch unter die Zwangsverwaltung von seiten der Landschaft gestellt werden mußte; die Schuldenlast war ungeheuer gestiegen. Zuletzt hat die Landschaft einen Teil der Schulden übernommen. 1857 ist die Chaussee (durch Hemme) gebaut, 1877 die Bahn Heide—Tönning.

Das jetzige Kirchdorf Hemme mit dem Hemmer Anteil Bargen hat 94 Wohng. und 496 Ew. und erstreckt sich in Länge von ein paar km von SW. nach NO. zu beiden Seiten der Chaussee, es liegt in dem fruchtbarsten Distrikt der Marsch. Bargen liegt sö., der größere Teil gehört zu Lunden. Die Hemmerbünge mit Schmiede und 1 Windmühle sind abgetrennt und der Dorfschaft Strübbel zugelegt. Die früheren Ziegeleien sind abgebrochen. Von der Kirche ist bereits oben berichtet. 2klassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, 5 Kaufleute, einige Gewerbetreibende und 13 Handwerker, 6 Wirtshäuser. Hemme hat elektrische Lichtanlage. Größere Besitzstellen: 66 ha, 5388 ℳ, R. Karl Biesten; 68 ha, 4923 ℳ, Ed. Meyer; 53 ha, 4380 ℳ, Theodor Claassen; 75 ha, 3700 ℳ, Johannes Frauen; 60 ha, 3870 ℳ, Peter Karstens; 46 ha, 3768 ℳ, Hinr. Reifschneider; 43 ha, 3570 ℳ, Hermann Hansen; 43 ha, 3486 ℳ, Hermann Thedens; 40 ha, 3315 ℳ, Johannes Claassen; 34 ha, 2805 ℳ, Fritz Haalck; 38 ha, 3163 ℳ, Nicol.

Hardenberg; 28 ha, 2445 ℳ, Johann Witt; 30 ha, 2382 ℳ, Otto Jochims; 34 ha, 2472 ℳ, Heinrich Carstens; 25 ha, 2064 ℳ, Gustav Schmidt; 37 ha, 2259 ℳ, Johann Thiessen; 25 ha, 2046 ℳ, Johannes Bielenberg; 23 ha, 1521 ℳ, Hermann Hanssen; 17 ha, 1428 ℳ, Christian Hinck; 44 Stellen von 1—25 ha, 52 Häuser. 179 Pf., 1144 R., 369 Schafe. Der Boden ist flacher, sehr guter Marschboden, teils Ackerbau, teils Gräsung. Die einzelnen Parzellen sind durch Gräben getrennt.

Hemmerwurth, Dorf in Kirchspielslandgem. Hemme, 2¹/₂ km nnw. von Hemme, am Landweg von Hemme nach Karolinenkoog, P. u. ESt. Hemme, Tönninger Fähre 3 km nw. entfernt. Diese Dorfschaft von 24 Wohng. und 104 Ew. liegt zum Teil auf einer mächtigen Wurt, welche sich zu Deicheshöhe erhebt, woher auch der Name. In alter Zeit wohnten hier die Wurtleute (deren Wappen in der Kirche), welche sich in die Kluft der Nannen und Swinen teilte. Die Swinen wohnten vornehmlich in Lunden, auch ein Teil der Nannen. 1520 wohnten noch Nannen in Hemmerwurth. Nach der großen Sturmflut 1532 wurde nur mit großer Mühe ein Teil von Hemmerwurth erhalten. Vor der Eindeichung des Karolinenkoogs war hier die Fähre über die Eider nach Tönning. Einklassige Schule. 1 Kaufmann, 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Größere Besitzstellen: 49 ha, 3660 ℳ, Georg Looft; 49 ha, 3660 ℳ, Paul Mohr; 9 von 1—25 ha, 17 Häuser. Landwirtschaftliche Verhältnisse wie in Hemme. 24 Pf., 140 R., 18 Schafe.

Hennstedt, Amtsbez. und Kirchspielslandgem., umfassend die Dorfgem. Hennstedt, Barkenholm, Hägen, Kleve, Linden, Nordheistedt, Schlichting, Süderheistedt, Wiemerstedt und die Landgem. Fedderingen, grenzt im N. an die Eider (jenseits Kr. Schleswig), O. Amtsbez. Delve und Tellingstedt, S. Süderholm und Weddingstedt, W. Weddingstedt und Lunden. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, es wird sehr wenig Weizen und Gerste gebaut, die anderen Kornarten in entsprechendem Verhältnis. Gesamtareal (ohne Fedderingen) 8147 ha, davon Acker 3640 ha, Wiesen 1853 ha, Weiden 1881 ha, Hölzung 57 ha. Reinertrag 186188 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,15 ℳ, Wiesen 20,15 ℳ, Hölzung 8,51 ℳ.

Amtsvorsteher: Bester.

Hennstedt, Dorfgemeinde und Kirchdorf, 12 km nnö. von Heide, an Chaussee Heide—Friedrichstadt; Abzweigung nach Bargener Fähre. P. u. ESt. Hennstedt, Personenfähre bei Horst nach Süderstapel. 276 Wohng., 1399 Ew. 209 Pf., 1886 R., 16 Schafe.

Ortsvorsteher: P. W. Stahl.

Das große Dorf liegt in einer Talsenkung, ein Teil an langer Straße S.—N. mit ein paar Querstraßen, ziemlich breit und gut gepflastert; ein anderer Teil zu beiden Seiten der Chaussee nach Kleve in nw. Richtung. Hennstedt hat ein städtisches Aussehen, da die Häuser durchweg harte Bedachung haben infolge einer Vorschrift, welche wegen häufiger Brände zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erlassen wurde. Die Talsenkung erstreckt sich weiter bis zur Eiderniederung und es heißt, daß früher hier ein Arm der Eider gegangen und daß Hennstedt Hafenort gewesen ist. Die beiden Mühlberge, Twisselberge genannt, treten hervor, wenn man von der schleswigschen Seite sich nähert. Hart am Dorfe im NW. sind Spuren eines alten Baues. Zwischen Hennstedt und Pferdekrug steht im Wall ein aufgerichteter Stein mit der Inschrift: Karsten Grot is geschadten Ao ... 80 (mehr läßt sich nicht entziffern), die Sage berichtet

von zwei Brüdern, welche das nämliche Mädchen liebten und von denen der eine den andern aus Eifersucht hier tötete. — Die Kirche hat den heiligen Secundus, der sitzend einen Palmenzweig hält, im Siegel. Sie war 1281 vorhanden, wahrscheinlich um 1170 erbaut, sie hatte 3 Vikarien. Kirche, sowie Turm sind verschiedentlich erneuert. Sie ist ein langer Feldsteinbau, Fenster und Reparatur in Ziegeln. Der gleichbreite Chor ist angebaut, in zwei Jochen gewölbt, mit Strebepfeilern. Das Schiff besteht aus Tonnengewölbe, welches rechts und links von Säulen getragen wird. Der Altar hat die Kreuzgruppe und zwei paar Säulen. Schöne Kanzel mit Säulen, Ornament und den Figuren der Apostel und des Moses, auf dem die Kanzel ruht. Die lange Nordbühne ist reich verziert, das Gestühl hat Füllungen. Triumphkreuz fast lebensgroß. Ein Schiff, Leuchter und anderes. Schönes Geläut. Grabstein zu N. an der Kirche für Karsten Junge, † 1590, ein Engel hält zwei Wappen des Geschlechts der Isemannen. Der alte um die Kirche liegende Friedhof wird nicht mehr benutzt und ist als Anlage hergerichtet. Die beiden Pastorate sind neu. Die Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, die Gemeinde wählt. — Fünfklassige Schule. Frauenverein. 2 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke, 8 Gastwirtschaften, 1 Herberge. Größere Anzahl Gewerbetreibende. Man plant die Erbauung eines Acetylen-Gaswerkes; eine größere Anzahl Flammen ist gezeichnet. Fischfang in der Eider nicht bedeutend, es werden vorwiegend Aal und Butt gefangen, weniger Stör und Lachs; der Bestand der letzteren ist seit Eröffnung des Nord-ostsee-Kanals zurückgegangen. Größere Höfe: 74 ha, 1540 ℳ, Amtsvorsteher Vester; 54 ha, 1915 ℳ, Hans Math. Carstens; 45 ha, 1262 ℳ, Cl. Hinrich Carstens; 3 andere von 25—50 ha, 65 von 1—25 ha, 107 Häuser z. T. mit Garten. Acker mittel und leicht, Wiesen gut, teils Marsch-, teils Rieselwiesen. — Die Märkte am 17. April, 29. August und 6. Dezember haben an Bedeutung verloren. Am Kirchort steht eine Mühle. Im Jahre 1616 ward die Mühle durch Sturm 8 Ellen weit fortgeschleudert. — Ausgebaut: Apeldör 2 km ö., 190 ha, 1653 ℳ, G. Ziese, Kieholm (Kreis Flensburg); Brandmoor 2 km sö., 7 kleine Stellen von 1—25 ha; Feierabend 1 km nö., 3 kleine Stellen; Heiderweg 1 km s., kleine Einzelstelle, Joh. Mohr; Horst, Dorf 4 km n., 1 Stelle von 24 ha, 1367 ℳ, Hinr. Uhl, 16 von 1—25 ha, Meierei, 2 Wirtschaften. N. vom Dorf liegt der Forsterkoog, welcher von Krümmungen der Eider eingeschlossen ist. Hier ist eine Fähre für Fußgänger nach Süderstapel, welche 1620 vom Herzog Friedrich den Hennstedter Kirchspielsarmen geschenkt wurde. S. von Horst sind noch jetzt sichtbare Spuren alter Befestigungen; Julianka 1 km s. von Hennstedt, 1 Stelle von 25 ha, Cl. Fr. Jebsen; Kleverweg, Hennstedter Anteil, 1 km nw., 11 kleine Stellen von 1—25 ha, 18 Häuser, das übrige gehört zu Kleve; Sandweg 1 km ö. 2 Stellen von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha; Neuhof 1 km n., 52 ha, 1683 ℳ, Johann Hinrich Peters.

Ostermoor, 4 km n., am Deich der Eider. Eine Schüttung ist im Jahre 1898 zum öffentlichen Weg ausgelegt und dafür dem Eigentümer Wirtschaftskonzession erteilt. 1 Stelle von 40½ ha, 1288 ℳ, Joh. Detl. Sinn; 4 von 1—25 ha, 1 Haus. Der Boden ist Marsch. Etwas Torf wird für eigenen Bedarf gewonnen. Im Jahre 1825 stand bei einer Sturmflut das Wasser hoch in den Häusern. Ausgebaut: Pferdekrug 2 km n. von Hennstedt. 68 ha, 1077 ℳ, P. Thiessen; 7 von 1—25 ha; Pferdekrugsweg 1 km ö., 2 Häuser; Wildbahn ½ km ö., Einzelstelle 16 ha, 307 ℳ, Cl. Detlef Martens; Zu Norden Hennstedt, 12 kleine Stellen, 2 Häuser.

Heuwisch, Dorf in Kirchspielslandgem. Neuenkirchen, 35 Wohng., 167 Ew., nahe w. bei Neuenkirchen, an der Neuenkirchen—Wesselburener Chaussee, lang gestreckt von S. nach N. P. Blankenmoor. Früher unterschied man Groß- und Klein-Heuwisch. Einklassige Schule. Mühle, einige Handwerker und Höker. Marschhöfe: 60 ha, 4950 ℳ, D. Meyer; 58 ha, 4850 ℳ, C. Denker; 43 ha, 3825 ℳ, Klaus Meier; 42 ha, 3500 ℳ, Ww. Brandt; 35 ha, 3000 ℳ, G. Peters; 27 ha, 2180 ℳ, Ph. Schoof; 18 ha, 1810 ℳ, C. Lohff; 7 von 1—25 ha, 21 Häuser. Schwerer Marschboden. 66 Pf., 328 R., 228 Schafe.

Sommerhusen, Dorf von 4 Wohng., 31 Ew., sö. von Heuwisch, nahe der Wesselburener Chaussee. P. Blankenmoor, ESt. Tiebensee, Schule in Heuwisch. 40 ha, 3100 ℳ, W. Jakobsen; 37 ha, 3060 ℳ, Ww. Loy; 2 kleinere; schwere Marsch. 19 Pf., 98 R., 12 Schafe.

Wulfenhusen, sw. von Heuwisch, 1 Wohng., 9 Ew.

Hillgroven, Dorfgemeinde in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 3 km nw. von Wesselburen, am Landweg von Norddeich nach Hillgroven, P. u. ESt. Wesselburen. 40 Wohng., 312 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: Hans Hansen.

Das eigentliche Dorf Hillgroven liegt an mehreren Querwegen, das Zentrum befindet sich bei der Schule, es liegt ö. vom Hillgrovener Deich, an dessen Westseite der Ringschlot gezogen ist, welcher die Abflußgewässer aufnimmt und sie durch den w. gehenden großen Seedeich mittels Schleusen durchführt. Der Hillgrovenerkoog ist einer der ältesten Köge Dithmarschens. Die Höfe wurden in der Sturmflut von 1825 unter Wasser gesetzt. Höfe: 31 ha, 1800 ℳ, Hans Hansen; 64 ha, 3100 ℳ, Zuckerfabrik Wesselburen; 50 ha, 2700 ℳ, Ww. Wilhelm Voß; 27 Stellen von 1—25 ha, 10 Häuser. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus.

Hövede, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 3 km nö. von Tellingstedt, 15 km nö. von Heide, am Landweg von Tellingstedt nach Pahlen. P. u. ESt. Tellingstedt. 12 Wohng., 87 Ew. 55 Pf., 276 R.

Dorfgemeindevorsteher: Detlef H. Peters.

N. vom Dorf bei der ehemaligen Wassermühle hat das frühere „Dorp to Ykenmölne" gelegen, von dem es heißt, daß es vom Herzog Erich v. Lauenburg 1402 niedergebrannt sei. In demselben Jahre wurde das Dorf Hashovede zerstört, über welches mannigfache Streitigkeiten zwischen Dithmarschen und Holstein geherrscht hatten. In der Nähe dieses untergegangenen Dorfes Hashovede pflanzte Sühels Volk (vgl. Dörpling) eine große Hölzung von Hagedornen und Eichen, welche Hußhöved genannt wurde, wie auch jetzt noch die Brücke über die Tielenau n. von Dörpling den Namen „Hußhöveder Brücke" führt. Die Wassermühle Hövederweg (auf Meyers Karte Ikenmöhl genannt), lag nö. vom Dorf. Hövede ist beisammenliegend in Richtung S.—N. gebaut. Terrain hügelig ohne Wald. W. auf der Feldmark liegt der Breitenberg 40 m, von welchem man weite Aussicht hat. 2 Hünengräber sind von den Altersmuseen in Kiel und Meldorf geöffnet. Im Dorf einklassige Schule. Besitzstellen: 54 ha, 674 ℳ, M. Harbeck, mit Ziegelei; 71 ha, 1197 ℳ, Klaus Johann Harbeck; 71 ha, 1278 ℳ, Hermann Peters; 63 ha, 798 ℳ, Joh. Rudolf Harbeck; 2 kleinere und 1 Haus. Ländereien mittelgut. Torfgewinnung für eignen Bedarf. Ausgebaut: Breitenberg w., 2 kleine Stellen und 1 ohne Namen.

Hollingstedt, Dorf in Kirchspielslandgem. Delve, 65 Wohng., 328 Ew., 2½ km sw. von Delve, an der Chaussee Heide—Schleswig, P. Hennstedt,

ESt. Hollingstedt. Die Eider fließt 3 km ö. Zweiklassige Schule (Glüsing eingeschult). Meierei, Mühle, 3 Wirtshäuser, 7 Handwerker, einige Höker. Das Dorf ist zusammenliegend gebaut, Chaussee (Apeldör—Bargen) geht WSW.—ONO. mitten durchs Dorf. Größte Besitzstellen: 47 ha, 840 ℳ, Johann Saß; 43 ha, 1090 ℳ, Hans Holm Hinrichs; 10 andere von 25—50 ha, 42 von 1—25 ha, 10 Häuser: 22 ha Hölzung, einige Dauerweiden. 95 Pf., 865 R. Ausgebaut: Altenkamp 1½ km n., 2 Stellen; Feld ½ km s., 1 Stelle; Kirchweg n. am Dorf, 3 Stellen; Krusenbusch 1½ km w., 2 Stellen; Lopshop ½ km w., 2 Stellen; Viertel ½ km sö., 1 Stelle.

Jarrenwisch-Hödienwisch, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 2 km ö. von Wesselburen, an Chaussee Wesselburen—Heide. P. Wesselburen, ESt. Jarrenwisch.

Dorfgemeindevorsteher: Hermann Kruse.

Die beiden Ortschaften liegen langgestreckt an dem festen Wege, welcher von der Chaussee nach N. abzweigt, Jarrenwisch mit 22 Wohng., 146 Ew., s. und n. schließt sich Hödienwisch mit 10 Wohng. und 68 Ew. an. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Motormühle, 2 Handwerker. Höfe in Jarrenwisch: 38 ha, 3100 ℳ, Carsten Dose; 42 ha, 2600 ℳ, Klaus Struve; 36 ha, 2800 ℳ, Joh. Jakob Ahlers; 33 ha, 2500 ℳ, Aug. Willms; 30 ha, 1900 ℳ, Heinrich Diener; in Hödienwisch: 67 ha, 4700 ℳ, Claus Hermann Kruse; 30 ha, 2200 ℳ, Johannes Harloff; 54 ha, 4000 ℳ, Peter Heinrich Maack; 26 ha, 1836 ℳ, Philipp Schoof; 22 ha, 1851 ℳ, Klaus Jakob Oldenburg; ferner in beiden Orten 7 kleinere Stellen und 15 Häuser; die Ländereien sind gutes Marschland.

Karolinenkoog, Landgem. im Amtsbez. und Kirchspielslandgem. Hemme, umfassend den Koog gleichen Namens, an der Westseite von der Eider begrenzt, an Chaussee von Karolinenkoog nach Lunden und nach Heide. P. u. ESt. Karolinenkoog. Dampffähre nach Tönning. Areal 888 ha, davon Acker 516 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 353 ha. Grundsteuerreinertrag 55 135 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 63,54 ℳ, Wiesen 46,41 ℳ. 22 Häuser, 186 Ew. 132 Pf., 670 R., 126 Schafe.

Gemeindevorsteher: Joh. Pfahler.

Nach der glücklich vollführten Eindeichung des Kronprinzenkoogs wurde das schon lange bestandene Projekt, den vor dem Kirchspiel belegenen Außendeich einzuholen, wieder aufgenommen; doch manche Schwierigkeiten, die z. T. daraus entstanden, daß dieser Außendeich Eigentum mehrerer Interessenten war, hemmte die Ausführung. Namentlich wirkte erschwerend die dem Geheimen Rat v. Pincier erteilte Generaloktroi über einen großen Teil der Vorufer der Landschaft Norderdithmarschen, und als man sich mit diesem abgefunden, erfolgte eine neue Oktroi's Erteilung an den Grafen v. Dernath und die Baronesse v. Görtz 1712. Schließlich erlangten die Dithmarscher die Bestätigung ihrer früheren Vorrechte gegen Erlegung von 6000 ℛ an die herzogliche Kammer. Nun legte man im Jahre 1800 Hand ans Werk und die Bedeichung ging unter der Direktion des Deichinspektor Sievers und unter Leitung und Aufsicht zweier Interessenten so rasch von statten, daß der ganze 1463 Ruten (18 Fuß) lange Deich in einem Sommer vollendet, das Land vermessen und die Binnenwasserleitungen ausgekleiet wurden. Dieser um den neuen Koog geschlagene Deich soll ein Meisterstück des Deichbaus sein. Er ist 14 Fuß über Mähfeld (d. h. soweit der Boden sich mit Gräsern bedeckt hat) und 18 Fuß über ordinärer Flut;

der Kamm ist 10 Fuß breit und auf jeden Fuß Höhe die Dossierung an der Seeseite 6 Fuß und an der andern Seite $1^1/_2$ Fuß. Außer dem, den Koog der Länge nach durchschneidenden 40 Fuß breiten Wege gehen noch drei Querwege von 24 Fuß Breite nach dem neuen Deich. Bis Pfingsten 1801, also bis zur völligen Vollendung der Eindeichung, hatten sämtliche Arbeiten 102000 ℛ𝓅 gekostet. Mit königlicher Genehmigung wurde der Koog nach der Kronprinzessin der Karolinenkoog genannt. Die Koogseingesessenen wurden an folgende Bedingungen gebunden: An ordinären Schatzungen mußten sie jährlich 24 β (= Schilling Spez.) entrichten. Der Koog erhielt keine Patrimonialgerichtsbarkeit wie die anderen Köge der Landschaft und stand unter dem jedesmaligen Landvogt als Inspektor und es galten die für Norderdithmarschen bestehenden Gesetze; doch stand der Koog mit der Landschaft weiter in keiner Verbindung. Der Koog hat seine Deichkosten, Schulden und Schuldentilgungsplan für sich. Die Schulden betragen noch 45400 ℳ, die Gemeindeländereien dagegen haben einen Wert von 300000 ℳ. Der Koog hat einen Gemeindevorsteher und 2 Koogsvorsteher, Deichrichter, die von der Gemeinde gewählt werden. Der Boden ist sehr verschieden, am alten Deich schwer und je näher dem neuen Deiche desto leichter und sandiger; weil der feine sandige Schlamm schwerer ist, lagert er sich zuerst ab, der leichtere tonhaltige Schlamm zuletzt, also näher dem Lande. Das Vorland des Koogs war bis 1870 nicht bedeutend, es wurden 120 bis 150 Stück Vieh in Weide genommen für 15—25 ℳ pro Stück. Nach 1870 ist durch Kleiung im Watt Land gewonnen, so daß das Vorland jetzt 200 ha groß ist und jährliche Pacht von 10000 ℳ und darüber einbringt. Unter Kleiung versteht man: Gräben ziehen und die Kleierde auf das Watt bringen, um dieses zu erhöhen und die Strömung abzulenken. Die Einnahmen werden verwandt zur Abzahlung der Gemeindeschulden, Unterhaltung des Deichs und zur Gewinnung von Land durch Kleiungen im Watt. — Im Koog befinden sich folgende Höfe: Pfahlers Hof 181 ha, 9924 ℳ. Der Hof wurde von J. P. Pfahler in Lunden zusammengekauft, 1882 übernahmen die beiden Söhne den Besitz und bauten die Gebäude neu auf. Die Wirtschaft wurde zuerst in 4 Schlägen mit Zuckerrübenbau betrieben, Heu und Stroh verkauft und nur Kaff und Abfall verfüttert, Dungmittel zugekauft. Nach Rückgang der Rübenpreise trat Gemüsebau an Stelle der Zuckerrüben. Seit 6 Jahren wird die ganze Wirtschaft in Dauerweiden umgelegt, weil die Leuteverhältnisse zu schlecht sind; diesen „Pfahler's Hof" hat Heinr. Wilhelm Pfahler (Wiesbaden) übernommen und der Bruder Johann Pfahler den früheren Rick'schen Hof von 50 ha, 3555 ℳ; 47 ha, 3480 ℳ, Aug. Jakobsen; 71 ha, 4373 ℳ, C. Möller Ww.; 89 ha, 4944 ℳ, C. Möller Ww.; 54 ha, 4450 ℳ, C. G. Möller; 39 ha, 1976 ℳ, R. Wiburg; 32 ha, 1884 ℳ, Gust. Witt; 102 ha, 6373 ℳ, Joh. Wiburg; 40 ha, 3062 ℳ, Rud. Dreessen in Groven; $23^1/_2$ ha, 1894 ℳ, Herm. Loy; 30 ha, 2192 ℳ, August Voß; 4 Stellen von 8—16 ha und einige kleinere. Die Höfe in den Größen von 180—30 ha sind arrondiert und werden in Wechselwirtschaft mit 4—6jährigem Turnus betrieben mit Weizen, Gemüse oder Bohnen, Hafer, Klee, vielleicht auch noch 1—2 Jahre Rüben. $^1/_3$ des Koogs liegt in Dauerweiden. Der Koog hat sich in die Schulen zu Groven, Hemmerwurth und Zennhusen eingekauft. Bei der früheren Fährstelle ist von dem Fiskus bei Erbauung der westholsteinischen Eisenbahn 1876 ein Bollwerk angelegt, an welches, außer dem zwischen Karolinenkoog und Tönning verkehrenden Fährdampfer, auch See- und Flußschiffe anlegen, bis zu einem Tiefgang von 16 Fuß, welche hauptsächlich englische Steinkohlen importieren. Die Fähre wurde für

die Bahn anstatt der früheren Bootfähre eingerichtet, der Betrieb ist verpachtet. Auch ein „Hotel Karolinenkoog" liegt am Deich und dient Badezwecken.

Kleve, Dorf in Kirchspielslandgem. Hennstedt, 12 km nnö. von Heide, 3 km nw. von Hennstedt, an der Chaussee Heide—Friedrichstadt. P. u. ESt. Hennstedt. 119 Wohng., 555 Ew. 82 Pf., 947 R., 75 Schafe.

Ortsvorsteher: J. Kock.

Das Dorf liegt auseinander gezogen zu beiden Seiten der Chaussee, direkt an der Grenze zwischen Geest und Eiderniederung auf hohem Geestrücken, das umgebende Terrain ist wenig hügelig; die Broklandsau fließt zu W. des Orts. 1 km w. ist die Eishemmsbrücke, von wo aus das Geestufer ein schönes Landschaftsbild bietet. Zweiklassige Schule, Meierei, 2 kaufm. Geschäfte, 12 Handwerker. Mühle liegt ö. Größere Besitzstellen: 50 ha, 1554 *M*, Johann Kock; 45 ha, 1445 *M*, Cl. S. Peters; 31 ha, 609 *M*, H. Mansfeldt; 22 ha, 798 *M*, Joh. Claussen; 38 Stellen von 1—25 ha, 42 Häuser. Acker mittel und leicht. Gute Moorwiesen.

Hehm (in der Hemme) 5 km n. von Kleve an der Eider. — Der König Waldemar II. erwarb 1217 in Heem 3 Hufen vom Kloster Hersefeld. Das Dorf litt bedeutenden Schaden in der Sturmflut von 1825, 2 Häuser stürzten ein und 6 Personen ertranken. Nach der Zeit sind die meisten Ländereien an Auswärtige verkauft. Jetzt nur 1 Hof, 59 ha, 3977 *M*, Cl. Thedens; 6 Katen, deren Bewohner etwas Landwirtschaft betreiben und auf anderen Höfen Beschäftigung finden.

Kleverweg, Klever Anteil (ein Teil gehört zu Hennstedt) 1 km ö. von Kleve, 3 Stellen von 1—25 ha, 1 Haus.

Nordfeld, Dorf 4 km n. von Kleve und s. von Hehm, nahe der Eider, die kleine Nordfelderau fließt w. und mündet bei der Schule durch die Schleuse in die Eider, die Broklandsau fließt sö. und mündet beim Schleusenhaus durch 2 Schleusen in die Eider. Diese Ortschaft litt in der Sturmflut von 1825 bedeutend. — Bei der Broklandsschleuse lag das ehemalige Dorf Lammersbole, welches 1388, als Sivert v. Dosenrode den Eiderdeich durchstach, fast ganz verloren ging. Am 1. Oktober 1402, als der Graf Albert von Holstein hier die Fehde führte, fand bei einem Sturm ein Bruch des Eiderdeiches statt und das Dorf wurde abermals zerstört. Nach Angaben des Generalmajors v. Geertz soll hier auch ein Dorf Clevenfiel gelegen haben, was durch den Namen Clevenfiel-Rack — so heißt eine gerade Strecke der Eider bei Nordfeld (NB. „Rack" sind Segelstrecken auf der Eider; wenn gewendet wird, beginnt ein neues Rack, cf. Skagerrack) — bestätigt wird. Jetzt sind hier: Hof von 30 ha, 1761 *M*, Geschw. Sachgau; 4 Stellen von 1—25 ha, 2 Häuser.

Westermoor 2 km n. von Kleve, nahe der Eider. Das Dorf litt durch die Überschwemmung von 1825 bedeutend, das Wasser stand hoch in den Häusern, viel Vieh ertrank und der Wohlstand der Einwohner ging zurück. Hof von 34 ha, 718 *M*, Joh. Peters; 20 ha, 1028 *M*, H. H. Kock; 13 andere Stellen von 1—25 ha; 2 Häuser. Einige s. liegende Stellen heißen Lütjenmoor. Schule Wester-Ostermoor liegt in Westermoor.

Krempel, Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, 1—2 km s. von Lunden, an der Chaussee nach Heide. P. u. ESt. Lunden. 148 Wohng., 441 Ew. 33 Pf., 423 R., 18 Schafe. Der Ort hieß in Waldemars Erdbuch Cremböll, später Crimpestede; 1208 gehörte der Hof Crumstede noch dem Kloster Hersefeld; dieses verkaufte aber seinen Besitz daselbst (3 Hufen) 1217 an König Waldemar II. Krempel schließt sich an das Südende von Lunden und liegt gestreckt vorzugs-

weise an der Ostseite der Chaussee. Im Jahre 1850 hatte der Ort 188 Ew., hat sich also sehr gehoben. Das Dorf liegt auf der Grenze von Marsch und Geest (vgl. Lunden). 55 ha, 3354 M, Hans Gröhn; 47 Stellen von 1—25 ha, 46 Häuser zum Teil mit etwas Gartenland. 1 Wirtshaus mit Posthilfsstelle, Schmiede, 3 Handwerker.

Lehe mit Lundenerkoog, Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, an Nordseite von Lunden, und zwar zunächst Klein-Lehe und dann Groß-Lehe, an Chaussee Lunden—Preil. P. u. ESt. Lunden. 143 Wohng., 648 Ew. 95 Pf., 904 R., 56 Schafe. — In Waldemars Erdbuch heißt das Dorf Lae; im Jahre 1217 kaufte König Waldemar II. hier eine Halbhufe vom Kloster Hersefeld. — Lehe ist als die n. Fortsetzung von Lunden anzusehen, w. grenzt es an den Lundenerkoog und dieser wird von der Eider begrenzt, es liegt auf einer Sanddüne zwischen Marschländereien. Zweiklassige Schule, Meierei, 1 Mühle liegt am Süd- und 1 am Nordende des Dorfes. 2 Kaufleute, Schmiede, 5 Handwerker. Das alte Haus des berühmten Landvogts Marcus Swyn, mit dem „Swyn'sche Pesel," wurde bei Brandfall, welcher das Haus betraf, zum größten Teil gerettet und die alte Ausstattung dem Meldorfer Museum übergeben. Auf einer Hofstelle im SO. des Dorfes wird noch ein großer Stein gezeigt, wo Marcus erschlagen sein soll. Größere Besitzstellen: 33 ha, 1755 M, C. W. und P. H. Claussen; 36 ha, 2932 M, Klaus Gehlsen; 28 ha, 1668 M, Ww. Menken; 53 ha, 2950 M, Ernst Mohr; 20 ha, 2270 M, Heinrich Niemand sen.; 39 ha, 2200 M, Peter Schwark; 30 ha, 2127 M, Fritz Thomsen; im Lundenerkoog: 32 ha, 1912 M, Peter Dethlefs; 27 ha, 1511 M, Ernst Dethlefs; 79 ha, 5088 M, Julius Guth; 52 ha, 2835 M, Heinrich Kielholz; 29 ha, 1697 M, Klaus Klüver; 63 Stellen von 1—25 ha, 73 Häuser. Der Lundenerkoog erstreckt sich n. bis Preil, die Höfe darin sind weit von einander entfernt.

Lendern, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 5 km sö. von Tellingstedt, 15 km ö. von Heide. P. Tellingstedt, ESt. Wellerhoop der Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. 14 Wohng., 106 Ew. 47 Pf., 327 R.

Dorfgemeindevorsteher: Johann D. Thiessen.

Etwa um 1204 wurde Lendern vom Pfalzgrafen Heinrich an die Stader Abtei (Marienkloster) geschenkt und kam erst 1496 an Dithmarschen zurück. Das kleine Dorf ist bis auf die Ausbauten geschlossen gebaut und liegt unmittelbar an der Kreisgrenze von Norderdithmarschen. Das Terrain ist hügelig, nw. Höhe von 51 m mit trigonometrischem Punkt. Besitzstellen: 68 ha, 1250 M, Johann Ohm; 70 ha, 869 M, Johann D. Thiessen; 72 ha, 977 M, John Claussen; 37 ha, 555 M, Martin Behrends; 8 kleinere Ausbauten ohne Namen liegen zerstreut. Ländereien mittelgut.

Linden, Dorf in Kirchspielslandgem. Hennstedt, 9 km nö. von Heide, 3 km ssö. von Hennstedt, an Chaussee Heide—Pahlhude. Posthilfsstelle u. ESt. Linden. 143 Wohng., 713 Ew. 150 Pf., 1308 R.

Ortsvorsteher: H. Strube.

Das große Dorf liegt ziemlich auseinander gezogen an mehreren Dorfstraßen, größtenteils an der Südseite der Chaussee. Dreiklassige Schule, Bahnhofs- und 1 Gastwirtschaft, Meierei, Spar- und Darlehnskasse, mehrere Geschäfte und Handwerker, 1 Mühle. Größere Höfe: 50 ha, 847 M, Hans Suhl; 43 ha, 871 M, Herm. Junge; 38 ha, 617 M, Hinr. Köster; 4 andere von 25—50 ha, 65 von 1—25 ha, 31 Häuser. Eine Ziegelei mit Handbetrieb gehört zu einem Hof. Das Terrain ist hügelig, Acker mittel und leicht, Wiesen gut, aber nicht ausreichend. Von den früheren Hölzungen sind nur noch Reste vorhanden.

Brandmoor 2 km nö., Lindener Anteil, ein Teil gehört zu Hennstedt, 7 Stellen von 1—25 ha, 1 Haus; Lindenkoog 1—2 km n., 9 Stellen von 1—25 ha; Pahlkrug ö., 22 Stellen und 1 Haus liegen gestreckt an der Chaussee auf der Scheide der Dörfer Linden und Schalkholz. Die Einwohner betreiben in bedeutendem Umfange Torfgewinnung. Im Felde liegt ein geöffnetes Hünengrab, sogen. Riesenkeller aus dem Steinalter, Eigentum des Meldorfer Museums. Hier sind auch Spuren von Burgwällen und Gräben; man nimmt an, daß hier das Schloß Lin gelegen hat, welches König Waldemar II. 1217 in Dithmarschen erbaut hat. Auch ist von einigen Forschern die Feste Frithibiaergh, eine angeblich 1216 von Waldemar erbaute Feste, mit dieser Burg zu Linden in Zusammenhang gebracht; es erscheint aber wahrscheinlicher, daß diese Feste bei Lunden zu suchen ist.

Lüdersbüttel, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, $3^1/_2$ km von Tellingstedt, 17 km onö. von Heide, an Chaussee Heide—Rendsburg. P. Dellstedt, ESt. Wellerhoop. 19 Wohng., 125 Ew. 73 Pf., 459 R., 5 Schafe.

Dorfgemeindevorsteher: Klaus Karstens.

Das kleine Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee und ein kleiner Teil nach N. sich erstreckend. Ö., wo der Weg nach Dellstedt abzweigt, an einem kleinen Bach, welcher in die Tielenau fließt, liegt die Wassermühle. Das Terrain ist hügelig, n. ist etwas Hölzung. Einklassige Schule. Besitzstellen: 21 ha, davon 3 ha Mühlenteich mit Wassermühle, 298 ℳ, Friedrich Kröger; 59 ha, 914 ℳ, Herm. Behrends; 50 ha, 730 ℳ, Hinrich Kröger; 64 ha, 774 ℳ, Hinrich Hasche; 54 ha, 594 ℳ, Peter Thiessen; 4 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha. Ländereien mittelgut. Ausgebaut: Lenderhude, 4 kleine Stellen liegen zerstreut.

Lunden, Amtsbez. und Kirchspielslandgemeinde mit dem Flecken Lunden und den Dörfern Krempel, Rehm, Flehde, Bargen, Flehderwurth, Groven, Nesserdeich, Mahde, Wollersum, Lehe mit Lundenerkoog, Dahrenwurth, Preil mit Einzelstelle Dammsfeld, St. Annen Neufeld, St. Annen Damm, St. Annen-Osterfeld; grenzt im N. an die Eider, O. Amtsbez. Hennstedt, S. Weddingstedt, W. Hemme und die Eider. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, viele Wiesen und Weiden, aber auch Kornbau, mehr Weizen als Roggen, auch Sommerkorn, Bohnen und Rüben. Areal 6583 ha, davon Acker 2049 ha, Wiesen 1374 ha, Weiden 2332 ha. Reinertrag 28 982 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 58,73 ℳ, Wiesen 24,86 ℳ. 806 Wohng., 4188 Ew. 696 Pf., 5013 R., 563 Schafe.

Amts- und Ortsvorsteher: Rentner Otto Diers.

Lunden, Flecken, 16 km nnw. von Heide (Chaussee), 6 km onö. von Tönning, 8 km sw. von Friedrichstadt. Landwege gehen nach Karolinenkoog und Wollersum. P. u. ESt. Lunden. — Lunden liegt auf der Grenze zwischen Marsch und Geest.

Historisches: Lunden und dessen nächste Umgebung wird schon in ältester Zeit genannt, im 12. Jahrhundert hatte das Bremer Erzstift hier große Besitzungen, welche Waldemar II. für 200 ℔ Silber im Jahre 1217 ankaufte und wo er eine Burg (Festung) Lin anlegte, wahrscheinlich, um sein Besitztum gegen die Dithmarscher zu sichern. Neocorus meint, daß aus der Feste Lin das nachherige Lunden entstanden sei. Nach erlangter Freiheit kommt eine Festung nicht weiter vor. Das Kirchspiel, welches jetzt die Kirchengem. St. Annen mit umfaßt, umschloß 1281 noch das Kirchspiel Hemme, welches im 14. Jahrhundert von Lunden getrennt wurde. Hoch im N. belegen, war L. in alter Zeit als Schutzwehr gegen die Überfälle der Friesen berühmt und von großer Bedeutung. Hier

lebten die angesehenen Geschlechter der Nannen und Swynnen, und der Reichtum der Bewohner gab sich durch stattlich gebaute Häuser kund. Am 27. Februar 1529 wurde dem Ort das Stadtrecht verliehen und die Stadt hob sich von Jahr zu Jahr. Nach der Eroberung des Landes ward sie wieder ein Flecken, obwohl bis 1581 noch alle oberen Beamten des Norderdritteils hier wohnten; der Verkehr ging aber zurück, namentlich als 1627 die kaiserlichen und 1659 die brandenburgischen Kriegsvölker anrückten und hier übel hausten. Auch die Übersiedelung der Beamten des Lundener Gerichts nach Heide war für den Flecken ein Nachteil. Der Herzog Christian Albrecht hatte die Absicht, Lunden im Jahre 1681 zu befestigen, es unterblieb aber auf Verlangen des Königs Christian IV. — Auch ein Franziskanerkloster ist hier für kurze Zeit gewesen. Nachdem das Hemmingstedter Kloster eingegangen, wurde hier ein anderes erbaut und 1517 mit Mönchen besetzt. Schon 1521 stürzte bei einer Flut ein Teil des Klostergebäudes ein; 1532 wurde den Mönchen das Messelesen verboten und im Jahr darauf die erste evangelische Predigt gehalten. Das Kloster selbst wurde 1539 abgebrochen und mit den Materialien das Hammhaus (Schanzhaus bei Heide) ausgebessert. — Verschiedentlich hat Lunden von Fluten zu leiden gehabt; im Jahre 1436 brachen die Deiche und das Wasser stieg bis an die Kirchhofsmauer. In der Flut von 1634 verloren 65 Menschen des Kirchspiels das Leben. — Ein Anhänger der Lehre Huß's wurde in Lunden im Jahre 1451 von den Dithmarschern getötet und sein Leichnam verbrannt. — Schon früh wurden hier Gilden gestiftet: Die Vogelgilde (sogen. Gilde der Hornbrüder) und 1508 die Panthaleonsgilde, deren Zweck Unterstützung der Armen ist; sie wurde 1804 mit neuen Artikeln bedacht und besaß 1850 ein Vermögen von mehr als 4000 ℛ𝓉 v. Ct.; jetzt 7000 ℳ. — Die Preuser'sche Stiftung stammt aus 1631, sie zahlt jetzt jährlich 90 ℳ an 23 bedürftige Familien aus. Es ist noch ein Siechenhaus von 1649 am Ort, welches 12 Personen Wohnung, Feuerung und etwas bar Geld zukommen läßt. Ein Werkhaus ist noch vorhanden, sonstige Armenhäuser sind eingegangen. — Die Märkte sind noch die früheren, nur wird der Herbstmarkt am 1. Mittwoch nach dem 1. Dienstag im Oktober abgehalten, sodann am 4. April.

Das heutige Lunden. Der große Ort mit 1864 Ew. (1850: 1838 Ew.) liegt lang gestreckt S.—N. zu beiden Seiten der Chaussee Heide—Friedrichstadt, zur Hauptsache an der Ostseite, die Kirche an der Westseite. Die Hauptstraße ist eine Fortsetzung der Chaussee (nach N.), von dieser gehen die Nebenstraßen aus. Lunden teilt sich in 3 Quartiere, es hat 2 Marktplätze. Viele Häuser haben Vorgärten. Über einigen Türen sind ältere Wappensteine, so von 1625, 1649. Zwischen Trottoir und Fahrweg stehen fast überall Lindenbäume, welche das Aussehen einer Allee haben. Im Ort ist Post, Amtsgericht, Präparandenanstalt, achtklassige Schule, eine höhere Privatmädchenschule. 3 Ärzte, 2 Tierärzte, Apotheke, Meierei, Mühle, 13 Kaufleute, 23 Handwerker. Sparkasse, 2 Bankfilialen, Elektrizitätswerk, Kriegerdenkmal 1870/71. Früher waren hier Amidam-, Hutfabrik, Gerberei, Lichtgießerei, jetzt nur noch eine Zichorienfabrik. — Die **Kirche** liegt hoch am Wege, der nach Wollersum führt. Sie ist wahrscheinlich eine Verteidigungskirche gewesen, wie die Bodengestaltung noch erkennen läßt. Sie war dem Laurentius geweiht, im Siegel der Heilige. In der Kirche, die um 1140 erwähnt wird, gab es 9 Altäre. Im Jahre 1559 brannten Kirche und Turm nieder, abermals 1834; sie war 1835 schon wieder erbaut. Die alten Mauern bestehen am Schiff und ursprünglichem Chor aus Feldsteinen, die z. T. gespalten sind, der Ostteil und andere Stellen haben Ziegelsteine, die

Außenwände weißen Kalkanstrich. Rotes Ziegeldach. Durch den später verlängerten etwas schmalern Chor, der dreiseitig abgeschlossen ist, erscheint das Bauwerk besonders lang. Der auf dem Dache ruhende Turm setzt ab zum Glockenhaus, über welchem sich die schlanke Spitze erhebt. Das Altarbild stellt den gekreuzigten Christus dar, Kanzel (nicht schön, hat Gestalt eines schwarzen Urnentopfes) an der Nordseite. Sonstiger Schmuck: zwei große Kronleuchter, verschiedene Ölbilder und Porträts, u. a. Claus Harms. Der alte kleine Friedhof um die Kirche hat eine größere Zahl von alten Grabsteinen, namentlich auch des angesehenen Geschlechts der Nannen mit Wappen und Verzierungen. Ein neuer großer Kirchhof ist vor 30 Jahren zu S. vom Ort an der Chaussee nach Krempel angelegt. — Die Prediger werden vom Kirchenkollegium präsentiert, von der Gemeinde gewählt. Beide Pastorate sind geräumige Ziegelbauten mit großen Gärten dahinter. — Der wichtigste Nahrungszweig ist die Landwirtschaft, gutes Ackerland ist nur wenig vorhanden, fast ausschließlich Weiden und Wiesen. Größte Besitzungen: 30 ha, 2572 ℳ, Paul Roß; 33 ha, 1864 ℳ, Peter Rüter; 29 ha, 2164 ℳ, Johann Thomsen; noch eine über 25 ha, 94 von 1—25 ha, 221 Gewese teils mit etwas resp. Gartenland. Bei sämtlichen Höfen im Kirchspiel wird allmählich mehr Weide ausgelegt und Aufzucht und Weidemast getrieben. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der größeren Besitzungen sind meistens getrennt, Strohdächer verschwinden auch auf dem Lande mehr und mehr, Umbauten werden mit allen Neuerungen der Jetztzeit ausgeführt: Zentralheizung, im Stall Selbsttränker usw., vereinzelt auch eigene Lichtanlage. Es ist eingangs bereits erwähnt, daß Lunden auf der Grenze zwischen Marsch und Moor liegt. N. nach Lehe folgt Dahrenwurth und Preil a. d. Eider; ö. St. Annen Neufeld, St. Annen Damm, noch weiter ö. St. Annen Osterfeld nahe der Eider; f. von Lunden Krempel, Rehm, Flehde, Bargen, w. Wollersum a. d. Eider, Grove w. von Flehde. Der lange Dünenzug Wittenwurth—Bargen—Rehm—Krempel—Lunden—Lehe—Dahrenwurth ist eine in mancher Hinsicht merkwürdige Bildung; ö. ist ein weites Moor, an das sich bei Schlichting wieder ein Streifen Geestniederung anschließt. Die zahlreichen Dünenhügel machen mit ihrem weißen Sand, der vielfach bloß liegt, z. T. aber auch von Heide bedeckt ist, einen etwas unwirtlichen Eindruck, doch verschwinden sie mehr und mehr, da die abgestochene Torffläche urbar gemacht und zu grünen Niederungen umgewandelt wird; der Mötjensee wird auch kleiner, wenn auch zum gänzlichen Verschwinden noch geraume Zeit vergehen dürfte.

Mahde, Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, 2 km sw. von Lunden, 1½ km ö. der Eider, an Chaussee Karolinenkoog—Lunden. P. u. ESt. Lunden. 4 Wohng., 23 Ew. 23 Pf., 184 R., 24 Schafe. Die Höfe liegen verstreut teils an der Chaussee, teils davon zurück an Landwegen, meistens sind es neue hübsche Gebäude mit großen Gärten. Größere Besitzstellen: 29 ha, 2096 ℳ, Reimer Dreeßen jun.; 42 ha, 2712 ℳ, Johann Voß; 42 ha, 2982 ℳ, Friedrich Postel; 29 ha, 2115 ℳ, Gustav Witt; Ländereien sind Marsch.

Nannemannshusen und **Wellinghusen** bilden zusammen einen Gemeindeteil des Kirchspiels Norderwöhrden, Kirchengemeinde Wöhrden.

Nannemannshusen, 7 km wsw. von Heide, 1½ km nw. von Wöhrden, an der Kreisgrenze, P. Wöhrden. 2 Marschhöfe, 18 Ew. 19 Pf., 117 R., 30 Schafe. 46 ha, 3759 ℳ, Reimer Rolfs; 67 ha, 5121 ℳ, Peter Rolfs, zu letzterem Hof gehört 1 Arbeiterhaus. Die beiden Höfe liegen nahe beieinander und sind auf Wurten errichtet, Wohn- und Wirtschaftsgebäude weich gedeckt. Noch eine Wurt ist im Lauf dieses Sommers (1907) gebaut, Besitzer

Detlef Gloer. Wie die meisten Höfe des Kirchspiels sind auch diese von Bäumen umgeben. Kornbau wiegt vor. Der Entwässerungsgraben (Kanal) fließt in der Nähe, eine kleine hölzerne Brücke wird von der Entwässerungskommune unterhalten.

Wellinghusen 1½ km w. von Nannemannshusen, 2½ km nw. von Wöhrden, an der Chaussee Wöhrden—Wesselburen. P. Wöhrden, ESt. Wesselburen. 19 Wohng., 86 Ew. 41 Pf., 316 R., 55 Schafe. Höfe: 27 ha, 1578 ℳ, Hermann Stahl; 31 ha, 1761 ℳ, Wilhelm Paulsen; 22 ha, 1647 ℳ, Wilhelm Schoof; 52 ha, 3177 ℳ, Karl Schoof; 27 ha, 1626 ℳ, Otto Stahl; 38 ha, 2241 ℳ, Chr. Pfeil; 40 ha, 2361 ℳ, Hermann Westphalen; 4 Stellen von 1—25 ha, 5 Häuser. Die größeren Höfe liegen auf Wurten, sind von Gräben und Bäumen umgeben; es sind stattliche Besitzungen, die Gebäude meistens weich gedeckt, haben 4—5 geräumige Zimmer und werden außen und innen bestens gehalten, überall gut gepflegte Gärten mit Gemüse, Obst, Blumen und Sträuchern. Zwei das Kirchspiel Norderwöhrden durchziehende Entwässerungsgräben (Kanäle) fließen hier zusammen. Zwei steinerne über den Kanal führende Brücken werden vom Chausseewesen unterhalten, die dritte von der Entwässerungskommune. Einklassige Schule, Lehrer Staack, 25 Jahre hier im Amt. Wirtshaus, Schmiede.

Nesserdeich, Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, 4 km sw. von Lunden, an Chaussee Karolinenkoog—Lunden. P. Karolinenkoog, ESt. Lunden. 18 Wohng., 99 Ew. 24 Pf., 201 R., 32 Schafe. — Ein ehemaliges Dorf Neeß (Ners), welches auf der n. Spitze des Karolinenkoogs gelegen hat, ist seit langer Zeit von der Eider zerstört. — Das Dorf liegt z. T. an der Nordseite der Chaussee und erstreckt sich am Deich nach N. zu. 1 Wirtshaus. Größere Besitzstellen: 59 ha, 4044 ℳ, Fritz Karstens; 41 ha, 2811 ℳ, Hans Karstens; 32 ha, 1975 ℳ, Ww. Voigt; 5 Stellen von 1—25 ha, 10 Häuser. Ländereien sind Marsch. Dampfziegelei Max Schwer, Wollersum, die Steine gehen per Schiff nach Kiel und Rendsburg.

Neuenkirchen, Amtsbezirk, Kirchspielslandgem. mit dem Kirchort Neuenkirchen und den Dorfschaften Blankenmoor-Weißenmoor, Heuwisch-Sommerhusen-Wulfenhusen, Tiebensee-Weißenmoor, Böddinghusen, Tödienwisch-Strübbel. Areal 2314 ha, davon Acker 1471 ha, Wiesen 132 ha, Weiden 749 ha. Reinertrag 179434 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 73,65 ℳ, Wiesen 68,13 ℳ, grenzt im N. an Amtsbez. Hemme, O. Weddingstedt, S. Norderwöhrden, W. Wesselburen. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, nicht viele Wiesen, viele Weiden und auch viel Kornbau, namentlich Weizen und Hafer, auch Gerste und Bohnen.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Hofbesitzer Friedrich Ufen in Blankenmoor.

Neuenkirchen, Kirchort 9 km nw. von Heide, 6 km nö. von Wesselburen, an der Blankenmoor—Neuenkirchen—Wesselburener Chaussee. P. Neuenkirchen und Blankenmoor, ESt. Tiebensee. — Kirchspiel und Kirche sind, wie der Name auch andeutet, neuern Ursprungs, doch war das Kirchspiel schon 1323 und die Kirche schon 1347 vorhanden. Sie verdankt zweien berühmten friesischen Geschlechtern, den Todiemannen und Hödiemannen, ihre Entstehung. Sie beschlossen, weil ihre Wohnungen so weit von der Kirche entfernt lagen, eine eigene Kirche Sankt Jakob dem älteren zu Ehren zu gründen, die anfangs Filiale von Wesselburen war. Zu Kirchenbaumeistern durften geraume Zeit nur Glieder obiger Geschlechter gewählt werden. Neocorus nennt Neuenkirchen die

reichste Kirche im Lande, ein anderer weniger zuverlässiger Schriftsteller Viethen sagt, sie sei voller Schulden und man wisse nicht, wo die Kapitalien geblieben seien. Sie wurde 1704 und abermals 1729 von Feuer heimgesucht, namentlich hat die zweite Feuersbrunst sehr verheerend gewirkt, so daß außer den beiden Predigerhäusern nur 7 Wohnungen stehen blieben. Das Gotteshaus wurde aber schön wieder erbaut und mit hohem Turm, vorzüglicher Orgel, geschmackvollem Altar und kostbaren Kirchengeräten ausgestattet. Erneuerungen der Kirche fanden 1856 und 1873 statt. Die Kirche hat noch beträchtliche Kapitalien; eine Gerstenlieferung von 380 Tonnen ist abgelöst. Sie ist ein gotischer, mehrfach geänderter rechteckiger Bau, gleichbreit, in 5 Zehneckseiten abschließend, mit schlankem westlichen Dachreiter. Die Mauer ist unten Granit, darüber Ziegel; an den Chor legt sich s. ein großer Anbau. Das Altarbild stellt die Einsetzung des heiligen Abendmahls dar und den Gekreuzigten. Kanzel von 1730 zeigt Glaube, Liebe, Hoffnung, versinnbildlicht durch Engelfiguren. Der Abendmahlskelch stammt aus dem 14. Jahrhundert. Friedhof liegt um die Kirche. Großes Pastorat von 1868. Den Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, die Gemeinde wählt. Margarethenspende. — Von Bedeutung war die sogen. Jungferngilde, welche eine Verbrüderung der vornehmsten Interessenten zum Wohle des Ganzen gewesen zu sein scheint und 1547 gestiftet wurde. Diese Gilde besorgte alle Kirchenangelegenheiten, wählte die Prediger u. a. m. Die Neuenkirchener errichteten 1599 eine Vogelstange, die über 1000 Gulden kostete und schossen nach dem Vogel; gewiß stand dieses mit der Jungferngilde in Verbindung. — Die Ortschaft Neuenkirchen ist mit der Hauptstraße in Richtung O.—W. beisammenliegend gebaut, die Kirche liegt in der Mitte der Nordseite. Dreiklassige Schule, 1 Arzt, freiwillige Feuerwehr mit Sanitätskolonne. Meierei, Sparkasse von 1865, 1899 wurde eine Privatsparkasse gegründet und 1900 auf die Gemeinde übertragen. Armenhaus, 3 Kaufleute, verschiedene Gewerbetreibende, 3 Wirtshäuser, 4 kleinere Besitzstellen, 26 Häuser, Ländereien schwerer Marschboden. —

Norddeich, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 1 km wnw. von Wesselburen, an Chaussee von Wesselburen nach dem Wesselburenerkoog. P. u. ESt. Wesselburen. 79 Wohng., 412 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: Ernst Lühr.

Die von Wesselburen kommende Chaussee führt in die Mitte des Orts und teilt sich in 2 Arme, welche nach SW. und NO. weitergehen; das große Dorf gruppiert sich um diesen Teilpunkt der Landstraße. Zweiklassige Schule. Mühle, 3 Wirtshäuser, Schmiede, 6 Handw. Größere Höfe: 20 ha, 1424 M, Karl Georg Witt; 40 ha, 2600 M, Peter Witthohm; 41 ha, 2600 M, Ludolf Dührsen; 45 ha, 2700 M, Fr. Sammers; 63 ha, 4300 M, Ernst Lühr; 35 ha, 2000 M, Emil Dührsen; 97 ha, 4300 M, Zuckerfabrik Wesselburen; 26 ha, 1420 M, Peter Jakob Rehder; 25 Stellen von 1—25 ha, 41 Häuser, die Ländereien sind gut. 86 Pf., 527 R., 847 Schafe. Norddeich liegt größtenteils auf den Überbleibseln des alten Seedeichs; der spätere Seedeich ist 1/4 Meile w. vom Dorf entfernt und dahinter folgt gegen W. noch der Hillgrovener Koog. Die Chronik schreibt: „Hier baute Karsten Reimers, ein Achtundvierziger aus dem Vogdemannengeschlecht und Stammvater der Viethen, ein mit Kupfer gedecktes Haus, bei welchem sich 700 Tonnen Gerste jährlicher Einkünfte und ein herrliches Geschütz befanden. Dieses Haus soll niedergebrannt und dabei manche wichtige Dithmarschen betreffende Urkunden verloren sein." Ausgebaut: Süderdeicher Schweineweide, 4 kleine Stellen, 1 km ssw. von Norddeich, an

Chaussee von Norddeich nach Heringsand; Norddeicher Schweineweide, Einzelstelle 1 km sw., an der Chaussee; Walkhemme, Hof, 3 Pf., 36 R.; Neufeld 1 km nw., am Landweg von Norddeich nach Hillgroven, Hof und Arbeiterhaus, 9 Pf., 40 R.; der Hof Stuvenhöde ist 1906 abgebrannt.

Norderwöhrden, Amtsbez. und Kirchspielslandgem. im Kreise Norderdithmarschen, umfassend die Gemeindeteile Nannemannshusen und Wellinghusen; Edemannswurth, Edemannswisch und Poppenhusen; Wennemannswisch und Oeverwisch, grenzt im N. an Amtsbez. Neuenkirchen, O. Weddingstedt und Kr. Süderdithmarschen, S. Kr. Süderdithmarschen, W. Wesselburen. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, sehr wenig Wiesen, es wird viel Weizen und andere Kornarten in entsprechendem Verhältnis gebaut. Gesamtareal 1843 ha, davon Acker 1479 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 265 ha. Reinertrag 130569 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 74,12 *M*, Wiesen 60,84 *M*. 87 Wohng., 495 Ew.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Hofbes. Maas Ferdinand Rolfs in Wennemannswisch; Stellvertreter: Hofbes. Peter Rolfs in Nannemannshusen.

Das Kirchspiel Norderwöhrden bildet eine Landgemeinde, ein Hauptort Norderwöhrden ist nicht vorhanden. Das Kirchspiel Norderwöhrden gehört zur Kirchengemeinde Wöhrden, bestehend aus den Kirchspielen Süderwöhrden, Norderwöhrden und Friedrichsgabekoog. Die Kirche liegt in Wöhrden, Kreis Süderdithmarschen.

Nordheistedt, Dorf in Kirchspielslandgem. Hennstedt, 6 km nnö. von Heide, 4 km sw. von Hennstedt, an Chaussee Heide—Bargenerfähre. P. Hennstedt, ESt. Süderheistedt. 19 Wohng., 119 Ew. 38 Pf., 395 R.

Ortsvorsteher: Hans Peters.

Das Dorf liegt gestreckt zu beiden Seiten der Chaussee (führt auch nach Friedrichstadt), das Terrain ist etwas hügelig; n. fließt die Nordheistedterau zur Hägenerau. Meierei mit Süderheistedt und Hägen zusammen. Hof von 67 ha, 1473 *M*, Cl. W. Hargens; 50 ha, 1146 *M*, Hans Thiessen; 36 ha, 635 *M*, G. Berg; 30 ha, 632 *M*, Hans Peters; 2 andere von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 5 Häuser. Acker mittel, Wiesen gut.

Oesterborstel, Dorf in Kirchspielslandgem. und an der Ostseite von Tellingstedt, 14 km onö. von Heide, an Chaussee Heide—Rendsburg. P. und ESt. Tellingstedt. 118 Wohng., 707 Ew. 155 Pf., 1080 R., 2 Schafe.

Dorfgemeindevorsteher: Rentner C. Reimers.

Oesterborstel, vorm. Rodingborstel (Borstell = Burgstelle) war schon in ältester Zeit vorhanden und mag zum Schutz der nahen Kirche zuerst als Burgstelle erbaut sein. Im Jahre 1405 wurde dieses Dorf von holsteinischen Adeligen überfallen und geplündert. Das Dorf liegt am Kreuzungspunkt der vorgenannten Chaussee mit der Chaussee Albersdorf—Hennstedt und bildet gleichsam eine Ortschaft mit Tellingstedt. Friedenseiche nebst Gedenkstein. Werkhaus der Kirchspielsgemeinde, Arzt, Tierarzt, Apotheke, Meierei, Töpferei, 5 Kaufleute, 1 Wirtshaus, 25 Gewerbetreibende. 12 Besitzstellen von 25—50 ha, 54 von 1—25 ha, 37 Häuser. Ländereien sind mittelgut. Das Terrain ist hügelig, ein Grabhügel heißt Hilleberg. Die Tielenau durchfließt den n. Teil der Feldmark, Tielenbrücke $1^1/_2$ km n. auf dem Wege nach Schalkholz, 15 ausgebaute Stellen, davon 1 über 25 ha, liegen ziemlich entfernt und zerstreut.

Oesterdeichstrich, Dorf in Kirchspielslandgem. Büsum, 4 km nö. von Büsum, 27 Wohng., 372 Ew., mit dem Gut Osterhof. ESt. Osterhof. 1 Stelle über 25 ha, 10 von 1—25 ha, 12 Häuser. Landstellen und Arbeiter. Im

Jahre 1559 lagen hier ein Dorf Fiefhusen und n. davon zwei Köge, Westereck oder Westereggenmede und Waerholm genannt. Fiefhusen war noch 1648 vorhanden, Waerholm hieß Ostereck und darin lagen einige Höfe, in Westereck lag ein Dorf Norddorp. Westereggheu wird 1472 als eine eigene Feldmark erwähnt, welche in die alte und neue eingeteilt wurde.

Osterhof, Hof, Kr. Norderdithmarschen, Amtsbez. und Kirchspiel Büsum, sö. von Büsum an der Chaussee von Heide nach Büsum belegen. P. Büsum, ESt. Osterhof. Gesamtareal 677 ha Eigentum, davon 647 ha Acker, 30 ha Wiesen. Reinertrag 34000 ℳ. Grundsteuer 3200 ℳ, Gebäudesteuer 42 ℳ. Außer diesem eigenen Areal sind 2 Höfe, sowie Kirchen- und Schul-Acker mit einem Areal von 135 ha zugepachtet. Die durchschnittliche Pacht hierfür beträgt 14000 ℳ jährlich. — Im Jahre 1871 wurde der erste Hof des Obervollmachts G. Steen, 67 dithm. Morgen; für 147000 ℳ vom Geh. Kommerzienrat Chs. von de Vos, Itzehoe, Besitzer der Zuckerfabrik Wesselburen, erstanden. Dann wurde durch den sukzessiven Ankauf weiterer Höfe das jetzige Areal erreicht und geräumige Wirtschaftsgebäude aufgeführt. Die Ländereien sind durch ausgeführte gute Entwässerung, den Ausbau von Chausseen und durch eine Eisenbahn, wozu der Besitzer eine beträchtliche Beihülfe geleistet hat, entsprechend im Werte gestiegen. — Nach dem Tode des Geh. Kommerzienrats von de Vos ist 1890 der Besitz durch Erbschaft auf den Stiefsohn Robert Schröder (Wohnsitz Harzhof, Kr. Eckernförde) übergegangen. Verwaltet wird das Gut vom Inspektor A. Köhler und Rechnungsführer Trentzsch. — Die Ländereien liegen völlig arrondiert und bestehen aus 3., 4. und 5. Klasse und befinden sich in sehr hoher Kultur. Der Ertragswert ist 125 ℳ pro ha. Kommunal-Abgaben hat der Hof 13117 ℳ aufzubringen. Fruchtfolge. Der Anbau erfolgt mit der nötigen Düngung unter Berücksichtigung der Vorfrucht in durchaus freier Weise. 1/4 des Ackers ist mit Zuckerrüben und Kohl bestanden, 1/4 mit Sommergetreide und wenn möglich 1/4 Winterung, ferner 1/4 Klee, einjährige Kleeweide und Hülsenfrüchte. Infolge eingetretener Arbeiter-Verhältnisse mußte in den letzten Jahren die Intensivität der Wirtschaft etwas eingeschränkt werden und wurde hierdurch die Auslegung von Acker in Kleeweide geboten. — Arbeitskräfte. In erster Linie werden die auf dem Hofe ansässigen und in den umliegenden Dörfern in eigenen Wohnungen wohnenden freien Arbeiter beschäftigt. Zur Bewältigung der vielen Hackarbeiten werden aus dem Osten 100 Sommerarbeiter bezogen, die aus Mädchen, Männern und großen Burschen bestehen und zusammen in einer sehr geräumigen Kaserne untergebracht werden. — Auf dem Hofe wird mit dem von der Fabrik zurückgelieferten Abfall von Zuckerrüben starke Stallmast betrieben. Es werden durchschnittlich jährlich 600 Stück Rindvieh im Stall gemästet. Auf den Kleeweiden werden jährlich reichlich 400 Stück Rindvieh und 40 Fohlen gegräst. Der größte Teil der Ochsen kann von den Weiden fett abgehen. An Zugvieh befindet sich auf dem Hofe 60 Ackerpferde und 22 bayrische Zugochsen. — Die Chausseen sind mit einem festen Schienengeleise von 4 km Länge belegt und befindet sich außerdem auf dem Hofe eine transportable Spurbahn mit 6 km Schienenlänge. — Eigene Schmiede und Stellmacherwerkstatt ist vorhanden.

Ostrohe mit Spanngrund, Dorf in Kirchspielslandgem. Weddingstedt, 5 km sö. von Weddingstedt, 5 km nö. von Heide, 1 km s. der Chaussee nach Hennstedt und Pahlhude, Posthilfstelle, ESt. der Kleinbahn Heide—Hennstedt—Pahlhude. Kirchenweg nach Weddingstedt.

Dorfgemeindevorsteher: Detlef Jürgens.

Ostrow wird in der Schadenersatzklage von 1404 zum erstenmal erwähnt; es hatte einen Wall nach W. und N. mit 2 Toren, deren Reste noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts vorhanden waren. — Das Dorf mit 36 Wohng., 173 Ew. ist zusammenliegend von W. nach O. gebaut mit Abzweigung nach N., ein kleiner Teil liegt 1 km n. vom Ort an der Chaussee von Heide nach Hennstedt und Pahlhude, wo die Broklandsau sie überschreitet; dieser Ausbau war früher ein Wirtshaus, jetzt 6 Wohnhäuser. Das Wirtshaus an der Aubrücke gehört zu Süderheistedt (Ksp. Hennstedt). Die Broklandsau im NO. bildet die Grenze zwischen der Ostroher und Süderheistedter Feldmark. Von Ostrohe geht ein Verbindungsweg sö. durchs Moor nach Süderholm. Ostrohe liegt am s. Abhang der großen Geestinsel, auf welcher die Kirchspielslandgem. Weddingstedt und die Stadt Heide liegen. Eine Viertelstunde n. ein Karpfenteich, welcher verpachtet wird. Im S. und O. ist der große Talkessel der Broklandsau, früher einen großen sumpfigen See bildend, jetzt Moor und Wiesenland. Der Torf wird 6 m tief aus dem Wasser gelätschert bis auf den Sandgrund, auch mit Hilfe von Maschinen, er gilt für besonders gut und die Gewinnung ist für einen Teil der Einwohner recht lohnend. Hauptbeschäftigung Ackerbau und Viehzucht. 64 Pf., 520 R., einige Schafe. Der Boden ist eben und neigt nach O. und S. zum Broklandsautal, im N. sandig, am Abhang schwarzgründig, Roggen- und Haferbau; viel Wiesenland, Wald fehlt, in neuerer Zeit werden Tannenpflanzungen vorgenommen. Besitzstellen: 100 ha, 2118 ℳ, Hinrich Timm; 36 ha, 537 ℳ, Gebr. Dethlefs; 35 ha, 588 ℳ, Johannes Rolfs; 34 ha, 447 ℳ, Klaus Fischer; 32 ha, 582 ℳ, Joh. Fr. Rolfs; 2 andere von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 4 Häusler. Einklassige Schule von 1886, 30 Kinder. Zementfabrik.

Spanngrund, 1 km w. an der Chaussee, 1 halbe Stunde von Heide, 1 Stelle über und 1 unter 25 ha, zugleich Eisenbahnhaltestelle und Wirtshaus. In dieser Gegend überfielen am 16. April 1645 die Schweden unter dem Obersten Böttiger den dänischen Obersten v. Buchwaldt, welcher in Gefangenschaft geriet.

Pahlen = Pahlhude, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 5 km n. von Tellingstedt, 17 km nö. von Heide, an Chaussee Heide—Pahlhude. P. u. ESt. Pahlhude. Bootfähre bei Pahlhude über die Eider. 176 Wohng., 1009 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: H. Hinrichs, Rentner.

In alter Zeit war hier eine Kapelle, welche 1545 noch vorhanden war. In diesem Dorf ließ die Herzogin Auguste, Gemahlin des Herzogs Johann Adolf, im Jahre 1615 ein Jagdhaus erbauen, welches später abbrannte. Später wurde an dessen Stelle ein ansehnliches Haus errichtet, welches Herrenhaus genannt wurde (nichts mehr davon vorhanden). — Der große Ort erstreckt sich von N. nach S. und ist an beiden Enden ö. und w. ausgebaut. Am Ort Steueramt, vierklassige Schule, Sparkasse, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 6 Kaufleute, 2 Windmühlen, 20 Gewerbetreibende, 5 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 65 ha, 1220 ℳ, Peter Fr. Hinrichs; 46 ha, 1260 ℳ, Claus Holm; 42 ha, 1278 ℳ, Hans Joh. Thode; 40 ha, 1131 ℳ, Joh. Detlef Hinrichs; 51 ha, 1024 ℳ, Joh. Hinrich Thode; 5 von 25—50 ha, 59 von 1—25 ha, 66 Häuser. Die Ländereien sind mittelgut. 165 Pf., 911 R., 8 Schafe.

Pahlhude schließt sich unmittelbar an die Nordseite von Pahlen und liegt an der Eider, Fähre und Lösch- und Ladeplatz, 8 Landstellen und 13 Häuser. — Klumpen nö. vom Dorf, Ziegelei der Portland-Zement-Fabrik und Ziegelei A.-Ges. zu Pahlhude. Taterberg, Dampfziegelei nö., Firma Adolf Klüver

in Rendsburg. Kleinere Ziegelei, Besitzer Landmann Joh. Detlef Hinrichs in Pahlen, 6 Arbeiter; ferner 5 Ausbauten, kleine Stellen ohne Namen.

Preil, Preiling, mit Dammsfeld, Dorf in Kirchspiellandgem. Lunden, 6 bis 7 km von Lunden, an Chaussee Lunden—Preil. P. u. ESt. Lunden. 13 Wohng., 59 Ew. 22 Pf., 160 R., 10 Schafe. — Das Dorf ist weitläuftig gebaut, die Höfe liegen zerstreut und haben größere Gärten mit alten Bäumen; nw. liegt der Preilerkoog und ö. der Dammskoog, beide Köge grenzen an die Eider. Im Dorf ein Wirtshaus. Größere Höfe: 15 ha, 1038 *M*, H. J. Fr. v. Lanken; 36 ha, 2235 *M*, Hermann Meier; 51 ha, 3097 *M*, Gustav Schmidt; 9 andere von 1—25 ha, 1 Haus. — Die Ländereien sind gut; Dammsfeld, Einzelhof mit altem Gebäude und großem Garten, 2 km ö. von Preil nahe der Eider. — Die bedeutenden Außendeichsländereien, welche sich von Preil bis St. Annen erstrecken, gehören einer Interessentschaft von Privatpersonen.

Rederstall, Dorf in Kirchspiellandgem. Tellingstedt, $4^1/_2$ km wnw. von Tellingstedt, 9 km nö. von Heide, durch Chaussee verbunden. P. Tellingstedt, ESt. Barkenholm der Bahn Heide—Hennstedt—Pahlhude. 30 Wohng., 142 Ew. 60 Pf., 410 R.

Dorfgemeindevorsteher: Hans Koch.

Das Dorf liegt zerstreut an der Landstraße und abseits, nahe n. fließt die Österau (fließt zur Lindenerau), Brücke nach Schalkholz, ö. im Moor liegt ein kleiner See, Eckfee vorm. Rexsee, 12 ha groß. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus. 29 ha, 317 *M*, Hans Koch; 59 ha, 603 *M*, Peter Reimer; 74 ha, 756 *M*, Martin Groth; 16 von 1—25 ha, Acker mittelgut. Es wird Torf gewonnen und nach Heide zu Markt gebracht. Ausgebaut: Bergelieth 1 km ö., 10 kleine Stellen.

Rehm, früher Rehmen, Dorf in Kirchspiellandgem. Lunden, an Chaussee Lunden—Heide. P. Rehm, ESt. Lunden. 79 Wohng., 334 Ew. (1850: 240 Ew.) 41 Pf., 412 R. — Das Dorf schließt sich an das Südende von Krempel und liegt gestreckt an der Chaussee, vorzugsweise an der Ostseite, auf der Grenze von Marsch und Moor. — 57 ha, 1300 *M*, Speck geb. Dierks; 3 andere von 25—50 ha, 39 von 1—25 ha, 32 Häuser mit etwas Gartenland. 1 Wirtshaus, Mühle, Schmiede, 5 Handwerker. Es ist Geest- und Moorland, nicht viele Bäume. Die Eingesessenen sind zum größten Teil Arbeiter. Der Mötjensee, ca. 100 ha groß, liegt 1 km ö. und gehört zum Dorf, es wird viel Reth gewonnen. Fischerei unbedeutend.

Reinsbüttel, Dorfgemeinde in Kirchspiellandgem. Wesselburen, 4 km ssw. von Wesselburen, an Chaussee von Wesselburen nach Büsum. P. u. ESt. Reinsbüttel. 59 Wohng., 305 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: Claus Starck.

Das Dorf Reinsbüttel hat vormals direkt an der Nordsee gelegen. Man nannte den sich zwischen Reinsbüttel und der Insel Büsum hinziehenden Strom den Wartestrom. Dieser wurde 1585 landfest gemacht und im 17. Jahrhundert eingedeicht (vgl. Hedewigenkoog); so entstand der jetzige Wahrdammskoog, die n. vom Wartestrom (Wahrstrom) belegene Hälfte mit Weidehof kam zum Kirchspiel Wesselburen, die s. Hälfte zu Büsum. Reinsbüttel liegt auf einer Längswurt und gehört wohl den ältesten Dörfern Dithmarschens. Jetzt sind auch Reinsbüttel und das $1^1/_2$ km ö. liegende Deichhausen durch eine sich auf dem alten Deich hinziehende feste Straße verbunden. Überall entwickelt sich ein reger Verkehr, so daß seit Eröffnung der Bahn 1883 das Verladegeleise zweimal

hat vergrößert werden müssen; anfangs fanden 5 Waggon auf diesem Geleis Platz, jetzt 28. Vom 1. Oktober 1905 bis dahin 1906 sind von dieser Station 800 Waggon Gemüse versandt. — Die Stellen liegen ziemlich zerstreut. Höfe: 37 ha, 2300 *M*, Wilhelm Witt; 55 ha, 2620 *M*, Karsten Dose; 34 ha, 1750 *M*, Otto Voß; 27 ha, 1500 *M*, Klaus Starck; 44 ha, 2350 *M*, Emil Hansen; 56 ha, 2500 *M*, Zuckerfabrik Wesselburen; 13 Landstellen von 1 bis 25 ha, 42 Häuser. Die Ländereien sind gut, Ackerbau und Gemüsebau. 85 Pf., 425 R., 42 Schafe. Zweiklassige Schule. Elektrizitätswerk mit Lichtanlage; Häckselschneiderei mit Dampfbetrieb, pro Woche gehen 400 Zentner nach Hamburg. Mühle liegt auf dem alten Kuhdeich. 3 Wirtshäuser, 3 Schmiede, 8 Handwerker. Ausgebaut: Weide s., an Chaussee nach Büsum, 6 kleine Stellen; Wahrdamm 3 km sw., 6 kleine Stellen, Sauerkohlfabrik mit Dampfbetrieb, erbaut 1898 für 30000 *M*, Joh. Hölck, Lieferungen an die Marine; Spargreet 1½ km nw., Hof von 39 ha, 1710 *M*, Gustav Hölck, 11 Pf., 45 R.; Weidehof 1½ km sw., 2 Höfe, Hermann Peters und Heinrich Hennings; Rosenschloß 1 km sö., Landstelle, Gehrts.

Rüsdorf, Dorf in Kirchspielslandgem. Weddingstedt, an der Ostseite von Heide, s. vom Bahnhof, bez. Polizei und Feuerlöschwesen zu Heide gehörend.

Dorfgemeindevorsteher: Groth.

Vom Dorf Rustorpe aus ist die Ostseite von Heide besiedelt, auch hat es die erste Kirche in Heide miterbaut, Rusdorf benutzt noch jetzt den Heider Kirchhof. Im Jahre 1629 wütete in Rusdorf die Pest, von 84 Ew. blieben 32 am Leben. — Das Dorf von 34 Wohng., 203 Ew. ist ziemlich gestreckt in der Richtung W.—O. angelegt, durch dasselbe führt der Weg nach den Heider Moorländereien. Im Dorf 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, einige Handwerker. Besitzstellen: 25 ha, 327 *M*, Hans Off; 21 ha, 393 *M*, Peter Bendschneider; 20 ha, 270 *M*, Klaus Groth; 16 ha, 342 *M*, Johann Bremer; 15 ha, 327 *M*, Ludolf Debert; 16 kleinere von 1—25 ha, 11 Häusler, Roggen-, Hafer- und Kartoffelbau. 24 Pf., 212 R., 4 Schafe. Die Ländereien liegen nach S. und haben meistens Mooruntergrund.

Sankt Annen, Kirchengemeinde, bildet einen Teil der Kirchspielslandgemeinde Lunden, sie besteht aus den Dörfern Sankt Annen Neufeld, Sankt Annen Damm und Sankt Annen Osterfeld. Die Kirche befindet sich in Sankt Annen Neufeld. Die Kirchengemeinde Sankt Annen war bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts mit Lunden auch in kirchlicher Beziehung verbunden. Nun lag der Ort Bösbüttel (damals Hunsbytel genannt), welcher zur Gemeinde gehört, auf einer Insel, der reißende Strom drohte der Ortschaft den Untergang und man sah sich in die Notwendigkeit versetzt, die Insel mit einem Deich zu umschlagen und mit dem festen Lande zu verbinden. Drei unternehmende Männer traten zusammen, Russen Marquart, Heinen Claus und Junge Claus Johann, kauften die ganze Feldmark und fingen die Bedeichung mit dem Gelübde an, wenn das Unternehmen glücklich vonstatten gehen würde, wollten sie der heil. Anna, St. Mariens Mutter, hier eine Kapelle erbauen. Das Unternehmen gelang. Dieses wird im Jahre 1501 gewesen sein, denn die päpstliche Bulle, welche 100tägigen Ablaß verspricht allen denen, welche die Kirche an bestimmten Tagen im Laufe des Jahres besuchen und zu ihrer Erhaltung und Ausschmückung beitragen würden, ist unterschrieben: Rom, den 20. Januar 1500. Papst Julius II. erteilte den drei Gründern von St. Annen für sich und ihre männlichen Nachkommen das Präsentationsrecht. Schon 1571 wurde die kleine Kapelle niedergerissen und eine größere, die jetzige Kirche erbaut. Sie ist klein

aber freundlich, von Bäumen umgeben, man steigt einige Stufen zu ihr empor, Ziegelbau mit Ziegeldach; da, wo das Dach ansetzt, läuft eine etwas vortretende Einfassung (Fries), über der Mitte des Daches erhebt sich ein kleiner schlanker Turm mit Glocke. Über der Südtüre steht: In gades namen hewe wy an tho bowen de kerck tho sunte an heimen clawes johans bowmester tho sunt anne. Anno 1571. 2 Wappen. Der Stein daneben aber sagt: Anno dni MCCCCC. un. I. do. is. dit. bwet. Hübscher Altar, Schnitzwerk mit dem Abendmahl, der Kreuzigung, der heil. Anna und anderen Figuren. Auch die Kanzel hat Darstellungen; auch sonst hat das Innere einige andere ganz hübsche Sachen. Im Archiv zwei Bullen. — 1. April 1625 brannte das Pastorat nieder. — Im Jahre 1813 hatte der General Tettenborn für einige Zeit sein Hauptquartier im Pastorat. Keiner der 13 Prediger bis 1833 wurde von hier versetzt, Thomerus 1578 erhielt seine Entlassung, weil er gesetzliche Zinsen für Wucher erklärt hatte.

St. Annen Neufeld 5 km onö. von Lunden, an Chaussee Lunden—Friedrichstadt. P. St. Annen, ESt. Lunden. 46 Wohng., 273 Ew. 41 Pf., 505 R., 73 Schafe. — Der Ort liegt langgestreckt an einem festen Wege, welcher von der Friedrichstadter Chaussee nach N. bis nach Neuensiel a. d. Eider geht. Von der Chaussee nach S. zu erstreckt sich St. Annen Damm. Die Chaussee scheidet Neufeld und Damm. St. Annen Osterfeld liegt ein paar km ö. an der Chaussee Hennstedt-Friedrichstadt. St. Annen Neufeld hat mehrere Ortsteile: Dammsdeich 5 Häuser, 26 Ew., 1 km nw., unmittelbar a. d. Eider; Neuensiel 5 Häuser, 22 Ew., n., a. d. Eider, Dampfschöpfwerk, hier geht die Eisenbahnbrücke über die Eider; Deichstrich 13 Häuser, 63 Ew., in der Mitte der Gemeinde; Westerbuhr 5 Häuser, 18 Ew., w., an der Bahnlinie; Mühlenstadt 6 Häuser, 28 Ew., s. bei der Mühle. In Neufeld sind 2 Stellen von 25—50 ha, 35 von 1—25 ha, 9 Häuser. Zweiklassige Schule, Wirtshaus, mehrere Handwerker. Im Jahre 1627 wurden mehrere Häuser von den Kaiserlichen, welche mit brennenden Lunten in das Dorf einrückten, geplündert; auch in den Jahren 1812 und 1813 litt das Dorf stark von feindlichen Einquartierungen.

St. Annen Damm. Das Dorf von 22 Wohng., 112 Ew. erstreckt sich weit nach S. hinunter fast bis zu Hauberg (Gem. Schlichting) an der Chaussee Hennstedt—Friedrichstadt. Besitzstellen: Hof von 189 ha, 11811 M, Jean Ewert Hems, der Hof hat große alte Gebäude und ist von vielen Bäumen umgeben, ist verpachtet; 24 ha, 1914 M, Heinrich Niemand; 97 ha, 7515 M, P. H. Roß; 1 Stelle von 25 –50 ha, 13 von 1—25 ha, 6 Häuser. Die Ländereien sind gut.

St. Annen Osterfeld, 21 Wohng., 133 Ew., lang gestreckt an der Chaussee Hennstedt—Friedrichstadt. Ö. der Chaussee bis zur 1—2 km entfernten Eider, welche hier in der Richtung SO.—NW. fließt, liegt n. der Bösbüttelerkoog und s. anschließend der Hehmkoog und die Ortschaft Hehm. In Osterfeld sind größere Höfe mit größtenteils neuen Gebäuden, schönen Gärten und alten Bäumen, vorzugsweise wird Weidemast betrieben. Besitzstellen: 49 ha, 3576 M, August Bartels; 58 ha, 4704 M, Detlef Hennings; 45 ha, 3420 M, Hermann Hennings; 128 ha, 10182 M, Johann Heim; 20 ha, 1350 M, Detlef Konagel; 191 ha, 15152 M, August Thomsen. Die Ländereien sind Marsch. Die Schule liegt zur Mitte der Ortschaft. Gemeindeteile sind: Bösbüttel, 6 Wohng., 32 Ew. n., an der Eider. Der Bösbüttelerkoog war ehemals eine Insel (so.) und wurde 1491 eingedeicht. In Waldemars Erdbuch ist 1231 von Hunsbytel und Flette die Rede, Flette wurde von der Eider hinweggespült.

Eine ältere päpstliche Bulle spricht bezüglich St. Annen von einer insula; Eiderdeich ö., 9 Wohng., 43 Ew., unmittelbar hinter dem Deich, heißt eine Reihe von Arbeiterwohnungen; Friedrichstadter Fähre am Nordende von Osterfeld, mit Wirtshaus. Der Besitzer hat die königliche Fähre gepachtet.

Schalkholz, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, $3^1/_2$ km nw. von Tellingstedt, 14 km nw. von Heide, an Chaussee Tellingstedt—Hennstedt, welche $^1/_2$ km n. von der Chaussee Heide—Rendsburg durchkreuzt wird. P. u. ESt. Tellingstedt. 85 Wohng., 455 Ew. 124 Pf., 831 R.

Dorfgemeindevorsteher: F. Hinrichs.

In alter Zeit befand sich neben diesem Dorf eine zum Schutz des Landes dienende Hölzung, aus der nach dem 88. Artikel des Landrechts niemand bei Strafe von 60 ℔ Bäume fällen durfte. — Zwischen Schalkholz und Tellingstedt ist die Tielenbrücke. Auch befindet sich in der Nähe ein mit Kluftzeichen versehener Stein mit der Inschrift: „Karsten Grot is geschadten Ao . . . 80" — mehr ist nicht zu entziffern; der Sage nach hat hier ein Bruder den andern aus Eifersucht erschlagen. Sö. vom Dorf liegt ein Hügel mit einem Stein auf der Spitze, Tepel genannt, der ein Grabhügel zu sein scheint; außerdem sind auf der Feldmark noch andere Grabhügel. Die Gegend ist überhaupt hügelig mit etwas Wald, der Breitenberg 40 m sö. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee und ö. am Wege nach Hövede. Im Dorf zweiklassige Schule, Meierei, 2 Kaufleute, Schmiede, 5 Handwerker, Windmühle liegt an der Chaussee. Größere Besitzstellen: 92 ha, 953 ℳ, Jakob Holm; 50 ha, 313 ℳ, Marx Kruse; 45 ha, 445 ℳ, Johann Glüsing; 57 ha, 616 ℳ, Johann Carstens; 89 ha, 779 ℳ, Friedrich Hinrichs; 29 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 5 Häuser. Die Ländereien sind ziemlich gut, etwas Holz, Torf wird für den eigenen Bedarf gewonnen. Ausgebaut: Vierth 1 km w., 6 Stellen; Krim 2 km w., 7 Stellen; Flachsberg 1 km s., 6 Stellen; Steinkrug 1 km n., 3 Stellen; Ziegelei, Handbetrieb, Johann Peters; Dornhorst 1 km n., Katenstelle.

Schelrade, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, $5^1/_2$ km sö. von Tellingstedt, am Landweg von Tellingstedt nach Wrohe. ESt. Schelrade der Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. 25 Wohng., 137 Ew. 58 Pf., 369 R.

Dorfgemeindevorsteher: Klaus Hansen.

Im Jahre 1405 wurde Sculroden von holsteinischen Adligen geplündert. — Das Dorf liegt gestreckt W.—O. unmittelbar an der Kreisgrenze, an der Ostseite liegt ein kleiner See, 10 ha groß, welchen der von W. kommende Süderbek (Süderau) durchfließt, Wassermühle, und zur Eider geht. N. vom Dorf liegt eine Hölzung, „Stern" genannt. Im Dorf einklassige Schule, Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. Besitzstellen: 64 ha, 1280 ℳ, Johann Karstens; 47 ha, 817 ℳ, Klaus Hansen; 44 ha, 891 ℳ, Hans Doose; 4 andere von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 2 Häuser. Ländereien sind ziemlich gut. 1 Katenstelle Klaus Johannsen liegt 2 km nw. vom Dorf. Das Terrain ist hügelig.

Schlichting, Dorf im Amtsbez. und Kirchspielslandgem. Hennstedt, 13 km n. von Heide, 6 km nw. von Hennstedt. Postagentur Schlichting, ESt. Lunden. 83 Wohng., 450 Ew. 97 Pf., 1082 R., 70 Schafe.

Ortsvorsteher: C. Franck.

Das Dorf hieß vormals thor Slychten. Die Äußerung Schröders: „Die Ländereien des Dorfes wurden ehemals Olde Jegend und Nye Jegend genannt," wird als nicht zutreffend bezeichnet und wie folgt richtig gestellt: „Schlichting

und Kleve, die eine Feldmark bilden, haben sich mit den Bewohnern der Alten und Neuen Gegend seit 1492 bis mindestens zur Mitte des 17. Jahrhunderts vielfach über Erhaltung der Schleusen gestritten (nach Akten im Schlichtinger Kirchenarchiv). Die Neue Gegend ist nach der Karte beim Dorfgemeindevorsteher die Gegend ö. vom Hauberg; wo die Alte Gegend liegt, ist aus der Karte nicht ersichtlich." — Schlichting ist früher in Hennstedt eingepfarrt gewesen und gehört politisch noch zur Kirchspielslandgemeinde Hennstedt. Nach der Chronik ist Schlichting früher nicht „selten von Wasser umgeben gewesen und war daher, bis 1597 der Weg übers Moor angelegt wurde, fast ganz von Hennstedt abgeschlossen." Die älteren Höfe liegen auch sämtlich auf Wurten. Nunmehr, seit Errichtung der Schlichting-Neuenfieler Dampfentwässerung, sind diese Verhältnisse gebessert. — Aus der früheren oftmals isolierten Lage der Ortschaft schreibt sich auch der Wunsch her, eine eigene Kirche zu haben, und zur Zeit der Reformation bestand schon die dem heil. Rochus geweihte Kapelle, 1544 gab es einen Prädikanten to der Schlichten namens Jasper Wagenius. Eigenen Friedhof hat die Kirche auch jetzt noch nicht. — Die Kirche, welche größtenteils aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammt, ist ein rechteckiger Ziegelbau mit mehreckigem Abschluß. Im Altar ist halb lebensgroßes Kruzifix, die Kanzel hat Ornament von Blumen und Distelwerk. Hübscher Kronleuchter mit Muscheln, Kelch und Kanne. Die Kirche liegt in der Mitte des von S. nach N. lang gestreckten Dorfes an der Ostseite. Zweiklassige Schule, 90 Kinder. Junge'sches Legat für Schule und Arme. Armenhaus nur für die Armen in Schlichting. Meierei, Mühle, 4 Gastwirtschaften, 2 Handlungen, 6 Handwerker. Hof von 37 ha, 872 *M*, Andreas Carstens; 34 ha, 836 *M*, August Thomssen; 3 andere von 25—50 ha, 55 von 1—25 ha, 13 Häuser. Acker ist mittlerer Güte, Wiesen gut, Moor und Marsch. **Buttermilchskrug**, Einzelstelle und Gastwirtschaft, 1 km ö., 12 ha, Julius Kröger; **Hauberg**, Hof, 1 km nö., 91 ha, 6340 *M*, Paul Guth, 1 Wohnhaus, 2 Wirtschaftsgebäude, 4 Pf., 60 R., 20 Schafe; **Schlichtinger Neuenkoog** ö., früher Nye Jegend genannt, seit dem 16. Jahrhundert durch die von der Broklandsau bewirkte Entwässerung gewonnen. — Ein Schleusenhaus liegt in der Nähe der Eishemmsbrücke (über die Broklandsau); 6 kleine Stellen von 1—25 ha, 2 Häuser.

Schülp, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 4 km n. von Wesselburen, an Chaussee Wesselburen—Schülperfiel. P. u. ESt. Schülp. 85 Wohng., 470 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: Jakob Friccius.

Neocorus berichtet, daß Schülp diesen seinen Namen, der früher Osterdiek lautete, erhalten habe, nachdem zwei Dörfer von den Fluten weggerissen waren. Alsdann ist erst die Eindeichung erfolgt. Den ganzen Sommer über wurde hier ein von den Rendsburgern und Holländern fleißig besuchter Markt gehalten und Bauholz, Kohlen, Brennholz usw. nö. vom Dorfe — denn bis hier gingen die Schiffe — ausgeladen. — Im Jahre 1628 litt das Dorf großen Schaden durch Plünderung seitens der kaiserlichen Kriegsvölker. — Das Schülper Außendeichsland liegt unter dem Wesselburenerkoog (s. d.). Die Gemeinde Schülp ist nicht Besitzerin, sondern die Schülper Außendeichsinteressenschaft, welche aus 27 Einwohnern und fremden Personen besteht. 1862 sind die Ländereien des Schülper Außendeichs zusammen eingedeicht, der dadurch gewonnene Koog ist der Wesselburenerkoog. Nach dieser Eindeichung ist durch Anschlickung wieder ein bedeutendes Stück Land gewonnen, welches nach Verlauf längerer Jahre eingedeicht werden kann. Es müssen aber von der Landschaft ganz erhebliche

Uferschutzarbeiten vorgenommen werden. Entwässerung. Die ganze Gegend wird von einem Netz von Wasserableitungsgräben durchzogen, die kleine Piepe (Piepgraben) wird in den Entwässerungsgraben, den Strom geleitet und geht von da in den Hauptkanal durch die Seeschleuse in das Watt. Die Entwässerung entspricht den Feldmarken, welche zusammen die Hauptkommune bilden, es sind hauptsächlich die Warwerorter und die Schülpersieler Wasserleitungskommune. Das Dorf Schülp ist regelmäßig angelegt: 2 Straßen durchschneiden der Länge nach von O. nach W. das Dorf und diese werden von N. nach S. durch 7 andere Straßen verbunden. Schülp und das w. liegende Schülperweide sind jetzt mit dem Wesselburenerkoog durch Chaussee verbunden. Dreiklassige Schule. Anlage für elektrische Lichtversorgung, Mühle. Große Anlagen von Begonien und Maiblumen des Gärtners Hans Diener, 18 ha Land werden gärtnerisch bearbeitet, 8 Treibhäuser, 25 Gehülfen und Arbeiter. Einige Gastwirtschaften und Handwerker. Höfe: 68 ha, 4600 ℳ R., Ww. Regelin; 93 ha, 6200 ℳ, P. J. Paulsen; 23 ha, 1809 ℳ, Johannes Peters; 43 ha, 2900 ℳ, Ferd. Rolfs; 29 ha, 1700 ℳ, G. Bietzen; 32 ha, 2300 ℳ, Cl. F. Meyer; 32 ha, 2000 ℳ, P. Heinrich Peters; 33 ha, 1900 ℳ, Hans Diener; 41 ha, 3000 ℳ, Hermann Julius Hagge; 54 ha, 4000 ℳ, Joh. Chr. Friccius jun.; 28 von 1—25 ha, 39 Häuser. Ländereien sind gut. Ackerbau, auch Obst- und Gemüsebau und Blumenzüchtereien (Begonien, Maiblumen). 108 Pf., 649 R., 330 Schafe. Ausgebaut: Schülperweide 1½ km nw., an Chaussee nach Wesselburenerkoog, 22 kleine Stellen und 10 Häuser, landwirtschaftlicher Betrieb ebenso wie in Schülp. 10 Pf., 110 R., 3 Schafe; Schülperaltensiel Schülper Anteils, 2 km n., an Chaussee nach Strübbel, Hof von 69 ha, 4000 ℳ, Jakob Scheel, 14 Pf., 120 R., 2 Häuser; Schülperneuensiel Schülper Anteils, 3 km n., durch Chaussee mit Schülp verbunden, 1 größere, 2 kleinere Stellen, 3 Häuser, 12 Pf., 82 R. 2 Wirtshäuser, 1 Speicher; Schülpersielerhafen. Vormals war der Hafen beim Altensiel, er wurde nachher möglichst verbessert. Den Hafen bildet eine mit Krümmungen sich abzweigende Priele der Eider, er leidet unter Verschlickung und es bedarf dann und wann besonderer Maßregeln, um das Fahrwasser wieder frei zu machen. Der Schiffsverkehr war früher bedeutender, vor 30 Jahren suchten noch mehr als 200 Schiffe den Hafen auf, jetzt nur etwa 40 im Laufe des Jahres. Doch wird der Schülpensieler Hafen von vielen Badegästen aufgesucht. Der Speicher brannte vor einigen Jahren ab, ist aber wieder aufgebaut; der Geschäftsverkehr ist z. Zt. schwach. — Krummhorn, kleine Stelle w., nach Brandfall 1856 wieder aufgebaut; Götjen desgl. w.; Wehlkate desgl. n.; Dowel desgl. sö.

Schwienhusen, Dorf in Kirchspielslandgem. Delve, 33 Wohng., 179 Ew., ½ km s. von Delve, P. Delve, Eisenbahnhaltestelle der Kleinbahn Heide—Pahlhude. Die Chaussee Apeldör—Bargen (Fähre) geht durchs Dorf. — In diesem Dorf, welches vielleicht durch das in der dithmarscher Geschichte berühmte Swinen-Geschlecht gegründet ist, trat in der letzten Fehde 1559 der hochherzige Hans Lüblens auf und beschwor angesichts des niederbrennenden Dorfes Wallen seine Landsleute sich gegen die Feinde des Vaterlandes zu bewaffnen. — Einklassige Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser, 3 Handwerker, 2 Höker. 6 Stellen von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker und Wiesen mittelgut. 44 Pf., 452 R., 13 Schafe.

Stelle mit Dellweg Weddingst. Anteils, Dorf in Kirchspielslandgemeinde Weddingstedt, 7½ km nnw. von Heide, 3 km nw. von Weddingstedt, ö. der

Chaussee Heide—Friedrichstadt, an der Heide—Husumer Bahn. P. Weddingstedt, Haltestelle der Bahn Heide—Karolinenkoog.

Dorfgemeindevorsteher: Wilhelm Feldt.

Das Dorf von 51 Wohng., 256 Ew. ist zusammenliegend gebaut, es hat gute Gärten, Obst- und andere Bäume und liegt auf einer Geestinsel im N. von Weddingstedt am Abhang der Steller Höhen; vormals war Stelle von Weddingstedt durch eine sumpfige Niederung abgeschnitten. Der Kleine Steller See neben der Stellerburg (2 km s.) ist verschwunden, der Große Steller See 2½ km n. ist etwa 30—40 ha groß und fast überall mit Reth bewachsen, welches eine Pachteinnahme von 1700 *M* ergibt. Im W. des Orts ist guter Geest-, dann folgt schwerer Marschboden, von welchem der Torf des Weißen Moors abgegraben ist. Ein Teil des Moors ist noch vorhanden, es wird aber von Jahr zu Jahr auf allen Seiten kleiner, da die Einwohner von Blankenmoor, Neuenkirchen, Hemme, Wittenwurth und Stelle den Torf abgraben. Hier ist auch die Grenze der 3 Kirchspiele Weddingstedt, Neuenkirchen und Hemme durch einen Pfahl gekennzeichnet, von wo aus kleine Gräben abgehen und die Grenze bezeichnen. Im N. und O. sind die Wiesen der Broklandsau. Größere Besitzstellen: 66 ha, 2763 *M*, Wilhelm Feldt; 62 ha, 3138 *M*, Johannes Jürgens; 39 ha, 1758 *M*, Friedrich Haalck; 39 ha, 1728 *M*, Hans Vogt; 33 ha, 1533 *M*, Hinrich Hinrichs; 2 andere von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 17 Häusler. 83 Pf., 617 R., 36 Schafe. Neue zweiklassige Schule, 105 Kinder. 1 Dampfdreschmaschinen-Besitzer, 1 Wirtshaus, Meierei mit Wittenwurth und Hemme, mehrere Gewerbetreibende, 3 Imker, 2 Kaufleute. W. vom Bahnhof ist ein zerstörtes Urnenfeld, genannt Judenkarkhof.

Dellweg Weddingst. Anteils 1½ km sw. von Stelle, Hof von 39 ha, 2028 *M*, Klaus Hinrich Reimers. In Stelle besteht seit dem 15. Juni 1609 die Redingsgenossenschaft Dackenkönige, von Dack = Reth, weil die am Steller See gelegenen 18 ha Wiesen Reth enthalten; Eigentümer sind die Familien Hargens und Wiebers, soweit sie in Stelle-Wittenwurth geboren und seßhaft sind. (Die Geschichte der Beliebung ist vom Landvogt Boysen in der Zeitschrift für Schlesw.-Holst.-Lauenbg. Geschichte veröffentlicht, Abschrift befindet sich im Meldorfer Museum.)

Gewässer. Der Rutenstrom entspringt zwischen Wesseln und Heide, scheidet Weddinghusener und Wesselner Feldmark, fließt durch Borgholzer Gebiet, trennt dann Borgholzer und Steller und darauf Steller und Weddingstedter Feldmark. Der Rutenstrom geht durch den Bremersgraben (Bremersgröv) in die Broklandsau bei Wiemerstedt. Der Abfluß durch den Steller See ist seit 50 Jahren zugedämmt. Der Rutenstrom trocknet selten aus und ist mit dem „Kluverstaken" zu überspringen. — Der Techelstrom von Stelle, zwischen Stelle und Wittenwurth, kommt von den Ländereien der Steller Geest und vom Weißenmoor, über ihn führt die Techelnbrücke bei der Lundener Chaussee, er fließt in den Steller See, nachdem die Vereinigung mit dem Krökstrom stattgefunden hat, welch' letzterer von der Dellweger Marsch (bei der Stellerburg) kommt und sich unter der Steller Höhe entlang zieht. Alsdann erfolgt die Vereinigung mit dem Techelstrom und der Einlauf in den Steller See, dessen Abfluß zur Broklandsau Laak heißt. Techelstrom und Krökstrom trocknen im Sommer aus.

Strübbel Wesselb. Anteils, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 7 km nnö. von Wesselburen, an Chaussee von Schülp nach Hemme. P. u. ESt Hemme.

Dorfgemeindevorsteher: Julius Dyrsen.

Das Dorf Strebbeling lag vor ein paar hundert Jahren noch unmittelbar an der Eider und war damals schon von einem Deich umgeben, die Fischerei wurde hier stark betrieben. Jetzt hat das Dorf 24 Wohng., 130 Ew. und liegt zu beiden Seiten der Chaussee, welche hier eine Krümmung von O. nach N. und wieder nach O. macht. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, einige Gewerbetreibende. Höfe: 48 ha, 3500 *M*. R., Speck; 44 ha, 3621 *M*, G. Jul. Dyrsen; 32 ha, 2320 *M*, Herm. Frauen; 56 ha, 4155 *M*, Gustav Mohr; 30 ha, 2000 *M*, Nik. Loh; 13 Landstellen von 1—25 ha; 6 Häuser. Ländereien sind gut, halb Ackerbau, halb Gräsung. 48 Pf., 305 R., 66 Schafe. — Ausgebaut: Hemmerbünge ½ km n., 1 Mühle und 1 Arbeiterhaus; Schülperaltensiel Strübb. Anteils, 2 km sw., an der Chaussee Wesselburen—Schülpersiel, 2 Höfe von ca. 40 ha, Heinrich Wisch und Reimer Jürgens; Schülperneuensiel Strübb. Anteils, 2½ km w. von Strübbel, durch Chaussee mit Schülp verbunden, Häusergruppe am Schülpersieler Hafen, 1 Wirtshaus, 1 Speicher, 1 Arbeiterhaus, 2 Wohnhäuser. — Büterbüt ö. von Schülperneuensiel, Landstelle, Bes. Joh. Rehder.

Süderdeich, Dorfgemeinde in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 1½ km ssw. von Wesselburen, an Chaussee von Wesselburen durch Süderdeich. P. u. ESt. Süderdeich. 74 Wohng., 427 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: Theodor Meister.

In Süderdeich, welches ehemals außerhalb des Seedeichs gelegen haben soll, erbaute im Jahre 1521 Claus Hargens ein schönes mit Kupfer gedecktes Haus, welches mit Wall umgeben und einem Geschütz ausgestattet war, es gehörten 700 Tonnen Gerste an jährlichen Einkünften dazu. Der Süderdeicher Außendeich, w. vom Heringsander Kooge, hatte nach einer Vermessung von 1811 68 Morgen und hat sich seitdem sehr vergrößert; 80 Morgen sind mit einem Sommerdeich umgeben, an Außendeichsland sind vielleicht 40 Morgen da. — Der Ort ist geschlossen von NW. nach SO. gebaut, die Wesselburener Chaussee geht in nö. Richtung mitten hindurch, Bahnlinie an der Ostseite. Zweiklassige Schule. 1 Kaufmann, 4 Handwerker, 3 Wirtshäuser, 1 Mühle. Höfe: 35 ha, 2500 *M*, Joh. Witt; 62 ha, 3800 *M*, G. Graba; 40 ha, 2424 *M*, Otto Kröger; 43 ha, 2600 *M*, Klaus Jakob Meister; 134 ha, 8500 *M*, Zuckerfabrik Wesselburen; 31 ha, 1900 *M*, Jak. Theodor Meister; 42 ha, 2500 *M*, Hans Jakob Kröger; 32 ha, 2300 *M*, Fritz Kühl; 5 ha, Paul Voß, Amtsvorsteher; 21 Stellen von 1—25 ha, 46 Häuser. Der Boden ist gut, Ackerbau wiegt vor. 86 Pf., 477 R., 4 Schafe. Ausbauerstellen: Schmalhelm w. von Süderdeich, am Landweg, 2 kleine Stellen; Groven w., am Landweg, 2 kleine Stellen; Hamweg w., 2 kleine Stellen; Bojekammer 1 km ö., 2 kleine Stellen.

Süderheistedt, Dorf in Kirchspielslandgem. Hennstedt, 5 km nö. von Heide, 5 km s. von Hennstedt, an Chaussee Heide—Pahlhude und Heide—Bargenerfähre. Posthilfsstelle Süderheistedt, ESt. Süderheistedt und Aukrug. 63 Wohngeb., 351 Ew. 75 Pf., 802 R.

Ortsvorsteher: Hinrich v. d. Heyde.

Das Dorf liegt etwas zerstreut an der Gabelung der Chausseen nach Pahlhude und nach Friedrichstadt und an mehreren von der Chaussee abgehenden Seitenwegen. Zweiklassige Schule, Meierei, 1 Bahnhofs- und 1 Gastwirtschaft, Mühle liegt ö., einige Handlungen und 14 Gewerbetreibende. Größere Besitzstellen: 47 ha, 1078 *M*, Peter Frahm; 36 ha, 914 *M*, Marx Hargens; 37 ha,

659 *M*, Ww. Karstens; eine andere über 25 ha; 36 von 1—25 ha, 10 Häuser. Acker mittel, Wiesen gut. Das frühere Moor ist in Wiesenland umgewandelt. Das Terrain ist ziemlich hügelig und waldig, 26 ha Wald gehören 34 Besitzern, welche eine Waldgenossenschaft bilden, damit die Hölzung, welche aus Eichen und in den Neuanpflanzungen aus Tannen besteht, erhalten bleibt. Im W. bildet die Broklandsau die Grenze, die Aubrücke führt hinüber. Nicht weit davon liegt das Wirtshaus Aukrug, Haltestelle der Kleinbahn Heide—Pahlhude. Diese Brücke war ehemals einer der wichtigsten Verteidigungspunkte in Dithmarschen, da die hier errichtete Schanze den von Heide kommenden Zugang zur Norderhamme schützen sollte. Jetzt ist nichts mehr vorhanden, nur eine kleine Koppel hinter dem Aukrug (im NO.) heißt noch die Schanze. 1559 war sie unbesetzt, der letzte Kampf fand weiter s. mehr nach Heide zu statt. — Früher lagen n. vom Aukrug an der Chaussee zwei Hünengräber (Kegelgräber), welche irrtümlich meistens als Reste der Verschanzung angesehen wurden. Eines ist 1880 geöffnet und der Befund — Goldring, mehrfach gewunden, Bronzeschwert u. a. m. — dem Meldorfer Museum überliefert. Auch nahm man fälschlicher Weise vielfach an, daß die Au bis hierher schiffbar gewesen; dies war nur der Fall bis zur Fedderinger Dammbrücke, wo nachweisbar der Hafen „Ulerdamm" um 1402 gelegen hat (Teilungsakte bez. Fedderingen von 1568, in der „Ulendamm" genannt wird). — Bei der Aubrücke stand einst der sogen. Wunderbaum mit immergrünem Laub, von einem Graben umgeben, von dem die Sage ging, daß, wenn Blätter und Zweige verdorrten, auch dithmarscher Freiheit zu Grunde gehen würde; der Baum ging indes (nach Neocorus) erst 1580 beim Tode Herzogs Johann des Älteren aus; der Standort des Baumes hat sich nicht ermitteln lassen. — In Süderheistedt ist eine sehr alte Papagoyen-Gilde, deren Fest noch gefeiert wird; in alten Zeiten war dies eine Nationalfestlichkeit für den n. Teil Norderdithmarschens, an welchem die Mitglieder aus allen angrenzenden Kirchspielen sich beteiligten. Im Besitz der Gilde befindet sich noch ein silberner Königsvogel mit schwerem goldenen Halsband, der auf dem Halse die Jahreszahl 1621 trägt. Das Fest wird mitten im Dorf, auf dem sogen. Vogelstangenberg, wo die Stange aufgerichtet ist, gefeiert, meistens jedes dritte Jahr.

Süderholm, Amtsbezirk im Kr. Norderdithmarschen, umfaßt die Dorfgem. Süderholm-Bennewohld, grenzt im N. an Amtsbezirke Weddingstedt und Hennstedt, O. Tellingstedt, S. Kr. Süderdithmarschen, W. Heide. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch. Weizen wird nicht gebaut, ziemlich viele Wiesen und Weiden. Gesamtareal 1323 ha, davon Acker ca. 458 ha, Wiesen 189 ha, Weiden 260 ha, Hölzung 100 ha. Reinertrag 18818 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,73 *M*, Wiesen 14,27 *M*, Holz 14,40 *M*.

Amts- und Gemeindevorsteher: M. F. Rohde.

Süderholm, Dorf der Landgem. Süderholm-Bennewohld, 4 km ö. von Heide, an Chaussee Heide—Tellingstedt. P. Heide, Tel. und ESt. Süderholm (Kreisbahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude), Kirchengem. Nordhastedt (Kreis Süderdithmarschen). Die Ortschaft hieß früher to dem Holme. Das Dorf liegt ziemlich gedehnt zu beiden Seiten der Chaussee von W. nach O. und teilweise etwas darüber hinausgebaut, etwa ²/₃ der Häuser sind älter, ¹/₃ neuer. Zweiklassige Schule. Mühle, Meierei, 1 Kaufmann, 8 Handwerker, einige Höker. Größere Besitzstellen: 67 ha, 1095 *M*, Boje Rohde; 67 ha, 1083 *M*, Cl. Behrends; 59 ha, 870 *M*, Ferd. Rohde; 3 von 25—50 ha, 71 von 1—25 ha, 20 unter 1 ha. Die Ländereien sind gut, ¹/₂ Ackerbau, ¹/₂ Gräsung. 109 Pf.,

790 K., 36 Schafe. Einige Koppeln heißen: Lohbeute, Hoon, Absahn, Thomsbeute, Toll, Oesterholz, Holkensklausreben usw. Das Terrain ist bergig und waldig, etwa 100 ha Hölzung gehören den Einwohnern und liegen teils ganz nahe und teils 10 Minuten vom Dorf. Früher lag s. vom Dorf das große Hammholz, welches zur Verteidigung der Süderhamme diente, aber infolge der Kapitulation von 1559 niedergehauen werden mußte. Das Moor ist der Überrest des früheren ansehnlichen Holmer Sees, welcher seinen Abfluß s. von Wöhrden hatte, aber nach der Eroberung des Landes durch die Broklandsau entwässert wurde; das Torfgraben bildet noch immer eine Erwerbsquelle, wenn es auch weniger geworden ist. Ö. von Süderholm fließt der Bierbek, Nebenfluß der Broklandsau, und bildet die Grenze nach Bennewohld; im S. wird das Land durch das Mieltal entwässert. — Duvenheide, 2 km sw. von Süderholm, 4 Wohng., 17 Ew. — Die Schanze. 1 km sw. von Süderwohld liegt die sogen. Schanze, von welcher bis auf den heutigen Tag Reste erhalten sind. Ihren größten Teil bedeckt heute der Garten eines sehr viel besuchten Gasthauses und Ausflugsortes, eine Bastion aber erstreckt sich in eine benachbarte Koppel hinein und bildet mit dem nachgebliebenen Graben und allerlei Gebüsch ein Stück wilder Natur, nicht ohne malerischen Reiz. Von der Bastion hat man herrlichen Blick auf die Wälder Ostdithmarschens (aus denen in alter Zeit die Feinde hervorbrachen), und über die Fieler Niederung bis zum hohen Kirchturm von Meldorf. Die Lage für diese Befestigung, Süderhamme oder einfach Hamme genannt, war günstig gewählt. Für den Wanderer, der von O. kommt, liegen rechts die Niederungen der Broklandsau, zunächst das Süderholmer Moor, links die Niederung des Fieler Sees; somit ist hier die Zugangsstelle nach Heide, nach dem W. Dithmarschens. Hier liegt die Schanze auf einer alles beherrschenden Höhe. Im August 1404 erlitt der Herzog hier eine Niederlage und verlor das Leben. Später wurde auch ein turmartiges Blockhaus „Hammhaus" errichtet, welches 1539 aus den Materialien des Klosters von Lunden neu hergestellt war. Nach der Fehde 1559 wurde es zerstört.

Tellingstedt, Amtsbez. und Kirchspielslandgem., umfaßt die Ortschaften Dellstedt, Dörpling, Gaushorn, Glüsing, Hövede, Lendern, Südersbüttel, Österborstel, Pahlen, Rederstall, Schalkholz, Schelrade, Tellingstedt, Tielenhemme, Wallen, Wellerhop, Welmbüttel, Westerborstel, Wrohm und grenzt im N. an Amtsbez. Delve und die Eider (jenseits Kr. Schleswig), O. die Eider (Kr. Rendsburg), S. Kr. Süderdithmarschen, W. Amtsbez. Süderholm und Hennstedt. Areal 14191 ha, davon Acker 5888 ha, Wiesen 2468 ha, Weiden 2728 ha, Hölzung 297 ha. Reinertrag 194557 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,09 *M*, Wiesen 25,02 *M*, Hölzung 6,49 *M*. 1018 Wohng., 5798 Ew. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, es wird fast kein Weizen gebaut, aber Roggen, Hafer, Buchweizen, auch Bohnen und einige Rüben.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: M. Claussen.

Tellingstedt, Kirchdorf 14 km onö. von Heide, P. u. ESt. Tellingstedt, Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. 99 Wohng., 550 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: K. N. Schlömer.

Anfänglich hieß der Ort Ethelingstede, d. i. Sitz der Adligen, wo der Adel die Grenzwacht hielt, auch Tielenstede nach der vorüberfließenden Tielenau und soll schon 1140 vorkommen, jedenfalls aber 1298 bei der Landschenkung des Abtes Gieselbert von Bremen an den Grafen Heinrich von Holstein. Im Jahre 1403 ward Tellingstedt von Otto Ratlov, Henneke Hummelsbüttel und

mehreren Adligen geplündert, und im dithmarscher Kriege 1559 brannte ein großer Teil des Dorfes ab. N. zog sich über das Moor ein alter Landgraben nach einem kleinen See und von da nach Rederstall hin; hier sind noch Spuren von Verschanzungen, u. a. bei der Tielenbrücke. Vormals war die Gegend von mächtigen Waldungen bedeckt und bildete die eigentliche Brustwehr des Landes; zwei ehemalige Hölzungen hießen Vielholz und Nordwohld, das letztere 114 ha groß besteht noch, es liegt bei Welmbüttel und bildet eine Waldgenossenschaft. — Das jetzige Tellingstedt liegt am Kreuzungspunkt der Chausseen Heide—Rendsburg und Albersdorf—Hennstedt, die Häuser an den Seiten der Landstraßen, der Mühlenbach fließt durch das Dorf und führt von der Tielenbrücke an — zwischen Tellingholz und dem 3 km nw. entferntem Schalkholz — den Namen Tielenau. Nw. vom Dorf liegt der Goldberg, von welchem sich schöne Aussicht bietet. Die Martinskirche wird vom alten Friedhof umgeben, sie wird 1140 erwähnt und gilt als eine der ursprünglichen Kirchen des Landes. Sie soll vormals bei der Tielenburg gestanden haben, aber wegen der ungünstigen Lage für die anderen Dörfer nach hier verlegt sein. Sie ist aus sehr großen gesprengten Steinen errichtet, ein Torstein aus der Tielenburg befindet sich in der Mauer, sie hat ein langes Chor, 2 Anbauten, Ziegeldach mit schlankem Dachreiter auf dem Ostende des Schiffs; Glockenturm aus Eichengebälk neben der Kirche. Sie erhielt den schönen Altar — Relief: Gethsemane und Staffelbild: heil. Abendmahl — der Tönninger Garnisonkirche, sowie ein Epitaphium mit schönem Bild, vom Kommandanten v. Wulffen seiner Gemahlin Christiane † 1708 gesetzt. Lebensgroßes Kruzifix, schöner Kelch und Kanne. 1 Glocke von 1472: anno domini M. CCCC. LXXII; die andere: M. Melchior Lucas me fecit anno 1604. Der Kirchhof ist 1827 und 1899 erweitert und liegt außerhalb. Hauptpastorat zu N. der Kirche neu, Kompastorat noch mit weichem Dach. Von der Reformation bis 1833 haben 15 Prediger hier ihr Amtsleben beschlossen, Boetius Jebens ist von 1548 an nur zwei Jahre bedienstet gewesen. Dreiklassige Schule, Kriegerdenkmal, Doppeleiche nebst Gedenkstein und Friedenseiche. 1 Kirchspiels- und 1 Privatsparkasse. 1 Arzt, 1 Druckerei, 5 Kaufleute, 10 Wirtshäuser, 30 Gewerbetreibende, 1 Wassermühle im Ort. Auch Märkte finden statt. Größere Höfe: 32 ha, 907 ℳ, Wilhelm Claussen; 30 ha, 631 ℳ, Klaus Hinrich Paulsen; 26 ha, 432 ℳ, Detlef F. Wendelborg; 43 von 1—25 ha, 50 Häuser, teils mit Gärten. Ländereien mittelgut. 62 Pf., 421 R. Ausgebaut: Südermühle $1^1/_2$ km s., am großen Mühlenteich mit 11 ha Land, Bes. P. Theden; ferner s. Stelle von 14 ha, Ww. Jebens; Katenstelle von 10 ha, Jürgen Heesch.

Tiebensee, Dorf in Kirchspielslandgem. Neuenkirchen, $2^1/_2$ km ssö. von Neuenkirchen, 5 km nw. von Heide, an der Heide—Lundener Chaussee, P. u. ESt. Tiebensee, mit Seeweg, Dellweg und Weißenmoor, 63 Wohng., 334 Ew., liegt lang gestreckt an der Chaussee Overwisch—Blankenmoor. Nach einer Sage hat ein gewisser Tiebe aus Wesseln hier zuerst eine armselige Hütte gebaut, und wenn im Winter die See das Haus umflossen, hätten die Leute besorgt gefragt: „Wo magt Tieben in de See gaen?" daher der Name. Neocorus meint, daß das Dorf ursprünglich Depen See geheißen habe. Zweiklassige Schule, Windmühle, einige Handlungen, 2 Gastwirtschaften. Größere Marschhöfe: 93 ha, 7300 ℳ, O. Martens; 67 ha, 4910 ℳ, Heinrich Maack; 63 ha, 5200 ℳ, Klaus Rolfs; 63 ha, 4980 ℳ, E. Looft; 60 ha, 4640 ℳ, Th. Peters; 49 ha, 4500 ℳ, H. J. Piening; 53 ha, 3900 ℳ, J. Kielholz; 47 ha, 2980 ℳ, P. Hölck; 43 ha, 3000 ℳ, H. Engelbrecht; 31 ha, 1670 ℳ, J. Thoms; 22 ha,

1440 *M*, K. Bünz; 25 von 1—25 ha, 26 Häuser. Schwerer Marschboden. 166 Pf., 869 R., 541 Schafe. Es wird viel Getreide, Vieh, Heu und Stroh exportiert. **Ausgebaut:** Dampfziegelei von J. Thoms & Sohn an der Tiebensee—Wesselburener Chaussee, ca. 45 Arbeiter, Jahresproduktion 6½ Mill. Steine; Dellweg ö., 13 Stellen, ein Teil gehört zu Weddingstedt; Seeweg w., 2 Stellen; Weißenmoor Tieb. Anteils, nö. 2 Stellen.

Tielenhemme, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 10 km nö. von Tellingstedt, 22 km nö. von Heide, am Landweg von Heide nach Rendsburg. P. Pahlhude, ESt. Dellstedt und Dörpling der Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. Zur Erfder Kirchengemeinde gehören 16 Besitzungen. Über die Eider gehen zwei Fähren: Hohner Pramfähre nach Kr. Rendsburg und 2 km w. Tielenhemmer Bootfähre nach Kr. Schleswig (Tielen, Erfde). 48 Wohng., 242 Ew. 41 Pf., 474 R., 24 Schafe.

Dorfgemeindevorsteher: Jakob Mentzer.

Ein Teil des Dorfes liegt an der Eider und wird Eiderdeich genannt, sö. von der Hohner Fähre; der andere 2—3 km w., zwischen der Eider und Tielenau am Deich, heißt Schüttingdeich; in beiden Teilen eine Schule.

Historisches: Nach der Eroberung der Tielenburg (s. w. u.) ward das Land zwischen der Tielenau und Eider in 3 Teile: Hulpshemme, Sehbrok und Kohemme geteilt. Der Herzog Adolf wurde Landesherr über Sehbrok, der Herzog Johann erhielt Kohemme und Hulpshemme ging in Privatbesitz über. Im Jahre 1571 trat der Herzog Adolf den Dorfschaften Pahlen und Dörpling die Halsbuete ab, wogegen er den Nordumpsort (Name noch jetzt bekannt), Flitsteck und Scharenborch (Name noch jetzt bekannt) für sich behielt; die Grenze zwischen beiden Teilen machten der Niengrawen, Tylersee, Scharengate, Stalgate und der Bek Poggensehe. Ehemals waren s. am Koog Befestigungen gegen die Tielenburg. — Der Herzog Johann kaufte 1610 die Hälfte von Hulpshemme, legte sie unter das Amt Gottorp und die Pächter wurden zur Stapelholmer Kirche Erfde eingepfarrt. — Im Jahre 1623 deichte man Tielenhemme ein und der Koog hatte ein Areal von 449 Steuertonnen (à 260 □ Ruten) = 779 Dithmarscher Morgen. Die königlichen Domanialländereien, welche über 185 Morgen (251 ha) betrugen, wurden 1776 in 3 gleiche Höfe verteilt und gelangten in den Besitz von 15 Erbpächtern, 2 Zeitpächtern und 3 Eigentümern, zusammen 46 Häuser, die Erb- und Zeitpächter kamen zum Ksp. Erfde, die übrigen zu Tellingstedt. Ein Distrikt dort führte den Namen Tielenufer und dort sollen vormals kleine Fahrzeuge gelandet sein. — Die Ländereien der Gemarkung Tielenhemme befinden sich jetzt zum größten Teil im Besitz auswärtiger Landwirte; die Erbpachtstellen sind durch Ablösung Eigentumsstellen geworden. Größere Besitzstellen: 30 ha, 1450 *M*, Anna Katharina Dühr in Tielenhemme; 76 ha, 4560 *M*, Hennstedter Kirche; Heuberg an der Eider, zwischen beiden Fähren, 55 ha, 2250 *M*, D. H. Raeve in Borgstedterfelde bei Rendsburg; 42 kleinere von 1—25 ha. Die Ländereien sind Marsch und Moor. Dampfschöpfwerk hier stationiert für die Tielenhemmer Entwässerungs-Genossenschaft, Areal 1179 ha, Kosten der Anlage 80000 *M*. Tielenburg (Hennstedterhof), einzelne Landstelle und Fähre (Königsfähre) über die Eider für Fußgänger von Dühr's Wirtshaus nach Tielen, Kr. Schleswig. Von hier 1 km w., an der Mündung der Tielenau in die Eider, lag das ehemalige Schloß Tielenburg, vorm. de Tylen, Slot to der Tylen, Tilenborg, auf einer zu Holstein gehörenden früheren Insel in der Eider, deren Hauptarm, die Alte Eider s. der Burg floß und erst später von den Dithmarschern an beiden Mündungen

zugedämmt wurde, so daß dadurch die Tielenburg an Dithmarschen landfest wurde. 1364 schloß Graf Klaus mit den Erben Heinrich v. Reventlow's einen Vertrag über das Schloß. In der Landesteilung im Jahre 1397 erhielt Graf Albert, welcher Rendsburg besaß, diese Burg, in welcher Otto Schinkel als Hauptmann angestellt war. Dieser empörte sich gegen den Grafen, worauf die Tielenburg von den Holsteinern belagert und erobert wurde. Im Jahre 1464 hatte der Bruder des Königs Christian I., Graf Gerhard von Oldenburg, dieses Schloß im Besitz und 1490 kam es an den Herzog, nachherigen König Friedrich I. Bald nach der Schlacht bei Hemmingstedt (1500) vereinigten sich die Osterdöfter, erstürmten die Burg und zerstörten sie. Den Hennstedtern, welche sich bei diesem Sturm besonders tätig erwiesen hatten, wurden Burg und Burgplatz mit den dazu gehörigen Ländereien geschenkt. Letztere hatten ein Areal von 162 Demat ($76^3/_4$ ha), welches noch jetzt der Kirche zu Hennstedt gehört. Im Jahre 1613 fand man hier 3 kleine eiserne Mörser, die nach Husum gekommen sind; auf dem erhöht liegenden fast viereckigen Burgplatz sind auch Steine ausgegraben; nahe n. lag noch unlängst — jetzt angeblich nicht mehr (?) — der Rest einer Umwallung. In der Nähe sind einige Wurtstellen, die der Sage nach von den Holländern angelegt sind.

Tödienwisch mit Strübben Neuenkirchener Anteils, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Neuenkirchen, 3 km sw. von Neuenkirchen, 3 km nö. von Wesselburen, an der Neuenkirchen—Strübbel—Wesselburener Chaussee. P. Blankenmoor, ESt. Tiebensee. Schule in Heuwisch. Dieses Dorf ist schon von den Friesen gegründet, es schließt sich an das Nordende von Heuwisch und erstreckt sich weiter n. bis nahe an Strübbel. Marschhöfe: 90 ha, 5180 *M*, Ww. Meier; 65 ha, 5160 *M*, P. Dohrn; 47 ha, 3450 *M*, W. Biesten; 41 ha, 3320 *M*, Aug. Loy; 25 ha, 1870 *M*, G. Peters; 4 Stellen von 1—25 ha, 3 Häuser. Ziegelei von W. C. Biesten. Schwere Marsch. 48 Pf., 248 R., 40 Schafe. — Strübbel, Neuenkirchener Anteils, 2 Wohng., 12 Ew., schließt sich n. an, es wird auch öfter mit zu Böddinghusen gerechnet.

Wallen, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 8 km n. von Tellingstedt, 18 km nö. von Heide, am Landweg von Pahlen nach Schwienhusen. P. Pahlhude, ESt. Wallen der Bahn Heide—Hennstedt—Pahlhude. 11 Wohng., 52 Ew. 20 Pf., 259 R.

Dorfgemeindevorsteher: Detlef Meggers.

Das Dorf to deme Walle wurde 1559 von den Holsteinern niedergebrannt. — Die kleine zusammenliegende Ortschaft liegt sw. nahe der Eider, unmittelbar n. fließt die Wallenerau zur Eider. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus. 2 Stellen von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha.

Warwerort, Dorf in Kirchspielslandgem. Büsum, 3 km ö. von Büsum, 25 Wohng., 173 Ew., am Seedeich belegen. Hafenort, Pflegestation der Landesversicherungsanstalt Kiel als Erholungsstätte für weibliche Kranke. 1 Stelle über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 10 Häuser. Schule, Wirtshaus, Fischerei; dazu gehörig Kretjenkoog, 2 Wohng., 11 Ew., ein in den Jahren 1615—1618 eingedeichter kleiner Koog, darin Kretjenhof. Nach Vertrag von 1694 zwischen den Interessenten dieses Koogs und den Vorstehern des Kirchspiels ist dieser Koog nicht verpflichtet, zur Unterhaltung des allgemeinen Seedeichs beizutragen. Hier soll ehemals ein Dorf Osterwurth gelegen haben. Entwässerung: Die ganze Gegend wird von einem Netz von Wasserableitungsgräben durchzogen, die kleine Piep (Piepgraben) wird in den Entwässerungsgraben, den Strom geleitet und geht von da in den Hauptkanal durch die See-

schleuse in das Watt. Die Entwässerung entspricht den Feldmarken, welche zusammen die Hauptkommune bilden, es sind hauptsächlich die Warwerorter und die Schülpersieler Wasserleitungskommune; die erstere ist 6124 ha (4462 Morgen) groß, die Schülpersieler ist etwas kleiner.

Weddinghusen mit Sophienhof, Dorf in Kirchspielslandgem. Weddingstedt, 3 km n. von Heide, 2 km s. von Weddingstedt, an Chaussee Heide—Friedrichstadt. P. Heide, ESt. der Linie Heide—Tönning und Heide—Büsum, Bahnhof liegt auf Grund und Boden der Dorfschaft Weddingstedt.

Dorfgemeindevorsteher: Heinrich Hansen.

Weddinghusen war in alter Zeit ein großer im Gehölz gelegener Hof. Es bildet mit Borgholz einen Schuldistrikt. W. hat 153 Ew. und 25 Häuser, welche fast sämtlich an der Ostseite der Chaussee liegen, im Ort stehen einander gegenüber eine Doppeleiche und ein Doppeldorn. Louisenbad s., Wirtshaus mit Badeanstalt. Sandsteinfabrik hat große Sandgrube beim Bahnhof Weddinghusen. Im N. der Büsumer Bahn ist großes zerstörtes Urnenfeld. Besitzstellen: 91 ha, 2097 ℳ, Heinrich Hansen; 46 ha, 855 ℳ, Klaus Thiedemann; 27 ha, 687 ℳ, Joh. Thiedemann; 15 ha, 219 ℳ, Johann Claussen; 6 andere von 1—25 ha, 10 Häusler, 1 Schuhmacher. 34 Pf., 184 R., 23 Schafe.

Sophienhof ö., am alten Landweg von Weddingstedt über Waldstedt nach Heide, 2 km n. von Heide, Bauernstelle mit Ziegelei von 38 ha Geestland, Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäude, Ww. Amalie Voß; die Stelle soll von einem früheren Landvogt zu Heide erbaut sein.

Weddingstedt, Amtsbezirk und Kirchspielslandgem. mit den Dorfgemeinden Weddingstedt, Ostrohe, Rüsdorf, Wesseln, Weddinghusen, Borgholz, Stelle, Wittenwurth, grenzt im N. an Amtsbez. Hemme und Lunden, O. Hennstedt, S. Süderholm, Kreis Süderdithmarschen und Stadt Heide, W. Norderwöhrden und Neuenkirchen. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, viele Wiesen, es wird wenig Weizen und Gerste gebaut, andere Kornarten, auch Bohnen und Buchweizen in entsprechendem Verhältnis. Areal 3909 ha, davon Acker 2173 ha, Wiesen 731 ha, Weiden 542 ha, Hölzung 116 ha. Reinertrag 88 814 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 24,60 ℳ, Wiesen 26,13 ℳ. 410 Häuser, 2028 Ew. 515 Pf., 3425 R., 273 Schafe.

Amtsvorsteher: C. H. Rehder, Weddingstedt.

Weddingstedt, Kirchdorf mit Stellerdamm, Heidkrug und Waldstedt, 5 km n. von Heide, an Chaussee von Heide nach Friedrichstadt und von Weddingstadt nach Hennstedt. P. u. Tel. Weddingstedt, ESt. Weddingstedt und Weddinghusen. 1878 ist die Bahn Heide—Karolinenkoog zu W. am Ort entlang gebaut und 1885 die Bahn Heide—Husum daneben. Die ö. Grenze bildet die Broklandsaue, die n. der Rutenstrom (vgl. Stelle).

Gemeindevorsteher: Dierk Claussen.

Der Ort Wedinghestede kommt in einer Urkunde von 1281 vor, als Ort älter als Kirche und Gericht, ist die Ableitung des Namens wahrscheinlich folgende: Ort, der im Walde auf dem Nordabhang der Geesthalbinsel — in de Witten — liegt. „Beim Überfall 1404 durch Heinrich v. Ahlefeld erlitten die Bewohner des Kirchspiels Weddingstedt soviel Schaden, daß W. 10 000 ℔, Stelle 12 000 ℔, Weddinghusen 2000 ℔, Wesling 10 000 ℔, Borgholz 3000 ℔, Ostrohe 600 ℔, Rüsdorf 10 000 ℔, das Dorf Heide, welches damals noch zu W. gehörte, 1000 ℔ berechneten. Ebenso 1559 in der letzten Fehde litten die Dörfer stark." Im Schadenersatzregister heißt es, daß „dorch brandt unser kerken tho Weddingsteden und anders wi berovet syn al unser kerken boker, breven

und registern;" aus der Schrift: Zeugen vergangener Zeiten aus dem Kirchspiel W. von Kantor Johnsen, veröffentlicht in der Heimat, 6. Jahrgang 1896, Heft 8—12. — Das heutige Weddingstedt mit 123 Wohng., 585 Ew. liegt an der Abzweigung der Hennstedter Chaussee von der Lundener, an letzterer liegt nur ein kleiner w. Teil in 2 Reihen, während die nö. abzweigende Hennstedter Chaussee durch den Ort führt. Es stehen viele Ulmen und Linden bei den Häusern, ebenfalls sind Gemüsegärten und Obstgärten (300 junge Obstbäume) vorhanden. Der Ort hat seine Lage am n. Abhange der w. Geesthalbinsel, welcher früher mit Wald bestanden war. Die ö. Grenze ist die Broklandsau, die n. der Rutenstrom. — Die Kirche, dem heiligen Andreas geweiht, wird 1140 zuerst erwähnt; sie liegt an der Ostseite des Dorfes. Ob sie so alt ist, wie die Meldorfer, wird von einigen Seiten bezweifelt, die letztere soll längere Zeit die einzige Taufkirche des Landes gewesen sein, auch wird von Kirchenvisitationen in Meldorf berichtet, als Weddingstedt noch garnicht genannt wurde. Die Kirche ist rechteckig von W. nach O. mit 1,30 m dicken Mauern aus Findlingen im Rundbogenstil aufgebaut. Die Mauern sind verkalkt, Flickstellen in Ziegeln, Reste von ausgekantetem Rundbogenfries finden sich an der Südseite. Das Kirchendach ist aus Ziegeln und sehr steil, auf dem Ostende Dachreiter auf 2 Stützen, in welchem Schlagglocke von 1606 und Klingelglocke von 1866 hängen. Der Chor mit schlanker Spitzbogentür ist ein gotischer Ziegelbau mit 2 Ostfenstern. An ihn stößt n. eine frühere Sakristei aus Feldsteinen mit niederem Pultdach. Zu W. stand bis 1559 ein starker runder Turm mit einem Gewölbe darunter, welches nur von der Kirche aus zugänglich ist. In den Oberteil des Turmes führte vom Dachraum aus eine Tür. Das Alter des Turmes ist unbekannt, er wurde 1559 mit der Kirche zerstört. Das alte Gewölbe des Turms, „Dithmarscher Gefängnis" genannt, dessen mit Epheu bewachsener Rest erhalten ist, hat ursprünglich zur Aufbewahrung der Kirchenbücher und der Wertsachen gedient, welche 1559 ein Raub der Flammen wurden. Andere Kostbarkeiten waren kurz zuvor von Ludke Johannes Hans aus Wesseln für 500 ₰ angekauft worden, welche Kaufsumme der reiche Mann einstweilen verzinsen wollte. Als er nun wie viele andere im Kriege das Leben verloren hatte, mußten seine Erben das Geld erlegen und man gewann dadurch die Mittel, um mit dem Wiederaufbau der Kirche zu beginnen. An Stelle des Turms, welcher zur Zeit der 48er auch als Staatsgefängnis gedient hatte (Bolten sah noch Ketten), errichtete man einen hölzernen, in welchem eine Glocke aus dem 13. oder 14. Jahrhundert hängt (am Tragbalken steht die Zahl 1660) und eine andere von 1803, beide von gutem Klang. Die Innenwände sind mit grauer Leimfarbe gestrichen. Im ö. Teil steht der Altar mit 2 Leuchtern und Kruzifix aus Bronze (in neuerer Zeit geschenkt), davor ein alter Taufstein mit hoch hängendem verzierten Deckel. Ferner vorhanden ein 24armiger Kronleuchter in 3 Etagen von 1747, geschenkt von der Witwe Heinrichs zu Stelle, und 2 neunarmige Bronzeleuchter für je 18 Lichter von 1892 von Witwe Schulz zu Weddingstedt. Im Anbau sind noch 4 gemalte und 9 geschnitzte Wappen, auch ist hier der Grabstein des letzten Achtundvierzigers Wiebers Karsten to Stell. Der Kirchhof wurde 1827 und 1870 erweitert. Früher hatte die Gemeinde 2 Prediger. Der erste Hauptprediger nach der Reformation war Johann Groth, welcher später nach Eddelack kam. 1806 ging das Diakonat ein, der Diakonus Kelter wurde Pastor und sein Haus für das Kantorat eingerichtet. 1810 wurde der erste seminaristisch gebildete Lehrer gewählt und erhielt als Vorsänger in der Kirche den Namen Kantor. So entstand die erste

Distriktsschule im Kirchspiel. Früher war das Amt eines Kirchspielsschreibers, Schullehrers und Kirchenrechnungsführers in einer Person vereinigt. Der letzte hieß Arpius. Die Schule war Kirchenschule. Nach 1810 gingen die Diakonatländereien an die Schulkommune in Weddingstedt über. 1854 wurde ein zweites Schulhaus gebaut, da 148 Schüler vorhanden waren. Jetzt zählen beide Klassen 105 Schüler, der erste Lehrer ist Kantor, der zweite Organist. Frauenverein. Margaretenspende. Seit alter Zeit besteht hier eine Redingsinteressentschaft, welche ursprünglich 38 Familien mit 38 Gerechtigkeitshäusern umfaßte, jetzt sind nur 17 Familien die Nutznießer. Es ist ein Überbleibsel der alten Bauernschaftsgerechtigkeit, wie sie vieler Orten bestand. Der Anteil an dem Genuß der Ländereien, ca. 30 ha, steht einem Familienmitglied zu, wenn der Betreffende 21 Jahre alt wird und ein Gerechtigkeitshaus mit etwas Land besitzt und im Orte wohnt. Die Mitglieder müssen „ern egen Rock und Smok haben." — Im Dorf sind: Spar- und Leihkasse, Kirchspielskriegerverein, freiwillige Feuerwehr, Männergesangverein, Mühle beim Bahnhof an Lundener Chaussee, Meierei (mit Borgholz zusammen), 2 Kaufläden, 10 Wirtshäuser, davon einige mit Durchfahrten und Tanzsälen, 1 Dampfdreschmaschinen-Besitzer, 20 Gewerbetreibende bezw. Handwerker, 4 Imker. Größere Besitzstellen: 42 ha, 999 *M*, Gustav Haalck; 32 ha, 588 *M*, Johann Stährmann; 30 ha, 630 *M*, Klaus Schmidt; 30 ha, 531 *M*, Johann Billerbeck; 30 ha, 711 *M*, Nikolaus Billerbek; 45 von 1—25 ha, 29 Häusler. 120 Pf., 903 R., 120 Schafe. Vorwiegend Haferbau, ca. 230 ha, 80 ha mit Roggen. Aufzucht von Jungvieh, Stiergenossenschaft für den Ort. Seit Anfang der 1850er Jahre ist das Wiesenland durch die Entwässerungsgenossenschaft des Broklandsautals dem Haferbau erschlossen; seit 5 Jahren wird hohes und niedriges Land durch Mergel verbessert, welcher nö. vom Dorf gewonnen wird. Die Südseite der Gemarkung ist sandig, Ost- und Westseite schwarzgründig, Nordseite „dwogig" (Marscherde auf Moorgrund), es sind größtenteils 150 ha Wiesen mit Mooruntergrund, überschwemmt mit Seeschlick oder Klei. Seit 1876 sind 180 ha Heide und Ackerland aufgeforstet, wovon 110 ha zu Weddinghusen und 20 ha zu Ostrohe gehören; bei weitem das meiste hiervon befindet sich im Besitz des Kreises. 5 Private, Buck und Köster in Heide, Kl. Schmidt, Georg Diener und Dierk Clausen in Weddingstedt, haben im Jahre 1907 in der Gemarkung 11 ha aufgeforstet. Einzelne Koppeln (Äcker), welche 1590 dem Prediger gehörten, hießen: Kreuzacker (jetzt noch Pastoratland, wird mit Tannen bepflanzt), Papenstücken (noch Pastoratland), Schmedeshamm, jetzt Mehemm (teils zur Kirche, teils zur Schule), Hoopwehren (desgl.).

Stellerdamm 1 km nw. von Weddingstedt, an der Lundener Chaussee, früher Basenwurth genannt, wurde auf einer kleinen Insel angelegt, als der Damm zwischen W. Weddingstedt und Stelle 1593 gebaut wurde. Die frühere Landstelle von 30 ha ist verkleinert, jetzt Landstelle mit Wirtshaus (Durchfahrt), Bes. Christiansen; Heidkrug 1/2 km w., 3 Anbauerstellen mit Garten, früher Heideland am Wege zur Stellerburg; Waldstedt 2 km s., früher Heidlohe, Praggerbusch, 10 kleine Stellen und 5 Häuser mit wenig Land an einem Parallelwege und am Landwege nach Heide zerstreut liegend, dazu Waldhaus, Wirtshaus mit Waldaufseherwohnung in der Tannenhölzung, welche auch Waldstedt heißt. — Beim höchsten Punkt im Kirchspiel 15 m üb. d. M., wo der Verbindungsweg nach Ostrohe führt, liegt der Rest eines alten Steenaben (Steinofen) in den Kreistannen. Zwei andere Hünengräber s. von W. sind geschleift; man hat Urnen mit Knochenresten und Steinkeile gefunden.

Wehren-Oken, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Wesselburen, 3 km sö. von Wesselburen, 1 km s. der Chaussee Wesselburen—Tiebensee. P. Wesselburen, ESt. Jarrenwisch und Wesselburen.

Dorfgemeindevorsteher: Heinrich Voß, Wehren.

Wehren ist in früherer Zeit stärker bevölkert gewesen, worauf die vielen noch jetzt vorhandenen Wurtstellen hindeuten. — Das Dorf hat 116 Ew. und 19 Wohng., welche zerstreut liegen, einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 2 Handw. Höfe: 45 ha, 3100 M, Ww. Georg Hermann; 40 ha, 2500 M, Detlef Gloer; 54 ha, 4000 M, Wilhelm Herrmann; 40 ha, 2900 M, Gustav Voß; 31 ha, 2000 M, Hinrich Voß; 60 ha, 6066 M, Hermann Moller; 9 Landstellen von 1—25 ha, 4 Häuser. Ländereien sind gut. Ackerbau wiegt vor. 76 Pf., 576 R., 10 Schafe.

Oken liegt näher nach Wesselburen zu, 3 Höfe: 29 ha, 1700 M, Johannes Matthiessen; 35 ha, 2000 M, Otto Kruse; 1 kleiner D. Jürgensen. Im Jahre 1660 erlitten diese Höfe großen Schaden durch die brandenburgischen Kriegsvölker.

Wellerhop, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, $2^1/_2$ km osö. von Tellingstedt, 15 km ö. von Heide. P. Tellingstedt, ESt. Wellerhop. 7 Wohng., 40 Ew. 29 Pf., 181 R.

Dorfgemeindevorsteher: Martin Thomsen.

Die Ortschaft Willerhope wurde 1659 von den brandenburgischen Kriegsvölkern fast ganz verwüstet. Das kleine Dorf liegt dem Kirchdorf nahe, das Terrain ist hügelig mit etwas Wald, trigonometrischer Punkt von 30 m, die Schule ist in dem $1^1/_2$ km nö. an der Chaussee gelegenen Südersbüttel. Besitzstellen: 39 ha, 635 M, Claus Wilhelm Marx; 44 ha, 527 M, Wilhelm Thomsen; 49 ha, 620 M, Martin Thomsen; 51 ha, 559 M, Rudolf Marx.

Welmbüttel, auch Wellenbüttel, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, $2^1/_2$ km w. von Tellingstedt, an Chaussee Heide—Rendsburg. P. Tellingstedt, ESt. Welmbüttel der Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude. 41 Wohng., 215 Ew. 70 Pf., 414 R.

Dorfgemeindevorsteher: Joh. M. Rolfs.

Das Dorf zu beiden Seiten der Chaussee und s. nach Schrum zu (Kreis Süderdithmarschen) sich erstreckend, ist hoch gelegen, trigonometrischer Punkt von 70 m. N. liegt der über 100 ha große Norderwohld, von welchem 16 ha zur Tellingstedter Kirche gehören, während das übrige sich im Besitz von Landleuten aus verschiedenen Dörfern befindet (Waldgenossenschaft). Der Kreis Norderdithmarschen hat im Jahre 1907 5 ha in der Gemarkung Welmbüttel aufforsten lassen. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel, in denen man Waffen gefunden hat. Im Dorf zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Windmühle, Holzsägerei, 1 Kaufmann, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 6 Handwerker. Besitzstellen: 87 ha, 990 M, August Peters; 97 ha, 1070 M, Hans Jakob Rohde; 114 ha, 1110 M, Johann Thiessen; 3 von 25—50 ha, 17 von 1—25 ha, 14 Häuser. Die Ländereien sind mittlerer Güte, das Terrain hügelig. 3 Ausbauten ohne Namen, 2 Stellen von 1—25 ha, 1 Haus.

Wennemannswisch und **Oeverwisch** bilden zusammen 1 Gemeindeteil des Kirchspiels Norderwöhrden, Kirchengem. Wöhrden.

Wennemannswisch liegt 3 km w. von Heide, 29 Wohng., 152 Ew. 100 Pf., 414 R., 77 Schafe. P. u. ESt. Heide und Tiebensee. Die stattlichen Höfe liegen zu beiden Seiten der Chaussee nach Tiebensee zu, in Richtung S.—N., meistens mit weicher Bedachung, sehr gut unterhalten und von Bäumen

umgeben, gut gepflegte Gärten liegen bei den Häusern. In alter Zeit hat hier eine Kapelle mit einem Meßaltar gestanden, welche nach der Reformation in eine Schule verwandelt wurde. Jetzt einklassige Schule, Schmiede, 2 Handwerker, Windmühle. Größere Höfe: 41 ha, 3033 *M*, Th. Paulsen; 124 ha, 9216 *M*, August Huesmann; 36 ha, 2535 *M*, Hans Thomsen; 98 ha, 7056 *M*, Ferd. Rolfs; 17 ha, 1473 *M*, Johann Kahlcke; 73 ha, 5079 *M*, Friedrich Biel wohnt in Flensburg; 56 ha, 4740 *M*, Ferd. Rolfs jun.; 4 andere Höfe von 1—25 ha, 9 Häusler. 3 kleine Häuser liegen am sogen. Dellweg ö. von Wennemannswisch. Es ist Marschboden, Getreidebau und auch Weidewirtschaft, in den letzten Jahren wird etwas Kohl gebaut.

Oeverwisch $3^1/_2$ km wsw. von Heide, s. von Wennemannswisch, an der Abzweigung der Chaussee nach Tiebensee von der Chaussee Heide—Wöhrden. P. u. ESt. Heide. 11 Wohng., 65 Ew. 60 Pf., 243 R., 74 Schafe. Höfe: 94 ha, 6783 *M*, Th. Witthohn; 44 ha, 3246 *M*, Adolf Mahn; 39 ha, 3036 *M*, Th. Martens; 80 ha, 6375 *M*, Wilhelm Wichmann; 2 andere von 1—25 ha, 2 Häuser. Eine an der Hemmingstedter Grenze belegene Stelle heißt Ellernhaus. 2 Stellen gehören zum Loher Schuldistrikt.

Wesselburen, Stadt im Kr. Norderdithmarschen, 4 km von der Nordseeküste, in der Marsch, an der Nebenlinie Heide—Büsum, an Chaussee von Heide und Wöhrden bis Schülperneuensiel. Sitz eines Amtsgerichts und Strandamts.

Historisches. Nach den Chronisten soll Wesselburen durch Bauern aus dem Dorfe Wesseln bei Heide den Namen erhalten haben, die sich der Fischerei halber tief in die Marsch hinab begaben und die ersten Häuser hier bauten. Wislinghebüren, wie das Kirchspiel in der ältesten Urkunde von 1281 genannt wird, war vormals von noch größerem Umfange, denn Neuenkirchen gehörte dazu, ist aber schon vor 1323 davon getrennt. Neocorus (Ende des 16. Jahrhunderts) nennt diesen Ort einen herrlichen, schönen Flecken und „noch jetzt — sagt die Chronik von 1833 — ist Wesselburen nach Heide der wohlgebauteste und nahrhafteste Ort im ganzen Norderteil. Was Marne für Süderdithmarschen, das ist Wesselburen für Norderdithmarschen. Auch hier wird Sonntags und Mittwochs ein bedeutender Kornhandel betrieben, und vorzüglich in der Erntezeit ist an den genannten Tagen hier ein großer Zusammenfluß von Menschen, die teils Arbeit, teils Arbeiter suchen;" und weiter heißt es: „Was nun Wesselburen als Flecken anlangt, ist aus der älteren Geschichte dieses Ortes der große Brand vom 6. August 1736 das merkwürdigste. Das Feuer nahm in dem 10. Hause der Osterstraße, dessen Besitzer Paul Hinrichs hieß, seinen Anfang vermittels glühender Asche, die unvorsichtiger Weise zum Rapsaatstroh hinausgetragen wurde. In wenigen Stunden wurde der größte Teil des Fleckens, 127 Gebäude und auch die schöne Kirche mit ihren 9 Altären und dem 180 Fuß hohen Turme, sowie das Glockenhaus mit 3 großen Glocken ein Raub der Flammen. Nur 97 Gebäude entgingen dem Verderben." Des weitern wird berichtet, daß der Landesfürst Herzog Karl Friedrich dem Ort mit 6000 ℔ und 6000 ℔ Strafgeldern zu Hilfe gekommen sei, auch habe der Herzog Kollekten veranstaltet, welche 43 034 ℔ ergeben hätten. Dadurch sei es ermöglicht, auch alle anderen niedergebrannten Offizialwohngebäude neu zu errichten, die Kirche habe 62 452 ℔ gekostet, sie sei nach dem Plan des Kapitän Dellin unter Aufsicht des Baumeisters Schott (vgl. Heider Kirche) erbaut. Herzog Karl Friedrich war bei der Feier zugegen und der Pastor Somm (Bild in der Kirche) hielt die erste Predigt. Weiter heißt es: „Seit Nikolaus Boje, der erste evangelische

Prediger in Wesselburen, die Reformation in Wesselburen beförderte, sind (bis 1833) 17 Hauptprediger hier gestorben und nur zwei Vorweser haben andere Bedienungen erhalten. Bis 1784 wurden die Leichen auf dem Kirchhofe beerdigt; da verlegte man den Gottesacker an die Westerseite des Fleckens; abermals wurde ein neuer weiter ö. angelegt und 1832 eingeweiht. 1818 erhielt der Apotheker Schmidt das Privilegium eine Apotheke anzulegen, er erbaute neben der Kirche ein schönes, zur Zierde des Fleckens gereichendes Gebäude."

Das heutige Wesselburen. Der Flecken wurde 1899 zur Stadt erhoben. Wappen: Niedersächsisches Bauernhaus auf einer Wurth, oben Stadtmauer mit 3 Türmen. Die Stadt, welche z. T. auf 2 Anhöhen um den großen Kirchplatz liegt, macht einen freundlichen Eindruck. Die von dem $1^1/_2$ km s. gelegenen Süderdeich (Büsum) kommende Chaussee, auf welche im O. der Stadt die von Wöhrden kommende Chaussee stößt, führt mitten durch Wesselburen. Im Park, welcher zu N. der Stadt liegt und aus dem alten Friedhof geschaffen ist, befindet sich eine Anzahl von Grabdenkmälern aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, mit den Namen und Wappen der Geschlechter und Familien versehen. Die Bartholomäuskirche liegt mitten in der Stadt; sie besaß bis 1559 ein großes Geschütz „St. Bartholomäus." Sie wurde, wie oben erwähnt ist, 1738 erbaut und 1856 erneuert; Ziegelbau, in dem die alten Mauern mit verwandt sind, von schlichtem Äußern und ebensolchem Chor mit Apsis. Die Seitenschiffe werden durch je 5 Stützen vom Hauptschiff geschieden, die Decke ein sogen. Tonnengewölbe — das ganze ein großer, einheitlich ausgestatteter Raum. Der im W. stehende Turmstumpf, unten aus Feldsteinen, oben aus Ziegeln, steht durch das herübergezogene Dach, in dem die Glocken sich befinden, mit der Kirche in Verbindung. Der Altar ist groß, ebenso die Kanzel mit den Evangelisten und 12 Aposteln, getragen von Moses und Johannes dem Täufer. Sehr schöne Kanne und Kelch, am Fuß steht geschrieben: desse kelik hört der broderschop des hilghe wislinghebure. An der Mauer der Kirche sind ebenfalls alte Grabdenkmäler aufgestellt. Die Kirche hat 2 Prediger, dieselben präsentiert der Kirchenvorstand, die Gemeinde (d. h. diejenigen, welche Kirchensteuern zahlen) wählt. 2 Pastorate, 1 neben der Kirche, 1 in der Hebbelstraße. Achtklassige Schule, vor der Knabenschule steht das Standbild des hier geborenen Dichters Hebbel. Höhere Töchterschule mit 2 Lehrerinnen. Krankenhaus, 2 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke. Filialen der Westholst. und Schleswigholst. Bank, 1 Volksbank, 1 Sparkasse, 20 größere kaufmännische Geschäfte, 39 Wirtshäuser, 3 Mühlen, 1 Meierei, fast alle Gewerbe sind vertreten. An Zeitungen: Dithmarscher Bote, Kreisblatt und Wesselburener Zeitung. Ein früheres Armenhaus und ein Pflegehaus sind nicht mehr vorhanden; statt dessen ist in den 1870er Jahren von der damals noch ungetrennten Landgemeinde W. ein großes Werkhaus für etwa 50 000 ℳ erbaut worden, welches jetzt von der Stadt- und Landgemeinde gemeinschaftlich benutzt wird; ein abgetrennter Flügel ist zu dem vorhin erwähnten Krankenhaus umgebaut. Die Herberge zur Heimat stammt aus neuerer Zeit, sie ist vor etwa 12 Jahren in einem alten Hause eingerichtet, auch befindet sich hier das Logenheim für die Guttempler. — Die Verwaltung der Stadt ruht in den Händen des Bürgermeisters Johannes Dohrn, 2 Ratmännern und 10 Stadtverordneten. Das Rathaus, vor welchem ein Kriegerdenkmal errichtet ist, gehörte einst einer Patrizierfamilie, der Giebel ist mit 2 Wappen verziert. Andere städtische Gebäude sind: Polizeigefängnis, 4 Schulen, Herberge zur Heimat, Amtsgericht, Elektrizitätswerk, welche der Beleuchtung der Stadt und privaten Zwecken dient. Wasserleitung ist noch nicht vorhanden, das Wasser wird aus Brunnen und

aus Zisternen genommen. Vermögen der Stadt: 485337 ℳ, Schulden 444733 ℳ. Das Budget balanciert mit 153655 ℳ.

Gewerbliche und Beschäftigungsverhältnisse. Im S. Wesselburens, unweit des hübschen Bahnhofes, wo die Chausseen von Meldorf und Heide zusammenstoßen, steht die große Schröder'sche Zuckerfabrik (Bes. Ökonomierat Bernhard Schröder), von der aus eine bedeutende Landwirtschaft, nicht nur Rübenbau, betrieben wird und auf deren Rechnung die sonst in Dithmarschen ungewöhnlichen Ochsengespanne zu setzen sind, welche man jetzt in der Wesselburener und Büsumer Gegend sieht. Es ist eine Rohzuckerfabrik; der Betrieb wird aber bis auf weiteres ruhen, das Geschäft ist in den letzten Jahren zu wenig einträglich gewesen. Dazu gehörendes Areal 639 ha, 94530 ℳ, davon 78 ha in der Stadtgemeinde belegen, in anderen Gemeinden sind u. a. folgende Ländereien dazu gehörig: Unterschar (Dorfgem. Hellschen) 77 ha, 3180 ℳ; Hillgroven 64 ha, 3100 ℳ; Süderdeich 97 ha, 4300 ℳ; Norddeich 134 ha, 8500 ℳ; Reinsbüttel 56 ha, 2500 ℳ. Dem Vernehmen nach sind ca. 330 ha, welche in der Landgem. W. belegen sind, abverkauft worden nnd es ist möglich, daß der Bau der Zuckerrüben eingestellt und die restlichen Ländereien verkauft werden, einstweilen wird der Betrieb in intensiver Weise (vierschlägige Wirtschaft, Stallmast) weiter geführt. — Das gesamte zur Stadtgemeinde gehörende Areal beträgt 517 ha, davon Acker 329 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 110 ha. Reinertrag 27557 ℳ. Viehbestand: 164 Pf., 587 R., 200 Schafe. Die Stadt wird von der Landgemeinde Wesselburen umgeben, in welcher, mit Ausnahme der Zuckerfabrik, der Kleingrundbesitz vertreten ist. Die Entwässerung des bebauten Terrains findet zum Teil durch eingelegtes Röhrennetz, welches nach und nach erweitert wird, statt. Die Abflüsse werden mittels Kanäle und Ströme weiter geleitet und fließen in Entfernung von 7 km bei Schülperneuensiel in die Eider. In der Umgebung finden wir blühende Ortschaften und zerstreut liegende Gehöfte. Dampfziegelei von Kruse & Rulle 1½ km nö. der Stadt am Neuenkirchener Wege. Ein Etablissement mit schönem Garten und Tennisplatz ist der Konventgarten. Prachtvolle Fernsicht auf die fruchtbare Marsch und auf die Nordsee bietet sich vom Kirchturm.

Wesselburen, Amtsbez. und Kirchspielslandgem. im Kr. Norderdithmarschen, mit den Dorfgemeinden Deichhausen, Haferwisch-Poppenwurth, Hassenbüttel, Hellschen-Heringsand-Unterschar, Hillgroven, Jarrenwisch-Hödienwisch, Norddeich, Reinsbüttel, Schülp, Strübbel Wesselb. Anteil, Süderdeich, Wehren-Oken, Wesselburenerkoog, grenzt im N. an die Eider, O. Amtsbezirk Hemme, Neuenkirchen und Norderwöhrden, S. Kr. Süderdithmarschen und Amtsbezirk Büsum, W. Nordsee (Dithmarscher Grund). Areal 7923 ha, davon Acker 6215 ha, Wiesen 586 ha, Weiden 483 ha. Reinertrag 422150 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 59,87 ℳ, Wiesen 47,98 ℳ. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, genügend Wiesen, nicht sehr viele Weiden, mehr Korn- und Rübenbau, namentlich Weizen, auch Gerste, Hafer, Bohnen. Seit einigen Jahren ist der feldbaumäßige Gemüsebau eingeführt und zwar in ganz erheblichem Maße, so daß die Wege für den großen Lastenverkehr nicht genügten und Chausseen gebaut werden mußten. Zur Zeit sind bis auf Hellschen sämtliche Dörfer durch gute Straßen mit der Zentrale verbunden. Entwässerung vgl. Schülp.

Amtsvorsteher: Hofbes. Paul Voß, Süderdeich.

Wesselburenerkoog, 5 km nw. von Wesselburen, an der Nordsee, bildet eine Halbinsel. Grenzen: N. und W. die Nordsee, S. Hillgroven, O. Schülp.

Der Koog ist durch Chaussee mit Wesselburen verbunden. P. u. ESt. Wesselburen. 42 Wohng., 284 Ew.

Dorfgemeindevorsteher: Friedrich Friccius.

Eine Eindeichung erfolgte 1862 durch die Norddeicher und Schülper Außendeichsinteressentschaften, welche Eigentümer der Ländereien waren. Die Kosten betrugen 795 462 ℛℳ v. Ct. Der Verkauf der Ländereien fand am 13. bis 15. April 1863 statt und ergab die Summe von 1 084 475 ℛℳ v. Ct. Besiedelt wurde der Koog durch Bauern der Umgegend, welche sich dort ankauften. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, 1 Mühle. Größere Höfe: 89 ha, 4323 ℳ R., Fr. Friccius; 54 ha, 3264 ℳ, Heinrich Dyrsen; 38 ha, 2600 ℳ, Gust. Holst; 21 ha, 1500 ℳ, Paasch Holst; 113 ha, 4400 ℳ, Franziska Schröder; 60 ha, 3800 ℳ, Peter Georg Loy; 42 ha, 2400 ℳ, Johannes Wisch; 38 ha, 2200 ℳ, Johann N. Martens; 53 ha, 2850 ℳ, Wilhelm Reimers; 45 ha, 2200 ℳ, Th. Wisch; 63 ha, 2800 ℳ, Karl Schmielau; 60 ha, 2460 ℳ, Peter C. Wollatz; 315 ha, 7700 ℳ, Norder Außendeichsinteressentschaft; 83 ha, 1737 ℳ, Schülper Außendeichsinteressentschaft; 60 ha, 2300 ℳ, Hans Peter Friedrich Wollatz; 41 ha, 2900 ℳ, Georg Loy; 18 Landstellen von 1—25 ha, 7 Häusler. — Die Schülper (vgl. Schülp) und Außendeichsinteressentschaften sind Eigentümer der Vorländereien, welche zum Teil mit einem Sommerdeich umgeben und zum Teil uneingedeicht sind. Der Wesselburenerkoog war bis zur Eindeichung (Seedeich) ebenfalls Eigentum dieser Interessentschaften. Die mit Sommerdeich versehenen Ländereien werden mit Großvieh gegräst und die nicht eingedeichten Vorländereien mit Schafen. Die Vorländereien wachsen stetig an (Aufschlickung). Die Außendeichsinteressentschaft erlitt vor einigen Jahren großen Schaden, da der Sommerdeich während eines Sturmes durchbrach und mehrere Parzellen versandeten.

Wesseln mit Wildpfahl, Dorf von 61 Wohng., 289 Ew. in Kirchspielslandgem. Weddingstedt, $2^1/_2$ km nw. von Heide, nahe w. der Chaussee Heide—Lunden. Durch den Ort führt eine von Heide kommende Chaussee bis Wildpfahl. Posthilfsstelle.

Dorfgemeindevorsteher: Ed. Häfel.

Vormals ist hier ein großer Marktplatz gewesen, woselbst die Bewohner der Geest und Marsch ihre Bedarfsartikel kauften und tauschten (wechselten) — daher der Name; noch jetzt liegen große Koppeln mitten im Dorf. Von Wesseln aus ist der N. der Stadt Heide besiedelt und der Marktverkehr hat sich nach dort gewandt. Das frühere Recht der Wesselner Einwohner, ihre Kinder in der Heider Kirche taufen und konfirmieren zu lassen, ist seit 3 Jahren aufgehoben. Schulinspektor war bis 1846 der Pastor zu Heide; jetziges Schulhaus von 1863, 67 Kinder. 2 Wirtshäuser, einige Gewerbetreibende. Größere Besitzstellen: 22 ha, 561 ℳ, Joh. Hartwig v. Würtzen; 21 ha, 519 ℳ, Hans Koll; 19 ha, 543 ℳ, Ed. Häfel; 17 ha, 420 ℳ, Jürgen Kohbrok; 16 ha, 459 ℳ, Karl Frank; 20 kleinere von 1—25 ha, 21 Häusler. Das Terrain ist eben und kahl, der Boden sandig, Roggen-, Hafer-, Kartoffelbau. 45 Pf., 293 R., 11 Schafe. Im Felde ein Hünengrab, $13^1/_2$ m üb. d. M., genannt „Rug'n Barg."

Wildpfahl, 11 kleine Stellen und 3 Häusler, 1 Wirtshaus n. sich anschließend, zwischen beiden Ortschaften ein freier Raum von $^1/_2$ km; die Fortsetzung der von Heide—Wesseln kommenden Chaussee bis zur Tiebenseer Chaussee heißt Bauerweg.

Westerborstel, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, w. nahe an Tellingstedt, 14 km onö. von Heide, an Chaussee Tellingstedt—Westerborstel.

P. u. ESt. Tellingstedt. 14 Wohng., 100 Ew. 41 Pf., 286 R. — Die Ortschaft ist wahrscheinlich ebenso wie Oesterborstel zum Schutz der Kirche angelegt (Borstell = Burgstelle). Die Höfe erstrecken sich nach NW., die von S. kommende Oesterau fließt hindurch und mündet ö. in die Lindenerau, welche zur Broklandsau strömt. 2 Handwerker, Schule in Tellingstedt. Stelle von 50 ha, 531 M, Gebrd. Schlettiger; 5 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 3 Häuser. Der Acker ist mittelgut, das Terrain ist hügelig, trigonometrische Punkte von 18 und 23 m, es fällt nach N., wo Moore liegen, etwas ab. Sägeknüll, ausgebaut, Stelle 1 km s. 32 ha, 293 M, Johannes Carstens.

Westerdeichstrich, Dorf in Kirchspielslandgem. Büsum, 3 km nnw. von Büsum, 134 Wohng., 602 Ew., zerstreut liegend. 1 Besitzstelle über 50 ha, 8 von 25—50 ha, 62 von 1—25 ha, 38 Häuser, Genossenschaftsmeierei. 2 Schulen mit 2 Klassen und 2 Lehrern. 3 Wirtshäuser, 1 Mühle; Krimm, 5 km nw., 5 Wohng., 22 Ew.; Nixdorf 4 km entfernt, 3 Wohng., 17 Ew.; Stinteck 4 km nö., 34 Wohng., 136 Ew.

Wiemerstedt, vorm. Hogenwimerstede, Dorf in Kirchspielslandgem. Hennstedt, 7 km nnö. von Heide, an Chaussee von Hennstedt nach Weddingstedt. P. u. ESt. Hennstedt 4 km nö. 29 Wohng., 139 Ew. 48 Pf., 551 R.
Ortsvorsteher: D. Bruhn.

Das Dorf liegt ziemlich zerstreut zu beiden Seiten der Chaussee und an einer Dorfstraße, welche an der Westseite der Chaussee mit dieser parallel S.—N. läuft. Einklassige Schule, Meierei, Gastwirtschaft, 1 Kaufmann. Größere Besitzstellen: 36 ha, 723 M, Hans Dammann; 33 ha, 615 M, Jürgen Suhl; 32 ha, 588 M, Gebrd. Thiessen; 34 ha, 551 M, Cl. Rolfs; 28 ha, 556 M, Diedrich Bruhn; 2 andere von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker ist leicht und mittel, Wiesen gut. Moor ist nicht da. Das Dorf liegt direkt an der Niederung der Broklandsau (Chausseebrücke 1 km s.), welche 1/2 km w. vorbeifließt in der Richtung N. Das Terrain ist flach, im SO. waldig; die Hölzung gehört den Eingesessenen. — In der Dithmarscher Fehde von 1500 zeichnete sich ein Reimer aus Wimerstede aus.

Wittenwurth, Dorf von 39 Wohng., 116 Ew. in Kirchspielslandgem. Weddingstedt, nahe n. bei Stelle, keine eigene Dorfgemeinde, sondern mit Stelle eine Gemeinde bildend, nicht einmal die Ländereien sind gegen Stelle abgegrenzt; an Chaussee Heide—Friedrichstadt. P. Weddingstedt, Haltestelle der Bahn Heide—Husum. — Das Dorf ist sehr alt; es war früher durch sumpfige Niederung von Stelle abgeschnitten, jetzt liegt es langgestreckt an beiden Seiten der Chaussee — die größeren Höfe an der Westseite — und grenzt n. an Bargen, wo in nw. Richtung die Hemmer Chaussee abzweigt. W. ist auf einer Sanddüne gelegen, welche nach N. bis Lunden streicht, im O. ist Mooruntergrund des Broklandautals und im W. schwerer Marschboden. Besitzstellen: 80 ha, 5415 M, Wilhelm Hagge; 51 ha, 2085 M, Jürgen Haalck; 43 ha, 2169 M, August Hagge; 42 ha, 1569 M, Hans Friedrich Claussen; 29 ha, 1524 M, Heinrich Hinrichs; 24 von 1—25 ha, 8 Häusler. 48 Pf., 409 R., 74 Schafe. Die Windmühle Concordia liegt an der Westseite, 1 Wirtshaus, Schule und Meierei mit Stelle zusammen, einige Gewerbetreibende.

Wollersum, Dorf in Kirchspielslandgem. Lunden, 2 km w. von Lunden, durch Chaussee verbunden. P. u. ESt. Lunden. 3 Wohng., 13 Ew. 28 Pf., 185 R., 20 Schafe. Das Dorf heißt in Waldemars Erdbuch Ulversum, es soll groß gewesen sein; 1208 gehörte es dem Kloster Harsefeld; 1217 verkaufte das

Kloster 5 Hufen an König Waldemar. Die Fähre wurde im Jahre 1659 vom Herzog Christian Albrecht den Kindern des bekannten Adam Olearius auf Lebenszeit geschenkt. — Von Wollersum aus findet Fährbetrieb statt mittels Prahm für Personen, Vieh und Fuhrwerk. Die Fähre ist fiskalisch und verpachtet. Der Hafen klein und Schiffsverkehr zurückgegangen. Eine kleine Badeanstalt wird von dem 1/4 Stunde entfernt liegenden Lunden unterhalten. Besitzstellen: 55 ha, 3825 M, Fritz Dreessen; 79 ha, 5164 M, Max Schwer; eine kleiner. Die Ländereien sind gut. Der Außendeich von Wollersum bis Preil und Lehe ist im Besitz einer Interessentschaft von Privatpersonen.

Wrohm, Dorf in Kirchspielslandgem. Tellingstedt, 7 km ö. von Tellingstedt, 20 km ö. von Heide, an Chaussee Heide—Rendsburg. P. u. ESt. Wrohm der Bahn Heide—Tellingstedt—Pahlhude, 3 km ö. geht die Lexfähre (Prahm) über die Eider. 114 Wohng., 581 Ew. 147 Pf., 1049 R.

Dorfgemeindevorsteher: Rentner M. H. Johannsen.

Das Dorf litt in den Kriegsjahren 1813 und 1814. „Altenfähre" war ehemals eine besondere Ortschaft und hieß Ilzehoop. — Das große Dorf ist W.—O. gebaut mit einem s. Ausbau am Ostende; die Albersdorfer Chaussee zweigt hier nach S. ab. Zweiklassige Schule. Spar- und Darlehnskasse. 2 Kaufleute, 3 Wirtshäuser, 20 Handwerker, Mühle. Friedenseiche. Besitzstellen: 43 ha, 879 M, Joh. D. Hanssen; 34 ha, 650 M, C. Rohwer; 47 ha, 736 M, Herm. Glüsing; 32 ha, 596 M, Peter H. Rohwedder; 37 ha, 642 M, Hans Jakob Johannsen; 18 andere von 25—50 ha, 40 von 1—25 ha, 20 Häuser. Ländereien ziemlich gut, Terrain hügelig, ohne Wald. Ausgebaut: Altenfähre 1½ km ö. nahe der Eider, 60 ha, 1060 M, Wilhelm Rohde; 2 Stellen von 25—50 ha, 2 kleiner; Neuenfähre 2½ km ö. an der Chaussee, 4 Stellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 4 Häuser; Lexfähre ½ km ö. von Neuenfähre an der Eider, mit Prahmfähre (Eigentumsstelle).

Zennhusen, Dorfgem. in Kirchspielslandgem. Hemme, 2½ km wsw. von Hemme, 5 km sö. von der Tönninger Fähre, an Chaussee von Heide nach Karolinenkoog. P. u. ESt. Hemme. Zennhusen hat mit den untergegangenen Dörfern Lütjenholm und Kampen wohl eine der ältesten Ansiedlungen in der hiesigen Marsch gebildet. Es wird im Waldemar'schen Erdbuch als Tivaengehusen erwähnt; danach hat König Waldemar 2 Höfe vom Abt Hermann des Klosters Hersefeld in der Grafschaft gekauft, die hier lagen. Dieser Besitz des dänischen Königs wird aber mit der Schlacht bei Bornhöved 1227 ein jähes Ende gefunden haben. Den Namen Lütjenholm trägt jetzt noch ein Hof sö. von Zennhusen; vielleicht hat das Dorf dort gelegen. Nach Fehse ist der Taufstein in der Kirche von diesem Dorf geschenkt; die Zeit des Untergangs ist unbekannt. Kampen wird auf halbem Wege zwischen Hemmerwurth und Zennhusen gelegen haben, wohl zum größeren Teil auf dem Boden des jetzigen Karolinenkoogs. Dort liegt noch innerhalb des Deichs eine mächtige Wurt, jetzt Hexenberg, früher Kapellenberg genannt, wohl die Stätte der verschwundenen Kapelle (s. Hemme). Dieselbe war dem St. Johannes geweiht und stand im Ruf der Wunderkraft, so daß Kampen Wallfahrtsstätte war. Wann Kampen durch die Flut zerstört, ist nicht berichtet, vermutlich um 1400. Aus den Resten dieser Kirche oder Kapelle, besonders dem Gebälk, wurde die Hemmer Kirche erbaut, doch ist dieses Gebälk auch dort nicht mehr erhalten. Eine Dorfbeliebung wurde hier 1699 errichtet und von Herzog Friedrich konfirmiert; die 4 Ältermänner der Gilde erhielten den Namen: Stegerichter. — Die Fluten

der Eider haben ehemals großen Schaden angerichtet und viel Land weggespült. — Einklassige Schule. 2 Kaufleute, 3 Handwerker, 2 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 66 ha, 5073 ℳ, Johann Ehlers; 53 ha, 4182 ℳ, August Voß; 54 ha, 4161 ℳ, Heinrich Frauen; 50 ha, 4005 ℳ, Hermann Loy; 43 ha, 3402 ℳ, Gustav Hagge; 38 ha, 3051 ℳ, Wilhelm Wisch; 9 von 1—25 ha, 17 Häuser. Landwirtschaftliche Verhältnisse wie in Hemme; **Rathsmede**, vorm. Ratingeßmede, 3 Wohng., 15 Ew., liegt 1½ km sw. von Zennhusen. 1 Stelle von 9 ha, 525 ℳ, Hans Hedde, an welche sich die merkwürdige Erinnerung aus der Zeit der Freiheit knüpft, daß dort die Mannschaft der Mitteldöfte sich jährlich um Pfingsten zur Heerschau versammelte. Damals soll dort nur ein Haus gestanden haben, es wird also flaches Vorland, vielleicht mit einem Sommerdeich und einer Schäferhütte gewesen sein.

VII.

Kreis Oldenburg.



Kreis Oldenburg.

Königlicher Landrat Springer.

Der Kreis Oldenburg bildet den östlichen Vorsprung des vormaligen Herzogtums Holstein in die Ostsee und liegt zwischen dem 54° 3′ und 52° 32′ nördlicher Breite und dem 10° 39 und 11° 8′ (festländischer Teil) bezw. 11° 19′ (Insel Fehmarn) östlicher Länge. Der Kreis, welcher die alte Landschaft Wagrien zum größten Teil nebst der Insel Fehmarn umfaßt, grenzt in NO. und S. an die Ostsee (Neustädter Bucht); im W. ist er fast ganz durch das Fürstentum Lübeck von Holstein getrennt und hängt nur mit einer Strecke von 12½ km mit dem Kreis Plön zusammen. Die westliche Kreisgrenze setzt in der Hohwachter Bucht — 3 km östlich von dem Hafenort Hohwacht — ein, geht in gekrümmter Linie 14 km nach S. und erreicht das von S. in die Kreise Oldenburg und Plön eindringende Gebiet des Fürstentums Lübeck. Nun läuft die Grenzlinie zwischen letzterem Gebiet und dem des Kreises Oldenburg 16 km in südöstlicher Richtung und erreicht bei Haffkrug das sogen. Lübsche Fahrwasser (Neustädter Bucht). Das Festland des Kr. Oldenburg, in welches von N. die Hohwachter, von SO. die Neustädter Bucht eindringen, bildet somit eine Halbinsel, deren Ufer ziemlich gleichmäßig gestaltet sind. Steile, abgerissene, zumeist unbewaldete Höhen, an denen bei stürmischer Witterung die See donnernd heraufbrandet, wechseln mit Niederungen, welche die verheerenden Sturmfluten ins Land hereinließen. Bei Dahmeshöved (Seebad Dahme) und bei Pelzerhaken (Neustadt) stehen Leuchttürme. Das am weitesten nach NO. vorgeschobene „Land Oldenburg" war in alten Zeiten eine Insel und ist fast waldlos, zeichnet sich aber durch außerordentlich ergiebigen Boden aus. Im O. ist namentlich Cismar mit seinem grauen, von unten bis oben mit Epheu besponnenen Klostergemäuer in schöner Gegend gelegen; es ist von dem Seebad Dahme durch prachtvolle Hölzungen getrennt. Der Südwesten und Westen, besonders die Kirchspiele Lensahn, Altenkrempe, Hansühn haben hohe landschaftliche Reize. Kupiertes Terrain, schöne Waldungen, freundliche Dörfer, prächtige Gutshöfe, üppig bestandene Knicks verleihen der Gegend Reiz und Anmut. Nahe der Kreisgrenze, nicht weit von Kirchnüchel, treffen wir die größte Bodenerhebung, den Bungsberg mit zwei Gipfeln von 168 m und 164,2 m. Im Land Oldenburg ist der Wienberg, im adligen Gut Putlos, auf welchem die heidnischen Wenden ihrem Gotte Prove opferten, mit 67 m der höchste Berg. Die Insel Fehmarn, welche fast ganz eben ist, hat nur im SO. einige schwache Erhebungen, deren höchste — der Heinrichsberg — 27,2 m über d. M. liegt. Von Flüssen sind zu nennen: die vom Bungsberg kommende, in die Neustädter Bucht mündende Kremperau; die gleichfalls am Bungsbergabhang entspringende Wanderau, welche in den

Wesseker See mündet, und der Johannisbek, welcher von Güldenstein nach NW. fließend gleichfalls in letztgenannten See ausläuft; endlich die Brökau, welche den Gruber- und Wesseker See untereinander und mit der See verbindet; sie heißt im Westen Weißenhäuser-, im Osten Rosenhöfer-Brök. Von den Seen sind Dannauer- (Wesseker-) See, Gruber-, Gaarzer- und Dahmer-See zu nennen; der Kloster-See ist trocken gelegt. Diese Seen mit ihren z. Teil versumpften Verbindungsgewässern bildeten früher einen der Schiffahrt zugänglichen Meeresarm, an dem namentlich Oldenburg noch zur Wendenzeit als nicht unbedeutender Seehandelsplatz bekannt war, allerdings auch wiederholt unter Angriffen von Seeräubern und Einbrüchen der Dänen zu leiden hatte. — Fehmarn ist ungefähr 185 qkm (3 □-Meilen) groß und wird durch den 1400 m breiten Fehmarnschen Sund von der Nordspitze Holsteins getrennt. Die Insel ist wasser- und holzarm, aber von großer Fruchtbarkeit. Sie hat 1 Stadt, 40 Landgemeinden und 4 Gutsbezirke, welche in 4 Kirchspiele und in 3 Amtsbezirke eingeteilt sind (s. Fehmarn-Insel). Der ganze Kreis Oldenburg hat 837 qkm (15,2 □ Meilen) Fläche, 4 Städte, 78 Landgemeinden, 48 Gutsbezirke; Einwohnerzahl 43391. Sitz des Landratsamts ist Cismar. Wir wollen nunmehr einen Gang durch die Amtsbezirke unternehmen.

Wenn wir zur Erntezeit uns der Stadt Oldenburg nähern oder durch ihre Straßen gehen, so kann es leicht der Fall sein, daß wir Scharen von wandernden Arbeitern begegnen; sie wollen auf den umliegenden Gütern, namentlich aber auf der Insel Fehmarn die Ernte einbringen — gegen ein gutes Stück Geld und noch bessere Verpflegung. Dann zieht eigenartiges Leben in die beschauliche kleine Stadt ein, deren friedliche Stille sonst nur durch besondere Anlässe (zu militärischen Zwecken, Märkten u. dergl.) für kurze Zeit unterbrochen wird. Und doch hat Oldenburg, das alte slavische Starigard, bewegte Zeiten dahin gehen sehen. Ums Jahr 940 wurde hier ein Bistum vom Bischof Marco errichtet, dessen Machtbereich sich bis über die Schlei erstreckte und Schleswig mitumfaßte. Aber nicht so leicht ließ sich das Heidentum beseitigen — nach 25 Jahren wurde hier wiederum das Abbild eines heidnischen Götzen verehrt. Lange Jahrzehnte schwankten christliche Einflüsse und heidnische Gegenströmungen auf und nieder, erbitterte Kämpfe wurden geführt, 1002 drangen die heidnischen Wendenstämme noch wieder siegreich vor, zerstörten die Kirchen und marterten 60 Priester mit dem Dompropsten Abdar zu Tode. Die Stadt Oldenburg stand im Mittelpunkt dieser Kämpfe, denn keineswegs lag sie zurückgezogen da, als ein vom Verkehr abseits liegender Ort; vielmehr war die Schiffahrt, welche über den damals tieferen und wasserreicheren Dannauer See nach der Ostsee zu ging, noch in voller Blüte und brachte Verkehr und Leben mit sich. — Aber dieses gehört längst verklungenen Zeiten an. Jetzt zeigen Stadt und Land ländliches Gepräge. Wenn wir jedoch dieses Land und die Bewohner näher kennen lernen, so mutet es uns eigenartig an. Es drängt sich uns der Eindruck auf, wenn wir die schönen Güter sehen oder in Cismar noch die alten aus der Klosterzeit herrührenden Gewölbe schauen, daß diese gefestigten Verhältnisse nur in der Rückwirkung von äußeren und inneren großen Unruhen und Umwälzungen sich herausbilden konnten. Auf steten Kampf folgen schließlich Friede, Ruhe, Sicherheit. Es hat lange gedauert, bevor diese Ordnung, dieses Gleichmaß der Zustände sich herausgebildet hat — aber dieser Läuterungsprozeß trägt in sich die Gewähr der Gesundheit und der Dauer. Überdies betreten wir Gegenden, welche wie wenig andere durch Fruchtbarkeit, Großartigkeit der Natur und Lieblichkeit der Landschaft sich auszeichnen, wodurch die Güter, diese gefestigten Besitzungen gleichsam in schönem Rahmen sich um so eindrucksvoller herausheben. Die Ent-

stehung derselben liegt in weiter Vergangenheit, sie erfolgte nach der Eroberung und Kolonisierung Wagriens im 12. und 13. Jahrhundert, als die Ritter von ihren Fürsten mit dem Grundbesitz belehnt wurden. Der Amtsbezirk Lensahn besteht aus einer großen Zahl dieser Güter, welche als Fideikommißbesitz in der Hand eines Fürsten vereinigt sind. Die Begründung dieses Besitzes fand statt, als die Angehörigen des Oldenburger Fürstenhauses im Jahre 1586 die Bischofswürde von Lübeck (nach dieser Stadt wurde im Jahre 1163 von Oldenburg das Bistum verlegt) erlangt hatten. Die sogen. älteren großherzoglich-oldenburgischen Fideikommißgüter sind Stendorf, Mönchneversdorf und Lensahn, wo sich der Sitz der Administration befindet. S. Königliche Hoheit der Großherzog pflegt im Sommer längeren Aufenthalt in „Haus Lensahn“ zu nehmen. Die jüngeren Fideikommißgüter sind Kuhof, Kremsdorf, Bollbrügge, Sebent, Lübbersdorf, Koselau, Sievershagen und Dorf Sütel; schließlich gehören zum Fideikommißbesitz als jüngster Erwerb die adl. Güter Güldenstein, Manhagen und Wahrendorf, davon die beiden erstgenannten im Amtsbezirk Seegalendorf (vgl. Lensahn). Wir verweisen auf die einzelnen Artikel und wollen hier nur des lieblichen Lensahns gedenken mit seinen herrlichen Wäldern, schön bestandenen Knicks, Wiesentälern, üppigen Feldern und freundlichen Häusern hinter grünen Hecken in blumengeschmückten Gärten; alles vereinigt sich, um die uns umgebende Landschaft als ein vollendet anmutiges Bild vor unser Auge zu stellen.

Amtsbezirk Testorf umfaßt die Güter Testorf und Meischenstorf. Zum erstgenannten großen schönen Gut gehören 3 Meierhöfe und 3 Dörfer, darunter das Kirchdorf Hansühn mit der vor 10 Jahren errichteten neuen Kirche. Prächtige Hölzungen liegen im Gute, dazu kommen neue umfangreiche Aufforstungen bei Klein Rolübbe und Katharinenthal. Aber leider vermögen selbst diese bevorzugten Gegenden sich nicht dem Zuge der Zeit zu entziehen, auch hier macht sich die sogen. Landflucht geltend, 1880 hatte das Gut noch eine Einwohnerzahl von 850 Personen, jetzt nur noch 600. Den Namen Testorf hörte man in den 1870er Jahren öfters nennen, als das Gut sich im Besitz des Herrn v. Carstenn befand, 1879 ging es für 2 Millionen Mark in die Hände des Gutsherrn von Meischenstorf über, der dem wertvollen Grundstück weitere umfangreiche Verbesserungen und Verschönerungen zu Teil werden läßt.

2 andere schöne Herrensitze, je einen Amtsbezirk bildend, sind Weißenhaus und Farve, ersteres durch die Lage an der Ostsee von besonderem Reiz. Der Strand ist teils flach mit dünenartigen Sandhöhen bedeckt, teils — wie beim schönen Buchengehölz Sitz mit der malerisch daliegenden Schmiede — hoch mit steil abfallenden Ufern. Die Landstraße führt auf einem erhöht daliegenden Damm hart am Rande des Wassers entlang, zwischen der Ostsee und dem Wessecker See, der einst mit tieferem die Schiffahrt ermöglichenden Wasserstande bis an die Stadt Oldenburg reichte. — Farve liegt der See etwas ferner, aber von den mit Wald bedeckten Anhöhen genießt man eine herrliche Aussicht nach dem friedlichen Hohenstein mit dem aufragendem Kirchturm, nach dem Binnensee, der Stadt Oldenburg und dem dahinterliegenden Meere. Unter den schönen, von tiefen Schluchten durchzogenen Waldungen mit den leise dahinrauschenden Bächen ist besonders die Hölzung Burg von eigenartiger Schönheit und von dem Zauber vergangener Zeiten umwebt: hier stand einst eine Burg auf steiler Höh, die schöne umgebende Landschaft weit überragend.

Zu Ehlerstorf, Amtsbezirk, welches Gut recht hübsch am Westufer des Dannauer Sees belegen ist, gehörte Einhaus früher als Meierhof. Weiter südlich nach Lensahn zu das mit schönen Hölzungen ausgestattete und von vielen baumreichen Knicks durchzogene Petersdorf.

Amtsbezirk Putlos umfaßt eine größere Anzahl von Gemeinden. Etwas östlich vom Gut, der See näher, liegt der bereits erwähnte Wienberg, die größte waldbedeckte Erhebung in dem umgebenden flachen Lande Oldenburgs. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier zu slavischer Zeit in dem aus alten Eichen bestehenden Hain des wendischen Götzen Prove die Fürsten, Priester und Angehörigen des Volks Gericht hielten. Bischof Gerold verbrannte den dazu gehörigen Altar und was sonst für diesen Fetischdienst gebraucht wurde im Jahre 1156. Die Volkssage hat sich viel mit dieser merkwürdigen Gegend befaßt, sie läßt auf der Putloser Heide den wilden Jäger einherziehen und weiß manches von der Räuberhöhle im Wienberg zu erzählen. — Hier ist der Sage nach eine der Zufluchtsstätten des Seepiraten Störtebecker gewesen. Die Klein-Wessecker Feldmark war einst stark mit Grabhügeln besetzt, welche in fortlaufender bei Oldenburg beginnenden Kette sich bis zur Ostsee erstreckte. Auch Dorf Rannsdorf, unweit der Heiligenhafener Chaussee, hat einige Höhenzüge aufzuweisen; sie werden Butterberg, Mühlenberg und Liethberg genannt. Die Dörfer Klein-Wessek, Altgalendorf, Techelwitz, Teschendorf, Giddendorf und Gremersdorf (die letzeren beiden im Amtsbezirk Seegalendorf) waren früher und noch 1546 unter die Schutzvogtei des fürstlichen Schlosses in Oldenburg gestellt, wofür sie ein jährliches Verbittsgeld zahlen mußten und daher die 6 Verbittelsdörfer genannt wurden. Im Dorf Kembs fand man vor einiger Zeit in einem Grabhügel ein kleines metallenes Pferd. Das alte Zoldesthorp — Sulsdorf — teilte das Schicksal vieler anderer Dörfer: 1302 verkaufte es der Graf von Holstein für 700 ℔ an das St. Johanniskloster zu Lübeck, es blieb aber unter holsteinischer Territorialhoheit. Bei Dazendorf lagen einst 2 Riesenbetten mit Steinsetzungen und Grabkammern, sie hießen Fuhrenstein und Dolben. Das bis an das Heiligenhafener Stadtgebiet sich erstreckende Gut Johannisthal ist aus dem noch 1426 bestehenden Dorf Bardin entstanden. Nach Süden zu, nicht weit von Putlos, liegt das ansehnliche Dorf Kröß, es bildet mit den Höfen Georgenhof und Ernsthausen seit 1895 eine selbständige Gemeinde.

Wir kommen zum Amtsbezirk Seegalendorf mit dem Gut Friedrichsthal und den zwei großherzoglich-oldenburgischen Fideikommißgütern Vollbrügge und Kremsdorf und den Gemeinden Giddendorf und Neu-Rathjensdorf. Der ansehnliche Gutshof von Seegalendorf liegt an einem hübschen, aus Eichen und Unterholz bestehenden Gehölz, welches sich an den Park anschließt und von Spazierwegen durchzogen ist, im Südosten das Relliner Holz und im Osten das „Fuchsbruch" mit dem „Paradies", einer kleinen anmutigen Wiese; auch liegen im leicht hügligem Felde, auf viele Stellen verteilt, größere und kleinere Hörste und Remisen, so daß das Gelände — im Gegensatz zu der weiteren mehr einförmigen Umgebung — einen freundlichen Eindruck macht. Von Bedeutung für den Wert des Gutes hat sich die Regulierung der durch die Feldmark fließenden Dazendorf-Godderstorfer Au erwiesen; der zu diesem Zweck zusammengetretenen Genossenschaft gehören außer Seegalendorf die Güter Vollbrügge, Friedrichsthal, Kremsdorf, Bürau, Schwelbek und die Gemeinden Rellin, Klötzin und Neukirchen an. Der frühere Meierhof Friedrichsthal ist neuerdings ganz von Seegalendorf getrennt und bildet nunmehr einen selbständigen Gutsbezirk; diesem ist u. a. die an der Chaussee hochliegende sogen. Seegalendorfer Mühle zugelegt. Kremsdorf und Vollbrügge sind 2 gute alte Höfe in großherzoglichem Besitz: einträgliches Land und solide wirtschaftliche Verhältnisse, wie der Gutspächter sie gern hat. Giddendorf ist eines der vorhin genannten Verbittelsdörfer; an Neu-Rathjensdorf (s. d.) knüpft die Volkssage von einer goldenen Wiege an, von der Müllenhoff zu erzählen weiß.

Der Amtsbezirk Großenbrode, ganz im Nordosten des Kreises, ragt mit der Landzunge, auf welchem das Kirchdorf Großenbrode liegt, weit in die See hinaus und ist durch den 1 1/2 km breiten Fehmarnschen Sund von der Insel geschieden. Das Dorf Großenbrode ist in demselben slavischen Typus gebaut wie die Fehmarnschen Dörfer und war ehemals mit Toren an beiden Ausgängen versehen, an die Südseite grenzt der Platz Sollsöver. Die Kirche wird ums Jahr 1230, als dem Bistum Lübeck gehörig, zum erstenmal erwähnt. 1314 verpfändete Johann der Milde Brode seinem Bruder Gerhard IV.; hundert Jahre später, als die Holsteiner unter dem Grafen Heinrich 1416 die Insel den Dänen wieder entrissen, stand Großenbrode im Vordergrund der Kriegswirren und hat sehr gelitten. 1640 wurde das Dorf ein adliges Gut. Jetzt hat das große Kirchdorf, die Einzelstellen mitgerechnet, 80 Wohnhäuser und 455 Einwohner. Das unweit Großenbrode belegene Gut Löhrstorf gehörte einst dem Reinfelder Kloster und hielt sich mit verschiedenen Dörfern und Meierhöfen Seekamp, Mittelhof, Lütjenhof als ein großes Besitztum, bis es vor einigen Jahren durch die Landbank in Berlin aufgeteilt wurde und nur der Haupthof als einziger Bestandteil des alten Gutes bestehen blieb. Ein altes Herrenhaus mit italienischen Stukkaturdecken weiß von entschwundenen Zeiten zu reden. Klaustorf ist aus den längst vergangenen Dörfern Harkendorf und Poppendorf entstanden; zu Anfang des 17. Jahrhunderts war es im Besitz des Königs Christian IV., welcher es — zugleich mit Großenbrode — an Graf Rantzau auf Neuhaus verkaufte; dann hat es bis z. J. 1859 dieselben Besitzer gehabt.

Amtsbezirk Neukirchen umfaßt 3 Gutsbezirke und 4 Gemeinden. Das Kirchdorf mit der durch hohen Turm sich auszeichnenden Kirche, liegt an der Dazendorf-Godderstorfer Au, 4—5 km von der Mündung in die Ostsee, unweit von Sütel, welch letzteres ein sogen. Freidorf ist und 1319 vom Grafen Johann v. Holstein zusammen mit dem Dorf Bollbrügge für 700 ℔ an den Bischof Heinrich von Bockwoldt verkauft wurde; es ist jetzt dem oldenburgischen Fideikommißbesitz angeschlossen. Klötzin und Heringsdorf waren beide einst dem Lübecker St. Johanniskloster zuständig, blieben aber unter holsteinischer Landeshoheit. Heringsdorf ist auf allen Seiten von Höhen umgeben; nördlich vom Dorf genießt man einen schönen Überblick über Land Oldenburg bis zu den Höhen hinter Oldenburg und nach Cismar, nach der andern Seite bis nach Fehmarn. Das Gut Satjewitz hat 2 Nebenhöfe, Sahna und das neugebildete Wulfshof. Um den Haupthof zieht sich eine schmale Hölzung; vom sogen. Mühlenberg nach Westen gesehen, bietet sich ein prächtiger Ausblick über Neukirchen, Klaustorf, Seekamp. Bürau schließt sich westlich an, während Godderstorf näher an der See liegt. Beide Güter sind von beträchtlicher Größe und haben guten Weizenboden.

Auch das schöne Gaarz, Amtsbezirk, einst dem allseitig verehrten Grafen Holstein zugehörig, ist 1905 durch die Landbank aufgeteilt und die Meierhöfe Christianstal, Antoinettenhof und die in den Dörfern zugehörigen Teile davon getrennt und in andere Hände übergegangen. Der alte vornehme Besitz, welcher durch Jahrhunderte verschiedenen holsteinischen Adelsfamilien — Brockdorf, Ahlefeld, Rantzau, Holstein — zugehörig gewesen ist, liegt am Westufer des Gaarzer Sees. Das große massive Herrenhaus mit sich anschließendem schönen Park stammt aus der Zeit, als das Gut 1473 in den Besitz des Cismarschen Klosters gelangt war. Über der Haustür ist das Brockdorffsche Wappen in Stein gehauen; in den Zimmern findet man alte Täfelungen und Malereien. Zum Amtsbezirk gehört auch das Gut Schwelbek. Wer in den 1860er und 70er Jahren sich im Land Oldenburg aufhielt, der war der Sorge überhoben

auf zusagende Weise den Sonntagnachmittag zu verbringen: von weit und breit wurde das gastliche Schwelbek aufgesucht, um in wöhnlichem Verkehr einige behagliche Stunden im großen Freundeskreise zu verbringen. Mancher Freund und Freundin ist dem kunstsinnigen Herrn Adolf Meier in hohem Maße dafür dankbar gewesen, und noch heute knüpfen sich angenehme Erinnerungen an jene mit freundlichem Herzen gebotene Gastlichkeit!

Der Amtsbezirk Siggen schließt 5 schöne Güter in sein Gebiet: Siggen, Süssau, Rosenhof, Augustenhof und Goertz. Siggen: „schöne Alleen von Linden und Ulmen bilden mit dem Großen Holz in dieser waldarmen Gegend die Hauptschönheit dieses an der Ostsee belegenen Gutes.“ Das auf Granitfundament gebaute Herrenhaus hat 2 Stockwerke und 2 mit sogen. Treppengiebeln gezierte Flügel und liegt im schön gehaltenen Park. Auch das südlich angrenzende Süssau ist ein allerdings erheblich kleineres, aber doch ansprechendes Besitztum an der Ostsee. Rosenhof hat es verstanden, die schweren Schäden, welche die Sturmflut vom 13. November 1872 verursachte, siegreich zu überwinden. Das wertvolle Gut ist nunmehr durch den in den Jahren 1873—76 auf genossenschaftlichem Wege hergestellten Deich hoffentlich gegen alle Stürme für ewige Zeiten geschützt. Wahrlich! es waren Tage und Nächte des Schreckens, welche damals unerwartet über die armen Küstenbewohner hereinbrachen, und wohl verstehen wir, wenn wir davon erzählen hören, daß es unauslöschliche schmerzliche Erinnerungen sind, welche sich mit dem damaligen Zerstörungswerk des empörten Meeres verbinden. Jetzt hat eine geschickt durchgeführte Entwässerungsanlage den Ertragswert des niedrig gelegenen besten Landes mit ca. 350 ha Areal wesentlich gesteigert. In Augustenhof hat kein geringerer als Helmuth von Moltke glückliche Jugendjahre verbracht und dort vielleicht die Kraft gesammelt, um die späteren kleinen Kümmernisse des unbemittelten Offiziers zu überwinden und sich zu dem Mann und Helden herauszubilden, als welchen die Welt ihn auf seinen Siegeszügen bewundern durfte. Auch Goertz ist schön mit seinem prächtigen Herrenhaus und dem hochliegenden parkartigen Garten, von wo ein umfassender Blick über die nur einige Kilometer entfernte Ostsee, die Insel Fehmarn und nach Mecklenburg hinein sich dem Naturfreunde darbietet.

Grube, Amtsbezirk, vormals slavisch grobu = Graben, einst eine ansehnliche Stadt, dessen Bürgermeister und Rat 1446 erwähnt werden; es existiert noch ein altes silbernes Siegel ohne Jahreszahl; Sigillum civitatis Grobe. Das jetzige Grube ist ein ansehnlicher Ort von fleckenartigem Charakter, der mit der Kirche und ihrem vierkantigen Turm halbkreisförmig am Gruber See liegt, über den jetzt als willkommener Ersatz der alten Fähre eine Brücke führt. Der große fischreiche 418 ha große See hat sich einst weiter nach Nordwesten erstreckt und mit dem tiefer herunter reichenden Dannauer See Verbindung gehabt, so daß Land Oldenburg mehr oder weniger Insel gewesen ist. Vier Kilometer südlich von Grube haben wir am Vorsprung der Küste das jetzt als Seebad bekannte Dahme mit dem auf Dahmeshöved stehenden Leuchtturm — da, wo die Küste sich nach Südwesten wendet, um mit dem gegenüberliegenden sogen. Klützer Ort im Lande Mecklenburg die Neustädter Bucht zu bilden. Von Dahme ist allerlei zu erzählen, aus alter Zeit vom Witt Wiwer Barg, auf dem eine Feste gelegen hat, und aus neuer Zeit von der schönen Stiftung eines treuen Sohnes des Landes, welcher dem aufblühenden Ort eine prächtige „Paasch-Eyler-Allee“ geschenkt hat. Die Dörfer Ratmerstorpe (Alt-Rathjensdorf), Gotstorpe (Gostorf) und Dhomstorpe (Thomsdorf) haben einst dem Kloster zu Cismar gehört; bei Silberberg stand noch 1837 ein sogen. Opferaltar, eines der Riesenbetten war 100 Fuß lang. In Thomsdorf selbst lag ein großer Stein von

18' Länge, welchen die Sage den Teufel hat hierher schleudern lassen. In Rathjensdorf hat im 15. Jahrhundert ein Edelhof gestanden, dessen Überreste — eine runde Umwallung — nördlich vom Dorf auf der Wiese Wallwisch noch deutlich erkennbar sind.

Cismar, Amtsbezirk. — Das alte Cicimer war einst ein Benediktinermönchskloster, welches dadurch entstand, daß i. J. 1249 aus dem St. Johannis-kloster zu Lübeck die Mönche nach Cismar überwiesen wurden, während die Nonnen in Lübeck blieben. Zu diesem Zweck hatte das Kloster schon einige Zeit vorher das Dorf Cicimer erworben und weitere bedeutende Besitzungen rings um den neuen Standort angekauft. Wie aus dem Verzeichnis von 1325 hervorgeht, waren es große Liegenschaften, auch in den Kirchspielen Hansühn und Schönwalde, welche damals dem Kloster gehörten; 1460 fand ein Austausch von Ländereien statt, infolgedessen Dahme und Grube an das Kloster kamen. Die Reformation führte die große Umgestaltung herbei — so groß, wie ähnliche Besitzverschiebungen seither nicht im entferntesten wieder vorgekommen sind; hier war die Folge, daß das ganze früher klösterliche Gebiet an das Haus Gottorp fiel, das Kloster aufgehoben und die Gebäude in ein landesherrliches Schloß umgewandelt wurden. — Wenn wir nun mit solchen wieder wachgewordenen Erinnerungen das hübsche Cismar betreten, so belebt sich in uns die Vorstellung, daß es große Kulturepochen sind, welche das jetzt friedliche Land Oldenburg durchlebt hat. Auf der Stammparzelle des Vorwerks ist noch eine mächtige aus jener Zeit herrührende Scheune erhalten. Nahe östlich am Ort liegt Henriettenhof, während nach Westen zu ehemals vier große Teiche in Ausdehnung von etwa 3 km aufeinander folgten, von denen indessen neuerdings 3 trocken gelegt sind und gegenwärtig nur noch einer (der sogen. Mühlenteich) besteht. Im Südosten von Cismar liegt der vormalige sogen. Klostersee, welcher unser Interesse in Anspruch nimmt: wir finden ein großes wertvolles Areal, welches Fleiß und Ausdauer dem nassen Element abgewonnen haben. Wir haben noch die Gemeinden Rüting, welche einst 12 slavische Hufen zählte, Guttau mit dem alten Burgplatz von fast viereckiger Form, und südlich von Dahme an der Ostsee das Fischerdorf Kellenhusen, welches in den letzten Jahren sich eines lebhaften Badeverkehrs erfreut hat.

Auch Grömitz, Amtsbezirk, mit 4 anderen Gemeinden, hat eine interessante Vergangenheit. 1315 stand da auf einem Platz „Paschburg" etwas östlich vom Ort auf einer Anhöhe ein festes landesherrliches Schloß, welches das Streitobjekt zwischen dem holsteinischen Grafen Johann II von der Kieler Linie und seinem Neffen war und im weiteren Verlauf dem siegreichen Gerhard dem Großen zufiel. 1440 war Grömitz eine unter klösterlicher Herrschaft stehende mit lübschem Recht begabte Stadt. Das heutige Grömitz liegt am Strande der Ostsee mit hübschem terrassenförmigen Aufbau, man hat von oben schönen Ausblick nach Lübeck und Mecklenburg. Nienhagen mit dem alten Grabhügel Dreifußberg und dem Hügel Rugenberg, auf welchem nach dem Volksglauben oft Feuer gesehen wurde, liegt westlich von Grömitz; südlich Suxdorf und östlich nahe dabei Lenste mit dem im Gehölz hübsch belegenen Rothenhuse, wo ehemals ein zum Hof Cismar gehöriges Stutereigebäude mit weithin sichtbarem roten Dach gestanden und den jetzigen 4 Bödenerstellen den Namen gegeben hat.

Ein sehr bedeutender Amtsbezirk, welcher auf dem Festlande nächst Lensahn den höchsten Grundsteuerreinertrag aufweist, ist Brodau mit 2 Gutsbezirken und 5 Gemeinden. Brodau, östlich von Neustadt an der Ostsee gelegen, bietet noch das Bild des alten Herrensitzes, die Hofgebäude liegen auf einer Insel, welche nur über 2 Brücken zugängig ist, deren eine als Zugbrücke jeden Abend aufgezogen wird. Das Torhaus trägt einen Turm. Mehrere Meierhöfe —

Albersdorf, Beusloe, Hermanshof — und 4 Dörfer mit vielen Pachthöfen gehören zum stattlichen Gute. Auch Hasselburg, unweit des Neustädter Binnensees hat seine Vorzüge, die u. a. in Hölzungen von hohem landschaftlichen Reiz bestehen; besonders zeichnet sich der parkartige neben dem Gutshof belegene „Tiergarten" durch riesige Buchen aus. Die naheliegende Altenkremper Kirche ist kurz nach 1156 erbaut, ihr mächtiger romanischer Ziegelsteinbau ist vor einigen Jahren unter Aufwendung sehr großer Mittel in alter Schönheit wieder hergestellt. Die Gemeinden — in der Reihenfolge von W. nach O. — Marxdorf, Klein-Schlamin, Bentfeld, Merkendorf und Bliesdorf sind sogen. Stadtstiftsdörfer und gehörten teils dem St. Johanniskloster und teils dem St. Klemens Kaland, während die Landeshoheit immer dem Herzogtum Holstein zugestanden hat.

Sierhagen, vorm. Syrave ist ein schön belegenes und sehr altes, als fester Burgplatz schon in frühester Zeit erwähntes Gut, welches 1304 im Besitz der Gebrüder von Syrave gewesen und jetzt ein gräflich Schecl-Plessenscher Fideikommißbesitz ist. Nördlich grenzt daran das in bergiger Gegend durch Gehölz verschönte hübsch belegene Gut Kniphagen.

Als letzten Amtsbezirk auf dem Festlande des Kreises haben wir Övelgönne zu betrachten — vormals Övergünne, d. h. „jenseitiges Ufer", weil es eine Abzweigung der älteren Ansiedlung Süsel auf der anderen Seite des Süseler Sees war. Im See befindet sich die bei Danckwerth erwähnte Süseler Schanze, ein damals im Wasser aufgeworfener Burgwall, der „die Burg" genannt wurde und mit Övelgönne Verbindung hatte (?). Der Gutshof liegt tief zwischen Wiesen und hügligem Terrain, die höchste Erhebung 50 m hoch heißt „Sonnenschein" und bietet schöne Aussicht über die Lübecker Bucht, den Süseler See und das umliegende, durch 2 größere und andere kleinere Sprenghölzer belebte Gelände. Das jetzige Gut Wintershagen, welches in bergigem Terrain liegt mit schöner Aussicht auf die Neustädter Bucht bis zur mecklenburgischen Küste, war einst ein Meierhof von Övelgönne, wurde 1801 davon getrennt und unter die Zahl der adligen Güter aufgenommen. Etwas nördlich ganz in der Nähe von Neustadt liegt das Dorf Roge, wo einst auf einem Edelhof der Ritter Hartwich von Mestorp wohnte. Die Pohnsdorfer Mühle an der Landstraße Neustadt-Travemünde hatte in früherer Zeit für Seefahrer wesentliche Bedeutung als Merkzeichen. Sierksdorf liegt an der Neustädter Bucht und grenzt mit der Südseite an Haffkrug. Am Süseler See liegt der hübsche Hof Altona und etwas südlich als Bilateralgrenze nach dem Kr. Oldenburg und dem Fürstentum Lübeck das anmutige Stawedder, wo früher die Seidenraupenzucht betrieben wurde.

Damit verlassen wir das Festland des Kreises Oldenburg. Wir haben eingangs der fruchtbaren, starkbevölkerten Insel Fehmarn gedacht, welche einen wesentlichen Teil des Kreises ausmacht. Wir beschäftigen uns an anderer Stelle eingehend mit der Insel Fehmarn (s. d. Art.).

Städte.

Der Kreis Oldenburg hat 4 Städte: Oldenburg, Heiligenhafen, Neustadt, Burg a. Fehmarn.

Amtsbezirke.

1. Lensahn: Gutsbezirke Lensahn, Koselau, Lübbersdorf, Mönch-Neversdorf, Sebent, Sieversdagen (ausschließlich Brenkenhagen), Stendorf, Güldenstein, Manhagen, Wahrendorf, Kuhof mit Dannau, jedoch ausschließlich Weidehof und Wandelwitz.



2. Testorf: Gutsbez. Testorf und Meischenstorf.
3. Weißenhaus: Gutsbez. Weißenhaus.
4. Farve: Gutsbez. Farve.
5. Ehlerstorf: Gutsbez. Ehlerstorf, Einhaus, Petersdorf.
6. Putlos: Gutsbez. Putlos und Johannisthal, vom Gutsbezirke Kuhof die Ortschaften Wandelwitz und Weidehof, Gem. Krötz, Klein-Wessek, Altgalendorf, Nanndorf, Techelwitz, Teschendorf, Rembs, Dazendorf, Sulsdorf.
7. Seegalendorf: Gutsbez. Seegalendorf, Bollbrügge, Kremsdorf und Friedrichsthal, Gem. Giddendorf und Neu-Rathjensdorf.
8. Großenbrode: Gem. Großenbrode und Lütjenbrode, Gutsbez. Löhrstorf und Klaustorf.
9. Neukirchen: Gem. Neukirchen, Sütel, Heringsdorf, Klötzin, Gutsbez. Godderstorf, Satjewitz, Bürau.
10. Gaarz: Gutsbez. Gaarz und Schwelbek, Gem. Rellin.
11. Siggen: Gutsbez. Siggen, Süssau, Rosenhof, Augustenhof, Goertz.
12. Grube: Gem. Grube, Alt-Rathjensdorf, Dahme, Thomsdorf, Gosdorf.
13. Cismar: Gem. Cismar, Guttau, Kellenhusen, Rüting, Gutbez. Klostersee, Forstgutsbez. Kattenberg (Cismar).
14. Grömitz: Gem. Grömitz, Lenste, Nienhagen, Suxdorf und vom Gutsbez. Sieversbagen die Ortschaft Brenkenhagen.
15. Brodau: Gutsbez. Brodau und Hasselburg, Gem. Bliesdorf, Markendorf, Klein-Schlamin, Bentfeld, Marxdorf.
16. Sierhagen: Gutsbez. Sierhagen und Kniphagen.
17. Övelgönne: Gutsbez. Övelgönne und Wintershagen, Gem. Roge und Sierksdorf.
18. Bannesdorf a. Fehmarn: Gem. Bannesdorf, Klausdorf a. F., Presen, Puttgarden, Todendorf, Gahlendorf, Meeschendorf a. F., Niendorf a. F., Ostermarkelsdorf, Sahrensdorf, Staberdorf, Wißdorf, Gutsbez. Katharinenhof und Staberhof.
19. Landkirchen a. Fehmarn: Gem. Landkirchen, Albertsdorf, Altjellingsdorf, Avendorf, Bisdorf, Blieschendorf, Gammendorf, Hinrichsdorf, Lemkenhafen, Mummendorf, Neujellingsdorf, Sartjendorf, Strukkamp, Teschendorf a. F., Vadersdorf, Wulfen.
20. Petersdorf a. Fehmarn: Gem. Petersdorf, Bojendorf, Dänschendorf, Gollendorf, Kopendorf, Orth, Püttsee, Schlagsdorf, Sulsdorf a. F., Wenkendorf, Westermarkelsdorf, Lemkendorf, Gutsbez. Flügge und Wallnau.

Kirchenwesen.

I. Die Propstei Oldenburg hat 12 Kirchen, 16 Prediger.

1. Altenkrempe: Stadt Neustadt z. T., Gutsbez. Mönchneversdorf z. T., die Gutsbez. Wahrendorf z. T., Brodau z. T., Hasselburg, Kniphagen und Sierhagen z. T., die Landgem. Bliesdorf, Kl.-Schlamin, Marxdorf, Merkendorf und Bentfeld, sowie das Eutinsche Dorf Gömnitz.
2. Grömitz: Landgem. Cismar z. T., Grömitz, Lenste, Nienhagen, Suxdorf, die Gutsbez. Kattendorf, Sieversbagen z. T. und Brodau z. T.
3. Großenbrode: Landgem. Großenbrode, die Gutsbez. Klaustorf und Löhrstorf z. T.
4. Grube: Landgem. Alt-Rathjensdorf, Cismar z. T., Dahme, Gosdorf, Grube, Guttau, Kellenhusen, Rüting und Thomsdorf, die Gutsbez. Klostersee, Koselau z. T., Augustenhof, Rosenhof, Siggen z. T. und Süssau.

5. Hansühn: Die Gutsbez. Güldenstein, Farve z. T., Löhrstorf z. T., Meischenstorf z. T., Satjewitz z. T., Testorf und Weißenhaus z. T.
6. Heiligenhafen: Stadt Heiligenhafen, Landgem. Neu-Rathjensdorf, Dazendorf, Rembs und Sulsdorf.
7. Hohenstein: Die Gutsbez. Ehlerstorf z. T., Einhaus, Farve z. T., Meischenstorf z. T. und Weißenhaus z. T.
8. Lehnsahn: Die Gutsbez. Koselau z. T., Lensahn, Sebent z. T., Sievershagen z. T., Manhagen und Wahrendorf z. T., Petersdorf.
9. Neukirchen: Landgem. Heringsdorf, Neukirchen und Sütel, die Gutsbez. Bürau, Godderstorf, Görtz, Löhrstorf z. T., Satjewitz z. T. und Siggen z. T.
10. Neustadt: Stadt Neustadt z. T.
11. Oldenburg: Stadt Oldenburg, die Landgem. Altgalendorf, Giddendorf, Klein-Wessek, Klötzin, Nanndorf, Rellin, Techelwitz und Teschendorf, die Gutsbez. Bollbrügge, Kremsdorf, Kuhof, Lübbersdorf, Sebent z. T., Ehlerstorf z. T., Gaarz, Johannisthal, Putlos, Schwelbek, Seegalendorf und Weißenhaus z. T.
12. Schönwalde: die Gutsbez. Mönchneversdorf z. T. und Stendorf z. T.

II. Die Probstei Fehmarn hat 4 Kirchen und 7 Prediger.

1. Bannesdorf: Landgem. Bannesdorf, Klausdorf, Presen, Puttgarden und Todendorf.
2. Burg: Stadt Burg, Landgem. Gahlendorf, Meeschendorf, Niendorf, Ostermarkelsdorf, Sahrensdorf, Staberdorf, Bitzdorf und die Gutsbez. Katharinenhof und Staberhof.
3. Landkirchen: Landgem. Albertsdorf, Alt-Jellingsdorf, Avendorf, Bisdorf, Blieschendorf, Gammendorf, Hinrichsdorf, Landkirchen, Lemkenhafen, Mummendorf, Neu-Jellingsdorf, Sartjendorf, Strukkamp, Teschendorf, Vadersdorf und Wulfen.
4. Petersdorf: Bojendorf, Gollendorf, Kopendorf, Ohrt, Petersdorf, Püttsee, Sulsdorf und die Gutsbez. Flügge und Wallnau, Pfarrbezirk des Kompastors: Dänschendorf, Lemkendorf, Schlagsdorf, Wenkendorf und Westermarkelsdorf.

Verkehrswege.

Folgende Chausseen und wichtigere Nebenlandstraßen durchziehen das Kreisgebiet des Festlandes:

I. Richtung Süd—Nord.

1. Von der Landesgrenze bei Süsel (Fürstentum Lübeck) nach Neustadt, Merkendorf, Lensahn, Oldenburg, Gremersdorf, Heiligenhafen (Fehmarnsund).
2. Neustadt, Merkendorf, Grömitz, Cismar, Grube, und Landweg über Süssau, Siggen, Löhrstorf, Heiligenhafen.
3. (Nebenlandstr.) Gremersdorf, Lütjenbrode, Großenbrode, Fehmarnsund.

II. Richtung West—Ost, bezw. Südwest—Nordost.

4. (Eutin), Schönwalde, Lensahn, Cismar.
5. (Nebenlandstr.) Lütjenburg, Kaköhl, Hansühn, Harmsdorf, Lensahn.
6. (Nebenlandstr.) Lütjenburg, Kaköhl, Döhnsdorf, Weißenhaus, Klein-Wessel, Oldenburg.

Außerdem viele andere gute Wege.



Insel Fehmarn; gute Landwege:

III. Richtung S.—N.

1. Fährhaus, Burg, Puttgarden.
2. Fährhaus, Landkirchen, Gammendorf.
3. Bellevue (Gem. Gollendorf), Lemkendorf, Dänschendorf, Wenkendorf.
4. Orth, Petersdorf, Dänschendorf.
5. Petersdorf, Wester-Markelsdorf.

IV. Richtung W.—O.

6. Petersdorf, Landkirchen, Burg, Staberdorf.
7. Bojendorf, Dänschendorf. Gammendorf.

Eisenbahnen.

1. Eutin—Oldenburg—Heiligenhafen mit den Stationen (Eutin) Neustadt, Hasselburg, Gr.-Schlamin, Beschendorf, Lensahn, Grüner Hirsch, Oldenburg, Göhl, Heringsdorf, Neukirchen, Lütjenbrode, Heiligenhafen.
2. Lütjenbrode—Orth (Kleinbahn nach Fehmarn) mit den Stationen Lütjenbrode, Großenbrode, Großenbroder Fähre, Fehmarnsund, Wulfen, Burgstaaken, Burg, Landkirchen, Alt-Jellingsdorf, Lemkendorf, Petersdorf, Orth.

Albertsdorf, Waldem. Erdbuch Elbaernesthorp, Landgemeinde im Süden der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 2 km w. vom Landweg Fehmarnsund nach Petersdorf belegen. P. Burg, ESt. Fehmarnsund. Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: C. Wulf.

Das Dorf hat 18 Wohngeb. und 109 Einw. und ist hochgelegen an der Westküste des südlichen Teils der Insel, es ist zusammenliegend gebaut, Schule südlich, Schmiede östlich ausgebaut. Früher war zu Norden des Dorfes ein 20 ha großer See, der bis zu den Häusern reichte und durch einen schmalen Einlauf mit der Außensee in Verbindung stand. Jetzt sind hier schöne Weiden, da die Westseite der südlichen Inselhälfte durch einen Deich geschützt ist und das Regenwasser durch eine am Deich stehende Wassermühle zur Frühjahrszeit entfernt wird. Dicke Baumstämme, welche in diesem und anderem Weideland gefunden werden, deuten auf Wald in der Urzeit. Übrigens geht die Sage, daß diese ganze sogen. Ohrter Reede früher Land gewesen sei mit Ortschaften und Hafen (vgl. Gollendorf); man meint, daß nach SW. zu im sogen. Wadentog, wo das Hünengrab, die sogen. Albertsdorfer Steinkiste liegt, weiter in die See hinaus ein größerer Hafen gewesen ist; jetzt ist hier südwestlich nicht weit von Albertsdorf der Bootshafen Gold mit Korn- und Kohlenspeicher sowie Kalkbrennerei; 1 Wohngeb., 14 Einw. — Das Terrain bei Albertsdorf ist wellig, die vorher erwähnte Anhöhe mit dem Grab, dessen Deckelstein früher gekalkt wurde, diente einst den Seefahrern als Merkzeichen. Nach Gold zu zieht sich ein Sandrücken und endet hier mit hohem Ufer. Gesamtareal 330 ha, davon Acker 260 ha, Wiesen 1 1/2 ha, Weiden (früher Salz-, jetzt schöne frische W.) 50 ha. Reinertrag 13368 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 49,68 *M*, Wiesen 31,77 *M*, 45 Pf., 120 R., 6 Schafe. — 9 Besitzstellen: 44 ha, 2028 *M*, J. Mackeprang; 39 ha, 1779 *M*, H. Ralff; 38 ha, 1893 *M*, Ww. Pott; 36 ha, 1533 *M*, H. Lafrenz; 34 ha, 1458 *M*, C. Biß; 31 ha, 1335 *M*, J. Wiepert; 26 ha, 1299 *M*, B. Muhl; 2 kleinere, 13 Häuser. Der Acker ist sehr guter Weizenboden. Im Ort 3 Handw., 2 Höker.

Altgalendorf, Landgemeinde im Amtsbez. Putlos, 4 km n. von Oldenburg, P., ESt., Ksp. und Schule Altgalendorf, Schule für Techelwitz, Teschendorf und Nanndorf mit 50 Kindern. Areal 252 ha, davon Acker 228 ha, Wiesen 15 ha, Reinertrag 11810 *M*.

Gemeindevorsteher: N. Ochsen.

Altgalendorf war früher ein Kapitelsdorf, welches zum Lübecker Domkapitel gehört hat und dann an das Fürstentum Lübeck unter dem Namen Amtkollegiatstift mit den Dorfschaften Nanndorf und Rathjensdorf (Neu-) einen besonderen Teil des Fürstentums Lübeck bildete; es hat bis zum Jahre 1842 zum Fürstentum gehört und ist damals an Holstein, Amt Cismar, gegen andere Ortschaften vertauscht; Tauschvertrag resp. Verhandlungen Chronolog. Sammlung v. 1841—42. Das Dorf mit 11 Wohngeb. 83 Einw. ist nach wendischer Art gebaut, die 5 Hufen liegen in einem Kreis um einen großen Dorfsplatz und hat das Dorf nur einen Aus- und Eingang, während jede Hufe die Ländereien unmittelbar am Gehöft hat. Hier steht noch ein altes Wohnhaus, welches wahrscheinlich 1650—60 erbaut ist, aber seit 1846 als Viehhaus dient. Die Ländereien des Dorfes sind 1797 den einzelnen Hufen arrondiert zugemessen. Jetzt 4 Hufen: 55 ha, 2700 *M* R.,

Heinrich Maßmann; 55 ha, 2500 *M* R., Claus Ochsen; 50 ha, 2525 *M*, Wilhelm Wriedt; 50 ha, 2200 *M*, Adolf Kark; Halbhufe, 37 ha, 1700 *M*, Kohlscheen und Miteigentümer. Der Acker ist z. T. sehr gut, die wenigen Wiesen nicht so gut. 30 Pf. 120 R. Im Nordwesten liegt eine Anhöhe Schuppenberg und östlich der Galenberg, auf welchem vormals ein Hünengrab war. Einzelne Koppeln und Wiesen heißen Lerinkamp, Heide, Langenläger, Herrenkoppel, Sekerberg, Galwiese und Kroiken. 1 Gesellschaftsmeierei.

Altjellingsdorf, Waldem. Erdbuch Jaldänsthorp, Landgemeinde inmitten der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen. 6½ km nw. von Burg, am Landweg von Burg nach Petersdorf. Haltestelle der Bahn. P. u. Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: J. Mackeprang.

Das kleine Dorf hat 8 bewohnte Häuser und 1 unbewohntes, 27 Einw., Schule in Lemkenhafen. 1 Weber, 1 Höker. Gesamtareal 228 ha, davon Acker 213 ha, Wiesen 2½ ha, Reinertrag 11467 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 52,92 *M*., Wiesen 50,85 *M*, 25 Pf., 115 R., 12 Schafe. Guter Weizenboden. Größere Besitzstellen: 68 ha, 3624 *M* R., Hans Wilder; 47 ha, 2694 *M*, Jakob Wilder; 35 ha, 1967 *M*, Johannes Maaß; 32 ha, 1518 *M*, Emil Haltermann; 30 ha, 1565 *M*, Peter Kroll; 31 ha, 1758 *M*, Jürgen Mackeprang. 2 Häusler mit Grundbesitz unter 1 ha.

Alt-Rathjensdorf, Landgemeinde im Amtsbez. Grube, 3 km wsw. von Grube, 9 km sö. von Oldenburg, am Landweg von Grube nach Rüting. P. Cismar 4 km s., ESt. Lensahn, Ksp. Grube. Die Bezeichnung „Alt"-Rathjensdorf ist in den 1870er Jahren verfügt, um Verwechslungen mit Neu-R. (Amtsbez. Seegalendorf) zu vermeiden.

Gemeindevorsteher: L. Langbehn.

1398 erlaubte Henneke v. Ratlov auf Merkendorf dem Kloster Cismar, den Turm zu Rathjensdorf abzubrechen. 1426 ward dieses Dorf mit Morest von Henneke v. Ratlov an das Cismarsche Kloster verkauft. Im Anfang des 15. Jahrh. waren hier 10 Hufen und ein Edelhof, dessen Überreste, eine runde Umwallung, nördlich vom Dorf auf der Wiese Wallwisch noch deutlich erkennbar sind; früher lag noch eine zweite Erhöhung daneben (noch jetzt erkennbar). Hier sind, namentlich im Innern des Walls, viele Feldsteine gefunden und Mauersteine werden auch jetzt noch zu Tage gefördert. Als im Jahre 1808 8 Gebäude niederbrannten und 3 Hufenstellen ausgebaut wurden, fand manches von diesem alten Baumaterial noch wieder Verwendung; die Baustellen der abgebrannten Hufen Wischhof und Kornhof (jetzt Ardelpohl, Alt-Rathjensdorferfeld und Quälhof genannt) sind noch erkennbar. Das Dorf hat 33 Wohngeb. und 181 Einw., es liegt am Südufer des Gruber Sees in flacher Gegend. Gesamtareal 324 ha, davon Acker 268 ha, Wiesen 43 ha, Weiden 2 ha. Reinertrag 13868 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 48,90 *M*, Wiesen 19,37 *M*. 49 Pf., 191 R., 21 Schafe. Der Acker ist Lehmboden und fruchtbar, die Wiesen moorig, aber gut. Insgesamt 21 Besitzstellen, davon 2 Hufenstellen: 48 ha, 2272 *M* R., Aug. Siems: 43 ha, 1827 *M* R., Willy Landschoof; 1 Halbhufe 20 ha 812 *M*, Ludwig Langbehn; 2 Großkätnerstellen Ad. Grage und Joh. Wulf; 3 Bödnerstellen von 1—4 ha und 13 Häuser mit Garten. Einkl. Schule, 1 Gastwirtschaft, Schmiede (z. Z. nicht benutzt), 7 Handw. Einzelne Ländereien heißen Wischhof, Masthagen, Bomgarn, Keteltrumpf, Seefeld, Krünenberg.

Quälhof, Einzelstation am Wege nach Morest, 42 ha, 1728 *M* R., Hufner Heinr. Langbehn; Alt-Rathjensdorferfeld, östlich am Moorredder, 45 ha, 2139 *M*, Hufner Wilhelm Prüß; Sanktkamp, sw. am Wege nach Gosdorf, von einer früheren Vollhufe im Dorfe abgetrennt, 20 ha, 810 *M*, Halbhufner Ernst

Paustian; Ardelpohl, westlich, 44 ha, 2013 ℳ, Hufner Ernst Landschoof; Morest, 2 Bödnerstellen, südlich, Aug. Diehn und Aug. Sander.

Augustenhof, adl. Gut im Amtsbezirk Siggen, 10 km ostsüdöstlich von Oldenburg, P. u. ESt. Heringsdorf 4 km nw., Ksp. Grube 3 km s., am Landweg von Oldenburg über Gaarz und Süssau nach Heiligenhafen.

Gutsvorsteher: B. Burchardi.

Augustenhof war ehemals ein Meierhof des Gutes Rosenhof und ward 1800 davon abgelegt. Im Jahre 1804 verkaufte es Marcus Heinrich Sager an den Generalleutnant Friedrich Victor v. Moltke für 92000 ℛ𝓉 v. Ct., Vater des Feldmarschalls Helmuth Graf v. Moltke, welcher hier seine Jugendjahre verlebt hat. 1848 ging das Gut in den Besitz des Rentmeisters Karl Hausmann für 65000 ℛ𝓉 v. Ct. über; darauf J. A. Hausmann, verpachtet an E. Wittrock und anfangs der 1880er Jahre an G. Mannweiler. Das Gut wurde 1888 von Frau Franziska Hausmann geb. Heitmann für 650000 ℳ (?) verkauft an O. A. Milberg † 1906, von den Erben 1907 verkauft für 740000 ℳ an Konrad Jansen (Lübbersdorf). Auf dem Augustenhofer Felde östlich vom Hofe an der Süssauer Scheide scheint auf der Koppel Alt-Süssau das ehemalige Dorf Süssau, Süssowe gelegen zu haben. In alter Zeit lag in der Nähe des Hofes das Dorf Prisow von 7½ Hufen, später adl. Gut im Besitz des Klosters Cismar. Der Herzog Friedrich belehnte mit demselben 1518 Hans Rantzau auf Neuhaus, ungeachtet der Einwendungen des Klosters; der Name ist noch in dem des Hauptschlages Prüsserfeld im Norden des Hofes Augustenhof erhalten; ein Teil der Ländereien dieses Gutes wird zu dem jetzigen Rosenhof gekommen sein. Auch hat hier in alter Zeit ein Gut und Dorf Prywitz, Prywese, gelegen, dessen Name noch in der Priwitzer Wiese bei Kalkberg (Siggen) erhalten ist. Aus diesem Prywitz und dem vorher erwähnten Prisow sind die Güter Rosenhof und Augustenhof entstanden. Jetziges Areal von Augustenhof 459 ha, davon Acker 292 ha, Wiesen 159 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 16566 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 51,60 ℳ, Wiesen 10,50 ℳ, Hölzung 14,16 ℳ. 10 Wohngeb., 137 Einw., 30 Pf., 300 R. — Die Ländereien erstrecken sich nach S. bis an den Gruber See. Der Acker ist tiefgründiger dunkler, in hoher Kultur befindlicher Weizenboden, die vielen moorigen tiefliegenden Wiesen sind durch Entwässerung und Düngung sehr verbessert. Die Ländereien liegen gut arrondiert, nur 100 Tonnen Wiesen resp. Dauerweiden liegen jenseits des Gutes Rosenhof; die Wiesen heißen Moltke, Langewiese, Augustenhöfer-Hude, eingeschlossen von den Rosenhöfer und Dahmer Feldmarken, dem Gruber See und der Ostsee. Einzelne Koppeln heißen Kneiberg, Nachthagen, Gellin, Teichkoppel, Kreuzkamp, Hengstenkoppel, Blumenfeld. Das Wohnhaus, mit Souterrain und sehr massiv, enthält außer Küche und Speisekammer 25 Räume; Garten resp. Park nicht bedeutend. Die Wirtschaftsgebäude liegen regelmäßig. Meierei auf dem Hof, das massive Kuhhaus ist mit einer der Scheunen durch Zwischenbau verbunden. Schweinestall, Pferdestall und Schafstall alt und baufällig. Die Arbeiterwohnungen sind größtenteils in alten Bauernhäusern eingerichtet.

Klenau, Clenow, Dorf 2 km südwestlich von Augustenhof am Gruber See (von welchem zu Augustenhof nichts gehört). 1314 überwies Graf Johann der Milde seinem Bruder Gerhard IV. 2 Hufen in Klenau, das vormals 10 (slavische) Hufen hatte, auf Lebenszeit und im Jahre 1473 zedierte der Bischof von Lübeck dieses Dorf an das Cismarsche Kloster. Ehemals wird eine adlige Familie v. Klenau erwähnt, als deren Angehöriger Hartwig v. Klenau 1363 vorkommt. — Die früheren Hufenstellen sind aufgehoben, im Dorf wohnen jetzt die Tage-

löhner des Guts. Acker ist guter Mittelboden und wird vom Hof aus bewirtschaftet. Die frühere Mühle ist niedergebrannt.

Avendorf, Waldem. Erdbuch Quenthorp, Landgemeinde im S. der Insel Fehmarn. Amtsbez. Landkirchen. 5 km sw. von Burg, am Landweg von Landkirchen nach Fehmarnsund. P. Burg, ESt. Fehmarnsund. Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: Matthäus Serck.

Das Dorf hat 25 Wohng. und 159 Ew., die Gegend ist flach. Einkl. Schule, Schmiede, 5 Handwerker. 5 größere Besitzstellen: 74 ha, 3300 M R., Heinrich Höper; 60 ha, 2800 M, M. Serck; 48 ha, 1900 M, M. Wohler; 48 ha, 1900 M, C. Gossel; 38 ha, 1500 M, M. Marquardt; 4 kleinere und 16 Häusler. Der Acker ist gut, Wiesen schlecht. Gesamtareal 283 ha, davon Acker 248 ha, Wiesen 7½ ha. Reinertrag 11 247 M., durchschnittlich vom ha Acker 48,39 M, Wiesen 16,11 M. 49 Pf., 171 R., 19 Schafe.

Bannesdorf, Amtsbez. im Kr. Oldenburg mit den Gem. Bannesdorf, Klausdorf, Presen, Puttgarden, Todendorf, Gahlendorf, Meeschendorf, Niendorf, Ostermarkelsdorf, Sahrensdorf, Staberdorf, Vitzdorf und den Gutsbezirken Katharinenhof und Staberhof. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, es wird viel Getreide gebaut, vorzugsweise Weizen und Gerste.

Amtsvorsteher: F. Thomsen in Vitzdorf.

Bannesdorf, Waldem. Erdbuch Bondemaerthorp, d. h. das Dorf des Bondo oder Bondomaer, Landgemeinde und Kirchdorf des Norderkirchspiels im NO. der Insel Fehmarn, 5 km n. von Burg auf halbem Wege von Burg nach Puttgarden. P. u. Tel. am Ort, ESt. Burg.

Gemeindevorsteher: Karl Rickert.

Das Kirchdorf hat 54 Wohnhäuser und 228 Ew. und ist geschlossen zu beiden Seiten der Dorfstraße gebaut, außerhalb zu W. die Windmühle; das Dorf selbst liegt hoch, die Gegend ist flach und kahl, nach N. und O. sieht man die See, nach NO. bei klarem Wetter Laaland. An der Klausdorfer Grenze liegt eine Niederung, in welche der Sage nach die Seeräuber hineinfuhren, um die anliegenden Dörfer auszuplündern. Die w. vom Dorf liegende Kirche, Johannes dem Täufer geweiht, stammt aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, sie ist die kleinste der Fehmarnschen Kirchen und teils aus Felsen und teils aus Ziegelsteinen gebaut, mit Pfannen gedeckt. Im W. angelehnt ein hölzerner Glockenturm, 1701 gebaut, mit 2 Glocken, 1511 von Peter Wulff gegossen; der Chor ist gewölbt. 400 Sitzplätze. Der Altar ist 1777 von dem Orgelbauer Mittelhäuser in Wilster gebaut. Das Altarbild stellt den Gekreuzigten dar (Kopie eines Pfannenschmidtschen Bildes); Kanzel 1876 neuerbaut, schlicht und schön; Taufstein aus Granit sehr alt; originell der silberne Klingebeutel von 1732; Abendmahlsgeräte und Altarleuchter sind alt; wertvoll die Abendmahlskanne aus getriebenem Silber mit figürlichen Darstellungen (Handarbeit).

Den Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, die Gemeinde wählt. Im Pastorat Margaretenspende. Schule und Wohnung des Lehrers, der zugleich Organist, liegen nebeneinander. 1 Wirtshaus nahe der Kirche. 1 Kaufmann, Schmiede, 12 Gewerbetreibende resp. Handwerker. Gesamtareal 358 ha, davon Acker 338 ha, Wiesen 5 ha. Reinertrag 16 633 M, durchschnittlich vom ha Acker 48,99 M, Wiesen 34,08 M. 61 Pf. 166 R. 14 Schafe. Außer dem Pastorat und Kantorat 9 Landbesitzer, 26 Insten, 4 Häuersleute. Die größeren sind: 52 ha, 2616 M R., Nikolaus Rickert; 42 ha, 2115 M, Matthäus Rießen; 42 ha, 1980 M, Karl Rickert; 27 ha, 1524 M, Heinrich Treimer; 26 ha, 1353 M, Julius Treimer; 27 ha, 1287 M, Geschw. Köhlbrandt; 25 ha, 126 M, Ww. Lembke.

Betr. Deichverband s. Presen.

Bentfeld, Landgem. im Amtsbez. Brodau, 10 km nö. von Neustadt, am Landweg Gr.-Schlamin—Grömitz. P. u. ESt. Gr.-Schlamin. Ksp. Altenkrempe.

Gemeindevorsteher: H. D. Lüth.

Bentfeld wurde 1391 von dem Ritter Pogwisch an das St. Johanniskloster in Lübeck verkauft, blieb aber unter holsteinischer Territorialhoheit. Das Dorf ist von Großherzogl. Fideikommißgütern, den Gütern Brodau und Hasselburg und der Gem. Suchsdorf umgeben.; es hat 14 Wohng. und 57 Ew. Das Terrain ist etwas hügelig; der Hufner Fick hat noch ein kleines Holz von 1 ha, die anderen Hölzungen sind ausgerodet; von der Koppel Hohelictskamp prachtvolle Aussicht. Gesamtareal 293 ha, davon Acker 276 ha, Wiesen 9 ha, Holz 1 ha. Reinertrag 11 608 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41,61 *M*, Wiesen 34,32 *M*, Hölzung 11,34 *M*. 35 Pf., 150 R. Früher waren hier 7 Hufen und 13 Kätnerstellen. Jetzt 7 Besitzstellen: Doppelhufe 80 ha, 3345 *M* R., Hugo Lüth; 1 1/2 Hufe 60 ha, 2400 *M*, Kuno Hansen; Vollhufe 42 1/2 ha, 1594 *M*, Landschoof; 42 1/2 ha, 1605 *M*, Fick; 39 ha, 1660 *M*, Untiedt; Halbhufe 22 ha, 930 *M*, Sager; 1 Kate. Guter lehmiger Mittelboden, wenig aber gute Wiesen. Eink. Schule, Schmiede, 3 Handw.

Bisdorf, Waldem. Erdbuch villa Episcopi, 1329: Biskopistorp. Landgem. inmitten der Insel Fehmarn. Amtsbez. Landkirchen, an der Landstraße von Landkirchen nach Gammendorf. P., ESt. u. Ksp. Landkirchen 2 km s.

Gemeindevorsteher: J. Specht.

Das Dorf hat 45 Wohnhäuser und 250 Ew. und bildet ein längliches Viereck, die Ost- und Westreihe sind doppelt so lang wie die Süd- und Nordreihe, die Gebäude sind massiv und teils mit harter Bedachung, Ziegel und Pappe, und teils mit Strohdächern. Sö. vom Dorf liegt eine Anhöhe „Altendorf" und eine andere noch weiter sö. „Rugenberg," welche der beiden die höhere ist, kann nicht angegeben werden. Windmühle etwa 300 m nö. Das Dorf ist beinahe ganz von Wiesen umgeben, wodurch diese entstanden sind, läßt sich nicht nachweisen. Gesamtareal 502 ha, davon Acker 460 ha, Wiesen 22 ha. Reinertrag 23 035 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 48,78 *M*, Wiesen 34,56 *M*. 66 Pf., 125 R., 12 Schafe. Größere Besitzstellen: 64 ha, 3100 *M* R., Karl Lafrentz; 63 ha, 3030 *M*, Hans Kleingarn; 47 ha, 2140 *M*, Eduard Lafrentz; 44 ha, 1850 *M*, Joachim Wiepert; 29 ha, 1320 *M*, Joachim Specht; 24 ha, 1350 *M*, Peter Wiepert; 11 Stellen von 1—25 ha; 28 Häuslerstellen mit 9—18 ar Land. Eink. Schule, Schmiede, 3 Handw., 1 Höker.

Blieschendorf, Waldem. Erdbuch Blisaekenthorp, Landgem. im S. der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 5 km vom Sunde, 3 1/2 km w. von Burg und 3 km s. von Landkirchen, am Kreuzungspunkt von Burg nach Albertsdorf, sowie von Mummendorf nach Wulfen belegen. P. Burg, ESt. Wulfen und Fehmarnsund, Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: H. Schmidt.

Das Dorf umfaßt 13 Wohnhäuser nebst den dazu gehörenden Wirtschaftsgebäuden und ist zusammenliegend zu beiden Seiten der Dorfstraße von N. nach S. gebaut; die Gebäude sind infolge mehrfacher Brände in den Jahren 1886—1900 neu und größtenteils massiv. In einem alten Bauerhause aus dem 18. Jahrhundert befinden sich Wand- und Deckenmalereien, welche einigen Kunstwert haben sollen. Das Terrain ist meistens flach, wenn auch schon etwas welliger als im W. der Insel, die Ländereien durch viele Knicks eingefriedigt. 1 km ö. vom Dorf am Wege nach Burg, auf der Burger Gemarkung, ist der sogen. Judenkirchhof, ein kleiner von Steinwall und Bäumen eingefriedigter Platz, auf welchem in früheren Jahren die auf Fehmarn ansässigen Juden ihre letzte Ruhestätte fanden. Der Friedhof

ist während der letzten Jahre durch gute Steige und Anpflanzungen recht verschönert. Z. Zt. sind keine Juden auf der Insel. Gesamtareal 392 ha, davon Acker 361 ha, Wiesen 2 1/2 ha, Weiden 9 ha. Reinertrag 17 668 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 48,27 *M*, Wiesen 43,44 *M*. 64 Pf., 175 R., 2 Schafe. Größere Besitzstellen: 57 ha, 2700 *M*, H. Schmidt; 53 ha, 2400 *M*, C. Rauert; 52 ha, 2570 *M*, Geschwister Petersen; 49 ha, 2300 *M*, Friedr. Lafrentz; 42 ha, 1900 *M*, R. Rickert; 39 ha, 1850 *M*, M. Rickert; 38 ha, 1750 *M*, Ww. Rickert. Eine Landstelle, C. Pott gehörig, liegt 1/2 km ö. 1 Maurer, 1 Höker.

Bliesdorf, vorm. Bliesedorpe, Landgem. im Amtsbez. Brodau, 2 km nö. von Brodau, an der Chaussee Neustadt—Grube, Personenpost Grömitz—Neustadt, P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe.

Gemeindevorsteher: Hufner D. Beckmann.

Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1358 gehörte dieses Dorf der Familie Splyt, ward darauf an die Witwe Elsabe v. Vellin und an die Lübeckischen Bürger Gebr. Murkerken für 750 ℔ l. Pf. verkauft. Erstere schenkte 1363 die Hälfte an die St. Jakobi-Kirche in Lübeck und 1364 die beiden letzteren ihre Hälfte der St. Petri-Kirche. Beide Kirchen blieben bis 1528 im Besitz, bis dieses Dorf für eine jährliche Rente von 52 ℔ an den Kaland kam, aber unter holsteinischer Territorialhoheit verblieb. Diese Rente ist nun 1878 abgelöst, sodaß jetzt die Grundbesitzer sämtlich freien Besitz haben. Der Staat Lübeck, als Rechtsnachfolger des St. Klemenskalands, hat nach der Ablösung auf seine sämtlichen Rechte verzichtet. Ehemals lag hier ein befestigter Hof nebst einer Mühle, und das Dorf zerfiel in die Dörfer Groß- und Klein-Bliesdorp; letzteres ist wieder eingegangen. Die Stelle, wo der Hof lag, heißt noch Altenhof. — Unter dem Fundament eines abgebrannten Hauses wurde 1824 eine 4 Zoll lange metallene Figur, dem Anschein nach ein wendisches Götzenbild, aufgefunden; dasselbe ist dem Kieler Museum geschenkt. Am 7. Dezember 1829 brannte ein Teil des Dorfes ab. Bliesdorf hat jetzt 28 Wohng. und 158 Ew. und liegt in hügeliger Gegend. Infolge mehrfacher Brände und Regulierung der Dorfstraßen ist Bliesdorf jetzt ein sehr regelmäßig gebautes Dorf mit vielen schönen und neuen Gebäuden. Früher lag mitten im Dorf ein größerer Teich, umgeben von einem freien Platz; beide sind verschwunden, das Areal ist teils zu Vorgärten vor den anliegenden Gewesen, teils zur Dorfstraße benutzt worden. Jetziges Areal 518 ha, davon Acker 466 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 21 049 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 43,38 *M*, Wiesen 37,62 *M*, Holz 9,33 *M*. 57 Pf., 289 R., 31 Schafe. Früher waren hier 1 9/4 Hufe, 2 6/4 H., 2 5/4 H., 2 Halbh., 1 herrschaftl. Landstelle (auf dem abgeholzten Forstland, ehemals Försterstelle) und 37 Instenwohnungen. Jetzt 12 Besitzstellen, Hufen: 167 ha, 6973 *M*, C. Krohse; 115 ha, 5268 *M*, D. Loose; 42 ha, 1763 *M*, D. Beckmann; 41 ha, 1655 *M*, Fr. Gosch; 46 ha, 1792 *M*, Ferd. Gosch; 49 ha, 1899 *M*, Fr. Bendfedt; 35 ha, 1315 *M*, G. Hoose. Schmiede mit 4 ha, W. Evers, einige Handwerker und Handlungen. Ziegelei mit Handbetrieb. Einkl. Schule. 1 Wirtshaus. Im Felde ein Hünengrab. Die Ländereien sind gut. Einige kleine Moorwiesen sind da, doch werden sie zur Torfgewinnung nicht mehr benutzt.

Bojendorf, Waldem. Erdbuch Boyaenthorp, Landgem. an der Westseite der Insel Fehmarn. Amtsbez. Petersdorf, 2 1/2 km nw. von Petersdorf, durch Landweg verbunden, P. u. ESt. und Ksp. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: J. Rießen.

Bojendorf hat 16 Wohng. und 47 Ew. und liegt ziemlich niedrig unmittelbar an der Ostsee, durch einen Deich geschützt (Deich s. Wallnau). Früher hatten einige Ländereien und die Wiesen an Überschwemmungen zu leiden. Der

Strand ist frei und flach und besteht aus größeren und kleineren Steinen und aus Sand. Das kleine Dorf liegt beisammen. Der frühere freie Dorfplatz wird jetzt durch Gärten und Dungstätten ausgefüllt. Neuerbautes einklassiges Schulhaus. Gesamtareal 193 ha, davon Acker 166 ha, Wiesen 5 ha, Weiden 19 ha. Reinertrag 5662 M, durchschnittlich vom ha Acker 39,45 M, Wiesen 11,19 M, schwerer schwarzgründiger Ackerboden, die moorigen Wiesen werden größtenteils als Weide benutzt. 48 Pf., 157 R., 22 Schafe. Größere Besitzstellen: 46 ha, 1993 M R., Ww. Katharina Haltermann; 82 ha, 3762 M, Richard Ehler; 40 ha, 1867 M, Rudolf Lafrentz; 40 ha, 1597 M, Hermann Koch; 64 ha, 2673 M, Johannes Rießen; 8 kleinere von 1—25 ha. Ein Häusler. 48 Pf., 157 R., 22 Schafe.

Vollbrügge, vorm. Volbrugghe, großherzoglich-oldenburgisches Fideikommißgut, war vormals ein Lübeckisches Stiftsdorf (1426: 8 Hufen) und ward 1623 mit dem ehemaligen Amt Oldenburg vereinigt. Unter der vormundschaftlichen Regierung für den minderjährigen Herzog Karl Friedrich wurden die Dörfer Vollbrügge, Kremsdorf und Lübbersdorf (s. d.) in den Jahren 1706 und 1707 auf Befehl der Regierung niedergelegt und auf dem Bauernfelde die jetzt vorhandenen Höfe gleichen Namens errichtet. Zum Gut gehört noch das Dorf Gremersdorf. Gesamtareal des Guts 382 ha, Reinertrag 16505 M; insgesamt 164 Ew. Das Gut hat sich der Entwässerungsgenossenschaft zur Regulierung der Dazendorf-Godderstorfer Au angeschlossen (s. Seegalendorf).

Der Gutshof Vollbrügge, 5 km nö. von Oldenburg, 1,3 km ö. der Chaussee nach Heiligenhafen, P. u. ESt. und Ksp. Oldenburg, Amtsbez. Seegalendorf, Schule in Gremersdorf.

Gutsvorsteher: Amtmann Johannsen-Lensahn.

Im Jahre 1644 ward V. von den Kratzensteinschen und Würzburger Reitern unter Befehl des Obersten Wrangel ausgeplündert und verwüstet. — Das Terrain ist eben. Die etwas abseits liegende runde Scheune von weither sichtbar. Areal des Hofes Vollbrügge 175 ha, davon 15 1/2 ha Wiesen. 8576 M R. 41 Ew. Durchschnittlich vom ha Acker 45,93 M, Wiesen 25,22 M. 15 Pf., 110 R. Pächter Viktor Behrens. Der Acker ist zu 2/3 ganz vorzüglich, 1/3 grandig, Wiesen mittelmäßig, sandig und moorig. Einige Koppeln heißen Galenkamp, Theskamp, Bauerkoppel, Törenbergskamp, Grinenkamp, Suhrdorferkamp, Moorkamp, Mittelstekamp, Sandkamp, Moorland. Das Pächterhaus ist von 1832, Ziegelbau, Pfannendach; daneben Garten. Hinter dem Wohnhaus Meierei. Zu den Seiten lange Scheune, daneben Wagenschauer, Pferdestall, 1896 neu erbaut, und Schweinestall; dem Wohnhaus gegenüber das Kuhhaus. Die runde etwas abseits liegende Scheune ist von derselben Bauart, wie man sie in Mecklenburg findet, starke Balken sind darin, der Gebrauchswert ist verhältnismäßig gering, da mit der Einfahrt viel Platz verloren geht. 2 Katen, 1896 neu erbaut.

Gremersdorf, Gremerstorpe, Dorf, 5 km nö. von Oldenburg an der Abzweigung des Weges nach Großenbrode, Chaussee nach Heiligenhafen, P. u. ESt. und Ksp. Oldenburg, Amtsbez. Seegalendorf. — 1377 verkauften die 6 Gebrüder v. Siggen dem Rat zu Kiel zum Nutzen des heil. Geist- und St. Jürgens-Hospitals ihr Dorf Gremersdorf. Im Anfang des folgenden Jahrhunderts hatte das Dorf 8 Hufen. Jetzt hat es 15 Wohng. und 123 Ew. Terrain eben, durch die Feldmark fließt von N. nach S. die Dazendorf-Gremersdorfer Au (früher Belgraben genannt), welche von hier nach Seegalendorf (s. d.), Klötzin und Bürau fließt und sich ö. von Löhrstorf (unter dem Namen Mühlenau) in die Ostsee ergießt. Gesamtareal 198 ha, Reinertrag 7920 M. 32 Pf., 110 R. 5 Hufen:

Rosenkamps-, Mühlbergs-, Kreuzbergs-, Bollands- und Kirchkampshufe, 9 Arbeiterkaten und 11 Land- und 14 Hausinstenstellen, wovon 3 ausgebaute Katen mit 6 Land- und 2 Hausinstenstellen **Goldkamp** heißen. Acker vorwiegend Weizenboden, Wiesen mäßig. **Kirchkampshufe** heißt 1 ö. ausgebaute Hufe, 1 Kate **Windbergskate**. Einzelne Katen heißen: Blocksberg, Schaarberg, Bolland, Kreuzberg, Moosberg, Goldkamp, Kirchhof, Japsen, Segenblock, Mühlenberg, Nienland; mehrere Teiche werden Blink, Ohlendiek, Steinbergsteich, Mühlenbergsteich, Ententeich, Kibitzteich, Dorfteich und Schulteich genannt. — Im Dorf einkl. Schule, Gastwirtschaft.

Brodau, Amtsbezirk im Kr. Oldenburg, mit den Gutsbezirken Brodau und Hasselburg und den Gemeinden Bliesdorf, Merkendorf, Klein-Schlamin, Bentfeld und Marxdorf, grenzt im N. an Amtsbezirk Lensahn und Grömitz, O. die Ostsee, S. Stadt Neustadt, W. Sierhagen. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, nicht viel Wiesen, viel Weizenbau, andere Kornarten entsprechend.

Brodau, Brodove, adl. Fideikommißgut, Haupthof 8 km nö. von Neustadt, 2 km s. von Chaussee Neustadt—Cismar. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Grömitz. Gutsinspektor: P. G. Jansen.

Im Jahre 1526 kaufte Heinrich Rantzau zu Helmstorf das damalige im Ksp. Altenkrempe gelegene Dorf Brodensdorf, ursprünglich ein Dorf von 12 Hufen, von dem Kloster Ahrensböck für 1600 ℔, welches niedergelegt und auf den Ländereien der jetzige Hof im Ksp. Grömitz erbaut wurde. Im Jahre 1530 erhielt Heinrich Rantzau das Dorf Beusloher vom König zum Geschenk und alsdann wurde hier ein Vorwerk eingerichtet; auch kaufte Rantzau einige Cismarsche Klostergüter (Albertsdorf) und von einer Vikarie in Neustadt das Dorf Schashagen für 1300 ℔. Im Jahre 1533 wurde der Sohn Joachim Rantzau zu Putlos Besitzer, welcher 1563 starb, 1578 Paul Rantzau zu Klamp; dieser kaufte im Jahre 1592 von dem Hospital zu Neustadt die Dörfer Rettin und Logeberg; 1619 Otto Rantzau; das Gut blieb in dieser Familie bis 1692, alsdann wurde es an den Oberstleutnant D. S. v. Ahlefeld für 80000 Species verkauft; dieser starb 1714 und hinterließ Brodau seinem Sohn, dem Generalmajor D. F. v. Ahlefeld, der 1737 in Konkurs geriet; darauf wurde es an den Oberamtmann Chr. E. Niemeyer zu Lauenstein für 60200 ℛ dän. Kr. verkauft. Dieser erbaute auf den beim Dorf Schashagen wüst liegenden Ländereien den Meierhof Hermannshof und errichtete auf dem Gut ein hypothekenfreies Fideikommiß. Im Jahre 1781 waren dessen Söhne F. Aug. und Heinr. Konrad Niemeyer im Besitz des Guts, letzterer seit 1797 allein, nach seinem Tode 1824 seine Erben: um Mitte des vorigen Jahrhunderts die Majorin v. d. Horst geb. Niemeyer auf Petersdorf und die Baronesse v. Seydlitz auf Nütschau. Jetzige Nutznießer sind: 1. Frau Oberstleutnant Biedermann, geb. v. Ernst, verw. Baronin v. Seydlitz-Kurtzbach in Hannover. 2. Frau Major Herwarth v. Bittenfeld, geb. v. d. Horst in Berlin. 3. Fräulein Erduine v. d. Horst auf Petersdorf bei Lensahn. 4. Frau Generalmajor v. Ludowig, geb. v. d. Horst in Hannover.

Das Gut besteht aus folgenden Teilen: Haupthof Brodau, Kate Altenbek, Hof Albersdorf, Dorf Albersdorf, Kate Kagelbusch, Hof Hermannshof, Kate Woldmorgen, Dorf Schashagen, Dorf Rettin, Dorf Logeberg, Kate Schwienkuhl, Hof Beusloe, Brodauer Mühle. Gesamtareal 2074 ha, davon Acker 1692 ha, Wiesen 146 ha, Holz 175 ha. Reinertrag 75458 M, durchschnittlich vom ha Acker 41,25 M, Wiesen 25,44 M, Hölzung 19,83 M. Der Wald befindet sich in eigener Verwaltung. Am Ostseestrand liegt das Gehölz Großkoppel mit

schönen Partien und prächtigen Aussichtspunkten, wird wegen seiner Schönheit viel besucht. Im Felde liegen mehrere Fischteiche, zusammen etwa 10 ha.

Haupthof Brodau hat 597 ha, davon Acker 479 ha, Wiesen 88 ha, Wasser 10 ha, Gärten ꝛc. 6 ha, Instenstellen 14 ha. Reinertrag 20079 M. Pächter: H. Theophile. 55 Pf., 260 R., 215 Schafe. Acker und Wiesen sind durchweg gut. Einzelne Koppeln heißen: Stadtkamp, Mühlenkamp, Seeberg. Der Hof wird von einem Gewässer in Größe von 7—8 ha umgeben, welcher als Fischteich benutzt und jedes zweite Jahr gefischt wird. Das Wohnhaus ist ein alter schöner Fachwerkbau mit starken Kellergewölben und Flügeln, es wird im S. und O. von einem schönen Obstgarten umgeben; der Garten ist durch eine Zugbrücke mit einem Park verbunden, welcher viele alte Bäume enthält. Die Wirtschaftsgebäude liegen z. T. auf einer Insel, welche nur über 2 Brücken zugängig ist, deren eine als Zugbrücke abends aufgezogen wird. Das Torhaus hat einen Turm und enthält 3 Wohnungen für Leute. 2 Scheunen haben nach alter Bauart hohes Strohdach; Kuhhaus von 1897 massiv und mit Pappdach; Pferdestall und Schafstall sind ältere Gebäude, aber durchaus gut erhalten; Meierei mit Schweinestall liegen vor dem Hofe, sind 1895 neugebaut, massiv mit Ziegeldach. Ein altes Speichergebäude trägt am südlichen Giebel geschnitztes Fachwerk von erheblichem Kunstwert. Beim Hofe liegen 6 Häuser, welche 17 Wohnungen enthalten.

Rettin, Rüdetin, Dorf, 1½ km s. von Brodau, 7½ km ö. von Neustadt, am Landweg Neustadt—Brodau. P. u. ESt. Neustadt. Das Dorf hat 12 Wohng. und 99 Ew. und liegt unmittelbar an der Ostsee und wird als Sommerfrische besucht. Das Gelände ist hügelig. Areal 139 ha, Reinertrag 4464 M. 4 Hufenstellen à 35 ha, die verpachtet sind, 12 Instenstellen à 1¼ ha sind dem Pächter des Haupthofes mit verpachtet, während die Inhaber als Gutstagelöhner arbeiten. 20 Pf., 86 R., 7 Schafe. Einklassige Schule, 1 Abstinenzwirtschaft, 1 Handw.

Albersdorf, Hof, 4 km s. von Grömitz. P. u. ESt. und Ksp. Grömitz. Das Kloster Cismar kaufte 1368 ein Dorf Alberstorpe von 12 Hufen von Detlef von Schwienkuhlen und Hermann von Lenste. 1530 kaufte es Heinrich von Rantzau zu Brodau, 1801 wurde es niedergelegt und ein Meierhof errichtet. — Der Hof liegt in der Nähe des Ostseestrandes, das Terrain ist hügelig, der Boden sehr gut. Areal 240 ha, davon Acker 224 ha, Wiesen 3 ha, Hof und Garten 2 ha, Instenstellen 11 ha. Reinertrag 10303 M, verpachtet an C. F. Hancke. 19 Pf., 115 R. Das Wohnhaus ist 1898 neu gebaut, massiv und mit Zementziegeln gedeckt. Ein Anbau enthält die Meierei; ein Obst- und Gemüsegarten schließt sich an. 2 Scheunen, Kuhhaus 1890 umgebaut, Pferdestall ebenso 1906, Wagenremise, Schweinestall, Backhaus.

Schashagen, Scagbrekenishagen, Dorf, 3 km nw. von Brodau, n. der Chaussee, am Landweg von Bliesdorf nach Altenkrempe. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. Dieses Dorf, welches zur St. Gertrudskapelle zu Neustadt gehörte, ward 1530 vom Magistrat an Heinrich Rantzau zu Brodau verkauft. Das Dorf hat 19 Wohng. und 143 Ew. und liegt anmutig in einem Tal an einem kleinen Bach; von den umgebenden Bergen hat man schöne Fernsicht. Areal 109 ha, 4698 M R., 3 Hufenstellen in Pacht à 38 ha, 16 Landinstenstellen à 1½ ha. 16 Pf., 71 R. Einkl. Schule, Försterwohnung, Schmiede, 6 Handw.

Logeberg, Locberge, 5 km nw. von Brodau, 6 km nö. von Neustadt, an der Landstraße von Neustadt nach Oldenburg. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. Dieses Dorf, welches vormals der Familie v. Buchwaldt gehörte und 1461 von D. v. Bockwoldt an das Neustädter Hospital verkauft wurde, ward 1592 mit Genehmigung des Herzog Johann Adolf an Paul Rantzau zu Brodau veräußert, aber erst nach Beseitigung vieler Schwierigkeiten bestätigte

Herzog Johann Friedrich 1609 diesen Kauf. — Das Dorf hat 13 Wohng. und 109 Ew.; 1901 brannten 5 Wohng. und 4 Ställe nieder; es liegt in hügeligem Terrain, Acker und Wiesen sind gut. Areal 201 ha, 7536 ℳ R. 5 Hufenstellen in Pacht à 38 ha, 1 Halbhufe 15 1/2 ha und 2 Landinstenstellen à 1 1/2 ha. 29 Pf., 135 R. Einkl. Schule, 1 Wirtshaus, 2 Handw.

Hermannshof, Hof, 5 km nnw. von Brodau, 7 km nö. von Neustadt, am Landweg von Bliesdorf nach Altenkrempe. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. Dieser Meierhof ward um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf den beim Dorf Schashagen wüste liegenden Ländereien erbaut. Der Hof liegt dicht am Dorf Schashagen in hügeligem Terrain. Areal 281 ha, davon Acker 252 ha, Wiesen 24 ha, Holz, Gärten und Instenstellen 5 ha. Reinertrag 11391 ℳ. 24 Pf., 137 R., verpachtet an E. Rumsen. Wohnhaus 1894 neu gebaut, massiv mit Schiefer, daneben Obst- und Gemüsegarten. 2 Scheunen, Kuhhaus 1893 umgebaut, Pferdestall, Wagenremise, Meierei und Schweinestall.

Beusloe, Beycikelughe, Hof 2 km nw. von Brodau, 4 1/2 km nö. von Neustadt, an der Chaussee von Neustadt nach Cismar. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. Der Hof liegt sehr anmutig in einem Tal in hügeliger Umgebung, Acker und Wiesen sind sehr gut. Areal 284 ha, davon Acker 255 ha, Wiesen 23 ha, Hof, Gärten und Instenstellen 6 ha. Reinertrag 11395 ℳ. 26 Pf., 141 R., verpachtet an P. G. Jansen, führt zugleich als Gutsinspektor die Verwaltung des adl. Fideikommißgutes Brodau. Wohnhaus ist 1899 neu gebaut, massiv mit Zementziegeldach und enthält zugleich die Meierei; Obst- und Gemüsegarten schließt sich an. 2 Scheunen, 1 ältere und 1 1899 gebaut, Kuhhaus 1888 umgebaut, Pferdestall 1855 umgebaut, Wagenremise, Schweinestall, Waschhaus und Backhaus. Beim Hof befinden sich 2 Arbeiterhäuser mit 9 Wohnungen. Die übrigen Arbeiter wohnen in Schashagen und Logeberg. Mit der Meierei ist eine elektrische Anlage verbunden, welche die Elektromotore zum Antrieb von Dresch- und Häckselmaschinen speist, sowie die Beleuchtung des Wohnhauses und sämtlicher Gebäude besorgt. Mit dem Abdampf der Maschine wird das Haus geheizt.

Einzelne liegende Stellen: Kate **Altenbek** bei Brodau, 4 Wohnungen, Ksp. Grömitz; Kate **Kagelbusch** bei Albersdorf, 4 W., Ksp. Grömitz; Kate **Woldmorgen** bei Hermannshof, 4 W., Ksp. Altenkrempe; Kate **Schwienkuhl** bei Logeberg, 3 W., Ksp. Altenkrempe; **Brodauer Mühle**, Kornwindmühle, Pachtung, Ksp. Altenkrempe.

Bürau, adl. Gut im Amtsbez. Neukirchen, 8 km onö. von Oldenburg, am Landweg von Neukirchen nach Oldenburg. P. u. ESt. und Ksp. Neukirchen, 3 km nö.

Gutsvorsteher: G. Lemke.

Das ehemalige aus 10 Hufen bestehende Dorf ward im Anfang des 15. Jahrhunderts niedergelegt und kam als Gut in den Besitz der Familie Brockdorff; 1586 verkaufte es Fr. Brockdorff an Claus Rantzau für 33000 ℔; dieser überließ es im Jahre 1604 seinem Schwiegersohn Wulf v. Damme; 1639 besaß es dessen Witwe Dorothea und 1653 Karl v. Gutthäter; darauf Joachim v. Damme, welcher zum Konkurse kam, worauf das Gut 1663 an Claus v. Qualen für 16000 ℛ verkauft ward; 1696 war Chr. Rantzau zu Rastorf im Besitze † 1704; nach ihm der Landrat C. Rantzau; darauf 1720 Heinrich Rantzau, welcher wegen verübter Grausamkeiten und Tötung dreier Leibeigener auf 5 Jahre das Land räumen und eine große Geldbuße entrichten mußte, er fiel im Duell 1727. Nach ihm besaß das Gut Graf Detlev v. Rantzau zu Oppendorf und Schönhorst, der im Jahre 1755 ein Fideikommiß errichtete, welches später in

ein Fideikommißkapitel verwandelt wurde; er starb 1781, nachdem er testamentarisch verfügt hatte, daß jedem Hufner in Bürau 12 ℛ𝓅 v. Ct. und jedem Kätner 8 ℛ𝓅 bei der Verheiratung gegeben werden solle, ferner legierte in ähnlicher Weise mit Bezug auf die Bürauer Insten, Knechte und Mägde im Jahre 1784 die Gräfin Katharina Ranzau ein Gesamtkapital von 6800 ℛ𝓅 v. Ct. für die Güter Oppendorf, Schönhorst und Bürau. Z. Zt. beträgt das Legat für die Armen und zur Bestreitung der Schullasten zusammen 748,80 ℳ, und für jedes erstgeborene eheliche Kind eines in Bürau heimatberechtigten Vaters 30 ℳ. Das von jener Zeit her bestehende Armenhaus in Meeschendorf beherbergt jetzt 2 Witwen und ist zur Hälfte als Familienwohnung hergerichtet. 1805 wurde Bürau für 119000 ℛ𝓅 v. Ct. an Wilhelmine Schwerdtfeger verkauft; 1819 erhielt es J. H. Schwerdtfeger; 1842 W. C. W. Schwerdtfeger auf Wensin und Travenort und 1851 dessen Erben; von letzteren kaufte das Gut v. Buchwaldt, führte einige Jahre selbst die Wirtschaft und verpachtete es an Henningsen. 1875 kaufte es Johannes Lemke für 750000 ℳ † 1904; am 1. August 1906 übernahm der zweite Sohn Gustav Lemke das Gut.

Der Haupthof liegt in teilweise kupiertem Terrain, die Dazendorf-Godderstorfer Au fließt direkt am Hof vorbei. Areal 400 ha, davon Acker 380 ha, Wiesen 10 ha, Holz 5 ha. Reinertrag 18500 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 45,02 ℳ, Wiesen 34,03 ℳ. 38 Pf., 135 Kühe, starke Aufzucht. Acker ist guter Weizenboden. Einzelne Koppeln heißen: Braschenbergskamp, Rugenberg, Hohenlieth, Wischhöfe und Bauerfeld; ein kleiner Teich auf dem Hofe heißt Börn. 5 ha Bruchländereien liegen an der Klötzin-Heringsdorfer Scheide. Der Hof ist im Rechteck ziemlich regelmäßig gebaut. Wohnhaus von Brandmauern, Ziegeldach; Meierei befindet sich in einem nach hinten hinaus gebauten Flügel und ist aus Fachwerk mit Strohdach, Zentrifugenbetrieb, es steht Anschluß an Genossenschaftsmeierei in Aussicht. Großer schöner Garten mit angrenzendem kleinen Park, kleiner Obstplantage und Weinhaus. Große Scheune von 1757, Fachwerk; 2 kleine massive Scheunen, Schuppen für 300 Fuder. Kuhhaus mit Lehmboden und Strohdach. Großer Pferdestall enthält auch Verwalterstuben und andere Stallräume nebst Remisen. Verschiedene Nebengebäude als Stellmacher-Werkstatt. Schuppen für Viehwage, Hühnerstall.

Meeschendorf, Dorf, nw. von Bürau, am Landweg Oldenburg—Neukirchen. 1301 wird Timmo v. Menzendorp erwähnt. Armenhaus s. vorher. Die früher schon vorhandenen 3 Bauerstellen sind eingegangen und das Land zum Hof genommen. Einzelne Koppeln heißen: Hollbergskamp, Hundekamp, Poggenland, Juden-Karkhof u. a. Jetzt 14 Wohnungskaten; die w. liegende Mühle ist abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. Unweit des Dorfes ist ein 8—10 Fuß hoher, mit Gebüsch bewachsener und mit breitem Wassergraben umgebener Hügel, welcher Jerusalemshügel genannt wird.

Meeschendorferweide, 2 Bauerstellen, 2 km sö., jetzt Eigentumsstellen: 20 ha Ernst Möller und 15 ha Richard Göttsch. Eine Anhöhe nahebei heißt Krähenberg.

Burg, Stadt auf der Insel Fehmarn (vgl. Fehmarn, Insel), vorm. Burghaebye, d. i. Burgstadt, vielfach nur „to te Borch up de Vemere" genannt, wurde gegründet im Anschluß an eine Burg, welche w. von der Stadt am Rande einer großen Wiese (ehemals Binnengewässer) errichtet war. Die Überreste, Schuttwälle, sind noch jetzt bemerkbar. Die Hauptstraße der Stadt führt noch bei Danckwert den Namen „Borststraße." Wappen: in rotem Feld goldenes Tor mit 2 Türmen, dazwischen silbernes Nesselblatt. Die Stadt hatte auch einen

guten Hafen, dessen Verbindung mit dem Burger See ein Kanal, der Seegergraben herstellte. Im Jahre 1252 wird der Ort Borch zuerst erwähnt; sodann ist in einem Vertrage zwischen dem Grafen Johann d. Milden von Wagrien und den Bewohnern der Insel Fehmarn aus dem Jahre 1329 die Rede von Consulibus in Borch und von einem Sigillo oppidi in Borch. Für die Bedeutung der Stadt spricht deren Berufung zu den Landtagen und ihre hohe Pflugzahl, in der Landesmatrikel waren Stadt und Landschaft Fehmarn zu 300 Pflügen angesetzt, wovon 75 Pfl. auf die Stadt fielen. Aber schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts trat ein Stillstand, wenn nicht Rückgang in der Entwicklung der Stadt ein, und zwar war die Ursache hierfür die Versandung des Hafens. Man grub eine neue Mündung, Nye Deep, welche ins Meer hinein durch Steindämme geschützt wurde und deren Anlagen sich noch lange erhalten haben. Indessen ging doch der alte Hafen für die Stadt verloren, die Schiffe nahmen ihre Ladungen an anderen Stellen der Landschaft ein und natürlich zogen sich Schiffahrt, Handel und Gewerbe dahin.

Die heutige Stadt Burg, in der Mitte der sö. Inselhälfte belegen, 7 km nö. von Fehrmarnsund, 1 km n. vom Hafenplatz Burgstaaken entfernt, ist von ungewöhnlich bequemer und anmutiger Bauart; fast alle Straßen, auch der geräumige Marktplatz, sind mit Linden bestanden. Die Stadt ist seit 7. September 1905 durch die normalspurige Kleinbahn Lütgenbrode—Orth der Nebenbahn Neustadt—Oldenburg—Heiligenhafen angeschlossen (vgl. Fehmarnsund, Gem. Strukkamp und Großenbrode, Gem. Großenbrode); Burgstaaken ist ebenfalls Haltestelle der genannten Kleinbahn geworden. Der Bahnverkehr gestaltet sich rege. Der Verkehr des Kaiserlichen Postamts zu Burg hat sich seit 30 Jahren verdreifacht. Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichts. Die Verwaltung der Stadt wird auf Grund der einfachen Städteordnung geführt von einem Bürgermeister (seit 1892 Bürgermeister Lafrenz), 2 Ratmännern und 8 Stadtverordneten. Das Stadtgebiet umfaßt einen Flächeninhalt von 1368 ha, davon steuerpflichtige Liegenschaften 1000 ha (vgl. w. u.), der Burger Binnensee 261 ha, die übrigen steuerfreien Liegenschaften 11 ha, Wege und Anlagen 50 ha, Hofräume und Hausgärten 38 ha. Einwohnerzahl 1850: 1980; 1880: 2959; 1890: 2797; 1900: 2911; 1905: 2881. Wohnhäuser: 1850: 291; 1895: 464; 1905: 514. Im Eigentum der Stadt stehen folgende Gebäude: das nach den Plänen des Architekten Voß, Kiel, erbaute Rathaus ist am 19. November 1901 eingeweiht, Baukosten inkl. Inventar 116000 ℳ; 3 Schulhäuser nebst Turnhalle, Werk- und Armenhaus, Spritzenhaus, Heiligengeiststift, 2 ehemalige Wägehäuser, Hafenschuppen zu Burgstaaken, Pavillon und Schießhalle daselbst. Die Stadt hat 1902 vom Staat den in der Gem. Sahrensdorf belegenen Teil des Burger Binnensees 53 ha und den 44 ha großen Sahrensdorfer Binnensee für 4850 ℳ erworben. Kapitalvermögen der Stadt betrug 1906: 109350 ℳ; Schulden 187114 ℳ und Hafenschulden 49912 ℳ. — Das Budget balancierte mit 115500 ℳ. —

Dem vergangenen Jahrhundert war es vorbehalten, den Plan der Wiederherstellung des Hafens wiederaufzunehmen. An der Südseite, ö. vom Fehmarnschen Sund schneidet die Ostsee 2 km tief und 3 km breit in das Land ein und bildet den Burger Binnensee, an dessen nördlichem Ufer sich der im Jahre 1871 mit einem Kostenaufwand von 143527 ℳ künstlich hergestellte Hafen von Burgstaaken befindet, der auch für größere Fahrzeuge eine genügende Tiefe (4,5 m) hat. Erweiterung der Fahrrinne und Vertiefung auf 5 m, sowie Ersetzung des hölzernen Bollwerks durch eine steinerne Mauer sind in Anregung gebracht. Der Hafenverkehr war vor Eröffnung der Eisenbahn 1905 lebhaft, seit der Zeit ist er aber schwächer geworden.

Eingang (und Ausgang) von Dampf- und Segelschiffen:
1901: 487 mit 78098 cbm
1903: 465 „ 80313 „
1905: 485 „ 85910 „
davon 433 deutscher, die übrigen 52 anderer Nationalität.

Eigene Schiffe: 1 Dampfschiff und 6 Segelschiffe.

Hübsche Parkanlagen befinden sich am Bahnhof und im Hafenort Burgstaaken, auch sind im Laufe der letzten Jahre verschiedene kleine Hölzungen im Stadtgebiet angelegt worden.

Die **Kirche** ist ein ansehnlicher gotischer Ziegelbau aus dem 13. Jahrhundert, im O. später ausgebaut und verlängert, Ziegeldach mit kl. Dachreiter. Pfeiler stützen das Bauwerk. Der frühere hohe Turm stürzte 1760 nieder, der jetzige wurde 1763 erbaut, vierkantig und hoch aufragend, die sich zuwölbenden 4 Dachseiten sind mit einer Spitze gekrönt; die Kirche hat Hauptschiff und 2 Seitenschiffe, das Gewölbe wird von 2 mal 5 Säulen getragen. Interessanter alter Altar mit vielen Darstellungen in Schnitzwerk, Nebenaltar zeigt im Schrein die Figuren des Blasius, Michael und Matthäus, mehrere Epitaphe und anderes von Interesse. An der Kirche stehen 2 Prediger. Ein neuer Begräbnisplatz, ö. der Stadt am Wege nach Sahrensdorf, ist am 27. Oktober 1902 eingeweiht. Milde Stiftungen. **Armenstiftung zum heiligen Geist**, welches würdigen bedürftigen Einwohnern Unterkommen und Beihilfe gewähren will: 2 Wohnhäuser mit 21 Wohnungen, jährliche Gerstenlieferung von 16 hl und Geldrenten von 209 ℳ und Kapitalien von 25896 ℳ; der 1894 verstorbene Rentner August Struck hat der Stiftung die Summe von fast 12000 ℳ vermacht, welche zur Erinnerung an seine verstorbenen Kinder den Namen „John- und Ida-Fonds" trägt. — **St. Jürgens-Stiftung** enthält 9 Wohnungen, die Einkünfte bestehen ebenfalls in Gerstelieferung und 132 ℳ Geldrente, sowie in den Zinsen von 27251 ℳ Kapital. Der verstorbene Struck hat auch dieser Stiftung fast 8000 ℳ vermacht. Die Kapelle der Stiftung enthält interessante Wandmalereien aus dem Mittelalter, welche im Sommer des Jahres 1907 durch Künstlerhand erneuert sind. Sonstige Legate: der verst. Jungfrau Katharina Ehler von 1080 ℳ; des verst. Jakob Friedrich Rau von 4000 österr. Kronen; des verst. Karl Th. Wilder von 15000 ℳ; der verst. Frau Rieke Lublin, geb. Marcus, von 2000 ℳ. Die Zinsen dieser Legate sind für Bedürftige bestimmt. Die Armenanstalt hat nur 2 Pfleglinge; die Kosten der Armenpflege sind infolge der Versicherungsgesetze zurückgegangen. Das 1889 erbaute Krankenhaus ist Eigentum der Stadt und der Fehmarnschen Amtsbezirke. Der vaterländische Frauenverein setzt in gewohnter Weise seine Tätigkeit fort. **Schulwesen**: Die Volksschule zählt 5 Knaben- und 5 Mädchenklassen, 1 Hauptlehrer, 6 Lehrer und 3 Lehrerinnen; 3 Schulhäuser, ein neues Gebäude mit 2 Klassenzimmern und Turnhalle ist 1901 errichtet. Seit 1906 besteht eine Privatknabenschule mit dem Lehrplan der Sexta einer Realschule (35 Schüler) und 1 Familienschule mit 12 Schülerinnen. Volksbibliothek zählt 730 Bände. Sparkasse von 1886 hatte 1905 3¼ Millionen Mark Einlagen gegen 1½ Millionen im Jahre 1901. Es finden jährlich zwei Märkte statt, der sogen. Johannismarkt am Montag nach dem 24. Juni, der Herbstmarkt am Donnerstag und Freitag nach dem 16. Oktober. Wochenmärkte und Viehmärkte werden nicht abgehalten. In Burg sind 2 Ärzte, 1 Tierarzt, 1 Apotheke. Gewerbliches: Dampfziegelei von Otto Neuwohner, ungefähre Produktion 3 Millionen Steine, 25 Arbeiter; Druckerei, 2 Zeitungen: Fehm. Wochenblatt und Fehm. Zeitung. Gasthöfe: Wissers Hotel, Schröders Hotel, 1907 erbaut, Liesenbergs Gasthof, Tardels Hotel in Burgstaaken. In Burg

113 landw. Betriebe über 50 ha: 85 ha, 4440 *M*, Jakob Reimer; 70 ha, 3650 *M*, Jakob Witte; 68 ha, 3350 *M*, Jürgen Mackeprang; 58 ha, 2775 *M*; Jürgen Wilken; 55 ha, 2996 *M*, Karl Scheel; 3 von 40—50 ha, 3 von 30—40 ha, 4 von 20—30 ha, 8 von 10—20 ha, 5 von 5—10 ha, 45 von 1—5 ha, 40 weniger als 1 ha. Viehbestand: 264 Pf., 437 R., 3 Schafe. 5000 Obstbäume, 113 Bienenstöcke. Amalienhof, 1 km w., 43 ha, 2300 *M*, A. Lafrenz. Gertrudenthal, 1/2 ha, 615 *M*, J. Bugislaus. Vereinswesen: der 1835 errichtete Fehmarnsche Verein für Landwirtschaft und Industrie; Fehm. Kampfgenossen- und Kriegerverein, Männer-Turnverein, Verein zur Sammlung Fehmarnscher Altertümer, gegründet 1897, unter Leitung der Herren Dr. Reinicke und Lehrer Voß. Die reichhaltige Sammlung ist in 2 größeren Räumen eines ehemaligen Schulgebäudes untergebracht; Katalog herausgegeben. Zur Hebung des Badewesens wurde 1902 der Verein „Ostseebad zur Tiefe" gegründet. Der Verein hat von der Gemeinde Sahrensdorf ein 9 ha großes Grundstück erworben und die vorhandenen Badeeinrichtungen sehr verbessert, auch einen Fußweg von Burg nach dem Bade hergestellt. —

Cismar, Amtsbez. im Kreis Oldenburg, mit den Gemeinden Kellenhusen, Guttau, Cismar und Rüting, dem Forstgutsbezirk Kattenberg (mit den Schutzbezirken Cismar und Guttau) und dem Gutsbezirk Klostersee, grenzt im N. an den Amtsbezirk Grube, im O. die Ostsee, im S. Amtsbez. Grömitz, im W. Amtsbezirk Grömitz und Lensahn. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt. Wiesen sind genügend und gut vorhanden. Während früher meist Kornbau betrieben — Weizenbau — hebt sich jetzt die Viehzucht.

Amtsvorsteher: Rittmeister d. L. W. Meier in Cismar.

Cismar, Landgem. und Sitz des Landratsamtes des Kreises Oldenburg, 13 km sö. von Oldenburg, durch Chausseen mit Oldenburg 16 km, über Lensahn 8 km, mit Neustadt 17 km, über Grömitz 5,3 km und Meeschendorf und mit Grube 7,5 km verbunden. Post-, Telegraphen- und Fernsprechamt Cismar, ESt. Lensahn. Außer dem Dorf Cismar gehören zur Gemeinde folgende Einzelstellen: Cismarfelde (5), Hof Goldberg, Hof Henriettenhof, Kattenberg (1), Klockenhagen (1), Klostersee (1), Hof Kolauerhof, Kolauerdamm (1), Kolauermühle (1), Kojendiek (3), Poggenpohl (3), Rittbruch (2), Rothenhuse (5), Stadtfurth (1), Voßberg (2), Winterberg (2).

Gemeindevorsteher: W. Meyer.

Cismar. In den Urkunden über die Begründung des Klosters heißt der Ort Cicemer (so 1245), im Siegel des Abtes Herbord X. von Cismar 1271 Sicimer, war ehemals ein Benediktinermönchskloster, welches dadurch entstand, daß 1245 die Mönche aus dem St. Johanniskloster zu Lübeck nach Cismar überwiesen wurden. Das leer gewordene Kloster in Lübeck wurde sofort wieder mit Nonnen aus dem Zisterzienser Orden besetzt. Zum Zwecke der Überführung der Mönche hatte das Kloster längere Zeit vorher das Dorf Cicimer, später von den Mönchen Schönfeld genannt, am Flusse Grobenezze belegen, erworben, sodann wurden bedeutende Besitzungen ringsum den neuen Standort angekauft. 1325 werden die in Holstein (außerdem in Mecklenburg) belegenen Liegenschaften aufgezählt: Der Ort des Klosters mit dem Vorwerk, dem See und 2 Mühlen, der Hof Castut, die Dörfer Smuckekendorp (Name vielleicht noch erhalten in Gosdorfer Koppel Schmuckenkamp), Clockenhagen, Grömitz mit der Kirche, Mühle und dem Hegen, Lenste, Körnik, halb Schlamin mit der Mühle, die Mühle zu Suxdorf, die Dörfer Barendorf, Kükelühn mit der Mühle, Testorf mit der Mühle, Schönwalde mit der Kirche, Kasseedorf, Halendorf, Fissau und Kleve? und vieles andere. Im Jahre 1460 fand ein Austausch von Ländereien

mit dem Ritter Detlef v. Buchwaldt statt, derart, daß dieser seine Güter Dahme und Grube dem Kloster abtrat und dafür den Wald zwischen Kasseedorf und Testorf entgegennahm (woraus später die Güter Mönchneversdorf und Testorf entstanden sind).

Fortwährend war das Kloster darauf bedacht, seinen Besitz zu vergrößern. Die Reformation führte einen gewaltigen Umschwung herbei. Das Gebiet kam 1544 an das Haus Gottorp und 1560 wurde das Kloster aufgehoben. Das Klostergebäude wurde in ein landesherrliches Schloß verwandelt und 1760 ein Teil der ehemaligen Klosterkirche zur Amtswohnung eingerichtet. Die Ländereien des Vorwerks hatten ein Areal von 3235 Tonnen und bestanden aus folgenden 20 Schlägen: Achterkamp, Lenzenkamp, Verdarf, vorderstes und hinterstes Kolauerfeld, Rauenkamp, Windmühlenberg, Schlüßkamp, Tegelkamp mit Zipskoppel, Borekamp, Bredkamp, Kälberkoppel, Pfenningskamp mit Trimserkoppel, Poggenpohl, Langenschlag, Morestkoppel, Söhren, Guttauerfeld, Hagenkoppel mit Kälberkoppel und Wildkoppelsraum, dazu kam die Weide Rittbrook (Randwische) und der Kloster See, sowie mehrere Hölzungen. Der ganze Besitz wurde im Januar 1780 in 39 Parzellen geteilt und in Erbpacht gegeben und darauf hat sich die Ortschaft Cismar mit Cismarfelde gebildet. Den Käufern der Parzellen wurde freigestellt, ob sie sich nach Grömitz oder Grube zur Kirche halten wollten, aber auferlegt, sich zu dem gewählten Beichtvater zu halten und dort Gebühren zu zahlen. Von der Unterhaltung der Kirchengebäude blieben sie befreit.

Das heutige Cismar ist ein ansehnlicher Ort in freundlicher Umgebung, der sich nach S. von dem Knotenpunkt der Chaussee bis zwischen die fiskalischen Gehege Bornholz und Wildkoppel hinzieht; der ca. 8 ha große, als Fischteich benutzte Mühlenteich liegt mit 130 m breitem Fuß an der Dorfstraße, dem Landratsamt gegenüber. Cismar war in alter Zeit stark befestigt und durch Wälle und Gräben geschützt, welche zum Teil noch erhalten sind, namentlich der Wall gegen NO., welcher teilweise in Anlagen verwandelt und durch die Chaussee nach Grube durchbrochen ist. Vollständig erhalten ist der innere Burggraben.

Das Amtshaus besteht aus der Hälfte der großen, mit einem gotischen Giebel und Gewölbe versehenen Klosterkirche, welche 1760 dazu eingerichtet wurde; der übrige Teil diente im 18. Jahrhundert als Kapelle, in welcher der Prediger aus Grube gottesdienstliche Handlungen vornahm, wurde aber in den ersten Dezennien des vorigen Jahrhunderts als Magazin benutzt, bis 1826 die Kapelle auf königliche Kosten restauriert und seit 1830 wiederum darin gepredigt wird. Die Kirche erhielt 1839 Orgel und Kanzel und ist seit 1840 als Filiale der Gruber Kirche anzusehen. Viele ehemalige Denkmäler in der Kirche — vgl. Haupt, Kunstdenkmäler Schleswig-Holsteins — sind teils zerstört, teils verschwunden, nur der schöne Hauptaltar aus dem 14. Jahrhundert, aus festem Eichenholz, welcher Ähnlichkeit mit dem Altarblatt der Marienkirche in Venedig haben soll, ist sehr gut erhalten. Ein höchst schätzenswertes Gemälde, welches Christus und Maria in Lebensgröße darstellte und sich auf der Rückseite der Türflügel befand, ist leider übertüncht, die Figuren aus dem untersten Felde der Vorderseite der Türflügel entfernt. Die große, aus graugeflecktem Marmor gehauene Altartischplatte ist unversehrt. Bei der in den Jahren 1899/1901 ausgeführten Neuausschmückung der Kapelle ist diese als Rohbau wieder hergestellt. Zugleich wurden die im Innern gespannten Balken entfernt, die Kanzel von der Südseite auf die Nordseite der Kapelle gebracht und zwei große Grabsteine, einer drinnen, einer draußen, der Mauer eingefügt, die alte Orgel durch eine schöne neue ersetzt. Die (fiskalischen) Kirchenstühle sind von der Gemeinde Cismar gegen eine Jahresmiete von 10 ℳ gepachtet und zur Verfügung der

Kirchgänger gestellt. Die Sakristei ist in den letzten Jahren ausgebaut und dient an sehr kalten Tagen, da die Kirchenheizung fehlt, zur Abhaltung des Gottesdienstes, der alle 14 Tage von dem zweiten Pastoren in Grube, z. Zt. P. Thedens, gehalten wird. Der Schullehrer zu Cismarfelde ist zugleich Organist.

Die übrigen ehemaligen eigentlichen Klostergebäude sind nur noch in Überresten vorhanden; sie dienen als Wirtschaftsräume und Ställe und als Wohnung des Kreisboten, der zugleich Wärter des Polizeigefängnisses ist, als welches das frühere Gerichtsgefängnis gemietet ist. Ein später erbautes Gebäude diente früher als Gerichtslokal und Wohnung des Amtssekretärs, seit Aufhebuug des Amtsgerichts in Cismar im Jahre 1878 zunächst als Aktenraum, jetzt als Steuerbureau. Das neuerbaute, innerhalb des engeren Burggrabens belegene, ehemalige Amtsschreiberhaus, dann Wohnung des Kirchspielvogts, ist vom Kreise angekauft und wird als Wohnung des Kreissekretärs, als Sitzungssaal und zu Bureauzwecken verwendet.

Die Schule, einklassige Volksschule mit z. Zt. 61 Kindern, ist in Cismarfelde an der Chaussee nach Lensahn belegen, ca. 1 km vom Landratsamt entfernt. Eine Genossenschaftsmeierei, welche auch aus den Dorfschaften Alt-Rathjensdorf, Gosdorf, Guttau und Lenste Milch verarbeitet, ist, nachdem eine mit großen Mitteln erbaute Fabrik zur Herstellung kondensierter Milch und von Milchzucker 1895 eingegangen, errichtet worden. An der Chaussee nach Lensahn, nahe dem von der Gemarkung Gosdorf kommenden Bache Schwiensbek, ist 1906 eine Kunsttöpferei erbaut. Das einzige Gasthaus am Ort, Rüders Hotel, mit Acethylen-Beleuchtung und Zentralheizung, großer Kegelbahn, Saal mit Bühnenbau, großer Veranda und schattigem Garten erhebt sich in den gebotenen Leistungen weit über ein Durchschnitts-Landgasthaus; Besitzer: Th. Rüder. Ein Posthaus neueren Stils ist am Gehege Wildkoppel im Jahre 1904 erbaut. Zahlreiche kleinere Wohnhäuser sind in den letzten zwanzig Jahren errichtet. In Cismar wohnen: 1 Arzt, 1 Apotheker, 2 Kaufleute, 2 Schmiede, 1 Sattlermeister, 1 Kleidermacher, 5 Schuhmacher, 1 Tischler. Ferner ist daselbst ein berittener Gendarm und eine Hebamme stationiert. Das Gesamtareal der Gemeinde umfaßt 1220 ha, davon Acker 897 ha, Wiese 206 ha mit 46197 ℳ Grundsteuer. Bei der Viehzählung am 1. Dezember 1906 waren 74 viehbesitzende Haushaltungen, 98 Pferde, 490 Rindvieh. Unmittelbar an das landrätliche Dienstgewese grenzt die Stammparzelle des ehemaligen Vorwerks mit einem Areal von 124 ha und 5462 ℳ Reinertrag, Besitzer Karl Böckmann, der den Hof an den Pächter Wilhelm Block verpachtet hat. Sämtliche Gebäude sind neu in Ziegel mit Pappdach, mit Ausnahme des schiefergedeckten Wohnhauses, aufgeführt. Das alte Wohnhaus ist abgebrochen. Eine alte Scheune von sehr solider Bauart, in deren Giebelwand sich ein Stein mit dem Namenszug Herzog Karl Friedrich und der Jahreszahl 1721 befand, ist abgebrannt, der erhaltene Stein dem Neubau eingefügt. Zu dieser Stelle gehören ein gegenwärtig von der Hebamme, früher dem Hausvogt bewohntes Haus, eine Räucherkate mit 3 Wohnungen und verschiedene Häuser am Ort. Mit ihr vereinigt ist das Land der früheren Krugstelle.

Die früher am Cismarer Mühlenteich und dem damit in Verbindung stehenden Kolauerteich belegenen Wassermühlen, sowie eine 1822 errichtete Windmühle am Kreuzwege Sievershagen-Gosdorf wurden von dem Besitzer des Mühlenteiches Potent, der diesen im Jahre 1856 von der Frau Majorin von der Horst, geb. Niemeyer auf Petersdorf erworben hatte, abgebrochen, und 1863 dafür in Cismar südlich vom Amtshause eine Dampf- und Windmühle gebaut, die aber im Jahre 1897 niederbrannte und eingegangen ist, da die umständliche Kohlen-

anfuhr und die Konkurrenz einer 1877 zu Cismarfelde an der Chaussee nach Lensahn von dem Landmann Dittmann erbauten Windmühle den Betrieb nicht lebensfähig machten.

Der Kolauerteich, durch den der Brenkenhagener Moorbach, sowie ein von Sievershagen durch den Ort Bökenberg fließender Bach sich in den Mühlenteich ergießt, ist 1864 von dem Müller Potent mit landesherrlicher Genehmigung an die Parzellisten Friedrich Rausch zu Kolauerhof, A. H. Petersen zu Goldberg, August Boller zu Kattenberg und C. Braasch zu Cismarfelde zur Trockenlegung und Urbarmachung verkauft und wird seitdem landwirtschaftlich genutzt. Die weiter westlich und höher gelegenen Teiche Frauenteich (an welchem die eingegangenen Katen Rücknaken lagen) und Neueteich, welche ebenfalls in den Mühlenteich entwässern, wurden schon früher als Weide resp. Pflugland verwertet. Außer den bereits erwähnten Bächen, die im Sommer meistens trocken werden, sind im ö. Teile der Gemeinde der von Guttau kommende Vollbrüggenbach, im s. der in der Nähe der Apotheke die Chaussee nach Grömitz kreuzende, auf Rienhagener Feldmark entstehende Bach ohne Namen. Sämtliche Bäche fließen in den Ringkanal, welcher den Klostersee umschließt.

Außerhalb des geschlossenen Ortsteils, ca. 0,8 km von dessen Mitte entfernt, liegt an der Chaussee nach Grube der Hof Henriettenhof, vorm. Söhren, die größte aller Cismarer Erbpachtstellen, aus der ursprünglichen Parzelle Söhren, der vormaligen Parzelle Schlüßkamp, der vormaligen Parzelle Morest und aus anderen kleinen Landstücken gebildet mit einem Areal von 186 ha, darunter 157 ha Acker und 20 ha Wiesen, sowie dem Mühlenteich in Cismar, Grundsteuerreinertrag 8356 ℳ; Besitzer seit 1846 August Meier. Der Hof ist mit entsprechendem Wohnhaus und Garten und gut unterhaltenen Gebäuden versehen. Zu demselben gehören 4 Katen mit 10 Wohnungen und eine ehemalige Bäckerei, sowie eine alte Scheune im Orte Cismar, ein Schwestergebäude zu der vorerwähnten abgebrannten Scheune. Im W. ist noch das alte Bauwerk vorhanden, der Ostteil ist vorgebaut, als die Scheune zur Hälfte abgebrochen und auf Wahrendorf wieder aufgebaut wurde.

Im W. der Gemeinde liegt der Hof Goldberg, Besitzer Emil Petersen, ca. 2 km vom Orte entfernt, mit einem Areal von 75 ha, darunter 69 ha Acker und 3 ha Wiesen, Reinertrag 3305 ℳ. Die vormalige Erbpachtstelle Klockenhagen ist bis auf 1 Kate — Hasseldieksdamm — abgebrochen und die Ländereien sind mit dem Hofe Riehof in der Gemeinde Rienhagen vereinigt. Besitzer: Robert Petersen. Der weiter n. belegene Hof Kolauerhof ist mit der früher Braaschen Parzellistenstelle und einem Teil der früher zur Parzellistenstelle Staun gehörigen Ländereien vereinigt, Besitzer Friedrich Brüns, Gutsinspektor zu Putlos im Kreise Oldenburg. Der Besitz umfaßt nun ein Areal von 156,9 ha, davon 138 ha Acker und 15 ha Wiesen. Die frühere Stelle Staun ist nunmehr eine Katenwohnung. Die frühere Ziegelei ist eingegangen, der Schornstein vor ca. 10 Jahren niedergelegt. Am nw. Teile des Geheges Bornholz, unweit der königlichen Oberförsterei — z. Zt. Forstmeister Janichs — liegt die Parzellistenstelle Kattenberg mit einem Areal von 39 ha, 1588 ℳ Reingewinn. Besitzer: August Boller. Eine sehr alte Eigentumskate am Kreuzweg Klockenhagen—Riehof ist abgebrochen. Hier lag vormals das Dorf Clockenhagen, dessen Stelle noch einigermaßen bekannt ist. Der Sage nach soll es 24 Hufen gehabt und durch eine Feuersbrunst zur Hälfte niedergebrannt sein, worauf die Obdachlosen sich in Brenkenhagen, ca. 3 km entfernt, in der Richtung nach Neustadt belegen, angebaut haben sollen; jedenfalls sind die Ländereien an das Klostervorwerk gekommen. Weiter in der Richtung nach Rothenhuse liegt am

Gehege Schmiedeholz eine alte Parzellistenstelle von 2,6 ha und daneben mit massivem leider sehr mangelhaft unterhaltenen Wohngebäude eine etwas größere Parzellistenstelle, beide führen den Namen Voßberg. Letztere war Wohnung des früheren Distriktsarztes. Ein Teil der Ortschaft Rothenhuse gehört zur Gemeinde Lenste; es liegt an der Chaussee von Cismar nach Grömitz und besteht aus 5 Wohnungen. In einem dieser Häuser, welches früher eine Stuterei des ehemaligen Vorwerks Cismar beherbergte und mit rotem Dach versehen war — woher der Name Rothenhuse stammen soll — ist vor langer Zeit eine Apotheke eingerichtet und besteht als solche noch jetzt. Von hier geht der Weg nach der Oberförsterei ab und an diesem liegen 3 Anbauerstellen am Gehege Bornholz, welche die Bezeichnung Kojendiek führen. N. vom Schulhause, nw. von Cismar liegen die 3 Parzellistenstellen Poggenpohl, weiter in der Richtung nach Gosdorf etwas vom Wege ab eine früher „Im Felde" genannte, jetzt mit zu Cismarfelde gerechnete Parzellistenstelle von 31,6 ha. An der Chaussee nach Lensahn zwischen der erwähnten Kunsttöpferei und dem Schulhause liegen noch 2 Parzellistenstellen, zu der ersten — von Cismar aus gerechnet — gehört die Windmühle und eine Schmiede, die in Pacht gegeben ist. Die zweite Schmiede ist an der Chaussee nach Grube, ca. 1 km vom Ortsmittelpunkt entfernt belegen. Von hier führt ein 0,7 km langer Nebenweg in nördlicher Richtung zum Wohnplatz Winterberg mit einer 25 ha großen Hauptstelle und einer kleinen 5 ha großen Nebenstelle. An der Chaussee nach Grube lag früher eine „Luusborg" genannte Kate, die vor etlichen Jahren abgebrannt und nicht wieder aufgebaut ist. Dicht an der Guttauer Grenze, am Wohnplatz Grönwohlds Horst, liegt eine Eigentumskate und ein erst jetzt fertig gestelltes Wohnhaus. Von der Gemarkung Guttau werden 3 neugebaute Doppelkaten umschlossen, welche zum Klostersee gehören und auch diesen Namen führen. Am Guttauer Gehege, im Rittbruch, nahe der Grenze gegen Kellenhusen liegen 3 Parzellistenstellen, welche — 1866 erbaut — sehr unter der Sturmflut vom 13. November 1872 zu leiden hatten, wobei ein anderes kurz vorher fertig gestelltes Gebäude fast gänzlich zerstört wurde. — Der vormalige Klostersee ist am 12. August 1881 durch königl. Genehmigung selbständiger Gutsbezirk geworden.

Dänschendorf, Waldem. Erdbuch Daensklaethorp, Landg. im NW. der Insel Fehmarn, Amtsbez. Petersdorf, 3 km nö. von Petersdorf, P. u. ESt. und Ksp. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: Claus Rahlf.

Das große Dorf hat 124 Wohng. und 586 Ew. und wird in Groß- und Klein-Dorf geteilt, hat eine niedrige Lage und ist im Viereck gebaut, in der Mitte ein Soll mit Karautschen besetzt, auch stehen hier einige Häuser; Kleindorf sind 2 Reihen Häuser ebenfalls mit einem Soll. Im N. liegt der große nördliche Binnensee (vgl. Westermarkelsdorf), von welchem 99 ha der Gemeinde gehören, es wird Fischerei (auch in der Ostsee) betrieben; auch bedeutender Rethwuchs. 2 Schulen. Gertrud Hinz-Stiftung von 500 *M*, Zinsen zu Weihnacht an 3 bedürftige Witwen. Eine Totengilde besteht seit 1480, vielleicht noch älter. Meierei, 3 Kaufleute, 2 Wirtshäuser, 2 Schmiede, 1 Mühle s. vom Dorf am Wege nach Petersdorf. Gesamtareal 1197 ha, davon Acker 981 ha, Wiesen 25½ ha, Holz 0,2 ha. Reinertrag 49868 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 50,52 *M*, Wiesen 9,48 *M*, Holz 23,46 *M*. 156 Pf., 513 R., 25 Schafe. Größere Besitzstellen: 105 ha, 5324 *M* R., Martin Kleingarn; 67 ha, 3465 *M*, Julius Detlef; 63 ha, 3139 *M*, Andreas Hinz; 61 ha, 3033 *M*, Klaus Ralf; 44 ha, 2417 *M*, Heinrich Hinz; 41 ha, 2395 *M*, Martin Scheel; 36 ha, 1648 *M*, Friedrich Mildenstein; 36 ha, 1778 *M*, Anton Carbuhn; 35 ha,

1683 ℳ, Karl Boderberg; 32 ha, 1557 ℳ, Heinrich Schnoor; 17 v. 25—50 ha, 80 Häusler. Altentheil, 12 zusammenliegende Stellen $2^1/_2$ km n., etwas s. vom Binnensee, darunter: 35 ha, 1540 ℳ, Matthäus Detlef. Dorotheenhof, $1^1/_2$ km ö., an der Landstraße nach Gammendorf. 66 ha, 3501 ℳ, Hans Hagen; Wittenthal, ö., Einzelst. 22 ha, 1164 ℳ; Wilkentheil, desgl. ö., 24 ha, 1119 ℳ; Lehmkuhle, 1 km nw., Arbeiterwohnung. Ackerland und Wiesen sehr gut. Moor nicht vorhanden. In Fehmarn werden Steinkohlen gebrannt, welche von England und Schottland bezogen werden.

Dahme, Landgem. im Amtsbez. Grube, 20 km sö. von Oldenburg, am Landweg von Grube $3^1/_2$ km nw. bezw. Grubenhagen, alsdann chaussierte Wege nach Cismar, Lensahn, Neustadt, Oldenburg. P. Dahme, ESt. Lensahn, Ksp. Dahme. Während der Badezeit täglich 1—2 malige Dampfschiff-Verbindung mit Lübeck—Travemünde.

Gemeindevorsteher: H. Mumm.

Das ehemalige adl. Gut Dahme, in dem 1387 die Adelsfamilien Rode und Scotelet dem Grafen Adolf VII. den Weddeschatt abtraten, besaß später Schack Rantzau, von dem es Detlef v. Buchwaldt kaufte, der es 1460 für Testorf und Mönchneverstorf an das Kloster Cismar abtrat; damals gehörten Grube, Thomstorf und Siggeneben zum Gute. In Dahme selbst, in welchem 1426 3 adl. Höfe und 14 Hufen waren, blieb der Hof als klösterliches und nachher landesherrliches Vorwerk, zu welchem Grube, Dahme, Thomstorf und Rathjensdorf dienstpflichtig waren, bis es 1784 niedergelegt wurde. Ganz in der Nähe des Orts und in unmittelbarer Nähe an der durch den Ort fließenden Au vorm. Aelbek (an welchem einst 1 Wassermühle lag), ist der Witt-Wiwer-Berg (Weiß-Weiber-Berg). Derselbe besteht aus einer kreisrunden nach oben abgeplatteten Höhe, umgeben von einem Burggraben, und um diesen liegen halbmondförmige Anhöhen. Das ganze macht den Eindruck einer Feste, wohl aus der Zeit, als die genannte Au noch schiffbar gewesen sein soll, oder es sind hier vielleicht die Fehmgerichte abgehalten. Alles ist noch gut erhalten, nur die Gräben sind zugewachsen und daher meistens trocken. Nachgrabung und Durchforschung sind unterblieben, wahrscheinlich aus Aberglauben der Besitzer, die befürchteten, daß ihnen ein Unheil zustoßen könne, weil die Witten Wiwer hier gehaust haben. — Dahme liegt an der am weitesten nach O. vorgeschobenen holsteinischen Küste, welche 2 km weiter nach S. einen Vorsprung, auf welchem der Leuchtturm steht, bildet und alsdann nach SW. zu verläuft und (mit der gegenüber liegenden mecklenburgischen Küste) die Neustädter Bucht bildet. Das Terrain der Umgebung von Dahme ist fast eine Ebene mit kleinen schwach ansteigenden Erhebungen. An Wäldern sind hier die Dahmer Holzkoppel und das Dahmer und Guttauer Gehege — sämtlich fiskalisch. S. vom Ort in der Nähe von Kellenhusen liegt das Dahmermoor, ein herrschaftliches Moor von $22^1/_2$ ha, welches z. T. Überschwemmungen ausgesetzt ist. Einzelne Ländereien heißen: Kampland, Dahmshöft, Döllerloos, Altekoppel, Kronsteert, Altenfähre, Wurzelbruch, Gruberhagen; 4 Hofkoppeln heißen: Konradskamp, Ruhsenbusch, Jürgenswiese und Kurtland. Auf einer Parzellistenkoppel in der Nähe der Dahmer Holzkoppel befand sich ein im Jahre 1811 eröffnetes Riesenbett und in der Nähe ein kleines Grab; auf der Koppel Großenkamp ein 1823 zerstörtes Grab von 24 Fuß Länge, und auf 2 anderen Dahmer Dorfkoppeln 2 Riesenbetten von bedeutender Länge. 2 andere Steinbetten lagen früher am Weg von Dahme nach dem sogen. Oldenfurt. — Dahme hat jetzt 111 Wohng. und 620 Ew., 2 klassige Schule mit 120 Kindern, Filiale der Holstenbank, Zementsteinfabrik, Meierei, Windmühle, 4 Kaufleute, 20—30 Gewerbetreibende; etwa 40 Familien

nähren sich durch Fischerei. Dahme war früher ein unbeachtetes Dorf im entferntesten Winkel Holsteins und ist seit etwa 1855 ein bekanntes, von vielen Fremden, auch aus dem Auslande, besuchtes Seebad geworden. 1900 waren hier 2900 Badegäste, 1906 schon 4400. Es wird daher fleißig gebaut, allein im Jahre 1906 11 Villen und Wohnhäuser. Infolgedessen hat der Wohlstand zugenommen, die früher bei den Fischern herrschende Armut ist fast verschwunden. Z. Zt. sind 4 Hotels und während der Saison 9 Pensionate und 2 Strandwirtschaften im Betrieb. Der Kapitän Paasch (vgl. Grube) hat im Jahre 1903 Land angekauft und eine Allee anlegen lassen, wodurch die fiskalischen Waldungen ein gut Stück näher gekommen und in 5 Minuten von der Mitte des Orts zu erreichen sind; die Allee wird schon jetzt gern von den Kurgästen aufgesucht, sie führt den Namen Paasch-Eyler Allee und ist der Gemeinde gegen die Verpflichtung der Instandhaltung überwiesen. Kapitän Paasch war aus Dahme, seine Frau Claudine Eyler aus Grube (s. d.) gebürtig. Durch die Sturmflut vom 13. November 1872 wurde Dahme schwer heimgesucht, die Ostsee hatte hier eine Höhe von annähernd 4 m über normaler Wasserhöhe erreicht. Der im Jahre 1868/69 aus Sand nahe an der See von Rosenfeld nach Dahme gebaute Deich wurde durchbrochen und weggeschwemmt; 10 Menschenleben gingen verloren und die Zerstörung der Häuser und Vernichtung an Hab und Gut traf die Bevölkerung schwer genug, doch wurde die größte Not durch Mildtätigkeit, namentlich von Freunden in Hamburg einigermaßen beseitigt. In den Jahren 1874—76 ist ein starker Deich aus festem Material mit teilweiser Steindossierung und Wellenbrechern, bei etwas größerem Abstand von der See, hergestellt, welcher bis dahin auch gut standgehalten hat. 1879 ist — wie vorhin bereits bemerkt wurde — auf der Ecke der Küste ein Leuchtturm errichtet, er steht auf einer Anhöhe von 11 m und ist 28 m hoch; das Blinkfeuer (Petroleum-Glühlicht) ist auf 18 Seemeilen sichtbar. Vom Turm bietet sich weite schöne Aussicht. Das Gesamtareal von Dahme beträgt 821 ha, davon Acker 535 ha, Wiesen 141 ha, Weiden 71 ha. Reinertrag 23 810 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 44,07 *M*, Wiesen 9,06 *M*. 92 Pf., 400 R., 40 Schafe. Früher waren hier 4 Halbhufen (davon Dahmerkamp s. ausgebaut), 2 Viertelhufen, 8 Großkaten, 26 Bödnerstellen, 6 Katen ohne Land und auf Vorwerksland die beim Dorfe gelegene Stammparzelle Dahmerhof mit 110 Tonnen an der Stelle des alten Guts, 3 Anbauerstellen, 1 Erbpachtstelle (Dahmeshöved) und 1 königliche Forstaufseherwohnung an der Dahmer Holzkoppel (jetzt von einer Tagelöhnerfamilie bewohnt). Jetzt 103 Besitzstellen: 73 ha, 2987 *M*, Johann Hütscher, Stammparzelle von Dahmerhof, von dem früheren Gut existiert noch die Scheune und 1 Arbeiterkate; 65 ha, 2709 *M*, Richard Tick; 70 ha, 2230 *M*, Heinr. Mumm; 61 ha, 1961 *M*, Otto Mumm; 43 ha, 1430 *M*, Friedrich Resthöft; der Acker ist größtenteils durchlässiger Lehmboden mit tiefer Muttererde, Wiesen haben mehrfach Moorgrund, sind aber in guter Kultur. Dahmerfelde, 6 Stellen: 31 ha, 1400 *M*, Karl Wendt; eine andere über 25 ha, die anderen kleiner. Dahmshöved, s. von Dahme, in der Nähe des vorspringenden Ufers, 1 Stelle mit 18 ha, wo während der Saison Gastwirtschaft betrieben wird, und das Leuchtfeuer. Das frühere Zollhaus hatte durch die Sturmflut stark gelitten und wurde 1874 abgebrochen, auch andere Hufenstellen und Katen sind eingegangen und an die noch bestehenden größeren Stellen gekommen.

Dazendorf, Daßendorf, Landgem. im Amtsbez. Putlos, 4 km sw. von Heiligenhafen, 20 Min. w. von Chaussee Oldenburg—Heiligenhafen, P. u. ESt. und Ksp. Heiligenhafen.

Gemeindevorsteher: D. Steenbock.

Dazendorf ward 1259 von den Grafen Johann und Gerhard v. Holstein für 700 ℔ an das Kloster St. Johannis in Lübeck verkauft, stand aber unter holsteinischer Territorialhoheit. Das Dorf hatte ursprünglich 15 slavische Hufen. Um Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand es aus 1 1½ Hufe, 4 Vollhufen, 1 ¼ Hufe, 2 Eigentumskaten mit Land und 2 Katen nur mit Gartenland. — Das Dorf ist 2 bis 3 km vom Strand entfernt. Die Ländereien grenzen an die Ostsee, das Terrain ist etwas bergig, einzelne Anhöhen heißen: Einberg, Dolbenberg, Saalzerberg, Böwelskrüz und Bakenberg. Eine Viertelstunde n. nach der See hin befindet sich ein Riesenbett mit Steinsetzung und Grabkammer, Furenstein genannt, ein anderes, welches anscheinend nicht mehr besteht, hieß Dolben. Die Ländereien sind nicht eingekoppelt. Einzelne Teile heißen: Kagel, Dollen (Dolben), Behms, Leesche, Boldfahl, Pferdekoppel, Kühkoppel, Legermoor, Hauwiesenkamp, Büschkamp, Uferkamp. Das Dorf besitzt ein ca. 7 Tonnen großes Torfmoor, Groß-Legermoor genannt, Klein-Legermoor ist vergraben. Einige Teiche heißen: Braaschen, Aalsoll, Binsensoll, Possien, Bambenteich, Langensoll, Maßtägen, Einbergskuhl, Gänseteich und Rötel. Im Teich Rötel werden Karpfen und Schlei gezüchtet. — Gesamtareal 350 ha, davon Acker 290 ha, Wiesen 33 ha, Weiden 4 ha, etwas Holz. Reinertrag 14512 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 44,52 ℳ, Wiesen 31,20 ℳ, Hölzung 8,25 ℳ. 17 Wohng., 100 Ew. 44 Pf., 210 R. Größere Hufen: 51 ha, 2120 ℳ, D. Steenbock; 55 ha, 2190 ℳ, A. Timmermann; 76 ha, 3229 ℳ, D. Storm; 45 ha, 2460 ℳ, Ad. Möhlmann (verpachtet); 43 ha, 1717 ℳ, derselbe; 33 ha, 1322 ℳ, C. Neumann; 2 Viertelhufen und 2 Kätnerstellen (1 Schneider) und 5 Katen. Gemeindeland und Moor sind verpachtet. Der Acker ist größtenteils guter Weizenboden. Schule mit Arbeitsschule verbunden liegt zwischen Kembs und Sulsdorf, hat 6 ha Land. Durch Regulierung der Dazendorfer Au sind die Wiesen bedeutend verbessert.

Ehlerstorf, Amtsbez. im Kreis Oldenburg, mit den Gutsbezirken Ehlerstorf, Einhaus und Petersdorf, sw. von Oldenburg, grenzt im N. an Amtsbez. Putlos, O. und S. Lensahn, W. Lensahn, Farve und Weißenhaus. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis gut, es wird recht viel Weizen gebaut, auch Gerste, Hafer, Mengkorn, Roggen und Bohnen.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer E. v. Abercron-Ehlerstorf.

Ehlerstorf, Ehlerdesdorp, adl. Gut, 4 km w. von Oldenburg, der Hof durch Nebenweg mit der Chaussee Oldenburg—Lensahn verbunden, am Landweg nach Farve—Döhnsdorf—Lütjenburg. P. u. ESt. Oldenburg, Ksp. Hohenstein.

Gutsvorsteher: Chr Abraham.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts ward Ehlerstorf vom Grafen Adolf an das Stift Lübeck verkauft, und 1464 vertauschte das Kapitel es an Wulf Pogwisch, der wahrscheinlich das Gut daraus errichtete; 1287 war es im Besitz von H. v. Buchwaldt; 1533 besaß es Wulf Pogwisch und im Jahre 1557 erhoben die Gebrüder Benedikt und Hans Pogwisch Lehensansprüche an Otto v. d. Wisch als Besitzer dieses Gutes; dann Claus und Heinrich v. d. Wisch; 1632 G. v. Ahlefeld und 1 Nachfolger; 1659 Tönnies v. Buchwaldt, zu dessen Zeit das Dorf Klein-Ehlerstorf an der Farver Scheide niedergelegt wurde; 1671 kaufte das Gut Cay v. Ahlefeld für 22000 ℛℳ v. Ct.; 1702 Friedrich v. Levetzow und mehrere Angehörige dieser Familie; 1811 wurde der Meierhof Einhaus (s. d.) von Ehlerstorf getrennt; 1835 Kammerherr J. F. v. Levetzow

zu Putlos; 1882 Rittmeister Hofjägermeister v. Levetzow; von letzterem kaufte das Gut im Jahre 1900 der Regierungsreferendar Ernst Friedrich Karl Leopold von Abercron für 958000 ℳ. Gesamtareal 890 ha, davon Acker 587 ha, Wiesen 120 ha, Hölzung 90 ha, Wasser, Reth ꝛc. 91 ha. Reinertrag 30547 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43,49 ℳ, Wiesen 21,36 ℳ, Hölzung 12,96 ℳ. Davon verpachtet in Johannisdorf ca. 150 ha Acker, 20 ha Wiesen, wenig Holz und 14 ha Wasser, Reth. — Zum Gut gehört außer dem Haupthof das Dorf Johannisdorf.

Der Haupthof liegt, von etwas Gehölz umgeben, recht hübsch am Westufer des Dannauer Sees in leicht welligem, etwas waldigen Terrain, eine besondere Zierde ist die Linden- und Kastanienallee, nach Johannisdorf führt eine Pappelallee. Der „Ehlerstorfer Wald" liegt sö. nach Johannisdorf zu, gemischter Bestand von Eichen, Buchen, Tannen, Erlen, Eschen, Birken, Weiden und Kastanien. Die Fischerei, welche Aale, Hechte, Barsche, Brachsen, Schleie und Weißfische liefert, ist für 120 ℳ verpachtet. Rethwuchs sehr ergiebig, einzelne Rethwinde heißen Schwarzen Stücken, Dicken Dorn, Schmalen Hals. — Areal des Haupthofes 437 ha Acker, 100 ha Wiesen, 90 ha Holz, 64 ha Wasser ꝛc., der Acker ist sehr gut, Wiesen sehr ertragreich. Das Gut befand sich in zurückgekommenem Zustand, hat sich neuerdings beträchtlich gehoben. Viehbestand: 49 Pf., 252 R. Der Gutshof ist groß und regelmäßig angelegt. Das an dem Park liegende Wohnhaus ist vom jetzigen Besitzer im Innern gänzlich renoviert; Ziegelbau, Souterrain, ein volles Stockwerk, Pfannendach. Eine große Scheune, Kuhhaus und Pferdestall sind nach Brandfall 1899 neu gebaut, massiv, Pappdach; Meierei hat Brandmauern mit Rethdach, 2 Scheunen und Schweinestall, Fachwerk mit Rethdach, ebenso 2 Wagenremisen, Holzstall, Geräteschuppen und Rademacherwerkstatt; außerdem Wohnungen für Gärtner, Kutscher, Rademacher und Kuhhirten, sonst nahe beim Hof keine Arbeiterwohnungen. Einige Hofkoppeln heißen: Kielbuschkamp, Groß- und Klein-Hengelsberg, Hausstellkoppel, Stutkoppel, Rochau, Böckenberg, Drellwiese, Jägerkuhle, Grabenwiese, Seewiese, Drellwiese, Birkesmoor u. a. m.

Johannisdorf, 3½ km sö. von Ehlerstorf, w. nahe der Chaussee Oldenburg—Lensahn, 15 Wohng., 136 Ew. P. u. Ksp. Oldenburg. — Das Johanniskloster in Lübeck besaß schon 1214 die Mühle und hatte hier 1224 einen Hof (curia Johannisdorp), 1372 kaufte das Lübecker Domkapitel das Dorf und verkaufte es 1464 an Wulf Pogwisch. — Das Dorf liegt in der Niederung des Johannisbek, welche sich in den Dannauer See ergießt. Wassermühle, 4 Vollhufen liegen beisammen, eine ausgebaut, in Pacht gegeben; 27 Pf., 87 R., 10 Schafe. Die Ländereien sind gut, Wiesen teils gut, teils geringer. 7 Katen mit Arbeiterwohnungen, einkl. Schule, 1 Wirtshaus, 1 Wind- und 1 Wassermühle (mit Land), Meierei, Schmiede, 2 Handw. Armenhaus ist von Cay v. Ahlefeld zu Güldenstein erbaut, für 6 Arme bestimmt und dazu ein Kapital von 2091 ℔ legiert, welche im Gut radiziert waren und längst abgelöst sind. Z. Zt. 1 Ortsarme. In Johannisdorf ist eine Quellwasserleitung. Eine Kate am Wege nach Gramsdorf heißt Klöterkate.

Einhaus, Ehnhusen, Gutsbez. im Amtsbez. Ehlerstorf, 6 km sw. von Oldenburg, am Landweg von Oldenburg nach Harmsdorf. P. u. ESt. Oldenburg, Ksp. Hohenstein, Schule in Grammdorf.

Gutsvorsteher: W. Beckmann.

Einhaus ist aus der Niederlegung des vormals zum Ksp. Oldenburg gehörigen Dorfes Subruk (Zubrok), welches dem Bischof von Lübeck außer den

gewöhnlichen Zehnten noch Neubruchszehnten bezahlte und im Anfange des 15. Jahrhunderts noch vorhanden war, entstanden; das Dorf lag auf dem ö. vom Hof gelegenen Hauptschlage Ohlendörp und der Name ist noch in der n. gelegenen Koppel Suhrbrook erhalten.

Einhausen war ursprünglich ein Meierhof von Ehlerstorf. Laut dem noch vorhandenen Kontrakt wurde im Jahre 1811 zwischen dem Besitzer von Ehlerstorf, C. D. v. Levetzov und dem Besitzer von Putlos, J. G. Böhme, der Meierhof Einhaus schuldenfrei gegen das Gut Putlos mit den Meierhöfen Ernsthausen und Georgenhof, sowie das Dorf Krötz, Schulden 120000 Reichstaler, vertauscht. Es folgte im Besitz von Einhaus der Sohn G. F. Böhme zu Depenau; 1839 H. F. Helms für 52000 ℛ v. Ct., dann dessen Sohn; 1874 wurde Einhaus Gutsbezirk; 1866 verkaufte des letztgenannten Witwe H. C. Helms das Gut an Frau Ida Schmidt, Hamburg für 517500 ℳ; 1904 durch Erbfolge deren Nichte Frau Rat Dr. Schön in Hamburg.

Das Gut liegt in etwas bergigem Terrain, die Hölzung Voßberg liegt unmittelbar am Garten. Areal 240 ha, davon Acker 210 ha, Wiesen 5 ha, Holz 19 ha. Reinertrag 9466 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,27 ℳ, Wiesen 28,71 ℳ, Hölzung 18,57 ℳ. 21 Pf., 6 Füllen, 96 Kühe. Acker recht gut, trägt alle Früchte, Wiesen mittelmäßig. Einige Koppeln heißen: Stabbrook, Ohlendörp, Appelhoop, Kartenkamp, Groteloose, Beschenbrook, Rippenrade, Altenhof, Vollbrügge, Marsch und Mussel. 1 Hölzung heißt Düvelsgrund. Auf der Feldmark sind einige Hünengräber, von hier sehr schöne Aussicht über das ganze Land Oldenburg. — Das Wohnhaus ist einstöckig und von Brandmauern, kleiner Keller, Pfannendach, Frontispiz. Garten ziemlich groß und hübsch mit Treib- und Weinhaus. Meierei auf dem Hofe, eigener milchwirtschaftlicher Betrieb. Kornscheune, Kuhhaus und Wagenschauer haben Brandmauern mit Rethdach, Pferdestall Brandmauern mit Pfannen, Kornschuppen Pappdach. 10 Arbeiterwohnungen sind gut und liegen dicht beim Hofe.

Farve, Amtsbez. im Kreis Oldenburg umfaßt das adl. Gut Farve, grenzt im N. an Amtsbez. Weißenhaus, O. Putlos und Ehlerstorf, S. Testorf, W. Weißenhaus. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis nicht vorzugsweise günstig, es wird viel Weizen gebaut, aber auch die anderen Kornarten und einige Rüben.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Hansohm zu Farve.

Farve, vorm. Verwe, adl. Gut 7 km w. von Oldenburg, P. u. ESt. Oldenburg, Ksp. u. Schule Hohenstein, Landweg über Johannisdorf—Ehlerstorf.

Gutsvorsteher: Gutsinspektor W. Hansohm.

Historisches. Das jetzige Gut Farve ist größtenteils aus dem alten, der Familie Pogwisch gehörigen Gute Farve, von welchem Weißenhaus in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts abgelegt ist, und dem vergangenen Gute Stove gebildet; dieses Gut lag in der Gegend von Charlottenhof (s. d.), wo noch eine Wiese Stoverdiek genannt wird. 1454 und 1475 besaß das Gut Farve Henning Pogwisch, der aber wegen verschiedener von ihm und seinem Sohn Wolf begangenen Gewalttätigkeiten, und weil er es mit dem Schauenburger Grafen gehalten und die holsteinische Ritterschaft gegen den König aufgewiegelt hatte, vom König Christian I. aus dem Land verwiesen wurde, worauf der Hof 1480 zerstört ward. Der König Hans setzte 1482 Henning Pogwisch' Söhne wieder in den Besitz des Gutes, die es neu befestigen ließen. Die Familie besaß das Gut bis ins 17. Jahrhundert, wie denn Dankwerth über Farve schreibt: „Dieser Ort ist vor Jahren gewesen der vornehmste Sitz der Pogwischen" — und läßt einen Stammbaum und

interessantes aus der Familiengeschichte folgen. 1616 besaß das Gut Otto Pogwisch, welcher es 1623 an Wulf Pogwisch zu Doberstorf verkaufte, wogegen Hans Pogwisch protestierte; 1636 dessen Witwe Dorothea, welche es noch 1647 besaß. 1663 Heinrich Blome zu Hagen, 1676 der Geheime und Landrat Christoph Blome, Amtmann zu Steinburg und Gouverneur zu Süderdithmarschen; 1729 dessen Sohn, der Geheime und Landrat und Amtsnachfolger Heinrich Blome zu Neverstorf, Verbitter des adeligen Klosters Itzehoe, derselbe starb 1736 ohne männliche Nachkommen, worauf sein Schwiegersohn der Generalleutnant Friedrich Konrad Graf v. Holstein (zu Holsteinburg) Besitzer von Farve wurde. 1749 dessen Wittwe Lucia Henriette geb. v. Blome. Nach deren Tode 1772 wurde zunächst der Sohn Graf v. Holstein Besitzer des Gutes. 1781 ging es durch Kauf an den Schwiegersohn, den Konferenzrat und Kammerherrn Christoph v. Blome zu Hagen über, von dem es 1800 dessen Schwiegersohn Wolf v. Buchwaldt erhielt. Von diesem erwarb es 1804 der Kammerher J. P. v. Neergaard. 1825 geriet Farve in Konkurs, aus welchem es 1827 die Gräfin Sophie Adelaide v. Reventlow, geb. v. Buchwaldt (geb. 1802 auf Farve als Tochter von Wolf v. Buchwaldt) für 175000 ℛ𝓅 v. Ct. erstand. Diese trat das Gut 1829 ihrem Gemahl, dem Grafen Ernst v. Reventlow ab. 1873 dessen Witwe Sophie Adelaide, geb. v. Buchwaldt. 1882 erhielt deren Tochter, die Gräfin Charlotte v. Reventlow den Nießbrauch des Gutes und seit dem 25. März 1884 besitzt es der Enkel des Grafen Ernst v. Reventlow, Ernst Friedrich Graf v. Reventlow-Criminil. Derselbe errichtete Farve am 23. September 1887 zu einem Familienfideikommiß. G e s a m t a r e a l d e s G u t e s 1690 ha, 59 302 ℳ Reinertrag, durchschnittlich vom ha Acker 40,29 ℳ, Wiesen 27,76 ℳ, Hölzung 18,93 ℳ. Wald ca. 200 ha, Anteil am Wesseker See 52 ha, 644 Ew. Zum Gut gehören außer dem Haupthof Farve der Meierhof Charlottenhof, Kirchort Hohenstein und die Dörfer Grammdorf und Wangels. Das Areal dieser Ortschaften, ca. 560 ha, ist in Zeitpacht gegeben. — Aus einer Blome'schen Armenstiftung von 3600 ℳ werden die Zinsen an Bedürftige verteilt, gleichfalls nach altem Herkommen je 10 Ztr. Weizen, Roggen und Gerste. — Die vormals auf Farve betriebene Branntweinbrennerei ist 1879 eingegangen. — Die Fischerei im Anteil des Wesseker Sees ist an den Fischer in Klein-Wessek für eine bestimmte Fischlieferung verpachtet; es werden Aale, Brachsen, Hechte, Barsche und Schleie gefangen; außerdem sind 2 Fischteiche, 3 ha groß, vorhanden. — In den W e s s e k e r S e e (vgl. Weißenhaus) — am SW.-Ufer — mündet die von S. kommende Wanderaue. Hier lag ehemals das Dorf Wanderode, Wanderade, Wanderaue, welches aus 6 Hufen bestand und in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts von Henning Pogwisch niedergelegt wurde. — Die Gutsziegelei liegt auf Grammdorfer Feldmark, Jahresproduktion ca. 70000 Steine und Röhren. — An Stelle der früheren Wassermühle am Mühlenteich, jetzt Wiese, wurde 1828 eine Windmühle auf einer Anhöhe auf der Koppel Groß-Seekamp dicht beim Hofe errichtet. Die Ländereien bei der alten Wassermühle, 60 Tonnen, heißen noch jetzt Müllerland. — Farve führte Ende der 1840er Jahre als erstes Gut die Drainage ein, diese Anlage funktioniert bis heute noch ganz gut. — Im Gute sind mehrere Grabhügel. 1847 wurden auf der Koppel Wieschkamp 2 Fuß unter der Erde 2 Steinsetzungen entdeckt, welche Stücke einer bronzenen Schwertklinge und außer anderen Funden einen Armring von feinstem Golde enthielten; 1848 wurde dort ein irdener Krug gefunden, der außer 17 großen silbernen Ringen und vielen kleinen silbernen Schmucksachen 4—5000 silberne Münzen, worunter viele wendische — im ganzen 14 Pfund Silber — enthielt. Sachverständige haben aus dem Wappen und den

Inschriften geschlossen, daß dieser Schatz zwischen 1040 und 1050 hier niedergelegt sei. Ein Teil des Fundes ist dem Altertums-Museum in Kiel und dem Münzkabinett in Berlin überwiesen, ein Teil befindet sich auf Farve. — Zwei Hölzungen heißen Burg und Ehlert, zusammenhängend und ca. 100 ha groß und erstrecken sich vom Forsthause Burg am Wege nach Grammdorf w. bis an die Testorfer Scheide; die übrigen Hölzungen liegen im Gut zerstreut und heißen: Farsen, Irrgarten, Lasbek, Nachtkoppel, Steinkrögen, Strandten, Wieschkampschaar, Christiansbruch, Wolfsbruch, Bertramsgehege. — Die Au, welche von S. kommend, das Gut durchfließt und an welcher der Hof belegen ist, wird von Heinrich Rantzau „Wanderau" genannt: sie wird jetzt nur „Au" genannt. — Von den vielen Anhöhen des Gutes genießt man eine herrliche Aussicht — nach dem friedlichen Hohenstein mit seiner Kirche, zum nahen Binnensee, auf die alte Stadt Oldenburg und weit hinaus ins gesegnete Land Oldenburg und bis zur Ostsee. Unter den schönen, von tiefen Schluchten mit murmelnden Bächen durchzogenen Waldungen ist besonders die Hölzung Burg von eigenartiger Schönheit und von dem Zauber der Romantik vergangener Jahrhunderte umwebt: hier stand auf einer steilen Anhöhe einst eine Burg, Überreste des Walls sind noch vorhanden. Auf dem runden von stattlichen Eichen, Lärchen und Edeltannen umsäumten Plateau des Hügels steht jetzt ein Pavillon. Im Tal ö. der Anhöhe am Wege nach Grammdorf liegt idyllisch das Forsthaus Burg, jetzt bewohnt vom Förster Rüß, sein Vorgänger wohnte hier von 1806 an.

Der Gutshof Farve liegt zwischen Anhöhen in einer Niederung. Alte Befestigungsanlagen dienten zur Sicherung des Baugrundes. — Areal 948 ha, davon Acker 630 ha, 25 ha Wiesen und 13 ha Weiden. Die Fruchtfolge ist 10schlägige Wirtschaft mit Ölfruchtbau. Das Land ist durchweg guter Weizenboden. Namen von Ländereien sind: Burwiesch, Müllerland, Schwonsberg, Düvelskuhl, Kupperkamp, Kupperdamm, letztere beiden Benennungen rühren von einer vormals betriebenen Kupfermühle her. — Viehbestand auf Farve und Charlottenhof 100 Pf., 520 St. R., auf dem Haupthofe sind außer 12 Gespann Ackerpferden — meistens schwere Dänen — 10 Zugochsen vorhanden, an Milchvieh — schwarzbunte Holländer — werden ca. 270 Häupter gehalten; auf Charlottenhof das Jungvieh. — Das Herrenhaus schließt den Hof an der Südseite ab, ist aber von letzterem durch eine mit Bäumen umstandene größere Rasenfläche getrennt; es bildet ein Viereck mit zwei Ecktürmen und ist in gotischem Stil erbaut. Am Portal im inneren Hof ist die Zahl 1697 angebracht, doch ist es zweifellos älter; 1837 hat ein Umbau und Renovierung stattgefunden. Die Nordfassade trägt neben der Jahreszahl 1837 und den Reventlou'schen und Buchwaldt'schen Wappen die Inschrift: Soli Deo Gloria — Ernst Sophia Reventlow. Murus Aheneus Esto. Der ö. und s. Flügel haben auf dem Kellergewölbe ein erhöhtes Souterrain, beide durch Freitreppen zugänglich, von denen die des s. Flügels im inneren Hofe liegt. Kellergewölbe hat sehr starke, bis 2½ m dicke Mauern; teils 2, teils 3 Stockwerke; ö. und w. Flügel Satteldach mit glasurten Pfannen, n. und s. Flügel inseitig Asphalt bezw. Holzzement. Im sö. Turm befindet sich zu ebener Erde eine Halle, darüber ein Saal, in welchem sich die lebensgroße Figur eines geharnischten Ritters befindet, welcher seine linke Hand auf das Reventlou'sche Wappen und die rechte das gezückte Schwert hält: diese Rüstung soll von Hartwig Reventlow stammen, welcher auf der Segeberger Burg den letzten Schauenburger Grafen (der Segeberger Linie) erschlug. — Bemerkenswert sind in mehreren Zimmern die Decken mit wertvollen Stuckarbeiten, teils Rokoko, ebenfalls ein schöner alter Kamin. — Im

nw. Turm, dessen erhöhtes Erdgeschoß als Gutsbureau dient, befindet sich die Turmuhr. Die Umfassungsmauer des Schlosses ist mit Epheu bewachsen. Es ist von einem schönen Park mit sich w. anschließendem 4 ha großen Obst- und Gemüsegarten umgeben. Herrschaftliche Nebengebäude sind Kutschpferdestall mit Reitbahn und Wagenremise, von ansprechender Bauart mit Ziegeldach, über der Tür Relieftafel mit dem Blome'schen Wappen und der Inschrift: Christoph Blome, Anno 1703; die Tür ist durch alte schmiedeeiserne Wetterfahne (1716) und Ritterfiguren geziert. Ferner ein im Anfang der 1870er Jahre gebautes massives Bienenhaus mit Retdach. Das Gewächshaus — mit Weinhaus verbunden — ist dem s. Flügel des Herrenhauses angebaut und von diesem aus zugänglich. — Die Haupteinfahrt zum Hof befindet sich auf der w. Seite. Die Verbindung über die Au ist durch eine gewölbte Brücke aus Hau- und Ziegelsteinen hergestellt. Auf jeder Seite der Einfahrt steht ein starker viereckiger, mit hölzerner Vase gekrönter Pfeiler. Der Grund, auf welchem der große, unregelmäßig gebaute Hof liegt, ist sehr quellig. Mitten auf dem Hofplatz, an der höchsten Stelle, entspringt eine sehr starke Quelle, welche in ein rechteckiges Bassin gefaßt ist. Von diesem wird das Wasser durch eine unterirdische Röhrenleitung nach dem Kuhhause geleitet, wo es von selbst in die Kuhkrippen ausfließt. An Wirtschaftsgebäuden sind vorhanden: die große Scheune von 1777 mit Speicher, massiv, Rethdach, kann 800 Fuder Korn aufnehmen, 1906 wurde eine Vorrichtung eingebaut, durch welche die mit Garben beladenen Fuder emporgezogen und abgeladen werden; 1 massive Scheune mit Pappdach; 1 Bretterscheune mit Pappdach; 2 Scheunen bei der früheren Brennerei; unweit der letzteren auch das 1873 erbaute massive, mit Pfannen gedeckte Beamtenwohnhaus. Die Räume für den landwirtschaftlichen Haushalt befinden sich in dem niedrigen, langgestreckten Wirtschaftshause aus Tafelwerk mit Ziegeldach; Kuhhaus hat 2 Flügel, Steinfachwerk, Retdach; Pferdestall massiv, Retdach; Wagenschauer mit Rademacherwerkstatt; Meierei mit Eis und Kesselhaus, teils Fachwerk, teils massiv mit Retdach, wurde 1889 zum Zentrifugenbetrieb umgebaut, es wird auch die Milch der Hufenpächter und Insten verarbeitet; das 1890 erbaute Kreissägewerk wird durch die Dampfmaschine mitgetrieben. Schmiede vor dem Hof, nicht verpachtet. Arbeiterwohnungen sind im ganzen 28 vorhanden und liegen in Hohenstein (1), Charlottenhof (1), Grammdorf (10), Wangels (16), davon 5 Siebenwohnungskaten aus den 1850er Jahren und 10 ältere sogen. Rauchhäuser und 2 in den letzten Jahrzehnten erbaut. Der größte Teil der Bevölkerung entstammt alteingesesseren Familien und ächte Farver Familiennamen sind: Grabert, Griebel, Horn, Kühl, Küß, Runge, Speth, Voß.

Grammdorf, Grammendorp, Dorf mit Forsthaus Burg, 3 km sö. von Farve, durch Nebenweg von 3 km Länge mit der sö. gehenden Landstraße Lensahn—Lütjenburg verbunden. P. Oldenburg, Ksp. Hohenstein. — Dieses Dorf wird 1373 von Gosche Rantzau an den Bischof Bertram in Lübeck gegen andere Güter vertauscht, kam aber später an das Gut Farve. 1421 verkaufte Marquard Rumohr 2 Hufen in Grammdorf an den Bischof Johann in Lübeck. — Das in der Oldenburger Gegend bekannte Sprichwort: „he wennt dorvör üm, as Gott vör Grammdörp" — soll in folgendem seinen Ursprung haben: Als in alter Zeit die Pest in dieser Gegend wütete und in Gestalt einer schwarzen Wolke dem Dorf Grammdorf nahte, wurde Gott durch Gebete der Bewohner veranlaßt die Wolke um das Dorf herum ziehen zu lassen, so daß die Bewohner von der Seuche verschont blieben, während andere Ortschaften wie Stov, Geneni heimgesucht wurden und vollständig ausstarben. — Das Dorf hat 250 Ew.;

6 Vollhufen, jede ca. 30 ha, 4 Halbhufen, 2 Viertelhufen und 10 Instenstellen. Ausgebaute Stellen heißen: Rochau, Fuhrau und Schafweide. Die Farver Gutsziegelei und Forsthaus Burg (s. Farve) sind auf der Feldmark, bezw. in der Nähe des Dorfes belegen. Einklassige Schule mit 5 ha Land, auch für das Gut Einhaus. 1 Wirtshaus, Schmiede nicht mehr vorhanden. Der Acker ist gut, einige Koppeln heißen: Boland, Jakobsborn, Silberblöcken, Silberteich.

Wangels, Wanghelze, Dorf $2^1/_2$ km sw. von Farve. P. u. Ksp. Hansühn 2 km s. 243 Ew., 4 Vollhufen, jede ca. 30 ha, 1 Halbhufe, 2 Dreiviertelhufen, 4 Viertelhufen und 15 Instenstellen, sämtlich in Zeitpacht. Eine Hufenstelle mit Schankwirtschaft und Hökerei verbunden. Einkl. Schule von 1876 mit mit 2 ha Land. Ländereien heißen: Böz, Papenkamp, Russenkoppel, Wenndorf.

Charlottenhof, Meierhof, 3 km ssw. von Farve, P. u. Ksp. Hansühn, $2^1/_2$ km sw. Areal 160 ha, wovon 138 ha Acker und Wiesen, der Boden ist gut, der Hof wird vom Haupthof mit bewirtschaftet. Das umliegende Terrain ist hügelig und waldig. Das massive mit Ret gedeckte Wohnhaus ist Ende des 18. Jahrhunderts erbaut und jetzt für 3 Arbeiterfamilien eingerichtet; 1 Scheune, Kuhhaus, es wird nur Jungvieh gehalten, Pferdestall. 1 Kate für 1 Familie. Einige Koppeln heißen: Vollbrügge, Stangelhörn, Wimmelberg, Suhrfeld, Haustelle, eine Wiese Stoverdiek, letztere beide Namen weisen wohl auf das vormalige Gut Stove hin, welches in Farve aufgegangen ist und noch im Anfang des 15. Jahrhunderts vorhanden war. Nach diesem Gut wird eine häufig erwähnte vormalige Adelsfamilie v. Stove genannt. Schon vor 1304 hatte das Kloster Cismar Bahrensdorf von Heinrich v. Stove gekauft. Nach 1448 wird Keye v. Stove erwähnt. In Danckwerths Chronik von 1652 ist der Ort Stoff (Stoef) als Dorf erwähnt, auf der Karte als solches bezeichnet. Hieran erinnert auch der in der Feldmark liegende mit Busch bewachsene Hügel, welcher noch „Schloßberg" genannt wird.

Hohenstein, Honstene, tho dem Hoghestene, Kirchort 7 km w. von Oldenburg, P. u. ESt. Oldenburg. Das ehemalige Dorf, welches aus 3 Hufen, 3 Heuerstellen, 4 Katen und einigen kleinen Bödnerstellen bestand, ward 1608 niedergelegt. Hohenstein besteht jetzt nur aus Kirche, Schule (mit Lehrerwohnung) und Pastorat und einer Siebenwohnungskate. Die Kirche kommt 1286 vor, sie soll 1359 erbaut sein; die jetzige liegt auf einer mäßigen Anhöhe, Ziegelbau von 1839, sie hat statt des früheren hölzernen einen massiven Turm, die Spitze mit Schindeln gedeckt, während das Schiff im Jahre 1905 Schieferdach erhalten hat. Das Gewölbe ist aus Holz hergestellt und verputzt, im Innern sind reiche Bildhauerarbeiten. Altar von 1685, Hauptrelief: Darstellung der Verspottung Christi, darüber Brustbild: segnender Christus; Krönung: lebensgroßes schönes Kruzifix. Kanzel von 1685, reiches Distelwerk, Orgelempore von 1650, Barock, halbrund. Farver Stuhl und Weißenhäuser Kirchenstuhl. Holztaufe, Kelch, Kanne, Leuchter, Glocken aus neuerer Zeit von J. F. Beseler, Rendsburg, Orgel 1840 von Schulz, Rendsburg. Heil. Schrift mit Bildern von 1720. In den beiden, der Kirche s. angebauten Farver Begräbnissen befinden sich u. a. 5 Steinsärge aus dem 18. Jahrhundert. Den Prediger präsentiert der Gutsherr als Patron, die Gemeinde wählt. — Das gräflich Reventlow'sche Erbbegräbnis befindet sich in einer besonderen w. von der Kirche stehenden Grabkapelle. Ein von Christoph Blome zu Farve und Neverstorf zur Unterhaltung eines Erbbegräbnisses unaufkündbar im Gut Löhrstorf belegtes Kapital von 3600 ℳ ging beim Konkurse dieses Guts verloren. Pastorat wurde 1708 ein Raub der Flammen, das jetzige ist durch verschiedene An- und Umbauten ver-

ändert, größtenteils Steinfachwerk mit Ret, einstöckig mit Giebelkammern und Frontispiz über der Haustür; hier befindet sich die Lehrerbibliothek für das Kirchspiel. Einkl. Schule für Farve, Ehlerstorf und Kiekbusch. Das im Jahre 1843 erbaute Schulhaus mit 2 ha Land wurde 1903 durch Anbau vergrößert. Lehrer zugleich Organist. „Die am 7. September 1750 in Hohenstein verstorbene Ehefrau des damaligen Küsters Jappe war 1683 in Wien, eben unter der Schlacht gegen die Wien belagernden Türken geboren, indem ihr Vater, Johann Christoph Schreiber, damals kaiserl. Wachtmeister, mit in der Schlacht sein mußte."

Fehmarn, Insel. Die Insel ist etwa 180 qkm (3 □ Meilen) groß und wird von der Nordostspitze Holsteins durch den 1400 m breiten, bei der Fähre 6 m tiefen Fehmarn'schen Sund getrennt. Die Verbindung wird durch Dampffährbetrieb vermittelt, die Wagen der Kleinbahn Lütjenbrode—Orth werden nach Bedarf überführt. Die Insel ist im wesentlichen eben, es kommen aber doch mehrfach nicht unbeträchtliche Bodenerhebungen vor, höchster Berg ist der Heinrichsberg bei Staberdorf 27 m. Fehmarn ist wasser- und holzarm, ein 8,34 ha großes Gehölz findet sich auf Staberhof an der Südostspitze. Der Boden ist lehmhaltiger, sehr fruchtbarer, z. T. schwarzerdiger Weizenboden, der sich auch zu Raps- und Gerstenbau vorzüglich eignet; in einigen Distrikten werden Runkelrüben in die Fruchtfolge aufgenommen. Obstbau vorzugsweise in der Umgebung der Stadt Burg; im Westen wird einiges Areal als natürliche Dauerweide benutzt. Auf der Insel selbst ist nicht viel Feuerungsmaterial, es sind freilich noch ziemlich viele Knicks in der Feldmark, sie verschwinden aber mehr und mehr. Vorwiegend dient englische Steinkohle als Feuerung, auch wird etwas Buchenholz und deutsche Kohle eingeführt. Seetang wird sehr viel „aufgeschlagen," getrocknet, gepreßt und verkauft.

Die Insel ist infolge der günstigen Bodenverhältnisse stark bevölkert, sie hat 4 Kirchspiele: Osterkirchspiel mit der Kirche der Stadt Burg (7 Dörfer), Norderkirchspiel Bannesdorf (5 Dörfer), Mittel- oder Süderkirchspiel Landkirchen (16 Dörfer) und Westerkirchspiel Petersdorf (12 Dörfer); Einwohnerzahl rund 10000. Die Stadt Burg hat 2881 Ew., die größten Dörfer sind Petersdorf, 641 Ew., Dänschendorf 586, Landkirchen 484. Ein Gutsbezirk von Bedeutung ist Katharinenhof, die andern sind Staberhof, Flügge, und Wallnau dem Wasser abgewonnen. Unter den Dorfnamen erinnern nur wenige an frühere dänische Besiedelung, wie Dänschendorf, andere an die Wenden. Einige Namen von Einwohnern und Einrichtungen der Bauernhäuser zeugen von Dithmarscher Einwanderung. Die Dorfanlagen sind oft elliptisch wendisch, 1 Straße mit 1 resp. 2 Haupteingängen führt auf den freien Dorfplatz, welcher in der Mitte den Dingstein enthält, einen mächtigen Felsblock von Steinen umgeben, dabei eine Linde oder Esche. Die Dörfer sind derartige teils wendische Rundlinge (Bisdorf, Sulsdorf), teils auch sächsische Straßendörfer (Meeschendorf, Vadersdorf, Albertsdorf); letztere bilden in der Regel ein längliches Viereck, welches ringsum mit Steinwällen eingefaßt ist und nur 2 Ausgänge nach verschiedenen Himmelsgegenden hat; die Häuser liegen in ziemlich regelmäßiger Reihe an der von ihnen durch den Steinwall begrenzten Straße; in der Mitte des Dorfes liegt auch die Viehtränke.

Fehmarn hat seit Herbst 1905 Eisenbahn mit den Stationen Fehmarnsund, Wulfen, Burg, Landkirchen, Altjellingsdorf, Lemkendorf, Petersdorf und Orth. Ein enges Wegenetz durchzieht die Insel: eine gute Landstraße geht von Staberdorf im SO. nach Burg—Landkirchen—Petersdorf—Bojendorf im NW., sie wird von verschiedenen guten Wegen in der Richtung S.—N. durchkreuzt.

Fehmarn war vielleicht (nach Sach) mit der früheren Oldenburger Insel durch eine schmale Landzunge verbunden, wenn man die Sage, daß man in alter Zeit über einen „Perkop“ = Pferdekopf trocknen Fußes durch den seichten Sund nach der Insel habe gehen können, auf eine Verdrehung der slavischen Benennung Perekop = Landenge zurückführen darf.

Die Küstenbildung der Insel ist im N., W. und S. vorwiegend flach, nur an der Ostseite finden wir Steilküste. Durch Deiche geschützt ist die Nord- und Westseite (Wallnau) und der größte Teil der Südseite. Von SW. schneidet die Ostsee tief in die Insel und bildet einen natürlichen Hafen: die Orther Reede und den Lemkenhafen. An der Südseite, ö. vom Fehmarn'schen Sund, schneidet die Ostsee 3 km tief und 5—6 km breit in das Land und bildet am Burger Binnengewässer einen im Jahre 1871 mit einem Kostenaufwand von 143527 ℳ künstlich hergestellten Hafen: Burgstaken, der auch für größere Fahrzeuge genügende Tiefe hat. Event. Erweiterung und Vertiefung der Fahrrinne ist in Anregung gebracht. 5 Leuchttürme dienen auf Fehmarn der Sicherung der Schiffahrt: bei Flügge auf der Südwestspitze, Marienleuchte auf der Nordostseite, Struckkamphuk im SW., Westermarkelsdorf im NW. und Staberhuk im O.

Die Inseln Fehmarn gehört in ihren vorgeschichtlichen Altertümern der ältesten Kulturperiode an, in welcher menschliche Waffen und Gerätschaften aus Stein hergestellt wurden. Die ehedem zahlreich vorhandenen Gräber der Steinzeit, Steinkisten genannt, sind im Lauf der Zeit größtenteils zerstört, nur bei Katharinenhof, Staberdorf und Albertsdorf befinden sich noch einige wohlerhaltene, aus mächtigen Steinplatten aufgesetzte Riesengräber.

Die älteste Geschichte der Insel ist dunkel. Wie der Pfarrherr Helmold zu Bosau am Plöner See in seiner Chronik erwähnt, war die Insel Fehmarn um 1170 von slavischen Wenden bewohnt. Der Name Fehmarn stammt vom wendischen ve morje = im Meer. Der Chronist Adam von Bremen schreibt um 1076: „Diese Insel (Fehmarn) ist voll von Seeräubern und den blutigsten Banditen, die keinen verschonen, der hinüberfährt, die andere zu verkaufen pflegen, erschlagen sie.“ Adam berichtet ferner, daß Fehmarn zu den 7 bei Fühnen belegenen dänischen Inseln gehöre. Hieraus kann gefolgert werden, daß die Insel ebenso wie Wagrien, damals wenigstens nominell der dänischen Herrschaft unterworfen gewesen ist. Es ist anzunehmen, daß Fehmarn zuerst einen wenn auch nur wenig oder garnicht christianisierten Bestandteil des Bistums Oldenburg bildete; dies änderte sich 1022, als von Knud dem Großen das Bistum Odense auf Fühnen errichtet wurde, dem Fehmarn, Alsen und Arrö in geistlicher Beziehung untergeordnet blieben. So wurde auf diesen Inseln allmählich von Dänemark aus das Christentum eingeführt. In der Folge, als der große Kolonisator Adolf II. sächsische Ansiedler nach Wagrien zog, machten Holsteiner, Westfälinger und Friesen sich allmählich zu Herren des Landes und drangen auch in Fehmarn ein. Die slavische Einwohnerschaft verschwand, das ganze Wagrien und die fruchtbare Insel wurden in eine sächsische Kolonie verwandelt, selbst der Adel verließ die Geestdistrikte Holsteins, um neue Besitzungen in dem fruchtbaren ostholsteinischen Lande mühelos zu gewinnen.

Adolf II. fiel 1164 auf einem Zuge gegen die Wenden, sein Sohn Adolf III. wurde nach einem unglücklichen Kriege vom dänischen König Kund VI. gefangen genommen; ganz Nordalbingen fiel in die Hände des übermächtigen Siegers. 1202 rückte der Bruder des Königs, Herzog Waldemar, mit einem dänischen Heer gegen Lübeck vor, unterwarf Holstein und Wagrien und damit kam auch

Fehmarn unter dänische Herrschaft. Inzwischen hatte die sächsische Besiedelung auf der Insel zugenommen, aus einer Urkunde vom Jahre 1378 erfahren wir, daß nur noch 10 Dörfer von Wenden bewohnt wurden. Nun faßten auch dänische Ritter und Dienstmannen festen Fuß, das Erdbuch zählt 12 Lehnsmänner auf, die mit Fehmarnschen Grundstücken bedacht waren. Von Interesse ist nun der Umstand, daß den Überlieferungen zufolge in dieser Zeit auch aus Dithmarschen Landen Ansiedler zugezogen sind. Für eine dithmarsche Besiedelung der Insel Fehmarn sprechen mancherlei Gründe, unter denen die fast gleichartige freie Kommunalverfassung beider Länderteile und das zahlreiche Vorkommen dithmarsischer Familiennamen hervorzuheben sind. Danckwerth bemerkt: „Es ist eine gemeine Sage, daß die itzigen Einwohner der Insulen Femern von den Dithmarschern ihr Herkommen haben — — Es war auch kein besser Gelegenheit, als da König Woldemar II. nebenst Dithmarschen ganz Holstein, also auch das Wagerland, und dazu Lübeck, eine lange Zeit geruhig besaß, dannenhero er die Insel Femern von allen Seiten angreiffen und desto leichter überwältigen konnte." Der dithmarsische Chronist Neokorus weist auf das Vorhandensein dithmarsischer Geschlechtswappen auf Fehmarn ausdrücklich hin. Eine dithmarsche Sage heftet sich sogar an eine bestimmte Örtlichkeit: Auf der Gemarkung der Dorfschaft Immenstedt bei Albersdorf in Dithmarschen wird eine erhöht liegende mit Heidekraut überwucherte Landfläche gezeigt, 400 Fuß lang und 100 Fuß breit, welche „Karkhof" genannt wird. Dieses Terrain soll die Begräbnisstätte eines eingegangenen Dorfes sein, dessen Bewohner die Heimat verlassen und nach Fehmarn gezogen sind. Eine Untersuchung hat ergeben, daß diese Stätte mit Gräbern angefüllt ist.*)

Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Gefangennahme des Königs Waldemar und seines Sohnes durch den Grafen Heinrich von Schwerin für die Machtstellung des dänischen Reiches in Nordalbingien verhängnisvoll wurde, Dänemark verlor das ganze Gebiet zwischen Elbe und Eider, Wagrien und die Insel Fehmarn gelangten in den Besitz des Grafen Adolf IV. von Holstein.

Im 13. und 14. Jahrhundert stand Fehmarn im Vordergrund der politischen Interessen. Die fruchtbare Insel war ein begehrtes Objekt, um dessen Besitz dänische Könige und die immer mehr zu einer Machtstellung gelangenden holsteinischen Grafen sich unausgesetzt bekriegten. Schon bald nach dem Tode Waldemars II., 1241, erhoben sich Streitigkeiten. König Erich Plogpenning unternahm mit seiner Flotte einen Zug nach Fehmarn, um diese Insel den holsteinischen Grafen zu entreißen. Er eroberte sie und verlieh sie als Lehen seinem Bruder Christoph. Aus der Folgezeit mag hier eines Ereignisses gedacht werden, welches für die Insel von Bedeutung wurde, nämlich die Zusammenkunft auf dem fehmarnschen Schlosse Glambek, zu welcher der dänische König Erich Menved die Einladungen hatte ergehen lassen, als es sich darum handelte, einen Streit der holsteinischen Grafen Johann II und Heinrich I mit ihren Rittern und der Stadt Lübeck zu schlichten. Das bei dieser Gelegenheit 1307 zuerst erwähnte Schloß Glambek liegt unfern der Stadt Burg auf einem schmalen Sandriff, dem Burger Tief, und war ursprünglich die landesherrliche Burg, welche wahrscheinlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts — zur Zeit der dänischen Herrschaft — errichtet war. Der noch heute deutlich erkennbare, von einem Graben eingeschlossene Burgplatz bildet ein Plateau von 35 m Länge; ö. vom Außenwall bemerkt man noch eine Erhöhung, eine Art Feldbrustwehr. Von dem n. Burgwall ist nur ein Rest von 26 m

*) S. Zeitschrift der Gesellschaft für schlesw.-holst. Geschichte. Bd. XVII, S. 418.



Länge übrig. Von dem Gebäude selbst ist außer dem Fundament das 4 m hohe Gemäuer eines Eckturms mit gewölbtem Keller erhalten. Der Bau zeigt Ziegel in gothischem Verband und ist aufgeführt von ebensolchen Mauersteinen, wie sie zu Törning, Seegaard und in der Waldemarsmauer aufgefunden werden. Die größten sind 30 cm lang, 13 cm breit und 11 cm stark, meistens sind sie rot, oft bis zum Verglasen gebrannt; auch Felsen sieht man eingemauert. Die vor einigen Jahren vorgenommene Untersuchung des Burgplateaus ergab, daß der ganze Schloßplatz mit einer etwa 2 m starken Schicht Bauschutt belegt war. In dem Fundament der ö. Umfassungsmauer zeigte sich eine 5 m breite Lücke, die vermutlich für die Einfahrt zu dem mit Feldsteinen gepflasterten innern Schloßhofe bestimmt war. N. von dieser Einfahrt führt eine aus Felsen gebildete Treppe in den unter dem Eckturm belegenen Keller, von welchem der Volksmund erzählt, daß er ehemals durch einen unterirdischen Gang mit der Ostsee in Verbindung gestanden hat. An der äußeren Seite der Hauptmauer bemerkte man Strebepfeiler, deren unterer Teil weit in den Schloßgraben hinabreichte. Unter dem Bauschutt fand sich verkohltes Holz, woraus man — aber wohl unbegründet — geschlossen hat, daß die Burg Glambek nicht durch Feuer zerstört sei.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde Fehmarn wieder in die Kriege Dänemarks gegen die holsteiner Grafen hineingezogen. Bald ist die Insel im Besitz des dänischen Königs und bald gelingt es den Holsteinern sie zurückzuerobern. Bekannt in der Geschichte der Insel sind die folgenden verhängnisvollen Ereignisse, welche für Jahrhunderte im Gedächtnis und im Munde des Volkes lebendig geblieben sind, im besondern ist es die Sage vom Jungfernberge bei Petersdorf: „Im Jahre 1420 wollte der Nachfolger der schwarzen Margarethe, der Dänenkönig Erich von Pommern, die Insel Fehmarn erobern. Zweimal schlugen die Fehmaraner den König mit großen Verlusten zurück. Da feierten die Sieger ein Fest in Burg, das 3 Tage und 3 Nächte dauerte. Hiervon benachrichtigte ein Priester in Großenbrode den bereits abziehenden Erich, der sofort umkehrte und nun, ohne Widerstand zu finden, die Insel eroberte. Furchtbar ließ er jetzt die armen Insulaner, die in ihrem Übermut gesagt hatten:

„Wenn de Koh kann Side spinnen,
So sall König Erich unse Land gewinnen"

ihren Spott entgelten. Weder Mann noch Weib, weder Greis noch Kind wurden verschont, das Blutbad war entsetzlich. Nur 3 Menschen blieben auf der Insel am Leben — — — Und weiter berichtet die Sage, daß selbst die um Gnade bittenden Jungfrauen nicht verschont blieben, sondern ebenso wie die anderen grausam getötet wurden. Und zum Schluß heißt es: „Kein Mal kennzeichnet die Stätte der Schandtat, blühende Saaten sprossen jetzt da, wo einst die Unschuld ihr Leben unter den Händen der grausamen Mörder aushauchte." Das Volk aber hat jener Stätte den Namen Jungferberg gegeben „zum ewigen Gedächtnis für kommende Geschlechter." Die entsetzliche Verheerung der Insel ist nach des Königs eigenen Worten hauptsächlich dadurch herbeigeführt worden, daß die Fehmaraner 1416 sich erdreisteten, die dänische Krone aus ihrem Wappen zu entfernen und an deren Stelle das holsteinische Nesselblatt zu setzen. Die bei der Verwüstung der Insel vorgekommenen Ausschreitungen und Grausamkeiten sollen übrigens dem Könige schwere Gewissensbisse verursacht haben, denn es wird gemeldet, daß er Tränen vergoß, so oft er an den Tag der Einnahme Fehmarns dachte. — Im weiteren Verlauf des Krieges wurde Fehmarn, insonderheit die Burg Glambek, von den Freibeutern zur See, den sogen. Vitalienbrüdern, eingenommen.

Als der Krieg mehr und mehr zu Ungunsten Dänemarks verlief, und Fehmarn schließlich im Besitz Adolfs VIII. sich befand, sah dieser Fürst sich gezwungen, um die durch die Entlassung und Ablohnung der Kriegsvölker entstehenden Kosten zu bestreiten, im Jahre 1435 von der Stadt Lübeck eine größere Summe anzuleihen. Zur Sicherheit verpfändete er die Insel Fehmarn mit der Burg Glambek. Aus dieser Verpfändung wurde dann ein Kaufvertrag und die Insel blieb ein halbes Jahrhundert im Besitz Lübecks, doch hat diese Herrschaft der Lübecker über Fehmarn dem Lande in jeder Beziehung zum Segen gereicht. Die Aufhebung dieses Pfandverhältnisses erfolgte 1490 durch den König Johann, er zahlte 18 000 ℳ an die Stadt Lübeck.

Bei der für den König Johann und seinen Bruder Herzog Friedrich I. so überaus unglücklich verlaufenden Schlacht bei Hemmingstedt war ein fehmarnsches Aufgebot von 200 Mann beteiligt, welche bis auf 14 Überlebende den Tod fanden. Im Reformationszeitalter stand es auf Fehmarn mit der Unwissenheit und dem Aberglauben nicht besser als in anderen Teilen Deutschlands und Dänemarks. Man wallfahrtete von der Insel aus nach den heiligen Stätten und Ländern und verehrte dort die wundertätigen Reliquien und Heiligenbilder, man ließ Messen für die Seelen der Entschlafenen lesen und bedachte Kirchen und kirchliche Stiftungen mit Schenkungen und Vermächtnissen. Folgende Wallfahrtsorten wurde von Fehmarn aus hauptsächlich besucht: Wilsnack in der Westpriegnitz, Gettorf im Herzogtum Schleswig, Lütjenburg in Holstein; aber man pilgerte auch nach Einsiedeln in der Schweiz, nach Aachen und nach Rom. In diesem Sinne und nach dieser Richtung wurden auch viele letztwillige Verfügungen erlassen. Auch auf der Insel selbst gab es heilige Stätten, unweit des Dorfes Puttgarden befand sich eine Kapelle, wohin gewallfahrtet wurde. Die fehmarnschen Kirchen werden mit ihrem Heiligendienst, ihren Haupt- und Nebenaltären und Kruzifixen ein farbenreiches Bild gewährt haben.

1544 gelangte Johann der ältere in den Besitz der Insel, sein Amtmann war Breyda Rantzau, der in ernste Zwistigkeiten mit den Einwohnern geriet und zeitweilig das Land verlassen mußte. 1565 grassierte die Pest, welcher 2000 Einwohner zum Opfer fielen.

Nach dem Tode Johanns kam die Insel mit der Stadt Burg an den fürstlich gottorpischen Anteil und damit in den Besitz des Herzogs Adolf, des Stifters des Hauses Schleswig-Holstein-Gottorf. 1606 gelangte ein jüngeres Familienmitglied, der Erzbischof von Bremen, Johann Friedrich in Besitz Fehmarns. In dieser Zeit wurde die Insel mehrfach durch Hochwasser, Hagelschlag und Seuchen heimgesucht, so daß der Kirchenvorsteher Peter Krumfues in Burg sich 1632 veranlaßt sah, eine Tafel mit den von Gott über Fehmarn verhängten Strafen in der Kirche anzubringen.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges waren Fehmarn und das benachbarte Land Oldenburg öfters der Schauplatz kriegerischer Ereignisse, insbesondere war es der Winter 1627/28, welcher den Einwohnern drückende Einquartierung von kaiserlichen Kriegsvölkern brachte. Aber erst 1634, als der Besitzer Fehmarns, der Bischof Johann Friedrich gestorben war, erfolgte die Räumung der Insel Fehmarn, welche jetzt dem Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorf zufiel. — Das Jahr 1637 zeichnete sich durch außergewöhliche Kälte aus, die Ostsee war mit einer festen Eisdecke belegt. Als der dänische König Christian IV damals in Christianspries (Friedrichsort) weilte, erhielt er den Besuch des Statthalters Christian Rantzau. Während Rantzau mit dem König verhandelte, wurden die Pferde des sechsspännigen Fuhrwerks, welches vor der königlichen Wohnung

hielt, scheu und rasten mit dem Gefährt auf das Eis der Ostsee hinaus. Ohne Unfall gelangten die wild gewordenen Tiere mit dem Wagen über die Eisfläche nach Fehmarn, wo man sie aufnahm.

In dem weitern Verlauf des Krieges zwischen den Dänen und Schweden mußte Fehmarn abermals eine Eroberung über sich ergehen lassen, am 29. Juli 1644. Nachdem 390 Geschosse aus den schweren Schiffskanonen gegen die Insel geschleudert waren, welches Bombardement so schrecklich gewesen, daß „einem die Haare zu Berge stehen mußten," wurde von den Landungstruppen der Angriff unternommen, welchem viele Insulaner zum Opfer vielen, da sie sich dem Feinde entgegenstellten; das noch erhaltene Verzeichnis zählt siebenzig und einige Gefallene auf, darunter die bekannten Namen Mackeprang, Witte, Wohler, Rawert. Der schwedische Generalmajor Mortaigne betrat die Insel und verlangte eine Kriegssteuer von 20000 ℛ︀. 8 vornehme Fehmaraner wurden zur Sicherstellung der Zahlung als Geiseln auf die Schiffe geführt. Wegen dieser Begebenheiten war die dänische Flotte von Kopenhagen ausgelaufen, um die Schweden anzugreifen. Am 1. Juli erschien Christian IV. mit seinen Schiffen und nun räumte der schwedische General die Insel. Auch in dem folgenden Kriege zwischen Dänemark und Schweden 1657—60, der durch den kühnen Zug des Königs Carl X. Gustav über das Eis der Ostsee nach den dänischen Inseln in der Geschichte aller Völker denkwürdig geworden ist, wurde Fehmarn zunächst von den Dänen unter Generalmajor Tramp und dann von den Kurbrandenburgern unter dem Oberst-Wachtmeister Baudiß okkupiert. Im Jahre 1659 mußten an die kurbrandenburgische und kaiserliche Generalität 20000 Taler gezahlt werden. Es würde zu weit führen über die Zwistigkeiten zu berichten, welche zwischen dem Herzog Christian Albrecht und seinem Schwager, dem König Christian V., der 1670 den Thron bestiegen hatte, zu berichten und in denen die Insel Fehmarn immer in Mitleidenschaft gezogen wurde. 1683 ließ der König Fehmarn besetzen, während der schwergeprüfte Herzog als Privatmann in drückenden Verhältnissen in Hamburg lebte und erst 1689 sein Besitztum wieder erhielt. Die Einkünfte aus der Landschaft Fehmarn mit den Einnahmen aus den Ämtern Oldenburg und Cismar verpfändete er 1692 seinem Bruder, dem Bischof August Friedrich von Lübeck, die Hoheitsrechte behielt er sich aber vor.

Es ist bekannt, daß der Herzog Christian Albrecht die von seinem Vater begonnene, aber nicht vollendete Einrichtung einer Landesuniversität wieder in Anregung brachte und soweit kam, am 5. Oktober 1665 die neu errichtete Hochschule in Kiel einweihen zu können. Auch einigen Fehmaranern war es vorbehalten, dort in hervorragender Stellung zu wirken. Christian Kortholt, 1633 als Sohn eines Kaufmanns zu Burg geboren, wurde 1655 als Professor der Theologie nach Kiel berufen, er hat sich als Kirchenliederdichter einigen Ruf erworben. Als solcher wird er aber bedeutend überragt von seinem Landsmann, dem Predigersohn Heinrich Maaß, der seinen Namen nach der Sitte der Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts lateinisierte und in Henricus Masius verkehrte. Im alten schleswig-holsteinischen Gesangbuch sind die Lieder 850 und 518 von Masius gedichtet. Noch zwei andere Kirchenliederdichter aus Fehmarn waren Franziskus Martini (Franz Marten), später Pastor zu Hansühn (Lied Nr. 7 im Cramer'schen Gesangbuch: „Noch erleuchtet mich dein Licht"), und schließlich Joachim Beccau, welcher zuletzt als Rektor in Neumünster wirkte und 1755 starb. Die Zahl der von ihm verfaßten Poesien ist sehr groß, er dichtete geistliche und weltliche Lieder, Epigramme, Satiren usw. Die Komponisten Händel und P. G. Telemann haben die Beccau'schen Singspiele in Musik gesetzt,

so z. B. Händel das Singspiel „Amadis von Gaula". Das Singspiel Holofernes ist in Braunschweig zur Aufführung gelangt und sehr beifällig aufgenommen. — Von Interesse ist es, aus alten Aufzeichnungen über das Leben und Treiben der Fehmaraner aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts manches zu erfahren. Mehrere bürgerliche- und Bauerngeschlechter legten großen Wert auf die Bedeutung der eigenen Familie und gaben dieses u. a. durch Aneignung eines Wappens kund. Die Familien Mackeprang und Witte nahmen als Wappen eine Vogelklaue mit drei Kugeln oder Pfennigen, die Wolder oder Wohler (welche schon 1329 in einer Urkunde vorkommen) ein Jagdhorn, die Tiedemann zwei gegeneinander gelehnte Halbmonde mit zwei Sternen, die Marquardts einen springenden Hirsch, die Wilder einen eine weiße Fahne schwingenden Fähnrich, die Mildenstein eine Säule. Fast sämtliche aus dem 17. Jahrhundert stammende und in den fehmarnschen Kirchen vorhandene Epitaphien tragen die Wappen der Stifter.

Nach dem Tode des Herzogs Christian Albrecht am 27. Dezember 1694 folgte ihm in der Regierung sein Sohn Friedrich IV., welcher sich von den Bewohnern Fehmarns huldigen ließ und am 6. November 1695 die Privilegien der Landschaft bestätigte. Bis zum Jahre 1700 mußte die Insel dem Lübecker Bischof erhebliche Deputat- und Apanagegelder zahlen. Aus diesem Abhängigkeitverhältnis entstand eine förmliche Übertragung der Insel. Nach dem Tode des Bischofs August Friedrich fiel sie an das gottorpische Haus zurück. In dem folgenden nordischen Kriege neigte der Sieg sich auf Seite Dänemarks und 1713 erfolgte die Besetzung durch königliche Truppen. Ereignisse von Bedeutung betrafen die Insel zur Zeit der napoleonischen Wirren. Nach dem englischen Bombardement Kopenhagens am 2. September 1807 und der Übergabe der dänischen Flotte schloß Dänemark ein Bündnis mit Frankreich, infolge dessen England zu einer förmlichen Kriegserklärung an Dänemark veranlaßt wurde. Kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten 1807 erschien ein englisches Kriegsschiff bei Fehmarn und ankerte bei Staberhuk. Fehmarn selbst aber behielt seine dänische Besatzung, am Sund waren Verschanzungen errichtet und die Engländer brachten ihre Anwesenheit durch gelegentliche Kanonaden in Erinnerung. Später fand man noch dänische Geschosse beim Pflügen auf der Feldmark des Dorfes Strukkamp. Das für manche Insulaner sehr einträgliche und nicht für unehrenhaft gehaltene Geschäft des Schmuggelhandels zur Zeit der Kontinentalsperre mußte aufgegeben werden, weil die englische Flotte die Ostsee beherrschte und die Annäherung eines jeden Fahrzeuges an Fehmarn hinderte.

Nachdem Napoleon in der Leipziger Schlacht 1813 von den Verbündeten besiegt war, rückte ein aus Deutschen, Russen und Schweden bestehendes Heer nach Norden (s. Bd. Schleswig, Sehestedt), die Dänen räumten Holstein und damit die Insel Fehmarn. Da traf bald genug ein schwedisches Streifkorps in Burg ein, zugleich lagerte eine aus Kosaken bestehende Abteilung am Sunde — das war um Weihnacht 1813. Abermals ging es ans Brandschatzen, in Ermangelung baren Geldes nahmen die hungrigen Gesellen auch Silberzeug, im übrigen gab das Betragen der feindlichen Soldaten zu nennenswerten Klagen keine Veranlassung. Bald nach dieser Besetzung kam es am 14. Januar 1814 zum Frieden von Kiel, in welchem Dänemark in die Abtretung Norwegens an Schweden einwilligen mußte. Um Fastnacht 1814 verließ die schwedisch-russische Besatzung die Insel Fehmarn, sie gehörte wieder Dänemark an und war Amt oder Landschaft im Herzogtum Schleswig.

Fehmarn im Kriege 1848/51. Die Nachricht von der Bildung der

neuen Regierung vom 24. März 1848 hatte in Fehmarn begeisterte Aufnahme gefunden. Der Prinz Friedrich von Noer hatte dem Justizrat von Leesen auf Katharinenhof die Errichtung einer Küstenmiliz übertragen. Donnerstag, den 13. April hieß es plötzlich, ein dänisches Kriegsschiff sei bei Bojendorf in Sicht gekommen. Am folgenden Tage abends 6 Uhr ging die Korvette „Najaden" vor der Burger Tiefe in beträchtlicher Entfernung vom Lande vor Anker und später gesellte sich der Kriegskutter „Löwenörn" dazu. Am folgenden Vormittag ging der Kutter mit einer Barkasse im Schlepptau dicht an die Küste heran, vorne im Fahrzeuge stand der Kapitänleutnant Baron von Dirckinck-Holmfeld ohne Parlamentärflagge, wohl aber einen Brief in der Hand haltend, durch welchen er seine friedlichen Absichten kundtun wollte. Er ging dann mit den anwesenden Fehmaranern in das auf der Burger Tiefe liegende Lootsenhaus und verlas eine Verordnung des dänischen Königs, worin derselbe die Bewohner Fehmarns aufforderte, ihm treu zu bleiben. Unbehelligt hatte der dänische Seeoffizier sich wieder an Bord seiner Schaluppe begeben und wollte davon segeln, als der Befehlshaber der Küstenmiliz Justizrat von Leesen eintraf und den Baron von Dirckinck-Holmfeld veranlaßte noch wieder zurückzukommen. Mit den Worten: „Sie haben als Feind den Boden dieser Insel betreten, ich verhafte Sie als Feind meines Vaterlandes!" ergriff von Leesen seinen Gegner, hob ihn aus der Schaluppe und setzte ihn an Land. Als jetzt die beiden Soldaten Miene machten, ihren Vorgesetzten mit Gewalt zu befreien, feuerten die Fehmeraner mehrere Schüsse auf sie ab, welche den Konstabel Anton Snydstrup töteten und den Oberkonstabel Brunn verwundeten. Der Kapitänleutnant, welcher Mißhandlungen hinnehmen mußte, wurde auf das Amthaus geführt und später nach Rendsburg in Gefangenschaft gebracht. Diese Affäre (welche hier nur in aller Kürze behandelt ist) wirbelte ungeheuren Staub auf; von Leesen wurde flüchtig, seine Güter wurden beschlagnahmt und erst 1855 gelang es ihm nach Erlegung eines Lösegeldes und Verbüßung eines elfmonatlichen Arrestes die Freigabe seines Besitztums zu erlangen; er veräußerte alsdann sein Gut Catharinenhof und übersiedelte nach Posen. Amtmann auf Fehmarn war derzeit ein jüngerer Bruder des Feldmarschalls von Moltke, Wilhelm von Moltke. Auf Fehmarn übernahm nach jenem Ereignis, welches die Gemüter mächtig erregt hatte, ein Freikorps die militärische Exekutive. Alarmierungen — begründete und unbegründete — standen auf der Tagesordnung, öfters kam es auch zu kleinen Scharmützeln. 1850 war die Insel ohne jegliche Besatzung. Am 17. Juli landete eine größere dänische Abteilung bei Catharinenhof und hielt die Insel einige Zeit besetzt. Am 29. Juli c. a. kam es zu einem Seegefecht zwischen 2 schleswig-holsteinischen Kanonenboten, geführt von den Leutnants Söndergaard und Beck, gegen eine dänische Eskadre, welche aus einem Dampfschiff und 4 Kanonenbooten bestand; letztere mußte nach mehrstündigem Kampfe unter die Küste zurückweichen. Am 5. September erneuerte sich der Kampf, die dänischen Fahrzeuge aber mußten den Kampf aufgeben, da der Dampfer starke Beschädigungen durch die deutschen Geschosse erlitten hatte.

Wir treten nun in die letzte große kriegerische Episode der Jahre 1863 und 64 ein, deren Schwingung mächtig genug war, um an der Grenze des holsteinischen Landes am fehmarnschen Strande noch als kräftiger Wellenschlag empfunden zu werden. Während die Preußen sich anschickten die dänische Düppelstellung zu belagern, war die zum Herzogtum Schleswig gehörige Insel Fehmarn noch immer im Besitz der Dänen, die Besatzung bestand aus 120 Mann unter dem Leutnant Zerstewe. Am 14. März 1864 nahm die 8. Kompagnie des

5. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48 unter dem Hauptmann von Mellenthin in Großenbrode Quartier, mit der Absicht die Insel Fehmarn durch einen nächtlichen Überfall zu erobern. Für die geplante Unternehmung wurde die Nacht des 14. auf den 15. März 1864 bestimmt. Es wehte ein starker Sturm, der die Einschiffung der Mannschaften außerordentlich erschwerte, dennoch gelang es die Boote flott zu machen und mit Mühe und ernster Gefahr Überfahrt und Landung zu bewerkstelligen. Das Fährhaus wurde umzingelt und die dänische Uferwache gefangen genommen, wobei ein dänischer Unteroffizier tötlich verwundet wurde. Hauptmann von Mellenthin marschierte auf Befehl des inzwischen auf anderen Booten angelangten Majors Zylinicki mit seiner Kompagnie nach Burg. Der Überfall gelang vollkommen, die auf dem Rathause befindliche dänische Wache wurde aufgehoben und entwaffnet, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde. Nur die Offiziere des im Wisser'schen Hotel einquartierten Kavallerie-Kommandos versuchten einigen Widerstand und feuerten aus den Fenstern auf die Preußen; ein Wachtmeister wurde durch Flintenschüsse schwer verwundet und starb nach einigen Stunden, die anderen Offiziere und Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Der siegreiche Hauptmann von Mellenthin wurde mit dem Adlerorden (mit Schwertern) dekoriert. Das hier nur kurz angeführte Ereignis wurde im preußischen Staatsanzeiger ausführlich geschildert und läßt dem kühnen und gefahrvollen, durch starken Sturm in hohem Maße erschwerten Unternehmen volle Würdigung zuteil werden. Damit fanden die kriegerischen Ereignisse für die Insel Fehmern — hoffentlich für alle Zeiten — ein Ende. Der weiteren Gestaltung der politischen Verhältnisse zeigten die Fehmaraner sich zugetan, in einer Adresse an den König Wilhelm vom 9. Juli 1866 heißt es: „Bei der gegenwärtigen politischen Lage wird nur eine vollständige Vereinigung mit der preußischen Monarchie uns den Schutz gegen das Ausland und die Förderung der inneren Wohlfahrt sichern, welche ein schleswig-holsteinischer Kleinstaat uns niemals gewähren könnte." Dieser Wunsch hat denn auch seine Erfüllung gefunden. Zur Zeit des deutsch-französischen Krieges sahen die Fehmaraner die Feinde in allernächster Nähe, da eine französische Flotte in den der Insel benachbarten Gewässern erschien. Infolgedessen wurde ein Wachtdienst organisiert, welcher sich erst am 30. September nach Rückkehr der Flotte auflöste. Wir haben gesehen, daß der Insel Fehmarn eine überaus wechselvolle Geschichte beschieden gewesen ist, sie ist Jahrhunderte hindurch ein Streitobjekt zwischen Deutschen und Dänen gewesen. Die Bewohner sind stolz und froh, nunmehr dem großen deutschen Vaterlande anzugehören.

Flügge, vorm. Flikkö, Gutsbez. im Amtsbez. Petersdorf auf Fehmarn, 6 km sw. von Petersdorf, am Landweg nach Püttsee. P. u. ESt. Orth, Ksp. Petersdorf.

Gutsvorstand: P. Serck.

Der Hof Flügge und s. daran der Leuchtturm Flügge liegen auf der sehr schmalen Landzunge an der SW.-Spitze der Insel; das Leuchtfeuer sichert den Schiffen die Einfahrt in die Orther Reede und Lemkenhafen bezw. den fehmarnschen Sund. — Der Hof Flügge ist 96 ha groß, davon 22 ha Wiesen und Weiden und hat 3184 ℳ R. Besitzer: Paul Serck. Durchschnittlicher Reinertrag 42,96 ℳ, Wiesen 18,81 ℳ. Der Acker ist guter Weizenboden. 16 Pf., 42 R., 9 Schafe. 1 Wohnhaus, 2 Gärten, 2 Scheunen mit Viehhaus und 1 Speicher, 1 Arbeiterhaus mit 2 Wohnungen. — Auf der Halbinsel, welche nur durch einen schmalen Damm mit der Insel Fehmarn verbunden ist, lag vormals ein Edelhof gleichen Namens, welcher von der Familie Daldorf bewohnt

gewesen ist und darauf an die Familie v. Gössel kam. Wann dieser Hof niedergelegt, ist nicht bekannt; Spuren sind nicht nachweisbar. — Der Leuchturm Flügge ist 1871 errichtet, 15 1/2 m hoch, festes Feuer, 1 Wärterhaus.

Friedrichsthal, Gutsbez. im Amtsbez. Seegalendorf, 4 km nö. von Oldenburg, 0,4 km ö. der Chaussee Oldenburg—Heiligenhafen. P. u. ESt. und Ksp. Oldenburg. Schule zu Friedrichsthal. Der frühere Name war Christiansthal und ist wahrscheinlich, weil noch ein anderer Hof dieses Namens im Kreis Oldenburg (Gut Gaarz) vorhanden ist, geändert. Auf der Feldmark lag noch zu Danckwerths Zeit ein Dorf Markewitz (vormals zum Gut Satjewitz gehörig), aus 10 Hufen bestehend, von denen aber keine Spur mehr übrig ist. Die Ländereien sind vom Gut Seegalendorf 1808 abgenommen und damals zunächst ein Meierhof gebildet. Bei der Erbteilung 1897 (s. Seegalendorf) wurden Friedrichsthal, Bankendorf, Jahnshof und die Seegalendorfer Mühle von Seegalendorf abgetrennt und gingen in den Besitz von Otto Karl Friedrich Beckmann † 1904 über. 1900 wurde hieraus der selbständige Gutsbezirk Friedrichsthal gebildet. Jetzt ist die Witwe Toni Beckmann, geb. Geller, Besitzerin von Friedrichsthal. Der Hof ist 1808 auf einem der höchsten Punkte des Landes Oldenburg erbaut. Das Terrain zum Teil wellig, auf einer Koppel bei der Seegalendorfer Mühle schöne weite Aussicht. Einige kleine Hölzungen sind in die Feldmark eingesprengt. Die Dazendorf-Godderstorfer Au berührt die Ostgrenze. Die schöne zweiklassige Distriktsschule zu Friedrichsthal für die Güter Seegalendorf und Friedrichsthal und die Gemeinde Giddendorf lag früher in Jahnshof, wurde aber 1874 von O. F. Schwerdtfeger zu Seegalendorf am Landweg von Friedrichsthal nach Seegalendorf unmittelbar am Dorf Giddendorf errichtet; Brandmauern, Schieferdach, ca. 100 Schüler. — Areal von Friedrichsthal 166 ha Acker und 5 ha Wiesen. 9397 ℳ R. Acker guter Weizenboden, Wiesen gut. 23 Pf., 97 R. Einige Koppeln heißen: Markwitzerkamp a. d. Giddendorfer Scheide, (hier hat das vergangene Dorf Markewitz gelegen), Bodenskamp, Langer Berg, Schaarberg, Wallskamp, Dunsberg, Kiewitzhörn, Mühlenkamp. — Das Wohnhaus ist aus Brandmauern und hat Kellergeschoß und ein Stockwerk, Ziegeldach, daranliegend ein großer schöner Garten. An den Gebäuden sind viele Spalierbäume. 1 Scheune ist Steinfachwerk mit Strohdach, großer bretterner Getreideschuppen hat Pappdach, Kuhhaus teils Brandmauern, teils Fachwerk mit Strohdach, Meierei (als Speicher benutzt) massiv mit Pappdach, ebenso der Kornspeicher, welcher Räumlichkeiten für 2 Wirtschaftsbeamte enthält; Pferdestall massiv mit Strohdach, Schweinestall massiv mit Ziegeldach, Wagenremise. Vor dem Hof ein Wohnhaus für 2 Arbeiterfamilien, die übrigen Arbeiterwohnungen sind in Jahnshof.

Jahnshof, vorm. wahrscheinlich Johannisdorp, 3 km n. von Oldenburg, 1/2 km w. der Chaussee nach Heiligenhafen. P. u. ESt. und Ksp. Oldenburg. Das Dorf scheint ehemals zum Gut Bankendorf (s. d.) gehört zu haben, später war hier ein zum Gut Putlos gehörender Meierhof, der niedergelegt wurde. Das Dorf von 15 Wohng., 85 Ew. liegt in flacher Gegend. 2 Hufen 79 ha, 2556 ℳ sind am 1. Mai 1907 an den Hofbesitzer Witt zu Ernsthausen verkauft, eine von 40 ha, 1943 ℳ R. geht in den Besitz des Hufners Kruse über, eine vierte wird vom Hof Friedrichsthal aus bewirtschaftet. Der Boden ist teils guter Weizen-, teils Roggenboden. 6 Pf., 86 R. 2 Handw. 2 Wiesen heißen Glienerwiese und Barmsteinwiese.

Bankendorf, vorm. Bowerkendorp, Gut 6 km n. von Oldenburg, 1 1/2 km w. der Chaussee nach Heiligenhafen. P. u. ESt. und Ksp. Oldenburg.

Schule in Gremersdorf. Mit dem Dorfe Bowerkendorp, aus 8 Hufen bestehend, hatte der Bischof Heinrich von Lübeck eine 1332 durch ein Geschenk des Lübecker Bürgermeisters Bruno v. Wahrendorp gestiftete Domherren-Präbende dotiert. Die Präbende wurde 1374 noch durch eine Vikarienstelle an der Lübecker Petrikirche verbessert dadurch, daß das Dorf Johannistorpe, welches für ein Legat des Johann v. Wahrendorp von der Familie Breyde erworben war, hinzugelegt wurde. Später muß das Domkapitel diese Besitzungen verkauft haben, denn 1626 war Bankendorf ein ansehnlicher Hof im Besitz von O. v. d. Wisch, zu welchem noch im Jahre 1650 Johannisdorf und 1 Mühle gehörten. Dieses Johannisdorf ist ohne Zweifel das jetzt zum Gut Seegalendorf gehörige Jahnshof, welches von Bankendorf abgekommen und eine Zeitlang Meierhof von Putlos gewesen ist. Der Sage nach soll eine Feuersbrunst auf Bankendorf die sämtlichen Gebäude zerstört und der damalige Besitzer aus Mangel an Vermögen das Wiederaufbauen unterlassen haben. Das Gut scheint nachher mit Seegalendorf dieselben Besitzer gehabt zu haben: 1786 Wilhelmine Schwerdtfeger, 1815 F. W. Schwerdtfeger, 1830 F. O. Schwerdtfeger, sämtlich auf Seegalendorf. 1897 ist Bankendorf mit Friedrichsthal, Jahnshof und der Seegalendorfer Mühle vom Gute S. abgetrennt und in den Besitz des Otto Karl Friedrich Beckmann † 1904 gekommen. 1900 wurde hieraus ein Gutsbezirk gebildet. 1905 wurde B. an den Hufenbesitzer A. Klinkhammer in Kembs für 250000 ℳ verkauft. Das Gut liegt in ebenem Terrain, die Dazendorf-Godderstorfer Au, welche 1906 reguliert und verbreitert ist (s. Seegalendorf), fließt längs der Ostgrenze der Ländereien. Einzelne Koppeln heißen: Klingenberg, Beckersberg, Grandkamp, Wurthkamp, Mühlenkamp. Areal 163 ha, davon Wiesen 8 ha, Reinertrag 8688 ℳ. 12 Pf., 72 R. Guter Weizenboden. Die alten Wirtschaftsgebäude sind von Fachwerk mit Strohdach, 1906 neues Kuhhaus mit Speicher gebaut. 1907 sollte ein Wohnhaus gebaut werden.

Seegalendorfer Mühle, an der Chaussee nach Heiligenhafen hoch gelegen, weithin sichtbar, mit schöner Aussicht, mit $5^1/_2$ ha Land und Schankwirtschaft, 242 ℳ Reinertrag, früher Erbpacht von O. F. Schwerdtfeger angekauft, jetzt Zeitpacht. Einzige Schankwirtschaft an der erwähnten Chaussee.

Gaarz, Amtsbez. mit den Gutsbez. Gaarz und Schwelbek und der Landgemeinde Kellin, grenzt im N. an Amtsbez. Seegalendorf und Neukirchen, O. Siggen, S. Gruber See und Lensahn, W. Stadt Oldenburg. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis gut, es wird viel Weizen gebaut, die anderen Kornarten in entsprechendem Verhältnis.

Amtsvorsteher: Gemeidevorsteher Höper in Kellin.

Gaarz, Gartze, adl. Gut, ehemaliges Lehengut, sö. von Oldenburg am Gaarzer See. Die Besitzer dieses Gutes, neben welchem im Anfang des 15. Jahrhunderts noch ein aus 14 Hufen bestehendes Dorf lag, waren anfänglich aus der Familie Staken, darauf 1469 Sievert Brockdorff; nach ihm dessen Sohn Heinrich; 1473 ward es von Nikolaus v. Reventlow an das Cismar'sche Kloster für 8000 ℔ verkauft, ward aber 1496 schon wieder dem Knappen Iven Reventlow käuflich überlassen, und 1529 ward Detlev Brockdorff mit demselben belehnt, bei dessen Nachkommen es bis zum im Jahre 1630 erfolgten Tode von Bendix Brockdorff blieb. Von Detlev Brockdorff kommt das Gut an Thomas v. Ahlefeld, und aus dessen Konkurs wieder an Brockdorffs und 1765 an Cay Rantzau; 1802 J. P. v. Neergaard; 1803 O. J. D. Wulf; 1806 Konferenzrat Freiherr v. Eggers † 1813 und wurde auf einer kleinen Anhöhe im Garten beerdigt; 1815 J. C. Amberg 140000 ℛ︁ v. Ct. und in

dessen Konkurse Heinrich C. Graf v. Holstein zu Waterneverstorf für 165000 ℛℳ v. Ct.; 1842 Conrad Graf v. Holstein auf Waterneverstorf. Dieser verkaufte das Gut 1893 an seinen langjährigen Pächter Otto Capsius, dessen Erben es 1905 an die Landbank in Berlin verkauften. Die Landbank nahm eine Aufteilung vor, so daß die früher zum Gut gehörigen Teile: die Meierhöfe Christiansthal, Antoinettenhof (Friedrichstein besteht nicht mehr, ist an den Haupthof gekommen), die Erbpachtstellen Gaarzermühle und die Dörfer und einzelnen Stellen Lütjenburg, Plügge, Quals, Gaarzerfeld, Giebelberg, Bockkate und Sklavenkate vom Gut getrennt wurden und ebenso wie der Haupthof in andere Hände übergingen; dem Gutsbezirk angeschlossen sind nunmehr nur das adelige Gut Gaarz, während die Höfe Christiansthal, Antoinettenhof, die Dörfer Quals, Plügge, Lütjendorf, Gaarzerfeld und Giebelberg mit Mühle die neugebildete Landgemeinde Plügge darstellen. — Früher stand ein Legat von 3000 ℛℳ v. Ct. für wohltätige Zwecke im Gut radiziert; dasselbe ist abgelöst und es ist die Gaarzer Wohltätigkeitsstiftung geschaffen, deren Kapital 17 300 ℳ beträgt; ein Drittel von den Zinsen erhalten Söhne von Landbesitzern, welche eine landwirtschaftliche Schule besuchen wollen; ein weiteres Drittel wird alljährlich unter die Altenteiler im Gutsbezirk Gaarz verteilt; das letzte Drittel kommt an würdige und bedürftige Personen im Gutsbezirk zur Verteilung; Vorstand der Stiftung ist der Besitzer des adeligen Guts Gaarz. — In früheren Zeiten hat das Gut durch Sturmfluten gelitten, namentlich in den Jahren 1694 und 1872; jetzt ist das Gut durch den Deich geschützt, welcher von Dahme bis Rosenfelde geht und dem Grube-Wesseker Deichverband angehört.

Haupthof Gaarz oder das jetzige Gaarz, 6 km sö. von Oldenburg, am Landweg von Oldenburg nach Grube. P. u. Ksp. Oldenburg, ESt. Göhl.

Gutsvorsteher: A. Struckmann.

Der Hof liegt in flacher Umgebung am ö. Ufer der nach NW. gerichteten schmalen oberen Hälfte des Gruber Sees, dem 75 ha großen Gaarzer See, welcher mit dem sö. angrenzenden Gruber See, sowie (durch die Brökau) mit dem Wesseker See in Verbindung steht. Etwa 100 Tonnen Salzwiesen, der sogen. Warder, sind vom Gaarzer und Gruber See umgeben und vom Gut Koselau durch einen Graben getrennt und dienen als vorzügliche Weide; hier, sowie auch längs des Ufers von der Augustenhofer Scheide in nw. Richtung nach Schwelbek zu sich erstreckend, ist eine bedeutende Rohrwerbung. Das Seeufer ist zugepflanzt, ca. 10 ha Schonung. Einzelne Ländereien heißen: Alt-Gaarz, ö. vom Hof, auf der angeblich ehemals der Hof Gaarz, vielleicht aber das obenerwähnte vergangene Dorf Gaarz gelegen hat; Brammersberg, Torfkoppel, Halbehnskamp und Apenberg. Eine kleine Wassermühle dient zur Wiesenentwässerung. Der Fischer für den Gaarzer See wohnt in Quals, nahe n. von Gaarz. — Areal des Haupthofes 360 ha, davon Acker 260 ha, Wiesen 90 ha, Holz 10 ha, Reinertrag 14590 ℳ. Besitzer: Adolf Struckmann, gekauft im Mai 1905. 34 Pf., 130 Kühe, 100 St. Jungvieh. Acker sehr guter Weizenboden, ebenfalls die Wiesen. Torf wird nicht mehr gewonnen, da hierfür das Wiesenareal zu wertvoll ist. Der Hof ist von einem Graben umgeben, Brücke führt vom Herrenhaus in den Park. Das schloßartige Herrenhaus mit der Frontseite nach dem Hofe zugewendet, ist ein großes zweistöckiges Gebäude, welches in alter Zeit Klostergebäude war; es hat gewölbtes Souterrain, Ziegeldach. Über der Haustür ist das Brockdorff'sche Wappen in Stein gehauen. In verschiedenen Zimmern sind Malereien und Täfelungen von 1745; das Haus ist von einem schönen 5 ha großen Park umgeben. Das älteste Wirtschafts-

gebäude ist ein dreistöcker Speicher, Eichenholz-Fachwerk mit Ziegeldach. Beamtenhaus und Meierei (Dampfbetrieb) massiv mit Ziegeldach; Kuhhaus, Pferdestall und Schweinestall massiv mit Rethdach; 2 Scheunen, Holzschuppen mit Pappdach. Wasch- und Backhaus mit Vogtswohnung, sowie Hufner- und Holzstall massiv mit Ziegeldach. 5 neue Katen massiv mit Rethdach zu je 2 Familien, 3 Katen Fachwerk für insgesamt 11 Familien.

Christiansthal, Gaarzer Christiansthal, Hof 3 km nw. von Gaarz, 6 km osö. von Oldenburg, P. u. Ksp. Oldenburg. Areal 250 ha, davon Wiesen 40 ha, Reinertrag 12000 M R. 23 Pf., 70 Kühe, 40 St. Jungvieh. Theodor Frank, gekauft 1906. Der Boden ist guter Weizenboden, Wiesen moorig. Eine Koppel heißt Dörpstedt oder Dorfsfeld; auf demselben lag wahrscheinlich das Dorf Wiredestorp, in welchem 1268 das Johanniskloster in Lübeck 1¼ Hufen erwarb. Andere Schläge heißen Karkkamp, Sklavenkamp, Bungsberg, Mühlenkamp. — Das Wohnhaus 1812 erbaut, früher Fachwerk, jetzt massiv. Kuhhaus unten massiv, oben Holzwand mit Pappdach; Bretterscheune mit Pappdach; Pferde- und Schweinestall massiv mit Rethdach; alte Fachwerkscheune mit Rethdach; 2 neue massive Katen mit Ziegeldach jede für 2 Famlien.

Antoinettenhof, Hof 4 km nö. von Gaarz, 7 km ö. von Oldenburg. P. u. Ksp. Oldenburg. Areal 165 ha, davon Wiesen 25 ha. A. Höper 1906 gekauft. 16 Pf., 71 R. Der Boden ist guter Weizenboden. Die Salzwiesen sind torfhaltig. Eine Wiese heißt Ekholt. — Wohnhaus von 1808, teils Brandmauern und teils Fachwerk, Rethdach; seit mehreren Jahren zugleich Meierei. Kuhhaus massiv mit Rethdach, 2 Scheunen Fachwerk mit Rethdach, in eine Scheune Pferdestall eingebaut. Schweinestall massiv mit Rethdach, 2 Katen ebenso, jede für 2 Familien.

Quals, Qualitzke, Dorf, 1 km n. von Gaarz, 6 km sö. von Oldenburg, P. u. Ksp. Oldenburg. 10 Landstellen, davon 1 über 50 ha, Besitzer Fischer; meistens Arbeiterwohnungen. Wirtshaus mit Schmiede. 1 Stellmacher. Der Boden ist schwer. Eine Wiese heißt Seeklint. Im Anfang des 15. Jahrhunderts waren hier noch 13 slavische Hufen. 1356 verkaufte der Knappe Albert v. Crempe dem Lübecker Domkapitel dieses Dorf, 1347 dotierte der Domherr Johannis v. Morum in Lübeck ein Vikariat an der Domkirche mit einer Hufe in Quals.

Plügge, Dorf 2 km nö. von Gaarz, 5 km sö. von Oldenburg. P. u. Ksp. Oldenburg. Das Dorf Padeluche, welches vormals 9 Hufen hatte, wurde 1332 von dem Adelsgeschlecht v. Alverstorp für 700 ℔ an den Lübecker Bischof Heinrich v. Bokholt verkauft. Jetzt 11 Landstellen, davon 1 über 25 ha. Die anderen kleiner. Der Boden ist guter Weizenboden. Eine Wiese heißt Taterberg. Zweiklassige Schule, Patron ist der Gutsbesitzer von Gaarz.

Lütjendorf, 3 km wnw. von Gaarz, 4 km sö. von Oldenburg, P. u. Ksp. Oldenburg. — 1286 erwarb das Johanniskloster in Lübeck in Ludendorp 8 Hufen. Im 15. Jahrhundert bestand das Dorf aus 10 Hufen und einem Edelhof. Jetzt 4 Landstellen, davon 2 von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha. Der Boden ist gut. 2 Schläge heißen Mühlenkamp und Mauenkoppel.

Gaarzerfeld mit Mühle liegt bei Antoinettenhof, 37 ha. Besitzer Steffen.

Gahlendorf, Waldem. Erdbuch: Galaenthorp, Landgem. im NO. der Insel Fehmarn, im Amtsbez. Bannesdorf, 4 km nö. von Burg, P. u. ESt. und Ksp. Burg.

Gemeindevorsteher: H. Wilken.

Das Dorf ist 1—2 km vom Strande der Ostsee entfernt, es hat 11 Wohng. und 60 Ew., in der Mitte ein freier Platz, von dem früher erwähnten Dingstein ist keine Spur mehr vorhanden, ebensowenig von dem Grabhügel, auf welchem eine Grabplatte von 130 □ Fuß — auf 7 anderen Steinen ruhend — gewesen sein soll. Ö. vom Dorf hat man schöne Aussicht über die Insel, bei klarer Luft sind die dänischen Inseln und mecklenburgische Küste zu sehen. Das Terrain ist überhaupt ziemlich hügelig. Gesamtareal 250 ha, davon Acker 224 ha, Wiesen 12 ha, Reinertrag 10 803 *M*, durchschnitttich vom ha Acker 45,87 *M*, Wiese 35,10 *M*. 38 Pf., 110 R. Der Acker ist guter Weizenboden. 3 Landstellen: 102 ha, 4296 *M* R., Johannes Weiland; 62 ha, 3081 *M*, Andreas Claussen; 54 ha, 2568 *M*, Heinrich Wilken; 2 Insten- nnd 5 Katenstellen. Einzelstelle ohne besonderen Namen ö. vom Dorf am Wege nach dem Strande, 20 ha, 752 *M*, Ww. Marg. Kohlhof. Schule in Bitzdorf.

Gammendorf, Gammenthorp, Landgem. im N. der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 8 km nw. von Burg, 6 km onö. von Petersdorf, durch feste Grandwege mit allen Ortschaften der Insel verbunden. P. u. ESt. und Ksp. Landkirchen 5 km s.

Gemeindevorsteher: Ferdinand Weilandt.

Das Dorf hat 42 Wohng. und 205 Ew. und wird eingeteilt in Hohendorf und Siedendorf, die Wohnhäuser der Landleute massiv mit Schiefer, Ziegeln, auch Pappe gedeckt, die Häuser der Arbeiter massiv oder Tafelwerk mit Rethdach; beim Dorf sind mehrer Teiche, welche Karautschen und Barsche enthalten, auch schon mit Karpfen besetzt gewesen sind. Die Gegend ist leicht wellig und ohne Hölzungen, die Nordküste 4 km entfernt, daselbst die Norderseen (vgl. Westermarkelsdorf) mit starkem Rethwuchs und Fischerei; davon im Gemeindebezirk 100 ha. Areal 821 ha, davon Acker 557 ha, Wiesen 52 ha, Reinertrag 26 077 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 45,93 *M*, Wiesen 16,02 *M*. 120 Pf., 300 R., 20 Schafe. Größere Besitzstellen: 148 ha, 4320 *M* R., Jakob Wilder; 130 ha, 6000 *M*, Hermann Micheel; 120 ha, 5080 *M*, Ferd. Weilandt; 67 ha, 2720 *M*, Karl Micheel; 61 ha, 2700 *M*, Heinrich Weilandt; 58 ha, 2630 *M*, Eduard Rauert; 52 ha, 2000 *M*, Matthäus Micheel; 40 ha, 1800 *M*, Carl Riessen; Einzelstelle Seeluft 2 km nö., 63 ha, 2530 *M*, Nikolaus Hinz; die Besitzer in der Reihenfolge Nr. 2, 3, 6, 7, 8 haben von dem angegebenen Areal einen Teil in anderen Gemeinden; und 3 Stellen von 1—5 ha, 25 bis zu 1 ha. Erstklassiger Weizenboden, gute Wiesen und Weiden. Genossenschaftsmeierei. Einklassige Schule. 50 Kinder. Martha Rauert-Stiftung von 7000 *M* seit 1897, die Zinsen für Bedürftige. 5 Handwerker.

Giddendorf, Geddendhorp, Dorf im Amtsbezirk Seegalendorf, 3 km ö. von Oldenburg, am Landweg von Oldenburg nach Neukirchen. P. u. ESt. und Ksp. Oldenburg. Schule Friedrichsthal.

Gemeindevorsteher: F. Hadler.

Giddendorf ist ein altes Lübecker Stadtstiftsdorf und wurde nach und nach vom Heiligengeist-Hospital angekauft: 4 Hufen, welche der Ritter Detlev von Gleten vom Grafen Gerhard zu Holstein zu Lehen hatte, wurde 1271 für 160 ℔ lüb. Pf. erworben, 1275 1 Hufe vom Grafen Gerhard, 1349 3 Hufen und eine auf dem Wagedeskamp für 200 ℔ von dem Presbyter Heinrich Kaledig, 1360 $^5/_4$ Acker von Marquard v. d. Hoo für 306 ℔. Das kleine Dorf von 13 Wohng., 84 Ew. liegt in ebenem Terrain, doch ist westlich vom Dorf eine Bodenerhebung, der sogen. Kiekberg, von wo aus sich eine weite Aussicht bietet. Areal 195 ha, davon Acker 179 ha, Wiesen $5^1/_2$ ha, Reinertrag 9643 *M*,

durchschnittlich vom ha Acker 52,95 *M*, Wiesen 31,35 *M*, Hölzung 8,10 *M*. 18 Pf., 105 R., 60 Schafe. Acker guter Weizenboden, Wiesen unbedeutend. W. vom Dorf an der Chaussee liegt die ca. 2 ha große Heide, ein sandiges Stück Land, an welchem jeder Hufner einen Teil besitzt, sie ist jetzt teilweise mit Tannen, Erlen und Eschen bepflanzt. Ein kleines gemeinschaftliches Torfmoor, Fasenmoor, ist da, in welchem noch mehrere große Eichenstämme liegen. 9 Besitzstellen: Hufe von 40 ha, 1990 *M* R., Julius Hadler; 38 ha 1907 *M* R., Ida Kripke, geb. Bumann; 37 ha 2047 ha, Theodor Hansen; 46 ha, 2348 *M*, Gutsbesitzer Robert Beckmann zu Seegalendorf; 1 Stelle von 1—25 ha; 4 mit etwas Gartenland. Einige Koppeln heißen: Wurt, Fasenberg, Wulfsberg, Kreuzkrug, Fendel, Dudelda, Schmoring, Vormbruch, Kirchkamp, Gosekamp, Hohenkamp. Ein Weg heißt Kirchredder. — 1 Schankwirtschaft, 1 Zimmermann.

Godderstorf, adl. Gut im Amtsbez. Neukirchen, 8 km sö. von Heiligenhafen, 600 m ö. vom Landweg Heiligenhafen—Grube. P. u. ESt. und Ksp. Neukirchen, 2 km w.

Gutsvorsteher: Chr. Völckers.

Goderstorpe war im Anfang des 15. Jahrhunderts ein Dorf im Gute Siggen von 6 slavischen Hufen, 1663 von 3 Hufen; im folgenden Jahrhundert ist das Dorf niedergelegt und aus demselben sowie aus drei Hufen des Dorfes Michaelsdorf der Hof errichtet, den 1778 Lassen besaß; 1782 kaufte ihn W. H. v. Thienen auf Löhrstorf, von dem 1809 C. H. A. Graf v. Hardenberg-Reventlow das Gut erbte; 1840 Gräfin Ida v. Holck-Hardenberg-Reventlow, welche es 1842 an D. W. Völckners für 384840 *M* (107000 *ℛ* v. Ct.) verkaufte. Seit 1885 Chr. Völckers. Der Gutsbezirk umfaßt 498 ha, 24774 *M* R., durchschnittlich vom ha Acker 55,32 *M*, Wiesen 23,76 *M*, Hölzung 11,17 *M*. 209 Ew., der Haupthof 338 ha, davon Acker 296 ha, Wiesen 33 ha, Holz 9 ha, Reinertrag 17727 *M*. 45 Pf., 160 R. — Die Dazendorf-Godderstorferau, welche vor einigen Jahren bis Neukirchen reguliert ist (vgl. Seegalendorf), fließt nw. bei Neukirchen vorbei zur Ostsee. Der Hof, von Bäumen umgeben, liegt in ebener Gegend, 2 km von der Ostsee entfernt, ist groß und regelmäßig gebaut. Garten ca. 2 ha, nahebei verschiedene kleine Teiche, z. B. Kraienpool, Meiereiteich, Hofteich und einige Wasserbassins. Der Acker ist guter Weizenboden, Wiesen gut. Einige Koppeln heißen: Kronenkamp, Karkkamp, Suhrenkamp, Speckenkamp, Lüttmoorskamp, Uferskamp, Locksollkamp u. a. m. Das Herrenhaus ist 1680 erbaut und enthält Souterrain, Erdgeschoß, 1 Stockwerk und 4 Frontispize, Schieferdach. Wirtschaftsgebäude sind gut: Torhaus mit Meierei und einigen Wohnungen, 2 Scheunen und Kuhhaus und 2 Pferdeställe Fachwerk mit Strohdach, 1 Scheune aus Holz mit Pappdach mit Anbau für Maschinen, 1 Schweinestall als Anbau an einen Pferdestall, massiv mit Pfannendach, Eishaus, Backhaus, 2 Hühnerställe, Wohnhaus des Haushalters. Ein bedeutendes Quantum Milch wird zur Mitverarbeitung eingeliefert.

Öhlendorf, Dorf, 400 m nw. von Godderstorf, 2 Hufenpächter: 75 ha, Willer und 36 ha Möller und 9 Häuser mit 18 Arbeiterwohnungen.

Michaelsdorf, 400 m sö. von Godderstorf, 6 Häuser mit 11 Arbeiterfamilien.

Ostermade, 2 Häuser für 2 Fischerfamilien, 1 davon, eine frühere Schiffskajüte und Eigentum des Fischers Reimers, soll abgebrochen werden, das andere gehört zu Godderstorf.

Görtz, adl. Gut im Amtsbez. Siggen, 8 km ö. von Oldenburg, an Chaussee Grube—Heringsdorf. P. u. ESt. Heringsdorf 1½ km w. Ksp. Neukirchen, 4 km.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Peters.

Gortze, Gorseke war ehemals ein Dorf von 14 (slavischen) Hufen, scheint indessen schon früh in Händen einer Adelsfamilie v. Gortze gewesen zu sein, 1344 wird ein Eckhart v. Gortze erwähnt. 1267 besaß eine Präbende des Lübecker Domkapitels in diesem Dorfe 4 Hufen. 1443 bestätigte der Bischof von Lübeck eine von Marquardt v. Staken mit der halben Einnahme aus seinem Dorfe Görtz dotierte Vikarie an der Kirche zu Oldenburg. 1464 wurde das Dorf von dem Lübecker Domkapitel an Wulf Pogwisch und 1473 von Henning Pogwisch an das Cismar'sche Kloster verkauft. Im Jahre 1550 war es Pertinenz des Gutes Satjewitz und wurde mit demselben an Heinrich Rantzau zu Neuhaus verlehnt; darauf ward es niedergelegt und ein Meierhof dieses Gutes und erst in neuerer Zeit ein selbständiges Gut zu 6 Pfl. Im Jahre 1806 besaß es Rittmeister G. v. Bülow; 1810 Geh. Konferenzrat C. H. A. Graf v. Hardenberg-Reventlow; 1840 erbte es die Kammerherrin Ida, Gräfin v. Holck-Hardenberg-Reventlow und 1842 kaufte es Hofjägermeister H. v. Hollen auf Schönweide für 58000 ℛ v. Ct. 1867 kam Görtz in Besitz des mecklenb. Hauptmanns Wilhelm v. Both. 1877 kaufte es der jetzige Besitzer Ralph Ferdy Peters. Areal 286 ha, davon Acker 271 ha, Wiesen 9 ha, Garten ꝛc. 6 ha. Reinertrag 15596 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 56,22 ℳ, Wiesen 23,76 ℳ. 8 Wohng., 92 Ew. 24 Pf., 140 R., 10 Schafe. Die Ländereien liegen arrondiert, Boden erster Güte, einzelne Koppeln heißen: Backhauskamp, Kalkbergskamp, Moorkamp, Seekamp, Gaatsch, eine Koppel mit Namen Kraus dient als Jungviehweide und wird von der Heringsdorfer- und Satjewitzer Feldmark eingeschlossen. Der sogen. Görtzer See, 1 ha groß, liegt ö. ganz in der Nähe des Hofes, er enthält Karpfen, Schleie, Karautschen. Der Gutshof ist geräumig und regelmäßig angelegt und vom Wohnhaus übersichtlich, letzteres ist schloßartig mit großer Freitreppe und Schieferdach; es ist von einem hochgelegenen parkartigen Garten umgeben, der eine Anhöhe, den sogen. Kielberg hat, mit herrlichem Blick über die ca. 4 km entfernte Ostsee, Fehmarn und Mecklenburg. Wirtschaftsgebäude, auch Katen sind in gutem Zustande und sämtlich mit Reth gedeckt; von letzteren sind 6 vorhanden mit Raum für 22 Familien, eine größere liegt 800 m sö. vom Hof entfernt und heißt Osterkate; auf dem Grundstück befindet sich ein unaufgeschlossenes Kalk- und Zementlager. Schule in Fargemiel.

Gollendorf, Waldem. Erdbuch Godescalsthorp, Landgem. im Amtsbez. Petersdorf, 3 km s. von Petersdorf. P. u. ESt. Orth 2 km sw., Ksp. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: Johannes Haltermann.

Gollendorf hat 14 Wohng. und 66 Ew. und ist in 2 Reihen von S. nach N. gebaut, am s. Ende ist ein ziemlich großer Dorfteich, Soll genannt. An der Westseite des Dorfes zwischen N. Beckers und H. Haltermanns Garten liegt ein sehr großer Tingstein. Wahrscheinlich hat G. früher etwas weiter nw. auf der Anhöhe gelegen, was der Name „Ohlendörp" der dortigen Ländereien zu bestätigen scheint. Das Dorf liegt in der Nähe der See, an der Gollendorfer Wik, welch' letztere w. der Lemkenhafener Wik sich bis Orth erstreckt. Der Sage nach ist die Gollendorfer Wik und darüber hinaus (vgl. Albertsdorf) früher festes Land gewesen; hier soll ein Dorf Golden gelegen haben, Mauerreste auf dem Grunde der Gollendorfer Wik, sowie ein Tingstein von riesigen Dimensionen, wie auch an den Strand geworfene Altertumssachen, wie Streitaxt, Mahlstein usw. lassen diese Annahmen wohl als begründet erscheinen. Dieser Tingstein wird von Fischern Mövenstein genannt. — Gesamtareal 295 ha, davon Acker 266 ha, Wiesen 2 ha, Weide 13 ha. Reinertrag 12387 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker

49,15 M, Wiesen 31,29 M. Der Acker ist guter Weizenboden; die südlich an der Ostsee belegenen Weideländereien „Osterwik" sind nicht den Überschwemmungen ausgesetzt, sondern durch den Lemkenhafen-Gollendorf-Orther-Deich gegen die Ostsee geschützt. Dagegen ist die kleine Landzunge Spitzenort, welche die Lemkenhafener und Gollendorfer Wik von einander scheidet, dem Wasser exponiert. — Größere Besitzstellen: 35 ha, 1578 M R., Karl Haltermann; 36 ha 1780 M, Anton Haltermann; 41 ha 1822 M, Johannes Haltermann; 27 ha 1206 M, Simon Kruse; 18 ha 819 M, Heinrich Lafrentz; 49 ha 2217 M, Nikolaus Becker; und 1 von 1—25 ha und 6 Häuser. 53 Pf., 140 R., 10 Schafe. — Bellevue, Hof, ö., 51 ha 2406 M, Jürgen Haltermann, 10 Pf., 40 R.

Gosdorf, Landgem. im Amtsbez. Grube, 4 km sw. von Grube, am Landweg von Grube nach Rüting, 9 km sö. von Oldenburg. P. Cismar 3 km s., ESt. Lensahn, Ksp. Grube.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Bentfeldt.

Gotstorpe, villa Godescalci, kommt schon 1238 vor und wurde 1396 von Swyn v. Qualen zu Koselau an das Cismar'sche Kloster verkauft und hatte um diese Zeit 14 (wendische) Hufen und einen adeligen Hof, dessen ehemalige Lage unbekannt ist. Am 19. März 1808 brannten hier 34 Gebäude nieder. Das Dorf von 33 Wohng., 159 Ew. liegt in flacher Gegend ein paar km s. vom Gruber See, an welchem Wiesen liegen, 6 im Brook und 9 im sogen. Plage, hier liegt auch noch 1 kleinere Gemeindewiese Harklint. Einige Koppeln heißen: Koyberg, Twelenrehm, Passol, Kletkaren, Boltenkoppel, Eneck, Övelgönne, Hinter den Höfen, Reterie, Huusmannskrog, Kreuzkamp, Schmuckenkamp, Großenholz, Schratland, Taukuhl, Schoßkrog, Bassalin, Huuskoppel, Heuerhof, Lörken, Schmale Weide, Riepsdorferkamp. Gesamtareal 333 ha, davon Acker 297 ha, Wiesen 23 ha. Reinertrag 14575 M, durchschnittlich vom ha Acker 47,94 M, Wiesen 13,44 M. Früher waren hier 7 Vollhufen, 2 Großkaten, 5 Großbödnerstellen und 11 Kleinbödnerstellen, jetzt 25 Besitzstellen, Hufen: 46 1/2 ha, 2040 M, Jean Mougin (Großvater aus Elsaß-Lothringen zugezogen); 42 1/2 ha, 2100 M, Ehefrau Emilie Mougin, Pächter Karl Paustian; 40 1/4 ha, 1650 M, Bernhard Frank; 40 ha, 1745 M, Karl Jens; 38 1/2 ha, 1920 M, Heinrich Höft; 36 1/4 ha, 1730 M, Heinrich Passau; die anderen 10 Stellen sind kleiner und 9 Häuser mit Garten. Acker ist gut und lehmhaltig. Einklassige Schule, 1 Wirtschaft, Schmiede, 5 Handwerker, 1 Kaufmann.

Grömitz, Amtsbez. im Kr. Oldenburg, mit den Gemeinden Grömitz, Lenste, Rienhagen, Suxdorf und Brenkenhagen, grenzt im N. an Amtsbez. Cismar, O. die Ostsee, S. Brodau, W. Lensahn. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, ziemlich viele Wiesen, auch Weiden, es werden Ölsaaten und Weizen gebaut, andere Kornarten in entsprechendem Verhältnis.

Amtsvorsteher: Rittmeister d. Landw. B. Meier, Cismar.

Grömitz, Landgem. und Kirchdorf, 12 km nö. von Neustadt, 5 km s. von Cismar, durch Chaussee verbunden. P. Grömitz, ESt. Neustadt.

Gemeindevorsteher: Chr. Westphal.

Grobenitze hatte 1315 ein festes landesherrliches Schloß (Veste to der Grobenitz), welches dem Grafen Johann II. 1315 von seinen Neffen, mit denen er in Streit geraten war, nach kurzer Gegenwehr durch Verrat genommen wurde; 1316 erhielt unter den Siegern Gerhard der Große die Veste; das Dorf und die Schloßgüter behielt Johann II. auf Lebenszeit und nach seinem Tode fielen sie an Johann den Milden. Von ihm muß den Ort der Ritter

Marquard von Westensee erhalten haben, der ihn 1322 dem Kloster Cismar verkaufte. 1440 war Grömitz eine unter klösterlicher Herrschaft stehende mit Lübschem Recht bedachte Stadt und hatte Bürgermeister und Rat, die noch 1470 erwähnt werden. Auch war hier damals eine Gilde, „Elendegilde" genannt, welche Besitzungen in Albertsdorf und Körnik hatte. Das ehemalige Schloß lag auf der Gemeindeweide, auf einem „Paschburg" genannten Platz etwas ö. vom Ort auf einer Anhöhe, und man sah von demselben im Jahre 1824 noch sehr deutliche Spuren. Das Gebäude hatte danach 40 Fuß im □ und 8 Pfeiler, und die Mauern waren 6—7 Fuß stark. — In den Jahren 1685 und 1692 brannten Teile des Fleckens ab. — Im Februar 1819 und im Sommer 1839 strandeten hier Walfische.

Das heutige Grömitz, welches einen fleckenartigen Charakter hat und 171 Wohng. und 983 Ew. zählt, liegt am Strande der Ostsee mit hübschem terrassenförmigen Aufbau, und man hat von hier eine schöne Aussicht nach Mecklenburg und Lübeck hin. Es bestand füher aus 2 etwas voneinander getrennten Teilen, dem eigentlichen Grömitz, welches hoch liegt, gepflasterte Straßen, geräumigen Marktplatz und manche gute Häuser hat; und Wicheldorf, welches am Strande der Ostse an einer mit vielen Weiden bepflanzten Niederung liegt. Heute ist der Ort zusammenliegend gebaut nnd weiset in beiden Teilen stattliche Gebäude und Hotels und Logierhäuser auf, die dem wachsenden Bedürfnis und dem Aufschwung des Orts ihre Entstehung verdanken. Eigentliche Straßennamen sind heute nicht mehr im Gebrauch, doch existieren im Volksmund noch die Bezeichnungen Kleinweide und Holstenläger für ein paar Straßen sowie Böttcherteich für einen Teil der Ortschaft. Der vormalige Grömitzer Hof, dessen ehemaliges Wohnhaus mitten in Grömitz liegt, ward im 18. Jahrhundert von dem Großfürstl. Amtmann v. Sievers durch die Ankäufe mehrerer Großkätnerstellen zu einem Hof von etwa 200 Tonnen gemacht, wurde aber wieder reduziert und schließlich sämtliches Land verkauft. Das vorhin erwähnte Wohnhaus war derzeit ein seltenes Bauwerk und eine Zierde der Stadt und ist bis auf den heutigen Tag gut konserviert. Eine Brücke an der Landstraße von Neustadt nach Cismar heißt Wiendielsbrücke. Eine bereits 1440 erwähnte Wassermühle besteht nicht mehr.

Die Kirche liegt sehr hoch. Sie wird in einem Verzeichnis von 1286 genannt und ist wahrscheinlich eine Nikolaikirche, sie ist zum größten Teil aus Felsenmauerwerk erbaut. Der Turm hat ein stumpfes Dach und darin sind 3 vorzügliche Glocken. Der Chor ist gewölbt, das Schiff hat Balkendecke. 1665 hat eine Reparatur stattgefunden, wie die Jahreszahl am Westende anzeigt. 1724 ist die Kirche inwendig umgebaut, auch ist damals das Gestühl erneuert; abermalige Renovierung steht bevor und zwar soll der ursprüngliche Verputz, welcher Lilien eingeritzt zeigt, freigelegt und neugemalt werden. Der Altar besteht aus einem Stein von 2,20 + 1,8 m, er trägt ein hübsches Gemälde: die Kreuzigung, darunter die Einsetzung des heil. Abendmahls; es ist ein Geschenk der Erben der Frau Kammerrat Katharina Grimmenstein aus Cismar. Ein Gemälde des Königs Gustav Adolf v. Schweden in Lebensgröße befindet sich in der Kirche. Die Kanzel ist schwarz mit Vergoldung, hat Schalldeckel und Verbindungs-Wandbrett mit der Inschrift: „Diese Kanzel, ein Vermächtnis des seeligen Andreas Cabelström weil. Einwohner und Hutmacher in Grömitz, ist fertig aufgerichtet den 20. Dez. Anno 1766." Orgel ist von 1615, neugebaut 1742 für 1500 *M*. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, alternierend findet Ernennung und Wahl statt. — Das sogen. Specht'sche Legat

von 750 ℳ Kapital, Zinsen für Bedürftige. — Eine Schwester ist stationiert. — Armenhaus für 8 Personen, z. Zt. besetzt; dazu gehören die Gemeinden Suxdorf, Rienhagen, Lenste und Kellenhusen. Dreiklassige Schule. Filiale der Holstenbank Neumünster. 2 Zementsteinfabriken, 1 Zementdachstein-, Fliesen- und Röhrenfabrik, Häckselschneiderei, Meierei, 4 Wirtshäuser (und 2 während der Saison), verschiedene Geschäfte und ca. 20 Gewerbetreibende. Dampfmühle, Windmühle liegt s. nach Neustadt hin. Etwa 30 Familien betreiben die Fischerei, die Beteiligten versenden gemeinschaftlich die Fische nach Hamburg. Auch heute noch beschäftigen sich ärmere Einwohner mit dem Einsammeln von Seegras; früher wurde das gewonnene Material durch 2 Frachtwagen wöchentlich nach Hamburg geschafft, jetzt wird die Ware an Händler verkauft. Märkte werden jährlich am Donnerstag vor Palmsonntag und am Montag vor Michaelis abgehalten. Das Areal von Grömitz beträgt 1187 ha, davon Acker 798 ha, Wiesen 107 ha, Weiden 175 ha. Reinertrag 30995 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,34 ℳ, Wiesen 14,25 ℳ. 125 Pf., 520 R., 30 Schafe. 153 Besitzstellen, davon: 70 ha, 2500 ℳ R., Hufner Karl Treplau; 39 ha, 1460 ℳ, Großkätner H. Ehlert; 38 ha, 1270 ℳ, Parzellist F. Langbehn; 36 ha, 1116 ℳ, Hufner H. Sager; 34 ha, 1152 ℳ, Hufner H. Lunau; 31 ha, 1068 ℳ, Großkätner H. Bockfien; und 2 andere von 25—50 ha, 8 von 5—25 ha, 80 von 1—5 ha, 57 Häuser teils mit Gärten. Die Gegend ist zum größten Teil bergig, ein Teil, das sogen. Bruch ist flach, die Ländereien sind mit Knicks versehen. Acker teils lehmig, teils grandig und eignet sich zum Weizenbau. Wiesen sind durchweg gut. Torfbäckerei zum eignen Bedarf. In der Lenster Feldmark eingeschlossen liegen ca. 60 Tonnen, das sogen. Lensterland. Zu dem Wiesenland gehören die Steinwiese und die Wiesen „Post" genannt, welche außerhalb des Klostersees liegen; den „Post" erhielten die Hufner für die 1845 geschehene Aufteilung der Gemeinweide Grömitzerhagen am Seeufer. Die vormalige Hölzung Radebruchholz im N. ist längst Acker- und Wiesenland; ist heute nicht mehr bekannt.

Körniek, Hof, 2½ km sw. von Grömitz, an der Chaussee nach Neustadt. 150 ha, 6324 ℳ R., Karl Grote. Gebäude teils nach Brandfall und teils nach Niederlegung neugebaut; **Körniekerfeld**, Einzelstelle ganz nahe der Ostsee, 12 ha, 461 ℳ, Heinrich Graap; **Krähenberg**, Einzelstelle 1½ km nw., am Wege von Grömitz nach Rienhagen, 51 ha, 1986 ℳ, Hufner Willy Langbehn; **Klosterschleuse**, 2 Häuser 5½ km n.; die Große Schleuse ist die erste Schleuse von Grömitz aus, in der Nähe liegt die Schleusenwärterwohnung, der Wärter wird vom Klosterseedeichverband angestellt; 1 Zweiwohnungskate gehört dem Besitzer von Klostersee; **Klosterseemühle**, 6 km n., Entwässerungsanlagen bestehend in Windmotor und Dampfpumpwerk mit 2 Wasserschnecken (s. Klostersee) und 1 Wohng. für die Bedienungsmannschaft.

Großenbrode, Amtsbez. mit den Gemeinden Großenbrode und Lütjenbrode und den Gutsbezirken Löhrstorf und Klausdorf, grenzt im N. an die Stadt Heiligenhafen und die Ostsee, bezw. Fehmarn'schen Sund, O. die Ostsee, S. Amtsbezirk Neukirchen, W. Seegalendorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen aber einige Weiden, es wird viel Weizen und Gerste gebaut, auch Hafer, weniger Roggen.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Paarmann, Löhrstorf.

Großenbrode, Brode, wendisch- an der Furt, Landgem. 8 km ö. von Heiligenhafen, an der Chaussee Oldenburg—(Heiligenhafen)—Großenbroder Fähre. Areal 1035 ha, davon Acker 814 ha, Weiden 114 ha. Reinertrag 37469 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 45,30 ℳ, Wiesen 7,70 ℳ. 80 Wohng., 455 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Reise.

Das Kirchdorf, belegen inmitten des äußersten nach NO. gerichteten Landzipfels des Landes Oldenburg, bezw. Holsteins, ist 3 km sw. vom Sund entfernt und an 3 Seiten von der Ostsee begrenzt. ESt. der Linie Heiligenhafen (mit der Fähre über den Sund) — Ohrt (auf Fehmarn), P. Großenbrode. — Die beiden Dörfer Brode (Großen- und Lütjenbrode) werden bereits 1249 erwähnt. 1314 verpfändete Graf Johann der Milde das Dorf Brode seinem Bruder Gerhard IV. Im Kriege 1416, als die Holsteiner unter dem Grafen Heinrich die Insel Fehmarn den Dänen wieder entrissen (vgl. Fehmarn), hat Großenbrode sehr gelitten. Das früher zum Amt Segeberg gehörige Dorf Großenbrode wurde ein Gut gleichen Namens und 1640 unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen und als solches von Christian IV. dem Grafen Christian Pentz überlassen, welcher es gleich wieder an H. Rantzau, Neuhaus überließ. Die Familie Rantzau besaß es bis 1738, in welchem Jahre der Graf C. A. v. Bülow das Gut erwarb; nach ihm erhielt es der Baron U. v. Bülow; 1781 der General Graf v. Hardenberg auf Löhrstorf, mit welchem Gut und mit Klaustorf es seitdem dieselben Besitzer hatte. Zur Zeit von Thienens 1790—1809 fand hier ein Aufstand der Untergehörigen wegen der Verlegung der Fährstelle und des Fährhauses statt, wobei ein Militärkommando aus Rendsburg requiriert und 5 Einwohner verwundet wurden; 1809 Graf v. Reventlow-Hardenberg, von dessen Tochter Ida v. Holck-Hardenberg J. H. Schwerdtfeger, Löhrstorf (s. d.), Großenbrode und Klaustorf 1842 für 375000 ℛ𝓉 v. Ct. kaufte. Das Gut bestand als solches aus dem Kirchdorf Großenbrode, welches um Mitte des vorigen Jahrhunderts aus 79 Eigentumsstellen und 30 Katen bestand, und ferner aus der n. ausgebauten Landstelle Heinrichsruh und einer andern ö. ausgebauten Stelle, sowie der Erbpachtstelle Fehmarnsund (70 Tonnen) mit dem Fährhause und der Fähre und der Poststation. Bis auf dieses in Erbpacht gelegte Land war alles andere Areal freies Eigentum. Das Gut hatte weder eigentliches Hofland noch Gebäude, es stand aber aufgeführt unter den Gütern des Oldenburger Güterdistrikts mit 1828 Tonnen à 260 □R.; auch gehörte zum Gute der Binnensee, die Süteler Enge, 29 Tonnen groß, welche in Verbindung mit dem Löhrstorfer Binnensee steht. Durch die Feldmark fließt der Moorgraben nach O. und die Stöckerwiesenblencke nach W., beide in die Ostsee. Eine förmliche Umwandlung des adl. Gutes Großenbrode in eine Landgemeinde hat nicht stattgefunden, das Gut ist vielmehr bei dem Inkrafttreten der Verordnung vom 22. September 1867, betr. die Landgemeinde-Verfassungen im Gebiet der Herzogtümer Schleswig und Holstein, als Landgemeinde angesehen und behandelt worden. Die Verordnung trat am 25. September 1867 in Kraft.

Das jetzige Dorf Großenbrode ist eigentümlich und im Stil der Fehmarn'schen Dörfer gebaut; die Häuser liegen um einen im S. des Dorfes belegenen großen Platz — Sollsöver genannt; 2 ehemals mit Toren (wie in den Fehmarn'schen Dörfern) versehene Dorfausgänge heißen Mühlenthor und Schnoorsthor, auch die Bauart mancher Häuser ist ursprünglich die Fehmarn'sche, die Wirtschaftsräume auf der einen Seite der Diele, die Stuben auf der anderen und ein Saal im Hintergrunde. An den Häusern und anderen Gegenständen findet man noch vielfach die alten Hausmarken. Einige Anhöhen beim Dorf heißen: Kreuzberg, Hohenweide, Biesterfeld und Krausort. 2 Teiche im Dorf heißen: Untersoll und Obersoll. Die Eingesessenen besitzen als Torfmoor das sogen. Großenmoor. Einige Einwohner ernähren sich von der Fischerei in der Ostsee, doch ist der Mangel an hinreichendem Schutz für die Fahrzeuge von Nachteil.

Auf der Feldmark sind einige Grabhügel; ein größtenteils zerstörtes Hünengrab am Sund heißt Schüvelshorn; eine sehr große Steinsetzung von über 300 Fuß Länge n. vom Dorf (Krausort) wird Königstraße genannt. Bei dem Fährhause soll in alten Zeiten eine Kapelle gestanden haben. Die Kirche liegt ziemlich an der Nordseite des von S. nach N. gebauten Dorfes, sie wird 1230 als dem Bistum Lübeck zugehörig erwähnt. Sie ist zur Hauptsache aus roten Ziegelsteinen erbaut, im O. befinden sich Feldsteine im Gemäuer, im S. ist ein kleiner Vorbau, dient als Leichenhaus. Der Turm aus Holz, mit Ziegeln gedeckt, überragt die Kirche nur wenig. Architektonischen Schmuck zeigt der Ostgiebel und der Türbogen des Haupteinganges. Ursprünglich ist die ganze Kirche überwölbt gewesen, im Schiff ist das Gewölbe durch eine Holzdecke ersetzt; nur das schwere Gewölbe über dem Altarraum steht noch und gibt mit seinem stattlichen Bogen der Kirche das Gepräge; der holzgeschnitzte Altar stammt aus dem Jahre 1604, die reich und zierlich geschnitzte Kanzel aus dem Jahre 1713, die Orgel aus neuerer Zeit. Glocke von 1605 mit spätgotischem Ornament und Schrift: „de segen des Heren macket rick ane moie anno 1605 leth im dat kaspel thom grotten Brode geten dorch reinholdt Benninck ihn lubeck." — Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Pastorat, einstöckiges Gebäude, nicht weit von der Kirche, Kirchhof beim Gotteshaus. Im Dorf Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 5 Handwerker, 2 Wirtshäuser und eins an der Fähre. 77 Besitzstellen: Hufe 35 ha, 1540 *M* R., Heinrich Haye; 39 ha, 1735 *M*, Georg Kruse; 66 ha, 2757 *M*, Hans Friedrich Kruse; 40 ha, 1900 *M*, Chr. Schwartz jun.; 40 ha, 1600 *M*, H. Reise; 38 ha, 1587 *M*, Ww. Juliane Reise; 75 ha, 3345 *M*, Chr. Schwartz sen.; 55 ha, 2490 *M*, Pastorat; und 6 andere von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha, 35 Häuser mit Garten. Alles Eigentum. Der Boden ist Weizenboden, die Wiesen nicht besonders gut, weil sie oft von der Ostsee überschwemmt werden. Einzelne Ländereien heißen: Ohrtfeld, Hohenlied, Im Schleppen, Eiland, Altensund, Krausort, Schawillen, Godenweide, Papenort, Grotenpeter.

Heinrichsruh, Einzelst. 3 km nö. 55 ha, 2574 *M*, Theodor Kleingarn. Wohnhaus, 2 Scheunen mit Kuhhaus. 6 Pf., 30 R.

Maislahnfeld, Einzelst. 3 km nö. 25 ha, 1200 *M*. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude. 3 Pf., 15 R.

Großenbroderfelde, Einzelst. 2½ km nö. 20 ha, Frau Meß.

Großenbroderfähre, (=Fehmarnsund), 3 km nö. von Großenbrode, am Sund, die Eisenbahn geht bis hier. Hufenstelle 38 ha mit Wirtshaus, Häckselschneider mit Dampfbetrieb, Kaufmann Wohler aus Hamburg, und Fischerhaus mit 1 ha. Der Bahnverkehr erfolgt durch ein Dampftrajekt (Fahrzeit 10 Minuten), welches 2 Wagen auf einmal aufnimmt und befördert, 3 Züge gehen und kommen von Fehmarn, Verkehr ist bedeutend, es wird jetzt hauptsächlich viel Stroh und Kleeheu von Fehmarn versandt. In der Zwischenzeit wird der Personenverkehr etwa alle 2 Stunden durch ein Motorboot bewirkt. Nachts ruht der Verkehr. Die Angestellten wohnen in Fehmarnsund (s. d.).

Grube, Amtsbez. im Kr. Oldenburg, mit den Gemeinden Grube, Alt-Ratjensdorf, Dahme, Thomsdorf und Gosdorf, grenzt im N. an den Gruber See, O. die Ostsee, S. Amtsbez. Cismar, W. Lensahn. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis günstig, es wird viel Weizen und Gerste, aber auch recht viel Roggen gebaut, auch ziemlich viel Obst.

Amtsvorsteher: B. Meier, Cismar.

Grube, vorm. Grobe, vom slavischen grobu = Graben oder Grab, Kirchdorf am Gruber See, 13 km nö. von Oldenburg, P. u. Ksp. Grube, ESt. Lensahn 10 km wsw.

Gemeindevorsteher: W. Herms.

Grube ist ohne Zweifel ein alter slavischer Ort und wird bereits 1323 eine Stadt (oppidum) genannt, die mit dem Lübschen Recht ausgestattet war. 1323 verkaufte Graf Johann der Milde dem Marienkaland Grundgefälle in Grube; noch jetzt ist ein altes silbernes Siegel ohne Jahreszahl vorhanden (beim Hauptpastor), welches eine Buche darstellt mit der Umschrift: Sigillum civitatis Grobe. Noch 1446 werden hier Bürgermeister und Rat erwähnt. Späterhin gehörte diese Stadt der Familie Rantzau; Schack Rantzau verkaufte sie an D. v. Buchwaldt und dieser vertauschte sie wieder für Testorff und Mönchneverstorf 1460 mit dem Gruber See, der Fähre und der Windmühle und dem Gut Dahme, zu welchem Grube, Thomsdorf und Siggeneben damals gehörten (s. Dahme), an das Kloster Cismar. Noch im 18. Jahrhundert ward Grube ein Flecken genannt und es hatte gleich Grömitz eine eigentümliche Kommunalverfassung („Achten" oder „Achtmänner"), an deren Stelle die jetzige Gemeindeordnung einen Gemeindevorsteher nebst Stellvertreter und 6 Gemeindevertreter vorsieht. Das jetzige Grube hat 95 Wohng. und 609 Ew.; der Ort ist öfters von Feuersnot heimgesucht, 1808 brannten infolge Blitzschlags 5 Häuser nieder, am 8. Mai 1817 legte eine Feuersbrunst einen großen Teil der Häuser in Asche. Grube beginnt vor dem Thomsdorfer Weg, welcher zum Marktplatz führt. Von hier geht eine Straße ö., Wenddorf genannt, ab und endigt in den Stegen (Kirchenfußweg) und führt bei Gruberdieken in den Feldweg Grube—Dahme. An der Westseite des Orts nahe am See liegt die Kirche und nw. von dieser auf der Halbinsel „Wall" der Paasch-Eylerplatz. Dieser Platz war früher von einem breiten Burggraben umgeben und bildete eine Insel, auf welcher die alte holsteinische Grafenburg gestanden hat; hier wurde von den durchfahrenden Schiffen Zoll erhoben. Bei erforderlichen Erdarbeiten auf diesem Platze wurde vor einigen Jahren die alte Burg frei gelegt, hierbei fand man u. a. Hirschgeweihe, Eberzähne in allen Größen und Knochen. Hier ist nun ein neues Bauwerk entstanden, welches den Namen Paasch-Eyler-Burg erhalten hat. Dieser 3 Tonnen große Platz „Wall" ist mit allem, was an Anpflanzungen und schönen Anlagen sich darauf befindet, der alten Gruber Schützengilde zur Abhaltnng ihrer Festlichkeiten von dem Kapitän Paasch und seiner Gemahlin Claudine, Tochter des derz. Kompastors Eyler zu Grube 1899 geschenkt worden. Paasch hatte es nach bewegtem Seemannsleben zu Wohlstand gebracht und der Heimat stets freundlich-dankbare Gesinnung bewahrt. H. Paasch war als Sohn armer Eltern in dem benachbarten Dahme am 7. Januar 1835 geboren und befand sich zuletzt in Stellung als Inspektor des englischen Lloyd für Belgien in Antwerpen und ist daselbst am 25. März 1904 gestorben. Als nautisch-technischer Schriftsteller ist er in weiteren Kreisen bekannt geworden, namentlich durch sein Werk: „Vom Kiel zum Flaggenknopf." Illustriertes Marinewörterbuch in Englisch, Französisch und Deutsch. Antwerpen 1885. 2. Aufl. Hamburg 1892. — Sodann ist dem Ort Grube die Paasch-Eyler-Stiftung zu Teil geworden; diese besteht in einer von Frau Paasch ausgesetzten Summe von 15000 ℳ, deren Zinsen für Verschönerung des Paasch-Eyler-Platzes sowie für wohltätige Zwecke Verwendung finden. Ferner ist hier das Armenstift „Meyer-Eylerheim," welches 1904 auf Kosten der Frau Meyer geb. Eyler (Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns Meyer in Grube) umgebaut und neu

eingerichtet wurde und seither diesen Namen trägt. — Die Gruber Schützengilde ist eine der ältesten Schützenvereine Schleswig-Holsteins, die Gründung soll in's 13. Jahrhundert fallen. Im Jahre 1711 schenkte Herzog Friedrich Karl zu Kiel der Gilde 6 Tonnen schatzfreien Landes Gilde- oder Gosenkoppel und den Königsklint, auch Hohenweide genannt, eine Wiese auf dem Gruber Bruch, das Holz zu einer neuen Vogelstange, einen silbernen Brustvogel, bezeichnet: Sub tutamine Altissimi 1711 — Im Schutze des Allerhöchsten — und 100 ℔ v. Ct., deren Zinsen zur Abhaltung des Vogelschießens dienen sollen, während der silberne Vogel am roten Bande beim Fest vom Schützenkönig getragen wird.

Grube liegt an der Ostseite des Gruber Sees. Früher ging die Ostsee frei in den Gruber See ein und die Schiffahrt war nicht unbedeutend (s. vorher: Zoll). Im weiteren Sinne werden auch der Gaarzer See und der Dahmer See, welche mit dem Gruber See in Verbindung stehen, zu letzterem gerechnet. Früher wurde die Größe des ganzen Sees auf 1800 Tonnen à 260 □ Ruten angegeben, was etwa 1000 ha gleich sein würde; der zu Grube gehörige Teil beträgt 418 ha, das übrige gehört zu Gaarz 75 ha, Rosenhof 150 ha, Koselau 179 ha, Dahme 40 ha. Der See ist fischreich, es werden Barsche, Hechte, Rotaugen, Brachsen, Schleie und Aale gefangen. Er ist flach und im Zustand des Aufwachsens begriffen, von dem früher bestehenden Plan einer Entwässerung scheint man zurückgekommen zu sein. Die Kirche liegt inmitten des Kirchhofs am Westende des Ortes, sie wird schon 1232 erwähnt und soll 1249 vom Grafen Johann dem Kloster zu Cismar geschenkt sein; Ziegelbau mit vierkantigem stumpfen Turm, auf dem Schiff ein Dachreiter, hat 7 Chöre, ist nicht gewölbt, aber geräumig und hell. Der Altar enthält in Bildhauerarbeit die Leidensgeschichte. Es sind drei Begräbnisplätze da, der letzte 1899 angelegt. 2 Predigerhäuser und 1 Prediger-Witwenhaus, 1 Arbeitshaus. 2 Prediger stehen an der Kirche. 3klassige Schule. 1 Arzt. Meierei, Wollspinnerei und Stickerei, 1 Räucherei, 4 Kaufleute, 30—40 Gewerbetreibende resp. Handwerker. Märkte werden Montag vor Pfingsten und Montag nach dem 3. Advent abgehalten. Gesamtareal der Gemeinde 1110 ha, davon Acker 498 ha, Wiesen 147 ha, Reinertrag 18110 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,96 ℳ, Wiesen 9,48 ℳ. 45 Pf., 215 R., 11 Schafe, außerdem 1 Schäferei mit 120 Schafen. Größere Besitzstellen: 57 ha, 1779 ℳ R., Hauptpastorat; 38 ha, 985 ℳ, Wilhelm Hansen; 37 ha, 888 ℳ, August Schütt; 36 ha, 1032 ℳ, Wilhelm Langbehn; 34 ha, 1002 ℳ, Karl Schwardt; 30 kleinere Stellen und 46 Häuser z. T. mit Gärten. Guter Mittelboden, die Wiesen, früher Salzwiesen, sind jetzt süß und ergiebig; früher wurde das sogen. Gräberbrook, welches z. T. aus Moor besteht, oftmals von der Ostsee unter Wasser gesetzt, jetzt, nach der Erbauung der Doppelschleuse 1866, ist dies nicht mehr der Fall. Einzelne Koppeln heißen: Singelkamp, Stoot, Rahland, Glink, Lötwiesen, Drei Jochim, Vierbreiten, Speckenkamp, Kampitz, Kuhklint, Entenfang u. a. Vor einigen Jahren wurde auf dem Bruch viel Torf gebacken, jetzt liegt das Land in Weide.

Ausgebaute Stellen:

Im Sump, 1 km s., am Wege nach Guttau, 2 Stellen von 1—25 ha; Gruberweg, auch Gruberfeld genannt, 2 km s., 4 keinere Stellen, Schuppen der Dampfdreschgenossenschaft, früher hier auch Ziegelei; Gruberhagen, 4 km s., am Königl. Forst, 4 kleinere Stellen, Schankwirtschaft, 2 Handwerker; Gruberdieken, 1½ km ö., am Wege nach Dahme, 7 kleine Stellen, Schäferei von 150 Schafen, ehemals — noch 1780 — war hier eine Hölzung, ebenso die

Ländereien zu Gruberhagen und die Koppel Holzkoppel; **Gruberfähre**, wenige Minuten n. von Grube, früher Fähre, jetzt ist der See hier eingedämmt und eine starke etwa 10 m lange Eisenbrücke auch für Lastfuhrwerk gebaut, das Fährhaus ist stehen geblieben und der Name Gruberfähre hat sich sowohl für das Haus wie für die Brücke erhalten, auch wohnt hier der Fischereipächter August Rohr, welcher 3200 *M* Pacht zahlt; **Grubermühle**, Mühle, der Fähre gegenüber, und eine Bauernstelle, deren Gebäude zwischen Grube und Gruberfähre liegen da, wo der Weg zum Paasch-Ehlerplatz abgeht; **Clevetzerbruch**, frühere Stelle, welche 1805 abgebrochen ist, ebenfalls **Kasperholl**, früher Choleraharacke in Gruberdieken, wovon nichts mehr vorhanden ist.

Güldenstein, Großherzoglich Oldenburgisches Fideikommißgut zwischen Oldenburg und Neustadt i. H. belegen, ist ebenso wie Petersdorf in der Zeit von 1564—1584 aus dem vergangenen Gut **Gnenynghe** hervorgegangen: 1. Dudeschen-Gnenynghe, Deutsch Gneningen, ein vergangenes Dorf im Ksp. Hansühn auf dem jetzigen sowohl zu Güldenstein wie zu Kayhof gehörigen Schlage Ochsenkoppel. Überreste von Baulichkeiten sind dort vielfach gefunden. Auf dieses ehemalige Dorf beziehen sich noch die Namen der an Kayhof grenzenden Gutshölzung Vordorf und des Baches Ohlendörpsbach. Deutsch-Gneningen wird im Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt, es zahlte damals die Zehnten ans Lübecker Hochstift. Das Dorf war zu Danckwerths Zeit noch vorhanden und ist wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts niedergelegt und das Land Hofland geworden. 2. Wendeschen-Gnenynghe, Wendisch Gneningen, war ein ehemaliges adl. Gut im Ksp. Hansühn. Dieser Edelhof lag in der Hölzung Voßgraben auf einer runden Erhöhung nahe an dem das Gut Petersdorf vom Gute Lensahn scheidenden Grenzbach, welche Erhöhung noch jetzt Gneningberg, auch wohl „Alte Ziegelei" genannt wird. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts gehörte das Gut Gneningen Hans Pogwisch, 1476 seinem Sohn Benedikt Pogwisch, welcher es bis an seinen in der Schlacht bei Hemmingstedt 1500 erfolgten Tod besaß. Darauf kam es, da auch die Brüder von Hans Pogwisch in genannter Schlacht gefallen waren, an die Reventlows. 1546 besaß es Sivert Reventlow. Bald darauf ist das Gut, wahrscheinlich infolge von Erbteilung in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts eingegangen, und es sind an seine Stelle die Güter Petersdorf und Güldenstein getreten, welche zuerst im Anfang des 17. Jahrhunderts, und zwar ersteres im Besitz der Pogwisch's, letzteres im Besitz der Sehestedt's auftreten.

Güldenstein. 1584 war Besitzer der Landrat und Amtmann zu Gottorf, Jürgen Sehestedt zu Groß-Nordsee und Perdöl; 1613 Alexander Sehestedt; 1622 Heinrich Sehestedt; von 1627 an hatte es folgende Besitzer: Heinrich v. d. Wisch; Gosche v. Ahlefeld; 1647 dessen Sohn Cay v. Ahlefeld zu Ehlerstorf; 1688 Detlef v. Brockdorff; 1701 Wulf Heinrich v. Thienen zu Schinkel und Wahlsdorf † 1708; nach ihm seine Witwe; dann sein Brudersohn Heinrich v. Thienen zu Grünholz und Wahlsdorf † 1737; dann dessen Sohn der Geh. Konferenzrat Wulf Heinrich v. Thienen, der es im Jahre 1779 an den Geheimrat Cay v. Rantzau zu Gaarz verkaufte; dieser starb am 21. Juli 1792 und hinterließ das Gut seiner Witwe, die sich späterhin mit dem Kammerherrn Baron Kurt v. Selby verheiratete; dieser starb am 15. März 1823 und das Gut kam an seine Enkelin Ernestine, verh. v. Bülow. Im Jahre 1839 (am 23. April resp. 3. Mai) wurde es in öffentlicher Versteigerung seitens des Großherzogs Paul Friedrich August für 991 800 *M* (275 500 Rthl. v. Ct.) von den Exekutoren des v. Selby'schen Fideikommisses angekauft. Es ist später laut Testament vom

9. Dezember 1852 des Großherzogs Paul Friedrich August mit Fideikommiß belegt und den übrigen Großherzoglich Holstein-Oldenburgischen Fideikommiß-gütern angeschlossen. — Altertumssachen: Eine Sammlung der in den Großherzoglichen Gütern, u. a. im Gute Sebent und auf Weidehof, gefundenen Sachen, wie Beile, Meißeln, Spitzen usw. aus der Stein- und Bronzezeit befindet sich in der Obergärtnerei. Andere wertvolle Altertümer sind im vorigen Jahrhundert in der Nähe des Herrenhauses und auf der Koppel Strießen zu Tage gefördert und befinden sich im Gymnasium zu Eutin. Im Mühlenholz, einer tief von einem Bach durchschnittenen bewaldeten Schlucht, welche sich ö. dem Hofe anschließt, befinden sich herrliche Partien und Fußsteige, Brücken, Teiche und hohe Steintreppen; hier liegen Grabstätte des Baron v. Selby, eine Gedenktafel vom Baron v. Selby, seiner verstorbenen Gemahlin gewidmet, und ein Denkmal für den Grafen Rantzau. An einem dieser Teiche hat früher eine Kornwassermühle gestanden, später wurde hieraus eine Knochenmühle, jetzt ist alles verschwunden. Im Mühlenholz liegt Ernestinenlust, früherer Sommersitz der Baronessen Brockdorff, jetzt Witwenwohnung für Arbeiterfrauen; dem gegenüber der Wunderberg, zu welchem hohe steile Steintreppen von Ernestinenlust durch die Schlucht herunter und herauf gehen. Am 2. Pfingsttag jeden Jahres sind Mühlenholz und angrenzende Parkanlagen Tummelplatz für Groß und Klein aus fast ganz Ostholstein, Stadt und Land. — Waldungen: Groß-Holz 112 ha, Buchen- und Eichen-Hochwald 1 km sw. von Güldenstein; Hellberg 15 ha, desgl. 3 km w. von G.; Hochrott 21 ha, desgl. wnw. von G.; Rabensberg 14 ha, desgl. 4 km w. von G.; Hegeholz 19 ha, desgl. 3½ km w. von G.; Eckerngehege 3 ha alter Eichen-Hochwald mit jungen Buchen und Fichten, Unterbestand, herrliches Gehege, 1 km w. von G.; Vordorf 5 ha Buchen- und Eichenhochwald, 2 km nw. von G.; Kremperholz 135 ha, fast alles Hochwald und junge Schonungen, zerfällt in Hinterteich, Lüsland, Am Brunnen, Tannenberg, Steinberg, Schackenbusch; Satjewitzer Holz 43 ha und Sieversberg 11 ha (früher zu Gaarz gehörig) sind 1905 und 1906 vom Großherzog erworben. Ein früher zum Gut Löhrstorf gehöriges Areal von 143 ha, wovon 139 ha Wald, waren schon 1885 vom Großherzog Peter für 270000 ℳ angekauft und zu Güldenstein gelegt (nachdem zu v. Thienens Zeit die Löhrstorfer und Satjewitzer Hölzungen von Güldenstein getrennt und zu diesen Gütern gelegt waren). Bei der sogen. Schrapenteichswiese sind 12 ha des niedrigsten Landes als Fischteich aufgestaut, welcher gute Erträge liefert; außerdem werden in Feldteichen — ca. 12 ha — Karpfen, Schleie und Hechte gezüchtet. — Das Gut umfaßt den Haupthof Güldenstein, Dorf Harmsdorf, die Höfe Rethwisch, Katzhof, Rantzaufelde und das Forsthaus Kremperkathe. Gesamtareal 1804 ha, davon Hölzungen 410 ha, öffentliche Wege und Gewässer 18 ha; außerdem gehören fast 20 ha Hölzung zu Seegalendorf. Grundst. Reinertrag 58838 ha, durchschnittlich vom ha Acker 38,33 ℳ, Wiesen 27,17 ℳ, Holz 21,36 ℳ.

Haupthof Güldenstein liegt 8 km ssö. von Oldenburg, 3 km w. von Lensahn, sw. nahe der Nebenlandstraße Lensahn—Lütjenburg. P. u. ESt. und Amtsbez. Lensahn, Ksp. Hansühn. Schule in Harmsdorf. Areal 485 ha, davon Wiesen 30 ha, Wasser 20½ ha, letzteres als Fischteiche benutzt. Reinertrag 17473 ℳ. 164 Ew. 46 Pf., 270 R. Der Hof befindet sich in Selbstbewirtschaft, Inspektor Muth. Der Acker ist von verschiedener Beschaffenheit, teils milder Lehm, teils grandig, die Anhöhen sind z. T. schwerer Lehm, z. T. Sand. Auf einer Koppel ist ein großes Mergellager von vorzüglicher Güte, bestehend aus einem 9 m hohen Mergelberg ohne Grundwasser; die Wiesen sind gut.

Einzelne Schläge heißen: Wienhof, Strießen, Jahm, Gläserkoppel, Grebien, Mühlkamp, Hohrott, Drögenkamp, Ochsenkoppel, Micka, Verhau, Steinkamp, einzelne Wiesen Kammerbruch, Breitesoll, Schrapenteich, Mühlenbrook, Wehrenwiese und Mikateichwiese, von welcher 2 ha hochgelegenes Land im Jahre 1906 mit Obstbäumen bepflanzt sind. Die Koppel Drögenkamp n. vom Hofe liegt landschaftlich schön und die Kunst hat die gegebenen Vorzüge auf verschiedene Weise erhöht. Der Hofraum zerfällt in 2 Teile, 1) den sogen. Herrenhof mit Schloß, Kavalierhaus, Stallungen nebst Remisen. Das Schloß, an 3 Seiten von Wasser umgeben, ist im Jahre 1728 erbaut und 1787 verschönert: es ist in vornehmem Stil aus Brandmauern errichtet, mit Souterrain und 2 Stockwerken, das Dach hat Ziegelpfannen; das Schloß hat 2 Flügel und einen Glockenturm. Das Innere zeichnet sich sowohl im Bau wie in der Einrichtung durch gediegene Einfachheit aus. In den Haupträumen sind sehr schöne Gemälde an den Decken und ebenfalls Stuckarbeit. Die Parkanlagen sind Ausgang der 1860er Jahre angelegt und zeichnen sich durch wunderbar schöne Partien, seltene Bäume und schöne Steige aus, inmitten liegen Gewächshäuser, Treibereien und Gemüsegarten. 2) Der Wirtschaftshof mit seinen großen Ställen und Scheunen bietet ein ansprechendes Bild von alter Bauart; von ehrwürdigem Alter zeugen das bunte Tafelwerk und die großen eichenen, durch Holzstifte zusammengefügten Dielentüren. Der Hof ist von breitem Hausgraben umgeben, in alter Zeit ging über diesen die Zugbrücke. Über letztere und das jetzige Torhaus, an dessen Tür sich noch ein alter Klopfhammer befindet, hat der Zugang zum Hof geführt. An der Nordseite des Hofes und zwar außerhalb des Hausgrabens befinden sich Inspektorhaus, Meierei und ein großer Kornschuppen, sowie 7 Arbeiterhäuser: Vogts Kate, „Grüner Esel," „Grüner Jäger." Das frühere Pächterhaus ist die jetzige Administratoren-Wohnung. Die Försterei des Reviers Güldenstein liegt am Westausgang des Parks, außerdem wohnt ein Revierjäger zu Kremperkate (s. Teile des Gutes).

Harmsdorf, Hermestorpe. Dorf 4½ km nw. von Lensahn, an der Nebenlandstraße nach Lütjenburg. P. und Tel. Harmsdorf, ESt. und Amtsbez. Lensahn, Ksp. Hansühn. Zweiklassige Schule. Das Dorf ist hochgelegen zu beiden Seiten der Landstraße. Das umliegende Terrain ist bergig, von der Koppel Wiemerberg und dem Berge, auf dem die Mühle steht, bietet sich eine schöne Aussicht über einen Teil des Landes Oldenburg, die Ostsee und den Gruber See. Durch die Feldmark fließt der Dorfbek von S. nach NO. und der Ohlendörpsbach von W. nach O., welcher sich in den Johannisbek ergießt. Areal 358 ha, 14969 ℳ R. 33 Wohng., 334 Ew. 52 Pf., 195 R., 23 Schafe. Der Acker ist durchweg gut. 5 Hufen im Dorf heißen: Frei-, Apotheker-, Marsch-, Klingbergs- und Bauernvogtshufe; 4 sind ausgebaut: Weiberbergs (Wiewerbergs)-, Ernefelds-, Großenbuchs- und Övelgönnerhufe, bei letzterer liegt die Krönerkate mit 2 Landinstenwohnungen; im ganzen sind 24 Land- und 31 Hausinstenstellen vorhanden; einzelne Stellen heißen: Rauher Stiefel, Rote Henne, Hohenhütten (Wilhelminenhöhe), Klingenberg, Wührenerbrook, Ohlendörpswiese und Timpen. Bei der Ernefeldshufe liegt ein Hünengrab. Im Dorf 2 Gastwirtschaften, Schmiede, 10 Handwerker und einige Krämer. Die Harmsdorfer Totengilde besteht seit 1832.

Rethwisch, Redewisch, 3 km w. von Güldenstein und 6 km w. von Lensahn. P. Harmsdorf, ESt. und Amtsbez. Lensahn, Ksp. Hansühn, Schule Langenhagen. Rethwisch war vormals ein Dorf und gehörte zu einer Vikarie in der Kirche zu Hohenstein; 1628 war es dem Gut Farve zuständig. Eine

Gegend an der Testorfer Scheide wird 1226 Relenbedde genannt. — Das Terrain ist bergig und waldig, auf der hochgelegenen Koppel Goldberg liegt eine Baumgruppe, welche noch auf der Insel Fehmarn sichtbar sein soll. Areal 222 ha, davon Wiesen 30 ha. Reinertrag 6455 ℳ. 84 Einw. 23 Pf., 175 R. Pächter Peters. Der Acker ist größtenteils recht schwerer Boden, doch in hoher Kultur und ertragreich, die Wiesen vorzüglich. Einige Koppeln heißen: Himmelkarre, Jungfernkamp, Breitensahl, Rabensberg, Goldberg, Ohlkoppel, Heisch und Roßkrog; die Wiese Rittbruch liegt in der gutsherrlichen Hölzung Hegeholz. Vom Wohnhause ist in den 1880er Jahren ein Teil abgebrochen und massiv mit harter Bedachung neu aufgebaut, in dem alten Teil befindet sich die Meierei. Die Wirtschaftsgebäude: Kuhhaus, Pferdestall, Schweinestall, 2 Schuppen sind nach mehreren Bränden während der letzten 9 Jahre neu aufgeführt. Beim Hofe liegen die Katen Hexenkate und Pulverturm, etwas weiter entfernt Scheidekate, 2 Hausinstenwohnungen und die Bekkate, 2 Landinstenwohnungen. Die Kate Ziegelei, bei welcher eine 1843 abgebrochene Ziegelei gelegen hat, ist anfangs der 1880er Jahre abgebrannt und nicht wieder aufgebaut.

Kayhof, Cayhof, Meierhof 2½ km nw. von Güldenstein, 5 km nw. von Lensahn, am Landweg von Schönwalde nach Harmsdorf 2½ km nö. P., Tel. u. Schule Harmsdorf, ESt. u. Amtsbez. Lensahn, Ksp. Hansühn. Der Hof ist hübsch gelegen in bergiger waldiger Umgebung, eine Anhöhe heißt Wunderberg, eine andere bildet die Koppel Busserbrook, einen der höchsten Punkte im ö. Holstein. Auf derselben stand, als v. Thienen Güldenstein besaß, ein kleiner Tempel, von welchem aus man die Küsten von Fehmarn, Langeland und Mecklenburg übersah. Areal 137 ha, davon 7 ha Wiesen. Reinertrag 5462 ℳ. 42 Ew. 15 Pf., 81 R. Pächter Johannes Meyer. Acker und Wiesen sind gut. Es wird auch Hühnerzucht betrieben. Einige Koppeln heißen: Busserbrook, Hillberg, Hohnrott, Ochsenkoppel (auf welcher damals das Dorf Dudeschen-Gneningen lag), Rütenkoppel, Braschenkamp; die Wiese Fehrteich war vormals ein Teich. — Das Wohnhaus von 1790 ist einstöckig und massiv. Wirtschaftsgebäude 1 Kuhhaus, Pferdestall, 2 Scheunen, Schweinestall, Wagenschauer, Backhaus sind mit Ausnahme des letzteren weichgedeckt und von Fachwerk. Auf dem Hoffelde sind 4 Katen mit 14 Wohnungen: Schwarzer Lappe, Kattenbergs-, Baum- und Ranchkate.

Ranzaufelde, Meierhof 3½ km nw. von Lensahn, am Landweg nach Lütjenburg, P., Tel. u. Schule Harmsdorf 1½ km nw., ESt. und Amtsbez. Lensahn, Ksp. Hansühn. Dieser Hof, welcher am Ende des 18. Jahrhunderts aus Bauernländereien angelegt ist, erhielt seinen Namen nach dem damaligen Besitzer Cay v. Ranzau. Areal 110 ha, davon Wiesen 4 ha, Wasser 1½ ha. 4282 ℳ R. 11 Pf., 51 R. Pächterin Witwe Lammers. Ackerland ist vorzüglich, Wiesen weniger gut. Einzelne Koppeln heißen: Güldenfeld, Ernefeld, Annenthal, Weide, Pönd und Cayruhe; eine ehemalige Hölzung hieß Speckholz. Das Wohnhaus von 1780 und Wirtschaftsgebäude sind alt. Nicht weit vom Hof liegen die Katen Weidekate und Paßop.

Guttau, Landgem. im Amtsbez. Cismar, 3 km nö. von Cismar, 13 km sö. von Oldenburg, an Chaussee Cismar—Grube und Landweg Grönwohldshorst—Guttau, P. Cismar, ESt. Lensahn, Ksp. Grube.

Gemeindevorsteher: F. Drückhammer.

Das Dorf Gutowe wird bereits 1238 erwähnt, 1390 kaufte es das Kloster Cismar von Detlev v. Walstorp. Ö. vom Dorf liegt in einer Niederung ein künstlich aufgeworfener Burgplatz von fast viereckiger Form, der noch erkennbar

ist. Eine s. gelegene Koppel heißt Koppenberg, hier und an anderen Stellen der Feldmark sind mitunter Altertumsfunde aus heidnischer Zeit gemacht. Im 15. Jahrhundert waren hier 9 Hufen. Das große Dorf von 78 Wohng. und 424 Ew. ist auseinanderliegend gebaut; die Umgegend ist eben, s. liegt das große fiskalische Gehege Guttauerholz. Die Ländereien werden durch einen großen Graben, welcher nach Klostersee fließt, entwässert. Zweiklassige Schule. 2 Gastwirtschaften, Schmiede, 8 Handwerker und einige Höker. Gesamtareal 362 ha, davon Acker 323 ha, Wiesen 20 ha, Reinertrag 14 964 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 45,12 ℳ, Wiesen 24,03 ℳ. 69 Pf., 345 R., 17 Schafe. Früher 5 Vollhufen, 1 Großkate, 1 Kleinkate, 7 Großbödnerstellen, 4 Kleinbödnerstellen, 2 Instenkaten, 5 Erbpachtstellen, davon die Schreiberhufe, von der der Amtsschreiber zu Cismar die Abgaben als Dienstemolumente bezog, eine Hirtenkate und Holzvogtswohnung. Jetzt 27 Besitzstellen, Vollhufen: 54 ha, 2412 ℳ R., Heinrich Langbehn; 54 ha, 2301 ℳ, Rudolf Langbehn; 49 ha, 1848 ℳ, Heinrich Schütt; 45 ha, 1800 ℳ, Karl Klutas; Großkate 39 ha, 1422 ℳ, Fritz Willer; 3/4 Hufe, 26 ha, 1263 ℳ, Heinrich Prüß; Schreiberhufe 14 ha, 597 ℳ, August Ehlert; Schütthörn, 1 kleine Stelle, Gottfried Johnsen und 1 Häusler, Karl Schwartz, 1/2 km n., am Wege nach Grube. Die sogen. Rittbruchsländereien dienten früher als Weiden, sind jetzt gute Wiesen.

Grönwohldshorst, s. von Guttau, 25 Stellen: Bödnerstelle 19 ha, 858 ℳ, Jürgen Witt; 17 ha, 600 ℳ, Wilhelm Kielbusch; die anderen kleiner.

Grubenhagen, n., 11 ha, 449 ℳ, die Försterei; die Anbaustellen und Häusler erheblich kleiner. Ländereien und Wiesen sind sehr gut. — Die frühere Hirtenkate ist 1867 durch Blitzschlag eingeäschert und an deren Stelle eine 4 Wohnungskate erbaut worden.

Hasselburg, adl. Gut im Amtsbez. Brodau, 6 km n. von Neustadt, am Landweg von Altenkrempe nach Sierhagen, bezw. Stolpe. P. Neustadt, ESt. Hasselburg, Ksp. Altenkrempe, 2 km sö.

Gutsvorsteher: G. Weiland.

Das Gut war vormals Lehengut und wird schon 1427 erwähnt. Ein vergangenes Dorf Nyedorp, nova villa, wird mit Altenkrempe zusammen in einem Verzeichnis von Zehnten vom Jahre 1426 auf 20 Hufen angegeben (Archiv für Staats- und Kirchengeschichte 2. 281) und hat nahe bei Altenkrempe auf Hasselburger Hofländereien gelegen. 1486 war das Gut im Besitz von Detlev Buchwaldt, welcher 1500 im Ditmarschen Kriege blieb; ihm folgte Wolf Pogwisch, worauf das Gut 1518 an die Familie v. Ritzerow verlehnt wurde; 1533 war O. Ritzerow, 1543 P. Ritzerow und 1560 der Amtmann zu Rendsburg, H. Rantzau zu Schmool Besitzer, welcher es mit einer Ritzerow erheiratete; er starb 1588 und Hasselburg kam an Hans Rantzau zu Neuhaus; 1601 war Marquard Rantzau Besitzer; 1610 Detlev Rantzau zu Panker; 1655 Paul v. Buchwaldt zu Sierhagen; es kam zum Konkurse und das Gut wurde 1661 mit Sierhagen und Mühlenkamp für 150 000 ℛ an seine Frau Cäcilia verkauft; diese veräußerte die Güter im Jahre 1666 an den Grafen Gerhard v. Dernath, bei dessen Familie es blieb, bis es zum Konkurs kam und 1816 für 141 000 ℛ v. Ct. von H. C. Niemeier zu Brodau gekauft ward, welcher 1824 starb. Es erbte dessen Enkelin Sophie Wilhelmina Auguste v. Seydlitz, geb. v. Ernst, welche es 1852 an ihren Vater, Oberstleutnant v. Ernst, für 180 000 ℛ v. Ct. abtrat. Jetzt Frau verw. Sophie Wilhelmine Augusta Charlotte Biedermann, verw. gewesene Baronin v. Seydlitz, geb. v. Ernst, z. Zt. wohnhaft in Hannover. —

Das Gut besteht aus dem Haupthof Hasselburg, Kirchdorf Altenkrempe, Dorf Sibstin, Weiler, Klaushorst, Hof Krummenbek, Einzelstelle (Eigentum), Hasselburger Mühle und „Hinter der Schmiede" bei Sibstin. Gesamtareal 1268 ha, davon Acker 976 ha, Wiesen 199 ha, Weiden 36 ha, Hölzung 79 ha, Reinertrag 46870 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 40,42 ℳ, Wiesen 28,43 ℳ, Holz 13,10 ℳ. 50 Wohng., 504 Ew. Die Hölzungen sind alle von hohem landschaftlichen Reiz, besonders zeichnet sich das parkartige neben dem Gutshof belegene Tiergartengehölz durch starke Buchen aus. Die Hölzungen heißen: Tiergarten 14½ ha, Ellernbruch 2¼ ha, Torfbruch 15 ha, Birken- und Pferdebruch 28½ ha, Domkrugholz und Augustenberg 4½ ha, Vierlandsholz 2 ha, Hollenbek 10 ha, Steinblinken 5½ ha, Wühren 6½ ha, Röndsbusch und Hönkenberg 2 ha, Hörsten 6 ha, Reibek 1½ ha, Stegelslag 1½ ha, Streck 1½ ha. Die Fischereigerechtsame erstreckt sich auf einen kleinen Teil des Binnensees. Bei der Meierei ist ein Teich, der Karpfen und Schleie enthält, durch diesen fließt die vom Bungsberg kommende Kremperau und mündet in das Binnenwasser.

Hasselburg, Haupthof, liegt sehr hübsch neben dem vorhin erwähnten Gehölz Tiergarten, daran grenzt im S. der Neustädter Binnensee. Areal 632 ha, davon Acker 464 ha, Wiesen 168 ha, Pächter Friedrich Theophile, Viehbestand 53 Pf., 285 R. Die Ländereien sind teils lehmhaltig, teils guter Mittelboden. Die Hälfte der Gebäude ist vom Burggraben umgeben, der Graben war früher größer und umschloß den großen regelmäßig gebauten Hof. Das Herrenhaus hat gewölbtes Souterrain und ist zweistöckig mit Ziegeldach; Treppengeländer und Galerie haben Schnitzwerk, der große Saal schöne Malereien und Stuckarbeit. Das Torhaus ist altertümlich und ansehnlich, hat 2 Flügel und Turm mit Uhr, die Wirtschaftsgebäude sind zum Teil sehr groß. 2 Hofkoppeln heißen Papenkamp und Rundenstein. Zu verschiedenen Malen sind Urnengräber aufgedeckt.

Altenkrempe (nur Krempe bis dahin, daß Nienkrempe, das jetzige Neustadt entstand), Kirchdorf 4 km n. von Neustadt, an der Landstraße von Neustadt nach Hasselburg; seit 1872 geht ein Damm durchs Binnenwasser, in früherer Zeit war Fährbetrieb. P. u. ESt. Neustadt (Posthilfstelle in Altenkrempe). — Krempe war um 1300 ein Dorf von 20 Hufen, dessen Ländereien an das um 1400 angelegte Gut gekommen sind. Es liegt am Einfluß der am Bungsberg entspringenden Kremperau (vormals Krempine) in das sogenannte Binnenwasser der Neustädter Bucht und besteht jetzt nur aus Kirche und Organistei mit dazu gehörigen Ländereien, dem Kirchspielskrug und 8 Arbeiterkaten mit 30 Familien- und Einzelwohnungen für alte Leute. Im Jahre 1836 brannten hier 9 Häuser nieder.

Die Kirche. Kurz nach 1156 wurde hier zuerst eine Kirche erbaut. Dieselbe erhielt sich länger als 700 Jahre in allen wesentlichen Teilen und ist 1900/01 mit einem Kostenaufwand von 100000 ℳ gründlich renoviert, ein schöner romanischer Ziegelsteinbau, dreischiffig mit starkem Turm, auf letzterem und dem Hauptschiff Schieferdach, auf den Seitenschiffen Bleidach; inwendig mit Pfeilern und gewölbt. Der Altar von 1742 zeigt ein Ölgemälde mit dem lehrenden Christus (nach Bellini), darunter das Bibelwort: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich." Die Kanzel von 1687, gleich dem Altar, in Barockstil, ist reich geschnitzt und zeigt die Figuren der 4 Evangelisten, darüber ein schöner Schalldeckel. In dem schönen romanischen Turm 3 Glocken. Das Pastorat ist alter geräumiger Fachwerkbau von 1757. Der große Kirchhof liegt rechts am Wege nach der

Station Hasselburg, z. T. von einer Steinmauer umfaßt, er ist reich mit Tannen, Koniferen und andern Ziersträuchern bepflanzt; eindrucksvoll ist das Erbbegräbnis der Gutsherrschaft von Sierhagen unmittelbar neben dem Haupteingang. Den Prediger präsentieren abwechselnd die Besitzer von Sierhagen und Hasselburg, die Gemeinde wählt.

Sibstin, vorm. Dudeschen Pustin, Dorf 7 km n. von Neustadt. P. u. ESt. Neustadt, die Scheune liegt nö. am Wege nach Gr. Schlamin. Areal 326 ha, 7 Vollhufen zu 35 ha und 2 Halbhufen in Zeitpacht, Land 3. Klasse. Das Dorf gehörte vormals zum Kloster zu Cismar.

Klaushorst, 3 Katen mit Landinstenstellen, am Landweg von Sibstin nach Stolpe; „Hinter der Schmiede," früher Butendörp, Einzelstelle bei Sibstin.

Krummbek, Crummenbeke, Meierhof 6 km nnö. von Neustadt, nahe der Chaussee Neustadt—Lensahn. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. Dieses Dorf ward 1334 von D. Hake an den Bischof von Lübeck und von diesem wieder an die Gebrüder von Siggen verkauft. Es war in neuerer Zeit ein Hufenpachtdorf des Gutes Hasselburg und ist 1872 in einen Meierhof umgewandelt. Areal 234 ha. Pächter Gadso Weiland, zugleich Inspektor des Gutes. 8 Wirtschafsgebäude. Der Name Krummbek stammt von der vorbeifließenden Au, welche in die Kremperau mündet.

Hasselburger Mühle, am Wege von Sibstin nach Krummbek, früher Erbpachtstelle, jetzt Eigentum des Müllers Joh. Heinr. Kurth. 12 ha, 402 ℳ R. Wohnhaus mit Gastwirtschaft, Wasser- und Windmühle, Scheune, Kate mit Arbeiterwohnung.

Heiligenhafen, („Havenis," „to dem hilligen Havene," »portus sacer«). Stadt an der Ostseeküste, der Insel Fehmarn gegenüber, wird 1259 oder 1262 zuerst erwähnt. Früher lagen hier 2 Dörfer, welche mit den Namen „Thulendorp" und „Kerstinerburvelde" bezeichnet werden. Die Stadt ist ohne Zweifel planmäßig durch Kolonisation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden und ihre erste Spur wahrscheinlich in dem deutschen Kolonistendorfe „Helerikedorp" (villa teutonica) zu finden, welches noch 1249 neben Thulendorp und anderen vergangenen Dörfern auf dem Stadtfelde, dem Löhrstorfer und Godderstorfer Felde erwähnt wird. Das Dorf Thulendorp, dessen Feld mit 15 Hufen in das Stadtfeld aufgenommen ist, lag im ö. Teile der jetzigen Stadt, wo jetzt eine Straße „Thulboden" genannt wird. Das Dorf war 1327 bereits vergangen. Das Feld eines andern Dorfes, welches in alten Stadtbüchern „Karstinebuerfeld," im Lübecker Zehntenregister „Kerstinerburvelde," genannt wird, ist ebenfalls früh mit 10 Hufen in das Stadtgebiet gezogen. Nach alten Urkunden welche sich im Staatsarchiv zu Schleswig befinden, belieh Graf Gerhard Heiligenhafen am 30. April 1305 mit dem Lübschen Recht und am 9. April 1313 wurden von den Grafen Gerhard und Johann die Stadtprivilegien bestätigt. Wappen: in rotem Feld 6 silberne Giebelhäuser, darüber ein silbernes Nesselblatt mit rot und weiß geteiltem Herzschild. Die Stadt verkaufte eine Rente auf 3 Hufen in Thulendorp 1337 an das Heil. Geisthospital in Kiel, und diese wurde noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an die Stadt Kiel bezahlt, ist jetzt aber abgelöst. 1379 erwarb die Stadt das Dorf „Kusekestorp" von 25 slavischen Hufen vom St. Johanniskloster in Lübeck gegen eine immerwährende jährliche Rente von 75 ℔ lübsch. Pf., welche Rente noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts jährlich nach Lübeck entrichtet wurde. Ein Rechtsstreit, den Lübeck, welches die 75 ℔ nach der alten Währung in 75 Stück Dukaten verlangte, wurde während 90 Jahren mit der Stadt Heiligenhafen

geführt und schließlich zugunsten der letzteren entschieden. — Kusekestorp lag s. von der Stadt und die Gegend wird noch jetzt „Kür" genannt. Endlich ist höchstwahrscheinlich in das Stadtfeld die noch vom Zehntenregister im Anfang des 15. Jahrhunderts hier angeführte, damals übrigens schon vergangene Ortschaft „Brysgud" von 2 Hufen aufgegangen, deren Namen auf eine friesische Ansiedelung zu deuten scheint. 1473 erwarb die Stadt auch das Dorf „Klausdorf" von Benedikt Pogwisch; es ward im 30jährigen Kriege wieder verkauft. Daß übrigens anfänglich auch wendische Elemente in der Stadt Aufnahme gefunden haben, bezeugt der Name der ehemaligen Großen und Kleinen Wendtstraße, welche 1660 abbrannten und von denen eine noch jetzt Wendtstraße genannt wird. Mit der Gründung der Stadt wurde auch ein landesherrliches Schloß angelegt, welches Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird und 1591 noch zum Teil vorhanden war. Es lag in der Nähe der Kirche, wo noch jetzt eine Fischerwohnung „Up den Slaut" genannt wird. Zwischen der Stadt und dem ehemaligen Hafen lag ehemals eine Kapelle. Beim Bahnbau im Jahre 1897 wurde zwischen der Stadt und „Ortmühle" ein Fundament bloßgelegt, das nach der Größe desselben den Schluß gestattete, daß daselbst die Kapelle gestanden hat. Nach derselben soll der Hafen „der heilige Hafen" genannt worden sein.

Im Jahre 1391 (oder 1390), bald nach dem Pfingstfest, brannte die Stadt bis auf 8 Häuser ab, und die Einwohner erhielten darauf für 4 Jahre die Befreiung von allen Abgaben und Lasten. Der König Christian II. sicherte 1522 den Heiligenhafenern ihr Recht auf gewisse Güter und Mühlen. 1698 wurden verschiedene Punkte des Stadtwesens normiert und bestimmt, daß der Königs-Schoß nur 112 ℛ 8 ß betragen und die übrigen Einnahmen für die Stadt verwandt werden sollten. In den Jahren 1628 und 1645 litt die Stadt bedeutend und in dieser Zeit legte man eine Schanze an, die von den Kaiserlichen eingenommen wurde. 1657 rückten die Schweden hier unerwartet ein und der verursachte Schaden wurde auf 20000 ℛ veranschlagt. 1730 zerstörte eine Feuersbrunst außer dem Rathause 30 Häuser. Oftmals hat die Stadt auch durch Überschwemmungen gelitten, namentlich in den Jahren 1320, 1650, 1694, 1742 und 1872, und der Sage nach soll das ehemalige Schloß durch eine Flut zerstört sein. Im Jahre 1756 war die Stadt sehr verschuldet; an alle Gläubiger der Stadt ward ein öffentliches Proklam erlassen und die Stadtkommune durch ein am 17. April 1756 publiziertes Reglement neu geordnet. — 1715 fand in der Nähe von Heiligenhafen eine Seeschlacht statt, in welcher der dänische Admiral Gabel über den schwedischen Schoutbynacht Grafen Wachtmeister siegte. 1808 wurde ö. von Heiligenhafen eine Batterie, Ortmühlen-Batterie, und n. auf dem Graswarder die sogen. Warder-Batterie angelegt, die letztere im Jahre 1849 erneuert und armiert.

Das heutige Heiligenhafen. Die Stadt liegt, wie bereits erwähnt wurde, ganz im NO. von Holstein an der etwa 20 km langen Nordseite des Landes Oldenburg. Nähert man sich der Stadt von S., so bietet sich dem Auge auf der letzten, etwa 50 m über dem Meeresspiegel liegenden Anhöhe ein entzückendes Panorama dar: Ganz unvermittelt breiten sich vor dem erstaunten Wanderer die blauen Fluten der Ostsee mit der Insel Fehmarn im Hintergrunde aus, während sich zu seinen Füßen die Stadt mit ihren roten Ziegeldächern dicht an die See anschmiegt.

Beim Eintritt in die freundlichen Straßen, welche z. T. mit Ulmen und Kastanien bepflanzt sind und oftmals einen Durchblick auf den Hafen, den diesem

vorgelagerten Warder und die offene See gewähren, werden wir sofort dessen inne, daß Heiligenhafen Hafenstadt ist. Bedeutend ist der Schiffsverkehr gerade nicht, aber doch groß genug, um hierdurch, sowie durch Fischerei und Landwirtschaft Existenzbedingungen eines kleinen städtischen Gemeinwesens mit ziemlich exponierter Lage eine sichere Basis zu geben. W. und namentlich ö. von der Stadt nimmt die stellenweise schroff und steil ansteigende Küste einen mehr n. Verlauf und nähert sich bei Großenbroder-Fähre dem Ufer der Insel Fehmarn so weit, daß diese vom Festland nur durch den 1½ km breiten Fehmarnsund getrennt bleibt. Die Bahnlinie geht über Lütjen- und Großenbrode bis Großenbroder Fähre und wird mittels Trajekt über den Sund geführt.

Die Stadt Heiligenhafen hatte im Jahre 1850 9 Straßen mit 327 Häusern und 2304 Einwohner. Die Einwohnerzahl betrug:

1870: 2312 Einwohner
1890: 2223 "
1900: 2415 "
1907: 2420 "

Die Hauptstraße ist der am Bahnhof beginnende Thulboden, welche sich in ow. Richtung bis zum Marktplatz hinzieht und in der Bergstraße ihre Fortsetzung findet. Nebenstraßen sind: Achterstraße, Fischerstraße, Schlamerstraße, Brückstraße, Hafenstraße, Werftstraße, Wendtstraße, Mühlenstraße, Schmiedestraße, Wilhelmsplatz und „Am Ufer."

Im O. der Stadt führen am Abhang entlang gut gehaltene Uferanlagen nach dem Badehotel „Warteburg;" im W. liegt an dem sauber gehaltenen Stadtpark das Kurhaus der „Deutschen Badegesellschaft" mit kleinem Kurpark. Nach dem vom Magistrat herausgegebenen Prospekt mit Abbildungen sind gute Badeeinrichtungen vorhanden, Gelegenheit zu Bootsfahrten auf offener See, Tagestouren nach Lensahn, Güldenstein usw. zu unternehmen.

Die Verwaltung der Stadt wird geführt vom Magistrat, bestehend aus dem Bürgermeister, z. Zt. Dr. jur. Mönich, und 3 Stadträten. Das Stadtverordnetenkollegium besteht aus 9 Mitgliedern.

An Grundvermögen besitzt die Stadt:

A. Gebäude im Werte von 157 070 M.

B. Ländereien: 185 ha mit einem Grundsteuerreinertrag von 1859 M.

An Kapitalvermögen: 26 244 M.

Schulden:

A. Unkündbare Legate: 117 755 M.

(Die Zinsen dieser Legate dienen, je nach den Bestimmungen der Stifter, teils zur Unterstützung Bedürftiger, teils zu gemeinnützigen Zwecken).

B. Kündbare Schulden: 113 570 M.

Das Budget der Stadt balanciert in Einnahme und Ausgabe mit: 90 000 M.

An städtischen Gebäuden sind vorhanden:

1. Das Bürgermeisterhaus, 2. Das städtische Kassenhaus, 3. Das Amtsgerichtsgebäude, 4. Das Spritzen- und Gefängnisgebäude, 5. Das Armenhaus, 6. Das Mädchenschulhaus, 7. 2 Knabenschulhäuser, 8. Das Hafenschulhaus.

Der Hafen: Die Reede ist durch den vorliegenden Graswarder gedeckt. Dieser, eine der Stadt gehörige Insel, wird gebildet von einer etwa 1½ km langen, niedrigen Düne, hinter welcher sich ein etwa 1½ km breiter Streifen minderwertigen Weidelandes ausbreitet. Eine 300 m lange Holzbrücke verbindet die Insel mit dem Festlande. Auf der Insel befinden sich die Badeeinrichtungen

der „Deutschen Badegesellschaft“ und mehrere Privatvillen, deren Zahl sich jährlich vermehrt. Große Scharen von Möven bevölkern im Sommer den Warder. Der der Stadt ebenfalls gehörige Steinwarder, w. vom Graswarder gelegen, ist eine langgestreckte nur aus einer Sanddüne bestehende Halbinsel. Auf demselben liegt eine kleine, mit Gängen durchschnittene Hölzung, Eichholz genannt, welche früher als Schützenplatz diente. Das von den beiden Wardern eingeschlossene Binnenwasser dient als Fischereihafen. Von der Reede führt ein 4 m tiefer und 17 m breiter Kanal an die Schiffbrücke und in den bei der Stadt befindlichen, durch Molenbauten geschützten Hafen, in welchem die Schiffe bei jedem Winde sicher vor Anker liegen können. Die Zahl der in Heiligenhafen beheimateten Schiffe ist ständig zurückgegangen und von der früheren stattlichen Heiligenhafener Reederei sind nur noch 4 kleine Küstenfahrzeuge verblieben.

Die Kirche liegt an der Nordseite der Stadt auf einer Anhöhe, ganz nahe dem Strande. Sie wird schon im Jahre 1262 erwähnt und ist ein gotischer Ziegelbau. Sie hat schöne Gewölbe, 4 starke Pfeiler, 2 Nebengewölbe außer dem Schiffe, einen stumpfen Hauptturm und über dem Chor einen Dachreiter. Das Innere der Kirche wurde in den Jahren 1862 und 63 vollständig renoviert mit einem Kostenaufwande von 21 150 ℳ. Der Altar ist aus Eichenholz angefertigt, ohne Altargemälde und Bildschnitzerei; über demselben ist ein aus Eichenholz geschnitztes, vergoldetes Kruzifix. Hinter dem Altar sind 3 mit Glasmalerei versehene Fenster. Die aus Holz geschnitzte, reich ornamentierte Taufe stammt aus früherer Zeit, ebenfalls ein im s. Seitenschiff hängendes Ölgemälde, welches früher als Altarbild gedient hat. Wertvoll ist das teils aus Marmor, teils aus Sandstein hergestellte Epitaphium des Mauritzius Hartmann, des Stifters eines Legates. Die Orgel ist gleichfalls im Jahre 1863 renoviert und vergrößert und besitzt 18 klingende Stimmen. In diesem Jahre (1907) hat das Innere der Kirche einen neuen Anstrich erhalten.

Zur Kirchengemeinde Heiligenhafen gehören außer der Stadtgemeinde die Landgemeinde Neu-Ratjensdorf, Sulsdorf, Dazendorf und Kembs. Es bestehen zwei geistliche Stellen, das Hauptpastorat und die Hilfsgeistlichenstelle. Der Hauptpastor, z. Zt. Pastor Jensen, wird vom Konsistorium präsentiert und abwechselnd von der Gemeinde gewählt oder vom Konsistorium ernannt. Die Hilfsgeistlichenstelle wird vom Konsistorium besetzt.

Der Friedhof liegt im S. der Stadt und ist mit einer Kapelle ausgestattet.

Das Pastoratsgebäude ist in den Jahren 1840 und 41 erbaut und von einem großen Garten umgeben.

Die Kirche ist im Besitz folgender milden Stiftungen: 1. Des Hartmann’schen Legates im Betrage von 1800 ℳ, dessen Zinsen vierteljährlich an Arme verteilt werden. 2. Des Jürgens’schen Legates im Betrage von 15 000 ℳ, dessen Zinsen für 3 Studierende der Theologie oder Philosophie bestimmt sind. 3. Des Prediger-Witwen- und Waisenlegates im Betrage von 11 000 ℳ. 4. Außerdem hat die Kirche von dem bei der Stadt Heiligenhafen belegten Schröderschen Legat im Betrage von 36 000 ℳ die Hälfte des Zinsgenusses.

Vormals waren in Heiligenhafen 4 im Jahre 1868 erbaute „Armenbuden;“ diese sind eingegangen, weil 1840 ein neues Armenhaus mit 24 Wohnungen erbaut wurde. Seit 1853 ist dasselbe zu einer Arbeitsanstalt eingerichtet, der landwirtschaftliche Betrieb der Anstalt ist jedoch seit dem Jahre 1895 aufgegeben.

In der Vorzeit waren hier mehrere Brüderschaften, unter anderen ein Marienkaland, eine Heil. Leichnams- und eine St. Jostgilde. Aus diesen sind wahrscheinlich die „Große“ und „Kleine Bürgergilde,“ zwei Schützen- und Toten-

gilden, welche heut noch bestehen, hervorgegangen. Die erstere ist im Jahr 1653 erneuert, und die Gildefeier findet seit dem Jahre 1790 regelmäßig am Freitag vor Johannis statt. Die „Kleine Bürgergilde“ feiert ihr Schützenfest 14 Tage später.

Heiligenhafen hat zwei Märkte: Der Sommerkrammarkt wird am 10. Juli und der Weihnachtsmarkt am Mittwoch vor Weihnachten abgehalten.

Der Öffentlichkeit und dem Gemeinwesen dienen: 1. Die Volksschule gliedert sich in eine vierklassige Knabenschule und eine vierklassige Mädchenschule. Die durchschnittliche Schülerzahl beträgt annähernd 500. 2. Seit dem Jahr 1885 besteht eine gewerbliche Fortbildungsschule mit obligatorischem Unterricht. Dieselbe ist zweiklassig mit durchschnittlich 55 Schülern. 3. Außerdem ist eine Familientöchterschule vorhanden, welche unter staatlicher Aufsicht steht. 4. Das Königl. Amtsgericht. 5. Ein Zollamt III. Klasse. 6. Das Strandamt. 7. Das Kaiserl. Postamt II. Klasse mit Telegraphenamt und öffentlicher Fernsprechstelle. 8. Das „Peter Cordt Kock Stift,“ ein Wohnhaus mit 6 Wohnungen und großem Garten, welches den Zweck hat, bedürftigen Schiffern oder deren Witwen ein unentgeltliches Unterkommen zu gewähren. 9. Ein Krankenhaus ist nicht mehr vorhanden; eine in der Krankenpflege ausgebildete Frau versieht die Krankenpflege zunächst bei Unbemittelten. 10. Die „Spar- und Leihkasse der Stadt Heiligenhafen“ ist eine städtische Anstalt. Die Überschüsse derselben werden teilweise zu gemeinnützigen Zwecken verwendet.

Im Orte sind zwei Ärzte ansässig. Die Apotheke liegt am Marktplatz. An größeren gewerblichen Unternehmungen sind vorhanden: Die „Wagrische Dampfmühle“ mit etwa 20 Arbeitern, eine Eisengießerei und Maschinenfabrik mit etwa 15 Arbeitern und eine im Jahre 1904 errichtete Kalksandsteinfabrik mit 10 Arbeitern. Ein Haupterwerbszweig der Bewohner ist die Fischerei, welche sich zur Hauptsache auf den Butt-, Dorsch- und Heringsfang erstreckt. Die Zahl der Fischer nimmt jährlich zu.

Von den früher bei der Stadt belegenen 7 Kornwindmühlen sind nur noch zwei vorhanden.

Auf dem Stadtgebiet d. ausgebaut sind außer dem Kurhaus „Warteburg“ und dem landwirtschaftlichen Gewese „Ortmühle“ noch zwei Wohnstellen, welche mit dem Namen „Strandhusen“ bezeichnet werden. An der Landstraße nach Oldenburg liegt ein Chausseehaus.

An selbständigen Gewerbetreibenden sind vorhanden: 8 Bäcker, 1 Barbier, 1 Böttcher, 1 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 2 Brauer, 1 Drechsler, 72 Fischer, 13 Gast- und Schankwirte, 2 Glaser, 1 Goldschmied, 9 Händler, 14 Kaufleute und Krämer, 3 Klempner, 1 Korbmacher, 2 Musiker, 3 Rademacher, 2 Sattler, 2 Seiler, 1 Bootsbauer, 4 Schiffer, 7 Schlachter, 3 Schlosser, 6 Schmiede, 7 Schneider, 15 Schuhmacher, 1 Steinhauer, 5 Tischler, 3 Töpfer, 2 Uhrmacher, 3 Zimmermeister, 2 Gärtner, 8 Lohnfuhrleute, 4 Maler, 4 Maurermeister, 1 Müller.

An Hotels sind vorhanden: Germania, Hotel Stadt Hamburg, Hotel Warteburg, Hotel zur Börse, Kurhaus der deutschen Badegesellschaft, Rehers Hotel und Zum Kronprinzen.

Das Stadtgebiet ist sehr bedeutend. Das Gesamtareal beträgt 1796 ha; davon Acker 1126 ha, Wiesen 85 ha, Weiden 134 ha, Hölzung 2,2. Reinertrag 44495 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 36,75 *M*, Wiese 18,18 *M*, Hölzung 4,98 *M*. Die im Eigentum der Stadtgemeinde befindlichen Ländereien umfassen einen Flächenraum von 185 ha mit einem Reinertrag von 1859 *M*. Die Pacht-

einnahmen betragen im Durchschnitt etwa 5000 M. Das übrige Areal ist im Besitz der Landwirtschaft betreibenden Einwohner und zwar in Form von mittleren und kleineren Landstellen. Größere Höfe sind nicht vorhanden. Die Ländereien liegen noch in kleinen, schmalen Parzellen, wodurch der Betrieb sehr erschwert wird. Es wird deshalb schon seit Jahren auf eine Zusammenlegung der Grundstücke hingearbeitet und auch wohl demnächst zustande kommen. Eine kleine Hölzung anf dem Stadtgebiet, Holzkoppel genannt, ist im Besitze der Stadt. Ein kleines Gewässer, in welches sich fast alle übrigen ergießen, heißt bei der Ausmündung in die Ostsee „Jordan."

Auf der Feldmark sind einige Grabhügel, unter denen der aus 2 miteinander verbundenen Hügeln bestehende Tweeltenberg (oder Twestenberg) sich auszeichnet. Andere Hügel, die höchstwahrscheinlich ebenfalls Grabhügel sind, heißen: Schietelberg, Wachtelberg, Rugenberg, Strukberg, Bocksberg, Poßee'erberg und Galgenberg. Auf dem Heiligensteinberg, Gellinerkamp und der Osterweide sind früher Riesenbetten gewesen. — Die Gegend war ehemals an Altertümern sehr reich. Auch sind in der Nähe der Stadt einige alte seltene Münzen gefunden.

Einzelne Länder heißen: Olsgraff (Ahlsgraff), Hohenstein, Claustorferbergen, Leidenkamp, Altenwühren, Kleverkamp, Hamölke, Pötterstein, Pötterkuhl, Hooben, Scharbenkamp, Truenberg, Pfingstwühren, Hohelieth, Treschau, Heiligensteinberg, Bocksberg, Gellinerkamp, Poßeeerschlag, Stolp, Hornsgraben, Nobelskrog, Klinshörn, Lauenkammer, Hölle, Ohlwürssoll, Rüsch (oder „Küß;" Abkürzung von Küstorf), Lörken, Wimmoor, Vor Wesseek, Sannenkamp, Ufer, Bunsbuschberg, Pottbargskuhl, Kremperberg und Gellinersoll.

Der Stadt gehören der Reimers-See am Wege nach Claustorf und der Possee am Wege nach Dazendorf, sowie 4 Teiche: Langenihlsoll, Rundenihlsoll, Wittrocksoll, Carutschensoll genant. — 1720 verkaufte die Stadt 28 Scheffel Landes an Löhrstorf.

Heringsdorf, Herinewaschdorp, ursprünglich Surstorp, Landgem. im Amtsb. Neukirchen. 7 km ö. von Oldenburg, 3 km s. von Neukirchen, P., Tel. u. ESt. Heringsdorf, Ksp. Neukirchen, am Landweg Grube—Neukirchen und Siggau—Oldenburg.

Gemeindevorsteher: August Höper.

Heringsdorf gehört zu den sogen. Lübecker Stadtstiftsdörfern und war dem St. Johanniskloster zuständig, befand sich aber unter holsteinischer Territorialhoheit. Die an Lübeck zu entrichtenden Abgaben sind abgelöst und es bestehen keine Verbindlichkeiten mehr nach Lübeck. — Das Dorf ist niedrig belegen und fast auf allen Seiten von Höhen umgeben, Terrain im W. flach, sonst wellig, von einer Anhöhe mit Triangulationspunkt von 36 m über d. M., n. des Dorfes hat man einen Überblick über Land Oldenburg, Insel Fehmarn, einen Teil des Amtes Cismar und die Höhen hinter Oldenburg; diese Erhöhung unmittelbar am Bahnhof hat einen Umfang von 60 ha und enthält Kalk und Mergel; vor einiger Zeit bestand die Absicht, hier eine Zementfabrik anzulegen. Das Dorf hat 34 Wohng., 174 Ew. Gesamtareal 436 ha, davon Acker 403 ha, Wiesen 16 ha, ganz wenig Holz. Reinertrag 19549 M, durchschnittlich vom ha Acker 47,73 M, Wiesen 29,76 M, Holz 7,74 M. 67 Pf., 241 R. Der Acker ist sehr guter Weizenboden. Einzelne Koppeln heißen Schlotkamp, Im Singel, Kursin, Sielskamp, Gohrkerkamp, Krackstein, Frombrüggerberg, Isaack, Bliesnitz, Waschholtkamp, Liesterkamp, Kellerkamp, Schwerterberg, Sasen, Selliest, Liefland. Auf einem Stück Land, Pfennigberg, stand früher eine Eiche, welche

als der letzte Rest einer früheren Hölzung galt. Ein Hünengrab, in dem Aschenkrüge gefunden sind, ist vor längerer Zeit geebnet. Größere Besitzstellen: 60 ha, 2496 ℳ, Julius Meyer; 42 ha, 2202 ℳ, Heinrich Höper; 50 ha, 2106 ℳ, Christian Kirkfien; 40 ha, 1893 ℳ, Johannes Höper; 41 ha, 2086 ℳ, Hugo Babbe; 42 ha, 1650 ℳ, Johannes Pries und O. Drückhammer; 40 ha, 1938 ℳ, dieselben; 40 ha, 1953 ℳ, August Höper; 50 ha, 2340 ℳ, Wilhelm Reshöft; die übrigen Stellen sind kleiner. Einklassige Schule 1904 erbaut, 50 Kinder. Wirtshaus mit Hökerei. Filiale der Wagrischen Mühle zu Heiligenhafen. Meierei von 1887, Schmiede, 5 Handwerker, 1 Imkerei, 1 Tierarzt, Legat von 3600 ℳ des früheren Hufenbesitzers P. Ochsen und Ehefrau, geb. Höper, Zinsen für Hilfsbedürftige.

Hinrichsdorf. Waldem. Erdbuch: Hänric=Scärpingesthorp, Landgem. in der Mitte der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen. 5½ km nw. von Burg. Durch Sandweg verbunden. P. Burg, ESt. u. Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: E. Lafrentz.

Das Dorf hat 13 Wohng. und 84 Ew. und ist in 2 Reihen gebaut. Die Gegend ist flach. Schule mit Ostermarkelsdorf zusammen. Gesamtareal 337 ha, davon Acker 326 ha, Wiesen ½ ha. Reinertrag 15 846 ℳ, durchschnittlich von ha Acker 48,66 ℳ, Wiesen 25,89 ℳ, 41 Pf., 120 R., 10 Schafe. Der Acker ist guter Weizenboden. Größere Besitzstellen: 63 ha, 3273 ℳ R., J. Rahlff; 48 ha, 2244 ℳ, E. Lafrentz; 47 ha, 2454 ℳ, W. Reshöft; 30 ha, 1550 ℳ, H. Reese; 32 ha, 1600 ℳ, H. Wipert; 2 kleinere und 5 Häusler. Eine ausgebaute Landstelle, welche Hohenstein hieß, brannte vor längeren Jahren ab und ist nicht wieder aufgebaut.

Johannisthal, vorm. Bardin, adl. Gut im Amtsbez. Putlos, 7 km n. von Oldenburg, am Landweg Weißenhaus 6 km — Heiligenhafen 7 km, P. u. ESt. u. Ksp. Oldenburg, Schule in Wandelwitz. Areal 228 ha, davon Acker 212 ha, Wiesen 3 ha, Holz 3 ha. Reinertrag 8359 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38,46 ℳ, Wiesen 23,49 ℳ, Hölzung 8,22 ℳ. 20 Pf., 125 R.

Gutsvorsteher: H. v. de Voß.

Johannisthal ist aus dem ehemaligen Dorf Bardin entstanden. Dieses vergangene Dorf bestand im Jahre 1426 aus 10 Hufen, welche Zehnten an das Lübeckische Domkapitel entrichten mußten; späterhin hatte es 4 Hufen, von denen 2 zum Gut Löhrstorf und 2 zum Gut Putlos gehörten. Die beiden Löhrstorfer Hufen und die Krugstelle kaufte am Schlusse des 18. Jahrhunderts Mackeprang, die beiden zu Putlos gehörigen Hufen um dieselbe Zeit Spethmann, worauf L. D. Pfannenstiel beide Teile im Jahre 1800 kaufte und den Hof Johannisthal erbaute, welcher 1806 in die Zahl der adl. Güter aufgenommen wurde. Als das Gut 1816 zum Konkurs kam, kaufte es H. C. Riemeyer † 1824 auf Brodau; 1829 kaufte es E. A. Freytag für 29 400 ℛ v. Ct.; 1830 folgten dessen Erben im Besitze, 1845 E. A. Freytag, darauf dessen Sohn Rittmeister D. L. Freytag, von welchem 1884 H. v. de Voß das Gut für 370 000 ℳ kaufte. Jonannisthal liegt recht hübsch an der Ostsee, von welcher der Hof kaum ½ km entfernt ist. Die Ufer sind steil und etwas abbrüchig. Das Terrain ist bergig, der Boden gut, wenig Wiesen, die Anhöhen etwas sandig, am Strande ein Rethbruch von 2½ ha, wo früher Torf gewonnen ist. Das Feld befindet sich in hoher Kultur, 9schlägige Wirtschaft mit Ölsaat. Die früheren Grabhügel auf dem Felde sind beseitigt. Das Wohnhaus ist 1800 erbaut, nicht kellerhohl, massiv, ein Stockwerk in neuerer Zeit aufgebaut, Falzziegeldach, das Haus überhaupt vergrößert, renoviert und vollständig eingerichtet,

der Besitzer wohnt aber seit 1900 nicht auf dem Hof, die Wirtschaft führt Inspektor Franzen. Der Garten liegt hübsch und gegen die See geschützt, hat einige nette Parkanlagen. Aus dem großen Hofteich wird das Wasser in das Kuhhaus geleitet und füllt die Selbsttränker. Die Milch wird in der Genossenschaftsmeierei Teschendorf verarbeitet. Die Wirtschaftsgebäude sind baulich sehr gut und reichlich, Kuhhaus, Schweinestall und große Schuppen sind neu und mit Pappe bedeckt, Pferde-, Kutschstall und 2 Scheunen, sowie das Verwaltungshaus (frühere Meierei) mit Reth gedeckt. Der Schweinestall ist sehr praktisch und für die große Schweinezucht eingerichtet. Kuhhaus, Schweinestall und Verwaltungshaus sind massiv, die anderen Gebäude Fachwerk. 14 Arbeiterwohnungen, davon 4 massiv mit Pappdach. Der Hof hat Telephonanschluß nach Oldenburg erhalten.

Katharinenhof, Gutsbez. im O. der Insel Fehmarn, Amtsbez. Bannesdorf. 5 1/2 km ö. von Burg, am Landweg Burg—Witzdorf—Katharinenhof. P. u. ESt. und Ksp. Burg (Telephon).

Gutsvorsteher: H. Rathjen.

Katharinenhof ist im Jahre 1772 von einem Leutnant Witt angelegt. Nachfolgende Besitzer: Baron Hobe-Gelting, Kammerherr v. Gössel, Klostersyndikus v. Leesen, 1830 Justizrat Aug. Ferd. v. Leesen, welcher das Gut durch Zukauf von ca. 100 ha vergrößerte sowie Hölzungen und Park anlegte. Leesen veranlaßte die Gefangennahme des dänischen Marinekapitäns v. Dircking-Holmfeld und wurde von der dänischen Regierung zur Verantwortung gezogen; er mußte die Heimat verlassen; das Gut wurde beschlagnahmt, später aber zurückgegeben (vgl. Insel Fehmarn). 1857 kaufte es Linde für 115000 ℛ︁ Crt.; 1867 Karl Böhme, Hamburg, 500000 ℳ, dann verschiedene Besitzer. 1871 wurde Katharinenhof selbständiger Gutsbezirk. Längere Zeit war Eggers Besitzer. 1887 kaufte es H. Evers von der Stettiner Bank: 1905 Hermann Rathjen aus Bremen für 650000 ℳ. Areal 360 ha, davon Acker 349 ha, Hölzung 11 ha, Reinertrag 15240 ℳ. Acker sehr schwerer Lehm- und Tonboden, jedoch sehr ertragreich. Wiesen fehlen. Anstatt Brache Anbau von Hackfrüchten. 35 Pf., 165 R. Der Hof hat eine hohe Lage an der Ostseite der Insel; die Lage unmittelbar am Strande der Ostsee ist eigenartig und reizvoll, demgegenüber verdient aber bemerkt zu werden, daß die Fluten in geschäftiger Weise ein Zerstörungswerk vollbringen; im Lauf der Jahre ist — und wird fernerhin — sehr viel fruchtbares Land abgerissen, wenn nicht auf Abhilfe hiergegen Bedacht genommen wird, und zwar gilt dieses nicht allein für das Gut Katharinenhof, sondern für die ganze Ost- und Nordseite der Insel. Zum Hof führt eine ca. 1 km lange schöne Lindenallee, welche sich bis zum Strande fortsetzt. Hölzungen, welche viel von Ausflüglern besucht werden, liegen an der Ostsee, meist Pappeln und Eschen, einige Eichen und Buchen, darin auf hohem Ufer an der See ein großer achteckiger Pavillon neu restauriert; von diesem, und von verschiedenen Punkten der Feldmark schöner Blick über die Ostsee bis nach Laaland und mecklenburgische Küste, es werden öfters Steinkeile und andere Werkzeuge gefunden; in diesem Jahr wurde im Knick versteckt ein altes, wohl aus der Zeit der Erhebung stammendes Gewehr gefunden. Einige Koppeln heißen: Nordhaft mit 2 Grabhügeln, Blauer Kamp, Schierenberg, Augustenhöhe, Hohenstein mit 2 Grabhügeln, Andreaskoppel, Januskoppel, Theodorskoppel, Karolinenschlag, Bocksberg, Steinkiste mit 1 Grabhügel, nach welchem die Koppel den Namen trägt. Von den 5 im Felde liegenden Grabhügeln ist der letztgenannte der größte. — Wohnhaus massiv mit Souterrain, Hochparterre und 1 Stockwerk,

das frühere Asphaltdach ist durch ein Pappdach ersetzt; groß und schön angelegter Garten schließt sich an den Park, welcher den Hof umgibt. Meiereigebäude mit Schmiede massiv, im Jahre 1905 zu Dampfbetrieb, zugleich für Schroten, Dämpfen usw. eingerichtet; Kuhhaus und Baupferdestall massiv mit Rethdach und gut erhalten; 1 Scheune nach Brandfall 1902 massiv und mit Pfannendach neu gebaut, aber nicht sehr solide; 2 kleinere Scheunen massiv mit Rethdach, Schweinestall mit Speicher sowie Feldscheune 1905 neuerbaut. 16 Arbeiterwohnungen; beschäftigt werden 1 Schmied, 1 Stellmacher, 1 Zimmermann. — Einklassige Schule in Witzdorf.

Kattenberg, Forstgutsbezirk, Oberförsterei im Amtsbez. Cismar, 2 km w. von Cismar, am Landweg der Cismar—Grömitzer Chaussee nach Sievershagen. P. Cismar, ESt. Lensahn, Kirche in Grömitz.

Gutsvorstand; Forstmeister Janichs in Kattenberg.

Kattenberg ist Sitz des Forstgutsbezirks. Gesamtareal 724,719 ha, davon Acker 10,436 ha, Wiesen 2,839 ha, Forst 710,604 ha. Zum Forstgutsbezirk gehören folgende Gehege:

1. Bornholz, 66,197 ha groß, liegt w. an Cismar, w. an der Cismar—Grömitzer Chaussee. 90—120 j. Buchen- und z. T. 60—100 j. Eichenbestand.

2. Wildkoppel, 49,441 ha groß, liegt ö. von der Cismar—Grömitzer Chaussee und wird durch diese, sowie einen schmalen, zur Gemeinde Cismar gehörigen Landstreifen vom Gehege Bornholz getrennt. 30—70 j. Buchenbestand.

3. Groß- und Klein-Eckernkoppel 16,571 ha groß, liegt s. von Rothenhufe, zu beiden Seiten der Cismar—Grömitzer Chaussee. 60—150 j. Buchen- und zum Teil 100 j. Eichenbestand.

4. Schmiedeholz, 35,809 ha groß, liegt w. an der Cismar—Grömitzer Chaussee und s. an dem Landwege von dieser nach Rienhagen. 60—70 j. Buchen- und zum Teil 100—120 j. Eichenbestand.

Die Oberförsterei liegt am Südwestrande des Geheges Bornholz, zu derselben gehören 12,777 ha Dienstland.

5. Kälberkoppel, 22,263 ha groß, liegt ungefähr 2 km von Cismar entfernt, s. von der Cismar—Gruber Chaussee zwischen dem Dorfe Grönwohldshorst und dem Gute Klostersee. 40—60 j. Buchenbestand.

6. Möhrenkoppel, 16,218 ha groß, liegt s. von der Kälberkoppel, von dieser durch einen Fahrweg getrennt, w. an der Landstraße Grönwohldshorst—Kellenhusen. 30—40 j. Buchenbestand. In diesem Gehege befindet sich unweit der Landstraße nach Kellenhusen die sogen. Kronenweiche, welche über 500 Jahre alt ist und einen Umfang von 7,5 m hat.

7. Das Guttauer Gehege, 364,410 ha groß, erstreckt sich auf ungefähr 3 km Länge, ö. von der Grönwohldshorst—Kellenhusener Landstraße bis an den Grube—Kellenhusener Weg (den sogen. Torfredder). 100—110 j. Eichen, mit Buchen, Ahorn, Eschen, Hainbuchen usw. gemischt, früherer Mittelwaldbestand; 20—120 j. Buchen und 20—60 j. Fichten.

8. Das Dahmer Gehege, 70,578 ha groß, bildet die ö. Fortsetzung des Guttauer Geheges. Bestand 30—90 j. Eichen, 30—130 j. Buchen u. 60 j. Eschen.

9. Die Dahmer Holzkoppel, 83,232 ha groß, w. vom Dahmer Gehege, nw. an der Grube—Dahmer Landstraße, liegt ungefähr 1 km von dem Badeorte Dahme entfernt. 110—160 j. Eichen, 150 j. Buchen, 50 j. Eschen und 50—60 j. Erlen, zum Teil mit jüngerem Laubholz und einzelnen Fichtenhorsten gemischt.



Kellenhusen. Landgem. im Amtsbez. Cismar, 6 km ö. von Cismar, 20 km sö. von Oldenburg, P. im Sommer Kellenhusen, im Winter Dahme 4 km n., ESt. Lensahn, Ksp. Grube. Im Sommer Dampfschiffverbindung mit Kiel, Lübeck und Fehmarn.

Gemeindevorsteher: F. Axt.

Das Dorf liegt am Ostseestrande 3 km sw. vom Vorsprung der Küste bei Dahmshöved, in flacher Gegend von Waldungen umgeben, hat 80 Wohng. und 362 Ew.; durch die Sturmflut 1872 wurden mehrere Häuser fortgespült, doch ist der Ort nunmehr durch den Deich der Klosterniederung geschützt. Der frühere Goschen See, welcher einst mit dem Klostersee in Verbindung stand, ist bei der Sturmflut 1872 fast versandet. In der Nähe des Dorfes, im Königl. Gehege, steht eine Eiche von mehr als 30 Fuß Umfang. Fischerei wird von ca. 16 Fischern betrieben. Einklassige Schule, Meierei (mit Dahme zusammen), 2 Kaufleute, 10 Handwerker. Eine Wiese wurde derzeit durch die Sturmflut mit Grand und Sand beschüttet, jetzt werden hier Zementsteine durch Handbetrieb hergestellt. — In den letzten Jahren hat sich in Kellenhusen ein nicht unbedeutender Badeverkehr entwickelt, im letzten Jahre war der Ort von ca. 3000 Badegästen besucht, welche in 15 Pensionaten Unterkunft fanden. Am Strande ist eine Wandelbahn von ca. 3 km Länge. Bei Bokhorst ist ein Hühnengrab. Gesamtareal 354 ha, davon Acker 246 ha, Wiesen 51 ha, Weiden 16 ha. Reinertrag 9833 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37,32 *M*, Wiesen 10,05 *M*. 44 Pf., 204 R. Früher waren hier 14 Groß- und 18 Kleinböbnerstellen und 2 Ausbauten. Jetzt 57 Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, 20 von 1—25 ha. 36 Häuser mit Garten. Acker trägt fast überall Weizen, Wiesen z. T. ertragreich. Einige Koppeln heißen Winterhörn, Kladdenhorst, Rittbrookskoppeln, Kuhläger.

Winterhof, w. vom Dorf, 86 ha, 2629 *M* R. Alfred Holtz. Einstöckiges Wohnhaus mit Rethdach. 6 Pf., 40 R. — Bokhorst, n. an einer kleinen Hölzung, 59 ha, 2130 *M*, Friedrich Axt. Wohnhaus niedersächsisch und 2 Nebenhäuser für Badegäste. Einige Koppeln heißen Düvelshorst, Würzelraum, Haffkamp. 6 Pf., 40 R. — Vogelsang, 3 Einzelstellen nö.

Kembs, Kempeze, Landgem. im „Lande Oldenburg," unweit der Ostsee, 6 km sw. von Heiligenhafen, P., ESt. u. Ksp. Heiligenhafen, Schule in Dazendorf.

Gemeindevorsteher: Ludwig Storm.

Dieses Dorf ward 1304 vom Grafen von Holstein an das St. Johannis-kloster in Lübeck verkauft, stand aber unter holsteinischer Territorialhoheit. — 2 Katen im Dorfe heißen noch „Kloster." — Areal 351 ha, davon Acker 321 ha, Wiesen 12 ha, Weiden 6 ha. Reinertrag 13521 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 40,41 *M*, Wiesen 37,98 *M*. 14 Wohng., 91 Ew. 41 Pf., 157 R. Größere Besitzer: Rentner W. Behnk 2 Hufen, 1 von 65 ha und 1 von 51 ha, verpachtet an L. Storm und an E. Ochsen; Hufner R. Bumann 43 ha; M. Storm 62 ha; P. Hay 56 ha; O. Schütt 56 ha; 3 kleinere Besitzer und einige Handwerker. Auf der Korinthenweide w. vom Dorf liegt eine ausgebaute 4 Hufnern gehörige Schmiede nebst Tagelöhnerwohnung. Der Boden ist hügelig, größtenteils Weizenboden, nur ein kleiner Teil Roggenboden, Wiesen nicht genügend und bis dahin nicht gut, erst neuerdings durch Vertiefung der Dazendorfer Au trocken gelegt und gebessert. Einige Koppeln heißen: Mühlenberg, Kabel, Bamlo, Rügenberg, Bollerskamp, Korinthenkoppel, Karro, Goldkamp, Fuhlenblöcken, Klützerkamp, Treeschen, Seekamp, Saalzerkamp. Einzelne Teiche heißen: Korinthen, Langensoll, Klützersoll, Quassoll, Großensaal, Braschen, Blinke; Fischerei wird nicht betrieben. Vor längeren Jahren fand man in einem Grabhügel mit einer Steinkammer

ein kleines metallenes Pferd; auf dem Boden des Grabes lag Seetang. Nördlich vom Dorfe an der Landstraße von Lütjenburg nach Heiligenhafen lagen vier Hünengräber mit Überresten von Steinsetzungen, wovon eines „Treeschen" und ein anderes „Luusbusch" genannt wurde; sie sind nun größtenteils zerfallen. Zwei Anhöhen n. heißen Groß- und Klein-Klütz; eine Anhöhe nö. unmittelbar am Dorf heißt Hohenzaun, auf der bis 1808 eine Hirtenkate stand.

Klausdorf a. F., Waldem. Erdbuch: Nicolawsthorp, Landgem. im NO. der Insel Fehmarn, im Amtsbez. Bannesdorf, am Landweg von Gahlendorf nach Burg, P. u. ESt. Burg, Ksp. Bannesdorf.

Gemeindevorsteher: C. Rießen.

Das Dorf von 18 Wohng. und 115 Ew. ist ziemlich hoch gelegen und 1/2 Stunde vom Strande entfernt, die Gegend hat flachen Charakter, ein schmaler Landstrich an der Nordseite bildet mit einem Teil des Presener Geländes die sogen. „Fehmarnsche Schweiz", es ist hier das einzige tiefere Tal der Insel, die nähere Umgebung ist stark wellig. Am Strande wurden neuerdings 6 Steinäxte gefunden, die wohl früher beim Steinsammeln die ca. 15 m hohe Böschung herabgeworfen waren. Der Boden, schwerer Weizenboden, ist teilweise lehmig, stellenweise durchfurchen ihn grobkörnige Sandpartien, sogen. Terras. An vielen Stellen ist der Untergrund sehr steinigt, besonders Klingenberg und Krop. Gesamtareal 490 ha, davon Acker 460 ha, Wiesen 8 ha. Reinertrag 20422 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43,92 ℳ, Wiesen 35,49 ℳ. Früher waren hier 11 Hufen, 7 kleinere Landstellen und 5 Instenstellen. Jetzt sind größere Besitzstellen: 59 ha, 2183 ℳ R., Andreas Rießen; 105 ha, 4689 ℳ Mattheus Rauert; 49 ha, 1890 ℳ, Hans Lafrenz; 48 ha, 2520 ℳ, August Mau; 51 ha, 2595 ℳ, Otto Mau; 48 ha, 2052 ℳ, Karl Riessen; die anderen kleiner. 70 Pf., 235 R. Einklassige neue Schule. 1 Höker und zugleich Schuhmacher. Betr. Deichverband s. Presen.

Klaustorf, adl. Gut im Amtsbez. Großenbrode, 3 km sö. von Heiligenhafen, an der Landstraße Oldenburg—(Gremersdorf) Großenbrode, am Landweg Heiligenhafen-Grube. P. Lütjenbrode und Heiligenhafen. ESt. Heiligenhafen oder Neukirchen.

Gutsvorsteher: Chr. Schleth.

Im Jahre 1464 vertauschte das Domkapitel zu Lübeck das ehemalige Dorf Niclaustorf, Clavestorpe von 11 (slavischen) Hufen und 1475 ward es von Benedikt Pogwisch für 1000 ℳ an die Stadt Heiligenhafen verkauft. Klaustorf ist durch Ländereien der vergangenen Dörfer Poppendorf und Harkendorf (s. Löhrstorf) vergrößert worden, doch scheinen diese Ländereien teilweise wieder an Löhrstorf gekommen zu sein, wie denn die Grenzen dieser Güter etwas vermischt liegen. Das Gut ward 1627 von der Stadt verpfändet und König Christian IV. verkaufte es 1639 für 3673 ℳ (zugleich Großenbrode für 5000 ℳ) an H. Rantzau zu Neuhaus. Klaustorf behielt stets dieselben Besitzer wie Löhrstorf und Großenbrode und ist seit 1705 als Hof verpachtet gewesen. 1842 kaufte es zusammen mit Löhrstorf und Großenbrode J. H. Schwerdtfeger für 375000 ℳ v. Ct. 1859 ist Klaustorf an Lembke verkauft; 1865 Conrad August Schleth, von ihm sein Sohn Christian Fr. Wilh. Schleth, Mai 1903. Zum Gut gehören Meierhof Rossee, Dorf Diemersdorf und Katenstellen Suxdorferwiese. Gesamtareal 468 ha (amtlich), davon Acker 421 ha, Wiesen 22 ha, Reinertrag 20637 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 46,09 ℳ, Wiesen 23,27 ℳ.

Klaustorf, Haupthof, hat 354 ha, davon Acker 342 ha, Wiesen 8 1/2 ha, welche an 4 verschiedenen Stellen liegen, 3 1/2 ha Erlenbruch. Terrain

hügelig, vom Bakenberg 51 m hoch schöne Aussicht nach Mecklenburg usw.; Ländereien guter Weizenboden. Reinertrag 16 300 *M.* 30 Pf., 125 Kühe, 50 Stück Jungvieh. Meierei ist seit 1881 verpachtet gewesen, 1. Mai 1907 in eigenen Betrieb übernommen. Claustorf und Rossee sind Teilhaber der neuerbauten und 1907 in Betrieb genommenen großen Molkereigenossenschaft Neukirchen i. H. — Der Hof ist regelmäßig gebaut, kleiner Hofteich heißt „Börn". Das aus Anfang der 1840er Jahre stammende Wohnhaus hat 1872 zweites Stockwerk erhalten, Ziegeldach, dahinter hübscher Garten. 2 große und 1 kleine Scheune haben Fachwerk mit hohem massiven Giebel und Rethdach, ebenso das mit Pferdestall vereinigte Kuhhaus; Meierei von 1866 massiv mit Pappdach; Verwalter- und Gärtnerhaus Fachwerk mit Pfannen; Schweinestall massiv mit Rethdach; Geräteschuppen. Einige Koppeln und Wiesen heißen: Steinkamp, Schaar, Kalkkamp, Bullenstall, Bauernsberg, Baakenberg, Moorkamp, Seekenwiese, Harkendorf, vormals ein See mit dem Dorf Harkendorf (s. Löhrstorf) u. a. m. Das Torfmoor ist vergraben.

Rossee, früher Voßstedt, 2 km w. von Klaustorf, 3 km sö. von Heiligenhafen, an der Landstraße Oldenburg—(Gremersdorf) Großenbrode. Der Hof ist aus einer früheren Hufenstelle entstanden und durch eingegangene Stellen von Diemersdorf vergrößert. 124 ha, davon 114 ha Acker, 8 ha Wiesen, 2 ha Bruch. Reinertrag 4478 *M.* 12 Pf., 60 R. Der Hof war bis 1904 verpachtet, dann vom derzeitigen Besitzer an den Sohn Konrad Schleth verkauft. Der Boden ist gut. Einige Koppeln heißen: Teichkoppel, Lange Beete, Schrathkoppel, Voßsteedt, Koppelhauswiese, Torfmoor. Wohnhaus von 1866 massiv, mit Schiefer gedeckt. 2 Scheunen und Viehhaus von 1877, Fachwerk mit Rethdach; Pferdestall (früher Wohnhaus) massiv mit Rethdach, Getreideschuppen von 1906. 1907 ist Rossee übergegangen au Hofbesitzer Helbig.

Diemersdorf, $1^1/_2$ km s. von Klaustorf. 2 frühere Hufen, die letzte 1881, sind zum Gut gelegt, jetzt 6 Arbeiterwohnhäuser mit 13 Wohnungen, davon 8 Instenstellen mit je $1^1/_4$ ha Land.

Suxdorferwiese, w. von Claustorf, grenzt im N. an Heiligenhafener Stadtfeld, 2 Arbeiterhäuser mit 4 Instenstellen à $1^1/_4$ ha Land.

Klein-Schlamin, Landgem. im Amtsbez. Brodau, 7 km nö. von Neustadt, an Chaussee Hasselburgermühle—Neustadt. P. u. ESt. Groß Schlamin, Ksp. Altenkrempe.

Gemeindevorsteher: C. Plöger.

Lutken Slemin ward mit 2 anderen Dörfern 1474 von Sivert Seestede an den Sankt Clemens Caland in Lübeck für 5100 ♅ l. Pf. verkauft, blieb aber unter holsteinischer Territorialhoheit. Das Dorf von 16 Wohng. und 103 Ew. liegt in leicht bergigem Terrain, welches mit Busch bewachsen und von Knicks durchzogen ist. Die Kremperau begrenzt die Feldmark im NW., fließt nach O. und SW., wo sie dann in den Hasselburger Mühlenteich mündet. Gesamtareal 252 ha, davon Acker 226 ha, Wiesen 14 ha, Holz 3 ha, Reinertrag 8745 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37,20 *M*, Wiesen 23,64 *M*, Holz 9,87 *M.* 34 Pf., 90 R. Früher waren hier 5 Vollhufen, 4 Katen mit und 2 Katen ohne Land. Jetzt in Folge von Parzellierung 4 Vollhufen: 56 ha, 2110 *M*, Karl Plöger; 52 ha, 1889 *M*, Heinrich Muuß; 52 ha, 1849 *M*, Julius Schramm; 45 ha, 1527 *M*, Heinrich Bähnke; 20 ha, 612 *M*, Meiereibesitzer und Halbhufner Siegfried Reimers; 3 Katenstellen. Acker meistens guter Weizenboden, Wiesen teils gut, teils gering. 2 Koppeln mit schöner Aussicht heißen; Binsenberg und Schwöllenberg. Etwas Moor ist da und wird zur Heugewinnung benutzt,

Torfbäckerei ist aufgegeben, weil nicht rentabel. — Einklassige Schule mit Marxdorf zusammen.

Klein-Wessek, Lütke-Wysseke, Landgem. im Amtsbez. Putlos, 4 km nw. von Oldenburg, 2 km ö. von Groß-Wessek, an der Landstraße Oldenburg—Lütjenburg. P., ESt. u. Ksp. Oldenburg. Gesamtareal 173 ha, davon Acker 148 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 6929 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 46,11 *M*, Wiesen 20,73 *M*, Hölzung 8,25 *M*. 15 Wohng., 100 Ew. 13 Pf., 120 R.

Gemeindevorsteher: Heinrich Kock.

Das Dorf wurde z. T. im Jahre 1276 von den Grafen Gerhard I. u. II. und z. T. im Jahre 1415 an eine Vikarie der Marienkirche zu Lübeck verkauft. 1426 bestand es aus 8 Hufen, 1793 kam es an das Fürstentum Lübeck, Amt Großvogtei, und 1842 an Holstein. Über das Recht der Fischerei und Rethwinnung auf einem Teil des Wesseker Sees ist die Dorfschaft lange Jahre mit dem Gut Kuhof in Rechtsstreit verwickelt gewesen, schließlich ist der Prozeß zu Ungunsten von Wessek entschieden, jedoch haben beide Parteien ihre Kosten tragen müssen und ist eine Grenze zur Zufriedenheit beider errichtet worden. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lagen noch eine große Menge von Grabhügeln über die ganze Koppel Schassau hin; sie enthielten Grabkammern mit dem gewöhnlichen Inhalt und lagen mit anderen in einer fortlaufenden Kette, welche bei Oldenburg anfing und sich durch das Putloser, Klein- und Groß-Wesseker Feld bis an die Ostsee erstreckte. — Das Dorf liegt in flacher Gegend am Ostufer des Wesseker Sees, die Fischerei ist an den Pächter der Weißenhäuser, Farver und Ehlerstorfer Seeanteile mitverpachtet. 8 ländliche Besitzstellen: 1 Hufe 100 ha, 4110 *M* R., Besitzer der Eigentümer des Guts Putlos; Hufe 45 ha, 1905 *M* R., Hermann Langholdt, Hofpächter zu Weidehof; die anderen bis zu 25 ha. 2 Handwerker. Einzelne Ländereien heißen: Lussau, Seekamp, Langenrott, Schassau und Marschau. Der Acker ist vorwiegend gut, etwas Land an der Putloser Scheide mäßig; es ist auch Rethwinnung da; anderes tiefes Land ist durch Melioration zu Wiesenland neu geschaffen; das sogen. Lussausoll, früherer Teich, ist mit Erdreich aufgefüllt.

Klötzin, Clutsin, Landgem. im Amtsbez. Neukirchen, 6 km ö. von Oldenburg und durch Landweg verbunden. P. u. ESt. Heringsdorf 1½ km ö., Ksp. Oldenburg.

Gemeindevorsteher: Otto Babbe.

Klötzin ist ein ehemaliges Stadtstiftsdorf und war dem St. Johannis-Jungfrauenkloster zuständig, befand sich aber unter holsteinischer Territorialhoheit; 1271 erwarb das Kloster vom Grafen Gerhard 6 Hufen und 1301 den übrigen Teil. Alle Verbindlichkeiten gegen Lübeck sind abgelöst. Im Jahre 1426 bestand das Dorf aus 10 Hufen. N. vom Dorf fließt die Dazendorf-Godderstorfer Au, früher Bachgraben genannt, infolge ihrer Regulierung (vgl. Seegalendorf) hat sich die Ertragsfähigkeit und Güte der angrenzenden Wiesen sehr gehoben. Das Terrain ist flach. Gesamtareal 236 ha, davon Acker 207 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 5 ha, Holz ½ ha. Reinertrag 9449 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 43,77 *M*, Wiesen 19,89 *M*, Hölzung 1,74 *M*. 12 Wohng., 72 Ew. 30 Pf., 140 R. Größere Besitzstellen: 52 ha, 2200 *M* R., Otto Babbe; 53 ha, 2200 *M*, Heinrich Ochsen; 54 ha, 2100 *M*, Peter Babbe; 66 ha, 2880 *M*, Emil Schwein; die anderen 2 Stellen kleiner. 1 Schuhmacher. Einige Koppeln heißen: Ahrensberg, Tremsalsberg, wo einige Urnen beim drainieren gefunden wurden, Hulberg, Hartbohm, Schorberg, Krüzkamp, Salat, Mühlenkoppel, Altekoppel, Henenkrug,

Bölkerberg, Kosink, Blink, Wiesekoppel, Schlottkamp. Früher ist hier eine Ziegelei gewesen.

Klostersee, Gutsbez. im Amtsbez. Cismar, 3 km sö. von Cismar, P. Cismar, ESt. Lensahn 9 km nw., Ksp. Grube, durch Chaussee mit Lensahn, Oldenburg, Neustadt verbunden.

Gutsvorsteher: Verwalter Sievers.

Der jetzige Gutsbezirk Klostersee ist aus einem See hervorgegangen, welcher in den Jahren 1860—64 eingedeicht und trocken gelegt wurde. Der erste Privatbesitzer war Lange, welcher den Klostersee 1860 vom Fiskus gekauft hatte. Die Sturmflut von 1872 setzte das Gebiet wieder unter Wasser und Lange verkaufte 1874 den vollgelaufenen See an Firjahn und Wiengreen. Diese legten ihn 1887 wieder trocken, für welche Arbeit 3 Monate erforderlich waren, dann wurde der Deich verstärkt. Das Areal wird umgeben von einem Ringkanal, welcher 8,14 km lang und 10 m breit ist und an dessen einer Seite — nach Kellenhusen zu — der 3 Tonnen große Straminsee belegen ist; außerdem hat der Kanal an mehreren Stellen weitere Ausbuchtungen. Fischerei: Schleie, Aale, Hechte, Barsche, Brassen, ist recht bedeutend. Auch 3 Karpfenteiche sind da, einer beim Hof im Park, die beiden anderen in der Feldmark. — Später wurde Wiengreen alleiniger Besitzer. Von 1900—1903 war der Klostersee an Bamert und Marks verpachtet und ging 1903 in ihren Besitz über; 1. Dezember 1905 wurde Bamert alleiniger Besitzer. Die Entwässerung wird bewerkstelligt durch Pumpen und Wasserschnecken. Es gehen ständig 4 Pumpen vor einer Windrose von 18 Pferdekraft; diese Pumpen werfen 100 cbm Wasser in der Stunde. Bei hohem Wasserstand sind 2 Wasserschnecken und eine große Pumpe vorgesehen, welche ca. 1400 cbm Wasser in der Stunde werfen, und zwar sind entweder die beiden Schnecken zusammen in Tätigkeit oder eine Schnecke und die Pumpe; sie werden durch Dampfkraft (64 Pferdest.) getrieben. Der Dampfkessel gebraucht täglich etwa 40 Ztr. Steinkohlen. — Gesamtareal 456 ha, davon Acker 112½ ha, Wiesen und Fettweiden 333½ ha, Hölzung 5 ha, Wasser 5 ha. Reinertrag 9681 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37,89 ℳ, Wiesen 23,70 ℳ, Hölzung 23,52 ℳ, Besitzer Pius Bamert, Kaufpreis ca. 800000 ℳ. 4 Wohng., 35 Ew. 30 Pf., 482 R. Der Gutshof wird im N. und O. von schönen Buchenwaldungen begrenzt, am Deich sind Erlen- und Weidenanpflanzungen, welche dem Wilde Schutz verleihen. Etwa ¾ der Ländereien haben den Charakter von Marschweiden und sind sehr fruchtbar. Hauptsächlich werden Viehzucht und Gräsung betrieben. Auch Fettkäserei mit Dampfbetrieb. Unter der Leitung des damaligen Mitbesitzers Marks wurde das Ackerland neu drainiert und soweit das Land sich dazu eignete, zu Marschweiden ausgelegt. Wohnhaus einstöckig im Schweizerstil gebaut von Wiengreen. An Wirtschaftsgebäuden sind vorhanden 2 Viehhäuser, 1 große Scheune, 1 Schuppen, 2 Schweineställe, Meierei, Schmiede, Speicher. Alle Gebäude sind gut und massiv.

Kniphagen, adl. Gut im Amtsbez. Brodau, 11 km nnw. von Neustadt. P. Neustadt, ESt. Neustadt und Altenkrempe, Ksp. Altenkrempe. Schule in Vogelsang.

Gutsvorsteher: R. Hanssen.

Knyphave war vormals ein Dorf von 12 Hufen, dann ein adl. Hof mit einem Dorfe, welchen Hinrich Brockdorff 1501 an Gosche v. Ahlefeld für 1200 ♯ verkaufte; darauf war es ein Meierhof des Gutes Hasselburg, wurde davon getrennt und 1806 in die Zahl der adl. Güter aufgenommen. Im Jahre 1800 war Huß Besitzer; 1802 M. H. Sager, welcher den Hof durch neue Gebäude

und geschmackvolle Anlagen verschönerte; 1816 ward es im Konkurse an den Baron v. Rodde für 62000 ℛ v. Ct. verkauft; 1820 an C. L. Walther für 84000 ℛ v. Ct.; 1822 war der Baron von Bothmer im Besitz; 1828 dessen Erben; 1830 M. W. Schwerdtfeger, dessen Erben es 1836 an C. Schriever für 70000 ℛ v. Ct. verkauften; dann Theodor Schriever, von dem es 1896 Kaufmann Adolf Friedrich Christian Hanssen (Hamburg) kaufte; von diesem ist eine Stiftung für treue Arbeiter gemacht; 1904 Ramon Karl Hanssen. Bei der Renovierung der Kirche in Altenkrempe stifteten Adolf und Ramon Hanssen 3 große gemalte Kirchenfenster hinter dem Altar; dem Besitzer von Kniphagen wurde ein eigener Kirchenstuhl zugewiesen, welcher bis dahin dem Gute gefehlt hatte. — Gesamtareal 372 ha, davon Acker 282 ha, Gärten 6 ha, Wiesen und Weiden 30 ha, Hölzung 54 ha, Wasserstücke 1/2 ha. Reinertrag 11934 ℳ, durchschnittlich von ha Acker 36,36 ℳ, Wiesen 20,10 ℳ, Hölzung 13,89 ℳ. 10 Wohng., 134 Ew. 32 Pf., 7 Füllen, 160 R. Der Gutshof liegt recht hübsch in bergiger Gegend und wird w. von dem 54 ha großen Kniphagener Gehölz begrenzt, welches zur Hälfte schöne alte Buchen hat und zum andern Teil mit Eichen, Eschen, Erlen, Pappeln und Unterholz bestanden ist; das Buschholz wird abgeholzt und mit Buchen aufgeforstet. Im Holz ist ein Teich mit einer alten außer Betrieb gesetzten Mühle und ferner ein für 100 Personen ausreichender Tanzsaal. Das Gehölz, von wo aus sich ein schöner Blick auf Neustadt bietet, wird im W. vom sog. Knipperbek und dem Mühlenbach begrenzt. Der Acker ist zum größten Teil milder Weizenboden. Die Koppeln Glorberg, Ritterkoppel, Große- und Kleine Voßberg, Bentfeld, Große Stubben-Diekmannskrog sind in den letzten Jahren durch einen Meliorationsingenieur drainiert, die anderen Koppeln sollen folgen. Im Felde mehrere Fischteiche. Moor- und Torfgewinnung nicht da. Das Herrenhaus ist 1900 neuerbaut aus gefugten Ziegelsteinen mit Souterrain und 2 Etagen und Schieferdach. Das Wasser wird aus einem Teich auf der Ritterkoppel zugeführt. Zentralwasserheizung und Azetylengasbeleuchtung. Nach N. der geräumige mit gärtnerischen Anlagen und Alleen ausgestattete Wirtschaftshof, rechts neuer herrschaftlicher Pferdestall mit Remise, alte Rethdach-Scheune von 1878 mit abgesetzten weißen Feldern in den Giebelwänden, links das 1880 infolge Blitzschlags teilweise neuerbaute Kuhhaus (von 1726), Schweinestall und Geflügelhaus. Im Hintergrund der neue Baupferdestall mit Schieferdach, nebst Wagenschauer sowie Pappdach-scheune, Eishaus und Gebäude für die elektrische Licht- und Kraftanlage. Nach S. liegt der neuangelegte Park mit anschließenden gärtnerischen Anlagen, Wein- und Gewächshäusern und einem Buchengehölz; von hier prächtiger Fernblick. Die Arbeiterwohnhäuser, darunter 3 neuerbaute, liegen in der Nähe des Hofes.

Hobstin, Dorf ö. von Kniphagen, welches größtenteils zu Wahrendorf gehört; zu Kniphagen Schmiede und 4 Wohnungskaten.

Kopendorf, Waldem. Erdbuch Kubbänthorp, Landgem. an der Westseite der Insel Fehmarn, Amtsbez. Petersdorf, nahe w. von Petersdorf, am Landweg nach Sulsdorf. P., ESt. u. Ksp. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: H. Hagen.

Das Dorf hat 22 Wohng., 107 Ew. und liegt in 2 Reihen mit großer Viehtränke, im W. grenzt es an das dem Meere abgewonnene Gut Wallnau, in welches der frühere Kopendorfer See nunmehr einbegriffen ist. Gesamtareal 529 ha, davon Acker 428 ha, Wiesen 10 1/2 ha, Weiden 39 ha. Reinertrag 18438 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,78 ℳ, Wiesen 14,73 ℳ. Der Boden ist verschieden, sehr guter lehmhaltiger Weizenboden und auch z. T.

sandig. 60 Pf., 190 R., 58 Schafe. Größere Besitzstellen: 72 ha, 3000 *M* R., Johannes Detlef; 39 ha, 1550 *M*, Peter Ehler; 46 ha, 1770 *M*, Peter Rießen; 38 ha, 1830 *M*, Jürgen Rahlff; 46 ha, 1750 *M*, Matthäus Weiland; 80 ha, 2720 *M*, H. Hagen; 16 kleinere Stellen. Die Gemeinde gehört dem Püttsee-Kopendorf-Bojendorfer Deichverband an.

Koselau, vorm. Kuselowe, ein umfangreiches Großherzoglich Oldenburgisches Fideikommißgut (zu den jüngeren Gütern gehörig). In einem Kaufbrief von 1262 über Riepsdorf kommt der Name Luder von Corzsla vor, welcher zuerst an den Namen dieses Guts erinnert. 1387 wird das Gut bereits erwähnt; 1492 war es im Besitz des Berend von Qualen und bei seiner Familie blieb es länger als ein Jahrhundert; 1594 besaß es Otto von Qualen zu Klein Nordsee, der es an Claus von Ahlefeld verkaufte; 1617 verkaufte es dessen Sohn Karl v. Ahlefeld an den Herzog Friedrich von Holstein-Gottorf. Nach dem Tode des Herzogs Johann Friedrich 1634 ward es als fürstliches Domanialgut zum Amt Oldenburg gelegt und 1706 wurden 3 Hufen aus dem zu Grube eingepfarrten Dorfe Qual niedergelegt und zum Hoffeld geschlagen. Durch die Konvention vom 4. April 1769 ist Koselau der jüngeren Linie des Holstein-Gottorfischen Hauses zum Eigentum übertragen und zum immerwährenden Fideikommiß derselben bestimmt. Nicht weit vom Hof lag ehemals ein Dorf Coselau, welches im dreißigjährigen Kriege zerstört sein soll; es enthielt 11 Halbhufen und 3 Bödnerstellen; die Ländereien sind an den Hof gekommen. Coselau hat vielleicht auf der Koppel gelegen, welche heute noch den gleichen Namen führt.

Der Gutsbezirk umfaßt den Hof Koselau und die Dörfer Schwienkuhl, Kabelhorst, Riepsdorf, Quaal. Gesamtareal 2252 ha, 69927 *M* R., durchschnittlich vom ha Acker 48 *M*, Wiesen 14,61 *M*, Hölzung 14,10 *M*. — An Hölzungen gehören zum Gute: Kielsbruch und Masselberg $14^1/_2$ ha, ferner das Schwienkuhler Bruch (Mischwald) $40^1/_2$ ha, letzteres 1875—1885 aufgeforstet. — Verschiedene Eigentümer im Gute hatten früher auf dem Koselauer Moor Weide- und Torfstichberechtigungen, welche 1894 gegen Land bezw. Geldabfindungen von der Gutsherrschaft abgelöst sind. — Die Fischerei in dem zum Gute gehörigen Anteil von 179 ha des Gruber Sees ist verpachtet.

Gutshof Koselau ist 8 km sö. von der Stadt Oldenburg und 6 km nö. von Lensahn entfernt und liegt am Landweg Oldenburg—Cismar. P. u. ESt. und Amtsbez. und Ksp. Lensahn. 186 Ew., die Schule in Schwienkuhl. Der Hof ist am Rande der Gruber See-Niederung belegen und vom See durch ausgedehnte Moorwiesen getrennt. Das Terrain ist im ganzen leicht hügelig. Der $1^1/_2$ ha große Mühlenteich ergießt sich durch die Mühlenau in den Gruber See. Der Kleverteich existiert nicht mehr. Beim Hofe sind noch Reste von Gräben vorhanden, Wallerhöhung nicht mehr sichtbar. Areal 862 ha, davon 394 ha Wiesen und 24 ha Wasser, 26987 *M* R. Der Hof war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in eigener Verwaltung, seit der Zeit verpachtet. Jetzige Pächterin M. Matzen. Das alte, hartgedeckte Wohnhaus hat gewölbte Keller, welche aus alter Zeit stammen. Garten $^1/_2$ ha groß. Wirtschaftsgebäude: 3 Scheunen, 3 Rindviehställe — in einer Scheune und einem Stall Abladevorrichtung für ganze Fuder, Pferdestall, Wagenschauer, Schweinestall, alle mit Ausnahme des letzteren weichgedeckt. 60 Pf., 450 R. mit starker Aufzucht. 6 Katen mit 23 Wohnungen und Schmiede liegen in der Nähe des Hofes. Eine Eigentumskate, Moorkate mit $2^1/_2$ ha Land liegt nahe beim Hof, die Koselauer Windmühle mit 12 ha Land s. vom Hof am Wege nach Schwienkuhl. Wasser-

mühle nicht mehr vorhanden. — Der Acker ist durchgehends von guter Beschaffenheit, die Wiesen z. T. gut, z. T. niedrig gelegen und werden seit 1891 künstlich entwässert. Torfstich zu eigenem Bedarf. Einzelne Koppeln heißen: Kaselau, Silberkamp, Ziegelkamp, Husenkamp, Hohe Ellern, Langerkamp, Dieckamp, Mühlenkamp, Großerkamp.

Schwienkuhl (Svinkuhlen), Dorf 3 km nö. von Lensahn und 3 km sw. von Koselau. P. u. ESt. und Ksp. Lensahn. Nach Svienkuhl nannte sich ein adliges Geschlecht von Svinkuhlen, welches zu den auf Koselau und in der Umgegend angesessenen v. Qualens gehörte. Später war hier eine Burg der Breyde's. 1373 verpflichtete sich Burchard Breyde von der Svinkuhle sein dem Lübecker Domkapitel verpfändetes Dorf Damlos innerhalb 7 Jahren wieder einzulösen. Wahrscheinlich lag die Burg auf dem Warder, dem jetzt trocken gelegten Schwienkuhler Teich; Spuren sind nicht mehr vorhanden. Das Dorf hat 26 Wohng., 192 Ew., ist geräumig gebaut. Der frühere s. vom Dorf belegene 70 ha große Schwienkuhler Teich ist in den 1870er Jahren trocken gelegt und jetzt mit an den Hof Sievershagen verpachtet. Die Hölzung Masselberg 14½ ha liegt w. vom Hof. Gesamtareal 328½ ha, davon 8½ ha Eigentumsland, 11449 ℳ R., vorwiegend Pacht, 5 Voll- und 2 Halbhufen, 17 Land- und 7 Hausinstenstellen, 8 Eigentumsstellen. Der Boden ist durchweg gut. 46 Pf., 153 R., 27 Schafe. Die Hufen bezw. Halbhufen heißen: Hohenholz-, Lührskamps-, Sorgenkamps-, Eichkamps-, Südlandshufe, Sacksollhufe und Hohlbeksshalbhufe. Ferner gehören dazu die ausgebauten Landinstenstellen Masselberg am Wege Schwienkuhl—Damlos und Sacksoll an der Grenze der Gemarkung zwischen Schwienkuhl und Koselau mit je einem Wohnhaus, sodann Windberg, 1 km sö. vom Dorf, mit 3 ausgebauten Bödnerstellen; n. die Kate Nihuus (früher Koppelkamp). Die zweiklassige Schule ist zwischen Schwienkuhl und Kabelhorst belegen. Im Dorf 1 Gastwirtschaft, 3 Handwerker, 1 Höker.

Kabelhorst, Dorf von 27 Wohng., 195 Ew. 2½ km ö. von Lensahn, an der Chaussee nach Cismar. P. u. ESt. und Ksp. Lensahn, Schule in Schwienkuhl. 1 Schankwirtschaft, Schmiede, 2 Handwerker. — Kabelhorst wurde 1434 von M. v. Oherwitz an das Kloster Cismar verkauft. — Durch die Feldmark fließt der Grevenbach, der von Rüting kommt, und der Driftbach, sie münden in den Hösgraben, welcher den trocken gelegten Schwienkuhler Teich durchzieht. Das Kabelhorster Moor war früher ein Fischteich von 100 Tonnen, es wurde in Parzellen zerlegt und wird teils als Ackerland, teils als Wiese benutzt und an Kabelhorster Einwohner verpachtet. 2 kleine Hölzungen heißen: Buschkoppel und Achterhof. Gesamtareal 233 ha, 8800 ℳ R., davon 13½ ha Eigentumsland, im ganzen 11 Eigentumsstellen, das übrige Pachtland: 3 Voll-, 3 Drittelhufen, 5 Land- und 15 Hausinstenstellen; die Hufen heißen: Wulfsberg-, alte Kabelhorster-im S., Rütingshufe im O., Grevenbecks-, Arpskoppel- und Sandblöckens-Drittelhufe; ferner Grünbek 3 Arbeiterwohnungen am Wege nach Schwienkuhl. Der Boden ist guter Weizenboden. Einzelne Koppeln heißen: Büllsollkoppel, Kornhöfe, Hohenholzkoppel, Wulfskoppel, Alter Kabelhorst im S., Gützkamp, Wulfsberg, Steinberg, Gützenwiese. — 27 Pf., 122 R., 10 Schafe.

Riepsdorf, Ribekesdorp, Dorf 5 km ö. von Lensahn, 2 km n. der Chaussee nach Cismar, P. Lensahn, Telephon Cismar, ESt. und Amtsb. Lensahn, Ksp. Grube. Riepsdorf wurde 1262 (damals aus 8 Hufen bestehend) von dem deutschen Orden für 400 ℔ Pf. an den Lübekischen Bischof Johann III. von Tralau verkauft und zu den Tafelgütern gelegt (vgl. Lübbersdorf). Im Jahre 1707 wurden die Einwohner gezwungen, dem Hof Koselau dienstpflichtig

zu sein. Als sie sich weigerten, mußten sie das Los ziehen, wer von ihnen ins Gefängnis wandern sollte. Das Los traf den Bauernvogt, der nur durch die Knechtschaft seiner Mitbrüder aus den Fesseln gelöst werden konnte. Das im Jahre 1831 abgebrochene frühere Wohnhaus der Sorgenkampshufe ist wahrscheinlich in alten Zeiten ein kleiner Ritterhof gewesen, wie solche vor dem Entstehen der großen adl. Güter in vielen Dörfern vorhanden waren. Die Bezeichnungen „Rittersaal" und Kennü (vielleicht von „Kemnate"), sowie das Vorhandensein von Ritterfiguren in den farbigen Fensterscheiben des sogen. Rittersaals rechtfertigen diese Vermutung. — Das Dorf mit 34 Wohng., 219 Ew. ist weitläufig gebaut, einzelne Teile heißen: „Hohenweide" und „Im Brojen." 2 Wege im Dorfe werden Kohnsgang und „In der Fähre" genannt. Zum Dorfe gehörte eine Insel Eschenwarder im Gruber See. Zweiklassige Schule zwischen Riepsdorf und Quaal. 1 Gastwirtschaft, Schmiede, 3 Handwerker. — Gesamtareal 256 ha, 11766 ℳ R., davon 40 ha Eigentum, im ganzen 20 Eigentumsstellen. Vorwiegend Pacht, die 5 Vollhufen heißen: Elbenkamps-, Sorgenkamps- (heißt auch: Auf der Brücke), Riesenlands- und Söhlenhufe, letztere s. ausgebaut, ferner 3 ausgebaute Landinstenstellen: Dreiangel, Dreijahrt und Radkuhl; sodann s. Riepsdorfer-Söhlen; in der Nähe der Ortschaft Bökenberg: 1 Hufe, 1 Kätner- und 1 Bödnerstelle, die letzteren beiden Eigentum; 1 Handwerker. — Der Boden ist guter Weizenboden, Wiesen durch die Eindeichung der Grube-Wesseker Niederung 1874—77 sehr verbessert. Einzelne Koppeln heißen: Sorgenkamp, Rugenberg, Siebenblöcken, Plössensöhlen, Kohnenkoppel, Söhlenhufen, Schanzkoppel w., Elbenkamp, Seekamp, Krug, Seewiese, Gogenwiese, Kahnplage, Breesen. — 32 Pf., 173 R.

Quaal, Quale, Dorf von 20 Wohng. und 127 Ew., 6 km onö. von Lensahn, 3 km n. der Chaussee nach Cismar. P. u. ESt. und Amtsbez. Lensahn, Ksp. Grube. — Die Familie v. Qualen hat wahrscheinlich nach diesem Dorf ihren Namen; im Jahre 1226 kommt Theodorich v. Qualen und 1264 Luderus v. Qualen in Urkunden vor; die Familie hat noch an der Lensahner Kirche eine Begräbniskapelle. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts enthielt Quaal 3 Herrenhöfe und 12 Hufen; einer der Höfe soll auf der Koppel Kornhof gestanden haben, wo noch Spuren vorhanden sind. Ein im verg. Jahrhundert niedergebranntes Wohnhaus der Ellhornshufe ist vielleicht ebenso wie das frühere Wohnhaus der Sorgenkampshufe in Riepsdorf (s. d.) ein Ritterhof gewesen. Gesamtareal 191 ha, 8824 ℳ R., davon gehören 12½ ha der Riepsdorfer Schule. Die Hufen heißen: Ellhorns-, Kesselbergs-, Langenschlags- und Koppelkampshufe, letztere zwischen Quaal und Riepsdorf ausgebaut. Im ganzen 12 Eigentums- und 4 herrschaftliche Katen. Der Boden ist guter Weizenboden, die Wiesen durch die Eindeichung der Grube-Wesseker Niederung sehr verbessert. Ferner gehört zu Quaal: Die Koppelkampshufe (schon vorhin erwähnt) nach S. ausgebaut; Stücken, Kate mit 2 Landinstenwohnungen, und Finkenbusch mit 8 Wohng., davon 7 Eigentums- (Bödner) Stellen und 1 der Gutsherrschaft gehörendes Arbeiterwohnhaus mit 1 Land- und 1 Hausinstenstelle. Die früheren Katen Hörn und Verwalterskate sind abgebrochen. Einige Koppeln heißen: Breitenstein, Föhren, Holzkoppel, Kesselberg, Ruthenland, Kornhof, Dunkelshörn, Ellhornkamp, Övergönne. 2 ehemalige Hölzungen heißen: Hollschenbruch und Jägerberg.

Kremsdorf, Kremstorpe, großherzoglich oldenburgisches Fideikommißgut, zu den jüngeren F.-Gütern gehörig, ö. der Stadt Oldenburg. Als Heinrich Pogwisch dieses ehemalige Dorf von ursprünglich 8 Hufen von dem Kloster

Reinfeld für 600 ¥ pfandweise inne hatte, verpflichtete der Herzog Friedrich von Holstein sich im Jahre 1491 zur Wiedereinlösung. Später kam es zum vormaligen Amt Oldenburg, wurde darauf niedergelegt und ist seit der Konvention vom 4. April 1769 ein Fideikommißgut der jüngeren Linie des holstein-gottorfischen Hauses. Unter der vormundschaftlichen Regierung für den minderjährigen Herzog Karl Friedrich wurden die Dörfer Kremsdorf, Bollbrügge und Lübbersdorf in den Jahren 1706 und 1707 auf Befehl der Regierung niedergelegt und aus dem Bauernfeld die jetzt vorhandenen Höfe dieses Namens errichtet (vergleiche Lübbersdorf).

Kremsdorf, 85 Ew., liegt 4 km onö. von Oldenburg am Landweg von Schwelbek nach Seegalendorf, P. u. Ksp. Oldenburg, ESt. Goel, Amtsbez. Seegalendorf, Schule in Goel.

Gutsvorsteher: Amtmann Johannsen, Lensahn.

Das waldlose Terrain ist etwas kupiert, der Boden durchweg ertragreich, auf den Anhöhen etwas lehmig, einige kleinere Flächen sind sandig, die Gründe teilweise moorig, im sogen. Goeler Moor wird Torf gebacken; außerdem sind noch das Voßmoor und das herrschaftliche Moor vorhanden, welche beide nur für Anpflanzung verwertbar sind. Die Wiesen liegen in vielen kleinen Parzellen im Felde zerstreut, zur Hälfte nur mäßig, die beiden größten sind ertragreicher geworden, wie namentlich auch durch die 1894 erfolgte Regulierung der Dazendorf-Godderstorfer Au die nach Seegalendorf (s. d.) zu belegenen Ländereien bedeutend verbessert sind. Areal 236 ha, davon 18 ha Wiesen, Reinertrag 11 789 *M.* 33 Pf., 112 R. Pächter früher lange Jahre Familie Salomon, jetzt K. Jürgens. Der Hof ist hübsch und regelmäßig gebaut; durch das Torhaus geht man gerade auf das etwas höher liegende Wohnhaus zu, welches 1810 massiv erbaut und für eine Pächterfamilie eingerichtet ist. Von hier und dem dahinterliegenden Garten bietet sich schöne Fernsicht über Oldenburg hinaus bis nach Hansühn und dem Hessenstein. Rechts und links liegen Scheune und Kuhhaus, hinter letzterem Meierei und Schweineställe. Wegen der ungünstigen Wiesenverhältnisse ist nur wenig Aufzucht und Gräsung möglich. Einige Koppeln heißen: Bauerhof, Steinkamp, Holzkoppel, Seekamp und Hellkamp. Die kleine Hölzung 100 □R. groß wird Lustholz genannt und liegt am Garten.

Kröß, Corosse, Landgem. im Amtsbez. Putlos, $1^1/_2$ km ö. von Putlos, 3 km n. von Oldenburg, am Landweg von Oldenburg nach Heiligenhafen. P., ESt. u. Ksp. Oldenburg.

Gemeindevorsteher: J. Langfeldt.

Das Dorf enthielt 1426 20 slavische Hufen; um Mitte des vorigen Jahrhunderts 5 Hufen und 31 Katen, von welchen letzteren 11 zu Putlos gehörten. 1891 ist alles abgelöst und seit 1895 bildet Kröß eine selbständige Gemeinde. Gesamtareal 515 ha, davon Acker 472 ha, Wiesen 29 ha. Reinertrag 18 447 *M.* 30 Pf., 160 R. Jetzt im ganzen 41 ländliche Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 3 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. 33 Häuser. Acker teils Weizen-, teils Roggenboden, Wiesen gut. Von der vom Dorf Kröß bis an die Seegalendorfer Scheide reichenden Putloser Heide haben die Eingesessenen 50 Tonnen in Pacht. N. vom Dorf liegt die Windmühle. Einklassige Schule, Schmiede, 1 Kaufmann, 18 Gewerbetreibende resp. Handwerker.

Georgenhof, 2 km nw. von Kröß, 5 km n. von Oldenburg, am Nebenweg von Kröß nach Wandelwitz, war ein im Jahre 1800 erbauter Meierhof im Gut Putlos und wurde 1875 vom Gute abverkauft. Von der Anhöhe, auf welcher der Hof liegt, hat man eine vorzügliche Aussicht. Areal 92 ha, davon

Wiesen $3^1/_2$ ha, Reinertrag 3118 ℳ. 8 Pf, 38 R. Früherer Besitzer war Freitag-Johannisthal, jetzt Emil Burchardi. Wohnhaus massiv mit Ziegeldach, Kuhhaus, Scheune, Wagenremise mit Speicher, Fachwerk mit weicher Bedachung, Dreiwohnungskate massiv mit Strohdach, ebenso Schweinestall.

Ernsthausen, Hof, $2^1/_2$ km nw. von Oldenburg, $1^1/_2$ km sw. von Kröß. P. u. Ksp. Oldenburg. E. war ein im Jahre 1800 erbauter Meierhof im Gut Putlos und wurde auf der Feldmark des vergangenen Dorfes Prodenow (Provennow), Prönau errichtet, von welchem im 18. Jahrhundert noch eine Hufe übrig war, deren Spuren nicht weit ö. vom Hofe unlängst noch sichtbar waren. Im Anfang des 15. Jahrhunderts war Prodenow noch ein Dorf von 8 Hufen. Oldenburger Stadtländereien nach der Seite von Ernsthausen werden Prönauerhörn und Prönauer Wiese genannt, und der dort laufende Weg Prönauer Redder. Der Name des Dorfes bezog sich vielleicht auf die in dieser Gegend bei den Slaven übliche Verehrung des Gottes Prove (s. Putlos). Im Jahre 1821 wurden auf einem zu diesem Meierhof gehörigen Anteil, der sogen. Putloser Heide, beim Aufgraben mehrerer Riesenbetten, 7 wohlerhaltene, teils schwarze, teils rote Urnen oder Aschenkrüge, eine Menge steinerner Instrumente, als Keile, Streitäxte, Dolche und Opfermesser, auch ein Stück Bernstein, welches als Schmuck gedient haben wird, gefunden; ebenfalls 1890 auf dem Felde beim Pflügen ein Topf, in welchem eine Anzahl kleiner Silbermünzen lagen und zugleich ein massiv silberner Kopfschmuck. Ernsthausen ist 1868 von Putlos abverkauft. Frühere Besitzer waren Hans v. Levetzow, Johannes Hardt, Philipp v. Nathusius, H. Maßmann-Wessel, jetzt Karl Witt. Areal 144 ha, davon Wiesen 19 ha, Reinertrag 5248 ℳ. 18 Pf., 75 R. Acker Mittelboden, Wiesen gut. Wohnhaus Fachwerk mit Zementputz und Ziegeldach, Meierei massiv mit Ziegeldach; Scheune, Kuhhaus 1882 und 1883 massiv neugebaut mit Strohdach, Schweinestall und Wagenschauer massiv mit Pappdach, 1 Vierwohnungskate beim Hofe massiv mit Strohdach, 1 Einwohnungskate an der Wiese.

Kuhof, Kohof, großherzoglich-oldenburgisches Fideikommißgut, zu den jüngeren F.-Gütern gehörend, größtenteils unweit der Stadt Oldenburg i. H. belegen. Der Hof Kuhof ist ohne Zweifel ursprünglich aus den Vorwerksländereien des ehemaligen Schlosses zu Oldenburg entstanden und wird zuerst 1314 erwähnt, in welchem Jahre Graf Johann der Milde seinem Bruder Gerhard IV. auf Lebenszeit den Herrenhof bei Oldenburg mit Wind- und Wassermühlen, mit dem See, Äckern, Wiesen und übrigem Zubehör abtrat. In der Landesteilung von 1490 wird der Hof bereits Kohof genannt und war ein landesherrlicher Besitz, kommt 1545 als der landesherrliche Bauhof (Buwhoff) bei Oldenburg vor. Durch Konvention vom 4. April 1769 wurde das Amt Oldenburg dem Gottorffer Hause als immerwährendes Familienfideikommiß überwiesen. Zu dem alten landesherrlichen Vorwerk Kuhof waren schon im 16. Jahrhundert die Dörfer Dannau und Wandelwitz hofdienstpflichtig, jedoch wurden nach der Niederlegung von Kremsdorf $^2/_5$ von Wandelwitz zu Kremsdorf gelegt. Seitdem aber die Hofdienste aufgehoben sind, ist ganz Wandelwitz wieder an Kuhof gekommen. Kuhof wird von Danckwerth als Dorf bezeichnet, wogegen es in dem Permutationsrezeß von 1623 ausdrücklich Gut genannt wird. In der renovierten Landesmatrikel von 1652 steht es als fürstliches Amt aufgeführt, das Amt Oldenburg ist darin nicht genannt, dagegen ist das Amt Oldenburg in einer handschriftlichen Landesmatrikel 1636 unter diesem Namen aufgeführt. Kuhof war in früheren Zeiten Wohnsitz der Amtmänner des Amts Oldenburg. In der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts scheinen die beiden

Ämter Oldenburg und Cismar einen Amtmann gehabt zu haben, da in den alten Akten von 1671 der Landrat Hans v. Rantzau als Amtmann von Oldenburg und Cismar genannt wird. Um 1710 war der Landrat Cay v. Brockdorff, Erbherr auf Testorf, Amtmann von Oldenburg und wohnte auf Kuhof. Ihm folgte nun 1735 der Geheimrat Negelin. In diesen Jahren und nach 1742 war der Stallmeister und Erbherr von Schwissel, v. Negendank Amtmann zu Cismar. Nach dem Tode dieser beiden Amtmänner, ungefähr von 1750 an, wurden die Ämter Cismar und Oldenburg durch einen Amtmann verwaltet, zuerst durch v. Brockdorff, dem v. Sievers folgte. Nw. von Oldenburg liegt der sogen. Burgwall, $4^1/_2$ ha groß, früher befestigt, jetzt landwirtschaftlich benutzt. Auf der Koppel Lanken, sö. der Stadt, lag ehemals das Dorf Lanken von drei Hufen, welches schon in ältester Zeit zum Bistum Lübeck gehörte und 1256 wieder von demselben an die Grafen von Holstein eingetauscht werden sollte. — Auf der Koppel Lensch scheint vormals das Dorf Lecele (Letzeke) im Ksp. Oldenburg gelegen zu haben, welches ebenfalls als eine alte bischöflich-lübeckische Besitzung in dieser Gegend und als Pertinenz des ehemaligen bischöflichen Gerichtes Kakediz (s. d.) erscheint. — Die sogen. Kuhöfer Streuländereien, deren kommunale Zugehörigkeit zu Oldenburg früher von dieser Stadt in Anspruch genommen wurde, gehören seit 1889 unbestritten zum Kommunalverbande des Gutsbezirks Kuhof. — Die früher von Kuhof an Oldenburg und umgekehrt zu entrichtenden Abgaben sind damals weggefallen. — Der Priesteracker, der Kirchengemeinde Oldenburg gehörig und im Stadtbezirk belegen, ist vor einigen hundert Jahren für ewige Zeiten an den Hof Kuhof verpachtet worden. Ein von der Kirchengemeinde angestrengter Prozeß zur Lösung dieses Pachtverhältnisses ist in den 1880er Jahren zu ihren Ungunsten entschieden worden. —

Zum Gutsbezirk gehören außer dem Haupthof mit Siechenhof der Hof Weidehof und die Dörfer Dannau (Dannauer See oder Wesseker See) und Wandelwitz. Gesamtareal 914 ha, davon öffentliche Wege und Gewässer 12 ha, der Kr. Oldenburger Kreisbahn gehören fast 2 ha. Reinertrag 31 804 M, durchschnittlich vom ha Acker 43,32 M, Wiesen 21,92 M, Hölzung 6,10 M.

Haupthof Kuhof, P., ESt. u. Ksp. Oldenburg, Amtsbez. Lensahn, 66 Ew. in unmittelbarer Nähe der Ostseite der Stadt Oldenburg belegen, soll im Jahre 1585 in einer Niederung errichtet sein; er ist auf 3 Seiten von einem breiten Wassergraben, dem sogen. Hausgraben, umgeben. Ein altes Wohnhaus, welches 200 Jahre gestanden und den Amtmännern als Wohnsitz gedient hatte, ist in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts niedergelegt. Beim Aufbruch des Fundaments fand sich, daß hier vormals ein größeres massives Wohnhaus mit Kellern gestanden hatte, welches ein Mönchskloster gewesen sein soll. An einer Stelle, wo wahrscheinlich die Kapelle gestanden hat, fand man noch Überreste von Särgen und menschlichen Gebeinen. 1842 brannte der Hof ab, die Wirtschaftsgebäude wurden von Tafelwerk neu wieder aufgebaut; sie bestehen aus Pferdestall, Kuhhaus, Scheune, Geräteschuppen und einem neuen Getreideschuppen; auf dem Hof sind auch 2 Arbeiterkaten. Das für den Pächter bestimmte Wohnhaus, neben dem Hof im Garten belegen, ist von Fachwerk und mit Pfannen gedeckt. Vor dem Hof am Goeler Wege liegen Meiereigebäude und 3 Katen. Sw. der Stadt an der Lensahner Chaussee liegt die Kate „Siechenhof." Areal 293 ha, davon Wiesen und Weiden 80 ha, Wasser 2 ha, Reinertrag 12 639 M. 23 Pf., 94 R. Pächter L. Geller. Die Koppeln sind durch die Kreisbahn, sowie von vielen Wegen und Fußsteigen durchschnitten. Die Ländereien liegen sehr zerstreut in 26 verschiedenen Abteilungen im Umkreise der Stadt und an vielen

Stellen durchsetzt von städtischen Ländereien. Acker ist milder Weizenboden, häufig von Sandflächen unterbrochen. 9 schlägige Wirtschaft mit 6 Saaten. Einzelne Koppeln heißen: Leesch, Hoheliethe, Sandkamp, Lanken, Papenbusch, Priesteracker, Hundschensoll, Retkamp, Brokkamp. Eine alte Torfdrainage ist in den Jahren 1886—1896 durch solche von Tonröhren ersetzt. Die Wiesen und Weiden sind moorig und geringwertig. Das sogen. Dannauer Moor ist verbraucht.

Dannau, Dannowe, Dorf 2 km w. von Oldenburg, am Landweg nach Lütjenburg, 21 Wohng. 193 Ew., P., ESt u. Ksp. Oldenburg, Amtsbez. Lensahn. — Dieses Dorf wurde 1335 von Joh. Ratlow mit der Fischerei im Dannauer See für 720 ℔ an den Bischof Bokholt verkauft, 1375 dem Domkapitel abgetreten und 1464 vom Domkapitel zu Lübeck an Wulf Pogwisch verkauft. Dannau liegt an der Ostseite des Dannauer- oder Wesseker Sees. Dieser ist etwa 4 km lang NW.—SO., an seinem NW.-Ende unweit der Howachter Bucht 2 km breit und wird nach SO. (bis über Dannau hinaus) ganz schmal. Der See steht mit der Ostsee durch den Westerbrök, über welche beim Weißenhäuser Brökkrug eine Brücke führt, in Verbindung, und gleichfalls mit dem Gruber See durch die Brökau (Neuer Graben). Anteil an diesem See, der früher bedeutender war und der Überrest einer ehemals bis an die Stadt Oldenburg reichenden Meeresbucht ist, sowie an der ergiebigen Rethwindung haben die Güter Ehlerstorf, Farve, Weißenhaus und Kuhof in dem Verhältnis, wie ihre Ländereien daran grenzen, teil. Die Fischerei ist, soweit der See zu den Gütern Kuhof, 75 ha und Lübbersdorf, 8 ha gehört, verpachtet. Gesamtareal von Dannau 354 ha, 11 522 ℳ R. Eigentumsland kaum 1 ha. 47 Pf., 183 R. 6 Hufen heißen: Buschkamps-, Seekamps-, Wesseker- (ausgebaut), Simlitzkamps-, Sollkamps- (ausgebaut) und Heidekampshufe, ferner die Heidekampshalbhufe und 14 Land- und 18 Hausinstenstellen, sodann 2 Eigentumsstellen. Der Acker ist teils guter Weizenboden, teils Roggenboden, Wiesen mäßig und leiden unter dem Wasserstande des Wesseker Sees.

Wandelwitz, Wanderlitze, Dorf 5 km n. von Oldenburg und durch Landweg verbunden. Die Landstraße Lütjenburg—Heiligenhafen geht n. längs der Küste. P., Tel., ESt. u. Ksp. Oldenburg, Amtsbez. Putlos. Das Dorf liegt nahe der Ostsee in hügeliger Umgebung, nahe w. der 67 m hohe Wienberg. Gesamtareal 177½ ha, 6050 ℳ R. 15 Wohng., 100 Ew. 31 Pf., 149 R. Die Ländereien sind leicht, man sagt, daß die besten 10 ha Landes als Patengeschenk vom Dorfe Techelwitz nach Wandelwitz gekommen sind. 4 Vollhufen: Hundekamps-, Mittelkamps-, Sprungbergs- und Steinkampshufe w., letztere ist ausgebaut; ferner 10 Land- und 11 Hausinstenstellen und 2 Eigentumsstellen. Die sogen. Gooßlingskate ist zur Hälfte herrschaftlich und zur Hälfte Eigentumskate. Aus der früheren Koppelkampshufe und der sogen. Wandelwitzer Weide ist 1867 der Meierhof Weidehof errichtet. Einzelne Koppeln heißen: Wurth, Fungergrund, Tollberg, Pempeberg, Grömitzberg, Motel, Pagelau, Kellns, Blocksberg, Reisool und Pempermoor. Einige kleine Teiche heißen: Reisool, Degensool, Torbettsool, Hinterteich, Großerteich und Großsollerwiese. Die Feldmark war in früherer Zeit reich an Grabhügeln und Riesenbetten. Einklassige Schule, 1 Schankwirtschaft, 1 Schuster, 1 Höker.

Weidehof, Meierhof w. von Wandelwitz an der Landstraße Lütjenburg—Heiligenhafen. Schule in Wandelwitz. Areal 112 ha, davon 1 ha Wiese, Reinertrag 3309 ℳ. 13 Ew. 11 Pf., 46 R. Die an die Ostsee grenzenden, am Nord- und Osthange liegenden hügeligen Ländereien sind sandig. Einstöckiges

massives Wohnhaus, Scheune, 1 Kate; die Gebäude sind vom Pächter H. Langholdt 1867 bis 1874 aufgeführt und später von der Gutsherrschaft übernommen.

Landkirchen, Amtsbez. auf der Insel Fehmarn, mit den Gemeinden Landkirchen, Albertsdorf, Altjellingsdorf, Avendorf, Bisdorf, Blieschendorf, Gammendorf, Hinrichsdorf, Lemkenhafen, Mummendorf, Neujellingsdorf, Sartjendorf, Struckamp, Teschendorf, Waderdorf, Wulfen, grenzt im N. an die Ostsee, O. Amtsbez. Bannesdorf und Stadt Burg, S. Fehmarnschen Sund, W. Amtsbez. Petersdorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, im N. anscheinend etwas geringer, es werden alle Kornarten, aber vorzugsweise Weizen und Gerste gebaut.

Amtsvorsteher: Rentner Jakob Wilder.

Landkirchen, Landgem. und Kirchdorf (Mittelkirchspiel) inmitten der Insel, 4 km nw. von Burg, an der Landstraße Burg—Petersdorf, Kreuzungspunkt des Nebenwegs Gammendorf—Fährhaus am Sund. P. u. ESt. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: Rentner Jakob Wilder.

Das Dorf hat 100 Wohnhäuser und 484 Ew. und hat 2 Hauptstraßen, welche die große und kleine Straße, und eine dritte, welche die Schmiedestraße genannt werden; der ö. Teil heißt Heinzendorf. Die Kirche liegt ziemlich in der Mitte des Dorfes und stammt etwa aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, es ist ein schöner Längsbau in romanischem Stil, gewölbt und ruht auf 8 Pfeilern; Holzturm (Glockenturm) steht nebenbei zu S. mit Wetterhahn. Der Altar ist dem Altar der Marienkirche in Lübeck nachgebildet. Altarbild (Ölgemälde) zeigt Christus mit der Maria unter dem Kreuz — fecit G. H. Brüsewindt. Unter diesem Bilde noch in kleinem Längsformat ein Ölgemälde vom Abendmahl (letztes Passa-Mahl des Herrn), nicht die Auffassung des Leonardo da Vinci. Der ganze Aufbau des Altars ist im Rokokostil gehalten, ein Geschenk des Landmanns Jakob Mackeprang in Mummendorf, dessen Sohn Hans Mackeprang zu Landkirchen ihn im Jahre 1778 renovieren ließ. Kanzel wie Altar gehalten im Rokokostil, ein Geschenk von dem Kämmerer Drewes Wilder zu Landkirchen aus dem Jahre 1727. Sodann einige wertvolle Altertümer und Kunstgegenstände: 1. Ein kleiner fachartig gebauter Nebenaltar aus katholischer Zeit, im Fach selbst der gekrönte Christus mit den beiden Übeltätern (Holzfiguren), auf den beiden Flügeltüren in Bildern dargestellt die Legende vom Perserkönig Cosmaz, der das heilige Kreuz raubte. 2. Ein altes interessantes Ölgemälde auf Holz von 1640 mit plattdeutscher Inschrift — sogen. Familienbild — das Kruzifix in der Mitte, rechts davon die Männer, links davon die Frauen der betr. Familie in verschiedenen Generationen. 3. Ein schöner Taufaltar im Rokokostiel von 1735. 4. Eine Reihe großer schöner, aus Holz geschnitzter Epitaphien aus dem 17. und 18. Jahrhundert. 5. Die sogen. „Marienleuchte," ein mit einem Stachelkranz umgebenes Muttergottesbild, das, wie die Sage erzählt, bei der furchtbaren Verheerung Fehmarns durch König Erich Blut geschwitzt haben soll. 6. Eine Anzahl schön geschnitzter Holzschemel von etwa 1670 an (sie werden zum Umsetzen bei der Kanzel hin gebraucht). 7. Die Stresow'sche Bibliothek, ein Geschenk von dem Burger Propsten Stresow, der in der Kirche begraben liegt. In der Kirche befindet sich auch der Landesblock, in welchem früher — leider jetzt nicht mehr — die wichtigsten Urkunden der Landschaft Fehmarn aufbewahrt wurden.

Die Prediger präsentiert der Kirchenvorstand, wählt die Gemeinde. Das Hauptpastorat 1882 neugebaut, Kompastorat etwa von 1820. — Dreiklassige Schule 1896 neugebaut. Die alten Gilden, von welchen nach Ablauf von 400 Jahren die Liebfrauengilde im Jahre 1832 noch 10 Mitglieder zählte, sind eingegangen. Prediger-Witwenhaus, Armenhaus, angeblich in alter Zeit

Gottesbuden genannt. Gefängnis ist abgebrochen, Mühle liegt im NO., Kreditgenossenschaft, 3 Kaufleute, 1 Tierarzt, 20 Handwerker, 4 Wirtshäuser. Gesamtareal 86 ha, davon Acker 74 ha, Wiesen 1 ha, Reinertrag 3711 *M*. 60 Pf., 35 R. Acker sehr gut. 98 Besitzstellen: 75 ha, 3864 *M* R., Jakob Wilder; 46 ha, 2500 *M*, Jakob Kruse; 11 ha, 600 *M*, Wilhelm Rießen; ferner einige kleinere von 1—25 ha und 90 Häusler. Eine ausgebaute kleine Stelle an der Landstraße nach Burg heißt „Letzter Heller." Außer den Pfarrländereien hatte das Dorf früher kein Land, nach und nach hat es einiges Land erhalten.

Lemkendorf, Waldem. Erdbuch Lymaekenthorp, Landgem. im Westerkirchspiel der Insel Fehmarn, Amtsbez. Petersdorf, 2 km ö. von Petersdorf, am Wege nach Burg 7 km. P. u. Ksp. Petersdorf, ESt. Lemkendorf. Deichverband der Lemkendorf-Gollendorfer Niederung.

Gemeindevorsteher: D. Wiepert.

Das Dorf hat 52 Wohng. und 280 Ew. und liegt in 3 Reihen, Süder-, Norder- und Osterreihe. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 5 Handwerker. Gesamtareal 561 ha, davon Acker 521 ha, Wiesen 3 ha, Weiden $4^1/_2$ ha, das frühere Holz von 1 ha ist nicht mehr vorhanden. Reinertrag 26213 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 52,08 *M*, Wiesen 23,49 *M*. Der Boden ist sehr gut. 96 Pf., 289 R., 16 Schafe. Größere Besitzstellen: 56 ha, 3100 *M* R., Fritz Amfinck; 56 ha, 3065 *M*, Karl Wilken; 54 ha, 2820 *M*, Rudolf Becker; 38 ha, 1950 *M*, Gebrüder Kähler; 36 ha, 1870 *M*, Markus Kohlhoff; 31 ha, 1470 *M*, Daniel Wiepert; 31 ha, 1465 *M*, Julius Wiepert; 8 von 1—25 ha, 35 Häusler. Dreiklassige Schule, 1 Wirtshaus, 5 Handwerker.

Mittelhof $1^1/_4$ km s., 45 ha, 2428 *M*, Ernst Scheel; Neuhof $2^1/_2$ km s., 10 ha, 4697 *M*, Georg Rahlff.

Lemkenhafen, Landgem. im SW. der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 7 km w. von Burg, 4 km s. von Petersdorf. P. u. ESt. und Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: N. Rahlff.

Lemkenhafen war im 15. Jahrhundert eine Stadt und hatte nach 1467 Lübsches Recht. Ein altes Lied sagt von den Bewohnern: „to Lemkenhaven, da fören se blanke swerde." Da die obere (n.) Hälfte der Insel weiter nach W. reicht als die untere, so wird hier eine nach SW. zu offene und nach den anderen Seiten geschützte Bucht, die Orther Reede und ö. anschließend die Gollendorfer und Lemkenhafener Wik gebildet. Auf der Südspitze der Westseite der oberen Inselhälfte steht der Leuchtturm Flügge und sichert die Schiffe bei der Einfahrt in die Orther Reede und nach Lemkenhafen; in letzterem haben 15—20 Schiffe Platz. Eine größere Firma: J. Rahlff und Sohn für Ex- und Import von Getreide, Holz, Kohlen, Kunstdünger usw. ist am Platze. Lemkenhafen selbst ist, da es teilweise von der Ostsee umgeben, wenig geschützt. Die Bauart ist nicht, wie bei den meisten Ortschaften, eine mit gerader Dorfstraße und die Häuser in einigem Abstand zu beiden Seiten, sondern recht eng; das Dorf hat wohl einen Dorfteich, macht aber doch eher den Eindruck einer kleinen Landstadt; reichlich ein Drittel der Häuser haben Gärten, neben dem Dorf ist etwas Anpflanzung. Einklassige Schule, 1 Windmühle, 1 Wirtshaus, ein paar Handwerker. Das ganze Areal der Gemeinde beträgt nur $13^1/_2$ ha mit 458 *M* R. Eine Landstelle von mehr als 50 ha ist im Besitz der Ww. Margarita Rahlff in Firma J. Rahlff und Sohn, die Ländereien liegen zum größten Teil in anderen Gemeinden; und 5 kleine Besitzstellen und 27 Häuser. 13 Pf., 35 R. Mehrere Bewohner nähren sich durch Fischerei.

Lensahn, Amtsbez. im Kreis Oldenburg, grenzt im N. an Kr. Plön und Amtsbez. Testorf, Farve, Grube und Cismar, S. Amtsbez. Grömitz, Brodau, Sierhagen und Fürstentum Lübeck, W. Fürstentum Lübeck. Lensahn ist der größte Amtsbezirk des Kr. Oldenburg, er umfaßt die großherzoglichen Fideikommißgüter Stendorf, Mönch-Neversdorf, Lensahn, Sievershagen (mit Ausnahme des Dorfes Brenkenhagen, zum Amtsbez. Grömitz gehörend), Koselau, Sebent, Lübbersdorf, Kuhof (mit Ausnahme von Wandelwitz und Weidehof, zum Amtsbez. Putlos gelegt), Manhagen, Güldenstein und Wahrendorf. Gesamtareal 16813 ha, 7166 Ew. Der Grundsteuerreinertrag ist fast gleichmäßig verteilt, vielleicht in der Mitte etwas geringer, Wiesenverhältnis günstig, alle Getreidearten werden gebaut, wenig Buchweizen, Runkelrüben werden auf vielen Hufen gebaut.

Amtsvorsteher und Gutsvorsteher für sämtliche großherzogl. oldenburgische Fideikommißgüter: Amtmann Johannsen in Lensahn.

Allgemeines über die großherzoglichen Güter.

Die im Kreise Oldenburg belegenen großherzoglich holstein-oldenburgischen Fideikommißgüter gehören zum „Hausfideikommiß" des großherzoglichen Hauses.

Die drei älteren Fideikommißgüter, im 17. Jahrhundert von dem Fürstbischof Hans zu Lübeck angekauft, sind Stendorf, Mönch-Neversdorf und Lensahn; 1769 kamen die zum vormaligen großfürstlichen Amte Oldenburg gehörenden Güter Sievershagen, Koselau, Sebent, Lübbersdorf, Kuhof, Kremsdorf, Vollbrügge und das Freidorf Sütel, welche die jüngeren Fideikommißgüter bilden, hinzu; später sind durch Ankauf die Güter Manhagen, Güldenstein und Wahrendorf erworben.

Das Freidorf Sütel ist infolge der Bestimmungen der 1867 eingeführten Landgemeindeordnung und nach Verhandlungen in den Jahren 1892—1898 aus dem Verband der großherzoglichen Fideikommißgüter ausgeschieden und bildet seitdem eine selbständige Landgemeinde.

Der Flächeninhalt der Güter beträgt insgesamt 3,20 □ Meilen; Einwohnerzahl 7720.

Über die Eigentumsstellen in den älteren Fideikommißgütern siehe Mönch-Neversdorf.

Die in den jüngeren Fideikommißgütern vorhandenen Eigentumsstellen (Groß- und Kleinbödnerstellen) bestanden schon, als die Güter noch Domänen der regierenden holstein-gottorpischen Herzöge waren und zum vormaligen großfürstlichen Amte Oldenburg gehörten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog pflegt im Spätsommer und Herbst längeren Aufenthalt auf „Haus Lensahn" zu nehmen.

Die beiden Güter Vollbrügge und Kremsdorf gehören zum Amtsbezirk Seegalendorf, vom Gut Kuhof gehören das Dorf Wandelwitz und der Meierhof Weidehof zum Amtsbezirk Putlos, vom Gut Sievershagen das Dorf Brenkenhagen zum Amtsbezirk Grömitz. Die übrigen Güter bezw. Gutsteile bilden den Amtsbezirk Lensahn.

Die Verwaltung der großherzoglichen Fideikommißgüter hat die großherzogliche Güter-Administration in Eutin. Vorsteher derselben ist der Vize-Oberjägermeister Baron von Blome; Mitglieder: Oberforstmeister Otto und Ökonomierat Ruhstrat, Sekretär Rechnungsrat Hingst.

Der Güter-Administration unterstehen:

1. Das Großherzogliche Oberinspektorat in Lensahn. Vorsteher: Amtmann Johannsen, gleichzeitig Amtsvorsteher des Amtsbezirks Lensahn und Gutsvorsteher sämtlicher 13 Gutsbezirke.
2. Die Großherzogliche Bauinspektion in Lensahn. Oberbaurat Ahting.
3. Die Großherzogliche Güterkasse daselbst. Güterkassierer Looff.
4. Die Verwaltung der Höfe Lensahn (Inspektor Kaufmann) und Güldenstein (Inspektor Muth).
5. Die Verwaltung der Forsten:
   a. Distrikt Kasseedorf, umfassend die Forsten in den Gütern Stendorf und Mönch-Neversdorf. Oberförster Becker.
   b. Distrikt Lensahn, wozu die Forsten in den übrigen Gütern gehören. Oberförster: Forstrat Meyer.

Lensahn, Großherzogl. Oldenburgisches Fideikommißgut (zu den älteren Fideikommißgütern gehörend).

Die ältere Geschichte des Gutes ist dunkel; ursprünglich waren hier 2 Güter, Wendisch-Lensahn (Hove to Lenzaen, der jetzige Hof) 1454 und 1457 im Besitz von Hartwig von Buchwaldt, Detlefs Sohn; und Deutsch-Lensahn (Kirch-Lensahn) 1479 im Besitz von Matthias v. Ratlow (uppe dem Karspell to Lensahn). Hier war nämlich ein adeliger Hof, welcher diesen Namen führte und vielleicht neben der Kirche auf derselben Erhöhung gestanden hat; das Dorf selbst soll ehemals nicht bei der Kirche, sondern ziemlich entfernt auf der Hufe „Altdorf" gelegen haben, wo die Dorfstelle gezeigt wurde. Später sind beide Höfe vereinigt und das Gut befand sich im Besitz der Familie Ratlow. 1530 besaß es Görries Ratlow und Nachfolger; die Erben von Detlev Ratlow verkauften es 1632 an den Fürstbischof Hans v. Holstein-Gottorf für 72000 ℛ︁, welcher es 1654 mit einem Fideikommiß zu Gunsten seiner Nachkommen belegte. Es ist seitdem als Fideikommißgut bei der jüngeren herzoglich Gottorpischen Linie geblieben; jetziger Inhaber ist Großherzog Friedrich August von Oldenburg, welcher während des Spätsommers und Herbstes hier längern Aufenthalt zu nehmen pflegt.

Der Gutsbezirk umfaßt das Kirchdorf Lensahn und Dorf Beschendorf, die Höfe Lensahn und Rienrade. Gesamtareal 2150 ha mit 81365 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 42,94 ℳ, Wiesen 29,32 ℳ, Hölzung 19,52 ℳ, 40 ha sind öffentliche Wege und Gewässer und $8^1/_4$ ha Eigentum der Kreis Oldenburger Eisenbahn. Die Hölzungen haben einen Flächeninhalt von 200 ha, die Gehege heißen: Voßgraben, Große Koppel, Steinbeck, Wahlsberg, Steinhorst, Roggenbruchsland, Damsholz, Gr. Spillerneichen, Taubennest, Harmsholtz, Oldenburgerbusch, Moorberg, Hoheberg, Kronsbruch, Oberteich, Brammersöhlen und verschiedene kleinere Hörste. Die Forstorte sind fast gleichmäßig über das Gut verteilt, bis zu 32 ha groß, nicht zusammhängend, vorwiegend Laubholz. Entfernung bis zum Bahnhof Lensahn 2—4 km. Die alte Försterwohnung lag im Dorf, brannte 1795 ab, wurde dann am Mühlenteich neu aufgebaut und als Oberförsterwohnung eingerichtet. Eine frühere Revierjägerwohnung am Gehölz Voßgraben wird jetzt vom Inspektor der großherzoglichen Geflügelzucht und für die Fischzuchtanstalten bewohnt. Für die Fischerei in den kleinen Seen (Stendorfer, Griebeler und Saganer See, s. Gut Stendorf) und den Fischteichen der großherzoglichen Güter ist ein Fischereiinspektor angestellt. Im Mühlenteich 15 ha, sw. des Dorfes vor dem Amte belegen, werden Karpfen, Schleie, Zander und Muränen gezüchtet, in verschiedenen Feldteichen Karpfen und Schleie. In 15 Teichen im Forstort Steinbek werden sämtliche Forellen gezüchtet. Ferner wird für großherzogliche Rechnung Geflügelzucht betrieben.

Stiftungen. Waisenfonds für die älteren Fideikommißgüter s. Stendorf: a) Elisabeth-Stiftung von 1856, 4 Prämien zu je 180 ℳ für treue Dienstmägde zur Aussteuer, bezw. zu je 90 ℳ für unverheiratete Mägde. b) Paul Friedrich August-Stiftung von 1871, 24 Prämien zu je 60 ℳ an würdige ältere Personen; Friedrich August-Stiftung von 1904, Verleihung von Prämien nebst Diplom zur Anerkennung langjähriger Dienste auf einer Arbeitsstelle: für 25jährige Arbeitszeit 50 ℳ, 40jährige 75 ℳ, 50jährige eine jährliche Rente von 60 ℳ. — In dem Forste „Oldenburger Busch" liegen einige 20 Hünengräber, von denen einige geöffnet sind.

Kirchort Lensahn (vormals Linsane = ein mit Leinsaat bestelltes Feld, Deutsch Lensahn, Kirch-Lensahn) an der Chaussee von Eutin (und Neustadt) nach Oldenburg und der Nebenlandstraße von Lütjenburg nach Cismar. P. u. ESt. und Amtsbez. Lensahn. Automobilverbindung mit Eutin über Schönwalde. Der ansehnliche Ort von 87 Wohng. und 843 Ew. liegt in der Mitte des Kreises und ist von der n. belegenen Stadt Oldenburg 8 km, von dem sö. belegenen Cismar 8 km und von dem sw. belegenen Eutin — Sitz der Oldenburgischen Regierung — 21 km entfernt; die Lage in waldiger hügeliger Gegend ist überaus freundlich und anmutig. In den letzten Jahrzehnten, nach Eröffnung der Kreis Oldenburger Eisenbahn, sind eine Anzahl Bauplätze verkauft worden, so daß ein ganzer Teil des Dorfes aus neuen Gebäuden besteht.

Die Kirche liegt in der Mitte des Dorfes; sie wird 1250 zuerst genannt, Ziegelbau mit stumpfem Turm, dreijochig gewölbt mit fast gleichbreitem Chor, welcher ursprünglich gewölbt war; zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ist das Gewölbe eingestürzt und seitdem durch eine bretterne Decke ersetzt. Der Altarschrein enthält vorzügliche Schnitzarbeit aus der besten Lübecker Zeit (13. Jahrhundert), im Geschmack von Hans Brüggemann. Neben dem Altar ist ein steinernes Denkmal des verstorbenen Sievert v. Ratlow und Frau Heilwig, geb. v. Ahlefeld. Die Kanzel ist 1740 von der Familie Levetzow auf Petersdorf geschenkt für die Befugnis, die Grabkapelle an der Nordseite der Kirche zu bauen. Der Gutsherr von Lensahn ist Patron der Kirche; der Prediger wird vom Patron präsentiert und von 3 Bewerbern wählt die Gemeinde. — Der Kirchhof bei der Kirche hat der Gemeinde bis zum Jahre 1835 als Begräbnisplatz gedient. Seitdem wird der neue Kirchhof an der Neustädter Chaussee gebraucht, zu dessen Erweiterung der Patron 0,20 ha Land geschenkt hat. — 2 Stiftungen für kirchliche Zwecke: a. das Wohlenberg'sche Legat, vom Hofrat W. gestiftet, die Zinsen des 125 ℳ betragenden Kapitals für 3 bedürftige Witwen; b. die Otto-Stiftung, 1869 von Frau Oberförster Otto gegründet, Kapital 360 ℳ, die Zinsen werden von dem Prediger verteilt. — Margaretenspende seit 1902. 1 Diakonissin als Gemeindeschwester angestellt. Dreiklassige Schule mit 3 Lehrern. 2 Hotels. Wassermühle liegt am sw. Ausgang des Dorfes an der Lensahn—Eutiner Chaussee, mit der Windmühle, welche unweit der Wassermühle bei der Milchzentrale liegt, (verpachtet). Die Mühlen mit dem zugehörigen Land, eine frühere Erbpachtstelle, sind 1896 von der Gutsherrschaft zurückgekauft. 2 Meiereien, darunter eine große genossenschaftliche Milchzentrale von 13 Höfen mit 2000 Kühen. 1 Arzt, Kreistierarzt. Buchdruckerei, Redaktion und Verlag der ostholsteinischen Zeitung, mehrere Kaufleute und Gewerbetreibende jeder Art. — Das frühere Krankenhaus, welches zuletzt als Gerichtshaus diente, ist eingegangen und zu Wohnungen eingerichtet. Die frühere Bibelgesellschaft existiert nicht mehr. Im Hotel Lensahn werden Brennerei und Brauerei nicht mehr betrieben. Hier hält der Wagrische Verein zweimal im Jahre eine Versammlung ab (vgl. Denkschrift

zum 75jährigen Jubiläum des landw. Vereins am Kanal). — Im Jahre 1780 brannte das Dorf zum Teil durch Unvorsichtigkeit ab. Am 5. Januar 1795 zerstörte eine Feuersbrunst 3 Hufen, das Witwenhaus, die Försterwohnung, das Wirtshaus und mehrere Katen (zus. 17 Gebäude). 1810 brannte die Sabbaths-kate ab und 2 Menschen kamen dabei ums Leben. 1822 wurden wiederum mehrere Katen (die Langereihe und die Lenzkate) ein Raub der Flammen.

Besondere Gebäude: Oberinspektorat (Amt Lensahn), 1810 erbaut, zuletzt als Gerichtsgebäude und Wohnung des Justitiars, seit Mitte der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts ist hier das Oberinspektorat für die Fideikommißgüter. In der Nähe liegen die Oberförsterei des Forstdistrikts Lensahn und die Güterkasse. — Die 11 Hufen des Dorfes heißen: Alte Löffelhufe, Altendorfs-, Breitenfelds-, Prienfelds-, Hohenbergs-, Kreuzstraßen-, Wolterkamps-, Bahrenkamps-, Brunskrugs-, Kronsbruchs- und Kabelhorsterhufe, eine zwölfte, die Bohnradshufe ist 1903 niedergelegt und die Ländereien größtenteils anderweit verpachtet. — Die alte Löffelhufe (Rosenhof), Altendorfshufe sind in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ausgebaut, die Brunskrugshufe 1818 und die Kronsbruchshufe Ende des 18. Jahrhunderts; die übrigen Hufen liegen im Dorfe. Areal 682 ha, Reinertrag 2312 ℳ, davon 20½ ha Eigentumsland. 117 Pf., 39 R., 47 Schafe.

Hof Lensahn. Hier befindet sich „Haus Lensahn," Sommersitz Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg; es ist ein alter Feudalbau mit innerem und äußerem Burggraben, von letzterem ist die Hälfte noch vorhanden. Das „Haus" ist vor etwa 80 Jahren gebaut, ruht auf drei mächtigen Bögen, Gewölbe sehr sehenswert, massiver, mit Epheu bewachsener Ziegelbau, mit Pfannen und teils mit Schiefer gedeckt, 40 Zimmer und Kammern. Im alten Turm, dem jetzigen Treppenhaus, befindet sich noch das alte Burg-Verließ. Nebengebäude enthalten Räume für Kavaliere und Dienerschaft, Marstall, Küche. Park — an sich klein — findet Fortsetzung im angrenzenden Walde. Hof Lensahn hat ein Areal von 494½ ha, davon Acker 407 ha, Wiesen 64 ha, Wasser 17 ha, Hofraum und Gärten 5 ha, Reinertrag 22 500 ℳ. Der Hof, vor welchem die Verwaltungsgebäude liegen, ist regelmäßig gebaut, Wirtschaftsgebäude teils massiv, teils Fachwerk, Pfannen- und Rethbedachung, auf dem Hof die Schmiede, 10 Wohng., 18 Arbeiterwohnungen mit 123 Ew. Am 1. Dezember 1904: 59 Pf., 252 R. 4 Hengste aufgestellt als Beschäler der gesamten großherzogl. Güter, die sich in Hinsicht auf das Pferdematerial eines guten Rufs erfreuen. An Stelle der früheren Schafe besteht jetzt Aufzucht von Jungvieh schwarzbunter holst. Rasse; Jeverländer Vollblut beiderlei Geschlechts wird importiert. Milch geht an die Zentrale im Dorf. Die Ländereien sind verschiedener Güte, teils gut und ertragreich und teils leichter. Einige Koppeln heißen: Gruberkoppel — der Sage nach die Urstätte des Dorfes Lensahn, der kleine Teich daneben heißt noch heute der „Dorfteich;" auf einer Koppel namens „Windmühlenberg" stand vielleicht die Windmühle, die Koppel „Küsterskamp" deutet auch wohl darauf hin. Eine Erhöhung auf der Koppel Klützenberg heißt der „Koppenberg" — eine frühere Richtstätte; zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde die letzte Exekution vollzogen.

Rienrade, Meierhof, 75 Ew., 3 km s. vom Dorf an der Chaussee Oldenburg—Neustadt, P. u. ESt. und Ksp. Lensahn, Schule Beschendorf. Areal 404 ha., davon 34 ha Wiesen, Reinertrag 17 320 ℳ. Pächter F. Ahlmann. Acker milder Lehm, größtenteils Weizenboden, Wiesen größtenteils Rieselwiesen. Pächterhaus 1879 im Garten neu gebaut, massiv, einstöckig, Ziegeldach. Das

frühere Wohnhaus, Torhaus, Pferdestall und Kuhhaus brannten 1878 nieder, auf der Stelle des alten Wohnhauses wurde ein Wagenschauer erbaut, das Torhaus verschwand. Einige Koppeln heißen: Wittsteen, Jägersberg. — Bei dem Verkauf des Gutes Lensahn an den Bischof Hans im Jahre 1650 war außer dem Meierhof Rienrade noch ein Dorf R. vorhanden, welches aus 17 Hufen bestand und später niedergelegt wurde. Die Ländereien wurden mit den Höfen R. und Lensahnerhof verbunden.

Beschendorf, Dorf und Bahnstation, 5 km s. vom Kirchort Lensahn, an der Chaussee Oldenburg—Neustadt. P. Gr. Schlamin, Ksp. Lensahn. 34 Wohng. 330 Ew. Zweiklassige Schule auch für Rienrade und Hof Sieversshagen. Das Wirtshaus ist nicht mehr als „ausgebaut" zu bezeichnen, da die Grundstücke an der Chaussee inzwischen mehr bebaut sind; Schmiede, 8 Handwerker. Die 8 im Dorf belegenen Hufen heißen: Kortenende-, Soltenhörns-, Rienraderfelds-, Viehhagen-, Dieckamps-, Großenkamps- und Rietbrolshufe, außerdem sind 16 Land- und 29 Hausinstenstellen vorhanden; ferner die ausgebaute Kate „Steinhorst", früher Holzvogtswohnung.

Lenste, Lendist, Landgem. im Amtsbez. Grömitz, 2 km nö. von Grömitz, 14 km nö. von Neustadt. P. Cismar, 4 km nö., ESt. Lensahn, Ksp. Grömitz, an Chaussee Cismar—Neustadt.

Gemeindevorsteher: H. Faasel.

Lenste war 1253 von den Grafen Johann und Gerhard für 100 ℔ l. Pf. ans Kloster Cismar verkauft. — Das Dorf hat 17 Wohng. und 105 Ew., liegt 1½ km sw. von Gutsbezirk Klostersee und ist 1½ km von der Ostsee entfernt. Im NW. grenzt die Gemeinde mit der hübsch gelegenen Rothenhufe (wovon 1 Teil zu Cismar gehört) an die fiskalischen Hölzungen Eckerkoppel, Bornholz und Wildkoppel. Gesamtareal 380 ha, davon Acker 273 ha, Wiesen 90 ha, Holz 2 ha. Reinertrag 11 615 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38,52 ℳ, Wiesen 11,31 ℳ, Holz 17,76 ℳ. 44 Pf., 168 R., 22 Schafe. 13 Besitzstellen: 80 ha, 2880 ℳ R., Heinrich Mougin; 40 ha, 1185 ℳ, Hinrich Höft; 42 ha, 1200 ℳ, Bernhard Sager; noch eine größere und 9 kleinere. Acker und Wiesen sind gut. Das gemeinschaftliche 10 Tonnen große Moor wird jetzt zur Heugewinnung benutzt. Die einklassige Schule liegt w., an der Landstraße. 2 Handwerker. Jasen, Gehöft mit Ziegelei, 2 km w., 1 km w. der Chaussee, schöne Aussicht über die Ostsee. Der Hof ist auf der von Lensterhof gekauften Koppel Jasen angelegt, bestand ursprünglich aus 40 Tonnen, ist aber später durch Lenster Erbpachtsland vergrößert. In der Hölzung von 2 ha steht ein Denkstein, die Gründung Jasens betreffend. Auf der Schrelenkoppel lag ein Riesenbett, in welchem Urnenteile gefunden sind. Areal reichlich 50 ha gutes Land, 1800 ℳ R., Albinus Langbehn. 1 Wohng., 9 Ew. 6 Pf., 34 R.

Lenster Ziegelei, Jahresproduktion 300—400 000 Steine, an der Chaussee gelegen, 50 ha gutes Land, 1500 ℳ R., früher Peter Landschoof, neuerdings verkauft, 2 Wohngeb. 6 Pf., 22 R., 4 Schafe.

Lensterbek, 5 Böbnerstellen an der Nordseite des Geheges Schmiedeholz, am Wege von der Chaussee nach Rienhagen. 6 Wohng., 32 Ew., 2 Handwerker. 5 Pf., 19 R.

Rothenhufe, 6 Wohng., 34 Ew. 1½ km n., an der Chaussee, ein Teil mit der Apotheke gehört zu Cismar (s. d.); zu Lenste gehören 4 Böbnerstellen. 5 Pf., 17 R., sehr hübsch an den Königl. Hölzungen gelegen. Der Name Rothenhufe stammt von einem früheren Gebäude mit rotem Dache, welches eine

Stuterei des vorm. Vorwerks Cismar beherbergte; es wurde später verkleinert und die Apotheke darin eingerichtet.

Löhrstorf, Loderstorp, adl. Gut im Amtsbez. Großenbrode, 6 km sö. von Heiligenhafen, am Landweg von Heiligenhafen nach Cismar. P., ESt. u. Ksp. Neukirchen. Dieses Gut gehörte 1384 dem Reinfelder Kloster, es kam späterhin an die Familie Rantzau und blieb 300 Jahre in ihrem Besitz. 1704 besaß es C. Rantzau zu Neuhaus, welcher in große Schulden geriet und seine Güter verkaufen mußte. 1718 war v. Reichel Besitzer; 1720 Cuno Josua Freiherr v. Bülow; 1736 Reichsgraf Ernst August v. Bülow † 1766; 1770 General v. Hardenberg; 1785 Graf v. Hardenberg-Reventlow, der das Gut an den Deutschen Orden für 200000 ℛ𝓉 v. Ct. verkaufte, welcher Kauf aber von der Regierung nicht bestätigt wurde, weil dieser Orden hier im Lande Güter nicht besitzen durfte; 1791 Geh. Konferenzrat Wulf Heinrich v. Thienen auf Klaustorf, Godderstorf, Görtz, Großenbrode, Güldenstein, Sierhagen, Travenort, Wensin und Wahlstorf, welcher im Gute ein Fideikommißkapital radizierte und 1809 starb; von ihm erbte es Chr. Aug. Graf v. Hardenberg-Reventlow, welcher 1840 starb und es seiner Tochter, der Gräfin Ida v. Holck-Hardenberg-Reventlow hinterließ; sie verkaufte es 1842 mit Klaustorf und Großenbrode an J. H. Schwerdtfeger für zusammen 375000 ℛ𝓉 v. Ct.; dieser starb 1867 und ihm folgte sein Sohn Wilhelm als Erbherr, im Jahre 1882 erbte es dessen Sohn Johannes. Nachdem dieser im Jahre 1883 gestorben war, kaufte es der Direktor der Spar- und Leihkasse zu Verden (Hannover) E. Voß für 1770000 ℳ, 1 Jahr später übernahm es die Verdener Bank. Anfang 1903 kaufte die Berliner Landbank das Gut und parzellierte es nach und nach, den Haupthof kaufte am 1. August 1904 der jetzige Besitzer Hans Paarmann aus Königslutter, Braunschweig. Sämtliche zugehörige Teile des 2790 Tonnen großen Gutes (außerdem lagen 300 Tonnen? nach anderer Angabe 143 T. Hölzung bei Güldenstein) gingen in andere Hände über und wurden anderen Gemeinden zugelegt, bezw. Dorf Lütjenbrode (s. d.) als selbständige Gemeinde konstituiert, welcher die Höfe Eichthal, Mittelhof und Lütjenhof (sämtlich 1903/04), sowie die Katen und Inststellen zu Feldscheide angegliedert wurden; Seekamp (1903/04) und Bergmühle (1876) kamen zu Sütel (s. d.), Klingstein zu Neukirchen; die Kremperkate, sowie die Hölzung zu Güldenstein erwarb der Großherzog von Oldenburg 1885, Suxdorferwiese kam zum Gut Klaustorf. — In alter Zeit lag auf dem Löhrstorfer Felde, nicht weit vom Meierhof Seekamp, das Dorf H a r k e n d o r f, Harrikendorp, es war bei einem ehemaligen See belegen. 1249 wird das Dorf als deutsche Ansiedelung, villa teutonica, im ehemals wendischen Lande Oldenburg erwähnt. 1550 war es Pertinenz des Gutes Satjewitz und wurde 1596 an Löhrstorf übertragen und kam teilweise an Klaustorf. Alsdann wurde der Löhrstorfer und 1768 der Klaustorfer Anteil niedergelegt. Man findet noch jetzt Reste von alten Gebäuden. Der Harkendorfer See bildet eine zu Klaustorf gehörende Wiese; der Name ist in der ö. vom Löhrstorfer Hof liegenden Koppel Harkendorferkamp erhalten. Ferner lag nicht weit von Seekamp ein Dorf Poppendorf von 12 slavischen Hufen, nach einem Grenzrezeß von 1649 heißt es: „Das Poppendorfer zu Löhrstorf gehörige Feld geht aus dem Harkendorfer See und von dannen durch den Binnensee in das salze Wasser." Das Dorf kam z. T. an Löhrstorf und z. T. an Klaustorf, es wird 1640 noch erwähnt, 1648 ward es niedergelegt; Spuren sind jetzt nicht mehr vorhanden. Nicht weit von Suxdorferwiese lag ehemals das Dorf Sukkestorp, nämlich zwischen Klingstein und Rossee w. vom Wege von Neukirchen nach Heiligenhafen und wird

ebenfalls 1249 als villa teutonica bezeichnet; 1663 ward es niedergelegt, die Erinnerung ist in der zu Suxdorferwiese gelegten Kate erhalten, welche zum Gut Klausdorf gehört. Die Kate zu Neukirchen kaufte im Frühjahr 1903 der Schlachtermeister C. Hamann zu Neukirchen von der Landbank, diese Kate brannte 1906 nieder.

Das jetzige Löhrstorf hat ein Areal von 454 ha, davon 32 ha Wiesen, wovon jetzt etwas aufgeforstet wird, 4 ha Hölzung, 10 ha Hofraum und Gärten, 4 ha Wasser. Reinertrag 21 806 ℳ, Viehbestand 41 Pf., 2 Zugochsen, 235 R. Besitzer H. Paarmann 1. Aug. 1904. Beim Hof vorbei fließt der von Seegalendorf kommende Bekgraben (Bachgraben), welcher den Klingsteinerbach aufnimmt und sich in die 3 km entfernte Ostsee bei Ostermade ergießt; von Löhrstorf an heißt er Mühlenau, an welcher ehemals bei der Mühlenteichswiese ö. vom Hof in der Nähe von Sütel eine Wassermühle lag. Im Bekgraben beim Hofe wird noch jetzt Aalfang betrieben. Die 4 ha Wasser bilden der Hausgraben und die im Felde liegenden Teiche und Kuhlen, von denen zwei Suckersoll und Heiligenhafenersoll heißen. Nach Verkauf der im Gute Güldenstein belegenen Hölzung ist nur wenig Holz vorhanden, dieses ist durch Aufforstung der Brüche und Moore entstanden, welche an verschiedenen Stellen liegen und Ellern, Eschen und Tannen enthalten, sie heißen Klingsteiner Teich und Süteler Tannen. Torf wird nicht mehr gewonnen, früher lieferten die Moore Torf für das ganze Gut. Die Ländereien sind guter Weizenboden, auch die Wiesen sind gut. Einige Koppeln heißen: Hellberg, Harkendorf, Groß- und Klein-Süteler Kamp, Klingenberg, Saalskamp, Alte Wühren, Großes Suxdorfer Feld, Klingsteiner Kamp, Neukirchener Kamp, Kiewitt, Bilgen, Mühlenteichswiese u. a. Nö. vom Hof liegt ein Hünengrab. — Der Hof ist ganz von dem Hausgraben umgeben, über welchen 2 Brücken führen. Der Park liegt am Bekgraben und am Hausgraben; jenseits des Hausgrabens dem Herrenhause gegenüber der 6 ha große Garten, vorzüglicher Obstgarten mit dem kleinen Park. Das Herrenhaus ist massiv, zweistöckig und sehr geräumig mit Ziegeldach, inwendig schöne Stuckarbeiten. Ferner das Beamtenhaus, 2 Scheunen, Kuhhaus, Ochsenstall, Pferdestall, Wagenschauer und Eiskeller; auch ist auf dem Hof das Gefangenenhaus für den Amtsbezirk Großenbrode eingerichtet. Außerhalb des Hofes liegen der Schafhof (Schäferei wird nicht mehr betrieben), Spritzenhaus, Meierei, Gärtnerhaus im Garten und 11 Arbeiterwohnhäuser, 5 davon seitens der Landbank gebaut. 1 Hofrademacher.

Lübbersdorf, Großherzoglich Oldenburgisches Fideikommißgut (zu den jüngeren Gütern gehörig), s. von Stadt Oldenburg. — Dieses Gut ist aus alten bischöflich Lübeckischen Besitzungen in der Nähe der Stadt Oldenburg gebildet. Das ehemalige Dorf Lübbersdorf (Lutbertesdorp) erwarb der Bischof von Lübeck 1256 durch einen Tauschvertrag für Rellin vom Grafen von Holstein. Als späterhin das alte w. vom Hofe Lübbersdorf gelegene bischöfliche Gut Kakediz (s. d.), zu dessen Gericht auch Lübbersdorf gehörte, zu Grunde gegangen war, wurden dessen Ländereien (vor 1440) mit denen des Dorfes Lübbersdorf verbunden. Als der Bischof Johann Friedrich 1623 für Redingsdorf, welches er dem Bistum geschenkt, von diesem eine Anzahl der Stiftsbesitzungen unweit der Stadt Oldenburg (i. H.), namentlich auch Lübbersdorf abgetreten erhielt, vereinigte er diese Besitzungen mit seinem Domänenamt Oldenburg. Unter der vormundschaftlichen Regierung für den minderjährigen Herzog Karl Friedrich wurden die Dörfer Lübbersdorf, Kremsdorf und Bollbrügge auf Befehl der Regierung in den Jahren 1706 und 1707 niedergelegt und aus dem Bauernfeld

wurden die jetzt bestehenden Höfe gleichen Namens errichtet. Über diese von dem Staatsminister v. Görtz ausgegangene Maßregel heißt es in einer vom Professor Falck in Kiel 1879 mitgeteilten Handschrift von den Bewohnern dieser Dörfer: .... „dagegen aber die guten Leute, die sonst mehrenteils ziemlich wohlhabend waren, auch in ihren Abgiften bis bisher sich gar willig erwiesen hatten, insgesamt davon gejagt und ihnen noch dazu, als es zur Wiedererſetzung des Werts von ihren Häusern kam, so greuliche Reduktionsberechnungen daher gemacht worden, daß sie wenig oder nichts herausbekamen, sondern vielmehr in Grund wären ruiniert worden, wenn hochgedachte Prinzessin (Vormünderin) sich nicht noch endlich erbarmt und sich ihrer wider ihren unchristlichen Verfolgern angenommen hätte." Rüder bemerkt in seinen: „Blicke in das Ständewesen" (Kiel 1817) über die Maßregel, daß 300 Expropriierte knieend auf dem Schloßhofe zu Kiel um Erhaltung ihres väterlichen Erbes gefleht hätten und daß die meisten, da sie die Vorschläge der Kieler Kammer, bei den neuen Vorwerken den Hofdienst zu nehmen, nicht annehmen wollten, sich in dem kurz zuvor abgebrannten Oldenburg angesiedelt hätten.

Kakediz war eine dem Bischof von Lübeck gehörige Gerichtsvogtei mit einem gleichnamigen Hofe und Dorfe nicht weit von der Stadt Oldenburg, w. von der Stadt im Gut Lübbersdorf, auf dem Schlage Backofenkamp, w. vom Hofe, von dem noch ein Teil Kakeliz genannt wird. Dieser bischöfliche Hof wird schon 1215 erwähnt. 1331 hatten Heinrich v. Kakediz und 1345 Otto Breyde den Hof Kakediz vom Bischof in Pacht erhalten. Der Hof war sehr ansehnlich (curia famosa), dicht dabei lag ein Fischteich, und ein Teil des Dolgentoorbrooks gehörte dazu; in Folge einer Überschwemmung — angeblich durch übertriebene Aufstauung der Wassermühle im Dolgentorbrook — ist der Hof Kakediz zu Grunde gegangen, 1440 war er verschwunden und die Ländereien wurden an die Bewohner des Dorfes Lübbersdorf (welches damals noch bestand) verpachtet. — Es hat aber auch ein Dorf Bullersdorf, vorm. Wolendorp (Olendorp) existiert, welches vielleicht auf dem Schlage Seekamp gelegen hat; der Name ist noch in der Hofwiese: Bullersdorfswiese erhalten.

Zum Gut Lübbersdorf gehört außer dem Gutshof das Dorf Sipsdorf; das Gut hat ein Areal von 845 ha mit 31 171 ℳ R.; durchschnittlich vom ha Acker 41,23 ℳ, Wiesen 27,08 ℳ, Hölzung 8,22 ℳ; auf öffentliche Wege und Gewässer entfallen 15 ha, der Kreis Oldenburger Eisenbahn gehören $2^1/_4$ ha; 124 Ew.

Lübbersdorf, Gutshof, 2 km s. der Stadt Oldenburg, 500 m w. der Chaussee Oldenburg—Lensahn und 1 km w. der Eisenbahnlinie. P. u. ESt. und Ksp. Oldenburg, Schule in Sipsdorf. Der Hof liegt in einer Niederung, an einem ehemaligen Teich in einer baumleeren Gegend, ist aber nunmehr von hübschen Anlagen umgeben; der ehemalige Burggraben ist eingegangen. Bis zum 1. April 1905 war an der Chaussee die Wegegeld-Hebestelle „Lübbersdorfer Baum;" mit dem Übergang der Chaussee an die Provinz ist sie aufgegeben; das Haus, von einem Schneider bewohnt, ist Eigenkate. Die in der Nähe von Oldenburg belegene frühere Hofkate Siechenhof ist 1883 abgebrannt und dort nicht wieder aufgebaut. $2^1/_2$ ha Unland und Sichten sind in den letzten Jahren mit Erlen bepflanzt. Der Fischteich beim Hofe ist als solcher wieder in Betrieb gesetzt und liefert infolge der günstigen Lage gute Erträge. Areal 449 ha, davon 93 ha Wiesen und $14^1/_2$ ha Wasser. Reinertrag 17 280 ℳ. Der Acker ist bis auf etwa 50 ha guter Weizenboden, die an der Johannisdorferau

gelegenen Wiesen sind gut, die an der Oldenburg—Danauer Niederung liegenden mäßig, haben sich aber durch 2 Entwässerungsschnecken gebessert. Einzelne Koppeln heißen: Kakelitz, Rupenbergskamp, Seekamp, Kerkswiese, Bullerdorfswiese, Vogtswarder, Seeweide, Meybruch und Gosenmoor. Starke Rindviehzucht mit Aufzucht. 48 Pf., 306 R., 10 Schafe. Die Hofländereien sind verpachtet, früher an Lentz, jetzt an K. Jansen. Die Gebäude sind gut: An das ursprünglich kleine Wohnhaus sind 1861 an jeder Seite 5 m in gleicher Höhe angebaut, Souterrain, 2 Stockwerke, Ziegelbau weiß verputzt. Neues Kuhhaus mit Querdielen von 1864 nach Brandfall; 2 massive Pappdachscheunen von 1867 desgl.; 1892 offener Heuschuppen auf dem „Großen Seekamp" erbaut; 1900 ein kleiner Schuppen auf dem Hofe; für die abgebrannte Siechenhofskate eine neue beim Hof 1883 und 1901 eine Zweiwohnungskate; Meierei 1892 für Dampfbetrieb eingerichtet.

Sipsdorf, Zubbisthorpe, Dorf 4 km s. von Oldenburg an der Lensahner Chaussee, P. u. Amtsbez. Lensahn, Tel. Oldenburg, ESt. „Grüner Hirsch" und Lensahn, Ksp. Oldenburg. Zweiklassige Schule. — Vormals lag eine Wassermühle am sogen. Klottsdamm s. vom Dorf, welche schon Bischof Bertold von Lübeck für das Stift ankaufte; die Mühle gehörte zum bischöflichen Gericht Kakediz (s. d.); Graf Adolf IV. trat dem Bischof 1228 seine Ansprüche auf diese Mühle mit einer dazu gehörigen Hufe, welchen Besitz der Bischof bereits vom Grafen Albert v. Orlamünde erworben hatte, ab. Das Hochstift Lübeck erwarb darauf das ganze Dorf, denn 1319 trat Graf Johann der Milde dem Bischof Heinrich II. für Steinbek bei Segeberg das Dorf Sipsdorf mit dem Holländerschatz ab. Da diese Abgabe von der holländischen Kolonie bezahlt wurde, so ergibt sich, daß Sipsdorf seinen Anbau einer holländischen Kolonie, wie davon unter Adolf II. nach der Eroberung Wagriens um 1140 ins Land kamen, verdankt. 1329 kam Sipsdorf durch Tausch an das Lübecker Domkapitel. Die Hufe Schanze ist noch von den Überresten einer ehemaligen bedeutenden Befestigung umgeben, welche aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges herstammen soll. Die Ziegelei „Im Hirsch" ist im Jahre 1857 niedergebrannt und nicht wieder aufgebaut. Im Wirtshaus „Grüner Hirsch" wurde im Juni 1903 der Wirt ermordet, der Täter bis dahin nicht ermittelt. Das Dorf hat 34 Wohng., 345 Ew., es liegt größtenteils an beiden Seiten der Chaussee, w. fließt in einem ziemlich tiefen Tal durch die Feldmark die Johannisdorferau (Johannisbek, Sipsdorferau), in welche sich von O. her der Krückenkampsbek (Krückenbek, sowie der Klottsdamm (beide s. vom Dorf), und von W. her die Lehmbeksau, der Flachskampbach (der den kleineren Flachskampslauf aufnimmt), ergießen. Areal 387 ha, 13805 ℳ R.; davon 29 ha Eigentumsland. 49 Pf., 232 R., 18 Schafe. Vorwiegend Pacht, die 7 Vollhufen heißen: Flachskamps-, Appelhofs-, Hohenwarder-, Schwungkrugs-, Warderkamps, Johannisdorferhufe; 14 Land- und 29 Hausinstenstellen; ausgebaut die Wulfskrögerhufe mit einer Landinstenstelle (op de Luhr), die Johannisdorferhufe und die Halbhufe „Auf der Schanze;" ferner Moosbruch, 2 Eigentumsstellen und die Gastwirtschaft „Grüner Hirsch." Der Acker ist guter Weizenboden, die Wiesen an der Johannisdorferau liefern infolge des Staurechts der Johannisdorfermühle geringe Erträge. Einzelne Koppeln heißen: Knivesreben, Krückenbek, Schürberg, Falkenberg, Schwenskrögskämpe, Krückenkamp, Schaarkoppel, Klottsdamm, Hausberg, Lötkoppel, Walkerkoppel, Aggelhoop, Kätelhoop, Schöttelschaar, Gierkämpe, Göttschendiek, Egebruchsberg, Schönfurtswarder, Beeschenbruch, Mühlenteichswiese und Karkfoll.

Lütjenbrode, Lutkenbrode, Landgem. im Amtsbez. Großenbrode, 4 km wsw. von Großenbrode und 4 km ö. von Heiligenhafen. P., ESt. und Ksp. Heiligenhafen.

Gemeindevorsteher: Bruno Mohrmann.

L. gehörte 1389 dem Kloster Reinfeld (vgl. Großenbrode und Löhrstorf) und später zu Löhrstorf (mit welchem Gute Großenbrode von 1781 an dieselben Besitzer hatte); es enthielt um Mitte des vorigen Jahrhunderts 3 Doppelhufen (Mittelhof, Lütjenhof, Eichthal), 4 Hufen, 1 Schmiede und 16 Instenkaten, von diesen 4 ausgebaut. Bei der Parzellierung von Löhrstorf durch die Berliner Landbank 1903 wurde Lütjenbrode selbständige politische Gemeinde, zu welcher die von Löhrstorf abverkauften Höfe Eichthal, Mittelhof und Lütjenhof gehören. Beim Dorf, welches am s. Ende der nach NO. gerichteten 1 Meile langen Landzunge (des Landes Oldenburg) liegt, vereinigen sich die Landstraßen von Heiligenhafen und Oldenburg; es hat 23 Wohng., 182 Ew., zweiklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker. 2 Hufenstellen: 46 ha, 1800 ℳ R, Ludwig Petersen, Kaufpreis 65000 ℳ; 47 ha, 1995 ℳ, Jakob Bockwoldt, Kaufpreis 75000 ℳ; 7 Stellen von 1—25 ha, 1 ohne Land. Acker guter Weizenboden, Wiesen ertragreich; einige Wiesen sind Salzwiesen. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel und auf dem Dorfsfelde liegt ein runder etwa 20 Fuß hoher Hügel, welcher der Sage nach als Richtstätte gedient hat. Bedeutende längliche Riesenbetten liegen auf den Feldern von Mittelhof, und nach dem Ostseestrande zwischen Lütjenbrode und Feldscheide auch runde Hügel mit aufrecht stehenden Steinen. — Feldscheide heißen einige Katen beim Hof Eichthal.

Eichthal, Hof, 1/4 km vom Dorf, 141 ha, 6307 ℳ R., erstklassiger schwerer Weizenboden, 20 Pf., 100 R., 1 Wohnhaus mit Garten und 6 Wirtschaftsgebäude. Bruno Mohrmann, Kaufpreis 220000 ℳ.

Mittelhof, Hof, 1 1/2 km ö. von Lütjenbrode an der Landstraße, 204 ha, 50 ha Wiesen und Wasser, 8764 ℳ R., Johannes Kleingarn seit 1. Mai 1906 für 390000 ℳ. 20 Pf., 100 R. Wohnhaus mit Garten, 4 Wirtschaftsgebäude.

Lütjenhof, nahe ö. bei Mittelhof an der Landstraße, 102 ha, 3790 ℳ, Eduard Müller, Kaufpreis 170000 ℳ. Wohnhaus und 3 Wirtschaftsgebäude, 1 Kate, 10 Pf., 50 R.

Manhagen, ein kleines Allodialgut 3 km sö. von Lensahn, wurde 1778 dem oldenburgischen Fideikommißbesitz angeschlossen, es gehört zu den jüngsten Fideikommißgütern. — Dieses Gut wurde 1454 von H. v. Bockwolde an das Cismarsche Kloster für 800 ¥ verkauft und 1546 von dem Konvent wieder an Margareta v. Brockdorff für 3500 ¥ veräußert, 1580 war Hans v. Brockdorff Besitzer, 1601 wurde es gerichtlich an D. v. Brockdorff zu Gaarz verkauft; 1661 Paul v. Brockdorff zu Rosenhof, der es 1673 an Georg v. Dassel verkaufte. 1679 Landrat Detlef v. Brockdorff; 1737 wurde es aus dem Brockdorff'schen Konkurse verkauft; 1769 besaß es B. H. v. Rumohr. 1778 Adelheid Benedikte v. Rumohr, geb. v. Blome, die das Gut am 24. Februar 1778 für 126000 ¥ an den Bischof Herzog Friedrich August zu Oldenburg verkaufte. Zum Gut gehört das Dorf Manhagen und die zusammenliegenden Stellen und Manhagenerfeld. Gesamtareal 372 ha, 15020 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 44,01 ℳ, Wiesen 36,0 ℳ, Hölzung 17,64 ℳ; auf die Hölzungen Pferdekoppel ö. nahe am Hof und Ellernstrücken sö. vom Dorfe entfallen 32 1/2 ha.

Hof Manhagen, P., ESt., Amtsbez. und Ksp. Lensahn, 3 km nw., am Landweg Lensahn—Grömitz. Die Gegend ist eben, nahebei die Hölzung Pferdekoppel. Areal 196 ha, davon Wiesen 15 ha. 8125 ℳ R. 35 Ew. 18 Pf.,

108 R. Pächter W. Burmeister. Wohnhaus teils massiv, teils Fachwerk mit einem Frontispiz und mit Pfannen gedeckt, Meierei angebaut; 2 Scheunen, Pferdestall, Kuhhaus, Schweinestall und 1 Feldscheune, 2 Arbeiterkaten mit 5 Wohnungen.

Manhagen, Dorf, s. beim Hof Manhagen, 12 Wohng., 90 Ew., 10 Pf., 52 R. Die Stellen liegen etwas zerstreut: Dorfshufe und Außendorfshufe, letztere auch „In de Hütt" genannt und zu Manhagenerfeld gehörend, 1 Halbhufe beim Hof und eine bei der Schmiede; 9 Land- und Hausinstenstellen. Einklassige Schule, Schmiede, 1 Schankwirtschaft.

Manshagenerfeld, zusammenliegende Stellen in einer früheren Eichenhölzung, welche ausgerodet wurde, am Wege von Manhagen nach Bökenberg, ca. 1 km vom Dorf M. entfernt. 14 Wohng., 95 Ew. 12 Pf., 45 R. 12 Eigentumskaten mit 30½ ha. 1 Gastwirtschaft, 4 Handwerker. Die Stellen Blumenhofe, Eulenkate und Dunkerhaus sind nicht mehr vorhanden.

Marxdorf, Marquardisdorp, Landgem. im Amtsbez. Brodau, 10 km n. von Neustadt, am Landweg von Gr. Schlamin nach Wahrendorf, Hobstin. P. u. ESt. Gr. Schlamin 3 km sö., Ksp. Altenkrempe.

Gemeindevorsteher: D. Behrens.

Das Dorf gehörte zu den sogen. Stadtstiftsdörfern und war dem St. Clemens Kaland zuständig, wohin es 1774 von Sivert Seestede zu Merkendorf mit 2 anderen Dörfern für 5100 ¥ Lüb. Pf. verkauft wurde; es blieb aber unter Holsteinischer Territorialhoheit. Lübeck zahlt jetzt noch an die Schule zu Kl. Schlamin-Marxdorf jährlich 72 ℳ Feuerungsgeld. Das Dorf hat 18 Wohng. und 110 Ew. Areal 317 ha, davon Acker 275 ha, Wiesen 15 ha, ganz wenig Holz, Reinertrag 13 207 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43,62 ℳ, Wiesen 36,48 ℳ, Holz 7,05 ℳ. 33 Pf., 157 R., 27 Schafe. Die Grenze bildet im W. und S. die Kremperau. Das Terrain ist z. T. bergig. Früher waren hier 8 Vollhufen und 4 Katen mit Land. Jetzt 5 größere Besitzstellen: 83½ ha, 3604 ℳ R., Detlef Behrens; 67½ ha, 2952 ℳ, Gustav Röhr; 65 ha, 2847 ℳ, Sikko Sikkes; 46¼ ha, 1938 ℳ, Johann Sach; 39 ha, 1565 ℳ, Jochim Paustian und 3 kleinere. Schule mit Kl. Schlamin zusammen. 1 Wirtshaus, 5 Handwerker. 1906 wurde auf der Hauskoppel des Hufners Röhr ein Urnenfriedhof aufgedeckt.

Meeschendorf, Waldem. Erdbuch Mizänthorp, Landgem. im S. der Insel Fehmarn im Amtsbez. Bannesdorf, 4 km sö. von Burg, am Landweg nach Staberdorf. P., ESt. u. Ksp. Burg.

Gemeindevorsteher: F. Mackeprang.

Das Dorf hat 25 Wohnhäuser und 180 Ew. und liegt zu beiden Seiten der Dorfstraße von W. nach O., 2 Gehöfte liegen ca. 200 m ö., in flacher Gegend, hat aber selbst ziemlich hohe Lage mit weitem und freiem Ausblick auf die Binnengewässer, die Ostsee und die holsteinische Küste. Im Dorf dreiklassige Schule, Schmiede, 3 Handwerker, zeitweilig 1 Fischer. Gesamtareal 403 ha, davon Acker 376 ha, Wiesen 9 ha, etwas Hölzung. Reinertrag 19 182 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 50,67 ℳ, Wiesen 35,01 ℳ, Hölzung 8,19 ℳ. 6 größere Landstellen: 53 ha, 2510 ℳ, Hermann Kleingarn; 33 ha, 1600 ℳ, Joachim Kleingarn; 34 ha, 1710 ℳ, Karl Kleingarn; 62 ha, 3200 ℳ, Jürgen Mackeprang; 70 ha, 3520 ℳ, Knud Mackeprang; 51 ha, 2500 ℳ, Friedrich Mackeprang; und 5 Stellen von 1—25 ha, 13 Häusler. 55 Pf., 260 R., 5 Schafe. Acker guter Weizenboden.

Meischenstorf, Moysmerstorpe, adl. Gut 7 km sw. von Oldenburg, 7 km nw. von Lensahn, durch Nebenweg von 2 km mit der s. gehenden Land-

straße Lensahn—Lütjenburg verbunden. P. u. Ksp. Hansühn, ESt. Lensahn und Oldenburg, Amtsbez. Testorf $2^1/_2$ km w., Schule in Harmsdorf.

Gutsvorstand: Gutsinspektor Vogel, Karlshof.

Dieses ehemals zu Farve gehörige Dorf soll der Sage nach beim Ausbruch der Pest gänzlich abgebrannt sein, Spuren davon sind noch unlängst vorhanden gewesen; es ist dann Meierhof von Farve geworden. 1804 ward M. vom Kammerherrn J. P. v. Reergaard für 69375 ℛ𝓉 v. Ct. an Sim. Rolof Spethmann verkauft, darauf 1806 unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen und 1810 dem Sohn D. L. Spethmann übertragen; 1820 Peter Springhorn 67165 ℛ𝓉 v. Ct., von welchem es 1861 an den jetzigen Besitzer Rittmeister a. D. v. Abercron für 432000 ℳ verkauft wurde. Aus einer Blome'schen Armenstiftung (s. Farve) erhalten die Gutsarmen jährlich ca. 16 ℳ und etwas Korn. — Das Terrain ist hügelig; an der w. Grenze liegt ein schluchtartiges Tal, welches bei der Kate Grammerdahl beginnt und im Gut Farve endigt; es ist dicht mit Bäumen und Buschwerk bestanden und macht einen wildromantischen Eindruck, dieses Tal ist der sogen. Meischenstorfer Busch. Vormals waren auf der Feldmark 4 Hügel, welche schon lange zerstört sind. Um Mitte vorigen Jahrhunderts wurde beim Reinigen eines Grabens in Tiefe von 10 Fuß das Gehörn eines Renntiers gefunden. — Areal 295 ha, davon Acker 248 ha, Wiesen 6 ha, Hölzung 31 ha. Reinertrag 12176 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 44,88 ℳ, Wiesen 52,29 ℳ, Hölzung 13,89 ℳ. 72 Ew. 18 Pf., 132 R. Der Acker ist ertragreich und zu Anfang der 1860er Jahre drainiert. Vom jetzigen Besitzer wurde das aus dem Jahre 1805 stammende Herrenhaus umgebaut, es ist zweistöckig mit Ziegeldach und Veranda, sowie mit einer auf Säulen getragenen Vorhalle; auch wurde ein prachtvoller Park in Größe von 5 ha mit seltenen Bäumen und Sträuchern vom Garteningenieur Jürgensen-Hamburg angelegt. Die Wirtschaftsgebäude sind massiv und ziemlich alt, nur das Kuhhaus ist 1870 nach einem Brande neu erbaut. — Zum Gut gehören die Krögenkate und Kreuzkate an der Landstraße Lensahn—Lütjenburg, sowie die Stückenkate, welche zum Ksp. Hohenstein gehört.

Merkendorf, Landgem. im Amtsbez. Brodau, 3 km nö. von Neustadt, durch Chaussee verbunden, die Chaussee teilt sich hier nach Cismar und Lensahn, P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe.

Gemeindevorsteher: A. L. Johansen.

Merekendorp war im 14. und 15. Jahrhundert ein adl. Gut im Besitz der Familie v. Ratlow mit einem Schlosse, von dem noch jetzt Spuren vorhanden und sichtbar sind; noch 1454 wohnte hier Claus Ratlow, 1474 Sievert Sehestedt, der es in diesem Jahr an den St. Clemens Kaland in Lübeck verkaufte, unter holsteinischer Territorialhoheit. — Das Dorf hat 20 Wohnhäuser und 165 Ew. und liegt zum Teil in hügeligem Terrain mit hübschen Aussichtspunkten, im S. und W. liegt Gebiet der Stadt Neustadt. Gesamtareal 410 ha (außerdem 17 ha auf der Neustädter Feldmark), davon Acker 322 ha, Wiesen 63 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 14443 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37,11 ℳ, Wiesen 37,02 ℳ, Hölzung 8,22 ℳ. 40 Pf., 200 R., Schäferei von 400 Schafen. 8 Besitzstellen, Hufen: 115 ha, 4076 ℳ, Franz Sachau; 114 ha, 3730 ℳ, Heinrich Behnke; 43 ha, 1320 ℳ, Wilhelm Blöcker, Mühlenbesitzer; 65 ha, 2412 ℳ, Georg Cordsen; 61 ha, 2184 ℳ, Th. Jacker; und 3 Kätnerstellen von 2—8 ha. Guter Weizenboden und schöne Wiesen. Torfgewinnung zum eigenen Bedarf. Die größeren Besitzer sind der Meiereigenossenschaft in Neustadt angeschlossen. Mühle, Schmiede, 3 Handwerker, einklassige Schule.

sind, die unterirdisch weit in den Garten hineinreichen. Von diesen Kellern führt der Sage nach ein noch heute sichtbarer unterirdischer Gang nach dem früheren Nonnenkloster Putlos. Ein gewölbtes Wohnzimmer läßt noch deutlich die „Kapelle" der Mönche erkennen. Vom Garten aus hat man einen schönen Rundblick in die Umgegend. Im 17. Jahrhrhundert hat die Witwe des Herzogs Hans hier ihren Wohnsitz gehabt. — Die Wirtschaftsgebäude stammen aus älterer Zeit. Zum Hof gehören 5 Katen und 1 Schmiede, einige neu gebaut. Die beiden Gläserlandskaten mit 2 Instenstellen und die 1861 erbaute Schule liegen s. vom Hofe am Wege nach Schönwalde. Einige Koppeln heißen: Kronsberg, Rüchelerteich, Rüterkoppel, Gläserland, Rabenhorst, Levinsteich, Beschenbrook, Sturmteich, Kronsholz, Mühlenkamp und Steckerhorst. Der den Hof umgebende Teich wird als Wiese benutzt.

Bungsberghof mit Bungsberg, Meierhof, 4 Wohng., 40 Ew., 2 km sw. von Mönch Neverstorf, 12 km nö. von Eutin. P. u. Ksp. Schönwalde 3 km sö., ESt. Eutin, Amtsbez. Lensahn. Chaussee Lensahn—Schönwalde—Eutin führt 3 km s. vorbei. Der Hof liegt in waldiger, bergiger, höchst reizvoller Umgebung, 15 Minuten entfernt von der höchsten Erhebung in Schleswig-Holstein: dem Bungsberg 159 m mit dem $22^{1}/_{2}$ m hohen Elisabetturm, erbaut 1863; daselbst Turmwärterwohnung und Gastwirtschaft. Die Aussicht ist überaus weit und schön. Im Jahre 1820 wurden hier von einem 60 Fuß hohen Gerüst die Vermessungen im östlichen Holstein durch Schumacher dirigiert. Die Hölzung Bungsberg, 26 ha, liegt um den Bungsberg herum. Die Schwentine entspringt in der sogen. Teufelskule, mitten in einer Wiese. Der Hof wurde ursprünglich zum Zweck der Anlage eines Gestüts vom Hof Mönch-Neversdorf abgelegt, daher auch der Name Füllenhof; die Ländereien liegen größtenteils in Weide. Von 1846—1901 war der Hof verpachtet und es wurde vorwiegend Ackerbau getrieben, seitdem hat der Großherzog hier eine Zucht von Oldenburger Hengsten einrichten lassen. Die Wirtschaftsgebäude sind für die Zwecke der Zucht umgebaut. Ein Teil des Feldes ist zum Hof Bergfeld, ein Teil zu Mönch-Neversdorf gelegt. Areal 171 ha, davon $14^{1}/_{2}$ ha Wiesen, 4993 ℳ R. Acker z. T. kaltgründig, Wiesen gut. 23 Pf., 8 R. — Einige Koppeln heißen: Rinderberg, Glaserland, Schäferhorn, Julansteich, Vierlandsbrook, Prusdorferteich; in der Nähe des letztgenannten lag ehemals das Dorf Purekestorp, welches 1325 dem Kloster Cismar gehörte und 1470, als es schon wüst lag, mit Neversdorf zusammen vom Kloster verkauft wurde.

Halendorf, 7 Wohng., 84 Ew., Meierhof 5 km sö. von Mönch-Neversdorf und 3 km ö. von Schönweide, an der Chaussee Schönwalde—Lensahn. P. u. Ksp. Schönwalde, ESt., Tel., Amtsbez. Lensahn. Halendorf war ehemals ein Dorf, welches 1325 dem Kloster Cismar und noch im folgenden Jahrhundert zum Ksp. Altenkrempe gehörte. Der alte Name Holendorpe und die Koppel Hollerweide und Hölzung Hollergraben scheinen auf Holländer hinzudeuten, welche in dieser Gegend kolonisierend tätig gewesen sind. Auf der Koppel „Höhe" soll früher das Dorf Schierenbek gestanden haben, welches nach dem 30jährigen Kriege infolge einer Pestepidemie verlassen sein soll. Die letzten Reste des Dorfes wurden 1707 niedergelegt, als Bischof Christian August Besitzer der älteren Fideikommißgüter war, der um die nämliche Zeit als Mitvormund seines Neffen, des Herzogs Karl Friedrich, die Niederlegung der Dörfer Lübbersdorf, Kremsdorf und Bollbrügge (s. d.) geschehen ließ. Eine Koppel heißt noch Schierenbekskamp, eine andere Karkkamp, eine dritte Vorderskoppel (weil Schierenbek am nächsten). An das Pastorat in Schönwalde wurden bis 1891 noch für

niedergelegte Schierenbeker Hufen jährlich 12 ℳ (3 ℛ𝓉 16 β v. Ct.) bezahlt. Areal 432 ha, davon 38 ha Wiesen, 5 ha Wasser, 6 ha Hofraum und Garten. 42 Pf., 306 R., 8 Schafe. Pächter B. Feddersen. Der Acker ist z. T. bergig und lehmig und wegen der Höhenlage vielfach kaltgründig, eine Koppel zwischen Waldungen ist neuerdings in Dauerweide ausgelegt, die Wiesen beim Hofe sind recht gut, sie sollen früher Karpfenteiche gewesen sein und heißen noch „Großer und Kleiner Teich.“ Eine Wiese „Großer Born“ 3 ha wurde vor einigen Jahren zu einem Fischteich gemacht, er enthält Karpfen und Schleie. Auf der Feldmark liegen größtenteils die gutsherrlichen zum Langenhagener Revier im Kasseedorfer Forstdistrikt gehörigen Hölzungen: Verhau, Krögersberg (n. bei Langenhagen), Mönchbusch und Stüft (dicht beim Hofe) mit 381 Tonnen, Hollergraben (s. vom Hofe) 45 Tonnen, Cavian mit 33 Tonnen und Kuckuck mit 32 Tonnen. Einzelne Koppeln heißen: Schierenbekskamp, Schierenbekshöhe, Masch, Rosengarten, Hollerweide, Karkkamp, Hasselwriedt, Holzkoppel. Vier ehemalige Teiche: Wulfskule, Scheelholzteich, Beckmissen, Eschenbruch sind um 1850 trocken gelegt, in Ackerparzellen geteilt und zu Schönwalde gelegt. — Der Hof ist geräumig gebaut. Das Wohnhaus des Pächters ist von 1830. Die Wirtschaftsgebäude sind zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts erbaut, eine Scheune ist sehr hoch, Kuhhaus nach Brandfall 1882 neu. 1 Kate, 1 Land- und 2 Hausinstenstellen am Wege nach Gr. Schlamin heißen Hollergraben und gehören nach Hobstin zur Schule, im übrigen zur Schönwalder Schule. Von Petershöh aus, einer Erhöhung mit steinerner Treppe an der Chaussee zwischen Schönwalde und Lensahn, ist ein schöner Ausblick auf die Neustädter Bucht und darüber hinaus nach Mecklenburg hinein.

Langenhagen, langgestrecktes Dorf am Wege Schönwalde—Oldenburg, $3^1/_2$ km nö. von Schönwalde, 31 Wohng., 330 Ew., P. u. Ksp. Schönwalde, Tel. Kasseedorf, ESt. Eutin, Amtsbez. Lensahn. — Areal 559 ha, 15845 ℳ R., davon 3 Eigentumsstellen mit 1 ha Land; im übrigen Pacht, 7 Vollhufen: Ellerts-, Langenjahrts-, Achterkamps-, Mönchkamps-, Bredenkamps-, Steinkamps- und Hohenkampshufe, 1 Försterei, ferner 5 Land- und 53 Hausinstenstellen. Acker teilweise lehmig und kaltgründig, Wiesen teils gut, teils mittelmäßig. 50 Pferde, 234 R., 27 Schafe. 2 Wirtschaften, 1 Krämer, 3 Handwerker. Am Wege nach Schönwalde ist eine große Ziegelei mit Dampfbetrieb, Pächter: F. Hammerich. Zweiklassige Schule. Im Dorf ist ein Armenhaus für den großherzogl. Güterdistrikt. 2 ausgebaute Katen heißen: Mönchbusch- und Steinbuschkate, erstere ist 1903 nach einem Brande neu erbaut, die Mückenkate ist nicht mehr vorhanden. In den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden mehrere Hufen durch Feuer zerstört und neu aufgebaut.

Groß-Schlamin, Dorf unweit der Chaussee Lensahn—Neustadt, 7 km von Lensahn, in ebener Gegend belegen, Bahnst., P. u. Kirchsp. Altenkrempe, Amtsbez. Lensahn. 19 Wohng., 130 Ew. — Dieses Dorf ward 1607 von Benedikt Pogwisch zu Övelgönne an den Herzog von Gottorf verkauft und gehörte seitdem zu dem fürstl. Hofe in Neustadt; 1642 verkaufte der Herzog Friedrich es seinem Bruder, dem Herzog Hans, der es dem Gute Neversdorf einverleibte. Vormals war hier eine Wassermühle und schon 1323 besaß das Kloster Cismar das halbe Dorf mit der Mühle. In den 1870er Jahren brannten mehrere Hufen nieder und wurden neu erbaut. Areal 297 ha, 9654 ℳ R., davon 2 Eigentumsstellen mit $3^1/_2$ ha Land. 40 Pf., 158 R., 5 Schafe. 6 Vollhufen: Mühlen-, Rampen-, Aue-, Heisch-, Born- und Kreuzhufe. Eine ausgebaute Dreiviertelhufe heißt „Im Sack,“ ferner sind 9 Land- und 10 Haus-

instenstellen vorhanden. Der Boden ist guter Mittelboden, Wiesen mittelmäßig. 1 Wirtschaft mit Hökerei, 3 Handwerker, einklassige Schule. Eine ausgebaute, an der Lensahn—Neustädter Chaussee belegene Kate heißt „Moorkate," eine andere am Wege Groß-Schlamin—Marxdorf „Feldkate" (Rotschild).

Mummendorf, Waldem. Erdbuch Mummaenthorp, Landgem. in der Mitte der Insel nach S. zu, Amtsbez. Landkirchen, am Landweg von Fehmarnsund nach Landkirchen, 5½ km wnw. von Burg, 2 km s. von Landkirchen. P. u. ESt. u. Schule Landkirchen.

Gemeindevorsteher: J. Tiedemann.

Das Dorf hat 10 Wohng., 70 Ew., 4 Gehöfte liegen beisammen, ö. Reihe: N. Höpner, 95 ha, 4881 *M* R.; w. Reihe: N. Kahlff, 44 ha, 2216 *M*; H. Marquardt, 49 ha, 2102 *M*; F. Marquardt, 39 ha, 2026 *M*, zugleich Besitzer der Braunbierbrauerei. Die in der Reihenfolge 1, 2, 4 genannten haben außerdem Ländereien in anderen Gemeinden. Mühle s. vom Dorf, Bes. Jul. Tiedemann; Meierei liegt zwischen Mummendorf und Landkirchen. Einzelstellen: Augustenberg, 1 km ö., 39 ha, 2212 *M*, J. Prange; Heinrichshöhe, ½ km s., 20 ha, 1034 *M*, W. Kramper; Freiinsfeld, 2 km s., Arbeiterwohnungshaus. Gesamtareal 314 ha, davon Acker 289 ha, Wiesen 10 ha. Reinertrag 15521 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 52,29 *M*, Wiesen 32,64 *M*. 63 Pf., 161 R., 1 Schaf.

Nanndorf, Nannendorpe, Landgem. im Amtsbez. Putlos, 4 km nnö. von Oldenburg, w. der Chaussee Oldenburg—Heiligenhafen. P., ESt. u. Ksp. Oldenburg, Schule in Altgalendorf. Gesamtareal 193½ ha, davon Acker 184 ha, Wiesen 6 ha. Reinertrag 9074 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 48,69 *M*, Wiesen 23,16 *M*. 10 Wohng., 58 Ew. 25 Pf., 100 R.

Gemeindevorsteher: Hufner C. H. Kock.

Das Dorf, welches schon 1340 erwähnt wird und im 15. Jahrhundert 9½ slavische Hufen hatte, gehörte bis 1843 zum Fürstentum Lübeck (vgl. Altgalendorf) und wurde dann gegen andere Ortschaften nach Holstein vertauscht. Das Terrain ist im allgemeinen eben, es sind aber einige Höhenzüge vorhanden: Butterberg ö., Mühlenberg n., Liethberg s. — 7 ländliche Besitzstellen: 48 ha, 2246 *M* R., Johannes Sievert; 45 ha, 2221 *M*, Heinrich Kock; 5 ha, 2 Tonnen sind sogen. Herrenland, mit Schmiede, 207 *M*, Katharina Boberh; 45 ha, 2044 *M*, Bernhard Sievert's Erben; 3½ ha, 172 *M*, August Voß; 40 ha, 2014 *M*, Christian Sievert; 3¾ ha, 150 *M*, Peter Hopp. Einige Koppeln heißen: Kirchkamp s., Ledderschlag, Liethkamp s., Herrenwurth, Mühlenweide n., Gütjesmoor, Ellerbrook, Dümpenwiese, Blinkwiese, Ambergwiese.

Neu-Jellingsdorf, Landgem. inmitten der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 6 km w. von Burg, 2 km s. vom Landweg Burg—Petersdorf. P. u. Ksp. Landkirchen, ESt. Landkirchen und Alt-Jellingsdorf.

Gemeindevorsteher: Friedrich Evers.

Das Dorf kommt schon in einer Urkunde von 1329 vor; es ist geschlossen gebaut, nur 2 Häuser liegen 5 Minuten entfernt. Meiereigenossenschaft mit Dampfbetrieb. 1 Kaufmann, Schmiede, 5 Handwerker. Gesamtareal 284 ha, davon Acker 249 ha, Wiesen 4½ ha. Reinertrag 12445 *M*, durchschnittlich vom Acker 51,72 *M*, Wiesen 30,54 *M*. 37 Pf., 110 R. Größere Besitzstellen: 77 ha, 39,50 *M*, Georg Sierk; 60 ha, 2510 *M*, Friedrich Evers; 57½ ha, 3009 *M*, Ernst Marquardt; ein Teil dieser Ländereien liegt in anderen Gemeinden. 2 Stellen von 1—10 ha, 9 Häusler. Ein vonWasser umgebenes Stück Land wird das Werder genannt. Westerbergen, Ausbau, 2 Stellen.

Neukirchen, Amtsbez. mit den Gemeinden Neukirchen, Sütel und Heringsdorf und den Gutsbez. Godderstorf, Bürau und Satjewitz, grenzt im N. an Amtbez. Großenbrode, O. die Ostsee, S. Amtsbez. Siggen und Gaarz, W. Seegalendorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis nicht besonders günstig, es wird viel Weizen, Gerste und Hafer gebaut, weniger Roggen.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Völckers zu Godderstorf.

Neukirchen, Kirchdorf 9 km nö. von Oldenburg, P. u. ESt. Neukirchen, am Landweg von Oldenburg und Heiligenhafen nach Löhrstorf. Neukirchen wurde 1865 Landgem., es enthielt außer Kirche und Schule nur 1 Landstelle von 21 ha und 5—6 Stellen ohne Land, durch Eingemeindungen ist es allmählich vergrößert und zwar durch Teile der Güter Löhrstorf, Siggen und Bürau; namentlich wurde Klingstein 1904 von Löhrstorf, die Schmiede und 1 Kate 1907 von Satjewitz getrennt und in Neukirchen eingemeindet.

Gemeindevorsteher: Kaufmann H. Hahlbeck, Neukirchen.

Der Graf Adolf IV. stiftete hier 1238 einen Kaland des heil. Antonius von Padua und erbaute gleichzeitig die diesem Heiligen geweihte Kirche; diese geistliche Stiftung erhielt die Gerichtsbarkeit über die Kirchenlansten, das sogen. Tönnies Kirchspielsrecht, von welchem über Oldenburg an das Neumünstersche Göding appelliert wurde. Der Kaland ist indessen früh eingegangen, aber die Gerichtsbarkeit der Kirche geblieben. Die Kirche ward von Adolf IV in edlem gothischen Stil in den Jahren 1244—45 erbaut. Das Hauptschiff hat ein hohes Ziegeldach, das Seitenschiff niedriges Dach von Schiefer, ebenso der Turm, welcher an Stelle des vorigen durch einen Sturm niedergeworfenen, an dem ältesten Teile der Kirche erbaut wurde, die Spitze liegt 155 Fuß über dem Ostseespiegel. Beide Schiffe haben Balkenlage mit neuem Bretterboden, das Chor ein (falsches) Gewölbe. Altar und Taufstein sind 1850 hergestellt. Der alte Altar ist im Thaulow-Museum zu Kiel. 3 Erbbegräbnisse sind da, in einem zu Löhrstorf gehörigen wird eine Mumie, die Leiche der 1655 verstorbenen Katharina von Buchwaldt (im Volksmunde „Der lederne Mensch") aufbewahrt.

Den Prediger präsentieren die Patrone von Löhrstorf, Satjewitz, Bürau und Siggen, die Gemeinde wählt. Das Diakonat ist im 16. Jahrhundert eingegangen. Aus einem Rantzau-Qualen'schen Legat von 450 ℔ werden die Zinsen jährlich an Arme verteilt. — Das Dorf hat 23 Wohng. und 135 Ew. und liegt an der Dazendorf—Godderstorferau, über welche eine Brücke führt, 4—5 km von der Mündung in die Ostsee; das Terrain ist flach. Zweiklassige Schule. Große Milchzentrale 1906 erbaut unter dem Namen Molkerei-Genossenschaft Neukirchen i. H. Wirtshaus mit großem Saal und Bühne. 2 Kaufleute, 2 Schmiede, 10 andere Gewerbetreib. respektive Handwerker. 21 Besitzstellen: 38 ha, 1825 ℳ R., die Kirche, ein Teil der Kirchenländereien heißt Kapellansfeld; 21 ha, 1173 ℳ, A. Hohlbek; 10½ ha, 600 ℳ, Viehhändler Hamann; 2 ha, 103 ℳ, die Schule; die anderen Stellen haben nur etwas Gartenland.

Klingstein, Klinkenstein, 1 km nö. von Neukirchen. Clingsteen war vormals ein Dorf von 10 (slavischen) Hufen, später von 5 Hufen. Es gehörte dann einer Vikarie der Kirche in Lütjenburg und 1304 wurde das Wiederkaufsrecht für eine Summe von 200 ℔ dem Grafen Gerhard II eingeräumt. 1612 lag eine Hufe wüst und das Dorf gehörte 1663 zum Gut Satjewitz; später ist es an Löhrstorf verkauft. Jetzt 7 Besitzstellen: 33 ha, 1744 ℳ, Bes. Albert; 25 ha, 1470 ℳ, Kripke; 5 von 1—25 ha gehören Maßmann,

Freese, Hahn, Wichelmann, Wulf. — Meeschendorfer Weide gehört noch zum Gut Bürau, der Besitzer Göttsch daselbst hat 10 ha Land von Löhrstorf gekauft.

Neu-Rathjensdorf, Ratekestorpe, im Amtsbez. Seegalendorf. Vor etwa 40 Jahren war der Name nur Rathjensdorf. Zur Unterscheidung von dem bei Cismar belegenen gleichnamigen Dorf (Alt-)Rathjensdorf ist diese Namensänderung verfügt. Das Dorf liegt 3½ km s. von Heiligenhafen, an der Landstraße Oldenburg—(Gremersdorf)—Großenbrode. P., Tel., ESt. u. Ksp. Heiligenhafen. Areal 396 ha, davon Acker 332 ha, Wiesen 38 ha, Weiden 12 ha, Holz 1 ha. Reinertrag 11 458 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 31,74 *M*, Wiesen 19,26 *M*, Hölzung 8,22 *M*. 28 Häuser. 177 Ew. 53 Pf., 200 R., 195 Schafe.

Gemeindevorsteher: A. Ochsen.

Im Anfang des 15. Jahrhunderts hatte R. 17 slavische Hufen, es gehörte bis 1842 als ehemalige Besitzung des Eutiner Kollegiatstiftes zum Fürstentum Lübeck. Die Grenzen von Sulsdorf, Seegalendorf, Bürau und Neu-R. stoßen beim Moor der letzgenannten Gemeinde zusammen, hier liegt genau auf der Grenze ein großer Stein von 8 Fuß Durchmesser, an welchen keine der vier Grenzgemeinden Eigentumsrecht geltend machen kann. 1781 haben Bürau, Löhrstorf und Neu-R. einen Grenzvergleich abgeschlossen, infolgedessen letztgenannte Gemeinde an Löhrstorf einen Kanon zu zahlen hatte, welcher in 120 ℔ bar und 8 Hähnen bestand. Diese Abgabe war auf die einzelnen Hufen repartiert und mußte zunächst beim Gemeindevorsteher eingeliefert werden und letzterer verabfolgte an die Überbringer soviel Kümmel, als sie nur trinken mochten, empfing aber seinerseits für diese Aufwendung, sowie für Weiterbeförderung des Geldes und der 8 Hähne nach Löhrstorf 2 ℔ v. Ct. aus der Gemeindekasse. Zum Leidwesen der Hufenknechte ist auch dieser Kanon in eine Rente umgewandelt. — Es besteht die Sage, daß in dem Berge Hohburg s. vom Dorf am Fußsteig nach Neukirchen, eine goldene Wiege ruht. Hier soll ein Schloß gestanden haben, welches zuletzt von 3 alten Jungfrauen bewohnt gewesen ist; diese haben den jetzigen Kirchensteig in Breite von 3 m gekauft, um Raum für ihre weiten Gewänder zu haben, auch haben sie ihre goldene Wiege, für welche sie keine Verwendung hatten, in den Berg versenkt. — Das Dorf ist in den letzten 25 Jahren 4—5 mal durch Feuer heimgesucht und dadurch ziemlich neu geworden, die Hauptstraße, durch eine Ulmenallee verschönert, erstreckt sich von N. nach S. Die Schule (40 Kinder) ist vom Jahre 1838, die Meierei (mit für Sulsdorf) 1888 erbaut, hier sprudelt eine sehr starke kühle Quelle, welche reichlich Wasser liefert und überdies 3 Teiche versorgt, um für Feuersgefahr gerüstet zu sein. Die Quelle ist von einer Mauer umgeben. Der Krüger, ein Schuhmacher und Hamann (Telephon) haben sich an die Landstraße nach Fehmarnsund und zwei Arbeiter an den Heiligenhafener Kirchensteig ausgebaut. Dem Kruge gegenüber auf der Koppel von A. Grapengeter hat man ums Jahr 1898 Schädel und Menschengebeine ausgegraben; Steinhämmer und Keile sind vereinzelt gefunden, vor 5 Jahren hat man im Moor das Geweih eines Siebenzehnenders gefunden, dessen Alter auf 300 Jahre geschätzt wird, es ist für 60 *M* nach Kiel verkauft; auch stößt man hier oftmals auf Überreste von alten Eichen. Jetzt ist hier nur wenig Gehölz, in letzter Zeit hat man einige Wiesen mit Erlen bepflanzt. Moor ist viel vorhanden, der siebente Teil der Gemarkung besteht daraus, manches Land hat sich zu Moorwiesen oder Weiden herausgebildet. 24 Besitzstellen sind vorhanden: 60 ha, 2031 *M* R., Klinkhammer; 55 ha, 1704 *M*, Aug. Ochsen; derselbe 37 ha, 1302 *M* R.; 50 ha, 1503 *M*, Nikol. Kruse; 49 ha, 1335 *M*, Adolf Grapengeter; noch eine über 25 ha, die anderen kleiner. Acker hügelig

und grandig und ziemlich fruchtbar, z. T. Weizen-, z. T. Roggenboden, Wiesen mittelmäßig. Schmiede, 6 Handwerker. Armenhaus mit Wohnungen für vier Arme, wird ev. anderweitig vermietet.

Neustadt in Holstein, Stadt im Kreis Oldenburg, an einer Bucht der Ostsee, an der Eisenbahnlinie Eutin—Neustadt—Heiligenhafen, Postamt 2. Klasse, Telegraph und Telephon, Amtsgericht, schwedisches Konsulat. In der Nähe eine Lotsenstation, Leuchtfeuer auf dem Pelzerhaken. 4806 Ew.

Historisches. Nyge Crempe im Gegensatz zu Alten Crempe, auch: de nighe stad by der Crempen genannt, in einem ehemals wendischen Distrikt nach demselben Plan wie Kiel gebaut, da wo gegenüber auf einer früheren Insel (jetzt durch den Eisenbahndamm mit dem Festland verbunden) die ehemalige Burg Crempen lag. Die beiden Städte wurden 1226 gegründet, als die Reichsstadt Lübeck von Holstein getrennt wurde und Ersatz geschaffen werden sollte. Neustadt wurde als ein sehr fester Ort hergerichtet, war von Mauern, doppelten Wällen und zwiefachen Gräben umgeben. Im Jahre 1244 erhob Adolf IV. das alte Dorf zur Stadt, sein Sohn Gerhard I. hat sie später mit dem lübschen Recht begnadigt, daher er auch oftmals der Gründer der Stadt genannt wird. Am 14. Oktober 1894 ist das 650jährige Bestehen der Stadt gefeiert. Daß die Stadt bis 1244 erbaut war, beweist ein in der Turmmauer der Kirche befindlicher Stein, auf dem geschrieben steht: Anno Domini MCCXXXXIIII fundata est civitas ista. 1500 wurde der Name Neustadt allgemein. Wappen: Schwimmender Kahn, in welchem 2 Personen rudern und ein Mann mit der Mönchskutte steht, später dahin verändert, daß eine dritte Person das Steuerruder führt, darüber das Nesselblatt. Die erste wichtigste Urkunde ist der Kaufbrief über die zwei Holme jenseits des Hafens zur Zeit des Bischofs Bertram um das Jahr 1351. Bald darauf wird auch das Gut Prodesdorf, das jetzige Brodau, angekauft sein. Die Mittel zu solchen Käufen lieferte das Erbgut der am schwarzen Tode Verstorbenen, welches nicht eingefordert war. Die gegen Ende des 14. Jahrhunderts schon durch sich wiederholende Feuersbrünste schwer heimgesuchte Stadt litt in den unruhigen Zeiten der Jahre 1403—1435 noch mehr. Erich v. Pommern hat in diesem Kriege nach mißglücktem Angriff auf Fehmarn auch Neustadt heimgesucht, doch verfuhr er mit der Stadt einigermaßen glimpflich, weil am 8. November 1419 eine Feuersbrunst großen Schaden angerichtet hatte. In damaliger Zeit trieben die Seeräuber ihr Unwesen, 1420 lief eine Beschwerde vom Lübecker Rat ein, daß 200 Seeräuber sich zu Neustadt aufhielten und binnen 3 Tagen 10 Schiffe mit hanseatischen Gütern genommen hätten. Auch über die Erhebung des Brückengeldes auf der Neustädter Hafenbrücke kam es mit Lübeck zu Zwistigkeiten, da letzteres für die Untertanen des Lübecker Jungfrauenklosters St. Johannis Zollfreiheit verlangte. Besuche fürstlicher Personen hat Neustadt öfters gehabt. 1533 hat Herzog Christian, der nachmalige König von Dänemark, Christian III nebst Gemahlin und einem Gefolge von 97 Pferden die Stadt besucht, wofür diese die erheblichen Kosten von 400 ℳ Lübsch aufzubringen hatte. Ein Besuch des Herzogs Christian Albrecht im Jahre 1661 hat der Stadt 1624 ℳ Lübsch gekostet; das sind ansehnliche Summen, wenn man bedenkt, daß damals ein Ochse 5 ℳ kostete. Der Herzog Johann Friedrich beschenkte 1723 die Stadt für das Vogelschießen mit einem Gildebuch, in Erinnerung hieran wird noch jetzt das Fest vom Magistrat und der Stadt alljährlich gefeiert. In Neustadt wohnten viele adlige Familien und namentlich im 16. Jahrhundert erwarben sie viel Grundbesitz. Gegen den Magistrat zeigten sie sich oftmals aufsässig, die Herzöge nahmen sich aber der Stadt an und verfügten, daß die

Gutsherren für Schulden der Leibeigenen den Bürgern gegenüber aufzukommen hätten. In den Kriegsunruhen von 1713—1720 litt die Stadt bedeutend, die den Bürgern daraus erwachsenden Schädigungen und Unkosten werden auf 50000 ℳ angegeben. Aber auch zwischen Bürgerschaft und Magistrat fehlte es nicht an Streitigkeiten, Schmähschriften gegen Ratsherren und Prediger wurden verfaßt, es kam so weit, daß ein Kommando Soldaten requiriert wurde, welche den Hauptaufrührer Kantor Johann Sager nach Gottorp abführte. Das Zunftwesen spielte auch in Neustadt eine bedeutende Rolle, zuerst waren nur die Zünfte der Schneider, Schuster und Fischer vertreten, die Leinenweber traten 1661 hinzu. Totengilden waren 1706 und 1745 gestiftet. Zur Bequemlichkeit der Reisenden wurde 1756 eine Fuhrrolle eingerichtet. Die erbetene Jagdfreiheit wurde der Stadt 1765 zuteil. Zu den beiden Mühlen, der herrschaftlichen Windmühle und der Hospitalwassermühle, waren die Einwohner pflichtig. Früher waren in Neustadt alljährlich 2 Jahrmärkte, einer am Montag nach Pfingsten und einer am Montag nach Simon Judä, jetzt ist nur noch der Fastenjahrmarkt da. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beseitigte man die Fortifikationen und schüttete die meisten Gräben zu; aber im Straßenzuge ist die alte Wallanlage noch zu erkennen und der letzte Teil des Grabens ist erst im letzten Jahrzehnt aufgefüllt und in eine Allee verwandelt. Die in früheren Jahrhunderten sich wiederholenden Brände sind bereits erwähnt, die letzte schreckliche Feuersbrunst, welche manches alte baufällige Haus beseitigt haben mag, aber auch ehrwürdige und schöne Bauwerke zerstörte, wütete am 28. September 1817, innerhalb 4 Stunden wurden außer dem Rathaus, Schulhaus, dem „Hohetor," 257 Gebäude ein Raub der Flammen. Der Dachreiter der Kirche brannte nieder, der Giebel des Pastorats brannte 2 Stunden. Zum Wiederaufbau half allgemeine Menschenfreundlichkeit, besonders auch die Fürsorge des Königs Friedrich VII. Der Schaden hatte 113748 ℳ betragen, an Unterstützungen gingen 53295 ℳ ein. Den Mittelpunkt der Stadt bildet der sehr geräumige Marktplatz, an dessen Südseite sich die von hohen Bäumen beschattete Marienkirche erhebt. Ihr gegenüber liegt das Rathaus. Ursprünglich lagen zwischen Kirche und Markt das alte Rathaus und die St. Gertrudenkapelle, welche später als Schulhaus eingerichtet wurde. Die alte Stadt hatte 3 Tore, das Brücktor, das Hohetor und das Krempertor. Das erstgenannte, jenseits der Brücke, wurde 1846 abgebrochen, es war das schönste und mit dem Stadtwappen geschmückt. Das Hohetor stand an der Stelle der Hohetorstraße, wo diese von der Grabenstraße geschnitten wird. Das Krempertor ist geblieben und wird augenblicklich, zusammen mit einem benachbarten Hause, zur Aufnahme des Kreismuseums hergerichtet. Den Grundstock hierfür bildet die Sammlung des prakt. Arztes Stadtrat Dr. Brüchmann. Dieser Altertumsforscher hat in den 1880er Jahren am Ausgange des Hafens eine prähistorische Niederlassung aufgedeckt, sodaß auch die älteste Kultur im Museum vertreten sein wird. Die Stadtkirche ist zugleich oder doch sehr bald nach der Gründung der Stadt in den Jahren 1238—1244 erbaut. Sie war dem heil. Franziskus geweiht, aber bald — nach dem Vorbild Lübecks und bei der zunehmenden Verehrung der Mutter Maria — St. Maria geheißen. Sie ist eine schöne Basilika, im Grundriß kurz, nach Haupt bei weitem das edelste und schönste gotische Bauwerk des Landes. Schiff- und Chormauern sind aus einem Guß. Mit dem Turmbau ist 1344 begonnen, nach verschiedenen Veränderungen ward er, gegen 50 m hoch, 1844/46 hergestellt, der Helm ist am unteren Ende geknickt und erhebt sich dann in Form einer Pyramide und ist mit Kupfer gedeckt. Das hohe Gewölbe des Hauptschiffs und der 2 Seiten-

schiffe wird von 4 schön gegliederten Pfeilern getragen. Der Altar, früher im schleswigschen Dom, 1669 hier aufgestellt; hat kraftvollen Aufbau mit großen Säulen, Hauptstück ist eine geschnitzte Kreuzigung. Die Kanzel hat rechteckige Reliefs mit Darstellungen aus der heil. Geschichte. Eine Glocke zeigt die Inschrift in gotischen Majuskeln: »In honore beate marie virginis.« Im Boden verschiedene Grabsteine. Das Diakonat ist 1899 definitiv aufgehoben und in eine Hilfsgeistlichenstelle verwandelt. Zu O. der Stadt liegt der neue Kirchhof mit freundlicher Anlage, inmitten steht eine hübsche Kapelle. — Innerhalb der Stadt liegen der Klosterhof und sogen. Fürstliche Hof. Der Klosterhof, am Ende der Klosterstraße, war früher die Stätte für das St. Annenkloster, welches 1230 von Adolf IV. gegründet und mit Augustinerinnen aus Neumünster besetzt war, aber wohl zu Anfang der Reformation säkularisiert wurde; der Umfang des Klosterhofs ist noch erkennbar, im Garten entspringt ein lebendiger Quell; jetzt ein Gehöft von 114 Tonnen, Abelshof. Der fürstliche Hof war ehemals im Besitz der Landesherren, es gehörten zu ihm viele Ländereien, z. B. Kremperort und Mastkaben; später ging er in den Besitz der Stadt über und wurde als Wohnung eingerichtet. Von vergangenen geistlichen Bauwerken sind noch zwei zu nennen: St. Jürgenskapelle, 1418 errichtet. Sie lag am Ende des vordersten Holmes, jenseit des Hafens, im Süseler Kirchspiel; nach der Reformation abgebrochen. Gertrudenkapelle am Markt, 1546 vom Herzog Adolf der Kirche geschenkt und darauf als Schulgebäude eingerichtet und 1817 eingeäschert. Das Hospital zum heil. Geist wurde 1262 vom Bischof Johann gegründet und zugleich mit der Kapelle 1344 eingeweiht: es besteht aus 23 in den Jahren 1852/53 neu aufgebauten Wohnungen und hat eine von der Provinz zu zahlende Rente von jährlich 3762 *M.* Von den 42 Präbenden werden 14 von der königl. Regierung zu Schleswig und die übrigen von der Stadt vergeben. Die Stadtpräbendisten erhalten freie Wohnung und etwas Geld.

Die Kapelle ist ein Rechteck mit w. Dachreiter, die Fenster zeigen gottorfische und andere Familienwappen; zweiflügeliger gotischer Bilderaltar. Alle 2 Wochen wird vom Stadtgeistlichen Gottesdienst gehalten. Seit 1852 existiert ein Armen-Arbeitshaus, in welchem Personen bis zur Höchstzahl von 60 Unterkommen finden, in neuerer Zeit weniger.

Von Stipendien sind zu nennen für Studierende der Theologie: das Rantzau-Bülow'sche, Pellizerische, Otto und Daniel Rantzau'sche. Andere Legate zu wohltätigen Zwecken sind von Otto Rantzau, Grimmenstein, Jargau, Schilling (für Schiffer und Invaliden), Ina Schow, Lehrer Thomsen, Johann Hinrich Ehrig. Das heutige Neustadt ist sehr regelmäßig gebaut. Von dem geräumigen Marktpatz gehen 9 Straßen ab, sie heißen: Klosterstr., Burgstr., Brücktorstr., Königstr., Waschgrabenstr., Hochtorstr., Reiferstr., Krempertorstr., Rosenstr.; diese durchkreuzend und teilweise ringförmig im Zuge der alten Befestigungen und mit diesen parallel gehend: Hackengraben, Am Binnenwasser, Untere und Obere Querstraße, Am Hafen, Fischerstr., Grüner Gang, Kirchenstr., Schmiedestr., Waschgraben Allee, Hörn, Grabenstr., jenseits der alten Befestigungslinie: Ziegelhof, Vor dem Krempertor, Am Hafensteig, Jungfernsteig u. a.; an der Westseite des Hafens jenseits der festen eisernen Hafenbrücke liegen: Vor dem Brücktor, Bahnhofstr., Reiferbahn, Eutiner Chaussee. Die Lage der Stadt ist eigenartig und sehr ansprechend. Der Ausfluß der von N. kommenden Kremperau ist eine beckenartige Erweiterung, das Neustädter Binnenwasser (25 ha gehören der Stadt), welches durch den flußartigen Neustädter Hafen mit der Ostsee in offener Verbindung steht. Zu beiden Seiten des Hafens ist die

Stadt hingebaut, der größere Teil ö. an und auf der zum Binnenwasser sich neigenden Höhe, Neustadt liegt somit zwischen dem Binnensee und der Ostsee (Lübecker Bucht), welche hier nach N. etwas in das Land eindringt. Es leuchtet somit ein, daß Neustadts nächste und nähere Umgebung (s. w. u.) schön sein muß, sie zeigt anmutigen Wechsel von Wald, Wiese und Feld in welligem Gelände in unmittelbarem Anschluß an die Ostsee und den Binnensee. Der Hafen hat zu Mitte des vorigen Jahrhunderts verschiedene Verbesserungen erhalten, teils durch Vertiefung des Fahrwassers, andererseits durch Anlage und Verlängerung des Bollwerks. 1866 wurde durch Stadt- und Bahnverwaltung abermals eine Weiterführung des Bollwerks von 78 m mit einem Kostenaufwand von 42000 ℳ und ebenso im Jahre 1903 in Länge von 63 m vorgenommen. 1897 ist abermalige Vertiefung durch die Firma Philipp Holzmann & Cie. mit Kostenaufwand von 40000 ℳ ausgeführt. Inzwischen sind die Bollwerke gegen Erhaltungsverpflichtung in das Eigentum der Stadt übergegangen. Im Jahre 1906 waren 268 Schiffe eingelaufen und brachten Steinkohlen, Holz, Mauersteine, Futterstoffe, Stückgüter, zur Ausfuhr kommt vorzugsweise Getreide, aber auch Soda, Seife u. a. In Neustadt sind 9 Segel- und 2 Dampfschiffe beheimatet, 84 Fischerboote sind eingetragen, 5 Schiffer sind hier domizilliert. Es bestehen 3 Dampferverbindungen nach Lübeck—Fehmarn und den Ostseebädern.

Die städtische Verwaltung wird vom Magistrat geführt, Bürgermeister z. Z. Johannes Tauscher und 3 Stadträten, das Stadtverordneten-Kollegium besteht aus 9 Mitgliedern. Das Budget balanciert mit 182000 ℳ. Das Rathaus liegt an der Nordseite des Marktplatzes, es ist nach dem Brande 1817 erbaut, einstöckig mit Freitreppe und 2 dorischen Säulen; jetzt zu klein, soll um- oder neugebaut werden, einstweilen für unerläßliche Renovation 6000 ℳ bewilligt. Die Gasanstalt ist von der Stadt übernommen, erweitert und verbessert; Kohlenverbrauch 70 Eisenbahnwagen, Beleuchtung 120 Flammen. Von Bedeutung hat sich die Verlegung der Provinzialpflegeanstalt nach hier erwiesen, die Gebäude der früheren Zuckerfabrik sind hierfür nutzbar gemacht. Die große Anlage rechts von der Eutiner Chaussee beherbergt 900 Bewohner (reichlich 700 Kranke) und bildet einen Stadtteil für sich, es sind schöne Anlagen geschaffen, Elektrizitätswerk und landwirtschaftliche Einrichtung vorgesehen. Die Schulchronik berichtet darüber: „Wer einmal durch ihre hellen und sauberen Räume gegangen ist, der wird freilich mit Wehmut über die traurigen menschlichen Gestalten (Idioten), die er dort antrifft, von hier scheiden, sich aber doch freuen über die Veranstaltungen, welche tätige Menschenliebe auch hier zum Wohle der armen leidenden Mitmenschen geschaffen hat." Andere Einrichtungen für das Gemeinwesen: Amtsgericht, Hauptzollamt, Bahnhofsgebäude, Post (gemietet). Siebenklassige Knaben- und sechsklassige Mädchenvolksschule. An der Oberstufe der Knabenschule wird nach dem Lehrplan einer Mittelschule unterrichtet. Unterricht in fremden Sprachen. Seit Ostern 1903 besteht hier höhere Töchterschule. 3 Ärzte. Apotheke. Städtisches Krankenhaus befindet sich am Ende der Hohetorstraße. 2 Buchdruckereien, Zeitung, Vorschuß und Sparverein, 2 Bankfilialen, Städtische Spar- und Leihkasse, Seifen- und Sodafabrik, Schmirgelfabrik, Holzsägewerk, Spunderei, 2 Meiereien, Wind- und Gangmühle, 4 Bootbauereien, alle Gewerbe und Handwerker vertreten. Die Lasten des Armenwesens sind seit 1890 nicht niedriger geworden, weil Unterstützungsbeträge erhöht sind. Einwohner, Ende des 17. Jahrhunderts: 1200; 1798: 1405; Größere Zunahme von 1840—1850, Stillstand und abermals Zunahme durch Prov.-Pflegeanstalt; 1900: 4600; 1907: 4806.

Umgebung. Der am Hafen entlang führende Jungfernstieg hat in den letzten Jahren manche Verschönerungen erhalten, er führt zum Etablissement Seeburg, welche auf Hiesige und Auswärtige große Anziehungskraft ausübt. Es folgt die 1903 erbaute Seebadeanstalt, während fast gleichzeitig im Binnenwasser ein gutes Freibad eingerichtet ist. Dem Seebad gegenüber auf der entgegengesetzten Seite des Hafens liegt das Marienbad. Das in der Fortsetzung des Weges vom Seebad folgende frühere beliebte Julienbad ist im Jahre 1907 an die Verwaltung des Eppendorfer Krankenhauses verkauft und unter dem Namen „Erika-Bad" zu einem Schwesternheim eingerichtet. Hinter demselben liegt des Kaiserholz mit herrlichen Spazierwegen. Prachtvolle Rundsicht bietet der Aussichtsturm, „Augusta Viktoria-Warte." An der entgegengesetzten Seite, nw. von der Stadt, gelangen wir zu den Gebäuden der Pflegeanstalt und weiter am Eisenbahndamm entlang in das Laubwäldchen „Burg," das wegen seiner schönen Wege und Aussichtspunkte über das Binnenwasser auf die Stadt das Ziel vieler Spaziergänger ist. Mit der Insel Burg 19 Tonnen groß wurde bei ihrer Gründung die Kirche dotiert.

Gesamtareal und Entwicklung der Stadt. Im Jahre 1333 umfaßte das Stadtgebiet 28 Hufen, außerdem aber besaß Neustadt noch 4 Feldmarken: Stathfeld, Wendfeld, Westermoritzfeld und Politzerfeld. Politz war ein Dorf nö. der Stadt auf der sogen. Dörpstede, der Name hat sich in Pelzerwiese und Pelzerhaken erhalten. Das Eigentumsrecht wurde der Stadt vom Landesherrn bestätigt, 1293 war das Dorf noch vorhanden, ist dann aber niedergelegt, und das Land mit der damals großen Waldung Mastkaben wird dem Stadtgebiet einverleibt sein. In der Landesmatrikel war Neustadt zu 25 Pfl. angesetzt und bezahlte 50 ℛ︁ Kontribution. Von den Gesamtländereien in Größe von 3000 Tonnen, welche auf dem Holm vor dem Brücktor, dem Kremper Ort und dem Mastkaben liegen, gehörten ca. 1100 Tonnen der Stadt. 1802 und 1803 sind sie aufgeteilt worden, eine bedauerliche Maßnahme, die den einzelnen Bürgern wenig nützte und der Stadt schadete. Man erkannte, wie verhängnisvoll für die Entwicklung eines Gemeinwesens ein einziger verkehrter Beschluß sein kann!

Weil die Lage der Stadt an der Ostsee günstig ist, die Ländereien fruchtbar sind, der Hafen fischreich und sturmfrei ist und überall leicht Schiffswerften, Fabriken usw. angelegt werden können, so hat man es von alters her für leicht gehalten, Neustadt in Aufnahme zu bringen. Wenn dies trotzdem nicht geschehen ist, so hat dazu wohl besonders die Nähe von Lübeck beigetragen, gegen das Neustadt nicht aufkommeu konnte. Als es sich aber in der Zeit von 1840 bis 1845 darum handelte, Neustadt durch eine direkte Eisenbahn mit Hamburg zu verbinden, wodurch die Stadt zu großer Blüte hätte gelangen können, ist dieser Plan aus Kurzsichtigkeit nicht zur Ausführung gelangt. Erst 1866 erhielt Neustadt die Bahn nach Neumünster und 1881 nach Oldenburg; beides hat aber das Verlorene nicht wieder einbringen können. Der Wohlstand der Einwohner nahm bis 1880 immer mehr ab. Der Schiffsbau hatte aufgehört, weil nur noch wenige hölzerne Schiffe verlangt werden, der schwungreiche Handel mit Korn nahm infolge der Eisenbahnanlage ebenfalls ab. Seitdem hat sich, nachdem die durch verfehlte Anlage einer Zuckerfabrik enstandenen Verluste wieder einigermaßen gedeckt waren, der Wohlstand der Stadt doch wieder gehoben. Der Aufschwung zeigt sich in dem Entstehen vou Neubauten, der Anlage einer Binnenwasseruferstraße, einer neuen Villenstraße auf der Höhe am Hafen entlang, Vornahme von Straßenpflasterungen und den lauter werdenden Forderungen

nach Kanalisation und Wasserleitung. Der Umbau des Krempertors zu einem Kreismuseum ist bereits erwähnt. Der Fremdenverkehr hat sich belebt, Badewesen verbessert. Zahlreiche Holz- und Kohlenschiffe besuchen den Hafen, auch der Kornhandel ist wieder lebhaft. Ein gut Teil zur Hebung des Wohlstandes aber hat beigetragen, wie bereits erwähnt, und trägt noch bei die im Jahre 1893 eröffnete und später erweiterte Provinzial-Pflegeanstalt. Ein bedeutendes Institut ist auch die Spar- und Leihkasse. Der jetzt endlich eingetretene Aufschwung in der Landwirtschaft wird sich ebenfalls vorteilhaft geltend machen. In neuster Zeit ist Neustadt bemüht, den Fremdenverkehr an sich zu nehmen, die Zahl der Sommergäste wird auf 2000 angegeben, die der Passanten auf 30000, durch Eisenbahn- und Dampfschiffsverbindung ist der Verkehr erleichtert, Badeeinrichtungen und 3 Kurhotels: Erikabad (für 50 Gäste Raum), Marienbad (50—60), Seeburg. Ein frischer Pulsschlag geht durch das Gemeinwesen.

Das Gesamtareal beträgt 1688 ha, davon Acker 1020 ha, Haus- und Obstgärten 80 ha, Wiesen 210 ha, Weiden 111 ha, Hölzungen 15 ha, Ostseegebiet 290 ha, Haus- und Hofräume 62 ha. Die Ländereien sind der Hauptsache nach freies Eigentum der Einwohner. Marienhof, jetzt 185 ha, 1897 an Schanz verkauft, die Ländereien sind über das ö. Gemeindegebiet zerstreut. Hospitalsmühle, Hufenstelle von 70 ha, die Mühle existiert nicht mehr. — Hufenstelle Ruhleben 60 ha. — Ziegelei Kremperort 5 ha. — Hufenstelle Schäferei 20 ha. — Pension Eichenhain 2 ha. — Auf der Feldmark, besonders aus einem Torfmoor, sind viele Altertumssachen ausgegraben, welche in dem Museum Aufnahme finden werden. — Auf dem hintersten Holm stand vor Zeiten ein heidnischer Opferaltar zu Ehren des Gottes Abel, daher die Gegend noch der „Blaue Abel" heißt. — Noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts waren nahe bei Neustadt die Überreste eines sogen. heil. Hains, vermutlich auf dem „Teufelsberge," unweit der alten Schanze. Die Anhöhen in der Umgebung sind: Pfannkuchenberg, Wieksberg, Galgenberg, Ponarthsche Berg. Die Hölzungen heißen: Burg, Kaiserholz und Schaar. Die Kremperau mündet in das Binnenwasser mit mehreren Inseln, die kleinste bei der Stadt im Abnehmen begriffen. Die Sumpfwiesen sind Brutstellen von Kiebitzen; Laichstellen, Krabbenfang. 2 Bäche, Saalbek und Penß, münden direkt in die Ostsee. Die Meeresteile sind Hafen und Wieksburg.

Pelzerhaken, Leuchtfeuer 4—5 km ssö. von Neustadt, vierkantiger Turm nebst Wärterwohnung, 14 m über dem Meeresspiegel, Sichtweite des Feuers 12 Seemeilen: Blinkfeuer 7 Sekunden, Verdunkelung 11 Sekunden, anhaltendes Feuer 91 Sekunden, Verdunkelung 11 Sekunden = 120 Sekunden usf. Die Verdunkelung ist innerhalb 6 Seemeilen nicht vollständig. Das Feuer ist sichtbar rechtweisend vom 236° über W., N. und O. bis 101°. Bis zum Jahre 1876 war das Leuchtfeuergewese zugleich Lotsenstation; diese befindet sich jetzt etwa 1½ Seemeilen w. vom Turm zu Jonathanwiese.

Niendorf, Landgem. auf der Insel Fehmarn im Amtsbez. Bannesdorf, 3 km n. von Burg, am Landweg von Burg nach Puttgarden. P. u. ESt. und Ksp. Burg.

Gemeindevorsteher: Fr. Schwennen.

Das Dorf hat 32 Wohng. und 108 Ew. und ist geschlossen gebaut, abseits liegen 1 Gehöft und Armenhaus. Die Feldmark ist flach, die Äcker teilweise noch durch Knicks abgegrenzt, doch verschwinden diese mehr und mehr. Im Dorf ist noch ein altes sächsisches Wohnhaus, welches als Scheune benutzt wird; es zeigt stark beschädigte Balkenverzierungen, welche die Grundlage zu den

Schnitzereien am neuen Rathause in Burg abgegeben haben; die Maurerarbeit in den einzelnen Fachwerken ist bunt zusammengesetzt. Die Einwohner bildeten früher die sogenannte Beliebung der Dorfschaft Riendorf. Das Beliebungsbuch von 1833 handelt in 17. Paragraphen von den beiden Dorfgeschworenen und von allen Angelegenheiten, welche das Gemeinwohl betreffen. Flurnamen sind u. a.: Lieth, Gollen Knoop, Spektakellott. Gesamtareal 471 ha, davon Acker 444 ha, Wiesen 3½ ha. Reinertrag 22416 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 50,22 *M*, Wiesen 22,80 *M*. 89 Pf., 246 R., 13 Schafe. Vorzüglicher Acker. Früher lagen im Osten die Gemeindeweiden, sie sind alle urbar gemacht, die letzte ist vor 10 Jahren verschwunden, der Kornertrag kommt dem der anderen Ländereien gleich. 28 ländliche Besitzungen, davon: 68 ha, 3480 *M* R., Hans Treimer; 50 ha, 2680 *M*, Fritz Schwennen; 50 ha, 2325 *M*, Joachim Wohler; 42 ha, 2340 *M*, Nikolaus Wohler; 40 ha, 1900 *M*, Peter Wiepert; 36 ha, 1770 *M*, Georg Maas; 33 ha, 1820 *M*, Peter Kunz; 30 ha, 1530 *M*, Matthäus Kunz und 6 von 1—25 ha, 13 Häuser; letztere Arbeitern und Handwerkern gehörig Die Milch wird nach der Meierei in Burg geliefert. Neue Schule, 35 Kinder. Schmiede, 4 Handwerker.

Rienhagen, Landg. im Amtsbez. Grömitz, 3 km nw. von Grömitz, 6 km sö. von Lensahn, durch Landweg 3 km mit der Chaussee Neustadt—Cismar verbunden. P. Cismar 4 km nö., ESt. Gr.-Schlamin, Ksp. Grömitz.

Gemeindevorsteher: H. Köhn.

Rienhagen ist wahrscheinlich das ehemalige im 13. Jahrhundert erwähnte Dorf Radvartdeshagen im Ksp. Grömitz, welches dem Kloster Cismar gehörte. N. vom Dorf am sogen. Tweiendamm soll ehemals an einem von Suxdorf herkommenden kleinen Bach eine Wassermühle gestanden haben. Auf der Feldmark liegt ein Grabhügel, Dreifußberg genannt, vorm. Hohenhorst und ein mit Gebüsch und Steinen besetzter Hügel, welcher Rugenberg heißt, auf diesem soll nach dem Volksglauben oft Feuer gesehen sein; derselbe wurde 1848 seiner Steine beraubt und niedriger gemacht, bei welcher Gelegenheit man 2 Fuß unter der Erde neben einem großen Stein auf ein menschliches Gerippe stieß. Das Dorf hat 24 Wohng. und 116 Ew. und liegt ziemlich niedrig aber recht hübsch in teils bergiger und waldiger Gegend. 2 kleine Teiche am Dorf heißen Wendschendiek und Brodiek. Auf der Koppel Steckenberg und an der Wiese Schwarzendiek lagen früher, jetzt nicht mehr, 2 kleine Hölzungen. Der Fahrweg nach Grömitz wird Karkdoorsredder genannt. — Gesamtareal 241 ha, davon Acker 220 ha, Wiesen 11 ha, Hölzung 0,3 ha. Reinertrag 8532 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37,62 *M*, Wiesen 25,47 *M*, Hölzung 7,98 *M*. 26 Pf. 126 R., 81 Schafe. Früher waren hier 5 Vollhufen, 2 Großkaten, 3 Bödner- und 8 Instenstellen. Jetzt 14 Besitzstellen, davon 4 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 5 Häuser. Der Acker ist gut. Einzelne Koppeln heißen: Reststücken, Kornhof, Hinterhof, Karkdoorskoppel, Alte Koppel, Burhorst, Tüffelkrog, Resenbleken, Wulfsberg, Luhnhörn, Blek, Flierkamp, Hennigfeld, Mühlenhof, Hohnerkrogsberg, Hohnerbusch, Fuhr, Achternhaaf, Düveler, Maarsbrook, Mühlenwiese. Moor ist nicht vorhanden, Torf wird nicht gewonnen. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 6 Handw. Rienhof, Einzelstelle ö. von Rienhagen, am Wege nach Stadtfurth, 38 ha, 1297 *M* R., R. Petersen, 9 Pf., 44 R. Stadtfurth, 3 kleine Stellen ö. von Rienhagen, am Wege nach Lensterbek; Wachenbrook, Einzelstelle ö. ausgebaut; Sandberg, ebenso.

Oevelgönne, Amtsbez. im Kr. Oldenburg, mit den Gutsbez. Oevelgönne und Wintershagen und den Gemeinden Roge und Sirksdorf, grenzt im N. an

Fürstentum Lübeck und Amtsbez. Sierhagen, S. Stadt Neustadt und Neustädter Bucht, S. und W. Fürstentum Lübeck. Der Grundsteuerreinertrag ist gut, im S. vielleicht etwas geringer, es wird viel Weizen und Gerste, auch Roggen und Runkelrüben gebaut, kein Buchweizen; nicht viele Wiesen.

Amtsvorsteher: W. Freiherr Baselli v. Süßenberg, Stawedder.

Oevelgönne, vorm. Ovelgünne, adl. Gut, 4 km sw. von Neustadt, 500 m s. der Chaussee Neustadt—Eutin resp. Lübeck, am Landweg nach Stawedder und Gronenberg. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Süsel (Fürstentum Lübeck). Schule in Roge.

Gutsvorsteher: E. J. H. v. Neergaard.

Oevelgönne wird von der alten friesischen Ansiedelung Süsel, die als solche schon in Danckwerths Chronik 1142 erwähnt wird, durch den 83 ha großen Süseler See getrennt, daher der Name: „ant oever gün," d. h. am jenseitigen Ufer. Dieser Distrikt mit dem Meierhof Altona und den umliegenden Dörfern war in älterer Zeit im Besitze der v. Buchwaldts auf Rethwisch und auf Hasselburg. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wird Claus Pogwisch als Besitzer von Oevelgönne genannt; 1598 dessen Witwe Meta; 1604 ihr Sohn Benedikt, welcher 1613 in Kiel von Alexander Sehestedt erstochen wurde, darauf dessen Witwe und 1626 deren Erben; 1628 war Detlef Pogwisch Besitzer † 1644, worauf das Gut in Konkurs geriet, aber von seiner Witwe Margareta angekauft wurde. 1670 ward der Graf Burchard v. Ahlefeld Besitzer, 1690 Christoph Graf v. Rantzau zu Schmoel, welcher es 1695 an den Reichsgrafen J. G. v. Dernath verkaufte; 1731 kaufte es J. W. Pauly, darauf Stolle; 1750 dessen Witwe, wieder verheiratet mit dem Baron v. Rauchstedt; 1755 die Erben, welche es 1757 an den Freiherrn von Meurer verkauften; 1781 war der Kammerherr J. O. Graf v. Dernath Besitzer; darauf G. C. Pauly, der es 1793 für 180000 ℛ︁ Crt. kaufte; 1799 Freiherr v. Eccardstein für 216000 ℛ︁ Crt.; 1800 Kammerherr Jens Peter v. Neergaard, der es 1806 an C. Schöller v. Bülow für 313350 ℛ︁ Crt. verkaufte; aus dem Bülow'schen Konkurse wurde Oevelgönne 1821 an Dr. jur. Lucius E. J. v. Neergaard für 150000 ℛ︁ Crt. verkauft. 1856 übernahm es der Sohn Joachim Heinrich Ernst, 1892 dessen Sohn der jetzige Besitzer Ernst Johann Hermann v. Neergaard. Im Süseler See findet sich die bei Danckwerth erwähnte Süseler Schanze, ein damals mitten im See gelegener, künstlich aufgeworfener, noch jetzt größtenteils vorhandener Burgwall; gegenwärtig steht dieser Wall, welcher Burg genannt wird, mit Oevelgönne durch eine Wiese in Verbindung. Der Platz wird schon in der Urkunde von 1486 erwähnt, wonach Detlef v. Buchwaldt auf Hasselburg die Hälfte des Sees bei Altona mit der „Borchstede" dem Kloster Ahrensbök für 1000 ℔ verkaufte. Im Anfang des 15. Jahrhunderts wird auch ein Hof Rogestorp (s. Roge) erwähnt, welcher wahrscheinlich auf den Hoffeldern Altendorfs-Teichkoppel und Roggenkamp gelegen hat und aus dessen Niederlegung Oevelgönne zum Teil entstanden sein wird. 1628 wurde Oevelgönne von Kaiserlichen Soldaten stark mitgenommen und 1633 lagen noch viele Hufen wüst. Der Justizrat Pauly stiftete 1735 und 1738 ein Stipendium für Studierende und ein Kapital von 2500 ℔ Crt., dessen Zinsen 12 ℳ noch jährlich an Arme verteilt werden. Zu Mitte des vorigen Jahrhunderts gehörten zum Gute (welches für 19 Pflüge kontribuierte, nachdem 5 Pflüge an den ehemaligen Meierhof Wintershagen übergegangen waren) außer dem Haupthof der Meierhof Altona und die Dörfer und Stellen: Lungenbusch, Pohnsdorfer Mühle, Roge, Siedenkamp, Sierksdorf, Stabi, Stawedder (z. Teil) und Steinberg; das Areal war 3047 Tonnen;

das Dorffeld war meistens in Erbpacht gegeben und dafür wurde Kanon entrichtet. Jetzt ist alles abgelöst, die Hufenstellen in den Dörfern Roge und Sierksdorf wurden 1802 und 1803 in Erbpacht gegeben und 1857 mit Vorkaufsrecht für die Gutsherrschaft in Eigentum umgewandelt, Wintershagen 1801 und Altona 1856 verkauft; zum Gut gehören außer dem Haupthof nur die Halbhufe Stabi und 5 Katen. Eine ehemalige Kate Lurup und eine Ziegelei sind abgebrochen. Jetziges Areal 630 ha, davon Acker 451 ha, Wiesen 55 ha, Wald 106 ha. Reinertrag 22 336 M, durchschnittlich vom ha Acker 44,01 M Wiesen 12,30 M, Holz 17,34 M. 45 Pf., 150 Kühe, 100 Stück Jungvieh. 1904 wurde der s. Z. an Wintershagen mitverkaufte Teil des Geheges Steinberg mit daran liegenden kleinen Koppeln gegen Acker, welcher an der W.-Scheide liegt, eingetauscht. Katenstellen liegen von O. (Neustadt) nach W. wie folgt: Rosenkate, Kühlenteich oder Kühlen, Lange Reihe, alle zu 4 Wohnungen; Vogelsang, Steinberg 3 Katen zu 2 Wohnungen und 1 Kate zu 3 Wohnungen an der Grenze des Fürstentums Lübeck; ferner am Wege nach Altona die Haßkate. Die „Schwarze Kate" ist abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. — Der Gutshof liegt tief zwischen Wiesen, von hügligem Terrain umgeben, die höchste Erhebung 50 m heißt „Sonnenschein" und bietet schöne Aussicht über die Lübecker Bucht, den Süseler See und das durch 2 größere und kleinere Sprenghölzer belebte Gelände, die ersteren heißen Steinberg und Heimböß. Einige Hofkoppeln heißen: Altendeichs-Teichkoppel, Seekamp, Hopfenhofsteich, Haßkoppel, Steinwühren, Marienfeld, Ocker, Roggenkamp. — Das Wohnhaus ist zu Ende des 18. Jahrhunderts erbaut, hat Souterrain und 2 Stockwerke und Ziegeldach, dahinter der Park „Englischer Garten" genannt, mit schönen alten Bäumen, von Lucius Neergaard angelegt. Ein altes Torhaus ist noch erhalten. Das Kuhhaus ist von 1892, Meierei 1887 erbaut, die übrigen Gebäude älter. Ein sehr altes, aus Eichenholz geschnitztes schleswig-holsteinisches Wappen, von 2 Löwen gehalten (4 m lang, 0,5 m hoch) wurde auf Altona in der Scheune gefunden und im Herrenhaus zu Oevelgönne angebracht, an der Seite des Wappens die Buchstaben D. H. H. und Z. S. H. Auf dem Burgberg sind Ausgrabungen vorgenommen und Urnen, Scherben und Knochen, darunter eine Wallfischrippe, sowie auch einige eiserne Geräte gefunden. — Außer der vorhin erwähnten Halbhufe Stabi und den Katen liegen 2 Bahnwärterhäuser im Gutsbezirk.

Oldenburg, Kreisstadt (nicht Sitz des Landratsamts) im Kreis Oldenburg, an der Bahn Eutin—Heiligenhafen—Fehmarn. Sitz eines Amtsgerichts. Postamt 2. Klasse, Tel., Telegraph. 2450 Ew.

„Chronikbilder aus der Vergangenheit Oldenburgs i. Holstein" von K. Hollensteiner, Hauptpastor in Oldenburg i. Holstein — fassen die Geschichte der Stadt etwa wie folgt zusammen: Unser Oldenburg war unter dem Namen Stargard (wendisch Starigard = alte Burg) der Sitz der wendisch-obotritischen Fürsten und Haupt- und Residenzstadt des heidnischen Wagriens; mit dem nachherigen Namen Stargard-Oldinburg verbinden wir die Zeit, die mit Errichtung eines christlichen Bischofsitzes begann und mit der Vernichtung nicht nur des wagrischen Heidentums, sondern des wagrischen Volksstammes selbst endete; Oldenburg heißt die Stadt, der das Christentum und später der evangelisch-lutherische Protestantismus ihren eigentümlichen Charakter aufgeprägt hat.

Die slavische Ansiedlung — jetzige Stadt Oldenburg — wird 940 zuerst erwähnt, sie entstand auf der aus einer Niederung hervortretenden Erhöhung am sw. Rande des jetzigen Landes Oldenburg. Die hier entstehende Burg wurde ein Hauptsitz der slavisch-wagrischen Fürsten. Der Wasserstand des Dannauer

(Wesseker) Sees war derzeit so hoch, daß Schiffe von der Ostsee (Howachter Bucht) bis nach Oldenburg und auch weiter durch den Gruber See zur Neustädter Bucht fahren konnten.

Nach einer allgemein gültigen, wenn auch nicht beglaubigten Überlieferung hat Kaiser Otto der Große im Jahre 952 in Oldenburg ein Bistum errichtet, dessen erster Bischof Marco gewesen ist. Damals wurde die erste dem St. Johannis geweihte Kirche erbaut. Um das Jahr 1000 bestand eine geistliche Kongregation, eine Art von Domkapitel, dessen Vorstand (praepositus) Oddar war, ein Angehöriger des dänischen Königshauses. Das Bistum erstreckte sich w. bis über die Schlei hinaus und umfaßte Schleswig, ö. reichte das Machtgebiet bis zur Oder. Bei der Ausbreitung des Christentums im heidnischen Norden wurde jedoch nach Bischof Marco's Tode 947 zuerst das Bistum Schleswig und ein Jahrhundert später — um 1050 — die Bistümer Ratzeburg und Mecklenburg (später Schwerin) gegründet und der Umfang des Bistums Oldenburg so ziemlich auf den des späteren Bistums Lübeck beschränkt. Auf Marco folgte eine Reihe von Bischöfen, deren Namen uns überliefert sind: Edward, Wago, Ezico, Reginbert, Volkward, Benno, Reinold, Meinher, Abelin, dann der elfte und letzte der alten Oldenburger Bischöfe — Eizo, welcher noch 1074 lebte. Nach dessen Tode blieb der bischöfliche Stuhl fast ein Jahrhundert bis zu Vizelins Zeit unbesetzt. Das Heidentum war nämlich noch keineswegs beseitigt, immer wieder versuchten die heidnischen Wenden der Ausbreitung entgegenzutreten, im Jahre 1002 wurde die christliche Kirche wieder zerstört und 60 Priester mit dem vorhin genannten Dompropsten Oddar zu Tode gemartert. Unter dem heidnischen Wendenfürsten Kruto wurde nach des letzten Bischof Eizo's Tode das Bistum Oldenburg beseitigt, bis zu der Zeit, daß im Jahre 1090 ein wendischer Fürst christlicher Gesinnung, Heinrich, Gottschalks Sohn, den ungläubigen Kruto befehdete und besiegte. Erst da konnte in Wagrien das Christentum als gesichert angesehen werden. Die Stadt Oldenburg war aber um diese Zeit nicht mehr die Residenz der wagrischen Fürsten, schon Kruto scheint sich hauptsächlich in Plön und Fürst Heinrich im alten Lübeck aufgehalten zu haben. Nun begann die Tätigkeit Vizelins in Wagrien, 1124. Zu derselben Zeit wird dieses Land nach der Vertreibung des Grafen Adolf II. von Holstein vom Grafen Heinrich von Badewide der holsteinischen Herrschaft unterworfen, und die nachgebliebenen kleinen wendischen Fürsten verlieren mehr und mehr an Bedeutung und Einfluß. 1149 erfolgte die Wiederherstellung des Bistums Oldenburg und Vizelin wurde zum Bischof ernannt; er erbaute nun neben dem Walle der alten Burg, an einer Stelle, wo die Bevölkerung der Umgegend Sonntags zum Markt zusammenkam, eine Kapelle; er hielt sich aber nicht dauernd in Oldenburg auf, sondern weilte meistens auf dem bischöflichen Hofe Bosau am Plöner See. Nun wurde die alte Wendenstadt aber von einem Verhängnis betroffen: Der dänische König Svend Grathe drang auf seinem Heereszuge gegen Adolf II. bis Oldenburg vor und brannte und wütete in der Stadt, wie es in damaliger Zeit üblich war, sodaß sie einem Trümmerhaufen glich und sich niemals wieder zu der früheren Blüte erhoben hat. Nach dem Tode Vizelins 1154 wurde Gerold Bischof von Oldenburg, er kam hierher und fand Stadt, Kirche und Burg zerstört, bei einem kleinen Hause auf dem Schneehügel hielt er die Messe ab. Nun griff Adolf II. helfend ein, er ließ auch diese Gegend und diese alte ehrwürdige Stätte mit Kolonisten besiedeln und auf Betreiben des Priesters Bruno wurde der Aufbau eines Gotteshauses in Angriff genommen und im Jahre 1157 konnte eine, wie es heißt, recht ansehnliche Kirche zu Ehren St. Johannis des Täufers, im Bei-

sein des holsteinischen Grafen Adolf, eingeweiht werden. Die neue Stadt entstand s. und ö. der Kirche. Aber bald hernach, im Jahre 1163, verlegte Gerold den Bischofssitz von Oldenburg nach Lübeck, welche Stadt ihm hierfür geeigneter zu sein schien. Und abermals nahte von außen her schweres Unglück: 1171 unternahm Christoph, der Sohn Waldemars des Großen von Dänemark, welcher mit Holstein in Krieg geraten war, mit einem für damalige Zeit großen Heere von 1000 Bewaffneten einen Beutezug nach Wagrien; vergeblich widersetzten sich die wenigen wagrischen Schiffe, Christoph drang nach Oldenburg vor, welche Stadt die Dänen Brandehuse nannten, und zerstörte den Hafen (percusserunt maritima illius). Die Kirche blieb glücklicherweise erhalten. Unter solchen Umständen konnte die Tätigkeit der herangezogenen Kolonisten nur langsame Fortschritte machen, aber 1235 war eine Stadt wieder erstanden, welcher das Lübsche Stadtrecht zuteil wurde; aber einen Seeverkehr hat die wiederhergestellte deutsche Stadt Oldenburg gegenüber der zerstörten slavischen nicht wieder erhalten. Nicht lange nachher lag vor dem Dolgentor eine gräfliche Wassermühle, deren zugehöriger See den Abfluß nach dem Gruber See hatte; durch eine mittels des Mühlendamms bewirkte Aufstauung des Dannauer Sees, welche vielleicht den Seeverkehr wieder ermöglichen sollte, wurde der nicht weit vom Fußwege nach Ehlerstorf auf Lübbersdorfer Gebiet belegene bischöfliche Hof Kalediz zugleich überschwemmt und zugrunde gerichtet. 1331 wird dieser Hof noch erwähnt, 1440 war er verschwunden (vgl. Lübbersdorf). 1597 erwähnt Heinrich Rantzau, daß der Ausfluß des Dannauer Sees in die Ostsee vorhanden gewesen sei. Es wird indes angenommen, daß die Entstehung des Neuen Grabens in erster Linie die frühere Schifffahrt lahm gelegt hat. Diese neue Wasserfahrstraße wird im Bruchland im NW. des Schloßberges gewesen sein, man hat hier Ruder, Schiffsbeile und Stücke von Schiffen oder Böten gefunden. — Auch die Bedeutung der Burg ging mit der Zeit verloren. Was deren Lage und Ausdehnung betrifft, so ist es wahrscheinlich, daß die eigentliche alte slavische Königsburg auf dem sogen. Schloßberg gestanden hat und daß die an den Wall stoßende Erhöhung, wo die Kirche liegt, mit zu dem Komplex dieser künstlichen Befestigung gehört hat. Die Burg war zu Rantzaus Zeit, 1597, noch eine stattliche Ruine. Die slavische Stadt selbst hat mit ihrem bedeutendsten Teil auf dem Burgwall und den anstoßenden zerstörten Befestigungen, mit dem Markt, da wo jetzt die Kirche steht, gestanden. Auf dem Burgwall, mit dem sich die Volkssage viel beschäftigt, sind auch viele Funde gemacht, welche das oben gesagte bestätigen. Diese interessanten Wälle im N. der Stadt, welche früher bis zu 100 Fuß, jetzt noch etwa 60 Fuß sich erheben und ein $5^1/_2$ ha umfassendes Plateau bilden, sind offensichtlich nicht ein Werk der Natur, sondern der Menschenhand. „Aber wann dieser Wall entstanden? Man könnte es vielleicht erfahren, wenn eines Tages eine Eisenbahn ihn durchschnitte und die Geheimnisse seines tiefsten Innern offen legte." Zu der alten slavischen Stadt muß schon früh eine gepflasterte Straße geführt haben, da in der Schulstraße vom Dolgentor her ein altes Straßenpflaster mehr als 6 Fuß tief unter dem jetzigen liegt.

Was die Ausdehnung der Stadt betrifft, so ist diese kaum größer gewesen als jetzt, vor dem Kuhtor lag schon 1314 der sogen. landesherrliche Hof — curia — jetzt Kuhof, und auf den jetzigen Kuhöfer Ländereien haben derzeit die untergegangenen Dörfer Lanken und Lucele (s. Kuhof) ihre Stätte gehabt; auf den übrigen Stadtländereien lag zu Anfang des 15. Jahrhunderts das ehemalige Dorf Hassendorp mit einem Edelhof und 7 Hufen und das ehemalige Dorf Rossowe mit 7 Hufen. Die Stadt umfaßte noch im 15. Jahrhundert nur

21 slavische = 12½ deutsche Hufen, zu derselben Zeit, als Heiligenhafen bereits 78 Hufen (später 105) hatte. — Wir haben oben erfahren, daß Oldenburg 1235 das lübsche Stadtrecht erhielt, das Wappen zeigt: in blauem Feld ein goldener Mauerturm, darüber ein silbernes Nesselblatt mit weiß und rot geteiltem Herzschild. — 1261 eroberte Herzog Albert von Braunschweig die Burg und brandschatzte den Ort. In den Schauenburger Landesteilungen gehörte die Stadt zum Plöner Anteil Johanns des Milden. 1327 gab er seiner Gemahlin Miritslaw außer Plön auch Land, Schloß und Stadt Oldenburg zum Leibgedinge. 1370 in der Nacht St. Augustini brannten 2 Dritteile der Stadt mit dem Rathause nieder. Abermals wurde Oldenburg 1524 durch Feuer fast ganz in Asche gelegt, die Stadt erholte sich langsam und manche Baustätte war noch nach 40 Jahren „wüst." 1531 hat die Reformation ihren feierlichst verbrieften Einzug hier gehalten und Johann Petersen, der Schmiedesohn aus Seustorff, Verfasser des Zeitbuchs der Lande zu Holstein ꝛc., war der erste evangelische Hauptpastor zu Oldenburg. — Seit der Landesteilung von 1544 gehörte O. zum Gottorfer, später großfürstlichen Anteil von Holstein; 1546 ist Herzog Adolf, der nachmalige Stammvater des Schleswig-Holstein-Gottorfischen Fürstenhauses, des jetzigen russischen Kaiserhauses, des (vormaligen) schwedischen Königshauses in Oldenburg anwesend gewesen und hat die Huldigung des Ehrbaren Rats mit der ganzen gemeinen Bürgerschaft entgegen genommen. „Der Fürst verschmähte es nicht mit seinen Untertanen plattdeutsch zu reden." — Das folgende Jahrhundert führte auch über die stille Stadt im NO. von Holstein kriegerische Ereignisse und viel Not und Elend herauf. Am 14. September 1624 hatte der kaiserl. General Graf Schlick sein ganzes Korps bei Oldenburg konzentriert, am 15. griff er das halbverschanzte Lager der Dänischen unter dem Markgrafen von Baden-Durlach an und brachte ihnen eine gänzliche Niederlage bei, 43 Fahnen und Standarten, 32 Kanonen blieben in seinen Händen. In der Folgezeit kamen Einquartierungen und Kriegskontributionen über die arme Stadt, wir lesen (s. die vorhin erwähnte Chronik) französische, holländische, schottische Namen von Obersten und Kapitänen, welche in Oldenburg einzogen. 1643 beginnt die schwedische Invasion unter Torstenson und der Kaiserlichen unter Gallas. Dieser schwedische Krieg scheint wie ein verheerender Orkan über die Stadt gebraust zu sein, denn am 17. Oktober 1645 erklären Bürgermeister und Rat, daß die Oldenburger durch das schwedische Kriegswesen in die größte Armut versetzt seien, indem sie nach einem geringen Überschlag 24216 ℛ︁ Schaden erlitten. In den späteren schwedischen Kriegen war O. mit ständiger Garnison von 40 Dragonern mit Sergeant, Korporal und Tambour unter Major Sprengell belegt, welche die Bürgerschaft zu verpflegen hatte. Im Nordischen Kriege begannen die nämlichen Drangsale am 16. Mai 1713 mit dem Einzug der königlich-polnischen und kursächsischen Truppen, am 11. Juli folgte der Brigadier Budde („ein rechter Budde, indem wir seine schwedischen Hunde heißen mußten") mit Stab, Unteroffizieren, 348 Gemeinen, 14 Knechten und 45 Pferden. So ging es längere Jahre weiter, und als die Truppen fort waren, mußten die Schäden ausgebessert und Schulden getilgt werden. Von Feuersbrünsten wurde die Stadt heimgesucht in den Jahren 1700, 1760 und namentlich am 15. August 1773, als angeblich 400 Gebäude ein Raub der Flammen wurden. 1694 war eine Überschwemmung, das Wasser stand bis zum Dolgentor.

Das jetzige Oldenburg erstreckt sich vom Oldenburger Graben, welcher den Dannauer- mit dem Gruber-See verbindet, gegen NO. bis zur nö. Spitze des Burgwalls, welcher noch immer die dicht darunter liegenden Häuser überragt;

an die Ostseite der Stadt stößt unmittelbar der Hof des großherzoglich oldenburgischen Fideikommißgutes Kuhof. Die Stadt liegt auf einer Anhöhe, welche so ziemlich auf allen Seiten von einer Niederung umgeben ist, auf einer zweiten Anhöhe im NW. liegt die Kirche, gegen welche wiederum gegen N. der noch höhere Burgwall grenzt. Die Stadt hat 377 Wohng. und 2459 Ew. 4 Tore führen hinaus: Dolgentor, Burgtor, Kuhtor, Schmütztor. Die frühere Quartiereinteilung ist aufgehoben, die Orientierung geschieht nach Straßen und Nummern, sie heißen: Johannisstraße, Schulstraße, Burgstraße, Kuhtorstraße, Wallstraße, Schmützstraße und einige kleinere. Öffentliche Plätze sind der Markt, Johannisplatz und Hopfenmarkt. Auf dem Markt ein recht hübsches Rathaus von 1828 mit Bogenfenstern und kleinem Turm, davor das Kaiser Wilhelm-Denkmal. — Die Kirche, nach dem Brande von 1773 hergestellt und 1778 eingeweiht, ist eine schlichte, ungewölbte, dreischiffige Basilika; der schwere Turm ist ins Mittelschiff halb eingebaut, hat gotisches Hauptportal und öffnet sich auch nach den Seiten hin, er schließt mit 4 nicht hohen schrägen Dachseiten und trägt eine Spitze, die Kuppel mit Kupfer gedeckt. Die Säulen viereckig mit Rundbogen, Decke Balken, Chor gewölbt. Altar 1778 von P. Sievert geschenkt, das Altarbild zeigt unter einem in Holz geschnitzten Kruzifixus das heilige Abendmahl, in Öl gemalt. Die Kanzel 1778 vom Bürger Christoph Schalburg geschenkt, die beiden großen silbernen Altarleuchter von Heinrich Oldenburg und Frau. Das Hauptpastorat (Sitz des Propsten) steht nw. der Kirche und ist von großem Garten umgeben, das Archidiakonat sw. Der Kirchhof 10 Minuten entfernt an der Straße nach Lütjenburg. — Das Stadtarmen-Hospital nahe vor dem Schmütztor ist 1838 aus der Vereinigung des vormaligen St. Johannis und des St. Jürgens-Hospitals entstanden. Die freiherrlich von Liliencron'sche Stiftung besitzt ein Kapital von über 10000 ℛℳ, die Zinsen für Arme bestimmt, kleinere Stiftungen sind die Loppien'sche, Grapengeter'sche und Engel'sche. Eine ehemalige Katharinen- oder Schützengilde, die aus der schon im 12. Jahrhundert bestandenen Brüderschaft zu St. Katharinen hervorging, ward im 15. Jahrhundert gestiftet, vereinigte sich aber am Ende des 16. Jahrhunderts mit einer Totengilde und besteht noch als St. Johannisgilde fort, die jährlich ein Gildevogelschießen feiert, bei welchem früher mit großen Wallbüchsen nach einem eisernen Vogel (Papagoi) geschossen wurde. Dem Gemeindewesen dienen noch: Diakonissenstation, Armenhaus, Kreiskrankenhaus, Spar- und Leihkasse, Kreditgenossenschaft, achtklassige Volksschule, Fortbildungsschule, Kleinkinderschule, Volksbibliothek. In der Stadt sind: 3 Maschinenfabriken, 2 Torfgräbereien in größerem Betrieb, 2 Meiereien, 2 Mühlen, 15 Kaufleute, 23 Wirtshäuser, 150 Gewerbetreibende, 156 Handwerker, 2 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke.

Verwaltung der Stadt, Grundbesitz. Die Verwaltung wird geführt von dem Magistrat (Bürgermeister Eißfeldt, 3 Stadträte) und dem Stadtverordneten-Kollegium von 12 Mitgliedern. Die Stadtgemeinde besitzt an Gebäuden: Rathaus, dessen obere Etage an das Königl. Amtsgericht vermietet ist, 3 Schulgebäude, Armen-Arbeitshaus, Haus für Feuerwehr mit Steigerturm, Wartehalle auf der Station Oldenburg Stadt. Das Kapitalvermögen der Stadt beträgt 30338 ℳ, die Schulden 127861 ℳ. Der Stadthaushalt balanciert mit rund 70000 ℳ. 1905 ist ein Elektrizitätswerk errichtet, wobei die Stadt mit einem dargeliehenen Kapital von 28000 ℳ beteiligt ist. An Grundbesitz hat die Stadt 60 ha mit 796 ℳ R. — Das ganze Areal des Stadtgebietes beträgt 1208 ha, davon Acker 671 ha, Wiesen 449 ha, Bruchland 80 ha, Reinertrag 36293 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 44,01 ℳ, Wiesen 15,83 ℳ, Hölzung 1,98 ℳ. 198 Pf.,

550 R., 2 Schafe. Von dem ganzen Areal des Stadtgebietes sind bei Aufteilung der Kommuneländereien im Jahre 1795 gegen 600 Tonnen als Parzellen den einzelnen Häusern beigelegt worden. Die frühere Unzertrennlichkeit mit den Gebäuden besteht nicht mehr.

Die Umgebung Oldenburgs ist freundlich und gewährt schöne Ausblicke auf die naheliegenden Wälder und Seen. Gutgepflegte Anlagen und schattige Alleen bieten angenehme Spazierwege. Die wellige Bodenform wird nur im SO. durch ein größeres Bruchgelände mit vorzüglicher Wasserjagd unterbrochen. Auf dem Stadtgebiet liegen: Feldhof, hofmäßig angelegte Landstelle vor dem Kuhtor, früher mit 110 Tonnen Land, jetzt 30 Tonnen, verpachtet. — Mody's Mühle vor dem Dolgentor. — Siemssens Ziegelei und Möhls Ziegelei vor dem Kuhtor, jedoch sind nur die Namen „Ziegeleien" erhalten, die Ziegelgewinnung ist aufgegeben. — Bellevue, vorm. Siechenhof, Wirtshaus vor dem Dolgentor, an der Straße nach Neustadt; hier lag ehemals das schon 1325 erwähnte St. Jürgens Hospital mit einer Kapelle. Der sogen. Bungsberg (Wiesenländerein) liegt sö. und grenzt an das Großherzoglich Oldenburgische Damloser Gehölz, Sebent und Koselau. Hier liegt eine zum Stadtgebiet gehörende Kate.

Das Stadtgebiet umgibt die Stadt in einem Halbkreis, ist jedoch mit Ländereien des Hofes Kuhof sehr vermengt. S. des Neuen Grabens (Wesseker Kanal) besteht es aus einem Teil des vorhin erwähnten Dolgentor Brooks, welches sich vom Dannauer See bis gegen den Gaarzer See längs dem Westufer des Neuen Grabens in verschiedener Breite hinzieht und offenbar durch Aufwachs in einer ehemals vom Wasser überstauten Gegend entstanden ist; die auf der gegenüber liegenden Seite des Oldenburger Grabens gelegene Bruchstrecke von gleicher Beschaffenheit des Bodens wird Kuhtorbrook genannt. Der zur Stadt gehörige Teil des Bruchs, der Oldenburger Bruch, erstreckt sich von der Dolgenbrücke bis zur Koselauer und Gaarzer Scheide an beiden Seiten des Neuen Grabens und soll seitens der Stadt vom Grafen Johann dem Milden erstanden sein, welchen Kauf 1398 Gerhard IV. bestätigte. In den Bruchländereien sind schon häufig Goldsachen, Ringe, kleine Münzen und dergl. gefunden worden. Einzelne Äcker und Wiesengründe erwarb die Stadt auch 1415 von Marquard v. Staken. Einzelne Teile des Bruchs heißen: Dolgenwiese, Burgwiese, Wüppenwiese und Priesterwiese. Das Bruch wird hauptsächlich als Torfmoor benutzt, die Torfgräbereien sind sämtlich private.

Das Stadtgebiet zerfällt nach den Ausgängen der Stadt in vier Teile. Das Dolgenfeld, Schmützfeld, Burgfeld und Kuhtorfeld. Im Dolgenfeld haben vormals Hufen und 1 Wassermühle gelegen, die gemeinsam unter dem Namen Dolghen begriffen wurden. Durch zu starke Aufstauungen des Teiches wurden die bischöflich lübeckschen Besitzungen im SW. der Stadt überschwemmt (vergl. Lübbersdorf). Einzelne Teile des Dolgenfeldes heißen: St. Jürgensfeld, Johannisbusch, Loping, Hüttensoll, Lehmkrug, Düvelskuhl, Pöttgerkuhl, Großenheide, Ohlenrade, Hurkelsbusch, Hohelied, Gewelwarder, Vorbrook, Dolgenkamp. Bei Bellevue fand man auf einer Koppel 1853 einen mit großen Felsmassen ausgefüllten, 16 Fuß im Durchschnitt haltenden Brunnen, die Felsen wurden bis auf 20 Fuß Tiefe herausgeschofft. Das Schmützfeld erstreckt sich nw. von der Stadt nach Dannau hin; einzelne Teile heißen: Kniebiß, Knieberg, Furth, Wedenkamp, Wedensoll, Penningberg, Carlshof, Blotlosenkrug, Schaar, Rönne. Hinter den Höfen und Prönauerhorn (Provenauerhörn, von dem vergangenen Dorf Provenow auf Putloser Gebiet, s. Ernsthausen). N. von der Stadt, an

der Heiligenhafener Landstraße, liegt das Burgfeld, vor dem sogen. Burgtor, wo die Stadt im 15. Jahrhundert 7 Hufen hatte, wovon 3 Vierteile der Pfarre gehörten; auch lag hier das Dorf Rossow, welches noch im 16. Jahrhundert existierte; noch jetzt heißt eine Koppel n. am Wege nach Kremsdorf an der Giddendorfer Scheide Rosseerweide; einzelne Teile des Burgfeldes heißen: Hohenstegen, Papenbusch, Wrietbüschen, Priesteracker und Eschenberg. Vor dem Kloster, vorm. valva Kodoer, an welchem Kuhof liegt, erstreckt sich das Kuhtorfeld mit dem Kuhtorsbrook am Neuen Graben. Hier namentlich liegen die Oldenburger und Kuhöfer Ländereien sehr durcheinander. Auf dem Kuhtorfelde sind drei Grabhügel, von denen der eine 1828 geöffnet ist, um die darin befindlichen Steine zum Rathausbau zu verwenden, der größte der beiden noch vorhandenen liegt zwischen den Kuhöfer Ländereien und heißt Rugenberg, ist mit Busch bewachsen und einige Anlagen sind hergerichtet; vonder Spitze genießt man eine weite Rundsicht. Hier lag einst das Dorf Hassendorp mit 7 Hufen und einem Edelhof, es wird noch im 15. Jahrhundert erwähnt. Eine Stadtkoppel s. am Wege nach Goel an der Schwelbeker Scheide heißt noch Hassendorferkoppel. Andere Ländereien heißen: Stakendiek, Pelzerkrug, Telkenkrug, Taterleger, Rohlandsstuhl, Große halbe Hufe, Kleine halbe Hufe, Falkenflucht, Steenkrug, Rüterfoll, Münchenborn, Zerbsterbrook, Methwiese und Hossegen. Aus der Zahl der erwähnten Hufen der niedergelegten beiden Dörfer ergibt sich die Pflugzahl der Stadt 35.

Orth, Landgem. im SO. von Fehmarn, Amtsbez. Petersdorf, 3 km s. von Petersdorf, durch Landweg verbunden. Orth ist P. u. ESt., hat Dampfschiffsverbindungen mit Heiligenhafen, Kiel und Lübeck, Ksp. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: H. Scheel.

Orth liegt auf einer Landzunge in der Bucht, welche durch die nach S. vorspringende Flügger Halbinsel, genannt Krummsteert, gebildet wird und Orther Reede heißt; ö. schließen sich die Gollendorfer und Lemkenhafener Wik an, letztere bildet einen schönen 4 m tiefen Hafen. 1864 wurde hier ein Küstenfahrer von dänischen Kanonenbooten in Grund geschossen. Orth beginnt, nachdem die Bahnverbindung besteht, Badeort zu werden und soll nach Aussage der Kurgäste ein vorzüglicher Badeort sein. Das Dorf hat 26 Wohng. und 180 Ew., 2 Wirtshäuser, 1 Mühle liegt n. vom Dorf, 2 größere Getreidehandlungen. Fischerei wird nicht betrieben. Schule in Sulsdorf. Gesamtareal 75 ha, davon Acker 61 ha, Wiesen 0,3 ha. Reinertrag 2167 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37,98 ℳ, Wiesen 23,52 ℳ. 4 Besitzstellen von 1—25 ha. 18 Pf., 50 R. Der Boden ist gut. Deichverbände der Orther Niederung und der Sulsdorf—Orther Niederung. Bis zum Jahre 1872 gehörte Orth zur Gemeinde Sulsdorf und wurde erst in diesem Jahre politische Gemeinde mit eigener Gemarkung; in alten Papieren wird Orth genannt: „Sulsdorfer schrogen Ort" (= schräge von Sulsdorf).

Ostermarkelsdorf, Waldem. Erdbuch: Markolfsthorp, Landgem. auf der Insel Fehmarn im Amtsbez. Bannesdorf, 3 km w. von Burg, am Landweg von Burg nach Hinrichsdorf. P. u. ESt. und Ksp. Burg.

Gemeindevorsteher: Andreas Albert.

Das kleine Dorf hat 10 Wohng. und 70 Ew., einklassige Schule, es liegt in flacher Gegend. Gesamtareal 346 ha, davon Acker 336 ha, Wiesen und Weiden 22 Aar. Reinertrag 17 885 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,25 ℳ, Wiesen 40,98 ℳ. 58 Pf., 187 R., 2 Schafe. 9 Besitzstellen: 74 ha, 3783 ℳ R., Eduard Albert; 54 ha, 2763 ℳ, Fritz Wittrock; 45 ha, 2586 ℳ,

Andreas Albert; 42 ha, 2240 *M*, Joachim Kleingarn; 31 ha, 1566 *M*, Karl Sähn; 26 ha, 1527 *M*, Peter Kunz. 2 kleinere und 1 Haus. Der Boden ist schwer. Nachdem die Schule in Hinrichsdorf 1851 abgebrannt war, wurde die jetzige auf der Grenze der beiden Gemeinden erbaut, Schulweg von beiden Dorfschaften 1/4 Stunde, 33 Kinder.

Petersdorf, Peterstorpe, adl. Gut im Amtsbez. Ehlerstorf, s. von Oldenburg. 210 Ew. Ursprünglich waren hier 2 Dörfer, die im Anfang des 15. Jahrhunderts neben einander genannt werden, nämlich Peterstorpe und Wendischen-Peterstorpe, letzteres noch in dem Katendorf Petersdorf erkennbar; beide gehörten ohne Zweifel zum ehemaligen Gute Sneninghe und erst nach dem Eingehen und der in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts geschehenen Aufteilung desselben in die Güter Güldenstein und Petersdorf wird hier das Gut Petersdorf entstanden sein, welches 1602 erwähnt wird, wo es Meta Pogwisch auf Belhof besaß; aus dem Konkurse 1642 kaufte es Detlef v. Buchwaldt für 30000 ℛ︀; beim Konkurse seiner Witwe kaufte es 1671 C. v. Ahlefeld für 22000 ℛ︀; 1709 H. v. Levetzow für 51000 ℛ︀; 1738 Kammerherr v. Levetzow zu Ehlerstorf; 1763 H. H. v. Levetzow für 87500 ℛ︀ v. Ct; darauf 1769 Legationsrat von Lossau für 57000 ℛ︀ v. Ct.; 1783 P. A. v. d. Wettering für 50000 ℛ︀ v. Ct.; 1793 besaß es Nikolaus Baur; 1775 Andreas Baur, der es 1801 an W. Schaalburg für 162000 ℛ︀ v. Ct. verkaufte; 1803 erhielt es D. C. v. Rumohr für 165000 ℛ︀ v. Ct.; 1806 Baron H. D. v. Hammerstein; dieser verbesserte es sehr und richtete das Wohnhaus geschmackvoll ein, aber 1812 kam es in Konkurs uud ward an den Kammerherrn J. P. v. Neergaard verkauft; 1820 kaufte es H. C. Niemeier auf Brodau; 1824 fiel es an dessen Erben, die es beim Verkauf 1826 für 80200 ℛ︀ v. Ct. wieder erstanden; 1835 Major Erduin v. d. Horst; 1854 die Witwe M. W. v. d. Horst, geb. Niemeyer; 1881 die Tochter Fräulein Erduine v. d. Horst. — Das Gut besteht aus dem Haupthof Petersdorf, den Meierhöfen Johanneshof und Christianenhain und dem Dorf Petersdorf. Gesamtareal 648 ha, davon 42 ha Wiesen und 43 ha Wald. Reinertrag 26559 *M*, durchschn. vom ha Acker 44,71 *M*, Wiesen 24,93 *M*. — Das ganze Gut ist landschaftlich schön belegen und hat verschiedene Hölzungen, bestanden mit Eichen, Buchen und Unterholz. Fast sämtliche Knis sind mit alten und jungen Bäumen, vorzugsweise Eichen besetzt. Die in Lensahn stationierte Diakonissin übt auch ihre Tätigkeit im Gutsbezirk Petersdorf aus. Der Besitzer des Guts ist verpflichtet, an jeden der 6 ältesten und bedürftigsten Armen des Guts jährlich zu Johannis 6 Spint Roggen, 5 Spint Gerste, 5 Spint Weizen und 2 ℛ︀ v. Ct. zu geben.

Haupthof Petersdorf, 7 km s. von Oldenburg, w. nahe der Chaussee Oldenburg—Lensahn. P., ESt. u. Ksp. Lensahn 2 km s. Areal 349 ha, davon Acker 287 ha, Wiesen 41 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 14550 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 44,71 *M*, Wiesen 24,93 *M*, Hölzung 20,19 *M*. Vorzüglicher Weizenboden, gute Wiesen. 28 Pf., 210 R., 2 Schafe. Hof in Selbstbewirtschaftung. —

Gutsvorstand: Gutsinspektor Chr. Schröder.

Der Gutshof in hügeliger, waldiger Umgebung mit daran grenzendem größeren Mühlenteich ist hübsch belegen. Es besteht die Vermutung, daß der Hof früher in der Wiese Ohlenhave gelegen hat, doch dürften Spuren davon schwerlich noch zu finden sein. Am Teich hat früher eine Wassermühle gestanden, welche 1814 niederbrannte und nicht wieder aufgebaut ist. Das herrschaftliche Wohnhaus, welches Souterrain, 2 Stockwerke hat und mit Kupfer gedeckt ist

und sich durch schöne Gartenanlagen auszeichnet, ist zugleich mit dem Torhaus und 1 Wagenremise von einem Hausgraben umgeben. In diesem wie in dem daranstoßenden Mühlenteich wird etwas Fischerei betrieben. Torhaus und Speicher sind massiv und mit Pfannen gedeckt, Pächterhaus, sowie Wagenschauer teils massiv, teils Fachwerk, haben ebenfalls Ziegeldach, Pferdestall Fachwerk und Pfannendach, dagegen Kuhhaus und Scheune Fachwerk mit Rethbedachung, 2 Arbeiterwohnhäuser mit harter und 1 mit weicher Bedachung. — Die Hölzungen heißen Bornholz und Kohlenbek: einige Koppeln Gronenberg, Ruschkamp, Tipp, Bornholzkoppel, Oldenteich, Düvelsbrook, Fuhlenrot und Ohlenhave. In der Wiese Düvelsbrook lag vormals noch eine Kate dieses Namens.

Johanneshof, Meierhof, 2 km sw. von Petersdorf an der Landstraße Lensahn—Lütjenburg, 2 km nw. von Lensahn. P., ESt. u. Ksp. Lensahn. Der Hof ist anmutig belegen und ist aus den niedergelegten Hufen des jetzigen Dorfes Petersdorf entstanden und wurde 1787 von v. Wettering angelegt. Areal 190 ha, Wiesen nicht vorhanden, Hölzung 26 ha, Reinertrag 7253 *M.* 20 Pf., 92 R. Pächter Lorenz Chemnitz. Acker ist Weizenboden. Koppelnamen sind: Schmiedekamp, Hohenkamp, Langenstücken, Kurzenblöken, Redderwiese, Schüttenberg, Oberstkamp, Rosengarten, Schaarkamp, Bernhardskoppel, Muusohland. Von der Bernhardskoppel schöne Fernsicht; auf der Koppel Steinbuschkoppel waren Hünengräber. Die Hölzungen heißen: Speckholz und Boßgraben, nahe der Lensahn—Lütjenburger Landstraße und Mühlenholz am Güldensteiner Mühlenholz. — Pächterhaus zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gebaut, von Fachwerk, einstöckig, mit Frontispiz und Pfannendach; Meierei eingeschlossen. Kuhhaus massiv mit Rethdach, Scheune mit Pferdestall zusammen, Fachwerk und weiche Bedachung; 1 Schuppen als Wagenremise und Speicher benutzt, Bretterwände mit Pappdach.

Christianenhain, Meierhof $1^1/_2$ km nw. von Petersdorf, $1^1/_2$ km w. der Chaussee Oldenburg—Lensahn. P., ESt. u. Ksp. Lensahn $3^1/_2$ km sö. — Der Hof wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts für 7000 ℛ v. Ct. und einen Kanon von 6 ℛ p. Tonne getrennt, aber im Jahre 1810 zurückgekauft. Areal 106 ha, davon Acker 99 ha und 6 ha Holz. Reinertrag 4422 *M.* 48 St. R. Der Hof ist an den Johannishöfer Pächter Lorenz Chemnitz mitverpachtet und wird von da aus bewirtschaftet. Kuhhaus, Fachwerk mit Reth gedeckt, enthält 2 Arbeiterwohnungen und Pferdestall. Die Koppeln heißen: Johannisdorferbruch, Große Wiese, Sieversrade, Hofkoppel, Wischkamp, Schäpelhörn und Großenstein. Auf der großen Wiese finden sich Lager von Muschelkalk. Die Hölzungen heißen Wulfskoppelholz und Boßbek.

Petersdorf, vorm. Wendisch-Peterstorp, Dorf von 116 Ew. 2 km sw. vom Gutshof P., 2 km w. von Lensahn, nahe der Chaussee Oldenburg—Neustadt, am Landweg Lensahn—Lütjenburg. P., ESt. u. Ksp. Lensahn. Dieses ehemalige Hufendorf enthielt 1639: 6 Vollhufen, 2 Katen und 3 Bödnerstellen; die Hufen wurden 1787 niedergelegt und der Meierhof Johanneshof errichtet. Einige Hufner wanderten aus, andere wurden Tagelöhner. Das Dorf hat an Land nur 7 ha mit 336 *M* R. und besteht aus Schulhaus, Schmiede und acht Arbeiterkaten, davon zwei an der Rantzaufelder Scheide heißen Speckkaten. 1 Lehrer, Schmied, 3 Handwerker, sonst landw. Arbeiter. — Eine frühere Krugstelle mit Brauerei und Brennerei und 18 Tonnen Land, etwas isoliert n. vom Dorf am Wege von Lütjenburg nach Cismar auf einer Anhöhe belegen, war ehemals der Sammelpunkt für den sehr besuchten Petersdorfer Markt alljährlich am 29. September, auf welchem nach der Ernte von den aus nah und fern herbeigekommenen Landleuten die Preise bestimmt wurden. Auch war hier eine

Kalkbrennerei, deren zugehöriges Mergellager viele Versteinerungen enthielt. Die Krugstelle ist schon vor einiger Zeit von der Herrschaft angekauft und das Land zu Johanneshof gelegt, das Haus dient als Schmiedewohnung. —

Petersdorf a. F., Amtsbezirk im Kreis Oldenburg auf der Insel Fehmarn, mit den Gemeinden Petersdorf, Bojendorf, Dänschendorf, Gollendorf, Kopendorf, Orth, Püttsee, Schlagsdorf, Sulsdorf, Wenkendorf, Westermarkelsdorf, Lemkendorf, den Gutsbezirken Flügge und Wallnau, grenzt im NW. und S. an die Ostsee, O. Amtsbezirk Landkirchen. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, viel Kornbau, namentlich Weizen und Gerste, wenig Wiesen aber einige Weiden.

Amtsvorsteher: Fritz Amfinck in Lemkendorf.

Petersdorf, Waldem. Erdbuch Pethärstorp, Landgemeinde und Kirchdorf (Westerkirchspiel), in der Mitte des w. Dritteils von Fehmarn, 10 km nw. von Burg, durch Landweg verbunden. P. u. ESt. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: Hans Becker.

Dieses bedeutende Dorf von fleckenartigem Charakter hat 184 Wohng. und 641 Ew., von Bedeutung ist die von Anlagen und Spaziergängen umgebene große Viehtränke. Mitten im Ort liegt die große Kirche, inmitten des Kirchhofs, ein dreischiffiger gewölbter Ziegelbau mit hohem Ziegeldach und einem schönen geräumigen gotischen Chor, einer Fortsetzung des Mittel- und Norderschiffes, der ältesten Teile der Kirche. Der Chor stammt nach Haupt vielleicht noch aus dem 13. Jahrhundert, doch ist die Baugeschichte schwer festzustellen. Der Turm, bis zum Dach mit einem Mantel mächtiger Granitblöcke umkleidet und in einer schlanken schindelgedeckten Dachspitze 57 m hoch sich erhebend, von besonderer Schönheit und als Seezeichen den Schiffern bekannt, ist 1566 neu erbaut. Im Innern bemerkenswert ein hohes spätgotisches Sakramenthäuschen, ein alter Altarschrein mit geschnitzten Heiligenfiguren und einige schön geschnitzte Epitaphe. Zur Errichtung der Kanzel schenkten die Gilden Geldbeiträge, diese waren: St. Oswalds-Gilde, heil. Leichnams-Gilde, St. Nikolai-Gilde gestiftet 1399 und Elenden-Gilde von 1443. — Den Prediger präsentiert und wählt die Gemeinde. — Anna Lafrentz'sches Legat für Predigerwitwen; Maislahn'sches Legat für verschämte Arme. Margaretenspende, Vaterländischer Frauenverein mit Krankenpflegerin. Dreiklassige Schule mit 3 Lehrern, 1 Arzt, Tierarzt, Spar- und Leihkasse des Amtsbezirks Petersdorf. Meierei, Kaufleute und Gewerbetreibende jeder Art, 7 Wirtshäuser, 1 Mühle liegt ö. und 1 s. — N. nahe beim Dorf ist der sogen. Jungfrauenberg, wo der Sage nach im Jahre 1420 auch die hier versammelten Jungfrauen auf Befehl des dänischen Königs ermordet wurden, nachdem die Insel erobert und schon viele Einwohner hingemordet waren. 1 km ö. vom Dorfe liegt der sogen. Galgenberg, wo früher nach Richterspruch Verbrecher hingerichtet wurden. Gesamtareal 392 ha, davon Acker 360 ha, Wiesen 2½ ha. Reinertrag 19 155 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 52,92 ℳ, Wiesen 31,17 ℳ. Größere Landstellen: 56 ha, 2850 ℳ R., Hans Becker; 42 ha, 2400 ℳ, Heinrich Haltermann; 34 ha, 1950 ℳ Heinrich Ernst Haltermann; 28 ha, 1300 ℳ, Gottfried Lange; 24 ha, 1300 ℳ, Emil Olderog Ww.; 23 ha, 1250 ℳ, Julius Heide und 22 von 1—25 ha, 105 Häusler. 66 Pf., 130 R., 15 Schafe. Der frühere ausgebaute Hof Petersdorf ist nicht mehr vorhanden.

Presen, Waldem. Erdbuch Präznitz, Landgem. im Amtsbez. Bannesdorf, im NO. der Insel Fehmarn, 5 km nö. von Burg. P. u. ESt. Burg, Ksp. und Telephon Bannesdorf.

Gemeindevorsteher: Johannes Weilandt.

Das Dorf liegt ½ km vom Ostseestrand entfernt, hat 18 Wohng. und 103 Ew. und ist nach wendischer Art (dicht) bebaut, das Terrain ist flach, etwa 160 ha liegen bis zu 2 m über dem gewöhnlichen Wasserstand der Ostsee und 200 ha 2 m darüber = Höhe der Sturmflut von 1872. Früher waren ö. und n. vom Dorf 2 Schleusen, seit der Eindeichung 1874 ist ö. vom Dorf eine Schleuse, durch welche das Wasser aus den Wiesen in die Ostsee fließt. Bei starkem Zulauf des Wassers in den sogen. Landgraben und bei ö. Winde mit hohem Wasserstande ist das Dorf größtenteils von Wasser umgeben. Durch die Sturmflut von 1872 wurde das Dorf stark mitgenommen, 17 Kühe und anderes Vieh ertranken. Der Deichverband der Presener Niederung umfaßt 596 ha, davon von der Gemarkung Presen 347 ha (der Deichverband besitzt selbst 7,7 ha), Bannesdorf 33 ha, Klausdorf 4 ha, Puttgarden 71 ha, Todendorf 110 ha. — Gesamtreal der Gemeinde 413 ha, davon Acker 331 ha, Wiesen 50 ha, Reinertrag 14792 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,39 ℳ, Wiesen 20,40 ℳ. 64 Pf., 193 R., 43 Schafe. 18 ländliche Besitzstellen: 48 ha, 1926 ℳ R., Julius Weilandt: 46 ha, 1853 ℳ, Johannes Weilandt; 47½ ha, 1773 ℳ, Simon Weilandt; 37 ha, 1360 ℳ, Matthäus Riessen; 33 ha, 1300 ℳ, Matthäus Prange; und 6 kleinere und 7 Häusler; außerdem 19 auswärts wohnende Besitzer, davon 3 von 10—20 ha, 9 von 1—10 ha, 7 unter 1 ha, Acker hat zu wenig Gefälle, im übrigen fruchtbar, Wiesen leiden an stehendem Wasser, lassen sich nicht berieseln. 2 Böte vorhanden. Schule in Klausdorf.

Püttsee, Wald. Erdbuch Pudzae, Landgem. an der Westseite der Insel Fehmarn, Amtsbez. Petersdorf. 2½ km sw. von Petersdorf, am Landweg von Flügge nach Sulsdorf. P. u. ESt. Orth, Ksp. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: E. Tiedemann.

Das Dorf hat 12 Wohng. und 52 Ew. und ist in 2 Reihen gebaut, 2 kleine Wohnhäuser liegen am w. Ende. Das Dorf und die Weiden sind vor Überschwemmungen durch den Wallnauerdeich geschützt, dieser ist aber nicht so stark gebaut, daß bei Sturmfluten das Eindringen des Wassers ausgeschlossen wäre. Der Hafenort Orth ist eine halbe Stunde sö. entfernt. Gesamtareal 241 ha, davon Acker 125 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 75 ha, Reinertrag 5216 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,40 ℳ, Wiesen 10,17 ℳ. Der Acker ist gut, Wiesen gering. 26 Pf., 75 Rinder, 15 Schafe. Der größte Landbesitz liegt in der n. Reihe: 63 ha, 1330 ℳ, Johannes Marquard; 4 Besitzer von 25—50 ha, 1 kleiner; 6 Häusler mit wenig Land. Schule in Sulsdorf. Püttsee gehört zum Deichverband der Püttsee-Kopendorf-Bojendorfer Niederung (vgl. Wallnau).

Putlos, Amtsbez. mit den Gutsbez. Putlos und Johannisthal und den Landgemeinden Kröß, Klein-Wessek, Altgalendorf, Nanndorf, Techelwitz, Teschendorf, Kembs, Dazendorf und Sulsdorf, grenzt im N. an die Ostsee und Heiligenhafen, O. Amtsbez. Seegalendorf und Stadt Oldenburg, S. Ehlerstorf, W. Weißenhaus und die Ostsee. Der Grundsteuerreinertrag ist ziemlich gleichmäßig verteilt, in der Mitte nach S. zu anscheinend etwas höher. Wiesenverhältnis nicht besonders günstig, es wird viel Weizen gebaut, auch viel Gerste und Hafer, weniger Roggen, auf Putlos viele Rüben.

Putlos, Putlose, wendisch = unter dem Walde, adl. Gut, vorm. Lehengut, 4 km nw. von Oldenburg, am Landweg von Lütjenburg nach Oldenburg. P. u. ESt. und Ksp. Oldenburg, Schule in Kröß. — Das Gut soll vorm. dem Reinfelder Kloster gehört haben, später war es im Besitz der Familie Rantzau,

1439 Schack Rantzau und 6 nachfolgende Rantzaus; in dieser Zeit kamen 2 Hufen von Bardin (s. Johannisthal) an Putlos; 1640 der französische Rittmeister H. Rantzau, welcher 1646 vor Courtray fiel; 1663 der General Hans Rantzau, 1673 dessen Witwe Dorothea Oelgaard geb. Blome; darauf deren Sohn Heinrich Rantzau, welcher 1676 in einem Duell das Leben verlor; 1863 dessen Bruder Otto, welcher 1698 von Josias Rantzau erschossen ward; darauf Hans Rantzau; 1712 ward Seegalendorf von Putlos getrennt. Hans Rantzau verkaufte das Gut 1720 an P. A. Baron v. Liliencron; 1738 Graf Platen und nach ihm Angehörige dieser Familie, bis es zu Anfang des 19. Jahrhunderts an J. G. Böhme verkauft wurde. 1803 ward Schwelbek von Putlos getrennt, auch wurden in dieser Zeit Hufen der Dörfer Gr. Wessek und Bardin vom Gute abverkauft. 1804 ward die fideikommissarische Qualität dieses Gutes aufgehoben, mit der Bedingung, daß für die gräflich Platen'sche Familie ein Fideikommißkapital von 105000 ℛ𝓉 v. Ct. im Gute stehen bleiben sollte. 1811 wurde zwischen dem Besitzer von Putlos, J. G. Böhme und dem Besitzer von Ehlerstorf, C. D. v. Levetzow ein Tauschgeschäft abgeschlossen: letzterer erhielt Putlos mit den Meierhöfen Ernsthausen und Georgenthal und Dorf Kröß, mit der Belastung von 120000 ℛ𝓉; Böhme erhielt dafür den Meierhof Einhaus schuldenfrei; 1836 F. H. v. Levetzow zu Ehlerstorf; 1890 Westerhagen. 1891 wurde Kröß von Putlos abverkauft. 1895 Kröger; 1895 Oppenheim, der es 1898 für 820000 ℳ an Regierungsrat Konrad Bresges zu Wiesbaden verkaufte. Im Jahre 1903 sind 3 Hufenstellen von Kl. Wessek, ca. 100 ha, für 204000 ℳ zugekauft. 1907 hat die Berliner Landbank das Gut an Dr. v. Hoff aus Werningerode verkauft. Areal 570 ha, davon Acker 429 ha, Wiesen 37 ha, Weiden 27 ha, Hölzung 52 ha. Reinertrag 19427 ℳ, durchschnittlich pro ha Acker 40,31 ℳ, Wiesen 17,94 ℳ, Hölzung 16,62 ℳ. Der Viehbestand ist in den letzten Jahren von 170 Haupt auf 350 erhöht, 50 Pferde. — Das im allgemeinen flache Terrain weist hier einige Höhenzüge auf; der n. liegende Wienberg nahe der Küste 67 m ist der höchste Punkt des Landes Oldenburg, von wo sich weite Fernsicht bis nach Mecklenburg bietet. Die Hölzungen Schaffau und Wienberg sind (außer der Siggener) die einzigen größeren Forste im Lande Oldenburg. Im Gehölz Wienberg ist ein Pavillon und Anlagen sind darin. Auf den höchsten Spitzen des Hügels stehen uralte Eichen zwischen bedeutenden Riesenbetten, auch durchkreuzen Erhöhungen und Wälle von eigentümlicher Form die Hölzung nach verschiedenen Richtungen. Ohne Zweifel war hier der in slavischer Zeit durch einen hölzernen Zaun eingehegte aus alten Eichen bestehende Hain des wendischen Gottes Prove, in welchem jeden Dienstag Volk, Fürsten und Priester Gericht hielten. Bischof Gerold verbrannte die Vorrichtungen dieses Götzendienstes im Jahre 1156. In der Nähe des Meeresstrandes sind noch einige Grabhügel. — Die Volkssage beschäftigt sich noch viel mit dieser geschichtlich merkwürdigen Gegend: sie läßt auf der Putloser Heide den wilden Jäger einherziehen und weiß viel von der Räuberhöhle in Wienberg zu erzählen. — Auch soll der Sage nach Putlos ein Zufluchtsort des Seeräubers Störtebeker gewesen sein, welcher 1402 in Hamburg hingerichtet wurde. Bei Putlos lag noch im 15. Jahrhundert ein Dorf Putlos von 11 Hufen. — Das Ackerland ist größtenteils lehmig, etwa 20 ha an der Oldenburger Scheide sind sandig und heißen Putloser Heide. Acker neuerdings gut drainiert und 50 ha Dauerweiden angelegt, welche recht ergiebig. — Der Hof liegt freundlich in einer Niederung, durch welche uralte Dämme von außerordentlicher Höhe und Ausdehnung zu ihm hinführen. Das alte im Jahre 1828 abgebrochene Herrenhaus

war ein ehrwürdiges Gebäude und hatte viele unterirdische und gewölbte Gänge; eine über den Burggraben führende Zugbrücke und ein hoher Turm wurden schon früher abgebrochen. Jetzt steht an der Stelle der ehemaligen Burg ein modernes Gebäude mit Souterrain und Ziegeldach, die Frontseite von einem Hausgraben umgeben, wodurch der große Küchengarten vom Hause getrennt wird. Kuhhaus, Pferdestall und Haferscheune 1864 neugebaut, massiv mit Rohrbedachung; 1 Scheune, alt aber äußerst dauerhaft. Dampfmeierei. Beim Hof Wohnungen für 9 Familien; 1 Schmied und 1 Stellmacher; im Dorf Kl. Wessek 16 Wohnungen.

Puttgarden, Waldem. Erdbuch Putgarden, Landgemeinde im Amtsbez. Bannesdorf im N. der Insel Fehmarn, 7 km n. von Burg, am Landweg von Burg nach Marienleuchte, P. u. ESt. Burg, Ksp. Bannesdorf.

Gemeindevorsteher: J. Wulf.

Das große Dorf liegt in 2 Reihen, Oster- und Westerreihe, es hat 50 Wohnhäuser und 559 Ew. Im Dorf sind 2 Dorfteiche, bei einem liegt das Spritzenhaus; Entfernung zur Ostsee nur 10 Minuten. Von den Vorderseen (vergl. Westermarkelsdorf) gehört ein kleiner Teil zu Puttgaarden. Ö. liegt das Leuchtfeuer Marienleuchte. Dieser Leuchtturm ist 1832 errichtet auf einer Stelle, welche „Ohlenburg" noch jetzt genannt wird, auf dem Platz, wo der Turm steht, wurde Mauerwerk gefunden und es ist anzunehmen, daß einst hier eine Burg gestanden hat. — Auf der Wiese, nahe beim Strande, hat in früherer Zeit eine Kapelle gestanden; der Platz wird noch die Kapellengrube genannt. Ein kleiner See heißt Blankenwiese. — Im Jahre 1644 landeten hier in der Nähe des Dorfes die Schweden, die Einwohner verteidigten sich tapfer und es fielen hier 75 Fehmaraner. Gesamtareal 951 ha, davon Acker 620 ha, Wiesen 98 ha, Weiden 96 ha, Holz 1 ha. Reinertrag 31216 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 45,51 ℳ, Wiesen 18,12 ℳ, Hölzung 8,19 ℳ. 135 Pf., 384 R., 37 Schafe. Acker ist fruchtbarer Lehmboden. 50 ländliche Besitzstellen, davon: 112 ha, 4596 ℳ R., P. Rauert; 76 ha, 3320 ℳ, J. Wulf; 73 ha, 3254 ℳ, J. Wilder; 64 ha, 2477 ℳ, J. Rauert; 64 ha, 2380 ℳ, J. Rahmberg; 56 ha, 2431 ℳ, P. Wilder; 47 ha, 1768 ℳ, M. Wagener; 42 ha, 1597 ℳ, Geschw. Schacht; 38 ha, 1470 ℳ, Landbesitzerin A. Wiepert; die anderen kleinere Land- und Instenstellen. Acker fruchtbarer Lehmboden. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 8 Handwerker. Zugehörig zur Norderkirchspieler Meiereigenossenschaft. Betreffs Deichverband s. Presen. Zugehörige Teile: Marienleuchte, Leuchtturm 1½ km ö., 2 Wohng., 7 Ew., nahe dabei 1 Gebäude mit Nebelhorn, um vor dem Puttgardener Riff ö. vom Dorf zu warnen; ferner 1 Haus mit Flutmesser und Funkentelegraphstation. 5 Angehörige der Marine sind hier ständig stationiert. Am Strande bei Puttgarden ist auch ein Rettungsboot für 8 Mann Besatzung, meistens Fischer, aufgestellt. — Jürgensruh, Einzelstelle mit Gastwirtschaft, 1½ km ö., 16 ha, 584 ℳ, J. Schmidt; Matthiasfelde, 1¼ km w., 29 ha, 1072 ℳ, W. Treu; Johannisberg, Hof 1½ km w., 39 ha, 1251 ℳ, Landbesitzerin A. Beyer; Krummensiek, Hof 1¾ km w., 70 ha, 3041 ℳ, M. Mackeprang. In früherer Zeit war bei Puttgarden eine Kapelle, wohin gewallfahrtet wurde (s. Insel Fehmarn).

Rellin, Röllin, Landgem. im Amtsbez. Gaarz, 6 km ö. von Oldenburg, 3 km n. von Gaarz, am Landweg von Oldenburg nach Siggen. P. u. Ksp. Oldenburg, ESt. Goel, Schule in Heringsdorf.

Gemeindevorsteher: W. Höper.

Vormals gehörten 2 Vollhufen und 2 Katen zum Amt Cismar, und 2 Hufen, 1 Kate und 1 Instenstelle unter holsteinischer Territorialhoheit dem St. Johannis-frauen-Kloster in Lübeck; letztere wurden in den Jahren 1271 und 1272 von den holsteinischen Grafen Johann und Gerhard an dieses Kloster verkauft. — Der zum Amt Cismar gehörige Teil von Röllin war bis 1842 als Vikarien-dorf des ehemaligen Lübecker Domkapitels zum Fürstentum Lübeck gehörig und wurde erst damals an Holstein abgetreten. Im Jahre 1798 wurden die Ländereien der einzelnen Hufen zusammengelegt. Jetziges Areal 212 ha, davon Acker 195 ha, Wiesen 17 ha, Holz ½ ha. Reinertrag 9070 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 45,69 ℳ, Wiesen 24,57 ℳ, Holz 23,46 ℳ. 8 Wohng., 60 Ew. Hufenstellen: 50 ha, 2188 ℳ R., Wilhelm Höper; 48 ha, 2313 ℳ, Otto Höper; 60 ha, 2403 ℳ, Ernst Micheel; 54 ha, 2163 ℳ, Doris Wriedt, Pächter Wilhelm Maßmann. 1 Schuhmacher. Acker sehr gut und fruchtbar. Einige Koppeln heißen: Klötzinerberg, Dammskoppel, Hundekrug, Koppelberg, Houlberg, Hart-böhm, Katzenschwanz, Steinberg, Krolling, Mühlenkoppel, Reesberg, Kettigsoll, Liesterbrook, 1 Wiese Mühlenkuhle. Torf wird aus Mangel an Arbeitskräften fast garnicht gebacken. Im Felde liegen 2 Teiche: Ihlensoll und Blockskuhle. Fischerei unbedeutend. — Die Weidekate liegt 1 km n. vom Dorf, wird nicht bewohnt und ist im Zerfall begriffen.

Roge, Landgem. im Amtsbez. Oevelgönne, 2½ km w. von Neustadt, am Landweg Eutin—Neustadt, P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Süsel.

Gemeindevorsteher: Heinrich Joens.

Noch 1514 stand zu Roge ein adl. Hof, auf dem damals Hartwig v. Meshorp (vgl. Wildenhorst, Kr. Plön) wohnte. — Später gehörte Roge zu Oevelgönne; 1901 und 1902 wurden die Hufenstellen in Erbpacht gegeben u. 1857 (vereinzelt früher) in Eigentum mit Vorkaufsrecht für die Gutsherrschaft umgewandelt. — Das Dorf hat 24 Wohng. und 160 Ew. und liegt hoch, 2 km nw. der Grömitzer Berg 88 m mit Turm (Fürstentum Lübeck), es ist der höchste Punkt in dieser Gegend und war früher ein Merkzeichen für Schiffer. An Hölzungen sind nur 3 kleine mit Busch bestandene Stücke da, die Hölzungen heißen Kahts. Gesamt-areal 353 ha, davon Acker 319 ha, Wiesen 16 ha, Holz 2½ ha. Reinertrag 14533 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 44,40 ℳ, Wiesen 27,78 ℳ, Hölzung 7,92 ℳ. 42 Pf., 229 R. Acker durchweg guter Weizenboden, Wiesen etwas moorig, aber in guter Kultur. Für die Nachweide ein Wanderschäfer. Früher waren hier 8 Vollhufen, 5 Halbhufen, 1 Kate mit und 11 Katen ohne Land. Jetzt eine Doppelhufe 62 ha, 2849 ℳ, Heinrich Joens; Hufen 29 ha, 1391 ℳ, Edmund Markmann; 30 ha, 1327 ℳ, Jenny Höft geb. Boldt; 32 ha, 1381 ℳ, Gustav Kaacksteen; 34 ha, 1469 ℳ, Hans Kaacksteen; 1 Hufe ist neuerdings parzelliert; 35 ha, 1562 ℳ, Provinzialverband Schleswig-Holstein, zur Be-schäftigung der Kranken. Der Boden ist Weizenboden. Im Dorf einklassige Schule, 1 Gasthaus, 1 Getreidehandlung, Schmiede, 6 Handwerker.

Pohnsdorfer Mühle, sö. von Roge, 3 km sw. von Neustadt, am Land-weg von Neustadt nach Travemünde. Hier lag in früherer Zeit ein Dorf Pohn-dorf (vgl. Wintershagen). Der Mühle war in früherer Zeit das ganze Gut Oevelgönne zwangspflichtig, sie hatte Krügerei, Brau- und Brennereigerechtigkeit. Jetzt Windmühle und Bäckerei mit 2 ha Land, 2 Pf., 3 R., Rudolf Voigt. Eine Koppel n. heißt Walldielskoppel. An der Wiese Mühlenteich w. vom Hause lag vormals eine Wassermühle. Eine Landstelle von 13 ha, 613 ℳ. R. ist 1884 von der Mühle an den Besitzer von Wintershagen verkauft. Eine Bahnwärterwohnung.

Rosenhof, vorm. Rosenhave, adl. Gut, 11 km sö. von Oldenburg, an Kreischaussee von Grube nach Heringsdorf. P. u. ESt. Heringsdorf, 5 km nnw., Ksp. Grube 2 km s.

Gutsvorsteher: C. Feddersen.

Rosenhof ist wahrscheinlich erst nach der Reformation aus ehemaligen Besitzungen des Klosters Cismar n. des Gruber Sees, namentlich den ehemaligen Klosterhöfen Priwitz und Prisow (s. Augustenhof) entstanden und im 16. Jahrhundert der Hof errichtet. 1588 besaß dies Gut Hans Brockdorff und in seiner Familie blieb es bis ins 18. Jahrhundert. 1711 besaß es Detlef v. Brockdorff zu Saarz, 1720 Cay v. Levetzow, 1778 Geheimrat v. Levetzow, der es 1782 an H. Lafrenz verkaufte; 1787 dessen Witwe, die es 1798 an M. H. Sager für 135000 ℛ︁𝓅 v. Ct. verkaufte; dieser legte 1800 den Meierhof Augustenhof ab und Rosenhof wurde 1805 an J. Fr. Böhme für 150000 ℛ︁𝓅 v. Ct. und 1000 ℛ︁𝓅 Schlüsselgeld verkauft; dieser überließ es 1811 an C. F. D. Baron v. Eggers für 120000 ℛ︁𝓅 v. Ct.; und nach dessen Tode ward es 1815 im Konkurs für 63100 ℛ︁𝓅 v. Ct. an die Erben des Geh. Konferenzrats Platzmann in Lübeck verkauft; 1819 C. Platzmann, von dem es 1829 J. H. Sager für 70000 ℛ︁𝓅 v. Ct kaufte; 1. Mai 1872 kaufte das Gut von den Sager'schen Erben der jetzige Besitzer Ludwig Feddersen für 975000 ℳ. Zum Gut gehören außer dem Haupthof der Hof Rosenfelde und Dorf mit Schule Siggeneben. Gesamtareal 915 ha, davon Acker 630 ha, Wiesen und Dauerweide 135 ha, Holz 2 ha, Anteil am Gruber See 150 ha. Reinertrag 23424 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,40 ℳ, Wiesen 10,88 ℳ, Hölzung 8,23 ℳ. Der Rosenhöfer Seeanteil ist fast der ganze ö. Teil des Gruber Sees, mit sehr starkem Rethwuchs, ca. 70000 Bund das Jahr; der See ist fischreich. Früher stand er durch die Rosenhöfer Bröl (Brölau), bei welchem eine Schleuse und eine Brücke befindlich, mit der Ostsee in Verbindung; seit der ersten Eindeichung im Jahre 1866 wird die Regulierung des Wasserstandes durch die große doppelte Schleuse bei Dahme bewerkstelligt. Am 13. November 1872 hatte das Gut durch die Sturmflut in hohem Maße zu leiden, wodurch die Ländereien fast zur Hälfte unter Wasser gesetzt und die Gebäude stark beschädigt wurden; jetzt ist das Land durch einen festen Seedeich gut geschützt; dieser ist auf genossenschaftlichem Wege in den Jahren 1873—76 gebaut. Das Gebiet des Grube-Wesseker Deichverbandes umfaßt ein Inundationsgebiet von 5000 ha, Deichhauptmann ist Gutspächter Karl Feddersen, Rosenhof. Seit dieser Zeit ist der Wert des Gutes bedeutend gestiegen, wozu hauptsächlich noch die Anlagen einer Wind- und Dampf-Entwässerung für ca. 350 ha der besten aber niedrig gelegenen Ländereien beiträgt. — Der Haupthof hat ein Areal von 615 ha, Reinertrag 16705 ℳ. 250 Ew. 40 Pf., 300 R., verpachtet an Karl Feddersen. Der Hof ist geräumig und von dem jetzigen Besitzer fast ganz neu aufgebaut. Großes herrschaftliches Wohnhaus von 2 Etagen, Garten in den letzten Jahren parkartig angelegt, 4 ha. Wirtschaftsgebäude neu und sehr gut. Einige Koppeln heißen Altenhofskamp und Lanken. In der Nähe des Hofes ist eine Ringofenziegelei angelegt.

Rosenfelde, Nebenhof, 3 km w. von Rosenhof, 1 km von der Ostsee entfernt. 250 ha, 6425 ℳ. 20 Pf., 200 R., 250 Schafe. Gebäude geräumig und gut; der Hof ist ursprünglich durch Zusammenlegung von 3 Bauerstellen entstanden und 1876 zurechtgebaut. In der Niederung am Gruber See liegen ca. 75 ha Dauerweiden von marschartigem Charakter. Hof verpachtet ebenfalls an C. Feddersen.

Siggeneben, Dorf, 1 km nö. von Rosenhof, am Gruber See. Einige früher vorhandene Bauernstellen sind eingegangen und die Ländereien an Rosenhof und Rosenfelde verpachtet. Schule. 30 Arbeiterwohnungen, 120 Ew., für beide Höfe. In einer alten Scheune stehen die sämtlichen Kühe der Leute und werden auf Kosten der Herrschaft gefüttert.

Rüting, Landgem. im Amtsbez. Cismar, 4 km nw. von Cismar, 4 km osö. von Lensahn, mit beiden Orten durch Chaussee verbunden. P. u. ESt. Lensahn (Fahrpost), Ksp. Grube.

Gemeindevorsteher: Hans Langbehn.

Das Dorf Rutyng ward 1397 von Swyn v. Qualen an das Cismar'sche Kloster verkauft. Im 15. Jahrhundert hatte das Dorf 12 (slavische) Hufen. Rüting liegt unmittelbar an der Chaussee und wird durch Knicks abgegrenzt; die Umgegend ist flach. Einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 7 Handwerker. — Gesamtareal 287 ha, davon Acker 268 ha, Wiesen 10 ha, Reinertrag 11 891 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 43,26 *M*, Wiesen 33,60 *M*. 35 Pf., 180 R. Früher waren hier 6 Vollhufen, 1 Großkate, 6 Kleinkaten. Jetzt 11 Besitzstellen: die frühere Hufe Hans Langbehn von 47 ha ist neuerdings parzelliert. Stammstelle jetzt 16½ ha, 753 *M* R., Heinrich Stoldt; 44 ha, 1937 *M*, Christian Langbehn Ww.; 52 ha, 2183 *M*, Emil Kühl; 49 ha, 1950 *M*, Gustav Siems; 51 ha, 2010 *M*, Johann Klahn; 50 ha, 2142 *M*, Adolf Hahn; die letztgenannten 4 Besitzer haben das übrige Land zugekauft; und einige kleine Stellen. Acker und Wiesen sehr gut. Einzelne Koppeln heißen: Pagelskoppel, Klosterkamp, Wulfsberg, Söhlenkamp, Marfeldskamp, Dunenkamp, Tiefwurth, Madenkrog, Russensoll und Gieren.

Sahrensdorf, Waldem. Erdbuch Zärnästhorp, Landgem. auf der Insel Fehmarn im Amtsbez. Bannesdorf, 2 km sö. von Burg, durch Landweg verbunden. P., ESt. u. Ksp. Burg.

Gemeindevorsteher: C. Claussen.

Von den in Sahrensdorf belegenen 23 Wohnhäusern sind 8 miteinander verbunden und führen den Namen „Lange Reihe;" einzelne Häuser haben ein Alter von 100 Jahren und mehr, die meisten sind vor etwa 30 Jahren aufgeführt; die Ortschaft ist überhaupt sehr unregelmäßig gebaut und liegt abseits der Landstraße. Vor mehreren Gehöften befindet sich ein Teich. 3 ha Land sind aufgeforstet, größtenteils Tannen und schwedische Kiefern, aber auch Laubholz, Erlen und Eichen, und liegen sw. vom Dorf in der Nähe der Ruine des Schlosses Glambeck (vgl. Fehmarn), von der noch eine sehr starke Mauer im Viereck in Höhe von 1—2 m, sowie eine neuerdings freigelegte Ringmauer vorhanden sind. 2—3 km sw. liegt der Sahrensdorfer Binnensee, 96 ha groß, über welchen eine Brücke (nach Burgtiefe) führt, die nur kurz ist, da ein Damm von beiden Seiten aufgeschüttet ist und heranführt. Der w. Teil des Sees ist der Burger Binnensee. Die Stadt Burg hat 1902 vom Staat den in der Sahrensdorfer Gemarkung belegenen Teil des Burger Binnensees, 53 ha, und den 44 ha großen Sahrensdorfer Binnensee für 4850 *M* erworben. Gesamtareal 539 ha, davon Acker 381 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 1 ha, Holz 3 ha. Reinertrag 20 160 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 52,05 *M*, Wiesen 32,04 *M*. 63 Pf., 206 R. 7 Besitzstellen: 68 ha, 3400 *M* R., Heinrich Wilder; 64 ha, 3230 *M*, Willi Rahmberg; 55 ha, 2800 *M*, Geschwister Babbe; 36 ha, 1850 *M*, Jakob Wilder; 35 ha, 1470 *M*, Georg Claussen; 33 ha, 1700 *M*, Karl Kock; 33 ha, 1640 *M*, Karl Claussen. Der Acker ist guter Weizenboden. 17 Häuslerstellen; die Fischerei wird von 8 Personen betrieben. Sahrensdorfer Mühle, Einzel-

stelle ½ km nw. vom Dorf; Neue Tiefe, 5 kl. Stellen, 1 km sw. vom Dorf, eine Stelle, das Wirtshaus „Zur Tiefe," liegt am Wege, welcher von Burg aus in sö. Richtung nach dem See führt; Burger Tiefe, unmittelbar am Ostseestrand, 2 kl. Stellen; vor einigen Jahren ist hier eine Strandhütte zum Schutz und Aufenthalt für Badegäste von Neutiefe errichtet.

Sartjendorf, vielleicht das in Waldem. Erdbuch aufgeführte Härthingsthorp, Landgem. in der Mitte der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 6 km wnw. von Burg, 1½ km w. von Landkirchen. P. u. ESt. und Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: A. Sievert.

Die Gemeinde besteht aus 3 Bauerstellen, 1 Instenstelle und 4 Arbeiterwohnungen, selbige liegen sehr dicht nebeneinander. Von dem Besitze der Sartjendorfer Landwirte gehören 12 ha zur Teschendorfer, 3 ha zur Bisdorfer und 1 ha zur Neujellingsdorfer Gemarkung, dagegen haben Neujellingsdorfer Landbesitzer 32 ha, Landkirchener 8 ha und Teschendorfer 1 ha Sartjendorfer Ländereien im Besitze. Beständiges Weideland ist nicht mehr vorhanden. Gesamtareal 168 ha, davon Acker 156 ha, Wiesen 5 ha, Reinertrag 7657 *M*; durchschnittlich vom ha Acker 48,09 *M*, Wiesen 34,41 *M*. Größere Besitzstellen: 50 ha, 2300 *M* R., Jahannes Wohler; 40 ha, 1800 *M*, Th. Rahlff; 40 ha, 1800 *M*, Anton Sievert; und 1 Stelle von 1—25 ha, 4 Häusler. Acker und Wiesen sind von guter Beschaffenheit. 25 Pf., 70 R.

Satjewitz, Zadekewitze, adl. Gut im Amtsbez. Neukirchen, s. von Heiligenhafen, umfaßt ein Areal von 632 ha, Reinertrag 31460 *M*, es besteht aus dem Haupthof Satjewitz, den Höfen Sahna und Wulfshof und dem Dorfe Kraksdorf mit der Schule. Die Absicht, den Gutsbezirk in eine Landgemeinde umzuwandeln, ist aufgegeben, dagegen sind 2 Einzelstellen, Schmiede und Tischlerkate der Gemeinde Neukirchen zugelegt.

Gutsvorsteher: H. Theophile.

Auf dem Felde werden öfters Stücke alter Waffen und Menschenknochen gefunden. Im Anfang des 15. Jahrhunderts war Satjewitz ein Dorf; die ersten bekannten Besitzer des Gutes Satjewitz, welches um 1500 Fargemiel, Görtz, Klingstein, Diemersdorf, 3 Hufen in Bardin (s. Johannesthal) und das vergangene Dorf Dorpede (Dorpstede, wüste Dorfstelle) umfaßte und zu 26 Pfl. stand, waren aus der Familie Wensin, dann Rantzau; 1720 der Feldmarschall Kuno Josua Freiherr v. Bülow zu Löhrstorf † 1736. 1771 kaufte das Gut Dietrich Wittmack zu Tesdorf; 1780 Johann Daniel Wulf; 1802 Geh. Konferenzrat Graf von Hardenberg-Reventlow; 1840 Ida Gräfin v. Holck-Hardenberg-Reventlow. 1842 Paul Theophile von Hohenhütten, dann sein Sohn Friedrich Wilhelm, dann dessen Sohn Wulf Paul; dessen Söhne Hans, Paul und Hugo Theophile teilten das Areal des Gutes unter sich: vom Haupthof Satjewitz wurde ⅓ des Landes abgenommen und Wulfshof gebildet. Die früheren Instenländereien in Kraksdorf wurden in Hufen umgewandelt und sämtliche bisherige Pachtungen verkauft.

Haupthof Satjewitz, adl. Gut, 8 km s. von Heiligenhafen, am Landweg von Cismar nach Heiligenhafen. P. u. Ksp. Neukirchen, ESt. Neukirchen u. Heringsdorf, Tel. Heringsdorf 1 km n., umfaßt 270½ ha, davon Acker 243½ ha, Wiesen 21 ha, Garten und Hofraum 7 ha, Hölzung 7 ha, Reinertrag 14302 *M*, Hans Theophile. Terrain mit Ausnahme der beiden Koppeln Tiefland und Mühlenkamp flach, um den Hof zieht sich eine kleine Hölzung, die übrigen bewaldeten Flächen sind Anpflanzungen. Vom Mühlenberg mit der Bockmühle schöner Ausblick. Ländereien arrondiert, vorzüglicher Weizenboden, sehr gute

Wiesen. Einige andere Koppeln und Wiesen heißen: Spreckenkamp, Karkamp, Scharfenstein, Maibohmskoppel, Westerkoppel, Frauenwiese, Große Wiese, Pestmoor, wo früher die an Seuchen eingegangenen Tiere eingegraben wurden. Ein Teich beim Hof Hüttfatt, der sogen. Holländerteich, ist seit Jahren trocken gelegt und bepflanzt; 2 schöne Fischteiche heißen Blanksoll und Ihlensoll. Das frühere Westermoor ist bepflanzt, Torf wird nicht mehr gewonnen. Der Hof groß und bequem gebaut mit Auffahrt zu dem von Linden umgebenen Herrenhause, einstöckig, Fachwerk, vom Garten umgeben, in welchem Kavalierhaus liegt. Pferdestall in 2 Teilen, Wagenremisen, Viehhaus mit doppeltem Kornspeicher, 2 Schweinehäuser, Meierei, 1 Scheune und 2 Kornschuppen, Waschhaus rc. 6 Arbeiterkaten mit 17 Wohnungen. 25 Pf., 130 R. Das Kraksdorfer Moor gehört jetzt zu Sahna und Wulfsdorf.

Sahna, früher Doppelhufe Sahnau, 2½ km ö. von Satjewitz, P. rc. wie Satjewitz, liegt isoliert am Nebenweg der Landstraße Cismar—Heiligenhafen, nahe der Ostsee. Areal 121 ha Ackerland, 14 ha Wiesen, 2 ha Garten und Hof, 7290 ℳ R., Paul Theophile. Ländereien arrondiert, Acker und Wiesen sehr gut. Einzelne Koppeln: Backelsberg, Stöckerweide, Ostermoor, Oeverblöcken, Niendeelskamp. Der zu Sahna gelegte Teil des ehemaligen Kraksdorfer Moors ist trocken gelegt. Hof regelmäßig angelegt mit Ausblick nach der Ostsee und Fehmarn. Gebäude größtenteils von 1865: Herrenhaus massiv auf behauenen Felsenplatten aufgeführt, einstöckig von Eschen umgeben, im Garten ein Fischteich. Scheune, Pferdestall und Kuhhaus sind in einem Gebäude, großer Kornschuppen mit Kornboden und Remisen, kl. Nebengebäude. 2 Katen mit 7 Wohnungen in Kraksdorf. 12 Pf., 60 R. Am Strande werden öfters Waffen und Geräte aus der Steinzeit gefunden, auch werden Versteinerungen herangespült.

Wulfshof, 2½ km ö. von Satjewitz, an der Landstraße Cismar—Heiligenhafen. P. u. ESt. Heringsdorf. Areal 136 ha Acker, 11 ha Wiesen, 9 ha Wald, 7356 ℳ R., Hugo Theophile. Terrain wellig, Ackerland und Wiesen sehr gut. Einzelne Koppeln heißen: Görtzerkamp, Speckenkamp, Tröndelkamp, Liefland. Teil des Kraksdorfer Moors ist entwässert und bepflanzt. Voßberger Moor mit Anhöhe Voßberg liefert noch Torf. — Herrenhaus mit Treppenhaus und geräumiger Halle, links von der Auffahrt der parkartige Garten, rechts die Wirtschaftsgebäude, die für Wagen- und Ackerpferde getrennten Stallungen und Kuhhaus unter einem Dach. 2 Arbeiterkaten mit 7 Wohnungen, eine beim Hof, die sogen. Weidekate, früher zu Satjewitz gehörend, liegt bei der Siggener Mühle. 14 Pf., 70 R. Der Hof ist erst Mai 1906 fertig gebaut, Gartenanlagen noch im Entstehen. Wulfsdorf verspricht mit der Zeit ein wirklich schöner Besitz zu werden.

Kraksdorf, Dorf, 9 Wohng., 40 Ew., 2 km ö. von Satjewitz, Ksp. Neukirchen, einklassige Schule. Die Hofstellen liegen zu beiden Seiten der Dorfstraße, welche sich vom Nebenwege Satjewitz—Siggener Mühle an Michaelsdorf vorbei abzweigt. Gesamtareal 45 ha. 1 Hufe, 2 Halbhufen, 1 Viertelhufe, 1 Kätnerstelle, 2 zu Sahna gehörende Arbeiterkaten mit 7 Wohnungen. Die einzelnen Stellen sind von 3 ha bis 27 ha groß. Acker und Wiesen sehr gut. 8 Pf., 36 R. Satjewitzer Armenhaus, welches von Witwen bewohnt wird. 1 Schuhmacher.

Schlagsdorf, Wald. Erdbuch Slavansthorp, Landgem. an der Westseite der Insel Fehmarn, Amtsbez. Petersdorf, 2½ km nw. von Petersdorf, am Landweg durch die Insel. P. u. ESt. und Ksp. Petersdorf.

Amtsvorsteher: Peter Kruse.

Das Dorf hat 22 Wohng. und 50 männliche und 54 weibliche Ew. und liegt in 4 Reihen, in der Mitte die Viehtränke, umsäumt von Pappeln und Eschen; ist 2 km vom Ostseestrand entfernt, letzterer flach und sandig; ein Deich umschließt und schützt die Westseite der Insel. Gesamtareal 602 ha, davon Acker 578 ha, Wiesen 4 ha, 28632 M R., durchschnittlich vom ha 49,50 M, Wiesen 24,96 M. Größere Besitzstellen: 38 ha, 1700 M R., Jakob Kruse; 31 ha, 1500 M, Klaus Kruse; 56 ha, 2700 M, Karl Kruse; 31 ha, 1470 M, Heinrich Hintz; 60 ha, 2940 M, Johannes Ehler; 63 ha, 2860 M, Otto Scheel; 36 ha, 1900 M, Gebr. O. und A. Koch; 31 ha, 1530 M, Jürgen Scheel; 37 ha, 1650 M, Nikol. Koch; 40 ha, 1900 M, Gebr. M. und E. Koch; und 2 kleinere, und 4 Insten, sowie 18 Forensen. Der Boden ist sehr gut. Einklassige Schule, 13 Kinder. Schmiede.

Schwelbek, Swalebeke, adl. Gut im Amtsbez. Gaarz, 3½ km sö. von Oldenburg, am Landweg von Oldenburg nach Grube, P. u. Ksp. Oldenburg, ESt. Goel.

Gutsvorsteher: Graf v. Bernstorff.

Dieses ehemalige im Anfang des 15. Jahrhunderts noch aus 10 Hufen bestehende Dorf war ehemals eine Besitzung der Oldenburger Pfarre. 1460 verkaufte der Prediger in Oldenburg Wollmer Wollmers dieses Gut für 686 ℔ an die 5 Kirchenjuraten. 1564 ward Benedikt Pogwisch mit dem Gut belehnt. Im 17. Jahrhundert ward es ein Meierhof des Guts Putlos, eine Wiese heißt noch Putlos'er Wiese; auch soll die auf dem Hof Schwelbek befindliche große Scheune früher schon als Kuhhaus auf Putlos gewesen sein. Schwelbek ward 1803 von Putlos getrennt, 1806 an J. W. Hartz verkauft und unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen; es kam 1815 zum Konkurs und ward 1816 an den Oberinspektor G. W. Meyer für 44000 ℔ v. Ct. verkauft; dann dessen Sohn Adolf Meier. 1832 sind 2 Hufenstellen in Goel aufgehoben und 1838 die letzte, das Land ist zum Hof gelegt. Schwelbek war zur Zeit von Adolf Meier in den 1860/70er Jahren der Mittelpunkt großer Gastlichkeit. Am Sonntagnachmittg fanden sich von nah und fern verwandte und bekannte Familien ein, verbrachten in angenehmer Geselligkeit einige Stunden und begaben sich unmittelbar nach dem Abendessen auf den in vielen Fällen sehr weiten Heimweg. 1903 kaufte Graf v. Bernstorff das Gut für 680000 M, Areal 480 ha, davon Wiesen 75 ha, Holz 15 ha, Reinertrag 19000 M, durchschnittlich vom ha Acker 45,18 M, Wiese 20,01 M, Hölzung 14,10 M. 35 Pf., 250 R., 60 Schafe. Acker ist guter Weizenboden; einzelne Koppeln heißen: Moorberg, Steinkamp, Suurkamp. In der Wiese in dem sogen. Großen Bruch steht ein Obelisk, welcher die Höhe des Wasserstandes vom 13. November 1872 anzeigt; das Wasser stand bis an das Herrenhaus. Eine Wiese heißt Puttlos'er Bruch, eine andere Klint. — Der Hof ist im Grunde an der Grube-Wesseker Niederung belegen und geräumig angelegt und von der Niederung nur durch den ca. 15 ha großen Park getrennt. Herrenhaus teils massiv, teils Fachwerk, mit 2 Türmen und Ziegeldach; Garten groß und hübsch, mit Treib- und Weinhaus. Wirtschaftsgebäude teils Fachwerk, teils massiv, größtenteils mit weicher Bedachung. 1903 sind beim Hofe 3 neue massive Wohngebäude für die Deputatisten gebaut. Schröder erwähnt den artesischen Brunnen und sagt: „Beim Neubau der dortigen Meierei im Jahre 1819 fand man in einer Ebene teils durch Graben und teils durch Bohren in einer Tiefe von 38 Fuß eine so reichhaltige Quelle, daß sie in einer Stunde reichlich 5000 Kannen des schönsten Wassers gibt; die Milch wird bis zur Entrahmung dadurch in gleichmäßiger Temperatur erhalten; für den Betrieb

auf dem Hof, wo auch ein Teich durch sie angelegt ward, ist die Quelle von großem Nutzen." Jetzt wird bestätigt, daß diese Quelle täglich 30000 Liter Wasser liefert, welches durch den Milchkeller fließt; auf dem Hof beim Viehhaus befindet sich ein im Jahre 1905 gebohrter artesischer Brunnen, welcher das Wasser ca. 2 m hoch zu Tage fördert, täglich 60000 Liter, und durch Röhrenleitung den ganzen Hof mit Wasser versorgt. Übrigens wird die Milch jetzt durch Separator entrahmt. Die Ziegelei, welche ca. 150000 Steine durch Handbetrieb liefert, liegt 1 km von Goel nach Kellin zu, an der Nebenlandstraße Oldenburg—Heiligenhafen.

Goel, Dorf, 2 km n. von Schwelbek, 4 km ö. von Oldenburg, an der Hauptlandstraße Oldenburg—Grube. P. u. Ksp. Oldenburg, ESt. Goel. — Im Anfang des 15. Jahrhunderts hatte dieses Dorf 9 (wendische) Hufen. Goel gehörte mit Schwelbek ehemals zu Putlos. Früher waren hier 3 Bauerstellen, deren Größe ca. 60 Tonnen gewesen ist, um 1832 sind 2 dem Gute zugelegt und 1838 die letzte. Jetzt 6 Eigentumsstellen (Schwelbeker Pachtstellen sind nicht mehr vorhanden), die Häuser sind sogen. Rauchhäuser. Im Dorf ein Teich. Zweiklassige Schule, 1 Schmiede, 4 Handwerker. Nw. auf der sogen. Goeler Heide waren ehemals Hünengräber.

Sebent, Zebente, großherzoglich-oldenburgisches Fideikommißgut (zu den jüngeren Gütern gehörig), s. der Stadt Oldenburg. Dieses zum vormaligen fürstlichen Amt gehörige Domanialgut kam nach dem Permutationsrezesse vom 10. Oktober 1623 an die Herzoglich Holstein-Gottorfische Linie und ist durch die Konvention vom 4. April 1769 ein immerwährendes Fideikommißgut der jüngeren Linie des Holstein-Gottorfischen Hauses geworden. Der Gutsbezirk umfaßt den Gutshof Sebent und das Dorf Damlos. Gesamtareal 937 ha, davon öffentliche Wege und Gewässer 17 ha, der Kr. Oldenburger Eisenbahn gehören $2^3/_4$ ha, Hölzung 265 ha. Reinertrag 30797 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41,29 *M*, Wiesen 17,24 *M*, Gehölz 23,49 *M*; die einzelnen Gehege heißen: Gr. Hörn 34 ha, Aedebergskoppel 30 ha, Gr. Rade 34 ha, Langersegen 29 ha, Bremsen 21 ha, Ebenkampsholz 34 ha, Bornholz 33 ha, Aedeberg 32 ha und Schaarkoppel $16^1/_2$ ha. Die Revierjägerstelle Schwarzendamm liegt 2 km ö. vom Gutshofe. 2 ehemalige Hölzungen Brunskrog 4 Tonnen und Schmützsegen 3 Tonnen, beide s. vom Dorfe, sind 1850 ausgerodet.

Sebent, Gutshof, 68 Ew., 4 km s. der Stadt Oldenburg, am Landweg Oldenburg—Cismar, P., ESt. u. Ksp. Oldenburg, Amtsbez. Lensahn 5 km s., Schule in Damlos. Auf der Koppel Klein-Hochfeld w. vom Hofe soll das ehemalige Dorf Sebent gelegen haben, welches noch im 15. Jahrhundert vorhanden war. — Das umgebende Terrain ist wellig und waldig. Areal 314 ha, davon 47 ha Wiesen. Reinertrag 11839 *M*. 34 Pf., 193 R. Pächter W. Völckers. Der Acker ist durchgehend schwerer Lehmboden, auf allen Koppeln befinden sich leichtere Stellen bis zu 2 ha. Auf der Koppel Schwiensen ist eine große Kiesgrube, und unter dem Kies zieht sich Mergel hin. Die Wiesen sind moorig, bis auf den sogen. Lübbersdorfer Teich von $5^1/_2$ ha, wo sich roter Lehm befindet. Auf den Wiesen ist teilweise der Schachtelhalm, bei sorgfältiger Kultur geben sie aber gute Erträge. Die niedrig gelegenen Flächen werden zu Dauerweiden ausgelegt. 7—8 ha werden mit Futterrüben bestellt. Die systematische Drainierung des Hoffeldes erfolgte von 1882—88 unter dem jetzigen Pächter, ebenfalls die Bohrung nach Wasser, deren Resultat zufriedenstellend ist. Einige Koppeln heißen: Aedebergskoppel, Schaarkoppel, Hohefeldkoppel, Klein-Hochfeld, Flehdornkoppel, Kielbuschkamp, Gehrbruch, Elendskamp, Schaarteich, Bungsbergwiese und Strom-

teich. Unweit des Hofes auf der Aedebergskoppel liegen 2 schöne mit Buchen bewachsene Grabhügel und ein dritter auf der Schaarkoppel, jetzt aber von den Forstbeamten auf Fuchs und Dachs durchgraben. — Das einstöckige, im Jahre 1836 erbaute Wohnhaus des Pächters ist massiv mit harter Bedachung. An weiteren Gebäuden sind auf dem Hof vorhanden: 3 Katen mit 10 Wohnungen, Meierei alt mit 2 Schweineställen, davon 1 neu, große Scheune, Haferscheune, Pferdestall, Schnitterwohnung, Kuhhaus alt, 1 großer Kornschuppen und 1 Heuschuppen neu; völlig massiv ist nur das Wohnhaus; 1 Schuppen hat harte Bedachung, alles andere Rohr.

Damlos, Damlose, Dorf, 6 km s. von Oldenburg, am Landweg nach Cismar, durch Weg mit der 2 km w. vorbeiführenden Oldenburg—Neustädter Chaussee verbunden. P., Tel. u. Ksp. Amtsbez. Lensahn, 4 km ssw., ESt. „Grüner Hirsch" und Lensahn. — Das ansehnliche Dorf von 49 Wohng., 402 Ew. ist freundlich belegen, das Damloser Großenholz erstreckt sich n. nach Sebent; in demselben liegen eine größere Zahl Hünengräber, von denen im Jahre 1903 eines, welches dem Bronzezeitalter entstammte, geöffnet wurde, es war aber bereits früher seines Inhalts beraubt, da die Gräber zur Gewinnung von Steinen vor längerer Zeit geöffnet waren.

Der n. Teil des Dorfes heißt Schieren. Im Dorf zweiklassige Schule. Eine Diakonissin unterhält Krankenpflege und Warteschule. Meierei, Schmiede, 2 Gastwirtschaften, 11 Gewerbetreibende bezw. Handwerker, einige Hökereien. Areal 617 ha einschließlich Hölzungen. 35½ ha sind Eigentumsland = 26 Eigentumsstellen, darunter 3 sogen. Superficiesstellen. Reinertrag 18 959 ℳ. 50 Pf., 218 R., 21 Schafe. 5 Vollhufen heißen: Bökenbergs-, Gänsekamp-, Jägerbergs-, Luuseberg- und Steinkampshufe; die Aedebergshufe ist w. ausgebaut; ferner 20 Land- und 26 Hausinstenstellen. Einzelne Koppeln heißen: Wuhrt, Knipen, Mühlenkamp, Grovensteen, Ebenkampswiese, Aedebergskoppel, Achternhof, Luusberg, Schmülzsegen, Prewark, Karksoll, Brettertorkoppel, Lensahnertorkoppel, Hauskoppel, Schwenskrog, Gunsten, Wölterblöcken und Steinberg. — Im Dorfe liegt die Försterei des Reviers Damlos, ein Revierjäger wohnt auf Schwarzendamm (s. Sebent). Acker in Damlos wie auf Sebent, wenig Wiesen. Neben Ackerbau Pferde- und Rindviehzucht. Die Damloser Totengilde ist 1760 gegründet.

Seegalendorf, Amtsbez. im Kr. Oldenburg, mit den Gutsbez. Vollbrügge, Kremsdorf, Seegalendorf, Friedrichsthal und den Gemeinden Giddendorf und Neu-Rathjensdorf, grenzt im N. an Amtsbez. Putlos und Stadt Heiligenhafen, O. Großenbrode und Neukirchen, S. Gaarz und Stadt Oldenburg, W. Putlos. Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig gut, nach S. zu anscheinend etwas höher, Wiesenverhältnis befriedigend; es werden Ölsaaten, viel Weizen und Gerste und andere Kornarten, auch einige Rüben gebaut; auch Obstbau.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Robert Beckmann, Seegalendorf.

Seegalendorf, vorm. Nye-Galendorpe, adl. Gut, 6 km nö. von Oldenburg, 2 km ö. der Chaussee nach Heiligenhafen, an den Landwegen Oldenburg—Neukirchen und Vollbrügge—Göhl. P. u. Ksp. Oldenburg, ESt. Göhl 4 km, Schule Friedrichsthal.

Gutsvorsteher: R. Beckmann.

Seegalendorf war im 15. Jahrhundert ein Dorf Nye-Galendorp (Neu-Galendorf). Danckwerth nennt es um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein Dorf im Gute Satjewitz, zu welchem Gute es jedoch 1550 noch nicht gehörte. Jedenfalls war es zuletzt eine Besitzung des Gutes Putlos, welches hier einen Meierhof hatte und es gehörte noch 1712 zu demselben. Nicht lange nachher wurde es mit 13 Pflügen als eigenes Gut getrennt und gehörte 1736 Hans

Rantzau; 1746 ward es an Detlef Christian v. Rumohr verkauft; 1770 war der Landrat v. Rumohr zu Kriesebby Besitzer, der es 1786 an Wilhelmine Schwerdtfeger für 73000 ℛ v. Ct. verkaufte. 1815 war Ernst Wilhelm Schwerdtfeger und 1830 Otto Friedrich Schwerdtfeger auf Bankendorf Besitzer, welcher 1875 starb. Es erbte die zweite Tochter Wilhelmine Johanna Sophie Beckmann geb. Schwerdtfeger, welche das Gut 1897 unter ihre Söhne Robert Eduard Wilhelm Christian und Otto Karl Friedrich (d. ält.) Beckmann teilte. Bis dahin hatten Gut Bankendorf, Meierhof Friedrichsthal, Dorf Jahnshof und die sogen. Seegalendorfer Mühle zum Gute gehört, welche Teile nun abgetrennt und 1900 zum Gutsbezirk Friedrichsthal (s. d.) mit rund 500 ha vereinigt wurden. Den Haupthof Seegalendorf mit 600 ha erhielt Robert Beckmann.*) Es besteht die Otto Friedrich Schwerdtfeger-Stiftung von 1875, aus welcher jährlich 288 ℳ an Bedürftige verteilt werden; Legat von 57 ℳ jährlich an die Kirche zu Oldenburg, welches die Güter Seegalendorf und Friedrichsthal zu gleichen Teilen tragen; Legat von 36 ℳ jährlich für das Erbbegräbnis in Neukirchen, welches Seegalendorf allein trägt. — 1864 war das Gut mehrere Monate mit sächsischer Einquartiernng belegt. — Areal des jetzigen Guts Seegalendorf 600 ha, davon Acker 470 ha, Wiesen 45 ha, Dauerweiden 25 ha, Hölzungen 35 ha, Gärten 6 ha, Wasser 10 ha, Hofraum und Wege 9 ha. Reinertrag 21000 ℳ, angeblich jetzt zu niedrig nach der 1894 vorgenommenen Entwässerung der Niederungen, durchschnittlich vom ha Acker 43,71 ℳ, Wiesen 34,96 ℳ, Hölzung 18,69 ℳ. — Der Gutshof liegt im S. der Feldmark, an einem 13 ha großen, aus Eichen und Unterholz bestehenden Gehölz, welches sich an den kleinen Park anschließt und von Spazierwegen durchzogen ist. Im SO. liegt das Kelliner Holz und im Osten das Fuchsbruch mit dem „Paradies," einer kleinen von Tannen umgebenen Wiese. Sodann sind während der letzten

*) In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren viele große Güter des ö. Holsteins im Besitz der Familie Schwerdtfeger. Diese stammt aus hannoverschen Landen. Justus Heinrich Schwerdtfeger geb. 1715 zu Sievershausen, Kreis Einbek, war mit Wilhelmine Katharine Borries verheiratet, wanderte nach Holstein aus und trat als Förster in den Dienst des Geh. Konferenzrats v. Thienen, welchem die Güter Löhrstorf, Klaustorf, Godderstorf, Görtz, Großenbrode, Güldenstein, Sierhagen, Travenort, Wensin und Wahlstorf gehörten. Schwerdtfeger wohnte im Löhrstorfer Holz und zog später nach Rethwisch, Meierhof im Gut Güldenstein. Aus der Ehe stammten 2 Söhne und 2 Töchter. Ein Bruder der Frau Schwerdtfeger, Gottlieb Borries, hatte in Surinam (Niederl. Guyana) Plantagen und auf diesen große Reichtümer erworben. Als er starb, wurde die Hinterlassenschaft auf 1290230 fl. geschätzt. Dieses für damalige Zeit kolossale Vermögen ist wohl zum größten Teil in den Besitz der ältesten Tochter des Justus Sch., Wilhelmine, geb. 1750 zu Rethwisch, gelangt. Sie war eine Persönlichkeit von eminenter Tatkraft und stand von Jugend auf zu dem Konferenzrat v. Thienen in freundschaftlichen Beziehungen, welche bis zu dem im Jahre 1809 erfolgten Tode desselben fortbestanden haben. Wilhelmine kaufte 1785 das adl. Gut Seegalendorf mit Blankendorf, 1798 Wensin, Travenort, Müssen. Da sie klug und wirtschaftlich war, gelang es ihr die unter günstigen Konjunkturen gekauften Güter von einem großen Teil der auf ihnen ruhenden Belastung frei zu machen. Die Hilfe des Konferenzrats v. Thienen hat sie wohl in den Stand gesetzt, diese großen Unternehmungen durchzuführen. Wilhemine wohnte zuerst in Seegalendorf, später in Wensien und berief nach dort ihren ältesten Bruder Ernst August zur Leitung der Wirtschaft und nach dessen Tode 1812 ihren Neffen Wulf Christoph Wilhelm. Sie starb am 22. Februar 1816 nach längerer Krankheit in Kiel und wurde in Neukirchen (Land Oldenburg) beigesetzt. Sie vermachte Wensin und Travenort ihrem Neffen Wulf Christoph Wilhelm, Seegalendorf mit Blankendorf ihrem Bruder Ernst Wilhelm; ihm folgte 1830 Otto Friedrich Schwerdtfeger. Die übrigen Neffen und Nichten empfingen größere Geldbeträge. Der jetzige Besitzer von Seegalendorf ist der Enkel des Otto Friedrich Schwerdtfeger. Auf den anderen Gütern sind inzwischen andere Familien die Eigentümer geworden.

10 Jahre die Ufer der Seewiese (früherer See) und das Torfmoor an der Bollbrügger Scheide aufgeforstet, auch liegen im leicht hügeligen Felde an vielen Stellen verteilt größere und kleinere Hörste und Remisen, so daß das Gelände — im Gegensatz zu der weiteren mehr einförmigen Umgebung — einen freundlichen Eindruck macht. Gute Jagd: Rehwild, Fasanen ꝛc. Außerdem ist im Gut Güldenstein ein 20 ha großer Forst — 60jähriger Buchenbestand mit kleinen Tannenschonungen — belegen; auch gehört eine 50 ha große Hufenstelle der Gemeinde Giddendorf (2400 *M* R.) zum Gut. Unmittelbar am Hofe liegt die vorhin erwähnte Seewiese, welche von der durch die Feldmark fließenden Dazendorf—Godderstorferau begrenzt wird. Frühere Versuche, die Wiese durch Bau eines Dammes und Entwässerungsmühle trocken zu legen, hatten kein entsprechendes Resultat. Erst die Begründung einer größeren Entwässerungsgenossenschaft, zu welcher die Güter Bollbrügge, Friedrichsthal, Kremsdorf, Seegalendorf, Bürau, Schwelbek und die Gemeinden Rellin, Klötzin und Neukirchen gehören, und der Beistand des Königl. Meliorations-Bauinspektors haben zum Ziele geführt, indem mit einem Kostenaufwand von 36000 *M* der Wasserlauf reguliert und verbreitert ist. Die Wind- und Entwässerungsmühle ist verstärkt und mit 2 Zentrifugalpumpen versehen, so daß die Wiese nunmehr genügend wasserfrei bleibt und ein wertvoller Wertzuwachs des Gutes geworden ist. Ein Pumpwerk mit Dampfbetrieb steht auch am sogen. Waschgraben am Hof und dient ebenfalls zur Entwässerung der Wiese und zur Bewässerung der Hofteiche. Die 1866 erbaute Windmühle dient auch wirtschaftlichen Zwecken: Schrotmahlen, Kornquetschen u. a. m. — Die an der Bollbrügger Scheide liegende Ziegelei liefert jährlich ca. 200000 Steine und 100000 Drains, der Lehm ist sehr gut, muß aber vor der Verwendung geschlemmt werden. Torfstich liefert jährlich 500000 Soden; Fischerei im Hofteich 2—3 Fuber Karpfen. — Der Acker ist durchweg guter Weizenboden, etwas Roggen- und Moorboden, von den Wiesen sind 17½ ha Moorwiesen und 27 ha jene nunmehr in guter Kultur befindliche Seewiese. Am Hofe kleine Obstkultur von 2 ha, worin ein Geflügelhof, Wein- und Treibhaus vorhanden. Viehbestand 60 Pf., 240 R., 160 Schafe; 10schlägige Wirtschaft. Die Koppeln heißen: Damkamp, Scheunkamp, Bollbrüggerkamp, Mittelkamp, Giesche, Steinkamp, Pferdekamp, Mühlenkamp, Aalwehrskamp. — Wohnhaus von 1839 hat Souterrain, 2 Stockwerke, Schieferdach. Altes Torhaus mit Turm und Uhr und altem Amtsgefängnis (erst vom vorigen Besitzer sind die alten Ketten und Handschellen von der Wand entfernt) wurde 1906 zusammen mit Baupferdestall und Wagenremise renoviert und mit roten Pfalzziegeln eingedeckt. Scheune alt mit Rethdach, ca. 1000 Fuder fassend; 2 Schuppen für 500 und 300 Fuder mit Pappdach und Wandbekleidung aus Rohrplatten; Kuhhaus 1879 umgebaut, Rethdach; Meierei und Schweinestall brannten 1895 durch Blitzschlag ab, zugleich die alte bekannte 500jährige Eiche an der Allee vorm Hofe; die letzgenannten beiden Gebäude wurden ebenso wieder aufgebaut, aber statt Reth- Zementziegeldach. 2 massive Gebäude, Kutschpferdestall und Verwalterwohnung sind Flügel des alten Wohnhauses. In milchwirtschaftlicher Beziehung besteht Anschluß an die Molkerei-Genossenschaft Neukirchen. Zum Gut gehören 16 Arbeiter- resp. Handwerkerwohnungen und heißen **Lange Reihe**, 2 ältere 3 Wohnungs- und 14 neuere 2 Wohnungskaten mit Reth gedeckt, 2 massiv mit Zementziegeldach umgebaut; am Ende liegt die Schmiede, welche verpachtet ist; ferner wohnen hier 1 Maurer, 1 Zimmerer und 1 Rademacher.

Sierhagen, Amtsbez. im Kr. Oldenburg, mit den Gutsbez. Sierhagen und Kniphagen, grenzt im N. an Amtsbez. Lensahn, O. Brodau und Neustadt,

S. Develgönne und Fürstentum Lübeck, W. Lensahn. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt. Wiesenverhältnis gut, vorwiegend Weizen-, auch etwas Rübenbau.

Amtsvorsteher: Major a. D. Graf von Scheel-Plessen zu Sierhagen.

Sierhagen, adl. Fideikommißgut nw. von Neustadt. Dieses alte Gut wird schon in früher Zeit erwähnt, es war 1304 im Besitz der Gebrüder v. Syrave; etwas später besaß es die Familie v. Westensee und 1418 Detlev v. Syrave oder v. Buchwaldt, in dessen Familie es zwei Jahrhunderte verblieb; 1655 besaß es Paul v. Buchwaldt; 1661 kaufte es im Konkurs mit den Gütern Hasselburg und Mühlenkamp dessen Frau Cäcilie v. Buchwaldt, geb. Ahlefeld, für 150000 ℛ𝓉, sie verkaufte diese Güter 1666 mit Wahrendorf und Kniphagen für 145000 ℛ𝓉 Spec. an den Grafen Gerhard v. Dernath. 1691 besaß es Joh. G. Graf v. Dernath, aus dessen Konkurs es Wulf v. Brockdorff für 81000 ℛ𝓉 dän. Kronen kaufte; von ihm erbte es sein Sohn Joachim v. Brockdorff, welcher 1763 starb; dessen Erben verkauften es 1764 an den Kaufmann Otte für 220000 ℛ𝓉, von dem es bald darauf an Wulf Heinrich v. Thienen auf Löhrstorf für 188200 ℛ𝓉 dän. Kronen verkauft ward; dieser starb 1809, worauf es der Graf Magnus Joachim v. Scheel-Plessen erbte und es ist seitdem mit dem gräflich Scheel-Plessenschen Primogenitur-Fideikommiß vereinigt; seit 1853 besaß es dessen Sohn Graf Wulf H. B. v. Scheel-Plessen; vom 7. Juli 1876 bis 10. September der Sohn Magnus v. Scheel-Plessen, welcher im Ratzeburger See ertrank; es folgte der Bruder Graf Otto, welcher 1888 in Hobart in Tasmanien starb; jetzt Gräfin Luise von Scheel-Plessen, geb. Gräfin v. Plessen zu Sierhagen (3 Söhne, 2 Töchter). Das Gut besteht aus dem Haupthof Sierhagen, Meierhof Mühlenkamp, den Dörfern Plunkau, Kassau, Stolpe, den Einzelstellen Jarkau, Rogerfelde und Arbeiterwohnung Voßberg. Gesamtareal 2690 ha, davon Acker 1980 ha, Wiesen 249 ha, Weiden 60 ha, Holz 298 ha. Reinertrag 89850 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39,19 *M*, Wiesen 26,55 *M*, Hölzung 20,74 *M*. 97 Wohng. 886 Ew.

Die Hölzungen sind überall verstreut, sie heißen: Steinklippen (Buchenwald), Neuendeichsstrand (B. u. Unterwald), Pfefferberg (B. u. U.), Wedenholz (B. u. U.), Kl.-Bandorfsgehege (B. u. U.), Budaberg (B. u. U.), Hoheweideholz (B. u. U.), Kälberkoppel (B.), Hohenrade (B.), Lachsbek (B. u. U.), Schwienerholz (B. u. U.), Wulfsberg (B. u. U.), Hinzberg (B.), Langer Voßberg (B.), Runder Voßberg (B.). — Das Gut hat Anteil am Binnenwasser. — Auf der an die frühere Ziegelei (ist abgebrochen) grenzenden Koppel Höfen lag vormals ein Dorf Jarkau. Im Felde sind verschiedene Hünengräber.

Haupthof Sierhagen, 5 km nw. von Neustadt, durch (selbst) chaussierten Weg verbunden. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe 3 km ö. Der Gutshof ist schön belegen, das umliegende Gelände hügelig und waldig, der Lachsbek, vom Bungsberg kommend, fließt ins Binnenwasser. Den geräumig angelegten Hof umgeben Spuren alter Befestigungen; die Parkanlagen zeichnen sich durch weite Ausdehnung und Schönheit aus, im Gemüsegarten sind Treibhausanlagen. Das Herrenhaus ist z. T. sehr alt und bestand ehemals wahrscheinlich aus zwei Häusern; es ist zu verschiedenen Zeiten und besonders in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bedeutend vergrößert und verschönert; es stellt sich jetzt als einfaches zweistöckiges Wohnhaus ohne Verzierungen nach außen dar, alle Räume sind Wohnräume, da ein Küchengebäude mit Wirtschaftsräumen daneben liegt; über letzterem, dem sogen. Kloster, ist der Überrest eines alten Turms,

welcher noch im vorigen Jahrhundert eine bedeutende Höhe hatte. Wirtschaftsgebäude: Pferdestall, 2 Kuhhäuser, Meierei, Schweinestall, Schafstall, Hühnerstall, 5 Scheunen, Wirtschaftsgebäude, Wagenschauer, Backhaus. Der Kutschstall zeichnet sich durch sein Alter aus, das Gebäude soll vormals eine Kapelle gewesen sein, hat 3 Etagen und die untere war noch bis zum Jahre 1820 gewölbt. Meierei mit eigenem (Dampf)-Betrieb. Im Jahre 1809 wurden mehrere Wirtschaftsgebäude durch Feuer zerstört. Areal des Haupthofes 1014 ha, davon Acker 650 ha, Wiesen 148 ha, Weiden 52 ha, Holz 94 ha, Wasserstücke 35 ha. Reinertrag 36156 ℳ; befindet sich in Selbstbewirtschaftung. Der Acker ist zum größten Teil Weizen-, zum andern Teil Roggenboden, 20 ha sind Salzwiesen. 51 Pf., 12 Füllen, 440 R., 320 Schafe. Kornmühle mit Wasser- resp. Dampfbetrieb liegt beim Hof, ist verpachtet.

Mühlenkamp, Molenkamp, Meierhof 2½ km n. von Sierhagen, 7 km nw. von Neustadt. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. Molenkamp wurde früher als adl. Gut aufgeführt. Areal 362 ha, davon Wiesen 30 ha. 14181 ℳ R., halb Weizen- und halb Roggenboden. Der Hof ist in Selbstbewirtschaftung. Auf dem Hoffeld liegen 2 Wohnungen für den Jäger und Vogt. Arbeiterwohnungen in Stolpe.

Plunkau, Pluncowe, Dorf 2 km w. von Sierhagen, 6 km nw. von Neustadt. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. Dieses Dorf ward 1557 mit Zustimmung des Bischofs Barby und des Lübeckischen Domkapitals für 5500 ℔ Lüb. an Jasper v. Buchwaldt zu Sierhagen verkauft. Schon 1214 wird der Vogt Heinrich von Pluncowe erwähnt. Das Dorf hat 17 Häuser und 157 Ew. Areal 372 ha, davon Wiesen 61 ha. Reinertrag 10914 ℳ. Guter Mittelboden. 4 Vollhufen von je 50 ha, 2 Halbhufen von je 25 ha, Pacht. Die Landinsten sind auf dem Hof arbeitspflichtig. Dazu gehörig die Einzelstellen Baumkrug, Plunkauer Holzkaten und Helle.

Kassau, Dorf 2 km n. von Sierhagen, 6 km nw. von Neustadt. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. 1214 wird ein Wilt v. Carsove erwähnt aus einem adl. Geschlecht, welches nicht selten in der Geschichte vorkommt. Das Dorf hat 31 Häuser und 260 Ew. und ist auseinanderliegend gebaut, das umgebende Gelände hügelig. Areal 501 ha, davon 55 ha Wiesen, Reinertrag 13668 ℳ. 5 Vollhufen à 50 ha und ¼ Hufe, alles Pacht. Dazu gehören die Einzelstellen Bandorf, Steinklippen, Pfefferkrug.

Stolpe, Dorf 7 km nnw. von Neustadt, P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Altenkrempe. Das Dorf Stholpe, dessen wendischer Name Pfahl oder Säule bedeutet, hatte im 13. Jahrhundert 15 Hufen. Vormals gab es eine Adelsfamilie v. Stolpe, welche hier ansässig war. 1294 stiftete der Lübecker Dompropst Wolrad v. Crempe eine Kapelle auf dem alten Kirchhof zu Altenkrempe, wo viele Gläubige und Märtyrer einst begraben waren. Der Dompropst wies Einkünfte aus einem Gut in Stholpe an, welches Gut die Tochter des Iwan v. Stolpe, vermählt mit Radolph v. Prisowe (s. Augustenhof) in Besitz gehabt hatte. Auf den „Stolperhufen“ genannten Stellen an der Kniphagener Scheide hat ein vergangenes Dorf Malutekendorp gelegen, welches um 1427, jedoch damals schon als wüst, erwähnt wird; es wurde 1304 mit dem Teich und der Mühle an das Kloster Cismar verkauft. Das Dorf hat 30 Häuser und 249 Ew. und ist weitläuftig gebaut. Areal 440 ha, davon Wiesen 46 ha, 14931 ℳ R. 5 Vollhufen à 50 ha, 1¼ Hufe, Pacht. Die Landinsten sind hofdienstpflichtig. Dazu gehören Büchen, Klingberg und die vorgenannten Stolperhufen. Acker meistens Weizenboden. Zweiklassige Schule. Jarkau, Einzelstelle 2 km

entfernt; Rogerfelde $2^1/_2$ km; Sandfeld und Voßberg, 2 Arbeiterwohnungen.

Sierksdorf, Landgem. im Amtsbez. Oevelgönne, 4 km sw. von Neustadt, am Landweg Neustadt—Travemünde. P. Haffkrug $1^1/_2$ km sw., ESt. Gleschendorf und Bujendorf, Ksp. Süsel (Fürstentum Lübeck). Im Sommer Dampfschiffahrt nach Travemünde und Lübeck. Gesamtareal 575 ha, davon Acker 517 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 2 ha, Holz $2^1/_2$ ha. Reinertrag 20264 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37,94 ℳ, Wiesen 18,35 ℳ, Holz 12,88 ℳ 40 Wohng., 325 Ew. Zweiklassige Schule.

Gemeindevorsteher: Baron W. Baselli v. Süßenberg zu Stawedder.

Sierksdorf, vorm. Chyrekestorp, gehörte früher zu Oevelgönne, die Hufenstellen wurden 1802 uud 1803 in Erbpacht gegeben und 1857 (vereinzelt früher) in Eigentum mit Verkaufsrecht für die Gutsherrschaft umgewandelt. Das Dorf Sierksdorf mit 28 Wohnhäusern liegt am steil abfallenden Ufer der Ostsee mit wunderschöner Aussicht über die Neustädter Bucht und ins Land hinein, das umliegende Gelände ist hügelig und mannigfaltig, in der Gemeinde selbst sind keine Hölzungen, wohl aber 2 km s. der Großherzoglich Oldenburgische Wald Neukoppel. Jetzt 14 ländliche Besitzstellen, 1 Hof (s. unten), 5 Hufenstellen, 11 Kätner. Acker meist Weizenboden, Wiesen einschürig. Eine w. ausgebaute Hufe heißt „Auf dem Mittelfeld," 1 sw. ausgebaute Kate Pfingstbek, 1 n. ausgebaute Halbhufe Voßberg. Im Dorf Sierksdorf ein Krug und 2 Villen, von denen eine vermietet wird. Außerdem sind noch mehrere neue Häuser und Villen im Besitz von Fischern und Rentnern, die alle im Sommer vermietet werden. Schmiede mit Kramladen, Badekarren. Unmittelbar an Sierksdorf nach S. stößt Haffkrug. Elisabetbad mit großem Hotel wird viel besucht. Im Dorf wird von 8 Familien Fischerei betrieben, auch Seegrasfischerei. 1 Wirtshaus, mehrere Handwerker.

Hof Sierksdorf, 75 ha, Bes. von Graefe, Wohnhaus am Strand gelegen, mit schönem Park und Turm, genannt „Alte Liebe," schöner Aussichtspunkt. Neue Wirtschaftsgebäude.

Altona, Hof, 3 km w. von Sierksdorf, am Süseler See, 7 km sw. von Neustadt. P. Haffkrug, ESt. Bujendorf und Gleschendorf, Ksp. Süsel. Im Jahre 1486 verkaufte Detlef v. Buchwaldt zu Hasselburg den halben See zu Altona mit der in demselben belegenen Burgstätte und der Wiese für 1000 ℔ an das Ahrensböker Kloster. Altona war Meierhof von Oevelgönne und wurde 1856 getrennt und an Konrad August Schleth verkauft; 1863 C. H. Stockmann, jetzt L. Stockmann. Areal 225 ha, davon Wiesen 20 ha, 9339 ℳ R. Neben dem Hof liegt ein kleines mit Anlagen ausgestattetes Lustholz. Acker ist größtenteils Weizenboden. Einige Koppeln heißen: Hintere- und Vordere Hohenkamp, Ellerade, Kakelberg, Wühren, Weden, Bickbrook. Auf der Feldmark sind Überreste eines Riesenbettes. — Herrenhaus massiv mit Ziegeln gedeckt. Pferdestall und Wagenschauer, 2 Scheunen, 1 Schuppen, Meierei, Kuhhaus, Schweinestall und 3 Wohnungskaten. Siebenkamp, 5 Katen mit 10 Wohnungen.

Stawedder, Hof 9 km sw. von Neustadt, 2 km nnw. von Haffkrug. P. Haffkrug, ESt. Gleschendorf und Bujendorf, Ksp. Süsel. — Der Hof ist aus einigen Erbpachtstellen entstanden, welche vom ehemaligen Hof Altona im Gute Oevelgönne abgetrennt sind; sodann gehört seit 1861 dazu eine frühere Sierksdorfer Halbhufe „Ziegelei" nebst Kate und Logierhaus (wird im Sommer vermietet), die frühere Ziegelei ist eingegangen; und ferner liegt ein Teil Land im Fürstentum Lübeck. Gesamtareal 139 ha, davon im Kr. Oldenburg 110 ha,

mit 4578 *M* R., und 29 ha mit 716 *M* R. im Fürstentum Lübek, eine frühere Erbpachtstelle im Amt Ahrensböl an der Scheide des Gutes Oevelgönne, vorm. Schmiede und Wirtshaus, bei dem Wegegeld bezahlt wurde (Anfang der 50er Jahre war Warnke Besitzer). 1854 kaufte das Besitztum Stawedder Freiherr Baselli von Süßenberg, welcher es mehrfach vergrößerte; jetzt Baron W. Baselli von Süßenberg. Die Ländereien sind Weizenboden, Wiesen einschürige Moorwiesen. Wohnhaus im Schweizerstil mit Pappdach. Kuhstall und Scheune strohgedeckt, Pferde- und Schweinestall massiv mit Pappdach, Bretterschuppen. Früher ist hier Seidenraupenzucht betrieben. Dorf Stawedder enthält 6 zum Hof gehörige Katen, außerdem 3 Kätner und 1 Maurer.

Sievershagen, Syverdshagen, großherzogl. oldenburgisches Fideikommißgut (zu den jüngeren Gütern gehörig) zwischen Neustadt und Oldenburg i. H. — Dieses ehemals aus 7 Vollhufen, 4 Halbhufen und 5 Bödnerstellen bestehende Dorf ward 1454 von Henning Pogwisch zu Farve an das Cismarsche Kloster für 1200 ℔ verkauft, gehörte zum Amt Cismar und wurde 1707 vom Amtmann v. Regendank niedergelegt und statt dessen ein Hof erbaut, den er in den ersten 7 Jahren von der fürstlichen Kammer in Pacht erhielt. — Seit dem 4. April 1769 ist Sievershagen ein immerwährendes Fideikommißgut der jüngeren Linie des Holstein-Gottorfischen Hauses. Zum Gute gehören der Gutshof Sievershagen und die Dörfer Brenkenhagen, Bökenberg und Schwienhagen. Gesamtareal 921 ha, davon 12 ha öffentliche Wege und Gewässer und 190 ha Hölzungen. Reinertrag 35 296 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 44,80 *M*, Wiesen 25,81 *M*, Hölzung 21,60 *M*. Die schönen Buchenwaldungen, welche zusammenhängend ö. von Sievershagen liegen, heißen: Mühlenhufe, Böhnradsgehege, Klockerholz, Vollhauen, Elend, Gr. Bruch. Die Försterwohnung beim Hofe ging 1878 ein und wurde nach Manhagenerfelde verlegt. Im Jahre 1865 ist die frühere zu Sievershagen gehörige Parzellenstelle Mühlenteich, 2½ ha groß, gegen die damals zur Landgemeinde Rienhagen gehörige Koppel Hohehorst, 2½ ha groß, ausgetauscht.

Gutshof Sievershagen liegt 12 km s. von Oldenburg, 12 km nö. von Neustadt, P., Tel. Amtsbez. Lensahn 4½ km nw., ESt. Lensahn u. Groß-Schlamin. Schule in Beschendorf. Das umliegende Terrain ist eben; hinter dem Gr. Vorteichskamp fließt eine kleine Au nach den Cismarschen Mühlenteichen. Areal der Hofländereien (ausschl. Schwienkuhler Teich) 362 ha, davon 9 ha Wiesen. 16 992 *M* R. 59 Ew. 46 Pf., 212 R. Pächter Hans Kosegarten. — Der Acker ist gut, meistens Weizenboden, aber lehmig und kaltgründig. Beim Hofe sind nur kleine minderwertige Wiesen. 1885 wurde dem Hofe der im Gute Koselau belegene Schwienkuhler Teich zugelegt, ein früherer Fischteich, welcher in den 1870er Jahren trocken gelegt wurde und 70 ha Areal hat. Es wird Ölsaat und Getreide gebaut, zweijährige Weide und Winterbrache, Dauerweiden im Schwienkuhler Teich. Seit 1880 wird reinblütiges, schweres schwarzbuntes Vieh gezüchtet. — Das Wohnhaus wurde 1888 von dem damaligen Pächter H. J. H. Kosegarten umgebaut und renoviert, der alte Teil aus Fachwerk ist geblieben und baufällig; der neue Teil massiv mit Ziegeldach. 1900 brannten Viehhaus, 1 Scheune und Pferdestall nieder, die Scheune wurde durch hölzernen Schuppen für 400 Fuder, Viehhaus und Pferdestall durch Neubauten ersetzt. Die 3 Instenwohnhäuser beim Hofe brannten in den Jahren 1888—1900 und wurden neu aufgebaut (10 Wohnungen).

Brenkenhagen, Brendekenhagen, Dorf 3 km s. von Sievershagen am Wege von Gr.-Schlamin (Oldenburg—Neustädter Chaussee) nach Grömitz, von

beiden Orten 3 km entfernt. P., Tel., ESt. Gr.-Schlamin, Amtsbez. u. Ksp. Grömitz. — Brenkenhagen ist vom übrigen Gute getrennt und wird von den Feldmarken Suxdorf, Bentfeld, Brodau, Bliesdorf und Grömitz eingeschlossen. Das Dorf ward im Jahre 1371 von Cay Ratlow an das Cismarsche Kloster vertauscht und im Jahre 1542 ging es wieder in Ratlow'schen Besitz über. — Brenkenhagen hat jetzt 25 Wohng. und 192 Ew., einklassige Schule. 1 Gastwirtschaft, Schmiede, 4 Handwerker und einige Höker. Gesamtareal 331 ha, davon 5 ha Eigentumsland = 6 Stellen, davon 3 Superficiesstellen. Reinertrag 13 112 *M*. Die 8 Hufen heißen: Sievershagener-, Bentfelder-, Hermannshöher-, Bliesdorfer-, Körnicker-, Grömitzer-, Albersdorfer- und Suxdorferhufe und 16 Land- und 12 Hausinstenstellen. Der Acker ist durchweg guter milder Weizenboden, wenige aber gute Wiesen. Der Verkauf von Saatroggen, welcher früher üblich war, findet nicht mehr statt. Einzelne Koppeln heißen: Schaar, Werderwohld, Steinhorst, Brokhof, Wüstenkrog, Steenberg, Tangenbrok, Pagenkoppel, Langejährt, Piezt, Ellhornberg.

Bökenberg, Dorf, 2 km nö. von Sievershagen, $4^1/_2$ km sö. von Lensahn. P., ESt., Amtsbez. Lensahn, Ksp. Grömitz, am Landweg von Manhagen nach Cismar. Das kleine Dorf ist sehr schön am Walde belegen, hat 17 Wohng. und 88 Ew., 2 Handwerker, Schule in Rienhagen. Gesamtareal 15,20 ha Eigentumsland, 17 Eigentumsstellen, welche sämtlich zum Gut Sievershagen gehören, das Wirtshaus gehört zu Manhagenerfelde. Acker durchweg milder Weizenboden.

Schwienhagen, kleine Ortschaft von 6 Wohng. und 43 Ew. liegt s. von Bökenberg, hübsch am Walde belegen. P. Cismar, ESt., Amtsbez. Lensahn, Ksp. Grömitz. Schule in Rienhagen. 7 Eigentumsstellen mit $5^1/_4$ ha. 211 *M* R. 4 St. R. Die frühere Elendkate existiert nicht mehr.

Siggen, Amtsbez. im Kr. Oldenburg mit den Gutsbez. Siggen, Süssau, Rosenhof, Augustenhof und Goertz, grenzt im N. an Amtsbez. Neukirchen, O. die Ostsee, S. Gruber See, W. Gaarz. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis günstig, es wird viel Weizen gebaut, die anderen Kornarten in entsprechendem Verhältnis, auch ziemlich viele Rüben.

Amtsvorsteher: Rittmeister a. D. Herrmann von Lassen.

Siggen, Zygheme, ist eines der ältesten Güter im Lande und gehörte wahrscheinlich schon 1318 dem Adelsgeschlecht derer v. Siggen. 1350 Johannes v. Siggen; 1397 fiel der Landesmarschall in der Heider Schanzen; 1469 Marquardt, darnach Heinrich v. Siggen. 1613 wurde eine in der Kirche zu Neukirchen gegen Mittag hängende Tafel renoviert, welche des Marquardt v. Siggen und seiner Söhne „Hinrich" und Jakob erwähnt; unter den Namen und Wappen sind die Worte hinzugesetzt; „Help Gott em" „Wenn gleich Dusend Düvel kämen." Die Tafel ist leider nicht mehr vorhanden. 1520 Sigismund von Siggen, der letzte seines Geschlechts; 1552 Graf Paul Rantzowen, vermählt mit Margaretha v. Siggen. 1590 der Sohn Wolf Rantzowen † 1623, vermählt mit Ida v. Rantzowen † 1626 auf Siggen, sie beide haben das Herrenhaus erbaut, auf 2 Granitblöcken des Fundaments steht folgendes: Wulf: Rantzow. S: F. S. Ao 90. und Ida : Rantzow : S. I v. : B : Dochter Thom : Borstel : 90. — Von ihm erbte es der Sohn Kaspar v. Rantzow, welcher 1629 auf der Gassen von Lübeck von Hans v. Ahlefeld, Herrn von Stendorf, erstochen wurde. 1649 der Schwiegersohn Claus v. Qualen, Amtmann in Cismar † 1665, es folgte seine Witwe Abel v. Qualen, welche den Kirchenstuhl in der Neukirchener Kirche neu erbauen ließ, wofür sie der Kirche eine neue Schlaguhr schenkte: 1686 ihr Sohn Otto v. Qualen, von seinen Reisen heimgekehrt, er starb 1698 vor seiner Mutter;

im Besitz folgte seine Witwe Maria Friederica v. Qualen, geb. Wetzel v. Marsilien. 1703 Claus v. Qualen, dem das Gut für 65000 Species angerechnet wurde; 1709 sein Bruder Jasper Ludwig von Qualen, welcher es an den Feldmarschall Kuno Josua v. Bülow verkaufte; 1735 sein Sohn Kammerherr Ernst August v. Bülow, welcher später in den Reichsgrafenstand erhoben wurde; 1766 Freiherr U. v. Bülow, welcher 1778 das Gut an Ernst August Lassen zu Godderstorf verkaufte, † 1796; der älteste Sohn, Kriegskommissar Ernst August Lassen; 1815 kam es zum Konkurs und das Gut kam 1816 durch Verkauf an den Bruder Kuno Josua Lassen auf Süssau für 82000 ℛ︁, † 1836. Beide Güter wurden für Rechnung der Erben verwaltet bis zur Volljährigkeit des Sohnes Kuno Lassen; derselbe kaufte 1840 beide Güter für 220000 ℛ︁ v. Ct. und verkaufte Süssau wieder an C. A. Mau. Nach dem Tode von Kuno Josua Lassen 1890 wurde Siggen 1 Jahr für die Erben verwaltet und 1892 kaufte es der zweitjüngste Sohn Hermann Lassen, in dessen Besitz es sich noch befindet; derselbe wurde 1900 in den erblichen Adelsstand erhoben.

Zum Gut Siggen gehören Haupthof, Meierhof Kalkberg, Dorf Fargemiel und Einzelstelle Siggenermühle. Gesamtareal 872 ha, davon Acker 673 ha, Wiesen 101 ha, Hölzung 72 ha, Gärten 7½ ha, Weiden 2 ha, Hofraum, Wasser und Wege 17 ha. Reinertrag 39723 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 52,32 ℳ, Wiesen 30,66 ℳ, Hölzung 19,66 ℳ.

Gutsvorstand: H. v. Lassen.

Die Hölzung 52 ha, Großenholz genannt, liegt s. vom Hof, in dieser befindet sich ein anscheinend noch uneröffnetes Hünengrab, von welchem ein unterirdischer Gang nach dem Herrenhause, sowie an die See führen soll, doch haben sich für solche Annahmen Anhaltspunkte nicht ergeben. Beim Torfgraben sind öfters alte Eisensachen wie Sporen und Hufeisen gefunden. Außer dem Großenholz ist ein Ellernbruch vorhanden. Im Jahre 1848 wurde ein zu den Gütern Süssau und Siggen gehöriger See (Schröder gibt die Größe auf 368 Tonnen an, von denen 172 zum Gut Siggen und 196 zu Süssau gehörten) durch einen Kanal und Anlage einer Windmühle in die Ostsee abgelassen und in ertragreiche Wiesen umgewandelt, wobei 12 Tonnen von dem Süssauer Anteil zu dem Siggener gelegt sind. 1892 wurde an Stelle der Windmühle ein mit Dampf getriebenes Pumpwerk angelegt und 1900 noch ein Windmotor aufgestellt. Die zum Abschluß des Kanals am Ostseestrande angelegte Schleuse wurde bei der Sturmflut vom 31. Dezember 1904 weggespült und durch eine neue Anlage in unmittelbarer Nähe des Hofes von Siggen ersetzt. Die Ziegelei ist im Jahre 1900 eingegangen; ebenfalls das aus 4 zum Gute Siggen und 1 zu Süssau gehörenden Katen bestehende Dorf Siggenerbusch. Nachdem 3 der Katen abgebrannt und nicht wieder aufgeführt sind, wurde das letzte von einer Fischerfamilie bewohnte Haus, welches in der Sturmflut von 1872 schon etwas unterspült war und im Dezember 1883 noch mehr beschädigt wurde, bald darauf abgebrochen. Einige kleine Fischteiche liegen auf den Koppeln zerstreut.

Haupthof Siggen, 12 km ö. von Oldenburg, am Landweg von Heiligenhafen nach Grube. P. u. ESt. Heringsdorf 4 km wnw., Ksp. Neukirchen 6 km nw., Schule in Fargemiel. Areal des Haupthofes 609½ ha, Reinertrag 26671 ℳ. 60 Pf., 240 R., 225 Schafe. Der Boden ist schwerer vorzüglicher Weizenboden, die Wiesen etwas moorig. Einige Koppeln heißen: Krähenholzkamp, Domannskuhlen (ehemals Holz), Ziegeleikamp, Hahnsbergkamp, Frauenwiese. — Der Gutshof liegt 1½ km von der Ostsee entfernt, ein Stück des alten tiefen Burggrabens, welcher als Fischteich benutzt wird, ist noch vorhanden,

dagegen sind die alten Ringmauern sowie die Zugbrücke beseitigt. Das Herrenhaus liegt im schön gehaltenen Park. Der sehr große Obst- und Gemüsegarten ist durch die Landstraße vom Hof getrennt, darin befindet sich als Rest älterer Anlagen eine 300 Schritt lange Allee uralter Kastanien. Auch steht da ein Denkmal aus Sandstein in Form eines Obelisken, gekrönt mit vergoldeter Kugel, er trägt Namen und Titel eines früheren Besitzers, Ernst August v. Bülow und die Jahreszahl 1758. Schöne alte Bäume und Alleen von Linden und Ulmen bilden mit Großenholz in dieser waldarmen Gegend die Hauptschönheit von Siggen. 1892 ließ der jetzige Besitzer 1 km n. von dem ehemaligen Dorfe Siggenerbusch einen Pavillon aufführen, neben dem sich ein kleiner, von etwas Eichenwald umgebener Teich befindet, welcher den Namen „Dode Manns Kuhl" führt. — Das Herrenhaus stammt wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert, ist massiv auf Granitfundament gebaut, hat 2 Stockwerke und 2 mit sogenannten Treppengiebeln gezierte Flügel und ist mit Schiefer gedeckt. Die Wirtschaftsgebäude, z. T. ebenfalls im 16. Jahrhundert erbaut, sind aus Steinfachwerk aufgeführt, teils mit Pfannen, zum größten Teil aber mit Reth gedeckt und sämtlich gut erhalten. Das Pferdestallgebäude trägt im kleinen Turm, sogenannten Dachreiter, Uhr und Glocke; das aus dem Jahre 1651 stammende Viehhaus ist 1905 der Neuzeit entsprechend umgebaut und diese Jahreszahl der erstgenannten beigefügt; eine der Scheunen enthält im Innern eine sehr große Menge Gebälk aus altem Eichenholz; ferner Meierei, Wohnungen für Forstbeamte, Kutscher und Gärtner, Schmiede mit Wohnhaus, Reitbahn, das Wohnhaus der eingegangenen Ziegelei, 1 Schuppen, 4 Arbeiterkaten beim Hofe.

Fargemiel, Dorf von 17 Wohngeb., 2 km sw. von Siggen, P. u. ESt. Heringsdorf, Ksp. Grube, am Landweg von Oldenburg nach Grube. Im 15. Jahrhundert hatte das Dorf Verchmile 11 (slavische) Hufen, es gehörte ehemals zum Gut Siggen. Früher war eine der Hufen von Burggraben und beholztem Wall umgeben, ohne Zweifel ein alter Adelssitz, wie es davon fast in jedem Dorfe Wagriens gab, Curiae genannt, deren Inhaber vom Kriegsdienst oder von Frohnden und Diensten der Bauern lebten. Auch eine im Jahre 1850 auf dem Dorffelde errichtete Lohwindmühle existiert nicht mehr. Die Wiesen sind nicht ausreichend. Eine Freiweide von 13 Tonnen wird Galgenberg genannt. Von den 17 Stellen haben 3 25—50 ha, 14 1—25 ha; 10 Häuser enthalten je 4 und 2 Wohnungen; vorwiegend Zeitpacht. 16 Pf., 70 R., 40 Schafe. Einklassige Schule von 1844.

Kalkberg, Meierhof, 3 km sw. von Siggen, nahe w. bei Fargemiel. Areal 105 ha, davon $2^1/_4$ ha Wiesen, Reinertrag 5927 *M*. 10 Pf., 50 R., 4 Schafe. Bes. H. v. Lassen. Wohnhaus massiv mit Schieferdach, 2 Wirtschaftsgebäude massiv und 1 von Fachwerk mit weicher Bedachung. Der Hof liegt im Gegensatz zu seinem Namen in einer Niederung; befindet sich in Selbstbewirtschaftung. Die hier befindliche kleine Wiese „Priserwiese" erinnert noch an das vergangene Dorf Prisow, aus welchem (und aus dem vergangenen Dorf Prywitz) Augustenhof (s. d.) entstanden ist.

Siggener Mühle, 1 km von Siggen, am Landweg Heiligenhafen—Grube, Kornwindmühle und Gastwirtschaft mit 15 ha Land, 675 *M* R. 4 Pf., 10 R., 4 Schafe. Pächter J. Langbehn, Terrain hügelig, schwerer Boden.

Staberdorf, Landgem. im Amtsbez. Bannesdorf, auf der SO.-Spitze der Insel Fehmarn, 6 km sö. von Burg, durch Landweg verbunden. P., ESt. und Ksp. Burg.

Gemeindevorsteher: R. Eck.

Das Dorf hat 22 Wohng. und 185 Ew. und liegt zu beiden Seiten der Dorfstraße, mitten im Dorf befindet sich ein Teich, „Soll" genannt, neben diesem auf einer kleinen mit Felsen umgebenen Anhöhe eine alte Linde, welche man Dingstein nennt und wo die Urväter ihren Gemeinderat abgehalten haben. N. vom Dorf ist ein Hünengrab, Hinrichsberg genannt, von welchem man weite schöne Aussicht hat. Früher sollen hier Riesenbetten gewesen sein, doch ist nichts mehr davon bekannt. Gesamtareal 497 ha, davon Acker 472 ha, Wiesen 7 ha. Reinertrag 21091 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 44,28 ℳ, Wiesen 39,72 ℳ. 72 Pf., 254 R., 2 Schafe. 12 Besitzstellen, die größten sind: 75 ha, 3240 ℳ, Nikolaus Mackeprang; 52 ha, 2295 ℳ, Martin Kühl; 40 ha, 1860 ℳ, Hermann Paulsen; 46 ha, 2100 ℳ, Ludwig Kleingarn; 28 ha, 1250 ℳ, Th. Lafrenz; 73 ha, 3100 ℳ, Chr. Paulsen; 12 ha, 460 ℳ, Joachim Buttschaft; 29 ha, 1150 ℳ, Nikolaus Meislahn; 47 ha, 2200 ℳ, Emil Mackeprang; 39 ha, 1620 ℳ, Nik. Schwenn; 12 kleinere und 10 Häuser. Acker guter Lehmboden. Im Dorf einklassige Schule. Meierei. Eine Bäckerei wird jetzt eingerichtet, 1 Schuhmacher, 2 Höker, 4 Familien beschäftigen sich mit Fischerei.

Staberhof, Gutsbez. im Amtsbez. Bannesdorf, auf der SO.-Spitze von Fehmarn, 7 km sö. von Burg, durch Landweg verbunden. P., ESt. und Ksp. Burg.

Gutsvorsteher: Gemeindevorsteher R. Eck in Staberdorf.

Der Gutshof liegt 2 km sö. vom Dorf Staberdorf, ganz auf der Spitze der Insel. Dieser im Jahre 1748 errichtete Hof ging in den Besitz des Königs für 1300 ℛ über und wurde nachher wieder Privateigentum. Das Gut zeichnet sich durch eine 1½ km ö. vom Hof entfernt liegende Hölzung von 7 ha aus, der größten auf der Insel, sie besteht aus schönen Eichenpartien, Buchen, Erlen, Eschen und einigen Tannen und Pappeln, in derselben ist eine etwa 1 Tonne große Wiese mit kleinem Pavillon; im Sommer wird dieses Wäldchen von Fremden, sowie von Einheimischen viel besucht. Vom Hof hierher führt eine Allee von sehr großen alten Silberpappeln, die mit ihren hohen leuchtend weißen, teils mit Epheu bewachsenen Stämmen einen eigenartig schönen Eindruck gewähren. Areal des Gutes 138 ha, Reinertrag 5248 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 39,36 ℳ, Wiesen 41,13 ℳ, Hölzung 13,86 ℳ. 24 Pf., 70 R., 10 Schafe. Bes.: Klara Margaretha Kathinka Johanna Mackeprang zu Staberhof und Margaretha Friederike Amalie Kahlff, geb. Mackeprang, zu Lemkenhafen. Wohnhaus ist massiv mit 2 Etagen und Ziegeldach, Wirtschaftsgebäude ebenfalls massiv mit Strohdach; großer parkartig angelegter Garten mit vielen Obstbäumen, in der NO.-Ecke eine künstlich aufgeworfene Anhöhe mit ca. 70 Stufen aus behauenen Felsen aufgesetzt, von wo aus man eine wunderschöne Aussicht über Garten, Hof und Ostsee hat. —

Der Leuchtturm Staberhuk steht in sö. Richtung 2 km entfernt und wurde 1903 auf dem vom Fiskus angekauftem Areal errichtet.

Stendorf, Stendorpe, großherzoglich-oldenburgisches Fideikommißgut, zu den älteren Gütern gehörig, nö. von Eutin. Dieses Gut, dessen Hof ehemals auf einer anderen Stelle gelegen haben soll und bei dem ursprünglich auch ein Dorf Stendorf lag, ist durch die ehemaligen Güter Sagau und Wendisch-Alverstorpe (s. d.) und durch die ehemals zum Kloster Cismar gehörigen Dörfer Kasseedorf (s. d.), Glint, Hoghevolt und Hogenberch (s. Bergfeld) bis zu seinem jetzigen bedeutenden Umfang vergrößert. Am Schluß des 14. Jahrhunderts gehörte Stendorf Claus v. Brockdorff, 1408 seinem Sohn Hinrich. Später kam es an die Familie v. Ratlow und ward in der letzten Hälfte des 15. Jahr-

hunderts von derselben an das Domkapitel zu Lübeck verkauft und kam 1489 an den Bischof Albrecht von Lübeck. 1519 kam das Gut in den Besitz der Sehestedts, von denen 5 aufeinander folgten; 1605 verkauften deren Gläubiger Stendorf an Friedrich v. Ahlefeld für 65000 ₰ v. Ct.; 1622 besaß es dessen Sohn Hans, welcher es 1639 an den Herzog Hans für 92000 ₰ v. Ct. verkaufte, der es zu einem Fideikommiß bestimmte. Es ist seitdem als Familienfideikommiß bei der jüngeren herzoglich-gottorfischen Linie geblieben. — Wendeschen Alverstorp, ein ehemaliges Schloß und Dorf auf der Seekoppel im Gute Stendorf, Stammsitz der untergegangenen adligen Familie v. Alverstorp. Die großartigen Überreste dieser ehemaligen Burg sind im Anfange des vorigen Jahrhunderts zerstört, sie bestanden aus hohen mit Gräben umgebenen Umwallungen, die sich in den sogen. großen und kleinen Schloßberg teilten; bei der Planierung dieser vielleicht jetzt noch kenntlichen Plätze wurde eine große Menge von Fundamentsteinen und verschiedene Altertumssachen aus der Zeit des Mittelalters ausgegraben. Aus dem Gute Wendisch-Alverstorp hauptsächlich ist das später entstandene Gut Stendorf gebildet und daher rührte die Einrichtung, daß noch im Anfang des 17. Jahrhunderts der Prediger in Nüchel auf dem Hof zu Stendorf (Ksp. Eutin) predigen mußte. —

Zum Gut gehören außer dem Haupthof Stendorf die Meierhöfe Bergfeld, Vinzier, die Dörfer Kasseedorf, Griebel, Sagau und verschiedene ausgebaute Hufen und andere Stellen. Gesamtareal 3370 ha, 81176 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 27,36 ℳ, Wiesen 20,59 ℳ, Hölzung 19,41 ℳ; es entfallen 48 ha auf öffentliche Wege und Gewässer, die Hölzungen umfassen ein Areal von 786 ha, worunter 56 ha neuere Aufforstungen in den Feldmarken Kasseedorf und Griebel. Die Gehege heißen: Gr. Wildkoppel, Glinde, Kieferngehege, Hoheholz, Sandfeldsgehege, Ochsenhals, Südkoppel, Kröschberg, Moldenhauerhorst, Sandkampshorst, Hoheliedsberg, Kl. Wildkoppel und das Gehölz der Sielkampshufe, außerdem sind verschiedene Rehme und Hörste vorhanden, darunter die „Ohle Burg" (Alte Burg) beim Hofe. Die Forsten zeichnen sich durch schöne Partien aus und werden deshalb viel besucht, besonders die herrlichen Kasseedorfer Tannen und der Kolksee im Hoheholz. Auf der Koppel „Südkoppel" heißt noch heute ein Teil Albersdorf, auch sind dort noch an 2 Stellen deutlich erkennbare frühere Hausplätze, welche noch heute den Namen „Großer und Kleiner Schloßberg" führen. In der Hölzung „Alte Burg" ist ein gleicher Platz. Die Sibbersdorfer Mühle und Ochsenhals werden jetzt zu Sagau gerechnet. — Am See liegt ein bedeutender herrschaftlicher Garten, in welchem früher einige ältere Gebäude (Gartenhaus, Schafstall, Schäferwohnung) lagen. Diese sind beseitigt und in den 1870er Jahren am Stendorfer See ein neues Gartenhaus erbaut. — Für die 3 älteren Fideikommißgüter Stendorf, Mönch-Neversdorf und Lensahn besteht ein Waisenfonds, welcher 1731 von der Herzogin und Fürstbischöfin zu Lübeck Albertine Friederike gestiftet worden ist: die Zinsen des 6680 ℳ betragenden Kapitals kommen alljährlich an die Waisenkinder zur Verteilung; Verwaltung wird vom Oberinspektorat zu Lensahn geführt.

Kasseedorf, Forstdistrikt, umfaßt die Waldungen in den Gütern Stendorf (s. d.), Mönch-Neversdorf (s. d.). Die Oberförsterei liegt an der Chaussee Eutin—Schönwalde, s. vom Dorf Kasseedorf. Oberförster Becker. — Die Hölzung Glinde zeichnet sich durch ihren Steinreichtum aus, mit dem der Boden wie übersäet ist. Im Jahre 1229 wird an der Scheide des Dorfes und des Waldes ein Neubruchslandgut (novale) Walterdessore erwähnt, vielleicht in der Gegend des jetzigen Wolterssteichs.

Kasseedorf, früher Casseedorf, Chuserestorp, Dorf 7 km nö. von Eutin, an der Chaussee Eutin—(Schönwalde)—Lensahn, 13 km nö., Abzweigung des Weges nach Sielbek am Kellersee. P. Kasseedorf, ESt. Eutin, Amtsbez. Lensahn, Ksp. Schönwalde. — Kasseedorf ist eine alte Klosterbesitzung. Im Jahre 1201 verkaufte Graf Adolf III. für 162 ℔ das Dorf an das Lübecker St. Johannis-kloster und 1229 erwarb dieses noch den ganzen Wald zwischen Kasseedorf und Testorf. 1238 wurde Kasseedorf dem Teil des Klosters, welcher nach Cismar versetzt wurde, überwiesen, und 1325 gehörte es noch dem Kloster Cismar. Ö. von Kasseedorf bei den Hölzungen Glinde und Buland nebst Bulandswiese lag ehemals das Dorf Glint, welches 1325 ebenfalls zu Cismar gehörte. Kasseedorf wird in Danckwerths Landesbeschreibung „Kuschersdorf" nach dem Stendorfer See genannt, der zu jener Zeit den Namen „Kussee" hatte. Das bedeutende Dorf hat 41 Wohng., 406 Ew. und ist geräumig gebaut, es liegt etwas ö. vom Stendorfer See in bergiger waldiger Gegend, s. die schönen Kasseedorfer Tannen und im Hoheholz der Kolksee, 4½ ha groß, welcher Brachsen, Hechte, Aale, Karautschen, Schleie, Plötze, Barsche, Stuhr und Krebse enthält. Gesamtareal der Kasseedorfer Gemarkung 1017 ha, davon 3½ ha Eigentumsland = 4 Stellen. 78 Pf., 317 R., 42 Schafe. Die 10 Hufen heißen: Voßbergs-, Mittelfelds-, Hohekamps-, Langenacker-, Söhren-, Steinkamps-, Ellerts-, Glindehufe, Wriedsahls (Windberg)- und Rotenbruchs (Gooskuhl)-Hufe, von denen die 3 letztgenannten ausgebaut sind. Eine Dreiviertelhufe (Häuerstelle) ist die Krugstelle; ferner 31 Landinsten- und 51 Hausinstenstellen; Eigentumsstellen sind 4. Der Boden ist zum größten Teil leicht, teils besser, Wiesen mäßig. 1 Wind- und Wassermühle mit 45 ha Land. Die Windmühle ist an Stelle einer früheren Papiermühle erbaut. Meierei, 1 Gastwirtschaft, Schmiede, einige Krämer und 8 Handwerker. Eine frühere Baumschule zum Unterricht der Knaben existiert nicht mehr. Im Jahre 1884 wurde in der Nähe vom Dorf an der Chaussee nach Schönwalde ein Mädchen ermordet, ebenfalls 1894 in Glinde.

Stendorf, Gutshof, 131 Ew., ca. 7½ km nö. von Eutin, wohin bis zur Chaussee Lensahn—Eutin vom Hofe Stendorf 2½ km Landweg führen. P. Kasseedorf, ESt. u. Tel. und Ksp. Eutin, Amtsbez. Lensahn, Schule Sagau. Der unmittelbar w. am 58 ha großen Stendorfer See liegende Gutshof zeichnet sich durch seine höchst anmutige Umgebung aus. Das Gelände ist bergig, die Ufer des Sees von Wald umsäumt. In den See ergießt sich aus dem Kasseedorfer Mühlenteich die Schwentine (Stendorfer Mühlenau), welche in der Gegend zwischen Bergfeld, Schönwalde, Kasseedorf aus Abflüssen zum Teil trocken gelegter Teiche — wie Essenteich, Stoltenbergerteich, Karamsteich und Steinkampsteich — sich bildet und im Kasseedorfer Mühlenteich auch den Ausfluß des Oberteichs aufnimmt; die Au tritt s. vom Hof wieder aus dem Stendorfer See und fließt durch die Mühlenwiese nach der Pachtstelle Sibbersdorfermühle, wo ehemals eine Wassermühle lag; nahe oberhalb derselben nimmt sie die Neue Mühlenau auf, welche aus dem Sagauer See fließt; vor der Pachtstelle Sibbersdorfer Mühle fließt die Schwentine in den Sibbersdorfer See. In den Stendorfer See ergießt sich auch der Ihlenbek, Abfluß des Kolksees, der nicht weit unterhalb der Kasseedorfer Oberförsterei entspringt. 1844 wurde das Stendorfer Sandfeld (s. Zarnekau, Fürstentum Lübeck) 96 Tonnen vom Hoffeld abgenommen und mit Nadelholz bepflanzt. An der Grenze des Fürstentums war ehemals eine Wasserstelle „Die teuere Zeit" genannt, in deren hohem oder niedrigem Wasserstande man einen Maßstab für die zu erwartenden Kornpreise zu finden glaubte und die viel besucht wurde; jetzt ist die Stelle fast

ausgetrocknet und der Aberglaube beseitigt. Fischfreunde werden Interesse finden von dem Fischreichtum des Stendorfer Sees zu erfahren, er enthält: Zander, Maränen, Brachsen, Hecht, Schlei, Karpfen, Aale, Karautschen, Gründlinge, Uklei, Rotaugen, Plötze, Barsch, Stuhr, Aalquappen und Krebse. Areal des Haupthofes 592 ha, davon Wiesen 96 ha, Wasser 25 ha, Reinertrag 20428 ℳ. 60 Pf., 300 Rinder. Pächter Ökonomierat Carl Drenkhahn. Der Boden ist zur Hälfte gut, 3.—5. Klasse, 1/4 leicht, 4.—7. Klasse, 1/4 Moorwiesen, die durch Kali und Phosphate ertragreich geworden sind. Es sind ca. 14 ha Moordämme angelegt, die sich gut bewähren. Einzelne Koppeln heißen: Rugenberg, Kronsberg, Sammelbek, Heuberg und Leunmberg. — Das Pächterhaus ist alt aber sehr geräumig und wohnlich, 2 Gärten dienen dem Haushaltungsbedarf. Wirtschaftsgebäude sind sehr stattlich und ausreichend, eine alte Scheune völlig aus Eichenholz erbaut. Meierei hat Dampfzentrifuge. Große Schweinezucht. Früher betriebene Herstellung von Milchkonserven ist aufgegeben. Zum Hof gehören 5 Katen. Schmiede ist verpachtet. Auf dem Hof ist ein artesischer Brunnen, der in der Minute 260 Liter Wasser gibt und den ganzen Hof und die Meierei versorgt.

Bergfeld, Meierhof, 37 Ew., 10 km nö. von Eutin, zwischen Kirchnüchel und Schönwalde. P. u. Ksp. und Schule Schönwalde 3 km ö., Tel. Kasseedorf, ESt. Eutin, Amtsbez. Lensahn. Vormals war diese Gegend sehr holzreich und mehrere Glashütten waren hier. Wahrscheinlich lag in dieser Gegend das vergangene Dorf Homberge oder Hoghenberch, welches 1231 und 1325 als Besitzung des Klosters Cismar erwähnt wird und 1460 von diesem an Detlef v. Buchwaldt verkauft wurde. Der Name des Hauptschlages Ohllandshof deutet auf den alten Anbau. Der Hof liegt in ungemein hügeliger Gegend, der Boden ist schwer, Wiesen mittelmäßig. Areal 239 ha, davon 16 1/2 ha Wiesen, Reinertrag 6654 ℳ. Außerdem ist ein Teil der zum Hof Bungsberghof (Gut Mönch Neversdorf) gehörigen Ländereien mit Bergfeld verpachtet. Pächter P. Kosegarten. 30 Pf., 136 R. — Wohnhaus von 1841 einstöckig von Brandmauern, nur klein. Meierei von 1842, Kuhhaus und Schuppen neuerbaut, die anderen Gebäude sind alt. Einige Koppeln heißen: Ohllandshof, Timmhorstkamp, Fennerlingskamp, Garmsrade, Jappenkoppel, Julianskoppel, Clasberg, Hüttenteich, Am Crüßberg (vorm. Crizelberge), Philippsteich.

Binzier, Meierhof, 40 Ew., 6 km osö. von Eutin, durch Landweg über Zarnekau mit der 3 km n. vorbeiführenden Chaussee Eutin—Lensahn verbunden. P. u. ESt. Bujendorf (Fürstentum Lübeck), Amtsbez. Lensahn, Ksp. Eutin, Schule in Zarnekau. Der Hof liegt unmittelbar an der Grenze des Fürstentums Lübeck in hügeliger Gegend. Areal 249 ha, davon 38 1/2 ha Wiesen. Reinertrag 6767 ℳ. 15 Pf., 116 R. Der Boden ist meistens leicht, nur ein kleiner Teil ist schwer. 15 ha Moordämme sind angelegt, welche sich gut bewähren. Das Wohnhaus enthält die Meierei und ist für die Benutzung seitens eines Pächters nicht eingerichtet. Pächter Ökonomierat Hermann Bruns (auf Redingsdorf, Fürstentum Lübeck). Kuhhaus wurde zweimal durch Blitzschlag zerstört, ein Schuppen neu, die anderen Gebäude alt.

Griebel, Dorf, liegt 5 1/2 km ö. von Eutin, mit der 2 km n. gehenden Chaussee Eutin—Lensahn durch Landweg über Zarnekau verbunden. P. u. Tel. Bujendorf, ESt. u. Ksp. Eutin, Amtsbez. Lensahn, Schule in Zarnekau. Das kleine recht freundlich am 19 ha großen und fischreichen Griebeler See belegene Dorf hat 8 Wohng. und 70 Ew., 1 Schankwirtschaft. Die Gegend ist hügelig. Areal 217 ha, Reinertrag 4025 ℳ (einschließlich Griebeler Holzkaten und Räthkamp),

davon 11 ha Eigentumsland = 3 Eigentumsstellen. 3 Vollhufen heißen: Siedenbruchs-, Wüstenhofs- und Finkenbergshufe, ferner 1 Häuerstelle, 11 Landinsten- und 11 Hausinstenstellen. Der Boden ist z. T. Mittelboden, größtenteils leicht. 27 Pf., 113 R.

Griebeler Holzkaten, 4 Wohng., 48 Ew., ö. von Griebel.

Räthkamp, früher ausgebaute Hufe, ca. 1 km von Griebel, nach Brandfall im Jahre 1903 niedergelegt und zur Försterwohnung eingerichtet, Ländereien von geringer Güte und z. T. aufgeforstet.

Sagau, Sagowe, Dorf, 6 km nö. von Eutin, 4 km n. der Chaussee Eutin—Kasseedorf, Lensahn. P. u. Tel. Kasseedorf 3 km sö., ESt. u. Ksp. Eutin, Amtsb. Lensahn. Zweiklassige Schule. An den gegen den Hof Stendorf nach SO. sich erstreckenden Wiesen liegen vor Stendorf mehrere bedeutende Burgwälle einer jetzt zum Hof Stendorf gehörigen kleinen Hölzung (Saghow), welche noch 1408 und 1428 der Wohnsitz des Waldemar v. Bruyde war. S. vom Dorf an einer aus dem See fließenden Au lag vormals eine Wassermühle. Das Dorf ist in malerischer Lage am Großen Saggauer See hingebaut. Der frühere Kleine See, 2 ha groß, ist trocken gelegt. Der große See ist 20 ha groß und wird als Teich bewirtschaftet, es werden Karpfen, Schleie und Karautschen gezüchtet. Das Dorf hat 32 Wohng., 224 Ew. und ist weitläufig gebaut, es hat Meierei, Gastwirtschaft und einige Höker und Handwerker. Gesamtareal 518 ha, davon sind 24 ha Eigentumsland = 15 Eigentumsstellen. Reinertrag 15311 *M*, Die 12 Hufen heißen: Beutz-, Heisch-, Hohenrader-, Schüttenbergs-, Karkfahls-, Steinkamps-, Tassenkampshufe; ferner ausgebaut: Mühlenkamp 1/2 km s. vom Dorf; Schmützberg, Hufe und Kate, 1/2 km entfernt; Freudenholm, 3 Instenstellen; Sibbersdorfermühle, Halbhufe, 1 km entfernt; Ochsenhals, Waldwärterstelle, 1 1/2 km entfernt; Berghufe, Hufenstelle n.; Moorbergshufe, am Dorf; und 20 Landinsten- und 25 Hausinstenstellen.

Strukkamp, Landgem. im S. von Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 7 km sw. von Burg, am Landweg von Strukkamp nach Petersdorf. P. Burg, ESt. Fehmarnsund, Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: P. Rahlff.

Das Dorf hat 36 Wohng. und 180 Ew. in 2 Häuserreihen, (S.—N.), dazwischen die Dorfstraße, am s. Ende der w. Reihe ist ein Teich und in der Mitte des n. Teils ebenfalls. Haupterwerb kommt aus der Landwirtschaft. Gemüse und Obst dienen dem eigenen Bedarf. Ein Nebenverdienst für die hier ansässigen Arbeiter ist das Abstechen und Aufschlagen von Seegras. Am 13. November 1872 wurde Strukkamp von der Sturmflut schwer heimgesucht; jetzt ist das niedrige Land durch den im Jahre 1876 aufgeführten Deich geschützt. Strukkamp 2 km n. von Fehmarnsund und ebensoweit nö. vom Leuchtfeuer entfernt, das umliegende Terrain hat einige Erhebungen; im S. und W. bildet die Ostsee die Grenze. Gesamtareal beträgt 305 ha, davon Acker 260 ha, Wiesen und Weiden 30 ha, Wege und Wasserläufe 15 ha. Der Boden ist im allgemeinen gut. Reinertrag 11129 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41,28 *M*, Wiesen 22,17 *M*. 40 Pf., 160 R., 6 Schafe. Im Dorf Genossenschaftsmeierei, 1 kaufmänn. Geschäft für Getreide und Steinkohlen mit Kalkbrennerei. 4 Handwerker, 2 Höker. Größere Besitzstellen: 48 ha, 2025 *M* R., Joh. Witte; 47 ha, 1905 *M*, Friedr. Rahlff; 43 ha, 1710 *M*, Peter Rahlff; 33 ha, 1250 *M*, Joh. Muhl und 22 von 1—25 ha, 10 Häusler.

Strukkamp Huk, Leuchtfeuer, 2 km sw., an der Südspitze, am w. Eingang in den Fehmarnschen Sund. Blinkfeuer 5 m Höhe über dem Meeresspiegel,

2 Meilen in die See hinausleuchtend; z. Zt. wird das Feuer vom Lotsen zu Fehmarnsund mit gewartet.

Fehmarnsund, 2 km s. von Strukkamp am Sund gelegen, welcher 1,2 km breit und 8—12 m in der Fahrrinne tief ist, letztere ist 500 m breit. Man nimmt an, daß in frühester Zeit die Insel Fehmarn mit dem Festland verbunden gewesen ist. Im Jahre 1902 gingen Fährhaus und Hafenanlage aus preuß. fiskalischem Besitz in den der Kreis Oldenburger Bahngesellschaft über, welche einen geräumigen Hafen aus Feldsteinen (durch Zement miteinander verbunden) für Fähr- nnd Bahnbetrieb anlegen ließ und zur Beförderung des Güterverkehrs ein Dampftrajekt und für Personenbeförderung Motorboot einstellte, welche Oktober 1903 den Betrieb aufnahmen. Das Trajekt fährt sechs mal am Tag und befördert Güter und Personen, bei stürmischem Wetter und in Ermangelung von Frachtgütern, sowie nachts (bei vorheriger Bestellung) das Motorboot (vgl. Großenbroderfähre). Der Bahnbetrieb wurde am 15. Sept. 1905 eröffnet. Die Gastwirtschaft des Bahnhofsgebäudes ist verpachtet, außerdem hat die Gesellschaft noch 1 Haus für den Kapitän und 4 miteinander verbundene Wohnungen für die anderen Angestellten. Die übrigen 7 Häuser gehören Arbeitern und Fischern. — Das alte nun abgebrochene Fährhaus war früher durch doppelte Wälle und Gräben gesichert, letztere sind nunmehr größtenteils beseitigt. Betr. Übergang der Preußen nach Fehmarn s. „Insel Fehmarn.“ Die Sturmflut vom 13. November 1872 zerstörte das Lotsenhaus, Lotse Kruse und seine Frau fanden den Tod in den Wellen, der 13 jährige Sohn schwamm mit einem Stück des Daches in das Meer hinaus und wurde von einem französischen Schiff gerettet.

Süssau, adl. Gut im Amtsbez. Siggen, osö. von Oldenburg, am Landweg von Grube nach Heiligenhafen. P. u. ESt. Heringsdorf 4½ km nw., Ksp. Grube 4 km s.

Gutsvorsteher: A. Halske.

Süssowe war ehemals ein Dorf, in welchem 1249 von dem Grafen von Holstein 2 Hufen an den Bischof von Lübeck übertragen wurden, aus welchen der Bischof einen Hof bildete, nach welchem die sämtlichen Zehnten aus dem Lande Oldenburg geliefert werden mußten. 1257 verkauften die Grafen Johann und Gerhard v. Holstein 6 Hufen in Süssau an den lübeckischen Bürger Alwin Schwarz und genehmigten die Übertragung derselben an die Lübecker Kirche. 1464 vertauschte das Domkapitel dieses Dorf an Wulf Pogwisch, worauf es an das Gut Siggen kam. Die Lage des alten ursprünglichen Dorfes wird möglicherweise auf der Augustenhöher Koppel Alt-Süssau (s. Augustenhof) gewesen sein; das spätere in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts niedergelegte Dorf Süssau lag ganz in der Nähe des jetzigen Hofes und ward 1798 ein Meierhof, darauf aber von Siggen getrennt und 1806 mit 6 Pfl. unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. Die Bildung des Gutes Süssau hängt eng mit der Aufhebung der Leibeigenschaft zusammen. Die früheren Bauernhöfe (der Leibeigenen) bilden noch jetzt die Wohnungen der (freigewordenen) Arbeiter. Die Wirtschaftsgebäude sind teilweise aus niedergelegten Bauerngehöften errichtet worden; man findet in den Gärten der Tagelöhner noch die Fundamente von niedergelegten Bauernstellen; die Haltung von Pferden, mit welchen die Bauern für den Gutsherrn arbeiten mußten, wurde reduziert. — Der erste Besitzer war Cuno Josua Lassen; nach seinem Tode 1836 erhielten es dessen Erben; 1843 überließ Cuno Lassen (der 1840 Siggen und Süssau aus dem Konkurs gekauft hatte) Süssau seinem Schwager C. A. Mau für 62 000 ℛ︁ℳ︁ v. Ct., 1882 kaufte es 1 Kuhhaus, Pferdestall, 2 Scheunen, sowie 1 Nebengebäude. Im Jahre 1886

A. J. Halske für 470000 M. Areal 426 ha, davon Acker 286 ha, Wiesen 75 ha, Wald 15 ha, Weiden 50 ha. Reinertrag 16700 M, durchschnittlich vom ha Acker 48,57 M, Wiesen 26,31 M, Hölzung 7,77 M. 8 Wohng., 170 Ew. 34 Pf., 220 R. Acker durchgehends sehr guter Weizenboden. Im Jahre 1848 wurde der ehemalige Siggener See, 368 Tonnen groß, von dem 172 Tonnen zu Siggen und 196 Tonnen zu Süssau gehörten, durch Entwässerung in die Ostsee vermittels eines ö. fließenden Kanals, welcher durch eine Schleuse verschlossen ist, gänzlich trocken gelegt und in Wiesenland verwandelt, bei welcher Gelegenheit 12 Tonnen von dem Süssauer Anteil zu dem Siggener gelegt sind. Zur Zeit ist die Schleuse durch die Sturmflut vom 31. Dezember 1904 fortgerissen, soll aber erneuert werden. Die gewonnene Fläche, welche durch Wind- und Dampfmotor trocken gehalten wird, bildet vorzügliches Wiesenland, dessen Ränder aufgeforstet sind. Außerdem besitzt Süssau noch ein Wiesen- und Weideareal von reichlich 50 ha, die sogen. „Verkausch" an der Ostsee; auch hier ist seit 1902 eine künstliche Entwässerung durch Windmotorkraft durchgeführt. Die vorhandenen Dünen sind auf große Strecken durch Lehmdeiche verstärkt und geschützt; die Eindeichungen wurden in den Jahren 1902 und 1905 hergestellt. Durch die Tieferlegung des Grundwasserstandes verschwinden die Salzgräser und die Flora der Marschweiden kommt zum Durchbruch. Die Entwässerung erfolgt durch einen im Jahre 1902 ganz neu hergestellten Betonkanal unter der Düne direkt in die Ostsee. Torf wird unterhalb des Rauhenbergs im Gebiet des früheren Sees gewonnen. Übrigens ist es zweifellos, daß dieses ganze Wiesenterrain, bevor sich dort ein Seebecken bildete, Wald war. Riesige, vertorfte Baumstämme werden im Moor gefunden, nebenher ist unter der Wiesennarbe das gut erhaltene Geweih des Zehnenders eines Edelhirsches freigelegt. An den Spülkanten des Sees, sowie auf den „Knülls" im See werden häufig Steinwaffen gefunden. — Der Gutshof ist 1½ km von der Ostsee entfernt, er liegt vorzüglich arrondiert inmitten eines hügeligen Geländes, sw. vom Hof liegt der sogen. Rauheberg, ein trigonometrischer Punkt von 15 m über d. M., von welchem sich eine vorzügliche Aussicht bietet. Auf Papenbusch liegt ein mit Busch bewachsener Grabhügel, von dem man eine vorzügliche Aussicht hat und ein zweiter liegt auf der Koppel Bartelskammer. Die Koppeln Sammelkamp und Saliserkämpe waren noch vor 150 Jahren Eichenwaldung, welche von dem damaligen Besitzer von Siggen, Graf Ernst August von Bülow, innerhalb 2—3 Jahren abgeholzt und das Holz zu Schiff auf der Ostsee verfrachtet sein soll. Ein alter Bauplatz eines früheren Bauernhauses in der Nähe des Hofes heißt Altenhof. Einzelne Ländereien heißen: Steinbergskamp, Bernin, Hohenklint, Uhlenbergskamp, Zethingerkamp, Langacker, Wardelberg, Rauhe- oder Thinzerberg, Ruscherbruchwiese. Nahe beim Hof liegen 4 Katen mit Tagelöhnerwohnungen, Süssauerdorf genannt, die einzelnen Katen heißen: Altes Haus, Neues Haus, Bauknechtshaus, Koppelbergshaus. An der w. Scheide des Guts nach Augustenhof zu bei Altsüssau jenseits des ehemaligen Siggener Sees liegt eine Kate Kreuz, als Räucherkate benutzt. Das Wohnhaus von 1798 ist einstöckig mit Mansarde, Eichenfachwerk mit kleinen Klinkersteinen und stark überputzt. 1906 ist ein zweistöckiger Anbau hergestellt. Vor der Haustür ist eine Glasveranda, welche die erste im Land Oldenburg gewesen sein soll; w. vom Haus liegt der sogen. Englische Garten, meistens Eschen, während ö. ein im Jahre 1865/66 sehr hübsch angelegter Lustgarten sich anschließt. Der Hof ist regelmäßig im länglichen Rechteck nach N. erbaut, die Landstraße Grube—Heiligenhafen geht direkt am Hof vorbei. Die Wirtschaftsgebäude sind Eichenfachwerk mit Rethbedachung:

ist eine große Kornscheune, Pappdach mit Rethumkleidung mit reichlich 8500 cbm Inhalt erbaut, ferner 1892 ein Wagenschauer; beide Gebäude stoßen an den Hof nach O. zu. Die alte Meierei ist 1888 abgebrochen und ganz neu erbaut; ebenso die Schweineställe. An den Milchkeller schließt sich ein massiver Eiskeller. Im Jahre 1898 ist im „See" (Wiese) ein offener Feldschuppen von 3500 cbm Inhalt erbaut, welcher 300—400 Fuder faßt. —

Sütel, Langem. im Amtsbez. Neukirchen, P. u. ESt. und Ksp. Neukirchen, begreift außer dem sogen. Freidorf Sütel seit 1. April 1905 folgende bis dahin zum Gutsbez. Löhrstorf gehörige Ländereien: Hof Seekamp, Bergmühle, den Löhrstorfer Anteil am Süteler See und 2 erkaufte Landflächen von $11^1/_4$ ha. Gesamtareal nunmehr 550 ha, Reinertrag 17419 ℳ, 149 Ew.

Gemeindevorsteher: Mühlenbesitzer Th. Langbehn.

Freidorf Sütel, 6 km sö. von Heiligenhafen, $1^1/_2$ km von der Ostsee entfernt, im S. gegen Godderstorf durch die Löhrstorfer Mühlenau, im Oberlauf Dazendorferau genannt, begrenzt. — Sütel gehörte unter der Bezeichnung Freidorf als selbständige Kommune zu den jüngeren Großherzoglich Oldenburgischen Fideikommißgütern; es blieb von Dienstpflicht und Leibeigenschaft verschont. Es ward mit Vollbrügge 1319 von dem Grafen Johann von Holstein für 700 ℳ an den Bischof Heinrich von Bokholt verkauft, 1623 an den Herzog von Holstein-Gottorf abgetreten und mit dem vormaligen Amt Oldenburg vereinigt. Durch die Konvention vom 4. April 1769 ist es an die jüngere Linie des Herzoglich Holstein Gottorfischen Hauses als Fideikommiß gekommen. Beziehungen zu dem Fideikommiß bestehen nicht mehr: die gutsherrlichen Gefälle sind durch Vermittlung der Rentenbank abgelöst; die Polizeigewalt erlosch mit der Bildung der Amtsbezirke, die Beiträge zu den Armenlasten fanden 1898 ihr Ende. Die Verkoppelung der Ackerstücke und Aufteilung der Gemeinheiten fanden in den Jahren 1774—78 statt und führte zur Bildung von 2 Doppelhufen, 1 Vollhufe, 1 Viertelhufe und 6 Bödnerstellen: 77 ha, 3378 ℳ R., H. Wiese, 1792 in gerichtlichem Zwangsverkauf für 1300 ℛ Ct. erstanden und seither im Besitz der Familie, geschützt gegen den Süteler See durch einen in den Jahren 1820—24 errichteten, mit einer Schleuse versehenen Damm von etwa 540 m Länge, gegen die Ostsee durch einen über 700 m langen, nach der Sturmflut von 1872 von dem Besitzer unter staatlicher Beihülfe und Aufsicht auf der früheren Dünenkette bis 1879 fertig gestellten Sanddeich. Die Sturmflut vom 13. November 1872 setzte etwa 40 Tonnen Land unter Wasser und warf einen schwedischen Schoner auf die Düne Spitzenge, wo jetzt das Fischerhaus Dünhausen steht; schwemmte den Sand der Dünen mehrere Ruten weit und mehrere Fuß hoch auf das Ackerland. — Die andere Doppelhufe, 67 ha, 3399 ℳ R., H. Höper, ist seit Anfang des 18. Jahrhunderts — im Jahre 1721 verstarb Arend Höper — wahrscheinlich jedoch länger im Besitz der Familie; Viertelhufe $43^1/_4$ ha, 1971 ℳ, C. Theophile; 1 Bödnerstelle, 1 Wohnhaus mit Garten und 5 zu den Hufen gehörige Tagelöhnerkaten. Unter den 70 Ew. ist 1 Schuhmacher; der Bödner (zugleich Höker) besitzt einen Bienenstand von 50 Kasten. Viehstand 30 Pf., 80 R., 2 Schafe. — Der Acker ist, von etwas Moorland abgesehen, ergiebigster Weizenboden, Wiesen durchweg gut. Milch geht an benachbarte Molkereien. — Eine etwa um das Jahr 1850 erbaute Ziegelei, welche in weitesten Kreisen das Bedürfnis nach Drains befriedigte, wurde 1890 abgebrochen. Auf den Stellen der alten Lehmgruben findet man einen blauen Ton. — Auf dem Liethberge am Wege nach der Ostsee steht eine große Silberpappel, welche früher den Schiffern als Marke diente.

Seekamp, Hof, 5 km osö. von Heiligenhafen, 4 km nw. vom Kirchdorf Neukirchen. P. Neukirchen. Seekamp war als Meierhof von Löhrstorf verpachtet. 1904 kaufte den Hof H. Theophile und von diesem 1905 G. Capsius. Ursprünglich war er auf den Ländereien des ehemaligen Dorfes Poppendorf (s. Löhrstorf) angelegt. Areal 207 ha, Salzwiesen 15 ha, Reinertrag 7335 *M*. Der Binnensee liegt 1 km nö. Einige Koppeln heißen: Großensaal, Hamberg, Brautkamp; auf letzterer war ein nun zerstörtes Hünengrab. Das Wohnhaus hat z. T. Souterrain, massiv, einstöckig mit Frontispiz, Garten 1 ha groß. Kuhhaus, Scheune, Pferdestall massiv mit Rethdach, 1 Schuppen, 3 Arbeiterwohnungen. 25 Pf., 130 R., 4 Schafe.

Bergmühle, Tel. von Heringsdorf, w. von Seekamp auf einem Berge 28 m, mit weitem Rundblick, wurde 1775 vom Besitzer des adl. Guts Löhrstorf, Graf v. Hardenberg in Erbpacht gegeben. Der jetzige Besitzer Theodor Langbehn, seit 1884, löste im Jahre 1892 den Kanon durch Vermittlung der Rentenbank ab und kaufte bei der Zerstücklung des Gutes Löhrstorf durch die Berliner Landbank im Jahre 1904 $4^1/_4$ ha hinzu, so daß das Areal jetzt $7^1/_4$ ha mit 220 *M* R. beträgt. 3 Pf., 5 R.

Fischerstelle Seekamp, auch Dünhausen genannt, mit dem Löhrstorfer Anteil des S.-Sees nebst der vorliegenden, eine Landzunge zwischen Ostsee und See bildenden Düne Spitzenge. Der See ist ca. 150 ha groß und steht durch die reichlich 3 m breite Süteler Enge mit der Ostsee in Verbindung. Den Einwohnern der Dorfschaft Sütel gehören vom See $13^1/_2$ ha nach Verhältnis der Größe ihrer Besitzungen; 96 ha Wasser mit etwas Land (der Löhrstorfer Anteil) wurden vom Fischer Wilhelm Schröder und seinem Bruder für 3000 *M* erworben und 1904 ein Wohnhaus mit Frontispiz erbaut. Bei der Sturmflut 31. Dezember 1904 mußten die Bewohner mit Böten flüchten. Die Fischerei liefert Dorsche, Aale, Krabben. Die nö. Ecke des Sees gehört zu Großenbrode.

Sulsdorf, Zoldestorp, Lübsches Stiftsdorf, Landgem. im Amtsbez. Putlos, 4 km ssw. von Heiligenhafen, ö. der Chaussee Oldenburg—Heiligenhafen. P., ESt. u. Ksp. Heiligenhafen. Schule in Dazendorf.

Gemeindevorsteher; H. Babbe.

Im Jahre 1302 verkaufte der Graf von Hohenstein dieses Dorf für 700 ℔ an das Kloster St. Johannis zu Lübeck, es stand aber unter holsteinischer Territorialhoheit. Im Jahre 1398 hatte eine Vikarie der Marienkirche in Lübeck jährliche Einkünfte aus Zoldestorp. Im Anfang des 15. Jahrhunderts hatte es 10 Hufen, während es am Ende des vorigen Jahrhunderts nur noch 5 Hufen und 2 Kätnerstellen hatte. Jetziges Areal 231 ha, davon Acker 207 ha, Wiesen 13 ha, Weiden 2 ha. Reinertrag 10 758 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 49,77 *M*, Wiesen 24,75 *M*. 10 Wohng., 57 Ew. 28 Pf., 104 R. 3 Hufen: 49 ha, 2421 *M* R., Ww. Hedwig Höper; 51 ha, 2409 *M*, Bernhard Mißfeldt; 39 ha, 1896 *M*, Ww. Dora Stück; $^3/_4$ Hufe, 1635 *M*, Heinrich Babbe; 46 ha, 2136 *M*, G. Sager. Gemeindeland $4^1/_2$ ha, 156 *M* R., Acker 2. u. 3. Klasse. Wiesen 5. Klasse. Die frühere Krugstelle „Brauner Hirsch" ist abgebrochen und zur Arbeiterwohnung umgebaut.

Sulsdorf a. F., Landgemeinde an der s. Westseite der Insel Fehmarn, Amtsbez. u. Ksp. Petersdorf, $4^1/_2$ km sw. von Petersdorf, P. u. ESt. Orth.

Gemeindevorsteher: J. Hagen.

Das Dorf hat 32 Wohnhäuser und 148 Ew. und ist zusammenliegend in Hufeisenform gebaut, mit einem großen Teich in der Mitte und einem Tor auf

beiden Enden. S. des Dorfes auf einer kleinen Anhöhe liegt Wasserburg mit 4 Instenhäusern; der Name stammt wahrscheinlich daher, daß diese Häuser früher bei Sturmflut von Wasser umgeben waren. Am Wege nach Orth sind in den letzten Jahren 3 Arbeiterwohnungen entstanden. Sulsdorf ist eine halbe Stunde n. vom Hafenort Orth entfernt. Die Sulsdorfer Wik, 35 ha groß, wurde im Jahre 1874 durch den Deich von der Ostsee abgeschnitten und zwar geschah dieses, weil die zu erbauende Deichstrecke hierdurch wesentlich verkürzt wurde; eine Mühle mit Wind- und Dampfmotor bewirkt die Entwässerung. Sulsdorf und Orth, welches erst 1872 von Sulsdorf getrennt wurde und nunmehr eine selbständige politische Gemeinde ist, bilden einen Deichverband. Die Sulsdorfer Wik dient der Karpfenzucht. Gesamtareal der Gemarkung Sulsdorf 314 ha, davon Acker 241 ha, Weiden 40 ha, Reinertrag 9976 M. Die Weiden sind nach der Eindeichung erheblich besser geworden. 49 Pf., 122 R., 21 Schafe. Größere Besitzstellen: 55 ha, 2470 M R., J. Hagen; 53 ha, 2040 M, R. Kruse; 53 ha, 2000 M, G. Kruse; 43 ha, 1400 M, M. Störtenbecker; 41 ha, 1400 M, J. Tiedemann; 35 ha Karpfenteiche, 25 M, H. Saß; 3 Stellen von 1—25 ha, 6 bis 1 ha. 10 Häuser. Zweiklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker.

Suxdorf, Landgem. im Amtsbez. Cismar, 5 km sw. von Cismar, 8 km s. von Oldenburg. P. Cismar, ESt. Gr. Schlamin, Ksp. Grömitz, am Landweg von Cismar nach Gr. Schlamin.

Gemeindevorsteher: D. Sager.

Zukestorp hatte im Mittelalter 12 slavische Hufen. Vormals war hier eine Wassermühle, welche mit 3½ Hufen schon 1325 dem Kloster Cismar gehörte; diese lag wahrscheinlich n. vom Dorfe an der Suxsdorfer Dieken, wo noch ein Landstück Mühlenkrog heißt. 1380 verkaufte Ove v. Siggen 6½ Renten aus diesem Dorf ans Kloster zu Cismar. Im Jahre 1805 brannten 3 Hufen, das Wirtshaus und die Schmiede ab. — Das Dorf hat 27 Wohng. und 180 Ew.; verschiedene Stellen sind ausgebaut. Dreiklassige Schule, Meierei, 1 Handwerker. Gesamtareal 393 ha, davon Acker 318 ha, Wiesen 25 ha, Holz 34 ha. Reinertrag 12699 M, durchschnittlich vom ha Acker 35,85 M, Wiesen 20,31 M, Hölzung 23,37 M. 42 Pf., 144 R., 4 Schafe. Einzelne Koppeln heißen: Tangerathskoppel, Holzkoppel, Wüstenhof, Plenz, Schaar, Kreuzkrog, Hainholz, Diekwiese, Lempenberg, Pagenkoppel, Stadtkamp, Bäckenbrook, Kronshörn, Pennerskoppel, Auf'm Pitsch, Gützwiese, Lehlandskoppel, Steinberg, Geeren, Barnbrook, Masch, Snellmarken, Alteweide, Dammhörn, Mühlenkrog, Klutzkoppel, Wendelkoppel, Spiegelberg, Brandsoll, Kellerwiese, Brammelberge, Schwarzbrook, Kegelbök, Stubenbusch. N. liegen die sogen. Suxdorfer Dieken, teils Wiesen, teils Moorland, zu den Körniker Parzellistenstellen gehörig, früher Erbpacht, jetzt Eigentum. Das Brenkenhagener Moor soll früher ein Sumpf und später ein Fischteich gewesen sein, einzelne Teile heißen: Rundewarder, Steinwarder, Brandswarder, Kohwarder. Ein kleiner Teich in Suxdorf heißt Brodiek. Im W. des Dorfs sind ehemals Hölzungen gewesen; ein kleines Privatholz heißt Schohbrook; nw. liegt die königl. Hölzung Hohenlieth, 62 Tonnen, von welcher ein Teil Hoosenkoppel heißt. Eine ehemalige Hölzung ö. vom Dorf hieß Hainholz. 2 Wege auf dem Dorffelde werden Trift und Maschredder und eine Gegend an der Sievershagener Wegescheide Riedohr genannt. Auf der Pennerskoppel s. vom Dorf war ehemals ein Hünengrab; ist nicht mehr da. Früher waren in Suxdorf 6 Vollhufen, 9 Instenkaten und einige Bödnerstellen. Jetzt 15 Besitzstellen, Hufen: 40 ha, 1500 M, A. Sager; 53 ha, 1900 M, D. Sager;

39 ha, 1400 M, H. Höft; 35 ha, 1300 M, H. Babbe; 38 ha, 1300 M, F. Feig; 45 ha, 1600 M, P. Bebensee und 6 St. von 1—25 ha. Der Acker ist mittlerer Güte, Wiesen gering. — Ausgebaut: Brenkenhagenermoor w. vom Dorf, Böbnerstelle 16 ha, Meier; Brunsteen w., 3 Böbnerstellen von 3 ha, 2 ha und 1½ ha, Schuldt, Schmidt, Hahn; Hohelieth, 4½ ha, w. an der Hölzung, Bebensee; Hohenhorst, 3 ha, Pagels, Anbauerin Ww. Köll; Karlsruh, Hufenstelle von 45 ha, Bebensee und Altenteilshaus Karlsruh, C. Bebensee; Gooskoppel, Böbnerstelle n.; Dräbarg, desgl. nw.

Techelwitz, Techelwitzendorp, Landgem. im Amtsbez. Putlos, 5 km n. von Oldenburg, am Landweg Oldenburg—Heiligenhafen. P., ESt. u. Ksp. Oldenburg. Schule in Altgalendorf. Areal 222 ha, davon Acker 204 ha, Wiesen 9 ha, Reinertrag 10777 M, durchschnittlich vom ha Acker 51,84 M, Wiesen 32,37 M. 9 Wohng., 78 Ew. 25 Pf., 112 R.

Gemeindevorsteher: J. Harms.

1286 wurde Techelwitz, das damals 10 Hufen hatte, an das Lübecker Domkapitel verkauft; bis zum Jahre 1793 war es Vikariendorf und wurde 1842 vom Fürstentum Lübeck (Amt Großvogtei) an Holstein abgetreten. Jetzt 8 Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 4 Häuser. Der Acker ist verschieden, im ganzen ein guter Mittelboden. Einzelne Koppeln heißen: Seekerberg, Jelmberg, Kuhberg, Mühlenberg, Marsch, Modelberg, Wendfeld, Tobelau, Lusjarth, Piper, Vorbens, Seckerwiese. In den Mören werden noch jetzt beim Torfbacken Haselnüsse gefunden. Wirtshaus, Schmiede, 1 Kaufmann, 3 Handwerker. Zentenareiche ist am 22. März 1897 gepflanzt.

Techelwitzerfeld (Kurzenhaus oder Waghals), Einzelstelle 1 km nw.

Teschendorf, Thessengnewendorp, Landgem. im Amtsbez. Putlos, 7 km n. von Oldenburg, am Landweg von Oldenburg nach Heiligenhafen. P. u. Ksp. Oldenburg. Areal 238 ha, davon Acker 215 ha, Wiesen 5 ha. Reinertrag 9096 M, durchschnittlich vom ha Acker 42,35 M, Wiesen 49,92 M. 9 Wohng., 90 Ew. 25 Pf., 105 R.

Gemeindevorsteher: H. Stück.

1286 verkauften die Grafen von Holstein das Dorf (damals 12 Hufen) an das Lübecker Domkapitel. 1318 wird hier schon eine Windmühle errichtet. Bis zum Jahre 1793 blieb es ein Vikariendorf des Domkapitels und gehörte bis 1842 zum Fürstentum Lübeck und wurde im Austausch gegen andere Gebiete an Holstein abgetreten. Im Dorf 2 Vollhufen: 44 ha, 2358 M R., Willy Höper; 69 ha, 3039 M R., Adolf Sievert; ferner 1 Halbhufe und 1 Achtelhufe, davon liegen 3 ha auf T.-Feldmark, 6 ha Neu-T.-Feldmark und heißen Schwienkamp. Der Acker ist meistens gut, wenig Wiesen, aber anscheinend sehr gut. Genossenschaftsmeierei für 400 Kühe. Einzelne Koppeln heißen: Piperkamp, Schetelbergskamp, Wachtelbergskamp, Rabensollskamp, Ziegelkoppel, Klingsoll, Voßkamp, Heubergskamp, Flachskamp, Langewehl.

Neu-Teschendorf, Blankeck, nach dem Strande zu. Halbhufe 71 ha, 1971 M R., Georg Mildenstein; desgl. 38 ha, 1293 M R., Rentier Herm. Aug. Sievert, verpachtet an seinen Sohn Otto Sievert für 900 M, meistens leichter Boden; am Strande der Ostsee 12 ha Schafweide, sogen. Unland.

Teschendorf a. F., Waldem. Erdbuch Tessinkänthorp, Landgem. im S. der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 6 km w. von Burg, w. der Landstraße nach Fehmarnsund, 2 km ö. von der Ostsee. P., ESt., Ksp. und Schule Landkirchen.

Gemeindevorsteher: Peter Becker.

Das Dorf hat 29 Wohnhäuser und 131 Ew., der Kirchenweg von Landkirchen führt durch das Dorf und weiter nach Albertsdorf; an der Ostseite liegen 3 größere und eine kleinere Landstelle, ein kleines hier befindliches Gehölz von 0,7 ha ist kürzlich niedergelegt; im W. liegt der Dorfteich und 3 Landstellen und 6 Arbeiterwohnungen. 1½ km w. auf der Teschendorfer Feldmark sechs Arbeiterwohnungen, welche Westerbergen genannt werden. 1 Maler wohnt im Dorf. Größere Landstellen: 74 ha, 3700 ℳ R., R. Mackeprang; 24 ha, 1200 ℳ, Ww. Cäcilie Jahn; 55 ha, 2700 ℳ, Peter Decker; 20 ha, 942 ℳ, Ferdinand Höpner. Gesamtareal 233 ha, davon Acker 199 ha, Wiesen 11 ha, Reinertrag 10467 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,35 ℳ, Wiesen 49,92 ℳ, 31 Pf., 187 R., 6 Schafe. Ländereien sind mittelgut. Am Ostseestrande wird viel Seegras aufgeschlagen und bringt guten Nebenverdienst.

Testorf, Amtsbez. im Kr. Oldenburg mit den Gutsbez. Testorf und Meischenstorf, grenzt im N. an Amtsbez. Weißenhaus und Farve, O. und S. Lensahn, W. Kr. Plön. — Der Grundsteuerreinertrag ist im ganzen gleichmäßig verteilt, ein kleinerer Teil an der Ostgrenze etwas höher, Wiesenverhältnis nicht besonders günstig, es wird vorzugsweise Weizen und Gerste, aber auch die anderen Kornarten und einige Rüben gebaut.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer C. von Abercron in Testorf.

Testorf, vorm. Tezlavesthorp, adl. Gut, 10 km sw. von Oldenburg, an der Chaussee Lensahn—Lütjenburg, P. u. Ksp. Hansühn 2 km nw., Telegraph und Tel. Testorf, ESt. Lensahn, Schule in Hansühn und Kükelühn.

Gutsvorsteher: Gutsinspektor Vogel, Karlshof.

Dieses Gut ist aus einem ehemaligen Besitz des Klosters Cismar gleichzeitig mit dem anstoßenden Gut Mönch Neversdorf entstanden. Nachdem nämlich das St. Johanniskloster in Lübeck bereits 1197 das ehemalige Dorf Lugendorp bei Hansühn, 1201 das Dorf Kasseedorf und 1210 das Dorf Kükelühn erworben und auf einem Teil des letzteren die Kirche Hansühn erbaut hatte, erhielt es 1224 vom Grafen Albert v. Orlamünde durch Tausch für das Dorf Davisthorp (s. Waterneverstorf) das Dorf Tezlawesthorp mit dem ganzen Walde zwischen demselben und Kasseedorf. In diesem Walddistrikt waren 1229 bereits das Dorf Rolübbe und 1231 die Dörfer Tesmerthorpe (s. Karlshof), Homberge (s. Bergfeld, Stendorf) und Mönchneversdorf erbaut. Als 1245 und 1246 die Teilung des St. Johannisklosters in das Mönchskloster Cismar und das Nonnenkloster zu Lübeck vor sich ging, wurden diese sämtlichen Besitzungen dem Kloster Cismar beigelegt, welches diesen Komplex durch Ankauf des Dorfes Barensdorf von Hinrich v. Stowe 1304 noch vergrößerte. 1460 vertauschte das Kloster dieses ganze Gebiet an Detlev v. Buchwaldt für die dem Kloster näher gelegenen Güter Dahme und Grube und unter ihm und seinen Nachfolgern sind aus diesem ehemaligen Klosterdistrikt 2 adlige Besitzungen entstanden, von denen die s. das Gut Mönchneversdorf mit einem Teil von Stendorf und die n. das jetzige Gut Testorf bildet. Im 16. Jahrhundert war Testorf im Besitz Dietrichs v. Blome zu Seedorf und blieb in dessen Familie; 1681 folgte Detlev v. Reventlow zu Altenhof; 1695 Cay Brockdorff zu Gaarz; 1734 Landgraf Karl v. Hessen-Philippsthal, worauf es an den Kammerrat Stolle verkauft wurde, 1738. 1761 kaufte es der Graf Adam Gottlob v. Moltke zu Noer, der es wiederum an Hieronymus Küsel aus Lübeck verkaufte, von welchem es 1765 an Dietrich Wittmaack aus Altona veräußert wurde. 1784 Ludwig Matthias Scheel; 1829 Christian Ludwig Scheel; 1854 kauften das Gut C. F. L. C. Hederich auf Büstorf und L. D. Johannsen in Lübeck. Im Jahre 1872 verkauften diese das Gut an Wilhelm v. Carstenn

zu Lichterfelde, Preis nicht bekannt geworden. Die Erbpachthufen in Barensdorf wurden 1874 verkauft, dagegen die Erbpachthufen Karlshof und Katharinenthal sowie die Stellen in Kl. Rolübbe zugekauft. 1879 wurde das Gut an den jetzigen Besitzer Rittmeister a. D. Karl von Abercron für 2000000 ℳ verkauft; 1890 kaufte dieser die Erbpachthufe Testorferfelde für 34500 ℳ und Ende der neunziger Jahre die Pastorats- bezw. Kirchenländereien in Hansühn.

Zum adl. Gut Testorf gehören außer dem Haupthof die Dörfer Hansühn und Kükelühn, die Meierhöfe Karlshof, Neu Testorf und Katharinenthal, das Gehöft Testorferfeld, Forstort Kl. Rolübbe und die Kate Grammerdahl; zum Gutsbezirk gehört das Dorf Barensdorf. — Gesamtareal (ausschließlich Barensdorf) 2039 ha, davon Acker 1434 ha, Wiesen 100 ha, Hölzung 450 ha, Seen und Teiche 40 ha. Reinertrag 58569 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,47 ℳ, Wiesen 23,87 ℳ, Hölzung 16,74 ℳ. Das Gut hatte 1880 noch eine Einwohnerzahl von 850 Personen, jetzt nur noch ca. 600. Der Besitzer ist Patron der Hansühner Kirche. Im Gut sind 3 Stiftungen: a) das Pogwisch'sche Legat von 1730, die Zinsen von 400 ℳ Kapital erhält der Prediger in Hansühn, welcher dafür am Charfreitag 2 Predigten zu halten hat; b) Stiftung des Pastor Thamm von 1777 in Höhe von 400 ℳ, die Zinsen für Arme; c) das Wolf Blome'sche Legat in Höhe von 1080 ℳ, die Zinsen nach Verfügung des Besitzers für wohltätige Zwecke. Das Areal des Haupthofes beträgt 565 ha, davon Ackerland 530 ha, Wiesen 24 ha, Hölzung 11 ha. 119 Ew. 51 Pf., 206 R., 15 Schafe, 300 Schweine. — Der Hof war von 1880—1900 zusammen mit Karlshof verpachtet, befindet sich jetzt in Selbstbewirtschaftung. Die Lage in einem talförmigen Einschnitt ist malerisch schön. Auf der Farenskoppel unweit des Hofes ist ein mit Bäumen bewachsener Berg, wo der Sage nach vormals eine Dingstätte gewesen sein soll. Auf der Hofkoppel „Aufs Dorf" genannt, s. vom Hof am Garten lag ehemals das niedergelegte Dorf Tesdorf, das alte Tezlavesthorpe, auf dieser sind mehrere kleine Vertiefungen und man findet am Wege nach Karlshof noch jetzt alte Mauerreste. — Die Hölzungen liegen hauptsächlich an der Kletkamper Scheide und heißen Fuchsberg, Sparhorst, Schildberg, Ruschwegen, Jager und Wildholz; einzelne Teile werden Kohlkark, Köhlen, Lüttnerlandsbruch, Gläserberg, Harwiese, Weihwiese, Ohnüttsoll, Steinklippen, Sturmgrund, Besenbruch, Godenbrok, Ahrienschät und Altewiese genannt. Bei Klein Rolübbe sind umfangreiche Aufforstungen vorgenommen. Einzelne Hofkoppeln heißen: Ohlendiek, Großenwürden, Lühnendorferweide (wo das alte Lugendorp gelegen hat), Masenhörn, Glockenbrook, Goldberg, „Aufs Dorf" und Oldenburgerkamp. Der Boden ist etwas lehmig, aber ziemlich ertragreich, gut drainiert und in gutem Kulturzustand. Die Wiesen im Messin sind durch Aufstauen in einen 20 ha großen See mit Karpfenzucht umgewandelt. Einige kleine Teiche werden Trammteich, Langendiek, Finkenteich, Debrok, Gläserwiese und Latschen genannt. Eine Au, welche Bek genannt wird und an welcher in alter Zeit eine Wassermühle gelegen hat, fließt durch die Feldmark bei Kükelühn und nimmt die Richtung auf Weißenhaus und mündet in die Howachter Bucht. Die Grabhügel, welche früher auf der Feldmark lagen, sind beseitigt. Ein bedeutendes Riesenbett lag auf der Hofkoppel Hansühnerkoppel, von der einzelne Teile Wohlbek und Dusendbalgen heißen. — Während der letzten Jahrzehnte haben die Besitzer des Gutes es sich angelegen sein lassen den Hof und die Umgebung zu verschönern, namentlich sind Park- und Gartenanlagen in Größe von 12 ha geschaffen, an Stellen des zugeschütteten Hausgrabens sind Fischteiche hergerichtet. Eine Brücke vor dem Torhause ist erhalten, früher waren mehrere Übergänge über das breite

Gewässer. Jetzt ist künstliche Fischanstalt hinzugekommen, auch eine Fasanerie trägt zur Belebung bei. Berühmt ist die uralte Linde von seltsamem Wuchs. Auf den Hof gelangt man durch ein altertümliches, schönes Torhaus mit Hofuhr; hier sind mit elektrischer Lichtanlage versehene Pferdeställe eingerichtet. Der Weg durch das Torhaus führt zum Herrenhaus, einem stattlichen zweistöckigen Rotziegelbau mit einem Flügel, Ziegeldach, er trägt die Jahreszahl 1734, die Umbauten sind 1902 vorgenommen. Ornamente und Portale sind aus Sandstein. Zu v. Carstenn's Zeit wurden mit allen Neuerungen ausgestattete Meierei, große Schweinestallung, ein anderes Gebäude und 4 Arbeiterhäuser gebaut. Viehhaus nach Brandfall infolge Blitzschlages in den 1880er Jahren neu erbaut. 2 Scheunen, davon eine 200 Jahre, die andere 50 Jahre alt ist, massiv mit Rethbedachung. Ferner gehören zum Hof: Pächterhaus, Jägerhaus, Gärtnerhaus und 6 Katen sowie die Kate Grammerdahl (s. Meischensdorf).

Hansühn, Honsune, Kirchdorf 10 km sw. von Oldenburg, an der Chaussee Oldenburg—Lütjenburg. P. u. Ksp. Hansühn, ESt. Lensahn u. Kletkamp; täglich einmal Personenpost nach Lensahn. Das Dorf von 18. Wohng. und 140 Ew. liegt sehr hoch, von der Kirche und dem Mühlenberge weite schöne Aussicht, bei klarem Wetter sieht man die Dänischen Inseln Laaland und Langeland. Die Kirche ist 1896 neu erbaut an Stelle der alten, welche zu Anfang des 13. Jahrhunderts auf dem damaligen Felde des Dorfes Külelühn aus Feldsteinen erbaut war und 1210 die neue Kirche (nova ecclesia) und noch nicht „Hansühn" genannt wurde. Die jetzige ist im Jahre 1896 für 60000 ℳ vom Architekten Groothof, Hamburg in gothischem Stil erbaut, mit Chor, außen Granit, Schieferdach, der Turm 46 m hoch. Altarbild: Christus in Gethsemane, Ölgemälde von Régé. Die sehr wertvollen Schnitzereien der alten Kanzel sowie 2 Glocken sind aus der früheren Kirche übernommen. Der Pogwisch'e Stuhl (gehört nun Weißenhaus) stammt aus dem 13. Jahrhundert. Den Prediger präsentiert der Patron auf Testorf, wählt die Gemeinde. Betr. Thamm'sches Legat siehe Testorf. — Zweiklassige Schule von 1873. 1 Gastwirtschaft, Windmühle, Schmiede, 1 Kaufmann, einige Handwerker. 14 Landstellen, Pacht, 2 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 9 Stellen nur mit Garten. 18 Pf., 76 R. Acker lehmhaltig, aber gut drainiert und ertragreich. Zum Dorf gehören die Kibitzkate, Schlachterkaten und Gruland.

Külelühn, Cuculune, Dorf von 19 Wohng., 153 Ew. 11 km sw. von Oldenburg, an der Landstraße Lensahn, Kaköhl—Lütjenburg. P. Hansühn 2 km sö., ESt. Lensahn und Kletkamp. — Graf Albert von Orlamünde schenkte 1210 dieses Dorf an das St. Johanniskloster in Lübeck (vgl. Testorf). Das Dorf liegt an dem sogenannten Bek, welcher nach Weißenhaus fließt und in die Howachter Bucht mündet, die Gegend ist hügelig und waldig. 7 Vollhufen, davon 2 ausgebaut, 8 Landinstenstellen und 12 Katen, alles Pacht. 39 Pf., 152 R., 7 Schafe. Boden lehmig aber ertragreich. Einige Katen heißen: Weinberg, Peemöhlen, Schäferkate und Brettfoot. Die Buschkate an der Kletkamper Scheide ist niedergelegt; andere alte Katen sind ebenfalls beseitigt und vom jetzigen Besitzer neue errichtet. Einklassige Schule. Einzelne Koppeln heißen: Ottbarsberg, Hochbergen, Mühlenbruch, Resteenerwiese, Köhlen, Bögdieksloppel, Groland, Strietkamp, Nisselkampsberg, Mühlenkrog, Kronsbrok, Söhrenteich, Harwiese, Mittelsholt, Krutgarn und Brantrott.

Barensdorf, Dorf 4⅓ km nw. von Testorf, 10 km w. von Oldenburg, mit Landstraße Lensahn—Lütjenburg durch Nebenweg 3 km lang verbunden. P. Döhmsdorf, ESt. Kletkamp und Lütjenburg, Ksp. und Schule Hansühn.

Barensdorf gehörte 1325 dem Kloster Cismar und wurde von diesem nach Testorf (s. d) verkauft. Das Dorf liegt in hügeliger Gegend nahe der Kreisgrenze, w. eine Bodenerhebung von 77 m. Früher waren die Hufen Erbpachtsstellen und wurden 1874 durch Ankauf vom Gutsbesitzer v. Carstenn Eigentumsstellen: 47 ha, 1924 ℳ R., Aug. Bumann; 45 ha, 1923 ℳ, Herm. Wieck; 65 ha, 2661 ℳ, Hagius Kruse; 25 ha, 1009 ℳ, Wilh. Wieck; 24 ha, 913 ℳ, Geschw. Ruser. 23 Pf., 81 R., 12 Schafe. Die Besitzungen sind bis heute unverändert. Kruse erbaute 1898 eine Dampfmeierei, an welche Hufner aus Wasbek und Döhmsdorf Milch liefern, sie wurde 1905 an Petersen für 18 000 ℳ verkauft. Der Acker ist ertragreich; einzelne Koppeln heißen: Hogenberg, Hasberg, Lüersberg, Lüersruhn, Himmel, Geschenberg, Karkkamp, Rittkrug und Ehlamp.

Klein-Rolübbe, Rodelube, Forst mit Försterwohnung und 2 Katen, 1 Pf., 6 R., 7 km sw. von Testorf, P. u. Ksp. Hansühn. Klein-Rolübbe wird schon 1224 erwähnt und gehörte damals mit dem Wald zwischen Kasseedorf und Testorf dem Johanniskloster in Lübeck. Die früher vorhandenen eigenen und Erbpachtstellen Testorferfelde und Katharinenthal wurden 1874 von v. Carstenn angekauft, dieser und ebenso der jetzige Besitzer nahmen hier Aufforstungen vor. An der Stelle des früheren Dorfes dehnen sich Hoch- und Tannenwaldungen von 400 ha aus, wovon ein Teil zum Meierhof Katharinenthal gehört. Viel Damm- und Rehwild und Fasanen haben hier Standort. Die Waldungen heißen: Clausrott, Heischen, Papenteich, Kronsholz, Model, Helldahl, Kohlkark, Fittbruch, Barghof, Farrenhof, Jätschenhof, Kleehof.

Karlshof, Meierhof 2 km s. von Testorf, durch Nebenweg 2. Klasse von 2 km mit Landstraße Lensahn—Lütjendorf verbunden. P. rc. wie Testorf. K. war früher ein Erbpachtshof, als welcher er 1784 errichtet war. Besitzer: Toller, dann Burmeister, Meier, Ehlers, aus dessen Konkurs Haacke, dann Gasin, aus dessen Konkurs Kamla für 7500 ₰ v. Ct., Gödecke 17 000 ₰ v. Ct., Ahrens 20 000 ₰ v. Ct., 1852 Schröder 25 000 ₰ v. Ct., Wölders und später sollen noch andere Besitzer gefolgt sein; Anfang der 1870er Jahre wurde der Hof von v. Carstenn angekauft. In alter Zeit soll hier ein Dorf von 17 Gebäuden gewesen sein und zwar auf der Hüttenkoppel, worauf auch die Namen der Koppeln Altenweide und Hüttenhöfe hindeuten; wahrscheinlich war es das vergangene Dorf Tesmerthorpe, welches 1231 in dem Walde zwischen Kasseedorf und Testorf erwähnt wird und dem Kloster Cismar gehörte. Als der Graf von Hessen-Philippsthal Besitzer von Testorf war (1734), wurde hier eine Glashütte angelegt, welche aber bald wieder einging. — Jetziges Areal von Karlshof 200 ha, davon Acker 186 ha, Wiesen 5 ha, Hölzung 9 ha, Reinertrag 5520 ℳ. 50 Ew. 17 Pf., 80 R. Die Koppeln heißen: Hüttenkoppel, Langkoppel, Langenhagenerkamp, Fahlenkoppel (früher Hüttenhöfe), Schorottsmoor, Rötberg, Schorott, Sandweide, Altenweiden und Gallerberg oder Ziegelweide. In Karlshof wohnt jetzt der Gutsinspektor und führt von hier die Wirtschaft des Haupthofes Testorf unter Assistenz eines Verwalters. Das Wohnhaus, 1819 erbaut, ist einstöckig, von Brandmauern und sehr gut eingerichtet. Die Wirtschaftsgebäude sind massiv, teils harte und teils weiche Bedachung; baulicher Zustand gut. Zum Hof gehören die Vogtskate, Wegekate, Steinbuschkate.

Neu-Testorf, Meierhof, 2½ km wsw. von Testorf. Dieser Hof ist 1800 vom Besitzer Scheel angelegt, welcher ihn einige Jahre vom Haupthof aus bewirtschaftete, späterhin aber verpachtete. Zur Zeit des Landgrafen Karl von Hessen-Philippsthal wurde hier eine Papiermühle angelegt, die aber bald wieder einging; ein an der Papierkate (wo vormals die Papiermühle war) mit

Buchen bewachsener Berg, Peersberg genannt, dient den Schiffern in der Ostsee als Wahrzeichen. Zu Anfang der 1870er Jahre legte v. Carstenn eine Torfpresse und Dampfsägerei an, welche aber nach einigen Jahren wieder eingingen. Jetziges Areal 258 ha, davon Acker 214 ha, Wiesen 18 ha, Hölzung 18 ha, Reinertrag 6063 M. 51 Ew. 26 Pf., 147 R. Der Hof war zusammen mit einem Teil der früheren Erbpachtstelle Katharinenthal bis 1906 verpachtet, jetzt befindet er sich in Selbstbewirtschaftung. Der Boden ist lehmig und mittelgut. Einzelne Koppeln heißen: Kronsholz, „Am See," Hoheweide, Bözkamp, Kornweden, Spezenwiese, Wiedenbrok, Helldahl oder Papierteich, Bözermoor; Instenländereien heißen Holzkoppel und Kettigsoll. Die Katen heißen: Steinrodskate, Holzkate, Beuzkate, Goldkate hochgelegen neben dem Hof, 2 ehemalige Katen Wulfsbrok und Seekate existieren nicht mehr. Eine beim Hof liegende eingegangene Ziegelei dient als Wohnung.

Katharinenthal, Meierhof, 3 km s. von Testorf, durch Nebenweg 2 km lang mit der n. gehenden Landstraße Lensahn—Lütjenburg verbunden. Die frühere Erbpachtstelle, Katharinenthal wurde in den 1870er Jahren mit Klein-Kolübbe (s. d.) von v. Carstenn angekauft, Größe 100 ha, 2010 M R. Ein Teil der Ländereien wurde aufgeforstet, das übrige war bis 1906 zusammen mit Neu-Testorf verpachtet; jetzt Bauernhaus und Kate, beide von Arbeitern bewohnt. Einige ertragreiche Wiesen sind da. Es wird hauptsächlich Schafzucht — 150 Schafe — betrieben.

Testorferfeld, früher Erbpachtstelle in Kl.-Kolübbe, ist 1890 von v. Abercron angekauft für 34500 M; Areal 32 ha, 831 M R. 3 Ew. Der Boden ist gut; Jungviehzucht.

Grammerdahl, Kate am Wege Meischenstorf—Karlshof.

Thomsdorf, Dhomestorp, Landgem. im Amtsbez. Grube, 3 km sw. von Grube, 10 km sö. von Oldenburg, P. Cismar 3 km sw., ESt. Lensahn, Ksp. Grube, am Landweg von Grube nach Rüting.

Gemeindevorsteher: Heinrich Höft.

Dieses Dorf vertauschte das Cismarsche Kloster 1371 an Gottschalk Rantzau gegen Brenkenhagen, erhielt es aber 1460 durch Rücktausch wieder. Der Kanonikus M. Hertje vermachte einige jährliche Einkünfte aus seinem Hof Dhomestorpe zu einer Vikarie in Lübeck. Im Anfang des 15. Jahrhunderts waren hier 8 Hufen. Ehemals waren hier bedeutende Riesenbetten, eines 10 Fuß lang, und Grabhügel, die aber alle zerstört sind; bei Silberberg stand noch um 1837 ein sogen. Opferaltar. In Thomsdorf selbst lag ein großer Stein von 18 Fuß Länge, welcher der Sage nach vom Teufel dorthin geschleudert ist. Das Dorf von 39 Wohng. und 148 Ew. ist beisammenliegend gebaut und liegt nahe ö. von Rathjensdorf am Südufer des Gruber Sees in flacher Gegend, es zieht sich eine kleine Talmulde vom Gruber See bis nach Guttau, von welcher die Sage geht, daß sie früher eine vom Klostersee bis zum Gruber See schiffbare Wasserstraße gewesen sei. Auf dem Silberberg im Garten des Anbauers H. Hensen hat dieser einige Urnen gefunden. Einzelne Koppeln heißen: Holzkoppel, Müggenblöcken, Kalkkuhl, Klimmen und Stangenteich, letzteres Landstück war ehemals ein Karpfenteich an der Guttauer Scheide und aus demselben fällt ein kleiner Bach in den Klostersee. Der Weg bis Silberberg wird Prina genannt, nachher Hinterster Silberberg; Vorderster Silberberg ist ein Feldweg. Gesamtareal 243 ha, davon Acker 209 ha, Wiesen 20 ha. Reinertrag 9319 M, durchschnittlich vom ha Acker 42,39 M, Wiesen 22,56 M. 37 Pf., 133 R., 4 Schafe. Acker 1.—4. Klasse, Wiesen geringer. Früher waren hier 4 Vollhufen, 3 Großkaten,

1 Viertelhufe, 9 Bödner- und 1 Instenstelle, jetzt 25 Besitzstellen im Dorf: 34 ha, 1424 M R., Hufner W. Siems; 36 ha, 1480 M, A. Sager; 36 ha, 1475 M, R. Schütt; Prinaberg Hufenstelle, f., 37 ha, 1424 M, H. Langbehn, dem Sohn verpachtet; die anderen Stellen kleiner und 12 nur mit Garten; ausgebaut: Prina, f., Bödnerstelle, 4 ha und 1 kl. Anbauerstelle; Silberberg desgl. f.; Steinkamp, 2 Bödnerstellen ö.; Uher, 2 Anbauerstellen ö.; 1 Schankwirtschaft, Schmiede, 3 Handwerker, 2 Höker. Schule in Alt-Rathjensdorf.

Todendorf, Waldem. Erdbuch Todaenthorp, Landgemeinde im Amtsbez. Bannesdorf, 5 km n. von Burg, am Landweg von Burg nach Puttgarden. P. u. ESt. Burg, Ksp. Bannesdorf.

Gemeindevorsteher: Georg Rickert.

Das Dorf hat 29 Wohng. und insgesamt 158 Ew., inmitten des Dorfes an der Straße zwischen dem Garten von Nicolaus Voß und dem Hof von Georg Rickert ist ein Dorfteich; außerdem noch 1 Teich Flachshaussoll zu O., wo früher das Flachshaus stand (abgebrochen), sodann der Würkensoll zu W. am Schlage Würken und der Wittsoll zwischen Lang-Roggenkamp und Westerweide; die letztgenannten Teiche sind zur Sommerszeit oftmals trocken. Die Süßwasserverhältnisse liegen im großen ganzen auf der Insel wohl etwas schwierig, daher wird mit Vorliebe von den Teichen gesprochen. Gesamtareal 482 ha, davon Acker 457 ha, Wiesen 5 ha. Reinertrag 23 740 M, durchschnittlich vom ha Acker 52,08 M, Wiesen 28,08 M. 90 Pf., 210 R., 10 Schafe. 26 Besitzstellen im Dorf: 86 ha, 4620 M, Peter Rauert; 80 ha, 3791 M, Nikolaus Voß; 55 ha, 2651 M, Jakob Rickert; 52 ha, 2461 M, Chr. Köhlbrandt; 52 ha, 2651 M, Matth. Scheel; 49 ha, 2404 M, Georg Rickert; 44 ha, 2391 M, Ferd. Kühlsen; 38 ha, 1944 M, Joachim Lafrentz; 24 ha, 980 M, Frau Haberbier; die anderen kleiner. In neuerer Zeit ist 1 Landstelle parzelliert und überhaupt viel mit Ländereien gehandelt und getauscht.

Westerweide, 2 ausgebaute Katen; Poggenwisch desgl. Dreiklassige Schule. Meierei für Norderkirchspiel.

Vadersdorf, Waldem. Erdbuch Fathaenstorp, Landgem. im N. der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, 7 km nw. von Burg, am Landweg von Gammendorf nach Landkirchen, P. u. ESt. und Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: P. Wilcken.

Das Dorf hat 33 Wohng. und 168 Ew., ist regelmäßig gebaut und bildet 2 Reihen, wodurch es eine ziemliche Länge erhält. In der Mitte lag der Dingstein (jetzt längst verschwunden), wo sich in alter Zeit die Bewohner zur Beratung versammelten. Einklassige Schule, Meierei, Schmiede, 1 Handwerker, 2 Höker. Gesamtareal 720 ha, davon Acker 688 ha, wenig Wiesen. Reinertrag 33 995 M, durchschnittlich vom ha Acker 49,17 M, Wiesen 28,86 M. Größte Besitzstelle 88 ha, 4334 M R., Nik. Höpner; 18 von 1—25 ha, 4 Häusler. Der Acker ist recht gut. 76 Pf., 230 R., 2 Schafe.

Vitzdorf, Waldem. Erdbuch: Davidthorp, Landgem. auf der Insel Fehmarn im Amtsbez. Bannesdorf, 2 km ö. von Burg, am Landweg von Burg nach Katharinenhof. Posthilfsstelle Vitzdorf. ESt. u. Ksp. Burg.

Gemeindevorsteher: C. Blöcker.

Das Dorf hat 19 Wohng. und 134 Ew. und ist nach wendischer Bauart hufeisenförmig angelegt; das umgebende Terrain ist flach. Gesamtareal 371 ha, davon Acker 348 ha, Wiesen 7 ha, Weiden 4 ha, Holz 0,3 ha. Reinertrag 16 512 M, durchschnittlich vom ha Acker 46,80 M, Wiesen 31,71 M, Hölzung 14,10 M. 57 Pf., 158 R. Größere Besitzstellen: 105 ha, 5145 M R., Amtsvorsteher

F. Thomsen; 114 ha, 5403 ℳ, J. Sievert; 37 ha, 1732 ℳ, H. Bügge; 33 ha, 1275 ℳ, Chr. Rierk; 26 ha, 978 ℳ, C. Blöcker; 17 ha, 750 ℳ, Karl Dorer; 12 ha, 573 ℳ, H. Harms; und 2 kleinere, 3 Häuser. Acker erstklassiges Weizenland. Einklassige Schule. Meierei, Bes. C. Blöcker. Schmiede der Ww. Gärtner.

Wahrendorf, Worrendorp, adl. Gut, sw. von Lensahn, wurde 1865 dem Oldenburgischen Fideikommißbesitz angeschlossen; gehört zu den jüngsten Fideikommißgütern. — Das Hoffeld dieses Gutes ist größtenteils aus den niedergelegten ehemaligen Dörfern Wahrendorf (4 Hufen) und Wanderohe (4 Hufen und 2 Katen) entstanden, eine Hofkoppel heißt noch jetzt Wanderohrkamp, woselbst schwarze Flecken der ehemaligen Baustellen noch kenntlich sind; es gehörte darauf als Meierhof zum Gut Hasselburg, ward mit 6 Pfl. davon abgelegt und 1799 vom Grafen zu Dernath an den Grafen Karl C. von Rantzau zu Rastorf für 142 000 ℛ𝓉 v. Ct. verkauft; dieser veräußerte davon eine etwa 40 Tonnen große Hölzung für 25 000 ℛ𝓉 v. Ct. und verkaufte das Gut 1801 für 123 000 ℛ𝓉 v. Ct. an O. J. Daniel Wulf und Butenschön, welche es 1803 an C. W. Schwerdtfeger zu Meischenstorf für 147 000 ℛ𝓉 v. Ct. wieder verkauften; dann D. C. Schwerdfeger. 1865 wurde das Gut von den Erben des verstorbenen Landsassen Chr. Schwerdtfeger an den Großherzog Peter von Oldenburg für 900 000 ℳ verkauft. — Zum Gut gehört außer dem Hof Wahrendorf das Dorf Hobstin. Gesamtareal 674 ha, 29 022 ℳ R; durchschnittlich vom ha Acker 46,37 ℳ, Wiesen 33,13 ℳ, Hölzung 20,70 ℳ; davon öffentliche Wege und Gewässer 9¼ ha, Hölzung 33½ ha, es sind die Gehege Rauheberg und Schaar, sowie verschiedene Rehmen und Hörste. An Stelle des früheren Strohpavillons auf der Bergkoppel des Hofes wurde einige Jahre nach dem Ankauf des Gutes seitens des Großherzogs ein Aussichtsturm erbaut, von welchem sich eine bedeutende Rund- und Fernsicht bietet. — Von dem sogenannten Hasselburger Armenlegat ist bei Trennung und Verkauf des Gutes von Hasselburg ⅓ mit 3266 ℛ𝓉 v. Ct. auf Wahrendorf übergegangen. Das Kapital des Legats beträgt 11 760 ℳ, von dessen Zinsen Gutsangehörige unterstützt werden.

Hof Wahrendorf, 74 Ew., 5 km sw. von Lensahn, 1 km s. der Chaussee Lensahn—Eutin, P. Schönwalde, 4 km w., ESt. Gr. Schlamin und Lensahn. Amtsbez. und Ksp. Lensahn, Schule in Hobstin. Der Hof ist landschaftlich schön belegen, Umgebung hügelig und waldig. Areal 395 ha, davon Wiesen 20 ha. Reinertrag 18 044 ℳ. 42 Pf., 176 R. Pächter F. Boccius. Der Acker ist milder Weizenboden, ⅓ Roggenboden, die Wiesen sind gut, 1882 ist die Toteteichswiese als Rieselwiese umgebaut. Seit 1874 7schlägige Ackerwirtschaft mit ½—⅔ Ölfrucht nach Brache. Einige Koppeln heißen: Schwartau, Wanderrohkamp, Balleratz, Siedlitz, Goldberg. Der Hof ist sehr regelmäßig gebaut und von dem z. T. parkartigen Garten umgeben. Das 1837 restaurierte und durch Anbau vergrößerte Wohnhaus ist sehr lang, z. T. zweistöckig und mit Pfannen gedeckt, darin die Meiereiräume, welche nicht mehr benutzt werden. 1878 wurden die zweite Scheune, Schafstall und kleinere Gebäude des Hofes durch Brandstiftung eingeäschert. 6 Arbeiterkaten liegen s. nach Hobstin zu und führen mit der Schule zusammen den Namen Vogelsang.

Hobstin, Pusthin, Dorf 7 km sw. von Lensahn, mit der 3 km n. gehenden Chaussee Lensahn—Eutin und der s. gehenden Oldenburg (Lensahn)—Neustädter Chaussee durch Landwege verbunden. P. Neustadt, ESt. Gr. Schlamin, Amtsbez. Lensahn, Ksp. Altenkrempe. Im Osten der Feldmark fließt die Kremperau. Das Dorf hat 19 Wohng., 141 Ew. 32 Pf., 127 R. Einklassige Schule. 1 Schankwirtschaft, 1 Rademacher. 4 Hufen im Dorf heißen: Bauernvogts-, Hirten-,

Berg- und Großenhofshufe, 2 ausgebaute Scharenbroks und Lensthufe, eine ausgebaute Instenhufe Hochfeld, ferner 1 Land- und 25 Hausinstenstellen, zusammen 215 ha, 9673 ℳ R. 6 Arbeiterkaten und das Schulhaus liegen nach Wahrendorf zu und heißen Vogelsang. Acker wie beim Hof Wahrendorf. Die Ländereien des Dorfes Marxdorf sind nicht mehr mit dem Gut verbunden, sodaß die Hobstiner Feldmark von der Wahrendorfer durch Marxdorfer Land getrennt ist.

Wanderoh, Kätnerstellen mit Hausinstenwohnungen bei Güldenstein und die sogenannte Schlieperkate am Wege Güldenstein—Wahrendorf, ferner Raucherberg 1 Land- und 1 Hausinstenstelle; Balleratskate ist 1904 niedergebrannt und 1906 wieder aufgebaut als 2 Landinstenstellen für Forstarbeiter.

Wallnau, Gutsbez. an der Westseite der Insel Fehmarn, Amtsbez. Petersdorf, 5 km sw. von Petersdorf und ebenso weit nw. von Orth, durch Landwege verbunden. P. u. Ksp. Petersdorf. ESt. Petersdorf und Orth. Schiffahrt von Orth nach Kiel und Lübeck.

Gutsvorsteher: W. Franck.

Gesamtareal 382 ha, Reinertrag 1612 ℳ R., davon in der Gemeinde Flügge $1^1/_4$ ha, Kopendorf $4^3/_4$ ha, Püttsee $1^1/_2$ ha, zur Zeit 8 ha Acker, 2 ha Holz, 50 ha Wiesen und Weiden und der Rest Karpfenteiche. — Das Gut Wallnau wurde im Jahre 1867 der See abgewonnen und eingedeicht; der frühere Kopendorfer See ist darin enthalten. Die Eindeichung an der Westküste von Fehmarn erfolgte durch den damals beurlaubten Regierungsbaumeister Kröhnke in den Jahren 1866—1870 auf Kosten des Deichverbandes der Püttsee-Kopendorf-Bojendorfer Niederung. Das Gut hat 3 km Deiche selbst zu unterhalten. An Gebäuden sind vorhanden: 1 herrschaftl. Wohnhaus mit 12 Zimmern, 1 Beamtenhaus, 3 Arbeiterwohnungen, 1 Entwässerungsmühle, 1 Dampfentwässerungsanlage, sowie 1 Scheune mit Pferdestall, Kuhstall usw. Nachdem das Gut zuerst hauptsächlich zum Kornbau benutzt wurde, ging man später zur Viehzüchtung über, so daß im Anfang der neunziger Jahre ca. 450 Stück Jungvieh geweidet wurden. 1896 ging das Gut in den Besitz der Familie Franck über und wurde in eine Teichwirtschaft umgewandelt. Nachdem neuerdings der Galizier Karpfen eingeführt ist, sowie ausgiebige Laichteichanlagen geschaffen sind, welche es ermöglicht haben, daß außer dem eigenen Bedarf jährlich ca. 70—100 000 Karpfensetzlinge guter Rasse in der Provinz verkauft werden konnten, hat der Besitzer im letzten Jahre etwa 25 ha Teichfläche durch Bodenbearbeitung und Düngung gründlich melioriert, mit dem Erfolge, daß diese Fläche den vierfachen Reinertrag gegen die noch nicht meliorierten Teiche pro ha ergab. Für die beiden nächsten Jahre ist geplant, die übrigen ca. 300 ha Karpfenteiche in derselben Form zu meliorieren, und es ist zu erwarten, daß die Produktion von jährlich 400 Ztr. Speise- und Setzkarpfen auf 1200 Ztr. steigen wird. An den Rändern der Teiche werden im Sommer etwa 100 Stck. Jungvieh geweidet. Korn wird soviel gebaut, als Futter für die 10 Pferde und 2 Kühe usw. nötig ist. Als landschaftliche Schönheit ist die im Sommer sehr angenehme Lage an der See zu nennen. Sodann wird bemerkt, daß das Gut wohl eine der besten Wasserwildjagden Deutschlands darstellt. Schule in Bojendorf.

Weißenhaus, Amtsbez. im Kr. Oldenburg, umfaßt den Gutsbez. Weißenhaus, grenzt im N. an die Ostsee, O. Amtsbez. Putlos, S. Farve und Testorf, W. Kr. Plön. Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig hoch, Wiesenverhältnis günstig, alle Kornarten werden angebaut, Weizen erheblich mehr als Roggen.

Amtsvorsteher: Reichsgraf von Platen zu Hallermund in Weißenhaus.

Weißenhaus, adl. Gut 8 km w. von Oldenburg und 10 km ö. von Lütjenburg, Nebenlandstraße nach beiden Städten. P. u. Tel. Döhnsdorf 2½ km w., ESt. Oldenburg, Ksp. Hohenstein, Schule in Döhnsdorf.

Gutsvorstand: Reichsgraf von Platen zu Hallermund.

Dieses Gut wurde von Henning Pogwisch auf Farve in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, nachdem das Dorf Wanderohe niedergelegt, gegründet und von Farve getrennt; 1572 besaß es Bertram Pogwisch, 1590 Henning Pogwisch zu Farve, 1628 dessen Sohn Wulf, welcher 1637 starb. Darauf ward das Gut an Joachim Rantzau für 54500 ℛ𝓉 v. Ct. verkauft; dann erbte es B. Rantzau zu Ascheberg, der es 1667 an Bertram Pogwisch verkaufte, welcher 1672 starb; darauf dessen Witwe Anna geb. Rantzau † 1722; durch sie kam das Gut an den Sohn ihres Bruders, den Grafen C. Rantzau zu Rastorf, † 1729. 1735 wurde Weißenhaus an den hannoverschen General Grafen von Platen-Hallermund zu Futterkamp verkauft. 1754 war der hannoversche Kammerherr Graf v. Platen Besitzer; Mitte des vorigen Jahrhunderts Reichsgraf Georg Wilh. Friedrich Graf v. Platen-Hallermund. Weißenhaus und Futterkamp bilden einen Fideikommißbesitz, jetziger Inhaber S. Erlaucht Graf Karl Platen-Hallermund, General-Erbpostmeister und Rittmeister à la suite der Armee. Gesamtareal des Gutsbezirks Weißenhaus 2002 ha, davon Hölzungen 163 ha, Reinertrag 63990 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43,05 ℳ, Wiesen 20,51 ℳ, Hölzung 11,87 ℳ. 589 Ew. Zum Gute gehören der Haupthof, die Meierhöfe Groß Wessek und Friederikenhof, die Dörfer Döhnsdorf und Wasbuck. — Die Hölzungen heißen: Eitz, Dillen, Mühlenholz, Haßland, Hohenrehm, Hadösch und Seewiese. Im Hohenrehm ist an einer Stelle, welche eine schöne Fernsicht auf die Ostsee und Land Oldenburg bietet, ein Erbbegräbnisplatz im Jahre 1903 angelegt. Die Lage des Gutes an der Howachter Bucht ist sehr schön. Das Ufer teils flach mit Sanddünen bedeckt, teils aber, wie beim Buchengehölz Eitz, hoch mit steil abfallenden Ufern. Die Vereinigung von Wasser und Wald bietet landschaftlich sehr schöne Partien. Nach der Sturmflut von 1872 ist vom Hof bis zum Wessekerfeld ein Deich gezogen. Die Landstraße führt auf einem erhöhten Damm hart am Strande der Ostsee entlang. Einige hundert Meter s. von hier liegt das 1½ km breite Ende des **Wesseker Sees** (**Dannauer See**), welcher — nach SO. immer schmaler werdend — durch das Gebiet der Güter Farve, Ehlersdorf und Kuhof bis über Dannau hinaus in Länge von etwa 4½ km hinab reicht. Größe des Sees ca. 300 ha, hiervon gehören ⅔ zum Gut Weißenhaus, welches die Fischereigerechtsame, Rethgewinnung usw. hat. Der Ausfluß des Sees in die Howachter Bucht wird **Broek** genannt, eine Brücke führt hinüber, bei der früher Brückengeld erhoben wurde. Im Jahre 1872 ist hier beim Broek noch ein Haus für den Deich- und Schleusenwärter errichtet; das frühere Gebäude zum Broekkrug ist nach der Sturmflut abgebrochen und diesseits des damals errichteten Deiches an der genannten Landstraße wieder aufgebaut, die Wirtschaft ist eingegangen. Am hohen Ufer der Ostsee im Gehölz Eitz liegt in höchst malerischer Umgebung die Schmiede; die Hirtenkate (Mühlenkate) nw. vom Hof am früheren Mühlenteich, bei dessen Abfluß nach der Ostsee hin vormals auch eine Wassermühle gestanden hat; jetzt ist der Teich trocken gelegt und aufgepflanzt. Mitten in den Hölzungen Haßland und Hohenrehm am Wege nach Farve liegt das Försterhaus. — Areal der Hofländereien 654 ha, davon Acker 393 ha, Garten 8 ha, Wiesen 101 ha, Weiden 20 ha, Hölzungen 162 ha. Guter Weizenboden. Einige Koppeln heißen: Hohdösch, Rögen, Felgenbergen, Wulfskamp, Oevelgönne, Stoßwarder. 9 Gespann Pferde (à 4), 250 K., 200 Schafe.

Der Hof befindet sich in Selbstbewirtschaftung. — Das Herrenhaus, welches 1895 durch Brand zerstört wurde, ist wieder hergestellt, stattlicher Bau in französischer Spätrenaissance, das Äußere weiß, Souterrain und 3 Stockwerke, Ziegeldach, 50 Zimmer. Der schöne Park ist 1893 vergrößert, grenzt an einer Seite an den Ostseestrand und steht mit den Hölzungen Eitz und Mühlenholz in Verbindung. 1 Gewächshaus, 2 Weinhäuser, Pferdestall und Remise, Gärtner- und Jägerhaus. Sonstige Gebäude: 1 Wirtschaftshaus, 2 Beamtenwohnungen, Pferdestall, Kuhhaus, 2 Scheunen, 1 größeres Haus mit Ställen und Werkstätten, 4 Katen. Die Gebäude sind massiv gebaut, teils mit Ziegel- und teils mit Rethdach. Meierei massiv mit weicher Bedachung.

Groß-Wessek, Meierhof 3½ km ö. von Weißenhaus, an der Oldenburg—Lütjenburger Nebenlandstraße. P., ESt. und Ksp. Oldenburg, Schule in Dannau.

Groß-Wessek war vormals ein Dorf, welches noch im 15. Jahrhundert 8 Hufen hatte; es soll auf dem Seekamp unmittelbar an der Klein-Wesseker Scheide gelegen haben und an der Stelle des jetzigen Hofes anfangs nur eine Schäferei gewesen sein. Auf der Koppel Schassau waren früher eine große Menge von Grabhügeln, welche Altertumsfunde enthielten; sie sind längst abgetragen. Fünf sehr große sogen. Hünengräber stehen noch in der Bröckweide, auf dem einen liegt ein großer Stein. Man hat hier früher beim Nachgraben eine Menge Knochen und Schädel gefunden. Der jetzige Berichterstatter hält diese Erhöhungen für Dünen. — Vormals gab es in dieser Gegend eine bedeutende Adelsfamilie von Wessek oder von Woceke (Wotzeke), welche zum Geschlecht der Siggen gehörte. — Areal 209 ha, davon Acker 188 ha, Garten 2 ha, Wiesen 12 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 1 ha. 6525 ℳ R. 4 Gespann Pferde, 80 R. Nach dem Tode des Herrn Maßmann im Juli 1906 ist die Witwe Pächterin. Der Boden ist teils guter Weizenboden, teils Grand- und Sandboden. Die Wiesen, welche früher bei hohem Wasserstande des Binnensees unter Wasser gesetzt wurden, sind nach der Schleusenanlage trocken. Einzelne Koppeln heißen: Seekamp, Langenroden, Gnaterberg, Schassau, Teufelsgrube, Riesenberg, Ahrenberg. Brökenweide heißt die sandige Strecke längs dem Ostseeufer, welche teils aus Flugsand und teils aus Schafweide besteht. Kleinere mit Heidekraut bewachsene Plätze werden jetzt in Kultur genommen. Die Sage läßt dieses Land einen Überrest der ehemaligen Kolberger Heide sein (s. Salzwiesen in der Probstei). Die Hühnerwiese hat mit den anstoßenden Ländereien nw. und n. vom Hofe vormals ein ziemlich ansehnliches Gehölz gebildet. — Pächterhaus massiv, einstöckig mit Rethdach. Wirtschaftsgebäude sind Kuhhaus, Pferdestall, Scheune, Schweinestall. 3 Arbeiterhäuser mit 8 Wohnungen.

Friederikenhof, Meierhof 2 km w. von Weißenhaus, an der Landstraße nach Lütjenburg. P. Döhnsdorf, Ksp. Hansühn. Areal 253 ha, davon Acker 238 ha, Wiesen 15 ha, Reinertrag 10642 ℳ. Guter Weizenboden, teils lehmig, teils grandig. 5 Gespann Pferde, 100 R. Pächter R. Carstens. — Der Hof liegt auf einer Anhöhe, von wo sich weite Aussicht bietet. Pächterhaus von 1798 massiv, einstöckig, Ziegeldach. Wirtschaftsgebäude: Scheune, Kuhstall, Pferdestall, Schweinestall. 1 Arbeiterhaus. Die Ziegelei in der Nähe des Hofes ist niedergelegt.

Döhnsdorf, Dorf 3 km w. von Weißenhaus, 10 km w. von Oldenburg, an der Landstraße Lütjenburg—Heiligenhafen. Postagentur Döhnsdorf, ESt. Lütjenburg 10 km w., Ksp. Hansühn. Das Dorf hat 25 Wohng. Einklassige Schule, Krugstelle, 2 Handwerker, 280 ha in Zeitpacht, 5 Vollhufen

mit je ca. 39 ha, 1 Kätnerstelle mit 13 ha und 23 Landinstenstellen mit je 1—1½ ha; ausgebaut sind Hufe Reuterweide an der Katöhler- und Hufe Wüsten an der Bahrensdorfer Scheide. Die 4 Hufenpächter sind: Johannes Dose, Wilhelm Kardel, Gustav Rath, Heinrich Lüth; 1 Hufe wird mit dem Haupthof und die Katenstelle mit der Hufe Rath zusammen bewirtschaftet. Einige Koppeln heißen: Ellhornsberg, Steenkröp, Reenacker, Hunnenkrog, Ehrenkrogsblock, Liensberg, Torrebrok, Apel, Welmberg, Tangenberg, Tangenbrok, Rickersrehmen, Elerskamp, Rockien, Böts, Kohlege, Dauwisch, Wischhof, Dörpwisch und Ohlendörp; letztere s. vom Dorfe deutet auf ein vergangenes Dorf. Eine Wiese heißt Wallberg.

Wasbuck, Wasschebuck, Dorf 4 km sw. von Weißenhaus, 10 km w. von Oldenburg, am Landweg von Döhnsdorf nach Hansühn, von beiden Dörfern je 2½ km entfernt. Ksp. Hansühn. Dieses Dorf wurde 1336 von Iven Reventlow au den Bischof von Lübeck für 900 ℔ Pf. verkauft und 1464 von dem Domkapitel in Lübeck vertauscht. 1345 waren von Detlev Pogwisch einer Vikarie an der Kirche zu Barkau 200 ℔ aus diesem Dorf vermacht. Wasbuck hat 20 Wohng. und liegt in hügeliger Gegend, Umgebung etwas waldig, beim Dorf fließt die Mühlenau; die Mühle mit 13 ha liegt 500 m n. vom Dorf. Areal 280 ha, 5 Vollhufen von 39—59 ha. Die Hufenpächter heißen: Johannes Baumann, Heinrich Baumann, Heinrich Kardel, Fritz Zipp, Heinrich Hamann. 1 Hufe wird mit dem Haupthof zusammen bewirtschaftet. 12 Landinstenstellen von 1—1½ ha. Schmiede. Einklassige Schule. Einige Koppeln heißen: Huusstell, Köhlerkoppel, Theeskamp, Wulfhörn, Grotenhof, Roland, Leger, Hemmschürt, Godenberg, Wurth, Hönenkamp, Kalkberg, Rugenkamp, Deelsbek, Bötswisch, Pannebargswisch, Bahrensdiek.

Wenkendorf, Waldem. Erdbuch Wänäkenthorp, Landgem. an der Nordseite der Insel Fehmarn, Amtsbez. Petersdorf, 5 km nö. von Petersdorf, P. u. ESt. u. Ksp. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: A. Marquardt.

Das Dorf hat 14 Wohng. und 88 Ew. und ist in 2 Reihen gebaut, es liegt sehr weit n. und ist 1—2 km s. vom Norder-Binnensee entfernt, von welchem der zur Gemeinde gehörende Teil 78 ha groß ist und mehreren Landleuten aus Dänschendorf und einem aus Wenkendorf (s. Westermarkelsdorf) gehört. Gesamtareal 371 ha, davon Acker 213 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 25 ha. Reinertrag 11517 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 51,12 ℳ, Wiesen 10,32 ℳ. Die Ländereien sind durch einen Deich geschützt; Deichverband der n. Seeniederung auf Fehmarn. 2 größere Besitzstellen: 50 ha, Emil Carbuhn; 59 ha, Anton Marquardt; 7 von 25—50 ha, 2 kleinere und 2 Häusler. 81 Pf., 239 R., 28 Schafe. Die Ländereien sind gut. Einklassige Schule, 12 Kinder.

Westermarkelsdorf, Markolfstorp, Landgem. im NW. der Insel Fehmarn. Amtsbez. Petersdorf, 5 km nw. von Petersdorf, durch Landweg verbunden. P. u. ESt. Petersdorf.

Gemeindevorsteher: J. Ralf.

Das Dorf hat 22 Wohng. und 98 Ew., einklassige Schule, 15 Kinder, und liegt in 2 Reihen, in der Mitte einige Gärten und freie Plätze sowie ein größerer Teich, Dorfsoll genannt; auch kleinere Teiche liegen vor den Gehöften. ½ km n. vom Dorf das Leuchtfeuer, 1 km w. die Ostsee und ebenso weit sw. der Fastensee, Salzwasser, ca. 35 ha groß, einem Landmann der Gemeinde gehörend; gleichfalls ein anderer See nw. von Westermarkelsdorf, ebenfalls Salzwassersee außerhalb des Deiches, von ähnlicher Größe. Es beginnt jetzt

eine Kette von zusammenhängenden Seen — Norderseen — innerhalb des Deiches (Süßwasser), welche bis zur Gemeinde Puttgarden reichen. Die Gesamtgröße ist ca. 300 ha, davon gehört wenig oder garnichts zu Westermarkelsdorf, 99 ha zu Dänschendorf, 78 ha zu Wenkendorf, ein kleiner Teil zu Puttgarden und der Rest ca. 100 ha zu Gammendorf. Gesamtareal der Gemeinde Westermarkelsdorf 540 ha, davon Acker 310 ha, Wiesen und Weiden 100 ha, Reinertrag 15478 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 48,33 ℳ, Wiesen 8 ℳ. Die Ländereien sind von guter Beschaffenheit, durch die im Jahre 1874 vorgenommene allgemeine Eindeichung ist auch die Gemarkung Westermarkelsdorf durch einen „allerdings sehr kostspieligen" Deich geschützt; nur etwa 1/8 der 50 ha Wiesen und ein kleiner Teil der Weiden sind außenvor geblieben und dadurch sehr minderwertig, weil sie im Winter vom Salzwasser überflutet werden; die durch den Deich geschützten Wiesen und Weiden haben dagegen sehr gewonnen. Torfmoor ist nicht vorhanden, als Feuerung dient fast ausschließlich die Steinkohle. Größere Besitzstellen: 44 ha, 1930 ℳ R., Heinrich Rahlf; 105 ha, 2512 ℳ, Hans Kruse; 56 ha, 1915 ℳ, Ludwig Scheel; 75 ha, 2520 ℳ, Jürgen Rahlf; 58 ha, 2590 ℳ, Claus Boderberg; 37 ha, 1590 ℳ, M. Prüßing; 70 ha, 1668 ℳ, H. Kühl; und 2 andere von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 4 Häusler. 63 Pf., 140 R., 30 Schafe. Einklassige Schule. 1 Handwerker.

Leuchtfeuer Westermarkelsdorf, 1/2 km n. vom Dorf. Königlicher Leuchtfeuerwärter Dittschlag. Das Leuchtfeuer-Etablissement ist 1881 erbaut, es besteht aus dem Wärtergebäude mit angebautem Leuchtturm und Ölraum, Stallgebäude und Erdkeller, mit 2 ha Areal für Hofraum, Garten usw. Der Leuchtturm ist im Jahre 1902 um 5 m erhöht und dadurch der Brennpunkt auf 16 m Höhe verlegt. Das Leuchtfeuer ist ein festes und Gruppen-Blitzfeuer und ist 13 Seemeilen weit sichtbar. Der Horizont wird auf 270° (des 360° betragenden Horizontes) beleuchtet, wovon 147° in der Mitte festes Feuer; 23° nach Marienleuchte (SO. z. S. Richtung Puttgarden Riff) Blitzfeuer, 3 Blitze von je 1 Sekunde mit 5 Sekunden Pause; 100° nach Flügge (SW. Richtung Fehmarnsund) Blitzfeuer von 5 Blitzen von je 1 Sekunde Dauer mit 8 Sekunden Pause. 1902 wurde ein Feuerschiff in nö. Richtung 6 Seemeilen vom Strande im Fehmarnbelt ausgelegt, welches ebenfalls Blitzfeuer zeigt, Höhe des Feuers 16 m über dem Meeresspiegel, kleine Tragweite des Feuers rund 12 1/2 Seemeilen, mittlere 23, das Feuer kreist am ganzen Horizonte. Bei nebeliger Witterung werden vom Schiff aus Nebelsignale durch komprimierte Luft oder durch Dampf-Nebelhorn gegeben, Dauer des Tons 4 1/2, Pause 15 1/2 Sekunden. Die Höhe der Schallwelle beträgt 4 m über dem Meeresspiegel. — In ONO. Richtung ist eine rote eiserne Spitzboje verankert, welche die 6 m Wasserstandgrenze angibt. In O. z. N. Richtung liegt eine rote eiserne Heulboje, welche den Endpunkt des Puttgardener Riffs angibt.

Wintershagen, adl. Gut im Amtsbez. Oevelgönne, 3 1/2 km sw. von Neustadt, an Chaussee von Neustadt nach Sierksdorf. P. u. ESt. Neustadt, Ksp. Süsel, Schule in Sierksdorf.

Gutsvorsteher: Gutsbes. Volckens.

Wintershagen ist aus einem Dorf Ponestorpe entstanden, welches s. der Pohnsdorfer Mühle gelegen hat und auf den älteren Karten mit dem Namen Höfen bezeichnet wird und wovon noch Spuren vorhanden sind; durch dessen Niederlegung ist dieser frühere Meierhof des Gutes Oevelgönne entstanden, welcher 1801 vom Gute getrennt, unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen und an J. F. Huß verkauft wurde; 1813 folgte N. Grünning, der 1815 in

Konkurs geriet, worauf das Gut 1816 an F. F. Martens verkauft wurde. 1819 kaufte es Uhde für 72500 Rthlr v. Ct.; 1822 E. Souchay, in dessen Familie es bis 1902 blieb. 1904 wurde der s. Z. an Wintershagen mitverkaufte Teil des Oevelgönner Geheges Steinberg mit daran liegenden Koppeln gegen 11 ha Land mit Oevelgönne ausgetauscht. 1902 Ferdinand Paetz. 1907 Klaus Voldens aus Altona für 885000 M; 13 ha Land sind wieder mit Oevelgönne ausgetauscht. — Wintershagen liegt in teils ebenem, teils welligem Gelände mit schönen Aussichtspunkten über die Landschaft und die 1½ km entfernte Ostsee. Areal 416 ha, davon Acker 374 ha, Wiesen 25 ha, Holz 16 ha. Reinertrag 17800 M, durchschnittlich vom ha Acker 46,92 M, Wiesen 29,03 M, Holz 15,09 M. 15 Wohng., 125 Ew. 30 Pf., 230 R. Die Hölzungen liegen in 3 Partien, ein Teil an der Ostsee mit Namen Taschenholz, ein an der Oevelgönner Scheide namens Lawighorst und der dritte Evershörn in der Nähe des Hofes, sämtlich mit 80jährigen Eichen dicht besetzt. Acker und Wiesen sind sehr gut. Einige Koppeln heißen: „In den Höfen," Walldielskoppel, Schwartenbrook, Brisen, Hainholz, Hohenhorst, Muuskamp, Schierenkamp, Redderbrook, Gooskamp, Taschenkoppel, Krog, Ohlmöhl, Fahrenlande, Fahrenkrog. — Das herrschaftliche Haus ist massiv gebaut und mit Ziegeln gedeckt, hat Souterrain, 1 Stockwerk und 2 Frontispize, 2 Haupteingänge sind mit Veranden ausgestattet; hinter dem Hause ist ein Park und ein Garten mit englischen Anlagen. Die Wirtschaftsgebäude wurden 1858 sämtlich durch Feuer zerstört und sind teils mit harter und teils mit weicher Bedachung wieder aufgebaut: Meierei, 2 Scheunen, Viehhaus, 2 Pferdeställe, Wagenschauer, Schweinestall, Backhaus, 1 Feldscheune beim Hofe; 2 Teiche. Nahebei 4 Arbeiterkaten, ¼ km entfernt die 2 „**Methkaten**," eine dieser letzteren ist bis 1790 Schulhaus gewesen und nachher Wirtschaft mit Höferei, der Inhaber hatte mit Kümmel, Bier und Meth gehandelt, daher der Name. **Strande**, ein früheres Dorf, etwa 500 m von der Ostsee, jetzt **Strandertaten** genannt; im Jahre 1785 waren noch 3 Bauern dort ansässig, noch jetzt sind 2 von den großen Bauernhäusern vorhanden, während die dazu gehörenden Scheunen in den Jahren 1805—1810 abgebrochen sind. Es wohnen dort Arbeiter und 1 Fischer, der zugleich Strandvogt ist. In einer Kate **Eulenkrug** neben der Pohnsdorfer Mühle belegen, ist noch vor 18 Jahren Schankwirtschaft betrieben, sie wurde mit ca. 30 ha Land von Wintershagen angekauft und die Wirtschaft beseitigt. Im 17. Jahrhundert ist beim Eulenkrug neben der jetzigen Windmühle eine Wassermühle gewesen und der Müller hat zugleich Eulenkrug im Besitz gehabt. Der frühere Mühlenteich ist in eine Wiese umgewandelt.

Wulfen, vorm. Wollwe, Landgem. im S. der Insel Fehmarn, Amtsbez. Landkirchen, am Wege von Fehmarnsund nach Burg, 5 km sw. vom Dorf. P. Burg, ESt. Wulfen, Ksp. Landkirchen.

Gemeindevorsteher: M. Hofeldt.

Das Dorf hat 25 Wohnhäuser und 160 Ew. und ist auseinander liegend gebaut. S. vom Dorf liegt die Landstelle **Bergmühle** (die Mühle ist abgebrochen), auf der Instenkoppel sind in den letzten Jahren 4 Instenhäuser gebaut. Der größte Teil der Feldmark liegt nach S. zu und grenzt an den Fehmarnsund, das Land steigt etwa bis zur Bergmühle ca. 16 m und senkt sich dann etwas nach O. und W.; das Ufer am Fehmarnsund ist auf der ö. Seite bis zu 6 m hoch und steil, doch bröckelt bei Hochwasser immer recht viel ab, nach W. zu wird das Ufer flach; der Vorstrand, welcher aus grobem Grand

und Sand besteht, ist nur als Schafweide geeignet. An die Ostseite der Gemarkung grenzt der Binnensee, das Ufer ist flach und hat nur Salzwiesen; der Binnensee wird durch den sogen. Wulfener Hals von der Ostsee abgeschlossen. Nahe dem Meerbusen und der Bergmühle liegen einige merkwürdige Opfer- und Grabhügel, welche mit großen Steinen belegt sind. 15 Fischer ernähren sich durch Fischfang, Aal, Butt, Hering, Dorsch. Meierei im Ort. 1 Tischler. Schule in Avendorf. Gesamtareal 203 ha, davon Acker 157 ha, keine Wiesen. Reinertrag 6866 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43,14 ℳ, Wiesen 18,75 ℳ. Acker in der Nähe des Dorfes gut und schwer, nach S. zu am Bergrücken leichter Sandboden und weiter s. bis zur Ostsee Mittelboden. 37 Pf., 120 R., 10 Schafe. Größere Besitzstellen: 52½ ha, 2070 ℳ R., H. Maas; 58 ha, 2220 ℳ, H. Muhl; 34½ ha, 1314 ℳ, M. Hofeldt; 32½ ha, 1218 ℳ, L. Ehlert; 30 ha, 1254 ℳ, A. Hansen; 1 kleiner und 19 Häusler mit wenig Land. Etwas von dem Lande liegt in anderen Gemeinden. Bergmühle, Einzelstelle, 46 ha, 1722 ℳ, Ww. Hansen. —

VIII.

Kreis Pinneberg.



VIII.

Kreis Pinneberg.



Kreis Pinneberg.

Königlicher Landrat Geh. Regierungsrat Dr. Scheiff.

Der Kreis Pinneberg bildet den sw. Teil von Holstein und liegt zwischen dem 53° 33′ und 53° 54′ n. Breite und zwischen dem 9° 31′ und 10° ö. Länge von Greenwich; er grenzt im W. an die Elbe und den Kr. Steinburg, im N. an den Kr. Steinburg, im O. an die Kr. Segeberg und Stormarn und an das Gebiet der freien und Hansestadt Hamburg, im S. an letzteres, den Stadtkreis Altona und die Provinz Hannover, getrennt durch die Elbe. — Fläche 779 □km (reichlich 14 □Meilen). Einwohnerzahl 114 699 (12. Juni 1907). Die größte Ausdehnung von N. nach S. beträgt 38 km, von O. nach W. 31 km. Die Gestalt des Kreises ist einem unregelmäßigen Dreieck nicht unähnlich, dessen Basis die von SO. nach NW. fließende Elbe bildet. Der Stadtkreis Altona grenzt an die SO.-Ecke des Kr. Pinneberg. 10 km w. von Altona liegen an der Elbe die Landgemeinden Klein-Flottbek, Nienstedten, Dockenhuden, Blankenese, von da 7 km w. die Stadt Wedel; in der Mitte des Kreises, 12 km von einander entfernt (S.—N.) die Städte Pinneberg und Barmstedt. Die Städte Uetersen und Elmshorn, 7 km auseinander (S.—N.), sind der westlichen Kreisgrenze ziemlich nahe. Wenn wir das ö. liegende Quickborn und in der SO.-Ecke Eidelstedt, Stellingen und Lockstedt hinzurechnen, so finden wir die Städte resp. größeren Ortschaften im Kreisgebiet ziemlich gleichmäßig verteilt. Elmshorn liegt an der bis hierher schiffbaren Krückau. 4 km s. mündet die Pinnau in die Elbe; an der Pinnau liegt Uetersen und etwa 10 km osö. die Kreisstadt Pinneberg, — bis wohin die Schiffe gehen — an demselbem Fluß, dessen unterer Lauf, und ebenso derjenige der Krückau, mit Deichen versehen ist. Das ganze Gebiet, welches sich von Elmshorn zur Elbe bis an die Stadt Wedel erstreckt, wird die Haseldorfer Marsch genannt; davon heißt der Teil, welcher zwischen den unteren Flußläufen der Krückau und Pinnau liegt, Seestermüher Marsch; das alte Kirchdorf Seestermühe (Cerstermunde) liegt in der Elbe begraben. — Die Landschaft aufwärts der Elbe nimmt allmählich einen anderen Charakter an. Zwischen Deich und Strom dehnt sich ein fruchtbares, z. T. durch Winterdeiche, z. T. durch Sommerdeiche von Wedel und Schulau geschütztes Vorland aus. Die Außendeichländereien zwischen Haseldorf und Wedel — die Hetlinger Schanze, Julssand, Giesensand und Fährmannssand — übertreffen an Flächeninhalt das schmale Gelände der Binnendeichsmarsch. Einzelne Gehöfte liegen am Außendeich auf hohen Wurten im Schatten grüner Pappeln und Eschen. Vortrefflich gedeiht im Außendeich die Korbweide, die wir in großen Anpflanzungen antreffen, sie liefert das

Material für Tonnen- und Faßbänder. Das Bandreißen ist ein Erwerbszweig, der zahlreiche Bewohner der Haseldorfer Marsch ernährt. Nach N. zu umfaßt der Kreis den größten Teil der vormaligen Herrschaft Pinneberg und der vormaligen Grafschaft Rantzau; er enthält zahlreiche Moore und umfangreiche Heiden, aber auch bedeutende Forsten.

Historisches: Die Herrschaft Pinneberg bildete mit der Grafschaft Rantzau und der später hinzugekommenen Herrschaft Herzhorn die sogen. Grafschaft Schauenburg diesseits der Elbe. Zum erstenmal wird die Grafschaft Pinneberg bei der Landesteilung 1290 genannt, als dem Sohne Gerhards I., Adolf V. außer der Stammbesitzung Schauenburg an der Weser die Grafschaften Pinnebergen und Barmstede zufielen. Auch die Haseldorfer Marsch, im Besitz des Bremischen Hochstifts, wurde 1375—1379 pfandweise den Schauenburgern überlassen und nicht wieder eingelöst. Vergrößert wurde der Gesamtbesitz noch bei der Landesteilung vom 17. April 1390, bei welcher die Schauenburgischen Grafen aus dem Nachlaß der in diesem Jahre ausgestorbenen Plöner Linie das Nienland mit der später untergegangenen Nienstadt oder die spätere Herrschaft Herzhorn nebst den „Wildnissen“ und dem Gebiete der heutigen Stadt Glückstadt erhielten. — Im weitern Verlauf der Zeit trennte sich der Schauenburger Bezirk Pinneberg gänzlich von dem Gebiet der Herzogtümer Schleswig und Holstein und wurde zum Unterschiede von dem am 14. Februar 1474 zu einem Herzogtum erhobenen übrigen Holstein die „Grafschaft Holstein“ genannt. — Die Schauenburger Grafen residierten gewöhnlich auf ihrem Stammsitz an der Weser und ließen ihre holsteinischen Grafschaften Pinneberge und Barmstede durch einen Statthalter oder Drosten verwalten, welcher seinen Sitz auf dem befestigten Schloß zu Pinneberg hatte. Zu Zeiten jedoch hielten die Grafen selbst auf dem zwischen Hölzungen hübsch belegenen Schlosse Hof, namentlich nahm Otto IV. 1489 hier dauernden Aufenthalt. 1564 fand ein Gebietszuwachs statt, indem das Hamburger Domkapitel bei der Veräußerung seines Besitzstandes die Dörfer Rellingen und Barmstede den Schauenburgern überließ. Zum Quickborner Kirchspiel wurden die Dörfer Haslohe und Garstede gelegt. Im Jahre 1635 übernahm Graf Otto V. die Herrschaft Pinneberg, er war bemüht, den durch endlose Kriege zerrütteten Wohlstand des Landes zu heben. Ihm folgte Graf Otto VI., der — nur 26 Jahre alt — im Jahre 1640 plötzlich aus dem Leben schied und mit ihm der letzte Fürst dieser letzten Linie des ruhmvollen Schauenburgischen Hauses. Seine Hinterlassenschaft in Holstein wurde dem König Christian IV. und dem Herzog Friedrich III. zugesprochen: Der größere Teil, welcher die eigentliche Herrschaft Pinneberg (die Vogteien Pinneberg, Ottensen, Hatzburg bei Wedel und Nienstedten, Uetersen, die Dörfer Heist, Seester u. a.) bildete, fiel an den König, das Amt Barmstedt an den Herzog. Letzterer veräußerte diesen seinen Anteil an den Grafen Christian Rantzau, welcher die Güter Kuxbüll und Rantzau gleichfalls erwarb und dem Gebiet zulegte, welches nun zu der unmittelbaren Reichsgrafschaft Rantzau erhoben wurde; sie war 4½ □Meilen groß und bestand aus den Kirchspielvogteien Barmstedt und Elmshorn. Die Reichsgrafschaft blieb in der Familie, bis der Graf Christian Detlef Rantzau in einem Gehölz erschossen wurde; sein Bruder, der Graf Wilhelm Adolf, geriet in den Verdacht der Teilhaberschaft an dem Mord, wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt und das Besitztum vom König eingezogen, 1726. Die Herrschaft Herzhorn war ein Marschdistrikt zwischen der Grafschaft Rantzau und der Stadt Glückstadt; sie hat sich aus dem ehemaligen Nienland gebildet, welches

1390 mit dem untergegangenen Nienstadt dem Grafen von Schaumburg-Pinneberg überlassen wurde. Später entstand hier das Kirchspiel Herzhorn. 1640 fiel die Herrschaft an den König. Christian V. verkaufte sie 1671 an Ulrich Friedrich Güldenlöwe für 153480 ℛ𝓉, welcher sie, mit Ausnahme der sogen. Wildnis, wieder dem König überwies. Späterhin kam diese Herrschaft an die Familie Brockdorff, darauf an den Oberhofmarschall Otto Blome, dann an die Königin Anna Sophie, und abermals in den Besitz des Königs Christian VI. Die Herrschaft hatte das Areal einer halben □Meile und zerfiel in die Vogteien Herzhorn, Sommerland und Grönland.

Betrachten wir nunmehr die Amtsbezirke im einzelnen:

Nienstedten Amtsbezirk mit den Gemeinden Nienstedten und Klein-Flottbek ist in der Welt bekannt. Welch' andern Anblick mag diese Gegend geboten haben, als auf der Hufe, welche nachher noch „Auf dem Schloß" genannt wurde, die alte Ritterburg trotzig dagestanden hat. Vielleicht ist dieses die Stelle, von der gesagt wird, daß „1443 der Hamburger Ratsherr Johann Voß 2 Hufen in Dockenhuden — die eine bei Dockenhuden, die andere auf dem Hummersbutle gelegen — dem Knappen Coler Meinerstorp zu Pinneberg übertragen hat." Auch das Ufer hat eine andere Gestalt gehabt als heute: bei Nienstedten hat nämlich in früheren Tagen der Fluß viel Land mitgenommen und der Ort ist mit der Zeit n. allmählich neu erstanden; noch 1646 ist von der Nienstedter Brücke die Rede, als das Hamburgische Finkenwärder noch zur Nienstedter Kirche gehörte. — Wer kennt jetzt nicht am Elbufer die berühmte Elbschloßbrauerei und das Restaurant Jakob, wo einst Kaiser Friedrich, Fürst Bismarck und andere große Männer geweilt und sich an dem bewegten Leben auf dem Elbstrom erfreut haben. Ungefähr dem Restaurant gegenüber liegt das Haus (jetzt Eigentum der Familie Newman), in welchem unsere Kaiserin Augusta Viktoria als junges Mädchen mit ihren Eltern von 1865—1867 geweilt hat. Auf Nienstedtener Gebiet liegt ein Teil der Villenkolonie Hochkamp; ein anderer Teil gehört zu Osdorf. Auch Klein-Flottbek — mit dem Geburtshaus des jetzigen Reichskanzlers Fürsten v. Bülow — hat in den letzten 50 Jahren außerordentlichen Aufschwung genommen. Damals hatte man hier noch 3 Vollhufen, aber von 40 Vierundzwanzigstelhufen heißt es doch auch schon: „worunter eine große Zahl der schönsten Gartenhäuser befindlich." Der Name „Teufelsbrücke," welcher damals bereits den s. an der Elbe hübsch gelegenen Häusern beigelegt war, hat sich erhalten und ist auf den Hafen und die Anlegebrücke übertragen. Unser Interesse wird vorzugsweise durch den Fideikommißbesitz — früher Kanzleigut — Flottbek in Anspruch genommen. Caspar Voght, geb. 1752 als Sohn eines Kaufmanns, übernahm das väterliche Geschäft. Er begründete eine Arbeitsanstalt für Arme, eine Gewerbe- und Industrieschule, errichtete Suppenanstalten u. a. m.; er wurde nach Berlin und Wien zur Anlage ähnlicher Institute berufen und später für seine Verdienste um das öffentliche Wohl in den Adelsstand erhoben. Freiherr v. Voght schuf aus mehreren zusammengekauften Hufen eine Musterwirtschaft mit schönen Park- und Gartenanlagen, welche noch heute ihren mehr als 100jährigen Ruf als erste Sehenswürdigkeit behauptet haben; die zahlreichen Orchideensammlungen gelten mit für die schönsten in Deutschland.

Amtsbezirk Osdorf mit den Gemeinden Osdorf und Groß-Flottbek liegt n. von Nienstedten. Auf Osdorfer Grund und Boden ist die Altonaer Armenanstalt errichtet, welche für 200 Insassen berechnet und 1871 bezogen wurde; bald mußten Erweiterungsbauten vorgenommen werden, so daß jetzt

500 Personen Aufnahme finden können; 1876 ist eine Waisenhausabteilung hinzugekommen. Zu der Gemeinde gehört auch der größte Teil der bekannten schönen Villenkolonie Hochkamp; das übrige Terrain ist für gleiche Zwecke bestimmt. Welch' riesigen Aufschwung diese den Großstädten naheliegenden Gemeinden genommen haben, geht daraus hervor, daß die Einwohnerzahl Groß-Flottbeks von 422 Personen im Jahre 1850 auf fast 4000 Personen angewachsen ist. Auf dem großen Exerzierplatz hat die Militärverwaltung in Veranlassung der Zentenarfeier einen großen Stein, „Wilhelmstein" genannt, aufstellen lassen.

Das in einem Flußtal freundlich belegene Eidelstedt, Amtsbezirk, ist mit seinem 32 m hohen Turm in der großen Ebene mit den vielen gut gepflegten Baumschulen von weither sichtbar. Nach N. zu treffen wir etwas Gehölz an, welches mehr und mehr verschwindet und in Wiesen- und Ackerland umgewandelt wird. Gemüsebau und Gartenbetrieb sind hier wegen der Nähe der großen Städte recht lohnend. Eidelstedt war früher mit Niendorf zu Eppendorf eingepfarrt. Nachdem der König die Gerechtsame über letztere Kirche an Hamburg abgetreten hatte, wurde die Gemeinde Niendorf gegründet und die vom Baumeister Sonnin als regelrechtes Achteck erbaute Kirche 1770 eingeweiht. Von der Kirchengemeinde Niendorf ist seit 1. Oktober 1892 das Kirchspiel Stellingen mit Eidelstedt abgetrennt und seit 1. April 1906 das Kirchspiel Eidelstedt wieder von Stellingen. So gehören zum Kirchspiel Niendorf z. Zt. nur noch die Gemeinden Niendorf, Lokstedt nnd Schnelsen, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, daß auch die Gemeinde Lokstedt kirchlich selbständig wird, so daß dann Kirchengemeinde und politische Gemeinde Niendorf sich ebenso decken, wie dies gegenwärtig in Eidelstedt und Stellingen-Langenfelde der Fall ist. Die Lage des Kirchdorfs Niendorf ist übrigens recht freundlich, s. fließt der Langenbornbach, im O. bildet die Grenze der Tarpenbek, welcher durch die Kollau verstärkt, sich in die Alster ergießt. Das königliche Gehege Niendorf verschönert das meist flache Gelände mit seinen großen Heide- und Moorflächen; im W. ist noch ein kleiner Bestand der früheren recht großen Gemeindehölzungen, welche in den letzten Dezennien mehr und mehr in Parks und Gärten mit hübschen Villen umgewandelt sind. Die Einwohnerzahl beträgt jetzt 1587 und hat sich in den letzten 50 Jahren verdoppelt; aber damals schon begann der Einfluß der Großstadt sich geltend zu machen, Schröder sagt: „Niendorf ist ein großes ansehnliches Dorf mit mehreren zum Aufenthalt für Städter eingerichteten Gebäuden." Jetzt ist es durch eine am 1. August 1907 dem Betrieb übergebene elektrische Straßenbahn mit Hamburg verbunden.

Das bekannte Wort: „Er ist in Rom gewesen und hat den Papst nicht gesehen'" könnte man auf viele Norddeutsche und besonders auf manchen Schleswig-Holsteiner anwenden, welchen geschäftliche Beziehungen nach Hamburg führen, der aber nicht dazu kommt, das zum Kreis Pinneberg gehörende Blankenese — Amtsbezirk mit den Gemeinden Blankenese und Dockenhuden — aufzusuchen. Mit dem Schiff hinaus und auf dem Landweg zurück — und wir nehmen unvergeßliche Eindrücke mit uns. Schön und eigenartig ist die Fahrt auf der Elbe mit ihrem bewegten Leben, reizvoll der Blick auf das rechte Ufer mit den freundlichen Villen in sauber gehaltenen Gärten und auf das linke mit den lang hingestreckten Häuserreihen von Finkenwärder und anderen Ansiedelungen. Blankenese selbst liegt aufgetreppt an den Höhen des Elbufers und erinnert lebhaft an das berühmte Sorrent. Die Rundschau von der Höhe des Süllberges weit in holsteinisches und hannoversches Land hinein ist unvergleichlich. Bei Dockenhuden, wo in dem spätern Godeffroy'schen Garten im Jahre 1632

der berühmte holländische Gelehrte und Staatsmann Hugo Grotius zeitweilig eine Zufluchtsstätte fand, sind große Urnenfriedhöfe aufgedeckt. In der Gemeinde liegt auch das Haus, in welchem Kaiser Wilhelm I. als Prinz von Preußen im Jahre 1849 verborgen die letzte Nacht auf deutschem Boden vor der Ausreise nach England zugebracht hat. Am 18. Januar 1906 ist das „Landrat Scheiff-Krankenhaus" eingeweiht, welches diesen Namen zur bleibenden Erinnerung an den verdienten Landrat des Kreises Pinneberg tragen soll.

Amtsbezirk Schenefeld liegt w. von Blankenese, das Dorf Schenefeld am Kreuzungspunkt der Landstraßen Uetersen—Altona und Dockenhuden—Halstenbek. Die Gemeinde besitzt einige Hölzungen, im N. liegt das fiskalische Gehege Klöwensteen. In der Umgebung sind größere Moore, hier entspringt die Wedeler Au, im N. fließt die Düpenau der Pinnau zu. Auch hier hat sich die Einwohnerzahl in den letzten 50 Jahren verdoppelt, sie ist von 498 auf 1000 Einwohner gestiegen. Ein größerer nahe liegender Hof von reichlich 200 ha hieß früher Scharrenkamperhof, jetzt Friedrichshulde. Ein ganz anderes Aussehen zeigt das 4—5 km sw. liegende „Walddorf Rissen" in waldiger Gegend; die Häusergruppen Tinsdahl und Wittenbergen direkt beim Leuchtturm. Durch die Feldmark fließt die Wedeler Au. Somit sind alle Bedingungen für zusagenden Aufenthalt in Gottes freier Natur gegeben. Sülldorf mit dem hübschen Marienhöhe in waldiger Umgebung liegt ziemlich genau in der Mitte zwischen Schenefeld und Rissen.

Amtsbezirk Halstenbek. Wenn wir uns, von N. mit der Bahn kommend, der Stadt Altona nähern, so fallen uns die großen mit kleinen Baumpflanzen verschiedenster Art bestandenen Flächen in das Auge — es sind die berühmten Baumschulen von Halstenbek, welche dem früher bescheidenen Dorfe einen Weltruf verschafft haben. Vorzugsweise sind es Forst- und Heckenpflanzen und Obstwildlinge, welche dort gezogen werden: hunderte von Millionen Pflanzen kommen im Frühjahr und Herbst zum Versand, deren Wert sich jährlich auf etwa 4—6 Millionen Mark beziffert. Fast jeder selbständige Einwohner befaßt sich mit dieser Industrie, an Winterabenden werden von allen Familiengliedern Pflänzchen ausgesucht und sortiert. Zur Gemeinde Eidelstedt gehören Brande mit Branderhof, Nienhöfen und Krupunder mit dem gleichnamigen 40 ha großen See, aus welchem der Bauerbek fließt, um sich mit der in den großen Teich mündenden Pinneberger Mühlenau zu vereinigen. Diese Gewässer und kleine Buschhölzungen hier und dort verschönern die flache Gegend in hohem Maße. Westlich von Halstenbek liegen Thesdorf, Eggerstedt und Datum mit dem hübschen Waldenau.

Ein sehr ansehnliches, anmutig belegenes Kirchdorf ist **Rellingen, Amtsbezirk.** Es liegt ein paar km sö. von Pinneberg an der Altonaer Chaussee. Hier vereinigt sich der aus dem Krupunder See kommende Bauerbek mit der Pinnau. Die Kirche, nach den Plänen des berühmten Architekten Sonnin erbaut, wurde 1756 eingeweiht, sie galt — und gilt vielleicht heute noch — für eine der schönsten Landkirchen Holsteins; sie ist achteckig, mit 25 m Durchmesser, hat 8 große Fenster und Oberlicht aus der achteckigen Kuppel; der Turm stammt aus älterer Zeit und ist 208 Fuß hoch. Kanzel und Orgel sind über dem Altar errichtet. 1813 und 1814 ist Rellingen von russischen Soldaten, welche längere Zeit hier einquartiert waren, stark mitgenommen. Der berühmte Schauspieler Friedrich Ludwig Schröder hatte hier einen Landsitz, wo er 1816 starb. Zum Amtsbezirk gehören noch: Egenbüttel, dessen Hofplätze vielfach von schönen Eichen umgeben sind; Ellerbek mit

Burstah und 2 Höfen in Burgwedel; und schließlich Tangstedt mit der hübschen Wulfsmühle am Mühlenteich, welcher aus der Pinnau sich bildet. In der Nähe hat ohne Zweifel einst die Wulfsburg gelegen, welche noch 1382 erwähnt wird; auf der Anhöhe Burghorst sind unlängst — vielleicht jetzt noch — die Überreste einer runden Umwallung und eines Grabens sichtbar gewesen; ein Damm, der dahin führt, heißt Margarethendamm — man schreibt dessen Herrichtung der Königin Margaretha zu.

Ö. vom Amtsbez. Rellingen liegt Amtsbez. Garstedt mit den 4 Gemeinden Garstedt, Hasloh, Winzeldorf und Bönningstedt; er grenzt an das Gebiet der freien und Hansestadt Hamburg sowie des Kreises Stormarn. Garstedt bildet nach der Abtrennung vom Kirchspiel Quickborn seit 1. April 1906 eine eigene Kirchengemeinde. Alle Gemeinden haben in den letzten 50 Jahren erheblichen Aufschwung genommen, die Einwohnerzahl ist um die Hälfte des früheren Bestandes gestiegen. Die Veranlassung hierfür liegt zunächst in den günstigen Verkehrsverhältnissen durch Eisenbahn und gute Chausseen nach den großen Städten, sodann in dem Aufschwung, welchen die geringeren Bodenarten durch bessere Bearbeitung und Zufuhr künstlicher Dungstoffe, sowie durch rationellere, einträgliche Viehhaltung genommen haben. Die im großen ganzen flache Gegend wird durch einige kleine Wasserläufe und Hölzungen belebt. Die Jagdreviere werden für hohe Preise an Hamburger Jagdliebhaber verpachtet.

Quickborn bildet mit Friedrichsgabe und einem Teil des Forstgutsbezirks Pinneberg den Amtsbezirk Quickborn und liegt nnö. von Pinneberg nahe der Pinnau, über welche ein paar km n. die Bilsener Brücke führt. Der ansehnliche Ort hat eine größere Anzahl von ausgebauten Stellen: Quickbornerheide, Bilsenwohld, Seekathen, Renzel; in der Feldmark liegen größere königliche Gehege, welche zum großen Teil aus Nadelholz bestehen. In alter Zeit war hier eine Marienkapelle; die erste protestantische Kirche wurde 1589 erbaut, die jetzige ist 1810 vollendet. Die Kolonie Friedrichsgabe liegt ö., da, wo die Kreise Pinneberg, Segeberg und Stormarn zusammentreffen. Diese Kolonie ist 1821 auf der Harksheide durch den Konferenzrat Johann Daniel Lawaez teils aus eigenen Mitteln und teils durch Aktienausgabe gegründet mit der Absicht, daß verarmte Stadtbewohner Ackerbau treiben und sich damit ernähren sollten; König Friedrich VI. überwies der Gemeinde die 3 Gehege Beekmoor, Rammoor und Hasselforth, zusammen 550 Tonnen groß; auch legte der König am 7. Juli 1823 den Gedenkstein zur Schule und schenkte zum Bau 750 ℛ𝓉.

Amtsbezirk Borstel liegt näher nach Pinneberg zu, dazu gehören nur noch die Gemeinden Borstel und Kummerfeld, nachdem die ehemalige Landgem. Pinnebergerdorf seit 1. April 1905 in die Stadt Pinneberg eingemeindet worden ist; sodann ein Teil des Forstgutsbezirks Pinneberg. Die erstgenannte Gemeinde liegt n. unmittelbar neben der Kreisstadt und ist mit dieser durch eine steinerne Brücke verbunden. Die Einwohnerzahl ist von 441 im Jahre 1850 auf etwa 1500 gestiegen. Nach N. schließen sich Borstel und Kummerfeld an. In der Umgebung sind bedeutende königliche Gehege: Esinger- und Borstelerwohld; auch die Eingesessenen haben ziemlich viel Holz, so daß das Gelände, welches von der Pinnau und dem Bilsbek durchströmt wird, den entsprechenden stillfreundlichen Charakter des waldigen, gut kultivierten Flachlandes an sich trägt. Ein paar Jahrhunderte zurück herrschte noch nicht Sicherheit und Sorglosigkeit in dieser Gegend — die Überlieferung ist wenigstens da, daß die Bewohner in Huustedt am Gehege Hanredder durch Wölfe aus ihren Wohnsitzen ver-

trieben wurden und in Rienhöfen sich wieder niedergelassen haben; jedenfalls sind dort Spuren von alten Baustellen gefunden. Die Koppelnamen: Kopperredder und Kopperredderskamp lassen darauf schließen, daß hier einst eine Kupfermühle gewesen ist.

Am linken Ufer der Pinnau — 3 km w. von Pinneberg — liegt Appen, Amtsbezirk, mit Appen, Prisdorf und Esingen. Appen ist ein altes, dem Kloster zu Uetersen verbundenes Dorf, im Jahre 1269 hatte der Ritter Otto von Barmstede die Zehnten daraus der Geistlichkeit zugewiesen. Auf der Koppel Brumstedt lag das vergangene Dorf Brunsbüttel, dessen Zehnten ebenfalls vom Kloster eingefordert wurden. Im Jahre 1849 brannte ein großer Teil des Dorfes mit 6 Bauernstellen nieder. Die Einwohnerzahl von Appen hat sich seitdem von 720 auf reichlich 1000 gehoben. Die Heimatkolonie Schäferhof ist von der Hamburger Arbeiterkolonie 1898 begründet. Die Kolonie bezweckt, solchen Mitmenschen, welche sich selber aufgegeben haben oder von anderen aufgegeben sind, Gelegenheit zu geben, seßhaft zu werden; durchschnittlich sind 120 Kolonisten vorhanden; das mustergiltig eingerichtete Kolonistenhaus wurde am 24. Juni 1901 eröffnet. — Möge reicher Segen auf diesem Werk der Menschenliebe ruhen! Prisdorf liegt am Bilsbek, über welchen die Eisenbahnbrücke führt; zu dem etwas weiter w. gelegenen großen und hübschen Dorf Esingen gehört das bekannte Tornesch mit der Station der Altona—Kieler Bahn, welche mit Uetersen durch Pferdebahn, demnächst Dampfbahn, verbunden ist.

Mit dem Amtsbezirk Holm, zu welchem außer Holm noch Heist gehört, nähern wir uns wieder der Elbe. Holm ist eine alte Ansiedlung, wie neuerdings durch Aufdeckung eines Urnenfriedhofes bestätigt wird. Holm trieb früher auf dem Wasserwege bedeutenden Torfhandel, 12 Torfschiffer sollen hier gewohnt haben. Nach Erbauung des Deiches mußte der Torfhafen verlegt werden, er kam nach Schifffstedt, jetzt Holmerberg genannt. Der Hafen ist eingegangen und die Schiffahrt hat aufgehört. Bis nach Holm reicht der Elbdeich, welcher hier die Marsch in die Binnendeichs- und Außendeichsländereien scheidet; eine Durchbruchstelle unseligen Angedenkens vom Jahre 1825 heißt noch „Brack." Im N. bildet der „Bek" die Grenze gegen Heist, seine Fortsetzung in der Marsch: die „Lander" (Landwehr) bildet die Grenze nach Hetlingen; bei der Hetlinger Schleuse wird das Wasser durch den Deich geleitet. Die Gemeinde gelangte zu Anfang des 19. Jahrhunderts in den Besitz eines großen Areals, als der Plan der dänischen Regierung mit Bezug auf Kolonisierung nicht ausgeführt werden konnte; dieses Areal wird jetzt tunlichst aufgeforstet. Der Ort selbst macht einen freundlichen Eindruck, mitten darin steht die 1898 gepflanzte Doppeleiche und dabei der Denkstein für die beiden im Jahre 1848 Gefallenen; auch eine kleine Warte für lokale Wetterprognose ist 1906 errichtet. Dorf Heist liegt n. auf halbem Wege nach Uetersen; es war früher im Besitz der Familie von Heest; 2 adl. Höfe haben einst in der Nähe gelegen; es wird berichtet: „Im Jahre 1255 verpfändete Heinrich und Otto von Barmstede dem Hamburger Domkapitel ihr Haus und Landgut to der A., und 1361 verkaufte Wolderikus von Damme dem Kloster Uetersen seinen Hof beim Dorfe Heist." Er hieß später Nygehof und lag nw. von Heist auf den jetzt „Akämpe" genannten Dorffeldern zwischen Heist und Bauland. Der andere Hof Bothop lag zwischen Heist und Butendiek auf einer noch jetzt Bothop genannten Koppel.

Großes Interesse bietet der Amtsbezirk Haseldorf mit Gutsbezirk und Gemeinde Haseldorf (Haselthorpe, eine alte von Waldstein im dreißigjährigen Kriege belagerte Burg), Gutsbezirk und Gemeinde Haselau und Hetlingen und

Hetlinger Schanze. Die Haseldorfer Marsch, welche vormals sieben zum Teil vergangene Kirchdörfer umfaßte, wurde ursprünglich der Distrikt benannt, welcher zwischen dem „Schwarzen Wasser“ (Wildenwassergang) und Wedel liegt, es sind Marschländereien, die in alter Zeit noch Inseln waren. Die Zahl der Kirchspiele war nicht immer gerade sieben, sie litten oftmals durch Überschwemmungen und gingen ein, und an Stelle der vergangenen wurden andere gegründet. Im 12. Jahrhundert wird eine bremische Familie von Hasenthorp erwähnt. König Johann verkaufte das Gebiet 1494 an den Ritter Hans von Ahlefeld zu dessen Eigentum, und unter den Ahlefeld'schen Nachkommen sind die Güter Haseldorf, Haselau, Groß- und Klein-Kollmar, Neuendorf und Seestermühe entstanden. 1739 kaufte Heinrich Andreas von Schilden die Güter Haseldorf und Haselau, von ihm erbte sie der Schwiegersohn, Landkanzler v. Friccius, dann folgten dessen Söhne unter dem Namen Friccius von Schilden. Friedrich von Schilden-Hvitfeld († 1816) errichtet das Fideikommiß, welches sich jetzt im Besitz des Prinzen Emil von Schoenaich-Carolath-Schilden befindet. Das Haseldorfer Schloß mit seinen prächtigen Park- und Gartenanlagen zeigt sich uns noch als alter Herrensitz in der Marsch, welche sonst arm ist an Rittergütern. Zum Amtsbezirk gehören noch Hetlingen und Hetlinger Schanze. Hetlingen war in älterer Zeit ein unbedeutendes auf einem Außendeich belegenes Dorf, welches sich nach und nach vergrößerte und aus dem (in Verbindung mit dem Hetlingerkoog) ein seit längerer Zeit unter denselben Besitzern verbundenes adl. Gut entstand, welches indes keinen Herrenhof hat, sondern nur aus dem Dorf Hetlingen und verschiedenen einzelnen Stellen und Ländereien besteht. Die Herstellung des neuen Koogs, in dessen Bedeichung Hetlingen mit hineingezogen wurde, erfolgte 1719. Hetlinger Schanze, vormals auch Brekwoldt's Sand genannt, war schon früher ein Königlich dänisches Pachtstück, auf einer landfest gewordenen Elbinsel w. von Wedel. König Christian V. legte hier 1672 eine Schanze an und 1733 wurde eine kleine Kirche für die Garnison erbaut. Später schleifte die Militärverwaltung das Werk. Es werden diesem fiskalischen Gutsbezirk jetzt zugerechnet: Fährmannssand, Twielenfletersand, der Leuchtturm und die Inseln Drommel und Schweinesand bei Blankenese.

Noch ein anderer Herrensitz ist Seestermühe, Amtsbezirk, zu welchem noch der Gutsbezirk Pagensand gehört. Wir haben eingangs von der Seestermüher Marsch gesprochen, sie bildete einst einen Teil der den bremischen Erzbischöfen zugehörigen Haseldorfermarsch. Der Bischof Johann von Lübeck kaufte 1286 in Seestermühe ein Haus und ein Landgut und errichtete einen Hof, welchen der Bischof Burchard von Lübeck mit einem stattlichen Herrenhause ausstattete. Damit steht auch die Gründung der ehemaligen ersten Kirche in Zusammenhang. Indessen in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts ward das ganze alte Seestermühe von den Fluten zerstört, die Kirche war 1357 völlig vergangen und der Distrikt Cestermude mit Cester eine Wüstenei (Wüstenye, d. h. Wildnis) und bloßes Außendeichsland. Aber schon bald ist es wenigstens teilweise den Fluten wieder abgewonnen, 1428 finden wir in Seester wieder eine Kapelle. Das jetzige Gut Seestermühe ist 1180 ha groß, die meisten Ländereien sind verpachtet. Zum Amtsbezirk gehört Pagensand am Ausfluß der Krückau. Die Insel war schon im 17. Jahrhundert Zubehör des Gutes Seestermühe, sie ist 1901 in den Besitz des hamburgischen Staates übergegangen. Hier stehen 2 Leuchttürme zur Sicherung der Schiffahrt.

Neuendeich, Amtsbezirk, liegt am Norduser der Pinnau, die Ländereien und Wohnstätten werden gegen Überflutungen durch den Deich geschützt, von dem

aus betrachtet die Elbmarschen daliegen wie ein breiter reichgestickter Saum, welcher den holsteinischen Landrücken umsäumt. Wo die braune Heide oder der gelbe Sand der Geest sich westwärts zum Elbstrom abdacht, schließt sich das frische Grün üppiger Wiesen und Felder an, durchzogen von zahlreichen Wasserläufen, untermischt mit freundlichen Ansiedlungen und lang hingestreckten Dörfern. Die Nähe der menschlichen Wohnungen zeigt immer reichen Schmuck. Nicht nur die Obstgärten, welche das bescheidene Haus wie den stattlichen Bauernhof umgeben, prangen in buntem Blumenkleide, auch die Hausgärten, welche nirgends fehlen, lassen eine reiche Auswahl von Blumen hervorschießen, wenn sonniges Frühlingsleben in die starre graue Marsch des Winters eingezogen ist. Groß-Nordende liegt erheblich weiter nach W., an der Chaussee nach Elmshorn, hier ist der Übergang zur Geest.

Amtsbezirk Kurzenmoor liegt zwischen Elmshorn und Uetersen; das Gemeindegebiet wird durch einen Deich gegen Überflutungen der Krückau geschützt, er zieht sich in Länge von 7 km am Flusse entlang bis nach Seestermühe und schließt sich hier an den Elbdeich. Das Land wird durch 3 Schleusen entwässert. Die Kurzenmoorer Schleuse ist erst 1901 neu und massiv mit einem Kostenaufwand von 42000 ℳ hergestellt. Groß- und Klein-Sonnendeich liegen sw. an der Chaussee, während das Kirchdorf Seester nach W. zu nahe der Krückau, ziemlich im Mittelpunkt der Gemeinde liegt. Die Kirche ist massiv gebaut, die Mauern ruhen zumeist auf Felsen, sie ist freundlich und hell. An der Westseite steht der hölzerne Glockenstuhl. Etwas n. von Seester an der Krückau liegt Seesteraudeich mit Fährbetrieb nach Kronsnest und Spiekerhörn. Die andere zum Amtsbezirk gehörende Gemeinde ist Raa-Besenbek; der ö. Teil, welcher sich längs der Krückau hinzieht, ist der beste; der w. an der Grenze des Kreises Steinburg wird als Moormarsch und weniger gut bezeichnet. Der Raa'er Deich bis nach Elmshorn ist 1475 angelegt; in der Sturmflut vom 7. Oktober 1756 litt das Dorf bedeutend, das Wasser stand fußhoch in den Häusern. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts fand man im Moor bei Raa einen Schiffsanker von besonderer Form und Größe. Im Jahre 1644 wurde dieser ganze Distrikt von den Schweden verwüstet, 15 Höfe, 2 Häuser und 20 Scheunen gingen in Flammen auf.

Amtsbezirk Nordende mit Klein-Nordende, Heidgraben, Langelohe und Hainholz wird durch das aufblühende Elmshorn außerordentlich beeinflußt. Die Einwohnerzahl — namentlich in den der Stadt unmittelbar nahe liegenden Gemeinden Langelohe und Hainholz — hat sich während der letzten 50 Jahre mehr wie verdreifacht. Die Bevölkerung findet zumeist ihren Verdienst in den gewerblichen Betrieben von Elmshorn. Die Ländereien von Klein-Nordende und Heidgraben tragen vorwiegend den Geestcharakter, doch finden wir auch lehmigen Acker. Zu Klein-Nordende gehört die größere Ortschaft Lieth. Das Gelände des nur 3 km s. von Uetersen entfernten Heidgraben ist schwach gewellt mit kleinen Holzparzellen.

Der Amtsbezirk Bevern mit 5 Gemeinden liegt s. von Barmstedt. Es ist ein Geestdistrikt, aber wenn wir den Vergleich ziehen mit den Verhältnissen, wie sie vor 60 Jahren bestanden, so tritt uns ein sehr bemerkenswerter Fortschritt entgegen. Die Erträge der Ländereien sind höher geworden, Viehhaltung und Milchwirtschaft liefern größere Einnahmen, die Verkehrsverhältnisse haben sich gehoben, die Einwohnerzahl ist nicht unerheblich gestiegen. Was besonders in die Augen fällt, ist die starke Schweinehaltung in dieser Gegend, namentlich auch in der Nähe von Elmshorn. Sollten die jetzt (Februar 1907)

weichenden Preise nicht in der allerorten stattfindenden außerordentlich gesteigerten Produktion ihre Erklärung finden?

Ähnlichen Charakter weist der Amtsbezirk Hemdingen mit 4 Gemeinden auf. Wenn diese Dörfer auch einen bescheideneren Eindruck machen als es in manchen anderen Gegenden der Fall sein mag — sie sind alle Stätten und Horte der fortschreitenden Kultur. Vom Dorf Hemdingen bis zum Nachbardorf Bilse zieht sich eine Reihe von Hünengräbern. Wie viele Generationen sind seit deren Errichtung dahingegangen! sie alle haben Teil an dem Werdegang unseres Volkes — dem Einzelnen kommt es nicht gerade zum Bewußtsein, daß auch er die Wege mitgeschaffen hat, auf denen die Nachfolgenden weiterschreiten, daß er selbst ein Glied in der fortlaufenden Kette der Tradition ist. — Die Gegend ist freundlich, die Krückau mit Nebenflüßchen, fiskalische Gehege — Teile des Forstgutsbezirks Pinneberg — und Bondenhölzungen beleben das landschaftliche Bild.

W. von Barmstedt liegt Amtsbezirk Lutzhorn. Die weitläuftig aus vielen Teilen bestehende Gemeinde Lutzhorn liegt am Südrande der Lentföhrdener Heide des Kreises Segeberg, welche sich bis zur Bramau und ihren Nebenflüssen hinzieht. In der Lutzhorner Feldmark fließen verschiedene kleine Bäche, und einige Nadelhölzungen, sowie viele hohe Knicks verleihen der Gegend ein freundliches Aussehen. Groß- und Klein-Offenseth und Bokholt liegen im Herzen der alten Grafschaft Rantzau. Sie war ehemals ein Teil der Grafschaft Schauenburg-Pinneberg, wie eingangs erwähnt ist und kam 1726 in den Besitz des Königs. Der hinterlistige Anschlag auf das Leben des Grafen Christian Detlef Rantzau am 20. November 1721, welcher die Einziehung der Reichsgrafschaft zur Folge haben sollte, gelang nur zu gut, ein Stein beim alten Schlosse bezeichnet die Stätte, wo der Mord verübt wurde. — Diese früher etwas entlegene Gegend ist durch die Bahn Elmshorn—Barmstedt, welche 1896 eröffnet ist, dem Verkehr näher gerückt; das freundliche Voßloch, Bahnstation, unweit Barmstedt, wird der schönen Lage wegen im Sommer als Luftkurort viel aufgesucht.

Amtsbezirk Hörnerkirchen mit Bokel, Bokelseß, Oster- und Westerhorn bildet den nördlichen Teil des Kreises Pinneberg und wird im N. vom Kreise Steinburg, im O. von der Lentföhrdener Heide begrenzt. Brande und Hörnerkirchen bildeten früher eine Vogtei, jetzt eine Gemeinde. Brande ist der ältere Ort: „auf der Koppel Altenhöfen lag der vormalige Hof (curia) to dem Brande, aus welchem 1430 eine Vikarie der Hamburger Petrikirche Einkünfte bezog.“ Hörnerkirchen ist erst nach Errichtung der Kirchengemeinde, welche 1749 von Barmstedt abgelegt wurde, entstanden. Ansprechend ist Bokel mit seinem Forellenbach und dem Mühlenteich, seiner 40 ha großen Tannenschonung und dem Liethberg — einem hohen Abhang zwischen Hochland und Weideland, von welchem man weit ins Land hineinschaut, nach dem Lockstedter Lager, Kellinghusen usw. Eine Bemerkung des Gemeindevorstehers ist von Interesse: „Durch das viele Parzellieren sind fast keine Höfe mehr in ihrer ursprünglichen Größe vorhanden, so daß die frühere Hufenzahl keine Bedeutung mehr hat.“ — Im Bokelsesser Moor entspringt der Steinfurtsbach, welcher mit 2 Armen des Krummbek im Ksp. Hohenfelde sich zur „Kremperau“ vereinigt. Auf Westerhorner Gebiet liegt die Eisenbahnstation Dauenhof, der andere zugehörige Teil gehört nach Hohenfelde, Kreis Steinburg.

Die Gemeinden Stellingen und Lokstedt sind seit 1889 mit dem Polizeibezirk der Stadt Altona vereinigt. Wenn irgendwo die letzten 50 Jahre Veränderungen mit sich gebracht haben, so ist es bei diesen beiden

Gemeinden der Fall; überdies sagt der Berichterstatter: „Stellingen ist Vorort von Hamburg und Altona und befindet sich in stets aufsteigender Entwicklung.“ In Stellingen, welches wie Lokstedt durch elektrische Straßenbahn mit Hamburg verbunden ist, befindet sich der berühmte Hagenbecksche Tierpark. Die Einwohnerzahl Stellingens ist von 870 im Jahre 1850 auf 6098 im Jahre 1905, Lokstedts von 673 auf 4305 gestiegen. Fürwahr! eine Periode des Aufschwungs, wie Deutschland eine solche noch nicht erlebt hat.

Zum Polizeibezirk der Stadt Uetersen gehören Gemeinde Moorrege und Gutsbezirk Klosterhof. Moorrege wird von 3 Seiten, W., N., O., von der schiffbaren Pinnau begrenzt, über welche an der Ostseite der Stadt Uetersen die Hohebrücke führt und Fährbetrieb nach Neuendeich stattfindet. Der Boden von Moorrege ist teils Marsch, teils Geest, die Wiesen liegen zum Teil in den sogenannten Glindhöfen an der Pinnau. Durch die Mitte des Orts geht ein Hügelstrich, der mit Tannen bestanden ist. 4 km w. an der Pinnau liegt Klevendeich, wo eine Drehbrücke über den Fluß führt und Lösch- und Ladeplatz angelegt ist. — Bezüglich des früheren Klosters Uetersen, jetzigen Gutsbezirks Klosterhof, sowie der 5 Städte Barmstedt, Elmshorn, Pinneberg, Uetersen und Wedel wird auf die Artikel verwiesen; bei letztgenannter Stadt lag einst die alte Schauenburgische Feste „Hatzburg“, welche wahrscheinlich erst im 30jährigen Kriege vollends zerstört worden ist. Zum Polizeibezirk Wedel gehört das hübsch an der Elbe belegene Schulau, wo im Jahre 1899 recht bedeutende Hafenanlagen ausgeführt sind und wo sich die Anlegestelle der Hamburg-Stader Dampfschiffahrt-Gesellschaft befindet.

Damit verlassen wir an dieser Stelle den Kreis Pinneberg, der fast in allen seinen Teilen sich eines außerordentlichen Aufschwungs erfreut.

Städte.

Der Kreis hat 5 Städte: Barmstedt, Elmshorn, Pinneberg, Uetersen, Wedel.

Amtsbezirke.

1. Nienstedten: Nienstedten, Klein-Flottbek.
2. Osdorf: Osdorf, Groß-Flottbek.
3. Eidelstedt: Eidelstedt, Schnelsen, Lurup, Niendorf.
4. Blankenese: Blankenese, Dockenhuden.
5. Schenefeld: Schenefeld, Sülldorf, Rissen.
6. Halstenbek: Halstenbek, Thesdorf, Teil vom Forstgutsbez. Pinneberg.
7. Rellingen: Rellingen, Egenbüttel, Ellerbek, Tangstedt.
8. Garstedt: Garstedt, Hasloh, Winzeldorf, Bönningstedt.
9. Quickborn: Quickborn, Friedrichsgabe, Teil vom Forstgutsbez. Pinneberg.
10. Borstel: Borstel, Kummerfeld, Teil vom Forstgutsbez. Pinneberg.
11. Appen: Appen, Prisdorf, Etingen.
12. Holm: Holm, Heist.
13. Haseldorf: Haseldorf, Gutsbez. Haseldorf, Haselau, Gutsbez. Haselau, Hetlingen, Gutsbez. Hetlinger Schanze.

14. Seestermühe: Seestermühe, Gutsbez. Pagensand.
15. Neuendeich: Groß-Nordende, Neuendeich.
16. Kurzenmoor: Kurzenmoor, Raa-Besenbek.
17. Nordende: Klein-Nordende, Heidgraben, Langelohe, Hainholz.
18. Bevern: Bevern, Ellerhoop, Bullenkuhlen, Seth-Ekholt, Kölln-Reisiek.
19. Hemdingen: Hemdingen, Langeln, Heede, Bilsen, Teil vom Forstgutsbez. Pinneberg.
20. Lutzhorn: Lutzhorn, Groß-Offenseth, Klein-Offenseth, Bokholt, Forstgutsbezirk Rantzau.
21. Hörnerkirchen: Hörnerkirchen, Bokel, Bokelseß, Osterhorn, Westerhorn.

Die Landgemeinde Moorrege und der Gutsbezirk Klosterhof Uetersen sind mit dem Polizeibezirk der Stadt Uetersen, die Landgemeinde Schulau mit dem Polizeibezirk der Stadt Wedel, die Landgemeinden Stellingen-Langenfelde und Lokstedt sind mit dem Polizeibezirk der Stadt Altona polizeilich vereinigt.

Kirchenwesen.

I. Die Propstei Pinneberg.

1. Dockenhuden-Blankenese: Dockenhuden, Blankenese, Schenefeld, Sülldorf, Rissen.
2. Haselau: Landgem. und Gutsbez. Haselau.
3. Haseldorf: Landgem. und Gutsbez. Haseldorf und Landgem. Hetlingen.
4. Niendorf: Landgem. Niendorf, Lokstedt, Schnelsen, Forstgutsbez. Pinneberg z. T.
5. Stellingen: Landgem. Stellingen-Langenfelde.
6. Eidelstedt: Landgem. Eidelstedt.
7. Nienstedten: Landgem. Nienstedten, Kl.- und Gr.-Flottbek, Lurup, Osdorf.
8. Pinneberg: Stadt Pinneberg mit Pinnebergerdorf.
9. Quickborn: Landgem. Friedrichsgabe, Hasloh, Quickborn und Forstgutsbezirk Pinneberg z. T.
10. Garstedt: Landgem. Garstedt.
11. Rellingen, erster Pfarrbezirk: Landgem. Rellingen z. T., Prisdorf, Kummerfeld, Egingen, Borstel-Hohenraden, Tangstedt; zweiter Pfarrbezirk: Landgem. Rellingen z. T., Halstenbek, Thesdorf, Appen, Egenbüttel, Ellerbek, Winzeldorf, Bönningstedt.
12. Seester: Landgem. Klein-Nordende z. T., Neuendeich z. T., Kurzenmoor z. T., Seestermühe.
13. Uetersen: Stadt Uetersen, Landgem. Groß-Nordende, Heidgraben, Klein-Nordende z. T., Moorrege, Neuendeich z. T., Heist, die Gutsbez. Pagensand und Uetersen.
14. Wedel: Stadt Wedel, Landgem. Holm, Schulau, Gutsbez. Hetlinger Schanze.
15. Anstaltsgemeinde Anscharhöhe bei Lokstedt.

II. Die Propstei Rantzau.

1. Barmstedt: Stadt Barmstedt, Landgem. Bilsen, Bevern, Bokholt, Bullenkuhlen, Seth-Ekholt, Ellerholt, Groß-Offenseth, Heede, Hemdingen, Klein-Offenseth, Kölln-Reisiek z. T., Langeln, Lutzhorn, Forstgutsbez. Rantzau.

2. Elmshorn: Stadt Elmshorn mit den Stadtteilen Klostersande und Vormstegen, den Landgem. Hainholz, Klein-Nordende z. T., Langelohe, Raa-Besenbek z. T., Kölln-Reisiek z. T., Kurzenmoor.
3. Hörnerkirchen: Landgem. Bokel, Bokelseß, Brande-Hörnerkirchen, Osterhorn und Westerhorn.

Der Kreis Pinneberg hat mehr als 1100 Katholiken, Gottesdienst findet statt in Elmshorn, Pinneberg, Wedel-Schulau, Uetersen.

Verkehrswege.

Folgende **Hauptchausseen** durchziehen das Kreisgebiet:

I. Richtung S.—N.

1. Haseldorf, Klevendeich, Kurzenmoor, Elmshorn.
2. Wedel, Holm, Uetersen, Elmshorn (Itzehoe).
   Beide Chausseen sind von W. nach O. (s. der Pinnau) von Klevendeich über Haseldorf nach Heist verbunden; ebenso am Nordufer der Pinnau von Neuendeich nach Uetersen und gleichfalls von Klein-Sander nach Heidgraben.
3. Blankenese, Schenefeld, Rellingen, Pinneberg, Oha, Bevern, Barmstedt, Hörnerkirchen.
4. Altona, Eidelstedt, Schnelsen, Quickborn (Bramstedt).
5. (an der Segeberger Kreisgrenze, auf Segeberger Gebiet: Ochsenzoll, Kaden, Ulzburg, Bramstedt.)

II. Richtung SW.—NO.

1. (Neuendorf), Elmshorn, Barmstedt und weiter in ö. Richtung nach Kaden und Ulzburg.
2. Klevendeich, Uetersen, Barmstedt.
3. Wedel, Pinneberg, Quickborn (Kaden).
4. Rissen, Sülldorf, Schenefeld, Halstenbek, Pinneberg.
5. Lurup, Eidelstedt, Schnelsen (Ochsenzoll).

III. Richtung SO.—NW.

1. Altona, Nienstedten, Rissen, Wedel, Uetersen, Elmshorn.
2. Altona, Schenefeld, Appen, Uetersen.
3. Altona, Eidelstedt, Rellingen, Pinneberg, Uetersen, Elmshorn (Krempe).

Eisenbahnen.

1. Die Altona—Kieler Eisenbahn durchschneidet den Kreis in seiner ganzen Längenausdehnung; Stationen in Altona, Eidelstedt, Halstenbek, Pinneberg, Tornesch (Pferde- später Dampfbahn nach Uetersen), Elmshorn, Dauenhof.
2. Hamburg-Altona—Blankenese—Wedel: Altona, Bahrenfeld, Groß-Flottbek-Othmarschen, Klein-Flottbek, Hochkamp, Blankenese, Sülldorf, Rissen, Wedel.
3. Altona—Bramstedt: Altona, Langenfelde, Stellingen, Eidelstedt, Schnelsen, Burgwedel, Bönningstedt, Hasloh, Quickborn (Bramstedt).
4. Von Elmshorn ab geht die Bahn Glückstadt—Itzehoe, welche nur einen kleinen Teil des Kreises berührt.

Appen, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gem. Appen, Prisdorf und Esingen, grenzt im N. an Amtsbez. Bevern, O. Vorstel, Stadt Pinneberg und Amtsbez. Halstenbek, S. Stadt Wedel und Amtsbez. Holm, W. Stadt Uetersen und Amtsbez. Nordende. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, ein kleiner Teil an der Ostseite höher. Wiesenverhältnis günstig, auch viel Kornbau, wenig Weizen und Gerste, viel Roggen und Hafer, auch Buchweizen und Rüben.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Krause in Pinneberg, kommissarisch.

Appen, Landgem., 3 km w. von Pinneberg, an Chaussee von Pinneberg nach Uetersen, Landstraße nach Wedel. P. u. ESt. Pinneberg. Etwas Schiffahrt, Lösch- und Ladeplatz bei Unterglinde. Ksp. Rellingen. Areal 2028 ha, davon Acker 1135 ha, Wiesen 316 ha, Weiden 419 ha, Hölzung 47 ha. Reinertrag 24949 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 15,66 ℳ, Wiesen 18,96 ℳ, Holz 4,95 ℳ. 178 Wohng., 1116 Ew. 205 Pf., 1294 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Gätjens.

Das Dorf hat früher schon mit Unterglinde und Etz eine Bauervogtei gebildet und die Zehnten aus dem Dorf wurden 1269 vom Ritter Otto v. Barmstede an das Uetersener Kloster geschenkt; noch bis vor kurzer Zeit lieferten einige Einwohner jährlich 8 Tonnen Roggen an das Kloster. Ehemals lag s. von Appel auf der Koppel Brumstede das Dorf Brunsbüttel, dessen Zehnten das Kloster Uetersen ebenfalls 1269 erwarb. Im Jahre 1849 brannte ein bedeutender Teil der Ortschaft mit 6 großen Bauernstellen ab. — Das große Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, der größere Teil mit verschiedenen Straßen an der Nordseite, unmittelbar ö. fließt der Appener Bach zur Pinnebergerau, welche 2 bis 3 km n. vorbeifließt. Dreiklassige Schule. 8 Handlungen, 8 Wirtshäuser, 14 Handwerker. Größere Besitzstellen: Klaus Kaland, Hermann Gätjens, Ferdinand Pein, Heinrich Huckfeldt, Hinrich Hartje; 12 andere von 25—50 ha, 46 von 1—25 ha, 54 Häuser mit Gärten. Acker Mittelboden, teils lehmig, teils sandig. Die Moore heißen: Bornmoor, Clevendiekermoor, Hoogemoor, Krabautermoor, Mühlenhopsmoor, Marschmoor, Neumoor, Tävsmoor, Weslohmoor. Ein kleiner See heißt Burenpool.

Etz, Auf dem Etz, 3 km s., an Landstraße Pinneberg—Wedel. 2 größere Stellen, Franz Hatje, Johann Kruse; 2 andere von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 4 Häuser. — 2 an der alten Landstraße von Altona nach Uetersen einander gegenüber liegende Landstellen und Wirtshäuser hießen Dummerjahn und Klokerjahn, erstere brannte vor 40 Jahren ab und die Stelle ging an Klokerjahn über, Besitzer heißt Heinrich Rütz.

Schäferhof, Heimatkolonie, 153 Ew., 2 km s., wurde aus zwei gegen Ende des 18. Jahrhunderts öffentlich zum Verkauf gebrachten Parzellen ehemaliger Pinneberger Schloßländereien gegründet, später (1898) von Burmeister an die Hamburger Arbeiterkolonie für 175000 ℳ verkauft. Die Heimatkolonie bezweckt allen, welche sich selbst aufgegeben haben oder von anderen aufgegeben sind, Gelegenheit zu bieten, sich dauernd seßhaft zu machen. Durchschnittlich

sind 120 Kolonisten vorhanden, welche mit Land- und Viehwirtschaft, Gartenbau und Baumschulenarbeiten und in den eigenen Handwerkstätten beschäftigt werden. Das mustergültig eingerichtete Kolonistenhaus wurde am 24. Juni 1901 eröffnet. Inspektor W. Sonntag. 354 ha, 4380 ℳ R., davon Acker 250 ha, Wiesen 100 ha, Gärten 4 ha. **Unterglinde** 2½ km w., 1 km s. der Pinnau, Hof von 64 ha, davon Acker 44 ha, Wiesen 18 ha, Hölzung 1 ha, Garten 1 ha, 945 ℳ R., Adolf Diestel, der Besitz hat sich seit 250 Jahren vom Vater auf den Sohn vererbt; ferner 111 ha, 1398 ℳ, Johann Riedemann, mit Ziegelei verbunden, Kaufpreis betrug 1901: 140 000 ℳ; 1 kleine Stelle und 2 Häuser. Hier ist ein Lösch- und Ladeplatz, ein Schiffer fährt für die Gemeinde, Export ist Tonerde, Import Kohlen. Vor kurzem (Februar 1908) stieß man in einer Tongrube auf eine vorgeschichtliche Feuerstelle, in deren Nähe Flintgeräte aus der jüngeren Steinzeit gefunden wurden. Das Alter wird auf 3000 Jahre gemutmaßt. Das Altertumsmuseum in Kiel ist benachrichtigt.

Barmstedt, Stadt im Kr. Pinneberg, 15 km n. von Pinneberg, an der Krückau, Station der Nebenbahn Elmshorn—Barmstedt—Oldesloe. Post mit Telegraph und Telephon (70 Anschlüsse), Kirchengemeinde, Amtsgericht. Areal 1425 ha, davon Acker 755 ha, Wiesen 270 ha, Weiden 80 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 17 394 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,73 ℳ, Wiesen 27,48 ℳ, Holz 2,13 ℳ.

Historisches: Das Dorf hieß vorm. Barmitzstede und die längst erloschene, einst angesehene und reiche Familie v. Barmstede hatte von hier den Namen. Das Hamburger Domkapitel hatte in Barmstede Besitzungen. Im Jahre 1294 war dem Grafen Adolf VI. v. Schauenburg bei der Landesteilung der s. Teil von Holstein zugefallen (vgl. Pinneberg), und diese Grafschaft umfaßte die Ämter Pinneberg, Hatzburg und Barmstedt und wurde durch Droste verwaltet. Nachdem im Jahre 1640 die Schauenburger Grafenlinie mit Otto VI. erloschen war, fielen die Ämter Pinneberg und Hatzburg an den König Christian IV. Hieraus bildete sich später die Herrschaft Pinneberg. Herzog Friedrich III. erhielt das Amt Barmstedt, zu welchem auch Elmshorn gehörte. Neun Jahre später überließ der Herzog dieses Amt mit allen Hoheitsrechten seinem Statthalter Christian Rantzau von Breitenburg. Bald darauf wurde der neue Besitzer mit der Würde eines Reichsgrafen bedacht und das Amt zu einer unmittelbaren deutschen Reichsgrafschaft erhoben. Auf einer Insel in der Krückau, sw. von Barmstedt, in waldreicher Gegend, erbaute der Graf ein **Schloß**, welches er zu seiner Residenz bestimmte, 1657. Die Grafschaft blieb in der Familie, bis Christian Detlef Rantzau im Jahre 1721 in einem Gehölz unweit des Schlosses erschossen und sein Bruder Wilhelm Adolf zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil er der Teilhaberschaft an dem verübten Verbrechen bezichtigt wurde. Nunmehr fiel einem alten Vertrage zufolge, da die männliche Linie der Rantzaus nicht weiter in Betracht kam, das große Besitztum an den dänischen König! Friedrich IV. ließ die Grafschaft durch Beamte verwalten. Nach Abbruch des Schlosses 1804 wurde auf dem Platze ein neues Gebäude für den Oberbeamten errichtet, welches jetzt als Dienstwohnung des Königlichen Amtsrichters dient, während die übrigen zum Schloß gehörenden Gebäude als Gerichtslokalitäten benutzt werden. — Seit 1867 gehört die Grafschaft zum Kreis Pinneberg. Der Ort Barmstedt erhielt im Jahre 1737 die Fleckensgerechtigkeit und den Einwohnern wurde gestattet, jede bürgerliche Nahrung zu betreiben. 1828 wurde hier eine Extrapoststation und 1844 Briefpostexpedition eingerichtet. Um Mitte des 19. Jahrhunderts zählte der Flecken 151 Häuser,

welche in 5 1/4-, 1 1/8-, 12 1/16-, 113 1/24- und 20 1/48-Hufen eingeteilt waren. Seither wurde manches für die Verschönerung des Ortes aufgewendet, die Straßen gepflastert und die Häuser bis auf wenige mit Ziegeln gedeckt. 1895 wurde Barmstedt zur Stadt erhoben, und zugleich der Gutsbezirk Rantzau eingemeindet.

Barmstedt von heute. Die Stadt hat während der letzten 50 Jahre bemerkenswerten Aufschwung genommen, die Einwohnerzahl ist von 1707 im Jahre 1850 auf 4678 in 654 Wohnhäusern im Jahre 1907 gestiegen; sie liegt an der Provinzialchaussee, welche von Elmshorn bis zum „Krug Hoffnung" an die Altona—Kieler Chaussee führt, und ist mit Pinneberg, Krempe, Itzehoe usw. durch Chausseen verbunden, so daß die Lage mit Bezug auf Verkehr recht günstig ist. Die Stadt ist lang gestreckt gebaut, an der Südseite wird sie durch die Elmshorner Chaussee begrenzt; Großendorf liegt um das eigentliche Barmstedt herum, die Hauptstraßen sind: Am Markt, Reichen-, Au-, Hamburger-, Moltke-, Königstraße, andere heißen Brunnen-, Bahnhof-, Chemnitz-, Gr. und Kl. Gärtner-, Kamp-, Wald-, Kirchen-, Feldstraße, Kuhberg; der mit Linden bepflanzte Marktplatz in der Mitte zerfällt in den Großen und Kleinen Marktplatz, Rathaus bis dahin nicht vorhanden, einstweilen dient ein älteres Schulgebäude kommunalen Zwecken. Städtische Gebäude: 1 alte und 1 neue Präparandenanstalt, 4 alte und 2 neue Schulhäuser, 1 anderes Gebäude. Vermögen der Stadt: 536 213 *M*, Schulden 351 982 *M*, mithin Saldo 184 213 *M*, außerdem einige ha Grundbesitz. Bürgermeister z. Zt. Christen, 3 Ratmänner, 8 Stadtverordnete. Die Stadt hat Beleuchtung durch Gasglühlicht. Die Wege und Straßen befinden sich in sehr gutem Zustande, da in letzterer Zeit viele Pflasterungsarbeiten ausgeführt sind. Städtische Spar- und Leihkasse. In den Häusern finden sich noch viele Öfen aus dem 18. Jahrhundert mit gußeisernen verzierten Kasten und farbigen Kachelaufsätzen, die oft aus Kellinghusener Plättchen gebildet sind. Die Kirche liegt inmitten hübscher Anlagen. Sie ist 1140 vorhanden gewesen und wurde 1717 abgebrochen und neu erbaut, ein reichlich 30 m langer und 15 m breiter stattlicher, wenn auch schmuckloser roter Ziegelsteinbau mit hohem Ziegeldach. Der ca. 150 Fuß hohe und auffallend schlanke Turm ist jünger als das Schiff. Neben den Türen sind außen Wandarme, anscheinend Feuerkörbe. Die Gewölbe, hölzerne Tonnendecke, sowie Brüstungen der Emporen sind mit Bildern aus der biblischen Geschichte geschmückt. Auf dem großen massiven Altar sind in der Mitte zwischen zwei Säulen die Kreuzigung in geschnitzten Figuren, rechts und links von den Säulen Petrus und Paulus, auf dem Oberbau die Grablegung dargestellt. Die hohe Kanzel, von der Figur des Moses getragen, ist mit Schnitzwerk reich verziert und zeigt im Mittelfeld die Gestalt des Heilands, in den Seitenfeldern die vier Evangelisten. Die Gemeinde ist in zwei Pfarrbezirke geteilt, die Prediger sind koordiniert, sie werden abwechselnd ernannt und gewählt. Zwei geräumige Pastorate um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut, von großen Gärten umgeben. Der alte im Jahre 1844 angelegte, im w. Teile der Stadt an der Hauptstraße belegene Kirchhof wird 1910 geschlossen werden; der neue 2 km außerhalb nach N. zu ist 1892 angelegt. Legate: Chemnitz-Legat 5000 *M*, Zinsen für die Armen; Pastor Redig 500 *M*, desgl.; Koch 1000 *M*, desgl.; Dr. Drost 1000 *M*, für weibl. Diakonie; Pastor Lorentzen 3000 *M*, desgl. — Es ist ein Krieger- und ein Chemnitz-Denkmal vorhanden, letzteres zu Ehren des zu Barmstedt geborenen Dichters des Schleswig-Holstein-Liedes. Chemnitz vermachte der Stadt die oben genannte Stiftung. — Siebenklassige Knaben- und sechsklassige Mädchenschule,

Privattöchterschule, Kleinkinderschule und obligatorische Fortbildungsschule, königl. Präparandenanstalt mit 4 Lehrern. Beschäftigungsverhältnisse: In Barmstedt sind Textilwerke (Weberei), 2 Ziegeleien, 1 Torfgräberei, Schuhwarenfabrik (H. Rickert) 40 Arb.; noch sind in Barmstedt Schuhmacher in großer Zahl vorhanden, doch kaum die Hälfte wie früher. 6 Gärtnereien, 18 Schlachter und Wurstmacher, Fabrikate gehen nach Hamburg und Altona. 1 Wasser- und 1 Dampfmühle, Meierei. Alle Gewerbe und Handwerke sind vertreten. 3 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke seit länger als 150 Jahre in der Familie Rode. Hauptnahrungszweig ist die Landwirtschaft. Größere Besitzstellen: Hans Thies, Vollhufner, Großendorf; Heinrich Kühl zu Nappenhorn 1/2 km nö.; Hans Mohr, Hofbesitzer, Barmstedt; Chr. Wichers und Joh. Harder zu Großendorf; Ländereien 5.—7. Klasse, aber in guter Kultur. 20 ha Hölzung sind fiskalisch, eine andere kleine Hölzung gehört J. Greick. Galgenberg n. heißt ein freier Platz mit Wohnhaus, früher Richtstätte; Großendorferheide weiter n. ein paar Bauernstellen; Nappenhorn nahe nö. einige Stellen; Poggenhörn, Bauernstelle; Rantzau sw. von Barmstedt, an der Krückau, Sitz des königl. Amtsgerichts und einige Wohnhäuser der Gerichtsbeamten, sodann liegen hier Schloßbrauerei von W. Feldhoff, Gärtnerei und Wassermühle; Spitzenfurth s., einige Bauernstellen. Die Umgebung von Barmstedt ist recht hübsch, 1 1/2 km w. liegt der Luftkurort Voßloch (s. Bokholt-Hanredder), welches an das 173 ha große fiskalische Gehege „Hofhölzung" — Laubwald — grenzt. W. fließt die Offenau, welche in die Krückau mündet; letztere, von O. kommend, fließt s. nahe an Barmstedt vorbei, sw. von der Stadt führt die Uetersener und sö. die Elmshorner Chaussee hinüber. 1 1/2 km s. von Barmstedt liegt die Oberförsterei Bullenkuhlen, s. der Krückau Forstgutsbez. Rantzau (s. d.).

Bevern, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gem. Bevern, Ellerhoop, Bullenkuhlen, Seth-Ekholt und Kölln-Reisiek, grenzt im N. an Amtsbez. Lutzhorn und Stadt Barmstedt, O. Hemdingen und Quickborn, S. Borstel und Appen, W. Nordende und Stadt Elmshorn. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, im sw. und n. Teil höher, Wiesenverhältnis ziemlich gut, Kornbau beträchtlich, namentlich Roggen und Hafer, auch Buchweizen, Rüben und Kartoffeln.

Amtsvorsteher: Hofbes. Überhorst in Kölln.

Bevern = Biberdorf, Landgem. 4 1/2 km s. von Barmstedt, an den Chausseen Barmstedt—Oha und Bevern—Elmshorn 8 km w. P., ESt. u. Ksp. Barmstedt. Areal 806 ha, davon Acker 579 ha, Wiesen 124 ha, Weiden 19 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 10359 *M*, durchschnittlich 15,78 *M*, Wiesen 15,48 *M*, Weiden 5,82 *M*, Holz 5,82 *M*. 71 Wohng., 467 Ew. 96 Pf., 983 R. Gemeindeanleihe 47300 *M*. Jagdpacht 1000 *M*.

Gemeindevorsteher: Anton Harder.

Im Jahre 1645 wurden in Bevern von den schwedischen Kriegsvölkern mehrere Häuser abgebrannt. Auf einer hohen Koppel des Landmanns Humburg wurden beim Kiesgraben eine Anzahl mit Steinen abgesetzter Feuerstellen entdeckt und 2 Silbermünzen in Größe eines Talers vom Jahre 1620 gefunden — wahrscheinlich von den Schweden herrührend. Das Dorf liegt ziemlich zerstreut am Teilpunkt der Chausseen. Zweiklassige Schule, 1 Wirtshaus, mehrere Handwerker. Größere Besitzstellen: 52 ha, 710 *M*, Peter Humburg; 30 ha, 420 *M*, Karl Rösener; 3 andere von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 5 Häuser. Acker 5. und 6. Klasse. Das Terrain ist flach, eine Nebenau der Ekholterau, Bredenmoorsbek genannt, trennt Bevern von Barkhörn, Bentkrögen und Dannesch.

Das ö. liegende Bredenmoor gehört zu Bevern und Hemdingen, hier wird fast nur weißer Torf gewonnen. Der meiste Torf kommt vom fiskalischen Himmelmoor (weiter ö.), wo Einwohner der umliegenden Dörfer jährlich ein bestimmtes Areal pachten. Das Gehölz Barmstedter Wohld ist noch 12 Tonnen groß, Beverner Eckernhof 3 Tonnen. — **Barkhörn** sö. von Bevern, 1 Stelle über 25 ha, 3 kleinere; **Bentkrögen** s. von Barkhörn, 1 Stelle über 25 ha, 4 kleinere, 1 Haus; **Dannesch** 2 km s., an der Chaussee, 1 Stelle von 35 ha, 520 *M*, Anton Harder, Stelle und Gastwirtschaft 30 ha, 437 *M*, Hinrich Mohr, 1 Haus; **Beverner Damm** n., an der Barmstedter Chaussee, 4 kleine Stellen; **Barmstedter Wohld** nw., 4 kleine Stellen und 1 Haus; **Retteloh** w., an der Elmshorner Chaussee, 11 kleine Stellen, 3 Häuser, 1 Wirtshaus; **Billhörn** w., 2 kleine Stellen und 1 Haus; **Steinfurt** w., Einzelstellen an der Ekholter Au, Brücke, früher Furt und Durchgang für Fußgänger auf großen Steinen, daher der Name, 35 ha, 516 *M*, Ww. Marg. Mohr.

Bilsen, Landgem. im Amtsbez. Hemdingen, 8 km sö. von Barmstedt, an Chaussee Altona—Kiel, am Landweg von Hemdingen nach Ellerau. P. und Ksp. Barmstedt, ESt. Quickborn, Barmstedt und Langeln. Areal 620 ha, davon Acker 431 ha, Wiesen 92 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 7544 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,71 *M*, Wiesen 14,19 *M*, Hölzung 4,35 *M*. 48 Wohng., 281 Ew. 60 Pf., 580 R., 4 Schafe. Jagdpacht 900 *M*.

Gemeindevorsteher: Johann Thiessen.

Im Jahre 1340 verkaufte Claus von Wedel einen Teil dieses Dorfes mit der Hölzung an Wedekin von Hamme; es kam darauf an dessen Söhne Henneke und Friedrich, und nach deren Tode erbte es die Schwester Gertrud, welche an Henning v. Alversloh, genannt v. Caden, verheiratet war. Dieser verkaufte Bilsen mit dem Wohld 1385 an das Harvstehuder Kloster, worauf es dem St. Johanniskloster in Hamburg zufiel, bis es 1803 durch Tausch gegen Alsterdorf an Holstein kam und der Haus- und Waldvogtei einverleibt wurde. Als das Dorf noch klösterlich war, lag in demselben ein dem Kloster gehöriges sogen. Herrenhaus, welches längst abgebrochen ist. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der alten Kieler Chaussee und ein Teil ö. abseits. Einklass. Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 5 Handwerker. Größere Besitzstellen: 70 ha, 1100 *M*, Johann Thiessen; 70 ha, 850 *M*, Ernst Thiessen; 65 ha, 850 *M*, Johannes Thiessen; 60 ha, 800 *M*, Wilhelm Behncke; 50 ha, 800 *M*, Hans Bornholdt; 3 von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 14 Häuser. Acker ist ziemlich gut. Einzelne Ländereien heißen Wohldkoppeln (ehemalige Waldung), Aukaden, Herrnußkoppel, Timhoop, Schierenböken, Kamplangeln, Düb, Bollwisch, Hüben, Quernbrook, Prüsarg, Graskaden, Dornensträken mit 3 Teichen. Auch haben die Einwohner Anteil am Vielmoor und Himmelmoor. Ein von der Hemdinger Feldmark eingeschlossenes Landstück heißt Süllbergen. Auf der Feldmark liegt ö. das fiskalische Gehege Eckerholz 3½ ha groß, Eichen, Buchen, Eschen und Kiefern, s. der Bilsener Wohld, ebenfalls Laub- und Nadelholz, und das Gehege Aukaden. Im O. bildet nach dem Kreise Segeberg die Pinnau die Grenze, in sie mündet der im Vielmoor entstehende Bilsenerbek, welcher n. vom Dorf fließt (Brücke). **Hohenhorst**, 2 sö. ausgebaute an der Pinnau liegende Stellen; **Timhoop**, Einzelstelle; **Brandheide** w. der Chaussee, 2 Katenstellen.

Blankenese, Amtsbez. im Kr. Pinneberg mit den Gem. Blankenese und Dockenhuden, grenzt im W. und N. an Amtsbez. Schenefeld, O. Osdorf und Nienstedten, S. die Elbe. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, nicht viele Wiesen.

Amtsvorsteher: Major a. D. v. Seydlitz in Blankenese, kommissarisch.

Blankenese, geschlossene Ortschaft mit Falkenthal und Falkenstein, 10 km w. von Altona, am Nordufer der Elbe. P. u. Ksp. Blankenese, ESt. Blankenese in Dockenhuden. Elektrische Bahn nach Altona, Hamburg. Schiffbrücke für den Dampfschiffverkehr nach Altona, Hamburg, Kranz, Lühe, Stade, Schulau. Areal 493 ha, davon Hölzung 60 ha. Reinertrag 6509 ℳ.

Gemeindevorsteher: J. H. Sibbert.

Historisches: Blankenese = schimmernder Vorsprung, wird als Dorf zuerst im Anfang des 14. Jahrhunderts genannt; damals war hier schon eine landesherrschaftliche Fähre. Im 15. Jahrhundert wird das Blankenbroke, Marschland zwischen der Elbe und den Süllbergen, erwähnt. Im 16. Jahrhundert erscheint das Dorf hauptsächlich als Fischerdorf und die Bewohner hatten manche Streitigkeiten über die Elbfischerei mit den benachbarten Gemeinden. Die Einwohner von Blankenese, Dockenhuden und Mühlenberg haben noch bis in neuere Zeit in Sitten und Tracht manches Besondere vor den übrigen Einwohnern der Herrschaft Pinneberg bewahrt. Historisches Interesse nimmt der Süllberg, vorm. Sollonberch, in Anspruch. Hier hatte der Erzbischof Adalbert von Bremen 1063 eine Burg errichten lassen, welche die damalige Heerstraße zwischen Hamburg und Bremen beherrschte. Die Burg wurde indessen bald wieder geschleift, weil die erzbischöflichen Burgmannen durch Straßenräubereien allgemeinen Unwillen auf sich zogen. Zweihundert Jahre später errichteten die Grafen Johann und Gerhard von Holstein, Stormarn und Schauenburg eine neue Feste auf dem „Sulleberg", die indessen bald das Schicksal der Vorgängerin teilte, weil die Hamburger, gestützt auf ein Privilegium Barbarossa's, solche Stützpunkte innerhalb zweier Meilen von der Stadt als bedrohlich nicht dulden wollten. Die Wallüberreste dieser letzten Befestigung sind erst 1838 ganz beseitigt, bei welcher Gelegenheit verschiedene Altertumsgegenstände aufgefunden wurden. W. vom Süllberg ist der Bismarckstein errichtet, von wo herrliche Aussicht sich bietet. — Die ursprüngliche Einteilung von Blankenese ist folgende: Osterblankenese oder Osterende, dann Mittelblankenese zwischen dem Süllberg und Kiekeberg, und schließlich um den Süllberg und den Waseberg herum Westerende, davon die westlichsten Häuser Plumpsmühlen. Früher gehörte auch ein Teil von Mühlenberg (jetzt ganz zu Dockenhuden) zu Blankenese. Von großer Bedeutung waren im vorigen Jahrhundert Frachtschiffahrt und Fischerei, doch bereitete sich darin ein großer Umschwung vor. 1812 waren in Blankenese 167 Fischerever beheimatet, 1854 noch 70, dagegen hob sich in derselben Zeit die Zahl der Frachtschiffe von 4 auf 168, unter welchen sich 5 Briggs, 4 Schoonerbriggs und 87 Schooner befanden. Die Schiffer zeichneten sich durch Mut und Gewandtheit aus und befuhren alle Häfen der Nord- und Ostsee und des Mittelmeeres, auch amerikanische Häfen, besonders aber die Seestädte Englands und Hollands wurden aufgesucht. Die Fischerei betrieb man teils in der Elbe und teils an der holländischen und westjütischen Küste und brachte den Fang auch nach holländischen und englischen Plätzen zu Markt. Zur Zeit (1908) dienen nur noch 26 Fahrzeuge der Seefischerei. Gegen Mitte des vor. Jahrhunderts waren schon 5 Versicherungsvereine vorhanden, um die Beteiligten gegen Verluste zur See zu schützen. Es gab auch 5 Schiffe für Seelotsen und 6 Torfschiffe. Jetzt ist diese einst so blühende Seeschiffahrt zurückgegangen, nur wenige Fahrzeuge sind noch vorhanden. Von den Einwohnern bleiben aber auch jetzt noch viele in anderer Weise dem Seemannsberufe und Lotsendienste treu. — Im Jahre 1830 wurde von Blankenese nach Altona eine Chaussee angelegt,

zu deren Unterhaltung Chausseegeld erhoben wurde, später wurde sie bis zur Altonaer Grenze vom Kreise Pinneberg ausgebaut und alsdann von der Provinz übernommen. — Einige Male hat der Ort erheblich durch Feuersbrunst gelitten, im Jahre 1814 wurden 107 Wohnungen und 1826 23 ein Raub der Flammen, der Wiederaufbau erfolgte in besserer Weise, wodurch das Aussehen des Ortes gewann.

Das jetzige Blankenese wird als Gartenstadt auch wohl die Perle Schleswig-Holsteins genannt; Einwohnerzahl 5014 in 818 Wohng., gegen 2939 Ew. (mit Mühlenberg) im Jahre 1850. Terrassenförmig liegen freundliche Häuser und Gärten an den steilen Abhängen einer großen und zwei kleineren, gegen Norden geschützten Mulden, und prächtige Villen krönen die Höhen. Einst waren die Berge nur mit dürftigem Heidekraut und Ginster bewachsen und von den kahlen, dem Winde ausgesetzten Kuppen schimmerte der weiße Sand. Jetzt sind sie bepflanzt, die schmalen, auf- und absteigenden Straßen und Gänge, die sorgsam gehaltenen Häuser und blumengeschmückten Gärten über einander hingebaut an steiler Anhöhe, an deren Fuß der mächtige Elbstrom fließt — das Ganze ein Bild von eigenartiger Schönheit. An der Ostseite Blankenese's liegt der berühmte Baur'sche Garten, vor etwa 100 Jahren vom Konferenzrat Baur in Altona angelegt; diese herrliche Anlage ist auf dem frühern „Schwalkenberge" errichtet und hat jetzt einen Umfang von 20 ha; wir finden hier wundervolle Promenaden und Fernsichten, die Turmruine, den „Chinesischen Schirm", Tuffsteingrotte, den Tempel, den Kanonenberg sowie das alte von Friedrich Baur bewohnte Herrenhaus. Die beim Baur'schen Garten stark hervortretende Höhenkette am Elbufer hebt sich unmittelbar über Blankenese selbst und nw. vom Ort noch ausgeprägter empor und bildet hier die sogen. Blankeneser Berge. Der hervortretendste Punkt am Elbufer ist der Süllberg, 242 Fuß hoch, diesem gegenüber nach O. zu der Kiekeberg, auf dem der nach einem früheren Besitzer sogen. Klünder'sche Garten seit 1798 angelegt ist. W. an denselben schließt sich — gegen die Elbe durch den 265 Fuß hohen Waseberg, jetzt Bismarckstein, begrenzt — der Sprützenberg an, gegenüber erhebt sich der Polterberg, hinter dem der 296 Fuß hohe Baursberg, der höchste Punkt dieser Gegend, gegen NW. ansteigt. S. von diesem der 1796 mit Anlagen versehene Kösterberg, 277 Fuß (Villa Warburg). Von hier an setzt sich die Bergkette gegen W. am Elbufer in dem 244 Fuß hohen Butterberge, dem Kreuzstiegsberg und dem 258 Fuß hohen Tafelberg fort. Die gegen W. in den Sandberg, die Wittenberge, den Hexenberg und Rollberg sowie gegen NW. in den Krähenberg auslaufenden Hügelreihen erstrecken sich mit diesen Anhöhen über das Blankeneser Gebiet hinaus. — Blankenese zeigt sich uns am eindrucksvollsten, wenn wir es auf dem Wasserwege erreichen, und sobald wir uns der Landungsbrücke gegenüber befinden, offenbart sich die einzig schöne Lage des Orts. Am Strandwege eine geschlossene Häuserreihe, unmittelbar hinter derselben steigen die Häuser und Häuschen immer höher den Berg hinan und oben auf der teilweise bewaldeten Höhe ein Kranz prächtiger Villen in schönen Gärten. Das Ganze wird überragt rechts vom Fährhaus mit seinen Baumreihen, in der Mitte von Hesse's Villa und links vom Süllberg mit seinem hohen Aussichtsturm! In der Nähe der ersten Dampfschiffbrücke finden wir die Restaurants „Zum Mönchshof," „Elbhalle," „Zur Elbluft," „Strandhotel;" wir erreichen das Fährhaus auf einer mehr als 100stufigen Steintreppe. Die zweite Dampfschiffbrücke führt direkt nach dem Süllberg, auf welchen man auch vom Fährhaus gelangt bei Benutzung der Hauptstraße und

des Süllbergweges am Forsthaus vorbei. Vom Süllberg führt der Ausgang an der Nordseite nach der Norderstraße, links derselben das Elektrizitätswerk und die Realschule. Vorbei an der Friedenseiche betreten wir den Lornsenplatz, vor der Kirche mit dem Pastorat. Links führt die Bahnhofstraße nach dem Bahnhof und rechts die Kirchenstraße zum Endpunkt der elektrischen Straßenbahn, daneben das große Etablissement „Johannesburg;" vollständigkeitshalber sei noch erwähnt, daß wir an der Hauptstraße außer dem Fährhaus noch „Krögers Hotel" und „Elbfernsicht" antreffen, und weiter hinauf an der Ecke der Bahnhofstraße „von Appen's Tivoli", und vor dem Endpunkt der Straßenbahn rechts „Die Erholung." Wir sehen, daß die vielen schönen Punkte, über welche Blankenese verfügt, redlich ausgenutzt werden, um dem Großstädter Gelegenheit zu geben, durch Eindrücke, wie nur eine so bevorzugte Lage auf den Höhen am Ufer des großen Elbstroms sie darbieten kann, die im Getriebe des täglichen aufreibenden Lebens ermatteten Sinne wieder mit neuer Schaffenskraft zu erfüllen. Die Kirche, welche aus freiwilligen Gaben erbaut ist, wurde am 19. August 1896 eingeweiht, nachdem der Grundstein von Fräulein Auguste Baur, welche 75000 *M* zu den 152000 *M* betragenden Gesamtkosten beigesteuert hat, gelegt war. Die Kirche ist Ziegelrohbau in gefälligen Formen, der Turm von einer achtseitigen Pyramide gekrönt und von 4 kleineren Nebentürmen flankiert. Das Innere hat eine flache, schön bemalte Holzdecke. 10 große Chorfenster stellen die Lebensgeschichte des Heilands dar, Kanzel mit den Aposteln sowie Altar mit der Figur des gekreuzigten Christus sind Schnitzwerke von Sauermann in Flensburg. Den Eingang schmückt in Glasmosaik „Christus mit seinen Jüngern in Emmaus." Von der Kirche in Nienstedten ist die alte Taufe übernommen, eine der ältesten in der Provinz. Das Pastorat liegt neben der Kirche, der Kirchhof in Gemeinde Sülldorf in schöner Lage auf der flachen Höhe des bewaldeten Landrückens. Die Kirchengemeinde Dockenhuden-Blankenese umfaßt die Landgem. Dockenhuden, Blankenese, Schenefeld, Sülldorf, Rissen. — Es besteht in Blankenese ein Schwesternheim, welches von 4 Schwestern verwaltet wird. 3 Stiftungen sind vorhanden: 1. Johann Cersten Bauer-Stiftung, Vermögen 140000 *M*, für Schüler und Bedürftige; 2. Versmann-Stiftung, 7500 *M*, für Lungenkranke; 3. Gülich-Stiftung, 656 *M*, für Gemeindezwecke. Die Gemeinde Blankenese ist Mitinhaberin des Landrat Scheiff-Krankenhauses (s. Dockenhuden). Im Ort 4 Ärzte, 1 Apotheke. Schulen: 12klassige Volksschule; Realschule, 1894 eingeweiht, wurde mit Kostenaufwand von 158000 *M* erbaut und mit 77 Schülern eröffnet; Erweiterungsbau im Betrage von 150000 *M* beschlossen, 1 Direktor, 5 Ober-, 6 Vorschul-, 1 Zeichenlehrer. Höhere Mädchenschule, mit Kostenaufwand von 183000 *M* errichtet und 1906 eingeweiht, 1 Vorsteherin, 9 Lehrerinnen. — In Blankenese liegen die Wasserwerke der Stadt Altona. Elektrizitätswerk der Gemeinde Blankenese mit Kostenaufwand von 600000 *M* hergestellt. — Fabriken nicht vorhanden. Die verschiedensten Gewerbe sind vertreten, aber nicht hervorragend. Der Gemeindehaushalt (Voranschlag) betrug für 1908: 188000 *M*. — Amtsgericht in der Magdalenenstraße, für Stadt Wedel, Landgem. Blankenese, Dockenhuden, Gr.-Flottbek, Holm, Kl. Flottbek, Lurup, Nienstedten, Osdorf, Rissen, Schenefeld, Schulau, Sülldorf. — Die Lotsenbrüderschaft Blankenese, gegründet 20. März 1798. Seemannsamt. Spar- und Leihkasse. Strandamt. Tierarzt. Verschiedene Vereine, u. a. Verschönerungs-, Bürger-, Turn- und Gesangvereine. Johs. Kröger's Buchdruckerei: Norddeutsche Nachrichten, Allgemeiner Anzeiger für die Elbgegend. — Ausgebaut: Falkenstein, Villenkolonie, $2^1/_2$ km vom Bahn-

hof entfernt, 8 Villen; Falkenthal, früher Plumpsmühlen genannt, viel besuchte Sommerwirtschaft sowie Taucherei von F. M. Harmstorf.

Bönningstedt, Landgem. im Amtsbez. Garstedt, 7 km ö. von Pinneberg, ö. der Bahnlinie Altona—Bramstedt. P. u. ESt. Bönningstedt, Ksp. Rellingen. Areal 658 ha, davon Acker 316 ha, Wiesen 142 ha, Weiden 100 ha, Hölzung 39 ha. Reinertrag 8744 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,39 ℳ, Wiesen 16,65 ℳ, Hölzung 4,98 ℳ. Die Jagd ist für 1900 ℳ verpachtet. 80 Wohng., 452 Ew. 69 Pf., 353 R., 1 Schaf.

Gemeindevorsteher: Neumann.

Das Dorf liegt ziemlich beisammen 1 km ö. der Chaussee an 3 kleinen Straßen, die eine Straße, früher auch Stadtweg genannt, erstreckt sich nach S. und geht wieder zurück an die Chaussee. Der von der Chaussee abgehende Garstedter Weg führt ins Dorf; an diesem, sowie an der Chaussee und w. darüber hinaus an der Rellinger Chaussee sind in den letzten Jahren Neubauten entstanden; die Straßen sind größtenteils gepflastert. Einige hundert Meter ö. fließt die Mühlenau, über welche eine massive Brücke (nach Garstedt) führt, die Mühlenau vereinigt sich 1 km s. vom Dorf mit der von Garstedterdamm kommenden Rugenwedelsaue. Das ö. liegende Bondenholz Hagen ist 26 Tonnen groß, vieles ist schon ausgerodet, ebenfalls bis auf einen kleinen Rest das Holz Krögen, wo der Jagdpächter Nitzsche eine Sommerwohnung erbaut und einen 1 ha großen Park, Eckerkoppel genannt und mit Eichen, Buchen und Erlen bestanden, an einem Teich angelegt, welcher zur Eisgewinnung dient und wo einige Schuppen zur Lagerung errichtet sind. Auch die Hamburger Eiswerke gewinnen das Eis in abgegrabenen Wiesen, welche von der Mühlenau überstaut werden, das Eis wird durch Wagen oder auf der Bahn nach Altona geschafft. Ö. vom Dorf liegt das königliche Gehege Hoheloh, 14 ha, größtenteils Tannen. Im Dorf 2 Wirtshäuser, 7 Handwerker. Dreiklassige Schule in Winzeldorf. Vollhufen: 53 ha, 710 ℳ, Jochim Heinrich Bornholdt; 61½ ha, 900 ℳ, Hans Hinrich Krohn; 47 ha, 753 ℳ, Hans Hinrich Heitmann; 55 ha, 1009 ℳ, Hinrich Neumann; 54 ha, 626 ℳ, Paul Schwartau; 10 kleinere Stellen, 42 Zubauer. Die Ländereien sind mittelgut, Wiesen teilweise gut. Ostermoor ö. am Garstedter Landweg, 2 Häuser, 1 Ziegelei.

Bokel, Landgem. im Amtsbez. Hörnerkirchen, 9 km n. von Barmstedt, an Chaussee Hörnerkirchen—Wrist. P. u. ESt. Dauenhof 5 km w., Ksp. Hörnerkirchen 3 km sw. Areal 1602 ha, davon Acker 702 ha, Wiesen 256 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 9489 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,22 ℳ, Wiesen 11,40 ℳ, Hölzung 2,79 ℳ. 72 Wohng., 410 Ew. 110 Pf., 1068 R., 3 Schafe. Gemeindeanleihe 52500 ℳ. Jagdpacht 1220 ℳ. Entwässerungsgenossenschaft 70 ha mit 3700 ℳ R.

Gemeindevorsteher: Vollhufner Klaus Trede.

Das Dorf ist geräumig gebaut und liegt z. T. an der Chaussee, größtenteils aber erstreckt es sich von dieser nach SO., in der Mitte ein freier Platz mit Spritzenhaus. Neues zweiklassiges Schulhaus befindet sich im Bau. Blumensaat-Stiftung für die Schule, bestehend aus einer Wiese, welche z. Zt. 165 ℳ Pacht einbringt. 3 Wirtshäuser, 2 Krämer, Schmiede, 8 Handwerker. Vollhufen: 82 ha, 612 ℳ, Peter Pingel; 81 ha, 519 ℳ, Traugott Kirst; 78 ha, 570 ℳ, Klaus Trede; 7 andere von 50—100 ha, 15 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 5 Häuser. Durch die vielen Parzellierungen sind fast keine Höfe in ihrer ursprünglichen Gestalt vorhanden, so daß die frühere Hufenzahl, bezw. deren Größe verändert ist. Die Gemeinde liegt in der NO.-Ecke des Kreises, wird ö. vom

fiskalischen Gehege Hasselbusch (Kr. Segeberg) und im N. vom Kr. Steinburg begrenzt. Das Terrain besteht zur Hälfte aus hochliegender einförmiger Heide und Ackerland, und zur Hälfte aus flach liegendem Weide- und Wiesenland. Alljährlich wird ein Teil der Heide mit Erfolg urbar gemacht, namentlich die niedrig liegenden Moorgründe, auch wird immer etwas Land aufgeforstet. S. vom Dorf liegt der Bokeler Mühlenteich, in welchen der von O. kommende Forellenbach mündet. Der Ausfluß heißt Bokeler Mühlenau, welche die Blenkenau aufnimmt, n. von Bokel teilt sie sich in zwei Arme und vereinigt sich wieder an der Kreisgrenze. Die frühere Stampfmühle hat sö. von Bokel vor dem Klevermoor gestanden, wo die alten Deiche heute noch zu sehen sind. Der Liethberg, ein sehr hoher Abhang zwischen Hochland und Weideland, bietet schöne Aussicht nach dem Lockstedter Lager, Kellinghusen usw. Mehrere Hünengräber sind in den letzten 20 Jahren abgetragen, wobei sich einzelne Urnen und andere Kleinigkeiten gefunden haben, der Wittsteensberg und Goldberg sind noch vorhanden. Der Boden ist sandig, sö. vom Dorf ist guter Mittelboden, welcher in Schläge eingeteilt ist, ums Dorf herum sind diese von Knicks eingefriedigt. Einige Koppeln heißen: Liethberg, Blenkenwiese, Olienwiese, Pogwiese, Lakwiese, Bargholterwiesen, Karkmoor, Klevermoor, Mühlenmoor, Wildnis. An Torf ist Mangel, da in früheren Jahren zu viel abgegraben ist, er wird von Lutzhorn und Lentföhrden bezogen; Holz wird mit der Zeit noch reichlich werden. Von altersher gibt es für Einzelstellen viele besondere Namen, sie sind jetzt aber weniger gebräuchlich. Knöll, Einzelstelle 3 km n. an der Grenze des Kreises Steinburg; Aubek, 5 Anbauerstellen von 20—60 ha; andere heißen: Vor dem Felde, In der Schäfertwiete, Auf dem Berge, In der Twiete, Haasberg, Plink, Bolldiek, Im Brook, Auf der Mühle u. a. m.

Bokelseß, Landgem. im Amtsbez. Hörnerkirchen, 8 km nw. von Barmstedt, zwischen den Chausseen Krempe—Dauenhof und Barmstedt—Dauenhof. P. u. ESt. Dauenhof 2 km w., Ksp. Hörnerkirchen. Areal 431 ha, davon Acker 200 ha, Wiesen 75 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 4447 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,12 *M*, Wiesen 14,64 *M*, Hölzung 8,67 *M*. 14 Wohng., 80 Ew. 34 Pf., 324 R. Gemeindeanleihe 1500 *M*, Jagdpacht 550 *M*.

Gemeindevorsteher: H. Averhoff.

Das kleine Dorf ist am Verbindungswege zwischen den beiden obengenannten Chausseen in Richtung W.—O. gebaut, nahe w. läuft die Bahnlinie. Mitten im Ort liegt eine Hölzung von 2 ha, genannt Fischteich, 3 Häuser heißen Langenheide; es grenzt ö. an den Kreis Steinburg und s. an das große fiskalische Kl.-Offenseth — Bokelsesser Moor (s. Rantzau Forstgutsbez.), in welchem der Steinfurtsbach entsteht, der nachher mit 2 Armen aus dem Kirchspiel Hörnerkirchen die Kremperau bildet. Die größten Besitzstellen: 70 ha, 660 *M*, Hinrich Averhoff; 49 ha, 705 *M*, Otto Harder; 55 ha, 636 *M*, Hinrich Schipmann; Acker guter Mittelboden. Einige Koppeln heißen: Linzhornkamp, Krützort, Düpen, Altestücken, Hegebusch, Pockenhörn, Diekwiesen. Die Koppeln sind vielfach durch Knicks eingefriedigt. Schule mit Brande gemeinsam, Meierei zusammen mit Hörnerkirchen und Hohenfelde.

Bokholt, Landgem. im Amtsbez. Lutzhorn, 4 km sw. von Barmstedt, an der Chaussee Elmshorn—Barmstedt. P. Elmshorn 5 km sw., Ksp. Barmstedt. Voßloch ist Haltestelle und Bokholt beschränkte Haltestelle der Linie Elmshorn — Barmstedt — Oldesloe. Areal 822 ha, davon Acker 422 ha, Wiesen 212 ha, Weiden 87 ha, Hölzung 31 ha. Reinertrag 16294 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,38 *M*, Wiesen 21,60 *M*, Holz 10,68 *M*. 75 Wohng.,

486 Ew. 100 Pf., 923 R., 4 Schafe. Gemeindeanleihe 9800 *M*. Jagdpacht 890 *M*. Entwässerungs-Genossenschaft an der Krückau und Offenau zu Offenau 288 ha, 4570 *M* R., Anlagekosten 22571 *M*, vom Staat und Provinz je 5000 *M* Beihilfe.

Gemeindevorsteher: J. Göttsche.

Im Jahre 1654 wurden von den schwedischen Kriegsvölkern 5 Häuser niedergebrannt. Im Jahre 1896 wurde die Bahn Elmshorn—Barmstedt gebaut und 1907 die Chaussee, welche von der Elmshorn—Barmstedter abzweigt und am Dorfe längs geht. Bokholt liegt mit 6 größeren Höfen geschlossen etwas ö. der Elmshorner Chaussee, neues zweiklassiges Schulhaus und 2 Abbauten etwas abgelegen. Von den 7 Wirtschaften liegen 4 und 1 alkoholfreie an der Chaussee. Größere Höfe: 64 ha, 1560 *M*, Johann Hinrich Bornholdt; 60 ha, 1517 *M*, Wilhelm Harder; 31 ha, 830 *M*, Gustav Klapmeier; 34 ha, 823 *M*, Paul Neumann; 37 ha, 786 *M*, Bernhard Tietjen. **Hanredder** n. von Bokholt, an der Chaussee, Hof von 63 ha, 1547 *M*, Tewes Kruse, ein anderer, 6 mittlere und 2 kleine Besitzstellen, Schmiede, Gärtnerei, 6 Villen an der Chaussee in der Nähe von **Voßloch**, welches $1^1/_2$ km w. von Barmstedt liegt und an das 173 ha große fiskalische Gehege „Hofhölzung" — Laubwald — grenzt. Voßloch wird als Luftkurort aufgesucht. Hier sind 2 Wirtschaften mit etwas Landwirtschaft, 2 mit Gärten, Kegelbahnen und Tanzsalons, verschiedene Gewerbetreibende, eine Villa mit $4^1/_2$ ha großem Garten, Teich und Treibhaus, Besitzer Frau Nanny Sesiani, ferner 5 kleinere Villen und Gärtnerei mit Treibhäusern. **Offenau**, n. von Bokholt an der Chaussee, 10 Gehöfte und 9 Häuser mit Gärten, 1 Dampf- und Windmühle, Schmiede und einige Handwerker. W. von Offenau fließt die Offenau und fällt in die Krückau, der Radebrooksbach bildet die Grenze zwischen der Gemeinde und Barmstedt und fließt ebenfalls zur Krückau. Die fiskalische Tannenhölzung Bast 37 ha, s. von Voßloch, wurde durch den Orkan vom 12. Februar 1894 zum größten Teil niedergeweht und wird mit Laubholz wieder aufgepflanzt. Die Ländereien in der Gemeinde sind im ö. Teile lehmig und gut, andere sandig und nicht so ertragreich.

Borstel, Amtsbez. im Kr. Pinneberg mit den Gemeinden Borstel und Kummerfeld, grenzt im N. an die Amtsbez. Hemdingen und Quickborn, O. Rellingen, S. Stadt Pinneberg, W. Appen und Bevern. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, viele Wiesen. Es wird sehr wenig Weizen, wenig Gerste, viel Roggen, Hafer und Rüben gebaut.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Krause in Pinneberg.

Borstel, Landgem. 3 km nö. von Pinneberg, an Chaussee Pinneberg—Quickborn. P. u. ESt. Pinneberg, Ksp. Rellingen. Areal 1398 ha, davon Acker 573 ha, Wiesen 290 ha, Weiden 360 ha, Hölzung 93 ha. Reinertrag 19182 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 20,70 *M*, Wiesen 17,07 *M*, Hölzung 7,20 *M*. 118 Wohng., 700 Ew. 119 Pf., 927 R., 127 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Albert Kähler.

Die Gemeinde Borstel-Hohenrade liegt zur Hauptsache an der Pinneberg—Quickborner Chaussee, Teile erstrecken sich von hier nach SO. und NW., n. schließt sich Hohenraden an, so daß die Dorfschaft ziemlich auseinander gebaut erscheint. 1 km w. führt die Provinzialchaussee nach Elmshorn vorbei, die Quickborner Chaussee ist 1897 gebaut und die Gemeinde hat ebenfalls chaussierte Wege angelegt, so daß infolgedessen die Ortschaft stark aufgeblüht ist; am Eingang des Dorfes nahe der Pinneberger Grenze ist eine Villenkolonie entstanden. Im Dorf zweiklassige Schule, Friedenseichen in Borstel und Hohenraden, 4 Wirtshäuser,

5 Handlungen, 13 Handwerker. Auf dem Kähler'schen Hofe stand in alter Zeit eine Kapelle, da der weite Kirchweg nach Rellingen der Wölfe wegen gefährlich war. Die Gemeindeanleihe beträgt 66000 ℳ, Jagdverpachtung bringt 3000 ℳ ein. Größere Besitzstellen: 73 ha, 1125 ℳ, Albert Kähler; 71 ha, 1365 ℳ, Witwe Thiessen; 56 ha, 660 ℳ, Friedrich Behrmann; 55 ha, 930 ℳ, Robert Maack; 50 ha, 810 ℳ, Ww. Cords; 47 ha, 885 ℳ, Hinrich Krohn; 11 andere von 25—50 ha, 50 von 1—25 ha, 42 Häuser. Die Ländereien sind schwarzerdig und auch lehmig, Wiesen teils moorig, aber einträglich. Baumschulen finden immer mehr Eingang. Die Moore liefern reichlich Torf, die Hölzungen Nutz- und Brennholz. — Das Terrain ist flach und waldig. Im N. liegt der Vorsteler Wohld (hauptsächlich Buchen) und wird durch den Bilsbek von den Amtsbezirken Bevern und Hemdingen getrennt. Ö. schließt die Pinnau das Vorsteler Gebiet gegen Tangstedt ab. Bondenhölzungen, z. B. Bornhöschen 25 Tonnen, Ellernstrang, Weilhorn 12 Tonnen, Dickenbrook liegen zerstreut, die Buschkoppeln werden immer mehr zu Weideland kultiviert. Nach Quickborn, Hemdingen und Tangstedt zu ist die Gegend einsam, nach Pinneberg ziemlich bebaut. Hohenraden n., 49 Wohng., 253 Ew., zu Vorstel gehörend.

Bullenkuhlen, Landgem. im Amtsbez. Bevern, 4 km sw. von Barmstedt, an Chaussee von Kölln nach Barmstedt. P., ESt. u. Ksp. Barmstedt. Areal 380 ha, davon Acker 316 ha, Wiesen 24 ha, Weiden 18 ha. Reinertrag 6907 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 19,86 ℳ, Wiesen 17,64 ℳ. Gemeindeanleihe 4000 ℳ, Jagdpacht 455 ℳ. 47 Wohng., 290 Ew. 48 Pf., 423 R.

Gemeindevorsteher: Klaus Brandemann.

Das Dorf ist ziemlich weitläuftig gebaut, einklassige Schule, 1 Schankwirtschaft, Schmiede, 5 Handwerker. Größere Besitzstellen: 27 ha, 547 ℳ, Klaus Brandemann; 26 ha, 450 ℳ, Johann Bornholdt; 25 ha, 430 ℳ, Hinrich Harder; 25 ha, 400 ℳ, Johann Harder; 4 andere von 25—50 ha, 40 von 1—25 ha, 1 Haus. Acker ist gut, Wiesen mittel, das Terrain ist flach, durch die Feldmark fließt in w. Richtung der Kreuzrehmsbach und ergießt sich in die n. fließende Krückau. 6 ha Bondenhölzung sind ausgerodet. Ein Teil des Feldes ist guter mit Lehm vermischter Mittelboden, der s. Teil mittelmäßig. Die Ländereien heißen: Dahrenloh, Nettelloh, Köllnerfurth, Willns, Hohenhorst, Luswinkel, Missenbrook. Wiesen sind nicht recht ausreichend, sie werden durch Kleebau ersetzt. Die Besitzer graben ihren Torf teils auf dem Köllnermoor und teils auf dem Hochmoor im Distrikt Eckholt, wird auch vom Himmelmoor bezogen. Einzelstelle Augustenhof 19 ha. Die Oberförsterei ist ausgemeindet und gehört zum Forstgutsbezirk Rantzau.

Dockenhuden, Landgem. im Amtsbez. Blankenese, 8 km w. von Altona, 1/2 km nö. von Blankenese, an Chaussee Altona—Wedel und Dockenhuden—Halstenbek, Landwege nach Sülldorf, Schenefeld, Osdorf. P. u. Ksp. Blankenese, ESt. Blankenese in Dockenhuden. Areal 610 ha, davon Acker 362 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 41 ha, Hölzung 78 ha. Reinertrag 16966 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,38 ℳ, Wiesen 39,24 ℳ, Holz 7,80 ℳ. 473 Wohng., 3925 Ew.

Gemeindevorsteher: Julius Danielsen.

Dockenhuden, vorm. Dockenhuthe, ist sehr alt, wie sich aus den früher hier aufgedeckten vielen Gräberfeldern ergibt. Der Erzbischof Hartwig II. vermachte zwischen 1184 und 1207 gewisse Zehnten aus dem Dorf an die Hamburger St. Petri-Kirche und der Erzbischof Gerhard bestätigte im Jahre 1219 diese Schenkung. Im Jahre 1632 fand in dem später Godefroy'schen Garten der berühmte holländische gelehrte Staatsmann Hugo Grotius zeitweilig eine Zufluchts-

stätte. Im Jahre 1849 verbrachte der Prinz Wilhelm von Preußen, nachheriger Kaiser Wilhelm I. vor der Ausreise nach England die letzte Nacht auf deutschem Boden in Dockenhuden im Hause des Generalkonsuls Oswald. Zu Mitte des vorigen Jahrhunderts waren hier noch 6 Vollhufen, 3 Halbhufen und 68 kleinere Hufen-, Katen- und Anbauerstellen; eine Stelle am n. Ende des Dorfes hieß Hasenburg, wo jetzt Gärtner- und Schulstraße gehen. Die alten Ländereien hatten folgende Namen: Ole Hoop, Krähenberg, Klingenberg, Wolfsdahl, Willhöft, Heese, Iserbrook, Isenfelde, Schanzkoppel. Von den früheren Teichen Sahl, Pahl, Diek, Päpersdiek, Schenefelder Teich existiert nur noch der letztgenannte. Einzelne Hünengräber nach Sülldorf zu sind aufgedeckt, die Altertumsfunde dem hiesigen Schulmuseum sowie dem Kieler Museum übergeben. Auf dem Iserbrook sind vor längeren Jahren Nadelholzanpflanzungen angelegt, welche aber für Villenanlagen und dergleichen mehr und mehr in Anspruch genommen werden. Von alters her haben die Namen: „Auf der Bost" für ein Gartenhaus in reizender Lage am Elbrande, sowie „Krähenberg" für ein solches mitten in holzreichen Anlagen mit beträchtlichem Landbesitz in der Richtung auf Wedel sich noch erhalten. In den letzten Jahrzehnten sind die landwirtschaftlichen Betriebe zurückgegangen und haben Sommerwohnsitzen Platz gemacht (s. w. u.).

Das heutige Dockenhuden hat 473 Wohngeb. und fast 4000 Ew. gegen 686 Ew. im Jahre 1850; es grenzt im S. mit 2½ km an die Elbe, von deren Ufern — bis zu 60 m hoch — sich schöne Ausblicke auf die Elbe und die gegenüber liegenden hannoverschen Berge auftun. Auch im Ort selbst sind erhöhte Punkte, welche freie Aussicht gewähren bis Hamburg, Harburg, Elmshorn usw. Das wellige Terrain weist bemerkenswerte Erhebungen auf, z. B. Ferdinandshöhe, Bauersberg (vgl. Blankenese). Wiesentäler und Waldungen wechseln mit einander ab. Die großen und kleineren Parks tragen in hohem Maße zur Belebung des landschaftlichen Bildes bei. Der auf dem hohen Elbufer belegene Teil der Gemeinde ist schon sehr früh ausschließlich für Parkanlagen in Besitz genommen. Thierry's Park folgt auf Baur's Park, Dr. Godeffroy gehörig, im stattlichen Landhaus sind zahlreiche Statuen, Büsten, Vasen usw. in Gyps abgegossen, welche ursprünglich für den Berliner Hof bestimmt waren, aber infolge Strandung des Schiffes ihren Weg hierher fanden. Flor's Park, ebenfalls Dr. Godeffroy gehörig; der erste Besitzer war 1614 bis 1631 der Niederländer Julio de Moer. Wriedt's Park, der ehemalige Park der Weltfirma Godeffroy, schönes Gehege von Coniferen, Bismarckeiche von 1895; Hirschpark mit 50 Stück Damwild, großer Teich. Pagenstecher's Park ist der kleinere Teil des ehemaligen Godeffroy'schen Parks. Ferner die Parks des Senators Traun, Oswald und „Bost" der Gräfin Vitztum. Dockenhuden zieht sich von Mühlenberg am Ufer der Elbe 2 km nach N. mit den in Richtung S.—N. verlaufenden Straßen Schenefelder Chaussee, Sülldorferweg, Gärtnerstraße, Schulstraße, während Elb- und Wedeler Chaussee, Wrangel-, Kamp- und Neue Straße vorzugsweise die Richtung O.–W. nehmen, andere Straßen sind Kirchen-, Bahnhof-, Charlotten-, Moltke-, Heinrichstraße, Witts Allee u. a. m. Der Ortsteil „Mühlenberg," 54 Wohng., 365 Ew., gehört jetzt ganz zu Dockenhuden, während früher ein Teil zu Blankenese gerechnet wurde. Die Kirche der Kirchengemeinde Dockenhuden-Blankenese ist 1896 eingeweiht (vgl. Blankenese) und liegt im „Ole Hoop". Neunklassige Schule. Das Krankenhaus der Gesamtarmenverbände Nienstedten in der Gem. Dockenhuden belegen, ist mit Kostenaufwand von 450000 ℳ hergerichtet und am 18. Januar

1906 eingeweiht, es ist von der Gesamtvertretung zur Erhaltung der Erinnerung für alle Zeiten an den langjährigen, jetzigen Königl. Landrat: **Landrat Scheiff-Krankenhaus** benannt worden; es enthält außer dem Hauptgebäude ein Sonderkrankenhaus und Nebenräume. Ferner vorhanden Ökonomiehaus des Gesamtarmenverbandes Nienstedten mit durchschnittlich 40—50 Insassen. Bahnhof für die Station Blankenese. Gastwirtschaften: Altonaer Schützenhof, Elbkurhaus, Waldhotel Iserbrook, Dockenhudener Park und einige kleinere. 1 Tierarzt. Kaufmännische Betriebe sind wegen der Nähe von Altona und Hamburg weniger vertreten, aber doch verschiedene Fuhrgeschäfte, Gärtnereien, Gewerbetreibende und Handwerker jeder Art. Landwirtschaftliche Betriebe: An der Elbchaussee Hof von 73 ha, davon Acker 14 ha, Weiden 50 ha, Wald 9 ha, 2500 ℳ R., und 7 ha für 60000 ℳ zugekauft, Besitzer Johannes Gätgens, einstöckiges Wohnhaus und 5 Wirtschaftsgebäude; 37 ha, davon Acker 12 ha, Weiden 23 ha, Holz 12 ha, 1260 ℳ, Claus Behrmann; 30 ha, Wilhelm Behrmann. Gesamtviehbestand der Gemeinde: 105 Pf., 88 R. Bodenklasse 3.—6. Klasse.

Eidelstedt, Amtsbez. mit den Gemeinden Eidelstedt, Schnelsen, Lurup und Niendorf, grenzt im N. an Amtsbez. Garstedt, O. Gebiet der Stadt Hamburg, S. Gebiet der Stadt Altona und Amtsbez. Osdorf, W. Amtsbez. Schenefeld, Halstenbek und Rellingen. Der Grundsteuerreinertrag ist mittlerer Höhe, im NO. am höchsten, viele Wiesen und auch Weiden; es wird ziemlich viel Korn gebaut, aber weder Weizen noch Gerste; sehr viel Obst- und Gemüsebau, Gärtnereien mit Forst-, Heckenpflanzen und Blumen.

Amtsvorsteher a. D. Krause in Pinneberg, kommiss.

Eidelstedt, Eilenstede, Landgem. 6 km n. von Altona, an Chaussee Altona—Kiel, Landweg Eidelstedt—Niendorf; P. und Ksp. Eidelstedt, Station der Altona—Kieler Bahn, Haltestelle der Altona—Kaltenkirchener Privatbahn. Areal 1065 ha, 29463 ℳ Reinertrag, 3039 Ew., 601 Haushaltungen. 288 Pf., 565 R., 253 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jochim Hirsch.

Das Dorf hatte noch 1732 Kornlieferungen an das hamburgische Domkapitel zu leisten und war zuerst zu Eppendorf, darauf zu Niendorf und 1892 zu Stellingen eingepfarrt, bis es nunmehr eine eigene Kirchengemeinde bildet. 1850 waren hier 7 Vollhufen und 22 kleinere Stellen mit 465 Ew., die Zahl hat sich also seitdem versiebenfacht. Der Ort liegt in weiter Ebene, durch ihn zieht sich von W. nach O. die Mühlenau in einem nach O. sich erweiternden Wiesental. Im n. Teil findet man etwas Gehölz, welches allmählich verschwindet und in Wiesen und Ackerland umgelegt wird. In Eidelstedt war früher 1 Königliche Erbpachtswassermühle und Windmühle. Das vormals viel besuchte Wirtshaus Solabona sö. mit großem Garten wurde in den 1860er Jahren zu einer Wasser-Heilanstalt eingerichtet, welche 1870 einging, jetzt Villa mit großem Park. Die Ländereien sind gut, ebenfalls die Wiesen an der Mühlenau, welche unter dem Namen Kollau sich bei Kollau in die Tarpe ergießt. 3 Eingesessene besitzen die ö. vom Dorf befindlichen früheren 3 Buschkoppeln Holzkamp, Hunnenschrot und Steenwisch, zusammen 17 Tonnen. Auf der Feldmark liegen das Jahrsmoor, Mölenör-Domsmoor, Niemoor und Nackeroder Elendsmoor. Über den Mühlenbach, welcher hier die Chaussee durchschneidet, führt eine steinerne Brücke. Durch den Mühlenbach läuft die Altona—Kieler Bahn. Größere Besitzstellen: 60 ha, 2100 ℳ Reinertrag, Adolf Behrmann; 74 ha, 2800 ℳ, Jakob Krohn; 60 ha, 2268 ℳ, Heinrich Thies; 66 ha, 2230 ℳ, Joh. Schmidt; 79 ha, 1850 ℳ, Vereinsbank Hamburg;

36 ha, 1360 *M*, Hermann Kölln; 39 ha, 1200 *M*, Heinrich Schröder; 4 kleinere über 25 ha sowie 33 von 1—25 ha. Vorwiegend Milchwirtschaft, auch Garten- und Gemüsebau, Acker guter Mittelboden, Wiesen besonders im O. — Die Kirche ist 1906 erbaut und ist eine Zierde des Orts; sie ist aus Kalksandstein mit echten Verblendsteinen und Schieferdach, Turm 39 m hoch und wegen der hohen Lage weithin sichtbar. Schönes Altarbild und neue Kanzel. Elektrische Beleuchtung. Fußboden mit Asphaltbelag und Linoleumdecke. 2 ha großer Kirchhof in unmittelbarer Nähe. Pastorat massiv in Putz mit Verblendsteinen und Schieferdach. 2 Schulhäuser mit 10 Klassen und 4 Lehrerwohnungen, Schuldienerwohnung; z. Zt. 9 Lehrer. Eidelstedt weist erhebliche Industrie auf: Lack- und Firnisfabrik, Schwefelsäurefabrik, Holzessigfabrik zur Bereitung von Sprengstoffen, Drahtnetzwerk, Bleiwalzwerk, Kalksandsteinfabrik, Rohrnetzfabrik, chemisches Laboratorium, Düngerfabrik, Kraftfutterwerke, Blutmelassefabrik, Brauerei, Fischkonservenfabrik, 2 Porzellanmalereien, Fabrik für Asphaltierung und Dachbedeckung. Meierei, 2 Mühlen, 6 Wirtshäuser. 1 Arzt, Tierarzt, Apotheke. Größere Anzahl von Gewerbetreibenden, darunter 10 Gärtner. Die Gemeindeanleihen betragen 219000 *M*, das Elektrizitätswerk gehört der Gemeinde. Bürgerverein, Familienverein, 2 Gesangvereine, Turnverein, Freiwillige Feuerwehr. Nachträglich wird folgendes berichtet: Ein vollständig neuer Ort dürfte demnächst in der Gemeinde Eidelstedt entstehen. Von dem Gemeinnützigen Bau-, Spar- und Konsumverein Harmonie ist ein Areal von 33 ha erworben, auf dem im Laufe eines Jahres 210 Einfamilien-Wohnhäuser errichtet werden sollen. Das Terrain soll in Rentengüter von je 1/8 ha eingeteilt werden. Die Rentenbank in Stettin schießt die Baukapitalien, die allmählich amortisiert werden müssen, vor. Die Häuser sind auf 4500 bis 5000 *M* veranschlagt. In der Mitte der Anlage will man ein geräumiges Vereinshaus und ein Konsum-Warenhaus anlegen.

Egenbüttel, Landgem. im Amtsbez. Rellingen, 4 km osö. von Pinneberg, an Chaussee von Rellingen nach Schnelsen, am Landweg nach Halstenbek. P. u. Ksp. Rellingen, ESt. Halstenbek. Areal 446 ha, davon Acker 179 ha, Wiesen 70 ha, Weiden 120 ha, Hölzung 49 ha. Reinertrag 7790 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,80 *M*, Wiesen 16,02 *M*, Hölzung 9,18 *M*. 56 Wohng., 351 Ew. 51 Pf., 285 R. Gemeindeanleihe 53000 *M*. Jagdpacht 1300 *M*.

Gemeindevorsteher: Landmann Jochim Hatje.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee NW.—SO. und n. und s. darüber hinaus. Von den großen Eichen, welche früher die Hofstellen umgaben, sind viele gefällt worden. Im Dorf einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker, verschiedene Vereine. Die Umgebung ist flach und holzreich. Außer den beiden königlichen Gehegen Alt- und Neu-Egenbüttel liegen in der Feldmark die Buschkoppeln Kattenkuhl, Wischofskoppel, Haßrehkoppel, Haßreh, Suhrbrook, Eschkoppel, Wegloh, Altenborstel, Rinthob, Rugwisch, Rettelkamp, Bilohsbrook, Grotheg, Lüttheg, Haßlogen, Lehmkamp, Auf der Horst. Von den Moor- und Heideflächen ist das meiste bis auf einige Parzellen urbar gemacht. Wiesen sind ausreichend und liegen an einem n. fließenden Seitenarm der Pinnau (Mühlenaue). Größere Besitzstellen: 64 ha, 1200 *M*, Franz Ernst Hatje; 24 ha, 500 *M*, Ernst Rechter; 15 andere von 1—25 ha, 15 Häuser mit Gärten. Acker ist mittelgut, Baumschulen, Ackerbau und Gräsung. — Hemberg 1½ km sö., 9 kleine Stellen und 2 Häuser; Keller ö., an der Chaussee, 41 ha, 1000 *M*, Johann Neumann und 2 kleine Stellen; Pütjen ö. von Keller, 2 kleine Stellen und 1 Haus.



Ellerbek, Landgem. im Amtsbez. Rellingen, 6 km ö. von Pinneberg, an Chaussee von Rugenberg nach Keller, Gem. Egenbüttel. P. u. Ksp. Rellingen 3 km sw., ESt. Bönningstedt und Pinneberg. Areal 909 ha, davon Acker 469 ha, Wiesen 232 ha, Weiden 114 ha, Hölzung 51 ha. Reinertrag 17086 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,62 *M*, Wiesen 20,49 *M*, Hölzung 6,48 *M*. 79 Wohng., 484 Ew. 89 Pf., 527 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner J. H. Langeloh.

Vormals hatte das Hamburgische Domkapitel eine Kornhebung in diesem Dorfe. — Das Dorf liegt etwas w. der Chaussee nach Rugenberg, an welcher sich einige Häuser befinden, s. vom Dorf fließt die Mühlenau, n. der sogen. „Bek," welche sich w. vom Dorfe vereinigen; über beide Auen führen Brücken. Einige Hofstellen haben recht ansehnliche Gebäude. Sö. vom Dorf nicht weit von der Chaussee von Eidelstedt nach Quickborn liegt das königliche Gehege Ellerbrook, 60 Tonnen groß, an welches das größtenteils aus Nadelholz bestehende Bondengehölz Willhorn stößt. Die Buschkoppeln Wittschroh, Rugenbek, Grothoop, Dobenhorst und im Brook sind ausgerodet. Größere Besitzstellen: 70 ha, 1700 *M*, Hinrich Ostermann; 50 ha, 1300 *M*, Jochim Hinrich Ramke; 21 ha, 800 *M*, Rudolf v. Have; 4 andere von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha, 16 Häuser mit Gärten. Etwas Baumschulen, sonst Ackerbau und Viehzucht. Acker ist mittelgut. Einklassige Schule, 3 Wirtshäuser, einige Handlungen, Schmiede, 6 Handwerker. Gemeindeanleihen 76000 *M*. Jagdverpachtung bringt 2500 *M* ein. Kriegerverein. — Burstah, Dorfteil 300 m s. von Ellerbek, 1 Stelle über 25 ha, 7 von 1—25 ha, 5 Häuser. Burgwedel sö. von Ellerbek an der Chaussee Eidelstedt—Quickborn, 2 Höfe; das übrige gehört zu Schnelsen.

Ellerhoop, Landgem. im Amtsbez. Bevern, 7 km s. von Barmstedt, an der Chaussee von Barmstedt nach Uetersen. P. u. ESt. Tornesch 5 km sw., Ksp. Barmstedt. Areal 1079 ha, davon Acker 616 ha, Wiesen 199 ha, Weiden 124 ha, Hölzung 72 ha. Reinertrag 15029 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,58 *M*, Wiesen 15,24 *M*, Holz 6,72 *M*. 96 Wohng., 635 Ew. 117 Pf., 1013 R. Gemeindeanleihe 39500 *M*.

Gemeindevorsteher: Johannes Münster in Thiensen.

Das Dorf liegt recht weitläuftig ö. der Chaussee an mehreren Dorfstraßen, verschiedene Teile sind ausgebaut. Dreiklassige Schule. Meierei mit Mühlenbetrieb, 2 Handwerker. Vollhufe 44 ha, 736 *M*, Theodor Goldhagen; 2 Halbhufen, 20 kleinere und 47 Katen. Der Boden ist guter Mittelboden, ein paar Koppeln heißen: Hammoor, Glindswiesen, Holzkoppeln, Hochmoorsheide. Einige Einwohner besitzen etwas Hölzung mit Weichholz. Da die Moore für den Bedarf an Torf nicht ausreichen, wird Holz aus dem ö. vom Dorf liegenden fiskalischen Gehege Ellerhoop, 42 ha groß, zugekauft. Ö. fließt der Bilsbek zur Pinnau. Thiensen, 1 km s., 3 Hufen: 56 ha, 966 *M*, Johannes Kruse; 53 ha, 868 *M*, Tewes Pingel; 47 ha, 726 *M*, Hermann Münster; 6 kleinere. Rugenranzel s., an der Chaussee Pinneberg—Elmshorn, 1 kleine Stelle mit Schankwirtschaft. Broksdorst 1 km ö. von Ellerhoop, 6 Stellen. Missen 1 km sw., 6 Stellen. Wohld ö., 4 Stellen. In der Gemeinde sind verschiedene Baumschulenbesitzer, ferner Kriegerverein, Feuerwehr.

Elmshorn, Stadt, siehe am Schluß des Kr. Pinneberg.

Esingen, Landgem. im Amtsbez. Appen, 5 km nw. von Pinneberg, an der Chaussee Pinneberg—Tornesch—Uetersen 4 km w. P. u. ESt. Tornesch, Ksp. Rellingen. Areal 1962 ha, davon Acker 914 ha, Wiesen 160 ha, Weiden 110 ha, Hölzung 90 ha, das übrige ist Moorland. Reinertrag 22071 *M*, durchschnittlich

vom ha Acker 15,54 ℳ, Wiesen 21,45 ℳ, Hölzung 7,80 ℳ. Gemeindeanleihe 94000 ℳ. Jagdpacht 2500 ℳ. 264 Wohng., 1506 Ew. 174 Pf., 1206 R., 221 Schafe.

Gemeindevorsteher:

Nach einer Schenkungsakte des Heinrich v. Barmstedt aus dem Jahre 1285 hatte das Uetersener Kloster die Gerechtsame auf dem Dorffeld zu weiden und Holz zu hauen; noch zu Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte das Kloster das Weiderecht und eine Hebung von 57 Himten Roggen. — Die Gemeinde besteht aus mehreren Teilen. Esingen mit 722 Ew. ist zu beiden Seiten der Chaussee gleichmäßig ausgebaut, dreiklassige Schule mit Kirchensaal, 3 Gastwirtschaften und verschiedene Handwerker; s. fließt die Pinnau, an welcher Lösch- und Ladeplatz angelegt ist, woselbst jährlich 60—70 Fahrzeuge von 30—35 cbm Raum verkehren. W. fließt der Bilsbach und mündet nahebei in die Pinnau. In den letzten Jahren sind viele Parzellierungen vorgenommen, die größten Stellen in Esingen sind: 48 ha, Kölln's Erben; 46 ha, J. Groth; 40 ha, W. Sander; 38 ha, J. v. Helms; 38 ha, J. Hoyer; 8 andere von 25—50 ha, 42 von 1—25 ha, 81 Häuser. Der Boden ist guter Mittelboden, teils lehmig, teils sandig, 40 ha sind Baumschulen; Wiesen gut. Nö. vom Dorf liegt das fiskalische Gehege Esingerwohld ca. 217 Tonnen groß; von den sogen. Bondenhölzungen besitzt jede Stammstelle ein größeres Revier, außerdem haben einige Besitzer Buschkoppeln, sogen. Düpen, welche Kreienhörn, Dünnweide usw. heißen. Das Esingermoor n. umfaßt ca. 1300 Tonnen, viel Torf wird nicht mehr gewonnen, weil die Kohle vorherrscht, es ist aber noch eine Preßtorffabrik des Hofbesitzers J. Hoyer im Betrieb, welche ca. 200 Fuhren Torf liefert. Einzelne Moore heißen: Ohlkuhlmoor, Tütenmoor, Klotzenmoor, Biehlomoor und Wischbekmoor. 400 Tonnen Moorland sind bereits in Ackerland umgewandelt. — Tornesch, ESt. u. P. 1 km von Esingen, Dampfbahnverbindung nach Uetersen, 8 kleine Stellen. 54 Häuser, 259 Ew. Brennerei und Konservenfabrik. Ahrenlohe schließt sich nö. an und hat mit den dazu gehörigen Teilen Oha, Kanzel und Asperhorn eine Länge von 7 km, Schule, 5 Stellen von 25—50 ha, 41 von 1—25 ha, 16 Häuser, 524 Ew. Oha ist Kreuzungspunkt der Chaussee mit Gastwirtschaften und Mühle; das dazu gehörige Voßberg liegt abgezweigt jenseits des Moores mit 4 kleinen Stellen.

Friedrichsgabe, Landgem. im Amtsbez. Quickborn, 19 km nö. von Pinneberg, w. der Chaussee Ochsenzoll—Ulzburg—Lentförden. P. Ochsenzoll, ESt. u. Ksp. Quickborn 6 km w. Areal 584 ha, davon Acker 316 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 130 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 2435 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 5,61 ℳ, Wiesen 10,86 ℳ, Holz 1,95 ℳ. 76 Wohng., 473 Ew. 85 Pf., 270 R. Gemeindeanleihe 2500 ℳ. Jagdpacht 700 ℳ.

Gemeindevorsteher: H. Kock.

1821 wurde die Kolonie Friedrichsgabe auf der Harkesheide durch den Konferenzrat Johann Daniel Lawaez aus Altona teils aus eigenen Mitteln und teils auf Aktien gegründet und erhielt nach Friedrich VI. ihren Namen. Der König überwies durch Schenkungsbrief von 19. September 1821 der Kolonie, in welcher verarmte Stadtbewohner Ackerbau betreiben und sich dadurch ernähren sollten, die 3 Gehege Beekmoor 299 Tonnen, Kammoor 180 Tonnen und Hasselforth 69 Tonnen mit 30jähriger Abgabefreiheit. Zur Schule legte Friedrich VI. am 7. Juli 1823 den Gedenkstein und schenkte 750 ℛ︁ zum Bau. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. September 1873 wurde aus den Kolonistenstellen zu Friedrichsgabe und 4 ausgebauten Teilen die jetzige Landgemeinde

Friedrichsgabe gebildet, womit die Stiftung ihre Selbständigkeit eingebüßt hat. — Friedrichsgabe liegt unmittelbar w. der Chaussee in gerader Richtung O.—W. zu beiden Seiten eines chaussierten Weges. Zweiklassige Schule. 4 Kaufleute, 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Gewerbetreibende, 39 kleine Stellen. — Ausgebaut: Haslohfurt, 1 km nö., an der Chaussee, 4 kleine Stellen; Meschensee, 2½ km w., an der Chaussee, 2 Stellen; Heidberg, 2 km s., 24 Stellen; Dreibeeken, 1½ km., 3 Stellen. Die fiskalischen Nadelholzgehege Tangstedter Moor und Große Heidkoppeln (s. Pinneberg, Forstgutsbezirk) liegen w., durchschnitten vom Kirchenweg Friedrichsgabe—Quickborn.

Flottbek, Groß-, Landgem. im Amtsbez. Osdorf, 4 km w. von Altona, an der Chaussee Bahrenfeld—Osdorf. P. Groß-Flottbek, ESt. Groß-Flottbek-Othmarschen, Ksp. Nienstedten. Areal 464 ha, davon Acker 221 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 90 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 15723 *M*, durchschnittlich 39,42 *M*, Wiesen 55,14 *M*, Hölzung 2,40 *M*. 470 Wohng. 3817 Ew. 100 Pf., 300 R., 500 Schafe. Gemeindeanleihe 850000 *M*. Jagdpacht 1000 *M*. Elektrizitätswerk. Armenhaus in Dockenhuden.

Gemeindevorsteher: J. Lüdemann.

Im Jahre 1305 kaufte das Uetersener Kloster von Hermann v. Hamme und dessen Söhnen die Zehnten des Dorfes Overen Vlotbeke. 1347 erwarb das Hamburger Domkapitel eine Roggenlieferung aus einem Hofe hierselbst. 1366 verkauften die Grafen Adolf und Bernhard ihre Dörfer Ober- und Nieder-Flottbek für 200 *M* Hamb. Pf. an 2 Hamburger Bürger. An der Nordseite der Osdorfer Chaussee zieht sich ein Urnenfriedhof entlang, der zum großen Teil von unberufener Hand zerstört ist, doch findet man heute noch einzelne Urnen. Hünengräber sind nur auf dem Exerzierplatz noch vorhanden.

Das Dorf Groß-Flottbek grenzt im N. an Gem. Lurup, O. Altona-Bahrenfeld, S. Klein-Flottbek, W. Osdorf; es besteht aus dem Alten Dorf und der Villenanlage, die durch den Eisenbahndamm in eine n. und s. Hälfte getrennt ist. Zum Alten Dorf gehörten schon früher „Voßberg" s. der Bahn (früher Besitzung der Frau Voßberg), 2 Häuser an der damaligen Stocktwiete (der späteren Stock- und heutigen Klopstockstraße) und ein Haus an der Klein-Flottbeker Grenze auf dem Papenkamp. Die Villenanlage s. der Bahn — jetzt 52 Villen — blühte auf, als 1888 die Zollschranke fiel, auch die Cholera 1892 trug zur weiteren Entwicklung der Anlage bei, welche 1894 durch Verlängerung der Parkstraße direkte Verbindung mit der Elbchaussee erhielt. Der n. Villenkomplex entstand später, jetzt 175 Villen. Auch weiter n. an der Luruper Chaussee hat sich eine Kolonie entwickelt, jetzt 25 Wohnhäuser. Von den mehr als 30 Straßen mögen folgende genannt werden: Bahnhofstraße, Chemnitzstraße, Claudiusstraße, Eichenstraße, Grottenstraße, Hebbelstraße, Klein-Flottbekerstraße, Klopstockstraße, Kreisstraße, Milcherstraße, Parkstraße, Prinz Albrechtstraße, Schillerstraße, Voßstraße, Zeisestraße. An der Osdorfer Chaussee liegt der schön angepflanzte Friedenseichenplatz mit einem Denkmal für die 1848/50 und 1870/71 gefallenen Krieger aus Groß-Flottbek. Am 50jährigen Gedenktage der Erhebung wurde vor der Chemnitzstraße die Doppeleiche gepflanzt und 1 Stein errichtet. 1887 kaufte der Militärfiskus 65 ha für den Exerzierplatz an und vergrößerte ihn später durch 25 ha Pachtland; zur Zentenarfeier wurde von der Garnisonverwaltung ein großer „Wilhelmstein" aufgestellt. N. an der Lurup—Schenefelder Chaussee liegt ein Gehölz. Der alte nach dem Platz führende „Mühlenweg" wurde Prinz Albrechtstraße genannt. Hier liegt eine kleine Wirtschaft Wilhelmshöhe. Die Landwirtschaft ist immer mehr und mehr

zurückgegangen, zur Zeit zählt der Ort nur noch 8 ländliche Besitzungen, viele sind stark beschnitten oder ganz verschwunden. Die Volksschule hatte bis 1883 2 Klassen, heute sind 9 Klassen und schön ausgestattete Turnhalle vorhanden, welch' letztere auch von den beiden Turnvereinen benutzt wird. Ferner ist am Ort 1 höhere Mädchenschule nebst Knabenvorschule mit 1 Vorsteher und 12 Lehrerinnen. Gewerbe und Handwerk ist wegen der Nähe der Großstädte nicht stark vertreten. 1 Arzt. 1 Windmühle. 7 Wirtshäuser. Verschiedenartige Vereine. Schutte-Stiftung s. Klein-Flottbek.

Flottbek, Klein-, die w. Grenzgemeinde von Altona im Amtsbez. Nienstedten, an der Chaussee Altona—Blankenese. P. u. ESt. Klein-Flottbek, Ksp. Nienstedten. Dampfschiffbrücke. Elektrische Bahn Altona—Blankenese. Areal 240 ha, davon Acker 134 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 10 ha, Holz 3 ha. Reinertrag 12458 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 66,81 *M*, Wiesen 43,59 *M*, Holz 18,39 *M*. 178 Wohng., 1448 Ew. 73 Pf., 50 R., 176 Schafe. Gemeindeanleihe 140000 *M*. Jagdpacht 118 *M*.

Gemeindevorsteher: Malermeister Joh. Appuhn.

Der Ort hieß früher Nedderen Vlotbeke (Nieder-Flottbek) im Gegensatz zu dem nahe gelegenen Overen Vlotbeke und gehörte mit diesem einst zu den Besitzungen der reichen Herren v. Wedel, welche die Zehnten der beiden Dörfer dem Kloster zu Uetersen übertrugen. Auch das Hamburger Domkapitel besaß mehrere Zehnten aus diesem Dorfe. 1301 verlieh der Graf Adolf von Holstein dem Hamburger Bürger Hartwig Löwe v. Erteneburg „zwei Thäler in den Bergen an der Elbe, zwischen den Bächen Herwerdeshude und Vlotbeke, von welchen Thälern das eine hieß Duwels Bomgarde" zu Erb und Eigen; sodann verlieh Graf Adolf eine Hufe, genannt „Des Vogtes Hofe," an den Hamburger Bürger Hinrik Ruge, der später Hinrik Vlotbeke genannt wird." Vor 60 Jahren hatte Klein-Flottbek 3 Vollhufen und 51 kleinere Stellen mit 600 Ew.; in verhältnismäßig kurzer Zeit ist diese an der Elbchaussee von Altona nach Blankenese schön und günstig belegene Ortschaft kräftig emporgeblüht. Klein-Flottbek ist geschlossen gebaut, es grenzt im S. mit dem zugehörigen „Teufelsbrücke" unmittelbar an die Elbe, im N. reicht es bis über die Bahnlinie Altona—Blankenese hinaus, im O. wird es von Altona-Othmarschen und Groß-Flottbek, im W. von Nienstedten begrenzt, wo etwa der Quellentalbach die Grenze bildet. Die Straßen heißen Bahnhofstraße, Baron Voghtstraße, Elbchaussee, Feldstraße, Groß-Flottbekerweg, Jürgensallee, Lünkenberg, Osdorferweg, Papenkamp, Poststraße, Quellentalerweg, Schulstraße, Wilhelmstraße u. a. m. Zwischen dem alten Dorf und Teufelsbrücke dehnt sich der weite Jenisch-Park aus, welcher von der Teufelsaue durchflossen wird, die sich in Teufelsbrücke in die Elbe ergießt. Unmittelbar w. davon befindet sich der Teufelsbrücker Hafen, welcher sich in gemeinsamem Besitz der Gemeinden Klein-Flottbek und Nienstedten befindet und zum Löschen von Baumaterialien, Kohlen, Getreide, Malz, Steinschlag, Heu, Stroh und Obst dient. Im Ort vierklassige Schule. Zugehörigkeit zum Landrat Scheiff-Krankenhaus in Dockenhuden. 2 Gemeindeschwestern. Stiftungen: Eheleute Schutte 8000 *M* von 1891 für Hilfsbedürftige; Friedrich Gerlach 10000 *M* von 1891 für Witwen; Emil Hesse, 22000 *M* für eine Badeanstalt, eröffnet 1893, 1 Arzt, Gewerbetreibende jeder Art. — Teufelsbrücke, die Exportbrauerei Teufelsbrücke mit großem Garten reicht mit ihren Anfängen auf das Jahr 1707 zurück und ist eine der ältesten Brauereien Norddeutschlands, jährliche Produktion 50000 hl; Parkhotel mit seinen Parkanlagen auf der Elbhöhe besteht seit 25 Jahren und ist infolge der herrlichen

Lage und der hervorragenden Einrichtungen ein Weltrestaurant ersten Ranges; außerdem einige Restaurants, Tanzsalons u. a. — Klein-Flottbek ist berühmt wegen seiner schönen Lage. Die Landwirtschaft hat mit der Zeit sehr an Bedeutung verloren, es sind vorhanden 1 Gut und 12 Stellen von 1—25 ha. Andererseits finden wir hier viele schöne Villen und Gartenhäuser mit großen Parks und ausgezeichneten Anlagen, bekannt ist die Handelsgärtnerei C. Ansorge, deren Anfänge an das Ende des 18. Jahrhunderts zurückreichen (James Booth). Klein-Flottbek ist der Geburtsort des jetzigen Reichskanzlers Bernhard v. Bülow, 3. Mai 1849, seine Wiege stand an der Elbchaussee, wo sich heute die Villa de Freytas' befindet. — Das ehemalige Kanzleigut Flottbek, jetzt Fideikommißgut, liegt in einer durch Naturschönheit ungemein bevorzugten Gegend. Im Jahre 1737 erwarb der Altonaer Kaufmann van Hoven in Flottbek vier Hufen, und von dessen Erben kaufte 1785 der Hamburger Kaufmann Casper Voght 3 Höfe und vergrößerte diesen Besitz durch $4^{1}/_{2}$ Hufen von Groß-Flottbek und eine Hufe von Bahrenfeld. Er erbaute einen stattlichen Wirtschaftshof und gründete mit Staudinger eine Musterwirtschaft. Casper Voght, geb. 1752, hatte das Geschäft seines Vaters übernommen; später begründete er 1 Arbeitsanstalt für Arme, 1 Gewerbe- und Industrieschule, richtete Suppenanstalten ein u. a. m., wurde nach Berlin und Wien zur Anlage ähnlicher Organisationen berufen und durch Verleihung der Freiherrnwürde ausgezeichnet. Baron Voght hat sich auch literarisch auf dem Gebiet der Landwirtschaft betätigt; er verbesserte und verschönerte sein Besitztum in Klein-Flottbek in hohem Maße, namentlich legte er auch den großen Park an, der infolge seiner reizenden Lage und der entzückenden Aussicht auf den Elbstrom noch heute als Sehenswürdigkeit ersten Ranges gilt. Der wohlgepflegte Blumengarten weist hervorragende Exemplare seltener Koniferen auf, und die zahlreichen Gewächshäuser bergen eine der besten Orchideensammlungen Deutschlands. Das Gut gelangte 1828 durch Kauf in den Besitz des hamburgischen Senators M. J. Jenisch und nach dem Aussterben der Familie Jenisch kam es durch Erbschaft in den Besitz des Herrn Martin Rücker, welcher den Namen Rücker-Jenisch annahm und 1906 in den Freiherrnstand erhoben wurde und seitdem den Namen v. Jenisch führt. Jetziges Areal 221 ha, wovon 90 ha in der Gemeinde Klein-Flottbek liegen, während größere Teile in Groß-Flottbek und Bahrenfeld liegen. Von den Ländereien sind in den letzten Jahren größere Flächen zur Anlage von Sportplätzen (Hamburger Poloklub und Golfklub) und zu Baumschulen verpachtet. Vom Baron Voght stammt noch das herrschaftliche Wohngebäude nebst den Wirtschaftsgebäuden in dem berühmten Quellentaler Teil des Parkes; Senator Jenisch ließ im Hauptpark an schönster Stelle mit weitem Blick über Park und Elbe ein schönes, dreistöckiges Herrenhaus erbauen, woselbst der Reichskanzler Fürst Bülow in den letzten Jahren wiederholt Aufenthalt genommen hat.

Garstedt, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gemeinden Garstedt, Hasloh, Winzeldorf, Bönningstedt, grenzt im N. an Amtsbez. Quickborn, O. Gebiet der Stadt Hamburg, S. Eidelstedt, W. Rellingen. Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig verteilt und nicht gerade hoch, viele Wiesen, auch viel Kornbau, sehr wenig Weizen nnd Gerste, viel Roggen und Hafer, auch Buchweizen und Rüben.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Krause in Pinneberg.

Garstedt, Landgem. und Kirchdorf, 11 km onö. von Pinneberg, 1 km w. der Chaussee Altona—Ochsenzoll, am Landweg von Niendorf nach Hasloh. P. u. Ksp. Garstedt, ESt. Schnelsen. Areal 2230 ha, davon Acker 1069 ha,

Wiesen 300 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 110 ha. Reinertrag 18352 M, durchschnittlich vom ha Acker 10,62 M, Wiesen 14,67 M, Hölzung 5,46 M. 280 Wohng., 1475 Ew. 231 Pf., 903 R. Gemeindeanleihe 8000 M, Jagdpacht 2800 M. Wasserlösungswesen: Schaubezirk Garstedt. Spar- und Darlehnskasse, Verschönerungsverein.

Gemeindevorsteher: Hufner Johannes Micheelsen.

Die Häuser liegen zu beiden Seiten der Dorfstraße und seitlich in mehreren Häusergruppen an der Kirchenstraße und Garstedt — Ochsenzollstraße, welche neu chaussiert ist. Auf dem Dorfplatz Friedenseiche mit Gedenkstein. Garstedt bildet nach der Abtrennung vom Ksp. Quickborn seit 1. April 1906 eine eigene Kirchengemeinde; die Kirche liegt „up Hogenfelde," Ziegelbau mit Chor und Turm, Schieferdach. Auf dem Altar Christusfigur, Kanzel mit Lutherbild; Harmonium. Pastorat ist ein Anbau, Friedhof nö. bei der Kirche. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. 3 Schulen mit 6 Klassen. Kinderheim Tannenhof wird von der Gemeinde unterhalten, es ist für 270 Kinder eingerichtet und hat 3 Wohnsäle, Eßsaal, Badeanstalt und Spielplätze, alle 3 Wochen abwechselnd kommen Kinder aus Hamburg, um sich zu erholen; es geht vom wohltätigen Schulverein aus. 12 Handlungen, 30 Gewerbetreibende resp. Handwerker, 7 Wirtshäuser. Hufenstellen: 83 ha, 1000 M, Hinrich Sellhorn-Timm; 71 ha, 678 M, Hermann Hatje; 60 ha, 798 M, Hans Hinrich Brandt; Spannhof 107 ha, 1242 M, Jochim Timm; 2 andere von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 42 von 1—25, 66 Häuser mit Gärten. Die Gegend ist flach und waldig, im O. fließt der Tarpenbek, im NW. der Moorbek, nachher Mühlenau, welche sich in Bönningstedt mit der von Garstedter Damm kommenden Rugenwedelsau vereinigt; 2 Brücken führen nach Langenbergen. In der Feldmark liegen die fiskalischen Gehege Stykhagen, Harthagen, Tangstedter Moor (s. Pinneberg Forstgutsbez.). Die Eingesessenen besitzen eine größere Zahl von Buschkoppeln, von denen w. vom Dorfe die Hölzungen Hallchsbusch, Rienwischen, Paulsort, Eschbrook, Butterbrook, Alteschier, Schierbrook, Schapenhoop, Rienschier, Schwienhörn, Breihorst, Wehlenholz, Fohrenberg und Sültkuhlenbrook den Hauptwaldstrich bilden; außerdem noch eine Anzahl anderer, z. B. Hössen, Ophof, Stöhagen, jedoch werden diese Buschkoppeln mehr und mehr beseitigt, auch Heidestrecken werden allmählich urbar gemacht. Ausgebaut: Garstedterfeld nö. von Garstedt, näher der Chaussee, 4 Stellen von 25—50 ha, 43 von 1—25 ha, 35 Häuser; Bockhorn n. nach Harksheide zu, 2 Stellen von 25—50 ha, 6 kleiner; Moorbek ebenso, 9 Stellen; Syltkuhlen, 1 größere und 1 kleinere nw.; Garstedterdamm 3 km s., ö. der Chaussee, 7 Stellen; Ohe s. an der Chaussee, zwischen Schnelsen und Ochsenzoll, Hof von 134 ha, 1176 M, Witwe Dr. Ernst Sandow, wird von Wendlohe aus, Gemeinde Schnelsen, bewirtschaftet. „Gasthaus zur Ohe," großes Etablissement. Ochsenzoll nö. an der Abzweigung der Oldesloer Chaussee, Stelle über 50 ha und Gastwirtschaft, Grenze des Kr. Stormarn und des Hamburgischen Staates, welch' letztere von dem unmittelbar ö. fließenden Tarpenbek gebildet wird.

Hainholz, Landgem. im Amtsbez. Nordende, 2 km sö. von Elmshorn, 1 km sw. der Chaussee Elmshorn—Pinneberg, an der Altona—Kieler Bahnlinie. P., ESt. und Ksp. Elmshorn. Areal 476 ha, davon Acker 269 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 102 ha. Reinertrag 6720 M, durchschnittlich 17,76 M, Wiesen 16,92 M, Hölzung 4,71 M. 138 Wohng., 970 Ew. 61 Pf, 458 R. Gemeindeanleihe 43000 M. Jagdpacht 610 M.

Gemeindevorsteher: Hermann Timm.

Im Jahre 1285 schenkte Heinrich von Barmstede den Acker Ramescampe in Heidenholte und in Elderlo an das Uetersener Kloster. 1375 verpfändete Graf Adolf den Hof Heinholt und die Zehnten zu Schönmoor an den Knappen Henneke Mertzel und den Priester Hermann Mertzel mit Vorbehalt der Einlösung für 400 ℔ lüb. — Das Dorf liegt ziemlich zerstreut 1—2 km sö. von Elmshorn zwischen Bahnlinie und Chaussee nach Pinneberg. Die Dorfstraßen heißen Holzweg, Langeloher Weg und Mühlenweg und sind zum Teil an beiden Seiten bebaut. 4klassige Schule, 2 Wirtshäuser, davon 1 größeres Etablissement „Zum Freudenhain." 1 Mühle heißt die Heidmühle. 34 ha, 400 M, Hermann Klüver; 22 ha, 450 M, Hinrich Pump; 20 ha, 380 M, Hermann Saß; 20 ha, 430 M, Jakob Schinkel; 28 kleinere, 100 Häuser, teils mit Gärten. Boden lehmhaltig und auch sandig. Ramskamp ö., 3 Stellen: H. Klüver, H. Pump, Joh. Harder. Die Ekholter Au entsteht hier, fließt ö. nach Ekholt und weiter zur Krückau. Moorhäuser, 3 kleine Stellen s., an der Grenze Seeth-Ekholt; daselbst Räuberkate, Schankwirtschaft.

Halstenbek, Amtsbez. mit den Gemeinden Halstenbek, Thesdorf und einem Teil vom Forstgutsbezirk Pinneberg, grenzt im N. an Amtsbez. Rellingen, O. Eidelstedt, S. Schenefeld, W. Appen und Stadt Pinneberg. Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig und von mittlerer Höhe. Wiesenverhältnis recht günstig, Kornbau nicht von Bedeutung, weil das Ackerland der Baumschulenindustrie dient.

Amtsvorsteher: Hardesvogt a. D. Krause in Pinneberg, kommiss.

Halstenbek, Landgem. 12 km nw. von Altona, 3 km sö. von Pinneberg, an Chaussee Elmshorn—Altona und Halstenbek—Dockenhuden. P. u. ESt. Halstenbek, Ksp. Rellingen. Areal 1258 ha, davon Acker (bezw. Baumschulen) 722 ha, Wiesen 180 ha, Weiden 181 ha, Hölzung 60 ha. Reinertrag 26178 M, durchschnittlich vom ha Acker 27,48 M, Wiesen 24,33 M, Hölzung 7,20 M. 215 Wohng., 1750 Ew.

Gemeindevorsteher: Landmann Hinrich Lüdemann.

Die Grafen Otto II. und Bernhard von Schaumburg bewilligten am Ende des 14. Jahrhunderts dem Hamburger Domkapitel hier und in Egenbüttel eine jährliche Einnahme von 10 ℳ︀. Bei Halstenbek lag das Hochgericht der Herrschaft Pinneberg. Halstenbek ist von einem Dorf mit 580 Ew. zu einem prächtigen Ort mit verdreifachter Einwohnerzahl emporgeblüht. Derjenige Teil des Ortes, der zwischen dem Bahndamm und der Altona—Elmshorner Chaussee liegt, ist zusammenliegend gebaut, hinter der Bahn sowie an obiger Chaussee liegen die Häuser etwas zerstreut; sämtliche Straßen sind in bestem Zustande und gute Fußsteige führen an den Feldwegen hin. 7klassige Schule, 6 Wirtshäuser, davon 2 alkoholfreie; fast alle Handwerke sind vertreten. Die Umgebung ist flach, zeigt aber infolge der zahlreichen Baumschulen ein freundliches Landschaftsbild; der aus dem Krupunder See kommende Bauerbek fließt sw. nahe am Dorfe entlang (Brücke) und ergießt sich in die Düpenau. In der Mitte der Feldmark liegt der 10 ha große Krupunder See (Bes. Herm. Heins) mit schroff abfallendem Ufer, daher ziemlich gefährlich. Die 60 ha Hölzungen gehören z. T. zum Gut Friedrichshulde. Baumschulenindustrie: Die größten Firmen sind H. H. Pein seit 1847, 76 ha, 2600 M Reinertrag; J. Heins' Söhne, 36 ha, 900 M; J. Wilhelm Heins, 34 ha, 950 M; Hermann Heins; E. F. Pein, 27 ha, 675 M; ferner 6 Besitzstellen von 25—50 ha, 64 von 1—25 ha, 136 Häuser mit etwas Land. Halstenbek hat sich mit der Aufzucht von Forst- und Heckenpflanzen Weltruf erworben, hunderte Millionen von Pflanzen werden

im Frühjahr und Herbst in ca. 3000 Waggonladungen versandt, der Wert beziffert sich auf 4 Millionen Mark. — Krupunder, 17 Wohng., 148 Ew., 3 km sö. von Halstenbek, s. der Chaussee belegen, 1 Stelle über 25 ha, 13 kleinere und 3 Häuser mit wenig Land, ebenfalls Baumschulen. Das übrige gehört zur Gem. Rellingen. — Brande, $2^1/_2$ km ssw. von Halstenbek, 2 Stellen von 1—25 ha und 2 Häuser mit Garten; n. 1 Triangulationspunkt von 15 m; Branderhof, 105 ha, ca. 2000 ℳ Reinertrag, C. M. Brödermann hat den Besitz für 250000 ℳ von Otto Burchard gekauft, neues Wohnhaus und neue Wirtschaftsgebäude, 12 Pf., ca. 60 Kühe; Rienhöfen, w. nahe bei Brande. Vollhufe Johann Albert Timm, Baumschulenbesitzer Ramcke und Schäfer Ramcke; 8 Wohng., 64 Ew.

Haselau, Landgem. im Amtsbez. Haseldorf, sw. von Uetersen, besteht aus mehreren Teilen. Areal 725 ha, davon Acker 667 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 46348 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 68,84 ℳ, Wiesen 45,69 ℳ, Holz 25,77 ℳ. Zum v. Schilden'schen Fideikommißbesitz gehören 111 ha. Deichwesen (Erster holsteinischer Deichband): Fideikommißgüter Haseldorf, Haselau und Landgem. Hetlingen. 45 Wohng., 261 Ew. 87 Pf., 256 R., 30 Schafe. Gemeindeanleihe 61400 ℳ. Jagdpacht 837 ℳ.

Gemeindevorsteher: J. Behrens in Hohenhorst.

Das Kirchdorf Haselau liegt 4 km sw. von Uetersen, an Chaussee von Heist über Haseldorf nach Uetersen und Haselau bis Klevendeich. P. Uetersen, ESt. Tornesch, Ksp. Haselau. Die Häuser liegen zu beiden Seiten der Landstraßen, die Kirche in der Mitte des Dorfes. Sie war in der Mitte des 13. Jahrhunderts vorhanden. 1861 ist sie ganz umgebaut, der Turm 1866 erneuert. Die Anlage ist wie in Haseldorf, nur im N. u. O. des Chors sind alte Mauern. Ein Sandstein im N. eingemauert sagt: „Help got jaspar melchior baltazar." Die Decke im Chor hat ein großes Bild, um 1685 gemalt: Könige, Propheten, Erzväter beten Gott und das Lamm an; in den Ecken die Evangelistenzeichen. Altar von 1685 mit 2 Bildern und 4 Statuen. Kanzel von 1641 mit wenigem Ornament und Säulen an den Ecken. Bemerkenswert sind einige alte Grabsteine der Ahlefelds. Der Kirchhof liegt zu den Seiten, ebenfalls nahe dabei das massive und geräumige Pastorat. Der Prediger wird vom Gutsherrn präsentiert und von der Gemeinde gewählt. Einklassige Schule. Schmiede, 1 Tischler, 2 Wirtshäuser. Besitzstellen: 24 ha, 1620 ℳ, David Lienau; 19 ha, 1300 ℳ, Hinrich Wilkens; 21 ha, 1500 ℳ, Johannes v. Leesen; 23 ha, 1600 ℳ, Otto Wulff; 11 kleinere von 1—25 ha, 30 Häuser mit Gärten. Die Ländereien sind Marschland.

Altendeich, 3 km w. von Haselau, an der Chaussee von Haseldorf nach Uetersen. Schule zusammen mit Audeich und Kreuzdeich. Größere Stellen: 36 ha, 2500 ℳ R., Johann Wulff; 25 ha, 1660 ℳ, Albert Lienau; 22 ha, 1400 ℳ, Jakob Lienau; 22 ha, 1550 ℳ, Johann Karp; 20 ha, 1300 ℳ, Julius Ladiges; 12 andere von 1—25 ha, 4 Häuser.

Audeich $2^1/_2$ km w., mit Kreuzdeich, liegen am Pinnaudeich entlang, 2 Stellen von 1—25 ha, 21 Häuser; auch Schiffer; Hohenhorst 4 km wsw., am Elbufer, 22 ha, 1360 ℳ, Jakob Behrens; 22 ha, 1450 ℳ, Christine Heitmann; 22 ha, 1500 ℳ, Maas Jagemann; 20 ha, 1300 ℳ, Ww. Diedrich Hauschild; 23 ha, 1680 ℳ, Ww. Otto Schuldt; 25 ha, 1700 ℳ, Friedrich Kölln; 26 ha, 1750 ℳ, Diedrich Plüschau; 21 ha, 1350 ℳ, Hinrich Schuldt;

5 andere von 1—25 ha, 35 Häuser; auch Schiffer. Einklassige Schule an der Chaussee Haseldorf—Uetersen. 1 Wirtshaus, Gesangverein.

Haselau, Gutsbez. im Amtsbez. Haseldorf, Eigentum der von Schilden-Holsteinischen Fideikommißgüter (s. Haseldorf). 2 Wohng., 16 Ew. — Haselau, vorm. Haselowe, adl. Marschgut 4 km sw. von Uetersen, grenzt an Gemeinde Haselau (s. d.). Über die ältere Geschichte dieses Gutes s. Haseldorf. 1224 wird eine Adelsfamilie v. Haselowe erwähnt, die wahrscheinlich vom Bremer Erzstift mit der Vogtei belehnt war. Das Gut kam mit der Haseldorfer Marsch an die Ahlefelds und 1564 besaß es Wulf v. Ahlefeld, welcher 1572 starb; das Gut blieb in der Familie und 1619 an Magdalene Pogwisch, geb. v. Ahlefeld zu Hagen und durch ihre Tochter etwa 1649 an D. v. Ahlefeld zu Haseldorf, † 1686. Nachdem es zeitweilig an den Cadener Zweig dieser Familie übergegangen war, fiel es 1717 an Bendix v. Ahlefeld zu Haseldorf zurück und seit der Zeit hat es dieselben Besitzer wie Haseldorf gehabt. Jetzt Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath-Schilden. — Areal 465 ha, 17 175 *M* R. Die Ländereien sind verpachtet. Das nach 1800 abgebrochene Herrenhaus bei der Kirche war noch 1645 ein wichtiger Platz, dessen Umgebung unter Wasser gesetzt werden konnte, der breite Graben ist noch um den viereckigen Schloßplatz, welcher mit Obstbäumen aufgepflanzt ist; es sind dort noch 2 Arbeiterwohnungen und 2 Scheunen, letztere werden kaum benutzt. Zum Gutsbezirk gehört Heustaken, ein ehemaliger Hof und Bishorst 4 km ö., außerhalb des Elbdeiches mit Wohnung des Aufsehers der Außendeichsländereien.

Haseldorf, Amtsbez. im Kr. Pinneberg mit den Gemeinden Haseldorf, Haselau, Hetlingen und den Gutsbezirken Haseldorf, Haselau und Hetlinger Schanze, grenzt im N. an die Amtsbez. Seestermühe, Neuendeich und Stadt Uetersen, O. Holm und Stadt Wedel, S. und W. die Elbe. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis günstig, viele Weiden, es wird viel Weizen und Gerste gebaut, auch Rüben und Obst.

Amtsvorsteher: Mühlenpächter Baumgarten in Haseldorf.

Haseldorf, Landgem. sw. von Uetersen bis an die Elbe, besteht aus einer größeren Anzahl von Teilen. Areal 830 ha, davon Acker 665 ha, Weiden 114 ha. Reinertrag 53276 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 65,55 *M*, Wiesen 54,75 *M*. 132 ha gehören zum v. Schilden'schen Fideikommißbesitz. 135 Wohng., 1241 Ew. 222 Pf., 700 R., 39 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Hauschildt.

Das Kirchdorf Haseldorf liegt 8 km sw. von Uetersen, an der Klinkerchaussee von Haseldorf einerseits über Haselau nach Heist, anderseits über Hohenhorst, Altendeich und Klevendeich nach Uetersen, am Landweg von Roßsteert nach Heist. P. (Telegraph) u. Ksp. Haseldorf, ESt. (Omnibusverbindung) Uetersen. Der kleine Hafen liegt im Gutsbezirk. Das kleine Kirchdorf liegt etwa 1 km vom Elbstrom entfernt zwischen Geestabhang und Elbe am Deich. Die 20 Höfe liegen nw. in Scholenfleth an der Nebenlandstraße, ö. in dem angrenzenden Roßsteert und nö. in Kamperrege an der Chaussee, ebenfalls an der Chaussee die Mühle und Post. Die Gemeindeanleihe beträgt 32 000 *M*. Jagdpacht 1008 *M*. Die Kirche ist etwa aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, anderseits wird bezeugt, daß Haseldorf am Ende des 12. Jahrhunderts Kirchort gewesen ist. Sie ist ein romanischer Backsteinbau, turmlos, auf dem Westende des Schiffes ein Dachreiter. Die Giebelwand ziert ein in den 1880er Jahren renoviertes Sandsteinrelief der Auferstehung Christi und das Wappen der Familie v. Ahlefeld. Das angebaute Grabgewölbe ist schon alt. Die Kirche liegt malerisch unter

Bäumen versteckt. Das Altarbild zeigt Grablegung, Kanzel maßvoll barock von 1643 und später umgearbeitet, die Taufe aus Erzguß mit Reliefs am Becken, Inschriftstreifen in der Mitte, 4 geharnischte Knaben dienen als Stützfiguren. Orgelgehäuse klein von hübschem Aufbau von 1685, 1906 renoviert und mit neuer Orgel versehen. Begräbnisplatz mit Kapelle ist in Scholenfleth.

Deichreihe 1½ km n. von Haseldorf, 3 kleine Stellen und 12 Häuser; Scholenfleth 1½ km wnw., an der Chaussee nach Haseldorf, 17 kleine Stellen und 15 Häuser; An der Mühlenwurth 2 km nw., 1 kleine Stelle, 5 Häuser, Schmiede; Bei der Feldmühlen, 1 kleine Stelle und 1 Haus; Kamperrege 2 km n., 15 kleine Stellen 9 Häuser; Neu-Altenfelde 2 km nnö. an der Chaussee, 1 kleine Stelle; Altenfeldsdeich 2½ km nö., Häuserreihe; Alter Koog, früher Butendiek 4 km ö., Einzelstelle; Roßsteert 1 km ö., 19 Wohnhäuser, Schulhaus, 1 Wirtshaus; Am Hetlinger Deich, früher Schulzendeich 1½ km ö., 3 Häuser.

Haseldorf (und Haselau, s. d.), Gutsbezirk im Amtsbezirk Haseldorf, Eigentum der von Schilden holsteinischen Fideikommißgüter. Das Fideikommiß liegt nicht allein in den Gutsbezirken Haseldorf und Haselau, sondern auch noch in den Gemeinden Haselau, Haseldorf, Hetlingen, Heist und Esingen. In den beiden letzten liegen allerdings zur Hauptsache nur Moorflächen. Areal: Gutsbezirk Haseldorf 920 ha, 43548 *M* R.; Gemeindebezirk Haseldorf 132 ha, 8355 *M*; Gutsbezirk Haselau 465 ha, 17175 *M*; Gemeindebezirk Haselau 111 ha, 7044 *M*; Gemeindebezirk Hetlingen 258 ha, 13578 *M*; Heist 21 ha, 57 *M*; Esingen 8 ha, 9 *M*. Summa 1915 ha, 89766 *M* R. Besitzer ist Prinz Emil von Schoenaich-Carolath-Schilden. — Die Fideikommißgüter Haseldorf, Haselau und die Gemeinde Hetlingen bilden 1 Teil (von 3 Teilen) des ersten holsteinischen Deichbandes.

Haseldorf, adl. Marschgut am Ufer der Elbe in der Haseldorfer Marsch 8 km sw. von Uetersen. Haseldorf, terra Haselthorpe, war in alter Zeit der Distrikt zwischen dem Schwarzen Wasser und Wedel und bestand aus Marschländereien, die ursprünglich wohl als Elbarme keine unmittelbare Verbindung mit Holstein hatten. Die Zahl der Kirchspiele war nicht immer dieselbe, da Überschwemmungen die Kirchen oftmals zerstörten und dann neue an die Stelle traten. Ums Jahr 1300 scheinen hier 7 Kirchspiele gewesen zu sein, unter welchen sich Haseldorf befand. Die Haseldorfer Marsch war dem Erzstift Bremen untertan. Dasselbe baute 1317 eine Burg zu Haseldorf und bereits früher tritt eine bremische Familie von Haselthorp auf. Das Kloster Uetersen erwarb sich in Haseldorf ehemals bedeutende Zehnten; 1375 verkauften die Edelleute v. Barneflete dem Kloster ihre Zehnten in Emeringe und Scholenfleth, auch verkaufte Diederich Bredenflet und Marquard Kovoeth dem Kloster Zehnten auf dem Felde Emeringen im Kirchspiel Haseldorf. 1376 und folgende Jahre erwarb Graf Adolf VII. die Haseldorfer Marsch pfandweise vom Stift und seitdem ist sie bei Holstein geblieben; König Johann verkaufte sie 1494 als Eigentum für 30000 *ꝟ* an den Ritter Hans v. Ahlefeld, unter dessen Nachkommen die Güter Haseldorf, Haselau, Gr.- und Kl.-Kollmar, Neuendorf und Seestermühe aus derselben entstanden sind. Haseldorf gelangte 1500 in den Besitz des Friedrich v. Ahlefeld, 1560 erhielt es Benedikt v. A., bei dessen Nachkommen es alsdann blieb. Im 30jährigen Kriege hat das Gut durch eine Belagerung unter Wallenstein sehr gelitten, auch ist es durch Überschwemmungen oft schwer geschädigt. 1739 kaufte das Gut Heinrich Andreas v. Schilden, von dem es sein Schwiegersohn, der Landkanzler v. Friccius, erbte, dessen Söhne ihm unter

dem Namen Friccius v. Schilden im Besitz des Gutes folgten; 1781 besaßen es die Gebrüder H. Heinrich und Friedrich v. Schilden-Hvitfeld; letzterer starb 1816 und hatte seinen Nachlaß mit der Fideikommißqualität belegt. Von ihm erbte das Gut seine Witwe, welche 1819 starb, worauf ihre Nichte Emilie v. Schilden, geb. v. Schilden, Besitzerin von Haseldorf, Haselau und Hetlingen wurde. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war der dänische Kammerherr und Hofjägermeister R. v. Oppen-Schilden Besitzer, von welchem es der Neffe Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath-Schilden im Jahre 1896 erbte. — Es besteht eine Friederike Wilhelmine-Stiftung, die Zinsen dienen zur Belohnung treuer Dienstboten.

Haseldorf, adl. Marschgut und Hof, 8 km sw. von Uetersen, an der Klinkerchaussee von Haseldorf einerseits über Haselau nach Heist, andererseits über Hohenhorst, Altendeich, Klevendeich nach Uetersen, am Landweg von Roßsteert nach Heist. P. (Telegraph) und Ksp. Haseldorf, ESt. (Omnibusverbindung) Uetersen. Gutsvorsteher: Rudolf Adler, Haseldorf. — Der Gutshof liegt unmittelbar n. vom Kirchdorf Haseldorf, auf dem alten Burgplatz. Das Herrenhaus ist in den Jahren 1801—1805 erbaut, es ist unterkellert und einstöckig, mit langer Front und mehreren Frontispizen, vor dem Haupteingang ein paar Säulen, welche einen Balkon tragen. Ferner 1 Fremdenhaus, 1 Gebäude als Museum, Bibliothek und Archiv, 1 Gebäude für Bedienstete und Pferdestall (8 Pf.) usw. Etwas abseits im sogen. Wallgarten liegt das Erbbegräbnis. Der Park ist zur Hauptsache mit Eichen bestanden, abwechselnd mit Busch- und Strauchwerk. Wirtschaftsgebäude sind nicht vorhanden. Der ganze Besitz, mit Ausnahme von Idenburg (s. Hetlingen) und den Weidenkulturen, ist verpachtet. Ein großer Teil der Ländereien war in Erbpacht gelegt und ist durch die Ablösung Eigentum der Inhaber geworden. In den Distrikten wohnen jetzt bedeutend mehr Bandreißer als früher, sie haben zum geringsten Teil eigenes Land, entweder haben sie es in Pacht und bauen dort das Material, oder sie kaufen es im Herbst auf den Auktionen. Zu Mitte des vorigen Jahrhunderts werden 17 Bandreißer mit ca. 100 Gesellen in den drei Gütern wohnhaft angegeben. Der Boden ist durchgängig Marschboden, nur in Scholenfleth sind einzelne Stellen mit Sand untermischt. — Der kleine Hafen bei der Haseldorfer Schleuse liegt im Gutsbezirk, er ist etwa 1 km nw. von Haseldorf entfernt und erstreckt sich vom Deich in s. Richtung zur Elbe.

Hasloh, Landgem. im Amtsbez. Garstedt, 11 km nö. von Pinneberg, an Chaussee Altona—Kiel, am Landweg von Garstedt nach Quickborn. P. und Haltestelle der Bahn Altona—Kaltenkirchen, Ksp. Quickborn. Areal 1099 ha, davon Acker 614 ha, Wiesen 99 ha, Weiden 237 ha, Hölzung 60 ha. Reinertrag 12855 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,82 *M*, Weiden 19,05 *M*, Hölzung 6,12 *M*. 110 Wohng. 675 Ew. 139 Pf., 763 R. Gemeindeanleihe 18300 *M*. Jagdpacht 2500 *M*.

Gemeindevorsteher: Landmann Hermann Brekwoldt.

Nach einem Bericht vom Jahre 1578 ist die Hölzung an der Heerstraße bei Herkesloh auf Befehl des Königs wegen häufiger Raubanfälle niedergehauen worden. — Hasloh liegt zu beiden Seiten der Chaussee und ein Teil ist nach SO. ausgebaut. 2klassige Schule, 2 Wirtshäuser und 2 alkoholfreie. 2 Schmieden, 7 Handwerker, 5 Krämer. Spar- und Darlehnskasse, mehrere Vereine. Größere Besitzstellen: 62 ha, 1065 *M*, Jochim Friedrich Brandt; 51 ha, 1025 *M*, Hermann Maack; 53 ha, 720 *M*, Albert Krohn; 43 ha, 670 *M*, Hermann Kruse; 42 ha, 700 *M*, Theodor Schadendorf; 10 von 25—50 ha, 82 von

1—25 ha. Acker zum Teil recht gut, mit wenig Wiesen. Die Gegend ist waldig, im NO. liegt das Holmmoor, im SO. bildet die Hagenau (Mühlenau) die Grenze. In der Feldmark liegen außer dem Königlichen Gehege Hasloh kleinere Buschhölzungen, welche den Hufnern gehören, sie heißen Langenballen, Flaßhörn, Mulstedt, Riewisch, Rehhagen, Rugwedelsbüp, Wohlwiesen, In den Kahlen. Ausgebaut: Haslohfeld ö. von Hasloh und ö. der Chaussee. 32 Wohng., 204 Ew. 1 Wirtshaus; Klövensteen sö. 7 Wohng., 35 Ew.; Langenbergen weiter sö., 4 Stellen, nach Garstedt führen 2 Brücken über die Mühlenau; An der Lohe sö., 6 Wohng., 38 Ew.

Heede, Landgem. im Amtsbez. Hemdingen, 2 km ö. von Barmstedt, an Chaussee Barmstedt—Langeln und Barmstedt—Hemdingen. P., ESt. und Ksp. Barmstedt. Areal 1521 ha, davon Acker 650 ha, Wiesen 190 ha, Weiden 90 ha, Hölzung 90 ha. Reinertrag 9044 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,60 *M*, Wiesen 11,16 *M*, Hölzung 2,01 *M*. Gemeindeanleihe 26000 *M*., Jagdpacht 1100 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Hinrich Möller.

Das Dorf Heede mit 225 Ew. liegt zu beiden Seiten der W.—O. gehenden Chaussee und an der mit dieser n. parallel laufenden Dorfstraße. 2klassige Schule, 115 Kinder. Krankenschwester für 4 Gemeinden, Meierei mit Mühlenbetrieb. Insgesamt 85 Besitzstellen: 73½ ha, 639 *M*, Johann Hudfeld; 107 ha, 180 *M*, Jasper Greld in Barmstedt; 52 ha, 384 *M*, Jakob Clasen; 98 ha, 483 *M*, Johann Cordts; 65 ha, 403 *M*, Wilhelm Hudfeldt; 9 von 25—50 ha, 52 von 1—25 ha. 19 Häuser. Unmittelbar n. vom Dorf fließt die Krückau mit Brücke zu der n. angrenzenden Tannenhölzung 100 ha, ö. 150 ha Heide, genannt Sandhafern, Stubenecken und Fuchsmoor; w. sumpfiges Wiesen- und Weideland, genannt Höllenmoor, durch welches die Krückau fließt („fickert"), auf der Grenze zwischen Heede und Barmstedt fließt der Höllenbach zur Krückau. Auch die Barmstedt—Oldesloer Bahn geht durch die Feldmark. — Grasmoor mit Riehloh 2 km ssö., 143 Ew., an der Chaussee nach Hemdingen. Im s. liegenden Breedenmoor entspringt der Düpsbach, welcher sich durch die Feldmarken von Bevern und Bullenkuhlen als Abzugsgraben zur Krückau zieht. — Schöttelhörn 1 km sw. von Heede, 162 Ew. Der Verbindungsweg zur Beverner Chaussee führt zur Dampfziegelei von Wilhelm Riedemann. Im Dorf Schmiede, Gastwirtschaft, Handelsgärtnerei, sonst Hufner und Kätner. Boden im W. lehmig, viele Wiesen.

Heidgraben, Landgem. im Amtsbez. Nordende, 2—4 km n. von Uetersen, 1 km ö. der Chaussee Uetersen — Elmshorn, am Landweg von Uetersen nach Lieth. P. u. ESt. Uetersen-Tornesch, Ksp. Uetersen. Areal 537 ha, davon Acker 307 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 108 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 3098 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,95 *M*, Wiesen 17,70 *M*, Hölzung 3,72 *M*. 85 Wohng., 486 Ew. 44 Pf., 405 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: Klaus Kelting.

Das Dorf liegt ö. der Chaussee und erstreckt sich von dieser in der Richtung SW. nach NO. Einklassige Schule mit dem w. angrenzenden Groß-Nordende gemeinsam, Werk- und Armenhaus zusammen mit Groß-Nordende und Moorrege, mehrere Wirtshäuser und Handwerker. Nicht weniger als 305 Personen haben in der Gemeinde Grundbesitz, von diesen 86 in Heidgraben wohnend, die übrigen aus den Gemeinden Groß-Nordende, Neuendeich, Kurzenmoor, Klein-Nordende und Stadt Uetersen. Dieses rührt daher, daß bei Aufteilung der Moorflächen zu Ende des 17. Jahrhunderts die Einwohner der Nachbargemeinden Parzellen

zugewiesen erhalten haben. Das Moor ist fast abgegraben und der früher blühende Torfhandel hört mehr und mehr auf, die abgestochenen Moorländereien haben für die entfernt wohnenden Eigentümer keinen oder nur geringen Wert und gehen in den Besitz der hiesigen Einwohner über, welche das angekaufte Areal je nach Beschaffenheit in Acker oder Wiesen verwandeln und dadurch die eigenen Höfe wertvoller machen, in neuerer Zeit nehmen Schweine- und Hühnerzucht größeren Umfang an. Größere Besitzstellen: 40 ha, 565 *M*, Klaus Treede; 18 ha, 121 *M*, Martin Lübcke; 27 ha, 85 *M*, Klaus Piening. Acker mittelmäßig. Das Terrain ist schwach gewellt mit kleinen Waldparzellen, im ö. und w. Teil der Gemarkung sind 2 Hauptgräben, welche nach S. fließen und in den Uetersener Mühlenteich bezw. Pinnau münden. Unter der abgegrabenen Moorerde hat man einige Gegenstände aus der Steinzeit gefunden.

Heist, Landgem. im Amtsbez. Holm, 10 km w. von Pinneberg, an der von der Chaussee Wedel—Uetersen abzweigenden Provinzialchaussee nach Haseldorf. P., ESt. u. Ksp. Uetersen. Kirchhof in Uetersen. Areal 995 ha, davon Acker 403 ha, Wiesen 90 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 122 ha. Reinertrag 14904 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,39 *M*, Wiesen 21,03 *M*, Hölzung 2,01 *M*. 108 Wohng., 534 Ew. 95 Pf., 534 R., 7 Schafe.

Gemeindevorsteher: Mehlen.

Das Dorf Heest war früher im Besitz der Familie v. Heest; Hartwig v. Heest verkaufte es mit seinem Hof Bothop 1361 an das Uetersener Kloster. Bei Heist lag vormals der Hof A, to der A, später Rienhof genannt. Im Jahre 1255 verpfändeten Heinrich und Otto v. Barmstedt dem Hamburger Domkapitel ihr Haus und Landgut to der A. 1361 verkaufte Wolbericus v. Damme dem Kloster Uetersen seinen Hof beim Dorfe Heist und den Ort daselbst Ae genannt; in einem Urkundenverzeichnis des Klosters Uetersen wird dieser Hof Rygehof genannt; er lag nw. von Heist auf den jetzt Klämpe genannten Dorffeldern zwischen Heist und Bauland; ö. an dieselben stoßen die Dorfkoppeln Rienhöfe, auf deren einer der viereckige mit einem fast verschwundenen Graben umgebene Burgplatz des alten Hofes noch heute erkennbar ist. Der andere adl. Hof Bothop lag s. zwischen Heist und Butendiek auf einer noch jetzt Bothop genannten Koppel. Das jetzige Heist ist mit seiner Einwohnerzahl von 401 im Jahre 1850 auf 534 gestiegen; es liegt zu beiden Seiten der von O. nach W. gehenden Chaussee, über welche die beiden Hauptstraßen von N. nach S. hinüber führen. Als zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine Epidemie ausbrach, bestattete man die Leichen nicht in Rellingen, sondern auf einem eigenen Friedhofe bei der Schule. Jetzt ist aber ein neuer Kirchhof ö. der Wedel—Uetersener Chaussee angelegt, wird aber noch nicht benutzt. Im Dorf zweiklassige Schule, 4 Wirtshäuser, Schmiede, 15 Handwerker, 4 Bandreißer. Größere Hufen: 49 ha, 1233 *M*, Heinrich Heinsohn; 46 ha, 483 *M*, Albert Böttger; 33 ha, 402 *M*, Hermann Langeloh; 27 ha, 459 *M*, Peter Hauschild; 30 ha, 360 *M*, Otto Mehlen; 31 ha, 924 *M* (?), Heinrich Albert; 6 andere Halbhufen, 31 kleinere und 61 Anbauer. Im wesentlichen sind die Ländereien Geestboden, Wiesen teils Marsch, teils Geest. Einzelne Baumschulen, sowie Obstbau. Die Umgegend ist flach, doch sind einzelne Parzellen mit Tannen bepflanzt. Nach der Appener Feldmark zu liegt die sogen. Heisterheide, von der einige Parzellen urbar gemacht und andere mit Tannen bepflanzt sind, der größte Teil liegt noch als Heide. Die Moore sind für den eigenen Bedarf an Torf ausreichend.

Hemdingen, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gem. Hemdingen, Langeln, Heede, Bilsen und einem Teil des Forstgutsbezirks Pinneberg, grenzt

im N. und O. an Kr. Segeberg, S. Amtsbezirke Quickborn und Borstel, W. Bevern, Stadt Barmstedt und Lutzhorn. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, nach O. zu abfallend, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird Roggen, Hafer, Buchweizen, auch Rüben gebaut.

Amtsvorsteher: Mühlenbesitzer Krüger in Bilsen.

Hemdingen, Landgem. mit mehreren Einzelstellen, 5 km sö. von Barmstedt, an Chaussee Barmstedt—Quickborn 5 km, am Landweg von Bilsen nach Ellerhoop—Bevern 5½ km. P. u. ESt. Barmstedt (auch Quickborn), Ksp. Barmstedt. Areal 1616 ha, davon Acker 705 ha, Wiesen 95 ha, Weiden 140 ha, Hölzung 122 ha. Reinertrag 14 904 M, durchschnittlich vom ha Acker 13,95 M, Wiesen 12,96 M, Holz 8,50 M. 127 Wohng., 680 Ew. 139 Pf., 1093 R., 130 Schafe. Gemeindeanleihe 31 000 M. Jagdpacht 1800 M.

Gemeindevorsteher: Johannes Sierck.

Im Jahre 1645 zerstörten die schwedischen Kriegsvölker mehrere Häuser. — Die Gemeinde liegt sehr zerstreut in mehreren Reihen und Einzelstellen, sie nähert sich im O. dem Dorf Bilsen und im W. Bevern und Ellerhoop, während die ausgebauten Stellen im S. Quickborn, im N. an Heede berühren. Zweiklassige Schule, 3 Wirtshäuser, 12 Handwerker und einige Krämer. Größere Besitzstellen: 82 ha, 690 M, Adolf Piening; 62 ha, 498 M, Jürgen Hoyer; 52 ha, 495 M, F. Behrmann; 6 von 25—50 ha, 93 von 1—25 ha, 17 Häuser mit wenig Land. Die Gegend ist flach und waldig, der Boden ist sehr verschieden, teils sandig und nicht sehr fruchtbar, teils lehmig. Von den Heidestrecken ist manches urbar gemacht, einige Ländereien heißen: Wohldkoppeln und Mollendesch. Im S. liegen die 3 fiskalischen Gehege Groß-Hemdingen, Klein-Hemdingen, Habichtshorst, Bilsenerwohld (s. Pinneberg Forstgutsbezirk). Auch die Eingesessenen haben ziemlich ansehnliche Hölzungen von gemischtem Bestand im S. der Feldmark. Bedeutende Moore sind das Vielmoor im N. und Bredenmoor im W. (letzteres gehört z. T. zu Bevern), 50—60 Einwohner beschäftigen sich vom Mai bis August mit Torfgräberei, es wird mit Handarbeit weißer, brauner und schwarzer Torf gewonnen, welcher nach Elmshorn und Barmstedt verkauft wird. Im Vielmoor entsteht der Bilsenerbek, welcher ö. zur Pinnau fließt. Sülberge heißen bewaldete Hünengräber ö. an der Bilsener Grenze, vor längeren Jahren wurden diese teilweise vom Pastor Rohde in Barmstedt durchforscht und in neuerer Zeit vom Altertumsforscher W. Andresen in Reinbek. Ausgebaut im S. sind: Auf der Scheide, 2 Stellen; Habichtshorst, 3 Stellen; Wohld, 3 Stellen; im W.: Rosenhof, Halbhufe, Johannes Siewers; Westerkamp, 140 ha, 1398 M, Johannes Behnke, und 2 kleinere; Hohenmoorheide, Einzelstellen.

Hetlingen, Landgem. und Dorf im Amtsbez. Haseldorf, 9 km s. von Uetersen, mit Holm durch Chaussee verbunden. P. Holm 3 km, Tel. Hetlingen, Ksp. Haseldorf. Areal 1189 ha, davon Acker 92 ha, Wiesen 132 ha, Weiden 550 ha, Hölzung 90 ha. Reinertrag 56 344 M, durchschnittlich vom ha Acker 61,77 M, Wiesen 59,49 M, Hölzung 60,18 M. 88 Wohng. 631 Ew. 76 Pf., 530 R., 92 Schafe. Gemeindeanleihe 68 600 M. Jagdpacht 175 M.

Gemeindevorsteher: Bandreißer Detlef Schölermann.

In ältester Zeit bildete diese Gegend das vergangene Kirchspiel Ichhorst, welches 1164 vom Erzbischof Hartwig dem Kloster Neumünster geschenkt wurde. Nach 1200 wird es nicht mehr erwähnt und mag bald nachher durch Überschwemmungen zerstört sein. Hetlinghe, Heteln tritt auf als ein unbedeutendes,

auf einem Außendeich belegenes Dorf, welches sich nach und nach vergrößerte und aus welchem, in Verbindung mit dem Hetlingerkoog, ein mit den Gütern Haseldorf und Haselau unter denselben Besitzern befindliches adliges Marschgut entstand, welches keinen Herrenhof hatte, sondern nur aus dem Dorf und verschiedenen einzelnen Stellen und Ländereien bestand. Es gab auch eine Familie von Hetlinge, und 1239 wird Johann von Hetlinge erwähnt. 1350 verpfändete Graf Adolf an die Wittwe des Knappen Heinrich Culen den Zehnten in Hetlingen, mit Ausnahme der Marschstrecke, in der sein Grafenschloß Hatersborgh (Hatzburg) lag. 1361 verkauften die Gebrüder Kule die Zehnten im Dorfe Hetlingen dem Kloster Harvstehude. Hetlingen lag, nur von einem kleinen Sommerdeich umgeben, im Außendeich, bis ums Jahr 1719 durch Bendix von Ahlefeld der neue Koog hergestellt und in dessen Bedeichung auch Hetlingen einbezogen wurde. Das Dorf Hetlingen liegt, freundlich von Pappeln umgeben, in einer größeren nach S. gehenden Biegung des Deiches, ein Teil n. heißt Kranz und einige Stellen weiter n. Elhorst. Längs der Ostgrenze und durch die Außendeichsländereien fließt der von Holm kommende Bullenfluß, welcher sich etwa 2 km s. bei Giesensand in die Binnenelbe ergießt. Giesensand liegt s. der Binnenelbe, Idenburg n., eine Brücke ist dazwischen befindlich. Auf der Binnenelbe wird Schiffahrt von 3 Schiffern betrieben. Weiter ö. von Hetlingen nach Holm zu fließt die Lanner (Landwehr) nnw. nach Haseldorf zu der Kuhlenfleth. Die Schiffahrt auf dem Bullenfluß (s. Holm) hat aufgehört. Im Dorf 3klassige Schule, 2 Wirtshäuser, mehrere Handlungen, Schmiede, 5 Handwerker. Etwas Fischerei findet statt. Die Tonnenbandmacherei wird handwerksmäßig betrieben. Die 3 größten in Zeitpacht ausgetanen Landbesitzungen: 258 ha, 13 578 (227 ha?), Emil Prinz zu Schoenaich-Carolath; 158 ha, 12 385 ℳ, Graf von Bernstorf-Gyldensteen in Wotersen (Lauenburg); Giesensand (s. d.); 12 von 5—20 ha, 4 von 1—5 ha. Der Boden ist Marsch, mit sandigen Strecken durchsetzt; wenig Ackerbau, viel Weideland, viele Weidenanpflanzungen. Kranz, der n. Teil von Hetlingen; 21 Wohng., 168 Ew.; Kranzberg, kleine Stelle, D. Schölermann, Wohnhaus und Scheune 20 R.; Elhorst n. 3 Höfe, 15—10 ha, Otto Wulf, Hinrich Karp, Johann Lötje; alle 3 haben Land zugepachtet; Neuerkoog, Butendiek, Einzelstelle, 4 km entfernt; An der Schleuse, Schiffstedt, 2 km ö.; Idenburg, Meierhof 1½ km sö., zum v. Schildenschen Fideikommiß gehörend, im Außendeich belegen und auf einer landfest gewordenen Insel zwischen dem Bullenfluß und der Binnenelbe auf Wurthen erbaut, hieß früher Klein-Hetlingen, bis Detlef von Ahlefeld den Hof um 1650 nach seiner Gemahlin Ida, geb. Pogwisch, Idenburg nannte. 1 Wohnhaus, Scheune nebst Backhaus; im Sommer 100 Stück Hornvieh, im Winter 20; Giesensand, s. der Binnenelbe, Brücke, früher Spitzerdorfer Sand, Spitzer Sand; 282 ha, 16 440 ℳ Reinertrag, Theodor Lanz, Rittergutsbesitzer in Bonn. Wohnhaus, Scheune mit Viehstall und Backhaus, im Sommer 300 Stück R., 20 Pf. Pächter Casper Körner.

Hetlinger Schanze, fiskalischer Gutsbez. im Amtsbez. Haseldorf, 6 bis 8 km nw. von Wedel, an Chaussee Wedel—Hetlingen, Landweg Wedel—Twielenfletthersand. P., ESt. u. Ksp. Wedel. Areal 1331 ha, davon Acker 22 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 240 ha, Hölzungen 230 ha. Reinertrag 31 794 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 70,20 ℳ, Wiesen 40,74 ℳ, Holz 66,54 ℳ. 5 Wohng., 21 Ew. 26 Pf., 143 R., 50 Schafe, im Sommer das dreifache an Vieh. Zum Gutsbezirk gehören mehrere Teile.

Gutsvorsteher: Domänenpächter Johannes Körner.

Historisches: Hetlinger Schanzsand, vormals auch Bredwoldts Sand. Hittler Schanze, ein Königl. Pachtstück auf einer jetzt landfest gewordenen ehemaligen Elbinsel w. von Wedel. Der König Christian V. legte hier 1672 eine Schanze an und 1733 wurde für die Garnison eine kleine Kirche, Filiale der Wedeler, erbaut, an der 1738—1763 1 Prediger angestellt war. Die letzten Kommandanten waren 1746 Oberst v. Rutzhorn, 1754 Oberst v. Hoeberg, 1762 Kapitän v. Meyer. Zu dieser Zeit war die Schanze noch stark befestigt, wurde aber einige Jahre darauf geschleift, die Kirche abgebrochen und für 500 ℛ𝓉 v. Ct. verkauft. Noch jetzt sind an dem stark im Abbruch befindlichen Elbufer kleine Überreste vorhanden, u. a. das Stück eines Festungswalls, hier im Volksmunde Schanzenberg genannt; auch finden Arbeiter öfters Münzen. Ein großes Siel, welches zur Entwässerung der Schanze gedient hat, reicht noch jetzt weit in die Elbe hinein. Bei der Kirche scheint ein Begräbnisplatz gewesen zu sein, denn hier sind mehrfach menschliche Gebeine gefunden. — Schon seit langer Zeit werden die aus der ehemaligen Elbinsel Goossand und durch Anwachs gebildeten Ländereien mit dem auf hoher Wurth gelegenen Pachthof von der Regierung in Zeitpacht gegeben und 1847 wurden 54 große Morgen Landes mittels eines Sommerdeichs rings um die Pächterwohnung vor Überschwemmungen gesichert. Im Jahre 1891 erhielt der Weg von Hetlingen bis zum Sommerdeich des Hetlinger Schanzsandes Kleinpflasterung, und da, wo dieser Weg die Binnenelbe kreuzt, erbaute man eine Holzbrücke. Die frühere Holzbrücke zur Verbindung von Fährmannssand mit Wedel ist neuerdings durch eine massive Brücke ersetzt. — Zum Gutsbezirk gehören Hetlinger Schanze, Fährmannssand, Twielenfletherſand und Leuchtturm daselbst, Insel Drommel und 2 Inseln Schweinesand.

Hetlinger Schanze, vorm. Bredwoldtsand, einige km w. von Hetlingen und durch die Binnenelbe vom Festland getrennt, mit Hetlingen durch hölzerne, mit Fährmannssand durch massive Brücke verbunden. Areal 180 ha, davon Acker 12 ha, sonst Wiesen und Weiden und Bandholzplantagen, Pächter Johannes Körner, Pachtsumme mit Jagd 18 375 ℳ; Schankwirtschaft wird während des ganzen Jahres von dem Verwalter betrieben. — Fährmannsand 5 km elbaufwärts von Hetlinger Schanze, 70 ha. Pächter Karl Körner, Schankwirtschaft. — Twielenfletherſand (Julssand), 262 ha, 2 km elbabwärts, Pächter J. Stamerjohann, P. Baumgarten, J. Lüchau. Hier ist das Depot der königlichen Wasserbauinspektion Glückstadt für Gerätschaften, im Sommer ist hier ein Aufsichtsbeamter stationiert. Leuchtturm am w. Ende der Insel, Turm in Höhe von 8 m mit Blinklicht. Feuer am Giebel des Wärterhauses und ein kleines stehendes Feuer 500 m elbaufwärts bezeichnen die äußerste Grenze des Fahrwassers nach der Insel zu. Drommel, Insel n. vorliegend, 38 ha, von dem übrigen Teil durch das Julsloch getrennt, gehört zum Pachtobjekt, ohne Gebäude. Schweinesand, Großer und Kleiner, 2 Inseln in der Elbe bei Blankenese, Pächter Meyer.

Hörnerkirchen, Amtsbez. mit den Gemeinden Hörnerkirchen, Bokel, Bokelseß, Osterhorn und Westerhorn, grenzt im W. und N. an Kr. Steinburg, O. Kr. Segeberg, S. Amtsbez. Lutzhorn. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, das ö. Drittel niedriger, viele Wiesen, es wird viel Roggen, Hafer, auch Buchweizen und Rüben gebaut.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Trede in Bokel.

Brande-**Hörnerkirchen,** Landgem. nnw. von Barmstedt, P. u. ESt. Dauenhof, Ksp. Hörnerkirchen. Areal 798 ha, davon Acker 481 ha, Wiesen 148 ha, Weiden 157 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 9479 ℳ, durchschnittlich vom ha

Acker 14,39 ℳ, Wiesen 15,81 ℳ, Holz 5,61 ℳ. 126 Wohng., 709 Ew. 87 Pf., 847 R. Gemeindeanleihe 65800 ℳ, Jagdpacht 750 ℳ. Krammärkte am 28. April und 14. Oktober. Spar- und Leihkasse.

Gemeindevorsteher: W. Oberheide in Brande.

Hörnerkirchen, Kirchdorf, 8 km nnw. von Barmstedt, 1 km ö. der ESt. Dauenhof, an der Chaussee von Barmstedt nach Dauenhof, mit der Abzweigung nach Wrist. Der Ort ist erst nach Erbauung der Kirche entstanden, hat 7 kleine Landstellen und 64 Häuser, sämtlich mit Ziegeln gedeckt; sie liegen am Trennpunkt der Chausseen und nach N. darüber hinaus. In der Mitte ist ein freier Platz, auf welchem die Märkte abgehalten werden; daselbst steht auch das Kriegerdenkmal. Die Kirche ist von Barmstedt abgelegt und wurde 1752 eingeweiht, achteckiger Ziegelbau mit Dachreiter, im Innern hell und freundlich; acht viereckige Stützen tragen die Bühne und die Kuppel, von welcher das Oberlicht einfällt; Kanzel über dem Altar. W. steht das Glockenhaus mit 2 Glocken, ebenfalls w. das ziemlich alte, massiv gebaute, nicht große Pastorat. Um die Kirche liegt der alte Friedhof, 1893 wurde 1/2 km s. ein neuer angelegt. Einklassige Schule, Armenhaus, Sparkasse, Dampfmühle, größere Zahl von Handwerkern, 3 Wirtshäuser. 7 Besitzstellen von 1—25 ha, 64 Häuser.

Brande, unmittelbar ö. von Hörnerkirchen. Hier wurden 1645 5 Gebäude von den Schweden eingeäschert. Auf der Koppel Altenhof lag der vormalige Hof „to dem Brande," aus welchem 1430 die Hamburger Petrikirche Einkünfte bezog, Spuren des Hofes sind noch erkennbar. — Das Dorf liegt auseinander gezogen, größtenteils an einer von der Gemeinde 1903 erbauten Chaussee, welche mit der von Dauenhof nach Barmstedt und der nach Wrist führenden Provinzialchaussee in Verbindung steht. 47 Besitzstellen: 64 ha, 728 ℳ, H. Mohr; 61 ha, 934 ℳ, Johannes Fischer; 15 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 10 kleiner. Schule, 1 Wirtshaus. Die Ländereien sind gut, einzelne heißen Schieren, Gallhorn, Borsloh, Keesbüttel, Altehof, Bonit, Mühlenreben, Bosselwiese. Die kleine Hölzung heißt Bookreehm; der erforderliche Torf wird aus dem Bokelsesser Moor bezogen. Ausgebaut: Schierenhöhe, sö. von Brande, 40 ha, 385 ℳ, H. Köhncke; Blocksberg, mehrere kleine Stellen w.; Brückendamm, Trennefurt w.; Krähenkamp nw.; Branderheide an der Barmstedter Chaussee, mehrere kleine Stellen; ö. von Brande fließt der Störbek. Die Hörnerau entsteht unter dem Namen Störbek bei Lutzhorn und nimmt später den Namen Bleekenau an, welche sich mit der aus dem Bokeler Mühlenteich fließenden Mühlenau vereinigt; letztere teilt sich n. von Bokel in 2 Arme, der n. heißt Altenau, der s. Süderau, zwischen beiden bildet sich die Mittelau und geht in die Süderau. Nach Vereinigung der beiden Arme an der Kreisgrenze heißt der Fluß Hörnerau und tritt in die Herrschaft Breitenburg ein. Bei Hübek wendet sie sich nö. der Stör zu, in welche sie sich beim Breitenburger Baum, an der Grönhuder Störbrücke, ergießt. Ein Teil der Hörnerau wird durch den alten Schleusenkanal — Moorkanal — abgeleitet, welcher ö. der Feldmark Lägerdorf in den Breitenburger Schiffahrtskanal (s. d. bei Lägerdorf) einmündet. — Im Kirchspiel Hörnerkirchen entsteht auch die Kremperau, sie bildet sich aus 2 Armen und aus dem Steinfurtsbach, welcher aus dem Bokelsesser Moor kommt; die Vereinigung zur Kremperau erfolgt im Kirchspiel Hohenfelde.

Holm, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gemeinden Holm und Heist, grenzt im N. an die Stadt Uetersen, O. Appen und berührt mit der

S.O.-Spitze die Amtsbez. Halstenbek und Schenefeld, S. Stadt Wedel, W. Haseldorf. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, das Wiesenverhältnis günstig.

Amts- und Gemeindevorsteher: Landwirt Johannes Ladiges in Holm.

Deichkommüne Holm des I. Deichbandes. Entwässerungsgenossenschaft der Holmer Niederung, Areal 435 ha mit 17536 ℳ Reinertrag, Anlagekosten 30600 ℳ, Staats- und Provinzialbeihülfe je 7650 ℳ.

Holm, Landgem. 10 km w. von Pinneberg, 4½ km n. von Wedel, 7 km s. von Uetersen, an Chaussee Wedel—Uetersen. P. Holm, ESt. Wedel, Ksp. Wedel. Areal 1605 ha, davon Acker 456 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 263 ha, Hölzung 76 ha. Reinertrag 18342 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,13 ℳ, Wiesen 19,11 ℳ, Holz 4,02 ℳ. 119 Wohng., 622 Ew. 162 Pf., 896 R., 311 Schafe. Während der letzten 60 Jahre sind ca. 100 Personen nach Amerika ausgewandert.

Der Name Holm wird erst in neuerer Zeit amtlich so geschrieben, früher Hollm oder Hollen, bedeutet wahrscheinlich Wohnort am Tiefland. Daß Holm eine sehr alte Siedelung ist, wird durch den jetzt abgegrabenen Urnenfriedhof auf dem W. Ladiges'schen Gehöft erwiesen. Urkundlich wird Holm zuerst 1255 genannt, als die holsteinischen Grafen Johann und Gerhard dem Hamburger Domkapitel die von Friedrich von Haseldorf erfolgte Schenkung der Zehnten dieses Dorfes bestätigten. Holm lag an der alten Heerstraße, die sich auf der Geest am Rande der Marsch entlang zog. Chaussee seit 1856. Holm ist geschlossen gebaut und erstreckt sich 1 km an der Hauptstraße S.—N. mit kurzen Nebenstraßen nach O. und W., mitten im Dorf die Friedenseiche, Doppeleiche und Gedenkstein an die beiden 1848 gefallenen Holmer Krieger. Der Ort macht einen freundlichen Eindruck. Zweiklassige Schule, 100 Kinder. Margarethenspende, Spar- und Darlehnskasse, 4 Kaufleute, mehrere Gewerbetreibende, Gärtnereien, 5 Gastwirtschaften. 1892 wurden 11 Gebäude, darunter die Schule, eingeäschert. Der früher berühmte Holmer Kohlmarkt (Fastnacht), auf dem es Grünkohl mit Schweinskopf gab und unbegrenzte Gastfreundschaft herrschte, wird noch heute gefeiert. — Seit dem 1. Januar 1906 hat Holm eine kleine Wetterwarte (Lambrechts Polymeter) für tägliche Wetterprognose. Größere Besitzstellen: 63 ha, Hinrich Hartje; 62 ha, Willy Ladiges; 61 ha, Lorenz Biesterfeld; 56 ha, Johannes Beckmann; 52 ha, Johann Schröder; 3 andere über 50 ha, 14 von 25—50 ha, 57 von 1—25 ha, 15 Häuser mit Gärten. Holm hat 152 ha Gemeindeland, die teils mit Kiefern aufgeforstet sind und anderenteils als Schafweide und zur Gewinnung von Streuheide dienen, 1905 wurde für 1300 ℳ Streuheide verkauft. Erlös aus der guten Jagd ist 2500 ℳ. — Im SW. sind ziemlich bedeutende Kiesgruben. Der Acker ist leichter Geestboden, Wiesen teils Marsch-, teils Moorwiesen. Es wird neben Ackerbau auch Fettvieh gegräst. Kartoffelbau ist zurückgegangen. Nach O. zu erstreckt sich ein großes Heidegebiet mit vielen Binnenlandsdünen — Holmer Sandberge — und Moore. Die dänische Regierung wollte hier eine Kolonie gründen und überließ 1797 Herrn de Neville und dem Marquis de Bailly 182 ha ohne Kaufgeld gegen die Verpflichtung, das Areal im Laufe von 6 Jahren zu kultivieren. Der Plan mißlang, denn schon 1800 verkauften die Eigentümer mit Genehmigung der königlichen Rentenkammer den größten Teil der Ländereien an den Kammerherrn v. Schilden, Erbherrn auf Haseldorf und Haselau, von welchem die Gemeinde Holm die in ihrer Feldmark belegenen Ländereien für 3672 ℳ ankaufte und zur Aufteilung brachte. Im N. ist der „Bek" die Grenze gegen Heist, seine Fortsetzung in der Marsch ist die „Lander"

(Landwehr) und bildet die Grenze gegen Hetlingen. Das Wasser wird bei der Hetlinger Schanze durch den Deich geleitet. Die Fortsetzung im Außendeichsgebiet ist der „Bullen." Um eine Verschlickung des Wasserlaufs zu verhüten, hat die Entwässerungsgenossenschaft der Holmer Niederung eine Sperrschleuse gebaut. Der Bullen ist die frühere Fahrstraße, seine Fortsetzung bildete der jetzige „Dove Ret" im Binnendeichsgebiet. Der frühere Torfhandel auf dem Wasserwege hat längst aufgehört, es sollen zeitweilig 12 Torfschiffe in Betrieb gewesen sein. Die Moore liefern noch den Bedarf an Torf, doch ist der Torfverbrauch hier wie vielerorts durch Steinkohlen usw. ersetzt. Die Erbauung des Deiches wurde 1751 vollendet, wodurch eine Verlegung des Torfhafens nach Holmerberg erforderlich wurde; daher der Name Schiffstedt. Der Hafen ist eingegangen, die Schiffahrt hat aufgehört. Ein kleiner Wasserlauf im S. von Holm, der Surbek, speist die Karpfenteiche. An den Waldreichtum in alter Zeit erinnern noch die Flurnamen. Die früher noch häufig vorkommenden großen Eichen verschwinden mehr und mehr, doch wird jetzt unfruchtbares Land mit Kiefern aufgeforstet. Die Vogelwelt ist ziemlich reich vertreten, doch sind Wiedehopf und Bülow seit einigen Jahren gänzlich fortgeblieben. Die Flora zeichnet sich durch manche dem Elbgebiet eigentümliche Pflanzen aus.

Holmerberg, früher auch Schiffstedt, 1½ km s. von Holm, Häusergruppe mit 4 Besitzungen von 1—25 ha bildet das Nordende des hohen Geestrandes, der sich von Wedel bis nach hier erstreckt. Bis hier reicht auch der Elbdeich, der die Marschländereien in Außendeichs- und Binnendeichsgebiet scheidet. Durch letzteres geht die Chaussee nach Hetlingen. Bei Holmerberg ist das „Brack," ein tiefes Wasser vom Durchbruch des Deiches 1825. Dampfziegelei von Ww. Kleinwort, 12 Arbeiter, Jahresproduktion etwa 1½ Mill. Steine; Dampfziegelei E. Biesterfeldt, 15 Arbeiter, Produktion 2 Mill. Steine.

Kölln-Reisiek, Landgem. im Amtsbez. Bevern, ö. von Elmshorn, an der Chaussee Bevern—Elmshorn. P. u. ESt. Elmshorn, Reisiek gehört zum Ksp. Elmshorn, Kölln zu Barmstedt 4 km nö. Areal 645 ha, davon Acker 308 ha, Wiesen 115 ha, Weiden 105 ha, Hölzung 48 ha. Reinertrag 10568 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 19,20 *M*, Wiesen 19,47 *M*, Hölzung 8,61 *M*. Gemeindeanleihe 21679 *M*. Jagdpacht 1200 *M*.

Gemeindevorsteher: Peter Münster in Reisiek.

Kölln ist etwa 3½ km ö. von Elmshorn entfernt, Reisiek schließt sich w. an und liegt der Stadt 1 km näher, beide Ortschaften bildeten früher eine Vogtei, jetzt eine Gemeinde; zwischen ihnen die Schule. Kölln liegt etwas n. der Chaussee, ö. fließt die Köllnerau (Altenmühlener Au) und ergießt sich in die 1 km n. fließende Krückau. Eine n. gelegene Dorfshölzung Wiede heißt Köllner Wiede. Das königliche Gehege Eckerhof, 5½ ha groß, liegt sö., ein Moor heißt Köllner Moor. Ehemals waren hier mehrere Hünengräber, die von dem früheren Pastor Rhode in Barmstedt geöffnet sind. Größere Stellen: 73 ha, 1312 *M*, Hermann Sommer; 71 ha, 1478 *M*, Hinrich Cordts; 37 ha, 735 *M*, Franz v. Drathen; 5 kleinere Stellen, 3 Baumschulen. Altenmühlen, Einzelstelle an der gleichnamigen Au (auch Köllnerau), steinerne Brücke, Altenmühlener Brücke, in alter Zeit soll hier eine Wassermühle gewesen sein. Reisiek liegt zu beiden Seiten der Chaussee. Größere Stellen: 27 ha, 450 *M*, Otto Saß; 28 ha, 426 *M*, Hinrich Münster; 13 kleinere. Grauer Esel s. von Reisiek, an der Pinneberger Chaussee, 42 ha, Hermann Engelbrecht; Lauenberg n. der Beverner Chaussee, nahe an Elmshorn, 1 Baumschule; Glasenberg etwas weiter n., 2 Stellen.

Kummerfeld, Landgem. im Amtsbez. Borstel, 4 km n. von Pinneberg, an Chaussee Altona—Elmshorn. P. u. ESt. Pinneberg, Ksp. Rellingen I. Areal 552 ha, davon Acker 280 ha, Wiesen 125 ha, Weiden 62 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 9044 M, durchschnittlich vom ha Acker 22,08 M, Wiesen 18,18 M, Hölzung 5,55 M. 79 Wohng., 410 Ew. 63 Pf., 441 R., 1 Schaf.

Gemeindevorsteher: J. H. Rambke.

Das Dorf liegt hauptsächlich zu beiden Seiten der Chaussee und an den Wegen nach Priesdorf und Borstel. Zweiklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 3 Krämereien, Schmiede, 7 Handwerker. Armenhaus zugleich Arbeitshaus. Gemeindeanleihe nicht vorhanden, Jagdpacht beträgt 1200 M. Größere Besitzstellen: 48 ha, 790 M, Hinrich Kruse; 32 ha, 589 M, Hermann Uhl; 30 ha, 553 M, Hinrich Uhl; 28 ha, 560 M, Diedrich Kuhlmann; 26 ha, 450 M, Jürgen Kuhlmann; 2 andere über 25 ha, 37 von 1—25 ha, 29 Anbauerstellen, 2 Zubauerstellen heißen Lamballen; 5 Stellen w. Lütjenloh; ferner einige Stellen Nordoh. Das Terrain ist flach und etwas waldig. Auf der Feldmark n. liegen die kgl. Gehege Hanredder 18 ha, Laubholz und Ortholz 64½ ha, Laub- und 12 ha Nadelholz. Die Bondenhölzung Lütjenhorn 11 Tonnen und die beiden Buschkoppeln Ryding und Ahrenswisch sind noch da, folgende sind in Ackerland umgewandelt: Wiedenkoppel, Stücks, Rieskoppel, Wiedewisch, Nylock, Hohenrümp, Eckhofszuschlag; folgende in Weide: Unland, Lütjenhorn, Bek, Weide, Rethwisch, Rühmkenbrook, Dörpwisch, Stengelbergswisch, Brook, Bredeneeschhörn; folgende in Wiesen: Krähenzuschlag, Hanredder. Einzelne Ländereien heißen: Dreheide, Stadesch, Wüdenberg, Nyland, Osterloh, Im Hauen, Kopperredenkamp, Möhllohskamp, Wiedenkamp, Södelkamp, In der Wied, Wibelrade, Widkoppel, Rieskoppel, Huusstede, Ohlehof, Meinkenhof, Kreiet, Siekhof, Holmsbrook, Wensloh, Seebil, Ohlmöhlenwisch, Möhlenhof, Allenwisch, Widwisch. Ein zum Dorf gehöriges, in der Priesdorfer Feldmark eingeschlossenes Landstück heißt Kopperrede, ein anderes in der Feldmark von Pinnebergerdorf Leutshorn, mehrere andere Ländereien sind in den Feldmarken von Esingen, Borstel und Pinnebergerdorf eingeschlossen. Früher waren auf der Koppel Huusstede deutliche Spuren von alten Baustellen, dagegen findet man noch jetzt Schlacken im Stengelbergswisch. Manche Namen deuten auf eine ehemalige Wassermühle und einzelne Namen zeigen an, daß einst hier eine Kupfermühle gewesen ist. Der Sage nach sollen vormals die Bewohner von Wölfen vertrieben sein und darauf das Dorf Rienhöfen gegründet haben. Die frühere Heidfläche Dalloh, 8 Tonnen groß, ist aufgeforstet. W. fließt der Bilsbek mit Brücke zum Gehege Esingerwohld und ergießt sich in die Pinnau.

Kurzenmoor, Amtsbez. mit den Gemeinden Kurzenmoor und Raa-Beesenbek, grenzt im N. an Kr. Steinburg, O. Stadt Elmshorn und Amtsbez. Nordende, S. Neuendeich, W. Seestermühe und Kr. Steinburg. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, in der n. Hälfte etwas niedriger, wenig Wiesen, viele Weiden, auch Ackerbau, Weizen, Gerste und Hafer, wenig Roggen; viel Obst. Deichkommune Kurzenmoor-Sonnendeichswisch.

Amtsvorsteher: Hofbes. Klaus Meinert in Beesenbek.

Kurzenmoor, Gem. mit den Teilen Groß- und Klein-Sonnendeich, Kirchdorf Seester und Seesteraudeich, zwischen Uetersen und Elmshorn. Areal 1191 ha, davon Acker 600 ha, Wiesen 7 ha, Weiden 480 ha. Reinertrag 62761 M, durchschnittlich vom ha Acker 55,89 M, Wiesen 36,78 M, Holz 12,06 M. Gemeindeanleihe 41000 M. Die Gemeinde besitzt das Klüver'sche Vermächtnis seit 1901 in Höhe von 25000 M, sowie 2 ha Land.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Markus Hell.

Kurzenmoor mit Vorort Finkenburg 26 Wohng., 155 Ew., 5 km nw. von Uetersen und 4 km ssw. von Elmshorn, an Chaussee (w. abzweigend von Chaussee Uetersen—Elmshorn) Klein-Nordende—Lander—Klein-Sonnendeich—Elmshorn. P. u. ESt. Elmshorn, Ksp. Seester. — Die Gebr. Detlev Lüdeke und Otto Wensin verkauften 1386 das Dorf Kortenmoor an das Uetersener Kloster für 650 ℔. Die Abgaben an das Kloster sind abgelöst. Das Dorf wurde 1644 von den schwedischen Kriegsvölkern geplündert und mehrere Häuser eingeäschert. — Das Gebiet der Gemeinde ist durch einen Deich geschützt, der in Länge von 7 km an der Krückau entlang bis Seestermühe geht und sich hier an den Elbdeich anschließt. Das Land wird durch 3 Schleusen entwässert, die Sonnendeicher-, Wischer- und Kurzenmoorer Schleuse. Letztere ist im Jahre 1901 massiv erbaut für 42000 ℳ, außerdem ist 1894 von der Dampfentwässerungs-Genossenschaft Wisch-Kurzenmoor ein Schöpfwerk für 45000 ℳ bei Seesteraudeich an der Krückau erbaut, zu welcher 2 Besitzer von Klein-Sonnendeich sowie die Ortschaften Kurzenmoor, Wisch-Köhnholz und ein Teil von Klein-Nordende gehören. Wisch-Köhnholz ist ein Stadtteil Elmshorns. Größere Besitzstellen: 42 ha, 1974 ℳ, Maas Johannes Hell sen.; 44 ha, 2342 ℳ, Thomas Harms; 56 ha, 3132 ℳ, Klaus Hell; 37 ha, 2148 ℳ, Markus Hell; 34 ha, 1809 ℳ, Hermann Früchtenicht; 30 ha, 1527 ℳ, Maas Johannes Hell jun.; 29 ha, 1716 ℳ, Peter Hauschildt; 36 ha, 2108 ℳ, Thies Lüders; 33 ha, 1731 ℳ, Diedrich Plüschau; 6 andere von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 4 Häuser mit etwas Land. Etwa 4/7 Ackerland, 3/7 Weiden. Pferdezucht, Rindviehzucht und Fettgräsung. 152 Pf., 579 R., 17 Schafe. Etwas Obstbau. 2 Wirtshäuser, Schmiede, 2 Handwerker.

Groß-Sonnendeich, sw. von Kurzenmoor und mit diesem über Klein-Sonnendeich durch Chaussee verbunden, ebenfalls mit dem 1 km nö. liegenden Kirchdorf Seester. Post Elmshorn und Seestermühe. Größere Höfe: 31 ha, 2166 ℳ, Marx Detjens; 27 ha, 1743 ℳ, Paul Hell; 31 ha, 2114 ℳ, Heinrich Detjens; 42 ha, 2726 ℳ, August Früchtenicht; 38 ha, 2543 ℳ, Diedrich Hägemann; 3 kleinere und 16 Häuser mit etwas Garten. Acker 1. bis 3. Klasse. 1 Wirtshaus, 3 Handwerker, 3 Bandreißer.

Klein-Sonnendeich, 4 Höfe an Chaussee von Groß-Sonnendeich nach Kurzenmoor: 33 ha, 2150 ℳ, Johannes Koopmann; 26 ha, 1572 ℳ, Johannes Thormählen; 26 ha. 1706 ℳ, Ww. Klaus Kelting; 1 kleiner, 6/7 Ackerland, 1/7 Weiden, die Ländereien sind gut.

Seester, Kirchdorf, an Chaussee nach Sonnendeich. Der Ort hat seinen Namen von der ehemaligen Ciester, jetzt die Krückau; schon 1141 besaß das Kloster Neumünster die Zehnten zu beiden Seiten des Flusses Ciestere. 1379 verpfändete Erzbischof Albert zu Bremen dem Grafen Adolf VII. von Holstein die Wüstenye mit Cestermunde und Cester (s. Seestermühe). Der Graf Otto v. Holstein und dessen Bruder vertauschten im Jahre 1397 den Zehnten von Seester gegen andere Besitzungen an das Uetersener Kloster und 1542 vertauschte C. v. d. Wisch 5 Stellen im Dorfe an das Kloster. Die Kirchengemeinde umfaßt die Schulgemeinde Seester (Gemeinde Kurzenmoor und die Ortschaften Holstendorf und Schlickburg) und den Amtsbezirk Seestermühe. — Die Kirche liegt ziemlich im Mittelpunkt der Gemeinde. Sie ist massiv gebaut und in später Gotik gehalten, in 5 Zwölfeckseiten schließend. Sie ist freundlich und hell. Das Jahr ihrer Erbauung (vgl. Seestermühe) ist unbekannt. Wahrscheinlich haben wir es in den Grundmauern noch mit der um 1400 erbauten

Kirche zu tun. Die Mauern ruhen zumeist auf Felsen. Das ursprüngliche Kirchengebäude ist wohl bedeutend kürzer gewesen als das jetzt vorhandene und hat wohl nur die Größe einer Kapelle gehabt. Gleich hinter der jetzigen Haupteingangstür hat man dann nach W. hin verlängert und dadurch den Raum um 1/3 vergrößert. Renovationen haben stattgefunden 1576, nach dem Einfall der Schweden und Kaiserlichen 1630/31, doch fehlen hierüber nähere Nachrichten. Von ersterer berichtet P. Lüdemann: „An der Südseite wurden die 2 Eingangstüren geschaffen, der Altar im Sinne der damaligen Zeitrichtung verändert, die Emporen zu beiden Seiten des Altars erweitert, der Fußboden aufgerissen, die Grabsteinplatten entfernt, die Gänge mit Fliesen belegt und Orgel angeschafft. Auch ist damals ein besonderer Aufgang von außen zum gräflich Kielmannsegg'schen Kirchenstuhl gebaut." Für die letzte Reparatur 1888/89 sind 8560 M aufgewendet, sie bezog sich auf Neubau des Westgiebels, Verblendung der gesamten Mauern, Ausbesserung der Türen und Fenster, des Wandputzes im Innern, des Fußbodens und Kopfbodens, Erneuerung der Kanzel und Altarbekleidung; das Altarblatt, an sich recht alt, stellt auf sechs quadratischen Feldern in Holzschnitzwerk (Flachrelief) die Hauptmomente aus dem Leben Jesu Christi dar: Geburt, Abendmahl, Gethsemane, Verurteilung, Auf dem Wege nach Golgatha, Grablegung; der Altar wurde der Kirche von einigen Bauern geschenkt, die Inschrift lautet: „Anno 1631 hebben Jochim Bartels, Peies Schinkel, Dieck Greve, Pawel Kelten, Hinrich Bartels, Harmen Schinkel dit Altar der kerken tom besten verehret." Die Kanzel liegt an der Nordseite, ihr Schnitzwerk ist schön frühbarock mit abwechselnd männlichen und weiblichen Hermen. Sehr gut ist auch die Schnitzerei des Armenblocks, welcher den armen Lazarus mit 2 Hunden darstellt (von 1613 ?). 1889 ist ein kleiner Dachreiter mit Uhr hinzugekommen. An der Nordseite im Anbau die Ahlefeld'sche Grabkapelle. Im Glockenstuhl an der Westseite 2 Glocken von 1668 und 1771. Das Kloster Uetersen als Patron präsentiert den Prediger, die Gemeinde wählt, z. Zt. Pastor Karstens. Pastorat ursprünglich ein altes Bauernhaus wurde 1838 zum Teil und 1904 der Rest abgebrochen und durch Neubauten ersetzt. Der alte Friedhof um die Kirche herum wird nicht mehr benutzt, n. ein neuer seit 1882. Zweiklassige Schule, 3 Wirtshäuser, Schmiede, 5 Handw., 2 Krämer. 3 Höfe von 1—25 ha.

Seesteraudeich, 26 Wohng., 136 Ew., w. von Kurzenmoor an der Krückau, am Landweg Seestermühe—Seesteraudeich—Gr.-Sonnendeich, P. Elmshorn, Fähren nach Spiekerhörn und Kronsnest. 6 Stellen von 1—25 ha, 9/10 Acker, 1/10 Weiden, Acker gut. 20 Häuser mit Gärten, 1 Schiffer, 1 Bandreißer, Gärtner, Ziegelmeister. Dampfziegelei der Gebr. Hell-Kurzenmoor, erbaut 1889, nach Brandfall 1899 größtenteils neu gebaut, liefert gute Wasserbau- und Chausseeklinker. — Ganz Seesteraudeich gehörte zu der früheren Klostervogtei Uetersen.

Langeln, Landgem. im Amtsbez. Hemdingen, 5 km ö. von Barmstedt und durch Chaussee verbunden. Die Altona—Kieler Chaussee geht 2 km ö. ESt. der Elmshorn—Barmstedt—Oldesloer Bahn, P. und Ksp. Barmstedt. Areal 1037 ha, davon Acker 450 ha, Wiesen 70 ha, Weiden 80 ha, Hölzung 24 ha. Reinertrag 4667 M, durchschnittlich vom ha Acker 23,22 M, Wiesen 19,89 M, Hölzung 11,85 M. 52 Wohng. 285 Ew. 54 Pf., 499 R. Jagdpacht 730 M.

Gemeindevorsteher: Tewes Hachmann.

Das Dorf ist teils etwas n. der Barmstedter Chaussee und mit dieser parallel von W. nach O. gebaut, teils liegt es an der Barmstedter und teils an der Kieler Chaussee. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus n. vom Bahnhof, 5 Handwerker, 3 Krämer. An der B. Chaussee liegt die Preßtorffabrik von Clausen, 20 Arbeiter. Vormals wurde viel Torf gegraben; die Moore der Gemeinde sind ziemlich verbraucht, dagegen besitzt der Fiskus noch große, ergiebige Moorflächen. Die der Ortschaft gehörenden Heidestrecken sind aufgeteilt und werden urbar gemacht. Die Ackerländereien sind teils sandig, teils moorig und mittelgut. Einzelne Feldstücke heißen Vielmoor, Schäferhöhe, Großeheide, Hohenufer, Bekmoor. Auf der Heide sind einige Grabhügel. Größere Besitzstellen: 75 ha, 314 ℳ, Tewes Hachmann; 65 ha, 310 ℳ, Johann Storjohann; 60 ha, 343 ℳ, Peter Pingel; 50 ha, 300 ℳ, Johannes Bornholdt; 45 ha, 230 ℳ, Carsten Lohse; 8 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha und 4 ohne Land. Heidekathen 2 km nö., 16 Wohng., 76 Ew.; Hohenufer Einzelstelle, 43 ha, Christoph Scharrel; Wirtshaus Stadt Kiel an der Altona—Kieler Chaussee.

Langelohe, Landgem. im Amtsbez. Nordende, unmittelbar ö. von Elmshorn, an Chaussee Elmshorn—Pinneberg. P., ESt. u. Ksp. Elmshorn. Areal 393 ha, davon Acker 291 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 20 ha. Reinertrag 7439 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 23,22 ℳ, Wiesen 19,89 ℳ, Hölzung 11,85 ℳ. 177 Wohng., 1471 Ew. 72 Pf., 470 R. Gemeindeanleihe für Schule und Straßenbau 81020 ℳ. Jagdpacht 560 ℳ.

Gemeindevorsteher: Landmann Peter Meyn.

Langelohe liegt unmittelbar ö. von Elmshorn an der Südseite der Krückau, man gelangt in 10 Minuten vom Schulhaus zum Elmshorner Bahnhof. Die früheren Bezeichnungen Hösel und Sandhöhe für Ortsteile sind wegen der Entwicklung des Ortes nicht mehr gebräuchlich. Dafür sind Straßennamen eingeführt: Rethfelderweg, Hoyerstraße, Steindamm, Hößler Weg, Pinneberger Chaussee. Die Einwohnerzahl ist von 182 im Jahre 1850 auf 846 im Jahre 1900 und 1471 im Jahre 1907 gestiegen. 8klassige Schule mit 300 Kindern und 5 Lehrern. 2 Dampfmühlen, 1 Häckselschneiderei, mehrere Kaufleute und Handwerker, welche in Elmshorn Beschäftigung finden; daher bekommt die Gemeinde von dort 1500 ℳ Zuschuß zu den Schullasten. Die Besitzstellen sind bis 20 ha groß, darunter Peter Hell, Hermann Sommer, Wilhelm Hoyer, Johannes Kelting, Franz Hell, Peter Meyn, Hans Münster und 18 kleiner. Der Acker ist gut und geringer. Viel Moorland ist in Ackerland umgewandelt. In halbstündiger Entfernung ist das Köllner Gehölz und in einstündiger das schöne Voßloher Gehölz. Einzelstelle und Wirtschaft heißt „Im grauen Esel," im Ort „Langeloher Hof" und „Unter den Linden."

Lokstedt, vorm. Locstede, Landgem. im Polizeibezirk Altona, 3 km n. von Altona, P. Lokstedt, Ksp. Niendorf 2 km n., mit Hamburg durch elektrische Bahn verbunden. Areal 625 ha, davon Acker 249 ha, Wiesen 106 ha, Weiden 173 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 26454 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 51,54 ℳ, Wiesen 37,80 ℳ, Hölzung 11,76 ℳ. 486 Wohng., 4305 Ew. 227 Pf., 320 R. Gemeindehaushalt 168800 ℳ für 1907, Anleihen 888000 ℳ zum Ankauf und Ausbau eines Elektrizitätswerkes und zur Anlage neuer Straßen. Jagdpacht 725 ℳ.

Gemeindevorsteher: Rittmeister d. R. E. Andresen.

Vor 50 Jahren war Lokstedt ein großes, viele Landsitze und Gartenhäuser enthaltendes Dorf von 673 Ew.; Verbindung nach Hamburg fand durch

Omnibus statt. Vor längeren Jahren fand man am Wege nach Eppendorf viele Aschenkrüge, die in geringer Tiefe unter der Oberfläche lagen und wahrscheinlich einem vormaligen slavischen Totenacker angehörten. Die früher gebräuchlichen Namen der Ländereien, z. B.: Tiefloge, Behrkämpe, Ruschreh, Bötel, Lieth u. a. sind z. T. noch bekannt, verschwinden aber mit Ausdehnung des Ortes, welcher durch Bebauungsplan in zwei Teile gelegt ist, und zwar in einen größern nur für Gartenhäuser bestimmten und einen kleinern, in welchem auch Fabrikanlagen Platz finden dürfen. Die Straßen heißen: Steindamm, Grandweg, Wilhelmstr., Königstr., Hochallee, Jahnstr., Walderseestr., Platanenallee, Buchenallee, Eichenallee, Süderfeldstr., Lottestr., Hospitalstr., Werderstr., Ernststr., Jägerstr., Behrkampsweg, Schulstr., Neu-Lokstedterstr., Mittelweg, Veilchenstr. u. a. Lokstedt ist jetzt als ein Vorort von Hamburg anzusehen. Von den früheren 9 Vollhufen und 20 kleineren Hufen existieren noch 3 Besitzungen von größerem Umfange; 7 Stellen haben noch Anteile am Moor. Das frühere Kollau ist noch vorhanden, in alter Zeit war Coldowe ein Freihof, 1590 Pulvermühle, welche 1660 in die Luft flog, dann Gastwirtschaft und später Baumwollweberei, jetzt Wohnsitz eines Hamburger Kaufmanns; „die Ländereien (jetzt größtenteils vom Besitz abverkauft) werden von den Auen Schillingsbek und Collaue durchflossen, welche nach ihrer Vereinigung den Namen des von Niendorf kommenden Tarpenbek annehmen; sie sind von Holzpartien umgeben, auf einer Wiese steht ein vom früheren Besitzer errichtetes Monument" (noch jetzt). Industrie in Lokstedt: Kalksandsteinfabrik, Hanseatische Tauwerkfabrik, Holzsägerei, Geschäfts- und Gewerbetreibende jeder Art. 2 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke, verschiedene Gastwirtschaften. Schule ist zwölfklassig. Neu-Lokstedt liegt an der Hamburg—Eimsbütteler Grenze; Hoheluft s.; Anscharhöhe ist 1883 von der St. Anscharkapelle in Hamburg gegründet, ihr Zweck ist, eine Reihe von Anstalten der Inneren Mission zu unterhalten und neue Anstalten zu errichten, sie besitzt ein Areal von fast 11 ha nebst Anstaltsgebäuden und Inventar, außerdem ist allen Stiften gemeinsam 14 000 ℳ als Pfarrfonds; z. Zt. gehören dazu: 1. Kastanienhof, Rettungshaus für unkonfirmierte Mädchen, 1902: 33 Pers., die Mittel gewährt der Rinckfonds 20 000 ℳ, Kostgeld für Einheimische und Auswärtige 300—360 ℳ; 2. Emilienstift, Erziehungshaus für konfirmierte Mädchen, 78 Pers., Fonds von 20 000 ℳ von der Stifterin Fräulein E. Jenisch, Kostgeld 150—300 ℳ; 3. Bethanien, Erholungs- und Feierabendhaus für Schwestern aus dem Diakonissenheim Bethlehem, 10 Pers., 400—1300 ℳ; 4. Emmaus, Siechenhaus für alte Frauen und Jungfrauen, 59 Pers., 400 bis 1300 ℳ; 5. Marienheim, zur Erziehung junger Mädchen aus den besseren Ständen, 750 ℳ; 6. Siloah, Trinkerinnenasyl, bisher in Schwartau, 400—1500 ℳ; 7. Männerheim (auf Hamburger Gebiet belegen), 55 Pers., 400—1500 ℳ; die Anscharhöhe hat eigene Kirche, offen auch für fremde Besucher. Gesuche zu richten an den Inspektor der Anstalten Pastor Mau, Bei der Anscharhöhe.

Lurup, vormals Schenefelder Heide, Amtsbez. Eidelstedt, 5 km nw. von Altona, P. Bahrenfeld 2 km sö., ESt. Eidelstedt 2 km nö., Ksp. Nienstedten, an Chaussee Altona—Schenefeld, Landweg Großflottbek—Osdorf—Eidelstedt. Areal 266 ha, davon Acker 152 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 21 ha. Reinertrag 3720 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,27 ℳ, Wiesen 22,59 ℳ. 45 Wohng., 377 Ew.

Gemeindevorsteher: Landmann Klaus Eckhof.

Diese Ortschaft ist erst etwa 140 Jahre alt, ein kleines Wirtshaus Lurup gab einer sich hier ansiedelnden Gemeinde den Namen. Da hier die Feldmarken der Dörfer Schenefeld, Osdorf und Groß-Flottbek zusammenstoßen, so erhielten die Ansiedler Land in allen 3 Feldmarken. Hieraus entstanden in den Beziehungen unter einander und zu diesen Kommunen mancherlei Unzuträglichkeiten, welche erst durch den Zusammenschluß zu selbständiger Gemeinde beseitigt wurden. Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, nach SW. geht eine kleine Abzweigung. 2klassige Schule, 2 Wirtshäuser, 3 Krämereien, 7 Handwerker. Gemeindeanleihe beträgt 2800 ℳ, Einnahme für Verpachtung der Jagd 700 ℳ. Kriegerverein. Größere Besitzstellen: 36 ha, 708 ℳ, R. H. Kleinwort; 19 ha, 462 ℳ, C. Eckhoff; 17 ha, 300 ℳ, J. Küpke; 29 ha, 528 ℳ, W. Harder, Ottensen; 15 kleinere. 81 Pf., 126 R. Der Boden ist etwas sandig und teils anmoorig. Im NW. liegen die Luruper Tannen, welche zu Kl.-Flottbek gehören.

Lutzhorn, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gemeinden Lutzhorn, Groß- und Klein-Offenseth, Bokholt und Forstgutsbezirk Rantzau, grenzt im N. an Amtsbez. Hörnerkirchen und Kr. Segeberg, O. Hemdingen und Stadt Barmstedt, S. Amtsbez. Bevern und Stadt Elmshorn, W. Kr. Steinburg. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, im S. höher; viele Wiesen; es wird viel Roggen und Hafer, wenig Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Vollhausen in Groß-Offenseth.

Lutzhorn, Gem. 4 km n. von Barmstedt und durch Chaussee verbunden, am Sandweg nach Bokel (Bramstedt). P., ESt. u. Ksp. Barmstedt. Areal 1907 ha, davon Acker 1275 ha, Wiesen, Hölzung 78 ha, 390 ha Heideland. Reinertrag 13336 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 10,20 ℳ, Wiesen 13,29 ℳ, Hölzung 5,04 ℳ. 108 Wohng., 642 Ew. 148 Pf., 1478 R. Gemeindeanleihe 9071 ℳ. Jagdpacht 1250 ℳ.

Gemeindevorsteher: Kleinhufner Hans Steckmeister.

Friedrich von Haseldorf schenkte dem Hamburgischen Domkapitel ein Haus in Lutzhorn, welche Schenkung die Grafen von Holstein im Jahre 1255 bestätigten. Die Ortschaft ist sehr weitläuftig belegen und hat viele Häusergruppen. Die Ausdehnung beträgt von N. nach S. 6 km und von O. nach W. 4 km. Das Terrain ist flach, im O. ist noch Heide und daran schließen sich die fiskalischen Gehege Wittenstein und Griesenstein — Tannen und Kiefern — mit der Revierförsterei. Einige kleinere Hölzungen, welche den Eingesessenen gehören, liegen verteilt. Durch den sö. Teil der Gemeinde fließt der Höllenbek, welcher in die Krückau mündet, durch den n. Teil der mit der Hörnerau sich vereinigende Störbek und der Krummbek, später Kremperau. Der frühere landesherrliche Krummbeksteich ist zu Wiesenland trocken gelegt. Der Boden ist größtenteils sandig, von der Heide wird alljährlich ein Teil kultiviert. Einzelne Ländereien heißen Linderfeld, Feuerkamp, Acker, Höhen, Seis, Seekamp, Höllenkamp, Brodacker, Bützwegen, Bramstedterkamp, Bellhorn, Düpe, Weihmoor, Stubbeneichen. Die Grabhügel Seisberg sw. und Wahrensberg in der Heide sind noch da, der Feuerberg existiert nicht mehr. Die zahlreichen hohen Knicks tragen zur Verschönerung der Gegend wesentlich bei. In Lutzhorn 3klassige Schule, 142 Kinder, Meierei mit Mühlenbetrieb, 1 Zementsteinfabrik, 4 Wirtshäuser, Schmiede, 9 Handwerker, 3 Krämer. Vollhusen im alten Dorf: 121 ha, 1083 ℳ, D. Jensen; 116 ha, 897 ℳ, H. Will; einzelne Distrikte und Stellen heißen: Schmiedeberg sw., 5 Wohng., 33 Ew.; Höllenbek sö., 13 Wohng., 74 Ew.; 84 ha, 410 ℳ, Hinrich Schlüter; Krenzhöhe sö., 18 Wohng.,

102 Ew.; 82 ha, 420 M, Johannes Steckenmeister; Einhorn nw.; Überstör in der Mitte, 20 Wohng., 129 Ew.; 64 ha, 382 M, Hans Starkjohann; 61 ha, 429 M, Hans Bornholdt (Wirt); 56 ha, 486 M, Hans Hinrich Bornholdt; Krummenteich und Matzhagen n.; Kuhhagen, Kanthorst, Hinterm Holz w.; Windlohe, Segen, Pohl, Im Busch, Reihe ö.; Höllenwiese, Höllen, Schulberg s.; an kleineren Stellen sind in der Gemeinde 26 von 25—50 ha, 43 von 1—25 ha, 10 Häuser. Acker ist Geestland, durch gute Kultur und Bemergelung werden schöne Ernten erzielt.

Moorrege, Moorreihe, Landgem. im Polizeibezirk der Stadt Uetersen, 3 km sw. von Uetersen, am Sandweg von Haselau nach Uetersen. P. u. Ksp. Uetersen, ESt. Tornesch. Areal 1074 ha, davon Acker 673 ha, Wiesen 100 ha, Weiden 113 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 31 353 M, durchschnittlich vom ha Acker 35,37 M, Wiesen 42,90 M, Holz 3,27 M. Gemeindeanleihe 26 500 M. Jagdpacht 800 M.

Gemeindevorsteher: Hofbes. D. Früchtenicht.

Die Gemeinde wird im O., N. und W. von der Pinnau begrenzt, die „Hohenbrücke," aus Holz ca. 30 m lang, führt an der Ostseite der Stadt Uetersen hinüber. Drehbrücke, 50 m lang, zwischen Klevendeich und Neuendeich im W. von Uetersen, Fähre zwischen Neuendeich und Moorrege. Der Ort ist ziemlich langgestreckt gebaut, durch die Mitte geht ein kleiner Hügelstrich, „Täberg," welcher mit Tannengehölz bestanden ist, kleinere Hölzungen sind im Ort und an den Grenzen verstreut. Mitten im Ort liegt Schloß Düneck, erbaut in den 1870er Jahren von M. Lienau, jetzt im Besitz von J. P. Baas in Uetersen; es liegt recht malerisch und ist als Sanatorium eingerichtet, zur Zeit außer Betrieb; auch sind hier Pensionate für Sommergäste. 2 Schulhäuser. Zementfabrik, Lederfabrik, 1 Wind- und Dampfmühle, 2 Schiffswerften für kleinere Fahrzeuge. 1 Wirtschaft. Als Hausindustrie wird Tonnenbandfabrikation betrieben. Größere Besitzungen: 42 ha, 1820 M, Johann Heinsohn; 34 ha, 1115 M, Hermann v. Drahten; 30 ha, 1122 M, Johannes Kleinwort; 31 ha, 1107 M, Peter v. Leesen; 43 ha, 1694 M, Ernst Stahl; 37 ha, 1518 M, Johann Kleinwort; Alsen'sche Portland-Zementfabrik, Filiale, landwirtschaftlicher Betrieb in Oberglinde (s. d.) ca. 100 ha, 2200 M; 15 von 1 bis 25 ha, 82 Häuser, teils mit Gärten. Der Boden ist teils Marsch, teils Geest, die Wiesen an der Pinnau sehr gut. Einige Obstkulturen, Baum- und Rosenschulen. Eine Heidstrecke heißt Bornmoor und grenzt an die sogen. Franzosenkoppel in der Heister Feldmark. Der Weg von Moorrege nach Haselau wird Landerweg und der nach Bauland Hasselweg genannt. Die Entwässerung der Feldmark erfolgt durch sogen. Wettern, welche mittels großer Stielen in die Pinnau entwässern. Heidrege, sö. von Moorrege, liegt zu beiden Seiten der Chaussee Uetersen—Wedel. 24 Stellen von 1—25 ha, 40 Häuser. Terrain etwas hügelig mit kleinen Tannenanpflanzungen, Wiesen teils gute Pinnau-, teils Moorwiesen. 1 Gastwirtschaft. Ober-Glinde, 3 km sö. von Moorrege, an der Chaussee nach Pinneberg, Terrain flach und nach der Pinnau abfallend, mit kleineren Tannenhölzungen. Einklassige Schule. Tongruben der Zementfabrik. 1 Gastwirtschaft. Die beiden größeren Höfe sind im Besitz der Zementfabrik, welche hier Arbeiterwohnungen errichtet hat, das Land wird von dem Fabrikhof zu Moorrege bewirtschaftet, 20 Häuser. Vormals lag hier ein Hof Glindhof, curia Glinthave, welchen das Kloster Uetersen 1341 erwarb. Eine Koppel führt noch heute den Namen „Auf dem Glindhof" und Wiesenländereien heißen Glindhöfen. — Bauland, Bukenlande, 2 km w., liegt am Sandweg von

Haselau nach Moorrege in der Mitte zwischen Klevendeich—Haselau und Moorrege und grenzt im NW. an die Pinnau, die Pinnaubrücke am Klevendeich ist zwanzig Minuten entfernt. Terrain niedrig mit kleinen Hölzungen: 30 ha, 2110 M, Heinrich Stahl; 30 ha, 1982 M, Claus Stahl; 34 ha, 2260 M, Diedrich Früchtenicht; mittelschwerer Marschboden, etwas Obstbau; 1361 verkaufte Hartwig Heest 2 Hufen an das Uetersener Kloster; 1386 war Bauland zu Haselau eingepfarrt. — Klevendeich, 4 km w. von Moorrege, an der Chaussee Haseldorf—Uetersen, an der Pinnau, Drehbrücke. Lösch- und Ladeplatz. Größere Stellen: 40 ha, 2560 M, Hinrich Stahl; 20 ha, 1317 M, Wilhelm Stahl; 20 ha, 1350 M, Wilhelm Heinsohn; 11 kleinere, 10 Häuser. Ländereien Marschboden, einige heißen: Hochfeld, Neuenfeld, Butterhörn; die Wiesen liegen nö. in den Glindhöfen.

Neuendeich, Amtsbez. mit den Gemeinden Neuendeich und Groß-Nordende, grenzt im N. an Amtsbez. Kurzenmoor und Nordende, O. Stadt Uetersen, S. Stadt Uetersen und Landgem. Moorrege — von letzterer durch die Pinnau getrennt, W. Seestermühe. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, im sw. Teile am höchsten, wenig Wiesen, Weidewirtschaft und Kornbau, namentlich Weizen, Gerste, Hafer, Bohnen, Rapssaat.

Amtsvorsteher: J. v. Drathen in Gr.-Nordende.

Neuendeich bildet mit Teilen der Landgem. Kurzenmoor, Gr.-Nordende und einem Teil der Feldmark Uetersen die Deichkommüne Neuendeich im 2. holst. Deichbande.

Neuendeich, Landgem. w. von Uetersen am Nordufer der Pinnau, besteht aus den Ortschaften Neuendeich, Schlickburg, Rosengarten und Schadendorf. Gesamtareal 853 ha, Reinertrag 52 884 M, durchschnittlich vom ha Acker 69,90 M, Wiesen 52,65 M. Gemeindeanleihe 52 000 M, welche für Wegebauten verwandt wurde.

Gemeindevorsteher: Jakob Mehn in Rosengarten.

Neuendeich, Dorf, P., ESt. u. Ksp. Uetersen, 316 Ew., erstreckt sich von der Westseite der Stadt Uetersen 5—6 km am Pinnaudeich entlang, unmittelbar n. parallel mit der Häuserreihe läuft die Chaussee. Der sich an Uetersen zunächst schließende Teil mit 4 Bauernhöfen und 5 Katenstellen heißt Oberrecht, die dann folgende 1 km lange freie Strecke wird Beckers Wurth genannt, es folgt (bis zur Rosengartener Straße) die Weberstraße, ein Gehöft nahe der Pinnaumündung heißt Westerort, darauf Binnendeich mit 9 Katenstellen und schließlich an der Grenze von Schlickburg das Gehöft Scheidepfahl; im Dorf ist eine augenblicklich außer Betrieb befindliche Düngerfabrik, Dampfschmiede zur Anfertigung von Stahlschaufeln, 7 Fabriken mit 40 Arbeitern zur Anfertigung von Faßreifen aus Bandweiden, 3 Wirtshäuser und Hökereien und folgende größere Höfe: 27 ha, 1811 M R., D. Diekmann; 20 ha, 1358 M, D. Früchtenicht; 27 ha, 1972 M, Jürgen Kahlcke; 27 ha, 2102 M, Witwe J. Harms; 23 ha, 1510 M, Witwe M. Mehn; 31 ha, 2209 M, D. Früchtenichts Erben; 41 ha, 3000 M, C. Springer; 28 ha, 2056 M, J. Münck; 19 ha, 1348 M, P. v. Leesen; 23 ha, 1695 M, Jakob Kahlcke; 22 ha, 1500 M, D. Früchtenicht; 2 kleinere und 38 Katen, bewohnt von Handwerkern und Arbeitern. Etwa zur Mitte des Dorfes bei der Düngerfabrik Drehbrücke zur Verbindung mit Klevendeich, Haselau usw., etwas w. von der Brücke zweiklassige Schule, 120 Kinder, zu welcher die ganze Gemeinde und Klevendeich und ein Teil von Moorrege gehören. Die früher hier befindlichen Kalkbrennereien und Sägemühle existieren nicht mehr. An der n. Grenze der Gemarkung ist ein

5 ha großer fischreicher See, Lohkuhle (Lockut-See) genannt. Zur Ent- und Bewässerung sind durch den Deich 2 Schleusen gelegt, die mit starken Toren versehen sind.

Schlickburg, 2 km n. von Neuendeich, im NW. von Seestermühe begrenzt, erstreckt sich 2 km S.—N. an der Chaussee entlang bis an Groß-Sonnendeich, größere Stellen: 26 ha, 1733 ℳ, P. Hauschildt; 24 ha, 1537 ℳ, J. Hauschildt; 23 ha, 1334 ℳ, W. Kölln; 3 andere und 17 Katen, Schmiede, Handwerker und Arbeiter. Ein Teil gehört zum Kirchspiel Seester.

Rosengarten erstreckt sich von der Mitte Neuendeichs (Drehbrücke) in n. Richtung bis an die Feldmark von Uetersen, von welcher Stadt es genau w. etwa 2 km entfernt ist: 25 ha, 1604 ℳ, Jürgen Meyn; 40 ha, 2390 ℳ, Jakob Meyn; 43 ha, 2900 ℳ, P. Kahlcke; 23 ha, 1667 ℳ, Johannes Stahl; 43 ha, 3250 ℳ, O. Kahlcke; 26 ha, 1940 ℳ, Witwe J. Stahl; 19 ha, 1270 ℳ, J. Stahl; Schadendorf erstreckt sich etwas weiter w. ebenfalls nach N.: 37 ha, 2294 ℳ, P. Stahl; 24 ha, 1572 ℳ, J. Nienburg; 27 ha, 1700 ℳ, H. Kelting.

Niendorf, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Eidelstedt, 8 km n. von Altona, an Chaussee Hoheluft—Schnelsen, Landweg nach Garstedt. P. u. Ksp. Niendorf, ESt. Eidelstedt 3 km sw. Areal 1287 ha, davon Acker 360 ha, Wiesen 196 ha, Weiden 207 ha, Hölzung 96 ha. Reinertrag 28496 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,02 ℳ, Wiesen 31,56 ℳ, Hölzung 15,03 ℳ. 218 Wohng., 1713 Ew., davon 100 Villenbewohner während des Sommers. 146 Pf., 532 R. Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Wilhelm Cordes.

Vor 50 Jahren hatte der Ort 731 Ew. und wird „ein großes ansehnliches Dorf mit mehreren zum Aufenthalt für Städter eingerichteten Gebäuden" genannt; seit der Zeit hat die Einwohnerzahl sich mehr wie verdoppelt. Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, die Kirche an der Westseite. Der größte Teil zweigt nö. ab und erstreckt sich in Länge von 3 km bis zur Garstedter Grenze, er wird Garstedterweg genannt, an diesem steht Doppeleiche mit Gedenkstein. Der frühere sogen. Theeberg ist jetzt Marktplatz mit Kriegerdenkmal, daran grenzen die „Hauptstr.," Promenadenstr., Friedhofstr., Pinnebergerstr. und Schulstr., ebenfalls die Hamburgerstr., welche nach Ausbau des Weges zur Provinzialchaussee im Jahre 1889 diesen Namen erhalten hat und bis zur Lokstedter Grenze führt. Von der Pinnebergerstr. (Schnelsener Chaussee) zweigen ö. und w. Maacksallee und Boltensallee ab, beide mit Alleebäumen besetzt und nach den Erbauern benannt. Die Häusergruppe Bekstück, 9 Bes., bildet eine Sackgasse, welche vor der Großborstelerstr. eben vor dem Tarpenbek abzweigt. Die Quelle Langenborn ist in einen kleinen eingefriedigten Teich umgewandelt, welcher zu Löschzwecken benutzt wird. Am Ende des Fuhlsbütteler Weges ö. ist die Tarpenbekbrücke, außerdem ist vor 3 Jahren eine hölzerne Brücke für Reiter über den Bach bei der sogen. Bullenkuhle gebaut in der Richtung zum Feldweg nach Großenborstel. Der Tarpenbek bildet die Grenze nach Hamburger Gebiet. Die früheren Hölzungen sind zum größten Teil in Privatparks umgewandelt, die letzten 4 ha sind von der Gemeinde angekauft und sollen erhalten bleiben. In der Moorgegend hat man kleinere Nadelholzanpflanzungen angelegt, auch werden von den Besitzern weitere Aufforstungen vorgenommen. Moore und Heiden sind noch da, auf Torfgewinnung wird kein Wert gelegt, teils ist der Arbeitslohn zu hoch, andererseits sind die Feuerungsanlagen für Steinkohlen eingerichtet. Die Seen Großensee und Kleinsee sind auf dem Ohmoor, sie sind aber fast ganz

zugewachsen. Der Gemeindeteich Aasholt ist in den Park John v. Berenberg's aufgegangen und hat durch Ableitung eine veränderte Gestalt gewonnen, bei etwaigem Brandfall dient er zum Löschen. Auf einer nö. belegenen Koppel sind vor kurzem noch Spuren einer Burg nachweisbar gewesen, hierauf deuten auch die Koppelnamen Ophof und Ohldörp hin, auf der letzt genannten ist der neue fast 4 ha große Friedhof angelegt. Andere Koppelnamen sind: Logen, Johannkämpe, Schipperskämpe, Lehe, Raafeld, Perneeschkamp, Hängelkämpe, Tündelort, Seethkämpe, Düpkämpe, Snaterberg, Fehrkamp, Schrenends, Dreis-koppel, Hainholzwiese, Sewwerswiese, Ohlendiek, Horst, Klingberg, Papenrehm, Großenhägen, Widüpen, Blekenwiese. Die Moore heißen: Schippersmoor, Ohmoor und Raamoor. Die Heidflächen werden Klingsberg, Grauenstein, Biloh und Schwarzenweg genannt. Größere Besitzstellen: 71 ha, 2650 ℳ, Witwe Sophie Sottorf; 70 ha, 1760 ℳ, Willi Hinsch; 56 ha, 1550 ℳ, Heinrich Timm; 55 ha, 1660 ℳ, Hans Timmermann; 66 ha, 1510 ℳ, Witwe Elisabet Lippert; 53 ha, 1450 ℳ, Jakob Wullenweber; 57 ha, 1400 ℳ, Witwe Henriette Behrmann; 29 ha, 1325 ℳ, Privatbesitz und Park John v. Berenberg-Goßler; 22 kleinere Stellen. Ackerbau nimmt ab, Aufzucht und Gräsung in Zunahme begriffen. — Eine zur Gemeinde gehörende Besitzung liegt an der Chaussee Schnelsen—Ochsenzoll und wird wie die benachbarten zu Schnelsen gehörenden Häuser Wendlohe genannt. — Garstedterdamm, 3 km nö., eine Besitzung mit Wohnhaus und Scheune, die andere nach Brand-fall vor einigen Jahren neu aufgebaut. — Das Dorf Niendorf hat somit in den letzten 50 Jahren ein anderes Aussehen angenommen, gleichwohl haben noch etwa 40 Häuser Strohdach. Die Kirche liegt w. vom Marktplatz, von welchem sie durch einen zwischen Pastorat und altem Schulhaus belegenen freien Platz — Schulplatz — getrennt ist, um sie liegt ein mit hohen Linden umgebener viereckiger Platz, welcher vor 50 Jahren als Friedhof gedient hat, an diesen schließt sich im S. ein zweiter alter Kirchhof mit wertvollen Denkmälern und Grabgewölben an. Die Kirchengemeinde gehört zu den jüngeren des Herzogtums, sie wurde bei Ablegung des Kirchspiels von Eppendorf 1769/70 gegründet und die Kirche von Sonnin gebaut, Hamburg gab zum Bau 6000 ℛ︀. Zur Gemeinde gehören noch Lokstedt und Schnelsen. Dagegen sind Stellingen, Langenfelde, Eidelstedt und Hummelsbüttel abgetrennt. Die Kirche hat die Form eines regelmäßigen Acht-ecks, Ziegelbau und Ziegeldach mit kleinem Kuppelturm, ist gewölbt und inwendig hell und freundlich. Altar, Kanzel und Orgel liegen im O. übereinander. Altar-gemälde: Christus teilt das heil. Abendmahl aus, Moses und Johannes stehen zu den Seiten des Altars. Hübsches Taufbecken von schwebendem Engel gehalten. Zur Beleuchtung große Krone in der Mitte und eine Anzahl Armlampen an den Wänden, geschenkt von Theodor und Anna Willinck-Hamburg. Ferner sind angebracht die Gedenktafeln der Gefallenen von 1848/51 und 1870/71. Die Kirchenuhr ist erneuert, Anschaffung einer neuen Orgel in Aussicht genommen. Dampfheizung. Der neue Friedhof ist 1904 eingeweiht, eine wertvolle Kapelle von achteckiger Form von John v. Berenberg gestiftet. Der Prediger wird abwechselnd gewählt und ernannt nach Präsentation seitens des Konsistoriums. — 2 Schulen mit 6 Klassen. Armenhaus, Gemeindeschwester, Bürgerverein, Zweig-verein Niendorf des Bauernvereins Pinneberg; einige andere Vereine, u. a. die Totenlade „Liebe und Freundschaft" von 1783. Kram- und Viehmarkt am Dienstag vor Pfingsten und am 8. Oktober. Zementsteinfabrik, Essigfabrik. Der alte bekannte Münster'sche Gasthof, Besitzer C. Zander, ist nach Brandfall jenseits der Straße neu erbaut. Die Gemeinde hat seit einigen Jahren electrische Be-

leuchtung. Zum Bau einer Straßenbahn sind 240000 ℳ geliehen, der Betrieb nach Hamburg ist am 1. August 1907 eröffnet.

Nienstedten, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gemeinden Nienstedten und Klein-Flottbek, grenzt im N. an Amtsbez. Osdorf, O. Stadt Altona, S. die Elbe, W. Blankenese. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, wenig Wiesen, alle Arten Getreide werden gebaut.

Amtsvorsteher: Major a. D. v. Seydlitz in Blankenese (kommissarisch).

Nienstedten, Nygenstede, Landgem. und Kirchort an der Elbe, 4 km w. von Altona, an Chaussee Altona—Blankenese, P. und Ksp. Nienstedten, ESt. Klein-Flottbek, Haltestelle Hochkamp, Anlegebrücke für die Elbschiffahrt. Elektrische Bahn nach Blankenese und Altona. Areal 257 ha., 10060 ℳ Reinertrag. 250 Wohng., 2170 Ew. Vor 60 Jahren hatte N. 545 Ew.

Gemeindevorsteher: Bäckermeister Krome.

Das Kirchspiel Nienstedten gehört zu den ältesten in Nordalbingien, bereits 1297 wird des „Kerspells Nigenstede" Erwähnung getan, als Graf Adolf VI. von Schauenburg dasselbe mit Eppendorf und der Halbinsel Gorieswärder seiner Gemahlin Helena von Sachsen als Wittum zuwies. Um das Jahr 1325 wird Nienstedten als Ort erwähnt, wo Fischerei betrieben wurde; die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß Nienstedten ursprünglich nicht auf der Elbhöhe, sondern in der Niederung am Fuß des Höhenrückens lag, wo sich vor Jahrhunderten ausgedehnte fruchtbare Marschwiesen befanden, welche sich bis zu der am jenseitigen Elbufer liegenden Elbinsel Finkenwärder erstreckten, deren nördlicher Teil dem Grafen von Holstein gehörte und zu Nienstedten eingepfarrt war. — Nienstedten stellt jetzt eine geschlossene Ortschaft dar, daneben die w. Häusergruppe Teufelsbrücke und der s. Teil der Villenkolonie Hochkamp. Nienstedten liegt am hohen Elbufer mit schöner, waldiger Umgebung, die Hauptstraße ist die Elbchaussee und führt an der Elbe entlang, andere Hauptstraßen sind Mittelstraße und Bahnhofstraße; Marktplatz mit Gedächtnistafel und Eiche. Nienstedten und Klein-Flottbek besitzen gemeinschaftlich einen Hafen auf Klein-Flottbeker Gebiet in Teufelsbrück belegen, er ist durch einen von O. nach W. führenden Damm der Elbe abgewonnen und dient nur für Küstenfahrzeuge, welche hauptsächlich Getreide, Steinkohlen und Mauersteine bringen. Der Hafen war 1902 der Schauplatz der „Primus"-Katastrophe: Zusammenstoß des Buxtehuder Dampfschiffes „Primus" und des Hamburger Schleppers „Hansa", 120 Menschen büßten damals ihr Leben ein. Die Elbe hat früher viel Land abgerissen, weshalb bedeutende Uferwerke hergerichtet werden mußten. — Die Kirche wird 1297 erwähnt und mußte 1616 wegen Unterspülungen verlegt werden. Die jetzige wurde 1751 an der Nordseite der Chaussee errichtet und 1871 erneuert. Sie ist ein Fachwerkbau, Rechteck mit starkem, zopfigen, auf hölzernen Stützen ruhenden Dachturm im Westen. Ihr farbengeziertes Inneres mit dem auch die Kanzel enthaltenden Altar, den 4 schlanke korinthische Säulen zieren, wirkt überraschend angenehm (Haupt). 1814 wurde ein neuer Begräbnisplatz etwas außerhalb des Ortes angelegt, er hat viele wertvolle Grabdenkmäler; Erweiterung ist in Aussicht genommen. Kirchliche Stiftungen für Bedürftige in der Gemeinde: Jahreszinsen 87 ℳ von Joh. Parisch von 1806; 200 ℳ vom Organisten Marxsen in Apenrade von 1881; 64½ ℳ von Parisch von 1860 und de la Camp von 1867; 90 ℳ Gärtnereibesitzer Booth von 1873; 60 ℳ Frau Behrens von 1884. Vormals waren die Bewohner des Hamburger Anteils von Finkenwärder zu Nienstedten eingepfarrt, sie fuhren in Booten zur Kirche; 1617 ließen sie sich in das Kirchspiel des hannoverschen Finkenwärders

aufnehmen, hatten aber bis 1766 Abgaben zu leisten. Noch heute gehören Osdorf, Lurup, Groß- und Klein-Flottbek zum Kirchspiel Nienstedten. — Die Gemeindeanleihe beträgt 244000 M. 5klassige Schule. Parisch-Stiftung von 1852, die Zinsen für die Schulbibliothek. Lehrerverein, 2 Gesangvereine, Turn-, Beerdigungs-, Bau-, Bürgerverein, Sparklub. Schaubezirk einer Wasserlösungs-Kommission. Zugehörigkeit zum Landrat Scheiff-Krankenhaus in Dockenhuden. Elektrizitätszentrale Altona-Blankenese ist in Nienstedten. Elbschloßbrauerei, verbunden mit Restaurant Jakob, ist sehr schön am hohen Elbufer gelegen, es ist das älteste Etablissement, welches des Besuchs hoher Herrschaften: Kaiser Friedrich, Prinz Heinrich von Preußen, Fürst Bismarck u. a. sich erfreuen durfte; außerdem sechs andere Wirtshäuser, Gewerbetreibende aller Art. 17 ländliche Besitzstellen von 1—25 ha. Die großen parkartigen Gärten sind in früherer Zeit von Engländern angelegt, u. a. von Newman. Diese Parks, wenn auch in den Händen mehrerer Besitzer, bestehen in früherer Schönheit, der größte, „Hirschpark" des Herrn Wriedt, ist jedem zugänglich. — Nienstedten wurde 1297 vom Grafen Adolf v. Schauenburg seiner Gemahlin als Wittum geschenkt. — In der Villa Newman hat der Herzog Friedrich v. Augustenburg 1865—1867 seinen Aufenthalt gehabt, mit ihm seine Tochter Augusta Viktoria, unsere jetzige Kaiserin. — In früherer Zeit hatte Nienstedten eine Wassermühle und Schiffswerft. Auch waren vormals in einer Wiese, „Auf dem Schloß" genannt, die Überreste einer ehemaligen Burg, deren Gräben noch lange erhalten waren.

Hochkamp, n. von Nienstedten, Villenkolonie, der größere Teil gehört zu Osdorf (s. d.).

Nordende, Groß-, Landgem. im Amtsbez. Neuendeich, 2 km n. von Uetersen zu beiden Seiten der Elmshorner Chaussee. P., ESt. u. Ksp. Uetersen. Areal 548 ha, davon Acker 238 ha, Wiesen 24 ha, Weiden 262 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 18777 M, durchschnittlich vom ha Acker 32,16 M, Wiesen 39,45 M, Holz 3,18 M. 31 Wohng., 167 Ew. 81 Pf., 296 R.

Gemeindevorsteher: Münster.

Das Dorf schließt sich an die Nordseite von Uetersen. Zweiklassige Schule (zusammen mit Heidgraben). 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 andere Handwerker. Größere Höfe: 53 ha, 2000 M, Otto Münster; 50 ha, 1950 M, J. v. Drathen; 10 andere von 25—50 ha, 8 Katenstellen, 5 Zubauerstellen und einige Einzelstellen. Lander, 1 km nw. von Groß-Nordende, erstreckt sich an der Dorfstraße S.—N.; größere Höfe: 59 ha, 2100 M, Johannes Früchtenicht; 51 ha, 1950 M, Peter Koopmann; 52 ha, 1750 M, Diedrich v. Döhren; 2 von 25—50 ha. — Neue Mühle, 1½ km ö., nahe der Chaussee nach Tornesch, frühere Wind- und Dampfmühle, z. Z. außer Betrieb und zur Schweinemästerei eingerichtet, 25 ha, davon 8 ha Hölzung.

Nordende, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gemeinden Klein-Nordende, Heidgraben, Langelohe und Hainholz, grenzt im N. an die Stadt Elmshorn und den Amtsbezirk Bevern, O. Bevern und Appen, S. Stadt Uetersen und Neuendeich, W. Kurzenmoor Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, am höchsten die nördliche Spitze. Nicht viele Wiesen, viele Ackerweiden; es wird Roggen und Hafer, auch Buchweizen und Rüben gebaut.

Amtsvorsteher: Hermann Timm in Hainholz.

Nordende, Klein-, Landgem. zwischen Elmshorn und Uetersen, ö. der Chaussee, von beiden Städten 3—4 km entfernt, P. u. ESt. Elmshorn, Ksp. Elmshorn und Uetersen. Areal 950 ha, davon Acker 479 ha, Wiesen 64 ha,

Hölzung 20 ha. Reinertrag 6934 M, durchschnittlich vom ha Acker 8,79 M, Wiesen 14,64 M, Hölzung 2,40 M. Gemeindeanleihe 1000 M, Jagdpacht 1025 M.

Gemeindevorsteher: Großkätner Hermann Glashoff in Lieth.

Klein-Nordende ist eine geschlossene Ortschaft zu beiden Seiten der Chaussee, ö. daneben Sandweg und weiter ö. das Dorf Lieth und einige Einzelstellen. Klein-Nordende hat 15 Besitzstellen, davon 1 über 25 ha, 12 von 1—25 ha, 2 Häuser, 1 Wirtshaus, mehrere Gewerbetreibende. Die Ländereien sind sehr verschieden, von 2.—8. Klasse. Die Hölzungen bestehen meistens aus Föhren und Fichten und liegen zerstreut. — Lieth, große, zerstreut liegende Ortschaft, 1 km ö. von Klein-Nordende, vormals thor Lidt; 1344 hat hier 1 größerer Hof gelegen. 2 Besitzstellen über 25 ha, 59 von 1—25 ha, 18 Häuser, hier die 2klassige Schule. Im Himmel, Gastwirtschaft; Ziegelwerk Lieth auf Rothenlehm, ö. von Lieth an der Bahnlinie. Bes. Ww. P. H. Möller in Elmshorn; Liethermoor, einige Häuser; Sandweg, ö. an Klein-Nordende grenzend, 9 Häuser, 61 Ew., 1 Wirtshaus; Holstendorf, 1 km w. an Prov.-Chaussee von Sonnendeich nach Elmshorn, 3 Häuser, 13 Ew. — Schröder sagt mit Bezug auf Lieth: „Der Boden ist sehr sandig, enthält aber höchst merkwürdige Schichten von Keuper, besonders bei der Ziegelei, ebenfalls Spuren von Dolomit." Nun hat man hier Kohlenlager vermutet und 1400 m tief ohne Erfolg gebohrt, dabei ist ein großes Steinsalzlager entdeckt; das Bohrloch befindet sich jetzt im Besitz einer Stader Gesellschaft.

Offenseth, Groß-, Landgem. im Amtsbez. Lutzhorn, an Chaussee von Elmshorn über Klein-Offenseth bis zur Chaussee Barmstedt—Dauenhof. P., ESt. u. Ksp. Barmstedt 3 km sö. Areal 939 ha, davon Acker 510 ha, Wiesen 281 ha, Weiden 41 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 13580 M, durchschnittlich vom ha Acker 15,91 M, Wiesen 17,19 M, Holz 10,05 M. Jagdpacht 1080 M. Zur Gemeinde gehört Ortschaft Aspern.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Klaus Hell.

Groß-Offenseth liegt an beiden Chausseen, welche hier ihren Trennpunkt haben. Einklassige Schule. Spar- und Darlehnskasse, 2 Wirtshäuser, 2 Handwerker. Hufen: 69 ha, 1000 M, Wilhelm Kühl; 66 ha, 970 M, Hinrich Harder; Hufe Dannhörn, 77 ha, 1100 M, August Bolthausen; 2 Halbhufen heißen: Schiereeken, Johann Neumann und Otto Kühl; 2 kleine ö. belegene Großenkamp, Johannes Hell und Max Wähling; 1 davon n. am Offensether Gehege: Hütten, Franz Twisselmann; Barkenbüschen, w. vom Gehege, Hans Krohn; insgesamt 22 Besitzstellen und 7 Häuser, 188 Ew. Obst in den Gärten. Der Boden ist gut und für Bemergelung dankbar, Wiesen reichlich, Moor und Holz kaum für den eigenen Bedarf ausreichend. Einzelne Ländereien heißen: Krogkämpe, Schwarthöcht, Ahrenshorst, Timmhorn, Steenkamp, Mehrenshorstwisch, Ebenblek, Sprengwisch, Spitzenmoor. 100 Tonnen sogen. Gemeinheitsgründe wurden vor 50 Jahren aufgeteilt und sind jetzt urbar gemacht. Durch die Feldmark fließt von N. nach S. die Offenau (Offensetherau, welche Groß- und Klein-Offenseth trennt und sich zwischen Barmstedt und Elmshorn in die Krückau ergießt; sie nimmt bei Offenau den sogen. Flußgraben (Flethgraben) auf. Über die Offenau führt die Chausseebrücke (Hogendammsbrücke). Ö. grenzt die Gemeinde an das Groß-Offensethergehege (ein Teil des fiskalischen Großendorfer Geheges), welches an die Chaussee stößt. — Aspern, s. auf halbem Wege nach Barmstedt: 78 ha, 1450 M, Peter Krohn; 54 ha, 1280 M, Johannes Bornholdt; 2 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 1 Wirts-

haus; Steinkrug, eine s. ausgebaute Hufe; der Boden ist gut, Wiesen sind verbessert und liefern reichlich Heu, wenig Holz, Moor kaum noch ausreichend. Einzelne Ländereien heißen Strietkamp, Höllwisch, Bohlwisch, einige frühere Holzgründe, Düpen genannt, sind jetzt Weideland. W. liegt das königl. Gehege Aspern. — Hanredder, Hof s. von Aspern, 1½ km w. von Barmstedt, 92 ha, 1800 ℳ, Hans Kühl; 1 Wohngeb., 1 Wirtschaftsgeb. 4 Pf., 75 R. Ländereien recht gut; das übrige von Hanredder gehört zu Bokholt.

Offenseth, Klein-, Landgem. im Amtsbez. Lutzhorn, 4 km nnw. von Barmstedt, an Chaussee Barmstedt—Offenseth. P. Elmshorn, ESt. Sparrieshoop, Ksp. Barmstedt. Areal 1433 ha, davon Acker 801 ha, Wiesen 233 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 14632 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 13,60 ℳ, Wiesen 14,54 ℳ, Hölzung 6,17 ℳ. Gemeindeanleihe 40200 ℳ. Jagdpacht 1425 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Hinrich Witt.

Im 30jährigen Kriege wurden von den Schweden drei Gehöfte niedergebrannt, die Stellen, wo die Gebäude damals gestanden haben, heißen „Auf der Worth" und das umliegende Land „Altenhöfen," ein Platz, wo das schwedische Lager aufgeschlagen war, wird „Schwedisches Land" genannt und ein kleines dort fließendes Gewässer „Schwedischer Graben." Das Dorf hat 54 Wohng. und 314 Ew. und liegt teils an der Chaussee und zum größeren Teil nach beiden Seiten sich ziemlich weit ausdehnend. Einige Häuser heißen „Auf dem Berg," w. belegene Häuser werden „In der Langenhörn" genannt, eine s. liegende kleine Hufe in einer ehemaligen Hölzung „Im Holz," eine kleine Hufe ö. „Am Damm," 4 Katen w. „In der Heide" und eine andere s. „Auf dem Schloß." Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Meierei mit Mühlenbetrieb. Hufe: 83 ha, 1598 ℳ R., Jochim Hachmann; 60 ha, 1002 ℳ, Claus Will; 60 ha, 1098 ℳ, Ww. Anna Hachmann; 5 von 25—50 ha, 45 von 1—25 ha. Ö. fließt die Offenau und bildet die Scheide nach Groß-Offenseth, die hölzerne Brücke heißt Botterdammsbrücke. Das hier liegende Wiesenareal ist früher ein See gewesen, an welchem das Dorf gelegen hat. Auch war die Gegend einstmals reich an Hölzungen, welche nach und nach in Ackerland umgewandelt sind. Die Ländereien sind z. T. lehmig und teils sandig, aber einträglich, die Felder durch gut bestandene Knicks eingefriedigt. Zwei Anhöhen heißen Lowe und Großenräumen. W. liegt das große fiskalische Klein-Offensether-Bokelsesser Moor (s. Rantzau Forstgutsbez.); die Moore der Gemeinde sind ziemlich abgegraben. Einige Ländereien heißen: Rübhof, Linnhof, Altenhof, Holzkoppeln, Marschland, Mollkämpe, Trommelsaal, Wehdenbröke, Willens. Die Gemeinde grenzt im W. an Kreis Steinburg.

Sparrieshoop, s. von Klein-Offenseth, teils an der Chaussee und teils nach W. weitläufig ausgebaut, 53 Wohng., 337 Ew., ESt. Sparrieshoop, einklassige Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser. Halbhufe: 45 ha, 497 ℳ, Hinrich Krohn; 45 ha, 354 ℳ, Ww. Anna Pingel; 5 kleinere von 25—50 ha und 39 von 1—25 ha. Ö. fließt die Offenau, eine kleine Au in der Feldmark heißt Flethgraben. Einige Ländereien heißen Übergönt, Hütekoppeln und Butendiek. Bei einigen Hufen ist etwas Moor, im ganzen aber Mangel daran.

Osdorf, Amtsbez. im Kr. Pinneberg mit den Gemeinden Osdorf und Groß-Flottbek, grenzt im N. an Amtsbez. Schenefeld und Eidelstedt, O. Stadt Altona, S. Nienstedten, W. Blankenese. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, ziemlich viel Wiesen und Weiden, Getreidebau, auch etwas Sommerweizen.

Amtsvorsteher: Major a. D. v. Seydlitz in Blankenese, kommissarisch.

Osdorf, Landgemeinde, 3 km nw. von Altona, an Chaussee Altona—Wedel, Landweg Blankenese—Eidelstedt. P. Klein-Flottbek, ESt. Hochkamp, Ksp. Nienstedten. Areal 803 ha, davon Acker 451 ha, Wiesen und Weiden 274 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 18948 *M*. 166 Wohng., 1330 Ew. und 360 Insassen vom Altonaer Armenhause.

Gemeindevorsteher: Hinrich Langeloh.

Die Ortschaft ist geschlossen gebaut, kleiner freier Platz mit Spritzenhaus, dazu gehörig der größte Teil der Villenanlage Hochkamp und einige Abbauten. 1787 zählte „Ostorp" erst 12 Wohnhäuser. Der Bornteich, 1/2 ha groß, ist mit Karpfen besetzt; die kleineren Hölzungen liegen zerstreut und gehören den Eingesessenen. Die Düpenau entspringt in der Feldmark. Vierklassige Schule. Meierei, Mühle liegt ö., 4 Wirtshäuser, Schmiede, 6 Handwerker. Armenhaus des Armenverbands Nienstedten. 1 Legat von 4800 *M* und 1 von 2000 *M*, die Zinsen für Bedürftige. 31 Besitzungen mit Land: 84 ha, 1800 *M* R., Dr. Engelbrecht, Rechtsanwalt in Altona, Wohnhaus und Haus für Wirtschaftsbeamte, 2 Scheunen und Stallungen, 2 Wohnhäuser für Arbeiter, 6 Pf., 70 R.; 77 ha, 2085 *M* R., Ww. Groth, Wohnhaus mit Stallungen, Scheune, Nebenhaus, 6 Pf., 40 R., 200 Schafe; 51 ha, 1371 *M*, Jochim Hinrich Langeloh; 32 ha, 999 *M*, Cord Behrmann; 45 ha, 1392 *M*, Hinrich Behrmann; 39 ha, 1092 *M*, Klaus Hinrich Groth; 46 ha, 1188 *M*, Ww. Johann Langbehn; 55 ha, 1209 *M*, Ww. Ramcke; 8 von 3—30 ha; 15 kleiner, 84 Häuser. Acker meistens guter Roggenboden, s. des Dorfes besser, Wiesen gut.

Hochkamp, Villenanlage, Gesellschaft m. b. H., Areal in Osdorf ca. 35 ha, außerdem in Gem. Nienstedten und Dockenhuden; das ganze Areal ist nur für Villen projektiert. Wasser von der Altonaer Leitung, eigene Sielanlage zur Ableitung der Wässer, elektrisches Licht. Im ganzen sind etwa 80 Villen erbaut, davon 20 im Gemeindebezirk an der Hochstraße, Kaiserstraße, Bismarckstraße, Bogenstraße, Friedensstraße, Sedanstraße, Kronprinzenstraße. Umgebung sehr hübsch, Anhöhe mit Aussicht auf die Umgegend. — Abbauten in Klein-Flottbek, 12 Privathäuser zu beiden Seiten des Weges; Flasberg bei Lurup, 10 Wohnh., teils an Chaussee Lurup—Schenefeld, teils vereinzelt am Flasberg-Moor, 1 von 6 ha mit landwirtschaftlichem Betrieb, die anderen von Privatleuten und Arbeitern bewohnt, 1 Schweinemästerei, 4—500 Schweine; Altonaer Armenhaus bei Osdorf, Asyl für arme, hilflose Leute, 1871 bezogen und für 200 Insassen berechnet, bietet nach verschiedenen Erweiterungen jetzt 500 Personen Unterkommen. Areal 17 ha, 2 Pf., einige Kühe. Bestand 1906: 94 Männer, 35 Frauen, 127 Knaben, 84 Mädchen. Angestellt: 1 Inspektor, 1 landwirtschaftlicher Aufseher, verschiedene Lehrer, Lehrerinnen u. a.; Dampfziegelei von Jörgensen und Wettern, sö. von Osdorf, an Grenze von Groß-Flottbek; im Sommer 50 Arbeiter im Arbeiterwohnhaus; Jahresproduktion 5—6 Millionen Steine.

Osterhorn, Landgem. im Amtsbez. Hörnerkirchen, 10 km nw. von Barmstedt, 1 km w. der Chaussee Dauenhof—Wrist. P. u. ESt. Dauenhof 2 km ssw., Ksp. Hörnerkirchen. Areal 639 ha, davon Acker 251 ha, Wiesen 181 ha, Weiden 170 ha, Hölzung 0,3 ha. Reinertrag 7096 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,89 *M*, Wiesen 14,37 *M*, Holz 11,70 *M*. 39 Wohng., 221 Ew. 57 Pf., 540 R. Gemeindeanleihe 37600 *M*. Jagdpacht 440 *M*.

Gemeindevorsteher: Hufner Christian Mangels.

Das Dorf liegt an der Ostseite der Bahnlinie und erstreckt sich ziemlich lang ausgedehnt in s. Richtung fast bis nach Hörnerkirchen. Einklassige Schule,

2 Wirtshäuser, Schmiede, 4 Handwerker. Größere Besitzstellen: 67 ha, 780 ℳ, Gustav Thies; 65 ha, 739 ℳ, Peter Fülscher; 63 ha, 673 ℳ, Hinrich Kröger; 51 ha, 671 ℳ, Christian Mangels; 42 ha, 663 ℳ, Hinrich Thies; 5 andere von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 19 Häuser. Der Boden ist ziemlich gut und fruchtbar; die Wiesen moorig, liefern jetzt aber gute Erträge. Moore ziemlich bedeutend, doch wird nur Torf zu eigenem Bedarf gewonnen. Einzelne Koppeln heißen: Strekenacker, Bentkrön, Weißenacker, Kirchenkamp, Sielskamp, Bredlow, Rehhagen, Bahrenkamp, Glinwisch, Wilns, Grotrüh, Ohldörp und Ohlhaf n., bei letzteren beiden haben früher Häuser gestanden. Siebenecksknöll, jetzt Moorkate genannt, 4 km am Osterhorner Moor, 2 Katen.

Pagensand, Gutsbez. im Amtsbez. Seestermühe, Elbinsel gegenüber dem Ausfluß der Krückau, P. Kollmar, Ksp. Uetersen. Die Insel, welche vormals Weißer-Tonnensand, Hoge-Sand hieß, gehörte schon im 17. Jahrhundert zum Gute Seestermühe; im Jahre 1785 nahm die Rentenkammer sie in Anspruch und verpachtete sie; 1821 wurde sie an den Landinspektor Stolley und M. Matthiesen für 22000 ₰ v. Ct., 1836 an D. Meynert verkauft. 1901 veräußerte Ww. Meynert das Besitztum an den Hamburgischen Staat, welcher es für 3700 ℳ jährlich an J. Detjens verpachtet hat. Areal 101 ha, 2643 ℳ Reinertrag. 1 Wohnhaus des Pächters und 1 Arbeiterwohnhaus für Rethschneider im Winter, im Sommer unbewohnt. Ackerbau wird nicht betrieben, das Land dient zur Weide und zu Reth- und Landweidenkultur. Viehbestand 3 Pf., 41 R. — Auf der Insel stehen 2 Leuchttürme (Baken) und 1 Wärterhaus, sie haben weiße, feste Feuer, das n. außerdem einen grünen und roten Sektor; das Feuer in der s. höheren Bake zeigt nur elbabwärts. Der Hamburgische Staat hat am n. Ende steinerne Schutzwehren angebracht, um weiteres Abbröckeln zu verhüten; das s. Ende, welches Hungriger Wolf genannt wird, setzt Land an.

Pinneberg, Stadt an beiden Ufern der Pinnau, an Chaussee Altona—Elmshorn, 15 km nw. von Altona, Bahnstation der Linie Altona—Kiel, Postamt I. Klasse, Landratsamt, Kirchengemeinde, Amtsgericht. Areal 987 ha, davon Acker 320 ha, Wiesen 120 ha, Weiden 300 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 19788 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,30 ℳ, Wiesen 26,04 ℳ, Holz 18,42 ℳ. 723 Wohng., 6196 Ew. 254 Pf., 508 R.

Historisches: Der Name lautete vormals Pynnenbergh und rührte her von dem vormaligen Schlosse, als dessen Erbauer Adolf VI. (Graf seit 1290, † 1315) genannt wird; 1472 wurde es auf den „Schloßberg" verlegt und zwar in die Nähe der Wassermühle, auch haben die Grafen v. Schauenburg hier mehrfach residiert, namentlich Graf Otto III., † 1464, und dessen Sohn, Otto IV., † 1510. Fürst Ernst (1601—22) hatte hier wie in Bückeburg stattliche neue Gebäude und Anlagen herrichten lassen. 1627 wurde das Schloß von den Kaiserlichen belagert, aber der Kommandant Johann Drengenburg verteidigte es tapfer und erst nach 8 Tagen vermochte Tilly es einzunehmen, wobei er eine Verwundung erlitt. 1640 fiel es mit der Herrschaft Pinneberg an den König. 1643 nahmen es die Schweden in Besitz, 1644 fiel es wieder in die Hände der Dänen, welchen es der schwedische Oberst Wrangel nochmals entriß. Das Schloß war in gotischem Stil aufgeführt und hatte eine Kapelle. 1720 wurde es abgebrochen, der Schloßberg beim Bau der Eisenbahn geebnet und die Fundamentsteine anderweit verbraucht. — Der Ort Pinneberg, vormals eine sogen. freie Dingstätte, entstand angeblich erst nach Mitte des 17. Jahrhunderts, nachdem die Grafen durch die Eroberung der Burg seitens des Generals Tilly

veranlaßt wurden, ihre Residenz nach Hamburg zu verlegen. Auf dem Schloßgrunde wurden mehrere kleine Häuser erbaut, deren Anzahl sich im Lauf der Zeit vermehrte, weil der königliche Drost und einige andere Beamte der Herrschaft Pinneberg hier wohnten. Weiterer Aufschwung trat durch die Eisenbahn und infolge der Beseitigung der Zollbegünstigungen Altonas ein, wodurch mehrere Fabrikanten sich veranlaßt sahen, nach hier zu übersiedeln. 1875 erhielt Pinneberg die Stadtgerechtsame und nahm 1900 ein neues Wappen an: „Im roten Felde vor fließendem Wasser auf grünem Berge ein zinnengekrönter, silberner Mauerturm mit geöffnetem Fallgatter, beseitet von 2 goldenen Sternen." Am 1. April 1905 erfolgte die Eingemeindung von Pinnebergerdorf.

Pinneberg von heute. Der Ort hat, wie vorhin bereits bemerkt wurde, außerordentlichen Aufschwung genommen; während im Jahre 1850 „über 100 zum Teil gut gebaute Häuser und ca. 2000 Einwohner" hier waren, zählte P. am 1. Dezember 1905 6097 Einwohner. — Die Stadt liegt an der Pinnau, welche, nachdem sie im w. Stadtteil die von Rellingen kommende Mühlenau aufgenommen hat, in der Richtung O.—W. hindurchfließt; eine steinerne Brücke führt über die Pinnau nach dem Stadtteil Pinnebergerdorf und eine eiserne über die Mühlenau nach dem w. Stadtteil; etwas w. vom Ort wird die Eisenbahn über den Fluß geführt. Die Mitte und der ö. Teil der Stadt ist geschlossen gebaut, der W. und N. (das frühere Pinnebergerdorf) ist neu, und hier entwickelt sich lebhafte Bautätigkeit. Die Hauptstraßen heißen: Dingstätte, Damm, Fahltskamp, Bahnhofstr., Rübekamp, Mühlenstr., Elmshornerstr., Prisdorferstr.; andere Straßen: Tangstedterstr., Weidenstr., Lindenstr., Moltkestr., Schauenburgerstr., Koppelstr., Schulstr., Kirchhofsweg, Feldstr., Friedenstr. und einige Nebenstraßen; in der Mitte der Stadt an der Dingstätte kleiner Marktplatz; der „Damm" zeichnet sich durch Eichenallee aus. Die Kirche liegt an der Bahnhofstr. am Rande des Gehölzes, sie wurde am 31. März 1895 eingeweiht, Ziegelrohbau in gotischem Stil mit Schieferdach, 1 Portal, gewölbt, der Chorraum hat 5 Glasfenster und wird durch malerisch ausgestatteten Triumphbogen abgeschlossen. Den Prediger wählt die Gemeinde. Pastorat von 1905 neben der Kirche, Friedhof am Westende der Stadt mit Kapelle. Baptistengemeinde mit 1 Kapelle. Stiftungen: Faulenbach 30000 ℳ, Zinsen für verschämte Arme und gemeinnützige Zwecke; Schamvogel 8000 ℳ, für arme Witwen; Sewke 2000 ℳ, für Witwen; Güllichs Legat, begründet 1879 mit 50 ℳ, Zinsen gehen solange zum Kapital, bis 100000 ℳ erreicht sind, um alsdann zum Besten der Stadt verwandt zu werden, beträgt zur Zeit 550 ℳ. Spar- und Leihkasse der Stadt und desgleichen des Kreises. Kreiskrankenhaus, Moltkestr.; Kreisirrenanstalt zu Pinnebergerdorf; Armenhaus mit Krankenpflegestation, Mühlenstr. Mehrere Diakonissinnen. Kinderwarteschule der Firma Hermann Wuppermann, Kochschule derselben Firma. Mittelschule für Knaben, 5 Klassen; Mädchen-Volksschule, 6 Klassen; Volksschule in Neu-Pinneberg, 6 Klassen; an den Schulen unterrichten insgesamt 19 Lehrer und 6 Lehrerinnen.

Besondere Gebäude: Die alte Landdrostei, einstiger Sitz der dänischen Drosten, alter Monumentalbau aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, jetzt Wohnsitz des königl. Landrats; das Kreishaus, einfacher Bau aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit modernem Anbau von 1903; das neue Mädchenschulhaus im Kirchhofsweg, moderner Bau in gotischem Stil; im Bau begriffen Amtsgericht und Gefängnis an der Bahnhofstraße am Waldesrand. Hafenanlagen a. d. Pinnau. Der Hafen ist nicht tief und kann nur kleine Flußschiffe (Ewer) aufnehmen, im Jahre 1906 haben 326 Schiffe mit zusammen

9562 cbm Netto-Raumgehalt hier verkehrt, Pinneberg selbst hat keine Schiffe. Industrie, Handel und Gewerbe: Stanz- und Emaillewerk von Hermann Wuppermann, 600 Arb.; Haartuchweberei, Gummirockfabrik, 2 Leimfabriken, Dampffärberei, Holzhandlung, Sägerei, 2 Dampfmühlen, Gerberei. Mehrere Manufaktur- und Kolonial-Handlungen, kleine Zigarrenfabriken. Alle Gewerbetreibende und Handwerker in größerer Zahl vertreten. 5 Ärzte, einschl. Kreisarzt, 2 Tierärzte (1 Kreistierarzt), Apotheke, Pinneberger Wochenblatt, 38 Gast- und Schankwirtschaften. Meliorationsanlagen: Genossenschaft der Pinnauniederung, 904 ha, Anlagekosten 388 125 M, Staatsbeihilfe 130 000 M. Gemeindeverhältnisse: Bürgermeister F. Heinsohn, 2 Stadträte, 12 Stadtverordnete. Das Budget für 1907 balanciert mit 320 800 M, wovon 217 300 M auf das Ordinarium und 103 500 M auf das Extraordinarium entfallen. Vermögen der Stadt am 1. April 1907: Gebäude und Grundstücke 495 570 M, Inventarium 54 446 M, Stiftungen und Kapitalvermögen 254 291 M, insgesamt 804 807 M. Schulden 568 604 M. Die Gasanstalt ist 1904 für 90 000 M in den Besitz der Stadt übergegangen. Wasserverhältnisse: Gutes Brunnenwasser. Grundbesitz und Landwirtschaft: Von dem städtischen Areal 987 ha sind 4 ha Eigentum der Stadt. Zwei Jagdbezirke: Jagdpacht für die Altstadt mit Ausnahme des Gehölzes „Fehlt" 920 M, für die Feldmark der Neustadt 700 M. Das Areal verteilt sich wie folgt: Weidenhof, 1/2 km w. der Stadt, an Chaussee nach Uetersen, 60 ha, J. Thun-Rendsburg, Acker und Wiesen 3.—6. Klasse, Wohnhaus im Villenstil, 2 Wirtschaftsgebäude; Vollhufe 60 ha, 950 M, Johann Glismann, wird z. Zt. parzelliert; 34 ha, 900 M, Stadtrat O. Gätjens; im übrigen kleinere Besitzungen an Ländereien und Gärten. Umgebung: Eine 39 ha große fiskalische Hölzung „Gehege Fehlt," vorzugsweise Buchenbestand, liegt unmittelbar an der Stadt, beliebter Ausflugsort.

Pinneberg, Forstgutsbez., besteht aus einer Reihe einzelner, in den Amtsbezirken Borstel, Halstenbek, Hemdingen und Quickborn belegenen forstfiskalischen Gehegen und Moore mit einem Gesamtareal von rund 1616 ha, davon Dienstländereien Ackerland 16 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 4 ha, Hölzungen 1577 ha; 7424 M Reinertrag. — Der Forstgutsbezirk bildet einen Teil der Oberförsterei Quickborn (Kreise Pinneberg, Segeberg, Steinburg), Königlicher Oberförster Forstmeister Kittlauß zu Bullenkuhlen, P. Barmstedt.

Im Forstgutsbezirk Pinneberg sind 3 Wohnplätze:

1. Waldwärtergewese Klövensteen im gleichnamigen Gehege, P. und ESt. Pinneberg, Amtsbez. Halstenbek, Königl. Waldwärter Nissen.

2. Försterei Sültkuhlen, am Landwege Hasloh—Ochsenzoll, P. und ESt. Hasloh, Amtsbez. Quickborn, Königl. Förster Wagenitz.

3. Waldarbeitergehöft Himmelmoor, am Landweg Quickborn—Himmelmoor, P. u. ESt., Amtsbez., Ksp. Quickborn. Waldarbeiter Schöttler.

Die einzelnen Gehege verteilen sich wie folgt:

Amtsbezirk Quickborn. Gehege Styhagen, 42 ha altes Gehege Laubholz, zum weitaus größten Teil verjüngt, 24 ha Aufforstung gemischtes Nadelholz, 23 ha Dienstländereien, s. der Försterei Sültkuhlen zwischen Hasloh und Garstedt; Gehege Harthagen 28 ha, davon 9 ha altes Laubholz, Rest älteres Nadelholz, w. Styhagen und mit diesem zusammenhängend; Gehege Tangstedter Moor 157 1/2 ha älteres Nadelholz, z. T. in der Verjüngung, Gehege Große Heidkoppeln (Wittwenhöfen) 107 ha Nadelholzaufforstungen aus den 1870er Jahren, zwischen Quickborn und Friedrichsgabe nö. der Försterei Sültkuhlen, zusammenhängend, durchschnitten vom Kirchen-

wege Quickborn—Friedrichsgabe; Gehege Kampmoor 50 ha und 50 ha Moor, Gehege Meschensee 93 ha, Gehege Grotheide 45 ha, 3 verschiedenartige Nadelhölzungen, z. T. in der Verjüngung begriffen, Moor genutzt durch Selbststich der Käufer, an der Chaussee Ulzburg—Ochsenzoll belegen, zusammenhängend, wenn auch nur schmale Verbindung; das Himmelmoor, 406 ha, w. von Quickborn, 2 Preßtorffabriken, durch Pächter betrieben, hart am Moor auf Quickborner Gemarkung, verarbeiten 30000 cbm rohe Torferde, Lokalabsatz und nach Hamburg-Altona, sodann Torfgewinnung zum lokalen Bedarf zum Selbststich.

Amtsbezirk Hemdingen. Gehege Aukahlen 8½ ha Laubholz und 4 ha Nadelholz, Gehege Bilsenerwohld 41 ha Laubholz, 10½ ha Nadelholz und 1 ha Acker ꝛc., 2 alte Gehege in der Gemarkung Quickborn, durchschnitten von Altona—Kieler Chaussee; Gehege Habichtshorst 10½ ha altes Gehege Laubholz und 7½ ha Aufforstung, Laub- und Nadelholz gemischt, Gehege Klein-Hemdingen 12½ ha Laub- und Nadelholz gemischt, Groß-Hemdingen altes Gehege, 26 ha Laubholz, 28½ ha Nadelholz und 12 ha Aufforstung Laub- und Nadelholz gemischt, n. vom Himmelmoor, mit teilweisem Anschluß an dieses.

Amtsbezirk Borstel. Gehege Esingerwohld 93 ha Laubholz und 24½ ha Nadelholz, altes Gehege nw. von Kummerfeld; Voßberg ½ ha Nadelholz, Gehege Bolhorst 11½ ha Laubholz nw. Kummerfeld; Gehege Hanredder 18 ha Laubholz, Gehege Ortholz 64½ ha Laubholz und 12 ha Nadelholz, 2 alte Gehege n. Kummerfeld; Gehege Borsteler Wohld 51½ ha Laubholz und 20½ ha Nadelholz, altes Gehege n. Kummerfeld.

Amtsbezirk Halstenbek. Gehege Klövensteen 180½ ha altes Nadelholz und 1½ ha Acker ꝛc. sö. Eḃ belegen.

Prisdorf, Landgem. im Amtsbez. Appen, 3 km nw. von Pinneberg, an Chaussee Pinneberg—Tornesch, P. u. ESt. Pinneberg. Areal 523 ha, davon Acker 263 ha, Wiesen 162 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 38 ha. Reinertrag 9900 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,92 *M*, Wiesen 23,61 *M*, Hölzung 12,27 *M*. 53 Wohng., 344 Ew. 48 Pf., 346 R., 61 Schafe. Gemeindeanleihe 30000 *M*. Jagdpacht 400 *M*.

Gemeindevorsteher: Hinrich Rawe.

Das Dorf liegt ziemlich ausgedehnt zu beiden Seiten der Chaussee und besonders nach S. darüber hinaus, in den letzten Jahren sind auch s. der Bahnlinie Altona—Kiel 8 Zubauerstellen errichtet. Der Bilsbek (Brücke) fließt durch das Dorf und ergießt sich nach 1 km Lauf in die Pinnau. Einklassige Schule, Schmiede, 4 Handwerker, 2 Wirtshäuser. Ziegelei mit Dampfbetrieb 1 km n. am Feldweg. Vollhufen: 48 ha, 1065 *M*, Johann Jochim Glismann; 41 ha, 900 *M*, Hinrich Heydorn; in Pein 1½ km sö. 2 Vollhufen: 54 ha, 1260 *M*, Eduard Lameyer und 60 ha, 1550 *M*, Jochim Kaland; 7 kleinere Hufen, 30 kleine Stellen. Acker ist teils Sand- und teils guter Lehmboden, Wiesen gut, etwas Baumschulenbetrieb. Zum Dorf gehören die Bondenhölzungen Dickenböken 10 T., Steppenholz 1 T., Buschkoppeln 35 T. Buschkoppeln in mehreren Gehegen, welche Hauen, Rothwisch, Böhmken, Ellernstrang, Koprede, Rehmkenwisch und Weide heißen. Auf der Feldmark liegen die königl. Gehege Hauen 9 T. und Büchen 10 T. — Hauen 1 km ö., am Wege nach Kummerfeld, 5 kleine Stellen.

Quickborn, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gem. Quickborn und Friedrichsgabe und einem Teil des Forstgutsbez. Pinneberg, grenzt im N. an Amtsbez. Hemdingen und Kr. Segeberg, O. Kr. Stormarn, S. Amtsbez.

Garstedt und Rellingen, W. Borstel, Bevern und Hemdingen. Der Grundsteuerreinertrag ist gleichmäßig verteilt und nicht hoch, Wiesenverhältnis günstig, auch recht viel Kornbau, vorzugsweise Roggen, Hafer und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Göbecke in Quickborn.

Quickborn, Landgem. und Kirchdorf 10 km nö. von Pinneberg, an Chaussee Altona—Kiel, ESt., P. u. Ksp. Quickborn. Areal 3708 ℳ, davon Acker 1390 ha, Wiesen 454 ha, Weiden 280 ha, Hölzung 156 ha. Reinertrag 31343 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,57 ℳ, Wiesen 15,84 ℳ, Hölzung 7,70 ℳ. 344 Wohng., 1975 Ew. 267 Pf., 1369 R., 295 Schafe. Gemeindeanleihe zum Bahnbau: 50000 ℳ an übernommenen Aktien; 71800 ℳ zum Chausseebau Quickborn—Pinnebergerdorf und Gemeindechausseebau. Jagdpacht 4220 ℳ. Zur Gemeinde gehört eine größere Anzahl von Ortschaften und Einzelstellen. Pinnau-Entwässerungsgenossenschaft 74 ha.

Gemeindevorsteher: Hinrich Lohse.

Das große Kirchdorf (1850: 1221 Ew., jetzt fast 2000 Ew.) ist zu beiden Seiten der Chaussee gleichmäßig ausgebaut, die einzelnen Teile bezw. Straßen heißen: Süderende, Klingenberg, Horn, Koobatenmoor, Im Sand, Marktplatz. Die Kirche steht mitten im Ort, unmittelbar ö. der Chaussee. Vormals war hier eine kleine Marienkapelle, die erste Kirche soll 1347 oder erst 1589 erbaut sein; in genanntem Jahrhundert ist der Ort angeblich bis auf einige Einwohner an der Pest ausgestorben. Die jetzige Kirche ist an Stelle der alten abgebrochenen 1807/10 erbaut, Ziegelbau mit schlankem schiefergedeckten Turm. Altarbild zeigt den gekreuzigten Christus. Zwei hübsche Kelche, ein altes Messebuch. Pastorat vor ca. 30 Jahren erbaut. Zwei Friedhöfe in der Nähe. Stiftung des 1897 verstorbenen Amtsvorstehers Joh. Nik. Donath von 28866 ℳ, die Zinsen zur Erziehung von Kindern mittelloser Eltern aus dem Kirchspiel, besonders mit Hilfe von Warteschulen. Sechsklassige Schule. Einige Vereine, auch Verschönerungsverein. 3 Krammärkte, am Montag nach Lätare, Johannis- und Oktobermarkt. Quickborner Tageblatt, 1 Gerberei. 1 Fischzuchtanstalt, Besitzer Karl Heese. 1 Arzt, 8 Kaufleute, 8 Wirtshäuser, 2 Mühlen s. und nö. Größere Besitzstellen: 63 ha, 730 ℳ, Jochim Ramcke; 68 ha, 611 ℳ, Carsten Ramcke; 48 ha, 556 ℳ, Ww. Winter; 64 ha, 511 ℳ, Friedrich Weihl; 17 Stellen von 25—50 ha, 81 von 1—25 ha, 122 Häuser teils mit Gärten. Der Boden ist größtenteils gut, z. T. auch sandig; viel Land liegt noch unkultiviert; die Wiesen an der Au sind ergiebig. Die Gegend ist flach und hat Forsten und Moore aufzuweisen. 1 km w. fließt die Pinnau mit der Altenmühlenbrücke. Die Gronau nimmt in nw. Richtung den Lauf zur Pinnau, beide Auen bilden für eine Strecke die Grenze nach Kreis Segeberg. S. bei Seelathen liegt der $3^1/_2$ ha haltende Große See, nö. vom Bahnhof die sogen. Versorgskuhle. Fiskalische Gehege sind Kleinkoppel, Bräutigamskoppel, Großkoppel, Hagedorn. Eine kleine Holzkoppel gehört den Eingesessenen. Auf der Feldmark liegen das Breemoor, Dreibekenmoor, Schmalmoor, Holmmoor. Ausgebaut: Gronau $1^1/_2$ km nö., an der gleichnamigen Au mit Brücke, Hof von 85 ha, 848 ℳ, Johann Micheelsen und 2 Häuser; Quickbornerheide $3^1/_2$ km nö., an der Segeberger Kreisgrenze, 8 Stellen von 25—50 ha; Bilsenerwohld 3 km nnw., an der Chaussee, mit Bilsenerbrücke, 1 größere Stelle, 14 kleinere, Brücke über die Pinnau; Himmelmoor w., Himmelmoor-Preßtorffabrik und Torfwerk Himmelmoor; Seelathen $1^1/_2$ km ssö., an der Chaussee, Hof von 132 ha, 821 ℳ, Karl Becker, 1 Stelle über 25 ha, 3 kleine und 2 Häuser; Bredenmoorbrücke 3 km ö., an der Gronau, 5 kleine Stellen; Renzel, Dorf $2^1/_2$ km wsw., an

der Chaussee nach Pinneberg, größere Stellen: 66 ha, 1288 M, Albert Bornholdt; 73 ha, 1601 M, Jochim v. Pein; 57 ha, 775 M, Johann Kuhlmann; 46 ha, 584 M, Johannes Rechter; 4 von 25—50 ha, 17 kleinere und 7 Häuser. Elisenhof 3 km sw., 108 ha, 1287 M, Gerd Fleßner; Eulenkrug 2 km osö., Luftkurort; Dreibecken 4 km ö. und Meeschensee nö. bei Friedrichsgabe; Spiralitfabrik, G. m. b. H. mit 20 ha Areal; Sprengstoffwerk „Glück auf" mit 4½ ha Areal, zwischen Quickbornerheide und Friedrichsgabe, der Kirchenweg durchschneidet die fiskalischen Nadelholzgehege Tangstedter Moor und Große Heidkoppeln (s. Pinneberg Forstgutsbez.).

Raa-Besenbek, Landgem. im Amtsbez. Kurzenmoor w. von Elmshorn mit verschiedenen Teilen, begrenzt im S. von der Krückau, im W. und N. vom Kr. Steinburg. Areal 1316 ha, davon Acker 404 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 806 ha. Reinertrag 52572 M, durchschnittlich vom ha Acker 49,41 M, Wiesen 32,58 M. Gemeindeanleihe 18400 M. Jagdpacht 550 M. Dritter holstein. Deichband, Raa'er Dampfentwässerungs-Genossenschaft zu Raa, 2800 ha mit 82698 M R., Anlagekosten 270568 M.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Klaus Meinert in Besenbek.

Besenbek liegt unmittelbar w. von Elmshorn, während das größere Raa etwa 2 km sw. entfernt liegt und langgestreckt NO. nach SO. — parallel mit der 1½ km s. fließenden Krückau — sich bis nach Neuendorf (Kr. Steinburg) erstreckt. Zwischen Raa und der Krückau geht die Chaussee Elmshorn—Neuendorf—Glückstadt. Der Raaer Deich wurde 1475 angelegt. Die Sturmflut vom 7. Oktober 1756 war für die Gemeinde sehr verderblich; die Erinnerung hieran hat sich bis heute erhalten. Ein Kanal zieht sich von N. nach S. durch den ganzen Distrikt, um das Wasser nach dem Schöpfwerk zu leiten, durch welches die ganze Gemeinde entwässert wird. Zwei bedeutende Ziegeleien liegen im S. am ö. Ende von Raa an der Krückau, die dritte gehört nach Elmshorn. Raa selbst liegt an der Provinzialchaussee, welche bei Altendeich Anschluß an die Elmshorn—Glückstadter hat. Die Ländereien der Gemeinde sind je weiter von der Geest entfernt desto besser. 1644 wurde der ganze Distrikt von den Schweden verwüstet, 15 Höfe und 20 Scheunen wurden niedergebrannt und viele Einwohner flüchteten. — Raa, Dorf von 30 Wohng., 167 Ew. P., ESt. u. Ksp. Elmshorn. Die Häuser, vielfach von Bäumen und schönen Gärten umgeben, liegen langgestreckt zu beiden Seiten der guten Klinkerchaussee. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Größere Stellen: 57 ha, 2298 M R., Johannes Kahlcke; 52 ha, 2157 M, Heinrich Kölling; 60 ha, 2568 M, Hermann Früchtenicht; 41 ha, 2289 M, Ww. Eduard Magens; 37 ha, 1602 M, Ww. Jakob Tonder; 43 ha, 1836 M, August Schwormstede; 38 ha, 1602 M, Claus Dölling; 43 ha, 1956 M, Ww. Klaus Dölling; 46 ha, 1896 M, Ww. Emil Thormählen; 40 ha, 2054 M, Otto Lüders; 35 ha, 1611 M, Geschw. Rehder; 42 ha, 1984 M, Dietrich Tonder; 43 ha, 2304 M, Johannes Hell; 44 ha, 2310 M, Hinrich Schmidt; 41 ha, 2289 M, Hinrich Piening; 40 ha, 1682 M, Johannes Egler; 40 ha, 1503 M, Ferdinand Tonder; 3 andere von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker sehr gut, etwas Obstbau.

Besenbek, 11 Wohng., 59 Ew., unmittelbar w. von Elmshorn, an Chaussee nach Neuendorf: 69 ha, 1455 M, Hinrich Thormählen; 36 ha, 1356 M, Wilhelm Niehus; 3 andere von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker und Wiesen 4.—6. Klasse. Landscheide, Einzelstelle am Westende nw. von Raa. — Spiekerhörn, 7 Wohng., 42 Ew., P. u. Ksp. Neuendorf, s. von Raa, Seesteraudeich gegenüber. Hof von 30 ha, 2118 M, August Thormählen;

6 Häuser mit wenig Land, aber bedeutendem Obstbau. Eine Schiffswerft; in Spielerhörn lagen die nach dem Eismeer fahrenden Schiffe, welche des Tiefgangs wegen nicht nach Elmshorn hinauffahren konnten, sie mußten ihren Fang an Walfischen und Robben mit flachgehenden Fahrzeugen nach Krück zur Siederei bringen. Auch wurden hier 3 Grönlandsschiffe ausgerüstet, mehrere Besitzer der Gemeinde hatten Part darin; hier befindet sich das Dampfschöpfwerk; Bauerweg, 3 Wohng., 14 Ew., s. von Raa, an Chaussee von Neuendorf nach Kronsnester Fähre. Altendeich, 2 Häuser s., Krug mit Schmiede, hieß früher Tütenort; Sandburg, 9 Häuser sö. von Raa, an der Chaussee; Krück, 3 Häuser, 1 Wirtschaft sö., früher Transiederei; 2 „Ziegeleien Raa", Herm. Egler & Co. und P. H. Möller Ww. in Elmshorn, beschäftigen 60 Arbeiter und produzieren eine halbe Million Steine.

Rantzau, Forstgutsbezirk, besteht aus einer Reihe einzelner, im Amtsbezirk Lutzhorn belegenen forstfiskalischen Gehege und Moore in der Gesamtgröße von rund 1280 ha (davon Ackerland 10 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 3 ha Dienstländereien), Hölzung 1248 ha. Reinertrag 3838 *M.* — Der Forstgutsbezirk bildet einen Teil der Oberförsterei Quickborn (in den Kreisen Pinneberg, Segeberg, Steinburg), Königlicher Oberförster Forstmeister Rittlauß zu Bullenkuhlen. Im Forstgutsbezirk sind 3 Wohnplätze: 1. Oberförsterei Bullenkuhlen, P., ESt. und Ksp. Barmstedt, an Chaussee Elmshorn—Barmstedt. 2. Försterei Großendorf, Königlicher Förster Blohm, an Chaussee Barmstedt—Dauenhof. 3. Försterei Lutzhorn, Königlicher Förster Jäger, am Landweg von Gehege Lindeloh. Die einzelnen Gehege und Moore verteilen sich auf Forstgutsbezirk Rantzau I: das Gehege Großendorf 217 ha, altes Nadelholzgehege, zusammenhängend, nw. von Barmstedt, z. T. anstoßend an die Chaussee Barmstedt—Dauenhof. Forstgutsbezirk Rantzau II: Klein Offenseth—Bokelsesser Moor 359 ha, 6—8 km nw. von Barmstedt, zwischen den Ortschaften Offenseth und Bokelseß; außer dem Selbststich zur Gewinnung von Torf durch Käufer der Moorerde ist eine Torfstreufabrik im Betrieb, welche von einem Pächter beim Bahnhof Horst angelegt ist und jährlich 6000 cbm roher Torferde verarbeitet. Forstgutsbezirk Rantzau III, insgesamt rund 705 ha: altes Gehege Hofhölzung zwischen Barmstedt und Voßloch, 173 ha Laubholz und 22 ha Acker usw., wird von Ausflüglern aus Elmshorn und Hamburg viel aufgesucht; altes Gehege Bast 34 ha, s. von Voßloch, früher Tannenholz, wurde durch den Sturm vom 12. Februar 1894 schwer geschädigt und ist jetzt zum größten Teil mit Laubholz aufgeforstet; altes Gehege Lindeloh 103 ha, nw. Lutzhorn ander Grenze des Kreises Segeberg, Kieferngehölz; alte Gehege Wittenstein 115 ha Nadelholz und 2 ha Acker und Griesenstein 92 ha Nadelholz, im Zusammenhange nw. Lutzhorn an der Kreisgrenze; Heeder Ankaufsflächen 164 ha, das Gehege Lindeloh im S. und O. umschließend, Ende der 1870er Jahre aufgeforstet, gedeihen mäßig.

Rellingen, Amtsbez. mit den Gem. Rellingen, Egenbüttel, Ellerbek und Tangstedt, grenzt im N. an Amtsbez. Quickborn, O. Garstedt und Eidelstedt, S. Halstenbek, W. Stadt Pinneberg und Borstel. Der Grundsteuerreinertrag ist in der s. Hälfte höher als in der n., Wiesenverhältnis günstig. Viele Baumschulen, auch viel Kornbau, besonders Roggen und Hafer.

Amtsvorsteher:

Rellingen, Landgem. 2 km sö. von Pinneberg, an Chaussee von Pinneberg nach Altona über Eidelstedt, an Chaussee nach Hamburg über Schnelsen. P. u. Ksp. Rellingen, ESt. Halstenbek und Pinneberg. Areal 872 ha, davon Acker

432 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 155 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 17417 M, durchschnittlich vom ha Acker 25,65 M, Wiesen 22,71 M, Hölzung 6,15 M. 274 Wohng., 2025 Ew.

Gemeindevorsteher: Schmidt.

Das Dorf Reylinghe wurde am 30. November 1564 von dem Hamburgischen Domkapitel an den Grafen v. Schauenburg verkauft. Im Jahre 1664 zerstörte eine Feuersbrunst fast das ganze Dorf und 1813 und 1814 litt es durch russische Einquartierung, welche lange Zeit hindurch über 2000 Mann stark war. — Hier in Rellingen hatte der berühmte Schauspieler Ludwig Schröder einen Landsitz, wo er am 3. September 1816 starb. — Vormals war bei R. an der sw. vom Dorf fließenden Mühlenau eine Wassermühle, deren Besitz Graf Johann v. Holstein dem Hamburger Domkapitel bestätigte. — Das jetzige Kirchdorf Rellingen mit 198 Häusern und 2025 Ew. (gegen 734 Ew. i. J. 1854) liegt auf der Abdachung einer Erhebung, welche sich zur Mühlenau senkt. Die Au, welche vorher eine Biegung nach S. gemacht hat und das Kirchdorf umkreist, bildet die Grenze nach Thesdorf und Eggerstedt und ergießt sich w. von Pinneberg in die Pinnau. Bei der Kirche geht die Chaussee über die Mühlenau; ö. führt eine Brücke nach Egenbüttel und w. nach Thesdorf. Die zahlreichen Baum- und Rosenschulen verschönern die Umgebung und verleihen dem Ort ein freundliches Aussehen. Die Kirche soll schon 1140 in Rellingen gewesen sein, erwähnt wird sie 1266. Sie wird aus Feldsteinen erbaut gewesen sein, von denen sich noch ein Teil in der Grundmauer des Turms befindet. Die jetzige Kirche ist, nachdem die alte durch Feuer zerstört war, nach den Plänen Sonnin's von Cay Dose mit einem Kostenaufwand von 115200 M erbaut und 1756 eingeweiht, sieliegt auf einer teilweise aufgeschütteten Anhöhe, welche mit einer niedrigen Mauer von Feldsteinen umgeben ist und Jahrhunderte hindurch als Begräbnisplatz gedient hat. Sie ist im Stil der alten Hamburger Michaeliskirche erbaut, achteckig mit Mansardendach und kupfergedeckter Laternenkuppel, durch welche reichliches Licht fällt. Pilaster gliedern das Äußere. Der 208 Fuß hohe Turm hat eine schlanke Spitze, zwischen welcher und dem eckigen Unterbau sich ein gewölbtes Zwischenstück befindet. Sie ist geräumig und hat 1414 nummerierte Sitzplätze. Kanzel und Orgel sind über dem Altar erbaut; letztere hat neben anderen Bildern das heilige Abendmahl und Statuen von Moses und Johannes. Ein Kruzifix stammt noch aus dem alten Gotteshause. Die Decke der sehr großen Laterne zeigt die Anbetung der Vorsehung (als Auge dargestellt) durch Engel. Unter den Fenstern sind in großen Gestalten Evangelisten und Propheten. 2 Pastorate sind nahe bei der Kirche, das zweite von 1880. Kirchhof nahe, ö. der Altonaer Chaussee. Die Prediger werden abwechselnd ernannt und gewählt, 2 Prediger sind hier seit 1768. Die sehr große Gemeinde ist in 2 Pfarrbezirke geteilt. 2 Schulhäuser mit 6 Klassen, 5 Lehrern und 1 Lehrerin. Privatnervenheilanstalt. 1 Arzt. Zigarrenfabrik. 50 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. 10 Wirtshäuser. Jahrmärkte am 3. Dienstag im Juni und am 10. Oktober. Gemeindeanleihen betragen 71271 M. Gemeindehaushalt betrug 1903: 15760 M. Verschiedene Gesang- und andere Vereine. Größere Besitzungen: 60 ha, 1320 M R., F. W. Beck; 52 ha, 1221 M, Ww. Clasen; 29 ha, 216 M, Ernst Krohn; 102 Stellen von 1—25 ha, 96 Häuser zum Teil mit Gärten. Der Ackerbau geht zu Gunsten der Baum- und Rosenschulen zurück. Der Boden ist mehr sandig als lehmig und hat auch Eisenstein, ist bei guter Kultur aber fruchtbar. Ziemlich viel Wiesen und Moore. Auf der Feldmark wurden vor einigen Jahren etwa 10 Urnen gefunden, die 1 m tief in kisten-

artigen Steinpackungen standen, neuerdings wurden wiederum Bruchstücke von Urnen zu Tage gefördert. — Stawedder, Dorfteil s. von Rellingen an der Chaussee. Elektrizitätswerk der Gemeinde, Stromabgabe auch nach Halstenbek. 1 Windmühle, 1 Wirtshaus, 2 Landstellen, 4 Häuser. — Hall, s. von Stawedder an der Chaussee, 10 Landstellen und 20 Häuser. — Krupunder, 3 km s. von R. an der Chaussee, 18 kleine Stellen und 22 Häuser. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, ein Teil wird Eckerkamp genannt. Ein kleinerer Teil mit dem Sandkrug und dem See gehört zu Halstenbek. Der ö. Teil ist vorwiegend Moorboden.

Rissen, Landgem. im Amtsbez. Schenefeld, 12 km w. von Altona, an der Chaussee Blankenese—Wedel. P. u. ESt. Rissen, Ksp. Blankenese. Areal 1483 ha, davon Acker 197 ha, Wiesen 187 ha, Weiden 285 ha, Hölzung 589 ha. Reinertrag 10743 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,61 *M*, Wiesen 21,27 *M*, Holz 2,97 *M*. 125 Wohng., 807 Ew.

Gemeindevorsteher: Nord Ladiges.

Schon 1255 besaß das Hamburger Domkapitel die Zehnten des Dorfes Risne mit Tinsdahl. 1276 verkaufte die überelbische Familie v. Edzelenthorpe dem Kloster Harvstehude 12 Burgscheffel Roggen in Tinsdahl und der Graf Adolf zu Schauenburg verlieh 1327 dem Harvstehuder Kloster eine Hufe Landes daselbst. Das Dorf hat in den letzten 50 Jahren großen Aufschwung genommen, die Einwohnerzahl ist von 330 auf 807 gestiegen; es liegt zu beiden Seiten der Chaussee, die größere Hälfte s. derselben mit einer parallel laufenden Haupt- und mehreren Nebenstraßen, Namen dafür sind bisher nicht gegeben, da Baufluchtlinienplan erst ausgearbeitet wird. Die Bahn führt unmittelbar n. vorbei. Rissen ist bekannt unter dem Namen Walddorf, es ist 20 Minuten von dem hohen, steil abfallenden Elbufer entfernt, welchem Tinsdahl und Wittenbergen nahe liegen. Die Gegend ist waldig, die Hölzungen haben durchweg Tannen- und Kiefernbestand und wechseln mit Ackerland, Weiden und Heidflächen ab; im N. ist eine große Moorfläche, welche an die königl. Forst Klövensteen grenzt. In der Umgebung sind viele Urnengräber gewesen, welche größtenteils geöffnet und deren Funde dem Kieler Museum überwiesen sind. Im Dorf zweiklassige Schule, viele Bauhandwerker, 4 Wirtshäuser. Die Regulierung der Besitzverhältnisse ist mit Schwierigkeiten verbunden gewesen. Die Übernahme des Auseinandersetzungsplanes in das Grundsteuerkataster wurde 1902 beendet, die Nebenkosten haben 33453 *M* betragen, wobei Staatshilfe gewährt ist, zwei Hamburger Interessenten haben 17229 *M*, die Rissener Grundbesitzer 5511 *M* und andere auswärtige Interessenten das übrige aufgebracht. Größere Besitzstellen in Rissen: 50 ha, 837 *M*, Nord Ladiges; 130 ha, 411 *M*, Stucken. — Villa Wittsand, n. der Au („Bäven de Au"); Villa Bruchberg, Villa „Burg Störcheheim"; Sandmoor, größere Besitzung von 164 ha, 521 *M*, C. Godeffroy; eine kleinere daselbst O. Godeffroy; 128 ha, 702 *M*, Hardt, Kaufmann in Blankenese; Tinsdahl, sw. von Rissen, an der Elbe, 2 Höfe und 1 Haus; 98 ha, 486 *M*, Klaus Ladiges; 68 ha, 480 *M*, Elsabe Ellerbrock Erben; Wittenbergen s., an der Elbe, „Gasthaus Wittenbergen" direkt beim Leuchtturm a. d. Elbe; Gastwirtschaft und Landhaus „Sommerfrische."

Schenefeld, Amtsbez. im Kr. Pinneberg, mit den Gem. Schenefeld, Sülldorf und Rissen, grenzt im N. an Amtsbez. Halstenbek, O. Eidelstedt und Osdorf, S. Blankenese und die Elbe, W. Gebiet der Stadt Wedel. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, in der Mitte etwas besser, Wiesenverhältnis günstig, es wird viel Roggen und Hafer gebaut, aber wenig Gerste und fast kein Weizen.

Amtsvorsteher: Major a. D. v. Seydlitz in Blankenese, kommissarisch.

Schenefeld, Landgem. nw. von Altona, durch Chaussee verbunden, Kreuzungspunkt der Chaussee Dockenhuden—Halstenbek, P. und Telephon Schenefeld, Bez. Hamburg, ESt. und Ksp. Blankenese. Areal 998 ha, davon Acker 667 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 80 ha, Hölzung 89 ha. Reinertrag 12163 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,02 *M*, Wiesen 18,96 *M*, Hölzung 5,55 *M*. 138 Wohng., 1008 Ew. 136 Pf., 525 R., 12 Schafe.

Gemeindevorsteher: Landmann Johann Timmermann.

1662 hatte der Thesaurarius in Hamburg jährliche Kornhebungen aus Schonevelde. — Das große Dorf liegt langgestreckt SO.—NW., die Hauptstraße etwas n. der Chaussee und mit dieser parallel gehend, sodann einige Nebenstraßen; Straßennamen sind noch nicht eingeführt. 5 klass. Schule, 4 Wirtshäuser, im Sommer viel Fremdenverkehr. Spar- und Darlehnskasse ist neu gegründet. Annahmestelle der Sparkasse des Kreises Pinneberg. Baumschulen von Gebrüder von Appen und einige andere. Leim- und Fischkonservenfabrik. Verschiedene Handlungen, fast alle Handwerke sind vertreten. 1 Windmühle sw. vom Dorf. Größere Höfe: 70 ha, 920 *M*, J. Waitz; 53 ha, 610 *M*, H. Schulz; 45 ha, 620 *M*, Ww. J. Rüpke; 48 ha, 600 *M*, J. Sagemann; 6 von 25 bis 50 ha, 80 von 1—25 ha. 42 Häuser, teils mit Gärten. Das Haus Timm sen. hat die Aufschrift: „Wer Gott vertraut, hat wohlgebaut — Im Himmel und auf Erden." Das Terrain ist flach, n. fließt die Düpenau, nw. liegt das fiskalische Gehege Klövensteen. Der Boden ist mittelmäßig, aber durch Kultur sehr verbessert, die Dorfschaft besitzt auch einige Bondenhölzungen, reichlich 20 ha, sie bestehen aus Eichen, Fichten und Kiefern und heißen Achtermüssenkamp, Dannenkamp, Gremsbalken und Hasselbeeren. Die Moore bei Flaskamp, Schitmoor und Schnäbeljeksmoor sind unbedeutend. S. sind Überreste von einigen Grabhügeln.

Friedrichshulde, vormals Scharrenkamperhof, 1 km n. von Schenefeld. 216 ha, 2630 *M*, C. Baumgarten, welcher den Besitz 1905 von C. M. Brödermann für 500000 *M* gekauft hat. Der Hof liegt an der Düpenau, welche in der Osdorfer Feldmark entspringt, nach Eggerstedt fließt und in die Pinnau mündet; an der Au liegt eine Wassermühle, welche vormals Pulvermühle gewesen sein soll. Neues, modernes Herrenhaus von 1906, neues Wirtschaftsgebäude mit Inspektorwohnung, herrschaftlicher Pferdestall. 20 Pf., 100 R. Die Ländereien sind in guter Kultur, genügend Wiesen, etwa 50 ha Hölzungen, z. T. Neuaufforstungen von Fichten und Kiefern, ein großer Teil liegt in der Gem. Halstenbek.

Schnelsen, Landgem. im Amtsbez. Eidelstedt, 10 km n. von Altona. P. u. ESt. Schnelsen, Ksp. Niendorf, an Chaussee Hamburg (Hoheluft)—Schnelsen und Chaussee Altona—Kiel. Areal 905 ha, davon Acker 480 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 153 ha. Reinertrag 18733 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25,29 *M*, Wiesen 32,37 *M*.

Gemeindevorsteher: Groth.

Der Ort hat in den letzten 50 Jahren großen Aufschwung genommen, die Einwohnerzahl ist von 390 im Jahre 1850 auf 2126 im Jahre 1906 gestiegen. Schnelsen ist zusammenliegend zu beiden Seiten der Straßen gebaut, in den letzten Jahren sind Abbauten entstanden. Einige Straßen haben harten Fahrdamm erhalten und im vorigen Jahre hat man den Straßen Namen gegeben, welche teils nach dem Ziel: Hamburg, Altona, Kiel, Halstenbek, Pinneberg, Oldesloe gewählt sind, zum andern Teil die üblichen Bezeichnungen tragen: Schulstr., Bahnhofsstr., Jungfernstieg, Hochstr., Ringstr., Heitlohstr. u. a. Ein

Teich am früheren Ende des Dorfes hat den Namen Teichstr. geschaffen. Achtklassige Schule. 1 Mühle, 6 Kaufleute, 20 Handwerker, 5 Wirtshäuser. Die Altona—Kaltenkirchener Bahn geht unmittelbar w. am Dorf vorbei. Die Umgebung ist flach, die früheren Hölzungen Düpholz, Wurth und Biloh sind ausgerodet, die nächsten fiskalischen Hölzungen sind in den Niendorfer, Egenbütteler, Ellerbeker- und Bönningstedter Gemarkungen. Früher waren hier 1 Vollhufe, 2 Halbhufen, 20 kleinere Hufen, 19 Katen, 20 Instenstellen, jetzt besteht die Gemeinde größtenteils aus kleineren Besitzstellen, die größeren im Dorfe sind: 55 ha, 1467 *M* R., Gustav Siems; 48 ha, 900 *M*, Oskar Röhe; 29 ha, 531 *M*, Ww. Marie Behrmann; 29 ha, 945 *M*, Friedrich Remmers; 3 andere von 25—50 ha, 152 von 1—25 ha, 205 Häuser ohne Land. Acker durchweg guter Mittelboden, Wiesen gut; außer Ackerbau und Milchwirtschaft auch Gemüsebau. 184 Pf., 521 R., 136 Schafe. Einzelne Ländereien heißen Biloh, Rethmoor, Jägersdammkoppel, Brummerkamp, Kalbsloh, Brandheide, Bütskamp, Steinkamp, Steilsrad, Binnenkoppel, Selhopswiese. — Burgwedel $1^1/_2$ km nw., an der Chaussee Altona—Kiel und an der Verbindungsstraße nach der Chaussee, 30 Wohng., 152 Ew., Wirtshaus mit Durchfahrt ist bei der Burgwedelerbrücke über die Rugenwedelsale, welche in die Mühlenau mündet. Einige Koppeln heißen Olekamp, Hasenmoor, Sandskamp. Früheres Gehölz ist ausgerodet. Das Schnelsener Moor war früher 250 Tonnen groß; die Heidmoore Boßheide und Steinkampsheide sind ziemlich urbar gemacht, das noch vorhandene Moor meist abgegraben. — Wendlohe $1^1/_2$ km nö. an der Chaussee nach Oldesloe, früher Holzvogtsstelle, in der Nähe lag die sogen. Franzosenstelle. Dr. Sandow hat Ländereien von Schnelsen und umliegenden Gemeinden zugekauft und ein ansehnliches Gut von 400 ha geschaffen. Mit demselben war 25 Jahre lang eine chemische Fabrik verbunden, welche 1907 nach Rendsburg verlegt ist. Jetzige Besitzerin des Gutes ist Frau Luise Dr. Sandow Ww. in Lokstedt. Herrschaftliches Wohnhaus, 3 Wirtschaftsgebäude, 2 Arbeiterwohngebäude. 15 Pf., 170 R. Acker und Wiesen mittelgut.

Schulau, Landgem. im Polizeibez. Wedel, 1—2 km ssö. der Stadt Wedel, durch Chaussee verbunden. P., ESt. u. Ksp. Wedel. Römisch-katholische Gemeinde Wedel-Schulau. Areal 1004 ha, davon Acker 234 ha, Wiesen 31 ha, Weiden 124 ha, Hölzung 110 ha. Reinertrag 10678 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,95 *M*, Wiesen 15,72 *M*, Hölzung 2,34 *M*. 300 Wohng., 2800 Ew. 98 Pf., 275 R., 30 Schafe. Gemeindeanleihe 296000 *M*. Jagdpacht 400 *M*. Deichverband für die Schulauer Außendeichsländereien zu Schulau, umfaßt 66 ha mit 1860 *M* R., Anlagekosten 127000 *M*.

Gemeindevorsteher H. Körner III.

Schulau liegt als geschlossene Ortschaft, durch welche von der Landungsbrücke bezw. Leuchtturm die Chaussee S.—N. nach Wedel führt, am Abhang des Elbufers; das 1897 eingemeindete Spitzerdorf ist der n. Teil. Die Elbe bildet einen ziemlich sichern Hafen bei Schulau, flußaufwärts mit dem Rollberg, hier ist eine Anlegestelle der Hamburg-Stader Dampfschiffs-Aktien-Gesellschaft. Die Anlagen sind 1899 vom Fiskus für 300000 *M* als Fischereihafen ausgeführt. Die Herstellung eines Stichkanals zwischen Wedel und dem Schulauer Hafen wird regierungsseitig erwogen. Der Verbindungsweg vom Wedeler nach dem Schulauer Hafen führt genau auf der Grenze von Geest und Marsch, die hier mit Deutlichkeit in die Augen fällt. Die Marschländereien von Wedel und Schulau werden gegenwärtig durch einen Sommerdeich gegen Sturmfluten geschützt. Schiffswerft ist im Bau. Leuchtfeuer in der Nähe der Ölraffinerie

wird vom Hamburger Staat unterhalten. Der Ort hat außer der Hauptstraße, welche den Schulauer Hafen mit dem Wedeler Bahnhof verbindet, 30 Nebenstraßen und 2 kleinere freie Plätze. Neunklassige Schule, Schiller-Gedenkstein. Zuckerraffinerie 1 km ö. von Schulau von Michahelles & Co., 300 Arb., mit Warteschule und 2 Diakonissinnen, Zichorienfabrik, deutsche Vacuum Oil Company, mehrere größere Handlungen, 6 Wirtshäuser, 3 alkoholfreie, Fährhaus „Zur schönen Aussicht." Größere Zahl von Gewerbetreibenden bezw. Handwerkern, Bandreißerei, häusl. Zigarrenfabrikation, 3 Blumengärtnereien. In Schulau verschiedene gesellige Vereine. Größere Besitzstellen: 42 ha, 920 ℳ, Hieronymus Körner III; 41 ha, 810 ℳ, Dittmer Biesterfeld; 35 ha, 685 ℳ, H. H. Heinsohn; 26 ha, 630 ℳ, C. H. Langeloh; 25 ha, 550 ℳ, Thomas Körner; auswärtig: 56 ha, 690 ℳ, Kaufmann Hardt-Blankenese; 7 kleinere Stellen von 1—25 ha. Acker mittleres Geestland, Wiesen Marschland. 110 ha Hölzung gehören verschiedenen Besitzern. Ein an der Elbe liegender Hügel, der Rollberg 58 Fuß hoch, mit Landhaus, unter alten Uferbäumen, von welchem sich schöne Aussicht bietet, wird von dem Dichter Johann Rist, der 1667 zu Wedel (s. d.) starb, „der deutsche Parnaß" genannt. Die Pulverfabrik zu Tinsdahl, Filiale der Köln-Rottweiler Fabrik, wird seit 1903 nicht mehr betrieben.

Seestermühe, Amtsbez. mit der Gemeinde Seestermühe und dem Gutsbez. Pagensand, grenzt im N. an Kr. Steinburg, O. Amtsbez. Kurzenmoor und Neuendeich, S. Haseldorf, W. die Elbe. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, viele Weiden, auch Ackerbau, namentlich Weizen, Gerste, Hafer, Bohnen, viel Obst.

Amts- und Gemeindevorsteher: C. Meyn in Esch.

Seestermühe, früheres adl. Marschgut zwischen den Mündungen der Pinnau und Krückau. Der Name lautete vormals Cistermunde, Cestermunde, und rührte her von der Lage an der Mündung der Krückau, welche Ciester hieß. Die Gegend bildete einen Teil der den Bremischen Erzbischöfen gehörigen Haseldorfermarsch (s. Haseldorf) und schon 1224 besaßen hier der Bischof von Lübeck sowie das Kloster Segeberg Zehnten. Der Bischof Johann von Lübeck kaufte 1286 in Seestermühe ein Haus und ein Landgut und erbaute daselbst einen neuen mit Wällen umgebenen Hof, welcher als Hebungsstelle der Zehnten diente. Bischof Burchard erbaute ein Herrenhaus und hielt sich hier noch 1289 auf. Hiermit wird die Gründung der Kirche in Zusammenhang stehen, die 1282 vorhanden war und noch 1300 erwähnt wird. Seestermühe bildete eines der sogenannten alten 7 Kirchspiele. Aber nun erfolgte die Zerstörung dieser Gegend durch die Fluten, die Kirche existierte 1357 nicht mehr und 1379 wird der Distrikt Cestermunde mit Cester eine Wüstenei, Wildnis genannt und war zweifellos nur Außendeichsland. Nach einiger Zeit muß einiges Land doch wieder gewonnen sein, da 1428 in Seester wieder eine Kapelle war. 1494 wurde die ganze ehemalige Haseldorfermarsch vom König Hans an Hans von Ahlefeld verkauft, und nach des letzteren Tode 1500 bildete man aus den Kirchspielen Haseldorf, Haselau und Seestermühe (nebst einem Teil von Kollmar und Neuendorf) für den Sohn Friedrich einen Anteil, welcher wieder auf dessen Sohn Hans überging. Letzterer aber mußte einen Teil des n. der Krückau gelegenen Seestermüher Distrikts von den Kirchspielen Kollmar und Neuendorf an seinen Bruder Wulf auf Haselau abtreten, welcher Distrikt jedoch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wieder an Seestermühe zurückfiel. Von Cay v. Ahlefeld, † 1684, erbte Seestermühe seine Tochter Anna Katharina, welche das Gut an Hans Hinrich von Ahlefeld auf Nienhof verkaufte. Dieser erbaute hier ein

schönes Wohnhaus, welches 1713 niederbrannte. (Er überließ seinem jüngsten Sohn Christian von Ahlefeld den n. der Krückau gelegenen Teil des Gutes, aus welchem das Gut Klein-Kollmar entstand.) Hans Hinrich starb 1720 und ihm folgte im Besitz seine Witwe Meta, geb. Baronesse von Kielmannsegg, welche das Gut 1752 an den General Georg Ludwig Grafen v. Kielmannsegg auf Gültzow verkaufte; ihm folgte sein Sohn Karl Rudolf, dann des letzteren Neffe, der General Friedrich Otto Gotthard, in dessen Hand alle 3 Marschgüter vereinigt waren (vgl. Groß-Kollmar). 1851 folgte Graf Adolf v. Kielmannsegg, 1866 Graf Karl, 1898 des letzteren Neffe, Major a. D. Graf William v. Kielmannsegg. — Es besteht ein Ahlefeld'sches Stift mit 12 kleinen Wohnungen, dessen Vermögen 60000 ℳ beträgt. Die 3 Schulklassen befinden sich mit dem Stift vereinigt und das ganze Haus wird von den Einkünften in Ordnung gehalten.

Die Qualität des adligen Gutes ist aufgehoben und es besteht jetzt die Gemeinde Seestermühe, Gesamtareal 1613 ha, davon Acker 560 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 529 ha, Hölzung 42 ha. Reinertrag 75531 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 67,50 ℳ, Wiesen 31,83 ℳ, Hölzung 45,96 ℳ. 132 Wohng., 668 Ew. 221 Pf., 791 R., 115 Schafe. — Das Areal des Gutes umfaßt 1180 ha, die Ländereien sind bis auf 25 ha — davon 8 ha Ackerland — in kleinen Parzellen an Landleute hier und aus der Umgegend verpachtet. Es werden gehalten 3 Luxuspferde, 4 Arbeitspferde, 3 Kühe und etwas Jungvieh. Die Gebäude bestehen aus Herrenhaus, einfachem Bau mit einem Stockwerk, Flügel und Treibhaus, Inspektorwohnhaus, 2 Scheunen und einigen kleineren Nebengebäuden. Brennerei, Ölmühle u. a. sind nicht mehr vorhanden. Nahebei liegt auf einer Wurth im Garten der mit einem Graben umgebene Burgplatz des alten, 1713 abgebrannten Schlosses. In einer kleinen 200 m entfernten Hölzung hat der jetzige Besitzer 1904 ein Mausoleum errichtet. 2 schöne Alleen führen vom Gutshof zum Altenfeldsdeich. Die Lage von Seestermühe ist, wie anfangs erwähnt, zwischen den Mündungen der Krückau und Pinnau, letztere 3 km s., erstere 1 km n. Unmittelbar w. von Seestermühe läuft der mit Häusern besetzte Deich N.—S. und setzt sich zu beiden Seiten der Flüsse nach O. zu fort; somit ist Seestermühe ganz von Deichen umschlossen. Die sogenannte Kleine Au fließt w. und mündet in die Krückau. 116 Häuser im Dorf haben nur Gärten; 6 Wirtschaften, Dampf- und Windmühle, Spar- und Darlehnskasse seit 1904, Umsatz 1 Million. Die Wege längs des Dorfes sowie des Alten- und Neuenfeldsdeichs und eines Teils im Esch sind 1901 und 1902 mit Kostenaufwand von 85000 ℳ gepflastert. Im Felde, Einzelstelle ö., am Wege nach Sonnendeich, Otto Schlichting. 1904—1906 wurden seitens des Gutes 700 ha Außendeichsländereien von der Krückau bis zur Pinnau durch Sommerdeich geschützt.

Altenfeldsdeich n. 57 Wohng., 283 Ew.; Neuenfeldsdeich mit Neuenfelde s., 36 Wohng., 185 Ew.; Im Esch s. von Neuenfeldsdeich, kleiner Koog, welcher viel später als Seestermühe eingedeicht ist, 3 Höfe: Claus Meyn, Amts- und Gemeindevorsteher, Peter Kahlcke, Otto Früchtenicht. — Künstliche Entwässerung durch Mühlen besteht hier nicht, sie erfolgt durch Schleusen in die Krückau. Im Außendeich wird sie mittels Ritts, von denen einige Namen haben, z. B. Großer Ritt, Major Ritt, Bauern Ritt, durch Siele, welche durch den Sommerdeich führen, bewerkstelligt. Die fest an der Elbe gelegenen Ländereien heißen „Schallen," die am weitesten nach der Pinnau zu befindlichen Esch-Schallen. Schallenhäuser sind nur noch zwei dort, in der Esch-Schallen keines

mehr. Das am weitesten nach der Krückau zu ist mit einer Wohnung ausgebaut, das andere ist doch so, daß die Arbeiter dort ihre warme Mittagsmahlzeit einnehmen und Pferde und Wagen Unterkunft finden können. Die im Außendeich befindlichen Hauptwege heißen Störendamm, Roßkamperdamm, Bauerndamm und Neuendamm. Ein Leuchtturm ist im Esch seit längerer Zeit nicht mehr, dagegen ist im letzten Jahr an der Krückau ein solcher aufgestellt, um die Flußeinfahrt sicher zu stellen. Das sogen. Störenhaus ist noch dort, das frühere Zollwachtschiff nicht mehr.

Seth-Eckholt, Landgem. im Amtsbez. Bevern, an der Chaussee Pinneberg—Elmshorn. P. u. ESt Elmshorn, Ksp. Barmstedt. Areal 795 ha, davon Acker 616 ha, Wiesen 125 ha, Weiden 34 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 12237 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 20,47 ℳ, Wiesen 18,11 ℳ, Holz 7,36 ℳ. 60 Wohng., 353 Ew. 82 Pf., 774 R. Gemeindeanleihe 3700 ℳ. Jagdpacht 1000 ℳ.

Gemeindevorsteher: Hinrich Thies in Belloh.

Seth liegt 5 km sö. von Elmshorn an der Pinneberg—Elmshorner Chaussee und erstreckt sich von dieser nach SW., Ekholt 4 km ö. von Elmshorn und ist von der Chaussee nach O. ausgebaut. Zwischen beiden Dörfern fließt in ö. Richtung die Eckholter Au, umkreist Belloh und nimmt den Lauf in nw. Richtung zur Krückau. Die Chaussee führt über die Eckholter Au. Vollhufen: 57 ha, 892 ℳ, Johannes Eggers; 45 ha, 745 ℳ, Martin Thies; 1 Stammstelle, Wilhelm Matthiessen; 6 kleinere Hufen, 5 Katenstellen, 1 Wirtshaus, Schmiede. — Eckholt, Viertelhufe, 48 ha, 760 ℳ, Friedrich Ulex; 1 Stammstelle, Diedrich Brinckmann; 6 kleine Hufen, 11 Katenstellen. Zweiklassige Schule. 1 Schankwirtschaft, 3 Handwerker. — Belloh ö. von Eckholt, 11 kleine Hufenstellen und 3 Kätner. — Langhof 1 km s. von Seth, 37 ha, 354 ℳ, Hinrich Hoyer jun.; Franzosenhof ½ km w. von Eckholt, 29 ha, 759 ℳ, Harro Schröder; Acker teils lehmig, teils sandig, Wiesen etwas moorig, liefern aber gutes Heu. Katenstelle 1½ km ö. von Eckholt, Hermann Penzel. Im SO. von Eckholt liegt das fiskalische Gehölz Dickenböken, 5 ha groß. Die Hölzung Sether Schieren ist abgeholzt. Das Hammoor ö. von Seth und s. von Eckholt ist fast verbraucht. Das abgegrabene Moor wird in Wiesen umgewandelt.

Stellingen-Langenfelde, früher Stelling, Landgem. im Polizeibezirk Altona, an der Chaussee Altona-Pinneberg. Stellingen mit dem s. angrenzenden Ortsteil Langenfelde wird s. begrenzt von den Städten Hamburg und Altona, n. Eidelstedt und Gem. Niendorf, ö. Lokstedt, w. Altona. P., ESt. u. Ksp. Stellingen. Elektrische Straßenbahnverbindung mit Hamburg. Areal 612 ha, davon Acker 150 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 90 ha. Reinertrag 24588 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 39,27 ℳ, Wiesen 44,28 ℳ. Die Gemeindeanleihen betrugen im Jahre 1907: 399780 ℳ, das Budget balanciert mit 171000 ℳ.

Gemeindevorsteher: Bürgermeister a. D. G. Olfe.

Vor 50 Jahren hatte Stellingen 870 Ew., Schröder nennt Stelling „ein anmutig an Hölzungen belegenes Dorf mit einem Wirtshaus am Wege nach Eimsbüttel, genannt: „Ländlicher Verkehr“ und einem andern auf der Altonaer Grenze namens Emahus;“ es hatte 7 Vollhufen, 14 kleinere Hufen und 30 Anbauerstellen. „Durch die vorteilhafte Lage war der Milchhandel ein wichtiger Erwerbszweig.“ Im Anfang des 18. Jahrhunderts hatte die Herzogin v. Barby hier eine Sommerwohnung. In Langenfelde waren mehrere Zollbeamte und

ein Chausseegeld-Einnehmer. 1907 hatte die Gemeinde 537 Wohng. und 6098 Ew., St. ist als Vorort von Hamburg und Altona anzusehen und befindet sich in aufsteigender Entwicklung. Die Hauptstraßen heißen: Adolfstr., Basselweg, Eimsbüttelerstr., Kielerstr., Kaiser Friedrichstr., Lokstedterweg, Steindamm, Schulstr., Vehrenkampstr. und 28 Nebenstraßen, darunter Bahrenfelderstr., Brunckhorstweg, Lornsenweg, Stellingermoor, Tiefenstaaken u. a. Eine 1890 errichtete Kapelle liegt an der Kirchenstr., Kirche daselbst im Bau. Kirchhof mit Begräbnishalle. Stellingen wurde mit Eidelstedt 1892 vom Kirchspiel Niendorf abgetrennt und seit 1. April 1906 Eidelstedt wieder von Stellingen. Wohltätigkeitseinrichtungen: Krüppelheim „Alten Eichen," Heil- und Erziehungs- und Pflegeanstalt für verkrüppelte Kinder, am 2. Oktober 1898 eröffnet, Vors. Pastor D. Schäfer in Altona, Steinstr. 46; Knaben werden aufgenommen unter 14, Mädchen unter 18 Jahren ohne Unterschied der Konfession; die Anstalt will verkrüppelten (nicht geistesschwachen) Kindern durch ärztliche Behandlung, Erziehung und Pflege helfen; auch werden unter Umständen Kinder mit kombinierten Gebrechen (Taubstummheit oder Blindheit zusammen mit anderen Gebrechen) aufgenommen; Zahl der Pfleglinge z. Zt. 90. Kleinkinderschule 30—40 Kinder, Stiftung von Fräulein Emma Brauer, eigenes Hausgrundstück und Fonds von 60 000 *M*. — Alters- und Rekonvaleszenten-Station „Salem"-Brauershof, Erholungshaus der Diakonissenanstalt Bethlehem in Hamburg. — Knaben- und Mädchenvolksschule, 19 Klassen, 16 Lehrer, 4 Lehrerinnen. Fortbildungsschule, 3 Lehrer. Spar- und Darlehnskasse. 3 Ärzte, Apotheke. 2 Lederfabriken, Fischräuchereien, Karpfenfischerei, Gärtnereien, Bleichereien, Gewerbetreibende und Handwerker aller Art. Größere Anzahl von Wirtshäusern. Mehrere Vereine. Karl Hagenbecks Tierpark an der Kaiser Friedrichstr., Gesamtgröße 21 ha. Die Anlagen erstrecken sich durch Weiden- und Wiesengelände; der illustrierte Führer weist einige vierzig Nummern auf, darunter Hauptgebäude und Dressurhalle, Elefantenhalle, Raubtierschlucht, Straußengehege, Großen Vogelteich, Japanische Insel u. a.; der Rundgang berührt sämtliche Sehenswürdigkeiten und nimmt fast 2 Stunden in Anspruch. Ein großes Zirkusgebäude zur Vorführung dressierter Tiere sowie offene Arena als Tummelplatz der Reit-Elefanten, Reit-Dromedare usw. werden erbaut. Die leitende Idee gipfelt in dem Bestreben, die Tiere in Freiheit zur Ansicht zu bringen und zu zeigen, was eine rationelle Akklimatisation vermag.

Sülldorf, Landgem. im Amtsbez. Schenefeld, 12 km w. von Altona, 3 km n. von Blankenese, an Chaussee Rissen—Bahrenfeld, P. Sülldorf (Bez. Hamburg), ESt. Sülldorf, Ksp. Dockenhuden-Blankenese. Areal 610 ha, davon Acker 265 ha, Wiesen 100 ha, Weiden 95 ha, Hölzungen 116 ha, Heide und Moor 24 ha. Reinertrag 11 569 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 20,82 *M*, Wiesen 19,86 *M*, Holz 6,57 *M*. 97 Wohng., 767 Ew. 83 Pf., 279 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Diedrich Ellerbrock.

Der Name des Dorfes (Süll, Sul = Schwelle, Erhebung) hängt mit dem des Süllbergs zusammen und die Höhenkette zwischen hier und der Elbe war ehemals sehr bewaldet und wurde die Süllenberge genannt. Adam von Bremen spricht 1075 noch vom Sollonberge. Im S. und SO. hat man zwei Gräberfelder aufgedeckt, die Gräber des s. prähistorischen Friedhofes zeigen die Form eines Kreises, die Höhlung birgt Urnen mit Aschenresten und als Beigaben Schmuckstücke und Waffen aus Bronze. Die anderen Gräben sind rechteckig und enthalten unverbrannte Gebeine, daneben Steingeräte, sie sind mit großen platten Steinen bedeckt, während jene runden Gräber mit einer Schicht größerer und kleinerer Feldsteine oben versehen sind. Etwa 1200 kam Süll-

dorpe zum St. Johanniskloster in Hamburg, noch bis in die neueste Zeit mußten die Bauern sogen. Domroggen an das Domkapitel liefern. Im 30jährigen Kriege hat der Ort durch kaiserliche Soldaten gelitten. 1813 flüchteten die Bewohner vor den Kosaken in die Berge, seit welcher Zeit der durch die Höhen führende Hohlweg „Peerstall" genannt wird. 1864 fanden Durchzüge von Österreichern und Preußen statt. Zur Erinnerung an 1870/71 ist bei der Schule die Friedenseiche gepflanzt; ein Gedenkstein an der Dorfstraße ehrt den Gefallenen Fritz Petersen. — Der Ort liegt zu beiden Seiten der Chaussee bezw. Bahn und erstreckt sich von da auch nach NNW.; er ist am Fuß des Höhenzuges von Blankenese—Schulau erbaut und ist von hohen Eichen und Eschen umgeben. Die Bahn Blankenese—Wedel von 1881 und Chaussee Bahrenfeld—Rissen von 1896 haben starkes Aufblühen des Ortes zu Wege gebracht, die Einwohnerzahl hat sich während der letzten zehn Jahre verdoppelt und beträgt 767. Die Bebauung schreitet rasch vorwärts, im besonderen entstehen hübsche Villen am Wege nach Blankenese. Die Schule von 1878, massiv mit Schieferdach, ist zweimal erweitert und hat jetzt 3 Klassen und 2 Lehrer und 1 Lehrerin. Am Bahnhof Sülldorf ist Poststation. Erholungsheim des Altonaer Vaterländischen Frauenvereins, 6 ha groß, ist im Tannenwald Iserbrook bei der Bahnüberfahrt errichtet, bis zu 100 Personen können Aufnahme finden, die Leitung ruht in den Händen einer Schwester. Die Gemeinde besitzt Zugehörigkeit zum Armenhaus in Blankenese und dem „Landrat Scheiff-Krankenhaus" in Dockenhuden. Alle Handwerke sind vertreten. 1 Kistenfabrik, 3 Wirtshäuser. Größte Besitzstellen im Dorf: 55 ha, 1377 *M*, J. D. Ellerbrock; 50 ha, 1335 *M*, J. H. Behrmann; 42 ha, 916 *M*, H. P. Glißmann; 39 ha, 1026 *M*, J. D. Ramcke; 4 andere Stellen von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha. Größere Bedeutung haben die Gärtnereien, namhafter Handelsartikel sind Schnittblumen geworden, in früheren Jahren mehr Forst- und Heckenpflanzen. Direkt am Walde liegt recht hoch und schön der Friedhof der Kirchengemeinde Blankenese 4 ha groß, daneben Grabsteinhauerei. Eigenartig ist die Umgebung des Dorfes: nach S. steigt das Terrain stark an und hat einen hügeligen Charakter, dagegen liegt der n. Teil der Feldmark völlig eben da, das Wasser strömt mit starkem Gefäll nach N. ab und bei heftigen Regengüssen oder z. Zt. der Schneeschmelze wird der untere Teil der Dorfstraße überschwemmt, in früherer Zeit vor Durchführung der Kanalisation wurden häufig Getreidegarben von den Höhen nach unten geschwemmt. Das sich im Talgrunde sammelnde Wasser fließt in die Wedelerau ab, deren Quellengebiet im ö. Teil der Gemarkung liegt. Das Terrain ist hier überhaupt sehr quellen- und wasserreich, die eventuelle Anlage eines Quellenwasserwerks für die Elbgemeinden wird erwogen. Auch beginnt man mit der Anlage von Karpfenteichen. Die Ländereien im N. und O. sind durch Knicks eingefriedigt, diese sind mit Haselsträuchern, Buchen, Erlen und Weißdorn bestanden, auffallend ist aber die große Zahl von Eichen, die auf den Wällen prächtig gedeihen. Die Ländereien weisen hier große Fruchtbarkeit auf, dagegen sind im S. schon seit längerer Zeit erhebliche Aufforstungen geschaffen, welche mit Ackerfeldern abwechseln. — **Heidhof** oder Marienhöhe 1 km s. von Süllfeld, alter Herrensitz und Hof von 128 ha, meistens Wald, bisher im Besitz der Familie Heeren, vor kurzem an eine Terraingesellschaft verkauft. Von der Höhe 80 m schöner Rundblick nach allen Seiten. Die Anlage einer Villenkolonie wird geplant. — Noch weiter s. liegt recht hoch die Mühle Schierenholt. In früherer Zeit reichte die Feldmark bis an die Elbe, das Land wurde an die Gemeinde Blankenese abgetreten und das Altonaer Wasserwerk errichtet.

Tangstedt, Landgem. im Amtsbez. Rellingen, 4 km nö. von Pinneberg, durch Chaussee mit Rellingen verbunden, Landweg nach Quickborn. P. u. ESt. Pinneberg, Ksp. Rellingen, erster Pfarrbezirk. Areal 1252 ha, davon Acker 639 ha, Wiesen 368 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 65 ha. Reinertrag 17517 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,69 *M*, Wiesen 14,13 *M*, Hölzung 5,82 *M*. 120 Wohng., 680 Ew. 122 Pf., 745 R., 9 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jakob Wegner.

Aus dem Dorf Tanckstedte erhielt das Uetersener Kloster 1242 die Zehnten vom Grafen Johann; die Vollhufner lieferten noch unlängst 31 Himten Roggen an das Kloster. Das große Dorf ist lang mit der Hauptstraße gestreckt, SW.—NO. gebaut und hat einige Nebenstraßen. Das Terrain ist vorwiegend flach mit einigen zerstreut liegenden Bondenhölzungen, w. fließt die aus dem Mühlenteich kommende Pinnau. Im Dorf 2klassige Schule, 3 Wirtshäuser, Schmiede, 8 Handwerker. Gemeindeanleihe: 105000 *M*, die Jagd ist für 2800 *M* verpachtet. Die 5 Vollhufner heißen: Jakob Elismann, Hinrich von Pein, Hinrich Sellhorn, Christoffer Timm und Hinrich Warncke; 6 Halbhufen, 18 kleinere Häuser und 35 Zubauerstellen. Acker teils lehmig, teils sandig, Wiesen moorig. Eine Buschkoppel heißt Suhrbrook, von der ein Teil zu Winzeldorf gehört. — Wulfsmühle 1½ km n. am ca. 25 ha großen Mühlenteich, Hof und Wassermühle 90 ha, 850 *M* Reinertrag, Claus Bolten, welcher das Gewese 1905 für 215000 *M* von Kröger gekauft hat; letzterer hatte vor 23 Jahren an Abels Erben 91000 *M* dafür gegeben. Mühlenpächter ist Schultz. — Etwas n. vom Mühlenteich liegt eine mit Überresten einer runden Umwallung umgebene Anhöhe, welche Burghorst genannt wird; hier hat die ehemalige Wulffesburg gelegen, welche noch 1382 erwähnt wird. Ein dahin führender Damm heißt Margarethendamm, dessen Herstellung die Sage der Königin Margarethe zuschreibt.

Thesdorf, Landgem. im Amtsbez. Halstenbek, 1½ km w. der Chaussee Altona—Elmshorn, 2 km sö. von Pinneberg. P. u. Ksp. Rellingen, ESt. Pinneberg und Halstenbek. Areal 1150 ha, davon Acker 497 ha, Wiesen 270 ha, Weiden 157 ha, Hölzung 32 ha. Reinertrag 19270 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 24,15 *M*, Wiesen 19,83 *M*, Hölzung 9,33 *M*. 120 Wohng., 834 Ew.; zur Gemeinde gehören die Dörfer Eggerstedt und Datum und Gut Waldenau.

Gemeindevorsteher: Jochim Ramcke.

Das Dorf Thesdorf hat 70 Wohnhäuser, es liegt recht freundlich zu beiden Seiten der Altona—Kieler Bahn nahe bei Pinneberg, mit welcher Stadt es durch die über die Mühlenau in das Pinneberger Gehölz Fahlt führende Brücke verbunden ist; von dem unmittelbar nö. angrenzenden Rellingen ist es ebenfalls durch die Mühlenau (Brücke) geschieden. Thesdorf zerfällt in Alt- und Neu-Thesdorf, ersteres ist ziemlich geschlossen gebaut und liegt größtenteils an einer Hauptstraße SW.—NO. mit Nebenstraße; Neu-Thesdorf ist erst in den letzten 10 Jahren entstanden und liegt nach dem Pinneberger Bahnhof zu auf beiden Seiten der Bahnlinie, es hat 200 Ew., meistens Fabrikarbeiter. Thesdorf hat mit dem w. angrenzenden Eggerstedt gemeinsam eine dreiklassige Schule. 1 Ziegelei, Schmiede, einige Handlungen und Gewerbetreibende. Größere Besitzstellen: 42 ha, 971 *M*, Ferdinand Kahland; 45 ha, 907 *M*, Ernst Kahland; 35 ha, 722 *M*, Rudolf Schroedter; 44 ha, 860 *M*, Gustav Pein; 17 Stellen von 1—25 ha, 43 Häuser mit Gärten. In den letzten Jahren blüht die Baumschulen-Industrie empor, aber Ackerbau, Viehzucht und Gräsung werden auch fleißig betrieben. 125 Pf., 440 R., 120 Schafe. Die Schäferei ist im letzten

Jahr eingegangen. Die Gemeindeanleihe beträgt 60000 *M*, die Jagd ist an Bankier Behrens, Besitzer des Gutes Waldenau, für jährlich 2500 *M* verpachtet. Für die 204 ha betragenden Wiesen mit 12710 *M* R. besteht eine Entwässerungsgenossenschaft der Düpenau, Anlagekosten 10437 *M*. — Torfgewinnung unbedeutend. — **Eggerstedt** w., ziemlich weitläuftig am Wege, der von Thesdorf nach Datum führt. In der Gemarkung liegt ein fiskalisches Gehege 5 ha. Größere Stellen: 39 ha, 744 *M*, Jochim Glißmann; 37 ha, 564 *M*, Johann Diercks; 32 ha, 523 *M*, Hermann Dierck; 14 Stellen von 1—25 ha, 10 Häuser. Ackerbau und Baumschulen. Die Moore Bredenmoor, Hogenmoor und Hasenmoor verteilen sich unter die Besitzer der 3 Dörfer. — **Datum** s. von Eggerstedt, Besitzstellen ziemlich auseinander gezogen: 49 ha, 821 *M*, Hinrich Ramcke; 36 ha, 637 *M*, Jochim Krohn; 26 ha, 473 *M*, Hinrich Gätjens; 5 kleinere und 2 Häuser. — **Waldenau**, Gut bei Datum, 3 km w. von Station Halstenbek, 15 km nw. von Altona, am Wege von Altona über Schenefeld nach Appen. Waldenau hieß vormals Datumerhof und war ein königl. Erbpachtshof, dessen Erbpachtqualität 1834 aufgehoben wurde. Die Lage ist sehr ansprechend, w. liegt das Gehege Klövensteen, ö. fließt die Düpenau nach N. zu und vereinigt sich mit der Mühlenau. Areal 225 ha, davon 45 ha gute Wiesen und 55 ha alte Weiden, Hölzungen bezw. Anpflanzungen 13 ha. Durch Ankauf von Ländereien ist das Gut arrondiert. Schloßartiges Wohnhaus mit schönem Park, Treibhäusern, Karpfenteichen; Wirtschaftsgebäude sehr gut und bis auf Jungviehstall hart gedeckt. 16 Pf., 150 R., schwarzbunte ostfriesische Rasse. Um Mitte des vorigen Jahrhunderts war Vett aus Hamburg längere Zeit Besitzer, später Meyer, Senator Björnsen, Fischer, v. Levetzow, Lameyer für 345000 *M* (?), seit 1899 Bankier Th. Behrens, Hamburg. Waldenau ist seiner angenehmen Lage wegen stets ein sehr begehrtes Besitztum gewesen. Ländereien sind mittelgut.

Uetersen, Stadt im Kreise Pinneberg, 24 km nw. von Altona, an der schiffbaren Pinnau durch Pferdebahn (später Dampfbahn) mit Bahnhof Tornesch 4½ km (Linie Altona—Kiel) verbunden. Postamt 2. Klasse mit Telegraph und Telephon, Kirchengemeinde, Amtsgericht. Areal 915 ha, davon Acker 495 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 140 ha, Hölzung 53 ha. Reinertrag 18558 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,11 *M*, Wiesen 26,64 *M*, Hölzung 3,54 *M*. 4147 Ew. 268 Pf., 488 R., 38 Schafe.

Historisches: Der Ort ist entstanden durch eine kleine Burg tom Utersen, d. h. zum äußersten = die äußerste Wohnstätte, welche der Ritter Heinrich von Barmstede im Anfang des 13. Jahrhunderts in dieser Gegend erbaut hatte. Uetersen liegt nämlich auf der äußersten Grenze der Geest gegen die Marsch. Im Jahre 1235 stiftete Heinrich von Barmstede hier ein Kloster (vgl. Uetersen-Klosterhof), dem er nicht nur ein beträchtliches Gebiet, sondern auch seine Burg überließ. Um dieselbe Zeit ließ er in der Nähe der Burg eine Kirche errichten. Danach gründete er weiter w. eine neue Burg, welche nahe am Deich nach Haselau hin lag, wo noch zu Mitte des vorigen Jahrhunderts ein großer runder Platz als Standort kenntlich war (vielleicht noch jetzt). Nach dem Aussterben der Herren von Barmstede 1308 kam die Burg in den Besitz der Grafen von Schauenburg-Pinneberg und wurde dazu bestimmt, einen Schutz gegen die Haseldorfer Marsch zu bilden. 1321 wurde das Gebiet unter die Grafen Johann den Milden und Adolf von Schauenburg geteilt; doch schon im folgenden Jahre trat Johann seinen Besitz an Adolf ab. Wann die Burg vergangen ist, darüber fehlen alle Nachrichten. — In der Gegend von Uetersen wurde um 1306 zwischen den Grafen von Holstein und holsteinischen Adligen nebst den Dithmarschern

ein Treffen geliefert, in welchem die Grafen Sieger blieben. — Das Kloster, für Zisterzienser-Nonnen bestimmt, wurde nach der Reformation in ein Stift für unverheiratete Töchter der schleswig-holsteinischen Ritterschaft verwandelt. Über die allmähliche Entwickelung des Ortes in älterer Zeit sind fast gar keine urkundlichen Zeugnisse vorhanden. Bekannt ist jedoch, daß der König Friedrich III. im Jahre 1664 den Einwohnern Fleckensrechte bestätigte und daß in der betreffenden Urkunde gesagt wird: „Die Uetersener sind schon lange im wohlhergebrachten Besitze dieser Gerechtigkeit gewesen." Eine neue Kirche statt der alten verfallenen entstand im Jahre 1748. Zu Mitte des vorigen Jahrhunderts zählte Uetersen 415 Häuser und 3500 Ew. Wenn bis dahin die Entwickelung der Stadt wegen ihrer Lage abseits der großen Verkehrsstraßen sich nicht gerade rasch vollzieht, so ist immerhin der Aufschwung nicht unbeträchtlich. Das heutige Uetersen zählt 882 Wohng., 6301 Ew., Stadt seit 1870, Wappen: Zweigeteilter Schild, oben 2 Türme, in der Mitte darüber das Nesselblatt. Uetersen ist mit dem 8 km n. entfernten Elmshorn und dem 10 km osö. entfernten Pinneberg durch Chausseen verbunden. Die Pinnau fließt etwa 1/2 km s. an der Stadt vorbei (Hafen s. w. u.), feste Brücke an der Stadtgrenze ö. für die Chaussee nach Moorrege, Wedel, Altona; die Mündung in die Elbe ist 8 km w. entfernt. Die Stadt zerfällt in mehrere Quartiere: Klosterhöfner Quartier, Wulfhagener Quartier, Gr. Sand und Kl. Sand-Quartier und Loher Quartier. In Gr. Sand Anlagen mit Kriegerdenkmal. Die Stadt ist lang gestreckt gebaut, die Hauptstraße „Großer Sand" läuft von W. nach O., andere Straßen heißen: Deich-, Mühlen-, Norder-, Seminar-, Kirchen-, Rathaus-, Markt-, Schmiede-, Katharinen-, Lindenstr., Kl. Wulfhagen, Gr. Wulfhagen, Kl. Sand, Tornescherweg, Alsenstr., Sandweg, Bahnstr., Oertbergstr. Man findet in der Stadt einige einfache Renaissance-Fachwerkgiebel mit geschmiedeten Zinken; an der Herberge hübsche Schilder. Auch zeigt sich die Vorliebe für Erkerausbauten neben der Haustür einer- oder auch beiderseits. — Die städtische Verwaltung ruht in den Händen des Bürgermeisters H. Muus, 2 Stadträten, 12 Stadtverordneten. Das Vermögen der Stadt inkl. Grundeigentum beträgt 1 134 960 ℳ, Schulden 826 202 ℳ. 40 ha Land sind Eigentum der Stadt. Das Budget balanciert mit 376 948 ℳ. Das Rathaus ist am Markt belegen. Die Gasanstalt ist städtisch, Etat für 1907: 74 572 ℳ; größere Umbauten haben 1905 bis 1907 stattgefunden, Tornesch hat Anschluß erhalten. Der Etat des städt. Krankenhauses (Bleekerstift) an der Kirchhofsallee betrug für 1907: 15 003 ℳ einschließlich des städt. Zuschusses von 2181 ℳ. In den Jahren 1903/4 hat Vergrößerung des Hauses durch Stadtmittel stattgefunden, auch seitens des Kreises wurde Zuschuß gewährt. Zuwendungen für dieses Stift sind gegeben von Michael Lienau auf Dünek in Höhe von ca. 7200 ℳ und von Frau Cäcilie Bleeker geb. Redenburg. Wohlfahrtseinrichtungen: Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins, Verein für weibliche Diakonie, Schwesternheim, Volksküche. — Schulen: 12klassige Volksschule, 8klassige Mädchenbürgerschule, 6klassige Knabenmittelschule. Die königliche Seminarübungsschule hat etwa 240 Schüler; die 3klassige städtische Präparandenschule 95 Schüler; 3klassiges königliches Schullehrerseminar (Internat) 90 Zöglinge. Höhere Töchterschule 100 Schülerinnen. — Gewerbliche Verhältnisse: Die Einwohner betreiben bürgerliche Gewerbe und Schiffahrt, andere leben von Landwirtschaft. Größere industrielle Unternehmungen: Gerbereien, Papierfabrik Hirt & Jenß 40 Arbeiter, Leimfabrik J. C. Jenß 80 Arbeiter, große Zementfabrik in Moorrege. Im übrigen alle Gewerbe und Handwerke in der Stadt vertreten. Mehrere größere

kaufmännische Geschäfte, Hotels und Gastwirtschaften. 4 Ärzte, 1 Apotheke. Ueterfener Tageblatt. Die Schiffahrt ist nicht unbeträchtlich, 2 Häfen sind vorhanden, sie liegen im SO. und W., es verkehren im ganzen 3400 Schiffe, beheimatet sind in Uetersen 34 Schiffe. Es bestehen Seemansamt sowie zwei Schiffergilden zu gegenseitiger Unterstützung bei Havarien und Verlusten. — Märkte: Kram, Vieh und Pferde am 20. April; Kram am zweiten Freitag im Juni; Kram und Ochsen am 28. Oktober; für Sonnabend oder Sonntag tritt der folgende Montag ein. In der Stadt mehrere Vereine, Plattdeutscher, Turn-, Gesangverein u. a. m.

Der Klosterhof mit der Kirche liegt an der SW.-Seite der Stadt, vgl. Uetersen, Klosterhof. Die Kirche der Stadt dient zugleich dem Kloster. Die jetzige ist unter dem bau- und prachtliebenden Propsten Benedikt v. Ahlefeld-Jersbek 1738—1748 erbaut, Pläne von Sonnin, Kosten insgesamt 118 800 ℳ. Sie ist ein Rechteck mit ö. halb ausspringendem Turm, der stark abgesetzt ist und mit kleinem viereckigen Glockenhaus endigt, Türmchen mit kleinem Geläut auf dem Westende. 5 Türen, es sind wohl 20 Hauptfenster und 8 Oberlichtfenster da; Schieferdach. Inwendig hell und ansprechend, fast 1200 Sitzplätze. Im W. ist eine große Nonnenempore; ihr gegenüber in schönem Aufbau Altar, Kanzel, Orgel über- und ineinander. Am Spiegelgewölbe des Mittelraums ist ein Freskobild von Colombo: Verherrlichung der Dreieinigkeit. Auf dem Altar ein Bild von S. Benedixen: Abendmahl. Schöner goldener Kelch mit Perlen, Edelsteinen und Verzierungen von 1504: anno dni x v^c IIII johannes schouwenborch et frater hinrick ejus dederunt hunc calicem aureum orate pro eis. Am Stil: help got help maria. Das Kloster stieß s. an die Kirche an. Der Kreuzgarten ist noch Kirchhof. Ein auf ihm liegender Stein zeigt in altertümlicher Schlankheit einen Ritter, angeblich den Stifter des Klosters. Ein s. liegender Bau ist einziger Rest des eigentlichen Klosters und erinnert an einen Kreuzgangbau. Das Pastorat, Ziegelsteinbau von 1781 mit großem Garten, sowie Diakonat von 1857 liegen in der Stadt. Den Prediger und den Diakonus präsentieren Klosterpropst, Priörin und Konventualinnen gemeinsam; die Gemeinde wählt. Zwei Gemeindekirchhöfe mit je einer Kapelle. Die Gemeinde Heist und das Kloster haben besondere Kirchhöfe. Es bestehen seit älterer Zeit Stiftungen für die Kirche, für beide Pastorate, Schulen und andere gute Zwecke, Gesamtkapital 70 000 ℳ, welches sich auf 9 Institute verteilt. Die römisch-katholische Gemeinde hat in der Katharinenstr. eine Kapelle, 40 Seelen. Areal, Landwirtschaft und Umgebung: Landwirtschaftliche Betriebe von erheblicher Größe sind nicht vorhanden, das Areal verteilt sich nach kleinerem Maßstab. Der Stadt gehören 40 ha. Die Hölzungen von ca. 50 ha liegen in kleineren Komplexen, meistens Tannen, und gehören verschiedenen Personen, im O. das der Stadt zugehörige sogen. Frauengehölz. Zur Stadt gehören Batzhorn ö. an der Chaussee nach Tornesch, Lederfabrik; Steinberg nö., Einzelstelle. Die städtische Jagd ist für ca. 1000 ℳ verpachtet.

Uetersen, Klosterhof, Gutsbez. im Polizeibez. der Stadt Uetersen. P. und Ksp. Uetersen, ESt. Tornesch. Historisches: Das adl. Kloster zu Uetersen, vormals ein Zisterzienserkloster, wurde 1235 vom Ritter Heinrich v. Barmstede gestiftet; dieser besetzte es mit 12 Nonnen aus dem Kloster Hoibek (später Reinbek s. Mühlenbek, Kr. Stormarn), verlieh dem Kloster seine Burg Uetersen und das halbe Dorf Asseburch (Hasseburch), dessen Lage unbekannt ist, und andere Besitzungen bei Krempe und im Kirchspiel Horst. Durch Schenkungen und Zuwendungen seitens der Landesherren erwarb das Kloster im 13. und

14. Jahrhundert ein bedeutendes Gebiet im ehemals Schauenburgischen Anteil, auch jenseits der Elbe im Lande Kehdingen hatte es Besitzungen und ebenfalls im Nygenlande (s. d.). Im Jahre 1412 zerstörte eine Sturmflut die Deiche und Ländereien des Klosters, welches dadurch so arm wurde, daß die Klosterjungfrauen betteln gehen mußten. Bald besserten sich die Verhältnisse wieder infolge von Schenkungen und Vermächtnissen. Nach einem Brande um 1420 ward das Kloster neu aufgebaut. Zur Zeit der Reformation wollten die Konventualinnen nicht lutherisch werden, bis König Christian III. den letzten katholischen Priester verjagte; darauf wurde das Kloster ein Stift für die Töchter der schleswig-holsteinischen Ritterschaft. Die erste Kirche war mit dem Kloster gleich alt, sie verlor 1648 durch einen Sturm den Dachreiter und wurde später abgebrochen (die jetzige Kirche s. Uetersen, Stadt). Vom alten Kloster ist als Rest ein s. liegender Bau erhalten, welcher an einen Kreuzgangbau erinnert. Schon im 18. Jahrhundert wohnten die Klosterjungfrauen teilweis im Flecken. Früher gehörten zum Klosterhof die ö. nahe gelegene Wassermühle und n. davon die Windmühle. Ein Teil der ehemals klösterlichen Geestländereien führt den Namen Batzhorn. Der Gutsbezirk Klosterhof steht im Eigentum des adl. Klosters Uetersen und hat ein Areal von ca. 202 ha, davon Acker 120 ha, Wiesen 70 ha, Bandweidenholz 6 ha. Reinertrag 11475 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 54,24 ℳ, Wiesen 60,90 ℳ, Holz 53,07 ℳ; außerdem ein Torfmoor von 187 ha, 423 ℳ, in der Gemeinde Horst. Die Ländereien in Uetersen sind stets — und auch jetzt — an nahe wohnende Hofbesitzer verpachtet gewesen, daher Wirtschaftsgebäude nicht vorhanden. Im Gebiet befindet sich 1 Dampfziegelei. Der Klosterhof liegt auf der SW.-Seite der Stadt, wahrscheinlich zum Teil an der Stelle der ehemaligen Burg der Ritter von Barmstede. Im Park liegen zerstreut die villenartigen Gebäude der Bewohner, z. B. 13 Gebäude mit 58 Einwohnern, darunter das schöne von Benedikt v. Ahlefeld um 1740 erbaute Propstenhaus. Die Kirche der Stadt Uetersen dient zugleich dem Kloster, den Prediger und den Diakonus präsentieren Klosterpropst, Priörin und Konventualinnen gemeinsam. Im Besitz des Klosters befinden sich wertvolle Altargeräte, darunter 1 schöner Goldpokal. Dem Kloster stehen jetzt vor: Klosterpropst Otto Julius Graf von Moltke, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Priörin Gräfin von Bernstorff. Gutsvorsteher: Klosterassistent Owesen, Klosterprediger Hauptpastor Grünkorn. Beim Klosterhof liegt ein besonderer Kirchhof für die Konventualinnen, mit alten Grabdenkmälern, welche Skulpturen und Inschriften tragen. Außerdem ist noch ein sogen. Präbendenstift, früher klösterliches Armenhaus, vorhanden.

Wedel, Stadt im Kr. Pinneberg, 11 km ssw. von Pinneberg, an der Chaussee Altona—Elmshorn, am Landweg von Schulau nach Pinneberg, an der Wedeler Au. P., ESt. u. Ksp. Wedel. Areal 2278 ha, davon Acker 500 ha, Baumschulen 150 ha, Wiesen 270 ha, Weiden 380 ha, Hölzung 200 ha. Reinertrag 40012 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 1830 ℳ, Wiesen 32,22 ℳ, Hölzung 2,82 ℳ. Viehbestand ca. 300 Pf., 1000 R., 230 Schafe.

Historisches. Wedele = Furt durch die Wedeler Au, ist jedenfalls ein sehr alter Ort. Sowohl die Ansgarius- oder Scharenstraße, als auch der nahe belegene Scharenberg sollen nach dem Apostel des Nordens benannt sein (?). Nach Prof. Detleffen bedeutet schar: Ufer. Es besteht auch die Überlieferung, daß die erste Kirche schon unter dem Erzbischof Adeldag, der 936 sein Amt antrat, gegründet ist. Ein Denkmal der Vorzeit ist die auf dem Markt stehende Rolandssäule, sie ist zuerst im Anfang der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts

errichtet, als der aufblühende Handel mit den dänischen Ochsen seinen Weg über Wedel zu nehmen begann; die jetzige Rolandssäule stammt aber sicher erst aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und hat in neuester Zeit die frühere schöne Malerei wieder erhalten. Die Gestalt ist aus mehreren Stücken grauen Sandsteins gefertigt und erhebt sich auf neugotischem 3,40 m hohen Sockel, selbst über 4 m hoch, und stellt Karl den Großen dar, geharnischt, mit Schwert und Reichsapfel. Bei diesem Standbild wurden früher unter freiem Himmel Volksgerichte gehalten, insbesondere sollen hier Kaufverträge abgeschlossen und Streitigkeiten geschlichtet worden sein. In alter Zeit bis zum Jahre 1302 war in Wedel der Sitz der Herren von Wedel; schon vor 1256 hatte der Ritter Lambert von Wedel seine hier befindlichen Besitzungen an Friedrich v. Haseldorf verkauft, welcher sie wiederum dem Hamburger Domkapitel übertrug. Auf der Feldmark lag auch die gräflich schauenburgische Burg Hatzburg, Hatesborch, w. der Stadt in einer Niederung am Rande der Geest. Vergeblich hatten die Hamburger gegen die um 1300 erfolgte Errichtung der Feste Einspruch erhoben, weil sie daraus Gefahr für die Freiheit der Elbschiffahrt befürchteten. Die Burg wurde 1311, als sie wieder in den unmittelbaren Besitz der Schauenburger Grafen übergegangen war, noch weiter befestigt. Zu Ausgang des 14. Jahrhunderts errichtete Graf Bernhard von Schauenburg hier dem Ansgar zu Ehren eine Kapelle, deren Einkünfte, die sogen. Commenda in capella St. Ansgarii in castro Hatzeburg nach einer königl. Versicherung vom 14. April 1655 auf ewige Zeiten mit dem Pfarrdienste in Wedel verbunden wurden. Gleichwohl wurden sie 1818 wieder davon genommen. Mit dem Schloß war ein großer Turm verbunden mit runden Mauern und kleinen Türmchen. Die Burg war Sitz der Vogtei Hatzburg und ist zur Zeit des dreißigjährigen Krieges — 1627 — zerstört; der Standort ist heute noch zu erkennen, auch werden Überbleibsel von Mauerwerk, irdene Töpfe u. a. gefunden. Im Jahre 1731, den 16. März, brannten in Wedel 167 Häuser nieder, am 13. September 1837 wurden Kirche und 20 Gebäude durch Feuer vernichtet, und abermals am 21. Juli 1757 52 Häuser binnen zwei Stunden. Hohe Fluten richteten oftmals großen Schaden an, namentlich drang die von 1825 in alle Häuser ein. 1667 starb in Wedel der Prediger und bekannte Dichter Johann Rist; das Urteil über diesen nach der Sitte damaliger Zeit schwülstigen Poeten ist nicht ungeteilt günstig, doch haben seine geistigen Lieder Anerkennung gefunden. — N. vom Ort lag vormals in einem Gehölz „In der Wyde“ ein bedeutendes Riesenbett; die Steine sind in den Erdboden versenkt worden, im Jahre 1907 wurde bei Erdarbeiten ein solcher Felsen bloßgelegt uud wieder zugedeckt, als vermutete Inschriften sich nicht zeigten. — Im Jahre 1786 erhielt Wedel Fleckensgerechtigkeit. Es enthielt um 1850 1 Freihufe, 9 Vollhufen, 39 geteilte und 55 kleine Hufen, 60 Anbauer- und 5 Freistellen. Stadt seit 1875. Wappen: im Schilde das Nesselblatt mit dem Roland; schon Heinrich Romschar erwähnt 1597, daß Wedel dieses Wappen führe.

Wedel von heute. Die Einwohnerzahl hielt sich mit 1760 vom Jahre 1850 bis etwa zum Jahre 1880 auf annähernd gleicher Höhe, bis sich nunmehr eine Zunahme bemerkbar macht, welche in der Zahl von 2725 und 300 Wohngebäuden zum Ausdruck kommt. Während die Bevölkerung in früheren Jahren ausschließlich Landwirtschaft betrieb, von der die Gewerbetreibenden und Arbeiter ihre Existenz ableiteten, sind nunmehr die Ackerbaubetriebe vielfach in Gärtnereien und Baumschulen — jetzt 18 Betriebe mit 100 ha Land — verwandelt und die Zahl der Kaufleute und Handwerker ist infolge der in

Schulau errichteten Zuckerfabrik, welche viele Arbeiter beschäftigt, gewachsen. (Früher auch Pulverfabrik in Tinsdahl.) Dieser Wechsel hat einen günstigen Einfluß auf die Bebauung der Stadt ausgeübt, eine Anzahl alter Wohngebäude und Scheunen, besonders die an der Provinzialstraße gelegenen, sind abgebrochen und an ihrer Stelle moderne, hübsche Baulichkeiten errichtet worden. Infolge der eingetretenen Verkehrsverbesserungen und wegen der hierorts mäßigen Mietpreise nehmen Handwerker und Arbeiter, welche in Hamburg und Altona beschäftigt sind, ihren Wohnsitz in Wedel. Es verkehren jetzt 12 Züge pro Tag, je für Hin- und Rückfahrt. Die Gemeinden Wedel, Schulau, Rissen, Sülldorf und Dockenhuden erstreben die Einbeziehung der Strecke Wedel—Blankenese in das Projekt der Einführung des elektrischen Vorortsverkehrs auf der Strecke Blankenese—Hamburg—Ohlsdorf. — Die Stadt ist geschlossen gebaut, der Hauptstraßenzug läuft in der Richtung O.—W., erst Mühlenstraße, dann Marktplatz, Ansgarius-, Gärtner-, Hörn-, Hafen-, Rist-, Moltke-, Bäcker-, Hinter-, Pinneberger-, Schauenburgerstraße, deren Fortsetzung die Chaussee nach Uetersen ist; sodann einige kleinere. Der Marktplatz mit Rolanddenkmal und Rathaus liegt in der Mitte, Kriegerdenkmal in der Ansgariusstraße. Freie Plätze und Gärten sind Rathausgarten, Gartenhotel, beim Rolanddenkmal, 2 Schützenparks. Die Wedelerau fließt s. an der Stadt vorbei, nachdem sie aus dem großen Mühlenteich getreten ist. Hier findet die Überführung der Chaussee auf der Mühlenbrücke statt. Der Bahnhof ist 1/2 km ö. belegen.

Die Kirche hat ihren Standort in der Mitte der Stadt. Die erste soll 1311 erbaut sein, 1314 wird ein Pfarrer in Wedel erwähnt. 1612 brannte die Kirche ab, 1762 wurde sie abgebrochen, 1762—1770 neugebaut und 1837 brannte sie wieder ab. Sie ist ein einfacher Bau mit hübschem, gotisch gehelmten Turm. Stiftungen: Rentner Soost 1000 *M*, die Zinsen an Arme in Wedel und Holm; Rechtsanwalt Julius Gülich zu Pinneberg hat 1879 50 *M* überwiesen, Zinsen gehen zum Kapital, bis 100 000 *M* erreicht sein werden, Zuwendungen von anderer Seite erbeten, jetziger Bestand 1041 *M*. 9klassige Schule, 576 Kinder. Gewerbliche Fortbildungsschule. Armenhaus. Städtische Spar- und Darlehnskasse, Filiale der Westholsteinischen Bank. 2 Ärzte, Tierarzt, Apotheke. Die Erwerbsverhältnisse gestalten sich günstig. Am Platze sind: Nordische Holz- und Blechwarenfabrik, Dampfziegelei, Dampf-, Wasser- und Windmühle, 3 Hotels, mehrere Gastwirtschaften. Märkte finden statt: im Januar am 2. Dienstag vor Fastnacht Krammarkt, 14. April Kram- und Viehmarkt, am 3. Sonnabend im August Pferde-, am 26. Oktober Kram- und Viehmarkt.

Der Schiffsverkehr im Wedeler Hafen hat sich auf der früheren Höhe gehalten, die neue Lösch- und Ladestraße erweist sich als gut und praktisch. Der Wedeler Hafen ist eine Strecke des einen Ufers der Wedelerau, dicht bei Wedel. Jetzt können etwa 20 Schiffe Platz finden, davon 7 am Kai; es verkehren hier im Jahre gegen 200 Fahrzeuge, Frachten sind Kohlen, Torf, Fische, Korn, landwirtschaftliche Bedarfsartikel. Hafengebühr 30 Pf. pro Schiff an den Hafenmeister. Schiffergilde „Brüderliche Hilfe" besitzt ein Vermögen von 20000 *M*. Ansässig sind ein Hochsee- und mehrere Elbfischer. Die Wedelerau ist durch einen weitern, längern Durchstich begradigt und dadurch für die Schiffahrt günstiger geworden, doch bedarf die Zufahrt zum Hafen der Verbesserung. Die Herstellung eines Stichkanals zwischen Wedel und dem fiskalischen Schulauer Hafen wird regierungsseitig erwogen. Der Verbindungsweg vom Wedeler nach dem Schulauer Hafen führt genau auf der Grenze von Geest und Marsch, die hier

mit seltener Deutlichkeit in die Augen fällt. Die Marschländereien von Wedel und Schulau werden gegenwärtig durch einen Sommerdeich gegen Sturmfluten geschützt. — Städtische Verwaltung, Grundbesitz. Die Verwaltung der Stadt ruht in den Händen des Bürgermeisters Eggers seit 1902, 2 Stadträten, 6 Stadtverordneten. Vermögen der Stadt: Beträchtliche Marschländereien im Werte von 75 000 M; die Stadt selbst liegt zwar auf der Geest, hat aber außerdem eine vom Grafen v. Schauenburg geschenkte große Weide, „Stock und Brook" genannt. Sonstiges Vermögen 258 000 M, Schulden 202 566 M. Das Budget balanciert mit 68 000 M. Die Gemeindejagd ist für 800 M verpachtet. Das übrige zur Stadtgemeinde gehörende Areal (s. o.) verteilt sich auf landwirtschaftliche Betriebe und Baum- und Rosenschulen nebst Spargelkulturen und Blumenzüchtereien. Der größte Besitz ist die neue Ansiedelung des Kaufmanns Hardt (in Falkenstein bei Blankenese) in der Wedeler Heide, die stattlichen Wirtschaftsgebäude wurden im Sommer 1904 in Anwesenheit des königlichen Landrats eingeweiht; das ca. 400 ha betragende Areal wird unter Anwendung des Dampfpfluges zu Acker- und Weideland hergerichtet und melioriert. Die Stadtvertretung hat die Aufforstung der verschiedenen städtischen Ödländereien mit Kiefern und Erlen in Angriff genommen. Die 200 ha Hölzung bestehen aus Tannen, Erlen, Birken und liegen in kleinen Parzellen zerstreut, sie gehören verschiedenen Einwohnern. Der Deichverband für die Wedeler Außendeichsländereien umfaßt 378 ha; der 1902 mit Kostenaufwand von 62 000 M errichtete Sommerdeich hat sich nicht ausreichend erwiesen und soll weiter verstärkt werden.

Abbau-Wohnplätze: Winterros; Ansgariusberg, Scharenberg; Chausseebaum; Louisenhöhe, Villengrundstück; Schützenpark (Schießstand); Hohensiegberg, Ziegelei; Karstensfelde, Baumschulen 1 km nw.; Lülanden n. — Der Betrieb der Pulverfabrik in Tinsdahl ist seit 1903 eingestellt.

Westerhorn, Landgem. im Amtsbez. Hörnerkirchen, 12 km nw. von Barmstedt, 2 km nw. von Hörnerkirchen, n. der Kremper Chaussee, welche in Hörnerkirchen s. nach Barmstedt und n. nach Wrist sich teilt. P. u. ESt. Dauenhof 1/2 km s., Ksp. Hörnerkirchen. Areal 939 ha, davon Acker 450 ha, Wiesen 299 ha, Weiden 70 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 10 446 M, durchschnittlich vom ha Acker 17,07 M, Wiesen 11,10 M, Hölzung 10,53 M. 94 Wohng., 576 Ew. 90 Pf., 807 R. Gemeindeanleihe 61 098 M, Jagdpacht 675 M.

Gemeindevorsteher: Hans Reumann.

Das große Dorf ist geräumig gebaut und hat mehrere Straßen und dazwischen freie Plätze, es liegt an der Steinburger Kreisgrenze nahe der Eisenbahnstation Dauenhof, welche sich auf Westerhorner Grund befindet und 27 Wohngebäude mit 143 Einwohnern hat, wovon ein Teil zur Gem. Hohenfelde (Kr. Steinburg) gehört. Im Dorf 1 klassige Schule, Meierei, Mühle, 1 Arzt, mehrere Kaufleute und Handwerker. Es sind vorhanden: 4 Vollhufen, 3 sind zerstückelt, 5 Halbhufen, 23 kleinere Häuser, 6 Anbauerstellen, 51 Katen mit Garten und teilweise etwas Land. Der Boden ist teils lehmig, teils moorig, die Wiesen sind moorig und in nassen Jahren wird nur wenig und minderwertiges Heu gewonnen. Einzelne Ländereien heißen Bärenkamp, Osteresch, Hundsloch, Eisch, Wahrholz, Winselkamp, Räh, Hesberg, Adebar. Durch die Feldmark fließt der Steinfurtsbach, welcher im Bokelsesser Moor entspringt und mit Zuflüssen aus Brande im Kirchspiel Hohenfelde sich zur Kremperau vereinigt. Ausgebaut: Winsel und Mölberg w.; Ölberg nw.; Kreuzweg

und Merzhave n.; Kuhweg nö.; Scharfeneck ö. Die Bahn geht ö. beim Dorf vorbei.

Winzeldorf, Landgem. im Amtsbez. Garstedt, 7 km onö. von Pinneberg, an der Chaussee Altona—Kiel, P. u. ESt. Bönningstedt, Ksp. Rellingen I. Areal 548 ha, davon Acker 228 ha, Wiesen 129 ha, Weiden 41 ha, Hölzung 72 ha. Reinertrag 7867 M, durchschnittlich vom ha Acker 17,73 M, Wiesen 18,99 M, Hölzung 7,59 M. 65 Wohng., 365 Ew. 68 Pf., 244 R., 4 Schafe. Jagdpacht 1670 M.

Gemeindevorsteher: Vollhufner H. Krohn.

Einige Häuser liegen an der Chaussee, die meisten w. an der Dorfstraße, 4klassige Schule, mehrere Handwerker. Die Vollhufner sind: Hinrich Cords, Hermann Krohn, Ernst Maack, Ernst Ostermann; 3 kleinere Hufen, 16 Stellen von 1—25 ha, 28 Häuser. Die Ländereien sind mittelgut. Das fiskalische Winzeldorfer Gehege, 19½ ha groß, liegt nnw. Die Eingesessenen besitzen 2 ha Bondenholz und die Buschkoppeln Ravensnest, Krickkrog und 1 Teil von Suhrbrook, das im übrigen zu Tangstedt gehört. — Rugenbergen s., an Abzweigung der Ellerbeker Chaussee. Gasthof Rugenbergen, Bes. Otto Lüth, mit Parkanlagen, Spielplätzen usw., sehr besucht. Wind- und Dampfmühle. — Ostermoor ö., 2 Zubauerstellen an einem kleinen Moor.

Elmshorn, Stadt im Kr. Pinneberg, an der schiffbaren Krückau, an der Grenze von Marsch und Geest, an den Eisenbahnlinien Hamburg—Altona—Neumünster und Elmshorn—Heide (88 km) der preußischen Staatsbahnen und der Kleinbahn Elmshorn—Barmstedt—Oldesloe (53 km). Postamt I. Kl. mit Fernsprechamt, Amtsgericht, Nebenzollamt I. Kl., Seemannsamt, Katasteramt.

Historisches. Wohl noch zur Zeit Karls des Großen hat ein Arm des Elbstroms den Lauf an Elmshorn vorüber geführt. Der Name Elmshorn, d. h. Horn oder Winkel der Elbe, der schon 1141 bekannt war, bezog sich ursprünglich nur auf die Ortschaft, welche sich am n. Ufer der Au gebildet hatte. Nach anderer Meinung soll der Name gleichbedeutend sein mit „Ulmenhorn;" in früherer Zeit soll viel Wald hier gewesen und Ulmen vorherrschend gewesen sein (?). Die Urkunde der Schenkung von „Gütern bei Elweshörn" an das Kloster Neumünster ist datiert: Stade, den 23. Juli 1144. 1321 wurde Elmshorn von dem Grafen Bernhard zu Schauenburg, Dompropsten in Hamburg, erworben Damals war in Elmshorn, welches mit Barmstedt und dem Kirchspiel Hörnerkirchen das Amt Barmstedt bildete, bereits eine Kapelle. Die dem St. Nikolaus geweihte Kirche wird um 1347 erbaut sein; urkundlich kommt sie 1386 vor. 1428 wird vom Dompropsten zu Hamburg (laut Schenkungsurkunde in latein. Sprache vom 21. Dezember 1428) das Patronatsrecht dieser Kirche an das Kloster zu Uetersen übertragen. Zu gleicher Zeit wird bestimmt, daß die Kapelle zu Seester von der Elmshorner Kirche getrennt und dem Kloster übertragen werde. Den Namen Cester oder Ciester führte früher die Krückau, ihren jetzigen Namen leitet man davon ab, daß sie früher unterhalb Elmshorns eine Krücke, d. h. eine starke Krümmung machte. Der Lauf des Flusses ist jetzt gerade gelegt, aber die Gegend heißt noch „die Krück." Auch ein Schloß der Schauenburger Grafen hat in Elmshorn gestanden: »Castellum tho den Stegen.« Die Ansichten über den einstigen Standort sind auseinander gegangen. Es soll nach älterer Auffassung zwischen Elmshorn und Vormstegen gelegen haben, am Ende der Straße Osterfeld, die hier noch jetzt „das alte Schloß" genannt wird. Nach anderer Meinung wäre ein von der alten und jetzigen Aue umgebener Sandhügel, jetzt der Damm (Kaiserstraße) genannt, der Standort gewesen, wo-

selbst im Jahre 1743 Überreste von Baulichkeiten, sowie alte Waffen und Münzen gefunden sind. Die neueste autoritative Überlieferung verlegt den Standort auf das Grundstück hinter dem Witt'schen Gebäude in der Königstr. an der Südseite der Krückau. Es soll früher dieser Platz als sogen. „Schloßfreiheit" abgabenfrei gewesen sein. Die örtliche Beschaffenheit und andere Anzeichen deuten darauf hin, daß von dieser Stelle aus eine Holzbrücke „Steg" nach der damals noch einige Fuß tiefer gelegenen Königstr. hinüberführte. — 1540—1550 ist die Reformation in dieser Gegend eingeführt. — Im Jahre 1605 hat die Pest in den Kirchspielen Elmshorn und Uetersen gewütet, in Elmshorn war damals manches Haus aller Menschen beraubt. — 1613 überließen die Grafen von Schauenburg ihrem Vogt die Gerechtsame, vor dem Damm an der Krückau einen Schlagbaum (Brückengeld) anzulegen. — 1627 mußte Elmshorn manche Drangsale des Krieges, welche die Tilly'schen Soldaten nach Holstein trugen, über sich ergehen lassen. — Als 1637 die Pest abermals ihren verderblichen Einzug hielt, sind vielleicht Holländer und Vlämländer ins Land gekommen (Flämische Straße). — Am 21. Dezember 1640 huldigten die Elmshorner dem Herzog Friedrich III. — 1643 hatte Elmshorn durch Einquartierung und Brandschatzung seitens der Schweden zu leiden, 1644 traten Dänen und Kaiserliche an ihre Stelle. Am 14. März 1645 wurde die von letzteren aufgeworfene Krückschanze von den zurückkehrenden Schweden wieder erobert, dorthin führte vom Altendeich ein Weg, welcher noch jetzt das „Kriegsstück" genannt wird. — Auch durch die Sturmflut vom 15. Februar 1648 ist E. stark mitgenommen worden. — Abermals wurde die Stadt in die Kriegsunruhen gezogen, als die Schweden unter Karl X. 1657 gegen Friedrich III. von Dänemark siegreich vordrangen; dieses Mal wurde die Stadt sehr schwer heimgesucht, da die seitens der Schweden von der Schwedenschanze in den Liethbergen ins Werk gesetzte Beschießung sämtliche Häuser bis auf das Pfarrhaus und das „Alte Armenhaus" in Asche legte. Nach dem 1660 zu Kopenhagen geschlossenen Frieden erholte E. sich rasch, im selben Jahre ward die Kirche wieder aufgebaut. In den Streitigkeiten zwischen dem Grafen Rantzau als selbständigen Herrn der Grafschaft Rantzau-Breitenburg und dem dänischen Thron wegen des Patronatsrechts des Klosters Uetersen über die Kirche wurde Elmshorn sehr in Mitleidenschaft gezogen. Die Königlichen Vormstegener und die Klösterlichen Klostersander wurden verschiedentlich mit den Gräflichen Elmshornern handgemein, sowohl auf der Straße wie in der Kirche. Am 24. Dezember 1736 erhielt Elmshorn, nachdem es zuvor sich bedeutend vergrößert hatte, die Fleckensgerechtigkeit. Aber mancherlei Ungemach, welches den Ort in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Gestalt von Sturmfluten, Feuersbrünsten, Einquartierungen zu französischer Kriegszeit heimsuchte, vermochte das allmähliche Fortschreiten nicht zu hemmen. 1836 wurde das zweite Grönlandschiff „Stadt Altona" auf den einträglichen Robben- und Walfischfang ausgeschickt, nachdem bereits 1817 das erste Schiff „Flora" hierfür hinausgefahren war. 1844 wurde die Altona—Kieler Eisenbahn über Elmshorn geführt. 1845 wurde die Bahn nach Glückstadt eröffnet und 1847 die Chaussee von Elmshorn nach Itzehoe, 1854 nach Barmstedt gebaut. Aus den politisch bewegten Zeiten zu Mitte des vorigen Jahrhunderts möge hier der großen Volksversammlung gedacht werden, welche am 27. Dezember 1863 über 20000 Menschen hierher führte, um unter großer Begeisterung dem Herzog Friedrich VIII. zu huldigen. 1870 wurde E. Stadt und mit kleiner Städteordnung bedacht, welcher 1888 die volle Ordnung folgte, nachdem 10 Jahre zuvor die Fleckensgemeinden Vormstegen und Klostersande

inkorporiert waren; 1894 geschah das gleiche mit den bis dahin zur Gemeinde Kurzenmoor gehörigen Ortschaften Wisch-Köhnholz. Stadtwappen: Oben Stadtmauer mit 3 Türmen und Tor, darunter auf bewegtem Wasser (die Krückau) ein stattlicher Dreimaster unter vollen Segeln. 1895 wurde die Reit- und Fahrschule zu Elmshorn eingeweiht, 1896 das Krankenhaus eröffnet. In demselben Jahre fand die Inbetriebsetzung der Elmshorn—Barmstedter Bahn statt. Anderer immerhin bedeutender Vorkommnisse kann hier nur flüchtig gedacht werden, u. a. Errichtung des Amtsgerichts, Erbauung des Kirchturms, Gründung von Zeitungen, Banken, Schulen, Herrichtung der Kanalisation und Fertigstellung i. J. 1899. Ebenfalls wurde die von einer Elmshorner Genossenschaft angelegte Hafenbahn, welche die Hauptbahn mit dem Hafen an der Krückau verbindet, in Betrieb gestellt.

Elmshorn von heute. Die Stadt hat namentlich während der letzten Jahrzehnte bemerkenswerten Aufschwung genommen. Im Jahre 1724 waren in Elmshorn 128 Häuser, weitere Angaben fehlen. 1824 zählte man 282 Häuser, 1867 betrug die Einwohnerzahl 4841, 1875: 5184. Nach der Eingemeindung von Vormstegen nnd Klostersande (1878) im Jahre 1880: 7926 Ew., 1825: 8689, 1901: 13781 Ew. — Elmshorn wird in der ö. Stadthälfte von der Altona—Kieler Bahn S.—N. durchschnitten. Chausseen gehen in allen Richtungen nach Itzehoe, Barmstedt, Bevern, Pinneberg, Uetersen, Seestermühe, Glückstadt. Die alte Stadt liegt n. der von O. nach W. fließenden Krückau, über welche die Eisenbahnbrücke und andere Übergänge (Kaiserstr., Streckers Gang, Fährtunnel, Mühlendamm) führen. S. vom Fluß liegen Vormstegen, Klostersande. Im alten Elmshorn laufen 3 größere Straßenzüge parallel mit der Krückau: dem Fluß am nächsten — von O. nach W. aufeinander folgend — Mühlenstr., Königstr., Marktplatz, Marktstr., Sandberg; der zweite Straßenzug wird gebildet vom Bauerweg und der Friedensstr., welche sich in der Nähe des Bahnhofs zur Schulstr. vereinigen; dann folgen in derselben Richtung (O.—W.) kleinere Straßen: Peter Boldtstr., Biernatzkistr., Beselerstr.; schließlich der dritte Straßenzug: Kleine Gärtnerstr. und w. der Bahnlinie die Gärtnerstr. Verbindungsstraßen in der Reihenfolge von O. nach W. sind: Friedensallee, Goethestr., Schillerstr., Mühlendamm, Lindenstr., Panjestr., Parallelstr., Norderstr., Matthias Kahlcke-Promenade, Katharinenstr., Holstenstr. und Feldstr., Bismarckallee und Bismarckstr., Peterstr., Kirchenstr., Johannesstr., Adolfstr., Flammweg, Neuestr., Deichstr. und Schleusenallee. Im Stadtteil s. der Krückau finden wir Kaiserstr., Hafenstr., Westerstr., Friedrichstr., Reichenstr. u. a. Die Kaiserstr. — mit Brücke über die Krückau — verbindet den Marktplatz mit dem „Wechselplatz." Teils innerhalb, jedoch größtenteils außerhalb des geschlossenen Stadtgebiets sind ausgedehnte, meist in zentraler Richtung von der Stadt ausgehende Promenaden angelegt worden, öfters neben bereits vorhandenen Feldwegen; als Alleebäume sind vorzugsweise Linden und Ulmen verwendet. Diese Promenaden verdanken ihren Ursprung vorzugsweise dem Verschönerungsverein; einige sind bereits erwähnt, andere heißen Klaus Groth-Promenade neben der Bahn Elmshorn—Glückstadt, daran anschließend Wrangelpromenade, Promenade „Sibirien," welche zum städtischen Gehölz gleichen Namens führt, u. a. m. In den Anlagen mit Springbrunnen auf dem Propstenfeld sind die Kriegerdenkmäler von 1848/51 und 1870/71 errichtet, ebenda Doppeleiche und Gedenkstein zur Erinnerung an die Erhebung. Das Moltkedenkmal steht zwischen Bauerweg und Kaltenweide, welch' letzteres hübsche Partien aufweist. Aber auch Stadtpark und Friedhofsanlagen bieten dem Naturfreund willkommene Erholung. Zwei Friedenseichen stehen vor der Mädchenschule in der Schulstr. und eine im Stadtteil Klostersande.

Der Hafen mit städtischen und privaten Lösch- und Ladeplätzen liegt s. vom Marktplatz an der Krückau. Für Erweiterungen und Verbesserungen des Hafens sind namentlich in den Jahren 1896/1900 erhebliche Aufwendungen gemacht. Der Herstellung einer Hafenbahn ist bereits gedacht. Die letzten vorliegenden Angaben des Hafenschiffahrtsverkehrs sind von 1902: es gingen 1964 Schiffe mit 197 597 cbm ein und 342 Schiffe mit Ladung mit 30837 cbm aus. Der Hafenetat betrug im Jahre 1903 19300 *M*. Die in den Jahren 1890/1902 recht günstig arbeitende Dampfschleppschiffahrt A.-G. stellte infolge von Meinungsverschiedenheiten ihren Betrieb ein. (Über die Entwicklung dieser Verhältnisse in neuerer Zeit liegen Nachrichten nicht vor.)

Die Kirche. Über ältere kirchliche Verhältnisse ist bereits berichtet. Die jetzige Kirche hat ihren Standort „Am Markt"; sie ist 1857/61 zunächst turmlos gebaut. Der Anbau zu S., die sogen. „Neue Kirche" 1733; der Turm wurde 1881 aus glasurten Klinkern, mit Sandsteinbekrönung in Höhe von 61 m, zum größten Teil aus freiwilligen Beiträgen, errichtet. Die Kirche bildet ein einfaches Rechteck, die Mauern der Nord- und Ostseite sind alt (14. oder 15. Jahrhundert), sie hat Spitzbogenfenster, im O. 3 gleich hohe. Trotz vieler Fenster ist das Innere nicht hell. Sie hat eine hölzerne Tonnendecke auf vortretenden Knaggen über Wandsäulen. Den Altar mit Schnitzwerck zieren Statuen des Heilands und der 4 Evangelisten, Bilder sind in der Mitte. Vor den Ecken der Kanzel sind glatte Säulen, vor den Feldern Evangelistenstatuen. — Elmshorn ist in 2 Pfarrbezirke geteilt. — Das Hauptpastorat ist 1883/84, das Kompastorat 1884 gebaut. Der Alte Friedhof liegt s. der Gärtnerstr., zwischen Feld- und Norderstraße; der Neue Friedhof im NO. der Stadt wird von der Kl. Gärtnerstr. erreicht — Die katholische Gemeinde von 300 Seelen hat Kapelle Beselerstraße. Baptistengemeinde mit Kapelle Osterfeld. Die israelitische Gemeinde hat Synagoge Flammerweg. Evangelisches Vereinshaus ist 1898 erbaut, es dient den Zwecken innerer und äußerer Mission; Immanuel-Kapelle: Kaltenweide; Schwesternheim: Kirchenstraße; evangelischer Verein ist gegründet.

Stiftungen und Legate. Gräflich Rantzau'sche Präbendenstiftung des Grafen Christian zu Rantzau von 1663, bestimmt zur Aufnahme von 14 armen Insassen der ehemaligen Grafschaft Rantzau und Herrschaft Breitenburg. Das neue Präbendenstift ist 1890 gebaut und ausgestattet mit schöner Kapelle, welche sich durch schlanken Turm und 6 hohe Bogenfenster mit farbigen Rosetten auszeichnet. Es werden jetzt außer den 14 sogenannten großen Präbenden noch 15 kleine mit jährlich 150 *M*, aber ohne Wohnung und andere Vergünstigungen, erteilt; die eine Hälfte der großen Zuwendungen wird vom Grafen Rantzau auf Breitenburg, die andere von den Städten Elmshorn und Barmstedt vergeben. — Margaretha Engelbrechten- (geb. Stockfleth) Stift von 1778 gewährt alten Leuten aus Klostersande und Wisch freie Wohnung in dem Hause Hinterstraße 8. — Paasche-Klüversches Legat, 2400 *M* von 1664, für die Schulen Elmshorns. — Fräulein Dorothea Henriette Nordhorst 4800 *M* von 1854, jetzt über 5000 *M*, für hülfsbedürftige Einwohner. — Ascher'sches Legat 2000 *M* von 1890, für die Armen. — Eheleute Hans Hinrich Bockel und Frau Christina, geb. Wagener 36000 *M* von 1873, für 12 alte Leute. — Eheleute Gastwirt Christian Bodenstedt und Frau Betty, geb. Junge 300 *M* von 1866, für 4 verschämte Arme. — Matthias Kahlcke 30000 *M* von 1890, für treue Dienstboten, für Arme, für Verschönerung der Stadt u. a. — Klaus Piening 3000 *M* von 1894, für die Warteschule. — Julius Trier 10000 *M* von 1886, für verschämte Arme. — Schulen und gemeinnützige Ein-

richtungen: 3 Knaben- und 3 Mädchenschulen mit je 1 Rektor und 5—7 Lehrern bezw. Lehrerinnen. Jugendspiele, Turnhallen, Freibäder, Schülerbibliotheken, Schulärzte. Gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule, Lehrlingsheim, Haushaltungsschule, Städtische höhere Töchterschule, Städtische Realschule. Landwirtschaftliche Winterschule. Reit- und Fahrschule des Verbandes der Pferdezüchter in den holsteinischen Marschen, 1½ km sw. vom Bahnhof entfernt: Hauptgebäude mit Stallungen für 100 Pferde, Reitbahn und Rennbahn mit Zuschauertribünen, Direktionsgebäude mit den Abteilungen für Pferdeverkauf, für Schülerausbildung und für Leistungsprüfungen und Rennen. Städtisches Krankenhaus von 1896. Spar- und Leihkasse 1838 gegründet. 2 Bankstellen, 1 Kreditverein. Gewerbliche Verhältnisse: 1902 waren folgende gewerblichen Anlagen vorhanden: 16 Bäckereien, 4 Bäckereien und Konditoreien, 3 Brauereien, 3 Mälzereien, 1 Sprit-Hefefabrik und Mälzerei, 3 Getreidehandlungen, 6 Grützmüllereien, 1 Graupenmühle, 2 Meiereien, 6 Mineralwasserfabriken, 33 Schlachtereien, 3 Senffabriken, 1 Stärkefabrik, 3 Schuhwarenfabriken, 2 Eisengießereien, 1 Gold- und Silberwarenfabrik, 2 Hufschmiede, 12 Klempnereien, 1 Schlosserei und Maschinenbauerei, 10 Schlossereien, 1 Werkzeugfabrik, 1 Herstellung von Zentralheizungen, 1 Mühlenbauerei, 5 Stellmachereien, 2 Schiffswerften, 2 Fettpressereien, 1 Gasanstalt, 2 Leimsiedereien, 1 Ölmühle, 1 Färberei, 1 Wollspinnerei, 1 Dachpappenfabrik, 1 Produktengeschäft, 17 Gerbereien, 2 Weißgerbereien, 2 Haarwäschereien, 7 Lederzurichtereien, 4 Buchdruckereien, 1 Kalkbrennerei, 1 Ziegelei, 2 Blockdreher und Pumpenbauer, 3 Bürstenmachereien, 2 Drechslereien, 3 Sägereien, 23 Tischlereien, 9 Gewerbe der Mauerei, 8 Gewerbe der Zimmerei. — Innungen der Bäcker, Barbiere rc., des Baugewerks Bauhütte, der Böttcher, Maler, Schlachter, Schmiede und Schlosser, Schneider, Schuhmacher, Tischler. — 8 Ärzte, 2 Tierärzte, 1 Apotheke. „Elmshorner Nachrichten," „Elmshorner Zeitung." In der Stadt verschiedenartige Vereine. Insgesamt 32 Gasthäuser und Herbergen. — Märkte: Kram- und Viehmarkt am 4. Dienstag im April; Pfingstmarkt (K.) am 2. Montag nach Pfingsten; Herbstmarkt (K., V., Pf.) am Tage nach Michaelis (29. 9.); Novembermarkt (K., V.); Wochenmärkte Mittwoch und Sonnabend.

Städtische Verwaltung und finanzielle Verhältnisse. Das Magistratskollegium besteht aus 5 Mitgliedern, Bürgermeister Anz, das Stadtverordnetenkollegium aus 12 Mitgliedern. — Das Rathaus ist 1889 angekauft und hat 1900 einen Anbau erhalten. Im Besitz der Stadt befinden sich u. a. die Schulen, Krankenhaus, Gasanstalt, Armenhaus (anteilig), Wasserwerk in den Liether Bergen mit Wasserturm mit 6¼ ha Areal und fast 2 Mill. ℳ Gesamtwert; unbebaute Grundstücke 78 ha im Wert von 700000 ℳ. Die Aktiva betrugen 1902: 3100000 ℳ, davon Wasserwerk 1800000 ℳ, Grundbesitz 700000 ℳ, Kapitalvermögen 600000 ℳ; Passiva rund 3½ Mill. ℳ. — Grund und Boden, Landwirtschaft. Gesamtareal 1260 ℳ, davon Acker 586 ha, Wiesen 154 ha, Weiden 261 ha, Hölzung 29 ha. Reinertrag 20896 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,59 ℳ, Wiesen 28,71 ℳ, Holz 8,10 ℳ. 551 Pf., 1101 R., 2250 Schafe. Vom Areal entfällt auf Wege, Begräbnisplätze, Eisenbahnen 95 ha, Flüsse und Teiche 18 ha, bebaut sind 122 ha. Meliorationsanlagen: Kaltenweider Entwässerungsgenossenschaft zu Elmshorn; Raaer Dampfentwässerungsgenossenschaft in dem zur Stadt gehörigen Stadtteil Spiekerhörn; Flammwettern Entwässerungsgenossenschaft zu Elmshorn. In Elmshorn ist Genossenschaftsmeierei, Landwirtschaftlicher Verein für das

sw. Holstein, Hagelversicherungsverein, Hagelschadenverein, Waldgenossenschaft, Verband der Pferdezüchter in den holsteinischen Marschen, Viehzuchtverein für die holsteinische Elbmarsch und kleinere Vereine. — Umgebung: Badeanstalt und Restaurant; Englischer Garten, beides in Kaltenweide. — Hasenbusch, 2 Wohng., 22 Ew., nw. der Stadt; „Im Felde" 6 Wohng. und 31 Ew.; Kaltenhof 5 Wohng. und 19 Ew. n.; Köhnholz 12 Wohng. und 67 Ew. s. von Klostersande; Ziegelei Krück 1 Wohng. und 7 Ew. w.; Spieker-hörn (Ksp. Neuendorf) 9 Wohng. und 64 Ew., 5 km sw., an Nordseite der Krückau, Fähre von Kronsnest nach Seester; Wisch 23 Wohng. und 196 Ew. w. von Klostersande. — Von NO. nach S. ziehen sich Sandhügel um Elmshorn, der Fuchsberg, Sandhöfe, Lieth und die Pilzerberge, welche früher wahrscheinlich das natürliche Ufer der Elbe gebildet haben. Nw. liegt das Königsmoor und w. nach Neuendorf zu die große Gemeinde Raa-Besenbek.

IX.

Kreis Plön.



Das adl. Kloster Preetz mit den Walddörfern, sodann die heutige Probstei und drittens der Güterdistrikt.

Das Kloster Preetz, ehemals ein Nonnenkloster des Benediktinerordens, seit der Reformation ein adl. Fräuleinstift, umfaßte von alters her ein bedeutendes Gebiet, in welchem es die gesamte obrigkeitliche Gewalt und Justizhoheit inne hatte. Zu diesem Gebiet gehörten Klosterhof und Flecken Preetz, die jetzigen Amtsbezirke Ost- und Westwalddistrikt, Amtsbezirk Elmschenhagen und die Probstei, welch' letztere jetzt 5 Amtsbezirke mit 20 Gemeinden bildet; schließlich die Dörfer Tasdorf und Gadeland im jetzigen Landkreis Bordesholm. Der klösterlichen Obrigkeit untergeordnet waren die Klostervogteien zu Preetz und zu Schönberg. Die Einwohner des klösterlich Preetzer Gebietes waren größtenteils Eigentümer oder Erbpächter und zum kleinsten Teil Zeitpächter, welche alle jedoch dem adl. Kloster zu Reallasten verpflichtet waren. Durch Gesetz vom 3. Januar 1873 ist die Ablösung dieser Lasten erfolgt. Vorher war schon durch Verordnung vom 26. Juni 1867 die Gerichtsbarkeit über das erwähnte Gebiet aufgehoben und die Justiz von der Verwaltung getrennt. Die einzigen Gerechtsame beruhen nunmehr noch in der Ausübung des Patronatsrechts, welchem zufolge das adl. Kloster die Prediger präsentiert, während die Gemeinden wählen. Sodann steht der klösterlichen Obrigkeit zu Preetz die Bestätigung bei Neubesetzung von Lehrerstellen zu. Weitere Beziehungen seitens der 20 Dörfer der „Klösterlich Preetzer Propstei" zum adl. Kloster liegen nicht vor. Durch Einführung der Gemeindeordnung vom 22. September 1867 wurde der Klosterhof mit verschiedenen zugehörigen Teilen als Gutsbezirk und die Landgemeinden als solche konstituiert. Seit dem 1. Juni 1870 ist in dem ehemaligen Flecken Preetz die Städteordnung eingeführt, wodurch Preetz als Stadt aus dem Gebiet des adl. Klosters ausgeschieden ist.

Die Probstei erstreckt sich von ihrem westlichsten Punkt Labö etwa 16 km nach O; sie wird im N. von der Ostsee begrenzt und erstreckt sich von der Kolberger Heide etwa 25 km südwärts bis zum Südufer des Passader Sees.

Amtsbezirk Labö umfaßt die Gemeinden Labö, Brodersdorf, Lutterbek, Stein, Wendtorf. Im 17. Jahrhundert, zur Zeit des dänisch-schwedischen Krieges, war Labö berufen, zusammen mit Friedrichsort den Kieler Hafen zu schützen. Hier waren Schanzen errichtet, welche auch noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bestanden. Damals trug der Ort noch in ausgesprochener Weise den Charakter des Fischerdorfes, die bescheidenen Fischerkaten an der Anhöhe am Ufer der Ostsee terrassenförmig hingebaut; jetzt kennen wir Labö in erster Linie als ein Seebad von einigermaßen modernem Aussehen, welches als Dampfschiffsstation der Kieler Förde einen enormen Passantenverkehr aufweist — es wird die Zahl von 300000 genannt, welche den Sommer hindurch den Fuß hier ans Land setzen. Das nahe liegende Brodersdorf besitzt als landschaftlichen Anziehungspunkt die sogen. „Gruppen" — eine tiefe bewaldete Schlucht. — Von dem an der Hagenerau gelegenen Lutterbek führt der Weg nach Wendtorf und dem Wendtorfer Strand. Zuvor richten wir den Blick auf Seebad Stein, ein freundliches stilles Dorf mit sich anschließender hübscher Umgebung, in welche wir aus der geschlossenen Ortschaft unmittelbar hineintreten. Bald hinter Stein beginnt der Deich (s. w. u.), von welchem wir eine schöne Aussicht genießen, er läuft zunächst zwischen dem Barsbeker Binnensee und der Ostsee. Es folgt die Strandpartie mit dem angrenzenden Meeresteil „Kolbergerheide", wo 1664 Christian IV. auf seinem Schiffe „Dreifaltigkeit" das Kommando führte: „Kong Kristian sted vod højen mast" usw. Weit und einsam dehnt

sich das flache Gelände landeinwärts, es ist nicht eigentliche He
mageres Weideland, hier und da mit niedrigem Buschwerk oder
Bäumen bewachsen, im Sommer von weidendem Vieh belebt.

S. schließt sich der Amtsbezirk Prasdorf an, zunächst
Prasdorf, dann Passade am Nordende des Passader Sees und e
Sees Kirchdorf Probsteierhagen und im O. das freundliche Fahren.
dorf führt nach Lutterbek ein hübscher Fußsteig, welchen Klaus G
gegangen ist. Passade hat in leicht welliger Gegend eine freundlic
Wasser, die Gastwirtschaft „Zur schönen Aussicht" deutet dies an
nimmt den Abfluß des Selentersees durch die Salzau und des s. a
Dobersdorfer Sees auf und gibt sein überschüssiges Wasser an die
ab. Die Probsteierhagener Kirche liegt hoch neben der Au, ist um
und war der heil. Katharina geweiht, zum Teil aus Feldsteinen er
ist durch viele Umbauten die Gestalt unregelmäßig geworden, aber
ist stattlich und ragt 135 Fuß über das Land hinaus.

Barsbek, Amtsbezirk, mit Barsbek, Krokau, Wisch und
liegt n., durch ihn führen die von Labö und von Neumühlen komme
straßen nach Schönberg. Manche historische Erinnerung tritt hier an
Zwischen Wisch und dem Barsbeker Binnensee lag einst auf einer
alte landesherrliche Schloß Bramhorst, auf welchem Graf Johann II
1315 residiert hat. Später wurde hier ein Lehengut errichtet mi
Hof Sommerhove (bei Krokau), dem Koldenhof — daher der Name
heide — und dem Rugghe = Hohenrück, wie die Gegend am Barsbek
see genannt wird. Nach dem Tode des Ritters Elen Kale kam d
das Kloster und das Schloß wurde abgebrochen. Das sandige B
Barsbek heißt Bothsand. Der ganze Distrikt nach O. zu führt d
Salzwiesen (s. d.). Diese werden schon 1226 erwähnt, als sie einem
v. Stenwer zu Lehen gegeben waren und mit ihnen der anstoße
dessen bedeutende Reste noch vor 100 Jahren die Gegend bedeckten.
der große Deich das Gebiet vor Überschwemmung, er wurde in d
1880—1882 hergestellt; die Gesamtlänge beträgt etwas mehr als 1
alter Zeit lag ö. vom jetzigen Wisch ein Dorf Altwisch, auch Osterwisch
es hatte eine Kapelle, von der noch schwache Überreste auf einer kleine
auf dem sogen. Kapellenkamp, w. der Hufe Fernwisch, vorhanden
vielleicht noch sind. Der Kirchhof wurde 1821 bei der Anlage de
Deiches aufgedeckt. Der Hof Fernwisch n. von Wisch, dessen gesam
bestand der Sturmflut von 1872 zum Opfer fiel, befindet sich seit
hundert Jahren im Besitz der Stoltenberg's; die Familie besitzt eine
Krokau liegt recht hoch, im S. eine kleine Hölzung, dahinter ein
Aussicht auf die Kieler Außenförde; Fiefbergen zwischen Passade und
in leicht welliger Gegend, die Felder sind, wie fast überall in der
durch Knicks eingefriedigt. Nach Schönberg zu bildet die Au gleicher
die Grenze, doch führt sie nur in regenreichen Sommern Wasser.

Schönberg, Amtsbezirk, Hauptort der Propstei, durch
Kiel verbunden, hat fleckenartiges Gepräge, ist gut gebaut, Häuser, G
Felder sorgfältig gehalten, es drängt sich uns der Eindruck auf, daß
Wohlstand zu Hause ist. Die Kirche fiel dem großen Brande vom 22.
1779, welcher fast den ganzen Ort vernichtete, zum Opfer und
Sonnin'schen Stil wieder aufgebaut; es ist ein stattlicher Bau, geräu
und hoch, der Turm mißt 35 m, ist weithin sichtbar und bietet schöne

über die Propstei, die angrenzenden Waldungen der umliegenden großen Güter und weit hinaus auf die Ostsee bis zu den dänischen Inseln. Neu-Schönberg fing schon vor 50 Jahren an als Badeort bekannt zu werden und hat mit Badehotel, Gastwirtschaft „Zur Linde" u. a. m. guten Aufschwung genommen.

Der letzte Propsteier Amtsbezirk Stakendorf umfaßt die Gemeinden Stakendorf, Höhndorf, Ratjendorf, Krummbek, Gödersdorf und Bendfeld und grenzt im S. und O. an die am Norduser des Selentersees liegenden Güter Salzau, Neuhaus und Herrschaft Hessenstein. Das bedeutende Stakendorf, 3 km vom Ostseestrande entfernt und in teilweise leicht hügliger Gegend belegen, hat früher oftmals durch die Sturmfluten gelitten, es ist anzunehmen, daß der bis zur Schmoeler Grenze reichende Deich nunmehr dagegen Schutz bietet. Höhndorf, Ratjendorf, Krummbek, Bendfeld liegen von W. nach O. in der angegebenen Reihenfolge ziemlich nahe beieinander und sind nur kleinere Dorfschaften. In Bendfeld war vormals ein adl. Hof, den Iven Reventlow mit dem Dorf 1421 dem Kloster überließ; der Hof wurde erst im 17. Jahrhundert niedergelegt. Diese ganze Gegend war reich an Opfer- und Grabhügeln, und von hier zog sich einst nach W. durch die s. Dörfer der Propstei ein großer Wald, in welchem alljährlich 400 Schweine gemästet werden konnten. Gödersdorft lieg am weitesten s., der Passader See ist 3 km entfernt. Das Gelände ist hügelig, an einzelnen Punkten haben wir schöne Fernsicht über einen Teil der Ostsee und weit ins Binnenland hinein.

Wir kommen nun zu den Amtsbezirken, welche meistens nur den betreffenden großen Gutsbezirk umfassen: Dobersdorf, Salzau, Neuhaus, Herrschaft Hessenstein, Waterneverstorf, Neudorf u. a. m. Es würden Wiederholungen sein, wenn wir diese schönen Güter im einzelnen hier nochmals würdigen wollten. Sie sind im 12. Jahrhundert entstanden, als nach blutigen Kämpfen, welche sich über hunderte von Jahren erstreckten, die Herrschaft der Wenden allmählich ein Ende fand und das verödete Land unter die Ritter, welche treu an der Seite der Fürsten gestanden und sich ausgezeichnet hatten, verlehnt wurde. Einst feste, von Wasser umgebene Burgen und Schlösser, hinter deren kahlen fast fensterlosen Wänden alles andere eher als behagliches Leben geherrscht haben mag — jetzt stattliche Herrensitze, welche an der Seite der geräumigen Wirtschaftshöfe mit großen Scheunen und Stallungen durch das Grün der Parkanlagen und Baumgruppen hindurchschimmern. Rings herum die großen Koppeln, abwechselnd mit Weideflächen, Wiesen und Forsten in harmonischer Zusammengehörigkeit. Meistens sind diese großen Koppeln oder Schläge durch stark bewachsene Knicks von einander geschieden, infolgedessen die Landschaft ein bewegtes freundliches Aussehen erhält. Das Gelände ist meistens wellig und hügelig, mitunter auch geradezu bergig, kleine und größere Bäche, Wasserkuhlen (Mergelkuhlen), Teiche, kleine und große Seen, von herrlichen Wäldern umsäumt, beleben und vervollständigen den Eindruck eines landschaftlich vollkommen schönen Bildes. Und wie verschieden zeigt sich die Landschaft der jeweiligen Jahreszeit entsprechend. Schnell vollzieht sich der Übergang vom zarten Grün der sprossenden Kornfelder und der sich belaubenden Hölzungen zum goldigen Schimmer der wogenden Getreideflächen und der dunkeln Färbung der ernsten Forsten. Und wieder nach einigen Wochen sind die Felder leer, das Laub glänzt mit tausend verschiedenen Farbenabstufungen von grün zu gelb, von rot zu braun unter den Strahlen der sinkenden Herbstsonne. Wenn dann die melodischen Hörner erklingen, die Jagdtreiben die Gegend beleben und der scharfe Knall des Jagdgewehrs das letzte noch weidende Vieh und das Wild aus der gewohnten Ruhe

26. Sophienhof: Die Gutsbez. Sophienhof, Freudenholm, Wahlstorf.
27. Wittmoldt: Gutsbez. Wittmoldt.
28. Depenau: Die Gutsbez. Depenau, Horst, Nettelau, Löhndorf, Bundhorst, die Landgem. Stolpe, Wankendorf.
29. Perdöl: Die Gutsbez. Perdöl, Dieckhof, Schönböken, Bockhorn, die Landgem. Belau, Ruhwinkel.
30. Ascheberg: Gutsbez. Ascheberg, die Landgem. Dersau, Kalübbe, Langenrade.
31. Rehmten: Gutsbez. Rehmten, Landgem. Pehmen-Bredenbek.
32. Plön: Die Landgem. Bösdorf, Meinsdorf, Augstfelde, Börnsdorf, Behl, Dörnick, Karpe, fiskal. Gutsbez. Plön.

Die Landgem. Gaarden ist 1901 in Kiel einverleibt.

Kirchenwesen.

I. Von der Probstei Plön:

1. Blekendorf: Die Gutsbez. Futterkamp und Kletkamp z. T., Landgem. Kaköhl.
2. Giekau: Die Gutsbez. Hohenfelde z. T., Klamp z. T., Neuhaus z. T., Panker z. T., Schmoel.
3. Kirchnüchel: Die Gutsbez. Grünhaus und Kletkamp z. T. und das Dorf Nüchel.
4. Lebrade: Die Gutsbez. Lehmkuhlen z. T., Rixdorf z. T., Wittenberg z. T.
5. Lütjenburg: Stadt Lütjenburg, die Gutsbez. Futterkamp z. T., Helmstorf z. T., Hohenfelde z. T., Klamp z. T., Neudorf z. T., Panker z. T., Waterneverstorf.
6. Plön, Altstadt: Stadt Plön z. T., die Landgem. Behl, Bösdorf, Dörnick, Karpe, Meinsdorf Dersau z. T., Kalübbe z. T., Langenrade z. T., die Gutsbez. Plön, Ascheberg z. T., Rehmten z. T., Wittmoldt z. T.
7. Plön, Neustadt: Stadt Plön z. T.
8. Preetz: Stadt Preetz, die Landgem. Löptin, Nettelsee, Pohnsdorf, Postfeld, Raisdorf, Schellhorn, Sieversdorf, Wakendorf, die Gutsbez. Preetz z. T., Bredeneck, Bundhorst, Depenau z. T., Dobersdorf z. T., Freudenholm, Kühren, Lehmkuhlen z. T., Rastorf, Rethwisch, Schädtbek, Sophienhof, Wahlstorf.
9. Probsteierhagen: Die Landgem. Brodersdorf, Fahren, Laboe, Lutterbek, Passade, Prasdorf, Probsteierhagen, Stein, Wendtorf, die Gutsbez. Dobersdorf z. T., Hagen z. T.
10. Schönberg: Die Landgem. Barsbek, Bendfeld, Fiefbergen, Gödersdorf, Höhndorf, Krokau, Krummbek, Ratjendorf, Schönberg, Stakendorf, Wisch.
11. Selent: Die Gutsbez. Dobersdorf z. T., Lammershagen, Neuhaus z. T., Wittenberg z. T.
12. Wankendorf: Wankendorf.

Zu keiner Probstei gehört die Klosterkirche zu Preetz mit dem Gutsbez. Preetz z. T.

II. Von der Probstei Kiel:

1. Elmschenhagen: Die Landgem. Elmschenhagen, Klausdorf, Rönne, Schlüsbek, Gutsbez. Preetz z. T.
2. Ellerbek: Ellerbek, Wellingdorf.

III. Von der Probstei Neumünster:

1. Kirchbarkau: Die Landgem. Barmissen, Fiefhusen, Großbarkau, Honigsee, Kirchbarkau, Warnau, Gutsbez. Preetz z. T; vom Kreis Bordesholm die Landgem. Bokſee, Kleinbarkau, Gutsbez. Bothkamp z. T.

Verkehrswege.

Chausseen und Hauptwege.

Richtung W.—O.

1. Laboe, Brodersdorf, Lutterbek, Barsbek, Krokau, Schönberg.
2. Neumühlen, Probsteierhagen, Schönberg, Stakendorf, Hohenfelde, Gadendorf, Lütjenburg und weiter über Kaköhl nach Oldenburg.
3. Kiel, Raisdorf, Preetz, Plön, Bösdorf, Eutin.
4. Raisdorf, Rastorf, Selent, Lütjenburg.

Richtung NO.—SW.

1. Lütjenburg — Plön. NB. Die beiden in Plön sich vereinigenden Chausseen sind (s. von Preetz) durch Hauptwege in der Richtung W.—O. verbunden, und zwar a) über Lepahn und Lebrade und b) über Trent und Ratjensdorf.
2. Preetz, Nettelsee (nach Bornhöved und Bordesholm).

Richtung N.—S.

1. Probsteierhagen—Preetz.
2. Kiel, Honigsee, Großbarkau.

Eisenbahnen.

Bahnlinie Kiel — Plön — Eutin — Lübeck mit den Stationen im Kreisgebiet (Kiel) Elmschenhagen, Raisdorf, Preetz, Kühren, Wahlstorf, Ascheberg, Plön (Eutin).

Linie Ascheberg—Neumünster mit den Stationen Ascheberg, Perdöl, Wankendorf.

Linie Gremsmühlen — Lütjenburg mit den Stationen Kletkamp, Lütjenburg.

Linie Kiel — Schönberg mit den Stationen Hagen, Probsteierhagen, Passade, Fiefbergen, Schönberg.

Projektiert sind normalspurige Kleinbahnen:

1. Kirchbarkau, Preetz, Rastorf, Wittenberg, Dorf Rantzau, Seekrug, Lütjenburg.
2. (Kiel) Moorsee, Kirchbarkau, Nettelsee, Wankendorf, Ruhwinkel (Bornhöved, Segeberg).

Augstfelde, Landgem. im Amtsbez. Plön-Land, 6 km sö. von Plön, zur Mitte der Ostseite des Vierer-Sees, am Landweg von Bosau nach Plön. P. u. ESt. Plön, Ksp. Bosau. Areal 281 ha, davon Acker 257 ha, Wiesen 18 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 6087 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,80 *M*, Wiesen 19,44 *M*, Hölzung 8,55 *M*. 12 Wohng., 64 Ew. 28 Pf., 129 R.

Gemeindevorsteher: Holst.

Augstfelde, vormals Augustusfelde, ist aus einem Teil des ehemaligen Gutes Alverstorp entstanden, welches im Jahre 1379 im Besitz des Volquin v. Parkow war. Es wurde ein Herzoglich Plönsches Vorwerk errichtet, im Jahre 1776 erfolgte die Parzellierung in 5 Erbpachtsstellen; eine Parzelle ist nach Brandfall im Jahre 1906 eingegangen und das Land an Waldshagen verkauft. Jetzt sind hier 1 Erbpachtstelle, eine andere Pfingstberg und Hof Waldshagen, sowie 4 Kätner und die Schule. Das Terrain ist bergig ohne Wald. Erstgenannte Stelle: 72 ha, 1272 *M* R., Peter Westphahl, Wohnhaus, 2 Scheunen, 1 Backhaus und 2 Arbeiterwohnungen. Boden teils gut, teils sandig. Hof Waldshagen s., 171 ha, davon 6 ha Wiesen, 3500 *M* R., Hansen, Hamburg, Herrenhaus, Verwalterwohnung, Gärtnerhaus, 4 Scheunen, 16 Pf., 84 R. Die Ländereien sind gut. — Pfingstberg ö., an Plön-Lübecker Chaussee, Erbpachtstelle von 27 ha, Johannes Holst, 2 Eigenkatenstellen, davon 1 mit Schäferei, 170 Schafe, 1 Arbeiterwohnung und die Schule von 1840, welche 1851 abbrannte und wieder aufgebaut wurde. Das übrige gehört zu Meinsdorf (s. d.), der Name kommt von der hohen Lage, unten am Berge ein Stein mit Aufschrift: „Diese Chausseestrecke ist 1826 erbaut und die erste Chaussee in Schleswig-Holstein."

Ascheberg, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Ascheberg und den Landgem. Dersau, Kalübbe und Langenrade, grenzt im N. an die Amtsbez. Kühren und Sophienhof, O. Plön und Rehmten, S. Kr. Segeberg, W. Amtsbez. Perdöl und Depenau. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, die n. Hälfte höher, es wird etwas mehr Roggen als Weizen gebaut, ziemlich viel Gerste und Hafer.

Amtsvorsteher: Graf v. Brockdorff-Ahlefeld.

Ascheberg, adl. Gut sw. von Plön, an der Westseite des Großen Plöner Sees, an Chaussee Neumünster—Plön. P. u. ESt. Ascheberg, Ksp. Plön.

Historisches. Der Name Askeberghe, Ascheberge, kommt 1190 zum erstenmal vor; es wird nämlich in den visionibus Godscalci Novimonasteriensis (Geschichte des Mönches Gottschalk, Neumünster) erwähnt, daß aus der Kirche zu Nortorf Reliquien des heil. Martin von einem Slaven, der in Askeberghe gewohnt, gestohlen seien. In den Regesten und Urkunden wird das Jahr 1210 (nach anderer Forschung 1220) als dasjenige bezeichnet, in welchem Graf Albrecht v. Orlamünde dem Kloster zu Neumünster 2 Hufen in Askeberghe geschenkt hat. Nun ist anzunehmen, daß neben dem Dorf ein Gut (curia) gleichen Namens existiert hat, denn um das Jahr 1300 tritt ein weitverzweigtes Geschlecht von Ascheberg in der Geschichte auf. Häufig kommen die Namen Volrad, Gottschalk

oder Gotzik und Johann von Ascheberg vor. Außer dem Gute Ascheberg hat diese Familie um 1364 auch die damals noch selbständigen Güter Dersau und Windesmöhlen im Besitz gehabt. Die Doppelhufe Ahrensberg (jetzt Dorf Dörnick) ist noch 1535 im Besitz der Aschebergs gewesen. Mit der Priorin Emerentia von Ascheberg zu Preetz scheint 1596 diese Adelsfamilie ausgestorben zu sein. 1449 wird der Burgvogt von Plön Joachim Rantzau, Sohn des Claus und Enkel des Schack Rantzau, als Besitzer des Gutes genannt; er soll im Kriege gegen die Dithmarscher im Jahre 1500 gefallen sein. Um Mitte des 16. Jahrhunderts folgte der Sohn von Margaretha v. d. Wisch, geb. Rantzau, Claus v. d. Wisch. Von diesem erbte das Gut seine Schwester Oelgaard, die mit Jürgen v. Sehestedt vermählt war, und durch eine Tochter des Hauses Sehestedt fiel das Gut an die Pogwisch. Die Witwe des Daniel Pogwisch, Dorothea Brockdorff, verheiratete sich mit Oberst Bertram Rantzau zu Weißenhaus und Lammershagen, dessen Tochter Margarethe das Gut Ascheberg ihrem Gemahl Christian Rantzau zu Rastorf überbrachte. Es folgte 1704 der Landrat B. Rantzau und 1725 der Geheimrat Hans Rantzau, welcher 1759 die Leibeigenschaft aufhob und durch Wohlfahrtseinrichtungen die wirtschaftliche Lage der Gutsuntergehörigen zu heben suchte. An einem jährlich wiederkehrenden sogen. Königstage ließ er die Haushaltungen im Gutsbezirk besichtigen, die am besten befundenen mit 20 Rthlr. prämiieren und gab darauf im Gutshofe ein allgemeines Mittagsmahl. Hans Rantzau wurde 1728 mit seinen Brüdern in den Reichsgrafenstand erhoben. In dieser Zeit verweilte auch der König Friedrich V. einige Zeit auf Ascheberg. Er erhielt dort die Nachricht von der Ermordung Peters III. Es folgte 1769 Graf Schack Karl R. Im Jahre 1770 weilte der dänische König Christian VII. auf Ascheberg, er kam in Begleitung seiner jugendlichen Gattin Karoline Mathilde von England und seines Leibarztes Grafen Struensee, des ehemaligen Stadtphysikus von Altona. Ascheberg fiel 1774 nach einem Prozeß für den Familienpreis von 80000 Rthlr. v. Ct. und eine Vergleichssumme von 40000 Rthlr. an den Grafen Christian Aemilius Rantzau. (Schack Karl R. starb 1789 in Frankreich und wurde zu Avignon begraben). Chr. Aemilius war mit Anna v. Buchwald vermählt, welche nach ihres Mannes Tode 1777 das Gut verwaltete; 1797 übernahm es der Sohn Christian Detlef Karl, Kammerherr und Kurator der Universität Kiel. Um diese Zeit, wie auch wohl schon früher, sind die Vererbpachtungen ins Werk gesetzt. 1799 ging Ascheberg über in den Besitz der Gräfin Hedwig v. Schmettau, geb. v. Harling, für 281000 Rthlr. v. Ct. und diese veräußerte 1804 das Gut für 277000 Rthlr. v. Ct. an Hans Hansen, Landesbevollmächtigten in Heide. In Klaus Groth's Quickborn ist dieser Vorgang in „de Vullmacht" berührt. 8 Jahre später verkaufte Hansen A. für 270000 Rthlr. v. Ct. an Christian Schleiden, zu dessen Besitzzeit geselliges Leben auf Ascheberg herrschte, hochgestellte Persönlichkeiten, Künstler und Gelehrte fanden sich hier zusammen. 1825 kaufte das Gut aus dem Konkurs Graf Konrad Christoph von Ahlefeld, Kammerherr, Landrat und Propst des Klosters Ütersen, für 170000 Rthlr. v. Ct. Er war vermählt mit Charlotte von Raben v. Naesbyholm, verwandelte das Gut in ein Familienfideikommiß, welches 1853 der Adoptivsohn und jetzige Besitzer Konrad Friedrich Gottlieb Graf v. Brockdorff-Ahlefeld, Wirkl. Geheimrat Exz. erbte.

Das Gut Ascheberg bestand vormals, außer dem Haupthof, aus dem vererbpachteten und größtenteils parzellierten Meierhof Lindau und 3 großen Erbpachtsdistrikten, es waren der Langenrader, Dersauer und Kalübber Distrikt, welche jetzt nach erfolgter Ablösung die 3 gleichnamigen Gemeinden bilden. —

Der nunmehr dem Gut verbliebene Teil mit 17 Wohng. und 138 Ew. besteht aus dem Haupthof Ascheberg, der Hufe Spannhorn und den Stellen Kalübberholz und Schwiddeldei, insgesamt 1105 ha; dabei ist zu bemerken, daß infolge der Senkung des Großen Plöner Sees 1882 eine Arealveränderung eingetreten ist, deren Ergebnis noch nicht feststeht, es sollen 26 ha Land gewonnen und 6 ha Land verloren sein. Annähernd sind jetzt vorhanden 515 ha Land und 590 ha Seegebiet. Auf Forsten entfallen 212 ha, Ackerländereien 255 ha, Wiesen und Weiden 34½ ha, der Rest Gärten, Hofraum usw. Reinertrag 12336 ℳ. Die Hölzungen heißen: Kalübberholz, Groß- und Klein-Kührenholz, Langenraderteichholz, Glasholz, Musberg, Mühlenbek, Ascheberg, Spannhornergehege, Tannenholz, Eichholz und die Inseln und liegen zerstreut. Im Seegebiet liegt der Ascheberger Warder, 9—10 ha, und mehrere kleine Inseln, die sämtlich als Hölzungen benutzt werden. Die Fischerei ist an den Pächter des Königl. Seeanteils verpachtet.

Der Haupthof Ascheberg liegt an der Westseite der oberen Hälfte des Großen Plöner Sees, das Herrenhaus auf einem in den See hineintretenden Vorsprung. Es ist von dem jetzigen Besitzer 1869/70 erbaut und hat seinen Standort auf einer Landzunge, die durch einen breiten mit Bohlen ausgesetzten Kanal, über welchen 2 Brücken führen, zur Insel gemacht ist. Hier hat vormals der Wirtschaftshof gelegen, welcher in den Jahren 1725/26 nach der jetzigen Stelle verlegt wurde; Scheune und Kuhhaus tragen diese Jahreszahlen. Jener Platz aber hieß noch nach 100 Jahren: „Der alte Hof" und der jetzige Wirtschaftshof: „Der neue Hof." Das Herrenhaus ist ein ansehnlicher Rohbau in weißen Steinen mit breiter Frontseite, der mittlere Teil mit Freitreppe tritt etwas hervor, es hat Souterrain, Parterregeschoß, 2 volle Etagen und Schieferdach mit Turm. In der Nähe liegen Kutschstall, Reitbahn, Eishaus und einige kleine Nebengebäude. Hinter dem Herrenhause vor der Freitreppe befindet sich eine vierreihige 200 Jahre alte Lindenallee, welche eine der besten in ihrer Art sein soll. Ein Park von großer Schönheit, 30 ha groß, ausgestattet mit herrlichen alten Bäumen, schließt sich an und erstreckt sich am See entlang. Ein 200jähriger Kastanienbaum soll der älteste und stärkste Baum dieser Art im Lande sein. Von der Höhe, dem Ascheberge, genießt man prachtvolle Aussicht. Phönix heißt ein Pavillon, welcher an Stelle eines abgebrannten errichtet wurde; dort steht ein vom jetzigen Besitzer erbautes Wohnhäuschen. Von der Oberhofmeisterin der Königin Karoline Mathilde, v. Plessen, ist zum Andenken an ihren Vater und Gatten ein Monument errichtet. Ein mit Borke von Eichen und Buchen ausgelegter Pavillon hat schon zur Zeit Friedrichs V. existiert, ist also 150 Jahre alt. — Der Gutshof ist von Bäumen umgeben, die vorhin erwähnten Wirtschaftsgebäude sind stattlich. Die Ländereien des Haupthofes, ca. 240 ha, sind gut; Viehbestand 33 Pf., 153 R. Die Hufe Spannhorn ist zum Hof gezogen. Im Jahre 1848 wurden auf der Feldmark goldene römische Münzen von Valentinian und Constantin gefunden. Bei der Seeablassung 1882 wurde in der Nähe des Herrenhauses eine Ausgrabung vorgenommen, man entdeckte dort Eichenpfähle, welche wahrscheinlich die Stützpunkte eines alten Wendenhauses gewesen sind, sie standen in 2 Reihen in Entfernung von 16 Fuß von einander mit einem Flügel; daneben ein Platz mit Knochen und Speiseresten.

Kalübberholz, 3 km w. Holzvogtsstelle; Schwiddeldei, Hotel an der Chaussee, 2 km s. vom Bahnhof; von hier führt eine breite Allee zum Herrenhause. Auf dem Ascheberger Bahnhof ist eine Kolonie von Arbeitern und einigen Gewerbetreibenden entstanden.

2225 M, Auguste Arp Erben; 54 ha, 1734 M, Emma Ladehoff Erben; 51 ha, 1850 M, Johannes Ladehoff; 45 ha, 1365 M, Heinrich Kuser; 45 ha, 1578 M, Peter Lage; 45 ha, 1710 M, Ferd. Fink; 44 ha, 1245 M, Sielke Wiese; 44 ha, 1486 M, Thomas Schneekloth; 42 ha, 1230 M, Klaus Asmus Sinjen; 42 ha, 1410 M, Wilhelm Wiese; 41 ha, 1353 M, Jochim Sinjen; 38 ha, 1356 M, Hans Muhs; 12 von 1—25 ha, 25 Häuser. Acker gut und für alle Kornarten geeignet, in den letzten Jahren geht man mehr zur Gräsung über. Seit 1886 sind 2 Vollhufen und 1 Katenstelle durch Parzellierung eingegangen, im Jahre 1898 die frühere Hufenstelle des Adam Schneekloth, Erfinder des Mergelns. Das sandige Vorland bei Barsbek heißt Bothsand. Der ganze Distrikt längs der Küste bis zum Schönberger Strand heißt „die Salzwiesen," der n. Strand mit dem Meeresteil Kolberger Heide, nach einem früheren Hof Koldenhof, auch Kolberghof. Die Salzwiesen (vgl. den Art.) waren früher den Überschwemmungen sehr ausgesetzt, nach der Aufführung des Deiches (1880 bis 1882) ist es damit besser geworden. Der frühere Barsbeker Deich ist noch vorhanden, hat aber keine Bedeutung mehr. Bei Barsbek war früher ein Opfer- oder Grabhügel, „Steinhorst" genannt; ein sehr großer Stein lag auf fünf anderen, welche zum Teil für einen Wall verwandt sind. Auch viele Grabhügel waren da. Mit dem Namen Steinhorst werden heute noch 4 Schläge benannt. Etwa 1 km n. von Barsbek hat in alter Zeit die „Bramhorst" gestanden, die Stätte ist noch gut bekannt und auffindbar, heißt jetzt Wischkoppel. Auf dieser Burg residierte der Graf Johann II. im Jahre 1315. Später wurde sie adl. Lehngut; 1362 besaß es Otto v. Walstorp; 1383 verkaufte es Ehler Kale mit dem halben Dorf Barsbek, dem Sommerhof (bei Krokau), dem Koldenhof (einem ehemaligen Hofe, der auf einer Koppel „Kolberghof" gelegen hat) und dem Rugdhe (später Hohenrück genannt, zwischen dem Binnensee und Fernwisch) an das Preetzer Kloster. Das Gut wird nach dem Tode des Eler Kale, welcher auch nach dem Verkauf noch auf Lebenszeit im Besitz desselben blieb, bald niedergelegt und das Schloß abgebrochen sein. Wahrscheinlich war hier ursprünglich vor dem Durchbruch des Barsbeker Binnensees ein bedeutend breiteres Vorland und die n. der Salzwiesen gelegene sogen. Heide von weit größerer Ausdehnung und ein Zubehör der Bramhorst, weshalb auch die Ostsee in dieser Gegend und weiter ö. den Namen Kolberger Heide erhalten hat. Spuren alter Waldungen will man noch auf den Meeresgrund gefunden haben.

Behl, Landgem. im Amtsbez. Plön-Land, 4 km nö. von Plön, am Landweg von Grebin nach Plön. P. Grebin, ESt. Plön und Timmdorf, Ksp. Plön. Areal 177 ha, davon Acker 128 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 1656 M, durchschnittlich vom ha Acker 10,71 M, Wiesen 9,03 M, Hölzung 7,95 M. 8 Wohng., 4 Ew. 13 Pf., 71 R.

Gemeindevorsteher: Rudolf Markmann.

Das kleine Dorf liegt recht freundlich an der Nordseite des Behler (Eleveezer) Sees, der Schluensee liegt 1 km n.; am Gehölz Sählen sind einige schöne Aussichtspunkte. 3 Hufen: 53 ha, Grage; 58 ha, Stuck; 59 ha, Markmann: 1 Halbhufe und 1 Haus. Guter Weizen- und Roggenboden, ebenso die Wiesen. Schule in Timmdorf. Der Behler See gehört S. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg, der Schluensee zu den Gütern Schönweide und Rixdorf.

Belau, Landgem. im Amtsbez. Perdöl, 14 km sw. von Plön, 3¹/₂ km sö. von Wankendorf, am Landweg von Schmalensee nach Perdöl. P. u. ESt. Perdöl, Ksp. Bornhöved. Areal 571 ha, davon Acker 513 ha, Wiesen 32 ha, Weiden

Klaus Stoltenberg; 37 ha, 1419 M, Wilhelm Ewoldt; 37 ha, 1521 M, Heinrich Ladehoff; 38 ha, 1503 M, Emil Puck; 34 ha, 1209 M, Julius Paustian; 3 Halbhufen von 25—50 ha, 14 Katenstellen von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker ist größtenteils schwerer ertragreicher Weizenboden; wenig Wiesen. Moor nicht vorhanden.

Bockhorn, adl. Gut im Amtsbez. Perdöl, 14 km w. von Neumünster, $1^1/_2$ km sw. von Wankendorf, 2 km w. von Chaussee Bornhöved—Preetz. P., ESt. u. Ksp. Wankendorf. 11 Wohng., 140 Ew.

Historisches. Bockhorn war ein zwischen 1717—1760 in einer Hölzung gegründeter Meierhof des Gutes Perdöl, wurde mit 7 Pfl. abgelegt und 1798 an den Kanonikus Schlüter für 115000 ℛ︁ v. Ct. verkauft und wahrscheinlich 1806 unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. Im Jahre 1777 brannten die Meiereigebäude ab, wobei 11 Menschen ums Leben kamen. Im Jahre 1813 kam es zum Konkurs und B. wurde an den Rittmeister A. L. v. Böhme für 56200 ℛ︁ verkauft; 1820 Major v. Brandis 80000 ℛ︁ v. Ct.; 1846 H. Roosen 110000 ℛ︁; 1860 kaufte es der königl. dänische Etatsrat Bernhard Donner, 1865 der Sohn Bernhard Karl v. Donner, seit 1895 Fideikommißbesitz; jetzt Bernhard v. Donner. Areal 491 ha, davon Waldungen 36 ha und Wiesen 5 ha, 11783 M R., durchschnittlich vom ha Acker 24,99 M, Wiesen 25,05 M, Hölzung 14,31 M. Das Gut befindet sich in Selbstbewirtschaftung. Die Ländereien sind gut, vorwiegend Weizenboden, einiges Land leichter. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fand man in einem Moor ein Panzerhemd. Eine Koppel heißt Tötenfahren. Viehbestand 55 Pf., 255 R., 139 Schafe. Das frühere Waldareal von 35 ha ist durch Aufforstung allmählich auf 57 ha erweitert, es liegt zusammenhängend mitten im Gut, nur 3 ha an der Südgrenze, vorwiegend Buchenhochwald. — Der Hof ist geräumig und regelmäßig gebaut; ein $^3/_4$ ha großer mit Karpfen besetzter Teich liegt beim Herrenhaus; der Mittelbau ist von 1805, 2 Flügel nach dem Garten hinaus (S.) 1889 angebaut. 1857 brannten Meierei und Torhaus infolge Blitzschlages nieder; Wirtschaftsgebäude massiv, die Ställe haben harte Bedachung, sonst Strohdächer. Belskate 1 km nö.; Drögenkuhlen, 2 Katen, 2 km sö.; Eichholz, 2 Katen, 1 km s. im Holze; Neue Kate $2^1/_2$ km sö.; Tannenkate 2 km ö.; Schule in Ruhwinkel.

Börnsdorf, vorm. Börnstorp, im Amtsbez. Plön-Land, 8 km sö. von Plön, an Chaussee Plön—Lübeck. P. u. ESt. Plön, Ksp. Bosau. Areal 176 ha, davon Acker 136 ha, Wiesen 5 ha, Weiden 29 ha. Reinertrag 3772 M, durchschnittlich vom ha Acker 21,99 M, Wiesen 30,27 M. 15 Wohng., 96 Ew. 12 Pf., 92 R.

Gemeindevorsteher: Stender.

Das Dorf ist 70 m hoch über dem Meeresspiegel belegen, weite Aussichtspunkte; es grenzt unmittelbar an das Fürstentum Lübeck. 4 Halbhufen und 2 Katen, der vierte Teil etwa ist Weizenboden, wenig Wiesen. 1 Wirtshaus. Früher war hier 1 Schmiede. Schule mit Augstfelde zusammen.

Steinbusch, 1 km s., an Chaussee. 2 Halbhufen und 1 Kate.

Bösdorf, Landgem. im Amtsbez. Plön, besteht aus den Dörfern Bösdorf, Oberkleveez, Niederkleveez, Hof Ruhleben und mehreren Einzelstellen. Bösdorf ist von Hölzungen und Seen umgeben und gehört zu der sogenannten Holsteinischen Schweiz. Areal 873 ha, davon Acker 705 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 39 ha. Reinertrag 12329 M, durchschnittlich vom ha Acker 15,91 M, Wiesen 16,80 M, Hölzungen 7,35 M. 35 Wohng., 297 Ew. 79 Pf., 292 R., 437 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Pries.

Bösdorf, Dorf 5 km osö. von Plön, P., ESt. u. Ksp. Pl
Ortschaft in teils bergigem Terrain; 1½ km w. liegt der Su
davon s. der Heidensee. Größere Besitzstellen: 70 ha, 1570 ℳ R.,
feld; 60 ha, 1400 ℳ, Johannes Behrens; 2 von 25—50 ha u
zur Hälfte guter Lehm- und zur Hälfte Grandboden. 28 Pf., 12
1 Gastwirtschaft. Einklassige Schule liegt am Landweg Gremsmü
rade 1 km von Chaussee entfernt. Die Gemeinde ist reich an histori
Wendische Wohnstätten befinden sich auf der Halbinsel Schwumb
sowie in der Umgebung des Dorfes Niederkleveez; wendische Ste
den Koppeln der Hufner J. Speetzen und J. Krützfeld in Oberkle
des Suhrer Sees; Gräber des Bronzezeitalters auf den Koppel
J. Krützfeld, J. Behrens und des Ziegeleibesitzers Chr. Arp in Bö
stätten des Steinzeitalters auf der Halbinsel Schwumb und auf ein
Hufners H. Krützfeld in Meinsdorf in unmittelbarer Nähe von

Oberkleveez, 10 Wohng., 50 Ew., 1½ km nö. von Bösd
weg Gremsmühlen—Forsthaus Hohenrade, 1 km w. des bewal
Sees. 60 ha, 1000 ℳ R., J. Speetzen; 60 ha, 1250 ℳ, Ww.
1 Stelle von 25—50 ha, 4 kleinere. Guter Lehm- und Grandbo
90 R. 1 Gastwirtschaft, Schule und Stellmacherei, Schule in Bö

Niederkleveez, 8 Wohng., 45 Ew., 1½ km nw. von Ob
3 Seiten von Wasser umgeben; nw. liegt der Behler See, nö.
Seen werden durch einen von Niederkleveez sich n. bis nach Timmdor
1—½ km breiten Streifen Landes getrennt. Niederkleveez und Tim
im Sommer durch Dampfschiffahrt in Verbindung. S. liegt der
ö. die schöne großherzogliche Waldung Holm, welche sich in ö. R
weit bis nach Gremsmühlen erstreckt, es gehen Wege dahin am
Diekſees (sogen. „Große Aussicht") und mitten durch das Gehölz
Ausblicken auf den See. Vormals bildete Niederkleveez ein adl.
von 4 Pflügen, zu welchem Oberkleveez gehörte und nach welchem
adl. Familie nannte. Der Hof gehörte 1430 Bendix v. Rühren,
Kloster Ahrensböck verkaufte. 1608 besaß ihn Anna Rantzau und 16
ihn Detlef Rantzau an den Herzog von Plön, der einen fürstlich
hieraus machte; später wurde dieser parzelliert und in Erbpacht ge
ist hier 1 Stelle über 50 ha und 6 kleinere, 10 Pf., 40 R., sodann
liche Fischereistelle, welche von dem Fischereipächter der 3 Seen g
zugleich Schankwirtschaft.

Ruhleben, 6 Wohng., 40 Ew., 4 km sö. von Plön, am
Plöner Sees; ö. ist der Vierer See 1 km entfernt, welcher s. vo
dem Großen Plöner See durch eine schmale Wasserstraße in Verbin
Ruhleben liegt somit auf einer von N. nach S. sich erstreckenden u
werdenden Landzunge. R. ist nach Niederlegung des ehemaligen
Gutes Alverstorp (noch jetzt Alfsdorfer Wiesen), welches 1379 im
Volquin v. Partzow war, aus einem Teil der Ländereien auf dem Sch
errichtet; aus einem anderen Teil entstand die Schäferei Augustusfe
dem lag hier wahrscheinlich bei dem Holz Häven (Höfen, d. i. Hufen)
Dorf Uhlenhorst, welches ebenfalls von den Plöner Herzögen niederge
Ruhleben wurde darauf die Lieblingsresidenz des als kaiserl. Feldherrn
Herzogs Hans Adolf von Plön, welcher hier am 2. Juli 1704, 70
starb und manche Sagen knüpften sich derzeit an seinen hiesigen
Im Jahre 1766 wurde dieses vormalige herzogl. Plönsche Vorwer

Regierung in Erbpacht gelegt und verkauft, nachdem die dazu gehörigen 7 Hufner in Bösdorf sich von der Leibeigenschaft und den Frondiensten freigekauft hatten. Besitzer waren Ruge, 1834 v. Rössing, 1840 J. Parisch 28000 ℛ v. Ct., 1846 Baron v. Ahlefeld-Dehn 30000 ℛ v. Ct., dann Graf Heinrich Reventlow-Criminil † 1869, es folgte der Sohn Graf Alfred Reventlow-Criminil, jetzige Nutznießerin ist dessen Witwe Marie, geb. Gräfin Reventlow, Besitzer Major Graf v. Schimmelmann, Brandenburg. Areal 230 ha, 1800 ℳ R., $^1/_3$ Grand-, $^2/_3$ Sandboden. Herrenhaus massiver dreistöckiger Bau unmittelbar am Großen Plöner See, an der andern Seite großer Park und Hölzungen. Meierei mit Stallungen, 2 große Scheunen und andere Gebäude. 1 Zweiwohnungskate an der Plön—Eutiner Chaussee heißt Zweihufen, eine größere Vierhufen, sie werden auch Sandkaten genannt und gehören zur Gemeinde Hohenrade; ein früheres Wirtshaus ist jetzt Arbeiterhaus und heißt Bellevue; die Beikate ist abgebrochen. Einige Koppeln heißen: Kleine Heide, Alstorf, Sitzsteert, ehemals ein Teich; Edeberg ist eine Anhöhe n. vom Hof (bei Fegetasche) beim Edebergsee. Ein ziemlich abgeholztes Stück Land s. vom Hof heißt Häven. — Ölmühle, Wassermühle 1 km n. der Chaussee. — Kleinmühlen, Wassermühle 1 km w. von Bösdorf, vor der Mühle ist ein etwa $^1/_2$ ha großer Teich, s. sind viele Wasserquellen, auch kommt ein kleiner Wasserlauf von Friedrichshof über Meinsdorf, welcher das Wasser der umliegenden Ländereien aufnimmt, der Mühle zuführt und sich dann in den Heidensee ergießt. — Die Bösdorfer Ziegelei liegt 3 km n. der Chaussee Plön—Eutin, die Ziegelei Christiansruh mit Eigenkätner $3^1/_4$ km s. von Bösdorf wird auch Dodau genannt; beide Ziegeleien haben Handbetrieb und Landwirtschaft.

Bredeneek, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Bredeneek, grenzt im N. an Amtsbez. Rastorf, O. Wittenberg und Rixdorf, S. Wittmoldt, W. Ostwalddistrikt und Sophienhof. Der ehemalige Amtsbez. Lehmkuhlen ist 1906 mit dem Amtsbez. Rethwitsch-Bredeneek zu einem Amtsbezirk unter dem Namen Bredeneek vereinigt. Der Grundsteuerreinertrag ist im N. (Bredeneek und Rethwisch) höher als im S. (Lehmkuhlen); Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird erheblich mehr Weizen als Roggen gebaut, im N. ziemlich viele Rüben.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Köhler zu Rethwisch.

Bredeneek, Gutsbezirk, umfaßt die adl. Güter Bredeneek und Rethwisch, die Dörfer Dammdorf und Falkendorf, die Meierhöfe Hohenhütten und Christiansruhe und Einzelstelle Düsternbusch; ferner (seit 1906) das adl. Gut Lehmkuhlen, die Meierhöfe Marienwarder und Trenthorst, die Dörfer Lepahn und Trent, sowie die Einzelstelle Lassabek und Stauung. Gesamtareal von Bredeneek-Rethwisch 840 ha, davon Wiesen 45 ha, Hölzung 125 ha, 27996 ℳ R. Hohenhütten 342 ha, 9597 ℳ R., Christiansruhe 163 ha, 5133 ℳ R., Lehmkuhlen 1754 ha, davon Wiesen 130 ha, Hölzung 78 ha, Reinertrag 42075 ℳ. Besitzer: Freiherr Konrad Hinrich v. Donner auf Bredeneek.

Bredeneek, adl. Gut, 7 Wohng., 81 Ew., Chaussee Preetz—Lütjenburg. P., ESt. u. Ksp. Preetz; es wird begrenzt im S. von der Gem. Wakendorf, W. adl. Kloster Preetz, N. adl. Gut Rastorf, O. adl. Gut Rethwisch.

Historisches: Das ehemalige Dorf thor Bredeneek gehörte im 15. Jahrhundert der Preetzer Gilde und aus den Einkünften ward 1442 die Katharinen-Vikarie an der Fleckenskirche zu Preetz gestiftet, aus welcher nach der Reformation das Diakonat daselbst entstanden ist. Darauf kam Bredeneek an das Gut Lehmkuhlen und wurde niedergelegt, im Jahre 1707 mit dem Meierhof Rethwisch von Lehmkuhlen getrennt und an den Königl. Landrat Bartram Rantzau zu

Ascheberg und Salzau verkauft. Inzwischen war Bredeneck ebenso wie Rethwisch zum adl. Gut erhoben und beide Güter wurden 1797 vom Justizrat Amsinck an Karl Emil Grafen v. Rantzau zu Rastorf für 32500 ℛ𝓉 v. Ct. verkauft. Im Jahre 1830 kaufte es der Konferenzrat C. H. Donner in Altona, 1854 Kommerzrat B. Donner, 1871 Freiherr Conrad Hinrich v. Donner. Bredeneck, Haupthof ist 185 ha groß, davon 116 ha Acker und Wiesen und 69 ha Holz, 5012 ℳ R. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Die Hölzungen liegen in 3 Teilen: Bredenecker Holz, Kahle Bruch und Bredenecker Park und Tannen. Von Wakendorf sind 37 ha — 17 ha Acker, 6 ha Wiesen, 14 ha Holz — angekauft, welche von Bredeneck aus bewirtschaftet werden; 1907 sind 2 Hufen zu 51½ ha (86000 ℳ) und 49½ ha (75000 ℳ) zugekauft und zur Hauptsache in Zeitpacht gegeben. An der Schwentine ist ein Pumpwerk errichtet, welches durch Elektrizität getrieben wird und das Herrenhaus, die herrschaftlichen Anlagen und den Hof mit Wasser versorgt. Durch die Feldmark fließt die Spolsau, und da diese Au der einzige Wasserlauf für die Güter Bredeneck, Rethwisch und Lehmkuhlen ist und die alleinige Vorflut für alle Drainagen bildet, so ist seit 10 Jahren sukzessive eine Vertiefung um 50 cm und teilweise Begradigung und Verbreiterung mit 1½facher Böschung vorgenommen, die mit erheblichen Kosten verknüpft war. Die Spolsau entsteht s. vom Hof Lehmkuhlen, empfängt Zufluß aus den Lehmkuhler Wiesenländereien und Wittenberger Niederungen, fließt quer durch die Güter Rethwisch und Bredeneck und trennt vom Hof Bredeneck an dieses Gut vom Gut Rastorf, bis sie s. von Rastorf sich in die Schwentine ergießt. Im Anschluß an diese Aumelioration ist in den 3 Gütern mit einer systematischen Neudrainierung der Ackerländereien begonnen. Acker und Wiesen sind in hoher Kultur und sehr löhnig. Im Felde sind einige Hünengräber. 31 Pferde (11 Acker-, 2 Forst- und 16 Kutschpferde, 2 Fohlen), 113 R. — Das frühere Herrenhaus war vom Konferenzrat Donner gegenüber dem Wirtschaftshofe hinter dem Torhause an einer zum Park eingerichteten Hölzung in moderner Bauart errichtet; vor einigen Jahren ist das Herrenhaus neu erbaut, indem das alte einen Flügel des jetzigen Hauses bildet; dieses hat gewölbtes Souterrain und 2 Etagen, ist mit Schiefer gedeckt, hat an der Hauptfront ein großes Portal und mehrere Terrassen. Es sind große Treibhaus- und Weinhausanlagen und ein großer Gemüsegarten vorgesehen; diese Anlagen werden noch weiter ausgebaut und vergrößert. Die Wirtschaftsgebäude sind gut, größtenteils massiv und mit harter Bedachung; der Hof ist mit Hydranten versehen. Sodann sind mehrere Wohnhäuser für Angestellte und Bedienstete vorhanden bezw. sollen noch andere errichtet werden; beim Hof liegen 6 Instenwohnungen.

Rethwisch, adl. Gut, 5 Wohng., 90 Ew., 2½ km ssö von Bredeneck, 3½ km nö. von Preetz. P. u. Ksp. Preetz, ESt. Rethwisch, wird demnächst Haltestelle der Bahn Preetz—Lütjenburg, am Landweg von Preetz nach Wittenberg.

Historisches: Das Gut Redewysche war ein adl. Lehengut. Ursprünglich scheint hier eine adl. Familie v. Rethwisch ansässig gewesen zu sein, welche als in dieser Gegend wohnhaft erwähnt wird. Später war hier ein Dorf Rethwisch im ehemaligen Gute Mystorp (s. Wilderhorst), welches 1420 Marquard Rantzau und dessen Sohn an den Domherrn Wulf Rantzau zu Lübeck verkauften; dann entstand hier ein Gut, welches im Besitz der Rantzau's war; 1625 Paul Ucke; 1696 Heinrich Graf v. Reventlow auf Lehmkuhlen, der es 1707 an Bertram Rantzau verkaufte. In diesem Jahre wurde Rethwisch mit 12 Pflügen von Lehmkuhlen getrennt. 1733 Baron M. v. Güldencrone zu Bredeneck;

darauf der Reichsgraf August v. Bülow; 1766 F. U. v. Bülow, welcher es 1771 an den Geheimrat v. Thienen verkaufte; 1781 war Baron v. Güldencrone Besitzer; darauf Platzmann 103000 ℛ𝓉 v. Ct.; 1793 P. A. v. d. Wettering für 120000 ℛ𝓉 v. Ct.; 1795 kaufte es der Komponist Joh. Friedrich Reichardt für 126000 ℛ𝓉 v. Ct.; 1796 Justizrat G. Amsinck für 127000 ℛ𝓉 v. Ct., welcher den Meierhof Bredeneek für 32500 ℛ𝓉 v. Ct. und den Meierhof Sophienhof für 37000 ℛ𝓉 v. Ct. verkaufte; 1801 Graf v. Rantzau auf Rastorf, der es 1830 an C. H. Donner aus Altona verkaufte; 1854 Kommerzrat B. Donner; 1871 Freiherr Conrad Hinrich v. Donner.

Das Gut Rethwisch ist 652 ha groß, davon Acker 544 ha, Wiesen 35 ha und Holz 73 ha. Reinertrag 23064 ℳ; außerdem sind von Balendorf 6 ha zugekauft. Der Hof befindet sich in Selbstbewirtschaftung. Die Ländereien haben flache Lage und werden von der Spolsau durchflossen und öfters von Wald unterbrochen. Acker schwerer Weizenboden und in hoher Kultur, ebenso die Wiesen. Einzelne Koppeln heißen Kirchkamp (wo früher vielleicht das vergangene Gut Mystorp, s. Wildenhorst, gelegen hat), Sielkamp, Wischhof, Kämmhof, Papenkamp, Eckwarder, Groß- und Klein-Bockholt, Gneben und Schwarzendamm. Früher lagen bedeutende Teiche, 129 Tonnen groß, im Felde, welche sämtlich trocken gelegt sind; eine Ziegelei ist schon 1854 abgebrochen. Die Hölzungen liegen an verschiedenen Stellen verteilt, sie heißen: Ravenshorst, Kuhlenkammer, Lustberg, Fuchsberg und Moor, Neues Gehege, Groß-Kuhholz. Einige Hünengräber sind im Felde. Der Hof Rethwisch liegt etwas hoch, das Wohnhaus — früher Pächterhaus — einstöckig mit Frontispiz, massiv, Pfannendach; Wirtschaftsgebäude, größtenteils neu, massiv mit weicher Bedachung. Meierei mit Dampfbetrieb an Holländer verpachtet. 40 Acker-, 3 Reit- und Wagenpf., 5 Meiereipf., 5 Fohlen, 330 R. — Dammdorf, kleines Dorf von 5 Wohng., 47 Ew., 1 km w. von Rethwisch, am Landweg von Preetz nach Wittenberg. 9 Instenwohnungen mit Kuhhaltung, Schmiede. — Falkendorf, Dorf von 14 Wohng., 106 Ew., 2 km sö. von Rethwisch, am Landweg von Rethwisch nach Sophienhof; 29 Instenwohnungen, teils mit und teils ohne Kuhhaltung. — Schule.

Christiansruhe, Meierhof, 3 Wohng., 30 Ew., 6 km ond. von Preetz, am Landweg von Preetz nach Wittenberg. P. u. ESt. Preetz, Ksp. Selent. Dieser Hof wurde 1802 vom Generalmajor Christian von Reventlow zu Wittenberg erbaut und nach diesem benannt, die Ländereien waren vom Haupthof Wittenberg genommen. 1848 und 1854 brannte die nämliche Scheune ab, das zweite Mal zugleich das Wohnhaus. Areal 163 ha, davon Wiesen 8 ha. Reinertrag 5133 ℳ, Pächter Heinrich Langbehn. Acker schwerer Weizenboden. Terrain ist flach, von Wald umgeben, von der Spolsau durchflossen. Einige Koppeln heißen: Dammkoppel, Redderkoppel, Moorkoppel, Hülskuhl. Wohnhaus massiv, geräumig und gut, darin Meierei; Pferdestall, Kuhhaus, Scheune und Schweinestall; 11 Pf., 66 R.; 4 Instenwohnungen beim Hofe. — Christiansruhe, vordem zum Gut Wittenberg gehörend und von der Landbank zu Berlin erworben, wurde 15. April 1905 vom Gutsbes. zu Bredeneek angekauft (1100 ℳ pro ha) und dem Gutsbezirk angegliedert. — Düsternbusch, nw. von Christiansruhe, vom Gutsbes. zu Bredeneek angekauft (1100 ℳ pro ha) und dem Gutsbezirk angegliedert, Hufe von 19 ha, 609 ℳ R., ebenfalls angekauft; ist verpachtet. 2 Pf., 11 R.

Hohenhütten, Meierhof, 6 Wohng., 65 Ew., 11 km ö. von Preetz, am Landweg Wittenberg—Rixdorf. P. Preetz, ESt. Plön und Preetz, Kirchsp.

Selent, Schule in Rüfrade. Der Hof ist 1800—1802 vom Generalmajor Grafen Christian v. Reventlow zu Wittenberg angelegt, die Ländereien wurden vom Haupthof genommen. Vormals war hier ein zu Lebrade eingepfarrtes Dorf Brunswig, welches zwischen der Karkkampskoppel und der Hohenreben gestanden haben soll und noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird (das Gut Wittenberg hat für dasselbe noch in Lebrade für 6½ Pflüge zu kontribuieren). Hohenhütten, früher zu Wittenberg gehörend, ist am 25. April 1905 seitens des Gutsbes. von Bredeneck angekauft (1100 ℳ pro ha) und dem Gutsbezirk angegliedert. — Der Hof hat eine schöne Lage, hart am Holz Hohenreben, welches jetzt mit zu Hohenhütten gehört und in welchem sich hübsche Spazierwege befinden. Auf der Feldmark mehrere Hünengräber. Areal 342 ha, davon 12 ha Wiesen, 6 ha Holz. Reinertrag 9597 ℳ; in Selbstbewirtschaftung. Das Terrain ist bergig und waldig. Weizenboden. Wohnhaus von 1800, massiv und einstöckig. Meierei mit eigener Milchwirtschaft, Benzinmotor. Schönes neues Kuhhaus. Scheune, Pferdestall, Schweinestall, Jungviehstall. 20 Pf., 205 R., 3 Schafe. Auf der Feldmark einige Katen am Wege nach Lebrade, welche Kirchkampkaten heißen.

Lehmkuhlen, adl. Gut 8 km osö., am Landweg von Sophienhof nach Lebrade. P. u. ESt. Preetz, Ksp. Lebrade.

Historisches. Das frühere Gut Lehmkuhlen war vormals bedeutend größer, da zu demselben die Güter Rethwisch, Bredeneck, Sophienhof und Freudenholm gehörten; 1369 war es im Besitz von Heinrich v. Ryckestorp, Sohn Johanns; im folgenden Jahre Detlef v. Rixdorf; 1424 Benedikt v. Ahlefeld und ist bei dieser Familie bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts geblieben; 1709 Heinrich Graf v. Reventlow † 1732; darauf Konferenzrat v. Roepstorff; 1753 dessen Witwe, geb. Pincier, die es verschuldungshalber verkaufte; 1781 Frau v. Hahn, geb. v. Brockdorff, darauf der Erblandmarschall Friedrich v. Hahn † 1793; Hofrat v. Hinüber 190000 ℛ︁ℳ v. Ct.; 1798 Graf J. F. Bernstorff 236000 ℛ︁ℳ v. Ct.; 1807 Kammerherr v. Neergaard; 1826 Agent Andreas Christiansen 155400 ℛ︁ℳ v. Ct. † 1831, darauf dessen Erben; 1842 Resident Karl Godeffroy in Berlin 287200 ℛ︁ℳ v. Ct.; darauf dessen Witwe geb. Jenisch; es folgte Dr. jur. Wilhelm Godeffroy. Das Gut wurde nach einer testamentarischen Bestimmung des verstorbenen Dr. v. Godeffroy von den Testamtsexekutoren 1906 verkauft an Freiherrn Conrad Hinrich v. Donner zu Bredeneck und Rethwisch für ca. 1¾ Millionen Mark. Stiftungen: Der verstorbene Dr. jur. Godeffroy hat dem Krankenhaus zu Preetz ein Kapital von 20000 ℳ gestiftet, die Zinsen sollen in erster Linie für Behandlung Hilfsbedürftiger aus dem Gut Lehmkuhlen verwandt werden. — Es verdient bemerkt zu werden, daß in den 1790er Jahren der berühmte französische General Lafayette einige Zeit auf Lehmkuhlen gewohnt hat. —

Der Haupthof Lehmkuhlen liegt in waldiger, bergiger Gegend, n. liegt der 71 m hohe Backersberg, auch sind noch einige Hünengräber erhalten. Die Feldmark wird von der Spolsau durchflossen. Zum Hof gehört der Trentsee (s. Trent). In früherer Zeit bestand auf dem Haupthof eine große Teichfischerei, das Teichland ist zum großen Teil trocken gelegt und wird als Ackerland und Wiese benutzt. Areal beträgt 715 ha, davon Hölzungen 62 ha. Reinertrag 16892 ℳ; die Hölzungen heißen Wildkoppel, Erbelsholz, Backersholz, Lepahner Tannen, sie befinden sich in Regie der Gutsherrschaft. Ackerland 596 ha und Wiesen 57 ha sind an Friedrich Mumsen verpachtet; es ist vorwiegend milder, lehmiger Weizenboden, teils sandig. Einzelne Koppeln heißen: Steinkamp, Erbel,

Mühlenböz, Lepahnerböz, Glindenböz, Söhren, Kamprade, Ochsenkoppel, Dreeschkrog, Grasteich, Oberteich, Lepahnerkoppel, Hohenkamp, 1 Wiese Wühren. Der ganze Hof ist von schönen Anlagen umgeben, die sich bis an das Gehölz Wildkoppel erstrecken. Das schöne Wohnhaus ist im 18. Jahrhundert von Frau v. Hahn in altfranzösischem Stil erbaut, es hat 2 Stockwerke und Schieferdach. Der frühere Hausgraben ist beseitigt und ein schöner Park mit Teich angelegt. An jeder Seite des Herrenhauses liegt ein in demselben Stil erbautes Haus, das eine wird als Wasch- und Backhaus benutzt, in dem andern wohnte bis dahin der Förster. Im rechten Winkel zum Herrenhaus liegt s. das Pächterhaus und n. ein früherer herrschaftlicher Pferdestall, welcher jetzt anderen Zwecken dient. Die Wirtschaftsgebäude sind größtenteils neu mit harter Bedachung. Viehbestand: 52 Pf., 278 R., 100 Schafe. Die noch vorhandenen alten Arbeiterkaten werden sukzessive durch neue ersetzt; sie liegen meistens vor dem Hofe in der sogenannten Allee; daselbst wohnen auch mehrere Gutshandwerker. In der Nähe der Landstraße liegt die Lepahner Windmühle.

Marienwarder, Meierhof, 2 km nö. von Lehmkuhlen, 10 km ö. von Preetz, am Landwege von Lehmkuhlen nach Wittenberg. 2 Wohng., 86 Ew. Areal 291 ha, davon 13 ha Wiesen. Reinertrag 8060 M; verpachtet an Hugo Lemcke. Das Terrain ist bergig, größtenteils schwerer Weizenboden in guter Kultur, teils Sandland. Die Feldmark wird von der Spolsau durchflossen; einige Koppeln heißen: Holzkoppel, Bothkamp, Kuhraden, Grellenkamp, Söhren. Wohnhaus von 1846 brannte 1899 teilweise nieder und wurde in derselben Weise wieder aufgebaut, einstöckig mit Frontispiz und Meiereianbau. Wirtschaftsgebäude: Pferdestall, 1 Kuhhaus, 1 Scheune, 1 Schweinestall und 1 Haus für Saisonarbeiter, 1 Backhaus. 28 Pf., 159 R. 2 Arbeiterkaten mit 4 Wohnungen dicht beim Hof.

Trenthorst, Meierhof, 1 Wohng., 10 Ew., 8 km sö. von Preetz, an der Nebenlandstraße Preetz—Plön. Areal 99 ha, davon 4 ha Wiesen, Reinertrag 2468 M; verpachtet an Wilhelm Böckmann. Löhniger Acker, teils Weizen-, teils Roggenland. Terrain hoch und bergig, vom Hoffeld freier Rundblick. In der Feldmark sind noch mehrere Hünengräber, andere sind abgetragen und haben manche Funde ergeben. Einzelne Koppeln heißen Hohenrade, Baland, Bahnfelde, Wiederkoppel, Ellernbrook, Seekoppel, Bornkamp, Blocksberg. Wohnhaus massiv, einstöckig, Ziegeldach, Meiereianbau. Wirtschaftsgebäude: Pferdestall, Kuhhaus, Schweinestall, 1 Scheune, Backhaus. 10 Pf., 64 R.

Lepahn, Dorf von 29 Wohng., 257 Ew., osö. von Preetz, am Landweg von Sophienhof nach Lebrade. P. u. ESt. Preetz, Ksp. Lebrade. — 1432 stiftete Bischof Johann VII. von Lübek ein Kanonikat in Eutin, welches bereits mit 32 ℔ lüb. jährlichen Einkünften aus dem Dorf „Leppan" dotiert war, welche vom Ritter Detlef v. Rixdorf für 400 ℔ verkauft waren. Im Anfang des 17. Jahrhunderts wurden in Lepahn 3 Hufen niedergelegt. Areal 202 ha, 3003 M Reingewinn. 22 Pf., 115 R., 55 Schafe. Jetzt sind hier 6 Hufen, 1 Schmiede und 1 Mühlenstelle (auf dem Hoffeld von Lehmkuhlen belegen), 13 Instenstellen mit und ohne Kuhhaltung. Boden größtenteils guter Roggen-, doch auch Weizenboden. 1 Koppel heißt Kirchhaide. Einkl. Schule mit 70 Kindern, 3 Handwerker. Am Wege von Lepahn nach Trent 1 Ziegelei, welche jetzt zum Ringofenbetrieb mit Dampfmaschine hergerichtet ist.

Trent, Dorf von 25 Wohng., 201 Ew., 2 km s. von Lepahn, 7 km sö. von Preetz, 8 km nnw. von Plön, am Landweg von Lepahn nach Trenthorst. Im Jahre 1220 wird ein Thetlevus v. Torente genannt, welcher damals

Trentsee, 13 ha, Fischerei an einige Gutsangehörige für 60 *M* verpachtet. Areal der Feldmark 395 ha, 11415 *M* R. 9 Hufenstellen, und sö. ausgebaut Hufe Lassabek und nw., dicht an Sophienhof gelegen, Hufe Stauung. 31 Instenstellen mit und ohne Kuhhaltung. 48 Pf., 217 R., 10 Schafe. Schule in Nienwohld, 55 Kinder.

Brodersdorf, Landgem. im Amtsbez. Laboe, 12 km nö. von Kiel, an der Chaussee Schönberg—Laboe. P. Laboe, ESt. u. Ksp. Probsteierhagen. Areal 362 ha, davon Acker 323 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 14080 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41,40 *M*, Wiesen 32,10 *M*, Holz 10,62 *M*. 30 Wohng., 240 Ew. 50 Pf., 250 R.

Amtsvorsteher: Böge.

Brotherestthorp gehörte schon 1286 dem Preetzer Kloster, der Sage nach hat in der Nähe ein adl. Hof gelegen, Thetmar v. Brodersdorf wird 1272 genannt. — Das Dorf ist zusammenliegend gebaut mit 2 freien Plätzen, die Häuser von Gärten und Obstbäumen umgeben. Ganz hübsch ist die in der Nähe belegene mit Buschwerk bepflanzte Schlucht, „Gruppen" genannt. Eine Anhöhe wurde früher Viehberg genannt. Einklassige Schule, Meierei, Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker. 6 Hufenstellen: 105 ha, 4026 *M*, J. Stuhr; 58 ha, 2103 *M*, H. Stoltenberg; 48 ha, 1857 *M*, A. Schneekloth; 46 ha, 2013 *M*, Ed. Böge; 39 ha, 1521 *M*, W. Böge; 41 ha, 1818 *M*, J. Untiedt; 4 kleinere. Ländereien von sehr verschiedener Güte.

Bundhorst, adl. Gut im Amtsbez. Depenau, 10 km s. von Preetz, 12 km w. von Plön, am Landweg von Preetz nach Bornhöved, P. u. ESt. u. Ksp. Preetz.

Historisches. Als das Gut Kühren 1756 aus dem Thienenschen Konkurs verkauft wurde, blieb der Meierhof Bundhorst, welcher später unter die Zahl der adligen Güter aufgenommen wurde, im Besitz des Geheimrats Henning v. Thienen, der denselben 1766 an H. Kahl und G. Schlüter verkaufte; 1781 waren deren Erben im Besitz, die das Gut 1795 für 34000 Rthl. v. Ct. an die Geheimrätin v. Brockdorff zu Röhlsdorf verkauften; 1797 kam es an Kapitän v. Destinon; 1799 an Charles Vidal, welcher 1826 starb und das Gut seiner Witwe hinterließ; 1866 wurde Dröge Besitzer; 1872 Graf Dürkheim. Jetzige Besitzerin Frau Esther Gräfin Eckbrecht von Dürkheim-Montmartin, geb. Donner.

Areal 206 ha, davon Acker 168 ha, Wiesen 14 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 5300 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,69 *M*, Wiesen 21,27 *M*, Hölzung 15,15 *M*. 9 Wohng., 64 Ew. Das Terrain ist hügelig. Die Depenau bildet die Grenze nach dem Gut Depenau. Hölzung ist guter Buchenwald und liegt in 2 Teilen. Ländereien sind fruchtbar, teilweise schwer, größtenteils guter Mittelboden. Wiesen können teilweise bewässert werden. Das herrschaftliche Wohnhaus ward im Jahre 1800 von dem Baumeister Konferenzrat Hansen im italienischen Stil erbaut und vor 30 Jahren durch Flügelanbau bedeutend vergrößert; es liegt am Schloßteich im Park. Ein früheres Logierhaus ist jetzt Gärtnerwohnung. Auf dem Wirtschaftshof ein Teich. Das Pächterhaus ist mit Meierei verbunden, massiv gebaut mit Pfannendach. Pächter H. Abraham. Wirtschaftsgebäude sind Pferdestall, Kuhhaus, 2 Scheunen und Schweinestall, solide gebaut mit Rethdach. 20 Pf., 85 R. Schmiede ist verpachtet. 5 Arbeiterkaten, 4 mit Rethdach, 1 mit Pfannen. Die Aukate ist abgebrochen. Der frühere Meierhof Ludwigsburg, welcher zu Bundhorst gehört hatte, aber mit Vorbehalt

der Jurisdiktion verkauft war, wurde niedergelegt und die Ländereien wieder mit Bundhorst vereinigt.

Dersau, Landgem. im Amtsbez. Ascheberg, 8 km sw. von Plön, an Chaussee von Ascheberg bis Stocksee Wegescheide. P. u. ESt. Ascheberg 4 km n., Ksp. Plön. Areal 712 ha, davon Acker 626 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 19 847 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 29,07 *M*, Wiesen 33,96 *M*, Hölzung 7,92 *M*. 70 Wohng., 404 Ew. 87 Pf., 374 R., 29 Schafe.

Gemeindevorsteher: Landmann Hamdorf.

Im Jahre 1471 wird Dersouwe ein Gut genannt. Das Dorf bildete früher z. T. den Dersauer Erbpachtsdistrikt des Gutes Ascheberg. Hier war für Rousseau, als er aus seinem Vaterland flüchten mußte, von dem damaligen Besitzer von Ascheberg ein Haus in der Art der Alpenwohnungen erbaut, welches sich durch anmutige Lage auszeichnete. Das Dorf ist außerordentlich schön an der SW.-Ecke des oberen Teils des Plöner Sees (Ascheberger Sees) gelegen. Das Terrain ist bergig, in weiterer Umgebung auch waldig; schöne Aussichtspunkte über den großen See nach Plön, Ascheberg und den Ascheberger Park. Im Dorf 2klassige Schule, 1 Tierarzt. Wassermühle mit Schankwirtschaft liegt am Mühlenteich mit Mühlengraben, Windmühle 5 Minuten entfernt. Spar- und Darlehnskasse, 3 Wirtshäuser, einige Kaufleute, 11 Handwerker. 2 Hufen von 25—50 ha, 31 von 1—25 ha, 16 Häuser. Weizen- und Roggenboden, Wiesen gut. Einzelstellen: Hohenfichel, sw. von Dersau, 75 ha, 2500 *M*, Johann Kröger; Hollmoorskamp, w., 55 ha, 1550 *M*, Ernst Tietgen; Pferdekoppel, w., 58 ha, 1870 *M*, Johannes Witt; Theenrade, w., 46 ha, 1530 *M*, Doris Witt; Himbeersahl, w., 46 ha, 1520 *M*, Gerd Fleßner; Hofkamp, nw., Johannes Biß; Hollmoorswiese, w., 2 ha; Spannhornswiese und Petersruh 2 Häuser.

Diekhof, Gutsbez., 14 km s. von Preetz, $2^1/_2$ km nö. von Perdöl, durch festen Weg verbunden. P. u. ESt. Perdöl, Ksp. Wankendorf. 6 Wohng., 73 Ew. — Diekhof ist im Jahre 1800 von dem damaligen Besitzer von Perdöl G. L. Bokelmann angelegt; später gingen Perdöl und Diekhof in den Besitz der Familie Rücker über. 1893 wurde Diekhof von Dr. Ulrich Hintze gekauft und zum selbständigen Gutsbezirk erhoben; in der nächsten Zeit kamen verschiedene wertvolle Neubauten zur Ausführung. 1902 ging das Gut auf den jetzigen Besitzer Richard Elfeld aus Woltersdorf in Lauenburg über. Der gut arrondierte Hof grenzt an den von Wald umgebenen, zu Depenau gehörigen See Drömling und ist im W. und N. von hohem Eichenholz umgeben. Das Gelände ist flachwelliger milder Weizenboden, Wiesen sind gut; ein von alten Buchen umstandenes Hünengrab liegt am Gutshof. Areal 352 ha, davon 27 ha Buchenwald und $12^1/_2$ Wiesen. Reinertrag 7060 *M*. 27 Pf., 180 R. Das Wohnhaus von 1801 erhielt 1883 eine Etage, es ist zum Teil unterkellert, massiv mit Schieferdach, hat Wasserleitung. Pferdestall und 2 Scheunen haben Rethdach, die übrigen Gebäude feste Bedachung und befinden sich in gutem Zustande. Beim Hof Wohnungen für 7 Arbeiterfamilien; sogen. Nachtschatten 1 km entfernt mit 3 Katen. Angeblich ist Diekhof verkauft (Jan. 1908) an Langrehm, Bremen für 620 000 *M*.

Depenau, Amtsbez. im Kr. Plön, mit den Gutsbez. Depenau, Horst, Nettelau, Löhndorf und Bundhorst, sowie den Gem. Stolpe und Wankendorf, grenzt im N. an die Amtsbez. Westwalddistrikt und Kühren, O. Ascheberg und Perdöl, S. Perdöl, W. Kr. Bordesholm. Der Grundsteuerreinertrag ist mittel-

hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, ziemlich viel Obst.

Amtsvorsteher: H. W. Fürsen in Wankendorf, kommissarisch.

Depenau, adl. Gut, 10 km sw. von Preetz, 13 km w. von Plön, $2^1/_2$ km ö. der Chaussee Preetz—Segeberg, am Landweg von Stolpe nach Löptin. P. u. ESt. Wankendorf, Ksp. Preetz und Wankendorf 6 km ssw.

Historisches: Depenau kommt in der ältern Zeit nicht vor und scheint erst allmählich im 16. Jahrhundert, vielleicht von Perdöl aus gebildet zu sein. 1570 Jürgen v. Sehestedt; 1660 durch Vererbung von weiblicher Seite im Besitz der Familie v. Brockdorff; 1681 wurde Depenau im Konkurse an den Obersten J. v. Brockdorff für 47000 ℳ v. Ct. verkauft; dieser legte im Anfang des 18. Jahrhunderts das aus 5 Hufen bestehende Dorf Horst nieder und errichtete daraus einen Meierhof, er geriet mit seinen Untertanen in Streitigkeiten, so daß es 1713 auf dem Felde Steinkamp zu Tätlichkeiten kam, wobei einige getötet und verwundet wurden, unter ihm wurden auch 6 wegen Zauberei angeklagte Frauen verbrannt, er starb 1720; es folgte seine Witwe geb. Gräfin Marcellien, die 1739 starb; nach langwierigen Prozessen kam das Gut 1750 an eine der Töchter, die bekannte Reichsgräfin v. Kosel, Geliebte des Königs August von Sachsen; 1779 verkaufte Graf Sigismund v. Kosel das Gut an seine Mutter, die Generalin Christiane Friederike geb. v. Holtzendorf für 120000 ℛ v. Ct., und diese verkaufte es 1783 für 153000 ℛ v. Ct. an den französischen Marschall Nikolaus v. Luckner, welcher 1794 in Paris durch Guillotine hingerichtet wurde. Er hatte in Depenau ein Fideikommiß gegründet. Das Gut erbte sein Sohn Ferdinand Graf v. Luckner; 1809 kaufte es der Kanonikus Schlüter für 425000 ℛ v. Ct., geriet aber 1813 in Konkurs und das Gut wurde nun 1815 in 2 Teilen verkauft; der Haupthof nebst den Meierhöfen Löhndorf und Nettelau wurde von dem frühern Besitzer Grafen v. Luckner wiedergekauft, die Dörfer Stolpe und Wankendorf aber vom Obergerichtsadvokaten Scheel in Itzehoe; letzterer geriet 1822 in Konkurs und der Senator Jenisch in Hamburg kaufte die Dörfer für 58000 ℛ v. Ct.; dann folgten die Töchter im Besitz: die Witwe des Konsuls Rücker in Hamburg und die Witwe des Residenten C. Godeffroy auf Lehmkuhlen. Der Haupthof mit den beiden Meierhöfen Löhndorf und Nettelau wurde 1838 von den Luckner'schen Erben an G. E. Böhme für 180000 ℛ v. Ct. verkauft. Dieser veräußerte 1843 den Meierhof Löhndorf für 87000 ℛ v. Ct. an den Baron v. Kramm und 1847 den Meierhof Nettelau an A. J. Wittrock für 50000 ℛ v. Ct.; der junge Böhme folgte seinem Vater 1857 (?), nach etwa 25 Jahren trat er aus Gesundheitsrücksichten von der Bewirtschaftung zurück und der Hof wurde von dem Schwiegersohn Otto Nissen administriert. 1890 wurde Depenau an Gustav v. Löbbeke aus Hessen-Kassel verkauft. 1904 ging das Gut über in den Besitz des Kommerzienrats Hammerschmidt aus Bonn.

Der **Haupthof Depenau** liegt an der forellenreichen Depenau, welche aus dem 3 km s. entfernten Stolpersee kommt, die Mühle beim Ausfluß aus dem See treibt, dann (nachdem sie Depenau berührt hat) 2 km ö. Löptin vorbeifließt und als Große Kührenerau in den Postsee mündet. Der Stolpersee gehört zu Depenau, er ist $2^1/_2$ km lang (S.—N.) und $^1/_2$ km breit, Größe 150 ha; er erhält Zuflüsse aus dem Belauer See und Schierensee sowie einem aus der Gegend von Wankendorf kommenden Bach, er fließt ab durch die Depenau, nachher Große Kührenerau in den Postsee; das ö. Ufer ist bewaldet, daran liegt sehr hübsch Perdöl. Fischerei ist verpachtet. Außerdem gehört zum Gut der Drömlingsee, sö. von Depenau, zwischen den Hölzungen Marienhain

und Annenhöhe, 12 ha groß; der Poggensee fast 1 ha groß, liegt beim Rüsch. Die anderen Teiche heißen: Neuer Teich, Ziegelkampsteich, Gerstenkampsteich, Langenkampsteich, Schwanteich; in allen Karpfenzucht. Beim Verkauf von Löhndorf 1843 sind die ehemaligen Löhndorfer Hölzungen Mischenreben mit Seebruch und Kälberberg, Mettenrade, Schlatenhorst und Krummendielskoppel mit der Försterwohnung Kloster, jetzt abgebrochen, beim Haupthof geblieben, sie liegen im Felde verteilt. Das Forsthaus für die Güter Depenau, Löhndorf und Nettelau liegt an der Chaussee Stolpe—Nettelsee und Verbindungsweg Depenau—Nettelau. Areal von Depenau beträgt jetzt 852 ha, davon Acker 488 ha, Wiesen 64 ha, Hölzung 104 ha. Reinertrag 14629 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,08 ℳ, Wiesen 19,71 ℳ, Holz 12,84 ℳ. Das Terrain ist bergig, der Acker vorwiegend Weizenland. Das Moor bildete einst einen See zwischen dem Hof und der Mühle, um dasselbe liegen Hügel, von denen einige Hochberg, Boksberg, Kuhlsort und Totenberg heißen. Torfgewinnung wird nicht mehr betrieben. — Die Belegenheit des Hofes an der Au, umgeben von Forsten und Seen, ist reizvoll. Vormals soll der Hof weiter sw. nach dem sogen. hohen Moor zu gelegen haben, dort ist noch ein künstlich aufgeworfener Hügel, am Abhang des Moors werden noch Mauersteine gefunden. Das alte von einem Graben mit Zugbrücke umgebene Herrenhaus ließ der Marschall v. Luckner abbrechen und das Fundament für ein neues legen; weiter kam er nicht damit und schließlich ist ein Schafstall darauf errichtet. Böhme erbaute 1845 ein massives, schönes, zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Souterrain. Dasselbe ist noch so erhalten und gut renoviert, es wird jetzt vom Administrator bewohnt. Das frühere Gärtnerhaus hat als Wohnung für den Rendanten, Verwalter und Gärtner vollständigen Umbau erfahren. Gewächshaus und Geflügelpavillon 1906/07 hergerichtet. Der schöne alte Park ist etwa 10 ha groß. Der untere Teil des Torhauses wurde 1586 von Ove Sehestedt, der obere Teil erst 1773 erbaut, das ganze Haus wird jetzt bis auf die Umfassungsmauern heruntergenommen und vollständig neu ausgebaut. Große Scheune von 1892, Schweinemast- sowie Zuchtstall von 1904, Kuhstallneubau steht bevor. Meierei von 1905/06, der Betrieb darin sowie der Dreschmaschine, Kreissäge usw. und Beleuchtung sämtlicher Gebäude geschieht durch Elektrizität. Am Pferdestall sind 4 alte Wappen vom Jahre 1586 angebracht. Viehbestand: 44 Pf., 267 R., 150 Schafe.

Zugehörig: Schulhaus beim Hofe; Holzberg, 3 Katen, Schmiede, w. am Hofe; Ziegeleikaten w. am Hofe; die Ziegelei nicht im Betrieb; Rüsch n., am Wege nach Preetz; Ochsenkoppel, 3 Katen am Wege Stolpe—Depenau.

Dobersdorf, Amtsbez. mit dem Gutsbez. Dobersdorf, grenzt im N. an Amtsbez. Laboe, O. Prasdorf und Salzau, S. Raftorf, W. Kr. Bordesholm. Der Grundsteuerreinertrag der n. Hälfte ist höher als der der s. Hälfte, Wiesenverhältnis nicht besonders, die Wiesen leiden durch übertretendes Wasser der Seen und Auen; es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Fideikommißinspektor Olde.

Dobersdorf, Gutsbez. ca. 8 km ö. vom Kieler Hafen, 3872 ha, Reinertrag 82934 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 24,07 ℳ, Wiesen 19,27 ℳ, Hölzung 15,79 ℳ. 388 Gebäude, davon 118 Wohng. mit 231 Haushaltungen und 1046 Ew., Eigentum des von Blome-Hagener Fideikommisses. Administration: Graf zu Brockdorff-Ahlefeld, Ascheberg Exc. und Graf zu Rantzau, Dobersdorf Exc. — Die ehemaligen Gutsbezirke Dobersdorf, Hagen und

Schädtbek sind am 1. Dezember 1905 zu einem Gutsbezirk vereinigt und dieser erhielt den Namen Dobersdorf. P. u. ESt. Schönkirchen i. H. und Hagen i. H., Ksp. Schönkirchen, Preetz, Probsteierhagen und Selent.

Historisches. Dobersdorf, vorm. Lehengut, war zur Zeit des Königs Christian I. königlich; 1475 gelangte es in Besitz der Familie v. Pogwisch; zeitweilig — 1528 — war es dem König Friedrich I. zugesprochen. 1576 wurde Dietrich v. Pogwisch im Duell erstochen und das Gut kam an andere Angehörige dieser Familie. Etwa 1628 erbte es Bertram Reventlow und verkaufte es 1640 für 60000 ℳ an P. Rantzau zu Kohöved (Ludwigsburg); dann C. B. Brockdorff zu Bienebek, welcher es 1670 an Ida Rantzau zu Neuhaus für 50000 ℳ verkaufte; etwa 1700 kam das Gut an die Familie v. Blome, und 1814 wurde es zusammen mit Hagen und Schädtbek vom Geh. Konferenzrat Christoph v. Blome zu einem Familienfideikommiß erhoben, dessen Deszendenten die Nutznießer sind; es partizipieren daran die Linien v. Heintze, v. d. Malsburg, gräfl. Knuth und gräfl. Reventlow.

Das Gut Dobersdorf hat eine hervorragend schöne Lage am Dobersdorfersee, an welchen 1 km n. der Passadersee angrenzt, beide 508 ha groß, der erstere gehört ganz zum Gut, der Passadersee teilweise zu Salzau; Fischerei verpachtet, ebenfalls 2 Aalwehre im Jarbek, welcher die beiden Seen verbindet; die Ufer sind zum Teil bewaldet. Die Hagener Mühlenau (vorm. Kercenitz) strömt von der SW.-Seite des Passadersees aus, fließt in n. Richtung nach Hagen, bildet die Grenze zwischen dem Gut und der Probstei und mündet zwischen Laboe und Stein in die Ostsee. — Von den 535 ha Forsten sind 340 ha Laub-, 73 ha Nadel- und 122 ha Weichholzbestand. Die hauptsächlichsten Gehege heißen: Großholz, Mörken, Vogtshorst, Padenstedt, Liedlandsholz, Brunsrode, Kunstbrook, Moorgehege, Schüttbrehm. Im Gehölz Holzkoppel nahe beim Hof sind Spuren eines alten von Wall und Graben umgebenen Burgplatzes. Im Moorgehege auf der hohen Buche liegt das von schönen Bäumen umgebene Grabmal der Lucie Charlotte Amalie v. Blome, geb. Gräfin v. Holstein, † 1810. Überhaupt trifft man uralte Eichen und herrliche Baumgruppen an. Die Wege sind sehr gut, 22 km chausseemäßig ausgebaut. Die Dobersdorfer Ziegelei auf der Wulfsdorfer Feldmark ist eingegangen, ebenso die Ziegelei an der Kasse. — Der Haupthof Dobersdorf, 4 km osö. von Schönkirchen, P. u. Ksp., liegt malerisch an der Westseite des Dobersdorfer Sees. Das Herrenhaus von 1771 ist ein einfacher aber würdiger Ziegelbau mit Pfannendach, 2 Etagen, Freitreppe. Inspektor- und Amtsdienerwohnung nahebei. Der etwas entfernter liegende Wirtschaftshof hat Pächterhaus, Torhaus, 2 schöne alte Scheunen, Kuhhaus, Wagenschauer. Areal 297 ha, davon 23 ha Wiesen, Ländereien meistens Weizenboden. Pächter H. Salomon. Die Arbeiter wohnen in Tökendorf. 27 Pf., 140 R., Milch geht nach Kiel. Einige Koppeln heißen: Karkkamp, Rechtkamp, Platzen. Die Fischerei in mehreren künstlichen Teichen steht dem Pächter zu; 2 heißen Neuenteich und Timbrookteich.

Wulfsdorf, Meierhof 4 km n. von Dobersdorf, P., Ksp. und Schule Probsteierhagen. Wulfsdorf war vormals lange Zeit selbständiges adl. Lehengut, welches am Schluß des 16. Jahrhunderts J. v. Rantzau auf Seekamp besaß; von ihm kaufte es C. v. Thienen für 20000 ℳ; darauf H. v. Thienen; 1626 Sievert v. Ratlau und Ida Pogwisch; 1630 Hinrich v. Pogwisch, von dem es Bertram Reventlow auf Dobersdorf erbte, und seit dieser Zeit ist das Gut in Dobersdorf aufgegangen. Der Hof liegt recht hübsch am Westufer des Passadersees, nur $1^1/_2$ km ssö. von Probsteierhagen entfernt, der Ausfluß der Hagenerau

ist 1 km s. Areal 168 ha, davon 16 ha Wiesen. 23 Pf., 102 R. Neues Wohnhaus mit Meierei, Kuhhaus, Scheune, Pferdestall, Schweinestall. 8 Arbeiterwohnungen liegen beim Hof. Pächter Wittrock. Auf dem Hoffelde waren ehemals mehrere mit Steinen umgebene Opferaltäre und Hünengräber. Eine Koppel heißt Kronsberg.

Hagen, adl. Gut, vorm. Lehengut, ist hauptsächlich aus dem vormaligen Dorf Schrevendorf hervorgegangen und war seit alter Zeit im Besitz der Familie Pogwisch, die es bis 1636 behielt; dann Lucie Pogwisch, vermählt mit Heinrich v. Blome, in dessen Familie das Gut blieb. Hagen ist Stammhaus der v. Blome'schen Familie. Der Geheimrat Wulf v. Blome legierte 3000 ℛ︀, welche Summe seine Söhne um 75 ℛ︀ vermehrten und die zusammen unaufkündbar im Gut radiziert stehen. Die Austeilung der Zinsen begann am 5. Mai 1737; jetzt erhalten diese am 4. Mai jeden Jahres 21 der ärmsten Insten des Gutes. Der Haupthof liegt 12 km nö. von Kiel, an Chaussee Kiel—Schönberg, P., Ksp. und Schule Probsteierhagen, die Eisenbahnstation der Kiel—Schönberger Bahn liegt am Hof. Das schloßartige Herrenhaus (jetzt unbewohnt) ist 1649 von Heinrich Blome erbaut, es hat 2 Flügel mit gotischen Giebeln und einen Turm, gewölbtes Souterrain, 2 Stockwerke; Halle und Saal haben schöne Stuckaturdecken. Prächtiger Park. Gärtner- und Försterwohnung beim Hof. Areal 545 ha, davon 12 ha Wiesen. Wiesen und Weiden liegen an der Kasse, einem 1½ km sw. entfernten ca. 100 ha großen Karpfenteich mit bedeutender dem Pächter, z. Zt. W. Göttsch, zustehenden Fischerei. Der Wirtschaftshof enthält Pächterhaus, 2 große Scheunen, die eine von Stein, die zweite ist (um 1650) aus Fachwerk errichtet, mit 2 Reihen fächerartigen Ornamentes an den Giebeln. Modernes gut gebautes Kuhhaus. 42 Pf., 319 R., Milch geht nach Kiel. Elektrische Beleuchtung und Kraft durch Turbine in der Hagenerau, ebenso die Wassermühle. Arbeiterwohnungen, von denen eine Kunstbrook heißt, in der Nähe ebenfalls Schmiede und Wirtschaft Trensahl. Das Terrain ist mit Ausnahme von 2 hügligen Koppeln eben, Acker milder grandiger Ton, durchweg Weizenboden. 2 Koppeln heißen Schrevendorferfeld und Karrkamp.

Freienfelde, Meierhof 4 km n. von Hagen, P. Laboe, Ksp. Probsteierhagen, Schule Röbsdorf. Der Hof wurde 1791 von Ländereien des Haupthofes Hagen abgelegt. Pächterhaus massiv mit Schiefer. Pächter Wörpel. Areal 82 ha, davon 7 ha Wiesen. Acker sehr gut. 9 Pf., 36 R. Milch geht nach der Meierei in Lutterbek. Arbeiterwohnungen auf dem Hof.

Schädtbek, adl. Gut, war ehemals Meierhof des Gutes Rastorf und wurde 1804 für 61000 ℛ︀ an den Geh. Konferenzrat Christoph v. Blome auf Hagen und Dobersdorf verkauft und unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. — Der Haupthof liegt 4 km sö. von Schönkirchen, P. Schönkirchen, Ksp. Preetz 8 km s., liegt zwischen den Chausseen Neumühlen, Rastorf—Preetz und Probsteierhagen—Preetz, Gelände hügelig und waldig. Areal 231 ha, davon 5 ha Wiesen. 15 Pf., 141 R. Acker teils Weizen-, teils Roggenboden. Pächter Schwerdtfeger, Pächterhaus von 1805. Wirtschaftsgebäude: Kuhhaus, Scheune, Pferdestall, Schweinestall von Brandmauern mit weicher Bedachung. 4 Arbeiterwohnungen beim Hof. Einige Koppeln heißen: Hofrott, Brammerkrog, Dörpstede, Lenzmoor, Söhren; auf der Koppel Sturmhörn ist ein mit großen Steinen umgebener Grabhügel.

Dorf Töfendorf, Tokendorpe, 2 km n. von Dobersdorf, an NW.-Seite des D.-Sees, an Chaussee Probsteierhagen—Preetz, Ksp. Schönkirchen. 27 Wohng., 248 Ew; 7 Hufen zu je 35 ha, davon ausgebaut 1 km w. Friedrichsberg,

1 km n. Wulfskuhl, $1^1/_2$ km n. Charlottenhof, 2 km n. Wulfsburg. 8 Häuerstellen, 16 Landinstenstellen, 19 Hausinstenstellen. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, Fischer, Höker, Musiker, 5 Handwerker.

Dorf Jasdorf, vorm. Brastorp, $2^1/_2$ km sö. von Dobersdorf, hübsch gelegen am Südufer des Dobersdorfer Sees. 12 Wohng., 76 Ew., 4 Hufen zu je 35 ha, 3 Häuerstellen, 7 Landinstenstellen, 5 Hausinstenstellen, ausgebaut 1 km ö. Schäferstelle Neuenkrug, 1 km sö. Voßberg, $1^1/_2$ km sö. Wildhaus. Nahebei im Gehege Großholz liegt Forstgewese Timbrook (Ksp. Schönkirchen). Bei Voßberg stand bis 1836 eine Eiche, welche mehr als 40 Fuß im Umfang hatte. Nahe am Dobersdorfer See liegt ein Hügel von breitem Wassergraben umgeben, auf dem eine Burg gestanden hat, von welcher Spuren noch sichtbar sind. Die Grabhügel auf der Feldmark sind im Laufe der Zeit verschwunden.

Dorf Lilienthal, vorm. Lielligendahl, Ksp. Preetz, 4 km ssö. von Dobersdorf, 7 km n. von Preetz, an Chaussee Preetz—Probsteierhagen, 17 Wohng., 147 Ew. 5 Hufen zu je 35 ha, 1 Häuerstelle, 14 Landinstenstellen, 11 Hausinstenstellen, eine sw. ausgebaute heißt Rehburg, 1 nw. Mörken. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus. 2 Anhöhen heißen Timbrooksberg und Kronsberg. —

Dorf Söhren, nw. von Schädtbek, 5 Wohng., 43 Ew. Hufe Moorsehden, 45 ha, sö. von Söhren.

Dorf Muxall (Name ist entstanden aus Mückensoll), 4 km sw. von Hagen, 14 Wohng., 153 Ew. Einklassige Schule. 6 Hufen zu je 35 ha, davon nw. ausgebaut Christinenthal; 17 Landinstenstellen, einzelne nö. liegende Häuser heißen Bookholt und Rabenhorst.

Dorf Röbsdorf, 3 km nö. von Hagen. Ropstorpe soll ehemals zum Lübecker Domkapitel gehört haben; es wurde 1580 von Sivert Rantzau zu Brodersdorf an Heinrich Blome zu Oppendorf für 7500 ℔ verkauft, und 1613 veräußerte Dietrich Blome zu Oppendorf das Dorf an Christoph Pogwisch zu Hagen für 9500 ℔. Jetzt 17 Wohng., 135 Ew. Es besteht aus den Teilen Röbsdorf, sö. Grevensberg, daran sö. Schrevendorf und Voßkuhl. 3 Hufen zu je 39 ha, 2 Häuerstellen, 13 Landinstenstellen, 16 Hausinstenstellen. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Bäcker. W. vom Dorf an der Probsteier Scheide liegt das Fort Röbsdorf mit einem Wallmeisterhause.

Dörnick, Landgem. im Amtsbez. Plön-Land, $4^1/_2$ km w. von Plön, am Landweg von Plön nach Langenrade. P. u. ESt. Ascheberg, Ksp. Plön. Areal 223 ha, davon Acker 175 ha, Wiesen 29 ha, Hölzung $4^1/_2$ ha. Reinertrag 5034 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,09 *M*, Wiesen 23,79 *M*, Hölzung 6,63 *M*. 16 Wohng., 88 Ew. 20 Pf., 125 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Hintz-Hohenlieth.

Dörnick war ein ehemaliges fürstl. Plönsches Vorwerk und wurde parzelliert, jetzt ein kleines Dorf, zu welchem noch Teile des vormaligen Vorwerks Plön gelegt wurden. Vormals leisteten die Dörnicker Eingesessenen Hofdienste an das einstige Vorwerk Carpe. Das Dorf liegt an der seeartig erweiterten Schwentine bei ihrem Austritt aus dem Kl. Plöner See, dem adl. Gut Wittmoldt gegenüber, von wo aus bis zum Jahre 1863, als die Plön—Preetzer Chaussee erbaut wurde, der Verkehr mit Plön durch Fähre nach Dörnick stattfand; noch jetzt gehört die Fährstelle und Zufahrt zu dem Landwege am diesseitigen Schwentineufer katasterlich zum Gut Wittmoldt. Das Nordufer des Gr. Plöner Sees ist 2—3 km s. von Dörnick entfernt. Das Terrain ist hügelig. Verschiedene Einzelstellen gehören zur Gemeinde. Hufe: 62 ha, 2050 *M*, Joh.

Ohrtmann; 1 Stelle unter 50 ha, 2 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker verschieden, lehmig und sandig, Wiesen am Kl. Plöner See sind gut. Ausgebaut: Hohenlieth sö., am Kl. Plöner See, Hufenstelle, Heinrich Hinz; Hinterste Wache, 1 kleine Stelle und 3 Häuser, Gastwirtschaft, weiter ö., auf Landzunge zwischen Gr. und Kl. See; Ahrensberg, Hufe; Rochusruhe, 2 Stellen; Lerchental, 1 Stelle nw., Karperbek w., am Karperbek, welcher sich in den Gr. Plöner See ergießt.

Ellerbek, Gem. im Kr. Plön, Königl. Polizeipräsidium Kiel, an Chaussee Kiel—Schönberg, Straßenbahnverbindung mit Kiel. P. u. Ksp. Ellerbek, ESt. der Linie Kiel—Schönberg. Areal 133 ha. Reinertrag 1002 ℳ.

Gemeindevorsteher: Reg.-Assessor Bachmann, kommissarisch.

Dieses frühere Dorf am Kieler Hafen, Kiel fast gerade gegenüber, hieß vormals Elrebeke und hatte bereits 1286 eine eigene Kirche, die aber 1327 nach Schönkirchen verlegt wurde; sie soll auf der Schützenkoppel gestanden haben, 2 Koppeln hießen unlängst noch Karkschlag. 1771 wurde der Ort fast gänzlich eingeäschert. 1850 waren hier 4 Vollhufen, 25 Katen und 9 Instenstellen. Die Fährgerechtigkeit mit Böten stand allein den Hufnern zu. Die übrigen Einwohner ernährten sich bis auf wenige, welche Ackerbau betrieben, vom Fischfang, Räuchern der Fische und der Bootfahrt zwischen Ellerbek und Kiel. Zwei Einwohner fuhren mit Jachten nach Skagen, von wo sie Schollen, Butten und Hummer holten. Man sagte von den Ellerbekern, daß sie manche Eigentümlichkeiten im Wesen und Benehmen hätten.

Ellerbek von heute hat 8061 Ew. in 923 Wohnh. (1850: 457 Ew.). Die Frage der Eingemeindung in Kiel unterliegt der Erwägung. Der mittlere Teil von Ellerbek ist ein fast regelrechtes Quadrat, welchem am Kieler Hafen das Baubassin und das Ausrüstungsbassin vorgelagert ist. An den Bassins nahe vorbei führt von Gaarden nach Wellingdorf die Ringstraße und mit dieser parallel — also in Richtung ONO.—WSW. — laufen Prinzenstraße, Gebhardstraße, Harmsstraße, welche durchschnitten werden von der Großen Ziegelstraße (im S.), Mittelstraße, Tirpitzallee, Hollmannstraße, Irenenallee. In der Mitte die Gebäude des Arbeiterbauvereins, durch dessen Tätigkeit viele Arbeiterhäuser gebaut sind; Ellerbek hat diesem Verein sein großes Wachstum, welches 1895 einsetzte, zu verdanken. Nachteilig auf die Entwicklung des Orts hat die Enteignung des Strandes durch den Marinefiskus gewirkt. Augenblicklich (November 1907) wird Klage geführt, daß die Verkehrsverhältnisse ungenügend sind, die nächste Anlegebrücke ist in Gaarden. Es soll die Herstellung einer Anlegebrücke auf dem Ellerbeker Werftterrain beantragt werden. — W. liegt hoch auf einem Hügel das Erholungshaus des Wohlfahrtsvereins der Kaiserl. Werft mit Parkanlagen. Hier ist ein altes Fischerhaus belegen. Ein besonders schöner Punkt ist der Schwanensee mit Garten und Hotel, in dessen „Fischerstube" sich viele Altertumssachen befinden. Im Jahre 1895/96 ist in Ellerbek eine einfache kleine Kirche erbaut. 2 moderne 12klassige Schulhäuser und 1 Schulbaracke, 31 Lehrkräfte. 1 Arzt, 1 Krankenschwester, Apotheke, 7 bedeutendere und mehrere kleinere Räuchereien. Maschinenfabrik von Hinz.

Elmschenhagen, Amtsbez. mit den Gemeinden Elmschenhagen, Klausdorf, Raisdorf, Rönne und Schlüsbek, grenzt im N. an Stadtkreis Kiel und Landkreis Bordesholm, O. Stadtkreis Kiel und Amtsbez. Rastorf, S. Ostwalddistrikt, W. Landkreis Bordesholm. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch.

Amts- und Gemeindevorsteher: Graßmann, kommissarisch.

Elmschenhagen, Landgem. und Kirchdorf, 5 km sö. von K
Kiel—Preetz. P. u. ESt. u. Ksp. Elmschenhagen. Areal 655 h
532 ha, Wiesen 78 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 6 ha. Reinert
durchschnittlich vom ha Acker 17,97 ℳ, Wiesen 20,61 ℳ, Hö
102 Wohng., 1540 Ew. 111 Pf., 166 R., 2 Schafe.

Im Jahre 1286 wird Elveresshagen, Dorp thom hagen, als
1657 wurde es von schwedischen Soldaten ausgeplündert. Schröd
Elmschenhagen ein „kleines Kirchdorf" in anmutiger Lage am W
des Klosters Preetz unweit der Landstraße von Kiel nach Preetz;
dem Pastorat und der Organistei 3 Vollhufen, 2 Halbhufen
5 Katen mit und 3 Katen ohne Land. Die wahrscheinlich sehr klei
zahl wird nicht angegeben. Diese betrug 1890: 415 Ew., 189
724, 1906: 1540. Die Schule hat sich aus einer einklassigen i
zu einer sechsklassigen im Jahre 1907 erweitert. Der Ort wird v
werk (s. d.) mit elektrischem Licht und Kraft versorgt. 3 große
sind im Betrieb. 1 Windmühle, 2 Meiereien. Alle Gewerbetrei
1 Arzt, Fuhrgeschäft, Räucherei, Spar- und Kreditbank; an
haltestelle ist eine Villenkolonie entstanden. Das ehemalige Arm
Kiel—Preetzer Chaussee führt jetzt die Bezeichnung Towebdern.
Krog 2 Besitzungen von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 2
84 Häuser. Boden guter Mittelboden. Der Ort, welcher mit der
leicht erreicht wird, ist recht groß, Straßen breit, Häuser gut ge
fältig gehalten. Umgebung zeigt hügeliges Gelände, im S. der
Straße nach Kiel-Gaarden ist hier und da mit größeren und klei
besetzt, so daß der Zusammenschluß von Jahr zu Jahr enger
erste Kirche soll am Ende des 13. Jahrhunderts erbaut sein. Die
war sehr klein und baufällig, deshalb hatte im Jahre 1808
Konventualin des Preetzer Klosters, Fräulein Hedewig Dorothe
ein Kapital von 6000 ℔ v. Ct. zum Bau der Kirche vermacht, we
Summe von 50000 ℳ angewachsen war. Infolgedessen hatte
außer den zu leistenden Baufuhren nur die Kosten der innern A
Kirche aus eigenen Mitteln zu tragen. Gebaut ist die Kirche von d
Stadtbaumeister Martens in Kiel. Am 13. Juni 1866 fand die T
und am 19. Dezember die Einweihung durch den Kirchenpropsten
Die Kirche ist in gotischem Stil erbaut, die Fundamente sind a
Granitblöcken, das übrige Mauerwerk aus Ziegelsteinen aufgef
Schieferdach. Der Turm ist hoch und schlank und weithin auf dem
Die Wände sind weder mit Putz besetzt noch mit Farbe gestrichen
Kanzel und Taufstein sind aus Sandstein gearbeitet und mit B
verziert. Das Gestühl ist teils aus Tannen-, teils aus Eichenh
Die Fenster des Chorraums sind aus farbigem, die übrigen aus
Glas. Die von der Orgelbauerei Schulze Söhne, Paulinenzell i
für 6302 ℳ gelieferte Orgel ist am 13. Dezember 1868 von de
Bischof Koopmann eingeweiht, sie zählt 20 Stimmen. Seit etw
wird die Kirche mittels eiserner Öfen geheizt, Anlage einer Zentra
in Aussicht. Pastorat, massiv und geräumig, nahe bei der Kirche.
1894 wurden die bis dahin in Kiel eingepfarrten Dorfschaften
Wellsee zum Ksp. Elmschenhagen gelegt, dagegen wurden 1. Ap
getrennt Gaarden (St. Johannis-Gemeinde Kiel-Gaarden) und Ell
jetzt eine selbständige Kirchengemeinde bildet. Die 3 Kirchengemeind

hagen, Kiel-Gaarden und Ellerbek haben in Elmschenhagen gemeinsamen schönen Friedhof. Margaretenspende. 1 Schwester aus dem Anscharhaus hier stationiert. Im Jahre 1905/6 wurden beim Ausschachten von Kellerräumen für Neubauten wiederholt Urnen ausgegraben, welche auf das Vorhandensein eines Urnenfriedhofes schließen lassen.

Weinberg, 2 kleine Katenstellen an der NO-Grenze der Gemeinde. — Krog, Hof, tho dem Kroge, 4 Wohng., 51 Ew. $2^1/_2$ km sö. von Elmschenhagen, am s. Ufer des Wellsees, s. fließt die Welsau. Areal 236 ha, davon Acker 200 ha, Wiesen 26 ha, Holz $5^1/_2$ ha; davon werden nächstens $17^1/_2$ ha, welche zu Ziegeleizwecken verkauft sind, in Abzug kommen. Bisheriger Reinertrag 4590 ℳ. Der Hof Krog ist seit 1747 im Besitz der Witts; vorher Ernst Trede, dessen Tochter Anna Rosina von Lars Witt geehelicht wurde. Jetzt August Witt. Die Ländereien sind ziemlich gut, z. T. leicht. Wohnhaus von 1801, Fachwerk mit Ziegeldach noch gut erhalten. Wirtschaftsgebäude Fachwerk mit weicher Bedachung. 2 Arbeiterkaten im Wald. 1 Meierhof. Dieser Hof war im 13. Jahrhundert (1286) ein Dorf und die Hausplätze von vier früheren Hufen sind 1842 noch kenntlich gewesen; es scheint, daß Ländereien des ehemaligen Dorfes Bruwendorp, welches nicht weit von Scheidekoppel am w. Ufer des Hahnbuschteiches (bei Klausdorf) lag, an Krog gekommen sind. Der ehemalige Möhrenteich (16 Tonnen) ist trocken gelegt und wird jetzt als Acker- und Wiesenland benutzt. Zum Hof gehört ein kleines Holz. Auf der Koppel Puttbarg sind viele Urnen und 1838 ein 7 Zoll hoher Löwe von Eisen in sitzender Stellung gefunden (zuerst im Kieler Museum untergebracht, später nach Kopenhagen verschleppt). — Sophienhöhe, Gastwirtschaft mit schönem Garten an der Kieler Scheide.

Fahren, Landgem. im Amtsbez. Prasdorf, 14 km nw. von Kiel, am Nebenweg 2. Klasse von Stoltenberg nach Passade. P. u. Ksp. Probsteierhagen, ESt. Passade. Areal 357 ha, davon Acker 316 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 10479 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,68 ℳ, Wiesen 17,91 ℳ, Hölzung 12,09 ℳ. 27 Wohng., 182 Ew. 49 Pf., 212 R.
Gemeindevorsteher: J. Schnoor.

Das Dorf Warnow wird schon 1240 als das Dorf des Ritters Tymmo bezeichnet und im 14. Jahrhundert an das Preetzer Kloster verkauft. Im Jahre 1823 legierte der Hufner Peter Göttsch für die Armen des Kirchspiels 200 ⅌, von welchen 100 ⅌ an vier arme Familien in Fahren verteilt wurden, das übrige wurde zinsbar belegt. Das Dorf liegt recht hübsch am Ostufer des 278 ha großen, zu den Gütern Dobersdorf und Salzau gehörenden Passader Sees. Das Terrain ist hügelig; bei der Windmühle ein trigonometrischer Markstein. Einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 9 Handwerker. Hufenstellen: 53 ha, 1620 ℳ, Richard Dehnk; 50 ha, 1550 ℳ, Jochim Schnoor; 46 ha, 1545 ℳ, Heinrich Markus Göttsch; 68 ha, 2003 ℳ, Julius Lange; 47 ha, 1407 ℳ, Hermann Göttsch; 2 Halbhufen, 3 große, 4 kleine Katenstellen, 5 Häuser. Bei einer Hufe gute Retwerbung. Acker Weizenboden, wenig Wiesen. In alter Zeit soll die Feldmark größtenteils aus Wald und Morast bestanden haben.

Fiefbergen, Landgem. im Amtsbez. Barsbek, 20 km nö. von Kiel, an Chaussee Kiel—Schönberg. P. u. Ksp. Schönberg 2 km nö., ESt. Fiefbergen. Areal 580 ha, davon Acker 540 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung $2^1/_2$ ha. Reinertrag 23410 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,12 ℳ, Wiesen 38,28 ℳ, Hölzung 9,99 ℳ. 51 Wohng., 315 Ew. 87 Pf., 391 R.
Gemeindevorsteher: Klindt.

Der Name Fiefbergen kann vielleicht von 5 den Ort umgebenden Hügeln herrühren, auf denen vormals Opferaltäre oder Grabhügel waren. Das Dorf liegt im Kreis, einige Häuser an Nebenwegen und nur wenige an der Chaussee, s. ein freier Platz, „Kuhberg" genannt, mit Schule und Wirtshaus, gegenüber ein dreieckiges mit Linden und der Friedenseiche bestandenes Stück Land, welches als Spielplatz dient. Bei fast allen Häusern sind Gemüse- und einige Ziergärten, auf den Gehöften stehen Ulmen, Linden, Pappeln. Die älteren Häuser haben weiche Bedachung, die neueren Ziegel, Schiefer, auch Pappe. Die Kate „Koppel" liegt außerhalb, eine Koppel s. heißt Schwienkuhl, eine andere Viehbarg; einige Koppeln und ein kleines Buschholz Timmeskrög. Das Terrain ist leicht wellig, die Felder mit Knicks eingefaßt. Nach Schönberg bildet die Schönberger Au die Grenze. Doch hält sie nur im Winter und regenreichen Sommern Wasser. Einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 20 Handwerker, worunter 4 Pantoffelmacher, einige Handlungen. Hufenstellen: 42 ha, 1600 ℳ, Karl Struck; 64 ha, 2800 ℳ, Ed. Finck; 58 ha, 2200 ℳ, Gerhard Klindt; 64 ha, 2600 ℳ, Helene Ladehoff; 58 ha, 2300 ℳ, Richardt Mundt; 60 ha, 2800 ℳ, Ed. Rethwisch; 66 ha, 2700 ℳ, Hugo Böge; 62 ha, 2100 ℳ, Karl Stoltenberg; 52 ha, 2500 ℳ, Herman Böge; 27 ha, 1100 ℳ, Klaus Wiese; 12 von 1—25 ha, 14 Häuser mit etwas Gartenland. Acker sehr verschiedener Lehmboden 1.—6. Klasse. Obstbau in Gärten.

Fiefhusen, Landgem. im Amtsbez. Westwald-Distrikt, 10 km sw. von Preetz, an Chaussee von Barmissen nach Kirchbarkau. P. u. Ksp. Kirchbarkau, ESt. Voorde (später Kirchbarkau). Areal 88 ha, davon Acker 78 ha, Wiesen 8 ha. Reinertrag 2314 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,63 ℳ, Wiesen 21,48 ℳ. 6 Wohng., 26 Ew. 15 Pf., 65 R.

Gemeindevorsteher: Muxfeldt.

Die kleine Gemeinde ist 1753 auf dem klösterlichen Lande des vormaligen Hofes Wullstorf (s. Kirchbarkau) entstanden. Hufe: 59 ha, 1626 ℳ, Heinrich Christian Muxfeldt, aus 3 Stellen entstanden; 2 kleinere Acker und Wiesen sind gut, Terrain teils flach, teils bergig, von den höheren Lagen herrliche Aussicht über die Seen und das Gut Bothkamp mit seiner Sternwarte. Schule mit Barmissen zusammen.

Freudenholm, adl. Gut im Amtsbez. Sophienhof, 2½ km sö. von Preetz, an Chaussee Preetz—Plön. P., ESt. u. Ksp. Preetz. Schule in Schellhorn. 4 Wohng., 17 Ew.

Historisches: Freudenholm ist entstanden aus den Ländereien des ehemaligen Dorfes Lanke, nach welchem noch der Lankersee seinen Namen führt. Lanke wird im Jahre 1232 erwähnt, kommt jedoch später nicht vor; gleichzeitig wird hier ein Adliger, Ludolph v. Lanke, genannt. Eine Gegend am Lanker See in der Nähe von Freudenholm hieß 1555 Warenfelder Ort. Das Gut gehörte ehemals zum Gut Rethwisch und ging anfänglich in den Besitz der Rantzau'schen Familie über. Im Jahre 1750 veräußerte es der Baron v. Güldencrone an den Grafen Örtzen; dann Völckers, dessen Witwe es 1792 an v. Lowtsow für 7200 Rthl. v. Ct. verkaufte; darauf Wedel, unter dem es 1802 zum Konkurse kam und 1814 an Ove Becker für 10300 Rthl. v. Ct. verkauft wurde; 1820 Oberförster v. Warnstedt 10000 Rthl. v. Ct.; H. D. Hauschild; 1840 der hannoversche Oberstallmeister Graf Eduard v. Kielsmannsegge, welcher es verpachtete; 1846 dessen Sohn Eduard 16000 Rthl.; 1856 kaufte es der frühere Pächter von Sarlhusen Paul Sylm; Hinrich Hingst aus Schellhorn 24000 Rthl., letzterer legte von seiner Hufe 22 ha hinzu; 1867 Daniel Scheel aus Hamburg 59000 Rthl.

v. St.; 1883 Peter Otto Fock aus Hamburg 112000 ℳ; 1887 Direktor Franz Lütens aus Hamburg 89000 ℳ; 1893 Oberleutnant a. D. Eduard v. Ewald aus Hamburg 112000 ℳ; 1904 Kaufmann Karl Louis Leisewitz aus Bremen 118000 ℳ. — Das Gut hat eine ausgezeichnet schöne Lage an der Ostseite des Lankersees, von welchem $23^1/_2$ ha zugehörig sind, Fischerei wird selbst betrieben. Der frühere Fuhlensee, 12 Tonnen groß, ist trocken gelegt. Ein kleines Gehölz, fast 2 ha groß, liegt an der Chaussee. Jetziges Areal 55 ha Acker und $11^1/_2$ ha Wiesen, Holz $1^3/_4$ ha, Wasser $23^1/_2$ ha, 1428 ℳ R., zur Gem. Schellhorn gehören $22^1/_2$ ha. 8 Pf., 2 Fohlen, 30 R. Acker teils lehmig, teils grandig, auch sandig, Wiesen gut. Wohnhaus 1905 neu erbaut, massiv mit Schieferdach, Zentralheizung, Wasserleitung. Motor zur Erzeugung von Kraft und elektrischem Licht. Kuhhaus mit Pferdestall von 1888. Torhaus mit Pferdestall, Scheune mit Schweinestall, Kutscher- und Vogtswohnung von 1905. Garten gänzlich neu angelegt. 2 Arbeiterwohnhäuser, von denen 1 nach Schellhorn gehört. Windmotor entwässert die Wiese Fuhlensee und versorgt sämtliche Gebäude mit Trinkwasser.

Futterkamp, Amtsbez. im Kr. Plön mit dem Gutsbez. Futterkamp und der Gem. Kaköhl, grenzt im N. an die Ostsee, O. Kr. Oldenburg und Amtsbez. Kletkamp, S. Kletkamp und Helmstorf, W. Stadt Lütjenburg und Amtsbez. Neudorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis günstig, es wird erheblich mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Graf v. Platen-Weißenhaus.

Futterkamp, adl. Gut, besteht aus dem Haupthof Futterkamp, den Meierhöfen Friederikenthal und Sehlendorf, den Dörfern Sehlendorf, Sechendorf und Blekendorf und verschiedenen Einzelstellen. Gesamtareal 2232 ha, davon 240 ha Wiesen, 121 ha Hölzungen. Reinertrag 68781 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,86 ℳ, Wiesen 33,34 ℳ, Holz 15,14 ℳ. 80 Wohng., 747 Ew. 204 Pf., 1038 R., 74 Schafe.

Gutsvorsteher: Graf v. Platen zu Hallermund.

Historisches: Im 15. Jahrhundert war Foderkamp im Besitz der Familie v. Ratlow, 1479 besaß es Emeke, Wulf's Sohn, welcher in der Dithmarscher Fehde blieb. 1533 Schack Rantzau, darauf Johann Rantzau, welcher es 1544 an Otto Pogwisch verkaufte; nach ihm kam es 1568 wieder an die Ratlow'sche Familie und 1578 besaß es Heinrich Ratlow; darauf Kaspar Rantzau, der es 1603 an Otto Reventlow verkaufte, in dessen Familie es bis 1681 blieb; darauf H. v. Buchwaldt, 1711 dessen Sohn Kasper; 1731 Joachim v. Buchwaldt, der es 1735 an den Grafen v. Platen verkaufte; 1754 war der hannoversche Kammerherr Graf v. Platen Besitzer; 1781 der Graf v. Platen zu Hallermund; um Mitte des vorigen Jahrhunderts Reichsgraf Georg Wilhelm Friedrich Graf v. Platen zu Hallermund (Weißenhaus); jetzt Graf Karl v. Platen zu Hallermund.

Futterkamp liegt an der Ostseite der Stadt Lütjenburg in hügeliger waldiger Gegend, n. an das Gut Neudorf grenzend. Zum Gut gehören der kleine Sechendorfer See und nö. der 100 ha große Sehlendorfer Binnensee, der durch einen Auslauf Osterbrök mit der Ostsee in Verbindung steht. Die Hölzungen heißen: Helldahl 2 ha auf der Blekendorfer Feldmark, Großes Holz, w. vom Hof (Buchenhochwald) 24 ha, Grillbek 2 ha, Ottenbek $1^1/_2$ ha, Wenschen $7^1/_2$ ha, Böhnhop 27 ha, Auschor, Mühlenberg, Gabrielsbek 7 ha, Twischbarg 6 ha, Grotkoppelholz 20 ha, Sehlendorfer Busch, Karkkampsschaar. Auf der Koppel Rüsterberg w. vom Hof liegen 2 Steinsetzungen von sogen. Schiffsform, über 300 Fuß lang, andere Gräber sind auf der n. vom Hof gelegenen Koppel

Vierstücken; mehrere sind zerstört. Bei dem Drögenkamp am Widendorfer Redder lag ehemals das Dorf Wygendorp, dessen Hufenländereien auf der n. von Futterkamp gelegenen Hofkoppel Höven lagen. Auch auf der Koppel Ruserdorf s. vom Hofe lag ehemals ein Dorf, wahrscheinlich das im Zehntenregister des Hochstifts Lübeck noch im Anfang des 15. Jahrhunderts aufgeführte im Ksp. Blekendorf belegene Dorf Rugherod. In der großen Wiese n. vom Hof liegt der noch ziemlich gut erhaltene, ein längliches Viereck bildende Burgplatz Schlichtenberg, dessen Wall mit Gebüsch und Bäumen bewachsen ist, außer den Gräben lassen sich noch Spuren einer zweiten äußeren Umwallung erkennen und etwas nw. vom Wall liegt ein nur kleiner runder Burgplatz, der mit Bäumen umgeben ist und auf dem ein Wartturm gestanden zu haben scheint. Der Name Schlichtenberg scheint zu dem Namen Sechendorf, Schlegghendorf in Beziehung zu stehen.

Futterkamp, Haupthof, liegt 3—4 km ö. von Lütjenburg in dem Tal der Mühlenau, welche hier die Kletkamperau aufnimmt. P. u. ESt. Lütjenburg, Ksp. Blekendorf. Areal 751 ha, davon Acker 591 ha, Wiesen 105 ha, Weiden 14 ha, Hölzung 37 ha. Guter Weizenboden. Einzelne Koppeln heißen: Karkkamp, Ruserdorf, Ruserberg, Bakenberg, Höven, eine Wiese heißt Wensin. Auf dem geräumigen Gutshof ist 1 Wirtschaftshaus, 1 Beamtenwohnung und 3 Wohnhäuser für den Meiereihaushalter, Vogt und Knechte. Scheune massiv mit Pappe. 2 Kuhhäuser Fachwerk mit Reth, Pferdestall desgl. 12 Gespann Pf., 270 R. Beim Hof 2 Katen. Herrenhaus nicht vorhanden. S. vom Hof liegt am Mühlenteich die Wassermühle, ebenfalls Windmühle. Die beim Hofe an der Landstraße belegene frühere Stelle Dammkrug ist jetzt Beamtenwohnung; im Großenholz, sw. vom Hof eine Holzvogtswohnung sowie in der Nähe eine Ziegelei.

Friederikenthal, Meierhof, 3 km sw. von Futterkamp, an der Bahnlinie, wird mit dem Haupthof bewirtschaftet. Areal 145 ha, davon Acker 143 ha, wenig Wiesen. Guter Weizenboden. 2 Gespann Pferde, 75 R. 1 Meiereipächterhaus und 1 Wohnhaus für Vogt und 3 Arbeiter. Beim Hof ist ein kleiner Fischteich, Hofteich genannt. Einzelne Koppeln heißen: Högsdorferhörn, Junkerloch, Schrieverberg und Wriedtenhof; auf letzterer, auch Wallkoppel genannt, hat früher eine merkwürdige uralte Befestigung gelegen, sie bestand aus 2 neben einander liegenden Höhen mit Wällen und Burggraben; angeblich jetzt nichts mehr sichtbar.

Sehlendorf, Meierhof, 3 km ö. von Futterkamp, auf einer Anhöhe gelegen, grenzt an die Ostsee sowie an das Gut Weißenhaus und die Gemeinde Kaköhl. Ksp. Blekendorf. Areal 241 ha, sehr wenig Wiesen, auf dem Hoffelde liegen 3 Hölzungen, größtenteils Eichenbestand, welche Sehlendorferholz, Fuchskuhle und Butzkrogsrehmen genannt werden. Acker Grandboden, aber guter Weizenboden. Pächter E. Fick. Der Hof wurde 1820 massiv errichtet. Das früher von der Futterkamper Gutsherrschaft benutzte Wohnhaus, jetzige Pächterhaus, wurde 1839 erhöht und vergrößert, es hat 2 Stockwerke und ein flaches Dach, man hat von demselben weite Aussicht über das Meer; es ist von Anlagen umgeben. Kuhhaus, Scheune, Pferdestall sind massiv mit Strohdach, Meierei massiv mit Ziegeldach. 5 Gespann Pferde, 110 R. Einzelne Koppeln heißen: Goldberg, Stenapen, Holzkoppel, Kaßland, Ekensöhren, Bötels, Butzkrog. Eine Hufe im Dorf Sehlendorf wird mit dem Hof zusammen bewirtschaftet.

Sehlendorf, Dorf nw. vom Hof Sehlendorf, in der Nähe der Ostsee, 11 Wohnhäuser, 130 ha, die in Zeitpacht gegeben sind und zwar 3 Vollhufen mit je 37 ha Land, Schmiedestelle mit 4 ha. Einklassige Schule. Der Boden ist guter

Grandboden, teilweise etwas quellig. Einzelne Koppeln heißen: Kemmelin, Boland, Preetz, Üterstland, Wallkamp, Knebs. Die Wiesen sind z. T. Salzwiesen. Auf dem Hofplatz der mit vom Hof bewirtschafteten Hufe und unmittelbar an der n. vom Dorf gelegenen Koppel Wallberg liegt ein großer, aber ziemlich hoher mit Busch bewachsener Hügel, der von einem z. T. noch mit Wasser gefüllten Graben umgeben ist.

Sehlendorfer Binnensee (Futterkamper Binnensee), ein ca. 80 ha großes Gewässer nw. vom Dorf Sehlendorf, welches Brakwasser enthält, indem es mit der See durch einen Ausfluß, Bröl oder Osterbröl genannt, in Verbindung steht. An der Mündung des Bröls in die See zwischen Hohwacht und Sehlendorf ist ein kleiner Hafenplatz. Über den Bröl führte ehemals ein Steg, jetzt ein Fährboot für Fußgänger; Wagen fahren durch denselben, doch ist bei hohem Wasser die Passage nicht ohne Gefahr. In den Binnensee ergießen sich die Mühlenau und mehrere andere Bäche. Etwas w. liegt der Fuhlensee, 15 ha, in der Nähe des Gehöfts Starkenhof (früher Drögenkamp). Nö. vom Dorf, an einem Damm, welcher nach der hier von der Ostsee gebildeten sogen. Sehlendorfer Bucht führt, ist eine Hufenstelle, welche Packhaus genannt wird. In den noch hier befindlichen Räumlichkeiten wurden in früherer Zeit Handelswaren, Baumaterialien ꝛc. untergebracht. W. hiervon am Strande jenseits des Osterbröls liegt eine Kate, Tivoli benannt, welche von 2 Fischern bewohnt wird.

Sechendorf, Zeggendorpe, 2 km ö. von Futterkamp, 1½ km n. der Chaussee Lütjenburg—Oldenburg. 16 Wohng., 116 Ew. 245 ha, 5 Vollhufen mit je 40 ha Land, Schmiedestelle mit 3½ ha und 14 Landinstenstellen mit je 1½—4 ha Land. Die Hufe Günnenfelde ist n. nahe am Binnensee ausgebaut. Der Boden ist ein guter Grandboden, stellenweise lehmig. Einzelne Ländereien heißen: Hogendorn, Hochborn, Bennwisch, Kronsberg, Jochenberg, Fuhlenseek, Stedtskamp, Wuhrt, Heinbarg und Klostedt. Auf der Koppel Klostedt w. vom Dorf sind früher Überreste von Wällen gewesen; weiter n. am Ausfluß der Mühlenau in den Binnensee an der Futterkamper Scheide eine bedeutende runde Umwallung mit Fundamentsteinen, welcher Platz Hochborre, auch Klostede genannt wurde und wo entweder eine Burg oder ein Kloster gelegen hat. 1390 wird der holsteinische adlige Fritz von Zeggendorpe erwähnt. Von obigen Wällen ist angeblich nichts mehr sichtbar. (?) Die Ländereien von Sechendorf stoßen gegen W. an die Futterkamper Große Wiese, in welcher die vorhin erwähnte Befestigung Schlichtenberg liegt.

Blekendorf, Kirchdorf 4 km osö. von Lütjenburg, 1 km s. der Landstraße Lütjenburg—Oldenburg, P. u. ESt. Lütjenburg. Das Dorf hat 40 Wohnhäuser, 336 Ew. und liegt am Grüllbek, welcher im Gut Kletkamp entspringt und in den Futterkamper Mühlenteich mündet. Einige Häuser heißen Schloß, einige andere Weide. Die Kirche liegt an der Westseite inmitten des alten Kirchhofs, sie ist von Adolf IV. nach 1227 angelegt und der St. Clara geweiht, sie ist ein ansehnlicher frühgotischer Bau in Form des Rechtecks in Quadermauerwerk auf einer Unterlage von rohen Feldsteinen, sie ist chorlos und ungewölbt. Die Fenster sind ziemlich hoch oben und schmal, das Ostfenster breiter. Schöner Turm, etwas schmaler als das Schiff, mit hohem achtseitigen Helm über vier dekorierten Giebeln. Altargemälde: Christus am Kreuz. Kanzel aus Eichenholz mit Wappen der Ratlows, gestiftet von Heinrich Ratlow und seinen Kindern zu Ende des 16. Jahrhunderts. Den Prediger präsentiert der Patron, die Gemeinde wählt. Pastorat Fachwerk mit Strohdach. Ein neuer Kirchhof n. an dem nach Futterkamp führenden Fußsteig. Areal 450 ha, 7 Vollhufen

von je 39—50 ha, 4 liegen im Felde und heißen: Schüttenwiese an der Kalöhler Grenze, Hohenkamp, Große Koppel und Busch an der Kletkamper Grenze. Kate Hilleck w. ist abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. Eine Krugstelle mit 3 ha Land im Dorf und 1 ö. an der Kalöhler Scheide Trotzkrug. Der Boden ist ein guter Grandboden, einzelne Koppeln heißen: Motel, Eichenwriedt, Jetthörn, Schelmbreede, Schaarkoppel, Nalenkamp, Börnbohr, Düvelssteert, Bohörn, Balenkamp, Kühl, Ohlendörp w., Ludwigsin, Bohebleken, Hilleck, Ehlendskoppel, Hennihop, Godenberg, Plumbrook, Grüllberg; auf der Feldmark liegen die Gutshölzungen Großkoppel, Helldahl, Twischberg und Busch.

Gödersdorf, Landgem. im Amtsbez. Stakendorf, 18 km nnö. von Preetz, an Chaussee Schönberg—Preetz. P., ESt. u. Ksp. Schönberg, Tel. im Ort. Areal 303 ha, davon Acker 281 ha, Wiesen 12 ha, Hölzung 1½ ha. Reinertrag 10376 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,40 ℳ, Wiesen 39,87 ℳ, Hölzung 5,10 ℳ. 19 Wohng., 114 Ew. 34 Pf., 178 R., 116 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Schneekloth.

Das Dorf Godeverdestorp wurde 1281 (wahrscheinlich bald nach der Anlegung) seitens des Preetzer Propsten Konrad vom Ritter Wulfold für 300 ℔ angekauft, welchen Kauf der Graf Johann I. bestätigte. — Das Dorf liegt hoch in hügeliger Gegend, von einzelnen Punkten schöne Aussicht über einen Teil der Ostsee und auch ins Binnenland. W. fließt in einer Niederung, welche sich vom Passader See nach Schönberg hinzieht, die Schönbergerau und bildet größtenteils die Grenze nach Fahren und Fiefbergen. Die Höfe liegen an beiden Seiten der durch das Dorf S.—N. führenden Chaussee, sie sind von Obst-, Gemüse- und Ziergärten umgeben. Die Bevölkerung ist um mehr als 50 Einwohner während der letzten 35 Jahre zurückgegangen, manche sind nach Amerika ausgewandert. Schule etwas n. auf halbem Wege nach Höhndorf, sie ist für beide Dörfer. Hufenstellen: 57 ha, 2100 ℳ, Hans Stoltenberg; 54 ha, 1950 ℳ, Hinrich Stoltenberg; 52 ha, 1700 ℳ, Heinrich Schneekloth; 49 ha, 1780 ℳ, Richard Alfred Puck; 44 ha, 1300 ℳ, Wilhelm Göttsch; 1 andere über 25 ha, 5 von 1—25 ha, 5 Häuser. Acker 2.—6. Klasse. Milch geht nach der Schönberger Meierei. Im Dorf 2 Wirtshäuser, Schmiede, 3 Handwerker. Krankenschwester in Schönberg.

Görnitz, gesprochen Görns, Landgem. im Amtsbez. Schönweide, 3 km s. von Schönweide, 7 km nö. von Plön an der Plön—Lütjenburger Chaussee, P. Grebin, ESt. Plön, Ksp. Neukirchen (Fürstentum Lübeck). Areal 251 ha, davon Acker 213 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 4574 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,09 ℳ, Wiesen 30,30 ℳ, Hölzung 4,23 ℳ. 23 Wohng., 154 Ew. 25 Pf., 90 R.

Gemeindevorsteher: H. Ehlers.

Der Hof Schönweide soll vormals bei diesem Dorf gelegen haben und liegt auf der Meyer'schen Karte von Wagrien, also zu Mitte des 17. Jahrhunderts noch s. und nicht wie jetzt n. von diesem Dorfe. — Görnitz liegt in hügligem Terrain am Görnitzer See, welcher zu Schönweide (s. d.) gehört, w. vom Dorf das Gehege Görnitzer Tannen und anschließend das Gehege Rixdorfer Tannen. Hufenstellen: 45 ha, 600 ℳ, Stender; 36 ha, 768 ℳ, v. Hollen, Pächter Ehlers; 32 ha, 1000 ℳ, v. Hollen, Pächter Wenn; 2 kleinere, davon 1 zu Schönweide, 7 Arbeiterkaten mit 18 Wohnungen. Dreiklassige Schule, der Hauptlehrer verwaltet die Spar- und Darlehnskasse Schönweide. — Altmühle, w. an den Rixdorfer Tannen, an der Kossau, früher war hier eine

Wassermühle, 4 Stellen zu je 24 ha, davon 3 zu Schönweide. — Oholz, Hufe am Gehege Oholz, zu Schönweide.

Grebin, Grebbin, Landgem. im Amtsbez. Schönweide, 8 km nö. von Plön, 4 km s. von Schönweide, am Landweg von Görnitz bis zur Grenze des Fürstentums Lübeck. P. Grebin, ESt. Plön, Ksp. Neukirchen 5 km nö. (Fürstentum Lübeck). Areal 473 ha, davon Acker 382 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 0,2 ha. Reinertrag 7541 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,53 *M*, Wiesen 17,88 *M*, Holz 4,68 *M*. 43 Wohg., 302 Ew. 53 Pf., 232 R., 136 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Stender.

Die Gemeinde liegt zerstreut zwischen dem Grebinersee, Pohlsee und Schierensee; vom Grebinersee fließt die Schmarkau bei Grebin vorbei in die beiden anderen Seen, dann in den Schmarksee und den Behlersee; auf der Grebiner Feldmark liegen noch der Laugensee, Moorsee und (Anteil am) Schluensee, alle zu Schönweide (s. d.) gehörend. Hufenstellen: 37 ha, 690 *M*, v. Hollen, Pächter Chr. Howe; 34 ha, 999 *M*, v. Hollen, Pächter Herm. Wohlert; 34 ha, 729 *M*, Fr. Hagedorn; 33 ha, 690 *M*, Hinrich Stender; 32 ha, 195 *M*, August Schmüser; 6 andere über 25 ha und 19 von 1—25 ha, 7 Häuser. Ausgebaut: Steinkamp 1, Am Holz 1, Placken 1, Im Grund 1, Am Schierensee 2, Schmark 1, Schlichtenkamp 1, An der Scheide 1, Raum 1. Die Ländereien sind zu 1/4 gut, 1/2 mittel, 1/3 leicht, die Hälfte der Wiesen gut. 53 Pf., 232 R., 136 Schafe. Im Dorf Meierei. 1 Wirtshaus. Mühle liegt hoch mit schöner Aussicht. 1 Handlung, Schmiede, 8 Handwerker.

Großbarkau, Landgem. im Amtsbez. Westwalddistrikt, 9 km wsw. von Preetz, 2 1/2 km nö. von Kirchbarkau, am Landweg von Bordesholm nach Preetz. P. u. Ksp. Kirchbarkau, ESt. Großbarkau der projektierten Bahn nach Lütjenburg. Areal 292 ha, davon Acker 258 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 7429 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25,86 *M*, Wiesen 30,66 *M*, Holz 8,22 *M*. 12 Wohng., 85 Ew. 56 Pf., 157 R.

Gemeindevorsteher: Klaus Blöcker.

Im Jahre 1400 verkaufte Detlev Brockow seine Lehn- und Pfandrechte im Dorf Wendischen Brocowe an das Preetzer Kloster und 1420 verkaufte Iwan Walstorp 4 Hufen hierselbst an das Kloster für 150 ℳ. Das kleine Dorf liegt in hügeliger Gegend in der Bordesholmer Kreisgrenze (Klein-Barkau gehört zum Kr. B.), die kleine Hölzung Buschkoppel 5 ha liegt n., am klösterlichen Gehege Havighorst. Die Schule erhält jährlich 11 cbm Holz vom Kloster geliefert, die übrigen früheren Holzlieferungen seitens des Klosters sind abgelöst. Besitzstellen: 110 ha, 2700 *M*, Claus Blöcker; 68 ha, 1920 *M*, Hinrich Riecken; 58 ha, 1420 *M*, Bernhard Voß; 50 ha, 1350 *M*, Johs. Riecken; der Acker ist gut. Einklassige Schule mit Honigsee zusammen. Ausgebaut Surup 300 m ö., an der Landstraße, Einzelhaus.

Helmstorf, Amtsbez. mit dem adl. Gut Helmstorf, grenzt im N. an die Stadt Lütjenburg und das Gut Klamp, O. die Güter Neudorf, Futterkamp und Kletkamp, S. Fürstentum Lübeck, W. die Güter Rantzau und Neuhaus. Die Kossau, welche in den Rixdorfer Seen entspringt, bildet von dem Dorf Engelau bis zur Neudorfer Niedermühle in Länge von 6—7 km die Scheide zwischen Helmstorf, dem Gute Klamp, den Lütjenburger Stadtländereien und Neudorf.

Amtsvorsteher: Pächter G. Rosdorf zu Mühlenfeld.

Das Fideikommißgut Helmstorf, welches den Haupthof H., die Meierhöfe Wetterade, Flehm, Mühlenfeld und die Ortschaften Högsdorf und

Kühren, sowie viele Einzelstellen umfaßt, hat ein Areal von 2
Acker 1835 ha, Wiesen 117 ha, Weiden 40 ha, Hölzungen 310
Wege und Wasser. Reinertrag 63 000 *M*, durchschnittlich vom ha
Wiesen 35,53 *M*, Hölzung 14,25 *M*. 97 Wohng., 748 Ew. 20
74 Schafe. Es wird bedeutend mehr Weizen als Roggen gebaut,
nisse nicht gerade günstig, doch sind die Wiesen an der Kossau gu
Areal befindet sich außer 3 Erbpachtstellen mit 7½ ha im Eig
sitzers. Eine chaussierte Nebenlandstraße 1. Klasse führt in Län
durch das ganze Gut über Wetterade, Högsdorf und Flehm bi
kamper Scheide bei Harmhorst, die anderen Wege 2. Klasse sind
Grand beschüttet und für Kraftwagen gesperrt. Zur Kirchenge
burg gehören Haupthof H., die Meierhöfe Wetterade, Mühlens
schaft Kühren (24⅝ Kirchenpflüge), zur Kirchengemeinde Neukirch
Lübeck) Hof Flehm und Dorf Högsdorf (12 Pfl.). Zweiklassige S
dorf, einklassige in Kühren. Eine Ziegelei mit Handbetrieb be
Steinkohlen, da Torfmoor nicht vorhanden, liefert für den Bed
jährlich 80—90 000 Mauersteine. P. u. ESt. für den n. Teil L
s. Teil Kletkamp.

Historisches. Das alte Gut Helmerickestorp, Helmerstor
Anschein nach im Besitz der vergangenen Adelsfamilie von Helme
war das Gut landesherrlich und der Hof mit der größeren Mü
Johann dem Milden seinem Bruder Gerhard IV. auf Lebenszeit al
mutlich hat die Burg im jetzigen Mühlenteich und auf eiche
gestanden, denn als der Teich vor einigen Jahren gereinigt
mächtige eichene Pfähle, die ein großes regelmäßiges Quadrat bil
schein. Das Gut hat unzweifelhaft im Laufe der Zeiten seinen
ändert, indem Flehm hinzugekommen ist (s. w. u.). 1439 war H
Besitz von Schack Rantzau, und es blieb länger als 200 Jahre in
bis es im Konkurs 1649 an Kaspar v. Buchwaldt für 44 000 *M*
kauft wurde. 1669 Henning v. Buchwaldt, welcher das Gut Futt
kaufte. Nach seinem 1708 erfolgten Tode gelangte das Gut in l
Friedrich Christian v. Buchwaldt † 1773, darauf der Sohn Detlef
schon Neudorf besaß. Damals hat der Meierhof Wetterade vor
Neudorf gehört. Der Bruder Detlefs mit Namen Kaspar erbte S
torf und Pronstorf. Nach Detlefs Tod 1797 erbte der älteste S
das Gut Helmsdorf, nachdem Wetterade wieder hinzugekommen; de
Wulf erhielt Neudorf. Die beiden Brüder zogen das Los, weil
Neudorf haben wollte. (Wie gering muß damals der Wert de
geschätzt sein, da Helmstorf dreimal so groß wie Neudorf ist). Cri
waldt starb 1828, es folgte der Sohn Magnus † 1863. Seit de
sich Helmstorf im Besitz des Sohnes Hermann v. Buchwaldt. — G
Dorf Kühren ist von Fräulein Georgine v. Buchwaldt ein Stift z
von alten alleinstehenden Männern aus dem Gute Helmstorf erk
Unterhaltung ein Legat ausgesetzt.

Das Gut liegt in einer überaus hübschen fruchtbaren Gegend.
Zeitpachtstellen gehören dazu, die, oftmals in Tälern und Baum
steckt liegend, der Landschaft eine außerordentliche Mannigfaltigk
Das charakteristische und fesselnde des Bildes ist aber in den herrli
und Buchengruppen begründet, welche in dem welligen Gelände il
und schönen Formen besonders eindrucksvoll zur Geltung bringen

uralte knorrige Eichen stehen auf den Wällen an den Wegen und auf den Knicks im Felde und rufen die Erinnerung wach an längst entschwundene Zeiten, in deren Geheimnisse wir uns nur zu gern versenken, ohne sie jemals ganz zu ergründen: Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Eichen mit 7—8 m Stammstärke kommen häufig vor, eine Buche im Mühlenfelder Holz hat einen Stammumfang von 8,60 m. Diese zerstreut und namentlich bei den Höfen stehenden alten Eichen sind die besten Blitzableiter, seit 1848 ist im Gut nur ein Gebäude durch Blitzschlag entzündet. Die Forsten betragen insgesamt 310 ha, sie liegen in Gehegen von verschiedener Größe, hauptsächlich an den Grenzen, die größeren heißen Steinbusch, Mühlenfeld, Bockschaar, Hellen, Kührnerwissen, Fuchsberg, Lehmjahrn, sie bilden den Kührner Belauf; die anderen Kuhlrade, Hahnkuhl, Stadthagen, Teschkrogsbusch, Siemsholz, Küersberg, Jolsbrock bilden den Högsdorfer Belauf. Buchen und Eichen sind vorherrschend, doch kommen auch einige größere Nadelholzbestände und Niederwald vor. — Die Häuser der Hufenstellen zeigen die alte niedersächsische Bauart, Wohnräume und Stallungen sind unter dem Rethdach; einige neuere Häuser haben Bedachung von Pappe oder Falzziegeln.

Helmstorf, Haupthof mit 12 Wohng., 22 Ew., 0,7 km s. von Lütjenburg, liegt auf einer Anhöhe am Mühlenteich in überaus schöner Umgebung. Das von Bäumen beschattete Tal wird von der Kossau durchströmt, über welche 2 Brücken führen. Das Herrenhaus ist ein schloßartiges Gebäude, an welches 1829 ein dreistöckiger Flügel am Berg hinab angebaut und dieser 1880 durch Vorbauten und Erker verschönert und mit Schieferdach versehen ist. Der Park weist viele schöne alte Bäume, namentlich auch starke Weiden auf; Treib-, Blumen- und Weinhäuser sind vorhanden. Die Wirtschaftsgebäude sind z. T. in den letzten Dezennien aufgeführt, die älteren in baulich gutem Zustande; der Hof zeigt noch Überreste alter Umwallung. Ein kleiner Teich nahe beim Hof heißt Taterberg, ein daran stoßendes kleines Gehölz Düvelsberg, 2 kleine Koppeln Taterkuhl und Karkhöf, 1 größere Gräcker. Lebendes Inventar: 31 Pf., 133 R., 9 Schafe. Areal 270 ha mit guten Wiesen an der Kossau. Unmittelbar vor dem Hofe liegt an dem von der Kossau gebildeten Mühlenteich die Helmstorfer Wassermühle, die Turbine treibt die Kornmühle mit drei Gängen, sowie das Elektrizitätswerk, welches nicht nur den gesamten Hof, sondern auch die nahe liegende Stadt Lütjenburg mit Licht und Kraft versorgt. N. vom Hof auf dem Wege zur Stadt 4 Häuser, welche Papenkamp heißen. Denselben Namen führen die daranstoßenden Hofkoppeln, welche gelegentlich des Einzuges kaiserlicher Truppen 1627 von der Stadt an Helmstorf verpfändet wurden und nicht wieder eingelöst sind. Aukamp mit $4^1/_2$ ha Land liegt an einer Durchfahrt durch die Kossau am Wege nach Vogelsdorf. Jetzt wird dort eine feste, fahrbare Brücke gebaut.

Wetterade, Meierhof mit 6 Wohng., 64 Ew., $3^1/_2$ km s. von Lütjenburg, ist 1801 auf der jetzigen Stelle neu angelegt. 497 ha, Acker Weizenboden, von den Wiesen sind 18 ha zerstreut und auch weniger gut, da die Ländereien auf einem Plateau liegen. Pächter Wulf Schwerdtfeger. Der Hof ist auf allen Seiten von kleinen Hölzungen umgeben, lange breite Allee führt von der Högsdorfer Landstraße zum Hof, während eine Lindenallee vom Hof nach Kühren geht. Viele mit Buchen bestandene Anhöhen und Hünengräber verschönern die Umgebung. Der sehr geräumige Hofplatz enthält das ansehnliche recht große Wohnhaus mit Flügel und Schieferdach von 1890, das alte isoliert liegende Wohnhaus mit Meierei ist zur Dampfmeierei eingerichtet, in der auch die Milch

aus den Ortschaften Högsdorf und Kühren verarbeitet wird. Wirtschaftsgebäude massiv und gut, auch ein neuer Kornspeicher mit 4 Etagen. Lebendes Inventar: 43 Pf., 294 R., 20 Schafe. Nö. vom Hof liegt eine Kate, „Alt-Wettera" genannt, ein Überbleibsel des vormaligen hier belegenen Hofes; sie ist die Wohnung des früheren Pächters gewesen. — „Kaiser," Dreiwohnungskate am Wege nach Lütjenburg; in der Nähe liegt die Schmiede. — Bisternsöhren, Landstelle mit 4 ha Land am Wege von Kühren nach Gowens.

Flehm, Meierhof mit 7 Wohng. 71 Ew., 7½ km ssö. von Lütjenburg, war ursprünglich ein Dorf von 20 Hufen. 1228 verlieh Adolf VI. es dem Stift Lübeck, 1256 trat es der Bischof an den Grafen von Holstein ab. Früher waren hier viele Riesenbetten, ein freigelegtes Steingrab läßt noch durch die vorhandenen Felsen die Größe und Länge der Steinsetzung von 85 Fuß erkennen. An die ursprüngliche Anlage des Hofes erinnerte unlängst noch ein altes Gebäude, welches ein Hufenhaus war und dann zur Meierei eingerichtet wurde; es ist abgebrochen und durch ein anderes dem Hofe näher liegendes Gebäude ersetzt. Der Hof hat zeitweilig sich in einem herabgekommenen Zustand befunden. Das einzigste Gebäude aus alter Zeit ist die große Kornscheune von 1738. Für das alte an anderer Stelle belegene vom Burggraben umgebene Wohnhaus ist ein neues ansehnliches mit hohem Souterrain versehenes Haus errichtet; alle Wirtschaftsgebäude sind mit teilweise harter Bedachung von dem jetzigen Gutsbesitzer neu aufgeführt. Areal 430 ha, 8862 ℳ R. Viehbestand: 48 Pf., 180 R. In der Feldmark sind viele moorige Gründe, welche in früherer Zeit als Karpfenteiche (mehr als 100 ha) benutzt wurden. 1866 ist zu besserer Entwässerung ein tiefer breiter Kanal angelegt; ein größerer Teich von 50 ha, „Vieh" genannt, ist vor 10 Jahren in Dauerweide umgewandelt. Ausgebaut beim Hof sind Neukate und Moorkate, etwas entfernter Kuhlrade, Holzvogtswohnung am Wege nach Benz, Viehdamm und eine von einem Weber bewohnte Kate Rüersberg am Gehege gleichen Namens.

Mühlenfeld, Hof mit 6 Wohng., 64 Ew., 3½ km von Lütjenburg, ist ebenfalls aus niedergelegten Hufen, abgeholzten Gehegen und Freiweiden entstanden. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gingen hier die Pferde einer Schwadron des in Plön garnisonierenden Dragoner-Regiments auf Weide. Der Hof wurde 1824 errichtet, er ist am Wege von Kühren nach Engelau gelegen, sehr reizvoll im Tal an einem ehemaligen Mühlenteiche, in welchem eine runde mit mächtigen Eichen besetzte Insel lag, wo auch heute noch das vor 100 Jahren erbaute Lusthaus steht. In alter Zeit war hier in der mit Buchen besetzten Schlucht die Wassermühle; seit 1824 ist der Teich trocken gelegt; starke eisenhaltige Quellen entspringen hier. Eine vor 20 Jahren angelegte Brutanstalt für Lachsforellen ist wieder eingegangen. Auch Tufstein und Kalksinter sind hier gefunden. Der herrschaftliche Pferdestall zu Helmstorf ist aus solchen, die auf der eigenen Ziegelei gebrannt wurden, erbaut. Areal des Hofes Mühlenfeld 159 ha, Acker fruchtbar, Wiesen an der Kossau ertragreich. 14 Pf., 90 Kühe und Jungvieh. Pächter Gustav Rosborg. Wohnhaus 1854 in modernem Stil mit hohem Souterrain und Schieferdach erbaut. Wirtschaftsgebäude massiv und gut. Ausgebaut: Linnbrook, neue 3 Wohnungskaten an der Engelauer Scheide; Heidberg, Landinstenst., mit 4½ ha Land am Wege nach Dannau; Mühlenfeld, Holzvogtswohnung im gleichnamigen Gehölz. Eine hochgelegene Koppel heißt Blocksberg; die Sage, daß hier einst Helmstorf gestanden, ist höchst unwahrscheinlich, da auf allen Karten hier Holz verzeichnet steht und die alten Herrenhäuser stets tiefen, von Wasser umgebenen Standort hatten.

Högsdorf, vormals Honstorp, Dorfschaft 6 km s. von Lütjenburg, am Wege nach Kirchnüchel, 45 Wohnhäuser, 323 Ew., 385 ha. 44 Pf., 234 R., 29 Schafe. Großes zerstreut liegendes Dorf mit schönem zweiklassigen Schulhause, Krughaus (Bauernvogt Lamp), 1 Höker, mehrere Handwerker, 1 Weber. 1 Hufe von 37 ha mit Ziegelei 2 km vom Dorf entfernt, wird vom Hof aus bewirtschaftet, es dient zur Aufzucht von Jungvieh; 6 Hufenst. von 28—29 ha im Dorf, 3 nach Blekendorf zu; ausgebaute heißen: Klütsahl, Achtersöhlen, Finkenberg. 3 Erbpachtstellen mit zusammen 7 ha, 4 andere sind vom Gutsbesitzer aufgekauft. 27 Landstellen mit 1—2 ha Land, davon 8 ausgebaute heißen: Wetterader Kuhle, Krummacker, Schuppel, Hohenstein, Brackrade, Steinbusch I, II, III. Ländereien tragen durchweg Weizen und Klee. Land- und Heuerinsten gehen nach Flehm und Wetterade, sowie in die Forsten auf Arbeit.

Kühren, Dorfschaft, 3 km sw. von Lütjenburg, am Wege nach Eutin, 24 Wohnhäuser, 136 Ew., 131 ha. Die ehemals wahrscheinlich durch Tore verschlossenen Ausgänge des Dorfes führen besondere Namen, der nach N. am Wege nach Lütjenburg wird Karktor genannt, der s. nach Eutin Mühlentor, ö. nach Wetterade Reddertor, und ein früher nach Alt-Wetterade führender Weg Steintor. Hübsches Schulhaus. 1 Krughaus (Hermann Rönfeld) zugleich Rademacher. Jetzt nur noch 1 Weber im Dorf; vor 40 Jahren wohnten im Gute 9 Weber, welche aus dem dort gebauten Flachs Zeuge für die Leute anfertigten. 5 Hufen mit je 24—27 ha Land, davon ausgebaut: Hofweide, am Wege nach Neukirchen, Wuhrbrook und Schaarteich, in der Nähe der Kossau; die beiden letztgenannten waren vor 100 Jahren noch größtenteils Wald. 8 Landstellen und 16 Heuerinstenstellen, 2 am Wege nach Eutin ausgebaute heißen Horn I und II. Die Ländereien sind sehr verschieden, es ist schwerer Tonboden und leichtes Roggenland da; schöne Wiesen an der Kossau.

Hessenstein, Herrschaft, Amtsbez. im Kr. Plön mit dem Gutsbez. Herrschaft Hessenstein, grenzt im N. an die Ostsee, O. Waterneverstorf, S. Stadt Lütjenburg und Gutsbez. Neuhaus, W. Amtsbez. Stakendorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis läßt zu wünschen übrig, es wird bedeutend mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: G. v. Tungeln, Panker.

Die Herrschaft Hessenstein ist 5613 ha groß, davon Acker- und Gartenland 4605 ha, Wiesen 239 ha, Hölzung 550 ha. Reinertrag 178698 M. 483 Wohng., 2734 Ew. 614 Pf., 2582 R., 828 Schafe. Der gesamte Grund und Boden ist Eigentum der Herrschaft, die Katen sind zum größten Teil sogen. Superfizies-Katen (Eigenkaten). Größere Höfe: Panker und Friedrichshof in Selbstbewirtschaftung; Schmoel, Hohenfelde, Todendorf, Klamp, Vogelsdorf in Zeitpacht; Dörfer: Darry, Gadendorf, Todendorf, Satjendorf, Matzwitz, Schwartbuck, Hohenfelde, Vogelsdorf, Wentorf und Rönfeldholz; ferner eine größere Zahl von Einzelstellen. Hauptort ist Panker mit dem gleichnamigen Schloß.

Panker, wendisch: Pankuren = des Herren Burgstall, altes Lehengut, dessen erste Besitzer aus der Familie Rantzau waren, im Anfang des 15. Jahrhunderts Otto Rantzau. Um 1600 fiel das Gut nach langen Streitigkeiten an Heinrich Rantzau zu Putlos, welcher 1616 starb, dann dessen Sohn Detlev, † 1639. Die Witwe Dorothea verkaufte es 1640 an ihren Schwiegersohn Bertram v. Reventlow. Dieser verkaufte es 1663 an Hans Rantzau † 1673. Der Brudersohn Jasper Rantzau verkaufte das Gut 1741 an die Gräfin Hedwig Ulrike v. Taube, morganatisch vermählt mit Friedrich v. Hessen-Kassel, war als

Den Haupthof umgeben eine Reihe von massiven Nebengebäuden, die Wohnungen des Oberinspektors der Fideikommißgüter, z. Z. G. v. Tungeln, der Schloß- und Hofbediensteten, Försterwohnung, Schmiede, Hessensteinstift (Aufsicht hat eine Schwester), Meierei und ein viel besuchtes Wirtshaus in Form des sächsischen Bauernhauses: Die „ohle Liese." Areal des Haupthofes 305 ha, der Boden ist hügelig, aber ertragreich. 2 Scheunen, Kuhhaus, Pferdestall. 34 Pf., 150 R. Einige Koppeln heißen Pankerberg, Krähenkoppel, Radeland, Steinkamp, Brunsberg. Eine Kate am Wege nach Lütjenburg heißt Speckenberg.

Friedrichshof, 2 Wohng., 24 Ew., $1^1/_2$ km wsw. von Panker, am Landweg von Lütjenburg nach Schönberg. Der Hof liegt sehr schön in hügligem waldigen Gelände in der Nähe des Hessensteins und ist 1802 vom Haupthof abgelegt. Nö. liegt ein kleiner See, Gasser See, hier waren Spuren eines ehemaligen Dorfes Gastorf, welches niedergelegt ist und dessen Ländereien zum Hoffeld genommen sind. Areal 185 ha, 4747 ℳ R. Wohnhaus massiv, einstöckig. Kuhhaus, Pferdestall, 2 Scheunen. 17 Pf., 108 R. Eine Koppel heißt Pielsberg, 128 km, auf ihr befindet sich der:

Hessenstein, Aussichtsturm, nahe w. der Landstraße Lütjenburg—Schönberg; er ist vom Landgrafen Friedrich 1839—1841 17 m hoch erbaut, herrliche Aussicht nach Laaland und Langeland (zuweilen bis Aeroe und Alsen), Fehmarn, Probstei bis Kiel, Bülker Leuchtturm, Hochbrücke, Segeberger Kallberg; schön ist auch der Blick über die Waldpartien und den Neverstorfer Binnensee. Schankwirtschaft, Inhaber gleichzeitig Holzvogt.

Darry, Dorf, $2^1/_2$ km nnw. von Lütjenburg, an Landstraße nach Schönberg. P. u. Ksp. Lütjenburg. Das Dorf von 68 Wohng., 321 Ew., ist auf einer Anhöhe und deren Abhängen malerisch gruppiert; von den höchsten Punkten hat man eine überaus schöne Aussicht. S., am Wege nach Lütjenburg, in der Nähe der Hölzung Eitz, ist die Holzvogtstelle Tannenbrook ausgebaut, bei welcher vor längerer Zeit noch einige Katen, in ganz alter Zeit aber ein Dorf Tannenbrook (Tammbrook) gestanden hat. An der Südseite des s. vom Dorf gelegenen $1^1/_2$ ha großen Brammer Sees lag ehemals das Dorf Brammerviz, welches noch im Anfang des 14. Jahrhunderts erwähnt wird. Die Ländereien an der Südseite des Sees heißen noch Brammer und Brammersberg. Der See hat einige Fische: Schlei, Aal, Hecht, Barsch. Eine Koppel an dem Wege nach Stöß heißt Oldenburger Weg, angeblich weil hier ehemals die Landstraße nach Lütjenburg und Oldenburg gegangen sein soll. In dem Gehege Eitz wurde noch unlängst der stark kalkhaltige Ton für die Ziegelei der Fideikommißgüter zu Matzwitz gegraben. In dem Ton soll früher Marienglas gefunden sein. Im Dorf zweiklassige Schule, Posthilfsstelle, 3 Händler, 4 Handwerker. Früher waren hier 6 Vollhufen, 1 kleine Pachtstelle, 6 Katen, 44 Instenstellen. Jetzt 6 Stellen von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 57 Häusler, alles in Pacht. 32 Pf., 116 R., 1 Schaf.

Gadendorf, 6 km nw. von Lütjenburg, an Landstraße Lütjenburg—Schönberg, P. Panker, Ksp. Giekau. Von dem Dorf Ghodendorp hatte die im Mittelalter sehr verbreitete Adelsfamilie v. Godendorp, später v. Gadendorf ihren Namen; sie ist erst im 17. Jahrhundert ausgestorben. Das Dorf hat 64 Wohng., 279 Ew. und liegt in hügligem Terrain. Früher waren hier 5 Vollhufen, 2 Drittelhufen, 5 kleine Pachtstellen und 38 Instenstellen. Jetzt 5 Stellen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 45 Häusler. Ausgebaute Hufen: Vollbrügge nw., Finksoll nahe dabei, Futterkamp nahe dabei; Boden

teils schwer, teils leicht. 46 Pf., 203 R., 35 Schafe. Einklassige (
wirtschaft, Schmiede, 9 Handwerker, 2 Höker.

Hohenfelde, adl. Gut, 3 Wohng., 26 Ew., 10 km nw. v
an der Landstraße Lütjenburg—Hohenfelde, P. Hohenfelde, ESt. S
Schönberg, Ksp. Giekau. Hoghe = Hoghevelt wird bereits im Kieler
1264 bis 1289 erwähnt. Die ältesten bekannten Besitzer dieses G
der Familie v. Meynerstorp, darauf Familie v. Rantzau, welche es
besaß und 3 Jahrhunderte im Besitz geblieben ist; 1695 verkauf
graf Christoph Rantzau Hohenfelde mit den Gütern Schmoel und Öve
Grafen Joh. G. v. Dernath, darauf wurde D. v. Reventlow zu Se
† 1701. Ihm folgte der Propst des St. Johannisklosters zu Schles
ventlow; 1739 wurde das Gut aus dem Konkurs an die Gräfin
kauft, worauf 1754 der Sohn Graf v. Hessenstein Besitznachfolge
Panker). Im Jahre 1813 litt das Gut durch russische und schwed
— Hohenfelde liegt an der w. vorbeifließenden Köhner Mühlenau
2 km Lauf in die Ostsee mündet, die Gegend ist hügelig und w
530 ha, 19168 ℳ R., Pächter Karl Lüdemann. Der Boden
schwer, die Wiesen gut. Einige Koppeln heißen: Goldberg, Marsc
Krummfiek, Heisch, Mühlenkamp, Ruschenkamp, Buchenteich, R
Wohnhaus von 1889 ist massiv und zweistöckig. Kuhhaus, Pferdestal
Meierei. 50 Pf., 256 R., 15 Schafe.

Todendorf, Meierhof 9 km n. von Lütjenburg, Endpun
wegs Lütjenburg—Todendorf. P. Panker, ESt. u. Ksp. Lütjenbu
Matzwitz. — Tholendorpe scheint ehemals ein eigenes adl. Gut ge
und zu demselben das Dorf gleichen Namens gehört zu haben, d
noch im Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird und nach de
Karte von Wagrien weiter von der See entfernt lag. Der Hof l
der Ostsee und wird von einem steilen, viereckigen, ziemlich ho
Gestrüpp bewachsenen Wall, welcher noch jetzt vorhanden ist, u
frühere Graben ist ziemlich verschwunden. Areal 248 ha, 10836 ℳ
August Wittrock. Der Boden ist etwas flach und kaltgründig. W
stöckig, massiv. Torhaus mit Pferdestall, Kuhhaus, 2 Scheunen. 21
147 Schafe.

Todendorf, Dorf beim Meierhof belegen, 16 Wohng., 108 (
von 1—25 ha, 8 Häuser, 6 Fischer. Ausgebaut Holzvogtstelle To

Satjendorf, Dorf 9 km nnw. von Lütjenburg, am Wege
Waterneverstorf. P. Hohenfelde, Ksp. Giekau, 73 Wohng., 312
waren hier 7 Vollhufen, 2 Drittelhufen, 1 kleine Pachtstelle und 49
Jetzt 7 Stellen von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 56 Häuser.
Hufenstellen: Roßbaum n., Hafkamp n., Haferstoppel nö.,
berg, Fischerstelle n., Sachskamp, Katenstelle w., Hufe, Holzt
Ländereien flach, meistens Weizenboden. Zweiklassige Schule, 1 G
1 Krämer, Schmiede, 3 Handwerker. 35 Pf., 138 R., 29 Schafe.

Matzwitz, Dorf 6 km n. von Lütjenburg, am Landweg vo
nach Todendorf. P. Panker, ESt. u. Ksp. Lütjenburg. — Das D
gehörte 1214 nach einer Bestätigungsurkunde Waldemar des (
Johanniskloster. Im 15. Jahrhundert wird neben Matzevitz no
Nye-Matzevitze erwähnt; wahrscheinlich bei einer Wassermühle und ei
die noch im Anfang des 18. Jahrhunderts w. in der Richtung nac
lagen. Auch im Dorfe selbst war ehemals eine Wassermühle. D

31 Wohng., 142 Ew. und liegt malerisch in einem Tal an einem aus dem Panker'schen See kommenden Wasserlauf. Früher waren hier 6 Vollhufen, 1 Drittelhufe und 23 Instenkaten. Jetzt 5 Stellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 18 Häuser. Die Ländereien sind hügelig und größtenteils Weizenboden. 36 Pf., 138 R., 29 Schafe. Die Hufe Eckfoll ist n. am Wege nach Todendorf ausgebaut, und nö. vom Dorf an der Neverstorfer Scheide liegt die Ziegelei der Hessenstein'schen Fideikommißgüter. Im Dorf einklassige Schule, 1 Schankwirtschaft mit Hökerei, 4 Handwerker.

Schmoel, adl. Gut 15 km nw. von Lütjenburg, an der Landstraße Lütjenburg—Schönberg 7 km nw. P. u. ESt. Schönberg, Ksp. Giekau. 13 Wohng., 183 Ew. Im 15. und 16. Jahrhundert besaß die Familie Meynerstorp oder Meinstorp dieses Gut, namentlich im 15. Jahrhundert Jürgen Meinstorff, später kam es an die Familie Rantzau und zwar an Jasper Rantzau, welcher hier ca. 1608 ein Armenhaus und eine Schule stiftete; der Reichsgraf Christoph Rantzau zu Hohenfelde und Övelgönne, welcher 1650 zur katholischen Kirche übergegangen war, ließ 1686 auf Schmoel 18 Hexen am Strande der Ostsee verbrennen, weshalb er vom Fiskus angeklagt und in eine Brüche von 20000 ℛ︁ verurteilt wurde. Er hielt sich zu Köln auf und gab 1688 seinen Leibeigenen in Schmoel die Freiheit; das erste Beispiel dieser Art in Holstein. 1695 verkaufte er das Gut an den Grafen Joh. G. v. Dernath. Bald darauf kam es an Detlef v. Reventlow zu Kollmar, Hohenfelde und Quarnbek, welcher 1701 starb. Es folgte der Propst zu St. Johannis bei Schleswig Detlef v. Reventlow zu Kollmar, Hohenfelde, Cronshagen und Rantzau, welcher 1737 diese seine und von seinem Bruder Heinrich geerbten Güter seinen Kreditoren übergab und so einen der langwierigsten und verderblichsten Konkursprozesse im Lande verursachte. Schmoel ging 1741 in den Besitz der Gräfin Taube über (vgl. Panker). In Schmoel aufgegangen ist das ehemalige Gut und Dorf Schalekendorp im Ksp. Giekau, welches 1469 Lüder Reventlow besaß und welches noch 1628 existierte. Ein anderes Dorf Rode (Royen) lag s. bei der Hölzung Rögen an der Neuhäuser und Bentfelder Scheide; es war ebenfalls im 17. Jahrhundert noch vorhanden und ein Teil der Ländereien scheint an Moorrehmen gekommen zu sein. Der Sage nach soll der Seeräuber Störtenbeker nahe hinter dem Garten einen Wartturm gehabt haben und von hier bis an die Ostsee ein kleiner Kanal gewesen sein. Von dem Turm haben sich Überbleibsel lange erhalten. Das Gut Schmoel liegt etwa $1^1/_2$ km vom Strand der Ostsee entfernt, im S. die schönen Hölzungen Röge und Wrygenrade. Die Ländereien sind eben und schwer, die Wiesen am Strande wurden früher oftmals überschwemmt, doch sind jetzt Dämme errichtet und Siele angelegt. Ein früheres Herrenhaus, dessen Burgplatz als solcher noch erkennbar und vom Hausgraben umgeben ist, wurde 1810 abgebrochen; ein älteres Gebäude wurde als jetziges Pächterhaus mit Meierei hergerichtet. Areal 740 ha, 27850 ℳ R., Pächter G. v. Tungeln Erben. Der Wirtschaftshof ist geräumig, Pferdestall, Kuhhaus, 3 Scheunen. 77 Pf., 388 R., die 183 Ew. sind Tagelöhner und Deputatisten. Einklassige Schule. — Rethkuhl, Fischerstelle.

Schwartbuck, Dorf 12 km nw. von Lütjenburg, s. der Landstraße Lütjenburg—Schönberg, am Wege von Schmoel nach Giekau. — Der Ort Zwartepuc, dessen Areal sich bis an die Probsteier Grenze erstreckt, wird schon 1216 erwähnt, auch kommt 1249 ein holsteinischer adliger Lüder v. Zwartepuc vor. — Das Dorf hat 76 Wohng., 365 Ew. und liegt an der ö. vorbeifließenden Köhner Au, es hatte früher 8 Vollhufen und 58 Instenstellen. Jetzt 6 Stellen von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 58 Häuser. Die Ländereien sind z. T. hügelig

und etwas feucht, aber doch ein guter Weizenboden. 70 Pf., 291
Im Dorf einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, 1 Kaufmann, Schmi
werker. Ausbauten: Schwartbuckerholz 2 km n., 5 Kätnerstelle
Holzvogtstelle; Duvensteert sw., Hufe; Eggersteich w., L
Maaßkamp n., Hufe; Krummbreite w., Hufe; Söhre
Brünerbrölen n., Hufe.

Hohenfelde, Dorf, vorm. Syde-Hogevelt, 10 km nw. vo
an der Landstraße Lütjenburg—Schönberg, P. Hohenfelde, ESt. S
Giekau. Das Dorf liegt an der Westseite der Mühlenau, gegen
Hohenfelde (Brücke), hat 72 Wohng., 315 Ew. Früher waren
hufen, 2 Drittelhufen, 1 Pachtstelle, 42 Instenstellen. Jetzt 8
25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 46 Häuser. 61 Pf., 243 R.
Boden guter Weizenboden. 1 Korn-Wassermühle. Zweiklassige
und Leihkasse, Meierei, 3 Höker, 5 Handwerker. Ausgebaut: Mal
n., Hufe; Radeland, 2 km n., Hufe; Hoffeld, nnw., Hufe u
Grünberg, $2^1/_2$ km nw., Fischerstelle.

Klamp, adl. Gut, 2 Wohng., 25 Ew., 3 km ö. von Lütje
der Chaussee Kiel—Lütjenburg. P. u. ESt. Lütjenburg, Ksp. Giek
wird Schack Rantzau als Besitzer genannt und in dessen Familie b
am Ende des 16. Jahrhunderts ward es gerichtlich verkauft u
Heinrich Rantzau Besitzer, 1608 Paul Rantzau zu Brodau, 1
Reventlow zu Wittenberg, 1663 Hans Rantzau zu Panker und b
Familie. Im Jahre 1741 wurde Klamp an die Gräfin v. T
(vgl. Panker). Das Gut hat zur Zeit des Krieges 1813 durch
und Einquartierungen gelitten. Areal 292 ha, 8487 ℳ, Päch
Lühr. Die Ländereien sind bergig und z. T. grandig, aber guter
einige Koppeln heißen: Dorfkoppel oder Dorfkamp, Dorfteich, Kli
Taterkoppel. Ein Grabhügel ist längst abgetragen. Die Hofgebä
1807 mit Ausnahme des Wohnhauses nieder; das jetzige ist massi
gewölbtes Souterrain und 2 Etagen. Gutsmeierei, Kuhhaus,
2 Scheunen. 24 Pf., 136 R. 1 Arbeiterwohnung dicht beim
in Wentorf.

Vogelsdorf, Meierhof, 1 km s. von Lütjenburg, unmi
Dorf gleichen Namens, an der Lütjenburg—Plöner Chaussee. P.,
Lütjenburg. Die Ländereien sind vom Gut Klamp abgelegt. A
5163 ℳ R., Pächterin Ww. Martens. Die Ländereien sind
Wiesen an der Kossau gut, der Boden teils Weizen-, teils Roggen
brannten die Gebäude nieder; das jetzige Wohnhaus ist von Fachw
stöckig. Gutsmeierei, Kuhhaus, Pferdestall, 2 Scheunen.

Vogelsdorf, Dorf, vorm. Voghestorpe, 1 km sw. von
19 Wohng., 81 Ew. Das Dorf liegt sehr schön an der ö. vo
Kossau in einem Tal. Wassermühle. 3 Stellen von 1—50 ha, 15 vo
7 Pf., 32 R., 3 Schafe. Terrain hügelig, Boden guter Roggenb
in Nortorf. Ausgebaut: Chausseehaus.

Wentorf, vorm. Hoghewendorpe, 4 km sw. von Lütjenbur
weg Klamp—Vogelsdorf. P., ESt. u. Ksp. Lütjenburg. Das Do
hoch und hat 27 Wohng., 149 Ew. Früher 9 Vollhufen, 20
und 1 Holzvogtskate. Jetzt 9 Stellen von 25—50 ha, 4 von
16 Häuser. Die Ländereien sind hügelig, Acker guter Roggenbod
194 R., 20 Schafe. Zweiklassige Schule, Schmiede, 3 Handw., 1 We

Rönfeldholz, Dorf, nahe nw. bei Wentorf, 51 Wohng., 106 Ew. Früher 5 kleine Pachtstellen, 43 Instenstellen. Jetzt 6 Stellen von 1—25 ha, 44 Häuser. Ländereien hügelig. 5 Pf., 17 R. 1 Schankwirtschaft, 2 Handwerker, 1 Höker. Schule in Wentorf.

Höhndorf, Landgem. im Amtsbez. Stakendorf, 18 km nnö. von Preetz, 20 km nö. von Kiel, an Chaussee Schönberg—Preetz. P., ESt. u Ksp. Schönberg 2 km n. Areal 260 ha, davon Acker 240 ha, Wiesen 11 ha, Reinertrag 10840 M., durchschnittlich vom ha Acker 43,29 M, Wiesen 44,22 M. 18 Wohng., 155 Ew. 36 Pf., 168 R., 6 Schafe.

Gemeindevorsteher: Wiese.

Das Dorf Honendorp gehörte schon 1286 zum Preetzer Kloster. Legat des Hufners Klaus Stoltenberg vom Jahre 1774: Zinsen von 100 ℛ︁ zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder existiert nicht mehr. Die kleine Ortschaft, welche von der Höhe, auf welcher sie liegt, den Namen hat, ist S.—N. gebaut; im Dorf Schmiede, 7 Handwerker, 1 Wirtshaus. Schule mit Gödersdorf zusammen, liegt s. auf halbem Wege nach dort. Hufenstellen: 49 ha, 2197 M, Klaus Steffen; 40 ha, 1953 M, Markus Ladehoff; 42 ha, 1867 M, Hinrich Stoltenberg; 69 ha, 2898 M, Eggert Wiese; 48 ha, 1700 M, Ferd. Wiese; 2 Stellen von 1—25 ha, 11 Häuser. Der Acker ist gut. W. fließt die Schönbergerau in einer Niederung vom Passader See nach Schönberg und bildet die Grenze nach Fahren und Fiefbergen.

Honigsee, Landgem. im Amtsbez. Westwalddistrikt, 8 km wsw. von Preetz, am teilweise chaussierten Weg Postfeld—Hohenhorst, am Landweg Großbarkau - Sieversdorf. P. u. ESt. Preetz, Ksp. Kirchbarkau 3 km sw. Areal 552 ha, davon Acker 499 ha, Wiesen 30 ha. Reinertrag 13420 M, durchschnittlich vom ha Acker 25,23 M, Wiesen 26,49 M. 31 Wohng., 147 Ew. 78 Pf., 328 R., 8 Schafe.

Gemeindevorsteher: Möller.

Schon im Jahre 1286 gehörte Honnichse zum Preetzer Kloster und 1368 verkaufte Johann v. Barkow und dessen Sohn den halben See an das Kloster. Auf dem Lande der klösterlichen Pachtstellen in der Gegend von Dinghorst lag ehemals das Kloster Preetz und der Klosterhof Erpesfelde; dieser stand w. vom Honigsee und am Prüssenteich (vorm. Erpresse, Herpresse), dem früheren klösterlichen Fischteiche, jetzt trocken gelegt und zur Pachtstelle Pohnsdorfer Stauung gehörend. Das Kloster verblieb hier von 1233 bis etwa 1240 und kam zunächst nach Lutterbek. Bis 1872 waren zum Gutsbezirk Klosterhof gehörende Teile, die Gehöfte Fahrenhorst, Hohenhorst II, Havighorst I und II, die Grundstücke Honigseer Staun und Havighorster Teich der Gemeinde angegliedert. Die Aufteilung der Gemeindeländereien und die Einkoppelung ist um Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgt. Es wurden 5 Hufen und eine Anzahl Katenstellen ausgelegt und aus mehreren von diesen wurde 1824 der Ausbau Neukoppel zusammen gelegt. Von den größeren Hufen wurden bald nach der Aufteilung je eine Teilhufe abgetrennt und Familienmitgliedern übergeben, später fielen sie an die Stammhufen zurück, um wieder in ähnlicher Weise verwendet zu werden. Dubenhorst und Vivat wurden 1778, Graps und Mehlrott früher, Neuhaus später errichtet, alle sind in der Zeit von 1778 (Dubenhorst) bis 1906 (Mehlrott) abverkauft. — Der Hauptort liegt an der Westseite des Gemeindebezirks, die größeren Hufen um Dorfteich und Schmiede. Das Gelände liegt in Koppeln, ist zur Hälfte flach, zu 4/10 hügelig und 1/10 bergig, Gehölz fehlt. Der Honigsee und die Honigau bilden nach SW. und S. die Grenze; der Honigsee f. am

Ort ist $5^1/_2$ ha groß und gehört dem Rendant Möller. Die H
sö. Richtung dem Postsee zu. W. nach Großbarkau zu liegt ei
klösterlicher Fischteich, welcher 40—50 Tonnen groß ist, als Weid
die Honigseer Stauung genannt wird. Im N. sind klösterlich
Gehege Havighorst 30—40 ha, n. Hohenhorst 15 ha, nö. das gr
Die Gemeinde bildet mit Großbarkau, Honigsee und einem Teil
Klosterhof den Schulverband Großbarkau und Honigsee. Sch
Lehrer in Großbarkau. Sitz der Spar- und Leihkasse für den klö
Walddistrikt, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker.
73 ha, 2300 M, Mansfeldt; 73 ha, 2225 M, Puck; 72 ha, 2350 M
76 ha, 2040 M, A. Leptien; 69 ha, 2000 M, W. Hameister;
und 4 Häuser. Acker durchweg Lehmboden, die wenigen Wiesen sin
stellen: Meierei n. vom Dorf am Wege nach Kiel; Neuhaus
nach dem Rönnerholz, 35 ha, 615 M, A. Hameister; Dubenh
Neuhaus hinaus, 38 ha, 600 M, H. Hameister; Dinghorst n.
Gutsbezirks Klosterhof, 2 ha Eigentum und 20 ha Pachtland
Vivat daselbst, 24 ha, 280 M, W. Kay; Mehlrott ö. des W
25 ha, 310 M, H. Hameister; Graps am Wege nach Kiel, 27
A. Leptien; Neukoppel, kleine Einzelstelle am Gehege Havigho
redder, Wohnhaus am Wege nach Kiel bei Hohenhorst; Schlei
wohnung und Rademachergewese am Großbarkauer Wege; Preetz
gebrochen.

Horst, Gutsbez. im Amtsbez. Depenau, 12 km ssw. von
w. von Plön, am Landweg Wankendorf—Perdöl—Rühren. P. u
Ksp. Wankendorf. Der Hof wurde im Anfang des 18. Jahrhundert
v. Brockdorff zu Depenau, der das ehemalige Dorf Suwelshor
errichtet und 1810 mit Vorbehalt der Jurisdiktion als Gut an H.
für 44000 ℛ℘ v. Ct. veräußert. Dieser verkaufte Horst mit dem
Bundhorster Meierhof Ludwigslust 1855 an C. v. Destinon au
für 85000 ℛ℘ v. Ct.; 1881 W. Hirschfeld; 1890 P. Elsner; 1
v. Kapherr. Areal 214 ha, davon Acker 168 ha, Wiesen 7 ha,
Hölzung 15 ha, Gewässer $^1/_2$ ha. Reinertrag 5944 M, durchsc
ha Acker 29,28 M, Wiesen 35,56 M, Holz 12,54 M. 9 Woh
Die Hölzungen liegen in 3 Parzellen, teils Hochwald, teils Sta
Brüche. Die Ländereien sind guter Lehmboden. Das Gut ist
Gegend hübsch belegen, der Hof geschmackvoll angelegt. Wohnha
terrain und ein Stockwerk, der Garten ist neuerdings vergrößert
größeren Teich wird Karpfenzucht betrieben. Wirtschaftsgebäude,
und Ställe teils massiv, teils Fachwerk mit harter und weiche
25 Pf., 100 R., 6 Schafe. Horsterfelde, Einzelstelle, das Wirts
wird auch Rugenranzel genannt. Der frühere Hof Ludwigslust
die Ländereien an Bundhorst gekommen.

Kaköhl, Landgem. im Amtsbez. Futterkamp, 6 km ssö. von
an der Landstraße Lütjenburg—Oldenburg. P. Kaköhl, ESt. Lütj
Blekendorf. Areal 406 ha, davon Acker 391 ha, Wiesen 14 ha. H
Reinertrag 15377 M, durchschnittlich vom ha Acker 38,07 M, Wies
Holz 10,23 M. 56 Wohng., 338 Ew. 71 Pf., 232 R., 462 S
Gemeindevorsteher: Ziems.

Das alte Dorf Kukole, welches ursprünglich 19 Hufen hatte,
von Gottschalk von Helmerikestorp (s. Helmstorp) an das St. Jo

in Lübeck verkauft. Das Kloster, seit der Reformation eine milde Stiftung, stand zum Dorf Kalöhl im Verhältnis eines Gutsherrn zu den Untergehörigen, die Eingesessenen des Orts, die seit langer Zeit Eigentümer sind, zahlten an das Kloster gewisse Gefälle, die Real- und Personalsteuern aber an die holsteinische Staatskasse. Die Streitigkeiten wegen der Landeshoheit wurden erst 1802 durch einen Vergleich zwischen Dänemark und Lübeck beseitigt. Die gutsherrlichen Gefälle in Geld und Naturalien sind 1875 abgelöst. 1901 wurde von der Vorsteherschaft des St. Johannisklosters die grundbuchlichen Eintragungen freigestellt und ungefähr 7 ha sind zur Nutzung seitens des jeweiligen Gemeindevorstehers und einiger bedürftigen Eingesessenen festgelegt. Beziehungen zum Kloster bestehen fortan nicht mehr. — Noch im 18. Jahrhundert hatten hier die dänischen Pferdehändler, welche zu Hohwacht ankamen, ihre Handelsstation und verkauften von hier aus ihre Pferde. Das ansehnliche Dorf ist hoch gelegen und nur ein paar km von der Ostsee entfernt. Einklassige Schule, 1 Tierarzt, 2 Meiereien, 1 Wirtshaus, 2 Kaufleute, 16 Handwerker. Größere Besitzstellen: 76 ha, 2955 *M*, Paasch Friedrich Hagen; 49 ha, 1740 *M*, Ed. Paustian; 33 ha, 1449 *M*, Ernst Wolter; 35 ha, 1338 *M*, Charlotte Baumann; 34 ha, 1347 *M*, Heinrich Hagen; 33 ha, 1314 *M*, Paul Schröder; 32 ha, 1143 *M*, Adolf Ziems; 2 andere über 25 ha; 8 von 1—25 ha, 39 Häuser. Die Ländereien sind gut. 71 Pf., 232 R., 462 Schafe. Die Kommüne besitzt 3 kleine Buschgehege. Einzelne Stellen heißen: Höfe, Küsellande, Selsraden, Karden, Sargenlo, Tonnenkrug, Mühlenkoppel, Kornhof, Eichendieken, Reesenberg, Heischen, Sippelsahl, Dwahlkämpe, Kreuzkrug, Jerdut, Bruhnsprede, Brützen, Wühren, Werden, Hintersteinofen, Weberin, Ardelsbergen, Koda und Hinterhöben. — Belvedere 1 km n., Einzelstelle; Buschkate 1 km ö., Einzelstelle, hier ist ein mit Steinen besetzter Grabhügel.

Kalübbe, vorm. Karlübbe, plattdeutsch Klüf, Landgem. im Amtsbezirk Ascheberg, 12 km sw. von Plön, 5 km sw. vom Bahnhof Ascheberg, 1 km w. von Chaussee Neumünster—Plön, am Landweg von Wankendorf zur Chaussee. P. u. ESt. Perdöl $2^1/_2$ km w., Ksp. Bornhöved. Areal 855 ha, davon Acker 761 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 23419 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,74 *M*, Wiesen 29,13 *M*, Hölzung 4,41 *M*. 70 Wohng., 457 Ew. 108 Pf., 441 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Hinrich Brügge.

Das Dorf, welches früher einen Teil des Erbpachtdistrikts des Gutes Ascheberg bildete, ist recht hübsch belegen und die Feldmark zum Teil von Perdöler und Ascheberger Hölzungen begrenzt, der Plöner See einige km ö. entfernt, im W. der Stolper und Belauer See; die Gemeinde hat eine große Zahl von Einzelstellen. Zweiklassige Schule seit 1898, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, mehrere Handlungen, 2 Schmiede, 10 Handwerker. 3 Besitzstellen von 25—50 ha, 17 von 1—25 ha, 18 Häuser. Vorwiegend guter Lehmboden, wenige aber gute Wiesen. Ausgebaut sind die meisten Stellen nach N. (Bahnlinie) und nach O. zur Chaussee: Hirsenberg unmittelbar am Dorf; Heidkamp, 2 Stellen und 3 Katen; Hirsenkoppel, 1 Stelle von 7 ha und Kate; Kalübberholz, 2 Stellen mit 1 Kate, 1 Haus und Bahnwärterhaus; Kielbusch, 35 ha, Christian Jäger; Langenseden, 35 ha, Heinrich Bauck; Schwarzenlande, 41 ha, Hinrich Schlotfeld; Vorteich, 49 ha, Harm Mintken; Höfen (Höven), 60 ha, Fritz Bauck; Mohrenhof, 34 ha, Wilm Wilms; Oha und Sprangsrade, kleine Stellen; Langenkamp I, 34 ha, Heinrich Pries und Langenkamp II, 58 ha, Jürgen Oltmanns; Roßrade,

See ergießt. Der w. Teil des Dorfes heißt im Volksmunde „Mücheln." Die Bewohner des Kirchenanteils wurden Kirchenlansten genannt und müssen noch jetzt am Palmsonntag ihre Grundheuer und die Insten ihre Abgaben im Pastorat entrichten. Im Mittelalter entstand ö. vom heutigen Kirchbarkau ein Gut Wolfstorf, wozu der jetzige klösterliche Anteil, der damals noch unbebaut war, Warnau, der kleine See und Fiefhusen gehörten. Die Gutsgebäude lagen wahrscheinlich auf der sogen. Olenhofskoppel zwischen Barkau und Bothkamp. Nikolaus Brockdorf verkaufte 1480 seinen Hof Wolfstorp dem Kloster Preetz. Die Priörin Anna v. Buchwaldt ließ hier eine Mühle erbauen. Wahrscheinlich ist Wolfstorf später parzelliert, es entstanden mehrere Klosterpachtstellen, welche später Eigentumsstellen wurden und unter dem Namen „klösterlicher Anteil" mit Kirchbarkau vereinigt sind. Alte Nachrichten über die Kirche sind spärlich, da das Pastorat mit dem Kirchenarchiv 1575 in Abwesenheit des Prediger Selmer durch Feuer zerstört wurde. Das Dorf, welches am Nordende des Bothkamper Sees belegen ist, hat hübsche Umgebung mit landschaftlich besonders schönen Punkten. Jetzt sind hier 27 Katen ohne und 8 Katen mit Land, 2 Klosterpachtstellen mit zusammen 85 ha, Kirchenland 36 ha und etwas Organistenland. Acker und Wiesen sind gut. In den letzten Jahren sind viele Obstbäume angepflanzt, die Pflänzlinge werden zu billigem Preis vom Kreise geliefert. Windmühle liegt ö.; Meierei, einige Kaufleute, 14 Handwerker.

Klausdorf, Landgem. im Amtsbez. Elmschenhagen, 3,5 km onö. von Elmschenhagen, 2,5 sö. von Wellingdorf, am Landweg von der Kiel—Preetzer Chaussee nach Ellerbek und Wellingdorf. P. u. ESt. Raisdorf, Ksp. Elmschenhagen. Areal 649 ha, davon Acker 547 ha, Wiesen 65 ha, Hölzung 17 ha. Reinertrag 15825 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,83 ℳ, Wiesen 22,80 ℳ, Holz 14,22 ℳ. 50 Wohng., 391 Ew. 74 Pf., 313 R.

Gemeindevorsteher: Fr. Förſt.

Das Dorf Clawestorpe, welches 1224 auch Bruwenhuthe (d. h. unter Frauen Hut), später Nikolausdorf und Olde Clawestorp genannt wurde, lag vor 1444 in der Gegend der klösterlichen Pachtstelle Altmühlen sö. vom jetzigen Dorf. Der damalige Besitzer des Dorfes, Wulf Breyde, verlegte es an seine jetzige Stelle. Die Anlage des Ortes zeugt von einem einheitlichen Willen, an der Schwentinebiegung lagen die Hufenstellen in geschützter Lage, davor der dreieckige Dorfplatz, wohin bei etwaigem Überfall das Vieh getrieben werden konnte; um diesen Platz die Katen der Tagelöhner, welche etwaigen Überfall abzuwehren hatten, denn es führte nur ein Fahrweg nach der Chaussee. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts war Klausdorf zu Preetz eingepfarrt. An der Schwentine entlang, 1 m unter der Erdoberfläche, ist man auf einen gepflasterten Weg gestoßen, vielleicht ist dies der Weg nach Preetz gewesen. Die Ueberlieferung, daß in Klausdorf früher eine Kapelle gestanden, kann in Anbetracht der weiten Entfernung nach Preetz sehr wohl begründet sein, auf dem Felde von Altmühlen heißt noch jetzt eine Koppel Bekamp (Betkamp); die Schulkoppel ist ein Teil hiervon. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß diese Kapelle dem heil. Nikolaus geweiht sei und daß hierauf der Name des Dorfes zurückzuführen sein möchte. Später (1233?) ist Klausdorf nach Gaarden und 1295 nach Ellerbek eingepfarrt. In diesem Jahre sollen hier bereits 12 Hufen gewesen sein. Nach 1300 ist das Dorf aus dem Besitz des Klosters an die Familie Swyn gekommen und wurde 1327 zur Elmschenhagener Kirche gelegt. 1444 besaß es Wulf Breyde und 1460 das Dorf Preetz. — Das jetzige Klausdorf liegt recht anmutig an der Schwentine dem Oppendorfer Herrenhaus gegenüber, bei

der Oppendorfer Mühle führt eine Brücke über den Fluß. Da
Talkessel in Form eines Dreiecks angelegt, ein kleiner Bach fließ
den Straßen sind Linden gepflanzt, vorm Krug eine Doppelei
steht im Zeichen der Vergrößerung, augenblicklich wird auf de
Altmühlen ein Wasserwerk für Kiel angelegt. An der Kiel—Pr
sind mehrere Häuser entstanden, welche die Veranlassung zur E
zweiten Schulhauses daselbst gegeben haben. Seit 1905 ist in K
legestelle der Motorböte. — 1850 waren hier 4 Vollhufen,
1 Parzellenstelle, 14 Katen und 10 Instenstellen. Jetzt sind
13 Besitzstellen: Hufe von 62½ ha, 1474 *M*, Chr. Schnack; 54½
Fr. Först; 32½ ha. 885 *M*, Fr. Voß; eine andere (Reimers)
für 190000 *M* angekauft und wird zu Bauplätzen ausgelegt.
klassige Schule, 2 Meiereien. 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Villa, 1
4 Altenteilshäuser und 5 Arbeiterkaten. Früher soll nahe bei de
Halbhufners Voß ein Tor mit mächtigen eichenen Stützen gestande
Hahnenbuschberg liegt s. und der Heidberg (72 m) an der Grenze
hagen n. der Chaussee bei Dreikronen. Es gibt auch einen groß
Hahnenbuschteich. Eine Koppel n. vom Feldweg nach dem Heidbe
brookswiese; zwischen dem Dorf und der Schwentine ein Stück L
der Name soll daher rühren, daß dort in einem kleinen Teich a
der Hirt das Vieh vor dem Austagen hat trinken lassen. Am
des Heidbergs die „Viehteiche" und eine Koppel Fichel. Ausbaut
koppel, Klosterpachtstelle w., in der Nähe des gleichnamigen Geh
früher größer war, 62 ha, 1610 *M*, Pächter H. Karsten; Unt
desgl. nw., am Fußsteig nach Wellingdorf, 53 ha, 1419 *M*, D. S
mühlen, desgl., 136½ ha, 3665 *M*, Pächter Joh. Reese; s
gleichen Namens, am kleinen Bach soll früher eine Wassermühle g
Auberg, Arbeiterhaus, nahe bei Altmühlen, am Bach, früher
1892 vom Kloster angekauft; Ritsebek, früher Barsbek, an den
etwas weiter hinauf nach der Oppendorfer Mühle; Holzkate, Ei
der Mühle gegenüber; Lustiger Bruder, 2½ km s., an der K
Chaussee, genau in der Mitte zwischen beiden Städten, die Wirtscha
von größerer Bedeutung, der Name stammt aus der Zeit, wo
Gehege von Altenmühlen ihre Duelle ausfochten. Das zur Wirtsc
Land, 21 ha, ist 1891 vom Kloster angekauft und der Pachtstel
zugelegt. Dem Lustigen Bruder gegenüber 1 Landstelle 60 ha
H. Blunck, daneben eine Kate. Neben der Gastwirtschaft liegt
Chausseehaus, jetzt Privathaus. — Neu-Paradies an Nordsei
Preetzer Chaussee, zwischen Lustigen Bruder und Kettelkrug, Gärtner
krug n. der Chaussee 1 Hökerei, s. der Chaussee 1 kleine Stelle
und 6-Wohnungshaus; Alt-Paradies s. der Chaussee, im Tal
der nach dem Raisdorfer Feld führt, zwischen Alt-Paradies und
ist das zweite Schulhaus errichtet; Dreikronen, 2½ km ssw., an
Landstelle von 50 ha, 877 *M*, Johann Karsten, ferner Gastwirtsch
und Durchfahrt, 2 kleine Stellen, gegenüber 1 Villa, dort nahebei
Dreikronen gelegen, welches in den 1840er Jahren abgebrannt ist.
ist noch vorhanden. Jetzt sind hier einige Häuser entstanden.

Kletkamp, Amtsbez. im Kr. Plön, umfaßt die Fideikomn
kamp und Grünhaus, grenzt im N. an Amtsbez. Futterkamp, O. K
S. Fürstentum Lübeck, W. Helmstorf. Der Grundsteuerreintrag

und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis nicht günstig; es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Gutssekretär Theodor Wilhelm Christian Köhler.

Kletkamp, adl. Gut sö. von Lütjenburg, bildet mit dem adl. Gut Grünhaus das gräflich v. Brockdorff-Kletkamper Fideikommiß.

Historisches: Das Gut Kletkamp, Klethkamp, vorm. Cletkampe, war früh im Besitz einer v. Klethkamp genannten Adelsfamilie, aus welcher Detlef Ritter v. Klethkamp schon 1253 erwähnt wird, dessen Name auch 1264—1289 im Kieler Stadtbuch vorkommt. Nach urkundlich unbeglaubigten Nachrichten soll die Abtei Reinfeld bis gegen 1550 im Besitz des Gutes gewesen sein, andererseits steht fest, daß das Gut den Rantzau's gehört hat. 1387 wohnte hier der Knappe Otto v. Rantzau. Auch nachdem die v. Krummendieks erloschen (1486 kommt Burchard v. Krummendiek vor), wird das Geschlecht der Rantzau's als Eigentümer Kletkamps fortgenannt. 1608 besaß es Margaretha Rantzau und darauf deren Tochter Ida, verehelicht mit Detlef v. Brockdorff zu Windebye. 1612 soll Benedikt v. Pogwisch mit dem Gut belehnt gewesen sein, aber schon 1620 tritt Cay v. Brockdorff als Eigentümer auf, welcher 1631 starb; die Witwe Margareta v. Brockdorff erweiterte den Besitz 1635 durch Ankauf des benachbarten Gutes Grünhaus. Dieses Gut war erst durch Niederlegung des Dorfes Nüchel entstanden und befand sich 1626 im Besitz von O. Pogwisch; 1630 Anna v. Pogwisch geb. Blome, welche es 1635 für 15350 ℛ𝓉 an Margaretha v. Brockdorff verkaufte. Ins ungemessene wuchs der Reichtum der v. Brockdorffs unter Cay Bertram, welcher außer Kletkamp, Grünhaus und Westensee die Güter Doorn und Uterwyk in Holland besaß, von Wilhelm III. von Oranien zum Dompropsten von Utrecht ernannt wurde und 1670 das Gut Bothkamp erbte. Drei Jahre vorher, 1667, hatte er die erstgenannten Besitzungen bereits seinem Sohn, dem Kammerherrn Cay Lorenz v. Brockdorff, abgetreten, während er Bothkamp seinen Kindern zweiter Ehe vorbehielt. Das Geschlecht wurde 1672 in den dänischen Grafenstand erhoben und Kaiser Josef I. verlieh der Kletkamper Linie 1706 die deutsche Reichsgrafenwürde. Nach dem Tode Bertrams 1689 entspann sich zwischen den Erben ein jahrzehntelanger Prozeß, der ungeheuere Mittel verschlang. 1723 besaß das Gut Christian Friedrich Graf v. Brockdorff. Schon war 1731 über Kletkamp und Grünhaus der Konkurs erklärt, als durch einen Vergleich die Besitzer von Kletkamp für ihre Ansprüche auf Bothkamp mit 150000 ℛ𝓉 abgefunden wurden. 1750 Christian Ulrich Graf v. Brockdorff, welcher im Jahre 1800 die Güter Kletkamp und Grünhaus zu einem immerwährenden Fideikommiß zusammenlegte. 1808 Ludwig Achatz Graf v. B.; 1820 dessen Sohn Heinrich Christian Friedrich auf Grünhaus; 1880 dessen Sohn Wilhelm Ernst Barthold; 1888 dessen Bruder Adolf Friedrich Emil, † 15. April 1906; dessen Sohn Kai Bertram Wilhelm Georg Graf v. Brockdorff. —

Die Güter Kletkamp und Grünhaus bestehen aus den beiden Haupthöfen 1. Kletkamp mit Hohenredder, Schaalbrook, der Ziegelei und Hähnersaal, 2. Grünhaus mit den 4 Meierhöfen Ludwigshof, Friedrichsleben, Groß-Kolübbe und Kirchmühl; den 4 Dörfern Alt-Harmhorst, Neu-Harmhorst, Nessendorf und Rathlau. Sie umfassen ein Gesamtareal von 3325 ha, davon Acker 2563 ha, Gärten 19 ha, Wiesen 161 ha, Weiden 12 ha, Hölzungen 378 ha, Wasserstücke 107 ha, Ödland 1 ha, der Benutzung zu öffentlichen Zwecken (Wege, Eisenbahn usw.) unterliegen 43 ha, Wasser (Flüsse, Bäche) 8 ha, Hofräume 32 ha. Reinertrag 72000 ℳ, durchschnittlich (Kletkamp und Grünhaus zu-

sammen) vom ha Acker 24,31 *M*, Wiesen 36,50 *M*, Holz 13,83 .
992 Ew. 333 Pf., 1297 R., 106 Schafe. — Die Gutsherrsch
Besitzerin des gesamten Grund und Bodens, sowie aller Immob
nahme der der Kirchnücheler Kirche gehörigen Grundstücke un
der an den Königl. Eisenbahnfiskus abgetretenen Ländereien;
als solche die Gemeinde und trägt sämtliche Lasten einseitig.
Gutsherr ist Patron der Kirchnücheler Kirche und der 3 Distri
nüchel, Nessendorf und Rathlau. Für die Armen der Güter
Grünhaus ist vom Grafen Christian Ulrich v. Brockdorff ein K
welches auf 6000 ℛ v. Ct. vermehrt ist, die Zinsen werden
des Besitzers verteilt. — An der Flehmer Scheide w. vom H
eine Krugstelle Sandbek und beim Dorf Alt-Harmhorst 1 Tage
Sibirien; beide Gebäude existieren nicht mehr. Auf den Fel
einige Grabhügel und Überreste von Riesenbetten. Auf der K
Weide in der Nähe der Kletkamper Ziegelei liegt ein höchst merkw
bett mit großen Steinen, von denen einer ganz in das Innere e
eingewachsen und fast völlig von der Rinde umgeben ist; der S
hat mindestens 1 m Durchmesser. Auf einer fest am Hofe lie
inmitten einer Baumgruppe von Eichen, befindet sich die „Marien
der Sage nach in der katholischen Zeit Heilkraft gehabt haben soll
mit 378 ha sind bedeutend und von schönem Bestand: Hah
Eichen- und Niederwald, s. vom Haupthof, ist von Spazierwegen
auf einer Anhöhe liegt ein Pavillon mit schöner Aussicht über
bis an das Ufer der Ostsee; Charlottenholz, $3^1/_2$ ha und Weid
Buchen und Fichten; Uhlenholz, 48 ha, bei Alt-Harmhorst, das
an erratischen Blöcken, aus einem derselben wurde das Piedesta
Statue in Rostock gefertigt; hieran grenzt Fresenburg, 6 ha (L
niedergelegten Hufe gleichen Namens) und Sibiriengrund, 14 ha
Fichten; Bökensberg bei Grünhaus mit Jägerwohnung; Haßberg,
an der Grenze des Kr. Oldenburg; Latscherberg und Kieper, 83
Harmhorst; Gehege Heide bei Groß-Rolübbe, 66 ha, Eichen, B
Gewässer: Die Teichfischerei ist nicht unbedeutend, 1 km sö.
Kletkamp liegt der $32^1/_2$ ha große Neue Teich, n. davon der fas
Bodenteich; andere in der Nähe belegene heißen: Rotenteich, Knee
hof, in letzterem liegt eine inselartige Erhöhung mit einem groß
im Neuerteich, dessen wasserreiches sö. Ende Düvelskuhl genan
die bewaldete Insel Warder, $^3/_4$ ha groß; außerdem kleine Zuchttei
meistens der Karpfenzucht dienend.

Haupthof Kletkamp, 13 Wohng., 176 Ew., 6 km sü
burg, am Landweg von Lütjenburg nach Neustadt, nahe der
Kletkamp. P. u. ESt. Kletkamp, Ksp. Kirchnüchel. Das Gut liegt
aus anmutigen hügeligen und waldigen Gegend, es ist außerord
malerischen Landschaften und Aussichten. Von der hinter der Hölz
sehr hohen Koppel Dahldieksberg genießt man prachtvolle Rundsi
Hof fließt die Kletkamperau gegen N. nach Futterkamp und vere
in der Nähe des Hofes mit der Mühlenau. Im Gut Kletkamp e
der Grillbek, welcher ebenfalls in den Futterkamper Mühlenteich
so durch die Mühlenau in den Sehlendorfer Binnensee fließt.
liegt unvergleichlich schön in einer von bewaldeten Höhen un
niederung. Das Herrenhaus, welches einige hundert Jahre alt ist,

lich im Wasser auf granitner Unterlage massiv erbaut, ein Teil ruht noch auf offenen Gewölben, den übrigen Raum nimmt die flachgedeckte Küche ein. Charakteristisch ist der starke vor dem Hauptbau vortretende Mittelteil mit kräftiger Gliederung und stattlichem Dachturm; in letzterem hängt, mit ihrer Zahl (1607) auch wohl das Erbauungsjahr bezeichnend, eine Glocke: „im jare mdc VII goet mi reinholt benninck in lubeck.“ Zwischen der Schrift ein Löwenkopf. Die alte noch gut gehende Uhr soll von einem früheren Kletkamper Schmied gearbeitet sein. Den Vorhof umgeben wasserreiche Gräben, andere ziehen auf der Hinterseite entlang. Ein großer Park, zu welchem der eingehegte Tiergarten gelegt ist, zieht sich um das Herrenhaus. Hübsch ist das Torhaus, nach innen und außen fast gleich, mit offenem Dachreiter. In einem Hause davor alte Kapelle von 1745. Die Wirtschaftsgebäude, welche auf dem sehr geräumigen Hofraum in größeren Abständen einander gegenüber stehen, sind im vorigen Jahrhundert neu und massiv errichtet; das große Viehhaus ist 1895 an Stelle des alten durch Blitzschlag vernichteten neu aufgebaut, 1892 der Füllenstall. Vor dem Hof befinden sich 5 Wohnhäuser für Hofpersonal, Spritzenhaus und die Schmiede. Der Hof Kletkamp befindet sich in Selbstbewirtschaftung (Verwalter z. Z. Karl Theophile). Die Ländereien sind verschiedener Güte, vorwiegend schwer, im ganzen fruchtbar, wenig, aber gutes Wiesenland. Viehbestand 50 Pf., 200 R., Breitenburger Rasse. Einige Koppeln heißen: Großkoppel, Dorfkoppel, Schrörskoppel, Recht, Dahldeich, Steiler Wittenberg, Mittelste Wittenberg, Schaalbrook, Verhau, Ihlensee, Sandkamp, Schmiedeberg, Große Wiese, Tiergarten, Paneelswiese. — Hohenredder, 2 Arbeiterwohnungen (Landinsten), ö. am Wege nach Rathlau und Nessendorf. — Schoolbrook, 4 Landinstenstellen, an derselben Straße. — Ziegelei zu Hähnersaal, 3 km osö., arbeitet ausschließlich für den Gutsbedarf. Der Lehm wird auf der nahe liegenden Gr. Kolübber-Koppel Rathlauerweide gegraben. Dampfsägerei, Block- und Kreissäge. Hier liegt das vorhin erwähnte Riesenbett mit großen Steinen.

Ludwigshof, Meierhof des Gutes Kletkamp, 2 km sö. von Kletkamp, hoch gelegen, 2 Wohng., 15 Ew., 135 ha, 1836 ℳ R., wird vom Haupthof aus bewirtschaftet. Terrain hügelig, Boden teils lehmig und schwer, teils sandig. 8 Pf., 50 R. Eine kleinere Scheune und Hofkate massiv. Wirtschaftsgebäude mit Arbeiterwohnung Steinfachwerk. Einige Koppeln heißen: Falkenhörn, Reherkoppel, Ekberg, Goldberg, Wendtorfkoppel, Wulfskoppel, Scheunenkoppel, Langensegen (mit dem Fischteich gleichen Namens).

Friedrichsleben (Hoberg), Meierhof von Kletkamp, 3½ km nö., vorzüglich schön in hoher Gegend, an einer kleinen Hölzung „Friedrichslebener Hege“ gelegen, auf daran angrenzender Koppel Lusthausberg bietet sich schöne Aussicht über die Umgegend und Ostsee. Der Hof ist wahrscheinlich auf den Ländereien eines ehemaligen Dorfes Hoberg errichtet. 232 ha, 7476 ℳ, 18 Ew. 17 Pf., 100 R., wird vom Haupthof aus bewirtschaftet; Acker vorwiegend schwer, aber fruchtbar. Wohnhaus mit 2 Beamtenwohnungen massiv, die übrigen Wirtschaftsgebäude teils massiv, teils Steinfachwerk. Einige Koppeln: Mordkuhl, Kamin, Blaasterbraack, Dorfteich, Schützenteich.

Groß-Kolübbe, Meierhof, 3½ km osö. von Kletkamp, Ksp. Hansühn, Schule Nessendorf. Der Hof liegt in hügeliger Gegend. Areal 448 ha, 7743 ℳ R., Pächter Christian Geerdts Eckmann. 57 Ew. 26 Pf., 150 R. Boden teils lehmig und schwer, teils sandig, im ganzen ertragreich. Das zweistöckige Pächterhaus ist massiv, ebenso das große Viehhaus, Scheune, Schweinekoben, Back- und Waschhaus; die übrigen kleineren Gebäude Steinfachwerk. 4 Katen mit

10 Wohnungen liegen an dem vor dem Hof vorbeiführenden 9
Forsthaus Kletkamp über Hasenberg nach Nessendorf. Das früh
ist als solches eingegangen, Kate Taterkate abgebrannt und nich
gebaut. Auf der Koppel Appla in einer Wiese liegt ein Hün
andere Koppeln heißen Voßteich, Hals, Mühlenkamp, Dorfkoppel.

Grünhaus, Gronenhufe, Haupthof, vorm. Nüchel, 12 km s
burg, 9 km nw. von Eutin, unmittelbar am Kirchort Kirchnüch
O. und S. an Kr. Oldenburg, im S. und W. an Fürstentum Lüb
walde 6 km sö., Ksp. und Schule Kirchnüchel. Das Gut mit
in einer an Naturschönheiten sehr reichen Gegend. Gelände hügeli
221 ha, 4794 ℳ R. 12 Ew. 17 Pf., 100 R. Pächter Ernst Matz.
Pächterhaus, Wirtschaftsgebäude massiv. Eigener Zentrifugenbetrie
Schweinestall, das alte Meiereigebäude zu Stallungen eingericht
umgeben Überreste aller Befestigungsgräben. Die Ländereien sin
schwer und sehr bergig. Auf der fest am Hof liegenden Koppel
befindet sich die vorhin erwähnte Marienquelle. Auf der Kopp
hat wahrscheinlich das ehemalige Dorf Wendisch-Nüchel gelegen.
Grenze des Kr. Oldenburg liegende Holzvogtskate führt den Nam
Gehege Bökensberg. Holzvogtskate im Gehege Haßberg ab
nicht wieder aufgebaut, desgleichen Sieversberg; noch vorhanden ist

Kirchmühl, Meierhof 2½ km nö. von Grünhaus, am Geh
an der Kreisgrenze, 13 km ssö. von Lütjenburg. P. Schönwalde, Ksp
Areal 166 ha, 3099 ℳ R. 34 Ew. 12 Pf., 60 R. Pächter Christe
Der Hof ist auf einer Anhöhe, rings von schönen Buchenwälde
erbaut, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude massiv; vom Hof sch
Die Ländereien sind besonders hügelig und schwer. Eine Niederung
genannt, der Teich „Dunkelteich" im Gehölz Kieper ist mit Tannen
die Kate Kieper existiert nicht mehr. 2 Katen mit Arbeiterwohn
am Wege von Kirchmühl nach Kirchnüchel.

Alt-Harmhorst, vorm. Hammenhorst, Dorf 4 km sö. v
10 km sö. von Lütjenburg, am Nebenweg Lütjenburg—Neustadt.
Ksp. und Schule Kirchnüchel. Das Dorf enthält 4 Hufen, welche
hufen zusammen gelegt sind, 1 Schmiede, 12 Landinstenstellen, 16
stellen, letztere sind von Arbeitern bewohnt, welche auf den von de
schaft selbst bewirtschafteten oder verpachteten Höfen, bezw. in
beschäftigt werden. Areal 279 ha, 4164 ℳ R. Das Dorf lieg
kleinen Bach, welcher in den Neuen Teich fließt. Vormals lag a
in einer überaus romantischen Talschlucht eine kleine Kornwassern
längst abgebrochen.

Neu-Harmhorst, Dorf 1½ km s. von Alt-Harmhorst, 5
Kletkamp, auf beiden Seiten des Nebenweges Lütjenburg—Neustadt.
Ksp. und Schule Kirchnüchel. Areal 295 ha, 4302 ℳ R. 100 E
4 Hufen, von denen 2 zu einer Doppelhufe zusammen gelegt sind,
ö. vom Dorf am Gehege Kieper gelegene Hufe heißt Vogelsang
und Hausinstenstellen, sämtlich Zeitpacht, die Inhaber sind Arbeite
und Forsten. Eine Kate am Wege Lütjenburg—Neustadt heißt Fi
Die Gehege Latscherberg und Kieper 83 ha sind Buchen und Eiche

Kirchnüchel, Kirchdorf 14 km sö. von Lütjenburg, 10 k
Eutin, unmittelbar w. liegt die Grenze des Fürstentums Lübeck,
Kreises Oldenburg. P. Schönwalde. Kirchnüchel besteht nur aus Kirch

Organistenwohnung mit Schulhaus und einem Gasthause, in einer der schönsten Gegenden Holsteins, es ist hoch auf einem weit sichtbaren Hügel gelegen, unmittelbar beim Hof Grünhaus; den Hintergrund bilden die in dem kupierten Terrain sich besonders eindrucksvoll abhebenden bedeutenden Waldungen. Vom Kirchturm bietet sich eine selten schöne Aussicht über die Landseen Kellersee, Dieksee u. a. bis zum Plöner See. Der schönen Lage wegen wird Kirchnüchel von Reisenden aus den nahegelegenen Luftkurorten des Fürstentums Lübeck häufig besucht. Die Kirche ist mutmaßlich um 1200 aus behauenen Feldsteinen errichtet, erwähnt wird sie 1259. Sie war eine der Maria geweihte Wallfahrtskirche mit einem wundertätigen Marienbilde aus Elfenbein (Gewicht 25 g Anfang des 14. Jahrh.), welches noch vorhanden ist und sich im Besitz und Verwahrsam der Kirche befindet. Haupt sagt u. a.: „Chor und Schiff sind nicht mehr zu unterscheiden, doch wo die Chorbogenwand anstieß, ist eine Spur. Bei dem soviel umgeänderten und unkenntlich gemachten Zustande des getünchten und wenig anziehenden Gebäudes ist die Baugeschichte, welche durch die reichen Wallfahrtseinnahmen bedingt war, gänzlich unklar. Das Gewölbe verlor die Kirche 1660. Der Turm, im 16. Jahrhundert (?) gebaut, 1716 geändert, ist kurz und hat ein stumpfes Zeltdach." Die 3 alten Glocken, welche gesprungen waren, sind 1841 in 2 umgegossen. Die Taufe ist alt und merkwürdig. — Grünhäuser Gruft nahe bei der Kirche ist ein einheitlicher Bau; dieses Erbbegräbnis ist von dem Grafen Cay Lorenz v. Brockdorff, Probst des Stifts Ütrecht, 1709 errichtet. In dem quadratischen Raum erhebt sich auf korinthischen Pilastern das Bildhauerwerk, marmornes Epitaph und ovales Reliefmedaillon des Grafen, an das sich ein jugendlicher Genius lehnt und auf der anderen Seite der Geist der Zeit steht, einen Palmenzweig in der Hand haltend; ein kleiner Genius schwebt oben. — Den Prediger der Kirchnücheler Kirche präsentiert der Patron, die Gemeinde wählt. Es sind hier mehrere Legate der v. Brockdorff'schen Familie für die Kirche, den Prediger, die Prediger-Witwe, den Küster und die Schule. Die Predigerländereien sind an das Gut Grünhaus ständig vererbpachtet. Die Ländereien des Organisten und der Schulstelle liegen in der Gemarkung Neu-Harmhorst. Das Kirchspiel hatte vormals eine andere Gestalt und reichte weiter nach S. hinunter bis an den Keller-See, es hat aber namentlich durch den Untergang der Güter Rittenbek (lag ö. vom Uklei-See im jetzigen Gehege Großen Uklei, wo noch ein runder Burgwall erhalten ist) und Wendich-Alverstorp (s. Stendorf) das frühere s. Gebiet eingebüßt, ist dagegen nach N. erweitert, nachdem das früher in Neukirchen eingepfarrte Gut Kletkamp mit Friedrichsleben (nach der Vereinignng von Kletkamp mit Grünhaus 1635) zur Kirche in Kirchnüchel gelegt wurde. Jetzt sind vom Fürstentum Lübeck nach hier eingepfarrt: Adolfshof, Klein-Nüchel mit Kiebitzhörn und Schwonau. — Die früher hier abgehaltenen Märkte am Tage der Geburt Mariä und am Montag nach Cantate sind aufgehoben. In alter Zeit soll hier eine Rolandssäule gewesen sein. Das vormalige Dorf Wendischen-Nucheln ist infolge der Entstehung des Hofes Grünhaus eingegangen und wahrscheinlich hat davon die nö. von der Kirche gelegene Grünhäuser Dorfkoppel ihren Namen.

Nessendorf, vorm. Bonessendorf, 9 km osö. von Lütjenburg, an der Nebenlandstraße Kaköhl—Lensahn, P. u. Ksp. Hansühn, Areal 600 ha, 16 836 ℳ R., 212 Ew., enthält 12 Hufen, von denen 4 ausgebaut sind, 1 hochgelegen am Wege nach Rolübbe heißt Hasenberg, 1 s. Ellert und 2 w. Windmühlenkamp. 1 Krugstelle mit Schmiede, 1 Rademacher, Windmühle nw. am Wege nach Lütjenburg und nahe dabei am Mühlenteich die Wassermühle Nessen-

dorfer Mühle, 15 Land- und 17 Hausinstenstellen. Alles in
Boden ist wechselnd. Einklassige Schule. Eine Landinstenstell
nach Barensdorf Geeschenberg.

Rathlau, Dorf, 7 km sö. von Lütjenburg, P. Lütjenbu
dorf. Areal 296 ha, 6228 *M* R. 148 Ew., 6 Hufen, von de
Doppelhufe zusammengelegt sind und 2 s. ausgebaut heißen: R
den Teichen), 1 sö. Lehmberg, 14 Land- und 13 Hausinsten
und 3 Hausinstenstellen am Nebenweg von Kletkamp nach Ne
Kolonie. Einzelne Koppeln heißen: Latscherberg, Breitenstei
Schaar, Krön, Schützenkrog, Saselberg, Pegsberggall, Wesseek, Ho
berg, Kulesberg, Peesberg, Rabensberg und Blankensee. Das
vorm. Ratlowe, liegt tief versteckt im Tal. Unmittelbar n. am
jetzt zum Meierhof Friedrichsleben gelegte Dorfwiese, in we
60 Jahren noch der sogen. Wallberg lag, 2 von Wasser umgebe
umringte, neben einander liegende Hügel, die längst abgetragen
bar n. an der Wiese auf der ebenfalls jetzt zu Friedrichsleben ge
Holzkoppel liegt noch eine dritte, runde und nur kleine, aber zie
eigentümlich geformte Erhöhung von einem Graben umgeben.
lag auf dem Wallberg das Stammschloß der einst so große
holsteinischen Adelsfamilie v. Rathlau (Ratlov), und der Hügel
koppel stand wahrscheinlich zu demselben in Beziehung.

Krokau, Landgem. im Amtsbez. Barsbek, 20 km nö.
Chaussee Schönberg—Laboe. P., ESt. u. Ksp. Schönberg. Areal
Acker 409 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 177
schnittlich vom ha Acker 42,66 *M*, Wiesen 48,84 *M*, Holz 13,77 *M*
280 Ew. 92 Pf., 413 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: W. Finck.

Krokau soll seinen Namen von 2 Auen haben, die sich hin
vereinen, deren eine aus O., die andere aus Süden kommt und
sie zusammenfließen, die Form einer Krücke bilden — eigentlich
Das Dorf ist in der Richtung SO.—NW. zweireihig gebau
chaussiert. Einklassige Schule, Meierei, Probsteier Spar- und Le
und Darlehnskasse Barsbek, 1 Mühle, Wirtshaus. Hufenstellen: 63
Heinrich Untiedt; 55 ha, 1900 *M*, Johannes Finck; 55 ha, 225(
Finck; 54 ha, 1900 *M*, Ernst Untiedt; 50 ha, 1900 *M*, G
50 ha, 1900 *M*, Johannes Lamp; 32 ha, 1250 *M*, Adolf K
2250 *M*, Gustav Sinjen; 58 ha, 2090 *M*, Karl Sindt; 8 v
8 Häuser, 1 Villa des Rentiers H. Sinjen. Acker guter Lehmb
liegt eine 8 ha große Hölzung, Niederholz, dahinter hochgelege
Ausblick auf die Kieler Außenförde, ebenso von der n. belegenen
Felder sind meistens durch Knicks eingefriedigt. — Eine s. belegen
Sommerhof, Sommerhove, das Gehölz heißt Sommerhofbusc
für einen Aufseher ist gebaut, seitdem gewinnt es durch Anpfla
Art. Es ist anzunehmen, daß hier früher ein Hof gewesen ist,
vom Knappen Eler Kale mit Bramhorst (s. Barsbek) ans Kloster ve
Im Gehölz ist noch ein großer Teil des Wallgrabens vorhanden.
Krokau gehörenden Teil der Salzwiesen wird noch jetzt ein Land
borgk (Schlüsselberg) genannt.

Krummbek, Landgem. im Amtsbez. Stakendorf, 18 km nn
an Chaussee Schönberg—Bendfeld, P., ESt. u. Ksp. Schönberg 3 kr

338 ha, davon Acker 315 ha, Wiesen 12 ha, Weiden 1/2 ha. Reinertrag 13 104 M. durchschnittlich vom ha Acker 40,26 M, Hölzung 47,34 M, Hölzung 8,31 M. 30 Wohng., 176 Ew. 28 Pf., 247 R.

Gemeindevorsteher: A. Wiese.

Das Dorf Crumbeke wird schon 1286 unter den Klosterdörfern erwähnt. — Das Dorf hat seinen Namen von dem kleinen Bach, der es in verschlungenen Krümmungen durchfließt; es ist beisammen liegend gebaut, die Chaussee führt SO.—NW. hindurch. Die Gegend ist ziemlich flach, durch die Feldmark fließt der Schierbek nach N. und ergießt sich bei den Salzwiesen in die Ostsee. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 5 Handwerker. Hufenstellen: 45 ha, 1728 M, Hans Göttsch; 40 ha, 1671 M, Wilhelm Finck; 39 ha, 1584 M, Arthur Wiese: 31 ha, 1416 M, Hermann Steffen; 33 ha, 1458 M, Emil Lamp; 38 ha, 1470 M, Wilhelm Untiedt; 37 ha, 1590 M, Peter Böge; 28 ha, 1083 M, Heinrich Wiese; 22 ha, 786 M, Hans Asmus Lamp; 4 andere von 1—25 ha. Acker ist gut.

Kühren, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Kühren, grenzt im N. an Gebiet der Stadt Preetz, O. Amtsbezirk Sophienhof, S. Ascheberg und Depenau, W. Westwalddistrikt. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt. Wiesenverhältnis ziemlich günstig, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, auch Bohnen und Ölfrüchte.

Amts- und Gutsvorsteher: Graf v. Bülow.

Der Gutsbez. Kühren besteht aus dem Haupthof Kühren, dem Meierhof Wilhelminenhof, dem Hof Klein-Kühren, den Dörfern Klein-Kühren und Kührsdorf und 4 Bauerstellen. Gesamtareal 1682 ha, davon Acker 1071 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 42 ha, Hölzung 151 ha. Reinertrag 33 558 M, durchschnittlich vom ha Acker 23,82 M, Wiesen 23,92 M, Hölzung 11,90 M. 40 Wohng., 416 Ew. 111 Pf., 650 R., 205 Schafe.

Historisches. Vormals lagen hier 2 Dörfer Kühren (Kuren), welche schon 1224 nebeneinander erwähnt werden, und von denen das eine ein wendisches gewesen und in dem jetzigen Klein-Kühren und der Hofkoppel Wendörp erkennbar sein wird. 1224 erhielt das Preetzer Kloster die Zehnten beider Dörfer Kühren. Das Gut Kühren war ursprünglich im Besitz der ehemals bedeutenden Adelsfamilie von Kühren (v. Kuren), welche schon 1220 erwähnt wird und noch im 15. Jahrhundert blühte. 1430 war Hartwig Rantzau Besitzer dieses Gutes, 1435 Waldemar Rantzau, welcher den Anteil des Gutes am Lanker See für 500 ℔ an das Preetzer Kloster verkaufte; 1469 besaß es Detlef v. Thienen zu Wahlstorf und diese Familie hat das Gut 3 Jahrhunderte im Besitz gehabt. 1756 kam es unter Henning v. Thienen zum Konkurs und das Gut wurde mit Ausschluß des Meierhofes Bundhorst an den Forstmeister v. Hövеln verkauft. Darauf ward es an den Etatsrat v. Klippe und von ihm 1778 an den Landmarschall Detlef v. Bülow auf Gudow gegen Lundenäs in Jütland vertauscht; v. Bülow machte daraus ein Fideikommißgut; 1795 erhielt es dessen Sohn Casper v. Bülow; 1818 D. L. F. Baron v. Bülow-Kühren, Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Oberjägermeister und Oberkammerherr Exz.; 1882 dessen Sohn M.-Schw. Schloßhauptmann Kammerherr J. W. Graf v. Bülow.

Haupthof Kühren ist 4 km s. von Preetz entfernt, an Chaussee Preetz—Löptien, am Landweg Preetz—Ascheberg, Bundhorst, Wahlstorf. P. u. Ksp. Preetz, ESt. Kühren; sehr anmutig an der Westseite des Lanker Sees gelegen, zwischen Hof und See die Hölzung Schweding. Der Anteil des Gutes am Lanker See (s. Preetz, Klosterhof) beträgt etwa 42 ha, die Inseln Appelwarder 1 1/2 ha und

Dudenwarder 1/3 ha gehören zum Gut und dienen zur Heu
Ackerbau. Die von der Großen Kührener- (in den Pos
Mühlenau treibt die Wassermühle (1 km ö. vom Hof entfer
sich in den See. Etwa 1/2 km vom Südufer des Lanker See
der Kührener See (Kührener Viehteich) 50 ha und steht mit e
Verbindung. — Die 151 ha betragenden Hölzungen liegen in
sie heißen u. a. Schweding und Kührener Tannen. Dem Walde
Wirtschaft mit Garten „Waldlust." Das Herrenhaus, im 17.
Fachwerk gebaut, hat vor einiger Zeit einen stattlichen Anbau
Park 7 ha groß, Treibhäuser und anderes Zubehör. Der
geräumig und regelmäßig angelegt, 2 Torhäuser, Pächterhaus,
Ställe, Meierei mit 2 Schweineställen, Pächter H. Bornhöft.
Viehbestand: 42 Pf., 325 R., 165 Schafe. Guter Weizenboden
Sandboden, die Wiesen etwas moorig. Einzelne Koppeln hei
(wahrscheinlich früher Glashütte), Mühlenkamp, Maltin, Dorf
Schwedisch-Kamp, Stahlhörn, Wendorf, Speetstange.

Wilhelminenhof, 3 km ssö. von Kühren, 7 km s. von
Hof ist auf den Ländereien des Dorfes Kührsdorf erbaut.
Pächter G. Elten. Ländereien guter Weizenboden. 2 Koppeln
horst und Klingberg. Das im Jahre 1804 erbaute Wohnhaus
einen Flügel und ist mit Pfannen gedeckt. Meierei mit Schrotmü
und Ställe, 32 Pf., 255 R. Eine Kate heißt Moorkate. — K
1 1/2 km nw. vom Gutshof, Hof von 79 ha, Pächter C. Horn;
13 1/2 ha, früher Ziegelei, Pächter G. Behrend, die anderen H
wohnungen. Einklassige Schule. — Glinde n. vom Haupthof,
zusammen 46 ha, Pächter H. Wentorp und E. Kroll. — Appel
Preetzer Scheide, 23 ha, Pächter H. Ohms. — Kührenbrüc
Gastwirtschaft und Schuhmacherei, Pächter W. Wentorp. — Küh
Wilhelminenhof, 10 Wohng., 112 Ew., Arbeiterwohnungen und
Schankwirtschaft. Kührsdorf war ehemals ein Dorf, welches n
auf dessen Länderein der Meierhof Wilhelminenhof errichtet ist.
Kührsdorf, wurde 1314 in der Landesteilung mit einigen Dör
spiels Bornhöved zu dem Kieler Anteil gelegt. Jedoch wird C
im folgenden Jahrhundert als zu Bornhöved eingepfarrt benan
lottenwerk, Tonwarenfabrik ö. vom Haupthof am Lanker S
pachtet an Töpfermeister Luther. — Im Gehege Schweding li
wärterwohnungen.

Laboe, Amtsbez. mit den Gem. Laboe, Brodersdorf, L
und Wendtorf, grenzt im W. u. N. an den Kieler Hafen, O. Am
S. Prasdorf, Dobersdorf und Kr. Bordesholm. Der Grundsteu
hoch und gleichmäßig verteilt. Wiesenverhältnis nicht sehr günstig,
soviel Roggen wie Weizen gebaut; Obstbau bedeutend.

Amtsvorsteher: Wulff.

Laboe, Landgem. 12 km onö. von Kiel, Chaussee nach
Kiel, Landweg nach Stein. P., Tel. Laboe, Ksp. Probsteierhage
liche Dampfschiffsverbindung mit Kiel, Friedrichsort usw. Areal
Acker 391 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 1 1/2 ha,
vom ha Acker 39,54 *M*, Wiesen 25,47 *M*, Holz 9,15 *M*. 1
1582 Ew. 83 Pf., 274 R.

Gemeindevorsteher: Wulff.

Das Dorf Lyboden gehörte nach einem Verzeichnis von 1286 zum Kloster Preetz. Es wurde 1644 infolge eines Kampfes zwischen Dänen und Schweden fast ganz durch Feuer vernichtet, und nur 2 Häuser blieben verschont; das alte sächsische Bauernhaus des Hufners Wulff soll das Quartier des Feldmarschalls Torstenson gewesen sein. Noch heute heißt eine Wasserkuhle auf einer Koppel am Wege nach Brodersdorf das Rütersoll, weil man in diesem viele Skelette, verrostete Waffen und Münzen gefunden hat. 1711 wurde Laboe von einer durch ein fremdes Schiff eingeschleppten epidemischen Krankheit heimgesucht, infolgedessen militärische Absperrung stattfand. 13 Personen starben und wurden auf dem am Hafen liegenden Hügel Grauelsberg begraben. Jetzt noch wird zur Erinnerung an die Befreiung von der Krankheit alljährlich am 20. Januar Dankesgottesdienst abgehalten. Zur Zeit des Freiheitskrieges war auf der Feldmark gegenüber der Festung Friedrichsort (s. Bd. Schleswig) eine Schanze angelegt, von der unlängst noch Spuren zu sehen waren. Zur Erinnerung an die Erhebung ist auf dem Dorfplatz ein kleines Denkmal errichtet. Noch 1850 war Laboe ein Schiffer- und Fischerdorf von 489 Ew. mit terrassenförmig an der beträchtlichen Anhöhe am ö. Ufer der Ostsee hingebauten Fischerkathen und kleinem eigenen Hafen. 6 größere Schiffe waren hier beheimatet, welche nach Dänemark usw. fuhren; außerdem hatte das Dorf 10 Vollhufen und 1 Viertelhufe. Jetzt ist Laboe ein ansehnlicher Ort von 157 Wohng. und 1600 Ew., die Bautätigkeit nimmt von Jahr zu Jahr zu. Mit der vermehrten Dampfschiffsfahrt ist die eigene Schiffahrt sehr zurückgegangen, in der Hauptsache wird noch etwas Steinfischerei und Küstenschiffahrt betrieben, von Bedeutung ist aber noch die Fischerei, es werden Heringe, Sprotten, Dorsche, Butt, Makrelen und Aale gefangen. Laboe ist jetzt als Bade- und Verkehrsort weit bekannt, der Strom der Passanten wird auf viele tausende (300000) angegeben. Kalt- und Warmwasserbad ist vorhanden. Hier ist auch Rettungs- und Lotsenstation. In der Gemarkung sind 5 Festungswerke zum Schutz des Kieler Hafens und der Werften erbaut. Sehr gut sind auch die Regatten des Kaiserl. Jachtklubs von hier zu beobachten. Die Schule ist fünfklassig. Am SW.-Ende des Dorfs liegt eine kleine Maschinenfabrik mit Schiffswerft von C. F. Arp. Spar- und Leihkasse, Kreditverein, Meierei, Windmühle, Kalkbrennerei, Holzhandlung und verschiedene andere Geschäfte. Hotel Laboe, Probsteierhof, Strandhalle, Strandpavillon u. a. Das umliegende Gelände ist hügelig, die Hagener Au fließt nö. und bildet die Grenze nach Stein. Ein hübscher Weg führt in s. Richtung durch bergiges und waldiges Terrain (sogen. Kuhlen) nach Möltenort. Die Ländereien sind bester Kornboden, Wiesen verbessert. Obstbäume in den Gärten. 10 Hufenstellen: 39½ ha, 1715 ℳ, Wilhelm Arp; 35 ha, 1268 ℳ, Heinrich Arp; 37 ha, 1526 ℳ, Richard Arp; 41½ ha, 1580 ℳ, Heinrich Klindt; 36 ha, 1385 ℳ, Peter Klindt; 40 ha, 1285 ℳ, Eduard Stoltenberg; 30 ha, 1140 ℳ, Jochim Stuhr; 48½ ha, 1710 ℳ, Heinrich Böge; 60 ha, 2440 ℳ, Ww. Gr. Wulff; 40 ha, 1432 ℳ, Hermann Wulff; bei jeder Stelle ein paar ha Wiesen; einige Erlenbrüche.

Lammershagen, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Lammershagen, grenzt im N. an den Selenter See, O. Gutsbezirk Neuhaus, S. Rantzau, Schönweide und Rixdorf, W. Wittenberg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, Wiesenverhältnis gut, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Gutsbes. Karl Hirschberg, Stellv.: Gutsinspektor Krüger.

Lammershagen, adl. Gut sw. von Lütjenburg, ist 2973 ha groß, davon 1041 ha Anteil am Selentersee (s. w. u.); das übrige Areal von 1932 ha ver-

teilt sich wie folgt: Haupthof Lammershagen 658 ha, Meierl
266 ha, Hölzung 172 ha, Zeitpachtländereien 404 ha, Erbpacht 17
tum Anderer 412 ha, darunter die Blomenburg mit 39 ha
Grafen Hans v. Blome. Der Haupthof und Friedeburg befinden
bewirtschaftung; in den Dörfern Selent, Bellin und Bauersd
Pacht, Pacht vorwiegend.

Historisches: Dieses alte Lehengut war 1416 im Bes
Rantzau, in dessen Familie es blieb; 1492 wurde L. von de
Heinrich Rantzau's für 33000 ℛ, an Otto Reventlow verkauft;
Rantzau für 43000 *M*; 1682 Bendix v. Buchwaldt für 380
v. Ahlefeld und seine Witwe geb. Buchwaldt; 1748 Graf v.
Rixdorf 58000 ℛ Species und nachfolgend 4 Grafen Baudissi
v. Blome auf Salzau; 1866 R. M. Sloman in Hamburg für
v. Ct.; 1902 Karl Joachim Ludwig Hirschberg in Hamburg ca.

Lammershagen, Haupthof 10 km wsw. von Lütjenbur
von Preetz, 1½ km s. der Chaussee Lütjenburg—Preetz, am Lank
Plön. P. u. Ksp. Selent. Der Gutshof liegt in hügliger wal
kaum 2 km s. vom Selenter See entfernt. Areal (ohne Seeanteil
658 ha, davon 69 ha Wiesen, Reinertrag 14995 *M*. Der B
lehmig, z. T. Roggenboden. Das Herrenhaus ist 1748 erbau
Brandmauern mit Frontispiz und Kelleretage. Wirtschaftsgebäu
Scheune, Kuhhaus mit Selbsttränker, neuer Pferdestall, Schmiede, g
gebäude mit Mahlgang und Säge. 53 Pf., 310 R., 280 Scha
Försterwohnung, 1 neues Drei- und 3 neue Zweifamilienhäuser.

Friedeburg, Meierhof 2½ km ssö. von Lammershagen,
Bellin—Bauersdorf—Plön. Dieser Hof wurde von Bendix v
errichtet. Areal 263 ha, 5768 *M* R. Guter Roggenboden, W
aber gut. Die Hölzungen 172 ha liegen in Bauersdorf, ein kl
Stellbölen, Buchen, Eichen und Fichten. Selentermoor ist 22
Moor 2 ha groß. Früher waren Wohnhaus und Meierei in d
bäude, letztere ist eingegangen. Pferdestall, Scheune, Jungviehst
schauer; neuer Kuhstall 200 m vom Hof abliegend. Am Ho
wohnungen, davon 1 im Pferdestall und 1 im Wagenschauer.

Selent, Kirchdorf 12 km w. von Lütjenburg, an der
Selenter Sees w. Hälfte, an Chaussee Kiel und Preetz—Lütjenbu
weg Selent—Plön, Preetz, Schönberg. P. Selent. 39 Wohng.,
hügliger, waldiger Gegend sehr anmutig belegen. — Zelente ist
Ort und wahrscheinlich um 1150 angelegt. Die Kirche wird
erwähnt, als der Graf Adolf III. dem Bischof das Patronat über
das Schiff einer Vizelinkirche, aus rohen Felsen, Chor gleich brei
Kreuzflügel in Ziegeln; sie ist gewölbt, der Turm hat ein stump
Der Altar ist gut erhalten und neu restauriert, er zeigt die Kr
vielen Figuren und hat 12 kleinere Reliefs. Altargitter sehr künstl
Kanzel von 1595. Einiges Gestühl hat Wappen. Recht hübsch
von 1566 auf Holz: Anbetung des Kindes durch einen Hirten, M
Elisabet. Sehr gut gemalt ist der Kopf einer beim Kind stehende
Hintergrund hat einen blauen Ton. Den Prediger präsentiert d
von Lammershagen, die Gemeinde wählt. Die n. Grabkapelle geh
zum Gut Salzau, ward aber an Rastorf geschenkt, die s. gehört
berg. Kirchliche Stiftungen: Das Pogwisch'sche Legat, 1000 Kronen

für die Armen im Gut Salzau. — Legat von Petersen, 1000 ℳ, für die Armen in Lammershagen. — Legat von Ottilie Elisabeth von Ahlefeld von 1767, 1600 ℛ︁ v. Ct., für die Armen im Gut L., zugleich mit einem Armenhaus verbunden. — Einklassige Schule, Meierei, Mühle hoch gelegen bei der Blomenburg mit schöner Aussicht über den See. 10 Handwerker. 8 Stellen von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 10 Häuser, Besitz und Pacht. Boden meistens Roggenland. 31 Pf., 165 R., 220 Schafe. Ausgebaut: Finkbusch, 3 Pf., 10 R.

Blomenburg, ganz nahe sö. beim Dorf. Eine schattige Kastanienallee führt zu dem schönen Wohnsitz, man gelangt über eine Brücke in den Vorhof. Die Torauffahrt mit ihrer üppigen Pflanzenzierde ist außerordentlich schön, das schloßartige Gebäude mit Vorbauten, Türmen und flachem von Zinnen umgebenen Dach und herrlichem Lustgarten gewährt in dieser reichen Umgebung einen einzig schönen Anblick. Der Bau wurde 1842 vom Grafen Otto v. Blome unternommen und blieb lange Zeit im Innern unvollendet. Der Graf schenkte die Burg seiner Tochter, der Gräfin Hardenberg, die während der Sommermonate hier zu verweilen pflegt. Seit 1906 befindet die Blomenburg sich im Besitz des Neffen, des Grafen Hans v. Blome. Bei klarem Wetter soll die Insel Langeland zu sehen sein. Die Parkanlagen sind aus Heideland geschaffen, das dazu gehörige Areal beträgt 38 ha.

Der Selenter See, neben dem Plöner der größte See Holsteins, ist 7—8 km lang (W.—O.) und 2½—4 km breit (N.—S.), Größe ca. 2400 ha, davon gehören 1041 ha zum Gut Lammershagen, 736 ha zum Gut Neuhaus, 290 ha zum Gut Salzau, 175 ha zum Gut Wittenberg. Die Fischerei des Lammershagener Anteils ist für 2000 ℳ verpachtet; es kommen vor Maränen (die sonst nur im Schallsee vorkommen), Barsche, Rotaugen, Hechte, Brachsen.

Bellin, Dorf, 7 km w. von Lütjenburg, an Südseite des Selenter Sees, an Chaussee Selent—Lütjenburg, 21 Wohngeb., 132 Einw. 4 Stellen von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 19 Häuser. Mittelboden; das meiste in Pacht. 29 Pf., 103 R., 4 Schafe. Einklassige Schule. Auf der Feldmark ö. vom Dorf ein mit Steinen umgebener Grabhügel. Ausgebaut Temel, Erbpachtstelle, 2 Pf., 7 R.

Bauersdorf, Dorf sö. von Lammershagen, 8 km sw. von Lütjenburg, 1 km s. der Chaussee. — 1682 waren in Bowerstorpe 6 Hufen, 1748 nur 4 Hufen., später 3 Hufen und 26 Instenstellen. Jetzt 2 Stellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, meistens in Pacht. 15 Häuser. Terrain bergig und waldig. Acker teils Weizen-, teils Roggenboden. 17 Pf., 70 R., 10 Schafe. Schmiede, 1 Kaufmann, 2 Handwerker. An der Südseite des Dorfes war ein mit Wasser umgebener runder Hügel, welcher geebnet ist, man meint, daß hier eine Burg gestanden hat; Platz noch jetzt kenntlich. Ausgebaut Brook, Hufe, 4 Pf., 18 R.

Langenrade, Landgem. im Amtsbez. Ascheberg, 3 km w. von Plön, nahe nö. am Bahnhof Ascheberg, an Chaussee Plön—Neumünster, am Landweg Ascheberg—Preetz, P. u. ESt. Ascheberg, Ksp. Plön. Areal 1003 ha, davon Acker 882 ha, Wiesen 64 ha, Weiden 2½ ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 31 953 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,60 ℳ, Wiesen 33,72 ℳ, Hölzung 4,71 ℳ. 114 Wohng., 783 Ew. 126 Pf., 619 R., 113 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Dose.

Das Dorf bildete früher einen Teil des Erbpachtdistrikts des adl. Guts Ascheberg; die Gemeinde liegt sehr zerstreut. Zusammenliegend: Dorfstraße, 16 Wohng., 101 Ew., 1 km n. vom Bahnhof Ascheberg; Liesch, 4 W., 11 E.,

2 km n.; **Großer und Kleiner Wulfshorst**, 2 W., 13 E., 2 km nw.; **Lindaukamp**, 5 W., 20 E., 1 km nw.; **Bahnhof Ascheberg**, 28 W., 248 E., 1 km ö. von Langenrade; **Vogelsang**, 7 W., 34 E., nahe am Bahnhof, an Chaussee Neumünster—Plön; **Karpenbek**, 3 W., 10 E., 2 km ö. vom Bahnhof; **Trentrade**, 4 W., 36 E., 1 km w.; Größere Besitzungen: **Lindau Hof**, 134 ha, 4743 M, 2 km nw. von Langenrade. Lindau wurde 1794 von dem damaligen Besitzer des Gutes Ascheberg an den Grafen Christian Rantzau in Erbpacht verkauft; 1819 kaufte den Hof Claus Jargstorf für 18000 Rtl. v. Ct., 1852 Rösing 28000 Rtl.; 1868 Jansen 150000 M; jetzt der Sohn. Lindau ist hübsch belegen, Acker schwerer Lehmboden, Wiesen moorig. Wohnhaus von 1869 massiv mit Ziegeldach, 2 Scheunen, 1 Kuhhaus, Pferdestall vor 30 Jahren gebaut, 9 Pf., 65 R.; **Langenbusch** 3 km w. von L., 61 ha, 2025 M, seit 1904 Peeken 97000 M; **Marienhof** 1 km nö. vom Bahnhof, 43 ha, 1710 M, seit 1906 Steinfeld 107000 M; **Rethkamp** 1 km n. von L., 43 ha, 1575 M, seit 1906 Fleßner 80000 M; **Pohl** 3 km nw., 41 ha, 1641 M, Claus Doose; **Glaskoppel** 1 km w., 46 ha, 1401 M, Karl Pries. Einzelstellen: **Neukoppel** 3 km w., 27 ha; **Peterskamp** 3 km nw., 27 ha; **Trogkamp** 2 km w., 30 ha; **Vordorf** 1 km n., 30 ha; **Regelkamp** ½ km n., 16 ha; **Hopfenbrook** 2 km n., 21 ha; **Hainböst** 2 km nw., 35 ha; **Tismenrade** 2 km w., 13 ha; **Söhren** 2 km w., 13 ha; **Teichholz** 1 km w., 16 ha; **Neuteil** 1 km w., 8 ha; **Lindauredder** 1½ km w., 22 ha; **Mühlenkoppel** 1 km sw., 24 ha; **Langenradermühle** 2 km n., 9 ha; **Trentrade** 1 km w., 4 Häuser; **Preetzerredder** 3 km w., 9 H.; **Radebrook** 2 km nw., 2 H.; **Rosengarten** 2 km nw., 2 H.; **Röhrtang** 1½ km w., 2 H.; **Glasholz**, Schule, 1½ km w.

Löhndorf, Gutsbez. im Amtsbez. Depenau, 14 km sw. von Preetz, 3 km w. der Chaussee Preetz—Segeberg, am Landweg Gut Bothkamp nach Stolpe und Wankendorf, P. u. ESt. Wankendorf 4 km sö., Ksp. Brügge und Wankendorf.

Löhndorf wurde als Meierhof von Depenau mit diesem Gut zusammen 1838 von den Luckner'schen Erben an G. C. Böhme verkauft, welcher Löhndorf 1843 für 87000 Rtl. v. Ct. an den Baron v. Kramm veräußerte (L. wurde wahrscheinlich damals zum Gut erhoben), aber mit Ausnahme der Hölzungen (s. Depenau); v. Kramm verkaufte Löhndorf 1847 an den Major v. Lemke auf Federow für 109000 Rtl.; 1881 C. F. Trahn; 1888 O. Haake; die folgenden Besitzer waren Herrmann, Besler, Rickers, Dr. Wolf; jetzt Kommerzienrat Hammerschmidt zu Depenau. Areal 496 ha, davon Acker 439 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 3½ ha, Hölzung 34 ha. Reinertrag 11874 M, durchschnittlich vom ha Acker 25,29 M, Wiesen 32,16 M, Hölzung 11,71 M. 8 Wohng., 103 Ew. Das Gehölz hat Buchenbestand und etwas Fichten, es liegt in zwei Partien, welche Manhagen und Seekamp heißen. Früher war mehr Teich- und tiefes Wiesenland da, vieles ist in Ackerland verwandelt. Das Terrain ist bergig, der höchste Punkt der Gegend ist der Hohradersberg. Der Boden ist größtenteils lehmig und fruchtbar. In einer Wiese nahe am Gut Bothkamp ist die Eiderquelle. Das Wohnhaus ist etwa 1840—50 massiv erbaut, ebenfalls die Meierei. Wirtschaftsgebäude reparaturbedürftig. 30 Pf., 200 R. **Köllingbek**, 2 Arbeiterkaten sö., am Wege nach Wankendorf; **Plötzen**, 1 Kate nahe beim Hof, daselbst neuerdings 1 Kate gebaut; **Sandkaten**, 3 Häuser, w. am Wege nach Schönhagen. Schmiede und Stellmacherei.

Löptin, Landgem. im Amtsbez. Westwalddistrikt, 9 km sw. von Preetz, am Landweg von Depenau nach Preetz, P. u. Ksp. Preetz, ESt. Preetz, Kühren

und Wankendorf. Areal 907 ha, davon Acker 662 ha, Wiesen 144 ha, Hölzung 43 ha. Reinertrag 14654 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,25 *M*, Wiesen 18,78 *M*, Hölzung 5,57 *M*. 30 Wohng., 157 Ew. 76 Pf., 405 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner A. Kummerfeld.

Groß-Lubbetin war ehemals ein Gut, welches wahrscheinlich der Familie v. Lubbetin gehörte; ein Ritter Lubbetin wird 1280 genannt. 1443 war Detlef Rutze Besitzer von Klein-Lubbetin. Das Dorf wurde schon 1325 von Detlef v. Rastorf und der Hof 1443 von G. v. Ahlefeld für 1250 ℔ lüb. an das Preetzer Kloster verkauft. Während des Krieges von 1657 wurden hier zwei Hufen von den Polen verwüstet. — Das Dorf liegt ganz anmutig an der Westseite des 12 ha großen Löptiner Sees, er war im Besitz des Klosters, wurde aber 1905 von H. Hameister in Löptin angekauft, welcher selbst die Fischerei nutzt. Dieser See, sowie der auf dem sogen. Löptiner Sand s. eines Tannengehölzes liegende 0,60 ha große Gröbsee sind an den Ufern ziemlich kahl. Nach O. bildet die Depenau-Kührenerau, nach W. die Nettelau die Grenze, nach der Gem. Nettelsee. In der Feldmark sind 11 kleine Tannenhölzungen, sodann sind jetzt 5 Parzellen mit Tannen aufgeforstet. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, Schmiede, einige Handwerker, 1 Gastwirtschaft, Hökerei. Die Armenkate auf dem Löptiner Sand ist 1891 abgebrochen, Hausplatz und Gärten sind aufgeforstet. Hufenstellen: 99 ha, 1773 *M*, Heinrich Hameister; 88 ha, 1485 *M*, Max Stocks; 96 ha, 1627 *M*, Asmus Möller; 89 ha, 1641 *M*, Hans Förft; 76 ha, 1292 *M*, Detlef Schlüter; 84 ha, 1247 *M*, adl. Kloster Preetz; 5 kleinere Hufen. Die Ländereien sind teils Grand-, teils Lehmboden, Wiesen z. T. gut. Auf einer Koppel Tanzenberg wurden vor einiger Zeit Hünengräber freigelegt, die gefundenen Gegenstände sind nach dem Kieler Museum gekommen. Ausgebaut: Hohenwüren 2 km ö., 38 ha, 824 *M*, Bernhard Schlüter; Benkenmühle 3 km n., Behnkenmühlerteich, durch welchen die Nettelau fließt, 84 ha, 1247 *M*, adl. Kloster Preetz; Fischkrog 4 km n., 23 ha, 71 *M*, Heinrich Dittmer; die frühere Stelle Steinberg ist abgebrannt, Krähenberg und Steinberg eingegangen.

Lütjenburg, Stadt im Kr. Plön, 8 km von der Ostsee entfernt, an der Kossau, Endpunkt der Nebenlinie Gremsmühlen—Lütjenburg (17 km). Postamt II. Klasse, Amtsgericht, Zollamt I. Klasse.

Historisches: Der Name hängt nicht mit dem plattdeutschen Wort lüt, lütj zusammen, sondern ist aus dem slavischen liutcha = die Feste hergeleitet. Der einstige Standort der Burg, welche schon zur Wendenzeit vergangen war, ist nicht bekannt, sie lag entweder auf dem jetzigen Vogelberg, einem Hügel im N. der Stadt, an dessen Fuße in alter Zeit noch Spuren eines Burggrabens kenntlich waren, oder in der Nähe der Kirche. Von alten Mauern der Stadt ist nichts nachzuweisen. Das „Teichtor," gegen 1860 abgebrochen, zeigte den ungedeckten Torweg, von 2 niederen Buden, „Nähladen," eingeschlossen, welche Stuben für Obdachlose und noch sonstige Räume enthielten; bei zwei anderen Stadttoren waren Schlagbäume. Auf der Nordseite des Ortes ist ein breiter Wall- und Grabenzug erkennbar, welcher noch aus der Wendenzeit herrühren mag. — In der Geschichte tritt Lütjenburg zuerst im Jahre 1113 hervor; es wird berichtet, daß der dänische König Niels in der Hohwachter Bucht mit einem Heere gelandet und in zweitägiger blutiger Schlacht bei Liutcha am 7. und 8. August von dem Wendenkönig Heinrich besiegt ist. — Um 1156 erhielt der Ort eine christliche Kirche. 1271 wurde das Stadtfeld durch das Gebiet des ehemaligen Dorfes Bunendorp (Bunestorp), welches 1179 vom Grafen Adolf III.

dem Hochstift Lübeck geschenkt war, erweitert; die Stadt mußte beim Ankauf sich zu einer jährlichen Abgabe von 18 ℔ lübsch verpflichten. Graf Gerhard I. bewilligte 12. Juli 1275 den Einwohnern das lübsche Recht und freien Jahrmarkt. Das jetzige Stadtwappen ist folgendes: In rotem Feld ein silberner Mauerturm mit offenem Tor am Wasser, darüber ein silbernes Nesselblatt und 2 weiße rot und weiß quergeteilte Fahnen mit 3 goldenen Sternen. An zwei im Lübecker Staatsarchiv befindlichen Urkunden von 1353 und 1374 hängen Wachssiegel, welche wie folgt beschrieben werden: Eine Mauer mit 6 Zinnen, am Wasser stehend, hinter derselben ein Turm mit einem Fenster in Gestalt eines Vierpasses mit überragender Zinnenplatte von 5 Zinnen, die von zwei gebogenen Strebern gestützt wird. Über dem Turme, der an jeder Seite von 2 Sternen begleitet ist, schwebt ein Schild mit dem holsteinischen Nesselblatt; der Turm ist mit 2 auswärts wehenden Fahnen besteckt, welche mit 3 pfahlweis gestellten Sternen belegt sind. — 1308 wurden 40 ℔ Einkünfte aus der Stadt vom Grafen Gerhard dem Blinden an den Kanonikus Heinrich von Bocholt in Lübeck verpfändet, auch für den Fall, daß die Stadt nach einem anderen Ort verlegt werden sollte. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurde die Stadt vom König Johann und dem Herzog Friedrich an Hans Rantzau zu Neuhaus gegen andere Landgüter erblich übertragen und die Stadt leistete dem Gutsherrn zu Neuhaus den Eid der Erbuntertänigkeit. Hans Rantzau vertauschte am 17. Dezember 1639 die Stadt an den Grafen Christian v. Pentz auf Neudorf und erhielt dafür das Gut Claustorf mit dem Dorf Großenbrode, aber 1642 ward die Stadt mit Neudorf vom Grafen v. Pentz gegen das Gut Wandsbek und 40000 ℛ Species dem König Christian IV. übertragen. Letzterer beabsichtigte die Stadt — wie es schon 1308 projektiert war — nach Hohwacht an die Seeküste zu verlegen, um für den Königl. Anteil im d. Holstein, dessen Hafenplätze Kiel und Neustadt in den Händen des Gottorfer Hauses waren, einen Seehafen zu gewinnen; allein dieses Projekt kam nicht zur Ausführung, obwohl die Stadt von jetzt an königlich blieb. — 1648 wurden zuerst bürgerliche Deputierte dem Magistrat beigeordnet. — Lütjenburg hat mehrere Male harte Unglücksfälle erleiden müssen: 1627 rückten hier 11000 kaiserl. Soldaten ein und plünderten die Stadt; 1632 und 1645 wurde sie durch Feuersbrünste heimgesucht und am 1. und 2. April 1826 72 Häuser in Asche gelegt.

Das heutige Lütjenburg. Die Stadt wurde nach dem erwähnten großen Brande etwas besser wieder aufgebaut und in 4 Quartiere geteilt. Sie ist geschlossen in Gestalt eines Rechtecks, dessen lange Seiten von W. nach O. gerichtet sind, gebaut, ein kleiner Teil liegt s. am rechten Ufer der Kossau, über welche hier eine Brücke führt. Die Kirche liegt in der Mitte. Die Kieler Chaussee tritt in die Stadt an deren Ostseite und verläßt sie im W. mit der Richtung auf Neudorf und Hohwacht; die Plöner Chaussee, von SW. kommend, trifft die Stadt ebenfalls an ihrer Ostseite etwas s. der Kieler Chaussee. Die Straßen sind unregelmäßig angelegt, zum Teil ansteigend, in der Mitte der ziemlich regelmäßig gestaltete Marktplatz mit einem Bassin der Wasserleitung, aus welchem die niedrig gelegenen Teile der Stadt mit Wasser versorgt werden. Dasselbe, früher offen, ist im Jahre 1900 überwölbt, oben mit einem Brunnen versehen und von gärtnerischen Anlagen umgeben. Auf dem Markt stand früher das sehr alte Rathaus, welches in den 1860er Jahren abgebrochen ist; das jetzige ist an die Justizverwaltung für das Amtsgericht vermietet. Einen Raum hat die Stadt sich als Sitzungszimmer der städtischen Kollegien vorbehalten. Hauptstraßen sind der Amarkermarkt, Niederstraße, Oberstraße, Neuwerkstraße,

5*

Chausseestraße, Kielerstraße, Gieschenhagen, Teichtorstraße und Wehdenstraße; Nebenstraßen: die Mühlenstraße, Spritzenstraße, Rosenstraße, Kielerweg, Am Gosenberge und Kattrepel; insgesamt 256 Wohngeb. mit 559 Wohnungen und 2217 Ew. (1855: 2199 Ew.) — Die Michaeliskirche ist nach 1156 vom Bischof Gerold angelegt, sie ist ein spätromanischer verputzter Ziegelbau, die Chorverlängerung aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts frühgotisch. Sie ist verschiedentlich geändert, die Kapelleneingänge allmählich nach außen gelegt. Vom einst hohen Turm ist der Unterteil noch erhalten, 1886 ist der Helm erneuert. Gewölbe des Schiffes hoch, im Chor und Turm niedriger. Im Schiff sind 2 Vorlagen, vor welchen sehr starke Halbsäulen stehen. Schöner Altar mit Kreuzigung in der Mitte mit vielen Figuren; seitlich und unten andere Darstellungen aus der Heilsgeschichte. Lebensgroße Kreuzgruppe ist restauriert und befindet sich wieder in der Kirche; ebenfalls ein Taufstein aus Granit. Prachtvoller Sarkophag und Denkmal für Otto Reventlow und Dorothea geb. Ahlefeld, aus Sandstein mit Marmor und Alabaster und vielen Figuren; nach Haupt eine der schönsten Kunstleistungen im Lande; neuerdings restauriert. Außer der Reventlow'schen noch Neuhäuser und Rantzau'sche Gruft. — Die Kirchengemeinde hat 2 Prediger, für die Wahl präsentieren je einen Bewerber: 1. die Stadt Lütjenburg, 2. die Güter Herrschaft Hessenstein, Waterneverstorf, Neudorf, Helmstorf, 3. das Konsistorium; die Wahl erfolgt durch die Kirchenangehörigen. 1907 sind 2 Pfarrbezirke eingerichtet. Seelenzahl der Kirchengemeinde: 4721. Von der Kirchenumlage entfallen 30 % auf die Stadt.

Legate: Der Fürst von Hessenstein hat 1808 verfügt, daß jährlich 360 ℳ den Armen zugewendet werden. 3 kleinere Legate für Hilfsbedürftige. Schulen: Achtklassige Bürgerschule mit 3 gemischten Klassen (Knaben und Mädchen), je eine Knaben- und Mädchen-Mittelklasse und Oberklasse, sodann Rektorklasse. Es wird auch in fremden Sprachen Unterricht erteilt; 1 Rektor, 5 Lehrer und 2 Lehrerinnen. — Seit 1888 existiert Sonntagsschule. Obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule, welcher 1899 die kaufmännische angeschlossen ist.

Gewerbliche Verhältnisse. An größeren Betrieben sind vorhanden: Dampfsägerei, Brauerei, 2 Kornbranntwein-Brennereien, Sammelmeierei, Ziegelei mit Dampfbetrieb, Wurstfabrik, Holländische Windmühle, 2 Bauhöfe, Zigarrenfabrik, 2 Maschinenfabriken, große Milchzentrale für 2000 Kühe; ferner größere Geschäfte, alle Gewerbe und Handwerke, ca. 130, sodann Viehhändler, größere Schlachter, Gärtner, Schäfer, Fuhrleute, Waschanstalten, 20 Gast- und Schankwirtschaften. Es bestehen 6 Zwangs- und 2 freie Innungen. Die gesamten Beschäftigungsverhältnisse sind die einer kleinen Landstadt: Ackerbau mit den damit verbundenen gewerblichen Betrieben, Kleinhandel und Handwerk. Bekannt ist Lütjenburg durch Fabrikation des Kornbranntweins „Lütjenburger Kümmel." Hier sind 2 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke. — Märkte: Dienstag nach Oculi, Kram, Vieh und Pferde; 24. April, Vieh; 23. Juli, Kram und Pferde; am ersten Donnerstag im November Kram und Vieh.

Die Verwaltung der Stadt ruht in den Händen des Magistrats: Bürgermeister Ronneberg, 2 Senatoren, 12 Stadtverordnete. Das Vermögen der Stadt beträgt: Wert der Gebäude 106 060 ℳ, Inventar rc. 30 148 ℳ, Kapitalien 33482 ℳ, Grundbesitz s. w. u., Schulden 93 966 ℳ, das Budget balanciert mit 68 615 ℳ. — Die Sparkasse, 1828 gegründet, ist jetzt ein selbständiges städtisches Institut, um dessen Entwicklung der frühere langjährige Bürgermeister, spätere Amtsrichter Justizrat Wyneken † 1887, Mitglied des Abgeordneten-

hauses, große Verdienste gehabt hat. Das Krankenhaus von 1889 ist 1894 erweitert, Platz für 24 Betten, Diakonissin angestellt. Das Armenhaus beherbergt gebrechliche Personen. Auf dem Flur ist eine Votivtafel angebracht: „Dieses Arbeitshaus ist erbaut im Jahre 1874 aus den Vermächtnissen der Frau Justizrätin Wyneken, geb. Oldekop und der Frau Justizrätin Henrici, geb. Claudius. — Die Stadt besitzt seit 1852 eine Wasserleitung, deren Kosten von der Spar- und Leihkasse getragen sind. Aus einem Brunnen am Darryer Wege wird das Wasser durch Röhren in ein Sammelbassin auf den Markt geleitet und von hier aus den niedrig gelegenen Stadtteilen zugeführt; die Anlage kostete 21 724 *M*. Um nun auch die höheren Stadtteile mit Wasser zu versorgen, hat man vor Jahren unweit der Quelle, rechts vom Wege nach Darry, ein zweites hochliegendes Bassin gebaut, wohin das Wasser durch eine elektrische Druckmaschine getrieben und nach der Oberstadt geleitet wird, Kosten 32 891 *M*. — Beleuchtung seit 1896 auf elektrischem Wege, der Strom kommt von der unmittelbar bei der Stadt belegenen Wasserkraft der Helmstorfer Mühle. In Betrieb sind 10 Bogen-, 31 Glüh- und 12 Richtlampen, letztere brennen die ganze Nacht. Als Entschädigung wird eine Pauschalsumme an den Besitzer des Elektrizitätswerkes gezahlt. Außerdem Stromabgabe für Kraftbetriebe an Privatpersonen, berechnet nach dem Strommesser. — Stadtgebiet und Landwirtschaft. Gesamtareal 599,9 ha, davon Acker 365 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 141 ha, Hölzung 0,2 ha. Reinertrag 16 174 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,35 *M*, Wiesen 37,11 *M*, Hölzung 5,46 *M*. Öffentliche Wege 15½ ha, Gewässer 1½ ha, Hofräume und Gärten 25 ha, Chaussee und Eisenbahn 6 ha. Der Stadt gehören zu eigen 24½ ha mit 630 *M* R. Viehbestand in 260 Haushaltungen 167 Pf., 323 R., 201 Schafe, 747 Schweine, 18 Ziegen, 1888 Stck. Federvieh, 63 Bienenstöcke.

Rienthal, Hof 2 km w. von Lütjenburg, in hübscher Lage zwischen Chaussee nach Selent und Landstraße nach Panker, grenzt im W. und N. an Neuhäuser und Pankersche Hölzungen, das Terrain ist bergig, eine kleine „Au" kommt von Darry, fließt durch die Feldmark und mündet in die Kossau. Die Ländereien sind arrondiert und sehr gut. — Rienthal war ursprünglich ein Teil des sogen. Posthofes in Lütjenburg, von welchem zu Anfang des vorigen Jahrhunderts der damalige Besitzer Bein 80 Tonnen ablegte und vom Posthof aus getrennt bewirtschaftete; später erbaute der Sohn Ludwig ein Wohnhaus und nahm auf Rienthal seinen Wohnsitz; 1833 kaufte Hansohm den Hof aus dem Konkurs für 2300 ℛ𝓉 v. Ct.; 1867 Christian Wyneken aus Lütjenburg für 15 300 ℛ𝓉 v. Ct., vergrößerte durch Zukauf das Areal auf 102½ ha, 2760 *M* R., davon 5 ha Wiesen, erbaute ein Wohnhaus im Villenstil, eine zweite Scheune, Pferdestall und Kornschuppen, Kuhhaus ist alt, das frühere Wohnhaus mit altertümlicher geschnitzter Tür dient als Leutewohnung. 9 Pf., 48 R. Seit 1894 Frau Auguste Wyneken, geb. Roth, Pächter Sohn Ernst W. — Die übrigen Stadländereien gehören den Einwohnern, z. T. als größere wertvolle Komplexe, z. T. auch in kleineren Zumessungen.

Die Umgebung von Lütjenburg ist höchst reizvoll. Im N. der Stadt und mit ihr verwachsen erhebt sich parkartig gehalten und wohl gepflegt der sogen. Vogelberg, ein Stadtpark, wo Bürgervogelschießen, Sedanfest und Kinderfeste gefeiert werden. Auf der höchsten Stelle, von Anlagen umgeben, erhebt sich der im Jahre 1898 errichtete Aussichtsturm, Bismarckturm, von dessen Zinne sich herrliche Fernsicht bietet. Schöne Punkte sind Hohwacht, Gut Neudorf, der Weg dahin führt über die hübsche Niedermühle und Hasberg; sodann Meierhof

Stöß; nach dem Hessenstein über Darry und Gehölz „Streezer Berg“ mit dem „Grundlosen See;“ ferner Panker (s. d. Art.).

Lutterbek, Landgem. im Amtsbez. Laboe, 14 km nö. von Kiel, an Chaussee Schönberg—Laboe, P. Laboe 4 km wnw., ESt. u. Ksp. Probsteierhagen. Areal 264 ha, davon Acker 218 ha, Wiesen 15 ha, Hölzung 1/2 ha. Reinertrag 9680 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 39,21 ℳ, Wiesen 31,95 ℳ, Hölzung 12,42 ℳ. 32 Wohng., 226 Ew. 40 Pf., 170 R.

Gemeindevorsteher: Böge.

Ein Teil des Dorfes gehörte schon 1240 dem Kloster und 1411 schenkte Eler Kale demselben seinen Hof nebst der Wassermühle. 1240 oder 1241 ward das Kloster Preetz von Erpesvelde hierher verlegt und eine Pfarrkirche errichtet, welche aber infolge der Übersiedlung des Klosters nach Preetz (zwischen 1246 und 1250) hier niedergelegt und in Kercenhagen (Probsteierhagen) neu errichtet wurde. Später war hier ein Siechenhaus. Das Dorf ist zusammen liegend um den Dorfteich und zu beiden Seiten (der größere Teil an der Ostseite) der sw. vorbeifließenden Hagenerau gebaut, die Wassermühle liegt am Südende des Dorfes, die Windmühle 1/2 km ö. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 8 Handwerker, 2 Kaufleute. Hufenstellen: 65 ha, 2705 ℳ, Klaus Stoltenberg; 43 ha, 1578 ℳ, Eduard Finck; 37 ha, 1404 ℳ, Waldm. Schneekloth; 35 ha, 1266 ℳ, Klaus Sindt; 43 ha, 1617 ℳ, Ed. Böge; 7 kleinere Stellen und 20 Häuser. Die Ländereien sind gut, in der Feldmark sind Knicks.

Meinsdorf, Klein-Meinsdorf, Landgem. im Amtsbez. Plön-Land, 7 1/2 km sö. von Plön, nahe s. der Chaussee Plön-Eutin. Areal 570 ha, davon Acker 517 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 2 1/2 ha, Hölzung 0,1 ha. Reinertrag 15 306 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,42 ℳ, Wiesen 35,45 ℳ, Hölzung 15,06 ℳ. 30 Wohng., 189 Ew. 50 Pf., 200 R.

Gemeindevorsteher: F. Böhrens.

Das Dorf Meynerstorp gehörte 1386 dem Volquin Partzow auf Alverstorp (vgl. Bösdorf, Hof Ruhleben) und wurde von ihm dem Preetzer Kloster geschenkt. 1426 ward es von Joachim und Benedikt v. Kuren an den Bischof Johann von Lübeck für 474 ℔ lüb. verkauft. Von Meinsdorf hat die ehemalige holsteinische Adelsfamilie v. Meinstorp (v. Meynerstorp) ihren Namen, die im 16. Jahrhundert mit Cristop v. Meinstorp ausstarb. Das Dorf Meinsdorf wird auf 2 Seiten vom Fürstentum Lübeck begrenzt, in der Nähe liegt der fiskalische Heidensee, auf der Feldmark 2 zum Forstgutsbezirk Plön gehörende Hölzungen von je 7 ha. Das Terrain ist z. T. bergig, bei der Viertelhufe Fuchsberg ist einer der höchst gelegenen Punkte des ö. Holsteins. Die Hufe (jetzt Arbeiterkate) ist am Bulandsteich gekommen, eine Koppel heißt noch Fuchsberg. Pfingstberg, Hof, 3 Eigenkaten und Arbeiterwohnung an einer chaussierten Anhöhe an der Landstraße nach Lübeck bei den ebenfalls „Pfingstberg“ genannten und zu Augstfelde (s. d.) gehörigen Stellen; an der Kleinen Lübecker Chaussee am Pfingstberg steht ein Gedenkstein an die erste vom König Friedrich VI. versuchsweise angelegte Chaussee von 1826; der Hof heißt Bulandsteich, 29 ha, 950 ℳ, J. Stuhr, 3 Pf., 14 R. Größere Besitzstellen in Meinsdorf: 90 ha, 2600 ℳ, J. Schmidt; 50 ha, 1600 ℳ, F. Burmeister; 49 ha, 1300 ℳ, O. Krützfeld; 54 ha, 1520 ℳ, H. Hadeler; 48 ha, 1620 ℳ, H. Krützfeld; 65 ha, 1550 ℳ, D. Kneese; 32 ha, 700 ℳ, H. Witten; 3 Stellen von 1—25 ha, 11 Häuser. Acker etwa 1/2 Weizenboden, Wiesen 6 ha. Einklassige Schule, 35 Kinder, Spar- und Leihkasse, Meierei, Schmiede, einige Handlungen und Handwerker. Die Gemeinde hat

Anteil an dem vom verstorbenen Grafen Reventlow-Criminil, Ruheleben, gestifteten Freibett im Johanniterhospital in Plön. — Die Gemeinde Meinsdorf ist bereits in der älteren Periode des Steinalters bewohnt gewesen. Im November 1906 sind auf der Koppel Blöcken des Hufners H. Krützfeld in unmittelbarer Nähe des Heidensees unter Leitung des Dr. Knorr-Kiel 4 Fundamente von Häusern aus der Zeit des Steinalters aufgedeckt: in der Mitte des 5 m langen und 3 m breiten Hauses ein gepflasterter Fußboden, ringsherum eine erhöhte Lehmschicht, außerhalb des Hauses eine 50 cm breite und 40 cm tiefe Schicht von geschlagenem Flint; 2 Flintäxte, 1 Hohlmeißel und 1 Flachmeißel; ferner 1 Grab aus dem Bronzezeitalter mit 1 Pfeilspitze.

Friedrichshof, ö. von Meinsdorf am Gehölz „Quistorper Holz" (Fürstentum Lübeck). Der Hof ist aus dem niedergelegten Dorf Dodau (Dodowe) entstanden, von dessen Land aber ein Teil mit dem Dodauer Holz, Dodauer See und Dodauer Forsthof schon früher bischöflich-lübeckisch geworden zu sein scheint und dadurch ans Fürstentum gekommen ist. Dodau gehörte zum Ksp. Malent; 1314 wurde es vom Grafen Johann dem Milden an seinen Bruder Gerhard VI. verpfändet. Bis zur Niederlegung waren 3 Hufen in Kl.-Meinsdorf und Oberkleveez nach Friedrichshof dienstpflichtig. — Auf der Feldmark wurden 1830 2 große metallene mit Verzierungen geschmückte Ringe, welche 1 Fuß im Durchmesser hielten, gefunden, von denen einer ins Kieler Museum gekommen ist. — Der Hof ist jetzt 145 ha groß, schwerer Weizenboden, Besitzer C. Thorn seit etwa 20 Jahren, Kaufpreis 50000 ℳ; 3 Wohng., 23 Ew. 13 Pf., 80 R. Dodau, Gasthaus, Stelle von 10 ha an der Chaussee. Die hier liegende Ziegelei Christiansruhe gehört zur Gem. Bösdorf.

Rehmten, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Rehmten und der Gem. Pehmen—Bredenbek, grenzt im N. und O. an den Plöner See, S. Kr. Segeberg, W. Kr. Segeberg und Amtsbez. Ascheberg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt. Wiesenverhältnis gut, es wird kein Weizen, viel Roggen und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Gutsverwalter Rethwisch.

Rehmten, adl. Gut, in gerader Richtung 7 km w. von Plön. Landweg fast doppelt so weit. P. u. ESt. Ascheberg 8 km, Ksp. Bosau (Fürstentum Lübeck). Im Sommer stellt das Dampfboot in der Regel einmal am Tage die Verbindung zwischen Rehmten und Bosau her.

Historisches: Remten, Rempten, war ursprünglich ein Dorf, auf dessen Zehnten der Ritter Heinrich v. Godow 1244 zu Gunsten des Bischofs von Lübeck entsagte. Nach dem zum Gutsbezirk gehörigen Dorfe Godau führte die in der Gegend von Plön und Eutin in alter Zeit angesessene Familie v. Godwe ihren Namen. Später gehörte der Ort der Adelsfamilie v. Rehmten, aus der 1331 Marquard v. Rehmten erwähnt wird, der damals einen Vertrag mit der Stadt Lübeck schloß. 1512 war Joachim v. Sehestedt Besitzer; 1520 Steffen v. Ahlefeld, welcher das Gut seiner Frau Anna schenkte; sodann kam es zu einem Prozeß zwischen Anna v. Ahlefeld und Schack v. Sehestedt und dem Sohne des Vorbesitzers. Anna v. Ahlefeld hatte sich inzwischen wieder mit Henneke v. Rantzau verheiratet. 1550 gewann Schack Sehestedt den Prozeß, so daß Rehmten ihm gegen 5800 ℳ und Erstattung des Werts der Gebäude ausgeliefert werden sollte, wogegen Henneke Rantzau an das Reichsgericht appellierte und schließlich im Besitz verblieb. 1582 Oswald v. d. Wisch; 1585 J. Blome 46700 ℳ Lüb.; am Ende des 16. Jahrhunderts wurden auf dem Gute 6 „Zauberinnen" verbrannt, welche die Gemahlin v. Blome's getötet haben sollten; 1606 v. Thienen

zu Wahlstorf; 1651 der Sohn, welcher 1659 von polnischen Soldaten erschlagen wurde, wobei der Hof geplündert wurde. 1668 kam das Gut aus dem Konkurse der Witwe v. Thienen an den Grafen v. Königsmark für 13000 ℛ︁; es folgte der Sohn P. C. v. Königsmark, welcher wegen seiner Verbindung mit der Kronprinzessin von Hannover, der sogen. Prinzessin v. Ahlden auf dem Schlosse Montbrillant bei Hannover 1694 ermordet wurde. Nach seinem Tode besaßen seine Schwester Marie Aurora, die zur Gräfin v. Kosel erhoben wurde, und Amalie Wilhelmine, verwitwete Gräfin v. Löwenhaupt, die es 1710 für 28000 ℛ︁ an den Eutinischen Amtsverwalter J. A. Vogeler verkauften; dessen Witwe verkaufte es 1722 für 27000 ℛ︁ v. Ct. an ihren Schwiegersohn, den Obersten v. Breyer; 1752 v. Hoeck 40000 ℛ︁ v. Ct.; 1755 Baron v. Liliencron 36100 ℛ︁ v. Ct.; 1764 Kanzleirat Hansen in Plön 45000 ℛ︁ v. Ct.; 1768 Hofjunker Schreiber v. Cronstern 52000 ℛ︁ v. Ct.; 1807 dessen Sohn zu Marutendorf und Hohenschulen; 1869 Oberpräsident Graf v. Scheel-Plessen, nach dessen Tode 1892 der zweite Sohn Graf Ludwig v. Plessen-Cronstern, Gesandter zu Stuttgart.

Das adl. Gut Nehmten ist 1837 ha groß, davon Acker 803 ha, Wiesen 86 ha, Wege und Ödland 74 ha, Forsten 328 ha, Wasser 546 ha. Reinertrag 16578 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,79 ℳ, Wiesen 20,84 ℳ, Holz 11,60 ℳ; es umfaßt den Haupthof Nehmten, die Dörfer Godau, Sepel, Sande und einige Einzelstellen. Der Haupthof ist an der Westseite des südl. Großen Plöner Sees sehr schön belegen. Die Umgebung ist bergig und waldig; herrlicher Blick auf den See bietet sich von der Mooshütte. Eine Vergrößerung des Holzareals hat früher schon und auch in neuerer Zeit durch Aufforstung von ca. 80 ha mäßigen Landes stattgefunden. Vom Stocksee gehört der Nethschnitt zu Nehmten, soweit der See an das Gut grenzt. Früher schon ist durch die Senkung des Wasserspiegels Vergrößerung des Areals bewirkt, und zwar durch einen Kanal, welcher im Jahre 1777 gegraben ist; dieser verläßt den See an seiner Ostseite und erreicht nach 1½ km Lauf die Nehmtener Binnenau, der westlichste der 3 Arme, in welche die Tensfelderau sich jenseits der Weißen Brücke teilt; der mittlere Arm ist die Nehmter Scheideaue und der ö. die Bredenbeker Binnenau, sie münden in den Plöner See an seiner SW.-Ecke. Es besteht eine Überlieferung, daß die früher mit etwa 17 Tonnen Erbpachtsland von der Regierung an das Gut Nehmten gegebene Fischerei von Apollonia v. Thienen an den damaligen Besitzer von Stocksee geschenkt sei. Vom Plöner See gehören 470 ha zum Gut. Das Nehmtener Seeufer erstreckt sich über 1 Meile lang von den Wiesen der Parzellenstellen Pehmen und Bredenbek bis zum Dorfe Dersau. Fischerei ist für 1500 ℳ an den fiskalischen Fischereipächter in Plön für jährlich 1500 ℳ verpachtet. Die Forsten sind 328 ha groß, sie liegen in mehreren Teilen und haben viele Namen: Gaslanderholz, Himmelskoppel, Grebensholz, Bauernholz, Haßberg, Iserwohld, Schubizkuhl, Langentraa, Stubbenkoppel, Brahm, Haferkamp, Gripen, Feuerkuhl, Fuchsberg, Wachholderberg, Jargenthal u. a. — Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung, der Boden ist ein grandiger guter Mittelboden, der auch Gerste trägt, Roggen gedeiht vorzüglich. Wiesen größtenteils gute Moorwiesen, einige können bewässert werden. Das herrschaftliche Wohnhaus, zu welchem eine breite Allee führt, ist ein schloßartiger Bau mit zwei Flügeln; der Park erstreckt sich am Seeufer entlang nach N. zu, er ist prächtig und aufs beste gehalten, die Promenade durch ihn nimmt eine halbe Stunde in Anspruch; in einem gesonderten Teil liegen die Grabstätten der 1874 verstorbenen Gräfin und des 1892 ihr gefolgten Grafen Scheel-Plessen und der

1885 verstorbenen Frau v. Cronstern; an der Nordseite liegt das Forsthaus Rehmten. Die Wirtschaftsgebäude sind massiv und größtenteils vor 50 bis 60 Jahren erbaut resp. renoviert. Meierei wird selbst betrieben.

Godau, Dorf von 5 Wohng., 36 Ew., 4 km n. von Rehmten, gleichfalls am Westufer des Sees, neben dem Dorf der Godauer See. 2 Pachthufenstellen, davon 1 ausgebaut: „Zum Kühlland", 4 Landinstenstellen, insgesamt 120 ha Acker, 11 ha Wiesen. 8 Pf., 36 R., 8 Schafe. Einklassige Schule. Ein Teil des Gutes gehört zur Schule in Bredenbek. — Sepel, Dorf wnw. von Godau, am Südufer des Obern Plöner Sees, 5 Hufenstellen, davon 2 ausgebaut: „Im Vogelsang," und 9 Landinstenstellen, insgesamt 223 ha Acker und 22 ha Wiesen, 22 Pf., 121 R., 44 Schafe; bei einer Hufe Schankwirtschaft. — Paßop, 2 Stellen an der Grenze zwischen Rehmtener und Ascheberger Gebiet. — Sande, Dorf w. vom Haupthof am n. Ende des Stocksees, 4 Häuser einschl. Schmiede und Wirtschaft. — Ziegelei, Hufenstelle, 2½ ha, s. von Rehmten, seit Mitte der 1870er Jahre ruht der Betrieb. Einzelstellen: Kate Heideberg w.; „Auf der Hufe," 2 Stellen w.; „Auf dem Holm," 2 Stellen s.; „Zum Hohenstein", 2 Stellen nw. — Auf dem Felde sind noch jetzt Opfer- und Grabhügel. In Sepel wurden früher und auch noch in neuester Zeit Menschenknochen und Schädel aufgefunden, welche der Sage nach von hier beerdigten polnischen Kriegsvölkern herrühren.

Nettelau, Gutsbez. im Amtsbez. Depenau, 12 km sw. von Preetz, an Chaussee Preetz—Bornhöved. P., ESt. u. Ksp. Wankendorf 6 km s. Nettelau war Meierhof von Depenau (s. d.), wurde 1795 errichtet und 1847 von Böhme für 50 000 ℛ𝓉 v. Ct. an A. J. Wittrock verkauft und wahrscheinlich damals zum Gut erhoben. Die nachfolgenden Besitzer waren Lembke, Martens, Linau, Bernitz, Stormer, Roosen, jetzt Kommerzienrat Hammerschmidt zu Depenau, 460 000 *M*. Areal 251 ha, davon Acker 204 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 6864 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 31,05 *M*, Wiesen 29,82 *M*, Holz 7,32 *M*. 7 Wohng., 56 Ew. Zum Gut gehört der größere Teil des w. belegenen 13 ha großen von Wald umgebenen Holzsees, ein Teil zur Gem. Nettelsee; aus demselben kommt die Nettelau, heißt nachher Behnkenmühlenau und ergießt sich in den Postsee. Der Hof liegt in einem z. T. von Hölzungen umsäumten Tal. 2 kleine Hölzungen heißen Schaarsbusch und Katthorst. Das Terrain ist bergig, Acker durchweg guter Weizenboden und löhnig, die Wiesen fruchtbar. Eine Koppel heißt Gläserkoppel. Wohnhaus massiv mit Pfannendach, Meierei angebaut; Kuhhaus massiv mit Schweinestallanbau, 2 Scheunen mit Rethdach, Pferdestall mit Speicher ebenfalls mit weicher Bedachung. 20 Pf., 150 R. 3 Katen beim Hof heißen Nettelauerkaten, 1 an der Depenauer Scheide ist abgebrochen.

Nettelsee, Landgem. im Amtsbez. Westwalddistrikt, 10 km von Preetz, an Chaussee Preetz—Neumünster, wo diese nach Segeberg abzweigt. P. u. Ksp. Preetz, ESt. Preetz und Wankendorf. Areal 647 ha, davon Acker 500 ha, Wiesen 70 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 34 ha, Wasser 19 ha. Reinertrag 12 425 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 20,10 *M*, Wiesen 20,22 *M*, Hölzung 25,35 *M*. 25 Wohng., 162 Ew. 65 Pf., 300 R., 250 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hammerich.

Auf der Feldmark lag früher ein Dorf Rigardescampe, weches schon 1224, als Nettelsee noch nicht vorkommt, erwähnt wird und dessen Ländereien schon früh in Nettelsee aufgegangen sind oder welches vielleicht mit Nettelsee identisch ist. Der Name ist noch in der Benennung einer Hölzung im Gute Depenau

an der Nettelseer Scheide, die Rickelshorst (vorm. Richardshorst) genannt wird, erhalten. 1443 gehörte Nettelsee dem Detlef Rutze und wurde 1457 vom Herzog Adolf (der es bisher dem Johann v. Ahlefeld verliehen hatte) für 1200 ℔ lüb. an das Kloster verkauft. — Das Dorf liegt auf einer Anhöhe in bergigem Terrain, w. der 65 m hohe Taterberg, von welchem sich eine schöne Aussicht bietet. Kaum 1 km s. vom Dorf liegt der 12 ha große Nettelsee, welcher zugleich mit dem dritten Teil (6 ha) des weiter s. gelegenen Holzsees im Jahre 1899 vom adl. Kloster an einen Hufner für 2600 *M* verkauft worden und inzwischen in den Besitz des Hufners Selk übergegangen ist; die anderen zwei Dritteile des Holzsees gehören zum adl. Gut Depenau. Der sogenannte Nettelseer Teich 17 ha, w. vom Dorf, welcher in Dauerweide liegt und früher dem Kloster gehört hat, ist 1899 für 18500 *M* in den Besitz des Hufners Heinrich Schurbohm übergegangen; hier entspringt ein Bach, welcher am ö. Ende des Dorfes durch ein Siel geht und in sw. Richtung nach dem Nettelsee läuft. Letzterer hat nach S. seinen Abfluß, ihm schließt sich der von N. kommende Abfluß des Holzsees an; die hieraus entstehende Au fließt ö. und bildet die Scheide zwischen Nettelsee und Nettelau, sie wendet sich nun nach N., heißt die Nettelau und bildet mit ihrem Lauf bis zum Mühlenteich bei Behnkenmühle die Grenze zwischen Löptin und Nettelsee; alsdann mündet sie in den Postsee. Von der Hölzung gehören 3 Hufnern je 1/2 ha und 30 ha (801 *M* R.) dem Kloster und grenzen an das kleine Löhndorfer Holz. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, 1 Gastwirtschaft, Schmiede, 1 Höker, verschiedene Handwerker. Hufenstellen: 71 ha, 1470 *M*, Heinrich Blöcker; 71 ha, 1260 *M*, Hermann Göttsche; 78 ha, 1370 *M*, Christian Hingst; 60 ha, 1530 *M*, Christian Leptien; 46 ha, 1370 *M*, Johannes Schacht; 88 ha, 1430 *M*, Heinrich Selk; 87 ha, 1580 *M*, Heinrich Schurbohm; 6 kleinere Stellen, Schulland 5 ha, dem adl. Kloster gehören 12 ha Ackerland, Gemeindeländereien 8 ha. Acker verschieden, schwerer Lehm, auch grandig und leicht. Obst zum eigenen Bedarf. Ausgebaut Ziegelhof ö., 22 ha und Ziegeleibetrieb, August Hammerich; früher hieß der Besitz Postfelder Ziegelei, 6 ha Land sind von der Gemeinde Postfeld angekauft.

Neudorf, Amtsbez. im Kr. Plön mit dem Gutsbez. Neudorf, grenzt im N. an die Ostsee, O. Futterkamp, S. Helmstorf und Stadt Lütjenburg, W. Waterneverstorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, viele Wiesen, es wird viel Weizen, aber auch Roggen gebaut, ebenfalls Bohnen und Rüben.

Amtsvorsteher: D. v. Buchwaldt.

Neudorf, adl. Gut 3 km nö. von Lütjenburg, an Chaussee von Lütjenburg nach Futterkamp und am Landweg nach Hohwacht. P., ESt. u. Ksp. Lütjenburg. Das Gut Nyenthorp hat wahrscheinlich seinen Ursprung aus dem vormaligen adl. Gut Schmiedendorf; es war hier anfänglich ein Dorf, welches eingegangen ist. Die ältesten bekannten Besitzer waren aus der Familie Rantzau, 1469 Claus Rantzau und dessen Nachkommen; 1622 besaß es Marquard v. Pentz, 1630 Graf Cristian v. Pentz, der 1639 auch die Stadt Lütjenburg von Neuhaus gegen Abtretung von Claustorf und Großenbrode erwarb. Er verkaufte das Gut und die Stadt 1642 an den König Christian IV. für Wandsbek und 40000 ℛ Species, worauf der König Detlef v. Reventlow zu Futterkamp mit Neudorf (ohne die Stadt) belehnte; es folgte der Sohn; 1719 besaß es Fr. Chr. v. Wedderkop; alsdann wurde das Gut an die verwitwete Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel verkauft, welche es 1738 im Besitz hatte und bei welcher die Herzogin von Anhalt-Zerbst und deren Tochter, die spätere Kaiserin Katharina die Große

Koppeln heißen Breitenstein, Kolkkamp, Lemkenberg, Karkkamp, Wigendorferkamp vom vergangenen Dorf Wygendorp, welches auf der Stelle des jetzigen Starkenhofes (Gut Futterkamp) gelegen und zum Gut Waterneverstorf gehört hat; von den 84 ha Wiesen ist ein Teil Moorwiesen und ein Teil Salzwiesen am Binnensee, von letzteren wird etwa die Hälfte gemäht und die Hälfte geweidet. — Hasberg, Dorf, 2 km nö. von Neudorf auf dem Wege nach Hohwacht. Die Hufe Hasberg wird vom Haupthof aus bewirtschaftet. 8 Landinsten, 8 Wohnungen für alte Leute. Schule, hinter welcher ein zugewachsener Pfad auf den Hügel Hasberg führt; hier ein Pavillon, Panorama genannt, noch aus der Zeit des Bades Hasberg stammend. Sehr schöne Aussicht auf den Binnensee und Gehölz die „Alte Burg." Durch das „Buchholz," in dem vor 100 Jahren die Kormorane in solchem Übermaß nisteten, daß sie zur Plage wurden, führt der Weg nach Hohwacht, Fischerdorf und Ostseebad. 10 Wohng., 129 Ew., an der Hohwachter Bucht. 3 Schiffer (Käsehandel) und Fischer. Hufenstelle: Buchholz, Pächter Haberkorn. Der Ort wird der schönen Lage wegen jährlich von 60—70 Badegästen besucht. Das steile Ufer mit mächtigen Felsblöcken weit in die See hinein ist malerisch schön. Noch vor 50 Jahren hatte Hohwacht als Handelsort einige Bedeutung, Einfuhr waren Pferde aus Dänemark, Ausfuhr Korn; hieran erinnern noch die hier befindlichen von Neustädter und Lütjenburger Geschäftshäusern angelegten Speicher. — Schmiedendorf, 1 km ö. von Lütjenburg; Hufe an Wolter verpachtet, Schmiede und 2 Landinstenstellen; Sch. war in alter Zeit ein Gut, auf dem die Adelsfamilie v. Schmedinkendorf ansässig war. — Niedermühle, 1 km nw., Wassermühle an der Kossau, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, seit 1848 an Familie Berg verpachtet. — Schlampmühle und Trensal heißen ein paar Häuser für Arbeiter und Witwen. — Strandersberg, 2 Fischerwohnungen, w. von Hohwacht; der frühere Autrug, Ksp. Neukirchen, ist abgebrochen, die Ländereien als Schafweide verpachtet.

Neuhaus, Amtsbez. im Kr. Plön mit dem Gutsbez. Neuhaus, grenzt im N. an Amtsbez. Herrschaft Hessenstein, O. Stadt Lütjenburg, S. Amtsbez. Rantzau und Lammershagen, W. Salzau und Stakendorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt. Wiesenverhältnis ist ziemlich gut, es wird erheblich mehr Weizen als Roggen gebaut.

Neuhaus, adl. Fideikommißgut und Majorat, 5336 ha groß, 127 044 *M* R., durchschnittlich vom ha Acker 29,90 *M*, Wiesen 27,38 *M*, Hölzung 15,29 *M*. Das Gut besteht aus dem Haupthof Neuhaus, den Meierhöfen Gottesgabe, Köhn, Moorrehmen, Mühlen, Warderhof; den Dörfern Dransau, Emkendorf, Engelau, Giekau, Gleschendorf, Köhn und Püssen; 18 Einzelstellen. Der Haupthof, die Forsten und die Ziegelei befinden sich in Selbstbewirtschaftung, alles übrige ist auf Zeit verpachtet. 2 Handwerker besitzen Superficies-Katen. 192 Wohng., 1368 Ew. 415 Pf., 2282 R., 377 Schafe. 3 Kirchengemeinden: Giekau, Selent und Neukirchen; 5 Schulen: in Giekau, Klinker, Köhn, Tröndel und Engelau; P. u. ESt. Lütjenburg und Schönberg, Telephon Neuhaus, Köhn, Mühlen. Der den von NW.—SO. langgestreckten Bezirk durchschneidende Probstei—Eutiner Nebenweg ist von Seekrug bis zur Probstei größtenteils chaussiert. An gewerblichen Betrieben sind vorhanden: Korn-Wassermühle zu Mühlen, Ziegelei zu Gottesgabe, Dampfmeierei zu Neuhaus, Spar- und Darlehnskasse, Bezugsgenossenschaft, Viehzuchtverein.

Historisches. Die ältesten Besitzer dieser Gegend waren aus der Familie v. Gikau (v. Ghycowe), die wahrscheinlich zum Geschlecht der Reventlow gehörten.

zusammen eine der romantischsten und schönsten Waldpartien des ö. Holsteins darstellend; sie sind durch ihr hügeliges Terrain weithin sichtbar und darin erhebt sich der Streezerberg 128 m üb. d. M.; nicht weit davon, von Bäumen beschattet, der „Grundlose See" (zur Herrschaft Hessenstein gehörend), an dessen n. Ende Spuren eines alten Mühlendammes erkennbar sind. Den Ausfluß des Selenter Sees bildet die Mühlenau, welche an der Nordseite nahe bei Warderhof den See verläßt und in n. Richtung bei Köhn und Mühlen vorbei der Ostsee zuströmt. Von Warderhof nicht weit entfernt liegt im See die Insel Elft. Der Anteil des Gutes Neuhaus am ca. 2400 ha großen Selenter See sind 736 ha. Die Fischerei ist verpachtet. Die Forsten, in welchen die Buche vorherrscht, umfassen 565 ha, die Gehege heißen: Klingenberg 23 ha, Streezerberg 88 ha, Rögen 14 ha, Radbrook 16 ha, Warder 60 ha, Vieh (bei Pülsen) 37 ha, Altenburg 9 ha, Sohrenkoppel 31 ha, Bisterfeld 52 ha, Buchholz 49 ha, Gottesgaber Tannen 27 ha, Mückenschaar 22 ha, Kuhlenbrook 18 ha.

Haupthof Neuhaus, unmittelbar an NO.-Seite des Selenter Sees, 885 ha, davon 100 Wiesen. Reinertrag 27 954 *M*, in Selbstbewirtschaftung. Das Gelände vielfach hügelig, größtenteils Weizenboden. Das Herrenhaus stammt mit Mittelbau und Turm etwa aus dem 15. Jahrhundert, von Brandmauern, gewölbtem Souterrain, 2 Stockwerken, seitlich ein mächtiger Turm mit 2,25 m starken Mauern im ersten Geschoß, Turmdach zum Glockenhaus sich rund zuwölbend; 2 Flügel sind 1749 angebaut; die Kapelle, im Hause befindlich, stammt aus der Zeit der Reformation, würdevolles Marienbild mit dem Kinde 1/3 lebensgroß. Ein Saal ist wegen seiner Gemälde sehenswert. Ein großer Park schließt sich s. an und nimmt die nach W. in den See vordringende Landzunge ein. Der Wirtschaftshof, von breitem Wassergraben umgeben, ist sehr geräumig und enthält verschiedene Gebäude für die Verwaltung und Angestellte. Die Wirtschaftsgebäude sind teils aus den Jahren 1750—60 und teils von 1856—57 und sehr gut erhalten. Das Ganze macht einen imposanten Eindruck. Arbeiterwohnungen. — Ölböhm, ö., an einem Teich, wohin ein breiter ehemaliger Dorfweg führt. Einige Hofkoppeln heißen Karkkamp, Dransaufeld, Kreuzkamp, Gikaufeld, Gikauhöfen, wo die alte Burg Gikov gelegen haben soll. Pferdekoppel, Fresendorferfeld, Wührbrook, Prehnskamp, Kronsberg.

Gottesgabe, Hof 3½ km s. von Neuhaus, 1½ km s. der Chaussee Selent—Lütjenburg, Ksp. Selent. Am Ende des 17. Jahrhunderts ward das Dorf Hartmersdorf, welches aus 6 Hufenstellen bestand, niedergelegt und an dessen Stelle der Hof errichtet. Er liegt sehr hoch und schön. Areal 348 ha, davon 20 ha Wiesen. Reinertrag 6369 *M*. Der Boden wechselt vom schwersten Ziegellehm bis zum sandigen Moor, z. T. sehr steinreich; in früheren Jahren sind bedeutende Mengen von großen Steinen aus den Ländereien ausgehoben und entfernt. Das Wohnhaus von 1831, massiv, mit hoher Kelleretage, einstöckig und sehr geräumig. Wirtschaftsgebäude massiv, teils neu. 21 Pf., 176 R. Pächter Ernst Nissen.

Köhn, Hof, 5 km nw. von Neuhaus, an der Mühlenau, 265 ha, davon 9 ha Wiesen. 6534 *M* R., meistens Weizenland. Wohnhaus einstöckig mit Pfannendach. Wirtschaftsgebäude massiv. Pächter Karl Danielssen.

Moorrehmen, Hof, 7 km nw. von Neuhaus, an der Probsteier- und Sophienhöher Grenze, 49 ha, davon 1½ ha Wiesen, 1251 *M* R., der Acker ist gut. 8 Pf., 25 R. An den Hof sind Ländereien des ehemaligen Dorfes Rode, welcher im 17. Jahrhundert noch vorhanden war, gekommen. Pächter Friedrich Holst.

moor nw., Hufe mit Altenteilskate, Holzvogtshaus und 6 Landinstenstellen; Scholenfurth, an der Chaussee, Rademacherstelle.

Gleschendorf, Dorf, 5 km n. von Neuhaus, nahe bei Mühlen, 15 Wohng., 100 Ew., Ksp. Giekau. 5 Hufen, 6 Landinstenstellen, 6 Katen ohne Feldland. Der Boden ist teils grandig, teils moorig.

Köhn, Dorf nw. von Neuhaus, an der Köhner Mühlenau, 24 Wohng., 171 Ew., Ksp. Giekau. Aus dem Dorf Koden erhielt eine Vikarie an der St. Jakobikirche zu Lübeck Einkünfte. Ein ehemaliger runder Burgplatz lag am Wege von Köhn nach Schwartbuck auf einer Köhner Koppel, ist aber vor langen Jahren geebnet. 6 Hufen, 1 Halbhufe, Schmiedestelle, Schulstelle, 6 Landinstenstellen, 10 Katen ohne Feldland. Köhnerhegbek s., 2 Landinstenstellen; Köhnerholz sö., Dreiwohnungskate ohne Feldland.

Pülsen, Dorf 2 km w. von Dransau, an der Salzauer Scheide, hübsch am Norduser des Selenter Sees gelegen. Ksp. Giekau, 16 Wohng., 89 Ew., 6 Hufen, 4 Landinstenstellen, 6 Katen ohne Feldland; Selkenrade n., 4 Landinstenstellen.

Seekrug, besuchte Gastwirtschaft, 2 km s. von Neuhaus, an SO.-Ecke des Sees, an Chaussee Lütjenburg—Selent.

Ostwalddistrikt, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Preetz Klosterhof und den Gem. Pohnsdorf, Sieversdorf, Wankendorf und Schellhorn (s. d. Art.), grenzt im N. an die Amtsbez. Elmschenhagen und Rastorf, O. Bredeneck, S. Sophienhof, Kühren und Westwalddistrikt, W. Kr. Bordesholm. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, Wiesenverhältnis gut, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Klosterpropst Graf v. Platen zu Hallermund.

Passade, Landgem. im Amtsbez. Prasdorf, 15 km nö. von Kiel, an der Nebenlandstraße Kiel—Schönberg, P., Tel. u. Ksp. Probsteierhagen, Telephon nach Schönberg, ESt. Passade. Areal 279 ha, davon Acker 253 ha, Wiesen 12 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 8706 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,00 ℳ, Wiesen 27,09 ℳ, Hölzung 9,57 ℳ. 27 Wohnhäuser, 220 Ew. 38 Pf., 173 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Göttsch.

In alten Zeiten war das Dorf von Wenden bewohnt. Im Jahre 1373 wurden Dorf und Hof Potzade von den Gebrüdern Timm und Nikolaus Block für 400 ℳ lübsch an das Kloster zu Preetz verkauft. Der in lateinischer Sprache abgefaßte Kaufbrief datiert vom 9. Februar 1373. Graf Adolf von Holstein bestätigte den Kauf am 31. März 1373, übertrug zugleich seine Besitzrechte an das Kloster und befreite die Einwohner von allen dem Landesherrn schuldigen Lasten und Pflichten, sie sollten nur schuldig und gehalten sein, ihm, seinen Erben und Nachfolgern das zu leisten, was das ganze Land leistet. Vom Kloster wurden die Bewohner des Dorfes mit den Einwohnern der vom Kloster angelegten Dörfer der Probstei gleichgestellt, sie wurden also Eigentümer. Der Rest eines alten Burggrabens ist noch vorhanden. — Das Dorf liegt recht hübsch am Nordende des Passader Sees. Am See Gastwirtschaft „Zur schönen Aussicht.“ Einklassige Schule. 8 Handwerker. Ziegelei liegt im Dorf, gehört der Hufnerin Schnoor, Produktion 4—500 000 Stück, Meierei in Fiefbergen. 4 Hufen: 70 ha, 2216 ℳ, Heinrich Göttsch; 60 ha, 1902 ℳ, Heinr. Otto Schneekloth; 57 ha, 1926 ℳ, Frau Wilhelmine Schnoor; 54 ha, 1133 ℳ, Frau Gretje Böge; 7 Katen mit und 5 Katen ohne Land. Acker meistens milder Lehmboden; auch Obstbau. Das Terrain ist wellig. Der Passader

Perdöl, adl. Gut, 10 km sw. vom Bahnhof Ascheberg, 2½ km nö. von Wankendorf. P. u. ESt. Perdöl, Ksp. Wankendorf, an Chaussee Belau, Kalübbe, Diekhof, Perdöl; am Landweg Perdöl nach Wankendorf, Bornhöved.

Historisches: Die ältesten Besitzer des Lehengutes Perdole, Prodole, sind wahrscheinlich die adl. Prodoles gewesen, denn 1220 kommen Benedikt und Schack v. Prodole vor, wahrscheinlich zu den Ahlefelds und Rumohrs gehörend. Später waren im Besitz des Guts die Wahlstorps, welchen ebenfalls das vormalige Gut Below, welches in Perdöl aufgegangen ist, zugehörte; 1533 wird Ove Wahlstorp als Besitzer genannt; 1538 Moritz v. Sehestedt; 1661 verkaufte Margarete v. Sehestedt, geb. v. Qualen, das Gut an ihre Tochter Hedwig v. Schack für 65000 ℛ𝓉 Species; 1666 kam es zum Konkurs und wurde an den Grafen C. C. v. Königsmark für 44600 ℛ𝓉 v. Ct. verkauft, dann der Sohn Graf Philipp, welcher 1694 ermordet wurde, darauf dessen beide Schwestern Amalie v. Löwenhaupt und Marie Aurora Gräfin v. Kosel, welche es 1717 an W. C. v. Ahlefeld für 66500 ℛ𝓉 dän. Kr. verkauften; nachdem das Gut dann weiter in der Ahlefeld'schen u. Holstein'schen Familie fortgeerbt resp. weiter verkauft war, kam es 1780 für 70000 ℛ𝓉 v. Ct. in den Besitz der Sophie Magdalena Gräfin v. Dernath, geb. v. Holstein; 1795 wurde es an den Lizentiaten G. L. Bokelmann für 185000 ℛ𝓉 v. Ct. verkauft, und nachdem dieser die beiden Meierhöfe Bockhorn und Schönböken davon getrennt und den Meierhof Diekhof angelegt hatte, ging es 1806 für 240000 ℛ𝓉 v. Ct. auf den Grafen v. Schack über; 1812 wurde der Meierhof Schierensee angelegt, aber bald wieder abgebrochen und die Ländereien zu den Hoffeldern gelegt; noch jetzt Schierenkate. 1815 J. P. Stoppel aus Altona 180000 ℛ𝓉 v. Ct. und dieser verkaufte es für dieselbe Summe 1836 an den dänischen Konsul in Hamburg J. W. Rücker; darauf dessen Witwe. Es folgte Zimmermeister Müller, Kiel. 1892 O. Rocholl aus Soest in Westfalen für 750000 ℳ, welcher intensiven Zuckerrübenbau einführte und für die Lieferung der Rüben 10jähr. Kontrakt mit der Wesselburener Fabrik abschloß. Es erfolgte Chaussierung der Hauptwege, Niederlegung der Knicks, Anlage von elektrischem Licht in Wohnhaus und Ställen, Einführung von Zugochsen u. a. m. 1893 ist der Meierhof Diekhof abgetrennt und als Gutsbezirk konstituiert. Im März 1902 kaufte die Landbank das Gut und verkaufte es im Juni dess. Jahres an den Fabrikanten Ludwig Hirschberg aus Itzehoe. Jetziges Areal 875 ha, davon Acker 584 ha, Wiesen 40 ha, Hölzung 79 ha, Wasser 185 ha, Gärten usw. 10 ha. Reinertrag 15075 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,41 ℳ, Wiesen 24,35 ℳ, Holz 10,73 ℳ. 22 Wohng., 186 Ew. Der Gutshof liegt an der Ostseite des Stolper Sees, welcher zu Depenau (s. d.) gehört. Zu Perdöl gehört der Schierensee, ca. 40 ha, welcher s. am Stolper See liegt und mit diesem in Verbindung steht; ferner der Belauer See, 2 km ö. vom Schierensee, von ovaler Form, die Spitze nach N., 140 ha. Der Stolper See steht mit dem Schierens- und Belauer See durch kleine Auen in Verbindung. Am Ausfluß des Belauer Sees n. liegt die Perdöler Mühle. Die Seen sind fischreich und verpachtet. Die Lage des Guts bezw. Haupthofes ist somit eine bevorzugte, die Hauptwege sind mit Eichen bestanden, der am Stolper See belegene mit starken Eichen und Buchen und anderen Bäumen ausgestattete Park von besonderer Schönheit; in den ausgedehnten Gärten sind Gewächs- und Weinhäuser; außer Blumen- und Gemüsezucht wird Obstbau betrieben. Das Herrenhaus ist 1894 in modernem Stil in ähnlicher Form wie das alte Haus geräumig gebaut und mit Wasserleitung, Zentralheizung und elektrischem Licht hergerichtet. Der geräumige Wirt-

schaftshof größtenteils neu gepflastert. Alle Wirtschaftsgebäu
gestellt und eingerichtet, große Feldscheune hat Abladevorricht
für Aufnahme fremder Arbeiter ausgebaut. Arbeiterwohnhäuse
in jüngster Zeit teils renoviert und teils neu gebaut. Di
Eichen-, Buchen- und Tannenwaldungen, sie sind am Belauer
und am Bahnhof belegen. Ackerländereien verschiedener Güt
Ehemals waren auf der Feldmark mehrere Grabhügel, worin
Knochen und Waffen von Stein und Metall gefunden sind. Vi
300 R., 300 Schafe. Nach Ablauf des Kontrakts mit der
alte holsteinische Wirtschaftsweise mit starker Aufzucht und W
eingeführt. — Perdöler Mühle, 1 km sö. vom Haupth
pachtstelle; Forsthaus ssw.; Katholz werden die Arbeiterw
Nähe des Hofes genannt; im Gut Schmied, Stellmacher, Gärt
Perdöler Bahnhof. Schule in Belau.

Plön, bei Helmold Plunen, später Plone, Kreisst
namigen Kreise, zwischen dem Großen und dem Kleinen Plöne
ragendem Schlosse herrlich belegen, ihrer Naturschönheiten wege
vielen Tausenden aus allen Ländern besucht. Eisenbahnstation
Neumünster—Neustadt und Kiel—Lübeck, Postdirektion, Telegra
phonstation. Vielgerühmte Aussichtspunkte sind: der hohe Turm a
84 m über dem Spiegel der Ostsee, die Schloßtürme, die Biebe

Plön gehört zu denjenigen Städten Schleswig-Holsteins,
die ältesten Überlieferungen besitzen. Der Ort war schon in vo
der Sitz slavischer Fürsten. Die slavischen Wenden haben dem O
gegeben. Plön bedeutet Eiswuhne, eisfreies Wasser, und es ma
dieser Name deshalb beigelegt worden sein, weil die den Wasser
Großen See in den Kleinen See vermittelnden Kanäle stets
Hier sammelten sich im Winter nicht nur Fische, sondern auch W
Art in großen Schaaren, die dem Fischer und dem Jäger einen
halt gewährten.

Geschichte. Die Hütten der ersten Ansiedler haben
Kleinen See gestanden, wo der Spaten des Brunnengräbers
Pfahlreste, Haufen von Tierknochen, Scherben und Gerät stößt.
ihre Niederlassungen überall vorzugsweise durch Wasser, Wa
schützten, so hat auch Plön von ihnen eine Wasserburg erhal
Zeugnis des Bosauer Priesters Helmold gehörte diese Burg z
Bollwerken Wagriens. Sie lag im W. der Stadt, da, wo jetzt
Kirche steht, und schützte den Ort gegen die im W. wohnenden
Plöner Wendenburg wurde 1139 von den Sachsen erobert, und
von Schauenburg, der Kolonisator Wagriens, dem Heinrich v.
Holstein und das eroberte Wagrien abgetreten hatte, erbaute
Burg, die Adolfsburg, die ebenfalls im W. der Stadt lag.
Mechthilde ließ aber schon schon 1173 dieses Bauwerk abbrechen
Burg auf dem Bischofsberge, dem jetzigen Schloßberge errich
früher irrtümlicherweise in Anlehnung an die Worte Helmolds,
von einem großen See umgeben sei, den Burgplatz auf einer
See vermutet. Helmold verstand jedoch unter dem See beide,
den Kleinen Plöner See zusammen, und aus späteren Urkund
daß die Plätze „Wendische Burg" und „Adolfsburgwurth" vor
der schmalen Landenge zwischen den beiden Seen gelegen habe

Burg hat im Laufe der Jahrhunderte hervorragende Bedeutung für das östliche Holstein gehabt. Schon 1181 und abermals 1189 wurde sie eine Beute Heinrichs des Löwen. Die Gräfin Mechthilde und deren Schwiegertochter, die Gemahlin des in Palästina weilenden Adolfs III., entflohen nach Lübeck. Im Jahre 1241 wurde die Burg von den Dänen erobert und die Vögte des Königs Waldemar hausten auf derselben bis 1227, als Adolf IV. Holstein durch die Schlacht bei Bornhöved wieder gewonnen hatte. Dieser Graf und dessen Söhne Gerhard und Johann hielten sich nur selten in Plön auf. Erst Graf Gerhard II. erwählte die Burg zur Residenz. Gerhard IV. verschrieb sie seiner Gemahlin Anastasia von Schwerin zum Leibgedinge. Dessen Bruder Johann erhielt Plön 1314 und überließ die Burg seiner Gemahlin Mirislava. Er weilte oft in Plön und unterzeichnete hier eine große Anzahl noch erhaltener Urkunden. Kurze Zeit hatte Gerhard der Große Plön als Pfand im Besitz. Nach dem Tode des Grafen Johann III., der 1339 starb, nahm Adolf VII. Plön zum Aufenthalt. Dieser starb 1390 kinderlos und seitdem wurde die Burg von Vögten und Amtmännern bewohnt. Sie war fast immer verpfändet. Herzog Gerhard hatte hier einen Vogt Marquard von der Hagen. Der Herzog fiel 1404 in Dithmarschen. Die Herzogin Elisabeth verpfändete die Burg an ihren Bruder, den Herzog von Braunschweig. Um 1438 hatte sie Marquard von Siggen. König Christian I. von Dänemark verpfändete sie an Claus Rantzau, Schacks Sohn, für 7400 ℳ, welchem der Sohn Jochim Rantzau zu Ascheberg folgte. Nach diesem erhielt Plön Otto Ascheberg. Auch Otto von der Wische hatte es kurze Zeit, später Hans Rantzau, der 1485 starb. Dessen Witwe überließ es 1488 an Hartwich Pogwisch für 9000 ℳ. Auf diesen folgte Klaus von der Wische, 1508 Gosche v. Ahlefeld auf Saxdorf. Im Jahre 1509 war Klaus von der Wische Amtmann, 1518 Kai Rantzau, 1520 Heinrich Rantzau zu Helmsdorf. Herzog Friedrich von Schleswig verpfändete Burg und Amt 1529 an Wulf Rantzau zu Wittenberg für 17000 ℳ. Von 1546 bis 1561 war Owe Rantzau zu Rasdorf Amtmann. Für die dänischen Könige hatte das alte Gebäude nichts anziehendes. König Christian III. mußte es geschehen lassen, daß die Lübecker unter Marcus Meier 1534 Stadt und Burg Plön verwüsteten. Später nahm die Königin Sophia, Witwe Christians III., hier ihren Witwensitz und wohnte in der Burg bis 1568. Darauf erhielt sie Johann der Jüngere von Sonderburg, der das Amt Plön durch Amtsverwalter verwalten ließ, die Burgländereien durch Ankäufe vermehrte, die Mühlen und Aalwehren in guten Stand setzen ließ, überhaupt sorgfältig bemüht war, die Einkünfte zu erhöhen. Einige seiner Söhne bewohnten zeitweilig die Burgräume. Von 1584 bis 1589 gab der Herzog das Amt Plön an Hans Blome in Pacht. Damals bestand das „Haus" Plön außer der Burgkapelle aus dem Torhause, welches auf der Seite des Großen Sees lag, mit einem Turm versehen war und des Vogts und der Junkern Kammern enthielt. An das Torhaus schloß sich das alte „Haus" an, in welchem sich u. a. die Kornmühle befand. Dann kam das Backhaus mit der Küche, dem Eßzimmer für das Gesinde und den Kammern für den Burg- und Amtsschreiber. Unmittelbar an diesem Gebäude erhob sich das neue Haus. Dieses war bald nach dem Kriegsjahr 1534 erbaut worden, enthielt die Kammer des Herzogs Christian (Sohn Johanns des Jüngeren), Wohn- und Schlafzimmer des Herzogs, der Herzogin, der Jungfrauen-Kammer. Unten im Erdgeschoß waren die Bierkeller, Backkeller, Milchkeller, Mägdekammer. Die Anhöhe, auf welcher die Burg stand, fiel nach allen Seiten steil ab und war mit Palisaden befestigt. Von der Stadt her führte der Burgweg an der Seeseite in Schlangen-

Plön war schon zur Wendenzeit ein vielbesuchter Handelsplatz, auf welchem Slaven und Sachsen verkehrten. Auf dem hohen Berge im O. der Stadt hat man angelsächsische Münzen, in der Nähe Kölner Denare, im W. der Stadt hamburgische und böhmische Brakteaten gefunden. Der Ort erhielt 1236 von dem Grafen Adolf IV. das lübsche Recht und ein Weichbild. Das Stadtwappen zeigt einen silbernen Fisch im blauen Wasser, das eine vierzinnige Mauer, auf welcher sich ein vierzinniger Turm erhebt, bespült. Auf der Turmzinne ruht der Schutzschild der Schauenburger Grafen mit dem Nesselblatt.

Der Plöner Herzog Johann Adolf erbaute 1685 auf der Wentorper Koppel im W. der Stadt die Plöner Neustadt mit der Johanniskirche (s. w. u.) und besiedelte sie mit herbeigerufenen Reformierten. In der Neustadt, die unter die Gerichtsbarkeit des herzoglichen Amtmanns gestellt wurde, galt bis zum Jahre 1847 das sächsische Recht. In diesem Jahre wurde sie mit der Altstadt vereinigt und erhielt lübsches Recht.

Von der Neustadt aus ließ die dänische Regierung 1863 einen Damm durch den Kleinen Plöner See nach dem Hofe Tramm legen und die Chaussee nach Preetz ausbauen.

Im Jahre 1774 wurde das Schloßvorwerk niedergelegt und parzellenweise an Plöner Bürger in Erbpacht gegeben. Einige Jahre später, 1782 tauschte die dänische Staatsregierung das der Stadt gehörige Forstgrundstück „Langenbusch“ gegen die Fegetasche, den Schoesee und die beiden Ausgrabenseen um. Durch Oberpräsidialverfügung vom 5. März 1873 wurde das Königliche Schloß mit sämtlichen Nebengebäuden und Grundstücken dem Stadtgebiet einverleibt. 1875 wurden mit dem Stadtbezirk verbunden die in das Eigentum des Großherzogs von Oldenburg übergegangenen Gewässer: Behlersee, Höftsee, Langensee und Suhrersee.

Das Stadtgebiet umfaßt jetzt 1256 ha, nämlich 368 ha Ackerländereien, 49 ha Wiesen, 13 ha Weiden, 104 ha Forsten und Hölzungen, 610 ha Gewässer und Gräben, 34 ha Haus- und Obstgärten, 32 ha Haus- und Hofräume, 37 ha Wege und Plätze und 9 ha Ödland. Es gehören zum Stadtgebiet die Wohnplätze Stadt Plön, Fegetasche und Stadthaide.

Verfassung. Unter der Herrschaft des lübschen Rechts hatte die Stadt zwei Bürgermeister und vier, zuletzt zwei Ratsverwandte, welche das Gericht, die Polizei und die Verwaltung handhabten, und ein Deputiertenkollegium von sieben auf sechs Jahre gewählten Mitgliedern. Bei der Einführung der Schlesw.-Holstein. Städteordnung nahm die Stadt die große Städteordnung an. Der Magistrat besteht z. Zt. aus dem Bürgermeister J. Kinder und drei Senatoren, das Stadtverordnetenkollegium aus acht Stadverordneten. Unter Leitung des Magistrats arbeiten nach Maßgabe des Ortsstatuts in der städtischen Verwaltung zwölf ständige Kommissionen. Zum Erwerb des Bürgerrechts ist erforderlich der Besitz eines Wohnhauses, welches mindestens auf 100 M zur Staatsgebäudesteuer eingeschätzt ist, oder der selbständige Betrieb eines zur Gewerbesteuer herangezogenen stehenden Gewerbes, oder ein zur Staatseinkommensteuer veranlagtes Jahreseinkommen von mehr als 900 M. Zu den städtischen Beamten gehören: der Bürgermeister, der Stadtsekretär, der Stadtkassierer, zwei Sparkassenbeamte, zwei Polizeisergeanten, zwei Wächter. — Das Stadtvermögen besteht außer den öffentlichen Gebäuden mit einem Brandkassenwerte von 709 600 M in 132,70 ha Grundbesitz., — Das alte, im Jahre 1817 nach einem Brande wieder aufgeführte Rathaus dient jetzt ganz dem Königlichen Amtsgericht, ist an den Justizfiskus seit 1867 vermietet. Für die städtische



Verwaltung wurde 1900 das ehemalige Gymnasialgebäude am S
gerichtet. Die Stadt besitzt ferner ein öffentliches Krankenhaus
und Arbeitshaus in Gemeinschaft mit dem Amtsbezirk Plön, ein
eine Abfuhranstalt, ein Elektrizitätswerk. Die Straßen und Plätze
17 Bogenlampen und 70 Glühlampen beleuchtet. Außerdem liefert da
werk Strom für 42 Motore und 5000 Glühlampen. — Plön ist
Königl. Landrats, des Kreisarztes, des Kreistierarztes, hat ein K
amt, eine Königl. Kreiskasse, ein Königl. Katasteramt. Auch wo
Königl. Wasserbauinspektor, ein Landesbauinspektor, drei Ärzte.
besteht seit dem Jahre 1685.

Schule. Bis zum 1. April 1908 bestand in der Sta
politischen Gemeinde eine Schulgemeinde, welche durch ein Schulko
dem Vorsitz des Bürgermeisters verwaltet wurde. Zur Schulgeme
außer der Stadt die große Insel im Plöner See und die Ölmühle.
richtswesen dienen eine sechsklassige Bürgerknabenschule mit einen
eine vierklassige Mädchenschule. Ein neues Mädchenschulgebäude
begriffen. Bis zum Jahre 1899 unterhielt die Schulgemeinde auch
keiten des Königl. Gymnasiums, welches sich aus der von dem
heimrat Gensch von Breitenau 1704 gestifteten Lateinschule ent
Im Jahre 1896 verpflichtete sich die Schulgemeinde der Königl. St
gegenüber, zu dem Bau eines neuen Gymnasialgebäudes die Summe v
beizusteuern und einen jährlichen Beitrag von 1500 ℳ zur Unte
selben herzugeben. Das neue Gebäude wurde in der neuen
errichtet, am 1. Mai 1899 eingeweiht und erhielt den Namen „Kai
Viktoria-Gymnasium." Mit dem Gymnasium ist ein evangelisch
verbunden, welches 30 Zöglinge aufnehmen kann. Eine mit ein
verbundene Privattöchterschule erhält Zuschüsse aus der Stadtkasse.
gibt es eine stark besuchte Koch- und Haushaltungsschule.

Die im Jahre 1891 errichtete Biologische Station, eine de
stalten ihrer Art in Deutschland, ist unter der Leitung des Zoolo
Dr. Otto Zacharias zu einem weltbekannten Forschungsinstitut ge

In dem Königlichen Kadettenhause wird bis zur Tertia einschl
richtet. Aus der Tertia werden die Kadetten nach der Hauptkade
Lichterfelde versetzt.

Am 1. April 1896 wurde in dem Barockschlößchen des Schl
die Prinzenschule eingerichtet, in welcher von besonders für die
stellten Lehrern sämtliche Prinzen des Kaiserhauses die erste wi
Ausbildung erhalten haben.

Dem Schloßgarten ist von der Natur eine einzig schöne Lage
Das Gelände steigt vom Seeufer erheblich an und erweitert si
Plateau, welches bedeutende Erdarbeiten zu umfangreichen Park-
anlagen vollends geeignet hergerichtet haben. Schöne Alleen un
wechseln mit offenen Plätzen, von welchen Ausblicke auf das Schlo
den See und die schöne Umgebung in wechselnder Gestaltung si
Noch jetzt wirkt das Gartenschloß anziehend. Auch andere Gebäu
erhalten und beleben die Erinnerung an alte Zeiten, in denen
Schloß ein Fürstensitz war. An der Reitbahn steht noch der schön
zwei Rundgiebeln und einer sandsteinernen Waffen- und Pferdegr
Marstall; w., jetzt ohne Dachturm, die Reithalle, nunmehr zu
eingerichtet.

Kirchen. In der kleinen Stadt haben zwei Kirchengemeinden Platz gefunden. Als der Plöner Herzog Johann Adolf die Neustadt gründete, ließ er dort eine Kirche erbauen, ein Fachwerkgebäude von einem calvinistischen Schweizer Zimmermeister. Zu dieser Kirche, an welcher ein besonderer Prediger angestellt ward, wurden eingepfarrt die Neustadt und alle Häuser unterhalb des Wentorper Tores mit Ausnahme des damaligen Schloßvorwerks. Seit 1815 ist der zweite Kompastor der Altstädter Kirche zugleich Prediger der Neustädter Kirchengemeinde. Die Altstädter Kirche, inmitten der Stadt auf dem Marktplatz belegen, gehört zu den ältesten Kirchen Wagriens. Man nahm bisher an, daß sie 1151 von dem Bischof Vizelin erbaut sei. Sie ist aber wahrscheinlich älter, vermutlich von dem Grafen Adolf II. errichtet. Das alte Gebäude wurde 1689 abgebrochen und vom Herzog Johann Adolf durch einen Neubau ersetzt. Von einem Blitzstrahl entzündet, brannte diese Kirche 1864 ab, wurde aber unter Benutzung der alten Wände in den folgenden Jahren wieder hergestellt. Sie enthält sehr schöne Glasgemälde. Schutzpatron ist der heilige Nicolaus. Zu dieser Kirche, an welcher zwei Prediger stehen, sind eingepfarrt die Altstadt Plön, die Amtsbezirke Ascheberg, Wittmoldt, vom Amtsbezirk Rehmten das Dorf Sepel mit den Stellen Passop und Vogelsang, der Amtsbezirk Plön mit den Dörfern Behl, Bösdorf, Ober- und Nieder-Kleveez, Meinsdorf, Dörnick, Karpe und dem Hof Ruhleben, sowie die Eutinischen Dörfer Timmdorf und Kreutzfeld.

Das Kirchspiel wird jetzt vertreten durch den Kirchenvorstand, bestehend aus zwei Pastoren und fünf Kirchenältesten und das Kirchenkollegium, bestehend aus dem Kirchenvorstand und fünfzehn Gemeindevertretern, nämlich fünf aus der Altstadt Plön, fünf aus dem Amtsbezirk Plön, aus den Dörfern Timmdorf und Kreutzfeldt, fünf aus den Amtsbezirken Rehmten, Ascheberg und Wittmoldt. Das Neustädter Kirchspiel wird vertreten durch den Kirchenvorstand, bestehend aus dem Pastor und vier Kirchenältesten und das Kirchenkollegium, bestehend aus dem Kirchenvorstand und zwölf Gemeindevertretern. Den Vorsitz im Kirchenvorstande führt der Kompastor. Solange als das Herzogtum Plön bestand, hielten die Herzöge sich Hofprediger, die in der Schloßkapelle amtierten. Die Kapelle wurde 1867, nachdem das Schloß zur Kadettenanstalt eingerichtet und ein Kadettenpfarrer angestellt war, für den Gottesdienst der Kadetten wieder in Benutzung genommen, im Jahre 1897 unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria, nach den Entwürfen des Geh. Baurats Möckel in Doberan, gründlich restauriert und am 12. November 1897 neu eingeweiht.

Im Jahre 1904 hat der Graf von Westphalen zu Rixdorf auf dem durch Brücken mit der Stadt verbundenen Apfelwarder eine dem heiligen Antonius geweihte katholische Kapelle erbauen lassen. Vor der Reformationszeit befand sich in der Stadt ein Nonnenkloster des Augustinerordens. Es war 1468 vom Michael-Konvent zu Lübeck gegründet und 1578 von dem Herzog Johann dem Jüngeren von Sonderburg für 1500 ℳ zum Abbruch angekauft. Der Herzog ließ hier Beamtenhäuser erbauen. Die Gasse heißt noch heute das Kloster.

Stiftungen. Zu den Stiftungen gehören: Das Altstädter Armenstift, das aus der am 30. November 1318 vom Grafen Johann von Holstein gestifteten Kapelle „to sünte hülpe" entstanden ist. Das alte Stiftsgebäude, das vor dem Bahnhof lag und acht armen Witwen Wohnung gewährte, wurde 1876 zum Abbruch verkauft. Aus dem Vermögen der Stiftung werden jetzt Präbenden an unbescholtene Männer und Frauen gegeben. Das im Jahre 1677 von dem Plöner Herzog Johann Adolf für zwölf Personen erbaute Neustädter Armen-

stiftsgebäude, welches dort lag, wo jetzt das Sparkassengebäu 1884 zum Abbruch verkauft. Aus dem Stiftungsvermögen Präbenden gegeben. — Das 1746 von der Plöner Herzogin Do gestiftete Fürstlich Plön'sche Waisenhaus, das am Marktplatze 1881 umgebaut wurde, nimmt Waisenkinder aus dem ehemal Plön auf und erzieht sie bis zur Konfirmation. — Das Schnac der Herrenmühle, gestiftet 1770, gibt ein Stipendium von 360 M der Theologie, das Stipendium der Herzogin Dorothea Christine dient Studierenden aller Fakultäten; das Stipendium des Fräulein gestiftet 1899, beträgt 525 M für Studierende der Jurisprudenz Stiftung von 1873 mit einem Kapital von 41000 M dient Schulzwecken.

Einwohnerschaft. Nach der Volkszählung des Jahr die Stadt 3735 Einwohner, darunter 59 Katholiken, welche 3 wohnten. Der städtische Landbesitz ist wenig ertragreich, denn sich den Charakter einer Landstadt gewahrt.

Plön war die erste schleswig-holsteinische Stadt, in wel zur Ausführung gelangt sind. Die drei Direktionen des Wag und Segeberger landwirtschaftlichen Vereins hatten sich im Jahre Generalverein zusammengeschlossen und hatten neben anderen A Förderung der Landwirtschaft auch die Abhaltung einer Tiersc genommen, es heißt darüber (siehe Denkschrift zur 75. Jubelf vereins): „Die dritte gemeinschaftliche Einrichtung ist die in Pl Tierschau, verbunden mit Auktion. Es ist in dieser Hinsicht so daß es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß selbige am Monta in diesem Jahre zu Stande kommen wird. Das Königl. Hofmc seine völlige Zustimmung dazu gegeben, daß den drey Verei Marstall und die beiden Reitbahnen alljährlich zum Behufe nebst Auktion überlassen werden mögen. Auch hat das Leibr Dragoner, dessen einer Eskadron die Nutzung dieser Plätze zusteh der Hand anzeigen lassen, wie es gern die genannten Plätze überlasse."

Bei der Viehzählung des Jahres 1906 zählte man 216 Haushaltungen, die zusammen 132 Pferde, 173 Stück Rindv und 2219 Schweine besaßen.

Dem Handelsverkehr mit der Umgegend dienen ein wöchent markt und vier Jahrmärkte, die am zweiten Montage nach dem e sonntage, am Montag nach Ägidi und am Montag in der Wo Martini fällt, abgehalten werden. Die drei ersten sind Kram- un der vierte ist außerdem noch Viehmarkt. An gewerblichen Unter die Stadt 1 Wagenfabrik mit Speichenfabrikation und Holzbie fabrik, 1 Tabaksfabrik, 1 Dampfsägerei, 1 Mineralwasserfabrik, 2 1 Buchdruckerei, 1 Kornbranntweinbrennerei, 1 Meierei, 1 Loh pantoffelfabrik mit Dampfbetrieb, 2 photographische Anstalten, 9 und Wurstfabriken, 8 Bäckereien, mehrere Baugeschäfte, Getreide-, handlungen und 1 Weingroßhandlung. Zu Innungen vereinigt macher, Schlachter und Bäcker. Dem Geldverkehr dienen die P Sparkasse, gegründet 1825, der Kreditverein, E. G., und eine Fili bank. Für den Fremdenverkehr, der mit jedem Jahre wächst, g wirtschaften und 8 Schankwirtschaften.

Literatur. Kurzgefaßte zuverlässige Nachricht von den Holstein-Plönischen Landen von Petrus Hanssen, Plön 1759; Schloß und Stadt Plön, eine geschichtliche Skizze von H. Eggers, Kiel 1877; Urkundenbuch zur Chronik der Stadt Plön von Bürgermeister Kinder, Plön 1890; Plön, Beiträge zur Stadtgeschichte, Plön 1904, von demselben; Jahresberichte aus der Biologischen Station zu Plön von Dr. Otto Zacharias, Stuttgart 1893—1904.

Plöner See, Großer, der größte Landsee in Holstein, s. von der Stadt Plön belegen und an diese unmittelbar herantretend, hat eine Länge in n. s. Richtung von 9 km und eine Breite in ow. Richtung von 7 km. Der größte Teil gehört zum Königreich Preußen, der kleinere zum Großherzogtum Oldenburg. Bald nach der Eroberung Wagriens wurde der See aufgeteilt. Jetzt besitzt den Hauptanteil der preußische Domänenfiskus mit 1886 ha, einen Teil das Gut Rehmten mit 470 ha, einen dritten Teil das Gut Ascheberg mit 589 ha, mit einem vierten Anteil wurde 1150 das neue Bistum Oldenburg von dem Landesherrn dotiert, er wird Bischofssee genannt. Der preußische Anteil gehört zum Gutsbezirk Plön.

In dem See liegen ungefähr 13 Inseln oder Warder, von welchen die größte, die mit einem Wohnhause bebaute „Große Insel" jetzt 28 ha umfaßt. Auf dieser Insel beschäftigen sich die kaiserlichen Prinzen während des Plöner Aufenthalts in ihren Mußestunden mit landwirtschaftlichen Arbeiten.

Der Große Plöner See bildet das Sammelbecken fast aller Quellen und Niederschläge des ostholsteinischen Höhenrückens. Er wird durchflossen von der Schwentine, die den Landrücken, auf welchem die Stadt Plön erbaut ist, in fünf Kanälen durchbricht. Von diesen fließen aber z. Zt. nur noch drei, nämlich der Mühlenstrom bei der im Jahre 1878 abgebrannten fiskalischen Wassermühle, der Kunstkanal, an welchem ehemals die den Schloßgarten bewässernde Wasserkunst lag, und der Frauenortskanal. Die Kanäle leiten die Gewässer des Großen Sees in den Kleinen Plöner See, die sich dann durch die Schwentine bei Neumühlen in den Kieler Hafen ergießen. Von altersher hatte man in allen Kanälen feststehende Aalkörbe, Aalwehre im Gebrauch, deren Ertrag im Augustmonat der Stadtgemeinde Plön, in der übrigen Jahreszeit dem Fiskus zufiel. Der Aalfang war ehemals so bedeutend, daß die Stadt Plön ihren Augustaalfang im Jahre 1880 für 1000 ℳ verpachten konnte. Im Jahre 1881 wurde der See durch die Plöner Seemeliorationsgenossenschaft, welche sich auf Grund des Wassergenossenschaftsgesetzes vom 1. April 1879 gebildet hatte, um 1,14 m gesenkt und der Wasserspiegel auf 20,98 m über NN. festgelegt. Die Genossenschaft kaufte die fiskalische Mühle und die Aalwehrkanäle von dem Domänenfiskus und verpflichtete sich, den See nicht wieder höher anzustauen. Sie gewann durch die Senkung des Wasserspiegels ungefähr 200 ha Uferland, das an die Anlieger verteilt wurde. Infolge der Senkung wurden zwei Aalwehrkanäle trocken gelegt. Von dem Geologen Dr. W. Ule in Halle, der den See im Jahre 1890 auslotete, ist eine Maximaltiefe von 60,5 m zwischen Bosau und Rehmten gefunden worden. Er gelangte bei seinen Untersuchungen der ostholsteinischen Seen zu der Schlußfolgerung, daß diese Wasserbecken in der letzten Eiszeit durch die Gletscher in den Boden hineingegraben, mit Eis angefüllt und durch das Eis vor Überschüttung bewahrt worden sind. Nach dem Abschmelzen des Eises blieben die Vertiefungen und erhielten durch die Kraft der Schmelzung ihre letzte Form und ihre Verbindungsrinnen. — Der Plöner See stand von jeher in dem Rufe großen Fischreichtumes. Außer Aalen werden gefangen Hechte, Brachsen, Barsche, Karpfen, Schleie, Rotaugen, Maränen, Rotfeder, Alande, Karautschen, Leiken,

Sture, Stinte, Grundlinge, Sandhechte, Schlammbeißer, Aalq
Fischerei ist verpachtet. Nicht weniger mannigfaltig ist die Scha
vögel. Da finden sich Zwerg-, Küsten-, Fluß- und Raubseeschwal
Säger, Gänsesäger, Mittelsäger mit schwarzgrauem Kopf und Obe
und Lachmöven, Schall-, Schopf- und Tafelenten, bunte Tüffelent
Brandgänse, Graugänse, Wasserhühner, Tauchhühner, Tauch-
Wasserrallen, Regenpfeifer, Fischreiher. In strengen Wintern zeig
schwäne und Singschwäne, welche der Frost aus dem hohen Nor
Am Seeufer liegt die im Jahre 1892 von der Stadt Plön erbau
Station, deren Leiter, der Zoologe Professor Dr. Otto Zacharias,
Gebiete der Biologie in weiten Kreisen bekannt gemacht hat. —
alter beförderten Flöße und Kähne Bau- und Brennholz aus de
und Rehmtener Forsten, Ziegel und Dachpfannen von Bosau nach
70er Jahren des vorigen Jahrhunderts vermittelte zuerst ein D
Verkehr zwischen den Uferbewohnern. Jetzt haben Dampf- un
regelmäßige Fahrten zwischen Plön, Fegetasche, Bosau, Stadtb
Ascheberg aufgenommen.

Plöner See, Kleiner. Dieser See erstreckt sich nw. v
Plön bis zum Gute Wittmoldt. Er umfaßt 388 ha, hat eine Ma
34,5 m und liegt mit seinem Wasserspiegel ungefähr 0,6 m tiefer
Plöner See, gehört zum fiskalischen Gutsbezirk Plön. Im Jahre
die Plön—Preetzer Chaussee mittels eines Dammes durch den
geführt. Der n. von dem Damm belegene Teil heißt der Drecks
Teile liegt das Bullenwarder, eine der Stadt Plön gehörige Insel,
den 1627 hergestellten Stadtgraben von der Stadt getrennt ist.
Plöner See empfängt seine Zuflüsse aus dem zum Gute Rixdo
Trammersee (171 ha groß) und Trentsee (10 ha groß) und aus
Plöner See, entwässert bei Wittmoldt durch die Schwentine. Durc
des Sees wurde 1866 ein Damm für die Überführung der Eisen
Ascheberg gebaut. In der Nähe des Dammes liegt das Mühl
benannt nach der Wassermühle, die bis zum Jahre 1325 ihren Pl
der Aalwehrkanäle hatte.

Literatur: Kinder: Plön, Beiträge zur Stadtgeschichte, 1

Plön, Amtsbez. im Kr. Plön mit dem fiskal. Gutsbez. Plö
Bösdorf, Meinsdorf, Augstfelde, Börnsdorf, Behl, Dörnick, Karp
N. an das Gebiet der Stadt Plön, O. und S. Fürstentum Lübeck,
Plöner See. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, nach O. zu etw
Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird etwas mehr Roggen als W

Amtsvorsteher: F. Böhrens, Kl. Meinsdorf.

Plön, fiskalischer Gutsbezirk (Schutzbezirk), gehört zur
Neumünster. Areal 2570 ha, davon Acker 11 ha, Wiesen 1½ ha,
Hölzungen 123 ha, das übrige Areal ist Wasser. Reinertrag 4564
schnittlich vom ha Acker 15,30 *M*, Wiesen 16,80 *M*, Holz 10,98 *M*
Forsthaus Hohenrade, 8 Gehege, den Anteil des Großen Plöne
14 größeren und kleineren Inseln, den Anteil des Kleinen Plöne
den Vierer- und Heidensee.

Hohenrade, Einzelstelle und Forsthaus, 5 km ö. von Pl
Bösdorf, an der Chaussee Plön—Eutin. P., ESt. u. Ksp. Plön.
11 ha Streuländereien, Terrain bergig, Boden mittel bis leicht.

Gehege: Hohenrade, ca. 45 ha, erstreckt sich in Ausdehnung von 2 km am SO.-Rande des Suhrer Sees entlang; Eckfählen, 13 ha, etwa 1 km sw. von Meinsdorf; Bendfählen, 4 ha, ½ km s. Kleinmühlen an der Landstraße nach Pfingstberg; Melmhorst, 8 ha, 1 km sw. Kleinmühlen an dem Wege nach Augstfelde; Maas, 8 ha, 1 km nö. von Bösdorf; Hohlegruft, 13 ha, 1 km sö. von Meinsdorf; Krähenberg, 13 ha, an der Ostseite des Wegs von Fegetasche nach Ruhleben; Langenbusch, 15 ha, n. von Plön am Trammersee. — Der fiskalische Anteil des Großen Plöner Sees beträgt etwa 1910 ha und die Größe der darin gelegenen fiskalischen Inseln: Alteburg, Sterin, Zappenwarder, Hankenburg, Swartenwarder, Riff, Große Insel, Langenwarder, Rattenwarder, Triebs, Burmeistermeister, Sack, Konau und Alswarder etwa 27 ha. — Der fiskalische Anteil des Kleinen Plöner Sees beträgt 258 ha, der der Schwentine 84 ha; der Viererfee ist groß 134 ha und der Heidensee 15 ha. — Die Große Insel ist etwa 8 ha groß, daselbst Wohngebäude mit Arbeiterfamilie; die Insel ist an das Hofmarschallamt in Berlin verpachtet und dient als Spielplatz der Kaiserl. Prinzen.

Pohnsdorf, Landgem. im Amtsbez. Ostwalddistrikt, 3 km w. von Preetz, am Landweg von Preetz nach Honigsee. P., ESt. u. Ksp. Preetz. Areal 300 ha, davon Acker 251 ha, Wiesen 39 ha, Hölzung 0,2 ha. Reinertrag 7220 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,71 ℳ, Wiesen 17,28 ℳ, Holz 8,25 ℳ. 12 Wohng., 75 Ew. 37 Pf., 102 R., 40 Schafe.

Gemeindevorsteher: C. Jäger.

Das Dorf Ponathesthorp kam schon bald nach der Gründung ans Kloster; es liegt an der NW.-Seite des Postsees (s. Preetz, adl. Kloster), w. ergießt sich die Wellau (Neuwührenerau), welche die Grenze bildet, nw. liegt das klösterliche Gehege Rönnerhölz, n. liegt auch die sogen. Stauung, welche sich an der Grenze der Feldmark hin erstreckt, früher Fischteich, jetzt sumpfiges Terrain, welches zum Teil mit Busch und Reth bestanden ist. Größere Hufen: 74 ha, 1676 ℳ R., Gustav Voß; 71 ha, 1908 ℳ, Christian Jäger; 66 ha, 1656 ℳ, Ohrt's Erben; 56 ha, 1287 ℳ, Johann Prüssing; 2 Häuser. Acker zum Teil gut, zum Teil weniger gut. Wiesen teils Überschwemmungen ausgesetzt. Schule liegt am Honigseer Landweg zwischen Pohnsdorf und Sieversdorf. Pohnsdorferfeld n., ausgebaute Drittelhufe, 27 ha, 684 ℳ R., Heinrich Leptien. — Pohnsdorfer Stauung, 3 Katen n. ausgebaut, außerdem die klösterliche Pachtung Pohnsdorfer Stauung. Resenkate, an der Landstraße zwischen Preetz und Pohnsdorf.

Postfeld, Landgem. im Amtsbez. Westwalddistrikt, 6 km sw. von Preetz, am Landweg von Kiel nach Neumünster. P., ESt. u. Ksp. Preetz. Areal 832 ha, davon Acker 506 ha, Wiesen 92 ha, Weiden 194 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 15 797 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 20,40 ℳ, Wiesen 18,54 ℳ, Holz 3,51 ℳ. 39 Wohng., 225 Ew. 85 Pf., 250 R., 18 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Hingst.

Die adl. Familie v. Porsvelde, welche zu der ehemaligen Adelsfamilie v. Siggen gehörte, war wahrscheinlich in der ältesten Zeit Eigentümerin des Dorfes Porsvelde; 1247 wird Tymmo v. Porsvelde genannt; im Anfang des 16. Jahrhunderts starb diese Familie mit dem Schloßhauptmann Otto v. Porsvelde aus. Der Bischof Berthold schenkte 1224 dem Preetzer Konvent die Zehnten dieses Dorfes. In der Gegend von Bornsdorf lag ehemals ein Dorf Bardenbeke, welches bei der Dotierung des Klosters Preetz 1224 als vorhanden und zu Preetz eingepfarrt erwähnt wird, später aber verschwindet. Das Dorf Pors-

velde ward teils 1306 vom Grafen Johann zu einer Vikarie
Kloster geschenkt, teils 1325 von den Gebrüdern v. Siggen an da
kauft. Zu Ende des 16. Jahrhunderts bestand das Dorf aus 1
8. April 1839 brannte es bis auf einige Häuser ab und 2 M
dabei ums Leben. — Das Dorf liegt am Südende des Postsees
Klosterhof), welcher zwischen Postfeld und der Stadt Preetz in Läng
(SW.—NO.) und Breite von 1/2—1 km gelegen ist. Das Terra
bergig mit wenig Holz. Im Dorf einklassige Schule, 41 Kin
2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker. Hufenst
berg, 63 ha, 1521 ℳ, Heinrich Hingst; Gartenkorb, 75 ha, 15
Lütje; Hogenviegl, 67 ha, 1370 ℳ, Heinrich Biß; Deitsach, 64
Heinrich Jäger; Tackenborg, 65 ha, 1250 ℳ, Hans Rohwedder;
68 ha, 1260 ℳ, Onno Collmann; Rugenswatz, 66 ha, 1320
Jäger; Voßberg, 64 ha, 1300 ℳ, Hinrich Rohwedder; Roten
1150 ℳ, Christian Schlüter; 3 Stellen von 29—60 ha, 5 v
6 Häuser. Der Boden ist guter Mittelboden, einige Koppeln fi
Ausgebaut: Bornsdorf, 2 km sw., 1 größere und 3 kleiner
1 Butterberg heißt; Postfelderteich, 1 km s., Katenstell
der Teich gehört dem Kloster und ist an Müller Brockmann-
verpachtet.

Prasdorf, Amtsbez. im Kr. Plön mit den Gemeind
Passade, Fahren und Probsteierhagen, grenzt im N. an Amtsbe
Barsbek, O. Stakendorf, S. und W. Dobersdorf. Der Grundst
ist hoch und gleichmäßig verteilt. Wiesenverhältnis läßt zu wü
es wird ebensoviel Roggen wie Weizen gebaut, auch alle ander
und einige Pferdebohnen; viel Obst.

Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher: Jacob Göttsch.

Prasdorf, Landgem. 13 km nö. von Kiel, an chaussiert
Lutterbek bis Rastorfer Kreuzweg, P., ESt. u. Ksp. Probsteierhagen.
davon Acker 435 ha, Wiesen 24 ha, Hölzung 2 1/2 ha. Reinertra
durchschnittlich vom ha Acker 33,21 ℳ, Wiesen 34,62 ℳ, Hölzu
41 Wohng., 318 Ew. 62 Pf., 264 R.

Schon 1240 wird indago praepositi erwähnt, in Urkunden n
Propsten Hagen" geschrieben. 1286 gehörte Provesteidorp dem P
Es ist anzunehmen, daß Prasdorf um diese Zeit vom Propsten
ist. Der Name mag daher rühren, daß das Preetzer Kloster auf
(zwischen 1240 und 1250) nach dem benachbarten Lutterbek verl
der Propst vielleicht hier in Prasdorf gewohnt hat. Ein Grab
Skeletten, dabei liegenden Messern und Urnen wurde 1878 aufge
unter einem Steinhaufen; nach Ansicht Sachverständiger aus dem
hundert stammend. Die Häuser liegen — die älteren mit den Ei
innen gekehrt — um den großen Dorfteich und ein großes Gar
welches zu den Hufenstellen gehört; man hält es für möglich, da
derzeit sich dieses Stück Land reserviert hat, um freier zu wohn
Häuser liegen Gärten mit Obstbäumen. Ein Gehöft liegt außerhal
In alter Zeit sind einige Hufen (mansus) für das Pastorat in P
abgetreten. Das Terrain ist wellig, die Hagener Mühlenau fli
und bildet z. T. die Grenze nach Hagen; früher hat eine dem Klo
Wassermühle da gelegen, es sind noch Steinreste in der Au zu
Weg dahin heißt Mühlenredder, verschiedene Wiesen Mühlenteich,

Mühlenblöcken. Hübscher Fußsteig mit schöner Aussicht an der Au entlang nach Lutterbek über Freienfelde, von Klaus Groth viel begangen. Einklassige Schule, 69 Kinder. Meierei mit Dampfbetrieb und Windmotor zum Getreidemahlen, Schmiede, 15 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. 2 Krankenpflegerinnen (auf Hof Hagen) sind hier mit tätig. Hufenstellen: 63 ha, 2127 ℳ, Johannes Göttsch; 57 ha, 1992 ℳ, Wilhelm Göttsch; 44 ha, 1530 ℳ, Minna Wulff geb. Sindt; 43 ha, 1522 ℳ, Ferd. Havemeister; 41 ha, 1470 ℳ, Heinrich Plagemann; 43 ha, 1451 ℳ, Wilhelm Lage; 48 ha, 1302 ℳ, Adele Borchert geb. Schnoor; 36 ha, 1079 ℳ, Jochim Klindt; 2 Halbhufen, 15 Katen, davon 8 mit 3/4 ha Land, 1 Schulstelle, 3 Häuslerstellen mit etwas Gartenland. Milder guter Lehmboden, Wiesen mittelmäßig, 1 Rieselwiese sehr gut.

Preetz, Stadt im Kreise Plön an der Schwentine und an der Kiel—Eutin—Lübecker Eisenbahnlinie belegen, 5060 Einwohner, Postamt 2. Klasse, Sitz eines Amtsgerichts.

Der Ort, zuerst ausdrücklich erwähnt in einer Urkunde des Bischofs Bartold von Lübeck vom 4. April 1220, ist wie zahlreiche Ortschaften dieser Gegend eine slavische Niederlassung, deren ursprünglicher Platz wohl in dem Winkel zwischen Schwentine und Mühlen- (oder Post-) Au zu suchen ist. Die alte Namensform „Poreze" läßt den slavischen Ursprung deutlich erkennen: poreka: am Flusse, nämlich der Schwentine (vergl. Paretz im Osthavelland, Poritz im Kreise Stendal u. a.). Die Entstehung von Preetz fällt wohl in die Zeit bald nach Festlegung der Sachsengrenze durch Karl den Großen. Im Jahre 1226 wird es durch Graf Adolf dem im Anfang des 13. Jahrhunderts dort gegründeten Benediktiner-Nonnenkloster mit einem größeren Landgebiet als Eigentum überwiesen. Mit dem Kloster, auch nach dessen Umwandlung in ein adeliges Jungfrauenstift, blieb Preetz in engster Verbindung, bis es die Stadtgerechtigkeit (1870) erhielt. Nach dem Register des Propsten Bocholt zählte der Ort anfangs 11 Hufen, später wurden nur 7 genannt. Hausstätten werden 39 angegeben. Seine weitere Entwickelung verdankt Preetz zunächst der Verbindung mit dem Kloster. Im Chorbuch der Priörin Anna v. Buchwaldt (2. Hälfte des 15. Jahrhunderts) wird P. bereits als „Block" bezeichnet; die Einwohnerzahl wurde für dieselbe Zeit auf 600 berechnet; die Meyer'sche Karte von 1649 zeigt bereits die weitaus meisten der jetzt vorhandenen Straßen, wenn auch noch nicht ganz ausgebaut, und gegen Ende des 17. Jahrhunderts hat P. sich mehr und mehr zu einem städtischen Gemeinwesen entwickelt. Wirtschaften gab es 1684 bereits 15, 1677 wird zuerst ein Arzt erwähnt, Apotheken gab es 1691 zwei, von denen die eine damals in Konkurs geriet. Im selben Jahre hören wir von einem Postmeister. 1703 scheint die erste Feuerspritze angeschafft zu sein, nachdem schon 1694 die Strohdächer verboten waren. Einige Jahre später wurden die Häuser mit Nummern versehen. An die Stelle des früheren Bauernvogts (vergleiche die noch jetzt üblichen Bezeichnungen: Bauervogtshufe, Bauervogtswiese und Bauervogtskamp) treten die Quartierherren, die zuerst 1672 erwähnt werden, an der Zahl 4, später auch 5. 1699 war der Ort „in Schulden sehr vertiefet." Mit den Jahren hatte sich eine Fleckensverwaltung gebildet, die unter der Oberleitung des jeweiligen Klosterpropsten stand. 1867 wurde ein neues Fleckenskollegium gewählt, bestehend aus 3 Vorstehern und 12 Deputierten. Seit dem 18. Mai 1870 gilt für Preetz die sogen. kleine Städteordnung, welche seit 21. Dezember 1900 durch die volle ersetzt ist. Das im Jahre 1878 angenommene Stadtwappen ist folgendes: Im wasserblauen Felde zeigt es über dem Flusse einen Fisch (Barsch), das Mittelfeld ist braun

gehalten, das silberne Nesselblatt unten befindet sich im roten
grenzungslinien sind rot.

Das heutige Preetz liegt mit dem Hauptteile am Westufer
die s. der Stadt aus dem Lankersee heraustritt, dann sich zu
breitert und nach N. weiter fließt. Die Stadt wird durch die
Chaussee durchschnitten, welche mittels eiserner Brücken die Müh
Schwentine überschreitet. Über die Postau, welche aus dem
kommend, sich zwischen der Stadt und dem adligen Kloster in
ergießt, führt eine eiserne Eisenbahnbrücke. Die Kiel—Lübecker
von N. kommend unter dem Namen Kieler-, Kloster- und Mü
dem Marktplatz, wendet sich hier nach O. und verläßt unter dem
brück- und Schellhornerstraße die Stadt. Auf dem Markt tren
die Segeberger- und Neumünstersche Landstraße, welche unte
Kirchen- und Kührenerstraße nach S. zur Stadt hinausführt.
Halbkreise liegende Häuser führen den Namen Ihlsaal. Vom
führt die neuangelegte Bahnhofstraße zum Bahnhof der 1865
nommenen Kiel-Eutiner Staatsbahn. Neben dem Bahnhof lieg
neuerbaute Rathaus, in welchem sich auch das Königl. Amtsg
In der Bahnhofstraße liegt auch das Postgebäude, während
Dienstgebäude der Kreditbank und der städtischen Sparkasse (let
neuerbaut), sowie auch das Hotel „Stadt Hamburg" liegen. Mehre
recht hübsches Zimmerwerk mit verzierten Balken und Knaggen.
bis vor kurzem erkerartige Vorlagen vor den Fenstern. — Zwis
straße und der Schwentine, mit dem Hauptzugangswege von de
aus, liegt das adlige Kloster Preetz, vor dessen Eingangstor dicht
straße am 16. Juli 1897 ein Denkmal aus poliertem schwarzen
Grafen F. Reventlow, Propsten des adl. Klosters P. und 184
provisorischen Landesregierung sowie 1849/51 Statthalter der
Schleswig und Holstein aus freiwilligen Beiträgen errichtet ist.
nach O. gelangt man zu dem Hotel Driller, dessen Garten mit
Veranda sehr schön am Kirchsee belegen ist. S. des Marktplatzes
Kirchenstraße auf dem Wege zur Stadtkirche gelangt man zu der
welche nach dem Verzeichnis der bemerkenswerten Bäume im n
Seite 323 des Führers durch Ostholstein von Baurat Bruhns
nach den dritten Platz unter den Linden dieses Bezirks einnimmt
Stammumfang in Brusthöhe von 4,30 m, eine Schafthöhe von 5 n
von 22 m und einen Kronendurchmesser von 19 m und fällt d
mäßige Kronenbildung angenehm auf.

Die auf mäßiger Erhebung liegende Stadtkirche, die
Lothar geweiht sein soll, gehört ohne Zweifel der Zeit Vicelins
doch ist von dem alten Bau außer Teilen des Chorraums nichts
ist als Ziegelrohbau ausgeführt, während das Mauerwerk des
aus Feldsteinen besteht, hat ein Ziegeldach und 3 Eingangstüren, e
eine an der Nordseite und die sogen. Segenstür in der Nähe des
jetzige Gestalt erhielt sie durch einen größeren Umbau 1682—17
ist, nachdem der bisherige 1693 eingestürzt, 1726 erbaut und hat
Dach. Die Kirche hat im Schiff ein breites Tonnengewölbe u
Innere hierdurch und durch die Gliederung der Westwand mit ihr
dem Orgelwerk darüber recht eindrucksvoll. Der nicht vor der Mi
liegende Altarraum ist nicht gewölbt. Von der alten Ausstatt

erhalten: ein Taufstein aus Granit (auf dem Kirchhof), ein Triumphkreuz, einige Kelche (einer von 1495), ein auf Pergament geschriebenes Missale (in der Predigerbibliothek). Im 18. Jahrhundert wurde nachweislich verschiedenes verkauft: eine Kirchenfahne, ein Meßgewand, drei alte Schildereien, d. h. Gemälde. Der jetzige Altar ist neu, Altarblatt von J. C. Lund 1828: Jesus in Gethsemane, der frühere Altar ist in Kopenhagen. Die schöne Kanzel ist ein Geschenk des Tischlermeisters Rauvn (1858). Bemerkenswert sind außer dem Bildwerk am Eingang der Reventlou'schen Gruft (jetzt Sakristei) drei schöne messingene Kronleuchter aus dem 17. Jahrhundert, davon einer vom Schuhmacheramt 1696. Das alte Gestühl ist 1903 durch ein neues ersetzt, nur die sogen. Bogen der adl. Güter sind geblieben. An die Stelle der bisherigen Ofenheizung ist 1906 eine Heißwasserheizung getreten.

Die Gilde unserer lieben Frau stiftete 1442 eine ewige Vikarie am Altar der heiligen Katharina, wozu 15 ℔ jährliche Zinsen aus dem Dorfe „Breden-Eicke" (Bredeneck) nebst diesem Dorfe geschenkt wurden. Aus dieser Vikarie entstand das spätere Diakonat. Für die beiden Predigerstellen (Hauptpastorat und Kompastorat) präsentiert als Patron das adelige Kloster Preetz, die Gemeinde wählt, früher der Konvent, bestehend aus dem Klostervorstand und den Besitzern der eingepfarrten adeligen Güter resp. deren Vertretern. Die Pastorate liegen in unmittelbarer Nähe n. der Kirche, nö. der letzteren das 1904 erbaute Gemeindehaus mit Wohnung für die Kirchendiener und einem Versammlungsraum. Auf dem alten Kirchhof n. der Kirche steht das zum Andenken an die Kriege von 1848/51 und 1870/71 von der Gemeinde Preetz am 2. September 1874 errichtete Kriegerdenkmal aus Sandstein mit der Inschrift: „Ihren in der Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Söhnen die dankbare Gemeinde Preetz." Der von dem Apotheker Pabst geschenkte und 1835 eingeweihte Friedhof befindet sich an der Westgrenze der Stadt, nicht weit ab vom Staatsbahnhof und hat eine Kapelle mit Dienstwohnung für den Friedhofswärter.

Einer **Schule** geschieht zuerst 1573 Erwähnung, indem geklagt wird, daß der Schulmeister nur 12 ℳ Einkommen habe. Sie entwickelte sich langsam. An ihren Ausbau hat sich namentlich der Klosterpropst Wilhelm v. Ahlefeld verdient gemacht, der auch die sogen. Industrie- (später Frei-) schule ins Leben rief (1747). Später ist letztere wieder aufgehoben resp. in das städtische Schulwesen eingegliedert worden. Gegenwärtig hat P. eine Bürger-Knabenschule und eine Bürger-Mädchenschule mit je 8 Klassen, die unter der Leitung je eines Rektors stehen. Diese beiden Schulen sind in dem w. des Marktplatzes im Mittelpunkt der Stadt belegenen Wilhelminenschulgebäude, das durch Flügelanbauten allmählig vergrößert worden ist, untergebracht. Außerdem besteht eine städtische 5klassige Knaben-Mittelschule und eine private höhere Mädchenschule mit 4 Klassen. Neben dem Wilhelminenschulgebäude liegt die 1906/07 errichtete stattliche Stadt- und Turnhalle.

Die **Armenpflege** wurde im 17. Jahrhundert durch 4 sogen. Diakonen besorgt, denen die Erträge des Klingebeutels sowie die Zinsen einiger Vermächtnisse (von Anna und Margarethe von Sehestedt 1650 und 1654) zur Verfügung standen. Dazu trat 1726 eine vom Klosterprediger Fürsen gegründete, gleichfalls aus freiwilligen Beiträgen erhaltene Armenkasse. Große Mißstände in der Armenpflege führten 1793 zum Erlaß einer Armenordnung durch den Klosterpropst W. v. Ahlefeld. Mit den Jahren waren für das Armenwesen, das bis 1872 in Verbindung mit dem Kloster blieb, zahlreiche und erhebliche Legate ausgesetzt worden, so daß bei der endgültigen Auseinandersetzung der Stadt

außer dem Werk- und Armenhause reichliche Kapitalien (89000 .
wurden. — An anderen wohltätigen Einrichtungen sind vorhande
liche Waisenhaus, im Stadtbezirk bei der Kirche belegen, errichtet
Konventualin Margar. v. Ahlefeld, geleitet von 2 Konventualinnen d
P. als Vorsteherinnen. Vermögen etwa 50000 M. Aufgenomm
Mädchen aus dem ehemaligen klösterlichen Gebiet. — Das klösterlic
die Warteschule und ein Kleinkinderstift (Fannystift) gehören, ol
städtischen Grundstücken belegen, zum Gutsbezirk Klosterhof Preetz. —
Werk- und Armenhaus, in welchem auch eine Station für auf de
leicht erkrankte Personen eingerichtet ist. — Das städtische Krankenl
30 Betten eingerichtet, 1850 aus freiwilligen Gaben errichtet, im
den Besitz und die Verwaltung der Stadt übergegangen; die Kranke
4 Schwestern des Flensburger Diakonissenhauses gepflegt. Ebenso
meindepflege in der Stadt durch 2 Schwestern derselben Anstalt bes
Gilden ist die Mariengilde, welche die Vikarie an der Stadtkirche er
erwähnt. Ihre Nachfolgerin ist wahrscheinlich die 1603 wieder aufge
und Schützengilde, welche als Vogel-Schützengilde jetzt noch beste
Beliebung von 1663 mußte jeder Gildebruder einen Feuereimer in
und ihn im Notfalle zur Brandstätte schaffen. 1568 nach dem W
wurde eine Totengilde gegründet, die auch Adlige zu ihren Mitg
und die Anfang des 18. Jahrhunderts aufhörte. 1707 trat
bestehende Koch'sche Totengilde ins Leben, die noch in demselbe
Versammlungen abhält, in dem sie gegründet wurde. 1777 wird e
gilde erwähnt, über deren Zweck nichts bekannt ist. Eine noch j
Prediger-Witwenkasse wurde schon 1646 gestiftet.

Das gewerbliche Leben und das Handwerk entwickelt
der Bedürfnisse des Klosters schon sehr früh. Einzelne Gewerbe e
das Kloster besondere Förderung, z. B. das Schuhmachergewerbe
Meister). Die Anfänge der ältesten Zünfte liegen im Dunkeln.
die bei einer Feuersbrunst verloren gegangene Zunftrolle der Schne
1639 die schon lange geltende Ordnung der Schuhmacher in d
eingetragen. Als Schuhmacheramtsmeister wurden von 1624 bi
weniger als 19 aufgenommen, 1640 allein 5. Die Preetzer Schuh
früh die Märkte bereist; 1673, als ihnen der Besuch des Jako
Lütjenburg untersagt wurde, heißt es, daß sie diesen Markt „von
Jahren her ohnstreitig bezogen." 1850 soll das Schuhmacherha
160 Meister mit einer großen Zahl von Gesellen und Gehilfen u
jetzt ist es aber sehr zurückgegangen, da die Meister den Übergang
betrieb verpaßten und die hier allein betriebene Handarbeit die Ko
den großen Fabriken nicht aufnehmen kann. Zur Zeit sind noc
3 Meister, die mit ca. 90 Gehilfen (hauptsächlich Heimarbeiter)
für den Export arbeiten, während nur noch 8 Meister die Mär

Dem Schmiede- und Schlosseramt bestätigte die klösterliche Ob
die im vorhergehenden Jahre durch Feuer zerstörte Amtsrolle.
der Weber wurde 1655 aufgerichtet. 1689 bildete sich die der Weißb
1697 die Tischler, 1698 die Zimmerer folgten. 1713 erhielten d
versuchsweise auf ein Vierteljahr ein Privileg. In den Jahren 1
begegnet uns außerdem eine ganze Reihe von Handwerkern, d
bildeten: Buchbinder, Töpfer, Beutler, Goldschmiede, Färber, Gerber,
1673 wird eine Potaschbrennerei errichtet. — Schon 1679 war ein

Wage aufgestellt, auf der alle in P. zum Verkauf gebrachten Waren wie Butter, Speck, Käse, Honig usw. von dem vereidigten Wägemeister gewogen wurden. Kram-, Vieh- und Pferdemärkte wurden hier abgehalten: am Montage vor der Fastenwoche und am Dienstage vor Pfingsten, außerdem 2 Vieh- und Pferdemärkte am Montag nach Lätare und am Montag vor Gallus (wenn letzterer mit dem Kieler Michaelismarkt zusammentrifft, am nächstfolgenden Montag). Während, wie wir oben gesehen haben, die Schuhmacherei, welche P. bereits in alten Zeiten im ganzen Lande bekannt gemacht hat, allmählich ausstirbt, hat sich in den letzten 20 Jahren die Wurstmacherei zum Export in erheblicher Weise entwickelt und betreiben dieselbe z. Zt. 10 Meister mit 80 Gehilfen, sowie mit 13 Motoren von 2—22 Pferdestärken. Im Laufe des letzten Jahres wurden etwa 8000 Schweine geschlachtet. An größeren industriellen Unternehmungen bestehen z. Zt.: die Bergbrauerei mit 20 Arb., eine Malzfabrik mit 20 Arb., eine erst in den letzten Jahren von Kiel hierher verlegte Färberei und Spinnerei mit 36 Arb., eine Holzbearbeitungs- und Kistenfabrik mit 50 Arb., eine Essig- und Hefenfabrik mit Spiritus-Brennerei mit 10 Arb., eine Dampftischlerei mit 13 Arb., eine Hartsteinfabrik mit 10 Arb. An Geldinstituten sind vorhanden: a. die 1822 gegründete, seit 1901 im städtischen Besitz befindliche Spar- und Leihkasse mit einem Reservefonds von rund 339000 ℳ, b. die 1871 gegründete Kreditbank (e. G. m. b. H.) und c. eine Geschäftsstelle der Holstenbank in Neumünster. Außerdem haben ihren Sitz hierselbst: 3 praktisierende Ärzte, 1 Apotheke, 1 Rechtsanwalt und Notar, eine Druckerei, die die Preetzer Zeitung herausgibt. In neuester Zeit ist eine Imkerschule (100 Bienenvölker) errichtet.

Im Besitz der Stadt befindet sich eine Gasanstalt, die 1865 vom damaligen Flecken errichtet und in den Jahren 1895 und 1906 erneuert und erheblich vergrößert wurde. Bei derselben befindet sich eine städtische Zentesimalwage für den öffentlichen Gebrauch. Sodann bestehen hier eine städtische Kaltwasser-Badeanstalt im Kirchsee, sowie eine freiwillige und eine Pflichtfeuerwehr.

Die Verwaltung der Stadt wird geführt von dem Magistrat bestehend aus dem Bürgermeister G. Klinger, Hardesvogt a. D. Eis. Kr. II. und 4 Stadträten, sowie von dem Stadtverordneten-Kollegium von 9 Mitgliedern. Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben balanciert mit 212621 ℳ. Einschließlich des Reservefonds der städtischen Sparkasse beträgt das Vermögen der Stadt 647570 ℳ, während die Schulden sich auf 382320 ℳ belaufen. Die städtischen Gebäude haben einen Brandkassenwert von 459450 ℳ, das Inventar in denselben 198060 ℳ, während der nur geringe städtische Landbesitz einen Wert von 28000 ℳ hat.

Das Areal des Stadtbezirks beträgt 712 ha, wovon nach Abzug für Bauplätze, Hofräume, Straßen usw. 634 ha für den Landbetrieb verbleiben. Von diesen entfallen auf Acker ca. 517 ha, auf Wiesen ca. 92 ha und auf Hölzung 25 ha. Vom Areal gehören der Stadt 20 ha, während das übrige sich verteilt auf 1 Besitzer mit mehr 100 ha, 7 Besitzer mit 20—50 ha, 9 Besitzer mit 10—20 ha, 8 Besitzer mit 5—10 ha und 31 Besitzer mit weniger als 5 ha. Die Bevölkerungszahl beträgt 5060 (1803 = 2862 und 1834 = 4343) mit 547 Wohngrundstücken. Der Viehbestand beträgt 180 Pf., 301 R., 8 Schafe und 1206 Schweine.

Außerhalb der Stadt, aber zu dieser als Enklave gehörig, ist der „Weinberg," ein Wirtschaftslokal, etwa 15 Minuten von ihr entfernt, in einer zum adl. Kloster P. gehörenden Waldparzelle an der Preetz—Kieler Chaussee belegen; im Sommer ein stark besuchter Erholungsort insbesondere für Kieler.

Um die Stadt herum liegen sehr schöne und von Touristen viel besuchte Wege und Fußsteige. Am Südausgange der Stadt nach Kühren hin liegt der „Wehrberg," eine städtische, mit Nadelholz bepflanzte und mit schönen Spazierwegen versehene Anhöhe am Westufer der Schwentine, mit schönen Aussichtspunkten über die Seen. Gegenüber am Ostufer der Schwentine liegt der im Privatbesitz befindliche, ebenfalls bepflanzte „Haidberg," welcher die sogenannte „Wagrische Pforte" für die hindurchfließende Schwentine bildet. Beide Punkte sind durch eine 1905 neu erbaute eiserne Fußgängerbrücke verbunden und ist von dieser ein neuer Verbindungsweg nach der Plöner Chaussee und dem Dorfe Schellhorn angelegt.

Preetz, adl. Kloster, Gutsbez. im Amtsbez. Ostwalddistrikt, Areal 3544 ha, davon Acker 1581 ha, Wiesen 262 ha, Hölzung 941 ha, Gewässer 636 ha, Weiden und Ödland 124 ha. Reinertrag 56 021 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,52 *M*, Wiesen 17,73 *M*, Hölzung 15,97 *M*. 67 Wohng., 503 Ew. 153 Pf., 701 R., 11 Schafe. Das adl. Kloster umfaßt den Klosterhof Preetz, Höfe Fahrenhorst, Havighorst I und II, Arbeiterwohnstelle Hellerkathe, Hohenhorst I und II, Arbeiterwohnstelle Heidenstein, Höfe Neuwühren I, II und III und Pohnsdorfer Stauung, Forsthaus Rönnerholz, Höfe Reuterkoppel und Scharstorf, Forsthaus Vogelsang. Das adl. Kloster besitzt außerdem Ländereien in den Gemarkungen Schönberg, Elmschenhagen, Klausdorf, Raisdorf, Kirchbarkau, Warnau, Löptin, Stakendorf, Nettelsee, Postfeld und Stadt Preetz. Das adl. Kloster Preetz mit dem Klosterhof liegt n. unmittelbar an der Stadt Preetz, ist aber von der Stadt völlig abgeschlossen.

Gutsvorsteher: Klosterpropst Graf v. Platen-Hallermund.

Das Kloster ward im Anfang des 13. Jahrhunderts gegründet, jedoch nicht an der jetzigen Stelle, sondern weiter gegen W. in der Nähe der Mühlenau, in einer Gegend, wo früher noch ein alter Kirchhof (vetus cimiterium) erwähnt wird und wo in der Nähe das Klostervorwerk (curia Poreez) stand; man hat diesen Ort an einer jetzt Bömkrüz genannten Stelle finden wollen. Dieser alte Standort des Klosters wurde Marienfelde (campus sanctae Mariae) genannt. Von dort ward es 1230 nach Erpesvelde (im S. des Neuwührener Holzes, in der Nähe der jetzigen klösterlichen Pachtstelle Dinghorst) und von dort um 1240 nach Lutterbek verlegt; um 1250 ward es wieder nach Marienfelde zurück verlegt, stand dort noch 1255, wurde aber kurz nachher und vor 1261 auf der jetzigen Stelle erbaut; jedoch blieb das Klostervorwerk noch lange Zeit hier auf der früheren Stelle stehen. Das Kloster erhielt bereits von Albert von Orlamünde 1222 ein bedeutendes Grundgebiet, größtenteils im Umfange der jetzigen Walddörfer, welche Adolf IV. durch den Wald und die Wiese (Probstei) vermehrte. Im Jahre 1285 waren hier 70 Nonnen, und nach einem Verzeichnis von 1286 gehörten dem Kloster damals schon folgende Besitzungen: Preetz, Pohnsdorf, Sieversdorf, Honigsee, Crampowe (vergangen, lag nw. von Honigsee, Teile hießen später noch Kramperbrook, Krammersbek), Rönne, die Mühle Wilsow (vergangen, lag bei Neuwühren), Neuwühren, Bruvendorp (vergangen, s. Krog), Klausdorf, Krog, Elmschenhagen, Gaarden, Ellerbek, Brodersdorf, Laboe, Stein, Wendtorf, Lutterbek, Prasdorf, Probsteierhagen, Fiefbergen, Krokau, Schönberg, Krumbek, Wisch, Höhndorf, Stakendorf, Gödersdorf, Wakendorf, Schellhorn, Teile von Gadeland, Quarmstedt, Hitzhusen, Kuhlen und Barkau. Nach der Reformation wurde das Kloster eine Stiftung für Töchter der Familien des eingeborenen und rezipierten schleswig-holsteinischen Adels. Es gehören dazu mit Einschluß der Priörin 40 Konventualinnen, welche letztere aber 5 Jahre

Schulfräulein sein müssen, bevor sie zur Hebung kommen und wodurch veranlaßt wird, daß sehr oft nicht so viele in voller Hebung sind. Beamte sind ein Klosterschreiber und ein Unterpropst.

Auf dem Klosterhofe liegt zunächst außer mehreren Beamtenwohnungen die Klosterkirche, ein bedeutender frühgotischer Ziegelbau (1266—1274) ohne Turm, mit Dachreiter auf dem Westende. Das Mittelschiff läuft als Chor durch, es ist 17½ m hoch, die Seitenschiffe 11,30 m. 1887 wurde das ganze Nordschiff abgebrochen und neu hergestellt. An den Chor stößt eine massive Wendeltreppe mit einem Türmchen. Die Kirche trägt ein einziges gewaltiges Satteldach. Im Chor reichen die bunten Fenster, welche oben Glasbilder haben, tief herab. 1894 wurden die Kirchenfenster durch Anbringung von 78 Wappen adl. Familien in antiker Glasmalerei, angefertigt vom Königlichen Institut für Glasmalerei in Berlin, ausgeschmückt. Der Altar enthält eine Kopie der Raphael'schen Verklärung. Das große Chorgitter ist 1732 von dem Schmied Dahl in Spolsau gefertigt. Die Täfelungen an und über den Logen an den Seiten des Schiffes zeigen viele alt- und neutestamentliche Bilder. Schöner Altar aus Dänischenhagen von Hans Gudewerdt, ganz aus Holz geschnitzt; Barockkanzel vielleicht auch von Gudewerdt. An der Wand, n., sind in rotbraunen Linien Kriegerszenen gemalt, welche vom früheren Klosterpropsten Grafen Reventlou unter der Tünche aufgedeckt sind; ferner Kelche, Weihbecken, Epitaphe, silberne Vasen, Leuchter, Altardecken. Den Klosterprediger, der zu keiner Propstei gehört, ernennt der Konvent. — Das frühere Klostergebäude befand sich mit der Klosterkirche unter einem Dach. In einem Raum des Konventhauses wird die von dem Prediger Scheele in Hamburg gestiftete Bibliothek aufbewahrt, die über 8000 Bände stark ist und zu deren Unterhaltung der Stifter ein Kapital von 2000 ℛ𝓉 v. Ct. vermachte. Innerhalb des eigentlichen Klosterhofes, welcher jeden Abend geschlossen wird, wohnen die Konventualinnen. Unter den Gebäuden zeichnen sich die in einem vornehmen Stil erbauten Wohnungen des Klosterpropsten, der Priorin und das Konventhaus aus. Um die Kirche herum liegen die Wohnungen der Klosterdamen.

Auf dem Klosterhof liegt endlich auch das Klostervorwerk mit den Wirtschaftsgebäuden, Scheunen und Viehhäusern. Am s. Ende des Klosterhofes liegt eine mit Wasser- und Dampfkraft getriebene Kornmühle, welche z. Z. vom Kloster für eigene Rechnung bewirtschaftet wird. Ein außerhalb belegenes Armenhaus gewährt 30 alleinstehenden Frauen Wohnung und Beihilfe zum Lebensunterhalt. Die Präbendistinnen werden von den Klosterdamen gewählt. Auf der sogen. Hufe liegt eine klösterliche Warteschule (Kleinkinderbewahranstalt) „Fannystift," welches schulpflichtigen Mädchen Aufsicht und Pflege gewährt. In der Stadt Preetz liegt endlich ein klösterliches Waisenhaus für Mädchen, welches von Klosterdamen verwaltet wird. Die Ländereien des Vorwerkes sind fruchtbar. Vormals besaß das Kloster auch eine Ziegelei. Einige Koppeln heißen Armenkoppel, Glindskoppel, Möhrkenkamp, Vogelsangskamp, Boolbekskamp, Steilenblöcken, Pottkuhl, Kirchkamp, Kronskamp, Dänenkamp; auf letzterm lagen ehemals manche Hünengräber. Einer schon im 16. Jahrhundert gangbaren Sage nach soll hier die während der Unmündigkeit des Grafen Adolf III. um 1171 zwischen den Dänen und Holsteinern unter Anführung der Landesältesten Markvad und Hunno vorgefallene Schlacht geliefert sein. — Areal 380 ha. 30 Pf., 150 R.

Forstrevier und Forsthaus **Vogelsang**, Förster Uhlich, nw. von Preetz, 390 ha, umfaßt die Gehege Vogelsang, durch welches die Eisenbahn führt;

hier lag ehemals ein Dorf Voghelsang, welches 1360 der Knappe
für Scharsdorf ans Kloster vertauschte; w. neben dem Gehege
Schwedenschanzen. Ferner die Gehege Schweinigel, Fisselbusch, We
koppel, Altmühlen, Hintenbrook, Schierholz, Heinbüschen, Klau
kamp, Ellerberg. — Forstrevier und Forsthaus Rönnerholz, mit
Förster Wessel, s. von Elmschenhagen, 640 ha, umfaßt die Gehe
Neuwühren, Alt- und Neukrögerholz, Rißholz, Fladenhorst, Stei
berg, Tatermoor, Hohenhorst, Donnersberg, Havighorster Teich, L
krog, Postfelder Tannen. — Der Kirch-, Lanker-, Post-, Schaa
Schwentine, zusammen 590 ha, sind verpachtet an Friedrich Bu

Fahrenhorst, Hof, Ksp. Kirchbarkau, 24 ha, 183 *M*
Hinrich Schlüter.

Havighorst I und II, vormals Havehorst, früher ein au
2 klösterlichen Pachtstellen bestehender Hof und 1 Kate w. von
Kirchbarkau, Schuldistrikt Honigsee. — Im Jahre 1376 wurde
Dorf Havighorst von den Gebrüdern Bisticise an das Kloster P
es muß aber später wieder verlehnt worden sein, denn Detlef
kaufte 1400 das Lehen zu Havighorst ebenfalls an das Kloster. L
noch ein Dorf. 1717 wurde Havighorst für 250 *rf* und 1772
jährlich verpachtet. 2 Schläge heißen Karkfurthskoppel und Karkw
eine Wiese Karkwisch. Vormals lag hier eine Mühle, welche 1328 L
mit seinen beiden Dörfern Barkau auf 10 Jahre dem Kloster Bord
Groß-Flintbek übertrug. — Jetzt: Hof I liegt 12 km s. von K
von Kirchbarkau, am Wege von Gr.-Barkau nach Kiel, 130 h
8 Pf., 50 R. Pächter Theodor Stoltenberg. — Hof II, 1½ km
92 ha, 1330 *M*. 8 Pf., 40 R. Wilh. Schnoor.

Hellerkathe n. von Preetz am Gehege Weinberg, Arbeite
— Gasthaus Weinberg an der Preetz—Kieler Chaussee, 1½ km
verpachtet an Gustav Kretzer. — Hünengräber im Felde.

Hohenhorst I und II, Ksp. Kirchbarkau, 2 Pachtstellen
Honigsee auf einer z. T. bewaldeten weithin sichtbaren und 256
Anhöhe belegen. Hohenhorst I, 105 ha, 1436 *M*, 8 Pf., 40 R., Gu
Hohenhorst II, 35 ha, 195 *M*, 3 Pf., 11 R., Heinr. Hameister.

Heidenstein, Ksp. Elmschenhagen, Arbeiter-Wohnhaus zu
gehörend.

Neuwühren, Ksp. Elmschenhagen. Hier lag im 13. Jah
großes Dorf Gyworen, welches 1286 16 Hufen zählte; es ward dar
klösterlichen Meierhof niedergelegt, der späterhin wieder parzelliert
Boden ist ein guter Mittelboden, die Wiesen werden von der Ne
bewässert. Zwei kleine Hölzungen heißen Steinrögen. In der
Schläge Frauenwiese, Frauenkamp, Frauenteich und Alte Koppel
das klösterliche Dorf Bruwenwisch (vergangen). Die sogen. Schust
vormals Manhagenswiese. Drei andere Äcker heißen „In der L
ehemals an der n. Scheide der zweiten Parzelle die Mühle Wilsoe
falls vergangen); die Feldmark wird noch die alte Mühlenstätte ge
der Feldmark sind mehrere Stein- und Erdhügel aus heidnischer Z
Neuwühren 3 Parzellistenstellen, 6 km nw. von Preetz, Ksp. El
P. u. ESt. Raisdorf. I 165 ha, 4415 *M*, 15 Pf., 90 R., Päch
Wilmsen. — II 83 ha, 1532 *M*, 6 Pf., 30 R., Johannes Schröder. —
3850 *M*, 14 Pf., 80 R., Karl Witt.

Pohnsdorfer Stauung, Pachtstelle mit Schankwirtschaft „Zum Kranich,“ 85 ha, 718 ℳ, 3 Pf., 20 R., Johannes Stange. Hierzu gehört der Prüssenteich, welcher seit 1840 nicht mehr als Fischteich, sondern landwirtschaftlich genutzt wird. Er wird von einem Bach durchflossen, welcher nahe der Försterei Rönnerholz entspringt und, nachdem er einige Honigseer und Sieversdorfer Koppeln durchflossen hat (stellenweise wird er durch Drains weitergeführt), bei Sieversdorf sich in den Postsee ergießt. — Reuterkoppel 4 km nw. von Preetz—Kiel, Pachtstelle mit Kate am klösterlichen Gehege Vogelsang. 96 ha, 2214 ℳ, 9 Pf., 50 R., August Hamdorf.

Scharsdorf, Hof 2 km sö. von Preetz, P., ESt. u. Ksp. Preetz, recht hübsch belegen am Norduser des 31 ha großen Scharrsees, in welchen die ehemaligen Teiche Scharsdorfer Rugenteich und Kahlenteich entwässerten und der durch die Schellhorner Au in den Lankersee abfließt. Scerrestħorp war 1224 ein Dorf; 1360 gehörte es Breide Rantzau und wurde 1370 von Eler und Heinrich Kale an das Kloster verkauft. 1452 wird hier ein Hof genannt. Ein ehemaliger Teich hieß Provestes Brugghe. Areal 212 ha, 6155 ℳ, Pächter Karl Bornhöft. 17 Pf., 120 R. 2 Koppeln heißen: Kirchkoppel und Wehrberg. — Das adl. Kloster hat in anderen Gemarkungen noch folgenden Grundbesitz: Schönberg 6 ha, 247 ℳ R. Elmschenhagen 3 ha, 8 ℳ. Klausdorf: Altmühlen 136 ha, 3663 ℳ, Hofpächter Johann Reese; Oberstkoppel 62 ha, 1610 ℳ, H. Karstens; Unterstkoppel 53 ha, 1419 ℳ, D. Schnack. Kirchbarkau 84 ha, 2470 ℳ, dazu gehörend der Barkauer-, Lütjen- und Hoffelder See, 68 ha an Johannes Schmidt in Kirchbarkau verpachtet. — Warnau 47 ha, 1494 ℳ, verpachtet an verschiedene Hufenbesitzer und Kätner, diese Verpachtung besteht seit 1870. — Löptin: Behnkenmühle 94 ha, 1360 ℳ R. Stakendorf 14 ha, 296 ℳ R. Nettelsee 28 ha Hölzung 267 ℳ R., 12 ha Ackerland 126 ℳ R. Postfeld 13 ha, 45 ℳ R. Raisdorf 38 ha, 775 ℳ R. Stadt Preetz 42 ha, 618 ℳ R.

Die Neuwührenerau entsteht aus dem trocken gelegten Moorsee unter dem Namen Schlüsgraben, geht n. und heißt bei Rönne auch Schlüsau, in die sich der aus dem Rönnerteich bei Rönne kommende Rönnerbek ergießt, fließt dann ö. und wird, nachdem sie den Ausfluß des Wellsees aufgenommen, Wellsau, vormals Wilsowe, genannt, fließt dann s. vom Hof Krog in das Neuwührenerholz und zwischen den beiden Parzellen zu Neuwühren hindurch s. (Neuwührenerau) und nachdem sie den Ausfluß zweier Teiche auf dem Raisdorferfelde — Wreesteich und Pangmist — aufgenommen, fließt sie durch Pohnsdorfer Stauung als Pohnsdorferau in den Postsee.

Lankersee, vorm. Ostersee, ein breites Bassin der Schwentine, s. von Preetz, an welchem die Güter Wahlstorf, Kühren (s. d.), Freudenholm und das Kloster Preetz Anteil haben. Etwa ²/₃ dieses Sees mit einer Aalwehr wurden 1435 von Vollmar Rantzau an das Preetzer Kloster verkauft, und 1555 verkaufte C. v. Thienen auf Wahlstorf seinen Anteil an diesem See an Bertram v. Ahlefeld zu Lehmkuhlen, der ihn aber 1566 wieder dem Kloster Preetz verkaufte. Eine Gegend am Lankersee bei Wahlstorf ward im 16. Jahrhundert Putwärder genannt. — Der Südrand des Lankersees ist 4 km von Preetz entfernt, doch sind die letzten 1¹/₂ km unmittelbar s. der Stadt flußartig schmal und wird dieser Teil Kirchsee genannt, welcher dann beim Eintritt in die Stadt Preetz in die Schwentine übergeht. Die Mitte des Sees ist durch die von beiden Seiten von O. und W. vordringenden Ufer erheblich schmaler als der n. und s. Teil, letzterer steht durch die Kührener Mühlenau mit dem Post-

Stelle 5 ha, C. Wiese. Frühere Abgaben an das Kloster sind durch Rentenbank abgelöst.

Raisdorf, Kieler Raisdorf, Landgem. im Amtsbez. Elmschenhagen, 8 km sö. von Kiel, 6 km nnw. von Preetz, an Chaussee Kiel—Preetz, P. u. ESt. Raisdorf, Ksp. Preetz. 635 ha, davon Acker 532 ha, Wiesen 62 ha, Hölzung 6½ ha. Reinertrag 15 903 ha, durchschnittlich vom ha Acker 27,03 M, Wiesen 24,63 M, Holz 8,07 M. 56 Wohng., 425 Ew. 73 Pf., 308 R.

Gemeindevorsteher: F. Jessen.

Radverstorpe, Wendischen Ratwerstorp, ward 1369 von Heinrich Block an das Preetzer Kloster verkauft. In der Hölzung Vogelsang, durch welche die Chaussee führt, lag ehemals ein Dorf Voghelsang, welches 1360 der Knappe Heinrich Block für Scharsdorf ans Kloster vertauschte. Im Jahre 1813 litt das Dorf von feindlichen Truppen. Hufenstellen: 70 ha, 2100 M, Thomas Albert; 79 ha, 1850 M, Hans Hamdorf; 60 ha, 1500 M, Wilhelm Ladehoff, für 40 000 M und Altenteil von 1000 M übernommen; 70 ha, 1700 M, Carsten Hark; 70 ha, 1800 M, Gustav Wohler, 1901 für 105 000 M gekauft; 60 ha, 1800 M, Ernst Schnoor, 1887 für 63 000 M gekauft; 45 ha, 1400 M, F. Jessen, 1890 für 60 000 M gekauft; 4 von 1—25 ha, 37 Häuser. Acker Weizenboden, Wiesen gute Moorwiesen. Ausgebaut: Erdbeerberg, w. von Raisdorf, 40 ha, 915 M, F. Mackeprang; Kolonistenstelle an der Schwentine, 3 Wohngeb. mit 14 Wohnungen, 60 Ew.; An der Chaussee, 2 Wohngeb., Bes. Schurbohm; Helenenruh, 2 kleine Einzelstellen; Villa Fernsicht, mit 2½ ha Land und Obstkulturen, ca. 20 Minuten n. von Raisdorf auf einer Anhöhe an der Schwentine (bei der frühern Papiermühle, jetzt Elektrizitätswerk s. Rastorf) sehr schön belegen, Bes. Joachim Schliemann; viel besuchte Sommerwirtschaft, ausgezeichneter Blick ins Schwentinetal. Gegenüber der Villa Fernsicht geht ein Treppenpfad ins Tal hinab, der Weg geht über die Brücke am Staukanal für das Elektrizitätswerk vorbei zum Schwentineufer; an diesem entlang folgt eine der schönsten Partien am Flusse, rechts der eilig fließende Strom, links steile bewaldete Hügel.

Rantzau, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Rantzau, grenzt im N. an die Amtsbezirke Lammershagen, Neuhaus und Helmstorf, O. Helmstorf und Fürstentum Lübeck, S. Fürstentum Lübeck und Schönweide, W. Schönweide. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Graf Baudissin-Zinzendorf, Stellvertreter Gutsinspektor Theodor Sträter.

Rantzau, adl. Fideikommißgut zwischen Plön und Lütjenburg, ist 2604 ha groß, davon Acker 2063 ha, Wiesen 218 ha, Hölzung 215 ha. Reinertrag 69 964 M, durchschnittlich vom ha Acker 28,87 M, Wiesen 30,91 M, Hölzung 18,84 M. 109 Wohng., 921 Ew. 257 Pf., 1194 R., 397 Schafe. Das Gut umfaßt den Haupthof Rantzau, die Meierhöfe Hohenhof, Hohensasel, die Dörfer Dannau, Gowens, Sasel, Rantzau, sowie verschiedene Einzelstellen. Außer den 3 Höfen sind ca. 1147 ha in Zeitpacht an Bauern und Landinsten ausgetan, in Erbpacht 30 ha in Dannau; in den 4 Dörfern sind zusammen 100 Land- und Hausinstenstellen.

Historisches. Das alte Gut Rantzowe, Wendischen Rantzowen, ist das Stammgut des Geschlechts der Rantzau, des vormals zahlreichsten und mächtigsten aller holsteinischen Adelsgeschlechter, welches ohne Zweifel nach diesem Besitz den Namen trägt. Besitzer auf Rantzau war in der letzten Hälfte des 14. Jahr-

der Hölzung Langfelderholz am Wege nach dem Dorfe Rantzau ein ehemaliges Dorf Langevelde, welches ebenfalls noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird und nach dem sich auch in alter Zeit ein adl. Geschlecht v. Langefelde genannt zu haben scheint. Später stand hier eine Kate mit drei Wohnungen, Langenfelderholzkate genannt. Auch ein Dorf Cyppin, welches 1426 im Zehntenregister des Stifts Lübeck zwischen Rantzau und Grebin erwähnt wird, scheint in der Gegend von Rantzau oder Schönweide gelegen zu haben. Vormals hatte Rantzau so bedeutende Hölzungen, daß 2500 Schweine gemästet werden konnten. In einer dieser Hölzungen ward im Anfang des 17. Jahrhunderts eine Glashütte angelegt, welche 1637 eintausend ℳ v. Ct. einbrachte, aber einige Jahre darauf niedergelegt wurde. Das zum Gut gehörige Waldareal beträgt 215 ha, die größeren Hölzungen heißen: Langfelderholz 79 To., Alte Drage 33 To., Krähenholz 79 To., Wuhrt mit Jordansdiek 35 To., Gowenser Gehege 43 To., Wulffshege 31 To., Charlottenhain 21 To., Bocksberg 9 To.; die übrigen, welche die Anhöhe am Eckberg, in der Mühlenwiese, Neues Gehege, Heinrichsschaar, Ottoshorst, Kohldieksmoor, Carlsberg, Susannenlund und Kuhlenbrook genannt werden, sind von geringerem Umfang. Sämtliche Hölzungen bestehen überwiegend aus Laubholz, doch sind auch Nadelholzbestände vorhanden. Gewässer nur der Dannauer See (s. Dannau).

Rantzau, Haupthof, 8 km sw. von Lütjenburg, an der Chaussee Plön—Lütjenburg, P. Grebin, ESt. Plön und Lütjenburg, Ksp. Neukirchen (Fürstentum Lübeck). Der Hof liegt sehr hübsch an der ö. vorbeifließenden Kossau, in der Nähe die Krähen- und Langfelder Hölzung, ebenfalls nahe dabei Wasser- und Windmühle, Pächter Fritz Ziems; nicht weit entfernt die Papiermühle mit 33 ha Land, Pächter Ernst Bonne, Fabrik nicht mehr vorhanden, nur landwirtschaftlicher Betrieb, zugleich Krugwirtschaft. Das Rantzau'sche Schloß (vgl. w. o.) war 1740 in den Besitz des Herzogs Friedrich Adolf gelangt. Dieser ließ das Hauptgebäude, welches beide Flügel nach dem Hof zu verband, als auch das zweite Stockwerk und den Teil, welcher die Flügel nach der Wasserseite vereinigte, abtragen und neu erbauen, wodurch das Haus im wesentlichen die gegenwärtige äußere Gestalt erhielt. In den Jahren 1845 bis 47 wurden Dach und Giebel abgenommen, das Gebäude erhielt ein drittes Stockwerk und ein Schieferdach und bildet jetzt ein umfangreiches Bauwerk mit 2 Flügeln, einem in der Mitte befindlichen Kuppelturm und vorzüglicher inneren Einrichtung. Der Nordflügel hat im Erdgeschoß noch die alte Einteilung. Im Jahre 1906 wurde eine Freitreppe in den Flügel gelegt und das Innere des Schlosses sehr hübsch ausgebaut, wodurch bedeutend an Platz gewonnen ist. An der hinteren Seite des Schlosses, unten an den Fundamentsteinen, findet sich folgende eingemeißelte Schrift: Henricus Ranzovius produx Cimbricus Anno Domini 1594, aetatis 69, fierifecit. Die Überreste der alten starken Befestigungen sind nur z. T. noch sichtbar. Ein großer Park, der sehr gefällig angelegt ist und sich durch vortreffliche Baumgruppen, namentlich schöne Edeltannen, auszeichnet, umgibt das Herrenhaus. In einem Teil des Parks sind kunstvolle Anhäufungen von erratischen Steinblöcken. Vor dem Herrenhause liegt der regelmäßig angelegte Wirtschaftshof und die Wohnung des Inspektors mit einem Torhause. Im Jahre 1736 und wieder 1855 brannten mehrere Wirtschafsgebäude nieder, sind aber sofort massiv wieder aufgebaut. Getrennt vom Hof bei der Mühle liegen Pächterwohnung und Meierei (Dampfbetrieb). Pächter seit 1901 Adolf Jeß. Areal 511 ha, Acker ist verschieden, der größere Teil mittlerer Grand- und Lehmboden und etwa der vierte Teil leichter, doch trägt

alles Land Weizen. Die Wiesen mit wenigen Ausnahmen moo
reich. Viehbestand 38 Pf., 300 R. Beim Hof 1 Kate Großkopp
und zwei neue hübsche Arbeiterwohnungen auf dem Eichberg
Polenkate am Wege nach Hohenhof. An Moor besitzt der Ho
der Nähe von Sasel von 5 Tonnen, Torf wird überhaupt nicht

Hohenhof, Meierhof 2 km n. von Rantzau, an der L
und gefällig gelegen, ö. nahe fließt die Kossau, Brücke nach D
später Bahnstation. Areal 334 ha, Pächter Alfred Eckmann. D
angelegt und 1907 das Wohnhaus massiv einstöckig erbaut. Wi
Scheune, Kuhhaus, Tor- und Backhaus sehr hübsch angelegt.
Rethkate an der Neuhäuser Grenze. Ein größerer Kom
ca. 120 Tonnen, sind trocken gelegt. Von den Ländereien sin
1/3 leichterer Boden. Wiesen moorig.

Hohensasel, Meierhof 2 km ssö. von Rantzau, in schö
einer Anhöhe nicht weit vom Dorf Sasel 1799 angelegt, w. fl
Neue Brücke vom jetzigen Pächter in der Auenwiese angelegt; ö.
Bach, der durch die Viehwiese führt, in den Dannauer See.
davon 14 ha Wiesen und etwas Moor. 56 Tonnen Land bild
werden aber trocken gelegt, wenn Koppel geweidet wird. 3
Jordanskoppel, Helldahlskoppel und Weiberberg. Auf der Fe
sich ein herrliches Hünengrab, welches mit Sorgfalt erhalten
seit 1895 Theodor Sträter, Gutsinspektor und stellvertrender A
vorsteher. Der Hof war von 1812—1895 in Pacht der Reinbe
Sohn. Wohnhaus von 1799 massiv und einstöckig. Wirtschaftsgel
Kuhhaus, Torhaus und Backhaus hübsch gelegen. Beim Hof
heißt Neues Haus.

Dannau, Dorf, 7 km sw. von Lütjenburg, am Land
Neukirchen, P. u. ESt. Lütjenburg, 44 Wohng., 310 Ew. Die
eben, unmittelbar w. liegt der 40 Tonnen große Dannauer
Schlei, Aal, Karpfen. Abfluß in die w. vorbeigehende Kossa
gewinnung ist nicht unbedeutend. Bei der Hufe Gerstenkamp l
Dorf Gherstencampe, welches zum bischöflich lübeckischen Gericht A
und 1266 von Bischof Johann für 80 ℳ wiedergekauft wur
pachtete Bischof Johann VII. den gemeinen Bauern und Lanst
seinen Acker zu Gherstencampe für 5 ℳ jährlich und gegen di
das Holz auf dem dortigen Felde einzuhegen. Das Dorf wa
schon eingegangen; die Hölzung, welche nicht mehr existiert, lag
Neukirchen auf den Ländereien, von denen ein Teil an Gowens
In Dannau zweiklassige Schule (auch für Gowens und Dorf Ra
meierei für alle 4 Dörfer und Hohensasel. Großer gutgelegener
7 Stellen von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha. 72 Pf., 285
Schmiede. Ausgebaut: Gerstenkamp, Männerskamp, Hal
kamp, 3 Katen. Die frühere Zollkontrolleur-Wohnung dient
des Gutsförsters.

Gowens, Dorf 6 km sw. von Lütjenburg, 2 km ö. vo
hügeliger Gegend sehr zerstreut gelegen. 17 Wohng., 137 Ew.
ein 3 1/2 Fuß hoher Denkstein mit der eingehauenen Inschrift: Henr
Produx Cimbricus A. D. 1594, Aetatis 69. 5 Stellen von 40–
1—25 ha. Schwerer Boden. 42 Pf., 177 R., 9 Schafe. Ausge

rabe, Hufe; Hahnenberg, Hufe; Gänsekrug; Unterster Heisch, 3 Katen; Oberster Heisch, 3 Katen; Luchsrade, 1 Kate; Schweinshorst, 1 Kate.

Sasel, Dorf, 9 km sw. von Lütjenburg, etwas s. von Hohensasel. P. Grebin, ESt. Plön. 24 Wohng., 185 Ew. Das Johanniskloster in Lübeck hatte im Dorf Zasle vom Grafen Albert v. Orlamünde 6 Hufen erhalten und gab ihm dafür das Gut Testorf. In der Nähe des Dorfes auf dem sogen. Ohlenhof soll ehemals ein Schloß gestanden haben; auf dem Platz sind mehrere eiserne Gerätschaften ausgegraben. Die Feldmark des Dorfes Sasel kam 1785 zur Aufteilung. Das Land ist sehr bergig, 8 Stellen von 1—25 ha. 37 Pf., 166 R., 3 Schafe. Dreiklassige Schule nur für das Dorf, Schmiede. Auf der Feldmark eines Landinsten liegt ein ebensolcher Stein mit Inschrift wie in Gowens. Ausgebaut: Kuhlenbrook, 1 Kate; Rammershörn, 1 Kate; Söhren, 3 Katen; Ziegeleikate, 1 Kate, Ziegelei existiert nicht mehr, Schmiede.

Rantzau, Dorf, Dudeschen Rantzowe, 7 km sw. von Lütjenburg, 3 km n. vom Gutshof Rantzau, 11 Wohng., 116 Ew. P. u. ESt. Lütjenburg (später Hohenhof). Land ziemlich eben und mittelschwer. 2 Stellen von 46 ha. 12 Pf., 70 R., 4 Schafe. Die Aufteilung des Gemeindelandes erfolgte 1792. Ausgebaut: Bocksberg, Kate; Schmiede.

Rastorf, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Rastorf, grenzt im N. an die Amtsbezirke Doberstorf und Salzau, O. Wittenberg, S. Bredeneck und Sophienhof, W. Ostwalddistrikt und Kr. Bordesholm. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, Wiesenverhältnis gut, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, auch einige Rüben.

Amtsvorsteher: Graf Rantzau-Rastorf.

Rastorf, adl. Gut, hat außer 3 Eigentumsstellen (früher Erbpacht) von 12, 13 und 25 ha, ein Areal von 2050 ha, davon Acker 1550 ha, Wiesen 190 ha, Forsten 230 ha, Garten, Wege, Wasser ꝛc. 80 ha. Reinertrag ca. 40 320 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 22,85 ℳ, Wiesen 29,87 ℳ, Hölzung 14,44 ℳ. 126 Wohng., 607 Ew. 185 Pf., 806 R., 298 Schafe. Das Gut umfaßt den Haupthof, die Meierhöfe Wildenhorst und Hoheneichen, die Zeitpachtdörfer Rosenfeld und Rastorfer Passau und die Forsten. Haupthof und Forsten befinden sich in Selbstbewirtschaftung, die Meierhöfe sind verpachtet.

Historisches. Das Gut war ehemals ein Dorf Radesthorp und wahrscheinlich im 13. und 14. Jahrhundert im Besitz der holstein'schen Adelsfamilie v. Rastorf, vielleicht eines Zweiges der Rumohr'schen Familie; Marquard und Thetlev v. Rastorf werden 1281 und Detlef und Otto v. Rastorf 1325 genannt. Darauf kam R. als Gut an die Familie v. Rantzau und ist bei dieser fast immer geblieben. 1416 war Feldmarschall Schack Rantzau Besitzer; es folgten zwei andere Rantzaus, 1490 Otto, welcher in Dithmarschen fiel; es folgten zwei andere; 1578 Claus, welcher das stark verschuldete Gut 1602 für 60 000 ℛ︀ an Breide Rantzau zu Hohenfelde verkaufte; 1607 folgte Henneke Rantzau, welcher 1610 auf dem Hammerfelde meuchelmörderisch erschossen ward; 1610 Apollonia Blome geb. Rantzau; 1619 die Witwe von Friedrich v. Ahlefeld, Dorothea; 1632 Wulf v. Buchwaldt, Propst in Preetz, † 1637; Friedrich v. Buchwaldt; 1651 Franz v. Rantzau zu Salzau, † 1677; Friedrich v. Buchwaldt; Christian v. Rantzau zu Ascheberg, † 1704; Graf (s. Ascheberg) Rantzau, † 1729; 1750 Christian Emil Graf v. Rantzau, † 1777; der Sohn Geheimrat Karl Emil Graf v. Rantzau, † 1857; 1804 wurde der Meierhof Schädtbek getrennt und vom Gut Doberstorf angekauft; es folgte der Enkel Christian Emil, Wirklicher

mühle vorbei in sö. Richtung am Ufer der Schwentine entlang, es folgt wohl die schönste Partie am Flusse, links hohe Waldhügel, der Abhang wird „Schaar" genannt — bis nach Rastorf.

Rastorfer Passau, Dorf von 35 Wohng., 255 Ew., teils zum Ksp. Selent und zum kleinen Teil zum Ksp. Preetz gehörend, an Chaussee Lütjenburg—Raisdorf. P. Raisdorf und Selent. Der Ort hieß vormals Wendischen Parzouwe. S. der Landstraße bei einer Hölzung liegt in einer Wiese eine runde Erhöhung, wahrscheinlich der Burgplatz des ehemaligen bedeutenden Adelsgeschlechtes von Parzowe, welches in früheren Jahrhunderten häufig erwähnt wird. Im Dorf 6 Hufen, ausgebaut Hanskamp und Lucdrabe; die übrigen sind Land- und Hausinsten. Eine Eigentumsstelle heißt Hohenberg.

Hoheneichen, Meierhof, 3 km nö. von Rastorf, 2 km n. der Chaussee Kiel—Lütjenburg. P., ESt. u. Ksp. Preetz. Der Hof ist in anmutiger Gegend hoch gelegen. Areal 203 ha, Reinertrag ca. 3500 ℳ, Pächter Christian Bornhöft. Acker grandiger Mittelboden und wegen vieler steiler Anhöhen schwer zu bearbeiten, Wiesen sind gut. Zwei Koppeln heißen Richtkamp und Gläserkoppel, auf der letztern lag ehemals eine Glashütte. Wohnhaus von 1796, Wirtschaftsgebäude alt. 25 Pf., 120 R. Eine Heuerstelle liegt auf dem Felde und heißt Stubbenstedt. Die Arbeiter wohnen in Rastorfer Passau.

Wildenhorst, Meierhof, 6 km nö. von Preetz. P., ESt. u. Ksp. Preetz. 1½ km s. der Chaussee Lütjenburg—Raisdorf. Wildenhorst liegt auf den Ländereien des ehemaligen adl. Gutes Mystorp, welches später in Rastorf und zum Teil auch wohl in Rethwisch aufgegangen ist; die Lage desselben erhellt aus den Namen der Koppeln Misperdorf, Misperdiek, Mistal. Wildenhorst wird schon 1224 als im Ksp. Preetz liegend erwähnt; nach demselben nannte sich die ehemalige Adelsfamilie v. Mystorp (Mestorp), welche das Gut ursprünglich besaß und später auf Schmedendorf (s. d.) und Roge (s. d.) angesessen war. Schon im Kieler Stadtbuch von 1264 bis 1289 wird Emeco v. Mestorp erwähnt. Noch am Schluß des 15. Jahrhunderts blühte dieses Geschlecht. Das Gut Mystorp war 1420 im Besitz von Marquard Rantzau, der das zu diesem Gut gehörige Rethwisch damals an Wulf Rantzau verkaufte; auch noch 1421 wird er als Marquard Rantzau auf Mystorp erwähnt. Areal 387 ha, 12000 ℳ R., Pächter Hans Steen. Acker größtenteils Weizen-, im übrigen ein sehr guter Mittelboden, Wiesen sehr gut und in vorzüglicher Kultur. Einige Koppeln heißen Wilkenteich, Siehkoberg, Kuhberg, Wildenkoppel, Wisperdorf usw. Ein Hünengrab auf dem Wildehorster Hasselrehm. Durch die Feldmark fließt eine kleine Au, welche in die Spolsau mündet. Der Hof ist regelmäßig gebaut. Pächterhaus einstöckiges neues Wohnhaus. Wirtschaftsgebäude zum Teil neu (Kuhhaus). Am 13. April 1837 brannten 2 Wirtschaftsgebäude ab, wobei 160 Kühe und 14 Pferde umkamen. Eine Kate heißt Schusterkate. Die in Wildenhorst arbeitenden Tagelöhner wohnen in Rastorfer Passau.

Ratjendorf, Landgem. im Amtsbez. Stakendorf, 18 km nnö. von Preetz, am Landweg von Schönberg nach Ratjendorf. P., ESt. u. Ksp. Schönberg 3 km nnw. Areal 211 ha, davon Acker 195 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung ½ ha. Reinertrag 7956 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38,70 ℳ, Wiesen 48,69 ℳ, Holz 11,43 ℳ. 13 Wohng., 83 Ew. 30 Pf., 128 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: F. Vöge.

Das kleine Dorf ist SO.—NW. gebaut, Hofplätze haben Gärten und Bäume; das Terrain ist etwas hügelig, in der Feldmark entspringt der Schierrebek, welcher nach N. fließt und bei den Salzwiesen in die Ostsee fällt. Ein-

klassige Schule. 2 Wirtshäuser, 1 Handwerker. Hufenstellen: 8
Ferd. Böge; 40 ha, 1538 M, William Dehnk; 33 ha, 1:
Steffen; 36 ha, 1443 M, Wilhelm Finck; 5 von 1—25 ha;
ist gut. Bedeutende Aufzucht. Moor und Torfgewinnung
Früher war etwas mehr Holz da, es ist ausgerodet, da die K
reichen Knicks eingefriedigt sind.

Rixdorf, Amtsbez. im Kr. Plön mit dem Gutsbez.
im N. an die Amtsbezirke Wittenberg und Lammershagen,
S. Stadt Plön, W. Wittmoldt und Lehmkuhlen. Der Grun
ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis ausr
mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor W. Schröder.

Rixdorf, adl. Fideikommißgut n. von Plön ist 4578,6
Acker 3293 ha, Wiesen 318 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 330
98 232 M., durchschnittlich vom ha Acker 24,39 M, Wiesen 24,
12,23 M. 144 Wohng., 1353 Ew. 401 Pf., 1760 R., 350 S
umfaßt den Haupthof Rixdorf, die Meierhöfe Theresienhof, T
und Hasselburg, Kirchdorf Lebrade mit der Lebrader Mühle, di
Mucheln, Kossau, Ratjensdorf mit Ausbauten, sowie einige St

Historisches. Im 13. Jahrhundert war im Lehensg
die ausgestorbene bedeutende Adelsfamilie v. Rixdorf angesessen,
hundert die Reventlows; zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam
an Detlef Brockdorff auf Gaarz; aus dem Konkurse des Gerh
kam das Gut 1681 an den Baron v. Kielmannsegge für 8(
darauf kaufte es die Gräfin v. Danneskiold-Samsoe zu Schönw
Summe; 1722 kam es an den Herzog Christian August zu H
burg und wurde 1725 an den General Wulf Hinrich v. Baudi
weide für 120 000 ₰ verkauft; dieser kaufte 1744 vom C
den Meierhof Tresdorf mit dem Dorf Mucheln für 30 000 ₰
besaß es der General H. C. Reichsgraf v. Baudissin zu Lamme
der General Wulf Heinrich v. B.; 1781 H. J. Graf v. Baud
der es 1790 für 58 000 Pistolen an Clemens August Graf v.
kaufte; 1830 Reichsgraf Clemens August Wilhelm v. W.; 1884 Rei
v. W. zu Fürstenberg in Böhmen; 1900 Graf Clemens v. Westph
berg auf Schloß Laer in Westfalen. Stiftungen: Das Stolte
ist eine Reallast des Gutes und besteht in jährlicher Zahlung
den Prediger zu Lebrade zur Verteilung an Bedürftige. — T
Legat von 542 Species, die Zinsen sind vom Gute der Kirche z
lich auszuzahlen. — Ahlefeld'sche Prediger- und Küsterlegate,
1672 von Oelgaard v. Ahlefeld zu Lehmkuhlen und dem O
v. Ahlefeld gestiftet sind, jährlich 100 ₰ v. Ct. und 40 ₰ für
unablösliche Rente wird vom Gut Lehmkuhlen entrichtet. An
wegen kommen in Betracht die Chausseen Plön—Lütjenburg un
sowie die Landwegstrecke Selent—Mucheln—Sellin—Kossau—
und die Strecke Görnitz—Lebrade—Lepahn. Das Gut besitzt 32
hufen, 91 Landinstenstellen, hiervon sind 3 ha in Erbpacht, das
pacht; an Eigentumskaten, sogen. Superfizieskaten, sind noch 7
übrigen angekauft. Käuflich erworben ist der Meierhof Hasselburg
von der Landbank zu Berlin, sowie Mühlengewese, Schmiedeste
in Mucheln für 100 000 M vom früheren Müller Jaaks. Ü

gehoben, alljährlich finden Neubauten und größere Reparaturen statt. Die Hufenpächter bilden die Meiereigesellschaft zu Lebrade, welcher vom Besitzer die neuerbaute Meierei in Zeitpacht gegeben ist. — Gewässer. Zu Rixdorf gehören vom Tresdorfersee 52 ha (s. w. u.), vom Rottensee $7^1/_2$ ha (s. w. u.), vom Schluensee 62 ha; der größte Teil des Trammer Sees, welcher n. der Stadt Plön liegt und durch den Damm „Trammer Warder" (auf welchem die Plön—Preetzer Chaussee geht) vom w. liegenden Kleinen Plöner See getrennt ist; der Trammer See ist 171 ha groß, davon gehören $161^1/_2$ ha zu Rixdorf, der Rest zu Plön. Im See liegen mehrere Inseln, er fließt s. durch den Trentsee (10 ha) in den Kleinen Plöner See ab und erhält seinen Zufluß aus dem Ulgraben; vom Kleinen Plöner See gehören $14^1/_2$ ha zu Rixdorf, das übrige zum fiskalischen Gutsbezirk Plön; vom Ulgrabensee $4^1/_2$ ha, der Plöner Anteil ungefähr ebenso groß, es ist ein eigentümlich gestalteter schmaler, zwischen hohen, z. T. mit Hölzung besetzten Bergen auf der Scheide des Gutes Rixdorf und des Plöner Stadtgebiets gelegener See; er hat in der Mitte nur die Breite einer Au, weshalb man ihn in den Obern und Untern Ulgrabensee teilt, er fließt aus dem letzteren in den Trammer See ab. Ferner gehört zum Gut der Plussee, $13^1/_2$ ha, 3 km nö. von Plön, ganz nahe w. der Plön—Lütjenburger Chaussee. Ferner Fischteiche 150 ha, der Altenteich $115^1/_2$ ha; der Rixdorferteich w. von Rixdorf wird nicht mehr aufgestaut, sondern als Wiese genutzt. Die Fischteiche sind mit Karpfen und Schleien besetzt. Kleinere Teiche werden mitunter trocken gelegt und mit Korn besäet. Die Forsten 330 ha liegen zerstreut, sie heißen: Köhlen 58 ha in der Nähe von Ratjensdorf, besonders schön, Baumrade und Neuhege 58 ha w. des Dorfes Sellin, Steinritzen 6 ha ö. des Dorfes Ratjensdorf, Winterholz 90 ha ö. des Dorfes Mucheln; Eichen, Buchen und Nadelholz bilden die Hauptbestandteile. Aus der Vereinigung von Wald und Wasser in hügeligem Gelände ergibt sich, daß Belegenheit und Umgegend des Gutes besonders reizvoll sind.

Rixdorf, Haupthof, 6—7 km n. von Plön, P. u. ESt. Plön, Ksp. Lebrade, an der Kossau gelegen. Areal 584 ha Acker und 81 ha Wiesen, Reinertrag 19570 *M*. Acker überwiegend guter Weizenboden, ein Teil Roggenboden. Wiesen teils Moor-, teils Kleieboden. Ländereien in Selbstbewirtschaftung. Im Jahre 1901/02 ist an Stelle des beim Hof am Landweg Lebrade—Plön belegenen baufälligen Wohnhauses ein neues Herrenhaus in dem beim Hof befindlichen Lustholz errichtet, in modernem Landhausstil mit Souterrain, 1 Etage und Dachgeschoß. Park usw. nicht vorhanden. Inspektorhaus ganz massiv mit Tonnengewölbe in den unteren Räumen. Wirtschaftsgebäude von 1730—40 in gutem Bauzustand; Meierei von 1906. Viehbestand: 87 Pf., 310 R., 3 Schafe. Beim Hof liegen außer der Meierei noch die Dienstwohnung des Försters, sowie 2 Katen für die Vögte, den Kutscher und den Gestütswärter.

Theresienhof, Meierhof, sw. von Rixdorf, 4 km n. von Plön, wurde im Anfang des vorigen Jahrhunderts als Meierhof angelegt, weil die dafür bestimmten Ländereien vom Haupthofe und vom Meierhof Tramm zu weit entfernt waren. Früher war hier eine Windmühle; vielleicht auch eine Glashütte. Areal 378 ha, fast keine Wiesen. 10671 *M* R., Pächter W. Kurth. Der Boden ist durchgängig gut, leichtes Land nicht vorhanden. Einzelne Koppeln heißen Gläserholz, Kronsberg und Mühlenschaar. Das Wohnhaus ist bei Errichtung des Hofes massiv erbaut, es hat ein Stockwerk und ein Frontispiz.

Drei Wirtschaftsgebäude sind in den letzten 10 Jahren neu
anderen gut. Viehbestand: 37 Pf., 182 R.

Tramm, Meierhof, an Nordseite des Trammersees, kaun
Plön entfernt, der Kl. Plönersee 1½ km w. Tramm diente vor
sitz, und nach 1608 wohnte hier der Besitzer von Rixdorf, Detl
1693 scheint es sogar ein eigenes Gut gewesen zu sein, we
wohnenden Oberstleutnant Daniel v. Buchwaldt gehörte. Ein
Hofes, Wenzel Matthias Stoltenberg, stiftete das sogen. Stoltenb
legat. Areal 281 ha und 62 ha Wiesen, Reinertrag 9904 .
Jessien. Der Boden ist gut, die Wiesen leiden durch zu hol
der Seen. S. vom Hof erstreckt sich eine eigentümlich geforn
Trammer Warder genannt, in den See (über welche die
Chaussee geht) und trennt den Trammersee vom Kl. Plönersee. E
heißen Seehof, Tweelhorsten und Dorfkoppel, letztere zwischen
Therestenhof gelegen. Das einstöckige Wohnhaus ist zu Anfan
Jahrhunderts massiv erbaut. Wirtschaftsgebäude z. T. Neuba
erhalten. Milch geht an die Meierei in Plön. 40 Pf., 160 R

Tresdorf, Meierhof, 2 km nö. von Lebrade, an der
Tresdorfer Sees, der 2½ km lang (N.—S.) und ½—1
etwa 150 ha groß ist, in ihn fließt die Müchler Mühlenau u
des Altenteiches; s. am Tresdorfer See liegt der kleinere Rotte
groß. Die Kossau (s. w. u.) fließt von S. in den Rottensee (n
½ km entfernten Tresdorfer See in Verbindung steht) und der
dorfer See an seiner Ostseite bei Schönweide. Tresdorf, vorm
gehörte bis 1745 zum Gut Wittenberg. Areal 287 ha und 3(
8131 ℳ R., Pächter K. Hell. Boden teilweise schwer, mehrere
Grandboden, einige leichter Boden, Wiesen ziemlich gut. Au
sind noch manche Grabhügel, ein großes Hünengrab nahe vor
Gallberg genannt. Einfaches Wohnhaus von Tafelwerk aus
18. Jahrhunderts, Wirtschaftsgebäude in gutem Bauzustand. 2

Hasselburg, Meierhof, 10 km n. von Plön, früher zur
berg gehörend und 1905 zu Rixdorf gekommen. Der Hof wird
Urkunden erwähnt. 280 ha und 14 ha Wiesen, 9291 ℳ R., Pä
Guter Weizenboden, Wiesen gut. Wohnhaus einstöckig, massiv
gedeckt. Wirtschaftsgebäude waren beim Ankauf sehr schlecht.
bauten sind bereits in Angriff genommen. 27 Pf., 165 R.

Lebrade, vorm. Lybrade, Kirchdorf, 1 km n. von Rix
von Plön, am Verbindungsweg zwischen Plön—Preetzer und
burger Chaussee. 36 Wohng., 297 Ew. Die Hippolyt-Kirche
angelegt; 1259 war sie vorhanden. Sie ist auf Felsenmauern au
letztere nunmehr durch vorgelegte Ziegelsteine verdeckt sind; sie b
liches Viereck, ist klein und freundlich. An Stelle des frühern höl
ist 1873 ein neuer massiver errichtet, zu gleicher Zeit ist Rest
genommen. 1699 ist von der Gräfin Samsoe der Altar neb
heilige Abendmahl," geschenkt; die Orgel gestiftet von Heinrich Be
feld (Lehmkuhlen); der Taufstein von Frau Marie Elisabeth Reve
berg). Die Kanzel ist mit dem Ahlefeld'schen Wappen und schö
verziert. Eine Grabplatte Iven Reventlou's, † 1569, 2 m hoch,
aus mehreren Platten in Erz in Holzrahmen an die Wand bef
den Ritter in voller Rüstung, im Hintergrund die zwei Frauen

wolden und v. Rantzowen und den Sohn Gabrigel; Inschrift lautet: „Dyssen Allen der trewe Godt gnaedich sy amen." Verschiedene unterirdische ausgemauerte Gänge sind aufgefunden, welche nach dem nahe liegenden Pastorat führen. 1860 neue Orgel aufgestellt, 1894 drei neue Glocken aufgehängt. Ein neuer Kirchhof ist auf der Ostseite des Dorfes angelegt, der Bau einer Kapelle hier in Aussicht genommen. 1 Schule, 1 Wirtshaus, 1 Windmühle, 5 Handwerker. 9 Vollhufen, 1 Halbhufe, 22 Landinsten- und 20 Hausinstenstellen. Ausgebaut Hufe Buchholz.

Sellin, vorm. Tzetlyn, Dorf 2½ km nö. von Lebrade, 25 Wohng., 226 Ew. Ein s. vom Dorf belegener Berg heißt Klinsberg. Einklassige Schule. 8 Voll- und 1 Halbhufe. Ausgebaute Hufenstellen: Buchholz, Baumrade, Seeberg. 21 Landinsten- und 15 Hausinstenstellen; Neuhege, ausgebaut. Der größte Teil des Bodens ist schwer; ö. vom Dorf ein Hünengrab.

Muchelп, Dorf, n. von Sellin, 29 Wohng., 201 Ew., Ksp. Selent. Im Dorf Mugghelin war ehemals die bedeutende Adelsfamilie von Muchelп (Zweig der Reventlou's) ansässig. Der Ritter Heinrich Splieth verkaufte das Dorf 1342 an das Kloster Reinfeld. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 6 Handwerker. 4 Vollhufen, 17 Landinsten- und 10 Hausinstenstellen. Wind-, Wasser- und Dampfmühle vom Gut angekauft. Ausgebaut: Winterfeld, Holzvogtswohnung, Gastwirtschaft.

Kossau, Dorf von 22 Wohng., 191 Ew., 5½ km nö. von Plön, 1 km nw. vom Schluensee, in der Nähe der Kossau. 8 Vollhufen, 22 Land- und 10 Hausinstenstellen. Einklassige Schule, 1 Handwerker. Der Boden ist im ganzen gut, zum Teil schwer, aber vorwiegend leichter. Bei Kossau liegen die zum Gut gehörenden Kossauer Tannen, w. nahe ein kleiner See.

Die Kossau entspringt aus dem Trenter Moor, fließt etwas n. vom Dorf Kossau vorbei, dann w. von Grömitz (wo ehemals bei Oldmöhlen eine Wassermühle war) in das s. Ende des Rottensees; aus diesem in den kaum ½ km n. entfernten Tresdorfersee und Lütjensee, welchen er in der Nähe des Gutshofes Schönweide verläßt; die Au wendet sich aus ö. Richtung nach N., fließt Rantzau, Engelau, Helmstorf und Neudorf vorbei und ergießt sich im Gehölz „Alte Burg" in den Neverstorfer Binnensee. Die Kossau treibt die Rantzauer Mühle, Helmstorfer Mühle und Niedermühle und zeichnet sich auf ihrem ausgedehnten Lauf durch ein tiefes Tal von außerordentlicher Schönheit aus.

Ratjensdorf, Dorf, sw. von Kossau, 3½ km n. von Plön, w. nahe der Chaussee Plön—Lütjenburg, 20 Wohng., 169 Ew. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. 5 Vollhufen, 9 Land- und 26 Hausinstenstellen. Ausgebaut: Langenreihe, zwischen Ratjensdorf und Theresienhof; Steinritzen, ö. von Ratjensdorf, Holzvogtswohnung; Eulenkrug, s., in der Nähe des Plöner Sees. Ziegelei ist eingegangen. In der Nähe liegt die Gutshölzung Köhler.

Rönne, Landgem. im Amtsbez. Elmschenhagen, 8 km nw. von Preetz, 3 km s. von Elmschenhagen, an Chaussee Kiel—Segeberg, am Landweg Wellsee—Raisdorf, P., ESt. u. Ksp. Elmschenhagen. Areal 478 ha, davon Acker 409 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 4½ ha. Reinertrag 9427 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 20,01 ℳ, Wiesen 27,24 ℳ, Hölzung 10,38 ℳ. 24 Wohng., 151 Ew. 42 Pf., 152 R.

Gemeindevorsteher: Bruhn.

Das Dorf liegt 1 km s. vom Wellsee, der Rönnerbek fließt vom Rönnerteich in den Schlüsbek, heißt nachher, nachdem er den Ausfluß des Wellsees aufgenommen, Wellsau und fließt in den Postsee. Der Rönnerteich hat früher zum Kloster gehört und hat der Fischerei gedient, später ist das Areal an die Gemeinde Rönne verteilt und bildet jetzt einen Wiesenkomplex. W. vom Dorf liegt Moorsee, ö. das klösterliche Gehege Rönnerholz. Das Dorf liegt um einen großen Gemeindeplatz, auf welchem die den Hufnern gehörende Schmiedekate liegt und verpachtet ist. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 3 Handwerker. Hufenstellen: 85 ha, 1800 *M*, Asmus Schlüter (auch Gastwirt); 56 ha, 1220 *M*, Hans Willrodt; 59 ha, 1310 *M*, Heinrich Hauschilds Erben; 58 ha, 1300 *M*, Hans Schlüter; 2 Stellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker und Wiesen sind gut. Ausgebaut: Rönnerheide s., an Hohenhorst grenzend, 4 kleine Stellen und 1 Haus, 2 Pf., 4 R., Terrain bergig, auf dem Moor hat jeder Hufner eine Parzelle, wo Torf gestrichen wird, nur hier ist vielleicht noch etwas Heideland. — Wohlersberg zwischen Rönne und Rönnerheide. 22 ha, 380 *M*, Gustav Hauschild. 2 Pf., 10 R. — Spitzkoppel ö., am Fußsteig nach Elmschenhagen, Einzelstelle, 1 Pf., 2 R. — Rönnerholz s., bei der Försterstelle, Katenstelle und Abstinenzwirtschaft. — Rönnerdamm, 3 kleine Stellen an der Chaussee Kiel—Segeberg, 1 Pf., 1 R. — Triangel, Katenstelle an der Chaussee. — Bekkate an der Chaussee, 21 ha, 500 *M*, Heinrich Jansen, 2 Pf., 15 R. — Bornbrook, Katenstelle.

Ruhwinkel, Landgem. im Amtsbez. Perdöl, 16 km sw. von Plön, 2 km ssö. von Wankendorf, am Grandweg von Wankendorf nach Bornhöved 2 km ssö. P. u. Ksp. Wankendorf, ESt. Perdöl. Areal 465 ha, davon Acker 323 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 57 ha. Reinertrag 8243 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,27 *M*, Wiesen 21,33 *M*, Hölzung 4,11 *M*. 21 Wohng., 170 Ew. 26 Pf., 140 R.

Gemeindevorsteher: Matthias Saggau.

Das Segeberger Kloster besaß noch zu Christians I. Zeit die Zehnten und 11 Hufen in Rodenwinkel, und das Dorf wird mithin erst nach Aufhebung des Klosters an Perdöl, zu welchem es mit Schönböken gehörte, gekommen sein. Aber aus älterer, aus slavischer Zeit knüpft sich an dieses Dorf in historischer Beziehung ein besonderes Interesse: Sö. vom Dorf erstreckt sich ein ausgedehnter Distrikt, „Vier" genannt. Früher wurde Vierth gesagt; dieses Gebiet, in welchem das Gut Perdöl noch im Jahre 1665 eine von der Familie Gundelach betriebene Glashütte hatte, erstreckt sich gegen S. bis dicht vor das Dorf Bornhöved, gegen O. bis an den Bornhöveder- und Schmalen-See und nö. den Belauer-See. Zwischen den Schmalen- und Bornhöveder-See schiebt sich von W. nach O. eine Landzunge mit der Fischerwohnung Klus (von Klause-Kapelle), Gem. Bornhöved, hier soll früher eine Kapelle gestanden haben, die auf einem nicht mehr vorhandenen Wege von der vereinigten holst. Landesversammlung besucht wurde. Man überblickt das Vierth von der hohen Koppel rechts vom Wege. Am n. Rande des Feldes wurde 1149 die Vizelinkirche von Bornhöved erbaut. Von den Slaven, welche hier im Jahre 798 die Sachsen besiegt hatten, war dieses Feld das heilige Zuentifeld genannt worden, vielleicht wegen der zahlreichen Steingräber, welche hier waren. Hier im Vierth und auch in der nahen Umgebung, in den Gütern Bockhorn und Depenau, sind manche Altertumsgegenstände aus heidnischer Zeit gefunden, ergiebiger noch sind die Funde aus der Zeit des Mittelalters. Im Jahre 1806 wurden im Vierth in einem irdenen Gefäße Münzen gefunden, welche für 1000 ℔ nach Hamburg

verkauft sind. 1837 fand man in einer Wiese beim Pflügen etwa 7000 alte Silbermünzen, zusammen 15 Pfund, größtenteils Stadtmünzen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, die seltenste war aus der Stadt Ripen; der Fund ist nach Kopenhagen gekommen. — 1850 waren in Ruhwinkel 5 Erbpachtvollhufen, 3 gutsherrschaftliche Zeitpachtvollhufen und 12 Katen. Jetzt größere Besitzstellen: 43 ha, 978 ℳ, Heinrich Linnig; 35 ha, 813 ℳ, Heinrich Wiß; 40 ha, 848 ℳ, Joh. Scheel; 34 ha, 858 ℳ, Joh. Kruse; 33 ha, 843 ℳ, Matthäus Saggau. Die Ländereien sind mittelgut. 26 Pf., 140 R. 2 Schulen mit für Bockhorn und Schönböken. — **Seerahn**, Seraden an der Bornhöveder Scheide, 2 Stellen von 25—50 ha; **Wier**, sö. vom Dorf, 3 Einzelstellen; **Altekoppel**, 14 jährige Aufforstung, n. vom Fuhlensee, gehört dem Besitzer von Schönböken; **Hollenbek**, Einzelstelle an der Landstraße von Wankendorf nach Bornhöved.

Salzau, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbez. Salzau, grenzt im N. an die Amtsbezirke Prasdorf, Stakendorf und Neuhaus, O. Neuhaus, S. Wittenberg und Rastorf, W. Dobersdorf. Der Grundsteuerreinertrag ist ziemlich hoch und gleichmäßig verteilt, es wird reichlich soviel Weizen als Roggen gebaut, Wiesenverhältnis günstig.

Amtsvorsteher: Graf Arnold v. Blome, Stellv.: Gutsinspektor J. Stolle.

Salzau, adl. Fideikommißgut 15—20 km ö. von Kiel, umfaßt ein Areal von 3952 ha mit 84158 ℳ R. Zum Gut gehören Haupthof Salzau, die Meierhöfe Sophienhof, Ottenhof, Sellau und Charlottenthal, 31 Hufenstellen durchschnittlich 36 ha groß, 95 Instenstellen zu ca. 1³/₄ ha, 10 Doppelinstenstellen zu 3¹/₂ ha und 1 Erbpachtstelle. 112 Wohng., 1045 Ew. 300 Pf., 1671 R., 211 Schafe. P. u. ESt. Schönberg, Ksp. Selent.

Besitzer: Graf Karl Otto Arnold v. Blome.

Historisches. Salzau, vorm. Salsowe, war früher Lehengut. Schon im Kieler Stadtbuch von 1264—1289 wird der Ritter Otto v. Salsov erwähnt. Ursprünglich lagen hier ein Hof Salzau und eine Mühle, sowie 2 Ortschaften Deutsch-Salzau (Dudesche Salsouwe) und Wendisch-Salzau (Wendesche Salsouwe), welche sämtlich zu Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt werden; es ist indessen nicht erwiesen, ob nicht der Hof Salzau schon damals mit einer dieser beiden Ortschaften identisch ist. Ein Dorf Salzau außer dem Hofe gab es noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts, und es lag in der Gegend des Meierhofes Sophienhof nö. vom jetzigen Hofe. Im 14. Jahrhundert besaß das Gut die Familie v. Ratlow; 1420 Hinrich Brockdorff; Margareta v. Siggen, welche mit Schack Rantzau verheiratet war, besaß es 1430; nach ihr Hartwig Rantzau, 1500 Andreas Rantzau und nach ihm seine Familie bis ins 18. Jahrhundert. 1733 ward das Gut an den Geheimrat v. Plessen verkauft, welcher 1752 starb; darauf sein Sohn J. C. v. Plessen, der es 1759 an Wulf v. Blome für 160000 ℳ v. Ct. verkaufte, bei dessen Nachkommen es geblieben ist. Wulf Blome starb 1784 und hinterließ das Gut seiner Witwe, dann Friedrich v. Blome, † 1818; es folgte Hofjunker Otto Graf v. Blome zu Salzau und Lammershagen, geb. 1795, der im Verein mit seinem Onkel Grafen Otto v. Blome zu Heiligenstedten und seinem Bruder Baron Adolf v. Blome, Besitzer der Blome'schen Wildnis, die Blome'schen Fideikommisse Salzau und Heiligenstedten nebst den Sekundogenituren Barenfleth und die Wildnis errichtete. Die Fideikommisse wurden 1819 vom König Friedrich IV. von Dänemark bestätigt und genehmigt. v. Blome-Salzau wurde 1827 dänischer Lehnsgraf. Nach dem Tode des Grafen Otto 1884 übernahm das Fideikommiß sein Sohn Graf Gustav v. Blome Exz., geb. 1829, gest. 1906. Ihm folgte sein Sohn Graf Arnold v. Blome, geb. 1861.

Das Gut Salzau wird an der Westseite von dem D
Passader See, an der Ostseite vom Selenter See begrenzt. Der
ist etwa 1 km von der NW.-Ecke des Selenter Sees entfe
Fargau am Selenter See, sw. Hof Sellau und Neuenkrug, t
am Dobersdorfer See, nw. von Salzau Hof Charlottenthal, 9
Hof Ottenhof, nö. Sophienhof und ö. Dorf Pratjau. Die
nahe beim Gutshof aus dem Selenter See, fließt Charlotten
weiter in w. Richtung zum Passader See. Der Anteil des G
See beträgt 290 ha, am Passader See 139 ha. Der Selent
seine Maränen berühmt, die sonst nur im Schall-See vorkomn
See kommen auch Sandart vor, sonst Aale, Brachsen, Bar
Hölzungen 460 ha, der Schutzbezirk Hütten hat folge
Selkauerholz 70 ha, Jahrenkampsholz 11 ha, Strahlenrotte 19
11 ha, Taterbruch 15 ha, Sanddiek, Ellen und Schafberg 12 ha
Masern, Viehbruch, Warderbruch, Klein-Mischen; Schutzbezi
thal: Stuhrenbrook 11 ha, Friedrichshorst 25 ha, Beckmischen
42 ha und die kleineren Frohenwischbrook, Moorsbrook, Alten
holz; Schutzbezirk Burg: Hundertsegen 12 ha, Stauen 4
15 ha, Hohetannen 12 ha, Hohehorst und Rethbruch 16 ha, S
Schafbruch 12 ha und die kleineren Eichhorst und Kälberkoppel, i
50 ha. Im Gehege Stauen am Hingstberge steht neben vielen
Bäumen eine sehr starke Buche, der Baum hat in 1 m Höhe
Grunde 10 m Umfang. Die Schmützeiche hat in 10,5 m Hö
1 m Höhe 8,90 m Umfang, z. T. trocken, aber auch sehr viel gr
eiche hat ein Alter von 500 Jahren, Kronendurchmesser 25 m,
artig bizarrem Wuchs, im Schlosse ist eine in Paris angefe
Baumes. Das Gut ist sehr wildreich: Dam- und Rehwild,
Rebhühner, Enten. S. vom Hof am Selenter See die Förste
Die Ziegelei liegt bei Schlesen. Wassermühle liegt sehr schön
n. vom Schloß, nahebei die Windmühle. Auffällig im Gute
ausgezeichnete Beschaffenheit der Wege, da ein großer Teil d
die Instandhaltung des Guts verwendet wird. Das Gut ha
genossenschaft, Sitz Charlottenthal, 2 Spar- und Darlehnskasse
eine Gemeindeschwester. — Es lassen sich von der Ostsee bis
Reste von Befestigungen verfolgen, welche nach Angabe
sogen. Grenzburgen Karls des Großen gewesen sind; namen
Stauen, Kaninchenberg genannt.

Haupthof Salzau, 442 ha, 12757 *M* R., ist in
welche ehemals zum großen Teil Sumpf war, belegen und
sichtlich von einem Befestigungsgraben umgeben gewesen; jetzt ist
in einen Park von weitem Umfange mit schönen Anpflanzunge
und Mühlenbach umgewandelt. Im n. Teil des Parks ist d
Wulf Blome's, auf welchem ein Marmordenkmal von vorzüglic
s. zieht sich der Park ununterbrochen bis zum Försterhause B
See hin. Das Herrenhaus ist, nachdem das alte prächtige S
gebrannt war, für 500000 *M* neuerbaut (Architekt Moser, †);
imposanten Eindruck, hat Souterrain, 2 Flügel, 3 Etagen un
bei herrschaftlicher Pferdestall, Remise und mehrere andere
Der Wirtschaftshof ist geräumig gebaut, enthält Pächterhaus, T
Einfahrten prächtig gewölbt, 1 Gebäude für Wirtschaftsbeamt

haus, große Scheune, Meierei, Pferdestall und Wagenremisen. 33 Pf., 202 R. Beim Hof 2 neue Arbeiterhäuser mit je 3 Wohnungen. Gutspächter Mosle. Ländereien größtenteils Weizenboden, einzelne Koppeln: Neuenbrücke, Aubrook, Ottos Kamp, Langenfurthsteich, Stenderskroog, Fargauer Kamp, Lockrade, Ranzen u. a.

Ottenhof, 2 km n. von Salzau, am Wege von Gödersdorf nach Köhn. 254 ha, 6390 *M*, Pächter Christian Braasch. Pächterhaus, Torhaus, Kuhhaus, Scheune, Füllenstall, Schweinestall und kleinere Gebäude. Beim Hof zwei neue Zweiwohnungskaten. 20 Pf., 127 R. Ländereien größtenteils Weizenboden, einzelne Koppeln: Klengelskamp, Voßgraben, Spröckelmischen, Roßkamp.

Selkau, 4 km sw. von Salzau, zwischen Selenter- und Dobersdorfer See. 250 ha, 5130 *M*, Pächter Alwin Mylord. Pächterhaus mit Anbau enthält die Meierei, Scheune mit Anbau, Kuhhaus, Pferdestall und kleinere Gebäude. 24 Pf., 122 R. Arbeiterwohnung für 2 Familien. Die Ländereien sind 4.—6. Klasse, einige Koppeln: Överdiek, Kehlbusch, Viebruch, Wiedenkamp, Kirchkamp, Wischhof, Hundsberg.

Charlottenthal, 2 km nw. von Salzau, ein Seitenarm der Salzau, fließt unmittelbar n. 88 ha, 2858 *M*, Pächter Otto Hornhardt. Wohnhaus mit Anbau, in welchem die freie Meiereigenossenschaft untergebracht ist. Kuhhaus, Scheune und 3 kleinere Gebäude. 10 Pf., 40 R. Acker Weizenboden, Wiesenverhältnis könnte besser sein. Einige Koppeln: Bollenwiese, Aubrookswiese, Rübrade, Triezenhörn.

Fargau, Dorf, 2 km s. von Salzau am Selenter See, 21 Wohngeb., 187 Ew. Einklassige Schule, Wirtshaus, Schmiede. Abbauten: Jakenmoor, 2 Instenstellen, nahe w.; Hufenstellen: Friedrichsfelde, w.; Louisenthal, ssö.; Ernsthausen, s.; Hütten; Schleuse, Zweiwohnungsgebäude für den Feldvogt und Haushalter des Hofes; Schleusenanlage für die aus dem Selenter See kommende Salzau, welche in den Passader See fließt.

Schlesen, Dorf, 3 km wsw. von Salzau, am Dobersdorfer See, 31 Wohng., 284 Ew. Zweiklassige Schule. Abbauten: Neuenkrug, s. Krugstelle; Christinenhof, n. Hufe; Fernhausen, Hufe; Faulengraben, Instenstelle; Georgenfelde, n. Hufe; Wulfshausen, Hufe; Münsterthal, ö. Hufe; Ziegelhof und Salzauer Ziegelei, nw., Jahresproduktion 220—250000 Steine und 3—5000 Drainröhren.

Stoltenberg, Dorf, 4 km nw. von Salzau am Passader See, 16 Wohng., 152 Ew. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus; Abbau Adolfshof, w. Hufe.

Pratjau, Dorf, 1½ km ö. von Salzau, 1 km vom Nordufer des Selenter Sees, 18 Wohng., 163 Ew. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus.

Sophienhof, Meierhof, 2 km nö. von Salzau, am Landweg Gödersdorf—Pratjau. 450 ha, 12169 *M*, Pächter Wilhelm Hancke. Pächterhaus, Meierei mit Anbau, Scheune und Pfahlscheune, Kuhhaus, Pferdestall, 2 Wagenschauer und kleinere Gebäude, Schuppen. 42 Pf., 268 R. Acker größtenteils Weizenboden. Einzelne Koppeln: Buhmannskamp, Fuchsberg, Salzauer Teich, Hingstreden, Legbandwiesen, Tengendiekstücken, Buchroden, Schoolbrook. Beim Hofe sind 2 neue Arbeiterwohngebäude für je 3 Familien. — Legbank, ö., 1 Landinstenstelle und 3 Hausinstenstellen.

Salzwiesen, eine Wiesenstrecke im N. der Probstei, die ö. vom Dorf Stein beginnt, sich längs dem Barsbeker (Wendtorfer) Binnensee entlang zieht und sich dann gegen O. bis an die Scheide des Gutes Schmoel ausbreitet. S. an der Wiese lag vormals ein großer Walddistrikt, der z. T. noch im 18. Jahr-

hundert vorhanden war. In diesem, ein paar tausend Schritt
(s. d.), hat einst die Bramhorst gelegen, auf welcher noch 1315 G
residiert hat. In der Zeit von 1774—1780 wurde ein großer T
weggehauen und der Rest in den Jahren 1800—1806; nur in
Strandes — etwas näher bei Stakendorf als bei Schönberg —
Buschholz geblieben, welches je zur Hälfte zu diesen beiden Ge
und Baumrade genannt wird. Das Kloster behielt zwar 8—12
von jeder Feldmark zur Wiederanpflanzung zurück, allein sie miß
diese Plätze wurden verkauft. (Von dem Besitzer von Fernwis
Jahren 1903—1906 ca. 5 ha von den sogen. Heidkoppeln, sü
aufgeforstet.) Die Salzwiesen mit diesem anstoßenden Wald
zwischen der Kercenitz (Hagenerau) und Suarzenbuck (Schwatbuck)
Ländereien, mit welchen 1226 Marquard v. Stenwer vom Grafen
münde belehnt wurde, welches Lehen 1226 Graf Adolf IV. dem
zum Eigentum übertrug. — Das Gebiet der Salzwiesen erstre
Barsbeker Binnensee noch 1—2 km nach N., wo der Vorsprung
Huke der Kolberger Heide genannt wird, während Kolberg
ein ziemlich breiter Strich unfruchtbaren Strandlandes (auch Bo
sich bis zur Wischer Feldmark erstreckt und unter diesem Nam
angrenzende Teil der Ostsee verstanden wird. Der Name Kolberg
mutmaßlich von einem früheren auf der Feldmark von Barsbek (
Hof Koldenhof (Kolberghof) her. Auf dem Bottsande (Bothsan
steht am Ende des von Wisch über Fernwisch nach der Ostsee fü
die dem Besitzer von Fernwisch gehörende Heidkate, in welcher G
betrieben wird; der Wirt ist zugleich Heidhirte und führt die Au
hier und in der Umgegend weidende Vieh. Von der w. Schönb
gegen O. hin schützte früher ein schmaler von der See aufgew
von ca. 12 Fuß Höhe über dem ordinären Wasserstand die Sa
Damm bestand größtenteils aus Steinen mit grobem Sand. W
verflacht sich das Vorland und die Wiesenstrecke wird schmaler, I
dem Gebiet des Gutes Schmoel an dem hohen Uferlande bei Re
Gut Panker, verliert. Auf dieser Strecke liegt n. von Schönberg
brücke unmittelbar hinter dem Salzwiesendeich die Gastwirtschaft
und drei Fischerkaten, $1/2$ km weiter ö. die Fischerkate und S
Brasilien; weiter ö. am Ausfluß der Schierbeksau links — a
Badehotel und Fischerkaten am Schönberger- und rechts 2 L
eine größere Anzahl von Fischerhäusern am Stakendorfer S
3 Badehotels werden von Jahr zu Jahr mehr besucht und g
Saison dem Bedürfnis nicht mehr, so daß man ernstlich mit
umgeht, die Kleinbahn bis an den Strand zu verlängern. — D
wiesen fließt die Schönbergerau, welche, aus dem Passade
Schönberg herkommend, bei Brasilien durch die Kleine Schleuse
in Verbindung steht, während der nach W. sich wendende Arm
der Kuhbrücke an bei Kalifornien Kuhbrücksaue und weiterhin
mündung in den Barsbeker See Fernau genannt wird. Vo
Fuhlensee, einem früheren kleinen See bei der Fischerkate Brasil
übrig geblieben als der Name. Eine mit Reth bestandene Fläche
wird noch jetzt Fuhlensee genannt. Andere Auen, welche durch d
fließen, heißen Lindholmerau, Pipenrade, Papenaue, Brömseehörn
aue, Schierbek. Einzelne Teile der Salzwiesen haben folgende Na

häge, Beim Kapellenkamp, Beim Kapellenhof, Stadtweide, Hasselkrug, Pansrede, Broberau, Schlötelberg (teils zu Wisch, teils zu Schönberg gehörend) und folgende in der Gemarkung Schönberg: Osterblock, Blockhaus, Rön, Retbord, Lüttenkoppel, Gartenkoppel, Hohenstein, Krutkoppel, Hagen, Strandkoppel. Soweit die Wiesen in der Feldmark Wisch liegen, gehören sie hierher, zum kleineren Teile zu Krokau, das übrige ist auf 14 Dörfer in vielen Parzellen bis zur Größe von 4 ha verteilt; soweit sie in der Gemeinde Schönberg und Barsbek liegen, gehören sie vorwiegend den in diesen Dörfern wohnenden Besitzern; sonst den in verschiedenen Dörfern der Probstei wohnenden Forensen. Die Größe der Wiesenstrecke von Stein bis zur Schmoeler Scheide wurde früher auf 1933 Tonnen à 300 □ Ruten angegeben, die Größe des jetzt durch den Deich geschützten Entwässerungsgebietes beträgt 1900 ha. Der Boden ist sehr verschieden, manche Teile eignen sich durch ihre hohe Lage zum Kornbau, der größte Teil gibt bei guter Bewirtschaftung und Düngung sehr gutes Heu. Der Untergrund ist meistens Moor, der des Ackerlandes anmoorig, vielfach auch guter Lehm- und Tonboden. Früher waren die Wiesen in einzelnen Parzellen von dem Kloster Preetz an die Hufen in 14 Dörfern der Probstei gegen eine sogen. Wiesenheuer vererbpachtet, sind aber jetzt wie alles übrige Land in der Probstei Eigentum der Hufner bezw. Kätner, nachdem die Gefälle an das Kloster durch die Königl. Rentenbank in Stettin abgelöst sind. Die Inkommunalisierung des ganzen Landstrichs in die Kommunalbezirke Stakendorf, Schönberg, Wisch, Krokau, Barsbek, Wendtorf und Lutterbek geschah erst im Jahre 1888.

Eindeichung. Die Salzwiesen waren bis Anfang dieses Jahrhunderts bei jedem außergewöhnlichen Ostwind der Überflutung durch die Ostsee ausgesetzt. Der natürliche Strandwall reichte nur bis zur Mündung des Barsbeker Sees. Durch diese Mündung drang das Seewasser in die Niederung ein. Von seenartigen Untiefen und stehenden sogen. „Gallen“ zerrissen, hatte die Niederung nur einen geringen Wert. Im Jahre 1802 wurden zum ersten Male Techniker berufen, welche ein umfassendes Eindeichungsprojekt in Vorschlag zu bringen hatten. Die Ortschaft Wisch nahm weitere Vorarbeiten vor, sie brachten auch die Eindeichung einer größeren Fläche Landes 1826 allein zur Ausführung. Bei der Wiederherstellung eines von den Dorfschaften Wendtorf und Barsbek im Sommer 1822 aufgeführten Deiches beteiligte sich fast die ganze Probstei, die Ortschaft Krokau machte allein eine Strecke fertig. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Deiche zerstört und wieder hergestellt, aber erst die große Sturmflut vom 13. November 1872 war die Veranlassung für energische Wiederaufnahme größerer Deichbauten. Nach verschiedenen Anfängen und umfangreichen Erwägungen und Vorarbeiten und nachdem auf Vorschlag des Königl. Landrats das Inundationsgebiet von 1600 ha auf 1900 ha erweitert worden war, konstituierte sich 1879 ein allgemeiner Deich- und Entwässerungsverband für die Probsteier Salzwiesen-Niederung. Die Verbandswerke wurden 1880 bis 1882 hergestellt. Die Gesamtlänge beträgt bei einer Höhe von 4 m über dem mittleren Wasserstand 12,2 km. 2 Schleusen sind angelegt, die größere vor dem Barsbeker See, die kleinere zwischen den Fischerkaten Kalifornien und Brasilien; einige Siele dienen der Entwässerung. Die Kosten der Herstellung beliefen sich auf 339000 ℳ. 1894 wurde bei der Kate Brasilien eine Betonmauer von 828 m Länge hergestellt, 1896 zur Freihaltung des Wasserlaufs durch die Große Schleuse 2 Moole gebaut. 1898 erfolgte Wiedererrichtung und Erweiterung der beschädigten Betonmauer. Die Deichkrone bei den Schönberg-Stakendorfer Fischerkaten soll durch Anlegung eines 2 m breiten Fuß-

gängerweges geschützt werden. Diese Arbeiten hatten die Mittel
sehr in Anspruch genommen, so daß die Königl. Staatsregierung
gesehen hat, pekuniäre Beihilfen zu gewähren.

Schellhorn, Landgem. im Amtsbez. Ostwalddistrikt, $1^1/_2$ km
an Chaussee Preetz—Plön. P., ESt. u. Ksp. Preetz. Areal 287 l
238 ha, Wiesen 37 ha. Reinertrag 5268 *M*, durchschnittlich
17,73 *M*, Wiesen 26,79 *M*. 47 Wohng., 430 Ew. 32 Pf., 95 8

Gemeindevorsteher: Heinrich Ohrt.

Das Dorf liegt recht anmutig in etwas bergiger Gegend
Seite des Scharsees und grenzt mit einigen Ländereien an den
die Schwentine. Vom neuen Verkehrsweg s. der Stadt und v
berg bietet sich herrliche Aussicht; ö. liegt der 71 m hohe Bad
Kloster zu Preetz besaß das Dorf Scadehorn bereits im Jahre
damals 10 Hufen. Jetzt: Hof Schellhorn im Jahre 1900 i
100 ha, davon 15 ha Wiesen, 2214 *M* R., Heinrich Ohrt,
Schieferdach enthält 12 Zimmer. Wirtschaftsgebäude mit Pappe g
von ca. 50 ha, 1 Achtelhufe, 5 Stellen von 1—25 ha, 38 Häus
lehmig, teils sandig, Wiesen sind gut, ziemlich erhebliche Spargel
für eigenen Bedarf. Auf den Ländereien findet man dann und
tiefem Pflügen Urnen in Steineinfassung, Reste von Urnenfrie
Dorf einklassige Schule, Privatheilanstalt des Dr. Jaspersen auf
Tonwarenfabrik Fröhlich & Co., Inhaber C. F. Burow, 2 Müh
Blick vom Windmühlenberg, Meierei, 1 Kaufmann, 9 Handwe
(früher 8), 3 Gärtnereien, davon 1 mit Treibhäusern. Von den
des Arbeitshauses z. Z. 3 vermietet.

Schlüsbek, Landgem. im Amtsbez. Elmschenhagen, 5 km ssw
hagen, P. Kiel, ESt. u. Ksp. Elmschenhagen, w. der Chaussee K
Areal 33 ha, davon Acker 25 ha, Wiesen $3^1/_2$ ha. Reinertrag
schnittlich vom ha Acker 9,27 *M*, Wiesen 11,64 *M*. 9 Wohng., 5
82 R. Schlüsbek gehörte früher zur Gem. Rönne und ist 1869
konstituiert.

Gemeindevorsteher: H. Gries.

Das kleine Dorf ist 2 km w. von Rönne entfernt und lie
seite des früheren Moorsees, welcher 1805 trocken gelegt und je
Weideland ist in Größe von etwa 200 ha, wovon $^1/_3$ zu Sch
zur Gemeinde Boksee gehörten. Von hier nimmt der Schlüsgrab
gang, wendet sich nö. und heißt bei Rönne auch Schlüsau, in
aus dem Rönnerteich kommende Rönnerbek ergießt, fließt dan
nachdem sie den Ausfluß des Wellsees aufgenommen, Wellsau
nachher Neuwührenerau und ergießt sich in den Postsee. 3 klei
4 Häuser. 2 Besitzer haben vom adl. Kloster Preetz ca. 62 ha
Das Terrain ist hügelig. Acker und Wiesen sind gut. 1 Wir

Schönberg, Amtsbez. im Kr. Plön, mit der gleichnam
grenzt im N. an die Ostsee, O. und S. Amtsbez. Stakendorf,
Barsbek. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig ve
Wiesen und Weiden, auch viel Kornbau, es wird mehr Weizen als

Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher: W. Wiese.

Schönberg, fleckenähnliches Kirchdorf und Hauptort der kl
Probstei (20 Dörfer s. am Schluß) 20 km nö. von Kiel, Endstatio
spurigen Kleinbahn Kiel—Schönberg, an Nebenlandstraße 1. Klas

Kiel, Nebenweg 2. Klasse Laboe—Lütjenburg. P., ESt. u. Ksp. Schönberg, Tel. mit 63 Teilnehmern. Areal 1156 ha, davon Acker 569 ha, Wiesen 362 ha, Weiden 126 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 32 820 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 39,60 ℳ, Wiesen 15,93 ℳ, Hölzung 8,73 ℳ. 221 Wohng., 1558 Ew. 174 Pf., 623 R., 3 Schafe. W. nahe am Dorf fließt die Schönbergerau, ö. 1 km entfernt der Schierbek.

Schönberg, Sconenberg, wird schon 1259 erwähnt, da eine Kirche bestand. Im Jahre 1471 gab es hier 3 Gilden und Brüderschaften, die des heil. Leichnams, der Jungfrau Maria und des St. Jürgen; auch war hier eine St. Lorenzgilde. Bis 1586 bestand ein klösterlicher Meierhof Schönberg; bei der zu dieser Zeit erfolgenden Parzellierung wurden die Ländereien unter die Eingesessenen verteilt; ein ehemaliger Schlag hieß Stadtweide. Bei Holm lag ehemals der Hof Holm, to dem Holmene, den 1421 Hartwig Reventlow vom Kloster gepachtet hatte und der im 16. Jahrhundert noch vorhanden war. An der Stelle von Neu-Schönberg lag vormals das Dorf Lynow, welches noch 1513 vorhanden war; die Stelle wird noch jetzt Dörpstede genannt. Ein ehemaliger Hof auf der Feldmark soll Veldemhof geheißen haben und in der Überschwemmung vom 10. Februar 1625 untergegangen sein; ein Platz hieß noch unlängst Verwellenberg, der beim Deichbau 1880 abgetragen ist. An eine vormalige reiche Besitzerin des Hofes knüpft sich eine Sage, welche mit dem Inhalt in: „Der Ring des Polykrates" große Ähnlichkeit hat. In Schönberg war vormals eine dem heil. Georg geweihte Kapelle, welche auf der Wiese des Hauptpastorats gestanden hat, die noch jetzt Kapellenwiese genannt wird. In den Jahren 1890/1900 sind einige 20 Urnen gefunden, welche mit Asche und einzelnen Bronzestücken gefüllt waren; einige gut erhaltene sind an das vaterländische Museum abgeliefert. Man nimmt an, daß der Urnenfriedhof, welcher in einer hoch gelegenen Kiesgrube aufgedeckt wurde, aus 400 v. Chr. stammt. Der Ort wurde am 22. September 1779 von einer Feuersbrunst heimgesucht und brannte mit Kirche, beiden Pastoraten, Organistenhaus und 100 Häusern bis auf wenige nieder; er wurde verschönert wieder aufgebaut. — Die Kirche, vom alten Kirchhof umgeben, liegt am Marktplatz, sie wurde nach dem Brande 1780—82 vom Landbaumeister Richter im Sonnin'schen Stil erbaut, sie ist ein langes Achteck, hoch, geräumig, gewölbt und hell; Turm 30,5 m hoch weithin sichtbar bietet schöne Aussicht bis zur Ostsee und ausnahmsweise den dänischen Inseln. Inwendig 2 Emporen, die Kanzel über dem Altar, welcher in der Predelle das heil. Abendmahl zeigt, das Hauptstück in kräftiger Färbung Maria Magdalena am Fuße des Kreuzes. Ein Altarkelch mit Mönchsschrift aus dem Jahre 1463. 2 Prediger. Die Prediger präsentiert das klösterliche Patronat in Preetz, die Gemeinde wählt. Hauptpastorat nahe bei der Kirche. Ein zweiter Friedhof 1889 5 Minuten n. vom Dorf angelegt. — Legat des 1765 verstorbenen Pastors Matthäus Chemnitz von 1000 ℔ v. Ct., die Zinsen zur Hälfte zu Schulbüchern für arme Kinder und zur Hälfte zu Hausmiete für 5 arme Mieter; Legat von Stoltenberg; Meier'sches Legat für arme Wöchnerinnen; Ahlefeld'sches von 7200 ℳ zur Unterhaltung der Kirche. Legat Claus Wiese, welcher nach Batavia ausgewandert und daselbst Totengräber war, 3000 Gulden, die Zinsen für würdige bedürftige Gemeindemitglieder. Die Krankenpflege wird von 2 Schwestern geleitet. Mit der Armen-Arbeitsanstalt ist ein Krankenhaus und eine Isolierbaracke verbunden. 100 m außerhalb des Ortes neues Krankenhaus (warme und elektrische Bäder) des Dr. med. Dittrich mit schöner Aussicht über die Ostsee. Dreiklassige Volksschule, Ackerbauschule, Landwirtschaftliche Winterschule, obligat.

gewerbl. Fortbildungsschule; Amtsgericht, Standesamt, Strandamt,
station für mittellose Wanderer. Mehrere Sparkassen. Elektri
Probsteier Kampfgenossenverein von 1848/51 und 1870/71, allgem
verein, 250 Mitglieder, Turnverein mit Turnhalle. 2 Ärzte, Tier
2 Wollspinner, 6 Fuhrleute, 9 Fischer mit 1 Motorboot und Qua
und Dampfmühlen, ca. 60 Gewerbetreibende. Gesellen-Herberge,
schaft, 5 Gastwirtschaften. Krammärkte, mit welchen seit 1901 Viel
markt verbunden ist, werden am ersten Montag im Mai und
St. Gallus (16. Oktober) abgehalten. Hufenstellen: 49 ha, 2022
Arp; 27 ha, 1218 M, Heinrich Stoltenberg; 46 ha, 1416 M
Jessien; 59 ha, 2043 M, Johannes Lamp; 72 ha, 2709 M, W
45 ha, 1717 M, Marx Schneekloth; 44 ha, 1746 M, Eduard
43 ha, 1182 M, Peter Göttsch; 44 ha, 1450 M, Johannes
2452 M, Hauptpastorat; 67 ha, 2608 M, Wilhelm Wiese; 77
120 Häuser mit Garten und grundsteuerpflichtigem Boden; außerdem
Acker vorwiegend guter Lehmboden, zu geringem Teil sandig
Koppeln durch Knicks eingefriedigt. Wiesen größtenteils gute Moo
mit Lehmuntergrund. Vorwiegend Ackerbau, Anbau von Saat
und Weißkleesamen; Bau von Ölfrüchten ist zurückgegangen, vo
hat zugenommen. Eine Hölzung bei Neu-Schönberg heißt Baum
wald, außerdem Erlenbruch von 8 ha, dem Pastorat gehörend.

Neu-Schönberg, mehrere Einzelstellen nö. vom Haupt
zum Strandhotel. Nahe ö. fließt der Schierbek durch die Hölzun
Austritt die Grenze nach Stakendorf und mündet da, wo der W
erreicht. Das Hotel, Bes. Kleingrothaus, liegt ö. der Mündun
dorfer Gebiet. Frequenz ca. 200 Badegäste.

Holm, n., nahe w. der Schönbergerau, 3/8 Hufe mit schöne
schaft. — Kalifornien, nö. von Holm, Fischerkate und Schan
Brasilien, 1 km ö. von Kalifornien, Fischerwohnung und alk
schaft, Badezellen des Dr. Dittrich; die Schönbergerau ergießt
die „Kleine Schleuse" in die Ostsee; vorher zweigt in der Rich
ein Arm ab, heißt von der Kuhbrücke an bei Kalifornien Kuhbrü
Fernau und mündet beim Auslauf des Barsbeker Sees.

Dem Kloster Preetz gegenüber sind seitens der 20 Dörfer
Preetzer Probstei alle Verpflichtungen durch die Rentenbank abge
Präsentationsrecht der Prediger (die Gemeinde wählt) und B
Besetzung der Lehrerstellen stehen noch dem adl. Kloster zu. Weiter
zum Kloster liegen nicht mehr vor.

Schönböken, Gutsbez. im Amtsbez. Perdöl, 14 km ö. vo
18 km wsw. von Plön, 1½ km n. der Chaussee Bornhöved
und 1¾ km w. der Chaussee Bornhöved—Wankendorf. P. u. K
2½ km sö., ESt. Wankendorf. Areal 538 ha, davon Acker 37
34½ ha, Hölzung 74½ ha, Weiden 17½ ha, Wasser 14½
Gärten 12½ ha, Moor im Gutsbez. Kuhlen 8 ha, Rest Hofplä
Die Ländereien liegen im Gutsbez. Schönböken, in den Gemeind
und Belau.

Historisches: Schönböken war ursprünglich eine Pertine
Perdöl und wurde als Meierhof von diesem Gut von G. L. Bokelm
der Name stammt von drei besonders schönen Buchen; 1806 wur
unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. 1817 kam es a

mann'schen Konkurs in den Besitz des Kaufmanns Wilhelm Meyerinck aus Altona für 62300 ℛ𝓉 v. Ct.; darauf der Sohn, welcher das Herrenhaus umbaute, den Park anlegte und eine Schule in Ruhwinkel erbaute; 1884 folgte des letzteren Tochter Magdalena Marie Elisabeth, verehelicht mit dem dänischen Generalmajor Kammerherrn Holten Fürchtegott v. Trepka, welcher 6 Arbeiterwohngebäude und ein zweites Schulgebäude in Ruhwinkel errichtete, auf dem Gutshof und im Park fast sämtliche Wirtschaftsgebäude neu aufführte und den Hof Altekoppel, 68 ha groß, kaufte und aufforstete; v. Trepka, † 1895; der 1902 verstorbenen Witwe Erben verkauften das Gut Schönbölen, dessen Ackerländereien während der letzten 18 Jahre verpachtet waren, in der heutigen Größe im Herbst 1903 an den früheren Gutspächter von Wilhelminenhof und Depenau, Eduard Wulff aus Siblin (Fürstentum Lübeck), der im Frühjahr 1904 die Bewirtschaftung selbst übernahm. Der Besitzer von Schönbölen hat das Patronat der Schulen in Ruhwinkel und Belau. Armenlegat von 619,20 ℳ als Hälfte des seinerzeit in Perdöl gestifteten Legats. Verschiedene Legate für wohltätige Zwecke sind von den Eheleuten v. Trepka errichtet. — Auf der Feldmark befinden sich drei Hünengräber, welche den Koppeln, auf denen sie liegen, anscheinend den Namen gegeben haben, so Baschenborg und Baschenkamp, vielleicht von Baars d. i. Oberhaupt.

Der Gutshof Schönbölen zeichnet sich durch schöne Anlage, sehr gute Gebäude und Parkanlagen aus, das Herrenhaus ist einstöckig, Hochparterre mit Souterrain und Frontispiz und enthält 40 Zimmer. Es zeigt noch heute die Fassade aus früherer Zeit. Der Park ist mit vielen verschiedenen Baumarten und Sträuchern besetzt, hat großes Gewächshaus und anderes Zubehör. Torhaus ist groß, vom Turm weite Aussicht bis zum Segeberger Kalkberg, Kuhhaus neu und mit allen Verbesserungen der Jetztzeit ausgestattet; die anderen Gebäude massiv und fast sämtlich neu, Dampfmeierei mit eigenem Separator-Betrieb. Areal des Haupthofes 413 ha, davon Acker 337 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 12 ha, Wasser 14½ ha, Weiden 15 ha, Park und Gärten 7 ha, Rest Hofraum, Wege usw. Reinertrag 10767 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,11 ℳ, Wiesen 29,97 ℳ, Holz 13,80 ℳ. Acker mittelschwerer Lehmboden, Wiesen können zum Teil berieselt werden. 8 Wohng., 14 Ew. Viehbestand: 40 Pf. einschl. Fohlen, 8 Deckhengste, 225 R.

Der Fuhlensee, 14½ ha groß, mit guter Rethgewinnung, liegt nnö. von Schönbölen und steht mit dem n. angrenzenden Schierensee sowie mit dem 2 km s. entfernten Bornhöveder See durch den sogen. Höfgraben in Verbindung; Fischerei mittelmäßig; ebenfalls Fischerei (Krebse) in der Belauerau. Verbindung zwischen Belauer- und Bornhöveder See.

Zugehörige Teile: Wulfshorst, 2 Gebäude von 1904 mit je 3 Arbeiterwohnungen nahe beim Hof; niedergelegt sind Holzkate und Hollenbek an der Bockhorner Scheide, Viehkate an der Chaussee Bornhöved—Neumünster und Rösterrehm, welches mitten im Felde lag.

Olradshörn, w. vom Haupthof, 6 ha, Besitzer H. Steen. In Gem. Ruhwinkel liegt Altekoppel mit 1 Wohnhaus, früher Hof von 68 ha zwischen Fuhlensee und Schierensee, wurde von v. Trepka angekauft und das Land bis auf 4 ha Ackerland 1893/94 mit Buchen und Fichten bepflanzt; ferner 1 Hufe von 36 ha n. vom Haupthof wird von hier aus bewirtschaftet, und 6 Arbeiterhäuser mit 22 Wohnungen und verschiedenen Grundstücken 8 ha; in Gemeinde Belau ö. von Ruhwinkel zweiklassige Schule mit 2 Lehrerwohnungen, 1 Kate und

verschiedene Grundstücke 4 ha; im Gutsbez. Kuhlen, Kr. Segebe
mit 8 ha Torfstich.

Schönweide, Amtsbez. im Kr. Plön mit dem Gutsb
und den Gemeinden Görnitz und Grebin, grenzt im N. an Amtsl
Hagen, O. Rantzau und Fürstentum Lübeck, S. Fürstentum Lüb
Plön und Rixdorf. Der Grundsteuerreinertrag der n. Hälfte ist h
es wird gleichviel Roggen wie Weizen gebaut; Wiesenverhältnis

Amtsvorsteher: Freiherr v. Hollen.

Das adl. Fideikommißgut umfaßt den Haupthof mit Krugste
Höfe Breitenstein und Helenenruhe, sowie Hufen und Instenstellen i
Grebin, Görnitz und Treufeld. Areal des Haupthofes mit d
1497 ha mit 33283 M R., durchschnittlich vom ha Acker 28,4
17,84 M, Hölzung 12,14 M, dazu Areal in den 3 Dörfern
3742 M R. 29 Wohng., 342 Ew.

Historisches. Die älteste Geschichte dieses Gutes, welche
von allen holsteinischen Gütern Lehengut geblieben, ist dunkel; e
bei Görnitz gelegen haben; in der Mitte des 17. Jahrhunderts
Meyer'schen Karte von Wagrien der Gutshof noch s. und nicht
diesem Dorfe. Der erste bekannte Besitzer war Heinrich Rantz
Schack Rantzau zu Rastorf; 1544 war Iven Reventlow zu R
† 1569; darauf Hans Rantzau zu Neuhaus; 1590 Statthalter H
und Nachfolger; nach einem Erbrezesse aus dem Jahre 1615
Gebrüdern Rantzau wird das sogen. Hüttenerfeld, wahrscheinlic
eines vergangenen Dorfes Hütten, sowie ein Teil von Langenfel
zum Gut Schönweide gelegt. 1675 kauften es für 36500 Rthlr. Sp
mann in Kiel und J. v. Lengercke in Lübeck, welche es 1679
propsten in Lübeck B. D. Brauer verkauften; 1682 Friedrich v.
Niendorf für 24000 Rthlr. Spezies, welcher es der Sophie Amalie
zu Samsöe zedierte. Der Lehenbrief für Fr. v. Reventlow i
Christian V. 1682 unterzeichnet, die Lehenbriefe für die Gräfi
deren Söhne, die Grafen Christian und Ulrich Güldenlöwe, f
1693 unterzeichnet. 1722 verkauften die Erben des Grafen Ulri
die Herzogin Friederike Louise zu Sonderburg-Augustenburg
Christian zu Danneskiold-Samsöe, dem Miterben Grafen Friedrich
das Gut für 60000 Kronen; darauf ging es mit dem Gut
General v. Baudissin über 120000 Rthlr.; dann v. Kurtzrock zu
61000 Rthlr., der vom König Christian VI. 1731 und vom Herzo
einige Jahre später die Belehnung erhielt; 1735 sein Sohn,
lehnung vom König Christian VI. und für den Herzog Karl P
dessen Vormund, dem Herzog Adolf Friedrich 1740 erhielt; dess
herr C. A. v. Kurtzrock zu Wellingsbüttel empfing die Belehnu
Christian VII. 1771 und von der Vormundschaft des Großfürsten
1770; er verkaufte das Gut 1796 für 195000 Rthlr. v. Ct. a
G. Amsinck, welcher 1779 vom König Christian VII. damit belehn
Besitzer veräußerte sämtliche Hufenländereien der Dörfer Görn
sowie einen Teil des Hoffeldes und der Hölzungen, legte auf
Erbpachtstellen an und errichtete den Meierhof Helenenruhe. Aus
ward das Gut 1813 für 167000 Rthlr. v. Ct. an den Kaufmann
in Hamburg verkauft, von dem, sowie von dessen Besitznachfol
speziell verpfändete, teils früher veräußerte Pertinenzien wieder an

Dieser Besitzer wurde unter dem 14. September mit dem Gut belehnt, er erwirkte aber erst später, daß die Lehensqualität des Gutes aufgehoben und dasselbe unter dem 20. August 1820 zum Allodialgut erklärt ward. 1832 trat er mittels Schenkung das Gut seinem Sohne, dem Hofjägermeister Dr. jur. J. H. v. Hollen ab. Dieser machte das Gut zum Fideikommiß, sein Enkel Ludwig Freiherr v. Hollen wurde 1879 der erste Fideikommißbesitzer.

Haupthof Schönweide liegt zwischen Plön und Lütjenburg, w. ganz nahe der Chaussee, von beiden Städten 12 km entfernt. Postagentur Grebin, P. u. ESt. Plön, Ksp. Neukirchen 5 km ö. (Fürstentum Lübeck). Der Hof liegt im Wiesental der ö. fließenden (aus dem See kommenden) Kossau, an der Ostseite des Tresdorfer Sees mit Kleinem See. Länge des Sees $2^1/_2$ km N.—S., Breite $^1/_2$—$^3/_4$ km, Größe 130 ha. Das umgebende Gelände ist hüglig und waldig und reich an größeren und kleineren Seen, deren zum Gut gehörendes Gesamtareal 223 ha beträgt, und zwar folgende andere Seen: Rottensee 40 ha, nahe s. am Tresdorfer See, $1^1/_2$ km s. vom Rottensee Görnitzersee 10 ha, von letzterem w. Grebinersee 30 ha, $1^1/_2$ km s. der Schierensee 20 ha, s. Schmarksee 8 ha und w. von den beiden letztgenannten der Schluensee an der Ostseite der Plön—Preetzer Chaussee, Länge des Sees 2 km SW.—NO., Breite $^1/_2$—$^3/_4$ km, Größe 100 ha. Davon gehört der größere Teil zu Rixdorf, der kleinere zu Schönweide. In den See erstreckt sich von O. eine mit Holz bewachsene Landzunge des Guts Schönweide, auf welcher ehemals ein Sommerhaus stand. In den Schluensee hat von N. her der Görnitzersee und von W. der Plussee (Gut Rixdorf) Abfluß, aus dem Schluensee kommt die Behlerau, welche sich in den Behlersee ergießt. Auch der Grebiner See steht durch die Schmarkau, welche Grebin vorbeifließt, mit dem ganz kleinen Pohlsee, dem Schmarksee und Behlersee in Verbindung. Die Fischerei in den Seen ist dem Fischer Stropahl in Grebin verpachtet. Auf dem Hoffelde sind 2 kleine Karpfenteiche. — Die Hölzungen heißen Wildkoppel 3 ha, Flottbruch 6 ha, Buchhorst 2 ha, Oholz 42 ha, sie liegen in der Feldmark zerstreut; in der Görnitzer Gemarkung das Gehege Görnitzer Tannen 80 ha, in der Grebiner Gemarkung das Gehege Galgenberg 2 ha und auf der Halbinsel im Schluensee das hübsche Holz Sophienwarder $2^1/_2$ ha. Am Wege bei der Buchhorst steht eine alte Eiche von $5^1/_2$ m Umfang. Der Hof ist von Wassergräben umgeben und durch Torhaus mit gewölbter Durchfahrt abgeschlossen. Das Herrenhaus wurde vor etwa 150 Jahren von Freiherrn von Kurtzrock massiv mit gewölbtem Souterrain erbaut und später um ein Stockwerk erhöht und durch 2 Flügel vergrößert; es ist jetzt ein verputzter hellgrauer Ziegelbau und hat großen Turm mit breiter Spitze. Im Park alte Eibe von 2 m Umfang. Im Jahre 1813 wurden die Wirtschaftsgebäude durch Feuer vernichtet und am 1. Juli 1839 ging ein Wolkenbruch nieder, so daß das Wasser fußhoch auf dem Hof stand. Die Wirtschaftsgebäude sind massiv gebaut und in gutem Zustande, mit teils harter und teils weicher Bedachung. Dampfmeierei. In der Nähe des Hofes Arbeiterwohnungen. Viehbestand 48 Pf., 250 R., 300 Schafe. Die Ländereien des Haupthofes, 440 ha, befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Boden z. T. schwer, z. T. grandig, viele Wiesen, doch leiden sie mitunter an Überschwemmung. Einige Koppeln heißen Grellenkamp, Hohenrade, Hohenkamp, Wildenhop, Seekrug, Heisch, Morsbruch, Rienbehl, Kirchweg. Der Wildstand der Güter ist gut, in den letzten Jahren hat sich das Damwild sehr vermehrt. — Etwa 400 Schritte sw. vom Haupthofe liegt in dem Gehölz Wildkoppel in einer Niederung eine bedeutende Befestigung

aus alter Zeit, und man erkennt deutlich Spuren von Wälle
Toren (s. Danckwerth S. 230). Auf einem Hügel hat die ehen
standen und man findet hier Dachziegel und Mauersteine. Wa
es die alten Burgüberreste, von welchen Heinrich Rantzau spri
nach dem damaligen Namen des Landstückes, auf dem sie lieg
nennt. Es geht die Sage, daß durch die Treue eines Hofknab
der Wenden und der Einnahme der Burg das Leben des jung
gerettet sei. — Nicht weit vom Haupthof liegt die Krugstelle „
Krug" an der Plöner Landstraße, ferner die Försterwohnung.

Treufeld, Dorf von 38 Ew., 3 km n. von Schönw
Anlage der Bahn Preetz—Lütjenburg Haltestelle werden. Da
aus 5 Halbhufen und 1 Instenstelle, von denen 3 Halbhufen
2381 ℳ R. der Gutsherrschaft gehören, 2 Halbhufen und die
50 ha und 1428 ℳ R. Eigentumsstellen sind. 8 Pf., 52 R.
sind hüglig, wenig Wiesen und wenig Wald. Eingl. Schule, 2

Breitenstein, Meierhof, sö. von Schönweide an der Gre
tums Lübeck, am Wege von Grebin nach Neukirchen. Dieser
Breedensteen genannt, war im Anfang des 15. Jahrhunderts
später wird es in alten Urkunden als ein besonderes adl. Gut
es fehlt an Nachrichten, wann der Hof aufgehört hat ein G
wann er mit Schönweide vereinigt ist. Die frühere sogen. Fö
1814 mit dem Hof vereinigt. Eine ehemalige abgelegte Lands
enden. Areal 363 ha, davon 52 ha Hölzungen, Reinertrag
Gehege heißen: Timberg, Schnakenkrug, Fuchsberg, Heinrichsh
moor, Schiebenberg, Diebeshege, Grebinerholz mit schöner Auss
und Behlersee. Unweit des Timbergs sind Spuren von Grabh
Fischteiche sind vor längeren Jahren in Acker- und Wiesenland
jetzt nur ein paar kleine Fischteiche in Benutzung. Die Ackerlän
F. Schulze verpachtet. Der hoch und hübsch gelegene Hof ist
hügligen Gelände umgeben. Das etwa 150 Jahre alte Wohnh
Frontispiz, Wirtschaftsgebäude größtenteils neu und sehr gut
24 Pf., 155 R. 5 Instenstellen heißen Kakelsberg; ferner 1
liche Stelle am Timberg heißt Timberg.

Helenenruhe, Meierhof, 2 km n. von Schönweide,
Treuenfeld, 180 ha, 5033 ℳ R., Pächter J. Kojen. Der H
1799 und 1800 angelegt, die Gebäude kosteten 13500 ℛℳ v.
gelegen, Gelände hüglig mit kleiner Hölzung: Treuenfelder Ge
Knicks viele alte Eichen. Auf dem Felde mehrere gut erhalten
Boden guter Mittelboden, teilweise schwer. Wohnhaus massiv
einem Giebel und Pfannendach. Wirtschaftsgebäude z. T. neu,
mauern. 20 Pf., 120 R. 3 Katen heißen Brekels. Schule i

Sieversdorf, Landgem. im Amtsbez. Ostwalddistrikt,
Preetz, am Landweg von Preetz nach Honigsee, P. u. ESt. Preetz.
Bahn Preetz—Kirchbarkau Sieversdorf als Bahnstation in Aus
Areal 312 ha, davon Acker 236 ha, Wiesen 57 ha, Hölzung 8
7069 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,46 ℳ, Wiesen 14,0
4,02 ℳ. 15 Wohng., 96 Ew. 28 Pf., 150 R.

Gemeindevorsteher: Wrigge.

Die Zehnten des Dorfes Syverdestorp gehörten schon 12
zu Preetz und 1226 schenkte Graf Adolf IV. dem Kloster das

(Pohnsdorfer Stauung) herkommender Wasserlauf ergießt sich in den Postsee. Hufenstellen: 97 ha, 2000 ℳ R., Heinrich Hameister; 96 ha, 2250 ℳ, Hans Wrigge; 95 ha, 2400 ℳ, Gustav Wohler; 8 Häuser. Acker ist gut; es werden alle Kornarten, auch Weizen, sowie Rüben gebaut. Sieversdorffelde, 2 Ausbauten unter 25 ha, an der Landstraße nach Honigsee; Oha, 2 Stellen unter 25 ha am Wege nach Rönnau; Schule nö. mit Pohnsdorf zusammen.

Sophienhof, Amtsbez. im Kr. Plön mit den Gutsbez. Sophienhof, Freudenholm und Wahlstorf, grenzt im N. an Amtsbez. Ostwalddistrikt und Bredeneck, O. Bredeneck, S. Wittmoldt und Ascheberg, W. Kühren. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, Wiesenverhältnis günstig, es wird bedeutend mehr Weizen als Roggen gebaut, auch Bohnen und Rüben.

Amts- und Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Paul Johanssen.

Sophienhof, adl. Gut 5½ km sö. von Preetz, 8½ km nw. von Plön, an Chaussee Preetz—Plön, P., ESt. u. Ksp. Preetz. 30 Wohng., 230 Ew.

Historisches. Sophienhof ist 1795 aus dem zum Gute Rethwisch gehörigen ehemaligen Dorf Raisdorf, Dudeschen Ratwerstorp, Preetzer Raisdorf im Gegensatz zum Kieler Raisdorf, errichtet. Eine im Kuhhaus eingemauerte Tafel berichtet darüber: „Im Jahre 1795 des 15. Juli wie Franz der Zweite als Römischer Kaiser und Christian der Siebende König von Dänemark Norwegen und als Herzog von Holstein regierten ward der Grundstein in diesem zum adeligen Gute Rethwisch gehörigen Dorfe Raysdorf gelegt, um dadurch den Grund zu einem Mayerhofe an der Stelle des Dorfes zu legen. Das gedachte Gut Rethwisch mit Breiteneiche ist bei Legen des Grundsteins im Besitz des Königl. Dän. Würckl. und Justizraths Garlieb Amsinck aus Hamburg und erhält der Mayerhof nach der Frau des Besitzers Sophie Christina, gebohrene Schwancken, aus Lübeck den Namen Sophienhof". Später (wann?) ist Sophienhof unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. 1797 S. R. Spethmann; 1800 Johann Wilms; 1812 E. v. Ewald; 1823 Graf v. Baudissin 60200 Rthl v. Ct.; 1854 Ludwig Johanssen, welcher 1873 unmittelbar an der Chaussee eine Kapelle in russischem Stil, mit Polygonkuppel über dem Kreuz, errichtete; sie wurde 1874 geweiht. Die Lage ist unvergleichlich schön, der Blick schweift über Wiesentäler und Wälder in weite Ferne. Die Kapelle pflegt geöffnet zu sein und bietet dem, welcher den Worten über dem Eingang folgt: „Dem Wandrer zur Einkehr" — „Ehre sei Gott in der Höhe," eine Stätte zur Sammlung und Erbauung. Die Kapelle enthält Glasmalereien, darunter das von Milde-Lübeck gemalte Altarbild: Der segnende Christus; in der Rotunde einen marmornen Taufengel und eine große Anzahl von Bibelsprüchen an den Innenwänden. — Auf der Anhöhe in einer Wiese, welche wahrscheinlich einst als Insel in einem See lag, wurde in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein sehr alter metallener Doppelleuchter gefunden, welcher einem Museum (welchem?) übergeben ist. — Der Haupthof ist in hügliger und waldiger Gegend belegen. Areal 488 ha, davon Acker und Gärten 365 ha, Wiesen 52 ha, Hölzungen 42 ha, Seen und Teiche 14 ha. Reinertrag 11979 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,74 ℳ, Wiesen 33 ℳ, Holz 11,73 ℳ. Besonders schön der w. der Chaussee liegende Kolksee, welcher zum Gut gehört (Seitenstück zum Ukleisee). Das Falkendorfer Holz hat gemischten Bestand, Kolkhölzer und Spitzenhölzer haben Buchen, sodann „die Tannen." Acker nur schwerer Weizenboden. Die Wiesen sind mit Verschlußdrainage versehen. Viehbestand: 40 Pf., 220 R. Der Hof, 100 m n. des

Herrenhauses, ist regelmäßig angelegt; das Haus ist in seine
und wurde 1840 und 1848 durch Anbau zweier Flügel ve
sind weitere Verbesserungen vorgenommen, zuletzt 1865, als das
Blaupfannen ersetzt wurde. Großer Park, neue Gewächshäuser.
gebäude sind, mit Ausnahme des Kuhhauses, nach 1854 neu ge
wohnungen sind, ausgenommen 4 Rauchkaten, neu, sie heißen
Gelinde, Lange Reihe, Kolkschaar. Schmied und Rademacher in
haus: „Zum Kreuz" liegt an der Chaussee. Die letzte Kate
wurde vor einigen Jahren abgebrochen. Dampfziegelei seit 190
Chaussee, 300 m ö. vom „Kreuz," ungefähre Produktion 1¹/
und Drains. 5 Zeitpacht-Viertelhufen von je 12 bis 18 ha
„Steinkamp," am „Kreuz," und in der „Grube"; an Landinster
ausgetan. Ludwigshöhe, zum Gut gehörende Villa im G

Stakendorf, Amtsbez. im Kr. Plön, mit den Gem
dorf, Höhndorf, Ratjendorf, Krummbek, Göbersdorf und Wendfel
an die Ostsee, O. Hessenstein und Neuhaus, S. Salzau, W.
Schönberg. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und im West
höher, Wiesenverhältnis läßt zu wünschen übrig; es wird m
Roggen gebaut, auch viel Gerste, Hafer und einige Bohnen.

Stakendorf, Landgem. 20 km nö. von Kiel und etwas
Preetz, an Landstraße Schönberg nach Lütjenburg. P., ESt. u
berg. Areal 802 ha, davon Acker 686 ha, Wiesen 55 ha, H
Reinertrag 23 550 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 31,95 *M*, W
Hölzung 3,51 *M*. 90 Wohng., 559 Ew. 116 Pf., 507 R., 1

Gemeindevorsteher: Hufner Richard Muhs.

Stakenthorpe gehörte schon 1286 dem Preetzer Kloster.
Dorf liegt zur Hauptsache an der sich von O. nach W. ziehend
ist 3 km von der Ostsee entfernt. Eine Gegend des Dorfes heiß
Tor. Das Terrain ist z. T. bergig; nw. vom Dorf liegt eine
Baumrade, die im Jahre 1784 noch über 300 Tonnen groß w
1793 brannten 31 Gebäude ab. Im Dorf zweiklassige Schul
Darlehnskasse, Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 14 Handwerk
einige Handlungen. Mühle 1 km vom Dorf. Hufenstellen: 76
Richard Muhs; 63 ha, 1713 *M*, Klaus Stoltenberg; 63 ha,
Lamp; 59 ha, 2037 *M*, Heinrich Böge; 52 ha, 1575 *M*, Ma
38 ha, 1332 *M*, ders.; 59 ha, 1644 *M*, Hermann Ladehoff; 5
Wilhelm Horst; 57 ha, 1350 *M*, Ernst Wriedt; 2 von 25—
1—25 ha, 40 Häuser. Das Klosterland, 15 ha, ist an 4 Ei
pachtet. Der Acker ist größtenteils guter Lehmboden, doch au
Moorboden, Wiesen anmoorig, aber gut. Teile der Feldmark
horst und Wendfeld. — Stakendorfer Strand, 2 kleine Stell
im Sommer 2 Wirtschaften, 1 Pension Seeluft. Auf der Dei
Gegend der Schönberg-Stakendorfer Fischerkaten soll ein etw
Fußgängerweg in Stampfbeton angelegt werden.

Stein, Landgem. im Amtsbez. Laboe, 14 km nö. von Ki
Lutterbek—Stein, am Landweg von Laboe nach Stein. In den
ist ein neuer, näherer Fahrweg nach Wendtorf und Laboe entstan
ESt. u. Ksp. Probsteierhagen. Areal 376 ha, davon Acker 327 ha,
Reinertrag 14 388 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41,76 *M*, Wi
Hölzung 12,21 *M*. 50 Wohng., 360 Ew. 50 Pf., 260 R., 7

Gemeindevorsteher: K. Muhs.

Das Preetzer Kloster erwarb im Dorf thom Stene 1240 Besitzungen von Tymmo von Porsveld; das Dorf hieß damals nach seinem Besitzer Timmshagen. Das heutige Stein ist ziemlich geräumig gebaut, Hofplätze und Häuser liegen zum Teil in Gärten und sind gut gehalten. Eine Reihe von Katen liegt unmittelbar am Strande (W.—O.) und bilden mit den Wendtorfer Katen eine Häuserreihe. Eine 500 m lange Mole ist in die See hinausgebaut, um einen Anlegeplatz für Dampfer zu gewinnen, sie blieb unvollendet; der Wasserstand ist bis zum Ende der Mole flach. Stein hat seit Eröffnung des Seebades erheblichen Aufschwung genommen, im Sommer etwa 250 Badegäste und großer Passantenverkehr, da regelmäßige Dampfschiffsverbindung nach Laboe besteht. Am Strande liegt ein Etablissement (Hotel Stelk) mit größerem schattigen Platz. Zwischen Stein und Laboe an der Mündung der Hagenerau entsteht ein neues größeres Hotel „Neu Stein". Die frühere Schiffahrt hat aufgehört (vgl. Laboe), jetzt betreibt man mit 7 Fischerbooten (3 Motorboote) und je 3 Mann Besatzung Fischerei, im Sommer Goldbutt mit Schleppnetzen, im Herbst Struf-butt mit Angeln, im Winter Dorsch mit Angeln. Die Fische gehen nach Kiel. Der Krabbenfang ist seit Eindeichung des Barsbeker Binnensees in den Jahren 1880—82 unbedeutend, ebenfalls Seetanggewinnung. — Größere Besitzstellen: 41 ha, 1590 *M*, Wilhelm Klindt; 42 ha, 1581 *M*, Ferd. Klindt; 41 ha, 1551 *M*, Aug. Blöcker; 40 ha, 1677 *M*, Richard Klindt; 25 ha, 1080 *M*, Richard Muhs; 29 ha, 1083 *M*, Hinrich Muhs; 43 ha, 1854 *M*, Gustav Stelk; 40 ha, 1458 *M*, Emil Wiese; die anderen kleiner. Guter Weizenboden, Wiesen fruchtbar. 2 Wirtshäuser, einige Handwerker und Höker. **Feldscheide**, s. ausgebaute Katenstelle, Hermann Röhlk; **Hohenstein**, ssw., nahe der Hagenerau, Einzelhufe von 40 ha, 1700 *M*, Katharina Arp.

Stolpe, Landgem. im Amtsbez. Depenau, 13 km ssw. von Preetz, am Landweg von Wankendorf nach Preetz. P., ESt. und Ksp. Wankendorf, 2 km sw. Areal 781 ha, davon Acker 620 ha, Wiese 120 ha, Hölzung $4^1/_2$ ha. Reinertrag 15 342 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,87 *M*, Wiesen 18,81 *M*, Holz 3,84 *M*. 90 Wohng., 586 Ew. 101 Pf., 369 R., 146 Schafe.

Gemeindevorsteher: Theden.

Stolpe, vorm. Stholpe, slavisch = emporragendes, wird bereits bei der Landesteilung von 1316 erwähnt; 1325 stellte Graf Gerhard der Große, wahrscheinlich von der Landesversammlung auf dem Vierth kommend (s. Ruhwinkel), eine Urkunde „by der Vorde to Stolpe" aus. Auf der Feldmark lag ehemals ein Dorf Crummendyke, welches ebenfalls 1316 erwähnt wird und im Anfang des 15. Jahrhunderts noch vorhanden war; es lag ohne Zweifel in der Gegend von Kielerkamp, woselbst man noch Fundament- und Ziegelsteine findet. Als 1815 das Gut Depenau in Teilen verkauft und der Haupthof nebst Meierhöfen vom Grafen Luckner erstanden wurde, kaufte der Obergerichtsadvokat Scheel in Itzehoe die beiden Dörfer Stolpe und Wankendorf für 70 000 *ℛ* v. Ct. Aus seinem Konkurse kaufte sie 1823 der Senator Jenisch in Hamburg für 58 000 *ℛ*. Nach seinem Tode erbten beide Dörfer seine Töchter, die Witwen des Konsuls Rücker auf Perdöl und des Ministerresidenten Godeffroy auf Lehmkuhlen; Jurisdiktion und Polizeigewalt blieben beim Dorfe Depenau. Im Jahre 1804 brannten in Stolpe 18 Gebäude nieder. Die Gegend von Stolpe und Wankendorf ist in historischer Beziehung merkwürdig. Bei Bocksberg wurden 1835 bei einem Stein 2 goldene Schalen und 1 Ring, die zusammen $14^1/_2$ Lot wogen, gefunden, welche im Kieler Museum aufbewahrt

werden. Auf der Feldmark sind einige Hünengräber. Das Do
sehr hübsch an der Westseite des Stolper Sees, welcher zu
gehört. Früher waren hier die meisten Eingesessenen Erbpäch
tümer; im Dorf: 50 ha, 1200 *M* R., Johannes Suhr;
25—50 ha, 60 von 1—25 ha. 20 Häuser. Acker guter Lehn
Schule, Holzsägerei, Meierei, Schmiede, 10 Handwerker, 4
häuser, davon 1 „Pfeifenkopf" am Wege von Kiel nach B
gebaut: Armen-Arbeitsanstalt s., an Landstraße nach Wankendorf;
Hufe von 49 ha, 1200 *M*, W. B. Jansen; Totenberg n.,
dem dabei liegenden Berge soll früher der Richtplatz gewesen
berg n., 4 Stellen; Depenauermühle am Nordende des Se
werk, gehört dem Besitzer von Depenau; Nadelloch weiter
Kielerkamp weiter n., 10 Wohng., 51 Ew.; Brammerb
stelle, E. Pries; Ellerstrücken w., 2 Stellen, H. Rixen; M
Hufe von 45 ha, 1200 *M*, Hans Theden; Silgenwisch
40 ha, J. Hein; Klingenberg nw., Einzelstelle, W. Tietge
nw., 5 Stellen; Wittmaßen nw., Einzelstelle, S. Siebels; M
Kate am Holzmoor.

Wahlstorf, adl. Gut im Amtsbez. Sophienhof, 6 km
9 km nw. von Plön, am Landweg von Preetz nach Ascheberg. I
ESt. der Linie Kiel—Plön—Lübeck. Schule.

Historisches. Die älteste Nennung des Namens Walst
vom Jahre 1112 in der Chronik des Abtes Albert v. Stade, da
daß ein Walstorp die am Hofe des Grafen Udo II. von St
Rokele geheiratet habe, die Schwester des Grafen Friedrich v. S
Walstorp abermals genannt, nämlich in der Urkunde, durch
Berthold v. Lübeck dem Kloster Preetz die Zehnten aus den Dör
gebietes verleiht. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die
Gut in Besitz gehabt und daher den Namen angenommen hab
haben die Rumohrs das Gut Walstorp besessen, 1469 Lüder R
in demselben Jahre an Detlef Thienen verkaufte. In dieser F
Gut fast 3 Jahrhunderte. Ida Lucie v. Thienen, geb. v. Brockdor
Gut zu Ende der 1740er Jahre an ihren Schwiegersohn, de
und Oberzeremonienmeister Mogens Plessen zu Grünholz, 17
Witwe Elisabeth Christine, geb. Thienen, Besitzerin seiner Güte
Überlieferung soll Elisabeth Christine Plessen das Gut Wahl
ihrem Manne, sondern von ihrem Bruder Cay Thienen geerb
ihrem Tode 1788 erhielt der älteste Sohn Grünholz, währe
Kammerherr Carl Adolf v. Plessen Wahlstorf erhielt. Er hat
gleichzeitig Wittmoldt und starb 1810 in Hamburg. Seine Wit
geb. Buchwaldt, war kinderlos, und so kam Wahlstorf an die Li
Sierhagen und zwar an den Neffen ihres Mannes, den Kamme
Joachim v. Scheel-Plessen. Es ist jetzt mit dem Scheel-Pless
genitur-Fideikommiß vereinigt und gehört der Enkelin des letztge
Gräfin Luise v. Scheel-Plessen, geb. Gräfin Plessen, zu Sierhage
maligen Besitzer des Gutes liegt die Verpflichtung ob, jährlich
Roggen und vierteljährlich 12 *ßl* v. Ct. an die Armen des Gut

Das Gut Wahlstorf ist 1483 ha groß, davon Acker
146 ha, Hölzung, Wege und Gelände der Eisenbahn 19 ha,
Reinertrag 36584 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 29,15 *M*, W

Hölzung 15,22 ℳ. 59 Wohng., 449 Ew. 137 Pf., 645 R., 177 Schafe. Das Gut umfaßt den Haupthof und die Dörfer Wahlsdorf und Wielen, sowie eine größere Zahl von Hufenstellen, welche sämtlich in Zeitpacht gegeben sind.

Haupthof Wahlstorf liegt an der SO.-Ecke des Lanker Sees in bergiger, waldiger Gegend, welche reich an Seen ist. Zum Gute gehören — außer einem Anteil am Lanker See mit der nahe bei Wahlstorf liegenden ½ To. großen Insel Putwärder — der Kronensee, Wielener See und ⅞ des 8 ha großen Laaschsees (⅛ gehört zu Wittmoldt); letzterer liegt s. vom Wielener See und fließt in diesen ab und hat Zufluß vom Trentsee. Aus dem Wielener See kommt die Mühlenau, fließt bei Vogelsang vorbei und am Wahlstorfer Moor, genannt Fuhlensee, vorüber und ergießt sich 10 Minuten vom Hof in den Lankersee. Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lag eine Wassermühle daran. Der Kronensee ist eine seeartige Erweiterung der Schwentine s. von Wahlstorf und wird durch die von Osten vordringende Koppel Wühren in den Obern und Untern Kronsee geschieden. In der Schwentine auf Wahlstorfer Gebiet liegt eine Aalwehr des Gutes Wittmoldt (s. d.). Die Schwentine teilt sich unmittelbar vor dem Hof Wahlstorf bei der Wehrbrücke in 2 Arme, welche ihn umschließen und dahinter beim Einfluß in den Lankersee sich wieder vereinigen. Die Fischerei in den Seen ist verpachtet. In früherer Zeit war der Hof befestigt und konnte auch mittels Zugbrücke geschlossen werden. Noch vor 1555 scheint der Hof an anderer Stelle am Lankersee gelegen zu haben, woselbst eine Koppel noch jetzt Oldenhöfen heißt. Die Hölzungen liegen verteilt und heißen Großeholz, Schaar, Vogelsang mit Holzvogtswohnung, Mühlenberg, Mainbrook, Fährholz, Kirchwarder; Bestand in der Hauptsache Buchen, auch Eichen, Erlen, Eschen, wenig Tannen. Im Buchenwäldchen Schaar ist eine Quelle. — Der Wirtschaftshof liegt auf einer von Schwentine und Burggraben gebildeten Insel, davor am Wege die Meierei und 2 Scheunen. Das Wohnhaus ist von Brandmauern mit Pfannendach, das Fundament von behauenen Quadersteinen 1613 erbaut. Meierei in den 1840er Jahren nach Brandfall mit harter Bedachung gebaut, ebenfalls Pferdestall, die übrigen Wirtschaftsgebäude alt mit Strohdächern. 443 ha sind an Ww. Becker verpachtet. Der Acker ist gut, Wiesen teils moorig und naß. 32 Pf., 240 R., 150 Schafe. Einzelne Koppeln heißen: Kohob, Vielbergen, Seekamp, Wühren, Wolfsrade, Schoberkoppel, Oldenhöfen, Horadsburg, Kortefähr, Maienbrook, Latenlande, Langefähr, Ziegelhof, Graberi, Lisch.

Wahlsdorf, Dorf von 22 Wohng., 144 Ew., 2 km sw. vom Gutshof, w. der Schwentine und Eisenbahnlinie. 3 Vollhufen, 3 Halbhufen, einige heißen Wahlstorferfelde, Marsch, Kaiserskamp. Sö. vom Dorf an der Ascheberger Scheide fließt ein Bach, welcher Au genannt wird.

Wielen, Dorf von 24 Wohng., 145 Ew., 2 km ö. vom Gutshof, an der Ostseite des Wielener Sees, der sich in der Richtung SO.—NW. 1½ km lang erstreckt, Breite ¼—½ km, Größe ca. 50 ha. 4 Vollhufen, 5 Halbhufen, 6 ¼-Hufen, einige haben besondere Namen: Brache, Breiteneiche, Gläserkoppel, Mühlenberg, Barblöcken, Roschkrug, Twiete, Heisch, Tiefenthal. Schmied, Rademacher.

Wakendorf, vorm. Wakendorp, Landgem. im Amtsbez. Osterwalddistrikt, 2 km nö. von Preetz und 5 Minuten ö. der Chaussee Preetz—Rastorf, Schönberg. P., ESt. u. Ksp. Preetz. Areal 276 ha, davon Acker 222 ha, Wiesen 29 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 6354 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 24,57 ℳ, Wiesen 19,92 ℳ. 18 Wohng., 108 Ew. 24 Pf., 100 R.

Gemeindevorsteher: Witthöft.

Die Lage des Dorfes in etwas hügliger Gegend ist
1 km entfernt bildet die zum Kloster gehörende Schwentine
dem klösterlichen Gebiet, mit einem kleinen Teil der Gema
Gemeinde an die Stadt Preetz. Der Sage nach hat dieses
nicht allzu langer Zeit aus einigen Fischerhäusern bestanden.
67 ha, 1977 ℳ R., Heinrich Stocks; 1 Hufe von 51 ha, 1
von 50 ha, 1095 ℳ, und diverse Koppeln sind vom Baron
angekauft und 12 ha Hölzung angelegt; ein Grabhügel ebenf
des Vorgenannten übergegangen. Einklassige Schule, 24 Kin
hat Patronat und liefert jährlich 4 Faden Holz und 3000 S
ähnliche Lieferung vom Kloster an Eingesessene ist abgelöst.
und 1 Zementsteinfabrik. 4 kleine Stellen sind ausgebaut un
Musikantenkoppel und dem Dreiangel.

Wankendorf, Landgem. und Kirchort im Amtsbez. T
wsw. von Plön, 15 km onö. von Neumünster. Bahnstation
münster—Ascheberg. Areal 767 ha, davon Acker 672 ha, Wies
ertrag 18103 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,89 ℳ, W
126 Wohng., 917 Ew. 119 Pf., 412 R., 150 Schafe.

Gemeindevorsteher: Langmaack.

Das Dorf Wanckendhorpe wird schon bei der Landesteilun
und fiel damals, wohl zugleich mit Depenau, Stolpe usw. an den
des Milden. Obendorf war ein eigenes Dorf, welches unter de
dorp noch im Anfang des 15. Jahrhunderts vorkommt. Dan
es 1652 nicht mehr als selbständiges Dorf des Kirchspiels Bor
nennt nur Depenow Hof und Mühle, Stolpe, Horst, Wanken
dorf (u. Stolpe, s. d.) wurde 1813, als das Gut Depenau (s. d
kam, mit Vorbehalt der obrigkeitlichen Gewalt und Jurisdik
getrennt und 1815 an den Obergerichtsadvokaten Scheel in
1822 gerieten Wankendorf (u. Stolpe) wieder in Konkurs und
für 58000 ℛ𝓅 an den Senator Jenisch in Hamburg verkauft
nahmen die beiden Schwiegersöhne, Konsul Rücker auf Perdöl
auf Lehmkuhlen, die Dörfer aus der Erbmasse. Die Erben wa
1892. Die Jurisdiktion des Gutes Depenau über Wankendorf
Einrichtung der Amtsgerichte verloren und die obrigkeitliche G
30. September 1889 mit Einrichtung der Amtsbezirke auf. —
ziemlich weitläuftig gebaut, der Hauptort selbst geschlossen, die n
infolge des großen Brandes von 1875 neu, Strohdächer gibt
mehr. Der Ort hat in den letzten Jahren erheblichen Aufschw
Die größte Ausdehnung geht von O. nach W. zu beiden Seit
straße als Hauptstraße; von dieser zweigen am ö. Ende der
Straße Kirchtor (nach Stolpe) und die Bornhöveder Landstraße,
genannt, ab; ebenso am w. Ende die Bahnhofsstraße, in der
Bahnhofsweg genannt, und Wohldtor in der Richtung nach N.
ist ein kleiner Platz mit einem Brunnen, Sootplatz genannt. D
ö. als letztes Gebäude an der Straße Kirchtor, sie ist 1894 a
kirche mit schlankem, spitzen Dachreiter erbaut, also ohne Turm,
Holz, Altar vom hiesigen Fabrikanten Blunck und Kanzel vom
Petersen gefertigt, sind aus Eichenholz. Orgel von Marcusser
Die Beleuchtung geschieht durch Kerzen in zwei schönen Kronl
Bibel ist ein Geschenk der Kaiserin mit eigenhändiger Widmung.

steht eine Doppeleiche zur Erinnerung an die Erhebung. Pastorat s. neben der Kirche, im Garten eine vom Fürsten geschenkte Bismarckeiche. Wankendorf gehörte früher zum Kirchspiel Bornhöved, 1887 wurde ein eigener Prediger angestellt und 1892 Wankendorf als Kirchspiel gegründet, dazu gehören die Dörfer Wankendorf und Stolpe, die Höfe Depenau, Löhndorf, Rettelau, Horst, Diekhof, Perdöl, Bockhorn. Früher diente eine Kate als Schule, die 1834 errichtete Schule wurde 1881 umgebaut und 1901 ein zweites Schulhaus gebaut. Im Ort sind: größere Holzbearbeitungsfabrik J. C. Blunck, Korngeschäft J. F. Schlüter, mehrere Kaufleute, alle Handwerke vertreten, 1 Arzt, 2 Sparkassen, Meierei. Hufe von 71 ha, 2150 M, Heinrich Duggen; 38 ha, 1180 M, Wilhelm Riecken; 23 ha, 525 M, Gustav Schlüter; Puckrabe, Hufe 69 ha, 1662 M, Joachim Kummerfeld; Schimmelhof nw., 45 ha, 1500 M, Ludwig Tietgen; Bansrade nw., 3 Halbhufen, 1 Katenstelle; Kölling w., 2 Katenstellen; Obendorf nw., 1 Vollhufe und 2 kleinere Stellen, vielleicht hat hier eine Glashütte gelegen, man findet auf dem Felde geschmolzenes Glas; Düsternbrook nw., 2 Stellen; Kuhlrade w., 23 ha, gehört dem Besitzer von Bockhorn, und Katenstelle; Grüner Jäger nw., 2 Stellen; Klauskuhlen nw., Katenstelle; Neuen Jäger nw., Hufe von 42 ha, 1270 M, David Kummerfeld; Jägersberg w., 42 ha, 1218 M, Rudolf Banck; Bockelhorn w., 41 ha, 895 M, Besitzer von Bockhorn, und Katenstelle; Sandkrug sö., Katenstelle; Wilhelminenhöhe sö., Katenstelle; Am Böß sö., Katenstelle; Bahnwärterhaus. Den Voll- und Halbhufnern waren ihre Stellen von der Königlichen Kommission, welche für die Regelung der Aufhebung der Leibeigenschaft eingesetzt war, zum Durchschnittspreise von 62½ Rthlr die Tonne in Erbpacht übergeben, und war die 4 prozentige Kaufsumme seitens der Herrschaft unkündbar, konnte aber von den Erbpächtern abgetragen werden. Dieses geschah nur seitens einer Stelle, die übrigen Erbpächter zahlten den Kanon, bis er durch die Rentenbank in Stettin zur Ablösung kam, was im Jahre 1936 beendet sein wird.

Warnau, Landg. im Amtsbez. Westwalddistrikt, 10 km sw. von Preetz, an der Kieler Kreisgrenze, am Landweg von Kirchbarkau nach Preetz. P. u. Ksp. Kirchbarkau. ESt. Preetz. Areal 386 ha, davon Acker 347 ha, Wiesen 38 ha. Reinertrag 9738 M, durchschnittlich vom ha Acker 25,50 M, Wiesen 24,40 M, Hölzung 8,34 M. 29 Wohng., 178 Ew. 54 Pf., 210 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Blöcker.

Das Dorf Vernaw war im 15. Jahrhundert im Besitz des Claus Kule zu Nütschau, der es seinem Schwager Nikolaus Brockdorff überließ, welcher es 1481 an das Kloster zu Preetz für 1700 dänische Banktaler verkaufte. Nach älteren Nachrichten lag auf dem Gelände w. vom Ort auf der Scheide des Gutes Bothkamp ein kleines Dorf Hochesfelde, welches noch 1232 erwähnt wird. Ferner berichtet die Sage, daß vormals auf der sogenannten kleinen Straße ein Roland gestanden hat. Das Dorf ist in hügliger Gegend schön gelegen, w. der Hochfelder See, welcher zum größten Teil zum Preetzer Kloster gehört. Die Häuser gruppieren sich nach wendischer Bauart um den Gemeindeplatz, welcher in Größe von fast 1 ha durch eine Lindenallee an den Wegen geziert ist; auch ist eine Friedenseiche 1872 gepflanzt und das Spritzenhaus errichtet. 5 Hufenstellen: 62 ha, 1521 M, Hans Einfeldt; 53 ha, 1227 M, Johannes Plön; 51 ha, 999 M, Johannes Einfeldt; 50 ha, 1130 M, Heinrich Hauschildt; 50 ha, 1390 M, Heinrich Hingst; 47 ha, 1494 M, adl. Kloster. Das Land ist seit 1780 in Parzellen an Hufner und Kätner verpachtet; 2 von obigen Hufen liegen ½ km n. und heißen Neuenbrook;

ESt. u. Ksp. Lutjenburg, in einzig schöner Lage an der Westseite des Großen Binnensees, welcher sich an der Mündung der Kossau zwischen den Gütern Waterneverstorf und Neudorf gebildet hat; der Binnensee ist reichlich 3 km lang S.—N., und 2 km breit, ca. 500 ha groß, wovon 400 ha zu Neverstorf und 100 ha zu Neudorf gehören; er ist an der Ostseite durch einen schmalen Landstreifen „Lippe" von der Ostsee getrennt und steht noch jetzt mit dieser durch den sogen. Brök (Bröck) in Verbindung, über welchen eine befahrbare Brücke von der Vorder- zur Hinterlippe führt. Nun ist nach der Sturmflut von 1872 seitens der Besitzer von Neverstorf und Neudorf ein Deich mit Schleuse erbaut (der Bau wurde 1878 beendet), die Schleuse dient dazu den Brök zu schließen, wenn das Wasser der Ostsee zu hoch steht. Durch diese Regulierung ist der See allmählich zum Süßwassersee geworden. Auf dem Landstreifen Vorder- und Hinterlippe liegen 4 Fischerkaten. In Entfernung von etwa 1 km schließt sich w. der Kleine Binnensee an, welcher durch einen kleinen Kanal mit der Ostsee verbunden und an welchem auch eine Schleuse angebracht ist. Bei starkem NO.-Wind und hoher See reißt jedoch die Flut den Strand stellenweise durch und das Meer ergießt sich in den Kleinen Binnensee, wodurch er brackig wird. Diese Durchbrüche verursachen großen Schaden, indem sie weite Wiesenstrecken versanden. Der Geröllwall verschiebt sich allmählich landeinwärts, frühere Wiesenstrecken liegen 100 m und weiter in der Ostsee. Die schmalste Stelle des Geröllstrandes heißt Slagbohm; am Südende lag früher eine Fischerkate „Sibirien." Das zwischen den beiden Seen liegende und an der Westseite des Kleinen Binnensees sich weiter erstreckende Land wird Behrensdorfer Weide genannt; das Dorf Behrensdorf liegt nahe dem Nordende des Kleinen Sees. Der frühere Verbindungsgraben zwischen den beiden Binnenseen existiert nicht mehr. Weiter w. landeinwärts liegt das Dorf Kembs. — Die Hölzungen sind vorwiegend schöner Laubwald. Das Gehölz „Alte Burg", 3 km s. vom Haupthof entfernt am Südende des Binnensees: Burg, d. i. Platz, wo geborgen wurde, wenn der Feind kam. In „Alte Burg" sind 2 solcher Stellen, eine an der ö. Spitze des Holzes, noch jetzt der Wallort genannt, wo einst die Landspitze sich weiter in den See erstreckt hat, was aus den vielen dort lagernden Felsblöcken zu erkennen ist; die andere auf dem jetzt mit Buchen bestandenen Plateau, wo ein doppelter Ring ist und einige erhöhte Stellen noch Steineinfassung haben. Hier steht die „Adlerbuche," unter welcher Graf Konrad Holstein manchen Adler erlegt hat. An der Ostseite des Gehölzes fließt die Kossau und am andern Ufer zieht sich Wiesenland hin. Hier an der Mündung der Au in den Binnensee war früher, bevor die Brücke gebaut war, eine Furt durch das flache Seewasser, welche die Neverstorfer Wagen, wenn sie Korn nach dem Hafenort Hohwacht lieferten, zu passieren hatten. Hier verfehlten einst auf dem Heimwege die Knechte die richtige Stelle und 4 prächtige Pferde wurden ein Opfer des Sees. Die Hölzung „Alte Burg" zeichnet sich durch schlank gewachsene Eichenstämme aus, welche sich terrassenförmig auf eine zweigipflige steile Hügelkette hinaufziehen; durch die Hölzung führt der Fahrweg in das Gut Neudorf, jetzt über die Brücke, vormals durch die Furt. Andere Gehege s. von Stöfs sind Langenbusch, Düwelsbrook. In der Düwelsbrooker Schlucht hatte im Jahre 1807 der Gutsförster das Bombardement von Kopenhagen gehört und davon Meldung gemacht. Die Namen „Dastorfer Holz" und „Dastorfer See" sind eine Reminiszenz an das vergangene Dorf Darrisdorp, welches einst auf dem Tonnenkrug gelegen hat; man sieht im Holz noch die

geteilt war, die eine Hälfte auf der Koppel Heisch, die andere in der Maiwiese liegend. — Eine Obstallee wurde 1795 angelegt, sie fängt einseitig in Stöß an und geht vom „Kiekberg" an doppelreihig weiter, es soll die erste Anlage dieser Art in Schleswig-Holstein gewesen sein und heute noch stehen manche dieser alten Veteranen. An den Lindenplatz Kiekbergplatz knüpft sich eine andere Erinnerung: Die zweite Gattin Klopstocks, eine verwitwet gewesene v. Winthem, hat sich oft nnd lange in Neverstorf aufgehalten. Sie war von dem damals sehr berühmten Dichter unter dem Namen Windemen mehrfach besungen worden und nun gab man — in einer Zeit, wo prunkende Namen beliebt waren — dem schönen Platz den Namen „Windemenhöhe." Nachher ist der „Kiekberg" wieder in sein Recht getreten. — Auf der früheren „Kembser Weide" findet sich noch die Spur eines Hünengrabes; hier ist ein schöner Krug, welcher an diesem Platz versteckt, worden war, gefunden und wird noch jetzt in Neverstorp aufbewahrt.

Stöß, auch Stöfs, Meierhof, 3 km n. von Lütjenburg, 2 km s. von Waterneverstorf. 214 ha, Acker Weizenboden, Pächter Otto Lühr. Der Hof liegt an der Westseite des Großen Binnensees und ist von Hölzungen umgeben, Lage unvergleichlich schön. Das Pächterhaus ist 1891 umgebaut und mit einer Etage versehen, außerdem 1 Wirtschaftsgebäude, 3 Stallungen, 1 Scheune usw. 20 Pf., 90 R. Einzelne Koppeln heißen: Babendörp, Eez, Ohlenhof, Garmsühren, Gehren, auf welcher einstmals ein Teil des Dorfes Stöfs gelegen haben soll, die beiden Linden am Tor sind angeblich der Eingang zu einer Bauernstelle gewesen. Nach älterer Überlieferung (Schröder) soll es das ehemalige Dorf Ghervitz gewesen sein, welches als in dieser Gegend liegend noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird und wahrscheinlich auch einen adligen Hof hatte, da eine öfters erwähnte Adelsfamilie sich nach demselben v. Ghervitz nannte. 1320 bestätigte Johann der Milde den Verkauf von 6½ Hufen im Dorf Ghervitz im Ksp. Lütjenburg seitens des Ritters v. Gikov an das Lübecker Domkapitel; das alte Dorf Stovetze soll auf der Koppel Babendörp gelegen haben.

Dorf Stöß, 9 Wohng., 97 Ew., s. vom Hof, Arbeiterwohnungen.

Dorf Kembs, nw. von Waterneverstorf, 11 Wohng., 79 Ew., 3 Stellen von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, Insten, Arbeiter, alles Pacht. Das Dorf ist wahrscheinlich wendischen Ursprungs; man nimmt an, daß es sich früher weiter erstreckt hat, die jenseits der Grenze belegene Koppel heißt Blotenkamp. Ein früherer Berg beim Dorf ist abgetragen. Infolge schlechten Wassers brach hier eine Typhusepidemie aus, nachher wurde mit vielem Glück eine 95 m tiefe Quelle erbohrt.

Behrensdorf, Dorf von 37 Wohng., 2770 Ew., ö. von Kembs, an einer Au, welche im Sommer öfters austrocknet, sie mündet in den Kleinen Binnensee. 5 Stellen von 25—50 ha. Ausgebaut und in Selbstbewirtschaftung sind die Hufen: Neuland nw., Osterkamp s., Rabans. Im Dorf Schule, Schmiede, einige Handwerker. — Seekamp, 1 km s. von Behrensdorf, Dorf von 8 Wohng., 69 Ew.

Wendtorf, Landgem. im Amtsbez. Laboe, 15 km nö. von Kiel, am Ende der Wege, die von Stein und Lutterbek kommen. Nach dem 2 km sö. liegenden Barsbek führt ein Fußsteig, der zum Weg ausgebaut werden soll. P. Laboe, ESt. und Ksp. Probsteierhagen. Areal 406 ha, davon Acker 216 ha, Wiesen 44 ha, Weiden 58 ha, Hölzung ½ ha. Reinertrag 9641 M, durchschnittlich vom ha Acker 40,77 M, Wiesen 13,98 M, Hölzung 11,70 M. 24 Wohngeb. 190 Ew. 40 Pf., 176 R.

ist die erste Ortschaft der Probstei gewesen, welche allein Eindeichungsarbeiten ausgeführt hat und bei den späteren Deichbauten in erster Linie mit beteiligt ist (vgl. Artikel Salzwiesen). Durch die Einkoppelung und Aufhebung der Gemeindeweide hat sich der Wohlstand der vielen Kätner des Dorfes gehoben. Einige Hufen- und Katenstellen sind verschiedentlich durch Feuer zerstört und wieder aufgebaut. Im Dorf Schule von 1880, 70 Kinder. Fabrikation von Zementsteinen, Dachplatten und sonstigen Zementwaren. 1 Wirtshaus, Schmiede, 12 Handwerker. Hufenstellen: 62 ha, 855 ℳ, E. Klindt; 49 ha, 920 ℳ, A. Stoltenberg; 46 ha, 948 ℳ, H. Untiedt; 43 ha, 900 ℳ, Ww. G. Göttsch; und 3 andere von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha. 20 Häuser. Acker mittel, Wiesen gut. — Fernwisch, Hufe 1 km nw. von Wisch. 216 ha, 912 ℳ, F. Stoltenberg; bei der Sturmflut von 1872 ertrank hier sämtliches Vieh, 47 Stück. Die Hufe ist seit mehreren Jahrhunderten im Besitze der Familie Stoltenberg, sie besitzt eine Chronik von 1625 beginnend, enthält in der Hauptsache Familiendaten, auch einiges über Sturmfluten und andere Ereignisse. — Silberberg, Katenstelle 1 km sö., am Wege nach Schönberg, W. Maas; Heidkathe, Hirtenhaus und Wirtschaft, 3 km n. am Strand, gehört zu Fernwisch.

Wittenberg, Amtsbez. im Kr. Plön mit dem Gutsbez. Wittenberg, grenzt im N. an Amtsbez. Salzau, O. Lammershagen und Rixdorf, S. Lehmkuhlen, W. Rethwisch und Rastorf. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis nicht sehr günstig, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher:

Wittenberg, Gutsbez., umfaßt den Haupthof Wittenberg und die Dörfer Stellböken, Martensrade und Passau mit mehreren Einzelstellen. Der Gutshof Wittenberg einschließlich Brook und Rögen hat ein Areal von 757 ha mit 17442 ℳ R. Hiervon sind in Zeitpacht der Haupthof mit 12250 ℳ R., die Halbhufe Rögen (ohne Gebäude) mit 12 ha, 360 ℳ R., die Brookländereien in Größe von 32 ha, 876 ℳ R. An Holz einschließlich Park sind 196 ha vorhanden mit 3954 ℳ R. Die Hölzungen heißen: Großholz (vorm. Kählbergsholz) 116 ha, Steinkampsbusch 3½ ha, Rögenbruch 5 ha, Gödfeld 10 ha, Plusholz, Heimböksbusch, Hyrsbrok; ferner bei Martensrade Hochhorst 4 ha und und Johannisbrook 5½ ha. Überstaut zu Fischerei (Karpfen) sind 102 ha.

Historisches: Die ältesten bekannten Besitzer des Gutes Wyttenberch waren aus der Familie Rantzau; 1584 kaufte es Owe Rantzau auf Salzau von Otto Reventlow für 39000 ℛ; 1667 übernimmt Detlef Reventlow das Gut für 60000 ℛ aus dem Nachlaß seines Vaters Bertram R.; 1745 der Kanonikus Otto R.; 1764 dessen Erbe Amtmann und Landrat Detlef R. zu Plön; 1769 der Oberkammerherr Graf Detlef Reventlow auf Altenhof und Glasau für 118000 ℛ; 1842 Graf Friedrich R. (später Statthalter), zweiter Sohn des Grafen Heinrich Reventlow; 1851 Graf Ernst R.-Farve; 1856 Graf Adolf Reventlow für 720000 Bank-ℛ, später Wirklicher Geheimrat und Verbitter des Klosters Itzehoe; 1906 Graf Heinrich Reventlow. — Nach 1738 wurde der Meierhof Tresdorf mit dem Dorf Mucheln nach Rixdorf verkauft. — Am 6. März 1905 gingen die Meierhöfe Hohenhütten, Hasselburg und Christiansruhe mit der Heuerstelle Düsternbusch sowie die 3 Dörfer Stellböken, Martensrade und Wittenberger Passau mit ihren Ausbauten an die Landbank-Aktien-

Fuhlenbrügge; Ziegelei Lohbek mit dem Gehölz Lohbek (die hier befindlichen Fischteiche gehören dem Grafen Reventlow) und 25 ha Ackerland 560 ℳ R. gehören J. Moses-Berlin; Instenstelle Hummel; in der Nähe der Hufe, welche Pinnungstor genannt wird, befinden sich 2 Instenstellen, welche Horst heißen.

Wittmoldt, Amtsbez. im Kr. Plön, mit dem Gutsbezirk Wittmoldt, grenzt im N. an die Amtsbezirke Sophienhof und Bredeneck, O. Rixdorf und Plöner See, S. Plöner See, W. Ascheberg. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesen ausreichend; es wird überwiegend Weizen gebaut.

Amts- und Gutsvorsteher: Rittmeister a. D. G. v. Bülow.

Wittmoldt, adl. Gut, 4½ km nw. von Plön, 1 km Landweg zur Chaussee Plön—Preetz. P., ESt. und Ksp. Plön. Areal 565 ha, davon Acker 469 ha, Wiesen 24 ha, Wege, Hofräume 11 ha, Hölzungen 50 ha, Wasser 12 ha; Reinertrag 18972 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,69 ℳ, Wiesen 37,0 ℳ, Hölzung 13,64 ℳ. 15 Wohng. 180 Ew. 58 Pf., 249 R., 13 Schafe.

Historisches. Das Gut Wothmolte war wahrscheinlich ursprünglich im Besitz der ehemaligen Adelsfamilie von Gothmolte oder von Wothmolte, welche zum Geschlecht der von Molt (progenies Molt) gehörte und im 14. Jahrhundert häufig erwähnt wird. Im Anfang des 16. Jahrhunderts kaufte es der Oberstwachtmeister Adolf Lucht (vormals Platzmacher genannt), welcher dem Dithmarscher Kriege beigewohnt hatte und 1533 starb; darauf sein Sohn C. Lucht; 1543 Familie v. Ahlefeld; 1647 H. v. d. Wisch; 1682 Detlef v. Brockdorff; 1709 von Osterhusens Witwe, die es 1715 für 40000 ℛ verkaufte; 1725 Elisabeth von Brockdorff, geb. von Reventlow; 1759 von Thienen; 1781 Kammerherr von Plessen; 1793 Senator Rodde zu Lübeck; 1796 kaufte es der französische Emigrant Comte de Tessé für 90000 ℛ; der französische General Lafayette hat sich hier — vermutlich 1798 — als Flüchtling aufgehalten; 1803 der Herzog von Serrent; 1807 Hofjägermeister von Cronstern; 1808 J. Schuback aus Hamburg; 1822 Etatsrat Eckhardt; 1830 J. J. C. Kraus aus Altona für 106000 ℛ v. Ct.; 1891 Kammerherr von Bülow-Bothkamp 700000 ℳ, 1893 erbte das Gut Rittmeister a. D. Gustav von Bülow.

Der Haupthof Wittmoldt ist 250 ha groß, davon rund 10 ha Wiesen, Wasser (Anteil am kleinen Plöner See) 10 ha, Hölzung 50 ha, das übrige Ackerland, Gärten, Hofraum, Wege usw. Die Wege sind in den letzten Jahren verbessert. In den zum Gut gehörigen 10 ha Wasser des kleinen Plöner Sees fischen nach Bestimmung von 1783 die Plöner Fischer mit ihren Netzen zum halben Fisch mit dem Besitzer von Wittmoldt. Die Reusenfischerei, soweit der Rethstand reicht, übt Wittmoldt selbst aus. Am Westende des Sees, beim Beginn der Schwentine, liegt auf Wahlstorfer Gebiet eine Aalwehr — ein vor Jahrhunderten von Wahlstorf an Wittmoldt gemachtes Patengeschenk. Die Aalwehr ist lohnend und z. Z. noch verpachtet. Vom Laaschsee, s. vom Wielenersee, gehört etwa ⅛ = 1 ha zum Gut. In alter Zeit stand der Hof weiter s. auf einer noch jetzt „Altenhof" genannten Stelle, wo noch schwache Spuren von Gemäuer anzutreffen sind. Der jetzige Hof hat früher (noch in der Zeit des dreißigjährigen Krieges) auf einer Insel mit Zugbrücke gelegen. Um 1750 hat die Besitzerin einen Damm zur Insel bauen lassen, weil der damalige Herzog in Plön alle Inseln in den Seen als sein Eigentum bezeichnet hatte; so wurden Hof und Garten Halbinsel. Bis zum Jahre 1863, als die Plön—Preetzer Chaussee gebaut wurde, diente eine Fähre als einzige Verbindung mit Plön; jenseits des Wassers in der Gemeinde Dörnick gehört die Anlage, Fährstelle und Zufahrt zu dem Landwege katasterlich noch zu Wittmoldt. Die Lage des

